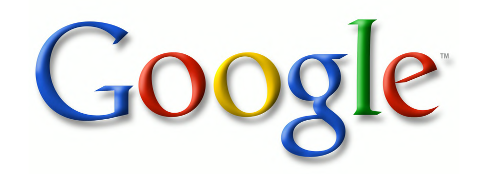


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

KF 22376 (1)

4 Bde

53 i 1 ii

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vollständiges

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache.

Von

Dr. Theodor Heinsius.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vollständiges

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache

mit

Bezeichnung der Aussprache und Betonung

für

die Geschäfts- und Lesewelt.

Von

Dr. Theodor Heinsius,

ordentlichem Professor am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium.

BIBLIOTHEK
DES

Erster Band.

A — F.



Wien.

Gedruckt und verlegt bei Christian Friedrich Schade.

1828.

Digitized by Google

KF22376 (1)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
FEB 12 1954

Fries

Digitized by Google

Vorrede.

Bei den schätzbaren Hülfsmitteln, die sich den Freunden der deutschen Sprache darbieten, hat sich der Herausgeber eines neuen Wörterbuchs ganz besonders über den Zweck und die Eigenthümlichkeit seiner Arbeit zu erklären, damit Jeder sogleich beurtheilen könne, ob sein Werk bei dem jetzigen Stande unserer Sprachbildung auch nothwendig sey.

Unter den vorhandenen Wörterbüchern unserer Sprache sind die von Adelung und Campe die neuesten und bekanntesten Führer, denen sich bisher Jeder überließ, der auf dem weiten Sprachfelde etwas zu suchen oder zu forschen hatte. Was diese Männer geleistet, ist — aller Anfechtung und Befehdung ungeachtet — von einem großen Theile unsers Volks dankbar erkannt worden.

Adelung hat indessen nicht alles leisten können und wollen. Er konnte nicht, in sofern der damahlige Stand der Sprachbildung seinen Forschungen Schranken setzte, welche unsere Zeit durchbrochen hat. Er wollte nicht, theils in sofern er nach seinen Grundsätzen alles ausschloß, was seine Zeit Neues aus ihrem Schooße geboren, theils weil er die ganze Sprache im Hochdeutschen suchte (das er irrig für eine Mundart hielt, da es doch nirgends oder überall zu Hause gehört), und solches nur in einem kleinen Theile Obersachsens zu finden meinte. Es fehlt ihm daher eine unglaubliche Menge von Wörtern und Bedeutungen, die jetzt in Rede und Schrift überall vorkommen, und einem Wörterbuche unserer Zeit durchaus nicht fehlen dürfen, wenn es den Suchenden nicht jeden Augenblick unbefriedigt lassen soll. Ohnedies hatte er mehr den Sprachgelehrten, dem es um Wortforschung zu thun ist, als den Sprachschüler und deutsch lernenden Ausländer vor Augen, wie die zahlreichen gelehrten Anmerkungen seines Wörterbuchs beweisen, und schon der Titel: Grammatisch-kritisches Wörterbuch bekundet.

Campe, unserer Zeit näher liegend, hat viel mehr leisten können und wollen. Er konnte es, weil er, auf Adelungs Schultern tretend, mit großer Beihülfe gelehrter Sprachforscher sein Wörterbuch in der höchsten Entwickelungszeit deutscher Prose und Dichtkunst arbeitete, und selbst einer der ersten Sprachreiniger und Worterfinder war, wovon sein treffliches Verdeutschungs-

Digitized by Google

wörterbuch den sprechendsten Beweis enthält. Er wollte es, indem er aus allen Quellen, die für das Hochdeutsche etwas zu liefern haben, schöpfte, ja sogar das Veraltete und Unbrauchbare, so wie die uneigentlichen Bedeutungen, in denen irgend ein Dichter einmahl ein Wort gebraucht hat, aufnahm, und Schriftsteller und Schriftstellen in Menge dabei anführte. Aber eben dadurch schwellte er sein Wörterbuch zu sechs starken Quartbänden an, und erschwerte die Anschaffung und den Gebrauch desselben gerade denen, welche am meisten eines Wörterbuchs bedürfen. Auf der andern Seite ließ er diejenigen nicht selten unberathen, die aus ihm lernen wollen, mit welchem Falle sie dieses oder jenes Wort zu verbinden haben.

Beide Wörterbücher haben mit einander gemein, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, die in unserer Sprache gangbaren Fremdlinge übergehen, obgleich solche nicht bloß in der Umgangssprache, sondern in allen Schriften, besonders in Zeitblättern, obrigkeitlichen Erlassen und Verordnungen vorkommen, und in den zahllosen Gerichts- und Geschäftsstuben des gesammten Deutschlands ihr herkömmliches Recht mit halsstarrigem Eigensinn behaupten. Wie soll sich das Volk, bei dem Mangel gelehrter Bildung, im Aussprechen, Verstehen, Schreiben und Verbinden des Fremdartigen zurecht finden! Und doch werden oft seine wichtigsten Angelegenheiten in diesem Mischdeutsch abgemacht, denn es muß sich gefallen lassen, was seine Obern, als Führer, Lehrer, Richter und Befehlshaber für eine Sprache mit oder zu ihm reden wollen.

Von der Aussprache und dem Wortton wird in den genannten Wörterbüchern nur nebenher in einigen wenigen Fällen geredet, als ob die mündliche Rede ein gleichgültiger Gegenstand für die Deutschen sey, da doch jedes andere Volk Fleiß und Sorgfalt darauf verwendet. Daher sind denn auch jene Wörterbücher für den Ausländer fast gar nicht brauchbar, da gerade das Aussprechen und Betonen der schwierigste Theil in der Erlernung unserer Sprache ist, besonders für den Polen und Franzosen, wie für Alle, deren Sprache römischen oder slavischen Ursprungs ist.

Endlich sind jene Wörterbücher ihrer äußern Form nach für einen allgemeinen Handgebrauch nicht wohl geeignet. Überfüllt mit gelehrten und schulgerechten Erklärungen, unnöthigen Sach- und Begriffsbestimmungen, überflüssigen Beispielen, weitläufigen Abtheilungen und Unterabtheilungen, in einer für Geschäftsleute unbequemen Form, erschweren sie das Nachschlagen und Finden des Gesuchten. Sprachunkundige und Geschäftsmänner fragen vorzüglich nach dem Begriff, der Schreibung und Verbindung eines Wortes, und scheuen es, sich zu ihrem Zweck durch eine Menge anderweitiger Bemerkungen hindurchzuarbeiten.

Digitized by Google

Hieraus ergibt sich, daß ein neues Wörterbuch, welches auf die große Zahl der Geschäftsmänner und Sprachunkundigen im In- und Auslande ganz besondere Rücksicht nimmt, neben dem Adelung-Campeschen sehr wohl bestehen kann, und um so nöthiger ist, da keines der kleinen, so genannten Hand- und Taschenwörterbücher zureicht, das Bedürfniß der Menge zu befriedigen, besonders zu einer Zeit, in welcher die Sprache an Werth und Würde gewonnen hat, und wegen vielfach veränderter bürgerlichen Verhältnisse in allen, selbst den untern Ständen, eine größere Kenntniß und Genauigkeit in Beobachtung der Sprachrichtigkeit gefodert wird.

Ein solches Wörterbuch auszuarbeiten, schien mir daher ein noch fehlendes, verdienstliches Werk zu seyn.

Ich bezweckte ein möglichst vollständiges Wörterbuch in der Buchstabenfolge, das mit Beseitigung aller gelehrten Forschungen und überflüssigen Begriffsbestimmungen, unsere Sprache nach allen gangbaren einheimischen und fremden Wörtern, Wortformen und sprachlehrigen Verbindungen, mit zahlreichen Beispielen über ihren Gebrauch so darstellte, wie sie in Schriften und in dem Munde des Volks lebt und lebt, doch so, daß überall auf das Bessere und Richtigere hingeführt werden möchte; — ein Wörterbuch, das als Sprachrathgeber in den Geschäftsverhältnissen des bürgerlichen Lebens, wie beim Lesen deutscher Schriften und Zeitblätter, dem In- und Ausländer einen leichten und bequemen Gebrauch gestatten, und, als ein verlaßbares Handbuch für Jedermann, sich zugleich durch Wohlfeilheit des Preises der Menge zugänglich machen könnte. Es sollte also durchweg anwendliche Brauchbarkeit für Nicht-Sprachkenner haben, und wohl den Ertrag gelehrter Forschungen, nicht aber die Forschungen selbst in das Volk einführen; es sollte die glückliche Mitte zwischen dem zu Viel und zu Wenig halten, und, ohne dem Gebrauche blindlings zu folgen, ihn doch durchaus nicht verletzen, ohne das Urbild der Sprache in sich darzustellen, doch dem Urbilde derselben näher führen. Gerade aber dies ist es, woran viele unserer denkendsten Sprachgelehrten scheitern, indem sie, statt des Gegebenen und Vorhandenen, ihre eigenen Ansichten und Eigenthümlichkeiten geltend zu machen suchen, ungeachtet sie recht gut wissen, daß sie selbst unter einander in Widerspruch stehen, und daß im Volke kaum einige Dutzend Menschen gefunden werden, die von ihren Eigenthümlichkeiten Kenntniß nehmen oder gar sich ihnen anschließen, ja daß die Unzahl des schreibenden Heeres in Deutschland sich in Amts- und Berufsgeschäften nicht einmahl von dem Gewöhnlichen und Üblichen entfernen d a r f, weil Völker und Staaten durch Formen regiert, und die Menschen im Schreiben wie im Sprechen und Han-

Digitized by Google

deln in einem bestimmten Geleise gehalten werden, das wohl ausgebessert, aber nicht gegen den Willen der Völkerhirten und Führer in einer entgegengesetzten Richtung angelegt werden darf.

Diesem Zwecke gemäß wurde der Plan angelegt und zur Ausführung geschritten.

Was zuvörderst die Vollständigkeit des Wörterbuchs betrifft, so kann solche natürlich nur beziehlich gedacht werden. Eine unbedingte Vollständigkeit ist ein Unding, und würde, wenn sie für einen Augenblick erreichbar wäre, bei der Bildungsfähigkeit unserer Sprache von gar keiner Dauer seyn. Man kann nicht einmahl verlangen, daß jede uneigentliche Bedeutung aufgeführt werde, in der irgend ein Dichter ein Wort für eine bestimmte Verbindung gebraucht hat, da schöpferische Schriftsteller, wie Jean Paul, ihre Sprache mit einer Freiheit behandeln, die für das Volk kein Gesetz seyn darf und kann. Eben so wenig können alle Zusammensetzungen erschöpft werden, denn jeder Tag bringt uns neue, und jeder nicht ganz beschränkte Kopf kann sie zu Hunderten schaffen. Was z. B. kann irgend einen Schriftsteller hindern, Menschenkopf, Menschenfuß, Menschennase zu sagen, wenn er es nöthig findet, diese Theile von einem Thierkopfe ꝛc. zu unterscheiden? Was kann man dagegen haben, wenn ein Dichter oder Redner sich die Wörter unreich, unsatt macht, da er sie durch die Sprachähnlichkeit, wenn auch nicht durch das Bedürfniß rechtfertigen kann. Und welch eine Menge von Zusammensetzungen schafft sich das gemeine und häusliche Leben schon um der Kürze willen! Was man verlangen kann, ist, daß alle, von Schriftstellern oder im gemeinen Leben gebrauchte, bereits seit Jahren zum Sprachschatz gehörige Wörter, die sich nicht durch sich selbst erklären, so wie alle herrschende Bedeutungen derselben vorkommen, und daß auch die jüngsten Kinder der Laune, in sofern sie Leben gewonnen haben, eine Aufnahme finden.

Sehen wir auf die Neuwörter, so sind bekanntlich seit Campe's Verdeutschungswörterbuch sehr viele geschaffen worden. Die letzten Jahre (seit 1813) haben besonders eine Fruchtbarkeit darin gezeigt, denn diese Zeit erregte unter den Schriftstellern Deutschlands einen Geist der Umwälzung bestehender Formen, und in diesem Zustande gingen eine Menge, zum Theil seltsamer Bildungen hervor. Adelung würde nach seinen Grundsätzen sie alle zurückgewiesen haben, weil sie ihm als noch nicht zum Sprachschatz gehörig erschienen seyn würden. Allein auch der Begriff der Neuheit ist ja nur beziehlich. Wie alt, kann man fragen, muß denn ein Wort seyn, wenn es aufhören soll, ein Neuwort zu heißen, und wann darf es in die Rechte der älteren Wörter eintreten? Klopstock schuf sich 1747 den Weinlaubstab f. Thyrsus.

Digitized by Google

Ist das noch ein Neuwort, wie Campe diesen 71jährigen Greis als solches aufführt? Warum soll das Wort Gepäck es nicht seyn, da es doch auch zuerst im siebenjährigen Kriege von den Zeitungsschreibern für Bagage gebraucht wurde? Warum nicht auch Heerschau und Sternwarte, die nicht älter sind? Man sieht an diesen Beispielen, was man von solchen Bezeichnungen, womit Campe seine Neu- und Altwörter rc. ausstattet, zu halten hat. — Neu ist ein Wort wohl nicht gerade darum, weil es nur wenige Jahre zählt, sondern weil es erst in neuern Zeiten durch Schriftsteller in's Leben gekommen, und daher noch nicht allgemein bekannt und gebraucht ist. Jahn's Volksthum und Volksthümlichkeit (welches, der Sprachähnlichkeit von Königthum, Kaiserthum rc. gemäß, wohl Volkthum rc. heißen müßte) ist erst achtzehn Jahr alt, aber in ganz Deutschland von Schriftstellern und im gemeinen Leben so vielfach angewendet und gebilligt, daß es mit den ältesten Wörtern unserer Sprache in gleiche Rechte getreten ist. Der Weinlaubstab kann nie ein Volkswort werden, ist aber ein Dichterwort, und als solches so oft nach Klopstock gebraucht, daß es doch wohl aufhören könnte, ein Neuwort zu heißen. — Alle Wörter, die zu Ehren und Leben gekommen sind, mögen sie zehn oder hundert Jahre zählen, gehören dem allgemeinen Sprachschatz an, dagegen diejenigen, welche ein Schriftsteller, weniger aus Bedürfniß als in einem Anfalle von Laune, vorgeschlagen, erst ihre Probezeit bestehen, und abwarten müssen, ob das Volk sie in seinen Lebensverhältnissen auch werde anwenden wollen. Nach diesen Grundsätzen habe ich sehr viele von und seit Campe gebildete Wörter aufgenommen, andere gleichzeitige aber von mir gewiesen, weil ich sie nirgend gebraucht fand, welches wohl als ein untrügliches Zeichen ihrer Entbehrlichkeit oder Unbrauchbarkeit angesehen werden kann. Zu den neusten (dem Alter nach) gehören auch die von Jahn erfundenen Wörter der Turnkunst. Sie konnten mit Recht Anspruch auf die Aufnahme machen, da sie aus dem Munde aller deutschen Jünglinge tönen, und in mehrern nördlichen und südlichen Staaten Deutschlands sogar in obrigkeitlichen Erlassen über das Turnwesen gebraucht werden. Älter als diese Wörter sind die von Wolke gemachten Abkürzungen und Umwandlungen üblicher Wortformen, wie sie in seinem Anleit zu finden sind, und dennoch darf ihnen dies Wörterbuch nur von ferne folgen. Denn sein Anleit und Einleit f. Anleitung und Einleitung, sein gewohnlich und hartnackig f. gewöhnlich und hartnäckig, sind bis jetzt eben so wenig, als seine übrigen Sprach- und Schreibeigenthümlichkeiten in das Volksleben eingedrungen, indem das Umstoßen und Abändern verjährter Wortformen nur als ein Vorschlag (Motion) da steht, der erst die Bill des Volks oder

seiner Stellvertreter erwartet. So wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, so macht ein Gelehrter keine Sprache. Aber es ist möglich, daß Vieles, was der verdiente, von mir verehrte Greis mit Scharfsinn und Kenntniß als Beitrag zu einer Sprachveredlung für künftige Geschlechter in seinem Anleit niedergelegt hat, einst in Schriften wie im gemeinen Leben allgemein angenommen wird. Denn seine Wortformen, die, nach den Gesetzen der Ableitung und Sprachähnlichkeit, eine größere Einheit und Regelmäßigkeit bezwecken, haben ja meist nur den Gebrauch gegen sich, der sich, wenn auch langsam, doch von Zeit zu Zeit anders gestaltet. Schon jetzt findet man in Berlin eine Bücherverleihe und eine Pfandleihe, so wie unweit einer Tabaks-Fabrike eine Tabak-Zubereite, die der Eigenthümer recht sprachmäßig, als Ort des Zubereitens, zu rechtfertigen, und von Zubereitung, als Handlung, zu unterscheiden weiß. Und so wäre es möglich, daß nach Verlauf von zehn Jahren diese und jene Wolkesche Wortform, als dem Volksleben angehörig, in ein Wörterbuch aufgenommen werden könnte.

Man möchte hier fragen, ob der Wörterbuchschreiber, wenn er jene Formen ganz oder zum Theil für richtig erklärt, nicht die Verpflichtung auf sich habe, sie als gültig aufzunehmen. Aber damit würde er ja nur seine eigene Meinung und Ansicht geben, die er in einem geschichtlichen Sprachwerke gar nicht oder nur beiläufig aufstellen darf. Könnte die eigene Meinung hier etwas gelten, so würde ich nicht nur viele neue Wörter, sondern auch eine Menge alter Wortformen nicht haben aufnehmen dürfen, weil sich die Unrichtigkeit ihrer Bildung darthun läßt, wenn ich auch nicht mit Wolke 20,000 solcher Sprachfehler finden kann. Was aber das ganze Volk anerkennt, und von allen Schriftstellern gebraucht wird, muß Gültigkeit haben, und wenn es noch so fehlerhaft wäre. Alles, was in dieser Hinsicht für die Fortbildung der Sprache verlangt werden kann, habe ich in besondern Anmerkungen bei mehrern Wörtern anzudeuten gesucht, ohne dem Sprachgebrauch, der seit Quintilian seine Rechte behauptet [wenn auch einige Sprachgelehrte sein Daseyn bestreiten *)], etwas zu vergeben.

---

*) Einen Sprach- und Schreibgebrauch gibt es allerdings, was man auch hin und wieder dagegen aufzubringen versucht hat. Nur muß man sich unter Gebrauch nicht eine ausnahmlose Allgemeinheit denken; denn eine solche findet sich nirgend, also auch nicht im Sprechen und Schreiben. Vergleicht man aber hundert beliebige deutsche Schriften aus verschiedenen Theilen Deutschlands mit einander, so findet sich in der Beugung, Verbindung und Schreibung der Wörter überall eine Übereinstimmung, wie sie in der Geister- und Körperwelt selten oder nie angetroffen wird. Nur in eigentlichen Sprachschriften sind die Abweichungen vielfacher und wesentlicher, weil die Sprachgelehrten ihre eigenen Ansichten über den Gebrauch da, wo er ihnen falsch erscheint, erheben wollen. Diese Abweichung kann aber nicht hindern, von einem Ge-

Digitized by Google

Indem ich mich so über den Begriff der Vollständigkeit, wie ich ihn für dieses Wörterbuch anwendete, genügend erklärt zu haben glaube, bin ich nun auch schuldig zu bekennen, was der Vollständigkeit meines Wörterbuches abgeht. Ich habe nämlich die sogenannten Verbalien in ung, oder die mittelst dieses Endlings aus Zeitwörtern gebildeten Hauptwörter nicht überall aufgenommen, gewöhnlich nur da, wo sich etwa eine veränderte Bedeutung des Zeitworts zeigte, oder sonst eine Bemerkung gemacht werden mußte. Der Grund lag in der nothwendigen Raumersparniß, die hier um so leichter eintreten konnte, da die Bildung der Hauptwörter in ung jedem Sprachanfänger von selbst sich aufdringt, indem sie bei allen Zeitwörtern möglich, bei den meisten gebräuchlich ist. — Eben so schien es mir entbehrlich, jedes Zeitwort in seiner unbestimmten Art (Infinitiv) auch als Hauptwort aufzuführen, da hier ganz derselbe Grund eintritt.

Dennoch umfaßt dieses Wörterbuch in seiner beziehlichen Vollständigkeit mehr als das Campesche, welches bis jetzt das reichste war, denn es enthält nicht nur alle Wörter und Wortformen, die in irgend einem meiner Vorgänger seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gefunden werden, sondern außerdem viele alte und neue Ableitungen und Zusammensetzungen, die in Adelung und Campe nicht stehen, und mehrere Neuwörter, die meine Vorgänger nicht haben konnten, weil sie erst nach ihrer Zeit gebildet wurden, wie Dampfheizung, Dampfschiff, Dampfwerk; ferner die ganze Kunstsprache der Turnkunst, wie sie Jahn und Eiselen in ihrer deutschen Turnkunst bekannt gemacht haben, und alle diejenigen Fremdwörter (mit ihren Verdeutschungen oder Erklärungen), die noch jetzt im gemeinen Leben gehört oder in Druckschriften und obrigkeitlichen Erlassen gefunden werden.

---

brauche zu reden, der von allen übrigen Schriftstellern auf eine höchst gleichförmige Art beobachtet wird. Damit soll indessen nicht gesagt werden, als bedürfe der Gebrauch keiner Verbesserung. Er verbessert sich allerdings, aber nicht stürmisch, sondern so allmählig, daß gewöhnlich einige Menschenalter dazu gehören, ehe man eine auffallende Verschiedenheit wahrnehmen kann. Man vergleiche nur Hagedorn, Gellert, Lessing, Gleim, Klopstock und Engel mit Göthe, Herder, Pfeffel, Schiller, Iffland, Kotzebue und andern, und man wird sich überzeugen, daß die meisten Verschiedenheiten dieser Schriftsteller in sprachlicher Hinsicht (denn nur von dieser ist hier die Rede) in der Veränderung einiger unregelmäßigen Formen, und in dem sparsamern Gebrauch einiger Dehnungs- und Schärfungsbuchstaben bestehen. Klopstock selbst stellte sich als Dichter unter den allgemeinen Gebrauch, so viel er auch als Grammatiker gegen denselben einzuwenden hatte, und auch Wieland hat nur wenig Schreib-Eigenthümlichkeiten, wenn er ihnen gleich bis an das Ende seines Lebens treu blieb. Wie sollte nun wohl bei solcher Übereinstimmung der Sprach- und Schreibgebrauch bestritten werden können, da jene Männer durch ihre, in allen Ständen gelesenen Schriften, ihr Zeitalter beherrschen!

d. Verf.

Digitized by Google

Einer besondern Rechtfertigung bedarf vielleicht die Aufnahme fremder Wörter, und es ist hier der Ort, mich darüber zu erklären. Der sprachgelehrte, vaterländisch gesinnte Theil des Volks hasset die Fremdlinge, und will sie vertilgt wissen. Ich schließe mich den Freunden der Sprachreinheit aus voller Überzeugung an, und würde unserer Muttersprache Glück wünschen, wenn sie alle Mischlinge sogleich ausstoßen könnte. Wer die Kriegs- und Bildungsgeschichte unsers Volks kennt, weiß wie das Verderben in allen Jahrhunderten, besonders seit dem Westfälischen Frieden, über uns hereingebrochen ist. Es wegzuschaffen, wenigstens zu mildern, ist Pflicht jedes ehrliebenden Deutschen; sich dagegen stämmen, Hochverrath gegen das Vaterland. Aber eingewurzelte Übel sind nur langsam zu tilgen. Vieles ist geschehen seit dem oft verspotteten, doch verdienstvollen Zesen, Vieles in neuern Zeiten durch Campe, Rüdiger, Kinderling rc., und in den neusten durch Kolbe, Radloff, Krause, Jahn, Wolke, K. Müller und Zeune rc.; noch Manches wird und muß geschehen, wenn der Deutsche den edlen Geist und Sinn für das Vaterländische bewahrt, der ihn seit einigen Jahren so kräftig belebt. Man verfällt aber bei dem Eifer für die Sprachreinheit in einen doppelten Fehler: 1) man will unbedingte Reinheit, die doch, als ein Theil von dem Urbilde (Ideal) der Sprache, sich nie erreichen läßt; denn keine einzige Sprache ist ganz rein, auch die Griechische und Römische haben bekanntlich mehr oder weniger aus fremden Sprachen geschöpft, und die Fremdlinge durch Umbildungen nach ihrer Art eingebürgert. In diesem Betracht theilen wir also das Schicksal aller Völker, und nichts wird uns frei davon machen. Man will 2) unserer Sprache die Fremdlinge nehmen, ohne uns einen hinreichenden Ersatz zu geben. Dieser Fehler ist wo möglich noch schlimmer. Man hat nämlich neben den vielen entbehrlichen Fremdwörtern, die durch Vornehmthuerei, Undeutschheit und Trägheit eingeschwärzt wurden, auch eine große Zahl von unentbehrlichen, die unsere Sprache jetzt noch nicht fahren lassen kann und darf, weil sie sich sonst des Mittels berauben würde, die dadurch bezeichneten Begriffe auszudrucken. Der Dichter und Redner empfindet das freilich nicht, denn die Sprache des Gefühls ist unter uns reich und ausgebildet; aber der strenge Wissenschaftler, der Künstler, der Krieger, der Kaufmann, hat, jeder für sich, nur zu verlieren, weil er seine Sprache nicht aus dem innersten Leben des Volks, sondern aus fremdem Boden mit der Sache herüber genommen hat. Hier also ist nicht böser Wille, sondern Unvermögen, wie jeder weiß, der einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten, oder ein bürgerliches und gewerbliches Geschäft zu treiben hat. — Ohnedies kann man nicht von einem Rechtsgelehrten, Arzt, Kriegs- und

Digitized by Google

Kaufmann verlangen, daß er seine, im vieljährigen Geschäft angenommene Natur plötzlich ablegen soll. Und wollte er das Bessere, wo findet er es? *Campe* und *Petri* haben viel aufgeräumt, aber noch sehr viel stehen lassen müssen. Soll der Schreibende, um einem Fremdling aus dem Wege zu gehen, weitläufig umschreiben, oder unpassend, vielleicht zum Nachtheil der Deutlichkeit, sich ausdrucken? — Unser trefflicher *Kolbe* gibt in seiner neusten Schrift: *Beleuchtung einiger öffentlich ausgesprochenen Urtheile über und gegen Sprachreinheit* (Dessau 1818) einen Schlachtbericht in fremdem Kauderwälsch, und eine Übertragung desselben in Reindeutsch von dem hochherzigen *Arndt*. Dennoch kommen hier folgende Fremdlinge vor: *glorreich* (wofür doch das alte *ruhmreich* stehen könnte), *Manöver*, *Hauptmomente*, *Fronte*, *Centrum* (wofür schon Becker in seiner Weltgeschichte *Mitteltreffen* hat), *Batterie*, *General*, *Bajonett* (wofür doch *Flintenspieß* da ist). Wenn nun in einem aufgestellten *Muster* der Sprachreinheit von einem gewiß vaterländisch gesinnten und gelehrten Deutschen acht Fremdlinge vorkommen: wie wollte man nicht einem Schlachtbericht (der vielleicht unter großen Zerstreuungen schnell entworfen werden mußte) von einem sprachunkundigen, durch Erziehung und Umgang verwöhnten Manne drei- und viermahl so viel Undeutschheiten zu Gute halten? — Und wie, kann man endlich fragen, soll sich der untergeordnete Geschäftsmann (Referendar, Sekretär, Kanzelist, Registrator rc.) verhalten, der im Gange der Geschäfte überall auf herkömmliche Fremdheiten stößt, und — selbst gegen seine bessere Überzeugung — sich solcher bedienen muß, wenn er nicht von seinem vorsitzenden Rath als ein unbefugter Neuling und Klügling angesehen seyn will, der durch eine Weisung zur Ordnung angehalten werden muß. Wie soll der angehende Geschäftsmann als Nichtgelehrter die ihm vorgehaltenen Fremdlinge überall richtig verstehen, aussprechen und schreiben, wenn ihn sein Wörterbuch, worin er sich Raths erholen will, im Stich läßt!

Mein Zweck ging daher dahin, das Fremde nicht auszuschließen, weil es Tausende suchen und brauchen, aber überall das bessere Deutsche dafür zu geben, wo solches bereits vorhanden war. Indessen konnte und wollte ich nur diejenigen Fremdwörter aufführen, die — nach meinen Erfahrungen — noch in unserer Zeit gangbar sind. Denn Vieles, was unsere Verdeutschungswörterbücher enthalten, hat sich (dem Himmel sey Dank!) schon ganz verloren, oder zeigt sich nur noch hin und wieder in einzelnen Fällen. Auch konnt' ich mich hier nicht auf alle streng-wissenschaftliche Kunstausdrücke einlassen, weil solche, wie z. B. *Abscisse*, *Hyperbel*, *Function*, bei kurzen

Digitized by Google

Erklärungen nicht ohne ein zusammenhängendes Wissen verstanden werden können. Eben so dürfen nur als Ausnahme diejenigen Fremdwörter hier aufgesucht werden, die ohne alle Veränderung ins Deutsche übergingen, wie Devoir, die man in ihren Wörterbüchern nachschlagen muß. Überhaupt blieb dieser Theil des Wörterbuchs immer nur Nebensache, und mußte kurz, oft mit wenigen Worten abgefertigt werden, so wie ich denn auch die Fremdartigkeit eines Wortes jedesmahl mit einem (*) bezeichnete, wodurch ich mir den Gebrauch der lateinischen Schriftzeichen ersparen wollte, die dem Ganzen nur ein buntscheckiges Ansehen gegeben haben würden.

Endlich habe ich noch von einem sehr unterscheidenden Merkmahle dieses Wörterbuchs zu sprechen, ich meine die Bezeichnung der Aussprache und des Worttons. Beides hat der Deutsche mehr als irgend ein Volk vernachlässigt, da er mehr schreibt als spricht. In neuern Zeiten aber hat man schmerzlich gefühlt, wie unrecht man daran that, da die mündliche Rede bei der steigenden Bildung und der veränderten Form unserer Staatenverhältnisse für jeden gebildeten Bürger, und für den darstellenden Künstler und Schauspieler besonders wichtig ist. Zugleich leuchtet ein, wie sehr man dem Ausländer das Erlernen unserer Sprache dadurch erschwert, daß man ihm in Wörterbüchern und Sprachanweisungen keine hinreichende Belehrung über das Aussprechen und Betonen der Wörter gibt. Die Frage ist aber: wie läßt sich hier helfen, da die Deutschen keine gleichförmige Aussprache und keine Tonzeichen haben? Gewiß verdiente diese Frage mehr als manche andere eine Preisaufgabe für einen Gelehrtenverein zu werden, wozu indessen wenig Hoffnung ist, da unsere Akademieen die Forschungen in der Muttersprache immer mehr und mehr aus ihrem Kreise verbannen. Vorläufig schien es mir, daß die Ungleichförmigkeit in der Aussprache uns nicht schrecken dürfe. Sie ist ja auch in der Wortschreibung vorhanden, und doch haben wir hier eine Regellehre und einen Gebrauch. In Griechenland galt die Attische Mundart für die vorzüglichste: warum sollte es Deutschland an einer solchen fehlen? Freilich mag es in Deutschland schwerer zu bestimmen seyn, welches Land sich in dem Besitze der besten Aussprache befindet. In Niedersachsen spricht man Lobb, Hoff, Radd, Badd, in den meisten andern Landschaften lauten diese Wörter, wie man sie schreibt: Lob, Hof, Rad, Bad. Das Pferd ist überall gedehnt, aber in der Schweiz lautet es geschärft. Hemmer rühmt die Pfälzische, Nast die Würtembergische Aussprache, Gottsched die Meißensche, D. Luther die Märkische, der er den Vorzug vor der Sächsischen gibt, indem er in seinen Tischreden sagt: »Die Märkische Sprache ist leicht; man merket kaum, daß ein Märker die Lippen reget, wenn er redet;

Digitized by Google

sie übertrifft die Sächsische.« Der Märker hat indessen Fehler genug, denn er spricht Grás und Hóf geschärft, da er doch Grases und Hofes sagt; eben so hört man bei ihm lebéndig mit dem Ton auf en, da dieser doch auf die Stammsilbe leb gelegt werden müßte, und die Wörter Jägerei, Fischerei, Zänkerei ꝛc. haben bei ihm sämmtlich den Ton auf ei, da sie ihn doch auf der ersten Silbe haben sollten. Dichter sagen nach Willkühr Gráb und Grāb, Stáb und Stāb. Wer hat nun Recht, und wessen Aussprache ist die beste? Ich denke, es kann hier nicht von einer ganz fehlerfreien Aussprache die Rede seyn, denn eine solche findet sich nirgends. Die Frage ist nur: welche Aussprache in Deutschland hat die meiste Richtigkeit, die meiste beziehliche Vollkommenheit? Ohne darüber entscheiden zu wollen, scheint man doch darin einig zu seyn, daß der nördliche Theil unsers Vaterlandes durch Vereinigung glücklicher Umstände früher und weiter in der Sprachbildung vorgerückt ist, als der südliche. Ist dies, wie aus dem Schriftenthum des 18ten und 19ten Jahrhunderts wohl erwiesen werden kann: so dürfte auch im Allgemeinen die Aussprache des Nordens mit wenigen Ausnahmen einen Vorzug vor der südlichen behaupten, in ihm aber besonders der nördliche Theil Obersachsens, der nicht singt, nicht lispelt und zischt, die Wörter weder breitet und dehnt, noch verschluckt und wegschnellt, und die Natur und Eigenthümlichkeit der Sprache am meisten bewahrt. Dieser Annahme glaubte ich bei den Bemerkungen über die Aussprache folgen zu müssen. Dies that ich besonders bei der Betonung der zwei- und mehrsilbigen Wörter, ohne darum die Abweichungen des Südens zu übergehen, die überall, wo sie mir bekannt waren, bemerkt wurden. Hier aber zeigten sich zwei Schwierigkeiten: die Bezeichnung und die richtige Angabe des Wortons. Bei der Bezeichnung mußte ich einen ganz ungebahnten Weg betreten, denn die Zeichen waren nicht vorhanden. Ich nahm, was mir das Einfachste und aus andern Sprachen am Bekanntesten zu seyn schien, nämlich ein Zeichen der Schärfe (´), ein Zeichen der Dehnung (¯) und ein Zeichen für das tiefe e, das wie ä klingt (`), z. B. Èrde. Daß diese drei zu einer vollkommnen Bezeichnung der Betonung nicht hinreichen, weiß ich sehr wohl. So kann z. B. das tiefe e gedehnt seyn, wie in Èbene, und geschärft wie in Ècke. Hier müßte also zu dem Zeichen des tiefen e noch das Zeichen der Dehnung oder der Schärfe hinzugesetzt, oder ein neues erfunden werden. Aber ich konnte und durfte für jetzt nicht weiter darin gehen, weil ich nicht Gefahr laufen wollte, zu verwirren, und durch die Neuheit des Verfahrens abzuschrecken. — Schwieriger war die richtige Angabe der Bezeichnung, besonders bei drei- und mehrfachen Zusammensetzungen. Ich machte mir daher den Grundsatz,

Digitized by Google

zwar jedes Wort mit einem Tonzeichen zu belegen (wie ich es für den Ausländer nöthig hielt), aber immer nur den Hauptton zu bezeichnen, ohne auf den Nebenton Rücksicht zu nehmen. Da ich indessen nicht alle Wörter, die zu bezeichnen waren, tönend vernommen habe, so mußten die Regeln der Sprache zu Hülfe genommen werden. Aber diese Regeln sind dürftig, und lassen uns schon bei dreifachen Zusammensetzungen im Stich. Wie nun bei vier- und mehrfachen? In Erbkönigreich z. B. wird Erb betont: was aber soll betont werden in Erbkammerthürhüter, Erblandjägermeister, Erblandpostmeister? Dergleichen Zusammensetzungen schienen mir in der Regel dem Redeton mehr als dem Wortton anzugehören, und ich glaubte es daher dem Sprechenden überlassen zu müssen, welchen Theil er als Hauptbegriff aus dem Ganzen herausheben will. Dieser Fall tritt selbst bei einfachen Zusammensetzungen ein. So kann man z. B. Èssigsauer und Essigsaùer sagen, je nachdem man die Art der Säure (im Gegensatze der Wein- oder Obstsäure), oder bloß die Stärke derselben im Allgemeinen bestimmen will. Man stelle dem Ausländer, überhaupt dem Sprachunkundigen die Wörter Èrlenstrauch, erlèrnbar, Bách, nāch, Vórtheil, Vōrsatz, Ènterich, entèrben, Bārt, hárt rc. ohne Bezeichnung hin, und sehe, ob er sie richtig aussprechen, und sich aus diesem Gewirre durch irgend eine Sprachregel, die er in seiner Grammatik findet, heraushelfen kann! Campe sagt: ein Erzdieb ist ein solcher, der Erz stiehlt, und auch ein arger Dieb. Das ist wahr; aber beide Begriffe unterscheidet der Deutsche durch die Betonung, wie ich an Ort und Stelle gezeigt habe, und doch läßt sich keiner meiner Vorgänger darauf ein.

Dieselben Tonzeichen und dieselbe Art ihrer Anwendung findet man hier auch bei den Fremdwörtern. Waren sie einmahl aufgenommen, und hatten sie es sich gefallen lassen müssen, nach deutscher Art geformt und ausgesprochen zu werden: so durfte ich sie auch ohne Bedenken nach deutschen Grundsätzen betonzeichnen; auch, wenn sie ihre fremde Natur noch bewahrt hatten, wie viele Französische, wurde ihnen doch das deutsche Tonzeichen gegeben, obwohl dabei in einer Klammer auf ihre natürliche Aussprache hingewiesen. Wenn also ein lateinisches Wörterbuch das aus dem Griechischen entlehnte emphăsis mit dem kurzen Tonzeichen auf a bezeichnet: so mußte ich, um folgerecht zu seyn, und allen verständlich zu werden, das geschärfte Tonzeichen (´) auf e setzen und Émphasis schreiben. Und wenn der Italiäner sein unisono mit dem von mir für die Schärfung bestimmten Tonzeichen (´) belegt, so würde ich solches nach jenen Grundsätzen mit dem von mir gebrauchten Zeichen der Länge (¯) vertauschen müssen.

Digitized by Google

Die Rechtschreibung, oder, wie ich die Orthographie lieber nennen möchte, die Wortschreibung hat zu allen Zeiten einen reichen Streitstoff für Sprachgelehrte hergegeben, und wird es wohl ferner thun. Die Gährungen der neuern und neusten Zeit, namentlich die Sprachstürmungen, welche Klopstock begann und Wolke fortsetzte, haben auf das Volk gar keine Einwirkung gehabt, und unter den Schriftstellern, Geschäftsmännern und Gelehrten nur die Überzeugung befestigt, daß der Schreibgebrauch, oder ein herkömmliches Übereinstimmen der Menge in den meisten Fällen das Recht am sichersten und dauerhaftesten begründe, wenn auch das Richtige nur aus dem Innern der Sprache selbst erkannt und bewiesen werden kann. Dieser Grundsatz ist gewiß der annehmlichste, wenn man bedenkt, daß alle Völker und alle Jahrhunderte sich zu ihm bekannt haben, und daß ein Zurückführen auf die Bildung und Ausbildung der Wörter eine gänzliche Umformung unserer Wortschreibung herbeiführen würde. Klopstock selbst mußte am Ende zu der gewöhnlichen Wortschreibung zurückkehren, und den fehlerhaften Schreibgebrauch einer allmähligen Ausbesserung der Zeit überlassen. Was läßt sich denn auch für eine gänzliche Umformung thun, da die Wahrheit in tausend Fällen sich gar nicht finden läßt, indem ja die Ableitung und Bildung vieler Wörter zweifelhaft ist, und weder aus der Sprache noch geschichtlich erkannt werden kann. Wollte man daher auch die Abstammung und Sprachähnlichkeit zu alleinigen Gesetzgebern der Wortschreibung machen, so würde doch keine Einheit und Übereinstimmung Statt finden, da unsere Wortforscher nie und nimmer sich einigen, und ein folgendes Zeitalter keck verwirft, was die Gelehrten unserer Zeit mühsam erdacht und gebaut haben, wie die Sprachgeschichte aller Jahrhunderte beweiset. Der Wörterbuchschreiber soll und darf auch darin nur geben, was unter der Menge vorhanden und für seine Zeit herrschend ist, nicht was er oder ein anderer (wäre es auch besser) sich geschaffen hat. Aber er hat allerdings die Pflicht, da, wo der Gebrauch ihn nicht fesselt, oder wo dieser zweifelhaft ist, auf das Bessere hinzuführen, und in diesen Fällen der Ableitung und Sprachähnlichkeit zu folgen. So haben wir z. B. die beiden Formen Bäcker und Becker, die abwechselnd vorkommen; jene ist nach der Abstammung die richtige und behauptet also den Vorzug, da sie dem Schreibgebrauche nicht entgegen tritt. Von behende aber haben wir nur die eine Form, und die Ableitung von Hand kann daher kein Bestimmungsgrund seyn, behände zu schreiben. Nach diesen Grundsätzen habe ich gehandelt. Bei der Schreibung der Fremdwörter habe ich überall, wo es thunlich war, die deutsche Form wie die deutsche Schrift vorgezogen. So wurde denn auch das c entweder geradezu mit k vertauscht, oder, wie es bei den Wörtern unter

Digitized by Google

dem Buchstaben c geschehen ist, ein Zeichen (*.) gebraucht, welches in der Kürze andeutet, daß hier der schwankende Schreibgebrauch sich für das k hinneigt.

Wenn sich aus dem Gesagten ergibt, daß und wie sich dieses Wörterbuch von seinen Vorgängern in der Sache unterscheidet: so bleibt nur noch übrig, auf den Unterschied in der Form aufmerksam zu machen. Gleich anfangs leuchtete mir ein, daß, wenn dies Wörterbuch bei der Bedingung von drey bis höchstens vier Octavbänden seine Vorgänger an Wortreichthum übertreffen sollte, auf irgend eine Raumersparniß gedacht werden müsse. Ich fand diese bald in der Zusammenstellung der Stamm-, abgeleiteten und zusammengesetzten Wörter, so weit solches ohne Verletzung der Buchstabenfolge möglich zu machen war. Allein nachdem ich die ersten vier Aushängebogen erhalten hatte, überzeugte ich mich, daß dieses Mittel der Raumersparniß nicht zureiche. Ich fügte daher mit dem Worte Abzug (S. 43) noch ein zweites hinzu, indem ich bei allen Zusammensetzungen und Ableitungen immer nur den Anfangsbuchstaben des ersten Wortes abdrucken ließ. So findet man also unter Abzugsblech die nun folgenden Zusammensetzungen in der Abkürzung also: A-bogen, A-brief, A-faß, A-freiheit ꝛc. ꝛc., wodurch unglaublich viel Raum erspart wurde, ohne im mindesten die Deutlichkeit zu stören. In der Folge fand ich sogar mit mehrern meiner Sprachfreunde, daß dadurch das Nachschlagen und Aufsuchen eines Wortes erleichtert würde, und daß dieses Ersparungsmittel noch nebenher den Vortheil gewähren könnte, den Sprachunkundigen zum Nachdenken über den Bau seiner Sprache hinzuführen. Was hier etwa an Ungleichförmigkeit, die bei dem Streben nach Klarheit leicht eintreten konnte, bemerkt werden möchte, wird und soll bei einer N. A. ausgeglichen werden †). Wo eine ganz verschiedene Bedeutung des Bestimmungswortes eintrat, z. B. bei Erz (aes) als Hauptwort, und als verstärkendes Umstandswort (erzdumm), wurde die Zusammenstellung nur nach der Bedeutung gemacht. — Aus eben dem Grunde der Raumersparniß wurde dem Worte sich, je nachdem es in den gegebenen Beispielen den dritten und vierten Fall bezeichnete, das mir oder mich in einer Klammer beigefügt, um dadurch ein anderes Beispiel überflüssig zu machen, z. B. sich (mich) ergeben, sich (mir) einbilden. — Außerdem fand ich in den vorhandenen Wörterbüchern vielen Überfluß, den ich, wenn auch nicht das Gesetz der Sparsamkeit mich gezwungen hätte, doch vermieden haben würde. So sind z. B. in Adelung und Campe alle Zusammensetzungen mit ihrer Biegungsform im zweiten Falle der Einheit und im ersten der Mehrheit aufgeführt, z. B. in Campe die Wörter Abzugsblech, des -es,

†) Ist in dieser neuen Auflage bereits ausgeglichen, so wie auch das beigegebene Supplement gehörigen Orts eingereihet worden.

Digitized by Google

Mz. die -e, Abzugsbogen, des -s, die Mz. wie d. E., und so fort durch alle sechs Bände. Nun aber ist leicht zu begreifen, daß Blech und Bogen durch ihre Zusammensetzung mit Abzug keine Veränderung in ihrer Biegung erleiden; wozu also das wiederholen, was schon unter Blech und Bogen gesagt ist, und dort leicht nachgeschlagen werden kann. Wie viel Raum durch diese entbehrliche und nicht vermißte Weglassung gewonnen wird, ergibt sich schon daraus, daß sehr viele Wörter in solchen Zusammensetzungen zehn und zwanzig Mahl vorkommen.

Was endlich noch die Quellen betrifft, aus denen ich geschöpft, so habe ich das Campesche Wörterbuch, als das vollständigste und wortreichste unter den vorhandenen, eben so zum Grunde gelegt, wie Campe das Adelungsche, und solches überall mit Adelung und dessen Berichtiger Soltau, mit Spaten, Wachter, Frisch und Haltaus verglichen. Auch boten mir die landschaftlichen Wörterbücher, wohin ich auch Höfers Wörterbuch der in Oberdeutschland üblichen Mundart rechne (Linz 1815, 3 Bände) und die wissenschaftlichen, welche die Kriegs-, Berg-, Handlungs-, Jagd- und Schifffahrtskunde behandeln, so wie Krünitz Encyclopädie und Moritz grammatisches Wörterbuch nebst vielen andern treffliche Hülfsmittel dar. Ältere Bücher konnte ich für meinen Zweck entbehren, da ich veraltete Wörter und Wortformen nur als Nebensache, meist nur zum Verständniß mancher biblischen Ausdrücke, ansah. Bei den Fremdwörtern folgte ich vorzüglich Campe, Petri, Örtel und Mosqua. Außer diesen gedruckten Quellen benutzte ich eine Sammlung schätzbarer Sprachbemerkungen und Nachträge zu Adelung, die ich, auf einzelnen Blättern, in der einst von mir erstandenen ältern Auflage des Adelungschen Wörterbuches fand, und die von einer sehr geübten Hand zu seyn scheinen. Dieser fremden Sammlung fügte sich die meinige an, die ich seit einer Reihe von Jahren angelegt hatte, und mit ihr verbanden sich die Bemerkungen meiner Sprachfreunde, denen ich hiedurch meinen freundlichen Dank darbringe.

Ich bin mir bewußt, meine Arbeit mit Besonnenheit und Ernst begonnen und mit redlichem Fleiße fortgeführt zu haben. Ich darf hoffen, Zeit und Mühe, die ich auf die Ausarbeitung verwendet habe, anerkannt zu sehen.

Möge auch dieses Sprachwerk das Gute in unserm Volke wirken, was ich damit bezwecke!

Theodor Heinsius.

Digitized by Google

Erklärung
der wichtigsten Abkürzungen und Zeichen.

Bindew. Bindewort.
E. u. U. w. Eigenschafts- und Umstandswort.
Fürw. Fürwort.
f. für.
Geschlechtsw. Geschlechtswort.
m. männlich.
M. Mehrheit.
N. D. Norddeutsch.
N. S. Nordsächsisch.
O. D. Oberdeutsch.
O. S. Obersächsisch.
reg. oder regelm. regelmäßig.
s. sächlich.
S. oder s. d. W. Siehe, oder siehe dies Wort.
th. Z. thätiges Zeitwort.
unpers. Z. unpersönliches Zeitwort.
unr. oder unregelm. unregelmäßig.
unth. Z. unthätiges Zeitwort.
Verhältn. w. Verhältnißwort.
Verkl. w. Verkleinerungswort.
w. weiblich.
zrckf. Z. zurückführendes Zeitwort.
* Fremdwort.
*. solches Fremdwort, in welchem das c auch gegen k vertauscht wird.
' Schärfung des Selbstlautes.
‾ Dehnung des Selbstlautes.
· Tiefe des e.

Der Buchstabe J (Jod) ist durch ein eignes Schriftzeichen, dessen sich schon Adelung bediente, von dem I deutlicher unterschieden worden.

Digitized by Google

A

A, das, ein Selbstlaut und der Anfangsbuchstabe im Abece (Alphabet), hat verschiedene Bedeutungen. Auf den Preußischen Goldstücken bedeutet das große Lateinische A den Münzort Berlin; in Schriften steht es für Anno; auf Briefen und in Rechnungen heißt das kleine à in, zu, für, z. B. à Leipzig, ein Stück à 20 Ellen. S. Abbreviatur. — Sprichw.: Wer A sagt, muß auch B sagen, d. i. wer eine Sache anfängt, muß sie auch vollenden.

Ä, das, einfacher Selbstlaut wie a, gewöhnlich Umlaut genannt, darf eben so wenig Ae geschrieben als gesprochen werden.

Aa, das, Zeichen der Dehnung, kommt in mehrern Wörtern vor, wie in Aal, Haar, Schaar.

Aak, w. u. s., -es, M. -e, Art platter Rheinschiffe.

Aal, m., -es, M. Aale, 1) ein im süßen Wasser lebender Fisch mit schlüpfriger Haut; 2) ein Backwerk aus Butterteig; 3) Kunstausdruck bei den Tuchbereitern zur Bezeichnung der falschen Brüche im Tuche.

Aalbeere, w., M. -n, auch Alantbeere, bekannte schwarze Johannisbeere, von starkem Geruch und Geschmack; Aalbeerstrauch, woran die Frucht wächst.

Aalen, th. Z., Aale fangen.

Aalfang, m., -es, M. -fänge, Handlung, Zeit und Ort des Aalfanges.

Aalgabel, w., so auch Aalstecher, Aalpricke, Aalstachel, eine dreizackige, eiserne Gabel, um die Aale auf dem Grunde anzustechen.

Aalhälter, m., -s, M. -hälter, der Ort, wo man die gefangenen Aale aufbewahrt.

Aalhaut, w., M. -häute, Haut des Aales.

Aalkasten, m., M. -kasten, eine am Wasser gemachte Vorrichtung, um Aale zu fangen.

Aalkorb, m., -es, M. -körbe, ein aus Weidenruthen zum Aalfang geflochtener Korb, auch Aalreuse; Aalkrug, m., -es, M. -krüge, ein durchlöchertes irdenes Gefäß mit langem Halse, Aale aufzubewahren; Aalmutter, w., M. -mütter, Art Seefische, ähnlich dem Aal; Aalpricke, wie Aalgabel; Aalpuppe, w., M. -n, auch Aalflöße, ein Büschel Binsen mit einem Köder zum Aalfang; Aalquappe, w., M. -n, auch Aalraupe, ein Fisch, ähnlich dem Aal, doch mit dickem Kopf und Bauch; Aalquast, m., -es, M. -e, auch die Aalquaste, ein Bündel grüner Reiser an einer Stange, womit Aale und Weißfische gefangen werden; Aalraupe, w.; M. -n, s. Aalquappe; Aalreuse, w., s. Aalkorb; Aalschlange, w., M. -n, auch Meeraal, eine größere Aalart; Aalstachel, m., -s, M. -n, wie Aalgabel; Aalstecher, m., -s, M. -er, so viel als Aalgabel; auch der Fischer, der damit Aale fängt; Aalstreif, m., -s, M. -e, auch der Aalstreifen, schwarzer Streif längs dem Rücken des Aales; uneig. schwarzer Streif auf dem Rückgrath fahler Pferde; Aalstrich, m., -s, M. -e, wie Aalstreif; Aalteich, m., -s, M. -e, Teich für Aale; Aalthierchen, s., -s, M. -en, ein kleines aalförmiges Thier, das sich in Essig und allen Säuren erzeugt; Aalwate, w., M. -n, ein Netz zum Aalfang; Aalwehr, s., -s, M. -e, ein mit Pfählen eingeschlossener Ort, vor welchen man Reusen und Netze stellt, um Aale zu fangen; Aalwels, m., -es, M. -e, auch Buntaal, ein Fisch, ähnlich dem Aal, von Linné zu den Welsen gerechnet; Aalwurm, m., -es, M. -würmer, wie Aalthierchen.

Aar, m., -es, M. -e, (auch des Aaren und die Aaren), alte, bei Dichtern oft vorkommende Benennung aller großen Raubvögel, besonders des Adlers; Aarweihe, m., -n, M. -n, (auch die Aarweihe), eine Art von Weihen, ähnlich dem Adler.

Aas, s., -es, M. Äser, 1) alles, was Thieren zur Nahrung dient; 2) besonders todte thierische Körper; 3) alles Stinkende, Schmuzige und Verächtliche.

Aasblatter, w., M. -n, bösartige, schwarze und stinkende Pocke, auch Aaspocke.

Aasen, **Äsen**, unth. Z., 1) fressen, in der Jägerspr. vom rothen Wildprett, besonders von Hirschen: der Hirsch aaset, hat geaaset; 2) bei den Gerbern, die Felle auf der innern Seite abschaben; 3) im gemeinen Leben, in einer Sache unordentlich umherwühlen. (S. auch Äßen.)

Aasfliege, w., M. -n, Art großer Fliegen, die sich beim Aase aufhalten, auch Fleisch- und Schmeißfliege; Aasfräßig, E. u. U. w., was gern Aas frißt; eben so: Aasfressend und Aasfressig; Aasgeier, m., -s, M. -er, kleine Art Geier, die sich vom Aase nähren; Aasgeruch, m., -es, M. -rüche, jeder unangenehme, faulige Geruch; eben so Aasgestank; Aasgierig, E. u. U. w., begierig nach Aas; Aasgrube, Loch in der Erde, worein das Aas geworfen wird; Aashaft, E. u. U. w., dem Aase ähnlich; Aasig, E. u. U. w., 1) aashaft, 2) häßlich, schmuzig; 3) matt, träge, faul; Aaskäfer, m., -s, M. -er, Käfer, der vom Aase lebt; Aaskopf, m., -s, M. -köpfe, ehemahlige Verzierung in der Baukunst, ähnlich einem geschundenen Thierkopfe; Aaskrähe, w., M. -n,

Digitized by Google

Erklärung
der wichtigsten Abkürzungen und Zeichen.

Bindew. Bindewort.
E. u. U. w. Eigenschafts- und Umstandswort.
Fürw. Fürwort.
f. für.
Geschlechtsw. Geschlechtswort.
m. männlich.
M. Mehrheit.
N. D. Norddeutsch.
N. S. Nordsächsisch.
O. D. Oberdeutsch.
O. S. Obersächsisch.
reg. oder regelm. regelmäßig.
s. sächlich.
S. oder s. d. W. Siehe, oder siehe dies Wort.
th. Z. thätiges Zeitwort.
unpers. Z. unpersönliches Zeitwort.
unr. oder unregelm. unregelmäßig.
unth. Z. unthätiges Zeitwort.
Verhältn. w. Verhältnißwort.
Verkl. w. Verkleinerungswort.
w. weiblich.
zrckf. Z. zurückführendes Zeitwort.
* Fremdwort.
*. solches Fremdwort, in welchem das c auch gegen k vertauscht wird.
' Schärfung des Selbstlautes.
‾ Dehnung des Selbstlautes.
˙ Tiefe des e.

Der Buchstabe J (Jod) ist durch ein eignes Schriftzeichen, dessen sich schon Adelung bediente, von dem I deutlicher unterschieden worden.

Digitized by Google

A

A, das, ein Selbstlaut und der Anfangsbuchstabe im Abece (Alphabet), hat verschiedene Bedeutungen. Auf den Preußischen Goldstücken bedeutet das große Lateinische A den Münzort Berlin; in Schriften steht es für Anno; auf Briefen und in Rechnungen heißt das kleine à in, zu, für, z. B. à Leipzig, ein Stück à 20 Ellen. S. Abbreviatur. — Sprichw.: **Wer A sagt, muß auch B sagen**, d. i. wer eine Sache anfangt, muß sie auch vollenden.

Ä, das, einfacher Selbstlaut wie a, gewöhnlich Umlaut genannt, darf eben so wenig Ae geschrieben als gesprochen werden.

Aa, das, Zeichen der Dehnung, kommt in mehrern Wörtern vor, wie in **Aal, Haar, Schaar**.

Aak, m. u. s., -es, M. -e, Art platter Rheinschiffe.

Aal, m., -es, M. Aale, 1) ein im süßen Wasser lebender Fisch mit schlüpfriger Haut; 2) ein Backwerk aus Butterteig; 3) Kunstausdruck bei den Tuchbereitern zur Bezeichnung der falschen Brüche im Tuche.

Aalbeere, w., M. -n, auch **Alantbeere**, bekannte schwarze Johannisbeere, von starkem Geruch und Geschmack; **Aalbeerstrauch**, woran die Frucht wächst.

Aalen, th. Z., Aale fangen.

Aalfang, m., -es, M. -fänge, Handlung, Zeit und Ort des Aalfanges.

Aalgabel, w., so auch **Aalstecher, Aalpricke, Aalstachel**, eine dreizackige, eiserne Gabel, um die Aale auf dem Grunde anzuspießen.

Aalhälter, m., -s, M. -hälter, der Ort, wo man die gefangenen Aale aufbewahrt.

Aalhaut, w., M. -häute, Haut des Aales.

Aalkasten, m., M. -kasten, eine am Wasser gemachte Vorrichtung, um Aale zu fangen.

Aalkorb, m., -es, M. -körbe, ein aus Weidenruthen zum Aalfang geflochtener Korb, auch **Aalreuse**; **Aalkrug**, m., -es, M. -krüge, ein durchlöchertes irdenes Gefäß mit langem Halse, Aale aufzubewahren; **Aalmutter**, w., M. -mutter, Art Seefische, ähnlich dem Aal; **Aalpricke**, wie **Aalgabel**; **Aalpuppe**, w., M. -n, auch **Aalflöße**, ein Büschel Binsen zu einem Köder zum Aalfang; **Aalquappe**, w., M. -n, auch **Aalraupe**, ein Fisch, ähnlich dem Aal, doch mit dickem Kopf und Bauch; **Aalquast**, m., -es, M. -e, auch **die Aalquaste**, ein Bündel grüner Reiser an einer Stange, womit Aale und Weißfische gefangen werden; **Aalraupe**, w.; M. -n, s. Aalquappe; **Aalreuse**, w., s. **Aalkorb**; **Aalschlange**, w., M. -n, auch **Meeraal**, eine größere Aalart; **Aalstachel**, m., -s, M. -n, wie **Aalgabel**; **Aalstecher**, m., -s, M. -er, so viel als **Aalgabel**; auch der Fischer, der damit Aale fängt; **Aalstreif**, m., -s, M. -e, auch **der Aalstreifen**, schwarze Streif längs dem Rücken des Aales; uneig. schwarzer Streif auf dem Rückgrath fahler Pferde; **Aalstrich**, m., -s, M. -e, wie **Aalstreif**; **Aalteich**, m., -s, M. -e, Teich für Aale; **Aalthierchen**, s., -s, M. -en, ein kleines aalförmiges Thier, das sich in Essig und allen Säuren erzeugt; **Aalwate**, w., M. -n, ein Netz zum Aalfang; **Aalwehr**, s., -s, M. -e, ein mit Pfählen eingeschlossener Ort, vor welchen man Reusen und Netze stellt, um Aale zu fangen; **Aalwels**, m., -es, M. -e, auch **Buntaal**, ein Fisch, ähnlich dem Aal, von **Linné** zu den Welsen gerechnet; **Aalwurm**, m., -es, M. -würmer, wie **Aalthierchen**.

Aar, m., -es, M. -e, (auch **des Aaren und die Aaren**), alte, bei Dichtern oft vorkommende Benennung aller großen Raubvögel, besonders des Adlers; **Aarweihe**, m., -n, M. -n, (auch **die Aarweihe**), eine Art von Weihen, ähnlich dem Adler.

Aas, s., -es, M. Äser, 1) alles, was Thieren zur Nahrung dient; 2) besonders todte thierische Körper; 3) alles Stinkende, Schmuzige und Verächtliche.

Aasblatter, w., M. -n, bösartige, schwarze und stinkende Pocke, auch **Aaspocke**.

Aasen, Äsen, unth. Z., 1) fressen, in der Jägerspr. vom rothen Wildvrett, besonders von Hirschen: **der Hirsch aaset, hat geaaset**; 2) bei den Gerbern, die Felle auf der innern Seite abschaben; 3) im gemeinen Leben, in einer Sache unordentlich umherwühlen. (S. auch Äßen.)

Aasfliege, w., M. -n, Art großer Fliegen, die sich beim Aase aufhalten, auch **Fleisch- und Schmeißfliege**; **Aasfräßig**, E. u. U. w., was gern Aas frißt; eben so: **Aasfressend** und **Aasfressig**; **Aasgeier**, m., -s, M. -er, kleine Art Geier, die sich vom Aase nähren; **Aasgeruch**, m., -es, M. -rüche, jeder unangenehme, faulige Geruch; eben so **Aasgestank**; **Aasgierig**, E. u. U. w., begierig nach Aas; **Aasgrube**, Loch in der Erde, worein das Aas geworfen wird; **Aashaft**, E. u. U. w., dem Aase ähnlich; **Aasig**, E. u. U. w., 1) aashaft, 2) häßlich, schmuzig; 3) matt, träge, faul; **Aaskäfer**, m., -s, M. -er, Käfer, der vom Aase lebt; **Aaskopf**, m., -s, M. -köpfe, ehemahlige Verzierung in der Baukunst, ähnlich einem geschundenen Thierkopfe; **Aaskrähe**, w., M. -n,

Digitized by Google

eine Art Krähen, auch Nebel- und Rabenkrähe; Aaskuhle, w., M. -n, wie Aasgrube; Aaspflanze, w., M. -n, ausländische Pflanze von starkem, üblem Geruch; Aaspocke, w., M. -n, wie Aasblatter; Aasrabe, m., -n M. -n, Benennung des gemeinen Raben; Aasseite, w., M. -n, die Fleischseite des Felles; Aasvogel, m., -s, M. -vögel, jeder vom Aase lebende Vogel.

Ab, ein Umstandswort, das ehedem als Verhältnißwort gebraucht wurde, und dann die Bedeutung von aus und von hat, z. B. abhanden kommen (ab Händen); jetzt nur üblich in Zusammensetzungen, z. B. abhold, Abgunst, besonders mit Zeitwörtern: abkochen, abreisen, absehen, abtrinken, wo es meist ein Trennen und Absondern bezeichnet. In der Conjugation tritt das ab hinter das Zeitwort: ich lege ab, ich legte ab, lege ab.

Abaasen, th. Z., die Fleischseite der Häute abschaben.

Abächzen, sich, zrckf. Z., sich durch Ächzen entkräften: ich ächze mich ab, habe mich abgeächzt.

Abackern, th. Z., einem, mir, dir durch Pflügen ein Stück Land absondern.

*Abajour, Querladenfenster, auch die sogenannten Sonnen-Jalousien.

*Abaliënation, w., Veräußerung, Entwendung. Abalieniren, entwenden, veräußern, fremd, abgeneigt machen.

*Abandon, m., im Seewesen die Abtretung, Verzichtleistung, nach welcher ein Kaufmann sein Schiff, oder die versicherten Waaren desselben, auf erhaltene Nachricht von Seeschaden, den Versicherern auf ihre Gefahr überläßt, und dagegen die Versicherungsgelder zurücknimmt.

*Abandonniren, th. Z., 1) im Seewesen, genommene oder verunglückte Schiffe und Güter an die Versicherer abtreten; 2) einen, ihn, sie verlassen, fahren lassen, im Stiche lassen; 3) im Kriegswesen: dem Schicksale Preis geben, z. B. einen Ort: ein abandonnirter Posten ist ein verlorner, gefährlicher Posten.

Abänderlich, E. u. U. w., was abgeändert werden kann; wird gewöhnlich nur mit der verneinenden Vorsylbe un gebraucht.

Abändern, th. Z., 1) anders machen, einen Aufsatz; ändern Sie mir nichts ab; 2) in der Sprachlehre f. decliniren.

Abänderung, w., M. -en, kleine Änderung. Sehr brauchbar f. *Modification.

Abängsten, Abängstigen, 1) th. Z., einen ängstigen, und einem durch Ängstigung etwas abdringen, z. B. er hat mir das Geständniß abgeängstigt; 2) zrckf. Z. mit sich: ich ängste, ängstige mich ab. Davon: die Abängstung, die Abängstigung.

Abarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit losmachen, z. B. Zweige vom Baum; durch Gebrauch abnützen, ein Beil; durch Arbeit tilgen: er soll mir die zehn Thaler abarbeiten; 2) zrckf. Z. mit sich, sich entkräften: ich habe mich ganz abgearbeitet.

Abärgern, th. Z., durch Ärger einen abmatten; ich habe mich abgeärgert.

Abärndten (Adelung), Aberndten (Campe), auch Abärnten, th. Z., alle Früchte des Feldes einärnten; auch unth. Z., die Ärnte beenden.

Abart, w., M. -en, eine Abänderung der Urart, z. B. der Pudel ist eine Abart des Schäferhundes; auch im bösen Sinne von dem, was sittlich ausgeartet ist.

Abarten, unth. Z. mit seyn, von der ursprünglichen Art abweichen, z. B. Pflanzen und Thiere. In sittlicher Beziehung gebraucht man lieber ausarten, welches den Begriff der Verschlechterung in sich schließt. Davon: Abartig, abgeartet, und Abartung, die Handlung des Abartens.

Abäschern, nach Adelung Abeschern, 1) th. Z., schleimige Fische mit Asche abreiben; 2) zrckf. Z., sich durch Anstrengungen entkräften: ich habe mich abgeäschert.

Abäsen, th. Z., in der Jägerspr., abfressen, abweiden.

Abaßen, th. Z., in der Jägerspr., abfressen.

*Abattirt, ermattet, müde, muthlos, niedergeschlagen.

Abästen, th. Z., Äste vom Baum abmachen.

Abäthmen, th. Z., Bergmannssprache, einen Schmelztiegel ausglühen, um ihn ganz trocke zu machen.

Abätzen, th. Z., durch Ätzmittel wegschaffen.

Abäugeln, th. Z., etwas durch Äugeln abse hen, und durch Äugeln von Jemand erlangen er hat ihr einen freundlichen Wink abg äugelt. In der Jägerspr., die Spur des Wi des mit bloßem Auge aufsuchen.

*Abba, biblisches Wort, aus dem Syrische so viel als Gott Vater.

1. Abbacken, 1) unth. Z. mit seyn, gebrau von der fehlerhaften Beschaffenheit des Brode an dem sich die Rinde von der Krume ablöst das Brod ist abgebacken; 2) th. Z., d Backen beendigen: der Bäcker hat abg backen.

2. Abbacken, th. Z., im Deichbau, mitt kleiner zugespitzten Pfähle eine Linie absteck (S. Backe.)

Abbaden, th. Z., durch Baden reinigen: Wärterinn hat das Kind abgebadet.

Abbähen, th. Z., gehörig bähen.

Abbaken, th. Z., durch Baken bezeichnen. Baken.)

Abbalgen, 1) th. Z., einem Thiere den abziehen; 2) zrckf. Z. mit sich, durch Ba (Schlagen) sich ermüden: ich habe mich ihm abgebalgt.

Abbalzen, sich, zrckf. Z., durch Balzen m werden.

Abbamsen, th. Z., die Felle gehörig klopfen.

Abbangen, th. Z., einem (mir, dir) Bangemachen etwas erpressen; mit sich habe mich abgebangt.

Abbansen, th. Z., in der Landwirthschaft, ben vom Bansen wegnehmen.

Abbasten, th. Z., den Bast vom Baum abm

Digitized by Google

Abbäuchen, th. Z., die Wäsche bäuchen oder ablaugen.

Abbauen, th. Z., 1) ein Gebäude abtragen; 2) zu Ende bauen; 3) in die Tiefe bauen; 4) im Bergbau, alles Erz in einem Gang aushauen, daß er weiter nicht verdient belegt zu werden; 5) mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen, z. B. den Receß abbauen, d. i. den Vorschuß vom gewonnenen Erz bezahlen.

Abbauern, th. Z., die Bauerwirthschaft aufgeben.

Abbaumen, th. Z., in der Jägerspr., von Vögeln gebraucht, vom Baume niederfliegen.

Abbäumen, th. Z., das Gewebe vom Webebaum abnehmen.

*Abbé, ein Geistlicher, der noch keine Pfründe hat, überhaupt jeder junge Weltgeistliche in Frankreich.

Abbeeren, th. Z., einen Strauch, eine Traube.

Abbefehlen, th. Z., unregelm., eine Sache durch Gegenbefehl abbestellen.

Abbegehren, th. Z., von Jemand begehren, einem etwas ꝛc.

Abbehalten, th. Z., unregelm., den Hut, die Mütze.

Abbeißen, th. Z., unregelm., ich biß mir beinah die Zunge ab; beiße dir nicht die Nägel ab. Als zrckf. Z., die Hunde haben sich abgebissen, d. i. müde gebissen.

Abbeizen, th. Z., durch Beizen wegschaffen, z. B. ein Fleischgewächs. Bei den Weißgerbern, durch Beizen gar machen.

Abbekommen, th. Z., unregelm., etwas vom Gewinn; Schelte und Schläge; durch Arbeit und Anstrengung etwas ablösen, z. B. Späne.

Abbersten, unth. Z., unregelm. mit seyn: die Farbe, der Firniß ist abgeborsten.

Abberufen, th. Z., unregelm., feierlich zurückrufen, z. B. einen Gesandten. Veraltet und verwerflich ist die Bedeutung: sich in Rechtssachen an eine höhere Behörde wenden.

Abberufung, w., M. –en, das feierliche Zurückrufen.

Abbesolden, th. Z., einen seines Dienstes entlassen.

Abbestellen, th. Z., eine bestellte Sache wieder absagen, z. B. einen Schmaus, einen Arbeiter.

Abbeten, th. Z., 1) eine gewisse Zahl von Gebeten hersagen; 2) etwas eintönig vortragen. (Unterschieden von Abbitten.)

Abbetteln, th. Z., will er mir, dir etwas.

Abbetten, sich, zrckf. Z., sich an einen andern Ort hin betten: ich habe mich von der Thür abgebettet.

Abbeugen, th. Z., regelm. und unregelm., etwas durch Beugen absondern, z. B. einen Zweig. (S. Beugen.)

Abbewegen, th. Z., durch Bewegen von einem Orte entfernen.

Abbezahlen, th. Z., nach und nach bezahlen: ich bezahle ihm, ihr, monatlich einen Theil meiner Schuld ab; auch, ganz bezahlen.

Abbiegen, 1) th. Z., unregelm., in der Bedeutung von Abbeugen; 2) unth. Z., unregelm., ablenken vom Wege. (S. Biegen.)

Abbieten, th. Z., 1) für überbieten (ungewöhnlich); 2) von der Kanzel herab aufbieten, ein Brautpaar, mich, dich.

Abbild, s., –es, M. –er, ein Bild vom Bilde (Copie), also Gegentheil vom Urbilde. Die Mehrheit ist ungewöhnlich.

Abbilden, th. Z., ein Bild, oder einen Gegenstand durch Abbildung darstellen, z. B. ein Haus, einen Menschen, mich, dich, ihn; er soll mir diese Landschaft abbilden. Wer dies thut, heißt der Abbildner.

Abbimsen, th. Z., durch Bimsstein wegbringen, oder etwas damit bereiben.

Abbinden, th. Z., unregelm., 1) losmachen, was angebunden ist, er soll mir mein Pferd, meinen Mantelsack abbinden; 2) durch Binden absondern, eine Warze; 3) bei verschiedenen Handwerkern, die Verbindung einer Sache zu Stande bringen. So binden die Zimmerleute ein Haus ab, wenn sie dasselbe aufrichten, und alle Theile mit einander verbinden; die Böttcher binden ein Faß ab, wenn sie es mit den nöthigen Bänden versehen, und die Weber binden eine Figur ab, wenn sie solche bei geblümten Zeugen der Fußarbeit, durch den Einschlußfaden befestigen, und zugleich von der folgenden unterscheiden.

Abbiß, m., –bisses, M. –bisse, die Handlung des Abbeißens, die abgebissene Sache selbst, und der Ort, wo abgebissen wurde. In der Jägerspr. der Ort, wo das Wild junges Laubholz abgebissen hat. Auch eine Pflanze (Teufelsabbiß), die zum Geschlecht des Grindkrautes gehört.

Abbitte, w., M. –n, einem, mir, dir, ihm eine Abbitte thun. Sprichw.: Abbitte ist die beste Buße.

Abbitten, th. Z., unregelm., durch Bitten ein Unrecht tilgen, und durch Bitten etwas erlangen (abbetteln): er hat mir die Beleidigung abgebeten.

Abbittlich, E. u. U. w., was noch abgebeten werden kann.

Abblänken, th. Z., etwas, ein Geschirr, wieder blank machen.

Abblasen, 1) th. Z., unregelm., durch Blasen wegbringen, den Staub; blasend vortragen oder anzeigen, ein Lied, die Stunden vom Thurme; eine Kanone mit etwas Pulver abschießen, um sie zu reinigen; 2) unth. Z., unregelm., in der Jägerspr., zum Abzuge blasen; aufhören zu blasen.

Abblassen, unth. Z., blaß werden, von Zeugen und Farben, z. B. Taffet.

Abblatten, th. Z., die Blätter einer Pflanze abmachen, z. B. Kohl, Tabak, Wein.

Abblattern, unth. Z., die Blattern verlieren: das Kind hat abgeblattert.

Abblättern, 1) th. Z., der Blätter berauben; 2) zurückf. Z., eine gut gebackene Prezel blättert sich ab.

Abblauen, unth. Z. mit haben, die blaue Farbe fahren lassen, vom blauen Tuche gebraucht.

Digitized by Google

eine Art Krähen, auch Nebel- und Rabenkrähe; Aaskuhle, w., M. -n, wie Aasgrube; Aaspflanze, w., M. -n, ausländische Pflanze von starkem, üblem Geruch; Aaspocke, w., M. -n, wie Aasblatter; Aasrabe, m., -n M. -n, Benennung des gemeinen Raben; Aasseite, w., M. -n, die Fleischseite des Felles; Aasvogel, m., -s, M. -vögel, jeder vom Aase lebende Vogel.

Ab, ein Umstandswort, das ehedem als Verhältnißwort gebraucht wurde, und dann die Bedeutung von aus und von hat, z. B. abhanden kommen (ab Händen); jetzt nur üblich in Zusammensetzungen, z. B. abhold, Abgunst, besonders mit Zeitwörtern: abkochen, abreisen, absehen, abtrinken, wo es meist ein Trennen und Absondern bezeichnet. In der Conjugation tritt das ab hinter das Zeitwort: ich lege ab, ich legte ab, lege ab.

Abaasen, th. Z., die Fleischseite der Häute abschaben.

Abächzen, sich, zrckf. Z., sich durch Ächzen entkräften: ich ächze mich ab, habe mich abgeächzt.

Abackern, th. Z., einem, mir, dir durch Pflügen ein Stück Land absondern.

*Abajour, Querladenfenster, auch die sogenannten Sonnen-Jalousien.

*Abalienation, w., Veräußerung, Entwendung. Abalieniren, entwenden, veräußern, fremd, abgeneigt machen.

*Abandon, m., im Seewesen die Abtretung, Verzichtleistung, nach welcher ein Kaufmann sein Schiff, oder die versicherten Waaren desselben, auf erhaltene Nachricht von Seeschaden, den Versicherern auf ihre Gefahr überläßt, und dagegen die Versicherungsgelder zurücknimmt.

*Abandonniren, th. Z., 1) im Seewesen, genommene oder verunglückte Schiffe und Güter an die Versicherer abtreten; 2) einen, ihn, sie verlassen, fahren lassen, im Stiche lassen; 3) im Kriegswesen: dem Schicksale Preis geben, z. B. einen Ort: ein abandonnirter Posten ist ein verlorner, gefährlicher Posten.

Abänderlich, E. u. U. w., was abgeändert werden kann; wird gewöhnlich nur mit der verneinenden Vorsylbe un gebraucht.

Abändern, th. Z., 1) anders machen, einen Aufsatz; ändern Sie mir nichts ab; 2) in der Sprachlehre f. decliniren.

Abänderung, w., M. -en, kleine Änderung. Sehr brauchbar f. *Modification.

Abängsten, Abängstigen, 1) th. Z., einen ängstigen, und einem durch Ängstigung etwas abdringen, z. B. er hat mir das Geständniß abgeängstigt; 2) zrckf. Z. mit sich: ich ängste, ängstige mich ab. Davon: die Abängstung, die Abängstigung.

Abarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit losmachen, z. B. Zweige vom Baum; durch Gebrauch abnützen, ein Beil; durch Arbeit tilgen: er soll mir die zehn Thaler abarbeiten; 2) zrckf. Z. mit sich, sich entkräften: ich habe mich ganz abgearbeitet.

Abärgern, th. Z., durch Ärger Einen abmatten; ich habe mich abgeärgert.

Abärndten (Adelung), Abernten (Campe), auch Abärnten, th. Z., alle Früchte des Feldes einärnten; auch unth. Z., die Ärnte beenden.

Abart, w., M. -en, eine Abänderung der Urart, z. B. der Pudel ist eine Abart des Schäferhundes; auch im bösen Sinne von dem, was sittlich ausgeartet ist.

Abarten, unth. Z. mit seyn, von der ursprünglichen Art abweichen, z. B. Pflanzen und Thiere. In sittlicher Beziehung gebraucht man lieber ausarten, welches den Begriff der Verschlechterung in sich schließt. Davon: Abartig, abgeartet, und Abartung, die Handlung des Abartens.

Abäschern, nach Adelung Abeschern, 1) th. Z., schleimige Fische mit Asche abreiben; 2) zrckf. Z., sich durch Anstrengungen entkräften: ich habe mich abgeäschert.

Abäsen, th. Z., in der Jägerspr., abfressen, abweiden.

Abaßen, th. Z., in der Jägerspr., abfressen.

*Abattirt, ermattet, müde, muthlos, niedergeschlagen.

Abästen, th. Z., Äste vom Baum abmachen.

Abäthmen, th. Z., Bergmannssprache, einen Schmelztiegel ausglühen, um ihn ganz trocken zu machen.

Abätzen, th. Z., durch Ätzmittel wegschaffen.

Abäugeln, th. Z., etwas durch Äugeln absehen, und durch Äugeln von Jemand erlangen: er hat ihr einen freundlichen Wink abgeäugelt. In der Jägerspr., die Spur des Wildes mit bloßem Auge aufsuchen.

*Abba, biblisches Wort, aus dem Syrischen, so viel als Gott Vater.

1. Abbacken, 1) unth. Z. mit seyn, gebraucht von der fehlerhaften Beschaffenheit des Brodes, an dem sich die Rinde von der Krume ablöst: das Brod ist abgebacken; 2) th. Z., das Backen beendigen: der Bäcker hat abgebacken.

2. Abbacken, th. Z., im Deichbau, mittelst kleiner zugespitzten Pfähle eine Linie abstecken. (S. Backe.)

Abbaden, th. Z., durch Baden reinigen: die Wärterinn hat das Kind abgebadet.

Abbähen, th. Z., gehörig bähen.

Abbaken, th. Z., durch Baken bezeichnen. (S. Baken.)

Abbalgen, 1) th. Z., einem Thiere den Balg abziehen; 2) zrckf. Z. mit sich, durch Balgen (Schlagen) sich ermüden: ich habe mich mit ihm abgebalgt.

Abbalzen, sich, zrckf. Z., durch Balzen mager werden.

Abbamsen, th. Z., die Felle gehörig durchklopfen.

Abbangen, th. Z., einem (mir, dir) durch Bangemachen etwas erpressen; mit sich: ich habe mich abgebangt.

Abbansen, th. Z., in der Landwirthschaft, Garben vom Bansen wegnehmen.

Abbasten, th. Z., den Bast vom Baum abmachen

Digitized by Google

Abbäuchen, th. Z., die Wäsche bäuchen oder ablaugen.
Abbauen, th. Z., 1) ein Gebäude abtragen; 2) zu Ende bauen; 3) in die Tiefe bauen; 4) im Bergbau, alles Erz in einem Gang aushauen, daß er weiter nicht verdient belegt zu werden; 5) mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen, z. B. den Receß abbauen, d. i. den Vorschuß vom gewonnenen Erz bezahlen.
Abbauern, th. Z., die Bauerwirthschaft aufgeben.
Abbaumen, th. Z., in der Jägerspr., von Vögeln gebraucht, vom Baume niederfliegen.
Abbäumen, th. Z., das Gewebe vom Webebaum abnehmen.
*Abbé, ein Geistlicher, der noch keine Pfründe hat, überhaupt jeder junge Weltgeistliche in Frankreich.
Abbeeren, th. Z., einen Strauch, eine Traube.
Abbefehlen, th. Z., unregelm., eine Sache durch Gegenbefehl abbestellen.
Abbegehren, th. Z., von Jemand begehren, einem etwas 2c.
Abbehalten, th. Z., unregelm., den Hut, die Mütze.
Abbeißen, th. Z., unregelm., ich biß mir beinah die Zunge ab; beiße dir nicht die Nägel ab. Als zrckf. Z., die Hunde haben sich abgebissen, d. i. müde gebissen.
Abbeizen, th. Z., durch Beizen wegschaffen, z. B. ein Fleischgewächs. Bei den Weißgerbern, durch Beizen gar machen.
Abbekommen, th. Z., unregelm., etwas vom Gewinn; Schelte und Schläge; durch Arbeit und Anstrengung etwas ablösen, z. B. Späne.
Abbersten, unth. Z., unregelm. mit seyn: die Farbe, der Firniß ist abgeborsten.
Abberufen, th. Z., unregelm., feierlich zurückrufen, z. B. einen Gesandten. Veraltet und verwerflich ist die Bedeutung: sich in Rechtssachen an eine höhere Behörde wenden.
Abberufung, w., M. -en, das feierliche Zurückrufen.
Abbesolden, th. Z., einen seines Dienstes entlassen.
Abbestellen, th. Z., eine bestellte Sache wieder absagen, z. B. einen Schmaus, einen Arbeiter.
Abbeten, th. Z., 1) eine gewisse Zahl von Gebeten hersagen; 2) etwas eintönig vortragen. (Unterschieden von Abbitten.)
Abbetteln, th. Z., will er mir, dir etwas.
Abbetten, sich, zrckf. Z., sich an einen andern Ort hin betten: ich habe mich von der Thür abgebettet.
Abbeugen, th. Z., regelm. und unregelm., etwas durch Beugen absondern, z. B. einen Weg. (S. Beugen.)
Abbewegen, th. Z., durch Bewegen von einem andern entfernen.
Abbezahlen, th. Z., nach und nach bezahlen: ich zahlte ihm, ihr, monatlich einen Theil meiner Schuld ab; auch, ganz bezahlen.
Abbiegen, 1) th. Z., unregelm., in der Bedeutung von Abbeugen; 2) unth. Z., unregelm., ablenken vom Wege. (S. Biegen.)
Abbieten, th. Z., 1) für überbieten (ungewöhnlich); 2) von der Kanzel herab aufbieten, ein Brautpaar, mich, dich.
Abbild, s., -es, M. -er, ein Bild vom Bilde (Copie), also Gegentheil vom Urbilde. Die Mehrheit ist ungewöhnlich.
Abbilden, th. Z., ein Bild, oder einen Gegenstand durch Abbildung darstellen, z. B. ein Haus, einen Menschen, mich, dich, ihn; er soll mir diese Landschaft abbilden. Wer dies thut, heißt der Abbildner.
Abbimsen, th. Z., durch Bimsstein wegbringen, oder etwas damit bereiben.
Abbinden, th. Z., unregelm., 1) losmachen, was angebunden ist, er soll mir mein Pferd, meinen Mantelsack abbinden; 2) durch Binden absondern, eine Warze; 3) bei verschiedenen Handwerkern, die Verbindung einer Sache zu Stande bringen. So binden die Zimmerleute ein Haus ab, wenn sie dasselbe aufrichten, und alle Theile mit einander verbinden; die Böttcher binden ein Faß ab, wenn sie es mit den nöthigen Bänden versehen, und die Weber binden eine Figur ab, wenn sie solche bei geblümten Zeugen der Fußarbeit, durch den Einschlußfaden befestigen, und zugleich von der folgenden unterscheiden.
Abbiß, m., -bisses, M.-bisse, die Handlung des Abbeißens, die abgebissene Sache selbst, und der Ort, wo abgebissen wurde. In der Jägerspr. der Ort, wo das Wild junges Laubholz abgebissen hat. Auch eine Pflanze (Teufelsabbiß), die zum Geschlecht des Grindkrautes gehört.
Abbitte, w., M. -n, einem, mir, dir, ihm eine Abbitte thun. Sprichw.: Abbitte ist die beste Buße.
Abbitten, th. Z., unregelm., durch Bitten ein Unrecht tilgen, und durch Bitten etwas erlangen (abbetteln): er hat mir die Beleidigung abgebeten.
Abbittlich, E. u. U. w., was noch abgebeten werden kann.
Abblänken, th. Z., etwas, ein Geschirr, wieder blank machen.
Abblasen, 1) th. Z., unregelm., durch Blasen wegbringen, den Staub; blasend vortragen oder anzeigen, ein Lied, die Stunden vom Thurme; eine Kanone mit etwas Pulver abschießen, um sie zu reinigen; 2) unth. Z., unregelm., in der Jägerspr., zum Abzuge blasen; aufhören zu blasen.
Abblassen, unth. Z., blaß werden, von Zeugen und Farben, z. B. Taffet.
Abblatten, th. Z., die Blätter einer Pflanze abmachen, z. B. Kohl, Tabak, Wein.
Abblattern, unth. Z., die Blattern verlieren: das Kind hat abgeblattert.
Abblättern, 1) th. Z., der Blätter berauben; 2) zurückf. Z., eine gut gebackene Prezel blättert sich ab.
Abblauen, unth. Z. mit haben, die blaue Farbe fahren lassen, vom blauen Tuche gebraucht.

Digitized by Google

Abbläuen, th. Z., Wäsche gehörig blau machen; auch, einen derb abprügeln.
Abbleiben, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, zurück, entfernt bleiben.
Abbleichen, 1) unth. Z. mit seyn, ganz bleich werden; 2) th. Z., regelm., gehörig bleichen, die Leinewand.
Abblicken, unth. Z. mit haben, auf den Schmelzhütten und bei Probierern vom Silber gebraucht, aufhören zu blicken. (S. Blick.)
Abblitzen, unth. Z. mit haben, 1) aufhören zu blitzen; 2) mit seyn, versagen, vom Schießgewehr gebraucht.
Abblühen, unth. Z. mit seyn (bei Einigen auch mit haben), aufhören zu blühen.
Abbluten, 1) unth. Z. mit haben, ausbluten; 2) th. Z., durch Blut tilgen.
Abblüten, th. Z., der Blüte berauben.
Abbohnen, th. Z., durch Bohnen glätten, einen Schrank.
Abbohren, th. Z., fertig bohren, im Bergbau. Davon der Abbohrer, -s, der dritte Bohrer unter den Satzbohrern, die von zwei Männern gedreht werden.
Abborgen, th. Z., etwas von einem borgen: er borgt mir dir Geld ab.
Abbosseln und Abbossen, th. Z., einen Körper in Wachs oder einer andern weichen Masse abbilden.
Abboßen, sich, zrckf. Z., sich durch Erboßen schaden.
Abbrand, m., -es, M. -brände, das, was in Schmelzhütten beim Silberbrennen und Ausschmieden des Stahls an Gewicht abgeht; auch das, was beim Ausscheiden des Schwefels vom Kiese zurück bleibt.
Abbrändler, m., -s, M. -er, der das Seinige durch einen Brand verloren, und auf einen Brandbrief bettelt.
Abbrassen, th. Z., in der Schifferspr., die Segel einziehen.
Abbraten, th. Z., sonst unregelm., jetzt häufig regelm., völlig braten.
Abbrauchen, th. Z., durch vielen Gebrauch abnützen.
Abbrauen, th. Z., fertig brauen.
Abbraunen, unth. Z., die braune Farbe fahren lassen.
Abbräunen, th. Z., gehörig braun machen.
1. Abbrechen, 1) th. Z., unregelm., durch Brechen absondern: er hat mir einen Zahn, Blumen abgebrochen; brich dir nichts von deiner Ruhe ab; ein Gespräch, eine Unterhandlung abbrechen; einem etwas von seinem Verdienst; ferner, einreißen: eine Bude, eine Mauer; bei den Brauern, das Bier abbrechen, d. i. das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stangen, die vorne durchlöcherte Bretter haben, fleißig umrühren; in den Schmelzhütten, die Bleche abbrechen, d. i. die Bleche, wenn sie das erste Mahl in die Zinnpfanne kommen, öfters umwenden, und da, wo sie durch das Zinn an einander hangen, trennen; in der Jägerspr., die Hunde abbrechen, ihnen mit Gewalt das Maul öffnen, wenn sie sich verbissen haben; 2) unth. Z. mit seyn, abgebrochen werden: die Zange ist abgebrochen.
2. Abbrechen, unth. Z., regelm., das Brechen des Flachses vollenden.
Abbreiten, th. Z., auf Kupferhämmern, das Kupferblech unter dem Breithammer breit und zu runden Scheiben schlagen.
Abbrennen, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, durch Brand zerstört werden: die Stadt ist abgebrannt; mir ist mein Haus abgebrannt; das Seinige durch Brand verlieren: ich bin abgebrannt; in der Feuerwerkkunst, wenn das Pulver von der Pfanne des Gewehrs, oder das Brandel auf der Kanone abbrennt, ohne daß die Ladung losgeht; 2) th. Z., häufig regelm., etwas durch Feuer zerstören, mir, ihm ein Haus, oder wegschaffen, eine Warze; für losbrennen, ein Gewehr; ferner: bei Ziegelstreichern und Kalkbrennern, dem Ofen mit Reisholz die letzte Hitze geben; bei den Töpfern: die getrockneten Gefäße gehörig brennen; in der Schmelzkunst: das Blicksilber durch Feuer reinigen; bei den Gelbgießern die Farbe des Messings mit Scheidewasser er höhen, indem man es damit bestreicht, und es alsdann schnell ins kalte Wasser steckt, damit das Messing vom Scheidewasser nicht sehr leide; in den Eisenhütten: dem Eisen ei Stahlhärte geben; in den Blechhütten: d Eisenbleche in das flüssige Zinn tauchen, u sie zu verzinnen; in der Scheidekunst: Wei geist über gewissen Körpern verbrennen lass
*Abbreviatür, w., M. -en, Abkürzun Schreibabkürzung, Schriftkürzung.
*Abbreviren, th. Z., abkürzen. Die gewö lichsten Abkürzungen in alphabetischer Ordn sind folgende:
1) A — anno, i. J.; a. C., anno Chri im J. Christi; a. c., anni currentis, laufenden Jahres; a. a. O., am angef ten Ort; a. p., anni praeteriti, im flossenen Jahre; A. T., altes Testament u. c., seit Erbauung der Stadt; a. u. actum ut supra, geschehen wie oben, am oben bemerkten Tage.
2) C., centum, hundert; cf. oder c conferatur, man vergleiche; cod., co codd., codices; com. pal., come latinus, Pfalzgraf.
3) D. und Dr., Doctor; d., datum geben, ausgefertigt; d. d., de dato dem Tage; d. c., da capo, von des., designatus, ernannter; d. h. heißt; d. i., das ist; d. W., der Ver D. I. U., Doctor juris utriusque, Rechte Doktor.
4) E. c., exempli causa, od. E. g., pli gratia, des Beispiels wegen, zu spiel; Ew., Euer; etc., et cetera, weiter.
5) ff., sehr fein; Fol., folio, in Bo ße, auch: Seite; fr., franco, frei,
6) H. a., hoc anno, in diesem Jahre

Digitized by Google

hoc loco, an diesem Ort; h. m., hujus mensis, dieses Monats.

7) ib., ibidem, daselbst; I. C., Jesus Christus; ICtus., Iuris consultus, ein Rechtsgelehrter; i. e., id est, das ist; i. J., im Jahre; i. n. D., in nomine Dei, im Namen Gottes; I. N. R. I., Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, Jesus von Nazareth, König der Juden; I. U. D., juris utriusque Doctor, s. 3.

8) L., Licentiat, Titel eines Gelehrten, besonders Rechtsgelehrten, der die Erlaubniß erhalten hat, seine Wissenschaft auszuüben; L. D., laus Deo, ein Gottlob (scherzhaft eine ausgezogene Rechnung, weil man diese Formel ehemahls über die Rechnungen setzte); l., lies; L. S., loco sigilli, statt des Siegels.

9) M., Magister, Titel eines Gelehrten; auf Recepten heißt das m. misce, mische, oder misceatur, es werde gemischt; M. D., Medicinae Doctor, der Arzneikunst Doktor; M., Madame; Mlle., Mademoiselle, Mamsell; m. p., manu propria, mit eigener Hand; Mr., Monsieur; Ms., Manuscriptum, Handschrift.

10) N. No. od. Nr., numero, an der Zahl; N. B., nota bene, merke wohl (eine Erinnerung); n. n., nomen nescio, den Namen weiß ich nicht; Not. publ. caes., Notarius publicus caesareus, öffentlicher kaiserlicher Notar; N. T., novum testamentum, neues Testament.

11) O. A. D. G., omnia ad Dei gloriam, Alles zu Gottes Ehre; o. p. n., ora pro nobis, bete für uns.

12) Pag., pagina, Blattseite; p., per od. par, durch, z. B. p. c., par couvert, durch Einschluß; p. o., par occasion, durch Gelegenheit; P. l., pastor loci, Pfarrer des Orts; p. m., piae memoriae, seligen Andenkens; P. M., pro memoria, zur Erinnerung (eine Art schriftlicher Eingabe an ein Kollegium); P. P., Professor publicus, öffentlicher Professor, auch Pastor primarius, erster Prediger; als Briefüberschrift bedeutet P. P., praemissis praemittendis, vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß (nämlich der Titel); P. S., post scriptum, Nachschrift; p. t., pleno titulo, mit vollem oder vollständigem Titel.

13) Q. B. F. F. Q. S., quod bonum, felix faustumque sit, daß es gut, glücklich und gesegnet ausfalle (eine Segensformel, die bei Programmen, Testimonien ꝛc. als Überschrift gebraucht wird); Q. D. B. V., quod Deus bene vertat, Gott lasse es wohl gelingen; q. e. d., quod erat demonstrandum, was zu beweisen war.

14) R., recipe, nimm; R. M., regia majestas, Se. Königl. Majestät; R. M. C., reverendi ministerii candidatus, des heil. Predigtamtes Kandidat; Rp., respublica, Gemeinwesen, Freistaat; R. I. P., requiescat in pace, er ruhe in Frieden.

15) S., sanctus, der Heilige; auch signum das Zeichen, und signatum gezeichnet; sa. srum., summa summarum, Hauptsumme; sc., scilicet, nämlich; sect., sectio, Abschnitt; s. od. seq., sequens, der Folgende; sqq., sequentes od. sequentia, die folgenden, nämlich Seiten, Kapitel; S. D. G., soli Deo gloria, Gott allein die Ehre; s. e. c., salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers; s. h., salvo honore, der Ehre unbeschadet; s. m., salvo meliori, des Bessern unbeschadet (eine Formel der Bescheidenheit bei Vorschlägen und Gutachten); sp. s., spiritus sanctus, der heilige Geist; s. r. i., sacrum romanum imperium, das heilige Römische Reich; SS. Th. D., sacrosanctae Theologiae Doctor, der heil. Gottesgelahrtheit Doktor; S. T., salvo titulo, des Titels unbeschadet (als Briefüberschrift); st., sanctus, heilig; s. v., salva venia, mit Erlaubniß; s., siehe; Sr., Seiner.

16) T. und Tit., titulo; T. und Tom., Tomus, Band eines Buchs; T. T., toto titulo, mit ganzem Titel, ohne Nachtheil des Titels.

17) Ult., ultimo, am letzten, nämlichen Monatstage; u. s., ut supra, wie oben; u. s. w., und so weiter; u. s. f., und so ferner; v., vide, siehe; v. c., verbi causa, zum Beispiel; v. D., volente Deo, so Gott will; V. D. M., verbi Dei minister, Diener des göttlichen Wortes; vert., verte, wende um; v. g., verbi gratia, zum Beispiel; vol., volumen, Band; v. s., volti subito, wende schnell um (auf Notenblättern); v. R. w., von Rechts wegen; v. t., vetus testamentum, altes Testament.

Abbringen, th. Z., unregelm., einen, mich, dich, von einer Meinung; eine Mode, eine Sitte abbringen (abschaffen); Gerste und Hafer abbringen (vom Felde schaffen).

Abbröckeln, 1) th. Z., in kleinen Stücken ablösen, z. B. Brod; 2) unth. Z., in kleinen Stücken abfallen: der Kalk bröckelt ab; auch 3) zrckf. Z., der Putz des Hauses bröckelt sich schon wieder ab.

Abbrocken, th. Z., in Brocken absondern.

Abbruch, m., -s, M. -brüche, Handlung des Abbrechens; Verminderung einer Sache: er thut mir Abbruch an meiner Ehre, an meinem Vermögen; das, was abgebrochen ist; in den Bergwerken heißt Abbruch thun: das harte Gestein durch vortheilhafte Behandlung gewinnen; bei den Schriftgießern: das über der Form stehen bleibende Metall, welches abgebrochen wird; in den Marschländern: ein vom Wasser weggespültes Stück Land.

Abbrüchig, E. u. U. w., was leicht abbricht.

Abbrühen, th. Z., ein Huhn, den Kohl.

Abbrüllen, th. Z., einen Gesang brüllend vortragen.

Abbrummen, 1) th. Z., etwas brummend vortragen; 2) unth. Z., brummend weggehen.

Abbrunften, unth. Z. mit haben, in der Jägerspr., aufhören zu brunften.

Digitized by Google

Ábbrüten, unth. Z. mit haben, das Brüten beendigen.
Ábbuden, unth. Z., die Buden abbrechen.
Ábbügeln, th. Z., Tuch gehörig bügeln.
Ábbuhlen, 1) th. Z., durch Buhlen erlangen: sie hat ihm viel Geld abgebuhlt; 2) zrckf. Z., sich durch Buhlerei schwächen.
Ábbürden, th. Z., die Bürde absetzen, auch: einem die Bürde abnehmen.
Ábbüßen, th. Z., seine Sünden, seine Schuld durch eine Strafe tilgen.
Ábbuttern, unth. Z., das Buttern endigen.
Abc, das Abece, die drei ersten Buchstaben des Deutschen Alphabets; die Anfangsgründe einer Sache; ein Ganzes von 23 Bogen, z. B. das Buch ist zwei Abc (Alphabet) stark. (S. auch Abece.)
*Abcomplimentíren, th. Z., einem etwas abhöfeln, abschmeicheln, abkosen, abschwatzen.
*Abconterfeien, th. Z., einen abmahlen, abschildern, abbilden.
*Abcopiren, th. Z., eine Eingabe, einen Brief abschreiben; auch abzeichnen, abmahlen.
Ábdachen, 1) th. Z., das Dach abdecken; eine dem Dache ähnliche schräge Fläche bilden, besonders in der Kriegsbaukunst und im Gartenbau; 2) zrckf. Z., sich nach der Meeresfläche hin immer mehr und mehr senken; das Land dacht sich ab.
Ábdächig, E. u. U. w., was sich nach der Meeresfläche hin neiget: ein abdächiges Feld, Gebirge.
Ábdachung, w., M. -en, Handlung des Abdachens, und abhängige Fläche selbst. S. auch Böschung.
Ábdämmen, th. Z., das Wasser durch einen Damm abhalten und ableiten.
Ábdampfen, unth. Z. mit seyn, in Dampf verfliegen; aufhören zu dampfen.
Ábdämpfen, th. Z., machen, daß etwas abdampft, und das Dämpfen vollenden.
Ábdanken, 1) th. Z., mich, dich, einen Bedienten, Soldaten; 2) unth. Z., sein Amt, seine Würde: ich habe abgedankt. Auch der Nachtwächter dankt ab, wenn er die Stunde zum letzten Mahle abruft; und der Prediger für die einem Verstorbenen erwiesene Ehre und Wohlthaten. Davon die Abdankung, das A-geld, die A-rede.
Ábdarben, zrckf. Z., ich darbe es mir, meinem Munde ab.
Ábdarren, th. Z., gehörig darren, das Malz.
Ábdeckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.
Ábdecken, th. Z., den Tisch; der Wind deckt das Haus ab.
Ábdecker, m., -s, für das unedlere Schinder, der dem gefallenen Vieh die Haut abzieht. — Die Ábdeckerei, Gewerbe und Wohnung des Abdeckers; das Ábdeckerleder, Felle vom gefallenen Vieh.
Ábdeichen, th. Z., durch einen Deich einschließen, absondern.
*Abderīt, m., Einwohner der alten Thracischen Stadt Abdēra, die sehr albern und einfältig gewesen seyn sollen, wie man von den Schildauern und Schöppenstädtern glaubt. Daher der Abderītenglaube (Abderitismus); A-lehre, A-streich, A-witz; Abderitisch.
*Abdicatiōn, w., Abdankung, Entsagung; Abdiciren, entsagen.
Ábdicken, 1) th. Z., bis zur gehörigen Dicke einkochen lassen; 2) unth. Z. mit seyn, bis zur Steifheit einkochen.
Ábdielen, th. Z., durch Bretter (eine Kammer) absondern, und mit Dielen versehen.
Ábdienen, th. Z., durch Dienstleistung bezahlen, einen Vorschuß, seine Zeit. In Oberdeutschland auch: den Tisch abdienen, d. i. die Speisen abtragen.
Ábdingen, th. Z., den Kaufpreis durch Abzug (Dingen, s. d. W.) vermindern. Ich dung, üblicher dingte ihm etwas ab; er hat mir einige Groschen abgedungen.
*Abdisputiren, einem, mir, dir etwas abstreiten.
Ábdocken, th. Z., bei den Jägern abwickeln
Ábdonnern, unth. unpers. Z., aufhören z donnern; auch thätig: mit donnernder Stimm etwas bekannt machen.
Ábdoppeln, th. Z., bei den Schustern, d Rahmen an den Weiberschuhen mit eine Doppelfaden durchnähen.
Ábdorren, unth. Z. mit seyn, dürre werd und abfallen.
Ábdörren, th. Z., durch Dörren absonde und gehörig dörren. In den Bergwerken: in den Stücken oder Kupferplatten noch findliche Silber oder Blei gänzlich herausbr gen. Davon die Abdörrung, der Abdö ofen, eine Art Schmelzofen.
Ábdraht, m., -es, ohne M., die Späne, che beim Drehen oder Drechseln des Zinns fallen.
Ábdrängen, th. Z., durch Drängen entfe (im gemeinen Leben abdrängeln), und: d Drängen erlangen, z. B. einem den P
Ábdräuen, abdrohen. S. d. W.
Ábdrechseln, th. Z., durch Drechseln abson auch, fertig drechseln.
*Ábdrehen, th. Z., einem Schlüssel Bart, einer Taube den Kopf; auch wegdrehen, z. B. die Augen abwende einem.
Ábdrehnagel, m., -s, M. -nägel, starke Schraube, die auf der untern des Kopfes Feilenhiebe hat, und won Löcher der Schraubenmutter geebnet w
Ábdreschen, th. Z., unregelm., 1) durc schen absondern, abgedroschenes Stroh; les Getreide dreschen; 3) durch Dresc zahlen (eine Schuld); 4) einen derb geln; 5) abgedroschen, verbraucht, b das ist eine abgedroschene Sache; 6 lich verabreden. (S. Dreschen.)
Ábdrieseln, th. Z., durch Ausziehen de absondern; auch zrckf. das Zeug dries sehr ab.
Ábdrillen, th. Z., einem etwas dur stümes Bitten abdringen.
Ábdringen, th. Z., unregelm., einen

Digitized by Google

dir etwas; er drang mir etwas ab, hat mir abgedrungen.

Abdrohen, th. Z., einem etwas durch Drohen abdringen.

Abdruck, m., -s, M. -drücke, einer Schrift, eines Körpers in Wachs; Abdruck von einer Pflanze, einem Kupferstich; uneig. die Natur ist der Abdruck der Gottheit. — Der Abzug, d. i. die kleine bewegliche Zunge an den Schießgewehren, an welcher sie abgedrückt werden, heißt auch Abdruck.

Abdrucken, th. Z., durch Drucken darstellen, ein Siegel in Wachs, ein Buch; in seinem Gesicht druckt sich die Verzweiflung ab.

Abdrücken, th. Z., 1) durch Drücken lösen, absondern, ein Gewehr; uneig. die Angst drückt mir das Herz ab; 2) durch beschwerliches Bitten erlangen: einem den letzten Groschen. (S. Drucken und Drücken.)

Abdrucksstange, w., M. -n, eine kleine Stange in einem Gewehrschlosse, welche in die Nuß einspringt, und das Losgehen des Gewehres verhindert.

Abdudeln, th. Z., ein Lied auf einem Tonwerkzeuge schlecht vortragen.

Abdunkeln, th. Z., eine helle Farbe beim Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, unth. Z. mit seyn, sich in Dunst auflösen, verfliegen.

Abdünsten, th. Z., machen, daß etwas abdunstet.

Abdünstungshaus, s., -es, M. -häuser (s. Gradirhaus), in Salzwerken das Gebäude, in welchem von der Sohle das wilde Wasser abgedünstet wird. Auch Leckhaus, Leckwerk.

Abdupfen, th. Z., durch Dupfen abtrocknen, z. B. das Blut aus einer Wunde.

Abdursten, unth. Z. mit seyn, durch Dursten entkräftet werden.

Abebenen, th. Z., ganz eben machen. Bei den Kürschnern: einen Pelz abebenen, d. i. die Haare am Rande gerade abschneiden.

Abece, s., -s, (s. Alphabet), die Buchstaben in ihrer bekannten Folge; ein Buch von so viel Bogen als Buchstaben; die Anfangsgründe einer Sache. — Die Abecebank für die Anfänger in Schulen; das Abecebuch, das die Anfangsgründe des Lesens enthält; auch eine Art Kegelschnecken mit schwarzen Zügen wie Buchstaben; Abeceen, unth. Z., das Abece aufsagen; der Abeceknabe, A-lehrer, die A-ordnung, der A-schüler, lernend der A-schütz; die A-tute, eine Schneckenart; die A-zahl, Zahl von 23 Bogen. (S. auch Abc.)

Abecken, th. Z., der Ecken berauben, z. B. einen Stein; auch gehörig mit Ecken versehen.

Abegen, Abeggen, th. Z., mit der Egge vom Acker etwas, die Quecken, wegbringen.

Abeichen, th. Z., nach dem Eichmaße ausmessen.

Abeifern, zrckf. Z., sich durch Eifern abmatten: ich habe mich abgeeifert.

Abeilen, unth. Z., davon eilen.

Abeisen, 1) th. Z., von Eis befreien, z. B. die Fenster; 2) unth. Z., abthauen.

Abend, m., -s, M. -e, Ende des Tages, und uneig. Ablauf einer gewissen Zeit, z. B. Abend des Lebens; die Himmelsgegend, in welcher sich die Sonne unserm Auge verliert. Sprichw.: Es ist noch nicht aller Tage Abend, d. i. man muß den Erfolg einer Sache abwarten. — Zusammensetzungen und Ableitungen sind: die Abendandacht, A-belustigung, der A-besuch, die A-betrachtung, das A-brod, die A-dämmerung, das A-essen, der A-falter, d. i. A-vogel, die A-feier, der A-gang, Gang zur Abendzeit, und im Bergbau, Gang, dessen Richtung nach Abend geht; das A-gebet, die A-gedanken, die A-gegend, das A-geläut, der A-gesang, die A-gesellschaft, das A-gespräch, das A-gewölk, der A-glanz, die A-glocke, das A-gold, der A-himmel, die A-jagd, eine Jagd beim Schein von Strohfackeln; die A-kost, der A-kreis, die A-kühle, die A-kürzung, Zeitvertreib am Abend; die A-küste, das A-land (Occident), der A-länder (Occidentaler), Abendländisch, Abendlich, die abendliche Zeit, Feier; das A-licht, das A-lied, der A-lispel, Lispeln des Windes am Abend; die A-lust, das A-mahl, Abendessen und Communion, in letzterer Bedeutung auch Nacht- und Gedächtnißmahl; das A-mahlgehen, das A-mahlsbrod, die A-mahlsfeier, der A-mahlsgänger und der A-mahlsgast (Communicant), das A-mahlsgebet, der A-mahlsgenoß, der das A-mahl mit Andern genießt; das A-mahlskleid, die A-mahlsleute, das A-mahlslied, der A-mahlsrock, der A-mahlswein, die A-mahlzeit, der Abendmarkt, das A-meer, die A-messe, das A-opfer, das bei den alten Juden des Abends dargebracht wird; das A-pfauenauge (Nachtpfauenauge, Glanzauge), schöner Schmetterling aus dem Geschlecht der Abendvögel; die A-pfeife, Pfeife Tabak am Abend; der A-punkt, der Himmelspunkt, an welchem die Sonne unterzugehen scheint; der A-regen, der am Abend fällt, in der Bibel aber (Jak. 5, 7.) die Regenzeit, die im Morgenlande kurz vor der Ärnte eintritt; das A-roth, die A-röthe, Sprichw.: Abendroth, gut Wetterboth, d. i. ein klarer, rother Abendhimmel ist Vorbothe eines schönen Tages; die A-ruhe; Abends, Umst. w., am Abend; der Abendschein (Dämmerung), die A-schicht (Nachtschicht), in den Berg- und Hüttenwerken die Schicht oder Arbeitszeit, die Abends anfängt; der A-schimmer, der A-schmaus, der A-segen, die A-seite, z. B. eines Hauses; die A-sonne, die A-speise, das A-spiel, das A-ständchen, der A-stern, die A-stille, der A-stillstand, bei den Sternkundigen der scheinbare Stillstand eines Wandelsterns (Planeten) für einige Tage in einem Punkte des Thierkreises; die A-stunde, die A-tafel (Souper), der A-thau, das A-thor, der A-tisch, die A-uhr, eine Sonnenuhr, die auf einer nach Abend gerich-

Digitized by Google

teten Fläche beschrieben wird, und also nur die Nachmittagsstunden zeigt; die A-unterhaltung, die A-viole (Nachtviole), der A-vogel (Abendfalter), eine Schmetterlingsart, die nur in der Dämmerung fliegt; das Abendvolk (Abendländer); Abendwärts, Umst. w., gegen Abend; das A-wehen, die A-weite, in der Sternkunde der Abstand desjenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abendpunkte; der A-wind, der A-wolf (Hiäne), die A-zeit, der A-zeitvertreib, der A-zirkel (A-kreis).

Abenteuer (nicht Abentheuer), s., -s, in der Ritterzeit, eine gefahrvolle, herzhafte That, überh. jedes Wagniß auf ungewissen Ausgang: ein Abenteuer bestehen, darauf ausgehen. Zuweilen auch Ebenteuer. — Der Abenteuerer, einer, der auf Abenteuer ausgeht, Glücksritter; Abenteuerig, Umst. w., reich an Abenteuern; Abenteuerlich, wunderlich und unwahrscheinlich; die A-lichkeit. Abenteuern, unth. Z., auf A. ausgehen.

Aber, Umst. w., 1) abermahls, ich habe es tausend- und aber tausendmahl gesagt; 2) als Bindewort bezeichnet es eine nähere Bestimmung, Einschränkung und Bedingung, gewöhnlich im Nachsatze: sie ist nicht schön, aber angenehm. Es unterscheidet sich von dem sinnverwandten sondern auf folgende Art: sondern trennt den Nachsatz vom Vordersatz, wenn jener das ganze Gegentheil von diesem aussagt; aber trennt beide, wenn jener nur zum Theil das Gegentheil von diesem aussagt. Der Vordersatz, der durch sondern vom Nachsatz getrennt wird, muß daher allemahl verneinend seyn; wird er durch aber davon getrennt, so kann er auch bejahend seyn, z. B. ich läugne es nicht, sondern ich zweifle nur daran, und: ich läugne es nicht, aber ich zweifle doch daran. Im ersten Falle verneint man das Läugnen, weil man den Zweifel dem gänzlichen Verwerfen einer Meinung entgegen setzt; in diesem Falle schränkt man die Annahme einer Meinung nur durch den Zweifel ein, und läugnet nur zum Theil. — Die Verbindungen allein aber, sondern aber, und aber sind abgeschmackt. — Zuweilen kommt Aber als Hauptwort vor, wo es groß geschrieben wird: bei der Sache ist ein Aber; ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber (Bürger). Zu bemerken ist noch, daß es in mehreren Zusammensetzungen, z. B. in Aberglaube, die Bedeutung von über hat.

Aberacht, w., eine Achtserklärung im Namen eines Kaisers und Königs, im Gegensatz der Unteracht, die von einem Unterrichter herrührt, und nur auf einen kleinen Bezirk sich erstreckt; also s. Überacht.

Aberben, unth. Z., durch Erbschaft von einem erlangen.

Aberesche, w., s. Eberesche.

Aberglaube, m., -ns, ein Glaube, der über das vernünftig Glaubwürdige hinausgeht, und durch nichts begründet werden kann.

Abergläubig und Abergläubisch (im O. D. A-glaubig und A-glaubisch), E. u. U. w., Aberglauben habend, und von Aberglauben zeugend. Jenes wollen Einige nur von Menschen, dieses von Sachen gebrauchen, und also sagen: ein abergläubiger Mensch, und: eine abergläubische Furcht. Der Unterschied ist aber im Sprachgebrauche nicht gegründet, vielmehr sagt man in beiden Fällen abergläubisch, weil die Sylbe isch (s. dieselbe) etwas Tadelhaftes anzeigt.

Aberkennen, th. Z., unregelm., einem, mir, dir etwas durch einen Ausspruch absprechen.

Aberklaue, w., s. Afterklaue.

Abermahlig, Umst. w., wiederholt.

Abermahls, Umst. w., noch einmahl.

Abern, unth. Z., widersprechen: er muß immer abern.

Abername, m., -ns, M. -n, Schimpfname.

Aberndten, s. Abärndten.

Aberobern, th. Z., durch Eroberung sich von einem Andern verschaffen.

Aberraute, w., eine unrichtige Benennung der Stabwurz, die keine Raute ist. Auch Afterraute, Abraute.

Abersaat, w., Saat, die von Neuem (abermahls) auf ein abgeärntetes Feld ausgestreut wird. Auch Schmalsaat, Nachsaat, Aftersaat.

Abersinn, m., -es, Eigensinn aus Vorurtheil.

Abersinnig, E. u. U. w., eigensinnig aus Verstandesschwäche.

Aberwille, m., -ns, Unwille, Widerwille.

Aberwitz, m., -es, unsinniger Witz, Abwesenheit des Verstandes, auch schlechter, abgeschmackter Witz. — Aberwitzeln, unth. Z., etwas aberwitzig seyn. Aberwitzig, E. u. U.

Abeschern, s. Abäschern.

Abessen, 1) th. Z., unregelm., durch Essen wegnehmen, das Fleisch vom Knochen, Beeren vom Strauch; 2) unth. Z., unregelm., aufhören bei Tische zu essen. (S. Esse...)

Abeulen, th. Z., mit einer Eule (Borstwisch) etwas reinigen.

Abfächeln, 1) th. Z., durch Fächeln entfernen, die Fliegen; 2) zrckf. Z., sich durch Fächeln abkühlen: ich will mich abfächeln.

Abfachen (classificiren), th. Z., in Fächer theilen, ordnen.

Abfädeln, th. Z., Faden von Bohnen, Schoten ꝛc. abziehen; ist das Verkleinerungswort...

Abfädmen und Abfädnen, th. Z., abzi...

Abfahen, th. Z., dichterisch s. Abfangen.

Abfahren, 1) th. Z., unregelm. mit ... durch Fahren absondern: die Räder ... Wagen; zu Wagen wegschaffen: das ... von der Mühle; eine Schuld durch F... abthun; durch Fahren bezeichnen, einen ... also Spur machen; auch von Menschen: ... mich, dich abfahren, d. i. durch Fahren ... bringen. 2) unth. Z., unregelm. mit ... sich von einem Orte durch Fahren entfe... mit einem nicht viel Wesens machen: ich ... kurz mit ihm abfahren; von der Ri...

Digitized by Google

abweichen: das Messer fuhr mir vom Brode ab; sterben (gemein).

Abfahrt, w., M. –en, Entfernung, Abreise von einem Ort; in den Rechten das Wegziehen von einem Orte. — Die Abfahrtsflagge, die Flagge, die, auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt, das Zeichen zur Abfahrt gibt; das A–geld, Geld, welches Unterthanen beim Abzug aus einem Lande an die Obrigkeit entrichten müssen; bei den Handwerkern Reisegeld für die zum ersten Mahl auswandernden Gesellen: das A–recht, Recht eines Unterthanen, aus einem Lande oder Gericht in ein anders ziehen zu dürfen (Abzugsrecht); der A–schuß, in der Schiffahrt ein Kanonenschuß, als Zeichen der Abfahrt.

Abfall, m., –es, M. –fälle, 1) das Abfallen von einer Höhe, auch das, was abfällt; 2) Ort, wo dieses Fallen geschieht; Abfall des Wassers, eines Berges; 3) Abgang von verschiedenen Sachen, z. B. Fleisch-, Lederstücke; 4) in Wasserwerken das überflüssige Wasser, auch die Röhre selbst, durch welche es geht; 5) bösliche Verlassung eines Herrn, einer Religion; 6) für Abnahme, Verfall (Decadence): seine Nahrung kommt in Abfall; 7) in den Bergwerken die Abnahme des Gehaltes der Erze; 8) auch von Farben, die an Lebhaftigkeit abnehmen; 9) große, auffällige Verschiedenheit, Abstich (Contrast).

Abfallen, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, sich ablösen und zu Boden fallen: Blüten, Früchte, Kalk; uneig. von der Religion; in den Bergwerken fallen die Erze ab, d. h. sie verlieren an ihrem Gehalt; und: ein Gang fällt ab, wenn er sich von einem andern Gange trennt; die Jäger sagen vom großen Geflügel, es falle ab, wenn es vom Baume fliegt (abbaumen); eine Abnahme erleiden: das Gemäuer fällt ab, d. i. senkt sich; ich bin ganz abgefallen, d. i. mager geworden; abstechen, von Farben gebraucht; im Seewesen: das Schiff fällt vom Winde ab, d. i. man gibt dem Schiffe durch's Steuern mehr Raum, indem man etwas weiter von ihm abhält, und: ein Schiff fällt von dem Striche ab, d. i. es wird durch den Wind oder durch die Strömung seewärts getrieben; in der Tanzkunst, sich nach entgegen gesetzten Seiten entfernen. 2) zrckf. Z.: ich hätte mir beinah die Nase abgefallen. (S. Fallen.)

Abfällig, E. u. U. w., was abfällt: abfälliges Obst, abfällige Zinsen; was sich senkt: abfällige Seite des glatten Daches; im Gegensatz von beifällig: abfällige Meinung. Häufig mit werden und machen, also für: abfallen und zum Abfall bewegen.

Abfallsröhre, w., M. –n, bei Wasserwerken, die Röhre, welche das überflüssige Wasser ableitet.

Abfalzen, th. Z., bei den Gerbern, mit dem Falzeisen abschaben (abaasen, abfleischen); bei den Tischlern und Zimmerleuten, Falze mit dem Gesimshobel machen.

Abfangen, th. Z., unregelm., durch Fangen und Ableiten entziehen: einem, mir, dir die Tauben, das Wasser; in den Bergwerken, mit Wänden und Balken einfassen, stützen, um das Einfallen zu verhindern; bei den Jägern: ein Stück Wild abfangen, d. i. es mit dem Hirschfänger tödten. (S. Fangen.)

Abfärben, 1) th. Z., gehörig färben; 2) unth. Z., die Farbe fahren lassen: das Zeug färbt ab; und: das Färben beendigen.

Abfäseln, 1) unth. u. unpers. Z., Fasern absondern: es fäselt ab; 2) zrckf. Z., das Zeug fäselt sich ab.

Abfasern, 1) th. Z., die Fasern von Schoten, Bohnen abmachen; 2) zrckf. Z., sich in Fasern trennen.

Abfäßen (vom Französ. Face), th. Z., bei Tischlern, eine scharfe Ecke mit dem Hobel abstoßen (brechen).

Abfassen, th. Z., 1) durch Fassen, Einfassen absondern, Waaren; bei den Jägern, die Leine abfassen, d. i. sie abwickeln; umbiegen, bei den Schmieden: ein Stück Eisen; 2) seine Gedanken in Worte fassen: einen Bericht, Brief, ein Urtheil; fasse mir einen Bericht ab. Der Abfasser, –s, der etwas, eine Schrift, abfaßt.

Abfasten, th. Z., durch Fasten büßen, ein Unrecht; auch zurückf.: ich habe mich abgefastet, d. i. durch Fasten entkräftet.

Abfaulen, unth. Z. mit seyn, sich durch Fäulniß ablösen.

Abfäumen, th. Z., den Faum (Schaum) abschöpfen: Honig, die Glasmasse. Ein abgefäumter Bösewicht, d. i. der in allen Bubenstücken erfahren ist. (Die Schreibung: abgefeimt ist gegen die Ableitung.)

Abfedern, 1) th. Z., von Federn reinigen: den Rock; rupfen: eine Gans; 2) unth. Z., die alten Federn verlieren: die Vögel federn jetzt ab.

Abfegen, th. Z., durch Fegen reinigen: mir den Schrank, den Staub vom Schranke. — Der Abfeger, die Abfegerinn.

Abfeilen, th. Z., durch Feilen absondern; fertig feilen. — Das Abfeilicht, –s, was beim Feilen abfällt; die Abfeilraspel, bei den Feilenhauern eine große Raspel, um die Feilen abzuraspeln.

Abfeilschen, th. Z., einem, mir, dir etwas durch Handel abkaufen.

Abfeimen, s. Abfäumen.

Abfeinen, 1) th. Z., gehörig läutern, den Zucker (raffiniren); 2) unth. Z., das Feinen vollenden.

Abfenstern, th. Z., einen ausschelten.

Abferkeln, unth. Z., das Ferkelwerfen vollenden.

Abfertigen, th. Z., fertig machen, eine Arbeit; fortschicken: einen Bothen; einen kurz abweisen, mit Schelte oder Schlägen. — Die Abfertigung, in denselben Bedeutungen.

Abfesseln, th. Z., von Fesseln los machen (entfesseln).

Abfetten, 1) th. Z., die Speisen fett machen; das Fett abschöpfen; 2) unth. Z., das Fett fahren lassen.

Digitized by Google

teten Fläche beschrieben wird, und also nur die Nachmittagsstunden zeigt; die A-unterhaltung, die A-viole (Nachtviole), der A-vogel (Abendfalter), eine Schmetterlingsart, die nur in der Dämmerung fliegt; das Abendvolk (Abendländer); Abendwärts, Umst. w., gegen Abend; das A-wehen, die A-weite, in der Sternkunde der Abstand desjenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abendpunkte; der A-wind, der A-wolf (Hiäne), die A-zeit, der A-zeitvertreib, der A-zirkel (A-kreis).

Abenteuer (nicht Abentheuer), s., -s, in der Ritterzeit, eine gefahrvolle, herzhafte That, überh. jedes Wagniß auf ungewissen Ausgang: ein Abenteuer bestehen, darauf ausgehen. Zuweilen auch Ebenteuer. — Der Abenteuerer, einer, der auf Abenteuer ausgeht, Glücksritter; Abenteuerig, Umst. w., reich an Abenteuern; Abenteuerlich, wunderlich und unwahrscheinlich; die A-lichkeit. Abenteuern, unth. Z., auf A. ausgehen.

Aber, Umst. w., 1) abermahls, ich habe es tausend- und aber tausendmahl gesagt; 2) als Bindewort bezeichnet es eine nähere Bestimmung, Einschränkung und Bedingung, gewöhnlich im Nachsatze: sie ist nicht schön, aber angenehm. Es unterscheidet sich von dem sinnverwandten sondern auf folgende Art: sondern trennt den Nachsatz vom Vordersatz, wenn jener das ganze Gegentheil von diesem aussagt; aber trennt beide, wenn jener nur zum Theil das Gegentheil von diesem aussagt. Der Vordersatz, der durch sondern vom Nachsatz getrennt wird, muß daher allemahl verneinend seyn; wird er durch aber davon getrennt, so kann er auch bejahend seyn, z. B. ich läugne es nicht, sondern ich zweifle nur daran, und: ich läugne es nicht, aber ich zweifle doch daran. Im ersten Falle verneint man das Läugnen, weil man den Zweifel dem gänzlichen Verwerfen einer Meinung entgegen setzt; in diesem Falle schränkt man die Annahme einer Meinung nur durch den Zweifel ein, und läugnet nur zum Theil. — Die Verbindungen allein aber, sondern aber, und aber sind abgeschmackt. — Zuweilen kommt Aber als Hauptwort vor, wo es groß geschrieben wird: bei der Sache ist ein Aber; ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber (Bürger). Zu bemerken ist noch, daß es in mehrern Zusammensetzungen, z. B. in Aberglaube, die Bedeutung von über hat.

Aberacht, w., eine Achtserklärung im Namen eines Kaisers und Königs, im Gegensatz der Unteracht, die von einem Unterrichter herrührt, und nur auf einen kleinen Bezirk sich erstreckt; also s. Überacht.

Aberben, unth. Z., durch Erbschaft von einem erlangen.

Aberesche, w., s. Eberesche.

Aberglaube, m., -ns, ein Glaube, der über das vernünftig Glaubwürdige hinausgeht, und durch nichts begründet werden kann.

Abergläubig und Abergläubisch (im O. D. A-glaubig und A-glaubisch), E. u. U. w., Aberglauben habend, und von Aberglauben zeugend. Jenes wollen Einige nur von Menschen, dieses von Sachen gebrauchen, und also sagen: ein abergläubiger Mensch, und: eine abergläubische Furcht. Der Unterschied ist aber im Sprachgebrauche nicht gegründet, vielmehr sagt man in beiden Fällen abergläubisch, weil die Sylbe isch (s. dieselbe) etwas Tadelhaftes anzeigt.

Aberkennen, th. Z., unregelm., einem, mir, dir etwas durch einen Ausspruch absprechen.

Aberklaue, w., s. Afterklaue.

Abermahlig, Umst. w., wiederholt.

Abermahls, Umst. w., noch einmahl.

Abern, unth. Z., widersprechen: er muß immer abern.

Abername, m., -ns, M. -n, Schimpfname.

Aberneten, s. Abärndten.

Aberorbern, th. Z., durch Eroberung sich von einem Andern verschaffen.

Aberraute, w., eine unrichtige Benennung der Stabwurz, die keine Raute ist. Auch Afterraute, Abraute.

Abersaat, w., Saat, die von Neuem (abermahls) auf ein abgeärntetes Feld ausgestreut wird. Auch Schmalsaat, Nachsaat, Aftersaat.

Abersinn, m., -es, Eigensinn aus Vorurtheil.

Abersinnig, E. u. U. w., eigensinnig aus Verstandesschwäche.

Aberwille, m., -ns, Unwille, Widerwille.

Aberwitz, m., -es, unsinniger Witz, Abwesenheit des Verstandes, auch schlechter, abgeschmackter Witz. — Aberwitzeln, unth. Z., etwas aberwitzig seyn. Aberwitzig, E. u. U. w.

Abeschern, s. Abäschern.

Abessen, 1) th. Z., unregelm., durch Essen wegnehmen, das Fleisch vom Knochen, die Beeren vom Strauch; 2) unth. Z., unregelm., aufhören bei Tische zu essen. (S. Essen.)

Abeulen, th. Z., mit einer Eule (Borstwisch) etwas reinigen.

Abfächeln, 1) th. Z., durch Fächeln entfernen, die Fliegen; 2) zrck. Z., sich durch Fächeln abkühlen: ich will mich abfächeln.

Abfachen (classificiren), th. Z., in Fächer abtheilen, ordnen.

Abfädeln, th. Z., Faden von Bohnen, Schoten rc. abziehen; ist das Verkleinerungswort von

Abfädmen und Abfädnen, th. Z., abziehen.

Abfahen, th. Z., dichterisch f. Abfangen.

Abfahren, 1) th. Z., unregelm. mit haben, durch Fahren absondern: die Räder vom Wagen; zu Wagen wegschaffen: das Korn von der Mühle; eine Schuld durch Fuhren abthun; durch Fahren bezeichnen, einen Weg, also Spur machen; auch von Menschen: einen, mich, dich abfahren, d. i. durch Fahren weg bringen. 2) unth. Z., unregelm. mit seyn sich von einem Orte durch Fahren entfernen mit einem nicht viel Wesens machen: ich werde kurz mit ihm abfahren; von der Richtung

abweichen: das Messer fuhr mir vom Brode ab; sterben (gemein).

Abfahrt, w., M. -en, Entfernung, Abreise von einem Ort; in den Rechten das Wegziehen von einem Orte. — Die Abfahrtsflagge, die Flagge, die, auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt, das Zeichen zur Abfahrt gibt; das A-geld, Geld, welches Unterthanen beim Abzug aus einem Lande an die Obrigkeit entrichten müssen; bei den Handwerkern Reisegeld für die zum ersten Mahl auswandernden Gesellen: das A-recht, Recht eines Unterthanen, aus einem Lande oder Gericht in ein anders ziehen zu dürfen (Abzugsrecht); der A-schuß, in der Schiffahrt ein Kanonenschuß, als Zeichen der Abfahrt.

Abfall, m., -es, M. -fälle, 1) das Abfallen von einer Höhe, auch das, was abfällt; 2) Ort, wo dieses Fallen geschieht; Abfall des Wassers, eines Berges; 3) Abgang von verschiedenen Sachen, z. B. Fleisch-, Lederstücke; 4) in Wasserwerken das überflüssige Wasser, auch die Röhre selbst, durch welche es geht; 5) bösliche Verlassung eines Herrn, einer Religion; 6) für Abnahme, Verfall (Decadence): seine Nahrung kommt in Abfall; 7) in den Bergwerken die Abnahme des Gehaltes der Erze; 8) auch von Farben, die an Lebhaftigkeit abnehmen; 9) große, auffällige Verschiedenheit, Abstich (Contrast).

Abfallen, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, sich ablösen und zu Boden fallen: Blüten, Früchte, Kalk; uneig. von der Religion; in den Bergwerken fallen die Erze ab, d. h. sie verlieren an ihrem Gehalt; und: ein Gang fällt ab, wenn er sich von einem andern Gange trennt; die Jäger sagen vom großen Geflügel, es falle ab, wenn es vom Baume fliegt (abbaumen); eine Abnahme erleiden: das Steuser fällt ab, d. i. senkt sich; ich bin ganz abgefallen, d. i. mager geworden; abstechen, von Farben gebraucht; im Seewesen: das Schiff fällt vom Winde ab, d. i. man gibt dem Schiffe durch's Steuern mehr Raum, indem man etwas weiter von ihm abhält, und: ein Schiff fällt von dem Striche ab, d. i. es wird durch den Wind oder durch die Strömung seewärts getrieben; in der Tanzkunst, sich nach entgegen gesetzten Seiten entfernen. 2) zrckf. Z.: ich hätte mir beinah die Nase abgefallen. (S. Fallen.)

Abfällig, E. u. U. w., was abfällt: abfälliges Obst, abfällige Zinsen; was sich senkt: abfällige Seite des glatten Daches; im Gegensatz von beifällig: abfällige Meinung. Häufig mit werden und machen, also für: abfallen und zum Abfall bewegen.

Abfallsröhre, w., M. -n, bei Wasserwerken, die Röhre, welche das überflüssige Wasser ableitet.

Abfalzen, th. Z., bei den Gerbern, mit dem Falzeisen abschaben (abaasen, abfleischen); bei den Tischlern und Zimmerleuten, Falze mit dem Gesimshobel machen.

Abfangen, th. Z., unregelm., durch Fangen und Ableiten entziehen: einem, mir, dir die Tauben, das Wasser; in den Bergwerken, mit Wänden und Balken einfassen, stützen, um das Einfallen zu verhindern; bei den Jägern: ein Stück Wild abfangen, d. i. es mit dem Hirschfänger tödten. (S. Fangen.)

Abfärben, 1) th. Z., gehörig färben; 2) unth. Z., die Farbe fahren lassen: das Zeug färbt ab; und: das Färben beendigen.

Abfäseln, 1) unth. u. unpers. Z., Fasern absondern: es fäselt ab; 2) zrckf. Z., das Zeug fäselt sich ab.

Abfasern, 1) th. Z., die Fasern von Schoten, Bohnen abmachen; 2) zrckf. Z., sich in Fasern trennen.

Abfaßen (vom Französ. Face), th. Z., bei Tischlern, eine scharfe Ecke mit dem Hobel abstoßen (brechen).

Abfassen, th. Z., 1) durch Fassen, Einfassen absondern, Waaren; bei den Jägern, die Leine abfassen, d. i. sie abwickeln; umbiegen, bei den Schmieden: ein Stück Eisen; 2) seine Gedanken in Worte fassen: einen Bericht, Brief, ein Urtheil; fasse mir einen Bericht ab. Der Abfasser, -s, der etwas, eine Schrift, abfaßt.

Abfasten, th. Z., durch Fasten büßen, ein Unrecht; auch zurückf.: ich habe mich abgefastet, d. i. durch Fasten entkräftet.

Abfaulen, unth. Z. mit seyn, sich durch Fäulniß ablösen.

Abfäumen, th. Z., den Faum (Schaum) abschöpfen: Honig, die Glasmasse. Ein abgefäumter Bösewicht, d. i. der in allen Bubenstücken erfahren ist. (Die Schreibung: abgefeimt ist gegen die Ableitung.)

Abfedern, 1) th. Z., von Federn reinigen: den Rock; rupfen: eine Gans; 2) unth. Z., die alten Federn verlieren: die Vögel federn jetzt ab.

Abfegen, th. Z., durch Fegen reinigen: mir den Schrank, den Staub vom Schranke. — Der Abfeger, die Abfegerinn.

Abfeilen, th. Z., durch Feilen absondern; fertig feilen. — Das Abfeilicht, -s, was beim Feilen abfällt; die Abfeilraspel, bei den Feilenhauern eine große Raspel, um die Feilen abzuraspeln.

Abfeilschen, th. Z., einem, mir, dir etwas durch Handel abkaufen.

Abfeimen, s. Abfäumen.

Abfeinen, 1) th. Z., gehörig läutern, den Zucker (raffiniren); 2) unth. Z., das Feinen vollenden.

Abfenstern, th. Z., einen ausschelten.

Abferkeln, unth. Z., das Ferkelwerfen vollenden.

Abfertigen, th. Z., fertig machen, eine Arbeit; fortschicken: einen Bothen; einen kurz abweisen, mit Schelte oder Schlägen. — Die Abfertigung, in denselben Bedeutungen.

Abfesseln, th. Z., von Fesseln los machen (entfesseln).

Abfetten, 1) th. Z., die Speisen fett machen; das Fett abschöpfen; 2) unth. Z., das Fett fahren lassen.

Digitized by Google

Abfeuchten, 1) th. Z., die Feuchtigkeit wegschaffen; 2) unth. Z., die Feuchtigkeit mittheilen.

Abfeuern, 1) th. Z., ein Gewehr abbrennen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern, in den Schmelzhütten.

Abfiedeln, th. Z., auf der Geige schlecht vortragen; durch Hin- und Herreiben absondern; in den Schmelzhütten, den groben Abstrich vom Silber mit einem Eisen abziehen.

Abfiedern, 1) th. Z., bei den Glasern, die überflüssigen Theile des Glases mit dem Fiedermesser (Fügeeisen) abbrechen (abfügen); 2) unth. Z., die Federn fahren lassen; sie verlieren (abfedern).

*Abfiltriren, th. Z., abseihen, eine Flüssigkeit durch wollenes Tuch oder Löschpapier ablaufen lassen.

Abfinden, unregelm. (s. Finden), 1) th. Z., befriedigen durch Geld, seinen Gläubiger, mich, dich, ihn; einen Prinzen abfinden (apanagiren). In den Rechten, Jemanden durch einen Ersatz von allen Ansprüchen auf eine Erbschaft ausschließen. Im gemeinen Leben, einen mit Wenigem entlassen (abspeisen); 2) zrck. Z., sich mit einem vergleichen: ich habe mich mit ihm abgefunden. — Die Abfindung, Befriedigung der Ansprüche eines Andern; das Abfindungsgeld, Geld, wodurch man einen abfindet.

Abfingern, th. Z., an den Fingern abzählen; ein Stück fertig auf einem Tonwerkzeug abspielen.

Abfinnen, th. Z., bei den Schmieden und Schlössern, zwei Stücke Eisen, die man zusammenschweißen will, vorher schräg und dünn zustrecken; bei den Klempnern (die gewöhnlich abpinnen sagen), mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben.

Abfischen, 1) th. Z., von Fischen entledigen, einen Teich; das Fett, das Beste abschöpfen; 2) unth. Z., das Fischen beendigen.

Abfitzen, th. Z., bei den Maurern, eine mit Kalk beworfene und angestrichene Mauer mit dem Sprengpinsel glatt machen.

Abflachen, th. Z., flach ablaufend machen; im Deichwesen so viel als abdachen.

Abflammen, th. Z., bei den Gerbern, Leder mit Talg beschmieren, und diesen über einem Kohlenfeuer einziehen lassen.

Abflattern, unth. Z. mit seyn, sich flatternd entfernen.

Abflauen und Abflauern, th. Z., im Wasser abspülen; in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaschen. — Das Abflaufaß, worin die gewaschenen Erze nochmahls abgespült werden; der Abflauherd, in den Bergwerken, ein viereckiger, mit Brettern eingefaßter Platz, worin die gepochten Erze von dem darüber wegfließenden Wasser gewaschen werden.

Abflechten, unregelm. (s. Flechten), th. Z., das Geflecht auflösen und abnehmen; das Geflecht fertig machen.

Abflecken, unth. Z., farbige Theile fahren lassen und Flecke machen.

Abfledern, th. Z., in der Landwirthschaft, das ausgedroschene Getreide mit einem Flederwische von Strohhalmen reinigen.

Abflegeln, th. Z., in der Landwirthschaft, Früchte verschiedener Art, die unter einander angebaut worden, im Dreschen absondern.

Abflehen, th. Z., abbitten und erbitten.

Abfleischen, th. Z., von Fleisch entblößen; bei den Gerbern, das an der innern Seite der Felle noch befindliche Fleisch abschaben, bei den Kürschnern auch abziehen. Das Werkzeug, womit dies geschieht, heißt Abfleisch- oder Abzieheisen.

Abflenzen, th. Z., den Wallfisch seines Specks berauben.

Abflichen, Abflichherd, m., s. Abflauen, Abflauherd (unter Abflauen).

Abfliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, sich fliegend entfernen; sich schnell absondern: der Hut vom Kopfe flog ab. Im Forstwesen fliegt das Holz ab, wenn es verdorrt.

Abfließen, unregelm. (s. Fließen) mit seyn, nach einem niedrigen Orte fließen.

Abflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen.

Abflößen, th. Z., von einer Höhe oder einem Ort abfließend machen, Holz; auch das Fett, die Sahne von der Milch abschöpfen.

Abflöten, th. Z., ein Stückchen auf der Flöte oder mit der Stimme. In einigen Gegenden f. abrahmen, absahnen (abflößen); von Flott (Rahm).

Abflug, m., -es, M. -flüge, das Abfliegen; eine kurze Nebenreise; das, was abfliegt.

Abflügeln, 1) th. Z., der Flügel berauben, besonders üblich von demjenigen Samen, der in einem dünnen Blättchen, einem Flügel ähnlich, befindlich ist; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen.

Abfluß, m., -sses, M. -flüsse, das Abfließen des Wassers, und der Ort, die Röhre, wodurch es fließt.

Abfluten, unth. Z. mit seyn, als Flut abfließen; auch thätig, durch die Flut absondern.

Abfodern und Abfordern, th. Z., einem, mir, dir Geld; Gott hat ihn von der Welt abgefodert. (S. Fodern.)

Abfoderung, w., M. -en, Handlung des Abfoderns, besonders eines Unterthanen aus einem andern Lande oder Dienste (Rappell); der Abfoderungsbrief, das A-recht, das A-schreiben.

Abfohlen, s. Abfüllen 2.

Abfolgen, th. Z. mit lassen, f. Verabfolgen: er ließ ihn mir abfolgen; er wollte mir das Meinige nicht abfolgen lassen.

Abfoltern, th. Z., erzwingen, einem, mir ein Geständniß.

Abfordern, s. Abfodern.

Abform, w., M. -en, Form, die von einem Körper genommen worden ist, um darin einen ähnlichen zu formen.

Abformen, th. Z., einen Körper in eine weiche Masse drücken, um ein Abbild zu haben bei den Schustern, einen Schuh von der Form

Digitized by Google

(dem Leisten) nehmen; bei den Buchbindern, den Deckeln des Buches die gehörige Gestalt geben (abformiren). — Der Abformer, einer, der Abformen macht.

Abformiren, s. das vorige.

Abforschen, th. Z., durch Forschen erfahren: einem, mir, dir ein Geheimniß.

Abfragen, th. Z., regelm., einem, mir, dir ein Geheimniß. Sprichw.: So fragt man dem Bauer die Künste ab, d. i. so forscht man Einfältige aus.

Abfressen, unregelm. (s. Fressen), th. Z., durch Fressen absondern. Kirschen, Saat; uneigentl., der Gram frißt ihm das Herz ab.

Abfretzen, th. Z., abfüttern.

Abfrieren, unregelm. (s. Frieren), unth. Z.: die Nase ist ihm abgefroren.

Abfröhnen, Abfrohnen, th. Z., die schuldigen Frohndienste leisten, und, durch Frohndienste bezahlen.

Abfuchteln, th. Z., derb fuchteln, einen.

Abfugen, th. Z., bei den Glasern, die überflüssigen Glastheile, die beim Schneiden der Scheiben geblieben sind, mit dem Fügeeisen abkneipen (abfiedern); bei den Tischlern, Bretter, die zusammen geleimt werden sollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

Abfühlen, th. Z., durch das Gefühl erkennen; einem etwas.

Abfuhre, w., M. –n, Fortschaffen einer Sache auf einem Fuhrwerke.

Abfuhrarbeit, w., bei den Drahtziehern alles, was zum Abführen des aus dem Groben zubereiteten Drahtes erfodert wird.

Abfuhreisen, s., –s, bei den Drahtziehern, eine gegossene Stahlplatte mit trichterförmigen Löchern von immer abnehmender Größe, durch welche der Draht bis zur verlangten Dünne gestreckt wird, auch das Zieheisen genannt.

Abführen, th. Z., mittelst Fuhrwerke von einem Orte wegführen, Getreide, einen, ihn ins Gefängniß; in der Arzneikunde, Unreinigkeiten aus dem Körper wegschaffen: abführende Mittel; ablenken, verführen: einen von der Bahn der Tugend; abtragen: Zinsen; einen beschämen; bei den Drahtziehern, zur Vollkommenheit führen, den Draht verfeinern. Auch zrckf., sich abführen, sich fortmachen: und nun führte ich mich ab.

Abführmittel, s., Arzneimittel zur Wegschaffung der Unreinigkeiten aus dem Magen; die Abführung, eines Gefangenen, der Zinsen, auch für abführendes Mittel; das Abführungsmittel; der A–tisch, bei den Drahtziehern ein Werktisch, auf welchem das Zieheisen befestigt ist (Ziehbank); der A–weg, die Theile im Körper, durch welche die Ausleerungen weggeschafft werden.

1. Abfüllen, th. Z., Flüssigkeit, Bier, aus einem Gefäße schöpfen.

2. Abfüllen, A–fohlen, unth. Z., das Füllenmachen vollenden.

Abfurchen, th. Z., durch Furchen abtheilen, auch durch Furchen dem Nachbar etwas entziehen.

Abfüttern, Abfuttern, th. Z., gehörig füttern; das letzte Futter geben; spöttisch auch vom Menschen.

Abgabe, w., M. –n, eines Briefes; das, was man an die Obrigkeit geben muß.

Abgabeln, th. Z., mit einer Gabel wegnehmen.

Abgackern, th. Z., mit gackernder Stimme vortragen.

Abgaffen, th. Z., einem etwas absehen.

Abgähren, unregelm. (s. Gähren), unth. Z., gehörig gähren: das Bier hat abgegohren.

Abgang, m., –es, M. –gänge, Handlung und Zustand des Abgehens: eines Bothen, der Post; Waarenvertrieb: die Waare findet Abgang; Abnahme an Kräften, im Gewerbe; das Absterben: das, was von einer Sache abgeht. In dieser Bedeutung bei verschiedenen Handwerkern unter mancherlei Namen (bei den Metallarbeitern Krätze, Gekrätz, bei den Fleischern, Abfall, im Forstwesen Afterschlag und Abraum); was bei der Verarbeitung einer Sache an Gewicht abgeht, besonders im Bergwesen: das Erz hat auf 100 Pf. 60 Pf. Abgang, d. i. es gibt 40 Pf. reines Metall; auch im Kaufmännischen, was für Packgut und Fässer vom reinen Waarenertrage abgeht (Fusti, Tara, s. diese); Abgang nehmen, im Bergwesen, beim Seifen Schicht machen.

Abgängeln, th. Z., gängelnd entfernen.

Abgängig, E. w., Abgang habend: abgängige Waare; untauglich: abgängige Kleidungsstücke.

Abgänglein, s., –s, s. Abgängsel.

Abgängling, m., –s, M. –e, auch Abgängsel, s., –s, was bei der Arbeit, besonders bei Zubereitung der Speisen, abfällt; auch eine unzeitig abgegangene Leibesfrucht.

Abgangsloch, s., –es, M. –löcher, in der Bienenzucht, ein unten am Rande des Stocks angebrachtes Loch, durch welches die Bienen ihre Todten und ihren Unrath abführen.

Abgangsrechnung, w., M. –en, (Tara-Rechnung). S. Abgang.

Abgäschen, Abgäschten, unth. Z. mit haben, aufhören zu gäschen.

Abgäten, th. Z., durch Gäten reinigen.

Abgattern, th. Z., durch Gattern (Auflauern) erforschen: einem etwas abgattern.

Abgaukeln, th. Z., einem etwas durch Gaukeleien entziehen.

Abgaunern, th. Z., einem etwas durch Gaunerei entwenden.

Abgeben, unregelm. (s. Geben), 1) th. Z., einem, mir, dir ein Buch, einen Brief, seine Stimme, von dem Thaler einen Groschen, an die Obrigkeit; einem etwas abgeben, d. i. mit Worten oder Schlägen; 2) unth. Z., brauchbar und tauglich seyn: er gibt einen guten Soldaten ab; beim Kartenspiel, zum letzten Mahl geben; 3) zrckf. Z., sich mit einem abgeben: du mußt dich nicht mit ihm abgeben, ich gebe mich damit nicht ab, d. i. befasse mich damit nicht.

Digitized by Google

Außerdem in mehreren Redensarten: es wird etwas abgeben (Regen, Schläge, Zank); es wird nichts dabei abgeben, d. i. kein Gewinn dabei seyn.
Abgebot, s., s. Aufgebot.
Abgebrannte, m., -n, M. -n, von abbrennen, der abgebrannt ist; die Abgebranntheit, der Zustand des Abgebrannten. Verarmung, Mangel.
Abgebrochen, Mittelwort von abbrechen, gehemmt, unterbrochen: eine abgebrochene (aphoristische) Schreibart, in kurzen unverbundenen Sätzen. — Die Abgebrochenheit, der Schreibart.
Abgedroschen, Mittelw. von abdreschen, abgebraucht, gemein, unwirksam; abgedroschene Sachen, Reden, d. i. längst bekannte. — Die Abgedroschenheit, seiner Rede.
Abgefäumt (unrichtig abgefeimt), s. Abfäumen.
Abgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, von jeder Art, der Entfernung, zu Fuß und zu Pferde; mit der Post abgehen, von seinem Satz abgehen, von einer Meinung; sich absondern: die Farbe geht ab, der Nagel geht ab, es gehen ihm Würmer ab; Abzug beim Verkauf leiden: davon müssen noch einige Groschen abgehen; Liebhaber und Käufer finden: die Waare geht gut ab. Eben so in den Redensarten: das Reden geht ihm gut ab, die Kinder gehen ihr gut ab; mangeln, fehlen: es geht mir nichts ab, ich lasse ihm nichts abgehen; s. ausgehen, enden: die Sache ging schlecht ab, er ist mit Tode abgegangen. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen abnützen: die Hacken an den Schuhen; 3) zrck. Z., ich gehe mich ganz ab, d. i. ermüde mich; ich habe mir beinah die Füße nach ihm abgegangen.
Abgeigen, th. Z., ein Stück von der Geige (verächtlich) abspielen.
Abgeilen, th. Z., abbetteln.
Abgeißeln, th. Z., durch Geißeln ablösen, einem die Haut; sehr geißeln, einen.
Abgeizen, th. Z., durch Geiz einem etwas entziehen.
Abgekürzt, Mittelw. von abkürzen. Uneig. der Kelch der Blume, wenn er um vieles kürzer ist als die Krone; in der Wappenkunst, diejenigen Ehrenstücke, als Kreuz, Balken, die nicht überall bis an den Rand des Schildes reichen; in der Größenlehre, ein Kegel, dessen Spitze abgeschnitten ist, gewöhnlicher: ein abgestumpfter genannt. — Die Abgekürztheit.
Abgelben, 1) th. Z., gehörig gelb machen; 2) unth. Z., die gelbe Farbe fahren lassen.
Abgelebt, Mittelw. von ableben, durch Alter entkräftet.
Abgeledigt, E. w., in der Wappenkunst ein Ehrenstück, das auf keiner Seite an den Rand des Schildes anstößt.
Abgelegen, Mittelw. von abliegen, entfernt liegend; was lange gelegen hat.
Abgeleibt, E. u. U. w., gestorben, entseelt.
Abgeloben, unth. Z., geloben, etwas nicht zu thun.
Abgelten, th. Z., abtragen, entrichten, eine Schuld.
Abgemacht, Mittelw. von abmachen, beendet. Sprichw.: Abgemacht vor der Zeit, gibt nachher keinen Streit.
Abgeneigt, Mittelw. von abneigen, Widerwillen habend; nicht Neigung habend.
Abgenützt, Mittelw. von abnützen, durch vielen Gebrauch verschlechtert, unbrauchbar, unwirksam gemacht: abgenütztes Messer, abgenützter Einfall.
Abgeordnete, m., -n, M. -n, Person, die mit einem Auftrage, gemeinhin von einer Bürgerschaft versehen und abgesendet ist (Delegirter). Weniger als: Abgesandte.
Abgerben, th. Z., durch Gerben absondern; gehörig gerben. Einen abgerben, d. i. derb prügeln.
Abgesandte, m., -n, M., -n, Person, die von einem Staate oder Fürsten an einen Andern in einer bestimmten Staatsangelegenheit gesendet wird, zum Unterschiede von einem Gesandten, der für alle Staatsangelegenheiten seines Hofes in der Nähe eines andern Fürsten sich aufhält.
Abgesang, m., -es, M. -sänge, was abgesungen wird; passend für das kirchliche Wort Collecte.
Abgeschieden, Mittelw. von abscheiden, getrennt. — Die Abgeschiedenheit.
Abgeschliffen, Mittelw. von abschleifen, verfeinert; abgeschliffene Sitten. — Die Abgeschliffenheit.
Abgeschmackt, E. u. U. w., thöricht, ungereimt: abgeschmackter Mensch, abgeschmackte Rede; die Abgeschmacktheit.
Abgesellen, zrck. Z., sich von der Gesellschaft entfernen: als ich mich abgesellte.
Abgesondert, Mittelw. von absondern, getrennt. Abgesonderte Begriffe, d. i. abstracte.
Abgespannt, Mittelw. von abspannen, nachgelassen, ermattet, entkräftet. — Die Abgespanntheit.
Abgestalten, th. Z., abschildern, abformen.
Abgestorben, Mittelw. von absterben: ein abgestorbener Baum; er ist der Gesellschaft ganz abgestorben. — Die Abgestorbenheit (Apathie).
Abgestumpft, Mittelw. von abstumpfen, der Spitze und Schärfe beraubt: Messer, Kegel der Schärfe des Gesichts und des Verstandes beraubt. — Die Abgestumpftheit.
Abgewähren, th. Z., in den Bergwerken, abschreiben: einem seinen Kux (Bergantheil) abgewähren; der Abgewährzettel, in den Bergwerken, die Bescheinigung über einen verkauften Kux.
Abgewinnen, th. Z., unregelm. (s. Gewinnen), einem, mir, dir Geld, ein Spiel, eine Schlacht, einem einen Vorsprung, einer Sache Geschmack.

Digitized by Google

Abgewöhnen, th. Z., von einer Gewohnheit abbringen: einem den Trunk, ich will mir das Schimpfen.

Abgezogen, Mittelw. von abziehen, durch Ziehen getrennt; abgesondert: ein abgezogener Begriff (abstracter). — Die Abgezogenheit, das Zurückziehen von der Gesellschaft; s. Abstraction.

Abgieren, th. Z., durch Gieren etwas erlangen; im Seewesen, ein Schiff abgieren, d. i. es von einem Gegenstande entfernen. Der Gegensatz: auf etwas zugieren.

Abgießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), etwas von einem flüssigen Körper absondern; durch Gießen in eine Form bringen: einen Kopf in Gips. Wer dies thut, heißt: der Abgießer.

Abgift, w., in der Rechtssprache s. Abgabe.

Abgipfeln, th. Z., des Gipfels berauben.

Abgirren, th. Z., durch Girren, zärtliches Betragen, erlangen: einem etwas.

Abgischen, Abgischten, s. Abgäschen.

Abgittern, th. Z., durch ein Gitter absondern, Thiere.

Abglanz, m., –es, Glanz, der von einem hellen auf einen dunkeln Körper fällt, und von diesem zurückgeworfen wird. Uneig. das Weib ist der A. des Mannes.

Abglätten, th. Z., völlig glatt machen (poliren), auch uneig. von den Sitten der Menschen.

Abgleichen, th. Z., regelm. (ich gleichte ab, abgegleicht), völlig gleich machen; in Rechnungssachen, Schuld und Foderung gegen einander ausgleichen, abrechnen; auf den Blechhämmern, das Eisenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn schlagen. — Die Abgleichstange, Werkzeug der Uhrmacher, womit sie untersuchen, ob zwischen Feder und Schnecke das richtige Verhältniß, zum gleich bleibenden Ablaufe sich finde; die Abgleichung, M. –en, Handlung des Abgleichens; Vergleichung der Einnahme und Ausgabe, der Foderungen und Schulden, und Gleichmachen der Hauptsummen, indem man das Fehlende, des Abschlusses wegen, hinzufügt; die Abgleichungswage, beim Münzwesen, die Wage, mit der untersucht wird, ob die auszuprägenden Münzstücke das vorgeschriebene Gewicht haben (Adjustirwage).

Abgleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, durch Gleiten von etwas entfernt werden.

Abglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit seyn, bis zu Ende glimmen.

Abglitschen, unth. Z. mit seyn, wie abgleiten.

Abglotzen, th. Z., mit glotzenden Augen absehen.

Abglühen, 1) th. Z., das Eisen, den Wein durch glühen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Abgott, m., –es, M. –götter, Götze, Götzenbild; der Gegenstand einer sehr großen Liebe und Verehrung: der Abgott meines Herzens. — Der Abgottanbeter; der Abgötter; der Abgötterer; die Abgötterei; Abgöttern; die Abgöttinn meiner Seele; Abgöttisch, eine abgöttische Verehrung; die Abgottschlange, Riesenschlange, welche von den Indiern als göttlich verehrt wird; der Abgottdienst.

Abgraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), einen Hügel kleiner machen; durch Graben absondern und bezeichnen, ein Stück Land, einen Weg; durch Graben entziehen: einem, mir, dir etwas; durch Graben tilgen: eine Schuld; durch Graben ableiten: einen Teich.

Abgrämeln, zrck. Z.: ich habe mich ganz abgegrämelt, d. i. durch Grämeln abgezehrt.

Abgrämen, zrck. Z., durch Gram entkräften, werde ich mich.

Abgrapsen, th. Z., einem etwas mit ausgebreiteten Fingern wegnehmen.

Abgrasen, th. Z., eine Wiese.

Abgreifen, th. Z., unregelm. (s. Greifen), durch Begreifen abnützen.

Abgrenzen, th. Z., die Grenzen bestimmen.

Abgrund, m., –es, M. –gründe, was keinen Grund hat: A. des Meeres, des Verderbens.

Abgründen, unth. Z., bei den Tischlern, die Vertiefung zu einer Einschiebeleiste mit dem Grundhobel aushobeln. — Abgründlich, E. w., mit Abgründen versehen; die Abgrundskluft, unergründliche Kluft.

Abgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen; die grüne Farbe fahren lassen.

Abgrunzen, th. Z., grunzend mittheilen, einen Gesang.

Abgucken, 1) th. Z., einem, mir, dir etwas verstohlen absehen; 2) zrck. Z., sich müde gucken: ich habe mich abgeguckt, ich habe mir die Augen abgeguckt.

Abgunst, w., die Gemüthsbeschaffenheit, da man Andern den Besitz eines Gutes nicht gönnt, ohne es darum selbst haben zu wollen (Mißgunst).

Abgünstig, E. w., einem, mir, dir seyn.

Abgurgeln, th. Z., durch Abschneiden der Gurgel tödten; durch Gurgeln mit Wasser absondern, den Schleim; gurgelnd vortragen, ein Lied.

Abgürten, th. Z., etwas durch Auflösung des Gurtes abnehmen: den Säbel, dem Pferde den Sattel (absatteln).

Abguß, m., –sses, M. –güsse, Handlung des Abgießens; das Abgegossene selbst; das durch Abgießen geformte Bild; der untere Theil einer Tabakspfeife, worin sich der Tabakssaft sammelt (Stiefel, Speichelbüchse).

Abgüten, th. Z., einen mittelst Ertheilung eines Gutes, besonders eines Heirathsgutes, von den Ansprüchen an etwas ausschließen (abfinden).

Abhaaren, unth. Z., die Haare fahren lassen.

Abhaben, unth. Z., einen Theil von etwas bekommen, auch einen Schlag, Hieb; etwas nicht an oder auf sich haben; den Hut abhaben.

Abhäcken, th. Z., durch Hacken absondern,

Digitized by Google

einem, mir, dir die Finger. — Der Abhaker, der abhackt.

Abhadern, th. Z., durch Hader und Zank von einem erlangen: einem, mir etwas.

Abhageln, unpers. Z., es hat abgehagelt, d. i. aufgehört zu hageln; es hat alle Blüten abgehagelt, d. i. durch Hagel abgeschlagen.

Abhägen, th. Z., durch einen Hag (Zaun) absondern: ein Stück Landes.

Abhagern, unth. Z. mit seyn, ganz hager werden.

Abhäkeln, th. Z., losmachen, was mit Häkchen befestiget ist; eine Häkelarbeit beendigen.

Abhaken, th. Z., vom Haken losmachen; uneig., sich trennen; mit einem Haken herabziehen, Heu; durch Haken entziehen: dem Nachbar ein Stück Landes.

Abhalftern, th. Z., von der Halfter losmachen, ein Pferd.

Abhallen, unth. Z., vom Zurückprallen des Schalles.

Abhalsen, th. Z., den Hals abschneiden; bei den Jägern: einen Hund abhalsen, d. i. ihm das Halsband abnehmen.

Abhalt, m., -es, Abhaltung.

Abhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., die Kinder vom Feuer, den Feind von der Stadt, einen, mich, dich von der Pflicht; ein Kind abhalten, d. i. es seine Nothdurft verrichten lassen; bis zu Ende halten, seine Stunden; 2) unth. Z., im Seewesen, auf eine gewisse Art steuern, z. B. vom Winde abhalten, d. i. so steuern, daß man den Wind mehr im Rücken hat. — Die Abhaltung, M. -en, Handlung des Abhaltens; das, was einen abhält.

Abhämmern, th. Z., durch Hämmern absondern.

Abhandeln, th. Z., einen Satz, einen Gegenstand darstellen, ausführen; der abhandelnde Theil einer Schrift, d. i. der theoretische Theil; in der Rechtssprache, eine Sache schlichten; durch Handel an sich bringen: einem, mir, dir ein Pferd; etwas vom Kaufpreis abdingen: ich habe ihm noch einige Thaler abgehandelt.

Abhanden, Abhänden, Umst. w. mit seyn und kommen: das Buch ist mir, ihm abhanden gekommen; Abhändig, E. w., vermißt, verloren; Abhändigen, th. Z., veräußern, entreißen.

Abhandler, m., -s, der etwas, einen Gesprächstoff, abhandelt.

Abhandlung, w., M. -en, mündliche oder schriftliche Ausführung eines Stoffes.

Abhang, m., -es, M. -hänge, abhängige Seite einer Fläche, besonders eines Berges; in der Deutschen Turnkunst, jeder Hang, in welchem der Turner mit Füßen oder Unterschenkeln, den Kopf nach unten, am Reck hangt.

Abhangen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen), abwärts hangen; sich neigen; von einer Sache entfernt hangen; in einem andern Wesen seinen Grund haben.

Abhängen, th. Z., das Angehängte losmachen; in Schmieden und Eisenhämmern, den Blasebalg mit dem Triebwerke außer Verbindung setzen.

Abhängig, E. u. U. w., was sich nach dem Gesichtskreise neigt, damit einen spitzen Winkel macht; was in einem andern Dinge seinen Grund hat. — Die Abhängigkeit, M. -en, in den Bedeutungen von abhängig; Abhänglich, s. abhängig; der Abhängling, -es, M. -e, verächtlich, einer, der von einem andern abhängt.

Abhären, th. Z., bei den Lohgerbern, die Haare mit dem Haareisen wegschaffen (abpölen).

Abharken, th. Z., mit der Harke etwas vom Lande wegschaffen.

Abhärmen, zrck. Z., sich abgrämen: ich härme mich ab.

Abharren, th. Z., mit Ungeduld das Ende erwarten.

Abhärten, th. Z., gehörig hart machen, das Eisen, sein Gefühl; er hat sich, du hast dich gegen alles Unglück abgehärtet.

Abharzen, th. Z., einen Baum vom Harze befreien.

Abhaschen, th. Z., durch Haschen erlangen einem etwas; sich abhaschen, d. i. sich durch Haschen ermüden.

Abhaspeln, th. Z., Garn durch Haspeln her[...] unterbringen; uneig. eine Sache eilig un[d] schlecht machen.

Abhauben, th. Z., bei den Jägern, dem Fal[...]ken die Haube abnehmen.

Abhauchen, th. Z., durch Hauchen wegschaffen den Staub; etwas leise hervorbringen.

Abhauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), einem, mir, dir den Kopf; derb aushauen mit Ruthen. Ich hieb ab, im gemeinen L[e]ben: ich haute ab.

Abhäufeln, th. Z., in kleine Haufen abtheilen.

Abhäufen, th. Z., in Haufen absondern.

Abhäuteln, th. Z., die feine Haut abziehen.

Abhäuten, 1) th. Z., der Haut berauben, 2) unth. Z., die Haut verlieren.

Abheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), h[e]bend herunternehmen, einen vom Pferde.

Abhecheln, th. Z., das Hecheln vollenden.

Abhefteln, th. Z., was mit Hefteln befesti[gt] ist, losmachen.

Abheften, th. Z., was angeheftet ist, l[os]machen.

Abheilen, unth. Z. mit seyn, völlig heilen u[nd] abfallen: die Blattern; th. Z., durch H[ei]lung zum Abfallen bringen: den Ausschla[g].

Abheischen, th. Z., abfodern.

Abhelfen, th. Z., unregelm. (s. Helfen), [ei]nem, mir, dir den Korb von den Sch[ul]tern; einer Sache, einem Übel.

Abhelflich, E. u. U. w., dem abgeholfen w[er]den kann.

Abhellen, th. Z., abklären, hell machen; [sich] abhellen, hell und klar werden.

Abhenken, th. Z., abhängen.

Abherzen, th. Z., liebkosen, sehr herzen.

Abhetzen, th. Z., durch Hetzen und Verfol[...]

Digitized by Google

von einem erlangen: einem etwas; durch Hetzen entkräften, die Hunde.
Abheucheln, th. Z., durch Heucheln von einem erhalten: einem etwas.
Abheuern, th. Z., abmiethen.
Abheulen, th. Z., heulend vortragen, ein Lied, und sich dadurch ermüden.
Abhexen, th. Z., durch Hexen von einem erlangen: einem etwas.
Abhinken, unth. Z. mit seyn, hinkend fortgehen.
Abhobeln, th. Z., mit dem Hobel wegschaffen und glätten; ein Brett; auch uneig., von den Sitten. Die Weißgerber hobeln die Felle ab, wenn sie solche auf der Fleischseite mit dem Schlichtmonde bearbeiten.
Abhocken, Abhucken, th. Z., eine Last durch Niederhocken ablegen.
Abhold, E. u. U. w., einem, mir, dir ungünstig, nicht hold seyn.
Abholen, th. Z., einen, mich, dich, von einem Orte. Bei den Kattundruckern, die Zeuge mit Weizenkleie auskochen, um das Harzige wieder herauszubringen.
Abholz, s., -es, im Forstwesen. S. Abraum.
Abholzen, th. Z., im Forstwesen, das Holz in einem Walde abhauen (abtreiben). — Abholzig, E. u. U. w., im Forstwesen: ein abholziger Baum, d. i. der zum Bauholz zu schwach ist. Der Hutmacher nennt eine Form abholzig, wenn sie Risse bekommt, und sich aus einander begibt.
Abhorchen, th. Z., einem, mir, dir, das Geheimniß.
Abhören, th. Z., durch Hören erfahren: einem etwas; in den Rechten: einen Zeugen; mit dem Gehör erreichen.
Abhub, m., -es, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Unart, die beim Waschen der Erze abgebogen wird. — Die Abhubkiste, in den Hüttenwerken, ein Werkzeug, um in der Setzwäsche das Geringe oben abzunehmen.
Abhucken, s. Abhocken.
Abhudeln, th. Z., einen sehr hudeln.
Abhügeln, th. Z., den Hügel wegschaffen.
Abhuld, w., Abgeneigtheit.
Abhülfe, w., Remedur, in der Rechtssprache. — Abhülflich, wie Abhelflich.
Abhüllen, th. Z., von der Hülle befreien.
Abhülsen, th. Z., von der Hülse befreien.
Abhumpeln, unth. Z. mit seyn, sich humpelnd entfernen.
Abhungern, 1) unth. Z. mit seyn, durch Hunger entkräftet werden; 2) zrckf. Z.: ich habe mich abgehungert.
Abhüpfen, unth. Z. mit seyn, sich hüpfend entfernen.
Abhuren, zrckf. Z., durch Hurerei entkräften.
Abhuschen, 1) unth. Z. mit seyn, sich huschend entfernen; 2) zrckf. Z., sich derb huschen: ich habe mich abgehuscht.
Abhusten, 1) th. Z., den Schleim; 2) zrckf. Z., sich, mich.
Abhüten, th. Z., das Gras durch das Vieh abfressen lassen.
Abhütten, th. Z., im Bergbau, eine Grube oder Zeche aus Nachlässigkeit verderben (abköhlen).
Äbicht, E. u. U. w., bei den Hut- und Tuchmachern, links, umgekehrt: die äbichte Seite; einem eine Äbichte geben, d. i. eine Ohrfeige mit umgewandter Hand. — Äbichten, th. Z., ein Tuch auf der linken Seite karden.
*ab instántia absolviren, einen vom Gerichtsstand befreien, lossprechen. S. Absolviren.
*ab intestáto, ohne Vermächtniß oder Erbverfügung. S. Intestat.
Abirren, unth. Z. mit seyn, vom rechten Wege; auch: sich (mich) abirren. Die Abirrung, M. -en, irrige Handlung, Abweichung.
*Abiturient, m., der von einer Schule zur Universität Abgehende.
Abjachtern, zrckf. Z., sich (mich) durch Laufen ermüden.
Abjagen, 1) th. Z., dem Feinde, mir, dir die Beute; einem einen Schreck; durch Jagen ermüden: ein Pferd; 2) zurückf. Z., mich, dich; 3) bei den Jägern, zu Ende jagen. — Der Abjagungsflügel, bei den Jägern ein durch ein Gehölz gehauener Weg, zunächst an dem Laufe, woraus das Abjagen gehalten wird.
Abjammern, th. Z., durch vieles Jammern erlangen: einem, mir, dir etwas.
Abjauchzen, th. Z., jauchzend verkündigen.
*Abjekt, verworfen: ein abjekter Mensch.
Abjochen, th. Z., vom Joche befreien.
Abjubeln, 1) th. Z., jubelnd vortragen; 2) zrckf. Z., sich durch Jubeln abmatten; 3) unth. Z. mit seyn, sich jubelnd entfernen.
*Abjudiciren, nach geschehener Untersuchung gerichtlich absprechen.
*Abjuriren, abschwören, eine Handlung; auch: seinen Glauben.
Abkalben, unth. Z., das Kalben vollenden.
Abkälten, th. Z., kalt machen.
Abkämmen, th. Z., Ungeziefer vom Kopfe; in der Kriegsbaukunst, den obern Rand der Wälle und Brustwehren (Kamm) abschießen.
Abkampeln, th. Z., durch Kampeln (Streit) erlangen: einem etwas; sich (mich) abkampeln.
Abkämpfen, th. Z., dem Feinde die Fahnen; bei den Jägern, von den Hirschen, wenn einer den andern in der Brunftzeit wegtreibt.
Abkanten, th. Z., der Kanten (Ecken) berauben: ein Brett, ein Stück Zeug.
Abkanzeln, th. Z., von der Kanzel bekannt machen; von der Kanzel Verweise geben: einen, ihn, sie.
Abkappen, th. Z., der Kappe berauben: den Falken; abhauen: den Anker; Mast (kappen); die Bäume (abkoppen und abkuppen); einen abkappen, d. i. ihm derb antworten.
Abkargen, th. Z., durch Kargheit entziehen: dem Gesinde, sich selbst etwas.
Abkarren, 1) th. Z., durch Karren fortschaffen: eine Kiste, einen Berg; 2) unth. Z., sich auf einem Karren entfernen.

Digitized by Google

Abkarten, th. Z., heimlich verabreden: ein abgekarteter Handel.
Abkasteien, zrckf. Z., sich (mich) durch Kasteien entkräften.
Abkaufen, th. Z., einem, mir, dir ein Haus. — Der Abkauf; der Abkäufer; die Abkäuferinn; abkäuflich, E. u. U. w., was abgekauft werden kann.
Abkaupeln, th. Z., durch Kaupelei erhalten: einem, ihm etwas.
Abkehlen, th. Z., die Kehle abschneiden; ein Kalb; bei den Tischlern, mit den gehörigen Kehlen versehen.
Abkehr, w., Abneigung, Abwendung.
Abkehren, 1) th. Z., abwenden: den Stuhl von der Wand; abbürsten: einem, mir, dir den Hut; 2) zrckf. Z., sich abwenden; bei den Bergleuten, von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerker, der nicht mehr bauen will. — Der Abkehrer, die Abkehrerinn.
Abkehricht, s., -es, was durch Kehren abgesondert wird (Müll).
Abkehrschein, m., -es, M. -e, auch Abkehrzettel, -s, Schein, den ein aus der Arbeit gehender Bergmann erhält.
Abkeifen, th. und zrckf. Z., unregelm. (s. Keifen), durch Keifen von einem erlangen: einem, mir etwas; sich (mich).
Abkeilen, th. Z., durch einen Keil etwas (Holz) absondern.
Abkeltern, th. Z., auspressen: Beeren; das Keltern beendigen.
Abketteln, th. Z., was angekettelt ist, losmachen; bei den Strumpfwirkern, die Maschen beim Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befestigen; mit der Kettel verschließen.
Abketten, th. Z., von der Kette losmachen: den Hund.
Abkeulen, th. Z., mit Keulenschlägen absondern; sehr schlagen.
Abkichern, zrckf. Z., sich (mich) durch Kichern ermüden (Abkickern).
Abkimmen, th. Z., bei den Böttchern, die Kimme einer Daube abschneiden.
Abkindern, unth. Z., aufhören, Kinder zu bekommen.
Abkippen, unth. Z. mit seyn, von der Kippe abgleiten.
Abkitzeln, th. Z., einen durch Kitzeln ermatten.
Abklaffen, unth. Z., irgendwo abstehen: die Thüre klafft ab.
Abklaftern, th. Z., durch Klaftern abmessen, in Klafter abtheilen.
Abklagen, th. Z., durch Klage erlangen: einem, ihm etwas.
Abklammern, th. Z., das Angeklammerte, Wäsche, losmachen.
Abklang, m., -es, M. -klänge, abweichender Klang; abprallender Klang; widriger Klang (Mißklang).
Abklappen, th. Z., den Tisch.
Abklapsen, th. Z., einen derb klopfen, einem Klapse geben.
Abklären, th. Z., klar machen: den Kaffee; sich abklären, vom Wetter (aufklären). — Das Abklärungsmittel, -s, Mittel, eine Flüssigkeit abzuklären; das Abklärwasser, -s, bei den Seifensiedern, das Wasser, welches beim Schmelzen des Talgs in den Kessel gegossen wird, damit er nicht anbrenne (die Kläre).
*Abklassen, th. Z., in Klassen abtheilen (klassificiren).
Abklatschen, th. Z., bei den Metallarbeitern und Schriftgießern, eine in Holz oder Stahl geschnittene Form in flüssiges Blei halten, bis die Form abgedruckt ist (abplanschen, abschlagen); derb klatschen; in der Tanzkunst, dem Vortänzer seine Tänzerinn nehmen, und mit ihr weiter tanzen, während man dabei in die Hände klatscht; etwas klatschend verabreden.
Abklauben, th. Z., mit Zähnen und Fingern absondern: den Knochen.
Abklecken, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Theilen abfallen und Klecke machen; 2) th. Z., von einer derben Flüssigkeit etwas abgießen; abrutschen, sterben.
Abklecksen, th. Z., schlecht abweißen, abmahlen, abschreiben.
Abkleiden, th. Z., mit einer Zwischenwand abtheilen: ein Zimmer. — Die Abkleidung, Scheidewand zweier abgeschlossenen Räume, und der Raum selbst.
Abklemmen, th. Z., durch Klemmen absondern: einem, mir den Finger.
Abklettern, unth. Z. mit seyn: vom Baume.
Abklimpern, th. Z., auf einem besaiteten Tonwerkzeuge schlecht vortragen.
Abklitschen, th. Z., abklatschen.
Abklopfen, th. Z., den Staub, den Rock; einen abklopfen, d. i. prügeln. Das Abklopfeisen, in den Glashütten, ein kurzes Eisen mit rundem Griffe, womit die Pfeifen abgeklopft und gerichtet werden; der A-kasten, Kasten, in welchen die Glastheile, die an den Pfeifen hängen geblieben sind, abgeklopft werden; der A-näbel, Glastheile, die an der Pfeife, womit das Glas geblasen wird, hangen bleiben; der A-stein, gegossenes Stück Eisen, in Gestalt eines Backsteins, auf welches die Pfeifen abgeklopft werden.
Abklöppeln, thät. Z., fertig klöppeln, eine Spitze.
Abklören, th. Z., bei den Färbern, die verschossene Farbe aus einem Zeuge wieder herausbringen, um es anders zu färben (abziehen, absieden). Kann als Deutsch gelten, obgleich es aus couleur verderbt ist.
Abklötzen, th. Z., einen Klotz absägen.
Abknabbern, th. Z., mit den Zähnen abklauben.
Abknacken, 1) th. Z., knackend abbrechen; 2) unth. Z. mit seyn, knackend losgehen.
Abknallen, 1) th. Z., eine Flinte; 2) unth. Z. mit seyn, knallend losgehen.
Abknappen, th. Z., in kleinen Stücken abbrechen; einem, dem Gesinde, etwas abziehen.
Abknapsen, th. Z., wie das vorige, aber verstärkend; ein Schloß abknapsen, d. i. abschnappen, abdrücken.

Digitized by Google

Abknarpeln, th. Z., knarpelnd abbeißen.
Abknattern, 1) th. Z., bis zu Ende knattern lassen, von Metallen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu knattern
Abknaupeln, th. Z., mit den Zähnen ablösen: Fleisch vom Knochen.
Abknauserei, w., das Entziehen durch Knauserei. — Abknausern, th. Z., einem, mir, dir etwas.
Abkneifen, th. Z., unregelm. (s. Kneifen), im Seewesen: den Wind abkneifen, so nahe als möglich an den Wind halten; dem Feinde den Wind abkneifen, d. i. ihm die Windseite abgewinnen (s. Abstechen).
Abkneipen, th. Z., unregelm. (s. Kneipen), mit den Fingern oder einer Zange absondern: sich (mir) die Nägel.
Abknicken, 1) th. Z., knickend abbrechen: einen Zweig; bei den Jägern, den Genickfang geben (abnicken); 2) unth. Z. mit seyn, knickend abfallen; bei den Jägern, vom Wild, wenn es im Jagen todt niederfällt.
Abknickern, th. Z., abknausern.
Abknien, th. Z., durch Knien abnützen: sich (mir) die Hosen; durch Knien büßen.
Abknipsen, th. Z., die Spitze, an einer Feder, abschneiden; mit den Fingern wegschnellen.
Abknirschen, th. Z., knirschend abreißen.
Abknistern, th. Z., knisternd absondern.
Abknöpfen, th. Z., aufknöpfen und abnehmen.
Abknubbern, th. Z., mit den Zähnen abbeißen: die Rinde vom Brode.
Abknüpfen, th. Z., durch Auflösung eines Knotens losmachen.
Abknütteln, th. Z., mit einem Knüttel abwerfen; einen damit prügeln.
Abknütten, th. Z., abstricken; den Rosenkranz abknütten, ihn abbeten.
Abkobern, th. Z., den Kober absetzen.
Abkochen, 1) th. Z., gar kochen: Milch; bei den Färbern, absieden; 2) unth. Z., das Kochen vollenden; mit seyn, durch Kochen abgesondert werden.
Abkohlen, th. Z., bei den Zimmerleuten, durch eine mit Kohle geschwärzte Schnur vorzeichnen.
Abköhlen, th. Z., bei den Bergleuten, abbutten. S. dies.
Abkollern, 1) unth. Z. mit seyn, durch Kollern entfernt werden, und 2) th. Z., durch Kollern entfernen.
Abkomme, m., –n, M. –n, Abkömmling.
Abkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, von einem Ort, dem rechten Wege, entfernt werden; ich kann nicht abkommen, d. i. ein Geschäft hält mich zurück; er kann abkommen, d. i. er ist zu entbehren; ich wollte gern abkommen, d. i. mich losmachen; aus dem Gebrauch kommen: eine Mode. — Das Abkommen, –s, Vergleich in einer Streitsache; die Abkommenschaft, Abkunft eines Geschlechts; der Abkömmling, –s, M. –e, Person, die aus einem gewissen Geschlechte herstammt.
Abkommiß, w., M. –sse, bei den Bergleuten, die Entfernung eines Trumms vom Hauptgange, und ein solcher abgekommener Trumm selbst (die Bergleute sagen gewöhnlich Abkemniß).
Abköpfen, th. Z., den Kopf abschlagen, auch die Bäume, den Tabak. — Der Abköpfer, –s, Person, die dies thut; auf Schiffen, die auf den Stockfischfang ausgehen, derjenige Bootsknecht, der den gefangenen Stockfischen den Kopf abschneidet.
Abkopiren, s. Abcopiren und Copiren.
Abkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: Pferde, Hunde.
Abkoppen, th. Z., s. Abkappen.
Abkörnern, th. Z., die Körner losmachen.
Abkosen, th. Z., durch Kosen erlangen: einem etwas.
Abkosten, th. Z., durch Kosten wegschaffen: das Fett von der Suppe.
Abkrachen, unth. Z. mit seyn, krachend sich ablösen.
Abkrächzen, th. Z., krächzend vortragen.
Abkräften, th. Z., entkräften: einen, sich, mich.
Abkrähen, th. Z., krähend vortragen; sich, mich.
Abkrakelen, th. Z., durch Krakelen, Zanken, erlangen.
Abkrallen, th. Z., mit den Krallen absondern.
Abkramen, th. Z., allerlei Sachen wegschaffen; den Tisch abräumen.
Abkrämpeln, 1) th. Z., gehörig krämpeln, die Wolle; 2) das Krämpeln beenden.
Abkrampen, th. Z., von der Krampe losmachen.
Abkrämpen, th. Z., die Krämpe niederlassen: den Hut.
Abkränkeln, unth. Z. mit seyn, durch Kränklichkeit entkräftet werden.
Abkranken, unth. Z., wie das vorige.
Abkränken, th. Z., durch Kränkungen entkräften; sich, mich, dich.
Abkratzen, th. Z., durch Kratzen absondern; ein Stück schlecht abgeigen.
Abkrauten, th. Z., bei den Winzern, vom Unkraut reinigen.
Abkreischen, th. Z., kreischend vortragen; gehörig braten, Butter; in einigen Gegenden s. abschäumen; sich, mich, dich durch Kreischen entkräften.
Abkreisen, th. Z., durch einen Kreis absondern; sich kreisend entfernen, abgehen.
Abkriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, sich kriechend entfernen.
1. Abkriegen, unth. Z., einen Theil von einer Sache bekommen; Nachtheil davon tragen; 2) th. Z., durch Anstrengung absondern: einen Zweig vom Baume.
2. Abkriegen, th. Z., regelm., durch Krieg erlangen: einem, mir, dir ein Land.
Abkritzeln, th. Z., schlecht abschreiben.
Abkröschen, th. Z., braten; bei den Buchdruckern, das Leinöl mit einem Stück Brod sieden und dadurch reinigen.
Abkrümeln, 1) unth. Z. mit seyn, in Krümeln abfallen; 2) als Krümchen absondern.
Abkrümmen, 1) th. Z., nach unten zu krüm-

Digitized by Google

men; 2) zrckf. Z., eine gekrümmte Richtung nehmen.

Abkrusten th. Z., der Kruste berauben.

Abkugeln, th. Z., durch Werfen mit Kugeln absondern; mit Hülfe von Kugeln abzählen.

Abkühlen, 1) th. Z., Eisen in Wasser, das Gewitter kühlt die Luft ab; 2) unth. Z. mit seyn, ganz kühl werden; 3) zrckf. Z., das Wetter kühlt sich ab. — Die Abkühlrinne, in den Hüttenwerken, eine hölzerne Rinne, mittelst welcher Wasser auf das verblickte Silber geleitet wird, um es abzukühlen (Silberrinne); der A-trog, in den Schmelzhütten, ein Trog, um Metall darin abzukühlen.

Abkümmern, zrckf. Z., sich durch Kummer verzehren: mich, dich.

Abkünden, Abkündigen, th. Z., bekannt machen, von der Kanzel, einen Befehl; in den Rechten, sich von einer Sache lossagen. — Die Abkündigung in denselben Bedeutungen.

Abkunft, w., Abstammung; auch zuweilen für Abkommen, Vergleich.

Abküpfeln, th. Z., beschneiden, besonders den Wein.

Abküpfen, th. Z., die Spitze abschneiden (falsch abküpsen).

Abkuppen, Abkupsen, th. Z., die Spitze, Kuppe abhauen.

Abkürzen, th. Z., kürzer machen; vermindern: einem den Lohn. — Der Abkürzer, der etwas ins Kurze zieht (Epitomator); die A-säge, kurze Säge, womit die Stuhlmacher die Zapfen verschneiden; die Abkürzung (Abbreviatur); das A-szeichen (s. Abbreviatur).

Abküssen, th. Z., einem die Thränen; einen, mich, dich viel und lange küssen.

Abkutschen, unth. Z. mit seyn, sich in der Kutsche entfernen.

Ablachen, zrckf. Z., sich müde lachen: mich, dich.

Abladen, th. Z., unregelm. (s. Laden), Holz und Steine vom Wagen; uneig. umwerfen. — Der Ablader, -s, in Handelsstädten, der sich zum Auf- und Abladen der Waaren gebrauchen läßt (Wagenlader, Schröter).

Ablage, w., M. -n, Ablegung einer Rechnung; in der Rechtssprache, die Handlung, da die Kinder von den Eltern durch eine Aussteuer von aller künftigen Erbschaft ausgeschlossen werden; jeder Ort am Wasser, wo Holz, Steine u. s. w. niedergelegt werden.

Ablager, s., -s, (Mehrzahl ungewöhnlich), das Einkehren auf der Reise, und der Ort, wo dies geschieht; das Recht eines Schutz- oder Landesherrn, in den Klöstern oder bei den Lehnsleuten einzukehren, und sich von ihnen verpflegen zu lassen. — Ablagern, th. Z., absondern und an einen andern Ort lagern; sich (mich) entfernt lagern, und festsetzen.

Ablammen, unth. Z., das Lammen vollenden.

Ablanden, unth. Z., vom Lande absegeln.

Ablang, E. u. U. w., länglich. — Ablangen, erreichen und herabnehmen; Ablängen, th. Z., in den Bergwerken, in die Länge graben; bei den Zimmerleuten, nach der erfoderliche[n] Länge abhauen: einen Stamm; Ablang[rund], E. u. U. w., länglich rund.

Ablaschen, th. Z., im Forstwesen, durch La[schen] an den Bäumen einen Weg im Wald[e] bezeichnen.

Ablaß, m., -sses, M. -lässe, des Wassers, eines Teichs; s. Schleuse, und in den Bergwerken ein Graben, durch welchen das Wasser aus der Grube geführt wird; in der Römischen Kirche, der Erlaß der Kirchenstrafe für die Sünde, und die Vergebung der Sünde selbst; die an Ablaßtagen angestellten Feierlichkeiten; s. Rabatt. — Der A-brief, Urkunde, in welcher Ablaß ertheilt wird; Ablassen, unregelm. (s. Lassen), 1) th. Z., lösen und ablaufen lassen, ein Schiff, einen Teich; den Ofen ablassen, d. i. in den Schmelzhütten, das flüssige Metall aus demselben laufen lassen (abstechen); einem, mir, dir etwas überlassen, verkaufen; fahren lassen, von einem Vorhaben; bei den Schustern, die Sohlen ablassen, d. i. sie am Rande etwas schräg schneiden; 2) unth. Z., aufhören, etwas zu thun: vom Bösen ablassen; der A-handel; das A-horn, bei den Schustern ein Stück Horn, das beim Beschneiden der Sohlen vor das Oberleder gehalten wird, damit nicht in dasselbe hineingeschnitten werde; das A-jahr, Jubeljahr, durch großen Ablaß gefeiert; die A-kirche, die mit Ablaß versehen ist; der A-kram, A-krämer, A-markt, A-pfennig, das Geld, das man für den Ablaß gibt; A-prediger, A-predig[t], A-tag, A-woche, in der besonders Abla[ß] ertheilt wird, wie die Frohnleichnamswoche.

*Ablativus, m., -es, M. -tive, der 6te Fa[ll] (Casus) in der Wortbeugung, der aber i[m] Deutschen wie der 3te (Dativus) lautet, do[ch] immer ein Verhältnißwort: an, in, au[f], mit, von rc. vor sich hat. Er steht auf d[ie] Frage: wovon, woraus, woran, womit.

Ablatten, th. Z., die Latten abnehmen.

Ablauben, th. Z., des Laubes berauben: de[n] Wein.

Ablauerer, m., -s, der etwas ablauert; Ab[lauern], th. Z., durch Lauern erhalten, e[r]fahren: einem, mir etwas.

Ablauf, m., -es, M. -läufe, des Wasser[s], Monats, eines Wechsels; der Ort, dur[ch] welchen das Wasser abläuft; in der Baukun[st] die Ausbeugung einer Linie oder Fläche an i[h]rem obersten Ende; in der Rechtssprache, d[ie] Verfließung der gesetzten Zeit. — Ablaufe[n], unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit sey[n], sich laufend entfernen: das Wasser, d[as] Schiff läuft ab; sich allmählig senken; vö[l]lig zu Ende laufen, von einer Uhr, d[er] Zeit, einem Wechsel; einen, ihn, sie a[b]laufen lassen, d. i. ihn abweisen, beschäme[n]; in der Fechtkunst, seines Gegners Hieb so a[b]lenken, daß man dessen Klinge an der seinig[en] nach dem Griffe zu hinfahren läßt; in d[er] Seefahrt, von dem Winde ablaufen, d.

Digitized by Google

so steuern, daß man den Wind von hinten bekommt; 2) zrckf. Z., sich müde laufen; mich, dich; 3) th. Z., durch Laufen abnützen: ich habe mir die Schuhe abgelaufen. Sprichw.: sich die Hörner ablaufen, d. i. mit seinem Ungestüm austoßen; sich die Hacken nach etwas ablaufen, d. i. sich viel um etwas bemühen; das habe ich längst an den Schuhen abgelaufen, d. i. es ist mir etwas Altes und Bekanntes; in den Bergwerken: das Erz ablaufen, d. i. es nach dem Förderungsschacht auf Karren bringen; einen Weg zurück legen; einem, mir, dir den Rang ablaufen, d. i. einem zuvor kommen. — Der Abläufer, bei den Tuchmachern, eine abgelaufene und leer gewordene Spule; bei den Webern, ein Fehler, wenn die Fäden unrecht in das Sieb oder aus einem Gange in den andern gezogen werden; die A-rinne, auf Schiffen die Rinne, durch die das Wasser aus den Pumpen abläuft (Speigatt); die A-röhre.

Ablaugen, th. Z., gehörig laugen, die Asche, Wäsche; einen ablaugen, d. i. ihm derbe Verweise geben; die Lauge abgießen; bei den Färbern, die Lauge wieder herauswaschen.

Abläugnen, th. Z., wider besseres Wissen verneinen: einem, mir, dir, durch Läugnen eine Schuld entziehen; verweigern, versagen. — Der Abläugnungseid (juramentum diffessionis).

Ablauschen, th. Z., durch Lauschen erfahren, erlangen: einem etwas.

Ablausen, th. Z., einem den Kopf.

Abläuterfaß, s., in den Bergwerken, das Faß, in welchem das Erz durchgerädert wird; der A-junge, ein Junge, der das Erz wäscht; die A-kiste, die Kiste, in der das Erz gewaschen wird.

Abläutern, th. Z., etwas klar machen, Wein, Zucker; in den Bergwerken, das Erz waschen, und auch, es im Wasser durchrädern.

Ableben, unth. Z., aufhören zu leben, gewöhnlich nur üblich im Mittelwort der Vergangenheit: abgelebt mit seyn: er ist ein abgelebter Mann. Sehr gebräuchlich als Hauptwort: nach seinem Ableben (Tode).

Ablecken, th. Z., den Teller, die Finger.

Abledern, th. Z., das Leder abziehen; in der Tonkunst: einem Flügel die Hämmerchen abledern, d. i. das alte, darüber geleimte Leder abreißen; einen derb abprügeln.

Abledigen, th. Z., ledig machen, entledigen, abtragen: ein Kapital.

Ableeren, th. Z., leer machen: einen Tisch.

Ablegat, m., -en, M. -en, ein päpstlicher Abgesandter.

Ablegen, 1) th. Z., von sich legen, die Kleider, Schuhe, den Mantel, Hut; eine Kanone ablegen, d. i. sie von dem Gestell heben; in den Buchdruckereien s. aus einander legen: die Schrift ablegen, oder bloß ablegen; außer Gebrauch setzen: einen alten Mantel, ein Winterkleid, die Trauer; Sprichw.: die Kinderschuhe ablegen, d. i. aufhören kindisch zu seyn; sich von etwas befreien: einen Fehler, ein Vorurtheil; sich eines Geschäfts entledigen: eine Rechnung, einen Eid, eine Probe, einen Besuch; bei den Gärtnern, senken: Nelken; Bienenstöcke ablegen, d. i. neue einlegen; im Forst- und Bergwesen, bezahlen und der Dienste entlassen: die Arbeiter ablegen; 2) unth. Z., gebären, vom Kalben der Kühe und von unverheiratheten Weibern, die ihre Schwangerschaft verheimlichen; in der Schiffahrt, vom Lande absegeln, sich auf die Rhede legen (auslegen); mager und häßlich werden: sie hat sehr abgelegt.

Ableger, m., -s, Zweig einer Pflanze, den man in die Erde senkt, damit er Wurzel schlage und sich fortpflanze; auch ein abgelegter Bienenstock; die Ablegerschnecke, Schneckenart, deren letztes Glied sich von Zeit zu Zeit als ein Junges ablöset; der Ablegespan, schmales Brettchen, worauf der Setzer die Schrift hält, wenn er sie ablegt.

Ablēhnen, th. Z., (von Lēhne, spr. lähne), ein Brett von der Wand, einen Antrag, einen Verdacht.

Ablehnen, th. Z., (von Lehnen) platt f. ableihen: einem, mir, dir etwas.

Ablehren, th. Z. (ungewöhnl.), durch Lehren abgewöhnen: einem etwas.

Ableiben, unth. Z., sterben.

Ableiern, th. Z., auf der Leier vortragen: ein Stück; unangenehm hersagen.

Ableihen, th. Z., unregelm. (s. Leihen), einem, mir, dir Geld.

Ableinen, th. Z., Wäsche von der Leine abnehmen.

Ableisten, th. Z., vom Leisten abnehmen; einen Eid ableisten s. ablegen.

Ableiten, th. Z., das Wasser, einen Teich, den Blitz, einen, mich, dich vom rechten Wege; den Ursprung einer Sache darthun: ein Wort aus dem Griechischen; bilden: ein Wort von einem andern ableiten. Der Ableiter, -s, f. Blitzableiter.

Ableitungskunst, w., die Kunst, Wörter auf ihren Ursprung zurück zu führen (Etymologie); der A-schirm, ein Schirm, an welchem sich ein Blitzableiter befindet; die A-sylbe (s. *Sylbe), eine Sylbe, die einem Worte, der Ableitung wegen, angehängt wird, z. B. ig, isch, heit, keit 2c.; freud-ig, kind-isch, Mensch-heit.

Ablenken, 1) th. Z., die Pferde vom Wege, das Gespräch, die Aufmerksamkeit, einen, mich, dich; 2) unth. Z., eine andere Richtung nehmen. — Der Ablenkungsangriff, Diversion.

Ablernen, unth. Z., einem, mir, dir einen Handgriff, Vortheil.

Ablerschen, s. Ablörschen.

Ablesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), Früchte, Weintrauben; etwas Geschriebenes oder Gedrucktes herlesen: einen Brief, eine Verordnung; absehen: er hat es mir vom Buche abgelesen; durch vieles Lesen abnützen. — Der Ableser, -s, der etwas abliest.

Digitized by Google

Abletzen, th. Z., im hohen Grade erquicken; sich (mich).
Ableugnen, s. Abläugnen.
Ablichten, th. Z., gehörig hell machen: eine Farbe.
Abliebeln, zrckf. Z., sich (mich) durch Liebeleien entkräften.
Ablieben, 1) th. Z., bei den Jägern, einen Hund, d. i. ihn mit dem Hängeseile auf der Fährte anhalten, und ihm durch Liebkosung zu verstehen geben, daß er die rechte Fährte angefallen habe; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Liebe schwächen.
Abliefern, th. Z., einen Dieb, Gefangenen, mich, dich, ihn an einen, an den Richter. — Die Ablieferung; die Ablieferungsprämie, beim Actienspiel die Summe Geldes, welche der Käufer dafür gibt, daß er sich die Freiheit vorbehält, beim nächsten Riscontro (Abrechnung) die Papiere für den abgeredeten Preis nehmen oder nicht nehmen zu können.
Abliegen, unregelm. (s. Liegen), 1) unth. Z. mit seyn, entfernt liegen: die Stadt ist von uns sehr abgelegen; mit haben, die gehörige Zeit liegen: der Wein muß erst seine Zeit abliegen; 2) th. Z., durch Liegen abbüßen (absitzen); 3) zrckf. Z., sich durch Liegen absondern: der Hund liegt sich die Haare ab.
Ablispeln, th. Z., lispelnd ablesen.
Ablisten, th. Z., durch List erlangen: einem, mir etwas.
Ablocken, th. Z., einen, mich, dich von einem Orte durch Locken entfernen; einem, mir, dir ein Geständniß, Geld; einem Thränen ablocken (entlocken).
Ablockern, th. Z., locker machen und absondern: die Erde von der Wurzel.
Ablohnen, th. Z., einen, mich, den Arbeiter, Gesellen.
Ablörschen, th. Z., im Bergbau, in eine geringe Tiefe graben, eine halbe bis ganze Fahrt tief abteufen.
Ablöschen, th. Z., kühl machen, Eisen, Kohlen, auch die Kohlen mit dem Löschwische besprengen, daß sie in größere Glut gerathen; wegwischen, was geschrieben war; im Bauwesen, Kalk mit Wasser auflösen; bei den Nadlern, die Nadeln, wenn sie nach dem Verzinnen aus dem Weinstein kommen, in Wasser abspülen.
Ablösen, 1) th. Z., ein Glied vom Körper; in den Bergwerken werden die Gänge an den Saalbändern durch den Besteg von dem Gesteine abgelöst, d. h. geschieden; die Wache ablösen, einen, mich, dich von der Wache; einem, mir, dir den Strick; in den Marschländern heißt ein abgelöseter Deich ein solcher, bei welchem in einiger Entfernung ein neuer angelegt ist; 2) zrck. Z., sich mit einem ablösen: ich löse mich mit ihm ab, d. i. wechsele meinen Platz mit ihm; sich absondern: das Fleisch löset sich vom Knochen ab; in den Bergwerken löset sich ein Gang ab, wenn er mit dem Gestein nicht unmittelbar zusammenhängt.
Ablöslich, E. w., was sich ablösen läßt. — Die Ablösung, M. -en, Handlung des Ablösens; in den Rechten, das Geld, mit welchem ein Urtheil abgelöset wird; in den Bergwerken, der Raum zwischen dem Gange und dem Gestein (Besteg).
Ablöthen, th. Z., trennen, was angelöthet ist.
Abludern, th. Z., abdecken, abledern.
Ablügen, th. Z., unregelm. (s. Lügen), durch Lügen abläugnen; einem, mir, dir durch Lügen etwas entziehen.
Ablugsen, th. Z., von dem alten Lugen (schauen), heimlich absehen, einem, mir, dir; durch List und Trug erlangen: einem, mir das Geld.
Abmachen, th. Z., lösen und abnehmen: einem, mir, dir eine Binde; völlig fertig machen: ein Stück Leinewand, die Suppe mit einem Ei; zu Ende bringen: eine Sache, Rechnung; im Assecuranzwesen, sich verbindlich machen, den erwiesenen Schaden auf eine Police zu einer bestimmten Zeit zu bezahlen.
Abmagern, unth. Z., mit seyn, nach und nach mager werden.
Abmähen, th. Z., Getreide, eine Wiese.
1. Abmahlen, th. Z. (s. Mahlen), auf der Mühle fertig mahlen. Hat ein unregelm. Mittelwort der Vergangenheit: abgemahlen.
2. Abmahlen, th. u. zrckf. Z., mit Farben darstellen, ist ganz regelm.: er hat mich, dich, ihn, sie abgemahlt; etwas lebhaft darstellen: er hat mir sein Unglück abgemahlt (Einige schreiben es ohne h).
3. Abmahlen, th. Z. (von Mahl, Zeichen), abgrenzen, abmarken.
Abmahnen, th. Z., einen ermahnen etwas zu unterlassen: einen, mich, dich vom Bösen. — Das Abmahnungsschreiben, Dehortatorium, wodurch einer von etwas abgemahnt wird.
Abmaischen, s. Abmeischen.
Abmäkeln, th. Z., einem, mir, dir etwas abhandeln.
Abmangeln, 1) th. Z., fertig mangeln, die Wäsche; 2) unth. Z., das Mangeln beendigen.
Abmarken, th. Z., ein Feld, ein Grundstück, S. Abmahlen 3.
Abmarkten, s. Abdingen.
Abmarsch, m., -es, M. -märsche (s. *Marsch), der Soldaten.
Abmartern, th. u. zrckf. Z., einen, mich, dich sehr martern; durch Martern erlangen: einem, mir, dir etwas; sich (mich, dich) quälen.
Abmaß, s., -es, auch Abmaße, w., das Maß nach einer Sache.
Abmäßigen, th. Z., etwas anders einrichten oder bestimmen (modificiren).
Abmatten, th. Z., einen, mich, dich matt machen; bei den Metallarbeitern, glanzlos machen, das Gold; im Hüttenbau, abgemattetes Kohl, d. i. Kohlenstaub.

Digitized by Google

Abmeckern, th. Z., mit meckernder Stimme vortragen.

Abmehren, th. Z., durch Stimmenmehrheit abschaffen (verwerfliches W.).

Abmeiern, th. Z., einen Unterthanen von seinem Hofe jagen, ihm seine Wirthschaft abnehmen.

Abmeischen, 1) th. Z., gehörig meischen: Malz; 2) unth. Z., das Meischen vollenden.

Abmeißeln, th. Z., mit dem Meißel wegschaffen: einen Pfeiler.

Abmelken, th. Z., eine Kuh.

Abmergeln, th. Z., sehr entkräften, einen, mich, dich, sich.

Abmerken, th. Z., einem, mir, dir etwas, an den Mienen.

Abmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), f. ausmessen; das verlangte Maß geben oder nehmen: den Platz zu einem Garten, seine Schritte, die Strafe nach dem Verbrechen, Andere nach uns, einen, mich, dich. Das Abmessen, z. B. der Verse (Scansion).

Abmetzen, th. Z., bei den Müllern, die ihnen zukommende Metze von etwas nehmen.

Abmiethen, th. Z., einem, mir, dir eine Wohnung, einen Garten. — Der Abmiether, -s; die Abmietherinn, M. -en.

Abmildern, th. Z., herunter lassen, mäßigen (moderiren): einen Begriff.

Abmindern, th. Z., etwas mindern.

Abmisten, th. Z., vom Mist reinigen.

Abmitteln, th. Z., durch Vermittelung beendigen (einen Streit).

Abmodeln, th. Z., abformen, abbilden.

Abmoosen, th. Z., vom Moose reinigen.

Abmüden, 1) zrckf. Z., sich, mich müde machen; 2) th. Z., einen, ihn.

Abmühen, zrckf. Z., sich sehr mühen: mich.

Abmüßigen, 1) th. Z., Muße verschaffen: ich kann keine Zeit abmüßigen; in den Kanzleien f. abnöthigen: einem, mir, dir eine Erklärung; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abnagen, th. Z., das Fleisch vom Knochen; der Kummer nagt ihm (mir) das Herz ab.

Abnähen, th. Z., durch Nähen in Theile absondern (steppen), einen Rock; durch Nähen tilgen: eine Schuld.

Abnahme, w., der Kräfte, des Gesichts, des Wassers, einer Rechnung; auch f. Abgang: die Waare findet gute Abnahme.

Abnarben, th. Z., bei den Lederarbeitern, die Haare von den Fellen abstoßen; die narbige Oberhaut von den Fellen abziehen.

Abnarren, th. Z., durch Narrenpossen von einem Andern erlangen: einem, mir etwas; einen, mich, dich zum Besten haben.

[illegible]chen, th. Z., die Weinbeeren vom Stock.

Abnäseln, th. Z., näselnd vortragen.

Abnecken, th. Z., durch Neckerei von einem Andern: einem, mir etwas; dadurch ermüden: einen, mich.

Abneinen, th. Z., abläugnen, abschlagen.

Abnehmen, unregelm. (s. Nehmen), 1) th. Z., den Hut, Birnen, Äpfel, die Speisen vom Tische; einem, mir, dir eine Last; beim Stricken, die Zahl der Maschen vermindern und dadurch enger stricken; einem, mir, dir etwas, ein Buch, abkaufen; einem ein Amt, sein Geld im Spiele; einem die Rechnung, einen Eid abnehmen, d. i. ihn ablegen lassen; aus etwas erkennen: es läßt sich daraus abnehmen; im Bergbau: die Stunde eines Ganges abnehmen, d. i. dessen Streichen nach dem Kompasse ersehen, messen; ein Kalb abnehmen, es von der Kuh entwöhnen; 2) unth. Z. mit haben: der Mond nimmt ab, die Tage, seine Kräfte, haben sehr abgenommen, das Gedächtniß nimmt ab. — Der Abnehmer, -s, der einem etwas abnimmt, abkauft.

Abneigen, 1) th. Z., von etwas abwärts neigen; die Neige (vom Bier) abgießen; 2) zrckf. Z., sich abwärts senken, sich von einem Gegenstande allmählig entfernen. — Die Abneigung, M. -en, Handlung des Abneigens; allmählige Abnahme an Höhe; Entfernung des Gemüths von einer Person, im Gegensatze der Zuneigung (Antipathie).

Abnicken, Abgenicken, th. Z., in der Jägersprache, den Nickfang, Genickfang, geben.

Abnießeln, th. Z., im Bergbau, abnützen.

Abnießen, th. Z., unregelm. (s. Genießen), in den Rechten, den Nießbrauch, Genuß einer Sache haben.

Abnieten, th. Z., was angenietet ist, losmachen.

Abnippen, th. Z., von einer Flüssigkeit etwas kosten.

Abnöthigen, th. Z., durch Nöthigen von einem erlangen: einem, mir, dir ein Geständniß.

Abnutscheln, Abnutschen, th. Z., das Saftige von einer Sache absaugen.

Abnützen, Abnutzen, th. u. zrckf. Z., in den Rechten, den Genuß einer Sache haben (davon der Abnützer); durch den Gebrauch schlechter machen: einen Rock, ein Messer, das Messer nützt sich mit der Zeit ab.

Aböden, th. Z., im Forstwesen, ganz öde machen, einen Wald.

Abohrfeigen, th. Z., sehr ohrfeigen: einen.

*Aboliren, th. Z., abschaffen, aufheben, auch tilgen, ein Vergehen. — Die Abolitiōn, Aufhebung, Tilgung, besonders die Landesherrliche Begnadigung wegen eines Verbrechens (abolitio criminum, Aufhebung einer Untersuchung, Erlaß der Strafe). — Der Abolitiōnsbrief, Begnadigungsbrief.

*Abominābel, Umst. w., abscheulich, verabscheuungswürdig. — Abominatiōn, Abscheu; Abominīren, verabscheuen, einen.

*Abonnīren, mit haben und seyn, unterzeichnen, mithalten, beitreten, sich anheischig machen; ich habe mich, ich bin abonnirt. — Das Abonnemēnt (spr. mang), Beitritt, Unterzeichnung; der Abonnēnt, der Unterzeichner, Mithalter, Beitreter.

Abordnen, th. Z., einen, ihn, sie mit einem Auftrag absenden; anders anordnen. — Der Abordner, -s.

Digitized by Google

Áborgeln, th. Z., ein Lied auf der Orgel; mit voller Stimme etwas vortragen.
Ábort, m., -es, M. -örter, abgelegener Ort; heimliches Gemach.
Ábörtern, th. Z., bei den Tischlern, das abgehobelte Holz in der gehörigen Länge absägen; durch gerichtliches Erkenntniß entscheiden (aburteln).
***Abortiren**, zu früh gebären, fehl gebären. — Der Abortus, die zu frühe Geburt.
Ábpachten, th. Z., einem, mir, dir ein Gut. — Der Abpachter, -s.
Ábpacken, th. Z., das Gepäck abnehmen: den Wagen.
***Abpariren**, ablenken, abwehren: einen Hieb.
Ábpaschen, 1) th. Z., im Paschen (Würfeln) abwerfen; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell und unbemerkt entfernen.
Ábpassen, th. Z., abmessen und passend machen; Zeit und Gelegenheit abwarten.
***Abpatrouilliren**, eine vom Feinde besetzte Gegend von Patrouillen durchstreifen lassen, also: abspüren, abstöbern.
Ábpauken, th. Z., durch Pauken bekannt machen; derb schlagen: einen, ihn.
Ábpeinigen, th. Z., durch Peinigen erlangen: einem etwas; sehr peinigen.
Ábpeitschen, th. Z., mit der Peitsche abschlagen: ein Blatt; tüchtig peitschen: einen.
Ábpelzen, th. Z., bei einigen Lederarbeitern, ein Fell gehörig durchklopfen (abbamsen); s. abprügeln: einen.
Ábpfählen, th. Z., durch Pfähle bezeichnen.
Ábpfänden, th. Z., einem, mir, dir ein Pferd.
Ábpfarren, th. Z., von einer Pfarre, als nicht mehr dazu gehörig, trennen, ein Dorf.
Ábpfeifen, th. Z., ein Liedchen.
Ábpfetzen, th. Z., abkneipen.
Ábpflöcken, th. Z., mit Pflöcken bezeichnen; von den Pflöcken abnehmen.
Ábpflücken, th. Z., eine Blume.
Ábpflügen, th. Z., mit dem Pfluge absondern: einem, mir, dir ein Stück Landes; durch Pflügen bezeichnen; fertig pflügen; durch Pflügen tilgen.
Ábpicken, th. Z., durch Picken absondern: die Vögel haben mir alle Kirschen abgepickt; im Bergbau, die gedörrten Kienstöcke behauen.
Ábpinnen, s. Absinnen.
Ábplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen: einem etwas; sich (mich) abplacken, d. i. sich bis zur Ermattung plagen.
Ábplagen, th. u. zrckf. Z., durch Plagen erlangen: einem etwas; mit Plagen ermüden: einen; sich, mich, dich.
Ábplaggen, th. Z., den Rasen mit den Wurzeln abstechen, um Dünger daraus zu machen; die kleinen Erhöhungen in einem Bruche ebenen.
Ábplärren, th. Z., plärrend vortragen.
Ábplatten, th. Z., platt und eben machen.
Ábplätten, 1) th. Z., völlig plätten: ein Kleid; bei den Gold- und Silberarbeitern, einen Draht; 2) unth. Z., das Plätten beendigen.
Ábplatzen, unth. Z., sich platzend losmachen: eine Leiste platzt ab.
Ábplätzen, th. Z., machen, daß etwas abplatzt; im Forstwesen, die verkauften Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; bei den Böttichern und Zimmerleuten, einen geschlossenen Holzhandel vollziehen; auf Kupferhämmern so viel als abkühlen, ablöschen.
Ábplündern, th. Z., rein plündern; bei den Täschnern, einen Stuhl abplündern, d. i. den Überzug abnehmen.
Ábpochen, th. Z., in den Hüttenwerken, durch Pochen absondern, und durch Pochen vollenden; durch Drohen von einem etwas erlangen; einem, mir.
Ábpölen, unth. Z., bei den Gerbern, abhären.
Ábposaunen, th. Z., auf der Posaune vortragen; mit vollen Backen vortragen.
Ábposten, th. Z., im Forstwesen, das gekaufte Holz in gewissen Posten zuzählen.
Ábprägen, th. Z., gehörig prägen: eine Münze; einen Gegenstand durch das Gepräge abbilden.
Ábprallen, unth. Z. mit seyn, prallend zurück fahren.
Ábprasseln, unth. Z. mit haben, aufhören zu prasseln; mit seyn, mit Prasseln abgesondert werden.
Ábpredigen, zrckf. Z., sich (mich) müde predigen.
Ábprellen, th. Z., machen, daß etwas abprallt.
Ábpreschen, 1) th. Z., durch Preschen (Jagen) entkräften: ein Pferd; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnellen Laufs entfernen; mit haben, aufhören zu preschen, d. i. läufisch zu seyn, von Hündinnen.
Ábpressen, th. Z., durch Pressen absondern; gehörig pressen: ein Buch; bei den Strumpfwirkern, die gemachten Maschen auf den Nadeln des Stuhls mittelst der Nadelpresse reinigen; durch Erpressung erlangen: einem, mir, dir etwas, Geld.
Ábpritschen, 1) th. Z., mit der Pritsche schlagen: einen; 2) unth. Z. mit seyn, sich entfernen.
Ábprotzen, th. Z., in der Geschützkunst, vom Protzwagen heben: eine Kanone.
Ábprügeln, th. Z., stark prügeln: einen, ihn
Ábpuffen, th. Z., durch Faustschläge absondern ein Stück Vieh abpuffen, d. i. ihm di Haut abziehen; mit der Faust schlagen: einen ihn; in der Scheidekunst, s. verpuffen; ei kleines Feuergewehr abschießen.
Ábpurzeln, unth. Z., purzelnd herabfallen.
Ábpüsten, th. Z., durch Pusten absondern: de Staub.
Ábputzen, th. Z., das Licht, einem, mi den Bart, die Wand, den Weinstock einen abputzen, d. i. ihm einen Verwe geben.
Ábquälen, th. u. zrckf. Z., durch Quälen e langen: einem, mir etwas; sich, mich fe quälen.
Ábquerlen, th. Z., gehörig querlen: die Supp
Ábquetschen, th. Z., durch Quetschen abso

Digitized by Google

dern: einem, mir den Finger; durch Dringen, Quetschen etwas abzwingen.

Abquicken, th. Z., in den Hüttenwerken und der Scheidekunst, durch Quecksilber scheiden: Gold; das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Wasser abkühlen. — Der Abquickbeutel, ein lederner Beutel, durch welchen beim Abquicken das Quecksilber gedrückt, und von dem Golde abgesondert wird.

Abrackern, th. u. zrckf. Z., durch schwere Arbeit entkräften: einen, sich, mich (gemein).

*Abracadabra, ein Wort ohne Sinn, wovon der Aberglaube sagt, daß es bei Krankheiten und in Unfällen wunderbare Wirkungen thue, wenn man es in Form eines umgekehrten Kegels auf einen Zettel schreibe und diesen bei sich trage.

Abrädeln, th. Z., mit einem Rädchen absondern: den Teig bei den Kuchenbäckern; etwas von einem Rädchen abwickeln.

Abrädern, th. Z., durch Rädern absondern.

Abraffeln, th. Z., schnell hinter einander raffen.

Abraffen, th. Z., durch Raffen von oben wegnehmen; in der Landwirthschaft, das geschnittene Getreide aufnehmen, um es in Garben zu binden. Der dies thut, heißt der Abraffer, -s. — Das Abrafft, -es, was, besonders in den Mühlen, an Korn, Schrot und Mehl heimlich weggerafft wird.

Abraham, Stammvater der Juden. Sprichw.: In Abrahams Schooß sitzen, d. i. sicher und wohl aufbehalten seyn. — Der Abrahamsbaum, s. Keuschbaum.

Abrahmen, th. Z. (von Rahm, Sahne), den Rahm von der Milch abnehmen; (von Rahmen), den Rahmen von einem Gemählde abnehmen.

Abrainen, unth. Z., abgrenzen: ein Feld.

Abrammeln, unth. Z. mit haben, von den Hasen, aufhören zu rammeln.

Abrändeln, Abranden, th. Z., gehörig rändeln; des Randes berauben: die Dukaten.

Abranften, th. Z., das Ranft (die äußerste Ecke) vom etwas absondern.

Abranken, th. Z., den Wein.

Abränzeln, th. Z., den Ränzel abnehmen.

Abranzen, 1) th. u. zrckf. Z., den Ranzen abnehmen; sich (mich) viel und lange herumtreiben; 2) unth. Z., aufhören zu ranzen, von Thieren.

Abrasen, 1) th. Z., das Gras abfressen; durch rasendes Betragen von einem erlangen; 2) unth. Z. mit seyn, sich rasend entfernen.

Abraspen, s. Abrispen.

Abrasseln, unth. Z. mit seyn, sich rasselnd entfernen.

Abrathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen): einem, mir, dir, ihm eine Sache, das Studiren, auch: einen, mich, dich von einer Sache; die Gedanken eines Andern durch Errathen zu erfahren suchen: einem seine Gedanken. — Das Abrathungsschreiben, dehortatorium.

Abrauben, th. Z., einem, mir, dir das Obst von den Bäumen.

Abrauchen, unth. Z. mit seyn, sich in Rauch auflösen, besonders in der Scheidekunst.

Abräuchern, th. Z., völlig räuchern: die Würste.

Abrauchschale, w., Gefäß, worin die Scheidekünstler etwas abrauchen lassen.

Abraufen, th. u. zrckf. Z., durch Raufen absondern; sich (mich) derb raufen.

Abraum, m., -es, im Forstwesen, Abführung des verkauften Holzes und Abödung eines Waldes; was ab- und weggeräumt wird, besonders im Forstwesen, die Äste eines gefällten Baumes, die nicht zu Klafterholz taugen (Afterschlag, Abholz, Schoppen); im Bergbau, die Dammerde, die eine Erzader oder einen Steinbruch bedeckt; im Bauwesen, der Schutt.

Abräumen, th. Z., von einem Raume wegschaffen: Tische. Im Forstwesen und Bergbau, s. Abraum. — Der Abräumer, -s, der etwas abräumt.

Abraupen, th. Z., von Raupen befreien: den Baum.

*Abráxas (spr. A-bráxas), geschnittene Steine des Alterthums, die der Aberglaube als Verwahrungsmittel betrachtete.

Abrechen, th. Z., mit dem Rechen oben abnehmen: Strohhalme vom gedroschenen Korn. — Das Abrechling, -s, was vom ausgedroschenen Getreide oben abgenommen wird.

Abrechnen, th. Z., im Rechnen abziehen; eine Rechnung abschließen.

Abrechte, w., M. -n, bei den Tuchbereitern, die linke Seite des Tuches.

Abrechten, th. Z., durch Rechten, Streiten von einem erlangen: einem etwas; bei den Tuchbereitern, die groben Haare auf der linken Seite des Tuches wegschaffen.

Abrecken, th. Z., auf den Blechhämmern, gehörig recken.

Abrede, w., was man verabredet hat: Abrede nehmen; eine entgegengesetzte Rede: nicht in Abrede seyn, stehen. — Abreden, th. u. zrckf. Z., sich gehörig besprechen mit einem: abgeredeter Maßen; von einer Sache abrathen: ich will dich davon nicht abreden; sich (mich) abreden, d. i. müde reden. — Abredig, Umst. w., abredig seyn, d. i. anderer Meinung seyn.

Abregeln, th. Z., nach Regeln abmessen und einrichten.

Abregnen, 1) unpers. Z., aufhören zu regnen: es hat nun abgeregnet; 2) th. Z., durch Regnen absondern: die Blüthen.

Abreiben, unregelm. (s. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben wegschaffen: Schmuz vom Kleide; gehörig reiben: Farben; durch Reiben abnützen: die Farbe an der Tapete; 2) zrckf. Z., die Mühlensteine reiben sich ab.

Abreichen, th. Z., erreichen, herabreichen.

Abreisen, 1) unth. Z. mit seyn, völlig reifen; 2) th. Z., den Reif (Rand) von einer Sache abnehmen; bei den Schlossern, die scharfen Ecken an der groben Arbeit mit dem Reifkolben abstoßen; im Holsteinschen s. abzwacken.

Digitized by Google

Abreihen, th. Z., was aufgereiht ist, wieder abnehmen: Perlen.
Abreise, w., Entfernung von einem Orte durch Reisen. — Abreisen, unth. Z. mit seyn.
Abreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) unth. Z., durch Gewalt getrennt werden: ein Strick reißt ab, auch: die Geduld reißt ab (hört auf); 2) th. Z., durch Reißen absondern: reiße mir einen Zweig ab; durch den Gebrauch zerreißen: er geht ganz abgerissen (in seiner Kleidung); mit der Reißfeder abbilden: eine Gegend. — Der Abreißer, -s, wer etwas abreißt; ein Werkzeug zum Zeichnen; die Abreißung, Handlung des Abreißens; in der Tonkunst, ein plötzliches Innehalten, (Abruption).
Abreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich reitend entfernen; 2) th. Z., durch Reiten abreißen, zerstören; durch Reiten ausmessen: einen Platz, und von einem Ende zum andern reiten: ein Feld; müde reiten: ein Pferd; 3) zrck. Z., sich müde reiten: ich habe mich ganz abgeritten.
Abrennen, unregelm. (s. Rennen), 1) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen, sich schnell losmachen; 2) zrck. Z., sich müde rennen: ich habe mich ganz abgerannt; 3) th. Z., im Rennen absondern: einem den Hut; im Rennen zuvorkommen: einem, mir, dir, den Vortheil.
Abrichten, th. Z., bei Künstlern und Handarbeitern, die gehörige Richtung geben: das Stabeisen abrichten, d. i. auf den Eisenhämmern, es gerade richten: die Schienen abrichten, d. i. ihnen die gehörige Krümme geben: ein Brett abrichten, d. i. bei den Tischlern, es gerade hobeln: den Boden abrichten, d. i. bei den Böttichern, ihn rings herum ebenen: bei den Buchbindern, nach dem Ansetzen die erfoderliche Größe der Schalen des Buches bestimmen: in den Bergwerken, das Bühnloch und den Anfall, worein der Stempel gelegt wird, richtig abmessen: bei den Maurern, die Mauer mit der Setzwage abwägen. Uneig. Menschen und Thiere zu einer Sache geschickt machen: einen Burschen, ihn, sie, ein Pferd, einen Hund; zuweilen: sich abrichten f. sich zurichten, beschmuzen. — Der Abrichter, -s, der etwas abrichtet; der Abrichthammer, Hammer zum Abrichten des Stabeisens; der Abrichtstab und der A-stock, Amboß, auf welchem das Stabeisen abgerichtet wird.
Abriechen, unregelm. (s. Riechen), th. Z., einer Sache durch vieles Riechen den Geruch benehmen: eine Blume; durch den Geruch erkennen: ich kann der Blume das Gewürzhafte nicht abriechen.
Abriegeln, th. Z., durch Riegel verschließen: eine Stube.
Abrieseln, unth. Z. mit seyn, vom Wasser, hinab rieseln; vom Sande und trockener Erde, in kleinen Stücken herunter fallen.
Abriesen, unth. Z. mit seyn, sich absondern und abfallen.

Abriffeln, th. Z., durch die Riffel (Raufe) absondern: den Flachs; einen, ihn, sie abriffeln, d. i. ihm derbe Verweise geben.
Abrinden, th. Z., die Rinde abnehmen: Baum, Brod.
Abrindern, unth. Z. mit haben, von Kühen, aufhören zu rindern. — Abrindig, E. u. U. w., abstehende Rinde habend.
Abringeln, th. Z., von den Ringeln losmachen.
1. Abringen, th. Z., regelm., vom Ringe losmachen.
2. Abringen, unregelm. (s. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen, Kämpfen erlangen: einem, mir, dir den Preis, den Vorzug; durch Ringen absondern: einem die Haut von den Händen; gehörig ringen: die Wäsche; 2) zrck. Z., sich (mich) müde ringen.
Abrinnen, unth. und unregelm. Z. (s. Rinnen) mit seyn, abwärts rinnen; ablaufen: das abrinnende Jahr.
Abrispen, unth. Z. mit seyn, in der Landwirthschaft, aus der Rispe fallen: der Hafer rispet ab (abraspen).
Abriß, m., -sses, M. -sse, das Bild einer Sache im Kleinen: Abriß eines Hauses, der Geschichte; bei den Webern: „einen Abriß lesen oder nennen, d. i. den Arbeitern stückweise sagen, was für Fäden vermöge des Abrisses gehoben werden müssen.
Abritt, m., -es, Entfernung zu Pferde.
*Abrogīren, abschaffen, aufheben, ein Gesetz. — Abrogatiōn, Abschaffung.
Abrohren, th. Z., des Rohres berauben: einen Teich; mit Rohr bekleiden: die Decke.
Abröhren wie Abrieseln.
Abrollen, 1) unth. Z. mit seyn, sich rollend entfernen; bis zu Ende rollen; von der Wäsche, das Rollen beendigen; 2) th. Z., durch Rollen entfernen: einen Stein vom Berge; durch Rollen absondern: einem, ihm den Finger; das Aufgerollte aus einander rollen; gehörig rollen: die Wäsche; bei den Buchbindern, die Verzierungen am Rande der Bücher mit dem Rolleisen anbringen.
Abrosten, unth. Z. mit seyn, durch Rost abgesondert werden.
Abrösten, th. Z., zur Genüge rösten: eine Wurst, Semmel.
Abröthen, 1) unth. Z., die rothe Farbe fallen lassen; 2) th. Z., roth machen.
Abrotten, unth. Z. mit seyn, abfaulen: das Getreide rottet ab, d. i. es fällt aus, wenn es zu lange auf dem Schwaden liegt.
Abrücken, th. Z., durch Rücken entfernen: einen Stuhl; die Zeilen abrücken, d. i. absetzen, neue anfangen.
Abrudern, unth. Z. mit seyn, vom Ufer entfernen.
Abruf, m., -es, Ruf von einem hoch gelegenen Orte ab; lauter Ruf; Befehl, einen O[rt] zu verlassen. — Abrufen, unregelm. (s. Rufen), 1) th. Z., mit lauter Stimme bekannt machen: die Stunden, die Brautleute von der Kanzel (in der Schweiz); von einem Orte wegrufen: einen, mi[r]

Digitized by Google

dich aus der Gesellschaft, einen Gesandten; einen mit der Stimme erreichen; 2) unth. Z., vom Nachtwächter, zum letzten Mahle rufen; 3) zrckf. Z., sich (mich) müde rufen. — Der Abrufer, -s, Person, die abruft; das Abrufschreiben, wodurch ein Unterthan aus fremden Diensten, oder ein Gesandter, abgerufen wird (Rappellschreiben); der A-schuß, Kanonenschuß, wodurch die Soldaten am Abend ins Lager zurück gerufen werden (Retraiteschuß); die Abrufung, Handlung des Abrufens, Entfernung.

Abrühren, th. Z., gehörig rühren: die Suppe mit einem Ei.

Abrumpeln, unth. Z. mit seyn, mit Rumpeln entfernt werden: ein Wagen.

Abründen, Abrunden, th. Z., eine Kugel, einen Redesatz.

Abrupfen, th. Z., Gras, eine Gans.

*Abrupto, ex abrupto, plötzlich, unerwartet, unvorbereitet.

Abrüsten, th. Z., ein Gerüst abtragen.

Abrutschen, unth. Z. mit seyn, abgleiten; mit Schimpf und Schande abziehen; verächtlich f. sterben, s. auch abfahren.

Abrütteln, th. Z., durch Rütteln absondern.

Absäbeln, th. Z., mit dem Säbel abhauen: einem, mir, dir den Kopf.

Absacken, th. Z., die Säcke absetzen: den Wagen; in Säcke vertheilen: das Getreide.

Absäen, th. Z., 1) bei den Lederbereitern, die Felle vor dem Beizen inwendig mit Schrot von Getreide bestreuen; s. besäen: abgesäeter Lein, der durch wiederholtes Aussäen schlechter geworden ist; ein abgesäeter Acker, der durch beständiges Besäen, ohne auszuruhen, schlecht geworden ist.

Absage, w., Aufsagung, Aufkündigung; Lossagung von einer Sache. — Der A-brief, worin man einem etwas aufkündigt; Absagen, 1) th. Z., eine bestellte Sache aufsagen: einen Besuch einem, mir, dir absagen; einem, mir, dir das Leben absagen, d. i. absprechen; 2) unth. Z., s. entsagen; ein abgesagter Feind, d. i. ein erklärter Feind.

Absägen, th. Z., einen Ast soll er mir.

Absahnen, th. Z., die Milch.

Absalzen, th. Z., das Fleisch.

Absatteln, 1) th. Z., ein Pferd; aus dem Sattel werfen: das Pferd hat ihn abgesattelt; 2) unth. Z., vom Pferde absteigen.

Absatz, m., -es, M. -sätze, Handlung des Absetzens: ein Glas ohne Absatz leeren; Vertrieb, Verkauf einer Sache: die Waare findet Absatz; s. Abstich; der Ort, wo eine gerade Linie unterbrochen wird: Absätze eines Weinberges (Terrasse), an einem Berge; in der Baukunst, die Glieder des Säulenfußes zwischen dem Grundsteine und dem Würfel; in den Bergwerken, der Absatz an einem Fahrschachte; der Absatz einer Treppe, an den Schuhen, in der Rede, in der Schrift (Abschnitt), in einem Liede (Strophe); das Innehalten (Pause) im Gesang. — Der A-draht, Pechdraht, womit die Schuster die Absätze annähen; das A-holz, roh zugeschnittenes Holz, das der Schuster zu einer Art Absätze gebraucht; Absätzig, E. u. U. w., im Bergbau, ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit eine Veränderung erleidet, wenn sich im schmeidigen Steine eine Bergfeste zeigt; der Absatzkuchen, viereckige, von Lederabgängen geformte und getrocknete Kuchen, wovon die Schuster schlechte Absätze machen; der A-ort, ein großer Ort, womit die Schuster die Löcher für den Pechdraht, zur Befestigung der Absätze, vorstechen; der A-schneider, der die Absatzhölzer aus dem Groben schneidet, die sich dann der Schuster noch gehörig zuschneidet; die A-zwecke, eine Art langer Zwecken, womit der Schuster die Absätze an Schuhen und Stiefeln anzweckt.

Absäubern, th. Z., reinigen: einen Tisch, das Erz.

Absaufen, unregelm. (s. Saufen), th. Z., etwas aus einem vollen Gefäße abtrinken; im Saufen übertreffen; auch zrckf. Z., sich, mich.

Absäugeln, das Verkleinerungswort von Absäugen.

Absaugen, unregelm. (s. Saugen), th. Z., das Saftige einer Sache durch Saugen herausziehen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind hat die Mutter (sie, dich) ganz abgesogen.

Absäugen, th. Z., zur Genüge säugen; ein Kind entwöhnen; bei den Gärtnern, einen Zweig, ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen (absäugeln).

Absäumen, zrckf. Z., sich (mich) versäumen.

Absäuseln, th. Z., abwehen.

Absausen, 1) th. Z., sausend abwehen; 2) unth. Z., sausend sich entfernen.

*Absceß, Geschwür, Eitergeschwulst.

Abschaben, th. Z., durch Schaben wegschaffen. — Das Abschabsel, -s, was abgeschabt ist.

Abschachern, th. Z., abhandeln, einem, mir, dir; durch Schachern abdingen.

Abschachteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Abschaffen, th. Z., was im Gebrauch war, von sich thun: einen Bedienten, eine Sitte.

Abschäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen: einem, mir etwas.

Abschälen, th. u. zrckf. Z., die Schale absondern: einen Apfel, ich schäle mir, dir eine Birne ab; sich abschälen: die Haut schält sich ab.

Abschalmen, th. Z., die Bäume im Walde durch das Anschälen zeichnen; durch Anschälen der Bäume einen Theil der Hutung absondern.

Abschank, m., s. Abschenken.

Abschärfen, th. Z., bei den Schustern, Buchbindern und Metallarbeitern, der Schärfe, scharfen Ecken berauben; gehörig scharf machen; bei den Jägern, ablösen, abschneiden.

Digitized by Google

— Das Abschärfmesser, dünnes Messer, womit Handschuhmacher und Schuster das zugeschnittene Leder abschärfen.

Abscharren, th. Z., durch Scharren absondern, reinigen. — Das Abscharricht, Abscharrsel, was abgescharrt wird.

Abschatten, th. Z., im Schattenriß darstellen: einen, mich, dich; nur dem Umrisse nach darstellen; f. modificiren. — Die Abschattung, M. -en, Handlung des Abschattens; Schattenbild; f. Modification.

Abschätzen, th. Z., durch Schätzung den Werth einer Sache bestimmen: ein Haus; herabsetzen, den Werth vermindern (ungewöhnlich). — Der Abschätzer, -s, Taxator; Abschätzig, E. w., verächtlich.

Abschauen, 1) unth. Z., herabschauen, von einer Höhe; 2) th. Z., absehen: einem etwas.

Abschauern, th. Z., durch eine Scheidewand absondern.

Abschaufeln, th. Z., mit der Schaufel reinigen.

Abschaukeln, 1) th. Z., durch Schaukeln absondern; machen, daß einer von der Schaukel fällt; einen, mich, dich; 2) zrckf. Z., sich (mich) müde schaukeln.

Abschaum, m., -es, das Schlechteste und Schändlichste seiner Art: A. der Menschheit. — Abschäumen, den Schaum abnehmen: den Zucker, das Fleisch; f. abschöpfen.

Abscheeren, f. Abscheren.

Abscheiden, 1) th. Z., durch Scheidung absondern, trennen: Gold vom Kupfer; in den Rechten, Kindern ihren Antheil an die Erbschaft geben, und sie damit abfinden; 2) unth. und unregelm. Z. (f. Scheiden) mit seyn, sich von einem Orte entfernen: von der Welt abscheiden f. sterben: die Abgeschiedenen f. Verstorbenen: er führt ein abgeschiedenes Leben, d. i. ein einsames. — Der Abscheider, -s, der eine Sache durch Scheidung trennt, besonders in den Hüttenwerken, der das Gold vom Silber durch Scheidewasser trennt; die Abscheidungsthätigkeit, die Kraft im Körper, die zu seiner Erhaltung dienlichen Theile aus den genossenen Speisen abzuscheiden.

Abschein, m., -es, wie Abglanz.

Abschellen, 1) unth. Z. mit seyn, durch Schellung (Erschütterung) abgesondert werden; 2) th. Z., durch starkes Schellen (Klingeln) zerreißen.

Abschenken, th. Z., das bestimmte Maß von Getränk austheilen, besonders an einigen Höfen, dem Reisegefolge etwas zum Schlaftrunk (Abschank) reichen; f. ausschenken: eine Tonne Bier.

1. Abscheren, unregelm. (f. Scheren), th. Z., mit der Schere wegschaffen; den Bart soll er mir.

2. Abscheren, th. Z., mit einer Scheidewand absondern, besser abschauern, abkleiden.

Abscherzen, th. Z., durch Scherz erlangen: einem, mir etwas.

Abscheu, m., -es, höchster Grad der Abneigung: Abscheu vor dem Lügen haben; Gegenstand des Abscheues: er ist ein Abscheu in meinen Augen.

Abscheuchen, th. Z., durch Scheuchen entfernen.

Abscheuern, 1) th. Z., durch Scheuern wegschaffen: den Schmuz; 2) zrckf. Z., sich abnützen.

Abscheulich, E. u. U. w., Abscheu erregend: eine abscheuliche That. — Die Redensarten: abscheulich reich, abscheulich schön sind abscheulich schlecht. — Die Abscheulichkeit, M. -en, schlechte Eigenschaft einer Sache oder Handlung.

Abscheuwürdig, E. u. U. w., würdig, verabscheut zu werden.

Abschichten, th. Z., in Schichten setzen; in den Rechten f. abfinden.

Abschicken, th. Z., von einem Orte wegschicken: einen Bothen, Brief.

Abschieben, unregelm. (f. Schieben), 1) th. Z., durch Schieben entfernen: einen Tisch von der Wand; durch Schieben absondern: Kalk von der Kegelbahn; im Kegelspiel einen abschieben, d. i. mehr schieben als er; durch Schieben vermindern: eine Schuld, d. i. so lange unentgeltlich Kegel schieben, bis die Schuld getilgt ist; 2) unth. Z. mit haben, in der Landwirthschaft von Pferden, Hornvieh und Schafen; die letzten Füllen-, Kalbs- oder Lammszähne verlieren.

Abschied, m., -es, M. -e, Entlassung aus dem Dienst: einem Bedienten, Soldaten den Abschied geben; ein schriftliches Zeugniß, welches der Verabschiedete erhält; auch bildlich: der Sünde, dem Laster Abschied geben, der Welt, dem Leben f. sterben; der Beschluß, Ausspruch einer Versammlung, eines Richters, und die Schrift, die solchen Beschluß enthält, daher Landtagsabschied, Reichsabschied; die letzte Höflichkeitsbezeugung eines Abgehenden: Abschied nehmen. — Zusammensetzungen sind: das Abschiednehmen; der A-sauftritt, der sich beim Abschiede ereignete; der A-sbesuch; die A-sbitte; der A-sbrief; die A-sfeier; das A-sfest; das A-sgedicht; das A-sgehör (Abschiedsaudienz); der A-sgesang; das A-sgeschenk; das A-sgesuch, Gesuch, seinen Abschied nehmen zu dürfen; der A-sgruß; die A-skarte; der A-skuß; das A-slied; das A-smahl (Schmaus); der A-spredigt; die A-srede; der A-sschmaus; das A-sständchen; die A-sstunde; der A-stag; die A-sthräne; die A-strauer; der A-strunk; das A-swort; das A-swort; der A-swunsch; die A-szähre; die A-szeit. (Hier, wie bei vielen andern Wörtern, kann die Bildung ins Unendliche gehen).

Abschiefern, th. u. zrckf. Z., in Schiefern (dünnen Blättern) absondern.

Abschielen, th. Z., heimlich absehen: einem, mir, dir etwas.

Abschienen, th. Z., die Schienen abnehmen

Digitized by Google

gehörig schienen; im Bergbau, eine Grube abmessen, daher der Markscheider auch Abschiener heißt.

Abschießen, unregelm. (s. Schießen), 1) th. Z., einen Pfeil, eine Pistole; durch einen Schuß absondern: den Vogel von der Stange; dem Vogel einen Flügel; einen, mich, dich abschießen, d. i. näher an's Ziel treffen als er; 2) unth. Z., zum letzten Mahle schießen, das Schießen (bei den Jägern die Jagd) beendigen; mit seyn, vom Wasser, schnell herabstürzen; von den Farben, s. verschießen.

Abschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., zu Schiffe fortbringen: die Waaren.

Abschildern, th. Z., eine Schilderei von etwas machen: eine Gegend; einen Menschen häßlich abschildern.

Abschinden, th. Z., unregelm. (s. Schinden): einem, ihm, das Fell, die Haut; ich habe mir die Haut abgeschunden. Redensart: einen abschinden, d. i. ihn durch harte Arbeit entkräften.

Abschirren, th. Z., das Geschirr abnehmen: die Pferde.

Abschlachten, 1) th. Z., einen Ochsen, ein Schwein; 2) unth. Z., das Schlachten beendigen.

Abschlacken, th. Z., von Schlacken befreien.

Abschlaffen, th. Z., schlaff machen: einen Bogen.

Abschlag, m., –es, M. –schläge, künftige Abrechnung: auf Abschlag geben, bezahlen, nehmen, d. i. von der zu zahlenden Summe einen Theil geben rc.; im Balltafelspiel (Billard) haben die Seiten der Tafel einen guten Abschlag, wenn sie prall und fest ausgestopft sind, und also den Ball stark abprallen lassen; auch in der Redensart: der Ball bekam einen Abschlag, d. i. er stieß an, und prallte in einer entgegengesetzten Richtung ab; der Zustand, da etwas auf irgend eine Art vermindert wird: Abschlag einer Waare, d. i. Verminderung des Preises: Abschlag der Kälte; was abgeschlagen wird, daher im Forstwesen, was beim Fällen der Bäume an dünnen Ästen abgeht (Afterschlag, Abraum), und bei den Schriftgießern, die Schriftmutter (Matrize), die durch das Schlagen des stählernen Stempels in ein weicheres Metall entsteht; eben so ein durch eine Bretterwand abgesonderter Ort (Verschlag), und im Teichwesen, der Ort, wodurch das überflüssige Wasser abgeleitet wird. – Das Abschlageisen, s. Schmiedeeisen.

Abschlagen, unregelm. (s. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen absondern: Äpfel, Pflaumen, ein Stück Kreide, einem, mir, dir den Hut, ein Schloß von der Thüre, eine Ecke; in der Jägerei, vom Wilde: die Haut abschlagen, d. i. die Haut vom Gehörn an den Beinen abstoßen; bei den Landleuten, den Mist abschlagen, d. i. ihn mit Misthaken vom Wagen ziehen; bei den Köhlern, den Meiler abschlagen, d. i. die untern Plätze am angezündeten Meiler zumachen und rund herum eine Handbreit niederstechen; bei den Kürschnern, ein Stück Pelzwerk abschlagen, d. i. es abschneiden; beim Soldatenwesen, die Wache abschlagen (abtruppen), durch einige Trommelschläge das Zeichen zum Auseinandergehen geben; in der Schiffahrt, die Segel abschlagen, sie von den Segelstangen abnehmen; — durch Schlagen eine andere Richtung geben: den Feind, den Sturm, einen Teich abschlagen, einen Stoß, einen Hieb; sein Wasser abschlagen, d. i. sich des Urins entledigen; verweigern, von sich weisen: einem, mir, dir ein Gesuch, eine Bitte; durch einen Schlag nachbilden: eine Münze in Zinn abschlagen (abklatschen), eine abgeschlagene Münze, d. i. eine solche, wo das Gepräge sich auf der einen Seite rechts, auf der andern links darstellt; tüchtig schlagen: das Eiweiß mit dem Querl, und uneig. einen, ihn abschlagen, d. i. durchprügeln; f. vermindern: das Brod abschlagen, den Preis desselben vermindern; 2) zrckf. Z., sich entfernen: ich schlug mich rechts vom Wege ab; bei den Jägern schlägt sich das Wild ab, wenn es sich von anderem seiner Art entfernt; 3) unth. Z. mit seyn, schnell vermindert werden; die Preise der Waaren schlagen ab, die Kälte schlägt ab, die Kuh schlägt ab, d. i. gibt weniger Milch; von der Richtung abweichen, die Kugel schlägt ab.

Abschlagewisch, m., in den Salzkothen ein Strohwisch, womit die Pfannen nach dem Sieden abgescheuert werden.

Abschlägig, E. u. U. w., eine Verweigerung enthaltend: eine abschlägige Antwort, einen abschlägig bescheiden.

Abschläglich, E. u. U. w., was auf Abschlag oder Abrechnung geschieht: abschlägliche Zahlung, ich habe von ihm abschläglich zwanzig Rthlr. erhalten.

Abschlagsanleihe, w., Anleihe unter der Bedingung, daß jährlich ein Theil des Grundgeldes (Kapitals) zurück gezahlt werde.

Abschlämmen, s. Abschlemmen.

Abschlängeln, zurückf. Z., in Krümmungen laufen.

Abschlarfen, th. Z., durch Schlarfen oder schleppendes Hinstreichen der Füße abnützen: die Absätze an den Schuhen.

Abschleichen, unr. (s. Schleichen), 1) unth. Z. mit seyn, sich heimlich entfernen; 2) th. Z., etwas durch List erlangen: von einem, und: einem, mir, dir etwas; 3) zrckf. Z., sich (mich) abschleichen, d. i. entfernen.

1. Abschleifen, th. Z., unregelm. (s. Schleifen), durch Schleifen wegschaffen, reinigen, die gehörige Gestalt geben: das Messer, die Spitze des Messers, den Rost des Degens, eine Klinge. Uneig. ein gefälliges, feines Äußeres geben.

2. Abschleifen, th. Z., regelm., durch Schleifen, Schleppen an der Erde abnützen: die

Digitized by Google

Schuhe, das Kleid; durch eine Schleife fortschaffen: Waaren.

Abschleifer, m., -s, in den Schleifmühlen der, der die Marmortafeln abschleift. — Das Abschleifsel, -s, das, was sich beim Schleifen absondert.

Abschleimen, th. Z., den Schleim abmachen: die Fische; auch zrckf. Z., den Schleim verlieren.

Abschleißen, th. Z., unregelm. (s. Schleißen), von Kleidern, durch Gebrauch abnützen: den Hut; abtragen: eine Mauer.

Abschlemmen, th. Z., vom Schlamme reinigen: einen Teich. (Die Abstammung von Schlamm fodert ein ä; aber der Schreibgebrauch und die Aussprache wollen ein e).

Abschlendern, unth. Z. mit seyn, sich langsam entfernen.

Abschlenken, th. Z., durch Schlenken von sich entfernen. Häufiger ist: Abschlenkern.

Abschleppen, 1) th. Z., heimlich wegtragen; durch Tragen abnützen: einen Rock; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Tragen schwerer Sachen ermüden.

Abschleudern, 1) thät. Z., mit schleudernder Bewegung von sich werfen: einen Stein; 2) unth. Z., schleudernd abfahren. Bei den Zeugwebern schleudern die Spulen ab, wenn sie von dem Schützen abspringen; eben so schleudern die schlaffen, abspringenden Fäden ab. (Nach Adelung Abschläudern.)

Abschlichten, th. Z., schlicht oder glatt machen. Bei den Weißgerbern die Felle, d. i. sie mit dem Schlichtmonde reinigen; bei den Tischlern, ein Brett, d. i. es mit dem Schlichthobel glatt hobeln; bei den Klempnern, getriebene Arbeit mit dem Abschlichthammer glätten; bei den Stückgießern, die Kernstange, d. i. den darauf getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

Abschließen, unregelm. (s. Schließen), 1) th. Z., los lassen: einen Gefangenen, das Schloß, die Thür, d. i. die Feder eines Schlosses ablassen; völlig zu Ende bringen: eine Rechnung, einen Vertrag, einen Streit, ein abgeschlossener Handel; auch bloß: abschließen, d. i. abrechnen; von andern Dingen trennen: er schließt sich von der Welt ab; 2) unth. Z., ungewöhnlich, f. absprechen: er schließt über alles ab. — Abschließlich, Umst. w., auf eine absprechende Weise.

Abschlüpfen, unth. Z. mit seyn, schlüpfend sich entfernen; s. entschlüpfen.

Abschlürfen, th. Z., schlürfend abtrinken: die Sahne von der Milch.

Abschluß, m., -sses, M. -schlüsse, Schluß, Beendigung einer Sache, einer Rechnung, eines Vertrages, eines Friedens.

Abschmack, m., -es, ohne M., schlechter Geschmack einer Speise, der ihr sonst nicht zukommt. (Nach Einigen Abgeschmack, vermuthlich, weil man abgeschmackt sagt, aber nach dem Muster von Vor-, Bei- und Nachschmack richtig gebildet.)

Abschmaddern, th. Z., schnell und schlecht al schreiben.

Abschmähen, th. Z., sehr schmähen, einen, mich; auch zrckf. Z., sich (mich) abschmähe

Abschmälen, th. Z., s. ausschmälen.

Abschmälern, th. Z., immer mehr und me schmälern: einem eine Sache.

Abschmarotzen, th. Z., durch Schmarotzen e langen: einem etwas.

Abschmatzen, th. Z., bis zur Ermüdung kü sen: einen; auch zrckf. Z., sich, mich.

Abschmausen, 1) th. Z., durch Schmausen b rauben: die Kirschen; 2) zrckf. Z., sich (mi müde schmausen; 3) unth. Z., den Schmau beendigen.

Abschmecken, 1) unth. Z. mit haben, eine etwas verdorbenen Geschmack haben, doch n im Mittelw. der Gegenwart abschmecken üblich; 2) th. Z., durch Schmecken erkenne einer Sache etwas, dem Weine sein A ter abschmecken.

Abschmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln e langen: einem, mir etwas.

Abschmeißen, th. Z., unr. (s. Schmeißen) Nüsse, Äpfel, den Reiter; einen abschme ßen, im Spiel, d. i. mehr oder näher zu Ziele werfen.

Abschmelzen (s. Schmelzen), 1) th. Z., reg durch Schmelzen absondern: der Blitzstra hat das Blei von den Fenstern abg schmelzt; in den Hüttenwerken, das B vom Silber abschmelzen, d. i. es abtreibe gehörig schmelzen: Butter; 2) unth. Z., un mit seyn, schmelzen und abfließen: die Ti am Leuchter ist abgeschmolzen. (In d unthätigen Bedeutung sollte der Infinit schmilzen heißen, wie er auch in mehrer Sprachlehren vorkommt.)

Abschmettern, th. Z., schmetternd absonder schmetternd vortragen.

Abschmieden, th. Z., fertig schmieden.

Abschmieren, 1) th. Z., schlecht abschreibe gehörig schmieren: den Wagen; tüchtig dur prügeln: einen; 2) unth. Z. mit habe das Schmierige fahren lassen: die Stiefe schmieren ab. — Der Abschmierer, - der etwas schlecht abschreibt, oder aus dern Büchern ausschreibt.

Abschmunzeln, th. Z., durch Schmunzeln langen: einem etwas.

Abschmuzen und **Abschmutzen**, unth. Z. haben, Schmuz fahren lassen: die Stief schmuzen ab.

Abschnäbeln, zrckf. Z., sich (mich) bis zur müdung küssen.

Abschnallen, thät. Z., das Felleisen v Pferde; sich (mir) den Gurt.

Abschnappen, 1) unth. Z. mit seyn, Schlössern, durch Nachgeben der Feder schn und schnappend zurück fahren; 2) th. Z., schnappen machen: das Schloß.

Abschnattern, th. Z., mit dem Schnabel schn ternd wegnehmen; schnatternd vortragen.

Abschneiden, unr. (s. Schneiden), th. 1) durch Schneiden absondern: einem, u

Digitized by Google

dir die Haare, ein Stück Brod, einem den Hals; bei den Tuchmachern so viel als abrechnen, weil sie ihre Rechnungen auf Kerbhölzern führen, die dann abgeschnitten werden; einem den Lebensfaden abschneiden, d. i. ihn tödten; einem den Weg, das Wasser, die Lebensmittel, die Hoffnung, die Ehre abschneiden, d. i. ihm solche nehmen; bei den Putzmacherinnen, eine Haube, Mütze abschneiden, d. i. das Muster davon in Papier nehmen; 2) zrckf. Z., sich abschneiden, in seinem Fortgange plötzlich aufhören: in den Bergwerken schneiden sich die Erze ab; 3) unth. Z., s. abstechen, verschieden seyn. — Der Abschneider, –s, der etwas abschneidet; die Abschneideschere, in den Glashütten, um die Glasmasse bei der Arbeit abzuschneiden; das Abschneidsel, s. Abschnitzel.

Abschneien, unpers. Z., aufhören zu schneien.

Abschneiteln, th. Z., bei den Gärtnern für abschneiden: eine Hecke.

Abschnellen, 1) th. Z., mit Schnellkraft fortbewegen: einen Pfeil; 2) unth. Z. mit seyn, mit Schnellkraft abreißen und herunter fallen.

Abschnicken, s. Abschnellen.

Abschnippeln, Abschnippern, Abschnipseln, th. Z., die Spitzen eines Dinges in kleinen Theilen abschneiden. — Der Abschnipperling, –es, bei den Tuchmachern, der Abgang der Wolle; eben so der Abschnipsel, –s.

Abschnitt, m., –es, M. –e, bei den Tuchmachern, die Handlung des Abschneidens, d. i. Abrechnung auf dem Kerbholze; das, was abgeschnitten worden ist, gewöhnlich in uneig. Bedeutung, und zwar: in der Baukunst und bei den Holzarbeitern, ein großes Glied des Toskanischen Frieses, welches den Kopf eines senkrecht abgeschnittenen Balkens vorstellt; in der Größenlehre der Theil einer Zirkelfläche, der durch eine gerade Linie außerhalb des Mittelpunktes abgeschnitten wird (Segment); auf den Münzen der untere kleine Raum, der durch einen Querstrich vom Felde der Münze abgesondert wird, und auf welchem der Werth der Münze oder die Jahrzahl angegeben ist (Exergue); im Kriegswesen, der Abschnitt in einem Walle, einer Festung, ist eine Quermauer in den Festungswerken, hinter welche man sich zurück zieht und vertheidigt, wenn das darüber hinausliegende schon verloren ist; am Bortenwirkerstuhle der hintere, kleinere Theil von Latten, wo sich die Anschweifrellen und Wellen befinden; der Abschnitt in einem Verse (Cäsur), der Einschnitt in der Mitte des Verses, wodurch derselbe in zwei Hälften getheilt wird; der A. in einer Schrift, ein abgesonderter Theil; in der Geschichte, ein Zeitpunkt, eine Abtheilung in derselben; der A. einer Haube, das Muster von Papier, welches man davon genommen hat. — Das Abschnittchen, –s, Abgänge von einer Sache; der Abschnittschein, –es, s. Schnittschein; der Abschnittswinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine Linie, die den Zirkel in einem der Endpunkte der Sehne berührt, mit der Sehne macht.

Abschnitzel, m. –s, kleine Abgänge bei den Handwerkern. — Abschnitzeln, th. Z., in kleinen Schnitzeln abschneiden; durch Schnitzeln nachahmen. Abschnitzen, wie das vorige.

Abschnüren, th. Z., durch Lösung der Schnur losmachen: den Mantelsack; mit der Schnur abmessen (bei Handwerkern); mit einer Schnur absondern: eine Warze.

Abschnurren, 1) th. Z., durch Betteln erhalten: einem, mir, etwas; 2) unthät. Z. mit seyn, schnurrend losgehen: die Spule schnurrt ab.

Abschocken, th. Z., schockweise abzählen.

Abschöpfen, th. Z., das Obere einer Flüssigkeit abnehmen.

Abschoß, m., –sses, Geld, das beim Abzug aus einem Lande oder einer Gerichtsbarkeit, auch bei Erbschaften, an die Obrigkeit entrichtet wird (Abfahrtsgeld, Abzugsgeld, Nachsteuer). — Abschoßpflichtig, E. u. U. w., und die Abschoßpflichtigkeit, verbindlich und Verbindlichkeit zum Abschoß; das Abschoßrecht.

Abschrägen, th. Z., schräg machen. — Die Abschrägung, Handlung des Abschrägens; die abgeschrägte Fläche selbst.

Abschrammen, 1) th. Z., schrammend absondern: die Haut; 2) unth. Z. mit seyn, sich still entfernen aus einer Gesellschaft.

Abschrauben, th. Z., durch Herausdrehen der Schrauben abnehmen: ein Schloß.

Abschrecken, th. Z., durch Schrecken abhalten, entfernen: das Wild vom Felde, einen, mich, dich von einem Vorsatze; durch Schrecken von einem verlangen: einem, mir, dir ein Versprechen; einen erhitzten Körper mäßig besprengen: einen Fisch mit Essig.

Abschreibegebühr, w., M. –en, Geld für das Abschreiben einer gerichtlichen Verhandlung (Copialien).

Abschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), durch Schreiben vervielfältigen: soll er mir einen Brief; durch Schreiben abnützen: eine Feder; durch Schreiben bezahlen: eine Schuld; durch einen Brief etwas abändern, abbestellen: einem, mir, dir einen Besuch; etwas durch Schreiben tilgen: einem, mir eine bezahlte Summe im Rechnungsbuche, einem ein Bergantheil, ein Haus abschreiben, d. i. unter seinem Namen, als ihm nicht mehr gehörig, ausstreichen. — Der Abschreiber; die Abschreiberei, verächtlich, die Handlung des Abschreibens.

Abschreien, unreg. (s. Schreien), 1) th. Z., schreiend verkündigen, wie der Nachtwächter, durch Schreien erlangen: einem etwas; durch Schreien erreichen; 2) zurückf. Z., sich (mich, dich) müde schreien.

Abschreiten, unr. (s. Schreiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich schreitend entfernen: vom Wege des Rechts; 2) th. Z., mit Schritten abmessen: einen Platz, Garten.

Abschrift, w., M. –en, Copie, im Gegensatz

Digitized by Google

der Urschrift. — Ábschriftlich, E. u. U. w., in Abschrift.

Ábschröpfen, th. Z., in der Landwirthschaft, der Spitzen mit der Sichel berauben: den Weizen (abschroten); durch Schröpfen absondern: einem das Blut, und uneig. einen abschröpfen, d. i. ihn des Seinigen berauben.

Ábschrote, w., M. -n, bei den Schlössern, ein kleiner Meißel im Amboß, um kleine Stücke Eisen darauf abzuschroten (Schrot-, Brechmeißel). — Ábschroten, th. Z., abwälzen: ein Faß Bier; absondern, theilen, bei verschiedenen Handwerkern: ein Stück von einem Klotze abschroten, d. i. mit der Schrotsäge abnehmen; bei den Nadlern, den Draht; bei den Schmieden und Schlössern, ein Stück Eisen, d. i. es auf dem Schrotmeißel abhauen; f. abfressen: das Vieh hat das Getreide abgeschrotet; ableiten: eine Quelle; bei den Müllern, gehörig schroten: das Getreide; einen Graben abschroten, d. i. ihm die gehörige Abdachung geben.

Ábschultern, th. Z., von der Schulter nehmen: das Gewehr.

Ábschuppen, 1) th. Z., der Schuppen berauben: einen Fisch; von Schupp (Stoß), einen von sich entfernen; 2) zrckf. Z., sich in Gestalt von Schuppen ablösen: die alte Haut schuppt sich ab, und: ich schuppe mir die Haut ab.

Ábschüppen, th. Z., mit der Schüppe absondern: den Unrath.

Ábschuppern, th. Z., wie Abschuppen, in der letztern Bedeutung.

Ábschür, w., wie Schur.

Ábschürfen (f. Schurf), th. Z., den Schurf losmachen.

Ábschurren, 1) th. Z., durch Schurren mit den Füßen abnützen: die Sohlen; 2) unth. Z., sich rauschend entfernen.

Ábschuß, m., -sses, M. -schüsse, der schnelle Abfluß von einem steilen Orte: des Wassers; eine sehr abhängige Fläche: des Daches; das schnelle Vergehen einer Farbe.

Ábschüsseln, th. Z., den Tisch abnehmen; die Schüsseln leeren.

Ábschüssig, E. u. U. w., einen Abschuß habend: ein abschüssiger Berg; im Forstwesen heißt ein Baum abschüssig (auch abholzig), wenn er über dem Stamme zu schnell von seiner Dicke abnimmt.

Ábschütteln, th. Z., durch Schütteln absondern: will ich mir den Staub, Obst, und uneig.: die Schläge, Verweise, d. i. sich nichts daraus machen; auch: das Joch abschütteln; heftig schütteln: das Fieber hat ihn abgeschüttelt, und uneig.: einen, ihn, sie abschütteln, d. i. derbe Verweise geben.

Ábschütten, th. Z., von dem obern Theile eines zu vollen Maßes durch Schütten etwas abnehmen; von einem hohen Orte durch Schütten herunterbringen: Getreide vom Boden.

Ábschützen, th. Z., den Lauf des Wassers durch ein Schutzbrett hemmen; uneig. in den Berg- und Hüttenwerken: die Bälge, da[s] Kunstgezeug abschützen, d. h. ihre Bewe[-] gung durch Schützung des Wassers unterbre[-] chen; durch Aufziehen des Schutzbrettes ab[-] lassen: das Wasser, den Teich.

Ábschwächen, th. Z., entkräften: einen, mich, dich. — Die Ábschwächung, Handlung de[s] Abschwächens, und Zustand, da etwas schwä[-] cher wird.

Ábschwämmen, f. Abschwemmen.

Ábschwanken, unth. Z. mit seyn, abgeneig[t] werden und abfallen; sich mit schwankende[n] Schritten entfernen.

Ábschwänzeln und Ábschwänzen, unth. Z. von einem durch Schmeichelei und Liebkosun[-] gen etwas erlangen: einem, mir, di[r] etwas.

Ábschwären, unregelm. (f. Schwären), unth. Z. mit seyn, durch ein Geschwür abgeso[n-] dert werden: der Nagel ist mir abg[e-] schworen.

Ábschwärmen, 1) th. Z., das Schwärm[en] beendigen, von den Bienen; schwärmend si[ch] entfernen; 2) zrckf. Z., sich (mich) dur[ch] Schwärmen ermüden.

Ábschwarten, th. Z., der Schwarte bera[u-] ben: einen Schinken; auf den Schneid[e-] mühlen, einen Block abschwarten, d. [i.] die Schwarten (Bretter) an den unbehauen[en] Seiten abschneiden.

Ábschwärzen, 1) th. Z., gehörig schwärze[n:] das Leder; zuweilen f. einschmuzen ([die] Wäsche) und für anschwärzen (verleumden); unth. Z. mit haben, die Schwärze fahr[en] lassen.

Ábschwatzen, th. Z., durch Schwatzen erla[n-] gen: einem, mir, dir etwas; durch G[e-] schwätz absprechen; ausführlich besprechen.

Ábschwefeln, th. Z., vom Schwefel befreie[n:] die Steinkohlen; gehörig schwefeln: d[as] Strohgeflecht.

Ábschweif, m., -es, M. -e, f. Abschweifun[g.]

Ábschweifen, 1) th. Z., durch Schwenken [im] Wasser abspülen: Garn; bei den Tischle[rn,] mit der Schweifsäge krumm ausschneide[n;] 2) unth. Z. mit seyn, sich von einer Sa[che] etwas und auf einige Zeit entfernen: v[om] Wege, von seinem Gegenstande. — [Die] Ábschweifung, M. -en, Handlung des [Ab-] schweifens; die Sache selbst, die durch [Ab-] schweifung entstand: gelehrte Abschweif[un-] gen machen; auf dieser Reise machte [ich] eine kleine Abschweifung nach B. (Ex[cur-] sion). Besser dafür das alte Abschweif.

Ábschwelgen, unth. Z., das Schwelgen [be-] endigen; auch zrckf. Z., sich (mich) d[urch] Schwelgerei entkräften.

Ábschwemmen, th. Z., machen, daß et[was] abschwimmt: der Regen hat Sand [vom] Berge abgeschwemmt; im Wasser ab[spü-] len: die Felle; wegspülen: das Ufer.

Ábschwenden, th. Z., verschwinden ma[chen,] zerstören: einen Wald abschwenden ([ab-] brennen).

Ábschwenken, 1) th. Z., durch Schwe[nken]

Digitized by Google

entfernen; durch Schwenken reinigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) seitwärts schwenken.

Abschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, sich schwimmend entfernen; vom Wasser fortgeführt werden.

Abschwindeln, 1) th. Z., durch allerlei Schwindeleien etwas erlangen: einem, mir etwas; 2) unth. Z., sich schwindelnd entfernen.

Abschwinden, unth. Z. mit seyn, nach und nach an Ausdehnung und Kraft verlieren.

Abschwingen, unregelm. (s. Schwingen), 1) th. Z., durch Schwingen reinigen: das Tuch vom Staube; durch Schwingen entfernen; 2) zrckf. Z., sich (mich) von einem hohen Orte (Pferde) auf einen niedrigern schwingen.

Abschwirren, 1) unth. Z. mit seyn, sich schwirrend entfernen; 2) th. Z., mit schwirrender Stimme vortragen: ein Lied.

Abschwitzen, 1) th. Z., durch Schwitzen wegschaffen: bei den Gerbern, die Felle abschwitzen, d. i. die Haare mit Salz wegbeizen; durch Schwitzen büßen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch vieles Schwitzen abmatten; 3) unth. Z. mit haben, aufhören zu schwitzen.

Abschwören, unregelm. (s. Schwören), th. Z., verstärkend f. schwören: einen Eid; sich eidlich von etwas lossagen: seine Religion, eine Schuld, eine Unterschrift; durch falschen Schwur einen Andern um etwas bringen: einem ein empfangenes Darlehen abschwören.

Abschwung, m., in der Turnkunst, jede Bewegung, welche den Turner aus dem Stütz oder Seitstütz vor- und rückwärts, mit einer wenigstens halben Drehung um seine Axe, auf die Erde bringt.

Absegeln, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., bei den Holländischen Windmühlen in Deutschland, die Segel einziehen: die Ruthen absegeln, d. i. die Segel an den Mühlen zusammenwickeln.

Absehbar, E. u. U. w., so weit man sehen kann.

Absehen, unregelm. (s. Sehen), th. Z., von einer Sache wegsehen, und uneig., seine Gedanken von etwas abziehen: abgesehen von dieser Sache, wenn ich auch davon absehe (abstrahire); mit dem Blicke erreichen: eine Gegend; f. einsehen: ich sehe nicht ab, wohin dies führen soll; Zeit und Umstände benutzen: einen Vortheil, eine Gelegenheit absehen; zum Endzweck haben: es ist auf mich, dich abgesehen; einem durch Sehen etwas ablernen: einem, mir, dir einen Handgriff; durch Sehen errathen: einem, mir etwas an den Augen absehen. — Das Absehen, -s, außer den Bedeutungen des Zeitworts noch: f. Absicht; an langen Büchsen, eine kleine, mit einem Einschnitt versehene Erhöhung auf dem Laufe, über welche man beim Zielen hinsieht (Visir); in der Meßkunst und Sternkunde, dasjenige Werkzeug, durch welches, oder der Theil desselben, durch den man nach einem Punkt hinsieht (Diopter).

Abseide, w., diejenige Seide, welche der Haspeler mit der Ruthe von den Seideneierchen (Cocons) abzieht, wenn er den reinen Faden sucht; auch f. Flockseide.

Abseifen, th. Z., der Seife berauben, besonders bei den Seidenbereitern, die Seife, womit die rohe Seide abgekocht wird, abspülen.

Abseigen, s. Abseihen.

Abseigern, th. Z., in den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur oder einem Senkblei abmessen; in den Hüttenwerken, das Seigern (Scheiden) des Silbers vom Kupfer vollenden.

Abseihen, th. Z., durch Seihen reinigen: Milch.

Absein und Abseyn, unth. Z., abgesondert und entfernt seyn: der Henkel ist von der Kanne ab, es kann nicht weit vom Wege abseyn; in der Rechtssprache: dies soll nichtig, todt und abseyn; im O. D. f. unterlassen: ich werde nicht abseyn, es zu thun. — Das Absein, -s, im O. D. f. Abwesenheit.

Abseite, w., M. -n, die der Vorderseite entgegengesetzte Seite eines Gebäudes, einer Münze; alles, was nicht zum Hauptgebäude gehört, besonders die gewölbten Gänge an den Seiten des Kirchenschiffes; auch die Flügel und Seitengebäude an Wohnhäusern.

Abseiten, Umst. w., in der Rechtssprache, f. von, von Seiten, mit dem zweiten Fall: abseiten des Magistrats, unser. — Abseitig, auf der Seite befindlich, abgelegen; Abseits, Umst. w., bei Seite: abseits gehen.

Absenden, unregelm. (s. Senden), th. Z., abschicken: einen Bevollmächtigten, einen Brief, mich, dich an einen, an den König; dichterisch f. werfen, schleudern. — Der Absender, -s; der Absendungstag.

Absengen, th. Z., durch Sengen wegschaffen: eine Gans; ich habe mir die Haare abgesengt.

Absenken, th. Z., allmählig sinken lassen; im Gartenbau, durch Senken (des Weins, der Nelken) fortpflanzen (ablegen); im Bergbau, in die Tiefe hinabarbeiten (abteufen): einen Schacht. — Der Absenker, -s, im Gartenbau, das Reis eines Gewächses, das man zur Fortpflanzung absenkt (Senkreis, Ableger).

*Absens, Absént, der Abwesende. — Absentiren, zrckf. Z., sich entfernen: ich absentire mich; die Absénz, die Abwesenheit; Absénzgelder, die einem Dienstpflichtigen wegen seiner Abwesenheit entzogen, und unter die Anwesenden vertheilt werden; die Absénzliste, Verzeichniß der Abwesenden.

Absetzen, 1) th. Z., eine Sache von einer andern durch Setzen entfernen: eine Last, einen Tisch von der Wand, im Trinken absetzen (kleine Pausen machen), die Feder absetzen (im Schreiben inne halten); in der Tonkunst, den Bogen absetzen (nur kleine

Digitized by Google

Striche mit demselben auf den Saiten thun), auch als Bezeichnung unter den Noten, abgesetzt (staccato); zur Abholung wohin setzen: eine Kiste; f. abwerfen: das Pferd hat ihn abgesetzt; heimlich gebären: sie hat dort ein Kind abgesetzt; im Bergbau f. abschlagen: ein Stück von einer Stufe absetzen; in den Schmelzhütten f. abziehen, das, was sich oben auf dem Werke gesetzt hat, wenn bei dem Blei- und Kupfersteine der Stich geschehen ist; bei den Tuchscherern f. abstreichen; beim Schreiben die Zeilen absetzen (sie nicht ununterbrochen fortlaufen lassen); bei den Schmieden, das Eisen absetzen (es an die Schärfe des Amboßes halten, daß die Hammerschläge das Ueberragende nicht treffen, es also dicker bleibe, und mit dem Uebrigen einen Absatz bilde); bei den Tuchmachern, f. abnehmen; des Amts berauben: einen Prediger, Richter, ihn, einen Bauer absetzen (ihm sein Gut nehmen); f. verkaufen: Waaren; f. entwöhnen: Kälber; machen, daß etwas absticht: die Farben absetzen (dunkle Farben neben den hellen auftragen); in den Buchdruckereien, völlig zu Ende setzen: einen Bogen; 2) unth. Z. mit haben, seine Richtung und Beschaffenheit verändern, besonders in den Bergwerken: der Gang setzt ab (weicht von der geraden Richtung ab); verschieden seyn, von Farben; 3) unpers. Z., zur Folge haben: es setzt Schelte und Schläge ab. — Der Absetzer, -s, der etwas absetzt; das Absetzferkel, das von der Mutter entwöhnt ist, eben so: A-füllen, A-kalb, A-lamm; der Absetztisch, auf welchen man die Speisen aus der Hand setzt, auch der Tisch, auf welchem der Tuchscherer die Tücher mit der Bürste streicht; die Absetzung, vom Amte (Suspension).

Abseufzen, zrckf. Z., sich (mich) müde seufzen.

Abseyn, f. Absein.

Absicheln, th. Z., mit der Sichel abschneiden: Gras.

Absicht, w., M. -en, das Hinsehen auf einen Gegenstand: in Absicht auf dich, auf dein Betragen, auch: in Absicht deiner, deines Betragens; die bestimmte Ursache der Handlung: er hat Absichten, thut nichts ohne Absicht.

Anm. Absicht und Zweck werden oft mit einander verwechselt. Absicht hat nur derjenige, der sich zur Erreichung eines Zweckes Mittel bedient, deren er sich bewußt ist, daher es immer ein vernünftiges Wesen voraussetzt; Zweck und Endzweck ist das, worauf die Absicht einer Person oder des Schöpfers eines Dinges (eines Thiers, eines Kunstwerkes ꝛc.) hingerichtet ist, und kann auch von leblosen Dingen und unvernünftigen Geschöpfen gebraucht werden. So hat die Uhr den Zweck, die Zeit zu zeigen, und der Mensch hat diesen Zweck und diese Absicht; die Biene hat den Zweck, Honig zu machen, aber nicht die Absicht.

Absichtlich, E. u. U. w., mit Absicht: eine absichtliche Beleidigung, etwas absichtlich thun. Absichtslos, E. u. U. w., ohne Absicht; Absichtsvoll, E. u. U. w., voller Absichten.

Absickern, unth. Z. mit seyn, tropfenweise herabfallen.

Absieben, th. Z., durch Sieben reinigen.

Absiedeln, th. u. zrckf. Z., sich trennen und anderswo ansiedeln.

Absieden, unregelm. (f. Sieden), th. Z., gehörig sieden: einen Hecht, Seide (sie mit Seife kochen und zubereiten); durch Sieden reinigen (f. Absud).

Absingen, unregelm. (f. Singen), 1) th. Z. singend vortragen: ein Lied (vor dem Altare) absingen; 2) unth. Z. zum letzten Mahle singen; 3) zrckf. Z., sich (mich) müde singen.

Absinken, unregelm. (f. Sinken), unth. Z. mit seyn, niedersinken.

Absintern, unth. Z., wie absickern, aber edler.

Absitzen, unregelm. (f. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, entfernt sitzen; mit seyn, vom Pferde steigen; 2) th. Z., durch Sitzen büßen: seine Schuld; durch Sitzen abnützen: den Schlafrock; bis zu Ende sitzen: die Pacht; bei den Tuchmachern, das Tuch von dem Rahmen abnehmen (absetzen); 3) zrckf. Z., sich (mich) durch Sitzen ermüden.

Absocken, unth. Z. mit seyn, in den Sal[…] werken, abtröpfeln.

Absod, m., f. Absud.

Absohlen, th. Z., in den Bergwerken f. a[…] nützen: die Bergseile.

Absold, m., -es, der letzte Sold dessen, d[…] seines Dienstes entlassen wird. — Absolde[…] th. Z., den Sold völlig bezahlen; den So[…] auszahlen und des Dienstes entlassen.

*Absolument (spr. absolümang) durchau[…] schlechterdings.

*Absolut, an sich, ohne Beziehung auf etw[…] anderes: es ist absolut (schlechterding[…] nothwendig, eine absolute Wahrheit (…) ohne alle Einschränkung wahr ist), absol[…] tödtlich.

Anm. Das Absolute wird dem Relativ[…] entgegengesetzt, das bloß in Beziehung auf et[…] anderes Statt findet.

*Absolution, w., Lossprechung von Sünd[…] Sündenerlaß; Absolutorium, in der Rech[…] sprache, Lossprechungs-Urtheil; Absolvir[…] lossprechen: einen, mich, ab instant[…] d. i. vom Gerichtsstande, wenn man ein[…] in der Untersuchung nichts anhaben ka[…] abfertigen; beendigen: seine Studien.

Absonderbar, Umst. w., was sich absond[…] läßt.

Absonderlich, E. u. U. w., f. eigen, seltsa[…] eine absonderliche Untersuchung, e[…] absonderliche Meinung; für allein, einsa[…] mit einem absonderlich sprechen; f. [...] züglich: absonderlich schön. (Das W[…] nähert sich den veralteten, und wird n[…] durch besonders ersetzt.)

Absondern, 1) th. Z., von etwas anderem [...] dern, trennen: einen, mich, dich, die L[…]

Digitized by Google

mer von den Schafen, das Gute von dem Schlechten; in den Rechten, ein Kind absondern, ihm seinen Vermögensantheil geben, und es dadurch von allen fernern Ansprüchen an die Erbschaft ausschließen; s. abstrahiren (s. dies W.); 2) zrckf. Z., sich trennen: ich sonderte mich von der Gesellschaft ab; die schlechten Säfte müssen sich absondern. — Das Absonderungsvermögen (Abstractionsvermögen), eine Kraft der menschlichen Seele, die Begriffe von den Sachen trennen, und sie für sich allein betrachten zu können (s. abstrahiren); das Absonderungszeichen, Schreibezeichen, um die Sätze von einander zu trennen (Comma).

Absonnig, E. u. U. w., den Sonnenstrahlen nicht ausgesetzt, schattig.

Absorbiren, in der Arzeneikunde, einsaugen: absorbirende Mittel, d. i. solche, welche die Feuchtigkeit eines Körpers in sich ziehen; verschlingen, erschöpfen; der Krieg absorbirt die Kräfte des Staates.

Absorgen, zrckf. Z., sich (mich) durch viele Sorgen entkräften.

Abspalten, 1) unth. Z. mit seyn, spalten und sich absondern, hat im Mittelw. der Verg. abgespalten; 2) th. Z., durch einen Spalt absondern: ein Stück Holz; hat im Mittelw. der Verg. abgespaltet. — Die Abspaltung, M. -en, Handlung des Abspaltens, und das, was abgespaltet ist.

Abspänen, th. Z., entwöhnen: ein Kind, ein Kalb.

Abspannen, th. Z., das Angespannte losmachen: die Pferde vom Wagen, den Hahn an der Flinte; uneig. langes Nachdenken spannt den Geist ab (schwächt ihn), den Geist abspannen (ihm eine Erholung verschaffen); abdringen, abwendig machen: einem das Gesinde (ist veraltet); mit der Spanne erreichen: die Länge eines Körpers. — Abspännig, E. u. U. w., s. abspänstig; die Abspannung, Handlung des Abspannens und Zustand, in dem man sich abgespannt fühlt; Abspänstig, E. u. U. w., ungetreu, abgeneigt.

Absparen, th. Z., durch Sparen entziehen: ich habe es mir, meinem Leibe abgespart.

Abspeisen, 1) th. Z., durch Speisen absondern und leer machen: alle Stachelbeeren vom Strauche; mit Speise sättigen: er hat heute die Armen abgespeiset; uneig. einen mit leeren Hoffnungen abspeisen (sich ihn dadurch vom Halse schaffen); 2) unth. Z., das Mahl beendigen.

Abspiegeln, th. u. zrckf. Z., das Bild einer Sache, gleich einem Spiegel, zurückwerfen: der See spiegelt mir mein Bild ab; ich spiegle mich, die Bäume spiegeln sich im Wasser ab; sich zur Genüge spiegeln. — Die Abspiegelung, M. -en, der Zustand, da sich etwas abspiegelt, und das abgespiegelte Bild selbst.

Abspielen, 1) th. Z., auf einem Tonwerkzeug vortragen: ein Lied; zu Ende spielen: eine Rolle; durch Spielen absondern: sich (mir) beinah die Finger abspielen; durch Spielen tilgen: eine Schuld, den Stamm; 2) unth. Z., aufhören zu spielen; 3) zrckf. Z., sich (mich) müde spielen; sich auf eine spielende Art von einem Gegenstande entfernen.

Abspießen, th. Z., mit einem Spieße oder einer Gabel etwas (einen Schinken aus dem Rauche) herabholen.

Abspindeln, th. Z., von der Spindel nehmen: Garn.

Abspinnen, unregelm. (s. Spinnen), th. Z., durch Spinnen leer machen: den Rocken; uneig. sich (mir) die Finger abspinnen; durch Spinnen vollenden, tilgen: seine Zahl, eine Schuld.

Abspitzen, th. Z., der Spitze berauben; mit einer Spitze abhauen.

Absplittern, 1) th. Z., etwas in Splittern absondern; 2) unth. Z. mit seyn, in Splittern abspringen.

Abspötteln, th. Z., durch Spötteleien etwas erlangen: einem, ihm etwas; durch Spöttelei von etwas abbringen: einen von einem lächerlichen Vorhaben.

Abspotten, th. Z., durch Spottreden erlangen: einem etwas; sehr spotten: einen (ausspotten).

Absprechen, unregelm. (s. Sprechen), 1) th. Z., durch einen Ausspruch verneinen: einem, mir, dir das Leben, einer Schrift allen Werth; durch gerichtlichen Ausspruch einer Sache berauben; der Richter hat ihm das Recht abgesprochen; hinreichend über eine Sache sprechen; 2) unth. Z., einen Spruch in einer Sache fällen; kurz und vorschnell über etwas entscheiden: er spricht über alles ab; Unrecht geben: ich kann ihm darin nicht absprechen. — Der Absprecher, die Absprecherei (in der verächtlichen Bedeutung); Absprecherisch, E. u. U. w., voreilig und anmaßend im Urtheilen seyn.

Abspreizen, th. Z., spreizend entfernen. Im Bergbau: einen Schacht abspreizen, d. i. ihn mit den gehörigen Spreizen (Stützen) versehen.

Absprengen, 1) th. Z., durch Sprengen absondern: ein Stück vom Felsen, ich habe mir einen Zahn abgesprengt; 2) unth. Z. mit seyn, eiligst davon jagen.

Absprießen, unregelm. (s. Sprießen), unth. Z. mit seyn, s. entsprießen, abstammen.

Abspringen, unregelm. (s. Springen), 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Sprung abgelöst werden: der Leim springt ab, die Glasur vom Teller, die Saite springt ab; sich mit einem Sprunge entfernen: er sprang seitwärts ab; auch uneig., er springt von seiner Meinung ab; 2) zrckf. Z., sich (mich) müde springen.

Abspritzen, 1) th. Z., durch Spritzen absondern: die Raupen von den Bäumen; 2) unth. Z. mit seyn, tropfenweise sich ab-

Digitized by Google

sondern und umher verbreiten: die Tinte spritzt von der Feder ab.

Absproß, m., -sses, s. Absprößling. — Absprossen, unth. Z. mit seyn, s. abstammen, im Mittelw. der Verg. abgesprosset. — Der Absprößling, M. -e, eine Person, die von einer andern abstammt.

Abspruch, m., -es, M. -sprüche, s. das Absprechen; auch der letzte Spruch des Richters.

Absprung, m., -es, M. -sprünge, Sprung von einem Orte hinweg; schnelle Entfernung vom Wege, von einer Meinung; Abfall, Einschränkung des Gesagten: erst bot er hundert, nun funfzig Rthlr., das ist ein gewaltiger Absprung; s. Abstand, Verzichtleistung. — Der A-swinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine von einer Fläche abspringende Linie mit dieser Fläche bildet.

Abspulen, th. Z., von der Spule abwinden: Garn, das Garn von den Schläuchen abspulen, d. i. große Spulen auf kleinere treiben; bis zu Ende spulen.

Abspülen, th. Z., durch Spülen reinigen: Flaschen, Wäsche; etwas ablösen: Erde vom Ufer.

Abspuler, m., -s, der Garn abspult.

Abspülicht, s., -s, abgespülter Schmuz, auch das Wasser, womit abgespült worden ist.

Abstählen, th. Z., stahlhart machen, und uneig. abhärten: gegen Wind und Wetter abgestählt, sein Herz gegen alle Empfindungen abstählen; bei den Färbern, die Brühe in der Blauküpe dadurch proben, daß man ein darein getunktes Läppchen in den sogenannten Stahl steckt und es der Luft aussetzt.

Abstähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu stähren, d. i. sich vom Widder (Stähr) belegen zu lassen.

Abstamm, m., -es, M. -stämme, Stamm, Geschlecht, in Rücksicht auf seinen Ursprung.

Abstammeln, th. Z., stammelnd vortragen: eine Rede.

Abstammen, unth. Z. mit seyn, den Ursprung von etwas herleiten.

Abstämmen, th. Z., im Forstwesen, vom Stamme absondern: einen Baum. — Der Abstämmling, -es, M. -e, s. Abkömmling; die Abstammungstafel, s. Stammtafel.

Abstämpeln, s. Abstempeln.

Abstampfen, 1) th. Z., durch Stampfen absondern; gehörig stampfen; durch Stampfen abnützen; 2) unth. Z., das Stampfen vollenden; 3) zrdf. Z., sich (mich) müde stampfen.

Abstand, m., -es, M. -stände, der Zustand einer Person oder Sache, da sie von einer andern entfernt steht: Abstand der Sonne von der Erde, der Abstand der Jahre zwischen diesen Eheleuten ist zu groß; in den Rechten, die Begebung eines Rechts. — Der Abständer, -s, im Forstwesen, ein abgestandener Baum; Abständig, E. u. U. w., im Forstwesen, wenn das Holz auf dem Stamme verdorben ist; das Abstandsgeld, das man einem gibt, damit er von seine Rechte abstehe; der A-swinkel, der Wi kel, unter welchem uns ein Wandelstern vo der Sonne abzustehen scheint.

Abstapeln, th. Z., was in Stößen über ei ander liegt, abnehmen: Holz.

Abstatten, th. Z., in den Rechten, s. au statten: eine Tochter; entrichten, gebe ablegen: Unkosten, Gebühren, Besuch, Gruß, Dank, einem, mir, dir.

Abstaub, m., -es, der abfliegende Staub. Ab stäuben, th. Z., vom Staube reiniger den Tisch; eben so Abstäubern, Abstöbern der Abstäuber, -s, der etwas abstäub und ein Werkzeug, den Staub abzufegen.

Abstäupen, th. Z., gehörig und derb stäupen einen Verbrecher.

Abstechen, unregelm. (s. Stechen), 1) t Z., durch einen Stich, besonders von eine höhern Orte, absondern: Heu, Stroh (a laden), den Ring (beim Ringelstechen), R sen, einem Thiere die Kehle, ein Schwein bei den Drechslern, mit dem umgewendet Meißel das Ueberflüssige abnehmen; im St chen übertreffen, einen, mich, dich (i Ringelstechen) und eines Stichs beraube einen, mich (im Kartenspiel); im Scheibe schießen, näher an's Ziel treffen (ausstechen s. übertreffen; durch Stechen ableiten: den Hüttenwerken, das geschmolzene E abstechen, d. i. es vermittelst eines Stic ableiten: das Wasser, einen Teich (abl ten); uneig. den Wein abstechen (abzapfen durch Stechen nachbilden: eine Zeichnun mit dem Grabstichel, ein Muster; dur Stiche bezeichnen: ein Lager, einen Ba platz, d. i. durch Ausstechen von Furch nach einer Schnur bezeichnen; in der Schi fahrt, einem den Wind abstechen, d. ihm die Windseite abgewinnen; 2) unth. Z mit seyn, in der Schifffahrt: vom Lan abstechen, d. i. sich von demselben entf nen; 3) unth. Z. mit haben, auffallend v andern Dingen verschieden seyn, (contra ren): roth und weiß stechen von eina der ab, sein Frohsinn sticht von ihr Traurigkeit sehr ab. — Das Abstecheise Dreheisen der Zinngießer, mit welchem das Ueberflüssige abnehmen; ein unten ab rundeter Spaten der Schanzgräber; der A stecher, -s, der etwas absticht; bei Tuchmachern, ein Brett mit runden Zap an den Enden, womit der Garnbaum Spanischen Tuchweberstuhls umgedreht un seiner festen Lage erhalten wird; eine kle Nebenreise von kurzer Dauer; die Abste grube, in den Hüttenwerken, eine Gr im Fußboden der Hütte, in welche das schmolzene Erz nach ausgestochenem Auge gestochen (geleitet) wird; der Abstechhe s. das vorige; der A-stachel, ein eiser Stachel, womit das Auge des Schmelzof ausgestochen, und das geschmolzene Me abgeleitet wird; die Abstechung, Handl des Abstechens; s. Abstich.

Digitized by Google

Abstecken (s. Stecken), th. Z., was mit Nadeln befestigt war, losmachen: ein Tuch; durch eingeschlagene Pfähle bezeichnen: ein Lager, einen Garten; f. entwöhnen: Ferkel, indem man sie von der Mutter absondert. — Das Absteckeisen, -s, ein spitziges Eisen, die Löcher für die Pfähle zu einem Lager rc. zu stechen; die Abstecklei-ne, dünner Strick beim Abstecken eines Raums; der Absteckpfahl, Pfahl zum Abstecken eines Raumes; die A-schnur, s. A-leine.

Abstehen, unregelm. (s. Stehen), 1) unth. Z., mit seyn und haben, von etwas entfernt seyn; von Sachen: verderben, und von Thieren, sterben: das Bier ist abgestanden, die Fische sind abgestanden, abgestandener Kalk, d. i. gebrannter Kalk, der Feuchtigkeit in sich gezogen hat, und dadurch klümperig geworden ist; das Stehen beendigen und weggehen: der Jäger steht ab, d. i. verläßt den Anstand: das Geflügel steht ab, d. i. fliegt vom Baume; uneig. von etwas ablassen, sich entfernen: von seinem Rechte, einer Meinung, einer Klage, auch: einem, mir, dir abstehen, ihm nicht beistehen, ihm Unrecht geben; 2) th. Z. mit haben, abtreten, überlassen: einem, mir, dir eine gekaufte Sache wieder abstehen; ein Amt abstehen (niederlegen); 3) zrckf. Z., sich (mich) müde stehen. — Der Absteher, -s, der einem Andern eine Sache abtritt (Cedent).

Abstehlen, unregelm. (s. Stehlen), th. Z., uneig. diebisch entwenden: er stiehlt dem lieben Gott die Zeit ab (wendet sie schlecht an); heimlich absehen: einem, mir einen Handgriff, einen Gedanken.

Absteifen, 1) th. Z., gehörig steif machen. Im Bauwesen, mit Stützen, Streben versehen, und im Bergbau, einen Schacht inwendig mit Steifen oder Spreizen versehen; 2) unth. Z., mit seyn, völlig steif werden.

Absteigehaus, s., die A-wohnung (das A-quartier). — Absteigen, unreg. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, sich von einem höhern Orte nach einem untern begeben: vom Pferde, Wagen; f. einkehren, auf der Reise; die absteigende Linie, d. i. die Reihe der Nachkommen, vom Ahnherrn abwärts betrachtet, im Gegensatz der aufsteigenden; die Absteigung, Handlung des Absteigens; Ort, wo man hinabsteigt. In der Kriegsbaukunst, ein schmaler Gang, der aus dem bedeckten Wege in die Festungsgräben führt.

Absteinen, th. Z., mit den gehörigen Grenzsteinen versehen und dadurch absondern: das Stadtgebiet.

Absteinigen, th. Z., mit Steinen abwerfen: Einen.

Abstellen, th. Z., etwas von der Wand; f. aufheben: einen Mißbrauch. Bei den Brauern: das Bier abstellen (auch bloß stellen), d. i. es mit der Würze versehen. — Der Absteller, -s, der etwas abstellt; auch ein Bier, das mit mehr Würze gestellt wird; das Abstell- oder Abstellungsmittel, das Mittel zur Abschaffung einer Sache.

*Abstemius, der sich einer Sache enthält, z. B. des Weines, Enthaltsamer.

*Abstergentia, Abführungsmittel.

Abstemmen, th. Z., bei den Tischlern, mit dem Stemmeisen wegnehmen.

Abstempeln, 1) th. Z., bei den Buchbindern, mit den gehörigen Zierathen versehen: ein Buch; 2) unth. Z., das Stempeln beendigen.

Absteppen, th. Z., mit Steppnähten versehen: einen Rock.

Absterben, unregelm. (s. Sterben), unth. Z., von Menschen und Pflanzen, sterben, vertrocknen, verdorren: mir sind die Füße wie abgestorben (ich habe kein Gefühl darin); er ist der Welt abgestorben (hat keinen Sinn für ihre Freuden); im Bergbaue sterben die Erze ab, wenn sie an Menge oder Gehalt abnehmen; f. aussterben: mir ist meine ganze Familie abgestorben.

Absteuer, w., eine Art Abzugsgeld. — Absteuern, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe durch Hülfe eines Steuerruders entfernen: vom Ufer; 2) th. Z., das Schiff mit dem Steuer ablenken.

Abstich, m., -es, M. -e, in den Hüttenwerken, die durch das Stichauge abgeflossene Masse; bei den Nähterinnen, das durch Nadelstiche genommene Muster; f. auffallende Verschiedenheit (Contrast), bei den Zimmerleuten, die Höhe des Kammes, wie tief die Stuhlschwelle in den Hauptbalken eingekämmt wird.

Absticheln, th. Z., sehr sticheln: einen, ihn, sie; durch Stichelreden etwas erlangen: einem, ihr.

Absticken, th. Z., durch Stickerei nachbilden: eine Landschaft.

Abstiften, th. Z., einem, mir, dir das Vermögen, d. i. darum bringen.

Abstimmen, 1) th. Z., gehörig stimmen: einen Flügel, eine Geige; niedriger stimmen: einen Flügel, und uneig. seine Gedanken; einen überstimmen, auch wider einen stimmen: er wird mich nicht abstimmen; 2) unth. Z., seine Stimme zur Entscheidung einer Sache abgeben: über einen Vorschlag abstimmen; einem nicht entgegen seyn, mit haben: er wird mir nicht abstimmen (also — beistimmen). — Abstimmig, E. u. U. w., in der Stimmung eines Tonwerks und in einer Meinung abweichend; die Abstimmung, M. -en, Handlung des Abstimmens, und eine abgegebene Stimme.

*Abstinenz, die Enthaltsamkeit; Abstiniren, sich enthalten.

Abstöbern, th. Z., s. Abstäuben; herunterstöbern: das übrige Obst.

Abstochern, th. Z., durch Stochern absondern: sich (mir) das Zahnfleisch.

Abstöckeln, th. Z., mit einem dünnen Stocke abschlagen: Nüsse; f. ablegen, absenken, von Pflanzen.

Digitized by Google

sondern und umher verbreiten: die Tinte spritzt von der Feder ab.

Absproß, m., -sses, s. Absprößling. — Absprossen, unth. Z. mit seyn, s. abstammen, im Mittelw. der Verg. abgesprosset. — Der Absprößling, M. -e, eine Person, die von einer andern abstammt.

Abspruch, m., -es, M.-sprüche, s. das Absprechen; auch der letzte Spruch des Richters.

Absprung, m., -es, M. -sprünge, Sprung von einem Orte hinweg; schnelle Entfernung vom Wege, von einer Meinung; Abfall, Einschränkung des Gesagten: erst bot er hundert, nun funfzig Rthlr., das ist ein gewaltiger Absprung; s. Abstand, Verzichtleistung. — Der A-swinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine von einer Fläche abspringende Linie mit dieser Fläche bildet.

Abspulen, th. Z., von der Spule abwinden: Garn, das Garn von den Schläuchen abspulen, d. i. große Spulen auf kleinere treiben; bis zu Ende spulen.

Abspülen, th. Z., durch Spülen reinigen: Flaschen, Wäsche; etwas ablösen: Erde vom Ufer.

Abspuler, m., -s, der Garn abspult.

Abspülicht, s., -s, abgespülter Schmuz, auch das Wasser, womit abgespült worden ist.

Abstählen, th. Z., stahlhart machen, und uneig. abhärten: gegen Wind und Wetter abgestählt, sein Herz gegen alle Empfindungen abstählen; bei den Färbern, die Brühe in der Blauküpe dadurch proben, daß man ein darein getunktes Läppchen in den sogenannten Stahl steckt und es der Luft aussetzt.

Abstähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu stähren, d. i. sich vom Widder (Stähr) belegen zu lassen.

Abstamm, m., -es, M. -stämme, Stamm, Geschlecht, in Rücksicht auf seinen Ursprung.

Abstammeln, th. Z., stammelnd vortragen: eine Rede.

Abstammen, unth. Z. mit seyn, den Ursprung von etwas herleiten.

Abstämmen, th. Z., im Forstwesen, vom Stamme absondern: einen Baum. — Der Abstämmling, -es, M. -e, s. Abkömmling; die Abstammungstafel, s. Stammtafel.

Abstämpeln, s. Abstempeln.

Abstampfen, 1) th. Z., durch Stampfen absondern; gehörig stampfen; durch Stampfen abnützen; 2) unth. Z., das Stampfen vollenden; 3) zrckf. Z., sich (mich) müde stampfen.

Abstand, m., -es, M. -stände, der Zustand einer Person oder Sache, da sie von einer andern entfernt steht: Abstand der Sonne von der Erde, der Abstand der Jahre zwischen diesen Eheleuten ist zu groß; in den Rechten, die Begebung eines Rechts. — Der Abständer, -s, im Forstwesen, ein abgestandener Baum; Abständig, E. u. U. w., im Forstwesen, wenn das Holz auf dem Stamme verdorben ist; das Abstandsgeld, das man einem gibt, damit er von seinem Rechte abstehe; der A-swinkel, der Winkel, unter welchem uns ein Wandelstern von der Sonne abzustehen scheint.

Abstapeln, th. Z., was in Stößen über einander liegt, abnehmen: Holz.

Abstatten, th. Z., in den Rechten, s. ausstatten: eine Tochter; entrichten, geben, ablegen: Unkosten, Gebühren, Besuch, Gruß, Dank, einem, mir, dir.

Abstaub, m., -es, der abfliegende Staub. Abstäuben, th. Z., vom Staube reinigen: den Tisch; eben so Abstäubern, Abstöbern; der Abstäuber, -s, der etwas abstäubt, und ein Werkzeug, den Staub abzufegen.

Abstäupen, th. Z., gehörig und derb stäupen: einen Verbrecher.

Abstechen, unregelm. (s. Stechen), 1) th. Z., durch einen Stich, besonders von einem höhern Orte, absondern: Heu, Stroh (abladen), den Ring (beim Ringelstechen), Rasen, einem Thiere die Kehle, ein Schwein; bei den Drechslern, mit dem umgewendeten Meißel das Ueberflüssige abnehmen; im Stechen übertreffen, einen, mich, dich (im Ringelstechen) und eines Stichs berauben: einen, mich (im Kartenspiel); im Scheibenschießen, näher an's Ziel treffen (ausstechen), s. übertreffen; durch Stechen ableiten: in den Hüttenwerken, das geschmolzene Erz abstechen, d. i. es vermittelst eines Stichs ableiten: das Wasser, einen Teich (ableiten); uneig. den Wein abstechen (abzapfen); durch Stechen nachbilden: eine Zeichnung mit dem Grabstichel, ein Muster; durch Stiche bezeichnen: ein Lager, einen Bauplatz, d. i. durch Ausstechen von Furchen nach einer Schnur bezeichnen; in der Schifffahrt, einem den Wind abstechen, d. i. ihm die Windseite abgewinnen; 2) unth. Z. mit seyn, in der Schifffahrt: vom Lande abstechen, d. i. sich von demselben entfernen; 3) unth. Z. mit haben, auffallend von andern Dingen verschieden seyn, (contrastiren): roth und weiß stechen von einander ab, sein Frohsinn sticht von ihrer Traurigkeit sehr ab. — Das Absteckeisen, Dreheisen der Zinngießer, mit welchem sie das Ueberflüssige abnehmen; ein unten abgerundeter Spaten der Schanzgräber; der Abstecher, -s, der etwas absticht; bei den Tuchmachern, ein Brett mit runden Zapfen an den Enden, womit der Garnbaum des Spanischen Tuchweberstuhls umgedreht und in seiner festen Lage erhalten wird; eine kleine Nebenreise von kurzer Dauer; die Abstechgrube, in den Hüttenwerken, eine Grube im Fußboden der Hütte, in welche das geschmolzene Erz nach ausgestochenem Auge abgestochen (geleitet) wird; der Abstechherd, s. das vorige; der A-stachel, ein eiserner Stachel, womit das Auge des Schmelzofens ausgestochen, und das geschmolzene Metall abgeleitet wird; die Abstechung, Handlung des Abstechens; s. Abstich.

Digitized by Google

Abstecken (f. Stecken), th. Z., was mit Nadeln befestigt war, losmachen: ein Tuch; durch eingeschlagene Pfähle bezeichnen: ein Lager, einen Garten; f. entwöhnen: Ferkel, indem man sie von der Mutter absondert. — Das Absteckeisen, -s, ein spitziges Eisen, die Löcher für die Pfähle zu einem Lager rc. zu stechen; die Absteckleine, dünner Strick beim Abstecken eines Raums; der Absteckpfahl, Pfahl zum Abstecken eines Raumes; die A-schnur, f. A-leine.

Abstehen, unregelm. (f. Stehen), 1) unth. Z., mit seyn und haben, von etwas entfernt seyn; von Sachen: verderben, und von Thieren, sterben: das Bier ist abgestanden, die Fische sind abgestanden, abgestandener Kalk, d. i. gebrannter Kalk, der Feuchtigkeit in sich gezogen hat, und dadurch klümperig geworden ist; das Stehen beendigen und weggehen: der Jäger steht ab, d. i. verläßt den Anstand: das Geflügel steht ab, d. i. fliegt vom Baume; uneig. von etwas ablassen, sich entfernen: von seinem Rechte, einer Meinung, einer Klage, auch: einem, mir, dir abstehen, ihm nicht beistehen, ihm Unrecht geben; 2) th. Z. mit haben, abtreten, überlassen: einem, mir, dir eine gekaufte Sache wieder abstehen; ein Amt abstehen (niederlegen); 3) zrckf. Z., sich (mich) müde stehen. — Der Absteher, -s, der einem Andern eine Sache abtritt (Cedent).

Abstehlen, unregelm. (f. Stehlen), th. Z., uneig. diebisch entwenden: er stiehlt dem lieben Gott die Zeit ab (wendet sie schlecht an); heimlich absehen: einem, mir einen Handgriff, einen Gedanken.

Absteifen, 1) th. Z., gehörig steif machen. Im Bauwesen, mit Stützen, Streben versehen, und im Bergbau, einen Schacht inwendig mit Steifen oder Spreizen versehen; 2) unth. Z., mit seyn, völlig steif werden.

Absteigehaus, f., die A-wohnung (das A-quartier). — Absteigen, unreg. (f. Steigen), unth. Z. mit seyn, sich von einem höhern Orte nach einem untern begeben: vom Pferde, Wagen; f. einkehren, auf der Reise; die absteigende Linie, d. i. die Reihe der Nachkommen, vom Ahnherrn abwärts betrachtet, im Gegensatz der aufsteigenden; die Absteigung, Handlung des Absteigens; Ort, wo man hinabsteigt. In der Kriegsbaukunst, ein schmaler Gang, der aus dem bedeckten Wege in die Festungsgräben führt.

Absteinen, th. Z., mit den gehörigen Grenzsteinen versehen und dadurch absondern: das Stadtgebiet.

Absteinigen, th. Z., mit Steinen abwerfen: Äpfel.

Abstellen, th. Z., etwas von der Wand; f. abschaffen: einen Mißbrauch. Bei den Brauern: das Bier abstellen (auch bloß stellen), d. i. es mit der Würze versehen. — Der Absteller, -s, der etwas abstellt; auch ein Bier, das mit mehr Würze gestellt wird; das Abstell- oder Abstellungsmittel, das Mittel zur Abschaffung einer Sache.

*Abstemius, der sich einer Sache enthält, z. B. des Weines, Enthaltsamer.

*Abstergentia, Abführungsmittel.

Abstemmen, th. Z., bei den Tischlern, mit dem Stemmeisen wegnehmen.

Abstempeln, 1) th. Z., bei den Buchbindern, mit den gehörigen Zierathen versehen: ein Buch; 2) unth. Z., das Stempeln beendigen.

Absteppen, th. Z., mit Steppnähten versehen: einen Rock.

Absterben, unregelm. (f. Sterben), unth. Z., von Menschen und Pflanzen, sterben, vertrocknen, verdorren: mir sind die Füße wie abgestorben (ich habe kein Gefühl darin); er ist der Welt abgestorben (hat keinen Sinn für ihre Freuden); im Bergbaue sterben die Erze ab, wenn sie an Menge oder Gehalt abnehmen; f. aussterben: mir ist meine ganze Familie abgestorben.

Absteuer, w., eine Art Abzugsgeld. — Absteuern, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe durch Hülfe eines Steuerruders entfernen: vom Ufer; 2) th. Z., das Schiff mit dem Steuer ablenken.

Abstich, m., -es, M. -e, in den Hüttenwerken, die durch das Stichauge abgeflossene Masse; bei den Nähterinnen, das durch Nadelstiche genommene Muster; f. auffallende Verschiedenheit (Contrast), bei den Zimmerleuten, die Höhe des Kammes, wie tief die Stuhlschwelle in den Hauptbalken eingekämmt wird.

Absticheln, th. Z., sehr sticheln: einen, ihn, sie; durch Stichelreden etwas erlangen: einem, ihr.

Absticken, th. Z., durch Stickerei nachbilden: eine Landschaft.

Abstiften, th. Z., einem, mir, dir das Vermögen, d. i. darum bringen.

Abstimmen, 1) th. Z., gehörig stimmen: einen Flügel, eine Geige; niedriger stimmen: einen Flügel, und uneig. seine Gedanken; einen überstimmen, auch wider einen stimmen: er wird mich nicht abstimmen; 2) unth. Z., seine Stimme zur Entscheidung einer Sache abgeben: über einen Vorschlag abstimmen; einem nicht entgegen seyn, mit haben: er wird mir nicht abstimmen (also — beistimmen). — Abstimmig, E. u. U. w., in der Stimmung eines Tonwerks und in einer Meinung abweichend; die Abstimmung, M. -en, Handlung des Abstimmens, und eine abgegebene Stimme.

*Abstinenz, die Enthaltsamkeit; Abstiniren, sich enthalten.

Abstöbern, th. Z., f. Abstäuben; herunterstöbern: das übrige Obst.

Abstochern, th. Z., durch Stochern absondern: sich (mir) das Zahnfleisch.

Abstöckeln, th. Z., mit einem dünnen Stocke abschlagen: Nüsse; f. ablegen, absenken, von Pflanzen.

Digitized by Google

Abstocken, 1) th. Z., für ablegen: Nelken; Bienen abstocken, d. i. einen neuen Schwarm in einen eigenen Stock bringen; 2) unth. Z. mit seyn, faulen, durch Fäulniß sich absondern.

Abstöhnen, zrck. Z., sich (mich) müde stöhnen.

Abstoppeln, th. Z., den Überrest mühsam aufsuchen: Pflaumen, Nüsse.

Abstoßbaum, m., bei den Gerbern, ein schrägstehendes Brett mit gewölbter Oberfläche, auf welchem die Felle abgestoßen werden.

Abstoßen, unr. (s. Stoßen), 1) th. Z., durch einen Stoß absondern, entfernen: Kalk von der Wand, den Kahn vom Ufer, dem Glase den Deckel, einem, mir, dir den Hut, sich (mir) die Haut. Sprichw.: sich die Hörner abstoßen (ablaufen), d. i. aufhören jugendlich wild zu seyn; uneig. es stößt mir das Herz ab; bei vielen Handwerkern, Tischlern, Zimmerleuten, Maurern f. abhobeln, abschlagen, abhauen; in der Landwirthschaft: Kälber abstoßen, d. i. sie entwöhnen; die Kälber, Lammzähne abstoßen, d. i. sie verlieren; die Bienen abstoßen, d. i. sie tödten und den Honig nehmen; in der Tonkunst: die Töne abstoßen, d. i. sie abgesondert mit kleinen Stößen des Athems, Bogens 2c. hören lassen, daher die Bezeichnung unter den Noten: abgestoßen (staccato); im Handel: eine Schuld abstoßen, d. i. sie bezahlen; Waaren abstoßen, d. i. sie absetzen; durch etwas Widriges von sich entfernen: ein abstoßendes Betragen; in der Naturlehre, die Eigenschaft der Körper, vermöge welcher sie sich von einander zu entfernen trachten (repulsio); bei Treibjagden, diejenigen Treibleute, die aus der Linie gekommen sind und zurückbleiben, wieder in die Linie treten heißen; gehörig stoßen, in den Hüttenwerken: eine Grube, d. i. sie mit Asche ausfüllen und diese fest einstampfen; 2) unth. Z., sich zu Wasser entfernen: wir stießen vom Ufer ab; 3) zrck. Z., sich durch vieles Anstoßen abnützen: das Kleid hat sich abgestoßen. — Das Abstoßmesser, Schneidewerkzeug der Gerber, womit sie die Felle abstoßen.

Abstottern, th. Z., stotternd vortragen.

*Abstráct, E. w., und Abstractión, s. Abstrahiren.

Abstrafen, th. Z., gehörig strafen: ein Kind.

*Abstrahíren, abziehen, in Gedanken absondern; Abstráct (abstrakt), abgezogen, abgesondert: ein abstracter Begriff, d. i. der von vielen einzelnen Dingen abgezogen und zur Allgemeinheit erhoben ist, besonders nicht sinnlich und anschaulich dargestellt werden kann, z. B. Tugend, Ehre. So abstrahiren wir den Begriff rund, indem wir den Mond, ein Rad, eine Kugel u. s. w. betrachten, und nun auf das gemeinschaftliche Merkmahl derselben Acht geben, die Gegenstände selbst aber fallen lassen. Dies Vermögen heißt das Abstractiónsvermögen, Abziehungs-, Absonderungsvermögen, Vermögen übersinnliche Begriffe zu bilden. Daher abstract, auch allgemein, tiefsinnig heißt: er predigt sehr abstract, d. i. ohne Anwendung, sehr allgemein, gelehrt und tiefsinnig. Dem Abstracten ist entgegengesetzt das Concrete, Besondere, Einzelne: die Tugend in Concreto schildern, d. i. einen Tugendhaften nach seinen Eigenschaften darstellen; Abstractum pro Concreto, d. i. Eigenschaft statt einer Person das Allgemeine statt des Einzelnen. Endlich heißt abstrahiren auch fahren lassen: von einer Sache abstrahiren.

Abstrahl, m., -es, M. -en, ein zurückgeworfener Strahl; Abstrahlen, unth. Z., einen strahlenden Schein zurückwerfen; auch uneig. f. klar beweisen; der Abstrahlungswinkel, s. Absprungswinkel.

Absträngen, s. Absträngen.

Absträuben, 1) th. Z., durch Sträuben los machen; 2) sich (mich) dadurch entkräften.

Abstreben, unth. Z., streben, sich von einer Sache loszumachen.

Abstreichbaum, m., das Holz, auf welchem die Gerber die feinen Haare von den Fellen abstreichen. — Das Abstreicheisen, Werkzeug der Gerber, die Felle abzustreichen.

Abstreichen, unr. (s. Streichen), 1) th. Z., durch Streichen von der Oberfläche wegschaffen: Mehl im Viertel; bei den Weißgerbern: die Haare, das Fell abstreichen, d. i. die nach dem Abstoßen noch zurückgebliebenen kleinen Haare wegschaffen; in den Hüttenwerken, das Unreine, welches auf dem Treibherde schwimmt, abziehen; gehörig streichen: den Glättstahl auf Leder (abziehen); derb mit Ruthen hauen: einen; bei den Jägern: ein Feld abstreichen, d. i. die Lerchen auf demselben zusammentreiben; von den Raubvögeln: eine Flur abstreichen, d. i. darüber hin- und herfliegen, um einen Raub zu suchen; 2) unth. Z. mit seyn und haben, sich wegschleichen. Bei den Jägern: ein abgestrichener Raubvogel, der angefangen hat, auszufliegen. Bei den Fischern: die Hechte haben abgestrichen, d. i. das Leichen vollendet.

Abstreifbar, E. u. U. w., was abgestreift werden kann.

Abstreifeln, th. Z., das Verkleinerungsw. von Abstreifen, 1) th. Z., durch Streifen mit der Hand absondern: einen Zweig, Bohnen (die Fasern derselben abziehen); bei den Jägern: einem Fuchse, Hasen, einer Schlange den Balg; 2) unth. Z., abwärts streifen: die Kugel ist vom Baume abgestreift. — Der Abstreifer, der etwas abstreift, auch f. Abstecher.

Abstreiten, unr. (s. Streiten), th. Z., durch Streiten erlangen: einem, mir etwas; nicht zugestehen: einem sein Verdienst.

Abstrich, m., -es, M. -e, in den Hüttenwerken die Unart, welche beim Abtreiben des Silbers oben schwimmt und abgestrichen wird, und in den Zinnwäschen die taube Schlacke, welche im Siebe abgehoben wird. — D

Digitized by Google

Abstrichblei, dasjenige Blei, welches aus der Haut des geschmolzenen Bleies wieder gefrischt wird; das Abstrichholz, ein am Glöthaken befindliches rundes Holz, um die Unart vom geschmolzenen Metall abzuziehen.

Abstricken, th. Z., eine Nadel; eine Schuld (durch Stricken tilgen); vom Strick losmachen: einen Hund; durch List entwenden: einem sein Geld.

Abstriegeln, th. Z., mit der Striegel reinigen: ein Pferd.

Abströmen, 1) unth. Z. mit seyn, strömend abfließen, und uneig. von einer Volksmenge sich entfernen; 2) th. Z., auf einem Strome fortflößen: Holz, auch durch Strömen absondern: einen Theil vom Ufer.

Abstrossen, th. Z., im Bergbau: das Erz, einen Gang, d. i. strossenweise gewinnen oder abhauen.

*Abstrus, dunkel, schwer verständlich.

Abstückeln, th. Z., in kleinen Stücken absondern. Eben so Abstücken, th. Z.

Abstufen, 1) th. Z., im Bergbau, stufenweise abhauen: Erz; in Stufen abtheilen: einen Hügel, und uneig. durch kleine Übergänge unmerklich verbinden; 2) unth. Z., stufenweise abnehmen. — Die Abstufung, der Wörter, der Begriffe, der Tonleiter rc., s. Gradation, Nuance.

Abstülpen, th. Z., was aufgestülpt ist, niederlassen: den Hut, den Deckel vom Glase.

Abstumpfen, 1) th. Z., stumpf machen: das Messer, den Geist, die Sinne; 2) zrdf. Z., sich (mich).

Abstürmen, 1) th. Z., durch Sturm absondern: das Obst, und uneig. durch stürmisches Betragen erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu stürmen; mit seyn, sich stürmend entfernen.

Absturz, m., -es, M. -stürze, schneller, heftiger Fall: des Wassers, vom Pferde; eine steile Höhe. — Abstürzen, 1) unth. Z., von steiler Höhe herabfallen; 2) th. Z., von einer Höhe hinabstoßen: einen, mich, dich; durch einen Sturz abbrechen: sich (mir) den Hals; durch schnelle Bewegung herabbringen; die Stürze, den Deckel abnehmen: ein Glas abstürzen.

Abstutzen, th. Z., durch Abschneiden kürzer machen: dem Pferde den Schweif (anglisiren), dem Hunde die Ohren; bei den Tuchscherern, wollene Zeuge zum ersten Mahle scheren.

Absuchen, th. Z., die Raupen vom Baume; gehörig durchsuchen: ein Feld, einen Jagdbezirk.

Absückeln, th. Z., absaugen.

Absud, m., -es, M. -süde, Handlung des Absiedens; in der Münze, Reinigung der Münze vor dem Prägen durch Sieden; bei den Färbern, die Probe von der Echtheit der Farbe im Sude (Absod); das, was abgesotten ist, und durch Sieden die Kräfte eines Körpers in sich aufgenommen hat: ein Absud von Wermuth.

Absudeln, thät. Z., sudelhaft abmahlen, abschreiben.

Absumpfen, th. Z., eine Gegend vom Sumpf befreien; in den Schmelzhütten den im Ofen errichteten Herd einreißen, besonders den von Asche angelegten Treibherd.

Absuppen, th. Z., etwas von der Suppe abnehmen.

*Absurd, ungereimt, abgeschmackt. Die Absurdität, Ungereimtheit.

Absüßbottich, m., s. Absüßwanne.

Absüßen, th. Z., gehörig süß machen: eine Arzenei; in der Scheidekunst und im Hüttenwesen, die salzigen und sauern Theile von einem in Säuren aufgelöseten Körper abwaschen: Gold- und Silberkalk; bei den Stärkemachern, die Stärke reinigen. — Der Absüßkessel, worin die Silberarbeiter den Silberkalk völlig auslaugen und absüßen; die A-wanne, auch A-bottich, worin die Stärkemacher den Stärkemeisch absüßen.

Abt, m., -es, M. Äbte, Geistlicher, der einer Abtei vorgesetzt ist; die Abtei, ein höheres, klösterliches Stift mit seinem Gebiete, auch die Pfründe und Wohnung des Abts; Abteilich, E. w., zur Abtei gehörig: die Äbtinn, Frau eines Abts, aber die Äbtissinn, Vorsteherinn eines Klosters oder Stifts; Äbtlich, E. u. U. w., dem Abt gehörig, zukommend.

Abtafeln, unth. Z., das Mahl beendigen.

Abtäfeln, th. Z., ein Zimmer, mit dem gehörigen Täfelwerk versehen; einen abtäfeln, d. i. ihn mit allen seinen Fehlern schildern.

Abtakeln, th. Z., das, was zu einem Schiffe gehört (Tauwerk, Anker), abnehmen: ein Schiff.

Abtändeln, th. Z., durch Tändeln erlangen: einem etwas.

Abtanzen, 1) th. Z., im Tanzen entziehen, abnehmen: einem die Tänzerinn; der Braut den Kranz; durch Tanzen abnützen: sich (mir) die Sohlen; 2) unth. Z., sich tanzend entfernen; den Tanz endigen; 3) zrdf. Z., sich (mich) dadurch ermüden.

Abtauchen, 1) unth. Z., untertauchen; 2) th. Z., einen, mich; durch Untertauchen reinigen.

Abtaumeln, unth. Z. mit seyn, sich taumelnd entfernen.

Abtausch, m., -es, die Handlung, da man einem etwas abtauscht; Abtauschen, th. Z., durch Tausch von einem erhalten: einem etwas.

Abtei, Abteilich, s. Abt.

Abteufen, th. Z., bei den Bergleuten, in die Teufe (s. d. W.) arbeiten: einen Schacht abteufen, d. i. graben.

Abthauen, 1) unth. Z. mit seyn, durch die Wärme aufthauen und sich absondern; 2) th. Z., machen, daß etwas abthauet.

Abtheil, m. (auch s.), -es, M. -e, Theil, den Jemand von einer Sache bekommt, besonders das einem Prinzen angewiesene Jahrgehalt (Apanage). — Abtheilen, th. Z.,

Digitized by Google

in Theile trennen: ein Heer, eine Summe Geldes, ein Buch; mit einem Theile eines gemeinschaftlichen Vermögens abfinden: seine Kinder, einen Prinzen (besser aber: abgetheiligte oder abgefundene Kinder); Abtheilig, E. u. U. w., einen Abtheil habend; Abtheiligen, th. Z., in den Besitz eines Abtheils setzen; die Abtheilung, Handlung des Abtheilens, und ein Theil des Ganzen: einer Schrift; das Abtheilungszeichen, das bekannte Zeichen (=), welches zwischen getheilte Wörter gesetzt wird.

Abthun, unregelm. (s. Thun), th. Z., wegthun, von sich legen: Rock, Hut (besser ablegen), die Hand von einem (sich seiner nicht mehr annehmen); im Gegensatz von hinzuthun, abschaffen: einen Mißbrauch, eine Sache, einen Fehler (ablegen); tödten, schlachten, hinrichten: ein Huhn, einen Missethäter.

Abthürmen, th. Z., einen Thurm, überhaupt etwas Hohes abtragen.

Abtiefen, s. Abteufen.

Äbtinn, Äbtissinn, Äbtlich, s. Abt.

Abtoben, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu toben; 2) th. Z., durch Toben erlangen: einem etwas.

Abtödten, th. Z., nach und nach fühllos machen: die Begierden.

Abtönen, unth. Z., vom rechten Tone abweichen.

Abtorkeln und Abturkeln, unth. Z. mit seyn, torkelnd sich entfernen.

Abtrab, m., -es, M. -e, ein vom Hauptheere abgeschickter kleiner Heerhaufen (Detachement). — Abtraben, unth. Z. mit seyn, trabend abreiten, fortgehen.

Abtrag, m., -es, M. -träge, Handlung des Abtragens: der Miethe, einer Schuld; die abzutragende Summe selbst; in den Rechten s. Schadloshaltung, Ersatz: einem Abtrag thun. — Das Abtragbrettchen, worauf die geformten Ziegel gelegt, und auf die Trockenbretter getragen werden.

Abtragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., durch Tragen absondern, entfernen: alles Mauerwerk, die Speisen; in den Bergwerken: Poch- und Kunsträder abtragen (sie einreißen); bei den Jägern: einen Leithund abtragen, d. i. ihn von der Fährte tragen, damit er sie wiederfinden lerne; uneig. s. übertragen: einen Riß; s. bezahlen: eine Schuld, Zinsen; s. abnützen: ein Kleid; bei den Jägern, einen Falken abtragen, d. i. ihn so lange tragen, bis er abgerichtet ist; 2) zrckf. Z., von Fruchtbäumen, sich durch vieles Tragen entkräften. — Der Abträger, der etwas abträgt, besonders der die frischgeformten Ziegel nach den Trockenbrettern trägt.

Abtrampeln, th. Z., 1) durch Trampeln absondern und abnützen; durch Trampeln erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit seyn, trampelnd sich entfernen.

Abtränken, th. Z., gehörig tränken: die Pferde.

Abtrappeln, unth. Z. mit seyn, mit kleinen, hörbaren Schritten sich entfernen; eben so, doch verstärkend, Abtrappen und (in einigen Gegenden) Abtrapsen.

Abtrauern, 1) unth. Z., aufhören zu trauern (austrauern); 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Traurigkeit entkräften (abgrämen).

Abträufeln, Abtraufen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen abfallen.

Abtreibebier, s., in den Bergwerken, ein Bier, das den Arbeitern nach vollendeter Arbeit von den Gewerken gereicht wird. — Das Abtreibemittel, ein Arzeneimittel, durch welches das Abgehen der unzeitigen Leibesfrucht bewirkt wird.

Abtreiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., wegtreiben: das Vieh von der Saat, den Feind; in den Rechten: einen von einem Gute; uneig. einem Kinde, mir, dir die Würmer, sich ein Kind abtreiben; im Bergbau, das Gestein abtreiben, d. i. das locker gewordene Gestein vollends losbrechen, Gold und Silber, d. i. alle Unreinigkeiten davon absondern; im Forstwesen, Holz, einen Wald abtreiben, d. i. alle darin befindliche Bäume fällen; bei den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, d. i. das Wild den außerhalb angestellten Schützen zutreiben; bei den Papiermachern, das Papier abtreiben, d. i. es in den Stößen oben und unten mit einem Reibeisen gleich machen; durch vieles Treiben entkräften: abgetriebenes Vieh; 2) unth. Z. mit seyn, abgetrieben werden: ein Schiff treibet ab, wenn es von seinem Ankerplatze durch die Strömung abgebracht wird. — Der Abtreiber, in den Bergwerken, der die Reinigung des Silbers besorgt; der Abtreiberlohn, den der Abtreiber in den Bergwerken erhält; das Abtreibeholz, in den Bergwerken, dasjenige Holz, welches zuerst auf den Treibherd gesetzt wird, bis das Werk in Fluß gekommen ist; das Abtreibungsmittel, wie Abtreibemittel.

Abtrennbar, E. u. U. w., was abgetrennt werden kann.

Abtrennen, th. Z., was mittelst einer Naht befestigt ist, absondern: den Besatz vom Kleide. — Abtrennlich, E. u. U. w., wie Abtrennbar.

Abtreppen, th. Z., bei den Maurern: die Mauer, d. i. sie treppenförmig mauern.

Abtreten, unregelm. (s. Treten), 1) th. Z., durch Treten absondern, auch abnützen: einem, mir die Blumen, die Absätze, sich (mir) die Hacken, die Stufen der Treppe; reinigen: sich (mir) die Füße; durch Treten bezeichnen: ein Beet; überlassen: einem, mir, dir ein Recht, den Besitz einer Sache; 2) unth. Z. mit seyn, sich entfernen: von der Schaubühne, bildlich: von der Schaubühne des Lebens (sterben), von einer Gesellschaft, einer Religion abtreten, s. einkehren. — Der Abtreter, — der etwas, ein Recht, abtritt (Cedent).

Abtreugen, s. Abtrocknen.

Digitized by Google

Abtrieb, m., -es, Handlung des Abtreibens; im Forstwesen: der Abtrieb des Holzes, das Fällen desselben; in den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von einem Kaufe, vermöge des Näherrechts.

Abtriefen, unregelm. (s. Triefen), unth. Z. mit seyn, tropfenweise herunterfallen, und uneig. es wird dabei auch für mich etwas abtriefen, d. i. ich werde einen kleinen Vortheil dabei haben.

Abtrift, w., das Recht, seine Schafe auf fremde Felder zu treiben.

Abtrillern, 1) th. Z., trillernd mittheilen; 2) unth. Z. mit seyn, trillernd weggehen.

Abtrinken, unregelm. (s. Trinken), das Obere einer Flüssigkeit trinkend wegnehmen; im Trinken übertreffen: einen, mich; sich durch Trinken bei einem Weinschenk wegen einer Foderung bezahlt machen.

Abtrippeln, unth. Z. mit seyn, sich trippelnd entfernen.

Abtritt, m., -es, M. -e, Handlung des Abtretens, doch ungewöhnlich wegen des unanständigen Nebenbegriffs: seinen Abtritt nehmen. Abtritt von einer Kirche (Confession); f. Hinscheiden, Tod; ein Ort, auf den man hinabtritt, und in den Bergwerken kleine Sitze, die in den Schachten zum Ausruhen angebracht sind; besonders der abgelegene Ort zur Befriedigung des gröbern Bedürfnisses (heimliches Gemach, Bequemstuhl); bei den Jägern, die Saat oder das Gras, welches der Hirsch mit den Schalen abtritt, welches den Jägern ein Merkzeichen ist, daß ein Hirsch da gewesen, daher das Abtrittsmerkmahl.

Abtrocknen, 1) th. Z., den Schweiß, sich (mir) die Thränen, einen Teller, die Wäsche; 2) unth. Z. mit seyn, vollig trocken werden; durch Trocknen abgesondert werden: das Laub ist abgetrocknet (s. Abtreugen).

Abtrollen, unth. Z., sich mit kurzen, schnellen Schritten entfernen.

Abtrommeln, th. Z., auf der Trommel vortragen: einen Marsch, und dadurch bekannt machen; in der Bienenzucht, durch Trommeln vertreiben, d. i. die Bienen, denen man den Honig nehmen will, durch Schwefeldampf betäuben, und dann mit den Händen an den Stock schlagen, daß sie in den untergehaltenen leeren Stock hinabfallen (abtreiben).

Abtrompeten, th. Z., auf der Trompete vortragen und dadurch bekannt machen.

Abtropfbank, w., Bank mit Löchern oder Rinnen, um gereinigte Flaschen so darauf zu sezzen, daß das Wasser abläuft.

Abtröpfeln, unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herabfallen, auch th. Z. mit haben.

Abtropfen (richtiger Abtröpfen), wie das vorige. — Die Abtropfpfanne, M. -n, in den Papiermühlen, ein länglich viereckiger Kasten, über welchen die Papiermasse auf der Form gelegt wird, damit das Wasser hineintriefe: der A-trog, bei den Lichtziehern, ein hölzerner Trog, in welchen der abtröpfelnde Talg der zu ziehenden Lichte hineinfällt.

Abtrotzen, th. Z., durch Trotzen erlangen: einem etwas.

Abtrümmern, 1) th. Z., in Gestalt von Trümmern abschlagen; 2) unth. Z. mit seyn, in Gestalt von Trümmern abfallen.

Abtrumpfen, th. Z., in der Baukunst, einen Balken abschneiden, und ihn mit einem andern durch ein Querstück verbinden; im Kartenspiel: einen, mich, dich abtrumpfen, einem, mir den König abtrumpfen, d. i. mit einem höhern Trumpf abstechen; uneig. einen mit derben Worten abfertigen.

Abtrünnig, E. u. U. w., untreu: seinem Herrn, mir, dir abtrünnig werden. — Die Abtrünnigkeit.

Abtruppen, 1) unth. Z. mit seyn, truppweise abgehen; 2) th. Z., die Wache abtruppen, d. i. sie auseinander gehen lassen.

Abtummeln, th. Z., durch Tummeln ermüden: ein Pferd, sich (mich, dich).

Abtünchen, thät. Z., gehörig tünchen: eine Wand.

Abtuschen, th. Z., mit Tusch nachbilden: eine Landschaft.

Abtuten, 1) th. Z., durch Tuten anzeigen: die Stunden; tutend vortragen; 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

*Abundänz, Überfluß, große Menge.

Aburtheilen, 1) th. Z., durch Urtheil und Recht absprechen (gewöhnlich Aburtheln); eine Sache, einem etwas; 2) unth. Z., ein Endurtheil fällen; voreilig und absprechend urtheilen.

Aburtheln, s. das vorige.

*Abūs, Abūsus, Mißbrauch; Abusive, mißbräuchlich.

Abverdienen, th. Z., durch Arbeit von einem an sich bringen: einem, mir viel Geld; durch Dienste tilgen: eine Schuld, d. i. statt die Schuld mit Gelde zu tilgen, dafür Dienste verrichten.

Abverlangen, th. Z., für abfodern: einem etwas.

Abvieren, th. Z., ins Gevierte bringen, viereckig machen: einen Stein; einen abvieren, d. i. ihm das Rauhe, Plumpe nehmen.

*Abvisiren, mit dem Auge abmessen, besonders im Forstwesen die Länge eines Baumes, ehe er gefällt wird.

Abwachen, zrckf. Z., sich, mich durch Wachen entkräften.

Abwachsen, unth. Z. mit seyn, im Wachsen eine andere Richtung nehmen; f. völlig auswachsen.

Abwackeln, 1) th. Z., durch Wackeln absondern; einen, ihn abprügeln; 2) unth. Z. mit seyn, sich wackelnd entfernen.

Abwage, w., der Unterschied, den eine Höhe gegen eine Tiefe, und diese gegen jene hat; die Entfernung der Last vom Ruhepunkte.

Abwägekasten, m., auf den Glashütten, ein Kasten, in welchem die Bestandtheile des Glases abgewogen werden.

Abwägen, th. Z., die Schwere eines Körpers durch Wägen erforschen: die wasserrechte Lage

Digitized by Google

eines Ortes gegen die eines andern durch die Wasserwage erforschen (niveliren); im Bergbau, Schachte abwägen, d. i. anweisen, wie solche von unten und oben gehörig zusammentreffen; uneig. das Verhältniß zweier Dinge zu einander bestimmen: Sprichw.: seine Worte auf der Goldwage abwägen, d. i. sie sehr genau und sorgfältig nach den Umständen einrichten; nach dem Gewicht zutheilen: dem Käufer die Waare. — Der Abwäger, -s, f. Niveleur; die Abwägungskunst, f. Nivelirkunst.

Anm. Man ist ungewiß, ob das Wort regelm. oder unregelm. abgewandelt werden müsse, also ob man sagen solle: ich wägte oder ich wog ab, habe abgewägt oder abgewogen. Adelung und Campe entscheiden sich für die regelm. Abwandelung (wägte ab, abgewägt, und wollen das damit verwandte abwiegen unregelm. abwandeln, es also damit machen, wie mit senken und sinken, tränken und trinken, sprengen und springen, fällen und fallen rc.; jedoch meinen sie, würde abwiegen alsdann gar keine Bedeutung haben. Der neuere Sprachgebrauch aber scheint das Schwankende zu befestigen, indem abwiegen mehr dem Körperlichen, abwägen dem Geistigen zugetheilt, und jenes unregelm., dieses regelm. abgewandelt wird, also: ich wiege ab, wog ab, habe abgewogen, Kaffee, Zucker rc., und: ich wäge ab, wägte ab, habe abgewägt, die Gründe und Meinungen. Demnach wäre abwägen die höhere und edlere Form, und abwiegen verbliebe dem gemeinen Leben. (S. auch Wägen und Wiegen.)

Abwalken, th. Z., fertig walken: ein Stück Tuch; derb prügeln: einen, ihn.

Abwallen, unth. Z. mit seyn, wallend herabhangen: abwallende Locken.

Abwalzen, 1) th. Z., durch die Walze absondern; 2) unth. Z., sich (mich, dich) durch Walzen ermüden.

Abwälzen, th. Z., einen Stein vom Berge, eine Last, Arbeit von sich.

Abwamsen, th. Z., derb prügeln: einen.

Abwandelbar, E. u. U. w., in der Sprachlehre, was abgewandelt werden kann (declinabel).

Abwandeln, 1) unth. Z., von einem Orte wegwandeln; 2) th. Z., von Einigen f. decliniren, von Andern f. conjugiren; f. büßen: Fehler.

Abwandern, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegwandern; 2) zrckf. Z., sich (mich) müde wandern.

Abwanken, unth. Z. mit seyn, sich wankend entfernen; uneig. f. abweichen.

Abwärmen, th. Z., zur Genüge wärmen: mich, dich, sich (mir, dir) die Hände; in den Hüttenwerken: die Öfen und Schmelzherde abwärmen, d. i. sie erhitzen und ausglühen, ehe sie gebraucht werden.

Abwarnen, th. Z., einen, mich warnend von einer Seite abhalten.

Abwarten, th. Z., warten bis Jemand komme oder etwas erfolge: einen Menschen, die Ankunft des Königs, den Schweiß (bis er anfängt und endigt); mit Sorgfalt führen: sein Amt, sein Geschäft.

Abwärts, Umst. w., von oben nach unten zu: abwärts fließen. Mit dem zweiten Fall, abwärts des Flusses.

Abwäsche, f., f. das Abwaschen; das abgewaschene oder abzuwaschende Geschirr zusammen genommen.

Abwaschen, unregelm. (s. Waschen), 1) th. Z., durch Waschen wegschaffen, reinigen: Schmu[tz], das Geschirr, sich (mir, dir) das Gesic[ht] und die Hände; uneig. f. vertilgen: eine[n] Schandfleck: durch Waschen abnützen; d[...] durch bezahlen; wegspülen; 2) zrckf. Z., si[ch] (mich, dich) abwaschen. — Das Abwasc[h]faß, das Abwaschwasser.

Abwässern, th. Z., vom überflüssigen Wass[er] befreien: eine Wiese; gehörig wässern: de[n] Häring; bei den Zimmerleuten: eine Schwe[l]le, einen Balken abwässern, d. i. ihn schr[äg] behauen, damit das Wasser davon ablauf[en] kann. — Die Abwässerung, Handlung d[es] Abwässerns; in der Baukunst, die schräge[n] Flächen an den Fenstern, Thüren, Balken.

Abwatscheln, unth. Z. mit seyn, sich wa[t]schelnd entfernen.

Abweben, th. Z., das Weben vollenden: ei[n] Stück Tuch; f. abwickeln.

Abwechsel, m., -s, f. das üblichere Abwec[h]selung.

Abwechseln, 1) th. Z., durch Wechseln [sich] verschaffen: einem, mir, dir Geld; we[ch]selweise auf einander folgen lassen: die Pfe[r]de, die Speisen; bei Zimmerleuten f. a[b]trumpfen (s. d. W.); 2) unth. Z., wechs[el]weise gebrauchen, thun, verrichten: die W[a]chen wechseln ab; bei den Jägern: d[as] Wild wechselt ab, d. i. es hat stumpfe Sc[hau]len; wechselweise eintreten: Glück und U[n]glück wechseln mit einander ab, ein a[b]wechselndes (alternirendes) Fieber; 3) zr[ckf.] Z., ich wechsele mich mit ihm ab.

Abwedeln, th. Z., durch einen Wedel w[eg]schaffen und auch durch ihn abhalten: [die] Fliegen.

Abweg, m., -es, M. -e, ein Weg, der [sich] vom rechten Wege entfernt, eig. und une[ig.] — Abwegig, E. u. U. w., Abwege enth[al]tend; Abwegs, Umst. w., vom Wege [...] Abwegsam, E. u. U. w., vom Wege [ab] liegend.

Abwehen, th. Z., durch Wehen entfernen, [ab]sondern: das Obst.

Abwehr, w., Widerstand, das, wodurch m[an] etwas abwehrt. — Abwehren, th. Z., [die] Annäherung abhalten, entfernen: das V[ieh] von der Saat, sich (mir) die Mück[en], ein Unglück; der Abwehrer, der Abwe[hr]graben (um Thiere von etwas abzuhalte[n]), das Abwehr(ungs)mittel.

1. Abweichen (von weich), 1) th. Z., d[urch] Erweichen absondern: ein Pflaster; zur [Ge]nüge weichen: das Leder; 2) unth. Z. [mit] seyn, weich werden und abfallen: das P[fla]ster ist abgeweicht.

Digitized by Google

1. Abweichen (von Weichen), unregelm. und unth. Z., sich von etwas entfernen: von der Landstraße, vom Wege der Tugend, von der Sitte, der Regel, das abgewichene Jahr, der Nordweiser (Kompaßnadel) weicht von Norden ab. — Die Abweichung; der Abweichungsfinder, s. A-zeiger; der A-kompaß, ein Kompaß, der den Grad der Abweichung der Kompaßnadel anzeigt; der A-kreis, in der Sternkunde, der Kreis, der durch beide Weltpole und durch den Punkt, wo sich das Gestirn befindet, gezogen ist, und auf dem Gleicher senkrecht steht; der A-zeiger, ein Werkzeug, die Abweichung jeder Fläche, besonders einer Sonnenuhr von einer Himmelsgegend zu finden.

Abweiden, th. Z., abfressen: die Saat.

Abweifen, th. Z., mittelst der Weife absondern; abhaspeln: das Garn von der Spindel.

Abweinen, 1) th. Z., durch Weinen erlangen: einem die Verzeihung; durch Weinen tilgen; 2) zrckf. Z., sich (mich) satt weinen, und durch Weinen entkräften.

Abweisen, th. Z., von sich wegweisen: einen, mich, dich, einen Bettler, eine Klage, die Feinde mit blutigen Köpfen, einen mit Schlägen. — Der Abweisestock, ein steinerner oder hölzerner Stock an den Wegen, Brücken, unten mit einer Radkugel versehen, um den daran fahrenden Wagen abgleiten zu lassen (Radstößer).

Abweißen, 1) th. Z., gehörig weiß machen: eine Wand; 2) unth. Z. mit haben, die weiße Farbe fahren lassen.

Abweisungsbescheid, m., Bescheid eines Richters, wodurch Jemand mit seinem Gesuch abgewiesen wird.

Abweite, w., Entfernung.

Abwelgern, th. Z., durch häufiges Anfassen und Betasten unscheinbar machen.

Abwelken, unth. Z. mit seyn, welk werden und abfallen.

Abwelle, w., M. –n, bei den Müllern, das Pfanneneisen oder Zapfenlager, worin der Zapfen der Welle läuft.

Abwendbar, E. u. U. w., was abgewendet werden kann; die Abwendbarkeit.

Abwenden, unregelm. und regelm. (s. Wenden), 1) th. Z., nach einer andern Seite wenden: den Kopf, die Augen, einen Hieb und Stich, sein Herz von einem; die Annäherung eines Übels verhüten: ein Unglück, Verdruß; 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) abwenden. — Abwendig, Umst. w., einen, mich von einer Sache machen; abgeneigt, untreu: du sollst ihm sein Gesinde nicht abwendig machen.

Abwerfen, unregelm. (s. Werfen), 1) th. Z., herunter werfen, absondern: einen, mich, dich vom Pferde, das Joch; bei den Jägern, von Hirschen und Rehböcken: das Gehörn abwerfen, auch, das Jagdzeug von den Stellstangen abnehmen, wie auch die gestrickten Maschen von dem Strickholze abstreifen. In den hohen Öfen werden die Schlacken abgeworfen (abgezogen), und in den Blechhämmern wird das überflüssige Zinn von den verzinnten Blechen abgeworfen (abgeschmelzt); im Weinbau, die jungen Stöcke abwerfen, d. i. ihnen im dritten Jahre alles Holz über der Erde wegschneiden; im Werfen übertreffen, einen, mich, dich (im Würfel- und Kegelspiel); s. eintragen, einbringen: die Stelle wirft nur hundert Thaler ab; 2) unth. Z., das Werfen der Jungen vollenden; von Hirschen, das Gehörn völlig abstoßen. — Die Abwersgabel, Werkzeug, um in hohen Öfen die Schlacken von dem Herde abzuwerfen; der A-ofen, auf den Blechhämmern ein kleiner Ofen, oben mit einer Platte, auf welchem die Abwerfspfanne mit flüssigem Zinn angefüllt befindlich ist.

Abwesend (ehedem auch das Hauptwort: das Abwesen), E. u. U. w., entfernt, auch zerstreut. — Der Abwesende; die Abwesenheit, Mangel der Gegenwart, und Zerstreutheit des Geistes; der Abwesenheitsvormund, der einem Abwesenden zu dessen Besten gesetzt wird.

Abwetten, th. Z., von einem durch Wetten erlangen: einem, mir zehn Thaler.

Abwettern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu blitzen; aufhören zu toben und zu schelten; 2) th. Z., bei den Zimmerleuten: eine Schwelle abwettern, d. i. sie schräg hauen, damit das Wasser ablaufen könne.

Abwetzen, th. Z., durch Wetzen wegschaffen und schärfen: den Rost, das Messer; dadurch abnützen.

Abwichsen, th. Z., durch Wichse glätten: die Stiefel; uneig. einen durchprügeln.

Abwickeln, th. Z., was aufgewickelt ist, losmachen: Garn, Zwirn.

Abwiegen, s. Abwägen.

Abwimmern, th. Z., durch Wimmern von einem erlangen: einem etwas.

Abwimpeln, th. Z., die Wimpel herunterlassen: den Mast.

Abwinde, w., M. –n, Werkzeug der Weber, Nähterinnen, zu Seide, Zwirn ꝛc.

Abwinden, unregelm. (s. Winden), th. Z., durch Winden abnehmen: Seide, eine Spule; hinabwinden mittelst einer Winde: Säcke.

Abwinseln, 1) th. Z., durch Winseln erlangen: einem etwas; 2) zrckf. Z., sich (mich).

Abwippen, s., in der Turnkunst, eine wippende Schwingübung, durch welche man von dem Ende des Barren den Leib rückwärts wagerecht fortstößt.

Abwirbeln, th. Z., durch Zurückdrehen den Wirbel losmachen; wirbelnd vortragen.

Abwirken, th. Z., bei den Bäckern, den Teig (ihn gut durchkneten); das Wirken, Weben vollenden: ein Stück Tuch, und in den Salzsiedereien, aufhören zu sieden; bei den Jägern, abziehen: einem Thiere die Haut: ein Reh, ein Schwein abwirken, d. i. ihm den Bauch aufschneiden und die Haut abziehen; s. zerstören.

Digitized by Google

Abwischen, th. Z., durch Wischen wegschaffen, reinigen: den Staub, einem, mir das Gesicht, die Hände; auch zrckf. Z., sich (mich) abwischen (reinigen). — Der Abwischer, -s, der etwas abwischt; ein Lammfell, um das Schreibleder (Pergament) abzureiben.

Abwittern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wittern; mit seyn, durch Wind und Wetter abgesondert werden: der Kalk wittert ab; 2) th. Z., durch den Geruch erforschen: einem etwas.

Abwitzen, th. Z., witzig machen (besser abwitzigen); witzig abfertigen.

Abwitzigen, th. Z., einen, ihn, sie. S. das vorige.

Abwölfen, unth. Z. mit haben, von den Wölfinnen, das Jungewerfen vollenden.

Abwollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die Wolle von den Fellen schaffen, abstoßen.

Abwuchern, th. Z., durch Wucher von einem erlangen: einem etwas.

Abwürdigen, th. Z., der Würde, des Werths berauben, oder sie vermindern: eine Münze, einen Menschen, sich (mich) unter das Thier (her) abwürdigen.

Abwurf, m., -es, das Abwerfen; das Abgeworfene.

Abwürfeln, th. Z., durch Würfeln abgewinnen: einem etwas; im Würfeln überstechen: einen, mich; s. abvieren.

Abwürfig, E. u. U. w., was gern abwirft: abwürfiges Pferd.

Abwürgen, th. Z., umbringen: Tauben; s. tödten überhaupt.

Abwurzeln, th. Z., die Wurzeln vom Erdreich trennen: eine Pflanze.

Abwürzen, th. Z., gehörig würzen: die Speisen.

Abwuschen, unth. Z. mit seyn, sich schnell und unbemerkt entfernen.

Abwüthen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wüthen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Wüthen entkräften.

Abzackern, th. Z., abpflügen; einem etwas abzackern, d. i. etwas ablockern.

Abzahlen, th. Z., völlig bezahlen: eine Rechnung; einem, mir, dir (nach Einigen mich, dich, s. Bezahlen); s. abstrafen: einen, ihn.

Abzählen, th. Z., Geld, die Garben auf dem Felde, sich (mir) etwas an den Fingern; zählend absondern: einem aus einer Tüte drei Thaler abzählen.

Abzahnen, 1) unth. Z. mit haben, die letzten Kinderzähne verlieren; 2) th. Z., bei den Tischlern, mit dem Zahnhobel abhobeln.

Abzanken, 1) th. Z., durch Zank erlangen: einem etwas; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abzapfen, th. Z., eine Flüssigkeit durch Lösung des Zapfens auslaufen lassen: ein Faß, Wein, Bier; uneig. einen, ihn abzapfen, d. i. ihn unverschämt um das Seinige bringen: den Unterthanen das Blut (durch harte Auflagen) abzapfen. — Der Abzapfer, -s, der abzapft, und ein Werkzeug zum Abzapfen.

Abzappeln, 1) unth. Z., sehr zappeln; sich zappelnd (in kleinen Schritten) entfernen; 2) zrckf. Z., sich, mich.

Abzasern, zrckf. Z., sich in Zasern (feinen Fäden) ablösen.

Abzaubern, th. Z., durch Zaubern wegbringen.

Abzäumen, th. Z., den Zaum abnehmen: ein Pferd.

Abzäunen, th. Z., durch einen Zaun absondern, einschließen: einen Garten; durch Ziehung eines Zauns einem, mir etwas (ein Stück Land) entziehen.

Abzausen, th. Z., durch Zausen absondern; sehr zausen: einen, ihn; sich (mich) zausen; durch Zausen in Unordnung bringen.

Abzechen, th. Z., wie Abtrinken, sich durch Zechen bezahlt machen: eine Foderung.

Abzehenten, 1) th. Z., den Zehenten absondern; durch Entrichtung des Zehenten abfinden: einen, mich, dich, den Pfarrer; 2) unth. Z., den Zehenten völlig abtragen.

Abzehren, 1) th. Z., durch Zehren vermindern: seine Geldfoderung bei Einem; nach und nach entkräften: der Kummer hat ihn abgezehrt, eine abzehrende Krankheit; 2) zrckf. Z., sich (mich) nach und nach entkräftet werden; 3) unth. Z. mit haben, abgezehrt und mager werden.

Abzehrung, w., abzehrende Krankheit (Auszehrung).

Abzeichen, s., ein natürliches Zeichen, woran man einen Menschen, ein Thier oder eine Sache erkennt, besonders ein fehlerhaftes Merkzeichen an einem Menschen, z. B. Muttermahl.

Abzeichnen, th. Z., durch Zeichen bemerken; durch Zeichnen abbilden: einen Menschen. — Die Abzeichnung, Handlung des Abzeichnens; ein gezeichnetes Bild.

Abzerren, th. Z., durch Zerren absondern: einem den Rock.

Abzetern, th. Z., mit Zetergeschrei vortragen.

Abzickeln, unth. Z. mit haben, das Zickeln, Werfen der Ziegen vollenden.

Abziehblase, w., kupferne Blase, worin gebrannte Wasser abgezogen werden. — Das Abzieheisen, bei den Gerbern, ein langes etwas gekrümmtes Eisen, womit die abgefleischten Felle rein gestrichen werden.

Abziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen absondern: einem, mir den Ring, einem Thiere das Fell; ein geladenes Gewehr, d. i. den Schuß herausziehen; uneig. seine Hand von einem abziehen, nichts mehr für ihn thun; den Hut abziehen; Saiten (von der Geige) abziehen (sie abnehmen); Bohnen abziehen, die langen Fasern absondern; Wein und Bier abziehen, es in Flaschen füllen; Branntwein abziehen (destilliren), ihn mit den kräftigen Theilen anderer Körper (Kräuter) verbinden; in Salzwerken: die Pfanne abziehen, vom Herde losmachen und ausheben; bei d

Kürschnern: ein Fell a., die Fleischseite völlig rein schaben; bei den Tischlern: die Arbeit a., sie mit der Ziehklinge glatt und glänzend machen; bei den Färbern: die Farbe a., sie aus einem gefärbten Zeuge ausfieden; bei Buch- und Kupferdruckern: einen (Durchsichts-) Bogen, eine (Probe) Platte abdrucken, überhaupt Abdrücke davon nehmen; bei den Metallarbeitern: die Stücke, welche zusammengelöthet werden sollen, abziehen, sie gerade feilen; Gewichte abziehen, sie eichen; bei den Markscheidern f. abmessen, einen Schacht an den Tag bringen, daß man am Tage weiß, wo man in der Grube bauet; bei Scherenschleifern rc. ein Messer a., das geschliffene Messer auf dem Abziehstein oder ledernen Riemen streichen; bei den Schustern: das Leder a., es mit Bimsstein abreiben; in der Kochkunst: die Suppe mit einem Ei a., ein Ei hineinschlagen. Uneig. das Gemüth von etwas entfernen: einen, mich von einem Plane, einer Partei, sich (mich) von der Welt; in der Rechenkunst, von einer größern Zahl eine kleinere wegnehmen (subtrahiren); einem von seinem Lohne etwas a.; in Gedanken absondern (abstrahiren, f. d. W.); 2) zrckf. Z., sich (mich) durch vieles Ziehen entkräften; von den frisch gedruckten Bogen, die beim Pressen die Schwärze fahren lassen; f. sich (mich) zurückziehen; 3) unth. Z. mit seyn, sich entfernen: der Feind zog ab, und uneig. mit Schimpf und Schande abziehen, mit einer langen Nase; vom Gesinde, aus dem Dienst ziehen, und sich überhaupt mit Hab und Gut aus einem Orte entfernen (wegziehen). — Der Abzieher, -s, der abzieht, oder etwas abzieht; in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der ein Glied vom andern abzieht (entfernt); die Abziehfeile, bei den Metallarbeitern, um die zusammengelötheten Stücke gerade und glatt zu feilen; der A-muskel, in der Zergliederungskunst, der Muskel, durch den die Glieder auswärts oder seitwärts bewegt werden; der A-stein, ein feiner Schiefer, um Schneidewerkzeuge mit Baumöl abzuziehen; das Abziehungsvermögen, f. Abstractionsvermögen; die Abziehzahl, in der Rechenkunst, die Zahl, die von einer größern abgezogen werden soll (Subtrahend); das A-zeug, das zum Abziehen des Branntweins gehörige Geräth.

Abzielen, 1) unth. Z. mit haben, auf einen Zweck hingerichtet seyn; 2) das zielt auf nichts Gutes, auf mich ab.

Abzimmern, th. Z., fertig zimmern, und durch Zimmern mit der Axt absondern.

Abzirkeln, th. Z., mit dem Zirkel abmessen.

Abzittern, unth. Z., zitternd abfallen.

Abzitzen, th. Z., durch Zitzen, Saugen absondern, und dadurch entkräften.

Abzotteln, 1) th. Z., f. abzausen; 2) unth. Z. mit seyn, sich zottelnd entfernen.

Abzucht, w., M. -züchte, eine Zucht von Thieren, die von einer gewissen Gattung abstammen; in den Hüttenwerken, viereckige Röhren, die unter den Schmelzöfen und Treibherden kreuzweise angelegt werden, damit die im Ofen befindliche Feuchtigkeit hinein- und dadurch ablaufe.

Abzüchtigen, th. Z., gehörig züchtigen: einen, mich, dich.

Abzug, m., -es, M. -züge, Handlung des Abziehens; nach Abzug der Kosten, Abzug des Feindes, des Gesindes, der Unterthanen aus dem Lande; uneig. vom Rauch; im Rechnungswesen das, was abgezogen wird: ich kann mir keinen Abzug gefallen lassen, daher f. Rabatt und f. Tara (f. d. Wörter); in den Hüttenwerken, die Schlacken und die Haut des flüssigen Metalls; in den Buchdruckereien, ein Bogen, der zur Probe abgezogen wird; das Werkzeug, welches zum Abziehen dient, z. B. in den Hüttenwerken; an den Schießgewehren, das kleine Eisen unten am Schlosse, womit der Hahn abgedrückt wird (Abdruck); der Fall des Wassers, wodurch der Abfluß desselben befördert wird. — Zusammensetzungen sind: das Abzugsblech an den Gewehren, welches in den Schaft unter dem Schlosse eingelassen ist, und in welchem der Abzug spielt; der A-bogen, in den Buchdruckereien, der Probe- (Correctur-) Bogen; der A-brief, ein Schein, womit der Leibeigene beweiset, daß er mit Bewilligung seiner Herrschaft abgezogen sey; das A-faß, bei den Wachslichtziehern, ein kupfernes und verzinntes Gefäß, um das geschmolzene Wachs aus dem Kessel abzuziehen; die A-freiheit, die Freiheit, aus einer Gerichtsbarkeit ohne Abzugsgeld ziehen zu dürfen; der A-graben, durch welchen stehendes Wasser abgeleitet wird; das A-kupfer, Kupfer, welches aus der zweiten Art der Garschlacken, Abzug genannt, durch das Schmelzen gewonnen wird; die A-predigt, f. Abschiedspredigt; das A-recht, das Recht der Obrigkeit, von denen, die aus dem Lande ziehen, Abzugsgeld zu erheben; die A-schlakke, in den Hüttenwerken, diejenigen Schlakken, die vom geschmolzenen Metall abgezogen werden, und noch erzhaltig sind; das A-schlackenblei, das Blei, welches durch das Schmelzen der Abzugsschlacken gewonnen wird; die A-schnalle, bei den Uhrmachern, eine Art Vorfall, welchen das Minutenrad in die Höhe hebt; die A-zahl in der Rechenkunst, die Zahl, von welcher eine kleinere abgezogen wird (Subtrahendus); die A-zeit, Zeit, zu welcher das Gesinde abzuziehen pflegt.

Abzupfen, th. Z., durch Zupfen absondern: Seide.

Abzwacken, th. Z., einem, ihm, ihr etwas, das Seinige, abdringen.

Abzwängen, 1) th. Z., sich einer zwängenden Sache entledigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Zwanganthun ermüden.

Abzwecken, 1) unth. Z. mit haben, zum Zweck haben: dies zweckt auf dein Bestes ab; 2) unth. Z., durch Ausziehen der Zwekken losmachen.

Digitized by Google

Ábzwicken, th. Z., durch Zwicken, mit der Zange, absondern, losmachen.

Ábzwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel losmachen: Äpfel.

Ábzwingen, th. Z., durch Zwang erlangen: einem, mir etwas, ein Geständniß.

Ábzwitschern, th. und zrckf. Z., ein Liedchen zwitschernd vortragen, sich dadurch ermüden.

*A. C. f. anno Christi, im Jahre Christi, s. Abbreviatur.

*a. c. f. anni currentis, im laufenden Jahre, s. Abbreviatur.

*Acācie, w., der Acācienbaum, das A-holz, s. Schotendorn.

*Academīe, w., M. -en, f. Universität und überhaupt, höhere Lehranstalt f. Künste und Wissenschaften: Gelehrten- oder Künstlerverein; Acadēmisch, E. w., ein academischer Lehrer; Academist, m. -en.

*Acatholicus, m., ein Nichtkatholik.

*Accént, m. -es, M. -e, Sylbenton, Tonzeichen, Redeton, auch Aussprache; die Accentuatiōn, Betonung; Accentuīren, betonen (s. auch Ton).

Anm. Man hat einen Wort- und Redeaccent (Wort- und Redeton). Jener besteht in der größern Erhebung der Stimme, wodurch in den einsylbigen Wörtern ein Buchstab hervorgehoben wird, z. B. án, kám, und in den mehrsylbigen die Stamm- oder Hauptsylbe, z. B. vergēben, lēhren, únrecht. Der Redeaccent aber hebt in einer Reihe von Vorstellungen die Hauptvorstellung heraus, z. B. er sagte es dir, nicht mir. In der Tonkunst ist Accent eine Art zu singen oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgedrückt wird, schon die nächst darüber oder darunter stehende hören läßt (Vorschlag).

*Acceptābel, annehmlich, annehmbar.

*Acceptánt, m., M. -en; die Acceptatiōn; Acceptīren. S. Wechsel.

*Accéß, m., -cesses, Zutritt, Zugang. Accessībel, zugänglich. Accessist, -en, M. -en, ein in einer Gerichtsbehörde angestellter, unbesoldeter Arbeiter, der bei Erledigung einer Stelle die erste Anwartschaft darauf hat; Accéssit, s., der zweite Preis bei einer aufgegebenen Preisfrage; Accessōrisch, zugehörig, beifällig.

*Accidéns, s., zufällige Einnahme in einem Amte; Accidentéll, zufällig; Accidénzien, Nebeneinkünfte, Nebengefälle.

*Accīse, w., Zehrungssteuer, Waarensteuer; die Anstalt, wo diese Steuer entrichtet wird. Davon viele Zusammensetzungen und Ableitungen: Accīse-Bediente, Accīse-Rath, Accīsbar (steuerfähig), Accīsfrei (steuerfrei) rc.

*Acclamatiōn, w., Zuruf, Beifall.

*Accommodābel, anwendbar.

*Accommodatiōn, w., M. -en, Anpassung, Anwendung, Bequemung, Gefügigkeit.

*Accommodemént (spr. -mang), s., Vergleich, Übereinkunft, Bedienung, Bewirthung.

*Accommodīren, sich (mich) bequemen, sich fügen, übereinstimmig machen.

*Accompagnemént (spr. -mang), s., Begleitung, Mitspiel; accompagnīren, begleiten, mitspielen.

*Accórd, m., Einklang, Einstimmung; Vergleich, Vertrag; Accordīren, einklingen, zusammenstimmen, übereinstimmen; bewilligen, einigen, bedingen; d'accórdo, übereinstimmend, richtig.

*Accouchemént (spr. -mang), s., Geburtshülfe, Entbindungskunst, Entbindung; Accoucheūr, m., Geburtshelfer, Hebarzt; Accouchīren, entbinden, eine Frau; Accouchīr-Haus, -Stuhl rc.

*Accreditīren, beglaubigen, in Ansehen bringen: accreditīrt, beglaubigt, bevollmächtigt: ein accreditirter Gesandter; angesehen, angeschrieben, vielgeltend.

*Accrochīren (spr. -schiren), sich an etwas, an eine Sache stoßen, abhangen.

*Accurāt, genau, richtig, ordentlich; Accuratésse, Genauigkeit, Pünktlichkeit.

*Accusativ, in der Sprachlehre, der vierte Fall, Anklagefall.

Ách, Empfindungslaut, bei Schmerz, Freude, Verwunderung und Bedauern, kann mit allen Fällen verbunden werden. Zuweilen als Hauptwort gebraucht.

*Achāt, m., nach Einigen Agāt, ein durchsichtiger, feiner Hornstein, sehr hart und von schönen Farben. Die Achātgalle, ein vom Achat verschiedener Stoff, der ihn zuweilen umgibt, und sich davon trennen läßt; der A-kiesel, ein bräunlicher Achat mit gelblichen, braunen rc. Streifen, in Ägypten heimisch; die A-muschel, jede Muschelart, die den Glanz und die Farbe eines geglänzten Achats hat. Eben so A-schnecke.

*Ácheron, in der Fabellehre, ein Fluß in der Unterwelt.

*Achromātisch, farbenlos.

Achse, auch (wie im Lat.) Axe, w., M. -n, walzenförmiges Querholz, um dessen Ende sich die Räder bewegen, oft f. Wagen selbst: zur Achse; in der Größenlehre, jede gerade Linie, die durch den Mittelpunkt eines Körpers gedacht wird: Erdachse. Das Achse... sen, s. Achsenblech.

Áchsel, w., M. -n, der oberste Theil des Armes, der zum Tragen dient. Sprichw.: auf beiden Achseln tragen (es mit Keinem verderben wollen); etwas auf die leichte Achsel nehmen (unbedeutend ansehen); einen über die Achsel ansehen (ihn verachten); die Achseln zucken (Bedenklichkeit oder Bedauern äußern). — Die Áchselader, s. ...schlagader; das A-band, bei Offizieren (Epaulette), Soldaten, Bedienten und ...len, die ein ausgezeichnetes Dienstkleid tragen; das A-bein, das obere, in das Schulterblatt gefügte Armbein; die A-blutader, die das Blut von der Achsel zum Herzen zurückführt; die A-drüsen, Drüsen, welche in der Achsel liegen; die A-drüsenschlagader, die vierte äußere Brustschlagader, die aus der A-schlagader entspringt; die A-feder,

Digitized by Google

den Enten, die steifen Federn unter der Achsel; der A-fleck, schmaler Streifen am Hemde, vom Halsbande bis zum Anfang des Ärmels; das A-hemde, Weiberhemde ohne Ärmel, bloß mit Achselstücken; das A-kleid, auch A-tuch, Kleidungsstück von Leinwand, das die Priester der Röm. Kirche beim Messelesen auf Kopf und Schultern tragen; der A-knochen, s. A-bein; die A-naht, an Kleidungsstücken die Naht über der Achsel; die A-ranke, in der Pflanzenlehre, die Ranke, die aus dem Winkel der Blätter entspringt; Achseln, unth. Z., auf beiden Achseln tragen, d. i. heucheln; Ächseln, th. Z., bei den Zimmerleuten, dem Zapfen an einem Stiele, der auf dem Ende einer Schwelle steht, nicht die ganze Breite des Stieles lassen, so daß das Zapfenloch in der Schwelle noch etwas vom Ende derselben entfernt seyn kann; die A-nerve, ein Nerve, der aus dem Armgeflecht entspringt, und sich in der Achselgegend verbreitet; die A-röhre, s. A-bein; die A-schlagader, die das Blut nach der Achsel führt; die A-schnur, auf der Achsel zum Festhalten eines Trageriemens befestigt, auch s. Epaulette; das A-seil, s. Tragseil, beim Fortschieben eines Karrens; der A-streifen, s. A-fleck; das A-stück, bei den Mannsröcken der Theil derselben über die Achseln; der A-träger, die A-trägerei, ein Heuchler, Heuchelei; die A-troddel, s. Epaulette; das A-tuch wie A-kleid; das A-zucken und der A-zucker, einer, der die Achseln zuckt.

Achsen, th. Z., mit Achsen versehen; das Achsenblech, die eisernen Bleche, die oben und unten an die Achse befestiget werden; der A-einschnitt, beim Geschützwesen, ein Einschnitt in den Wänden des Kanonengestells, um dieses auf der Achse zu befestigen; das A-eisen wie A-blech; das A-geld, Abgabe vom Fuhrwerk; der A-nagel, s. Linse; der A-riegel, in der Geschützkunst, der vorderste von den zwei hölzernen Riegeln, wodurch die Wände des Kanonengestells zusammen gehalten werden; der A-ring, einer der eisernen Ringe an der Achse; das A-schartenloch, in der Geschützkunst, ein Einschnitt auf der Achse der Kanone, um sie auf ihrem Gestell zu befestigen; die A-schiene, wie A-blech; die A-schmiere, Wagenschmiere; der A-stoß, der Stoßring an der Achse; die A-linie, die Linie durch den Mittelpunkt eines Körpers; der Achspunkt, in der Größenlehre, einer der beiden Endpunkte der Achse; der A-strich, wie A-linie.

1. Acht, unveränd. Zahlw., auch als Hauptw. die (Zahl) Acht, und die Achte. Im gemeinen Leben: es schlägt achte st. acht, mit Achten fahren st. mit acht Pferden.

2. Acht, w., gewöhnlich ohne Geschlechtsw. f. Beobachtung, Bemerkung, Aufmerksamkeit, Sorgfalt: einen, mich, etwas in Acht nehmen, Acht haben, geben, aus der Acht lassen, fallen, sich (mich) vor einem in Acht nehmen.

3. Acht, w., Verfolgung eines Verbrechers auf richterlichen Befehl; Ausbannung aus einem Staate: einen in die Acht thun, erklären.

Ächt, s. Echt.

Achtbar, E. u. U. w., Ansehen habend; die Achtbarkeit (beide unveraltet).

Achtbätzner, m., eine Münze von acht Batzen, deren zwei auf einen Reichsgulden gehen.

Achtbeinig, E. u. U. w., acht Beine habend.

Achtblumig, E. u. U. w., acht Blumen tragend.

Achtbrief, m., obrigkeitl. Bekanntmachung, durch welche Jemand in die Acht erklärt wird.

Achtdraht, m., Name eines groben Tuches.

Achte, Ordnungszahlw.: der achte Tag.

Achte, w., s. Acht 1. In der Tonkunst der Umfang von acht Tönen (Octave).

Achtehalb, unbeugs. Zahlw.: achtehalb Groschen.

Achteck, s., -es, M. -en, ein Körper oder eine Zeichnung mit acht Ecken; Achteckig, E. u. U. w., was acht Ecken hat.

Achtel, s., -s, der achte Theil eines Ganzen: ein Achtel Wein; in der Tonkunst, eine geschwänzte und einmahl gestrichene Note, deren acht auf eine ganze Note gehen; Benennung verschiedenen Gemäßes: Achtel Holz; in den Bergwerken, der vierte Theil einer Schicht, der acht Kuxe in sich begreift; der achte Theil eines Bogens: ein Buch in Achtel, besser in Achtelform oder Achtelgröße (Octav).

Achtelform, w., Achtelgröße, w., s. Achtel. Achtelkreis, m., in der Sternkunde, ein Werkzeug, welches einen Zirkelausschnitt bildet, dessen Bogen der achte Theil des ganzen Zirkels oder 45 Grade ist (Octant).

Achteln, th. Z., in acht Theile theilen.

Achten, 1) th. Z., seine Sinne und Gedanken auf etwas richten, mit auf oder dem zweiten Fall: er achtet auf mich, meine Rede, meiner Worte nicht; dafür halten: er achtet es für eine Schande, er achtet ihn klug, und mit Bestimmung des Werths: etwas hoch, für nichts achten; Werth auf etwas legen: er achtet den Verlust, den Schmerz nicht, kein Ansehen der Person, des Lebens nicht; 2) zrkf. Z., sich nach etwas achten und es befolgen: achte dich danach.

Ächten, th. Z., in die Acht erklären, einen, ihn; daher ein Geächteter.

Achtens, unbeugs. Ordnungszahlw., zum achten.

Acht-Ender, m., -s, ein Hirsch, dessen Geweih acht Enden hat.

Achtenswerth, E. u. U. w., werth, geachtet zu werden.

Achtenswürdig, wie das vorige.

Achter, m., -s, ein Ganzes, das aus acht Theilen besteht, z. B. eine Münze, die acht Pfennige, acht Groschen enthält; s. Acht-Ender.

Achtering, m., im Östreichischen, ein Weinmaß, das so viel als ein Maß oder vier Seidel ist.

Achterlei, unbeugs. Zahlw., von acht verschiedenen Arten.

Digitized by Google

Achtersleute, s. Achtsmann.
Achterstück, s., beim Schiffbau die Hölzer, mittelst welcher die Planken an dem Hintertheile eines Schiffes befestigt werden.
Achtfach, beugs. Zahlw., acht Mahl genommen.
Achtfällig, E. u. U. w., in die Acht verfallen.
Achtfältig, wie achtfach.
Achtflach, s., -es, ein Körper, der acht Seiten hat (Octaëdron).
Achtfüßig, E. u. U. w., was acht Füße hat, auch, was acht Fuß lang ist.
Achtgeber, m., Person, die auf etwas Acht gibt.
Achtgröschenstück, s., Geldstück, das acht Groschen hat.
Achthaber, m., -s, so viel als Aufpasser.
Achthundert, Zahlw., hundert acht Mahl; Achthundertste, Ordnungszahlw.
Achthalber, m., -s, ein Ganzes, das achtehalb Theile von einer andern Größe enthält, der Name eines Zweigroschenstücks, das 7½ Preuß. Kupfergroschen enthält.
Achtig, was für etwas zu achten ist, nur in Zusammensetzungen: glassteinachtig.
Achtjährig, E. u. U. w., was acht Jahre ist, dauert.
Achtjährlich, E. u. U. w., was alle acht Jahr geschieht.
Achtkantig, E. u. U. w., was acht Kanten hat.
Achtklang, m., s. Octave.
Achtlos, E. u. U. w., ohne Acht, Aufmerksamkeit, Sorgfalt; die Achtlosigkeit, M. -en.
Achtmahl, unbeugs. Zahlw., zu acht Mahlen; Achtmahlig, beugs. Zahlw., was acht Mahl wiederholt.
Achtmann, m., M. -männer, u. -leute, das Glied einer Gesellschaft von acht Personen; in einigen Orten, z. B. in Halle s. Kirchenvorsteher; Achtmännerig, E. u. U. w., aus acht Männern bestehend.
Achtmonatig, E. u. U. w., was acht Monat dauert. — Achtmonatlich, was alle acht Monat geschieht; häufig aber auch s. achtmonatig.
Achtpfenniger, m., -s, wie Achter.
Achtpfünder, m., -s, ein Geschütz, das eine acht Pfund schwere Kugel schießt, und ein Gewicht von acht Pfund; Achtpfündig, E. u. U. w., acht Pfund schwer.
Achtsam, E. u. U. w., aufmerksam, seine Vorstellungen nur auf den jedesmahligen Gegenstand richtend: auf eine Sache, ein achtsamer Mensch. Die Achtsamkeit.
Achtsbrief, m., wie Achtbrief.
Achtschatz, m., in den Rechten das Geld, womit sich Jemand von der Acht loskauft.
Achtschildig, E. u. U. w., von Edelleuten, die acht Ahnen haben.
Achtschilling, m., wie Achtschatz.
Achtseitig, E. u. U. w., was acht Seiten hat.
Achtserklärung, w., feierliche Erklärung in die Acht, und die Schrift, in der es geschieht. — Achtshandel, m., der gerichtliche Handel, der einer Achtserklärung vorher geht.

Achtsylber, m., -s, Wort von acht Sylben (Octosyllabum).
Achtsmann, m., M. -männer, u. -leute, Beisitzer in einem Gericht; gerichtlicher Schätzer (Taxator).
Achtspännig, E. u. U. w., mit acht Pferden bespannt.
Achtsspruch, m., s. Achtsurtheil.
Achtstrahl, m., eine Art geritzter Seesterne mit acht Strahlen (Octactis).
Achtstündig, E. u. U. w., acht Stunden dauernd. — Achtstündlich, was alle acht Stunden geschieht.
Achtstündner, m., -s, in den Bergwerken, diejenigen Bergleute, die acht Stunden in der Grube arbeiten; eine große Sanduhr, die acht Stunden läuft, und nach welcher sich die Bergleute richten.
Achtsurtheil, s., Urtheil des Richters, durch welches Jemand in die Acht erklärt wird.
Achttägig, E. u. U. w., was acht Tage dauert. — Achttäglich, was alle acht Tage geschieht.
Achttagsuhr, w., die nur alle acht Tage aufgezogen wird.
Achttheil, s. Achtel. — Achttheilig, E. u. U. w., aus acht Theilen bestehend.
Achtton, m., s. Octave.
Achtung, w., Acht, Aufmerksamkeit, mit geben: Achtung auf etwas, auf einen Menschen, auf dich, ihn, eine Sache geben; auch bloß als Ausruf: Achtung! (In diesen Redensarten ohne Geschlechtswort); Urtheil und Äußerung über die Verdienste Anderer: Achtung vor einem, mir, dir, und: gegen einen haben, hegen; s. Beachtung, Befolgung: zu eurer Nachricht und Achtung. — Achtungsvoll, E. u. U. w., voll Achtung. Hiernach erklären sich von selbst: A-werth, A-widrig, A-würdig, sämmtlic E. u. U. w.
Achtwöchentlich, E. u. U. w., was alle ach Wochen geschieht.
Achtwöchig, E. u. U. w., was acht Woche dauert.
Achtzehn, ein unbeugs. Hauptzahlw., acht un zehn, allein und in Zusammensetzungen mit jäh rig, monatig, stündig, tägig, wöchi — Der Achtzehn-Ender, -s, ein Hirsc dessen Geweihe achtzehn Enden hat; der Ach zehner, -s, ein Ganzes, das achtzehn Thei enthält, in Preußen ein Geldstück von 1 Preuß. Gr.; ein Wein vom Jahre 1818 he Achtzehnerlei, unbeugs. Zahlw., von ac zehn Arten; der Achtzehnpunkt, Art So nenkäfer mit gelben Flügeldecken, auf welch 18 schwarze Punkte sind; Achtzehnte, beu Ordnungszahl: der achtzehnte Theil; den Bergwerken ist das Achtzehnte der 1 Theil, den der Landesherr von tief ausgeb ten Zechen statt des gewöhnlichen neunten hält; das Achtzehntel, -s, der 18te Th eines Ganzen; Achtzehntens, unbeugs. O nungszahlw., zum achtzehnten; der Achtzeh tropf, -es, ein Sonnenkäfer mit rothen F

Digitized by Google

gefleckten, die mit 18 großen Punkten, wie Tropfen, bezeichnet sind.

Achtzeilig, E. u. U. w., was aus acht Zeilen besteht.

Ächzen, unth. Z., Seufzer ertönen lassen.

Achtzig, unbeugs. Hauptzahlw., zehn Mahl acht; Achtzigjährig; der Achtziger, -s, Glied eines Ganzen (einer Gesellschaft), das aus 80 Theilen besteht; eine Person, die 80 Jahre alt ist; etwas, das im J. 1780 gemacht, gewachsen (z. B. Rheinwein) ist; Achtzigste, Ordnungszahl von achtzig; das Achtzigstel, -s, der 80ste Theil eines Ganzen; Achtzigstens, unbeugs. Ordnungszahlw., zum achtzigsten.

Acker, m., -s, M. Äcker, Verkl. w. Äckerchen, s. auch Äckerlein, ein angebautes Feld, auch im Zustand der Brache; der Boden desselben in Ansehung seiner Beschaffenheit: fetter, sandiger Acker; ein Flächenmaß, so viel Land bedeutend, als in einem Tage umgepflügt werden kann; in einigen Gegenden s. Morgen. — Die wichtigsten Zusammensetzungen und Ableitungen, von denen sich viele selbst erklären, sind: der Ackerälteste, Vorsteher der Ackergilde in kleinen Städten; der A-andorn, s. Andorn; die A-arbeit; Ackerbar, was als Acker angebaut werden kann; der Ackerbau, Anbau des Ackers, die Kunst, den Ackerbau zu treiben; der A-bauer; die A-baugesellschaft (ökonomische Ges.); die Ackerbeere, s. Brombeere; das A-beet, der Theil eines Ackers zwischen zwei ausgestrichenen Furchen, der in der Mitte, der ganzen Länge nach, eine Erhöhung hat; die A-bestellung; die A-bohne, s. Saubohne; das A-buch, Buch, worin alle liegende Gründe eines Ortes verzeichnet sind (Catastrum); der A-bürger, Bürger, der sich zugleich vom Ackerbau nährt; die A-distel, Haferdistel, Schartenkraut; die A-drossel, eine Drossel mit schwarzem Leibe, rosenrothem Brust und einem Federbusche; der A-ehrenpreis, eine Art Ehrenpreis mit blaßblauen Blumen; die A-eichel, s. Erdnuß; der Ackerer, der Ackerbau treibt; die Ackererde; das A-fadenkraut, s. A-ruhrkraut; das A-feld, ein aus Äckern bestehendes Feld; das A-filzkraut, s. A-ruhrkraut; die A-fleischblume, s. A-kuhweizen; der A-frauenmantel, s. Ackerohmkraut; der A-frohn, Flurschütze, Feldläufer; die A-frohnen, Frohndienste, die zur Bestellung des Ackers geleistet werden müssen; der A-fuchsschwanz, Grasart mit aufrechten Halmen, die glatte und kahle Ähren tragen; die A-galle, ein unfruchtbarer Strich auf einem Acker; die A-gänsedistel, auch große Gänsedistel und Ackersaudistel, mit fast schirmförmig stehenden borstigen Blumenstielen und langen Blättern; der A-gauchheil, Art des Gauchheils, die auf Brachäckern wächst, roth und blau blüht und unter vielen Namen (Gauchheil, Korallenblümlein, rothe Miere, Zeisigkraut rc.) vorkommt; der A-gaul, schlechtes Pferd, das zum Ackerbau gebraucht wird; das A-gefilde, dichterisch s. Acker; das A-geld, welches der Grundherrschaft entrichtet wird, auch s. Ackerlohn; das A-geräth und die A-geräthschaft; das A-gericht, welches über Feldstreitigkeiten entscheidet; das A-geschirr, Geräth; das A-gesetz; das A-gevierte, ein viereckiges Stück Ackerland; die A-gilde, s. Ackerinnung; das A-gras, Name des Ackerhornkrautes; das A-grindkraut, Art Grindkraut mit vierspaltigen, gestrahlten Kronen, in Querstücke getheilten Blättern, und einem mit steifen Borsten besetzten Stamme; der A-hahnenfuß, Art Hahnenfuß, dessen obere Blätter doppelt aus gleich breiten Blättern zusammengesetzt sind; die A-hauhechel, Art des Hauhechelkrauts (kommt unter vielen Namen vor); das A-heu, welches von Brachäckern gewonnen wird; der A-hof, Vorwerk, zu welchem Ackerland gehört; der A-holunder, s. Attich; das A-holz, Name der Busch- und Laubhölzer; das A-hornkraut, Art Hornkraut mit schmalen, lanzenförmigen Blättern; das A-huhn, s. Rebhuhn; das Äckerig, Eichel; die A-innung, Innung der Ackerbürger; die A-kamille, Kamillenart; das A-kannenkraut, Art Kannenkraut; der A-klee, Hasenklee; die A-klette, Name der kleinen oder Spitzklette; der A-knecht; der A-knoblauch, Art Knoblauch mit purpurfarbigen Blumen; der A-kohl, Name des Rainkohls, ferner des wilden Senfs und auch des Hederichs; die A-krähe, die gemeine Saatkrähe; das A-kraut, Name der Bachbohne; der A-krebs, s. Erdgrille; der A-kuhweizen, Art Kuhweizen mit lockern Blumenähren; das A-kummet, ein mit Leinewand überzogenes Kummet der Ackerpferde; das A-land, Gegensatz von Gartenland; der A-lattich, s. Feldlattich; die A-lehne, ein kleiner Hügel auf den Äckern; die A-leine, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge gelenkt werden; die A-lerche, gemeine Feldlerche; der A-lohn; die A-mähre, schlechtes Ackerpferd; der A-mann und A-smann, M. -leute, ein Mann, der den Ackerbau versteht und treibt, auch ein Vollbauer, zum Unterschiede von Halbbauer; das A-männchen, Name der gemeinen Bachstelze, auch der hochrothen Erdmilbe; das A-maß, Maß, nach welchem die Felder ausgemessen werden; die A-maus, Feldmaus; der A-mennig, s. Odermennig; das A-messer, ein in Italien erfundenes Werkzeug, womit man ohne Zugvieh pflügen kann; der A-mohn, Mohnart mit länglichen Samenkapseln; die A-münze, Feldmünze und auch eine Art des wilden Bienenkrauts; Ackern, unth. Z., pflügen u. viel und mühselig arbeiten; das A-nelkengras, auch A-nägleingras, eine Grasart; der A-nept, Art Bienenkraut; die A-nessel, Name der tauben Nessel und der Hanfnessel; die A-nuß, Erdnuß; das A-nußwasser, ein aus der Ackernuß bereitetes Was-

Digitized by Google

ser; das A-ohmkraut, eine Art des Ohmkrautes; das A-pferd; der A-rain, ein Rain zwischen zwei Äckern; die A-raute, Name des Erdrauchs; das A-recht; A-reich, E. u. U. w., reich an Äckern; der A-rettig, eine zum Geschlecht des Rettiges gehörige Pflanze, gewöhnlich Hederich; das A-ried, ein sumpfiger, mit Rohr und Binsen bewachsener Platz auf einem Acker; das A-riedgras, Art Schmielen, mit langen, innerlich scharfen, äußerlich glatten Blättern; die A-ringelblume, Art Ringelblume; der A-rittersporn, Feldrittersporn; das A-ruhrkraut, Art Ruhrkraut mit büschelförmigem Stamme; der A-salat, Feldlattich; die A-saudistel, Ackergänsedistel; der A-sauerampfer, Name des Schafampfers; die A-schmiele, s. A-riedgras; der A-schnabel, Name des kleinen Storchschnabels; die A-schnalle, s. A-riedgras; die A-schnecke, Feldschnecke; die A-scholle, Erdscholle; der A-schwarzkümmel, Feldschwarzkümmel; der A-schwertel, der gemeine Schwertel; der A-senf, Art wilden Senfs; der A-smann u. A-mann; der A-spargel (spergel), Art Spark, gutes Viehfutter; das A-sternkraut, s. A-waldmeister; die A-steuer, Hufensteuer; das A-straußgras, s. Windhalm; der A-tag, der Tag, an welchem zur Frohne geackert wird; der A-theil, in den Bergwerken so viel als Erbtheil oder Erbkux, d. i. der dem Grundherrn frei gebaut wird; der A-trappe, der gemeine große Trappe; die A-trespe, Art Trespe; der A-umsatz, Vertauschung eines Ackers gegen einen andern, Koppelwirthschaft, auch Abwechselung der Felder in der Bewirthschaftung, wofür auch A-umschlag gesagt wird; das A-vieh; die A-viole, s. Frauenspiegel; der A-vogel, s. Feldläufer; der A-vogt, Feldläufer, auch Aufseher über Fröhner und Feldarbeiter; die A-wage, Werkzeug, die Tiefe der Furchen zu messen; der A-waldmeister, Art Waldmeister, der auf Äckern wächst; die A-walze, große und schwere Walze, die Erdklöße zu zerdrücken; der A-weg, Feldweg; der A-werbel, Name der Maulwurfsgrille; das A-werk, Ackerarbeit, auch Ackerhof; das A-werkzeug, die A-wiese, Feldwiese; das A-wesen, Landwirthschaft; die A-winde, Art Winde mit pfeilförmigen Blättern; der A-windhalm, Name der Ackerschmiele; der A-wurm, Name des Engerlings; die A-wurz, Name des Kalmus, auch der Blutwurz; der A-zins, Pachtgeld von Äckern, oder Zins von zinsbarem Acker; die A-zwiebel, ein Zwiebelgewächs, Feldzwiebel, Vogelkraut rc.

*Acolūth, Altardiener, Meßgehülfe, Meßner.

*A conto, bei Kaufleuten, auf Rechnung.

*A costi, alt-kaufmännisch, dort, an dem Orte, wohin geschrieben ist.

*Acquiescīren, sich beruhigen, es dabei bewenden lassen.

*Acquirīren, erlangen, erwerben, gewinnen.

*Acquis, m., Geschicklichkeit, Fertigkeit.

*Acquīt, Schein, Bescheinigung, Quittung; Aussatz oder Aussetzestoß beim Balltafelspiel.

*Acquisitiōn, w., Erwerbung, Erwerb, Anschaffung, das Erworbene, Fund.

*Acroamātisch, was gehört werden kann: ein acroamatischer Beweis, d. i. der durch Vernunftbegriffe geführt wird, im Gegensatz des demonstrativen Beweises, der auf mathematischen Gründen beruht.

*Acrōstichon, s., ein Gedicht, in welchem die Anfangsbuchstaben der Verse einen oder mehrere Namen enthalten, Namengedicht.

*Act, m., öffentliche, feierliche Handlung, überh. Handlung, That; im Schauspielwesen, Aufzug; Schulredeübung.

*Acte, w., Verhandlung, Urkunde, Beschluß (des englischen Parlaments).

*Acten, nur in der Mehrheit, in der Einheit Actenstück, gerichtliche Verhandlungen, schriftliche Rechtsverhandlungen, Streitschriften. Acta privāta, Privatacten; A. manuālia, Handacten (für die Parteien od. deren Anwalt); A. inrotulāta, geschlossene, eingeheftete Acten; ad Acta legen, etwas den Verhandlungen beifügen; Actenmäßig, den schriftl. Verhandlungen gemäß.

*Acteur (spr. töhr), m., Schauspieler.

*Actie, w., eine gewisse Summe Geldes, die von einer Person, Actionär, zu einem Handlungsgeschäft oder anderem Unternehmen, gegen einen gewissen Ertrag, gegeben wird. Darüber erhält man ein Papier, Antheilschein, Stockszettel, welches man wieder verhandeln kann, woraus der Actienhandel entsteht.

*Actiōn, w., Handlung, Gefecht, Handgemenge; Geberdensprache.

*Actionāir, Besitzer von Actien (s. d. W.).

*Actīv, E. u. U. w., thätig, rüstig, betriebsam. — Actīva, kaufmännisch, Vermögenszustand, es sey in Geld, Waaren oder in ausstehenden Foderungen, im Gegensatz der Passiva; der Activ-Handel, derjenige Handel in welchem eigene Natur- und Kunsterzeugnisse ausgeführt, und dagegen Geld oder rohe Waaren eingebracht werden, im Gegensatz des Passiv-Handels; Actīva sind auch thätige Zeitwörter, die, wie loben, lieben, ehren, den vierten Fall regieren. Man erkennt das Activum oder thätige Z. sehr leicht daran, daß man einen leidenden Zustand daraus bilden kann, z. B. ich werde gelobt, geliebt. Die Activität, Thätigkeit, Geschäftigkeit.

*Actrīce, w., Schauspielerinn.

*Actuārius, m., Amts- oder Gerichtsschreiber.

*Actuell, E. u. U. w., wirklich, gegenwärtig, jetzig; Actuellement (spr. -mang), jetzt, wirklich, gegenwärtig.

*Actum, geschehen, verhandelt; a. u. s. (Actum ut supra), Unterschrift in Urkunden und gerichtlichen Verhandlungen, geschehen zu der oben gemeldeten Zeit.

*Actus ministeriales, geistliche Amtsverrichtungen (Taufe, Abendmahl).

*Acūstik, w., die Lehre vom Ton und Sch[...]

Digitized by Google

Gehörlehre; Acústisch, was den Regeln dieser Lehre gemäß ist; Acústicon, Hörrohr.

*A. D., anno domini, im Jahre des Herrn.

*Adäquāt, passend, angemessen.

*Adāgio, sehr langsam.

Ādam, Name des ersten Menschen. Der alte Adam, d. i. die Erbsünde; den alten A. ausziehen, d. i. das Böse ablegen. — Der Ādamsapfel, Art Zitrone, größer und dunkler als die Pomeranzen; der erste und größte Knorpel der Luftröhre, welcher an der Kehle vorragt; die Ādamsfeige, Name der kleinen Indischen Feige, auch Maulbeerfeige; das A-holz, ein schwarzes, festes Holz, das im südlichen Rußland in der Erde gefunden wird; A-kind, A-sohn, d. i. schwacher Mensch.

Ādder, w., ein bösartiges Kind, besonders Mädchen.

Addīren, hinzufügen, hinzurechnen, zusammenrechnen; das Additamént, Zugabe, Zusetz, Anhang; die Additiōn, Hinzufügung, Zusammenrechnung; Additionāl, zusätzlich; Additional-Gesetz, Ergänzungsgesetz.

Adē (aus dem Französischen adieu), Lebewohl.

Ādel, m., -s, angenommener Vorzug der Geburt, der äußerlich durch das Wörtchen von vor dem Namen bezeichnet wird; die adeligen Personen zusammen genommen; der hohe und niedere Adel; uneig. erhabene Eigenschaften des Geistes und Hoheit der Seele. — Der A-bauer, Bauer, als Unterthan eines Adeligen; das A-dorf, das einem Adeligen gehört; die A-esche, Name des Vogelbeerbaums; der A-fisch, schmackhafter Weißfisch, Schnäpel; Ādelheit, weiblicher Taufname; Ādelherrisch, s. aristocratisch, Adelherrschaft, s. Aristocratie, und Ādelherrscher, s. Aristocrat; Ādelig (nicht, wie gewöhnlich, adelich, sondern ig), Adel habend, zum Adel gehörig; der Ādeling, ein seines Standes unwürdiger Edelmann; Ādellos, E. u. U. w., s. unadelig (verwerflich); Ādeln, th. Z., adelige Würde und Vorzüge ertheilen: einen, ihn, sich (mich) adeln lassen; über Andere durch innere Würde erheben; die Ādelbeere, s. Elsebeere; der Ādelsbrief, Urkunde für einen geadelten Bürgerlichen; das A-sbuch, worin die adeligen Familien aufgezeichnet sind; die Ādelschaft, der adelige Stand; die Adeligen zusammen genommen (Noblesse); der Ādelsfreund, Freund der Adelherrschaft; die A-sgewalt; der Ādelsinn, in tadelhafter Bedeutung; die A-skunde, Kenntniß des Adels und seiner Vorrechte; der A-stand; der A-stolz, Geburtstolz des Adels, auch als E. u. U. w., ādelstolz; die A-sucht, Sucht nach adeligen Würden, und E. w., ādelsüchtig; das A-thum, Stand und Vorrechte der Adeligen; das A-wildpret, Rothwild.

*Adept, m., -es, M. -en, ein Mann, der in höhere Geheimnisse und Künste eingeweiht sein will, Wundermann, Goldmacher.

Āder, w., M. -n, Verklein. w., das Āderchen, röhrartige Blutgefäße: einem, mir die Ader öffnen, schlagen, Ader lassen, ich lasse mich, dich (nicht: mir, dir) zur Ader; bildlich f. Blut: es ist keine gute Ader in ihm, d. i. er taugt durchaus nichts; er hat eine dichterische Ader, d. i. Anlage zur Dichtkunst; allerlei Züge und Gänge in Holz und Stein, auch die kleinen Gänge des Wassers unter der Erde und der Erze in den Bergen, daher: Wasser-, Brunnenader, Erzader, Goldader ꝛc.; bei den Drahtziehern und Eisenhändlern, die kleinen Gebinde Draht, aus welchen ein Ring besteht. — Zahlreiche Zusammensetzungen und Ableitungen, die sich zum Theile von selbst erklären, sind: der Āderbalg, s. Erdnuß; die A-binde, der A-bruch, eine Geschwulst der Samengefäße; A-förmig, E. u. U. w.; die A-geschwulst; das A-gewächs, fleischichter Auswuchs an einem Theile des Körpers, mit Blutgefäßen versehen (Polyp); die A-haut, braune Haut, die an der innern Fläche der weißen Haut, die den hintern größern Kugelabschnitt des Auges umgibt, durch ein feines Zellgewebe befestiget ist; das A-häutchen, die äußere Haut der Nachgeburt; der A-hautstaar, Art Staar, der in einer braunen Haut besteht, die auf der vordern Haut der Kapsel liegt; Āderig, auch Āderig, E. u. U. w., Adern habend; der A-kranz, in der Zergliederungskunst, eine Rundung, welche die Adern bilden; der A-kropf, eine Geschwulst der Ader (auch Krampf- und Kindesader, bei schwangern Frauen); der Āderlaß, -sses, M. -lässe, das Blutlassen; das A-band, d. i. Aderbinde; das A-laßbäuschchen, das Bäuschchen, welches auf die geschlagene Aderöffnung gelegt wird; das A-laßbecken; die A-laßbinde; das A-laßeisen (Schnäpper); Āderlassen, unth. Z., will ich heute, auch th. Z., einen aderlassen; der A-lasser, der die Ader öffnet; das A-laßgeräth; das A-laßkreuz, ein Kreuz im Kalender, denjenigen Tagen beigesetzt, die der Aberglaube für das Aderlassen besonders gut hält; die A-laßkunst; das A-laßmännchen, Abbildung eines Menschen, bei welcher alle Adern mit dem Gang derselben angezeigt sind, auch A-laßtafel; das A-laßzeichen, s. A-laßkreuz; die A-laßzeit; das A-laßzeug; die A-lehre, Lehre von den Adern; A-los, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, Blätter, auf welchen keine Adern zu sehen sind; der Ādermennig, s. Odermennig; Ādern, th. Z., mit Adern versehen, z. B. bei den Tischlern das Holz mit künstlichen Adern versehen, bei den Blecharbeitern, Laubwerk und andere Zierathen mit einem zarten Meißel aushauen, bei den Sattlern, zierliche Adern in einen Sattel steppen; das A-gebäude, s. A-system; das A-geflecht, zwei neben einander laufende, sich durch verschiedene Nebenzweige verbindende Gefäße, auch A-gewebe; die A-presse (Tourniquet), Werkzeug, beim Abnehmen der Glie-

Digitized by Google

der, die Adern zusammen zu pressen, um die Verblutung zu verhindern; A-reich, E. u. U. w., uneig. von Dichtern, sehr dichterisch; A-rippig, E. u. U. w., von nervigen Blättern gebraucht; der A-schatten, in der Mahlerei, Schatten einer Ader; der A-schlag, s. Puls; der A-schlagmesser (Pulsilog), Werkzeug, die Schnelligkeit des Aderschlages zu erforschen; der A-schwamm, Schwammart (Morchelschwamm); der A-strang, ein Geflecht, aus Blut- und Saugadern bestehend; das A-wasser, s. Blutwasser.

*Adhäriren, anhängen, beitreten, einer Meinung; Adhärent, Anhänger; Adhäsion, das Anhangen, der Beitritt.

*Adhibiren, zuziehen, anwenden, gebrauchen.

*Adiaphora, gleichgültige Dinge, die gethan und nicht gethan werden können.

*Adieu (Adiö), Abschiedsformel, Gott befohlen!

*Adjectiv, Adjectivum, s., in der Sprachlehre, ein Eigenschaftswort, das dem Hauptworte beigesetzt wird: großer Mann, gute Frau, kleines Kind.

*Ad Instantiam, in der Rechtslehre, auf Veranlassung, auf Ansuchen oder Begehren.

*Ad interim, einstweilen, unterdessen.

*Adjourniren, ajourniren, aussetzen, vertagen.

*Adjudication, w., Zuerkennung, Zuschlag; Adjudiciren, zuerkennen.

*Adjunct, m., Gehülfe, Amtsgehülfe, bestimmter Nachfolger im Amte; Beisitzer in einer Facultät, mit der nächsten Anwartschaft auf eine Professur: die Adjunctur, Hülfsamt, Nachfolge, Anwartschaft; Adjungiren, beifügen, zuordnen, einen Amtsgehülfen oder Nachfolger setzen: die Obrigkeit hat den Kandidaten M. dem Prediger des Orts adjungirt.

*Adjustiren, ajustiren, etwas richtig machen, in Ordnung bringen, z. B. die Gewichte einer Wage, daß sie die gehörige Schwere bekommen, daher Adjustir-Wage, Abgleichungswage, eine sehr genaue Wage, auf welcher ausgeprägte Münzen gewogen werden; eine Rechnung adjustiren, d. i. sie ausgleichen; im Münzwesen, die viereckigen Stücke, woraus die Species gemünzt werden, beschneiden und zurecht machen.

*Adjutant, m., ein Hülfsoffizier, der dem Befehlshaber zugeordnet ist, Wernold, Handold, Hülfold; die Adjutantur, Meldamt, Wernold-Amt; Adjuten, Zulagen, Zuschüsse, Nebenbezug.

*Adjuto, Hülfe, Beihülfe.

*Adjuvant, m., Gehülfe, Helfer.

Adler, m., -s, ein Vogel aus dem Falkengeschlecht, groß und mit befiederten Füßen; sein Bild in einem Wappen, oder als Feldzeichen; ein Sternbild, aus elf Sternen bestehend. (S. Aar.) Zusammensetzungen sind: das Adlerauge, feuriges, helles, scharfsichtiges Auge, heller Verstand; die A-beere, s. Arlesbeere; der A-blick, wie A-auge; die A-blume, s. Akelei; die A-bohne, Art Schminkbohne mit einer adlerähnlichen Zeichnung; die A-eule, Eule, etwas kleiner als der Uhu; der A-fisch, Rochenart; der A-fittig und A-flug, bei Dichtern, hoher Schwung der Gefühle und Gedanken; der A-geier, Art Geier, von der Größe eines Steinadlers; das A-holz, eine Holzart in Indien und China; das A-kraut, Art Farnkraut; die A-nase, s. Habichtsnase; der A-orden, Ritterorden mit dem Bilde eines Adlers; der A-pfennig, alle Pfennige, auf welche ein Adler geprägt ist; der A-saumfarn, Art Saumfarn mit einer dicken Wurzel, die quer durchgeschnitten, eine Zeichnung zeigt, die der Einbildungskraft wie ein Adler erscheint; A-schnell, E. u. U. w.; die A-schnelle, A-schwärze, A-schwinge; der A-stein, hohler Stein, in dem ein anderer liegt, welcher klappert (Klapperstein); die A-zange, in den Seigerhütten, eine Zange, welche aus zwei Haken an einem Baume besteht, und mit welcher die Kienstöcke herausgehoben werden.

*Ad libitum, nach Belieben, nach Gefallen.

*Ad marginem, am Rande.

*Administration, w., Verwaltung, besonders fremder Güter; der Administrator, Verwalter, Verweser; Administriren, verwalten.

*Admiral, m., Flottenführer, Seebefehlshaber; die Admiralität, Seerath, A-tät[s] Gericht, Seegericht.

*Admiriren, bewundern: einen, ihn, sie; die Admiration, Bewunderung.

*Admission, w., Zulassung, Zutritt; Admittiren, zulassen: einen, ihn.

*Admodiateur, m., Pächter eines Zolls od[er] Gutes; die Admodiation, Pachtung; A[d]modiiren, pachten, Zölle oder Einkünfte.

*Admoniren, erinnern, ermahnen, eine[n], mich, dich; die Admonition, Erinnerun[g], Mahnung, Weisung.

*Ad notam nehmen, sich etwas merken; A[d]notiren, üblicher Annotiren, anmerke[n], aufzeichnen.

*Ad oculos demonstriren, etwas klar [vor] Augen legen, einem überzeugend beweisen.

Adolph, männlicher Taufname, abgekür[zt] Dolf, Dolfchen.

*Adonis, nach der Fabel ein schöner Jüngli[ng], in den sich Venus verliebte, daher ein schö[ner] junger Mann, ein Süßling; die A-blu[me], s. Feuerröschen.

*Adoption, Annahme an Kindes Statt, E[in]kindung; Adoptiren, einkinden: einen, i[hn], sie; etwas zu dem Seinigen machen: ei[nen] Grundsatz.

*Adorateur, m., Anbeter, Verehrer, Lieb[ha]ber; die Adoration, Anbetung ꝛc.; Ad[oi]ren, anbeten ꝛc.

*Adouciren, versüßen, besänftigen, mild[ern].

*Ad pias causas, zu frommen Zwecken, g[eist]lichen Stiftungen.

*Ad referendum, zum Berichten, zur Beri[cht]erstattung.

*Adresse, w., Aufschrift, Nachweisung, [Em]pfehlungsbrief; Geschick, Gewandtheit; Ad

Digitized by Google

sen, feierliche Zuschriften, Bitt- und Dankschriften; der Adreßkalender, Nachweisebuch der Personen eines Orts mit ihrem Namen, Titel, ihrer Wohnung; das A-comptoir, Nachweiseanstalt, um etwas zu erfahren oder bekannt zu machen: das A-haus, s. Lombard, Leihhaus; Adressiren, überschreiben, richten: einen Brief an einen, sich (mich) wenden: an einen.

*Adrett, geschickt, geschmeidig, schmuck, nett.

*A drittūra, kaufmännisch. Ausdruck (von Versendung der Waaren, ohne sie unterweges umladen zu müssen), unmittelbar, geradezu, gerades Weges.

*Adstringentia, in der Arzeneikunde, zusammenziehende Mittel, entgegengesetzt den auflösenden oder resolvirenden: Adstringiren, zusammenziehen.

*Ad tempus, auf eine Zeitlang; Ad tempus vitae, Zeitlebens.

*Adulteratiōn, w., Verfälschung; Adulteriren, verfälschen.

*Advenant, nach, verhältnißmäßig, nach Umständen.

*Advent, Zukunft, die vier Sonntage vor dem Feste der Geburt Christi.

*Adverbium, s., M. -bien, in der Sprachlehre, Beschaffenheits- u. U. w., das gewöhnlich bei einem Zeitwort steht, und entweder dieses, oder ein E. w. näher bestimmt, z. B. er denkt richtig, scharf, es ist wahr, es ist sehr gut, vollkommen gut, er geht rechts, ich links; Adverbiālisch, beschaffenheitlich, nebenwörtlich.

*Advertiren, s. Avertiren.

*Avis, Avis-Brief, in der Kaufmannsspr., Benachrichtigungsbrief; Aviso geben, Avisiren, benachrichtigen.

*Advocāt, Sachwalt, Anwalt; Advocatie, w., Schutzgerechtigkeit; Advociren, sachwalten, zu Recht dienen, Beistand leisten.

Äfern oder Äffern (veraltet), th. Z., wiederholen, eine vergessene Sache wieder rege machen.

*Ägide, w., nach der Fabel, ein Schild der Minerva, daher Schutz: unter seiner Ägide, d. i. seinem Schutz.

Ägypten, Land im nordöstlichen Afrika.

*Ämulatiōn, w., Nacheiferung, Wetteifer; Ämuliren, nacheifern.

*Änigmātisch, räthselhaft.

*Äolsharfe oder Äolische Harfe, Windharfe.

*Äonen, unermeßliche Zeiträume, Ewigkeit.

*Äqual, gleich, gleichförmig: 2 Mahl 2 ist äqual 4.

*Äquātor, m., -s, Linie, Mittellinie, Erdgleiche, eine in Gedanken gezogene Linie, welche die Erde in zwei gleiche Halbkugeln theilt.

*Äquilibrist, m., -en, Seiltänzer, Schwebekünstler; Äquilibrium, s. Gleichgewicht.

*Äquinoctium, Nachtgleiche, Zeit, wo Nacht und Tag gleich lang sind, nämlich den 21. oder 22. März und 21. oder 22. September.

*Äquivalent, s., Entschädigung, Werthersatz, Vergütung.

*Äquivōc oder -vōque, Haupt- u. E. w., Zweideutigkeit, zweideutig.

*Āra, w., eine gewisse Zeit, nach welcher die Jahre gezählt werden, Zeitrechnung.

*Ärārium, s., M. -rien, Schatz, Schatzkammer.

*Aerometer, m., Luftmesser, um die Beschaffenheit und Schwere der Luft zu untersuchen.

*Aeronaut, m., -en, M. -en, Luftschiffer; die A-tik, Luftschiffkunst.

*Aerostat, m., Luftball, Luftschiff; die A-statik, Luftschiffkunst; Aerostatisch, luftschwebend.

*Äskulap, Gott der Heilkunst, daher geschickter Arzt.

*Ästhetik, w., Geschmackslehre, Wissenschaft des Schönen, welche die schönen Künste in sich begreift; Ästhetisch, was eine für die Werke der schönen Künste brauchbare Eigenschaft hat, oder den Regeln der Ästhetik gemäß ist: ästhetisches Gefühl, d. i. Schönheitsgefühl.

*Ästimatiōn, w., Hochschätzung; Ästimiren, hochschätzen: einen, ihn, sie.

*Äther, m., die obere, feinere Himmelsluft, Lichtstoff, das Heitere, der Himmel; in der Scheidekunst, eine helle, flüchtige Feuchtigkeit von durchdringendem Geruch, Luftgeist; Ätherisch, leicht, sehr fein, überirdisch, himmlisch.

*Affābel, gesprächig, freundlich, leutselig.

*Affaire (spr. Affäre), Angelegenheit, Handel, Sache, Begebenheit, Streitsache, Vorfall, Scharmützel.

Affe, m., -n, M. -n; die Äffinn, Verkl. w., das Äffchen, ein dem Menschen äußerlich ähnliches Thiergeschlecht; ein Spott- und Schimpfname für Menschen, besonders für die, welche ohne Überlegung nachahmen; ein Werkzeug, um eine Zeichnung zu vergrößern oder zu verkleinern (Storchschnabel), auch ein Hebezeug, große Lasten leichter in die Höhe zu bringen. Sprichw.: Jemanden Affen drehen, d. i. ihn bei der Nase herum führen; Affen ausnehmen, d. i. etwas Thörichtes unternehmen.

*Affect, m., -s, M. -e, Gemüthsbewegung, Leidenschaft, Wärme, Feuer (der Rede), Hitze, Rührung, Innigkeit; Affectlos, ruhig, gelassen.

Anm. Affect, Gemüthsbewegung und Leidenschaft bezeichnen ein starkes Begehren und Verabscheuen, aber auf verschiedene Art. Leidenschaften sind ein Begehren und Verabscheuen, das im höheren Grade sinnlich ist, d. h. daß sich die Seele dabei in einem Zustande sehr verworrener Vorstellungen befindet, der fortdauert oder doch immer wiederkehrt. Der Affect entspringt aus unsinnlichen Vorstellungen, und ist von kurzer Dauer. Auch die Gemüthsbewegung ist ein vorübergehender Zustand sanfterer Art, nie ausbrechend, wie die Leidenschaft. Wir lieben die Musik mit Leidenschaft, sprechen über dieselbe mit Affect, und hören sie unter mancherlei angenehmen Gemüthsbewegungen.

Digitized by Google

der, die Adern zusammen zu pressen, um die Verblutung zu verhindern; Ā-reich, E. u. U. w., uneig. von Dichtern, sehr dichterisch; Ā-rippig, E. u. U. w., von nervigen Blättern gebraucht; der Ā-schatten, in der Mahlerei, Schatten einer Ader; der Ā-schlag, s. Puls; der Ā-schlagmesser (Pulsilog), Werkzeug, die Schnelligkeit des Aderschlages zu erforschen; der Ā-schwamm, Schwammart (Morchelschwamm); der Ā-strang, ein Geflecht, aus Blut- und Saugadern bestehend; das Ā-wasser, s. Blutwasser.

*Adhärīren, anhängen, beitreten, einer Meinung; Adhärēnt, Anhänger; Adhäsiōn, das Anhangen, der Beitritt.

*Adhibīren, zuziehen, anwenden, gebrauchen.

*Adiáphora, gleichgültige Dinge, die gethan und nicht gethan werden können.

*Adieu (Adiö), Abschiedsformel, Gott befohlen!

*Adjectiv, Adjectīvum, s., in der Sprachlehre, ein Eigenschaftswort, das dem Hauptworte beigesetzt wird: großer Mann, gute Frau, kleines Kind.

*Ad Instántiam, in der Rechtslehre, auf Veranlassung, auf Ansuchen oder Begehren.

*Ad ínterim, einstweilen, unterdessen.

*Adjournīren, ajournīren, aussetzen, vertagen.

*Adjudicatiōn, w., Zuerkennung, Zuschlag; Adjudicīren, zuerkennen.

*Adjūnct, m., Gehülfe, Amtsgehülfe, bestimmter Nachfolger im Amte; Beisitzer in einer Facultät, mit der nächsten Anwartschaft auf eine Professur: die Adjunctūr, Hülfsamt, Nachfolge, Anwartschaft; Adjungīren, beifügen, zuordnen, einen Amtsgehülfen oder Nachfolger setzen: die Obrigkeit hat den Kandidaten M. dem Prediger des Orts adjungirt.

*Adjustīren, ajustīren, etwas richtig machen, in Ordnung bringen, z. B. die Gewichte einer Wage, daß sie die gehörige Schwere bekommen, daher Adjustīr-Wage, Abgleichungswage, eine sehr genaue Wage, auf welcher ausgeprägte Münzen gewogen werden; eine Rechnung adjustiren, d. i. sie ausgleichen; im Münzwesen, die viereckigen Stücke, woraus die Species gemünzt werden, beschneiden und zurecht machen.

*Adjutánt, m., ein Hülfsoffizier, der dem Befehlshaber zugeordnet ist, Wernold, Handold, Hülfold; die Adjutantūr, Meldamt, Wernold-Amt; Adjūten, Zulagen, Zuschüsse, Nebenbezug.

*Adjūto, Hülfe, Beihülfe.

*Adjuvánt, m., Gehülfe, Helfer.

Ādler, m., -s, ein Vogel aus dem Falkengeschlecht, groß und mit befiederten Füßen; sein Bild in einem Wappen, oder als Feldzeichen; ein Sternbild, aus elf Sternen bestehend. (S. Aar.) Zusammensetzungen sind: das Ādlerauge, feuriges, helles, scharfsichtiges Auge, heller Verstand; die Ā-beere, s. Arlesbeere; der Ā-blick, wie Ā-auge; die Ā-blume, s. Akelei; die Ā-bohne, Art Schminkbohne mit einer adlerähnlichen Zeichnung; die Ā-eule, Eule, etwas kleiner als der Uhu; der Ā-fisch, Rochenart; der Ā-fittig und Ā-flug, bei Dichtern, hoher Schwung der Gefühle und Gedanken; der Ā-geier, Art Geier, von der Größe eines Steinadlers; das Ā-holz, eine Holzart in Indien und China; das Ā-kraut, Art Farnkraut; die Ā-nase, s. Habichtsnase; der Ā-orden, Ritterorden mit dem Bilde eines Adlers; der Ā-pfennig, alle Pfennige, auf welche ein Adler geprägt ist; der Ā-saumfarn, Art Saumfarn mit einer dicken Wurzel, die quer durchgeschnitten, eine Zeichnung zeigt, die der Einbildungskraft wie ein Adler erscheint; Ā-schnell, E. u. U. w.; die Ā-schnelle, Ā-schwärze, Ā-schwinge; der Ā-stein, hohler Stein, in dem ein anderer liegt, welcher klappert (Klapperstein); die Ā-zange, in den Seigerhütten, eine Zange, welche aus zwei Haken an einem Baume besteht, und mit welcher die Kienstöcke herausgehoben werden.

*Ad líbitum, nach Belieben, nach Gefallen.

*Ad márginem, am Rande.

*Administratiōn, w., Verwaltung, besonder fremder Güter; der Administrātor, Ver walter, Verweser; Administrīren, verwalten.

*Admirāl, m., Flottenführer, Seebefehlshaber; die Admiralität, Seerath, A-tāt Gericht, Seegericht.

*Admirīren, bewundern: einen, ihn, sie; die Admiratiōn, Bewunderung.

*Admissiōn, w., Zulassung, Zutritt; Admi tīren, zulassen: einen, ihn.

*Admodiateūr, m., Pächter eines Zolls od Gutes; die Admodiatiōn, Pachtung; A modiīren, pachten, Zölle oder Einkünfte.

*Admonīren, erinnern, ermahnen, einer mich, dich; die Admonitiōn, Erinnerun Mahnung, Weisung.

*Ad nōtam nehmen, sich etwas merken; A notīren, üblicher Annotīren, anmerke aufzeichnen.

*Ad óculos demonstriren, etwas klar v Augen legen, einem überzeugend beweisen.

Ādolph, männlicher Taufname, abgekür Dolf, Dolfchen.

*Adōnis, nach der Fabel ein schöner Jüngli in den sich Venus verliebte, daher ein scho junger Mann, ein Süßling; die A-blum s. Feuerröschen.

*Adoptiōn, Annahme an Kindes Statt, E kindung; Adoptīren, einkinden: einen, i sie; etwas zu dem Seinigen machen: ei Grundsatz.

*Adorateūr, m., Anbeter, Verehrer, Lieb ber; die Adoratiōn, Anbetung ꝛc.; Ad ren, anbeten ꝛc.

*Adoucīren, versüßen, besänftigen, mild

*Ad pias causas, zu frommen Zwecken, g lichen Stiftungen.

*Ad referendum, zum Berichten, zur Beri erstattung.

*Adrēsse, w., Aufschrift, Nachweisung, pfehlungsbrief; Geschick, Gewandtheit; Ad

Digitized by Google

sen, feierliche Zuschriften, Bitt- und Dankschriften; der Adreßkalender, Nachweisebuch der Personen eines Orts mit ihrem Namen, Titel, ihrer Wohnung; das A-comptoir, Nachweiseanstalt, um etwas zu erfahren oder bekannt zu machen: das A-haus, s. Lombard, Leihhaus; Adressiren, überschreiben, richten: einen Brief an einen, sich (mich) wenden: an einen.

*Adrett, geschickt, geschmeidig, schmuck, nett.

*A drittūra, kaufmännisch. Ausdruck (von Versendung der Waaren, ohne sie unterweges umladen zu müssen), unmittelbar, geradezu, gerades Weges.

*Adstringentia, in der Arzeneikunde, zusammenziehende Mittel, entgegengesetzt den auflösenden oder resolvirenden: Adstringiren, zusammenziehen.

*Ad tempus, auf eine Zeitlang; Ad tempus vitae, Zeitlebens.

*Adulteratiōn, w., Verfälschung; Adulterīren, verfälschen.

*Advenānt, nach, verhältnißmäßig, nach Umständen.

*Advent, Zukunft, die vier Sonntage vor dem Feste der Geburt Christi.

*Adverbium, s., M. -bien, in der Sprachlehre, Beschaffenheits- u. U. w., das gewöhnlich bei einem Zeitwort steht, und entweder dieses, oder ein E. w. näher bestimmt, z. B. er denkt richtig, scharf, es ist wahr, es ist sehr gut, vollkommen gut, er geht rechts, ich links; Adverbiālisch, beschaffenheitlich, nebenwörtlich.

*Advertiren, s. Avertiren.

*Avīs, Avīs-Brief, in der Kaufmannsspr., Benachrichtigungsbrief; Aviso geben, Avisiren, benachrichtigen.

*Advocāt, Sachwalt, Anwalt; Advocatīe, w., Schutzgerechtigkeit; Advocīren, sachwalten, zu Recht dienen, Beistand leisten.

Äfern oder Äffern (veraltet), th. Z., wiederholen, eine vergessene Sache wieder rege machen.

*Ägide, w., nach der Fabel, ein Schild der Minerva, daher Schutz: unter seiner Ägide, d. i. seinem Schutz.

Ägypten, Land im nordöstlichen Afrika.

*Ämulatiōn, w., Nacheiferung, Wetteifer; Ämulīren, nacheifern.

*Änigmātisch, räthselhaft.

*Äolsharfe oder Äolische Harfe, Windharfe.

*Äonen, unermeßliche Zeiträume, Ewigkeit.

*Äqual, gleich, gleichförmig: 2 Mahl 2 ist gleich 4.

*Äquātor, m., -s, Linie, Mittellinie, Erdgleiche, eine in Gedanken gezogene Linie, welche die Erde in zwei gleiche Halbkugeln theilt.

*Äquilibrist, m., -en, Seiltänzer, Schwebekünstler: Äquilibrium, s. Gleichgewicht.

*Äquinoctium, Nachtgleiche, Zeit, wo Nacht und Tag gleich lang sind, nämlich den 21. oder 22. März und 21. oder 22. September.

*Äquivalent, s., Entschädigung, Werthersatz, Vergütung.

*Äquivōc oder -vōque, Haupt- u. E. w., Zweideutigkeit, zweideutig.

*Ära, w., eine gewisse Zeit, nach welcher die Jahre gezählt werden, Zeitrechnung.

*Ärārium, s., M. -rien, Schatz, Schatzkammer.

*Aerométer, m., Luftmesser, um die Beschaffenheit und Schwere der Luft zu untersuchen.

*Aeronāut, m., -en, M. -en, Luftschiffer; die A-tik, Luftschiffkunst.

*Aerostāt, m., Luftball, Luftschiff; die A-stātik, Luftschiffkunst; Aerostātisch, luftschwebend.

*Äskulāp, Gott der Heilkunst, daher geschickter Arzt.

*Ästhētik, w., Geschmackslehre, Wissenschaft des Schönen, welche die schönen Künste in sich begreift; Ästhētisch, was eine für die Werke der schönen Künste brauchbare Eigenschaft hat, oder den Regeln der Ästhetik gemäß ist: ästhetisches Gefühl, d. i. Schönheitsgefühl.

*Ästimatiōn, w., Hochschätzung; Ästimīren, hochschätzen: einen, ihn, sie.

*Äther, m., die obere, feinere Himmelsluft, Lichtstoff, das Heitere, der Himmel; in der Scheidekunst, eine helle, flüchtige Feuchtigkeit von durchdringendem Geruch, Luftgeist; Äthērisch, leicht, sehr fein, überirdisch, himmlisch.

*Affābel, gesprächig, freundlich, leutselig.

*Affāire (spr. Affäre), Angelegenheit, Handel, Sache, Begebenheit, Streitsache, Vorfall, Scharmützel.

Affe, m., -n, M. -n; die Äffinn, Verkl. w., das Äffchen, ein dem Menschen äußerlich ähnliches Thiergeschlecht; ein Spott- und Schimpfname für Menschen, besonders für die, welche ohne Überlegung nachahmen; ein Werkzeug, um eine Zeichnung zu vergrößern oder zu verkleinern (Storchschnabel), auch ein Hebezeug, große Lasten leichter in die Höhe zu bringen. Sprichw.: Jemanden Affen drehen, d. i. ihn bei der Nase herum führen; Affen ausnehmen, d. i. etwas Thörichtes unternehmen.

*Affect, m., -s, M. -e, Gemüthsbewegung, Leidenschaft, Wärme, Feuer (der Rede), Hitze, Rührung, Innigkeit; Affectlos, ruhig, gelassen.

Anm. Affect, Gemüthsbewegung und Leidenschaft bezeichnen ein starkes Begehren und Verabscheuen, aber auf verschiedene Art. Leidenschaften sind ein Begehren und Verabscheuen, das im höheren Grade sinnlich ist, d. h. daß sich die Seele dabei in einem Zustande sehr verworrener Vorstellungen befindet, der fortdauert oder doch immer wiederkehrt. Der Affect entspringt aus undeutlichen Vorstellungen, und ist von kurzer Dauer. Auch die Gemüthsbewegung ist ein vorübergehender Zustand sanfterer Art, nie ausbrechend, wie die Leidenschaft. Wir lieben die Musik mit Leidenschaft, sprechen über dieselbe mit Affect, und hören sie unter mancherlei angenehmen Gemüthsbewegungen.

Digitized by Google

*Affectation, w., Ziererei, Geziere, gezwungenes Wesen.
*Affection, w., Zuneigung, Wohlwollen, Gunst, Liebe; ein Pretium Affectionis, von einem Geschenk der Zuneigung und Liebe, Liebeswerth; Affectionirt, wohlwollend, wohlgeneigt.
*Affectiren, sich zieren, erkünsteln, empfindeln, den Schein annehmen, verstellen, vorgeben; Affectirt, verschroben, geziert.
Äffen, th. Z., Jemandes Leichtgläubigkeit benutzen, täuschen, zum Besten haben; einen, ihn, sie.
Äffenart, w., eine einzelne Art des Affengeschlechts; Gewohnheit des Affen; Äffenartig, E. u. U. w.; der Affenbaum, in Ostindien, der sogenanntes Eisenholz liefert; die A-beere, Name des Felsenstrauchs, s. Beerheide; der A-brodbaum, ein Afrikanischer Baum; der A-fisch, s. Meeraffe; die A-fratze und das A-gesicht, häßliches Gesicht; Äffenhaft, E. u. U. w., dem Affen ähnlich; die A-jacke, die man den zur Schau herumgeführten Affen anzieht; der A-könig, Name einer Affenart in Brasilien; das A-land, Land, in welchem es viel Affen gibt; die A-liebe, große Liebe der Affen zu ihren Jungen, überhaupt übertriebene Liebe; A-mäßig; die A-miene; die A-nase; die A-posse; der A-schädel, der A-schwanz; das A-seil, Seil, an welchem man Affen führt; der A-sprung, närrische Sprünge, wie sie Affen machen; in der Turnkunst, eine besondere Art von Hintersprung; der A-stein, Art Magenstein, der sich in den Pavianen erzeugen soll; der A-tanz; das A-weibchen, das A-wesen, der A-wurm, Wurm, der sich bei Menschen und Thieren zwischen Haut und Fleisch in Wunden erzeugt, die durch den Stich gewisser Amerikanischer Wassermücken entstehen; der Äffer, Person, welche Andere äffet, bespöttelt; die Äfferei, Nachahmerei, Verspottung.
Äffern, s. Äfern.
*Affettuoso, in der Tonkunst, rührend, mit Wärme.
*Affiche (spr. Affisch), w., Anschlag, Anschlagzettel, Anzeige; Affichiren, Affigiren, anschlagen, ankleben.
*Afficiren, wirken, einwirken, angreifen, rühren, bewegen.
*Affigiren, s. Affiche.
*Affiliation, w., von Orden gebraucht, Einkindung; Affiliiren, bei den Freimaurern, sich (mich) eine Loge anschließen, einkinden.
*Affinität, w., Heirathsverwandtschaft, Schwägerschaft.
*Affirmation, w., Bejahung, das Bejahen; Affirmativ, bejahend, bekräftigend; Affirmiren, bejahen.
*Affixion, w., das Anschlagen, Anheften.
Äffisch, E. u. U. w., nach Art der Affen.
Affner, m., s. Afner.
Affodill, m., -s, auch die Affodille, Gartengewächs mit gelben, auch weißen Blumen; die Affodill-Lilie, Art Lilien, die statt de Zwiebeln Wurzeln haben, ähnlich den Affo dillwurzeln.
*Affrös, abscheulich, schrecklich.
*Affront, m., Beschimpfung, Beleidigung, Schmach, Schande; einem etwas zum A. thun, d. i. ihm zum Possen; Affrontiren, beschimpfen, die Stirn bieten.
Afholder, m., Wasserholunder.
Afner, m., bei den Webern, Name des Rä delkammes, auch Öfner.
Afrika, Name eines großen Erdtheils; Afri kaner, Bewohner dieses Landes; Afrikä nisch, was zu diesem Lande gehört.
Afrusch, m., -es, Name der Stabwurz.
1. After, ehedem ein Verhältnißwort, jetzt nu noch in Zusammensetzungen üblich, 1) was de Zeit, dem Ort und der Ordnung nach auf ein ander folgt, z. B. Aftergeburt, Afterdarm Aftererbe; 2) was der Gestalt und dem in nern Werth nach einem andern Dinge ähnlich aber schlechter als dieses ist, z. B. Afterko nig, Aftergold. In dieser letztern Bedeutun sind die meisten Zusammensetzungen zu nehmen
2. After, m., -s, der hintere Theil des mensch lichen und thierischen Körpers, das Gesäß, de Hintere, besonders als Namenmilde des Mas darms; bei den Sattlern, der hintere The der Rücklehne des Sattels; auch Äfter; bei de Jägern die Äftern, d. i. die Afterklauen.
3. After, s., -s, was bei der Bearbeitung e ner Sache abgeht, und daher geringer un schlechter ist, besonders 1) in den Bergwerke was von den gepochten und gewaschenen E gen übrig bleibt, und wenig Silber hat, au der Schlamm, der von dem Erzschliche abg waschen wird; 2) bei den Müllern, dasjeni Getreide, das schon ein oder mehrere Mah aufgeschüttet worden ist, und welches das A termehl liefert; 3) bei den Fleischern das G kröse oder Geschlinge des geschlachteten Vi hes; 4) in der Landwirthschaft, besonders O. D. das Aftergetreide. — Die wichti sten Zusammensetzungen, besonders die, we che einer Erklärung bedürfen, sind folgend der A-alabaster, undurchsichtiger und h ter Alabaster; der A-anwalt, der Anwa den ein anderer Anwalt statt seiner bestel der A-arzt, unwissender Arzt; die A-a klärung, falsche Aufklärung, die nicht Veredlung der Denk- und Handelsweise zweckt; A-belehnen, nur im Mittelwort vergangenen Zeit als Hauptwort üblich — A-belehnter, der von einem Lehnsma mit einem Lehen belehnt worden, daher a die A-belehnung und der A-belehner; A-biene, ein Ziefer mit vier Freßspitzen, verkehrtkegelförmigen Gliedern; das A-bi Halbbier, Kofent; das A-blatt, die klei Blätter, welche an der Grundfläche der St sitzen; der A-blutfluß, s. fließende morrhoiden; die A-bürde, veraltet die Aftergeburt, oder Nachgeburt, aber den Jägern noch von der Nachgeburt der Th üblich; der A-bürge, in den Rechten,

Digitized by Google

Bürge, der sich für einen andern Bürgen verpflichtet, Rückbürge; der A-darm, M. die -därme, Mastdarm, beim Vieh Fettdarm; der A-denker, s. Philosophaster; der A-diener, der nicht auf die rechte Art dient: A-diener der Religion; der A-dienst, falscher, schlechter Dienst; die A-dolde, derjenige Blütenstand mancher Pflanzen, an welchen eine Menge unregelmäßiger, ästiger Blumenstiele nicht aus einem Punkt entspringen; die A-drohne, eine Art kleiner Drohnen, die wegen Kälte nicht zur Vollkommenheit gediehen sind; die A-einsetzung, in den Rechten die Ernennung eines zweiten Erben (A-erben), im Fall der zuerst eingesetzte sterben sollte; der A-falke, Name des großen grauen Würgers; die A-falle, s. A-gefälle; die A-feder, die hintern Deckfedern im Schwanze der Vögel; die A-finne, eine Art Finnen oder Flossfedern, die sich zuweilen auf dem Rücken der Fische befinden, und aus einer Haut ohne Gräten bestehen, auch Fettfinne, A-flossfedern; der A-flügel, Benennung der kleinen Federn, die sich an dem Daumenknochen der Flügel befinden; der A-gebieter, unrechtmäßiger, anmaßender Gebieter; das A-gefälle, in den Bergwerken, ein hölzerner Kasten, worin das After aufgefangen wird; die A-gelehrsamkeit, Anstrich von Gelehrsamkeit; der A-gelehrte; das A-geschirr, Hintergeschirr der Pferde; das A-getöne, unreine Töne; das A-getreide, s. A-korn; der A-glaube, falscher, unechter Glaube (Aberglaube); das A-gold, falsches Gold; der A-graben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das After in die Aftergefälle geht (Aftergrube); die A-größe, scheinbare, eingebildete Größe; der A-hase, s. Meerschwein; der A-haufen, in den Bergwerken, das auf einen Haufen zusammengekarrte After; der A-herr, s. Afterlehnsherr; das A-heu, der Grummet, das Nachheu; das A-holz, alles Holz, das nicht grün vom Stamme kommt, sondern von Windfällen und dürren Wipfeln gesammelt wird; der A-holzkäfer, s. Holzbock; das A-horn, M. die A-hörner, ein hornähnlicher Auswuchs an manchen Thieren, wie ihn z. B. die geschnittenen Böcke haben; der A-hüfner, s. A-lehner; die A-hummel, ein Name der Drohne; das A-ig, das A-korn, und auch der Unrath der Bienen; die A-jungfer, ein Ziefer mit sechs ungleichen Freßspitzen und keulenförmigen Fühlhörnern, ferner, ein Ziefer mit sechs fast gleichen fadenförmigen Freßspitzen und verlängerten keulenförmigen Fühlhörnern; das A-kameel, ein ausländisches Thier, das einige Ähnlichkeit mit dem Kameele hat, mit glattem Rücken und höckeriger Brust; das A-kaninchen, Halbkaninchen, Meerschwein; der A-kegel, in der Größenlehre, ein dem Kegel ähnlicher Körper; der A-kiel, in der Schiffbaukunst, ein starker Balken, der unten am Kiele befestigt wird, um ihn dauerhafter zu machen; das A-kind, eine veraltete Benennung eines nach dem Tode des Vaters gebornen Kindes, auch in den Rechten ein Kind, das geboren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat; ferner ein außer der Ehe erzeugtes Kind; die A-klaue, bei den Jägern, die kleinen Klauen oder Hornspitzen, die das Wild unten an den Läufen über den Ballen hat, auch die Aberklauen, Aftern, das Geäfter, die Oberrücken genannt; die A-kohlen, in den Bergwerken, das kleine Kohlengestiebe, auch das A-köhl genannt; der A-könig, ehemahls der Stellvertreter eines Königs (Vicekönig), jetzt nur ein unrechtmäßiger, falscher König; das A-korn, in der Landwirthschaft, das geringere Korn, das beim Werfen mit der Wurfschaufel nachbleibt, auch A-getreide, A-ig, Achterkorn genannt; ferner auch das Mutterkorn; der A-kriecher, eine Abart der Pferdebremse, die durch den After in die Eingeweide kriechen soll; der A-christ, das A-christenthum, falscher Christ rc.; der A-kuchen, Kuchen aus Aftermehl: die A-kugel, in der Größenlehre, eine solche Kugel, deren Oberfläche nicht überall gleich weit vom Mittelpunkte entfernt ist (Sphäroid); die A-kunst, unechte Kunst; der A-läufer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das After auf einen Haufen häufet, d. i. karret; die A-lauge, bei den Weißgerbern, eine Lauge aus Asche, den Thran aus den gewalkten semischgaren Fellen herauszuwaschen; das A-leder, bei den Schustern, schlechte Abgänge vom Leder, und auch das inwendige Spornleder an den Stiefeln, in welcher Bedeutung es auch einen Plural hat; das A-lehen, ein Lehen, welches von einem Lehnsmanne weiter verliehen wird; der A-lehner, an einigen Orten ein Besitzer eines Bauerguts, das nur ein Theil einer Hufe ist, im Gegensatz des Hüfeners, der eine volle Hufe besitzt, auch A-hüfner; der A-lehnsherr, der ein empfangenes Lehen weiter verleiht, im Gegensatz des Oberlehnsherrn, auch wohl A-herr, A-schirmherr genannt; der A-lehnsmann, einer, der von einem Lehnsmanne belehnt wird, auch A-lehnträger; die A-lehre, der A-lehrer, falsche Lehre rc.; der A-leuchtkäfer, Käfer mit beilförmigen Freßspitzen, zwei gespaltenen Kinnladen und fadenförmigen Fühlhörnern; das A-mehl, bei den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Mahle abgemahlenen Getreide entsteht, auch Nachmehl, oder schlechthin After genannt; A-mensch, verkünstelter Mensch von schlechter Art; die A-miethe, die Miethe, die ein Miethsmann wieder vermiethet; der A-miethsmann, ein Miether, der von einem andern Miether wieder gemiethet hat; das A-moos, ein Pflanzengeschlecht, mit unkenntlichen Geschlechtstheilen, welches dem Moose ähnlich ist; die A-muse, unechte, falsche, auch fremde Muse oder Dichtkunst; Aftern, oder Äftern mit haben, bei den Jägern, die Afterklauen in der Fährte ausdrücken; der

Digitized by Google

A-niederschlag, in der Scheidekunst, ein falscher Niederschlag; die A-pacht, der A-pächter, eine Pacht, die ein Pächter an einen Andern wieder abtritt ꝛc.; der A-papst, ein falscher, unrechtmäßiger Papst; die A-raupe, Benennung der Raupen mit mehr als achtzehn Füßen; der A-raupentödter, s. Raupentödter; die A-rede, böse Nachrede hinter eines Andern Rücken (veraltet); A-reden, veraltet, in der Bibel mit dem dritten Fall: einem afterreden, auch von einem afterreden, im Mittelw. geafterredet; der A-reder, A-redner, ein Redner, der nur eine scheinbare Beredsamkeit besitzt; der A-reim, unechter, unrichtiger Reim; der A-rüsselkäfer, eine Käfergattung mit fadenförmigen Freßspitzen, zwei getheilten Kinnladen und schnurförmigen Fühlhörnern; der A-sabbath, in Luthers Übersetzung, Luc. 6. v. 1. der Tag nach dem Sabbath oder, wie Andere mit Unrecht wollen, der erste Sabbath nach dem andern Tage des Osterfestes; die A-schanze, in der Befestigungskunst, eine Verschanzung auf dem Felde; der A-schein, falscher Schein; der A-schirm; der A-schirmherr, im Deutschen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, besonders über geistliche Güter, die jemandem von dem eigentlichen Schutzherrn übertragen worden ist (A-schutz); die A-schlacke, in den Hüttenwerken, Schlacken, die zweimahl durch die Probe gegangen sind; der A-schlag, im Forstwesen und bei den Zimmerleuten, die Äste und Wipfel der abgehauenen Bäume, auch Abraum, A-zagel; der A-schutz, s. A-schirm; das A-siedel, Verkl. w., das A-siedlein, der A-siedler, in den Lehnsrechten, besonders in Franken und Hessen, einer von denjenigen kleinen Theilen, worin jemand sein Lehen getheilt hat; A-siedeln, mit haben, mit jemand in einem abgetheilten Stücke eines Lehens sitzen; das A-silber, in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch After bei sich führt; die A-spinne, eine Spinnenart mit langen Fühlhörnern, sehr langen Füßen, eirundem Körper und zwei Augen, auch Weberknecht; die A-sprache, bei Handwerkern, besonders Schustern, eine Versammlung, die zur Verhandlung von Nebendingen und Kleinigkeiten, nach der sogenannten Morgensprache gehalten wurde; ferner, eine unechte, unreine und gemischte Sprache; der A-stein, ein aus Glas nachgemachter unechter Edelstein; das A-stück, bei den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels; die A-thräne, s. A-drohne; der A-topas, der Name des Böhmischen Rauchtopases; der A-vermiether, die A-vermiethung, der etwas Gemiethetes wieder weiter vermiethet ꝛc.; der A-weise, ein unechter Weiser (Sophist); der A-weisel, in der Bienenzucht der Weisel der Drohnen; die A-welt, eigentlich die ausgeartete Welt, doch in neuern Zeiten gewöhnlich die Nachwelt; das A-werk, scheinbar gutes Werk; das A-wesen, schlechtes, ausgeartetes Wesen; die A-wespe, Name der Schlupfwespe; der A-witz, falscher, unechter Witz; der A-wurm, dünner, weißer und platter Wurm, höchstens einen Zoll lang, in den Eingeweiden der Menschen; der A-zagel, s. A-schlag; die A-zehe, der zehenartige Auswuchs hinten an den Füßen der Vögel; der A-zeidler, derjenige, welcher den Bienenbau in den Kaiserlichen und Reichswäldern von den eigentlichen Pächtern oder Zeidlern in Pacht hat; die A-zeit, Folgezeit, Zukunft; der A-zwang, d. i. Stuhlzwang.

Aga, m., ein Türkischer Befehlshaber über einen Haufen Fußvolk.

Agāt, m., s. Achat.

Age, w., M. -n, kleine Stacheln, die sich von Getreideähren und Flachs absondern, auch Ageln, Acheln, Hacheln.

*Agende, w., Kirchenvorschrift, Formelbuch, Altarbuch, Altarordnung.

*Agent, m., -en, M. -en, der die kleinern Geschäfte eines Fürsten oder Freistaates a einem andern Orte besorgt, Geschäftsbesorger

*Aggregāt, s., der Inbegriff mehrerer zu einem Ganzen verbundener Dinge, Geein Verein, das Gesammte.

*Aggregīrt, Aggreīrt, im Kriegswesen, derjenige, welcher einem Offizier an die Seit gesetzt ist, und auf dessen Stelle Anwartscha hat; zugegeben, zugetheilt, beigesellt.

*Aggressiōn, w., der Angriff, Anfall.

*Agil, gewandt, behende, flink; Agilitä w., Behendigkeit ꝛc.

*Āgio, s., Aufgeld; die Agiotāge, Wechse handel; der Agioteūr, Wechselhändler; agi tīren, wechselhandeln.

*Agīren, thun, handeln, wirken, spielen, vo stellen, verfahren, nachäffen, spotten.

*Agitatiōn, w., Bewegung, Gemüthsbew gung, Unruhe des Gemüths.

Aglārkraut, s., Name der Ackerhauhechel, od des Stachelkrautes.

*Agnāt, m., Verwandter väterlicher Seite.

Agnes, weiblicher Taufname.

*Agrimōne, w., s. Odermennig.

*Agnoscīren, anerkennen.

*Agnus Dei, Gotteslamm, in der Röm. Ka Kirche ein vom Papste geweihtes und aus theiltes Stück Wachs, in der Form ei Schaumünze, worauf das Bild des Lamn mit der Siegesfahne ausgedrückt ist; auch Anfang eines Lat. Gebetes bei der Messe.

*Agonīe, w., Todeskampf.

*Agräffe, w., Hutschleife, Spangenhaken; den Bildhauern, ein Zierath an dem Schl eines Bogens, Fensterrahmens, der Thür

*Agreāble, (spr. -bel), angenehm, lieblich

*Agrement (spr. -mang), Annehmlichkeit, der Mehrheit, Verzierungen.

*Agricultūr, w., Ackerbau, Landbau.

Agtstein, m., Benennung des Bernsteins.

Ah, Empfindungsl., für Freude, Bewunder und Verwunderung; Ahā oder Hahā, pfindungslaut für Verwunderung und Zu denheit.

Digitized by Google

Ählbaum, m., Name des Zaun- oder Heckenkirschbaumes.

Ählbeere, w., s. Alantbeere.

Ähle, w., M. -n, stählerner Stachel mit einem Hefte, den die Lederarbeiter gebrauchen; der Ählenmacher, der die Ahlen verfertigt, auch Ä-schmied.

Ählkirsche, w., Frucht des Traubenkirschbaumes; Name der Zaunkirsche, und in andern Gegenden, Name der Faulbeere oder Elsebeere.

Ähm, w., M. -en, ein Maß für Flüssigkeiten, besonders Wein, meist zwei Eimer betragend, auch Ohm; in der Schifffahrt, ein an den Vorder- und Hintersteven angebrachtes, in Fuße abgetheiltes Maß, um daran zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser liegt; das Ähmchen, -s, ein Biermaß im Brandenburgischen von 24 Quart; Ähmen, th. Z., den körperl. Inhalt eines Fasses messen (visiren); der Ähmer, -s, obrigkeitl. Person, welche die Fässer ahmt (Visirer); Ähmig, E. u. U. w., eine Ahm enthaltend.

Ähn, m., -en, M. -en, Großvater, so wie die Ähn, Großmutter; überhaupt einer von den Voreltern. Gemeinhin nur in der Mehrheit, und in der Einheit, Ahnherr.

Ähnden, th. Z., sein Mißfallen äußern, etwas bestrafen: das Böse. Die Ähndung; Ähndungsfrei.

Ähneln, unth. Z. mit haben, etwas ähnlich seyn: einem, mir, dir, ihm.

Ähnen, 1) unth. Z. mit haben, eine dunkle Vorempfindung von etwas Zukünftigem haben; 2) unpersönl.: es ahnet mir, ihr; 3) zrckf. Z., sich dem Geiste, der Einbildung nahen (ungewöhnlich).

Anm. Viele Schriftsteller unterscheiden dieses Wort in der Schreibung nicht von ahnden. Andere aber (Wieland, Ewald, Huber, Mathisson, Blumauer, Collin, Tiedge, Campe, Schiller rc.) thun es. Wenn aber, wie wahrscheinlich, das Wort von Aand, Geist, Seele, herkommt, so ist der Unterschied nicht begründet.

Ähnen, die, Mehrheit von Ahn; das Ähnenbild, Bild eines Ahnen; Ähnenlos; die Ä-probe, Beweis, daß man die erfoderliche Zahl von Ahnen habe; das Ä-recht; Ä-reich, der Ä-reichthum; die Ä-schaft, Reihe der Ahnen zusammen genommen; der Ä-stolz, auch als E. w.; die Ä-sucht, Ä-süchtig; die Ä-tafel, Geschlechtsregister, Stammbaum; die Ä-zahl; die Ähnfrau, Großmutter und jede weibliche Person unter den Ahnen; der Ähnherr, Großvater und überhaupt ein Ahn; Ähnherrlich, E. u. U. w., von den Ahnen kommend, sie betreffend; Ähnlich, E. u. U. w., den Ahnen gleich, nach Art der Ahnen.

Ähnlich, E. u. U. w., mehrere übereinstimmende Merkmahle habend: mir, dir, ihm, ihr; Ähnlichen, 1) unth. Z. mit haben, ähnlich seyn: einem, einer Sache; 2) ähnlich machen, ähnlich darstellen: einen, eine Sache; 3) zrckf. Z., sich (mich) ähnlichen: einem; Ähnlichgleich, E. u. U. w., in der Größenlehre, von einerlei Flächeninhalt (congruent); die Ähnlichkeit, Übereinstimmung mehrerer Merkmahle und diese Merkmahle selbst; der Ä-keitsbeweis, analogischer Beweis; das Ä-keitsgesetz, Gesetz der Analogie; der Ä-keitsgrund, analogischer Grund; die Ä-keitsregel, Analogie.

Ähnmutter, w., Großmutter.

Ähnung, w., dunkle Vorempfindung von einer Sache. S. Ahnen. Davon Ähnungsfrei, Ä-los, Ä-schauer, Ä-stimme, Ä-traum, Ä-trunken, Ä-vermögen, Ä-voll.

Ähnvater, m., Großvater.

Ähorn, m., -s, M. -e, der Ä-baum, ein bekannter, zu den Laubhölzern gehöriger Baum, von dem es mehrere Arten bei uns gibt; Ähornen, E. u. U. w., zum Ahorn gehörig, aus ihm bestehend; die Ä-laus, Art Blattläuse auf dem Ahorn; der Ä-zucker, der aus dem Safte des Ahorns bereitet wird.

Ähre, Ähre, w., Name des Ahorns.

1. Ähre, richtiger ohne h, Äre, w., M. -n, Hausflur, Vorhaus.

2. Ähre, w., M. -n, der oberste Theil des Grashalms, besonders am Getreide; in der Pflanzenlehre, derjenige Blütenstand, wo auf einem fadenförmigen einfachen Hauptblumenstiele viele Blumen ohne Stiel sitzen; Ähren, 1) th. Z., Ähren auflösen; 2) zrckf. Z., sich ähren, in Ähren schießen.

Ähren, pflügen, s. Aren.

Ährenbekränzt, E. u. U. w., mit Ähren bekränzt; der Ä-farn, -s, Benennung ährenartiger Gewächse, die ihr Laub beim Entwikkeln nicht aufgerollt haben, und deren Früchte in einer Ähre, oder zwischen den Blättern stehen; der Ä-fisch, kleiner Seefisch, dessen Gräten den Ährenspitzen gleichen; Ä-förmig, E. u. U. w.; die Ä-frucht; das Ä-gebund, in der Landwirthschaft, Strohbunde, die vom kürzesten Stroh des ausgedroschenen Getreides gemacht, und zum Viehfutter gebraucht werden (Wirrbund); der Ä-kranz, Kranz von Kornähren, der beim Ärntefest dem Herrn des Gutes von den Schnittern feierlich dargebracht wird; die Ä-lese, Lese, oder Sammlung der auf dem Felde zurück gebliebenen Ähren, und uneig. von gesammelten Gedichten; der Ä-leser, die Ä-leserinn; der Ä-monat, s. August; der Ä-sammler, die Ä-sammlerinn; das Ä-sieb, weites Sieb, das ausgedroschene Getreide von den darunter gekommenen Ähren zu reinigen; der Ä-stein, Name einer Steinflachsart, deren Fäden Ähren vorstellen; der Ä-stoppler, ein Ährenleser, mit dem Nebenbegriff des kärglichen Auffindens; Ä-voll, E. u. U. w., voller Ähren; der Ä-weiderich, Art Weiderich, dessen purpurrothe oder blaue Blumen die Gestalt einer Ähre haben; der Ä-wurm, ein

Digitized by Google

kleiner Wurm, der zwischen die Blätterhülsen der Getreidehalme kriecht und den Stiel aussaugt; Ährig, E. u. U. w., Ähren habend, doch nur in Zusammensetzungen: langährig.

Ai, ein Doppelgrundlaut, der in Oberdeutschland häufiger als in N. D. vorkommt, und dort in mehrern Wörtern (Getraide, Waizen, Froschlaich), gebraucht wird, wo andere ei schreiben. Doch ist er überall noch gebräuchlich in Kaiser, Main, Kain, Waise und einigen andern.

*Aide (spr. Äde), m., Beistand, Hülfe, Gehülfe; Aide de Camp, m., General-Adjutant, Wernold.

Aigelbeere, w., s. Heidelbeere.

*Aigrette, w., Büschel von Edelsteinen, Perlen, Blumen, zum Kopfputz, Reiherbusch, Demantstrauß.

*Aigreür, m., Bitterkeit, Unwille, Verdruß; Aigriren, sich (mich) erbittern.

*Aimable, liebenswürdig.

*Air, s., Miene, Gestalt, Ansehen.

*Aisance, w., Leichtigkeit, Ungezwungenheit, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; à son Aise seyn, leben, sein bequemes Auskommen haben.

Äisch oder Eisch, E. u. U. w., häßlich, garstig.

*Ajourniren, s. Adjourniren.

*Ajustement (spr. -mang), s., Anzug, Putz; Ajustiren, sich ankleiden, zu rechte machen.

*Akademie, s. Academie, überhaupt alle Fremdwörter mit Ak s. Ac.

Akazie, w., M. -n, s. Schotendorn.

1. Akelei, w., M. -n, eine Gartenpflanze mit schönen Blumen.

2. Akelei, w., eine Art Weißfische, gewöhnlicher Ukelei.

3. Akelei, w., ein Fingergeschwür, auch Wurm genannt.

*à la, auf, nach (Art und Weise); à la mode, nach jetziger Art; à la tête, an der Spitze.

*Al fresco mahlen, auf frischen, noch nicht ausgetrockneten Grund, daher die Alfresco-Mahlerei.

Alabaster, m., -s, feiner Gipsstein von geringem Glanz, meist weiß, aber auch gelb, grün, grau und roth; das A-bild; der A-bruch, Ort, wo Alabaster gebrochen wird; die A-brust, A-busen, Brust, so weiß wie Alabaster; die A-druse, ein Alabaster, in welchem der ablaufende Regen Spalten und Risse verursacht hat; der Alabasterer, Künstler, der in Alabaster arbeitet; der A-gips, Gips, welcher aus A. gebrannt wird; das A-glied, Glied, so weiß wie Alabaster, eben so A-hand; Alabastern, E. u. U. w., aus Alabaster oder dem A. an Weiße gleich; die A-salbe, Salbe, zu welcher gepulverter A. genommen wird; der A-stein, wie Alabaster.

1. Alant, m., -s, M. -e, ein weißlicher, eßbarer Flußfisch, auch Gäse, Diebel, Alet.

2. Alant, m., -s, wild wachsende Pflanze, deren Wurzel einen würzhaften Geruch und Geschmack hat; die A-beere, Name der schwarzen Johannisbeere, Aalbeere; das A-bier, ein Bier mit einer Zuthat von Alantwurzel; die A-blecke, M. -n, Karpfenart; das A-öl, ein Öl aus der A-wurzel; der A-wein, ein Wein, den man mit Alantwurzel hat gähren lassen.

*Alarm, m., Lärm, Unruhe, Schrecken; Alarmiren, beunruhigen, aufschrecken: einen, mich, ihn; Alarmist, m., Lärmmacher.

*Alart, wachsam, munter, hurtig, auf seiner Hut, aufgeweckt. (S. Alert.)

Alaun, m., -s, M. -e, ein zusammenziehendes, weißliches Erdsalz: A-artig, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; das A-bad, Bad in A-wasser; der A-bereiter, die A-bereitung, das A-bergwerk; die A-blumen, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen ausschlägt; der A-bruch, Ort, wo Alaun gebrochen wird; die A-brühe, womit die Weißgerber das Leder gar machen; Alaunen, th. Z., Mittelw. der Verg. alaunet, mit Alaun versehen, zubereiten: Zeuge, Papier; die A-erde; das A-erz, jede Miner, aus welcher A. gesotten werden kann; das A-faß, ein großes Faß, worin der A. in Stücken anschießt; A-gar, E. u. U. w., bei den Lederarbeitern so viel als weißgar; der A-geist, eine mi[t] vielem Wasser verdünnte Schwefelsäure; der A-gerber, Gerber, der das Leder mit Alau[n] und Talg zubereitet; die A-grube, wie A-bruch; A-haltig, E. u. U. w., Alauntheil[e] in sich enthaltend; der A-haufen, das au[f] einen Haufen geschüttete Alaunerz, das zu[r] Hervorbringung des A-mehls mit Wasser be-gossen wird; das A-salz, Name der alaun-haltigen Steinkohlen, auch, ausgegrabenes von einem Alaunsalze durchdrungenes Holz die A-hütte, Gebäude auf einem Alaunwer-ke, worin der A. zubereitet wird, überh. all[e] zum Alaunsieden gehörige Gebäude; Alau-nicht, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich A-nig, E. u. U. w., Alauntheile enthaltend der A-kessel, bleierner Kessel, in welche[m] die alaunhaltige Lauge gesotten wird; d[er] A-kies, Schwefel- oder Vitriolkies, der alau[n]-haltig ist; die A-lauge, die aus den Alau[n]-erzen gezogene Lauge; das A-leder, wei[ß]-gares Leder, das mit Alaun und Salz g[e]-gemacht ist; das A-mehl, der Bodensatz, d[er] in Gestalt eines Mehles nach dem Sieden d[er] Lauge niedergeschlagen wird, auch mehlartig[er] Alaun, der am verwitterten Alaunerze au[s]-schlägt; die A-miner und A-mutter, je[de] alaunhaltige Erz- und Steinart: die A-pfa[n]-ne, wie A-kessel; die A-quelle, die alau[n]-haltig ist; der A-schiefer, ein alaunhalti[ger] Schiefer; der A-sieder, Person, welche [A.] siedet: die A-siederei, Kunst zu sieden u[nd] Anstalt zum Sieden; der A-stein, jeder alau[n]-haltige Stein; das A-wasser, alaunhalti[ges] Wasser, auch, worin A. aufgelöst ist; d[as] A-werk, wie A-hütte; der A-zucker, [in] den Arzeneiläden, Alaun mit Eiweiß und [Ro]-senwasser, in Gestalt kleiner Zuckerhüte gefor[mt].

Albe, w., M. -n, Name der Weißpappel, a[uch] eine Art Weißfische.

*Albe, w., Weißgewand, Chorhemde der P[rie]-ster und protest. Geistlichen.

Digitized by Google

Albele, w., M. –n, Name der Weißpappel.
Albeln, unth. Z. mit haben, von den Bienen, matt und kraftlos werden; aus der Art schlagen.
Alber, w., M. –n, O. D., Weißpappel; im Östreichischen Schwarzpappel.
Alberbrosse oder –knospe, w., M. –n, Pappelauge, Pappelknospe.
Alberei, w., M. –en, albernes Betragen; Alberhaft, E. u. U. w., s. albern; Alberig, E. u. U. w., gern albernd; die Alberkeit und Albernheit, Beschaffenheit und Handlung eines Albernen; Albern, E. u. U. w., einfältig, an Verstand und Beurtheilung fehlend; Albern, unth. Z., sich albern betragen in Rede und Handlung; die Albernheit, s. Alberkeit.
Albert oder Albrecht, Mannstaufname.
Albertsthaler, m., ehemahlige Silbermünze, auch Kreuzthaler.
*Albinos, weiße Neger, Kakerlaken in Ostindien, Afrika und Amerika, die bei Nacht besser sehen können als am Tage.
Albion, alter Name Englands.
Albling, m., –es, Name des Ukelei.
Albule, w., Art kleiner Weißfische.
Albus, m., s. Weißpfennig.
*Alcali, ein Laugensalz, welches durch Auslaugen der Pflanzenasche gewonnen wird; Alcalisch, laugensalzig.
*Alchemille, s. Löwenfuß.
Alchimie, w., Goldmacherei, Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln; der Alchimist, Goldmacher.
*Alcohol, ein chimisches feines Pulver, besonders der gereinigte Weingeist; Alcoholisiren, ganz fein reiben, pulvern, den stärksten Spiritus machen.
*Alcoran, m., Glaubens- oder Religionsbuch der Muhammedaner (das Buch heißt: Coran [Koran], und al ist unser der).
*Al corso, im Handel, nach dem laufenden Preise des Geldes.
*Alcove, w., Alkoben, Alkoven, Verschlag, Schlafgemach.
Aldermann, m., bei den Angelsachsen ein alter und erfahrner Mann, jetzt eine obrigkeitliche Person in England und ein Rathsherr in einer Stadt. (S. Altermann.)
Ale (spr. Ähl) ein Englisches süßes Bier, ohne Hopfen gebraut.
*Alert, hurtig, munter.
Alant, m., –s, M. –e, s. Alant; der Alantich, s. Alant.
*Alexandriner, Alexandrinische Verse, sind Verse, die aus sechs jambischen Füßen (s. Jamben) oder 12 und 13 Sylben bestehen. Die letztern werden weibliche genannt, und endigen sich mit einer kurzen Sylbe; die zwölfsylbigen aber heißen männliche, und endigen sich lang. Beispiel:

Glücklich, der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen,
Dem in der Zeit der Noth ein Freund zum Trost erscheint.

Alfanz, m., –es, ein Mensch, der etwas Albernes, Thörichtes treibt; Alfanzen, unth. Z., etwas Albernes sprechen: der Alfanzer, wie Alfanz; die Alfanzerei, albernes Geschwätz.
*Al fresco, s. Al.
*Algebra, Zeichenrechnung, Buchstabenrechnung.
*Alimente, Verpflegungs- oder Unterhaltungsgelder; Alimentation, Verpflegung; Alimentiren, verpflegen, unterhalten, ernähren.
Alk, Wörter, die sich so anfangen, s. in Alc.
Alk, m., –es, eine Gattung Papageitaucher.
All, Umst. w., was der Zahl, Menge und innern Stärke nach zu Ende gegangen ist: das Holz ist schon all oder alle; s. ganz, eben, gerade, schon: all gut, all vorbei; s. überall, in welcher Bedeutung es in sehr vielen Zusammensetzungen vorkommt, von denen die wenigsten einer Erklärung bedürfen.
All, s., –s, das Ganze der Natur und der Welt (Universum).
Allanerkannt, E. u. U. w.; A–augenblicklich; der A–bändiger; A–barmherzig, E. u. U. w.; A–befruchtend, –begabt, –beglückend, sämmtl. E. u. U. wörter; der A–beherrscher; A–bekannt, –belebend, –beleuchtend, –beliebt, –belohnend, –bemerkt, –beneidet, sämmtl. E. u. U. w.; A–bereits, Umst. w. s. bereits, schon; A–berühmt, –beseelend, –beseelt, –beseligend, sämmtl. E. u. U. w.; der A–beseliger; A–besungen, –beweglich, –bewundert, –bezaubernd, –blendend, sämmtl. E. u. U. w.; Allda, Umst. w. s. da; A–dieweil, Bindew., schleppend s. weil; A–dort, Umst. w. s. dort; A–durchwaltend, E. u. U. w.; A–eigen, E. u. U. w., ganz eigen (in allen diesen Zusammensetzungen ist All verstärkend).
*Allee, w., M. –n, Baumgang, Schatten-, Lustgang.
*Allegation, w., Allegat, s., Anführung einer Stelle aus einem Buch; Allegiren, anführen.
*Allegorie, w., eine fortgesetzte Bilder- oder Gleichnißrede, wie das Gleichniß vom Säemann in der Bibel; überhaupt sinnbildliche Darstellung in der Kunst; Allegorisch, sinnbildlich; Allegorisiren, versinnbilden.
*Allegretto, etwas hurtig, angenehm froh.
*Allegro, munter, lebhaft; ein Allegro, ein Frohspiel, Frohgesang, Frohstück.
Allein, 1) Umst. w., mit Ausschließung anderer Dinge: er allein weiß es; mißbräuchlich auch s. nur und selbst; 2) Bindew. s. aber, oder in Verbindung mit nicht: nicht allein, sondern ꝛc. Zusammensetzungen sind: der Alleinbesitz, A–friede, (Separatfriede), A–gesang; das A–gespräch (Monolog); die A–gewalt; der A–handel (Monopol) und der A–händler (Monopolist); die A–herrschaft, die Herrschaft eines Einzigen, und das Reich, in welchem Einer herrscht (Monarchie); der A–herrscher; Alleinig, E. u. U. w., alles andere ausschließend, und, was in seiner Art nur Eins ist; das A–licht, welches Einen allein bestrahlt; A–nützig, E. u.

Digitized by Google

kleiner Wurm, der zwischen die Blätterhülsen der Getreidehalme kriecht und den Stiel aussaugt; Ährig, E. u. U. w., Ähren habend, doch nur in Zusammensetzungen: langährig.

Ai, ein Doppelgrundlaut, der in Oberdeutschland häufiger als in N. D. vorkommt, und dort in mehrern Wörtern (Getraide, Waizen, Froschlaich), gebraucht wird, wo andere ei schreiben. Doch ist er überall noch gebräuchlich in Kaiser, Main, Kain, Waise und einigen andern.

*Aide (spr. Äde), m., Beistand, Hülfe, Gehülfe; Aide de Camp, m., General-Adjutant, Wernold.

Aigelbeere, w., s. Heidelbeere.

*Aigrette, w., Büschel von Edelsteinen, Perlen, Blumen, zum Kopfputz, Reiherbusch, Demantstrauß.

*Aigreür, m., Bitterkeit, Unwille, Verdruß; Aigriren, sich (mich) erbittern.

*Aimable, liebenswürdig.

*Air, s., Miene, Gestalt, Ansehen.

*Aisance, w., Leichtigkeit, Ungezwungenheit, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; à son Aise seyn, leben, sein bequemes Auskommen haben.

Äisch oder Eisch, E. u. U. w., häßlich, garstig.

*Ajourniren, s. Adjourniren.

*Ajustement (spr. -mang), s., Anzug, Putz; Ajustiren, sich ankleiden, zu rechte machen.

*Akademie, s. Academie, überhaupt alle Fremdwörter mit Ak s. Ac.

Akäzie, w., M. -n, s. Schotendorn.

1. Akelei, w., M. -n, eine Gartenpflanze mit schönen Blumen.

2. Akelei, m., eine Art Weißfische, gewöhnlicher Ukelei.

3. Akelei, w., ein Fingergeschwür, auch Wurm genannt.

*à la, auf, nach (Art und Weise); à la mode, nach jetziger Art; à la tête, an der Spitze.

*Al fresco mahlen, auf frischen, noch nicht ausgetrockneten Grund, daher die Alfresco-Mahlerei.

Alabáster, m., -s, feiner Gipsstein von geringem Glanz, meist weiß, aber auch gelb, grün, grau und roth; das A-bild; der A-bruch, Ort, wo Alabaster gebrochen wird; die A-brust, A-busen, Brust, so weiß wie Alabaster; die A-druse, ein Alabaster, in welchem der ablaufende Regen Spalten und Risse verursacht hat; der Alabásterer, Künstler, der in Alabaster arbeitet; der A-gips, Gips, welcher aus A. gebrannt wird; das A-glied, Glied, so weiß wie Alabaster, eben so A-hand; Alabástern, E. u. U. w., aus Alabaster oder dem A. an Weiße gleich; die A-salbe, Salbe, zu welcher gepulverter A. genommen wird; der A-stein, wie Alabaster.

1. Alant, m., -s, M. -e, ein weißlicher, eßbarer Flußfisch, auch Gäse, Diebel, Alet.

2. Alant, m., -s, wild wachsende Pflanze, deren Wurzel einen würzhaften Geruch und Geschmack hat; die A-beere, Name der schwarzen Johannisbeere, Aalbeere; das A-bier, ein Bier mit einer Zuthat von Alantwurzel; die A-blecke, M. -n, Karpfenart; das A-öl, ein Öl aus der A-wurzel; der A-wein, ein Wein, den man mit Alantwurzel hat gähren lassen.

*Alárm, m., Lärm, Unruhe, Schrecken; Alarmiren, beunruhigen, aufschrecken: einen, mich, ihn; Alarmist, m., Lärmmacher.

*Alárt, wachsam, munter, hurtig, auf seiner Hut, aufgeweckt. (S. Alert.)

Alaün, m., -s, M. -e, ein zusammenziehendes, weißliches Erdsalz: A-artig, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; das A-bad, Bad in A-wasser; der A-bereiter, die A-bereitung, das A-bergwerk; die A-blumen, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen ausschlägt; der A-bruch, Ort, wo Alaun gebrochen wird; die A-brühe, womit die Weißgerber das Leder gar machen; Alaünen, th. Z., Mittelw. der Verg. alaünet, mit Alaun versehen, zubereiten: Zeuge, Papier; die A-erde; das A-erz, jede Miner, aus welcher A. gesotten werden kann; das A-faß, ein großes Faß, worin der A. in Stücken anschießt; A-gar, E. u. U. w., bei den Lederarbeitern so viel als weißgar; der A-geist, eine mit vielem Wasser verdünnte Schwefelsäure; der A-gerber, Gerber, der das Leder mit Alaun und Talg zubereitet; die A-grube, wie A-bruch; A-haltig, E. u. U. w., Alauntheile in sich enthaltend; der A-haufen, das auf einen Haufen geschüttete Alaunerz, das zur Hervorbringung des A-mehls mit Wasser begossen wird; das A-salz, Name der alaunhaltigen Steinkohlen, auch, ausgegrabenes, von einem Alaunsalze durchdrungenes Holz; die A-hütte, Gebäude auf einem Alaunwerke, worin der A. zubereitet wird, überh. alle zum Alaunsieden gehörige Gebäude; Alaünicht, E. u. U. w., dem Alaun ähnlich; A-nig, E. u. U. w., Alauntheile enthaltend; der A-kessel, bleierner Kessel, in welchem die alaunhaltige Lauge gesotten wird; der A-kies, Schwefel- oder Vitriolkies, der alaunhaltig ist; die A-lauge, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge; das A-leder, weißgares Leder, das mit Alaun und Salz gar gemacht ist; das A-mehl, der Bodensatz, de in Gestalt eines Mehles nach dem Sieden de Lauge niedergeschlagen wird, auch mehlartige Alaun, der am verwitterten Alaunerze au schlägt; die A-miner und A-mutter, je alaunhaltige Erz- und Steinart: die A-pfanne, wie A-kessel; die A-quelle, die alaunhaltig ist; der A-schiefer, ein alaunhaltige Schiefer; der A-sieder, Person, welche A siedet: die A-siederei, Kunst zu sieden un Anstalt zum Sieden; der A-stein, jeder alaunhaltige Stein; das A-wasser, alaunhaltig Wasser, auch, worin A. aufgelöst ist; de A-werk, wie A-hütte; der A-zucker, den Arzeneiläden, Alaun mit Eiweiß und R senwasser, in Gestalt kleiner Zuckerhüte geforn

Álbe, w., M. -n, Name der Weißpappel, a eine Art Weißfische.

*Álbe, w., Weißgewand, Chorhemde der Pr ster und protest. Geistlichen.

Digitized by Google

Albēle, w., M. -n, Name der Weißpappel.
Albeln, unth. Z. mit haben, von den Bienen, matt und kraftlos werden; aus der Art schlagen.
Alber, w., M. -n, O. D., Weißpappel; im Östreichischen Schwarzpappel.
Alberbrosse oder -knospe, w., M. -n, Pappelange, Pappelknospe.
Alberei, w., M. -en, albernes Betragen; Alberhaft, E. u. U. w., s. albern; Alberig, E. u. U. w., gern albernd; die Alberkeit und Albernheit, Beschaffenheit und Handlung eines Albernen; Albern, E. u. U. w., einfältig, an Verstand und Beurtheilung fehlend; Albern, unth. Z., sich albern betragen in Rede und Handlung; die Albernheit, s. Alberkeit.
Albert oder Albrecht, Mannstaufname.
Albertsthaler, m., ehemahlige Silbermünze, auch Kreuzthaler.
*Albinos, weiße Neger, Kakerlaken in Ostindien, Afrika und Amerika, die bei Nacht besser sehen können als am Tage.
Albion, alter Name Englands.
Albling, m., -es, Name des Ukelei.
Albule, w., Art kleiner Weißfische.
Albus, m., s. Weißpfennig.
*Alcali, ein Laugensalz, welches durch Auslaugen der Pflanzenasche gewonnen wird; Alcālisch, laugensalzig.
*Alchemille, s. Löwenfuß.
Alchimie, w., Goldmacherei, Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln; der Alchimist, Goldmacher.
*Alcohol, ein chimisches feines Pulver, besonders der gereinigte Weingeist; Alcoholisiren, ganz fein reiben, pulvern, den stärksten Spiritus machen.
*Alcoran, m., Glaubens- oder Religionsbuch der Muhammedaner (das Buch heißt: Coran [Koran], und al ist unser der).
*Al corso, im Handel, nach dem laufenden Preise des Geldes.
*Alcove, m., Alkoben, Alkoven, Verschlag, Schlafgemach.
Aldermann, m., bei den Angelsachsen ein alter und erfahrner Mann, jetzt eine obrigkeitliche Person in England und ein Rathsherr in einer Stadt. (S. Āltermann.)
Ale (spr. Ähl) ein Englisches süßes Bier, ohne Hopfen gebraut.
*Alert, hurtig, munter.
Alet, m., -s, M. -e, s. Alant; der Alētich, s. Alant.
*Alexandriner, Alexandrīnische Verse, sind Verse, die aus sechs jambischen Füßen (s. Jamben) oder 12 und 13 Sylben bestehen. Die letztern werden weibliche genannt, und endigen sich mit einer kurzen Sylbe; die zwölfsylbigen aber heißen männliche, und endigen sich lang. Beispiel:

> Wahrlich, der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen,
> Dem in der Zeit der Noth ein Freund zum Trost erscheint.

Alfanz, m., -es, ein Mensch, der etwas Albernes, Thörichtes treibt; Alfanzen, unth. Z., etwas Albernes sprechen: der Alfanzer, wie Alfanz; die Alfanzerei, albernes Geschwätz.
*Al fresco, s. Al.
*Algēbra, Zeichenrechnung, Buchstabenrechnung.
*Alimente, Verpflegungs- oder Unterhaltungsgelder; Alimentatiōn, Verpflegung; Alimentīren, verpflegen, unterhalten, ernähren.
Alk, Wörter, die sich so anfangen, s. in Alc.
Alk, m., -es, eine Gattung Papageitaucher.
All, Umst. w., was der Zahl, Menge und innern Stärke nach zu Ende gegangen ist: das Holz ist schon all oder alle; s. ganz, eben, gerade, schon: all gut, all vorbei; s. überall, in welcher Bedeutung es in sehr vielen Zusammensetzungen vorkommt, von denen die wenigsten einer Erklärung bedürfen.
All, s., -s, das Ganze der Natur und der Welt (Universum).
Allanerkannt, E. u. U. w.; A-augenblicklich; der A-bändiger; A-barmherzig, E. u. U. w.; A-befruchtend, -begabt, -beglückend, sämmtl. E. u. U. wörter; der A-beherrscher; A-bekannt, -belebend, -beleuchtend, -beliebt, -belohnend, -bemerkt, -beneidet, sämmtl. E. u. U. w.; A-bereits, Umst. w. s. bereits, schon; A-berühmt, -beseelend, -beseelt, -beseligend, sämmtl. E. u. U. w.; der A-beseliger; A-besungen, -beweglich, -bewundert, -bezaubernd, -blendend, sämmtl. E. u. U. w.; Allda, Umst. w. s. da; A-dieweil, Bindew., schleppend s. weil; A-dort, Umst. w. s. dort; A-durchwaltend, E. u. U. w.; A-eigen, E. u. U. w., ganz eigen (in allen diesen Zusammensetzungen ist All verstärkend).
*Allēe, w., M. -n, Baumgang, Schatten-, Lustgang.
*Allegatiōn, w., Allegāt, s., Anführung einer Stelle aus einem Buch; Allegīren, anführen.
*Allegorīe, w., eine fortgesetzte Bilder- oder Gleichnißrede, wie das Gleichniß vom Säemann in der Bibel; überhaupt sinnbildliche Darstellung in der Kunst; Allegōrisch, sinnbildlich; Allegorisīren, versinnbilden.
*Allegretto, etwas hurtig, angenehm froh.
*Allēgro, munter, lebhaft; ein Allēgro, ein Frohspiel, Frohgesang, Frohstück.
Allein, 1) Umst. w., mit Ausschließung anderer Dinge: er allein weiß es; mißbräuchlich auch s. nur und selbst; 2) Bindew. s. aber, oder in Verbindung mit nicht: nicht allein, sondern ꝛc. Zusammensetzungen sind: der Alleinbesitz, A-friede, (Separatfriede), A-gesang; das A-gespräch (Monolog); die A-gewalt; der A-handel (Monopol) und der A-händler (Monopolist); die A-herrschaft, die Herrschaft eines Einzigen, und das Reich, in welchem Einer herrscht (Monarchie); der A-herrscher; Alleinig, E. u. U. w., alles andere ausschließend, und, was in seiner Art nur Eins ist; das A-licht, welches Einen allein bestrahlt; A-nützig, E. u.

Digitized by Google

U. w., entgegengesetzt dem Gemeinnützig; die A-nützung, A-rede (Monolog); der A-sang, A-sänger; die A-seligmacherei; das A-spiel (Solo); der A-spieler; der A-verkauf, wie A-handel.
*Allelúja, s. Halleluja.
Allemahl, Umst. w., zu allen Mahlen, oft.
*Allemánde, w., ein ursprünglich Deutscher, sehr fröhlicher Tanz, auch Schwäbischer Tanz genannt; eine muntere Tanzmelodie in 2/4 Takt, und eine Gattung kleiner Tonstücke.
Allemánnien, Alemánnien, der alte Name von Deutschland; die Allemánnen, Name eines altdeutschen Volkes.
Allenfálls, Umst. w., auf alle Fälle, zur Noth; A-fállsig, E. w. f. etwanig.
Allenthálben, Umst. w., an allen Orten.
Allentscheidend, E. u. U. w., alles entscheidend.
Aller, Alle, Alles, ein beugs. Zahlw., das den Begriff der Allgemeinheit oder Mehrheit bezeichnet, und sowohl in Verbindung mit einem Haupt- und Fürwort, als auch für sich gebraucht wird; bei alle dem, richtiger: bei dem allen; er will Alles und Jedes; er gewinnt die Herzen Aller; seine Frau ist ihm sein Alles; alle gute (nicht guten) Menschen; all sein Geld, all sein Reichthum f. alles und aller. Wo es die Eigenschaft eines Hauptwortes annimmt, wird es groß geschrieben, z. B. du nahmst mir mein Alles. Der Zusammensetzungen mit alle, besonders mit aller (dem zweiten Fall der Mehrheit) gibt es sehr viele, die größtentheils den höchsten Grad bezeichnen, oder zur Verstärkung dienen. Die wichtigsten sind: Allerbármend, E. u. U. w., der A-erbármer; der Allerbaum, Name der Pappel; Allerbéster, E. w.; Allerdings, Umst. w., gänzlich, freilich: A-durchlauchtigster, Titel der Kaiser und Könige in der Anrede; A-érst, Umst. w., A-érster, -ste, -stes, E. w.; A-erfáhren, E. w.; A-erfreúend, E. w.; A-getreúster, E. w., Titel der Könige von Portugal; A-gláubigster, E. w.; A-gnädigster, E. w., Titel der Kaiser und Könige in der Anrede; der A-erhálter; A-hánd, Umst. w.; A-heiligen, näml. Fest, Name eines Festes in der Röm. Kirche, am 1. November; das A-heiligenholz, Art Brasilienholz; A-heiligst, Umst. w., A-heiligster, E. w., Titel des Papstes; das A-heiligste, abgesonderter Theil in der Stiftshütte, späterhin im Tempel der Juden; in der Röm. Kirche, das in ein kostbares Behältniß eingeschlossene Weihbrod (Hostie, Monstranz); Allerhöchst, Umst, w., A-höchster, E. w.; A-lei, unbeugs. E. w.; das A-lei, -s, ein Buch, worin allerlei Nützliches steht, auch ein Gericht, zu welchem mancherlei Zuthaten kommen; das A-gewürz, Engl. Gewürz; A-létzter, E. w.; A-erleúchtend, A-liebster, E. w.; der A-mánnsharnisch, Name einer Art Lauches, deren Zwiebeln vor dem Teufel bewahren sollen (Heilwurz, Siegwurz); A-mäßen, Umst. w., auf alle Art, ganz, völlig, auch f. weil; A-meister, -ste, -stes, E. w.; A-nächster, -ste, -stes, E. w.; A-ernährend, E. w.; der A-ernährer; A-neüester, ste, stes, E. w.; A-erquickend; der A-erschäffer; A-schlechtester, -schlimmster, -schönster; A-seitig, E. w.; A-seits, Umst. w., insgesammt; A-unterthänigster, Unterschrift in Briefen an Kaiser und Könige; das A-erwachen, ein allgemeines Erwachen; A-erwärmend, E. w.; A-wärts, Umst. w.; A-wegen, s. Allwege; A-weisester; die A-weltsbürgerschaft, der Sinn eines Weltbürgers, spöttisch; der A-weltsfreund; die A-weltshure, ebenso; das A-weltsmädchen, der A-weltspinsel, das A-weltsweib; A-erwürgend, E. w.; Allesámmt, Umst. w., sämmtlich, Alle; der Alleswisser; Allewége, Umst. w., überall, völlig; Alleweile, Umst. w., eben, jetzt; Allezeit, Umst. w.
Allfarbig, E. w.; A-freündlich; der A-fürst, Fürst aller Fürsten.
Allgebärend, -gebietend, -gefällig, E. wörter, die A-gefälligkeit; das A-gefühl; A-gefühlt, E. w.; die A-gegenwart; A-gegenwärtig; A-gelesen, -geliebt, -geltend, E. wörter; A-gemäch, Umst. w., nach und nach, eben so: A-gemächlich; A-gemein, E. u. U. w.; der A-begriff; die A-gemeinheit; die A-gemeinherrschaft; A-kundig, E. u. U. w.; der A-satz (Sentenz) die A-sprache; der A-werth; Allgenüglich, E. u. U. w., ganz, sehr genüglich A-genügsam, E. u. U. w.; der Allgenuß; A-gerecht, E. w.; das A-gericht; A-gepriesen, E. w.; A-gesámmt f. Allesammt der A-gesang (Chor); A-geschätzt, E. w. A-geschmeidig, E. w.; die A-gewält A-gewältig, E. w.; A-gewöhnlich; A-gnädig; die A-götterei (Pantheismus) der A-götterer (Pantheist); der A-götte tempel (Pantheon); A-gültig; das A-gut Name einer Pflanze, sonst guter Heinrich, Schmerbel genannt.
Allheil, s., Universalmedicin; die A-hei eine Summe, die alle Einheiten in sich begreif die A-herrschaft, Herrschaft über Alle; A herrschend, E. w.; der A-herrscher; A hier, Umst. w. f. hier; A-hin, Umst. w nach allen Seiten hin; der A-höhner, Pe son, die Allen Hohn spricht; A-hörend, hörbar, E. wörter.
*Alligatiön, w., Vermischung, Zusatz; All giren, vermischen, versetzen.
*Alliiren, verbünden; Alliirter, Bundesgeno Verbündeter, Hülfsmacht.
*Alliteratiön, w., eine schwache Redefigu nach welcher mehrere, auf einander folgen Wörter gleiche Anfangsbuchstaben oder A fangssylben haben, z. B. er floh und fluc noch im Fliehen.
Alljährlich, E. w., alle Jahre geschehend.
Allkauf, Kaufen aller Karten im Spiel; A-kraft; A-kundig, E. w.; der A-künstl
Allleuchtend, A-liebend, E. wörter, die

Digitized by Google

macht; A-mächtig; der A-machtsblick; das A-machtswort; A-machttragend, s. allmächtig; A-machtvoll, E. w.; A-mählig, E. u. U. w.; der A-mannsfreund; der A-mendgenuß, der Antheil an der Nützung der Gemeingüter; A-mönatlich; A-morgens; die A-mutter, Natur; A-nächthuend, E. u. U. w., alles nachthuend; A-nächtlich, E. u. U. w.

*Allöd, s., -es, M. -e, ein ganz eigenes, vererbliches Gut, im Gegensatz von Lehngut, auch Allodial-Gut, Allödium; Allödig, E. u. U. w., ganz eigen, vererblich.

*Allonge, Verlängerung; Allonge-Perücke, lange Haarhaube.

*Allons, auf! fort!

Allordnend, E. u. U. w., alles ordnend.

*Allötria, Nebensachen, fremdartige Dinge.

*All' ottäva, im Achtton, achttonig.

Allpässend, A-päßlich, E. wörter.

Allregel, A-richter.

Allsäng, A-schöpfer; A-schöpferisch, E. w; das A-schrecken, panisches Schrecken; die A-schreibekunst, Pasigraphie; A-segnend, A-sehend, A-seitig, A-selig, A-sichtbar, A-stets, A-stündlich, E. wörter.

Alltag, m., Wochentag; A-tägig, was alle Tage geschieht; A-täglich, was den All- oder Wochentagen zukommt, daher gewöhnlich, gemein, schlecht; die A-täglichkeit; A-tags; die A-tagsbeschäftigung; der A-tagsdichter; die A-tagsehe, Ehe, in der es, wie gewöhnlich zugeht; die A-tagsfratze, gemeines nichtssagendes Gesicht; der A-tagsgebrauch; der A-tagsgedanke; der A-tagsgenuß; die A-tagsgeschichte; das A-tagsgesicht, -Gespräch, -Geschwätz, -Gewäsch; der A-tagshaufen; das A-tagskleid, -leben; der A-tagsmann, -Mensch; die A-tagsmiene; der A-tagsname; die A-sache; der A-tagsscherz, -Schlag; die A-schrift; der A-tagsschriftsteller; die A-tagsseele; die A-tagssprache; der A-tagsstoff; das A-tagsstück; der A-tagston; der A-tagstroß; die A-tagsweise; der A-tagswitz.

Allüberall, Umst. w., s. überall.

*Allüdiren, anspielen, abzielen.

Allumfassend und A-umschließend, E. wörter.

*All' unisono, im Einklange.

*Allusion, Anspielung; auch eine Redefigur, in der man auf einen ähnlichen Fall hindeutet.

*Alluvion, Anschwemmung, das Anschwemmen; das A-srecht, Recht der Uferbewohner, sich das, was an ihr Ufer anschwimmt, zuzueignen.

Allvater, m., Vater aller, Gott; A-verblendend, A-verbreitet, E. wörter; die A-verbürgung, solidarische Verbürgung; A-verderbend, -verderblich, -verehrt, -verklärt, -verfolgend, E. wörter; die A-vergessenheit; A-verheerend, -verhüllend, E. wörter; das A-vermögen; A-vermögend, E. w.; die A-vernichtung; A-verschlingend, -verschlingend, -versöhnend, E. wörter; der A-versöhner; A-versorgend, E. w.; der A-versorger; A-verwüstend, E. w.; die A-verwüstung; A-verzehrend, -vollkommen, E. wörter; die A-vollkommenheit.

Allwächsam, -wältend, -weise, -wichtig, -wissend, E. wörter; der A-wisser; die A-wisserei; A-wo, Umst. w.; A-wöchentlich, E. w.

Allzehrer, m., der alles verzehrt; A-zeit, s. Allezeit; A-zermalmend, E. w.; A-zu, Umst. w.; allzuviel, und in Zusammensetzungen: allzuklug; A-zugegen, s. allgegenwärtig; A-zugleich, Umst. w., alle zugleich; A-zuhauf, Umst. w., alle auf einmahl; A-zumahl, Umst. w., insgesammt.

Anm. Bei den mit All zusammengesetzten Wörtern wird man eine Ungleichheit in Ansehung des Worttones bemerken, indem dieser bald auf All, bald auf der Grundsylbe des damit verbundenen Wortes ruht. Der Grund davon liegt darin, daß dergleichen Zusammensetzungen eine ganze Reihe von Begriffen enthalten, unter denen bald dieser, bald jener als der wichtigere erscheint. In mehreren Wörtern ist dies der Begriff, All, z. B. Allmacht, Allwisser, Allseitig; in andern erscheint dieser Begriff untergeordnet, und das All nur verstärkend: Allmächtig, Allwältend, Allwissend. Derselbe Fall tritt ein bei andern Zusammensetzungen, besonders bei denen mit Un, und bei allen, wo der Wortton mit dem Redeton sich vermischt. Doch herrscht hier in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch noch viel Willkühr.

Almei, m., -es, in den Messingwerken ein Name des Galmeifluges.

*Almanach, m., Kalender, Zeitweiser; auch das dem Kalender angehängte kleine Buch zur Unterhaltung, daher: Musenalmanach.

*Al märco, nach Gewicht, markweise, im Gegensatz von Al numero, nach der Zahl.

Almende, w., s. Allgemeinheit.

Almer, w., der Faulbaum.

Almer, w., ein Schrank.

Almosen, s., -s, Gabe, welche man einem Armen reicht. Sprichw.: Almosen geben armet nicht. Das A-amt, -Brod; der A-bruder; die A-büchse; der A-einnehmer; das A-geld; der A-genoß, der an den öffentlichen Almosen Theil hat; *Almosenier, m., der Almosenpfleger; die A-casse; der A-kasten; die A-pflege; der A-pfleger, -sammler; die A-sammlung; der A-stock, ein hohler, hölzerner Block an den Kirchthüren.

*Aloë, w., M. -n, Name einiger ausländischer Gewächse sehr verschiedener Art, sowohl in Ansehung der Blumen als der Blätter.

Alöse, w., Seefisch, vom Geschlecht der Häringe, auch Alse, Else.

Alp, m., -es, M. -e, nach dem Aberglauben ein bösartiger Geist, der sich auf die schlafenden Menschen legt und sie am Athemholen hindert, daher: vom Alp gedrückt oder geritten werden.

Alp, w., s. Alpen.

*Al päri, gleich, im Gleichwerth.

Alpen, die (nur in der M. üblich, doch kommt

Digitized by Google

die Einheit noch in einigen Eigennamen vor; die Schwäbische Alp), Name der hohen Gebirge, die Frankreich und Deutschland von Italien scheiden. In der Schweiz nennt man auch so die niedrigern, mit Gras bewachsenen Gegenden, zum Unterschiede von den mit Eis bedeckten Gletschern; auch im südlichen Deutschland nennt man die mittlere, mit Gras bewachsene Gegend der Gebirge Alp, daher: zu Alp fahren, d. i. das Vieh auf die Weide treiben. Die wichtigsten Zusammensetzungen sind: der Älpenampfer, Art Sauerampfer; die A-bachstelze, Name der Alpengrasmükke: der A-balsam, s. Alprose; der A-bärlapp, eine Moosart; der A-beifuß, Art Beifuß; der A-bewohner; die A-birke, Art kleiner Birken; der A-bockkäfer, ein Bockkäfer mit sehr langen Fühlhörnern, das A-eis; die A-gänsedistel, eine Art Gänsedistel; das A-gebirge; das A-geld, eine Auflage in den Schweizergebirgen; der A-günsel, s. Berggünsel; das A-habichtskraut, Name einer rauhen, haarigen Pflanze; der A-hahnenfuß, Name der Dotterblume, die A-heckenkirsche, Art von Heckenkirsche; die A-herde, Viehherde auf den Alpen; der A-hirt; der A-huflattig, ein Huflattig mit kriechendem Stengel; die A-johannisbeere, ein niedriger Alpenstrauch; die A-kiefer, Art niedriger Kiefern, von der das Krummholzöl kommt; der A-klee; die A-krähe; das A-kraut; das A-kreuz, s. Alpfuß; die A-maus, s. Murmelthier; der A-mohn; der A-rabe, Rabe, dessen Farbe ins Grüne schimmert, auch ein Name der Dohle in der Schweiz; die A-ratte, Murmelthier: das A-salz, ein Salz, welches auf den Alpen gegraben werden soll; die A-scharte, Art Scharte; der A-schmetterling; der A-schnee; die A-schwalbe, Mauerschwalbe; das A-sinau, Art Sinau; der A-strandläufer, ein Strandläufer; das A-volk; der A-wegebreit, Art Wegebreit, auch A-wegerich; die Älpforelle, Forellenart.

Anm. Alle diese Namen bezeichnen solche Dinge, die auf den Alpen in der Schweiz, oder auf hohen Gebirgen überhaupt gefunden werden.

*Al pēso, einzeln, stückweise.

*Alpha (spr. Alfa), Name des Griechischen A. Das Alpha und Omega, d. i. der Anfang und das Ende; das Alphabēt, das Abece, oder die Buchstabenfolge, auch die Zahl von 23 gedruckten Bogen; A-isch, nach der Buchstabenfolge.

Älphahn, m., Auerhahn; der Älphof, Hirtenhof auf den Alpen; das A-horn, das Horn der Kuhhirten auf den Alpen, auch eine einzelne, besonders hohe Bergspitze auf den Alpen; Älpisch, zu den Alpen gehörig; die A-kirsche, schwarze Vogelkirsche; das Älpkraut, bei Einigen der Name des Hirschklees, bei Andern der Alpranken: der A-länder, Alpenbewohner; der Älpler, -s, Benennung der Hirten, die sich den Sommer über mit ihrem Vieh in den mittlern, grasreichen Gegenden der Alpen aufhalten; Älplerisch, den Älplern eigen; das Älpmännchen, Name eines eingebildeten Gespenstes; die Älpmaus, Murmelthier; der A-meier, Meier oder Aufseher über die Alphöfe; die A-ranken, Nachtschatten und Eichenmistel, die beide ein Mittel gegen den Alp seyn sollen; der A-rauch, Name des Erdrauchs; die A-raute, Name der Stabwurz; die A-rose, ein Staudengewächs mit röthlichen, steifen und dicken Blättern; die A-ruthe, Benennung eines zackigen Gewächses, das auf Weiden und andern Bäumen gefunden wird; der A-schoß, Name der Alpruthe und des Donnersteins, auch Älpstein; das A-volk, Alpenvolk; der A-zopf, Weichselzopf.

*Al piacēre, Al piacimēnto, nach Belieben, nach Gefallen.

*Al pūnto, genau, pünktlich.

Alraūn, m., -es, M. -e, Pflanze mit glockenförmiger Krone, auch Wolfskirsche, Schlafapfel. Der Wurzel dieses Gewächses, die unter den Namen Galgenmännchen, Heinzelmännchen, Glücksmännchen 2c. vorkommt, schreibt der Aberglaube große Heilkräfte zu.

Alraūne, w., eine weise Frau, Hexe, Schwarzkünstlerinn, eig. Priesterinn der alten Deutschen.

*Al Rigōre di Tempo, im strengen Zeitmaße.

Als, Bindew., 1) eine Vergleichung ausdrückend: Verstand ist besser als Reichthum, das ist nicht mehr als billig. Oft folgt darauf ob oder wenn: er that, als ob ich es nicht sähe, als wenn ich es nicht wüßte; 2) erläuternd, z. B. das Thierreich wird in sechs Klassen getheilt, als: in Säugthiere 2c.; 3) eine Einschränkung der Person oder Sache enthaltend, von der die Rede ist: der König von Preußen, als Kurfürst von Brandenburg; ich als Vater; 4) die Zeit bestimmend: als dieses geschehen war; 5) ursächlich, doch nur mit zu im Vorder- und mit daß im Nachsatze: er ist zu billig, als daß er 2c. In den Kanzleien steht es öfters für so bei einer Schlußfolge: da dieses Haus verkauft werden soll, als (so) wird solches 2c.

Alsbāld, Umst. w., sogleich.

Alsdānn, Umst. w., Ordnung und Zeit bezeichnend.

Älse, w., wie Alose.

*Al Sēgno, vom Zeichen (in der Tonkunst).

Älsen, m., Wermuth.

Also, 1) Bindew., und zwar für so bei einer Vergleichung: er hat sich also vergangen, daß 2c.; eine Schlußfolge anzuzeigen: er ist krank, also kann er nicht 2c.; 2) Umst. w., für so, auf diese Art: Also sprach er. Als Umst. w. liegt der Ton auch wohl auf der letzten Sylbe: alsō.

Alsobāld, s. Alsbald.

Alsofōrt, s. sofort, sogleich.

Älster, w., s. Elster.

Alt, älter, älteste, E. u. U. w., was schon

Digitized by Google

lange Zeit da ist und gedauert hat. Sprichw.: Jung gewohnt, alt gethan. Auch als Hauptwort: der Alte, die Alte, das Alte. Sprichw.: Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen. — In der Wissenschaft und Kunst sind die Alten die Griechen, Römer und andere Völker, daher: die Alten lesen, d. i. die Schriften der Griechen und Römer.

1. Alt, m., s. Alant 1.

2. *Alt, m., -s, in der Tonkunst, die hohe Mittelstimme, Altstimme, Obertiefe; der sie hat, heißt Altist.

*Altān, w., Söller, Vortritt.

*Altār und richtiger Altar, m., -es, ein erhöhter Platz zum Opfern, in engerer Bedeutung ein steinerner Tisch in einer Kirche mit einer Wand an der hintern Seite, zur Verrichtung gewisser kirchlichen Handlungen: uneig. Altar der Freundschaft, der Liebe ꝛc. Zusammensetzungen sind: die A-bekleidung; das A-blatt, die Altarwand, und ein Gemählde an derselben; das A-buch, Agende; die A-buße, höchste Stufe der Kirchenbuße; der A-diener; das A-geländer, -Gemählde, -Geräth, -Gestift (Stiftung für die Ausschmückung des Altares); die A-kerze; der A-knabe; das A-leben, in der Röm. Kirche das Recht, einen Geistlichen zu einem gewissen Altar zu bestellen, und das Lehnrecht über die einem Altar gehörigen Güter und Einkünfte; der A-leuchter; das A-licht; der A-mann, Altardiener; das A-stück; die A-stufe; der A-tisch; das A-tuch; die A-wand.

Altbacken, E. u. U. w., nicht frisch: altbackenes Brod.

Altbaum, m., Traubenkirsche.

Altbekannt, E. u. U. w., von alten Zeiten her bekannt; Altbieder, von je her bieder.

Altbinder, m., -s, Faßbinder, der alte Fässer ausbessert.

Altbrittisch, E. w., altenglisch.

Altdeutsch, E. w., den alten Deutschen eigen.

Altdiebel, m., -s, wie Alant 1.

Alte, m., -n, s. Alt.

Älte, w., die Eigenschaft des Altseyns: die Älte des Weines.

Altedel, Altēdel, E. u. U. w., von je her edel.

Älteln, unth. Z. mit haben, ein wenig alt im Ansehen werden.

Alten, unth. Z. mit haben, alt werden.

Altenglisch, E. u. U. w., den alten Engländern eigen.

Altentheil, s., -es, der Theil, den sich die Ältern vorbehalten, wenn sie ihr Eigenthum den Kindern übergeben (Ausgedinge).

Alter, s., -s, die natürliche Dauer eines Dinges; ein gewisser Theil der menschlichen Lebensdauer; die längere Dauer und der damit verbundene Vorzug: das Alter zu einer erledigten Stelle haben; die letzte Zeit eines langen Lebens. Sprichw.: das Alter muß man ehren; Alter schützt vor Thorheit nicht.

*Alteratiōn, w., Aufwallung, Schreck, Bestürzung, Ärger, Verdruß.

Āltergrau, E. u. U. w., vor Alter grau.

*Alterīren, sich (mich), erschrecken, ärgern, bestürzt seyn.

Āltermann, m., M. -männer und -leute, der Älteste unter mehrern, der daher gewisse Vorzüge genießt (Aldermann), z. B. ein Vorsteher der Kaufleute, Handwerker ꝛc., auch Ältester, Oberältester genannt; in einigen Gegenden heißen so die Kirchenvorsteher; in der Geschäfts- und Gelehrtenwelt s. Veterān.

Ältern, die, s. Eltern.

*Alternatīve, Umst. w., wechselweise, abwechselnd; als Hauptw., die, Wechselfall; Alternīren, wechseln, abwechseln.

Älterschwach, E. u. U. w., schwach vor Alter; die A-schwäche.

Älterschwer, E. u. U. w., langsam und schwer vor Alter.

Ältersrlaß, m., -sses, Erlaß der Jahre, die noch nöthig sind, um gewisse Ansprüche geltend zu machen (Venia Aetatis); die A-folge (Anciennetė); der A-genoß (Aequalis); die A-reife, Mannbarkeit (Pubertät); der A-tod, Tod aus Alter.

Alterthum, s., -s, M. -thümer, das Alter einer Sache, eines Gebäudes; die alte Zeit und die Menschen in derselben; die Gebräuche und Sitten, besonders in der Mehrheit die Kunstwerke der alten Zeit; Alterthümlich, E. u. U. w., ins Alterthum gehörend (antik); der Alterthumsforscher (Antiquarius); die A-forschung; der A-kenner; die A-kunde (Archäologie); der A-kundige; das A-stück (die Antike, die Antiquität).

*Alterum tantum, s., noch einmahl so viel, das Doppelte, Zweifache.

*Altēsse, Hoheit.

Älteste, m., -n, M. -n, die höchste Stufe von Alt. An einigen Orten die Schöppen oder Beisitzer im Gericht, besonders aber die angesehensten Glieder der Innungen.

Älteste, s., -n, bei den Handwerkern, das Amt eines Altgesellen; das Ältestenrecht, das Recht des Ältesten in der Familie (Majorāt).

Altfisch, m., Alant.

Altflicker, m., -s, Schuhflicker.

Altflöte, w., Flöte, auf welcher die Altstimme geblasen wird.

Altförmig, E. u. U. w., in alter Form; A-fränkisch, E. u. U. w., nach Art der alten Franken, daher sehr alt und außer Gebrauch; A-französisch, E. u. U. w.; A-fürstlich, A-gebacken, E. wörter; die A-geige, Bratsche; die A-gelehrsamkeit (Philologie), A-gelehrt, E. w. (philologisch); der A-gelehrte (Philolog); A-geschnitten, E. w., in der Landwirthschaft, im Alter geschnitten: ein altgeschnittener Ochs; der A-gesell, der bei einer Innung am längsten als Gesell gewesen ist; der A-gevatter, Person, die schon bei den ältern Kindern die Pathenstelle vertrat; der A-gewänder, A-gewändler, der alte Kleider wieder aufputzt, auch damit handelt;

Digitized by Google

A-gewöhnt, E. w., von alten Zeiten her gewohnt; A-gläubig (orthodox); A-gothisch, den alten Gothen eigenthümlich, A-griechisch, E. wörter.

Althee, w., Heilwurz; die A-staude, Pflanzengeschlecht, welches zu den Malven gehört.

Altheilig, E. u. U. w., von Alters her heilig: die A-heit, Älte; A-hergebracht, E. w.; A-herkömmlich, E. u. U. w.; der A-herr, Name der Rathsherren in einigen Gegenden Schwabens; A-hiebig, E. u. U. w., im Forstwesen, von den Laubhölzern über zwanzig Jahr alt.

*Altiora, höhere Dinge; ad A. schreiten, zu höheren Dingen ꝛc.

*Altist, m., s. Alt 2.

Altjägdbar, E. u. U. w., bei den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahr alt; A-klug, E. u. U. w., klüger, als es die Jahre mit sich bringen; der A-knecht, s. Altgesell; der A-krieger (Veteran); der A-lapper, Altflicker; A-lehrig, E. w. (orthodox); Ältlich, E. u. U. w., ein wenig alt; A-lings, Umst. w., ehedem, sonst; das A-mannsgesicht, Gesicht, dem Alter ähnlich; das A-kraut, Benennung eines Pflanzengeschlechts; der A-meister, Meister, welcher der Innung vorsteht; A-melken, besser Altmilchen, von Kühen, welche unfruchtbar geblieben sind, im Gegensatz von frischmilchen; A-modisch, E. u. U. w.; die A-mutter, Großmutter, auch eine Frau, die im Altentheil sitzt; A-neu, halb alt und halb neu; A-römisch, E. u. U. w.; der A-sänger (Altist); der A-schlüssel, Schlüssel oder Tonzeichen, welches die Altstimme anzeigt; der A-schneider, -Schuster; A-schwäbisch, E. u. U. w.; die A-stadt, derjenige Theil einer Stadt, der älter ist und zuerst Stadtrecht hatte; der A-städter, Bewohner der Altstadt; die A-stimme, s. Alt 2.; A-testamentlich, E. u. U. w., im A. T. gegründet; A-üblich, E. u. U. w.; der A-vater, Großvater, Stammvater eines Geschlechts, Vorsteher einer Gesellschaft (Senior), und, der im Altentheile sitzt; A-väterisch, E. u. U. w., verächtlich, nach alter Art; A-väterlich, E. u. U. w., nach Art der Altväter; A-verjährt, lange verjährt: A-verständig, -vertraut, -vettelisch (nach Art der alten Weiber), E. wörter; die A-vordern, Vorfahren; das A-wasser, Arm eines Stroms, der vormahls sein Hauptbette war; das A-weib, Name eines eßbaren Seefisches; die A-weibermuschel, Muschelart; der A-weibersommer, die letzten schönen Herbsttage; A-weibisch, E. u. U. w., nach Art der alten Weiber.

*Alumnus, m., Zögling, besonders solche Schüler, die in milden Stiftungen Nahrung und Unterricht erhalten.

Am, zusammen gezogen aus an dem.

*Amadis, der Held von Ritterromanen aus dem Mittelalter, wahrscheinlich Französischen Ursprungs.

*Amalgama, s., Gemisch von Metall und Quecksilber, Quickbrei; die A-tion, A-mirung, Verquickung, Verbindung; Amalgamiren, verquicken, vermischen, verbinden.

Amalie, -ns, Weibertaufname, zusammengezogen, Male, Malchen.

*A manco, in der Handlung, der Abgang oder das Fehlende in der Kasse, auch, was man bei einem Andern auf der Rechnung noch gut hat.

*Amant, m., der Geliebte, Liebhaber, Buhle; die Amante, Geliebte, Buhlinn.

*Amanuensis, m., Gehülfe bei Amts- und gelehrten Arbeiten, Schreibhelfer.

*Amaranth, m., eine Pflanze, Tausendschön.

*Amarelle, w., Art großer, saurer Kirschen (Ammern), auch eine kleine Art Aprikosen (Marelle).

*Amazone, w., Name gewisser kriegerischer Weiber, die in Asien am Flusse Thermodon gelebt, und einen Staat gestiftet haben sollen; daher überhaupt ein kühnes unternehmendes Weib, Mannweib, Heldenweib. Der A-fluß, in Südamerika; der A-käfer, Käferart im Amazonen-Lande; das A-kleid, Weiberkleid, bestehend in einem kurzen Ärmelkleide, das bis an die Hüften reicht; die A-königinn; der A-krieg; das A-land, -reich; der A-staat; der A-stein, Art grüner Edelstein; der A-strom, -Tabak; die A-tracht.

Ambachtslehen, s., -s, ein Lehen, womit der Landesherr diejenigen belehnt, die seine Angelegenheiten verwalten.

*Ambassade, w., Gesandtschaft; der A-deur, Gesandter, Bothschafter.

*Ambe, w., im Lottospiel, Besetzung zweier Zahlen, Zweitreffer.

Amber, m., -s, (*Ambra); Benennung verschiedener harziger, wohlriechender Körper; ferner, Benennung des Wallraths, ehedem auch Name des Bernsteins. — Der A-baum, in Amerika; der A-duft; der A-fisch, Art Wallfisch, auch A-fresser; der A-geruch; das A-holz, -Kraut, Name des Mastixkrautes; die A-kugel, -Schwalbe, -Staude.

Ambiguität, Zweideutigkeit, Doppelsinn.

*Ambiren, sich (nach Römischer Sitte) um ein Amt bewerben; nach Etwas streben.

*Ambition, w., Ehrgefühl, Ehrbegierde; Ambitioniren, sich (mich), sich worauf setzen, worauf bestehen, den Ehrgeiz haben, etwas durchzusetzen; Ambitiös, ehrgeizig.

Amboß, m., -ßes, M. -ße, eisernes Werkzeug der Schmiede und Metallarbeiter, um darauf Metalle zu hämmern; in der Zergliederungskunst, eines der Gehörbeinchen im Ohre, in Gestalt eines Backenzahnes. Der A-schmied, Grobschmied; der A-stock, der hölzerne Klotz, auf welchem der Amboß befestigt ist.

*Ambra, s. Amber.

*Ambrosia, w., Götterspeise, Götterkost; Ambrosisch, süß, himmlisch duftend.

*Ambulance, w., fliegende Heilanstalt (Lazareth); Ambulant, beweglich, fahrend

Digitized by Google

wandernd; Ambuliren, gehen, herumgehen.

Ameise, w., M. -n, (Miere), ein arbeitsamer schwarzer Ziefer mit Pergamentflügeln. — Das A-bad, warmes Bad, das über einen Sack mit Ameisen bereitet wird; der A-bär, die kleinste nördliche Bärenart, auch Name des Ameisenfressers; das A-ei, länglich runde weiße Puppen der Ameisen; der A-fleiß; -Fresser, Benennung verschiedener Thierarten, die sich von A. nähren; der A-geist, Weingeist, über A. abgezogen; der A-geruch; der A-haufen; das A-holz, ausländischer Baum; der A-jäger, Ameisenfresser, auch Name des Pfefferkäfers; die A-jungfer, Art Afterjungfern, aus deren Eiern eine Larve, der A-käfer, auskriecht; die A-larve, der A-löwe, ein Ziefer, der von Ameisen lebt; die A-natter, eine schmächtige, schöne Natter; das A-nest; das A-öl, das aus ihnen bereitet wird; die A-puppe, das Ameisenei; A-sauer, E. u. U. w.; die A-säure, -Treue, gegen ihre Puppen.

*Melioration, w., Verbesserung eines Gutes ꝛc.; Amelioriren, verbessern.

Amelkorn, s., Art Dinkel oder Spelt; A-mehl, Kraftmehl.

*Amen, Schluß eines Gebets, es geschehe, es werde wahr. Sprichw. das ist so wahr als Amen in der Kirche.

Amerika, -s, der Zeit der Entdeckung nach, der vierte Welttheil; A-kanisch, A-ner.

*Amethyst, m., -en, M. -en, ein violetblauer Edelstein.

*Ameublement (spr. -mang), Haus-, Zimmerbekleidung, Hausrath, Stubengeräth.

*Ami, m., Freund; Amicable (spr. -bel) freundschaftlich.

*Amiant, m., ein Stein, aus welchem die Alten Leinwand bereiteten.

Amman, -s, M. -männer, in Oberdeutschland und in der Schweiz, Benennung eines Amtmannes oder einer andern Gerichtsperson; das A-amt.

Amme, w., Mutter, die ein fremdes Kind säugt.

Ammei, m., -es, ausländische Pflanze.

Ammeister, m., -s, Titel gewisser obrigkeitlicher Personen.

Ammelmehl, s., s. Amelmehl.

Ammen, unth. Z., eine Amme abgeben; die A-kost; das A-lohn; das A-mährchen; die A-milch; die A-pflege.

1. Ammer, w., Sangvogel, Goldammer, Gelbling ꝛc.

2. Ammer, w., Art großer saurer Kirschen; der A-baum.

Ammern, oder Ämmern, die, nur in der M. üblich, glühende Asche.

*Ammoniten, s. Ammonshorn.

Ammonsharz, s., ein Harz, das von einer Pflanze kommt, die zum Geschlecht der Birkwurzel gehört; das A-horn, das versteinerte Schaale einer Schneckenart (Ammoniten); das A-salz, Salmiak.

*Ammunition, w., Geschoß, Schießbedarf.

*Amnestie, w., Straferlassung, Schuldaufhebung, öffentlich erklärte Begnadigung.

*Amodiation, w., Pachtung.

*Amor, Gott der Liebe, Liebesgott; Amoretten, Liebesgötterchen.

*Amortiren, Amortisiren, tilgen, für ungültig erklären; der Amortisations-Schein, Tilgungsschein; die A-kasse, Tilgungskasse.

Ampel, w., eine Lampe, besonders die in der katholischen Kirche vor dem Hochaltar herabhangende Lampe; Ampeln, unth. Z., mit heftiger Bewegung und Begier nach etwas streben.

Ampfer, m., ein Pflanzengeschlecht, vorzüglich Sauerampfer; der A-baum; das A-kraut.

*Amphibie, Amphibium, ein Knorpelthier, das im Wasser und auf dem Lande lebt, Doppelleber.

Amphibolіten, versteinerte Doppelleber.

*Amphibrachys, m., in der Verskunst, ein Fuß, der am Anfang und Ende eine kurze Sylbe, und in der Mitte eine lange hat (◡—◡), z. B. Vergebung, daher: der Zweigekürzte.

*Amphictyonen, die Abgeordneten der Griechischen Städte, die sich zweimahl im Jahre zu Delphi versammelten, um sich über die Angelegenheiten des Ganzen zu berathen.

*Amphimacer, ein Versfuß, der Zweilängige genannt (—◡—), z. B. Zärtlichkeit.

*Amphitheater, s. Doppelbühne, Schaugerüst, Halbkreis, war im alten Rom ein, von verschiedenen über einander befindlichen, abgestuften Sitzreihen, eingeschlossener Schauplatz für Fechterspiele und Thierhetzen.

*Amplification, w., die Erweiterung; Amplificiren, erweitern.

*Amputation, w., Gliedablösung.

*Amputiren, abschneiden, abnehmen.

Ämse, w., abgekürzt für Ameise.

Amsel, w., eine Drosselart; die A-beere; Kreuzbeere; der A-fisch, Meeramsel; die A-merle, Art schwarzer Drosseln.

Amt, s., -es, M. Ämter, 1) der ganze Umfang der Verbindlichkeiten, die ein Höherer einem Geringeren zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke überträgt: einem ein Amt übertragen; seinem Amte vorstehen; sein Amt verwalten; das ist deines Amtes nicht, d. i. das liegt dir nicht ob; einem ins Amt greifen, d. i. etwas thun, was einem Andern obliegt; Kraft meines Amtes, d. i. vermöge meines Amtes; von Amts wegen etwas thun, d. i. weil es das Amt so mit sich bringt. Auch uneig. so viel als Verpflichtung für einzelne Fälle, oder Befugniß zu gewissen einzelnen Verrichtungen. Daher das Sprichw.: was deines Amtes nicht ist (was dir nicht obliegt), da laß deinen Vorwitz; 2) die damit verbundene Würde und Vortheile: ein geistliches, weltliches Amt; ein Hofamt; besonders 3) in der protestantischen Kirche das Predigtamt, und in der Römischen Kirche verschiedene kirchlichen Amts-

Digitized by Google

A-gewöhnt, E. w., von alten Zeiten her gewohnt; A-gläubig (orthodox); A-gothisch, den alten Gothen eigenthümlich, A-griechisch, E. wörter.

Altheē, w., Heilwurz; die A-staude, Pflanzengeschlecht, welches zu den Malven gehört.

Altheilig, E. u. U. w., von Alters her heilig: die A-heit, Älte; A-hergebracht, E. w.; A-herkömmlich, E. u. U. w.; der A-herr, Name der Rathsherren in einigen Gegenden Schwabens; A-hiebig, E. u. U. w., im Forstwesen, von den Laubhölzern über zwanzig Jahr alt.

*Altiōra, höhere Dinge; ad A. schreiten, zu höheren Dingen etc.

*Altist, m., s. Alt 2.

Altjägdbar, E. u. U. w., bei den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahr alt; A-klug, E. u. U. w., klüger, als es die Jahre mit sich bringen; der A-knecht, s. Altgesell; der A-krieger (Veteran); der A-lapper, Altflicker; A-lehrig, E. w. (orthodox); Ältlich, E. u. U. w., ein wenig alt; A-lings, Umst. w., ehedem, sonst; das A-manns-gesicht, Gesicht, dem Alter ähnlich; das A-kraut, Benennung eines Pflanzengeschlechts; der A-meister, Meister, welcher der Innung vorsteht; A-melken, besser Altmilchen, von Kühen, welche unfruchtbar geblieben sind, im Gegensatz von frischmilchen; A-modisch, E. u. U. w.; die A-mutter, Großmutter, auch eine Frau, die im Altentheil sitzt; A-neu, halb alt und halb neu; A-römisch, E. u. U. w.; der A-sänger (Altist); der A-schlüssel, Schlüssel oder Tonzeichen, welches die Altstimme anzeigt; der A-schneider, -Schuster; A-schwäbisch, E. u. U. w.; die A-stadt, derjenige Theil einer Stadt, der älter ist und zuerst Stadtrecht hatte; der A-städter, Bewohner der Altstadt; die A-stimme, s. Alt 2.; A-testamentlich, E. u. U. w., im A. T. gegründet; A-üblich, E. u. U. w.; der A-vater, Großvater, Stammvater eines Geschlechts, Vorsteher einer Gesellschaft (Senior), und, der im Altentheile sitzt; A-väterisch, E. u. U. w., verächtlich, nach alter Art; A-väterlich, E. u. U. w., nach Art der Altväter; A-verjährt, lange verjährt: A-verständig, -vertraut, -vettelisch (nach Art der alten Weiber), E. wörter; die A-vordern, Vorfahren; das A-wasser, Arm eines Stroms, der vormahls sein Hauptbette war; das A-weib, Name eines eßbaren Seefisches; die A-weiberinnuschel, Muschelart; der A-weibersommer, die letzten schönen Herbsttage; A-weibisch, E. u. U. w., nach Art der alten Weiber.

*Alūmnus, m., Zögling, besonders solche Schüler, die in milden Stiftungen Nahrung und Unterricht erhalten.

Am, zusammen gezogen aus an dem.

*Āmadis, der Held von Ritterromanen aus dem Mittelalter, wahrscheinlich Französischen Ursprungs.

*Amálgama, s., Gemisch von Metall und Quecksilber, Quickbrei; die A-tiōn, A-mirung, Verquickung, Verbindung; Amalgamiren, verquicken, vermischen, verbinden.

Amālie, -ns, Weibertaufname, zusammengezogen, Male, Malchen.

*A mánco, in der Handlung, der Abgang oder das Fehlende in der Kasse, auch, was man bei einem Andern auf der Rechnung noch gut hat.

*Amánt, m., der Geliebte, Liebhaber, Buhle; die Amánte, Geliebte, Buhlinn.

*Amanuénsis, m., Gehülfe bei Amts- und gelehrten Arbeiten, Schreibhelfer.

*Amaránth, m., eine Pflanze, Tausendschön.

*Amarélle, w., Art großer, saurer Kirschen (Ammern), auch eine kleine Art Aprikosen (Marelle).

*Amazōne, w., Name gewisser kriegerischer Weiber, die in Asien am Flusse Thermodon gelebt, und einen Staat gestiftet haben sollen; daher überhaupt ein kühnes unternehmendes Weib, Mannweib, Heldenweib. Der A-fluß, in Südamerika; der A-käfer, Käferart im Amazonen-Lande; das A-kleid, Weiberkleid, bestehend in einem kurzen Ärmelkleide, das bis an die Hüften reicht; die A-königinn; der A-krieg; das A-land, -reich; der A-staat; der A-stein, Art grüner Edelstein; der A-strom, -Tabak; die A-tracht.

Ambachtslehen, s., -s, ein Lehen, womit der Landesherr diejenigen belehnt, die seine Angelegenheiten verwalten.

*Ambassāde, w., Gesandtschaft; der A-deūr, Gesandter, Bothschafter.

*Ambe, w., im Lottospiel, Besetzung zweier Zahlen, Zweitreffer.

Āmber, m., -s, (*Ambra); Benennung verschiedener harziger, wohlriechender Körper; ferner, Benennung des Wallraths, ehedem auch Name des Bernsteins. — Der A-baum, in Amerika; der A-duft; der A-fisch, Art Wallfisch, auch A-fresser; der A-geruch; das A-holz, -Kraut, Name des Mastixkrautes; die A-kugel, -Schwalbe, -Staude.

Ambiguität, Zweideutigkeit, Doppelsinn.

*Ambīren, sich (nach Römischer Sitte) um ein Amt bewerben; nach Etwas streben.

*Ambitiōn, w., Ehrgefühl, Ehrbegierde; Ambitionīren, sich (mich), sich worauf setzen, worauf bestehen, den Ehrgeiz haben, etwas durchzusetzen; Ambitiōs, ehrgeizig.

Amboß, m., -ßes, M. -ße, eisernes Werkzeug der Schmiede und Metallarbeiter, um darauf Metalle zu hämmern; in der Zergliederungskunst, eines der Gehörbeinchen im Ohre, in Gestalt eines Backenzahnes. Der A-schmied, Grobschmied; der A-stock, der hölzerne Klotz, auf welchem der Amboß befestigt ist.

*Ambra, s. Amber.

*Ambrōsia, w., Götterspeise, Götterkost; Ambrōsisch, süß, himmlisch duftend.

*Ambulánce, w., fliegende Heilanstalt (Lazareth); Ambulánt, beweglich, fahrend,

Digitized by Google

wandernd; Ambulīren, gehen, herumgehen.

Ameise, w., M. -n, (Miere), ein arbeitsamer schwarzer Ziefer mit Pergamentflügeln. — Das A-bad, warmes Bad, das über einen Sack mit Ameisen bereitet wird; der A-bär, die kleinste nördliche Bärenart, auch Name des Ameisenfressers; das A-ei, länglich runde weiße Puppen der Ameisen; der A-fleiß; -Fresser, Benennung verschiedener Thierarten, die sich von A. nähren; der A-geist, Weingeist, über A. abgezogen; der A-geruch; der A-haufen; das A-holz, ausländischer Baum; der A-jäger, Ameisenfresser, auch Name des Pfefferkäfers; die A-jungfer, Art Afterjungfern, aus deren Eiern eine Larve, der A-käfer, auskriecht; die A-larve, der A-löwe, ein Ziefer, der von Ameisen lebt; die A-natter, eine schmächtige, schöne Natter; das A-nest; das A-öl, das aus ihnen bereitet wird; die A-puppe, das Ameisenei; A-sauer, E. u. U. w.; die A-säure, -Treue, gegen ihre Puppen.

*Ameliorātiōn, w., Verbesserung eines Gutes rc.; Amelioriren, verbessern.

Amelkorn, s., Art Dinkel oder Spelt; A-mehl, Kraftmehl.

*Amen, Schluß eines Gebets, es geschehe, es werde wahr. Sprichw. das ist so wahr als Amen in der Kirche.

Amērika, -s, der Zeit der Entdeckung nach, der vierte Welttheil; A-kānisch, A-ner.

*Amethīst, m., -en, M. -en, ein violetblauer Edelstein.

*Ameublement (spr. -mang), Haus-, Zimmerbekleidung, Hausrath, Stubengeräth.

*Ami, m., Freund; Amicāble (spr. -bel) freundschaftlich.

*Amiānt, m., ein Stein, aus welchem die Alten Leinwand bereiteten.

Amman, -s, M. -männer, in Oberdeutschland und in der Schweiz, Benennung eines Amtmannes oder einer andern Gerichtsperson; das A-amt.

Amme, w., Mutter, die ein fremdes Kind säugt.

Ammei, m., -es, ausländische Pflanze.

Ammeister, m., -s, Titel gewisser obrigkeitlicher Personen.

Ammelmehl, s., s. Amelmehl.

Ammen, unth. Z., eine Amme abgeben; die A-kost; das A-lohn; das A-mährchen; die A-milch; die A-pflege.

1. Ammer, w., Sangvogel, Goldammer, Gelbling rc.

2. Ammer, w., Art großer saurer Kirschen; der A-baum.

Ammern, oder Ämmern, die, nur in der M. üblich, glühende Asche.

Ammoniten, s. Ammonshorn.

Ammonsharz, s., ein Harz, das von einer Pflanze kommt, die zum Geschlecht der Birkwurzel gehört; das A-horn, das versteinerte Gehäuse einer Schneckenart (Ammoniten); das A-salz, Salmiak.

*Ammunitiōn, w., Geschoß, Schießbedarf.

*Amnestīe, w., Straferlassung, Schuldaufhebung, öffentlich erklärte Begnadigung.

*Amodiatiōn, w., Pachtung.

*Amor, Gott der Liebe, Liebesgott; Amoretten, Liebesgötterchen.

*Amortīren, Amortisīren, tilgen, für ungültig erklären; der Amortisatiōns-Schein, Tilgungsschein; die A-kasse, Tilgungskasse.

Ampel, w., eine Lampe, besonders die in der katholischen Kirche vor dem Hochaltar herabhangende Lampe; Ampeln, unth. Z., mit heftiger Bewegung und Begier nach etwas streben.

Ampfer, m., ein Pflanzengeschlecht, vorzüglich Sauerampfer; der A-baum; das A-kraut.

*Amphibie, Amphibium, ein Knorpelthier, das im Wasser und auf dem Lande lebt, Doppelleber.

Amphibolīten, versteinerte Doppelleber.

*Amphibrachys, m., in der Verskunst, ein Fuß, der am Anfang und Ende eine kurze Sylbe, und in der Mitte eine lange hat (◡—◡), z. B. Vergebung, daher: der Zweigekürzte.

*Amphictyonen, die Abgeordneten der Griechischen Städte, die sich zweimahl im Jahre zu Delphi versammelten, um sich über die Angelegenheiten des Ganzen zu berathen.

*Amphimacer, ein Versfuß, der Zweilängige genannt (—◡—), z. B. Zärtlichkeit.

*Amphitheāter, s. Doppelbühne, Schaugerüst, Halbkreis, war im alten Rom ein, von verschiedenen über einander befindlichen, abgestuften Sitzreihen, eingeschlossener Schauplatz für Fechterspiele und Thierhetzen.

*Amplificatiōn, w., die Erweiterung; Amplificiren, erweitern.

*Amputatiōn, w., Gliedablösung.

*Amputiren, abschneiden, abnehmen.

Ämse, w., abgekürzt für Ameise.

Amsel, w., eine Drosselart; die A-beere; Kreuzbeere; der A-fisch, Meeramsel; die A-merle, Art schwarzer Drosseln.

Amt, s., -es, M. Ämter, 1) der ganze Umfang der Verbindlichkeiten, die ein Höherer einem Geringeren zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke überträgt: einem ein Amt übertragen; seinem Amte vorstehen; sein Amt verwalten; das ist deines Amtes nicht, d. i. das liegt dir nicht ob; einem ins Amt greifen, d. i. etwas thun, was einem Andern obliegt; Kraft meines Amtes, d. i. vermöge meines Amtes; von Amts wegen etwas thun, d. i. weil es das Amt so mit sich bringt. Auch uneig. so viel als Verpflichtung für einzelne Fälle, oder Befugniß zu gewissen einzelnen Verrichtungen. Daher das Sprichw.: was deines Amtes nicht ist (was dir nicht obliegt), da laß deinen Vorwitz; 2) die damit verbundene Würde und Vortheile: ein geistliches, weltliches Amt; ein Hofamt; besonders 3) in der protestantischen Kirche das Predigtamt, und in der Römischen Kirche verschiedene kirchlichen Amts-

Digitized by Google

verrichtungen, z. B. das Hochamt, d. i. feierliche Messe vor dem Altare, Meßamt, Choramt; 4) die Handhabung der Rechtspflege und Verwaltung landesherrlicher Einkünfte eines Orts oder einer Gegend, z. B. Kammeramt, Kreisamt, Oberamt; im gemeinen Leben nennt man auch das Amthaus Amt, z. B. auf's Amt gehen; 5) die Gesellschaft mehrerer zu einer Verrichtung bestimmter Personen, und das Gebäude für ihre Zusammenkunft: Gerichts-, Zoll-, Steuer-, Postamt; 6) in N. D. die Innungen alter und zahlreicher Gewerke, die einige besondere Vorrechte genießen, z. B. das Beckeramt, Tischleramt. Auch in O. D. ist diese Benennung nicht fremd: das Amt berufen, d. i. die Innung zusammen rufen. — Die Zusammensetzungen mit Amt sind sehr zahlreich.

Anm. In der zuweilen noch vorkommenden Redensart: Kraft meines tragenden Amts, gibt das tragend gar keinen Sinn, denn das Amt trägt nicht; vermuthlich wollte man sagen: Kraft des Amtes, das ich trage, d. i. führe, bekleide, welches aber nicht durch das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ausgedruckt werden kann.

Ämtchen, s., Verkl. w. von Amt. Sprichw.: Ämtchen bringt Käppchen, d. i. wirft kleine Vortheile ab, wären es auch unerlaubte.

Amtfrau, w., Frau eines Amtmannes, besser: Amtmänninn, auch in den Nonnenklöstern, eine Nonne, die ein gewisses Amt im Kloster verwaltet; A-frei, f. privat: ein amtfreier Mann (Privatmann), amtfreier Gelehrter (Privatgelehrter, privatisirender Gelehrter); das A-geld, im Staatsrecht dasjenige Geld, welches bei Ertheilung der Erbämter zu Lehen bezahlt wird; das A-gericht, in einigen Gegenden ein eigenes Gericht, das über Wortbeleidigungen erkennt; das A-haus, Wohnung eines Amtmannes; die A-leute, f. Amtmann; A-lich, was zum Amte gehört, z. B. amtliche Gefälle, amtlicher Bericht (officieller Bericht); A-los, ohne Amt; der A-mann, M. -leute, die A-männinn, M. Amtmänninnen, derjenige, welcher einem landesherrlichen Kammeramte vorsteht; im Preußischen und einigen andern Ländern, wo königliche Güter verpachtet werden, heißen die Pächter Amtleute und Oberamtleute, wenn sie ein ganzes Amt in Pacht haben. (Ehedem wurde dieses Wort von jedem Diener gebraucht, daher im Schwabenspiegel sogar die Schergen oder Häscher Amtleute genannt werden); die A-mannschaft, die Würde und Verrichtung eines Amtmannes; A-mäßig, pflichtmäßig; der A-meister, an einigen Orten, der Vornehmste in einer Zunft, die sich Amt nennt; der A-saufseher, in der Lausitz, ein Adeliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes die Aufsicht hat; der A-sbericht (officieller Bericht); der A-sbeschauer, ein Unterbeamter bei den Zoll- und Steuerämtern im Preußischen; der A-bewerber, d. i. Kandidat; das A-sblatt, ein unter öffentlicher Aufsicht und Mitwirkung gedrucktes Blatt; der A-sbruder, d. i. Kollege, Amtsgenosse; das A-sdorf, das einem Amte unmittelbar unterworfen ist; der A-eifer, Eifer, den man in Angelegenheiten des Amtes, zeigt, überhaupt jeder lebhafter Eifer; die A-sfolge, Pflicht der Unterthanen eines Amtes, dem Amtmanne, wenn er sie in gewissen Fällen aufbietet, zu folgen; der A-sfrohn, Amtsdiener; die A-sfrohne, Frohndienst, der dem Amtmanne geleistet wird; die A-sgebühr, gewöhnlich in der M. Amtsgebühren, d. i. Sporteln. Accidenzien, auch Amtspflicht, z. B. nach Amtsgebühr (ex officio); der A-sgehülfe, f. Kollege; das A-gericht, Gericht, worin der Amtmann den Vorsitz hat, auch schlechthin das Amt, auch ein Gericht über Angelegenheiten der Handwerksämter; der A-shauptmann, M. A-hauptmänner und A-hauptleute, eine, gewöhnlich adelige, Person, welche auf die Befolgung der Landesgesetze, auf die Landesökonomie und Polizei in einem Amte zu sehen, und zugleich die Aufsicht über die Beamten zu führen hat, an einigen Orten Drost, Landvogt; der A-shelfer, f. Adjunct und Substitut; die A-shelferstelle, f. Adjunctur; die A-shoheit, diejenigen Hoheiten und Rechte, welche auf den landesfürstlichen Ämtern, als ehemahligen Schlössern oder Klöstern, haften, daher die A-shoheitsgefälle, oder die daraus fließenden Einkünfte; das A-sholz, f. Deputatholz; der A-sjünger, f. Kandidat; die A-sjüngerschaft, f. Kandidatur; der A-skastner, ein Beamter in der Neumark und andern Gegenden, so viel als Amtsschösser oder Amtsverwalter; der A-skeller, Keller des Amtes, aber auch in manchen Gegenden ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm Gericht hält, und besonders das Ökonomiewesen unter seiner Aufsicht hat, daher die A-skellerei, der Bezirk, welcher der Aufsicht eines Amtskellers anvertraut ist; das A-skleid und die A-skleidung, f. Ornat, Pontificalia; die A-slade, die Lade, in welcher die Papiere und Gelder eines Gewerks aufbewahrt werden; das A-slehen, ein Lehen, welches von einem landesherrlichen Amte verliehen wird; der A-smeister, ein Handwerksmeister, welcher Mitglied eines Handwerksamtes ist; die A-smiene, ernste, strenge Miene, wie man sie im Amte zu machen pflegt; der A-sname, Name, Titel, den jemand von seinem Amte führt (Charakter); die A-spfanne, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtssohle gesotten wird; die A-spflicht, f. Amtsgebühr; A-spflichtig, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan; die A-sprobe, in den Hüttenwerken etwas Erz, wovon der Berggeschworne die Hälfte dem Prüfer zum Prüfen gibt, die andere Hälfte aber zu andern Proben aufbewahrt; A-srath, M. A-sräthe, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesherrlichen Ämter zu besorgen hat; in manchen Gegenden die Rechtsbehörde auf dem

Digitized by Google

Lande, auch wohl, wie in der Schweiz, ein ganzes Kollegium, oft auch ein bloßer Titel der Amtleute; der A–srichter, Gerichtshalter; die A–srolle, Urkunden, welche die Gesetze oder Freiheiten eines Handwerksamtes enthalten, sonst Gildebrief, Innungsbrief; der A–ssaß, jeder, der einem Amte unterworfen ist, besonders aber in den Sächsischen Rechten einer, der zwar ein adeliges Lehngut besitzt, sich aber doch vor dem Amte, als erster Behörde, stellen muß, auch A–sschriftsaß im Gegensatze des Kanzleischriftsassen; die A–ssasserei, die Eigenschaft des Besitzers eines adeligen Lehnguts, nach welcher er dem Amte, als erster Behörde, unterworfen ist; A–ssässig, einem Amte, als erster Behörde, unterworfen; der A–sschaffner, ein Beamter in manchen Gegenden, der so viel ist, als Amtskeller, Amtsschösser, welcher letztere die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat; der A–sschreiber, Gerichtsschreiber; die A–sschrift, schriftlicher Befehl des Amtmannes, gemeinhin nur in der Redensart üblich: auf Amtsschrift sitzen, d. i. amtssässig seyn; der A–sschultheiß, der regierende Schultheiß im Gegensatze des abgegangenen, in der Schweiz das Haupt und die erste Person eines Cantons, in manchen Gegenden so viel als Gerichtshalter; der A–sschuster, ein zunftmäßiger Schuster, im Gegensatze eines Freischusters oder nicht zunftmäßigen; die A–ssohle, in den Salzwerken, diejenige Sohle, welche den Beamten eines Salzwerkes als ein Theil der Besoldung gegeben wird; die A–sstadt, eine Stadt, die einem Amte unterworfen ist; der A–stag, Gerichtstag in einem Amte; die A–stracht, s. Uniform; die bürgerliche Amtstracht, s. Civiluniform; der A–svertreter, s. Substitut; der A–sverwalter, der die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes besorgt, auch der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; die A–sverweisung, s. Cassation; der A–sverweser, jeder, der an eines Andern Stelle ein Amt verwaltet, besonders ein Amtmann, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; der A–svogt, M. Amtsvögte, so viel als Amtsverwalter und Amtsverweser, dann der Gerichtshalter in einem Amte, besonders in Sachsen, daher die A–svogtei, die Würde eines Amtsvogts und der ihm untergebene Bezirk.

*Amulét, s., ein Anhängsel, Zaubergehenk, vermeintliches Hülfs- oder Schutzmittel gegen Zauberei und Krankheiten.

*Amüsánt, belustigend, unterhaltend, zeitkürzend; das Amüsement (spr. –mang), Zeitvertreib, Belustigung, Vergnügen; Amüsiren sich (mich), belustigen, sich ergetzen, unterhalten, sich vergnügen.

An, ein Verhältn. w., welches die Bedeutungen von in und nahe vereinigt, und mit dem 3ten und 4ten Falle verbunden wird; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenseyns, eines Daseyns, einer Ruhe ausgedrückt werden soll, und man gewöhnlich fragen kann: wo? woran? an wem? an welcher? mit dem 4ten aber, wenn der Begriff eines Hinstrebens, einer Richtung, einer Bewegung nach einem Ziele da ist, in welchem Falle man fragen kann: wohin? an wen? an welche, an welches?

a) Beispiele mit dem 3ten Fall, oder mit mir, dir, ihm, ihr, ihnen, einem, dem. An einem Orte seyn, bleiben, stehen, (umher) gehen, spazieren, ruhen, liegen, warten, sitzen, erscheinen, wohnen, treffen, finden, horchen: er ist, bleibt, steht an der Thüre; er geht an dem Ufer (nämlich umher, einher); er spaziert an der Wiese: er ruht, liegt, sitzt an dem Baume; er wartet am Thore; sie erscheinen an dem Berge; sie wohnen an der Ecke; er traf, fand ihn an der Meierei; er horchte an der Thüre. — Er hat es an meiner Statt gethan; er hat es so an der Art; er geht an der Krücke (einher); er führt ihn an der Hand; er fiel an meiner Seite nieder; es ist an ihm nicht viel Gutes; es ist nichts an der Sache; er ist Prediger an dieser Kirche; er lebt am Hofe; ich habe noch manche Fehler an mir; diese Unart leide ich nicht an dir; er ist krank an der Seele; er arbeitet lange an dieser Sache; ich esse mich satt an einem Gerichte; ich schreibe an der letzten Seite; er suchte Händel an mir; er wird an ihm zum Verräther; er versündigt sich an mir; spiegle dich an ihm; er thut mir Schaden an meiner Gesundheit: er nimmt Theil an meinem Schicksale; ich habe das nicht an ihm, an ihr verdient; der Arzt hat Wunder an ihm gethan; ich vergnüge, belustige, erquicke mich an einer Sache; ich habe Gefallen, Lust, Freude an ihm, lobe, tadle, vermisse dies an ihm, habe an ihm etwas auszusetzen; er starb an der Schwindsucht; liegt an dem Nervenfieber krank; ich habe einen Freund an ihm; ich finde, verliere an ihm einen Wohlthäter; ich habe an ihrem Umgang allein genug; ich erkannte ihn an der Sprache; er rächt, reibt sich an mir (nach Adelung reibt sich an mich); er vergreift sich an mir; halte damit an dir, d. i. fahre nicht damit heraus; es ist hoch an der Zeit; er hängt am Gelde, an seinen Kindern; die Schlange windet sich an dem Baume in die Höhe; er schrieb an der Tafel, d. i. er befand sich schreibend neben der Tafel; es klopft an der Thüre, d. i. es klopft in der Gegend der Thüre; es liegt an ihm; es ist nun an Ihnen; er hat schlecht an mir gehandelt; ich kann mich an ihr nicht satt sehen; er hat kein Recht an dieser Sache; man zweifelt an seiner Genesung, an der Wahrheit.

b) Beispiele mit dem 4ten Fall, oder mit mich, dich, ihn, sie, einen, eine, die. An einen Gegenstand binden, hängen, bringen, werfen, schreiben, denken, legen, schicken,

Digitized by Google

kommen; pochen, gewöhnen, glauben, sich kehren, sich wenden, sich lehnen, sich setzen, stellen, reden, sich machen, drängen, sich anfassen, führen, greifen, stoßen, gelangen lassen, gehen: er bindet das Pferd an einen Pfahl, hat es an einen Pfahl gebunden, das Pferd ist an einen Pfahl gebunden; er hängt sich an ihn wie eine Klette; er bringt ihn an das Licht; er wirft einen Stein an die Mauer; denkt an mich, schreibt an mich, schreibt Zahlen an die Tafel; er legt Hand an mich; schickt einen Bothen an mich; die Reihe kommt an mich; er kommt an den Bettelstab; er pochte an die Thür; er gewöhnt sich an die Luft; ich glaube an einen Gott; ich kehre mich nicht an ihn; er wandte sich an mich, lehnte, setzte, stellte sich an einen Baum; er redete mir an's Herz; er machte sich an meine Sachen; dränge dich nicht an ihn; er faßt ihn an die Hand; er führte ihn an's Fenster; er griff ihr an die Hand; er stieß sich an einen Stein; er gelangte an den Ort seiner Bestimmung; er ließ ein Schreiben an den Magistrat gelangen; er geht an das Wasser, es geht mir an's Herz. Riechen Sie an diese Blume; das Feuer brannte mich an die Finger; ich halte mich an dich; ich habe (mache) Anspruch an dich; ich habe (mache) eine Foderung an dich; es ist ein Bothe an dich da; er verkauft, verhandelt etwas an mich; er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet; er bringt es an den Mann; die Reihe kommt an dich; ich habe alles an ihn gewendet; es geht an ein Schreien, an ein Toben; ich thue eine Frage an Sie; er arbeitet bis an den Abend; das Wasser geht ihm bis an die Schultern; er steckt bis an den Hals in Schulden.

Anm. 1. In manchen Fällen kann an mit beiden Endungen gebraucht werden, je nachdem man sich den Ort, wo die Handlung vorgeht, oder die Richtung zu demselben denkt, z. B. er setzte sich an dem Steine, heißt: neben dem Steine, nieder; aber: er setzte sich an den Stein, d. h. neben den Stein, hin. Oft aber macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung, z. B. an die Thür pochen, d. h. die Thür als Gegenstand betrachten, auf welchen die Handlung des Pochens hingerichtet ist; aber an der Thüre pochen, d. h. in der Nähe der Thür stehen und pochen. Ebenso: an der, nahe, oder bei, und an die Tafel schreiben.

Anm. 2. Der Gebrauch des an bei dem Zeitworte vergessen ist fehlerhaft, z. B. vergessen Sie nicht daran.

Ānaaßen, s. Anäsen.

Ānächzen, th. Z., einen, mich, dich.

*Anabaptist, m., Wiedertäufer.

*Anachorēt, m., Einsiedler, Waldbruder.

*Anachronismus, m., Zeitirrthum, Zeitrechnungsfehler.

*Anagrámm, s., Buchstabenversetzung, Buchstabenwechsel.

Anm. Das Anagramm ist eine After-Redefigur, die höchstens als Spielwerk und Zeitvertreib in müßigen Stunden angesehen werden kann. Flemming fand in dem Namen Michael Scholz die Worte: ich mache stolz.

*Analécten, etwas Gesammeltes, Bruchstücksammlung, von Schriften und Gedichten gebraucht, besonders als Titel solcher Sammlungen.

*Analogíe, w., Ähnlichkeit, Ähnlichkeitsregel, Gleichförmigkeit, Übereinstimmung; Analōg und Analōgisch, E. w., ähnlich, sprachähnlich, angemessen.

*Analȳse, w., Auflösung, Entwickelung, Zergliederung einer Sache oder eines Begriffs in seine Theile; derjenige Theil der Größenlehre, der die Größen in unbestimmten Zahlen betrachtet; Analysiren, auflösen, zergliedern; die A-lýtik, Lehre von der Auflösung, Zergliederung; Analytisch, E. w., auflösend, zergliedernd.

Anm. Analytische Methode oder Lehrart, besteht darin, gegebene Begriffe (z. B. Gott) zu zerlegen und auf ihr Entstehen im Verstande zurückzuführen, d. h. darzustellen, wie der Mensch durch Beobachten und Abstrahiren zu diesen Begriffen gelangt. Entgegengesetzt ist die synthetische Methode.

*Ānanas, w., M. eben so, fremder Name eines südamerikanischen Gewächses, das in einer Krone von steifen Blättern eine überaus schmackhafte Frucht trägt; der Ā-baum, eine Art Sagopalme; die Ā-birn, Art saftiger, würzhafter Birnen; die Ā-erdbeere, große Art von Erdbeeren; die Ā-laus, Schildlaus auf der Ananas.

Ānankern, th. Z., ein Schiff mittelst der Anker befestigen; in der Baukunst, einen Balken an die Träger anankern, d. i. ihn mit Ankern daran befestigen.

*Anapäst, m., Dreisylber, Gegenschlag, ein Versfuß, der aus drei Sylben besteht, von denen die beiden ersten kurz sind, die letzte lang ist (◡◡—), z. B. überstéigt.

*Anápher, Anáphora, w., eine Redefigur, nach welcher mehrere auf einander folgende Sätze mit einem und demselben Worte anfangen.

Ānarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit an etwas befestigen: die Sohlen an das Oberleder; 2) gegen etwas arbeiten, sich stemmen.

Anarchíe, w., Gesetzlosigkeit in einem Staate, wegen Mangel eines Oberhauptes; Anárchisch, gesetzlos.

Ānarten, unth. Z. mit seyn, zur natürlichen Beschaffenheit werden: ihm ist der Muth angeartet.

Ānäsen, th. Z., (anaaßen, anäßen) bei den Jägern durch eine Lockspeise anlocken, anködern.

*Anāthema, s., Bannfluch, Kirchenbann; Anathematisiren, bannen, in den Bann thun.

Ānathmen, th. Z., den Athem an etwas gehen lassen, anwehen: einen, mich.

*Anatomíe, w., Zergliederungskunst, Zergliederung, Zergliederungshaus; der Anatōmiker, Zergliederer; Anatomiren, zergliedern, zerlegen: einen, den Körper; Anatōmisch, zergliedernd.

Digitized by Google

Anätzen, th. Z., anfangen zu ätzen; durch Ätzen daran bringen.
Anäugeln, th. Z., zärtlich anblicken, einen, mich, dich.
Anbabbeln, th. Z., mit kindischem Geschwätz anreden: einen.
Anbacken, 1) unth. Z. mit seyn, im Backen mit einem andern Körper verbunden werden: der Kuchen an's Papier; andorren; 2) th. Z., ankleben.
Anbahen, th. Z., gegen einen den Mund weit öffnen: einen.
Anbahnen, th. Z., die Bahn brechen.
Anballen, zrckf. Z., sich in Ballen anhängen, wie der Schnee.
Anbannen, th. Z., anzaubern: einem etwas.
Anbau, m., -es, eines Feldes, des Türkischen Weizens, eines Dorfes; uneig. f. Vervollkommnung (Kultur): der Sprache, der Kunst; ein neuer Bau an ein anderes Gebäude. — A-bar, E. u. U. w., was angebaut werden kann; Anbauen, 1) th. Z., den Anfang mit dem Bau einer Sache machen: Kartoffeln, ein Dorf, eine Sprache; durch Bauen an etwas anfügen: an das Haus einen Flügel; 2) zrckf. Z., sich (mich) irgendwo häuslich niederlassen; der Anbauer (Kolonist); Anbaulich, E. u. U. w., was leicht angebaut werden kann.
Anbäumen, zrckf. Z., sich gegen etwas bäumen.
Anbefehl, m., f. Befehl; A-en, th. Z., unreg. (f. Befehlen): einem, mir, dir etwas gebieten, auch f. empfehlen.
Anbeginn, m., -es, Anfang.
Anbehalten, th. Z., unregelm. (f. Halten), am Leibe behalten: die Kleider.
Anbei, Umst. w., hierbei, zugleich.
Anbeißen, unregelm. (f. Beißen), 1) unth. Z., an etwas beißen und daran haften: die Fische wollen nicht anbeißen; 2) th. Z., das Beißen beginnen, ein wenig essen: Brod.
Anbeizen, th. Z., ein wenig beizen, und, durch Beizen an die Seitenfläche eines Körpers bringen.
Anbelang, m., -es, f. Betreff, Ansehung; Anbelangen, unperf. Z., f. betreffen: was mich, dich, ihn, sie anbelangt.
Anbelfern, th. Z., entgegen belfern, anfahren mit gellender Stimme: einen.
Anbellen, th. Z., einen, mich, dich.
Anbequemen, 1) th. Z., einer Sache etwas anpassend machen (accommodiren); 2) zrckf. Z., sich (mich) nach den Umständen richten.
Anberahmen, th. Z., in der Rechtssprache, ansetzen, bestimmen eine Zeit. Auch Anberaumen.
Anberegt, E. u. U. w., erwähnt, angeführt.
Anberg, m., kleine Anhöhe.
Anbersten, unregelm. (f. Bersten), unth. Z., mit seyn, anfangen zu bersten.
Anbessern, th. Z., durch Bessern daran bringen.
Anbeten, th. Z., Gott, einen, sie.
Anbetenswerth, E. u. U. w., werth angebetet zu werden, auch A-tungswerth.
Anbetenswürdig, wie das vorige.
Anbeter, m., -s, Person, die einen Gegenstand anbetet.
Anbetracht, m., -es, und Anbetrachten, unperf. Z., f. Betracht und Betrachten.
Anbetreffen, unperf. Z., f. Betreffen.
Anbetteln, 1) th. Z., bettelnd angehen; einen, mich, ihn; 2) zrckf. Z., sich (mich) bei einem.
Anbetung, w., Handlung des Anbetens; innigste Liebe und Verehrung; A-swerth, A-swürdig, E. wörter.
Anbezielen, th. Z, in der Gerichtssprache, ansetzen: einen Tag.
Anbiegen, th. Z., unregelm. (f. Biegen), durch Biegen einem andern Dinge nähern; uneig. in der Kanzleisprache, beifügen: aus angebogenem Aufsatz.
Anbieten, unregelm. (f. Bieten), 1) th. Z., sich bereit zeigen etwas zu thun: einem, mir, dir eine Belohnung; 2) zrckf. Z., sich (mich) bereit erklären zu einer Sache; 3) unth. Z., den Anfang mit Bieten machen, in Versteigerungen; der Anbieter.
Anbilden, th. Z., durch Bilden einem Andern mittheilen: einem, mir eine Denkart.
Anbindekalb, f., ein angebundenes, d. i. entwöhntes Kalb.
Anbinden, th. Z., unregelm. (f. Binden), mittelst eines Bandes an einen andern Körper befestigen: den Baum an den Pfahl, das Pferd an den Baum; uneig. einen anbinden, von Schnittern und Handwerkern, die denen, die sich ihrer Arbeit nähern, ein Trinkgeld abfodern; einen an seinem Geburtstage anbinden, d. i. ihm ein Geschenk machen; mit einem anbinden, d. i. sich mit ihm in einen Streit einlassen; kurz angebunden seyn, leicht auffahren, in Zorn gerathen; einen Bären anbinden, d. i. Schulden machen. In einigen Gegenden: Kälber anbinden, f. entwöhnen.
Anbiß, m., -sses, M. -sse, Handlung des Anbeißens, und alles, was man so nebenher ißt, besonders zum Frühstück; der Köder an gewissen Fangeisen; das A-kraut, Name des Abbisses.
Anbittern, th. Z., etwas bitter machen.
Anblaffen, th. Z., anbellen.
Anblasen, unregelm. (f. Blasen), 1) th. Z., an etwas blasen: der Wind bläst mich an; durch Blasen an einem andern Körper haften machen: die Farben dieses Gemähldes sind wie angeblasen, d. i. sind sehr fein und leicht aufgetragen; durch Blasen verstärken: das Feuer; durch Blasen füllen: eine Schweinsblase; entgegenblasen auf einem Blasewerkzeug; durch Blasen auf einem Tonwerkzeuge ankündigen, bekannt machen: die Stunde, die Jagd anblasen, d. i. den Anfang der Jagd anzeigen; 2) unth. Z. mit seyn und kommen: da kommen sie angeblasen.
Anblatt, f., Name des Freisamkrautes, auch ein dünnes Gebäck aus Wasser und Mehl, daher der A-bäcker, das A-eisen.
Anblatten, th. Z., in der Baukunst, ein Stück Holz an das andere künstlich befestigen.

Digitized by Google

Anbläuen, th. Z., ein wenig blau machen: die Wäsche.
Anblecken, Anblëken, th. Z., zornig die Zähne weisen, einen, ihn.
Anblick, m., Handlung des Anblickens, und was man anblickt; A-en, th. Z., einen, mich, dich, ihn.
Anblinken, 1) th. Z., mit halb geschlossenen Augen (anblinzeln): einen, mich; 2) unth. Z. mit haben, einen Schein auf etwas werfen.
Anblinzeln, s. das vorige.
Anblitzen, th. Z., einen blitzenden Blick auf etwas werfen: einen, mich.
Anblöken, th. Z., die Kälber und Schafe blöken einander an.
Anblümen, th. Z., besäen, bestecken: ein Feld.
Anbohren, th. Z., einen Baum, ein Weinfaß.
Anborgen, th. Z., sich durch Borgen von Andern verschaffen: Geld.
Anborsten, unth. Z., die Borsten erheben, von wilden Schweinen.
Anbosseln, Anbossen, th. Z., durch Bosseln an einer Sache hervorbringen.
Anbot, s., -es, M. -e, Handlung des Anbietens, besonders in den Bergwerken die Anbietung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der schon etwas daran verwendet hat; der Befehl; in Versteigerungen das erste Gebot auf eine Sache.
Anbrassen, th. Z., in der Schifffahrt, mit den Brassen anziehen: die Segel.
Anbraten, unth. Z., unregelm. (s. Braten) mit seyn, anfangen zu braten.
Anbrausen, 1) unth. Z. mit seyn, brausend nahen und anstoßen, auch mit seyn und kommen, mit Heftigkeit ankommen; 2) th. Z., brausend, d. i. mit ungestümen Worten anfahren: einen.
Anbrechen, unregelm. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu brechen, meist uneig., vom Lichte sich trennen, und entweder von der Finsterniß zum Licht, oder vom Licht zur Finsterniß übergehen: der Tag, der Morgen, die Nacht ist angebrochen; zuweilen f. verderben: angebrochenes Obst, d. i. faules; 2) th. Z., einen Kuchen, ein Brod, in weiterer Bedeutung: eine Flasche Wein, ein Faß Bier, d. i. anfangen sie auszuschenken.
Anbreiten, th. Z., in der Landwirthschaft, das Getreide zum Dreschen auf beiden Seiten der Tenne anbreiten.
Anbrennen, unregelm. (s. Brennen, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu brennen: das Holz will nicht anbrennen; durch Brennen schon zum Theil verzehrt seyn: ein angebranntes Licht; in der Kochkunst von Speisen, die sich im Kochen an das Gefäß anlegen: die Suppe ist angebrannt; uneig.: er ist angebrannt, d. i. verliebt; 2) th. Z. mit haben, und nach Einigen richtig regelm., brennen machen, anzünden: ein Licht, Schwamm; anfangen etwas brennen zu lassen; durch Brennen an der Oberfläche hervorbringen: dem Pferde ein Zeichen; anbrennen lassen: die Köchinn hat den Braten angebrannt.
Anbringbar, E. u. U. W., was angebracht werden kann.
Anbringen, unregelm. (s. Bringen), th. Z., etwas Entferntes an einen bestimmten Ort bringen, heranbringen; an etwas, über die Oberfläche eines Körpers bringen; für ziehen: die Stiefel, die Handschuhe nicht anbringen können; in oder an einem Orte einen schicklichen Platz geben: einen Schrank in der Wand, einen kleinen Garten am Hause; uneig. f. unterbringen; sein Geld gut anbringen, seine Waaren anbringen. Auch bloß, einen anbringen, unterbringen, versorgen; f. beibringen: er hat ihm einen Hieb, einen Stoß, Schlag angebracht. Bei den Jägern, die Herrschaft anbringen, sie so führen und anstellen, daß sie zum Schuß kommt: die Schweiß- und Sauhunde anbringen, sie auf ein verwundetes Stück Wild loslassen; zu rechter Zeit, bei schicklicher Gelegenheit vorbringen, vortragen, eine Bitte, einen Scherz; anzeigen, melden: eine Sache vor Gericht, eine Klage.
Anbringegeld, s., Geld, welches derjenige erhält, der einen Neugeworbenen anbringt.
Anbringer, m., -s, eine Person, welche etwas anbringt, bei Gericht oder bei einem Vorgesetzten.
Anbrocken, th. Z., an etwas oder dazu brocken.
Anbruch, m., -es, M. -brüche, Handlung des Anbrechens; in den Bergwerken, einen Anbruch machen, die Erze entblößen; dasjenige, was zuerst von einer Sache genommen, wodurch sie also angebrochen wird, besonders in den Bergwerken; in den Schmelzhütten diejenigen Silberstücke, welche im Treibofen am Spor herumstehen bleiben, wenn sie von den Blicken abgebrochen sind. Uneigentlich nennt Luther die Erstlinge, Anbrüche, Röm. 11, 16; der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen ist, in den Bergwerken: der Stein, das Erz ist auf dem Anbruche glatt, glänzend; auch dasjenige Erz, welches am Gange noch ungewonnen steht, aber zum Theil schon entblößt oder angebrochen ist. In uneigentlicher Bedeutung: das erste Erscheinen des Lichts oder der Anfang der Finsterniß: der Anbruch des Tages, der Nacht. In einigen Gegenden wird diejenige Krankheit der Schafe, bei welcher sie inwendig anfangen zu faulen, Anbruch genannt.
Anbrüchig, E. u. U. w., von Anbruch, d. h. Fäulniß angegriffen, was anfängt zu faulen oder zu verderben: anbrüchiges Obst, das Bier, der Wein wird anbrüchig, wird sauer.
Anbrühen, th. Z., anfangen zu brühen, mit brühheißem Wasser begießen.
Anbrüllen, th. Z., entgegen brüllen, brüllend empfangen, vom Rindvieh und vom Löwen: der Löwe brüllte ihn an.

Digitized by Google

Anbrummen, th. Z., das Brummen an jemand richten, vom Rindvieh und Bären. Uneigentlich, einen anbrummen, ihn mürrisch anfahren.
Anbrüten, th. Z., den Anfang zum Ausbrüten machen, s. Bebrüten.
Anbumsen, unth. Z. mit seyn, mit einem dumpfen Schalle an etwas anfallen: an die Thür anbumsen.
Anbürsten, th. Z., durch Bürsten an etwas bringen, anliegend machen; auch mit der Bürste über eine Oberfläche verbreiten und daran haften machen.
Anchore, w., ein Name des Ahorns.
*Anciennetät, w., Dienstalter, Altersfolge.
*Ancora, Umst. w., noch einmahl.
And, Umst. w., bange, peinlich, es thut mir so and.
Andacht, w., M. -en, die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüths auf einen Gegenstand (ohne Mehrzahl), besonders auf eine Religionsbetrachtung, oder eine gottesdienstliche Handlung, eine einzelne Religionsübung, vorzüglich das Gebet (ohne Mehrzahl), seine Andacht verrichten, beten, eine Gebetsformel, Morgen- und Abendandachten, die Morgen- und Abendgebete; ein Titel, welchen die Prediger ihren Zuhörern und Kaiser den geistlichen Fürsten geben: Eure Liebe und Andacht.
Andächtelei, w., M. -en, eine unwahre, gesuchte und in Spielerei ausartende Andacht; Andächteln, unth. Z., eine unechte, gesuchte Andacht äußern und zur Schau tragen; Andächtig, E. u. U. w., aufmerksam: andächtig lesen; besonders Andacht habend, von Andacht zeigend, bei Gottesverehrungen: andächtig beten und singen; der Andächtler, -s, Person, die eine unwahre, gesuchte Andacht äußert; die Andächtlerzunft, eine Zunft, Gesellschaft von andächtelnden Personen; Andachtlos, E. u. U. w., ohne Andacht; das Andachtsbuch; der A-eifer, die lebhaftere Erhebung des Gemüths mit warmen Empfindungen im Gebet und andern gottesdienstlichen Handlungen; die A-feier, die Feier der Andacht oder des Abendmahls; das A-haus, ein Bethaus; der A-gebrauch, Gebrauch bei kirchlichen Andachten; der A-ort, wo man seine Andacht verrichtet; die A-reise, Wallfahrt; die A-schrift; die A-stunde; die A-übung, Gebet, gottesdienstliche Handlung, auch eine Schrift, welche Gebete und Religionsbetrachtungen enthält. A-voll, E. u. U. w., voll Andacht, sehr andächtig.
Andämmen, th. Z., durch Vorziehung eines Dammes steigen, anschwellen machen: das Wasser, den Fluß.
Andämmern, unth. Z., anfangen zu dämmern.
Andampfen, unth. Z., als Dampf an einem Körper aufsteigen und sich an denselben anlegen: das Wasser im Topfe dampft an den Deckel an.
*Andante, gemäßigt, in der Tonkunst.
Andauern, unth. Z., s. dauern.
Andem, Umst. w., wahr.
Andenken, unregelm. (s. Denken), unth. Z., an etwas denken, sich an etwas erinnern. Meist nur im Mittelw. der gegenw. Zeit üblich: andenkend.
Andenken, s., -s, das Denken, die Erinnerung an etwas; dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird: sie hat mir ein schönes Andenken geschenkt.
Ander, der, die, das Andere oder Andre, E. w., welches anzeigt, daß etwas von einem Dinge der nämlichen Art verschieden sey oder unterschieden werde, es mag von zwei oder mehrern Dingen die Rede seyn; auch um mit diesem Einen einen Gegensatz zu bilden: der Eine sagt dies, der Andere jenes; der erste Theil enthält die Regeln, der andere die Anwendung; ein Anderes ist versprechen, ein Anderes halten.
Änderbar, E. u. U. w, was geändert werden kann.
Änderei, w., das Ändern im schlimmen Verstande.
Anderlei, unveränderl. E. w., von andrer Art, im Gegensatz von einerlei.
Änderlich, E. u. U. w., was geändert werden kann, leicht zu ändern ist.
Änderling, s. Engerling.
Andermann, m., in den Hallischen Salzwerken, die beiden Träger, welche auf den Vormann oder Erstemann folgen und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen.
Ändern, 1) th. Z., anders machen, anders bestimmen; mit etwas anderem vertauschen: ein Kleid, seinen Entschluß, seinen Vorsatz, Wohnung. Häufig auch für bessern: sein Leben ändern, zum Guten ändern. So auch, sich (mich, dich) ändern; 2) unth. Z. mit haben, anders werden, eine Änderung erleiden: dies ändert nach den Jahreszeiten; 3) zrckf. Z., anders werden: das Wetter, die Menschen ändern sich.
Andernfalls, Umst. w., im entgegengesetzten Falle, sonst, widrigenfalls.
Anderntheils, Umst. w., auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. (Besser getrennt.)
Anders, 1) als Umst. w., auf andere Art, verschieden: dies muß anders gemacht werden; anders reden und anders handeln. Zuweilen f. besser: das weiß ich anders (besser); 2) Bindew., f. nämlich, und: auf den Fall: ich werde sie besuchen, wenn sie es anders erlauben; auch um etwas anzuzeigen, was im entgegengesetzten Falle eintreten werde, für sonst (Anderst st. anders, ist landschaftlich).
Andersdenkende, m., Person, die verschieden von uns denkt, besonders in Religionssachen.
Anderseitig, E. u. U. w., f. gegenseitig: anderseitige Gründe.
Anderseits, Umst. w., auf der andern Seite, im andern Falle. Richtiger andrerseits, und zwar getrennt: andrer Seits.

Digitized by Google

Andersgläubige, m., Person, die einen andern Glauben hat, als man selbst hat.
Andersredend, E. w., auf eine andere Art.
Anderst, s. Anders.
Anderswo, Umst. w., an irgend einem andern Orte.
Anderswoher, Umst. w., von irgend einem andern Orte her; A–wohin, nach irgend einem Orte hin.
Anderthalb, unveränd. Z. w., ein und ein halb: das Kind ist anderthalb Jahr alt; anderthalb Ellen breit.
Anderthalbschloß, s., bei den Büchsenmachern, ein Schloß an einer Flinte oder Büchse, die oben und unten einen Lauf hat, das innerlich wie an einer einfachen Flinte beschaffen ist, unten und oben aber eine Pfanne und einen Pfannendeckel hat.
Anderumänder, Umst. w., wechselweise, einer um den andern. (Neue Zusammensetzung von Voß.)
Änderung, w., M. –en, Handlung des Änderns, und der Zustand, da etwas geändert ist; auch eine einzelne Handlung, eine geänderte Sache, Stelle rc.
Anderwärtig, E. u. U. w., an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art.
Anderwärts, Umst. w., nach einem andern Orte hin.
Anderweit, Umst. w., an einem andern Ort, zu andrer Zeit, auf andre Art.
Anderweitig, E. u. U. w., was an einem andern Orte ist, zu andrer Zeit, auf andre Art geschieht.
Andeuten, th. Z., zu verstehen, zu erkennen geben, besonders durch Zeichen: einem, mir etwas.
Andeuter, m., –s, in der Sprachlehre, von Einigen f. Artikel; auch Andeutewort.
Andichten, th. Z., fälschlich beilegen: einem, mir etwas. Davon die Andichtung, Handlung des Andichtens und die angedichtete Sache selbst.
Andienen, unth. Z., f. dienen: ich kann dir damit nicht andienen.
Andonnern, 1) unth. Z., mit großem gleichsam donnerndem Gepolter anschlagen: an die Thüre; 2) th. Z. mit donnernder Stimme anfahren: einen, mich (dich); durch etwas Unvermuthetes, Schreckliches, wie durch einen Donnerschlag betäuben: einen, mich.
Andorn, m., –es, eine Benennung dreier Pflanzen: des gemeinen oder weißen Andornes, des schwarzen und einiger Arten des Roßpoleis.
Andorren, unth. Z. mit seyn, an etwas trocken, dürre werden und daran hangen bleiben: das Pflaster ist auf der Wunde fest angedorrt.
Andörren, th. Z., ein wenig dörren, anfangen zu dörren: das Obst ist erst angedörrt, ist noch nicht vollkommen gedörrt.
Andrang, m., –es, Handlung des Andringens, und Zustand, da etwas andringt. Auch uneigentlich.
Andrängeln, f. Andrängen (im gemein. Leben).
Andrängen, 1) th. Z., durch Drängen einer Sache nahe bringen, an dieselbe drücken: einen an die Wand andrängen; 2) zrckf. Z., sich mit Anstrengung einer Sache zu nähern suchen: sich an jemand, an einen andrängen, sowohl eigentlich als uneigentlich, sich bemühen, ihm immer nahe zu seyn, ohne daß er es verlangt: ich dränge mich nicht an die Großen an.
Andräuen, th. Z., f. androhen.
Andräuschen, unth. Z. mit seyn, an etwas dräuschen: der Regen dräuscht unaufhörlich an die Fenster an; auch th. Z., einen andräuschen, ihn bespritzen, besprengen.
Andreas, ein Mannstaufnahme, im gemeinen Leben Andres, Drewes, Dres; das Andreasgebet, ein Gebet unverheiratheter, abergläubischer Weibspersonen in der Andreasnacht, worin sie diesen Heiligen um einen Mann bitten; das A–kreuz, ein geschobenes Kreuz, an welchem Andreas hingerichtet seyn soll; der A–orden, ein Russischer Orden.
Andrechseln, th. Z., durch Drechseln an einer Sache hervorbringen: einen Knopf oben an den Kegel andrechseln, dem Stockknopf ein Gesicht andrechseln. Uneig. sehr knapp anliegend, sehr genau passend machen: das Kleid sitzt so gut als wenn es ihm angedrechselt wäre.
Andrehen, th. Z., durch Drehen an etwas befestigen: so viel als andrechseln. Uneig. einem (ihm, ihr) eine Nase andrehen, d. i. ihm etwas aufbinden, ihn täuschen.
Andreschen, unregelm. (s. Dreschen), 1) th. Z., anfangen zu dreschen; 2) unth. Z., im Dreschen mit dem Flegel an etwas (an die Wand) schlagen.
Andrillen, th. Z., andrehen: den abgerissenen Faden andrillen.
*Andrienne, w., eine Frauenzimmer-Kleidung, Schleppkleid.
Andringen, unregelm. (s. Dringen), unth. Z., mit seyn, sich mit Anstrengung und Gewalt einer Sache nähern: der Feind dringt an, er drang mit Ungestüm auf mich an. Auch uneig. von Sachen, welchen man dabei eine Kraft beilegt: das Wasser dringt mit Macht an, das Blut dringt zum Kopfe, zum Herzen an.
Andringlich, E. u. U. w., einer, der sehr dringend sich zu nähern oder etwas zu erreichen sucht, und der zudringlich wird.
*Androgyn, m., Zwitter, Mannweib.
Androhen, th. Z., mit etwas bedrohen: einem, mir den Tod.
Andrommeten, 1) th. Z., das Drommeten an einen richten, ihn blasend auf der Drommete begrüßen; 2) unth. Z., mit seyn und in Verbindung mit kommen: drommetend ankommen.
Andruck, m., der Druck an etwas; etwas, das angedruckt ist. Bei den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedruckt wird, aber an das Ende gehört, und daher von dem Buchbinder abgeschnitten werden muß.

Digitized by Google

Andrucken, th. Z., durch Drucken mit einer andern Sache verbinden: eine Schrift an die andere.

Andrücken, 1) th. Z., durch Drücken einer andern Sache nähern: einen an die Wand; 2) zrckf. Z., durch Drücken an etwas befestigen: das Wachs fest andrücken; sich (mich) ganz dicht und drückend an etwas stellen: an die Wand.

Anducken, zrckf. Z., sich (mich) an etwas anducken, sich duckend an etwas schmiegen.

Andudeln, th. Z., das Dudeln an einen richten, dudelnd ansingen: einen; 2) unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen; dudelnd ankommen.

Anduft, m., -es, M. -düfte, der Duft, der an eine Sache geht.

Anduften, unth. Z. mit haben, den Duft an etwas steigen lassen: die Blume duftet mich lieblich an.

Andunsten, unth. Z., als Dunst an etwas aufsteigen: das Wasser dunstet an den Deckel an.

Andünsten, th. Z., den Dunst an etwas steigen lassen.

Andupfen, th. Z., dupfend anrühren.

Andürch, Umst. w., s. hiedurch.

Andusseln, unth. Z. mit seyn und kommen: da kommt er angedusselt.

*Anecdōte, Anekdōte, w., Geschichtchen, Geschichtszug.

Aneifern, th. Z., Eifer in jemanden erwecken, anfeuern: einen, ihn, sie.

Aneignen, th. Z., sich zu eigen machen, gleichsam zu einer Eigenschaft von sich machen, gebraucht von unkörperlichen Dingen (Kenntnissen), wozu man berechtigt ist: ich eigne mir seine Gelassenheit an. In der Scheidekunst, zwei mit einander nicht verwandte Körper durch einen dritten, der mit beiden gleich nahe verwandt ist, in genaue Verbindung setzen. Die Aneignung, Handlung des Aneignens. In der Scheidekunst, die Verbindung zweier verschiedenartiger Körper mittelst eines dritten.

Aneinánder, Umst. w., einer, eine, eins an der, dem andern.

Aneinándergrenzen, s., -s, der Zustand, da zwei Räume eine gemeinschaftliche Grenze haben.

Aneitern, unth. Z. mit seyn, durch Eiter an etwas befestiget werden.

Anekeln, unth. Z. mit haben, Ekel erwecken: die Sache ekelt mich an.

*Anemomēter, Werkzeug, die Winde zu messen, Windemesser.

*Anemōne, w., Windblume, Windrose.

*Anemoscōp, m., Windzeiger, Windweiser.

Anempfehlen, unreg. (s. Empfehlen), th. Z., mit Nachdruck empfehlen, anpreisen: einem, mir etwas.

Anempfinder, m., -s, eine einschmeichelnde Person, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Andrer einzugehen weiß.

Anenden, unth. Z. mit haben, mit den Enden aneinander liegen, angrenzen.

*Aner, m., -s, von der Lateinischen Ableitungssylbe anus, als Benennung für einen, der sich zu eines berühmten Mannes Behauptungen bekennt: Kantianer.

Anerbe, m., -n, nächster Erbe, besonders eines Gutes.

Anerbe, s., etwas Angeerbtes.

Anerben, unth. Z. mit seyn, durch Erbschaft erlangen: angeerbte Güter; zugleich mit dem Daseyn empfangen, gleichsam als Erbe an sich tragen: diese Krankheit ist ihm angeerbt, angeerbte Vorurtheile.

Anerbieten, th. Z., s. anbieten: einem, mir etwas; auch zrckf. Z., sich (mich) zu etwas anerbieten, anbieten.

Anerfinden, th. Z., einem oder einer Sache etwas anerfinden, etwas erfinden, was dafür paßt.

Anerfodern, th. Z., s. erfodern.

Anerinnern, th. Z., an etwas erinnern.

Anerinnerung, w., die Erinnerung an eine Sache.

Anerkennbar, E. u. U. w., was anerkannt, angenommen werden kann.

Anerkennen, unregelm. (s. Kennen), th. Z., s. erkennen, einen, mich, etwas für das erkennen und erklären, was es wirklich ist: das Gute dieser Sache hat er nie anerkannt; dann auch für richtig erkennen: eine Handschrift, Unterschrift.

Anerkenntlich, E. u. U. w., was deutlich erkannt werden kann.

Anerkenntniß, w., nach Einigen auch s., M. -sse, die deutliche Erkenntniß.

Anerkennungsgeld, s., sowohl diejenigen Gelder, welche von einem Lehen erlegt werden müssen, so oft ein andrer Besitzer in dasselbe eintritt, als auch diejenigen, welche der Erbpachter dem Grundherrn als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grundeigenthumsrecht desselben anerkenne; der A-schein, Schein, wodurch man etwas anerkennt.

Anerle, w., M. -n, der Name zweier Ahornarten, die auch beide Masholder genannt werden.

Anerringen, th. Z., s. erwerben.

Anerschaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), bei der Schöpfung mittheilen: Gott hat dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen.

Anerwogen, wird in den Kanzleien als Bindewort gebraucht für, in Betracht, indem: anerwogen, daß er selbst Schuld daran ist.

Anerziehen, th. Z., auferziehen und erziehen; durch Erziehung beibringen, zu eigen machen: die ihr von ihrer Mutter anerzogene Hochachtung.

Anessen, unregelm. (s. Essen), th. und zrckf. Z., anfangen von einer Sache zu essen; sich durch gedeihendes Essen ein rundes volles Äußeres verschaffen.

Anfabeln, th. Z., andichten.

Anfächeln, th. Z., die Luft sanft oder ein wenig gegen, an etwas bewegen: ein kühles Lüftchen fächelt sie an.

Digitized by Google

Ändersgläubige, m., Person, die einen andern Glauben hat, als man selbst hat.
Ändersredend, E. w., auf eine andere Art.
Änderst, s. Anders.
Änderswo, Umst. w., an irgend einem andern Orte.
Änderswoher, Umst. w., von irgend einem andern Orte her; Ä-wohin, nach irgend einem Orte hin.
Änderthalb, unveränd. Z. w., ein und ein halb: das Kind ist anderthalb Jahr alt; anderthalb Ellen breit.
Änderthalbschloß, s., bei den Büchsenmachern, ein Schloß an einer Flinte oder Büchse, die oben und unten einen Lauf hat, das innerlich wie an einer einfachen Flinte beschaffen ist, unten und oben aber eine Pfanne und einen Pfannendeckel hat.
Änderumänder, Umst. w., wechselweise, einer um den andern. (Neue Zusammensetzung von Voß.)
Änderung, w., M. -en, Handlung des Änderns, und der Zustand, da etwas geändert ist; auch eine einzelne Handlung, eine geänderte Sache, Stelle 2c.
Änderwärtig, E. u. U. w., an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art.
Änderwärts, Umst. w., nach einem andern Orte hin.
Änderweit, Umst. w., an einem andern Ort, zu andrer Zeit, auf andre Art.
Änderweitig, E. u. U. w., was an einem andern Orte ist, zu andrer Zeit, auf andre Art geschieht.
Ändeuten, th. Z., zu verstehen, zu erkennen geben, besonders durch Zeichen: einem, mir etwas.
Ändeuter, m., -s, in der Sprachlehre, von Einigen s. Artikel; auch Andeutewort.
Ändichten, th. Z., fälschlich beilegen: einem, mir etwas. Davon die Andichtung, Handlung des Andichtens und die angedichtete Sache selbst.
Ändienen, unth. Z., s. dienen: ich kann dir damit nicht andienen.
Ändonnern, 1) unth. Z., mit großem gleichsam donnerndem Gepolter anschlagen: an die Thüre; 2) th. Z. mit donnernder Stimme anfahren: einen, mich (dich); durch etwas Unvermuthetes, Schreckliches, wie durch einen Donnerschlag betäuben: einen, mich.
Ändorn, m., -es, eine Benennung dreier Pflanzen: des gemeinen oder weißen Andornes, des schwarzen und einiger Arten des Roßpoleis.
Ändorren, unth. Z. mit seyn, an etwas trocken, dürre werden und daran hangen bleiben: das Pflaster ist auf der Wunde fest angedorrt.
Ändörren, th. Z., ein wenig dörren, anfangen zu dörren: das Obst ist erst angedörrt, ist noch nicht vollkommen gedörrt.
Ändrang, m., -es, Handlung des Andringens, und Zustand, da etwas andringt. Auch uneigentlich.
Ändrängeln, s. Andrängen (im gemein. Leben).
Ändrängen, 1) th. Z., durch Drängen einer Sache nahe bringen, an dieselbe drücken: einen an die Wand andrängen; 2) zrckf. Z., sich mit Anstrengung einer Sache zu nähern suchen: sich an jemand, an einen andrängen, sowohl eigentlich als uneigentlich, sich bemühen, ihm immer nahe zu seyn, ohne daß er es verlangt: ich dränge mich nicht an die Großen an.
Ändräuen, th. Z., s. androhen.
Ändräuschen, unth. Z. mit seyn, an etwas dräuschen: der Regen dräuscht unaufhörlich an die Fenster an; auch th. Z., einen andräuschen, ihn bespritzen, besprengen.
Ändrēas, ein Mannstaufnahme, im gemeinen Leben Andres, Dreves, Dres; das Andreasgebet, ein Gebet unverheiratheter, abergläubischer Weibspersonen in der Andreasnacht, worin sie diesen Heiligen um einen Mann bitten; das A-kreuz, ein geschobenes Kreuz, an welchem Andreas hingerichtet seyn soll; der A-orden, ein Russischer Orden.
Ändrechseln, th. Z., durch Drechseln an einer Sache hervorbringen: einen Knopf oben an den Kegel andrechseln, dem Stockknopf ein Gesicht andrechseln. Uneig. sehr knapp anliegend, sehr genau passend machen: das Kleid sitzt so gut als wenn es ihm angedrechselt wäre.
Ändrehen, th. Z., durch Drehen an etwas befestigen: so viel als andrechseln. Uneig. einem (ihm, ihr) eine Nase andrehen, d. i. ihm etwas aufbinden, ihn täuschen.
Ändreschen, unregelm. (s. Dreschen), 1) th. Z., anfangen zu dreschen; 2) unth. Z., im Dreschen mit dem Flegel an etwas (an die Wand) schlagen.
Ändrillen, th. Z., andrehen: den abgerissenen Faden andrillen.
*Andrienne, w., eine Frauenzimmer-Kleidung, Schleppkleid.
Ändringen, unregelm. (s. Dringen), unth. Z., mit seyn, sich mit Anstrengung und Gewalt einer Sache nähern: der Feind dringt an, er drang mit Ungestüm auf mich an. Auch uneig. von Sachen, welchen man dabei eine Kraft beilegt: das Wasser dringt mit Macht an, das Blut dringt zum Kopfe, zum Herzen an.
Ändringlich, E. u. U. w., einer, der sehr dringend sich zu nähern oder etwas zu erreichen sucht, und der zudringlich wird.
*Androgȳn, m., Zwitter, Mannweib.
Ändrohen, th. Z., mit etwas bedrohen: einem, mir den Tod.
Ändrommeten, 1) th. Z., das Drommeten an einen richten, ihn blasend auf der Drommete begrüßen; 2) unth. Z., mit seyn und in Verbindung mit kommen: drommetend ankommen.
Ändruck, m., der Druck an etwas; etwas, das angedruckt ist. Bei den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedruckt wird, aber an das Ende gehört, und daher von dem Buchbinder abgeschnitten werden muß.

Digitized by Google

Andrucken, th. Z., durch Drucken mit einer andern Sache verbinden: eine Schrift an die andere.
Andrücken, 1) th. Z., durch Drücken einer andern Sache nähern: einen an die Wand; 2) zrckf. Z., durch Drücken an etwas befestigen: das Wachs fest andrücken; sich (mich) ganz dicht und drückend an etwas stellen: an die Wand.
Anducken, zrckf. Z., sich (mich) an etwas anducken, sich duckend an etwas schmiegen.
Andudeln, th. Z., das Dudeln an einen richten, dudelnd ansingen: einen; 2) unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen; dudelnd ankommen.
Anduft, m., -es, M. -düfte, der Duft, der an eine Sache geht.
Anduften, unth. Z. mit haben, den Duft an etwas steigen lassen: die Blume duftet mich lieblich an.
Andunsten, unth. Z., als Dunst an etwas aufsteigen: das Wasser dunstet an den Deckel an.
Andünsten, th. Z., den Dunst an etwas steigen lassen.
Andupfen, th. Z., dupfend anrühren.
Andürch, Umst. w., f. hiedurch.
Andusseln, unth. Z. mit seyn und kommen: da kommt er angedusselt.
*Anecdōte, Anekdōte, w., Geschichtchen, Geschichtszug.
Aneifern, th. Z., Eifer in jemanden erwecken, anfeuern: einen, ihn, sie.
Aneignen, th. Z., sich zu eigen machen, gleichsam zu einer Eigenschaft von sich machen, gebraucht von unkörperlichen Dingen (Kenntnissen), wozu man berechtigt ist: ich eigne mir seine Gelassenheit an. In der Scheidekunst, zwei mit einander nicht verwandte Körper durch einen dritten, der mit beiden gleich nahe verwandt ist, in genaue Verbindung setzen. Die Aneignung, Handlung des Aneignens. In der Scheidekunst, die Verbindung zweier verschiedenartiger Körper mittelst eines dritten.
Aneinánder, Umst. w., einer, eine, eins an der, dem andern.
Aneinándergrenzen, s., -s, der Zustand, da zwei Räume eine gemeinschaftliche Grenze haben.
Aneitern, unth. Z. mit seyn, durch Eiter an etwas befestiget werden.
Anekeln, unth. Z. mit haben, Ekel erwecken: die Sache ekelt mich an.
*Anemomēter, Werkzeug, die Winde zu messen, Windemesser.
*Anemōne, w., Windblume, Windrose.
*Anemoscōp, m., Windzeiger, Windweiser.
Anempfehlen, unreg. (s. Empfehlen), th. Z., mit Nachdruck empfehlen, anpreisen: einem, mir etwas.
Anempfinder, m., -s, eine einschmeichelnde Person, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Andrer einzugehen weiß.

Anenden, unth. Z. mit haben, mit den Enden aneinander liegen, angrenzen.
*Aner, m., -s, von der Lateinischen Ableitungssylbe anus, als Benennung für einen, der sich zu eines berühmten Mannes Behauptungen bekennt: Kantianer.
Anerbe, m., -n, nächster Erbe, besonders eines Gutes.
Anerbe, s., etwas Angeerbtes.
Anerben, unth. Z. mit seyn, durch Erbschaft erlangen: angeerbte Güter; zugleich mit dem Daseyn empfangen, gleichsam als Erbe an sich tragen: diese Krankheit ist ihm angeerbt, angeerbte Vorurtheile.
Anerbieten, th. Z., f. anbieten: einem, mir etwas; auch zrckf. Z., sich (mich) zu etwas anerbieten, anbieten.
Anerfinden, th. Z., einem oder einer Sache etwas anerfinden, etwas erfinden, was dafür paßt.
Anerfodern, th. Z., f. erfodern.
Anerinnern, th. Z., an etwas erinnern.
Anerinnerung, w., die Erinnerung an eine Sache.
Anerkennbar, E. u. U. w., was anerkannt, angenommen werden kann.
Anerkennen, unregelm. (s. Kennen), th. Z., f. erkennen, einen, mich, etwas für das erkennen und erklären, was es wirklich ist: das Gute dieser Sache hat er nie anerkannt; dann auch für richtig erkennen: eine Handschrift, Unterschrift.
Anerkenntlich, E. u. U. w., was deutlich erkannt werden kann.
Anerkenntniß, w., nach Einigen auch s., M. -sse, die deutliche Erkenntniß.
Anerkennungsgeld, s., sowohl diejenigen Gelder, welche von einem Lehen erlegt werden müssen, so oft ein andrer Besitzer in dasselbe eintritt, als auch diejenigen, welche der Erbpachter dem Grundherrn als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grundeigenthumsrecht desselben anerkenne; der A-schein, Schein, wodurch man etwas anerkennt.
Anerle, w., M. -n, der Name zweier Ahornarten, die auch beide Masholder genannt werden.
Anerringen, th. Z., f. erwerben.
Anerschaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), bei der Schöpfung mittheilen: Gott hat dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen.
Anerwogen, wird in den Kanzleien als Bindewort gebraucht für, in Betracht, indem: anerwogen, daß er selbst Schuld daran ist.
Anerziehen, th. Z., auferziehen und erziehen; durch Erziehung beibringen, zu eigen machen: die ihr von ihrer Mutter anerzogene Hochachtung.
Anessen, unregelm. (s. Essen), th. und zrckf. Z., anfangen von einer Sache zu essen; sich durch gedeihendes Essen ein rundes volles Äußeres verschaffen.
Anfabeln, th. Z., andichten.
Anfächeln, th. Z., die Luft sanft oder ein wenig gegen, an etwas bewegen: ein kühles Lüftchen fächelt sie an.

Digitized by Google

Anfachen, th. Z., anblasen, und dadurch in Glut bringen, eigentlich und uneigentlich: das Feuer, das Leben.
Anfädeln, th. Z., an einen Faden reihen: Perlen, Korallen.
Anfahen, unth. Z. mit haben, f. anfangen.
Anfahrbar, E. u. U. w., was angefahren werden kann; was so beschaffen ist, daß man daran anfahren, anlanden kann: den Hafen für große Schiffe anfahrbar machen.
Anfahren, unregelm. (f. Fahren), 1) unth. Z., mit seyn, sich fahrend einem Orte nähern: an das Haus anfahren, unterwegs bei einem guten Freunde anfahren; auch mit kommen, fahrend ankommen; im Fahren an etwas stoßen: der Kutscher fuhr an den andern Wagen an; uneig. für anstoßen, übel ankommen: da fuhr ich garstig an; bei den Bergleuten, an die Arbeit, sowohl Gruben- als Hüttenarbeit gehen: die Bergleute fahren an, sind angefahren. 2) th. Z., mittelst eines Fuhrwerkes herbei schaffen: Holz, Steine; uneig., mit heftigen Worten und schreiender Stimme anreden: einen, ihn, sie.
Anfahrgeld, f., in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der neue Häuer dem Geschwornen und Steiger derjenigen Zechen, bei welchen er aufgenommen wurde, ehemahls geben mußte; auch Häuergeld; der Anfahrschacht, ein Schacht, durch welchen die Bergleute anfahren, oder an ihre Arbeit gehen.
Anfahrt, w., M. -en, Handlung des Anfahrens, Ankunft zu Wagen, auch Anfang der Arbeit bei den Bergleuten. Für den Ort, wo man anfährt, ist Anfurt gewöhnlich.
Anfall, m., -es, M. -fälle, das Anfallen, der Fall einer Sache an die andere, z. B. eines Baumes an einen andern; uneig., das Gerathen einer Sache, besonders durch Todesfall, in den Besitz eines Andern. In Ehestiftungen und Lehnsbriefen bedeutet der Ausdruck auf allen ledigen Anfall, in den ersten eine jede Erlangung einer Erbschaft, in den letztern den Fall der Erledigung des Lehens; die Handlung des Anfallens, besonders bei den Vogelstellern, die schnelle Annäherung der Vögel, dann ein schneller feindlicher Angriff. Uneig., die heftige, aber bald vorübergehende Wirkung auf etwas, besonders von Krankheiten, Leidenschaften rc.: ein Anfall von Fieber, Schwindel; dasjenige, was anfällt, in uneigentlicher Bedeutung ein Gut, zu welchem man durch Zufall oder einen Todesfall gelangt; auch der Ort und die Sache, woran etwas fällt. In den Bergwerken, diejenigen Bretter und Hölzer in den Schachten und Strecken, welche das Hangende vom Einfallen abhalten; auf den Vogelherden heißen diejenigen dürren Bäume ohne Laub, welche an der einen Seite des Herdes, wo die großen Vorläufer befindlich sind, befestigt werden, Anfälle, weil die Vögel darauf zu fallen pflegen.
Anfallen, unregelm. (f. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, an eine andere Sache fallen, im Fallen an dieselbe stoßen; uneig., durch einen Zufall oder einen Todesfall in eines Andern Besitz gerathen, wo man doch gewöhnlicher sagt zufallen: es ist ihm ein Gut, eine große Erbschaft angefallen; sich schnell einem Orte nähern, an denselben begeben, von den Vögeln: die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hieher; 2) th. Z., schnell und heftig angreifen mit Worten und mit der That: einen, mich, ihn; uneig. f. befallen: es hat ihn eine Krankheit angefallen. Die Jäger sagen vom Hunde: er fällt die Fährte muthig an, wenn er sie eifrig sucht.
Anfällig, E. u. U. w., was über kurz oder lang anfallen kann und wird: anfällige Güter. (Angefallene Güter sind solche, die schon angefallen sind.)
Anfallsgeld, f., in den Lehnrechten, dasjenige Geld, welches dem Lehnsherrn von den Lehngütern, wenn sie einem Verwandten zufallen, entrichtet wird.
Anfallsrecht, f., ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartschaft auf ein Lehen entspringt, und diese Anwartschaft selbst.
Anfälschen, th. Z., fälschlich beilegen, andichten: einem etwas.
Anfalzen, th. Z., durch einen Falz mit einem andern Körper verbinden: eine Leiste.
Anfang, m., -s, M. -fänge, das Erste, sowohl der Zeit und dem Raume nach, als auch das Erste beim Wirklichwerden einer Sache: Anfang des Jahres, der Woche, eines Waldes, eines Buches; in der Tonkunst, vom Anfange (da Capo); Anfang einer Handlung, der Rede, der Predigt. Sprichwort: Aller Anfang ist schwer.
Anfangen, unregelm. (f. Fangen), 1) th. Z., den Anfang machen: ein Lied, eine Arbeit, anfangen zu gehen, zu lehren; f. unternehmen, machen, thun, gebrauchen, z. B. alles, was er anfängt, glückt ihm, was soll ich nun anfangen? mit diesem Menschen ist nichts anzufangen; 2) unth. Z., mit haben, seinen Anfang nehmen: die Bäume fangen an auszuschlagen; die Predigt hat schon angefangen; 3) zrckf. Z., das Lied fängt sich so an, das Wort fängt sich mit einem Z an.
Anfänger, m., -s, Person, welche den Anfang mit und in einer Sache macht, besonders, welche anfängt eine Sache zu erlernen, zu treiben: ich bin noch ein Anfänger in dieser Wissenschaft, Kunst.
Anfängerei, w., ein geringer Anfang, die Arbeit, Fertigkeit eines Anfängers, Lehrlingswerk.
Anfänglich, E. u. U. w., das erste der Zeit und Entstehung nach.
Anfanglos, E. u. U. w., was ohne Anfang, also von Ewigkeit ist.
Anfangs, Umst. w., im Anfange, erst.
Anfangsbohrer, m., im Bergbaue, derjenige Bohrer, der bei einem Satzbohrer der erste ist, und womit da, wo man nicht mit Schlägel und Eisen im Gesteine arbeiten kann, Lö-

Digitized by Google

ber gebohrt werden, um das Gestein durch Schießpulver zu sprengen. — Das A-buch, welches die Anfangsgründe einer Sache enthält (Elementarbuch); der A-buchstabe, derjenige Buchstabe, mit welchem ein Wort, eine Zeile, ein Satz anfängt, besonders ein Buchstabe, mit welchem ein neuer Absatz oder Abschnitt anfängt (Capitalbuchstabe); der A-eindruck, der erste Eindruck, den eine Sache auf das Gemüth macht; der A-grund, der erste Grund, welchen man in einer Kunst oder Wissenschaft legt; die A-lehre, wie das vorige; die A-linie, Linie, welche beim Anfange einer Sache gezogen wird, um zur Richtschnur zu dienen, auch die zuerst gemacht und gelernt werden muß; der A-punkt, der Punkt, mit welchem etwas seinen Anfang nimmt, von welchem etwas ausgeht, und ein Satz, welcher den Anfang unter mehreren macht, sowohl in Ansehung der Folge, als auch in Ansehung der Wichtigkeit; die A-schule, in welcher die Anfangsgründe gelehrt werden (Elementarschule); der A-vers, Vers, mit welchem ein Gedicht, eine Schrift ꝛc. anfängt; das A-wort, Wort, mit welchem ein Satz, eine Rede, anfängt. Die A-zeile, erste Zeile.

Anfarben, th. Z., anstreichen: einen Tisch; ein wenig färben, durch Farben verfälschen: den Wein.

Anfassen, 1) unth. Z., an etwas fassen und es halten: etwas mit den Händen; 2) zrckf. Z., ich fasse mich an ihn an.

Anfauchen, th. Z., gegen etwas fauchen, von Katzen, wenn sie gereizt sich sträuben und einen Laut von sich geben, der einem heftigen hörbaren Hauche zu vergleichen ist; uneig., einen heftig anfahren; (auch anfauchzen).

Anfaulen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu faulen, hier und da Faulflecke haben: das Obst ist angefault.

Anfechtbar, E. u. U. w., was angefochten, bestritten werden kann.

Anfechten, unregelm. (s. Fechten), th. Z., nur uneig. s. gegen etwas ankämpfen, einen Angriff auf etwas thun, etwas streitig machen, z. B. eines Menschen Ehre, den Glauben eines Andern, einen aufgestellten Satz; auch von einer Krankheit angefochten werden, von sündlichen Begierden, zum Bösen gereizt werden; bekümmern, beunruhigen: Laß dich das nicht anfechten, es ficht mich nichts an.

Anfechter, m., -s, einer, der etwas anficht, bestreitet.

Anfechtung, w., -en, Bestreitung einer Sache, einer Meinung, einer Behauptung; in der Sprache der Glaubenslehrer, die Reizung zum Bösen, auch die Versuchung des Verstandes durch Einwürfe, Zweifel: Anfechtungen leiden, erdulden, überwinden.

1. Anfeilen, th. Z., anfangen an etwas zu feilen; durch Feilen an einer Sache hervorbringen: eine neue Spitze an einem Stift anfeilen.

2. Anfeilen, für anfeilschen. S. d. W.

Anfeilschen, th. Z., nach dem Preise einer Waare fragen, anfangen, darum zu handeln.

Anfeinden, th. Z., feindlich behandeln, einen, mich.

Anfeindung, w., M. -en, Handlung des Anfeindens, feindliche Gesinnung, auch eine einzelne feindliche Handlung.

Anfersen, s., -s, eine Sprungvorübung in der Turnkunst, die in der Berührung des Gesäßes mit den Fersen besteht.

Anfertigen, th. Z., verfertigen, besonders von Sachen, die mehr Hand- als Kopfarbeit erfodern: Listen und Nachweisungen; in den Kanzleien auch f. zufertigen, zuschicken: einem einen Befehl anfertigen; bei den Handwerkern so viel als aufgeben: einem ein Meisterstück anfertigen.

Anfesseln, th. Z., mit Fesseln an etwas befestigen: einen Gefangenen; auch uneig.: er fesselt Wind und Stürme an.

Anfetten, th. Z., fett machen, mit Fett vermischen.

Anfeuchten, th. Z., ein wenig feucht machen: Getreide, Mehl. Bei den Jägern, feuchten Wölfe, Füchse ꝛc. einen Baum u. dgl. an, wenn sie ihr Wasser daran gehen lassen; bei den Töpfern heißt anfeuchten, das Geschirr im Ofen durch eine allmählige Hitze zum Schwitzen bringen, oder ihm die noch in demselben befindliche Feuchtigkeit entziehen.

Anfeuchtpinsel, m., bei den Vergoldern, ein Pinsel von Haaren des Eichhornes, womit ein Körper angefeuchtet wird, damit das Gold auf demselben hafte.

Anfeuchtungsgrube, w., in den Papiermühlen, ein Trog, in welchen die Lumpen vor dem Faulen geworfen und mit Wasser begossen werden.

Anfeuern, 1) th. Z., durch angezündetes Feuer erhitzen, besonders in den Schmelzhütten, den Ofen anfeuern, ihm die erfoderliche Hitze geben. Uneig. in Feuer setzen, in hohem Grade zu etwas anreizen: den Muth, Eifer, die Liebe; mit Brennstoff versehen, bei den Feuerwerkern: einen Schwärmer. 2) unth. Z., Feuer anzünden.

Anfilzen, th. Z., bei den Hutmachern, den Filz über den Filzkern filzen, wodurch er die Gestalt einer Mütze erhält.

Anfinden, zrckf. Z., sich anfinden, sich zu einer Sache finden, in der Gerichtssprache.

Anfirnissen, th. Z., mit Firniß anstreichen: einen Schrank.

Anflammen, 1) th. Z., in Flammen setzen, über einem Flammenfeuer ein wenig brennen; uneig., stark reizen: einen, mich, dich; 2) zrckf. Z., sich entzünden, sich mit Heftigkeit äußern.

Anflattern, 1) th. Z., an etwas im Flattern stoßen: an das Fenster anflattern; 2) unth. Z., sich flatternd nahen, gewöhnlich mit kommen: es kam einer nach dem andern angeflattert.

Anflechten, unregelm. (s. Flechten), th. Z.,

Digitized by Google

eine Sache durch Flechten an die andere fügen: ein Stück an eine Schnur.

Anflecken, th. Z., einen Fleck (Stück Leder) ansetzen, bei den Schustern.

Anflehen, th. Z., sein Flehen an jemand richten: einen, mich, dich, die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe.

Anfleher, m., -s, Person, die um etwas anflehet, besonders die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe (Implorant).

Anfletschen, th. Z., aus Verachtung, Zorn und Bosheit die Zähne weisen, oder auf eine widerliche Weise anlachen: einen, ihn, sie.

Anflicken, th. Z., durch Flicken an etwas fügen, Flicken oder Flecke an etwas befestigen; uneig. anhängen, hinzufügen: in seiner Schrift hat er noch hier und da Manches angeflickt, einem etwas. So auch sich (mich) anflicken, sich anhängen, anzukommen suchen: überall flickt er sich an.

Anfliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, sich fliegend nähern, gewöhnlich in Verbindung mit kommen: zur Wanderzeit kommen ganze Scharen von wilden Gänsen angeflogen; uneig., sich schnell nähern; im Fluge an etwas stoßen, an das Fenster; uneig., im schnellen Laufe, in einer schnellen Bewegung an etwas stoßen; heftig und schnell an etwas getrieben werden: der Stein flog an das Haus an. Im Forstwesen fliegt das Nadelholz an, wenn dessen geflügelter Same sich verbreitet, und im Boden haftet und aufwächst. Auf solche Art aufgewachsenes Holz heißt angeflogenes, oder Anflug. Sehr uneig. und von einer ganz unmerklichen Annäherung und leichten Verbindung wird es in folgenden Ausdrücken gebraucht: die Farben sind an diesem Gemählde wie angeflogen, d. i. leicht, fein und dünn aufgetragen. So auch in den Bergwerken, angeflogenes Erz, was so auf dem Gesteine sitzt, als wenn es auf dasselbe gestreuet wäre. Oft fällt der Begriff einer körperlichen Bewegung und Verbindung ganz weg, wie in folgenden Fällen: die Krankheit ist ihm wie angeflogen, d. i. er ist dazu gekommen, er weiß nicht wie; es fliegt ihm Alles an, er gelangt zu Allem ohne Mühe.

Anfliehen, unregelm. (s. Fliehen), th. Z., an etwas, zu etwas fliehen, seine Zuflucht zu etwas, zu einer Person, nehmen.

Anfließen, unregelm. (s. Fließen), unth. Z. mit seyn, sich fließend nähern, auch, durch zufließendes Wasser angefüllt werden: der Teich fließt an. Gewöhnlich mit kommen: das Wasser kam schnell angeflossen; im Fließen berühren, an etwas stoßen: das Wasser fließt an das Haus an.

Anflößen, th. Z., durch Flößen an einen Ort bringen, schaffen: Holz anflößen; uneig. vom Wasser, mit sich führen und an einem Orte absetzen: der Fluß hat hier ein großes Stück Land angeflößt.

Anflößung, w., M. -en, Handlung des Anflößens und; das Angeflößte selbst; das Anflößungsrecht, das Recht über ein angeflößtes Stück Land; auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsungsrecht.

Anfluchen, th. Z., fluchend anwünschen: einem, ihr etwas.

Anflug, m., -es, M. -flüge, Handlung des Anfliegens, ein schnelles Erscheinen und Verschwinden: Anflug von Röthe. Im Forstwesen, dasjenige, was angeflogen ist, d. h. junges, aus dem angeflogenen Samen aufgewachsenes Nadelholz; in den Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz; auch in den Salpeterhütten, der angeschossene Salpeter.

Anfluß, m., -sses, M. -flüsse, Handlung des Anfließens, z. B. des Stromes, des Wassers; was vom Wasser angeflößt wird: angeflößtes Land.

Anflüstern, th. Z., flüsternd, ganz leise anreden: einen, ihn, sie.

Anfluten, unth. Z. mit seyn, von großem Gewässer, sich flutend nahen; im Fluten anstoßen.

Anfodern, Anfordern, th. Z., an jemand eine Foderung machen, etwas von ihm fodern: Geld. Anfoderung auf etwas oder an einen haben, machen.

Anfolgen, unth. Z. mit seyn, in der Kanzleisprache f. erfolgen, beifolgen, herannahen.

Anfordern, s. Anfodern und Fodern.

Anformen, th. Z., auf, an die Form bringen: einen Hut; einer Sache an einem ihrer Theile eine gewisse Form geben.

Anfrage, w., Frage, die man an jemand thut, um sich nach seiner Antwort zu richten: wegen einer Sache, in einer Sache oder über eine Sache Anfrage thun.

Anfragen, unth. Z., eine Frage an jemand thun, um sich nach der Antwort desselben zu richten: er hat bei mir darum angefragt.

Anfrager, m., -s, Person, welche eine Anfrage macht, thut.

Anfressen, unregelm. (s. Fressen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu fressen, zum Theil fressen: die Mäuse haben das Brod angefressen; uneig. von Rost und Säuren: der Rost frißt das Eisen an; 2) zrck. Z., sich mit Speise anfüllen, auch sich groß und dick fressen: das Schwein hat sich auf der Eichelmast sehr angefressen.

Anfrieren, unregelm. (s. Frieren), unth. Z. mit seyn, durch den Frost mit etwas verbunden werden: der Stein ist an die Erde angefroren.

Anfrischen, th. Z., durch frischen Zusatz zum Gebrauch geschickt machen: den Sauerteig anfrischen, ihn durch Mehl und laues Wasser wieder frisch machen; in Zuckersiedereien, die Thonerde anfrischen, die Thonerde, welche zur Bedeckung des Zuckers gebraucht wird, in dem Troge zum zweiten Mahle mit frischem Wasser begießen und damit reinigen. Uneig. f. erfrischen, erquicken; dann für anreizen, aufmuntern etwas zu thun: einen zu etwas

Digitized by Google

anfrischen; ferner: wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So heißt in den Schmelzhütten das verkalkte oder zu Glätte gewordene Blei wieder als Blei darstellen, dasselbe anfrischen. Der Anfrischer, m., -s, in den Hüttenwerken, derjenige Arbeiter, welcher das Anfrischen verrichtet; das Anfrischfeuer, in den Hüttenwerken ein Kohlenfeuer, bei welchem das Metall angefrischt wird; der A-ofen, in den Schmelzhütten, derjenige Ofen, in welchem das Metall angefrischt wird; die A-schlacke, in den Schmelzhütten, diejenigen Schlacken, welche vom Anfrischen kommen.

Anfuge, w., M. -n, dasjenige, was einer Sache an oder beigefügt ist, besonders in den Kanzleien, eine angefügte oder beigeschlossene Schrift: aus der Anfuge ist das Mehrere zu ersehen.

Anfugen, th. Z., vermittelst einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden: ein Brett an das andere.

Anfügen, th. Z., beifügen: das angefügte Verzeichniß. Auch sich anfügen, sich an etwas fügen, dicht anliegen.

Anfühlen, th. Z., an etwas fühlen, um es zu untersuchen: die Leinwand; durch das Anfühlen wahrnehmen, erfahren: ich fühle es dir an, daß du erhitzt bist.

Anführbar, E. u. U. w., was angeführt werden kann.

Anfuhr, w., die Handlung des Heranführens: Anfuhr des Holzes ꝛc.

Anführegeld, s., bei den Buchdruckern, dasjenige Geld, welches der Anführegesell für die Unterweisung des Lehrlings erhält.

Anführen, th. Z., überhaupt an etwas führen; besonders, mit der Hand fassen und einer Sache nähern. So heißt im Bergbaue, die Eisen anführen, neue Bergeisen zum ersten Mahle gebrauchen; durch Vortretung oder Lenkung an etwas, zu etwas führen: das Heer zum Streit, zur Schlacht; uneig., einen, mich, dich zur Erlangung einer Fertigkeit, zur Erlernung einer Kunst, Wissenschaft, zum Guten, zur Tugend; oft in einer schlimmen Bedeutung für täuschen, betrügen: ich mag keinen Menschen anführen, er hat mich häßlich angeführt; f. heranführen: Steine, Brennholz, auf einem Fuhrwerke herbeischaffen, gewöhnlicher, anfahren. Uneig. die Worte eines Andern, eine Stelle aus einem Buche anführen.

Anführer, m., -s, Person, welche Andere zu etwas anführt, besonders ein Heerführer.

Anführerei, w., M. -en, Betrügerei.

Anführerstelle, w., die Stelle eines Anführers, besonders im Kriege.

Anführung, w., M. -en, Handlung des Anführens; das Angeführte selbst (Citat).

Anführungszeichen, s., ein gewisses Zeichen, welches man in Schriften gebraucht, um fremde angeführte Worte als solche zu bezeichnen. Es besteht aus zwei Häkchen (»), welche zu Anfange und zu Ende jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bei den Buchdruckern Gänsefüßchen, Gänseaugen und Hasenöhrchen heißen.

Anfüllen, th. Z., bis oben an voll machen: die Flasche mit Wein, das Haus mit Fremden. Sich (mich) anfüllen, sich voll Speise und Trank füllen.

Anfunkeln, 1) unth. Z. mit haben, einen funkelnden Schein an etwas werfen; 2) th. Z., mit funkelnden Augen anblicken: einen.

Anfurt, w., M. -en, ein jeder Ort, wo man anfahren kann, besonders aber ein zum Anlanden bequemer Ort.

Anfußen, unth. Z., mit den Füßen anhalten, zum Stehen kommen, besonders von den Vögeln, sich setzen.

Angabe, w., M. -n, 1) die Handlung des Angebens, im Handel und Wandel, da statt eines Theils des baren Geldes eine andere Waare mit angegeben wird, die man sich zu Gute rechnet; der erste Entwurf zu einer Sache: Angabe eines Baues, Hauses; Hinterbringung des Vergehens eines Andern bei Vorgesetzten oder der Obrigkeit (besser das Angeben); Bezeichnung einer Sache nach ihren Umständen: die Summe soll seiner Angabe nach nicht vollzählig gewesen seyn; diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen des Vertrages, Kaufes ꝛc., den man abgeschlossen hat, gegeben wird (Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld); auch Umstände, Nachrichten, Begebenheiten, welche man angibt, anführt (Data).

Angabeln, th. Z., an die Gabel stecken, mit der Gabel anspießen. Uneig. und scherzhaft, sich einer Sache bemächtigen.

Angaffen, th. Z., mit einfältiger Verwunderung und offenem Munde ansehen: einen, ihn.

Angaffer, m., -s, Person, die alles angafft.

Angähnen, th. Z., gähnend ansehen: einen, ihn. Uneig. von einem Schlunde, Abgrunde ꝛc., sich gähnend gegen einen öffnen: der Abgrund gähnte mich fürchterlich an.

Angällen, th. Z., mit Galle vermischen; dann, bitter machen, und uneig., Bitterkeit empfinden lassen.

Angatten, th. Z., zum Gatten geben: der Tochter einen Mann; auch bloß vereinigen.

Angattung, w., die Verbindung mit einem Gatten; Vereinigung, Anschließung.

Angebäude, s., -s, Gebäude, welches an ein anderes angebauet ist.

Angebbar, E. u. U. w., was angegeben werden kann.

Angebelle, s., -s, das häufige Anbellen.

Angeben, unregelm. (s. Geben), 1) th. Z., anfangen zu geben, auf Abschlag geben: er hat auf das Haus hundert Thaler angegeben; daran geben, dagegen geben, und sich dafür ein Gewisses zu Gute rechnen: altes Silberzeug angeben; umständlich anführen, anzeigen, bestimmen: sein Vermögen, die Zahl der Personen; in der Tonkunst, den Ton angeben, und uneig., in Gesellschaften, den Ton angeben, d. i. ein

Digitized by Google

gewisses Betragen annehmen, nach welchem sich Andere richten sollen oder nach welchem sie sich freiwillig richten; über die Art und Weise, wie eine Sache werden soll, Vorschläge machen, etwas Näheres bestimmen: einen Bau, den Plan, den Riß zu einem Kunstwerke. Uneig. sagt man in dieser Bedeutung, was wird er nun angeben, was wird er nun anfangen? Oft wird es in nachtheiligem Sinne gebraucht für etwas Thörichtes, Schädliches thun: was mag er nun wieder angegeben haben? Ferner: einem Vorgesetzten oder der Obrigkeit von dem Vergehen eines Andern heimlich Nachricht geben, um damit etwas zu verdienen oder sich einzuschmeicheln: einen bei der Obrigkeit angeben. So auch sich (mich) angeben, wo jener gehässige Nebenbegriff wegfällt, sich selbst als Schuldigen bekennen und vor den Richter stellen. 2) unth. Z. mit Geben den Anfang machen, im Kartenspiele: Wer gibt an.

Angeber, m., -s, Person, welche etwas angibt, den Plan zu etwas macht: Angeber des Baues, eines Spieles; Person, welche bei Vorgesetzten von Andern Nachtheiliges hinterbringt.

Angeberei, w., M. -en, Gewohnheit, Andere anzugeben; ein einzelner Fall, da einer den Andern angibt.

Angeberisch, E. u. U. w., geschickt im Angeben, allerlei an die Hand zu geben, zu erfinden: ein angeberischer Kopf; gewohnt, Andere anzugeben, zu verrathen.

Angebinde, s., -s, Geschenk, womit man einen Andern an seinem Namens- oder Geburtstage anbindet, beehrt.

Angeblich, E. u. U. w., was angegeben werden kann; der Angabe nach, häufig mit dem Nebenbegriffe des Zweifels an der Richtigkeit, oder der Überzeugung von der Unrichtigkeit des Angegebenen: er ist angeblich ein reisender Kaufmann.

Angeboren, E. u. U. w., in der Geburt oder durch die Geburt mitgetheilt: angeborne Fähigkeiten, Anlagen.

Angebot, s., -es, M. -e, Handlung des Anbietens, besser das Anbieten; dasjenige, was angeboten wird, besonders was zuerst auf eine Sache geboten wird.

Angeburt, w., alles, was angeboren ist, was durch die Geburt, die Erzeugung, Entstehung einem Wesen eigen geworden ist, die Natur.

Angedeihen, unth. Z. mit seyn, welches, meist nur in Verbindung mit lassen, zu Theil werden lassen bedeutet: einem, mir, Schutz, Beistand angedeihen lassen.

Angedenken, s., -s, Andenken an eine Sache.

Angefälle, s., -s, in den Rechten die Erlangung einer zufälligen Erbschaft, auch wohl eine jede Erbschaft; die Anwartschaft auf ein Gnadenlehen, auch dieses Lehen selbst.

Angehänge, oder Angehenke, s., -s, dasjenige, was angehänget oder angehenket wird, besonders was zum Schmuck oder als eingebildetes Schutz- und Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, Bezauberungen rc. am Leibe getragen wird (Amulet).

Angehäuse, s., -s, etwas, was angehäuft, auf einen Haufen gebracht und dadurch zu einem Ganzen geworden ist; besonders eig., und uneig. ein Ganzes, welches aus dem Zusammenseyn oder Zusammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwächst (Aggregat).

Angehen, unregelm. (s. Gehen), 1) th. Z., sich gehend einer Sache nähern, um ihr etwas anzuhaben: einen mit Bitten angehen, wobei der Nebenbegriff der Zudringlichkeit Statt findet. Die Jäger sagen auch vom Wilde, noch ist nichts angegangen, mir ist kein Wild aufgestoßen. Uneig., an eine Sache gleichsam gehen, um an ihr etwas zu machen, sie anfangen, beginnen; hieher gehören die Ausdrücke: ein angehender Schüler, Gelehrter, Soldat, Kaufmann, entweder ein solcher, der erst das erlernt, wozu er sich bestimmt, oder der anfängt, das Erlernte anzuwenden. Noch uneigentlicher wird im Forstwesen ein Baum ein angehender genannt, der anfängt, ein starker Baum zu werden, und bei den Jägern ein Eber, der ins vierte Jahr geht, ein angehendes Schwein. Ferner uneig.: betreffen, der Gegenstand seyn, auf den eine Wirkung gerichtet ist, auf den sich etwas bezieht: hier geht dich der Wind an, die Sache geht mich sehr nahe an, dieser Mensch geht mich nichts an. (Unrichtig wird angehen in dieser Bedeutung von Vielen mit dem dritten Falle verbunden). 2) unth. Z. mit seyn, anfangen, seinen Anfang nehmen: Die Predigt, die Kirche ist schon angegangen, von heute geht eine neue Ordnung an; gelingen, von Statten gehen, möglich seyn: so wird es wohl angehen, es geht durchaus nicht an. So sagt man auch: die Bäume gehen an, schlagen Wurzel und fangen an zu gedeihen. Ferner erträglich seyn: das geht noch an, die Hitze geht noch an; endlich anfangen zu faulen, zu verderben: das Obst, das Fleisch geht an.

Angehend, Umst. w., in Ansehung, was betrifft: mich angehend.

Angehends, Umst. w., anfänglich.

Angehenke, s. Angehänge.

Angehör, s., -s, das Eigenthum. Auch Angehörde.

Angehören, unth. Z. mit haben, Jemandes Eigenthum seyn: das Haus; der Garten gehört mir, dir, ihm an.

Angehörig, E. u. U. w., jemandem gehörend; häufig als Hauptwort: die Angehörigen, Verwandten, Familie.

Angeifern, th. Z., seinen Geifer an etwas gehen lassen: einen.

Angeißeln, th. Z., mit der Geißel antreiben: die Rosse.

Angeklagte, m. und w., -n, M. -n, S. Anklagen.

Angel, w., M. -n, ein eiserner Haken, in welchem Thüren, Fenster rc. hangen, und auf welchen und um welche sie sich bewegen.

Digitized by Google

Sprichw.: zwischen Thür und Angel seyn oder stecken, in einer mißlichen Lage, zwischen zwei Fällen, unter welchen man wählen soll, sich befinden. Uneig., bei den Dichtern, für Welt- und Erdpole, um die sich die Erde gleichsam wie um eine Angel drehet. Ferner: ein kleiner Haken mit Widerhäkchen, Angelhaken; dann das ganze Geräth zum Fischfange. In weiterer Bedeutung heißen auch andere mit Haken versehene Dinge Angeln, z. B. die Fußangeln. Überhaupt für Stachel: die Angeln der Bienen, Wespen; der spitzige Theil verschiedener Werkzeuge, mittelst dessen sie in den Heft oder sonst wo befestigt werden: die Angeln der Messer, Feilen, Sensen.

Angelangen, unth. Z. mit seyn, s. ankommen.

Angelband, s., –s, die eisernen Bänder an Thüren und Fenstern, mit welchen sie auf den Angelhaken hangen.

Angeld, s., –es, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Handels, Vertrages daran oder voraus gegeben wird.

Angeldraht, m., –s, s. Angelhaken.

Angelegen, s. Anliegen.

Angelegenheit, w., M. –en, alles, was einem sehr anliegt, am Herzen liegt, besonders eine Sache, welche die äußere Lage angeht.

Angelegentlich, E. u. U. w., sehr am Herzen liegend, dringend, wichtig: eine angelegentliche Bitte. In O. D. sagt man mit Weglassung des t, angelegenlich.

Angeler, m., –s, Person, welche angelt, mit der Angel fischet; uneig. und scherzhaft, eine Person, welche mühsam strebt, Andern zu gefallen; Name eines Geschlechts der Wasservögel, welche sich meist von Fischen nähren.

Angelica, w., ein Tonwerkzeug auf Lautenart; Engelwurz.

Angelfisch, m., –es, M. –e, ein Fisch, der an der Angel gefangen worden ist; Name, welchen man einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln versehen ist, und auch Stachelroche, Giftroche heißt; der A-fischer, derjenige, welcher mit der Angel fischt; die A-fischerei, das Fischfangen mit der Angel; der A-haken, sowohl einer der Haken, an welchem eine Thür, ein Fenster rc. hängt, als auch der Haken an einer Angel; die A-leine, die Leine an der Angelruthe, an deren Ende der Angelhaken befestigt ist, auch A-schnur; das A-lob, ein Lob, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, in der Absicht gesagt, damit ein ähnliches zu erwerben; die A-locke, die zu Löckchen oder vielmehr Häkchen umgekrümmten Haarspitzen, die über der Stirn und den Schläfen der Weiber und Mädchen hangen; die A-maus, Name der gemeinen Spitzmaus; der A-mund, Name des Gerberbaumes.

Angeln, th. Z., mit der Angel fischen: Fische angeln. Auch als unth. Z., nach etwas angeln, letzteres auch uneig. mühsam danach streben, es in seine Gewalt zu bekommen suchen.

Angeloben, th. Z., einem geloben, feierlich versprechen: ich gelobe es dir, ihm, ihr an.

Angelöbniß, s., –sses, M. –sse, Handlung des Angelobens; dasjenige, was man angelobet.

Angelotte, s. Engelotte.

Angelplatz, m., ein Platz, eine Stelle am Wasser, zum Fischen mit der Angel besonders geschickt; der A-punkt, der Punkt an der Angel, um welchen sich ein Körper dreht; dann so viel als Pol, oder Endpunkt der Erd- und Himmelsachse; die A-ruthe, eine lange starke Ruthe, an welche die Angelschnur befestiget ist; dann die ganze Angel selbst; das A-schiff, eine Art langer Fischerfahrzeuge, welche zur Angelfischerei auf der See gebraucht werden; die A-schnur, eine meist von Pferdehaaren gedrehte Schnur, an welche der Angelhaken befestiget wird; die A-stange, die schlanke Stange, an welcher die Angelschnur befestiget ist; der A-stempel, ein hohler Stempel der Messerschmiede, die Angeln an den Messern darin zu schmieden; der A-stern, wird von den Dichtern f. Polstern gebraucht; die A-tugend, Haupttugend, vornehmste Tugend (Cardinaltugend); A-weit, E. u. U. w., eig. nur von Thüren, Thoren und Fenstern, so weit (offen), als die Angeln erlauben: die Thür, das Fenster stand angelweit offen; im gemeinen Leben und in der scherzhaften Schreibart auch sperrangelweit. Häufig auch uneig., für weit offen.

Angemessen, E. u. U. w., mit einer andern Sache nach Maßgabe ihres Verhältnisses übereinstimmend, völlig gemäß: diese Handlungsart ist ihm, ihr, seiner Denkart völlig angemessen.

Angenehm, E. u. U. w., eig., was man gern annimmt: der Wein ist in den nördlichen Ländern angenehm; was man mit Wohlgefallen hat und empfindet: er ist mir, dir, ihr angenehm.

Anger, m., –s, jeder mit Gras bewachsene Platz im Felde, in einem Dorfe rc. (in Schlesien eine Aue); auch der äußerste mit Gras bewachsene Rand eines Ackers.

Angerblume, w., jede Blume, welche auf Angern wächst, besonders die sogenannte Gänseblume, Maßlieben oder Margarethenblümchen.

Angerhäusler, m., –s, in Schlesien ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe gebautes Haus bewohnt und dafür der Grundherrschaft verpflichtet ist (N. D. ein Brinksitzer, weil Brink in dieser Mundart einen Rasenhügel bedeutet).

Angerkraut, s., –es, ein Name des Wegetritts.

Angerling, m., M. –e, ein Ziefer, s. Engerling.

Angerling, m., M. –e, ein eßbarer Schwamm.

Angerrecht, s., das Recht, einen Anger, besonders in einem Dorfe, als Eigenthum zu benutzen.

Angesehen, E. u. U. w., geachtet, geehrt. Auch als Bindewort, s. indem, weil.

Angesessen, von Ansitzen, wohnhaft: er ist in Berlin angesessen.

Angesicht, s., das edlere Wort für das durch

Digitized by Google

den gewöhnlichen Gebrauch gemeiner gewordene Gesicht; s. Gegenwart: Es ist vor meinem Angesichte geschehen.

Angesichts, Umst. w., im Angesichte, vor Augen: Angesichts der ganzen Stadt, aller Leute.

Angewege, s., in den Mühlen, diejenigen starken Hölzer, worauf die Zapfenlager, in welchen die Zapfen der Welle gehen, liegen. In den Hammerwerken und hohen Öfen heißen sie Anwellen.

Angewende, s., -s, ein Strich Feldes am Rande des übrigen, auf welchem beim Pflügen die Pferde umwenden müssen.

Angewinnen, unregelm. (s. Gewinnen), th. Z., an oder von einem gewinnen: einem nichts angewinnen können, ihm nichts anhaben können. Dann auch, gewinnen, sich zu eigen machen: sich (mir) eine Eigenschaft angewinnen.

Angewöhnen, 1) th. Z., durch häufige Übung zur Gewohnheit machen: einem den Fleiß, auch einen zum Fleiße; 2) zrckf. Z., sich durch Übung und Gewohnheit etwas zu eigen machen: ich hatte mir das Spielen angewöhnet. In O. D. auch in der Fügung mit dem zweiten Falle: Sich eines Dinges angewöhnen.

Angewohnheit, w., etwas, das man sich angewöhnt hat, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Schlimmen.

Angieren, th. Z., mit gierigen Augen ansehen, betrachten: einen, ihn.

Angießen, unregelm. (s. Gießen), th. Z., an etwas gießen: das Wasser an die Wand; durch Gießen an etwas befestigen: der Zinngießer muß das fehlende Stück an den Deckel angießen; das Kleid paßt, als wenn es angegossen wäre; zu dem andern dazu gießen: der Leim ist sehr eingekocht, man muß Wasser angießen; ein wenig begießen, damit es die nöthige Feuchtigkeit habe: die Pflanzen; anfangen von etwas zu gießen: dieser Topf Milch ist schon angegossen.

Angießungsgetriebe, s., in den Salzwerken, ein Getriebe in den Leckwerken, um das Salzwasser auf die Dornwände durch ein Räderwerk aufzugießen.

Angift, w., so viel als Angabe, Angeld.

Angirren, th. Z., sein Girren an jemand richten: der Tauber girrt die Taube an. Uneig., von Menschen.

Anglanz, m., der an andere Körper anfallende Glanz.

Anglänzen, unth. Z. mit haben, seinen Glanz an etwas werfen: das Glück glänzt ihn an.

Angleiten, unregelm. (s. Gleiten), unth. Z. mit seyn, an etwas gleiten, im Gleiten an etwas stoßen: ich glitt an den Stein an.

Angler, wie Angeler.

*Anglicänisch, englisch.

*Anglicismus, englische Spracheigenheit.

Angliedern, th. Z., gliederweise zusammenfügen.

Anglimmen, unth. Z. mit seyn (bei Einigen regelm., bei Andern unregelm., s. Glimmen), anfangen zu glimmen, ein glimmendes Feuer fangen: der Schwamm war angeglimmt oder angeglommen. Auch uneig. von Leidenschaften.

*Anglisiren, engländern, stutzschwänzen (von Pferden).

Anglitschen, wie Angleiten.

*Angloise (spr. -läse), ein englischer Tanz.

*Anglomanie, Engländerei.

Anglotzen, th. Z., mit glotzenden, d. h. mit weitgeöffneten Augen ansehen: einen, ihn. In N. D. spricht und schreibt man anklotzen.

Anglühen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu glühen; auch th. Z., mit glühenden Blicken ansehen: einen, sie.

Anglupen, th. Z., mit glupischen, d. h. finstern Blicken ansehen: einen, mich.

Angränzen, s. Angrenzen.

Angrauen, unth. Z. mit haben, einen grausen Anblick gewähren, einem Grauen erregen: das Grab graute mich an.

Angrausen, th. Z., mit grausen, fürchterlichen Blicken ansehen: einen.

Angreifen, unregelm. (s. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, mit der Hand anfassen: einen, mich, an der Hand oder bei der Hand. Sprichw.: Wer Pech angreift, besudelt sich. Uneig.: greifen und fest halten: einen Verbrecher, besser ergreifen; Hand an jemand legen in feindlicher Absicht: einen mit dem Degen in der Faust, den Feind, die Festung; in weiterer Bedeutung, einen mit Worten beleidigen: die Ehre, den guten Namen. Noch uneigentlicher von einer Krankheit angegriffen, d. h. befallen werden; bestreiten, nicht gelten lassen und zu widerlegen suchen: eine Meinung, einen Satz, eine Schrift, ein Vorurtheil; Hand an etwas legen, beginnen: es wird schon gehen, wenn du es nur recht angreifest; dann überhaupt bloß thun, arbeiten: Er will gar nichts angreifen. Im Bergbaue heißt einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, ihn anlegen, anfangen; ferner, angreifen, um zu gebrauchen: sein Erspartes, fremdes Gut, mit dem Begriff der Unrechtmäßigkeit; entkräften, schwächen: die Krankheit hat ihn sehr angegriffen, das Reden hat mich heute sehr angegriffen. 2) zrckf. Z., seine Kräfte anstrengen, sein Möglichstes thun: ich habe mich im Singen zu sehr angegriffen.

Angreifer, m., -s, der, welcher etwas angreift, besonders derjenige, welcher etwas bestreitet und der zuerst feindliche Handlungen an dem Andern verübt.

Angreifisch, E. u. U. w., etwas, wonach man gern greift, was zu nehmen man leicht in Versuchung geräth: angreifische Waare; auch der gern nach etwas greift.

Angreiflich, E. u. U. w., was angegriffen werden kann, auch hin und wieder f. handgreiflich.

Digitized by Google

Angreifungsweise, Umst. w., besser angriffsweise.

Angreinen, th. Z., auf eine läppische oder auch dummdreiste Art anlachen, auch auf eine widerliche Art anweinen: einen. Der Hauptbegriff ist, Mund und Gesicht widrig verzerren.

Angrenzen, unth. Z. mit haben, an etwas grenzen, an die Grenze eines Andern stoßen: Europa grenzt an Asien an; mein Graben grenzt an seine Wiese an.

Angrenzer, m., -s, so viel als Grenznachbar.

Angriff, m., -es, M. -e, Handlung des Angreifens. Besonders eine feindliche Handlung, welche Einer zuerst an dem Andern verübt: den Angriff thun oder machen auf einen, auf ihn. Auch uneig.: Angriff auf seine Tugend. Bei den Webern heißt der Anfang eines Gewebes der Angriff. Zuweilen auch f. Griff.

Angriffsbündniß, s., ein Bündniß zwischen Mehrern, sich bei Angriffen zu unterstützen (Offensivalliance); der A-krieg, ein Krieg, in welchem man angriffsweise zu Werke geht; der A-schritt, derjenige Schritt, in welchem sich die Soldaten nahen, wenn sie zum Angriff geführet werden; die A-waffe, Waffen, welche man beim Angreifen des Feindes gebraucht, im Gegensatz der Schutz- oder Vertheidigungs-Waffen; die A-weise, Hauptw., die Art des Angriffs, und Umst. w., auf Art eines feindlichen Angriffs.

Angrinsen, th. Z., grinsend ansehen: einen, ihn.

Angrölen, th. Z., mit widriger Stimme anschreien: einen.

Angrollen, th. Z., gegen jemand grollen, einen angrollen.

Angrünen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu grünen.

Angrunzen, th. Z., das Grunzen an jemand richten, und uneig., mit harten Worten anfahren: einen, mich.

1. Angst, die mit einem unangenehmen Seelengefühle verbundene Beklemmung der Brust, welche von der Empfindung einer großen Furcht, Bangigkeit oder Traurigkeit herrührt. In einigen Gegenden nennt man auch so das heftige Schneiden in den Gedärmen (Colik). Das Wort kommt in der Mehrheit nur im dritten Fall vor: in Ängsten seyn.

2. Angst, Umst. w., Angst empfindend, wird nur in Verbindung mit den Wörtern seyn, werden, machen, gebraucht, bei seyn und werden mit dem dritten, bei machen mit dem vierten Fall: mir ist, wird angst, er macht mich angst und bange (nicht mir, wie Campe will, sonst ist es das Hauptwort).

Angstausruf, m., ein von der Angst erpreßter Ausruf.

Ängsten, 1) th. Z., Angst erwecken, verursachen: einen, mich, dich; 2) zrck. Z., Angst empfinden wegen eines bevorstehenden Übels: ich ängste (gewöhnlicher ängstige) mich.

1. Angster, m., -s, eine Scheidemünze in der Schweiz, welche so viel als ein Pfennig ist.

2. Angster, Ängster, Engster, m., -s, im O. D. eine hohe gläserne Flasche mit engem Halse und enger Mündung, weshalb beim Trinken aus derselben ein Geräusch entstehet; daher die Benennungen Gluckglas, Gunkglas und Gutter.

Angstfieber, s., eine Art Fieber mit Beklemmung der Brust verbunden und von großer innerer Hitze begleitet; die A-gebärerinn, die mit Angst gebiert, eine schwere Niederkunft hat; der A-gefährte, der mit einem Andern in gleicher Angst ist; das A-gefühl, ein ängstiges Gefühl; das A-geheul, ein Geheul, welches die Angst auspreßt; das A-geschrei, ein durch Angst verursachtes Geschrei; das A-gesicht, Gesicht, auf welchem sich Angst ausdrückt; das A-gestöhne, Gestöhne, von der Angst hervorgebracht; das A-gewimmer, ein durch die Angst verursachtes Gewimmer; das A-gewinsel, ein Winseln vor Angst; A-haft, A-haftig, E. u. U. w., für ängstlich. Ängstig, E. u. U. w., Angst empfindend, mit Angst erfüllt, ängstig seyn.

Ängstigen, th. Z., wie Ängsten, doch bezeichnet es einen hohen Grad des Ängstens, der Angst: er ängstigte mich.

Ängstiglich, E. u. U. w., eine unnöthige Verlängerung, für ängstlich.

Angstkind, s., ein Kind, das viel zu schaffen macht, und das man im Eifer so nennt; wofür der Pöbel Schwerangstkind sagt.

Ängstlich, E. u. U. w., einige Angst empfindend und verrathend: es wird mir so ängstlich, du fragst, redest so ängstlich; auch f. besorgt, genau bei einer Sache: eine ängstliche Ordnung; — die Ängstlichkeit, ein geringerer Grad der Angst; die Gemüthsbeschaffenheit, bei welcher man sich leicht und ohne Noth ängstet; ängstliche Sorgfalt, Genauigkeit.

Angstmann, Name des Scharfrichters in manchen Gegenden bei dem gemeinen Manne; der A-mensch, ein Mensch, der viel zu schaffen, viel Sorge macht, beim Pöbel Schwerangstmensch; der A-ruf, ein Rufen, das die Angst auspreßt; der A-schweiß, ein kalter, von der Angst erpreßter Schweiß; der A-traum, ein ängstigender Traum; der A-tropfen, so viel als Angstschweiß; A-voll, E. u. U. w., voller Angst.

Angucken, th. Z., ansehen (auch ankucken): einen, ihn.

Angurren, th. Z., das Gurren an einen richten: der Tauber gurrt die Taube an.

Angürten, th. Z., mittelst des Gurtes oder Gürtels befestigen: ich gürte mir das Schwert an.

Anguß, m., -sses, M. -güsse, etwas, das man an eine andere Sache angießt oder angegossen hat.

Anhaben, unregelm. (s. Haben), unth. Z. mit haben, am Leibe haben, an sich tragen, von Kleidungsstücken: ein neues Kleid anhaben; einem, mir, dir etwas anhaben, ihm beikommen, einen Vortheil über ihn gewinnen.

Digitized by Google

Anhacken, 1) th. Z., anfangen, an etwas zu hacken: der Baum ist schon angehackt; mit der Hacke heranbringen: die Erde an die Kartoffeln; 2) unth. Z. mit haben, für anfangen, anhaften: das Papier hackt an dem Kuchen an.

Anhaften, unth. Z. mit haben, an etwas haften, fest hangen: das Pflaster will nicht anhaften.

Anhäften, s. Anheften.

Anhageln, unpers. Z., hagelnd an etwas fallen: es hagelte derb an die Fenster an.

Anhägern, th. Z., als einen Häger oder Sandhügel ansetzen: die Flut hägert neues Land an; ein Stück Landes anhägern oder einhägern, es dem Flusse abgewinnen.

Anhäkeln, 1) th. Z., mit Häkeln oder kleinen Haken befestigen; an einen kleinen Haken befestigen, daran hängen: die Thür anhäkeln, sie anketteln; 2) zrckf. Z., sich mit kleinen Haken anhängen. Uneigentlich, sich zudringlicher Weise in Verbindung mit jemand setzen: dieser Mensch sucht sich überall anzuhäkeln.

Anhaken, 1) th. Z., mittelst eines Hakens befestigen; an einen Haken hängen: den Schlüssel anhaken; mit einem Haken heranziehen. 2) zrckf. Z., an einem Haken hangen bleiben: das Kleid hatte sich angehakt. Im Seewesen zuweilen für entern. 3) unth. Z. mit haben, an einem Haken anhaften, fest halten. Uneig., überhaupt fest hangen, befestigt seyn: es hakt fest an. (Im gemeinen Leben hört man oft unrichtig, anhacken dafür sagen.)

Anhalstern, th. Z., mittelst der Halfter anbinden, befestigen: das Pferd.

Anhall, m., -es, ein an einen Körper anstoßender Hall, Schall.

Anhallen, unth. Z. mit haben, als Hall hörbar werden; als Hall an einen Körper anstoßen: die Töne hallen in diesem Saale sehr vernehmlich an.

Anhalsen, th. Z., den Leithund anhalsen, bei den Jägern, ihm das Hals- oder Hängeseil anlegen.

Anhalt, m., -es, die Handlung, da man anhält, inne hält; dasjenige, woran man sich anhält: er fand nirgends einen stützenden Anhalt.

Anhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers halten: das Richtscheit fest an die Tafel; im Markscheiden so viel als den Anfang mit dem Vermessen machen, weil die Schnur an den Ort, wo die Vermessung anfängt, ganz eigentlich angehalten wird. Uneig., durch Halten an eine Sache gleichsam bleibend machen, daran gewöhnen: einen, ihn, sie zu etwas anhalten; festhalten, besonders die Bewegung, den Fortgang unterbrechen: die Zügel, die Pferde, den Athem, den Wagen; einen auf der Flucht anhalten, ihn gefangen nehmen; 2) zrckf. Z., an etwas greifen und sich daran halten: halte dich an mich an, an den Zweig des Baumes an; 3) unth. Z. mit haben, inne halten, still halten: hier wollen wir anhalten, auf der Reise bei einem guten Freunde anhalten; so auch uneig.: der Wagen hält an; mit der Arbeit anhalten; ferner: in einer Handlung ununterbrochen fortfahren: anhalten mit Bitten; um etwas anhalten, um etwas mit Beifügung der Gründe bitten: um ein Amt, eine Beförderung, eine Gehaltserhöhung; endlich fortdauern: die Kälte, die Wärme, der Frost hält noch an.

Anhalter, m., -s, der etwas anhält. In den Salzwerken heißt derjenige so, der unter dem Kessel einen großen Hammer an denjenigen Ort anhält, wo der andere auf der andern Seite anschlägt. Bei manchen Handwerkern versteht man darunter ein Holz, welches etwas hält. Bei den Zinngießern das Holz, woran die Stücke, welche man abdreht, gehalten werden. Bei den Drahtziehern, die eisernen Pflöcke, die auf dem Werktische oder der Ziehbank die Zieheisen halten; dasjenige, woran man sich anhält, z. B. das Band oder Seil über oder neben dem Bette, an welches man faßt, um sich aufzuhelfen (Bettzopf).

Anhaltsam, E. u. U. w., ununterbrochen fortfahrend, beharrlich, anhaltend.

Anhaltseil, s., -es, dasjenige Seil, wodurch ein Schiff, welches zum Ausbessern auf die Seite gelegt worden ist, gehalten wird.

Anhämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge an etwas befestigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer an etwas anschlagen, überhaupt stark anpochen, anklopfen: an die Thür.

Anhanden, Umst. w., an die Hand: einem anhanden gehen, (besser an die Hand).

Anhang, m., -es, M. -hänge, dasjenige, was sich an etwas anhängt. Bei den Jägern, Schnee, Rauhreif, Regen auf und an den Büschen. Uneig. und oft mit einem schlimmen Nebenbegriffe, Personen, welche der Meinung eines Andern, einer Parthei anhangen: er hat großen Anhang; dasjenige, was mit einer Sache als nicht wesentlich verbunden wird: der Anhang eines Buches; in der Turnkunst, eine Art von Reckübung, da der Turner in aufrechter Stellung mit Händen oder Armen am Reck hangt.

Anhangen, unregelm. (s. Hangen), unth. Z. mit haben, an etwas hangen, an der Seitenfläche eines Dinges befestigt seyn, überhaupt genau mit etwas verbunden seyn, in mehrern uneigentlichen Bedeutungen: diese Fehler und Schwachheiten hangen ihm, ihr schon lange an; einer Sache zugethan seyn, es mit ihr halten, meist im nachtheiligen Sinne: einer Person, einer Meinung anhangen.

Anhängen, regelm. (s. Hängen), th. Z., an etwas hängen: den Hut, das Kleid an die Wand, an einen Nagel; bildlich, der Katze die Schellen anhängen, sich einer gefährlichen Sache unterziehen, z. B. einen mächtigen Bösewicht entlarven, und dessen Vergehungen mit eigener Gefahr zur Sprache

Digitized by Google

bringen. Uneig. f. hinzufügen: einer Erzählung, einem Briefe noch etwas anhängen; ohne vernünftigen Grund zuwenden, in verächtlichem Sinne: er hängt ihr alles an; einem Leid zufügen, in verächtlicher Bedeutung: ihr einen Schimpf, einen Schandflecken. Auch bloß einem etwas anhängen. 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) an eine oder die andere Sache hängen und daran festhalten oder bleiben: an den Wagen, an jemand, an ihn; die Kletten hängen sich an; der Brei hängt sich in dem Topfe an. Uneig., sich an jemand anhängen, in verächtlichem Verstande: er hängt sich überall an, dringt sich überall auf.

Anhänger, m., -s, eine Person, welche einer andern Person, oder einer Meinung 2c. anhängt, meist in verächtlichem Sinne.

Anhängerei, w., das Anhangen an einer Person, Meinung 2c., in verächtlicher Bedeutung; zuweilen auch die Sucht, Andern etwas anzuhängen.

Anhängig, E. u. U. w., was sich leicht anhängt: er ist sehr anhängig; was einer andern Sache angehängt, damit verbunden ist: er verlangte das Haus mit Allem, was dem anhängig ist; anhängig machen, vor Gericht zur Untersuchung bringen, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes anhangen, indem ein anhangender Rechtshandel einen solchen bedeutete, der im Gange war, mit dessen Entscheidung man sich beschäftigte; in den Bergwerken, sich anhängig oder anhängisch machen von einem Gewerke, auf die schuldige Zubuße etwas abschläglich bezahlen.

Anhänglich, E. u. U. w., einer Person oder Sache sehr geneigt, ihr fest anhangend: er ist sehr anhänglich. Daher die Anhänglichkeit, die herrschende bleibende Neigung zu einer Person oder Sache und die Äußerung derselben: seine Anhänglichkeit an mich ist sehr groß.

Anhängsel, s., -s, etwas, das angehängt wird, z. B. allerlei Dinge, die gegen Krankheiten, oder aus Eitelkeit und Mode angehängt und auf dem Leibe getragen werden.

Anharken, th. Z., mit der Harke heranziehen: die Ähren an die Mandel.

Anhaspen, oder Anhäspen, th. Z., mit Haspen oder Haken befestigen, vorzüglich im Bergbaue: die Fahrten anhaspen.

Anhauch, m., -es, eig., der Hauch der Luft, welcher nach einer Sache gerichtet ist: Anhauch des Windes, der Luft. Uneig., von Empfindungen, Blumen, duftenden Sachen; sanfte Berührung und Empfindung einer Begeisterung.

Anhauchen, th. Z., den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen: einen, mich, dich; auch uneig., vom Winde, den Blüthen; die Farben sind auf diesem Gemählde wie angehaucht, d. i. so fein, zart und leicht aufgetragen; dann, für eingeben, begeistern.

Anhauen, unreg. (f. Hauen), th. Z., an etwas hauen: die Pferde anhauen, zum Laufen antreiben; an etwas hauen, ein wenig davon weghauen, um dadurch zu bezeichnen: einen Baum, d. i. ihn durch Anhauen zum Fällen bezeichnen; anfangen an etwas zu hauen, um davon zu nehmen: ein Gehölz, einen Schlag anhauen, d. i. anfangen Holz darin zu fällen; einen Ochsen anhauen, bei den Fleischern, anfangen ihn zu zerhauen und zu verkaufen; in der Angelfischerey, einen Fisch mit der Angel anhauen, dadurch, daß man mit der Angel schüttelt, wenn ein Fisch angebissen hat, machen, daß der Angelhaken besser eingreift; in der Landwirthschaft versteht man unter anhauen die Art des Hauens, da das Getreide nicht in Schwaden hingelegt, sondern in Haufen an das noch stehende Getreide angelehnt, und von dem Abraffer sogleich gebunden wird (auch ansetzen).

Anhäufeln, th. Z., kleine Haufen an etwas machen: Erde an die Kartoffeln.

Anhäufen, 1) th. Z., höher häufen: die Erde um eine Pflanze; uneig., vermehren: Schätze anhäufen; 2) zrckf. Z., sich vermehren, an Menge zunehmen: die Einwohner häufen sich sehr an.

Anhäufung, w., Handlung des Anhäufens; Zunahme, Wachsthum durch Vermehrung der Theile von außen.

Anheben, 1) th. Z., unregelm. (f. Heben), durch Heben eine Sache der andern nähern: einen Schrank an die Wand; uneig. f. anfangen: einen Streit, einen Krieg; am häufigsten für anfangen zu sprechen, oder etwas dem Ähnliches zu thun, besonders bei Dichtern: er hub an und sprach; 2) unth. Z. mit haben, seinen Anfang nehmen: hier hebt ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte an; zuweilen auch zurückkehrend, sich anheben, seinen Anfang nehmen: hier hebt sich ein neuer Abschnitt an.

Anheften, th. Z., auf irgend eine Art befestigen, verbinden: einen ans Kreuz, eine Bekanntmachung an die Kirchthüren, ein Buch an das andere.

Anheilen, unth. Z. mit seyn, im Heilen mit etwas wieder verbunden werden: einem, mir die Haut, den Finger.

Anheiligen, th. Z., gleichsam als ein Heiligthum übergeben, für antrauen, durch priesterliche Einsegnung verbinden: einem.

Anheim, Umst. w., f. heim, wird gewöhnlich in der Rechtssprache mit den Wörtern fallen, geben und stellen verbunden: anheim fallen oder heimfallen, zufallen, zu Theil werden, einem anheim geben oder heimgeben, überlassen, zu überlegen geben, einem anheim stellen, übertragen, übergeben.

Anheimeln, th. Z., an die Heimath erinnern: alles heimelte mich hier an.

Anheischig, Umst. w., von dem veralteten anheißen, versprechen: sich (mich, dich) zu etwas anheischig machen, sich dazu verbindlich machen.

Anhelfen, unregelm. (f. Helfen), unth. Z., einem Andern zur Annäherung an eine Sache

Digitized by Google

behülflich seyn, mehr in uneigentlicher Bedeutung: einem (mir, dir), anhelfen, ihm zu Erreichung eines Zweckes behülflich seyn, zur Erlangung einer Stelle, eines Amtes.

Anhenken, th. Z., anhängen, in eigentlicher Bedeutung.

Anhĕr, Umst. w., für her. A-kunft, w., Herkunft; die A-reise, Herreise.

Anhetzen, th. Z., anfangen zu hetzen, d. h. zu jagen. Bei den Jägern, ein Wild anhetzen, anfangen es zu verfolgen; an etwas hetzen: einen Hund; uneig., heftig gegen einen Andern aufbringen: einen anhetzen gegen jemand. Der A-hetzer, -s, Person, welche einen zu etwas anhetzt; die Anhetzerei, M. -en, Neigung und Fertigkeit, Andere anzuhetzen; eine einzelne Handlung, da man einen andern zu etwas anhetzt.

Anheucheln, th. Z., heuchlerischer, d. h. fälschlicher Weise beilegen: einem etwas.

Anheulen, th. Z., das Heulen gegen etwas richten: Hunde, die den Mond anheulen.

Anheut, Umst. w., s. heut.

Anhexen, th. Z., durch vermeinte Hexerei an einer Sache hervorbringen: das Fieber ist ihm wie angehext.

Anhieb, m., -es, M. -e, die Handlung des Anhauens, vorzüglich im Forstwesen; Ort, wo etwas angehauen wird, besonders im Forstwesen: der Anhieb eines Gehaues, Schlages.

Anhöhe, w., M. -n, ein erhöhter Platz auf der Oberfläche der Erde, ein kleiner Berg.

Anholen, th. Z., an einen Ort zu sich holen; dann, heranziehen. In den Bergwerken ruft man den Haspelknechten zu, daß sie anholen sollen, wenn sie die gefüllten Kübel in die Höhe ziehen sollen. In der Schifffahrt heißt anholen so viel als anziehen, anspannen, z. B. die Taue.

Anhören, th. Z., durch aufmerksames oder fortgesetztes Hören vernehmen: einen Vortrag, eine Predigt, einen Vorschlag; durch das Gehör erkennen: einem, mir, dir anhören, daß er bewegt ist.

Anhosen, zrck. Z., sich (mich), die Hosen anziehen.

Anhüpfen, unth. Z. mit seyn, an etwas hüpfen, hüpfend an etwas kommen: der Floh ist mir angehüpft; in Verbindung mit kommen: da kommen die Kinder angehüpft.

Anhusten, th. Z., einem Andern ins Gesicht husten: einen, mich; durch Husten ein Zeichen geben: einen Vorübergehenden anhusten.

Anhutschen, unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, hutschend ankommen.

Anill, m., s. Indigopflanze.

*Animālisch, thierisch; die Animalität, Thierheit.

*Animīren, anreizen: einen.

*Animosität, Leidenschaft, Empfindlichkeit, Bitterkeit, Persönlichkeit.

*Animōso, belebt, regsam.

Anīs, m., -es, eine Pflanze mit grünlichem Samen von gewürzhaftem angenehmen Geschmack und Geruch. (In O. D. liegt der Ton auf der ersten Sylbe, und das Wort lautet da Ăniß.) Der Anīsapfel, -s, eine Art kleiner runder und oben zugespitzter Äpfel mit einer gelben, dicken und rauhen Schale, welche einen Anis- und Fenchelgeschmack haben (auch Fencheläpfel); der A-balsam, eine Art künstlichen Balsams aus Anisöl und Schwefelblumen; der A-bau, Anbau des Anises; das A-blatt, Name eines auf den Malabarischen Gebirgen wachsenden Baumes mit gefiederten Blättern und einzelnen Dornen; der A-brantwein, Brantwein mit Anis abgezogen; das A-brod, Zuckerbrod mit Anis bereitet; das A-feld, ein mit Anis bebautes Feld; der A-geruch, Geruch, welcher dem Anis eigenthümlich ist; A-geschmack, der dem Anis eigenthümliche Geschmack; das A-holz, Name des Spindel- oder Hahnebuttenbaumes. Der A-kerbel, der Mirrhenkerbel; das A-korn, eigentlich ein Samenkorn der Anispflanze; dann dergleichen Korner mit Zucker überzogen; der A-kuchen, eine Art Pfefferkuchen, wozu Anis genommen wird; das A-öl, das aus den Aniskörnern gepreßte Öl; das A-wasser, Wasser mit Anis angemacht. Der A-zucker, Zuckerplätzchen mit Anisöl angemacht.

Ănjagen, 1) th. Z., anfangen zu jagen: den Hirsch anjagen, ihn mit den Hunden aufsuchen und verfolgen; an oder nach etwas jagen: die Hunde auf das Wild; auch zum Jagen, d. h. zum schnellen Lauf antreiben: die Pferde; 2) unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich jagend nähern, sowohl zu Fuß als zu Pferde.

Anjĕtzo, Anjĕtzt, Anjetzund, Anjetzunder, Umst. w., alle diese Formen kommen vor, sind aber veraltet bis auf die beiden ersten.

Ănjochen, th. Z., in das Joch spannen: die Ochsen.

Ănkahmen, unth. Z. mit seyn, anfangen kahmig, d. i. säuerlich und mit einer Art Schimmel bedeckt zu werden.

Ănkämmen, th. Z., durch Kämmen anliegend machen: die Haare.

Ănkampf, m., -es, der Kampf gegen etwas.

Ănkämpfen, unth. Z., gegen etwas kämpfen; gegen seine Leidenschaften.

Ănkarren, 1) th. Z., mit dem Karren an etwas anfahren: an einen Stein; auf dem Karren herbeischaffen: Steine, Erde; 2) unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich mit dem Karren nahen.

Ănkauf, m., -es, M. -käufe, Handlung des Ankaufens, und die angekaufte Sache selbst.

Ănkaufen, 1) th. Z., durch Kauf an sich bringen: ein Grundstück, Bücher; 2) zrck. Z. liegende Güter an sich kaufen, und dadurch ansässig werden: ich habe mich in A. angekauft, und ich habe mir in K. ein Grundstück angekauft.

Digitized by Google

Änke, w., M. -n, bei den Metallarbeitern, eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, in welchen die kleinen runden Platten zu den Knöpfen mit einem runden Stempel ausgebaucht werden, und wodurch sie die erhabene runde Gestalt erhalten; der Name eines Fisches, der im Bodensee und andern großen Seen häufig gefangen wird (Rheinanke); in der Landwirthschaft, eine zwieselige Ruthe, welche auf das Pflugstöckchen gesteckt wird, die Ackerleine im Pflügen daran zu hängen (Euke, Änke); in O. D. und in der Schweiz s. Butter, auch s. Nacken.

Änke, s. Enke.

Ankehren, th. Z., kehrend einer Sache nähern: den Staub an die Wand ankehren; durch Kehren an oder auf etwas bringen: von einer Sache den Staub ab- und an die andere ankehren.

Ankeilen, th. Z., durch Keile, welche man dazwischen oder daneben eintreibt, befestigen; uneig., einen ankeilen, durch allerhand Mittel, Überredung etc. zu etwas bewegen; eine Sache ankeilen, sie ankaufen.

Ankel, m., -s, die Biegung des Fußes an dem Knorren (Knöchel).

Ankenblume, w., Butterblume; die A-braut, Maibutter; die A-milch, Buttermilch.

Ankennen, ansehen und anerkennen: einem etwas.

Anker, m., -s, Gemäß zu flüssigen Dingen, welches gewöhnlich einen halben Eimer hält.

Anker, m., -s, ein eisernes Werkzeug, welches sich an seinem Untertheile in zwei oder vier aufwärts gekrümmte Arme theilt, deren Untertheile mit Widerhaken versehen sind, um die Schiffe auf einer Stelle fest zu erhalten: den Anker werfen, auswerfen oder fallen lassen, ihn auf den Meeresgrund hinablassen: sich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen, vor Anker liegen, d. i. durch den Anker gehalten still liegen; den Anker lichten, ihn wieder aufwinden; den Anker aufsetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; Anker kappen oder abkappen, das Ankertau zerhauen und den Anker im Stich lassen; den Anker schleppen oder vor Anker treiben, wenn der Anker im Grunde nicht haftet, sondern das Schiff wegtreiben läßt; den Anker bekleiden, seine Schaufeln mit Brettern verbinden. Der Anker ist zum Sinnbilde der Standhaftigkeit, Gelassenheit und Hoffnung gemacht. In der Baukunst, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schiffsanker, eiserne gekrümmte Haken, Steine und Holz der Wände fester zu verbinden, dann überhaupt alle eiserne Geräthe, welche in senkrecht stehenden Mauern angebracht werden, um ihre Festigkeit zu vermehren. Bei den Seidenwirkern, Spulen, unten mit einem Bleigewichte versehen, auf welche die Kettenfäden der Leisten gewickelt sind, und welche diese Kettenfäden ausspannen, damit der Zeug nicht einlaufe. Der A-amboß, ein zum Behuf des Ankerschmiedens besonders eingerichteter großer Amboß, der in der Mitte der langen Seite unterwärts ein viereckiges Loch hat, in welches der eine Arm des Ankers bei der Bearbeitung gesteckt wird; der A-arm, einer der aufwärts gekrümmten dicken Haken, in welche sich der untere Theil der Ankerruthe theilt; das A-auge, das runde Loch oben in der Ankerruthe, in welchem der Ankerring hängt.

Ankerben, th. Z., anfangen zu kerben; mit einem Kerbe an etwas bemerken.

Ankerblume, w., Name einer ausländischen Pflanze; die Ankerboje, M. -n, in der Schifffahrt, ein Zeichen (eine Tonne oder ein Stück Holz), welches mittelst des Bojeseiles am Anker befestiget wird, und oben auf schwimmt, wenn der Anker geworfen ist, so daß man daran sehen kann, wo der Anker liegt; die A-bühne, im Wasserbaue, eine Bühne am Ufer in Gestalt eines Ankers, um das Ufer zu erweitern; A-fest, E. u. U. w., was den Anker fest hält, oder von demselben gehalten wird: ein ankerfester Grund, ein ankerfestes Schiff, welches vom Anker gehalten wird; die A-fliege, s. A-flügel; das A-flott, wie Ankerboje; der A-flügel, Ankerschaufel; A-förmig, E. u. U. w., in Form eines Ankers; die A-fütterung, an den Schiffen, eine Bekleidung von Brettern am Buge, damit beim Auswerfen und Aufhissen des Ankers der Bug nicht beschädiget werde (auch Ankerscheuer); das A-geld, Geld, welches für die Freiheit, in einem Hafen oder auf einer Rhede vor Anker liegen zu dürfen, bezahlt wird; der A-grund, der Meeresgrund, in Ansehung seiner Tauglichkeit zum Ankern; der A-haken, ein starker eiserner Haken an einem Tau, mit welchem man das Bojeseil fasset, wenn der Anker gelichtet werden soll; der A-hakenkäfer, ein Hakenkäfer mit ziegelrothem Kopfe und Brustschilde und schwarzen Flügeldecken; der A-hals, das obere dünnere Ende des Ankerhelmes; der A-hammer, in den Ankerschmieden, ein großer Hammer, mit welchem die Anker geschmiedet werden; der A-helm, s. Ankerruthe; das A-holz, s. A-stock; in der Baukunst, der hölzerne Theil eines in der Mauer angebrachten Ankers, der Balken desselben; das A-kreuz, derjenige Theil des Ankers, an welchem sich die Ankerarme befinden, die dort mit der Ankerruthe ein Kreuz bilden; in der Wappenkunst, ein Kreuz mit zwei ankerförmigen Haken an allen vier Enden; die A-krücke, zwei gleichlaufende an einander passende Hölzer, zwischen welche der Ankerschaft eingeklemmt ist; die A-kugel, bei den Feuerwerkern, eine mit Ankern oder Haken versehene Brandkugel, die da, wo sie hinfliegt, an diesem Haken hangen bleibt; das A-loch, s. Klüse; Ankerlos, E. u. U. w., des Ankers beraubt.

Ankern, unth. Z., den Anker auswerfen, um von demselben gehalten zu werden. Auch bildlich.

Ankerplatz, m., ein Platz in Ansehung seiner Tauglichkeit zum Ankern; die A-probe, Ver-

Digitized by Google

such, den man mit dem Anker anstellt, um zu erfahren, ob er die gehörige Stärke und Festigkeit habe; das A-recht, das Recht, an einer fremden Küste, ohne dafür zu bezahlen, ankern zu dürfen; dasjenige Geld, welches für die Freiheit, in einem Hafen oder auf einer Rhede zu ankern, bezahlt wird; der A-ring, ein großer Ring oben am Anker, woran das Ankertau befestiget wird; die A-ruthe, die gerade dicke Stange Eisen, welche der Haupttheil des Ankers ist; der A-schaft, s. Ankerruthe; die A-schaufel, eine dreieckige eiserne, etwas gekrümmte Platte, an dem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreift (Ankerfliege); die A-scheuer, s. Ankerfütterung; die A-schiene, in der Baukunst, eiserne Schienen, welche an den beiden Enden eines Balkens befestiget werden, um mit ihm einen Anker zu bilden; der A-schmied, ein Grobschmied, der besonders Schiffsanker verfertiget; die A-schmiede; der A-schuh, eine hölzerne Bedeckung der Ankerschaufeln, besonders in lockerem Boden; das A-seil, s. A-tau; die A-stange, s. A-ruthe; die A-stelle, s. A-platz; der A-stich, im Seewesen, der Knoten, welcher das Ankertau in dem Ankerringe befestiget; der A-stock, ein viereckiges, gegen beide Enden etwas zugespitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befestiget ist, um zu verhindern, daß der Anker sich nicht auf die Seite lege; die A-talje, eine Talje oder ein Flaschenzug am Krahnbalken des Buges, womit der bis über das Wasser gelichtete Anker bis an die Seite des Buges aufgewunden wird; das A-tau, ein starkes Tau, woran der Anker hängt (das Kabel, Kabeltau); die A-taulänge, in der Schifffahrt eine Länge von 120 Klaftern (Kabeltaulänge); der A-wächter, s. Ankerboje; die A-winde, die Winde auf Schiffen, mittelst welcher der Anker in die Höhe gewunden wird; das A-zeichen, s. Ankerboje; der A-zoll, s. Ankergeld. Die A-zunft, eine von den Handwerkszünften in Straßburg, zu welcher die Schiffbauer, Schiffzimmerleute und Schiffer gehören.

Ạnketteln, th. Z., mit Ketteln befestigen: die Thür; bei den Strumpfwirkern, zwei besonders gewirkte Theile eines Strumpfes mit ihren Maschen zusammen vereinigen: den Zwikkel an den Strumpf; bei den Nähterinnen, eine besondere Art des Nähens.

Ạnketten, th. Z., an die Kette legen: den Hund. Uneig., stark an etwas befestigen. So auch, sich (mich) anketten, sich fest anschließen: an einen.

Ạnkeuchen, 1) th. Z., einen keuchend ansehen, anreden; 2) unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, keuchend ankommen.

Ạnkeulen, unth. Z., mit der Keule überhaupt stark, ungebührlich anschlagen: an die Thür, und durch Schläge mit der Keule an etwas befestigen; auch eine Sache oder eine Person zu etwas heranschaffen.

Ạnkickern, th. Z., das Kickern an jemand richten, halb laut, aber verbissen anlachen: einen.

Ạnkind, s., M. -er, ein an Kindes Statt angenommenes Kind (adoptirtes Kind); Ankinden, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren); Ankinder, m., -s, eine Person, welche ein fremdes Kind an Kindes Statt annimmt; Ankindung, w., M. -en, die Annehmung an Kindes Statt (Adoption).

Ạnkirren, th. Z., kirre machen und anlocken: Vögel ankirren; auch von Menschen.

Ạnkitten, th. Z., mit Kitt an etwas befestigen: den Henkel an das Glas, an die Tasse.

Ạnklaffen, th. Z., anbellen: einen.

Ạnkläffern, th. Z., wie anklaffen.

Ạnklagbar, E. u. U. w., der angeklagt werden kann.

Ạnklage, w., Handlung des Anklagens; Schrift, welche eine Anklage enthält.

Ạnklagen, th. Z., bei der Obrigkeit über jemand förmliche Klage führen, um Genugthuung zu erhalten; besonders in peinlichen Fällen: einen, mich, dich, ihn, sie des Diebstahls anklagen. Uneig., eines Vergehens beschuldigen. So auch, sich (mich) anklagen, sich wegen einer unrechten Handlung, die man begangen hat, Vorwürfe machen.

Ạnkläger, m., eine Person, welche jemand anklagt; A-risch, E. u. U. w., der gern und über jede Kleinigkeit klagt; die Anklageschrift, Schrift, in welcher eine Anklage auseinander gesetzt ist.

Ạnklammern, 1) th. Z., mit Klammern an etwas befestigen: einen Balken auf die Sägeblöcke, die Wäsche an die Leine; 2) zrck. Z., sich fest an etwas anhängen: ich klammerte mich an ihn an.

Ạnklang, m., der Anfang eines Klanges, das erste Hörbarwerden eines Klanges, worauf mehrere Klänge folgen; der durch Anstoßen klingender Körper entstandene Klang: in der Tonkunst ein Klang, der mit einem andern als damit verwandt zugleich angegeben wird und mit ihm übereinstimmt (Accord).

Ạnklappern, unth. Z. mit haben, an etwas klappern; mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich mit klapperndem Geräusche nähern.

Ạnklatschen, 1) unth. Z., klatschend an etwas schlagen, und fallen; anfangen zu klatschen; 2) th. Z., an etwas klatschend schlagen; durch Klatschen an etwas Anderes haften machen; durch Klatscherei bei Andern in übeln Ruf bringen; einen, mich bei jemand anklatschen.

Ạnkleben, 1) unth. Z. mit haben, mittelst einer klebrigen Masse an etwas befestiget seyn: das Papier klebt an der Wand an; überhaupt fest an etwas hangen: es klebt Schmuz an. Uneigentlich, genau mit etwas verbunden seyn: es kleben ihr, ihm mancherlei Unarten an; einem ankleben, fest an ihm hangen. 2) th. Z., mit einer klebrigen Masse an etwas befestigen: eine Bekanntmachung an die Straßenecken, in welcher Bedeutung auch ankleiben gehört wird.

Digitized by Google

Anklecken, Anklecksen, th. Z., in Gestalt eines Klecks (Kleckses) anwerfen, an etwas bringen. Uneig., auf eine unpassende Art anfügen.

Ankleiben, s. Ankleben.

Ankleiden, th. u. zrckf. Z., die Kleidung anlegen: einen, mich, dich, sich ankleiden, sich anziehen.

Ankleidezimmer, s., ein Zimmer, in welchem man sich ankleidet; besonders in Schauspielhäusern, dasjenige Zimmer, wo sich die Schauspieler nach Erforderniß ihrer Rollen ankleiden.

Ankleistern, th. Z., mit Kleister an etwas befestigen: ein Papier, an die Wand.

Anklemmen, th. Z., an etwas klemmen oder fest andrücken: einen an die Wand.

Anletten, zrckf. Z., sich gleich einer Klette anhängen: sie klettete sich an ihn an.

Anklingeln, 1) unth. Z., die Klingel anziehen, zum Zeichen, daß man eingelassen werden wolle (auch anschellen); uneig., bei einem anklingeln, bei einem auf eine etwas versteckte Weise anfragen, ob er zu etwas geneigt sey, wahrscheinlich von dem Klingebeutel entlehnt, mit welchem man klingelt, und damit zu verstehen gibt, daß einer etwas geben solle. 2) th. Z., vor jemandem klingeln, um ihm dadurch irgend etwas zu verstehen zu geben: die Kirchengänger werden unter der Predigt angeklingelt, damit sie Geld in den Klingebeutel legen.

Anklingen, unregelm. (s. Klingen), 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingen, als Klang hörbar werden; in der Tonkunst, mit einem andern Tone als damit verwandt zugleich erklingen (Accordiren). 2) th. Z., regelm., die Empfindung eines Klanges verursachen; anklingen machen: auf das Wohl der Freunde die Gläser.

Anklinken, unth. Z., auf die Klinke drücken, schlagen, um zu öffnen.

Anklipp, m., -es, eine Torfart, von geringerer Güte als der sogenannte Klipptorf.

Anklitschen, th. Z., so viel als anklatschen.

Anklopfen, 1) unth. Z., an etwas klopfen; an die Thür, und an das Fenster; uneig., bei jemand anklopfen, seine Meinung, seinen Willen in Betreff einer Sache zu erfahren suchen; 2) th. Z., durch Klopfen an etwas Anderes befestigen: die Erde fest anklopfen.

Anklopfer, m., -s, Person, welche anklopft oder etwas anklopft; ein Werkzeug, womit man anklopft, wie der Ring oder der Hammer an einer Hausthür (Anklopfring).

Anklotzen, s. Anglotzen.

Anklügeln, th. Z., klügelnd anhängen, mit einer Sache verbinden.

Anknallen, th. Z., gegen etwas knallen, z. B. mit der Peitsche; auch uneig., heftig anfahren: einen; mit der Peitsche knallend antreiben: die Pferde.

Anknebeln, th. Z., mittelst eines Knebels an etwas befestigen.

Ankneipen, 1) th. Z., an etwas kneipen, mit den Fingern oder der Zange anfassen; 2) zurück. Z., sich kneipend an etwas hangen: der Krebs kneipt sich an.

Ankneten, th. Z., noch dazu kneten: ein wenig Mehl.

Anknicken, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen einen Knick zu bekommen; 2) th. Z., anfangen etwas zu knicken.

Anknöpfen, th. Z., mittelst eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befestigen.

Anknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens an etwas befestigen: einen Faden; einen Dieb anknüpfen, ihn aufhängen; auch uneig., mit etwas wieder in Verbindung setzen, fortfahren: den Faden der Erzählung wieder anknüpfen.

Anknurren, th. Z., gegen einen knurren, das Knurren an jemand richten: der Hund knurrt jeden an. Auch von eigensinnigen, zänkischen Menschen.

Anknitten, th. Z., wie anstricken.

Anködern, th. Z., durch einen Köder anlocken: Vögel, Fische; auch anäsen, und wenn es mit Körnern geschieht, ankörnen; den Köder oder etwas als Köder aufstecken: Regenwürmer.

Anköderung, w., Handlung des Anköderns.

Ankollern, 1) th. Z., durch Kollern einer Sache nähern; 2) unth. Z. mit seyn, im Kollern an etwas stoßen, und mit kommen, sich kollernd nahen.

Ankommen, unregelm. (s. Kommen), 1) unth. Z. mit seyn, an etwas nahe kommen, sich nähern: da kommt er an, er mag nur ankommen; uneig.: ich kann ihm nicht ankommen, ihm nicht beikommen, ihm nichts anhaben; an einen Ort kommen, einen Ort erreichen: ich kam an Ort und Stelle, in der Stadt an, die Post kommt eben an, es ist ein Brief an mich angekommen; ferner in uneigentlichen Bedeutungen: Eingang mit etwas finden: bei mir kommt er nicht an, d. i. bei mir richtet er nichts aus, er ist übel oder blind angekommen; warte, du sollst ankommen; befördert, versorgt werden: er ist gut, schlecht angekommen; ferner: gleichsam an die Empfindung kommen, empfunden werden: es kommt mir leicht, schwer, sauer, hart an; in Verbindung mit auf und lassen, abwarten, was geschehen wird: ich lasse es auf seinen Ausspruch ankommen, aufs Glück, aufs Äußerste, es kommt auf mich an, auf einen Versuch, es muß Ihnen auf einen Tag nicht ankommen. 2) unpers. Z., in der Bedeutung von befallen: es kommt mich eine Furcht, eine Angst, der Schlaf an (wo man im gemeinen Leben häufig, obwohl falsch, den dritten Fall hört).

Ankömmlich, E. u. U. w., dem man leicht ankommen, beikommen kann.

Ankömmling, m., -s, M. -e, einer, der an einem Orte oder in einem Lande angekommen ist, um da zu verweilen.

Anköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel mit der Wippe befestigen (aufköpfen, anstampfen).

Digitized by Google

Ankoppeln, th. Z., an eine Koppel binden, besonders von einer Menge Pferde, welche zusammen fortgetrieben werden sollen.
Ankörnen, th. Z., eig. durch Körner heranlokken: Vögel ankörnen; überhaupt anlocken, bei den Jägern; uneig., von Menschen, anlocken, an sich ziehen: einen, ihn.
Ankrächzen, th. Z., krächzend anschreien, krächzend ankündigen.
Ankrähen, th. Z., das Krähen gleichsam an jemand richten; uneig., von kleinen Kindern, deren fröhliches Schreien und Lachen oft Krähen genannt wird: wie mich der Kleine fröhlich ankrähet; durch Krähen ankündigen: einem, ihm etwas.
Ankrallen, 1) th. Z., mit Krallen anfassen, anpacken: einen, ihn; 2) zrck. Z., sich mit den Krallen anhangen, festhalten: der Vogel krallte sich an.
Ankratz, m., -es, so viel als Verdruß, Anlauf (niedriger Ausdruck).
Ankratzen, 1) th. Z., an etwas kratzen: an die Thür; 2) th. Z., durch Kratzen an einer Seitenfläche hervor bringen: etwas an die Wand, an das Fenster ankratzen.
Ankreiden, th. Z., mit Kreide anschreiben, besonders Schulden an eine Tafel.
Ankreischen, th. Z., anschreien.
Ankrelen, th. Z., feine Risse an eine glatte Seitenfläche machen: ein Glas, ein belacktes Gefäß ankrelen.
Ankreuzen, th. Z., Kreuze an etwas machen und dadurch zeichnen.
Ankriechen, unregelm. (s. Kriechen), unth. Z. mit seyn, an etwas kriechen: ihm ist eine Raupe angekrochen; mit kommen, sich kriechend nähern. Auch uneig.: mit einer bekannten Sache angekrochen kommen.
Ankriegen, th. Z., an oder über eine Sache bringen, ziehen: den Rock, die Stiefel, Schuhe nicht ankriegen; einholen: ich kann ihn nicht ankriegen (besser, einkriegen); herankriegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn dazu angekriegt.
Ankritzeln, th. Z., an etwas kritzeln: einen Namen an die Wand.
Ankrümeln, th. Z., dazu krümeln.
Ankrümmen, th. Z., durch Krümmen einem andern Körper nähern.
Ankucken, s. Angucken.
Ankünden, th. Z., für ankündigen, in der höhern Schreibart.
Ankündigen, th. Z., feierlich bekannt machen, ansagen: einem den Krieg, das Todesurtheil.
Ankündiger, m., -s, Person, welche etwas ankündigt. Auch von Sachen, z. B. Name einer Zeitschrift.
Ankunft, w., das Ankommen in oder an einem Orte: die Ankunft der Post, des Schiffes, der Waaren.
Ankünsteln, th. Z., durch Künstelei an einer Sache hervorbringen: einer Sache mancherlei Gestalten ankünsteln.
Ankuppeln, th. Z., an die Kuppel binden, zusammenbinden: die Jagdhunde ankuppeln, sie an den Halsbändern zusammenbinden. Uneigentlich, im niedrigen Scherz: einem eine Frau ankuppeln.
Ankürzen, th. Z., in der Wappenkunst, doch nur als Mittelwort angekürzt üblich, für angestückt, aber bloß von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angestückt ist.
Ankutschen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich in einer Kutsche nähern.
Anlächeln, th. Z., lächelnd ansehen: einen, mich, dich.
Anlachen, th. Z., lachend ansehen: einen, mich, dich. Häufig uneig., vom Glück und andern angenehmen Dingen.
Anlacher und Anlächler, m., -s, Person, welche Andre anlacht und anlächelt.
Anlage, w., M. -n, Handlung des Anlegens, in einigen uneigentlichen Bedeutungen des Wortes anlegen, besonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder der Gesellschaft, und die Verfertigung des Entwurfs zu einer Sache, als: die Anlage eines Hauses; die Sache, welche angelegt wird und zwar in den Kanzleien, was einer Schrift beigelegt wird, Beilage; an den Schießgewehren derjenige Theil, welchen man beim Schießen an den Backen anlegt (der Anschlag, der Kolben); uneig., die natürliche Fähigkeit zu einer Sache: er hat große Anlage zur Dichtkunst. Ferner: sowohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen zu den Staatsbedürfnissen hergeben müssen (Auflage), als auch dasjenige, welches besondere Zünfte unter sich aufbringen: eine Anlage auf etwas machen, ausschreiben, dann auch dasjenige Geld, welches man zur Unternehmung einer Sache anlegt, dazu verwendet: er hat eine Anlage von 1000 Thalern dazu gemacht; in den Bergwerken, alte, durch Gebrauch und Ausschmieden abgenützte Bergeisen; der Ort, wo etwas angelegt wird, und zwar im Forstwesen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit hingewiesen sind.
Anlallen, th. Z., lallend anreden: das Kind lallte ihn an.
Anlandbar, E.u.U.w., wo man anlanden kann.
Anlände, w., M. -n, ein Ort, an welchem die Schiffe anlanden: das Ufer hat nicht viel Anländen.
Anlanden, 1) unth. Z. mit seyn, an das Land fahren; 2) th. Z., an's Land stoßen, alsdann es aber Anländen heißen sollte.
Anlangen, unth. Z. mit seyn, von einem entfernten Orte ankommen: er ist heute in seiner Vaterstadt angelangt; so viel als betreffen: was mich anlangt, so bin ich andrer Meinung.
Anlappen, th. Z., Lappen ansetzen, anflicken; bei den Jägern, die abgehaspelten Tuch- und Federlappen aufrichten. Uneig.: einen anlappen, ihn anschwärzen, verhaßt machen.
Anlarven, unth. Z., eig., eine Larve an etwas befestigen; uneig., zum Schein annehmen, um zu täuschen.

Digitized by Google

Anlaschen, th. Z., im Forstwesen, einen Baum anlaschen, ihn, nachdem man an einer Stelle die Rinde abgehauen hat, mit dem Waldhammer bezeichnen; eine Lasche ansetzen, bei den Schustern: ein Paar Schuhe anlaschen, sie mit neuen Laschen versehen.

Anlaß, m., -sses, M. -lässe, Handlung des Anlassens; ohne Mehrzahl: der Anlaß des Wassers; der Anschein: es hatte allen Anlaß dazu; die Veranlassung, die Gelegenheit: Anlaß zu etwas bekommen, nehmen.

Anlassen, unregelm. (s. Lassen), 1) th. Z., etwas daran lassen, woran es einmahl ist: einem den Rock anlassen; an etwas anlaufen lassen: einen Hund auf etwas anlassen, das Wasser eines Teichs anlassen, anlaufen lassen. In den Schmelzhütten, die Bälge anlassen, oder auch bloß anlassen, so viel als anfangen zu schmelzen; bei den Metallarbeitern so viel als glühen, und dadurch wieder geschmeidig machen: den Stahl anlassen, ihn so lange erhitzen, bis seine glänzende Oberfläche gewisse Farben, blau, gelb, roth angenommen hat. Uneig.: einen übel, hart anlassen, ihn mit harten Worten anreden, anfahren. 2) zrckf. Z., den Anschein gewinnen: es läßt sich zum Kriege an, die Sache läßt sich gut an.

Anlatschen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich latschend, d. h. mit trägen, schleppenden Schritten nähern.

Anlauf, m., -es, Handlung des Anlaufens: einen Anlauf nehmen; dasjenige, was anläuft, nach einer schiefen Linie in die Höhe steigt. In den Salzwerken der hinterste Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher schräg in die Höhe steigt, und in der Baukunst das Zirkelstück, welches ein unteres vorspringendes Glied mit dem oberen verbindet.

Anlaufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu laufen, den Lauf beginnen, auch uneig., sich laufend nähern: eine Reiterschar anlaufen lassen auf den Feind, besonders mit kommen: da kamen sie alle angelaufen. Die Jäger lassen ein wildes Schwein anlaufen, wenn sie demselben, da es im Laufe ist, das Fangeisen vorhalten, an welches es sich spießt. Das Thier läuft an, kommt dem Jäger zum Schusse. Uneig. wird anlaufen in den Hüttenwerken gebraucht von dem geschmolzenen Eisen, wenn es sich an die Brechstange, die daher auch Anlaufkolbe, Anlaufstab heißt, anlegt; welche Verrichtung man auch anlaufen lassen nennt. Dann, den Glanz verlieren, von glänzenden Körpern: der Spiegel, das Glas laufen an (beschlagen); eine Degenklinge blau anlaufen lassen, ihr eine blaue Oberfläche geben. Ferner: im Laufe an etwas stoßen: er lief an den Baum an, und uneig., übel bei einem anlaufen, übel von ihm empfangen, behandelt werden; daher: einen anlaufen lassen, ihn behandeln, wie er es verdient. Für: hinanlaufen, in die Höhe laufen, doch nur uneig.: die Bergleute laufen an, wenn sie allmählig in die Höhe arbeiten; die Fläche läuft an, wenn sie sich allmählig erhebt; das Dach läuft etwas zu steil an; das Wasser, der Fluß ist sehr angelaufen, gewachsen, hat sich vermehrt; seine Schulden laufen täglich höher an. 2) th. Z., an einen laufen, an ihn heranlaufen, doch nur in der uneigentlichen Bedeutung, mit dem Begriff des ungestümen, häufigen und beschwerlichen Bittens: er läuft mich alle Tage an. In der Bergmannssprache, etwas anlaufen, es ankarren.

Anläufern, th. Z., bei den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit sie herumlaufen können.

Anlaufkolben, m., -s, s. Anlaufen. Das A-nehmen, die Handlung, da man einen Anlauf nimmt; das A-rad, in Schlagtaschenuhren ein Rad, die schnelle Wirkung der Uhrfeder beim Schlagen zu mäßigen; der A-sprung, in der Turnkunst der Sprung, der mit Anlauf geschieht, im Gegensatz des Standund Vorsprunges; der A-stab, s. Anlaufen.

Anläutegeld, s., dasjenige Geld, welches in den Bergwerken der Thürmer für das Anläuten bekommt.

Anläuten, th. Z., durch Läuten ein Zeichen geben, bekannt machen: die Stunde anläuten, besonders in den Bergwerken, wo die Zeit angeläutet wird, wenn die Bergleute zur Arbeit gehen sollen.

Anlecken, th. Z., leckend berühren: der Hund leckt mich an.

Anlegekloß, m., in den Salzwerken bei Halle, diejenigen Steine, womit man die Kluft zwischen dem Herde und der Pfanne ausfüllt, damit das Feuer nicht herausschlagen kann.

Anlegen, 1) th. Z., eine Sache nahe an die andere legen oder bringen, in eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen: eine Leiter an die Wand, Holz anlegen, Feuer an ein Haus rc., um es anzuzünden. In der Landwirthschaft, die Garben anlegen, sie auf beiden Seiten der Tenne zum Dreschen zurecht legen; ein Kind anlegen, an die Brust, einen Hund anlegen, an die Kette, einem Menschen Fesseln anlegen. Uneig.: man hat es darauf angelegt, man hat darauf gezielt, man hat es zur Absicht. In weiterem Sinne: bei den Böttichern, dem Fasse einen Reif anlegen, ein Faß anlegen, es mit den nöthigen Reifen versehen; in den Glashütten, die Glasmasse an der Pfeife auf dem Walzbleche hin und her walzen, um die Glasblase zu ründen und sie an die Pfeife fester anzudrücken; in den Hüttenwerken, auf den Treibherd feuchte Asche bringen und ausbreiten; in der Schiffahrt, das Schiff anlegen, oder mit dem Schiffe anlegen, nahe an's Ufer fahren. Bei den Mahlern, anlegen, die ersten schwachen Farben. Ferner: s. anziehen, sowohl von der ganzen vollständigen Kleidung und dem, was dazu gerechnet wird, als von einzelnen Kleidungsstücken: Trauer anlegen, ein Staatskleid, Schuhe, Strümpfe,

Digitized by Google

den Degen anlegen. Hand anlegen, Hand an etwas legen, sowohl um sich mit etwas zu beschäftigen, etwas zu verrichten, als auch in feindlicher Absicht. In uneigentlichen Bedeutungen, zu einem gewissen Gebrauche bestimmen, anwenden: im Bergbaue, im Jagd- und Forstwesen, Arbeiter zu etwas anlegen, sie an einem Orte zu einer Arbeit anstellen; Geld zu etwas anlegen, zu etwas verwenden; seine Zeit wohl, übel anlegen; ferner: die erste Einrichtung, den Anfang zu etwas machen: einen Garten, ein Gebäude, ein Dorf anlegen. Von Thieren, fett werden. 2) zrckf. Z., sich (mich) anlegen, sich an etwas legen: das Kind legt sich an die Brust an; uneig., sich an die Oberfläche eines Körpers anhängen: der Brei legt sich an den Topf, der Rost an das Eisen an; sich ankleiden: ich will mir erst meine Kleidung anlegen; sich (mich) mit bösen Leuten anlegen, d. i. sich mit ihnen einlassen, abgeben: du mußt dich nicht mit ihm anlegen.

Anleger, m., -s, Person, die etwas anlegt, in eigentl. und uneigentlicher Bedeutung; so viel als Richtscheit.

Anlegeschloß, s., ein Schloß, welches man nach Belieben anlegen und abnehmen kann (Vorlegeschloß); der A-span, bei den Buchdruckern, eine Benennung derjenigen Späne, welche an die Stege zuweilen angelegt werden müssen, damit die bedruckten Seiten des Bogens beim Falzen einander genau decken; der A-steg, bei den Buchdruckern, die Stege, welche außerhalb an die Schriftsäulen angelegt werden.

Anlehn, s., -s, dasjenige, was man von einem Andern entlehnt (gewöhnlicher Anleihe); dasjenige, was man einem Andern leihet (bestimmter das Darlehn).

Anlehne, w., derjenige Theil an einem Dinge, welcher zum Anlehnen bestimmt ist (Lehne).

1. Anlehnen, th. Z., von einem Andern leihen, als Darlehn nehmen (besser und gewöhnlicher anleihen).

2. Anlehnen, th. Z., an etwas lehnen: ein Brett anlehnen an die Wand; sich (mich) anlehnen. Uneig., sich mit dem Rücken gegen etwas stellen, gleichsam zur Stütze, zum Schutz: das Heer hatte sich an den Fluß, an den Berg angelehnt.

Anlehnpunkt, m., derjenige Punkt oder Gegenstand, an dem man sich anlehnt; in uneigentlicher Bedeutung: der Wald und der Fluß waren für den Feind gute Anlehnpunkte; auch der Gegenstand, auf welchen sich etwas stützt, der zum Grunde dienen muß.

Anlehren, th. Z., einem durch Lehre, Unterricht etwas beibringen: einen Knaben, ihn, sie; bei den Handwerkern, ihn in die Lehre nehmen.

Anleihe, w., Handlung des Anleihens; dasjenige, was man von einem Andern leihet, wofür sonst Anlehn üblicher war.

Anleihen, th. Z., von einem Andern leihen, zum Darlehn empfangen, besonders von großen Summen und öffentlichen Anleihen.

Anleiher, m., derjenige, der etwas anleihet, zum Darlehn empfängt.

Anleimen, th. Z., mit Leim an etwas befestigen: ein Brett an das andere.

Anleite, w., die Anleitung oder Anführung zur Besichtigung einer Sache, welche von dazu vereideten Personen vorgenommen wird: Anleite begehren, um eine solche Besichtigung bitten; eine Art der gerichtlichen Hülfe, nach welcher dem Kläger die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden, ohne den Genuß davon zu haben.

Anleiten, th. Z., an etwas leiten: einen Blinden; gewöhnlich nur uneig., Mittel zur Erlangung eines Zwecks angeben: einen, mich, ihn, zur Wissenschaft und Kunst, zum Guten. In der Landwirthschaft: die Hopfenranken anleiten, sie stängeln; zur Besichtigung anführen (s. Anleite).

Anleiter, m., -s, eine Person, welche zu etwas Anleitung gibt. In O. D. diejenige Person, welcher die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden.

Anleitesache, w., eine Streitigkeit, deren Gegenstand eine gerichtliche Besichtigung erfodert.

Anleitsbrief, m., dasjenige gerichtliche Schreiben, durch welches der Kläger in die Güter des Beklagten eingewiesen wird.

Anleitung, w., M. -en, Handlung des Anleitens; eine Schrift, in welcher eine Anleitung zur Erlernung einer Wissenschaft, Kunst rc. gegeben wird (auch Anleit).

Anleitszettel, m., s. Anleitsbrief.

Anlenken, th. Z., an etwas lenken, die Richtung nach einem Orte nehmen lassen: den Kahn an das Ufer.

Anlernen, th. Z., durch Erlernen sich zu eigen machen.

Anleuchten, th. Z., nahe an etwas leuchten, ins Gesicht leuchten: einen, mich, mit dem Lichte.

Anliebeln, th. Z., liebelnd ansehen: ein Mädchen, sie.

Anliegen, unregelm. (s. Liegen), unth. Z., an einer andern Sache liegen, sie im Liegen berühren: das Brett liegt nicht genau an, und in weiterer Bedeutung: die anliegende Gegend, anliegendes Schreiben. Uneig., am Herzen liegen: diese Sache liegt mir sehr an, er läßt sich diese Sache sehr angelegen seyn; einem, ihm anliegen, ihn dringend und unaufhörlich bitten.

Anliegen, s., -s, der Zustand des Anliegens (ohne Mehrzahl); eine Sache, die einem am Herzen liegt, und die dadurch erregte Empfindung: ich will Ihnen mein Anliegen entdecken.

Anliegenheit, w., M. -en, eine Sache, die einem am Herzen liegt.

Anlispeln, th. Z., lispelnd anreden: einen, mich, dich. Auch vom Winde gebraucht.

Anloben, th. Z., anpreisen: einem, mir etwas.

Anlocken, th. Z., an sich locken: einen Hund; anreizen: eine anlockende Gegend.

Digitized by Google

Anlocker, m., -s, eine Person, welche Andere anzulocken sucht; die A-inn (Coquette).
Anlodern, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen mit einer lohen Flamme zu brennen, eigentl. und uneig., vom Feuer und den Leidenschaften; 2) th. Z., anlodern machen, in loderndes Feuer setzen.
Anlöthen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelst eines Lothes, d. h. eines leichtflüssigen Metalls an etwas befestigen: ein Öhr an ein Geldstück; überhaupt genau verbinden.
Anludern, th. Z., bei den Jägern, durch Luder, Aas anlocken: Thiere, Vögel (anäsen).
Anlügen, th. Z., lügenhafter Weise etwas beilegen, einem, ihm etwas.
Anlümmeln, zrckf. Z., sich auf eine ungeschickte, plumpe und unschickliche Art an etwas anlegen.
Anlüstern, unth. Z. mit haben, Lüsternheit erwecken: diese Speise lüstert mich an.
Anmachen, th. Z., ein Ding mit dem andern verbinden, eins an das andere befestigen, im Gegensatz von abmachen; ein Band; hervorbringen, vom Feuer: Feuer anmachen; anmischen, vermischen, besonders mit einem flüssigen Körper anfeuchten: den Kalk, Lehm mit Wasser, mit Wasser angemachte Farben; in engerer Bedeutung, durch fremden Zusatz verfälschen: den Wein, das Bier.
Anmächtigen, zrckf. Z., sich (mich) einer Sache, oder gewöhnlicher sich (mir) eine Sache anmächtigen, eine Sache eigenmächtig und widerrechtlich an sich nehmen und gebrauchen (usurpiren).
Anmahlen, th. Z., an etwas mahlen: an die Wand; anstreichen: eine Stube; sich (mir) das Gesicht, die Wangen anmahlen (schminken).
Anmahnen, th. Z., zu etwas ermahnen: einen, ihn, sie, zum Guten; auffodern, nöthigen, erinnern.
Anmahnungsschreiben, s., ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieses anzutreiben, die Entscheidung einer Rechtssache zu beschleunigen.
Anmanschen, th. Z., durch An- oder Beimischung eines fremden Körpers verfälschen.
Anmarsch, m., das regelmäßige schrittweise Anziehen der Soldaten; Anmarschiren, unth. Z. mit seyn, anziehen, anrücken.
Anmaschen, th. Z., bei den Jägern, die Netze anmaschen, sie an die Leine fassen, um sie stellen zu können.
Anmaßen, zrckf. Z., sich widerrechtlich zueignen: ich maße mir ein Recht über ihn an, du maßest dir eine Sache an.
Anmaßlich, E. u. U. w., was jemand sich angemaßt hat; was sich etwas anmaßt: ein anmaßlicher Mensch, ein anmaßliches Benehmen; s. angeblich.
Anmaßung, w., Handlung des Anmaßens.
Anmaßungsgeist, m., die herrschende Neigung sich allerlei anzumaßen.
Anmaßungsvoll, E. u. U. w., voller Anmaßung, höchst anmaßend.

Anmästen, 1) th. Z., durch Mästen fett machen; 2) zrckf. Z., sich fett mästen, durch Mästen an sich hervorbringen: sich (mir) ein Ränzlein.
Anmauern, th. Z., durch Mauerwerk verbinden: die Pfeiler sind an die Wand angemauert; noch dazu mauern.
Anmaulen, th. Z., einen anmaulen, mit ihm grollen.
Anmauzen, 1) th. Z., mauzend anschreien, von Katzen und auch von kleinen Kindern: einen; 2) zrckf. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, mit mauzendem Geschrei sich nähern.
Anmeckern, 1) th. Z., meckernd ansehen: die Ziege meckert ihre Jungen an; uneig., mit meckernder Stimme anreden: einen; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich meckernd nähern.
Anmelden, th. Z., bei einem melden: einem, mir etwas melden; sich (mich, dich) bei jemand anmelden lassen, ihm seinen Besuch ansagen lassen.

Anm. Die Person oder Sache, welche angemeldet wird, im vierten Fall; die Person, der etwas angemeldet wird, im dritten Fall.

Anmelken, unregelm. (s. Melken), th. Z., anfangen zu melken.
Anmengen, th. Z., an etwas mengen, ein wenig vermengen: Schrot an das Futter, oder das Futter mit Schrot.
Anmerkebuch, s., ein Buch, worin man sich allerlei anmerkt.
Anmerken, 1) unth. Z., bemerken, eine Bemerkung machen; 2) th. Z., als merkwürdig aufzeichnen: einen Vorfall, einen Tag, ein Wort; an irgend einem Merkmahle erkennen: ich merkte es ihm, dir bald an.
Anmerkenswerth und A-würdig, E. u. U. w., werth angemerkt zu werden.
Anmerker, m., -s, eine Person, die etwas anmerkt, bei einer Sache bemerkt.
Anmerklich, E. u. U. w., anmerkenswerth, und was einem leicht anzumerken ist.
Anmerkung, w., M. -en, Handlung des Anmerkens; dasjenige, was man anmerkt, besonders erläuternde Bemerkungen, die man über solche Stellen einer Schrift macht, welche einer Erläuterung bedürfen.
Anmerkungswerth und A-würdig, wie anmerkenswürdig.
Anmessen, th. Z., an etwas messen, das Maß zu einer Sache von einem nehmen: einem ein Kleid, ein Paar Schuhe. Uneig., mit einer andern Sache in ein übereinstimmendes Verhältniß bringen, besonders als Mittelwort angemessen: es ist seinem Alter angemessen.
Anmieneln, th. Z., mit freundlichen, liebevollen Mienen ansehen: einen.
Anmischen, th. Z., an etwas mischen, ein wenig vermischen: den Wein mit Wasser.
Anmit, Umst. w., hiemit; auch für zugleich.
Anmunden, s., -s, in der Turnkunst eine Barrenübung, bestehend in dem Berühren des Barren mit dem Munde.

Digitized by Google

Ánmurren, th. Z., das Murren gegen jemand richten: einen, ihn.

Ánmuth, w., die sanfte angenehme Empfindung, welche man bei dem Genuß des Guten hat; diejenige Eigenschaft eines Dinges, welche jene angenehme Empfindung hervorbringt: die Anmuth einer Gegend, des Landlebens, mit Anmuth singen.

Ánmuthen, th. Z., von einem etwas begehren, verlangen, was er ohne seinen Schaden nicht gewähren kann: einem, mir etwas (Wieland schlug dieses Wort für interessiren vor).

Ánmuthig, E. u. U. w., Anmuth habend, Anmuth erweckend: eine anmuthige Gegend, ein anmuthiger Gesang, eine anmuthige Erzählung (nach Wieland brauchbar f. interessant).

Ánmuthiglich, E. u. U. w., anmuthig; Ánmuthlos, E. u. U. w., der Anmuth beraubt; Á-reich, E. u. U. w., sehr anmuthig; Á-voll, E. u. U. w., voller Anmuth; die Á-thung, M. -en, Handlung des Anmuthens; etwas, das man einem anmuthet (Wieland gebraucht es auch f. Vorliebe, Neigung für etwas (Interesse).

Ánna (Anne, -ns, M.-n), Verkl. w., Annchen, Ännchen, ein Weibertaufname, mit Hanna und Johanna gleiches Ursprungs.

Ánnadeln, th. Z., mit Nadeln an etwas befestigen.

Ánnageln, th. Z., mit Nägeln an etwas befestigen: ein Brett an eine Wand.

Ánnagen, th. Z., anfangen an etwas zu nagen.

Ánnahen, 1) unth. Z. mit seyn, nahe kommen: das neue Jahr nahet an (heran); 2) zrckf. Z., sich annahen, dem Raum nach gegenwärtig werden: ich wagte es, mich ihm anzunahen.

Ánnähen, th. Z., durch Nähen, mittelst einer Naht an etwas befestigen: einen Knopf an den Rock.

Ánnähern, 1) unth. Z. mit seyn, ganz allmählig nahe kommen, bringen; 2) zrckf. Z., ich nähere mich an.

Ánnäherungsgraben, m., Gräben, welche die Belagerer mannstief graben und nach der Festung führen, um sich ihr in denselben zu nähern (Approche).

Ánnahme, die Handlung des Annehmens: eines Geschenks, eines Dieners, einer Meinung.

*Annálen, die (ohne Einzahl), Jahrbücher; der Annalíst, Jahrbuchschreiber, Jahrbuchverfasser.

Ánnässen, th. Z., etwas naß machen, anfeuchten.

*Annáten, die (ohne Einzahl), die Jahrgelder, Einkünfte des ersten Jahres, welche die katholischen Geistlichen von ihren Pfründen in die päpstliche Schatzkammer liefern müssen.

Annébst, Umst. w., nebst.

*Annectíren, anhängen, anknüpfen, anfügen.

Ánnehmbar, E. u. U. w., was angenommen werden kann: annehmbare Bedingungen.

Ánnehmen, unregelm. (s. Nehmen), 1) th. Z., an sich nehmen, von einem Andern in Empfang nehmen: ein Geschenk, eine Bittschrift; übernehmen: einen Auftrag, ein Amt, die Arbeit, eine Entschuldigung, einen Besuch, eine Einladung, einen Wechsel (ihn für gültig erklären und bezahlen, acceptiren); in Verbindung mit sich setzen: ein verwaistes Kind, einen Lehrer, Arzt. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung wird annehmen gebraucht: bei den Jägern, die Feldhühner nehmen den Schild an (sie werden dessen gewohnt und fürchten sich nicht mehr davor); die Sau nimmt den Jäger oder den Hund an (setzt sich zur Wehr); der Hund nimmt die Fährte an (wenn er derselben fleißig nachspürt); der Magen nimmt die Speisen nicht an (stößt sie wieder aus); bei den Färbern nimmt ein Zeug die Farbe nicht an (wenn sie an demselben nicht haften will). Ferner, uneig., für wahr erkennen und für das gelten lassen, was es ist: einen Satz, eine Lehre, die Meinung eines Andern; als ausgemacht voraussetzen; angenommen (gesetzt, posito); sich gefallen lassen: guten Rath, Trost, Belehrung, eine Warnung; sich eigen machen: eine Lehre, eine Religion, eine ernste Miene, schlechte Sitten. Zuweilen wird angenommen auch für zum Schein angenommen, verstellt (affectirt) gebraucht; eine angenommene Ernsthaftigkeit. Bei den Jägern heißt noch ein angenommener Stand des Wildprets derjenige, wo sich das Wild gewöhnlich aufzuhalten pflegt; im Gegensatz des falschen Standes, wo es sich nur kurze Zeit aufhält. 2) zrckf. Z., sich einer Sache annehmen, Sorge dafür tragen: ich nehme mich dieses Menschen an; etwas auf sich beziehen: das kann ich mir annehmen.

Ánnehmenswerth und Á-würdig, E. u. U. w., des Annehmens werth (acceptabel).

Ánnehmer, m., -s, einer, der etwas annimmt, besonders derjenige, der einen Wechsel annimmt, ihn zu bezahlen sich verbindlich macht (Acceptant).

Ánnehmlich, E. u. U. w., was angenommen werden kann, was angenommen zu werden verdient: annehmliche Bedingungen.

Ánnehmungswerth und Á-würdig, E. u. U. w., werth angenommen zu werden.

Ánneigen, 1) th. Z., an etwas, nach etwas neigen und dadurch ihm näher bringen; 2) zrckf. Z., sich (mich) anneigen, sich an oder nach etwas neigen, besonders uneigentlich: ich suchte mich ihm anzuneigen (oft brauchbar f. insinuiren); 3) unth. Z., eine Neigung nach etwas hin haben, in der Meßkunst: anneigende Linien (welche sich nach einer andern hinneigen, sich ihr immer mehr nähern, convergirende, im Gegensatz der abneigenden).

Ánnesteln, th. Z., mit einer Nestel oder Nadel befestigen.

Ánnetzen, th. Z., ein wenig benetzen.

Digitized by Google

Ánnetzpinsel, m., bei den Maurern, der Pinsel, mit welchem sie die Wand annetzen.
*Annex, zugehörig, verbunden; Annéxa, Anhängsel, Beilagen.
Ánnicken, th. Z., das Nicken an einen richten, einen; einen durch Nicken grüßen.
Ánnieten, th. Z., mit einem Niete an etwas befestigen: ein Stück Blech an das andre.
*Annihilatiōn, w., Vernichtung, Aufhebung; Annihilīren, vernichten, aufheben: Verträge.
Ánnisten, unth. Z., sein Nest an etwas bauen: die Schwalben nisten an den Häusern an.
*Anniversārien, die (ohne Einzahl), jährliche Feierlichkeiten, an Geburts-, Krönungs-, Sieges-, Todestagen.
Annoch, Umst. w., noch.
*Anno, im Jahre.
*Annominatiōn, w., absichtlicher Wörter-Gleichklang: die Stille ward stiller.
*Annonce, w., Ankündigung, Anzeige; Annoncīren, ankündigen, ansagen, melden.
*Annotatiōn, w., Anmerkung; Annotīren, anmerken.
*Annuéll, jährlich.
*Annuitāt, w., Anleihe auf jährlichen Abtrag eines Theils der Grundgelder.
*Annullīren, vernichten, aufheben, ungültig erklären.
*Anōdynum, schmerzstillend, lindernd.
Ánöhren, th. Z., ein Öhr an etwas machen, mittelst eines Öhrs befestigen, uneig. für verbinden.
Ánölen, th. Z., mit Öl bestreichen, oder benetzen.
*Anomalīe, w., Ausnahme, Abweichung von der Regel; Anomālisch, abweichend, unregelmäßig.
*Anonȳm und Anonȳmisch, ungenannt, namenlos; Anónymus, ein Ungenannter.
Ánordnen, th. Z., anbefehlen; Ordnung in eine Sache bringen: ein Gastmahl, einen Bau, eine Schlacht.
Ánordner, m., -s, eine Person, die etwas anordnet (oft f. Redacteur).
Ánpacken, th. Z., schnell und hart angreifen: einen, mich, ihn; uneig., mit Worten angreifen, anreden; an etwas Anderes packen: etwas an die Wand.
Ánpanschen, th. Z., anmanschen.
Ánpappen, th. Z., bei den Buchbindern, mit Pappe oder Kleister ankleben.
Ánpassen, 1) unth. Z., das rechte Verhältniß zu einer Sache haben; 2) th. Z., anpassend machen: ein Kleid, die Worte den Gedanken, den Ausdruck dem Inhalte. (Sehr gut f. accommodiren und die Anpassung f. Accommodation.)
Ánpäßlich, E. u. U. w., was einer Sache anpaßt, ihr angemessen ist.
Ánpatschen, 1) unth. Z. mit seyn, patschend an etwas fallen; auch mit kommen, sich patschend nähern im Regen oder im Wasser: da kommen sie angepatscht; 2) th. Z., patschend an etwas schlagen, und durch Patschen anliegen machen.
Ánpauken, unth. Z., an etwas pauken, uneig., für derb schlagen; mit seyn und kommen, sich mit Paukenschall nähern.
Ánpechen, s. Anpichen.
Ánpeitschen, 1) unth. Z., mit der Peitsche an etwas schlagen; 2) th. Z., mit Peitschenschlägen antreiben: die Pferde.
Ánpfählen, th. Z., durch Pfähle befestigen: die Bäume.
Ánpfeifen, unregelm. (s. Pfeifen), 1) th. Z., das Pfeifen an einen richten: einen, besonders um ihm dadurch ein Zeichen zu geben, daß er stehen bleibe: einen Vorübergehenden; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich pfeifend nähern.
Ánpflanzen, th. Z., mit Pflanzen den Anfang zu etwas machen, in einer Gegend, wo vorher nichts war; einen Wald, einen bisher unbebauten Platz; überhaupt pflanzen: Bäume.
Ánpflanzer, m., -s, eine Person, die Gewächse anpflanzt, besonders in einer bisher unbebauten Gegend.
Ánpflanzung, w., M. -en, Handlung des Anpflanzens; ein Ort, die Gegend, die vorher ungebaut lag, und die man angepflanzt hat (Colonie).
Ánpflöcken, th. Z., mit Pflöcken an etwas befestigen.
Ánpflügen, 1) th. Z., anfangen etwas zu pflügen, ein wenig pflügen; durch Pflügen verbinden; 2) unth. Z., im Pflügen an etwas stoßen: an einen Stein.
Ánpfropfen, th. Z., an etwas dazu pfropfen: ein Reis; vollpfropfen: den Magen.
Ánpichen, th. Z., mit Pech bestreichen, beschmieren: das Schiff; mit Pech an etwas befestigen und ankleben.
Ánpicken, 1) unth. Z., an etwas picken; 2) th. Z., anfangen an etwas zu picken: die Sperlinge picken die Kirschen an.
Ánpinken, th. Z., durch Pinken, durch Schlagen des Feuersteins an den Stahl hervorbringen: Feuer.
Ánpinseln, th. Z., mit dem Pinsel anstreichen, schlecht mahlen: eine Wand. Uneig., einer Sache etwas anpinseln, ihr einen schlechten Anstrich, Anschein geben.
Ánpipen, 1) th. Z., das Pipen an etwas richten; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich pipend nähern. Uneig., von Kindern, welche pipen, d. h. weinen.
Ánpischen, auch anpischten, th. Z., an jemand den Laut pst, psch oder pscht richten und damit ein Zeichen geben, daß er still stehen und aufmerken solle: einen anpischen.
Ánpissen, th. Z., an etwas pissen, etwas bepissen: die Wand.
Ánplappern, th. Z., das Plappern an jemand richten: einen, mich, dich.
Ánplärren, th. Z., mit lauter, widerlicher Stimme anschreien: einen.
Ánplatschen, unth. Z. mit seyn, mit einem Platsch an etwas fallen.
Ánplätschern, unth. Z., mit plätscherndem

Digitized by Google

Geräusch anstoßen: das Wasser plätschert an den Kahn an.
Anplatzen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu platzen; platzend an etwas springen.
Anplätzen, th. Z., im Forstwesen, mit dem Waldhammer bezeichnen (abplätzen, anlaschen, anschalmen).
Anplaudern, th. Z., sein Plaudern an jemand richten: einen, ihn, sie; durch Plaudern an einem hervorbringen: einem ein Fieber.
Anplautzen, unth. Z. mit seyn, für anfallen, mit Nachahmung des dabei Statt findenden Lautes.
Anplumpen, unth. Z. mit seyn, plumpend an etwas fallen.
Anpochen, unth. Z., an etwas pochen, klopfen: an die Thür.
Anpoltern, unth. Z., an etwas poltern: an die Thür; mit seyn und kommen, sich mit polterndem Geräusche nähern.
Anposaunen, 1) th. Z., mittelst der Posaune verkünden, bekannt machen, besonders uneig., mit großen Lobeserhebungen und Anpreisungen ankündigen: ein Buch in allen Zeitungen; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, mit Posaunenschall sich nähern.
Anprägen, th. Z., durch Prägen an oder auf eine Sache bringen. Auch uneig., vom Geiste.
Anprall, m., -es, der Zustand da etwas anprallt, und das dadurch Bewirkte (Contusion).
Anprallen, unth. Z. mit seyn, an etwas prallen, und mit kommen, sich schnell, ungestüm nähern und anstoßen: der Fluß prallt mit Heftigkeit an die Mauer an.
Anprasseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd an etwas fahren, stoßen.
Anpredigen, th. Z., die Predigt an jemand richten, uneig., in predigendem Tone anempfehlen, und durch Predigen an einem bewirken.
Anpreisen, unregelm. (s. Preisen), th. Z., preisend anempfehlen: einem, mir etwas.
Anpreislich, E. u. U. w., was angepriesen werden kann, angepriesen zu werden verdient.
Anprellen, th. Z., anprallen machen; einen Ball an die Wand.
Anpreschen, unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich aufs schnellste nähern, zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen.
Anpressen, th. Z., an etwas Anderes pressen.
Anprickeln, th. Z., durch Prickeln, d. i. Stechen antreiben.
Anproben, th. Z., anziehen, um es zu proben (anprobiren): ein Kleid.
Anpudern, th. Z., den Puder an etwas fliegen lassen, und ein wenig pudern.
Anpuffen, unth. Z. mit seyn, an etwas stoßen, daß es pufft.
Anpumpern, unth. Z., an etwas pumpern, ein dumpfes Geräusch hervorbringen.
Anpunkten, th. Z., mit einem Punkte bemerken: eine Stelle in einem Buche.
Anpurzeln, unth. Z. mit seyn, an etwas purzeln; mit kommen, sich mit ungewissen Schritten nähern.
Anpusten, 1) th. Z., an etwas pusten: einen, mich; uneig., für anfahren; durch Pusten hervorbringen: das Feuer; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, pustend, d. h. keuchend sich nähern.
Anputz, m., -es, Handlung des Anputzens, und dasjenige, was zum Anputz gehöret.
Anputzen, th. und zrck. Z., den Putz anlegen: ich hatte mich kaum angeputzt.
Anquäken, Anquiken, Anquaken, th. Z., das Quaken an etwas richten, und uneig., in einem quakenden Tone anreden: einen.
Anqualmen, 1) unth. Z. mit seyn, an etwas qualmen, als Qualm an etwas dringen; 2) th. Z., einen Qualm an etwas gehen lassen: einen, mit Tabakswolken anqualmen.
Anquerlen, th. Z., durch Querlen an eine Sache mischen, damit vermischen: ein Ei an die Milch.
Anquetschen, th. Z., an etwas Anderes quetschen; einen an die Wand.
Anquicken, th. Z., in den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Quecksilber vermischen; bei den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Quecksilber, welches in Scheidewasser getödtet worden ist, an das Metall legen.
Anraffen, th. Z., durch Raffen einer andern Sache nähern: alles an sich anraffen (besser an sich raffen).
Anrainen, unth. Z. mit haben, für angrenzen.
Anrammeln, th. Z., an etwas rammeln, rammelnd befestigen: das Pflaster fest an das Haus.
Anrammen, th. Z., an etwas rammen, mit der Ramme befestigen: einen Pfahl an den andern.
Anranken, 1) zrck. Z., sich mittelst der Ranken anhalten: die Erbsen, Bohnen ranken sich an; uneig., sich anschließen, sich eng verbinden: an einen; 2) th. Z., mit den Ranken an etwas befestigen: den Wein an das Geländer.
Anraspeln, th. Z., anfangen an etwas zu raspeln, ein wenig raspeln.
Anrasseln, th. Z., mit etwas an eine Sache rasseln: mit den Ketten an die Wand; mit seyn und kommen, sich mit einem Gerassel nähern.
Anrath, m., -es, s. das Anrathen.
Anrathen, unregelm. (s. Rathen), th. Z., zur Befolgung, Anwendung anempfehlen: einem, mir ein gutes Mittel.
Anräthig, E. u. U. w., mit gutem Rathe behülflich.
Anrauben, th. Z., durch Raub sich zu eigen machen.
Anrauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Rauch aufsteigen und sich anlegen: es raucht an die Decke an; mit seyn, von Rauch getroffen und gefärbt werden: die Stubendecke ist sehr angeraucht, die Speise ist angeraucht; 2) th. Z., anfangen zu rauchen: eine Pfeife Tabak; einen anrauchen, den Tabaksdampf an ihn blasen.
Anräuchern, 1) th. Z., den Rauch an etwas

Digitized by Google

gehen lassen, besonders wohlriechenden: einen, mich; ein wenig räuchern: die Würste; 2) unth. Z., anfangen geräuchert zu werden: das Fleisch ist erst wenig angeräuchert.

Anräumen, th. Z., an etwas Anderes räumen, bei Seite räumen.

Anrauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend sich nähern; in Verbindung mit kommen, mit Geräusch ankommen; an etwas rauschend anstoßen.

Anrechen, th. Z., eine Sache mittelst des Rechens an die andere bringen.

Anrechnen, th. Z., eine Rechnung anschreiben, auf Eines Rechnung schreiben: einem, mir etwas zu hoch anrechnen; uneig., f. zuschreiben, zu Gute kommen lassen: das rechne ich seinem Unverstande an; einem etwas als eine Wohlthat anrechnen.

Anrecht, s., –es, das Recht, welches man an einer Sache hat.

Anrecken, th. Z., durch Recken an eine andere Sache bringen.

Anrede, w., Handlung des Anredens (besser das Anreden); diejenige Rede, die man an jemand richtet.

Anredefall, m., fünfter Fall in der Sprachlehre (Vocativus).

Anreden, th. Z., die Rede an einen richten: einen, mich, dich. Bei den Buchdruckern redet der Herr den Gesellen an, wenn er ihm an einem bestimmten Tage, welcher davon der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bei ihm in Arbeit zu bleiben.

Anrege, w., für Anregung: etwas in Anrege bringen.

Anregen, th. Z., erregen, erwecken: einen, mich zu einer Sache; behutsam in Erinnerung bringen: eine Sache nochmahls anregen.

Anregnen, unpers. Z., an etwas regnen: es regnet an die Fenster an.

Anreiben, unregelm. (s. Reiben), th. Z., anfangen etwas zu reiben; durch Reiben an eine andere Sache bringen; noch dazu reiben. In den Hüttenwerken, den Goldschlich anreiben, ihn mit Quecksilber reiben, um das Anquicken zu befördern.

Anreichern, th. Z., in den Hüttenwerken, reicher machen, theils von geringhaltigen Erzen gebraucht, wenn man ihnen reichhaltige Zuschläge gibt, theils von armen Rohsteinen, wenn man sie zweimahl röstet und wieder schmelzt, damit die Masse des Steines vermindert und an Silbergehalte reicher gemacht werde.

Anreicherarbeit, w., in den Hüttenwerken, diejenigen Arbeiten, durch welche geringhaltige Erze durch reichhaltigen Zuschlag, und arme Steine durch zweimahliges Rösten und Schmelzen reicher gemacht werden; der A-ofen, in den Hüttenwerken, derjenige Ofen, in welchem die Anreicherung vorgenommen wird; die A-schlacken, diejenigen Schlacken, welche bei der Anreicherarbeit abfallen; der A-stein, in den Hüttenwerken, arme Rohsteine, die durch zweimahliges Rösten und Schmelzen an Masse geringer, aber an Gehalt reicher gemacht worden sind; das Anreichlech, in den Hüttenwerken, das durch Anreichern reichhaltig gewordene Erz.

Anreifen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu reifen.

Anreihen, 1) th. Z., in eine Reihe an etwas befestigen, besonders an eine Schnur, an einen Faden: Perlen; 2) zrck. Z., sich an eine Reihe anschließen: ich werde mich mit meinen Schülern dem Zuge anreihen.

Anreihnadel, w., eine dreikantige Nadel, welche man zum Anreihen des Obstes gebraucht.

Anreißen, unregelm. (s. Reißen), th. Z., anfangen an etwas zu reißen: ein Stück Papier; anbrechen, anfangen davon zu nehmen: eine Klafter Holz; abzeichnen. Bei den Stuhlmachern, die Zapfen anreißen, sie mit dem Pfriemen abzeichnen.

Anreißer, m., –s, der etwas anreißt; bei den Goldschmieden ein Werkzeug, den Abguß zur Form auf dem Gießsande damit anzureißen.

Anreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Pferde nähern: an das Haus anreiten; auch mit kommen: er kam angeritten; im Reiten an etwas stoßen: an einen Baum, an die Ecke; 2) th. Z., ein Pferd anreiten, es zum ersten Mahle reiten, um es abzurichten.

Anreiz, m., –es, der Reiz zu etwas.

Anreizen, th. Z., zu etwas reizen: einen, ihn zum Guten, zum Bösen.

Anreizung, w., M. –en, Handlung des Anreizens; s. Reiz oder Anreiz.

Anrennen, unregelm. (s. Rennen), bei Einigen auch regelm., 1) unth. Z. mit seyn und kommen, sich rennend nähern; im Rennen an etwas stoßen: an einen Baum. Uneig., für übel ankommen: du wirst schön anrennen, er mag nur anrennen, damit er durch Schaden klug werde; anfangen zu rennen: von hier aus sollen die Wettläufer anrennen. 2) th. Z., einen anrennen, auf ihn in feindlicher Absicht losrennen und ihn anfallen, auch an ihn rennen und an etwas stoßen: er rannte (rennte) ihn an die Wand an.

Anrichte, w., M. –n, in den Küchen ein Tisch, auf welchem die Speisen angerichtet werden (Anrichttisch).

Anrichten, th. Z., zum Gebrauch gehörig legen und einrichten, vorzüglich von Speisen: die Fische anrichten, einem, oder für einen anrichten; bei den Zimmerleuten, das Holz anrichten, es nach Bedürfniß zuhauen; in den Schmelzhütten, das Kupfer anrichten, es zur Seigerung vorbereiten; verursachen, entstehen machen, aber nur von unangenehmen, nachtheiligen Dingen: Böses, Zank, Lärm, Unheil, Schaden anrichten.

Anrichter, m., –s, einer, der etwas anrichtet, besonders in den Seigerhütten der Schichtmei-

Digitized by Google

ster, der die Metalle probt, die Beschickung danach einrichtet, und die Aufsicht über die Arbeiter führt; in den Küchen ein flaches und durchlöchertes Werkzeug, die Speisen, z. B. Fische, damit anzurichten.

Anrichtkunst, w., Kunst, eine Tafel gehörig zu decken und zu besetzen; der A-löffel, in den Küchen, ein Löffel, dessen man sich beim Anrichten der Speisen bedient; die A-schüssel, Schüssel, auf welcher das Essen angerichtet wird; der A-tisch, in den Küchen, ein Tisch, auf welchem man die Speisen anrichtet.

Anrichtung, w., M. -en, Handlung des Anrichtens; bei den Uhrmachern, ein gewisses Werk zwischen der Uhrscheibe und dem Räderwerke, welches das Geh- und Schlagewerk in Bewegung setzt, die Stunden und Minuten zu zeigen.

Anriechen, unregelm. (s. Riechen), 1) th. Z., an etwas riechen: einen, die Blume; durch den Geruch erkennen: man riecht ihm an, wo er gewesen ist; 2) unth. Z. mit haben, seinen Geruch an etwas gehen lassen: das frische Brod riecht mich gut an.

Anringeln, th. Z., an Ringel, mit Ringeln befestigen.

Anringen, 1) von ringen, unregelm. (s. Ringen), unth. Z., gegen, nach etwas ringend streben; 2) von Ring, an Ringe oder mit Ringen befestigen.

Anrinnen, unregelm. (s. Rinnen), unth. Z. mit seyn, sich rinnend nähern; im Rinnen etwas berühren.

Anritt, m., die Annäherung zu Pferde. Dies Wort war ehemahls von dem ersten Anzuge der in Sold genommenen Reiterei üblich.

Anrittsgeld, s., der Sold, welchen man ehemahls der Reiterei für den ersten Anzug bezahlte. Auch jetzt heißen noch so die Gelder, welche einem Fürsten für die Stellung, Bewehrung und Kleidung der in eines Andern Sold gegebenen Reiterei bezahlt werden.

Anritzen, th. Z., anfangen zu ritzen; ein wenig ritzen, einen Baum anritzen; durch Ritzenmachen bezeichnen: ein Maß auf dem Stocke.

Anrollen, 1) unth. Z. mit seyn, sich rollend nähern, besonders in Verbindung mit kommen: da kommt die Kugel angerollt; im Rollen an etwas anstoßen: die Kugel rollt an den Baum an; 2) th. Z., etwas anrollen machen: die Kugel an das Brett; bei den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn sie es anbellen, aber nicht verfolgen.

Anrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost an etwas befestigt werden: der Ring ist an die Stange angerostet.

Anrötheln, th. Z., mit Röthel bezeichnen, z. B. bei den Färbern, Zimmerleuten.

Anrotzen, th. Z., den Rotz an etwas werfen, rotzig machen.

Anrüchig, auch Anrüchtig, E. u. U. w., in den Rechten, ein wenig berüchtigt, besondrer Ehre unwürdig, aber noch nicht ehrlos: ein anrüchiger (anrüchtiger) Mensch, ein anrüchtiges Buch.

Anrüch(t)igkeit, w., M. -en, die anrüchige Beschaffenheit einer Person oder Sache.

Anrücken, 1) unth. Z. mit seyn, sich ruckweise und langsam nähern: der Feind rückt an, rücken Sie doch näher an, an mich, an den Tisch, die Zeit rückt an; 2) th. Z., ruckweise einer Sache näher bringen: den Stuhl, den Tisch anrücken.

Anrudern, unth. Z. mit seyn, sich durch Rudern nähern: an das Land; auch mit kommen, im Rudern an etwas gerathen.

Anruf, m., Handlung des Anrufens; die Schrift, welche die Anrufung eines höhern Gerichts und den Gegenstand derselben enthält (Appellation).

Anrufen, unregelm. (s. Rufen), th. Z., sein Rufen an jemand richten: einen, mich, dich; uneig., um etwas dringend, oft auch mit lauter Stimme bitten: einen um Schutz, Hülfe, Gerechtigkeit, ein höheres Gericht anrufen (appelliren), heranrufen. Uneig.: Gott, die Welt zum Zeugen anrufen.

Anrufer, m., -s, Person, die einen, oder etwas anruft; besonders, welche anruft, die streitige Sache zu untersuchen (Appellant).

Anrufsbrief, m., ein Bittschreiben des weltlichen Gerichts an den geistlichen Richter, über einen halsstarrigen Geächteten den geistlichen Bann auszusprechen.

Anrufung, w., die Handlung des Anrufens, besonders des Anrufens eines höheren Gerichts (Appellation).

Anrufungsgericht, s., ein höherer Gerichtshof, den man um eine neue Untersuchung seiner Rechtssache anruft (Appellationsgericht); Anrufungsrath, m., ein Mitglied des Anrufungsgerichtes.

Anrühmen, th. Z., etwas rühmend anempfehlen: einem etwas.

Anrühren, th. Z., an etwas rühren: einen, mich; uneig. die Ehre, den guten Namen eines Andern; für erwähnen; in den Kanzleien: der eben angerührte Umstand; daran oder dazu rühren: ein Ei in die Milch.

Anrumpeln, unth. Z., an etwas rumpelnd stoßen: an die Thür; mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich mit rumpelndem Geräusche nähern.

Anrupfen, unth. Z., anfangen an etwas zu rupfen.

Anrußen, th. Z., mit Ruß beflecken, schwärzen.

Anrüsten, th. Z., für zurüsten und ausrüsten.

Anrutschen, unth. Z. mit seyn, rutschend an etwas fahren, stoßen; in Verbindung mit kommen, sich rutschend nähern: angerutscht kommen.

An's, zusammengezogen f. an das: er setzt sich an's Fenster.

Ansäbeln, th. Z., anfangen, davon zu säbeln, d. h. entweder in großen Stücken, oder auf eine ungeschickte Art schneiden: das Brod.

Ansacken, 1) th. Z., anpacken: einen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ansacken, sich mit Speise und Trank voll füllen.

Ansäen, th. Z., besäen: den Acker, das Land

Digitized by Google

bei den Gerbern und Kürschnern, die Felle auf der inwendigen Seite mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Schrot abgesäet worden.

Ansage, w., Handlung des Ansagens (ohne Mehrzahl); dasjenige, was angesagt wird.

Ansagen, th. Z., mündlich bekannt machen: einem, mir, dir etwas; hersagen, anmelden, ankündigen: einen ansagen.

Ansägen, th. Z., anfangen, an etwas zu sägen: einen Baum.

Ansager, m., –s, einer, der etwas ansagt, anmeldet.

Ansagezettel, m., ein Zettel, durch welchen etwas angesagt wird.

Ansammeln, 1) th. Z., durch Sammeln zusammenbringen; 2) zrkf. Z., sich nach und nach häufen: die Arbeiten sammeln sich immer mehr an.

Ansässig, E. u. U. w., durch liegende Gründe, durch unbewegliche Güter an einen Ort gebunden.

Ansässigkeit, w., der Zustand da jemand an einem Orte ansässig ist.

Ansatz, m., Handlung des Ansetzens; die Art und Weise, auf die es geschieht. Uneig., Fähigkeit zu etwas, Empfänglichkeit für etwas: Ansatz zur Schwärmerei; etwas in Ansatz bringen, für in Rechnung; in den O. D. Gerichten, die gerichtliche Einsetzung, des Gläubigers in das Eigenthum des Schuldners, ohne daß er jedoch den Genuß davon hat (die Anleite); im Hildesheimischen eine jede gerichtliche Einweisung in liegende Gründe, auch wenn sie gekauft oder auf andere Art erworben worden sind; dasjenige, was angesetzt wird oder ist: bei den Röhrenbohrern, diejenige eiserne Stange, welche an die Bohrstange angesetzt wird; im Schiffbau, der oberste Theil des Vorderstevens; an den Blasegeräthen, diejenigen Stücke, welche angesetzt oder eingesetzt werden, um sie höher oder tiefer zu stimmen. Uneigentlich wird der dicke Theil der Kanone Ansatz genannt. Der Ansatz an den Thürangeln ist der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruht; bei den Schlössern ein kleiner eiserner Absatz, der in den Riegel eines Französischen Schlosses fällt, oder in die Einstriche des Riegels hineingeht, und denselben verhindert, daß er sich nicht verschieben kann. — Die Ansatzgröße, in der höhern Rechenkunst, eine unendlich kleine Größe (Differentialgröße); die A–rechnung, diejenige Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendliche Mahle genommen einer gegebenen Größe gleich ist (Differentialrechnung).

Ansäuren, th. Z., ein wenig sauer machen: den Teig.

Ansaufen, zrkf. Z., sich (mich) voll saufen.

Ansaugen, gewöhnlich noch unregelm. (s. Saugen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu saugen: die Blutegel saugen schon an; 2) zrkf. Z., saugend fest anhangen.

Ansäuseln, th. Z., säuselnd berühren, vom Winde und uneig. auch von andern Dingen.

Ansausen, unth. Z., sausend nahen, oder mit sausendem Geräusch anstoßen.

Anschaben, th. Z., anfangen etwas zu schaben; schabend an etwas oder zu etwas Anderem thun.

Anschachern, th. Z., ankaufen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen, Verächtlichen.

Anschachteln, th. Z., ein wenig mit Schachtelhalm bereiben.

Anschaffen, th. Z., 1) regelm. von schaffen, d. h. machen, daß man etwas habe zum künftigen Gebrauch: ich schaffe mir Kleider, Bücher an. In O. D. wird es ganz eigentlich für anbefehlen gebraucht, auch für bestellen und zur Arbeit antreiben. 2) unregelm. von schaffen (s. d. W.), hervorbringen, in oder bei der Schöpfung mittheilen, s. anerschaffen: Gott hat dem Menschen sein Ebenbild angeschaffen.

Anschaffer, m., –s, Person, die etwas anschafft; im O. D. auch ein Aufseher über die Arbeiter.

Anschäften, th. Z., mit einem Schafte versehen: ein Gewehr, ein Paar Stiefel (n); bei den Zimmerleuten, die Halbsparren anschäften, sie an die Sparren annageln.

Anschälen, th. Z., anfangen zu beschälen: einen Apfel.

Anschallen, unth. Z. mit haben, als Schall an einen Körper anstoßen und zurückprallen.

Anschalmen, th. Z., im Forstwesen, einen Baum durch Anschälen zeichnen (anlaschen).

Anschanzen, th. Z., im Bergbaue, Anstalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten.

Anscharen, th. Z., sich anscharen, im Bergbaue, sich scharweise, als Schar nähern oder verbinden: die Gänge oder Klüfte scharen sich an, vereinigen sich in Einen.

Anschärfen, unth. Z., von schärfen, streifen: mit der Hand an die Wand.

Anscharren, th. Z., anfangen an etwas oder von etwas zu scharren; durch Scharren einer Sache nahe bringen: den Sand an die Wand.

Anschauen, th. Z., ansehen, und uneig., für empfinden überhaupt. In dieser Bedeutung ist bei den Gottesgelehrten das Anschauen Gottes in jenem Leben zu verstehen. In der Philosophie, durch die Sinne, auch, durch den innern Sinn wahrnehmen: eine anschauende Erkenntniß, eine unmittelbare, an keine Zeichen gebundene, z. B. eine durch das Schönheitsgefühl unmittelbar erworbene.

Anschauenswerth, A–würdig, E. u. U. w., werth, würdig angeschaut zu werden.

Anschauer, m., –s, Person, welche etwas anschauet.

Anschaufeln, th. Z., mittelst der Schaufel an etwas werfen.

Anschaukeln, 1) unth. Z., anfangen zu schaukeln, und im Schaukeln an etwas treffen, stoßen: der Kahn schaukelte an einen Pfahl an; 2) th. Z., anschaukeln machen, im Schaukeln an eine Sache stoßen lassen.

Anschaulich, E. u. U. w., was angeschaut werden kann, s. Anschauen.

Digitized by Google

Anschäumen, unth. Z. mit seyn, sich schäumend nähern, schäumend an etwas stoßen: die Wogen schäumen an.

Anschauung, w., M. -en, Handlung des Anschauens; jede Vorstellung durch Hülfe eines äußern oder des innern Sinnes; derjenige Seelenzustand, da man in Anschauen, Betrachten gleichsam verloren ist, d. i. bei gänzlicher äußerer Ruhe und Unthätigkeit gewissen Vorstellungen oder Betrachtungen nachhängt (Contemplation). Es gibt davon Zusammensetzungen mit Begriff, Kenntniß und Vermögen.

Anscheeren, f. Anscheren.

Anschein, m., -es, der äußere Schein: seine Handlungsweise hat einen Anschein von Edelmuth; die äußere Wahrscheinlichkeit: es ist aller Anschein dazu da.

Anscheinen, unregelm. (f. Scheinen), unth. Z. mit haben, den Schein an etwas gehen lassen; Wahrscheinlichkeit zu einer künftigen Wirklichkeit zeigen. Am gewöhnlichsten als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: eine anscheinende Gefahr.

Anscheinlich, E. u. U. w., was den Anschein zu etwas hat, dem Anscheine nach.

Anscheinung, w., M. -en, der Zustand des Anscheinens; für Anschein.

Anschellen, th. Z., an etwas schellen, die Schelle anziehen (anklingen, anläuten).

Anschere, w., M. -n, bei den Webern, das in die Länge zu einem Gewebe aufgespannte Garn, von scheren, theilen, ordnen; in gemeinen Sprecharten Anschire und Anschür, sonst auch die Scherung, der Aufzug, die Kette, das Werft, der Zettel, Anzettel. Bei den Bortenwirkern der Anschweif, bei den Raschmachern der Anwurf, eins wie das andre in Gegensatz von Einschlag oder Eintrag.

1. Anscheren, unregelm. (f. Scheren), von scheren, unth. Z., mit der Schere beschneiden, anfangen zu scheren, ein wenig bescheren.

2. Anscheren, th. Z., von scheren, theilen, bei den Webern, das zu einem Gewebe erforderliche Garn aufspannen (aufziehen).

Anschergen, th. Z., antreiben; in Schlesien anschirgen.

Anschichten, th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers schichten: das Holz an die Wand.

Anschicken, zrck. Z., sich zu etwas in Stand setzen: ich schicke mich zur Abreise an.

Anschieben, unregelm. (f. Schieben), 1) th. Z., an etwas Anderes schieben: den Tisch an die Wand; 2) unth. Z., anfangen zu schieben, besonders im Kegelspiele: ich schiebe an; so schieben, daß das Geschobene an einen andern Körper anstößt: mit der Kugel anschieben an das Seitenbrett; mit kommen, sich schnell nähern: da kommt er angeschoben.

Anschieber, m., -s, einer, der etwas anschiebt; das, was angeschoben wird oder ist, z. B. ein Stück, welches an einen Tisch angeschoben wird, ihn zu vergrößern; das Anschiebestück, f. Anschieber; der A-tisch, ein Tisch, der so eingerichtet ist, daß gewisse dazu eingerichtete Stücke an denselben angeschoben werden können.

Anschiebsel, f., -s, etwas, das angeschoben wird.

Anschielen, th. Z., schielend, von der Seite ansehend: einen, ihn.

Anschienen, th. Z., mit einer Schiene belegen (beschienen).

Anschießen, unregelm. (f. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß verwunden: einen Hasen, eine Schnepfe (anschweißen); uneig., angeschossen seyn, verliebt seyn, auch, einen leichten Rausch haben, wie auch, ausgelassen lustig seyn; ein Gewehr anschießen, zum ersten Mahle daraus schießen; eine Sache mit der andern verbinden, als Kunstwort in einigen Fällen, z. B. bei den Schneidern, den Ärmel an den Rock anschießen, ihn annähen; bei den Bäckern, ein Brod an das andre anschießen, es im Ofen an einander schieben, so daß eins das andre berührt; 2) unth. Z., den Anfang mit Schießen machen; an etwas schießen: an die Mauer; mit seyn und kommen, sich schnell nähern: das Wasser schießt an; im schnellen Laufe an etwas stoßen; fest werden, von salzigen Flüssigkeiten oder in der Luft befindlicher Feuchtigkeit, die sich anlegt und fest wird (krystallisiren). In den Salzwerken wird auch das Aufquellen des Salzes von der angezogenen Luft Anschießen genannt.

Anschießpinsel, m., -s, ein Pinsel, mit welchem die Vergolder das Gold auftragen.

Anschiffen, unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe einem Orte nähern: an das Land; auch mit kommen: im Schiffen an etwas stoßen: an eine verborgene Klippe; zu Schiffe herbeischaffen: Waaren, Lebensmittel.

Anschilden, th. Z., bei den Gärtnern eine Art des Äugelns, bei welcher ein Schild in die Rinde des Stammes eingesetzt wird.

Anschimmeln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu schimmeln.

Anschimmern, unth. Z. mit haben, den Schimmer an etwas Anderes gehen lassen.

Anschimpfen, th. Z., mit Schimpfworten anreden, einen, ihn.

Anschirren, th. Z., dem Zugvieh das Geschirr anlegen (aufschirren).

Anschlag, m., -es, Handlung des Anschlagens (ohne Mehrzahl); Anschlag an eine Glocke, eine Flinte im Anschlag halten; in Anschlag seyn; uneig., ist ein Haus im Anschlage, wenn es zum Verkauf angeschlagen ist; dasjenige, was angeschlagen wird, z. B. an den Schießgewehren, der untere dicke Theil, der an den Backen angehalten wird (Anlage, Kolben); eine jede Schrift, welche öffentlich angeschlagen wird (Affiche). Uneig., der Werth, die Kosten einer Sache, die man berechnet hat: ein Pachtanschlag, Kaufanschlag, Bauanschlag; in Anschlag bringen, in Erwägung ziehen; dann der Rathschlag, der überdachte Entwurf, meist in nachtheiligem Verstande:

Digitized by Google

einen Anschlag auf Jemandes Leben fassen, machen; dasjenige, woran etwas schlägt, der Ort, wo etwas anschlägt. So heißt in den Mühlen Anschlag dasjenige Holz, welches von dem Drillinge des Sechterzeuges beständig zurückgeschlagen wird, den Beutelkasten erschüttert und das Klappern in den Mühlen verursacht; bei den Buchdruckern ist der Anschlag ein Riem, an welchen das Rähmchen anschlägt, und von welchem es wieder auf den Deckel geworfen wird (Immhamen); bei den Tischlern, derjenige Falz der Thür- und Fenstereinfassungen, in welchen die Thüren und Fenster einschlagen und schließen; ferner dasjenige, womit etwas angeschlagen wird, z. B. bei den Schneidern, derjenige Faden, womit das Futter angeschlagen, leicht mit weiten Stichen an das Tuch geheftet wird. Endlich ist Anschlag ein Spiel der Kinder, bei welchem sie sich verstecken und mit einander wetteifern, wer zuerst das Ziel erreicht und mit der Hand anschlägt.

Anschlagen, unregelm. (s. Schlagen), 1) th. Z., an etwas schlagen und dadurch zeichnen. Im Forstwesen, die Bäume anschlagen, die Bäume, welche gefällt werden sollen, mit dem Waldhammer bezeichnen (anplätzen); das Gewehr anschlagen, es an den Backen anlegen, um zu zielen und zu schießen; wo es aber gewöhnlicher als unth. Z. schlechtweg gebraucht wird: schlagt an! Durch Einschlagen eines Nagels an etwas befestigen: ein Schloß, eine Leiste, eine Bekanntmachung, eine Verordnung; die Erde, den Lehm fest anschlagen. Uneig. ein Haus, Eines Güter; bei den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen vorläufig befestigen (anheften); in den Küchen, eine Rindszunge, Kalbskeule, einen Schinken anschlagen, das Fleisch davon ablösen, mit Eiern, Gewürz ꝛc. backen, und dann wieder an den Knochen legen und backen oder kochen; bei den Tuchmachern oder Tuchscherern, die Tücher anschlagen, sie an die Häkchen der Tuchrahmen befestigen; in der Bienenzucht schlagen die Bienen Junge an, wenn sie Brut in die Zellen setzen; durch Schlagen hervorbringen: Feuer; auf einem Flügel einen Ton, einen vollen Griff anschlagen; in weiterer Bedeutung von Glocken und Uhren; den Werth schätzen, berechnen: ein Gut anschlagen; wie hoch ich mich selbst anschlagen will, das steht bei mir; durch Schlagen an etwas ein Zeichen geben; in den Bergwerken, ein gefülltes Faß anschlagen, durch Anschlagen an dasselbe zu verstehen geben, daß es hinaufgezogen werden solle. 2) unth. Z., anfangen zu schlagen, besonders beim Ballschlagen, den ersten Schlag thun; an etwas schlagen: an die Thür, an die Glocke; mit der Stimme anschlagen, oder bloß anschlagen, die Stimme hören lassen; mit seyn, an etwas schlagen, heftig anfallen: mit dem Kopfe an die Mauer; uneig., durch Anschlagen, Fallen ein wenig verdorben werden: die Äpfel, Birnen sind angeschlagen; mit haben, die bezweckte Wirkung thun: das Mittel hat angeschlagen, das Essen und Trinken schlägt bei ihm an, gedeihet ihm.

Anschläger, m., -s, einer, der anschlägt, daher in den Bergwerken derjenige Arbeiter, der an dem Füllorte das Erz oder Gestein in die Kübel füllt, und durch Anschlagen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt; etwas, das anschlägt, die Hämmerchen an besaiteten Tonwerkzeugen, mittelst welcher die Saiten angeschlagen werden (Tangenten).

Anschlagerad, s., in Uhrwerken dasjenige Rad, welches das Schlagwerk verhindert, daß es nicht immerfort schlägt.

Anschlagfaden, m., bei den Schneidern und Nähterinnen, der Faden, mit welchem sie ein Stück an das andre anschlagen, nur lose befestigen.

Anschlägig, im gemeinen Leben Anschlägisch, auch Anschläglich, E. u. U. w., Anschläge machend, geschickt allerlei Anschläge zu machen: ein anschlägiger Kopf.

Anschlagzettel, m., öffentliche Bekanntmachung an den Straßenecken (Affiche).

Anschlämmen, s. Anschlemmen.

Anschlarfen, unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, schlarfend sich nähern.

Anschleichen, unreg. (s. Schleichen), 1) unth. Z. mit seyn, schleichend, langsam und heimlich sich nähern, gewöhnlich mit kommen; 2) zrckf. Z., schleichend einer Sache sich nähern: ich schlich mich an ihn an (heran); ganz unbemerkt und nach und nach zur Gewohnheit werden: dieser Fehler hat sich mir so angeschlichen.

1. Anschleifen, unreg. (s. Schleifen), th. Z., von schleifen, reiben; anfangen etwas zu schleifen: einen Spiegel, ein Glas; durch Schleifen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Messer (unrichtig an das Messer).

2. Anschleifen, th. Z. (von Schleifen, d. h. ziehen), auf der Schleife herbeischaffen: Waaren, Güter; (von Schleife, Knoten), mittelst einer Schleife an etwas befestigen, z. B. bei den Webern, die Ziehschnüre an die Tragleinen anschleifen.

Anschlemmen, 1) zrckf. Z., sich als Schlamm ansetzen, anhäufen; 2) th. Z., vom Wasser, durch Ansetzen des Schlammes entstehen machen; mit Schlamm anfüllen: der Fluß hat den Hafen angeschlemmt.

Anschlendern, unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich schlendernd nähern.

Anschlenkern, th. Z., schlenkernd an etwas werfen: an die Wand.

Anschleppen, th. Z., an einen Ort schleppen.

Anschleudern, th. Z., mit der Schleuder oder mit schleudernder Bewegung an etwas werfen: einen Stein an die Wand; 2) unth. Z. mit seyn, durch eine schleudernde, heftige Bewegung an etwas geworfen werden.

Anschlichten, th. Z., an die Seitenfläche einer Sache in Ordnung legen: Holz an die Wand; bei den Webern, mit Schlichte bestreichen.

Anschlicken, unth. Z. mit seyn, durch angesetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden.

Digitized by Google

Anschließen, unreg. (s. Schließen), 1) th. Z., mittelst eines Schlosses an etwas befestigen: einen Gefangenen an die Wand; und uneig. für anfügen, beifügen: die angeschlossene Schrift. 2) zrck. Z., sich (mich) an einen oder einem anschließen, sich in eine Gesellschaft begeben. 3) unth. Z. mit haben, genau an etwas passen, anliegen, besonders von Kleidungsstücken: der Rock schließt nicht an.

Anschlingen, unreg. (s. Schlingen), 1) th. Z., mittelst einer Schlinge an etwas befestigen: die Schnur an den Stock; 2) zrck. Z., sich in enge Verbindung mit einem setzen.

Anschlitzen, th. Z., ein wenig schlitzen: einen Baum.

Anschloßen, Anschlossen, unpers. Z., an etwas schloßen: es schloßt stark an die Fenster an.

Anschluß, m., Handlung und Zustand des Anschließens (ohne Mehrzahl): Anschluß der Kleider (Anschließen); dasjenige, was angeschlossen oder beigefügt wird: aus dem Anschlusse ist das Weitere zu ersehen.

Anschmachten, th. Z., schmachtend ansehen.

Anschmaddern, th. Z., anschmieren.

Anschmauchen, th. Z., anfangen zu schmauchen: eine Pfeife Tabak; Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen lassen: einen anschmauchen; in den Bergwerken nennt man solche Minern angeschmaucht, die, nachdem sie vorher aufgelöset worden, sich schwach und unterbrochen an andere Körper angesetzt haben.

Anschmauchung, w., Handlung des Anschmauchens; die Entstehungsart der Minern, wenn sie sich, vorher aufgelöset, schwach und unterbrochen an andere Körper ansetzen.

Anschmecken, th. Z., durch den Geschmack erkennen: der Speise das Verbrannte. Die Jäger sagen auch von den Hunden, sie schmecken an, wenn sie ein Wild spüren.

Anschmeicheln, 1) th. Z., einen sanften Eindruck machen; 2) zrck. Z., sich (mich) anschmeicheln an einen.

Anschmeißen, unr. (s. Schmeißen), 1) unth. Z., an etwas schmeißen, werfen: an das Fenster; anfangen zu schmeißen; 2) th. Z., durch Schmeißen, Werfen an eine Sache bewegen: den Ball an die Wand; seinen Unflath an etwas gehen lassen, besonders von Fliegen ꝛc.

Anschmelzen, 1) th. Z., anfangen zu schmelzen; durch Schmelzen an etwas befestigen: ein Stück Siegellack an das andere; 2) unregelm. (s. Schmelzen) mit seyn, unth. Z., anfangen zu schmelzen, zu zerfließen; flüssig werden, und sich anhängen: der Talg ist an den Leuchter angeschmolzen.

Anschmettern, unth. Z. mit haben, mit der größten Gewalt und großem Geräusch an etwas schlagen, werfen: an die Thür; mit seyn, mit größter Heftigkeit an etwas fallen.

Anschmieden, th. Z., durch Schmieden mit etwas verbinden: ein Stück an das andere (anschweißen); mit Ketten an etwas befestigen: einen Verbrecher an den Stock, an den Karren.

Anschmiegen, 1) th. Z., allen Theilen und Punkten der Seitenfläche einer Sache genau anfügen; uneig., die Worte den Begriffen anschmiegen, sie denselben auf das genaueste angemessen machen; 2) zrck. Z., sich (mich) anschmiegen an einen, sich willig nach ihm fügen.

Anschmiegsam, E. u. U. w., was sehr geschmeidig ist, sich leicht und genau an etwas anschmiegt.

Anschmieren, th. Z., an etwas schmieren; sich (mir) eine Salbe anschmieren; uneig., schlecht und dick mit Farben anstreichen; durch Überredung anbringen: einem eine Waare; ein wenig verfälschen: den Wein; schnell und schlecht an, neben oder zu etwas schreiben: die am Rande des Buchs angeschmierten Bemerkungen.

Anschminken, th. Z., mit Schminke bestreichen: sich, mich.

Anschmirmeln, unth. Z., anfangen zu schmirmeln.

Anschmitzen, th. Z., an etwas schmitzen, d. h. mit dem Schmitz, dem äußersten Ende der Peitsche, schlagen, und dadurch antreiben: die Pferde; in manchen Gegenden auch, ein wenig beflecken, beschmuzen.

Anschmollen, th. Z., einen, mich.

Anschmoren, unth. Z. mit seyn, anfangen zu schmoren.

Anschmücken, th. Z., den Schmuck anlegen.

Anschmunzeln, th. Z., einen, ihn.

Anschmuzen, th. Z., den Schmuz an etwas bringen: die Wand.

Anschnäbeln, th. Z., anfangen an etwas zu schnäbeln, d. h. mit dem Schnabel zu hacken.

Anschnallen, th. Z., mit Schnallen an etwas befestigen: den Degen; sich (mir) etwas anschnallen, es sich verschaffen.

Anschnalzen, th. Z., durch Schnalzen mit der Zunge ein Zeichen geben: einen.

Anschnappen, unth. Z., an etwas schnappen.

Anschnarchen, th. Z., einen, ihn rauh anreden, anfahren.

Anschnarren, th. Z., mit schnarrender Stimme anreden: einen.

Anschnattern, th. Z., das Schnattern gegen etwas richten: einen.

Anschnauben, 1) unth. Z. mit seyn, schnaubend und hörbar athmend sich nähern; im gemeinen Leben mit kommen; 2) th. Z., mit heftigen, drohenden Worten anfahren: einen, mich.

Anschnaufen, } wie Anschnauben.
Anschnauzen, }

Anschnäuzen, th. Z., die Nase gegen etwas reinigen.

Anschneiden, unregelm. (s. Schneiden), th. Z., anfangen an etwas zu schneiden: ein Brod, den Braten; dazu schneiden, daran schneiden: eine Zwiebel an die Speise; durch Schneiden an einer Sache bemerken, bezeichnen: einem etwas auf dem Kerbholze, und da man ehemahls nur mit Kerbhölzern rechnete, auch so viel als anrechnen. Daher bedeutet noch in den Bergwerken anschneiden, d. h. die wöchentlichen Rechnungen ablegen.

Digitized by Google

Anschneien, unpers. Z., an etwas schneien: es schneiet an das Haus an.

Anschnellen, 1) th. Z., mit Federkraft an etwas schnell hinbewegen; 2) unth. Z. mit seyn, an etwas angeschnellt werden; dann für anprallen, vorzüglich bei den Jägern, bei welchen das Wild an einen Baum anschnellt; auch mit kommen, sich schnell nähern.

Anschnicken, f. schnell wohin bewegen.

Anschnieben, 1) unth. Z. mit seyn und kommen, f. anschnauben; 2) th. Z., einen anschnieben, schniebend anathmen und anfahren.

Anschniegeln, 1) th. Z., schniegelnd an etwas anbringen; 2) sich (mich) anschniegeln, sich mit großer Sorgfalt, die ins Kleine geht, ankleiden.

Anschnippeln, th. Z., durch Schnippeln an etwas hervorbringen.

Anschnippen, f. anschnellen.

Anschnitt, m., -es, Handlung des Anschneidens, besonders an das Kerbholz, und daher in weiterer Bedeutung, so viel als Anrechnung, im Gegensatz des Abschnittes oder der Abrechnung, bei Walkmüllern, Tuchmachern rc., eben so in den Bergwerken die Rechnung, welche der Schichtmeister alle Sonnabende dem Bergmeister ablegt. Daher die Redensarten: einen Abschnitt halten, den Abschnitt abwarten; das erste Stück, was von einer Sache abgeschnitten worden ist; der Ort, wo etwas abgeschnitten worden ist; das A-buch, in den Bergwerken, dasjenige Buch, worein das Verzeichniß der Bergkosten eingetragen wird; die A-schere, in den Glashütten, eine kleine Schere mit großen Handhaben, mit der die aufgeblasenen Glasballen abgeschnitten werden.

Anschnitzeln, Anschnitzen, th. Z., anfangen an etwas zu schnitzeln; durch Schnitzeln an etwas hervorbringen: eine Spitze an der Bleifeder, oder: der Bleifeder eine Spitze.

Anschnüffeln, th. Z., an etwas schnüffeln, riechen, durch den Geruch zu erforschen suchen: ein Hund schnüffelt alles an. Verächtlich von Menschen, anriechen.

Anschnüren, th. Z., mit Schnüren an etwas befestigen: den Mantel.

Anschnurren, th. Z., von Katzen, das Schnurren gegen etwas richten; einen anschnurren, von schnurren, betteln, ihn bettelnd rc. angehen; trotzig anfahren.

Anschobern, th. Z., an die Seitenfläche eines Dinges in Gestalt eines Schobers setzen: Heu an das Haus.

Anschönen, zrckf. Z., sich anschönen, sich sorgfältig und mit Auswahl ankleiden (ajustiren).

Anschrammen, th. Z., ein wenig anschrammen; mit Schrammen bemerken.

Anschrauben, th. Z., mit Schrauben an etwas befestigen: ein Schloß an die Thür; zuschrauben, die Daumenstöcke anschrauben, auf der Folterbank.

Anschrecken, th. Z., ein wenig schrecken, bei den Jägern, die das vorbeilaufende Wild anschrecken, wenn sie ihm zurufen oder zupfeifen, damit es stutzend stehe und sicherer geschossen werden könne; durch sein Erscheinen oder seinen Anblick erschrecken: einen.

Anschreiben, unreg. (s. Schreiben), th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers schreiben: etwas an eine Tafel, Thür; durch Schreiben anmerken, besonders bei Rechnungssachen: einem etwas auf seine Rechnung; daher uneigentlich, einem etwas zur Strafe anschreiben; und gut, wohl, schlecht, übel bei jemand angeschrieben seyn, in guter oder schlechter Meinung stehen.

Anschreiben, s., -s, Handlung des Anschreibens (ohne Mehrzahl); ein Schreiben, welches an jemand gerichtet ist, besonders das Schreiben einer Behörde an Personen, die ihr nicht untergeordnet sind (Rescript).

Anschreiber, m., Person, die etwas anschreibt.

Anschreien, unregelm. (s. Schreien), th. Z., das Schreien an etwas richten: einen auf der Gasse, ihm zurufen. Uneig., mit lauter Stimme anflehen: einen um Hülfe; durch Geschrei bekannt machen, den Anfang einer Sache verkündigen, bei den Jägern: ein Jagen anschreien.

Anschreiten, unregelm. (s. Schreiten), unth. Z. mit seyn, sich Schritt für Schritt nähern, gewöhnlich mit kommen; mit haben, anfangen zu schreiten.

Anschrote, w., M. -n, bei den Tuchmachern, die Ränder längs an dem Tuche, von schlechter Wolle oder auch von Haaren, welche angeschroten oder angeschossen werden (das Anschrot, der Schrot, die Leiste, der Anwurf).

Anschroten, th. Z., anfangen etwas zu schroten; heran schroten, d. h. wälzen, schieben: ein Faß Bier; anschießen, anfügen, besonders bei den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare an beiden Rändern mit dem Gewebe verbinden.

Anschrumpfen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu schrumpfen, ein wenig schrumpfen.

Anschub, m., -es, M. -schübe, der erste Schub, oder der Anfang des Schiebens im Kegelspiele; der Schub an einen Körper; dasjenige, was angeschoben wird, z. B. die Stücke, welche an einen Tisch angeschoben werden.

Anschuhen, 1) th. Z., Schuhe an etwas setzen: die Stiefel anschuhen (vorschuhen); einen anschuhen, ihm die Schuhe anziehen; 2) zrckf. Z., sich (mich) anschuhen, sich die Schuhe anziehen.

Anschuldigen, th. Z., Schuld geben: einen, mich einer Sache, besser: einem, mir eine Sache.

Anschuldigung, w., M. -en, Handlung des Anschuldigens; eine angeschuldigte Sache.

Anschultern, s., eine Art der Hangübungen in der Turnkunst.

Anschuppen, th. Z., an etwas schuppen, mit Gewalt stoßen: einen an die Wand.

Anschüppen, th. Z., mit der Schüppe an eine andere Sache bringen, werfen: die Erde an das Haus.

Digitized by Google

Anschür, s. Anschere.
Anschüren, th. Z., durch Schüren erregen, in Brand bringen: das Feuer; auch uneigentlich, heftig erregen.
Anschurren, unth. Z. mit seyn, an etwas schurren, d. h. rutschen, gleiten.
Anschuß, m., Handlung und Zustand des Anschießens: den Anschuß haben, beim Scheibenschießen, d. i. den ersten Schuß zu thun berechtigt seyn: der Anschuß des Wildes, des Wassers, der Salze; der Ort, wo etwas anschießt, z. B. das Wasser, oder wo etwas angeschossen ist; bei den Jägern, die Stelle, wo das Wild angetroffen worden ist; von Salzen s. Kristallisation; auch s. Rheumatismus.
Anschüssig, E. u. U. w., mit Flüssen behaftet.
Anschußtrog, m., in den Vitriolsiedereien, ein hölzerner Trog, in welchem man den Vitriol anschießen läßt.
Anschütt, w., M. -en, ein vom Wasser angesetztes oder angespültes Land; dann auch das Eigenthumsrecht über dasselbe.
Anschütteln, th. Z., durch Schütteln an etwas näher bringen.
Anschütten, th. Z., an etwas schütten: das Getreide an die Wand; noch dazu schütten; voll schütten.
Anschützen, th. Z., bei den Wassermühlen und im Bergbaue, das Wasser mittelst des Schutzbrettes höher steigen und auf die Räder fließen machen: das Wasser, auch die Räder, das Kunstgezeug anschützen, in Bewegung setzen.
Anschwämmen, s. Anschwemmen.
Anschwängern, th. Z., schwanger machen, fruchtbar machen; in der Scheidekunst, mit etwas ein wenig vermischen.
Anschwanken, unth. Z., im Schwanken an etwas stoßen; mit seyn, sich schwankend nähern, gewöhnlich mit kommen.
Anschwänzeln, unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich schwänzelnd nähern, eigentlich von Hunden, dann auch von Menschen.
Anschwänzen, th. Z., als einen Schwanz, d. h. Anhang mit etwas verbinden.
Anschwären, unreg. (s. Schwären), unth. Z., durch den antrocknenden Eiter befestigt werden, ankleben.
Anschwärmen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich schwärmend nähern; anfangen zu schwärmen, von den Bienen.
Anschwärzen, th. Z., schwarz machen, schwarz anstreichen: den Ofen; uneigentl., von der schwarzen, d. h. nachtheiligen Seite darstellen; einen, mich, dich; der Anschwärzer, in der letztern Bedeutung des Zeitworts.
Anschwatzen, th. Z., zur Annehmung einer Sache bewegen: einem, ihr eine Waare.
Anschweben, unth. Z. mit seyn und kommen, sich schwebend mit leichten Schritten nähern.
Anschwefeln, th. Z., den Schwefeldampf an etwas gehen lassen; auch bloß schwefeln; mit Schwefel ein wenig versetzen: den Wein.
Anschweiden, s. Anschwöden.
Anschweif, m., bei den Bortenwirkern, die in die Länge aufgespannten Fäden, die den Grund des Gewebes ausmachen. Anschweifen, th. Z., schweifend an etwas gießen; bei den Bortenwirkern, so viel als aufziehen, d. h. den Anschweif zu den Borten und Bändern an dem Anschweifrahmen ausspannen. Der Anschweifrahmen, bei den Bortenwirkern, dasjenige Gestell, worauf sie den Anschweif scheren, d. h. die Anzahl der Aufzugsfäden in erfoderlicher Länge bestimmen; die A-rolle, die Spulen oder Rollen, worauf die Anschweifsfäden gewickelt sind.
Anschweißen, th. Z., bei den Schmieden, mehrere in Schweißhitze gebrachte, d. h. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen an einander schmieden: ein Stück Eisen an das andere; bei den Jägern, durch einen Schuß verwunden, anschießen: ein Reh.
Anschwellen, unreg. (s. Schwellen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwellen: eine angeschwollene Backe; uneig., das Wasser, der Fluß schwillt zusehends, d. h. wächst immer mehr an; 2) th. Z., regelm., anschwellen machen, d. h. in die Höhe steigen machen, ausdehnen: der Wind schwellt die Segel an.
Anm. In der unthätigen Bedeutung sollte das Wort anschwillen heißen, wie auch Einige schreiben, ganz ähnlich dem nachfolgenden anschwimmen.
Anschwemmen, th. Z., anschwimmen machen: Holz (anflößen); der Fluß schwemmt vieles Land an, setzt es an.
Anschwemmung, w., Handlung des Anschwemmens; angeschwemmtes Land; das A-srecht, das Recht des Eigenthums über ein angeschwemmtes Land.
Anschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, sich schwimmend nähern: er ist an das Ufer angeschwommen; auch mit kommen.
Anschwindeln, th. Z., ein wenig schwindeln machen, oder Schwindel erregend anblicken: einen, ihn.
Anschwingen, unreg. (s. Schwingen), th. Z., durch einen Schwung an etwas werfen.
Anschwirren, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit schwirrendem Geräusch nähern; in schwirrendem Fluge anstoßen.
Anschwöden, th. Z., bei den Weißgerbern, die Felle anschwöden, sie auf der Fleischseite mit Kalk beizen, damit sie sich desto besser abhaaren lassen.
Anschwören, unregelm. (s. Schwören), th. Z., mit einem Schwure zusagen, angeloben: ich schwöre dir es an.
Anschwung, m., Handlung des Anschwingens; der Zustand, da etwas angeschwungen wird.
Ansegeln, unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe mit ausgespannten Segeln nähern; gewöhnlich mit kommen: der Feind kommt angesegelt; im Segeln an etwas anstoßen: an eine Sandbank.
Ansehen, unregelm. (s. Sehen), th. Z., die Augen auf etwas richten: einen, mich, dich

Digitized by Google

ihn, sie. Im gemeinen Leben gebraucht man es oft, um die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, oder um Verwunderung auszudrücken: sieh nur an, was du gemacht hast! Auch in der unbestimmten Form in manchen Redensarten: das ist lustig, schön anzusehen! Uneig. für dulden, aushalten gebraucht: eine Weile will ich es noch so mit ansehen; ich kann es wohl noch mit ansehen, aushalten, das Geld dazu hergeben; f. berücksichtigen: ich sehe bloß seinen guten Willen dabei an; der Richter muß die Sache und nicht die Person ansehen; ich sehe seine Jugend und seine Unerfahrenheit an; ferner f. etwas gelten, gelitten seyn, doch nur in dem Mittelworte angesehen: ein angesehener Mann, er ist bei Jedermann wohl angesehen; dafür halten, mit dem Verhältnißworte für: er sah mich für einen Andern an; ich sehe sie für meinen Freund an; etwas zur Absicht haben, auf etwas zielen: es ist auf eine Geldschneiderei angesehen, es ist auf dich angesehen; mit Unwillen ansehen, bestrafen: ich werde ihn dafür ansehen.

Ansehen, s., –s, Handlung des Ansehens und Betrachtens (ohne Mehrz.); dasjenige, was angesehen, erkannt wird, sowohl eigentlich, die äußere Gestalt: sein Ansehen verspricht etwas Gutes, als uneigentlich, der äußere Schein, Anschein: es hat ganz das Ansehen, als würde es regnen. Dann auch das äußere als höher erkannte Verhältniß in Beziehung auf Andere: ein Mann von Ansehen, sich ein Ansehen geben, auf sein Ansehen (Autorität).

Ansehnlich, E. u. U. w., was ein gutes, äußeres Ansehen hat, ziemlich groß und gut ist: ein ansehnlicher Ort, ein sehr ansehnlicher Mann, ansehnliche Geschäfte, ansehnliches Geschenk.

Ansehung, w., Handlung des Ansehens, des Betrachtens (ohne Mehrz.), gewöhnlich nur mit in: in Ansehung, und da zeigt es den Grund an, der uns bewogen hat, etwas zu thun: in Ansehung seiner Umstände; öfters f. in Betreff, was betrifft: in Ansehung seiner habe ich dir noch zu sagen.

Anseichen, th. und unth. Z., so viel als anpissen.

Anseilen, th. Z., an's Seil legen. Die Jäger seilen den Hund an, wenn sie ihm das Hängeseil anlegen; auch anhalsen.

Ansengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu sengen, ein wenig sengen; 2) unth. Z. mit seyn, anfangen zu sengen; das Kleid ist angesengt.

Ansenkeln, th. Z., mit einem Senkel befestigen.

Ansetzblech, s., starke, eiserne Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerstücke gesetzt und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Ansetzen, 1) th. Z., an etwas anderes setzen: den Tisch an die Wand, den Topf an das Feuer, das Glas an den Mund, die Feder, um zu schreiben. Das Eisen ansetzen, oder auch bloß ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, anfangen zu arbeiten; das Korn oder den Weizen ansetzen, in der Landwirthschaft, eine Art des Mähens, so viel als anhauen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, zwei Körper mit einander in Verbindung bringen: Blutegel, Schröpfköpfe ansetzen. Bei den Schneidern so viel als annähen: einen Ärmel ansetzen; bei den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschützes fest anstoßen; bei den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen. Uneig., anrechnen, auf die Rechnung setzen: einem etwas ansetzen, eine Waare hoch, theuer ansetzen; f. schätzen (tariren); wir sind in der Steuer zu hoch angesetzt; bestimmen, festsetzen, von einer zukünftigen Zeit, in welcher etwas geschehen soll: einen Tag (Termin) zu etwas ansetzen; in einer gewissen Absicht an eine bestimmte Stelle bringen: Essig ansetzen, Bier oder Wein an einen warmen Ort setzen, damit Essig daraus werde; Bauern ansetzen, sie seßhaft machen, Bauerwirthschaften anlegen; der Fluß setzt Land an, schwemmt Erde an eine Gegend an, die zu festem Lande wird. 2) zrck. Z., sich (mich) an etwas setzen. Uneig., sich ansetzen, sich an einem Orte niederlassen, oder auch anfangen sein Gewerbe, seine Kunst auf eigene Hand zu treiben (etabliren, habilitiren); dann, sich anlegen, zum Vorschein kommen: der Brei setzt sich im Topfe an, es setzt sich Weinstein an die Zähne an. 3) unth. Z., sich zu etwas in Stand setzen, den Fuß gleichsam fest an den Boden setzen, um zu springen: er setzte drei Mahl an; mit haben, an sich erzeugen, gedeihen: die Kirschbäume haben schön angesetzt; es zeigen sich an ihnen eine Menge kleiner Früchte; empfangen, von einigen Thieren: die Stute hat angesetzt; fortdauern, im Bergbaue: das Erz setzt an, dauert ununterbrochen fort.

Ansetzung, w., Handlung des Ansetzens.

Anseufzen, th. Z., das Seufzen an einen richten, einen seufzend ansehen, anreden: mich, dich.

Ansichhalten, s., –s, die innere Handlung eines Menschen, der den Ausbruch einer Gemüthsbewegung zurückhält (contenance).

Ansicht, w., M. –en, Handlung des Ansehens: sich durch eigne Ansicht überzeugen; nach Ansicht dieses Briefes; die Art, wie ein Ding in der Entfernung gesehen in's Auge fällt (Prospect): das Schloß hat eine schöne Ansicht; uneig., Meinung von einer Sache: ich habe davon eine ganz andere Ansicht.

Ansichtig, Umst. w., nur in Verbindung mit werden und mit dem zweiten, noch mehr aber mit dem vierten Falle: eines Menschen und einen Menschen ansichtig werden; sobald mich die Räuber ansichtig wurden.

Ansichtstafel, f. Tabelle.

Digitized by Google

Ansickern, unth. Z. mit seyn, sickernd, d. h. tropfenweise an etwas fallen und sitzen bleiben (ansintern).
Ansiedel, s., -s, ein Stammgut, wie auch ein kleines Bauergut.
Ansiedeleī, w., M. -en, der Ort, die Gegend, wo sich einer oder mehrere angesiedelt haben (Colonie), dann die auswärtige Besitzung eines Staates, in die er Bewohner und Anbauer aus seiner Mitte geschickt hat.
Ansiedeln, 1) zrckf. Z., sich (mich) an einem Orte, in einer Gegend, in einem Lande niederlassen, anbauen; 2) th. Z., neue Bewohner, Anbauer ansetzen.
Ansiedelung, w., M. -en, Handlung des Ansiedelns, in welcher Bedeutung es allein gebraucht werden sollte, aber auch ein Ort, eine Gegend, wo sich neue Bewohner und Bebauer angesiedelt haben (besser Ansiedelei).
Ansieden, unregelm. (s. Sieden), th. Z., anfangen etwas zu sieden. Bei den Färbern werden die Zeuge, welche gefärbt werden sollen, angesotten, wenn sie dieselben vorher mit gewissen Salzen sieden oder darin einweichen, um sie zur Annehmung der Farbe geschickt zu machen; auch die Metallarbeiter sieden die Metalle an, welche sie versilbern wollen; in den Bergwerken, Erz mit Blei durch Sieden, d. h. Schmelzen verbinden, so daß das Metall in ein Werk zusammengehet und die Schlacke oben stehen bleibt, um es zu proben.
Ansiedetiegel, m., ein irdener Schmelztiegel, in welchem die mit Blei und Fluß beschickten Erze versucht werden.
Ansiedler, m., -s, Person, die sich in einer schon bewohnten und wenigstens zum Theil bebauten Gegend ansiedelt, niederläßt (Colonist).
Ansiegeln, th. Z., mit Siegellack, dann auch mit Aufdrückung des Siegels befestigen.
Ansillen, th. Z., bei den Vogelstellern, an die Sille (Riemen) befestigen: einen Vogel.
Ansingen, unregelm. (s. Singen), th. Z., den Gesang an jemand richten, ihm zu Ehren singen: einen ansingen.
Ansinken, unregelm. (s. Sinken), unth. Z. mit seyn, im Sinken an etwas (an die Wand) fallen.
Ansinnen, unregelm. (s. Sinnen), th. Z., so viel als anmuthen: einem etwas, besonders von unerlaubten Sachen. In O. D. Lehnswesen, so viel als muthen, d. h. um die Lehnsreichung ansuchen.
Ansinnung, w., M. -en, Handlung des Ansinnens; in der Geschäftssprache dasjenige, was man einem ansinnt.
Ansintern, unth. Z. mit seyn, in den Bergwerken, sich in Gestalt des Sinters an etwas anhängen, anlegen.
Ansitz, m., -es, in den Rechten an einigen Orten, der bestimmte Sitz an einem Orte; der Besitz unbeweglicher Güter; die Ansitzarbeit, im Bergbaue, der Anfang einer Grubenarbeit.
Ansitzen, unregelm. (s. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, an einer Sache sitzen, sie im Sitzen berühren: an der Wand; uneig., an der Ober- oder Seitenfläche eines Dinges befestigt seyn: der Schmuz sitzt fest an. Das Mittelwort angesessen heißt: an einem Orte angesessen seyn, wohnen. Mit seyn, anfangen zu sitzen, im Bergbaue, wo man sagt, vor einem Ort ansitzen, für, den Anfang mit einer Grubenarbeit an einem Orte machen, weil diese meist im Sitzen verrichtet wird; 2) zrckf. Z., sich (mir) etwas ansitzen, sich durch Sitzen etwas zuziehen: auf den Grasbänken sitzt man sich den Schnupfen an.
Ansitzer, m., -s, ein Bergmann, welcher vor Ort ansitzt, oder die Ansitzarbeit verrichtet; verächtlich, einer, der in einem fremden Felde, in einem fremden Stollen ansitzt, oder widerrechtlich in fremdem Gebiet bauet.
Ansod, s. Ansud.
Ansonst, Umst. w., in der Kanzleisprache, s. sonst.
Anspalten, 1) unth. Z. mit seyn, in dem Mittelwort angespalten, anfangen zu spalten, einen Spalt zu bekommen: das Brett ist angespalten; 2) th. Z., in dem Mittelwort angespaltet, machen, daß etwas anfängt zu spalten, ein wenig spalten: ein Stück Holz.
Anspangen, th. Z., mit einer Spange befestigen.
Anspann, m., M. -e, dasjenige Zugvieh, welches zusammen angespannt wird; ein Frohndienst, der mit Zugvieh verrichtet wird, auch die Verbindlichkeit dazu.
Anspannen, th. Z., straff anziehen: ein Tuch, ein Seil; uneig., seine Kräfte, den Geist anspannen; an etwas spannen: die Pferde, und allein für sich: es ist schon angespannt; uneig., einen zu etwas anspannen, ihm eine Arbeit auflegen.
Anspänner, m., -s, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und seine Frohndienste damit verrichtet, im Gegensatze der Hintersassen und Handfröhner, welche kein Zugvieh halten können (in andern Gegenden Pferdebauern, Pferdner, Spannleute, Ausspänner und auch Bauern schlechtweg; und haben sie ein ganzes Bauergut, so heißen sie auch Haupthüfner, Hüfner, Vollspänner, Vollmeier, im Gegensatze der Halbhüfner, Halbmeier); einer, der ein Pferd auf gemeine Unkosten zum Dienst der Obrigkeit hält; das Anspännergut, oder Anspanngut, ein Bauergut, auf welchem Zugvieh gehalten werden kann, und von welchem dem Grundherrn mit Zugvieh Frohndienste gethan werden.
Anspeien, unregelm. (s. Speien), th. Z., den Speichel an etwas auswerfen, zum Zeichen höchster Verachtung und Verabscheuung: einen, ihn.
Ansperren, th. Z., an etwas sperren, z. B. bei den Buchdruckern die Presse an die obere Decke.
Anspicken, th. Z., voll spicken, voll füllen: ein angespickter Beutel.
Anspielen, 1) unth. Z., anfangen zu spielen: ich spiele an; auf etwas anspielen, auf eine feine, versteckte Art, durch eine bildliche Rede auf etwas zielen: auf einen, auf mich;

Digitized by Google

2) th. Z., an's Spiel bringen; im Kartenspiele; eine Farbe anspielen.

Anspielung, w., Handlung des Anspielens; eine Rede, die auf eine versteckte, oft bildliche Weise auf etwas zielt (Allusion).

Anspießen, th. Z., an einen Spieß heften, mit einem Spieße oder andern spitzigen Körper anstechen und in die Höhe nehmen: einen Braten.

Anspinnen, unregelm. (s. Spinnen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu spinnen; durch Spinnen mit etwas verbinden: einen Faden; uneig., mit einer andern Sache geschickt verbinden: eine Erzählung; in weiterer Bedeutung überhaupt, etwas auf eine feine, versteckte Art anfangen, verursachen, aber nur in nachtheiligem Verstande: etwas Böses; 2) zrckf. Z., auf eine unmerkliche Weise, oder nach und nach entstehen, sich erheben.

Anspitzen, th. Z., eine Spitze an etwas machen: ein Messer, einen Bleistift anspitzen.

Ansplittern, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu splittern, als Splitter an etwas fahren, getrieben werden; 2) th. Z., machen, daß etwas anfängt zu splittern, daß sich Splitter davon ablösen.

Anspornen, th. Z., mit den Spornen antreiben: das Pferd; uneig., im hohen Grade anreizen: der Ehrgeiz spornt ihn an.

Anspötteln, th. Z., spöttelnd anreden: einen, ihn, sie.

Anspotten, th. Z., mit Spott anreden: einen.

Ansprache, w., Handlung des Ansprechens (ohne Mehrzahl); der Zustand, da etwas anspricht, schon bei leichter Berührung ertönt: die Geige hat eine gute Ansprache.

Ansprachzimmer, s., so viel als Sprachzimmer.

Ansprang, m., -es, Handlung des Ansprengens; etwas, das gleichsam angesprungen ist, z. B. rothe Flecke im Gesichte.

Ansprechen, unreg. (s. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, ertönen, von Tonwerkzeugen: dieser Flügel spricht leicht an; bei einem ansprechen, unterweges bei einem abtreten (einsprechen); 2) th. Z., s. anreden; mit einem sprechen; Eindruck machen, gefallen: sein Vorschlag spricht mich an; bittweise oder auch als Recht fodern: einen um eine Gefälligkeit, um Almosen ansprechen; mit Worten bestimmt bezeichnen: bei den Jägern, einen Hirsch für einen Zehnender ansprechen; im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Frischling angesprochen; in der Brunst wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler angesprochen.

Anspreiten, th. Z., an etwas spreiten, aus einander spreiten und befestigen.

Anspreizen, 1) th. Z., an etwas spreizen: die Äste an die Wand. Bei den Bauern, den Stellboden in dem Stellbottiche mit dem Spreizbaume anspreizen; 2) zrckf. Z., sich mit ausgespreizten Füßen an etwas stemmen.

Ansprengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu sprengen: einen Felsen; bewirken, daß ein Körper an den andern springt, oder mit Gewalt anfährt: ein Stück vom Felsen wurde an ein fernes Haus angesprengt; mit einem flüssigen Körper in kleinen Tropfen benässen: die Wäsche; ein Pferd zum Schnelllauf ansprengen, es durch die Spornen dazu antreiben; einen ansprengen, im Sprung, im Schnelllauf an ihn reiten; 2) unth. Z., zu Pferde im gestreckten schnellen Lauf sich nähern. Auch mit kommen.

Anspringen, unreg. (s. Springen), 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu springen, ein wenig springen: das Glas ist angesprungen, hat einen kleinen Riß bekommen; an etwas springen, mit Gewalt an etwas getrieben werden: der Stein sprang an das Fenster an; 2) mit haben, den ersten Sprung thun: ich springe an; mit seyn, an etwas springen: an einen Stein; mit seyn und kommen, sich springend, oder mit Sprüngen nähern: da kommen die Kindlein angesprungen.

Anspritzen, 1) th. Z., an etwas spritzen: einen, mich, dich; in engerer Bedeutung mittelst der Spritze naß machen, begießen: ein Haus; 2) unth. Z. mit seyn, spritzend an etwas fahren, geschleudert werden.

Anspruch, m., Handlung des Ansprechens überhaupt: bei den Jägern die Anzeige, das Urtheil, die Benennung (s. Ansprechen); die Behauptung des Rechtes auf oder an eine Sache, und die auf dieses Recht gegründete Foderung: Anspruch an oder auf etwas haben, machen, welches auch bedeutet, den Besitz einer Sache auf eine mittelbare Weise behaupten: auf Verstand, auf Geschicklichkeit Anspruch machen, er ist voller Ansprüche; der Zustand des Ansprechens, des Ertönens. A-frei, E. u. U. w., frei und sicher vor Ansprüchen; Ansprüchig, E. u. U. w., Ansprüche habend; worauf Anspruch gemacht worden, was in Anspruch genommen wird; A-los, E. u. U. w., keinen Anspruch machend; A-reich, E. u. U. w., viele Ansprüche machend; A-voll, E. u. U. w., voller Ansprüche, viele und große Ansprüche machend.

Ansprudeln, 1) th. Z., an etwas sprudeln: einen ansprudeln, ihm in's Gesicht sprudeln; 2) unth. Z. mit seyn, sprudelnd an etwas fahren, stoßen.

Ansprühen, unth. Z. mit seyn, sprühend an etwas fahren.

Ansprung, m., Handlung des Anspringens, z. B. auf der Reitbahn, der Anfang des Schnellaufs (Galopps); uneig., der Ansprung der Krankheit, für Anfall; dasjenige, was gleichsam anspringet, ein gewisser Ausschlag der Kinder, welcher auch Milchschorf heißt.

Anspucken, th. Z., die Spucke, den Speichel an etwas werfen: einen, ihn.

Anspulen, th. Z., bei den Webern und Spinnern: einen Faden.

Anspülen, 1) unth. Z. mit haben, vom Wasser, im Fließen berühren: das Wasser spült an das Haus an; 2) th. Z., im Fließen

Digitized by Google

ansetzen: der Fluß spült immer mehr Land an.

Anspülung, w., M. –en, Zustand des Anspülens, da etwas angespült wird; das angespülte Erdreich.

Anstacheln, th. Z., mit einem Stachel, oder an einen Stachel befestigen; mittelst eines Stachels antreiben: die Ochsen.

Anstählen, th. Z., vorn mit Stahl versehen: ein Werkzeug.

Anstalt, w., M. –en, Handlung des Anstellens, der Vorbereitung zu einer Sache; dasjenige, was angestellt, angeordnet wird: Anstalt zu einem Gastmahle, zu einer Reise; dann jede nach gewissen Regeln und Gesetzen mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung: öffentliche, bürgerliche, Polizei-, Erziehungsanstalten.

Anstammeln, th. Z., stammelnd anreden: einen, ihn.

Anstammen, unth. Z., als etwas dem Stamme Eigenes empfangen, nur als Mittelwort der vergangenen Zeit: angestammt, gebräuchlich: angestammte Güter, Rechte.

Anstampfen, th. Z., anfangen etwas zu stampfen, ein wenig stampfen; fest an etwas Anderes stampfen: die Erde; bei den Nadlern: die Köpfe anstampfen.

Anstand, m., bei den Jägern, der Zustand des Anstehens, und der Platz, wo man ansteht: auf den Anstand gehen; auf dem Anstande ein Stück Wild schießen; Aufschub, Unterbrechung: Anstand begehren, nehmen. In O. D. versteht man unter Anstand der Gerichte, die Geschäftsunterbrechung, Geschäftsruhe auf einige Zeit. Ferner: dasjenige, was anstehet, wohl anstehet, schicklich ist: ein guter, schlechter Anstand, besonders von der Haltung des Körpers; dasjenige, was einen Anstand, Aufschub verursacht, für Zweifel, Bedenken: ich nehme keinen Anstand, trage kein Bedenken.

Anständig, E. u. U. w., überhaupt was Anstand hat, also: anstehend, wohl anstehend, schicklich, angemessen: es ist seiner Würde nicht anständig; den Wünschen und Absichten gemäß: dies ist mir nicht anständig, gefällt mir nicht.

Anständigkeit, w., Eigenschaft einer Sache, wenn sie anständig ist, also: Eigenschaft des ganzen, besonders aber äußern Betragens, nach welcher es dem Begriffe von Schicklichkeit gemäß ist (Convenienz); die Eigenschaft einer Sache, da sie uns anständig, unsern Absichten und Wünschen gemäß ist.

Anstandsbrief, m., in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anstand ertheilet, d.h. ihn auf gewisse Zeit gegen die Gläubiger schützt (Moratorium), auch Schutzbrief.

Anstandvoll, E. u. U. w., voll Anstand, mit dem größten Anstande.

Anstapeln, 1) th. Z., an eine andre Sache ordentlich auf einander legen: Holz an die Wand; 2) unth. Z. mit seyn und kommen: angestapelt kommen.

Anstärken, th. Z., mit Stärke ein wenig bestreichen, steifen: die Wäsche.

Anstarren, th. Z., starr ansehen, dann, mit Verwunderung betrachten: einen, ihn.

Anstatt, Binde- und Vorwort, aus an und Statt (Ort, Stelle) zusammengesetzt, mit dem zweiten Fall: anstatt Deiner, anstatt des Herrn; anstatt zu gehen, blieb er; anstatt daß sie uns beistehen sollten ꝛc. Oft wird es in an Statt getheilt, besonders wenn das dazu gehörige Haupt- oder Fürwort dazwischen gesetzt wird, wo man denn natürlich das Wort Statt mit einem großen Buchstaben schreibt: er hat es an meiner Statt gethan, einen an Kindes Statt annehmen.

Anstauben, unth. Z. mit seyn, sich als Staub anlegen; ein wenig staubig werden.

Anstäuben, th. Z., den Staub an etwas gehen lassen: einen anstäuben.

Anstauchen, th. Z., an etwas stauchen: das Getreide, es an den Enden, wo es abgeschnitten ist, an die Tennenwand stauchen und zum Dreschen zurechtlegen.

Anstaunen, th. Z., mit Erstaunen ansehen, betrachten: einen, mich, ihn.

Anstaunenswerth, A–würdig, E. u. U. w., werth, angestaunt zu werden.

Anstechen, unregelm. (s. Stechen), 1) th. Z., an etwas stechen, und dadurch antreiben: Pferde, Ochsen; durch Stiche befestigen: ein Stück Fleisch mit einer Gabel; anfangen zu stechen, überhaupt anfangen von etwas zu nehmen, davon zu gebrauchen: ein Fäßchen Butter, einen Schober Heu, eine Tonne Häringe, ein Faß Bier, Wein. Bildlich, angestochen seyn, einen kleinen Rausch haben; 2) unth. Z. mit seyn und kommen: kommst du wieder damit angestochen?

Ansteckbohrer, m., ein Bohrer, mit welchem man Bier- und Weinfässer anbohret, um den Hahn anzustecken (Anstecknеber).

Ansteckegift, s., der giftige Stoff, welcher bei ansteckenden Krankheiten, schon mittelst der Luft, die Krankheit mittheilet (Miasma).

Anstecken, th. Z., eigentlich, an etwas Anderes stecken: den Ring an den Finger, den Braten an den Bratspieß; mit Nadeln an etwas befestigen: ein Band, eine Schleife; uneig., an oder in etwas Anderes thun, und zwar: anzünden, ein Licht, einem das Haus über dem Kopfe; mittheilen, von Krankheiten: die Blattern, das gelbe Fieber, stecken an, von Vorurtheilen und Lastern angesteckt; anfangen zu stecken: in den Bergwerken, anfangen, mit Pfählen zu befestigen und zu verbauen.

Anstecker, m., –s, einer, der etwas ansteckt.

Ansteckkiel, m., in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckkiel angesteckt wird, um dadurch im Gewältigen tiefer in das Wasser gelangen zu können.

Ansteckungsgift, s. Ansteckegift; der A–stoff, der Krankheitsstoff, welcher die Krankheit mittheilet.

Anstehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z.

Digitized by Google

mit haben, an etwas stehen: an der Wand; uneig., gut lassen und in die Augen fallen: die Geschäftigkeit steht ihr gut an; eines Willen und Absichten gemäß seyn, gefallen: das stehet mir gar nicht an; in seinem Fortgange unterbrochen werden, aufgeschoben werden: lassen Sie es noch acht Tage anstehen; in seiner Entschließung noch schwankend seyn, Bedenken tragen: er hätte doch einen Augenblick anstehen sollen; f. angesetzt seyn, in der Rechtssprache: dazu stehet ein Termin an; mit einem in Gesellschaft, Gemeinschaft treten: wollen Sie nicht mit anstehen?

Ansteifen, 1) th. Z., ein wenig steif machen; 2) zrckf. Z., sich (mich) mit steif ausgestreckten Füßen an etwas stemmen.

Ansteigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe steigen, sich erheben; mit seyn und kommen, sich mit großen, langsamen Schritten nähern.

Anstellen, 1) th. Z., an etwas Anderes stellen, so daß es dasselbe berührt: den Stuhl an die Wand; in weiterer Bedeutung: Arbeiter anstellen, einen als Prediger, als öffentlichen Lehrer; auch bloß einen anstellen, ihm ein Amt geben. Uneig., eine Sache an einen Ort hinstellen oder überhaupt einrichten, daß sie zum künftigen Gebrauch geschickt werde: Tinte anstellen, die dazu nöthigen Stoffe gehörig vermischen und an einen warmen Ort stellen; Essig anstellen, damit er sauer werde: eine Blauküpe anstellen, bei den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten; Bier anstellen, oder bloß stellen, die Hefen hinein thun und es zum Gähren hinstellen; veranstalten, unternehmen, vornehmen: eine Lustbarkeit, ein Gastmahl, eine Reise, ein Spiel, eine Klage, Untersuchung, Betrachtungen über etwas anstellen; anordnen, einrichten: er weiß Alles sehr gut anzustellen, auch in nachtheiliger Bedeutung: wer hat das angestellt? 2) zrckf. Z., sich anstellen, oder sich auf einen Hasen anstellen, bei den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder ein anderes Wild lauern; sich auf eine gewisse Art in seinem Äußern zeigen, benehmen: er stellt sich ungeschickt dabei oder dazu an; auch mit dem Nebenbegriffe des Unwahren, des Verstellten: er stellt sich freundlich an.

Anstellig, E. u. U. w., was sich zu etwas gut anstellt, mancherlei Dinge gut anzuordnen und einzurichten weiß.

Anstemmen, th. Z., an etwas stemmen: die Füße an die Wand.

Anstengeln, th. Z., an Stangen befestigen: den Hopfen, die Bohnen.

Ansterben, unregelm. (s. Sterben), unth. Z. mit seyn, durch den Tod eines Andern zufallen: das Gut ist mir angestorben, besser erblich zugefallen.

Ansteuern, th. Z., in der Schifffahrt, mittelst des Steuerruders anlenken.

Anstich, m., -es, Handlung des Anstechens: der Anstich des Obstes vom Geziefer.

Ansticheln, th. Z., mit anzüglichen Worten auf etwas zielen: einen, mich.

Ansticken, th. Z., noch dazu sticken, durch Sticken damit verbinden.

Anstieben, unth. Z. mit seyn, anstauben.

Anstieren, th. Z., mit stieren Augen ansehen: einen, mich.

Anstiften, th. Z., uneig., für veranstalten, verursachen, mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht: etwas Böses, ein Unglück, Unheil; anreizen, zu etwas vermögen, meist in nachtheiligem Verstande: einen zu etwas anstiften.

Anstifter, m., eine Person, die etwas anstiftet, oder die jemand zu etwas anstiftet, in nachtheiligem Verstande.

Anstimmen, th. Z., anfangen, die Stimme hören zu lassen, d. h. zu singen: ein Lied, einen Gesang; den Ton eines Tonwerkzeuges hören lassen: eine Geige anstimmen.

Anstinken, unregelm. (s. Stinken), unth. Z. mit haben, den Gestank an etwas gehen lassen: diese Blume stinkt mich an.

Anstocken, unth. Z. mit seyn, anfangen zu stocken.

Anstöhnen, th. Z., das Stöhnen gegen jemand richten: einen.

Anstolpern, unth. Z. mit seyn, an etwas stolpern: an jeden Stein; mit seyn und kommen, sich stolpernd nähern.

Anstolzen, unth. Z., stolzend sich nähern, gewöhnlich mit kommen (anstolziren).

Anstopfen, th. Z., an etwas stopfen, noch dazu stopfen; voll stopfen: einen Sack mit Stroh; uneig., mit Speise voll füllen. So auch, sich (mich) anstopfen, sich voll stopfen, d. h. sich mit Speise und Trank anfüllen.

Anstören, th. Z., anreizen, anstiften: einen zu etwas.

Anstoß, m., das Anstoßen an einen andern Körper; uneig.: Anstoß der Kraft; das Anstoßen im Reden, das Stocken: etwas ohne Anstoß hersagen; bei den Schneidern, das Zusammennähen mehrerer Stücke mittelst der Anstoßnaht; ferner, die schwache Empfindung des Unerlaubten und Unschicklichen in den Reden und Handlungen eines Andern: allen Anstoß vermeiden; für Anfall: einen Anstoß vom Fieber haben. Dasjenige, woran man stößt, wird bildlich ein Stein des Anstoßes genannt.

Anstoßen, unregelm. (s. Stoßen), 1) th. Z., an etwas stoßen: einen, mich, die Gläser anstoßen; uneigentlich für anzünden, in den Bergwerken: das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anstoßen; an etwas fest stoßen: die Erde an die Wand; in den Schmelzhütten, den Herd anstoßen, den Aschenherd mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen; mit einem Stoße verbinden, in uneigentlicher Bedeutung: ein Gebäude stößt an das andre an, ist daran angebauet; bei den Schneidern, zwei Stücke mittelst der

Digitized by Google

Anstoßnaht zusammen nähen; das Obst ist angestoßen, hat durch die Stöße im Fallen Flecke bekommen, oder ist angefault; bei den Jägern, den Anfang einer Sache durch Stoßen in's Horn ankündigen: die Jagd mit dem Hifthorn anstoßen; 2) unth. Z., an etwas stoßen: mit den Gläsern anstoßen (gewöhnlicher bloß anstoßen); unwillkührlich an etwas stoßen: im Finstern anstoßen; auch von Thieren und uneigentlich von Sachen: das Pferd stößt häufig an, strauchelt oft; das Schiff stieß an eine Sandbank an; uneig.: im Reden mit der Zunge anstoßen, ein wenig schwer und stotternd sprechen; uneig. für fehlen, sich vergehen: gegen die gute Lebensart, gegen die guten Sitten anstoßen; angrenzen, zusammenhangen: der Acker stößt an die Wiese an.

Anstößig, E. u. U. w., was häufig anstößt, strauchelt; was gegen das Hergebrachte und die Schicklichkeit ist: anstößige Reden und Handlungen.

Anstößigkeit, w., M. -en, Eigenschaft einer Handlung, da sie gegen die Schicklichkeit verstößt.

Anstoßkolben, m., in den Schmelzhütten, ein Werkzeug, womit der Aschenherd fest auf einander gestoßen wird; die A-naht, bei den Schneidern, eine Naht, welche die Stiche in die zwei an einander gleich gestoßenen Stücke führt, ohne daß sie umgenähet oder mit Hinterstichen zusammengenähet werden; die A-schiene, im Geschützwesen, lange dünne Eisen, mit welchen das Stückgestell eingefaßt wird, damit es durch das Anstoßen nicht so leicht beschädigt werde.

Anstottern, th. Z., stotternd anreden: einen, mich, dich.

Anstrahlen, th. Z., seine Strahlen an oder auf etwas werfen: einen, mich; uneig., auf eine wohlthuende Art anblicken und erleuchten.

Anstranden, unth. Z. mit seyn, an den Strand gerathen.

Ansträngen, th. Z., mittelst der Stränge oder an Stränge befestigen: die Pferde.

Anstreben, unth. Z., sein Streben nach etwas richten; gegen das Böse.

Anstrecken, th. Z., ausdehnen, anspannen: ein Seil; uneig. für anstrengen: einen zur Arbeit.

Anstreicheln, th. Z., durch Streicheln glatt, anliegend machen.

Anstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., an etwas streichen: Farbe; daher bildlich, einer Sache eine Farbe anstreichen, sie besser vorstellen als sie ist; etwas anstreichen, mit Farbe: die Stube; mit einem Striche bemerken, zeichnen: eine Stelle mit Bleistift, daher die uneigentliche Redensart: einem, ihm etwas anstreichen, es ihm gedenken, ihn dafür züchtigen; 2) unth. Z. mit haben, mit dem Kleide an etwas anstreichen, so nahe an einer Sache vorbeigehen, daß das Kleid die Seitenfläche derselben berührt.

Anstreicher, m., -s, einer, der etwas anstreicht, besonders Stuben.

Anstreifen, unth. Z., an etwas anstreifen, es streifend im Vorbeigehen berühren: mit dem Kleide an die Wand.

Anstreiten, th. Z., streitend, dem Andern widersprechend behaupten, daß er etwas habe, ihm etwas gehöre; auch durch Streit an jemand bringen.

Anstrengen, th. Z., straff anziehen oder ausdehnen, und in uneigentlicher Bedeutung, einen hohen Grad der Kraft anwenden: alle Kräfte; auch, sich (mich) anstrengen, sich eifrig bemühen, seine Kräfte gebrauchen.

Anstreuen, th. Z., an etwas Anderes streuen, noch dazu streuen: Salz.

Anstrich, m., -es, Handlung des Anstreichens; dasjenige, was angestrichen wird oder angestrichen worden ist. Bei den Zinngießern dasjenige, womit sie die Forme bestreichen, damit das geschmolzene Zinn nicht anhange. Uneig., dasjenige, wodurch man eine Sache von außen besser, in die Augen fallender darzustellen sucht, als sie ist: er sucht allen seinen Handlungen einen guten Anstrich zu geben; auch die äußern Merkmahle einer Gemüthsbewegung, Leidenschaft ꝛc., die sich über das ganze Äußere verbreiten: ein Anstrich von Schwermuth, von Gelehrsamkeit; bei den Jägern der Ort, wo angestrichen oder angestreift worden ist, indem sie die Fährte des Hirsches früh morgens im Thau den Anstrich nennen, weil man sieht, wie er mit den Füßen an das Gras angestrichen hat.

Anstricken, th. Z., von stricken, durch Stricken ansetzen: ein Paar Strümpfe (anknütten).

Anstriegeln, th. Z., mittelst der Striegel glatt und anliegend machen: die Haare glatt anstriegeln.

Anströmen, 1) unth. Z. mit haben, sich strömend nähern: anströmendes Wasser, auch mit kommen, und uneig. von einer großen Menge Menschen; im Strömen berühren, an etwas strömen: der Fluß strömt an die Mauer an; 2) th. Z., im Strömen ansetzen (anflößen, anschütten, anschwemmen, anspülen): der Fluß strömt an dieser Stelle immer mehr Land an.

Anstückeln, th. Z., kleine Stücke ansetzen.

Anstücken, th. Z., stückweise, als ein Stück an etwas Anderes setzen, besonders bei den Schneidern und Nähterinnen.

Anstülpen, th. Z., an etwas Anderes stülpen: den Deckel an den Topf; mit neuen Stülpen versehen: die Stiefel.

Anstürmen, unth. Z., an etwas stürmen, sich stürmend nähern, stürmend anlaufen: an die Thür, gegen die Festung anstürmen; auch mit kommen.

Ansturz, m., die schnelle und heftige Bewegung gegen und an eine Sache: Ansturz des Wassers; Ansturz (Choc) der feindlichen Reiterei.

Anstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, an etwas stürzen, durch einen Sturz an etwas geworfen werden: an die Wand; sich mit großer

Digitized by Google

Schnelle und Heftigkeit nähern; auch 2) th. Z., an etwas stürzen, anlehnen: Erde an einen Zaun.

Anstutzen, th. Z., stutzig ansehen: einen, mich.

Anstützen, th. Z., an etwas stützen, lehnen: die Füße an die Wand; auch sich (mich) anstützen.

Ansuch, m., -es, bei den Jägern, der Ort, wo man zuerst nach dem Schweiße des angeschossenen Thieres sucht.

Ansuchen, unth. Z., von einem Höhern bitten, mit Anführung der Gründe: um ein Amt, um eine Gehaltsvermehrung; von einer Obrigkeit gegen die andere, sie in einer Rechtssache auffodern, ihr hülfliche Hand zu leisten.

Ansucher, m., -s, Person, die um etwas ansucht, besonders bei der Obrigkeit in einer Rechtssache um etwas bittet; das Ansuchschreiben, Ansuchungsschreiben, Schreiben, worin man um etwas ansucht, besonders worin ein Richter bei dem andern ansucht, daß er eine Gerichtshandlung innerhalb des Kreises seiner Gerichtsbarkeit gestatten möge (Requisitionsschreiben).

Ansud, m., -es, bei den Färbern, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden, damit sie die Farbe annehme.

Ansudeln, th. Z., besudeln, schmuzig machen; sudelhaft anmahlen.

Ansummen, 1) zrckf. Z. mit haben, nach und nach sich so vermehren, daß zuletzt beträchtliche Summen herauskommen: es summt sich an; 2) unth. Z. mit seyn, von summen, sich summend nähern, auch mit kommen; summend an etwas stoßen.

Ansüßen, th. Z., ein wenig süß machen: das Getränk.

Ant, eine untrennbare Vorsylbe, welche nur an den Wörtern Antlitz und Antwort vorkommt.

*Antagonist, m., Gegner, Widersacher: der Antagonismus, der Widerstreit, das Entgegenstreben.

Antakeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem gehörigen Takelwerke und Zubehör versehen: ein Schiff. Gewöhnlicher betakeln.

Antal, s., -es, M. -e, ein Ungarisches Weinmaß, ungefähr so viel als ein Eimer.

Antanzen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu tanzen, zuerst tanzen: wer tanzt an? mit seyn und kommen, sich tanzend, hüpfend nähern; im Tanzen an etwas stoßen; 2) th. Z., durch Tanzen sich zuziehen: sich (mir) die Schwindsucht an den Hals tanzen.

Antappen, 1) unth. Z., an etwas tappen, im Finstern oder als Blinder an etwas greifen; 2) th. Z., einen antappen, ihn angreifen und fest halten.

Antassen, th. Z., an etwas Anderes tassen, in der Scheune neben etwas Anderes auf einander legen.

Antasten, th. Z., mit der ganzen Hand anrühren: einen; auf gewaltthätige, feindliche Art berühren; uneig., einen mit Worten, Eines Ehre, guten Namen antasten.

Antaumeln, unth. Z. mit seyn, sich taumelnd nähern, besonders mit kommen; im Taumeln an etwas stoßen: an alle Ecken.

*Antecessor, m., Vorgänger, Amtsvorfahr.

*Antedatiren, vertagen, die Tagzahl vorrücken.

*Antepenultima, die vorletzte Sylbe, dritte Sylbe vom Ende eines Worts.

Antheil, m. (bei Einigen auch s.), der Theil eines Ganzen, in sofern er jemanden gehört oder zugetheilt wird: Antheil an einer Erbschaft. In den Bergwerken sagt man Bergtheil oder Kux. Uneig., alles dasjenige, was uns die Natur mitgetheilt hat: Fröhlichkeit und zufriedener Sinn sind sein schönster Antheil; die thätige Verbindung mit Dingen außer uns: er hat großen Antheil an den wichtigsten Weltbegebenheiten gehabt, und was man bei Vorfällen Anderer empfindet: Antheil an der Freude, Kummer, Betrübniß, an den Leiden eines Menschen nehmen.

Antheilhaber, m., -s, einer, der Antheil an einer Sache hat, besonders einer, der Antheil an dem Gewinne irgend einer Handels- oder einer andern Unternehmung hat, zu welcher er seinen Geldbeitrag gegeben hat (Actionair); Antheilig, E. u. U. w., Antheil habend, oder dem ein Antheil zukommt; Antheilmäßig, E. u. U. w., als ein Antheil, dem Antheil gemäß: der Gewinn ist antheilmäßig vertheilt; die A-nehmung, der Antheil, oder die Theilnahme, welche man an dem, was Andere betrifft, fühlt (Interesse); der A-schein, ein Schein, welcher beweiset, daß man an irgend einer Unternehmung und dem daraus zu erwartenden Gewinne Antheil habe und haben solle (Actie); die A-verschreibung, Antheilsschein.

*Anthologie, w., Blumenlese, Auswahl von kleinen Gedichten und prosaischen Schriften.

*Anthropologie, w., Menschenkunde, Naturlehre des Menschen.

*Anthropomorphismus, m., Vermenschlichung, menschliche Darstellung Gottes; die Anthropomorphiten, Vermenschlicher Gottes.

*Anthropophag, m., Menschenfresser.

Anthun, unregelm. (s. Thun), 1) th. Z., anlegen, ankleiden: ein neues Kleid, reine Wäsche anthun; erweisen, zufügen: einem (sich) etwas Gutes, Böses, Leides; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, irgendwo anlegen, um Wasser und Erfrischungen einzunehmen; aus Noth in einen Hafen einlaufen, um dem Schiffbruche zu entgehen, oder Seeschäden auszubessern.

*Anti, gegen, wider, in vielen Zusammensetzungen.

*Antibarbarus, m., Sprachreiniger.

*Antichambre (spr. -her), w., Vorgemach, Vorzimmer. Antichambriren, im Vorzimmer seyn, sich daselbst aufhalten müssen.

*Antichrist, m., Widerchrist, Widersacher des Christenthums.

*Anticipiren, vorwegnehmen, vorgreifen.

*Anticonstitutionell, verfassungswidrig.

Digitized by Google

Anticken, th. Z., mit der Fingerspitze, mit einem leichten Stoß berühren: einen, mich.
*Antidotum, s., Gegengift, Gegenmittel.
Antiefen, th. Z., in der Schifffahrt, die Tiefe des Wassers mit dem Senkbleie untersuchen.
*Antik, alt, alterthümlich; die Antiken, Alterthümer.
*Antikritik, w., Gegenbeurtheilung, Einwendungen gegen eine Schriftbeurtheilung.
*Antimōnium, s., Spießglas.
*Antinomīe, w., Gesetzwiderstreit, Gesetzwidrigkeit.
*Antipapĭstisch, gegenpäpstlich, papstfeindlich.
*Antipathīe, w., Naturscheu, natürlicher Widerwille.
*Antiphlogĭstisch, brennstoffwidrig, brennstofflos.
*Antiphōna, Gegen- oder Wechselgesang.
*Antipōde, m., Gegenfüßler.
Antippen, th. Z., leise mit der Spitze des Fingers berühren: einen, mich.
*Antiquität, w., Alterthumssache; die Antiquitäten, Alterthümer.
*Antirepublikānisch, freiheitswidrig.
*Antirevolutiōn, w., Gegenumwälzung.
*Antiscorbūtisch, gegen den Scharbock.
*Antistrōphe, w., Gegengesang.
*Antithēse, w., Gegensatz.
*Antitrinitārier, Dreieinigkeitsläugner.
*Antitȳpus, m., Gegenbild.
Antlaß, m., -sses, M. -lässe, der Ablass, gleichsam Entlaß; der A-pfingsttag, der grüne Donnerstag; der A-tag, der Frohnleichnamstag: die A-woche, die Frohnleichnamswoche.
Antlitz, s., -es, M. -e, das Angesicht in der höhern Schreibart.
Antlitzseite, w., die vordere Seite eines Prachtgebäudes (Façade).
Antoben, unth. Z. mit seyn, tobend, mit großem Geräusch und großer Heftigkeit sich nähern, im gemeinen Leben auch mit kommen, tobend mit Getöse an etwas stoßen, schlagen: an die Thür.
Anton, -s, ein Mannstaufname.
Antönen, unth. Z. mit haben, anfangen zu tönen.
Antonsfeuer, s., Benennung derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menschlichen Körpers, welche auch die Rose, der Rothlauf, das Feuer heißt. Das A-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, das dem Buchstaben T gleichet.
*Antonomasīe, w., Namenwechselung.
Antorkeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich torkelnd nähern; an etwas torkeln: an die Wand.
Antosen, unth. Z. mit seyn, vom Wasser, sich mit Getöse nähern; mit Getöse anstoßen: an die Klippen.
Antraben, unth. Z. mit seyn und kommen, sich im Trabe, besonders zu Pferde, nähern.
Antrag, m., -es, M. -träge, die Handlung des Antragens; dasjenige, was angetragen wird: einem einen Antrag machen oder thun.
Antragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., an einen Ort tragen: Holz, Wasser antragen, den Kalk an die Wand; im Bergbaue die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammensetzen; uneig., für anbieten, von wichtigern Gegenständen: einem ein Amt, eine Bedienung, ihm seine Dienste, seine Freundschaft. 2) unth. Z., auf etwas antragen, etwas in Vorschlag bringen: es ist darauf angetragen worden.
Antrampeln, Antrampen, Antrappeln, Antrapsen, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit trampelnden Schritten nähern.
Antrauen, th. Z., mittelst der Trauung mit jemand verbinden: einem eine Frau.
Anträufeln, unth. Z., in kleinen Tropfen an etwas fallen lassen.
Antraufen, unth. Z. mit seyn, in Tropfen an etwas fallen, spritzen.
Anträufen, th Z., in Tropfen an etwas fallen lassen.
Anträumen, th. Z., ohne Grund und Wahrscheinlichkeit, wie im Traume, von jemand behaupten: einem, ihm etwas.
Antreffen, unregelm. (s. Treffen), 1) th. Z., an einen oder an etwas treffen, unterweges an etwas gerathen: einen, ihn zu Hause, in diesem Walde Wild antreffen; f. finden: man trifft dort noch am meisten Ehrlichkeit an; uneig., für betreffen, anlangen, angehen. 2) unth. Z., an etwas antreffen, unversehens daran stoßen.
Antreibeholz, s., in den Schmelzhütten, dasjenige Holz, welches zuerst auf den Treibherd gesetzt und angezündet wird, bis das Werk anfängt in Fluß zu kommen.
Antreiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., anfangen zu treiben, in den Hüttenwerken, das Werk auf dem Treibeherde in Fluß bringen; zu etwas treiben: die Pferde, einen mit Schlägen zur Arbeit; uneig., durch sittliche Beweggründe zu etwas reizen: der Ehrgeiz, die Habsucht trieb ihn dazu an: daran treiben, fest, enge zusammenschlagen: einen Reif an das Faß. 2) unth. Z. mit seyn, heran getrieben werden, von Dingen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen: das Eis treibt an die Brücke an; mit seyn und kommen, sich treibend nähern.
Antreiber, m., -s, Person, die zu etwas antreibt. Im Oberharze wird die stärkste Art Treibholz auch Antreiber genannt.
Antreten, unregelm. (s. Treten), 1) th. Z., eine Sache durch Treten mit der andern näher verbinden: die Erde fest an einen Baum; nahe an etwas treten: einen antreten; zu ihm treten, um etwas bei ihm anzubringen, auch einen (mich) um etwas antreten, zu ihm tretend ihn um etwas bitten; anfangen: eine Reise, seinen Weg, ein Amt, eine Bedienung, einen Dienst, die Regierung, eine Erbschaft, ein neues Jahr. 2) unth. Z. mit seyn, nahe an etwas treten: an die Wand, bei einem guten Freunde, ihn im Vorbeigehen besuchen (abtreten). In der Fecht-

Digitized by Google

kunst bedeutet es den Anfang mit Fechten machen; bei den Vogelstellern von den Vögeln, wenn sie sich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte setzen; in uneigentlicher Bedeutung steht antreten auch allein, für den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen: **er ist schon angetreten;** verwaltet sein Amt schon.

Ántrieb, m., Handlung des Antreibens (ohne Mehrz.); uneig. ein starker Trieb zu etwas: **ich habe es aus eigenem Antriebe gethan, der Antrieb des Gewissens;** dasjenige, was zu etwas antreibt.

Ántrinken, unregelm. (s. **Trinken**), 1) zrckf. Z., sich voll trinken und berauschen; 2) unth. Z., den Anfang machen zu trinken.

Ántrippeln, unth. Z. mit **seyn** und **kommen**, sich trippelnd nähern.

Ántritt, m., Handlung des Antretens (ohne Mehrz.); bei den Fechtern, der Anfang des Fechtens, auf den Reitbahnen derjenige schnelle und sanfte Gang des Pferdes, den man auch den Paß, den Dreischlag, nennt; dann, der Anfang eines Geschäftes, eines Besitzes, einer Zeit: **der Antritt einer Reise, eines Amtes, des neuen Jahres;** dasjenige, woran oder worauf man tritt: **der Antritt der Treppe**, der Anfang derselben; bei den Vogelstellern, die mit Ästen versehenen Stangen um den Vogelherd, auf welche die Vögel antreten, d. h. sich setzen; bei den Buchdruckern, ein schräges an den Fußboden genageltes Brettchen, woran der Drucker den Fuß stemmt, wenn er den Preßbengel an sich ziehet; in manchen Gegenden auch der Vorsaal in den Häusern; dasjenige, was angetreten wird, der Schmuz ꝛc., welcher von den Schuhen, an dem Fußboden und auf den Treppen hangen bleibt und festgetreten wird.

Ántrittslehen, s., so viel als Lehenwaare; **das A-gehör**, dasjenige Gehör, welches ein Gesandter beim Antritt seines Postens an einem fremden Hofe erhält (Antrittsaudienz); **das A-mahl**, ein Mahl, welches beim Antritt eines Geschäftes, Amtes u. s. w. gegeben wird; **die A-predigt**, oder -rede, die Predigt, welche ein Geistlicher beim Antritte des Amtes hält; **der A-schmaus**, wie **A-mahl**.

Ántrocknen, unth. Z. mit **seyn**, anfangen zu trocknen, ein wenig trocknen; an einer Sache trocknen und daran hangen bleiben.

Ántrödeln, unth. Z. mit **kommen**, trödelnd, d. h. mit langsamen, zögernden Schritten sich nähern.

Ántrollen, unth. Z. mit **seyn** und **kommen**, sich mit kleinen plumpen Schritten nähern.

Ántrommeln, unth. Z., anfangen zu trommeln, an etwas anhaltend stark pochen.

Ántrompeten, th. Z., den Trompetenschall gegen einen richten: **einen, ihn.**

Ántröpfeln, th. Z., anträufeln.

Ántropfen, unth. Z. mit **seyn**, in Tropfen, tropfenweise an etwas fallen.

Ántrotten, unth. Z., antraben.

Ántummeln, unth. Z. mit **seyn** und **kommen**, sich tummelnd nähern.

Ántüpfen, th. Z., mit der Fingerspitze anstoßen: **einen.**

Ántuten, th. Z., das Tuten an einen richten: **einen;** durch Tuten anzeigen: **der Wächter hat schon die dritte Stunde angetutet.**

Ántvogel, m., so viel als Ente, in andern Gegenden für Enterich, in noch andern bloß für wilde Ente.

Ántwort, w., M. -en, eine durch die Worte, besonders die Frage eines Andern veranlaßte mündliche oder schriftliche Rede, welche sich auf jene Frage beziehet: **Antwort geben, ertheilen, verlangen, zur Antwort bekommen, erhalten.** Sprichw.: **Wer viel fragt, bekommt viel Antworten; wie die Frage, so die Antwort; keine Antwort ist auch eine Antwort**, d. h. Stillschweigen gilt für bejahende Antwort. Dann uneig., was die Stelle einer Antwort vertritt: **ein bitteres Lachen war die ganze Antwort.**

Ántworten, unth. Z., Antwort geben, ertheilen: **einem, mir, dir auf eine Frage, einen Einwurf, einen Brief;** mit **haben**, entsprechen, angemessen seyn, wofür besser und üblicher **zusagen**.

Ántwortschreiben, s., eine schriftliche Antwort; **die A-schrift**, in welcher der Beklagte auf die Beschuldigungen des Klägers antwortet.

Ánüben, th. Z., durch Übung an sich bringen, sich zu eigen machen: **will ich mir diese Fertigkeit.**

Ánverlangen, th. Z., für verlangen, nachsuchen.

Ánvermählen, th. Z., antrauen, in der höheren Sprache.

Ánversuchen, th. Z., versuchen, ob etwas gut sitzt (anprobiren): **ein Kleid.**

Ánvertrauen, th. Z., der Treue eines Andern übergeben: **ihm seine Papiere, seine Geheimnisse, den Befehl im Kriege, die Festung.** So auch **sich (mich) einem (ihm) anvertrauen**, sich ihm entdecken, sich seiner Leitung übergeben.

Ánverwandt, E. u. U. w., durch die Geburt mit jemand verbunden: **einem, mir anverwandt seyn. Ánverwandtinn** f. **Anverwandte** zu sagen ist unrichtig, da solche aus den Mittelwörtern gebildeten Hauptwörter die weibliche Endsylbe **e**, nicht **inn** erhalten.

Ánverwandtschaft, w., Verbindung mit Andern durch die Bande des Blutes und der Ehe: die Anverwandten selbst, als ein Ganzes betrachtet: **er hat eine zahlreiche Anverwandtschaft.**

Ánvettern, zrckf. Z., als ein Vetter, d. h. Verwandter, oder auch nur unter dem Vorwande der Verwandtschaft sich an jemand andrängen: **ich vettere mich dir an.**

Ánwachs, m., Zustand des Anwachsens, der allmähligen Vergrößerung, Zunahme: **der Anwachs eines Landes**, besonders durch angespültes Erdreich, **Anwachs der Staaten, des Vermögens, der Schulden, der Zinsen;** dasjenige, was anwächset oder an-

Digitized by Google

gewachsen ist: junger Anwachs, d. i. junges Holz, Kraut ꝛc.

Anwachsen, unregelm. (s. Wachsen), unth. Z. mit seyn, im Wachsen mit etwas verbunden werden, an dasselbe wachsen: die Bäume sind an einander angewachsen. Pferde heißen angewachsen, wenn sie mager bleiben und man an beiden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der von dem Geschröte an bis gegen die Rippen gehet; heranwachsen, allmählig zunehmen, sowohl der körperlichen Ausdehnung als der Zahl und der innern Stärke nach: die Bäume, die Kinder wachsen an; das Unkraut wächst sehr an, breitet sich aus; uneig.: das Wasser, der Strom wächst sehr an, die Schulden wachsen täglich an, die Zahl der Einwohner wächset von Jahr zu Jahre an. In der Tonkunst läßt man die Töne anwachsen (anschwellen), wenn man sie an Stärke zunehmen läßt.

Anwachsung, w., Zustand des Anwachsens; in der Baukunst bei Einigen, das Hervorragen eines Theils des Gebäudes oder eines Bauzieraths vor dem andern (die Ausladung).

Anwachsungsrecht, s., in den Rechten, das Eigenthumsrecht über ein vom Wasser angesetztes Stück Land (Anwachsrecht, Anflößungsrecht, Anwurfsrecht, die Anschütt); das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu nehmen, der solchen nicht annehmen kann oder will.

Anwackeln, 1) unth. Z. mit seyn und kommen, sich wackelnd nähern und überhaupt bloß ankommen; 2) th. Z., durch Wackeln einer andern Sache nähern.

Anwählen, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Anwallen, unth. Z. mit seyn, sich wellenförmig nähern, auch von Menschen, die sich in Menge nähern; wallend anstoßen; anfangen zu wallen, zu sieden; uneig.: eine anwallende Hitze der Andacht.

Anwalt, m., -es, M. -e, eine bevollmächtigte Person, welche eines Andern Geschäfte besorgt, besonders vor Gericht (Sachwalter, Sachführer). Das Geschäft desselben ist die Anwaltschaft; der Lohn für seine Mühe die Anwaltgebühr.

Anwalzen, 1) unth. Z., anfangen zu walzen, sowohl mit der Walze zu überfahren, als einen Walzer zu tanzen; im Walzen anstoßen: an den Ofen; 2) th. Z., mit der Walze fest an einander drücken: die lockere Erde.

Anwälzen, 1) th. Z., durch Wälzen näher bringen, an eine andere Sache wälzen: einen Stein an das Haus; 2) unth. Z. mit seyn, sich wälzend nähern.

Anwand, w., M. -wände, für Grenze, besonders eines Ackers oder Feldes; dann der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wiese an einen Weg stoßt und ein solches Stück Feld, Wiese selbst. In andern Gegenden der Ort, wo der Pflug beim Pflügen umgewendet wird (die Anwende, das Angewende).

Anwandeln, unth. Z. mit seyn, sich wandelnd nähern; unvermuthet befallen, mit dem Nebenbegriffe des baldigen Vorübergehens, Aufhörens: es wandelt mich, ihn, sie eine Ohnmacht an; häufig mit kommen, sich mit langsamen, gemächlichen Schritten nähern.

Anwandlung, w., M. -en, Handlung, wie auch Zustand des Anwandelns: die Anwandlung einer Ohnmacht; eine plötzliche Gemüthsveränderung und Schwachheit selbst: er bekommt oft solche Anwandlungen.

Anwandern, unth. Z. mit seyn und gewöhnlich mit kommen, entweder als ein Wanderer, oder überhaupt sich nähern.

Anwanken, unth. Z. mit seyn und kommen, sich wankend nähern; an etwas wanken, wankend daran fallen: an den Stuhl.

Anwärmen, th. Z., anfangen zu wärmen oder zu heizen, in den Hüttenwerken: einen Ofen, den Treibherd.

Anwarten, unth. Z. mit haben, in Lehnssachen gewöhnlich, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem Andern im Besitz oder Genuß einer Sache zu folgen.

Anwarter, m., -s, eine Person, welche Hoffnung hat, einer andern im Besitz oder Genuß einer Sache zu folgen, und die darauf wartet (Expektant).

Anwartschaft, w., M. -en, die Hoffnung der Nachfolge im Besitze oder Genusse eines Lehens, Amtes, Gutes (Expektanz).

Anwartschafter, m., -s, Anwarter.

Anwäsche, w., in den Hüttenwerken, das ganze Verfahren bei der Wascharbeit der gepochten Erze.

Anwaschen, th. Z., anfangen an etwas zu waschen.

Anwässern, th. Z., ein wenig wässern.

Anwatscheln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich watschelnd nähern.

Anweben, th. Z., durch Weben mit dem Andern verbinden: ein Stück.

Anwedeln, th. Z., mit einem Wedel die Luft an etwas treiben: einen; von Hunden mit dem Schwanze wedelnd, freundlich ansehen: mich.

Anwegeholz, s., bei den Bergleuten und Wassermüllern so viel als Anwelle (s. d. W.); die Hölzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen (das Angewege); die zwei starken Hölzer, worein das Kreuz über dem Schachte gehängt wird (am Harze die Stege).

Anwehen, 1) th. Z., vom Winde, an etwas wehen: der Wind weht mich an; uneig., für überfallen: Grausen und Entsetzen wehten sie an; wehend herbeiführen: den Schnee an das Haus; 2) unth. Z. mit seyn, wehend gleichsam sich nähern.

Anweichen, th. Z., ein wenig weich machen.

Anweinen, th. Z., sich weinend gegen einen wenden, ihn weinend anreden: einen, mich.

Anweisebank, w., eine Anstalt, eine Bank, in welcher die Kaufleute ihr bares Geld niederlegen, theils zu sicherer Verwahrung, theils des Auszahlens und Einnehmens überhoben zu seyn, denn sie weisen bei Zahlungen auf dieses Geld an (Girobank); das A-geld, das-

Digitized by Google

jenige Geld, welches der Förster für das Anweisen des Holzes erhält (Stammgeld); die in die Anweisebank niedergelegte Geldsumme.

Anweisen, unregelm. (s. Weisen), th. Z., an etwas weisen, es zu empfangen, zu nehmen oder zu thun: einem, mir, dir Holz, eine Baustelle, seine Wohnung, Geld anweisen (assigniren); einen anweisen, ihm einen Ort weisen, zu irgend einem Zwecke, z. B. Arbeiter anweisen, in der Landwirthschaft, den Hopfen stengeln und anweisen, den Ranken gleichsam ihre Richtung vorschreiben; in den Rechten, ein Lehen anweisen, zum Lehen bestimmen, versprechen; auf etwas verweisen; auch für befehlen, im mildern Sinne: ich bin darauf angewiesen, die Ordnung dabei zu erhalten; zu etwas weisen, anleiten: einen zu etwas anweisen, ich habe ihn zu allem Guten angewiesen.

Anweiser, m., -s, derjenige, der dazu gesetzt ist, Andre anzuweisen; derjenige, der einem Andern, besonders einem Gläubiger, eine Summe Geldes anweiset, die er irgendwo empfangen soll.

Anweisetag, m., ein bestimmter Tag, an welchem der Förster dem Käufer oder Empfänger das bestimmte Holz anweiset.

Anweißen, th. Z., weiß machen, weiß anstreichen.

Anweisung, w., M. -en, Handlung des Anweisens: des Holzes, der Arbeiter, einer Geldsumme (Assignation); einem Anweisung zu etwas oder in etwas geben; in den Bergwerken so viel als Merkmahl, Anzeige: das Erz hat gute Anweisung, verspricht viel Ausbeute; eine Schrift, welche eine Anweisung zu etwas enthält; das Anweisungsgeld, ein gewisses Geld, welches an manchen Orten für die Einweisung in ein Lehen, in ein Gut bezahlt wird.

Anwelken, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen welk zu werden, gedörrt zu werden; 2) th. Z., ein wenig welk machen, ein wenig dörren.

Anwelle, w., M. -n, in den Bergwerken das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruht (das Anwegeholz, die Anwellruhe, der Anwellstock, die Wellbank, das Zapfenholz). Die Bergleute sprechen es gewöhnlich verderbt Anwald, und in der Mehrzahl Anwäld aus.

Anwendbar, E. u. U. w., was angewandt werden kann.

Anwenden, regelm. und unregelm. (s. Wenden), th. Z., bestimmten Gebrauch von etwas machen: sein Geld, seine Zeit, seinen Verstand gut, wohl, schlecht, übel anwenden; mit dem Verhältnißworte auf, eine allgemeine Wahrheit auf einzelne Fälle beziehen, z. B. die Lehre vom Blitzstoffe auf das Gewitter, daher ein angewandter Begriff (ein concreter), der angewandte Theil einer Wissenschaft (der praktische). In engerer Bedeutung, gut, mit Nutzen anwenden: es ist bei ihm nicht angewandt, er benutzet es nicht.

Anwendlich, E. u. U. w., was füglich angewandt, gebraucht werden kann.

Anwendung, w., M. -en, der bestimmte Gebrauch, den man von einer Sache macht, besonders die Beziehung eines allgemeinen Satzes, einer allgemeinen Wahrheit auf einen einzelnen vorliegenden Fall; auch, die Beziehung und Anpassung älterer Begriffe und Vorstellungen auf neuere (Accommodation).

Anwerben, unregelm. (s. Werben), 1) th. Z., in seine Dienste ziehen, von Soldaten: Soldaten, ein Heer anwerben; davon der Angeworbene (Rekrut); überhaupt, jemand bewegen, der Unternehmung einer Sache beizutreten, zu einer Reise, zu einer Lustfahrt, zu einem Spiele; 2) unth. Z., mit dem Verhältnißworte um, eine weibliche Person für sich oder einen Andern zur Ehe begehren, besonders wenn dies feierlich oder öffentlich geschieht; er hat um sie angeworben.

Anwerber, m., -s, einer, der in eines Andern Namen um eine Person wirbt, sie für ihn zur Ehe begehrt.

Anwerden, unregelm. (s. Werden), unth. Z. mit seyn, los werden, an den Mann bringen: er ist alle seine Waare angeworden.

Anwerfen, unregelm. (s. Werfen), 1) th. Z., anfangen zu werfen, in Würfel-, Kegelspielen; an etwas werfen: an das Fenster; 2) th. Z., eine Sache an die andre werfen: den Ball an die Wand, Kalk anwerfen; schnell, hastig anlegen: den Rock anwerfen.

Anwesen, s., -s, ungewöhnlich f. Gegenwart.

Anwesend, E. u. U. w., das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit des veralteten Zeitwortes anwesen, für gegenwärtig: anwesend seyn. Davon der Anwesende.

Anwesenheit, w., die Gegenwart.

Anwettern, unth. Z. mit haben, mit großer Gewalt, gleichsam wie ein Donnerwetter, anschlagen: an die Thür; mit seyn und kommen, sich wetternd, d. h. mit Fluchen und Toben nähern.

Anwetzen, 1) th. Z., anfangen zu wetzen; durch Wetzen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Messer (nach Campe an das Messer); 2) unth. Z., an einer Sache hinstreichen.

Anwichsen, th. Z., mit Wichse beschmieren: die Stiefel; mittelst einer Wichse ankleben machen: die Haare an den Kopf.

Anwickeln, th. Z., an etwas Anderes wickeln, durch Wickeln an etwas befestigen.

Anwidern, unth. Z. mit haben, einen Widerwillen erregen, widerwärtigen Eindruck machen: diese Speise widert mich an.

Anwiehern, th. Z., von Pferden; uneig., auf eine widerliche, gleichsam wiehernde Art einen anreden, anlachen.

Anwimmeln, unth. Z. mit seyn und kommen, in großer wimmelnder Menge herbei kommen.

Anwimmern, unth. Z. mit seyn und kommen, sich wimmernd nähern.

Anwinden, unregelm. (s. Winden), th. Z., mittelst der Winde an einen Ort bewegen.

Anwinken, th. Z., einen Wink, ein Zeichen an einen richten: einen, mich; durch Winken ein Zeichen geben sich zu nähern.

Anwinseln, th. Z., das Winseln an einen richten, winselnd anreden: einen, mich.

Digitized by Google

Anwintern, unth. Z. mit seyn, mit dem Winter, auch wohl wie der Winter ankommen.
Anwirbeln, 1) th. Z., durch Andrehung des Wirbels befestigen: die Fenster; 2) unth. Z. mit seyn und kommen, wirbelnd nahen, ankommen.
Anwirken, th. Z., anfangen zu arbeiten; in den Salzsiedereien, mit der Woche anfangen zu sieden; weben, durch Wirken mit etwas verbinden: ein Stück anwirken.
Anwischen, th. Z., durch Wischen, d. h. durch schnelles und leichtes Berühren an die Seitenfläche einer Sache bringen: einem Ruß anwischen; uneig., einem eines anwischen, ihm einen Hieb beibringen.
Anwispern, th. Z., einen, ihm wispernd oder flüsternd etwas sagen.
Anwittern, unth. Z. mit seyn, in den Bergwerken, mittelst der Witterung, d. h. unterirdischer Dämpfe sich anlegen: angewittertes Erz.
Anwohnen, unth. Z. mit haben, nahe an etwas, ganz in der Nähe wohnen. Davon der Anwohnende, der nahe an wohnet.
Anwohner, m., -s, der nahe an etwas wohnet.
Anworfeln, th. Z., anfangen zu worfeln; mit der Worfschaufel an etwas werfen: das Korn an die Wand.
Anwuchern, unth. Z. mit seyn, von Pflanzen, wuchernd wachsen, sich im Wachsthum ausbreiten.
Anwuchs, m., -es, M. -wüchse, der Zustand des Anwachsens, der Zunahme an körperlicher Ausdehnung, eig. von Pflanzen und uneig. von Menschen; dasjenige, was angewachsen ist.
Anwühlen, th. Z., anfangen zu wühlen; im Wühlen anwerfen.
Anwünschen, th. Z., wünschen, daß einem etwas geschehen möge: einem eine gute Nacht, eine glückliche Reise; an Kindes Statt annehmen (adoptiren).
Anwurf, m., die Handlung des Anwerfens: des Kalkes an die Wand, des Landes durch das Wasser; der erste Wurf, beim Würfelspiele, Kegelspiele; dasjenige, was angeworfen wird; ferner, ein eisernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben bestehet, und an die Thür befestigt wird, ein Vorlegeschloß daran zu legen; bei den Wollwebern heißt auch die Anschrote oder Saalleiste, und bei den Raschmachern der Aufzug oder die Anschüre Anwurf; in den Münzen versteht man darunter eine eiserne Presse, grobe Münzsorten mittelst des trägen Schwunges der Preßstange zu prägen, welche Preßstange mit ihren beiden Kugeln von Blei an den Enden davon auch der Anwurfschlüssel heißt; bei den Schneidern und Nähterinnen dasjenige, was sie ansetzen, um ein Stück länger zu machen.
Anwürfeln, unth. Z., anfangen zu würfeln; im Würfeln an etwas werfen.
Anwurzeln, unth. Z. mit seyn, mittelst der Wurzeln befestigt werden; auch uneig., er steht wie angewurzelt da.

Anwüthen, unth. Z. mit seyn und kommen, wüthend andringen.
Anzahl, w., eine ungewisse Menge: Anzahl der Einwohner.
Anzahlen, th. Z., anfangen zu zahlen, zu bezahlen.
Anzählen, th. Z., anfangen zu zählen.
Anzähnen, th. Z., in der Schweiz, die Zähne weisen: einen.
Anzapfen, th. Z., anfangen zu zapfen: ein Faß Bier, Wein; mit anzüglichen Worten auf jemand zielen: einen, ihn.
Anzappeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit zappelnden Schritten nähern.
Anzaubern, th. Z., durch Zauberei an einen bringen, an ihm hervorbringen: einem eine Krankheit.
Anzäumen, th. Z., den Zaum anlegen: ein Pferd; mittelst des Zaumes anbinden.
Anzechen, zrck. Z., sich (mich) voll zechen, voll trinken.
Anzeichen, s., ein Zeichen, das besonders etwas Zukünftiges andeutet.
Anzeichnen, th. Z., mit einem Zeichen, das man an eine Sache macht, bemerken; eine Stelle in einem Buche; einem etwas anzeichnen, auf seine Rechnung schreiben; dann mit Zeichen, kurzen Worten aufzeichnen, aufschreiben: ich habe mir etwas angezeichnet.
Anzeige, w., M. -n, Handlung des Anzeigens: seine Anzeige hat die Untersuchung veranlaßt; dasjenige, was angezeigt wird, was zu Anderer Wissenschaft kommen soll: die öffentlichen Anzeigen, sowohl Bekanntmachungen, als auch Zeitungen; die Sache, die etwas anzeigt, auch, das Merkmahl; das Anzeigeamt, eine Anstalt, in welcher dem Fragenden allerlei Anzeigen gemacht werden, die ihm zu wissen nöthig oder angenehm sind (Intelligenz- oder Adreßcomtoir).
Anzeigen, 1) th. Z., bekannt machen, damit Gebrauch davon gemacht werde: einem oder bei einem etwas anzeigen, vor Gericht anzeigen, einen Dieb bei der Obrigkeit; 2) unth. Z. mit haben, Merkmahl von etwas seyn: das zeigt an, daß sich das Wetter ändern wird.
Anzeiger, m., -s, eine Person, die etwas anzeigt; ein öffentliches Blatt, welches zu bestimmten Zeiten allerlei zur Kenntniß der Leser bringt.
Anzeigeweise, w., in der Sprachlehre, diejenige Weise (Modus), welche das, was das Zeitwort aussagt, bestimmt anzeigt.
Anzeigung, w., M. -en, Handlung des Anzeigens; Merkmahl, Kennzeichen.
Anzerren, th. Z., durch Zerren an etwas bringen, befestigen: die Handschuhe.
Anzettel, m., -s, s. Anschere.
Anzetteln, th. Z., bei den Webern, das Garn zu einem Gewebe ausspannen, aufziehen; uneig., die Faden zu einem Gewebe der List ausspannen, für anstiften: Unruhen, einen Aufruhr, eine Verschwörung.
Anzettler, m., -s, bei den Webern derjenige,

Digitized by Google

welcher das Garn der Länge nach aufspannt; der Anstifter einer Sache.

Änzieheisen, s., bei den Kupferschmieden, ein eiserner Stab, der an der einen Grundfläche eine vierkantige Vertiefung hat, womit die eingeschlagenen kupfernen Nägel angezogen werden.

Änziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ziehen: die Glocken, die Pferde ziehen den Wagen an; eine Sache an oder über die andere ziehen, von Kleidungsstücken: die Strümpfe, das Hemde, einen anziehen, ihm die Kleider anlegen, sich (mich) anziehen; uneig. und biblisch: den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehen, sich ganz umändern, durchaus bessern; nach etwas ziehen, durch einen Zug nahe bringen: die anziehende Kraft des Bernsteins; f. interessiren: diese Person, diese Erzählung zieht mich sehr an; das Anziehende; groß ziehen und vermehren: Schafe, Kälber, junges Holz; anführen, erwähnen: die angezogene Stelle (in einem Buche); sich eine Sache anziehen, für, auf sich ziehen oder deuten: das ziehe ich mir an; anspannen, straff ziehen: ein Seil; 2) unth. Z. mit haben und seyn; mit haben, anfangen zu ziehen, den ersten Zug thun, im Brettspielen; mit seyn und auch kommen, sich langsam, in einem Zuge nähern: der Feind zieht an, sie kommen angezogen; einer Sache Erwähnung thun: damit komme mir nicht angezogen, davon rede mir nicht; einen Dienst antreten: das Gesinde pflegt zu Weihnachten und Neujahr anzuziehen, der Prediger ist schon angezogen; 3) unth. Z., bloß mit haben: der Nagel zieht an, wenn er beim Einschlagen gut eindringt und festhält; der Leim ziehet an, wenn er gut bindet, das Salz ziehet an in der Luft, nämlich die Feuchtigkeit; uneig., die Prügel ziehen an, schmerzen.

Änzieher, m., -s, ein Werkzeug, dessen man sich zum Anziehen der Schuhe und Stiefel bedient.

Änziehungskraft, w., die anziehende Kraft, welche man den Körpern beilegt, vermöge welcher sie sich einander anzunähern streben (Attraktionskraft).

Änzirpen, th. Z., einen zirpenden Laut an einen richten: einen.

Änzischeln, th. Z., zischelnd anreden: einen.

Änzischen, th. Z., den zischenden Laut an etwas richten: einen.

Änzittern, unth. Z. mit seyn und kommen, sich zitternd nähern.

Änzetteln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich in zettelndem Gange nähern.

Änzucht, w., M. -züchte, Handlung des Anziehens oder Aufziehens und das Aufgezogene selbst: der Obstbäume, der Maulthiere; ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an sich ziehet und ableitet, z. B. in den Bergwerken die Gruben unter den Öfen und Herden, und in O. D. jede Kothleitung.

Änzuckern, th. Z., Zucker an etwas streuen.

Änzug, m., Handlung des Anziehens, besonders des Annahens in einem Zuge: der Feind ist im Anzuge, Anzug des Gesindes, eines Beamten; dasjenige, was angezogen wird, von Kleidungsstücken, wo es dann das Ganze, was dazu gehört, um vollständig gekleidet zu seyn, den Schmuck nicht ausgeschlossen, umfaßt: ein vollständiger Anzug, ein prächtiger Anzug; auch einzelne zum Anzuge gehörige Stücke, so viel davon zu einem ganzen Anzuge erfodert wird (Garnitur): ein Anzug Spitzen, Kanten; dasjenige, womit man etwas anziehet, daher bei den Schustern ein gebogenes Stück Leder oder Horn, das Anziehen der Schuhe zu erleichtern. Bei den Kupferschmieden und Klempnern werden die Niete Anzüge genannt.

Änzüglich, E. u. U. w., was man sich anziehet, auf sich deutet: anzügliche Worte, Ausdrücke, Reden.

Änzüglichkeit, w., Beschaffenheit einer Sache, eines Wortes, einer Rede, da sie anzüglich ist.

Änzugmeißel, m., bei den Kupferschmieden und Klempnern eine Art Meißel, womit sie die Niete anziehen.

Änzugsgeld, s., dasjenige Geld, welches beim Anzuge, wenn man sich an einem Orte niederläßt, bezahlt wird, in Gegensatz von Abzugsgeld; das A-geschenk, Geschenk, welches dem Gesinde bei seinem Anzuge gemacht wird; das A-mahl, Gastmahl, welches bei Gelegenheit des Anzugs eines Beamten ausgerichtet wird; die A-predigt, Predigt, welche vom Prediger bei seinem Anzuge oder beim Antritt seines Amtes gehalten wird; die A-rede, wie das vorige; der A-schmaus; der A-tag, Tag, an welchem das Gesinde, ein Beamter seinen Anzug hält; die A-zeit, Zeit, in welcher das Gesinde anzuziehen pflegt.

Änzünden, th. Z., brennen machen: ein Feuer, Licht, das Haus; auch uneig., f. heftig erregen, anreizen.

Änzünder, m., -s, einer, der etwas anzündet; in der Feuerwerkskunst, eine Hülse von Papier mit Pulverstaub angefüllt, welche dazu dient, verschiedene Luftfeuerwerke in den Zimmern anzuzünden.

Änzupfen, th. Z., anfangen zu zupfen; an einem zupfen: einen.

Änzwacken, th. Z., uneig., einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen.

Änzwängen, th. Z., durch Zwängen an etwas oder auf etwas bringen: enge Kleider, enge Stiefel.

Änzwecken, th. Z., mit Zwecken befestigen: das Leder, die Sohlen.

Änzwicken, th. Z., mit der Zange an etwas straff anziehen, besonders bei den Schustern: das Leder; uneig.: ein wenig mit anzüglichen Reden angreifen, necken: einen.

Änzwirnen, th. Z., durch Zwirnen verbinden: einen abgerissenen Faden; uneig., einen Streit, ein Unglück (anstiften).

Änzwitschern, th. Z., das Zwitschern an einen richten: einen.

Digitized by Google

*Aoniden, die Musen.

*A. p., Anni praeteriti, vergangenen Jahres.

*Apanāge, w., (spr. -sche), Fürsten-Jahrgehalt, Abfindung. Apanagīren, abfinden, abschichten.

*Apart, seitab, abgesondert; Apartement (spr. -mang), s., Wohnung, Zimmer; Spieltag (in der Hofsprache); heimliches Gemach.

*Apathīe, w., Leidenschaftslosigkeit, Unempfindlichkeit, Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit.

*Apell, Lärm, Ruf, Vereinigungsruf.

Apfel, m., -s, M. Äpfel, Verkleinerungswort, das Äpfelchen, Äpflein, die Frucht des Apfelbaumes. Sprichwörtliche Redensarten sind: er hat ein Paar runde rothe Backen, wie Äpfel; es war so voll von Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte; in einen sauren Apfel beißen, sich zu einer unangenehmen, schweren Sache entschließen; der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, die Kinder entfernen sich in der Art nicht leicht oder weit von ihren Ältern; der Baum trägt sich selber keine Äpfel, wir werden nicht bloß um unsertwillen geboren, sondern sollen auch Andern nützen; der schönste Apfel hat oft einen Wurm, das äußerlich Schönste hat oft einen verborgenen großen Fehler. In der Pflanzenlehre ist Apfel jede fleischige Frucht, die inwendig eine Samenkapsel enthält, daher Eichäpfel, Erdäpfel, Galläpfel. In uneig. Bedeutung heißen von ihrer runden oder rundlichen Gestalt auch noch andere Dinge Äpfel, als: der Adamsapfel, der Augapfel. Zusammensetzungen und Ableitungen sind: der Apfelbaum; A-bäumen, E. u. U. w., vom Holze des Apfelbaumes; das A-baumholz, Holz des Apfelbaumes; das A-bein, das Backenbein, weil es unter dem Auge rund wie ein Apfel vorraget; der A-bohrer, eine Art Rüsselkäfer; der A-brecher, ein Werkzeug der Gärtner, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Zweigen abzubrechen; der A-brei, ein Brei aus Äpfeln; der A-dorn, wilder Apfelstrauch, so wie er aus dem Kerne erwächst; der A-essig, Essig aus sauren Äpfeln; Apfelförmig, E. u. U. w., in Gestalt eines Apfels; das A-gebackne, ein Backwerk mit Apfelscheiben; die A-gestalt, die runde oder rundliche Gestalt des Apfels; A-grau, E. u. U. w., von Pferden gebraucht, grau mit runden Flecken; A-grün, E. u. U. w., der Name einer Farbe, welche der Farbe mancher Äpfel gleicht und blaßgrün ist; der A-kern, im Samengehäuse des Apfels; der A-koch, in den Küchen, eine Art Torte von Äpfeln; das A-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, welches an den vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; der A-kuchen, Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln auf der Oberfläche gebacken wird; das A-küchlein, Backwerk mit Apfelschnitten in Schmalz gebacken; der A-kürbiß, eine Art Kürbisse von einer Äpfelgestalt; der A-most, frisch ausgepreßter Saft der Äpfel, aus welchem Apfelwein wird; das A-muß, wie Apfelbrei; Äpfeln, mit apfelrunden Flecken versehen, ist aber nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: geapfelt, z. B. ein geapfeltes Pferd, welches solche apfelrunde Flecken hat; die Ä-pfanne, in den Küchen, ein Geräth, das beim Äpfelbraten gebraucht wird; der A-pfennig, Name verschiedener Münzen, die ein A zum Gepräge haben; die A-pflaume, eine Art Pflaumen; das A-pfeifenwerk, in den Orgeln, Pfeifenwerk von acht Fuß Ton, dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen; die A-quitte, eine Art Quitten von Apfelgestalt; Apfelrund, E. u. U. w., rund wie ein Apfel; der A-saft, der aus den Äpfeln gepreßte Saft; A-sauer, E. u. U. w., sauer wie ein Apfel; die A-säure, die Säure des Apfels, besonders in der Scheidekunst, eine besonders den Äpfeln eigenthümliche und auf scheidekünstigem Wege aus dem Safte mehrerer Früchte gezogene Säure; die A-scheibe, eine Scheibe, ein Schnitt von einem durchgeschnittenen Apfel; der A-schimmel, ein Schimmel, der apfelrunde Flecken hat; der A-schnitt, A-schnitz, ein Stück von einem zerschnittenen Apfel; eine solche mit Teig in Schmalz gebackne Apfelscheibe; die A-sine, die Frucht des Apfelsinenbaumes; der A-sinenbaum, Baum der Apfelsine; der A-stamm, Stamm eines Apfelbaumes; der A-stecher, in den Küchen, ein Werkzeug, womit aus den Apfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, ein Loch ausgestochen wird; der A-strauch, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwergbäumen gehören; die A-torte, eine Torte von Äpfeln oder mit Apfelschnitten belegt; der Äpfeltrank, ein aus Äpfeln bereiteter Trank; der A-wein, der gegohrne und dadurch zu Wein gewordene Saft der Äpfel; der A-wurm, Name der Obstmotte.

Äpiapfel (auch Apisapfel), m., eine edle Apfelsorte, sehr klein aber von zartem Geschmacke.

*Apodīktisch, E. u. U. w., unwidersprechlich, unbedingt nothwendig.

*Apokalypse, w., die Offenbarung Johannis; Apokalyptisch, E. u. U. w., im Geiste dieser Offenbarung, dunkel, geheimnißvoll; der Apokalyptiker, ein Schwärmer, besonders wenn er zukünftige Dinge aus willkührlicher Deutung der Offenbarung Johannis bestimmen will.

*Apokryphisch, E. u. U. w., verborgen, unecht: apokryphische Schriften (Apokrypha), Name derjenigen biblischen Bücher, deren Verfasser unbekannt sind und kein göttliches Ansehen haben, im Gegensatze der kanonischen.

*Apollo, in der Fabellehre der Griechen und Römer, der Gott der Künste und Wissenschaften.

*Apolōg, m., -s, M. -en, Gleichniß, Lehrfabel.

*Apologēt, m., -en, M. -en, ein Vertheidiger, Schutzredner; Apologētisch, E. u. U. w., vertheidigend; die Apologīe, die Schutz-, Vertheidigungsrede: die Apologie des Sokrates, die Seligsprechung des S.

*Apophthēgma, M. -en, und -thegmata, Denk-, Sinnspruch; Apophthegmātisch, E. u. U. w., sinnreich, kernhaft, spruchmäßig.

Digitized by Google

Apoplektisch, E. u. U. w., schlagartig, schlagflüssig; die Apoplexie, der Schlag, Schlagfluß.
Aposiopesis, w., eine Redefigur, die Verschweigung, Abbrechung einer Rede, z. B. komm' ich hinauf zu dir, so soll dein Blut —
Apostasie, w., der Abfall von einer Religion, Abtrünnigkeit; der Apostat, der Abtrünnige.
Apostel, m., -s, die zwölf Bekenner und Gehülfen Christi, welche er zur Verbreitung seiner Lehre geschickt machte und aussandte; derjenige, welcher die Christliche Lehre zuerst in einem Lande verkündigte, z. B. Bonifacius; in Genf und in der Schweiz heissen diejenigen jungen Prediger, welche in voraus geweiht werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen sind, Apostel. Davon die Zusammensetzungen und Ableitungen: das A-amt, das Amt und die Würde eines Apostels; der A-brief, die Schriften der Apostel; die A-geschichte, eine der Schriften des neuen Bundes; die A-salbe, bei den Pferdeärzten, eine gewisse Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geschwüre dient und so genannt wird, weil zwölferlei Zuthaten dazu genommen werden; die A-schaft, die Würde eines Apostels; der A-tag, gewisse Tage, welche nach den Namen der Apostel benannt sind und zu ihrem Andenken feierlich begangen werden; die A-theilung, die Handlung, da die Apostel aus einander gingen, die Christliche Lehre in verschiedenen Gegenden und Ländern zu verbreiten, das Fest, welches zum Andenken an diese Handlung verordnet wurde.
Apostem, s., ein Geschwür, Eiterabsonderung.
*a posteriori, aus der Erfahrung, im Gegensatze von a priori.
Apostroph, m., -s, ein Kürzungszeichen, Häkchen, z. B. 's ist wahr; Apostrophiren, th. und unth. Z., abkürzen, einen ausgelassenen Buchstaben mit dem (') Häkchen bezeichnen; anreden: einen.
Apostrophe, w., eine Redefigur, die Anrede an eine abwesende oder todte Person, auch an einen leblosen Gegenstand.
Apotheke, w., M. -n, der Arzeneiladen; der Apotheker, der Arzeneibereiter.
Apotheose, w., die Vergötterung; Apotheosiren, th. Z., vergöttern: einen.
Apparat, m., -s, M. -e, Zubehör, Sammlung von Geräthschaften und Werkzeugen zur Betreibung einer Kunst.
Appeldoren, m., ein Name des Ahornbaumes.
Appell, m., -s, in der Kriegsspr. ein Zeichen mit der Trommel oder Trompete zur Zusammenrufung der Soldaten.
Appellant, m., in der Rechtsspr., der sich von einem niedern Gericht an ein höheres wendet; der Appellat, der Gegner des Appellanten; die Appellation, die Berufung auf ein höheres Gericht, welches Appellationsgericht genannt wird; Appelliren, unth. Z., sich an ein höheres Gericht wenden: an das Kammergericht, an den König appelliren; die Appellationsschrift, der A-hof.
Appellativum, näml. Nomen, in der Sprachl. ein Gattungswort, z. B. Mensch, Thier.
*Appelliren, s. Appellant.
*Appendix, m., der Anhang, Zusatz.
*Appetit, m., die Begierde nach etwas, Eßlust, Gelüst; Appetitlich, E. u. U. w., reizend, lecker, schmackhaft, einladend.
Appich, s. Eppich.
*Applaniren, th. Z., ebenen, flächen, ausgleichen.
*Applaudiren, th. und unth. Z., Beifall klatschen, beklatschen: einen Sänger; das Applaudissement (spr. -mangh), das Zuklatschen; der Applaus, der Beifall, Zulauf.
*Applikabel, E. u. U. w., anwendbar; die Applikation, Nutzanwendung, Fleiß, Eifer; die Applikatur, in der Tonk. die Fingersetzung, der Fingersatz; Appliziren, th. und unth. Z., anwenden, beibringen, auch sich (mich), sich auf etwas, z. B. auf eine Kunst legen, sich einer Sache befleißigen.
*Appointement, (spr. -poänghtemangh), s., die Besoldung, das Gehalt.
*Apportiren, th. Z., herbeibringen, holen, von Hunden gebraucht.
*Apposition, w., M. -en, in der Sprachl. Erklärungsbegriff, Hinzufügung eines Hauptwortes zur Erläuterung eines andern, z. B. der Mensch, ein vernünftiges Wesen.
*Appretiren, th. Z., zubereiten, zurichten, glänzend machen, von Zeugen, z. B. Tuchen; die Appretur, die Zubereitung, der Glanz.
*Approbation, w., Billigung, Genehmigung; Approbiren, th. Z., billigen, genehmigen.
*Approchen, (spr. -schen), d. M., in der Belagerungsk. die Annäherungs- oder Laufgräben der Belagerer vor Festungen.
*Approfondiren, th. Z., ergründen.
*Approximation, w., die Annäherung.
*Appui, (spr. Appüh), m., der Stützpunkt, die Lehne; Appuyiren, sich (mich), sich stützen auf etwas, auf etwas dringen, halten.
*Aprikose, w., M. -n, die länglichrunde Steinfrucht des Aprikosenbaumes, von süßem Geschmacke und Geruche, auch der Aprikosenbaum selbst; der A-kern oder A-stein, der längliche, plattrunde Kern oder Stein der Aprikose.
*April (April), m., -s (Oster-, Wandel-, Keim-Monat), Benennung des vierten Monats im Jahre, von 30 Tagen. Sprichw.: einen (mich) in den April schicken, seine Leichtgläubigkeit, besonders am ersten Tage des Aprills mißbrauchen, daher überhaupt für täuschen, anführen. Zusammensetzungen sind: die Aprilliebe, veränderliche, bald verlöschende Liebe; das A-glück, veränderliches Glück; der A-narr, einer, der sich am ersten April anführen läßt; der A-regen, ein bald vorübergehender Regen; der A-schein, der Neumond, welcher in den April fällt; das A-schicken, das Schicken in den April; das A-wetter, unbeständiges, veränderliches Wetter.
*a priori, von vorne her, aus Vernunftgründen (etwas erkennen, beweisen) in Gegensatz von: a posteriori, d. i. von hinten her, aus Erfahrung.
*à propos, eben recht, wie gerufen; eh' ich's vergesse.

Digitized by Google

*Aptīren, anpassen, anbequemen.
*Aquadúct, Wasserleitung.
*Aquamarīn, ein meergrüner Edelstein; aquamarīn, als Farbe, meergrün.
*Aquatinta, Kupferstecherei in getuschter Manier.
*Aqua toffāna, ein heftiges Gift, das in Italien bereitet wird.
*Aquavīt (in gemeiner Sprechart: Acvīt), Name des Brantweins, besonders der stärkern und wohlschmeckendern Arten desselben.
*Arabésken, Arabische, unnatürliche Figuren, besonders Verzierungen von Laub- und Schnitzwerk in der Baukunst.
Áraber, m., -s, ein Bewohner Arabiens.
Arābien, -s, der Name eines Landes im südlichen Asien, Ägypten gegenüber. Davon Arābisch, E. u. U. w., aus Arabien, in Arabien einheimisch, gewöhnlich. In der Baukunst, der Mahlerei und den Künsten überhaupt, der Arabische Geschmack, der den Arabern eigen und mit Schnörkeln überladen ist.
*Arachnologīe, die Lehre von den Spinnen.
*Arack, m., -s, ein starker Brantwein aus Reiß, Zuckerrohr (Rack).
*Aräomēter, Schwermesser, d. i. ein Werkzeug, durch dessen Einsenkung in flüssige Stoffe die Dichtigkeit und Schwere derselben bestimmt wird.
Árbeit, w., M. -en, der angestrengte Gebrauch der Leibes- oder Seelenkräfte zur Erreichung eines Zweckes. Sprichw.: wie die Arbeit so der Lohn; nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Besonders bei den Handwerkern: bei einem Meister Arbeit nehmen, in Arbeit stehen; bei den Bergleuten heißt Arbeit in der Grube, wenn die Leute in der Grube anfahren und die ihnen verdungene oder aufgelegte Arbeit verrichten. Uneig. gebraucht man Arbeit von der inneren Bewegung lebloser Körper, besonders wenn diese durch Gährung hervorgebracht wird: das Bier, der Wein ist in Arbeit; auch so viel als Mühe, Beschwerde: das hat viel Arbeit gekostet. Ferner: der Gegenstand der Anstrengung der Leibes- oder Seelenkräfte: einem (mir) eine Arbeit geben, auflegen, auftragen; mit Arbeiten überhäuft seyn; Arbeit suchen, finden, bekommen; das ist meiner Hände Arbeit; erhobene, getriebene Arbeit; gelehrte Arbeiten.
Árbeiteln, unth. Z., auf eine kleinliche, unrühmliche Art arbeiten, etwas verrichten, was eine Arbeit seyn soll aber keine ist.
Árbeiten, 1) unth. Z., seine Kräfte zur Erreichung eines Zweckes außer sich anstrengen: gut, fleißig, schlecht, nachlässig rc. arbeiten, an einer Sache arbeiten, auf etwas los arbeiten. In der Sprache der Bergleute und Schmelzer heißt, vor dem Ort arbeiten, wenn der Bergmann in der Grube vor einem Stollen oder Querschlag arbeitet, und das Ganze vor sich hat; zur Hand arbeiten, mit dem Fäustel von der Rechten zur Linken schlagen. Dann gebraucht man arbeiten überhaupt von jeder körperlichen Anstrengung, wenn auch die Hände dabei nicht beschäftigt sind: sich durch den Schnee arbeiten. Uneig. f. gähren, vom Biere und Wein; auch vom Blut, in heftiger Bewegung seyn; bei den Jägern arbeitet der Spürhund, wenn er die Spur oder Fährte sucht und verfolgt; noch uneigentlicher nennen die Freimaurer ihre Zusammenkünfte Arbeiten und Arbeit; 2) th. Z., durch die Anwendung seiner Leibes- und Seelenkräfte außer sich hervorbringen: das Denkmahl ist von einem großen Künstler gearbeitet; bei den Jägern, für abrichten: einen Hund arbeiten; 3) zrck. Z., sich (mich) krank, sich zu Tode arbeiten.
Árbeiter, m., -s, Person, welche arbeitet, besonders Handarbeiten verrichtet. Sprichw.: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, ein Arbeiter im Weinberge des Herrn.
Árbeitlos, E. u. U. w., ohne Arbeit, der Arbeit beraubt; A-müde, E. u. U. w., durch die Arbeit ermüdet; A-sam, E. u. U. w., zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend; der A-sbeutel, in welchem die Frauen und Mädchen ihr Arbeitszeug bei sich tragen; die A-sbiene, die gewöhnlichen Bienen in einem Stocke, welche die Zellen bauen, den Honig eintragen (Honigbienen, Stachelbienen), zum Unterschiede von den Drohnen oder Thränen und dem Weisel; A-selig, E. u. U. w., mühselig, elend; gern arbeitend; A-sfähig, E. u. U. w., fähig zu arbeiten; der A-sfeind, -sfreund; das A-shaus, ein zur Arbeit bestimmtes Haus, besonders eine öffentliche Anstalt, in welcher Müßiggänger und Verbrecher zur Arbeit angehalten werden; das A-sholz, dasjenige Holz, aus welchem allerlei verfertigt werden kann; die A-skammer, eine Kammer, in welcher man seine Arbeit verrichtet; das A-skästchen und der A-skorb, ein Kästchen, Korb, worin die Frauen und Mädchen ihre Arbeit bei sich tragen; die A-sleute, die Mehrzahl von Arbeitsmann; das A-sloch, in den Glashütten, die Öffnungen oder Fenster im Glasofen, vor welchen die Hafen stehen, und durch welche man an der Pfeife die Glasmasse herausholet; der (das) A-slohn, der Lohn, welchen der Arbeiter für seine Arbeit erhält; A-slustig, E. u. U. w., gern arbeitend; der A-smann, ein Arbeiter der sich zur Arbeit verdingt; der A-sort, der Ort, wo eine Arbeit verrichtet wird; bei den Scheidekünstlern, der Raum im Windofen, in welchen die Körper, die nicht unmittelbar ins Feuer kommen sollen, hingestellt werden; der A-ssaal, ein Saal, welcher dazu dient, daß eine Menge Arbeiter darin arbeitet; A-sscheu oder Arbeitscheu, E. u. U. w., der die Arbeit scheuet; die A-sscheu, die Abneigung von der Arbeit und möglichste Vermeidung derselben; die A-sschule, eine Anstalt, in welcher arme Kinder in Arbeiten unterrichtet und zur Arbeit angehalten werden (Erwerbschule); der A-sstock, bei den Petschaftstechern, ein oben ausgehöhlter hölzerner Stock, am obern Rand mit einem eisernen Ringe umgeben, und

der Aushöhlung mit zwei Keilen versehen, zwischen welchen das zu stechende Petschaft befestigt wird; die A-sstube, eine Stube, in welcher man gewöhnlich seine Arbeit verrichtet; die A-sstunde, die Stunde, welche zur Arbeit bestimmt ist; der A-stag, ein Tag, an welchem gearbeitet wird; der A-stisch, der Tisch, an welchem man gewöhnlich arbeitet; A-sunfähig, E. u. U. w., unfähig zu arbeiten; A-svoll, E. u. U. w., was viel Arbeit erfodert, mühsam; die A-szeit, die zur Arbeit schickliche oder festgesetzte Zeit; das A-szeug, alles Werkzeug, welches zur Arbeit gebraucht wird, auch die Arbeiten selbst, in sofern sie noch unter den Händen sind: das A-szimmer, s. A-sstube.

Arven, w., Fichte und Zirbelnuß.

*Arbiträge, (spr. -sche), w., ein selbst gewähltes Schiedsgericht von Kaufleuten; Vergleichung des Geld- und Wechselwerths an verschiedenen Orten.

*Arbiträr, willkührlich.

*Arcäde, w., in der Baukunst, ein über Säulen gewölbter Bogen, Bogenstellung, Bogengang, Bogenhalle, Schwibbogen.

*Arcänum, s., M. -cāna, geheimes Mittel, etwas, z. B. einen Essig zu bereiten, besonders in der Arzeneikunst.

*Archäologie, w., die Alterthumskunde; Archäolōg, Alterthumskenner, Alterthumsforscher.

*Archaismus, ein veraltetes Wort, z. B. Schemen f. Schatten.

*Arche, Arke, w., M. -n, ein Kasten, eine Lade, eine Art Fischkasten; bei Orgeln und Drehorgeln der Windkasten; in den Glashütten die sechs Theile, welche das Äußere des Glasofens ausmachen; auf den Schiffen die Einfassung von Brettern um den Pumpenstock, daher das Schiff selbst, als: die Arche Noahs; bei Wassergebäuden ein mit Holz eingefaßtes Gerinne, das Ähnlichkeit mit einem Kasten hat; ferner: eine zweischalige Muschel, deren Gewinde aus vielen spitzigen Zähnen besteht; die Leinen und Stricke an den Jagdzeugen, in welchen es Oberarchen, Unterarchen und Hauptarchen gibt.

*Archidiākonus, m., erster geistlicher Amtshelfer, Oberhelfer.

*Archiepiscopus, m., Erzbischof.

*Archimandrīt, m., Obermönch, Klostervorsteher (Abt) in der Griechischen Kirche.

*Archipelagus, m., eine Seestrecke, in welcher sich mehrere Inseln befinden, Inselmeer, besonders das Ägeische Meer.

*Archipresbyter, m., Erzpriester, Vorgesetzter der übrigen Priester.

*Architekt, m., Baukünstler; Architektūr, Baukunst; Architektōnisch, zur Baukunst gehörig.

*Architrāb, Architrāve, m., in der Baukunst, der Hauptbalken oder der unterste Theil des Hauptgesimses.

*Archiv, s., Urkundensammlung, Urkundengewölbe, Urkundensaal; Archivārius, m., Urkundenbewahrer; Archīvisch, urkundlich.

*Archónten (die), bei den Athenern die höchsten obrigkeitlichen Personen, von denen jeder Einzelne Ărchon hieß.

*Arctisch, s. Arktisch.

*Areälgröße, w., Größe eines Raumes, den ein Körper, ein Gebäude einnimmt, Flächeninhalt.

Arékanuß, w., die Frucht der Arekapalme, von der Größe und Gestalt der Hühnereier; die A-palme, eine Palmenart auf den Moluckischen Inseln, in China, Japan rc., deren gefiederte Blätter schmale, rückwärts gebogene und am Ende gleichsam abgebissene Blättchen haben.

Ären, unth. Z., so viel als pflügen, besonders in Thüringen, Franken, im Elsaß; dann, zum letzten Mahle vor der Wintersaat pflügen, welches auch zur Wintersaat ackern heißt.

Arendalstein, m., ein dunkelgrüner, undurchsichtiger Talkstein, welcher in den Eisengruben bei Arendal in Norwegen gefunden wird.

*Arendätor, m., ein Pächter; Arénde, w., die Pachtung; Arendīren, pachten.

*Areópagus, m., der vornehmste Gerichtshof in Athen; ein strenges, unparteiisches Gericht überhaupt.

Ăressel, w., Arlesbeere und Eberesche.

Arg, E. u. U. w., überhaupt, was nicht gut ist, schlecht; ein fauler Baum bringt arge Früchte; im höchsten Grade schlimm, böse: arge Gedanken, Arges von einem denken, die Welt liegt im Argen; für strenge: er verfährt arg mit ihm; oft, um einen hohen Grad zu bezeichnen: er macht es arg. Sprichw.: je ärger (größer) der Schelm (das Stück), je größer das Glück.

*Argènt haché (spr. Arschang hascheh), s., versilbertes Metall.

Ärger, m., -s, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten oder uns Unangenehmen in den Handlungen Andrer; die Ärgergeschichte (chronique scandaleuse); Ärgerhaft, E. u. U. w., Andre gern ärgernd; Ärgerlich, E. u. U. w., der sich leicht ärgert: ein ärgerlicher Mensch; Ärger empfindend und Ärger verursachend: eine ärgerliche Sache.

Ärgern, 1) th. Z., durch Reden und Handeln bei Andern lebhafte Empfindungen des Unmuths erwecken: einen, mich, dich; im biblischen Sinne, zugleich zum Bösen reizen: Ärgert dich dein Auge rc.; 2) zrckf. Z., lebhaften Unmuth über etwas empfinden: sich (mich) über jemand, über etwas ärgern.

Ärgerniß, s., -sses, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten in den Reden und Handlungen Anderer; in der Bibelsprache auch die Verleitung Anderer zum Unrecht durch Worte und Handlungen; ferner dasjenige, was Andern zum Ärgerniß gereicht und was wider die angenommenen Begriffe von Ehrbarkeit und guter Sitte läuft: ein öffentliches Ärgerniß (Skandal); die lebhafte Empfindung des Unmuths, bei Allem, was unsern Absichten, Wünschen und Hoffnungen zuwider ist, und

Digitized by Google

besonders von andern Menschen zuwider gethan wird: er hat mir viel Ärgerniß verursacht.

Ärggesinnt, E. u. U. w., arge Gesinnungen hegend; A-herzig, E. u. U. w., ein arges, böses Herz habend, verrathend; die A-list, die zum Nachtheil und Verderben Andrer angewandte List; A-listig, E. u. U. w., Arglist habend, in derselben seinen Grund habend; A-los, E. u. U. w., ohne Arg, ohne Falsch; A-sinnig, E. u. U. w., einen argen, bösen Sinn zeigend.

*Argument, s., Grund, Beweisgrund; Argumentation, w., Beweisführung; Argumentiren, folgern, schließen.

*Argusaugen, sehr wachsame Augen, Scharfsicht.

*Argütien, Spitzfindigkeiten.

Ärgwille, m., ein arger, böser Wille oder die Neigung Andern zu schaden; A-willig, E. u. U. w., einen argen, bösen Willen habend; der A-wohn, -s, die nachtheilige, mit Ungewißheit verbundene Meinung, vermöge welcher man Andern Arges zutrauet: in dem Argwohne seyn oder stehen, in Argwohn gerathen, kommen, Argwohn erwecken, verursachen, schöpfen. A-wohnen und A-wöhnen, th. Z., (Mittelw. der verg. Z., geargwohnet), Argwohn haben, zeigen: etwas argwohnen; A-wöhnig, gewöhnlicher und besser A-wöhnisch, E. u. U. w., Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend, und von Argwohn herkommend; A-wohnlos, A-wohnleer.

*Arie (dreisylbig), w., M. -n, ein einstimmiger, abgemessener Gesang; Arienmäßig, E. u. U. w., nach Art einer Arie; Ariette, eine kleine Arie; Ariöso, lied- oder sangmäßig.

*Aristarch, m., ein strenger Kunstrichter; Aristarchisch, kunstrichterlich.

*Aristokrat, m., der eine hohe Gewalt im Staate hat, Edeling, Herrscherling, gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung; die Aristokratie, die Herrschaft des Adels, Adelsgewalt; Aristokratisch, herrisch, adelgünstig; der Aristokratismus, die Anhänglichkeit an die Adelsherrschaft. (Die Gegenbegriffe sind: Demokrat, Demokratie.)

*Arithmetik, w., Rechenkunst, Zahlenlehre; Arithmetiker, Rechenkünstler; A-metisch, zur Rechenkunst gehörig.

Ärke, w., f. Arche; das Ärkengeld, welches von den Schiffern für die Durchfahrt durch die Arke oder Arche bezahlt wird; das A-holz, das Zimmerholz, welches zum Bau der Arken oder Archen gebraucht wird.

Ärker, s. Erker.

Ärkirsche, w., s. Arlesbeere.

*Arktisch, nördlich.

Ärle, w., s. Ahorn und Erle.

Ärlesbeere oder Ärleskirsche, w., nicht nur die Frucht des Sperberbaumes oder Elsebeerbaumes, sondern auch der Strauch, der sie trägt (Adlersbeere, Arbeere, Aressel, Arkirsche).

Ärm, ärmer, ärmste, E. u. U. w., einer Sache beraubt, den Besitz einer Sache entbehrend, besonders Geld, Habe und Gut, und wirklich Mangel leidend; in engerer Bedeutung nennt man eine Person arm, die sich wegen Schwäche und Krankheit ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen kann, und daher Andre um Hülfe anspricht; uneig., einer jeden andern Sache beraubt, welche Sache in Verbindung mit dem Verhältnißwörtchen an dabei genannt wird: arm an Freuden, an Geist, an Trost, eine arme Sprache, welche Mangel an Wörtern und Mitteln zur Bezeichnung der Begriffe hat; in den Bergwerken, ein armer Gang, ein armes Erz, das wenig Metall enthält; für unglücklich, bedauernswerth, Mitleid verdienend: der arme Mensch, ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Verbrecher; ein gewisses Backwerk heißt armer Ritter, und bei den Müllern wird das Loch, in welches sie das entwendete Getreide verstecken, das arme Männchen genannt.

Ärm, m., -s, M. -e, (Verkl. w. Ärmchen, Ärmlein), der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis zur Hand; uneig. und bildlich f. Stärke, Macht, Gewalt: der strafende Arm des Himmels, der Arm der Gerechtigkeit, sich einem in die Arme werfen, zu ihm seine Zuflucht nehmen; einem unter die Arme greifen, ihm helfen. In uneigentlicher und weiterer Bedeutung, versteht man wegen irgend einer Ähnlichkeit unter Arm bei Pferden den Vorderschenkel von der Schulter bis zum Knie; auch die Vorderläufte des Bären heißen bei den Jägern Arme; ferner: den Theil eines Ganzen, der sich von demselben seitwärts entfernt: Arm des Meeres oder Meeresarm; eben so eines Flusses, eines Gebirges; in der Kriegsspr.: Arm eines Heeres (Kolonne); besonders der hervorragende Theil eines Ganzen, welcher zum Tragen oder sonst einer Verrichtung des wirklichen Armes bestimmt ist: die Arme an der Wage, die zwei Hälften des Wagebalkens, an welchen die Schalen hängen; die Arme am Wagen, zwei gebogene Stücke Holz am Gestelle des Vorderwagens, welche hinten an der Achse befestiget sind, und vorn die Deichsel zwischen sich halten; die Arme eines Wand- oder Kronleuchters, eines Wegweisers; an der Säge versteht man darunter die beiden äußersten Hölzer, zwischen welchen das Sägeblatt befestiget ist; an einem Rammblocke, die eisernen Ringe oder Klammern; in den Bergwerken nennt man Arm ein mit Eisen beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschleppe, in welchen das Stangeneisen befestiget ist, und in den Pochwerken, Stampfmühlen rc. die Hölzer in der Welle, welche die Stempel oder Stampfen aufheben und fallen lassen. Zusammensetzungen sind die A-ader; das A-band, ein Band oder Kette rc., vom weiblichen Geschlecht am Oberarme zum Schmuck getragen; das A-bein, das hohle Bein des Oberarmes von der Schulter bis zum Ellenbogen (Achselbein); die A-binde; die A-blutader, in der Zergliede-

Digitized by Google

rungskunst diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Arme zurückführt und sich in die Achselblutader ergießt; der A-bruch, Bruch des Armbeines; die A-brust, ein bekanntes, ehemahls gewöhnliches Schießgewehr, eigentlich eine Art Bogen; der A-bruster, ehemahls für Armbrustschütz und Armbrustmacher; der A-brustmacher; der A-brustschütz, ein mit einer Armbrust Bewaffneter; die A-brustwinde, eine Winde, womit die Alten die Sehnen ihrer Bogen spannten; das A-eisen, ein Stück der Rüstung, wodurch die Arme geschützt werden.

*Armäde, w., Rüstung, Spanische Kriegsflotte.

*Armatüren, Waffen, Kriegsgeräth, Rüstzeug.

*Armée, w., Heer, Kriegsheer; Armīren, bewaffnen, ausrüsten.

Ärmel, m., -s, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt. Sprichw.: einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihm etwas weiß machen; etwas aus dem Ärmel schütteln, ohne Vorbereitung öffentlich sprechen, besonders von Predigten, wobei man an die weiten Ärmel bei der geistlichen Tracht gedacht zu haben scheint; die Ä-blume, die Benennung eines Pflanzengeschlechts; das Ä-hemde, ein Hemde mit Ärmeln; das Ä-holz, bei den Schneidern ein rundes Holz, welches sie in den Ärmel eines Kleides stecken, um die Nähte desselben darauf auszubügeln; Ärmelig, E. u. U. w., Ärmel habend, mit Ärmeln versehen, doch nur in zusammengesetzten Wörtern, langärmelig, kurzärmelig, weitärmelig; das Ärmelkleid, ein Kleid mit Ärmeln; das Ä-leibchen, ein Leibchen mit Ärmeln (Korsett); der Ä-mantel, ein Mantel mit Ärmeln; das Ä-mieder, ein Mieder mit Ärmeln (Korsett); das Ä-muster, ein papiernes Muster, nach welchem die Ärmelstücke zugeschnitten werden; der Ä-schnitt, der Zuschnitt eines Ärmels; die Ä-schürze, eine bis unter die Arme reichende und mit Armlöchern versehene Schürze; das Ä-stück, die zu Ärmeln zugeschnittenen Stücke Zeug.

Armemannssuppe, w., eine schlechte Suppe von Brodrinden, Wasser und Salz.

1. Armen, 1) unth. Z., arm werden; im Allendorfischen Salzwerke, die Sohle armet am Halte, wird geringhaltig; 2) th. Z., arm machen; Almosen geben armet nicht.

2. Armen, th. Z., mit Armen versehen, nur als Mittelwort, gearmet, in Zusammensetzungen üblich: langgearmet, kurzgearmet.

Armenanstalt, w., eine Anstalt zur Versorgung und Beschäftigung armer Personen; der A-anwalt, ein von der Obrigkeit angestellter Anwalt, die Rechtssachen der Armen unentgeltlich zu führen; der A-aufseher, ein Aufseher über die Armenanstalten, auch ein Armenvogt; die A-aufsicht, die Aufsicht über die Armen, über ihre gehörige Verpflegung; das A-becken, die A-büchse, ein Becken, eine Büchse, worin Geld für die Armen gesammelt wird.

Armende, s., in der Zergliederungskunst, das obere Ende der Mittelhandknochen, weil es nach dem Arm zu gerichtet ist; im Gegensatze des Fingerendes.

Armeneid, m., ein Eid, durch welchen jemand seine Armuth bekräftigt, um des Armenrechts theilhaftig zu werden; das A-geld, das für die Armen bestimmte Geld; die A-gift, Almosen; das A-gut, Armenkasse; das A-haus, ein öffentliches Gebäude für Arme und Schwache, oft auch Krankenhaus für Arme; die A-kasse, das zur Verpflegung der Armen bestimmte öffentliche Geld, und der Ort, wo es aufbewahrt wird, auch die über die Verwaltung desselben gesetzten Personen; der A-kasten, ein Kasten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird, auch so viel als Armenkasse; die A-ordnung, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit Allem, was die Armen angeht, gehalten werden soll; die A-pflege, die Verpflegung der Armen, auch so viel als Armenanstalt; der A-pfleger, derjenige, dem die Verpflegung der Armen anvertrauet ist (Armenvater); das A-recht, die den Armen von der Obrigkeit verstattete Vergünstigung, nach welcher ihre Rechtssachen unentgeltlich geführt werden müssen; die A-sache, eine die Armen oder einen Armen betreffende Sache, in den Rechten; die A-schule, eine Schule, in welcher Kinder armer Eltern unentgeltlich unterrichtet werden; der A-schüler, ein Kind armer Eltern, welches die Armenschule besucht; der A-seckel, Armenkasse; die A-speisung, Speisung der Armen; die A-steuer, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen entrichtet wird; der A-stock, ein Stock, d. h. ein hohler Klotz mit einem Deckel zum Verschließen in den Kirchen und an manchen öffentlichen Orten, in welchen nach Gefallen Almosen gesteckt werden; der A-vater, s. Armenpfleger; die A-verpflegung, Verpflegung armer und gebrechlicher Personen; die A-verpflegungsanstalt, eine Anstalt, in welcher arme, schwache Personen verpflegt werden; die A-versorgung, die Versorgung armer schwacher Personen; die A-versorgungsanstalt, Armenverpflegungsanstalt; der A-verweser, einer, der dem Armenwesen vorgesetzt ist; die A-verwesung, die Verwaltung des Armenwesens, die Aufsicht darüber und die dazu bestellten Personen (das Armendirektorium); der A-vogt, ein Vogt oder Aufseher, der das Betteln der Armen auf den Straßen und in den Häusern verhindern soll (Bettelvogt); der A-vorsteher, einer, der dem Armenwesen vorstehet, auch Armenwächter; das A-wesen, alles, was die Armen, ihre Unterstützung, Versorgung und Verpflegung angeht, und was zu diesem Behuf öffentlich veranstaltet ist.

Armesstärke, w., Stärke, Kraft des Armes.

Armfeile, w., bei den Schlössern eine schwere

Digitized by Google

Feile mit grobem Hiebe, welche zur Befeilung größerer Stücke Eisen gebraucht wird; A-fläche, w., eigentlich die Fläche des Armes, in der Zergliederungskunst aber eine gewisse nach dem Arm benannte Fläche mancher Knochen, z. B. Armfläche des Mondbeines rc.; A-förmig, E. u. U. w., was die Form, Gestalt eines Armes hat; in der Pflanzenlehre nennt man so die Stellung der Äste oder Stengel, wenn sie am Stamm oder Hauptstengel rechte Winkel bilden; in der Gezieferlehre nennt man armförmig einen verlängerten Ansatz an einem Körpertheile; A-frischen, th. Z., im Bergwesen, arme, d. h. geringhaltige Erze durch Zusatz reichhaltiger machen; das A-geflecht, in der Zergliederungskunst, ein Nervengeflecht im Arme, das von den vier untern Halsnerven und den ersten Rückennerven gebildet wird; die A-geige, eine große Geige, welche wie die gewöhnliche Geige beim Spielen im Arme gehalten wird (Bratsche); das A-geschmeide, ein Geschmeide, ein Schmuck von Gold, Silber, oder Edelsteinen, welcher an den Armen getragen wird; der A-handschuh, Handschuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; der A-harnisch, Armschiene; der A-heber, derjenige Armmuskel, welcher den Arm aufzuheben dient; die A-höhle, die Höhlung unter dem Arme; das A-holz, Krispelholz; der A-hut, ein Hut, gewöhnlich von Seide, welcher bloß zum Staat unter dem Arme getragen wird (chapeau bas); Armig, E. u. U. w., Arme habend, in mehreren zusammengesetzten Wörtern gebräuchlich: langarmig, kurzarmig, vielarmig; das A-kissen, ein Kissen, den Arm darauf zu stützen; der A-korb, ein Korb mit einem Bügel, um ihn am Arm zu tragen; das A-kupfer, in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird; die A-lehne, der Theil an einem Lehnstuhle, auf welchen man den Arm lehnet; der A-leuchter, ein mit Armen versehener Leuchter; eine Wasserpflanze, deren kleine Stengel am Hauptstengel, wie die Arme eines Leuchters, herumstehen.

Ärmlich, E. u. U. w., einige Armuth verrathend, wie es bei armen Leuten zu seyn pflegt, kümmerlich.

Ärmling, m. (von Arm), ein Halbärmel, gewöhnlich von Leinwand, welchen Geschäftsmänner, die viel schreiben, über den Ärmel ihres Kleides ziehen, um denselben nicht abzunützen und durchzureiben; (von arm), dürftig, ein ärmliches Ding.

Armloch, s., das Loch in einem Kleidungsstücke, z. B. einer Weste, durch welches die Arme gesteckt werden; die Öffnung inwendig am Kleide, da wo der Ärmel angefügt ist; Löcher in den Wellen, worein die Arme des Rades befestigt werden; A-los, E. u. U. w., ohne Arme, der Arme beraubt; der A-muskel, in der Zergliederungskunst, diejenigen Muskeln am Arme, welche zur Bewegung desselben dienen; der A-nerve, in der Zergliederungskunst, die Nerven im Arme, welche aus dem Armgeflechte entspringen; der A-polster, ein Polster, den Arm darauf zu legen; der A-ring, Ring, welcher zur Zierde am Arme getragen wird; die A-röhre, Armbein; der A-rost, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Rost, worauf der Armstein geröstet wird; dann, ein dreimahl gerösteter Armstein; die A-säule, so viel als Wegweiser, Wegesäule; die A-schiene, eiserne Bleche, mit welchen man ehemahls die Arme gegen Hieb und Schuß schützte, in der Zergliederungskunst, das obere und kleinere Bein des Ellenbogens; bei den Drechslern, das Brett, worauf der Arm des Drechslers ruht; der A-schild, ein kleiner Schild, welchen man ehemahls im Gefechte am linken Arme trug, um Hiebe damit aufzufangen; der A-schlag, in den Marschländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Hauptdeiche nach einem andern zurückgezogen wird; die A-schlagader, in der Zergliederungskunst, die Schlagader, welche das Blut in den Arm führt und am innern Rande des zweiköpfigen Armmuskels hinabgeht; die A-schlinge, Armbinde; der A-schmuck, der Schmuck der Frauen und Mädchen, womit sie die Arme zieren; die A-schnalle, eine Schnalle, die Armbänder der Frauen an den Arm zu befestigen; A-sdick, E. u. U. w., von der Dicke eines Armes; die A-sdicke, die Dicke, die der Arm zu haben pflegt; Armselig, E. u. U. w., durch große und anhaltende Armuth elend: ein armseliger Mensch; überhaupt in weiterer Bedeutung, elend, unglücklich; im gemeinen Leben mit einem verächtlichen Nebenbegriffe: ein armseliges Leben; uneig. für höchst unbedeutend, schlecht, nichtswürdig: ein armseliges Geschenk, eine armselige Hütte; die A-seligkeit, ein armseliger Zustand, und eine armselige Sache; der A-sessel, ein mit Armlehnen versehener Sessel; die A-spange, Spangen, die zur Zierde an den Armen getragen werden; die A-spindel, am Arme die Röhre zwischen dem Ellenbogen und der Hand; der A-stuhl, Armsessel; das A-umfassen, Umarmung.

Armumschlungen, E. u. U. w., mit den Armen umschlungen, mit verschlungenen, in einander geschlungenen Armen.

Armuth, w., der Zustand, da man der zum Lebensunterhalte nöthigen Dinge, besonders aber zeitlicher Güter beraubt ist, von dem Grade an, wo man gerade nur das Nöthigste hat, bis zu dem Grade, wo selbst das Unentbehrlichste fehlt und von Andern erbettelt werden muß: in Armuth gerathen, leben; Jemand in Armuth stürzen, versetzen; mit Armuth kämpfen; es ist nichts als die liebe oder bittre Armuth. — Ferner: der Zustand, da man andrer Besitzthümer beraubt ist: Armuth des Geistes, Mangel an Geist; Armuth an Trost, an Verdiensten rc. Endlich: ein Sammelwort f. arme

Digitized by Google

Personen: er reicht der Armuth Trost und Nahrung. (In O. S. hört man in diesem Sinne auch das Armuth.) Zusammensetzungen: der Armuthsschein, ein von der Obrigkeit ausgestellter Schein, in welchem bestätiget wird, daß der Vorzeiger desselben arm ist und Unterstützung verdient; eben so das A-zeugniß (Testimonium paupertatis).

Ârnold, –s, ein Mannstaufname.

Ârnolf, Ârnulf, –s, ein Mannstaufname.

Ârnte, üblicher Ernte, s. d. W.

Ârolsbeere, s. Arlesbeere.

*Aromâtisch, würzig, gewürzhaft.

Âron, m., –s, ein Name der Fieberwurzel, Magen- oder Zehewurzel.

*Arquebusâde (spr. Arke-), w., Schuß- oder Wundwasser; Arquebusîren, einen zum Tode Verurtheilten erschießen.

*Arrangîren, ordnen, anordnen, einrichten.

*Arrest, m., Haft, Verhaftung, Beschlag; der Arrestânt, ein Verhafteter; Arretîren, verhaften, einziehen.

*Arrièrgarde, w., Nachtrab, Hinterwacht.

*Arripîren, ergreifen, auffassen.

*Arrivîren, ankommen, anlangen; begegnen, sich zutragen.

*Arrogânt, anmaßend, dünkelhaft; die Arrogânz, die Anmaßung.

*Arrondîren, ründen, sich arrondiren, seine Besitzungen in ununterbrochenen Zusammenhang bringen; Arrondissemént (spr. –mangh), das Abrunden, die Ründung.

Ârsch, m., –es, M. Ârsche, pöbelhaft, f. der Hintere, das Gesäß, der Steiß. Von den vielen Zusammensetzungen, unter denen keine schriftthümlich ist, nur folgende: die Â-backe, Hinterbacke; die Â-krabbe, Schimpfname für Kinder; das Â-leder, ein Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; der Â-pauker, spöttisch ein Schulmeister, der gern den Zuchtmeister macht; der Â-preller, eine Strafe geringer Leute, da sie vor dem Hintern geprellt, d. i. geschlagen werden; das Â-fiel, in den Bergwerken ein lederner Riemen um den Hinterleib, den Karren daran zu ziehen.

*Arsenâl, s., Zeughaus, Waffenhalle.

*Arsênik, m., –s, ein flüchtiges, halbmetallisches Salz, das durch Rösten aus den Erzen getrieben wird, und das stärkste Gift ist. Im gemeinen Leben Mäusegift und Rattenpulver genannt; Arsenikâlisch, E. u. U. w., was Arsenik enthält, oder demselben ähnlich ist. Das Arsenikâlerz, Arsenikerz; der Arsenikâlkönig, der A-könig; die Arsênikblume, Name des unvollkommen verkalkten Arsenikkalkes, der beim Rösten der Kobalterze in einem gewölbten Ofen, über welchem sich der Giftfang befindet, gewonnen wird (Giftmehl, Fliegenstein); die A-butter, in der Scheidekunst, eine dickliche, bräunliche und durchsichtige Flüssigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arseniks mit der Kochsalzsäure gewonnen wird; das A-erz, ein jedes Erz, in welchem Arsenik enthalten ist; das A-glas, zweimahl emporgeläuterter Arsenik, wegen seiner Durchsichtigkeit so genannt; A-haltig, E. u. U. w., Arsenik in sich enthaltend; der A-kalk, der stärkste Giftstoff, welcher sich beim Rösten der Kobalt- und überhaupt arsenikhaltigen Erze im Giftfange ansetzt: weißer und grauer Arsenikkalk; der erste ist der weiße Arsenik, der andere der sogenannte Fliegenstein; natürlicher Arsenikkalk heißt derjenige, der gewöhnlich als Überzug an andern Minern vorkommt, und von verschiedener, meist aber lichtgrauer Farbe ist; der A-kies, ein silberweißer Kies, der aus Arsenik, Eisen und etwas Schwefel besteht (Wasserkies, Giftkies); der A-könig, ein sprödes, ziemlich hartes, unedles Metall, welches sich in der Hitze ganz verflüchtigt, und einen Knoblauchsgeruch verbreitet; die A-leber, von mehreren Arten, in der Scheidekunst, eine schmierige Masse, welche aus der Verbindung des weißen Arseniks mit dem feuerbeständigen sowohl Pflanzen- als auch minerischen Laugensalze entsteht; das A-metall, s. Arsenikkönig; das A-öl, in der Scheidekunst, eine dünne gelbliche Flüssigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arseniks mit der Kochsalzsäure gewonnen wird; der A-rubin, ein gelber Arsenik (Schwefelrubin); A-sauer, E. u. U. w., Arseniksäure enthaltend, mit der Arseniksäure verbunden; die A-säure, eine Säure, in welche sich der weiße Arsenikkalk verwandelt, wenn er mit Sauerstoff gesättigt wird; das A-silber, ein zinnweißes Metall, welches aus Silber, Eisen, Arsenik und Spießglanz bestehet; der A-stein, s. Arsenikkies; der A-vitriol, so viel als schwefelsaurer Arsenik.

*Ârsis, w., in der Tonkunst, Hebung des Tons, Aufschlag.

1. Ârt, w. (von ären, pflügen), das Pflügen: die erste, zweite Art thun, zum ersten Mahle, zweiten Mahle pflügen; ein tragbarer oder bestellter Acker, besonders wenn die Äcker nach dem Pflugrechte in drei Arten getheilt werden, wo denn das Winterfeld die erste Art, das Sommerfeld die zweite, und das Brachfeld die dritte heißt. (Am Oberrhein Zelgen, Eschen und Öschen, in N. S. Schläge, im Braunschweigischen Stellungen und in den meisten übrigen Gegenden, Felder.)

2. Ârt, w., die Ähnlichkeit mehrerer Einzelwesen in wesentlichen Eigenschaften, und solche Einzelwesen zusammengenommen, als ein Ganzes betrachtet, z. B. Arten Thiere, Pflanzen und Steine. Redensarten und Sprichw. sind: aus der Art schlagen; in der Art bleiben; Art läßt nicht von Art; dann dasjenige, worin einzelne Dinge mit einander übereinstimmen, und zwar eigentlich, das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges: die Art des Bodens, eines Landes, d. i. die natürliche Beschaffenheit desselben; ein Kind von guter, schlimmer Art;

Digitized by Google

auch, wodurch sich ein Ding von dem andern unterscheidet, auszeichnet (das Charakteristische). In weiterer Bedeutung, eine zufällige Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit: eine Art zu reden, zu schreiben, sich zu kleiden; im gemeinen Leben hört man auch, er hat es so an der Art oder in der Art, er pflegt es so zu machen; endlich auch für gute Art, Geschick, Artigkeit, in Gegensatz von Unart: das hat ja keine Art, das schickt sich ja nicht; er schreibt, spricht rc., daß es eine Art hat, verrichtet etwas geschickt, gut; ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, ich will dich sehr prügeln. — Ableitungen und Zusammensetzungen: der Artacker, überhaupt ein tragbarer Acker, der geäret oder gepflügt wird; dann, ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewisse Arten eingetheilt ist (Artfeld, Artland); Artbar, E. u. U. w., tragbar, urbar: artbares Land; der A-begriff, ein Begriff, der eine Art bezeichnet, in Gegensatz von Gattungsbegriff.

*Artefakten, Kunsterzeugnisse.

Arten, 1) unth. Z. mit haben, eine Art, d. i. natürliche Beschaffenheit haben, bekommen: er artet nach seinen Eltern; einschlagen, gedeihen, gerathen: Weizen will in einem sandigen Boden nicht arten; 2) th. Z., eine Art, eigenthümliche Beschaffenheit ertheilen (modificiren): Lehre artet den Verstand.

*Artērie, w., Puls-, Schlagader.

Artfeld, s., ein tragbares Feld, das geäret, gepflügt und bebauet wird; ein Feld, welches in gewisse Arten getheilt wird und zu Zeiten Brache liegt, in Gegensatz von Jahrfeld, welches alle Jahre bestellt wird; Arthaft, E. u. U. w., artbar.

Artig, E. u. U. w., eine Art, d. h. eine natürliche oder auch eine zufällige Beschaffenheit habend, nur in Zusammensetzungen gewöhnlich: steinartig, glasartig; dann eine gute Art habend, geschickt, angenehm und besonders von guter Aufführung, guten Sitten: artig tanzen, eine artige Antwort, ein artiger Mensch, das ist ganz artig, ziemlich hübsch, er macht ganz artige Verse. Auch von leblosen Dingen: ein artiger Brief, eine artige Zeichnung, ein artiges Haus. In engerer Bedeutung, eine seltsame, wunderliche Art habend, wofür auch häufig artlich gesagt wird: das ist doch ganz artig, d. i. sonderbar; die A-keit, die artige Beschaffenheit einer Person oder Sache: die Artigkeit des Betragens der Sitten; einer Person viele Artigkeiten (Höflichkeiten) sagen.

*Artificiell, künstlich, kunstmäßig.

*Artikel, m., Glied, Theil, Gelenk; Name des Geschlechtswortes in den Sprachlehren; eine einzelne Waarengattung; ein Satz, Glaubenssatz; die Artikulatiōn, Gliederung, Sylbenaussprache; Artikulīren, gliedern, gegliedert oder sylbenmäßig aussprechen.

*Artillerīe, w., schweres Geschütz, Geschützkunst, Feuerwerkskunde; der Artillerist, Feuerwerker.

Artischocke, w., der Name einer Pflanze, die im Kelch viele übereinanderliegende, rundliche und fleischige Blätter hat, deren Fleisch der eßbare Theil der Pflanze ist.

*Artist, m., Künstler; Artistisch, künstig, künstlerisch.

Artland, s., artbares Land, welches geäret, angebauet wird; ein Feld, welches in mehrere Arten eingetheilt ist.

Artlich, E. u. U. w., so viel als artig.

Artlohn, m., was für die Bestellung eines Ackers bezahlt wird.

Artoffel, s. Erdapfel und Kartoffel.

Artung, w., das Annehmen einer Art, einer Beschaffenheit, und die Mittheilung derselben nach Erfoderniß der Absicht und der Umstände, so wie eine solche eigenthümliche Beschaffenheit selbst (Modifikation).

Arvēlen, Arven, s. Zirbelnuß.

Arzen, Ärzten, th. Z. (altes, aber brauchbares Wort), heilen, von innerlichen Schaden und Krankheiten (kuriren); die Arzenei, ein natürliches Mittel, die Gesundheit des thierischen Körpers überhaupt und besonders des menschlichen wieder herzustellen und zu erhalten; der A-bereiter (Apotheker); die A-bereitung, die Bereitung und Zusammensetzung der Arzeneien; die A-bereitungskunst (Pharmacopöie, Apothekerkunst); das A-buch, ein Buch, in welchem alle gewöhnliche Arzeneien verzeichnet und mit der Preisangabe versehen sind (Dispensatorium); die A-büchse (Apothekerbüchse); Arzeneien, unth. Z. (in dem Mittelwort arzeneiet), für medizininiren; die Arzeneiflasche, eine Flasche zu Arzeneien oder mit Arzeneien; die A-formel (Recept); der A-garten, botanischer Garten; der A-gärtner, botanischer Gärtner; der A-gehülfe, Provisor; die A-gelahrtheit und A-gelehrsamkeit, Medizin; der A-gelehrte, Mediziner; der A-geruch, ein starker, der Arzenei ähnlicher Geruch; der A-geschmack, ein unangenehmer Geschmack, wie ihn die Arzeneien zu haben pflegen; das A-gewächs, ein Gewächs, eine Pflanze, welche als Arzenei gebraucht wird; das A-gewicht, Apothekergewicht; das A-gewölbe, Apotheke; das A-glas, ein Glas, eine Flasche, in welcher Arzeneistoffe aufbewahrt werden; der A-handel, Handel mit Arzeneien, besonders mit rohen Arzeneien; der A-händler, einer, der mit Arzeneien im Großen handelt (Droguist); die A-handlung, Apotheke; der A-kasten, ein Kasten zu oder mit Arzeneien, besonders ein Kasten mit Fachwerk, in welchem ein Arzt die vorzüglichsten einfachen Arzeneimittel immer bei der Hand hat (Hand-Apotheke); die A-kraftlehre, die Lehre von der Kraft oder der Wirksamkeit der Arzeneimittel (Dynamiologie); das A-kraut, ein Kraut, welches als Arzenei gebraucht wird; die A-kunde, Arzeneiwissenschaft; A-kundig, E. u. U. w., Arzeneikunde besitzend,

Digitized by Google

zur Arzeneikunde gehörig, in der Arzeneikunde gegründet (medizinisch); die A-kunst, Kunst, die Arzeneien gehörig zu bereiten (Pharmacie), auch die Wissenschaft, innerliche Krankheiten durch zweckmäßige Arzeneimittel zu heilen; A-künstig, E. u. U. w., zur Arzeneikunst gehörig, darin gegründet, davon handelnd, sich darauf beziehend, auch heilkünstig; der A-künstler, einer, der die Arzeneikunst versteht und anwendet, auch einer, der die Arzeneien gut kennt und gehörig zu bereiten versteht (Pharmaceutiker); A-künstlich, E. u. U. w., so viel als arzeneikünstig; der A-laden, Apotheke, Offizin; die A-lehre, die Lehre von den Arzeneien, ihrer Natur, Beschaffenheit, Wirkung, Zubereitung und Anwendung; A-lehrig, E. u. U. w., von der Arzeneilehre handelnd, zur Arzeneilehre gehörig, darin gegründet; A-lich, E. u. U. w., zur Arzenei gehörig, eine Arzenei abgebend (medizinisch, offizinell); das A-mittel, eine Arzenei als Mittel, eine Krankheit zu heilen; die A-mittellehre, so viel als Arzeneilehre; A-mittellehrig, E. u. U. w., so viel als arzeneilehrig; die A-pflanze, eine Pflanze, die ein Arzeneimittel abgibt; das A-pfund, ein Pfund von 24 Loth, wie es die Arzeneibereiter führen (Apothekerpfund); die A-rechnung, Apothekerrechnung; der A-schrank, ein Schrank, in welchem Arzeneien in Gläsern und Büchsen aufbewahrt werden; der A-stoff, ein Stoff, so wie Alles, was als Arzenei gebraucht wird oder werden kann; die A-stofflehre, die Lehre von den Arzeneistoffen; die A-taxe, die obrigkeitliche Vorschrift der Preise, zu welchen die Arzeneien verkauft werden müssen (Dispensatorium); der A-trank, eine Arzenei in Gestalt eines Trankes; die A-verschreibekunst, Receptirkunst; die A-verschreibung, die Verschreibung einer Arzenei, dann, der Zettel mit einer solchen Verschreibung (Recept); der A-verständige, einer, der die Arzeneikunst versteht; die A-vorschrift (Recept); die A-waare, eine Arzenei als Waare betrachtet; das A-wesen, Alles, was die Arzeneibereitung, den Arzeneiverkauf, die Arzeneikunde und Arzeneilehre betrifft; die A-wissenschaft, Arzeneigelehrsamkeit (Medizin); A-wissenschaftlich, E. u. U. w., zur Arzeneiwissenschaft gehörig, darin gegründet; der A-zettel (Recept); der Ärzer, -s, für Arzt; der Arzgott, der Gott der Ärzte (Äskulap); Arznen, th. Z., in der Schweiz für arzen, heilen; der Arzt, -es, M. Ärzte, Doktor der Medizin; Ärzten, th. Z., s. Arzen; die Ärztgebühr, das Ärztgeld, die Gebühr, welche der Arzt für seine Bemühung erhält; Ärztlich, E. u. U. w., zum Arzt gehörig, ihn betreffend; der Ärztlohn, Arztgebühr; die Arzung, Heilung (Kur); die Arzungskosten, die Kosten, welche die Arzung oder Heilung einer Krankheit verursacht, Heilkosten.

As, s. Aß.

Asant, m., -es, M. -e, der Name zweierlei getrockneter harziger Säfte, der stinkende (Teufelsdreck) und der wohlriechende.

*Asbest, ein thonartiger Stein, aus dem Leinwand bereitet wird, daher Steinflachs, Steinflachsleinwand.

*Ascariden, Darm-, Mastdarmwürmer.

*Ascendenten, Verwandte in aufsteigender Linie, im Gegensatz der Descendenten.

*Ascēt (Askēt), m., ehemahls Christen, die sich durch strengen Wandel und Bußübungen auszeichneten; die Ascētik, in der Römischen Kirche die Anleitung zu einem abgezogenen Leben, bei den Evangelischen die Tugendlehre; Ascētisch, erbaulich.

Äsch, m., -es, M. Äsche, ein irdenes tiefes Gefäß (Napf), welches oben weiter als unten ist, ein Milchasch, ein Reibasch, Blumenasch rc. Besonders ein solches Gefäß, welches an den Seiten Riefen hat, und dessen Boden sich in der Mitte in Gestalt einer Röhre, bis zu der Höhe des Gefäßes erhebt, so daß ein darin gebackener Kuchen (Aschkuchen) in der Mitte von oben bis unten eine runde Öffnung erhält. Auch eine Art Schiffe in Baiern.

Äschballen, m., in den Schmelzhütten, eine große Kugel ausgeschlemmter Asche, woraus die Teste verfertigt werden.

Äschbaum, s. Esche.

Äschblei, ein Name des Wismuths.

Äsche, w., Staub, besonders die übrig gebliebenen Staubtheile verbrannter Körper, des Holzes rc., und in der höhern Schreibart die Überreste der Verstorbenen. Im Bergbaue heißt Asche eine Erdart, die in der Grube zwar hart und körnig ist, aber an dem Tageslicht in Staub zerfällt; in der Scheidekunst diejenigen metallischen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden sind (Bleiasche, Zinnasche).

1. Äsche, w., M. -n, ein Flußfisch, welcher der Forelle ähnlich und an den Seiten aschfarbig ist (Äschling, Äsch, Asche). In Österreich heißt er im ersten Jahre Sprätzling, im zweiten Mailing, im dritten Äschling und im vierten Äsch oder Äscher; in der Schweiz aber im ersten Jahre Körnling, Kurling, Kreßling und Greßling, im zweiten ein Knabe, Iser oder Iserle, im dritten ein Äsch, Mittler, und im vierten endlich auch Äsch oder Äscher.

2. Äsche, w., ein Baum, s. Esche.

Äschel (nach Andern Eschel), m., -s, in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Schmalte, im Gegensatz der grüngrauen, die vorzugsweise blaue Farbe oder Kobalt genannt wird.

Äschen, s. Eschen.

Äschenbad, s., in der Scheidekunst, ein eisernes Gefäß mit ausgelaugter und gesiebter Asche, welches über das Feuer gebracht wird, um darin Flüssigkeiten über Körper abzuziehen.

Äschenbaum, s. Espe.

Äschenbaum, s. Esche.

Äschenblaser, m., s. Äschenzieher; der Äbrenner oder Äscherer, einer, dessen Ge-

Digitized by Google

schäft es ist, Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Asche zu brennen (Aschenschweler); der A-brödel, eigentlich eine Person, welche viel in der Asche wühlt, brödelt, prödelt; verächtlich eine unreinliche Küchenmagd, und überhaupt eine unreinliche, schmuzige Person; das A-brod, in heißer Asche gebackenes Brod; der A-buk, -es, etwas in der Asche Gebackenes; die A-ente, Beiname der Bergente; der A-fall, unter einem Schmelz- oder andern Ofen, derjenige Ort, wo die Asche hineinfällt und sich sammelt (Aschengrube, Aschenloch); die A-farbe, s. Aschfarbe; das A-faß, ein Faß zur Aufbewahrung der Asche; der A-funke, ein Funke, der sich in der Asche verhält; die A-grube, eine ausgemauerte Grube, um Asche darin zu sammeln, und derjenige Ort, wo die Asche hineinfällt; der A-haufen, ein Haufen Asche; der A-herd, in dem Hüttenwesen, ein von Asche zubereiteter Herd, auf welchem das Silber abgetrieben wird (Treibeherd); bei den Scheidekünstlern, derjenige Platz des Windofens, welcher die Asche der verzehrten Brennstoffe aufnimmt; der A-kasten, ein Kasten, Asche darin zu sammeln; der A-krug, ein irdenes Gefäß, in welchem die Alten die Asche ihrer verbrannten Todten aufbewahrten und beisetzten; der A-kuchen, Aschenbrod; das A-loch, ein Loch in und unter dem Herde verschiedener Öfen, durch welches die Asche ab-, und in welches sie hineinfallen kann; die A-meise, s. Aschmeise; der A-ofen, s. Aschofen; die A-pflanze, der Name einer ausländischen Pflanze, auch ein Name des Beifußes; der A-sack, ein mit Asche angefüllter Sack, bei den Büßenden in alten Zeiten; das A-salz, das aus der Asche gelaugte Salz (Laugensalz, Pottasche); der A-schweler, s. Aschenbrenner; der A-stöber, s. Aschentopf.

Äschente, w., eine Art wilder Enten auf dem Bodensee, die sich vorzüglich von Äschen nährt.

Aschentopf, m., ein Topf, in welchem man Asche aufbewahrt, besonders die Asche verbrannter Todten bei den Alten (Aschenkrug); eine Art Tutenschnecken, deren Schale eiförmig, an der Spitze rundlich, dornartig rauh, oben kugelförmig und rund erhoben ist (Aschenstöber); A-tuch oder Äschertuch, ein Stück grober Leinwand, durch welches die Lauge durchgeseihet wird, um sie von der Asche abzusondern; der A-wedel, ein Wedel, die Asche von manchen Körpern damit abzukehren; die Äschenwurz, s. Aschwurz; der Aschenzieher, ein brauner, halbdurchsichtiger, ausländischer Edelstein, welcher die Eigenschaft hat, daß er gerieben oder in warmes Wasser getaucht, die Asche an sich zieht und wieder abstößt.

Äscher, m., ein Fisch; der Äscher, bei den Lohgerbern, gelöschter, gesiebter und mit Asche vermischter Kalk; dann, ein in die Erde gegrabenes Faß, in welchem die Häute mit Kalk und Asche gebeizt werden; bei den Seifensiedern und Wäscherinnen, der Einsatz von Asche und ungelöschtem Kalke, woraus sie ihre Lauge bereiten; der Äscherer, s. Aschenbrenner; das Äscherfaß, bei den Lohgerbern, ein Faß, in welchem sie die Häute mit Äscher beizen; bei den Seifensiedern, ein Faß, worin sie Asche und Kalk auslaugen; Äschericht, E. u. U. w., wie mit Asche bestreuet, bei den Eisenarbeitern, von welchen dasjenige Eisen äschericht genannt wird, welches keinen Glanz annimmt, sondern jederzeit kleine Flecken behält; die Äschermittwoche, gewöhnl. der Äschermittwoch, der erste Mittwoch in der Fastenzeit, wo in der Römischen Kirche die Fastenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäschert, d. h. mit geweihter Asche (Zeichen der Reinigung) bestreuet wird. 1. Äschern, th. Z., zu Asche brennen, in Asche verwandeln, von den Aschenbrennern; mit Asche bestreuen, in der Römischen Kirche am Äschermittwoch; uneig.: einen äschern, ihn zur Äschermittwoche mit Ruthen streichen; mit Asche beizen oder kochen, z. B. die Häute, das Garn; 2. Äschern, zrckf. Z., sich heftig und bis zur Athemlosigkeit bewegen: ich habe mich dabei sehr geäschert (abgeäschert); der Äscherofen, bei den Töpfern, ein Ofen, in welchem sie das Zinn und Blei zur weißen Schmelze zu Asche brennen; der A-satz, in den Schmelzhütten, frische ausgelaugte Asche, welche zur Anlegung des Treibherdes genommen wird; die Ä-stange, bei den Lohgerbern, eine Stange, an deren Ende ein Brettchen befestigt ist, den Kalk in dem Äscher in die Höhe zu heben; die Aschfarbe, oder Aschenfarbe, eine graue Farbe, welche der Farbe der Asche gleicht; Aschfarben oder Aschenfarben, E. u. U. w., was eine Asch- oder Aschenfarbe hat; Aschfarbig oder Aschenfarbig, E. u. U. w., so viel als aschfarben; die Aschfrau, eine Frau, welche für die Seifensieder Asche sammelt; A-grau, E. u. U. w., grau wie Asche, eine Aschfarbe habend; A-grube, s. Aschengrube; Ä-hühnlein, eine Art sehr kleiner Wasserhühner von aschgrauer Farbe; Aschicht, E. u. U. w., der Asche ähnlich; A-ig, E. u. U. w., Asche an sich habend; uneig.: mit Asche, d. h. staubiger Erde bedeckt; der A-kasten, in den Bergwerken, ein Kasten, worein man die Treibherdasche siebt, und in welchem man sie aufhebt; der A-kern, in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibherde gebrauchten durchgesiebten Asche in dem Siebe zurück bleibt und noch silberhaltiges Blei ist; der A-knecht, in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher die Asche zum Treibherde zurichtet; das A-kraut, ein Name des Jakobskrautes; die A-krücke, in den Schmelzhütten, eine eiserne Krücke, mit welcher der angelegte Treibherd abgestumpft, und die darauf befindliche Asche bei Seite und wieder davon abgezogen wird; der A-kuchen, ein runder, hoher Kuchen (Babe, Napf-, Topfkuchen, und in Meißen Scherbel, Scherbenkuchen, s.

Digitized by Google

Äsch); der Ä-lauch oder Äschlauch, ein Name des gemeinen Lauchs, des Schnittlauchs, und der sogenannten Schalotte; der Ä-ling, s. Äsche; das Ä-loch, s. Äschenloch; das Ä-lochblech, in den Glashütten, ein eisernes Blech, welches vor das Äschenloch des Kühlofens gesetzt wird, um die in den Kühlkasten eindringende kalte Luft abzuhalten, damit sie an den Gläsern keinen Schaden verursache; die Ä-meise, ein Name der Graumeise; der Ä-messer, in den Schmelzhütten, derjenige, welcher die Äsche in Beschlag hat, und sie den Arbeitern zumißt; das Ä-messer, in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, mit welchem die aus Äsche zubereiteten Teste in dem Brennhause ausgeschnitten werden; der Ä-ofen, in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem die Äsche gebrannt, verkalkt wird; die Ä-tonne, eine jede Tonne, in welcher man Äsche aufbewahrt; in den Schmelzhütten, ein Maß, mit welchem die Äsche zu den Treibherden abgemessen wird; die Äschwurz, Äschwurz oder Äschenwurz, ein Name des weißen Diptam.

Äsien (dreisylbig), -s, der große, fast ganz auf der nördlichen Halbkugel und östlich von Europa und Afrika liegende, auch mit diesen beiden zusammenhangende Erdtheil. Davon: der Äsier, des -s, die Äsierinn, Bewohner Asiens; und Äsisch, zu Asien gehörig, ihm eigenthümlich, von daher kommend. Die Formen Asianer, Asianerinn, Asiat, Asiatinn und Asiatisch sind als solche, welche die Deutsche Sprachähnlichkeit verletzen, zu verwerfen.

Äspe, m., -n, der Name eines in Schweden einheimischen Flußfisches.

Äspe oder Äspe, w., s. Espe.

*Äspekten, die, An- oder Aussichten, gute oder schlechte Zeichen der Zeit.

Äspenmotte oder Äspenmotte, w., s. Espenmotte.

Äsperbeere, w., s. Kräuselbeere.

Äspern, th. Z., einen äspern, ihn so lange reizen, bis er böse wird; so viel als äschern, abäschern, plagen, ängstigen.

*Äsphält, m., Erdpech, Bergharz.

*Äsphyxie, w., Ohnmacht, Pulsstockung, Scheintod.

Äsping, m., -s, M. -e, der Name einer kleinen gefährlichen Schlange in Schweden.

*Äspiriren, nach etwas streben, trachten; daher der Äspirant, der sich um etwas, ein Amt bewirbt. Die Äspiration, die Schärfung, geschärfte Sprechung eines Buchstabens.

Äsphodill, m., -s, s. Affodill.

Äß oder Äß, s., -sses, M. -sse, die Eins auf den Würfeln und Karten, im letzten Falle auch das Daus; das kleinste Gold- und Silbergewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig Kölnisch, 64 einen Dukaten und 126 eine Pistole ausmachen; beim Arzeneigewicht so viel als ein Pfund von 24 Loth. In den beiden letzten Bedeutungen bleibt es in der Mehrzahl unverändert, wenn ein Zahlwort vorhergeht, z. B. das Goldstück ist um sechs Äß zu leicht.

Äß, besser Aäs, s., Aases, Alles, was einem Thiere zur Nahrung dient, besonders bei den Fischern, die Nahrung der großen Fische; jeder todte, in Fäulniß übergegangene Körper; bei den Müllern und Bäckern, das Geringste vom geschrotenen Getreide für die Schweine; ferner die Lockspeise, wodurch man Thiere, besonders Fische, anlockt.

*Assa foetida, Stinkharz, Teufelsdreck.

*Assassinät, m., der Meuchelmord, zu dem sich Jemand dingen oder erkaufen läßt; die Assassinen, eine Muhammedanische Sekte, die sich zu den Zeiten der Kreuzzüge in der Gegend um Tyrus aufhielt, und von den Abendländern beschuldigt ward, daß sie sich auf einen Wink ihres Fürsten (des Alten vom Berge) zum Meuchelmord bewaffne (Ismaeliten), daher überhaupt Meuchelmörder.

*Assecuränz, w., Versicherung des Ersatzes der zur See oder in einem Brande verlorenen Güter für den, der den Werth derselben vorher angegeben und dafür eine gewisse verhältnißmäßige Summe entrichtet hat. Der Verein, der diesen Ersatz gibt, heißt A-kompagnie, Versicherungsverein, Versicherungsgesellschaft; der Einzelne, der diese Bürgschaft leistet, heißt Assecurateür oder Assüreür (spr. -ör), ein Versicherer; die Handlung selbst heißt Assecuriren, versichern, den Beitrag leisten, um bei eintretendem Verlust gesichert zu seyn.

Ässel, w., ein ungeflügeltes Ziefer mit vierzehn Füßen und einem muldenförmigen Körper, an dessen Rande zehn Zacken wie Sägzähne befindlich sind (Esel, Eisel, Azel, Massel, Kellerwurm, Kellerlaus, Kelleresel, Kellereisel).

Äßen, Äßen, 1) unth. Z. mit haben, fressen, vom rothen Wildpret, großem Geflügel und von großen Fischen, bei den Jägern und Fischern gebräuchlich: der Hirsch aßet oder äßet; 2) zrckf. Z., sich äßen, sich nähren, fressen: der Hirsch aßet oder äßet sich.

*Assensiön, w., Beifall, Beistimmung, Zustimmung; Assentiren, beipflichten, beistimmen, zustimmen.

*Asseriren, behaupten, bejahen; die Assertiön, die Behauptung, Bekräftigung; Assertörisch, behauptend.

*Asserviren, bewahren, aufbewahren.

*Asséssor, m., Beisitzer, z. B. eines Gerichts.

*Assiduität, w., die Beständigkeit, Ausdauer.

*Assignäten, Staatsanweisungen; Assignatiön, w., Geld- oder Zahlungsanweisung an einen dritten, um eine gewisse Summe oder gewisse Waaren an den Vorzeiger auszuliefern; Assigniren, anweisen: einen auf eine Sache. Der Aussteller der Anweisung heißt Assignänt.

Assimilatiön, w., Ähnlichmachung, Verähnlichung; Assimiliren, verähnlichen.

*Assistent, m., Helfer, Gehülfe, Anwalt, Beistand; die Assistenz, Beistand, den er leistet; Assistiren, beistehen.

Digitized by Google

*Association, w., die Verbindung, Vereinigung; Associiren (sich, mich), verbinden mit Einem.
*Assonanz, Einklang.
*Assortiment, s., Waarenvorrath, Waarenlager; Assortiren, Waaren aussondern, sich (mich) vollständig mit Waaren versehen.
*Assoupiren, einschläfern, betäuben.
*Assumiren, annehmen, eine Behauptung für wahr gelten lassen; die Assumtion, die Annahme.
Äßung, Äzung, das Fressen, die Handlung des Fressens; die Nahrung, das Futter.
Ast, m., -es, M. Äste, Verkl. w. Ästchen und Ästlein, derjenige Theil des Baumes, welcher oberwärts am Stamme und an den Seiten herauswächst, und sich wieder in kleinere Äste oder Zweige verbreitet. In der Pflanzenlehre nennt man überhaupt die Vertheilungen der Stengel Äste oder Zweige. Im Forstwesen bezeichnet man Äste und Zweige zusammen mit dem Namen Obergehölz, Afterschlag oder Abraum. Uneigentlich nennt man auch andere Theile Äste, die von einem Körper oder Ganzen sich wie Äste verbreiten, z. B. bei den Zergliederern, diejenigen Adern, welche aus einer größern, besonders aus der Hohlader entspringen; in den Geschlechtstafeln werden die Seitenlinien eines Stammhauses Äste genannt, auch ein Stammwort, von welchem verschiedene Ableitungen gemacht werden, theilt sich in Äste. Im gemeinen Leben spöttisch ein Höker, Auswuchs, bei verwachsenen Personen. Ferner der Ort im Holze, wo ein Ast befindlich gewesen ist: ein Brett voller Äste. Sprichw.: auf einen harten Ast gehört ein harter Keil, hartnäckige Menschen müssen durch strenge, gewaltsame Mittel gezwungen werden. — Das Astblatt, in der Pflanzenlehre, dasjenige Blatt, welches unmittelbar am Aste befindlich ist. Ästen, 1) zrckf. Z., Äste treiben, sich in Äste ausbreiten; 2) th. Z., mit Ästen versehen.
Ästerich, s., s. Estrich.
*Asteriscus, ein Sternchen, das man in den Text einer Schrift setzt, um die Anmerkungen zu bezeichnen.
*Asthenie, w., Kraftlosigkeit, Schwäche; Asthenisch, aus Schwäche, Schwäche zeigend.
*Asthma, s., Engbrüstigkeit; Asthmatisch, engbrüstig, kurzathmig.
Astholz, s., das Holz der Äste, in Gegensatz des Stammholzes.
Ästig, E. u. U. w., Äste habend: ein ästiger Baum, eine ästige Wurzel.
Astknorren, m., ein Knorren im Holze, der von einem Aste herrührt; die Astkrähe, ein Name der Nebelkrähe; das Astkreuz, in der Wappenkunst, ein mit Ästen oder Auswüchsen versehenes Kreuz; der Ästling, ein junger Vogel, der schon auf den Ästen herumfliegen kann, besonders ein solcher junger Habicht; das Astloch, das Loch im Holze, welches dadurch entstanden ist, daß der Knorren oder die Astwurzel zusammendorrte und ausfiel. Bei verschiedenen Zeugwebern uneigentlich, die kleinen Löcher, welche von einem zerrissenen oder knotigen Faden im Gewebe entstehen; Astlos, E. u. U. w., keine Äste habend, der Äste beraubt; das Astmoos, ein Name des Erdmooses, welches sich in viele Äste und Nebenzweige ausbreitet.
Astmooshummel, w., eine zottige feuerrothe Hummel mit schwarzer Binde auf dem Bauche und einem weißen After.
Ästrich, s., s. Estrich.
*Astrognosie, w., Sternkenntniß.
*Astrolabium, s., ein Werkzeug, um die Höhe der Sterne zu messen, dann überhaupt ein Winkelmesser.
*Astrologie, w., die Sterndeuterei; der Astrolog, ein Sterndeuter.
*Astrometer, m., Sternmesser, Werkzeug, um die Größe der Sterne zu messen; die Astrometeorologie, Wissenschaft, aus dem Stande der Wandelsterne die Witterung zu bestimmen.
*Astronom, m., Sternkundiger, Sternforscher; die Astronomie, Sternkunde; Astronomisch, zur Sternkunde gehörig.
Astschnitt, m., in der Wappenkunst, der Durchschnitt eines Schildes mittelst einer ästigen Linie; Astständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es am Aste sitzt; Astvoll, E. u. U. w., voller Äste: ein astvoller Baum; das Astwerk, alle Äste eines Baumes zusammengenommen; das Astwort, ein abgeleitetes Wort, in Gegensatz des Stammwortes; die Astwurzel, derjenige Theil des Astes, der sich schon im Stamme gebildet hat, und als die Wurzel des Astes zu betrachten ist.
*Asyl, s., Freistatt, Zufluchtsort.
*Asyndeton, s., eine Redefigur, nach welcher das Bindewort und ausgelassen wird.
*At(t)elier, (spr. -lieh), s., die Künstlerwerkstatt.
*a tempo, eben recht, zu gleicher, rechter Zeit.
*Atheist, m., Gottesläugner; der Atheismus, Unglaube, Gottesläugnung; Atheistisch, ungöttisch, ohne Glauben an Gott.
Athem, dichterisch Odem, m., -s, die Luft, welche man mittelst der Lunge in sich ziehet und wieder ausstößt; dann, die Handlung des Einziehens und Ausstoßens dieser Luft: einen schweren Athem haben, Athem holen, schöpfen, sich aus dem Athem oder außer Athem gehen, laufen, wieder zu Athem kommen, sich wieder erholen; Athembar, E. u. U. w., von der Luft, die geathmet werden kann, die so beschaffen ist, daß man in ihr athmen, d. h. leben kann; das Athemholen, das Einziehen und Ausstoßen der Luft mittelst der Lunge; Athemig oder Athmig, E. u. U. w., Athem habend, Athem ziehend, nur in den Zusammensetzungen, kurzathmig, schwerathmig; Athemlos, E. u. U. w., ohne Athem, außer Athem; der Athemzug, das Einziehen der Luft in die Lunge; Athmen, 1) unth. Z. mit haben, die zum Leben nö-

Digitized by Google

thige Luft durch die Luftröhre einsaugen und wieder ausstoßen: er athmet noch; uneig., sanft wehen, duften, leben; 2) th. Z., mit dem Athem in sich ziehen: ich athme die reinste Luft; uneig. für genießen, darin leben: hier athmet man Freiheit und Frieden; auch mit dem Athem ausstoßen, und uneig., ausdünsten, verbreiten. Zuweilen auch als zrckf. Z., sich athmen: die Luft athmet sich leicht.

Athēn, -s, der Name der berühmtesten Stadt im alten Griechenlande. Davon abgeleitet: der Athener, -s, die Athenerinn, besser als: Athenienser und Athenienserinn; eben so Athenisch, besser als Atheniensisch. In manchen Fällen gebraucht man dafür Attisch: Attisches Salz oder Attischer Witz, feiner Witz. Mehrern hohen Schulen hat man in der hohern Schreibart den Namen Athen beigelegt, um sie als einen vorzüglichen Sitz der Künste und Wissenschaften zu bezeichnen, z. B. Saalathen für Jena, Halle; Pleißathen für Leipzig; Leinathen für Göttingen.

*Athlēt, m., ein altgriechischer Wettkämpfer; Athlētik, Fechtkunst.

*Atlānten, in der Baukunst, menschliche Bildsäulen, deren man sich statt der Säulen bedient, um einen Vorsprung zu unterstützen.

*Atlas, m., Landkartensammlung; ein hoher Berg in Afrika; bei den Ärzten das erste Wirbelbein des Halses.

Atlaß, m., -sses, M. -sse, eine Art Zeug, besonders seidenes Zeug von ungedrehten Fäden, das glatt und glänzend, und meistens einfarbig ist; das A-band, ein Band, welches von offener Seide gewebt ist; die A-beere, die Frucht des Sperber- oder Elsebeerbaumes; der A-boden, bei den Zwillichwebern das, was andre Weber Atlaßgrund nennen, der atlaßmäßig geköperte Grund eines Gewebes; Atlassen, E. u. U. w., von Atlaß, dem Atlaß ähnlich; ein atlassenes Kleid; das A-erz, der Name eines grasgrünen wie Seide glänzenden Kupfererzes; der A-glanz, der dem Atlaß eigenthümliche oder ihm ähnliche Glanz; der A-grund, s. Atlaßboden; das A-holz, ein feines, blaßgelbes und wie Atlaß glänzendes Holz in Amerika; der A-kies, Name einer Art Kupfererzes im Dillenburgischen; der A-schmetterling, eine Art Schmetterlinge, deren Flügel einen schönen Atlaßglanz haben; der A-streifen, in seidenen und leinenen Zeugen, auf Atlaßart gewirkte Streifen, welche einen Atlaßglanz haben; der A-vitriol, ein gediegener Vitriol in faseriger Gestalt; der A-weber, oder A-wirker, derjenige Seidenwirker, der besonders Atlaß webt.

*Atmosphäre, w., Dunstkreis, Luftkreis; Atmosphärisch, zum Dunstkreis gehörig. Die atmosphärische Luft, ist die gemeine Luft, in der wir leben.

*Atōm, m., der Grund- oder Urstoff.

*Atonie, w., Tonlosigkeit, Abgespanntheit, Erschlaffung.

*Atrocität, w., Wildheit, Grausamkeit.

*Attachirt seyn, einem, ihm ergeben, zugethan seyn.

*Attaquīren, einen, anfallen, angreifen.

*Attendīren, aufmerken, aufpassen, auf einen, auf eine Sache; Attent, achtsam, aufmerksam; das Attentāt, Eingriff in eines Andern Rechte, Angriff, Frevel.

*Attentiōn, w., Aufmerksamkeit, Achtsamkeit.

*Attest, s., Zeugniß, Schein; Attestīren, bezeugen, bescheinigen.

Attich, m., -es, eine dem Holunder ähnliche Pflanze, die aber jährlich wieder vergehet (Akkerholunder, Niederholunder, Heilholunder, Mauerkraut, Hirschschwanz); die A-beere, die Frucht des Attichs; der A-saft, der eingekochte Saft der Attichbeeren, im Österreichischen: Attichsalse.

Attisch, s. Athen.

*Attitūde, w., Stellung, Haltung des Körpers.

*Attractiōn, w., Anziehung, anziehende Kraft.

*Attrapīren, erhaschen, erwischen.

*Attribuīren, zuschreiben, beilegen, beimessen; das Attribūt, Merkmahl, Beizeichen.

Ätz, s. Az.

Ätzbar, E. u. U. w., was geätzt werden kann, was eine Ätzung annimmt; das Ätzbild, s. Ätzzeichnung; das Ätzbrett, bei den Kupferstechern, ein Werkzeug, in welchem sie die geschabte oder geschrammte (radirte) Platte mit Scheidewasser ätzen (Ätzwiege); der Ätzdruck, der erste Abdruck einer geätzten Platte, um zu sehen, ob das Ätzwasser schon gehörig gewirkt hat.

Ätzel, w., ein Name der Elster, und der Assel, auch eine spöttische Benennung der Perücke.

Ätzen, th. Z., durch Säuren, oder fressende, besonders flüssige Körper andere feste Körper an bestimmten Punkten anfressen oder auflösen lassen, besonders bei den Kupferstechern, welche ihre Zeichnungen in Kupfer ätzen, d. h. durch Scheidewasser einfressen lassen (radiren); der Ätzgrund, bei den Kupferstechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, welcher auf das Kupfer aufgetragen wird, damit das Scheidewasser nur da ätze, wo es ätzen soll; der Ä-kasten, s. Ätzwiege; die Ä-kraft, die ätzende Kraft, die Eigenschaft mancher Körper, vermöge deren sie andere anfressen oder auflösen (Kausticität); die Ä-kunst, die Kunst, Umrisse zu Zeichnungen in Kupfer zu ätzen (Radirkunst); das Ä-mittel, ein Mittel, welches zum Ätzen dient, zum Ätzen gebraucht werden kann; dann, ein ätzendes Heilmittel; die Ä-nadel, die Nadel der Kupferstecher, mit welcher sie die Zeichnung auf die Platte bringen, welche geätzt werden soll (Radirnadel); das Ä-pulver, bei den Wundärzten, ein ätzendes, fressendes Pulver, um manche Fleischgewächse, wildes Fleisch rc. wegzuschaffen; der Ä-stein, ein künstlicher Stein, mit welchem die Wundärzte Warzen, wildes Fleisch rc. wegschaffen

Digitized by Google

(Höllenstein); der Ä-stoff, ein Stoff, welcher eine ätzende Kraft besitzt.

Ätzung 2c., s. Azung.

Ätzwasser, Wasser, welches durch damit verbundene oder darin aufgelösete Ätzstoffe eine ätzende Kraft erhalten hat; die Ä-wiege, bei den Kupferstechern eben das, was Ätzbrett ist, auch der Ätzkasten; die Ä-zeichnung, eine eingeätzte Zeichnung, z. B. eine Zeichnung auf Glas durch Flußspatsäure eingeätzt (Ätzbild).

Äu, ein Doppelselbstlaut, welcher besonders der Fränkischen und Oberdeutschen Mundart eigen ist, und erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts häufiger gebraucht wurde, da man ihn vorher durch das einfache U ersetzte, und Hus, Hut, Lut 2c., für Haus, Haut, Laut sagte. In andern Gegenden lautet er bald wie ein gedehntes o, Doge, koofen, loofen, für Auge, kaufen, laufen, bald wie oa, Moal, soafen, für Maul, saufen, bald wie ein langes dunkles a (in Schwaben), bald wie ein helles gedehntes a (in Franken). Andere lassen das a ganz weg, und sagen z. B. druf, uf, statt drauf, auf, und in der Pfalz und einigen Rheinischen Gegenden behält man noch das alte aw, oder auv bei, und sagt Frauven. In N. D. gebraucht man statt desselben meist o, ö und u, und sagt lopen, köpen, Huus, up, ut, statt laufen, kaufen, Haus, auf und aus. Alle diese Formen sind der Schriftsprache fremd. In der Umwandlung und Ableitung bekommt das a in au meist den Umlaut, und es wird daraus gewöhnlich äu, ebenfalls ein Doppelselbstlaut. So wird aus Haut, Maus: Häute, Mäuse, und von Haus, laut, Glaube, häuslich, läuten, gläubig 2c. abgeleitet. Auch ist dieses Au ein Empfindungslaut, einen lebhaften körperlichen Schmerz auszudrücken. Gewöhnlich wird es mit weh verbunden, au weh!

Äu, s. Aue.

Äuch, ein Bindewort, welches immer eine Vermehrung des Vorhergehenden oder einen Zusatz zu demselben andeutet, sowohl bei einzelnen Wörtern, als auch bei ganzen Sätzen: er ist fleißig, auch geschickt. Oft dient es zur Rundung und Vollständigkeit der Rede: jetzt ist es auch Zeit; werden Sie es auch thun?

*Auctiōn, w., Steigerung, Versteigerung, Vergantung; auctionīren, versteigern; der Auctionātor, der Versteigerer, Gantmeister; der Auctionskatalog, Steigerungsverzeichniß, Gantbuch.

*Audiénz, w., Gehör, Zutritt.

*Auditeūr, m., Feldrichter, Kriegsrichter.

*Auditōrium, s., Hörzimmer, Hörsaal, Lehrsaal.

Äue, Äu, w., M. -en, ein fließendes Wasser, in N. D., besonders im Holsteinischen; eine an einem solchen Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend, z. B. die goldene Au in Thüringen. Diese Bedeutung hat es auch in verschiedenen Städtenamen, z. B. Ilmenau, die Au an der Ilm 2c. Dann, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, und in weiterer Bedeutung, jeder mit Gras bewachsene Platz, ein Anger.

Äuenhirsch, m., s. Auhirsch; Äuenrecht, s. Aurecht.

Äuenweit, E. u. U. w., weit, ausgedehnt wie eine Aue.

Äuerhahn, m., -es, das Weibchen Auerhenne, nach dem Trappen das größte Vogelwildpret in Deutschland, das zu den wilden Hühnern gehört und sich in bergigen Waldungen, am liebsten in Fichtenwäldern aufhält; die Äuerhahnbalz, die Begattung des Auerhahnes mit der Henne; dann auch die Zeit, in welcher dies zu geschehen pflegt; der A-beller, eine Art kleiner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie auf die Bäume jagen und so lange bellen, bis der Jäger herbeikommt; der A-wärter, ein Wärter der eingefangenen Auerhähne, auch Auerwärter.

Äuerhenne, s. Auerhahn.

Äuerochs, m., das Weibchen die Auerkuh, das Junge Auerkalb, eine Art großer, brauner und schwarzer wilder Ochsen, mit buckeligem Rücken und zottigem Halse; in manchen Gegenden auch Urochs.

Äuerwärter, s. Auerhahnwärter.

Äuf, ein Vor- od. Verhältniß- und Umstandswort.

1. Als Vorwort wird es mit dem 3ten und 4ten Falle verbunden; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenseyns, eines Daseyns, einer Ruhe oder eines Handelns an oder über der Oberfläche eines Körpers oder Ortes, ausgedrückt werden soll, alsdann man gewöhnlich fragen kann: wo? worauf? auf welchem? mit dem 4ten aber wenn der Begriff eines Hinstrebens, einer Richtung oder Bewegung nach einem Ziele obwaltet. Ob eine Ruhe oder Richtung Statt findet, entscheidet das Zeitwort.

a) Beispiele mit dem dritten Fall: Auf der Leiter seyn, stehen; auf dem Lande seyn; auf der Erde sitzen; einen Brief auf der Post haben; auf einer hohen Schule gewesen seyn; das Holz steht noch auf dem Stamme; er fährt auf dem Wasser, auf dem Kahne; er wohnt auf dem Markte; auf der Flöte blasen; auf der Geige, dem Flügel spielen; auf der Bahn der Tugend gehen. — Eben so in einer Menge uneigentl. und bildlicher Redensarten: meine Hoffnung steht auf ihm; auf der Stelle sollst du es thun, d. i. im Augenblick; die Sache beruht auf ihm; er besteht auf seinem Kopfe, seiner Meinung, beharret auf seinem Sinn; er steht auf dem Sprunge; er ist auf seiner Hut; er hat etwas auf dem Herzen; er trägt sie auf den Händen; er ist wieder auf den Beinen; auf der Jagd, der Hochzeit, der Reise seyn; er wurde auf frischer That ergriffen; er ist auf meiner Seite; er lebt auf (besser von) seinem Handwerke; er stellt seine Fehler auf (von) der lächerlichsten Seite dar.

b) Beispiele mit dem vierten Fall: Auf den Baum, auf die Leiter, auf den Berg steigen, klettern; auf das Rathhaus, auf das Schloß,

Digitized by Google

auf die Post, auf die Universität, auf den Markt gehen; einen Brief auf die Post geben; auf die Messe reisen; auf die Wache ziehen; aufs Pferd steigen; auf die Erde, auf die Nase fallen; auf den Boden werfen, stampfen; auf den Tisch setzen, stellen; auf den Kopf schlagen, treffen, werfen; einen auf den Fuß treten; auf einen los gehen; es geht auf zwei Uhr; auf die Welt kommen; eine Mühe auf mich nehmen; er häuft Schuld auf Schuld; ich mache mich auf die Beine; einen auf freien Fuß stellen; einen auf die Finger klopfen; auf einen bauen, d. i. sich auf ihn gänzlich verlassen; ich mache mich auf den Weg, begebe mich auf die Reise; schiebe etwas auf die lange Bank, lege mich auf das Ohr; er schilt, schimpft, zürnt, tobt auf mich; er ist eifersüchtig, neidisch, böse auf mich; er erfindet Lügen auf mich; das war auf mich gemünzt, gezielt; gib auf die Rede Acht; wir kamen auf ihn zu sprechen; ich dachte auf zweckmäßige Mittel; ich richte meine Gedanken auf ihn; er ist auf den Ausgang begierig; er ist auf sie erpicht; er deutet auf den Umstand hin; ich hoffe auf ihn; er merkt, achtet auf meine Worte; ich bin auf alle Fälle gefaßt; er schließt daraus auf meine Redlichkeit; ich verlasse mich ganz auf Sie; er hält große Stücke auf ihn; er hat auf diese Begebenheit ein Gedicht gemacht; ich bin stolz auf seinen Beifall; er bettelt auf den Brand; er thut es auf gut Glück; er ist auf meinen Wink bereit; ich antwortete ihm auf seine Frage; er gehorcht mir aufs Wort; er bekannte mir auf sein Gewissen; ich that es auf seine Verantwortung; auf mein Geschrei kam er herbeigelaufen; ich wage es auf dein Wort; er geht auf Beute aus; ich gab ihm all' mein Geld auf billige Zinsen; er arbeitet auf den Kauf; er hatte mich auf eine Suppe eingeladen; er ergab sich auf Gnad' und Ungnade; er bereitet sich auf das Fest vor; ich habe auf die Feiertage noch viel zu thun; er verlangt alles auf den Augenblick; ich werde auf den Abend zu ihm kommen; ich bin auf die zehnte Stunde bei ihm bestellt; ich thue nichts aufs Ungewisse; er leerte das Glas bis auf den Grund; er hat alles bis auf den letzten Heller bezahlt; er wartet bis auf weitern Befehl; er weiß es auf ein Haar; Sie bringen es auf hundert Jahre; Ich habe Vorrath auf den Winter; er hat sich auf den Sommer eine Gartenwohnung gemiethet; ich hatte mich auf ein Stündchen entfernt; es kommen zehn Thaler auf die Person; vier Viertel gehen auf ein Ganzes; ihm ist wohl auf die Arzenei geworden; auf das Essen muß man sich nicht heftig bewegen; er lebt, kleidet sich auf eine anständige Weise; er lebt auf einen hohen Fuß; auf die Art wird es bald mit ihm zu Ende gehen; aufs Neue; auf den Hieb, Stich fechten; auf Abschlag bezahlen; das Wort heißt auf Deutsch so; er hat mich auf das Beste bewirthet; er klagt auf die Scheidung; ich halte viel auf die Erfahrung; er versteht sich auf das Wahrsagen; das Kind ist auf ihn, d. i. auf seinen Namen getauft; ich sehe nicht auf großes Gehalt; er ist auf seine alten Tage noch ein Narr geworden; er folgt auf mich; sechszehn Groschen gehen auf einen Gulden.

Anm. 1. Bei einigen Zeitwörtern kann auf nach Verschiedenheit des Sinnes, bald den 3ten, bald den 4ten Fall erfodern, z. B. man brachte ihn auf einen Wagen, und man brachte ihn auf einem Wagen, d. i. brachte ihn an; er fiel auf die Erde, und er fiel auf ebener Erde (hier ist der Ort des Fallens, dort die Richtung bezeichnet); er geht auf der Straße, und das geht, d. i. zielt auf mich; er liegt auf der Seite, und er liegt auf den Tod, d. i. krank bis auf den Tod, die Raupe kriecht auf dem Baume und kriecht auf den Baum; ich schreibe auf glattem Papier, und ich schreibe es mir auf die Tafel; er versicherte es mir auf der Reise, und er versicherte es mir auf seine Ehre.

Anm. 2. Nach den Zeitwörtern sich erinnern, vergessen, verdrießen das Vorwort auf zu setzen, ist O. D., z. B., vergieß nicht auf den Schneider.

2. Als Umstandswort hat auf einen beschränktern Gebrauch, und bezeichnet gewöhnlich eine Richtung in die Höhe, sowohl eig. als uneig., z. B. von unten auf dienen, von Kindesbeinen auf, Berg auf, Glück auf.

Aufächzen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ächzen erheben, laut ächzen, ächzend ertönen; 2) th. Z., durch Ächzen aus dem Schlafe bringen: den Schlafenden.

Aufackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen zum Vorschein bringen; nochmahls ackern; bei den Kupferstechern, eine Platte aufackern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabeisen rauh machen.

Aufangeln, th. Z., in die Höhe angeln, mittelst der Angel in die Höhe ziehen, dann uneig.: wie auffischen, etwas begierig zu erfahren suchen: eine Neuigkeit.

Aufarbeiten, 1) th. Z., allen Vorrath verarbeiten: das Holz; durch Arbeit, d. h. mit Mühe offnen: ein Loch, eine Thür; uneig., sich die Hände aufarbeiten, so arbeiten, daß die Haut an den Händen verletzt wird, daß Blasen entstehen; 2) zrck. Z., sich (mich) aufarbeiten, sich durch Arbeiten, durch mühsame Anstrengung in die Höhe zu bringen suchen.

Aufathmen, unth. Z. mit haben, aufs Neue athmen, aus voller, freier Brust athmen, sich erholen.

Aufätzen, th. Z., durch Ätzen auf die Oberfläche einer Sache bringen: eine Zeichnung auf das Glas, oder dem Glase aufätzen; durch ätzende Mittel öffnen: eine geheilte Wunde wieder aufätzen.

Aufbacken, unregelm. (s. Backen), 1) unth. Z. mit seyn, im Backen auf einer andern Sache befestigt werden: der Kuchen ist auf das Blech aufgebacken; 2) th. Z., verbacken, im Backen verbrauchen: das Mehl ist aufgebacken; von Neuem backen; durch Backen auf die Oberfläche eines Korpers befestigen: Ro-

Digitized by Google

sinen und Mandeln auf den Kuchen aufbacken.
Aufbähen, th. Z., durch bähende Mittel, warme Umschläge zum Aufbruche bringen.
Aufbahren, th. Z, auf die Bahre setzen.
Aufballen, th. Z., in Ballen auf einander sezzen: Waare aufballen; die Ballen öffnen.
Aufbannen, th. Z., durch Bannformeln in Bewegung bringen, durch Bannen auf oder über jemand bringen.
Aufbansen, th. Z., in der Landwirthschaft, in den Bansen auf einander legen: Getreide aufbansen. In manchen Gegenden für aufhäufen überhaupt.
Aufbau, m., die Handlung des Aufbauens.
Aufbauen, th. Z., in die Höhe bauen, besonders was verfallen oder zerstört war, wieder herstellen: ein verfallenes Haus, ein verwüstetes Dorf; oft auch bloß für bauen: eine Bude aufbauen; uneig. und dichterisch: Luftschlösser aufbauen.
Aufbauer, m., eine Person, die etwas aufbauet oder aufbauen läßt.
Aufbäumeln, zrckf. Z., bei den Jägern, von den Hasen, wenn sie sich auf die Hinterläufte stellen und sich umsehen.
Aufbaumen, unth. Z., bei den Jägern, von wilden Thieren und von den großen Vögeln, auf einen Baum springen, klettern, sich darauf setzen: der Luchs, die Katze, baumet auf.
Aufbäumen, 1) th. Z., bei den Webern, um den Weberbaum winden, sowohl das Garn beim Aufzuge, als auch das Gewebe beim Weben: den Aufzug aufbäumen; 2) zrckf. Z., von vierfüßigen Thieren, auf den Hinterfüßen stehen und sich mit dem Vorderleibe gerade in die Höhe, gleichsam wie ein Baum richten; besonders von Pferden. Zuweilen uneig. von Menschen, für, sich erheben, sich gerade in die Höhe richten. Daher auch: sich widerspänstig bezeigen, einer Sache widerstreben. Uneig., bei den Bergleuten, sich zeigen, sichtbar werden: es bäumt sich ein Knauer auf, es kömmt ein hartes Gestein zum Vorschein. In einigen O. D. Gegenden, vom Wasser, für anschwellen: der Fluß hat sich aufgebäumt.
Aufbauschen, Aufbausen, 1) unth. Z., von innen stark ausgedehnt werden: das Kleid bauscht oder bauset sehr auf; 2) th. Z., von innen ausdehnen, aufschwellen machen: die Backen aufbausen (aufpauschen und aufpausen).
Aufbeben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe heben, hebend in die Höhe fahren.
Aufbefinden, zrckf. Z., unregelm. (s. Befinden), sich aufbefinden, wach seyn, aus dem Bette aufgestanden seyn: ich befinde mich schon seit mehreren Stunden auf.
Aufbegleiten, th. Z., nach einem höhern Orte begleiten: einen.
Aufbehalten, th. Z., unregelm. (s. Behalten), auf dem Kopfe behalten: den Hut, die Mütze; zum künftigen Gebrauch erhalten: Früchte, Waaren. Uneig.: ein großes Glück ist dir aufbehalten.
Aufbeißen, th. Z., unregelm. (s. Beißen), durch Beißen mit den Zähnen, oder mit dem Schnabel öffnen: Nüsse, Mandeln, Kerne; bildlich: eine harte Nuß aufbeißen, etwas Schwieriges lösen, ausführen. Uneig., von scharfen beißenden Sachen, durch beißende, ätzende Kraft öffnen.
Aufbeizen, th. Z., durch beizende Mittel öffnen; durch Beizen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen: ein Zeichen.
Aufbelfern, th. Z., durch Belfern im Schlafe stören, aufwecken.
Aufbellen (s. Bellen), 1) unth. Z., laut bellen; 2) th. Z., durch Bellen aus dem Schlafe wecken: einen, sie.
Aufbereiten, th. Z., zubereiten, besonders im Bergbaue, von dem Zubereiten der Erze durch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer (die es ausbreiten aussprechen) gebrauchen es von allen Arbeiten, die nicht bloß gedrehet, sondern gelöthet, zusammengesetzt werden.
Aufbergen, th. Z., in der Landwirthschaft, die Ackerbeete in der Mitte der Länge nach erhöhen, auch aufrücken, den Beeten gleichsam einen Rücken machen: die Beete aufbergen.
Aufbersten, 1) unth. Z., unregelm. (s. Bersten), mit seyn, durch Bersten geöffnet werden: die Erde ist aufgeborsten; 2) th. Z., regelm., aufbersten machen: der Frost hat die Erde aufgeberstet.
Aufbeten, th. Z., wie ein Gebet hersagen, gewöhnlicher, auffagen oder herbeten; durch lautes Hersagen eines Gebets aus dem Schlafe wecken: einen Schlafenden aufbeten.
Aufbetten, th. Z., in die Höhe betten; von Neuem betten; auch bloß, ein Bett aufschlagen.
Aufbeugen, s. Aufbiegen.
Aufbewahren, th. Z., zum künftigen Gebrauche bewahren: Kartoffeln, Obst. Uneig.: zu großen Dingen aufbewahret seyn.
Aufbewegen, zrckf. Z., sich in die Höhe bewegen, in die Höhe richten.
Aufbiegeln, s. Aufbügeln.
Aufbiegen, th. Z., unregelm. (s. Biegen), in die Höhe biegen; so biegen, daß es auf eine Sache stößt; durch Biegen der Theile aus einander öffnen.
Aufbieten, th. Z., unregelm. (s. Bieten), 1) von bieten, d. h. befehlen, aufzustehen befehlen, die Unterthanen zu Diensten, besonders Kriegsdiensten berufen: alle junge Mannschaft und das Landvolk in Masse wurde aufgeboten; alle seine Kräfte aufbieten, anstrengen. 2) von bieten, d. i. verkündigen, bekannt machen: ein Paar Verlobte aufbieten, ihre eheliche Verbindung von der Kanzel herab öffentlich bekannt machen; davon wahrscheinlich der niedrige Gebrauch von aufbieten, für ausschelten, schimpfen; s. feil bieten, ausbieten, gerichtlich aufkündigen, auffagen.
Aufbilden, zrckf. Z., sich bilden und an Bildung zunehmen.
Aufbimmeln, th. Z., durch Bimmeln, Läuten mit Glöckchen aufwecken: einen.

Digitized by Google

Aufbinden, th. Z., unregelm. (s. Binden), mit einem Bande auf etwas befestigen: ein Läppchen auf die Wunde, dem Pferde den Mantelsack; uneig.: einem etwas aufbinden, oder auf den Ärmel binden, ihm etwas weis machen, seine Leichtgläubigkeit missbrauchen; in die Höhe binden: aufgebundenes Haar, Gewächse an Stäbe aufbinden; das Getreide in Garben zusammenbinden und aufstellen; was zugebunden ist, durch Auflösung des Bandes öffnen: den Sack, den Verband, die Wunde.

Aufbindestock, m., bei den Seidenwirkern, derjenige Stock am Seidenwirkerstuhle, der oben am Zampel aufgebunden ist, damit die Zampellitzen daran befestigt werden können, wenn sie vor dem Weben in die Höhe gebracht werden.

Aufblackern, unth. Z., laut auflachen.

Aufblaffen, th. Z., aufbellen.

Aufblähen, 1) th. Z., durch Luft ausdehnen; besonders uneig.: der Stolz bläht ihn auf; 2) zrckf. Z., eigentlich sich nach allen Seiten zu ausdehnen, einen größern Raum ausfüllen; uneig., Eigendünkel und Stolz im Äußern verrathen: du blähst dich auf wie ein Truthahn.

Aufblasen, unregelm. (s. Blasen), 1) th. Z., durch Blasen oder Zulassung der Luft ausdehnen: eine Blase, die Backen. Uneig. mit Stolz so erfüllen, daß er auch im Äußern sehr in die Augen fällt: er ist vom Glücke aufgeblasen. In der Pflanzenlehre wird ein Blattstiel aufgeblasen genannt, wenn er in der Mitte dicker, als an beiden Enden ist. Die Blütendecke heißt aufgeblasen, wenn sie weit und hohl ist. Eine Hülse heißt aufgeblasen, wenn ihre Klappen von Luft aufgetrieben sind. Ferner durch Blasen öffnen: der Wind hat das Fenster, die Thür aufgeblasen; in die Höhe blasen. Uneig., vom Feuer: das Feuer aufblasen, es durch Blasen von Neuem erregen; auf einem Tonwerkzeuge blasen: ein Stückchen, und durch Blasen auf Tonwerkzeugen aufwecken: einen. 2) unth. Z., durch Blasen auf Tonwerkzeugen zu etwas auffodern oder auch nur dazu blasen: zum Streit, zum Tanze, zur Tafel. 3) zrckf. Z., sich durch Einziehung vieler Luft körperlich ausdehnen: der Frosch bläset sich auf. Häufiger uneig., großen Stolz in seinem Äußern blicken lassen.

Aufblättern, 1) th. Z., die über einander liegenden und am Hintertheile zusammenhangenden Blätter von einander bringen: eine aufgeblätterte Rose, vorzüglich ein Buch aufblättern, die an einander gepreßten Blätter eines neu gebundenen Buches von einander ziehen; durch Blättern, d. i. Umwenden der einzelnen Blätter aufsuchen: eine Stelle in einem Buche; 2) zrckf. Z., sich aufblättern, seine Blätter aufschlagen, von einander thun.

Aufbleiben, unth. Z., unregelm. (s. Bleiben) mit seyn, in der Höhe bleiben, in uneigentlicher Bedeutung, besonders im Gegensatze des Schlafengehens: eine Stunde lang aufbleiben; die ganze Nacht aufbleiben; offen, geöffnet bleiben: das Thor bleibt nur bis zum Abend auf; die Fenster bleiben den ganzen Tag auf. Dann auch unverschlossen bleiben: das Haus bleibt in der Nacht niemahls auf.

Aufblick, m., der Blick auf eine Sache, besonders wenn sie in der Höhe ist, oder in der Höhe gedacht wird. In uneigentlicher Bedeutung, die Erhebung des Geistes; ein schnell entstehender und schnell vergehender Schein des Feuers.

Aufblicken, unth. Z. mit haben, den Blick in die Höhe richten; einen schnell vorübergehenden Schein von sich werfen: wir sahen in der Ferne ein Licht aufblicken; daher überhaupt, sich schnell und auf einen Augenblick zeigen; endlich s. anbrechen: der aufblickende Morgen.

Aufblinken, unth. Z., schnell und auf kurze Zeit blinken, einen hellen Schein von sich werfen.

Aufblinzeln, unth. Z., die Augen blinzelnd öffnen, mit blinzelnden Augen in die Höhe sehen.

Aufblinzen, unth. Z., die Augen blinzend, ganz unmerklich öffnen.

Aufblitzen, unth. Z. mit haben, einen blitzenden, schnell vorübergehenden Schein in die Höhe werfen. Uneig., schnell entstehen, bemerkbar werden: ein Gedanke, der in seinem Kopfe aufblitzt.

Aufblöken, unth. Z., durch Blöken, eig. und uneig., im Schlafe stören, aufwecken: einen.

Aufblühen, unth. Z. mit seyn, die Blütknospe öffnen, anfangen zu blühen: eine aufblühende Rose. Auch uneig., besonders von der Jugend und dem gesunden, frischen Aussehen: ein aufblühendes Mädchen.

Aufbohren, th. Z., von Neuem bohren: ein Loch, durch Bohren öffnen.

Aufbojen, th. Z., in der Schifffahrt, ein beladenes Schiff erleichtern, lichten.

Aufborgen, th. Z., durch Borgen zusammenbringen: Geld.

Aufborger, m., -s, eine Person, die überall Sachen, Geld rc. zusammenborgt.

Aufbrachen, th. Z., beim Harzscharren für aufbrechen, d. h. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeisen öffnen.

Aufbranden, unth. Z. mit seyn, als Brandung in die Höhe steigen.

Aufbrassen, th. Z., in der Schifffahrt, so viel als beidrehen. S. d. W.

Aufbraten, th. Z., unregelm. (s. Braten), von Neuem braten; beim Braten verbrauchen.

Aufbrauchen, th. Z., durch den Gebrauch vermindern, bis nichts mehr da ist: das Holz ist bald aufgebraucht.

Aufbrauen, th. Z., durch Brauen verbrauchen.

Aufbrausen, unth. Z. mit haben, in die Höhe brausen, mit brausendem Geräusch in die Höhe steigen, besonders von flüssigen Körpern, wenn sie in heftige Gährung oder innere Bewegung gerathen: das Bier, der Wein brauset auf. Uneig., in heftige Leidenschaft ausbrechen,

Digitized by Google

auffahren: sein Jähzorn brauste fürchterlich auf.

Aufbrechen, unreg. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, mit Überwindung eines gewissen Widerstandes, von innen getrieben sich öffnen: die Knospen, die Blumen brechen auf, das Geschwür ist aufgebrochen, die Füße, Hände brechen ihm auf, werden wund; den Ort des Aufenthalts verändern, vom Kriegsheere und von fürstlichen Personen, die mit großem Gefolge reisen: die Truppen sind gegen den Feind aufgebrochen. Auch gebraucht man aufbrechen allein: wir wollen aufbrechen; dann auch so viel als von der Tafel aufstehen. 2) th. Z., durch Brechen öffnen: eine Thür. Bei den Jägern wird aufbrechen vom hohen Wildpret und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildpret gebraucht, für öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechstange ins geschmolzene Eisen stoßen und sehen, ob es anläuft und zum Verschmieden geschickt ist. Bei den Brauern, das Bier aufbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stangen, die am Ende mit durchlöcherten Brettchen versehen sind, umrühren.

Aufbreiten, th. Z., eine Sache auf etwas breiten, aus einander legen: das Tischtuch, die Decke.

Aufbrennen, unreg. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe brennen, schnell anfangen zu brennen, vorzüglich im Hüttenbaue. Bei den Jägern, so viel als abbrennen: das Zündkraut ist aufgebrannt. Uneig., schnell entstehen, und sich mit Wärme, Leidenschaft äußern: ein Kopf voll beredten aufbrennenden Enthusiasmus für alles Große und Gute. 2) th. Z., durch Brennen verbrauchen: das Holz, das Licht ist aufgebrannt; verbrennen, durch Feuer vernichten; durch Brennen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen: dem Pferde, dem Fasse ein Zeichen; wieder anzünden, nur in den Hallischen Salzwerken gewöhnlich; für anbrühen: die Wäsche aufbrennen, bei den Wäscherinnen, siedendes Wasser auf die schmuzige Wäsche gießen (auch einbrennen, und besser einbrühen). 3) zrck. Z., sich im Brennen, d. h., Gerösteterwerden ausdehnen: der Kaffee brennt sich gut auf.

Aufbringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), auf oder über einen andern Körper bringen: den Hut nicht aufbringen können. Die Weber gebrauchen aufbringen auch für aufziehen, auf den Baum bringen; in die Höhe bringen, in mehreren zum Theil uneigentlichen Bedeutungen: sie wird das Kind nicht aufbringen, d. i. groß ziehen; einen Kranken aufbringen, ihn wieder gesund machen; Geld aufbringen, es herbeischaffen; Schiffe aufbringen, eroberte oder weggenommene Schiffe in den Hafen bringen; er kann nichts dagegen aufbringen, vorbringen; eine Gewohnheit, eine Mode, etwas Neues aufbringen, üblich machen; in den Bergwerken, ein Bergwerk aufbringen, es in Aufnahme bringen; einen gegen sich aufbringen, zum Zorne reizen, erzürnen.

Aufbrocken, th. Z., alles in Brocken zerbrechen, was da ist; auf die Oberfläche eines Körpers brocken.

Aufbrodeln, unth. Z. mit seyn, in die Höhe brodeln, von siedenden Flüssigkeiten, wenn sie mit Geräusch und mit Blasen aufwallen.

Aufbruch, m., -es, der Zustand, da etwas aufbricht oder aufgebrochen ist: der Aufbruch eines Geschwüres, der Hände, der Füße; die Ortsveränderung, von Kriegsheeren und Personen, die ein starkes Gefolge bei sich haben: Befehl zum Aufbruche geben, zum Aufbruche blasen; die Verrichtung des Aufbrechens, als: bei den Jägern, das Öffnen und Ausweichen des Wildes; dasjenige, was beim Aufbrechen des Wildes herausgenommen wird; das Geräusch oder Eingeweide; in der Landwirthschaft, ein von Neuem bearbeitetes Grundstück, welches zwar schon vorher angebauet war, aber eine Zeitlang liegen geblieben ist, zum Unterschiede von einem Neubruche.

Aufbrühen, th. Z., durch Aufgießung kochenden Wassers brühen: Futter, Schrot für das Vieh.

Aufbrüllen, 1) unth. Z., ein lautes Brüllen erheben; 2) th. Z., durch Brüllen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrummen, 1) unth. Z., ein lautes Brummen erheben; 2) th. Z., durch Brummen aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrüsten, 1) th. Z., bei den Fleischern, die Brust eines geschlachteten Ochsen oder andern Thieres öffnen; 2) zrck. Z., stolz, vornehm thun: er brüstet sich (mich) auf.

Aufbuckeln, 1) th. Z., auf den Buckel oder Rücken nehmen, legen, aufladen: einem, mir, dir etwas aufbuckeln; 2) zrck. Z., sich aufbuckeln, sich auf den Buckel oder Rücken setzen.

Aufbuden, th. Z., eine oder mehrere Buden aufrichten; jahrmarktsmäßig auskramen, auslegen.

Aufbügeln, th. Z., von Neuem bügeln oder platten; so bügeln, daß es in die Höhe stehe.

Aufbühnen, th. Z., im Bergbaue, Bühnen errichten: ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

Aufbullern, unth. Z., bullernd in die Höhe steigen, z. B. von den Luftblasen, welche in einem sumpfigen Wasser mit Geräusch in die Höhe steigen, wenn man den Grund rührt (aufbuddeln).

Aufbumsen, unth. Z. mit seyn, bumsend, d. h. mit einem dumpfen Schall auf etwas fallen.

Aufbürden, th. Z., als eine Bürde, Last auflegen, auch uneig.: einem eine schwere Arbeit aufbürden, auftragen; einem ein Verbrechen aufbürden, es ihm Schuld geben, auf ihn schieben.

Aufbürsten, th. Z., von Neuem bürsten und

Digitized by Google

dadurch wieder in bessern Stand setzen: einen Hut; in die Höhe bürsten: die Haare.

Aufbutteln, th. Z., durch Butteln, d. h. durch Zerren mit den Fingerspitzen öffnen.

Aufdamen, th. Z., im Brettspiele, einen Stein auf den andern setzen, und dadurch zur Dame machen.

Aufdämmen, th. Z., einen Fluß, d. h. durch einen vorgezogenen Damm, ein Wehr, das Austreten desselben hindern.

Aufdämmern, unth. Z. mit seyn, dämmernd aufsteigen, mit schwachem Scheine anfangen zu leuchten: der Tag dämmert auf. Uneig., schwach sichtbar werden, oder in einem undeutlichen Lichte sich zeigen: Künste und Wissenschaften dämmern in diesem Lande auf.

Aufdampfen, 1) unth. Z. mit seyn, als Dampf oder in Gestalt eines Dampfes in die Höhe steigen; 2) th. Z., aufdampfen machen oder lassen; durch Dampfen, d. h. starkes Rauchen verbrauchen: ein Pfund Knaster.

Aufdanken, unth. Z., seinen Dank an den Himmel richten.

Aufdauern, unth. Z. mit haben, aufbleiben, sich nicht ins Bette legen: ich kann lange aufdauern.

Aufdeckeln, th. Z., durch Aufhebung oder Wegnehmung des Deckels öffnen: das Glas.

Aufdecken, 1) th. Z., die Decke über etwas breiten: das Tischtuch, auch, den Tisch aufdecken; die Decke zurückschlagen, aufheben: das Bette. Uneig., bekannt machen: eines Menschen Schande aufdecken. 2) zurückf. Z., sich (mich) aufdecken, sich durch Zurückschlagen, Abwerfen der Decke entblößen.

Aufdeichen, th. Z., in den Marschländern, einen Deich erhöhen.

Aufdichten, th. Z., auf einen erdichten: einem, mir, dir etwas aufdichten, gewöhnlicher, andichten.

Aufdienen, 1) th. Z., aufwarten, jemandes Befehl erwarten; die Speisen auf die Tafel tragen; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufdienen, sich im Dienste höher hinaufbringen, höher steigen: er hat sich bei der Reiterei aufgedient, von unten auf gedient.

Aufdingen, th. Z., unregelm. (s. Dingen), bei den Handwerkern, einen Knaben bei einem Meister in die Lehre geben, dann, denselben unter gewissen Bedingungen in die Lehre nehmen: einen Knaben aufdingen, bei den Jägern annehmen. Der Aufdingebrief, die Urkunde, durch welche das Aufdingen bei den Handwerkern geschieht; das A-geld, das Geld, welches für das Aufdingen eines Lehrlings bezahlt wird.

Aufdocken, th. Z., aufwickeln, in der Jägersprache: das Hängeseil, die Schweißschnur aufdocken. Bei den Wäscherinnen, die Wäsche aufdocken, sie um das Mangelholz wickeln.

Aufdonnern, 1) unth. Z. mit seyn, laut donnern, ein donnerndes Geräusch aufsteigen lassen; donnernd in die Höhe steigen; sich mit donnerndem Geräusch öffnen; donnernd mit großem Lärm auf etwas schlagen; 2) th. Z., durch Donnern, donnerndes Geräusch aufwecken: einen, mich. Uneig., zum Bewußtseyn bringen und antreiben: das Gewissen hat den alten Sünder endlich aufgedonnert; durch donnerndes, starkes Schlagen öffnen: die Thür.

Aufdoppeln, th. Z., bei den Schustern, die Sohle an das Oberleder nähen.

Aufdorren, unth. Z., durch Dorren, Eintrocknen, auf etwas befestiget werden.

Aufdörren, th. Z., machen, daß Etwas aufdorrt; zum künftigen Gebrauch dörren: Obst; Alles dörren, was zu dörren ist.

Aufdrängeln, th. Z., s. Aufdrängen.

Aufdrängen, 1) th. Z., durch Drängen auf einen Körper bringen; durch Drängen öffnen: die Thür; auch aufdrängeln; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufdrängen, sich mit gewisser Gewalt, ohne daß es verlangt wird, an jemand anschließen, um mit ihm Gemeinschaft zu haben: der Mensch drängt sich mir auf. Uneig.: es drängen sich mir mancherlei Gedanken und Betrachtungen auf, sie kommen ungesucht, indem sie nothwendig aus der Sache folgen.

Aufdrechseln, th. Z., durch Drechseln auf oder an einer Sache hervorbringen, gewöhnlicher, andrechseln.

Aufdrehen, th. Z., durch Drehen auf einen andern Körper befestigen: einen Knopf auf den Stock; durch Drehen auf oder an der Oberfläche eines Körpers hervorbringen; durch Drehen öffnen: die Dose, eine Schraube; (aufdrieseln, auftrieseln, auftrosseln).

Aufdreschen, unreg. (s. Dreschen), 1) th. Z., Alles vorräthige Getreide dreschen; durch vieles Dreschen aufschlagen, zerschlagen: die Tenne; 2) unth. Z., das Vorräthige bis zu Ende dreschen: wir haben aufgedroschen; uneig., derb aufschlagen.

Aufdrieseln, s. Aufdrehen.

Aufdringen, unreg. (s. Dringen), 1) th. Z., mit Gewalt oder durch anhaltendes dringendes Bitten die Annahme einer Sache bewirken: einem, mir, dir ein Geschenk. Uneig., einem seine Meinung, seinen Glauben aufdringen. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufdringen, so viel als sich aufdrängen.

Aufdringlich, E. u. U. w., was sich gern aufdringt; davon die Aufdringlichkeit.

Aufdröhnen, unth. Z. mit haben, laut dröhnen.

Aufdrommeten, th. Z., das edlere Wort für auftrompeten.

Aufdrucken, th. Z., durch Drucken auf einer Sache hervorbringen: ein Zeichen. Uneig.: das Siegel aufdrucken, auf eine Urkunde, auf einen Brief, und das Petschaft aufdrucken; durch Drucken verbrauchen: die Schwärze ist schon wieder aufgedruckt (s. Drucken).

Aufdrücken, th. Z., auf die Oberfläche einer Sache drücken: die Feder; durch einen Druck auf der Oberfläche eines Körpers befestigen: ein Pflaster auf die Wunde; durch einen Druck öffnen: ein Geschwür, eine Nuß.

Digitized by Google

Aufducken, unth. Z., geduckt seyn und sich ein wenig und schnell aufrichten. Uneig., sich zeigen, sich sehen lassen.

Aufdudeln, th. Z., durch Dudeln aufwecken: einen; dudelnd, d. h. schlecht auf einem Tonwerkzeuge aufblasen: ein Stückchen.

Aufduften, unth. Z. mit seyn, als Duft in die Höhe steigen.

Aufdumpfen, unth. Z. mit seyn, für aufstülpen, aufwerfen.

Aufdunsen, 1) unth. Z. mit seyn, widernatürlich aufschwellen, stark ausgedehnt werden, nur in dem Mittelwort der vergangenen Zeit gewöhnlich: ein aufgedunsenes Gesicht. Uneig.: ein aufgedunsener Mensch, ein aufgeblasener, stolzer; eine aufgedunsene Schreibart, eine schwülstige. 2) th. Z., aufgedunsen machen: hitzige Getränke dunsen den Körper auf.

Aufdunsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen.

Aufdünsten, th. Z., als Dunst aufsteigen lassen oder machen, verdünsten.

Aufdupfen, th. Z., sanft aufdrücken, durch sanftes Drücken mit einem Bäuschchen auf etwas befestigen; durch Dupfen, sanftes Berühren und Drücken mit einem Bäuschchen in die Höhe nehmen, wegschaffen.

Aufegen, Aufeggen, th. Z., durch Egen herauf bringen: einen Stein, eine Wurzel; durch Egen oder Eggen aufreißen, öffnen.

Aufeinander, Umst. w., eins auf dem andern, eins auf das andere: sie liegen, folgen alle auf einander.

Aufeisen, 1) th. Z., das Eis öffnen: einen Teich, einen Fluß; 2) unth. Z. mit seyn, aufthauen: die Fenster wollen heute nicht aufeisen.

Aufenblatt, s., der Name einer ausländischen Pflanze (Halskraut, Kehlkraut, Zapfenkraut, Waldglöcklein).

Aufenen, th. Z., in der Schweiz, in Aufnahme bringen: ein Gut, eine Stadt aufenen (auffern, äuferen).

Aufenthalt, m., -es, das Aufhalten oder Verweilen an einem Orte; der Ort selbst, wo man sich aufhält; die Verzögerung, das, was eine Sache aufhält (richtiger Aufhalt). Aufenthalten, unregelm., th. Z., aufrecht erhalten, stützen; der Aufenthaltsort, der Ort, an welchem man sich aufhält; die A-zeit, die Zeit des Aufenthalts an einem Orte.

Aufer, das Verhältnißwort auf mit der untrennbaren Vorsylbe er verbunden, und mit manchen Zeitwörtern zusammengesetzt, als: auferbauen, auferlegen, auferNähren, auferschallen, auferwachen, auferwecken, auferziehen, die aber ziemlich veraltet sind. In allen liegt der Begriff einer Bewegung in die Höhe, der schon durch auf oder er allein bezeichnet werden würde, allein man wollte einem Worte durch Verbindung mit beiden wahrscheinlich größern Nachdruck und größere Fülle geben. Dazu kommt, daß die Vorsylbe er, mit welcher Zeitwörter früher als mit auf zusammengesetzt wurden, sowohl auf als aus bedeutet, sowohl eine Bewegung in die Höhe, als eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun die jedesmahlige dieser beiden Bedeutungen genauer zu bestimmen, wurde entweder auf oder aus vorgesetzt, und es entstanden so auferbauen, auferwecken, auserkiesen, auserwählen ꝛc. Was die Abwandlung dieser Zeitwörter betrifft, so ist sie nicht in allen Zeiten üblich, ob sie gleich vorgenommen werden kann. Aufer- bleibt als untrennbar mit dem Zeitworte verbunden: wenn ich einst auferstehe, als ich auferwachte, er hat ihn auferzogen, ich werde ihm eine Strafe auferlegen. Doch ist zu merken, daß es in dieser Form in der gegenwärtigen und kaum vergangenen Zeit nicht anders als in Verbindung mit als, wenn, auf daß, da, damit, daß, ob, so lange, so oft, weil und mit den beziehlichen Fürwörtern der, welcher ꝛc. gebraucht werden kann. Man sagt z. B. nicht, ich auferziehe ihn, ich auferzog ihn, sondern ich erziehe ihn, oder bloß ziehe ihn auf, ich erzog ihn oder zog ihn auf; aber wohl, da ich ihn auferziehe; weil ich ihn auferzog ꝛc. Eben so bei Auser.

Auferbauen, th. Z., s. aufbauen, uneig., erbauen, fromme Empfindungen und Betrachtungen erwecken.

Auferbaulich, E. u. U. w., s. erbaulich.

Auferben, th. Z., uneig., als Erbstück gleichsam durch die Geburt mittheilen.

Auferfahren, unth. Z., unregelm. (s. Fahren) mit seyn, in die Höhe fahren.

Auferlegen, th. Z., für auflegen, zuerkennen, anbefehlen, verpflichten: einen, ihm Stillschweigen auferlegen, besser auflegen.

AuferNähren, th. Z., durch Reichung der nöthigen Nahrung groß ziehen: einen.

Auferschallen, unth. Z. mit seyn, s. erschallen.

Auferstehen, unth. Z., unregelm. (s. Stehen) mit seyn, aufstehen vom Tode, aus dem Grabe hervorgehen: als Christus auferstand; auch wir werden auferstehen. Davon der Auferstandene.

Auferstehung, w., das Aufstehen vom Tode, die Wiederbelebung nach dem Tode; der Auferstehungsgarten, eig. der Garten, in welchem Christus in eine Gruft gelegt wurde; uneig., der Kirchhof, Gottesacker; die A-posaune, bildlich und dichterisch der Ruf zur Auferstehung; der A-tag, Tag der Auferstehung.

Auferwachen, unth. Z. mit seyn, aufwachen, erwachen, nur vom Erwachen von dem Tode gebräuchlich.

Auferwecken, th. Z., erwecken, aufwecken; nur von dem Erwecken vom Tode gebräuchlich.

Auferwecker, m., einer, welcher Andre (vom Tode) auferwecket.

Auferziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), so viel als erziehen: ein Kind.

Aufessen, unregelm. (s. Essen), 1) th. Z., durch Essen wegschaffen, verzehren; 2) unth. Z., sich aufessen, sich gleichsam in die Höhe essen, beim Essen gedeihen.

Digitized by Google

Auffächeln, th. Z., in die Höhe fächeln; das Feuer auffächeln, es durch Fächeln wieder in Brand bringen; durch Fächeln öffnen, entfalten.

Auffachen, th. Z., in die Höhe fachen; das Feuer auffachen, es durch Fachen, Windmachen, wieder in Brand bringen.

Auffädeln, th. Z., s. Auffädmen.

Auffädmen, **Auffädnen**, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen; die Fäden eines Gewebes auflösen; bei den Schneidern, die Falten eines Kleides zusammenheften, damit sie in ihrer Lage bleiben; bei den Fischern, die Nadel auffädmen, die Stricknadel zu den Garnen und Netzen voll Zwirn wickeln.

Auffahen, th. Z., für auffangen.

Auffahren, unregelm. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, s. hinauffahren: einen Berg. In weiterer Bedeutung, bei den Bergleuten, nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte steigen; dann überhaupt, sich schnell in die Höhe bewegen: die Fische fahren auf, im Wasser; vor Schrecken auffahren, uneig., von einem schnellen Ausbruche des Zornes hingerissen werden: sehr auffahrend seyn, ein auffahrendes Wesen; ferner, im Fahren auf etwas stoßen: das Schiff ist auf den Grund aufgefahren; plötzlich und mit Heftigkeit geöffnet werden: das Fenster fuhr auf. 2) th. Z., durch Fahren öffnen: man hat den Weg ganz aufgefahren, Löcher, tiefe Geleise rc., durch vieles Fahren hineingebracht. Uneig., im Bergbaue, ein Feld auffahren, dasselbe auf bergmännische Art öffnen, es mit Grubenarbeitern belegen; einen Stollen, einen Feldort rc. auffahren; durch Herbeifahren erhöhen, auffüllen: ein niedriges Stück Land auffahren.

Auffahrisch (im gemeinen Leben oft Auffahrerisch), E. u. U. w., (ungewöhnlich f. auffahrend) der leicht auffährt, leicht in Zorn ausbricht.

Auffahrt, w., die Handlung des Fahrens in die Höhe: die Auffahrt Christi gen Himmel; die Handlung, da man sich zu Wagen in die Höhe, auf einen Ort begibt: die Auffahrt nach dem Brocken; der Ort, wo man mit einem Wagen hinauffährt, besonders die sanfte Abdachung vor einem Hause oder vor einem Walle, wo man hinauffährt; der Anzug auf ein Gut, und dasjenige Geld, welches der sich an einem Orte Niederlassende der Obrigkeit entrichten muß (die Aufnahme, das Aufzugsgeld).

Auffallen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, auf etwas fallen, im Fallen auf etwas treffen: der eine Baum ist auf den andern aufgefallen; der Staub fällt sehr auf, auf die Brust. Uneig., eine lebhafte Empfindung des Neuen, Ungewöhnlichen und Unerwarteten erregen: ihm, mir, dir fällt jede Kleinigkeit auf; eine auffallende Ähnlichkeit; Jemandem eine auffallende Genugthuung geben. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Empfindung des Unschicklichen, Beleidigenden erregen: Ihr Betragen gegen mich ist mir sehr auffallend; durch Fallen geöffnet werden: die Dose ist aufgefallen. 2) zrckf. Z., sich durch Fallen öffnen, verwunden: ich habe mir die Wunde aufgefallen.

Auffällig, E. u. U. w., was leicht auffällt, in die Augen fällt, durch Neuheit sich bemerklich macht; besonders, was die Schicklichkeit verletzt: ein auffälliges Betragen.

Auffalten, th. Z., die Falten öffnen, ausstreichen: ein Tuch; in die gehörigen Falten legen, bei den Tuchbereitern, so daß man die Länge und Breite eines Tuches aus den Falten, in die es gelegt ist, beurtheilen kann.

Auffangeglas, s., dasjenige Glas an Fernröhren, welches die Lichtstrahlen auffängt.

Auffangen, th. Z., unregelm. (s. Fangen), eine Sache in ihrem Laufe fassen, wegnehmen: einen Kundschafter, verdächtige Personen, Briefe, das Blut beim Aderlaß in eine Schüssel. Uneig. gelegentlich erfahren, schnell bemerken: eine Neuigkeit, eines Andern Worte.

Auffärben, th. Z., von Neuem färben: einen Hut.

Auffäseln, th. Z., Zeugstückchen in kleine Fasern aus einander ziehen, zupfen.

Auffasen, **Auffasern**, th. Z., in Fasern aus einander ziehen.

Auffassen, th. Z., fassen oder ergreifen und aufheben; einen fließenden Körper in ein Gefäß laufen lassen: das Wasser in ein Glas. Uneig., für bemerken, einen Eindruck oder irgend Etwas mittelst der Sinne und des Aufmerkens in sich aufnehmen; mit Tadel bemerken.

Auffassungsvermögen, s., das Vermögen, etwas Dargestelltes durch die Vorstellung in sich aufzunehmen.

Auffegen, th. Z., zusammenfegen und aufnehmen: den Staub; in die Höhe fegen.

Auffeilen, th. Z., bei den Schlössern so viel als befeilen; von Neuem feilen, was rostig geworden ist, oder seinen Glanz verloren hat: einen Schlüssel auffeilen; durch Feilen öffnen.

Auffern, s. Aufenen.

Auffeuchten, th. Z., von Neuem befeuchten.

Auffiedeln, unth. und th. Z., schlecht geigen: eins auffiedeln, ein Stückchen; durch Fiedeln aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Auffindebuch, s., ein Buch, in welchem alles zu einer Sache oder Wissenschaft Gehörige beisammen ist und also leicht aufgefunden werden kann (Repertorium).

Auffinden, th. Z., aufsuchen und finden: eine Stelle in einem Buche.

Auffirnissen, th. Z., von Neuem firnissen, mit Firniß anstreichen.

Auffischen, th. Z., mit dem Netze in die Höhe heraufbringen: einen Schatz, einen todten Körper. Uneig. für auffangen, erfahren: eine Neuigkeit auffischen.

Aufflackern, unth. Z. mit seyn, auflodern.

Aufflammen, 1) unth. Z. mit seyn, mit ei-

Digitized by Google

ner Flamme brennen, in die Höhe brennen. Uneig., von der Leidenschaft: in Begeisterung aufflammen; 2) th. Z., entflammen, zum Ausbruch bringen.

Aufflattern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe flattern.

Aufflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), in die Höhe flechten: die Haare; aus einander flechten: den Zopf.

Aufflecken, th. Z., einen Flecken auf etwas setzen, mit Flecken versehen: die Schuhe aufflecken.

Aufflehen, unth. Z., sein Flehen an einen erhabenen Gegenstand richten: gen Himmel aufflehen.

Aufflicken, th. Z., als einen Flicken auf etwas setzen: etwas aufflicken.

Auffliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe fliegen: die Vögel sind aufgeflogen. Uneig., mit einem Luftballe auffliegen; schnell und gewaltsam in die Höhe bewegt werden: der Pulverthurm, die Miene ist aufgeflogen; dann auch, vom Feuer verzehrt werden: das Haus ist in Feuer, in Rauch aufgeflogen; schnell und mit Heftigkeit geöffnet werden: die Thorflügel flogen auf.

Auffliehen, unth. Z. mit seyn (s. Fliehen), in die Höhe fliehen. Uneig.: das Morgenroth floh auf.

Aufflimmern, unth. Z. mit haben, schnell vorübergehend flimmern; mit seyn, flimmernd in die Höhe steigen.

Aufflößen, 1) th. Z., aufwärts flößen; 2) unth. Z. mit seyn, im Flößen auf etwas stoßen und sitzen bleiben: sie sind auf eine seichte Stelle aufgeflößt.

Aufflöten, 1) unth. Z., auf der Flöte aufblasen; 2) th. Z., eins aufflöten, einem ein Stückchen; durch Blasen auf der Flöte aufwecken: einen, sie.

Auffluchen, th. Z., durch lautes Fluchen und Toben aufwecken: einen aus dem Schlafe.

Aufflug, m., die Handlung und der Zustand des Auffliegens; auch uneig.: Aufflug zum Ziele.

Aufflügeln, zrckf. Z., sich (mich) aufflügeln, sich geschmacklos aufputzen.

Auffluten, unth. Z. mit seyn, für aufwallen in uneigentlicher Bedeutung.

Auffodern, Auffordern, th. Z., eigentlich, aufzustehen fodern: eine Person zum Tanze; uneig.: fodern, daß einer etwas thun oder leisten soll; die Besatzung, eine Festung auffodern; einen auffodern, seine Meinung zu sagen.

Auffoderungsschreiben, s., ein Schreiben, wodurch jemand zur Leistung einer Schuldigkeit aufgefodert wird (Excitatorium).

Auffordern, s. Auffodern.

Auffördern, th. Z., in die Höhe befördern, in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkasten hinaufschaffen.

Aufformen, th. Z., auf die Form schlagen; dann, in die Höhe formen: einen Hut aufformen, bei den Hutmachern, die Krämpen desselben in die Höhe richten.

Auffragen, th. Z., unregelm. (s. Fragen), s. erfragen und ausfragen: einen.

Auffrätzen, th. Z., schwären machen, ins Schwären bringen.

Auffressen, unregelm. (s. Fressen), 1) th. Z., durch Fressen alle machen: das Pferd hat das Futter schon wieder aufgefressen. Von Menschen gebraucht man es in verächtlichem und niedrigem Verstande. Uneig., er thut, als wollte er die Leute auffressen, von einem, der Andre gewaltig anfährt; aber im entgegengesetzten Sinne: einen vor Liebe auffressen wollen; dann, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen; durch Fressen öffnen, von scharfen, ätzenden Sachen: das Scheidewasser frißt die Haut auf. 2) zrckf. Z., sich (mich) auffressen, sich gleichsam in die Höhe fressen; durch starkes Essen wachsen und zunehmen.

Auffretzen, th. Z., für auffressen, auch für auffüttern, aufziehen.

Auffrieren, th. Z., durch Frost auf einen andern Körper befestiget werden; in einigen Gegenden für aufthauen.

Auffrischen, th. Z., wieder frisch machen, d. h. ein äußeres gutes Ansehen geben: eine verschossene Farbe auffrischen, ein Gemählde. Bei den Roßtäuschern bedeutet es, schlechten Pferden durch allerlei künstliche Mittel auf einige Zeit ein gutes Ansehen geben. Uneig.: das Andenken einer Sache auffrischen, d. i. erneuern; aufmuntern, reizen: einen zu einer Sache.

Auffügen, th. Z., auf etwas fügen, besonders bei den Stellmachern, die Felgen auffügen, sie mit den Speichen verbinden.

Aufführbar, E. u. U. w., was sich aufführen läßt: ein Stück.

Aufführen, th. Z., in die Höhe führen: Gebäude, eine Mauer. Bei den Gold- und Silbergewerken, den Lahn aufführen, ihn mit der Hand oder dem sogenannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leiten; ferner: öffentlich führen, vorstellen, damit es Andre sehen und hören: einen im Triumphe aufführen, ein Schauspiel, Singspiel aufführen, einen Tanz, ein Wort aufführen, es nach der Abecereihe am gehörigen Orte aufführen, desselben Erwähnung thun; etwas mit in einer Rechnung aufführen, namentlich verzeichnen. 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) aufführen, sich betragen, besonders vom sittlichen Betragen: sich gut, schlecht, übel aufführen.

Aufführung, w., die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes; das äußere und sittliche Betragen.

Auffüllen, th. Z., von Neuem füllen: die Weinflaschen; voll füllen, dazu füllen, und dadurch ergänzen: ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines entstanden ist, wieder voll füllen; Bier, Wein vom Fasse abziehen, und auf oder in Flaschen füllen: Bier auffüllen.

Auffunkeln, unth. Z. mit haben, schnell vor-

Digitized by Google

übergehend funkeln; mit seyn, funkelnd in die Höhe steigen.

Auffurchen, th. Z., in Furchen aufreissen, was eben war, uneben machen, als wäre es aufgepflügt.

Auffußen, unth. Z., aufrecht stehen, sich erheben.

Auffuttern, th. Z., in der Baukunst, als ein Futter oder als eine Bekleidung auf etwas befestigen.

Auffüttern, th. Z., groß füttern, fütternd aufziehen; durch Füttern verbrauchen, verfüttern.

Aufgabe, w., Handlung des Aufgebens: die Aufgabe eines Briefes, auf die Post; die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage; dasjenige, was aufgegeben wird (Pensum, Problem). In den hohen Öfen versteht man unter der Aufgabe, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden.

Aufgabeln, th. Z., mit der Gabel auffassen. Uneig., einen ausfindig machen, auftreiben und herbeibringen.

Aufgackern, th. Z., durch Gackern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgaffen, unth. Z., in die Höhe gaffen, gaffend aufsehen.

Aufgähnen, unth. Z., laut gähnen, und bildlich, sich aufthun, öffnen, bersten.

Aufgähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren), mit haben und seyn, in die Höhe gähren, gährend in die Höhe steigen, vom Teig. Auch uneigentlich.

Aufgang, m., die Handlung des Aufgehens. Uneig., von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper in die Höhe, oder ihre Erscheinung über dem Gesichtskreise: der Aufgang der Sonne, des Mondes; ferner f. Verbrauch, Aufwand; der Ort, auf welchem man aufwärts gehet, die Erhöhung vor einem Gebäude, oder ein Weg, der auf einen Berg führet. Uneig., der Ort, die Gegend am Himmel, wo die Sonne aufgehet, der Morgen, Osten: gen Aufgang, vom Aufgang bis zum Niedergang.

Aufgattern, th. Z., ausfindig machen, auftreiben: etwas, einen.

Aufgeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), in die Höhe geben, eig., in den hohen Öfen, Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten, wobei man einige Stufen in die Höhe gehen muß; in den Schmelzhütten sagt man dafür auflaufen und auftragen; von sich geben, freiwillig fahren lassen: eine Stadt oder Festung aufgeben (besser übergeben), den Geist aufgeben, sterben, die Hoffnung aufgeben, ein Amt aufgeben, besser, es niederlegen, den Kranken (ihn, sie) aufgeben, ihn für verloren geben; zu thun oder zu verrichten auftragen, auflegen: einem Schüler (mir, dir) eine Arbeit aufgeben, ein Räthsel.

Aufgeber, m., eine Person, die etwas aufgibt: der Aufgeber eines Räthsels. In den hohen Öfen, derjenige Arbeiter, welcher Kohlen und Eisensteine in den Ofen schüttet.

Aufgebig, E. u. U. w., in den Lehnsrechten, wo ein aufgebig Lehen ein solches hieß, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. h. dessen Besitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehen aufnehmen, und zu Kriegszeiten Besatzung von demselben einnehmen muß.

Aufgebirgen, th. Z., hoch über einander, wie Gebirge thürmen.

Aufgeblasen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufblasen, in der uneigentlichen Bedeutung, mit Stolz erfüllt: ein aufgeblasener Mensch. Davon der Aufgeblasene, ein Aufgeblasener, ein Hochmüthiger; die Aufgeblasenheit.

Aufgebot, s., der Befehl eines Landesherrn an seine Lehnsträger und Unterthanen, zu gewissen Diensten, besonders Kriegsdiensten zu erscheinen: ein Aufgebot ergehen lassen; dann, das Recht eines Landesherrn, seine Unterthanen auf solche Art aufzubieten; auch der Heerbann, der Heereszwang, die Heeresfolge, wenn das Aufgebot zu leistende Kriegsdienste betrifft; die aufgebotenen Unterthanen selbst; endlich die Bekanntmachung verlobter Personen von der Kanzel: das Aufgebot bestellen.

Aufgebotsbrief, m., Brief, durch welchen ehemahls die Lehnsleute und Unterthanen zu Diensten aufgeboten wurden.

Aufgedinge, s., -s, das Aufdingen eines Lehrlings und das dabei zu entrichtende Geld.

Aufgedunsen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit, von aufdunsen, aufgeschwollen: ein aufgedunsenes Gesicht. Uneig., so viel als aufgeblasen, stolz, schwülstig.

Aufgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe gehen, sich mittelst eines Luftschiffes in die Höhe erheben; besonders von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper, sichtbar werden, zum Vorschein kommen: die Sonne, der Mond ist aufgegangen. Überhaupt, sich zeigen, nach oben streben; uneig.: es geht mir ein Licht in dieser Sache auf, sie wird mir begreiflich, ich sehe sie ein; eig.: in Feuer, in Rauch aufgehen, verbrennen; der Teig geht gut auf, wird durch die innere Gährung ausgedehnt; besonders von Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird: der Same, das Korn ist schon aufgegangen; ferner: geöffnet werden, sowohl durch innere Kraft, als auch durch äußere Gewalt: die Thür, das Fenster ging auf; die Schleife, die Naht ist aufgegangen, die Wunde, das Geschwür gehet auf, und in weiterer Bedeutung, das Eis, der Schnee gehet auf, es thauet; ferner von Blüten und Knospen, für aufblühen: die aufgehende Rose, und bildlich vom Herzen, für aufschließen, eröffnen: das Herz ging mir auf; eben so in uneigentlicher Bedeutung, die Augen gehen mir nun auf, nun sehe ich die Sache in ihrer wahren Gestalt; verbraucht werden, darauf gehen: bei dieser Kälte geht viel Holz auf. In der Zahlenkunst geht eine

Digitized by Google

Zahl in der andern auf, wenn beide von gleicher Größe sind, und eine von der andern gleichsam gerade verbraucht wird, so daß nichts übrig bleibt: zwei von zwei geht auf; auf einen Körper passen: der Hut geht nicht auf. 2) zrckf. Z., sich (mir) aufgehen: ich habe mir die Füße aufgegangen.

Aufgeien, th. Z., in der Schifffahrt, mittelst der Geitaue zusammenziehen: die Segel aufgeien.

Aufgeigen, 1) th. Z., auf der Geige spielen, und uneig., für bedienen, zu Gebote stehen: man soll ihm gleich aufgeigen, so bald es ihm nur einfällt; 2) th. Z., auf der Geige vortragen: ein Stückchen; durch Geigen aus dem Schlafe wecken: einen, ihn.

Aufgeklärt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufklären, in seiner uneigentlichen Bedeutung, mit heller aufs Allgemeine gehender Einsicht und Erkenntniß versehen: ein aufgeklärter Verstand, aufgeklärte Begriffe. In weiterer Bedeutung: aufgeklärte Zeiten. Davon die Aufgeklärtheit, der Zustand, da man aufgeklärt ist, oder die Eigenschaft, da man aufgeklärte Begriffe hat, unterschieden von Aufklärung, welches mehr die Handlung des Aufklärens bezeichnet (S. d. W.).

Aufgeld, s., dasjenige Geld, welches über den gewöhnlichen Werth einer bessern Münzsorte gezahlt wird, wenn man eine schlechtere dafür gibt (Agio); dasjenige Geld, das bei einem geschlossenen Handel sogleich darauf gegeben wird (das Angeld).

Aufgelegt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von auflegen, in uneigentlicher Bedeutung, zu einer Sache geschickt gemacht, zu einer Verrichtung mit der gehörigen Lust versehen.

Aufgeleiten, th. Z., nach einem höhern Orte geleiten, führen.

Aufgeräumt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufräumen, eig., im Zustande der Ordnung befindlich: ein aufgeräumtes Zimmer; uneig., vom Geiste oder Gemüth, munter, lustig: ein aufgeräumter Mensch, ein aufgeräumtes Wesen.

Aufgewältigen, th. Z., im Bergbaue, durch Arbeit öffnen: einen Schacht aufgewältigen, einen verstürzten oder zugebühnten Schacht öffnen.

Aufgeweckt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufwecken, in uneigentlicher Bedeutung, für munter, lustig, launig: ein aufgeweckter Mensch, sein aufgewecktes Wesen.

Aufgießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), auf etwas gießen: Wasser aufgießen.

Aufgießer, m., einer, der etwas aufgießt, besonders in den Hammerwerken, derjenige Arbeiter, welcher während des Schmiedens Wasser mittelst des Aufgießlöffels auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießt, sie abzukühlen.

Aufgießlöffel, s. Aufgießer.

Aufglänzen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe glänzen, einen weit sichtbaren Glanz von sich werfen; glänzend in die Höhe steigen.

Aufglätten, th. Z., von Neuem glätten.

Aufgleiten, unth. Z. mit seyn, im Gleiten auf einen andern Körper gerathen (aufglitschen).

Aufglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit seyn, von Neuem glimmen.

Aufglitschen, unth. Z. mit seyn, s. Aufgleiten.

Aufglotzen, unth. Z., mit glotzenden Augen in die Höhe sehen.

Aufglühen, unth. Z. mit seyn, hell glühen, in Glut gerathen; glühendroth anbrechen, aufgehen; aufs Neue glühen.

Aufgraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), durch Graben erhöhen; durch Graben heraufbringen: einen Schatz; durch Graben mit dem Grabstichel auf der Oberfläche eines Dinges hervorbringen, gewöhnlicher eingraben; durch Graben öffnen: ein Grab.

Aufgrapsen, th. Z., grapsend in die Höhe nehmen.

Aufgrasen, th. Z., Alles weggrasen, wegfressen, von Thieren.

Aufgrauen, unth. Z. mit haben, anfangen zu grauen.

Aufgreifen, unregelm. (s. Greifen), 1) th. Z., greifen und aufheben: etwas von der Erde; in seinem Laufe plötzlich anhalten und festhalten: einen Landstreicher, Verbrecher, und uneig. für auffangen: ein Gerücht; in den Rechten, eine Sache aufgreifen, sie durch einen billigen Vergleich beendigen. 2) unth. Z., auf etwas greifen, mit dem Nebenbegriffe des Derben, Plumpen: wer wird denn so aufgreifen? Bei den Jägern, von den Hunden und besonders den Leithunden, welche aufgreifen, wenn sie mit der Nase scharf auf der Fährte suchen.

Aufgrübeln, th. Z., durch Grübeln, Graben mit den Fingerspitzen herauf, zum Vorschein bringen; durch Grübeln öffnen.

Aufgrünen, unth. Z. mit seyn, grün werden und aufwachsen. Auch uneig., von der Hoffnung.

Aufgrunzen, th. Z., durch Grunzen, in eig. und uneig. Bedeutung, aus dem Schlafe wekken: einen.

Aufgucken, unth. Z., in die Höhe gucken.

Aufgurgeln, th. Z., eig., durch Gurgeln etwas aus der Gurgel heraufbringen; durch Gurgeln aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgürteln, th. und zrckf. Z., so viel als aufgürten, in den Fällen, wo man Gürtel und nicht Gurt gebraucht: sich (mich) aufgürteln.

Aufgürten, 1) th. Z., in die Höhe gürten: das Kleid, den Mantel; mittelst eines Gurtes auf etwas befestigen: dem Pferde den Sattel aufgürten; den Gurt oder Gürtel lösen; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufgürten, den Gurt lösen und von sich legen.

Aufguß, m., die Handlung des Aufgießens, ein flüssiger Körper, welcher auf einen festen gegossen worden ist, und die auflösbaren Theile

Digitized by Google

aus demselben in sich aufgenommen hat; das **Aufgußthierchen**, ein kleines, nur mittelst eines Vergrößerungsglases sichtbar[illegible]hier, das sich in großer Menge erzeugt, w[illegible] man Wasser auf Pflanzen gießt und stehen läßt (Infusionsthierchen).

Aufhaben, unreg. (s. Haben), 1) th. u. unth. Z. mit haben, auf sich haben, von Kleidungsstücken: den Hut, die Mütze; er hat nichts auf, auf dem Kopfe. Widersinnig ist der Gebrauch dieses Wortes in den Kanzleien, wenn es dort heißt, die aufhabende Pflicht rc., weil die Pflicht nichts auf sich hat, aber wohl Andern obliegt. Ferner offen haben: er hat den Mund auf.

Aufhacken, th. Z., durch Hacken öffnen: das Eis, und von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen: Nüsse, Kerne; in weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen: die Erde; mit dem Schnabel auf oder nach etwas hacken und mit demselben aufnehmen, von Vögeln, und besonders von Hühnern, Tauben; durch Hacken alle machen, bis nichts mehr da ist, hacken: alles Holz.

Aufhäften, s. Aufheften.

Aufhägen, th. Z., für aufheben, aufbewahren.

Aufhäkeln, th. Z., was zugehäkelt ist, durch Wegnehmen oder Aufheben der Häkchen öffnen.

Aufhaken, 1) th. Z., was zugehakt ist, durch Wegnehmen oder Aufheben des Hakens öffnen: die Thür; in die Höhe haken; mittelst eines Hakens in der Höhe befestigen: einen Rock; 2) unth. Z., den Hahn an der Flinte, den man sonst auch Haken nannte, spannen, bei den Jägern.

Aufhallen, unth. Z. mit haben, stark, laut hallen, ertönen.

Aufhalsen, th. Z., auf den Hals oder Nacken legen, es tragen zu lassen; eig. und uneig., ihm, dir, wird Alles aufgehalset; sich (mit) etwas aufhalsen, sich auf den Hals ziehen, als eine Beschwerde, Last über sich bringen.

Aufhalt, m., -s, das Aufhalten. Vorzüglich versteht man in der Reitkunst darunter die letzten Bewegungen, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es still stehen soll: ein halber Aufhalt, ein solcher, wo das Pferd auf kurze Zeit angehalten wird, und worauf man es sogleich wieder anlaufen läßt; die Verzögerung einer Sache: dieser Umstand verursacht großen Aufhalt (in N. D. dafür überall Aufenthalt).

Aufhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., in seinem Laufe unterbrechen: einen Flüchtigen, den Feind, einen, mich; offen halten, etwas unterhalten, um etwas darein zu empfangen: die Hand, den Hut; 2) zrckf. Z., sich (mich dich) aufhalten, sich an einem Orte aufhalten, an demselben leben: er hat sich lange in Berlin aufgehalten; sich bei einer Sache aufhalten, sich lange Zeit mit ihr beschäftigen; sich (mich) über etwas aufhalten, es tadeln.

Aufhalter, m., -s, ein Werkzeug zum Aufhalten, besonders, ein breiter Riemen am Hintergeschirr der Pferde, gegen welchen sie sich beim Aufhalten des Wagens stemmen; die Aufhalterei, spottender Tadel und die Gewohnheit, sich über Alles aufzuhalten.

Aufhaltring, m., bei den Riemern, ein eisener Ring, der vorn am Brustblatt des Pferdes sitzt, und durch den der Aufhalter am Geschirr vorn befestigt wird; so auch der Ring unterwärts am Aufhalter, womit er an der Deichsel befestiget wird, um das Aufhalten des Wagens zu bewirken.

Aufhaltung, w., die Handlung des Aufhaltens; bei den Uhrmachern, ein schmales Stück Stahl, welches in einer Schlagtaschenuhr über dem Stern und Staffen des Schlagwerkes befestiget ist, doch so, daß man es schieben, und dadurch das Schlagen der Uhr bewirken kann.

Aufhämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge öffnen; durch das Geräusch der Hammerschläge aus dem Schlafe wecken; mittelst des Hammers und der Nägel auf etwas befestigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer auf etwas schlagen, überhaupt, derb aufschlagen.

Aufhänge, w., bei den Tuchmachern, ein Rahmen, in welchen das Tuch nach der ersten Walke ausgespannt wird; das A-band, in der Zergliederungskunst, ein Name gewisser Bänder, z. B. des zweiten Halswirbels; das A-kreuz, ein von der Decke wagerecht herabhangendes Kreuz, um an die Arme desselben Allerlei aufzuhängen; **Aufhängen**, th. Z., in die Höhe hängen: Wäsche; uneig., mittheilen, an einen bringen: einen, mir, dir, eine Krankheit aufhängen; auch so viel als aufbinden, eine Unwahrheit glauben machen: man hat ihm etwas aufgehängt.

Aufharken, th. Z., mit der Harke in die Höhe nehmen, oder auf einen Haufen bringen; das Heu; mit der Harke auflockern: die Erde.

Aufhärten, th. Z., bei den Seilern, die Taue aufhärten, sie gehörig drehen, wodurch sie hart werden.

Aufhaschen, th. Z., im Laufe erhaschen und aufnehmen; uneig. von Neuigkeiten, Redensarten.

Aufhaspeln, th. Z., auf die Haspel bringen; in die Höhe haspeln. Uneig., sich (mich) aufhaspeln, sich mühsam vom Boden erheben; dann, mit Mühe sich von einer Krankheit erholen; durch Haspeln alle machen: alles Garn.

Aufhauben, th. Z., die Haube aufsetzen: eine junge Frau aufhauben, ihr am zweiten Hochzeittage mit gewissen Feierlichkeiten die Haube aufsetzen.

Aufhauchen, 1) unth. Z., auf etwas hauchen; 2) th. Z., in die Höhe hauchen; durch Hauchen öffnen, entfalten. Auch uneig., von der Frühlingsluft.

Aufhauen, unregelm. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen öffnen: die Thür, das Eis; bei den Fleischern, einen Ochsen aufhauen, ihn mit dem Beile öffnen; bei den Schlössern, ein Loch aufhauen, allerlei Verzierungen in dasselbe hauen; bei den Zimmerleuten, ein

Digitized by Google

Gebäude aufhauen, es gleich im Walde abbinden; durch Hauen alle machen, im Forstwesen, starke Windbrüche im Walde aufhauen, alles vom Winde abgebrochene Holz und alle umgerissene Bäume zu Brennholz hauen; von Neuem hauen, bei den Feilenhauern, eine Feile aufhauen, neue Feilenhiebe in dieselbe hauen; durch Hauen aufzustehen nöthigen. 2) unth. Z., auf etwas hauen, derb schlagen; im Kriegswesen, mit der brennenden Lunte aufhauen, auf das Zündpulver der Kanone, sie losbrennen.

Aufhauer, m., ein Werkzeug der Schlösser, bestehend in einem rautenförmigen Durchschlag oder Meisel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufeln, th. Z., in kleine Haufen bringen: die Erde um die Kartoffeln.

Aufhäufen, 1) th. Z., zu einem Haufen machen, in Haufen bringen, und aufschütten; 2) zrck. Z., sich aufhäufen, sich zusehends vermehren, besonders uneig., von Geschäften.

Aufheben, unregelm. (s. Heben), 1) th. Z., in die Höhe heben: die Hände. Bei den Müllern, die Mühle aufheben, den obern Mühlstein höher stellen, oder auch ihn zum Scharfmachen abnehmen. Uneig., sehr bemerklich machen mit Lob oder Tadel; so viel als erheben, rühmen, in welcher Bedeutung es als Hauptwort üblich ist; ein Aufheben, viel Aufhebens von einer Sache machen; besonders etwas Liegendes in die Höhe heben: einen Gefallenen, eine Last. In der Landwirthschaft wird es für sich allein gebraucht und bedeutet, das ausgedroschene Getreide von der Tenne nehmen, messen und auf den Boden oder Speicher tragen: wir haben heute aufgehoben. Uneig., zum künftigen Gebrauch verwahren: einem seinen Theil; noch uneigentlicher: das Schicksal hat dich noch zu andern Erfahrungen aufgehoben; dann ihn Verhaft nehmen, einen Verbrecher, einen Landstreicher, daher auch unvermuthet überfallen und gefangen nehmen; beendigen, in seinem Fortgange unterbrechen, ungültig machen: die Tafel aufheben, bei vornehmen Personen, vom Tische aufstehen, das Lager aufheben, abbrechen, die Belagerung aufheben, eine Versammlung, ein Gesetz. Sprichw.: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ferner: vermindern und zwar in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Verringerung des Werthes durch einfachere Zahlen ausdrücken, also nur scheinbar vermindern; in den Bergwerken, einem Bergmanne den Lohn aufheben, ihm, eines Vergehens wegen, etwas vom Lohne abziehen; in den Bergwerken, einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet ist, wieder säubern und aufräumen. 2) zrck. Z., sich (mich) aufheben, seine Richtung in die Höhe nehmen; sich durch einfachere Zahlen ausdrücken lassen, von Brüchen in der Rechenkunst. Der Aufheber, -s, einer, der etwas aufhebt. In der Zergliederungskunst ein Muskel, der dazu dient, einen Theil des Körpers in die Höhe zu heben oder zu ziehen.

Äuf[illegible]rle, s., -s, im Vogtlande das Harz, w[illegible] beim Abharzen von den Bäumen auf die Erde fällt und zu Ruß gebrannt wird.

Aufhebungsbefehl, m., ein Befehl, durch welchen ein früherer Befehl oder sonst etwas aufgehoben wird; das A-gericht, ein Gericht, welches die Aussprüche anderer Gerichtshöfe, Gesetze ꝛc. aufheben, unwirksam machen kann.

Aufhefteln, th. Z., was zugeheftet ist, lösen, öffnen.

Aufheften, th. Z., in die Höhe heften: ein Kleid; auf etwas heften: ein Band, nur lose aufnähen. Uneig., einem (ihm, ihr) etwas aufheften, eine Unwahrheit glauben machen; durch Lösung der Hefte öffnen.

Aufheitern, 1) th. Z., heiter oder hell machen; uneig., zufrieden und vergnügt machen; 2) zrck. Z., sich aufheitern, vom Wetter, heiter werden, auch von Menschen.

Aufheiterungsmittel, s., ein Mittel, sich oder Andere aufzuheitern.

Aufhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), in die Höhe helfen: einem Gefallenen. Uneig., zur Verbesserung der Umstände eines Andern behülflich seyn: einem Nothleidenden, Bedrängten. So auch sich (mir) aufhelfen, sich mit Anstrengung in die Höhe bringen, richten.

Aufhelfer, m., -s, der einem Andern aufhilft; uneig., für Bettzopf, Bettquast.

Aufhellen, 1) th. Z., wieder helle machen, erleuchten, erhellen; uneig., den Verstand gleichsam helle machen, aufklären: Leute von aufgehelltem Verstande; 2) zrck. Z., sich aufhellen, wieder helle werden, vom Wetter: die Luft, der Himmel hellt sich auf. Auch uneig., deutlich werden.

Aufhellung, w., die Handlung des Aufhellens und der Zustand des Hellwerdens in eig. und uneig. Bedeutung: die Aufhellung des Verstandes; so viel als Erläuterung: Aufhellungen der Geschichte.

Aufhenken, th. Z., gewöhnlicher aufhängen: einen Dieb.

Aufherrschen, unth. Z., für auffahren, heftig, plötzlich sprechen.

Aufhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Aufstehen bewegen; einen Hasen, ein Stück Wild. Uneig., zu etwas reizen, in verächtlicher, nachtheiliger Bedeutung: man hat sie gegen einander aufgehetzt. Der Aufhetzer, -s, eine Person, welche Andere gegen einander aufhetzt.

Aufheucheln, zrck. Z., sich (mir) etwas aufheucheln, sich auf eine heuchlerische Weise etwas auflegen, zu etwas verbunden halten.

Aufheulen, 1) unth. Z., laut heulen; 2) th. Z., durch Heulen aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufhin, Umst. w., in der Schweiz, für hinauf.

Aufhissen, th. Z., in der Schifffahrt, in die Höhe ziehen: die Segel aufhissen, Waaren, Güter aufhissen.

Aufhocken, Aufhucken, 1) th. Z., niederhockend auf die Schultern nehmen: einen, ihn,

Digitized by Google

sie und einem, mir etwas; in Hocken oder Mandeln setzen: die Garben aufhocken; 2) th. Z., sich anhängen, sich auf jemand hängen und von ihm tragen lassen: einem aufhocken.

Aufhöhen, th. Z., in der Mahlerei, die Stellen, welche erhabene Theile vorstellen, mit lichterer Farbe erhöhen.

Aufholen, th. Z., in die Höhe holen, d. h. ziehen. In der Schiffahrt, das Boot aufholen, es in das Schiff hinaufziehen. Im Wasserbaue versteht man darunter, ein versunkenes Werk durch neues Flechtwerk erhöhen.

Aufholer, m., -s, bei den Damastwebern, diejenigen Schnüre, wodurch sie die Kettenfäden aufholen oder in die Höhe ziehen.

Aufholzen, unth. Z., bei den Jägern, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, unth. Z., gleichsam mit in die Höhe gerichtetem Kopfe auf etwas horchen.

Aufhören, unth. Z., aufmerksam auf etwas hören.

Aufhören, unth. Z. mit haben, seine Endschaft erreichen, sowohl der Zeit, als auch dem Raume nach: aufhören zu arbeiten, zu essen, zu trinken, zu weinen ꝛc.; ohne Aufhören, ohne Unterbrechung, in einem fort; es hat aufgehört zu regnen, zu donnern und zu blitzen; der Krieg wird nicht aufhören. Aufhören zu zahlen, bei den Kaufleuten, in zerrüttete Umstände gerathen, so daß die Zahlungen eingestellt werden müssen.

Aufhucken, s. Aufhocken.

Aufhügeln, th. Z., zu einem Hügel erhöhen: ein Grab; uneig., gleich einem Hügel auf die Oberfläche einer Sache bringen.

Aufhügelung, w., die Handlung des Aufhügelns, und eine aufgehügelte Sache.

Aufhülfe, w., eine Hülfe, die einem Gefallenen oder Heruntergekommenen geleistet wird.

Aufhüllen, th. Z., durch Zurückschlagen, Wegnehmen der Hülle öffnen, entblößen, sichtbar werden lassen, eig. und uneigentlich.

Aufhüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe hüpfen.

Aufhusten, 1) unth. Z. mit haben, laut husten; 2) th. Z., durch Husten heraufbringen: Schleim, Blut; durch Husten aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjachtern, th. Z., durch Jachtern, d. h. durch Schreien, Lärmen ꝛc. aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Aufjagen, th. Z., in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen: einen Hasen, ein Volk Rebhühner; uneig. mit Mühe auffinden: endlich habe ich ihn aufgejagt.

Aufjammern, 1) unth. Z., sehr jammern, laut jammern; 2) th. Z., durch lautes Jammern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjauchzen (im gemeinen Leben Aufjuchzen), 1) unth. Z., sehr jauchzen; 2) durch lautes Jauchzen aufwecken: einen.

Aufjochen, th. Z., das Joch auflegen, und uneig., als ein Joch, d. h. als etwas Unangenehmes auflegen, aufdringen: einem, ihm etwas.

Aufjubeln, 1) unth. Z., laut, sehr jubeln; 2) th. Z., durch lautes Jubeln aufwecken: einen.

Aufjuchzen, s. Aufjauchzen.

Aufkämmen, th. Z., in die Höhe kämmen: die Haare; von Neuem kämmen, und ein wenig in Stand setzen: eine Perucke.

Aufkämpfen, zrck. Z., sich (mich) aufkämpfen, kämpfend, d. h., alle Kräfte zur Besiegung des Hindernisses anstrengend, sich aufzurichten suchen, sich wieder aufhelfen.

Aufkappen, unth. Z., die Kappe, oder als eine Kappe aufsetzen.

Aufkarren, 1) unth. Z., auf etwas karren, im Karren auf etwas stoßen: auf einen Stein; 2) th. Z., durch Auffahren von Erde ꝛc. mittelst des Karrens erhöhen; durch Fahren mit dem Karren öffnen, und in weiterer Bedeutung: den Weg aufkarren, ihn durch vieles Karren auf demselben schlecht machen.

Aufkauen, th. und unth. Z., zu Ende kauen, aufhören zu kauen.

Aufkauf, m., die Handlung des Aufkaufens.

Aufkaufen, th. Z., zusammenkaufen, in Menge und zu künftigem Gebrauche kaufen: Getreide, Vieh, Wolle; der Aufkäufer, eine Person, welche etwas aufkaufet, vorzüglich in der Absicht, es mit Vortheil wieder zu verkaufen.

Aufkegeln, th. Z., Kegel aufsetzen, und in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen: Kanonenkugeln aufkegeln, bei den Feuerwerkern.

Aufkehren, th. Z., mit dem Besen oder der Kehrbürste zusammenkehren und auffassen; bei den Goldschmieden, die Buckeln aufkehren, die Buckeln, d. h. die Platten zu den Knöpfen gleichsam aufwärts kehren, sie in der Anke zu kleinen Schälchen schlagen.

Aufkehricht, s., -es, dasjenige, was aufgekehrt wird, besonders in den Bergwerken, was bei dem Schmelzen der Erze abspringt und zusammengekehrt wird (das Gekrätz).

Aufkeimen, mit seyn, in die Höhe keimen; auch uneigentlich.

Aufkellen, th. Z., mit der Kelle auf die Schüssel, den Teller geben: einem Suppe.

Aufkeltern, th. Z., den ganzen Vorrath keltern, durch Keltern alle machen.

Aufkerben, th. Z., auf den Kerb schneiden und dadurch bemerken; gewöhnlicher ankerben.

Aufketteln, th. Z., durch Aufhebung der Kettel öffnen: die Thür.

Aufketten, th. Z., die Kette lösen, wegnehmen, und dadurch öffnen; in die Höhe ketten.

Aufkeßern, th. Z., in den Bergwerken, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten: eine Wand.

Aufkeulen, 1) unth. Z., eigentlich mit der Keule, dann überhaupt, derb aufschlagen; 2) th. Z., durch Keulenschläge oder überhaupt durch heftiges Schlagen öffnen, und durch starkes lärmendes Aufschlagen aufwecken: einen, mich.

Aufkichern, 1) unth. Z., das unterdrückte Kichern (Lachen in kurzen Absätzen) plötzlich laut werden lassen; 2) th. Z., durch lautes Kichern aufwecken: einen, sie.

Digitized by Google

Āufkippen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kippen, besonders vom Wagebalken, wenn er auf der einen Seite etwas in die Höhe steigt; 2) th. Z., eine Sache in die Höhe kippen, auf der einen Seite ein wenig aufheben, so daß es sich auf der andern um eben so viel neigt: die Bienenstöcke ein wenig aufkippen.

Āufkitten, th. Z., mit Kitt auf etwas befestigen.

Āufkitzeln, th. Z., durch Kitzeln, Erregung eines Kitzels aufwecken: einen Schlafenden; uneig., s. erregen.

Āufklaffen, unth. Z. mit haben, auf eine fehlerhafte Art aus einander stehen: die Thür klafft auf; überhaupt, in seinen Theilen getrennt seyn, aufstehen.

Āufkläffern, th. Z., durch Kläffern, Bellen aufwecken: einen.

Āufklaftern, th. Z., in Klafter setzen: Holz.

Āufklagen, 1) unth. Z. mit haben, laut klagen, die Klage zum Himmel erheben; 2) th. Z., wie aufjammern, durch lautes Klagen aufwecken: einen, ihn.

Āufklammern, th. Z., mittelst einer Klammer auf etwas befestigen.

Āufklappe, w., eine zurückgeschlagene oder aufgeschlagene Klappe. **Āufklappen**, th. Z., in die Höhe klappen: den Hut, den Tisch.

Āufklapsen, unth. Z., auf etwas klapsen, derb klapsen, d. h. schlagen.

Āufklären, 1) th. Z., klar machen: uneig., deutlich machen, erklären: die Zeit wird Alles aufklären, besonders aber, eine aufs Allgemeine gehende gleichmäßige deutliche Einsicht oder Erkenntniß mit Einfluß auf den Willen beibringen: ein aufgeklärter Verstand, aufgeklärte Zeiten, solche, da man von vielen Dingen richtige und deutliche Erkenntniß hat. Daher ein Aufgeklärter. 2) zrckf. Z., sich aufklären, vom Wetter, klar, heiter, hell werden: der Himmel, das Wetter klärt sich auf, und uneig.: sein Gesicht klärte sich auf, wurde heiter; deutlich werden: die Sache wird sich wohl aufklären.

Āufklärer, m., -s, eine Person, welche an der Aufklärung, d. h. Belehrung und Erleuchtung Anderer arbeitet.

Āufklärereī, w., eine unechte, halb wahre Aufklärung, die Handlung des Aufklärens in verächtlichem Sinne.

Āufklärling, m., -es, ein Aufklärer in verächtlicher Bedeutung, ein unberufener, unechter Aufklärer.

Āufklärung, w., die Handlung des Aufklärens, besonders in der uneigentlichen Bedeutung; auch der Zustand, da man aufgeklärt ist.

Anm. Genau genommen sollte Aufklärung nur die Handlung, Aufgeklärtheit den Zustand bezeichnen. Beide werden gemischt, besonders von einer reinen Religionserkenntniß und von einer vorurtheilslosen, freien Ansicht der Dinge gebraucht, häufig aber auch so gemißbraucht, daß man sich ihrer nur sehr behutsam bedienen muß.

Āufklärungsgeschäft, s., das Geschäft der Aufklärung: die A-sucht, die Sucht oder übertriebene Begierde aufzuklären, ohne auf Ort, Zeit und Umstände dabei Rücksicht zu nehmen.

Āufklatschen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem Klatsch auf etwas fallen, und klatschend auf etwas aufschlagen; 2) th. Z., durch Klatschen, z. B. mit der Peitsche, aufwecken: einen; mittelst der Klatschform aufdrucken, besonders beim Drucken der Papierteppiche.

Āufklauben, th. Z., mit den Fingerspitzen nach und nach aufsammeln, und uneig., mühsam aufsuchen, um zu tadeln: Fehler aufklauben; durch Klauben öffnen: einen Knoten.

Āufkleben, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas durch eine klebrige Masse befestigt seyn; 2) th. Z., auf etwas kleben machen: einen Bogen Papier.

Āufklecken, th. Z., auf etwas klecken: Brei auf die Schüssel; kleckend auftragen: die Farben (auch aufklecksen).

Āufkleiben, nach Einigen Aufkleben, doch nur in der thätigen Bedeutung (s. Aufkleben).

Āufkleistern, th. Z., mit Kleister auf etwas befestigen: ein Bild.

Āufklettern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe klettern: an einem Baume aufklettern.

Āufklimmen, unth. Z., unregelm. (s. Klimmen) mit seyn, in die Höhe klimmen.

Āufklimpern, th. Z., klimpernd, stümperhaft aufspielen; durch Klimpern aufwecken: einen.

Āufklingeln, th. Z., mittelst einer Klingel aufwecken: einen.

Āufklinken, th. Z., auf die Klinke drücken oder schlagen und dadurch öffnen.

Āufklirren, unth. Z. mit seyn, klirrend sich öffnen; klirrend auffallen.

Āufklitschen, th. Z., als einen Klitsch auf etwas thun: die Butter auf den Teller.

Āufklopfen, 1) unth. Z., auf etwas klopfen, schlagen; in die Höhe klopfen, oder auch stark, laut klopfen: das aufklopfende Herz; 2) th. Z., durch Klopfen öffnen: Nüsse; dann auch durch Klopfen auflockern: die Betten; durch Klopfen aufwecken, und zum Aufstehen bewegen: einen, ihn; durch Klopfen auf etwas befestigen.

Āufklöppeln, th. Z., durch Klöppeln verbrauchen: allen Zwirn.

Āufklotzen, zrckf. Z., sich (mich) aufklotzen, sich ungesittet, plump auf etwas legen oder lehnen.

Āufknabbern, th. Z., etwas durch Knabbern öffnen; nach und nach aufessen.

Āufknacken, th. Z., knackend öffnen: Nüsse, Mandeln; uneig. und sprichwörtlich: einem eine harte Nuß aufzuknacken geben, eine schwere Frage zur Beantwortung vorlegen, eine schwierige Sache auftragen.

Āufknallen, 1) unth. Z. mit seyn, knallend in die Höhe fahren; 2) th. Z., in die Höhe knallen lassen; mit einem Knall öffnen; durch Knallen aufwecken; durch Knallen, d. h. durch Schießen verbrauchen.

Āufknarpeln, th. Z., knarpelnd verzehren.

Āufknarren, unth. Z. mit seyn, sich knarrend öffnen.

Digitized by Google

Aufknastern, unth. Z. mit seyn, sich knasternd öffnen, knasternd von einander gehen.
Aufknattern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe knattern, knatternd in die Höhe steigen: das Feuer knattert auf.
Aufknaupeln, th. Z., durch Knaupeln alle machen; mit Mühe öffnen, lösen.
Aufknebeln, th. Z., mittelst eines Knebels auf etwas befestigen; durch Nachlassung und Wegnehmung des Knebels lösen.
Aufkneipen, th. Z., durch Kneipen mit der Zange öffnen.
Aufknicken, th. Z., knickend öffnen.
Aufknieu, 1) unth. Z., auf etwas knien; 2) th. Z., durch vieles Knieen abnützen, durchlöchern: die Beinkleider.
Aufknirschen, 1) unth. Z. mit haben, laut und mit Ingrimm knirschen; 2) th. Z., knirschend öffnen, und auch knirschend verzehren.
Aufknistern, 1) unth. Z. mit seyn, knisternd aufbrennen; 2) th. Z., mit Geknister öffnen, aufbeißen, und knisternd verzehren.
Aufknöpfen, 1) th. Z., durch Lösung von den Knöpfen offnen: den Rock, die Weste; 2) zrckf. Z., sich aufknöpfen, ein Kleidungsstück, das man an sich trägt, aufknöpfen: ich knöpfe mich auf, aber: ich knöpfe mir die Weste auf.
Aufknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens in der Höhe oder auf der Oberfläche einer Sache befestigen: einen Dieb aufknüpfen; auch, sich (mich) aufknüpfen, sich aufhängen. Uneig.: einem etwas aufknüpfen, einem etwas aufbinden, weis machen; einen Knoten lösen, öffnen.
Aufknurren, th. Z., durch Knurren aufwecken: einen, mich.
Aufkobern, unth. Z., den Kober öffnen; den Kober aufnehmen.
Aufkochen, 1) unth. Z. mit haben, kochend in die Höhe steigen, auch ein wenig kochen: die Milch hat aufgekocht. Uneig., sich brausend erheben. 2) th. Z., zum künftigen Gebrauch abkochen; von Neuem kochen: den Kaffee.
Aufkollern, 1) unth. Z. mit seyn, im Kollern auf etwas stoßen, gerathen; 2) th. Z., auf eine Sache kollern.
Aufkommen, unreg. (s. Kommen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe kommen, sich von der Erde aufrichten; aufwachsen, fortkommen, von lebendigen Geschöpfen und von Pflanzen, und uneig.: Zweifel und Besorgnisse aufkommen lassen; vom Krankenlager aufkommen, gesund werden; zu Ansehen und Vermögen kommen; nach und nach gewöhnlich werden, besonders von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatze des Abkommens: es kommen fast täglich neue Moden auf.
Aufkömmling, m., -es, M. -e, einer, der schnell zu Ansehen, Ehre und Reichthum gekommen ist (Parvenu). (Auch Emporkömmling, Glückspilz.)
Aufkönnen, unth. Z., unregelm. (s. Können), mit haben, in die Höhe können: er kann nicht auf, d. h. er kann sich nicht aufrichten, er kann nicht aufstehen.

Aufköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf auf die Nadel stampfen: die Nadel aufköpfen.
Aufkoppeln, th. Z., die Koppel lösen, und was zusammengekoppelt war, aus einander lassen: die Hunde aufkoppeln.
Aufkosen, th. Z., uneig. und dichterisch, für kosend öffnen.
Aufkosten, th. Z., durch wiederholtes Kosten alle machen.
Aufkrachen, unth. Z., mit Krachen in die Höhe fliegen: der Pulverthurm krachte auf; krachend sich öffnen.
Aufkrächzen, 1) unth. Z., einen krächzenden Laut aufsteigen lassen, laut krächzen; 2) th. Z., durch Krächzen aufwecken: einen.
Aufkrähen, 1) unth. Z., ein Krähen erheben, laut krähen, und uneig., aufschreien, auflachen; 2) th. Z., durch Krähen, und uneig., durch Schreien oder Lachen aufwecken: einen.
Aufkrallen, th. Z., mit den Krallen oder wie mit Krallen auffassen; so viel als aufkratzen: die Haut.
Aufkramen, th. und unth. Z., den Kram oder was als Kram durch einander liegt, aufräumen: krame doch auf, ein Zimmer aufkramen.
Aufkrämpeln, th. Z., mit der Krämpel aufs Neue bearbeiten; den ganzen Vorrath krämpeln.
Aufkrampen, th. Z., durch Lösung von der Krampe öffnen: die Thür aufkrampen.
Aufkrämpen, th. Z., in die Höhe oder aufwärts krämpen, schlagen oder biegen: den Hut.
Aufkratzen, th. Z., durch Kratzen öffnen, wund kratzen: die Haut, eine Wunde; auch, sich (mich) aufkratzen, sich wund kratzen, aber: ich habe mir die Wunde aufgekratzt. Den Grund zum Vergolden oder Versilbern aufkratzen, ihn rauh machen, oder mit feinen Ritzen versehen, damit das Gold oder Silber besser hafte; von Neuem kratzen, rauh machen: die aufgefärbten Hüte; kraus machen, bei den Tuchbereitern, ein Stück Tuch aufkratzen, es kräuseln. So auch, das Haar aufkratzen, es kräuseln oder ein wenig in Ordnung bringen, und uneig. überhaupt für putzen (in spöttischem Sinne); noch uneigentlicher: aufgekratzt seyn, gut gelaunt seyn; schlecht auf der Geige aufspielen.
Aufkräuseln, 1) th. Z., in die Höhe, aufwärts kräuseln: das Haar, auch, sich (mich) aufkräuseln, sich das Haar in die Höhe kräuseln; von Neuem kräuseln; 2) zrckf. Z., sich aufkräuseln, etwas kraus in die Höhe stehen.
Aufkrausen, unth. Z., sich in die Höhe krausen, kraus in die Höhe stehen.
Aufkräusen, th. Z., aufwärts kräusen; von Neuem kräusen.
Aufkreischen, 1) unth. Z., ein kreischendes, durchdringendes Geräusch erheben, laut kreischen; 2) th. Z., durch Kreischen oder Schreien aufwecken: einen; von Neuem kreischen, d. h. in Butter braten (auch aufkröschen).
Aufkreuzen, th. Z., wie ankreuzen, durch Kreuze machen auf etwas bemerken.

Digitized by Google

Aufkriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, aufwärts, in die Höhe kriechen.

Aufkriegen, 1) unth. Z. mit haben, als Aufgabe, zur Ausarbeitung, zum Auswendiglernen 2c. bekommen; 2) th. Z., so viel als aufbringen: den Hut, die Mütze nicht aufkriegen; in die Höhe bringen: einen von der Erde aufkriegen; öffnen: die Thür nicht aufkriegen; vollenden, verzehren, damit fertig werden.

Aufkrimmen, th. Z., aufkitzeln, durch Krimmen an einem empfindlichen Theile aufwecken: einen.

Aufkritzeln, th. Z., kritzelnd aufschreiben.

Aufkrümeln, th. Z., alles krümeln, was da ist; auf etwas Anderes krümeln.

Aufkrümmen, 1) th. Z., aufwärts, in die Höhe krümmen: ein Stück Draht; 2) zrckf. Z., sich aufkrümmen, sich aufwärts, in die Höhe krümmen, gekrümmt werden.

Aufkrüppeln, zrckf. Z., sich (mich) aufkrüppeln, sich wie ein Krüppel, der sich nicht gut behelfen kann, in die Höhe richten, von Kranken, die sich zum ersten Mahle wieder aufmachen; überhaupt, sich mühsam, mit Beschwerde aufrichten.

Aufkünden, th. Z., für aufkündigen: einem die Miethe.

Aufkündigen, th. Z., das Ende eines Vertrages und bisher bestandenen Verhältnisses förmlich bekannt machen: einem, mir, dir die Miethe, die Pacht, den Handel, den Kauf, auch bloß schlechtweg aufkündigen, ohne Nennung des Gegenstandes: ich habe ihm aufgekündigt.

Aufkündigungsbrief, m., und das A-schreiben, Brief oder Schreiben, in welchem etwas aufgekündigt wird; die A-zeit, die Zeit, in welcher eine Aufkündigung vor Ablauf der im Vertrage bestimmten Zeit geschehen muß.

Aufkunft, w., das Aufkommen von einer Krankheit.

Aufkünsteln, th. Z., durch Kunst oder auf eine künstliche Art auf der Oberfläche einer Sache anbringen; auch, künstlich aufstellen.

Aufküssen, th. Z., durch Küsse oder mit Küssen gleichsam auffangen: die Thränen von den Wangen; durch Küssen aufwecken; in weiterer, bildlicher Bedeutung, durch sanfte Berührung öffnen, entfalten.

Aufkütten, s. Aufkitten.

Aufläche ln, unth. Z., ein wenig laut lachen, und mit Lächeln sprechen.

1. Auflachen, 1) unth. Z., ein lautes Gelächter erschallen lassen; 2) th. Z., durch Lachen aufwecken: einen.

2. Auflachen, th. Z., im Forstwesen und bei den Harzschabern, für aufritzen: einen Baum auflachen, ihn mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz herausdringen könne (s. Lache).

Aufladen, th. Z., unregelm. (s. Laden), als eine Last auf etwas legen: Steine, Holz, Waaren; uneig.: einem, mir, dir etwas aufladen, zu tragen, zu thun geben.

Auflader, m., -s, einer, der etwas aufladet, besonders in Handelsstädten ein Arbeiter, der die Waaren geschickt an- und abzuladen versteht (Ablader).

Auflage, w., der Abdruck eines Buches und die ganze Anzahl der genommenen oder gemachten Abdrücke von demselben: die erste, zweite 2c. Auflage, neue verbesserte und vermehrte Auflage (s. Ausgabe); dasjenige, was aufgelegt wird, zu geben, von der höchsten Obrigkeit oder der Regierung, also eine Abgabe in Bezug auf die auflegende Regierung: eine Auflage auf das Bier, den Brantwein, auf Zucker und Kaffee. In den Lehnsrechten wird auch die Lehnwaare oder was an die Kanzlei bei einer Belehnung bezahlt wird, zuweilen eine Auflage genannt. Eben so bei den Handwerkern der Beitrag an Gelde, welchen die Meister und Gesellen in ihren Zusammenkünften zu gemeinschaftlichen Ausgaben in die Lade entrichten. Dann auch in eigentlicher Bedeutung, dasjenige, was bei einer Geldsammlung für Kranke, oder zu irgend einem Zwecke auf den Teller aufgelegt wird. In den Rechten, der Befehl eines Richters, in Folge der Anzeige eines Schutzsuchenden gegeben, wodurch er sich von einem Urtheile unterscheidet: einem Auflage thun. (Sonst verstand man unter Lage nicht allein jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz.) Ferner: eine Zusammenkunft, bei den Handwerkern: eine Auflage halten; dann, im verächtlichen Sinne, von Zusammenkünften müßiger und liederlicher Leute: die Dienstlosen haben dort täglich ihre Auflage. (In dieser Bedeutung hieß Lage ehemahls jede Gesellschaft, auch ein Schmaus, wofür wir jetzt ein Gelage sagen.)

Auflangen, th. Z., in die Höhe langen: Steine, Ziegel, Holz; der Auflanger, -s, der etwas in die Höhe langet. Uneig., beim Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man sich bedient, andre Stücke eines Schiffes zu verlängern.

Aufläppern, zrckf. Z., sich aufläppern, sich in Kleinigkeiten, sich in kleinen Theilen nach und nach beträchtlich aufsummen.

Auflärmen, th. Z., durch Lärmen aufwecken: den Schlafenden.

Auflassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), aufstehen lassen: laßt mich doch nur auf! offen lassen: das Fenster, die Thür, das Haus; verlassen, in den Bergwerken: eine Erzgrube auflassen, sie verlassen, nicht weiter bearbeiten; in den Lehnsrechten, einem ein Lehen auflassen, es abtreten.

Auflaßbrief, m., in den Lehnsrechten, eine Urkunde, mittelst welcher man an einen Andern eine Sache abtritt; das A-geld, in den Lehnsrechten, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bei Auflassung eines Lehns dem Lehnsherrn bezahlt.

Auflässig, E. u. U. w., in den Bergwerken, für verlassen. Die Zeche ist auflässig geworden, sie ist verlassen worden.

Auflasten, 1) th. Z., als eine Last auflegen: einem, mir, dir Alles auflasten; 2) unth. Z. mit haben, als Last aufliegen [illegible]ken.

Digitized by Google

Auflauerer, m., –s, einer, der dem Andern auflauert, nachstellet.

Auflauern, unth. Z., auf etwas lauern, mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas warten, und zwar in böser Absicht: einem auflauern, ihm heimlich nachstellen.

Auflauf, m., –es, der Zustand, da etwas aufläuft, an Menge zunimmt: der Auflauf der Kosten, der Zinsen; besonders aber das Zusammenlaufen müßiger oder unruhiger Menschen: es ist ein großer Auflauf, einen Auflauf erregen; dasjenige, was aufläuft, in der Küchensprache, daher in Böhmen so viel als Eierkuchen.

Auflaufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts, in die Höhe laufen; besonders uneig., an Masse zunehmen, sich vermehren: das Wasser, der Fluß ist sehr aufgelaufen, die Zinsen laufen täglich höher auf; aufschwellen, von innen ausgedehnt werden: die Haut ist braun und blau aufgelaufen, der Teig läuft auf, wenn er in Gährung geräth. Das Auflaufen des Viehes, eine Krankheit desselben, wobei es aufschwillt. Ferner: auf etwas laufen und darauf fest bleiben: das Schiff ist aufgelaufen, auf den Grund oder auf einen Felsen, eine Sandbank gerathen. 2) th. Z., wund laufen: sich (mir) die Füße auflaufen; in die Höhe schaffen, in den Schmelzhütten, wo Erz und Kohlen auflaufen heißt, sie in den Schmelzofen schütten, weil man dabei aufwärts gehen muß; in hohen Öfen aufgeben. Bei diesen versteht man unter auflaufen, den Eisenstein und Fluß auf dem Gichtboden auf einander schütten. 3) zrck. Z., sich (mich) auflaufen, auf irgend etwas Spitziges zurennen und sich daran aufspießen.

Aufläufer, m., –s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der Erz und Kohlen aufläuft, oder in den Schmelzofen schüttet; in manchen Gegenden ein hoch aufgelaufener Kuchen (Bludberkuchen); in der Schifferſprache, ein angehender, noch ungeübter Seemann.

Auflauschen, 1) unth. Z., auf etwas lauschen, horchen; 2) th. Z., durch Lauschen, Horchen erfahren.

Aufläuten, th. Z., durch Läuten aufwecken: einen, mich.

Aufleben, 1) unth. Z. mit seyn, aufs Neue anfangen zu leben, sowohl eigentlich als auch uneigentlich in der Bedeutung von munter werden; f. wirksam werden, sich wirksam zeigen: ich sehe gute Vorsätze in dir aufleben; 2) th. Z., bei den Mahlern, auffrischen, einer Farbe neues Leben, neue Frische geben.

Auflecken, th. Z., was verschüttet oder auf der Oberfläche eines Körpers befindlich ist, mit der Zunge aufnehmen, wegschaffen; völlig weglekken, so daß nichts übrig bleibt.

Auflegbrettchen, s., in den Blaufarbenwerken, ein dünnes Brettchen mit mehrern Gruben und Schiebern. In die Gruben thut man Farbenproben und in den gegenüber stehenden Schieber ein Stückchen Kobaltglas, um beides mit einander vergleichen und die Güte davon schätzen zu können.

Auflegen, th. Z., auf die Oberfläche eines Körpers legen: dem Pferde den Sattel, einem die Hände, auch mit Verschweigung der Person oder des Ortes: ein Pflaster auflegen, auf die Wunde; beide Arme auflegen, auf den Tisch rc.; die Maschen auflegen, die erste Reihe Maschen auf die Nadel bringen; sich (mich) auflegen, auf eine Sache, oder wider die Ordnung. Es ist ein Auflegen, sagen die Handwerker, wenn freiwillige Beiträge bei ihnen gesammelt werden. Uneig.: einem (mir) eine Last auflegen, etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen; dann, zu etwas verpflichten, nöthigen etwas zu übernehmen: einem eine neue Verbindlichkeit, eine Strafe, Buße, einen Eid, Stillschweigen, dem Volke Steuern, Abgaben; zu etwas geschickt machen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort aufgelegt gewöhnlich ist; in der Schifffahrt, ein Schiff auflegen, es in den Hafen bringen und den Winter hindurch dort liegen lassen; im Forstwesen, der Baum hat viel Holz aufgelegt, wenn er viele Äste hat; und im gemeinen Leben, das Thier legt viel Fett auf, wird fett; ferner: von Neuem drucken: ein Werk, ein Buch.

Auflehnen, zrck. Z., sich (mich) auflehnen, sich auf etwas lehnen, d. h. stützen: sich mit dem Arme auf den Tisch, auf den Stuhl auflehnen; uneig., sich widersetzen gegen Vorgesetzte, gegen die Obrigkeit.

Aufleiern, th. Z., auf der Leier aufspielen: ein Stückchen; durch Spielen auf der Leier aufwecken: einen Schlafenden.

Aufleihen, th. Z., durch Leihen aufbringen, zusammenbringen: Geld aufleihen.

Aufleimen, th. Z., mit Leim auf etwas befestigen: eine Leiste, einen Bogen Papier aufleimen.

Aufleinen, th. Z., auf die Leine hängen: die Wäsche.

Auflesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), einzeln von der Erde aufsammeln: Obst, Körner, Ähren, Steine, dann uneigentlich, in verächtlicher Bedeutung finden und zu sich nehmen: wo mag er das nun wieder aufgelesen haben?

Aufleuchten, unth. Z. mit haben, in die Höhe leuchten, leuchtend emporsteigen.

Aufliegen, unregelm. (s. Liegen), 1) unth. Z. mit haben, auf etwas liegen: der Balken liegt auf, auf der Mauer; in der Pflanzenkunde heißt der Staubbeutel aufliegend, wenn er wagerecht oder auch schief auf dem Staubfaden befestigt ist; uneig.: mir liegt ein schweres Geschäft auf; in Meißen wird von dem herrnlosen Gesinde gesagt, daß es aufliege, wenn es ohne Dienst und Arbeit an einem Orte zusammen kommt. 2) zrck. Z., wund liegen: ich habe mich aufgelegen.

Auflispeln, unth. Z. mit haben, uneig. für leise rege werden.

Aufloben, th. Z., durch vieles Loben einer Sache

Digitized by Google

zur wirklichen Anschaffung oder Annehmung derselben bewegen: einem etwas ausloben.

Auflocken, th. Z., in die Höhe locken, zur Thätigkeit, zur Theilnahme locken.

Auflockern, th. Z., locker machen, etwas durch Lockermachen der Theile ausdehnen: die Erde, die Betten.

Auflodern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe lodern, mit schneller und leichter Flamme in die Höhe brennen: die Flamme loderte hoch auf; uneig., leicht in Hitze, in Feuer gerathen. Zuweilen auch thätig in uneigentlicher Bedeutung, für schnell aber bald vorübergehend anfeuern, anreizen.

Auflöffeln, th. Z., mit dem Löffel oder auf den Löffel nehmen, und mit Löffeln alles aufessen.

Auflösbar, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann.

Auflösemittel, s., ein Mittel, welches zähe Unreinigkeiten im Körper auflöset und abführt.

Auflösen, 1) th. Z., was zugebunden ist, öffnen, trennen: einen Knoten, die Bande, und bildlich vom Schlafe, die Glieder nach dem Gebrauch, nach der Anstrengung und Anspannung gleichsam lösen, sie ausruhen lassen; uneig., in seine Bestandtheile zerlegen durch Hülfe eines dazu dienlichen Mittels, besonders bei den Scheidekünstlern: Metalle, Salze, einen Satz in seine Theile, Begriffe auflösen (analysiren). Bildlich gebraucht man aufgelöset werden, für sterben. In engerer Bedeutung, feste oder zähe Theile trennen, flüssig machen: die Sonne löset das Eis auf; das Glauber-Salz löset die Unreinigkeiten im Magen auf, daher auflösende Mittel; in noch engerer Bedeutung, die Theile eines festen Körpers mittelst eines flüssigen Auflösungsmittels so trennen, daß sich dieselben mit dem Auflösungsmittel innig verbinden, und mit ihm einen völlig gleichartigen Körper ausmachen: das Salz im Wasser, den Zucker mit Milch auflösen; daher der bildliche Ausdruck: in etwas aufgelöset seyn, für ganz davon umgeben seyn, z. B. aufgelöset in Wonne. In weiterer Bedeutung, das, was dunkel ist, was aufgefunden und deutlich gemacht werden soll, durch Zerlegung und Betrachtung seiner Theile auffinden und deutlich machen: ein Räthsel; eine Aufgabe, einen Zweifel auflösen, ihn heben; eine natürliche oder gesellschaftliche Verbindung trennen: die Ehe, ein Kriegsheer. 2) zrckf. Z., sich auflösen, als ein fester Körper in seinen Theilen so getrennt und mit einem flüssigen Auflösungsmittel so innig verbunden werden, daß er mit diesem nur Einen Körper bildet: das Salz löset sich auf; auch bloß für flüssig werden; das Eis löset sich in der Sonne auf; nach und nach bekannt und deutlich werden, von dem, was vorher verborgen und dunkel war: dieses Räthsel wird sich schon auflösen; in einen andern Zustand gleichsam durch eine Verwandlung übergehen: sein stummer Schmerz löste sich endlich in wohlthätige Thränen auf.

Auflöslich, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann, besonders uneigentlich.

Auflösung, w., die Handlung des Auflösens: eines Knotens, eines Satzes, eines Begriffes (Analyse). Die Auflösung des Unendlichen, derjenige Theil der höhern Rechenkunst, welcher die allgemeinen Eigenschaften der Größen zu bestimmen sucht, wobei die Größen unbestimmbar groß und klein gedacht werden; die Auflösung eines Räthsels, einer Aufgabe. Seiner Auflösung entgegen sehen, seinem Tode. In der Scheidekunst, ein flüssiger Körper, der einen andern aufgelöseten in sich aufgenommen hat. Die Auflösungsbegebenheit, diejenige Begebenheit in einer Erzählung, durch welche die Auflösung oder Entwickelung bewirkt wird (Katastrophe); die A-kraft, in der Scheidekunst, die Kraft eines Stoffes, einen andern aufzulösen; die A-kunst, die Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden (Analyse); die A-lehre, derjenige Theil der Vernunftlehre, der das ganze, von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe auflöset; die Lehre, Meinung mancher älterer Naturforscher, daß die Ausdünstung als eine wahre Auflösung des Wassers in der Luft zu betrachten sey; das A-mittel, in der Scheidekunst, derjenige Körper, der bei der Auflösung am wirksamsten ist und den andern in seine Zwischenräume aufnimmt; ein auflösendes Mittel, das zähe Unreinigkeiten rc. im Körper auflöset.

Auflöthen, th. Z., mittelst eines Lothes auf etwas befestigen: einen Knopf auflöthen; das Loth wieder aufschmelzen.

Auflüften, th. Z., ein wenig lüften, dann auch, ein wenig in die Höhe heben und dadurch Luft verschaffen.

Auflügen, th. Z., für andichten: einem, mir, dir, einem etwas auflügen, ihn eine Unwahrheit glauben machen.

Auflümmeln, zrckf. Z., sich (mich, dich) auflümmeln, sich auf ungesittete plumpe Art auf etwas lehnen, stützen.

Auflüpfen, th. Z., ein wenig in die Höhe heben, lüften.

Aufmachen, 1) th. Z., öffnen: die Thür, das Fenster, den Schrank, die Hand, den Mund, die Augen, das Buch, einen Brief, eine Nuß, eine Flasche. Bei den Buchbindern bedeutet es, die durchs Leimwasser gezogenen Bogen aus einander legen und glatt streichen. In den Eisenhütten aufstechen; eine Sache auf die andere befestigen; in die Höhe machen: das Kleid aufmachen; machend vornehmen: was wollen sie diese Nacht aufmachen? 2) zrckf. Z., sich (mich) aufmachen, sich in die Höhe machen, aufstehen; besonders vom Antritt einer Reise; wir wollen uns früh aufmachen, und uneig., für auftreten, sich bereit zu etwas machen, entstehen.

1. Aufmahlen, th. Z., von mahlen, auf der

Digitized by Google

Mühle. In dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlen. Durch Mahlen alle machen: das Getreide.

2. Aufmahlen, th. Z., von mahlen, mit Farben darstellen, in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlt, vermahlen, alle Farben beim Mahlen verbrauchen; von Neuem mahlen, auffrischen: ein Gemählde.

Aufmahnen, th. Z., ermahnen, ermuntern: einen; dann für aufbieten, auffodern.

Aufmandeln, s. Aufmangeln.

Aufmangeln, th. Z., von Neuem mangeln (bei Andern aufmandeln): ein Stück Wäsche aufmangeln.

Aufmarsch, m., -es, der Marsch, nach einem höhern Orte hinan, oder auch nur der Marsch in Reihe und Glied. Aufmarschiren, aufziehen, anschreiten (beide halbdeutsch).

Aufmaß, s., -es, dasjenige, was beim Messen trockner Körper über das eigentliche Maß ist, wenn dieses nicht abgestrichen wird.

Aufmästen, th. Z., zum künftigen Gebrauch mästen: Schweine.

Aufmauern, th. Z., in die Höhe mauern: eine Wand; durch Mauern verbrauchen: allen Kalk.

Aufmeckern, th. Z., durch Meckern, in eig. und uneig. Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufmeißeln, th. Z., mit Hülfe des Meißels öffnen; mit Hülfe des Meißels auf der Oberfläche einer Sache hervorbringen: eine Vertiefung, eine Verzierung.

Aufmengen, th. Z., bei den Schäfern, das fünfte oder sechste Schaf, je nachdem es ausgemacht ist, zur Schäferei des Herrn hinzuthun; so viel als vermengen, darunter mengen: den Hafer mit Häckfel aufmengen, von Neuem mengen.

Aufmengsel, s., -s, etwas, das aus verschiedenen Stoffen, Gegenständen zusammengemengt ist.

Aufmerken, 1) unth. Z., mit dem Verstande mittelst der Sinne auf etwas vorzüglich achten, seine Vorstellungskraft auf etwas richten: merke auf! 2) th. Z., aufzeichnen, aufschreiben, damit es nicht vergessen werde: ein Wort, eine Sache.

Aufmerker, m., -s, eine Person, die auf etwas aufmerkt, und die etwas aufmerkt, aufzeichnet.

Aufmerksam, E. u. U. w., mit dem Verstande mittelst der Sinne auf etwas ausschließlich achtend, und darin eine gewisse Fertigkeit besitzend: aufmerksam seyn auf einen, mich, dich; aufmerksam zusehen, zuhören, einen auf etwas aufmerksam machen.

Aufmerksamkeit, w., die absichtliche und ausschließliche Richtung seiner Sinne und seines Verstandes auf einen Gegenstand, und die Fertigkeit darin; aufmerksames Betragen gegen Andre, die Aufmerksamkeit auf alles, wodurch man sich ihnen verbindlich machen kann, und eine einzelne Äußerung derselben: für diese Aufmerksamkeit bin ich Ihnen sehr verbunden; auch in der Mehrzahl: durch solche kleine Aufmerksamkeiten macht man sich sehr beliebt.

Aufmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), in der Landwirthschaft, das aufgedroschene Getreide messen und auf den Boden oder Speicher in Verwahrung bringen: einem funfzig Scheffel Korn aufmessen lassen.

Aufmischen, th. Z., durch neue Mischung eine Sache wieder ergänzen: den Wein, ein Faß Wein; eine Flüssigkeit mit ihrem Bodensatze wieder unter einander mischen: die Arzenei aufmischen.

Aufmögen, unth. Z., in die Höhe mögen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes, nämlich stehen etc. verschwiegen wird: er mag noch nicht auf, nämlich stehen.

Aufmummen, th. Z., was vermummt ist, zum Vorschein bringen, entblößen. So auch sich (mich) aufmummen, das, womit man sich vermummt hatte, zurückschlagen, und sich in seiner Gestalt zeigen.

Aufmunterer, m., -s, der Andre zu etwas aufmuntert.

Aufmuntern, th. Z., munter machen: einen, mich vom Schlafe; uneig., das Gemüth, heiter machen; in weiterer Bedeutung, zu lebhafter Thätigkeit bewegen: einen zur Beharrlichkeit im Guten, zum Fleiß aufmuntern.

Aufmunterung, w., die Handlung des Aufmunterns; dasjenige, wodurch man Andre aufzumuntern sucht.

Aufmünzen, th. Z., durch Münzen verbrauchen: alles Gold und Silber aufmünzen.

Aufmurren, th. Z., durch lautes Murren aufwecken: einen.

Aufmüssen, unth. Z. mit haben, in die Höhe müssen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes verschwiegen wird: er muß auf, nämlich stehen; die Thür muß auf, nämlich gemacht werden, geöffnet werden.

Aufmuthen, th. Z., muthig machen und antreiben.

Aufmutzen, th. Z., uneig., als einen großen Fehler anrechnen, beschreiben und tadeln: einem, mir, etwas aufmutzen; der Aufmutzer, -s, eine Person, die etwas aufmutzt; in uneigentlicher Bedeutung, ein Trödler, so wie eine Aufmutzerinn, eine Putzmacherinn, Haubensteckerinn.

Aufnageln, th. Z., mit einem Nagel oder mit Nägeln auf etwas befestigen: ein Brett.

Aufnagen, th. Z., durch Nagen öffnen, durch Nagen ein Loch in etwas machen; nagend allmählig verzehren.

Aufnähen, th. Z., durch Nähen auf etwas befestigen: einen Flicken aufnähen; durch Nähen verbrauchen: allen Zwirn.

Aufnahme, w., die Handlung des Aufnehmens, besonders in den uneigentlichen Bedeutungen: die Aufnahme einer Geldsumme, eines Reisenden, eines Freundes, eine gute, schlechte Aufnahme, so auch, die Aufnahme in eine Gesellschaft, die Aufnahme an Kindes Statt; die Verbesserung des äußern Zustandes, das Ansehen: in Aufnahme kom-

Digitized by Google

Sache pressen, stark drücken; von Neuem pressen, mittelst der Presse einen neuen Glanz geben: Zeuge, Tücher; durch Pressen auf einer Sache hervorbringen, aufdrucken: den Besuch- und Meldekarten eine Verzierung aufpressen; durch Pressen öffnen, entzwei pressen; alles pressen, was zu pressen da ist.

Aufprickeln, th. Z., durch Prickeln, Stechen mit einem Stachel zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufproben, th. Z., zur Probe aufsetzen, um zu sehen, wie es steht oder sitzt: einem, ihm, ihr einen Hut, eine Haube, einen Aufsatz.

Aufprotzen, th. Z., auf den Protzwagen bringen: eine Kanone.

Aufprudeln, unth. Z., so viel als aufbrudeln.

Aufprügeln, th. Z., durch Prügeln zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufpudern, th. Z., von Neuem pudern: eine Perucke; durch Pudern verbrauchen.

Aufpuffen, 1) th. Z., durch Püffe zum Aufstehen bewegen; Puffe oder Bausche auf etwas machen, mit Puffen versehen; 2) unth. Z. mit seyn, auf etwas fallen, daß es pufft.

Aufpumpen, th. Z., in die Höhe pumpen; aufborgen.

Aufpumpern, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas pumpern, ein starkes und dumpfes Geräusch verursachen; 2) th. Z., durch Pumpern, starkes dumpfes Geräusch aufwecken: einen.

Aufpurren, th. Z., von Neuem reizen: eine schon beinahe zugegangene Wunde aufpurren.

Aufpurzeln, unth. Z. mit seyn, auf etwas purzeln, fallen.

Aufpusten, th. Z., durch Pusten, starkes Blasen in die Höhe treiben: eine Feder.

Aufputz, m., -es, die Handlung des Aufputzens, Aufschmückens; dasjenige, was zum Aufputzen dient; der Aufputzbaum, bei den Stellmachern, ein rundes Holz, welches durch die Nabe eines Rades gesteckt wird, um die Felgen, nach ihrer Vereinigung mit den Speichen, darauf zu richten, d. h. mit dem Hobel und Schneidemesser zu ebnen und zu putzen.

Aufputzen, th. Z., was zum Putze einer Sache gehört, in gehörige Ordnung bringen: ein Zimmer; bei den Hutmachern, einen Hut aufputzen, ihm durch Bügeln und Glänzen wieder ein gutes Ansehen geben; von Neuem putzen, reinigen, säubern.

Aufquaken, th. Z., durch Quaken aufwecken: einen.

Aufqualmen, unth. Z., in die Höhe qualmen, als Qualm in die Höhe steigen.

Aufquellen, th. Z., machen, daß etwas aufquillt: wir wollen Erbsen aufquellen.

Aufquillen, unth. Z., nur mit seyn, in die Höhe quillen, vom Wasser; durch Feuchtigkeit ausgedehnt werden: die Erbsen quillen auf.

Aufquerlen, th. Z., von Neuem querlen, durch Querlen das untere Schwerere, das sich gesetzt hat, herauf bringen und mit dem Übrigen gut vermischen.

Aufquetschen, th. Z., auf etwas Anderes quetschen, mit Gewalt drücken; durch Quetschen oder Zerquetschen öffnen.

Aufquiken, f. Aufquaken.

Aufquitschen, f. Aufquaken.

Aufrädeln, th. Z., auf ein Rädchen wickeln: die Seide.

Aufraffen, 1) th. Z., schnell zusammenfassen und aufheben: Obst; uneig., ohne Wahl aufnehmen, zu sich nehmen: Neuigkeiten; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufraffen, sich nach einem Fall schnell erheben, überhaupt, schnell aufstehen, und uneig., sich erheben; dann, sich nach einer schweren Krankheit wieder erholen.

Aufragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen.

Auframmeln, th. Z., f. Auframmen.

Auframmen, th. Z., mittelst der Ramme, oder überhaupt mit großer Gewalt fest stoßen; durch Rammen und überhaupt mit großer Gewalt öffnen. Von geringern, aber desto öfter wiederholten Stößen gebraucht man das verkleinernde auframmeln.

Aufranken, zrckf. Z., sich (mich) aufranken, sich in die Höhe ranken.

Aufränzeln, unth. Z., den Ränzel aufnehmen.

Aufrappeln, 1) th. Z., durch ein Gerappel aufwecken; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufrappeln, so viel wie sich aufraffen.

Aufrasen, unth. Z. mit haben, rasend oder wie rasend auffahren; uneig., vom Winde.

Aufraspeln, th. Z., mittelst der Raspel öffnen, und uneig., von den Eichhörnchen rc. mit den Zähnen öffnen.

Aufrasseln, 1) unth. Z. mit haben, laut rasseln; mit seyn, sich rasselnd öffnen; 2) th. Z., durch Rasseln aufwecken: den Schlafenden.

Aufrauchen, 1) unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe rauchen, als Rauch in die Höhe steigen; 2) th. Z., durch Rauchen verbrauchen: den ganzen Tabaksvorrath.

Aufräuchern, th. Z., durch Räuchern verbrauchen; zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleisch, Würste.

Aufrauhen, th. Z., auf der Oberfläche rauh, kraus machen.

Aufräumen, th. Z., in die Höhe räumen, stellen und dadurch Raum machen: die Bücher, die Papiere, das Zimmer, auch allein: räume ein wenig auf. Uneig., das räumt den Kopf auf, macht ihn hell und verständig. Im Weinbaue heißt aufräumen, die Erde um die Weinstöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt. Uneig., für plündern: die Feinde haben hier gut aufgeräumt; so auch für, eine Niederlage anrichten: der Feind hat in der letzten Schlacht unter unserer Reiterei gewaltig aufgeräumt. Ferner: von Neuem räumen, was verschüttet ist, wieder öffnen: einen Graben, und bei verschiedenen Handwerkern, ein Loch aufräumen, es öffnen, erweitern. Luther gebraucht aufräumen mehrmahls für aufreiben, wegraffen, in welcher Bedeutung es aber nicht mehr gewöhnlich ist.

Aufräumer, m., -s, bei verschiedenen Me-

Digitized by Google

tallarbeitern, ein viereckiger zugespitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern.

Aufrauschen, 1) unth. Z., in die Höhe rauschen, rauschend auffliegen; rauschend ertönen; 2) th. Z., durch Rauschen, Geräusch aufwecken: einen.

Aufräuspern, th. Z., durch Räuspern in die Höhe bringen, und durch Räuspern aufwecken: einen.

Aufrechen, th. Z., mit dem Rechen in die Höhe, auf die Oberfläche bringen; durch Rechen locker machen, öffnen: das harte Erdreich.

Aufrechnen, th. Z., eine Rechnung gegen die andre halten, vergleichen und ausgleichen; zusammenrechnen, auch herrechnen; er rechnete ihm alle die Dienste auf, die er ihm geleistet haben wollte.

Aufrechnung, w., die Handlung des Aufrechnens, eig. und uneig.; in den Bergwerken, diejenige Rechnung, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil dann Einnahme und Ausgabe gegen einander verglichen und aufgerechnet werden.

Aufrecht, E. u. U. w., aufgerichtet, in die Höhe gerichtet, gerade: aufrecht gehen, stehen, stellen; uneig.: mein gutes Gewissen und die Hoffnung erhalten mich in meinem Unglücke aufrecht, lassen mich nicht den Muth verlieren.

Aufrechterhaltung, w., die Handlung, da man etwas aufrecht erhält, eigentlich und uneigentlich.

Aufrechthaltung, w., wie Aufrechterhaltung.

Aufrecken, th. Z., in die Höhe recken: die Hand, die Finger; aufsperren, weit öffnen.

Aufreden, th. Z., durch Beredung auffätzig machen, aufhetzen: man hat ihn dazu aufgeredet; bei den Handwerkern, einen Gesellen aufreden, ihn bereden, dem Meister aus der Arbeit zu gehen; einem, mir, dir etwas aufreden, ihn durch Zureden zur Annahme oder Übernehmung einer Sache bewegen.

Aufregen, th. Z., aufrühren; dann, in hohem Grade rege machen: ein plötzlich aufgeregter Haß, einem die Galle aufregen; in große Bewegung bringen: das ganze Haus; anreizen, aufmuntern: das Volk zur Empörung.

Aufregnen, unpers. Z., auf etwas regnen: es hat durch das offen stehende Fenster auf meinen Schreibtisch geregnet.

Aufreiben, 1) th. Z., unregelm. (s. Reiben), durch Reiben öffnen: die Haut; so auch, sich (mich) aufreiben, sich wund reiben, sich die Haut durch starkes Reiben verletzen; durch Reiben auf eine Sache bringen: einem eine Salbe aufreiben; alles reiben, was da ist. Uneig., f. tödten, vertilgen: das Heer wurde von Krankheiten und Hunger aufgerieben. So auch, sich aufreiben, sich zu Grunde richten, tödten: sie haben sich unter einander selbst aufgerieben. Ferner, von Neuem reiben: bei den Tuchbereitern, ein Tuch aufreiben, es reiben, rauh machen, damit man die nackten Fäden nicht sehe; aufwärts reiben, aufrühren: in der Landwirthschaft wird das ausgedroschene Getreide auf der Tenne aufgerieben oder aufgerüsselt, wenn es mit einem Rechen, zwischen dessen Zähne ein Strohwisch gesteckt ist, gerecht wird, und die Bäcker reiben den Teig auf, wenn sie ihn gut unter einander bringen, damit Mehl, Wasser und Sauerteig gehörig vermischt werden. 2) unth. Z. mit haben, auf etwas stoßen und sich daran reiben: bei den Uhrmachern reiben die Räder auf, wenn sie sich am Boden oder an einander reiben.

Aufreiber, m., -s, bei den Flötenmachern, eine Art Holzbohrer, die Flöten damit auszubohren; bei den Bäckern, ein Bäckerknecht, der den Brezelteig durcharbeiten muß.

Aufreichen, th. Z., in die Höhe auf etwas reichen: einem etwas aufreichen.

Aufreifen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wachsen und reifen; uneig., gedeihen, zur Vollkommenheit gelangen.

Aufreihen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen.

Aufreißahle, w., s. Draufbohrer.

Aufreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, Risse bekommen, durch einen Riß, besonders durch Gewalt getrennt, geöffnet werden: die Bretter reißen auf. 2) th. Z., durch einen Riß öffnen: eine Naht, und in weiterer Bedeutung, schnell und mit Gewalt öffnen: das Fenster, die Thür, eine Wunde, den Acker aufreißen, pflügen. Uneig., weit öffnen: die Augen vor Verwunderung aufreißen, das Maul; in die Höhe reißen, schnell in die Höhe ziehen oder heben: die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn sie es mit der Karde rauhen, und den Unrath des Filzes herausreißen; ferner: von reißen, d. h. zeichnen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, der es der Höhe nach darstellt. In der Wappenkunst heißt aufreißen ebenfalls, ein Wappen zeichnen, so wie es werden soll. 3) zrck. Z., sich aufreißen, und zwar sich durch einen Riß trennen; sich schnell erheben: schnell riß ich mich auf.

Aufreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts, in die Höhe reiten; in Reihe und Glied, vor jemand, oder auf einen Platz reiten; 2) zrck. Z., sich (mich) wund reiten.

Aufreizen, th. Z., durch Reizen in Bewegung bringen: Begierden in einem, einen zum Zorn aufreizen.

Aufrennen, unregelm. (s. Rennen), 1) th. Z. mit seyn, aufwärts rennen, in die Höhe rennen; im Rennen, d. h. im schnellen Lauf auf etwas gerathen und sitzen bleiben; 2) th. Z., regelm., bei Andern auch unregelm., durch Rennen oder im Rennen öffnen: eine Thür. Uneig. und sprichw.: er ist so dumm, daß man Thüren mit ihm aufrennen kann. Dann auch, wund rennen: sich (mir) die Stirn aufrennen, so mit der Stirn anrennen, daß sie verwundet wird. In den Schmelzhütten, das Loch in dem Stiche mit dem Stecheisen öffnen.

Digitized by Google

ner Flamme brennen, in die Höhe brennen. Uneig., von der Leidenschaft: in Begeisterung aufflammen; 2) th. Z., entflammen, zum Ausbruch bringen.
Aufflattern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe flattern.
Aufflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), in die Höhe flechten: die Haare; aus einander flechten: den Zopf.
Aufflecken, th. Z., einen Flecken auf etwas setzen, mit Flecken versehen: die Schuhe aufflecken.
Aufflehen, unth. Z., sein Flehen an einen erhabenen Gegenstand richten: gen Himmel aufflehen.
Aufflicken, th. Z., als einen Flicken auf etwas setzen: etwas aufflicken.
Auffliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe fliegen: die Vögel sind aufgeflogen. Uneig., mit einem Luftballe auffliegen; schnell und gewaltsam in die Höhe bewegt werden: der Pulverthurm, die Miene ist aufgeflogen; dann auch, vom Feuer verzehrt werden: das Haus ist in Feuer, in Rauch aufgeflogen; schnell und mit Heftigkeit geöffnet werden: die Thorflügel flogen auf.
Auffliehen, unth. Z. mit seyn (s. Fliehen), in die Höhe fliehen. Uneig.: das Morgenroth floh auf.
Aufflimmern, unth. Z. mit haben, schnell vorübergehend flimmern; mit seyn, flimmernd in die Höhe steigen.
Aufflößen, 1) th. Z., aufwärts flößen; 2) unth. Z. mit seyn, im Flößen auf etwas stoßen und sitzen bleiben: sie sind auf eine seichte Stelle aufgeflößt.
Aufflöten, 1) unth. Z., auf der Flöte aufblasen; 2) th. Z., eins aufflöten, einem ein Stückchen; durch Blasen auf der Flöte aufwecken: einen, sie.
Auffluchen, th. Z., durch lautes Fluchen und Toben aufwecken: einen aus dem Schlafe.
Aufflug, m., die Handlung und der Zustand des Auffliegens; auch uneig.: Aufflug zum Ziele.
Aufflügeln, zrck. Z., sich (mich) aufflügeln, sich geschmacklos aufputzen.
Auffluten, unth. Z. mit seyn, für aufwallen in uneigentlicher Bedeutung.
Auffodern, Auffordern, th. Z., eigentlich, aufzustehen fodern: eine Person zum Tanze; uneig.: fodern, daß einer etwas thun oder leisten soll; die Besatzung, eine Festung auffodern; einen auffodern, seine Meinung zu sagen.
Auffoderungsschreiben, s., ein Schreiben, wodurch jemand zur Leistung einer Schuldigkeit aufgefodert wird (Excitatorium).
Auffordern, s. Auffodern.
Auffördern, th. Z., in die Höhe befördern, in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkasten hinaufschaffen.
Aufformen, th. Z., auf die Form schlagen; dann, in die Höhe formen: einen Hut aufformen, bei den Hutmachern, die Krämpen desselben in die Höhe richten.
Auffragen, th. Z., unregelm. (s. Fragen), f. erfragen und ausfragen: einen.
Auffrätzen, th. Z., schwären machen, ins Schwären bringen.
Auffressen, unregelm. (s. Fressen), 1) th. Z., durch Fressen alle machen: das Pferd hat das Futter schon wieder aufgefressen. Von Menschen gebraucht man es in verächtlichem und niedrigem Verstande. Uneig., er thut, als wollte er die Leute auffressen, von einem, der Andre gewaltig anfährt; aber im entgegengesetzten Sinne: einen vor Liebe auffressen wollen; dann, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen; durch Fressen öffnen, von scharfen, ätzenden Sachen: das Scheidewasser frißt die Haut auf. 2) zrck. Z., sich (mich) auffressen, sich gleichsam in die Höhe fressen, durch starkes Essen wachsen und zunehmen.
Auffretzen, th. Z., für auffressen, auch für auffüttern, aufziehen.
Auffrieren, th. Z., durch Frost auf einen andern Körper befestiget werden; in einigen Gegenden für aufthauen.
Auffrischen, th. Z., wieder frisch machen, d. h. ein äußeres gutes Ansehen geben: eine verschossene Farbe auffrischen, ein Gemählde. Bei den Roßtäuschern bedeutet es, schlechten Pferden durch allerlei künstliche Mittel auf einige Zeit ein gutes Ansehen geben. Uneig.: das Andenken einer Sache auffrischen, d. i. erneuern; aufmunkern, reizen: einen zu einer Sache.
Auffügen, th. Z., auf etwas fügen, besonders bei den Stellmachern, die Felgen auffügen, sie mit den Speichen verbinden.
Aufführbar, E. u. U. w., was sich aufführen läßt: ein Stück.
Aufführen, th. Z., in die Höhe führen: Gebäude, eine Mauer. Bei den Gold- und Silbergewerken, den Lahn aufführen, ihn mit der Hand oder dem sogenannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leiten; ferner: öffentlich führen, vorstellen, damit es Andre sehen und hören: einen im Triumphe aufführen, ein Schauspiel, Singspiel aufführen, einen Tanz, ein Wort aufführen, es nach der Abecereihe am gehörigen Orte aufführen, desselben Erwähnung thun; etwas mit in einer Rechnung aufführen, namentlich verzeichnen. 2) zrck. Z., sich (mich, dich) aufführen, sich betragen, besonders vom sittlichen Betragen: sich gut, schlecht, übel aufführen.
Aufführung, w., die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes; das äußere und sittliche Betragen.
Auffüllen, th. Z., von Neuem füllen: die Weinflaschen; voll füllen, dazu füllen, und dadurch ergänzen: ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines entstanden ist, wieder voll füllen; Bier, Wein vom Fasse abziehen, und auf oder in Flaschen füllen: Bier auffüllen.
Auffunkeln, unth. Z. mit haben, schnell vor-

Digitized by Google

übergehend funkeln; mit seyn, funkelnd in die Höhe steigen.

Auffurchen, th. Z., in Furchen aufreißen, was eben war, uneben machen, als wäre es aufgepflügt.

Auffußen, unth. Z., aufrecht stehen, sich erheben.

Auffuttern, th. Z., in der Baukunst, als ein Futter oder als eine Bekleidung auf etwas befestigen.

Auffüttern, th. Z., groß füttern, fütternd aufziehen; durch Füttern verbrauchen, verfüttern.

Aufgabe, w., Handlung des Aufgebens: die Aufgabe eines Briefes, auf die Post; die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage; dasjenige, was aufgegeben wird (Pensum, Problem). In den hohen Öfen versteht man unter der Aufgabe, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden.

Aufgabeln, th. Z., mit der Gabel auffassen. Uneig., einen ausfindig machen, auftreiben und herbeibringen.

Aufgackern, th. Z., durch Gackern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgaffen, unth. Z., in die Höhe gaffen, gaffend aufsehen.

Aufgähnen, unth. Z., laut gähnen, und bildlich, sich aufthun, öffnen, bersten.

Aufgähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren), mit haben und seyn, in die Höhe gähren, gährend in die Höhe steigen, vom Teig. Auch uneigentlich.

Aufgang, m., die Handlung des Aufgehens. Uneig., von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper in die Höhe, oder ihre Erscheinung über dem Gesichtskreise: der Aufgang der Sonne, des Mondes; ferner f. Verbrauch, Aufwand; der Ort, auf welchem man aufwärts gehet, die Erhöhung vor einem Gebäude, oder ein Weg, der auf einen Berg führet. Uneig., der Ort, die Gegend am Himmel, wo die Sonne aufgehet, der Morgen, Osten: gen Aufgang, vom Aufgang bis zum Niedergang.

Aufgattern, th. Z., ausfindig machen, auftreiben: etwas, einen.

Aufgeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), in die Höhe geben, eig., in den hohen Öfen, Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten, wobei man einige Stufen in die Höhe gehen muß; in den Schmelzhütten sagt man dafür auflaufen und auftragen; von sich geben, freiwillig fahren lassen: eine Stadt oder Festung aufgeben (besser übergeben), den Geist aufgeben, sterben, die Hoffnung aufgeben, ein Amt aufgeben, besser, es niederlegen, den Kranken (ihn, sie) aufgeben, ihn für verloren geben; zu thun oder zu verrichten auftragen, auflegen: einem Schüler (mir, dir) eine Arbeit aufgeben, ein Räthsel.

Aufgeber, m., eine Person, die etwas aufgibt: der Aufgeber eines Räthsels. In den hohen Öfen, derjenige Arbeiter, welcher Kohlen und Eisensteine in den Ofen schüttet.

Aufgebig, E. u. U. w., in den Lehnsrechten, wo ein aufgebig Lehen ein solches hieß, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. h. dessen Besitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehen aufnehmen, und zu Kriegszeiten Besatzung von demselben einnehmen muß.

Aufgebirgen, th. Z., hoch über einander, wie Gebirge thürmen.

Aufgeblasen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufblasen, in der uneigentlichen Bedeutung, mit Stolz erfüllt: ein aufgeblasener Mensch. Davon der Aufgeblasene, ein Aufgeblasener, ein Hochmüthiger; die Aufgeblasenheit.

Aufgebot, s., der Befehl eines Landesherrn an seine Lehnsträger und Unterthanen, zu gewissen Diensten, besonders Kriegsdiensten zu erscheinen: ein Aufgebot ergehen lassen; dann, das Recht eines Landesherrn, seine Unterthanen auf solche Art aufzubieten; auch der Heerbann, der Heereszwang, die Heeresfolge, wenn das Aufgebot zu leistende Kriegsdienste betrifft; die aufgebotenen Unterthanen selbst; endlich die Bekanntmachung verlobter Personen von der Kanzel: das Aufgebot bestellen.

Aufgebotsbrief, m., Brief, durch welchen ehemahls die Lehnsleute und Unterthanen zu Diensten aufgeboten wurden.

Aufgedinge, s., -s, das Aufdingen eines Lehrlings und das dabei zu entrichtende Geld.

Aufgedunsen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit, von aufdunsen, aufgeschwollen: ein aufgedunsenes Gesicht. Uneig., so viel als aufgeblasen, stolz, schwülstig.

Aufgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe gehen, sich mittelst eines Luftschiffes in die Höhe erheben; besonders von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper, sichtbar werden, zum Vorschein kommen: die Sonne, der Mond ist aufgegangen. Überhaupt, sich zeigen, nach oben streben; uneig.: es geht mir ein Licht in dieser Sache auf, sie wird mir begreiflich, ich sehe sie ein; eig.: in Feuer, in Rauch aufgehen, verbrennen; der Teig geht gut auf, wird durch die innere Gährung ausgedehnt; besonders von Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird: der Same, das Korn ist schon aufgegangen; ferner: geöffnet werden, sowohl durch innere Kraft, als auch durch äußere Gewalt: die Thür, das Fenster ging auf; die Schleife, die Naht ist aufgegangen, die Wunde, das Geschwür gehet auf, und in weiterer Bedeutung, das Eis, der Schnee gehet auf, es thauet; ferner von Blüten und Knospen, für aufblühen: die aufgehende Rose, und bildlich vom Herzen, für aufschließen, eröffnen: das Herz ging mir auf; eben so in uneigentlicher Bedeutung, die Augen gehen mir nun auf, nun sehe ich die Sache in ihrer wahren Gestalt; verbraucht werden, darauf gehen: bei dieser Kälte geht viel Holz auf. In der Zahlenkunst geht eine

Digitized by Google

Zahl in der andern auf, wenn beide von gleicher Größe sind, und eine von der andern gleichsam gerade verbraucht wird, so daß nichts übrig bleibt: zwei von zwei geht auf; auf einen Körper passen: der Hut geht nicht auf. 2) zrckf. Z., sich (mir) aufgehen: ich habe mir die Füße aufgegangen.

Aufgeien, th. Z., in der Schifffahrt, mittelst der Geitaue zusammenziehen: die Segel aufgeien.

Aufgeigen, 1) th. Z., auf der Geige spielen, und uneig., für bedienen, zu Gebote stehen: man soll ihm gleich aufgeigen, so bald es ihm nur einfällt; 2) th. Z., auf der Geige vortragen: ein Stückchen; durch Geigen aus dem Schlafe wecken: einen, ihn.

Aufgeklärt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufklären, in seiner uneigentlichen Bedeutung, mit heller aufs Allgemeine gehender Einsicht und Erkenntniß versehen: ein aufgeklärter Verstand, aufgeklärte Begriffe. In weiterer Bedeutung: aufgeklärte Zeiten. Davon die Aufgeklärtheit, der Zustand, da man aufgeklärt ist, oder die Eigenschaft, da man aufgeklärte Begriffe hat, unterschieden von Aufklärung, welches mehr die Handlung des Aufklärens bezeichnet (S. d. W.).

Aufgeld, s., dasjenige Geld, welches über den gewöhnlichen Werth einer bessern Münzsorte gezahlt wird, wenn man eine schlechtere dafür gibt (Agio); dasjenige Geld, das bei einem geschlossenen Handel sogleich darauf gegeben wird (das Angeld).

Aufgelegt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von auflegen, in uneigentlicher Bedeutung, zu einer Sache geschickt gemacht, zu einer Verrichtung mit der gehörigen Lust versehen.

Aufgeleiten, th. Z., nach einem höhern Orte geleiten, führen.

Aufgeräumt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufräumen, eig., im Zustande der Ordnung befindlich: ein aufgeräumtes Zimmer; uneig., vom Geiste oder Gemüth, munter, lustig: ein aufgeräumter Mensch, ein aufgeräumtes Wesen.

Aufgewältigen, th. Z., im Bergbaue, durch Arbeit öffnen: einen Schacht aufgewältigen, einen verstürzten oder zugebühnten Schacht öffnen.

Aufgeweckt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufwecken, in uneigentlicher Bedeutung, für munter, lustig, launig: ein aufgeweckter Mensch, sein aufgewecktes Wesen.

Aufgießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), auf etwas gießen: Wasser aufgießen.

Aufgießer, m., einer, der etwas aufgießt, besonders in den Hammerwerken, derjenige Arbeiter, welcher während des Schmiedens Wasser mittelst des Aufgießlöffels auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießt, sie abzukühlen.

Aufgießlöffel, s. Aufgießer.

Aufglänzen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe glänzen, einen weit sichtbaren Glanz von sich werfen; glänzend in die Höhe steigen.

Aufglätten, th. Z., von Neuem glätten.

Aufgleiten, unth. Z. mit seyn, im Gleiten auf einen andern Körper gerathen (aufglitschen).

Aufglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit seyn, von Neuem glimmen.

Aufglitschen, unth. Z. mit seyn, s. Aufgleiten.

Aufglotzen, unth. Z., mit glotzenden Augen in die Höhe sehen.

Aufglühen, unth. Z. mit seyn, hell glühen, in Glut gerathen; glühendroth anbrechen, aufgehen; aufs Neue glühen.

Aufgraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), durch Graben erhöhen; durch Graben heraufbringen: einen Schatz; durch Graben mit dem Grabstichel auf der Oberfläche eines Dinges hervorbringen, gewöhnlicher eingraben; durch Graben öffnen: ein Grab.

Aufgrapsen, th. Z., grapsend in die Höhe nehmen.

Aufgrasen, th. Z., Alles weggrasen, wegfressen, von Thieren.

Aufgrauen, unth. Z. mit haben, anfangen zu grauen.

Aufgreifen, unregelm. (s. Greifen), 1) th. Z., greifen und aufheben: etwas von der Erde; in seinem Laufe plötzlich anhalten und festhalten: einen Landstreicher, Verbrecher, und uneig. für auffangen: ein Gerücht; in den Rechten, eine Sache aufgreifen, sie durch einen billigen Vergleich beendigen. 2) unth. Z., auf etwas greifen, mit dem Nebenbegriffe des Derben, Plumpen: wer wird denn so aufgreifen? Bei den Jägern, von den Hunden und besonders den Leithunden, welche aufgreifen, wenn sie mit der Nase scharf auf der Fährte suchen.

Aufgrübeln, th. Z., durch Grübeln, Graben mit den Fingerspitzen herauf, zum Vorschein bringen; durch Grübeln öffnen.

Aufgrünen, unth. Z. mit seyn, grün werden und aufwachsen. Auch uneig., von der Hoffnung.

Aufgrunzen, th. Z., durch Grunzen, in eig. und uneig. Bedeutung, aus dem Schlafe wekken: einen.

Aufgucken, unth. Z., in die Höhe gucken.

Aufgurgeln, th. Z., eig., durch Gurgeln etwas aus der Gurgel heraufbringen; durch Gurgeln aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgürteln, th. und zrckf. Z., so viel als aufgürten, in den Fällen, wo man Gürtel und nicht Gurt gebraucht: sich (mich) aufgürteln.

Aufgürten, 1) th. Z., in die Höhe gürten: das Kleid, den Mantel; mittelst eines Gurtes auf etwas befestigen: dem Pferde den Sattel aufgürten; den Gurt oder Gürtel lösen; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufgürten, den Gurt lösen und von sich legen.

Aufguß, m., die Handlung des Aufgießens, ein flüssiger Körper, welcher auf einen festen gegossen worden ist, und die auflösbaren Theile

Digitized by Google

aus demselben in sich aufgenommen hat; das Aufgußthierchen, ein kleines, nur mittelst eines Vergrößerungsglases sichtbares Thier, das sich in großer Menge erzeugt, wenn man Wasser auf Pflanzen gießt und stehen läßt (Infusionsthierchen).

Aufhaben, unreg. (s. Haben), 1) th. u. unth. Z. mit haben, auf sich haben, von Kleidungsstücken: den Hut, die Mütze; er hat nichts auf, auf dem Kopfe. Widersinnig ist der Gebrauch dieses Wortes in den Kanzleien, wenn es dort heißt, die aufhabende Pflicht rc., weil die Pflicht nichts auf sich hat, aber wohl Andern obliegt. Ferner offen haben: er hat den Mund auf.

Aufhacken, th. Z., durch Hacken öffnen: das Eis, und von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen: Nüsse, Kerne; in weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen: die Erde; mit dem Schnabel auf oder nach etwas hacken und mit demselben aufnehmen, von Vögeln, und besonders von Hühnern, Tauben; durch Hacken alle machen, bis nichts mehr da ist, hacken: alles Holz.

Aufhäften, s. Aufheften.

Aufhägen, th. Z., für aufheben, aufbewahren.

Aufhäkeln, th. Z., was zugehäkelt ist, durch Wegnehmen oder Aufheben der Häkchen öffnen.

Aufhaken, 1) th. Z., was zugehakt ist, durch Wegnehmen oder Aufheben des Hakens öffnen: die Thür; in die Höhe haken; mittelst eines Hakens in der Höhe befestigen: einen Rock; 2) unth. Z., den Hahn an der Flinte, den man sonst auch Haken nannte, spannen, bei den Jägern.

Aufhallen, unth. Z. mit haben, stark, laut hallen, ertönen.

Aufhalsen, th. Z., auf den Hals oder Nacken legen, es tragen zu lassen; eig. und uneig., ihm, dir, wird Alles aufgehalset; sich (mit) etwas aufhalsen, sich auf den Hals ziehen, als eine Beschwerde, Last über sich bringen.

Aufhalt, m., -s, das Aufhalten. Vorzüglich versteht man in der Reitkunst darunter die letzten Bewegungen, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es still stehen soll: ein halber Aufhalt, ein solcher, wo das Pferd auf kurze Zeit angehalten wird, und worauf man es sogleich wieder anlaufen läßt; die Verzögerung einer Sache: dieser Umstand verursacht großen Aufhalt (in N. D. dafür überall Aufenthalt).

Aufhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., in seinem Laufe unterbrechen: einen Flüchtigen, den Feind, einen, mich; offen halten, etwas unterhalten, um etwas darein zu empfangen: die Hand, den Hut; 2) zrckf. Z., sich (mich dich) aufhalten, sich an einem Orte aufhalten, an demselben leben: er hat sich lange in Berlin aufgehalten; sich bei einer Sache aufhalten, sich lange Zeit mit ihr beschäftigen; sich (mich) über etwas aufhalten, es tadeln.

Aufhalter, m., -s, ein Werkzeug zum Aufhalten, besonders, ein breiter Riemen am Hintergeschirr der Pferde, gegen welchen sie sich beim Aufhalten des Wagens stemmen; die Aufhalterei, spottender Tadel und die Gewohnheit, sich über Alles aufzuhalten.

Aufhaltring, m., bei den Riemern, ein eiserner Ring, der vorn am Brustblatt des Pferdes sitzt, und durch den der Aufhalter am Geschirr vorn befestigt wird; so auch der Ring unterwärts am Aufhalter, womit er an der Deichsel befestiget wird, um das Aufhalten des Wagens zu bewirken.

Aufhaltung, w., die Handlung des Aufhaltens; bei den Uhrmachern, ein schmales Stück Stahl, welches in einer Schlagtaschenuhr über dem Stern und Staffen des Schlagwerkes befestiget ist, doch so, daß man es schieben, und dadurch das Schlagen der Uhr bewirken kann.

Aufhämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge öffnen; durch das Geräusch der Hammerschläge aus dem Schlafe wecken; mittelst des Hammers und der Nägel auf etwas befestigen; 2) unth. Z., mit dem Hammer auf etwas schlagen, überhaupt, derb aufschlagen.

Aufhänge, w., bei den Tuchmachern, ein Rahmen, in welchen das Tuch nach der ersten Walke ausgespannt wird; das A-band, in der Zergliederungskunst, ein Name gewisser Bänder, z. B. des zweiten Halswirbels; das A-kreuz, ein von der Decke wagerecht herabhangendes Kreuz, um an die Arme desselben Allerlei aufzuhängen; Aufhängen, th. Z., in die Höhe hängen: Wäsche; uneig., mittheilen, an einen bringen: einen, mir, dir, eine Krankheit aufhängen; auch so viel als aufbinden, eine Unwahrheit glauben machen: man hat ihm etwas aufgehängt.

Aufharken, th. Z., mit der Harke in die Höhe nehmen, oder auf einen Haufen bringen; das Heu; mit der Harke auflockern: die Erde.

Aufhärten, th. Z., bei den Seilern, die Taue aufhärten, sie gehörig drehen, wodurch sie hart werden.

Aufhaschen, th. Z., im Laufe erhaschen und aufnehmen; uneig. von Neuigkeiten, Redensarten.

Aufhaspeln, th. Z., auf die Haspel bringen; in die Höhe haspeln. Uneig., sich (mich) aufhaspeln, sich mühsam vom Boden erheben; dann, mit Mühe sich von einer Krankheit erholen; durch Haspeln alle machen: alles Garn.

Aufhauben, th. Z., die Haube aufsetzen: eine junge Frau aufhauben, ihr am zweiten Hochzeittage mit gewissen Feierlichkeiten die Haube aufsetzen.

Aufhauchen, 1) unth. Z., auf etwas hauchen; 2) th. Z., in die Höhe hauchen; durch Hauchen öffnen, entfalten. Auch uneig., von der Frühlingsluft.

Aufhauen, unregelm. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen öffnen: die Thür, das Eis; bei den Fleischern, einen Ochsen aufhauen, ihn mit dem Beile öffnen; bei den Schlössern, ein Loch aufhauen, allerlei Verzierungen in dasselbe hauen; bei den Zimmerleuten, ein

Digitized by Google

Gebäude aufhauen, es gleich im Walde abbinden; durch Hauen alle machen, im Forstwesen, starke Windbrüche im Walde aufhauen, alles vom Winde abgebrochene Holz und alle umgerissene Bäume zu Brennholz hauen; von Neuem hauen, bei den Feilenhauern, eine Feile aufhauen, neue Feilenhiebe in dieselbe hauen; durch Hauen aufzustehen nöthigen. 2) unth. Z., auf etwas hauen, derb schlagen; im Kriegswesen, mit der brennenden Lunte aufhauen, auf das Zündpulver der Kanone, sie losbrennen.

Àufhauer, m., ein Werkzeug der Schlösser, bestehend in einem rautenförmigen Durchschlag oder Meisel, daß Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Àufhäufeln, th. Z., in kleine Haufen bringen: die Erde um die Kartoffeln.

Àufhäufen, 1) th. Z., zu einem Haufen machen, in Haufen bringen, und aufschütten; 2) zrckf. Z., sich aufhäufen, sich zusehends vermehren, besonders uneig., von Geschäften.

Àufheben, unregelm. (s. Heben), 1) th. Z., in die Höhe heben: die Hände. Bei den Müllern, die Mühle aufheben, den obern Mühlstein höher stellen, oder auch ihn zum Scharfmachen abnehmen. Uneig., sehr bemerklich machen mit Lob oder Tadel; so viel als erheben, rühmen, in welcher Bedeutung es als Hauptwort üblich ist; ein Aufheben, viel Aufhebens von einer Sache machen; besonders etwas Liegendes in die Höhe heben: einen Gefallenen, eine Last. In der Landwirthschaft wird es für sich allein gebraucht und bedeutet, das ausgedroschene Getreide von der Tenne nehmen, messen und auf den Boden oder Speicher tragen: wir haben heute aufgehoben. Uneig., zum künftigen Gebrauch verwahren: einem seinen Theil; noch uneigentlicher: das Schicksal hat dich noch zu andern Erfahrungen aufgehoben; dann ihn Verhaft nehmen, einen Verbrecher, einen Landstreicher, daher auch unvermuthet überfallen und gefangen nehmen; beendigen, in seinem Fortgange unterbechen, ungültig machen: die Tafel aufheben, bei vornehmen Personen, vom Tische aufstehen, das Lager aufheben, abbrechen, die Belagerung aufheben, eine Versammlung, ein Gesetz. Sprichw.: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ferner: vermindern und zwar in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Verringerung des Werthes durch einfachere Zahlen ausdrücken, also nur scheinbar vermindern; in den Bergwerken, einem Bergmanne den Lohn aufheben, ihm, eines Vergehens wegen, etwas vom Lohne abziehen; in den Bergwerken, einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet ist, wieder säubern und aufräumen. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufheben, seine Richtung in die Höhe nehmen; sich durch einfachere Zahlen ausdrücken lassen, von Brüchen in der Rechenkunst. Der Aufheber, -s, einer, der etwas aufhebt. In der Zergliederungskunst ein Muskel, der dazu dient, einen Theil des Körpers in die Höhe zu heben oder zu ziehen.

Àuf[illegible]rle, s., -s, im Vogtlande das Harz, w[illegible] beim Abharzen von den Bäumen auf die Erde fällt und zu Ruß gebrannt wird.

Àufhebungsbefehl, m., ein Befehl, durch welchen ein früherer Befehl oder sonst etwas aufgehoben wird; das A-gericht, ein Gericht, welches die Aussprüche anderer Gerichtshöfe, Gesetze 2c. aufheben, unwirksam machen kann.

Àufhefteln, th. Z., was zugeheftet ist, lösen, öffnen.

Àufheften, th. Z., in die Höhe heften: ein Kleid; auf etwas heften: ein Band, nur lose aufnähen. Uneig., einem (ihm, ihr) etwas aufheften, eine Unwahrheit glauben machen; durch Lösung der Hefte öffnen.

Àufheitern, 1) th. Z., heiter oder hell machen; uneig., zufrieden und vergnügt machen; 2) zrckf. Z., sich aufheitern, vom Wetter, heiter werden, auch von Menschen.

Àufheiterungsmittel, s., ein Mittel, sich oder Andere aufzuheitern.

Àufhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), in die Höhe helfen: einem Gefallenen. Uneig., zur Verbesserung der Umstände eines Andern behülflich seyn: einem Nothleidenden, Bedrängten. So auch sich (mir) aufhelfen, sich mit Anstrengung in die Höhe bringen, richten.

Àufhelfer, m., -s, der einem Andern aufhilft; uneig., für Bettzopf, Bettquast.

Àufhellen, 1) th. Z., wieder helle machen, erleuchten, erhellen; uneig., den Verstand gleichsam helle machen, aufklären: Leute von aufgehelltem Verstande; 2) zrckf. Z., sich aufhellen, wieder helle werden, vom Wetter: die Luft, der Himmel hellt sich auf. Auch uneig., deutlich werden.

Àufhellung, w., die Handlung des Aufhellens und der Zustand des Hellwerdens in eig. und uneig. Bedeutung: die Aufhellung des Verstandes; so viel als Erläuterung: Aufhellungen der Geschichte.

Àufhenken, th. Z., gewöhnlicher aufhängen: einen Dieb.

Àufherrschen, unth. Z., für auffahren, heftig, plötzlich sprechen.

Àufhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Aufstehen bewegen; einen Hasen, ein Stück Wild. Uneig., zu etwas reizen, in verächtlicher, nachtheiliger Bedeutung: man hat sie gegen einander aufgehetzt. Der Aufhetzer, -s, eine Person, welche Andere gegen einander aufhetzt.

Àufheucheln, zrckf. Z., sich (mir) etwas aufheucheln, sich auf eine heuchlerische Weise etwas auflegen, zu etwas verbunden halten.

Àufheulen, 1) unth. Z., laut heulen; 2) th. Z., durch Heulen aus dem Schlafe wecken: einen.

Àufhin, Umst. w., in der Schweiz, für hinauf.

Àufhissen, th. Z., in der Schiffahrt, in die Höhe ziehen: die Segel aufhissen, Waaren, Güter aufhissen.

Àufhocken, Àufhucken, 1) th. Z., niederhockend auf die Schultern nehmen: einen, ihn,

Digitized by Google

sie und einem, mir etwas; in Hocken oder Mandeln setzen: die Garben aufhocken; 2) th. Z., sich anhängen, sich auf jemand hängen und von ihm tragen lassen: einem aufhocken.

Aufhöhen, th. Z., in der Mahlerei, die Stellen, welche erhabene Theile vorstellen, mit lichterer Farbe erhöhen.

Aufholen, th. Z., in die Höhe holen, d. h. ziehen. In der Schifffahrt, das Boot aufholen, es in das Schiff hinaufziehen. Im Wasserbaue versteht man darunter, ein versunkenes Werk durch neues Flechtwerk erhöhen.

Aufholer, m., -s, bei den Damastwebern, diejenigen Schnüre, wodurch sie die Kettenfäden aufholen oder in die Höhe ziehen.

Aufholzen, unth. Z., bei den Jägern, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, unth. Z., gleichsam mit in die Höhe gerichtetem Kopfe auf etwas horchen.

Aufhören, unth. Z., aufmerksam auf etwas hören.

Aufhören, unth. Z. mit haben, seine Endschaft erreichen, sowohl der Zeit, als auch dem Raume nach: aufhören zu arbeiten, zu essen, zu trinken, zu weinen rc.; ohne Aufhören, ohne Unterbrechung, in einem fort; es hat aufgehört zu regnen, zu donnern und zu blitzen; der Krieg wird nicht aufhören. Aufhören zu zahlen, bei den Kaufleuten, in zerrüttete Umstände gerathen, so daß die Zahlungen eingestellt werden müssen.

Aufhucken, s. Aufhocken.

Aufhügeln, th. Z., zu einem Hügel erhöhen: ein Grab; uneig., gleich einem Hügel auf die Oberfläche einer Sache bringen.

Aufhügelung, w., die Handlung des Aufhügelns, und eine aufgehügelte Sache.

Aufhülfe, w., eine Hülfe, die einem Gefallenen oder Heruntergekommenen geleistet wird.

Aufhüllen, th. Z., durch Zurückschlagen, Wegnehmen der Hülle öffnen, entblößen, sichtbar werden lassen, eig. und uneigentlich.

Aufhüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe hüpfen.

Aufhusten, 1) unth. Z. mit haben, laut husten; 2) th. Z., durch Husten heraufbringen: Schleim, Blut; durch Husten aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjachtern, th. Z., durch Jachtern, d. h. durch Schreien, Lärmen rc. aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Aufjagen, th. Z., in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen: einen Hasen, ein Volk Rebhühner; uneig. mit Mühe auffinden: endlich habe ich ihn aufgejagt.

Aufjammern, 1) unth. Z., sehr jammern, laut jammern; 2) th. Z., durch lautes Jammern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjauchzen (im gemeinen Leben Aufjuchzen), 1) unth. Z., sehr jauchzen; 2) durch lautes Jauchzen aufwecken: einen.

Aufjochen, th. Z., das Joch auflegen, und uneig., als ein Joch, d. h. als etwas Unangenehmes auflegen, aufdringen: einem, ihm etwas.

Aufjubeln, 1) unth. Z., laut, sehr jubeln; 2) th. Z., durch lautes Jubeln aufwecken: einen.

Aufjuchzen, s. Aufjauchzen.

Aufkämmen, th. Z., in die Höhe kämmen: die Haare; von Neuem kämmen, und ein wenig in Stand setzen: eine Perucke.

Aufkämpfen, zrckf. Z., sich (mich) aufkämpfen, kämpfend, d. h., alle Kräfte zur Besiegung des Hindernisses anstrengend, sich aufzurichten suchen, sich wieder aufhelfen.

Aufkappen, unth. Z., die Kappe, oder als eine Kappe aufsetzen.

Aufkarren, 1) unth. Z., auf etwas karren, im Karren auf etwas stoßen: auf einen Stein; 2) th. Z., durch Auffahren von Erde rc. mittelst des Karrens erhöhen; durch Fahren mit dem Karren öffnen, und in weiterer Bedeutung: den Weg aufkarren, ihn durch vieles Karren auf demselben schlecht machen.

Aufkauen, th. und unth. Z., zu Ende kauen, aufhören zu kauen.

Aufkauf, m., die Handlung des Aufkaufens.

Aufkaufen, th. Z., zusammenkaufen, in Menge und zu künftigem Gebrauche kaufen: Getreide, Vieh, Wolle; der Aufkäufer, eine Person, welche etwas aufkaufet, vorzüglich in der Absicht, es mit Vortheil wieder zu verkaufen.

Aufkegeln, th. Z., Kegel aufsetzen, und in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen: Kanonenkugeln aufkegeln, bei den Feuerwerkern.

Aufkehren, th. Z., mit dem Besen oder der Kehrbürste zusammenkehren und auffassen; bei den Goldschmieden, die Buckeln aufkehren, die Buckeln, d. h. die Platten zu den Knöpfen gleichsam aufwärts kehren, sie in der Anke zu kleinen Schälchen schlagen.

Aufkehricht, s., -es, dasjenige, was aufgekehrt wird, besonders in den Bergwerken, was bei dem Schmelzen der Erze abspringt und zusammengekehrt wird (das Gekrätz).

Aufkeimen, mit seyn, in die Höhe keimen; auch uneigentlich.

Aufkellen, th. Z., mit der Kelle auf die Schüssel, den Teller geben: einem Suppe.

Aufkeltern, th. Z., den ganzen Vorrath keltern, durch Keltern alle machen.

Aufkerben, th. Z., auf den Kerb schneiden und dadurch bemerken; gewöhnlicher ankerben.

Aufketteln, th. Z., durch Aufhebung der Kettel öffnen: die Thür.

Aufketten, th. Z., die Kette lösen, wegnehmen, und dadurch öffnen; in die Höhe ketten.

Aufkeilern, th. Z., in den Bergwerken, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten: eine Wand.

Aufkeulen, 1) unth. Z., eigentlich mit der Keule, dann überhaupt, derb aufschlagen; 2) th. Z., durch Keulenschläge oder überhaupt durch heftiges Schlagen öffnen, und durch starkes lärmendes Aufschlagen aufwecken: einen, mich.

Aufkichern, 1) unth. Z., das unterdrückte Kichern (Lachen in kurzen Absätzen) plötzlich laut werden lassen; 2) th. Z., durch lautes Kichern aufwecken: einen, sie.

Digitized by Google

Aufkippen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kippen, besonders vom Wagebalken, wenn er auf der einen Seite etwas in die Höhe steigt; 2) th. Z., eine Sache in die Höhe kippen, auf der einen Seite ein wenig aufheben, so daß es sich auf der andern um eben so viel neigt: die Bienenstöcke ein wenig aufkippen.

Aufkitten, th. Z., mit Kitt auf etwas befestigen.

Aufkitzeln, th. Z., durch Kitzeln, Erregung eines Kitzels aufwecken: einen Schlafenden; uneig., f. erregen.

Aufklaffen, unth. Z. mit haben, auf eine fehlerhafte Art aus einander stehen: die Thür klafft auf; überhaupt, in seinen Theilen getrennt seyn, aufstehen.

Aufkläffern, th. Z., durch Kläffern, Bellen aufwecken: einen.

Aufklaftern, th. Z., in Klafter setzen: Holz.

Aufklagen, 1) unth. Z. mit haben, laut klagen, die Klage zum Himmel erheben; 2) th. Z., wie aufjammern, durch lautes Klagen aufwecken: einen, ihn.

Aufklammern, th. Z., mittelst einer Klammer auf etwas befestigen.

Aufklappe, w., eine zurückgeschlagene oder aufgeschlagene Klappe. Aufklappen, th. Z., in die Höhe klappen: den Hut, den Tisch.

Aufklapsen, unth. Z., auf etwas klapsen, derb klapsen, d. h. schlagen.

Aufklären, 1) th. Z., klar machen: uneig., deutlich machen, erklären: die Zeit wird Alles aufklären, besonders aber, eine aufs Allgemeine gehende gleichmäßige deutliche Einsicht oder Erkenntniß mit Einfluß auf den Willen beibringen: ein aufgeklärter Verstand, aufgeklärte Zeiten, solche, da man von vielen Dingen richtige und deutliche Erkenntniß hat. Daher ein Aufgeklärter. 2) zrckf. Z., sich aufklären, vom Wetter, klar, heiter, hell werden: der Himmel, das Wetter klärt sich auf, und uneig.: sein Gesicht klärte sich auf, wurde heiter; deutlich werden: die Sache wird sich wohl aufklären.

Aufklärer, m., -s, eine Person, welche an der Aufklärung, d. h. Belehrung und Erleuchtung Anderer arbeitet.

Aufklärerei, w., eine unechte, halb wahre Aufklärung, die Handlung des Aufklärens in verächtlichem Sinne.

Aufklärling, m., -es, ein Aufklärer in verächtlicher Bedeutung, ein unberufener, unechter Aufklärer.

Aufklärung, w., die Handlung des Aufklärens, besonders in der uneigentlichen Bedeutung; auch der Zustand, da man aufgeklärt ist.

Anm. Genau genommen sollte Aufklärung nur die Handlung, Aufgeklärtheit den Zustand bezeichnen. Beide werden gemischt, besonders von einer reinen Religionserkenntniß und von einer vorurtheilslosen, freien Ansicht der Dinge gebraucht, häufig aber auch so gemißbraucht, daß man sich ihrer nur sehr behutsam bedienen muß.

Aufklärungsgeschäft, s., das Geschäft der Aufklärung: die A-sucht, die Sucht oder übertriebene Begierde aufzuklären, ohne auf Ort, Zeit und Umstände dabei Rücksicht zu nehmen.

Aufklatschen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem Klatsch auf etwas fallen, und klatschend auf etwas aufschlagen; 2) th. Z., durch Klatschen, z. B. mit der Peitsche, aufwecken: einen; mittelst der Klatschform aufdrucken, besonders beim Drucken der Papierteppiche.

Aufklauben, th. Z., mit den Fingerspitzen nach und nach aufsammeln, und uneig., mühsam aufsuchen, um zu tadeln: Fehler aufklauben; durch Klauben öffnen: einen Knoten.

Aufkleben, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas durch eine klebrige Masse befestigt seyn; 2) th. Z., auf etwas kleben machen: einen Bogen Papier.

Aufklecken, th. Z., auf etwas klecken: Brei auf die Schüssel; kleckend auftragen: die Farben (auch aufklecksen).

Aufkleiben, nach Einigen Aufkleben, doch nur in der thätigen Bedeutung (s. Aufkleben).

Aufkleistern, th. Z., mit Kleister auf etwas befestigen: ein Bild.

Aufklettern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe klettern: an einem Baume aufklettern.

Aufklimmen, unth. Z., unregelm. (s. Klimmen) mit seyn, in die Höhe klimmen.

Aufklimpern, th. Z., klimpernd, stümperhaft aufspielen; durch Klimpern aufwecken: einen.

Aufklingeln, th. Z., mittelst einer Klingel aufwecken: einen.

Aufklinken, th. Z., auf die Klinke drücken oder schlagen und dadurch öffnen.

Aufklirren, unth. Z. mit seyn, klirrend sich öffnen; klirrend auffallen.

Aufklitschen, th. Z., als einen Klitsch auf etwas thun: die Butter auf den Teller.

Aufklopfen, 1) unth. Z., auf etwas klopfen, schlagen; in die Höhe klopfen, oder auch stark, laut klopfen: das aufklopfende Herz; 2) th. Z., durch Klopfen öffnen: Nüsse; dann auch durch Klopfen auflockern: die Betten; durch Klopfen aufwecken, und zum Aufstehen bewegen: einen, ihn; durch Klopfen auf etwas befestigen.

Aufklöppeln, th. Z., durch Klöppeln verbrauchen: allen Zwirn.

Aufklotzen, zrckf. Z., sich (mich) aufklotzen, sich ungesittet, plump auf etwas legen oder lehnen.

Aufknabbern, th. Z., etwas durch Knabbern öffnen; nach und nach aufessen.

Aufknacken, th. Z., knackend öffnen: Nüsse, Mandeln; uneig. und sprichwörtlich: einem eine harte Nuß aufzuknacken geben, eine schwere Frage zur Beantwortung vorlegen, eine schwierige Sache auftragen.

Aufknallen, 1) unth. Z. mit seyn, knallend in die Höhe fahren; 2) th. Z., in die Höhe knallen lassen; mit einem Knall öffnen; durch Knallen aufwecken; durch Knallen, d. h. durch Schießen verbrauchen.

Aufknarpeln, th. Z., knarpelnd verzehren.

Aufknarren, unth. Z. mit seyn, sich knarrend öffnen.

Digitized by Google

Aufknastern, unth. Z. mit seyn, sich knasternd öffnen, knasternd von einander gehen.
Aufknattern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe knattern, knatternd in die Höhe steigen: das Feuer knattert auf.
Aufknaupeln, th. Z., durch Knaupeln alle machen; mit Mühe öffnen, lösen.
Aufknebeln, th. Z., mittelst eines Knebels auf etwas befestigen; durch Nachlassung und Wegnehmung des Knebels lösen.
Aufkneipen, th. Z., durch Kneipen mit der Zange öffnen.
Aufknicken, th. Z., knickend öffnen.
Aufknien, 1) unth. Z., auf etwas knien; 2) th. Z., durch vieles Knien abnützen, durchlöchern: die Beinkleider.
Aufknirschen, 1) unth. Z. mit haben, laut und mit Ingrimm knirschen; 2) th. Z., knirschend öffnen, und auch knirschend verzehren.
Aufknistern, 1) unth. Z. mit seyn, knisternd aufbrennen; 2) th. Z., mit Geknister öffnen, aufbeißen, und knisternd verzehren.
Aufknöpfen, 1) th. Z., durch Lösung von den Knöpfen öffnen: den Rock, die Weste; 2) zrckf. Z., sich aufknöpfen, ein Kleidungsstück, das man an sich trägt, aufknöpfen: ich knöpfe mich auf, aber: ich knöpfe mir die Weste auf.
Aufknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens in der Höhe oder auf der Oberfläche einer Sache befestigen: einen Dieb aufknüpfen; auch, sich (mich) aufknüpfen, sich aufhängen. Uneig.: einem etwas aufknüpfen, einem etwas aufbinden, weis machen; einen Knoten lösen, öffnen.
Aufknurren, th. Z., durch Knurren aufwecken: einen, mich.
Aufkobern, unth. Z., den Kober öffnen; den Kober aufnehmen.
Aufkochen, 1) unth. Z. mit haben, kochend in die Höhe steigen, auch ein wenig kochen: die Milch hat aufgekocht. Uneig., sich brausend erheben. 2) th. Z., zum künftigen Gebrauch abkochen; von Neuem kochen: den Kaffee.
Aufkollern, 1) unth. Z. mit seyn, im Kollern auf etwas stoßen, gerathen; 2) th. Z., auf eine Sache kollern.
Aufkommen, unreg. (s. Kommen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe kommen, sich von der Erde aufrichten; aufwachsen, fortkommen, von lebendigen Geschöpfen und von Pflanzen, und uneig.: Zweifel und Besorgnisse aufkommen lassen; vom Krankenlager aufkommen, gesund werden; zu Ansehen und Vermögen kommen; nach und nach gewöhnlich werden, besonders von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatze des Abkommens: es kommen fast täglich neue Moden auf.
Aufkömmling, m., -es, M. -e, einer, der schnell zu Ansehen, Ehre und Reichthum gekommen ist (Parvenu). (Auch Emporkömmling, Glückspilz.)
Aufkönnen, unth. Z., unregelm. (s. Können), mit haben, in die Höhe können: er kann nicht auf, d. h. er kann sich nicht aufrichten, er kann nicht aufstehen.
Aufköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf auf die Nadel stampfen: die Nadel aufköpfen.
Aufkoppeln, th. Z., die Koppel lösen, und was zusammengekoppelt war, aus einander lassen: die Hunde aufkoppeln.
Aufkosen, th. Z., uneig. und dichterisch, für kosend öffnen.
Aufkosten, th. Z., durch wiederholtes Kosten alle machen.
Aufkrachen, unth. Z., mit Krachen in die Höhe fliegen: der Pulverthurm krachte auf; krachend sich öffnen.
Aufkrächzen, 1) unth. Z., einen krächzenden Laut aufsteigen lassen, laut krächzen; 2) th. Z., durch Krächzen aufwecken: einen.
Aufkrähen, 1) unth. Z., ein Krähen erheben, laut krähen, und uneig., aufschreien, auflachen; 2) th. Z., durch Krähen, und uneig., durch Schreien oder Lachen aufwecken: einen.
Aufkrallen, th. Z., mit den Krallen oder wie mit Krallen auffassen; so viel als aufkratzen: die Haut.
Aufkramen, th. und unth. Z., den Kram oder was als Kram durch einander liegt, aufräumen: krame doch auf, ein Zimmer aufkramen.
Aufkrämpeln, th. Z., mit der Krämpel aufs Neue bearbeiten; den ganzen Vorrath krämpeln.
Aufkrampen, th. Z., durch Lösung von der Krampe öffnen: die Thür aufkrampen.
Aufkrämpen, th. Z., in die Höhe oder aufwärts krämpen, schlagen oder biegen: den Hut.
Aufkratzen, th. Z., durch Kratzen öffnen, wund kratzen: die Haut, eine Wunde; auch, sich (mich) aufkratzen, sich wund kratzen, aber: ich habe mir die Wunde aufgekratzt. Den Grund zum Vergolden oder Versilbern aufkratzen, ihn rauh machen, oder mit feinen Ritzen versehen, damit das Gold oder Silber besser hafte; von Neuem kratzen, rauh machen: die aufgefärbten Hüte; kraus machen, bei den Tuchbereitern, ein Stück Tuch aufkratzen, es kräuseln. So auch, das Haar aufkratzen, es kräuseln oder ein wenig in Ordnung bringen, und uneig. überhaupt für putzen (in spöttischem Sinne); noch uneigentlicher: aufgekratzt seyn, gut gelaunt seyn; schlecht auf der Geige aufspielen.
Aufkräuseln, 1) th. Z., in die Höhe, aufwärts kräuseln: das Haar, auch, sich (mich) aufkräuseln, sich das Haar in die Höhe kräuseln; von Neuem kräuseln; 2) zrckf. Z., sich aufkräuseln, etwas kraus in die Höhe stehen.
Aufkrausen, unth. Z., sich in die Höhe krausen, kraus in die Höhe stehen.
Aufkräusen, th. Z., aufwärts kräusen; von Neuem kräusen.
Aufkreischen, 1) unth. Z., ein kreischendes, durchdringendes Geräusch erheben, laut kreischen; 2) th. Z., durch Kreischen oder Schreien aufwecken: einen; von Neuem kreischen, d. h. in Butter braten (auch aufkröschen).
Aufkreuzen, th. Z., wie ankreuzen, durch Kreuze machen auf etwas bemerken.

Digitized by Google

Aufkriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, aufwärts, in die Höhe kriechen.

Aufkriegen, 1) unth. Z. mit haben, als Aufgabe, zur Ausarbeitung, zum Auswendiglernen rc. bekommen; 2) th. Z., so viel als aufbringen: den Hut, die Mütze nicht aufkriegen; in die Höhe bringen: einen von der Erde aufkriegen; öffnen: die Thür nicht aufkriegen; vollenden, verzehren, damit fertig werden.

Aufkrimmen, th. Z., aufkitzeln, durch Krimmen an einem empfindlichen Theile aufwecken: einen.

Aufkritzeln, th. Z., kritzelnd aufschreiben.

Aufkrümeln, th. Z., alles krümeln, was da ist; auf etwas Anderes krümeln.

Aufkrümmen, 1) th. Z., aufwärts, in die Höhe krümmen: ein Stück Draht; 2) zrckf. Z., sich aufkrümmen, sich aufwärts, in die Höhe krümmen, gekrümmt werden.

Aufkrüppeln, zrckf. Z., sich (mich) aufkrüppeln, sich wie ein Krüppel, der sich nicht gut behelfen kann, in die Höhe richten, von Kranken, die sich zum ersten Mahle wieder aufmachen; überhaupt, sich mühsam, mit Beschwerde aufrichten.

Aufkünden, th. Z., für aufkündigen: einem die Miethe.

Aufkündigen, th. Z., das Ende eines Vertrages und bisher bestandenen Verhältnisses förmlich bekannt machen: einem, mir, dir die Miethe, die Pacht, den Handel, den Kauf, auch bloß schlechtweg aufkündigen, ohne Nennung des Gegenstandes: ich habe ihm aufgekündigt.

Aufkündigungsbrief, m., und das A-schreiben, Brief oder Schreiben, in welchem etwas aufgekündigt wird; die A-zeit, die Zeit, in welcher eine Aufkündigung vor Ablauf der im Vertrage bestimmten Zeit geschehen muß.

Aufkunft, w., das Aufkommen von einer Krankheit.

Aufkünsteln, th. Z., durch Kunst oder auf eine künstliche Art auf der Oberfläche einer Sache anbringen; auch, künstlich aufstellen.

Aufküssen, th. Z., durch Küsse oder mit Küssen gleichsam auffangen: die Thränen von den Wangen; durch Küssen aufwecken; in weiterer, bildlicher Bedeutung, durch sanfte Berührung öffnen, entfalten.

Aufkütten, s. Aufkitten.

Aufläche ln, unth. Z., ein wenig laut lachen, und mit Lächeln sprechen.

1. Auflachen, 1) unth. Z., ein lautes Gelächter erschallen lassen; 2) th. Z., durch Lachen aufwecken: einen.

2. Auflachen, th. Z., im Forstwesen und bei den Harzschabern, für aufritzen: einen Baum auflachen, ihn mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz herausdringen könne (s. Lache).

Aufladen, th. Z., unregelm. (s. Laden), als eine Last auf etwas legen: Steine, Holz, Waaren; uneig.: einem, mir, dir etwas aufladen, zu tragen, zu thun geben.

Auflader, m., -s, einer, der etwas aufladet, besonders in Handelsstädten ein Arbeiter, der die Waaren geschickt an- und abzuladen versteht (Ablader).

Auflage, w., der Abdruck eines Buches und die ganze Anzahl der genommenen oder gemachten Abdrücke von demselben: die erste, zweite rc. Auflage, neue verbesserte und vermehrte Auflage (s. Ausgabe); dasjenige, was aufgelegt wird, zu geben, von der höchsten Obrigkeit oder der Regierung, also eine Abgabe in Bezug auf die auflegende Regierung: eine Auflage auf das Bier, den Brantwein, auf Zucker und Kaffee. In den Lehnsrechten wird auch die Lehnwaare oder was an die Kanzlei bei einer Belehnung bezahlt wird, zuweilen eine Auflage genannt. Eben so bei den Handwerkern der Beitrag an Gelde, welchen die Meister und Gesellen in ihren Zusammenkünften zu gemeinschaftlichen Ausgaben in die Lade entrichten. Dann auch in eigentlicher Bedeutung, dasjenige, was bei einer Geldsammlung für Kranke, oder zu irgend einem Zwecke auf den Teller aufgelegt wird. In den Rechten, der Befehl eines Richters, in Folge der Anzeige eines Schutzsuchenden gegeben, wodurch er sich von einem Urtheile unterscheidet: einem Auflage thun. (Sonst verstand man unter Lage nicht allein jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz.) Ferner: eine Zusammenkunft, bei den Handwerkern: eine Auflage halten; dann, im verächtlichen Sinne, von Zusammenkünften müßiger und liederlicher Leute: die Dienstlosen haben dort täglich ihre Auflage. (In dieser Bedeutung hieß Lage ehemahls jede Gesellschaft, auch ein Schmaus, wofür wir jetzt ein Gelage sagen.)

Auflangen, th. Z., in die Höhe langen: Steine, Ziegel, Holz; der Auflanger, -s, der etwas in die Höhe langet. Uneig., beim Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man sich bedient, andre Stücke eines Schiffes zu verlängern.

Aufläppern, zrckf. Z., sich aufläppern, sich in Kleinigkeiten, sich in kleinen Theilen nach und nach beträchtlich aufsummen.

Auflärmen, th. Z., durch Lärmen aufwecken: den Schlafenden.

Auflassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), aufstehen lassen: laßt mich doch nur auf! offen lassen: das Fenster, die Thür, das Haus; verlassen, in den Bergwerken: eine Erzgrube auflassen, sie verlassen, nicht weiter bearbeiten; in den Lehnsrechten, einem ein Lehen auflassen, es abtreten.

Auflaßbrief, m., in den Lehnsrechten, eine Urkunde, mittelst welcher man an einen Andern eine Sache abtritt; das A-geld, in den Lehnsrechten, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bei Auflassung eines Lehns dem Lehnsherrn bezahlt.

Auflässig, E. u. U. w., in den Bergwerken, für verlassen. Die Zeche ist auflässig geworden, sie ist verlassen worden.

Auflasten, 1) th. Z., als eine Last auflegen: einem, mir, dir Alles auflasten; 2) unth. Z. mit haben, als Last aufliegen [illegible].

Digitized by Google

Auflauerer, m., –s, einer, der dem Andern auflauert, nachstellet.

Auflauern, unth. 3., auf etwas lauern, mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas warten, und zwar in böser Absicht: einem auflauern, ihm heimlich nachstellen.

Auflauf, m., –es, der Zustand, da etwas aufläuft, an Menge zunimmt: der Auflauf der Kosten, der Zinsen; besonders aber das Zusammenlaufen müßiger oder unruhiger Menschen: es ist ein großer Auflauf, einen Auflauf erregen; dasjenige, was aufläuft, in der Küchensprache, daher in Böhmen so viel als Eierkuchen.

Auflaufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. 3. mit seyn, aufwärts, in die Höhe laufen; besonders uneig., an Masse zunehmen, sich vermehren: das Wasser, der Fluß ist sehr aufgelaufen, die Zinsen laufen täglich höher auf; aufschwellen, von innen ausgedehnt werden: die Haut ist braun und blau aufgelaufen, der Teig läuft auf, wenn er in Gährung geräth. Das Auflaufen des Viehes, eine Krankheit desselben, wobei es aufschwillt. Ferner: auf etwas laufen und darauf fest bleiben: das Schiff ist aufgelaufen, auf den Grund oder auf einen Felsen, eine Sandbank gerathen. 2) th. 3., wund laufen: sich (mir) die Füße auflaufen; in die Höhe schaffen, in den Schmelzhütten, wo Erz und Kohlen auflaufen heißt, sie in den Schmelzofen schütten, weil man dabei aufwärts gehen muß; in hohen Öfen aufgeben. Bei diesen versteht man unter auflaufen, den Eisenstein und Fluß auf dem Gichtboden auf einander schütten. 3) zrckf. 3., sich (mich) auflaufen, auf irgend etwas Spitziges zurennen und sich daran aufspießen.

Aufläufer, m., –s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der Erz und Kohlen aufläuft, oder in den Schmelzofen schüttet; in manchen Gegenden ein hoch aufgelaufener Kuchen (Blubberkuchen); in der Schiffersprache, ein angehender, noch ungeübter Seemann.

Auflauschen, 1) unth. 3., auf etwas lauschen, horchen; 2) th. 3., durch Lauschen, Horchen erfahren.

Aufläuten, th. 3., durch Läuten aufwecken: einen, mich.

Aufleben, 1) unth. 3. mit seyn, aufs Neue anfangen zu leben, sowohl eigentlich als auch uneigentlich in der Bedeutung von munter werden; f. wirksam werden, sich wirksam zeigen: ich sehe gute Vorsätze in dir aufleben; 2) th. 3., bei den Mahlern, auffrischen, einer Farbe neues Leben, neue Frische geben.

Auflecken, th. 3., was verschüttet oder auf der Oberfläche eines Körpers befindlich ist, mit der Zunge aufnehmen, wegschaffen; völlig weglecken, so daß nichts übrig bleibt.

Auflegbrettchen, s., in den Blaufarbenwerken, ein dünnes Brettchen mit mehrern Gruben und Schiebern. In die Gruben thut man Farbenproben und in den gegenüber stehenden Schieber ein Stückchen Kobaltglas, um beides mit einander vergleichen und die Güte davon schätzen zu können.

Auflegen, th. 3., auf die Oberfläche eines Körpers legen: dem Pferde den Sattel, einem die Hände, auch mit Verschweigung der Person oder des Ortes: ein Pflaster auflegen, auf die Wunde; beide Arme auflegen, auf den Tisch ꝛc.; die Maschen auflegen, die erste Reihe Maschen auf die Nadel bringen; sich (mich) auflegen, auf eine Sache, oder wider die Ordnung. Es ist ein Auflegen, sagen die Handwerker, wenn freiwillige Beiträge bei ihnen gesammelt werden. Uneig.: einem (mir) eine Last auflegen, etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen; dann, zu etwas verpflichten, nöthigen etwas zu übernehmen: einem eine neue Verbindlichkeit, eine Strafe, Buße, einen Eid, Stillschweigen, dem Volke Steuern, Abgaben; zu etwas geschickt machen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort aufgelegt gewöhnlich ist; in der Schiffahrt, ein Schiff auflegen, es in den Hafen bringen und den Winter hindurch dort liegen lassen; im Forstwesen, der Baum hat viel Holz aufgelegt, wenn er viele Äste hat; und im gemeinen Leben, das Thier legt viel Fett auf, wird fett; ferner: von Neuem drucken: ein Werk, ein Buch.

Auflehnen, zrckf. 3., sich (mich) auflehnen, sich auf etwas lehnen, d. h. stützen: sich mit dem Arme auf den Tisch, auf den Stuhl auflehnen; uneig., sich widersetzen gegen Vorgesetzte, gegen die Obrigkeit.

Aufleiern, th. 3., auf der Leier aufspielen: ein Stückchen; durch Spielen auf der Leier aufwecken: einen Schlafenden.

Aufleihen, th. 3., durch Leihen aufbringen, zusammenbringen: Geld aufleihen.

Aufleimen, th. 3., mit Leim auf etwas befestigen: eine Leiste, einen Bogen Papier aufleimen.

Aufleinen, th. 3., auf die Leine hängen: die Wäsche.

Auflesen, th. 3., unregelm. (s. Lesen), einzeln von der Erde aufsammeln: Obst, Körner, Ähren, Steine, dann uneigentlich, in verächtlicher Bedeutung finden und zu sich nehmen: wo mag er das nun wieder aufgelesen haben?

Aufleuchten, unth. 3. mit haben, in die Höhe leuchten, leuchtend emporsteigen.

Aufliegen, unregelm. (s. Liegen), 1) unth. 3. mit haben, auf etwas liegen: der Balken liegt auf, auf der Mauer; in der Pflanzenkunde heißt der Staubbeutel aufliegend, wenn er wagerecht oder auch schief auf dem Staubfaden befestigt ist; uneig.: mir liegt ein schweres Geschäft auf; in Meißen wird von dem herrnlosen Gesinde gesagt, daß es aufliege, wenn es ohne Dienst und Arbeit an einem Orte zusammen kommt. 2) zrckf. 3., wund liegen: ich habe mich aufgelegen.

Auflispeln, unth. 3. mit haben, uneig. für leise rege werden.

Aufloben, th. 3., durch vieles Loben einer Sache

Digitized by Google

zur wirklichen Anschaffung oder Annehmung derselben bewegen: einem etwas aufloben.

Auflocken, th. Z., in die Höhe locken, zur Thätigkeit, zur Theilnahme locken.

Auflockern, th. Z., locker machen, etwas durch Lockermachen der Theile ausdehnen: die Erde, die Betten.

Auflodern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe lodern, mit schneller und leichter Flamme in die Höhe brennen: die Flamme loderte hoch auf; uneig., leicht in Hitze, in Feuer gerathen. Zuweilen auch thätig in uneigentlicher Bedeutung, für schnell aber bald vorübergehend anfeuern, anreizen.

Auflöffeln, th. Z., mit dem Löffel oder auf den Löffel nehmen, und mit Löffeln alles aufessen.

Auflösbar, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann.

Auflösemittel, s., ein Mittel, welches zähe Unreinigkeiten im Körper auflöset und abführt.

Auflösen, 1) th. Z., was zugebunden ist, öffnen, trennen: einen Knoten, die Bande, und bildlich vom Schlafe, die Glieder nach dem Gebrauch, nach der Anstrengung und Anspannung gleichsam lösen, sie ausruhen lassen; uneig., in seine Bestandtheile zerlegen durch Hülfe eines dazu dienlichen Mittels, besonders bei den Scheidekünstlern: Metalle, Salze, einen Satz in seine Theile, Begriffe auflösen (analysiren). Bildlich gebraucht man aufgelöset werden, für sterben. In engerer Bedeutung, feste oder zähe Theile trennen, flüssig machen: die Sonne löset das Eis auf; das Glauber-Salz löset die Unreinigkeiten im Magen auf, daher auflösende Mittel; in noch engerer Bedeutung, die Theile eines festen Körpers mittelst eines flüssigen Auflösungsmittels so trennen, daß sich dieselben mit dem Auflösungsmittel innig verbinden, und mit ihm einen völlig gleichartigen Körper ausmachen: das Salz im Wasser, den Zucker mit Milch auflösen; daher der bildliche Ausdruck: in etwas aufgelöset seyn, für ganz davon umgeben seyn, z. B. aufgelöset in Wonne. In weiterer Bedeutung, das, was dunkel ist, was aufgefunden und deutlich gemacht werden soll, durch Zerlegung und Betrachtung seiner Theile auffinden und deutlich machen: ein Räthsel; eine Aufgabe, einen Zweifel auflösen, ihn heben; eine natürliche oder gesellschaftliche Verbindung trennen: die Ehe, ein Kriegsheer. 2) zrck. Z., sich auflösen, als ein fester Körper in seinen Theilen so getrennt und mit einem flüssigen Auflösungsmittel so innig verbunden werden, daß er mit diesem nur Einen Körper bildet: das Salz löset sich auf; auch bloß für flüssig werden; das Eis löset sich in der Sonne auf; nach und nach bekannt und deutlich werden, von dem, was vorher verborgen und dunkel war: dieses Räthsel wird sich schon auflösen; in einen andern Zustand gleichsam durch eine Verwandlung übergehen: sein stummer Schmerz löste sich endlich in wohlthätige Thränen auf.

Auflöslich, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann, besonders uneigentlich.

Auflösung, w., die Handlung des Auflösens: eines Knotens, eines Satzes, eines Begriffes (Analyse). Die Auflösung des Unendlichen, derjenige Theil der höhern Rechenkunst, welcher die allgemeinen Eigenschaften der Größen zu bestimmen sucht, wobei die Größen unbestimmbar groß und klein gedacht werden; die Auflosung eines Räthsels, einer Aufgabe. Seiner Auflösung entgegen sehen, seinem Tode. In der Scheidekunst, ein flüssiger Körper, der einen andern aufgelöseten in sich aufgenommen hat. Die Auflösungsbegebenheit, diejenige Begebenheit in einer Erzählung, durch welche die Auflösung oder Entwickelung bewirkt wird (Katastrophe); die A-kraft, in der Scheidekunst, die Kraft eines Stoffes, einen andern aufzulösen; die A-kunst, die Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden (Analyse); die A-lehre, derjenige Theil der Vernunftlehre, der das ganze, von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe auflöset; die Lehre, Meinung mancher älterer Naturforscher, daß die Ausdünstung als eine wahre Auflösung des Wassers in der Luft zu betrachten sey; das A-mittel, in der Scheidekunst, derjenige Körper, der bei der Auflösung am wirksamsten ist und den andern in seine Zwischenräume aufnimmt; ein auflösendes Mittel, das zähe Unreinigkeiten 2c. im Körper auflöset.

Auflöthen, th. Z., mittelst eines Lothes auf etwas befestigen: einen Knopf auflöthen; das Loth wieder aufschmelzen.

Auflüften, th. Z., ein wenig lüften, dann auch, ein wenig in die Höhe heben und dadurch Luft verschaffen.

Auflügen, th. Z., für andichten: einem, mir, dir, einem etwas auflügen, ihn eine Unwahrheit glauben machen.

Auflümmeln, zrck. Z., sich (mich, dich) auflümmeln, sich auf ungesittete plumpe Art auf etwas lehnen, stützen.

Auflüpfen, th. Z., ein wenig in die Höhe heben, lüften.

Aufmachen, 1) th. Z., öffnen: die Thür, das Fenster, den Schrank, die Hand, den Mund, die Augen, das Buch, einen Brief, eine Nuß, eine Flasche. Bei den Buchbindern bedeutet es, die durchs Leimwasser gezogenen Bogen aus einander legen und glatt streichen. In den Eisenhütten aufstechen; eine Sache auf die andere befestigen; in die Höhe machen: das Kleid aufmachen; machend vornehmen: was wollen sie diese Nacht aufmachen? 2) zrck. Z., sich (mich) aufmachen, sich in die Höhe machen, aufstehen; besonders vom Antritt einer Reise; wir wollen uns früh aufmachen, und uneig., für auftreten, sich bereit zu etwas machen, entstehen.

1. Aufmahlen, th. Z., von mahlen, auf der

Digitized by Google

Mühle. In dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlen. Durch Mahlen alle machen: das Getreide.

2. Aufmahlen, th. Z., von mahlen, mit Farben darstellen, in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, aufgemahlt, vermahlen, alle Farben beim Mahlen verbrauchen; von Neuem mahlen, auffrischen: ein Gemählde.

Aufmahnen, th. Z., ermahnen, ermuntern: einen; dann für aufbieten, auffodern.

Aufmandeln, s. Aufmangeln.

Aufmangeln, th. Z., von Neuem mangeln (bei Andern aufmandeln): ein Stück Wäsche aufmangeln.

Aufmarsch, m., -es, der Marsch, nach einem höhern Orte hinan, oder auch nur der Marsch in Reihe und Glied. Aufmarschiren, aufziehen, anschreiten (beide halbdeutsch).

Aufmaß, s., -es, dasjenige, was beim Messen trockner Körper über das eigentliche Maß ist, wenn dieses nicht abgestrichen wird.

Aufmästen, th. Z., zum künftigen Gebrauch mästen: Schweine.

Aufmauern, th. Z., in die Höhe mauern: eine Wand; durch Mauern verbrauchen: allen Kalk.

Aufmeckern, th. Z., durch Meckern, in eig. und uneig. Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufmeißeln, th. Z., mit Hülfe des Meißels öffnen; mit Hülfe des Meißels auf der Oberfläche einer Sache hervorbringen: eine Vertiefung, eine Verzierung.

Aufmengen, th. Z., bei den Schäfern, das fünfte oder sechste Schaf, je nachdem es ausgemacht ist, zur Schäferei des Herrn hinzuthun; so viel als vermengen, darunter mengen: den Hafer mit Häckfel aufmengen, von Neuem mengen.

Aufmengsel, s., -s, etwas, das aus verschiedenen Stoffen, Gegenständen zusammengemengt ist.

Aufmerken, 1) unth. Z., mit dem Verstande mittelst der Sinne auf etwas vorzüglich achten, seine Vorstellungskraft auf etwas richten: merke auf! 2) th. Z., aufzeichnen, aufschreiben, damit es nicht vergessen werde: ein Wort, eine Sache.

Aufmerker, m., -s, eine Person, die auf etwas aufmerkt, und die etwas aufmerkt, aufzeichnet.

Aufmerksam, E. u. U. w., mit dem Verstande mittelst der Sinne auf etwas ausschließlich achtend, und darin eine gewisse Fertigkeit besitzend: aufmerksam seyn auf einen, mich, dich; aufmerksam zusehen, zuhören, einen auf etwas aufmerksam machen.

Aufmerksamkeit, w., die absichtliche und ausschließliche Richtung seiner Sinne und seines Verstandes auf einen Gegenstand, und die Fertigkeit darin; aufmerksames Betragen gegen Andre, die Aufmerksamkeit auf alles, wodurch man sich ihnen verbindlich machen kann, und eine einzelne Äußerung derselben: für diese Aufmerksamkeit bin ich Ihnen sehr verbunden; auch in der Mehrzahl: durch solche kleine Aufmerksamkeiten macht man sich sehr beliebt.

Aufmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), in der Landwirthschaft, das aufgedroschene Getreide messen und auf den Boden oder Speicher in Verwahrung bringen: einem funfzig Scheffel Korn aufmessen lassen.

Aufmischen, th. Z., durch neue Mischung eine Sache wieder ergänzen: den Wein, ein Faß Wein; eine Flüssigkeit mit ihrem Bodensatze wieder unter einander mischen: die Arzenei aufmischen.

Aufmögen, unth. Z., in die Höhe mögen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes, nämlich stehen rc. verschwiegen wird: er mag noch nicht auf, nämlich stehen.

Aufmummen, th. Z., was vermummt ist, zum Vorschein bringen, entblößen. So auch sich (mich) aufmummen, das, womit man sich vermummt hatte, zurückschlagen, und sich in seiner Gestalt zeigen.

Aufmunterer, m., -s, der Andre zu etwas aufmuntert.

Aufmuntern, th. Z., munter machen: einen, mich vom Schlafe; uneig., das Gemüth, heiter machen; in weiterer Bedeutung, zu lebhafter Thätigkeit bewegen: einen zur Beharrlichkeit im Guten, zum Fleiß aufmuntern.

Aufmunterung, w., die Handlung des Aufmunterns; dasjenige, wodurch man Andre aufzumuntern sucht.

Aufmünzen, th. Z., durch Münzen verbrauchen: alles Gold und Silber aufmünzen.

Aufmurren, th. Z., durch lautes Murren aufwecken: einen.

Aufmüssen, unth. Z. mit haben, in die Höhe müssen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes verschwiegen wird: er muß auf, nämlich stehen; die Thür muß auf, nämlich gemacht werden, geöffnet werden.

Aufmuthen, th. Z., muthig machen und antreiben.

Aufmutzen, th. Z., uneig., als einen großen Fehler anrechnen, beschreiben und tadeln: einem, mir, etwas aufmutzen; der Aufmutzer, -s, eine Person, die etwas aufmutzt; in uneigentlicher Bedeutung, ein Trödler, so wie eine Aufmutzerinn, eine Putzmacherinn, Haubensteckerinn.

Aufnageln, th. Z., mit einem Nagel oder mit Nägeln auf etwas befestigen: ein Brett.

Aufnagen, th. Z., durch Nagen öffnen, durch Nagen ein Loch in etwas machen; nagend allmählig verzehren.

Aufnähen, th. Z., durch Nähen auf etwas befestigen: einen Flicken aufnähen; durch Nähen verbrauchen: allen Zwirn.

Aufnahme, w., die Handlung des Aufnehmens, besonders in den uneigentlichen Bedeutungen: die Aufnahme einer Geldsumme, eines Reisenden, eines Freundes, eine gute, schlechte Aufnahme, so auch, die Aufnahme in eine Gesellschaft, die Aufnahme an Kindes Statt; die Verbesserung des äußern Zustandes, das Ansehen: in Aufnahme kom-

Digitized by Google

men, eine Sache, einen Ort in Aufnahme bringen.

Aufnahmeschein, m., ein Schein, durch welchen die Aufnahme in eine Gesellschaft und zum Genuß ihrer Rechte und Vortheile, besonders aber die Aufnahme als Glied auf einer hohen Schule bewiesen wird (Matrikel); **Aufnahmsfähig** und **A-würdig**, E. u. U. w., fähig, würdig in irgend eine Gesellschaft aufgenommen zu werden.

Aufnähren, th. Z., durch Reichung der nöthigen Nahrungsmittel groß ziehen; überhaupt für erziehen: einen, ihn, sie.

Aufnaschen, th. Z., alles naschen, was da ist; zu Näschereien verbrauchen: sein Geld.

Aufnasen, th. Z., in den Hüttenwerken, die Nase der Forme öffnen (s. Nase); uneig., einem etwas auf die Nase binden, d. h. ihm etwas weis machen: einem etwas aufnasen.

Aufnehmen, unregelm. (s. Nehmen), 1) th. Z., in die Höhe nehmen, hinaufnehmen: etwas von der Erde. Bei den Buchdruckern, die abgedruckten Bogen nach der Buchstabenfolge zu sechs oder wenigern Bogen in Lagen bringen und aus mehrern solchen Lagen einen vollständigen Abdruck der Schrift (ein Exemplar) zusammenlegen. Auch was man fahren oder fallen ließ, wieder in die Höhe nehmen; davon die uneigentliche Redensart: den Faden der Erzählung wieder aufnehmen, d. h. wieder fortfahren, wo man aufhörte. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, durch den Geruch gleichsam aufnehmen, vom Leithunde gebraucht: eine Fährte wohl aufnehmen, die verlangte Fährte bald finden und von andern unterscheiden. Uneig., bei den Feldmessern, ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmessen und in verkleinertem Verhältniß in einen Riß bringen; zu sich in Verwahrung nehmen, übernehmen. In den Rechten einiger Gegenden, ein Gut aufnehmen, in Verwahrung nehmen. In den Bergwerken, eine Zeche aufnehmen, sie übernehmen, um sie zu bauen, und einen Stollen aus dem Freien aufnehmen, ihn ganz neu bauen. Ferner: Geld aufnehmen, borgen; eine Rechnung aufnehmen, sie umständlich ablegen lassen; ein Verzeichniß, ein gerichtliches Verhör aufnehmen, es niederschreiben, zu Papier bringen; in eine Verbindung, Gesellschaft aufnehmen: einen Fremden, einen Gast bei sich aufnehmen, beherbergen und bewirthen; einen herrlich, gastfreundlich aufnehmen; zum Bürger, zum Mitgliede einer Gesellschaft, einen an Kindes Statt aufnehmen, einen Lehrling aufnehmen, in die Lehre nehmen; in weiterer Bedeutung von leblosen Dingen bei Dichtern: der kühle Wald nahm uns in seinen wohlthätigen Schatten auf; in engerer und noch uneigentlicherer Bedeutung, etwas in sich aufnehmen, es mit sich so innig verbinden, daß beide nur einen Körper ausmachen, und einerlei Raum einnehmen: das Wasser nimmt das Salz in sich auf; von einer gewissen Seite betrachten und den Eindruck äußern, den eine Sache macht: etwas gut, hoch, günstig aufnehmen; etwas als Scherz, Ernst aufnehmen; es mit einem aufnehmen, sich mit einem in einen Zweikampf, und in weiterer Bedeutung, in irgend einen Streit, Wettkampf einlassen. In den Rechten, einen angesetzten Gerichtstag aufnehmen, ihn aufheben. 2) unth. Z. mit haben, zunehmen, wachsen. Daher der Ausdruck der Jäger, nach welchem sie aufnehmen, für empfangen, trächtig werden, gebrauchen: der Hund, das Wild nimmt auf. 3) zrckf. Z., sich (mich) aufnehmen, zunehmen, wachsen in uneigentlicher Bedeutung, seine äußeren Umstände verbessern: ich nehme mich jetzt etwas auf.

Aufnehmenswerth und **A-würdig**, E. u. U. w., werth, würdig aufgenommen zu werden.

Aufnehmer, m., -s, einer, der etwas aufnimmt; in den Papiermühlen, derjenige, der die Papierbogen von dem Filz nach dem Pressen abnimmt und sie auf ein schräg liegendes Brett aus einander legt.

Aufnehmungswerth und **A-würdig**, E. u. U. w., werth oder würdig aufgenommen zu werden.

Aufnesteln, th. Z., die Nestel öffnen, auflösen; in die Höhe nesteln oder knüpfen: einen Dieb aufnesteln, aufhängen. So auch sich (mich) aufnesteln, sich aufhängen.

Aufnicken, unth. Z. mit haben, im Nicken, im Schlafen mit nickendem Kopfe auf etwas stoßen.

Aufnieten, th. Z., bei den Metallarbeitern, mit Nieten auf etwas befestigen.

Aufnippen, th. Z., durch Nippen alle machen.

Aufnisteln, 1) th. Z., mit einigem Geräusch auflockern, aufschütteln: das Stroh im Bette; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufnisteln, sich vom oder aus dem Bette, gleichsam als einem Neste, mit Mühe erheben, von kranken und schwachen Personen.

Aufnöthigen, th. Z., zur Annehmung einer Sache nöthigen, zwingen: einem, mir etwas; durch Überredung, Höflichkeit ꝛc. zur Annehmung einer Sache bewegen; einem ein Geschenk.

Aufopfern, th. Z., als ein Opfer hingeben, in uneigentlichen Bedeutungen, und zwar, dem Tode oder Schicksal überliefern: er hat mich seinem Ehrgeize aufgeopfert; sich einer Sache zum Besten eines Andern oder des Ganzen begeben: einem sein Vermögen aufopfern, zu seinem Besten hingeben; sich (mich) aufopfern, sein Vermögen, seine Kräfte, seine Gesundheit, sein Leben selbst für das Beste einer Person, einer Sache hingeben: sich dem Vaterlande aufopfern.

Aufopferung, w., M. -en, die Handlung des Aufopferns; dasjenige, was man aufopfert.

Auforgeln, th. Z., auf der Orgel vorspielen; durch Spielen auf der Orgel aufwecken: einen, mich.

Aufpacken, th. Z., eine Last, oder als eine

Digitized by Google

Last auf etwas legen, in die Höhe packen: Waaren auf den Wagen; einem viel aufpacken, eig., viel zu tragen auflegen, und uneig., ein mühsames, schweres Geschäft auftragen; auf seinem Wege antreffen und mit sich nehmen: einen auf der Straße aufpacken; was zugepackt ist, aus einander nehmen, öffnen: einen Ballen.

Aufpapern, s. Aufplappern.

Aufpappen, th. Z., mit Pappe, Kleister, auf etwas befestigen: ein Blatt Papier; in der Kindersprache, für aufessen, eig., die Pappe, den Brei aufessen; mit Pappe oder Brei groß ziehen: ein Kind (aufpäppeln).

1. Aufpassen, th. Z., von passen, d. h. messen, machen, daß eine Sache gut auf die andre passe, oder schließe; auch versuchen, ob sie gut auf die andre paßt: einen Deckel auf die Dose, den Kasten, einen Hut.

2. Aufpassen, unth. Z. von passen, lauern, warten, auf etwas merken, und auf eines Befehl passen: einem aufpassen, ihm aufwarten; für auflauern, in der Absicht von dem Andern etwas Nachtheiliges zu entdecken, besonders aber ihm zu schaden: man hat ihm schon lange aufgepaßt.

Aufpasser, m., -s, eine Person, die auf etwas aufpaßt, besonders in übler Absicht; dann auch einer, der den Andern betreffende Dinge in Erfahrung zu bringen sucht, um sie zu seinem oder Andrer Vortheil zu benutzen (Spion). In manchen Städten auch einer, der an den Thoren Acht geben muß, daß nichts Verbotenes rc. eingebracht werde. In der Naturbeschreibung, eine Art Rennkäfer, der den Raupen und Kerbthieren aufpaßt, und die letzten selbst im Fluge wegfängt.

Aufpatschen, unth. Z. mit seyn, patschend auf etwas fallen, schlagen.

Aufpauken, 1) th. Z., auf den Pauken vortragen; uneig., durch Pauken, d. h. heftiges Schlagen, Pochen öffnen; durch Pauken, eig. und uneig., aufwecken: einen; 2) unth. Z., uneig., mit dumpfem Getöse aufschlagen.

Aufpauschen und Aufpausen, s. Aufbauschen, Aufbausen.

Aufpeitschen, 1) unth. Z., derb peitschen; 2) th. Z., durch Peitschenhiebe zum Aufstehen bewegen: ein Thier.

Aufpelzen, unth. Z., auf etwas pelzen, derb pelzen, d. h. schlagen.

Aufpfählen, th. Z., auf einen Pfahl stecken, befestigen.

Aufpfeifen, 1) th. Z., auf der Pfeife vortragen; durch Pfeifen aufwecken, ermuntern: einen; 2) unth. Z., auf der Pfeife blasen, hören lassen, und uneig.: einem zu jeder Zeit aufpfeifen, immer zu seinen Diensten seyn.

Aufpflanzen, th. Z., in die Höhe pflanzen, in uneigentlicher Bedeutung: die Fahnen aufpflanzen, mit aufgepflanzten Flintenspießen anrücken, die Kanonen aufpflanzen, aufführen.

Aufpflegen, th. Z., durch Pflege in die Höhe bringen: Pflanzen; uneig., durch Pflege, d. h. sorgsame Wahrnehmung kräftig, wirksam werden lassen.

Aufpflöcken, th. Z., mit Pflöcken auf etwas befestigen.

Aufpflücken, th. Z., pflücken und auf etwas legen; dann, Alles pflücken, was da ist.

Aufpflügen, 1) unth. Z., auf etwas pflügen, im Pflügen auf etwas gerathen; 2) th. Z., durch Pflügen in die Höhe bringen: einen Stein, alte Münzen; durch Pflügen öffnen: die Erde, den Boden.

Aufpfropfen, th. Z., auf etwas pfropfen: einem Wildlinge ein echtes Reis aufpfropfen; uneigentlich im Bauwesen, von eingegrabenen alten Säulen das Brauchbare über der Erde, wo sie noch nicht verfault sind, abschneiden und auf neu eingegrabene Klötze setzen.

Aufpichen, th. Z., mit Pech auf etwas befestigen.

Aufpicken, th. Z., mit dem Schnabel ergreifen und aufnehmen; mit dem Schnabel öffnen, aufhacken; pickend verzehren.

Aufpinseln, th. Z., mit dem Pinsel auftragen; von Neuem pinseln: die Stube.

Aufpipen, th. Z., durch Pipen aufwecken: einen.

Aufpissen, unth. Z., auf etwas pissen.

Aufplappern, th. Z., durch Plappern, lautes und vieles Reden aufwecken: einen, mich.

Aufplärren, th. Z., durch Plärren aufwecken: einen.

Aufplatschen, unth. Z. mit seyn, platschend auf etwas fallen.

Aufplätten, th. Z., von Neuem plätten: ein Hemde, ein Halstuch.

Aufplatzen, unth. Z. mit seyn, durch Platzen geöffnet werden: die Bretter platzen auf, die Kartoffeln sind im Kochen aufgeplatzt; in die Höhe platzen, platzend in die Höhe fahren.

Aufplätzen, th. Z., aufplatzen machen: Schoten.

Aufplaudern, th. Z., durch lautes Plaudern aufwecken: einen.

Aufplumpen, unth. Z. mit seyn, plumpend auf etwas fallen.

Aufpochen, 1) unth. Z., auf etwas pochen; 2) th. Z., durch Pochen, Klopfen öffnen: die Thür.

Aufpoltern, th. Z., durch Poltern aufwecken: einen.

Aufposaunen, th. Z., durch Blasen auf der Posaune erwecken: einen.

Aufprägen, th. Z., durch Prägen darauf bringen: ein Bildniß; auch uneigentlich, durch Prägen zu Münzen verbrauchen: alles vorräthige Silber.

Aufprallen, unth. Z. mit seyn, auf etwas prallen; in die Höhe, aufwärts prallen; prallend auffahren, sich öffnen.

Aufprasseln, unth. Z., prasselnd in die Höhe fahren, prasselnd aufsteigen: ein aufprasselndes Feuer; prasselnd auffahren, sich öffnen.

Aufprassen, th. Z., durch Prassen verschwenden, verprassen.

Aufprellen, th. Z., aufprellen machen, in die Höhe prellen.

Aufpressen, th. Z., auf die Oberfläche einer

Digitized by Google

Sache pressen, stark drücken; von Neuem pressen, mittelst der Presse einen neuen Glanz geben: Zeuge, Tücher; durch Pressen auf einer Sache hervorbringen, aufdrucken: den Besuch- und Meldekarten eine Verzierung auspressen; durch Pressen öffnen, entzwei pressen; alles pressen, was zu pressen da ist.

Aufprickeln, th. Z., durch Prickeln, Stechen mit einem Stachel zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufproben, th. Z., zur Probe aufsetzen, um zu sehen, wie es steht oder sitzt: einem, ihm, ihr einen Hut, eine Haube, einen Aufsatz.

Aufprotzen, th. Z., auf den Protzwagen bringen: eine Kanone.

Aufprudeln, unth. Z., so viel als aufbrudeln.

Aufprügeln, th. Z., durch Prügeln zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufpudern, th. Z., von Neuem pudern: eine Perucke; durch Pudern verbrauchen.

Aufpuffen, 1) th. Z., durch Püffe zum Aufstehen bewegen; Puffe oder Bausche auf etwas machen, mit Puffen versehen; 2) unth. Z. mit seyn, auf etwas fallen, daß es pufft.

Aufpumpen, th. Z., in die Höhe pumpen; aufborgen.

Aufpumpern, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas pumpern, ein starkes und dumpfes Geräusch verursachen; 2) th. Z., durch Pumpern, starkes dumpfes Geräusch aufwecken: einen.

Aufpurren, th. Z., von Neuem reizen: eine schon beinahe zugegangene Wunde aufpurren.

Aufpurzeln, unth. Z. mit seyn, auf etwas purzeln, fallen.

Aufpusten, th. Z., durch Pusten, starkes Blasen in die Höhe treiben: eine Feder.

Aufputz, m., -es, die Handlung des Aufputzens, Aufschmückens; dasjenige, was zum Aufputzen dient; der Aufputzbaum, bei den Stellmachern, ein rundes Holz, welches durch die Nabe eines Rades gesteckt wird, um die Felgen, nach ihrer Vereinigung mit den Speichen, darauf zu richten, d. h. mit dem Hobel und Schneidemesser zu ebnen und zu putzen.

Aufputzen, th. Z., was zum Putze einer Sache gehört, in gehörige Ordnung bringen: ein Zimmer; bei den Hutmachern, einen Hut aufputzen, ihm durch Bügeln und Glänzen wieder ein gutes Ansehen geben; von Neuem putzen, reinigen, säubern.

Aufquaken, th. Z., durch Quaken aufwecken: einen.

Aufqualmen, unth. Z., in die Höhe qualmen, als Qualm in die Höhe steigen.

Aufquellen, th. Z., machen, daß etwas aufquillt: wir wollen Erbsen aufquellen.

Aufquillen, unth. Z., nur mit seyn, in die Höhe quillen, vom Wasser; durch Feuchtigkeit ausgedehnt werden: die Erbsen quillen auf.

Aufquerlen, th. Z., von Neuem querlen, durch Querlen das untere Schwerere, das sich gesetzt hat, herauf bringen und mit dem übrigen gut vermischen.

Aufquetschen, th. Z., auf etwas Anderes quetschen, mit Gewalt drücken; durch Quetschen oder Zerquetschen öffnen.

Aufquiken, s. Aufquaken.

Aufquitschen, s. Aufquaken.

Aufrädeln, th. Z., auf ein Rädchen wickeln: die Seide.

Aufraffen, 1) th. Z., schnell zusammenfassen und aufheben: Obst; uneig., ohne Wahl aufnehmen, zu sich nehmen: Neuigkeiten; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufraffen, sich nach einem Fall schnell erheben, überhaupt, schnell aufstehen, und uneig., sich erheben; dann, sich nach einer schweren Krankheit wieder erholen.

Aufragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen.

Auframmeln, th. Z., s. Auframmen.

Auframmen, th. Z., mittelst der Ramme, oder überhaupt mit großer Gewalt fest stoßen; durch Rammen und überhaupt mit großer Gewalt öffnen. Von geringern, aber desto öfter wiederholten Stößen gebraucht man das verkleinernde auframmeln.

Aufranken, zrckf. Z., sich (mich) aufranken, sich in die Höhe ranken.

Aufränzeln, unth. Z., den Ränzel aufnehmen.

Aufrappeln, 1) th. Z., durch ein Gerappel aufwecken; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufrappeln, so viel wie sich aufraffen.

Aufrasen, unth. Z. mit haben, rasend oder wie rasend auffahren; uneig., vom Winde.

Aufraspeln, th. Z., mittelst der Raspel öffnen, und uneig., von den Eichhörnchen rc. mit den Zähnen öffnen.

Aufrasseln, 1) unth. Z. mit haben, laut rasseln; mit seyn, sich rasselnd öffnen; 2) th. Z., durch Rasseln aufwecken: den Schlafenden.

Aufrauchen, 1) unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe rauchen, als Rauch in die Höhe steigen; 2) th. Z., durch Rauchen verbrauchen: den ganzen Tabaksvorrath.

Aufräuchern, th. Z., durch Räuchern verbrauchen; zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleisch, Würste.

Aufrauhen, th. Z., auf der Oberfläche rauh, kraus machen.

Aufräumen, th. Z., in die Höhe räumen, stellen und dadurch Raum machen: die Bücher, die Papiere, das Zimmer, auch allein: räume ein wenig auf. Uneig., das räumt den Kopf auf, macht ihn hell und verständig. Im Weinbaue heißt aufräumen, die Erde um die Weinstöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt. Uneig., für plündern: die Feinde haben hier gut aufgeräumt; so auch für, eine Niederlage anrichten: der Feind hat in der letzten Schlacht unter unserer Reiterei gewaltig aufgeräumt. Ferner: von Neuem räumen, was verschüttet ist, wieder öffnen: einen Graben, und bei verschiedenen Handwerkern, ein Loch aufräumen, es öffnen, erweitern. Luther gebraucht aufräumen mehrmahls für aufreiben, wegraffen, in welcher Bedeutung es aber nicht mehr gewöhnlich ist.

Aufräumer, m., -s, bei verschiedenen Me-

Digitized by Google

kallarbeitern, ein viereckiger zugespitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern.

Aufrauschen, 1) unth. Z., in die Höhe rauschen, rauschend auffliegen; rauschend ertönen; 2) th. Z., durch Rauschen, Geräusch aufwecken: einen.

Aufräuspern, th. Z., durch Räuspern in die Höhe bringen, und durch Räuspern aufwecken: einen.

Aufrechen, th. Z., mit dem Rechen in die Höhe, auf die Oberfläche bringen; durch Rechen locker machen, öffnen: das harte Erdreich.

Aufrechnen, th. Z., eine Rechnung gegen die andre halten, vergleichen und ausgleichen; zusammenrechnen, auch herrechnen; er rechnete ihm alle die Dienste auf, die er ihm geleistet haben wollte.

Aufrechnung, w., die Handlung des Aufrechnens, eig. und uneig.; in den Bergwerken, diejenige Rechnung, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil dann Einnahme und Ausgabe gegen einander verglichen und aufgerechnet werden.

Aufrecht, E. u. U. w., aufgerichtet, in die Höhe gerichtet, gerade: aufrecht gehen, stehen, stellen; uneig.: mein gutes Gewissen und die Hoffnung erhalten mich in meinem Unglücke aufrecht, lassen mich nicht den Muth verlieren.

Aufrechterhaltung, w., die Handlung, da man etwas aufrecht erhält, eigentlich und uneigentlich.

Aufrechthaltung, w., wie Aufrechterhaltung.

Aufrecken, th. Z., in die Höhe recken: die Hand, die Finger; aufsperren, weit öffnen.

Aufreden, th. Z., durch Beredung aufsätzig machen, aufhetzen: man hat ihn dazu aufgeredet; bei den Handwerkern, einen Gesellen aufreden, ihn bereden, dem Meister aus der Arbeit zu gehen; einem, mir, dir etwas aufreden, ihn durch Zureden zur Annahme oder Übernehmung einer Sache bewegen.

Aufregen, th. Z., aufrühren; dann, in hohem Grade rege machen: ein plötzlich aufgeregter Haß, einem die Galle aufregen; in große Bewegung bringen: das ganze Haus; anreizen, aufmuntern: das Volk zur Empörung.

Aufregnen, unpers. Z., auf etwas regnen: es hat durch das offen stehende Fenster auf meinen Schreibtisch geregnet.

Aufreiben, 1) th. Z., unregelm. (s. Reiben), durch Reiben öffnen: die Haut; so auch, sich (mich) aufreiben, sich wund reiben, sich die Haut durch starkes Reiben verletzen; durch Reiben auf eine Sache bringen: einem eine Salbe aufreiben; alles reiben, was da ist. Uneig., s. tödten, vertilgen: das Heer wurde von Krankheiten und Hunger aufgerieben. So auch, sich aufreiben, sich zu Grunde richten, tödten: sie haben sich unter einander selbst aufgerieben. Ferner, von Neuem reiben: bei den Tuchbereitern, ein Tuch aufreiben, es reiben, rauh machen, damit man die nackten Fäden nicht sehe; aufwärts reiben, aufrühren: in der Landwirthschaft wird das ausgedroschene Getreide auf der Tenne aufgerieben oder aufgerüffelt, wenn es mit einem Rechen, zwischen dessen Zähne ein Strohwisch gesteckt ist, gerecht wird, und die Bäcker reiben den Teig auf, wenn sie ihn gut unter einander bringen, damit Mehl, Wasser und Sauerteig gehörig vermischt werden. 2) unth. Z. mit haben, auf etwas stoßen und sich daran reiben: bei den Uhrmachern reiben die Räder auf, wenn sie sich am Boden oder an einander reiben.

Aufreiber, m., -s, bei den Flötenmachern, eine Art Holzbohrer, die Flöten damit auszubohren; bei den Bäckern, ein Bäckerknecht, der den Brezelteig durcharbeiten muß.

Aufreichen, th. Z., in die Höhe auf etwas reichen: einem etwas aufreichen.

Aufreifen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wachsen und reifen; uneig., gedeihen, zur Vollkommenheit gelangen.

Aufreihen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen.

Aufreißahle, w., s. Draufbohrer.

Aufreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, Risse bekommen, durch einen Riß, besonders durch Gewalt getrennt, geöffnet werden: die Bretter reißen auf. 2) th. Z., durch einen Riß öffnen: eine Naht, und in weiterer Bedeutung, schnell und mit Gewalt öffnen: das Fenster, die Thür, eine Wunde, den Acker aufreißen, pflügen. Uneig., weit öffnen: die Augen vor Verwunderung aufreißen, das Maul; in die Höhe reißen, schnell in die Höhe ziehen oder heben: die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn sie es mit der Karde rauhen, und den Unrath des Filzes herausreißen; ferner: von reißen, d. h. zeichnen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, der es der Höhe nach darstellt. In der Wappenkunst heißt aufreißen ebenfalls, ein Wappen zeichnen, so wie es werden soll. 3) zrckf. Z., sich aufreißen, und zwar sich durch einen Riß trennen; sich schnell erheben: schnell riß ich mich auf.

Aufreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts, in die Höhe reiten; in Reihe und Glied, vor jemand, oder auf einen Platz reiten; 2) zrckf. Z., sich (mich) wund reiten.

Aufreizen, th. Z., durch Reizen in Bewegung bringen: Begierden in einem, einen zum Zorn aufreizen.

Aufrennen, unregelm. (s. Rennen), 1) th. Z. mit seyn, aufwärts rennen, in die Höhe rennen; im Rennen, d. h. im schnellen Lauf auf etwas gerathen und sitzen bleiben; 2) th. Z., regelm., bei Andern auch unregelm., durch Rennen oder im Rennen öffnen: eine Thür. Uneig. und sprichw.: er ist so dumm, daß man Thüren mit ihm aufrennen kann. Dann auch, wund rennen: sich (mir) die Stirn aufrennen, so mit der Stirn anrennen, daß sie verwundet wird. In den Schmelzhütten, das Loch in dem Stiche mit dem Stecheisen öffnen.

Digitized by Google

Aufrichten, 1) th. Z., etwas in die Höhe richten, besonders von Werken der bildenden Künste, für erbauen, errichten: ein Gebäude, ein Denkmahl, eine Ehrensäule. Uneig., den Grund zu einer Sache legen, stiften: eine neue Kriegsschar, ein Bündniß, Freundschaft mit jemand (besser errichten); was als niedergeworfen, niedergedrückt, in uneigentlicher Bedeutung, gedacht wird, durch allerlei Mittel aus dieser Lage gleichsam in die Höhe bringen: einen Niedergeschlagenen, einen Betrübten aufrichten. 2) zrck. Z., sich (mich) aufrichten, sich aus einer liegenden oder gedrückten Lage in eine aufrechte Stellung bringen: ich konnte mich kaum aufrichten.

Aufrichtig, E. u. U. w., echt, unverfälscht: ein aufrichtiger Wein. Am meisten aber von Menschen, ohne Verstellung, seine wahren Gesinnungen unverfälscht äußernd: aufrichtig reden und handeln, ein aufrichtiger Mensch, Freund.

Aufrichtigkeit, w., die echte Beschaffenheit einer Sache, einer Waare, besonders eines Menschen.

Aufriechen, th. Z., durch den Geruch in die Höhe, in sich ziehen.

Aufriegeln, th. Z., den Riegel zurückziehen und dadurch öffnen: eine Thür, das Zimmer aufriegeln.

Aufringeln, 1) th. Z., in die Höhe ringeln, in Ringel aufwickeln: das Haar; auf einen Körper ringeln, die Ringel auf einen Körper, z. B. einen Stab, schieben; aus einander ringeln; 2) zrck. Z., sich aufringeln, sich in die Höhe ringeln: sein Haar ringelt sich von selbst auf.

Aufringen, unreg. (s. Ringen), 1) unth. Z., ringen in die Höhe zu kommen, sich zu erheben; 2) th. Z., auf oder an einen Ring bringen, stecken; 3) zrck. Z., sich aufringen, sich mit großer Anstrengung bemühen in die Höhe zu kommen, eig. und uneig.: ich rang mich vom Boden auf.

Aufriß, m., -sses, M. -sse, die Abzeichnung einer Sache, so wie sie sich zeigt, wenn man vor derselben steht; der dadurch entstandene Riß selbst: der Aufriß eines Gebäudes, eines Wohnhauses, einer Kirche. So auch in der Größenlehre, der Aufriß eines gleichschenkeligen Dreiecks, eines rechtwinkeligen Vierecks (Construction).

Aufritzen, th. Z., Ritze in etwas machen, durch einen Ritz öffnen: die Haut.

Aufröcheln, 1) unth. Z. mit haben, einen röchelnden Laut ertönen lassen, laut röcheln; 2) th. Z., durch lautes Röcheln aufwecken: einen.

Aufrocken, th. Z., auf den Rocken bringen, anlegen: Flachs aufrocken (aufwocken).

Aufröhren, th. Z., eine verstopfte Röhre wieder öffnen: die Wasserleitung.

Aufrollen, 1) th. Z., auf oder um etwas rollen: ein Stück Zeug, Papier aufrollen; dann, in die Höhe rollen: den Vorhang; aus einander rollen: ein Stück Zeug, eine Landkarte; von Neuem rollen: Tischzeug, wenn es schon gebraucht, aber nicht beschmuzt ist. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe gerollt werden. Der Vorhang rollt auf. 3) zurück. Z., sich aufrollen, sich von selbst in die Höhe, oder um etwas rollen, und aus einander rollen.

Aufrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost auf etwas befestiget werden.

Aufrösten, th. Z., von Neuem rösten.

Aufrücken, unth. Z. mit seyn, in Ordnung, in Reih' und Glied und im gleichmäßigen Schritt sich vorwärts bewegen (aufmarschiren); in die Höhe rücken: bei den Fischern, den Schleifhamen aufrücken, ihn in die Höhe ziehen; in der Landwirthschaft, die Beete aufrücken, sie in der Mitte erhöhen, ihnen gleichsam einen Rücken machen; so auch, den Acker aufrücken; von Neuem mit Tadel erwähnen und vorwerfen: einem etwas, seine Fehler, die erwiesenen Wohlthaten aufrücken.

Aufrudeln, th. Z., in manchen Gegenden für aufrühren: das Pflaumenmuß im Kessel.

Aufrudern, unth. Z. mit seyn, aufwärts gegen den Strom rudern; so rudern, daß das Fahrzeug auf etwas geräth und sitzen bleibt.

Aufruf, m., -s, die Handlung des Aufrufens, Auffoderung, etwas zu thun, zu leisten: der Aufruf der Gläubiger, sich mit ihren Schuldfoderungen zu melden; eine Schrift, Bekanntmachung, durch welche man zu etwas aufruft.

Aufrufen, unregelm. (s. Rufen), 1) th. Z., zum Aufstehen rufen; uneig., auffodern etwas zu leisten, zu thun: einen Schüler in der Schule aufrufen, die Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes; 2) unth. Z., einen Ruf von sich hören lassen, wie aufschreien: er rief laut auf.

Aufruhen, unth. Z. mit haben, so wie aufliegen, auf etwas ruhen.

Aufrühmen, th. Z., eine Sache anrühmend aufnöthigen: einem, mir.

Aufruhr, m., -es, thätliche Widersetzlichkeit einer Menge, die sich auf eine unordentliche, wilde und tobende Weise äußert, und die bisherige Lage der Dinge umkehrt, sie möge gegen die höchste Landesobrigkeit, oder gegen untergeordnete Befehlshaber gerichtet seyn: einen Aufruhr erregen, anfangen, anstiften, dämpfen.

Aufrühren, th. Z., eig., den Bodensatz eines flüssigen Körpers durch Rühren wieder herauf bringen: die Hefen, das Wasser; uneig., die Unterthanen oder Untergebenen zur thätlichen Widersetzlichkeit gegen ihre Obrigkeit oder Vorgesetzten verleiten, und in weiterer Bedeutung, in heftige Bewegung bringen: die Leidenschaften; dann, von Neuem erwähnen, von Neuem in Anregung bringen: einen alten Streit wieder aufrühren.

Aufrührer, m., -s, sowohl derjenige, der zum Aufruhr verleitet, als auch derjenige, der sich zum Aufruhr verleiten läßt.

Digitized by Google

Aufrührerisch und Aufrührisch, E. u. U. w., im Aufruhr begriffen, zum Aufruhr geneigt, dazu führend: ein aufrührisches Volk, aufrührische Gesinnungen, Bewegungen, Handlungen, Schriften.

Aufruhrsinn, m., ein aufrührischer Sinn, aufrührische Gesinnung, die zu Aufruhr führt: der A-stifter, einer, der Aufruhr erregt (Tumultuant); A-süchtig, E. u. U. w., zum Aufruhr höchst geneigt; A-voll, E. u. U. w., voller Aufruhr, voll heftiger Bewegung.

Aufrumpeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, mit Rumpeln aufstoßen, auf etwas rumpeln; 2) th. Z., durch Rumpeln aufwecken: einen.

Aufrunzeln, th. Z., die Runzeln aus einander biegen, wegschaffen. Uneig., die Stirne aufrunzeln.

Aufrupfen, th. Z., durch Rupfen in die Höhe bringen; bei den Hutmachern, den Hut aufrupfen, ihn mit Fischhaut reiben, damit nur das kurze steife Haar bleibe.

Aufrüsseln, th. Z., durch Rüsseln oder Rütteln locker machen, von Stroh und ähnlichen Körpern.

Aufrüsten, 1) unth. Z., ein Gerüst aufführen, bei den Maurern, Zimmerleuten und andern Handwerkern; 2) th. Z., mit beträchtlichen Zubereitungen einrichten, zurecht machen: ein Zimmer.

Aufrutschen, unth. Z. mit seyn, im Rutschen auf etwas gerathen.

Aufrütteln, th. Z., durch Rütteln in die Höhe bringen, aufwecken: einen aus dem Schlafe; durch Rütteln locker machen: das Stroh; uneig., mit Gewalt zu etwas antreiben.

Aufrütten, th. Z., in der höhern Schreibart, in die Höhe rütten, rücken, aus seiner Stelle bewegen.

Auf's, das Verhältnißwort auf mit dem Geschlechtswort das in ein Wort zusammengezogen: auf's Neue, statt auf das Neue, auf's Beste, für, auf das Beste; auf's Eis gehen, für, auf das Eis gehen.

Aufsäbeln, th. Z., eig., mit dem Säbel aufhauen, öffnen, dann überhaupt aufschneiden.

Aufsacken, th. Z., einen gefüllten Sack auf die Schulter, auf den Rücken nehmen, überhaupt eine Last: einen Tragekorb, ein Kind aufsacken; uneig., etwas Lästiges, Beschwerliches an sich oder zu sich nehmen; einen gefüllten Sack einem Andern zum Tragen auflegen, und uneig., ihm etwas Schweres, Lästiges auflegen: einem, mir, dir viele Arbeit aufsacken.

Aufsäen, th. Z., auf etwas säen, auf ein anderes schon besäetes Land säen: auf das Kornfeld Klee aufsäen.

Aufsagen, th. Z., laut und nach der Reihe vor Andern sagen, besonders etwas auswendig Gelerntes sagen, in niedern Schulen: die Buchstaben, das Lernstück, das Aufgegebene; eine Verabredung oder getroffene Verbindung rückgängig machen: einem, ihm, ihr die Miethe, den Dienst, die Freundschaft, den Kauf, den Handel aufsagen (aufkündigen).

Aufsägen, th. Z., mittelst der Säge öffnen; alles, was da ist, sägen: alles Holz.

Aufsalben, th. Z., Salbe auf etwas streichen; durch Salben verbrauchen.

Aufsalzen, th. Z., Salz auf etwas streuen; von Neuem salzen.

Aufsammeln, th. Z., aufheben und sammeln: Nüsse, Pflaumen, Erbsen; uneig., Neuigkeiten.

Aufsammler, m., -s, eine Person, die etwas aufsammelt.

Aufsässig, E. u. U. w., aufsätzig, widerspänstig (s. Aufsätzig).

Aufsatteln, th. Z., den Sattel auflegen und befestigen: das Pferd aufsatteln, auch allein für sich: er wollte in aller Frühe aufsatteln. Uneig., für auflegen, aufbürden.

Aufsatz, m., -es, das, was aufgesetzt wird auf einen andern Körper, ihn zu verlängern, besonders ihn zu zieren: bei den Wasserkünsten diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre gesetzt werden; in der Baukunst, die Zierathen auf dem Hauptgesimse; in der Geschützkunst, dasjenige Messingblech auf dem Bodenstücke der Kanone, mittelst dessen die Kanone gerichtet wird; in den Bergwerken sind Aufsatzröhren, solche Röhren, mit welchen die Röhren der Kunstgezeuge verstärkt werden; bei den Nähterinnen sind Aufsätze schmale eingeschlagene Streife, die auf einige Theile des Hemdes ꝛc. aufgesetzt werden, damit sie besser halten; besonders ein Kopfputz der Frauen und Mädchen, auch allerlei Geräthe und Verzierungen auf geschmückten Tafeln, ein Tisch- oder Tafelaufsatz; auch, dergleichen Verzierungsstücke auf Putztischen, Schränken ꝛc. Uneig., etwas Zusammenhangendes und Ganzes, was man über einen Gegenstand aufgesetzt, aufgeschrieben hat: ein schriftlicher Aufsatz, einen Aufsatz machen, ausarbeiten, übergeben.

Aufsätzel, s., -s, in den Bergwerken, der obere Pumpenstock an der Gosse im Kunstgestänge, aus welchem das aufgepumpte Wasser in einen davor stehenden Trog fließt.

Aufsätzig, E. u. U. w., widerspänstig, zuwider: ein aufsätziges Betragen (Aufsässig ist zwar sehr gewöhnlich, aber unrichtig, weil das Wort von Aufsatz abgeleitet ist).

Aufsatzplatte, w., eine Platte von Silber oder anderem Stoffe mit irgend einem künstlichen Aufsatze, welche als Zierath auf die Tafel gesetzt wird (Plateau).

Aufsäuberer, m., -s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegschafft.

Aufsäubern, th. Z., sauber, rein machen: in den Bergwerken, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegschaffen; von Neuem säubern oder reinigen.

Aufsäuern, th. Z., von Neuem säuern.

Aufsaufen, th. Z., durch Saufen alle machen.

Aufsaugen, th. Z., unregelm. (s. Saugen), in die Höhe saugen, saugend in die Höhe ziehen; riechen; durch Saugen öffnen, z. B. Brüste, worin die Milch zu stocken droht.


Digitized by Google

Aufsäugen, th. Z., groß säugen.
Aufsäuseln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe säuseln, sich säuselnd erheben; im Säuseln ein leises Geräusch hören lassen; 2) th. Z., durch Säuseln, sanfte Berührung entfalten.
Aufsausen, 1) unth Z. mit haben und seyn, in die Höhe sausen, sich sausend erheben; 2) th. Z., durch sausendes Geräusch aufwecken: einen.
Aufschaben, th. Z., oben darauf schaben: Zukker aufschaben; durch Schaben öffnen; alles schaben, was da ist; von Neuem beschaben.
Aufschaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), für erschaffen.
Aufschäkern, th. Z., durch Schäkern aufwecken: einen.
Aufschallen, unth. Z., unregelm. (s. Schallen), mit haben, in die Höhe schallen, erschallen.
Aufschanzen, th. Z., gleich einer Schanze aufführen, erhöhen.
Aufschärfen, th. Z., durch Schärfen, d. h. Schneiden, öffnen, bei den Jägern, für aufschneiden: ein Thier, die Haut aufschärfen; von Neuem scharf machen: eine Säge aufschärfen.
Aufscharren, th. Z., durch Scharren herauf bringen: die Hähne scharren aus dem Miste Körner auf; durch Scharren öffnen: die Ameisennester; durch Scharren locker machen: die Erde; durch Scharren erhöhen, zu einem Haufen machen: Geld aufscharren.
Aufschaudern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schaudern, schaudernd auffahren.
Aufschauen, unth. Z., in die Höhe schauen; groß aufschauen; mit großen Augen, d. h. verwundert aufschauen.
Aufschauern, 1) unth. Z. mit seyn, schauernd auffahren, von einem Schauer ergriffen werden; 2) th. Z., im Weinbau, den Weinberg zum dritten Mahle beschicken.
Aufschaufeln, th. Z., auf die Schaufel nehmen, mit der Schaufel in die Höhe werfen; mittelst der Schaufel auf etwas werfen und dadurch erhöhen: Erde.
Aufschaukeln, 1) th. Z., in die Höhe schaukeln; schaukelnd auf etwas schleudern: einen, mich auf den Baum aufschaukeln; 2) unth. Z. mit seyn, im Schaukeln auf etwas gerathen und sitzen bleiben: der Kahn ist auf einen Pfahl aufgeschaukelt.
Aufschäumen, unth. Z. mit haben, in die Höhe schäumen, sich schäumend erheben; uneig., aufbrausen, in heftige Bewegung gerathen.
Aufscheinen, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen) mit haben, auf etwas scheinen.
Aufschellen, th. Z., durch Schellen, durch das Ziehen der Schelle aufwecken: den Bedienten.
Aufschelten, th. Z., durch Schelten, Scheltworte zum Aufstehen bewegen, antreiben; einen.
Aufschenken, th. Z., im Ballspiele, den Ball, welchen ein Anderer schlagen soll, vor ihm ein wenig in die Höhe werfen; bei den Schenkwirthen, den ganzen Vorrath verschenken, d. h. im Kleinen verkaufen.
Aufschenker, m., -s, derjenige, der den Ball, welchen der Andere schlagen soll, ein wenig in die Höhe wirft.
Aufscheren, th. Z., bei den Webern, auf den Scherbaum bringen, aufziehen; in der Schifffahrt, beim Wenden des Schiffes, oder bei dem Umstellen der Segel, die angehaltenen oder nachgelassenen Taue an dem Klampen und den Kreuzhölzern befestigen.
Aufscheuchen, th. Z., in die Höhe scheuchen, durch Scheuchen zum Aufstehen oder Auffliegen bewegen: die Vögel, das Wild.
Aufscheuern, 1) th. Z., alles, was gescheuert werden soll, scheuern: das Geschirr; auch allein für sich: die Magd muß aufscheuern; von Neuem scheuern: Zinngeräth, das den Glanz verloren hat; wund scheuern, reiben: sich (mir) die Haut; 2) zrck. Z., sich aufscheuern, durch Scheuern, starkes Reiben abgenützt werden, Löcher bekommen.
Aufschichten, th. Z., in die Höhe schichten, in Schichten aufsetzen: Holz.
Aufschicken, th. Z., für aufputzen, aufschmücken.
Aufschiebbar, E. u. U. w., was aufgeschoben werden kann.
Aufschieben, unreg. (s. Schieben), 1) th. Z., eine Sache auf die andere schieben; uneig., eine Verrichtung, Handlung auf eine andere Zeit versparen: etwas von einem Tage zum andern aufschieben, eine Reise. Sprichw.: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben; durch Schieben öffnen: das Schiebefenster; uneig., die Kegelbahn aufschieben; durch vieles Schieben mit der Kugel auf derselben ihre Oberfläche beschädigen; 2) unth. Z., mit der Kugel auf etwas schieben, wohin zu schieben nicht die Absicht war: auf einen Stein aufschieben.
Aufschiebling, m., -es, in der Baukunst, ein Holz am Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapft und auf die Sparren gleichsam aufgeschoben wird, damit das Dach über die Wand hervorrage und die Balkenköpfe vor dem Wetter geschützt werden; auch ein Traufhaken, weil man die Dachrinnen darauf befestiget.
Aufschielen, unth. Z., in die Höhe schielen.
Aufschienen, th. Z., als Schiene auf etwas setzen, befestigen.
Aufschießen, unreg. (s. Schießen), 1) unth. Z. mit seyn, schnell aufwachsen; schnell und heftig auf etwas fallen, stoßen; sich schnell in die Höhe bewegen: die Fische schießen aus der Tiefe auf; 2) th. Z., in die Höhe schießen, mittelst eines Feuergewehres durch einen Schuß öffnen; durch Schießen verbrauchen: Pulver; in der Schifffahrt, ein Tau aufschießen, es in die Runde zusammenlegen.
Aufschiffen, unth. Z. mit seyn, im Schiffen auf etwas gerathen und sitzen bleiben: auf eine Sandbank.
Aufschimmern, unth. Z. mit haben, in die Höhe schimmern, einen augenblicklichen Schimmer von sich werfen, schimmernd aufgehen.
Aufschinden, zrck. Z., sich (mich) aufschinden, abstoßen.

Digitized by Google

Aufschippen, s. Aufschüppen.

Aufschirren, th. Z., das Geschirr auflegen: die Pferde aufschirren.

Aufschlabbern, th. Z., von Hunden gesagt, schlabbernd von der Erde auflecken; schlabbernd völlig verzehren.

Aufschlacken, unth. Z. mit seyn, in den Schmelzhütten, völlig zu Schlacken werden.

Aufschlag, m., -es, die Handlung des Aufschlagens in einigen Fällen: der Aufschlag einer Karte, das Umwenden derselben; in der Tonkunst, beim Taktschlagen das Erheben der Hand oder des Fußes zu Anfang eines Stückes im Gegensatze des Niederschlagens; dasjenige, was aufgeschlagen wird, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: die Aufschläge an einem Kleide, diejenigen Theile, welche auf- oder umgeschlagen werden (Patte, Krempe). Bei den Vogelstellern sind Aufschläge gewisse Hölzer auf den Vogelherden mit daran aufgespannten Netzen, welche gerückt oder aufgeschlagen werden. Auch nennen dieselben eine Art Vogelschlingen, welche den Sprenkeln ähnlich, aber nicht krumm gebogen sind, Aufschlag. Ferner verstehet man unter Aufschlag eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und dann auch wohl jede Abgabe von solchen Waaren, besonders in Österreich und Baiern; daher die Erhöhung des Preises: der Aufschlag der Waare. Endlich im Forstwesen, das aus dem abgefallenen oder gesäeten Samen aufgeschossene junge Holz.

Aufschlagbuch, s., ein Buch zum Aufschlagen.

Aufschlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe schlagen, aufwärts schlagen: einen Ball; in weiterer Bedeutung: ein Bett aufschlagen, das Gestell zusammenschlagen und aufstellen: eine Bude, ein Lager aufschlagen; bei den Böttichern, ein Faß aufschlagen, es zusammensetzen. Uneig.: seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, sich daselbst niederlassen; schnell in die Höhe richten, schnell aufsehen: die Augen aufschlagen. Uneigentlich in der Redensart: ein Gelächter aufschlagen, überlaut lachen. Ferner, durch Schläge zum Aufstehen nöthigen: einen; eine Sache auf die andere schlagen, sie durch Schläge verbinden: bei den Schustern, den Schuh aufschlagen, über den Leisten; bei den Schmieden, dem Pferde die Hufeisen aufschlagen; in den Salzsiedereien, das Salz aufschlagen, es auf die schon voll geschütteten Körbe aufhäufen; das Wasser aufschlagen, oder besser, das Wasser auf die Räder oder Kunstgezeuge schlagen, es darauf fließen lassen, im Gegensatze des Abschlagens. Ferner, durch Schlagen öffnen: eine Thür, ein Schloß, ein Faß, eine Nuß; uneig.: eine Stelle, ein Wort in einem Buche. Bei den Jägern schlägt das Wildpret, eine Sau das Bad auf, wenn sie die Pfütze, in der sie baden wollen, erst aufrühren. Bei den Wäscherinnen heißt, die Wäsche aufschlagen, sie nach dem Ausringen aus einander schlagen und streichen, um sie dann aufzuhängen. Bei den Lohgerbern, die Felle aufschlagen, sie in der Beize umwenden, auch die aus dem Äscher genommenen Felle aufhängen. Bei den Steinmetzen bedeutet aufschlagen die Flächen des Werksteines mit gleichweit von einander laufenden Reifen verzieren. Im Bergbaue bedeutet aufschlagen, allein gebraucht, so viel als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben. 2) unth. Z., auf etwas Anderes einen Schlag thun: auf den Tisch aufschlagen; und mit seyn, auf etwas mit Heftigkeit fallen; in die Höhe schlagen, mit Gewalt in die Höhe getrieben werden; im Forstwesen von jungen Bäumen, aus abgefallenem oder gesäetem Samen aufwachsen; vermehrt werden, vom Preise einer Waare: die Waare ist beträchtlich aufgeschlagen. 3) zrck. Z., sich aufschlagen, sich wund schlagen, wund fallen: sich (mir) den Kopf aufschlagen.

Aufschläger, m., -s, eine Person, welche aufschlägt. Besonders aber, bei den Brezelbäckern, derjenige Bäckerknecht, welcher die Brezeln aus dem Kessel ziehet, und auf den Schieber schlägt. In O. D. ein Zolleinnehmer.

Aufschlageschaufel, w., in den Salzwerken, eine besondere Art Schaufeln, mit welchen das Salz auf die schon voll geschütteten Körbe aufgeschlagen wird; an den Kunstgezeugen diejenigen Schaufeln, auf welche das Aufschlagwasser fällt; das A-wasser, in den Wassermühlen und Wasserkünsten, dasjenige Wasser, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung setzt; das A-holz, bei den Schneidern ein kleines Klötzchen, auf welchem sie die Aufschläge bügeln.

Aufschlängeln, zrck. Z., sich aufschlängeln, schlängelnd aufwärts steigen, sich schlängelnd in die Höhe ziehen.

Aufschlappen, th. Z., alles, was da ist, schlappend verzehren.

Aufschlecken, th. Z., so viel als auflecken.

Aufschleiern, th. Z., den Schleier aufdecken und dadurch entblößen, sichtbar machen: sich (mich) aufschleiern.

1. Aufschleifen, th. Z., unregelm. (s. Schleifen), durch Schleifen auf einer Sache hervorbringen: auf das Glas oder dem Glase einen Namenszug aufschleifen.

2. Aufschleifen, th. Z., (von schleifen, ziehen), in die Höhe schleifen, auf der Schleife in die Höhe schaffen.

Aufschleißen, th. Z., alles schleißen, was da ist: die vorräthigen Federn.

Aufschlemmen, th. Z. (von Schlamm), durch herbeigeführten Schlamm erhöhen, von Flüssen; eine verschlammte Röhre, einen verschlammten Graben 2c. reinigen, öffnen; von schlemmen, d. h. prassen, schlemmend, prassend verzehren.

Aufschlenkern, th. Z., in die Höhe schlenkern; auf etwas schlenkern.

Aufschleudern, 1) th. Z., in die Höhe schleudern, mit Gewalt in die Höhe werfen: Steine; durch Anschleudern öffnen; 2) unth. Z. mit seyn, schleudernd, d. h. mit Heftigkeit

Digitized by Google

auf etwas fallen: auf einen Stein aufschleudern; in die Höhe geschleudert werden.

Aufschlichten, th. Z., in die Höhe schlichten, in Ordnung über einander legen: Holz, Steine (aufmaltern, aufstapeln).

Aufschlicken, th. Z., durch Schlick oder Schlamm erhöhen, vom Wasser gebraucht.

Aufschließen, unreg. (s. Schließen), 1) th. Z., mit dem Schlüssel öffnen: ein Schloß, und in weiterer Bedeutung, die Thür, die Stube, das Haus; uneigentlich überhaupt für öffnen, in der höhern Schreibart: die Erde schließt im Frühjahr ihren Schooß auf; die Zukunft wird ihm die Augen aufschließen; ein aufgeschloß'ner Sinn, ein offner, für Beobachtung empfänglicher Sinn; bekannt, klar und deutlich machen: einem eine dunkle Stelle, ein Geheimniß aufschließen; in den Bergwerken, ein Feld aufschließen, es bauen und dadurch gleichsam öffnen. 2) zrckf. Z., sich aufschließen, sich öffnen, uneig.: die Blumen schließen sich auf, blühen auf, entfalten sich; besonders vom Herzen, sich offen und unverstellt zeigen. In den Bergwerken sagt man auch, das Erz schließt sich auf, für, es thut oder gibt sich von einander.

Aufschließer, m., -s, eine Person, die etwas aufschließt.

Aufschlingen, unreg. (s. Schlingen), 1) th Z. (von Schlinge), in die Höhe schlingen, mit einer Schlinge in der Höhe befestigen; auf etwas schlingen, als Schlinge auf eine Sache bringen: den Faden auf die Stricknadel; was verschlungen ist, öffnen, aus einander bringen; (v. schlingen, schlucken), schlingend, d. h. mit Gierigkeit verzehren; 2) zrckf. Z., sich aufschlingen, sich in die Höhe schlingen: die Weinreben haben sich an dem Baum aufgeschlungen; sich auflösen, aufgehen.

Aufschlitzen, th. Z., mittelst eines Schlitzes, Schnittes öffnen: einem den Bauch aufschlitzen.

Aufschluchzen, unth. Z., laut schluchzen; schluchzend auffahren, sich schnell in die Höhe bewegen.

Aufschlucken, 1) th. Z., schluckend, d. h. mit Hastigkeit verzehren; 2) unth. Z. mit haben, in die Höhe schlucken, laut schlucken.

Aufschluckern, unth. Z. mit seyn, schnell und daher dünn aufwachsen, von Pflanzen, Vieh und Menschen.

Aufschlüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schlüpfen, auf etwas schlüpfen.

Aufschlürfen, th. Z., schlürfend in die Höhe ziehen, und schlürfend verzehren.

Aufschluß, m., -sses, M. -schlüsse, die Handlung des Aufschließens in eigentlicher Bedeutung: vor Aufschluß des Thores; uneigentlich die Auflösung, Erklärung einer dunkeln unverständlichen Sache, und die dadurch erlangte Erkenntniß: die Zukunft wird uns über Manches Aufschluß geben.

Aufschmaddern, th. Z., sehr schlecht und schmuzig auftragen, aufschreiben.

Aufschmatzen, th. Z., schmatzend, mit Schmatzen verzehren.

Aufschmauchen, 1) unth. Z. mit haben, in die Höhe schmauchen, als ein dicker Rauch, aufsteigen, und einen dicken Rauch von sich geben; 2) th. Z., als einen Schmauch oder dicken Rauch aufsteigen lassen; durch Schmauchen, d. h. starkes Rauchen verbrauchen: viel Tabak.

Aufschmausen, th. Z., durch Schmausen, Schmausereien verzehren: sein Vermögen; überhaupt für aufessen.

Aufschmeicheln, 1) th. Z., durch Schmeicheln zum Annehmen und Behalten einer Sache nöthigen; einem (mir) etwas aufschmeicheln, aus Schmeichelei es ihm fälschlich beilegen, ihn überreden, daß er es besitze; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufschmeicheln, schmeichelnd sich aufdringen.

Aufschmeißen, 1) th. Z., unreg. (s. Schmeißen), in die Höhe schmeißen, und durch Schmeißen erhöhen: einen Damm aufschmeißen (aufwerfen); auf etwas schmeißen oder werfen: Holz, Steine auf den Wagen; durch Schmeißen, Werfen oder Schlagen öffnen: die Thür, das Fenster; den Koth auf etwas fallen lassen, von Fliegen gesagt; 2) unth. Z., auf etwas schmeißen, werfen oder schlagen: derb aufschmeißen.

Aufschmelzen, 1) unth. Z., unreg. (s. Schmelzen) mit seyn, flüssig werden und sich dadurch öffnen; flüssig werden und wieder gerinnend auf einem andern Körper hangen bleiben; ganz schmelzen oder flüssig werden; 2) th. Z., regelm., häufig auch noch unregelm. gebraucht, flüssig machen und dadurch öffnen; durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen; von Neuem schmelzen; alles schmelzen, was zu schmelzen da ist.

Aufschmettern, 1) th. Z., in die Höhe schmettern, zerschmetternd öffnen; auch bloß mit größter Gewalt und starkem Geräusch öffnen; 2) unth. Z. mit seyn, mit größter Heftigkeit auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf einen Stein; schmetternd, laut ertönen.

Aufschmieden, th. Z., ein glühendes Eisen durch Schmieden, d. h. durch Schlagen und Bearbeiten mit dem Hammer auf einen andern Körper befestigen; durch Schmieden verbrauchen: alles Eisen.

Aufschmiegen, zrckf. Z., sich (mich) aufschmiegen, sich auf etwas schmiegen.

Aufschmieren, th. Z., auf einen andern Körper schmieren: ein Pflaster auf Leinwand, Butter aufschmieren auf Brod; durch Schmieren verbrauchen; schnell und schlecht aufschreiben.

Aufschminken, th. Z., von Neuem schminken; auch sich (mich) aufschminken; für aufputzen.

Aufschmoren, th. Z., von Neuem schmoren.

Aufschmücken, th. Z., durch Schmuck ein in die Augen fallendes besseres Ansehen geben: eine Braut; auch sich (mich) aufschmücken; von Neuem schmücken.

Aufschnäbeln, th. Z., eigentlich von den Vögeln, mit dem Schnabel nehmen und auffressen; dann, in Scherz von Menschen, für aufessen.

Aufschnallen, th. Z., mittelst einer Schnalle

Digitized by Google

auf etwas befestigen: dem Pferde den Mantelsack aufschnallen; die Schnalle öffnen und dadurch was zugeschnallt ist, lösen: den Gurt.

Aufschnappen, 1) th. Z., schnappend, d. h. mit schnell geöffnetem und wieder geschlossenem Munde fangen, erhaschen: der Hund schnappt das Brod auf, das man ihm zuwirft; uneig., etwas gelegentlich Gesagtes hören und zum Gebrauch merken: ein Wort aufschnappen; 2) unth. Z. mit seyn, mit dem leichtern Theil in die Höhe fahren (aufkippen, aufschnellen).

Aufschnäppsen, th. Z., alles wegschnappsen: den Brantwein; durch Schnappsen verthun.

Aufschnarchen, 1) unth. Z. mit haben, laut schnarchen; 2) th. Z., durch Schnarchen aufwecken: einen.

Aufschnattern, th. Z., durch Schnattern, d. h. vieles lautes Geschwätz aufwecken: einen Schlafenden.

Aufschnauben, unth. Z. mit seyn (bei Einigen unregelm., f. Schnauben), schnaubend auffahren; auch aufschnaufen.

Aufschnaufen, unth. Z., f. Aufschnauben.

Aufschnäuzen, 1) unth. Z., auf etwas schnäuzen, den Rotz auf etwas werfen; 2) th. Z., durch Schnäuzen, geräuschvolles Reinigen der Nase, aufwecken.

Aufschneiden, unreg. (f. Schneiden), 1) th. Z., auf etwas mit einem Schnitte bemerken: etwas auf das Kerbholz; mittelst eines Schnittes öffnen: das Päckchen, einem Thiere den Bauch, die Blätter eines Buches, oder das Buch selbst; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: den Wein aufschneiden, die angebundenen Reben durch Zerschneidung des Bandes losmachen; alles, was zu schneiden ist, schneiden; 2) unth. Z., mit unwahrscheinlicher, selbst augenscheinlicher Vergrößerung von einer Sache sprechen: er schneidet gern auf.

Aufschneider, m., –s, der Alles, wovon er spricht, übertreibt und unwahrscheinlich vergrößert; in den Bergwerken, derjenige, der die Erzhaufen nach ihrem Werthe schätzet, wenn sie verkauft werden sollen; die Aufschneiderei, die Handlung des unwahrscheinlichen Vergrößerns, und die übertriebene Darstellung einer Sache selbst; A–derisch, E. u. U. w., übertrieben, unwahrscheinlich vergrößert.

Aufschneien, unpers. Z., auf etwas schneien.

Aufschneiteln, th. Z., bei den Gärtnern: einen jungen Baum aufschneiteln, ihm alle Äste abschneiden.

Aufschnellen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einer Schnellkraft plötzlich in die Höhe fahren: das Brett schnellt auf; 2) th. Z., mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben: den Ball (aufschnicken, aufschnippen).

Aufschnicken, th. Z., f. Aufschnellen.

Aufschniegeln, th. Z., aufputzen: einen; auch sich (mich) aufschniegeln, sich aufputzen.

Aufschnippeln, th. Z., was da ist, schnippeln, in kleine Stückchen zerschneiden.

Aufschnippen, th. Z., in die Höhe schnippen, schnellen; besonders mit den Fingerspitzen (aufschnicken).

Aufschnitt, m., die Handlung des Aufschneidens in eigentlicher Bedeutung; in der Scheidekunst, eine Art die Feinheit des Goldes zu untersuchen, indem man es mit Silber und Blei im Schmelztiegel abtreibt und dann im Scheidewasser auflöset; dasjenige, was, und der Ort, wo etwas aufgeschnitten worden ist.

Aufschnitzeln und Aufschnitzen, th. Z., durch Schnitzeln oder Schnitzen auf einer Sache hervorbringen: dem Pfeifenkopf ein Gesicht aufschnitzeln; alles, was da ist, in Schnitzel zerschneiden.

Aufschnitzen, f. Aufschnitzeln.

Aufschnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch aufsuchen und finden, besonders von Hunden; auch uneigentlich und verächtlich von Menschen.

Aufschnupfen, th. Z., schnupfend verbrauchen: Tabak.

Aufschnüren, 1) th. Z., mittelst einer Schnur auf etwas befestigen: das Felleisen auf das Pferd; aus einander schnüren, durch Nachlassen und Wegnehmen der Schnur lösen: den Mantelsack, die Schnürbrust; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufschnüren, was am Körper geschnürt ist.

Aufschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend in die Höhe oder auf etwas fahren; schnurrend aus einander fahren und öffnen; 2) th. Z., durch Schnurren aufwecken: einen.

Aufschobern, th. Z., in Schober aufrichten: Heu, Stroh.

Aufschocken, th. Z., in Schocke, d. h. in Haufen aufsetzen: das aufgebundene Getreide aufschocken, in Mandeln, Hocken oder Haufen setzen.

Aufschollen, th. Z., in Schollen aufreißen, pflügen.

Aufschönen, th. Z., von Neuem schön machen, aufputzen: ein Haus aufschönen.

Aufschöpfen, th. Z. mit dem Löffel oder einem andern hohlen Geräthe in die Höhe heben.

Aufschossen, unth. Z. mit seyn (in dem Mittelwort aufgeschoßt), schnell in die Höhe wachsen, von Pflanzen und auch von Menschen.

Aufschößling, m., –s, ein aufgeschoßtes, d. h. schnell aufgewachsenes Reis; uneig., ein schnell aufgewachsener junger Mensch; dann einer, der schnell zu Reichthum, Ehre und Ansehen gelangt ist, ohne es gerade zu verdienen (Parvenu).

Aufschrammen, 1) th. Z., durch Schrammen öffnen, verletzen: die Haut; mittelst einer Schramme auf etwas bemerken; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufschrammen, sich wund schrammen.

Aufschränken, th. Z., kreuzweise über einander legen und auf solche Art aufhäufen: Bretter.

Aufschrauben, th. Z., unregelm., bei Andern richtiger regelmäßig (f. Schrauben), mittelst einer Schraube auf einen andern Körper befestigen: den Flintenstein aufschrauben; in die Höhe schrauben; die Schraube zurückdrehen und dadurch ablösen, wieder öffnen.

Digitized by Google

Aufschrecken, 1) th. Z., erschrecken, und dadurch zum Aufstehen bewegen: das Wild, einen aus dem Schlafe; 2) unth. Z., unregelm. mit seyn, erschrocken in die Höhe fahren: der Greis schrak auf.

Aufschrei, m., -s, ein kurzer lauter Schrei.

Aufschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), auf etwas schreiben, niederschreiben: seinen Namen, seine Einnahme und Ausgabe, eine Geschichte.

Aufschreien, unreg. (s. Schreien), 1) unth. Z., ein Geschrei erheben; 2) th. Z., mit einem Geschrei aufwecken: einen.

Aufschreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten), mit seyn, mit gleichmäßigem Schritte in Reih' und Glied auf einen offnen Platz oder auf eine Ebene rücken (aufmarschiren).

Aufschrift, w., eine jede Schrift, welche von außen auf eine Sache geschrieben wird: die Aufschrift auf einem Briefe (die Nachricht auf Denkmählern, Grabmählern, Ehrensäulen u. s. w. (Inscription) heißt Inschrift).

Aufschroten, th. Z., alles schroten, was zu schroten ist; uneigentlich von Thieren, für auffressen; bei den Schlössern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aufhauen; bei verschiedenen andern Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufschroter erweitern; in die Höhe schroten, in die Höhe wälzen: ein Faß Bier, Wein aufschroten.

Aufschroter, m., -s, der etwas aufschrotet; dann, eine Art Bohrer, womit mehrere Handwerker die vorgebohrten Löcher erweitern.

Aufschrunden, unth. Z. mit seyn, so viel als aufspringen, aufbersten, auf der Oberfläche durch Risse getrennt werden.

Aufschub, m., -es, Handlung des Aufschiebens, uneig.: die Sache leidet keinen Aufschub; die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird: einen Aufschub von einer Woche geben. Der Aufschubsbrief, ein Brief, worin der Landesherr einem Schuldner eine gewisse Frist gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müssen (Moratorium).

Aufschultern, th. Z., auf die Schulter nehmen, auf die Schulter laden: einen Sack, eine Last; überhaupt, als Last auflegen, eigentlich und uneigentlich.

Aufschuppen, th. Z., in die Höhe schuppen; auf etwas durch einen Schupp stoßen.

Aufschüppen, th. Z., mit der Schüppe auffassen; in die Höhe schüppen und dadurch erhöhen: Sand, Erde.

Aufschuppern, th. Z., wund schuppern; auch sich (mich) aufschuppern; sich so sehr schuppern, d. h. so stark gegen eine Ecke reiben, daß der geriebene Theil wund wird.

Aufschüren, th. Z., in die Höhe schüren; das Feuer, die Glut durch Schüren, durch Auflockerung des Holzes vermehren; daher uneigentlich, heftig erregen; in die Höhe binden, aufschürzen, z. B. den Leibrock; bei den Seidenwirkern und Webern, die Kette gehörig ausbreiten und vertheilen, welches geschieht, wenn sie zwei Ruthen oder dünne schmale Hölzer hinter dem Kamm in die Kette einstecken, so daß sich über ihnen die Fäden der Kette durchkreuzen; bei den Böttichern, die alten Bierfässer von Neuem pichen.

Aufschurren, unth. Z. mit seyn, auf etwas schurren, rutschen, gleiten, im Schurren auf etwas gerathen, stoßen.

Aufschürzel, s., -s, ein Band, gewöhnlich eine Tuchleiste, womit sich die Bäuerinnen, Mägde rc. aufschürzen.

Aufschürzen, 1) th. Z., in die Höhe schürzen, von langen Kleidern und besonders Weiberkleidern: den Rock; uneig., in der Baukunst: die Aufschieblinge aufschürzen, sie auf die Balken und Sparren so befestigen, daß sie oben mit den Sparren zusammenlaufen, unten aber über die Balken hervorragen; uneigentlich nennt man ein Pferd aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. 2) zrkf. Z., sich (mich) aufschürzen: den Rock.

Aufschuß, m., -sses, eine schnelle Bewegung in die Höhe, ein schnelles Aufsteigen, Entstehen.

Aufschüsseln, th. Z., auf die Schüssel thun: die Speisen; die gefüllten Schüsseln auf den Tisch setzen: überhaupt für gut bewirthen (traktiren): er ließ uns gut aufschüsseln; auch uneigentlich: was ich dir, lieber Leser, nach meiner Wenigkeit in gedachtem Werklein aufzuschüsseln vermochte.

Aufschütteln, th. Z., in die Höhe schütteln, durch Schütteln ausdehnen, locker machen: die Betten; in der Landwirthschaft, das gedroschene Getreide aufschütteln, damit die zwischen dem Stroh befindlichen Körner heraus fallen, und das ausgehechelte Werg aufschütteln, damit die Scheben herausfallen; durch Schütteln munter machen, aufwecken: einen; eine Sache auf die andre schütteln.

Aufschütten, th. Z., in die Höhe schütten, durch Schütten etwas erhöhen: Erde um einen Baum, einen Hügel; auf etwas schütten: Getreide aufschütten, in den Mühlen, und zum Mahlen, und auf den Böden zum künftigen Gebrauch zusammenschütten.

Aufschüttern, unth. Z. mit seyn, erschüttert in die Höhe fahren.

Aufschützen, th. Z., bei den Müllern, das Wasser aufschützen, es mittelst des Schutzbrettes aufhalten und steigen machen.

Aufschwanken, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwanken, schwankend in die Höhe fahren; sich schwankend erheben.

1. Aufschwämmen, s. Aufschwemmen.

2. Aufschwämmen, th. Z., wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben: das Brod aufschwämmen, ihm beim Backen zu vieles Wasser beimischen, so auch ein Pferd aufschwämmen, ihm auf kurze Zeit durch vieles Futter ein starkes Ansehen geben; auch von Menschen: ein aufgeschwämmter Körper, ein zwar starker aber nur aufgetriebener, der nicht festes Fleisch hat.

Aufschwänzen, th. Z., den Schwanz in die Höhe binden (aufschweifen): ein Pferd auf-

Digitized by Google

schwänzen, ihm den Schwanz oder Schweif in die Höhe binden; in den Küchen schwänzet man die Fische auf, wenn man sie beim Anrichten so zusammenkrümmet, daß das Maul und der Schwanz sich berühren.

Aufschwärmen, 1) unth. Z., sich in Schwärmerei erheben; 2) th. Z., durch Schwärmen, durch lärmende Lustigkeit aufwecken: einen, ihn.

Aufschwärzen, th. Z., von Neuem schwärzen.

Aufschwatzen, th. Z., durch Schwatzen aufnöthigen: einem etwas; durch lautes Schwatzen aufwecken: einen.

Aufschweben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schweben, sich schwebend erheben: der Luftball schwebte langsam auf; auf etwas schweben, in schwebender Stellung sich befinden.

Aufschwefeln, th. Z., von Neuem schwefeln.

Aufschweifen, th. Z., s. Aufschwänzen.

Aufschweißen, th. Z., bei den Schmieden, ein Stück Eisen in der Schweißhitze auf das andre schmieden.

Aufschwelgen, th. Z., durch Schwelgen verbrauchen, durchbringen: sein Vermögen.

Aufschwellen, unth. Z., unregelm. (s. Schwellen) mit seyn, von innen durch innere Kraft ausgedehnt werden: der Leib, das Bein schwoll auf; in weiterer Bedeutung, an korperlichem Inhalt zunehmen ꝛc., besonders vom Wasser: das Wasser schwillt auf; uneig.: die stehen bleibenden Zinsen schwellen auf, nehmen an Zahl immer mehr zu; sein Herz schwillt auf, erweitert, erhebt sich von Gefühlen durchdrungen. 2) th. Z., reg., schwellen machen: der Wind schwellte die Segel auf; durch unnützen Überfluß erweitern, größern Umfang geben: eine Schrift durch Nebendinge aufschwellen.

Aufschwemme, w., der Ort, wo das Floßholz ans Land gezogen wird.

Aufschwemmen, th. Z., das Floßholz aufschwemmen, dasselbe ans Land ziehen; im Schwimmen Erdtheilchen mit sich führen und auf einen andern Körper absetzen: der Fluß schwemmt hier täglich mehr Sand auf.

Aufschwemmer, m., -s, derjenige, welcher das Floßholz an dem dazu bestimmten Orte aus dem Wasser zieht.

Aufschwenken, th. Z., in die Höhe schwenken, schwenkend in die Höhe werfen: die Fahne.

Aufschwingen, unr. (s. Schwingen), 1) th. Z., etwas in die Höhe schwingen, durch einen Schwung in die Höhe bewegen; 2) zrckf. Z., sich aufschwingen, sich mittelst der Schwingen erheben: der Vogel schwang sich auf; uneigentlich von andern schnellen Bewegungen in die Höhe, und bildlich vom Geiste: mein Geist schwingt sich auf zu Gott.

Aufschwirren, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwirren, sich schwirrend erheben, auch sich schwirrend öffnen.

Aufschwören, th. Z., unreg. (s. Schwören), von Neuem schwören: ein Gut aufschwören, die Zusage der Treue dem Lehnsherrn eidlich erneuern; die Ahnen eines Andern aufschwören: ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufschwören, schwören, daß sie wirklich die erfoderliche Anzahl Ahnen haben.

Aufschwörer, m., -s, derjenige, welcher beschwört, daß jemand die verlangte Anzahl Ahnen habe.

Aufschwung, m., -es, der Schwung in die Höhe, die schnelle Richtung oder Bewegung in die Höhe, doch mehr in uneigentlicher Bedeutung; Aufschwung der Phantasie; in der Turnkunst, die Bewegung, welche den Turner aus dem Liegehang, Schwebehang oder Abhang auf das Reck bringt.

Aufsegeln, unth. Z. mit seyn, im Segeln auf etwas gerathen und sitzen bleiben: das Schiff ist auf eine Sandbank aufgesegelt.

Aufsehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), in die Höhe sehen, und in der höhern Schreibart, aufschauen; die Augen aufschlagen, den Kopf in die Höhe richten.

Aufsehen, s., -s, die Handlung, da man die Augen in die Höhe richtet, um etwas dort Befindliches zu sehen: das Aufsehen nach dem Thurme, nach dem Himmel; besonders die Handlung, da man nach etwas aufsiehet, was Aufmerksamkeit, Neugierde, Verwunderung ꝛc. rege macht, und die Empfindung des daran befindlichen Auffallenden: es erregte allgemeines Aufsehen.

Aufseher, m., -s, eine Person, welche die Aufsicht über etwas hat: der Aufseher bei einem Baue, ein Aufseher beim Zollwesen (dies Wort ersetzt in allen Fällen das fremde Inspektor, und wird durch das vorgesetzte Wort, welches die zur Aufsicht übergebene Sache nennt, deutlich bestimmt: Bauaufseher, Zollaufseher, Kirchen- und Schulaufseher); das A-amt, das Amt eines Aufsehers überhaupt, besonders in so fern es ein vom Staat und von Vorgesetzten übertragenes Amt ist (Inspektorat, Ephorat); der A-posten, s. Aufseherstelle; die A-schaft, die Eigenschaft, das Amt eines Aufsehers, auch wohl diejenigen Personen zusammengenommen, welchen etwas zur Aufsicht übergeben ist; die A-stelle, die Stelle, das Amt eines Aufsehers; auch der Aufseherposten (Inspektorstelle); die A-würde, die Würde, das Amt eines Aufsehers; dann besonders die durch dasselbe ertheilte äußere Würde.

Aufsehnen, zrckf. Z., sich (mich) aufsehnen, sich nach dem Aufstehen sehnen: schon lange sehne ich mich vom Siechbette auf.

Aufseichen, unth. Z., s. Aufpissen.

Aufseigen, unth. Z., unregelm. (s. Seigen), mit seyn, in der Landwirthschaft, aufhören Milch zu geben: die Kuh, das Schaf ist aufgesiegen.

Aufseihen, th. Z., eine Flüssigkeit seihen und auf einen andern Körper fließen lassen; zum künftigen Gebrauche seihen: die gemolkene Milch.

Aufsein, Aufseyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn) mit seyn, aufgewacht und aufgestanden seyn: ich bin schon auf, früh auf seyn; sich befinden, in Ansehung der Gesundheit: wohl,

Digitized by Google

übel auffeyn; offen stehen: die Thür, das Fenster ist ja auf; aufgezehrt seyn; mein Theil ist auf.

Äuffenden, th. Z., unregelm. (f. Senden), in die Höhe senden, nach einem höhern Orte senden: einen.

Äuffengen, th. Z., durch Sengen auf der Oberfläche hervorbringen; auch f. aufbrennen.

Äuffenkeln, th. Z., in den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befestigen: die Rippen am Treibehute; im Schiffbaue, die eisernen Schiffsenkel aus den zusammen verbundenen Theilen herausnehmen, im Gegensäze des Versenkelns.

Äuffetzbar, E. u. U. w., was aufgesetzt werden kann.

Äuffetzen, 1) th. Z., in die Höhe setzen, was liegt, in aufrechte Stellung bringen: die Kegel, einen Holzhaufen, Waaren aufsetzen; daher heißt in den N. D. Seestädten aufsetzen auch so viel als ausschiffen. In weiterer Bedeutung bei den Böttichern, kleine Gefäße zusammensetzen, im Gegensatze des Aufschlagens, wenn von großen die Rede ist. Den Bart aufsetzen, eine ehemahlige Sitte, nach welcher der Knebelbart mit Haarsalbe und einem heißen Eisen in die Höhe gestrichen wurde. Uneigentlich und im gemeinen Leben: seinen Kopf aufsetzen, eigensinnig auf etwas bestehen, hartnäckig seyn. Eins auf das Andre setzen, ohne jedoch dieses Andre zu benennen: den Hut, die Mütze, die Haube aufsetzen, auf den Kopf; die Speisen aufsezzen, auf den Tisch; in der Schiffahrt, den Anker aufsetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; bei den Müllern, einen scharfgemachten Mühlstein aufsetzen, ihn an seinen Ort bringen; in weiterer Bedeutung, eine Sache auf die andere befestigen, daher bei den Nähterinnen für aufnähen: einen Streif, einen Fleck aufsetzen; bei den Kattundruckern, eine Farbe aufsetzen, dadurch, daß auf eine aufgedruckte Farbe eine andere gebracht wird; bei den Fleischern, eine Kalbsniere aufsetzen, sie aufspreizen, über dünne Stäbchen (Nierenspeiler) ausbreiten; bei den Strumpfwirkern, einen besonders gewebten Zwickel mit dem Vorderblatte des Strumpfes vereinigen; bei den Böttichern, die Kimme aufsetzen, die Kimme eines Fasses, d. h. die Falze der sämmtlichen Stäbe, worein der Boden befestiget wird, mit dem Kimmeisen und mit der Kimmkeule ausmeißeln; bei den Zeugschmieden, die Zähne an der Säge ausfeilen. Uneig.: einen Bauer, einen Meier aufsetzen, ihn in ein Gut sezzen, ihm eine Feldwirthschaft geben; aufschreiben, schriftlich abfassen: die Kosten, die Rechnung aufsetzen, seine Gedanken über eine Sache aufsetzen, einen Brief, einen Vortrag aufsetzen, entwerfen; einem (ihm) Hörner aufsetzen, seine Frau zur Untreue verführen. 2) zrck. Z., sich (mich) aufsetzen, sich in die Höhe setzen; uneig., seinen Kopfputz in Ordnung bringen: den Hut, die Haube ꝛc. aufsetzen. 3) unth. Z., die Zähne auf oder an etwas setzen: das Pferd setzt auf, setzt die Vorderzähne auf die Krippe auf und beißt daran (koppen), daher heißt ein solches Pferd ein Krippensetzer, Krippenbeißer; mit haben: in den Bergwerken, die Ruhestunde zur Mittagszeit halten; bei den Uhrmachern setzen die Räderzähne auf, wenn sie zu groß sind, daß sie nicht eingreifen, oder wenn Rad und Getriebe zu weit von einander stehen; bei den Jägern: der Hirsch setzt auf, bekommt neues Gehörn.

Äuffetzer, m., -s, eine Person, welche etwas aufsetzt, oder dazu bestellt ist, besonders welche die Kegel beim Kegelschieben aufsetzt; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander setzt; in Seestädten heißen Aufsetzer diejenigen Leute, welche zum Aufsetzen, d. h. Ausschiffen der Waaren gebraucht werden; das Äufsetzholz, bei den Bäckern, dasjenige Holz, welches in den Backofen gelegt wird, um denselben zu heizen; das Ä-maß, bei den Windenmachern, ein Eisenblech mit runden Ausschnitten, wodurch die Stellen zu den Zapfenlöchern der Getriebe und Räder in dem Gehäuseble che einer Winde bestimmt werden; die Ä-röhre, in den Bergwerken, eine hölzerne Röhre, welche bei einem Satze des Kunstgezeuges über der Kolbenröhre stehet; der Ä-stein, bei den Tuchbereitern, ein Amboß mit einer sehr ebenen, wohlgeglätteten Bahn, auf welcher die Scheren der Tuchbereiter nach dem Schleifen gerichtet und aufgesetzt werden, um die Fehler an denselben auszubessern; die Ä-stunde, in den Bergwerken, eine Ruhestunde zur Mittagszeit.

Äuffeufzen, unth. Z., aus der Brust gleichsam Seufzer in die Höhe steigen lassen, laut seufzen.

Äuffsicht, w., das sorgsame Aufsehen auf oder über etwas, daß es auf die gehörige Art und in gehöriger Ordnung geschehe (Inspektion): die Aufsicht auf oder über etwas haben, führen; besonders die Wachsamkeit über das Betragen Andrer; der Ä-skreis, der Kreis, Bezirk, in welchem jemand über irgend etwas die Aufsicht führet (Inspektion).

Äuffickern, unth. Z. mit seyn, auf etwas sickern.

Äuffieben, th. Z., durch das Sieb auf etwas fallen lassen.

Äuffieden, unregelm. (f. Sieden), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sieden, siedend in die Höhe steigen: man läßt es bloß gelinde auffieden; 2) th. Z., von Neuem sieden, aufkochen; durch Sieden, mit Zuthat einer Sache, ein gutes Ansehen geben, z. B. bei den Goldschmieden: das Silber.

Äuffiegeln, th. Z., auf etwas mit Siegellack befestigen; das Siegel lösen und dadurch öffnen: einen Brief, gewöhnlicher entsiegeln.

Äuffielen, th. Z., so viel als aufwälzen, auf etwas sielen, wälzen; uneig.: einem eine Last.

Äuffingen, 1) unth. Z., einem auffingen, vor ihm singen, wenn es ihm beliebt; 2) th. Z., durch Singen aufwecken: einen Schlafenden.

Äuffinken, unth. Z. mit seyn, auf etwas An-

Digitized by Google

deres sinken, im Sinken auf etwas gerathen und auf demselben liegen bleiben.

Aufsintern, unth. Z. mit seyn, so viel als aufsickern.

Aufsitz, m., das Aufsitzen zu Pferde, besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Lehnsträger gegen den Feind, wie sie sonst gewöhnlich war.

Aufsitzen, unregelm. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, auf etwas sitzen, unmittelbar darauf befindlich seyn; aufgerichtet sitzen: im Bette aufsitzen. In weiterer Bedeutung für aufbleiben, nicht zu Bette gehen: die ganze Nacht aufsitzen; sich auf etwas setzen, ohne Nennung des Ortes, besonders sich zu Pferde setzen: das Pferd läßt nicht gern aufsitzen. In engerer Bedeutung ehemahls von den Lehnsträgern, für, sich rüsten und bewaffnen gegen einen Feind, auf Verlangen des Oberherrn: der ganze Adel muß aufsitzen. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: einem aufgesessen seyn, für, feindlich gegen ihn gesinnt seyn.

Aufsitzgeld, s., ein Geschenk, welches der Bereiter von seinem Schüler bei dem ersten Aufsitzen erhält; die A-stange, die Stange in den Hühnerställen ꝛc., auf welche sich die Hühner setzen, wenn sie sich zur Ruhe begeben.

Aufsollen, unth. Z. mit haben, in die Höhe sollen, ein Wort, wie aufkommen, aufmögen, aufmüssen, bei welchem ein anderes, z. B. stehen ꝛc. verschwiegen ist: was soll ich denn schon auf? d. h. wozu soll ich denn schon aufstehen?

Aufsöllern, th. Z., auf den Söller legen, stellen; in eine Reihe aufstellen, über einander stellen, legen: Waaren.

Aufspähen, th. Z., durch Spähen, genaues Aufmerken und mühsamen Fleiß aufsuchen, entdecken, ausfindig machen: Fehler an einem aufspähen.

Aufspalten, 1) unth. Z. mit seyn, in dem Mittelwort der vergangenen Zeit aufgespalten, sich durch Spalten öffnen, aus einander spalten: das Brett ist aufgespalten; 2) th. Z., in dem Mittelwort der vergangenen Zeit aufgespaltet, aufspalten machen, durch Spalten aus einander bringen, öffnen: ein Stück Holz.

Aufspangen, th. Z., mittelst einer Spange auf etwas befestigen.

Aufspannen, th. Z., eine Sache ausdehnen und auf die andere befestigen: ein Seil, Saiten; daher die uneigentliche Redensart: gelindere Saiten aufspannen, nachgeben, von seinen Foderungen nachlassen; aus einander spannen, nach allen Richtungen straff ausdehnen: die Segel. Uneigentlich heißt, alle Segel aufspannen, alles Mögliche zur Erreichung einer Absicht thun. Den Hahn an einem Feuergewehre aufspannen, die Feder desselben straff anziehen oder aufziehen. Einen Fluß, einen Teich aufspannen, das Wasser desselben durch Hemmung des Abflusses vermehren, und in die Höhe steigen lassen.

Aufsparen, th. Z., zum künftigen Gebrauche sparen, erhalten, übrig behalten: Geld; in weiterer Bedeutung, aufbehalten, bis zu einer andern Zeit verschieben: die Antwort auf diese Frage will ich mir aufsparen.

Aufspeichern, th. Z., zu künftigem Gebrauche auf den Speicher bringen, daselbst aufhäufen: Vorräthe, Korn, Getreide.

Aufspeien, th. Z., auf etwas speien.

Aufspeilern, th. Z., auf dünne Stäbchen (Speiler) spannen (aufspreiten, aufspreizen).

Aufspeisen, th. Z., für aufessen, durch Speisen alle machen.

Aufspellen, th. Z., aufspalten machen.

Aufsperren, th. Z., weit öffnen: die Thür, das Fenster, den Rachen, Maul und Nase, eben so, die Augen aufsperren; was verschlossen ist, mit dem Sperrzeuge öffnen: bei den Schlössern, ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsperren, das Schloß mit einem Haken öffnen.

Aufspielen, 1) unth. Z., durch Spielen auf Tonwerkzeugen belustigen, besonders zum Tanze spielen: einer Gesellschaft aufspielen; 2) th. Z., auf einem Tonwerkzeuge vor Andern spielen: ein Stückchen; durch Spielen auf einem Tonwerkzeuge aufwecken: einen; durch vieles Spielen, Greifen mit den Fingern die Haut verletzen: sich (mir) die Finger aufspielen.

Aufspießen, th. Z., mit dem Spieße oder mit etwas dem Ähnlichen fassen und in die Höhe heben: einen Frosch, einen Bissen mit der Gabel. Bei den Nadlern heißt aufspießen, mit den zugespitzten Stückchen Draht, welche nachher Nadeln werden, die Knöpfe oder Köpfe auffassen, um sie aufzustampfen.

Aufspindeln, th. Z., auf die Spindel bringen: Garn.

Aufspinnen, th. Z., unregelm. (s. Spinnen), alles, was zu spinnen da ist, spinnen: allen Flachs, alle Wolle; durch vieles Spinnen die Haut an den Fingern verletzen: sich (mir) die Finger aufspinnen.

Aufspitzen, unth. Z., von Hunden und Pferden, die Ohren in die Höhe richten, um genau zu hören; überhaupt, sehr genau und mit Erwartung aufhorchen.

Aufspleißen, th. Z., aufspalten.

Aufsplittern, 1) th. Z., mit solcher Gewalt öffnen, daß die Splitter umher fliegen; 2) unth. Z. mit seyn, als Splitter in die Höhe fliegen.

Aufsprechen, th. Z., unregelm. (s. Sprechen), bei abergläubischen Leuten, durch Aussprechung gewisser Worte öffnen: ein Schloß.

Aufspreiten, th. Z., auf etwas spreiten, aufbreiten (aufspreizen).

Aufspreizen, th. Z., aufspreiten, aufbreiten, mit dem Begriff einer stärkern Ausdehnung: bei den Fleischern, einen geschlachteten Schöps, ihn durch Hülfe kleiner Stäbchen aufspannen; überhaupt, sehr ausdehnen, vergrößern; weit öffnen: die Thür.

Aufsprengen, 1) th. Z., aufspringen machen,

Digitized by Google

mit Gewalt öffnen: ein Schloß, eine Thür; in die Höhe sprengen: ein Schiff, es in die Luft sprengen. Uneig., bei den Jägern: einen Hirsch aufsprengen, ihn zum schnellen Aufstehen und Fliehen bewegen; bei den Handwerkern: einen Gesellen aufsprengen, ihn zum Mitwandern verleiten; auf etwas sprengen, einzelne oder wenige Tropfen auf etwas fallen lassen. 2) zrckf. Z., sich aufsprengen, sich mit großer Gewalt und Heftigkeit öffnen: der Abgrund sprengt sich auf.

Aufsprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, von Pflanzen, zum Vorschein kommen; uneigentlich von jedem allmähligen Entstehen und Zunehmen.

Aufspringen, unreg. (s. Springen), unth. Z. mit seyn, sich plötzlich mit Gewalt öffnen: das Schloß ist aufgesprungen; Risse, Spalten bekommen: das Holz, das Brett, der Tisch ist aufgesprungen, die Haut springt auf; in die Höhe springen, sich schnell erheben: aus dem Bette aufspringen.

Aufspritzen, 1) th. Z., in die Höhe spritzen: die Wallfische spritzen Wasserstrahlen auf; auf etwas spritzen; durch Spritzen verbrauchen; durch Spritzen öffnen: ein Geschwür im Halse. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe spritzen, spritzend in die Höhe fahren: das Blut spritzte hoch auf; auf etwas spritzend fallen.

Aufsprossen, unth. Z. mit seyn, Mittelwort der vergangenen Zeit aufgesproßt, so viel als aufsprießen, und wird nicht allein von Pflanzen, sondern auch von Thieren und uneigentlich von Sachen gebraucht; in weiterer ungewöhnlicher Bedeutung, entstehen, seinen Anfang nehmen.

Aufsprößling, m., eine junge aufgesproßte Pflanze, und uneig., eine Person, die aus niederem Stande plötzlich zu Ehre und Reichthum gelangt (Parvenu).

Aufsprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprudeln, sich sprudelnd erheben, von flüssigen Körpern; uneig., auffahren, in Hitze und Zorn gerathen: er sprudelt leicht auf; 2) th. Z., in die Höhe sprudeln, mit wenig geöffnetem Munde und mit Geräusch in die Höhe spritzen.

Aufsprühen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprühen, sprühend auffliegen; 2) th. Z., in die Höhe sprühen machen, lassen: Funken aufsprühen.

Aufsprung, m., ein Sprung in die Höhe, das hastige schnelle Aufstehen; das Aufspringen der Oberfläche eines Körpers, wenn er Sprünge, Risse, kleine Ritzen bekömmt.

Aufspucken, unth. Z., auf etwas spucken.

Aufspulen, th. Z., auf die Spule bringen, laufen lassen: bei den Webern, Garn aufspulen; alles, was zu spulen ist, spulen.

Aufspülen, th. Z., auf einen andern Körper spülen: das Wasser hat hier vielen Sand aufgespült; unreines Geschirr reinigen, aufwaschen.

Aufspunden oder Aufspünden, th. Z., das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses herausnehmen: ein Faß.

Aufspüren, th. Z., durch Spüren, d. h. fleißiges Suchen auffinden: ein Wild, Fehler an Andern.

Aufspützen, unth. Z., wie aufspucken.

Aufstacheln, th. Z., mit dem Stachel in die Höhe nehmen; durch Stechen mit einem Stachel zum Aufstehen bewegen, und uneig., durch empfindliche Mittel zu etwas antreiben: einen, ihn.

Aufstallen, th. Z., in den Stall stellen; besonders, in den Stall zur Mast bringen: Ochsen und Schweine aufstallen.

Aufstammeln, th. Z., die Stimme stammelnd erheben, stammelnd nennen, rufen: der Knabe stammelt schon das Wort Vater auf.

Aufstammen, th. Z., zur Erhaltung und Fortpflanzung des Stammes aufziehen.

Aufstämmen, s. Aufstemmen.

Aufstampfen, 1) unth. Z., heftig auf die Erde auftreten: mit dem Fuße; 2) th. Z., eine Sache auf die andere stampfen: Erde aufstampfen; in engerer Bedeutung, durch Stampfen auf eine Sache befestigen; bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel aufstampfen; durch Stampfen öffnen: das Pferd stampft den Boden auf; alles, was zu stampfen ist, stampfen.

Aufstand, m., überhaupt die Handlung des Aufstehens, besonders das Aufstehen Mehrerer, die sich zugleich von den Sitzen erheben: einen Aufstand in der Gesellschaft machen. In der Fischerei nennt man einen Aufstand der Fische das Emporsteigen derselben im Winter aus der Tiefe nach der Oberfläche, wenn es ihnen an Luft gebricht, oder das Wasser verderbt ist. Uneig.: die Widersetzlichkeit gegen Herrschermacht, so auch ein Erheben gegen einen auswärtigen Feind (Insurrektion). Bei den Handwerkern, die im Sitzen arbeiten, versteht man unter Aufstand die Abreise eines Gesellen von seinem Meister; in den Bergwerken, ein Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Aufstänkern, th. Z., unbefugter Weise suchen, auffinden.

Aufstapeln, th. Z., in Stapel oder Haufen setzen: Holz, Waaren.

Aufstarren, unth. Z. mit haben, starr in die Höhe stehen, und starr in die Höhe sehen.

Aufstauben, unth. Z. mit seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen (aufstieben).

Aufstäuben, th. Z., in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben; als Staub auf etwas steigen lassen.

Aufstauchen, th. Z., auf etwas stauchen, mit dumpfem Ton auf einen harten Körper stoßen: die Feder, die Hand; bei den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, und es dadurch kürzer und zugleich dicker machen; den Flachs aufstauchen, ihn nach dem Rösten zum Trocknen in die Höhe stellen; das Wasser aufstauchen, es zurückhalten und anschwellen machen (stemmen, aufspannen, auf-


Digitized by Google

stauen). Eben so stauchet der Wind oft das Wasser der Flüsse an den Mündungen auf, daß es nicht gehörig abfließen kann, und also in den Flüssen in die Höhe tritt.

Aufstaunen, unth. Z., mit Erstaunen in die Höhe sehen.

Aufstechen, th. Z., unregelm. (s. Stechen), mit etwas Spitzigem in die Höhe nehmen, einen Bissen, ein Stück Fleisch; in der Landwirthschaft, Getreide, Heu aufstechen, mit der Gabel fassen und hinauf reichen; mit Stichen öffnen: eine Blase, ein Geschwür; uneig.: einem den Schwären aufstechen, ihm seine Fehler, seine schwache Seite 2c. aufdecken. In den Blaufarbenwerken versteht man unter aufstechen, das Glas zum ersten Mahle in dem Hafen rühren; ferner, von Neuem stechen: so stechen die Kupferstecher eine abgenützte Platte wieder auf; die Spitzen werden aufgestochen, wenn sie nach dem Waschen, nach dem Zäckchenmuster wieder durchstochen und geplättet werden; in weiterer Bedeutung, eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern: die Kupferstecher stechen die von dem Scheidewasser gebeizten Striche auf, wenn sie dieselben mit dem Grabstichel erweitern; mit Stichen auf etwas befestigen: die Schuster stechen die Laschen und Absätze auf, nachdem sie mit einem Stechorte vorgestochen haben; mit Stichen auf der Oberfläche bezeichnen. So stechen die Tuchmacher ihr Zeichen oder ihren Namen auf die Tücher, ehe sie dieselben in die Walke schicken, d. h. sie nähen ihn mit farbigem Garne ein; mittelst der Schaufel aufwerfen, besonders in den Bergwerken, wo man den durchgepochten Erzschlamm aufsticht, d. h. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Herdes trägt.

Aufstecher, m., -s, der etwas aufsticht.

Aufstecken, th. Z., mit Nadeln in die Höhe stecken (aufhäfteln, aufspäneln): die Schleppe aufstecken; auf etwas, besonders auf einen hohen Ort stecken: ein Licht aufstecken, auf den Leuchter; eine Flagge aufstecken, sie oben am Mastbaume befestigen. In engerer Bedeutung, mit Stecknadeln auf etwas befestigen: ein Band, eine Schleife aufstecken; von Neuem aufstecken: eine Haube.

Aufstecknadel, w., eine große Nadel, mit welcher etwas, z. B. ein Frauenkleid aufgesteckt wird; bei den Buchbindern eine lange Nadel, die durch den Band des Buches gesteckt wird, wenn es beschnitten werden soll.

Aufstehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z. mit haben, offen stehen: die Thür steht auf; auf etwas stehen und dadurch gehalten oder aufgehalten werden: der Pfahl stehet auf, ist auf einen Stein gerathen und dringt nicht tiefer ein. Hieher gehört der Ausdruck: die Zähne stehen auf, wenn sie nach dem Genuß saurer Speisen stumpf geworden sind, wofür man in O. D. sagt, sie werden lang, und in andern Gegenden, sie werden eilend oder eilig; mit seyn, die Lage des Sitzens oder Liegens verlassen und sich aus dem Stande der Ruhe in den der Bewegung versetzen: von der Erde, vom Stuhle, vom Tische aufstehen. Häufig wird aufstehen allein gebraucht, ohne dabei zu nennen wovon oder woraus: sie sind schon aufgestanden, vom Tisch, oder auch aus dem Bette: ich bin heute früh aufgestanden; vor einem aufstehen, aus Achtung gegen ihn. Bei den Jägern, stehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn sie auffliegen. In der Fischerei, stehen die Fische auf, wenn sie im Winter aus ihrem Lager in der Tiefe wegen Mangel an Luft in die Höhe und an die Wuhnen kommen. In den Bergwerken, stehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird und dadurch in die Höhe steigt. So steht auch in den Hüttenwerken der Herd auf, wenn an das geschmolzene Blei auf dem Treibherde Nässe oder Kälte kömmt, wo es dann plötzlich aufsteigt, oder in die Höhe fährt und Alles zerschmettert. Auch sagt man von den Pflanzen und Blumen, sie stehen auf, wenn sie vorher welk und hangend, oder liegend sich erheben und aufrichten. In der Landwirthschaft sagt man, die Wolle steht auf, wenn sie im Frühlinge sich auf den Schafen ausdehnt und in die Höhe steht. — Uneig., sich erheben, entstehen, zum Vorschein kommen: ein Prophet ist aufgestanden; bei einigen Handwerkern, die ihre Arbeit sitzend verrichten, stehen die Gesellen auf, wenn sie ihren Meister verlassen; von einer Krankheit, vom Krankenlager aufstehen, wieder gesund werden: vom Tode, oder von den Todten aufstehen, wieder aufleben und aufstehen; besonders aber, wider einen aufstehen, sich einem Machthaber, Obern, thätlich widersetzen.

Aufsteifen, th. Z., steif machen, daß etwas steif in die Höhe steht: einen Hut aufsteifen; von Neuem steifen: die Wäsche.

Aufsteigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, sich mittelst der Füße aufwärts bewegen: auf das Pferd, auf den Wagen steigen; sich erheben, aufwärts bewegt werden: der Rauch, der Dampf steigt auf, es steigen Gewitterwolken auf; von der Sonne, sichtbar werden, sich über den Gesichtskreis erheben: die Sonne stieg freundlich hinter dem Berge auf; für aufwachsen: in der Zieferlehre nennt man denjenigen Theil am Körper eines Ziefers aufsteigend, welcher mit der Spitze aufwärts gerichtet ist; in der Wappenkunde aber ein Thier aufsteigend, dessen Vorderleib nur sichtbar ist, und aus einer andern Gestalt hervorzugehen scheint; ferner, entstehen, sich nach und nach zeigen: es stieg eine Röthe in ihrem Gesichte auf; es steigen mir dabei manche Zweifel und Bedenklichkeiten auf; in den Geschlechtsregistern, die aufsteigende Linie, diejenigen Personen, die in gerader Linie von Einem Stammvater abstammen, in sofern man von jenen zu diesem aufwärts steiget oder zählet, im Gegensatze der absteigenden Linie; in der Weltweisheit, der aufsteigende Beweis des Daseyns Gottes, der von den Wirkungen

Digitized by Google

zur ersten Ursache aufsteigt, oder welcher aus der Beschaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geführt wird (der physikotheologische Beweis).

Aufsteigung, w., die Handlung des Aufsteigens; in der Sternkunde versteht man unter gerader Aufsteigung denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungskreise des Sternes enthalten ist. Gerade heißt sie, wenn der Grenzpunkt jenes Bogens, d. h. der Punkt des Gleichers, wo er vom Abweichungskreise durchschnitten wird, unter der Linie mit dem Sterne zugleich aufgehet oder mit ihm gerade aufsteiget. Durch die gerade Aufsteigung und Abweichung wird der Stand der Gestirne am Himmel eben so bestimmt, wie die Lage der Örter auf der Erde durch die Länge und Breite. Unter schiefer Aufsteigung versteht man denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Gestirne zugleich aufgehenden Punkte des Gleichers enthalten ist; der Aufsteigungsunterschied, in der Sternkunde, der Unterschied zwischen der geraden und schiefen Aufsteigung der Gestirne, oder dasjenige Bogenstück des Gleichers, welches zwischen dem Punkte desselben, welcher mit dem Sterne zugleich aufgehet, und dem Abweichungskreise desselben Sternes enthalten ist (Ascensionaldifferenz).

Aufstellen, th. Z., in die Höhe stellen, aufrichten und in Ordnung stellen oder setzen: die Bücher auf das Bücherbrett; Waaren zum Verkauf; uneig.: einen Beweis, einen Zeugen aufstellen, als Zeugen nennen. In der Landwirthschaft sagt man auch uneigentlich: Vieh aufstellen, es in den Stall oder auf den Koben zur Mast bringen; offen stellen, offen stehen machen: Sprenkel, Meisekasten aufstellen; einem Thiere eine Falle aufstellen.

Aufstemmen, th. und zrckf. Z., auf etwas stemmen: den Arm auf den Tisch; sich (mich) aufstemmen, auf den Tisch.

Aufstempeln, th. Z., den Stempel aufdrücken; mit einem Stempel etwas auf einer Sache hervorbringen: dem Bücherrücken goldne Blumen aufstempeln; von Neuem stempeln.

Aufsteppen, th. Z., bei den Nähterinnen, mittelst einer Steppnaht auf etwas befestigen.

Aufsteuern, 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts steuern; 2) th. Z., für aufstemmen, aufstützen: den Arm aufsteuern.

Aufsticheln, th. Z., mit feinen Stichen öffnen; oft hinter einander auf etwas mit einer kleinen Spitze stechen und damit in die Höhe nehmen: Beeren; durch Sticheln, häufiges geringes Stechen zum Aufstehen bewegen. Uneig., durch Stichelreden zu etwas bewegen: einen.

Aufsticken, th. Z., durch Stickerei auf einer Sache hervorbringen: dem Tuche Blumen, gemachte Blumen von Sammt oder anderem Zeuge auf etwas aufnähen.

Aufstieben, unregelm. (s. Stieben), unth. Z. mit seyn, als Staub oder auch in feinem Staube ähnlichen Theilchen in die Höhe steigen; aufsliegen, bei den Jägern, vom kleinen Geflügel.

Aufstieren, unth. Z., mit stierem Blick in die Höhe sehen.

Aufstiften, th. Z., für anstiften, aufhetzen.

Aufstimmen, th. Z., in die Höhe stimmen: die Saiten.

Aufstinken, unth. Z., unregelm. (s. Stinken) mit haben, den Gestank in die Höhe verbreiten.

Aufstippen, th. Z., so viel als aufstochern.

Aufstöbern, th. Z., nur uneigentlich, für auftreiben, aufjagen: einen, ihn; nach mühsamen Suchen unter alten oder bestäubten Sachen auffinden: ein seltnes Buch; besonders bei den Jägern, das Wild, vorzüglich wildes Geflügel aufjagen, welches durch den Stäuber oder Stöber geschieht.

Aufstochern, th. Z., durch Stochern, häufiges Stechen mit einer etwas stumpfen Spitze öffnen; mit einer solchen Spitze oder auch einer Gabel einzeln anstechen und in die Höhe nehmen.

Aufstöhnen, 1) unth. Z., ein lautes Stöhnen erheben; 2) th. Z., durch lautes Stöhnen aufwecken: einen Schlafenden.

Aufstopfen, th. Z., oben auf stopfen, von Neuem stopfen: Betten.

Aufstoppeln, th. Z., mühsam zusammenlesen und aufnehmen, auch nach mühsamen Suchen auffinden.

Aufstören, th. Z., aus dem Schlafe stören, und uneigentlich, wie aus dem Schlafe oder Traume wieder zu sich bringen; eine Sache durch Stören, Rühren in Bewegung setzen, und das Unterste heraufbringen: ein Wespennest; vom Feuer, es durch Stören in demselben in größere Glut bringen, und uneigentlich, in Bewegung bringen, erregen.

Aufstoß, m., -es, ehemahls Zwist, Streit, jetzt in O. D. für Zufall, Krankheit, Begegnung.

Aufstoßen, unreg. (s. Stoßen), 1) th. Z., durch Stoßen öffnen: die Thür; auf eine andere Sache stoßen; in die Höhe stoßen: den Staub mit den Füßen; dann, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen: einen Hund. Uneig., bei den Jägern stößt der Hund einen Hasen, ein wildes Geflügel auf, wenn er sie aufjaget; in der Bienenzucht den Korb aufheben und wegnehmen, wenn man zum Beispiel noch einen jungen Schwarm hinzusetzen will; im Münzwesen, eine Münze nach ihrem innern Werthe untersuchen und mit einem bestimmten Münzfuße vergleichen. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kommen; auf etwas stoßen: das Schiff ist aufgestoßen, auf den Grund. Uneig. für begegnen: ein sonderbarer Mensch ist mir aufgestoßen, vorgekommen; in die Höhe gestoßen werden, aufsteigen: die Speise stößt mir auf, wenn Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen und etwas von der genossenen Speise wieder in den Schlund zurückbringen; anfangen zu gäh-

Digitized by Google

ren, und besonders zum zweiten Mahle gähren, was gewöhnlich der Anfang des Sauerwerdens oder Verderbens ist, daher sauer werden, verderben: der Wein stößt auf. Noch weiter dehnt man diese Bedeutung sogar auf den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des Hausviehes aus: das Vieh stößt auf.

Aufstößer, m., –s, der auf etwas stößt oder etwas aufstößt; in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Acker, der mit dem schmalen Theile an einen andern stößt; auch der Besitzer eines solchen Ackers.

Aufstößig, E. u. U. w., verdorben, sauer: ein aufstößiger Wein, der Wein ist aufstößig geworden. Uneig. für krank, wenn der krankhafte Zustand erst anfängt, und die Eßlust ausbleibt: das Kind, das Pferd wird aufstößig, uneins, erbittert, auffätzig (aufstützig).

Aufstrahlen, unth. Z. mit haben, strahlend hervorkommen, strahlend aufgehen; uneig.: in die Höhe strahlen.

Aufstrauben, unth. Z. mit haben, in die Höhe strauben, starren, mit straffen, steifen Haaren oder Borsten bedeckt seyn.

Aufsträuben, th. und zrck. Z., in die Höhe sträuben; sich aufsträuben, sich in die Höhe sträuben, vom Haar, sich straff und verwirrt in die Höhe richten.

Aufstreben, unth. Z., streben in die Höhe zu kommen: von der Erde, vom Boden aufstreben. Uneig., streben, ein hohes Ziel zu erreichen: zur Vollkommenheit; mit haben, für in die Höhe ragen; uneigentlich für aufsteigen, in die Höhe dringen.

Aufstrebung, w., M. –en, die Handlung des Aufstrebens; eine einzelne Handlung von denen, die zur Absicht haben, ein hohes Ziel zu erreichen.

Aufstrecken, th. Z., in die Höhe strecken.

Aufstreicheisen, s., –s, ein Eisen, dessen sich die Tuchscherer beim Aufstreichen der Tücher bedienen.

Aufstreicheln, th. Z., sanft aufstreichen, sanft in die Höhe streichen.

Aufstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., auf eine andere Sache streichen: ein Pflaster aufstreichen, auf Leinwand; aufwärts, in die Höhe streichen: die Haare; bei den Tuchscherern, wider den Strich scheren; auf der Geige vor Andern spielen, aufspielen: ein Stückchen aufstreichen; in den Hüttenwerken, die Plane über die Pochherde ausbreiten. 2) unth. Z. mit haben, auf der Oberfläche einer Sache hinfahren: das Kind streicht auf dem Boden auf.

Aufstreifeln und Aufstreifen, 1) th. Z., hinauf streifen: die Ärmel; durch Streifen öffnen: trockne Bohnen; im Streifen an oder auf etwas verwunden: ich habe mir den Arm aufgestreift. 2) zrck. Z., sich aufstreifen: sich (mir) die Ärmel in die Höhe streifen. 3) unth. Z. mit haben, in der Bewegung die Oberfläche einer Sache ein wenig berühren: die Kugel streift auf, berührt im Fluge ein wenig die Erde oder das Wasser.

Aufstreiten, th. Z., durch lautes Streiten aufwecken: einen.

Aufstreuen, th. Z., auf eine andere Sache streuen: Sand auf das Papier, Zucker auf den Kuchen.

Aufstrich, m., –es, M. –e, in der Tonkunst, ein Bogenstrich, welcher aufwärts geführt wird.

Aufstricken, th. Z., durch Stricken verbrauchen: den Zwirn. Die Stricke auflösen.

Aufstriegeln, th. Z., in die Höhe, aufwärts striegeln: die Haare; von Neuem striegeln, oder wieder glatt striegeln: ein Pferd; uneigentlich und im Scherz, sich (mich) aufstriegeln, sich schön, glatt machen, putzen.

Aufströmen, th. Z., strömend mit sich führen und auf einem andern Körper zurücklassen: der Fluß hat Sand auf die Wiese aufgeströmt.

Aufstücken, th. Z., als ein Stück auf etwas Anderes setzen.

Aufstufen, 1) unth. Z., stufenweise, allmählig steigend erhöht werden, auch uneigentlich; 2) th. Z., stufenweise erhöhen, steigern, und uneigentlich: die Wörter aufstufen, das mehr sagende oder bedeutende Wort immer auf das weniger sagende oder bedeutende folgen lassen.

Aufstufung, w., M. –en, Handlung des Aufstufens; in der Redekunst, ein Redebild, das in derjenigen Folge der Wörter besteht, wo immer das mehr sagende und kräftigere, dem weniger sagenden und schwächern, zur Verstärkung des Eindrucks folgt (Klimax, Gradation).

Aufstülpen, th. Z., die Stülpe aufwärts biegen: den Hut aufstülpen, aufstutzen, aufkrämpen, die Stiefel; uneig.: eine kleine aufgestülpte Nase, eine aufgeworfene, an der Spitze aufwärts gebogene; auf etwas stülpen oder decken: den Deckel, die Stürze aufstülpen, auf den Topf, auch den Hut auf den Kopf.

Aufstürmen, 1) unth. Z. mit seyn, stürmend, mit stürmischer Gewalt in die Höhe steigen; 2) th. Z., in die Höhe stürmen, stürmend in die Höhe treiben: etwas; uneig., durch heftigen, unwiderstehlichen Antrieb in Bewegung bringen: einen; stürmend öffnen: Thür und Fenster; durch Sturmlaufen öffnen: das Thor; durch Stürmen aufwecken: einen.

Aufstürzen, 1) th. Z., auf etwas stürzen oder decken: den Deckel aufstürzen, auf den Topf, die Perucke, sie in Schnelligkeit aufsetzen, ohne sie in Ordnung zu bringen; in die Höhe stürzen, aufstellen: die abgewaschenen Teller. 2) unth. Z. mit seyn, mit heftiger Gewalt auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf die Steine.

Aufstutzen, 1) th. Z., den Stutz, d. i. den verkürzten Theil eines Dinges aufwärts biegen: einen Hut aufstutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe beugen; uneig., aufputzen, verschönern: er hat sich, du hast dich recht aufgestutzt. 2) unth. Z., stutzend, d. h. verwundert, betroffen in die Höhe sehen.

Aufstutzer, m., –s, einer, der etwas aufstutzt.

Digitized by Google

Aufstützen, 1) th. Z., auf etwas stützen: die Arme auf den Tisch; in die Höhe stützen, etwas als mit einer Stütze in der Höhe erhalten; 2) zrckf. Z., sich (mich) aufstützen, sich mit dem Körper, oder auch nur mit den Armen auf etwas stützen.

Aufstützig, s. Aufstößig.

Aufsuchen, th. Z., zu finden suchen: ein Wild, einen Entlaufenen, ein Wort in einem Wörterbuche.

Aufsummen, 1) unth. Z. mit seyn, summend in die Höhe steigen; 2) th. Z., durch starkes Summen aufwecken: einen; 3) zrckf. Z., sich aufsummen, sich an Geld vermehren.

Aufsumsen, th. Z., durch Sumsen aufwecken: einen.

Aufsuppen, th. Z., die Suppe aufessen.

Aufsüßen, th. Z., in der Scheidekunst, bei einer Auflösung das noch zurückgebliebene Unaufgelösete mit geläutertem Wasser übergießen, um auch dieses noch aufzulösen; das Aufsüßwasser, Wasser, womit etwas aufgesüßt wird.

Auftafeln, th. Z., die Speisen auf die Tafel setzen: einem etwas auftafeln; bei den Tuchbereitern, so viel als auffalten, die Tücher in abgemessene Falten legen.

Auftagen, 1) th. Z., von einem Tage auf den andern oder morgenden verschieben, unterschieden von Vertagen, auf eine andere Zeit, die noch fern seyn kann, verschieben; 2) unth. Z. mit seyn, zu Tage kommen, am Rande des Gesichtskreises sichtbar werden.

Auftakeln, th. Z., in der Schifffahrt, das Takelwerk befestigen, mit dem Takelwerke versehen: ein Schiff; uneig., aufputzen, im verächtlichen und spöttischen Sinne. So auch, sich (mich) auftakeln, in derselben uneigentlichen Bedeutung, sich aufputzen.

Auftanzen, unth. Z., auf Befehl eines Andern tanzen, auch uneigentlich, für zu Willen seyn, zu Gebote stehen, durch vieles Tanzen öffnen, abnützen und durchlöchern: die Schuhe; auch, wund tanzen: sich (mir) die Füße auftanzen.

Auftappen, unth. Z., auf etwas tappen.

Auftassen, th. Z., in der Landwirthschaft, in Tasse häufen, über einander legen: Getreide.

Auftasten, unth. Z., auf etwas tasten, mit der ganzen Hand darauf greifen.

Auftauchen, unth. Z., nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen.

Auftaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd aufstehen, taumelnd auf etwas fallen.

Aufthauen, 1) unth. Z. mit seyn, von gefrornen Körpern, durch Wärme wieder flüssig werden: das Eis, der Fluß thauet auf, und uneigentlich, von einem Menschen, der nach langem Stillschweigen anfängt, gesprächig zu werden: er thauet auf. 2) th. Z., mittelst der Wärme einen gefrornen Körper wieder in einen flüssigen verwandeln: Eis, Schnee.

Aufthauungspunkt, m., derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Wärmemessers, welcher den zum Aufthauen des Eises erfoderlichen Grad der Luftwärme anzeigt, im Gegensatze des Gefrierpunktes.

Austheilen, th. Z., so theilen, daß es gerade aufgehet, daß nichts übrig bleibt.

Aufthun, unregelm. (s. Thun), 1) th. Z., auf etwas thun, legen: das Essen aufthun, auf die Schüssel thun; öffnen, ohne Bestimmung der Art und Weise: die Thür, das Buch aufthun. Uneig.: die Ohren aufthun, für hören; den Mund, die Augen aufthun, für sprechen und genau sehen. Ein Faß Bier, Wein ꝛc. aufthun, Anfangen es zu verkaufen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, für offen darthun, kund thun. Ferner: ein aufgethaner Sinn oder Verstand, ein offner, der vorzügliche Fähigkeiten hat. 2) zrckf. Z., sich aufthun, sich öffnen: die Blumen thun sich auf, entfalten sich; die Erde thut sich auf. Im Bergbaue thut sich das Gestein auf, wenn es sich von dem festen Gesteine ablöset.

Aufthürmen, 1) th. Z., hoch wie einen Thurm machen, überhaupt hoch auf- oder über einander legen: einen Scheiterhaufen. Uneig., eins auf das andere häufen. 2) zrckf. Z., sich aufthürmen, sich hoch wie ein Thurm erheben: die Wogen des Meeres thürmen sich auf. In einigen Gegenden sagt man, es thürmt sich auf, für es steigt ein Gewitter auf.

Austicken, unth. Z., einen Tick auf etwas thun, mit der Fingerspitze auf etwas stoßen; durch solches Stoßen aufwecken: einen.

Austiefen, th. Z., mittelst des Hammers tiefer und dadurch auf der andern Seite zugleich höher machen, bei den Metallarbeitern; besonders bei den Kupferschmieden, wenn sie die Metalle kalt schlagen und ihnen allerlei Gestalten geben (bei den Goldschmieden aufziehen). Auf den Kupferhämmern, die Kupferplatten austiefen, sie zu Kesseln schlagen (aufteufen); der Austiefhammer, ein Hammer, mit welchem das Metall aufgetieft wird, besonders auf Kupferhämmern derjenige Hammer, mit welchem die Kupferbleche zu Kesseln geschlagen werden.

Austippen, unth. Z., auf etwas tippen, mit der Fingerspitze oder einer andern Sache leicht berühren; durch Tippen in die Höhe bringen; durch Tippen aufwecken: einen.

Austischen, th. Z., auf den Tisch setzen, besonders Speisen: einem etwas austischen. Uneigentlich für vorbringen, vortragen, alltägliche Sachen austischen.

Austoben, 1) unth. Z. mit haben und seyn, anfangen zu toben, tobend sich erheben: das Meer tobte auf; ein tobendes Lärmen erheben; 2) th. Z., mit Toben in die Höhe erheben, treiben: der Sturm tobte wüthend das Meer auf; durch Toben, großen Lärm aufwecken: einen.

Austönen, unth. Z. mit haben, ertönen, laut tönen.

Austorkeln, unth. Z. mit seyn, torkeln und auf etwas fallen.

Austosen, 1) unth. Z. mit haben, laut tosen,

Digitized by Google

und mit seyn, sich tosend erheben; 2) th. Z., durch Tosen, starkes Geräusch aufwecken: einen.

Auftraben, unth. Z., aufwärts, in die Höhe traben: den Berg auftraben.

Auftrag, m., -es, M. -träge, die Handlung des Auftragens: der Auftrag der Farben. In den Rechten, der Auftrag eines Gutes, eines Lehens, die Übergabe desselben; ein aufgetragenes Geschäft: einem (mir, dir) Aufträge geben, bekommen, besorgen, ausrichten.

Auftragebrettchen, s., ein dünnes Brettchen, auf welchem die Vergolder das Gold zum Vergolden haben, wenn sie es auftragen wollen.

Auftragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., in den Schmelzhütten, Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches mittelst der Auftragtröge geschieht (auflaufen); in den Bergwerken uneigentlich, einen Schacht auftragen, ihn von unten auf erhöhen; auf eine andere Sache tragen: die Speisen auf den Tisch. In weiterer Bedeutung, auf oder an eine andere Sache legen und dadurch mit derselben verbinden: eine Farbe auftragen, Gold auftragen, beim Vergolden; in den Glashütten, Glasreifen mit dem Bindeeisen auftragen, anlegen. In den Bergwerken, das Seil auftragen, es um den Korb legen. Einen Riß auftragen, ihn auf ein Papier oder eine andere Fläche zeichnen. Uneigentlich, zur Versorgung oder Verwaltung übergeben: einem ein Geschäft, eine Arbeit, die Untersuchung einer Sache auftragen. Im Lehnswesen: einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen; ganz abtragen, eine Sache so lange tragen, bis sie ganz abgenützt ist: Kleidungsstücke auftragen; 2) unth. Z. mit haben, zu dick seyn, so daß etwas Anderes nicht wohl darauf paßt, ohne sehr ausgespannt und von der untern Sache gleichsam getragen zu werden; dann, so viel als unterschieden seyn: das trägt viel, wenig auf.

Aufträger, m., -s, eine Person, die etwas aufträgt: der Aufträger der Speisen. In den Bergwerken derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt (Aufläufer); besonders derjenige, der einen Auftrag gibt, ein Geschäft zu besorgen, etwas zu verwalten übergibt (Kommittent).

Auftragjoch, s., in den Bergwerken, vier- bis sechszollige Klötzer, welche zwischen die Jochhölzer der Schachtzimmerung gesetzt werden.

Auftragsbesorger, m., einer, der einen empfangenen Auftrag besorgt (Kommissarius); der A-brief, s. Auftragsschreiben; der A-handel, ein Handel auf fremde Rechnung, ein Handel mit Waaren, deren Verkauf einem aufgetragen ist (Kommissionshandel); das A-schreiben, ein Schreiben, besonders einer höhern Behörde, in welchem ein Auftrag gegeben, irgend etwas zur Besorgung, aufgetragen wird (Kommissoriale).

Auftragtrog, m., s. Auftragen.

Auftrampeln, 1) unth. Z., auf etwas trampeln; stark, laut trampeln; 2) th. Z., durch Trampeln auf eine andere Sache befestigen: Erde; durch Trampeln öffnen.

Auftrampen, unth. Z., hart, plump auftreten (auftrappen, auftrapsen).

Auftrappeln, unth. Z., ein wenig auftrappen.

Auftrappen, unth. Z., so viel als auftrampen.

Auftrapsen, unth. Z., stark auftrappen oder auftrampen.

Aufträufeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen lassen: Tropfen auf Zucker (auftröpfeln).

Auftrausen, unth. Z. mit seyn, in großen Tropfen auf etwas fallen.

Auftrecken, th. Z., so viel als aufziehen.

Auftrecker, m., -s, in den Bergwerken, die Jungen, welche den Schlamm aus dem Schlammgraben auf das Gefälle aufziehen.

Auftreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit haben, auf etwas treffen, es berühren, darauf stoßen. Der Mühlstein trifft auf, wenn er nicht gerade liegt, und an einer Seite auf den untern Stein im Umdrehen trifft. Im gemeinen Leben, außer dem Bette treffen: man trifft ihn vor acht Uhr nicht auf.

Auftreibeisen, s., ein vierkantiges, an einem Ende in ein Knie gebogenes Eisen, um es damit in den Schraubstock spannen zu können.

Auftreiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., in die Höhe treiben, durch starken Antrieb zum Aufstehen bewegen: einen, ihn vom Stuhle, aus dem Bette, ihn aufzustehen nöthigen. Bei den Jägern, ein Wild auftreiben, es aus seinem Lager jagen. In weiterer Bedeutung: bei den Schlössern, eine Blume mit dem Hammer auftreiben, sie durch Hammerschläge in die Höhe treiben, über die Fläche erhoben machen. Die Winde treiben den Leib auf, dehnen ihn aus. In der Landwirthschaft versteht man unter auftreiben, den Acker durch wiederholtes Pflügen lockerer und dadurch höher machen, besonders, zum zweiten Mahle zur Wintersaat pflügen (wenden). In den Glashütten, die Scheibenkeulen mittelst der Auftreibschere zu kleinen Scheiben treiben. Uneig., mit Mühe ausfindig machen, erlangen: ich kann ihn nicht auftreiben, Geld auftreiben. Bei den Handwerkern, einen Gesellen auftreiben, von ihm Nachtheiliges reden und verbreiten, wodurch er überall vertrieben wird; mit Gewalt aus einander treiben, öffnen, z. B. im Bergbaue, einen Gang, eine Wand mit groben Fäusteln, Keilen ꝛc. zersetzen; eine Sache auf die andere treiben: einen Ring auf das Rad ꝛc., den Mühlstein auftreiben, ihn auf das Mühlengebiet schaffen; 2) unth. Z. mit seyn, auf etwas getrieben werden, besonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen: das Schiff trieb auf.

Auftreiblich, E. u. U. w., was aufgetrieben, nur irgend mit Mühe herbeigeschafft werden kann.

Auftrennen, 1) th. Z., durch Zerschneidung der

Digitized by Google

Naht öffnen, aus einander trennen: eine Naht; 2) zrckf. Z., sich auftrennen, aus einander gehen.

Auftreten, unregelm. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, den Fuß auf den Boden setzen: hart, fest, stark, leise auftreten. Uneig.: bei ihm muß man leise auftreten, muß man behutsam zu Werke gehen; in die Höhe treten, öffentlich hintreten, um vor einer Menge zu sprechen: auf der Bühne als Schauspieler auftreten. Uneigentlich in der Niederlausitz: die Milch tritt auf, sie setzt Rahm an; 2) th. Z., durch Daran- oder Darauftreten öffnen: eine Thür, eine Nuß auftreten; eine Sache auf die andere treten, dadurch an dieselbe fest anliegen machen: Erde, Sand auf etwas auftreten.

Auftriefen, unth. Z. mit seyn, auf etwas triefen.

Auftrieseln, s. Aufdrieseln.

Auftrift, w., M. -en, in den Marschländern, der Weg nach einem Deiche hinauf, wo das Vieh hinauf getrieben wird; in einigen Gegenden, in Pommern und Brandenburg, das Pflügen zur Saat im Herbst, und ein auf diese Art gepflügter Acker.

Austrinken, th. Z., Alles, was zu trinken da ist, trinken: allen Wein. Uneig., gleichsam in vollen Zügen in sich ziehen, dann, in sich ziehen und auftrocknen.

Auftritt, m., -es, M. -e, die Handlung des Auftretens: der Auftritt eines Redners, Sängers, Schauspielers. In weiterer Bedeutung, die erste Erscheinung, der Anfang der Gegenwart bei einer Sache oder Handlung; derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspiele, der durch das Hinzukommen oder Hinweggehen einer Person bezeichnet wird (Scene), dann auch, jeder merkwürdige Vorgang: ein ärgerlicher Auftritt; bei Kanzelreden versteht man in einigen Gegenden unter Auftritt das Gebet oder den Wunsch, womit der Prediger seine Predigt beginnt; ferner dasjenige, worauf man tritt, die Erhöhung, Stufe vor den Thüren oder Fenstern, auf welche man tritt; die A-bank, derjenige Theil am Bortenwirkerstuhle, unter welchem die Enden aller Tritte durch eine eiserne Stange beisammen gehalten werden.

Auftrocknen, 1) th. Z., durch Wegschaffung der Feuchtigkeit, mittelst eines lockern Körpers, der sie in sich aufnimmt, trocken machen: Thränen; zum künftigen Gebrauche trocknen, dörren: Obst; 2) unth. Z. mit seyn, trocken werden, besonders uneigentlich von den Kühen, welche auftrocknen, wenn sie keine Milch mehr geben; von klebrigen Sachen, auf einer Sache trocknen und dadurch auf derselben befestigt werden.

Auftrommeln, 1) unth. Z., auf etwas trommeln, darauf wie auf eine Trommel schlagen; überhaupt uneigentlich, für schlagen; 2) th. Z., durch Trommeln aufwecken, sowohl eigentlich, auf der Trommel, als auch uneigentlich, durch starkes, anhaltendes Aufschlagen: einen.

Auftrompeten, th. Z., auf der Trompete verblasen; durch Blasen auf der Trompete aufwecken: einen, und in weiterer Bedeutung, das Zeichen zum Aufbruche geben.

Auftröpfeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen lassen: auf Zucker.

Auftropfen, unth. Z. mit seyn, tropfenweise auf etwas fallen.

Auftröpfen, th. Z. mit haben, tropfenweise auf etwas fallen lassen.

Auftrotten, unth. Z. mit seyn, auftraben.

Auftrüben, th. Z., durch Aufrührung des Bodensatzes oder Grundes eine Flüssigkeit trübe machen: das Wasser des Flusses.

Auftrumpfen, unth. Z., einen großen Trumpf auf etwas setzen, eig. und uneig.; dann, so viel als aufschlagen.

Auftunken, th. Z., die Tunke, oder was statt derselben dient, mit Brod auffassen und verzehren.

Auftüpfen, 1) unth Z., auf etwas tüpfen, mit der Fingerspitze darauf stoßen; 2) th. Z., tüpfend in die Höhe nehmen; auf solche Art aufwecken: einen.

Auftuschen, th. Z., von Neuem tuschen: eine Zeichnung.

Auftuten, th. Z., durch Tuten aufwecken: einen.

Aufvernünfteln, th. Z., durch Vernünftelei, d. h. durch scheinbare vernünftige Gründe zu etwas bewegen, zur Annahme einer Sache vermögen: einem etwas aufvernünfteln.

Aufwachen, unth. Z. mit seyn, vom Schlafe wach oder munter werden (erwachen). Uneig., von Neuem belebt werden, von Neuem entstehen: die Leidenschaften wachen wieder auf; ferner, für wirksam werden, sich thätig zeigen: das Gewissen wacht auf.

Aufwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in die Höhe wachsen, groß wachsen: in Lastern und Untugenden aufwachsen.

Aufwackeln, th. Z., durch Wackeln locker machen, und dadurch öffnen.

Aufwagen, zrckf. Z., sich aufwagen, sich in die Höhe wagen, es wagen aufzustehen.

Aufwägen, th. Z., regelm., nach Andern unregelm. (s. Wägen), durch ein Hebezeug in die Höhe heben: ein Stück Holz aufwägen, eine Sache mit Gold aufwägen, sie so theuer bezahlen, daß sie dem Golde gleich steht.

Anm. Aufwägen und Aufwiegen werden wie wägen und wiegen, abwägen und abwiegen oft mit einander verwechselt. S. Wägen und Wiegen.

Aufwählen, th. Z., auf gut Glück wählen, aufschlagen.

Aufwall, m., -es, so viel als Aufwallung.

Aufwallen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wallen, in eine heftige Bewegung gerathen, die sich durch Ausdehnung in die Höhe äußert; besonders von flüssigen Körpern, vorzüglich wenn sie durch Hitze ins Sieden gebracht werden: die Milch, das Öl wallet auf. Auf ähnliche Art: das Blut wallet auf, bei ei-

Digitized by Google

ner Erhitzung. In der höhern Schreibart hat es immer den Begriff einer heftigen Bewegung. Ferner, von allen heftigen Gemüthsbewegungen, durch die das Blut in Wallung geräth, die aber bald wieder vergehen: aufwallende Hitze; von stürmischer Freude wallt sein Herz auf. In der Thierarzeneikunde versteht man unter Aufwallen des Geblütes eine Krankheit der Pferde, wo bei einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorschein kommen.

Aufwällen, oder Aufwellen, th. Z., aufwallen, d. h. aufsieden machen, ein wenig sieden, kochen lassen: Fleisch in siedendem Wasser aufwällen; von Wall, in Haufen aufsetzen: den Torf aufwällen.

Aufwallung, w., der Zustand, da etwas in Wallung geräth, eig. und uneig.: die Aufwallung des siedenden Wassers, des Meeres, des Blutes.

Aufwalzen, th. Z., auf die Walze bringen, wickeln: Wäsche aufwalzen; im Walzen anstoßend öffnen: die Thür.

Aufwälzen, th. Z., hinauf, in die Höhe wälzen; durch Dazuwälzen erhöhen; auf etwas wälzen: einen Stein auf das Grab. Uneig., als eine Last über einen Andern bringen: einem eine lästige Arbeit aufwälzen.

Aufwand, m., -es, dasjenige, was aufgewendet wird: ein übertriebener Aufwand (Luxus); diese Sache erfodert großen Aufwand an Geld, an Zeit, an Kräften ꝛc.

Aufwandeln, 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts wandeln ꝛc.; 2) th. Z., in der Römischen Kirche, für emporheben, wenn vom Emporheben der Hostie oder des Kelches die Rede ist.

Aufwandsgesetz, s., ein Gesetz, das gegen den übertriebenen Aufwand gerichtet ist, und denselben einschränken soll.

Aufwanken, unth. Z. mit seyn, auf etwas wanken, wankend fallen; sich wankend erheben.

Aufwärmen, th. Z., von Neuem wärmen: Speisen, ein Gericht. Uneig., etwas Veraltetes, Vergessenes wieder vorbringen: einen alten Streit, einen alten Witz wieder aufwärmen.

Aufwartegeld, s., dasjenige Geld, welches man für erhaltene Aufwartung bezahlt. Eben so der Aufwartelohn.

Aufwarten, unth. Z., auf etwas warten, besonders auf eines Andern Befehl, und in weiterer Bedeutung, bedienen, allerlei Dienste leisten: den Gästen bei Tische aufwarten. Allein für sich wird es auch von Hunden ꝛc., wenn sie sich auf dem Gesäß gerade aufrichten, gebraucht (dienen): der Hund kann aufwarten, und uneigentlich von allen Beweisen der Höflichkeit und Achtung, die man jemanden gibt: einem aufwarten, ihn aus Aufmerksamkeit, Achtung besuchen, und einem mit etwas aufwarten, ihm damit dienen, ihm darreichen, was ihm vielleicht angenehm ist: womit kann ich Ihnen aufwarten? Bei einer Hochzeit aufwarten, aufspielen.

Aufwärter, m., -s, eine Person, welche einer andern aufwartet, eine andere bedient; der A-dienst, der Dienst, der Posten eines Aufwärters; der A-lohn, der Lohn, welchen der Aufwärter für seine Dienste empfängt.

Aufwärts, Umst. w., was eine Bewegung in die Höhe anzeigt: aufwärts gehen, fahren, schiffen, sehen, biegen. In O. D. wird es zuweilen mit dem zweiten, sonst aber mit dem vierten Falle gebraucht: aufwärts des Flusses, und den Fluß aufwärts schiffen.

Aufwartsam, E. u. U. w., bereit aufzuwarten, dienstfertig.

Aufwärtszieher, m., in der Zergliederungskunst, ein Muskel in der Augenhöhle, welcher den Augapfel aufwärts ziehet oder beweget.

Aufwartung, w., M. -en, die Handlung des Aufwartens: die Aufwartung bei jemand haben, für Aufwartung bezahlen; dann auch von der Beschaffenheit der Aufwartung: in diesem Hause ist schlechte Aufwartung; bei Höfen von denjenigen Personen, die zur Bedienung eines großen Herrn verbunden sind. Uneig.: einem seine Aufwartung machen, ihn aus Achtung und mit Achtung besuchen; die Aufwartung bei Hochzeiten, das Aufspielen auf denselben. (Im O. D. auch die Aufwart.)

Aufwasch, m., -es, oder die Aufwäsche, Alles, was an Schüsseln, Tellern, Töpfen ꝛc. auf einmahl nach einer Mahlzeit aufzuwaschen ist (Abwäsche).

Aufwaschen, th. Z., unregelm. (s. Waschen), durch Waschen reinigen, besonders das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr. Hierher gehört die uneigentliche Redensart: es ist Ein Aufwaschen, es kann, da die Hauptsache vorgenommen worden ist, bei dieser Gelegenheit noch mitgenommen werden; mit Wasser wegwaschen, mit nassen Lappen auffassen; durch Waschen verbrauchen: alle Seife; durch anhaltendes Waschen wund waschen: sich (mir) die Haut, die Hände aufwaschen; der Aufwäscher, -s, die Aufwäscherinn, eine Person, besonders eine Magd, welche in großen Wirthschaften das Aufwaschen besorgt; das Aufwaschfaß, in den Küchen ein Faß, in welchem das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr aufgewaschen wird; eben so der Aufwaschkübel; das A-wasser, das Wasser, welches zum Aufwaschen des Tisch- und Küchengeschirres gebraucht wird.

Aufwasser, s., das Wasser, welches bei zugefrornen Flüssen über dem Eise steht, wenn dieses anfängt aufzugehen.

Aufweben, th. Z., durch Weben verbrauchen: alles Garn; was schon gewebt ist, wieder auflösen: ein Gewebe.

Aufwechsel, m., in Wechselgeschäften und im Handel, die Zugabe in schlechterem Gelde, wenn man besseres dagegen einwechselt (das Aufgeld, Agio).

Aufwechseln, th. Z., durch Einwechseln sammeln und aus dem Umlaufe bringen.

Aufwecken, th. Z., wach, d. h. munter machen: einen, ihn, sie aufwecken. Uneig., dem Geiste nach munter, lebhaft machen: eine

Digitized by Google

Gesellschaft durch lustige Einfälle aufwecken.

Aufwecker, m., eig., eine Person, die einen Schlafenden aufweckt; dann eine Einrichtung an den Wand- und Stutzuhren, vermöge welcher sie durch schnelles und wiederholtes Schlagen zu einer bestimmten Zeit aufwecken (gewöhnlicher der Wecker). Beim Wachtelfange, eine Art Wachtelpfeife von Bein, womit man die Wachteln, wenn sie sich gar nicht hören lassen, gleichsam aufweckt.

Aufwehen, 1) th. Z., in die Höhe wehen: der Wind wehet den Staub auf; durch Wegwehen des darüber Liegenden zum Vorschein bringen; uneig., durch Wehen hervorbringen, wie auch vergrößern: der Wind wehete den glimmenden Funken zur hellen Flamme auf; durch Wehen öffnen: die Thür, das Fenster; 2) unth. Z. mit seyn, wehend in die Höhe steigen.

Aufweichen, 1) th. Z., erweichen, weich machen: trockne Farben; durch Erweichen öffnen; 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und sich öffnen; aufthauen: das Erdreich will selbst an der Sonne nicht aufweichen.

Aufweifbürste, w., bei den Goldarbeitern, eine kleine feine Bürste, mit welcher die Edelsteine nach dem Einfassen rein gebürstet werden (Aufwiefbürste, Putzbürste).

Aufweifen, th. Z., auf die Weife bringen: Garn aufweifen; alles, was zu weifen ist, weifen.

Aufweinen, 1) unth. Z., ein Weinen erheben, weinend aufblicken; 2) th. Z., durch lautes Weinen aufwecken: einen.

Aufweisen, th. Z., unregelm. (f. Weisen), als einen Beweis vor Augen legen: eine Vollmacht, einen Befehl.

Aufweißen, th. Z., von Neuem weißen: eine Wand, eine Stube.

Aufwelken, th. Z., zum künftigen Gebrauche welken, oder dörren, backen: Obst aufwelken; den ganzen Vorrath frisches Obstes welken.

Aufwellen, f. Aufwällen.

Aufwenden, th. Z., regelm., nach Andern unregelm. (f. Wenden), an oder auf etwas wenden, dazu gebrauchen: Fleiß und Mühe aufwenden.

Aufwerfen, unregelm. (f. Werfen), 1) th. Z., in die Höhe werfen, hinaufwerfen: den Ball, die Erde aus dem Graben. Uneig.: das Wasser wirft im Kochen Blasen auf. Ferner, schnell in die Höhe richten, von der Nase, sie rümpfen: eine aufgeworfene, d. h. an der Spitze aufwärts gebogene Nase; aufgeworfene Lippen, dicke, vorstehende; auf einen andern Körper werfen: Erde, Sand auf etwas, das man vergräbt. Uneig., eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vorlegen: einen Zweifel aufwerfen; durch Hinzu- oder Daraufwerfen erhöhen: einen Hügel, einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen; durch Werfen öffnen: eine Thür aufwerfen. Uneig., die Karten aufwerfen, sie aufdecken, d. h. auf die rechte Seite umkehren und so offen hinwerfen, hinlegen. 2) zrckf. Z., sich aufwerfen, sich in die Höhe werfen, schnell in die Höhe steigen; sich (mich) zu etwas aufwerfen, sich eigenmächtig zu etwas erklären, angeben, ohne dazu berechtigt zu seyn: sich zum Oberhaupt, zum Anführer aufwerfen; sich wider jemand aufwerfen, sich ihm widersetzen, sich wider ihn empören.

Aufwettern, th. Z., einen aufwettern, ihn durch heftiges Schelten und Toben aufwecken.

Aufwichsen, th. Z., in die Höhe wichsen: den Schnurrbart; in weiterer Bedeutung und uneigentlich für aufputzen: er ist heute sehr aufgewichst. So auch, sich (mich) aufwichsen: sich mit etwas sehen lassen, gut bewirthen.

Aufwickeln, th. Z., auf einen andern Körper wickeln: Zwirn, Seide, Garn aufwickeln, auf ein Papier, ein Röllchen &c.: die Haare aufwickeln, in die Höhe wickeln, und aus einander wickeln, was zusammengewickelt ist, öffnen: ein Papier.

Aufwiegelei, w., M. -en, die Handlung des Aufwiegelns; die Bemühung, das Bestreben, Andere aufzuwiegeln.

Aufwiegeln, th. Z., aufhetzen, zur Widersetzlichkeit, zum Aufstande verleiten: das Volk wider die Obrigkeit; überhaupt für reizen, in Bewegung setzen: einen.

Aufwiegen, unreg. (f. Wiegen), 1) unth. Z., an Gewicht übertreffen, und uneig., an Gehalt, Werth übertreffen: diese Sache wiegt jene auf; seine Freundschaft wiegt mir alles auf; 2) th. Z., wo es aber eine Verwechselung mit aufwägen ist, in dessen Bedeutungen es von Vielen noch immer gebraucht wird (f. Aufwägen).

Aufwiegler, m., -s, einer, der Andere aufwiegelt, besonders die Unterthanen gegen die Obrigkeit zum Ungehorsam anreizt.

Aufwieglerei, w., M. -en, die Bemühung, das Bestreben, Andere aufzuwiegeln, in verächtlicher Bedeutung (besser Aufwiegelei).

Aufwieglerisch, E. u. U. w., zur Aufwiegelei geneigt, Andere aufzuwiegeln bemüht.

Aufwieglervolk, f., aufwieglerische Menschen.

Aufwiehern, 1) unth. Z., ein Wiehern erheben, laut wiehern; uneig., ein widerliches Lachen aufschlagen; 2) th. Z., durch Wiehern, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufwimmern, th. Z., durch Wimmern aufwecken, im Schlafe stören: einen.

Aufwindeln, th. Z., die Windeln auflösen, der Windeln entledigen: ein Kind.

Aufwinden, unregelm. (f. Winden), 1) th. Z., auf eine andere Sache winden: Zwirn; mittelst der Winde in die Höhe ziehen: eine Last, einen Wagen; durch Winden öffnen; 2) zrckf. Z., sich aufwinden, sich in Windungen aufwärts, in die Höhe bewegen: die Schlange windet sich auf; dann uneig., durch Fügung in die Umstände &c. sich bemühen in die Höhe zu kommen: er hat sich von der untersten Stufe bis zu dieser Höhe aufgewunden.

Digitized by Google

Aufwinken, th. Z., durch Winken zum Aufstehen bewegen: einen.
Aufwinseln, th. Z., durch Winseln aufwecken: einen.
Aufwippen, th. Z., so viel als aufwuchten.
Aufwirbeln, 1) th. Z., den Wirbel zurückdrehen und öffnen: das Fenster, die Fensterladen aufwirbeln; wirbelnd in die Höhe treiben: der Wind wirbelt den Staub auf; durch Wirbeln (auf der Trommel rc.) aufwecken: einen; 2) unth. Z. mit seyn, wirbelnd, in Wirbeln, aufsteigen.
Aufwirken, th. Z. (von wirken, arbeiten), bei den Jägern, so viel als aufschneiden: ein Stück Wild aufwirken; bei den Bäckern, dem Brode die verlangte Gestalt geben; (von wirken, weben), alles Garn zu einem Gewirke verbrauchen, und aus einander wirken oder ein Gewirk auflösen.
Aufwirren, th. Z., was verwirrt ist, aus einander bringen, das Gewirr auflösen.
Aufwischen, th. Z., durch Wischen vom Boden in die Höhe bringen, wegschaffen; auf eine andere Sache wischen: Farbe aufwischen.
Aufwittern, th. Z., durch die Witterung, d. h. durch den Geruch auffinden.
Aufwocken, th. Z., s. Aufrocken.
Aufwogen, unth. Z. mit haben, sich in Wogen erheben; uneig., durch innere Hitze aufschwellen.
Aufwölben, th. Z., in Gestalt eines Gewölbes aufführen.
Aufwolken, th. Z., uneig., in Wolken, d. h., so daß es einer Wolkengestalt ähnlich sieht, in die Höhe binden.
Aufwölken, zrck. Z., sich aufwölken, sich in Gestalt einer Wolke erheben, und sich in Wolken am Himmel aufthürmen.
Aufwollen, unth. Z., in die Höhe wollen, aufstehen wollen, wie aufkönnen, aufmögen rc.: er will gern auf, aber er kann nicht.
Aufworfeln, auf eine andere Sache worfeln.
Aufwuchern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wuchern, sich in wucherndem Wachsthum erheben, von Pflanzen.
Aufwuchten, th. Z., durch Wuchten, d. h. durch kräftiges wiederholtes Drücken auf das Ende eines Hebebaumes in die Höhe bringen: einen Stein, einen Baumstamm (aufwippen).
Aufwühlen, th. Z., durch Wühlen in die Höhe bringen, heraufbringen: der Maulwurf wühlt große Haufen auf; durch Wühlen gleichsam öffnen, uneben machen: die Erde.
Aufwuhnen, th. Z., die Wuhnen öffnen: einen Teich, einen Fluß aufwuhnen, aufeisen.
Aufwünschen, th. Z., etwas über einen wünschen: einem alles Übel aufwünschen (auf den Hals wünschen).
Aufwurf, m., -es, die Handlung des Aufwerfens, dasjenige, was aufgeworfen wird, besonders die auf- und ausgeworfene Erde beim Grabenmachen.
Aufwürfeln, th. Z., auf einen andern Körper im Würfeln werfen.
Aufwürgen, th. Z., Alles, was da ist, würgen, d. h. mit Gier und übereilter Hastigkeit verzehren.
Aufzählen, th. Z., auf eine Sache zählend hinlegen: Geld auf den Tisch; zählend auf die Hand oder den Rücken geben: er bekam funfzig auf den Rücken aufgezählt. Uneig., einzeln oder stückweise, nach der Reihe anführen: ich will die Gründe nach einander aufzählen.
Aufzanken, th. Z., durch lautes Zanken aufwecken: einen.
Aufzärteln, th. Z., zärtlich aufziehen.
Aufzaubern, th. Z., bei abergläubischen Leuten, durch Zauberei öffnen: ein Schloß; durch Zauberei über einen bringen: einem eine Krankheit aufzaubern (anzaubern).
Aufzäumen, th. Z., den Zaum anlegen, mit dem Zaume versehen: ein Pferd. In den Küchen heißt, die Hühner, welche gebraten werden sollen, aufzäumen, so viel, als die eine Keule derselben oberwärts, die andere unterwärts des Rumpfes befestigen.
Aufzausen, th. Z., durch Zausen, d. h. heftiges Reißen an den Haaren in die Höhe bringen, ziehen: einen.
Aufzechen, th. Z., durch Zechen oder Saufen alle machen: allen vorräthigen Wein.
Aufzehren, th. Z., durch Zehren alle machen: die Lebensmittel. Uneig.: der Gram hat ihn aufgezehrt.
Aufzeichnen, th. Z., auf etwas zeichnen, und uneig., aufschreiben: Einnahme und Ausgabe aufzeichnen; einen Vorfall.
Aufzeichnungsbuch, s., ein Buch, in welches allerlei Merkwürdiges, oder das, was man nicht vergessen will, aufgezeichnet wird.
Aufzeigen, th. Z., so viel als aufweisen: einen Vertrag, ein Zeugniß.
Aufzerren, th. Z., in die Höhe zerren: einen vom Boden; über eine andere Sache zerren, mit Gewalt darauf bringen; durch Zerren öffnen, lösen: einen Verband.
Aufziehbrücke, w., eine Brücke, welche in die Höhe gezogen werden kann (Zugbrücke).
Aufziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen öffnen: eine Schleife, und uneigentlich von einem Pflaster: es zieht ein Geschwür auf, erweicht und öffnet es; auf eine andere Sache ziehen oder spannen: Saiten aufziehen, auf ein Tonwerkzeug; daher die uneigentliche Redensart: gelindere Saiten aufziehen, in seinen Foderungen nachlassen rc. Bei den Webern, die Fäden der Länge nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen (scheren). In weiterer Bedeutung, für aufkleben: eine Zeichnung, einen Riß, eine Landkarte aufziehen; uneig., eine Miene aufziehen, d. i. eine Miene annehmen. In die Höhe ziehen: bei den Winzern, den Weinstock aufziehen, ihn aus der Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbst bedeckt hatte; eben so Pflanzen, Wurzeln, Flachs aufziehen, aus der Erde ziehen; die Segel aufziehen (brassen, aufbrassen); eine Uhr auf-

Digitized by Google

ziehen, die Gewichte an derselben in die Höhe ziehen, oder die Feder spannen, damit sie im Gange bleibe; den Vorhang aufziehen, sowohl eigentlich auf der Bühne, als auch uneigentlich von der Entschleierung und Entwickelung einer dunklen Sache; bei den Gerbern, eine Grube aufziehen, das gar gemachte Leder aus derselben ziehen; bei den Färbern, eine Küpe aufziehen, die Küpe, aus der man schon gefärbt hat und die durch frischen Zusatz wieder verstärkt ist, den Tag vorher, ehe wieder daraus gefärbt wird, umrühren; in den Küchen, Butter aufziehen, sie mit Wasser und Mehl schmelzen und dabei beständig mit einem Löffel in die Höhe ziehen. In noch weiterer Bedeutung sagt man, die Sonne zieht den Nebel, die Dünste rc. auf, wenn sie macht, daß die Dünste durch Erwärmung und Ausdehnung aufsteigen. Uneig., groß ziehen, von Kindern und vom Vieh: ein Kind aufziehen, es nähren; eine Person zum Tanze aufziehen, zum Tanze auffodern; einen (sie) aufziehen, sich über ihn auf eine verdeckte Art lustig machen; bei den Goldschmieden, das hohl gegossene Silber auf dem Bechereisen dünner schlagen und dadurch nach oben zu ausdehnen; wägen, besonders auf der Probewage: ein Goldstück aufziehen. 2) unth. Z. mit seyn, sich in einem Zuge oder langsam und mit abgemessenen Schritten auf oder an einen Ort bewegen: die Wache zieht auf. Auch mit kommen: kommst du wieder so unordentlich aufgezogen? d. i. gehst du so unordentlich einher? Ferner, über den Gesichtskreis in die Höhe steigen: es zieht ein Gewitter auf; von der Stimme, wenn sie aus dem rechten Tone in einen höhern nach und nach geräth. 3) zrckf. Z., sich aufziehen, sich erheben, heraufsteigen: es zieht sich ein Gewitter auf.

Aufzieher, m., -s, der etwas aufziehet, besonders der einen aufziehet, sich über ihn lustig macht. In der Zergliederungskunst, der Aufzieher des obern Augenliedes, der Oberlippe rc. bedeutet es Muskeln in der Augenhöhle rc., durch welche das obere Augenlied in die Höhe gezogen oder aufgeschlagen wird.

Aufzieherei, w., M. -en, eine verdeckte, unter Scheinlob versteckte Spötterei, Höhnerei (Persiflage).

Aufziehhammer, m., ein Hammer, der an einem Ende eine breite, gut geglättete Bahn und am andern eine Pinne hat, dessen sich die Metallarbeiter zum Ausdehnen der Metalle bedienen; der A-knopf, bei den Schlossern, diejenigen Knöpfe, welche an Fenstern, die zum Aufschieben oder auch zum Aufziehen nach innen zu eingerichtet sind, an den Fensterflügeln angebracht werden; das A-loch, an Stutz- und Taschenuhren, dasjenige Loch, in welches der Schlüssel beim Aufziehen der Uhren gesteckt wird.

Aufzieren, th. Z., so viel als aufputzen.

Aufzirkeln, th. Z., mit der größten Genauigkeit, wie mit dem Zirkel abgemessen, auf eine andere Sache bringen: Buchstaben aufzirkeln; dann auch, mit der größten Genauigkeit auf etwas passen machen.

Aufzirpen, th. Z., durch Zirpen aufwecken: einen.

Aufzischen, unth. Z. mit seyn, mit zischendem Laute in die Höhe fahren: ein Schwärmer zischte auf.

Aufzittern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe zittern, zitternd aufsteigen, sich zitternd erheben.

Aufzögern, th. Z., für verzögern.

Aufzucken, unth. Z. mit haben, in die Höhe zucken; uneigentlich und bildlich für, auf einmahl ein wenig sichtbar werden.

Aufzuckern, th. Z., Zucker auf etwas streuen.

Aufzug, m., die Handlung des Aufziehens: der Aufzug der Saiten, des Garnes bei den Webern (das Aufziehen); bei den Stuhlflechtern, das erste Flechten der Stühle mit den Rohrstäbchen sowohl nach der Tiefe als nach der Breite des Stuhles; dann, ein feierliches Einhertreten Vieler: einen feierlichen Aufzug halten; so auch, der Aufzug der Soldaten auf die Wache (gewöhnlicher das Aufziehen); ferner, ein in Ansehung der Kleidung auffallendes Erscheinen: in was für einem Aufzuge kommst du wieder? dann dasjenige, was aufgezogen wird, besonders bei den Webern dasjenige Garn, welches auf den Weberstuhl in die Länge gespannt wird (die Anschere oder Anschüre); dasjenige, mittelst dessen man etwas aufzieht, z. B. an den Prüfewagen diejenige Stange, an der die Wage hängt, und in manchen Gegenden auch der Krahn; in den Schauspielen, gewisse Abschnitte des Schauspieles, wodurch es in mehrere Haupttheile (Akte) getheilt wird, bei welchen der niedergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird.

Aufzüglich, E. u. U. w., was einen Aufzug, d. h. Aufschub hervorbringt.

Aufzugsbrücke, f. Aufziehbrücke, Brücke, die aufgezogen werden kann; das A-geld, dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen (Schleusengeld); in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches einer, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit entrichten muß (die Auffahrt).

Aufzugstrippe, w., bei den Riemern, ein starker Riemen, der über dem Strangringe nach dem Hintergeschirre zu angestochen wird, so daß er unter den Strangring gesteckt und dieser Ring mit der Strippe zurückgezogen werden kann, um die Stränge von der Ortscheide desto besser und leichter abnehmen zu können.

Aufzupfen, th. Z., durch Zupfen aus einander bringen: ein Band aufzupfen, die Fäden desselben aufziehen, durch Zupfen öffnen: eine Schleife; durch Zupfen aufwecken: einen an der Nase aufzupfen.

Aufzürnen, unth. Z. mit seyn, zürnend auffahren.

Aufzwängen, th. Z., durch Zwängen, mit Zwang auf eine andere Sache bringen: den

Digitized by Google

Hut, die Mütze aufzwängen; durch Zwängen oder starkes Drücken öffnen: ein Schloß.

Aufzwecken, th. Z., mit Zwecken auf etwas befestigen: Leder; bei den Schustern und andern Lederarbeitern (aufzwicken).

Aufzweckzange, w., eine Zange der Schuster, welche an beiden Backen Zähne hat, um das Leder beim Aufzwecken fester fassen und ausdehnen zu können.

Aufzwicken, th. Z., s. aufzwecken.

Aufzwieseln, th. Z., auf einen Zwiesel fassen, und mittelst desselben in die Höhe nehmen.

Aufzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), auf eine andere Sache zwingen (aufzwängen); auf eine sehr dringende Weise, durch Zwang gleichsam zum Annehmen einer Sache nöthigen: einem ein Geschenk aufzwingen.

Aufzwirnen, th. Z., Alles, was zu zwirnen ist, zwirnen.

Aufzwitschern, th. Z., durch Zwitschern aufwecken: einen.

Augapfel, m., -s, der runde, häutige, mit Feuchtigkeiten angefüllte Körper in der Augenhöhle; der schwarze runde Fleck mitten im Auge (Stern, Augenstern, Pupille). Uneigentlich nennt man eine Person, die man sehr liebt, seinen Augapfel; das A-häutchen, das feine Häutchen, welches den Augapfel umgibt; der A-krampf, eine Augenkrankheit, welche in einer anhaltenden Zusammenziehung der Augenmuskeln besteht; der A-vorfall, der Vorfall des Augapfels, da er bei einer gewaltthätigen Verletzung, zum Theil oder ganz aus der Augenhöhle hervortritt.

Auge, s., -s, M. -en, Verkl. w. das Äuglein, dasjenige Glied des menschlichen und thierischen Körpers, welches zum Sehen gebraucht wird, und zwar 1) dieses Glied selbst und das damit verrichtete Sehen: in die Augen oder ins Auge fallen, zum Ansehen reizen, durch seine auszeichnende Gestalt, Farbe ꝛc.; Jemand ins Auge fassen, aufmerksam ansehen; ein wachsames Auge auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Sprichw.: aus den Augen, aus dem Sinn! Große Augen machen, große Verwunderung äußern; die Augen laufen über, werden mit Feuchtigkeit erfüllt; es that ihm so leid, daß ihm die Augen übergingen, daß er weinte; die Augen verdrehen, den Augäpfeln eine widernatürliche Richtung geben, sowohl bei großer Verwunderung, als auch beim Ringen mit dem Tode; die Augen niederschlagen, zu Boden sehen, aus Scham, Beschämung; eben so: er wagt es nicht die Augen aufzuschlagen; die Augen fangen ihm an zu brechen, verlieren ihre Lebhaftigkeit und sind halb geschlossen, kurz vor dem Tode oder auch bei großer Schläfrigkeit, in welchem letzten Falle man auch sagt, die Augen fallen ihm zu. Oft wird Auge im gemeinen Leben gesetzt, wo es nicht nöthig wäre, bloß um dem Gesagten mehr Nachdruck zu geben: ich habe es mit meinen, oder mit eignen Augen gesehen, es ist ganz zuverlässig; ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, gar nicht. Zuweilen stehn auch die Augen für die Person, welche sie gebraucht, damit sieht ꝛc.: meine Augen haben es gesehn, ich habe es gesehen; aller Augen warten auf dich ꝛc., Alle warten auf dich. In Verbindung mit Auge hat man im gemeinen Leben noch viele uneigentliche Redensarten, z. B. einem ein Dorn, oder ein Stachel im Auge seyn, nicht gern von ihm gesehen werden, oder ein Gegenstand des Neides für ihn seyn; mit einem blauen Auge davon kommen, erträglich, mit einem kleinen Verluste, Verweise ꝛc.; man muß ein Auge zudrücken, Nachsicht zeigen; einem Sand (Staub) in die Augen streuen, ihn verblenden; einem den Daumen aufs Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten; das paßt, wie die Faust aufs Auge, d. h. gar nicht; einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, d. h. nicht das Geringste; das Kalb in die Augen schlagen, einen auf das Empfindlichste beleidigen; — eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, ein Schelm verräth den andern nicht. 2) In mehrern andern uneigentlichen Bedeutungen, und zwar zuerst für Mienen und Geberden: Etwas mit schelen Augen ansehen, d. h. neidisch; ich thue Alles, was ich ihr an den Augen ansehen kann; er ist ihm wie aus den Augen geschnitten, sehr ähnlich; es sieht ihm der Schalk aus den Augen; ferner: der Anblick, die Gegenwart einer Person, z. B. einem unter die Augen gehen, treten, kommen; er sieht mein Unglück vor Augen; einem die größten Grobheiten unter die Augen oder in die Augen sagen; vor den Augen der ganzen Welt; einem etwas unter vier Augen anvertrauen, es ihm allein anvertrauen; vier Augen sehen besser als zwei, zwei Menschen sehen, bemerken besser, schärfer, als einer; ferner, bildlich, für Verstand, Einbildungskraft, Vorstellung, Beurtheilung: die Sache schwebt mir vor Augen, ist mir halb erinnerlich; etwas aus den Augen sezzen, es vergessen oder zu vergessen scheinen, in nachtheiligem Sinne; ein Auge auf etwas werfen, oder auf etwas haben, danach streben; das sticht ihm in die Augen, reizt sein Verlangen danach; die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen betrachten; die Sache liegt vor Augen, ist deutlich, klar, stärker noch: es fällt in die Augen, und am stärksten: es springt in die Augen; einem die Augen verblenden, ihn an der richtigen Ansicht der Dinge verhindern; einem die Augen öffnen, die Sache in ihrer wahren Gestalt zeigen; ihm sind nun die Augen aufgegangen, er hat nun die Sache nach ihrer wahren Lage und Beschaffenheit erkannt; in seinen Augen, d. h. nach seinem Urtheil, ist der Reichthum das größte Erdenglück; in meinen Augen macht es keinen Unterschied; ich sehe die Sache jetzt

Digitized by Google

mit ganz andern Augen an, betrachte sie aus einem ganz andern Gesichtspunkte. Uneigentlich spricht man auch von einem Auge Gottes, um dadurch seine Allgegenwart, Allwissenheit und Vorsehung zu bezeichnen: das Auge des Höchsten sieht Alles; vor Gottes Augen (vor Gott) sind alle Menschen gleich. Daher wird auch das Auge als Sinnbild dieser göttlichen Eigenschaften, dieser allgemeinen Aufsicht gebraucht. — Endlich werden wegen einer größern oder geringern Ähnlichkeit mit einem Auge, im gemeinen Leben, mehrere Dinge mit diesem Worte uneigentlich benannt. So heißen Augen: — die mittelsten eirunden Flecke auf den Pfauenfedern, die kleinen mit Ringen von anderer Farbe umgebenen Fleckchen auf den Flügeln der Schmetterlinge, die Punkte auf den Flächen der Würfel, auf denjenigen Spielkarten, die keine Bilder sind, diejenigen Zeichen, die den Werth derselben bestimmen und die beim Spielen gezählt werden; an den Bäumen und Pflanzen, besonders den Weinstöcken die hervorbrechenden Keime, die Knospen; im Schmelzofen, dasjenige Loch, durch welches das flüssige Metall abgelassen wird; bei den Bergleuten, an ihren Werkzeugen dasjenige Loch, in welches der Stiel gesteckt wird; in den Schmelzhütten, der sogenannte Leimpotzen, der beim großen Garmachen des Kupfers bei der Form auf die Herdsohle gelegt wird, damit das Gebläse etwas daran stoße (Tasche); in den Bergwerken, ein gediegenes Körnchen an den Erzstufen; an dem Reitgeschirre, der höchste Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen ist, um das Hauptgestell darein zu schnallen; in den Küchen, der kleine Punkt oder Knoten im Eiweiß, und ein Fetttropfen auf der Brühe; an den Schäften des Weberstuhles, die Schleifen oder Ringe, durch welche die Kettenfäden gehen, so auch bei den Strickern, eine Schlinge; in der Baukunst, eine kleine Zirkelfläche mitten in der Schneckenwendung an den Säulenköpfen; am Kernobste, derjenige Theil, welcher aus dem vertrockneten Blumenkelche entsteht; an einer Nähnadel, das Öhr derselben; die Augen im Käse, die Löcher in demselben. In mehreren Zusammensetzungen wird Auge noch in einer Bedeutung, die von einer entfernten Ähnlichkeit damit hergenommen ist, gebraucht, als: Ochsenauge, Hühnerauge, Pfauenauge rc., die an ihrem Orte nachzusehen sind. Bei den Feuerwerkern, heißt Auge eine kleine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwurst in die Minenkammer geht.

Äugeln, 1) th. Z., bei den Gärtnern, das Auge eines Baumes in die Rinde des andern einsetzen, damit es auf diesem wachse (okuliren); 2) unth. Z., die Augen schnell hinter einander auf- und zu machen, blinzen, blinzeln, und mit blinzelnden Augen ansehen, liebäugeln, verstohlen nach etwas hinblicken; bei den Jägern von den Hunden, sich umsehen: der Hund äugelt gut.

Äugen, 1) unth. Z. mit haben, Augen bekommen, von den Pflanzen; 2) th. Z., mit Augen, d. h. mit runden, den Augen ähnlichen Flecken versehen.

Augen, unth. Z., bei den Jägern, sich aufmerksam umsehen, um Wild zu entdecken; s. beäugen, besehen.

Augenachat, m., ein Achat mit augenförmigen dunkeln Flecken (Augenstein, Katzenauge, Sonnenauge); die A-achse, die gerade Linie, welche man sich mitten durch das Auge und dessen Stern gezogen denkt und die verlängert gerade den Gegenstand treffen würde, welchen man ansieht (Augenwelle); die A-ader, bei den Zergliederern, ein Zweig derjenigen Ader, welche zwischen dem Daumen und Zeigefinger läuft, die nach dem Auge geht (Hauptader). Bei den Pferden ist die Augenader das, was man bei den Menschen die Schläfe nennt; A-ähnlich, E. u. U. w., einem Auge ähnlich, der Gestalt eines Auges gleichend; der A-arzt, ein Arzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Augenkrankheiten abgibt (Okulist).

Augenbad, s., das Baden der Augen, wenn man sie offen in Wasser hält; ein Geräth mit einer Höhlung von der Größe der Augenhöhle, das man mit Wasser anfüllt, und die offnen Augen darin badet; der A-bader, ein Geräth, dessen man sich zum Baden der Augen bedient; der A-balsam, ein Balsam für schwache oder kranke Augen; die A-beschreibung, ein Theil der Augenlehre, die Beschreibung der Augen, ihrer Theile, der Verrichtungen derselben rc.; der A-betrug, ein Betrug, ein Irrthum, der durch falsches Sehen, oder durch falsche Brechung der Lichtstrahlen veranlaßt wird (Augentäuschung, optischer Betrug); die A-binde, eine Binde über die Augen zu binden; die A-blende, an den Pferdegeschirren dasselbe, was auch Augenleder, Scheuleder genannt wird; der A-blick, eig. der Blick mit den Augen, das Zu- und Aufschlagen der Augenlieder; gewöhnlich die kurze Dauer eines solchen Blickes mit den Augen, und in engerer Bedeutung, ein als kleinster und als untheilbar angenommener Theil der Zeit; im gemeinen Leben aber überhaupt jede sehr kurze Zeit; er ist den Augenblick oder in diesem Augenblicke weggegangen; ich erwarte ihn in jedem Augenblicke. In weiterer Bedeutung, der günstige Zeitpunkt zur Unternehmung einer Sache: jetzt ist der Augenblick gekommen. In Geisteskrankheiten, Zerrüttungen des Verstandes, sind helle, lichte Augenblicke, die kurzen Zeiträume, in welchen der Kranke bei Verstand und Bewußtseyn ist (lucida intervalla); endlich die Gegenwart, die gegenwärtige Zeit; A-blicklich, E. u. U. w., für einen Augenblick, im Augenblicke, sogleich: eine augenblickliche Freude; A-blicks, Umst. w., für augenblicklich, sogleich; der A-blitz, ein schneller, blitzender, scharfer Blick; die A-blöde, schlechte Beschaffenheit der Augen, da sie blöde sind; die A-blödigkeit, Blödigkeit der Augen; die A-blutader, in der Zergliederungskunst, die

Digitized by Google

Blutadern, welche das Blut von den Augen zurückführen; die A-blüte, ein Name des Gauchheils; der A-bogen, der farbige Kreis um den Augenstern, eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut, welcher durch das Hornfell durchscheinet (Iris), auch der Augenring, die Regenbogenhaut; die A-brame, f. Augenbraune, auch das A-bran, die A-brane, die A-braue, in der Zergliederungskunst, diejenigen Theile des Stirnbeines unter den Stirnhöckern, welche einen gebogenen scharfen Rand vorstellen, und auf welchen die Augenbraunen befindlich sind; die A-braune, die haarige, bogenförmige Erhöhung über der Augenhöhle (Augenbrame, Augenbrane, Augenbraue); der A-braunrunzler, derjenige Muskel, mittelst dessen die Augenbraunen gegen die Nase herabgezogen werden; das A-brennen, ein Brennen in den Augen, eine Augenentzündung; der A-bunzen, -s, ein Stempel oder Bunzen der Goldschmiede, mit welchem sie kleine erhöhete Punkte oder Körner schlagen; die A-bürste, ein feines Bürstchen, dessen man sich bedient, die Unreinigkeiten aus den Augen zu wischen; die A-butter, f. Augenschleim.

Augendeckel, m., f. Augenlied und Augenleder; der A-diener, ein Diener, der nur so lange seinen Dienst wohl verwaltet, als er gesehen wird; dann einer, der auf jeden Wink paßt, um seine Dienste anzubringen; die A-dienerei, eine scheinbare Dienstfertigkeit, die nur so lange Statt findet, als sie beobachtet wird; die A-dienerschaft, so viel als Augendienerei; der A-dienst, ein scheinbarer Dienst, der nur so lange dauert, als er beobachtet wird; das A-drehen, das Verdrehen der Augen; das A-drücken, eine unangenehme beschwerliche und krankhafte Empfindung in den Augen; die A-drüse, die Drüsen in den Augenwinkeln.

Augeneisen, f., in den Schmelzhütten ein Eisen mit einem Stiele, das Auge im Schmelzofen damit zu öffnen; die A-entzündung, ein krankhafter Zustand, in welchem die Augen sehr erhitzt und roth sind.

Augenfehler, m., ein Fehler am Auge; das A-fell, eine Augenkrankheit, die in einer Auswachsung der angewachsenen Haut besteht und das Sehen verhindert; die A-feuchtigkeit, die wässerichte Feuchtigkeit in den Augen; der A-fisch, in der Naturbeschreibung solche Fische, welche außer ihren wirklichen Augen schwarze oder braune geringelte und augenähnliche Flecken am Leibe haben, z. B. die Neunaugen, Augenforellen, Augenrochen und Augenschollen; die A-fistel, die Fistel an den Augen, eine Krankheit; der A-flecken, ein Fehler an den Augen, der in einem Flecken auf dem Augapfel besteht (Augenmahl); der A-fluß, eine Krankheit, ein Fluß an den Augen, auch der Fluß wässerichter Säfte aus den Augen (Augentriefen); A-flüssig, E. u. U. w., einen Augenfluß habend; die A-forelle, eine Art Forelle mit augenähnlichen Flecken; A-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt eines Auges habend.

Augengeschwulst, w., eine Geschwulst der Augen, da die Augen weit hervorstehen; das A-geschwür, ein Geschwür im Augenwinkel; das A-glas, ein geschliffenes Glas, dessen man sich bei einem schwachen blöden Gesicht bedient; in den Fernröhren, dasjenige Glas, welches beim Gebrauch an das Auge gehalten wird, im Gegensatze des Gegenstandsglases; der A-glasschleifer, ein Glasschleifer, welcher Augengläser aller Art zu schleifen versteht (Optikus); die A-grube, bei den Pferden, die Grube über dem Auge.

Augenhäutchen, f., das oberste Häutchen des Auges; die A-höhle, die knöchernen Vertiefungen im Schädel, in welchen die Augen liegen; die A-höhlenblutader, in der Zergliederungskunst, Blutadern, die das Blut aus den Augenhöhlen und den benachbarten Gegenden zurückführen; die A-höhlenfläche, in der Zergliederungskunst, eine gewisse Gegend am obern Keilbeinflügel nach den Augenhöhlen zu; der A-höhlennerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche aus dem dreiästigen und dem Gesichtsnerven entspringen, und sich in die Augenhöhlen verbreiten; der A-höhlenrand, die knöcherne Erhöhung um die Augen herum; die A-höhlenschlagader, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut in die Augenhöhlen führen; die A-höhlenspalte, in der Zergliederungskunst, Öffnungen über und unter den Augenhöhlen, welche durch die Verbindung mehrerer Beine gebildet werden; das A-höhlenstück, in der Zergliederungskunst, derjenige Theil des Stirnbeines, in welchem die Augenhöhle befindlich ist; das A-holz, ein Name, den Einige dem Paradiesholze geben; in den Schmelzhütten, ein Holz, womit das Auge im Schmelzofen gebildet wird.

Augenkitzel, m., ein Kitzel, ein Reiz in den Augen; uneig., ein durch die Augen empfundener Sinnengenuß; der A-knochen, der gleich hinterwärts unter den Augen hervorragende Knochen (Backenbein); die A-koralle, in der Naturbeschreibung, die gemeine weiße Koralle mit eingedrückten doppelten Sternen; der A-krampf, ein Krampf an den Theilen des Auges, z. B. des Augenliedes; die A-krankheit, eine Krankheit, ein krankhafter Zustand der Augen; die A-krankheitsheilung, der angewandte Theil der Augenkrankheitslehre, welcher von der Heilung der Augenkrankheiten handelt; die A-krankheitslehre, die Lehre von den Krankheiten der Augen; A-krankheitslehrig, E. u. U. w., die Augenkrankheitslehre betreffend, dazu gehörig; das A-kraut, ein Name des Schellkrautes, dessen Saft wider Augengeschwüre und den Staar heilsam seyn soll; der A-krebs, eine um sich fressende Krankheit der Augen, welche aus sehr heftigen Augenentzündungen entsteht; das A-krimmen, ein Krimmen, ein heftiger Reiz in den Augen; das A-leder,

Digitized by Google

Stücke Leder, welche bei scheuen Wagenpferden an den Augen angebracht werden, damit sie nicht seitwärts sehen können (Scheuleder, Blendleder, Augendeckel, Augenblende); die A-lehre, die Lehre von den Augen, ihrem gesunden und kranken Zustande (Augenkrankheitslehre); A-lehrig, E. u. U. w., die Augenlehre betreffend, zur Augenlehre gehörig; das A-leiden, ein Leiden, eine Krankheit an den Augen; das A-licht, das Licht, die Helle der Augen, das Gesicht; das Auge selbst; das A-lied, die beweglichen häutigen Decken über und unter den Augen (Augendeckel); A-liederbrand, eine Krankheit der Augenlieder; die A-liederentzündung, eine Augenkrankheit, da die Augenlieder entzündet sind; der A-liederkrampf, der Krampf in den Augenliedern; die A-liederkrätze, eine Art der Augenliederentzündung, bei welcher die Ränder der Augenlieder mit einem juckenden schmerzhaften Krätzausschlage behaftet sind; die A-liederlähmung, die Lähmung der Augenlieder, bei welcher sie nicht mehr gehörig aufgeschlagen werden können; A-liederrauhigkeit, eine Art der Augenliederkrätze; die A-liederrose, eine rosenartige Entzündung der Augenlieder, bei welcher die Augenlieder sehr geschwollen, gespannt und glänzend sind; der A-liederspalt, ein fehlerhafter Zustand des Augenliedes, da es einen Schlitz hat, so daß das Auge beim Zuschließen dadurch nicht ganz bedeckt wird; der A-liedervorfall, der Vorfall der obern Augenlieder, da sie gelähmt über die Augen herabhangen und nicht hoch genug aufgeschlagen werden können; die A-liedhaut, diejenigen Häute, aus welchen das Augenlied bestehet; der A-liedheber, derjenige Muskel, mittelst dessen das Augenlied aufgeschlagen wird; der A-liedknorpel, das knorpelige Blättchen zwischen der doppelten Augenliedhaut; das A-liedsband, bei den Zergliederern, das verdichtete Zellgewebe in den Augenwinkeln, welches das obere und untere Augenlied mit einander verbindet; die A-liedsblutader, in der Zergliederungskunst, Blutadern, welche das Blut aus den Augenliedern zurückführen; der A-liedsschließer, die Muskeln, vermöge welcher die Augenlieder geschlossen werden; die A-liedsschlagader, in der Zergliederungskunst, ein Zweig der innern Kopfschlagader, welche in den innern Augenwinkel geht und den Augenliedern das Blut zuführt; das A-loch, in den Schmelzhütten, so viel als das Auge, die Öffnung des Schmelzofens; A-los, E. u. U. w., ohne Augen; die A-lust, das Vergnügen, welches man beim Anschauen einer angenehmen reizenden Sache empfindet, auch der Gegenstand, welcher ein solches Vergnügen erweckt.

Augenmahl, s., ein Flecken auf den Augen; der A-marmor, ein farbiger Marmor mit augenähnlichen Flecken, der besonders im Salzburgischen gebrochen wird; das A-maß, ein ungefähres mit den Augen genommenes Maß; die Fähigkeit, die Größe und Menge ꝛc. von etwas nach dem bloßen Anblick ziemlich richtig anzugeben: er hat ein gutes richtiges Augenmaß; das A-merk, das Zeichen, worauf man die Augen richtet, ein Merkmahl für die Augen; uneig., das Ziel bei einer Handlung, Unternehmung; das A-mittel, ein gegen Augenkrankheiten, oder auch zur Stärkung der Augen dienliches Mittel; die A-mittellehre, derjenige Theil der Arzeneimittellehre, welcher die dienlichen Mittel zur Heilung der Augenkrankheiten kennen und anwenden lehrt; A-mittellehrig, E. u. U. w., zur Augenmittellehre gehörig, davon handelnd; der A-muskel, die Muskeln der Augen, wodurch die Bewegungen derselben bewirkt und geleitet werden; der A-muskelnerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche sich in den Augenmuskeln verbreiten; der A-nerve, die Nerven des Auges; das A-nicht, -es, ein weißer metallischer Ruß, der sich über solchen Öfen ansetzt, in welchen Kupfer, Messing oder Glockenspeise geschmelzt wird, und der in manchen Augenkrankheiten dienlich seyn soll (Galmei, Graunicht, Weißnicht); das A-paar, ein Paar Augen, die Augen eines Menschen; die A-pappel, ein Name der Siegmarswurz oder der Fellriß, wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten; die A-pein, Pein, Schmerzen, Krankheit an den Augen; die A-pflege, die Pflege der Augen, die Beobachtung alles dessen, was zur Erhaltung ihrer Brauchbarkeit und zu ihrer Stärkung dienlich ist; das A-pulver, ein Pulver für die Augen in manchen Krankheiten derselben; uneig., kleine feine Schrift, welche die Augen angreift und schwächt; der A-punkt, auch Augpunkt, derjenige Punkt in der Darstellung entfernter Gegenstände, wo die Linie hinfällt, welche man sich aus dem Auge des Anschauers gerade darauf gezogen denkt (Gesichtspunkt, Hauptpunkt, Point de vue); dasjenige, worauf man seine Aufmerksamkeit, seine Absicht richtet; ein Standpunkt für die Augen gleichsam, von welchem aus man sich den besten Überblick verschaffen kann.

Augenreiz, m., ein Reiz im Auge; eine Empfindung in demselben, welche zur Bewegung und zum Reiben desselben reizt; uneig., etwas, was die Augen reizt, die Blicke auf sich zieht; der A-ring, so viel als Augenbogen; in weiterer Bedeutung, blaue Kreise oder Ringe unten um die Augenhöhle, welche von Schwäche zeigen; das A-rinnen, so viel als Augenfluß; der A-roche, eine Art Rochen mit augenähnlichen Flecken (Spiegelroche).

Augensalbe, w., eine Salbe für schwache oder kranke Augen; der A-sauger, ein Geziefer, welches man meist an den Augen der Brunnfische hangend findet, aus welchen es mittelst eines langen Rüssels seine Nahrung saugt; der A-schein, die unmittelbare Anschauung einer Sache: etwas in Augenschein nehmen, sich durch den Augenschein überführen; in den Bergwerken, auf Augenschein

Digitized by Google

fahren, eine Grube besichtigen; Ä-scheinlich, E. u. U. w., in die Augen scheinend oder leuchtend, völlig gewiß (evident); eine augenscheinliche Gefahr. Daher die Augenscheinlichkeit (Evidenz); die Ä-schere, bei den Wundärzten, eine feine, gebogene Schere, deren sie sich bei mancherlei Augenkrankheiten zum Schneiden bedienen; der Ä-schießer, der Name eines Ziefers, die Jungfer oder Wassernimfe genannt, mit großen hervorstehenden Augen; der Ä-schirm, ein Schirm, mit welchem man schwache Augen gegen den unmittelbaren und starken Einfall der Lichtstrahlen schützt; die Ä-schlagader, in der Zergliederungskunst, ein Ast der innern Kopfschlagader, welche dem Auge das Blut zuführt; die Ä-schlange, eine Art vorzüglich giftiger Schlangen, mit augenähnlichen Flecken (Schießschlange); der Ä-schleim, eine schleimige Arzenei für die Augen, auch eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln; der Ä-schmaus, so wie Ohrenschmaus, ein Genuß, ein Vergnügen durch die Augen empfunden (Augenweide); der Ä-schmerz, ein Schmerz in den Augen; die Ä-schnecke, eine Art gewundener Schnecken mit augenförmigen Flecken; die Ä-scholle, eine Art Schollen mit augenförmigen Flecken; die Ä-schwäche, Schwäche der Augen; der Ä-schwamm, eine Art Schwamm mit runden Löchern; die Ä-sonne, wie Sonnen leuchtende, große Augen; die Ä-sperre, ein krampfhafter Zustand der Augen, da die Augenlieder nicht geschlossen werden können; feine Häkchen, mit welchen gelähmte Augenlieder, welche sonst über die Augen herabhangen würden, in die Höhe gehalten und so die Augen aufgesperrt werden; der Ä-spiegel, ehemahls die Benennung einer Brille; der Name eines Werkzeuges, dessen sich Augenärzte bedienen, die Augen offenstehend zu erhalten, wenn sie an denselben etwas vornehmen; Name eines Schmetterlings, mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln (Alpenschmetterling); das Ä-spiel, das Spiel, die lebhafte Bewegung der Augen; die Ä-sprache, der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch die Bewegung der Augen; der Ä-sprosse, bei den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen am Hirschgeweihe, nahe über den Augen (Weidsprossen, Augsprießel); der Ä-staar, diejenige Krankheit der Augen, die man auch bloß den Staar nennt; das Ä-stechen, das Stechen, die Empfindung eines Stechens in den Augen; der Ä-stein, eine jede Steinart mit dunkeln augenähnlichen Flecken, die mit einem weißlichen Rande eingefaßt sind; ein kleiner glatter linsenförmiger Stein, der von Manchen in die Augen gelegt wird, wenn eine Unreinigkeit hineingekommen ist; ein Name des weißen Vitriols, der in manchen Fällen den Augen heilsam seyn soll. Der Ä-stern, der runde dunkle Fleck mitten im Auge, das Seheloch (Augapfel); der farbige Kreis, welcher diesen dunkeln Fleck, der eigentlich ein Loch ist, umgibt (Regenbogenhaut, Iris); die Ä-sternverengerung, eine Krankheit der Augen, da der Augenstern widernatürlich verengert ist, und der Kranke wenig sieht, besonders wenn es etwas dunkel ist.

Äugentäuschung, w., s. Augenbetrug; das Ä-triefen, s. Augenfluß; Äugentriefig, E. u. U. w., triefende Augen habend; die Ä-trokkenheit, eine Krankheit der Augen, welche in einem Mangel aller Thränenfeuchtigkeit besteht; der Ä-trost, der Name einer Pflanze, die auf dürren Wiesen und Triften wächst, und welcher heilende Kräfte in Augenkrankheiten beigelegt werden (Augendienst, Augenkraut, Hirnkraut); ein Name des Vergißmeinnicht oder Mäuseöhrchens (blauer Augentrost); ein Name des Augentrostgrases; ein Liebkosungswort; das Ä-trostgras, eine Grasart, deren Heilkräfte bei Augenkrankheiten gerühmt werden (Sternpflanze); die Ä-verblendung, der Zustand, da man etwas sieht oder zu sehen glaubt, was nicht da ist, oder doch nicht auf diese Art da ist; die Handlung, wodurch einer in diesen Zustand versetzt wird; der Ä-vorfall, der Vorfall der Augen, eine Krankheit, da die Augen weit aus den Augenhöhlen hervortreten.

Äugenwasser, s., ein mit Heilstoffen vermischtes Wasser für kranke und schwache Augen; das aus triefenden Augen fließende Wasser; die Ä-wassersucht, eine Augenkrankheit, welche in einer Anschwellung des Augapfels besteht, die von einer widernatürlichen Anhäufung der natürlichen Feuchtigkeiten im Auge herrührt; das Ä-weh, ein Weh, Schmerz in den Augen; die Ä-weide, das Vergnügen, welches der Anblick eines reizenden, schönen Gegenstandes gewährt; der Gegenstand einer solchen Augenweide; das Ä-weiß, das Weiße im Auge; die Ä-weite, diejenige Entfernung, die man mit bloßen Augen absehen kann; die Ä-welle, s. Augenachse; das Ä-werkzeug, Werkzeuge für die Augen zum bessern Sehen; die Ä-wimper, auch Augenwimmer, die steifen und an den Spitzen auf- oder niederwärts gekrümmten Haare am Rande der Augenlieder; der Ä-wink, ein Wink mit den Augen; der Ä-winkel, die Gegend zu beiden Seiten der Augen, wo das obere und untere Augenlied Winkel bildet; die Ä-winkelentzündung, eine Augenentzündung, die besonders in den Augenwinkeln ihren Sitz hat; die Ä-winkelgeschwulst, eine Geschwulst zwischen dem großen Augenwinkel und der Nase; das Ä-winkelgeschwür, eine Augenwinkelgeschwulst, die in ein Geschwür übergegangen ist; die Ä-winkelunreinigkeit, eine Augenliederentzündung, bei der sich besonders im innern Augenwinkel ein zäher scharfer Schleim ansammelt; das Ä-winken, das Winken mit den Augen; das Ä-wölkchen, ein Fehler am Auge, da sich auf demselben ein Häutchen in Gestalt eines Wölkchens erzeugt; die Ä-wonne, die Wonne, welche man beim Anblick einer schönen ge-

Digitized by Google

Stücke Leder, welche bei scheuen Wagenpferden an den Augen angebracht werden, damit sie nicht seitwärts sehen können (Scheuleder, Blendleder, Augendeckel, Augenblende); die A-lehre, die Lehre von den Augen, ihrem gesunden und kranken Zustande (Augenkrankheitslehre); A-lehrig, E. u. U. w., die Augenlehre betreffend, zur Augenlehre gehörig; das A-leiden, ein Leiden, eine Krankheit an den Augen; das A-licht, das Licht, die Helle der Augen, das Gesicht; das Auge selbst; das A-lied, die beweglichen häutigen Decken über und unter den Augen (Augendeckel); A-liederbrand, eine Krankheit der Augenlieder; die A-liederentzündung, eine Augenkrankheit, da die Augenlieder entzündet sind; der A-liederkrampf, der Krampf in den Augenliedern; die A-liederkrätze, eine Art der Augenliederentzündung, bei welcher die Ränder der Augenlieder mit einem juckenden schmerzhaften Krätzausschlage behaftet sind; die A-liederlähmung, die Lähmung der Augenlieder, bei welcher sie nicht mehr gehörig aufgeschlagen werden können; A-liederrauhigkeit, eine Art der Augenliederkrätze; die A-lierrose, eine rosenartige Entzündung der Augenlieder, bei welcher die Augenlieder sehr geschwollen, gespannt und glänzend sind; der A-liederspalt, ein fehlerhafter Zustand des Augenliedes, da es einen Schlitz hat, so daß das Auge beim Zuschließen dadurch nicht ganz bedeckt wird; der A-liedervorfall, der Vorfall der obern Augenlieder, da sie gelähmt über die Augen herabhangen und nicht hoch genug aufgeschlagen werden können; die A-liedhaut, diejenigen Häute, aus welchen das Augenlied bestehet; der A-liedheber, derjenige Muskel, mittelst dessen das Augenlied aufgeschlagen wird; der A-liedknorpel, das knorpelige Blättchen zwischen der doppelten Augenliedhaut; das A-liedsband, bei den Zergliederern, das verdichtete Zellgewebe in den Augenwinkeln, welches das obere und untere Augenlied mit einander verbindet; die A-liedsblutader, in der Zergliederungskunst, Blutadern, welche das Blut aus den Augenliedern zurückführen; der A-liedsschließer, die Muskeln, vermöge welcher die Augenlieder geschlossen werden; die A-liedsschlagader, in der Zergliederungskunst, ein Zweig der innern Kopfschlagader, welche in den innern Augenwinkel geht und den Augenliedern das Blut zuführt; das A-loch, in den Schmelzhütten, so viel als das Auge, die Öffnung des Schmelzofens; A-los, E. u. U. w., ohne Augen; die A-lust, das Vergnügen, welches man beim Anschauen einer angenehmen reizenden Sache empfindet, auch der Gegenstand, welcher ein solches Vergnügen erweckt.

Augenmahl, s., ein Flecken auf den Augen; der A-marmor, ein farbiger Marmor mit augenähnlichen Flecken, der besonders im Salzburgischen gebrochen wird; das A-maß, ein ungefähres mit den Augen genommenes Maß; die Fähigkeit, die Größe und Menge rc. von etwas nach dem bloßen Anblick ziemlich richtig anzugeben: er hat ein gutes richtiges Augenmaß; das A-merk, das Zeichen, worauf man die Augen richtet, ein Merkmahl für die Augen; uneig., das Ziel bei einer Handlung, Unternehmung; das A-mittel, ein gegen Augenkrankheiten, oder auch zur Stärkung der Augen dienliches Mittel; die A-mittellehre, derjenige Theil der Arzeneimittellehre, welcher die dienlichen Mittel zur Heilung der Augenkrankheiten kennen und anwenden lehrt; A-mittellehrig, E. u. U. w., zur Augenmittellehre gehörig, davon handelnd; der A-muskel, die Muskeln der Augen, wodurch die Bewegungen derselben bewirkt und geleitet werden; der A-muskelnerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche sich in den Augenmuskeln verbreiten; der A-nerve, die Nerven des Auges; das A-nicht, -es, ein weißer metallischer Ruß, der sich über solchen Öfen ansetzt, in welchen Kupfer, Messing oder Glockenspeise geschmelzt wird, und der in manchen Augenkrankheiten dienlich seyn soll (Galmei, Graunicht, Weißnicht); das A-paar, ein Paar Augen, die Augen eines Menschen; die A-pappel, ein Name der Siegmarswurz oder der Fellriß, wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten; die A-pein, Pein, Schmerzen, Krankheit an den Augen; die A-pflege, die Pflege der Augen, die Beobachtung alles dessen, was zur Erhaltung ihrer Brauchbarkeit und zu ihrer Stärkung dienlich ist; das A-pulver, ein Pulver für die Augen in manchen Krankheiten derselben; uneig., kleine feine Schrift, welche die Augen angreift und schwächt; der A-punkt, auch Augpunkt, derjenige Punkt in der Darstellung entfernter Gegenstände, wo die Linie hinfällt, welche man sich aus dem Auge des Anschauers gerade darauf gezogen denkt (Gesichtspunkt, Hauptpunkt, Point de vue); dasjenige, worauf man seine Aufmerksamkeit, seine Absicht richtet; ein Standpunkt für die Augen gleichsam, von welchem aus man sich den besten Überblick verschaffen kann.

Augenreiz, m., ein Reiz im Auge; eine Empfindung in demselben, welche zur Bewegung und zum Reiben desselben reizt; uneig., etwas, was die Augen reizt, die Blicke auf sich zieht; der A-ring, so viel als Augenbogen; in weiterer Bedeutung, blaue Kreise oder Ringe unten um die Augenhöhle, welche von Schwäche zeigen; das A-rinnen, so viel als Augenfluß; der A-roche, eine Art Rochen mit augenähnlichen Flecken (Spiegelroche).

Augensalbe, w., eine Salbe für schwache oder kranke Augen; der A-sauger, ein Seeziefer, welches man meist an den Augen der Brunnfische hangend findet, aus welchen es mittelst eines langen Rüssels seine Nahrung saugt; der A-schein, die unmittelbare Anschauung einer Sache: etwas in Augenschein nehmen, sich durch den Augenschein überführen; in den Bergwerken, auf Augenschein

Digitized by Google

fahren, eine Grube besichtigen; Ä-scheinlich, E. u. U. w., in die Augen scheinend oder leuchtend, völlig gewiß (evident); eine augenscheinliche Gefahr. Daher die Augenscheinlichkeit (Evidenz); die Ä-schere, bei den Wundärzten, eine feine, gebogene Schere, deren sie sich bei mancherlei Augenkrankheiten zum Schneiden bedienen; der Ä-schießer, der Name eines Ziefers, die Jungfer oder Wassernimfe genannt, mit großen hervorstehenden Augen; der Ä-schirm, ein Schirm, mit welchem man schwache Augen gegen den unmittelbaren und starken Einfall der Lichtstrahlen schützt; die Ä-schlagader, in der Zergliederungskunst, ein Ast der innern Kopfschlagader, welche dem Auge das Blut zuführt; die Ä-schlange, eine Art vorzüglich giftiger Schlangen, mit augenähnlichen Flecken (Schießschlange); der Ä-schleim, eine schleimige Arzenei für die Augen, auch eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln; der Ä-schmaus, so wie Ohrenschmaus, ein Genuß, ein Vergnügen durch die Augen empfunden (Augenweide); der Ä-schmerz, ein Schmerz in den Augen; die Ä-schnecke, eine Art gewundener Schnecken mit augenförmigen Flecken; die Ä-scholle, eine Art Schollen mit augenförmigen Flecken; die Ä-schwäche, Schwäche der Augen; der Ä-schwamm, eine Art Schwamm mit runden Löchern; die Ä-sonne, wie Sonnen leuchtende, große Augen; die Ä-sperre, ein krampfhafter Zustand der Augen, da die Augenlieder nicht geschlossen werden können; feine Häkchen, mit welchen gelähmte Augenlieder, welche sonst über die Augen herabhangen würden, in die Höhe gehalten und so die Augen aufgesperrt werden; der Ä-spiegel, ehemahls die Benennung einer Brille; der Name eines Werkzeuges, dessen sich Augenärzte bedienen, die Augen offenstehend zu erhalten, wenn sie an denselben etwas vornehmen; Name eines Schmetterlings, mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln (Alpenschmetterling); das Ä-spiel, das Spiel, die lebhafte Bewegung der Augen; die Ä-sprache, der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch die Bewegung der Augen; der Ä-sprosse, bei den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen am Hirschgeweihe, nahe über den Augen (Weidsprossen, Augsprießel); der Ä-staar, diejenige Krankheit der Augen, die man auch bloß den Staar nennt; das Ä-stechen, das Stechen, die Empfindung eines Stechens in den Augen; der Ä-stein, eine jede Steinart mit dunkeln augenähnlichen Flecken, die mit einem weißlichen Rande eingefaßt sind; ein kleiner glatter linsenförmiger Stein, der von Manchen in die Augen gelegt wird, wenn eine Unreinigkeit hineingekommen ist; ein Name des weißen Vitriols, der in manchen Fällen den Augen heilsam seyn soll. Der Ä-stern, der runde dunkle Fleck mitten im Auge, das Seheloch (Augapfel); der farbige Kreis, welcher diesen dunkeln Fleck, der eigentlich ein Loch ist, umgibt (Regenbogenhaut, Iris); die Ä-sternverengerung, eine Krankheit der Augen, da der Augenstern widernatürlich verengert ist, und der Kranke wenig sieht, besonders wenn es etwas dunkel ist.

Augentäuschung, w., s. Augenbetrug; das Ä-triefen, s. Augenfluß; Augentriefig, E. u. U. w., triefende Augen habend; die Ä-trokkenheit, eine Krankheit der Augen, welche in einem Mangel aller Thränenfeuchtigkeit besteht; der Ä-trost, der Name einer Pflanze, die auf dürren Wiesen und Triften wächst, und welcher heilende Kräfte in Augenkrankheiten beigelegt werden (Augendienst, Augenkraut, Hirnkraut); ein Name des Vergißmeinnicht oder Mäuseöhrchens (blauer Augentrost); ein Name des Augentrostgrases; ein Liebkosungswort; das Ä-trostgras, eine Grasart, deren Heilkräfte bei Augenkrankheiten gerühmt werden (Sternpflanze); die Ä-verblendung, der Zustand, da man etwas sieht oder zu sehen glaubt, was nicht da ist, oder doch nicht auf diese Art da ist; die Handlung, wodurch einer in diesen Zustand versetzt wird; der Ä-vorfall, der Vorfall der Augen, eine Krankheit, da die Augen weit aus den Augenhöhlen hervortreten.

Augenwasser, s., ein mit Heilstoffen vermischtes Wasser für kranke und schwache Augen; das aus triefenden Augen fließende Wasser; die Ä-wassersucht, eine Augenkrankheit, welche in einer Anschwellung des Augapfels besteht, die von einer widernatürlichen Anhäufung der natürlichen Feuchtigkeiten im Auge herrührt; das Ä-weh, ein Weh, Schmerz in den Augen; die Ä-weide, das Vergnügen, welches der Anblick eines reizenden, schönen Gegenstandes gewährt; der Gegenstand einer solchen Augenweide; das Ä-weiß, das Weiße im Auge; die Ä-weite, diejenige Entfernung, die man mit bloßen Augen absehen kann; die Ä-welle, s. Augenachse; das Ä-werkzeug, Werkzeuge für die Augen zum bessern Sehen; die Ä-wimper, auch Augenwimmer, die steifen und an den Spitzen auf- oder niederwärts gekrümmten Haare am Rande der Augenlieder; der Ä-wink, ein Wink mit den Augen; der Ä-winkel, die Gegend zu beiden Seiten der Augen, wo das obere und untere Augenlied Winkel bildet; die Ä-winkelentzündung, eine Augenentzündung, die besonders in den Augenwinkeln ihren Sitz hat; die Ä-winkelgeschwulst, eine Geschwulst zwischen dem großen Augenwinkel und der Nase; das Ä-winkelgeschwür, eine Augenwinkelgeschwulst, die in ein Geschwür übergegangen ist; die Ä-winkelunreinigkeit, eine Augenliederentzündung, bei der sich besonders im innern Augenwinkel ein zäher scharfer Schleim ansammelt; das Ä-winken, das Winken mit den Augen; das Ä-wölkchen, ein Fehler am Auge, da sich auf demselben ein Häutchen in Gestalt eines Wölkchens erzeugt; die Ä-wonne, die Wonne, welche man beim Anblick einer schönen ge-

Digitized by Google

fallenden Sache empfindet; diese Sache oder Person selbst; die A-wurzel, die Wurzel des Löwenzahns, welche ein gutes Mittel gegen die Flecken der Augen seyn soll; die Wurzel des wilden Baldrians, die auch Heilkräfte in Augenkrankheiten haben soll.

Augenzahn, m., die obern Hunds- oder Eckzähne, deren Wurzeln nach dem Auge zugehen (Spitzzähne); der A-zeuge, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeugt, selbst gesehen hat (Okularzeuge); in weiterer Bedeutung, jeder, der das, was er erzählt, selbst erfahren hat; das A-zeugniß, das Zeugniß, welches ein Augenzeuge von einer Sache ablegt; die A-zier, ehemahls schöne Augen, schöne Gestalt; das A-zucken, das krampfhafte Zucken der Augenlieder; der A-zweig, in der Zergliederungskunst, ein Zweig des dreiästigen Nerven, der durch die obere Augenhöhlenspalte geht und sich wieder in drei Zweige theilt.

Äugicht, E. u. U. w., den Augen ähnlich: äugichter Kattun.

Äugig, E. u. U. w., Augen habend, in den Bergwerken für löcherig, bläsig; meist in Zusammensetzungen gewöhnlich: einäugig, zweiäugig, großäugig, kleinäugig.

Äugleinsilber, s., in den Bergwerken, Silber, welches an die Drusen und Erzstufen angeschmaucht ist.

Äugler, m. -s, Einer, der äugelt, der Andern etwas an den Augen abzusehen sucht, welches oft aus eigennützigen Absichten geschieht, daher der Schmeichler, Heuchler.

*Augmént, Zusatz, Vermehrung; Augmentatiōn, wie Augment; Augmentīren, vermehren.

Äugpunkt, m., -es, M. -e, s. Augenpunkt; der Äugsprießel, s. Augensprosse.

Äugst, m., -es, M. -e, in mehreren Gegenden für Ernte; der A-apfel; die A-kirsche; der A-monat, s. Augustapfel, Augustkirsche rc.; der A-wagen, der Erntewagen; die A-zeit, die Erntezeit.

*Augūr, m., der Vogelschauer, bei den Römern, Priester, die aus dem Fluge der Vögel weissagten; Augurīren, weissagen.

1. Áugust, -s, M. -en, ein Mannstaufname, und als solcher hat es den Ton auf der ersten Sylbe; ist es aber der Eigenname des Römischen Kaisers dieses Namens, so hat es den Ton auf der letzten Sylbe, Augúst.

2. Augúst, m., -es, der achte Monat im Jahre (Erntemonat).

Anm. In den Weinländern nennt man ihn im Scherz den Weinkoch, weil in ihm die Trauben die nöthige Wärme zum Reifen haben müssen.

Augústapfel, m., eine Art grüner, runder und süßer Äpfel, die im August oder in der Ernte reif werden; die A-birne, eine Art großer, saftiger Birnen, welche ein steiniges Fleisch haben und im August reifen; Augúste, -ns, ein Weibertaufname; die Augústeiche, s. Steineiche; der A-hafer, eine Art Hafer, der schon im August reift; der A-hopfen, eine Art Hopfen, die schon im August reift.

Augustīnermönch, m., ein Mönch von dem durch den heil. Augustin gestifteten Orden (Augustiner), so wie die Augustīnernonne, eine Nonne von diesem Orden (Augustinerinn); das Augustīnerkloster, ein von Augustinermönchen bewohntes Kloster; so auch Augustinernonnenkloster; der A-mönchsorden, der von dem heil. Augustin gestiftete Mönchsorden (Augustinerorden); die A-nonne, s. Augustinermönch; das A-nonnenkloster, s. Augustinerkloster.

Augústkirsche, w., eine Art braunrother, säuerlicher Kirschen, die im August reifen (Augstkirsche); die A-linde, eine Art Linden, deren Same zeitiger reif wird (Specklinde, Schmerlinde); der A-monat, der August; der A-schein, in der Sternkunde, der Neumond, welcher in den August fällt; der A-schwamm, eine Art eßbarer Schwämme, die man meist im August findet (Röthlinge, Rothschwämme).

Äuhirsch, oder Äuenhirsch, m., bei den Jägern, derjenige Hirsch, der sich am liebsten auf Ebenen und Auen oder in ebener Waldung und sumpfigem Gehölze aufhält (Land- oder gemeine Waldhirsch).

Äurecht, s., s. Angerrecht.

Äurikel, w., s. Bärenöhrlein.

*Aurōra, w., Morgenröthe.

Aūs, ein Verhältniß- und Umstandswort. 1) Als Verhältnißwort regiert es den dritten Fall, und bezeichnet das Verhältniß zweier Dinge oder Handlungen, vermöge dessen eins aus dem andern herkommt, entspringt, erkannt, wegbewegt, verbreitet wird: aus der Stadt ziehen; aus dem Dorfe kommen; aus dem Hause gehen; er kommt aus Berlin; die Nachricht ist aus Rom; das gelbe Fieber ist aus Amerika zu uns gekommen. In dieser Bedeutung wird aus immer gesetzt, wenn man in entgegengesetztem Sinne in sagen kann, sobald man zugleich seyn statt kommen setzt, z. B. aus der Kammer, aus der Kirche, aus dem Walde kommen, weil man sagt: in der Kammer, in der Kirche, in dem Walde seyn. Man kommt aber von dem Rathhause, vom Felde, von Tische, von Hause rc., weil man sagt, auf dem Rathhause, auf dem Felde, bei Tische, zu Hause seyn. Ferner: Eins folgt aus dem Andern; aus vollem Halse schreien; aus aller Macht laufen; aus freier Hand etwas machen, verkaufen; aus nichts wird nichts; aus Jünglingen werden Männer, aus Freunden werden oft Feinde; aus ihm wird nichts werden; aus Scherz ist Ernst geworden; der Mensch besteht aus Leib und Seele; aus Lust und Liebe zur Sache; ich weiß es aus eigener Erfahrung; dies sprach die Rache, Verzweiflung aus ihm; Einem aus dem Wege gehen; der Feind wurde aus dem Felde geschlagen; etwas aus der Acht lassen; die Sache ist mir ganz aus den Gedanken, aus dem Sinne gekommen; ich bin aus der Übung gekommen; das ist aus der Mode gekom-

Digitized by Google

men. — Zuweilen wird aus dem Grundworte nachgesetzt, welches dann auch nicht mehr im dritten Falle steht und gewöhnlich das Verhältnißwort von vorgesetzt bekommt, um anzuzeigen, daß die Bewegung davon ausgehe, z. B. das Haus wurde von Grund aus neu aufgebaut; er schrieb mir von Leipzig aus; von Hause aus, von jeher. Hieher gehört auch: Jahr aus, Jahr ein, ein Jahr wie das andere. 2) Als Umstandswort, das Ende einer Sache zu bezeichnen, gewöhnlich in Verbindung mit seyn: der Wein ist aus; der Handel ist aus; es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Zuweilen steht es für heraus und hinaus: er weiß weder aus noch ein.

Anm. Aus sowohl als Verhältniß- wie als Umstandswort wird zu vielen Zusammensetzungen gebraucht, bei welchen es gewöhnlich dem Worte vorgesetzt wird. Oft wird es auch hinten angehängt, wo es dann immer ein Ausgehen von einer Sache, eine Entfernung, eine Ausleerung und Endigung bezeichnet, z. B. in daraus, durchaus, heraus, hieraus, hinaus, voraus, woraus. So auch in Garaus, Kehraus, Reißaus, Saufaus ꝛc. Am häufigsten wird es mit Zeitwörtern zusammengesetzt, welche dadurch folgende nähere Begriffsbestimmungen erhalten: den Begriff einer Bewegung aus einer Sache heraus, wo mehr auf den Gegenstand, von welchem die Bewegung ausgeht, gesehen wird, als: ausbrechen, ausbraten, ausschneiden, auskochen, auswaschen; eine Bewegung aus einer Sache hinaus, wobei mehr auf das Ziel der Bewegung gesehen wird, als: ausgehen, ausfahren, auspeitschen, austreiben; einer Vollkommenheit oder der Erreichung eines Zweckes, als: ausarbeiten, ausbacken, ausbilden, ausbessern, ausbauen, ausputzen ꝛc.; die Bekanntmachung, Verbreitung ꝛc., als: ausplaudern, ausposaunen, ausbreiten, ausdehnen, ausborgen ꝛc.; des Befindens außerhalb einer Sache, als: ausbleiben, ausseyn, ausstehen ꝛc.; die Endschaft einer Handlung, eines Zustandes und die Aufhebung oder Vernichtung einer Sache, als: auslesen, austrinken, ausblühen, ausbrausen, auslöschen, auswischen. Im gemeinen Leben werden noch viele Zeitwörter, die außerdem in dieser Zusammensetzung ganz ungewöhnlich sind, mit aus verbunden und dann oft als unpersönliche gebraucht, wobei das Wort aus ein gänzliches Aufhören des Gesagten andeutet, z. B. es hat sich ausgewirthschaftet, es hat sich ausgeherzt, es hat sich ausgebrudert ꝛc., für, es ist vorbei mit diesem allen.

Ausächzen, 1) unth. Z., aufhören zu ächzen; 2) th. Z., ächzend aushauchen: das Leben.

Ausackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen: Steine, alte Münzen.

Ausädern, th. Z., von den Adern befreien, die Adern herausschaffen: Fleisch ausädern.

Ausäffen, th. Z., so viel als ausspotten, äffen: einen.

Ausähren, th. Z., in der Landwirthschaft, von dem ausgedroschenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwische absondern (Abledern).

Ausalbeln, unth. Z. mit haben, so viel als ausarten, besonders in Schlesien, von den Bienen.

Ausangeln, th. Z., durch Angeln herausschaffen, ausleeren: den ganzen Teich.

Ausantworten, th. Z., in den Kanzeleien, für überliefern, übergeben: einem, ihm etwas ausantworten.

Ausarbeiten, 1) th. Z., aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit machen; ein Stück Holz mit dem Meißel; durch Arbeit herausschaffen: einen großen Stein aus der Erde. Bei den Fleischern heißt, einen Ochsen ausarbeiten, ihn aus seiner Haut lösen; ferner, gehörig in allen seinen einzelnen Theilen bearbeiten und durch Arbeit möglichst vollständig und vollkommen zu Stande bringen: einen Plan, eine Rede, eine Schrift; uneig., durch Übung und Anstrengung zu seiner Bestimmung geschickt machen: den Körper; die Kräfte ausarbeiten, sie erhöhen und wirksamer machen. Bei den Jägern, von den Hunden gebraucht, sie zur Jagd brauchbar oder geschickt machen, doch nur von den Leit-, Schweiß- und Bürschhunden (von den Hühnerhunden abrichten und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen). 2) unth. Z., aufhören zu arbeiten: er hat ausgearbeitet. Uneig., der Wein hat ausgearbeitet.

Ausarbeitung, w., M. -en, die Handlung des Ausarbeitens; eine ausgearbeitete Sache, ein Aufsatz, eine Abhandlung; das Ausarbeitungsbuch, ein Buch, in welches die Ausarbeitungen eingeschrieben werden.

Ausärgern, 1) th. Z., durch Ärger gleichsam herausbringen: einem die Seele ausärgern, ihn zu Tode ärgern, und sich (mir) die Seele ausärgern; 2) zrck. Z., sich ausärgern, aufhören sich zu ärgern.

Ausart, w., M. -en, eine Art, die von der eigentlichen Art abgewichen ist und sich verschlimmert hat; Ausarten, unth. Z. mit seyn, aus der Art schlagen, von der gewöhnlichen Art abweichen und schlecht werden: die Kartoffeln arten nach und nach aus. Uneig.: die natürlichen Triebe arten oft in verderbliche Leidenschaften aus; die Ausartung, der Zustand, da etwas ausartet (ohne Mehrzahl).

Ausarzen, 1) th. Z., ausheilen, völlig heilen (auskuriren); 2) unth. Z., aufhören zu arzen (auskuren).

Ausarzeneien, unth. Z., aufhören zu arzeneien.

Ausästen, th. Z., von den überflüssigen Ästen innerhalb befreien.

Ausathmen, 1) unth. Z. mit haben, den Athem, die eingezogene Luft von sich stoßen; 2) th. Z., in der höhern Schreibart, mit dem Athem von sich geben: den letzten Seufzer ausathmen.

Ausätzen, th. Z., durch Ätzen wegbringen, vertilgen.

Ausäzen, th. Z., ausfressen, durchfressen; aushöhlen.

Ausbabbeln, 1) unth. Z., aufhören zu babbeln; 2) th. Z., ausplaudern.

Digitized by Google

Ausbacken, unreg. (s. Backen), 1) th. Z., bis zu Ende backen, durch und durch backen: das Brod; in den Küchen, Fische, Frösche ausbacken, sie in Schmalz braten; 2) unth. Z., das Backen vollenden, aufhören zu backen.

Ausbaden, 1) unth. Z., bis zu Ende baden; 2) th. Z., uneig. für büßen: etwas ausbaden müssen, für Andre büßen oder leiden müssen.

Ausbaggern, th. Z., in den Seestädten, verschlemmte Gruben und Häfen mit dem Bagger reinigen.

Ausbähen, th. Z., so viel als austrocknen, ein Schiff.

Ausbalgen oder Ausbälgen, th. Z., aus dem Balge ziehen, lösen rc.: ein Thier; den Balg eines Thieres ausstopfen: Vögel.

Ausballen, th. Z., was eingeballet, in Ballen gepackt ist, aus einander nehmen: Waaren.

Ausbalzen, unth. Z. mit haben, aufhören zu balzen (ausfalzen).

Ausbangen, unth. Z. mit haben, aufhören Bangigkeit zu empfinden.

Ausbannen, th. Z., aus einem Orte, aus dem Lande bannen; in engerer Bedeutung, an einen bestimmten Ort außerhalb des Vaterlandes bringen lassen, um dort zur Strafe zu leben. Uneig., bei abergläubischen Leuten: den Teufel ausbannen, ihn durch allerlei abergläubische Mittel aus einem Orte treiben.

Ausbau, m. -es, die Handlung des Ausbauens: der Ausbau des Hauses.

Ausbauchen, Ausbäuchen, 1) th. Z., bei den Metallarbeitern, mit dem Hammer bauchig formen; in der Baukunst, eine Säule ausbauchen, den untern Theil derselben bauchig machen; bei den Fuhrleuten heißt ausbäuchen, einen Wagen so beladen, daß die Ladung auf beiden Seiten desselben wie ein Bauch hervorsteht; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausbauchen oder ausbäuchen, sich nach außen zu runden, gleichsam einen Bauch bekommen. In der Baukunst baucht sich ein Glied aus.

Ausbauen, 1) th. Z., ein Gebäude im Innern fertig bauen, vollkommen in Stand setzen und bewohnbar machen; 2) unth. Z., aufhören zu bauen.

Ausbauer, m. -s, eine Person, die etwas ausbauet.

Ausbechern, 1) th. Z., durch Trinken ausbechern, ausleeren; 2) unth. Z., den Becher ausleeren, überhaupt austrinken; aufhören zu bechern, zu trinken.

Ausbecker (Ausbäcker), m. -s, bei den Bäckern ein Schieber, mit welchem sie das ausgebackene Brod aus dem Ofen langen.

Ausbedingen, th. Z. unreg. (s. Dingen), durch beigefügte Bedingungen sich vorbehalten und erlangen: sich (mir) etwas ausbedingen (vorbehalten, ausbehalten, ausbescheiden, und bescheiden).

Ausbeeren, th. Z., die Beeren herausnehmen, besonders bei den Jägern von den Vögeln, wenn sie die Beeren aus den Dohnen heraus fressen.

Ausbehalten, th. Z., s. ausbedingen.

Ausbeichten, 1) th. Z., in der Beichte aussagen, entdecken; 2) unth. Z., die Beichte beendigen, aufhören zu beichten.

Ausbeinen, th. Z., von den kleinen Knochen befreien, die kleinen Beine herausschaffen.

Ausbeißen, unreg. (s. Beißen), 1) th. Z., durch Beißen herausbringen: sich (mir) einen Zahn ausbeißen; uneig., in der Pflanzenlehre, ein ausgebissenes Blatt, dessen Rand ungleich ausgeschnitten ist, als wenn es benagt wäre; aus einem Orte durch Beißen verjagen: die alten Bienen beißen die Jungen aus, und uneig., für ausstechen, bei einem Andern verdrängen, außer Gunst bringen; 2) unth. Z., aufhören zu beißen, d. h. zu schelten, zu zanken, und mit haben, im Bergbaue, für hervorragen, hervorstehen: das Gestein beißt in den Gängen aus.

Ausbeizen, th. Z., durch Beizen herausbringen: wildes Fleisch in der Wunde ausbeizen, Flecken in der Wäsche; uneig., durch Beizen, d. h. durch scharfe Mittel reinigen.

Ausbelfern, unth. Z., aufhören zu belfern.

Ausbellen, unth. Z., aufhören zu bellen.

Ausbersten, unth. Z., unreg. (s. Bersten), mit seyn, bersten und ausfallen; die Ausberstung, für Ausbruch, z. B. des Vesuvs.

Ausbescheid, m. -es, dasjenige, was man sich ausbeschieden, ausbedungen hat.

Ausbescheiden, th. Z., s. ausbedingen.

Ausbessern, th. Z., etwas schadhaft gewordenes in einen bessern Zustand setzen.

Ausbesserungspinsel, m., bei den Vergoldern, ein weicher und runder Pinsel, mit welchem sie die Vergoldung, wenn sie Risse bekommen hat, ausbessern.

Ausbeten, unth. u. th. Z., zu Ende beten, aufhören zu beten.

Ausbetteln, th. Z., durch Betteln, durch anhaltendes, zudringliches und lästiges Bitten zu erhalten suchen.

Ausbetten, th. Z., die Betten herausnehmen, herauslegen: den Bettsack ausbetten; mit nöthigen Betten versehen: ein Zimmer.

Ausbeugen, 1) th. Z., s. ausbiegen; 2) unth. Z., uneig., aus dem Wege gehen, zu vermeiden suchen: einer Zusammenkunft, einer Erklärung ausbeugen; die Ausbeugung, M. -en, die Handlung des Ausbeugens; eine Abweichung, Abschweifung.

Ausbeulen, th. Z., bei einigen Metallarbeitern, die Beulen mit einem hölzernen Hammer vertreiben, wegschaffen.

Ausbeutbogen, m., in den Bergwerken, ein gedruckter Bogen, auf welchem vierteljährig die Zubuße und Ausbeute bekannt gemacht wird (Austheilerbogen, Ausbeutezettel).

Ausbeute, w., ein jeder Gewinn, nach Abzug aller Kosten: die Ausbeute von Fischereien, Salzwerken. Am häufigsten kommt es in den Bergwerken vor, für Gewinn von der Bergarbeit: die Ausbeute austheilen, geben, heben; das A-geld, dasjenige Geld, welches die Gewerke als Ausbeute von den Berg-

Digitized by Google

werken erhalten (Ausbeutethaler, Ausbeutegulden und Ausbeutegroschen); die A-grube, in den Bergwerken, eine Grube, welche Ausbeute gibt; der A-kux, in den Bergwerken, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeister von den Ausbeutezechen noch über den gewöhnlichen Lohn gelassen wird.

Ausbeuteln, 1) th. Z., aus dem Beutel schütteln: bei den Müllern, das Mehl; das Geld ausbeuteln, es häufig ausgeben; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausbeuteln, sich vom baren Gelde entblößen.

Ausbeutestock, m., in den Bergwerken mancher Gegenden, ein eiserner Stock, in welchen das Ausbeutegeld gethan wird; der A-wagen, ein Wagen, auf welchem das Ausbeutegeld an Ort und Stelle geschafft wird; die A-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, welche Ausbeute gibt; der A-zettel, s. Ausbeutbogen.

Ausbezahlen, th. Z., was zu bezahlen ist, auszahlen.

Ausbiegen, unreg. (s. Biegen), 1) th. Z., auswärts biegen, und eine gebogene Gestalt geben; 2) unth. Z., aus dem Wege biegen oder lenken: vor einem ausbiegen, und uneig.: einer Sache ausbiegen, ihr ausweichen.

Ausbieten, unreg. (s. Bieten), th. Z., einem jeden anbieten: eine Waare ausbieten, in den Zeitungen; eine Sache wie saures Bier ausbieten, sie vergeblich ausbieten. So auch sich (mich) ausbieten, sich jedermann zu irgend etwas anbieten; einen ausbieten, ihn durch ein höheres Gebot abstehen machen; einen Pächter, einen Miethsmann ausbieten, ihm die Pacht, die Miethe auffagen; einen ausbieten, zum Zweikampf herausfodern.

Ausbildbar, E. u. U. w., der Ausbildung fähig.

Ausbilden, th. Z., die Bildung einer Sache vollenden: den Körper ausbilden, ihm durch Übung Gewandtheit, Brauchbarkeit zu allen Verrichtungen mittheilen. In den schönen Künsten heißt ausbilden in engerer Bedeutung, einem Gegenstande diejenigen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß.

Ausbilder, m., s. Ausbildner.

Ausbildern, 1) th. Z., ganz durchbildern, die Bilder ganz durchblättern: ein Buch ausbildern; 2) unth. Z., aufhören zu bildern.

Ausbildner, m., eine Person, die etwas ausbildet.

Ausbinden, th. Z., unreg. (s. Binden), aus einander binden und herausnehmen (im Gegensatze des Einbindens); in engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden aussuchen, welche Bedeutung noch in dem davon abgeleiteten Grundworte Ausbund Statt findet; losbinden und hinauslassen: das Rindvieh ausbinden, es losbinden und zum Stalle hinauslassen, damit es Luft schöpfe und sich bewege.

Ausbitten, th. Z., unreg. (s. Bitten), durch Bitten zu bewirken, zu erhalten suchen: sich (mir) etwas bei einem, oder von einem ausbitten; das bitte ich mir aus, nämlich daß etwas geschehe oder nicht geschehe.

Ausblaffen, unth. Z., für ausbellen.

Ausblänken, th. Z., überall blänken, d. h. blank, glänzend machen (auspoliren).

Ausblasen, unreg. (s. Blasen), 1) th. Z., durch Blasen hinausschaffen: ein Ei ausblasen; durch Blasen auf Tonwerkzeugen öffentlich bekannt machen: den Frieden ausblasen. Uneigentlich, überall bekannt machen: sein Lob ausblasen, auch sich (mich) ausblasen, sich selbst öffentlich rühmen; zu Ende blasen, auf einem Tonwerkzeuge: ein Stück ausblasen; durch Blasen die gehörige Beschaffenheit und Vollkommenheit geben, wie ausspielen; die Flöte ist noch nicht ausgeblasen; durch Blasen von sich geben: die Seele ausblasen, sterben; durch Blasen auslöschen: das Licht; uneig., einem, mir das Lebenslicht ausblasen, einen des Lebens berauben; in den Schmelzhütten, den Ofen ausblasen, ihn nach verrichtetem Schmelzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen. 2) unth. Z., aufhören zu blasen: in den Schmelzhütten, das Gebläse abhängen und aufhören zu schmelzen. Dann in der niedrigen Schreibart aufhören zu athmen, d. h. sterben.

Ausblattern, unth. Z. mit haben, die Blatterkrankheit überstehen.

Ausblättern, 1) th. Z., bis zu Ende blättern: das Buch; 2) unth. Z., aufhören zu blättern.

Ausblauen, th. Z., derb ausprügeln: einen.

Ausbleiben, unreg. (s. Bleiben), 1) unth. Z. mit seyn, zur bestimmten Zeit nicht wieder kommen: ich werde lange ausbleiben. Sprichw.: er ist ausgeblieben wie Röhrwasser, ganz unerwartet. Uneig.: lange mit der Bezahlung, mit der Hülfe ausbleiben, lange darauf warten lassen. 2) unth. Z., mit seyn, wegbleiben, unterbleiben, nicht zum Vorscheine kommen: die Strafe bleibt gewiß nicht aus. In den Druckereien bleiben Buchstaben aus, wenn sie niedriger stehen als die übrigen und sich nicht mit abdrucken; ferner, ausgelassen werden: hier ist eine Zeile ausgeblieben; unterbrochen werden: der Athem blieb mir aus.

Ausbleichen, 1) th. Z., durch Bleichen herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu bleichen; unregelm. (s. Bleichen) mit seyn, ganz bleich werden: die Farbe ist ausgeblichen (verblichen).

Ausbleien, th. Z., mit Blei ausfüllen: hohle Zähne (plombiren).

Ausblick, m., ein Blick hinaus; uneig., die Hoffnung; A-blicken, unth. Z., aus einem Orte blicken.

Ausblinzeln, Ausblinzen, unth. Z., aufhören zu blinzeln.

Ausblitz, m., s. Ausblitzung. A-blitzen, unpers. Z., zu Ende blitzen, aufhören zu blitzen: es hat ausgeblitzt; die A-blitzung, M. -en, besser Ausblitz (Fulguration).

Ausblöken, 1) th. Z., mit blökender Stimme bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu blöken.

Digitized by Google

Ausblühen, unth. Z. mit haben, zu Ende blühen, aufhören zu blühen; uneig., aufhören sich in einem blühenden Zustande zu befinden, heraus-, hervorblühen, zum Vorschein kommen.

Ausblumen, th. Z., mit Blumen ausschmücken, in Blumengestalt formen.

Ausbluten, 1) unth. Z. mit haben, zu Ende bluten, aufhören zu bluten; alles Blut vergießen; 2) th. Z., in der höhern Schreibart mit dem Blute von sich geben: sein Leben ausbluten (verbluten).

Ausbocken, unth. Z. mit haben, aufhören zu bocken.

Ausböden, th. Z., bei den Böttichern, mit dem Boden versehen: ein Faß.

Ausbohlen, th. Z., inwendig mit Bohlen bekleiden, versehen: einen Stall.

Ausbohren, 1) th. Z., mit dem Bohrer aushöhlen: eine Röhre; durch den Bohrer herausschaffen: den Spund; 2) unth. Z., aufhören zu bohren.

Ausbökeln, th. Z., bei den Kürschnern, die Wollpelze auf der Fleischseite über das Bökeleisen ziehen und dadurch reinigen.

Ausborgen, th. Z., an Andere verborgen: Geld.

Ausbracken, th. Z., als Brack, als Untaugliches seiner Art wegschaffen, und, von diesem Untauglichen befreien, besonders in der Landwirthschaft, von der Aussonderung und Wegschaffung des alten Viehes, das den Winter nicht mehr überleben möchte (ausmerzen): die Schafe, das Rindvieh.

Ausbragen, th. Z., bei den Kürschnern, die Felle ausbragen, sie über ein Eisen ziehen, das breiter und schärfer ist, als der Bökler.

Ausbraten, unregelm. (s. Braten), 1) th. Z., durch und durch braten; durch Braten herausbringen: das Fett; 2) unth. Z. mit seyn, zur Genüge braten; im Braten herausdringen: es ist aus der Gans viel Fett ausgebraten.

Ausbrauchen, 1) th. Z., durch den Gebrauch ausleeren: eine Arzenei; verbrauchen, etwas so lange gebrauchen, bis es nicht mehr gebraucht werden kann; 2) unth. Z., aufhören zu gebrauchen.

Ausbrauen, 1) th. Z., im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben: ein gut ausgebrauetes Bier; durch Brauen die kräftigen Theile herausziehen; 2) unth. Z., durch Brauen vollenden und aufhören zu brauen.

Ausbrausen, unth. Z. mit haben, aufhören zu brausen, eigentlich vom Winde und von gährenden Sachen: der Wind, der Wein, der Most, das Bier hat ausgebrauset; uneigentlich auch von Menschen, den Zorn fahren lassen, wieder ruhig werden.

Ausbrecheisen, s., ein Eisen mit einer runden Scheibe, auf welchem die Gerber die Leder zurichten oder ausbrechen, ausstoßen.

Ausbrechen, unreg. (s. Brechen), 1) th. Z., durch Brechen herausbringen: einen Zahn; einen Baum ausbrechen, ihn von überflüssigen Ästen und Früchten befreien. Uneig.: die Bienen ausbrechen, sie tödten und ihr Wachs und Honig ganz herausnehmen (zeideln); bei den Webern, einen Faden ausbrechen, ihn, wenn er beim Aufzuge an einem unrechten Orte befindlich ist, abreißen und an den rechten Ort bringen; bei den Brauern, das Bier ausbrechen, es aus dem Bottiche oder der Pfanne in die Rinne schöpfen; bei den Weißgerbern, die gar gemachten Felle ausbrechen, sie auf einem Eisen ausstrecken, ihre Geschmeidigkeit zu vermehren (ausstoßen); bei den Jägern, so viel als auswühlen, und bei den Landwirthen von den Schafen und Pferden, die letzten Lamm- oder Füllenzähne verlieren (schieben, abschieben); ferner: im Erbrechen von sich geben: viele Galle. 2) unth. Z. mit seyn, sich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeschlossen ist, befreien; in weiterer Bedeutung im Bergbaue, auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen; bei den Fuhrleuten, von dem rechten Wege ausbrechen, für abkommen; eine heftige Gemüthsbewegung laut werden lassen, er brach in ein lautes Gelächter aus, in laute Klagen. 3) zrckf. Z., sich (mich) ausbrechen, sich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeschlossen ist, befreien, und mit seyn, brechen und ausfallen: der Zahn ist ausgebrochen. Auf eine unerwartete und schnelle Art merklich werden, hervorkommen: das Feuer brach an mehrern Orten zugleich aus, die Blattern sind an den Kindern bereits ausgebrochen, der Angstschweiß brach ihm darüber aus. Uneig., schnell zur Wirklichkeit kommen, sich verbreiten: es sind Unruhen ausgebrochen, der Krieg brach wieder aus.

Ausbreiten, 1) th. Z., aus einander breiten: die Flügel, die Arme, ein Tuch (ausspreiten); in den Blechhämmern heißt, das Blech ausbreiten, demselben unter dem Hammer seine bestimmte Breite geben; der Baum breitet sich aus, wächst in die Höhe und Breite. Uneig., gemein machen, Vielen mittheilen: ein Geheimniß, seine Kenntniß ausbreiten (erweitern). Besonders wird das Mittelwort der vergangenen Zeit, ausgebreitet gebraucht, für großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntnisse, ausgebreitete Gelehrsamkeit. 2) zrckf. Z., sich ausbreiten, sich in einen größern Raum erstrecken, weiter um sich greifen: vor uns breitet sich eine große Ebene aus; uneig., die Krankheit, das Uebel, das Gerücht hat sich schon weit ausgebreitet; sich (mich) über etwas ausbreiten, d. i. sich weiter darüber auslassen, umständlicher darüber reden; die A-breitungssucht, die Sucht sich auszubreiten, besonders seinen Glauben auszubreiten.

Ausbrennen, regelm., bei Einigen unregelm. (s. Brennen), 1) th. Z., das Inwendige einer Sache verbrennen, um sie dadurch hohl und weiter zu machen oder zu reinigen: einen Zahn ausbrennen; in den Bergwerken heißt ausbrennen, durch Feuersetzen eine Öffnung in einer Grube machen; Tressen aus-

Digitized by Google

brennen, das darin befindliche Gold oder Silber durch das Verbrennen ausziehen; durch und durch brennen, durch Brennen die gehörige Vollkommenheit geben: die Töpfe, die Ziegel gut ausbrennen; das Brennen beschließen, aufhören zu brennen, und zwar bei den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben, und in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. 2) unth. Z., unregelm. mit seyn und haben, im Innern verbrennen: das Schloß brannte rein aus; uneig., von der Hitze seine Feuchtigkeit verlieren, dürr und dadurch auch unfruchtbar werden: ein von der Sonne ausgebranntes Land; in weiterer Bedeutung, vertrocknen, Empfindung und Gefühl verlieren: ein ausgebranntes Herz; durch Gebranntwerden die gehörige Vollkommenheit erlangen: gut ausgebrannte Ziegel; aufhören zu brennen.

Ausbringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), aus einem Orte bringen, und zwar in der Schifffahrt: das Boot ausbringen, es aus dem Schiffe ins Wasser lassen (aussetzen); in den Schmelzhütten, Silber ausbringen, ausschmelzen; in der Hauswirthschaft, einen Teich ausbringen, ihn reinigen; Junge ausbringen, ausbrüten lassen; die Handschuhe nicht ausbringen können, sie nicht ausziehen können, weil sie zu enge sind. Uneig., bekannt machen, unter die Leute bringen: ein Gerücht, ein Geheimniß, eine Gesundheit; der A-bringer, -s, eine Person, die etwas ausbringt; besonders die etwas bekannt macht, unter die Leute verbreitet.

Ausbröckeln, zrckf. Z., sich ausbröckeln, in Bröckeln, kleinen Brocken ausfallen: der Kalk bröckelt sich aus, aus den Fugen der Mauer.

Ausbrodemen, unth. Z. mit seyn, als Brodem ausdunsten (ausbroden, ausbröden, auswittern).

Ausbröseln, Ausbrösen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Theilen ausfallen: überreifes Getreide bröselt leicht aus.

Ausbruch, m., -es, der Zustand des Ausbrechens: der Ausbruch des Feuers, der Krankheit, der Leidenschaft, des Krieges; zum Ausbruch kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen; dasjenige, was ausgebrochen worden ist. So heißt derjenige Ungarwein Ausbruch, der aus den reifesten Beeren zuerst und gleichsam von selbst auströpfelt oder ausbricht; A-brüchig, E. u. U. w., bekannt, lautbar; das A-bruchsfieber, ein Fieber, welches den Ausbruch einer Krankheit zu begleiten pflegt.

Ausbrühen, th. Z., inwendig brühen und dadurch reinigen: ein Faß.

Ausbrüllen, 1) unth. Z., aufhören zu brüllen; uneigentlich vom Sturm, Donner, den Kanonen; 2) th. Z., mit Brüllen bekannt machen: etwas.

Ausbrummen, unth. Z. mit haben, zu Ende brummen, aufhören zu brummen: die Glocke hat ausgebrummt; uneig., aufhören zu zürnen.

Ausbrunften, unth. Z. mit haben, aufhören zu brunften: die Hirsche haben nun ausgebrunft.

Ausbrüsten, th. Z., bei den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Thieres ausleeren, das Geschlinge herausnehmen.

Ausbrüten, 1) th. Z., durch Brüten hervorbringen: Junge, Eier; uneig., etwas Böses ersinnen: er brütet nichts Gutes aus (aushecken); 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu brüten.

Ausbuchsen, Ausbüchsen, th. Z., mit einer Buchse, d. h. einem breiten eisernen Ringe ausfuttern: eine Nabe ausbuchsen.

Ausbuckeln, th. Z., wie ausbeulen, bei den Goldschmieden, die Buckeln herausklopfen: einen silbernen Becher; in Buckeln treiben, mit Buckeln versehen: einen Schild.

Ausbügeln, 1) th. Z., durch Bügeln herausbringen, wegschaffen: Falten, Runzeln, ein zerknülltes Kleid; zur Genüge bügeln; 2) unth. Z., aufhören zu bügeln.

Ausbuhlen, unth. Z., aufhören zu buhlen.

Ausbund, m., -es, eigentlich dasjenige, was aus einem ganzen Bunde ausgelesen ist; aber nur gebräuchlich in uneigentlicher Bedeutung, von dem Höchsten seiner Art, im guten und schlimmen Verstande: ein Ausbund von Schönheit, Tugend und Gelehrsamkeit, Schlechtigkeit, Schelmerei; A-bündig, E. u. U. w., in seiner Art vorzüglich: ausbündige Talente (ungewöhnliche).

Ausbürgen, th. Z., in einigen Gegenden für auflösen: ein Pfand.

Ausbürger, m., in einigen O. D. Gegenden, ein fremder auswärtiger Bürger, oder ein Fremder überhaupt; in engerer Bedeutung, der Bürger einer Stadt, der außerhalb derselben oder in der Vorstadt wohnet (letzterer auch Pfahlbürger); der Bürger einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat (im Gegensatze des Inbürgers).

Ausbürsten, th. Z., mit der Bürste reinigen: den Staub ausbürsten, den Hut, das Kleid.

Ausbuschen, th. Z., das Gebüsch in Waldungen, Brüche rc. aushauen; in den Marschländern, buschweise ausreißen: Gras, Unkraut.

Ausbüßen, 1) th. Z., etwas büßen, leiden; ausbessern: Garne, Netze, bei den Jägern; ein Hutfach ausbüßen, bei den Hutmachern, dem Hute an den schwachen Stellen Leim geben; so auch, Pflanzen ausbüßen, die gesteckten, aber ausgegangenen jungen Pflanzen durch neue ersetzen; 2) unth Z., zu Ende büßen, f. alles büßen.

Ausbutteln, 1) th. Z., durch Butteln herausbringen, mit den Fingerspitzen herausklauben; 2) unth. Z., aufhören zu butteln.

Ausbuttern, 1) th. Z., durch Buttern aus der Milch gewinnen; 2) unth. Z., aufhören zu buttern.

*Auscultätor, m., ein angehender Rechtsgelehrter, der sich zu einem Amte vorbereitet.

*Auscuriren, ausheilen.

Digitized by Google

Ausdahlen, unth. Z., aufhören zu dahlen.
Ausdämmen, th. Z., durch einen vorgezogenen Damm aus seinen Ufern treten machen: einen Fluß ausdämmen.
Ausdampfen, 1) unth. Z. mit seyn, als Dampf verfliegen; mit haben, aufhören zu dampfen; 2) th. Z., dampfend ausleeren: eine Pfeife Tabak. A-dämpfen, th. Z., ausdampfen machen: die Feuchtigkeit ausdämpfen; auslöschen, wie das einfache dämpfen: die Kohlen, den Brand; mittelst eines Dampfes hinaustreiben: Füchse und Dachse ausdämpfen, bei den Jägern, sie durch Rauch aus ihrem Baue treiben: die A-dämpfung, M. -en, die Handlung des Ausdämpfens; etwas, das ausgedämpft wird.
Ausdärmen, th. Z., der Därme berauben, das Gedärm herausnehmen.
Ausdauern, 1) unth. Z. mit haben, bis ans Ende dauern, aushalten; in engerer Bedeutung von Pflanzen, wenn sie länger als ein Jahr dauern, auch den Winter über stehen bleiben und im Frühlinge wieder ausschlagen; in weiterer Bedeutung, standhaft bleiben, beharrlich seyn: im Leiden; 2) th. Z., f. aushalten, ertragen, erdulden: Hitze und Kälte ausdauern.
Ausdehnbar, E. u. U. w., was sich ausdehnen läßt. Davon die A-dehnbarkeit, z. B. des Goldes. A-dehnen, 1) th. Z., dehnend durch einen größern Raum ausbreiten: das Metall unter dem Hammer ausdehnen; in weiterer Bedeutung versteht man in der Vernunftwissenschaft unter ausgedehnt, was aus trennbaren Theilen besteht, und in der Größenlehre, was einen Raum ausfüllt. Uneigentl., der Zeit nach verlängern, mit dem Nebenbegriffe des Ungebührlichen: er dehnt sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus; ferner, den Umfang eines Begriffs, eines Satzes erweitern, auf mehrere Gegenstände anwenden und beziehen: den Sinn eines Gesetzes zu weit ausdehnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausdehnen, sich in die Länge und Breite dehnen; uneig., sich nach allen Richtungen hin beträchtlich verbreiten, einen beträchtlichen Umfang haben, besonders von Feldern und Gegenden; die A-dehnung, M. -en, Handlung des Ausdehnens, und Zustand des Ausgedehntseyns; dann der Raum, den eine ausgedehnte Sache einnimmt: nach allen Punkten der Ausdehnung, nach allen Seiten hin (nach allen Dimensionen): der Ausdehnung nach (extensive); uneig., seiner ganzen Ausdehnung nach (in extenso); in der Vernunftwissenschaft, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es aus trennbaren Theilen besteht, und in der Größenlehre, diejenige Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher es einen Raum ausfüllt; die A-dehnungskraft, die ausdehnende Kraft, vermöge welcher Körper ausgedehnt werden, z. B. der Wärmestoff; in engerer Bedeutung uneigentlich eine Kraft der Körper, vermöge welcher sie einen Raum einnehmen (die expansive Kraft); das A-vermögen, das Vermögen, sich ausdehnen zu können (Expansionsvermögen).
Ausdeichen, 1) th. Z., mittelst eines Deiches ausschließen, absondern: ein Stück Moor; 2) unth. Z. mit haben, nicht mehr deichen können; uneig., unvermögend, in seinen Umständen ganz zurückgebracht seyn.
Ausdenken, unregelm. (s. Denken), 1) th. Z., durch Nachdenken herausbringen: sich (mir) etwas ausdenken; zu Ende denken, ganz, d. h. in allen seinen Theilen denken: ein Gedanke, der sich kaum ausdenken läßt; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu denken, nicht mehr denken können; 3) zrckf. Z., sich ausdenken, sich durch Denken oder im Denken erschöpfen.
Ausdeuten, th. Z., was dunkel, verborgen ist, in allen seinen Theilen deutlich machen, erklären: Träume, eine Geheimschrift, auch bloß für auslegen; eine Stelle in einer Schrift.
1. Ausdichten, th. Z., durch die Dichtkraft erfinden, zusammensetzen.
2. Ausdichten, th. Z., völlig dicht machen: ein Schiff ausdichten, es wasserdicht machen.
Ausdielen, th. Z., inwendig mit Dielen versehen: eine Stube.
Ausdienen, unth. Z., bis zu Ende einer gewissen Zeit dienen: er hat nun ausgedient, auch als th. Z., seine Zeit, seine Jahre ausdienen; zu fernern Diensten untauglich seyn, und darum aufhören zu dienen, besonders in dem Mittelwort der vergangenen Zeit: ausgedient. Ein Ausgedienter, einer, der ausgedient hat (Invalide).
Ausdingen, th. Z., unregelm. (s. Dingen), sich durch eine Bedingung vorbehalten (besser ausbedingen): das dinge ich mir aus; f. vermiethen, verdingen; bei einem Andern einmiethen: ich habe mein Einlager (Einquartierung) ausgedungen.
Ausdocken, th. Z., bei den Jägern, aus der Docke nehmen, aus der Docke ablaufen lassen: das Hängeseil.
Ausdonnern, 1) unpers. Z. mit haben, aufhören zu donnern: es hat ausgedonnert; 2) unth. Z., uneig., aufhören mit donnernder Stimme zu sprechen; 3) th. Z., donnernd, d. h. heftig aussprechen.
Ausdorren, unth. Z. mit seyn, durch Verlust der flüssigen und durch Zusammenschrumpfen der festen Theile, ganz dürre werden: ausgedorrtes Land; A-dörren, th. Z., ausdorren machen: zu große Hitze dörret das Land aus.
Ausdrängen, th. Z., aus einem Orte, aus einer Gesellschaft drängen: einen.
Ausdrechseln, 1) th. Z., durch Drechseln aushöhlen: einen Becher; dann uneigentlich, auf künstliche Art ausbilden, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen: eine Rede (s. Ausgedrechselt). 2) unth. Z., aufhören zu drechseln.
Ausdrehen, th. Z., durch Drehen aus einem Orte bringen: einem den Stock aus der Hand; so viel als ausdrechseln: eine Dose.

Digitized by Google

Ausdrehseln, Ausdrehsen, th. und zrckf. Z., so viel als ausdrieseln, ausfädeln.

Ausdreschen, unreg. (s. Dreschen), 1) th. Z., durch Dreschen aus den Ähren bringen: Korn, Hafer; durch Dreschen leer machen: die Garben, und in engerer Bedeutung, rein ausdreschen; durch Dreschen gewinnen: man hat diesmahl aus dem Schock nur drei Scheffel ausgedroschen; 2) unth. Z., das Dreschen beschließen, aufhören zu dreschen.

Ausdrieseln, th. und zrckf. Z., so viel als ausfädeln.

Ausdringen, unth Z., unregelm. (s. Dringen), mit seyn, aus einem Orte, Raume dringen.

Ausdrohen, unth. Z., aufhören zu drohen.

Ausdrommeten, th. Z., mit Drommetenschall bekannt machen: einen Befehl.

Ausdruck, m., -es, M. -drücke, nur uneigentlich jedes Zeichen einer Vorstellung in unserer Seele, oder einer Empfindung, es sey ein hörbares (Wort), sichtbares (Gesicht in einem Gemählde), oder fühlbares (Händedruck als Zeichen der Freundschaft). In engerer Bedeutung ein natürliches und wesentliches Zeichen für Vorstellungen und Empfindungen, die sich durch Mienen, Geberden zu erkennen geben. Gehen diese Empfindungen in die Rede, in ein Werk der Kunst über, so sagt man, sie haben Ausdruck. So hat z. B. ein Schauspieler, ein Tänzer, ein Gemählde, ein Bildwerk Ausdruck, wenn sich in der Bewegung und Darstellung das Empfundene treu und lebendig abspiegelt; eben so ein Tonwerk, eine Rede, ein jeder mündliche Vortrag rc.; A-drucken, 1) th. Z., durch Drucken allen seinen Theilen nach abbilden: auf diesem Bogen ist jedes Wort gut ausgedruckt; ein Siegel in Wachs ausdrucken; in engerer Bedeutung, etwas in seiner ganzen Länge, nicht abgekürzt, abdrucken: die Wörter ganz ausdrucken. Uneig., Empfindungen und Vorstellungen durch sichtbare oder hörbare Zeichen darstellen, und dadurch bei Andern ähnliche Empfindungen und Vorstellungen erwecken: etwas mit Worten, mit Zeichen, mit Mienen und Geberden ausdrucken. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausdrucken, seine Empfindungen und Vorstellungen durch Zeichen mittheilen, besonders durch hörbare Zeichen oder durch Worte: du druckteſt dich richtig und deutlich aus.

Anm. Drucken und Drücken unterscheiden sich, also auch Ausdrucken und Ausdrücken. Jenes gilt nur von Wörtern, Zeichen und Bildern (s. das folgende W.).

Ausdrücken, th. Z., durch Drücken herausbringen: das Wasser aus einem Schwamme, den Saft aus einer Zitrone, den Eiter aus einem Geschwür; so auch, den Schwamm, die Zitrone, das Geschwür ausdrücken; durch Drücken auslöschen: die Flamme; durch Drücken ausdehnen, bei den Kammmachern, die Hornplatten ausdrükken (bei ihnen unrichtig ausdrucken), sie erwärmen und pressen (s. Ausdrucken); der A-drücker, -s, das Streichmesser, womit die Gerber das Wasser aus den Fellen ausdrükken, ausstreichen; A-druckleer, A-drucksleer, E. u. U. w., leer an Ausdruck, ohne Ausdruck: ein ausdruckleeres Gesicht; Ausdrücklich, E. u. U. w., deutlich bestimmt: mit ausdrücklichen Worten sagen, ein ausdrücklicher Befehl; absichtlich, mit Vorsatz: ich habe es ihm ausdrücklich dazu gegeben; A-drucklos, A-druckslos, E. u. U. w., ohne Ausdruck: ein ausdruckloses Gesicht; A-drucksam, E. u. U. w., was den auszudruckenden Begriff gut ausdruckt; A-drucksarm, E. u. U. w., arm an Ausdruck; die A-drucksart, die Art sich auszudrucken; A-drucksunfähig, E. u. U. w., unfähig sich auszudrucken; A-druckvoll, A-drucksvoll, voll Ausdruck, das Verlangte völlig und bestimmt ausdruckend.

Ausdrusch, m., -es, die Handlung des Ausdreschens; das ausgedroschene Getreide.

Ausdudeln, 1) unth. Z., aufhören zu dudeln; 2) th. Z., dudelnd aushöhnen: einen.

Ausduften, unth Z. mit seyn, in Gestalt eines Duftes aus einem Körper steigen, sich verbreiten.

Ausdüften, th. Z., einen Duft von sich geben, verbreiten: die Blumen düften angenehme Gerüche aus; mit Duft erfüllen: die Blumen düften das ganze Zimmer aus.

Ausdulden, 1) unth Z. mit haben, bis zu Ende dulden; aufhören zu dulden: er hat nun ausgeduldet; 2) th. Z., in der höhern Schreibart, duldend ertragen.

Ausdunst, m., dasjenige, was ausdunstet; A-dünstbar, E. u. U. w., was ausgedünstet werden kann. A-dunsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst aus einem Körper steigen; in Gestalt eines Dunstes verfliegen. A-dünsten, th. Z., in Gestalt der Dünste von sich geben: Pflanzen, Kranke dünsten viel aus; ausdunsten machen.

Ausdünstung, w., M. -en, die Handlung des Ausdünstens; die ausgedünstete Feuchtigkeit selbst; der A-dunstungsmesser, ein Werkzeug der Naturforscher, mit dessen Hülfe sie den Grad der Ausdunstung des Wassers rc. messen und berechnen.

Ausdusseln, unth. Z., aufhören zu dusseln.

Ausecken, th. Z., eckig ausschneiden.

Ausegen, auch Auseggen, 1) th. Z., mit der Ege herausbringen: Wurzeln; 2) unth. Z., aufhören zu egen.

Auseifern, unth. Z., aufhören zu eifern.

Auseilen, unth. Z. mit seyn, eilig ausgehen.

Auseinander, Umst. w., ein Entstehen, eine Folge des einen aus dem andern, oder eine Entfernung des einen von dem andern anzudeuten. In der Zusammensetzung häufig mit Zeitwörtern, z. B. A-bringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), was zusammenverbunden ist, von einander trennen. A-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen), mit seyn, fliegend sich trennen; schnell abgesondert und verbreitet werden. A-gehen, unth. Z., un-

Digitized by Google

regelm. (s. Gehen), sich trennen: die Gesellschaft ist auseinander gegangen; auch von einer Sache, deren Theile nicht fest und dauerhaft zusammenhangen, sondern sich von einander trennen. A-setzen, 1) th. Z., eig., eins von dem andern entfernt setzen; uneig., durch ein solches Setzen gleichsam deutlich zeigen, erklären, so daß jedes Einzelne besser betrachtet werden kann: einen Begriff, eine Sache. 2) zrckf. Z., sich auseinander setzen, eig., sich von einander entfernt setzen, dann, sich verständigen, sich vergleichen: wir wollen uns darüber auseinander setzen; noch mehr aber, die Gemeinschaft mit Andern in Ansehung einer Sache, an der man mit ihnen Theil hat, aufheben, und sich mit ihnen über die gehörige Vertheilung derselben vereinigen: die Geschwister z. B. haben sich wegen ihrer Erbschaft auseinander gesetzt; der A-setzer, einer, der etwas auseinander setzt. In den Seestädten, eine von der Obrigkeit angesetzte Person, die bei erfolgten Seeschäden zwischen den Eigenthümern der verlornen oder beschädigten Güter und dem Versicherer als erster Gerichtsstand entscheiden muß (Ausgleicher, Dispacheur); A-wirren, th. Z., was in einander gewirrt ist, auseinander bringen; verwickelte, verwirrte Sachen in Ordnung bringen, sie klar und deutlich machen.

Ausëisen, th. Z., aus dem Eise herausschaffen, was eingefroren ist; das A-eisen, in den Schmelzhütten, ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

Ausëitern, unth. Z. mit seyn, als Eiter aus einem Körper dringen; mit haben, aufhören zu eitern.

Ausëmpfinden, unth. Z. mit haben, in seinem ganzen Umfange empfinden; aufhören zu empfinden.

Ausër—, eine doppelte, aus dem Verhältnißworte aus und der untrennbaren Vorsetzsylbe er zusammengesetzte Vorsetzsylbe, welche mit Zeitwörtern zusammengesetzt wird. Es gilt davon dasselbe, was bei auser— gesagt ist.

Auserkennen, th. Z., von Grund aus erkennen, seinem ganzen Wesen nach erkennen.

Auserkiesen, th. Z., s. Auserkören.

Auserkören, Auserküren, th. Z., mangelhaft und nur im Mittelwort der Vergangenheit üblich, unter mehrern auslesen, auswählen (auserkiesen): er hat mich dazu auserkoren.

Auserlesen, th. Z., unter mehrern auslesen, aussuchen. Das Mittelwort auserlesen wird beilegungsweise durch alle Steigerungsgrade für vorzüglich, prächtig rc. gebraucht: auserlesene Speisen, Stücke, Gedichte, Gesellschaften.

Auserntten, unth. Z., aufhören zu ernten.

Auserschallen, unregelm. (s. Schallen), für erschallen.

Ausersehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), unter mehrern ersehen, zu etwas bestimmen: er hat ihn dazu ausersehen; ich habe mir, dir diesen Ort ausersehen.

Aussersinnen, th. Z., unregelm. (s. Sinnen), ersinnen.

Auserwählen, th. Z., aus mehrern auswählen, erwählen: Gott hat dich dazu auserwählet; das Mittelwort auserwählet wird wie auserlesen gebraucht für vorzüglich.

Auserzählen, 1) th. Z., bis zu Ende erzählen; 2) unth. Z., aufhören zu erzählen; 3) zrckf. Z., sich (mich) auserzählen, Alles erzählen, was man weiß, und nichts mehr zu erzählen wissen.

Auserziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), bis zu Ende gleichsam erziehen, aufhören zu erziehen.

Ausessen, th. Z., unregelm. (s. Essen), was in einer Schüssel oder irgend einem Gefäße ist, essen, durch Essen ausleeren: die Suppe ausessen, auch, den Teller, die Schüssel ausessen, d. h. einen Teller, eine Schüssel voll Speise. Uneig., ausessen müssen, was ein Anderer eingebrockt hat, für eines Andern Vergehen büßen müssen.

Ausfabeln, unth. Z., aufhören zu fabeln.

Ausfachen, th. Z., inwendig mit Fächern versehen: einen Schrank.

Ausfächsern, im Weinbau, mit Fächsern belegen.

Ausfackeln, unth. Z., aufhören zu fackeln.

Ausfädeln, 1) th. Z., die Fäden eines Gewebes am Rande ausziehen: ein Stückchen Leinwand ausfädeln; 2) zrckf. Z., sich ausfädeln, die Fäden am Rande fahren lassen (ausdrieseln, ausdrehseln, ausdrehsen, ausfaseln, ausfasen, ausfasern).

Ausfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) th. Z., durch häufiges Fahren vertiefen: einen Weg; im Ackerbau: die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, sie gehörig tief und reinlich fahren. In weiterer Bedeutung, der Länge nach mit einer Vertiefung versehen, z. B. die Fensterrahmen mit Ruthen ausfahren, bei den Tischlern; ferner, auf einem Fuhrwerke hinausschaffen, auswärts fahren: Getreide ausfahren; im Fahren übertreffen, zuvorkommen: einen (mich) ausfahren; durch Wegfahren ausräumen, reinigen: einen Graben, einen Teich, die Erde daraus. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte fahren, auswärts fahren: der Herr ist ausgefahren; uneig., bei den Bergleuten, für aus der Grube steigen; auch von andern schnellen Bewegungen aus einem Orte, Raume, f. schnell verlassen: der böse Geist, der Teufel ist aus ihm ausgefahren; für ausgleiten: die Hand, das Messer fuhr mir aus; für ausbrechen, besonders von Hautausschlägen: im Gesichte ausgefahren seyn, d. h. Ausschläge, Blattern rc. im Gesicht haben; die A-fahrt, das Ausfahren aus einem Orte; besonders bei den Bergleuten, das Aussteigen aus der Grube; der Ort, durch welchen man auszufahren pflegt, z. B. ein Thorweg.

Ausfall, m., der Zustand, da etwas ausfällt: der Ausfall des Getreides aus den Ähren; bei den Ärzten, das Austreten gewisser Theile des menschlichen Körpers aus ihrer gewöhnli-

Digitized by Google

chen Lage, als der Ausfall der Bärmutter; die Handlung des Ausfallens in uneigentlicher Bedeutung: in der Fechtkunst, das Ausstoßen auf den Gegner, aber am häufigsten, ein feindlicher Angriff aus einem Orte heraus, besonders von Belagerten: der Feind that einen heftigen Ausfall; ferner, ein beißender, heftiger Angriff mit Worten oder in Schriften: Ausfälle auf Andersdenkende; das Gerathen der Früchte: der Ausfall von Kartoffeln war schlecht, d. h. die Ernte, die Beschaffenheit derselben; dann, für fehlende Summe (Defekt): es fand sich ein Ausfall von mehrern hundert Thalern; ferner, das Ergebniß (Resultat); A-fallen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume fallen: der Same fällt aus, aus den Hülsen, die Zähne, die Haare sind ihm ausgefallen; uneigentlich, aus der Art schlagen: die Nelken fallen aus; auch für gerathen und mißrathen: das Sommergetreide ist dieses Jahr gut ausgefallen, gut gerathen; unterbleiben: die heutigen Lehrstunden fallen aus; einen Ausfall, d. h. feindlichen Angriff aus einem Orte thun. 2) th. Z., durch Fallen aus seiner Lage bringen, aussondern, durch einen Fall um etwas kommen: sich (mir) einen Zahn ausfallen; uneig., derb ausfallen, grob ausfallen, sich derb und grob gegen jemand äußern, und im Fechten so viel als ausstoßen, auf den Gegner losgehen; das A-fallgatter, in Festungswerken, ein von Sturmpfählen zusammengesetztes Gatter bei dem verdeckten Wege.

Ausfalten, th. Z., die Falten aus einer Sache wegschaffen; aus einander falten oder breiten.

1. Ausfalzen, th. Z., bei den Buchbindern, beim Falzen die Runzeln und Falten im Papier mit dem Falzbeine herausstreichen; bei den Lederarbeitern, das Leder mit dem Falzeisen gehörig bearbeiten; bei den Tischlern, mit Falzen, d. h. mit Fugen, Hohlkehlen rc. gehörig versehen.

2. Ausfalzen, unth. Z., so viel als ausbalzen.

Ausfangen, th. Z., unregelm. (s. Fangen), durch Fangen ausleeren: einen Teich ausfangen, alle Fische aus demselben fangen.

Ausfärben, th. Z., für ausmahlen.

1. Ausfaseln, Ausfasen, 1) unth. Z. mit haben, von Zeugen, die Fasen gehen lassen: der Atlaß faset aus; auch 2) zrck. Z., sich ausfaseln, ausfasen, sich in Fäschen oder Fasen absondern; 3) th. Z., die Fäschen oder Fasen einzeln ausziehen (ausfasern).

2. Ausfaseln, unth. Z., aufhören zu faseln.

Ausfasern, th. Z., so viel als ausfaseln.

Ausfasten, unth. Z., bis zu Ende fasten, aufhören zu fasten.

Ausfaulen, unth. Z. mit seyn, innerlich von der Fäulniß verzehrt werden; verfaulen und ausfallen.

Ausfausten, th. Z., bei den Bäckern, für ausstoßen; bei den Hutmachern, den ausgeformten Hut mit der Faust ausdehnen und gestalten.

Ausfechten, unregelm. (s. Fechten), 1) th. Z., durch ein Gefecht mit Worten ausmachen, durch Aufstellung der Gründe und Gegengründe: er mag seine Sache selbst ausfechten; 2) unth. Z., aufhören zu fechten.

Ausfedern, th. Z., die Federn herausschaffen, die Federn ausklopfen.

Ausfegen, th. Z., durch Fegen herausschaffen, durch Fegen reinigen: den Unrath, die Stube.

Ausfehmen, th. Z., in der Landwirthschaft und im Forstwesen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. h. der Mast nehmen.

Ausfeiern, th. Z., bis zu Ende einer bestimmten Zeit feiern, oder nicht arbeiten.

Ausfeilen, th. Z., im Innern befeilen; durch Feilen herausbringen, wegschaffen; mit der Feile die letzte Arbeit an einer Sache vornehmen, daher uneigentlich, die letzte Hand an eine Sache legen, ihr den höchstmöglichen Grad der Vollkommenheit geben: eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen.

Ausfenstern, th. Z., einen derben Verweis geben: einen.

Ausferkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu ferkeln, von den Schweinen.

Ausfertigen, th. Z., völlig fertig machen, von schriftlichen Aufsätzen: einen Befehl, eine Schrift, einen Paß ausfertigen; uneig., einen Sohn, eine Tochter ausfertigen, im O. D. außer dem Heirathgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen; der A-fertiger, -s, der etwas ausfertiget (Expedient); die A-fertigung, M. -en, die Handlung des Ausfertigens, und die ausgefertigte Sache, der ausgefertigte Befehl selbst; in O. D. auch das Nebengut, die Aussteuer; die A-sstube, diejenige Stube, wo die Ausfertigungen gemacht werden (Expeditionsstube); der A-stag, der Tag, an welchem eine Schrift ausgefertiget wird oder wurde (Datum): vom Ausfertigungstage angerechnet.

Ausfesten, th. Z., durchaus fest machen.

Ausfeuchten, th. Z., der Feuchtigkeit berauben, austrocknen; uneig., ausmergeln.

Ausfeuern, 1) th. Z., ein Zimmer ausfeuern, es durchaus gehörig erwärmen; bei den Böttichern, ein Faß ausfeuern, unter das aufgeschlagene Faß Feuer machen, damit sich die Dauben zusammenziehen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern, besonders aus Feuergewehren zu schießen; von den Pferden, hinten ausschlagen.

Ausfiedeln, unth. Z., aufhören zu fiedeln.

Ausfiedern, th. Z., im Bergbaue, mit Federn, d. h. eisernen Keilen ausfüllen.

Ausfilzen, th. Z., mit Filz besetzen; mit Roßhaaren ausstopfen, bei den Sattlern und Täschnern; einen derben Verweis geben: einen, ihn; der A-filzer, -s, einer, der ausfilzt; ein derber Verweis.

Ausfindbar, E. u. U. w., was ausgefunden werden kann. A-finden, unregelm. (s. Finden), 1) th. Z., unter Mehreren suchen und finden; auch uneigentlich; 2) zrck. Z., sich (mich) ausfinden, s. herausfinden; A-findig, Umst. w.,

Digitized by Google

in Verbindung mit machen, ausfindig machen, so viel als aufsuchen und ausfinden: eine Person, ein Mittel, einen Grund; A-findlich, E. u. U. w, was auszufinden ist.

Ausfirnissen, th. Z., inwendig mit Firniß anstreichen.

Ausfischen, 1) th. Z., aus einem Wasser fischend nehmen; uneigentlich aus dem Topfe, aus der Schüssel, was auf dem Grunde liegt, wegnehmen: die Rosinen; dann in weiterer Bedeutung, schlau ausfindig machen: geheime Nachrichten ausfischen; durch Fischen leer machen: einen Teich; 2) unth. Z., aufhören zu fischen.

Ausflackern, unth. Z. mit haben, zu Ende flackern; mit seyn, flackernd auslöschen, erlöschen.

Ausflammen, th. Z., bei den Feuerwerkern, mittelst eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen: ein Stück ausflammen, es lokker mit Pulver laden und dies anzünden, um jenes dadurch auszutrocknen.

Ausflattern, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte flattern; uneigentlich von leichtsinnigen, flatterhaften Personen, für ausgehen: sie ist schon wieder ausgeflattert.

Ausflechten, 1) th. Z., unregelm. (s. Flechten), inwendig mit einer Flechte versehen; gehörig, vollkommen flechten, durchflechten; was in etwas Anderes eingeflochten ist, durch Auflösung des Geflechtes wieder aus demselben nehmen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausflechten, sich mit Gewandtheit, List von einer Sache losmachen, aus dem Handel ziehen.

Ausflegeln, 1) th. Z., einen Flegel schimpfen, und überhaupt ausschimpfen: einen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu flegeln, d. h. ein Flegel zu seyn.

Ausflehen, unth. Z., bis zu Ende flehen, aufhören zu flehen.

Ausfleischen, th. Z., vom Fleische im Innern befreien: die Felle mit dem Fleischeisen ausfleischen, bei den Weißgerbern, sie auf der innern Seite von den daran noch befindlichen Fleischtheilen reinigen. Niedrig und im bösen Sinne das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgefleischt von verschmitzten Leuten: ein ausgefleischter Teufel; das A-fleischmesser, ein langes gekrümmtes zweischneidiges Messer, womit die Gerber und Lederbereiter die Felle auf der Fleischseite reinigen (Gerbermesser).

Ausflicken, th. Z., durch Flicken ausbessern: Kleidungsstücke.

Ausfliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen), mit seyn, aus einem Orte fliegen, aus dem Neste fliegen; auch uneigentlich: er ist erst ausgeflogen, hat zum ersten Mahle das väterliche Haus verlassen; dann überhaupt für ausgehen: der junge Herr ist schon ausgeflogen.

Ausfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen), mit seyn, aus einem Raume fließen: das Bier ist ausgeflossen, aus dem Fasse; mit haben, aufhören zu fließen.

Ausflimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu flimmern; auch mit seyn, flimmernd ausgehen, erlöschen.

Ausflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen; auch, sich (mich) ausflöhen; uneig., von Flöhen, einer Art Scheidemünze, d. h. vom Gelde überhaupt entblößen (ausbeuteln).

Ausflöten, unth. Z., zu Ende flöten und aufhören zu flöten.

Ausfluchen, 1) th. Z., fluchend verwünschen: einen; durch Fluchen aus einem Orte vertreiben; 2) unth. Z., zu Ende fluchen und aufhören zu fluchen.

1. Ausflucht, w., M. -flüchte (von fliehen, Flucht), die Flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedient; uneigentl. dasjenige, was man vorgibt, um sich einer Verbindlichkeit zu entziehen, oder sich wegen Unterlassung einer Sache zu entschuldigen: Ausflüchte suchen, das sind kahle Ausflüchte.

2. Ausflucht, w., (von fliegen), richtiger der Ausflug, der Flug aus einem Orte, besonders von den Bienen; uneig.: dies ist seine erste Ausflucht, seine erste Reise in die Fremde; der Ort, wo die Bienen ausfliegen; die Gegend, wohin die Bienen fliegen; A-flüchten, unth. Z., aus einem Orte, einem Lande flüchten; A-flüchtig, E. u. U. w., eine Ausflucht enthaltend, einer Ausflucht ähnlich; der A-fluchtsgrund, ein scheinbarer Grund, der kein wahrer Grund ist, sondern nur eine Ausflucht enthält.

Ausflug, m., die Handlung des Ausfliegens: der Ausflug der Vögel; uneig., die erste Reise in die Fremde: dies ist mein erster Ausflug; in uneigentlicher Bedeutung, das Verlassen der Wohnung und Heimath, überhaupt für Gang und kleine Reise: einen Ausflug machen; dasjenige, was ausfliegt: der junge Ausflug, die jungen Vögel, welche ausfliegen; der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist; bei den Jägern an einigen Orten auch für Auslauf.

Ausfluß, m., der Zustand des Ausfließens: der Ausfluß des Wassers; der Ort, wodurch etwas ausfließet: der Ausfluß der Elbe; uneig.: Ausfluß an Geld und Kräften; dasjenige, was ausfließt, in uneigentlicher Bedeutung: balsamische Ausflüsse der Blumen; die Seele, ein Ausfluß der Gottheit; die A-flußlehre, die Lehre vom Ausfluß, d. h. dem Ursprung, der Geisterwelt aus einem höchsten Urwesen; die Lehre vom Ausflusse der Lichtstrahlen, nach welcher sie ausfließende oder ausströmende Theilchen aus leuchtenden Körpern seyn sollen (Emanationssystem).

Ausflüstern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu flüstern; 2) th. Z., heimlich, gleichsam flüsternd bekannt machen, verbreiten: ein Geheimniß.

Ausflut, w., im Bergbaue eine Rinne, welche das Aufschlagwasser abführet.

Ausfluten, unth. Z. mit seyn, flutend ausströmen; mit haben, aufhören zu fluten.

Ausfoderer, m., -s, der einen Andern zu

Digitized by Google

irgend einem Kampfe, besonders aber zum Zweikampf ausfodert. A-fodern, th. Z., zum Kampfe, oder irgend einem Streite fodern: einen, mich; im Kartenspiel: Trumpf ausfodern, dadurch daß man selbst Trumpf ausspielt, die Andern nöthigen auch Trumpf zuzugeben; der A-foderungsbrief, ein Brief, welcher eine Ausfoderung enthält.

Ausfohlen, Ausfüllen, unth. Z. mit haben, aufhören Fohlen oder Füllen zu werfen, von den Pferden.

Ausfolgen, unth. Z., in einigen Gegenden in Verbindung mit lassen, s. verabfolgen lassen: einen Gefangenen.

Ausfoppen, th. Z., sehr foppen, zum Besten haben: einen.

Ausfordern, s. Ausfodern.

Ausfördern, th. Z., aus einem Orte, Raume fördern, schaffen, besonders im Bergbaue: Erz ausfördern.

Ausformen, th. Z., die Form eines Dinges völlig zu Stande bringen, nach allen Theilen formen.

Ausforschen, th. Z., durch Forschen zu erfahren suchen: einen Fremden ausforschen, seinen Aufenthaltsort erfragen; etwas von einem ausforschen, es von ihm zu erfahren suchen; auch: einen ausforschen, seine Gesinnungen ꝛc. zu erfahren suchen; der A-forscher, eine Person, die etwas ausforscht.

Ausfragen, 1) th. Z., durch Fragen zu erfahren suchen: die Wohnung eines Menschen; einen ausfragen, seine Gesinnungen ꝛc. durch Fragen zu erfahren suchen; 2) zrck. Z., sich (mich) ausfragen, sich im Fragen erschöpfen, nicht mehr wissen, was und wie man fragen soll; die A-fragerei, das unbefugte, neugierige Ausfragen, in verächtlichem Sinne.

Ausfransen, 1) th. Z., am Rande in Gestalt der Fransen ausschneiden; 2) zrck. Z., sich ausfransen, bei den Schneidern, von Zeugen, beim Nähen die Fäden fahren lassen (sich ausfasen, ausfasern).

Ausfressen, unregelm. (s. Fressen), 1) th. Z., das, was in einem Gefäße ist, fressen, auch durch Fressen leer machen: der Hund hat die Suppe, die ganze Schüssel ausgefressen; auch allein: die Pferde haben ausgefressen. Uneig.: der Krieg frißt das Land aus, verzehrt dessen Kräfte; durch Fressen aushöhlen: die Maus hat das Brod ausgefressen. 2) zrck. Z., sich (mich) ausfressen, d. i. sich fett fressen.

Ausfreuen, zrck. Z., sich (mich) ausfreuen, sich zur Genüge, sich bis zu Ende freuen; aufhören sich zu freuen.

Ausfrieren, unth. Z. unregelm. (s. Frieren), mit seyn, vom Froste ganz durchdrungen werden: der Teich ist ganz ausgefroren; durch das Gefrieren an seiner Güte verlieren: die Kraft des Weines ist ausgefroren; mit haben, aufhören zu frieren.

Ausfrischen, th. Z., inwendig frisch machen; bei den Jägern: einen Hund ausfrischen, ihm ein Reinigungsmittel eingeben.

Ausfuchteln, th. Z., derb fuchteln: einen ausfuchteln.

Ausfühlen, th. Z., durch das Gefühl erforschen; auch uneigentlich f. ausfragen: einen.

Ausführbar, E. u. U. w., was ausgeführt, ins Werk gesetzt werden kann. Davon die Ausführbarkeit, z. B. eines Vorschlages.

Ausfuhre, oder Ausfuhr, w., das Ausführen einer Sache aus einem Orte, aus einem Lande.

A-führen, th. Z., aus einem Orte, aus einem Lande führen, besonders zu Wagen oder zu Wasser aus demselben schaffen: Waaren; bei den Jägern: einen Leithund ausführen, ihn am Hängeseile ins Freie führen, damit er sich eine Bewegung mache; völlig zu Ende führen, in uneigentlichen Bedeutungen: einen Bau, einen Anschlag ausführen; in engerer Bedeutung: ein Gemählde, eine Schilderung ausführen, sie in allen ihren einzelnen Theilen treu darstellen. In dieser Bedeutung wird auch das Mittelwort der vergangenen Zeit gebraucht: der Hauptcharakter in diesem Stück ist gut ausgeführt; ferner, durch Führung der nöthigen Beweise zu Ende bringen: seine Sache vor Gericht, seine Sache in einer eignen Schrift; A-führenswerth und A-würdig, werth, würdig ausgeführt zu werden; der A-führer, der eine Sache ausführt, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; der A-fuhrhandel, der Handel mit inländischen Waaren, ins Ausland, wohin man sie ausführt; A-führlich, E. u. U. w., sich bis auf alle einzelne Theile und Umstände erstrecken: ein ausführlicher Beweis, eine ausführliche Erzählung. Daher die Ausführlichkeit; die A-führung, die Handlung des Ausführens; eine ausgeführte Sache selbst und eine Schrift, in welcher sie enthalten ist; der A-sgang, in der Zergliederungskunst, ein Gang, durch welchen etwas ausgeführt oder ausgesondert wird; besonders, ein aus vielen kleinen Gängen in der Bauchspeicheldrüse entstandener Gang, der gegen den Zwölffingerdarm hin immer weiter wird und sich in denselben öffnet; A-swerth und A-würdig, wie Ausführungswerth; die A-fuhrwaare, Waaren, die aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden, mit welchen auswärts Handel getrieben wird (Exporten); der A-zoll, der Zoll, welcher für auszuführende Waaren bei der Ausfuhr entrichtet wird.

Ausfüllen, s. Ausfohlen.

Ausfüllen, th. Z., das Innere eines Dinges mit etwas voll machen: einen Graben mit Steinen, Erde; uneig.: eine Lücke in den Kenntnissen; eine leere Stunde ausfüllen; durch Füllen in eine andere Sache ausleeren: ein Faß, ein Gefäß; die A-füllung, die Handlung des Ausfüllens; dasjenige, was dazu dient einer Sache mehr Fülle, mehr in die Augen Fallendes zu geben, z. B. in der Baukunst und Mahlerei; das A-sband, in der Zergliederungskunst, eine Benennung gewisser Bänder am menschlichen Körper.

Ausfunkeln, unth. Z. mit seyn, als ein fun-

Digitized by Google

kelndes Licht ausströmen, sich verbreiten; mit haben, aufhören zu funkeln; eig. und uneig.: die Sterne haben ausgefunkelt, es wird Tag.

Ausfurchen, th. Z., gehörig mit Furchen versehen.

Ausfuttern, th. Z. (von Futter, d. h. inwendige Bekleidung), inwendig mit dem nöthigen Futter versehen: ein Kleid (futtern), ein Loch mit Messing ausfuttern; bei den Uhrmachern, ein ausgelaufenes Zapfenloch durch Ausfüllen und neues Bohren wieder in Stand setzen; beim Wasserbau die Bettung eines Kunstflusses, Kunstgrabens mit fetter Thonerde ausstampfen, und das Lager einige Fuß hoch mit Sande überschütten.

Ausfüttern, th. Z. (von Futter, Nahrung für das Vieh), mit dem nöthigen Futter versehen; durch fleißiges Füttern groß und stark machen; eine Jahreszeit hindurch füttern: die Schafe, das Rindvieh ausfüttern; durch Herausnehmen zum Füttern leer machen: einen Sack voll Hafer.

Ausgabe, w., die Handlung des Ausgebens: die Ausgabe der Zeitung, der Briefe auf der Post; dasjenige, was ausgegeben wird, besonders das Geld, welches man zur Bestreitung seiner Bedürfnisse verausgabt: viele Ausgaben haben, machen, seine Ausgaben einschränken. Ferner, was von einer Art auf einmahl herausgegeben wird; so nennt man sämmtliche Abdrücke einer Schrift, die auf einmahl herausgegeben werden, eine Ausgabe: das Buch hat drei Ausgaben erlebt; zuweilen auch für einen einzelnen Abdruck (Exemplar): ich besitze nur die alte Ausgabe; die Rechnung, welche über ausgegebenes Geld 2c. geführt wird: Einnahme und Ausgabe mit einander vergleichen und berechnen.

Anm. Die Rechtsgelehrten unterscheiden sehr richtig zwischen einer neuen Auflage und neuen Ausgabe einer Schrift. Jene ist nur der reine, unveränderte Wiederabdruck einer schon vorhandenen Schrift; diese aber der Wiederabdruck mit mehr oder weniger Veränderungen und Verbesserungen. (S. Auflage.)

Ausgabebuch, s., dasjenige Buch, in welches die gehabten Ausgaben verzeichnet werden; das A-geld, s. Ausgebegeld.

Ausgabeln, th. Z., mit der Gabel aus einem Raume nehmen: ein Stück Fleisch ausgabeln, aus dem Topfe.

Ausgaberechnung, w., eine Rechnung über gehabte Ausgaben; das A-verzeichniß, ein Verzeichniß von gehabten Ausgaben; ein geschichtliches, nach der Zeitfolge geordnetes Verzeichniß aller Ausgaben, welche von einem schriftstellerischen Werke erschienen sind.

Ausgaffen, unth. Z., aufhören zu gaffen.

Ausgähnen, unth. Z., aufhören zu gähnen.

Ausgähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren) mit seyn, gährend aus dem Fasse oder der Flasche steigen; durch Gähren entstehen; mit haben, so lange und so viel als nöthig ist, gähren: das Bier hat gut ausgegohren; aufhören zu gähren.

Ausgallen, th. Z., von der Galle befreien, die Galle herausnehmen: einen Fisch.

Ausgang, m., die Handlung, da man ausgehet: der Ausgang aus der Stadt, aus dem Hause; bei den Handwerkern, die Ausgänge des Jungmeisters, wenn er auf Befehl des Obermeisters ausgehet; bei den Jägern, das Wild hat seinen Ausgang auf die Felder, es besucht die Felder der Nahrung wegen. Uneigentlich für Ausfuhr aus dem Lande: Ausgang der Waaren; in der Sprache der ältern Gottesgelehrten: der Ausgang Christi vom Vater, d. h. seine Menschwerdung; ferner, der Zustand, da etwas zu Ende gehet, der Ausgang des Jahres, des Sommers; was doch die Sache für einen Ausgang nehmen wird; in den Buchdruckereien, das Ende eines Absatzes; ferner, der Ort, durch welchen man ausgehet: die Gasse hat keinen Ausgang (ein Sack); dem Wasser einen Ausgang verschaffen, einen Abzug; bei den Jägern, der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, hat einen solchen Stand, daß er nicht weit nach dem Wasser, nach den Wiesen und Feldern zu gehen hat; das A-sfest, das Fest, mit welchem der Ausgang der Hebräer aus Ägypten gefeiert wird (Passah); die A-lehre, in der Sprache der ältern Gottesgelehrten, die Lehre, daß Christus vom Vater, und daß der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehe, d. h. ein Ausfluß von ihnen sey (Emanationslehre); die A-pforte, eine Pforte, durch welche man ausgehet; das A-stück, ein Tonstück, welches beim Ausgange gespielt wird, z. B. auf der Orgel, beim Ausgang aus der Kirche (Finale); der A-zoll, so viel als Ausfuhrzoll, der für aus dem Lande gehende Waaren entrichtet wird.

Ausgäschen, unth. Z. mit haben, aufhören zu gäschen.

Ausgäten, th. Z., untaugliche Pflanzen zwischen den Gewächsen aus der Erde ziehen: das Unkraut.

Ausgattern, th. Z., verstohlen ausforschen, ausfindig machen: etwas, einen.

Ausgaukeln, unth. Z., aufhören zu gaukeln.

Ausgaunern, unth. Z., aufhören zu gaunern, zu betrügen.

Ausgebegeld, s., das zu den gewöhnlichen, täglichen Ausgaben bestimmte Geld.

Ausgeben, 1) th. Z., unregelm. (s. Geben), von sich an Andere geben: Briefe, die Zeitung, ein Buch (anfangen es zu verkaufen); im Hauswesen, von dem vorhandenen Vorrathe auf einmahl so viel geben, als zum Gebrauche nöthig ist (gewöhnlicher herausgeben); Geld ausgeben; in der Kriegssprache: das Losungswort (Parole) ausgeben; eine Tochter ausgeben, sie verheirathen, ausstatten. Uneig., einer Sache eine Beschaffenheit beilegen, von der es für Andere noch zweifelhaft ist, ob sie ihr auch mit Recht zukomme, mit dem Verhältnißwort für: etwas für das Seinige ausgeben, einen für todt ausgeben, auch sich (mich) für etwas ausgeben, sich für einen Kaufmann, einen Gelehrten ausgeben. 2) zrckf. Z., sich (mich)

Digitized by Google

ausgeben, sich durch Ausgaben erschöpfen. 3) unth. Z. mit haben, von sich geben, ergiebig seyn: das Getreide gibt wenig aus; in weiterer Bedeutung, die Schuldenmasse wird dreißig vom Hundert ausgeben, die Gläubiger werden aus dem Vermögen des Schuldners dreißig Thaler statt hundert erhalten; bei den Jägern für ertönen: das Horn gibt gut aus, tönet laut; auch von den Hunden: der Hund gibt aus, er bellet; der A-geber und die Ausgeberinn, eine Person, die etwas herausgibt, besonders in den Haushaltungen, vorzüglich Frauensperson, welche von den vorhandenen Vorräthen zum häuslichen Gebrauche, dem Gesinde aus dem Gewahrsam gibt (Ausgeberinn, Hausjungfer, Beschließerinn, Wirthschafterinn, Haushälterinn, in Liefland Ausspeiserinn, Altfrau, Käsemutter); das A-amt, in den Haushaltungen, das Amt eines Ausgebers; die A-gerei, M. -en, unnöthige, überflüssige Ausgaben.

Ausgebot, s., das Ausbieten einer Sache zum Verkauf: das öffentliche Ausgebot eines Gutes; das erste Gebot auf eine Sache.

Ausgebreitet, E. u. U. w., (das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausbreiten), in uneigentlicher Bedeutung, einen großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntnisse.

Ausgeburt, w., was geboren wird oder ist, in uneigentlicher Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe des Schlechten und Unvollkommenen: eine neue Ausgeburt seines Hirnes.

Ausgecken, 1) th. Z., aushöhnen, ausspotten; 2) unth. Z., aufhören zu gecken.

Ausgediente, m., -n, einer, der ausgedient hat (Emeritus).

Ausgedinge, s., -s, in Schlesien und in der Lausitz unter den Landleuten dasjenige, was der abgehende Wirth von seinem Nachfolger jährlich an Lebensmitteln erhält (in der O. Lausitz gewöhnlich nur Gedinge); in Südpreußen und andern Gegenden alles dasjenige, was ein Landwirth oder Hausbesitzer bei Übergabe seiner Wirthschaft an einen Andern für sich ausbedingt, mag es in Lebensmitteln, freier Wohnung, barem Gelde oder Vieh bestehen: im Ausgedinge seyn oder sitzen; der A-gedinger, -s, in Südpreußen eine Person, die in dem Ausgedinge lebt.

Ausgedrechselt, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausdrechseln, uneigentlich f. zierlich, künstlich, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen.

Ausgehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte gehen, gewöhnlich allein mit Verschweigung des Ortes: er ist ausgegangen, an einem Ort viel aus- und eingehen; mit auf, um die Absicht, aus welcher man ausgehet, zu bezeichnen: er geht auf Beute, auf Abenteuer aus. Uneig., auf etwas ausgehen, etwas zur Absicht haben: auf Streit ausgehen; f. erhalten, davon kommen: leer ausgehen, frei ausgehen; ferner, aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden: ausgehende Waaren; nach außen zugerichtet seyn: ein ausgehender Winkel, im Gegensatze des eingehenden; uneig., bekannt werden: es ist ein Befehl ausgegangen; auch, etwas in Druck ausgehen lassen; aus der Verbindung mit etwas gerathen: die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus, das Geld ist mir ausgegangen, ich habe es ausgegeben; die Waare ist mir ausgegangen, ist ganz verkauft worden; die Seele, der Athem geht ihm aus, er stirbt; es sind viel Bäume ausgegangen, abgestorben; auch so beschaffen seyn, daß es aus einem Orte oder von einer Sache gebracht, geschafft werden kann: die Stiefel gehen schwer aus, lassen sich nicht leicht ausziehen; der Flecken wird nicht so leicht ausgehen; eine Farbe, die bald ausgehet; erlöschen: das Feuer, das Licht geht aus, und uneigentlich von einem sanft Sterbenden: er geht aus wie ein Licht; auch f. sich enden, bei den Bergleuten: der Flötz gehet zu Tage aus, zeigt sich gleich an der Dammerde; das Ausgehende eines Ganges, das Ende desselben; das Wort gehet auf ein A aus, endigt sich mit einem A. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen aufsuchen, ausfindig machen: bei den Jägern, ein Wild ausgehen; im Bergbaue, einen Gang ausgehen, durch Gehen ausmessen, einen Garten ausgehen; f. austreten: einen Fußsteig ausgehen, die Schuhe ausgehen, durch häufiges Gehen sie weiter, bequemer machen.

Ausgeifern, unth. Z., den Geifer von sich geben; aufhören zu geifern.

Ausgeigen, th. Z., bis zu Ende geigen; aufhören zu geigen.

Ausgeißeln, th. Z., derb geißeln: einen; aus einem Orte geißeln.

Ausgeizen, 1) unth. Z., aufhören zu geizen; 2) th. Z., im Weinbaue, den Geiz, d. h. die überflüssigen Blätter, Ranken abbrechen.

Ausgelassen, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von auslassen), uneig., seinen Einfällen und Begierden ganz nachgebend, sich dem Hange zur Lustigkeit ohne Einschränkung überlassen: er ist ganz ausgelassen; die A-heit, der Zustand, da einer ausgelassen ist; eine Handlung, die von Ausgelassenheit zeigt.

Ausgeleiten, th. Z., aus einem Orte geleiten: einen ausgeleiten.

Ausgemacht, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausmachen), für entschieden, gewiß: eine ausgemachte Sache, eine ausgemachte Wahrheit.

Ausgenießen, th. Z., unregelm. (s. Genießen), ganz oder bis zu Ende genießen.

Ausgenommen, Umst. w., mit Ausnahme.

Ausgerben, th. Z., völlig gerben; ausprügeln: einen, einem das Fell ausgerben.

Ausgesprenge, s., -s, eine ausgesprengte, verbreitete Nachricht, ein Gerücht.

Ausgeuden, 1) th. Z., verschwenderisch, reich-

Digitized by Google

lich von sich geben; 2) unth. Z., aufhören zu geuden.

Ausgewanderte, m., -n, M. -n, Emigré, s. Auswandern.

Ausgezeichnet, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von auszeichnen, in uneigentlicher Bedeutung: vorzüglich, ungemein, auffallend.

Ausgiebig, E. u. U. w., für ergiebig.

Ausgießblech, s., in den Hüttenwerken, ein eisernes oder kupfernes Werkzeug des Prüfers, in welchem Vertiefungen sind, worein die angesottenen Erzproben mit der Schlacke aus dem Tiegel gegossen werden. A-gießen, unregelm. (s. Gießen), 1) th. Z., von flüssigen Körpern, aus einem Gefäße gießen: das Wasser ausgießen. Sprichw.: das Kind mit dem Bade ausgießen, das Gute mit dem Schlechten wegwerfen. Uneigentlich in der höhern Schreibart, in Menge von sich strömen, verbreiten: seinen Zorn über jemand ausgießen; ganz eröffnen, offen darlegen: sein Herz vor einem ausgießen (ausschütten); ferner, mit einem flüssigen oder flüssig gemachten Körper ausfüllen: ein Loch, eine Fuge, einen hohlen Zahn mit Blei; durch Aufgießung einer Flüssigkeit auslöschen: das Feuer mit Wasser ausgießen. 2) zrck. Z., sich (mich) ausgießen, d. i. seine Empfindungen ungehindert ausbrechen lassen; dann, sich verbreiten: Todesblässe goß sich über sein Antlitz aus. 3) unth. Z. mit haben, bei den Jägern, heftig schweißen, d. h. bluten.

Ausgipfeln, th. Z., den Gipfel beschneiden, ausschneiden: einen Baum ausgipfeln.

Ausgirren, 1) unth. Z., aufhören zu girren; 2) th. Z., mit Girren oder in zärtlichen Tönen ausdrucken.

Ausgischen, Ausgischten, unth. Z. mit seyn, aus einem Raume gischend dringen; mit haben, aufhören zu gischen.

Ausglätten, th. Z., durch Glätten herausbringen: Falten in einem Kleide; innerlich glätten und vollkommen glätten (auspoliren).

Ausgleichen, unreg. (s. Gleichen), 1) th. Z., völlig gleich machen: die Rechnungen ausgleichen. Auf den Blechhämmern, die Bleche ausgleichen, sie gleich schlagen. Uneig., alle Verschiedenheit aufheben; daher auch so viel als wieder gut machen, ersetzen: den Schaden wieder ausgleichen; 2) zrck. Z., sich (mich) ausgleichen, sich vergleichen, sich vereinigen, übereinkommen, da man vorher ungleich, d. h. verschiedener Meinung war; 3) unth. Z., von Pferden sagt man, sie haben ausgegleicht, wenn im achten Jahre die Eckzähne den übrigen an Länge gleich geworden sind; der A-gleicher, -s, der etwas ausgleicht; in engerer Bedeutung, der die Münzen ausgleicht (Justirer). Dann in Seestädten, der bei vorgefallenen Seeschäden den Eigenthümer und Versicherer mit einander vergleicht, so viel als Auseinandersetzer (Dispacheur).

Ausgleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten), mit seyn, aus dem Wege, auf die Seite gleiten: mit dem Fuße. Uneig., eine falsche Richtung bekommen (ausglitschen).

Ausglimmen, unth. Z., bei den Meisten unregelm. (s. Glimmen), mit haben, bis zu Ende glimmen, und aufhören zu glimmen; mit seyn, glimmend ausgehen, erlöschen.

Ausglitschen, s. Ausgleiten.

Ausglocken, th. Z., mit der Glocke ausplätten.

Ausglotzen, unth. Z., aufhören mit weit geöffneten Augen zu sehen.

Ausglucken, Ausgluckſen, 1) unth. Z., aufhören zu glucken, zu gluckſen, von den Hühnern; 2) th. Z., gluckend oder gluckſend austrinken.

Ausglühen, 1) th. Z., durchaus glühend machen: Metalle, Eisen, Draht; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Ausgraben, unregelm. (s. Graben), 1) th. Z., durch Graben herausbringen: einen Schatz; durch Graben tief und hohl machen: einen Teich. In engerer Bedeutung, mit dem Grabstichel vertiefen; 2) unth. Z., bis zu Ende graben und aufhören zu graben.

Ausgrämeln, unth. Z., aufhören zu grämeln, grämlich zu seyn.

Ausgrämen, zrck. Z., sich (mich) ausgrämen, aufhören sich zu grämen.

Ausgrapsen, th. Z., grapsend, plump zugreifend aus einem Orte, Raume nehmen; dann, auf solche Art auswischen: etwas eben Geschriebenes.

Ausgrasen, th. Z., hier und da des Grases berauben: eine Wiese.

Ausgräten, th. Z., der Gräten berauben: einen Fisch.

Ausgreifen, unregelm. (s. Greifen), 1) th. Z., aus einer Menge ergreifen und nehmen; durch häufiges Angreifen inwendig abnützen; 2) unth. Z., weit ausschreiten, von den Pferden.

Ausgriebsen, Ausgröbsen, th. Z., vom Griebse oder Kerngehäuse befreien: Äpfel, Birnen ausgriebsen (auskröbsen).

Ausgrollen, unth. Z., aufhören zu grollen.

Ausgrößern, th. Z., bei den Kammmachern, die eingeschnittenen Zähne eines Kammes, die Zwischenräume, größer machen.

Ausgrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen, finden.

Ausgründen, th. Z., bei den Tischlern, eine Vertiefung zu einer Einschiebeleiste aushobeln (abgründen); bei den Bildhauern und Formschneidern, durch Vertiefung an den Seiten erhobene Theile bilden; uneigentlich für ergründen, den Grund einer Sache erforschen.

Ausgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen.

Ausgrunzen, unth. Z., zu Ende grunzen, aufhören zu grunzen.

Ausgucken, 1) unth. Z., aus einem Orte hervor gucken; 2) th. Z., durch angestrengtes Gucken gleichsam herausbringen: sich (mir) die Augen ausgucken, sie sehr anstrengen.

Ausgüren, unth. Z. mit haben, in den Bergwerken: der Gang güret durch das Gestein

Digitized by Google

aus, es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Gesteine.

Ausgurgeln, 1) th. Z., durch Gurgeln herausbringen: den Schleim; durch Gurgeln reinigen: den Hals; 2) unth. Z., uneig., aufhören zu gurgeln, aus voller Gurgel zu singen.

Ausgurren, unth. Z., aufhören zu gurren, von den Tauben.

Ausguß, m., die Handlung des Ausgießens des Wassers; dasjenige, was ausgegossen wird, z. B. in den Bergwerken, dasjenige Werk, welches aus dem Herde in eiserne Pfannen geschöpft wird; der Ort, durch welchen etwas ausgegossen wird, z. B. Gußsteine rc.; in den Bergwerken sind Ausgüsse auch Schläuche, durch welche das Wasser aus der Pumpe fließt; das A-blech, so viel als Ausgießblech; die A-kelle, in den Schmelzhütten, ein großer eiserner Löffel, mit welchem das Werk nach abgehobenen Schlacken aus dem Stichherde in die Ausgußpfännchen gegossen wird; das A-pfännchen, in den Schmelzhütten, gegossene eiserne Schalen, in welche das abgestochene Werk gegossen wird; die A-röhre, in den Bergwerken, die oberste Röhre am Satze eines Kunstgezeuges, durch welche das Wasser in den Kasten fließt.

Aushaaren, unth. Z. mit haben, die Haare fahren lassen: der Pelz haaret aus.

Aushaben, unth. Z. mit haben, ein Wort, welches im Allgemeinen anzeigt, daß man zu Stande gekommen sey, eine Sache aus der andern herauszuschaffen, und bei welchem ein anderes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe die Stiefel aus, nämlich bekommen, ich habe das Glas aus, nämlich getrunken, ich habe das Buch schon aus, nämlich gelesen.

Aushacken, th. Z., durch Hacken aus einem Orte, Raume bringen: Kartoffeln aushakken. Uneig.: einem die Augen aushacken, aus Haß. Sprichw.: keine Krähe hackt der andern die Augen aus, d. h. kein Schelm verräth den andern, oder schadet dem andern. Bei den Fleischern, zum Verkauf zerhacken (aushauen); eine ausgehackte, zackige Gestalt geben, z. B. bei den Schustern: die Schuhe aushacken, sie mit kleinen Zacken zieren; bei den Böttichern, die Faßdauben aushacken, sie im Walde aus dem Groben hauen; der A-hacker, -s, der etwas aushackt. Bei den Böttichern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben hacket; bei den Schustern und Frauenschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schuhe und Besätze an den Kleidern damit auszuhacken oder auszuzacken.

Aushadern, unth. Z., aufhören zu hadern.

Aushageln, unpers. Z., aufhören zu hageln.

Aushäkeln, 1) th. Z., in die Höhe hebend von den Häkeln lösen; 2) unth. Z., aufhören zu häkeln.

Aushaken, 1) th. Z., in die Höhe hebend vom Haken lösen; mit dem Haken, einem Ackergeräth, herausbringen: Wurzeln; 2) zrckf. Z., sich aushaken, vom Haken losgehen.

Aushalftern, 1) th. Z., von der Halfter losmachen; 2) zrckf. Z., sich aushalftern, von den Pferden, sich von der Halfter losmachen. Uneig., sich von einem Zwange befreien.

Aushallen, unth. Z. mit haben, in die Ferne hallen oder schallen, sich verbreiten; bis zu Ende hallen, tönen, und aufhören zu hallen.

Aushalten, unregelm. (s. Halten), 1) unth. Z. mit haben, in der Tonkunst, denselben Ton lange tönen und weder sinken noch steigen lassen. Daher ausgehalten, ein Wort, welches man unter die Noten setzt, welche ausgehalten werden sollen (tenuto), bis zu Ende bleiben, mit dem Nebenbegriff, daß dies nicht gern geschehe: hier kann ich nicht lange aushalten, es mit Einem nicht aushalten können. Uneig., standhaft bleiben: im Leiden aushalten. 2) th. Z., ertragen, überstehen: Schläge, die Probe aushalten; bis zu Ende halten: ich muß erst meine Stunden aushalten; absondern, scheiden, z. B. im Bergbaue: eine Stufe aushalten, und im Forstwesen, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz vom Scheitholze absondern; der A-halter, -s, in der Tonkunst, eine Note, welche ausgehalten werden soll; das A-haltungszeichen und A-haltzeichen, in der Tonkunst, dasjenige Zeichen (⌒), welches über eine Note gesetzt wird, die ausgehalten werden soll.

Aushämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge aus seiner Lage bringen, bei den Metallarbeitern, durch Hämmern wegschaffen: eine Beule; 2) unth. Z., aufhören zu hämmern.

Aushandeln, unth. Z., aufhören zu handeln.

Aushändigen, th. Z., aus seiner Hand übergeben, mit Übertragung des Eigenthumsrechts: einem, mir, dir etwas aushändigen.

Aushängebogen, m., in den Buchdruckereien, einer von den ersten abgedruckten Bogen einer Schrift, welcher ausgehängt oder von den andern abgesondert wird, um, wie es sonst Sitte war, Beurtheilern vorgezeigt zu werden. A-hangen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen), mit haben, außerhalb hangen: hier hängt ein Zeichen aus. A-hängen, th. Z., außerhalb hängen: ein Zeichen, ein Schild aushängen; dann, auswärts befestigen: Gerichtsvorladungen auf dem Rathhause aushängen. Uneig., zur Schau tragen: er hängt Wohlwollen und Menschenliebe aus; das A-hängeschild, ein Schild, welches ausgehängt wird, um etwas damit anzudeuten; gewöhnlich uneigentlich, etwas Anlockendes zu einer Sache: Titel sind oft täuschende Aushängeschilde.

Aushären, th. Z., von Haaren reinigen.

Ausharken, th. Z., mit der Harke reinigen.

Aushärmen, zrckf. Z., sich (mich) aushärmen, aufhören sich zu härmen.

Ausharnen, 1) th. Z., mit dem Harne oder durch den Harngang von sich geben: Blut; 2) unth. Z., aufhören zu harnen (auspissen).

Ausharren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende harren, ausdauern: eine ausharrende Geduld.

Digitized by Google

Aushärten, th. Z., nach allen seinen Theilen härten.

Aushaspeln, 1) th. Z., aus einem Orte, Raume haspeln; 2) unth. Z., aufhören zu haspeln.

Aushaspen, Aushäspen, th. Z., aus den Haspen heben: eine Thür aushaspen.

Aushau, m., –es, die Handlung des Aushauens; die Verschneidung: der Zweige.

Aushauch, m., die Handlung des Aushauchens; was ausgehaucht wird, eigentlich und uneigentlich. A–hauchen, 1) unth. Z. mit haben, den Hauch oder Athem ausstoßen; aufhören zu hauchen; 2) th. Z., mit dem Hauche von sich geben.

Aushauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), das Inwendige aus einer Sache hauen, durch Hauen aus einer Sache bringen, schaffen. In den Schmelzhütten, das Brandsilber aushauen; durch Hauen aushöhlen: einen Trog, eine Rinne; mit dem Meißel ꝛc. eine gewisse Gestalt geben: etwas in Stein aushauen; durch Hauen im Innern vermindern, ausleeren: einen Baum aushauen, seine überflüssigen Äste in der Krone abhauen; den Wald aushauen, ihn durch Fällen der Bäume heller, dünner machen (ausscheren). Im Bergbaue nennt man ein ausgehauenes Feld, in welchem alles Erz herausgefördert ist; bei den Fleischern, zum Verkauf aushauen; mit Hieben strafen: einen mit Ruthen aushauen; der A–hauer, –s, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen; der A–stempel, ein eiserner Stempel, der an dem einen Ende eine runde, verstählte und gut geschärfte Hülse hat, womit die Metallknopfmacher die Knopfplatten aushauen.

Aushäuten, 1) zrckf. Z., sich aushäuten, die Haut gänzlich, völlig abwerfen, abstreifen; 2) th. Z., aus der Haut lösen.

Aushebegabel, w., in den Glashütten, eine große eiserne Gabel, mittelst welcher die Kühlhäfen in den Ofen und aus demselben gebracht werden. A–heben, th. Z., unregelm. (s. Heben), aus einem Orte heben: einen Baum, ihn ausgraben; eine Thür, ein Fenster ausheben, aus den Angeln. Bei den Uhrmachern heißt ausheben, in Bewegung setzen, wenn im Schlagewerke einer Uhr ein gewisses Rad bei jedem Stundenschlage einen Zahn des Rechens in dem Vorlegewerke aushebt. Ausheben allein, für sich, bedeutet bei den Buchdruckern, die in den Winkelhaken gesetzten Zeilen auf das Schiff tragen. In weiterer Bedeutung: Wein ausheberl, ihn mittelst des Hebers aus dem Fasse ziehen; ferner: durch Heben aus seiner rechten Lage bringen: sich (mir) den Arm ausheben, ihn verrenken; uneig., auslesen und wegführen: Soldaten ausheben; daher der Ausgehobene (Rekrut); uneigentlich von Sachen: das Wichtigste und Angenehmste aus einer Schrift ausheben, aus derselben abschreiben, erzählen; der A–heber, –s, bei den Gärtnern ein Werkzeug, dessen sie sich beim Ausheben der Bäume ꝛc. bedienen; bei den Uhrmachern, dasjenige Rad, welches bei jedem Stundenschlage einen Zahn des Rechens im Vorlegewerke aushebt (der Schöpfer, das Schöpfrad).

Aushecheln, th. Z., mit der Hechel aus einer Sache absondern, mit der Hechel reinigen: das Werg aushecheln, aus dem Flachse, den Flachs aushecheln. Uneig.: einen aushecheln, ihn durchziehen, sehr streng tadeln; rein hecheln, völlig und zur Genüge hecheln.

Aushecken, 1) th. Z., Junge zur Welt bringen, besonders von kleinen Vögeln, welche paarweise zusammen leben. Uneigentlich und oft in verächtlichem Sinne, durch stilles Nachsinnen herausbringen: einen Plan; 2) unth. Z., aufhören zu hecken.

Ausheften, th. Z., völlig fertig heften. Bei den Tuchscherern, die fertigen Tücher ausheften, sie mit Bindfaden heften. So auch bei den Buchbindern, die Bücher ausheften.

Ausheilen, 1) unth. Z. mit seyn, völlig, durchaus heilen, heil werden: die Wunde ist nun ausgeheilt; 2) th. Z., völlig heil machen, das Heilen vollenden (auskuriren); der Arzt hat ihn völlig ausgeheilet.

Ausheimisch, E. u. U. w., was nicht einheimisch ist, ausländisch, fremd.

Ausheitern, 1) th. Z., völlig heiter machen: das Gemüth; 2) zrckf. Z., sich ausheitern, durchaus heiter werden: das Wetter hat sich ausgeheitert (aufheitern).

Ausheizen, th. Z., durch und durch, in allen seinen Theilen heizen: eine Stube ausheizen.

Aushelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), aus einer Verlegenheit helfen: einem (ihm) in der Noth mit Gelde aushelfen.

Aushellen, 1) th. Z., völlig helle machen; 2) zrckf. Z., sich aushellen, völlig hell werden (aufhellen und aufheitern).

Aushemmen, th. Z., bei den Fuhrleuten, den Hemmschuh oder die Hemmkette wegnehmen; im Gegensatze des Einhemmens.

Aushenken, th. Z., so viel als aushängen.

Ausherrschen, unth. Z., aufhören zu herrschen.

Ausherzen, unth. Z., aufhören zu herzen; die A–herzigung, Ausschüttung der Gefühle.

Aushetzen, th. Z., aus einem Orte, Raume hetzen: einen mit Hunden aushetzen.

Ausheucheln, unth. Z., aufhören zu heucheln.

Ausheuern, th. Z., vermiethen: ein Haus, einen Garten; einen ausheuern, einen durch höhere Bezahlung aus der Miethe verdrängen.

Ausheulen, 1) unth. Z., aufhören zu heulen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausheulen, sich gleichsam satt heulen.

Aushieb, m., dasjenige, was ausgehauen wird. In den Schmelzhütten dasjenige, was der Wardein zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmeißel oder Aushubmeißel von dem Brandsilber aushauet (Aushub); der A–hiebmeißel, s. Aushieb.

Aushinken, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte hinken, hinkend ausgehen.

Aushobeln, th. Z., ein Brett aushobeln, es bis zur verlangten Dicke hobeln; dann, mit dem Hobel herausschaffen.

Digitized by Google

Aushocken, th. Z., durch Hocken, vieles Nachdenken und Arbeiten im Sitzen herausbringen: Grillen aushocken.
Aushoffen, unth. Z., aufhören zu hoffen.
Aushöhlen, th. Z., ganz hohl machen; die A-höhlung, Handlung des Aushöhlens; das durch Aushöhlen Bewirkte, ein Loch, eine Vertiefung.
Aushöhnen, th. Z., verhöhnen, verspotten: einen, ihn.
Aushöken, Aushökern, th. Z., etwas im Kleinen verkaufen, wie die Höker: Obst, Käse, Butter.
Ausholen, 1) th. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung, die Gesinnung, Meinung eines Andern listig erforschen, gleichsam herausholen: einen ausholen; 2) unth. Z., den Arm zum Wurf oder Schlage ausstrecken; überhaupt, zu einem Sprunge oder Laufe die Vorbereitung machen: weit, kurz ausholen, und uneigentlich: im Reden, in der Erzählung weit ausholen, entfernte Umstände mit in dieselbe ziehen; der A-holer, eine Person, die etwas oder Andre auszuholen, auszuforschen sucht; in der Schifffahrt heißt Ausholer ein Tau am Bugspriete, mit welchem der Klüverbaum oder die Verlängerung des Bugsprietes längs desselben vorwärts hinausgeholt wird, im Gegensatze des Niederholers, womit man ihn wieder einholet.
Aushölzen, th. Z., bei den Schustern, die Absätze aushölzen, die nur aus dem Gröbsten geschnittenen hölzernen Absätze gehörig ausschneiden, zerschneiden.
Aushorchen, th. Z., durch Horchen auskundschaften, heimlich ausforschen: einen, ein Geheimniß.
Aushören, unth. Z., bis zu Ende hören, auch als th. Z., einen und eine Sache anhören.
Aushub, m., -es, dasjenige, was ausgehoben wird, als vorzüglich in seiner Art, besonders ausgehobene Soldaten: ein neuer Aushub Soldaten (neue Rekruten). Bei einigen Handwerkern, das Recht, sich nach Gefallen einen Gesellen bei einem andern Meister auszuwählen; der A-meißel, s. Aushieb.
Aushülfe, w., eine Hülfe, durch welche einer Verlegenheit, einem Mangel vorgebeugt wird (Behelf, Ausweg).
Aushüllen, th. Z., aus der Hülle nehmen (enthüllen).
Aushülsen, th. Z., aus der Hülse nehmen: Erbsen, Bohnen, Linsen (auspalen, auspellen).
Aushumpeln, unth. Z. mit seyn, humpelnd ausgehen.
Aushungern, th. Z., durch Hunger ganz entkräften: eine Festung.
Aushunzen, th. Z., ausschelten, einen, ihn, sie.
Aushüpfen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume hüpfen; mit haben, aufhören zu hüpfen.
Aushuschen, 1) unth. Z., aus einem Orte huschen, d. h. schnell und leicht sich bewegen: zur Thür aushuschen; 2) th. Z., durch Huschen oder Raufen ausreißen: einem die Haare.
Aushusten, 1) th. Z., durch Husten aus dem Schlunde bringen: Blut; 2) unth. Z., aufhören zu husten.
Aushüten, th. Z., durch Hüten auf einem Grundstücke das darauf Wachsende abfressen lassen (gewöhnlicher abhüten).
Ausjachtern, unth. Z., aufhören zu jachtern.
Ausjagen, 1) th. Z., aus einem Orte, Lande jagen; uneig.: einem den Angstschweiß ausjagen, ihm große Angst verursachen; 2) unth. Z. mit seyn, zu Pferde schnell ausreiten; mit haben, aufhören zu jagen.
Ausjammern, unth. Z., aufhören zu jammern.
Ausjäten, s. Ausgäten.
Ausjauchzen, 1) th. Z., jauchzend bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu jauchzen.
Ausjochen, th. Z., aus dem Joche spannen: die Ochsen ausjochen.
Ausjubeln, unth. Z., aufhören zu jubeln.
Ausjungen, unth. Z. mit haben, aufhören Junge zu werfen.
Auskabeln, th. Z., so viel als auslosen.
Auskalben, unth. Z. mit haben, aufhören Kälber zu werfen: die Kühe haben ausgekalbet. A-kälbern, unth. Z., aufhören zu kälbern, alberne Possen zu treiben.
Auskälten, unth. Z. mit seyn, durch und durch kalt werden.
Auskämmekamm, m., bei den Kammmachern, ein Kamm mit weit von einander stehenden Zähnen zum Auskämmen langer und dicker Haare. A-kämmen, th. Z., durch Kämmen aus den Haaren bringen, wegschaffen: die Federn; durch Kämmen in Ordnung bringen: die Haare. Bei den Dachdeckern, ein fertiges Strohdach auskämmen, das überflüssige Stroh mit einem eisernen, einem Kamme ähnlichen Werkzeuge davon wegschaffen.
Auskampeln, unth. Z., aufhören zu kampeln.
Auskämpfen, 1) th. Z., so viel als ausfechten: seine Sache; 2) unth. Z., aufhören zu kämpfen.
Auskappen, th. Z., bei den Fleischern ohne Schnitt herausnehmen: den Leberdarm.
Auskargen, unth. Z., aufhören zu kargen.
Auskarren, 1) th. Z., aus einem Orte auf dem Karren wegschaffen: Erde aus dem Garten; 2) unth. Z., aufhören zu karren.
Auskasteien, zrck. Z., sich (mich) auskasteien, aufhören sich zu kasteien.
Auskauen, 1) th. Z., das Beste aus einer Speise ziehen: den Saft; 2) unth. Z., aufhören zu kauen.
Auskauf, m., die Handlung des Auskaufens. A-kaufen, th. Z., einen auskaufen, ihm alle Waaren abkaufen; die Zeit auskaufen, sie durchaus wohl benützen, anwenden; die Gelegenheit auskaufen, sich derselben sorgfältig bedienen; einem andern Käufer zuvor kommen.
Auskaupeln, unth. Z., aufhören zu kaupeln.
Auskegeln, 1) unth. Z., aufhören Kegel zu schieben; 2) th. Z., den Kegel verrenken, von den Pferden; auf der Kegelbahn ausspielen.

Digitized by Google

Āuskehlen, th. Z., in der Baukunst, mit hohen Streifen und Rinnen versehen: eine Säule.

Āuskehren, th. Z., aus einem Orte mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen: Staub; durch Kehren reinigen: das Kleid, den Hut, das Zimmer.

Āuskehricht, **Āuskehrig**, s., -es, dasjenige, was mit dem Besen ausgekehrt wird (das Kehrig, Kehrsel, Müll).

Āuskeifen, 1) th. Z., einen auskeifen, sehr auf ihn keifen; 2) unth. Z., aufhören zu keifen (schelten).

Āuskeilen, 1) th. Z., mit Keilen versehen. Bei den Tischlern, zusammengeleimte Bretter auskeilen, sie durch Wegnehmen der Keile von den Leimzwingen losmachen; im Bergbau keilet der Gang den Berg aus, geht in demselben spitz zu, wenn sich die Anbrüche verlieren, so daß man taubes Gestein statt Erz findet; s. ausprügeln; 2) unth. Z. mit haben, in eine Spitze auslaufen; 3) zrck. Z., sich auskeilen, und zwar im Bergbaue, als ein Keil spitz zu gehen und endlich gar verschwinden: der Gang keilet sich aus.

Āuskeimen, unth. Z. mit seyn, Keime bekommen; mit haben, aufhören zu keimen.

Āuskellen, th. Z., mit der Kelle ausschöpfen.

Āuskeltern, 1) th. Z., mittelst der Kelter auspressen: den Most, die Weintrauben; 2) unth. Z., aufhören zu keltern.

Āuskerben, th. Z., mit Kerben, Einschnitten versehen.

Āuskernen, th. Z., den Kern aus etwas nehmen: Nüsse, Mandeln. Uneig., das Beste auslesen: so heißt im Bergbaue auskernen, das beste Erz von dem geringern absondern. Bei den Fleischern ist eine ausgekernte Niere ein gewisses Stück Fleisch von dem Hinterviertel eines Rindes.

Āuskesseln, 1) th. Z., kesselförmig gestalten; 2) zrck. Z., sich auskesseln, im Bergbaue, die Gestalt eines Kessels bekommen, von dem Einbrechen einer Grube, wodurch an einem solchen Orte oben eine Vertiefung entsteht.

Āusketzern, th. Z., im Bergbaue, mit Ritzen versehen: eine Wand ausketzern, Ritzen in dieselbe hauen, um dann Keile hinein zu treiben.

Āuskeuchen, unth. Z., aufhören zu keuchen.

Āuskeulen, th. Z., mit der Keule derb schlagen, überhaupt, sehr derb schlagen: einen.

Āuskichern, unth. Z., aufhören zu kichern, halb verbissen und mit einem feinen Laute lachen (auskickern).

Āuskindern, unth. Z., aufhören zu kindern, Kindereien zu treiben; aufhören Kinder zu bekommen.

Āuskippen, 1) th. Z., mit Hülfe der Wage auslesen, auswägen; 2) unth. Z. mit seyn, kippen und herausfallen.

Āuskiste, w., in den Pochwerken, eine eiserne Kratze oder Krücke, mittelst welcher der Schlich von dem Schoßgerinngraben gerade ab in den Graben gezogen wird.

Āuskitten, th. Z., mit Kitt ausfüllen.

Āuskitzeln, th. Z., einen auskitzeln, ihn sehr kitzeln.

Āusklaffen, unth. Z., aufhören zu klaffen.

Āuskläffern, unth. Z., aufhören zu kläffern.

Āusklaftern, th. Z., im Forstwesen, den Inhalt eines Baumes nach dem Klaftermaße bestimmen: einen Baum; mit dem Längenmaße, welches Klafter heißt, ausmessen.

Āusklagbar, E. u. U. w., was ausgeklagt werden kann. **Ā-klagen**, 1) th. Z., wegen einer Sache vor Gericht klagen und deren Leistung oder Herausgabe verlangen: einen ausklagen, ein ausgeklagter Wechsel; 2) unth. Z., aufhören zu klagen.

Āusklappern, unth. Z., aufhören zu klappern.

Āusklapsen, th. Z., derb klapsen: einen.

Āusklären, 1) th. Z., völlig klar machen. In der Landwirthschaft, den Weizen ausklären, die unter demselben befindlichen Kornähren abschlagen oder abhauen; 2) zrck. Z., sich ausklären, vom Wetter, s. aufklären.

Āusklatschen, 1) th. Z., derb klatschen, schlagen: ein Kind; durch Händeklatschen beschimpfen: einen ausklatschen; klatschend ausschlagen: einem mit der Peitsche ein Auge ausklatschen; ausplaudern: ein Geheimniß; 2) unth. Z., aufhören zu klatschen.

Āusklauben, th. Z., das Innere aus einer Sache klauben, mit Mühe aus derselben bringen: Nüsse, Krebse; in den Bergwerken, die Erze ausklauben, sie auslesen, das Beste aussuchen. Uneig., durch Nachdenken herausbringen; zuweilen in verächtlicher Bedeutung.

Āuskleben, th. Z., inwendig und durchaus, überall kleben: eine Wand mit Lehm auskleben (auskleiben).

Āusklecken, th. Z., kleckend ausleeren: etwas ausklecken.

Āuskleiben, s. Auskleben.

Āuskleiden, th. Z., der Kleider entledigen: einen auskleiden, sich (mich) auskleiden, die Kleider von sich legen; verkleiden, in die Kleider einer andern Person kleiden.

Āuskleinen, th. Z., im Bergbaue, in kleinen Stücken heraus bringen.

Āuskleistern, th. Z., inwendig bekleistern: einen Kasten mit Papier.

Āusklimpern, unth. Z., aufhören zu klimpern, d. h. schlecht, stümperhaft zu spielen.

Āusklingeln, 1) th. Z., durch Klingeln bekannt machen; durch Klingeln beschimpfen, daher überhaupt einen ausschelten; 2) unth. Z., aufhören zu klingeln.

Anm. Eine ehemahlige Strafe der Edelknaben in Dresden bestand darin, daß sie in den Schloßhof geführt wurden, indem ein Küchenjunge voranging, welcher auf blechernen Küchengeschirren ein klingelndes Geräusch machte.

Āusklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen), mit haben, aufhören zu klingen.

Āusklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen aus einer Sache schaffen: den Staub aus den Kleidern, den Mohn; dann durch Klopfen reinigen: die Kleider, die Tabakspfeife. Uneig., einen derb schlagen: einem die Jacke, oder das Fell ausklopfen. In den Bergwerken, das Ende des Tagewerks durch Klopfen anzeigen. 2) unth. Z., aufhören zu klopfen.

Digitized by Google

Ausklügeln, th. Z., durch Klügeln heraus bringen.
Ausknausern, unth. Z., aufhören zu knausern.
Ausknebeln, th. Z., durch Wegnehmen des Knebels frei machen, z. B. bei den Jägern, einen Hund ausknebeln, ihn von der Kette los machen, auch wenn er sich verbissen hat, ihm mit einem Knebel die Schnauze aufbrechen.
Auskneten, 1) th. Z., durch und durch kneten, bei den Bäckern, auswirken; 2) unth. Z., aufhören zu kneten.
Ausknickern, unth. Z. aufhören zu knickern.
Ausknien, 1) th. Z. mit haben, durch Knien aushöhlen; 2) unth. Z., eine bestimmte Zeit mit Knien hinbringen; aufhören zu knien.
Ausknirschen, 1) th. Z., mit Knirschen von sich geben; 2) unth. Z., aufhören zu knirschen.
Ausknistern, unth. Z. mit haben, aufhören zu knistern.
Ausknöpfen, th. Z., aufknöpfen und herausnehmen.
Ausknurren, unth. Z., aufhören zu knurren.
Auskobern, th. Z., aus dem Kober nehmen, packen; den Kober ausleeren.
Auskochen, 1) th. Z., durch Kochen das Beste aus einer Sache ziehen: das Fett, die Kraft; durch Kochen reinigen: ein Gefäß; 2) unth. Z., aufhören zu kochen, d. h. kochen zu machen; mit seyn, im Kochen auslaufen, verdünsten: die Milch ist halb ausgekocht; mit haben, aufhören zu kochen.
Auskollern, 1) unth. Z., aufhören zu kollern, von einer Kugel; von Pferden, welche den Koller haben, und von Truthähnen; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende kollern.
Auskommen, unreg. (s. Kommen), 1) unth. Z., aus einem Orte, aus dem Hause kommen: man kann nicht aus- nicht einkommen; ich bin heute noch nicht ausgekommen; bis zu Ende kommen, und zwar uneigentlich, mit etwas reichen, zu einer gewissen Absicht genug haben: der Schneider ist mit dem Zeuge nicht ausgekommen, er kann mit seinem Gehalte gar wohl auskommen; zurechtkommen, wegkommen: er wird mit dieser Entschuldigung nicht auskommen; mit einem auskommen, mit ihm fertig werden, friedlich mit ihm leben. Ferner: aus einem Orte, Raume kommen: die jungen Hühner sind schon ausgekommen, aus den Eiern. Uneig., unter die Leute kommen, bekannt werden; entstehen, vom Feuer: es ist ein Feuer durch ihn ausgekommen; das A-kommen, -s, der Zustand, da man mit etwas auskommt; was zum Unterhalte nöthig ist: sein nothdürftiges Auskommen haben, so viel haben, um nothdürftig leben zu können; der friedliche Umgang, das Fertigwerden: mit ihm ist kein Auskommen; Maßregeln zur Erreichung einer Absicht: ein Auskommen treffen. A-kommlich, E. u. U. w., womit oder wobei man auskommen kann: ein auskommliches Amt.
Auskönnen, unth. Z., unregelm. (s. Können), mit haben, aus einem Orte können, aus demselben gehen, kommen können.
Auskoppeln, th. Z., aus einander koppeln, von der Koppel los machen: die Jagdhunde.
Auskören, Ausküren, th. Z., für auswählen, erwählen (s. Küren).
Auskörnen, Auskörnern, th. Z., die Körner aus einer Sache nehmen; uneig., auslesen, aussuchen.
Auskosen, unth. Z., zu Ende kosen, und aufhören zu kosen.
Auskosten, th. Z., durch Kosten erproben, auslesen: einen Wein; durch vieles Kosten ausleeren.
Auskotzen, th. Z., ausspeien.
Auskrächzen, 1) th. Z., krächzend herausbringen: Schleim; 2) unth. Z., aufhören zu krächzen.
Auskragen, th. Z., hervorstehen machen. In der Baukunst, die Mauern auskragen, sie in einer gewissen Höhe immer weiter herausrücken.
Auskrähen, 1) th. Z., durch Krähen verkündigen, und uneigentlich, mit krähender, d. h. widerlicher Stimme bekannt machen; 2) unth. Z., zu Ende krähen, aufhören zu krähen.
Auskrakeelen, unth. Z., aufhören zu krakeelen, d. h. zu zanken und zu streiten.
Auskrallen, th. Z., mit den Krallen aus einem Orte nehmen oder reißen: einem die Augen auskrallen.
Auskramen, 1) th. Z., den Kram, d. h. die Waaren auslegen; uneig., aus Prahlerei zur Schau auslegen: seine Gelehrsamkeit; 2) unth. Z., aufhören zu kramen, in Sachen zu suchen oder zu wühlen.
Auskrämpeln, 1) th. Z., durch Krämpeln aus einer Sache schaffen: Unreinigkeiten aus der Wolle; gehörig und fertig krämpeln; 2) unth. Z., aufhören zu krämpeln.
Auskränkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu kränkeln.
Auskranken, unth. Z. mit haben, aufhören zu kranken.
Auskränken, 1) zrdf. Z., sich (mich) auskränken, aufhören sich zu kränken; 2) th. Z., uneig.: einem die Seele auskränken, ihn gleichsam bis auf den Tod kränken.
Auskrätschen, th. Z., von einander breiten, ausspreiten, von den Beinen.
Auskratzen, 1) th. Z., durch Kratzen heraus bringen: einem die Augen, einen Fleck; 2) unth. Z., mit dem Fuße auskratzen, ausstreichen, auf der Erde hinstreichen, bei Verbeugungen der gemeinen Leute; schnell davon laufen; aufhören zu kratzen.
Auskrauen, unth. Z., aufhören zu krauen.
Auskrebsen, th. Z., von Krebsen leer machen: einen Bach. Uneig., langsam und mühsam heraus-, hervorsuchen.
Auskreischen, 1) th. Z., kreischend, d. h. mit durchdringender Stimme bekannt machen; durch Kreischen, d. h. Braten in einem Tiegel heraus bringen (auskröschen): Fett auskreischen; 2) unth. Z., aufhören zu kreischen, mit durchdringender Stimme zu schreien; aufhören zu kreischen, zu braten.

Digitized by Google

Auskriechen, unreg. (s. Kriechen), 1) unth. Z., mit seyn, aus einem Orte kriechen: die jungen Vögel werden bald auskriechen, aus den Eiern; 2) th. Z., alle Winkel auskriechen, in allen Winkeln herum kriechen.

1. Auskriegen, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, heraus bringen, heraus bekommen: die Schublade herauskriegen, herausziehen können; ich kann das Glas nicht auskriegen, nicht austrinken; von Kleidungsstücken für ausziehen, vom Leibe bekommen: er kann den Rock, die Stiefel, die Handschuhe rc. nicht auskriegen.

2. Auskriegen, unth. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, aufhören zu kriegen.

Auskritzeln, th. Z., etwas schnell und schlecht ausschreiben.

Auskröbsen, s. Auskriebsen.

Auskrücken, th. Z., mit der Krücke aus einem Orte, Raume ziehen: Asche auskrücken, aus dem Ofen.

Auskrümeln, 1) th. Z., in Krümeln, kleinen Theilen ausstreuen: den Hühnern Brod auskrümeln; 2) unth. Z., aufhören zu krümeln.

Auskugeln, th. Z., durch das Kugellos entscheiden (ballotiren); sich den Arm auskugeln, ihn aus der Kugel fallen, verrenken.

Auskühlen, 1) unth. Z. mit seyn, völlig, durchaus kühl werden; 2) th. Z., auskühlen lassen, durchaus kühl machen: ein Zimmer, einen Ofen.

Auskümmern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören Kummer zu empfinden; 2) zrckf. Z., sich (mich) auskümmern, aufhören sich zu kümmern.

Auskunden, th. Z., sich Kunde, Wissenschaft von einer Sache verschaffen; für auskundschaften: etwas auskunden. A-künden, th. Z., bekannt machen, in landesherrlichen Verordnungen. A-kundigen, th. Z., so viel als auskunden. A-kündigen, th. Z., so viel als auskünden. A-kundschaften, th. Z., sich Kunde oder Kundschaft von etwas verschaffen; etwas auskundschaften.

Auskunft, w., Mittel und Wege, eine Absicht zu erreichen; Nachricht, Belehrung; Auskunft hierüber geben; Ausgang einer Sache; das A-kunftsbuch, ein Buch, welches über allerlei Dinge Auskunft, Nachricht und Belehrung gibt; das A-smittel, ein Mittel, aus einer oder von einer Sache zu kommen, eine Absicht zu erreichen.

Auskünsteln, th. Z., mit gesuchter Kunst verfertigen, heraus bringen: etwas Neues.

Auskuren, th. u. unth. Z., so viel als ausheilen.

Ausküssen, unth. Z., aufhören zu küssen.

Auskutschen, unth. Z., im Wagen ausfahren (auskutschiren).

Auskutten, th. Z., eig., die Kutte ausziehen. Im Meißnischen Erzgebirge für ausgraben, besonders wenn von den Halden die Rede ist: eine Halde auskutten (ausglauben).

Auslabbern, unth. Z., aufhören zu labbern, unverständig zu sprechen; auch aufhören zu küssen.

Auslächeln, unth. Z., aufhören zu lächeln. A-lachen, 1) th. Z., mit Spott über iemand lachen: einen, ihn, sie; 2) unth. Z., zu Ende lachen und aufhören zu lachen. A-lachenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgelacht zu werden.

Ausladen, unregelm. (s. Laden), 1) th. Z., eine Last aus einem Raume heben: Waaren ausladen, aus dem Schiffe rc., auch, das Schiff ausladen, die Ladung aus demselben nehmen. Bei den Köhlern, die gar gebrannten Kohlen mittelst des Langhakens aus dem Meiler ziehen. Die Ladung herausziehen: ein Gewehr ausladen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausladen, sich des Unraths entledigen; der A-lader, -s, ein Arbeiter, welcher Waaren rc. auszuladen pflegt; in der Naturlehre, ein Werkzeug, den Blitzstoff aus den damit gefüllten Flaschen zu ziehen; das A-ladezeug, ein Werkzeug, mittelst dessen die Ladung aus der Flinte gezogen wird (der Kugelzieher); die A-ladung, M. -en, die Handlung des Ausladens; derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervorragt; das A-sgestell, in den Bergwerken, ein hölzernes Gestell, welches beim Schieferbrechen den Lenker des Schöpfwerkes unter den Kasten schiebt, den das Schöpfwerk bis zur Öffnung des Steines gehoben hat, welches dann den Kasten hält, so daß die Arbeiter denselben bequem ausleeren können.

Auslage, w., M. -n, das Auslegen, die Handlung, da man vorschußweise für einen Andern bezahlt: die Auslage machen, viele Auslagen haben, das Geld, was ausgelegt wird: einem die Auslage wieder erstatten. Uneig.: In den Marschländern heißt ein Deich, der weiter nach dem Wasser zu gelegt oder gezogen wird, die Auslage; der Ort, auf welchem etwas ausgelegt wird, als bei den Kaufleuten der Tisch, worauf sie ihre Waaren zur Schau auslegen.

Auslagern, unth. Z. mit seyn, die gehörige Zeit auf dem Lager liegen: ausgelagertes Bier.

Auslammen, unth. Z. mit haben, aufhören zu lammen.

Ausland, s., ein auswärtiges, fremdes Land und dessen Bewohner, im Gegensatze des Inlandes. A-landen, th. Z., aus dem Schiffe ans Land setzen (richtiger landen, ausschiffen): Truppen auslanden; der A-länder, -s, eine Person, die aus einem fremden Lande gebürtig, im Gegensatze des Inländers; die Ausländerei, M. -en, die Vorliebe für Alles, was ausländisch ist, die Sucht nach dem Ausländischen und die Nachäffung des Fremden, besonders die Einmischung fremder Wörter in unsere Sprache. A-ländisch, E. u. U. w., was aus einem andern, einem fremden Lande ist, im Gegensatze des Inländischen: ausländische Waaren, Sitten; die A-landssucht, Sucht nach Allem, was ausländisch ist.

Auslangen, unth. Z., bis zu Ende langen, genug haben: ich kann mit dem erhaltenen Zeuge nicht auslangen. Uneig.: du wirst

Digitized by Google

damit, mit dieser Entschuldigung nicht auslangen, nicht durchkommen.

Auslängen, th. Z., in die Länge ziehen.

Ausläppern, th. Z., nach und nach in ganz kleinen Zügen austrinken.

Auslärmen, unth. Z., zu Ende lärmen und aufhören zu lärmen.

Auslassen, unregelm. (s. Lassen), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume lassen: das Vieh auslassen, aus dem Stalle, zur Tränke rc. Uneig.: einen Befehl auslassen, s. erlassen, oder ergehen lassen: seine Gedanken über etwas auslassen, seine Gedanken über etwas laut werden lassen, mittheilen. So auch seine Empfindlichkeit über etwas auslassen, sie merken lassen; hieher gehört auch der Gebrauch des Mittelwortes der vergangenen Zeit, ausgelassen, womit man denjenigen Zustand bezeichnet, da man seinen Begierden, besonders dem Hange zur Lustigkeit, ohne alle Einschränkung freien Lauf läßt (s. Ausgelassen). Ferner, fehlen lassen: ein Wort, eine Stelle, eine Zeile auslassen; aus einander lassen, bei den Schneidern: eine Naht, ein Kleid auslassen, die Naht auftrennen, und durch das Eingeschlagene weiter machen. Bei den Jägern, den Leithund auslassen, ihm das Seil nachlassen; ausschmelzen, ausfließen lassen: Butter, Fett, Talg auslassen. 2) zrckf. Z., sich (mich) auslassen, über etwas seine Gedanken, seine Meinung an den Tag legen; die A-lassung, M. -en, die Handlung des Auslassens; eine ausgelassene Sache, Stelle, Wort, s. Ellipsis, s. d. W.

Auslatschen, unth. Z., verächtlich, mit seyn, für ausgehen, auslaufen; mit haben, aufhören zu latschen.

Auslauben, th. Z., mit Laub, Laubwerk ausschmücken.

Auslauern, 1) th. Z., durch Lauern ausforschen, erlauern; 2) unth. Z., aufhören zu lauern.

Auslauf, m., der Zustand des Auslaufens: des Wassers, eines Schiffes; das Hervorragen der Theile eines Ganzen: so heißt in der Baukunst das Hervorragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf; desgleichen die Weite, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem es liegt, hinausreicht. An den Kanonen versteht man darunter die Entfernung der Zierathen von der Seele des Geschützes; dasjenige, was ausläuft, eine bestimmte Größe übersteigt. So heißt in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Herrn zufällt, der Auslauf; an andern Orten der Ausläufer, die Ausläufte, daher auf seinem Auslaufe sitzen, diese Nutzung genießen; im Bergbaue, so viel als ein Karrenläufer im Karren oder ein Hundläufer mit seinem Hunde auf einmahl fortbringen kann; der Ort, wo etwas ausläuft, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. Bei den Jägern heißt derjenige ebene und lichte Platz, auf welchen die eingestellten Hirsche und Sauen vorgejagt werden, der Auslauf, auch Ausflug.

Ausläufeln, Ausläufen, th. Z., aus den trocknen Hülsen und Schoten auslaufen machen, von Hülsenfrüchten: Bohnen, Erbsen ausläufeln (auspalen). A-laufen, unregelm. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte laufen; uneigentl., aus dem Hafen laufen, d. h. segeln; von einem gewissen Ziele anfangen zu laufen; mit haben, aufhören zu laufen; mit seyn, aus einem Orte laufen, bewegt werden: der Sand in der Sanduhr ist ausgelaufen; der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Fasse; die Schiffe sind ausgelaufen, aus dem Hafen. In der Landwirthschaft heißt, die Erbsen, Bohnen laufen aus, sie fallen aus. Uneig.: aus den Wurzeln Schößlinge treiben und sich dadurch ausbreiten: die Bäume, Pflanzen laufen aus; in den Buchdruckereien sagt man, die Schrift läuft aus, wenn sie mehr Zeilen, Seiten oder Bogen gibt, als erwartet wurde. Dann überhaupt, hervorragen: die Gesimse der Säulen laufen zu beiden Seiten aus; gleichsam zu Ende laufen, sich auf eine gewisse Art endigen: das auslaufende (zu Ende gehende) Jahrhundert; sich nach einer gewissen Richtung erstrecken; dann, zum Ziel haben, abzwecken: die Sache läuft darauf aus, gewöhnlicher hinaus. 2) zrckf. Z., sich (mich) auslaufen, sich durch Laufen vervollkommnen; die Kinder müssen sich auslaufen, müssen sich durch Laufen die gehörige Bewegung verschaffen und ihren Körper dadurch stärken; durch vieles Laufen abgenützt und unbrauchbar werden: die Räder im Bratenwänder haben sich ausgelaufen. 3) th. Z., im Bergbaue, die aus der Grube geförderten Erze oder Berge weiter schaffen: eine große Last zu Tage auslaufen; der A-läufer, ein Diener, Junge, den man zum Verschicken gebraucht; die Sprosse aus der Wurzel eines Baumes oder einer Pflanze überhaupt (Würzling).

Ausläufern, th. Z., für Ausläufeln. A-läufisch, E. u. U. w., geneigt, gewöhnt auszulaufen; der A-laufkarren, in den Bergwerken, derjenige Schubkarren, in welchem die Erze oder Berge weiter geschafft werden; die A-laufung, M. -en, die Handlung des Auslaufens; in der Baukunst, zuweilen für Auslauf (s. d. W.).

Auslaugen, th. Z., mittelst einer Lauge aus einem Körper gewisse Theile ziehen, bringen: Salz auslaugen; aus der Asche: ausgelaugte Asche, ausgelaugtes Kupfererz; in der Scheidekunst überhaupt, mit Wasser auswaschen, um die Salztheile zu erhalten; von einer Lauge durchziehen, durchdringen lassen: neue Fässer auslaugen.

Auslauschen, th. Z., durch Lauschen ausforschen: etwas oder auch einen auslauschen.

Auslausen, th. Z., von den Läusen befreien, reinigen. Uneig.: einen auslausen, ihn ausbeuteln, um sein Geld bringen; im Bergbaue,

Digitized by Google

die Wandruthen und Gefälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen hineingetrieben werden kann; die verschlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen; Läuse, d. h. hölzerne Keile zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn sie nicht paßt.

Auslauten, unth. Z. mit haben, einen Laut von sich geben: er kann kaum auslauten. A-läuten, 1) th. Z., durch Läuten bekannt machen, verkündigen: einen Todten ausläuten; das Ende einer Sache durch Läuten bekannt machen: die Messe ausläuten, im Gegensatze des Einläutens; 2) unth. Z., das letzte Zeichen mit den Glocken geben, und aufhören zu läuten.

Ausläutern, th. Z., im Forstwesen, lauter, d. h. helle machen, auslichten: einen Wald ausläutern, aushauen.

Ausleben, unth. Z. mit haben, bis zu Ende einer gewissen Zeit leben, seine Jugendjahre; aufhören zu leben: er hat ausgelebt, er ist gestorben.

Auslechzen, unth. Z., aufhören zu lechzen.

Auslecken, 1) th. Z., was in einer Sache ist, aus derselben durch Lecken schaffen: den Honig, den Zucker auslecken; 2) unth. Z. mit seyn, tropfenweise auslaufen: es ist viel Wein ausgeleckt, aus dem Fasse.

Ausledern, th. Z., im Innern mit Leder versehen: eine Pumpe ausledern; für ausprügeln: einen.

Ausleerbank, w., in den Glashütten, zu beiden Seiten der Hütte angebrachte Bänke in der Höhe eines Tisches, auf welchen die Kühlhäfen von dem erkalteten Glase ausgeleert werden. A-leeren, th. Z., völlig leer machen: ein Zimmer, ein Gefäß; einem den Beutel ausleeren, ihn ums Geld bringen; die Ausleerung, M. -en, die Handlung des Ausleerens. In engerer Bedeutung, die Aussonderung des im Körper Unbrauchbaren auf verschiedenen Wegen, besonders durch den Stuhlgang; das A-smittel, so viel als Abführungsmittel.

Auslegeholz, s., dünn geschnittene Stücke Holzstäbchen von seltenen Holzarten, zu ausgelegten Arbeiten [Einlegeholz, Einlegestäbchen, Auslegestäbchen (Fournierholz)]. A-legen, th. Z., an einem Orte ausbreiten; Leinwand auslegen, zum Bleichen; Waaren auslegen, zur Schau und zum Verkauf. In der Schiffersprache, ein Schiff auslegen, ein Schiff, welches bisher im Hafen lag, außerhalb desselben auf der Rhede vor Anker legen, um es zur Abreise völlig in Stand zu setzen. An denjenigen Örtern, wo die Einschließung des Hafens der Baum genannt wird, sagt man dafür, aus dem Baum legen. Auch bloß schlechtweg, der Schiffer oder das Schiff hat ausgelegt 2c. Uneig.: einen Soldaten auslegen, ihn ausquartieren; ferner, für jemand etwas auslegen, für ihn Geld bezahlen; für anlegen, ausleihen: sein Geld auf Zinsen auslegen; in etwas Vertieftes legen, und dies damit ausfüllen: etwas mit Gold, Silber, Elfenbein auslegen, daher ausgelegte Arbeit; in uneigentlicher Bedeutung, den Sinn eines Wortes, Satzes, einer Rede, einer Handlung darlegen, deutlich machen: eine Schrift, einen Satz, einen Traum; einem etwas gut, übel, zum Besten, zum Schlimmsten, als Hochmuth, als Stolz auslegen; der Ausleger, -s, eine Person, die den Sinn einer Sache auslegt: die Ausleger der Bibel; eine Art Wachtschiffe (Auslieger); die A-legereī, M. -en, eine falsche ungegründete Auslegung; die Sucht auszulegen; das A-legestäbchen, kleine dünne Stäbchen von Holz oder anderem Stoffe, deren man sich zu ausgelegten Arbeiten bedient (Fournierstäbchen); die A-legung, M. -en, die Handlung des Auslegens, besonders die Erforschung und Darlegung des Sinnes eines Wortes, einer Schriftstelle, einer Rede; der erforschte und dargelegte Sinn eines Wortes, einer Stelle, einer Schrift selbst: eine richtige, falsche, gezwungene Auslegung; eine Schrift, welche die Darlegung und Erklärung einer andern Schrift enthält; die A-sart, eine Art der Auslegung, den Sinn eines Wortes, einer Rede 2c. auszulegen; die A-skunde, die Kunde, den Sinn einer Rede, einer Schrift auszulegen; die A-skunst, die Kunst, eines Andern Reden oder Schriften richtig auszulegen (Hermeneutik, Exegetik); die A-ssucht, die Sucht, Alles auslegen zu wollen; die A-swissenschaft, wie A-kunst.

Auslehmen, th. Z., mit Lehm ausschmieren, mit Strohseilen, die mit nassem Lehm dick überzogen sind, ausflechten.

Auslehnen, th. Z., s. Ausleihen.

Auslehren, th. Z., bis zu Ende lehren, zur Genüge unterrichten. Bei den Handwerkern, einen Lehrling auslehren, ihn die gehörige Zeit in der Lehre behalten und unterrichten, bis er ausgelernt hat. Gewöhnlich hört man aber, einen Jungen auslernen.

Ausleiden, unregelm. (s. Leiden), unth. Z. mit haben, bis zu Ende leiden; aufhören zu leiden, er hat nun ausgelitten.

Ausleiern, unth. Z., aufhören zu leiern, auf der Leier zu spielen.

Ausleihen, th. Z., unregelm. (s. Leihen), an Andere verleihen: Geld auf Zinsen; der A-leiher, -s, eine Person, die etwas ausleihet.

Ausleiten, th. Z., aus einem Orte leiten: einen ausleiten.

Auslenken, unth. Z., auswärts lenken, aus dem Wege lenken, daher ausweichen. Im Bergbaue, wo es gewöhnlich auslängen lautet, bedeutet auslenken, einen Ort neben dem Gange treiben, wie auch auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen.

Auslernen, unth. Z., bis zu Ende lernen, besonders der Zeit nach; aufhören zu lernen, fertig werden mit Lernen: der Mensch lernt niemahls aus.

Auslese, w., M. -n, die Auswahl. A-lesen,

Digitized by Google

1) th. Z., unregelm. (s. Lesen), wie auswählen; dann, durch Auslesen des Schlechten reinigen: Erbsen, Linsen auslesen; bis zu Ende lesen. Auf den hohen Schulen bedeutet auslesen allein für sich, die Vorlesungen bis zu Ende halten. 2) unth. Z., fertig seyn mit Lesen, aufhören zu lesen.

Ausleuchten, unth. Z., aus einem Orte leuchten: einem ausleuchten, ihn aus dem Hause werfen; aufhören zu leuchten.

Ausleute, die, s. Ausmann.

Auslichten, th. Z., licht machen. Im Forstwesen, einen Wald auslichten, ihn aushauen und dadurch licht, d. h. dünne machen (ausläutern, ausleuchten).

Ausliefern, th. Z., aus seiner Gewalt in eines Andern Gewalt liefern: eine in Verwahrung gehabte Sache, einen Verbrecher der Obrigkeit oder an die Obrigkeit; der A-lieferungsvertrag, ein Vertrag, welcher die Auslieferung der Überläufer betrifft (Kartell).

Ausliegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen), mit haben, lange genug liegen und dadurch vollkommener werden: ein ausgelegener Wein; durch langes Liegen verlieren: das Mehl hat alle Feuchtigkeit ausgelegen; der A-lieger, -s, ein Schiff, welches außerhalb des Hafens vor Anker liegt (Ausleger); ein Wachtschiff.

Ausloben, th. Z., zu geben versprechen: auf die Entdeckung des Verbrechers wird eine Belohnung von 200 Thalern ausgelobt.

Auslochen, th. Z., aus einem Loche herausholen. Im Bergbaue, Erze auslochen, sie nur unter dem Rasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe holen; bei den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern, mit einem Zapfenloche versehen: eine Säule, eine Schwelle.

Auslochern, th. Z., durch Durchsuchung aller Löcher gleichsam ausfindig machen. A-löchern, th. Z., mit Löchern versehen.

Auslocken, th. Z., aus einem Orte locken. Uneig.: einem, oder von einem ein Geheimniß auslocken, es durch List von ihm zu erfahren suchen.

Ausloden, unth. Z., hervorsprossen, vom Holze, s. Loden.

Auslodern, unth. Z. mit seyn, aufhören zu lodern.

Auslöffeln, th. Z., mit Löffeln aus etwas nehmen, ausleeren; mit Hülfe des Löffels aufessen.

Auslohen, th. Z., durch Lohe, d. h. durch ein Flammenfeuer aus einer Sache bringen, sie dadurch reinigen, bei den Feuerwerkern: eine Stückform auslohen, ausbrennen.

Auslohnen, Auslöhnen, th. Z., den Lohn auszahlen, im Bergbaue: die Arbeiter.

Auslöschen, unregelm. (s. Löschen), 1) unth. Z. mit seyn, ausgehen, aufhören zu brennen: das Feuer lischt aus; dann, vom Geschriebenen, verwischt, unleserlich werden: die Schrift ist ausgeloschen; 2) th. Z., regelm., auslöschen, verlöschen machen: das Feuer, das Licht; etwas Geschriebenes auslöschen; der A-löscher, -s, eine Person, die etwas auslöscht; ein Werkzeug von trichterförmiger Gestalt, Lichter und Lampen damit auszulöschen.

Auslosen, th. Z., durch Ziehung des Loses ausheben: Soldaten; durch das Los ausspielen, verlosen: ein Gut, Bücher; der A-loser, -s, der etwas ausloset. A-lösen, 1) th. Z., das Inwendige in einer Sache ablösen und aus derselben nehmen; auch bloß, herausnehmen, bei den Jägern: die Vögel, die Lerchen auslösen, sie aus den Schneiden, aus dem Klebegarne nehmen; durch ein Lösegeld frei machen: einen Gefangenen (ranzioniren). Bei den Jägern, die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, das gesetzte Schuß- und Fanggeld bezahlen; sich (mich) auslösen, sich durch Erlegung eines Lösegeldes frei machen; die A-lösung, M. -en, die Handlung des Auslösens; das Geld, womit eine Person oder Sache gelöset wird (Ranzion); an dem Gehwerke der Schlaguhren heißt Auslösung eine bewegliche Stange, welche mit dem einen Ende auf den Schlagnägeln des Rades liegt, um das Schlagwerk in der Bewegung zu hemmen, so daß es in gleichen Zwischenräumen schlägt.

Auslöthsen, th. Z., als Lothsmann aus einer Gegend des Meeres führen, leiten.

Auslüften, th. Z., in die Luft bringen, von der Luft völlig durchziehen lassen: Kleider, Betten.

Auslümmeln, th. Z., einen Lümmel schelten: einen.

Ausmachen, 1) th. Z., machen, bewirken, daß etwas aus dem Innern einer Sache gebracht werde, besonders von Schalen und Hülsen: Nüsse, Kerne, Bohnen, Krebse rc. ausmachen; einen Flecken ausmachen, aus dem Zeuge schaffen; uneig., ausfindig machen, verschaffen: einem Geld ausmachen, es ihm verschaffen; bei den Jägern, Wild ausmachen, seinen Aufenthalt auffinden; zu Ende machen, vollenden; im Kegelspiele, das Spiel endigen, den oder die letzten Kegel schieben, überhaupt, machen, daß etwas zu Ende geht: mach aus! mache, daß du fertig wirst, höre auf! Am häufigsten im gemeinen Leben von der Beilegung und Endigung einer streitigen Sache, oder auch nur von einer Übereinkunft: mit einem etwas ausmachen, mit ihm in einer Sache übereinkommen, etwas festsetzen; seine Sache mit dem Degen ausmachen. Das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgemacht wird für entschieden, gewiß, besonders häufig gebraucht. Ferner, machen, daß etwas ausgeht, verlischt: das Feuer ausmachen; für ausschelten: einen ausmachen; völlig machen, zum Ganzen machen: vier Viertel machen ein Ganzes aus, das macht es noch nicht aus, das ist noch nicht hinreichend; es macht nicht viel aus, beträgt nicht viel; das macht nichts aus, hat nichts zu bedeuten.

Digitized by Google

Ausmagern, 1) unth. Z. mit seyn, ganz mager werden; 2) th. Z., ganz mager machen.

Ausmähen, th. Z., hier und da in der Mitte wegmähen: eine Wiese ausmähen.

1. Ausmahlen, von mahlen, zermalmen, in dem Mittelwort ausgemahlen, 1) th. Z., durch Mahlen alle mehlige Bestandtheile aus einem Körper aussondern: das Getreide zu sehr ausmahlen, viel Mehl, aber wenig Kleie durch Mahlen erhalten; bis zu Ende, völlig fertig machen; uneig.: das Wasser ausmahlen, es durch ein Mühlenwerk aus einem Teiche ꝛc. schaffen; 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (s. Mahlen).

2. Ausmahlen, von mahlen, mit Farben darstellen, in dem Mittelwort regelmäßig ausgemahlt, 1) th. Z., ein Gemählde vollenden, völlig fertig mahlen: ein Bild ausmahlen; was in bloßen Umrissen dargestellt oder schwarz abgedruckt ist, mit Farben nach der Natur bemahlen (illuminiren). Uneig., von der Einbildungskraft. 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (s. Mahlen).

3. Ausmahlen, th. Z., von mahlen, bezeichnen, völlig und gehörig mit Mahlen, d. h. Zeichen, Grenzpfählen ꝛc. versehen: einen Akker, einen Platz zu einem Garten.

Ausmäkeln, 1) th. Z., wie aushöken, im Kleinen, als ein Mäkler wieder verkaufen; mäkelnd auswerfen; 2) unth. Z., aufhören zu mäkeln.

Ausmandeln, s. Ausmangeln.

Ausmangeln, 1) th. Z., gehörig, auch fertig mangeln: die Wäsche; mit dem Mangelholze ausdehnen, dann rollen: den Teig; 2) unth. Z., aufhören zu mangeln.

Ausmangen, th. Z., so viel als ausmangeln.

Ausmann, m., M. -leute, jeder Fremde, dann ein Bürger, welcher nicht an dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet. S. Ausbürger.

Ausmanschen, unth. Z., aufhören zu manschen.

Ausmärgeln, Ausmärkeln, s. Ausmergeln.

Ausmarken, th. Z., mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen: einen Wald, ein Feld; durch Marken oder Grenzen absondern: einen Platz zum Garten; der A-märker, -s, der Besitzer solcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen, im Gegensatze des Heimhüfners und Inmärkers.

Ausmarkten, unth. Z., aufhören zu markten.

Ausmarsch, m., der Marsch aus einem Orte oder Lande; der Auszug, das Ausrücken (halb Deutsch); Ausmarschiren.

Ausmartern, 1) th. Z., durch Martern, Plagen, Quälen, gleichsam herausbringen: einem die Seele ausmartern; 2) unth. Z., aufhören zu martern.

Ausmärzen, s. Ausmerzen.

Ausmästen, th. Z., sehr mästen, völlig fett machen: ein ausgemästetes Schwein.

Ausmatratzen, th. Z., bei den Sattlern, mit Haaren oder Wolle ausstopfen: einen Sattel.

Ausmauern, th. Z., inwendig durchaus mit Mauerwerk versehen; einen Keller, einen Graben.

Ausmaulen, unth. Z., aufhören zu maulen.

Ausmausen, A-sern, A-stern, 1) th. Z., durch Mausen, d. h. Stehlen ausleeren: die Taschen; 2) unth. Z., aufhören zu stehlen; 3) zrckf. Z., sich ausmausen, aufhören sich zu mausen, von Vögeln.

Ausmeckern, 1) th. Z., gleichsam meckernd bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu meckern.

Ausmeißeln, th. Z., mit dem Meißel aus einer Sache schaffen, mit Hülfe des Meißels in die Tiefe arbeiten: ein Loch; überhaupt, mit dem Meißel bilden, formen; uneig., künstlich bilden, formen.

Ausmelken, 1) th. Z., durch Melken ausleeren, rein melken: die Kühe; 2) unth. Z., aufhören zu melken.

Ausmergeln, Ausmärgeln, th. Z., an Kräften und Vermögen erschöpfen, ganz schwächen.

Ausmerken, th. Z., vor andern Dingen merken, an gewählten Merkmahlen unter andern wieder erkennen und herausfinden.

Ausmerzen, Ausmärzen, th. Z., das Schlechte und Untaugliche aus Dingen einer Art auslesen und wegschaffen; uneig., eine Stelle in einer Schrift ausmerzen.

Anm. Wahrscheinlich von den Schafen und andern Thieren, von denen die zur Zucht untauglichen im März ausgelesen und fortgeschafft werden.

Ausmessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), durch Messen die Größe, den Umfang, die Länge ꝛc. einer Sache erfahren: einen Garten, ein Feld, einen Wald; im Bergbaue für austreiben; der A-messer, der etwas ausmißt.

Ausmetzen, th. Z., bei den Müllern, das ihnen Zukommende mit der Metze aus dem Mehlkasten messen.

Ausmeubliren (halb Deutsch), s. Ausmöbeln.

Ausmiethen, th. Z., an Andere vermiethen; durch Erhöhung der Miethe vertreiben: einen ausmiethen, ihn an einem andern Orte einmiethen.

Ausmindern, th. Z., an denjenigen, welcher das Mindeste oder Wenigste fodert, ausbieten; bei Bauten ꝛc., sie demjenigen übergeben, der sie für das wenigste Geld übernehmen will; der A-minderer, -s, der eine Sache ausmindert; dann überhaupt einer, der bei Versteigerungen dieser Art den Ausruf verrichtet, der Ausrufer (Proklamator).

Ausmisten, th. Z., den Mist aus einem Orte schaffen: den Stall ausmisten; uneigentlich, das Schlechte aus einer Sache wegschaffen.

Ausmitteln, th. Z., durch Anwendung dienlicher Mittel erfahren, festsetzen: die Bestreitung der Kosten; der A-mittler, -s, der etwas ausmittelt.

Ausmöbeln, Ausmeubliren, th. Z., mit den nöthigen Möbeln, mit Hausrath völlig versehen: ein Zimmer, ein Haus; der A-möbler, -s, der etwas ausmöbelt; in engerer Bedeutung einer, bei welchem alle Arten von Möbeln oder Hausrath sogleich fertig zu haben sind (Meublirer).

Digitized by Google

Ausmodeln, th. Z., gehörig, fertig modeln, vollends die rechte Form geben (ausmodelliren).
Ausmummeln, Ausmummen, th. Z., was vermummelt oder vermummt ist, zum Vorschein bringen und herausnehmen.
Ausmünzen, th. Z., zu Münzen schlagen lassen: Gold, Silber.
Ausmurmeln, unth. Z., aufhören zu murmeln.
Ausmüssen, unth. Z. mit haben, aus einem Orte, Lande müssen; ein Wort, bei welchem, wie bei aufmüssen, auskönnen ꝛc. ein anderes Zeitwort verschwiegen und zum Verständniß hinzugedacht werden muß: er muß aus, nämlich gehen.
Ausmustern, th. Z., bei der Besichtigung als untauglich aussondern: die Dienstunfähigen (ausrangiren); s. ausschimpfen, ein garstiges, häßliches Muster nennen; putzen.
Ausnagen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache nagen.
Ausnähen, th. Z., mit allerlei Gestalten, als Blumen ꝛc. benähen: Spitzen, Halskrausen ꝛc. ausnähen; mit Gold, Seide ausnähen.
Ausnahme, w., M. -n, das Ausnehmen, die Erklärung und Bestimmung, daß eine Sache nicht unter die übrigen mit begriffen werden solle: eine Ausnahme machen; die auf solche Art ausgenommene Sache. Sprichwort: keine Regel ohne Ausnahme. A-nahmlos, E. u. U. w., ohne Ausnahme. A-weise, Umst. w., als eine Ausnahme.
Ausnarren, unth. Z., aufhören zu narren, närrisch zu handeln.
Ausnaschen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache naschen.
Ausnebeln, unpers. Z., aufhören zu nebeln.
Ausnecken, unth. Z., aufhören zu necken.
Ausnehmen, unreg. (s. Nehmen), 1) th. Z., aus einem Orte nehmen: Vögel ausnehmen, aus dem Neste; einen Zahn ausnehmen, herausziehen; einen Fisch, eine Gans ausnehmen, das Eingeweide aus denselben nehmen. — In weiterer Bedeutung, Waaren ausnehmen, aussuchen und kaufen. Uneig., nicht unter andere Dinge derselben Art mit begreifen, ausschließen: keiner ist ausgenommen. 2) zrck. Z., sich (mich) ausnehmen, sich von andern Dingen seiner Art im Äußern unterscheiden: dieses Zeug nimmt sich gut aus. Das Mittelwort der thätigen Form ausnehmend, hat die Bedeutung von vorzüglich, sollte aber ausnehmlich heißen. Ausnehmend, Umst. w., s. Ausnehmen. A-nehmlich, E. u. U. w., was von andern seiner Art als vorzüglich ausgenommen wird; die A-nehmzange, bei den Knopfmachern, eine kleine Zange mit rundgebogenen Kneipen, womit sie die gepreßten Knopfplatten vom Stempel der Presse abnehmen.
Ausneigen, th. Z., die Neige ausgießen, durch Neigen auch das Letzte ausgießen.
Ausnennen, th. Z., ganz nennen, bis zu Ende nennen, nach Verdienst nennen, das Eigenthümliche eines Wesens ꝛc. mit Worten ausdrucken, beschreiben.
Ausnicken, unth. Z. mit haben, aufhören zu nicken.
Ausniesen, 1) th. Z., durch Niesen herausbringen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu niesen.
Ausnippen, th. Z., durch wiederholtes Nippen, weniges, aber oft wiederholtes Trinken, ausleeren: das Glas.
Ausnutscheln, Ausnutschen, th. Z., das Saftige aus einer Sache mit dem Munde herausziehen, aussaugen.
Ausöden, th. Z., ganz öde, leer machen.
Ausölen, th. Z., mit Öl inwendig bestreichen.
Auspachten, th. Z., an Andere verpachten; durch höheres Gebot aus der Pacht verdrängen: einen.
Auspacken, th. Z., öffnen, was eingepackt ist; aus dem Packgute nehmen: einen Ballen, Waaren, Bücher auspacken.
Auspanschen, th. Z., durch Panschen auslaufen machen, verpanschen.
Auspapern, s. Ausplappern.
Auspappen, 1) th. Z., inwendig mit Papier mittelst Kleisters oder Pappe bekleiden: einen Schrank; in der Kindersprache für ausessen: den Brei; 2) unth. Z., aufhören zu pappen, mit Kleister zu beschmieren und etwas aufzukleben; auch aufhören zu pappen, oder zu essen.
Auspariren (halb Deutsch), abwenden, ausbeugen, zurückschlagen, in der Fechtkunst: einen Hieb, Stich.
Auspaschen, 1) th. Z., mit Würfeln ausspielen; 2) unth. Z., aufhören zu paschen.
Auspassen, 1) th. Z., das Inwendige einer Sache gehörig passen, d. h. messen, ausmessen; unter mehrern ein passendes Stück suchen und so lange anpassen, bis man das rechte findet; 2) unth. Z., aufhören zu passen, zu lauern.
Auspatschen, th. Z., gehörig patschen, derb patschen, d. h. schlagen: einen; durch Patschen herausbringen: das Wasser aus der Wäsche; für ausbaden, den Schaden davon tragen.
Auspauken, 1) th. Z., mit Paukenschlag bekannt machen; ausprügeln; 2) unth. Z., aufhören zu pauken.
Auspauschen, th. Z., im Bergbaue, völlig klein schlagen, wie auch durch Schlagen und Stampfen herausbringen; dann, auf solche Art leer machen: ausgepauschte Schlacken, unnütze, leere, die den Erzen schon einmahl zugesetzt worden und ohne Gehalt sind.
Auspeitschen, th. Z., durch Peitschenhiebe aus einem Orte treiben: einen; uneig., einem Kinde den Eigensinn auspeitschen, ihm denselben durch körperliche Züchtigung benehmen; mit der Peitsche ausschlagen: einem ein Auge auspeitschen.
Auspellen, th. Z., in manchen Gegenden, besonders der Mark, aushülsen, von frischen Schoten gebraucht (auspalen).
Auspelzen, th. Z., s. prügeln: einen.

Digitized by Google

Auspfählen, th. Z., inwendig mit Pfählen versehen, und mit Pfählen bezeichnen.
Auspfänden, th. Z., einen Schuldner, ihn des Eigenthums berauben, zum Unterpfande für den Gläubiger, oder zur Bezahlung der Gerichtskosten; der A-pfänder, der Andere auspfändet, besonders ein Gerichtsdiener, welcher Schuldner 2c. auspfändet (Exekutor).
Auspfarren, th. Z., aus dem Pfarrkreise nehmen, im Gegensatze des Einpfarrens; gewöhnlicher abpfarren: eine Gemeine auspfarren, sie nicht mehr zu demselben Kirchspiele rechnen.
Auspfeifeln, th. Z., durch feines Pfeifen gleichsam, d. h. auf eine feine Art ausspotten (persiffliren). A-pfeifen, 1) th. Z., durch ein verächtliches Pfeifen beschimpfen, verspotten; einen, ein Stück auspfeifen; zu Ende pfeifen: sein Stückchen; 2) unth. Z., aufhören zu pfeifen. A-pfeifenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgepfiffen zu werden; der A-pfeifer, der etwas, ein Stück, auspfeift. A-pfeiflich, E. u. U. w., was auszupfeifen ist, ausgepfiffen zu werden verdient.
Auspflanzen, th. Z., aus der Baumschule oder vom Pflanzenbeete nehmen und anderwärts verpflanzen.
Auspflastern, th. Z., inwendig pflastern: einen Keller, einen Hof.
Auspflöcken, th. Z., mit Pflöcken auszeichnen, bezeichnen (abpflöcken).
Auspflücken, th. Z., was inwendig ist, wegpflücken; durch Rupfen ausziehen: die überflüssigen Blüten, Früchte; durch Pflücken, Rupfen aus seiner Stelle ziehen: die Federn; dann, durch Pflücken leer machen: ein Blumenstück auspflücken, alle Blumen davon wegpflücken.
Auspflügen, 1) th. Z., mit dem Pfluge aus der Erde bringen: Steine, Wurzeln; pflügend fertig machen, vollenden: ein Beet; 2) unth. Z., aufhören zu pflügen.
Auspfunden, th. Z., pfundweise vereinzeln, verkaufen: eine Waare.
Auspfützen, th. Z., im Bergbaue, für ausschöpfen: die Tagewasser.
Auspichen, th. Z., inwendig mit Pech überziehen: ein Faß; uneigentlich nennt man auch den Magen ausgepicht, wenn er allerlei Speisen und Getränke unter einander und in Menge vertragen kann.
*Auspicien, Vorbedeutungen, Ahnungen; Schutz, Beschützung.
Auspicken, th. Z., durch Picken mit dem Schnabel herausschaffen, von den Vögeln: die Körner aus den Ähren.
Auspinseln, 1) th. Z., inwendig pinseln: den Hals in Halskrankheiten; dann, schlecht ausmahlen; 2) unth. Z., aufhören zu pinseln, mit dem Pinsel zu mahlen.
Auspipen, unth. Z., aufhören zu pipen.
Auspissen, th. u. unth. Z., s.Ausharnen.
Ausplacken, th. u. unth. Z., so viel als ausplagen.
Ausplagen, th. Z., durch Plagen herausbringen; uneig.: einem die Seele ausplagen, ihn durch Plagen bis zum Sterben belästigen; aufhören zu plagen: einen; auch sich (mich) ausplagen, aufhören sich zu plagen.
Ausplappern, 1) th. Z., so viel als ausplaudern; 2) unth. Z., aufhören zu plappern; 3) zrckf. Z., sich (mich) ausplappern, sich durch Plappern oder Plaudern erschöpfen, nichts mehr zu plappern wissen (auspapern).
Ausplärren, th. Z., plärrend bekannt machen; bis zu Ende plärren: einen Gesang.
Ausplätschern, 1) th. Z., durch Plätschern im Wasser dasselbe auslaufen machen; 2) unth. Z., aufhören zu plätschern.
Ausplätten, 1) th. Z., durch Plätten aus einer Sache wegschaffen: die Falten; völlig und glatt plätten: die Wäsche; 2) unth. Z., aufhören zu plätten.
Ausplatzen, unth. Z. mit seyn, aus einander platzen, gewaltsam, schnell aus einander getrieben werden; aufplatzen und ausfallen, von manchen Samen; uneig., unbesonnen sprechen, lachen, s. losplatzen: in ein lautes Gelächter ausplatzen; im Bergbaue abprallen, abspringen: auf dem festen Gesteine platzen die Bergeisen aus; mit haben, aufhören zu platzen, d. h. ein Platzen, Knallen hervorbringen. A-plätzen, th. Z., ausplatzen machen.
Ausplaudern, 1) th. Z., durch Plaudern bekannt machen: ein Geheimniß; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausplaudern, zur Genüge plaudern, sich durch Plaudern erschöpfen; 3) unth. Z., aufhören zu plaudern.
Ausplumpen, s. Auspumpen.
Ausplündern, th. Z., durch Plündern ausleeren, berauben: einen.
Auspochen, 1) th. Z., durch Pochen sein Mißfallen äußern: einen auspochen. Einen Marder pochen, bei den Jägern, ihn durch Pochen an dem hohlen Baume, in welchem er sich versteckt hat, heraus treiben. Im Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben. 2) unth. Z., aufhören zu pochen oder zu klopfen; der Auspochgraben, in den Pochwerken, große Tröge, in welchen Gefälle sind.
Auspocken, unth. Z. mit haben, die Pocken überstanden haben.
Auspökeln, th. Z., s. Ausbökeln.
Auspolstern, th. Z., im Innern mit Polstern versehen: einen Wagen; überhaupt mit einem Polster bekleiden.
Auspoltern, unth. Z., austoben; aufhören zu toben.
Ausposaunen, th. Z., mit Posaunenschall verkündigen, und uneig., mit Geräusch und Rühmen bekannt machen.
Ausprägen, th. Z., zu Münzen prägen: Gold, Silber (s. Ausmünzen); deutlich prägen, alle Theile des Gepräges deutlich ausdrücken.
Ausprahlen, unth. Z., aufhören zu prahlen.
Ausprassen, unth. Z., aufhören zu prassen.
Auspredigen, unth. Z., bis zu Ende predigen, und aufhören zu predigen.
Auspreisen, th. Z., gegen Andere, oder vor Andern preisen; nach Gebühr preisen.

Digitized by Google

Auspreschen, th. Z., einen auspreschen, einen unnöthiger Weise viel ausschicken und zu laufen machen.

Auspressen, th. Z., durch Pressen aus einer Sache schaffen: den Saft, das Öl, Weintrauben, Zitronen auspressen. Uneig.: Geld von einem auspressen (erpressen); einen Seufzer auspressen; deutlich in allen Theilen durch Pressen ausdrucken, von gepreßten Bildern.

Auspritschen, th. Z., mit der Pritsche derb schlagen: einen.

Ausproben, th. Z., probend, untersuchend aussuchen: Wein; durch vieles Proben, Kosten ausleeren: das Glas ausproben (ausprobiren).

Ausprüfen, th. Z., prüfend auslesen; auf jede Art prüfen und bewährt finden.

Ausprügeln, th. Z., aus einem Orte durch Prügel treiben; auch sehr prügeln: einen.

Auspudeln, unth. Z., aufhören zu pudeln, Fehler zu machen.

Auspudern, th. Z., durch Pudern ausleeren.

Auspuffen, th. Z., mit Puffen aus einem Orte treiben; auch bloß derb puffen, mit der Faust schlagen; mit Puffen, Bäuschen versehen.

Auspumpen, 1) th. Z., mittelst einer Pumpe aus einem Orte schaffen: das Wasser; durch Pumpen leer machen: einen Brunnen, Teich, Keller; 2) unth. Z., aufhören zu pumpen.

Auspumpern, unth. Z. mit haben, aufhören zu pumpern.

Auspunkten, th. Z., durch Wahrsagerkunst erforschen (auspunktiren).

Auspunschen, 1) th. Z., allen Punsch trinken; 2) unth. Z., aufhören Punsch zu trinken.

Auspusten, th. Z., durch Pusten oder starkes Blasen auslöschen: das Licht.

Ausputz, m., die Handlung des Ausputzens, und dasjenige, womit man sich oder etwas ausputzt. **Ausputzen**, th. Z., von putzen, reinigen, das Innere einer Sache reinigen: ein Geschirr; bei den Gärtnern, einen Baum ausputzen, ihm die überflüssigen Äste nehmen, ihn vom Moos reinigen; uneig.: einen ausputzen, ihm einen derben Verweis geben; bei mehrern Handwerkern, die Arbeit reinigen und ihr Ansehen und Glanz geben; im Putzen auslöschen: das Licht rein ausputzen. Ferner, rein ausessen; von putzen, schmücken: ein Zimmer, eine Braut; sich (mich) ausputzen; der A-putzer, eine Person, die etwas ausputzt (ausstaffiret); ein derber Verweis: einem einen Ausputzer geben.

Ausquakeln, unth. Z., aufhören zu quakeln.

Ausquaken, unth. Z., aufhören zu quaken.

Ausquälen, 1) th. Z., uneig., durch Quälen gleichsam herausbringen: einem die Seele ausquälen, einen sehr quälen, einen zu Tode quälen. 2) unth. Z., aufhören zu quälen; so auch sich (mich) ausquälen, aufhören sich zu quälen.

Ausqualmen, unth. Z., einen Qualm, Dampf von sich geben; aufhören zu qualmen.

Ausquartieren (halb Deutsch), ausmiethen, auslegen.

Ausquetschen, th. Z., durch Quetschen herausbringen: den Saft.

Ausquiken, unth. Z., aufhören zu quiken (ausquitschen).

Ausquitschen, unth. Z., s. Ausquiken.

Ausrädeln, **Ausräden**, **Ausraiden**, **Ausrädern**, th. Z., so viel als aussieben.

Ausradiren (halb Deutsch), auskratzen mit einem Messer.

Ausraffen, th. Z., durch Raffen ausleeren.

Ausrahmen, th. Z., aus dem Rahmen nehmen oder spannen: eine Stickerei.

Ausraiden, th. Z., s. Ausrädeln.

Ausrammeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rammeln, oder sich zu begatten, von den Hasen und Kaninchen.

Ausrändeln, th. Z., mit einem ausgeschnittenen Rändchen versehen. A-randen, A-rändern, th. Z., mit einem ausgeschnittenen Rande versehen. So heißen in der Pflanzenlehre diejenigen Theile der Pflanzen ausgerandet, die oben an der Spitze eingekerbt oder ausgeschnitten sind. A-randung, w., M. -en, die Handlung des Ausrandens; bei den Kerbthieren oder den Ziefern, ein Rand, der in einem flachen Bogen ausgeschnitten ist.

Ausrangiren (halb Deutsch), ausreihen, ausschießen, ausstoßen.

Ausranken, unth. Z. mit seyn, sich mit den Ranken ausbreiten.

Ausränzeln, th. Z., aus dem Ränzel nehmen, und ihn leeren. A-ranzen, 1) unth. Z., auslaufen, mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit; aufhören zu ranzen; 2) th. Z., aus dem Ranzen nehmen, den Ranzen ausleeren.

Ausrappeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rappeln, ein Geräusch zu machen; aufhören zu rappeln, verrückt zu seyn.

Ausrasen, unth. Z. mit haben, wie rasend ausbrechen; aufhören zu rasen, in Raserei zu seyn. Uneig., aufhören zu rasen, tolle, unüberlegte Streiche und Ausschweifungen zu begehen: er muß erst ausrasen.

Ausrasseln, th. u. unth. Z. mit haben, aufhören zu rasseln.

Ausrasten, unth. Z. mit haben, zur Genüge rasten oder ruhen, ausruhen.

Ausrauben, 1) th. Z., durch Rauben ausleeren: ein Haus; 2) unth. Z., aufhören zu rauben.

Ausrauchen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu rauchen; 2) th. Z., durch Rauch aus einem Orte vertreiben, z. B. bei den Jägern, die Füchse; durch Rauchen leer machen: eine Pfeife Tabak. A-räuchern, th. Z., inwendig beräuchern: ein Zimmer; zur Genüge räuchern, durch und durch räuchern: Fleisch; das A-rauchloch, eine Ritze in der Erddecke des Meilers, durch welche der Rauch dringet, und aus welcher zuletzt ein Nießloch wird. In der gemeinen Sprechart Ausröckelse.

Ausraufen, th. Z., aus der Stelle, wo es gewöhnlich ist, raufen: Ähren; sich (mir) die Haare ausraufen.

Ausräumen, th. Z., aus einem Orte schaffen

Digitized by Google

und dadurch leeren Raum gewinnen: Tische, Stühle aus dem Zimmer; auch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen; uneig.: einen Pfeifenkopf ausräumen, ihn reinigen; der A-räumer, -s, einer, der etwas ausräumt.

Ausräuspern, 1) th. Z., durch Räuspern herausbringen: Schleim; 2) zrkf. Z., sich (mich) ausräuspern, den Schleim rc. durch Räuspern aus seinem Schlunde bringen.

Ausrechen, th. Z., mittelst des Rechens aus einem Orte, Raume schaffen.

Ausrechnen, th. Z., durch Rechnen herausbringen: etwas.

Ausrechten, unth. Z., aufhören zu rechten, zu streiten.

Ausrecken, th. Z., so viel als ausstrecken: die Hände; auch sich (mich); ausdehnen: ein Stück Leder.

Ausrede, w., zuweilen f. Aussprache, auch wohl der ganze äußere Vortrag einer Rede; besonders aber ein Grund, ein Vorwand, sich einer Schuldigkeit oder Verbindlichkeit zu entziehen: eine Ausrede suchen, Ausreden machen, haben. Ausreden, unth. Z., Worte und Töne vernehmlich von sich geben; bis zu Ende reden; etwas aus dem Sinne reden, einen durch Vorstellungen von etwas abbringen: einem eine irrige Meinung, einen Vorsatz ausreden; für entschuldigen: er will sich (mich) ausreden.

Ausregnen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu regnen; 2) th. Z., im Regnen ausspülen, vertiefen.

Ausrehden, th. Z., in den N. S. Seestädten, ausrüsten, mit Masten, Segeln, Tauwerk und allem nöthigen Reisegeräthe versehen: ein Schiff ausrehden; die A-rehdung, M. -en, die Handlung des Ausrehdens; Alles dasjenige zusammen genommen, was zur Ausrüstung eines Schiffes gehört.

Ausreibeblech, s., bei den Glasern, eine Schachtel, in welcher sie den Löthkolben auf Geigenharz mit Zinn abreiben, damit er nicht schwarz anlaufe; das A-holz, s. Ausreibeknochen; der A-knochen, bei den Schustern, ein Werkzeug von Bein, das, wenn es von hartem Holze ist, Ausreibeholz heißt, welches zum Ausreiben der Nähte gebraucht wird.

Ausreiben, unregelm. (s. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben herausbringen: den Koth aus dem Kleide; in weiterer Bedeutung, bei den Hutmachern, die Hüte ausreiben, sie nach der Walke in warmes Wasser stecken, dann auf der Walktafel ausbreiten und überall mit der flachen Hand streichen, wodurch mit dem Wasser die groben Haare ausgedruckt werden; glatt reiben und durch Reiben reinigen, bei den Schustern, welche die Sohlen und Nähte an den Schuhen mit dem Ausreibeholze glatt machen und reinigen; 2) unth. Z., aufhören zu reiben.

Ausreichen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende reichen, genug haben: der Schneider muß mit dem Tuche ausreichen; von Sachen, bis zu Ende einer Zeit reichen, genug seyn: das Holz wird für den ganzen Winter ausreichen.

Ausreifen, unth. Z. mit haben, zu Ende reifen, völlig reif werden.

Ausreihen, th. Z., aus der Reihe ausstoßen (ausrangiren).

Ausreimen, unth. Z., aufhören zu reimen.

Ausreisen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte reisen; auch für verreisen; mit haben, aufhören zu reisen.

Ausreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) th. Z., aus seinem Orte mit Gewalt und Heftigkeit ausziehen: einem den Zahn, die Haare, eine Pflanze mit der Wurzel; aus einander reißen, mit Gewalt durchbrechen: die Flut hat die Dämme ausgerissen (durchgerissen); bei den Zinngießern, zusammengelöthete Gefäße, inwendig, wo sie gelöthet sind, auf dem Drehrade in einem ausgehöhlten Stocke abdrehen; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen, weglaufen, in verächtlichem Sinne: der Feind reißt aus; auch von Pferden, wenn sie scheu werden und durchgehen. Uneig. mit seyn, aus einander gerissen werden: das Knopfloch reißt aus; die Geduld reißt aus, verliert sich. Nach außen zu reißen, oder gespalten werden. Der A-reißer, der etwas ausreißt; einer, der ausreißt, entflieht, besonders ein Soldat, der seine Fahne böslich verläßt (ein Heerflüchtiger, Deserteur); im Bergbaue, ein Erztrumm, das sich vom Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, unreg. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte reiten; in weiterer Bedeutung, zur Bewegung oder zur Lust rc. über Feld reiten; 2) th. Z., ein Pferd ausreiten, es zu seiner Bewegung, und damit es an die freie Luft kommt, reiten; bis zu Ende reiten, reitend erreichen; der A-reiter, s. Landreiter, in manchen Gegenden f. Aufseher.

Ausreitern, s. Ausräden.

Ausrenken, th. Z., ein Glied aus dem Gelenke, aus seiner rechten natürlichen Lage bringen: einem den Arm, sich (mir) den Fuß.

Ausrennen, unreg. (s. Rennen), unth. Z., von einem Ziele ausrennen; aufhören zu rennen.

Ausreuten, th. Z., mit der Wurzel ausreißen, vom Unkraut.

Ausrichten, th. Z., auswärts richten, gerade richten; bei den Kupferschmieden, eine Beule in einem Gefäße ausrichten, sie durch Hammerschläge herausbringen; in den Bergwerken, den Kübel ausrichten, ihn, wenn er im Gange stecken bleibt, los machen und gerade richten; bei den Strumpfwirkern, die Strümpfe ausrichten, sie rauhen und scheren (zurichten); ferner, veranstalten und die Kosten dazu hergeben: einen Schmaus, ein Gastgebot, eine Hochzeit; ins Werk setzen, bewirken: den Befehl eines Andern, einen Gruß von jemand, ein Geschäft; mit Güte richtet man mehr aus, als mit Gewalt; damit ist es nicht ausgerichtet, das

Digitized by Google

macht die Sache noch nicht aus, reicht noch nicht hin. Im Bergbaue für entdecken: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. Bei den Jägern bedeutet es, so lange suchen, bis man ein Wild spüret. Auch gebrauchen sie ausrichten für, eine Strecke im Walde mit Dohnen bestecken; der A-richter, -s, eine Person, die etwas ausrichtet, z. B. ein Gastgebot, eine Hochzeit; einer, dem die Besorgung, Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist (Vollzieher, Executor testamenti); in den Bergwerken, sowohl derjenige, der beim Ausfördern der Tonnen das Seil richtet, als auch derjenige, der einen Gang entdeckt hat; in einigen Oberrheinischen Gegenden, für Lehnträger, weil er die schuldigen Zinsen und Pachtgelder eines Landsiedels auszurichten, d. h. zu bezahlen hat. A-richtig, E. u. U. w., gewandt, thätig, geschickt, anstellig; A-richtsam, E. u. U. w., fertig, geschickt, etwas auszurichten; die A-richtung, M. -en, die Handlung des Ausrichtens; ein Schmaus, besonders bei Hochzeiten und Kindtaufen.

Ausriechen, unregelm. (s. Riechen), 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen, auch durch den Geruch untersuchen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu riechen, Geruch zu verbreiten: die Blumen haben ausgerochen, wenn sie verwelkt sind.

Ausriefen, th. Z., mit Riefen gehörig versehen.

Ausrieseln oder Ausriesen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume rieseln; auch ausröhren, ausrühren.

Ausrindern, unth. Z. mit haben, aufhören zu rindern.

Ausringen, unreg. (s. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen aus seiner rechten Lage bringen, verrenken: sich (mir) den Arm ausringen; durch Ringen oder Kämpfen vollenden, endigen; so viel als auswinden; das Wasser aus der Wäsche, auch die Wäsche ausringen (auswringen); 2) zrck. Z., sich (mich) ausringen, seinen Körper durch Ringen geschmeidig, stark machen.

Ausrinnen, unth. Z., unregelm. (s. Rinnen), mit seyn, aus einem Raume, Gefäße rinnen.

Ausrippen, th. Z., von den Rippen, d. h. starken Fasern befreien: die Tabaksblätter.

Ausritt, m., der Ritt aus einem Orte.

Ausritzen, th. Z., inwendig mit einer Ritze oder mit Ritzen versehen.

Ausröcheln, unth. Z., aufhören zu röcheln.

Ausroden, th. Z., mit der Wurzel herausschaffen: einen Baumstummel; überhaupt durch Heraus- und Wegschaffung dessen, was die Anbauung eines Landes mit Getreide 2c. verhindert, urbar machen: ein Stück Land ausroden, um Ackerland, oder eine Wiese daraus zu machen: einen Wald ausroden. (Es unterscheidet sich also von ausrotten, welches man meist nur für vertilgen, und uneigentlich gebraucht, ungeachtet beide nur Ein Wort sind.) Der A-roder, m., -s, der etwas ausrodet.

Ausrohren, th. Z., inwendig mit Rohr bekleiden: ein Zimmer.

Ausröhren, unth. Z., s. Ausrieseln.

Ausrollen, 1) th. Z., aus einander rollen: den Teig, mit dem Rollholze dünn und breit rollen; aus der Rolle nehmen, aufrollen und herausnehmen: das in Rollen gepackte Geld ausrollen; in der Landwirthschaft, durch Rollen oder mittelst des Rollsiebes reinigen: Getreide ausrollen; 2) unth. Z., aufhören zu rollen, entweder mit dem Rollholze zu bearbeiten oder zu mangeln.

Ausrosten, unth. Z. mit seyn, vom Rost im Innern einer Sache zerfressen, verzehrt werden. A-rösten, th. Z., durch und durch völlig rösten.

Ausrotten, th. Z., vertilgen: das Unkraut, das Ungeziefer, den Aberglauben, böse Begierden im Herzen; der A-rotter, -s, der etwas ausrottet; der A-rottungskrieg, ein Krieg, bei dem jeder Theil die Ausrottung des andern Theils zur Absicht hat; die A-rottungspocken, eine Benennung der Kuhpocken, weil man durch sie die Pockenkrankheit nach und nach auszurotten hofft.

Ausrücken, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte rücken, besonders von Soldaten, sich langsam und mit gleichmäßigen Schritten aus einem Orte bewegen: zur Schlacht, aus der Stadt, Festung, dem Lager; 2) th. Z., herausrücken, weiter vor- oder auswärtsrücken: die Mauer weiter ausrücken.

Ausruf, m., die Handlung des Ausrufens: etwas durch öffentlichen Ausruf bekannt machen; dasjenige, was ausgerufen wird. In der Sprachlehre ist Ausruf oder Ausrufung, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme (Exklamation, Interjektion, Aufrufungswort, Empfindungslaut); s. öffentliche Versteigerung.

Ausrufen, unreg. (s. Rufen), 1) unth. Z., laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme äußern; aufhören zu rufen; 2) th. Z., durch Rufen verkündigen, öffentlich bekannt machen: Waaren zum Verkauf, den Frieden, einen als König oder zum König; der A-rufer, eine Person, die etwas ausrufet, zum Verkaufe 2c. laut ausbietet; einer, der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen; an manchen Orten derjenige, der bei öffentlichen Versteigerungen die Sachen und das Gebot darauf ausruft (Proklamator); das A-amt, das Amt eines öffentlichen Ausrufers; die A-gebühr, die Gebühr, welche der öffentliche Ausrufer für das Ausrufen einer Sache bekommt; die A-rufung, M. -en, Handlung des Ausrufens; das Ausgerufene; auch der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme; die A-sgebühr, wie Ausrufergebühr; das A-swort, s. Ausruf; das A-szeichen, dasjenige Schrift- und Druckzeichen (!), welches den Wörtern und Worten, die einen Ausruf bezeichnen, beigefügt wird (Ausrufzeichen).

Digitized by Google

Ausruhen, 1) unth. Z. mit haben, gehörig, zur Genüge ruhen, um sich zu erholen: von der vollendeten Arbeit ausruhen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausruhen, sich die gehörige Ruhe verschaffen, sich der Ruhe zur Erholung bedienen.

Ausrühmen, th. Z., durchaus, in allen Stükken rühmen; öffentlich rühmen, auspreisen.

Ausrumpeln, unth. Z., aufhören zu rumpeln.

Ausrunden, th. Z., inwendig rund machen, rund ausarbeiten.

Ausrunzeln, th. Z., die Runzeln herausschaffen, glatt, eben machen.

Ausrupfen, th. Z., aus seinem Orte, seiner Stelle rupfen, meist von Federn, Wolle, Haaren.

Ausrüsten, th. Z., mit der gehörigen Rüstung, mit allem Nothwendigen versehen, besonders von Soldaten und Schiffen: Soldaten, Truppen, ein Schiff, eine Flotte. In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen, mit Mitteln zur Erreichung eines Zweckes versehen; der A-rüster, -s, der etwas ausrüstet, eine Ausrüstung macht: der Ausrüster eines Schiffes; die A-rüstung, die Handlung des Ausrüstens; dasjenige, womit man eine Sache ausrüstet.

Ausrutschen, unth. Z. mit seyn, verächtlich für ausfahren, auskutschen; für auswärts, nach außen rutschen oder gleiten.

Ausrütteln, th. Z., durch Rütteln herausbringen: die Körner aus dem Stroh; sehr rütteln, derb rütteln. A-rütten, th. Z., so viel als ausrütteln, in verstärkter Bedeutung.

Aussaat, w., das Aussäen der Feldfrüchte; die zum Aussäen bestimmten Feldfrüchte (Einsaat, Einfall).

Aussäbeln, th. Z., mit dem Säbel aus seiner Stelle hauen.

Aussacken, th. Z., aus dem Sacke nehmen, den Sack ausleeren, im Gegensatze des Einsackens; in weiterer Bedeutung, aus der Tasche nehmen.

Aussäen, th. Z., den Samen ausstreuen, besonders von Getreide. Uneigentl., in sittlicher Bedeutung.

Aussage, w., M. -n, die Handlung des Aussagens; dasjenige, was jemand aussagt über eine ihm bekannte Sache, besonders, was vor Gericht ausgesagt wird, vom Kläger, Beklagten und Zeugen: nach Aussage aller Zeugen, ihre Aussagen widersprechen sich; in der Sprachlehre s. Prädikat; der A-begriff, derjenige Begriff in einem Satze, der die Aussage enthält (Prädikat). Aussagen, th. Z., bis zu Ende sagen, ganz sagen; der Wahrheit gemäß, oder nach seinem besten Wissen sagen, besonders vor Gerichte: die Zeugen haben wider ihn ausgesagt; s. prädiciren.

Aussägen, 1) th. Z., mit der Säge ausschneiden; ein Stück aus dem Brette; 2) unth. Z., aufhören zu sägen.

Aussagewort, s., in manchen Sprachlehren s. Zeitwort (Verbum).

Aussalben, th. Z., inwendig mit Salbe bestreichen.

Aussanden, th. Z., vom Sande reinigen: einen Hafen.

Aussatz, m., im Balltafelspiel die Handlung des Aussetzens, wie auch der Ort, wo der Ball dabei zu stehen kommt; dasjenige, was ausgesetzt wird, das Geld, welches man im Spiele aussetzt; eine ehemahls häufige ansteckende Krankheit, besonders bei den Juden sehr gewöhnlich, bestehend in einem bösartigen Hautausschlag; auch der Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, wenn der Stamm ganz mit Flechten überzogen ist. A-sätzig, E. u. U. w., mit derjenigen Krankheit, welche Aussatz heißt, behaftet.

Aussäubern, th. Z., im Innern säubern: ein Gefäß, ein Zimmer.

Aussauern, unth. Z. mit seyn, die Säure verlieren: der Sauerteig ist ausgesauert. Aussäuern, th. Z., aussauern machen, die Säure oder die allzugroße Säure im Wasser ausziehen lassen.

Aussaufen, unregelm. (s. Saufen), 1) th. Z., austrinken, von Thieren, und verächtlich von Menschen; 2) unth. Z., aufhören zu saufen.

Aussaugen, meist unrg. (s. Saugen), 1) th. Z., durch Saugen heraus bringen: den Saft; uneig.: einem das Blut aussaugen, ihn durch Bedrückung um das Seinige bringen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind saugt die Amme ganz aus; uneig., nach und nach der Kräfte berauben, arm machen: einen Acker aussaugen, ihn durch schlechte Bestellung und zu häufiges Besäen der Kräfte berauben; 2) unth. Z., die gehörige Zeit saugen: ein Kalb, ein Kind aussaugen lassen, aufhören zu saugen (auszitzen).

Aussäugen, 1) th. Z., die gehörige Zeit säugen: ein Kind; 2) unth. Z., aufhören zu säugen. — Der Aussauger, der etwas aussaugt; uneig., der Andere durch Bedrückungen und Erpressungen um das Ihrige bringt; ein Gewächs, gewöhnlich Schmarotzerpflanze; die A-saugerei, Bedrückung, Erpressung rc.

Aussäumen, th. Z., von Saum, bis zu Ende säumen, fertig säumen.

Aussäuseln und Aussausen, unth. Z. mit haben, aufhören zu säuseln, zu sausen.

Ausschaben, th. Z., durch Schaben aus einer Sache bringen: einen Tintenfleck ausschaben (ausradiren); das Inwendige aus etwas schaben, hohl schaben.

Ausschachern, unth. Z., aufhören zu schachern.

Ausschachteln, th. Z., inwendig mit Schachtelhalm bereiben, das Innere mit Schachtelhalm abputzen; von Schachtel, aus der Schachtel nehmen.

Ausschaffen, th. Z., von schaffen, aus einem Orte schaffen: es wird viel Getreide ausgeschafft, außer Landes; von schaffen, hervorbringen, unregelm. (s. Schaffen), in seiner Art vollkommen schaffen.

Ausschäften, th. Z., im Schiffbaue; wo ein Schiff auf funfzig Stücke ausgeschäftet heißt, wenn es so viele Stücke oder Kanonen führt.

Ausschäkern, unth. Z., aufhören zu schäkern.

Digitized by Google

Ausschalen, th. Z., inwendig mit Schalbrettern, d. h. leichten unbehobelten Brettern versehen: die Decken in dem Zimmer, um sie zu berohren und zu gipsen.

Ausschälen, th. Z., aus der Schale lösen: Nüsse, Mandeln; bei den Fleischern, an den geschlachteten Schweinen inwendig den Speck ausschneiden; uneigentl. und im Scherz, *einen* ausschälen, ihm die Kleider ausziehen; dann, der Kleider und auch seines Geldes berauben.

Ausschallen, unth. Z. mit haben, zu Ende schallen, und aufhören zu schallen.

Ausschalmen, th. Z., im Forstwesen, durch Beschalmung, d. h. Beschälung der Bäume auszeichnen.

Ausschämen, zrkf. Z., sich (mich) ausschämen, aufhören sich zu schämen, sich nicht mehr schämen; sich (mir) die Augen ausschämen, sich sehr schämen.

Ausschänden, th. Z., einem schimpfliche und harte Vorwürfe machen, oder ihm nachtheilige, schändliche Dinge nachsagen: einen (ausschändiren).

Ausschank, m., -es, der Verkauf der Getränke im Kleinen.

Ausschärfen, th. Z., bei den Jägern, s. ausschneiden.

Ausscharren, 1) th. Z., durch Scharren aus der Tiefe bringen: die Hühner scharren aus dem Miste Körner aus; einen ausscharren, auf hohen Schulen, ihn durch Scharren mit den Füßen beschimpfen, hinauszugehen nöthigen; 2) unth. Z., mit dem Fuße scharrend hinten ausstreichen, wie die gemeinen Leute bei Bücklingen zu thun pflegen; aufhören zu scharren.

Ausscharten, th. Z., bei den Kürschnern, schartig oder zackig machen; s. Scharte; das Leder oder Futtertuch ausscharten; das Ausschartungseisen, ein Werkzeug der Kürschner, welches die Gestalt eines halben Mondes, dichte Zähne und einen Stiel hat, womit sie das Leder ausscharten.

Ausschatten, th. Z., durchaus mit den gehörigen Schatten und Farbenabstufungen versehen (ausschattiren).

Ausschätzen, th. Z., aus dem Besitze einer Sache, z. B. eines Hauses, setzen, hinauswerfen (ermittiren).

Ausschauen, unth. Z., aus einem Orte schauen; nach einer Gegend schauen, seinen Blick, seine Aufmerksamkeit dahin richten.

Ausschaufeln, 1) th. Z., mittelst der Schaufel aus einem Orte, Raume schaffen: die Erde ausschaufeln, das Wasser aus dem Kahne; 2) unth. Z., aufhören zu schaufeln.

Ausschaukeln, 1) th. Z., aus der Schaukel werfen, schleudern; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende schaukeln und aufhören zu schaukeln.

Ausschäumen, 1) th. Z., als Schaum auswerfen, und uneig., im heftigsten Zorn, in der Wuth von sich geben: Lästerungen; 2) unth. Z. mit haben, in eigentl. Bedeutung, vom Meere 2c., aufhören zu schäumen, und uneigentlich von Menschen, aufhören zu toben, zu wüthen.

Ausscheiden, unreg. (s. Scheiden), 1) unth. Z., aus einer Gesellschaft scheiden, sich von ihr ganz trennen; 2) th. Z., bei den Meisten noch unreg., sollte aber regelm. seyn, von andern Dingen scheiden, trennen; besonders in der Scheidekunst und in den Bergwerken: die Erze ausscheiden, sie von den Bergen oder vom tauben Gesteine absondern (ausschlagen); in weiterer Bedeutung, als weniger gut und brauchbar aussondern (ausrangiren); uneig. von derjenigen Verrichtung im thierischen Körper, wodurch das Untaugliche aus den genossenen Nahrungsmitteln ausgesondert wird; die Ausscheidungsthätigkeit, die Thätigkeit des thierischen Körpers, das zur Erhaltung und Nahrung Unbrauchbare von den genossenen Nahrungsstoffen abzuführen.

Ausscheinen, unreg. (s. Scheinen), 1) unth. Z., aufhören zu scheinen; 2) th. Z., durch einen hellen Schein übertreffen, verdunkeln.

Ausscheiteln, th. Z., bei den Tuchmachern, die Werfte austheilen, die Kette durch den Öffner bis zu Ende ziehen (bei andern Webern aufbäumen, aufziehen).

Ausschellen, 1) unth. Z., aufhören zu schellen; 2) th. Z., durch wiederholtes Ziehen der Schelle Lärm machen.

Ausschelten, unreg. (s. Schelten), 1) th. Z., sehr schelten: einen; 2) unth. Z., aufhören zu schelten.

Ausschenken, 1) th. Z., von schenken, gießen: ein Getränk, aus der Kanne, Flasche 2c., im Gegensatze von einschenken; ein Getränk in kleinen Maßen, oder maßweise verkaufen, von Schenkwirthen; auf solche Art ausleeren: der Wirth hat heute sechs Fässer Bier ausgeschenkt; bei den Handwerkern, einen Gesellen ausschenken, ihm beim Wegwandern den Ehrentrunk reichen; 2) unth. Z., von schenken, d. h. gießen, aufhören zu schenken, fertig seyn mit schenken: der Wirth hat ausgeschenkt; von schenken, als Geschenk geben, aufhören Geschenke zu machen: es hat sich bei ihm ausgeschenkt.

Ausscheren, th. Z., unreg. (s. Scheren), mit der Schere in der Mitte oder zwischen dem Übrigen ausschneiden; bei den Tuchscherern, zum letzten Mahle scheren, fertig scheren: die Tücher ausscheren, sie nach dem Färben zum dritten und letzten Mahle scheren.

Ausscherzen, unth. Z., aufhören zu scherzen.

Ausscheuchen, th. Z., durch Scheumachen aus einem Orte vertreiben: ein Thier aus der Stube, dem Garten.

Ausscheuern, 1) th. Z., durch Scheuern herausschaffen, inwendig rein scheuern: die Unreinigkeiten, ein Gefäß; uneig., einen ausscheuern, ihm derbe Verweise geben; 2) zrkf. Z., sich ausscheuern, durch starke Reibung sich inwendig abnützen.

Ausschicken, th. Z., aus einem Orte, besonders aus dem Hause nach einem andern Orte schicken: einen Boten.

Digitized by Google

Ausschieben, unreg. (s. Schieben), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume schieben. Bei den Bäckern, das Brod ausschieben, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen; einen Tisch ausschieben, ihn durch Herausziehen eines zweiten Blattes unter dem obersten verlängern; uneig.: sich (mir) den Arm ausschieben, sich denselben beim Kegelschieben verrenken. 2) unth. Z., aufhören zu schieben; der A-schieber, -s, ein an manchen Tischen von dem eigentlichen Tischblatte verdecktes Blatt, welches unter demselben hervorgezogen oder ausgeschoben wird, um den Tisch zu verlängern.

Ausschielen, unth. Z., aus einem Orte, Raume nach außen schielen; aufhören zu schielen.

Ausschienen, th. Z., inwendig mit Schienen belegen.

Ausschieren, th. Z., in manchen Gegenden f. aussondern, auslesen, ausputzen und glatt machen: Eier ausschieren, einen Baum ausschieren, das unnütze Holz ausschneiden.

Ausschießbrett, s., in den Buchdruckereien, Bretter, deren sich die Setzer bedienen, die Seiten auszuschießen. A-schießen, unregelm. (s. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß, besonders aus einem Feuergewehre, herausbringen: einem ein Auge; durch Schießen leer machen, vom Wilde: einen Wald; daher ein Ausschießen halten, alles eingestellte Wild niederschießen; durch Schießen zum bessern Gebrauch geschickt machen, von neuen Gewehren: die Büchse ist noch nicht ausgeschossen; durch vieles Schießen im Innern abnützen: das Zündloch ist schon sehr ausgeschossen; uneigentlich und ehemahls im guten Sinne, als gut und brauchbar auswählen, jetzt aber gewöhnlich nur das Schlechtere, Untaugliche aussondern (ausrangiren): Geld, Papier, Waaren ausschießen. — Bei den Spielkartenmachern heißt ausschießen, die Bogen Papier einzeln besehen, und die Knoten in denselben mit einem Messer abnehmen, damit sie die Glätte nicht hindern. 2) unth. Z., aufhören zu schießen, mit seyn, auswachsen: der Same ist ausgeschossen; der A-schießer, -s, in den Papiermühlen besonders derjenige, welcher das gute Papier von dem schlechten aussondert.

Ausschiffen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Hafen schiffen (absegeln und abfahren); 2) th. Z., aus dem Schiffe ans Land bringen: Waaren, Truppen.

Ausschildern, 1) th. Z., nach allen seinen Theilen genau schildern; bis zu Ende schildern, d. h. Schildwache stehen; 2) unth. Z., aufhören zu schildern, d. h. Schildwache zu stehen.

Ausschilfen, th. Z., vom Schilfe befreien, reinigen: einen Teich.

Ausschimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu schimmern.

Ausschimpfen, 1) th. Z., sehr schimpfen, mit harten Schimpfreden belegen: einen; 2) unth. Z., aufhören zu schimpfen.

Ausschinden, th. Z., durch Schinden, d. h. unmenschliche Bedrückung entkräften und arm machen: einen.

Ausschirren, th. Z., aus dem Geschirr befreien: die Pferde ausschirren, ausspannen (abschirren).

Ausschlabbern, th. Z., schlabbernd ausleeren: der Hund hat die Milch ausgeschlabbert.

Ausschlachten, th. Z., bei den Fleischern, ein geschlachtetes Stück Vieh, nachdem ihm die Haut abgelöset und die Eingeweide ausgenommen worden, zum Gebrauch oder zum Verkauf zerhauen.

Ausschlacken, th. Z., in den Schmelzhütten, die Schlacken beim Schmelzen der Erze absondern.

Ausschlafen, unregelm. (s. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, zur Genüge schlafen, so lange schlafen als zur Ruhe und Stärkung nöthig ist; uneig., von einem verdrießlichen Menschen: er hat nicht ausgeschlafen; 2) th. Z., durch Schlafen gleichsam vertreiben: den Rausch.

Ausschlag, m., die Handlung des Ausschlagens, der erste Schlag; der Zustand, da etwas ausschlägt, aus der Erde oder aus der Wurzel wächst; die Neigung des Wagebalkens nach einer Seite: die Wage bekommt einen Ausschlag, neigt sich auf die eine oder die andere Seite: es wiegt vier Pfund mit Ausschlag, vier Pfund und noch etwas darüber. Daher die uneigentliche Bedeutung der Entscheidung und Beendigung einer Sache auf die eine oder die andere Art: der Sache den Ausschlag geben; dasjenige, was ausschlägt, sich auf der Oberfläche eines Körpers von innen aus verbreitet, von Unreinigkeiten und schlechten Säften im Körper: einen Ausschlag bekommen; bei Einigen auch für Ergebniß (Resultat); dasjenige, was ausgeschlagen, auswärts geschlagen wird ꝛc. So nennen die Kürschner den Umschlag des Pelzes einen Ausschlag. In weiterer Bedeutung heißt in den Bergwerken dasjenige, was von den aus der Grube geschafften Wänden abgeschlagen wird, auch Ausschlag. In den Hüttenwerken nennt man so die ausgelaugte Asche, und bei den Austeppichern werden darunter so viel Teppiche verstanden, als zum Ausschlagen eines Zimmers nöthig sind; der A-schlagefäustel, in den Bergwerken, ein Hammer mit einem langen Helme, einer viereckigen Bahn, und einer Spitze am entgegengesetzten Ende, die zersetzten Gänge, die Ofenbrüche und das beim Rösten zusammengesinterte Erz damit zu zerschlagen. A-schlägeln, th. Z., bei den Steinschleifern, so viel als hohl schleifen: einen Stein. A-schlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen, ein Fach in der Wand; in den Bergwerken, die Erze ausschlagen, sie klein schlagen, und das Erz vom tauben Gestein absondern; in weiterer Bedeutung bei den Jägern, dem Hirsche das Gehörn ausschlagen, es ihm abhauen. Bei den Zimmerleuten heißt, einen

Digitized by Google

Stamm, einen Baum ausschlagen, in denselben, wenn er zum Zimmern liegt, senkrechte Rinnen hauen, um ihn bequemer behauen oder beschlagen zu können. Uneig., im Forstwesen, die Bäume ausschlagen, sie mit dem Waldeisen auszeichnen. Ferner, aus einander schlagen, ausbreiten: in den Münzen, die Schrötlinge ausschlagen, sie gerade und breit schlagen. Bei den Weißgerbern, die Felle ausschlagen, sie aus dem Äscher schlagen und aufhängen; bei den Jägern, die Leinen ausschlagen, sie aus einander bringen, wenn sie sich verwickelt haben; inwendig beschlagen: ein Zimmer mit Teppichen, einen Wagen mit Tuch; auswärts schlagen: bei den Schneidern und Kürschnern, einen Ärmel ausschlagen, ihn am Ende umschlagen; bei den Buchbindern, die in einem Buche befindlichen Kupfer zum Ausschlagen einrichten, sie an Papierblätter von der Größe des Buches ankleben, so daß die Kupfer beim Auseinanderlegen ganz außerhalb des Buches zu liegen kommen; seitwärts wegschlagen: in der Fechtkunst, einen Stoß ausschlagen, von sich ablenken (auspariren). Uneig., etwas Angebotenes von sich weisen, nicht annehmen wollen: einen Antrag, ein Anerbieten, ein Geschenk, guten Rath, Ermahnungen ausschlagen. 2) unth. Z., den ersten Schlag thun, anfangen zu schlagen; auswärts schlagen: dies Pferd schlägt gern aus. In der Wappenkunst bedeutet es so viel als ausstrecken: ein Adler mit ausgeschlagener Zunge (beim Löwen vorschlagen); aufhören zu schlagen, von der Uhr: die Uhr hat elf ausgeschlagen; sich auswärts, aus der senkrechten Stellung neigen, von der Zunge der Wage und von dem Wagebalken: die Wage schlägt aus, neigt sich auf die eine Seite; mit seyn, sich von innen entwickeln und an und über der Oberfläche zum Vorscheine kommen, und zwar von Gewächsen: die Knospen schlagen aus, die Bäume sind schon ausgeschlagen; von Unreinigkeiten und schlechten Säften, die auf der Oberfläche der Haut ausbrechen und sich zusammenziehen: im Gesicht, am Leibe ausgeschlagen seyn, einen Ausschlag haben; von dem Gefrieren der Dünste an den kalten Wänden, die Wand schlägt aus; einen Ausgang gewinnen, besonders in Hinsicht auf die Art und Weise: die Sache ist nicht nach Wunsche ausgeschlagen; die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen; der A-schläger, in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher die zu Tage geförderten Gänge zersetzet und das Erz vom Berge absondert; der A-schlagesteiger, in den Bergwerken, ein Aufseher und Vorgesetzter des Ausschlägers; das A-schlagsfieber, ein Fieber, welches mit einem Hautausschlage verbunden ist; die A-schuppe, in der Pflanzenlehre, ein kleines, oft borstenförmiges Blättchen, das länglich, dünn und häutig ist. A-schuppig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, ein Stengel, der mit zerstreuten häutigen trocknen Schuppen bedeckt ist, der A-verkauf, in manchen Gegenden, ein solcher Verkauf, bei welchem der Verkäufer sich vorbehält, die verkaufte Sache wiedernehmen und an einen Andern verkaufen zu können, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

Ausschlämmen, th. Z., s. Ausschlemmen.

Ausschlampampen, unth. Z., aufhören zu schlampampen, locker zu leben.

Ausschlampen, th. Z., schlampend auseffen, ausleeren.

Ausschlappen, th. u. unth. Z., so viel als ausschlampen.

Ausschlarfen, unth. Z., schlarfend ausgehen, verächtlich.

Ausschlauchen, th. Z., bei den Brunnengräbern: die Röhren einer Wasserleitung ausschlauchen, sie vermittelst der Schlauchruthe reinigen.

Ausschlauen, th. Z., in einigen Gegenden, aus der Schlaue oder grünen Schale nehmen: Nüsse.

Ausschlecken, th. Z., so viel als auslecken und begierig verzehren.

Ausschleichen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte schleichen; schleichend auf etwas ausgehen; 2) th. Z., schleichend ausforschen, durchsuchen: alle Winkel.

Ausschleifen, von schleifen, scharf, glatt machen, 1) th. Z., durch Schleifen herausbringen: eine Scharte; hohl schleifen: ein Glas; 2) unth. Z., aufhören zu schleifen; 3) zrck. Z., sich ausschleifen, inwendig durch vieles heftiges Reiben abgenützt werden.

Ausschleimen, th. Z., vom inwendigen Schleime befreien.

Ausschlemmen, 1) th. Z., vom inwendigen Schlamme befreien, reinigen: einen Graben; 2) unth. Z., aufhören zu schlemmen, verschwenderisch im Essen und Trinken zu leben.

Ausschlendern, unth. Z. mit seyn, schlendernd ausgehen, zur Erholung und Bewegung.

Ausschlenkern, th. Z., aus einem Gefäße schlenkern: das Wasser (ausschlickern); schlenkernd ausspülen, reinigen: ein Gefäß.

Ausschleppen, th. Z., aus einem Orte schleppen oder tragen; eigentlich und uneigentlich.

Ausschleudern, 1) unth. Z. mit seyn, schleudernd aus der Bahn, aus dem Wege bewegt werden; 2) th. Z., mit der Schleuder auswerfen: einem ein Auge.

Ausschlichten, th. Z., in den Münzen: die Zaine ausschlichten, sie unter dem Hammer dünner strecken; inwendig schlicht, d. h. glatt machen.

Ausschlickern, s. Ausschlenkern.

Ausschliefen, unth. Z. mit seyn, ausschlüpfen.

Ausschließegeld, s., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen ein Gefangener gibt, wenn er ausgeschlossen wird.

Ausschließen, unregelm. (s. Schließen), 1) th. Z., durch Verschließung eines Ortes außerhalb desselben zu bleiben nöthigen: einen aus dem Hause ausschließen; uneig., ausson-

dern: einen von der Wahl, von der Theilnahme, von der Erbschaft ausschließen; in der Gerichtssprache, des Rechtes verlustig erklären (präkludiren); aus den Banden schließen: einen Gefangenen; in den Buchdruckereien, eine Zeile ausschließen, sie im Winkelhaken endigen, mit Füllstiften ausfüllen; 2) unth. Z., zu Ende schließen, d. h. einen Schluß machen, den Schluß vollenden und aufhören zu schließen. Ä-schließlich, E. u. U. w., mit Ausschluß Anderer: ein ausschließliches (nicht ausschließendes) Vorrecht; die Ä-schließungsfrist, in der Gerichtssprache, diejenige Frist, nach deren Verlauf einer von einem Rechte ꝛc. ausgeschlossen wird (präklusivische Frist); die Ä-strafe, in der Gerichtssprache, die Strafe der Ausschließung von irgend einem Rechte; Ä-weise, Umst. w., auf eine Art, durch welche Andere davon ausgeschlossen werden: einem ausschließungsweise etwas erlauben.

Ausschlingen, th. Z., von schlingen, gierig schlingend ausessen, ausleeren: die Speisen aus der Schüssel; von Schlinge, was verwickelt war, aus einander schlingen.

Ausschloßen, unpers. Z., aufhören zu schloßen: es hat ausgeschloßt.

Ausschluchzen, 1) unth. Z., aufhören zu schluchzen; 2) th. Z., schluchzend von sich geben.

Ausschlucken, 1) th. Z., gierig ausessen, schluckend ausleeren; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu schlucken, den Schlucken zu haben.

Ausschlummern, unth. Z. mit haben, zur Genüge schlummern, aufhören zu schlummern.

Ausschlumpen, Ausschlumpern, unth. Z., für ausgehen, von Personen, die in ihrer Kleidung unordentlich und schmuzig sind.

Ausschlüpfen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume schlüpfen, kriechen: die Küchlein schlüpfen aus, aus den Eiern; schnell heraus fahren, das Messer schlüpfte mir aus, aus der Hand.

Ausschlürfen, th. Z., schlürfend austrinken, durch Schlürfen leeren: den Kaffee.

Ausschluß, m., die Handlung des Ausschließens in uneigentlicher Bedeutung, die Ausnahme. Ä-weise, Umst. w., so viel als ausschließungsweise (ausschließlich).

Ausschmachten, unth. Z. mit haben, aufhören zu schmachten.

Ausschmaddern, th. Z., f. Ausschmieren.

Ausschmähen, 1) th. Z., derbe, empfindliche Verweise geben, mit Schmähreden überhäufen (ausschänden, ausschimpfen; 2) unth. Z., aufhören zu schmähen.

Ausschmälen, 1) th. Z., sehr schmälen: einen; 2) unth. Z., aufhören zu schmälen.

Ausschmarotzen, unth. Z., aufhören zu schmarotzen.

Ausschmatzen, 1) th. Z., schmatzend ausessen; 2) unth. Z., aufhören zu schmatzen.

Ausschmauchen, 1) th. Z., durch Schmauch dikken Rauch herausjagen: einen Fuchs aus seinem Bau; schmauchend ausleeren: eine Pfeife Tabak; 2) unth. Z., aufhören zu schmauchen.

Ausschmausen, 1) th. Z., schmausend ausessen, ausleeren; 2) unth. Z., aufhören zu schmausen.

Ausschmecken, th. Z., so viel als auskosten.

Ausschmeicheln, unth. Z., aufhören zu schmeicheln.

Ausschmeißen, unregelm. (f. Schmeißen), 1) th. Z., durch Schmeißen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn; 2) unth. Z., anfangen zu schmeißen, den ersten Schmiß, Wurf oder Schlag thun.

Ausschmelzen, 1) th. Z., gewöhnlich unreg., sollte aber regelmäßig seyn (f. Schmelzen), durch Schmelzen herausbringen, auch durch Schmelzen reinigen: Erze, Steine (wofür in den Schmelzhütten ausseigern oder bloß seigern); 2) unth. Z., unregelm. mit seyn, durch Schmelzen herausgebracht werden, herausfließen: das Fett ist ausgeschmolzen; mit haben, aufhören zu schmelzen.

Ausschmettern, 1) th. Z., mit großer Gewalt auswerfen: einem ein Auge; 2) unth. Z., aufhören zu schmettern, in uneigentlicher Bedeutung, d. h. zu lärmen, zu toben.

Ausschmieden, 1) th. Z., gehörig schmieden: das Eisen; mittelst des Hammers ausdehnen; was eingeschmiedet war (in Fesseln), wieder los, frei machen: einen Übelthäter; 2) unth. Z., aufhören zu schmieden.

Ausschmieren, th. Z., inwendig beschmieren, voll schmieren: den Ofen; verächtlich für ausschreiben, ohne Wahl und Beurtheilung; einen ausschmieren, ihn ausprügeln; der Ä-schmierer, der ohne Wahl und Beurtheilung aus Andern ausschreibt (Kompilator); die Ä-reī, die Arbeit eines Ausschmierers (Kompilation).

Ausschmollen, unth. Z., aufhören zu schmollen.

Ausschmoren, th. Z., durch langsames Braten herausbringen: das Fett.

Ausschmücken, th. Z., im Innern schmücken: ein Zimmer, ein Haus (ausstaffiren), eine Braut; auch, sich (mich) ausschmücken; der Ä-schmücker, eine Person, die etwas ausschmückt, besonders aber die Zimmer mit dem gehörigen Schmucke an den Wänden (Staffirer).

Ausschmunzeln, unth. Z., aufhören zu schmunzeln.

Ausschnäbeln, 1) th. Z., von Vögeln, mit dem Schnabel herausnehmen, ausfressen, im Scherz auch von Menschen; 2) zrck. Z., sich (mich) ausschnäbeln, sich zur Genüge schnäbeln, aufhören sich zu schnäbeln; auch aufhören sich zu küssen.

Ausschnallen, th. Z., nach Lösung der Schnalle herausnehmen.

Ausschnappsen, 1) th. Z., als einen Schnapps austrinken, schnappsend ausleeren; 2) unth. Z., aufhören zu schnappsen.

Ausschnarchen, unth. Z. mit haben, aufhören zu schnarchen.

Ausschnarren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende schnarren; aufhören zu schnarren.

Ausschnattern, 1) th. Z., so viel als ausplaudern; 2) unth. Z., aufhören zu schnattern.

Digitized by Google

Ausschnauben, unregelm. (s. Schnauben), 1) th. Z., durch Schnauben herausbringen: Blut; durch Schnauben reinigen: die Nase (ausschnäuzen); 2) unth. Z., verschnauben, aufhören zu schnauben und sich erholen: die Pferde ausschnauben lassen (ausschnaufen).

Ausschnaufen, unth. Z., s. Ausschnauben.

Ausschnäuzen, th. Z., durch Schnäuzen herausbringen, reinigen; sich (mich) ausschnäuzen, sich die Nase durch Schnäuzen reinigen.

Ausschneiden, th. Z., durch Schneiden herausbringen: ein Blatt, aus dem Buche rc.; die Bäume ausschneiden, das unnütze Holz an und aus denselben wegschneiden; durch Schneiden eine gewisse Gestalt geben: einen Schattenriß in Papier ausschneiden. Bei den Schustern, die Absätze ausschneiden, ihnen, da sie bloß aus dem Gröbsten geschnitten waren, durch weiteres Beschneiden die gehörige Gestalt geben. In der Pflanzenlehre, ein ausgeschnittenes Blatt, wenn es an der Spitze eine kleine Kerbe hat; Zeuge, Stoffe nach der Elle verkaufen, weil man sie dann aus einander schneidet.

Ausschneien, unpers. Z., aufhören zu schneien: es hat ausgeschneiet.

Ausschneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von ausschneiden: die Bäume ausschneiteln, ihnen das unnütze Holz nehmen.

Ausschnellen, unth. Z. mit seyn, sich mit Schnellkraft ausdehnen.

Ausschnieben, th. Z., unregelm. (s. Schnieben), bis zu Ende schnieben; aufhören zu schnieben.

Ausschnippeln, Ausschnippern, th. Z., mit kleinen Schnitten zierlich ausschneiden (ausschnitzeln).

Ausschnitt, m., die Handlung des Ausschneidens; bei den Tuchmachern und bei den Kaufleuten, die mit Zeugen handeln, die Freiheit, sie ausschneiden, oder nach der Elle verkaufen zu dürfen; was ausgeschnitten worden ist, ein ausgeschnittenes Stück. Uneig.: ein Zirkelausschnitt, ein Theil der Zirkelfläche, der durch zwei Halbmesser eingeschlossen ist (Sector); der Ort, wo etwas ausgeschnitten worden ist: der Ausschnitt am Kragen, der Ausschnitt des Fensters, die Fensteröffnung; der A-handel, der Handel mit Waaren, die im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden; die A-handlung, eine Handlung, ein Kaufmannsladen, worin die Waaren ausgeschnitten, d. h. im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden (Ausschnittladen).

Ausschnitzeln, Ausschnitzen, th. Z., durch künstliches Schnitzeln oder Schnitzen eine gewisse Gestalt geben.

Ausschnüffeln, 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen (ausschnuppern); 2) unth. Z., aufhören zu schnüffeln.

Ausschnupfen, th. Z., zum Schnupfen nach und nach ganz herausnehmen: den Tabak aus der Dose; durch Schnupfen ausleeren: die Tabaksdose.

Ausschnuppern, s. Ausschnüffeln.

Ausschnüren, th. Z., die Schnur lösen und herausnehmen; dann, durch Lösung und Ausziehung der Schnur an der Schnürbrust frei machen: ein Frauenzimmer; auch, sich (mich) ausschnüren.

Ausschnurren, unth. Z., aufhören zu schnurren.

Ausschöpfen, th. Z., durch Schöpfen herausschaffen: Wasser aus einem Gefäße; dann durch Schöpfen leer machen: einen Brunnen. Im Bergbaue sagt man dafür auspfützen; die A-schöpfkelle und der A-löffel, in den Blaufarbenwerken, eiserne Werkzeuge, durch welche die geschmolzene Masse, die sich in Glas verwandelt hat, aus dem Hafen ausgeschöpft wird.

Ausschoren, th. Z., im Forstwesen mancher Gegenden, hin und wieder aushauen, dünner und licht machen: einen Wald.

Ausschossen, unth. Z. mit haben, Schosse treiben: der Baum hat stark ausgeschosset; der Ausschößling, ein Reis oder Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschoßt, in die Höhe wächset.

Ausschoten, th. Z., aus den Schoten, aus den Schalen nehmen: Erbsen ausschoten.

Ausschramm, m., -s, im Bergbaue, eine thonige Bergart, die leicht loszuhauen ist; auch die Ablösung, der Besteg (s. Schramm).

Ausschrauben, th. Z., bei Einigen unregelm. (s. Schrauben), herausschrauben, aufschrauben und herausnehmen.

Ausschreiben, unregelm. (s. Schreiben), 1) th. Z., aus einem Buche rc. schreiben; etwas, oder einen ausschreiben; in engerer Bedeutung, Stellen aus einer Schrift abschreiben, seine Gedanken benutzen und für sein Eigenthum ausgeben; bis zu Ende schreiben, ganz und ohne Abkürzungen schreiben: ein Wort, einen Namen ganz ausschreiben. In der Tonkunst, die Stimmen ausschreiben, die Stimmen für die Tonwerkzeuge und für die Sänger aus dem Stimmenbuche (der Partitur) einzeln schreiben; durch ausgesandtes Schreiben bekannt machen, verkündigen, anbefehlen: einen Landtag, eine Lieferung ausschreiben. 2) unth. Z., aufhören zu schreiben; 3) zrkf. Z., sich (mich) ausschreiben, sich selbst im Schreiben wiederholen, und nichts mehr zu schreiben wissen; das A-ben, dasjenige öffentliche Schreiben, in welchem etwas ausgeschrieben, angekündigt wird; der A-ber, der das Buch eines Andern ausschreibt und für seine eigene Arbeit ausgibt (Plagiarius); die A-rei, die Handlung des Ausschreibens, in verächtlicher Bedeutung (Plagiat); das Ausgeschriebene.

Ausschreien, unreg. (s. Schreien), 1) th. Z., mit Geschrei zum Kauf ausbieten; mit lautem Geschrei bekannt machen: etwas Verlornes, Gestohlnes rc. ausschreien, und uneigentlich: einen für einen reichen Mann; durch Schreien die gehörige Beschaffenheit geben, vollkommen machen: seine Stimme ausschreien; 2) unth. Z., die Stimme erheben, ausrufen, einen Schrei thun; aufhören zu

Digitized by Google

schreien; 3) zrckf. Z., sich (mich) ausschreien, seine Stimme ausschreien.

Ausschreiten, unreg. (s. Schreiten), 1) unth. Z. mit seyn, den Fuß ausstrecken um zu schreiten, aus einem Orte schreiten; uneig., aus der Bahn schreiten, in seinen Handlungen, Reden rc. zu weit gehen; 2) th. Z, mit Schritten ausmessen: einen Garten.

Ausschröpfen, th. Z., durch Schröpfen herausbringen: das Blut; hier und da schröpfen, d. h. die Spitzen der Saat abschneiden, ehe sie schoßt.

Ausschrot, m., -es, in manchen Gegenden für die Ausschrotung. Ausschroten, th. Z., von schroten, nagen, das Inwendige herausnagen; von schroten, wälzen, herauswälzen: ein Faß aus dem Keller; dann uneigentlich in manchen Gegenden, für faßweise verkaufen: Bier ausschroten.

Ausschuhen, th. Z., den Schuh ausziehen; im Bergbaue, die Kunst ausschuhen, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen; das A-schuhungsrecht, bei den Juden das Recht, sich ausschuhen zu lassen, welches darin besteht, daß die Wittwe ihres verstorbenen Mannes Bruder, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche auf sie begibt, mit gewissen Feierlichkeiten einen Schuh auszieht.

Ausschuppen, th. Z., von Schupp, durch einen Schupp, heftigen Stoß aus einem Orte, Raume bringen; von Schuppen, schuppig ausschneiden, in der Wappenkunst, wo man denjenigen Wappenschnitt ausgeschuppt nennt, dessen Schuppen nach unten zu gerichtet sind.

Ausschüppen, 1) th. Z., mittelst der Schüppe aus einem Orte, Raume werfen, damit reinigen: Erde; 2) unth. Z., aufhören zu schüppen.

Ausschüren, th. Z., im Hüttenwesen, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausschürfen, th. Z., im Bergbaue für ausgraben (s. Schurf).

Ausschurren, unth. Z. mit seyn, mit dem Fuße ausgleiten.

Ausschuß, m., die Handlung des Ausschießens, des Aussonderns; dasjenige, was ausgeschossen oder ausgesondert worden ist, unter mehrern Dingen seiner Art, und zwar als etwas Schlechtes, Unbrauchbares (Brack oder Wrack, Pofel, Schofel, Ausschüßling), oder als etwas Vorzügliches, Gutes, von Personen, die aus mehrern Andern zur Ausführung eines Geschäfts ausgewählt werden: ein Ausschuß der Bürgerschaft, ein Ausschuß der Landstände.

Ausschwären, unth. Z., unregelm. (s. Schwären) mit seyn, durch Schwären herauskommen: es ist viel Eiter ausgeschworen; mit haben, bis zu Ende schwären, aufhören zu schwären: die Wunde hat nun ausgeschworen.

Ausschwärmen, unth. Z. mit seyn, aus dem Stocke schwärmend fliegen, von Bienen; und uneig. von Menschen, ausgehen um zu schwärmen; mit haben, aufhören zu schwärmen: die Bienen haben ausgeschwärmt.

Ausschwatzen, 1) th. Z., schwatzhaft verbreiten, bekannt machen; durch Schwatzen ausreden: er läßt sich (mir) nichts ausschwatzen; 2) unth. Z., aufhören zu schwatzen: man muß ihn ausschwatzen lassen; 3) zrckf. Z., sich (mich) ausschwatzen, sich durch Schwatzen erschöpfen, nichts mehr zu schwatzen wissen.

Ausschwefeln, th. Z., im Innern mit angezündetem Schwefel räuchern: ein Weinfaß; durch Schwefeln reinigen: die Wäsche ausschwefeln.

Ausschweif, m., das Ausschweifen im Reden (Umschweif): etwas ohne Ausschweif erzählen; eine Rede selbst, welche nicht zur Sache gehört; bei den Bortenwirkern, ein ausgezackter Bogen an einer Tresse oder Spitze.

Ausschweifen, 1) th. Z., eine bogenförmige, von der geraden Linie abweichende Gestalt geben, besonders bei den Tischlern, bogenförmig ausarbeiten, oder mit dergleichen Zierathen versehen. 2) unth. Z., in seiner Lebensart vom rechten Wege abweichen: im Essen und Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen; ausschweifende Gedanken sind übertriebene, über die Grenzen der Vernunft hinausgehende; ein ausschweifendes Leben führen, ein liederliches; im Reden und Schreiben von der Hauptsache abgehen und sich in Nebendinge verlieren, wofür abschweifen gebräuchlicher ist; der A-schweifling, -es, M. -e, ein ausschweifender Mensch (Libertin); die A-schweifung, M. -en, die Handlung des Ausschweifens; eine ausschweifende, unsittliche Handlung: grobe Ausschweifungen begehen.

Ausschweißen, th. Z., auf den Eisenhämmern, durch Schweißen reinigen: das Eisen; bei den Jägern für ausbluten.

Ausschwelgen, unth. Z., aufhören zu schwelgen.

Ausschwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen), mit seyn, aus einem Raume schwellend treten, dringen.

Ausschwemmen, th Z., mit sich aus einem Orte im Schwimmen fortführen; durch Schwemmen aushöhlen: der Regen schwemmt die lockere Erde aus, hat die Wege ausgeschwemmt; durch Schwemmen herausbringen, reinigen: die Unreinigkeiten ausschwemmen, aus der Wolle.

Ausschwenken, th. Z., durch Schwenken herausbringen; schwenkend ausspülen, reinigen: ein Glas.

Ausschwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen), mit seyn, aus einem, oder von einem Orte schwimmen.

Ausschwingen, unregelm. (s. Schwingen), 1) th. Z., schwingend aus der Hand werfen; durch Schwingen reinigen: das Werg aus dem Flachse, den Flachs; durch Schwingen aus einander bringen: die Wäsche; 2) unth. Z. mit seyn, im Schwunge ausweichen und aufhören zu schwingen. So schwingt bei den Uhrmachern die Spindel aus, wenn sie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigrades weicht und von diesem nicht mehr gefaßt wird.

Digitized by Google

Ausschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend aus einem Orte, Raume fahren; mit haben, aufhören zu schwirren.

Ausschwitzen, 1) unth. Z. mit seyn, gleich einem Schweiße herausdringen: Harz aus den Bäumen; mit haben, aufhören zu schwitzen; 2) th. Z., mit dem Schweiße aussondern: alle Unreinigkeiten. Uneig.: etwas ausschwitzen, es vergessen.

Ausschwören, unth. Z., zu Ende schwören.

Aussäckeln, 1) th. Z., so viel als ausbeuteln, aber edler: das Geld aussäckeln, ausgeben; 2) zrdf. Z., sich (mich) aussäckeln, sich durch viele Ausgaben vom Gelde entblößen.

Aussehen, unregelm. (f. Sehen), 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume sehen (ausschauen, ausgucken); auch ins Freie sehen: von hier kann man weit aussehen. Ein weit aussehender Handel ꝛc. ist eine unrichtige Art sich auszudrucken; eine gewisse äußere Gestalt haben: schwarz, weiß, schön, böse, alt, jung, gesund und krank aussehen; es sieht bei ihm, in seinem Zimmer sehr ordentlich aus. Nach etwas aussehen, den äußern Schein von etwas haben; er sieht nach etwas Vornehmen aus, scheint seinem Äußern nach ein Vornehmer zu seyn. Uneig.: für beschaffen seyn. Häufig verbindet man damit die Verhältnißwörter mit und um: es sieht übel, gefährlich mit ihm oder um ihn aus. 2) th. Z., sowohl dem Orte als der Zeit nach, bis zu Ende sehen: das Schauspiel völlig aussehen, bis zu Ende sehen, abwarten; besehen und auslesen: einem etwas aussehen; sich (mir) etwas aussehen; einen zu etwas aussehen, auswählen, bestimmen (ausersehen); im Sehen sich sehr anstrengen: man muß sich beinahe die Augen aussehen; das A-sehen, die Handlung, da man etwas aussieht, und nach etwas aussiehet; die äußere Gestalt und Beschaffenheit einer Sache: sein Aussehen verräth es schon, daß er krank ist.

Ausseichen, th. u. unth. Z., f. Ausharnen.

Ausseigern, th. Z., das Veröfterungswort von ausseigen und ausseihen, im Bergbaue, schmelzend auströpfeln lassen: das silberhaltige Blei aus dem Kupfer ausseigern. A-seihen, th. Z., durch Seihen herausbringen; durch Seihen reinigen: die Milch.

Ausseimen, th. Z., den Seim, den flüssigen reinen Honig, aus dem Gewirke laufen lassen: den Honig ausseimen.

Aussein, f. Ausseyn.

Außen, ein Umstandswort, welches ein Seyn, Befinden, Geschehen anzeiget, das nicht in einem bestimmten, eingeschlossenen, sondern von ihm verschiedenen und getrennten Raume Statt findet, im Gegensatze von innen. Es wird gebraucht 1) allein für sich: außen vor dem Hause, vor der Stadt; auch in Zusammensetzungen mit Zeit- und Hauptwörtern, außenlassen, außenbleiben, außenstehen, Außenseite, Außenwelt. 2) in Verbindung mit von, wo es das Seyn und Geschehen einer Sache andeutet in einem Raume, der von demjenigen, in welchem man sich befindet, verschieden, und ihm entgegengesetzt ist: der Geruch kommt von außen, von außen her; dann bezeichnet es ein Seyn und Geschehen auf der Oberfläche eines Körpers, im Gegensatze dessen, was innerlich ist und geschieht, was von innen kommt: manche Frucht scheint von außen vortrefflich, ist aber von innen von Würmern zerfressen.

Außenböschung, w., M. -en, in der Befestigungskunst, die schief gemauerte äußere Grabenseite gegen das Feld zu, im Gegensatze der innern Böschung nach der Stadt zu (Contrescarpe); das A-deichsland, ein Land, das außerhalb des Deiches liegt, von demselben ausgeschlossen ist; auch Außerdeichsland, im Gegensatze des Binnenlandes.

Aussenden, th. Z., unregelm. (f. Senden), auswärts, aus dem Hause nach einem andern Orte senden: uneigentlich und dichterisch für verbreiten.

Außending, s., ein jedes außer uns befindliche Ding; der A-gegenstand, ein außer uns befindlicher Gegenstand.

Aussengen, th. Z., inwendig sengen, uneig. f. verbrennen, verzehren.

Außengestalt, w., die äußere Gestalt eines Dinges; der A-graben, in der Befestigungskunst, ein Graben, welcher um die Außenwerke geführt wird; der A-hafen, der äußere Hafen, welcher noch vor dem eigentl. Hafen liegt; A-linie, die äußere Linie, der Umriß (Contour): die Außenlinien eines Kopfes. Uneig., die äußere oder erste Linie, der Anfang einer Sache, die Anfangsgründe; der A-mensch, der äußere Mensch, so wie er von außen erscheint, im Gegensatze seines Innern; dann auch, ein Mensch außerhalb eines engern Verhältnisses oder einer Verbindung; der A-posten, in der Kriegskunst, der äußere Posten; die A-rehde, die äußere Rehde; der A-schein, der äußere Schein einer Sache: nach dem Außenscheine urtheilen; der A-schimmer, der äußere Schimmer, der äußere in die Augen fallende Glanz; die A-schuld, eine ausstehende Schuld, deren Bezahlung man zu fodern hat; die A-seite, die äußere Seite eines Dinges; der A-stand, ausstehendes Geld (Ausstand); die A-that, die äußerliche That, so wie sie äußerlich erscheint, abgesehen von den innern Beweggründen; der A-theil, der äußere Theil eines Körpers; die A-treppe, eine Treppe, die von außen an einem Gebäude in die Höhe führt; die A-wand, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterschiede von dessen innern oder Mittelwänden. An den dreimaschigen Fischergarnen nennt man die beiden auswendigen Netze Außenwände; die A-welt, der Inbegriff aller als außer uns gedachter Gegenstände, entgegengesetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriff unserer Vorstellungen; das A-werk, in der Befestigungskunst, ein Werk, welches außerhalb des Grabens des Hauptwalles angelegt ist.

Digitized by Google

Äußer, ein Verhältniß- und Bindewort. 1) Als Verhältnißwort deutet es eine Ausschließung an und wird mit dem dritten Falle verbunden. Bei der Ausschließung dem Orte nach, bildet es den Gegensatz des veralteten inner, in welchem Falle man auch außerhalb dafür setzen kann: sich außer dem Hause, außer der Stadt aufhalten. Uneig.: Außer sich seyn, kommen, seiner sich nicht bewußt seyn; sich außer Athem laufen oder schreien; etwas außer Acht lassen. In einigen Redensarten kommt es mit dem zweiten Fall vor: außer Landes gehen, seyn, s. wohnen. Ferner, eine Ausschließung der Person, der Sache: außer Gefahr, Schuld, Sorgen, Fassung, außer dem Gesetze, außer der Zeit seyn.

Anm. In einigen Schriftstellern findet man außer auch mit dem vierten Fall, wenn nämlich das Zeitwort eine Bewegung in sich schließt, z. B. Jemanden außer den Stadt setzen. Diese Verbindung läßt sich allerdings rechtfertigen.

2. Als Bindewort, wo es für ausgenommen gesetzt und mit dem Fall, den das dabei befindliche Zeitwort bei sich führt, oder mit daß, wo, wenn rc. verbunden wird: ich habe niemanden außer ihr etwas davon gesagt; ich bin keiner Sache bedürftig, außer dieser; man hört nichts Neues, außer daß der Friede nahe seyn soll; von dieser Gewohnheit geht er nicht ab, außer wenn Fremde bei ihm sind. — Außer wird übrigens auch in Zusammensetzungen gebraucht, wo es immer eine Ausschließung von demjenigen, womit es zusammengesetzt ist, ausdruckt: Äußeramtlich, E. u. U. w., was außer dem Amte, außer Verbindung mit dem Amte ist und geschieht (privat), im Gegensatze des Amtlichen; Ä-christlich, E. u. U. w., was sich nicht zum Christenthum bekennt; Ä-dem, überdies.

Äußere, der, die, das, im höchsten Steigerungsgrade, der, die, das Äußerste, was außen an einer Sache ist, im Gegensatze des Innern; und im höchsten Steigerungsgrade das Letzte dem Orte und der Beschaffenheit nach; entgegengesetzt dem Mittlern: die äußere Seite eines Dinges, das äußere Ansehen, Dinge, die zum äußeren Wohlseyn gehören; — die äußerste Grenze, an den äußersten Theilen wohnend, der äußerste Preis, der letzte, genaueste; die äußersten Mittel anwenden, die letzten, kräftigsten, oft strengsten; die äußerste Noth, Armuth, die größte; eine Sache von der äußersten Wichtigkeit. — Sehr häufig wird das Äußere als Hauptwort gebraucht: das Äußere verspricht viel, das äußere Ansehen. So bald das Geschlechtswort, ein oder die Fürwörter, mein, dein, sein, ihr rc. in Verbindung mit Äußere gebracht werden, sollte dies immer Äußeres geschrieben werden: dieses Werk empfiehlt sich durch ein schönes Äußeres; der junge Mann gefällt durch sein angenehmes Äußeres. Auf ähnliche Art wird auch das Äußerste als Hauptwort gebraucht: sein Äußerstes thun, alles thun, was nur möglich ist; das Äußerste wagen, das Letzte, das Kostbarste; einen bis auf das Äußerste bringen. Oft steht es f. Extrem: sie springt von einem Äußersten auf das andere. Der Äußere, -n, in den Kupferhämmern, die unterste Kupferscheibe eines Gespannes, das aus zehn Scheiben besteht, welche am Rande umgeschlagen wird, so daß sie die übrigen neun Scheiben zusammenhält; Äußerehelich, E. u. U. w., was außer der Ehe, in keiner ehelichen Verbindung ist: ein außereheliches Kind, ein uneheliches; Ä-europäisch, E. u. U. w., was andere Länder und Erdtheile außer Europa betrifft: Außereuropäische Besitzungen; Ä-gerichtlich, E. u. U. w., was nicht vor Gerichte geschieht. Ä-halb, Umst. w., an der äußern Seite, außer dem Raume eines Dinges, mit dem zweiten Falle: außerhalb der Stadt, des Hauses, des Gartens.

Äußerheit, w., M. -en, diejenige Eigenschaft eines Dinges, da es das äußerste von andern, das von der Mitte entfernteste ist; das von der Mitte Entfernteste selbst; auch f. das Äußerste (Extrem).

Äußerkirchlich, E. u. U. w., was außerhalb der Kirche, d. h. der kirchlichen Gesellschaft, außer Verbindung mit derselben ist oder geschieht.

Äußerlich, E. u. U. w., was außer einem Dinge ist, was das Äußere eines Dinges angeht: ein äußerliches Arzeneimittel, was äußerlich gebraucht wird; äußerlich stellt er sich sehr freundlich.

Äußern, 1) th. Z., was innerlich vorgeht, durch äußerliche Zeichen und Wirkungen merken lassen: Verdacht, Mißtrauen, seine Gesinnungen, seine Meinung über etwas äußern; 2) zrck. Z., sich (mich) äußern: sich äußerlich zeigen: es wird sich wohl äußern, was an der Sache ist; die Blattern äußern sich, zeigen sich auf der Haut; durch Worte zu erkennen geben: sich über eine Sache äußern.

Außerordentlich, E. u. U. w., was außer der gewöhnlichen Ordnung ist oder geschieht: ein außerordentlicher Gesandter, der in besondern Fällen gesandt wird; f. ungewöhnlich: ein außerordentlicher Mensch, von ungewöhnlichen Eigenschaften; außerordentlich groß, schön, fein; das ist etwas Außerordentliches. Ä-sinnlich, E. u. U. w., was außerhalb der Erfahrung, die nur mit Hülfe der Sinne erlangt wird, liegt, wobei also die Sinne nicht gebraucht werden (speculativ): eine außersinnliche Erkenntniß.

Äußerst, Umst. w., im höchsten Grade: äußerst schön, häßlich.

Äußerste, f. Äußere.

Äußerung, w., M. -en, die Handlung des Äußerns, und dasjenige, was geäußert wird; die Ä-sart, die Art sich zu äußern.

Äußervernünftlich, E. u. U. w., was außerhalb

Digitized by Google

der Grenzen der Vernunft liegt; A-weltlich, E. u. U. w., was nicht mehr zur Welt, d. h. zum menschlichen Leben und dem, was uns umgibt, gehört; A-wesentlich, E. u. U. w., was nicht zum Wesen eines Dinges gehört: außerwesentliche Eigenschaften, zufällige.

Aussetzen, 1) th. Z., inwendig besetzen, bekleiden: einen Brunnen mit Steinen aussetzen; aus einem Orte setzen: Truppen aussetzen, aus dem Schiffe; ein Kind aussetzen, es auf die Straße setzen, und seinem Schicksale überlassen. Einen aussetzen, im Bergbaue, ihn aus seiner Vierung auf die Halde setzen. Uneig.: in der Gerichtssprache, einen aussetzen, ihn aus dem Besitze einer Sache setzen (ermittiren); einen Preis aussetzen, für jeden, der ihn zu erwerben Lust hat, ausbieten; ferner, der Einwirkung einer Sache bloß stellen: dem Wind und Wetter ausgesetzt seyn, sein Leben der Gefahr aussetzen; auch, sich (mich) aussetzen, sich der Einwirkung einer Sache bloß geben, sich Preis geben: sich jeder Witterung aussetzen, sich einer Gefahr aussetzen, sich dem Tadel, dem Gelächter Andrer aussetzen. Beim Balltafelspiele sagt man uneigentlich, sich aussetzen, für, seinen Ball nach dem andern Ende der Tafel stoßen, damit der Gegenspieler darauf spielen kann. So auch im Schach- oder Königsspiele, den ersten Zug thun; ferner, die Fortsetzung einer Sache unterbrechen, mit der Fortsetzung inne halten: die Geschäfte für einige Tage aussetzen, eine Unterrichtsstunde aussetzen; tadeln: an der Sache ist nichts auszusetzen, er hat an Allem etwas auszusetzen; in der Tonkunst: die Stimmen aussetzen, was jede Stimme spielen oder singen soll, besonders schreiben. Bei den Tuchscherern: die Blätter der Schere aussetzen, sie nach dem Schleifen zurecht richten; bis zu Ende setzen, in den Buchdruckereien: einen Bogen aussetzen, ihn fertig setzen. 2) unth. Z. mit haben, im Bergbaue: die Flötze, Gänge setzen aus, gehen zu Tage aus, und werden unter der Dammerde sichtbar; in der Landwirthschaft, aufhören zu setzen, von alten Schafen, wenn sie aufhören Zähne zu setzen, die man dann fehlerhaft ausgesetzte Schafe nennt. — Der Aussetzestoß, im Balltafelspiel, derjenige Stoß, durch welchen man seinen Ball für den Mitspieler aussetzt (Aussatz, Acquit); der Aussetzhammer, ein Hammer, mit welchem die Tuchscherer ihre Scheren nach dem Schleifen aussetzen, d. h. zurecht richten; der A-setzling, ein ausgesetztes Kind.

Ausseufzen, th. Z., gleichsam seufzend von sich geben.

Ausseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn), auswärts, abwesend seyn: ich war heute noch nicht aus; ausgeleert seyn: das Glas ist noch nicht aus; geendigt seyn: die Predigt ist aus, mit seinem Leben ist es aus.

Aussichern, th. Z., im Bergbaue, die Feuchtigkeit ausziehen.

Aussicht, w., M. -en, das Hinaussehen: von diesem Berge hat man die Aussicht weit in das Land hinein. Uneig., die geistige Betrachtung der Zukunft: die Aussicht in die Zukunft; die Gegend, nach welcher man siehet: die Wiesen, die Gärten, die Felder rc. geben eine herrliche Aussicht. In engerer Bedeutung versteht man in der Mahler- und Baukunst, so wie im Gartenbau unter Aussichten, gewisse nach den Regeln der Fernsichtslehre gemachte Anordnungen, welche das Auge täuschen, indem sie eine weite Aussicht darstellen, wo keine ist. Uneig., dasjenige, worauf gleichsam die Augen des Geistes gerichtet sind: er hat die besten Aussichten; gute, schlimme Aussichten (Aspekten).

Aussichten, 1) th. Z., so viel als aussieben, reinigen; 2) unth. Z., aufhören zu sichten.

Aussichtshaus, s., s. Belvedere, Seh-dich-um.

Aussickern, unth. Z. mit seyn, tropfenweise herauslaufen, auch aussintern.

Aussieben, th. Z., durch Sieben herausbringen, durch Sieben reinigen.

Aussiechen, unth. Z. mit haben, aufhören zu siechen.

Aussieden, unregelm. (s. Sieden), 1) th. Z., durch Sieden herausbringen, durch Sieden reinigen: das Fett; 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sieden und auslaufen: das Wasser siedet aus, aus dem Gefäße; mit haben, aufhören zu sieden.

Aussiegen, unth. Z., völlig siegen, den Sieg verfolgen und vollkommen machen: aufhören zu siegen.

Aussingen, unregelm. (s. Singen), 1) th. Z., bis zu Ende singen: ein Lied; alles singen, was man weiß; mit Gesang hinaus führen: eine Leiche aussingen; durch häufiges Singen üben, vervollkommnen: die Stimme aussingen, sie durch vieles Singen stärken, vervollkommnen; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, auf kleinen Handelsschiffen, die beim Aufhissen, Stellen und Wenden der Segel rc. nöthigen Befehle ertheilen, was vom Bootsmanne geschieht, der sich auf großen Schiffen dazu einer eigenen Pfeife bedient; aufhören zu singen.

Aussinnen, th. Z., unregelm. (s. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken herausbringen: ein Mittel.

Aussintern, s. Aussickern.

Aussitzen, unregelm. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, außerhalb des Hauses sitzen: die Krämer sitzen mit ihren Waaren aus; bis zu Ende einer gewissen Zeit sitzen: seine Zeit aussitzen, im Gefängnisse.

Aussöhnbar, E. u. U. w., was ausgesöhnet werden kann. A-söhnen, 1) th. Z., völlig versöhnen (aussühnen); 2) zrckf. Z., sich (mich) aussöhnen, die Feindschaft rc. fahren lassen: sich mit seinem Feinde aussöhnen. A-söhnlich, E. u. U. w., was ausgesöhnt werden kann, leicht auszusöhnen ist; das A-ungsgeschäft, das Geschäft, Andere, die Feinde sind, mit einander auszusöhnen; der A-ungs-

Digitized by Google

versuch, der Versuch, Andere mit einander auszusöhnen.

Aussömmern, th. Z., zur Genüge sömmern, d. i. von der Sommersonne bescheinen lassen: die Betten.

Aussondern, th. Z., von seiner Stelle aus- oder zwischen anderen nehmen und besonders stellen: das Schlechte; ferner, als das Bessere, Vorzügliche bezeichnen: ausgesondert, für auserlesen, vortrefflich.

Aussoren, th. Z., austrocknen, der befruchtenden Feuchtigkeit berauben.

Aussorgen, unth. Z., aufhören zu sorgen, Sorgen zu empfinden.

Aussorten, th. Z., die verschiedenen Sorten oder Arten auslesen, in Ordnung bringen (aussortiren).

Ausspähen, th. Z., durch Spähen, scharfes, forschendes Sehen erfahren (ausspioniren): den Aufenthaltsort eines Flüchtlings; der A-späher, -s, eine Person, die etwas ausspähet (Spion); die A-spähereî, M. -en, die Handlung des Ausspähens, in verächtlichem Sinne (Spionirerei).

Ausspalten, 1) unth. Z. mit seyn, spalten und ausfallen; 2) th. Z., durch Spalten heraus bringen, heraushauen (ausspellen): den Kiehn ausspalten, aus dem übrigen Holze.

Ausspann, m. u. w., -es, ein Wirthshaus, wo zugleich das Vieh untergebracht werden kann, zum Unterschiede von den blossen Schenken; in den Rechten der mittlern Zeiten, das Recht, nach welchem ein Schutzherr oder die Seinigen unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden mußten (das Ablager, die Atzung); das A-eisen, bei den Schreiblederbereitern, ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer halben Scheibe, deren Rand eine Schneide ist, und mittelst dessen die in den Fellen noch vorhandene Kalkbrühe des Äschers rein ausgestrichen wird. A-spannen, th. Z., von einander spannen und ausdehnen: ein Seil, ein Tuch, die Segel; was eingespannt ist, losmachen und herausnehmen, oder herauslassen: die Stickerei ausspannen, aus dem Rahmen; die Pferde ausspannen, aus dem Geschirr. Gewöhnlich allein für sich: wir wollen ausspannen. Uneig., einen ausspannen, von einer aufgelegten mühsamen Arbeit befreien; der A-spänner, -s, einer, der ausspannt; in manchen Gegenden so viel wie Anspänner, d. h., ein Bauergutsbesitzer (s. Pferdner, Hüfner); bei den Zeugmachern, ein Gestell, worauf sie die geleimte Kette ausspannen und trocknen.

Ausspaßen, unth. Z., aufhören zu spaßen.

Ausspeichern, th. Z., aus dem Speicher nehmen, den Speicher ausleeren.

Ausspeien, th. Z., unregelm. (s. Speien): Blut; allein für sich wird es im gemeinen Leben gebraucht für, den Speichel auswerfen. Dann, zum Zeichen der Verachtung und des Abscheues, den Speichel auswerfen: über etwas ausspeien, und vor einem ausspeien. Uneig., mit Heftigkeit aus einer Öffnung von sich geben, auswerfen: der Berg speiet Feuer aus; dichterisch, ausgehen, hervorgehen lassen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen, in verächtlichem Sinne: Lästerungen wider einen ausspeien, Gift und Galle ausspeien, schmähen und toben.

Ausspeilern, th. Z., aus einander speilern, durch Speiler, d. h. dünne hölzerne Stäbchen aus einander halten.

Ausspeilich, E. u. U. w., wobei man ausspeien möchte.

Ausspeisen, 1) th. Z., durch Speisen ausleeren: die Schüssel ausspeisen; an Lebensmitteln austheilen, an manchen Höfen, wo den Köchen Fleisch, Brod rc., den Mundschenken der Wein für die herrschaftliche Tafel ausgespeiset wird; 2) unth. Z., aufhören zu speisen (abspeisen).

Ausspellen, th. Z., s. Ausspalten.

Ausspelzen, th. Z., von den Spelzen befreien, aus den Spelzen sondern. Uneig., als das Bessere absondern.

Ausspenden, th. Z., mit Freigebigkeit austheilen: Almosen; der A-spender, -s, eine Person, die etwas freigebig austheilet.

Aussperren, th. Z., aus einander sperren: die Beine; außerhalb eines Ortes sperren, draußen zu bleiben nöthigen: einen aussperren.

Ausspicken, th. Z., mit Speck reichlich versehen: ein ausgespickter Braten, Hase. Uneig., überhaupt, reichlich versehen: den Beutel ausspicken, mit Gelde füllen, in welchem Sinne man auch ein voll gespickter, oder bloß, ein gespickter Beutel sagt.

Ausspiel, s., ein Spiel, wodurch etwas ausgespielt wird, und etwas gegen einen Einsatz gewonnen werden kann. Ausspielen, 1) th. Z., im Spiel den ersten Schlag oder Wurf thun; dem Andern zuspielen: den Ball ausspielen, ihn einem Andern zuschlagen: Trumpf ausspielen; durch eine Art Spiel eine Sache veräußern, so daß sie derjenige, welcher das Glück hat, gegen einen geringen Einsatz erhält: eine Uhr, ein Pferd, ein Haus ausspielen, durch den Gebrauch, durch Spielen vollkommner machen: ein Tonwerkzeug, eine Geige ausspielen; bis zu Ende spielen: das Stück ausspielen; 2) unth. Z., im Spiel den Anfang machen, den ersten Wurf thun, im Kartenspiele: wer spielt aus? aufhören zu spielen; 3) zrck. Z., sich (mich) ausspielen, sich im Spielen erschöpfen, nichts mehr zu spielen wissen; sich selbst zum Preis oder Gewinne in einem Glücksspiele setzen.

Ausspießen, th. Z., mit einem Spieße, dann überhaupt mit etwas Spitzigem anstechen und herausnehmen.

Ausspinnen, unregelm. (s. Spinnen), 1) th. Z., durch Spinnen herausbringen, erhalten: aus dem Kloben Flachs eine bestimmte Menge Garn ausspinnen; uneig., eine Sache aus sich selbst mehr entwickeln und ausdehnen, wie beim Spinnen geschieht; fein oder listig aussinnen (ausspintisiren); 2) unth. Z., aufhören zu spinnen.

Digitized by Google

Ausspintisiren, ergrübeln, ersinnen.
Ausspioniren, ausspähen, auskundschaften, in verächtlicher Bedeutung.
Ausspitzen, th. Z., spitzig ausschneiden. Bei den Maurern, mit der Spitze oder dem Spitzeisen herausbringen, herausschlagen.
Ausspötteln, th. Z., ein wenig ausspotten. A-spotten, 1) th. Z., sehr spotten, dem Gelächter aussetzen; 2) unth. Z., aufhören zu spotten.
Aussprache, w., die Stimme, der Ton dessen, der spricht, und die besondere Art und Weise derselben: eine gute, reine, schlechte Aussprache; das Aussprechen, Hörenlassen der Buchstaben, Sylben und Wörter: eine richtige, falsche Aussprache.
Aussprazen, s. Aussprossen.
Aussprechen, unreg. (s. Sprechen), 1) th. Z., durch Töne vernehmlich ausdrucken: ein Wort aussprechen; mit Worten völlig ausdrucken: Liebe und Dankbarkeit läßt sich nicht aussprechen. In der Wappenkunst heißt: ein Wappen aussprechen, die Farben desselben rc. erklären; durch Sprechen herausbringen: sich (mir) die Lunge aussprechen, sich durch vieles Sprechen entkräften, schwächen. 2) unth. Z., bis zu Ende sprechen, aufhören zu sprechen: einen aussprechen lassen. 3) zrck. Z., sich (mich) aussprechen, sich durch Sprechen erschöpfen, nichts mehr zu sprechen wissen; uneigentlich, sich, seine Meinung zu erkennen geben, sich in seiner wahren Gestalt zeigen, sich offenbaren; die A-sprecherei, schlechte Aussprache; ein schlechter unüberlegter Ausspruch, in verächtlicher Bedeutung. A-sprechlich, E. u. U. w., was ausgesprochen werden kann.
Ausspreiten, th. Z., ausbreiten (ausspreizen).
Aussprengen, th. Z., aus einem Orte springen machen: ein Stück aus der Mauer aussprengen; aus einander sprengen: Wasser; uneig., ausbreiten, verbreiten: ein Gerücht. Ein Pferd aussprengen, in der Reitkunst, es gleich aus dem Schritt in den Schnelllauf springen lassen. Bei den Mahlern, die Umrisse oder Haupttheile der Gegenstände so zeichnen, daß man sie deutlich erkennen und von einander unterscheiden kann.
Ausspreuen, th. Z., wie Spreu zerstreuen.
Aussprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, aus einer Stelle sprießen, hervorsprießen (aussprossen).
Ausspringen, unregelm. (s. Springen), 1) zrck. Z., sich (mich) ausspringen, sich müde springen; 2) th. Z., durch Springen herausbringen, verrenken: sich (mir) einen Fuß ausspringen; 3) unth. Z. mit seyn, durch einen Sprung ausgesondert werden: es ist ein Glied aus der Kette ausgesprungen; zu Ende springen.
Ausspritzeln, th. Z., das Verkleinerungswort von ausspritzen, in kleinen Tropfen und wenig auf einmahl ausspritzen. A-spritzen, 1) th. Z., spritzend, d. h. in Gestalt eines Wasserstrahles ausstoßen; durch Spritzen löschen: das Feuer ausspritzen; inwendig bespritzen und dadurch reinigen: den Hals, eine Wunde ausspritzen; durch Einspritzung eines flüssigen Körpers ausfüllen, in der Zergliederungskunst: die Adern mit Wachs ausspritzen; eine Lunge, eine Leber ausspritzen; 2) unth. Z., spritzend, in einem Strahle herausfahren.
Aussprossen, unth. Z. mit seyn, in dem Mittelwort ausgesprosst, als Sprosse aus der Erde oder Wurzel zum Vorschein kommen: es sprossen frische Triebe aus der Wurzel aus. In den Schmelzhütten sprosset das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner davon stehen bleiben und nicht schmelzen (aussprießen); der Ausspröߟling, für das einfache Sprößling.
Ausspruch, m., was ausgesprochen wird, etwas mit Worten Ausgedrucktes, Satz, Meinung, Urtheil: einen Ausspruch thun, fällen.
Aussprudeln, 1) th. Z., sprudelnd von sich geben: Wasser; uneig., heftig auffahrend ausstoßen: Scheltworte; 2) unth. Z. mit haben, aus einem Orte sprudelnd zum Vorschein kommen: eine aussprudelnde Quelle; aufhören zu sprudeln.
Aussprühen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume sprühen, sprühend sich verbreiten: Funken; 2) th. Z., sprühend von sich geben: der Berg sprühet Feuer aus.
Aussprung, m., die Handlung des Ausspringens, ein Sprung aus einem Orte, und der Zustand, da etwas ausspringt; uneig., was gleichsam von selbst ausspringt, hervorspringt, und dadurch in die Augen fällt.
Ausspucken, 1) th. Z., den Speichel auswerfen, auch als Speichel oder mit dem Speichel von sich geben: Blut. Vor einem ausspucken, zum Zeichen der Verachtung vor einem spucken. In uneigentlicher Bedeutung und in niedriger Sprechart heißt eine Sache wieder ausspucken müssen, sie wieder hergeben müssen. 2) unth. Z., aufhören zu spucken.
Ausspuken, 1) unth. Z., aufhören zu spuken; 2) unpers. Z., in gleicher Bedeutung; uneig. für, aufhören Unfug zu treiben: es hat ausgespukt in seinem Kopfe.
Ausspulen, th. Z., bis zu Ende spulen; aufhören zu spulen.
Ausspülen, th. Z., durch Spülen herausbringen, durch Spülen reinigen: das Glas, den Mund; durch Spülen aushöhlen: der Fluß hat das Ufer tief ausgespült; der A-stock, in den Walkmühlen, ein ausgehöhlter Trog, in welchem die Tücher, die aus der Walke voll Erde, Seife und Harn gekommen sind, ausgespült werden.
Ausspünden, th. Z., im Innern mit gespündeten Brettern bekleiden: einen Brunnen.
Ausspüren, th. Z., nachspüren und erforschen: ein Wild, ein Geheimniß, den Thäter; der A-spürer, eine Person, die etwas ausspüret, oder auszuspüren sucht (Spion); die A-spürerei, die Handlung des Ausspürens, ein unbefugtes Ausspüren.

Digitized by Google

Ausstähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu stähren, nach dem Stähr, d. i. Widder, zu verlangen, von den Schafen.

Ausstaken, th. Z., mit Staken, d. h. kurzen Stücken Holz versehen: ein Fach in der Wand, die Decke ausstaken, zwischen den Riegeln oder zwischen den Balken der Decke die Staken befestigen, um sie dann mit Lehm auszukleben (auswindeln).

Ausstaffiren, ausputzen.

Ausstallen, 1) th. Z., außerhalb des Stalles bringen; 2) unth. Z., von Pferden, für ausharnen.

Ausstammeln, 1) th. Z., stammelnd vorbringen, unvollkommen ertönen lassen; 2) unth. Z., aufhören zu stammeln.

Ausstämmen, s. Ausstemmen.

Ausstampfen, 1) th. Z., durch Stampfen herausbringen: die Körner; 2) unth. Z., aufhören zu stampfen.

Ausstand, m., was aussteht, besonders ausstehendes Geld; der A-ständer, -s, in manchen Gegenden, ein Bienenstock, der ausgewintert worden ist oder werden soll. A-ständig, E. u. U. w., ausstehend: ausständige Gelder, Schulden.

Ausstänkern, th. Z., überall mit Gestank erfüllen: das ganze Haus; etwas ausstänkern, für auswittern, gleichsam durch seinen Geruch oder Gestank entdecken.

Ausstapeln, 1) unth. Z. mit seyn, stapelnd ausgehen; 2) th. Z., auspacken und über einander legen.

Ausstarren, unth. Z., aufhören mit starren Blicken zu sehen.

Ausstatten, th. Z., ausliefern aus dem Orte, wo man es fest hielt: einen verfolgten und ertappten Verbrecher ausstatten; mit Gütern versehen: einen Sohn, eine Tochter ausstatten, sie bei der Verheirathung mit Hausrath aller Art, Kleidern, Schmuck zc. versehen (aussteuern). Uneig.: mit vortrefflichen Gaben, mit Fähigkeiten, mit Schönheit, mit Reizen von der Natur ausgestattet seyn; die Ausstattung, die Handlung des Ausstattens; alles dasjenige, womit jemand ausgestattet wird.

Ausstäuben, th. Z., im Innern vom Staube reinigen, befreien: ein Zimmer, eine Decke zc.

Ausstäubern, th Z., s. Ausstöbern.

Ausstäupen, th. Z., gehörig, derb stäupen; mit Staupenschlag verweisen: einen Dieb.

Ausstechen, th. Z. (s. Stechen), mittelst eines Stiches herausbringen: Erde, Torf, Rasen; einem die Augen ausstechen. In weiterer Bedeutung, ausschneiden, aushauen. So stechen die Kürschner die Wanne aus, d. h. sie schneiden sie aus. Die Metallarbeiter stechen kleine Scheiben aus einer Eisenplatte mit einem stählernen Hauer aus, d. h. sie hauen sie aus; mit Stichen abbilden und ausfüllen: ein Muster, ein Bild; mit Stichen aushöhlen: einen Graben, einen Teich. In weiterer Bedeutung, bei den Lauten- und Geigenmachern, mit dem Kehlzeuge dem Boden und der Decke einer Geige, Laute zc. die Wölbung geben, sie aushöhlen; Spitzen ausstechen, bei den Wäscherinnen, die gewaschenen Spitzen nach dem Muster wieder durchstechen, um ihnen das vorige gute Ansehen zu geben; uneig., einen bei jemand ausstechen, durch größere Vorzüge zc. zu übertreffen und bei ihm zu verdrängen suchen; eben so uneigentlich, eine Flasche Wein ausstechen, für austrinken.

Ausstecken, th. Z. (s. Stecken), aus einem Orte, Raume stecken, so daß es außerhalb befindlich und sichtbar ist: eine Fahne, Flagge ausstecken; durch Einstecken von Pfählen, Stangen zc. bezeichnen: eine Wiese zur Schonung ausstecken; in der Schifffahrt, ein Tau ausstecken, es fahren oder schießen lassen.

Ausstehen, unregelm. (s. Stehen), 1) unth. Z. mit seyn und haben, öffentlich wo stehen mit einer Sache: mit Waaren ausstehen, sie an einem Orte zu verkaufen haben und ausbieten. Uneig., vom Gelde, in den Händen Anderer als ein Darlehn befindlich seyn: ausstehendes Geld, ausstehende Schulden. 2) th. Z., leiden, erdulden: Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Angst, Mühe, Arbeit, Krankheiten ausstehen.

Ausstehlen, th. Z., durch Stehlen ausleeren, berauben: den ganzen Kasten, das ganze Haus; uneig., ausschreiben, aus Büchern.

Aussteifen, th. Z., ganz steif machen: ein Kleid; im Innern mit Steifen versehen: einen Brunnen mit Brettern und Balken ausschalen, damit die Erde nicht nachfalle und ihn verschütte.

Aussteigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn, aus einem Orte steigen: aus dem Wagen, dem Kahn, meist allein für sich; s. ausgehen.

Aussteinen, th. Z., inwendig mit Steinen versehen; mit Steinen auszeichnen, z. B. eine Grenze; die Steine aus etwas thun: Pflaumen aussteinen.

Ausstellen, th. Z., Gemählde, Kunstsachen zur Schau, Besichtigung: Waaren zum Verkauf. In weiterer Bedeutung bei den Jägern, eine Sau ausstellen, sie durch Jagdzeug von einem Orte ausschließen: Wachen ausstellen, an verschiedene Orte außerhalb stellen. Uneig.: aussetzen, Preis geben: einen der Beschimpfung. In engerer Bedeutung in der Kanzeleisprache, einen gelinden Verweis geben. Einen Wechsel ausstellen, ihn schreiben und von sich geben; ferner für aufschieben, wie auch, aufgeben: etwas auf eine bequemere Zeit ausstellen, aufschieben (aussetzen), ein Vorhaben ganz ausstellen; der A-steller, eine Person, die etwas ausstellt, besonders einen Wechsel zc. Ausstellig, Umst. w., in Verbindung mit machen, im O. D. für tadeln: etwas ausstellig machen; der A-stellungssaal, ein Saal, in welchem etwas zur Schau ausgestellt wird, z. B. Gemählde zc. Uneig.: der A-stag, der

Digitized by Google

Tag der Ausstellung einer Schrift, z. B. eines Wechsels, der Tag der Unterschrift (Datum).

Ausstemmen, th. Z., mit dem Stemmeisen herausbringen, aushöhlen, bei den Tischlern und Zimmerleuten.

Ausstempeln, th. Z., gehörig und in allen seinen Theilen deutlich stempeln.

Aussteppen, th. Z., mit Steppnähten ausnähen.

Aussterben, unth. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, durch Sterben von Bewohnern leer werden: das Haus ist ausgestorben; die Stadt ist wie ausgestorben, sagt man, wenn es sehr stille darin zugeht.

Aussteuer, w., alles dasjenige, womit man ein Kind aussteuert, besonders was einer Tochter bei ihrer Verheirathung mitgegeben und auf die Hochzeit, die Kleider ꝛc. verwendet wird; auch das eigentliche Heirathsgut (Mitgift); uneig. und bildlich s. Gabe der Natur: ein heiterer Sinn war die schönste Aussteuer der Natur.

Aussteuern, 1) th. Z., mit Gütern, Vermögen versehen: eine Tochter aussteuern, ihr bei der Verheirathung nicht nur die Ehesteuer, sondern auch den nöthigen Hausrath, Kleider, Wäsche ꝛc. geben. Uneig.: die Natur hat ihn mit herrlichen Anlagen ausgesteuert. 2) unth. Z. mit seyn, mit Hülfe des Steuerruders aus einem Orte schiffen.

Aussticheln, 1) th. Z., derb auf einen sticheln; 2) unth. Z., aufhören zu sticheln, Stichelreden zu führen.

Aussticken, 1) th. Z., mit Stickerei versehen; 2) unth. Z., zu Ende sticken, aufhören zu sticken.

Ausstieben, unth. Z. mit seyn, als Staub herausfahren.

Ausstiefeln, 1) th. Z., die Stiefel ausziehen; 2) unth. Z., im gemeinen Leben mit seyn, für ausgehen.

Ausstieren, unth. Z., aufhören zu stieren, mit stieren Blicken auf etwas zu sehen (ausstarren).

Ausstillen, 1) th. Z., wie aussäugen, die gehörige Zeit stillen: ein Kind; 2) unth. Z., aufhören zu stillen.

Ausstimmen, 1) th. Z., gehörig, durchgängig und rein stimmen: den Flügel; 2) unth. Z., aufhören zu stimmen.

Ausstöbern, th. Z., s. ausstäuben in uneigentlicher Bedeutung: einen ausstöbern, ihn heraustreiben, gleichsam wie Staub; alles durchsuchen, besonders unter staubigen Sachen: ein altes vergessenes Buch. In engerer Bedeutung, vom Wilde, aufsuchen und auftreiben durch diejenige Art Hunde, die man Stöber oder Stäuber nennt.

Ausstochern, th. Z., durch Stochern mit einem Stocher herausbringen; durch Stochern reinigen: die Zähne.

Ausstocken, th. Z., im Forstwesen, die Stöcke abgehauener Bäume ausgraben: einen Wald ausstocken (ausroden). In der Würtembergischen Jagdordnung heißt, die Hunde ausstocken, so viel als sie ausfüttern.

Ausstoffen, th. Z., stoffhaltig, reichhaltig machen.

Ausstöhnen, unth. Z., aufhören zu stöhnen.

Ausstollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die garen Felle auf dem Stolleisen gehörig ausdehnen, bearbeiten.

Ausstopfen, th. Z., vollstopfen und dadurch ausdehnen: ein Bett mit Federn, einen Sack mit Wolle.

Ausstoppeln, th. Z., aus andern zusammenstoppeln, in uneigentlicher Bedeutung: ein Buch.

Ausstören, th. Z., ohne Befugniß durchsuchen: alles ausstören; auf solche Art auffinden.

Ausstoß, m., das Ausstoßen. Im Fechten, der Stoß, welchen man auf seinen Gegner thut; bei den Feuerwerkern, eine Art Ladung, halb von Korn- und halb von Mehlpulver; das A-eisen, ein rund gebogenes Eisen mit stumpfer Schneide und zwei Griffen, womit die Lohgerber die aus der Grube gebrachten Schmalleder auf der Fleischseite ausstoßen. A-stoßen, unregelm. (s. Stoßen), 1) unth. Z., von sich weg auf einen Andern stoßen, den ersten Stoß thun, in der Fechtkunst; 2) th. Z., aus einem Orte, Raume stoßen, durch einen Stoß herausbringen: einem ein Auge; in weiterer Bedeutung, in den Bergwerken, nach verrichtetem Schmelzen, und nach dem Aufbrechen der Vorwand, die Ofenbrüche aus dem Schmelzofen nehmen; bei den Fleischern, ein Kalb, einen Hammel ausstoßen, die Haut von demselben durch Stoßen mit der Faust ablösen; die Gänge im Garten ausstoßen, mit dem Stoßeisen reinigen; dem Fasse den Boden ausstoßen, sowohl eig. als uneig., die Sache mit einem Mahle verderben; einen Meiler ausstoßen, bei den Kohlenbrennern, ihn ausladen; einen ausstoßen, aus dem Hause, und uneig., ihn ausschließen. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen: Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen, Seufzer; gehörig stoßen, durch Stoßen zu einer gewissen Vollkommenheit bringen: bei den Bäckern, den Teig ausstoßen, ihn zum letzten Mahle mit geballter Faust durchstoßen (ausfausten, durchkneten); bei den Lohgerbern, das aus der Grube gebrachte Leder ausstoßen, mit dem Ausstoßeisen reinigen; bei den Hutmachern, den gewalkten Hut ausstoßen, ihm auf der Form mit der Faust oder dem Ausstoßer die gehörige Gestalt geben; bei den Buchbindern, die Bretter ausstoßen, die Kanten derselben mit dem Ausstoßhobel abnehmen; bei den Maurern, eine Ecke ausstoßen, sie mit der Kardätsche glatt machen; — der A-stoßer, eigentlich einer, der ausstößt; bei den Hutmachern aber ein länglich rundes Holz, dessen sie sich zum Ausstoßen der Hutplatten bedienen; der A-stoßhobel, bei den Buchbindern, ein starker, unten mit Messing oder Eisen beschlagener Hobel, mit welchem sie die Kanten an den Brettchen, welche zum Einbinden als Schalen gebraucht werden, abstoßen.

Ausstottern, 1) unth. Z., bis zu Ende stottern,

Digitized by Google

aufhören zu stottern; 2) th. Z., stotternd von sich geben.

Ausstrahlen, unth. Z. mit haben, Strahlen von sich werfen.

Aussträuben, th. Z., durch Sträuben von sich los machen: Schuhe und Strümpfe aussträuben (ausstrampeln).

Ausstraucheln, unth. Z., aufhören zu straucheln, und in uneigentlicher Bedeutung, Fehler zu begehen.

Ausstreben, unth. Z., aufhören zu streben.

Ausstrecken, 1) th. Z., von sich strecken, ausbreiten: die Arme nach etwas; uneig.: die Schmiede strecken das Eisen aus, wenn sie es dünner und länger schmieden, was sie auch ausziehen nennen; die Hutmacher strecken die Hüte aus, indem sie dieselben mit den Händen ausdehnen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausstrecken, sich ausdehnen; uneig., sich in die Länge verbreiten; der A-streckmuskel, ein Muskel, durch welchen das Ausstrecken eines Gliedes, z. B. des Armes oder Beines, bewirkt wird.

Ausstreicheisen, s., bei den Tuchscherern, eine gezähnte Klinge, deren sie sich beim Scheren bedienen, die Wolle auf dem Tuche aufzustreichen, um es besser scheren zu können; bei den Spiegelmachern, ein dünnes schmales Eisen, mit welchem die Zinntafeln, die zum Belegen der Spiegel gebraucht werden sollen, glatt gestrichen werden.

Ausstreicheln, 1) th. Z., durch sanftes Streichen herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu streicheln. A-streichen, unregelm. (s. Streichen), 1) unth. Z. mit seyn, auslaufen und herum streichen. So streichen die Jäger aus, ziehen Abends auf den Lerchenstrich; die Hunde streichen aus, laufen schnell, bei den Jägern; mit haben, mit dem Fuße ausstreichen, mit dem Fuße über den Boden hinterwärts streichen, und ihn dann aufheben. 2) th. Z., mit Streichen, d. h. Ruthenhieben rc. aus einem Orte treiben: einen Dieb ausstreichen (auspeitschen); aus einander streichen, gehörig und glatt streichen; bei den Weißgerbern, die Felle ausstreichen, sie nach dem Walken mit dem Streicheisen reinigen; bei den Lohgerbern, sie auf der Fleischseite reinigen, ausstoßen; bei den Buchbindern, die durch Leimwasser gezogenen Bogen ausstreichen, sie eben, glatt streichen; ferner, rein streichen, rein auswerfen, in der Landwirthschaft: die Furchen gut ausstreichen; durch Striche als ungültig bezeichnen: ein Wort, eine Stelle in einer Schrift, eine Schuld im Schuldbuche ausstreichen; zuweilen f. herausstreichen, loben; inwendig bestreichen, mit Farben ausmahlen: ein Zimmer ausstreichen; durch Hineinstreichen ausfüllen: die Fugen in der Mauer mit Kalk.

Ausstreifeln, th. Z., durch Streifeln, wiederholtes Streifen herausbringen: trockne Bohnen, Erbsen. A-streifen, 1) unth. Z. mit seyn, ausgehen und herumstreifen, auf Streiferei ausgehen; 2) th. Z., durch Streifen herausbringen: Bohnen, Erbsen.

Ausstreiten, 1) th. Z., den Streit vollenden, zu Ende führen; 2) unth. Z., aufhören zu streiten.

Ausstreuen, th. Z., von sich oder auswärts und aus einander streuen: den Samen ausstreuen; uneig.: den Samen der Zwietracht, Irrthümer, falsche Gerüchte ausstreuen.

Ausstrich, m., die Handlung des Ausstreichens; etwas, das ausgestrichen ist. Im Bergwesen dasjenige Zinnerz, welches der Fluß an das Ufer gleichsam herausgestrichen oder gespült hat; das A-holz, ein Brett, mit welchem die Planen auf dem Waschherde eben gestrichen werden.

Ausstricken, unth. Z., aufhören zu stricken.

Ausstriegeln, th. Z., mittelst der Striegel herausbringen: den Staub, daher durch Striegeln reinigen; uneig., einen ausstriegeln, ihn derb zurecht weisen.

Ausströmen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume strömen, sich ergießen; mit haben, aufhören zu strömen; 2) th. Z., ausströmen machen, uneig., reichlich verbreiten.

Ausstückeln, th. Z., in einzelnen Stücken ausschneiden, in den Münzen, von den runden Scheiben, die aus den geplätteten Schienen geschnitten werden, um sie dann zu prägen.

Ausstudiren (halb Deutsch), erforschen, ergrübeln; seine Schulzeit vollenden.

Ausstufen, th. Z., in Stufen aushauen, ausarbeiten.

Ausstumpeln, th. Z., bei den Kohlenbrennern, die Zwischenräume des großen Holzes mit kleinerem ausfüllen.

Ausstürmen, 1) unth. Z. mit haben, vom Winde und andern leblosen Dingen bis zu Ende stürmen und aufhören zu stürmen; uneig., seine Empfindungen, seine Leidenschaften ausstürmen lassen; 2) unth. Z., aus einem Orte, Raume stürmen; aufhören zu stürmen, sowohl Sturm zu laufen, als auch sich stürmisch zu betragen.

Aussturz, m., der Sturz, das Stürzen aus einem Orte. A-stürzen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte stürzen; 2) th. Z., umstürzen und ausschütten: das Wasser, den Kübel; durch einen Sturz herausbringen, aus seiner natürlichen Lage bringen: einen Arm, ein Bein ausstürzen; sich (mir) den Arm ausstürzen.

Ausstutzen, th. Z., auswärts gehörig stutzen, schmücken (ausstaffiren): ein Kleid mit Gold und Silber. A-stützen, th. Z., im Innern gehörig mit Stützen versehen: einen Brunnen.

Aussuchen, 1) th. Z., unter mehrern Dingen suchen und aus denselben wählen: das Beste; sich (mir) ein Ruheplätzchen aussuchen; uneig.: in ausgesuchten Ausdrücken reden; überall durchsuchen: das ganze Haus, alle Winkel (durchsuchen).

Aussuckeln, 1) th. Z., so viel als aussaugen; in verstärkter Bedeutung; 2) unth. Z., aufhören zu suckeln oder zu saugen.

Digitized by Google

Aussudeln, unth. Z., aufhören zu sudeln.
Aussühnen, s. Aussöhnen.
Aussummen, unth. Z. mit seyn, summend ausfliegen, von den Bienen; mit haben, aufhören zu summen. A-sumsen, unth. Z., so viel als aussummen, in verstärkter Bedeutung.
Aussüßen, th. Z., in der Scheidekunst, aus einem Körper die darin befindlichen auflöslichen Theile durch Waschen mit Wasser hinwegschaffen, einen Körper von den anhangenden Salztheilen durch Wasser befreien und reinigen; die A-süßschale, ein gläsernes oder kupfernes Gefäß, in welchem der Silberkalk abgesüßet wird.
Aust, m., -es, im N. D. für Augst, Ernte; auch der Name eines Ziefers, welches im Monat August häufig zum Vorschein kommt, gewöhnlich Uferaas genannt, und von den Fischern als Köder gebraucht.
Austafeln, unth. Z., aufhören zu tafeln. A-täfeln, th. Z., inwendig mit Täfelwerk versehen: ein Zimmer.
Austagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu tagen, hell zu seyn.
Auständeln, unth. Z., aufhören zu tändeln.
Austanzen, 1) th. Z., bis zu Ende tanzen: einen Walzer; 2) unth. Z., aufhören zu tanzen.
Austappen, th. Z., Alles nach der Reihe betappen, überall herumtappen; durch Tappen, Tasten, auffinden.
Austasten, th. Z., Alles nach der Reihe, überall betasten; durch Betasten genau untersuchen und erkennen: der Blinde tastet die Gestalt eines Körpers aus.
Austauchen, unth. Z., s. auftauchen, nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen.
Austaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd ausgehen.
Austausch, m., die Handlung des Austauschens: der Waaren. Uneig., der Austausch der Gedanken. A-tauschen, th. Z., gegen einander vertauschen; zuweilen von einem betrüglichen Tausche ohne Wissen des Andern: einem die gekaufte Waare gegen schlechtere austauschen; uneig.: seine Gedanken.
Austeppichen, th. Z., inwendig mit Teppichen bekleiden: ein Zimmer (austapeziren).
Auster, w., eine zweischalige, eßbare Seemuschel. Die N. D. Austerfischer nennen Austern säen die Handlung, wenn sie die jungen Austern in die See an schicklichen Orten zur Fortpflanzung ausstreuen; die A-bank, eine Stelle in der See, wo die Austern sich an Felsenwände oder eingerammte Pfähle ansetzen und von den Austerfischern geholt werden (Austergrund); der A-dieb, s. Austervogel; der A-fang, das Fangen der Austern; der A-fänger, so viel als Austerfischer; der A-fischer, der Austern fischet oder sammelt; die A-fischerei, so viel als Austerfang; das A-gebackene, ein Backwerk mit Austern (Austernpastete); der A-grund, s. Austerbank; der A-handel, der Handel mit Austern; der A-händler, eine Person, die mit Austern handelt. Der A-klöber, die Benennung eines Austerhändlers in Hamburg, weil er die Austern zugleich aufmachet, sie spaltet (klöbet); der A-leich, der Leich oder die junge Brut der Austern; der A-mann, ein Mann, der mit Austern handelt, sie zum Verkauf herumträgt; der Name eines Seevogels; die A-nessel, ein Seewurm, der zu den Seenesseln gehört (Seeblume, Seenelke, Seestrumpf, Seetasche). A-reich, E. u. U. w., reich an Austern; der A-schaber, ein Werkzeug der Austerfischer, mit welchen sie die Austern von den Steinen abschaben; die A-schale, die Schalen, das Gehäuse der Austern; der A-stein, eine versteinerte Austerschale; der A-vogel, ein Seespecht, der sich von Austern nährt (Austerdieb, Austerfischer und Austermann); das A-weib, ein Weib, das mit Austern handelt.
*Austerität, w., die Strenge, Härte, Unfreundlichkeit.
Austhauen, unth. Z. mit seyn, aufthauen und ausfließen: das Wasser ist ausgethauet, aus der Röhre; mit haben, aufhören zu thauen.
Austheilen, th. Z., an Andere vertheilen (ausspenden): Geld, Brod, Almosen, das Abendmahl; uneig.: Befehle austheilen (ertheilen); Stöße, Schläge austheilen; der A-theiler, eine Person, die etwas austheilt. In den Bergwerken ist der Austheiler derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerke austheilet.
Austheeren, th. Z., inwendig mit Theer bestreichen, überziehen.
Austhun, th. Z., ausziehen, von sich thun: ein Kleid (ausziehen); auslöschen: Licht und Feuer, eine Schuld, eine Rechnung (tilgen, ausstreichen, auslöschen); ausleihen, verpachten: Geld auf Zinsen.
Austhüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Thüren oder Bretter aus den Windmühlflügeln nehmen.
Austicken, unth. Z., aufhören zu ticken, zu necken.
Austiefen, th. Z., tief ausgraben. Bei den Kupferschmieden so viel als auftiefen. S. d.
Austilgen, th. Z., ganz vertilgen: das Unkraut; uneig.: die Schande.
Austippen, th. Z., durch Tippen, Berühren mit der Fingerspitze herausbringen, ausleeren: den Zucker (austüpfen).
Austoben, 1) unth. Z. mit haben, bis zu Ende toben, aufhören zu toben, vom Sturm, auch von menschlichen Empfindungen und Leidenschaften: der Schmerz hat ausgetobt; 2) th. Z., tobend auslassen: seinen Groll.
Austollen, unth. Z., aufhören zu tollen, d. h. sich wie toll zu betragen.
Austönen, unth. Z., für ausschreien, laut, oder stark sprechen; mit haben, aufhören zu tönen.
Austonnen, th. Z., im Bergbaue, im Innern mit Brettern bekleiden: einen Schacht.
Austorkeln, unth. Z. mit seyn, torkelnd ausgehen; mit haben, aufhören zu torkeln.

Digitized by Google

Austosen, unth. Z. mit haben, so viel als austoben.

Austraben, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte traben; so stark als möglich traben: ein Pferd austraben lassen; mit haben, aufhören zu traben (austrotten).

Austrag, m., -es, die Handlung des Austragens, Entscheidens, dann die Entscheidung einer zweifelhaften Sache, besonders eine gerichtliche Entscheidung: bis zum Austrag oder nach Austrag der Sache; im Deutschen Staatsrechte hießen bisher die Austräge, ausdrücklich dazu angesetzte, doch oft auch selbst gewählte Schiedsrichter der Reichsstände, vor welchen als erster Behörde diese ihre Streitigkeiten ausmachten, und die wieder in Austräge und Reichsausträge getheilt wurden. In Baiern sind Austräge die Wohnung eines Tagelöhners, nämlich ein Häuschen ohne Acker, daher der Bewohner eines solchen Häuschens selbst der Austrägler heißt. Das A-trageloch, in den Hüttenwerken, Löcher im Pochkasten, aus welchem Rinnen geführt sind, die das Trübe auf das Gefälle und von da in die Gräben leiten. A-tragen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., aus einem Orte, auswärts tragen: Briefe austragen, von der Post; uneig., für ausplaudern, unter die Leute bringen: er trägt Alles aus, was er im Hause hört. Hieher gehört auch die Redensart: das Bad austragen müssen, für, etwas büßen müssen; ferner: bis zu Ende der gewöhnlichen Zeit tragen: ein Kind die volle Zeit austragen, von schwangern Frauen; 2) unth. Z. mit haben, ausmachen, betragen, an Zahl, Maß und Gewichte: es trägt wenig aus, es wird nur einige Thaler austragen; der A-träger, eine Person, die etwas austrägt; der Austräger der Briefe; uneig., eine Person, die an andern Orten ausplaudert, was sie hört. In den Hütten- und Pochwerken so viel als Austragestempel; die A-trägerei, die Handlung des Austragens, besonders in der Bedeutung des Ausplauderns; die ausgetragene, ausgeplauderte Nachricht selbst; der A-tragestempel, in den Hütten- und Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (Blechstempel); der A-trägler, s. Austrag; A-träglich, E. u. U. w., einträglich; das A-tragsgericht, ein Gerichtshof, welchen die sogenannten Austräge bilden, s. Austrag.

*Austrälien, das Südland, Südindien.

Austrällern, s. Austrillern.

Austrampeln, 1) th. Z., durch Trampeln herausbringen; 2) unth. Z., aufhören zu trampeln.

Austränken, th. Z., durch Tränken, d. h. durch Trinkenlassen wegschaffen, ausleeren machen: alles Wasser austränken.

Austrauern, unth. Z. mit haben, bis zu Ende trauern und aufhören zu trauern.

Austräufeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herausdringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu träufeln; 2) th. Z., in kleinen Tropfen herauslaufen machen (auströpfeln); Austraufen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herausdringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu traufen (austropfen, austriefen). A-träufen, th. Z., in Tropfen herauslaufen machen.

Austräumen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende träumen und aufhören zu träumen.

Austreiben, unreg. (s. Treiben), 1) th. Z., aus einem Orte treiben: das Vieh aus dem Stalle. Den Teufel austreiben, bei Abergläubischen, ihn nöthigen, einen Menschen, welchen er nach ihrer Meinung besitzt, zu verlassen; 2) unth. Z., aufhören zu treiben: in den Hüttenwerken, den hohen Ofen ausgehen lassen.

Austrennen, th. Z., auftrennen und herausnehmen: einen Ärmel.

Austreten, unregelm. (s. Treten), 1) th. Z., durch Treten herausbringen: die Körner, die Weintrauben; aus einander treten, durch Treten erweitern: neue Schuhe austreten. Die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten haben, d. i. noch Kind seyn; ferner, durch Treten auslöschen: ein brennendes Papier, eine glimmende Lichtschnuppe; durch vieles Treten aushöhlen: die Treppenstufen, einen Stein. 2) unth. Z. mit seyn: einen Ort, eine Gesellschaft verlassen: aus einer Gesellschaft, deren Glied man ist, treten; in engerer Bedeutung, für flüchtig werden: der Kaufmann, der Dienstpflichtige, ist ausgetreten; aus seinen Grenzen treten: der Fluß tritt aus, tritt aus seinen Ufern.

Austreugen, unth. Z., so viel als austrocknen.

Austrieb, m., was aus- oder herausgetrieben ist, gewöhnlicher der Trieb.

Austriefen, unth. Z., s. Austraufen.

Austrillern, unth. Z., bis zu Ende trillern und aufhören zu trillern (austrällern).

Austrinken, unreg. (s. Trinken), 1) th. Z., trinkend ausleeren: eine Flasche; uneig., den Becher des Leidens; 2) unth. Z., aufhören zu trinken.

Austrippeln, unth. Z., mit trippelnden Schritten ausgehen; aufhören zu trippeln.

Austritt, m., die Handlung des Austretens und der Zustand da etwas austritt; beim Austritt aus dem Hause; uneig.: der Austritt aus einer Gesellschaft, einem Orden, der bösliche Austritt eines Schuldners, seine Entweichung; der Ort, auf welchen man austritt, besonders die Stufen, auf welche man beim Treten aus der Thüre tritt; dann, ein am Hause herausgebauter Platz vor einer Glasthür, auf welchen man aus dem Zimmer tritt (Balcon).

Austrocknen, 1) unth. Z. mit seyn, im Innern, bis auf den Grund völlig trocken werden: die Erde, das Brod ist ganz ausgetrocknet, der Teich ist ausgetrocknet; 2) th. Z., völlig trocken machen: die Hitze hat den Erdboden ausgetrocknet; ein Glas, eine Schüssel austrocknen, mit einem Tuche trocken machen.

Auströdeln, th. Z., auf den Trödel verkaufen: Kleider.

Digitized by Google

Austrollen, unth. Z. mit seyn, sich aus einem Orte trollen.

Austrommeln, 1) th. Z., mit Trommelschlag bekannt machen; uneig., s. auspochen; durch Trommeln herausbringen: die Bienen austrommeln, sie durch Trommeln, wiederholtes Schlagen auf den Stock heraustreiben (abtrommeln); 2) unth. Z., aufhören zu trommeln.

Austrompeten, th. Z., mit Trompetenschall bekannt machen; uneig., mit großem Geräusch bekannt machen.

Auströpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herausdringen; mit haben, aufhören zu tröpfeln; 2) th. Z., in kleinen Tropfen auslaufen lassen. A-tropfen, unth. Z., s. Austraufen. A-tröpfen, th. Z., so viel als austräufen.

Austrotten, unth. Z., so viel als austraben.

Austrotzen, unth. Z., aufhören zu trotzen.

Austrumpfen, 1) th. Z., in der Baukunst, die Balken austrumpfen, sie da, wo sie aus irgend einer Ursache nicht fortlaufen können, ausschneiden; 2) unth. Z., im Kartenspiele, Trumpf ausspielen.

Austummeln, 1) unth. Z., aufhören zu tummeln; 2) zrckf. Z., sich (mich) austummeln, sich zur Genüge tummeln, und aufhören sich zu tummeln.

Austünchen, th. Z., s. Ausweißen.

Austunken, th. Z., durch Eintunken herausbringen, ausleeren: das Fett (austütschen).

Austupfen, s. Austippen.

Austuschen, th. Z., mit Tusche ausmahlen: eine Zeichnung.

Austuten, 1) th. Z., durch Tuten bekannt machen: die Stunden; 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

Austütschen, s. Austunken.

Ausüben, th. Z., das Erlernte üben, in der Wirklichkeit anwenden: eine Kunst, eine Wissenschaft, die Heilkunst, Rechtswissenschaft ausüben (praktiziren); ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter (ein praktizirender, Praktikus); in weiterer Bedeutung, verüben, begehen: Betrügereien, Grausamkeiten, Verbrechen; durch Übung vervollkommnen: seinen Verstand; der Ausüber, -s, eine Person, die etwas ausübt, besonders eine bestimmte Wissenschaft oder Kunst (Praktikus); die A-übung, die Handlung des Ausübens überhaupt, entgegengesetzt dem bloßen Wissen: eine Regel, Vorschrift in Ausübung bringen; dann besonders, die Übung einer Kunst oder Wissenschaft, die Anwendung derselben in der Wirklichkeit, im Gegensatze des bloßen Wissens (Praxis): in der Ausübung (in der Praxis) zeigt sich eine Sache oft ganz anders. A-üblich, E. u. U. w., was in Ausübung gebracht werden kann (praktikabel); was in Ausübung, Anwendung gebracht wird, oder werden soll (praktisch), dem bloß Wissenschaftlichen entgegengesetzt.

Ausverschämt, E. u. U. w., im gemeinen Leben für unverschämt.

Auswachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, herauswachsen, unregelmäßig wachsen: das Getreide wächset aus, d. i. es fängt auf dem Halme oder in der Ähre an zu keimen; auch von Menschen: ausgewachsen seyn, ein Krüppel seyn, einen Höcker oder dergleichen haben, wo aber verwachsen gewöhnlicher ist; zur völligen Höhe wachsen, seine völlige Größe erreichen: ein ausgewachsener Mensch, Baum; mit haben, aufhören zu wachsen.

Auswackeln, 1) th. Z., durch Wackeln herausbringen: einen Zahn; 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wackeln, wackelnd ausgehen: er ist ausgewackelt.

Auswagen, zrckf. Z., sich (mich) auswagen, sich aus einem Orte wagen, es wagen auszugehen: der Kranke darf sich noch nicht auswagen.

Auswägen, th. Z., unregelm. (s. Wiegen), richtiger regelm., wägend prüfen, aussuchen: Geldstücke, ihr Gewicht untersuchen und die schwersten auswählen; nach dem Gewichte abtheilen, und im Kleinen verkaufen: Butter, Käse, Zucker, Kaffee etc. auswägen. Unrichtig hört man dafür auch auswiegen.

Auswahl, w., die Handlung des Auswählens: eine Auswahl treffen; dasjenige, was ausgewählet wird: eine Auswahl von Sprüchen. A-wählen, th. Z., unter mehrern wählen und aus denselben nehmen.

Auswalken, 1) th. Z., durch Walken herausbringen: Flecken, Schmutz; gehörig, fertig walken; uneig.: einen auswalken, ihn ausprügeln; 2) unth. Z., aufhören zu walken.

Auswallen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wallen und wallfahrten; mit haben, aufhören zu wallen.

Auswalten, unth. Z., aufhören zu walten, zu herrschen.

Auswalzen, 1) th. Z., von Walze, mittelst der Walze herausbringen: die Körner aus den Ähren, auch, das Getreide; von Walzer, bis zu Ende walzen: den Walzer ganz auswalzen; 2) unth. Z., aufhören zu walzen. A-wälzen, th. Z., aus einem Orte, Raume wälzen.

Auswammsen, th. Z., in der niedrigen Sprechart für ausprügeln: einen.

Auswandeln, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wandeln; mit haben, aufhören zu wandeln.

Auswandern, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wandern, besonders von den Einwohnern eines Landes, wenn sie mit ihrer Familie und ihrer Habe aus ihrem Orte oder dem Lande gehen; mit haben, aufhören zu wandern; der A-wanderer, eine Person, die aus ihrem Wohnorte und Vaterlande auswandert (Emigrant); das A-wanderungsrecht, das Recht, die Freiheit, aus einem Orte oder Lande auswandern oder ausziehen zu dürfen.

Auswanken, unth. Z. mit seyn, mit wankenden Schritten ausgehen.

Auswannen, th. Z., mittelst der Wanne reinigen: das Getreide auswannen.

Digitized by Google

Auswärmen, th. Z., durch und durch wärmen: das Bette; in den Schmelzhütten so viel als ausglühen; auch sich (mich) auswärmen, sich völlig erwärmen, durch und durch wärmen; der A-wärmer, in den Schmelzhütten, derjenige, der das Eisen auswärmet oder ausglühet; der A-wärmofen, in den Schmelzhütten ein Ofen, in welchem die Metalle ausgewärmt, d. h. ausgeglühet werden; die A-zange, in den Schmelzhütten, eine große Zange, mit welcher die Stücke Kupfer beim Auswärmen auf den Herd und vom Herde gehoben werden.

Auswarten, th. Z., bis zu Ende warten: die Predigt.

Auswärtig, E. u. U. w., auswärts, an einem andern Wohnorte, als wo man selbst ist, befindlich: ein auswärtiger Freund.

Auswärts, Umst. w., nach außen zu, nach einem andern Orte: etwas auswärts beugen; die Füße im Gehen auswärts setzen; dann auch an einem fremden Orte: auswärts seyn, in einem fremden Lande; die A-wärtswendung, die Handlung, da man etwas auswärts wendet.

Auswaschen, unregelm. (s. Waschen), 1) th. Z., durch Waschen herausbringen, und durch Waschen reinigen: die Flecken, die schmuzige Wäsche; inwendig waschen: ein Gefäß, eine Wunde; durch Waschen, d. h. Spülen aushöhlen, in uneigentlicher Bedeutung: der Fluß wäscht die Ufer aus; durch Waschen, d. h. Schwatzhaftigkeit unter die Leute bringen; 2) unth. Z., aufhören zu waschen.

Auswässern, th. Z., durch Einweichen in Wasser von dem Salze rc. befreien: Häringe, Stockfisch.

Auswatscheln, unth. Z., aus einem Orte watscheln, watschelnd ausgehen.

Ausweben, 1) th. Z., fertig, gehörig weben; 2) unth. Z., aufhören zu weben.

Auswechsel, m., das Auswechseln; dasjenige, was ausgewechselt wird, was zum Auswechseln dient; der A-hammer, in den Bergwerken, diejenige Haue, welche der Steiger in der Grube besonders bei der Zimmerung gebraucht; der A-hauer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der den Schacht auswechselt. A-wechseln, th. Z., ein Ding für ein anderes von gleichem Werthe hingeben: die Gefangenen, die Geißeln auswechseln. Im Bergbaue heißt: einen Schacht auswechseln, denselben statt des schadhaften Holzes mit frischem Holze bekleiden.

Auswedeln, 1) th. Z., durch Wedeln, mit dem Wedel auslöschen: das Licht; 2) unth. Z., aufhören zu wedeln.

Ausweg, m., ein Weg, der aus einem Orte, z. B. aus einem dicht verwachsenen Walde, führt; uneig., ein Mittel, sich aus einer Verlegenheit zu ziehen, einen Zweck zu erreichen: einen Ausweg suchen, finden.

Auswehen, 1) th. Z., durch Wehen herausbringen, durch Wegwehen des Sandes oder der trocknen Erde heraus oder zum Vorschein bringen; durch Wehen auslöschen: das Licht; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu wehen.

1. Ausweichen, von weich, 1) th. Z., weich machen und herausnehmen; 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und herausgehen.

2. Ausweichen, von weichen, unregelm. (s. Weichen), unth. Z. mit seyn, aus dem Wege gehen, vermeiden: einem ausweichen, oder vor einem ausweichen, einem Stoße ausweichen, ihm entgehen, ihn ableiten. Uneigentlich: Jemandes Fragen ausweichen, dieselben oder deren Beantwortung zu vermeiden suchen. In der Tonkunst heißt ausweichen, aus dem Tone, worin man eine Zeitlang den Gesang oder das Stück geführt hat, in einen andern Ton übergehen; ferner, aus seinem Orte weichen, nachgeben: der Sand weicht unter dem Fuße aus; die A-weichung, die Handlung, wie auch der Zustand des Ausweichens; ein bestimmter Fall einer solchen Ausweichung: die Ausweichung in der Tonkunst. In der Sternkunde, derjenige Winkel, unter welchem ein Wandelstern von der Sonne entfernt zu seyn scheint.

Ausweiden, th. Z., die Eingeweide ausnehmen, besonders bei den Jägern; eine Wiese ausweiden, das Vieh darauf auf die Weide treiben und das darauf befindliche Gras fressen lassen.

Ausweifen, unth. Z., aufhören zu weifen.

Ausweinen, 1) th. Z., weinend fließen lassen, von sich geben; durch Weinen gleichsam herausbringen, mit den Thränen ausfließen machen: sich die Augen ausweinen, sehr heftig weinen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausweinen, zur Genüge weinen, seine Betrübniß, seinen Kummer in Thränen ausschütten und sich dadurch erleichtern; 3) unth. Z., bis zu Ende weinen, sehr weinen; aufhören zu weinen.

Ausweis, m., -es, M. -e, dasjenige, was etwas ausweiset, was zum Beweise dient. Ausweisen, unregelm. (s. Weisen), 1) th. Z., aus einem Orte, einer Gesellschaft weisen: einen; uneig., lehren, entscheiden: die Zeit muß es ausweisen; 2) zrckf. Z., sich ausweisen, und zwar sich durch den Erfolg zeigen: es wird sich bald ausweisen; ferner, sich als eine gewisse bestimmte Person erweisen (sich legitimiren).

Ausweissagen, unth. Z., aufhören zu weissagen.

Ausweißen, th. Z., inwendig weißen, weiß anstreichen: eine Stube (austünchen).

Ausweisung (Ausweis), w., M. -en, die Handlung des Ausweisens; ein Zeugniß, eine Aussage: nach Ausweisung der Gesetze, Urkunden.

Ausweiten, th. Z., im Innern ausdehnen und dadurch weit machen: einen Hut, Handschuhe, Strümpfe.

Auswendig, E. u. U. w., was sich an der äußeren Seite eines Dinges befindet: die auswendige Seite; auswendig schön, inwendig aber häßlich; aus dem Gedächtnisse, ohne Hülfe eines Buches: etwas auswendig wis-

Digitized by Google

sen, auswendig lernen; uneigentlich, für sehr genau.

Auswerben, unth. Z., aufhören zu werben.

Auswerfen, unregelm. (s. Werfen), 1) unth. Z., nach außen zu werfen: das Pferd wirft gut aus, wenn es beim Gehen die Beine auswärts bewegt; die Unruh (in der Uhr) wirft gut aus, wenn sie einen großen Bogen beschreibet; im Würfelspiele, den Anfang machen mit Werfen; 2) th. Z., durch Werfen mit einem andern Körper aus seinem Orte bringen: einem ein Auge, einen Zahn auswerfen; aus oder von einem Orte werfen: bei Krönungen wirft man Geld aus unter das Volk; das Netz auswerfen; in weiterer Bedeutung, mit Heftigkeit von sich geben: Schleim, Blut auswerfen, auch allein: er wirft stark aus. Uneig.: der Berg wirft Feuer, Steine, Asche aus, die Ostsee Bernstein; ferner, die Anker auswerfen, sie aus dem Schiffe ins Meer hinablassen. Dann für verwerfen, als unvollkommen, schlecht: beim Zählen das schlechte Geld auswerfen; in noch uneigentlichern Bedeutungen, einen auswerfen, ausstoßen; einen Graben auswerfen, ihn von Erde und Schutt reinigen; bei den Jägern, einen Hasen auswerfen, ihm das Eingeweide ausnehmen; mit Heftigkeit seitwärts bewegen: dieser Redner wirft die Arme zu sehr aus; besonders schreiben, in der Rechnungskunst: Zahlen auswerfen; eine Summe auswerfen; aussetzen, festsetzen: einem eine Besoldung, ein Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen; verschneiden: ein Pferd, eine Hündinn auswerfen.

Auswettern, unth. Z., aufhören zu wettern, sowohl eigentlich zu donnern, als auch uneigentlich zu toben, zu schimpfen, zu fluchen.

Auswetzen, th. Z., durch Wetzen herausbringen: eine Scharte auswetzen, worunter man auch uneigentlich im gemeinen Leben versteht, ein Versehen, einen Fehler wieder gut machen; durch vieles Wetzen eine Vertiefung in etwas hervorbringen: einen Stein.

Auswichsen, th. Z., im Innern wichsen, mit Wachs überziehen; einen auswichsen, ihn ausprügeln.

Auswickeln, th. Z., was eingewickelt ist, aus seiner Hülle nehmen: ein Kind aus den Windeln. Uneig., sich (mich) auswickeln, sich aus einer verwickelten Sache ziehen.

Auswiegen, s. Auswägen.

Auswimmern, 1) unth. Z., aufhören zu wimmern; 2) th. Z., wimmernd von sich geben: sein Leben.

Auswindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind auswindeln; in der Baukunst: einen Boden auswindeln, Stabholz zwischen die Balken einschieben und durch Umwinden oder Durchflechten derselben mit Stroh und Lehm den Boden bilden (ausstaken).

Auswinden, th. Z., durch Winden herausschaffen: einen in Koth versunkenen Wagen auswinden, mittelst der Winde; die Wäsche auswinden (auswringen); einem den Stock auswinden, aus der Hand. In weiterer Bedeutung, entreißen; in der Fechtkunst: dem Gegner den Degen auswinden, aus der Hand schlagen (legiren); sich (mich) auswinden, sich windend, d. h. geschickt, listig aus einer Schlinge, Verlegenheit rc. ziehen (herauswinden).

Auswinseln, 1) th. Z., winselnd von sich geben: das Leben; 2) unth. Z., aufhören zu winseln.

Auswintern, 1) th. Z., den Winter hindurch in gutem Stande erhalten: Pflanzen, Vieh; 2) unth. Z. mit seyn, während des Winters ausgehen, verderben: alle tiefliegende Äcker sind ausgewintert, die Saat auf denselben ist ausgegangen.

Auswipfeln, th. Z., im Forstwesen, der Wipfel berauben: die Bäume auswipfeln; in einigen Orten, durch ausgesteckte Fichtenwipfel den Verkauf einer Sache anzeigen: Bier auswipfeln.

Auswippen, th. Z., mit Hülfe der Wage auslesen: eine Münzsorte auswippen, die vollwichtigen Stücke mit der Wage auslesen, um sie zu beschneiden.

Auswirbeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu wirbeln.

Auswirken, 1) th. Z., durch Wirken oder Arbeiten herausbringen. Bei den Grobschmieden, ein Pferd auswirken, aus dem Hufe desselben, so viel als nöthig ist, mit dem Wirkmesser ausstoßen und abnehmen. Bei den Jägern, einen Hirsch, eine Sau auswirken, sie abhäuten und zerlegen (zerwirken). In den Salzsiedereien, das Salz auswirken, es aus der Pfanne in Körbe thun. Uneig., durch seine Bemühung bewirken, ausrichten, erlangen: einen Befehl, einen Beschluß auswirken; einem, oder für einen Gnade auswirken; gehörig zur Genüge wirken, bei den Bäckern: den Teig auswirken, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen ist, noch einmahl durcharbeiten; 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende wirken und aufhören zu wirken: die Arzenei hat ausgewirkt; die A-wirkung, die Handlung des Auswirkens; uneig., die Ausarbeitung, Entwickelung.

Auswirren, th. Z., etwas Verwirrtes aus einander bringen; eigentl. und uneig.

Auswischen, th. Z., durch Wischen herausbringen, wegschaffen, reinigen, den Staub aus einem Gefäße, ein Glas, Geschirr; sich (mir) die Augen auswischen. Uneig.: einem die Augen auswischen, ihn durch Schaden klug machen, auch, betrügen; durch Wischen unkenntlich machen, wegschaffen oder auslöschen: ein Wort, eine Zahl; einen auswischen, ihm derbe Verweise geben; einem etwas oder eins auswischen, ihm etwas anhängen, ein Denkzeichen geben.

Auswispern, unth. Z., aufhören zu wispern.

Auswittern, 1) unth. Z. mit seyn, von der Witterung seinen Haupttheilen nach aufgelöset werden, besonders im Bergbaue: das Erz

Digitized by Google

wittert aus, verliert durch die Witterung an seinem Metallgehalte; dann, der Witterung ganz ausgesetzt seyn: den Thon unter freiem Himmel auswittern lassen, d. h. ihn der Witterung aussetzen, daß die in demselben befindlichen Kalktheile sich ganz auflösen können; mit haben, aufhören zu gewittern oder zu donnern. 2) th. Z., auflösen und vorzüglicher Theile berauben, von der Luft und von unterirdischen Dünsten gebraucht, vorzüglich im Bergbaue: die Luft wittert die Erze aus; durch die Witterung, d. h. den Geruch, entdecken und finden; dann überhaupt für ausfindig machen: etwas auswittern. 3) zrck. Z., sich auswittern, von der Luft, sich durch Gewitter reinigen, aufhören schwer und gewitterhaft zu seyn; von den Bienen, die sich auswittern oder verwittern, wenn sie an hellen Tagen vor dem Stocke herumfliegen; die A-witterung, die Handlung und der Zustand des Auswitterns; bei den Bergleuten, die auswitternden Dünste selbst.

Auswitzeln, unth. Z., aufhören zu witzeln.

Auswitzen, th. Z., durchaus witzen, d. h. witzig oder klug machen, zu etwas völlig abrichten: ein ausgewitzter Bursche.

Auswölben, th. Z., im Innern wölben, mit einem Gewölbe versehen: einen Keller.

Auswölken, th. Z., mit Wolken gleichsam versehen: der ausgewölkte Abend; 2) zrck. Z., sich auswölken, von dem Himmel oder von der Luft, die sich auswölkt, wenn sich die Wolken zertheilen und verziehen.

Auswollen, unth. Z., aus einem Orte wollen, nämlich gehen, fahren: der Kranke will aus, aus der Stube.

Auswuchern, unth. Z., aufhören zu wuchern.

Auswuchs, m., das Auswachsen eines Pflanzenkörpers, wenn er über der Erde, ohne daß man es will, in der Nässe Keime treibt: der Auswuchs des Getreides, der Kartoffeln (das Auswachsen); dasjenige, was auswächset aus einem Körper, besonders was wider die Regel oder die Gewohnheit herauswächset: der Auswuchs an einem Baume, der Auswuchs am Menschen, ein Buckel, Höcker. Uneig. in sittlicher Beziehung: Auswüchse der Einbildungskraft. Bei den Hutmachern heißen Auswüchse, überflüssige Stücke Zeug, die beim Fachen abreißen. Auch heißt Auswuchs das überflüssige Metall, welches beim Gusse in der Gießflasche stehen bleibt.

Auswühlen, th. Z., durch Wühlen herausbringen und aushöhlen: die Schweine wühlen überall Löcher aus.

Auswundern, zrck. Z., sich (mich) auswundern, aufhören sich zu wundern.

Auswünschen, 1) th. Z., bis zu Ende wünschen und aufhören zu wünschen; 2) zrck. Z., sich (mich) auswünschen, sich im Wünschen erschöpfen, nichts mehr zu wünschen wissen.

Auswurf, m., die Handlung des Auswerfens: der Auswurf des Uhrschwengels, der Unruh, des Speichels, des Blutes; der erste Wurf in manchen Spielen; was ausgeworfen ist oder wird: der Speichel; die Auswürfe des Vesuv's. So auch, was als schlecht, untauglich ausgeworfen wird (der Ausschuß, Auswürfling): ein Auswurf der Menschheit, ein höchst schlechter Mensch, wenn man mit tiefer Verachtung spricht. In engerer Bedeutung, was die Buchhändler als unbrauchbar aus ihren Verlagsbüchern auswerfen und als Packpapier gebrauchen (Makulatur, Auswurfbogen, Auswurfblätter). A-würfeln, th. Z., durch Würfeln ausspielen: Teller, Tassen. Uneig., nach dem bloßen Ungefähr bestimmen; der A-würfling, ein als untauglich ausgeworfenes Ding. So heißen die ausgeworfenen oder ausgemerzten Schafe Auswürflinge. Dann, ein schlechter, aus der Gesellschaft ausgestoßener oder des Ausstoßens werther Mensch; die Auswurfsröhre, s. Samenröhre.

Auswurzeln, th. Z., mit der Wurzel ausreißen.

Auswüthen, unth. Z., bis zu Ende wüthen und aufhören zu wüthen.

Auszacken, th. Z., zackig machen, zackenförmig ausschneiden. Auszäckeln, th. Z., mit kleinen Zacken versehen, in kleinen Zacken ausschneiden (auszäckern).

Auszagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu zagen.

Auszahlen, th. Z., an einen Andern zahlen, bezahlen: eine Summe Geldes; einem sein Gehalt. A-zählen, 1) th. Z., herauszählen, nach der Zahl verkaufen; im Bergbaue, durchzählen: die Arbeiter auszählen; 2) unth. Z., bis zu Ende zählen und aufhören zu zählen; der A-zahler, der Geld auszahlet; das A-zahlungurtel, eine obrigkeitliche Erlaubniß, gewisse Gelder auszuzahlen.

Auszähneln, th. Z., in Gestalt kleiner Zähne oder Zacken schneiden. A-zahnen, unth. Z. mit haben, aufhören zu zahnen, Zähne zu bekommen.

Auszanken, 1) th. Z., jemand auszanken, heftig mit ihm zanken; 2) unth. Z., aufhören zu zanken.

Auszapfen, th. Z., durch Ausziehen des Zapfens laufen lassen: Wein, Bier; in engerer Bedeutung für verkaufen, von Getränken.

Auszappeln, unth. Z., aufhören zu zappeln.

Auszaubern, 1) th. Z., durch Zauberei herausbringen, durch Zauberei um etwas bringen; 2) unth. Z., aufhören zu zaubern.

Auszaudern, unth. Z., aufhören zu zaudern.

Auszäunen, th. Z., im Innern mit einem Zaune versehen; durch einen Zaun ausschließen: ein Stück Land.

Auszausen, 1) th. Z., durch Zausen, Raufen herausbringen, ausreißen: die Haare; einen auszausen, ihn derb zausen, an den Haaren ziehen; 2) unth. Z., aufhören zu zausen.

Auszechen, 1) th. Z., alles, was in einem Gefäße, Geschirre ist, zechen: den Wein, eine Flasche Wein; 2) unth. Z., aufhören zu zechen.

Auszehenten oder Auszehnten, th. Z., den Zehnten auswählen und nehmen. Sprichw.:

Digitized by Google

ein Geistlicher zehntet den andern nicht aus (Clericus clericum non decimat); der A-zehenter oder A-zehnter, -s, der Zehenten aussuchet und in Empfang nimmt.

Auszehren, 1) th. Z. unregelm., uneigentl.: einen auszehren, ihn des Vermögens berauben; nach und nach entkräften, aufreiben: seine letzte Krankheit hat ihn ganz ausgezehrt; eine auszehrende Krankheit; 2) unth. Z. mit seyn, ausgezehrt werden: er zehrt aus, hat eine auszehrende Krankheit; die A-zehrung, der Zustand, da einer auszehrt; eine auszehrende Krankheit: die Auszehrung haben.

Auszeichnen, 1) th. Z., als vorzüglich auslesen und zeichnen: Holz, Waaren; uneig.: einen auszeichnen, ihm größere Aufmerksamkeit im Betragen bezeigen. Daher wird ausgezeichnet oft für vorzüglich gebraucht; vor Andern kenntlich machen: eine Schmarre im Gesicht zeichnet ihn aus; aus einem Buche aufzeichnen, ausschreiben: sich (mir) etwas auszeichnen; vollständig, nach allen seinen Theilen, zeichnen: einen Umriß, und uneig., einen Plan, nach allen seinen Theilen ausarbeiten. 2) zrck. Z., sich (mich) auszeichnen, sich durch etwas Besonderes, durch Vorzüge mancher Art vor Andern kenntlich machen, unterscheiden: er zeichnet sich durch ausgebreitete Kenntnisse und große Erfahrung aus. Auszeichnenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig, ausgezeichnet zu werden; der A-zeichner, bei mehrern Lederarbeitern, ein Eisen mit einer breiten abgerundeten aber stumpfen Klinge an einem hölzernen Hefte, welches dazu dient, die Lederarbeiten, die man zuschneiden will, abzuzeichnen; die A-zeichnung, die Handlung des Auszeichnens; dasjenige, wodurch einer ausgezeichnet wird: solche Auszeichnungen widerfahren ihm von allen Seiten. A-zeichnungswerth, A-würdig, wie Auszeichnenswerth.

Auszeideln, 1) th. Z., allen Honig aus den Bienenstöcken nehmen, durch Zeideln ausleeren: den Bienenstock auszeideln; 2) unth. Z., aufhören zu zeideln.

Auszeitigen, 1) th. Z., das gehörige Zeitigwerden befördern: Früchte auszeitigen, sie früh reif machen; 2) unth. Z. mit seyn, gehörig zeitig werden, seine Vollkommenheit erreichen: ausgezeitigter Schwefel.

Auszerren, th. Z., durch Zerren aus oder von einer Sache bringen: den Rock.

Auszickeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu zickeln, Junge zu werfen, von den Ziegen.

Ausziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen herausbringen: Unkraut ausziehen, aus der Erde; einem einen Zahn ausziehen; von Kleidungsstücken und andern Sachen, die man anziehet: Rock, Weste, Schuhe, Stiefel ausziehen; auch einen ausziehen, ihn auskleiden, aber auch ihn des Seinigen berauben, plündern; sich (mich) ausziehen, sich entkleiden, und sich (mir) die Stiefel ausziehen. Uneigentlich und bildlich, den alten Menschen aus- und den neuen anziehen, ein ganz anderer besserer Mensch werden, als man zuvor war. Eine Rechnung ausziehen, sie aus dem Buche oder den Büchern ausschreiben. Eine Wurzel ausziehen, in der Rechnungskunst, die Wurzel- oder Grundzahlen finden, deren Ergebniß diejenige Zahl ist, aus welcher man sie finden will. Die Kräfte einer Pflanze, oder eines Theiles, z. B. der Wurzel, Blätter, Frucht derselben ausziehen, durch ein Auflösungsmittel die Kräfte aus derselben ziehen (destilliren). Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden, oder auf scheidekünstigem Wege; uneigentlich auch von der Sonne und dem Wasser: die Sonne zieht die Farbe aus. Ferner, aus einander ziehen, ausdehnen, lang ziehen; bei den Tuchmachern, die Tücher ausziehen, sie ausdehnen; bei den Schmieden und andern Eisenarbeitern, das Eisen ausziehen, es dünner und länger schmieden oder strecken; in den Hüttenwerken, die Erze ausziehen, sie auf dem Herde hin- und herziehen; mit einem Zuge aushöhlen; bei den Böttichern, die Dauben ausziehen, sie mit dem Krummmesser aushöhlen; bei den Büchsenmachern, ein Rohr ausziehen, es inwendig mit Riefen versehen. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte ziehen, ihn mit seiner Habe verlassen, besonders aus einem Hause: er ist im vorigen Monate ausgezogen; in weiterer Bedeutung, mit gewisser Feierlichkeit oder Förmlichkeit aus einem Orte ziehen; in der größten Geschwindigkeit davon laufen: die Pferde zogen aus, liefen im Schnelllauf davon; der A-zieher, einer, der eine Schrift auszieht, ins Kurze bringt (Epitomator); dann einer, der aus Verhandlungen dasjenige, was man wissen will, ausziehet (Extrahent); die A-ziehkiste, in den Bergwerken, ein hölzernes Werkzeug, mit einem Stiele, das Erz auf dem Gefälle des Planherdes hin- und herzuziehen, damit das Wasser das leichte Gestein abführe, und das schwere und gute liegen bleibe; die A-scheibe, so viel als Ziehscheibe; das A-stirnrad, so viel als Ziehrad; die A-stube, s. Ausziehzimmer. Das A-zimmer, ein Zimmer, in welchem man sich auskleidet, entweder ins Bad zu steigen, oder auch bei Schaubühnen, sich die den Rollen angemessene Kleidung anzulegen.

Ausziffern, th. Z., ausrechnen.

Auszimmern, th. Z., gehörig zimmern, durch Zimmern, Behauen, dem Holze die gehörige Gestalt und Einrichtung geben; uneig., mit Kunst und Fleiß ausarbeiten; im Bergbaue, einen Schacht auszimmern, ihn im Innern mit Zimmerwerk versehen.

Auszinnen, th. Z., inwendig verzinnen.

Auszirkeln, th. Z., mit dem Zirkel ausmessen; uneig., für genau ausmessen, abmessen.

Auszirpen, unth. Z., bis zu Ende zirpen und aufhören zu zirpen.

Auszischeln, 1) th. Z., zischelnd, d. h. heim-

Digitized by Google

sich weiter bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu zischeln. A-zischen, 1) th. Z., durch verächtliches Zischen einen verspotten und ihn sich zu entfernen nöthigen: einen auszischen; 2) unth. Z., aufhören zu zischen.
Auszittern, unth. Z., aufhören zu zittern.
Auszitzen, th. u. unth. Z., für aussaugen.
Auszucken, unth. Z., aufhören zu zucken.
Auszug, m., die Handlung des Ausziehens, der Zug aus einem Orte, gewöhnlicher, das Ausziehen: der Auszug des Heeres, einen förmlichen Auszug halten; dasjenige, was ausgezogen ist, oder werden kann: der Auszug eines Schrankes, Kastens; bei manchen Glücksspielen, die ausgezogene Zahl, die man aus dem Glücksrade gezogen hat; uneigentlich, der Auszug aus einem Rechnungsbuche (Rechnungsextrakt), der Auszug aus einem Buche, das ins Kurze gebrachte Wesentliche eines Buches, einer Schrift (Extrakt); ein Auszug aus Pflanzen, die aus denselben gezogenen kräftigen Theile (Extrakt); dasjenige, was bei Verpachtungen oder Verkäufen einer Sache vorbehalten wird. In der Lausitz versteht man unter Auszug eine Fischgrube in den Teichen, die sonst ein Stich oder Beistich genannt wird; in den Bergwerken, ein Werkzeug, mit welchem die Röhren der Kunstgezeuge am Ende ausgehöhlet werden; der A-züger oder A-zügler, eine Person, welche beim Verkauf oder bei der Übergabe des Gutes sich einen Auszug vorbehalten, sich etwas ausbedungen hat. A-zugmäßig, E. u. U. w., nach Art eines Auszugs, was als Auszug, kurzer Inbegriff eines größern Werkes rc. zu betrachten ist; die A-sammlung, eine Sammlung von Auszügen, die man sich aus Schriften aller Art zu seinem Gebrauche gemacht hat (Kollektanea); dann, eine Sammlung von Auszügen, aus den vorzüglichsten Schriftstellern (Chrestomathie). A-weise, Umst. w., auf Art eines Auszuges, in Auszügen.
Auszupfen, th. Z., durch Zupfen herausbringen: Federn, Haare, Fäden aus einem Zeuge; aus einander zupfen; die Wolle auszupfen, sie zupfend reinigen und auslesen.
Auszürnen, unth. Z., bis zu Ende zürnen und aufhören zu zürnen.
Auszwacken, th. Z., durch Zwacken herausbringen, berauben.
Auszwängen, th. Z., durch Zwängen hinaus- oder herausbringen; enge Stiefel auszwängen.
Auszweifeln, unth. Z., aufhören zu zweifeln.
Auszwicken, th. Z., durch Zwicken herausbringen. Bei den Hutmachern, die groben Haare auszwicken, sie nach dem ersten Walken mit der Hand herausreiben oder mit dem Zwicker herausziehen.
Auszwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel aus dem Innern herausbringen.
Auszwingen, th. Z., durch Zwang, mit Gewalt herausbringen: einem ein Geständniß auszwingen (abzwingen).
Auszwitschern, unth. Z., aufhören zu zwitschern.

Authal, s., ein an einem Flusse liegendes, fruchtbares Thal.
*Authenticität, w., die Echtheit, Glaubwürdigkeit, Urkundlichkeit. Authentisch, glaubwürdig.
*Autobiographie, w., Selbstbeschreibung seines eigenen Lebens.
*Auto da fe, s., Ketzergericht, Glaubensgericht, Ketzerverbrennung.
*Autodidaktos, m., einer, der seine Kenntniß durch sich selbst, ohne Lehrer erlernt hat.
*Autographisch, eigenhändig; Autographa (Autographum), eigene Schriften, eigene Handschriften.
*Autokrat, m., Selbstherrscher; Autokratie, w., Selbstherrschaft.
*Automat, s., das Selbstgetriebe, der Selbstbeweger (Maschinen, die sich von selbst zu bewegen scheinen).
*Autor, Auctor, m., Verfasser, Urheber, Schriftsteller; Autorisation, w., die Bevollmächtigung, Befugniß; Autorisiren, berechtigen, bevollmächtigen; Autorität, w., Ansehen, Macht, Gewalt; Autoritäten, Behörden, Staatsverwaltungen; Autorschaft, w. (halb Deutsch), Schriftstellerschaft, Schriftstellerei.
*Auxiliar-Truppen (halb Deutsch), Hülfsvölker.
*Aval, Abgabe beim Handel, Wechselverbürgung.
*Avanciren, vorwärtsgehen, fortrücken, befördern; vorschießen, in der Kaufmannssprache.
*Avantgarde, w., Vortrab, Vorhut, Vordertreffen.
*Avarie, w., Hafenzoll, Haferei; Seeschaden; Ankerzoll.
Averei, w., s. Haferei.
*Avers, m., Vorderseite, Bildseite, auf Münzen.
*Aversion, w., Abneigung, Widerwille, Ekel.
*Avertiren, einen, benachrichtigen, melden, warnen; Avertissement, (spr. —mangh), Ankündigung, Anzeige, Bekanntmachung.
*Avis, Aviso, Bericht, Berichtbrief, Nachricht in der Kaufmannssprache; Avisen, Nachrichten, Zeitungen; Avisiren, benachrichtigen.
*A vista, auf Sicht, nach Ansicht, in der Kaufmannssprache.
*Avocatorien, Abrufungs-, Zurückberufungsschreiben (an Unterthanen aus fremder Herren Diensten); Avociren, abrufen, zurückberufen.
Axe, und die damit zusammengesetzten Wörter, s. Achse rc.
*Axiom, Grundsatz, Ursatz.
Axt, M. Äxte, ein bekanntes eisernes Werkzeug zum Hacken und Holzhauen; A-blatt, das Blatt, d. h. der breite dünne Theil einer Axt, an welchem die Schneide befindlich ist; der A-helm, der hintere dicke Theil, durch welchen der Stiel gesteckt wird; der A-stiel, der Stiel, Griff einer Axt.
*Azur, hochblau, himmelblau; der Azur, Name eines glasartigen Steines, Lasurstein.
Az, w., (im O. D. der Az,) ehemahls Speise, jetzt nur noch in den Rechten gebräuchlich für Azungsrecht, Ausspann, Einkehr, Gastung rc., d. h. das Recht, welches ein Herr hatte, bei

Digitized by Google

seinen Lehnsleuten einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; in engerer Bedeutung für Lockspeise, Köder. Äzen, (Äsen), 1) unth. Z., für essen, fressen; besonders bei den Jägern, von den Raubthieren; 2) th. Z., mit Speise versehen, füttern; in engerer Bedeutung, mit einer Lockspeise versehen; das Äzgeld, s. Äzungsgeld; die Äztaube, in manchen Gegenden, die Benennung einer Locktaube, weil durch dieselbe andere Tauben angeäzt oder angelockt werden; die Äzung, Äzung, die Handlung des Äzens oder Äzens; dasjenige, womit geäzt oder gefüttert wird, die Nahrung in engerer Bedeutung, die Lockspeise des Wildes, der Vögel und Fische; ferner: das Recht des Landesherrn; bei seinen Unterthanen und Lehnsträgern einzukehren und sich oder seine Dienerschaft von ihnen verpflegen zu lassen; das Äzungsgeld, das Geld, welches für die Äzung bezahlt wird; Verpflegungsgeld, Äzgeld; die Ä-gerechtigkeit, s. Äzung; Ä-kosten, die Kosten, welche die Äzung, Verpflegung oder Unterhaltung verursacht (Alimente); das Ä-recht, s. Äzung.

B

B, der zweite Buchstabe des Deutschen Abece, wird mit leiser Öffnung der Lippen leicht ausgesprochen und daher das weiche B genannt, zum Unterschiede von P, welches ein härterer Laut ist. Ungeachtet sich beide für ein gesundes Ohr leicht unterscheiden, werden sie doch, im Oberdeutschen besonders, häufig mit einander verwechselt, daher pleipen f. bleiben. In der Tonkunst bezeichnet B den siebenten Ton der Tonleiter, aber den um einen halben Ton tiefern, da jeder Ton in einen höhern und tiefern zerfällt. Die Tonarten, deren Grundton B ist, sind das harte B (b dur) und das gelinde oder weiche B (b moll). Ferner dient in der Tonkunst das b zum Zeichen vor allen übrigen Noten, daß man den Ton, vor dessen Note es steht, um einen halben Ton tiefer nehmen soll. Bei den Tonwerkzeugen mit Tasten heißt auch die Taste, welche den Ton b anschlägt, b, so auch bei der Glockenwalze (Harmonika) die Glocke, welche diesen Ton angibt. Auf Französ. Gelde bedeutet B die Stadt Rouen, auf Preuß. die Münzstadt Breslau. B B ist das Zeichen der Münzstadt Straßburg. Sprichw.: Wer A sagt, muß auch B sagen, wer etwas angefangen hat, muß es auch fortsetzen.

Bä, oder Bäh, ein Laut, durch den man den Gaffenden verspottet.

Bä, eine Nachahmung des Schaflautes.

Baake, s. Bake.

Baal, s. Bälche.

Baalsdiener, m., die Diener des Baal, eines heidnischen Götzen; der B-dienst, die abgöttische Verehrung des Baal; dann Götzendienst überhaupt.

Baar, w., M. -en, im Österreichischen für Krippe.

Baar, s. Bar.

Baare, s. Bahre.

Baars, s. Börs.

Babä, ein Wort, wodurch Kinderwärterinnen den Kindern und diese unter sich etwas Häßliches, Unreinliches bezeichnen, das sie nicht anrühren oder essen sollen.

Babbelei, w., M. -en, unverständiges Geschwätz; dann, Kinderei, Kinderspiel, Spielerei; Bäbbeler, m., -s, eine Person, welche unverständig, langweilig schwatzt; Bäbbelhaft, Bäbbelig, E. u. U. w., schwatzhaft, geschwätzig; Bäbbeln, unth. Z., unvernehmlich und kindisch plaudern, wie die kleinen Kinder (papeln, papern).

Bäbe, w., M. -n, in Schlesien und den angrenzenden Gegenden, als Südpreußen 2c., ein Asch-, Topf- oder Napfkuchen.

*Babiölen, Spielereien, Tändeleien.

*Baccalaureät, s., das Amt eines Baccalaureus (eigentl. eines Belorbeerten), eines Unterlehrers auf Schulen.

*Bacchanäl, s., ein Trinkgelag, Trinkfest; der Bacchänt, Weinbold, Saufer, trunkner Schwärmer; Bacchäntisch, trunken; die Bacchäntinn, Schwelgerinn.

Bäch, m., -es, M. Bäche, Verkl. w. Bächlein, -s, ein kleines fließendes, an einer Quelle entspringendes Wasser, aus dessen Zusammenfluß mit mehreren andern ein Fluß entsteht. In weiterer Bedeutung auch ein fließendes Wasser, das durch häufigen Regen, durch Thauen des Schnees und Eises entsteht und das man Gießbach, Regenbach und Feldbach zu nennen pflegt. Die Bächamsel, Name der Bachstelze, auch des Bachvogels (Seeamsel, Wasseramsel, Wasserstar); die B-hambéle, eine in der Schweiz übliche Benennung der glatten Elritze; die B-binse, eine Binsenart, die in sumpfigen Gegenden wächst; die B-blume, ein Name der Dotterblume. Die B-bohne, oder B-bunge, ein Name, mit welchem man im gemeinen Leben zwei Pflanzen belegt, die Linné beide unter Ehrenpreis begreift: 1) die kriechende Bachbunge, Bachbohne mit saftigen, dicken, glänzenden, eiförmigen und ein wenig eingekerbten Blättern (Bachbumme, Wasserbunge, Wassermelk 2c.), und 2) die aufrechtstehende Bachbunge, auch Wassergauchheil, mit spitz zulaufenden ausgezackten und dicht am Stängel sitzenden Blättern.

Bäche, w., M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der wilden Schweine; Bächer, m., -s, bei den Jägern, ein zweijähriger wilder Eber; in Pommern, ein Bauernkittel.

Bächern, th. Z., gleichsam sehr bähen, wärmen: sich (mich) bächern, sich wärmen.

Digitized by Google

sich weiter bekannt machen; 2) unth. Z., aufhören zu zischeln. A-zischen, 1) th. Z., durch verächtliches Zischen einen verspotten und ihn sich zu entfernen nöthigen: einen auszischen; 2) unth. Z., aufhören zu zischen.

Auszittern, unth. Z., aufhören zu zittern.

Auszitzen, th. u. unth. Z., für aussaugen.

Auszucken, unth. Z., aufhören zu zucken.

Auszug, m., die Handlung des Ausziehens, der Zug aus einem Orte, gewöhnlicher, das Ausziehen: der Auszug des Heeres, einen förmlichen Auszug halten; dasjenige, was ausgezogen ist, oder werden kann: der Auszug eines Schrankes, Kastens; bei manchen Glücksspielen, die ausgezogene Zahl, die man aus dem Glücksrade gezogen hat; uneigentlich, der Auszug aus einem Rechnungsbuche (Rechnungsextrakt), der Auszug aus einem Buche, das ins Kurze gebrachte Wesentliche eines Buches, einer Schrift (Extrakt); ein Auszug aus Pflanzen, die aus denselben gezogenen kräftigen Theile (Extrakt); dasjenige, was bei Verpachtungen oder Verkäufen einer Sache vorbehalten wird. In der Lausitz versteht man unter Auszug eine Fischgrube in den Teichen, die sonst ein Stich oder Beistich genannt wird; in den Bergwerken, ein Werkzeug, mit welchem die Röhren der Kunstgezeuge am Ende ausgehöhlet werden; der A-züger oder A-zügler, eine Person, welche beim Verkauf oder bei der Übergabe des Gutes sich einen Auszug vorbehalten, sich etwas ausbedungen hat. A-zugmäßig, E. u. U. w., nach Art eines Auszugs, was als Auszug, kurzer Inbegriff eines größern Werkes rc. zu betrachten ist; die A-sammlung, eine Sammlung von Auszügen, die man sich aus Schriften aller Art zu seinem Gebrauche gemacht hat (Kollektanea); dann, eine Sammlung von Auszügen, aus den vorzüglichsten Schriftstellern (Chrestomathie). A-weise, Umst. w., auf Art eines Auszuges, in Auszügen.

Auszupfen, th. Z., durch Zupfen herausbringen: Federn, Haare, Fäden aus einem Zeuge; aus einander zupfen; die Wolle auszupfen, sie zupfend reinigen und auslesen.

Auszürnen, unth. Z., bis zu Ende zürnen und aufhören zu zürnen.

Auszwacken, th. Z., durch Zwacken herausbringen, berauben.

Auszwängen, th. Z., durch Zwängen hinaus- oder herausbringen; enge Stiefel auszwängen.

Auszweifeln, unth. Z., aufhören zu zweifeln.

Auszwicken, th. Z., durch Zwicken herausbringen. Bei den Hutmachern, die groben Haare auszwicken, sie nach dem ersten Walken mit der Hand herausreiben oder mit dem Zwicker herausziehen.

Auszwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel aus dem Innern herausbringen.

Auszwingen, th. Z., durch Zwang, mit Gewalt herausbringen: einem ein Geständniß auszwingen (abzwingen).

Auszwitschern, unth. Z., aufhören zu zwitschern.

Authal, s., ein an einem Flusse liegendes, fruchtbares Thal.

*Authenticität, w., die Echtheit, Glaubwürdigkeit, Urkundlichkeit. Authentisch, glaubwürdig.

*Autobiographie, w., Selbstbeschreibung seines eigenen Lebens.

*Auto da fe, s., Ketzergericht, Glaubensgericht, Ketzerverbrennung.

*Autodidaktos, m., einer, der seine Kenntniß durch sich selbst, ohne Lehrer erlernt hat.

*Autographisch, eigenhändig; Autographa (Autographum), eigene Schriften, eigene Handschriften.

*Autokrät, m., Selbstherrscher; Autokratie, w., Selbstherrschaft.

*Automät, s., das Selbstgetriebe, der Selbstbeweger (Maschinen, die sich von selbst zu bewegen scheinen).

*Autor, Auctor, m., Verfasser, Urheber, Schriftsteller; Autorisation, w., die Bevollmächtigung, Befugniß; Autorisiren, berechtigen, bevollmächtigen; Autorität, w., Ansehen, Macht, Gewalt; Autoritäten, Behörden, Staatsverwaltungen; Autorschaft, w. (halb Deutsch), Schriftstellerschaft, Schriftstellerei.

*Auxiliar-Truppen (halb Deutsch), Hülfsvölker.

*Avål, Abgabe beim Handel, Wechselverbürgung.

*Avanciren, vorwärtsgehen, fortrücken, befördern; vorschießen, in der Kaufmannssprache.

*Avantgarde, w., Vortrab, Vorhut, Vordertreffen.

*Avarie, w., Hafenzoll, Haferei; Seeschaden; Ankerzoll.

Averei, w., s. Haferei.

*Avers, m., Vorderseite, Bildseite, auf Münzen.

*Aversion, w., Abneigung, Widerwille, Ekel.

*Avertiren, einen, benachrichtigen, melden, warnen; Avertissement, (spr. –mangh), Ankündigung, Anzeige, Bekanntmachung.

*Avis, Aviso, Bericht, Berichtbrief, Nachricht in der Kaufmannssprache; Avisen, Nachrichten, Zeitungen; Avisiren, benachrichtigen.

*A vista, auf Sicht, nach Ansicht, in der Kaufmannssprache.

*Avocatorien, Abrufungs-, Zurückberufungsschreiben (an Unterthanen aus fremder Herren Diensten); Avociren, abrufen, zurückberufen.

Axe, und die damit zusammengesetzten Wörter, s. Achse rc.

*Axiom, Grundsatz, Ursatz.

Axt, M. Äxte, ein bekanntes eisernes Werkzeug zum Hacken und Holzhauen; A-blatt, das Blatt, d. h. der breite dünne Theil einer Axt, an welchem die Schneide befindlich ist; der A-helm, der hintere dicke Theil, durch welchen der Stiel gesteckt wird; der A-stiel, der Stiel, Griff einer Axt.

*Azür, hochblau, himmelblau; der Azür, Name eines glasartigen Steines, Lasurstein.

Az, w., (im O. D. der Az,) ehemahls Speise, jetzt nur noch in den Rechten gebräuchlich für Azungsrecht, Ausspann, Einkehr, Gastung rc., d. h. das Recht, welches ein Herr hatte, bei

Digitized by Google

seinen Lehnsleuten einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; in engerer Bedeutung für Lockspeise, Köder. Äzen, (Äsen), 1) unth. Z., für essen, fressen; besonders bei den Jägern, von den Raubthieren; 2) th. Z., mit Speise versehen, füttern; in engerer Bedeutung, mit einer Lockspeise versehen; das Äzgeld, s. Azungsgeld; die Äztaube, in manchen Gegenden, die Benennung einer Locktaube, weil durch dieselbe andere Tauben angeäzt oder angelockt werden; die Äzung, Azung, die Handlung des Azens oder Äzens; dasjenige, womit geäzt oder gefüttert wird, die Nahrung in engerer Bedeutung, die Lockspeise des Wildes, der Vögel und Fische; ferner: das Recht des Landesherrn; bei seinen Unterthanen und Lehnsträgern einzukehren und sich oder seine Dienerschaft von ihnen verpflegen zu lassen; das Azungsgeld, das Geld, welches für die Azung bezahlt wird; Verpflegungsgeld, Äzgeld; die Ä-gerechtigkeit, s. Azung; Ä-kosten, die Kosten, welche die Azung, Verpflegung oder Unterhaltung verursacht (Alimente); das Ä-recht, s. Azung.

B

B, der zweite Buchstabe des Deutschen Abece, wird mit leiser Öffnung der Lippen leicht ausgesprochen und daher das weiche B genannt, zum Unterschiede von P, welches ein härterer Laut ist. Ungeachtet sich beide für ein gesundes Ohr leicht unterscheiden, werden sie doch, im Oberdeutschen besonders, häufig mit einander verwechselt, daher pleipen f. bleiben. In der Tonkunst bezeichnet B den siebenten Ton der Tonleiter, aber den um einen halben Ton tiefern, da jeder Ton in einen höhern und tiefern zerfällt. Die Tonarten, deren Grundton B ist, sind das harte B (b dur) und das gelinde oder weiche B (b moll). Ferner dient in der Tonkunst das b zum Zeichen vor allen übrigen Noten, daß man den Ton, vor dessen Note es steht, um einen halben Ton tiefer nehmen soll. Bei den Tonwerkzeugen mit Tasten heißt auch die Taste, welche den Ton b anschlägt, b, so auch bei der Glockenwalze (Harmonika) die Glocke, welche diesen Ton angibt. Auf Französ. Gelde bedeutet B die Stadt Rouen, auf Preuß. die Münzstadt Breslau. B B ist das Zeichen der Münzstadt Straßburg. Sprichw.: Wer A sagt, muß auch B sagen, wer etwas angefangen hat, muß es auch fortsetzen.

Bä, oder Bäh, ein Laut, durch den man den Gaffenden verspottet.

Bā, eine Nachahmung des Schaflautes.

Baake, s. Bake.

Baal, s. Bälche.

Baalsdiener, m., die Diener des Baal, eines heidnischen Götzen; der B-dienst, die abgöttische Verehrung des Baal; dann Götzendienst überhaupt.

Baar, w., M. -en, im Österreichischen für Krippe.

Baar, s. Bar.

Baare, s. Bahre.

Baars, s. Börs.

Babā, ein Wort, wodurch Kinderwärterinnen den Kindern und diese unter sich etwas Häßliches, Unreinliches bezeichnen, das sie nicht anrühren oder essen sollen.

Babbeleī, w., M. -en, unverständiges Geschwätz; dann, Kinderei, Kinderspiel, Spielerei; Bäbbeler, m., -s, eine Person, welche unverständig, langweilig schwatzt; Bäbbelhaft, Bäbbelig, E. u. U. w., schwatzhaft, geschwätzig; Bäbbeln, unth. Z., unvernehmlich und kindisch plaudern, wie die kleinen Kinder (papeln, papern).

Bäbe, w., M. -n, in Schlesien und den angrenzenden Gegenden, als Südpreußen 2c., ein Asch-, Topf- oder Napfkuchen.

*Babiōlen, Spielereien, Tändeleien.

*Baccalaureāt, s., das Amt eines Baccalaureus (eigentl. eines Belorbeerten), eines Unterlehrers auf Schulen.

*Bacchanāl, s., ein Trinkgelag, Trinkfest; der Bacchánt, Weinbold, Saufer, trunkner Schwärmer; Bacchántisch, trunken; die Bacchántinn, Schwelgerinn.

Bāch, m., -es, M. Bäche, Verkl. w. Bächlein, -s, ein kleines fließendes, an einer Quelle entspringendes Wasser, aus dessen Zusammenfluß mit mehreren andern ein Fluß entsteht. In weiterer Bedeutung auch ein fließendes Wasser, das durch häufigen Regen, durch Thauen des Schnees und Eises entsteht und das man Gießbach, Regenbach und Feldbach zu nennen pflegt. Die Bächamsel, Name der Bachstelze, auch des Bachvogels (Seeamsel, Wasseramsel, Wasserstar); die B-bambēle, eine in der Schweiz übliche Benennung der glatten Elritze; die B-binse, eine Binsenart, die in sumpfigen Gegenden wächst; die B-blume, ein Name der Dotterblume. Die B-bohne, oder B-bunge, ein Name, mit welchem man im gemeinen Leben zwei Pflanzen belegt, die Linné beide unter Ehrenpreis begreift: 1) die kriechende Bachbunge, Bachbohne mit saftigen, dicken, glänzenden, eiförmigen und ein wenig eingekerbten Blättern (Bachbumme, Wasserbunge, Wassermelk 2c.), und 2) die aufrechtstehende Bachbunge, auch Wassergauchheil, mit spitz zulaufenden ausgezackten und dicht am Stängel sitzenden Blättern.

Bāche, w., M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der wilden Schweine; Bācher, m., -s, bei den Jägern, ein zweijähriger wilder Eber; in Pommern, ein Bauernkittel.

Bāchern, th. Z., gleichsam sehr bähen, wärmen: sich (mich) bāchern, sich wärmen.

Digitized by Google

Bachfahrt, w., ein hohler, durch Regen- oder Schneewasser ausgewaschener Weg; eine Schlucht; der B-feger, einer, der sich zur Ausräumung und Reinigung der heimlichen Gemächer gebrauchen läßt (Bachstecher); der B-fisch, ein Fisch, der sich in Bächen aufhält, im Gegensatze der Fluß-, Teich- und Seefische; die B-fohre, M. -n, oder B-forelle, M. -n, eine Forellenart, die sich nur in Wald- und Bergbächen aufhält (Waldfohre, Waldforelle); der B-gräßling, Name des Gründlings (Bachkresse, Bachkreßlein); der Bachholder, Bachholunder, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche an Bächen und Gräben wächst, weiße Blumen hat, die Schneeballen und Ballrosen genannt werden und wie Holunderblüten riechen (Wasserholder, Hirseholder, Afholder, Schießbeerholz); der B-hund, * bei den Jägern, eine Art Dachshunde, die sich zur Biber- und Otternjagd abrichten lassen; der B-krebs, ein Krebs, der sich in Bächen und Flüssen aufhält, im Gegensatze des Meer- und Seekrebses; die B-kresse, eine Kressenart, gewöhnlicher Brunnenkresse; im O. D. so viel als Bachgräßling; das B-kreßlein, s. Bachgräßling; das Bächlein, s. Bach; der Bachmatt, -en, die Benennung einer Art Podolischer sehr dauerhafter Pferde, mit gebogener Stirn, langer Mähne und breiten harten Hufen; die B-mücke, eine Art großer Mücken mit durchsichtigen Flügeln auf Wiesen und an Bächen; die B-münze, eine Art wilder Münze, die an Bächen und in feuchten Gegenden wächst (Fischmünze, Krötenmünze); B-reich, E. u. U. w., reich an Bächen; der B-sand, der feinere Sand in Bächen, zum Unterschiede des gröberen Fluß- und Kiessandes; die B-schmerle, eine Schmerlenart, die sich besonders in Bächen findet, im Gegensatze der Teichschmerle; die B-stadt, eine an einem Bache oder an Bächen gelegene Stadt; der B-stecher, s. Bachfeger; die B-stelze, ein hochbeiniger, kleiner Vogel, der seinen langen Schwanz beständig auf und nieder bewegt und sich gern an Bächen aufhält (Fliegenstecher); der B-stelzenstein, ein kleiner harter Körper, der im Magen der Bachstelzen gefunden wird und von grasgrüner Farbe seyn soll; der B-vogel, s. Bachamsel; die B-wanze, eine Art springender Wanzen, die man häufig an Bächen findet; das B-wasser, Wasser aus einem Bache, oder überhaupt fließendes Wasser, im Gegensatze des Brunnenwassers; die B-weide, eine Benennung derjenigen Weidenarten, die gern am Wasser wachsen; B-weise, Umst. w., auf Art, in Gestalt eines Baches, wie ein Bach: das Regenwasser lief bachweise von den Bergen herab.

Back, s. Beck.

Back, s., -es, M. -e, die Vorderschanze eines großen Schiffes; auf den Schiffen, eine hölzerne tiefe Schüssel, in welcher den Seeleuten das Essen aufgesetzt wird, daher diejenigen, die aus einer solchen Schüssel zusammenessen, das Backvolk heißt. Eine solche Tischgesellschaft wird auch selbst die Back genannt. In den Zuckersiedereien, ein Kasten, in welchem der Rohr- oder Sandzucker aufbewahrt wird; in den Kattundruckereien, ein hölzernes Gefäß, worin der Farberahm schwimmt; eine ausgeschalte Grube, wie in Kalkback, Rauhback, der Rücken oder die Seite einer Sache, wie in dem Worte Backbord.

Back, Umst. w., in der Schiffersprache für zurück, hinterwärts: die Marssegel werden back gelegt, back gebraßt, wenn man beidrehet, um auf etwas zu warten, d. h. sie werden so gestellt, daß sie den Wind von vorn fangen und hinten an dem Mast anliegen.

Backapfel, m., eine Äpfelart, die am besten zum Backen gebraucht wird; gebackne Äpfel; Backberechtiget, E. u. U. w., zu backen berechtiget, die Backgerechtigkeit habend; die B-birn, Birnen, besonders schlechte Sorten, die nur zum Backen gut sind; gebackne Birnen; der B-bord, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man auf dem Hintertheile sich befindet, im Gegensatze des Steuerbordes oder der rechten Seite; der Backbordbug, der Bug zur linken Seite an einem Schiffe, d. h. der breite Theil am Vordertheile eines Schiffes, am Backborde; das B-brett, in der Haushaltung, ein dünnes rundes Brett, mit einem Griffe, allerlei Backwerk darauf zu verfertigen und darauf zu legen; bei den Bäckern, ein Brett, auf welchem Brod und Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

Bäckchen, s., -s, das Verkleinerungswort von Backe, eine kleine Backe; in einigen O. S. Gegenden, besonders in Thüringen, allerlei rother und weißer Wein, der durch einander gepreßt ist; die Backdöse, M. -n, eine Döse, d. h. rundes hölzernes Gefäß, das unten weiter als oben ist und beim Brodbacken gebraucht wird (Backmeste); die Backe, M. -n, (bei Andern der Backen, -s), der fleischige erhobene Theil des Gesichts zu beiden Seiten der Nase; in weiterer Bedeutung auch andere erhobene Theile an manchen Theilen des Körpers, z. B. die fleischigen halbrunden Theile am Gesäß des Menschen und am Hintertheile des Pferdes. Uneigentlich heißen Backen auch erhobene Theile an andern Körpern, dergleichen, bei den Zergliederern, die Backen am Gehirn sind; an Lehnstühlen die an der Rücklehne zu beiden Seiten vorwärts herausstehenden und gepolsterten Theile; ferner: die Wölbung oder Höhlung an den Flintenkolben, die an die Backe angelegt wird; an den Messern, die Beschläge oben auf der Messerschale gleich unter der Klinge; bei den Glasern, die beiden obersten runden Hölzer an den Wänden oder Seitenhölzern des Bleizuges; in Seidenzwirnmühlen, die beiden länglichen runden Bretter, zwischen welchen die Spulen mit der Seide stecken; am Seidenwirkerstuhle, die zwei hölzernen Klötzchen an der Erde, in welchen sich die Fußtritte des Stuhles auf einem Bol-

Digitized by Google

zen bewegen; im Schiffbaue, breite Stücke Holz, mit welchen die Masten an Stellen, wo sie Risse haben, eingefaßt werden ꝛc. Dann in weiterer Bedeutung auch verschiedene Seitenflächen, wenn sie auch nicht gerade erhöhet sind; so heißen in den Salzsiedereien die schräg hinauf gemauerten Steine, durch welche das Feuer näher an die Pfanne geleitet wird, Bakken; so auch in den Bergwerken, die stehenden Wände eines Gerinnes auf beiden Seiten der Spundstücke, zwischen welchen das Aufschlagwasser läuft. An dem Hammer heißen die beiden Seitenflächen, Backen; in der Kriegsbaukunst aber, die innern Seiten der Schießscharten, und bei den Flügelmachern, die beiden Seitenleisten vorn und zwar innerhalb an den Seitenbrettern eines Flügels, auf welchen der inwendige Wirbelbalken, worin die Wirbel oder Stifte befindlich sind, ruhet. Im Wasserbaue werden auch noch Backen, kleine unten zugespitzte Pfähle genannt, die in den Boden eingetrieben werden, wenn man eine Linie absteckt. Endlich nennt man auch die runden rothen Flecken an den Äpfeln Bäckchen; die Bäcke, im gemeinen Leben mancher Gegenden, die Handlung des Brodbackens; was auf einmahl in einem Ofen gebacken werden kann (das Gebäcke).

Bäckeisen, s., an dem Feldgestänge ein Eisen, welches in die Köpfe der Schwingen eingelassen wird. Auf den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen die Zapfen der Ringe oder Hülsen der von dem Wasser in Bewegung gesetzten Hämmer stecken, und welche an den Seitenklötzen des Gerüstes vor der Hammerwelle angebracht sind (Backeneisen); der Bäkkeltrog, s. Backtrog. Bäcken, unregelm. Ich backe, du bäckst, er bäckt, aber auch regelm.: du backst, er backt, wir backen ꝛc., erst vergangene Zeit, ehedem unregelm. ich buk, jetzt überall regelm. ich backte. Mittelw. der vergangenen Zeit, noch überall unregelm. gebacken; 1) unth. Z. mit haben, durch Hitze bis zu einem gewissen Grade trocknen und dadurch zum Gebrauche tüchtig werden, besonders vom Brode; in seinen Theilen, durch Ausdünstung der Feuchtigkeit, oder durch ein bindendes Mittel an einander hangen, verbunden werden, doch nur in den Zusammensetzungen anbacken, aufbacken, zusammenbacken. Auch sagt man im gemeinen Leben, es hat diese Nacht gebacken, d. h. so gefroren, daß alles eine harte Rinde bekommen hat. 2) th. Z., durch Feuer oder überhaupt durch einen hohen Grad der Hitze der überflüssigen wässerigen Theile berauben, und zum Genusse geschickt machen: Brod, Kuchen, Obst backen (dörren). In weiterer Bedeutung, in einen Teig einhüllen und durch Backen genießbar machen: Fische, Hühner ꝛc. Uneig., bei den Peruckenmachern, Haare backen, sie in Teig gehüllt in den Ofen schieben und diesen backen lassen, damit die Haare kraus werden. Beim Seidenbau, die Seideneierchen, oder Seidenhäuschen bakken, sie in einen heißen Ofen schieben, um die Thierchen in denselben dadurch zu tödten. In den Stahlhütten, den Stahl backen, die Eisenstangen durch Ausglühen zwischen Kohlengestübbe und allmähliges Erkaltenlassen in Stahl verwandeln; durch Feuer völlig trokken und hart machen: Steine backen (brennen), gebackene Steine oder Backsteine (gebrannte).

Bäckenausschnitt, m., bei den Peruckenmachern, der Ausschnitt zu beiden Seiten an den Perucken; der B-bart, diejenigen krausen Haare, welche auf den Backen von der Gegend vor den Ohren bis an die untern Kinnladen wachsen; das B-bein, gewisse Beine zu beiden Seiten des Gesichtes, welche die erhobene Gegend unterhalb der Augen einnehmen, und wegen ihrer äußerlich rundlichen Gestalt auch Apfelbeine genannt werden; die B-blase, s. Backentasche; die B-büchse, eine allgemeine Benennung der Feuergewehre, die beim Losschießen an die Backe angelegt werden; die B-drüse, in der Zergliederungskunst, die kleinen Drüsen, welche an der inwendigen Seite der Backen in großer Menge liegen und sich in den Mund ergießen; besonders zwei größere Drüsen an beiden Seiten der Kinnbacken, die sich gleichfalls in den Mund ergießen; das B-eisen, die Eisen, welche um die Backen eines Blasebalgs gehen, und worin der eiserne Nagel befestiget ist, auf welchem der obere Theil des Blasebalgs beweglich ist. In den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen sich die Zapfen der Hülsen der vom Wasser in Bewegung gesetzten Hämmer befinden; die B-grube, eine kleine Vertiefung in den Backen (Wangengrübchen); der B-haken, an der Hobelbank der Tischler, diejenigen Bolzen, zwischen deren Backen oder Seitenflächen allerlei Sachen zum Bearbeiten befestiget werden; die B-haube, eine Art Haube mit Backenstreifen, welche die Backen bedecken; der B-knochen, so viel als Backenbein; an den Hinterfüßen der Pferde der erste röhrförmige Knochen, an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; die B-lehne, diejenigen hervorstehenden Theile an der Rückenlehne eines Lehnstuhles, an welche man die Backen lehnt; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der den Backen gegen die Zähne preßt; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, ein Zweig des Unterkiefernerven, der in den hintern Theil des Bakkenmuskels und zum Mundwinkel geht; das B-netz, in der Zergliederungskunst, das Geflecht eines Zweiges des Gesichtsnerven in der Gegend der Backen; der B-riemen, an den Pferdegeschirren, diejenigen Riemen, die sich an den Hinterbacken der Pferde befinden; der B-schlag, ein Schlag auf die Backe (Backenstreich); die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche das Blut nach den Backen führt; die B-schmiege, bei den Zimmerleuten die Schmiege oder der schräge Schnitt, den die Schiftsparren da

Digitized by Google

bekommen, wo sie an den Grathsparren anliegen (Klebenschmiege); die B-schnecke, s. Walze; der B-streich, so wie Backenschlag (Ohrfeige, Schelle, Maulschelle, Dachtel); der B-streif, oder der Backenstreifen, zwei mit Spitzen krausbesetzte Streifen an den Hauben, welche die Backen bedecken, und unter dem Kinne zugebunden werden; das B-stück, solche Theile an Dingen, die sich an den Backen befinden, oder welche die uneigentlich so genannten Backen ausmachen. Bei den Riemern führen diesen Namen die beiden Riemen am Zaume, welche längs den Backen der Pferde hinabgehen. Im Bergbaue die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes, und gehauene Steine zu beiden Seiten des hohen Ofens; die B-stückstrippe, bei den Riemern, die beiden Riemen an einem Zaume, welche mit dem einen Ende an die Backenstücke, mit dem andern an die Stange zu beiden Seiten befestigt werden; der B-stuhl, ein Lehnstuhl mit Backenlehnen; die B-tasche, häutige Säcke, welche die Hamster und Affen zu beiden Seiten im Maule haben, in welchen die ersten das Korn ꝛc. in ihre Höhlen tragen, und die letzten Speise aufbewahren; der B-zahn (nicht Backzahn), die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken zu beiden Seiten, größer als die übrigen; die B-zahndrüse, in der Zergliederungskunst, diejenigen zusammengesetzten Drüsen, deren eine in jeder Backe zwischen dem Käumuskel und dem Trompetenmuskel im Fette verborgen liegt, und die sich gegen den letzten Backenzahn öffnen.

Bäcker (richtiger als Becker), m., -s, eine Person, die das Backen versteht, besonders ein Handwerker, der das Brod- und Semmelbacken erlernt hat und sich davon nährt; der B-bescheider, s. Bäckerscheider; das B-brod, im Gegensatze des hausbackenen Brodes; der B-bursche, ein Bäckergeselle (Bäckerknecht); die Bäckerei, das Gewerbe des Bäckers; alles, was zum Backen gehört; der zum Backen bestimmte Ort; der B-gesell, s. Bäckerbursche; das B-gewerke, Gewerk, Innung sämmtlicher Bäckermeister eines Orts; das B-handwerk, Handwerk der Bäcker; der B-herr, diejenigen Glieder des Stadtraths, die bei dem Marktamte die Brodtaxe machen, und über die Bäcker die Aufsicht führen; auch ein Abgeordneter des Raths, der den Zusammenkünften des Bäckergewerkes beiwohnt; der B-knecht, s. B-bursche; der B-meister, ein Bäcker, welcher Meister ist; die B-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung für die Bäcker in Ansehung des Gewichtes und Preises des Gebackenen; die B-schabe, ein schwarzer breiter Mehlwurm, der sich häufig bei den Bäckern findet; der B-scheider, ein Bäckerknecht (Sichter); der B-stock, das Kerbholz, welches die Bäcker und Müller mit einander über das Mahlen halten; — das Bäckerbe, -s, M. -n, in manchen N. D. Städten, ein Haus, auf welchem Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus.

Bäckerk, m., s. Bagger.

Backfisch, m., ein Fisch, den man lieber zu backen als zu kochen pflegt; das B-fleisch, Fleisch, das in einer Teigform gebacken wird (Pastete); die B-form, eine Form, verschiedenes Backwerk darin zu backen; der B-gast, bei den Bäckern, eine Benennung derjenigen Personen, welche ihr Brod bei ihnen backen lassen; das B-geld, dasjenige Geld, welches dem Bäcker für das Backen des Brodes ꝛc. bezahlt wird; das B-geräth, die Backgeräthschaft, alle zum Backen, besonders des Brodes nöthige Geräthe; die B-gerechtigkeit, das Recht, einen Backofen anlegen und Brod backen zu dürfen; das B-haus, ein besonderes Gebäude, in welchem Brod gebakken wird; in weiterer Bedeutung, ein Haus, welches die Backgerechtigkeit hat; der B-hecht, ein kleiner Hecht, der am besten zum Backen zu gebrauchen ist; die B-hitze, die Hitze, welche nöthig ist, das Brod und andere Dinge, die gebacken werden sollen, gehörig zu backen; das B-holz, Holz zum Heizen des Backofens.

Bäckig, E. u. U. w., mit Backen, in der eigentlichen Bedeutung, versehen; in den Zusammensetzungen: bausbäckig, dickbäckig, dünnbäckig, rothbäckig ꝛc.

Backkammer, w., an Höfen, derjenige Theil der Küche, wo das Backwerk zubereitet wird; der B-koch, in den Küchen der Großen ein Koch, unter dessen Aufsicht das Backwerk bereitet wird; der B-korb, ein Korb von jungen Fichtenwurzeln, in welchem man den Brodteig nach dem Aufwirken aufgehen läßt (Backnapf, Backschüssel); der B-meister, in den Hofküchen, derjenige, der die Aufsicht über die Bäckerei und die Besorgung des Backwerks über sich hat; die B-meste, s. B-döse; die B-mulde, in der Haushaltung, eine Mulde, welche zum Brodbacken gebraucht wird; der B-napf, s. B-korb; das B-obst, Obst, welches besonders gut zum Backen ist, oder schlechtere Sorten, die nur zum Backen taugen; gebacknes Obst; der B-ofen, ein Ofen, der zum Backen des Brodes eingerichtet ist; bei den Minengräbern, eine Mine in Gestalt eines Backofens; die B-ofenhitze, eine große Hitze, so wie sie nöthig ist, das Brod gehörig zu backen; überhaupt eine große Hitze; der B-ofenzins, dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrschaft, wenn sie einen Zwangofen hat, entrichten müssen; und auch, welches ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlt; die B-ordnung, diejenige Ordnung oder Reihe, in welcher die Bäcker nach einander backen müssen; die B-pfanne, in den Küchen, eine Pfanne, etwas darin zu backen, als Eierkuchen, Fische ꝛc.

Backpiß, m., -sses, M. -sse, ein vorn im Schiffe angebrachter Verschlag, in welchem sich das von der See in das Schiff geworfene Wasser sammelt (das Pißback).

Backprobe, w., das Meisterstück, welches ein angehender Bäckermeister backen muß; dasje-

Digitized by Google

nige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läßt, um danach den Preis des Brodes zu bestimmen; die B-schaufel, ein mit einem langen Griffe versehenes Brett, auf welchem das Brod in den Ofen geschoben und wieder herausgeholt wird (Brodschiebe, Brodschieße, Schiebe, Schieß und der Schieber); das B-rädchen, B-rädlein, ein gezähntes Rädchen an einer Handhabe, mit welchem der dünngerollte Teig zu Kuchen und anderem Backwerke am Rande rund herum beschnitten und ausgezackt wird; die B-schüssel, eine hölzerne Schüssel, in welcher man den Teig aufgehen läßt und zum Ofen trägt (Backkorb); die B-speise, eine allgemeine Benennung aller Speisen, welche gebacken werden, als Backfisch, Backfleisch, Eierkuchen; der B-sprießel, bei den Bäckern, lange, dünngespaltene Hölzer, die sie in den Ofen nachwerfen, wenn das Aufsetzholz niedergebrannt ist, oder wenn sie die Kohlen vorwärts nach dem Mundloche gezogen haben; B-stein, gebackene, d. h. gebrannte Steine, Ziegel, Mauersteine, im Gegensatze der an der Luft getrockneten oder der Luftziegel; in manchen Gegenden eine Art steinharten Mergels, der in Gestalt der Backsteine gewonnen wird; die B-stube, eigentlich eine Stube, in welcher gebacken wird; in weiterer Bedeutung, das Backhaus; die B-tafel, bei den Bäckern, eine Tafel, welche das Verzeichniß der Bäcker enthält, wie sie nach der Reihe in der Mühle zum Mahlen gelangen; der B-tag, der Tag, an welchem Brod ꝛc. gebacken zu werden pflegt; der B-trog, bei den Bäckern, ein bauchiger ausgehöhlter Trog, in welchem sie den Teig zu Brod und Semmeln anmachen und kneten (die Beute, der Beuten); das B-tuch, bei den Bäckern, Tücher, deren man sich beim Backen bedienet, sie über den Teig zu decken; das B-werk, in den Küchen, allerlei gebackene Speise, besonders alles von Mehl mit Milch ꝛc. Gebackene; die B-zeit, die Zeit, wo man Brod, Obst ꝛc. zu backen pflegt; das B-zeug, alle zum Backen, besonders des Brodes nöthige Geräthe (Backgeräth, Backgeräthschaft).

Bad (in einigen Gegenden lang, Bäd), s., -es, M. Bäder, die Flüssigkeit, in welcher man badet: das Bad wärmen, das Bad bereiten. Hieher gehören die uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens: einem ein schlimmes Bad zurichten, ihm etwas Unangenehmes zuziehen; das Bad austragen müssen, für Andere büßen müssen; das Kind mit dem Bade ausschütten, das Gute mit dem Schlechten verwerfen. In engerer Bedeutung ist Bad ein von Natur warmes minerisches Wasser, in welchem man badet. Uneig: bei den Färbern das Wasser mit den zum Färben nöthigen Stoffen, worin sie die zu färbenden Zeuge einweichen. Bei den Maurern heißt, ins Bad setzen, eine größere Menge Mörtel als gewöhnlich ist, zur Arbeit nehmen; ein Kalkbad machen, viel Kalk in die Höhlen und Fugen zwischen den Steinen werfen. So auch bei den Steinsetzern, im Kalkbade pflastern, das Bindungsmittel, dessen sie sich zur Verbindung des Pflasters bedienen, nicht sparen. Die Wachsbleicher nennen das Begießen des gröbsten, aus den Honigscheiben gepreßten Honigs mit warmen Wasser, um diesen Honig fließend zu machen, ein Bad; so auch die Schmelzer das Metall, wenn es beim Schmelzen in Fluß kommt. Die Ärzte sprechen von Milch-, Luft-, Weinbädern, und die Scheidekünstler von Aschen-, Dampf- und Sandbädern. Noch uneigentlicher nennt man eine blutige Schlacht ein Blutbad. In der biblischen Sprache, das Bad der Taufe, das Bad der Wiedergeburt, die Taufe. Ferner, ein Zimmer, ein Gebäude, das zum Baden eingerichtet und bestimmt ist, und ein Ort, an welchem sich warme, minerische Bäder befinden, daher die eigenthümlichen Namen Karlsbad, Schlangenbad, Wisbaden; die Bädeanstalt, eine Anstalt zum bequemen und sichern Baden, besonders Anstalten, die in Gesundbädern zur Bequemlichkeit und zum Nutzen der Badegäste gemacht werden; auch wohl ein Bad und der Ort, wo dasselbe befindlich ist, selbst; der B-anzug, ein Anzug beim Gebrauch des Bades; auch wohl ein Anzug, welcher bestimmt ist, während des Aufenthaltes am Badeorte getragen zu werden; der B-arzt, ein Arzt, der sich in einem Bade zur Besorgung der Kranken aufhält; der B-fleck, so viel als der Badeplatz; die B-frau, eine Frau, welche beim Baden zu Dienstleistungen gebraucht wird; in engerer Bedeutung die Hebamme, Wehmutter, weil sie das neugeborne Kind wohl auch zu baden pflegt (Bademutter); der B-gast, eine Person, welche des Badens wegen in ein Bad kommt. Folgende Zusammensetzungen erklären sich größtentheils von selbst: das B-geld; das B-geräth, die B-geräthschaft; das B-geschirr; die B-haube, eine Haube, welche Frauen und Mädchen in Badeörtern beim Baden aufsetzen; das B-haus; das B-hemde; die B-hose; der B-hut, ein Hut, den man beim Baden aufsetzt, um den Kopf trokken zu erhalten; die B-kappe, eine Kappe, beim Baden aufzusetzen, und ein langes leinenes Gewand, darin zu baden (Badekleid, der Bademantel); der B-kessel; das B-kleid, die B-kleidung; der B-knecht; der B-kopf, für Schröpfkopf; das B-kraut, allerlei Kräuter zu künstlichen Bädern; der B-lehm, s. Badeschlamm; der B-lohn, Badegeld; die B-kur; die B-lust und B-lustbarkeit; B-lustig, E. u. U. w.; die B-magd; der B-mantel; die B-mulde, eine Mulde, in welcher man kleine Kinder badet; die B-mutter, eine übliche Benennung der Hebamme, weil sie die neugebornen Kinder auch zu baden pflegt. Baden, th. Z., durch wiederholtes Eintauchen des ganzen Körpers, oder eines Theiles desselben, in einen flüssigen Körper denselben waschen: ein Kind

Digitized by Google

baden. Er siehet aus wie eine gebadete Katze, er ist ganz naß. Uneig.: sich in Thränen baden. In der Bienenzucht, die Bienen baden, sie mit dem Stocke in Wasser tauchen, wodurch sie betäubt werden, so daß man sie nach Gefallen behandeln kann, ohne von ihnen gestochen zu werden. Gewöhnlich gebraucht man es allein für sich, wenn man vom Gebrauch der Heilbäder spricht: ich muß baden. Bei den Müllern heißt, das Rad badet, wenn das Wasser so hoch stehet, daß es die Schaufeln erreicht oder gar bedeckt, wodurch die Bewegung desselben aufgehalten wird. So auch sich (mich) baden, sich in einen flüssigen Körper tauchen, um sich zu reinigen, zu erquicken oder zu stärken. Uneig., sich im Blute der Erschlagenen baden, viel Blut vergießen; sich in Wollüsten baden, in wollüstigen Genüssen schwelgen; die Bädeordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, Vorschrift, die das Baden in den Badeanstalten und Badeörtern betrifft; der Bädeort, ein zum Baden bequemer Ort in einem Flusse; ein Ort, wo natürliche Gesundbäder und Badeanstalten sind; der B-platz, ein Platz an und in einem Flusse, wo man bequem baden kann (Badestelle, Badefleck); der B-quast, ein Büschel grüner Kräuter, oder Laubes rc., womit man sich in Badestuben die Schamtheile bedeckt; der Bäder, -s, eine Person, welche obrigkeitliche Erlaubniß hat, eine Badestube zu halten, wo Andere für Geld baden können, und welche das Baden und Schröpfen zum Gewerbe macht; ein Wundarzt, der auch das Baden und Schröpfen gelernt hat, und einen offenen Laden hält. (Jetzt ist der Name veraltet, da die Wundärzte sich mit dem Baden nicht mehr befassen); die Baderei, die Wohnung eines Baders, wie auch ein Haus mit Badegerechtigkeit; die Bädereise, eine Reise ins Bad; die Bädergerechtigkeit, das Recht, die obrigkeitliche Erlaubniß eines Baders, eine Badstube halten zu dürfen; der B-gesell, der Gesell eines Baders; das B-gewerbe, das Gewerbe eines Baders, Andere für Geld zu baden oder baden zu lassen und zu schröpfen; das B-handwerk, wie Badergewerbe; der Bädeschaum, eine weiße laugensalzige Guhr, die mit manchen warmen Minerquellen hervorsprudelt und auf dem Wasser als ein weißer Schaum schwimmet; die B-schicht, ehemahls bei den Handwerkern, das Beendigen der Arbeit unter dem Vorwande, ins Bad zu gehen, welches besonders Sonnabends geschah, wo man früher als gewöhnlich zu arbeiten aufhörte; das B-schiff, ein großer breiter Kahn, der auf einem Flusse vor Anker liegt, und auf welchem Badestübchen eingerichtet sind, wo man sich des Flußbades und künstlicher Bäder bedienen kann; der B-schlamm, der feine, weißliche Schlamm, der sich in manchen Gesundbädern auf den Boden setzt (Badelehm); der B-schwamm, ein Name des Meerschwammes, weil man ihn zum Waschen und beim Baden gebraucht; der B-schwefel, Schwefel, welcher sich in Schwefelquellen ansetzt, besonders in heißen Bädern; der B-sinter und der B-stein, der Tropf- oder Topfstein, Tuf, der sich in warmen Bädern an hineingelegte Körper anzulegen pflegt (Badetof), im Karlsbade Sprudelstein, Prudelstein; die B-stelle, wie Badeplatz; die Bädestube, Badstube, eine Stube oder ein Zimmer zum Baden eingerichtet; ein öffentliches Haus, in welchem man für Geld baden, schwitzen und sich schröpfen lassen kann; die B-stunde, die Stunde, in welcher man sich zu baden pflegt, oder die zum Baden bestimmt ist; der B-tag, der Tag, an welchem man badet; der B-tof, s. Badestein. Die B-wanne, eine langrunde große Wanne zum Baden (Badezober); auf den Wachsbleichen, eine länglich runde oder viereckige Wanne, in welcher man das Wachs bändert; B-warm, E. u. U. w., so warm, daß man es am Körper ertragen und darin baden kann; das B-wasser; das B-weib; das B-wetter, Wetter, welches zum Baden günstig ist; der B-wisch, eine von Stroh gemachte Unterlage, auf welche man Kinder beim Baden in der Bademulde legt; die B-zeit, die zum Baden, besonders an Badeorten bestimmte oder gewöhnliche Zeit; das B-zeug, das zum Baden nöthige Zeug, Geräth; das B-zimmer; der Badheizer, eine Person, die in warmen Bädern, besonders Schwitzbädern, das Heizen der Stuben rc. besorgt; die Bädstube, s. Badestube.

Bäffchen, s., -s, das viereckige in zwei besondere Theile getheilte weiße Läppchen, welches die Prediger unter dem Kinne tragen, Kragen (Hälschen).

*Bagatellen, Kleinigkeiten, Possen.

Bägger, m., -s, einer, der baggert, der den Schlamm herausschafft; ein eisernes, mit einem Netze versehenes Werkzeug zur Reinigung eines Wasserbettes, und in engerer Bedeutung ein größeres zusammengesetztes Werkzeug, Anfahrten, Gräben, Kunstströme rc. von Schlamm und Sande zu reinigen (Baggert, Backert, Hafenräumer); der B-biegel, ein Werkzeug, ähnlich dem Sandbohrer der Brunnenmacher und dazu dienend, den lockern Torf aus der Erde unter der Dammerde, nachdem der trockne Torf ausgestochen ist, herauszuziehen oder zu baggern. Bäggern, th. Z., den Schlamm aus der Tiefe schaffen: einen Hafen, einen Kunststrom; den Torf baggern, ihn mit Netzen aus einer sumpfigen Tiefe ziehen, daher solcher Torf Baggertorf genannt wird; das Bäggernetz, ein Netz, dessen man sich beim Baggern des Torfes, oder eines feinen Thones auf dem Boden der Ströme in den Niederlanden bedient; der B-prahm, ein Werkzeug mit einem Gerüste, das mit einem Schöpfrade und Eimern versehen ist, welche den Schlamm aus der Tiefe schöpfen; der B-torf, s. Baggern.

Bähekraut, s., ein Kraut, welches zum Bähen des Leibes gebraucht wird. Bähen, unth. Z.,

Digitized by Google

den Mund weit aufthun und Bäh sagen, einen Gaffenden nachzuahmen und seiner zu spotten.

Bähen, th. Z., überhaupt erwärmen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen: Holz bähen, es am Feuer erwärmen oder in einen heißen Ofen werfen, um es zu härten oder ihm eine gebogene Gestalt zu geben; Brodschnitten, Semmelscheiben bähen, sie am Feuer rösten; bei den Köhlern, den Meiler bähen, ihn einige Zeit brennen lassen, ehe sie ihn bestübben; bei den Ärzten, kranke Glieder bähen, sie mit warmen Tüchern reiben, wie auch, sie beräuchern, oder den Dunst von warmen Kräutern und Absuden an dieselben gehen lassen, oder auch, warme Arzeneimittel, Kräuterkißchen (Bähkißchen, Bähsäckchen) darauf legen; das Bähkissen, s. Bähen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein Arzeneimittel, kranke Glieder des Leibes damit zu bähen (Foment); das B-säckchen, s. B-kissen; die Bähstube, bei den Alaungerbern so viel als Gerbestube.

Bahn, w., M. -en, ein gangbarer, betretener Weg: Bahn machen, die Bahn brechen, dadurch, daß man zuerst irgendwo gehet und fähret, oder einen etwa verschneiten Weg wieder kenntlich macht; und uneig., in irgend einer Sache, oder Unternehmung, die mit Schwierigkeit und Mühe verbunden ist, den Anfang machen. Einem die Bahn verhauen, ihm den Weg versperren. Etwas auf die Bahn bringen, etwas veranlassen, zum Vorschein, in Gang bringen (aufs Tapet bringen). In weiterer uneigentlicher Bedeutung für Richtung, Weg, die oder den man im Denken und Handeln nimmt; führe mich auf rechter, ebner Bahn. In der Sternkunde und in der Bewegungslehre jede Linie, die ein Körper bei seiner Bewegung in dem Raume beschreibt, z. B. die Erdbahn, die Sonnenbahn. Bei den Drahtplättern der Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und bei den Bergleuten, die Ruth, in welcher die Räder des Laufkarrens auf- und ablaufen. Ferner, ein eben gemachter Platz zu allerlei Gebrauch und Verrichtungen, wie in Reitbahn, Rennbahn, Stechbahn ꝛc., besonders eine Kegelbahn. Dann auch an vielerlei Werkzeugen jede ebne, glatte Fläche, die beim Gebrauch der Rückwirkung eines andern Körpers vorzüglich und unmittelbar ausgesetzt ist: die Bahn des Hammers, die breite ebne Fläche, mit welcher die Schläge geschehen; die Bahn des Amboßes, die glatte Oberfläche desselben, auf welcher gehämmert wird; die Bahn eines Hobels, die untere glatte Fläche desselben; die Bahn einer Axt, eines Beiles, einer Tuchschere, eines Hobeleisens, Grabstichels ꝛc., die schräg abgeschliffene Fläche längs der Schneide derselben; der B-brecher, einer, der die Bahn bricht, besonders in uneigentlicher Bedeutung: der Gründer und Bahnbrecher dieser Wissenschaft. Bahnen, 1) th. Z., gangbar oder fahrbar, eben machen: einen Weg bahnen, ein gebahnter Weg. Uneig.: einem den Weg zu etwas bahnen, d. h. die Hindernisse aus dem Wege räumen, Mittel zur Erreichung des Zweckes an die Hand geben. Bei den Jägern wird bahnen von wilden Thieren gesagt, für, ihre Nothdurft verrichten. 2) zrck. und unpers. Z., es bahnet sich, es wird eben, gangbar. Bahnenlos, Bahnlos, E. u. U. w., was keine Bahn hat, ungebahnt, unwegsam; der Bahnenschlägel, in den Bergwerken, der große Hammer, mit welchem die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebessert wird (der Pfähnenschlägel); der B-wärter, derjenige, der die Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat. Bahnhobeln, th. Z., bei den Böttichern, den Boden eines Gefäßes glatt hobeln. Bahnig, E. u. U. w., was Bahnen oder glatte Flächen hat. Bahnlos, s. Bahnenlos.

Bahre, w., M. -n, ein Werkzeug zum Tragen, das aus zwei Stangen besteht, welche durch Querhölzer mit einander verbunden sind, und welches gewöhnlich mit Füßen versehen ist (die Trage, Bärge, Böre). Vorzugsweise wird es von dem Gestelle gebraucht, auf welches die Särge gestellt und hinausgetragen werden: die Todtenbahre; in den Papiermühlen ist Bahre ein kleiner Trog, der statt des Bodens mit einem feinen wollenen Zeuge versehen ist, um die Unreinigkeiten des Wassers von dem Wasserkasten zurückzuhalten (der Seihekasten); in manchen Gegenden, besonders am Rhein für Banse, Taß; das Bahrrecht, in den Rechten der mittlern Zeit: eine Art peinlichen Gerichts, da man eine des Mordes verdächtige Person zu dem auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und die Finger derselben auf die Wunde des Todten legte, um zu sehen, ob die Wunde dann wieder zu bluten anfangen, und den Verdächtigen dadurch als Thäter schuldig erklären würde; das Recht, einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen; das B-tuch, ein großes weißes oder schwarzes Tuch, welches über die Bahre und den darauf stehenden Sarg gedeckt wird.

Bähung, w., M. -en, die Handlung des Bähens; ein Bähmittel.

Bäi, w., M. -en, ein in das Land sich hinein erstreckender Theil des Meeres, welcher kleiner als ein Meerbusen, größer als eine Bucht, und am Eingange weiter als nach dem Innern des Landes zu ist.

Bäier, m., -s, ein Einwohner Baierns; Bäierisch, E. u. U. w., zu Baiern gehörig, aus Baiern kommend, herrührend: Baierisches Geld; Bäiern, -s, der Name eines Deutschen Königreichs.

Bäikalstein, m., ein ölbeergrüner glänzender Talkstein, welcher am Baikalsee in Rußland gefunden wird (Baikalit).

Bäilbrechen, unth. Z., bei den Jägern, von den Hunden gesagt, aufhören zu bellen, wenn das verwundete Wild, vor welchem sie bellen, sie zurücktreibt; Bäilen, unth. Z., bei den Jägern, für bellen.

Digitized by Google

Bäisalz, s., eine Benennung des Meersalzes.
Bäizen, th. Z., s. Beizen.
*Bajázzo, m., ein Possenreißer bei Seiltänzern.
*Bajonnet, s. Flintendolch, Flintenspeer.
Bäke, w., M. -n, in der Seefahrt, ein Zeichen, bestehend in einer Tonne, einem Trumm von einem Maste oder einem Feuer in einem Becken, wodurch Seefahrern die An- und Einfahrt, auch das Fahrwasser angezeigt wird (Baake, Blüse, Bleuster, Fare, Baktonne, Feuerbake); in der Altmark und in Meklenburg, eine halbe geräucherte Spickgans, eine Gänsebake.
Bäkeleisen, s., Bäkeler, m., -s, bei den Kürschnern und Weißgerbern, ein säbelförmiges, eisernes Werkzeug mit ganz stumpfer Schneide, auf welchem sie die Felle abziehen (das Bakeleisen, verderbt das Bökeleisen, der Backeler).
Bäkeljau, m., -es, der Name einer Art Stockfische, welche ein gedörrter Felsenfisch ist.
Bäken, th. Z., für klopfen, schlagen: den Flachs baken, ihn nach dem Rösten und Dörren klopfen (bläueln, beuteln, boken); das B-geld, das Geld, welches für den Nutzen, den die Schiffer von den Baken haben, und zur Unterhaltung derselben entrichtet wird (Tonnengeld); der B-meister, derjenige, der die Aufsicht über die Baken führt und das Bakengeld einnimmt (der Tonnenmeister); die B-tonne, Bäktonnen, Tonnen oder auch Klötze, Stücke von Mastbäumen rc., s. Bäke; der Bäker, -s, in manchen Gegenden ein Hammer. Bäkern, th. Z., das Verösterungswort von baken, für klopfen, schlagen, hämmern.
*Balánce, w., das Gleichgewicht, die Schwebe; Abrechnung, Abschluß; Balanciren, das Gleichgewicht halten; unschlüssig seyn, schwanken.
Baländer, s. Binnenländer.
Balanit, m., eine versteinte See-Eichel.
Baláß, m., -sses, M. -sse, ein blaßrother, oft auch weißlicher Demant, der vom Königreiche Balassia oder der Stadt Balasam in Ostindien seinen Namen haben soll.
*Balbier, m., s. Barbier.
*Balcon, m., Vortritt, Erker, Söller.
*Baldachin, m., Thron- oder Traghimmel.
Bälche, w., M. -n, ein Fisch im Bodensee, dem Häringe ähnlich, aber größer und bläulich von Farbe (Baal, Felche, Blauling, Gangfisch, Pferren).
Báld, Umst. w., wodurch überhaupt eine nahe oder gegenwärtige kurze Zeit angedeutet wird, mit verschiedenen Nebenbegriffen. Am häufigsten wird es gebraucht für, in kurzer Zeit, nach kurzer Zeit: er wird bald kommen, gehen, bald darauf, bald nachher, so bald dürfte das wohl nicht geschehen; dann für geschwind, schnell: eine Stunde vergeht bald; für frühe, bei Zeiten: das habe ich bald gemerkt; für leichtlich, schnell: etwas bald begreifen; für fast, beinahe: ich wäre bald gefallen. Oft wird bald zweimahl gesetzt, in welchem Falle es eine schnelle Abwechselung, Veränderung anzeigt: bald so, bald anders, bald hier, bald da. Zuweilen wird bald auch von einer geringen Entfernung im Raume gebraucht: er ist bald so groß als ich. Die Steigerung dieses Wortes balder, baldest ist wenig üblich, doch kommt der höchste Grad: es soll auf's baldeste geschehen, zuweilen vor. So auch baldig. B-greis, s., -es, eine Benennung der Kreuzwurz in manchen Gegenden, weil der Same derselben bald greis oder grau wird, s. Kreuzwurz. Báldig, E. u. U. w., was bald, was in kurzer Zeit oder nach kurzer Zeit geschieht oder geschehen soll: ich wünsche eine baldige Besserung. Als Umstandswort ist es im ersten Grade ungewöhnlich, am gewöhnlichsten aber im höchsten Grade: ich will baldigst wieder kommen.
Báldrian, m., -s, eine Pflanze mit drei Staubfäden und einem Staubwege, die keinen Kelch, und eine einblätterige Krone hat und mehrere Arten unter sich begreift. Der Name derselben ist aus dem Lateinischen Valeriana verderbt (Katzenkraut, Katzenwurzel); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus der Baldrianwurzel gezogen wird, von sehr durchdringendem Geruch, ein krampfstillendes und reizendes Mittel.
Balduin, -s, ein alter Deutscher Mannstaufname.
Baleï, s. Balleï.
Bálg, m., -es, M. Bälge, ein hohler, weicher Körper, in welchem ein andrer eingeschlossen ist; besonders die Haut an manchen Früchten und am Samen derselben: die Bälge an den Weinbeeren, Erbsen. In der Pflanzenlehre nennt man auch den Kelch der Grasblumen Balg oder Bälglein; vorzüglich die Haut derjenigen Thiere, welche man ganz abstreift, ohne sie vorher aufzuschneiden. So heißen bei den Jägern und Kürschnern die noch mit ihren Haaren versehenen Häute der Hasen, Kaninchen, Füchse, Luchse, Marder, Eichhörnchen rc. Bälge; auch die abgestreifte Haut mancher Thiere, wie der Schlangen (Schlangenbalg). Uneigentlich wird im gemeinen Leben der Blasebalg kurzweg auch nur der Balg genannt. Im gemeinen Leben ein Kind, wenn man mit Verachtung und Zorn oder auch im Scherz von oder zu demselben spricht: häßlicher, kleiner niedlicher Balg; die Bälge, M. -n, eine Kufe, ein Waschfaß, ein Zober, (die Balje). Bälgen, zrck. Z., sich (mich) balgen, sich mit einem Andern ringend schlagen, sowohl in Scherz als Ernst. Bälgen, zrck. Z., sich bälgen, die Haut fahren lassen: die Schlangen bälgen sich; der Bälgenarm, in den Schmelzhütten, die Hölzer, die hinten vor den Balgenbrettern hervorragen (Balgenstürzel); der B-atlaß, die schlechteste Gattung der Ostindischen Atlasse; das B-brett, die beiden langen Bretter eines Blasebalges; der B-deckel, der oberste Theil oder das oberste Brett eines Balges; die B-diese, M. -n, das

Digitized by Google

eiserne Rohr, welches am schmalen Ende des Blasebalges angebracht ist, und durch welches der Wind fährt (Balgenliese, Balgliese); das B-gerüst, das Gerüst oder die abgebundene Bank von Balken, worauf die Bälge bei Orgeln, bei Schmieden, in Eisenhämmern rc. liegen (das Balggerüst); das B-haupt und der B-kopf, dasjenige inwendig hohle und auswendig etwas spitz zulaufende Stück vorn am Blasebalge, in welchem die Balgenliese oder Balgliese befestigt ist; die B-liese, s. Balgendiese; die B-luftklappe, die Luftklappe, durch welche die Luft in die Blasebälge eintritt, und die sich nach innen öffnet (Balgenventil); der B-schemel, ein bewegliches hervorragendes Holz unter den Bälgen, welches der Däumling der Welle niederdrückt und dadurch mittelst einer Kette den Balgendeckel niederzieht; der B-schwengel, in den Schmelzhütten, ein bewegliches Holz über den Bälgen, auf dem, nach dem Ende des Blasebalges zu, schwere Steine liegen, die den Deckel desselben wieder in die Höhe steigen machen; die Stange, mittelst welcher in den Schmieden der große lederne Blasebalg in Bewegung gesetzt wird; der B-stürzel, s. Balgenarm; der B-treter, Bälgentreter, der durch Treten die Blasebälge an den Orgeln in Bewegung setzt und dadurch Wind in die geöffneten Pfeifen bläst; der Bälger, -s, einer, der sich gern balgt; die Balgerei, die Handlung des Balgens zwischen mehreren Personen, dann Schlägerei überhaupt; das Bälggerüst, s. Balgengerüst; die B-geschwulst, eine Geschwulst, die in einem Balge, einer Haut, wie in einem Säckchen eingeschlossen ist; das B-haupt, s. Balgenhaupt; die B-kapsel, in der Pflanzenlehre, eine längliche Fruchthülle, die nach innen der Länge nach aufspringt, und dicht mit Samen angefüllt ist; die B-leiste, lange hölzerne Leisten oder Stäbe, welche inwendig im Blasebalge über den Bügeln an das Leder befestigt sind; die B-liese, ein beweglicher blecherner Deckel an der Schnauze oder Deute der Blasebälge in den hohen Öfen, um zu verhindern, daß beim Aufsteigen des Deckels und dem Einziehen der Luft das Feuer durch das Rohr nicht mit eingezogen werde; der B-pfennig, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird; das B-rohr, wie Balgendiese; der B-schwengel, s. Balgenschwengel; der B-star, bei den Ärzten, derjenige kranke Zustand des Auges, in welchem sich die Krisstallinse in eine milchichte Feuchtigkeit auflöset, und bei der Ausziehung des grauen Stares in Gestalt eines runden, mit Milch angefüllten Sackes aus dem Auge tritt; der B-zug, der in der Orgel befindliche Zug, durch welchen dem aus den Blasebälgen kommenden Winde der Zutritt in die Orgel geöffnet und verschlossen werden kann.

Bälje, w., s. Balge.

Balken, m., -s, ein viereckiges behauenes Stück Bauholz, das beim Bauen gewöhnlich durch die Tiefe oder Breite des Gebäudes gelegt wird, zum Unterschiede von einer Schwelle, einem Hauptholze, Ständer rc.: einen Balken legen, einlegen, ziehen, einziehen. Hieher gehört die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: lügen, daß sich die Balken biegen, für sehr lügen; und der Schäferausdruck: die Schafe oder Lämmer springen über die Balken, oder steigen zu Balken, wenn sie sterben, und der Schäfer die abgezogenen Felle über die Balken im Schafstalle zum Trocknen hängt. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung heißt der Haupttheil der Wage, an dessen Enden die Wagschalen hangen, Balken (der Wagebalken). An einem Pfluge ist der Balken (anderwärts der Grengel), ein langes mit Löchern versehenes Holz, das zum Stellen des Pfluges erfoderlich ist. In der Größenlehre versteht man darunter einen Körper, dessen Breite und Höhe oder Dicke gleich, dessen Länge aber beträchtlich größer ist (Parallelepipedum). — In der Wappenkunst, der mittlere Theil eines zweimahl gespaltenen Schildes, wenn die beiden äußern Räume einerlei Grund oder Farbe haben. — In der Landwirthschaft wird der obere Raum in den Scheuern über den Balken, Balken genannt, und in N. D. auch der Kornboden. — Ferner nennt man in der Landwirthschaft in einigen Gegenden die Zwischenräume in den Furchen Balken; der B-anker, in der Baukunst, ein Anker, durch welchen ein Balken mit der Hauptmauer verbunden wird; der B-band, der Balken oder Steg auf dem Boden einer Laute (der Lautensteg); die B-decke, in der Baukunst, die Decke eines Zimmers, die aus Balken besteht, zum Unterschiede einer gewölbten; das B-gesimse, in der Baukunst, ein Gesimse unter dem Dache, welches aus dem Hauptbalken einer Ordnung hergenommen ist; der B-hauer, ein Arbeiter, der das Schiffbauholz schon im Walde aus dem Groben zuhauet (ein Balkenschläger); die Balkenkante, bei den Zimmerleuten, die Seite eines vierkantig oder vierseitig beschlagenen Balkens; B-kantig, E. u. U. w., mit Balkenkanten versehen, Balkenkanten habend; der B-keller, ein Keller, dessen Decke eine Balkendecke ist, zum Unterschiede der gewölbten Keller; die B-klafter, ein Maß, dessen Länge eine Klafter, dessen Breite und Dicke aber einen Fuß beträgt; der B-kopf, in der Baukunst, das Ende eines Balkens, wenn es über die Mauer, auf welcher der Balken ruhet, hervorragt; dann, Bauzierathen, die einen solchen Balkenkopf vorstellen; das B-maß, ein Körpermaß, dessen Länge die Benennung selbst angibt, dessen Breite und Dicke aber von dem nächst darauf folgenden Maße ist, z. B. eine Balkenruthe, eine Ruthe lang, aber nur einen Schuh breit und hoch oder dick; ein Balkenschuh, einen Schuh lang, aber einen Zoll breit und hoch. So auch Balkenklafter, Balkenfuß rc.; das B-recht, ein Recht, nach welchem der

Digitized by Google

Nachbar es geschehen lassen muß, daß in einer Wand seines Hauses ein Balken eingelegt wird; der B-riß, ein Riß von einem Gebäude, welcher das Gebälk desselben darstellt; die B-ruthe, in der Meßkunst, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, dessen Breite und Dicke aber nur einen Fuß beträgt, s. B-maß; der B-schläger, s. B-hauer; die B-schleuse, im Wasserbaue, eine Schleuse, die aus über einander gelegten und befestigten Balken besteht (Balkenstel); die B-schnur, bei den Webern, eine Schnur, welche mittelst anderer daran befestigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung setzt; der B-schuh, s. Balkenmaß und Balkenruthe; der B-star, in der Heilkunde, eine Art des Stares, der einen weißen undurchsichtigen Streif hinter dem Sehelоche bildet; der B-stein, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, worauf ein Balken ruhet (Kragstein, Kraftstein, Nothstein); der B-streif, in der Wappenkunst, der dritte Theil eines Balkens, s. Balkenstrich. B-streifen, th. Z., in der Landwirthschaft einiger Gegenden, den gebrächten Acker mit dem Haakenpfluge querüber pflügen; an andern Orten hakenpflügen, ruhren, quiren; der B-strich, in der Wappenkunst, so viel als Balkenstreif. Bei Andern wird der Balken eines Schildes so genannt, wenn die beiden äußern Räume verschiedenen Grund und Farben haben, da es hingegen ein Balken ist, wenn beide einerlei Grund und Farbe haben, s. Balken; die B-tracht, im Schiffbau, dicke Bohlen, inwendig an beiden Seiten des Schiffes, welche von dem Vordersteven bis an die Randsomhölzer unter dem Deck fortlaufen und die Deckbalken tragen (Balkwäger); die B-wage, eine Wage mit einem Balken; ein Hebezeug, bestehend aus einem beweglichen Balken an einer hölzernen Säule, mittelst dessen große Lasten gehoben werden; das B-werk, die Balken an einem Gebäude zusammengenommen, als ein Ganzes für sich nach seiner Lage, Zusammenfügung und ganzen Beschaffenheit betrachtet; der B-zoll, in der Größenlehre, ein Körper, dessen Länge einen Zoll, dessen Breite und Dicke aber eine Linie beträgt. Bälkig, E. u. U. w., Balken enthaltend, Balken abgebend, so dick, daß ein Balken daraus gehauen werden kann: ein balkiger Baum; der Bälkwäger, s. Balkentracht.

1. Báll, m., -es, M. Bälle, ein völlig runder, oder doch größtentheils gerundeter Körper; besonders ein runder Körper, dessen Oberfläche gewöhnlich von Leder und der mit einem prallweichen Stoffe, als Haaren, Wolle rc. ausgestopft, oft auch mit Luft angefüllt ist: Ball schlagen, Ball spielen. Dann verschiedene andere runde Körper, ein Schneeball, ein Feuerball. Besonders aber eine elfenbeinerne Kugel, deren man sich beim Balltafelspiele bedient: einen Ball machen, machen, daß des Gegners Ball in eins der Löcher laufe. Auch wird die Erde oft der Erdball und zuweilen auch jeder andere Himmelskörper ein Ball genannt. Von den halbrunden erhobenen Theilen an Händen und Füßen ist die Benennung Ballen gewöhnlich.

2. Báll, m., -es, M. Bälle, die Lustbarkeit einer Gesellschaft beiderlei Geschlechts, welche sich zum Tanzen versammelt hat, ein Tanzfest: einen Ball geben, eine Gesellschaft auf seine Kosten zum Tanze versammeln.

3. Báll, m., -es, von bellen; bei den Jägern, das Bellen der Hunde: auf den Ball hetzen, die Hetzhunde dahin lassen, wo der Saufinder durch Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines anzeigt: nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund bellet.

Bállanzug, m., ein Anzug, in welchem man auf dem Ball oder Tanzfeste erscheint.

Bállaß, s. Balaß.

Bállast, m., -es, in der Schifffahrt, die Ladung im untersten Schiffsraume, gewöhnlich Steine, grober Kies, bei Frachtschiffen oft auch schwere Waaren, als Eisen, Blei rc., die dazu dient, das Schiff im Gleichgewichte zu erhalten. In O. D. wird darunter auch Ausschuß, was als schlecht ausgeworfen wird, verstanden. So heißt Ballast überhaupt schlechtes, ausgeworfenes Geld, z. B. Ballastpfennige, schlechte Pfennige; die B-brücke, in den Seestädten, der Ort, wo der Ballast ausgeladen werden muß. Bállasten, th. Z., mit dem nöthigen Ballaste versehen: ein Schiff; der B-pfennig, s. Ballast.

Bällchen, s., -s, das Verkleinerungswort von Ball und Ballen, ein kleiner Ball oder Ballen. In engerer Bedeutung ist Bällchen im gemeinen Leben ein Längenmaß für manche Zeuge: ein Bällchen Leinwand, ein halbes Stück von 20 bis 30 Ellen. Daher die Benennung Bällchenatlaß für eine Art schlechten Atlasses, den man bällchenweise oder in halben Stücken verkauft. Bällchenweise, Umst. w., in Bällchen, in halben Stücken, s. Bällchen.

Balleí, w., M. -en, die Benennung einer gewissen Landschaft, eines Bezirkes bei dem Deutschen Orden; der B-rath, in den Balleien des Deutschen Ordens, ein Kanzleirath.

Bálleisen, s., eine Art Stangeneisen, welche stark und ballig ist, und besonders in Sangerhausen gemacht wird (Bolleisen, Polleisen); bei Andern so viel als Balleneisen.

Bállen, m., -s, ein jeder runder oder rundlicher und meist prallweicher Körper. Bei den Buchdruckern sind Ballen die halbrunden ledernen Kissen mit Stielen an der untern Fläche, mittelst welcher sie die Schwärze auf die Formen auftragen. In der Fechtkunst sind es die kleinen ledernen ausgestopften runden Körper an der Spitze der Fechteisen. An Händen und Füßen der erhobene rundliche und fleischige Theil unter dem Daumen und der großen Zehe. So nennen die Jäger die Fersen von allem Wild mit gespaltenen Klauen Ballen und in manchen Gegenden N. D. nennt man das Zahnfleisch die Ballen. Bei den Tischlern, der gerundete Theil hinten am Hobel, an welchen der Handballen beim Hobeln angelegt wird. —

Digitized by Google

Bei den Formschneidern, ein halbgerundetes, sehr glattes und hartes Holz, welches beim Übertragen der Stellen, die eine andere Farbe bekommen sollen, gebraucht wird. In weiterer Bedeutung benennt man damit eine Menge in Matten, Leinwand, Wachstuch ꝛc. gepackter Waaren: ein Ballen Waaren, Bücher, Papier. Dann auch ein gewisses, bestimmtes Maß mancher Waaren: ein Ballen Papier (ein Riem), so viel als 10 Rieß oder 200 Buch; ein Ballen Leinwand, 12 bis 30 Ellen; ein Ballen Tuch, in manchen Gegenden so viel als zwölf Tücher, jedes zu 32 Ellen. Ballen, 1) th. Z., die Gestalt eines Balles oder Ballens geben: die Faust ballen, die Finger der Hand nach innen zusammendrücken und der Hand eine rundliche Gestalt geben. In der Pflanzenlehre, heißt eine Wurzel geballt, wenn mehrere rundliche Knollen daran auf einander sitzen; ferner so viel als einballen, einwickeln; 2) zrck. Z., sich ballen, sich in Gestalt eines Balles oder Ballens, und überhaupt, sich rund formen: der Schnee ballet sich, läßt sich leicht in Bälle zusammendrücken, hängt sich in Ballen an die Schuhe im Gehen an; der Ballenbinder, ein Arbeiter, der Fertigkeit darin besitzt, die Waaren in Ballen zu packen (Packer, Packknecht, Kramknecht); der B-bund, bei den Feuerwerkern, die Beschnürung der Feuer-, Leucht-, Brand- und anderer Kugeln; der B-degen, an manchen Orten für Fechteisen, weil diese an den Spitzen mit kleinen ledernen Ballen versehen werden (Rappier); das B-eisen, Balleisen, ein Messer mit scharfer Schneide und schräg geschliffener Bahn (Ballenmeißel); das B-fieber, so viel als die Ballengicht, Fußgicht; die B-gicht, die Gicht in den Ballen der Füße, als ihrem gewöhnlichen Sitze (Podagra), Fußgicht, Ballenfieber; das B-holz, das Holz an den Druckerballen; die B-klinge, die Klinge eines Ballendegens oder Fechteisens; der B-knecht, bei den Buchdruckern, zwei Hölzer in der Vorderwand des Gestelles der Druckerpresse, auf welche sie die Ballen aus den Händen legen; das B-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, welches an den Enden Ballen hat (Kugelstabkreuz, Burgundisches Kreuz); das B-leder, das Leder zu den Druckerballen; der B-meißel, bei den Büchsenschäftern, ein starker Flachmeißel, der eine gerade Schneide mit einer starken schrägen Fläche oder einem Ballen hat, und welchen sie gebrauchen, Vertiefungen zu machen; der B-meister, in den Buchdruckereien, derjenige, der die Ballen zu machen und in brauchbarem Stande zu erhalten pflegt; der Ballennagel, s. Ballnagel; die Ballenwaare, eine Waare, die in Ballen gepackt wird, zum Unterschiede von andern in Fässern, Kisten ꝛc.; der B-wälzer, ein schwarzer Mistkäfer mit langen Beinen, der von Mist Ballen oder Kugeln formt und sie an den Hinterbeinen hinter sich herschleppt (der Pillenkäfer); Ballenweise, Umst. w., in Ballen: etwas ballenweise kaufen; das B-zinn, solches Zinn, das in den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen und dann in Ballen zusammengerollt wird.

*Ballét, s., ein Schau- oder Bühnentanz.

Ballfest, s., ein Fest, wobei ein Ball gegeben wird, ein Tanzfest; B-förmig, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Balles; der B-gast, ein Gast, der zu einem Balle eingeladen, an demselben Theil nimmt; das B-geben, die Veranstaltung eines Balles auf eigne Kosten; der B-geber, einer, der auf eigne Kosten einen Ball veranstaltet; das B-gesetz, ein als ein Gesetz beobachteter Gebrauch bei Bällen; das B-haus, ein Haus, in welchem mit Ballnetzen Ball geschlagen wird; das B-holz, ein an dem vordern Ende breiteres Holz, den Ball damit zu schlagen (der Ballschlägel); Ballhorn, s. Verbessern.

*Ballisten, Wurfgeschütze des Alterthums; die Ballistik, die Wurflehre, Wurfkunde.

Ballkleid, s., ein Kleid zu einem Ball; der B-könig, diejenige Person, welcher zu Ehren ein Ball angestellt ist; der B-meister, der einem Ballhause vorstehet und die Spiele in demselben anordnet; der B-nagel, kleine eiserne Nägel mit rundem Kopfe, womit das Leder der Druckerballen angenagelt wird, auch Ballennagel; das B-netz, ein zwischen einem runden mit einem Handgriff versehenen Bügel ausgespanntes kleines Netz von Darmsaiten zum Schlagen des Balles, besonders des Federballes; die B-rose, die schirmförmige kugelähnliche Blume des Bachholders, von welcher der ganze Baum hier und da Ballrose genannt wird; der B-schlägel, s. Ballholz; der B-schuh, 1) ein Werkzeug von Holz, welches man an der rechten Hand befestigt, den Blaseball damit in die Höhe zu schlagen; 2) Schuhe, welche zum Anziehen auf den Ball, zum Tanzen bestimmt sind; der B-schläger, einer, der Ball schlägt, Ball spielt; das B-spiel, jedes Spiel, zu welchem ein Ball gebraucht wird (das Ballspielen); der B-spieler, einer, der Ball spielt; der B-stock, s. Balltafelstock; der B-stoß, ein Stoß oder das Stoßen eines Balles oder einer Kugel; dann auch ein Spiel, worin man auf einer dazu eingerichteten Tafel elfenbeinerne Bälle oder Kugeln mit einem geraden, etwas spitz zulaufenden Stocke nach gewissen Regeln auf einander stößt (Billard, das Ballstoßspiel, Balltafelspiel); die B-tafel, eine große lange und breite viereckige, völlig wagerechte, mit Tuch überzogene Tafel mit gepolsterten hohen Leisten rund herum, vier mit Beuteln versehenen Löchern an den Ecken und zwei andern dergleichen in der Mitte jeder langen Seite, auf welcher mit elfenbeinernen Kugeln gespielt wird (Billard); die B-tafelkugel, eine Kugel von Elfenbein, womit man auf der Balltafel spielt, schlechtweg der Ball; das B-tafelspiel, s. Ballstoß; der B-tafelspieler, einer, der auf der Balltafel spielt;

Digitized by Google

der B-tafelstock, ein gerader runder und nach der Spitze an Dicke abnehmender Stock von hartem Holze, mit welchem man die Bälle im Balltafelspiele fortstößt (Ballstock, Queue, Billardstock); der B-unternehmer, der die Veranstaltung eines Balles oder Tanzfestes und die Besorgung des dazu Nöthigen auf gemeinschaftliche Kosten übernimmt (Ball-entrepreneur).

*Ballón (spr. -long), m., Luft-, Wind-Ball.

*Ballotáge, Ballotemént (spr. -mang), die Kugelung, die Wahl durch Kugeln; Ballotiren, kugeln.

Bálsam, m., -es, M. -e, der wohlriechende, feine, weißliche und durchsichtige Harzsaft des wahren oder Arabischen Balsamstrauches, von bitterm Geschmacke und heilender Kraft; dann, jedes flüssige wohlriechende Harz anderer ausländischer Bäume, besonders wenn sie auch Heilkraft haben; in noch weiterer Bedeutung bei den Arzeneibereitern und Arzeneihändlern, jeder wohlriechende aus feinen Ölen zusammengesetzte Saft. Uneigentlich Alles, was balsamisch, d. h. angenehm duftet und ein solcher Duft selbst: die Blumen duften Balsam aus. In weiterer uneigentlicher Bedeutung in der höhern Schreibart für Trost, Linderung und Stärkung im Leiden; der B-apfel, eine apfelähnliche Frucht eines ausländischen Gewächses, und dieses Gewächs selbst; B-bauend, E. u. U. w., Balsamgewächse anbauend; der B-baum, ein jeder Baum, der Balsam ausschwitzt; die B-blüte, eine balsamisch duftende Blüte; die B-büchse, eine Büchse, in welcher Balsam verwahrt wird, wie auch eine kleine Büchse, in welcher man Balsam bei sich trägt; der B-duft, der Duft des Balsams, und jeder angenehme, wohlriechende Duft; B-duftend, E. u U. w., wie Balsam duftend, wohlriechend. Bálsamen, th. Z., mit Balsam bestreichen, erfüllen (balsamiren); auch sich (mich) balsamen, sich mit Balsam oder wohlriechenden Ölen benetzen; die B-espe, s. Balsampappel; die B-frucht, die Frucht des Balsambaumes; überhaupt eine balsamisch duftende Frucht; das B-gebüsch, ein Gebüsch von wohlriechenden Gewächsen, und in welchem es balsamisch duftet; das B-gefäß, ein Gefäß mit Balsam; der B-geist, ein balsamischer Geist oder ein geistiger, feiner, der Fäulniß widerstehender Balsam; der B-geruch, der Geruch des Balsams; jeder balsamische, angenehme Geruch; das B-gewächs, die allgemeine Benennung aller Gewächse, welche Balsam, oder was dem ähnlich ist, ausschwitzen; das B-harz, ein balsamisches wohlriechendes Harz, das aus mehreren Bäumen und Pflanzen dringt; der B-hauch, ein balsamischer, wohlriechender Hauch, lieblicher Geruch; das B-holz, das wohlriechende Holz des Balsambaumes; Balsámisch, E. u. U. w., Balsam enthaltend, nach Balsam riechend: balsamische Gewächse, balsamische Gerüche. Uneig., stärkend, erquickend, tröstend: ein süßer balsamischer Schlaf; der B-krämer, herumziehende Krämer, die allerlei Balsame, Öle ꝛc. verkaufen; das B-kraut, wohlriechende stärkende Kräuter überhaupt; ein ursprünglich Ostindisches Blumengewächs, mit rothen, weißen, auch bunten Blumen; die B-leiche, ein Leichnam, der mit Balsamharzen ꝛc. ausgefüllt und auch äußerlich mit Binden umhüllt ist (Mümie); die B-lilie, die Lilie, so genannt wegen ihres lieblichen Geruches; die B-luft, die mit Balsamdüften erfüllte, dann, eine erquickende, stärkende Luft; das B-mittel, ein balsamisches Heilmittel; der B-odem, ein wohlriechender Odem, Hauch; das B-öl, balsamisches, d. h. wohlriechendes Öl; die B-pappel, eine Amerikanische Pappelart, von welcher ein wohlriechendes Balsamharz kommt (die Balsamespe); das B-pappelharz, ein feines balsamisches Harz von durchdringendem angenehmen Geruche in Amerika; die B-pflanze, überhaupt eine Balsam schwitzende und balsamisch riechende Pflanze; B-reich, E. u. U. w., reich an Balsam, und balsamischen Pflanzen; der B-schlummer, ein balsamischer, erquickender, stärkender Schlummer; die B-staude, oder der Balsamstrauch, eine Staude oder ein Strauch, der Balsam gibt; der B-strauch, und die B-tanne, balsamische Gewächse, in Gilead und Mekka; der B-thau, ein erquickender, stärkender Thau; das B-wort, ein Wort des Trostes, welches beruhiget wie der Balsam den Schmerz einer Wunde stillet.

Bálse, w., M. -n, in der Schiffahrt, eine Art von Prahm mit Segeln und Hütten versehen, deren man sich an den Amerikanischen Küsten bedient.

Bálsenbrücke, w., eine Brücke, die von Säkken aus Seehundsfellen, welche man mit Luft anfüllt, gemacht wird.

Bálthasar, s. Balzer.

Báltisch, E. u. U. w., zum Belt, d. h. der Ostsee gehörig: die Baltischen Länder, diejenigen Länder, welche um die Ostsee herumliegen.

*Balustráde, w., die Brustlehne, das Geländer.

Bálz, w., bei den Jägern, die Begattung der größern Vögel, besonders der Auerhähne: auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd der Auerhähne zur Balzezeit; die Zeit, in welcher sich diese Vögel zu begatten pflegen, die Balzezeit; Bálzen, unth. Z. mit haben, den Begattungstrieb empfinden, von allen großen Vögeln, auch von Katzen.

Bálzer, -s, ein Mannstaufname, zusammengezogen aus dem undeutschen Balthasar.

Bálzezeit, oder Bálzzeit, w., die Zeit, in welcher sich die großen Vögel und die Katzen zu begatten pflegen.

Bambéle, w., M. -n, ein Name der Elritze in der Schweiz, s. Bachbambele; in manchen Gegenden, der Theil des Weinsenkers außer der Erde, wo er mit dem Mutterstock verbunden ist.

Digitized by Google

Bambusrohr, s., ein in Indien einheimisches Rohr, dessen Stamm und Äste Gelenke und Knoten haben, an welchen steife scharfe Blätter oder Stacheln stehen; ein junger Schoß dieses Rohres, dessen man sich als eines Stokkes bedient; der B-zucker, der verhärtete Saft des Bambusrohres, welcher das Rohrhonig der Alten seyn soll.

Bämme, w., M. -n, ein dünnes und breites Stück Brod, eine Schnitte (eine Butterbämme).

Bämmel (Baumel), w., M. -n, etwas, das bammelt, an einer Schnur, Kette ꝛc. herabhängt, besonders ein herabhängender Quast: die Bammeln an den Fenstervorhängen, eine Uhrbammel, Ohrenbammel. **Bämmeln**, unth. Z. mit haben, herabhangen und hin- und herschwanken. In engerer Bedeutung, am Galgen hangen: er wird bammeln müssen, hangen lassen und hin- und herbewegen: mit den Beinen bammeln.

Bäms, m., -es, M. -e, bei den Sattlern, ein gut ausgestopftes Sattelkissen; dann auch, eine dickhaarige Decke auf dem Sattel. **Bämsen**, th. Z., bei den Weißgerbern und Schreibledermachern, schlagen, klopfen: die Felle bamsen.

1. **Band**, s., -es, M. Bänder, und in uneigentlichen Bedeutungen Bande; Verkl. w., das Bändchen, Bändlein, Bändel, überhaupt etwas, das dazu dient, einen Körper mit dem andern zu verbinden. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein langes schmales und dünnes Gewebe, dessen man sich zum Binden oder zum Putz bedient: seidene, leinene, baumwollene Bänder. Da die Auszeichnungen der Orden meist in einem Bande bestehen, oder an einem Bande befestigt sind, so wird Band auch für Orden gebraucht: das blaue Band, der Dänische Elefantenorden; das Hosenband, der Englische Orden des Hosenbandes. Bei den Wundärzten, Leinwandstreifen ꝛc., womit sie die Wunden und andere Schäden verbinden (Binde). In noch weiterer Bedeutung, rund zusammengedrehte biegsame Körper zum Binden, z. B., in der Landwirthschaft die Strohbänder oder Strohseile, das Getreide damit zu binden; dann bei mehrern Handwerkern, lange dünne und schmale Körper von Holz oder Metall, andere damit an einander zu befestigen. Bei den Faßbindern, ein Reif, besonders wenn er von Eisen ist. An großen Fässern werden fünf bis sechs Reife zusammengenommen ein Band genannt. Hieher ist eine Art Tonnenmaß zu ziehen, die in einigen Seestädten gewöhnlich ist: eine Tonne Butter schmal Band, in Hamburg 224, in Bremen 220 Pfund; eine Tonne Butter buked (bauchig, dick) Band, in Hamburg 280, in Bremen 300 Pfund. — Im Geschützwesen, ein Reif, welcher den Kanonenlauf umgibt und mit demselben zugleich gegossen wird. — Bei den Ankerschmieden sind Bänder Ringe von breit geschlagenem Eisen, die zur Vereinigung der Bündel Eisenstäbe, aus welchen man die Anker schmiedet, dienen. — In den hohen Öfen, eiserne Reife von verschiedener Dicke und Breite, welche die Röhrenformen, Öfen ꝛc. zusammenhalten und das Zerspringen derselben verhüten sollen. — Bei den Messerschmieden, der Beschlag oder Reif von Metall oben um die Schale des Messers gleich unter der Klinge. — Bei den Metallarbeitern, lange, dünne und schmale Stücke Metall, verschiedene Dinge zusammen zu halten, als Thüren, Fenster. Bei den Schlössern, die Gewinde mit zwei Flügeln, von welchen bei einem Kasten z. B., die einen an den Kasten, die andern an den Dekkel befestiget werden, und auf diese Art Kasten und Deckel mit einander vereinigen. — Im Schiffbau heißen Bänder die großen krummen, hinten und vorn an den Schiffen befindlichen Balken, wodurch das Hinter- und Vordertheil befestigt wird. Bei den Zimmerleuten ist es ein schräg liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, oder auch, welches zwischen Riegeln und Stielen eines Fachwerkes, und zwischen den Kehlbalken und den Stuhlsäulen angebracht wird; wie auch, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelmaß abgeschnitten ist. Bei den Siebmachern heißt der stärkste Draht, welchen sie zu den gröbsten Siebboden gebrauchen, Band. — Bei den Hutmachern ist das Band derjenige Theil des Hutes, wo Kopf und Rand zusammenstoßen und wo der Filz am dicksten ist. — Bei den Zergliederern sind Bänder die bandähnlichen Körper, welche aus einem dichten glänzenden Zellgewebe bestehen, dessen Fasern und Plättchen fest unter einander gewebt sind, und welche die Glieder des Leibes mit einander verbinden (Ligamente); die Bänder des Ellenbogengelenkes, des Fußes, der Hand ꝛc. Auch die Sehnen, welche die Knochen mit einander verbinden, heißen Bänder. In allen diesen Fällen lautet die Mehrzahl Bänder; Bande aber in dem Falle, wenn allerlei körperliche Zwangmittel darunter verstanden werden, den freien Gebrauch der Glieder zu hindern: einem Bande anlegen; einen in Ketten und Banden abführen; sich aus den Banden befreien. Daher wird auch zuweilen Bande für Verhaft, Gefängniß gebraucht. Bei den Henkern und Scharfrichtern werden auch die Schnüre, mit welchen ein Verbrecher gepeinigt wird, Bande genannt. In uneigentlicher Bedeutung ist Band alles, wodurch man auf gewisse Art mit etwas Anderem verbunden ist: das Band der Freundschaft, der Ehe, der Liebe. Dann, ein Hinderniß, das den freien Gebrauch der Geisteskräfte und des Willens einschränkt oder unmöglich macht: irdische Bande. In weiterer uneig. Bedeutung heißt wegen der Ähnlichkeit mit einem Bande, das gestreifte Spanische Riedgras das Band, und in der Wappenkunst, das mittlere Stück eines Schildes, das durch zwei aus dem rechten obern Winkel nach dem linken untern Winkel gezogene Linien getheilt wird.

2. **Band**, m., -es, M. Bände, der Deckel eines Buches: ein Pappband, Lederband, Franzband; das, was von einem Buche oder

Digitized by Google

Werke als ein Ganzes zusammengebunden wird: das Werk wird aus vier Bänden bestehen; der erste Band des dritten Theiles.

Bändachat, m., -es, eine Art Achat mit bandförmigen schmalen Streifen von allerlei Farben; die B-ader, bei den ältern Zergliederern die Sehnen und Flechsen (die Bänder). B-ähnlich, E. u. U. w., einem Bande ähnlich: bandähnliche Streifen; der B-alabaster, eine Art Alabaster mit schmalen weißen Streifen; die B-blume, künstliche aus Seidenband rc. gemachte Blumen; der B-bohrer, bei den Zimmerleuten, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder gebohret werden (der Riegelbohrer); das B-büschel, ein Büschel von Band gemacht (der Bandquast); der B-draht, bei den Drahtziehern, Mitteldraht, der in große Ringe gewickelt von der großen Ziehbank kommt und feiner gezogen werden soll.

*Bandäge, (spr. -sche), w., die Binde, der Verband; der Bandagist, (spr. -schist), der Bruchbandmacher.

Bände, w., M. -n, der Rand, die Seite. Bei den Seefahrern, die Seite des Schiffes, auch ein schmaler Gang an dem Rande der Ruderschiffe. Besonders der hohe auf der inwendigen Seite ausgepolsterte Rand um die Balltafel herum: Bande halten, bei gewissen Stößen den Leib nicht außerhalb der Breite der Balltafel strecken; ferner, ein langer breiter Streifen, besonders von seidenen und andern gestreiften Zeugen, daher die Bandenfäden, B-schäfte, B-tritte bei den Seidenwebern; eine Bande Teppiche, ein Stück Zeug oder Teppich zum Ausschlagen eines Zimmers, so lang als dieses hoch ist; mehrere zu einem und demselben Zweck verbundene Personen, in nachtheiligem oder doch verächtlichem Sinne: eine Bande Landstreicher, Diebe, Räuber, Taschenspieler.

Bändeisen, s., eine Art verarbeitetes, dünne geschlagenes Eisen zu Bändern um Fässer u. dergl. Bei den Messerschmieden, ein eiserner Stock, auf welchem sie die Bänder zu den Messern verfertigen. Bändefrei, Bändenfrei, E. u. U. w., frei von Banden; das Bändel, -s, das Verkleinerungswort von Band, ein Bändchen; im N. D. ein dem Lachse ähnlicher Fisch.

*Bandelier, s., das Schultergehänge, der Schulterriemen.

Bändenfaden, m., bei den Seidenwirkern, diejenigen Kettenfäden eines Gewebes, die in demselben der Länge nach schmale oder auch breite Streifen bilden. B-frei, s. Bandefrei; B-los, E. u. U. w., frei von Banden, und uneig., ungebunden, zügellos; die B-lösung, die Lösung der Banden, die Befreiung von lästiger, nachtheiliger Beschränkung; der B-schaft, bei den Seidenwirkern, diejenigen Schäfte oder Zwirnschleifen, in welche die Kettenfäden zu den Banden oder Streifen gezogen werden; der B-tritt, bei den Seidenwirkern, diejenigen Tritte oder Schemel, welche die Bandenschäfte in Bewegung setzen.

Bänderblume, w., s. Bandblume. Bändereich, Bandreich, E. u. U. w., reich an Bänden, viele Bände enthaltend: ein bändereiches Werk; der Bänderjaspis, ein Jaspis mit allerlei bandähnlichen Streifen von verschiedener Farbe; der B-latz, ein Stück des Weiberputzes, ein Brustlatz mit Bändern und Schleifen geziert; die B-lehre, in der Heilkunde, die Lehre von den Bändern, durch welche die Glieder und Theile des Körpers mit einander verbunden werden. Bändern, th. Z., in Bandgestalt bringen. Auf den Wachsbleichen, das Wachs bändern, das geschmolzene Wachs zum Bleichen über eine Walze in Wasser laufen lassen und dadurch in dünne Bänder verwandeln; mit Bandstreifen versehen. Bänderreich, E. u. U. w., reich an Bändern, mit vielen Bändern versehen; der B-schuh, Schuhe mit Bändern, sie damit zuzubinden, im Gegensatze der Schnallenschuhe.

Bändfaß, s., ein in der Schweiz gewöhnliches Weinmaß, anderthalb Faß oder 600 Schweizer Maß enthaltend. B-fest, E. u. U. w., durch ein Band, oder durch Bänder befestigt; der B-fisch, ein Name des Klippfisches von den bandförmigen Streifen, mit welchen er gezeichnet ist. B-förmig, E. u. U. w., in Form eines Bandes, wie ein Band gestaltet, gestreift; das B-gesimse, in der Baukunst, das Gesimse über dem ersten oder untersten Stockwerke; das B-gewerk, eine Anstalt, in welcher Bänder aller Art in Menge verfertigt werden (Bandfabrik, Bandmanufaktur); der B-haken, bei den Schlössern, eiserne Haken, um welche sich die Bänder der Thüren, Fenster rc. drehen (Bandkegel, Thürhaken, Haspe); bei den Böttichern, ein Holz mit einem beweglichen eisernen Haken, mit dessen Hülfe sie die Bänder über die Gefäße zwängen; wie auch ein anderes eisernes Werkzeug, mit welchem sie zusammengelegte Bretter fest zusammenhalten (der Brandzieher); bei manchen Holzarbeitern, ein dicker eiserner Haken an einem starken Ringe, durch welchen eine Stange gesteckt wird, um Stücke Holz, Röhrbäume rc., an welche der Haken angelegt wird, damit umzuwälzen; in einigen Gegenden, ein jeder Klammerhaken; der B-handel, der Handel mit Bändern aller Art; der B-händler, eine Person, die mit Bändern handelt; die B-handlung, eine Handlung, in welcher vorzüglich Handel mit Bändern aller Art getrieben wird; das B-holz, bei den Böttichern, dasjenige Holz, aus welchem sie die Bänder oder Reife machen, das Reifholz; der B-jaspis, wie Bänderjaspis. Bändig, E. u. U. w., in den Webereien, mit Banden, d. h. breiten bandförmigen Streifen versehen: bandige Zeuge.

Bändig, E. u. U. w., was die Bande leidet, was sich binden, d. h. zähmen, besänftigen läßt: einen Hund bändig machen, d. h. zähmen. Bändigen, th. Z., bändig, zahm machen: ein wildes Thier bändigen, auch uneigentlich von Menschen; der Bändiger, der etwas bändiget, seiner Gewalt, seinem Willen unterwirft: der Pferdebändiger.

Digitized by Google

*Bandit, m., Meuchler, Meuchelmörder.
Bandkegel, s. Bandhaken; der B-kiesel, ein Kiesel mit bandförmigen Streifen; der B-kram, der Handel mit Bändern im Kleinen; der B-krämer, eine Person, die einen kleinen Handel mit Bändern treibt; das B-kreuz, bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen oder doppelten Kettenfäden einer Kette oder eines Aufzuges zu einem Stücke Zeug (Fadenkreuz); der B-laden, wie Bandhandlung; B-los, E. u. U. w., was keine Bande oder Bänder hat, was nicht gebunden ist; der B-macher, ein unzünftiger Handwerker, der Zwirnband verfertiget; der B-marmer, Marmer, der mit bandförmigen Streifen gezeichnet ist; der B-meißel, bei den Schlössern, ein Meißel, dessen Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeschnitten ist und der bei Verfertigung der Thürbänder gebraucht wird; das B-messer, bei den Küpern und Faßbindern, ein breites, langes Handbeil, vorn mit einer Spitze, die vorspringenden Enden oder Spitzen der Bänder damit wegzuhauen (das Bindemesser, Bindmesser); die B-motte, eine gewisse Art gestreifter Motten; die B-mühle, eine Art Weberstuhl, welcher durch ein Rad in Bewegung gesetzt wird, und auf welchem glatte und schmale Bänder verfertiget werden (der Mühlenstuhl, Bandstuhl); der B-nagel, bei den Zimmerleuten, die hölzernen Nägel, mit welchen die Bänder befestiget werden; die B-natter, eine ausländische Schlange, die wie ein dicker Bindfaden aussieht; die B-nudel, eine Art breiter Nudeln; der B-quast, ein Quast von Band gemacht: der B-reif, bei den Faßbindern solche Reife, die mit weidenen Bändern verbunden werden; die B-rose, eine Bandschleife in Gestalt einer Rose; die B-schachtel, eine Schachtel, Bänder darein zu legen; die B-schleife, eine Schleife von Band, die zum Putze dient; der B-stein, jede Steinart, die eine farbige, bandförmige Zeichnung hat; der B-stock, wie Bandholz; der B-streif, in der Wappenkunst ein schmales Band; das B-stück, ein Stück Holz, das zu einem Bande bestimmt ist; der B-stuhl, s. Bandmühle; die B-tresse, eine Art Tressen, die auf der einen Seite seiden ist; die B-tute, der Name gewisser Schnecken, welche mit farbigen Bändern oder Streifen gezeichnet sind; der B-weber, einer, der Bänder webt (Bandwirker); die B-weberei, die Handlung des Bandwebens; eine Anstalt, wo Bänder aller Art in Menge verfertiget werden (Bandwirkerei, Bandgewerk, Bandfabrik, Bandmanufaktur); die B-weide, der Name zweier Weidenarten, deren biegsames, zähes Holz zu Bändern gebraucht wird; der B-wirker, s. Bandweber; die B-wirkerei, s. Bandweberei; das B-werk, allerlei Bänder, oder allerlei, was davon gemacht ist; das B-wesen, in der Zergliederungskunst, eine Vereinigung von Bändern; der B-wurm, der Name verschiedener Arten ganz platter, weißlicher und glatter Würmer, die einem Bande ähnlich sind, viele Gelenke haben, und sich in den Eingeweiden der Menschen und Thiere aufhalten; der B-zieher, s. Bandhaken; der B-zwitter, eine Art Zinnerz aus farbigen Lagen von Thon, Steinmark, Speckstein, und Zinnzwitter bestehend.

Bänge, banger oder bänger, bängste, E. u. U. w., eine schmerzliche Sehnsucht, oder Furcht empfindend, gewöhnlich in Verbindung mit seyn, werden, machen: mir ist außerordentlich bange nach ihm, davor darf dir gar nicht bange seyn, es wird ihm angst und bange bei der Sache. Einem bange machen, für einen (mich) bange machen, kommt bei einigen Schriftstellern vor, ist aber durchaus falsch, da in dieser Redensart nicht bange, sondern machen den Fall der Person bestimmt, man müßte denn bange gegen den Sprachgebrauch, als Hauptwort betrachten. Die bange Stunde der Erwartung, in der bängsten Erwartung. — Bängen, 1) unth. und unpers. Z. mit haben, Bangigkeit und Furcht empfinden: mir bangt davor; mir bangt vor (nach Einigen für die) der Zukunft. (Die oft vorkommende Verbindung mit dem vierten Fall: es bangt mich, läßt sich ebenfalls rechtfertigen.) Auch nach etwas bangen, sich mit ängstlicher Ungeduld nach etwas sehnen. 2) zrck. Z., sich (mich) bangen, sich schmerzlich nach etwas sehnen, eine schmerzliche Furcht vor etwas empfinden: das Kind bangt sich, verlangt schmerzlich nach der Mutter, oder nach Hause; 3) th. Z., bange machen, in den Zustand der Bangigkeit versetzen: schreckliche Träume bangten mich; das Bängenkraut, ein Name des Schierlings; die Bängigkeit, die schmerzliche Sehnsucht nach einer Sache, besonders nach einer geliebten Person, wie auch, die schmerzliche Empfindung der Furcht vor einem Übel. Bänglich, E. u. U. w., ein wenig bange: mir ist ganz bänglich bei der Sache; der Bängmuth, banger Muth oder Sinn, Bangigkeit; Bängmüthig, E. u. U. w., Bangmuth empfindend, verrathend; Bängsam, E. u. U. w., für bange.

Banier, s., s. Panier.

Bänk, w., die Bänke, und in der Bedeutung von öffentlichen Anstalten zum Geldwechsel oder Geldanleihen, die Banken, im Allgemeinen, eine jede Erhöhung. So nennt der Schiffer die Untiefen, wo das Wasser nicht tief genug ist, Schiffe zu tragen, Bänke: Sandbank, Felsenbank. Eine Austerbank, Perlenbank, ist eine Erhöhung, auf der sich Austern ꝛc. befinden. In weiterer Bedeutung nennt man die großen Eismassen in den Eismeeren Bänke, Eisbänke. In der Befestigungskunst sind Bänke kleine Erhöhungen des Bodens unten an der Brustwehre, wie auch die oberste Fläche der Brustwehr eines Walles. Im Wasserbaue ist die Bank eine Verwahrung des Grundes vor dem Deiche von Steinen und Holz, welche vom Wasser gegen den Deich hin etwas anläuft. In der Gebirgskunde versteht man unter Bänken

Digitized by Google

auch dicke Schichten oder Lagen im Gestein: eine Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank ꝛc. In den Glashütten ist die Bank das vorspringende Mauerwerk, welches inwendig im Glas- oder Schmelzofen um den ganzen Herd herumläuft. In den Ziegelöfen sind Bänke gemauerte Unterlagen neben dem Schürherde, auf welche man die Steine stellt, damit sie nicht zu sehr vom strengsten Feuer leiden. Besonders versteht man unter Bank im gemeinen Leben, einen langen hölzernen Sitz, mit vier, auch mehr Beinen, mit und ohne Lehne: die Bänke in Schulen, Kirchen, die Bänke für die Zuschauer, eine Ofenbank, Gartenbank ꝛc. In der Bienenzucht ist Bank dasjenige Brett im Bienenhause, auf welchem die Bienenkörbe stehen. Hieher gehören die uneigentlichen und gemeinen Redensarten: unter der Bank liegen, sowohl eigentlich als auch uneigentlich, für unbekannt oder verachtet leben; etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen; etwas unter der Bank hervorziehen, es aus der Verborgenheit ans Licht bringen; einen unter die Bank stecken, ihn überwältigen, seiner spotten; durch die Bank, ohne Unterschied, gerade weg; sie taugen durch die Bank nichts, taugen ohne Ausnahme nichts; mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen; etwas auf die lange Bank schieben, es aufschieben, verschieben. Auf den Reichs- und Kreisversammlungen werden die Sitze der Reichsstände oder deren Abgeordneten auch Bänke genannt, und uneig. auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und diese Stände oder deren Abgeordnete selbst, wie auch überhaupt eine Abtheilung mehrerer Personen derselben Art, die gleichsam auf einer Bank sitzen und ein Ganzes mit einander ausmachen. Ehemahls auf dem Reichstage: die weltliche Bank, die weltlichen Reichsstände; die geistliche Bank, die geistlichen; die Fürstenbank, die Grafenbank, die Städtebank ꝛc.; auf hohen Schulen, die Bank der Gottesgelehrten, Rechtsgelehrten ꝛc. (Fakultät). Ferner, ein Tisch bei den Handwerkern zu den Arbeiten derselben, oder auch ein niedriger Tisch, Waaren zum Verkauf darauf zu legen: eine Drehbank oder Drechselbank, Hobelbank ꝛc.; eine Brodbank, Fleischbank, worunter man nicht allein den Tisch, auf welchem Brod und Fleisch zum Verkauf liegt, versteht, sondern auch den Ort, das Gebäude, wo dieselben befindlich sind, daher die Redensart: einen zur Bank, oder vollständiger, zur Fleischbank hauen, die einzelnen Handlungen eines Menschen verleumden. In weiterer Bedeutung, der Tisch eines Wechslers, und das darauf befindliche Geld, wie auch das Geld, welches bei gewissen Glücksspielen derjenige Spieler auf den Tisch legt, gegen welchen Andere spielen: Bank halten, Bank machen, solches Geld hergeben und hinlegen; einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, alles dieses Geld gewinnen. Daher in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, wo man bares Geld gegen mäßige Zinsen sicher unterbringen, oder gegen Unterpfand als Darlehn erhalten kann: eine Wechselbank, Zettelbank, Umschreibe- oder Anweisebank, Leihbank; dann auch das Gebäude selbst, in welchem sich eine solche Anstalt befindet. In diesen beiden Bedeutungen lautet die Mehrzahl Banken. Noch bedeutet Bank, bei den Jägern, das Strickholz, worüber die Netze gestrickt werden; bei den Papiermachern und einigen andern Gewerken, das Laufbrett in einer großen Presse, und in der Wappenkunst dasjenige, was sonst Turnierkragen genannt wird. Der B-antheilsschein, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Geld erhalten, und welche immer auf eine bestimmte Summe; z. B. 100 Thaler ausgestellt werden (Bankaktie); die B-arbeit, bei den Handwerkern, diejenige Arbeit, die sie vor dem Tische oder der Werkstatt sitzend verrichten können; der B-arbeiter, ein Handwerker, der seine Arbeit sitzend verrichten kann; das B-aufgeld, das Aufgeld, welches auf die in den öffentlichen Banken eingehenden und auszuzahlenden Gelder gelegt wird (Banco-Agio); der B-bediente, in Banken und Handlungen, die zur Bank beeidigten Buchhalter und Kassenführer (Banco - Bediente); das B-bein, das hölzerne Bein einer Bank; der B-berg, in den Bergwerken, das in den Steinkohlenflötzen unter den Kohlen befindliche graulettige schwere Gestein; der B-bohrer, ein Bohrer der Tischler, mit welchem die Löcher zu den Beinbänken gebohret werden (Beinbohrer); der B-bruch, gleichsam der Bruch der Bank, die Unvermögenheit, seine Schulden zu bezahlen, besonders von Kaufleuten und Wechslern (Bankerott). B-brüchig, E. u. U. w., unvermögend seine Schulden zu bezahlen, besonders von Kauf- und Handelsleuten (bankerott): er ist bankbrüchig geworden. Daher der Bankbrüchige (Bankerottier); das B-buch, bei Kaufleuten und in Banken, dasjenige Buch, worin alle in der Bank empfangene und bezahlte Posten aufgezeichnet werden (Banco-Buch); das B-eisen, ein Eisen, welches dazu dient, Bänke, Schränke ꝛc. an die Wand zu befestigen; der Bänkelgesang, der Gesang eines Bänkelsängers, dann spöttisch, jeder schlechte Gesang, jedes schlechte Gedicht, das an Inhalt und Werth dem Liede eines Bänkelsängers ähnlich ist; der B-lkrämer, ein Krämer, der mit allerlei kurzen Waaren herum geht und sie auf einem Tisch zum Verkauf ausbietet (Tabulett - Krämer); der B-lsänger, einer, der auf den Gassen oder an öffentlichen Orten allerlei abenteuerliche Geschichten absingt (der Bänkelreiter); uneigentlich und verächtlich, ein schlechter Dichter, Reimer; die B-lsängerei, das Singen eines Bänkelsängers; überhaupt verächtlich, ein schlechter Gesang; der Bänkert, in verächtlicher Bedeutung, ein von seinem Vater außer der Ehe erzeugtes Kind; dann überhaupt, ein uneheliches Kind (Bänkling, Bastard); die

Digitized by Google

Bánkfrau, in manchen Städten, eine Frau, welche für die Bäcker Brod, Semmel ꝛc. in der Bank verkauft; **das B-geld**, dasjenige bessere und schwerere Geld, welches in Banken angenommen wird (Bancogeld), gewöhnlich eingebildetes Geld, welches in geprägten Stücken im Handel und Wandel nicht vorkommt; **das B-gericht**, an solchen Orten, wo öffentliche Banken sind, ein Handlungsgericht, vor welchem vorfallende Streitigkeiten in der Handlung und in den Wechselgeschäften entschieden werden (Bancogericht); **der B-haken**, bei den Tischlern, ein viereckiges Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, um ein Holz oder Brett zum Behobeln damit zu befestigen; **der B-halter**, derjenige, der in manchen Glücksspielen Bank hält oder Bank macht (Banquier), auch Bankmacher; **der B-hammer**, bei den Schlössern, ein Hammer, welchen sie auf der Bank zum Vernieten gebrauchen (der Niethammer); **der Bánkherr**, ein Kaufmann, der Geldgeschäfte macht, durch Ausleihen, Umsetzen ꝛc. (Banquier); **das B-horn**, bei den Schlössern, ein kleiner Amboß, der in einem Schraubestock an die Bank geschraubt wird; **die B-kohle**, in den Bergwerken, die in den Steinkohlenflötzen unter den Bankbergen befindlichen Steinkohlen; **die B-kratze**, bei den Töpfern, ein dreikantiges gebogenes Eisenblech, mit welchem die Töpfer den Thon von der Scheibe abkratzen; **die B-lehne**, die Lehne an einer Bank; **der Bánkling**, ein uneheliches Kind (Bastard); **der Bánkmacher**, wie **Bankhalter**; **der B-meißel**, bei den Schlössern, ein stark verstählter breiter Meißel, das Eisen damit kalt zu zerhauen; **der B-meister**, bei den Handwerkern, besonders den Bäckern, ein Meister, der seine Waare in der Bank auf dem Markte verkaufen darf; **das B-messer**, bei dem Wallfischfange, ein großes langes Messer, mit welchem der Wallfischspeck abgeschnitten und auf einer Bank zerschnitten wird; **die B-ordnung**, im Handelswesen, gewisse obrigkeitliche Vorschriften, Gesetze und Verordnungen, das Bankwesen betreffend; **die B-rechnung**, in der Handlung, eine Rechnung, die einer mit der Bank über sein eingelegtes Geld hält (Bancoconto, Bancorechnung); **das B-recht**, der Inbegriff aller den öffentlichen Banken zustehenden Gerechtigkeiten, Freiheiten und Vorzüge; besonders das Recht, daß die Bank und die darin niedergelegten Gelder als unverletzbar angesehen werden; **der B-richter**, bei den Böttichern, ein Meister, der den andern ihre Bankhobel richtet, d. h. gerade und eben macht; ein Glied des Bankgerichtes; **der B-schein**, ein Schein, welchen die Bank über das in derselben niedergelegte Geld ausstellt, und gegen welchen man dieses Geld zu jeder Zeit aus derselben erheben kann; **das B-schlachten**, bei den Fleischern, das Schlachten zum Verkauf in den Fleischbänken, im Gegensatze des Hausschlachtens; **der B-schlächter**, ein Fleischer, der für die Bank zum Verkauf schlachtet; **der B-schneider**, bei dem Wallfischfange, derjenige, der mit dem Bankmesser den Wallfischspeck zerstückt; **der B-schreiber**, der in einer öffentlichen Bank vereidete Schreiber, Buchhalter; **die B-schrift**, die verschiedenen Summen, für welche sich die Kaufleute und andere Personen in der Bank ab- und zuschreiben lassen; **die B-stimme**, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche von einer ganzen Bank, nicht von einzelnen Reichsständen, gegeben wird; **die B-stube**, die Stube, oder der Ort in der Bank, wo die verschiedenen Verrichtungen derselben besorgt werden, und die Zahlungen geschehen (Bancoexpedition); **das B-stück**, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher der Höhe nach aus der Steinlage oder dem Bruche ausgehauen wird, im Gegensatze eines Querstückes; **der B-thaler**, eine eingebildete Münze, nach der man in den Banken rechnet, und die schwerer angenommen wird, als die bekannte Münze im Handel und Wandel. So ist im Preußischen z. B. ein Bankthaler, 1 Rthlr. 6 Ggr. des im Handel und Wandel gebräuchlichen schweren Silbergeldes. **B-tüchtig**, E. u. U. w., bei den Fleischern, vom Fleische, so beschaffen, daß es in der Bank verkauft werden darf; **das B-wesen**, alles, was die öffentlichen Banken, ihre Einrichtung, Besorgung ꝛc. betrifft; **die B-zahlung**, eine Zahlung, die man durch die Bank thut, wenn man dem Gläubiger seine Foderung auf der eigenen Rechnung in der Bank ab- und auf der seinigen zuschreiben läßt; **der B-zettel**, wie Bankschein (Banconote); **der B-zins**, der Zins, welchen Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brodbänken entrichten müssen.

Bánn, m., -es, ein ehemahls sehr gebräuchliches Wort, von dessen vielerlei Bedeutungen nur noch einige in manchen damit zusammengesetzten Wörtern vorkommen. Jetzt wird Bann vornehmlich noch gebraucht für Ausschließung aus einer Gesellschaft, Gemeinschaft, besonders für Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft: **der Kirchenbann**, im Gegensatze des weltlichen Bannes, wofür man gewöhnlicher die Acht sagt; **einen in Bann** oder **in den Bann thun**. Ehedem bedeutete es besonders: den gerichtlichen oder obrigkeitlichen Zwang; jeden obrigkeitlichen Befehl; eine gewöhnliche Vorladung; die von der Obrigkeit aufgelegte Strafe; das Recht, Strafen aufzulegen, und das Recht des Gerichtszwanges; den Gerichtsbezirk, auch den Bezirk einer Gemeinheit, und den Wirkungskreis einer obrigkeitlichen Einrichtung, Verordnung; die Entrichtung öffentlicher Gefälle; die öffentliche Bekanntmachung einer Sache; die Zerstörung einer Stadt; die Ausrottung eines Volkes; das Gut des Verbannten; **der B-altar**, der Altar, d. h. die Kirche, welche den Bannstrahl schleudert; **der B-brief**, ehemahls ein schriftlicher Befehl zur Verbannung; **der B-deich**, im Wasserbaue, ein Deich, der mit der Kuppe über den höchsten Wasserstand hervorraget und die Ergießung des Gewässers ins Land verhindert. **Bánnen**,

Digitized by Google

auch dicke Schichten oder Lagen im Gestein: eine Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank rc. In den Glashütten ist die Bank das vorspringende Mauerwerk, welches inwendig im Glas- oder Schmelzofen um den ganzen Herd herumläuft. In den Ziegelöfen sind Bänke gemauerte Unterlagen neben dem Schürherde, auf welche man die Steine stellt, damit sie nicht zu sehr vom strengsten Feuer leiden. Besonders versteht man unter Bank im gemeinen Leben, einen langen hölzernen Sitz, mit vier, auch mehr Beinen, mit und ohne Lehne: die Bänke in Schulen, Kirchen, die Bänke für die Zuschauer, eine Ofenbank, Gartenbank rc. In der Bienenzucht ist Bank dasjenige Brett im Bienenhause, auf welchem die Bienenkörbe stehen. Hieher gehören die uneigentlichen und gemeinen Redensarten: unter der Bank liegen, sowohl eigentlich als auch uneigentlich, für unbekannt oder verachtet leben; etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen; etwas unter der Bank hervorziehen, es aus der Verborgenheit ans Licht bringen; einen unter die Bank stecken, ihn überwältigen, seiner spotten; durch die Bank, ohne Unterschied, gerade weg; sie taugen durch die Bank nichts, taugen ohne Ausnahme nichts; mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen; etwas auf die lange Bank schieben, es aufschieben, verschieben. Auf den Reichs- und Kreisversammlungen werden die Sitze der Reichsstände oder deren Abgeordneten auch Bänke genannt, und uneig. auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und diese Stände oder deren Abgeordnete selbst, wie auch überhaupt eine Abtheilung mehrerer Personen derselben Art, die gleichsam auf einer Bank sitzen und ein Ganzes mit einander ausmachen. Ehemahls auf dem Reichstage: die weltliche Bank, die weltlichen Reichsstände; die geistliche Bank, die geistlichen; die Fürstenbank, die Grafenbank, die Städtebank rc.; auf hohen Schulen, die Bank der Gottesgelehrten, Rechtsgelehrten rc. (Fakultät). Ferner, ein Tisch bei den Handwerkern zu den Arbeiten derselben, oder auch ein niedriger Tisch, Waaren zum Verkauf darauf zu legen: eine Drehbank oder Drechselbank, Hobelbank rc.; eine Brodbank, Fleischbank, worunter man nicht allein den Tisch, auf welchem Brod und Fleisch zum Verkauf liegt, versteht, sondern auch den Ort, das Gebäude, wo dieselben befindlich sind, daher die Redensart: einen zur Bank, oder vollständiger, zur Fleischbank hauen, die einzelnen Handlungen eines Menschen verleumden. In weiterer Bedeutung, der Tisch eines Wechslers, und das darauf befindliche Geld, wie auch das Geld, welches bei gewissen Glücksspielen derjenige Spieler auf den Tisch legt, gegen welchen Andere spielen: Bank halten, Bank machen, solches Geld hergeben und hinlegen; einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, alles dieses Geld gewinnen. Daher in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, wo man bares Geld gegen mäßige Zinsen sicher unterbringen, oder gegen Unterpfand als Darlehn erhalten kann: eine Wechselbank, Zettelbank, Umschreibe- oder Anweisebank, Leihbank; dann auch das Gebäude selbst, in welchem sich eine solche Anstalt befindet. In diesen beiden Bedeutungen lautet die Mehrzahl Banken. Noch bedeutet Bank, bei den Jägern, das Strickholz, worüber die Netze gestrickt werden; bei den Papiermachern und einigen andern Gewerken, das Laufbrett in einer großen Presse, und in der Wappenkunst dasjenige, was sonst Turnierkragen genannt wird. Der B-antheilsschein, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Geld erhalten, und welche immer auf eine bestimmte Summe; z. B. 100 Thaler ausgestellt werden (Bankaktie); die B-arbeit, bei den Handwerkern, diejenige Arbeit, die sie vor dem Tische oder der Werkstatt sitzend verrichten können; der B-arbeiter, ein Handwerker, der seine Arbeit sitzend verrichten kann; das B-aufgeld, das Aufgeld, welches auf die in den öffentlichen Banken eingehenden und auszuzahlenden Gelder gelegt wird (Banco-Agio); der B-bediente, in Banken und Handlungen, die zur Bank beeidigten Buchhalter und Kassenführer (Banco-Bediente); das B-bein, das hölzerne Bein einer Bank; der B-berg, in den Bergwerken, das in den Steinkohlenflötzen unter den Kohlen befindliche graulettige schwere Gestein; der B-bohrer, ein Bohrer der Tischler, mit welchem die Löcher zu den Beinbänken gebohret werden (Beinbohrer); der B-bruch, gleichsam der Bruch der Bank, die Unvermögenheit, seine Schulden zu bezahlen, besonders von Kaufleuten und Wechslern (Bankerott). B-brüchig, E. u. U. w., unvermögend seine Schulden zu bezahlen, besonders von Kauf- und Handelsleuten (bankerott): er ist bankbrüchig geworden. Daher der Bankbrüchige (Bankerottier); das B-buch, bei Kaufleuten und in Banken, dasjenige Buch, worin alle in der Bank empfangene und bezahlte Posten aufgezeichnet werden (Banco-Buch); das B-eisen, ein Eisen, welches dazu dient, Bänke, Schränke rc. an die Wand zu befestigen; der Bänkelgesang, der Gesang eines Bänkelsängers, dann spöttisch, jeder schlechte Gesang, jedes schlechte Gedicht, das an Inhalt und Werth dem Liede eines Bänkelsängers ähnlich ist; der B-krämer, ein Krämer, der mit allerlei kurzen Waaren herum geht und sie auf einem Tisch zum Verkauf ausbietet (Tabulett-Krämer); der B-lsänger, einer, der auf den Gassen oder an öffentlichen Orten allerlei abenteuerliche Geschichten absingt (der Bänkelreiter); uneigentlich und verächtlich, ein schlechter Dichter, Reimer; die B-lsängerei, das Singen eines Bänkelsängers; überhaupt verächtlich, ein schlechter Gesang; der Bänkert, in verächtlicher Bedeutung, ein von seinem Vater außer der Ehe erzeugtes Kind; dann überhaupt, ein uneheliches Kind (Bänkling, Bastard); die

Digitized by Google

Bankfrau, in manchen Städten, eine Frau, welche für die Bäcker Brod, Semmel ꝛc. in der Bank verkauft; das B-geld, dasjenige bessere und schwerere Geld, welches in Banken angenommen wird (Bancogeld), gewöhnlich eingebildetes Geld, welches in geprägten Stücken im Handel und Wandel nicht vorkommt; das B-gericht, an solchen Orten, wo öffentliche Banken sind, ein Handlungsgericht, vor welchem vorfallende Streitigkeiten in der Handlung und in den Wechselgeschäften entschieden werden (Bancogericht); der B-haken, bei den Tischlern, ein viereckiges Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, um ein Holz oder Brett zum Behobeln damit zu befestigen; der B-halter, derjenige, der in manchen Glücksspielen Bank hält oder Bank macht (Banquier), auch Bankmacher; der B-hammer, bei den Schlössern, ein Hammer, welchen sie auf der Bank zum Vernieten gebrauchen (der Niethammer); der Bänkherr, ein Kaufmann, der Geldgeschäfte macht, durch Ausleihen, Umsetzen ꝛc. (Banquier); das B-horn, bei den Schlössern, ein kleiner Amboß, der in einem Schraubestock an die Bank geschraubt wird; die B-kohle, in den Bergwerken, die in den Steinkohlenflötzen unter den Bankbergen befindlichen Steinkohlen; die B-kratze, bei den Töpfern, ein dreikantiges gebogenes Eisenblech, mit welchem die Töpfer den Thon von der Scheibe abkratzen; die B-lehne, die Lehne an einer Bank; der Bänkling, ein uneheliches Kind (Bastard); der Bankmacher, wie Bankhalter; der B-meißel, bei den Schlössern, ein stark verstählter breiter Meißel, das Eisen damit kalt zu zerhauen; der B-meister, bei den Handwerkern, besonders den Bäckern, ein Meister, der seine Waare in der Bank auf dem Markte verkaufen darf; das B-messer, bei dem Wallfischfange, ein großes langes Messer, mit welchem der Wallfischspeck abgeschnitten und auf einer Bank zerschnitten wird; die B-ordnung, im Handelswesen, gewisse obrigkeitliche Vorschriften, Gesetze und Verordnungen, das Bankwesen betreffend; die B-rechnung, in der Handlung, eine Rechnung, die einer mit der Bank über sein eingelegtes Geld hält (Bancoconto, Bancorechnung); das B-recht, der Inbegriff aller den öffentlichen Banken zustehenden Gerechtigkeiten, Freiheiten und Vorzüge; besonders das Recht, daß die Bank und die darin niedergelegten Gelder als unverletzbar angesehen werden; der B-richter, bei den Böttichern, ein Meister, der den andern ihre Bankhobel richtet, d. h. grade und eben macht; ein Glied des Bankgerichtes; der B-schein, ein Schein, welchen die Bank über das in derselben niedergelegte Geld ausstellt, und gegen welchen man dieses Geld zu jeder Zeit aus derselben erheben kann; das B-schlachten, bei den Fleischern, das Schlachten zum Verkauf in den Fleischbänken, im Gegensatze des Hausschlachtens; der B-schlächter, ein Fleischer, der für die Bank zum Verkauf schlachtet; der B-schneider, bei dem Wallfischfange, derjenige, der mit dem Bankmesser den Wallfischspeck zerstückt; der B-schreiber, der in einer öffentlichen Bank vereidete Schreiber, Buchhalter; die B-schrift, die verschiedenen Summen, für welche sich die Kaufleute und andere Personen in der Bank ab- und zuschreiben lassen; die B-stimme, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche von einer ganzen Bank, nicht von einzelnen Reichsständen, gegeben wird; die B-stube, die Stube, oder der Ort in der Bank, wo die verschiedenen Verrichtungen derselben besorgt werden, und die Zahlungen geschehen (Bancoexpedition); das B-stück, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher der Höhe nach aus der Steinlage oder dem Bruche ausgehauen wird, im Gegensatze eines Querstückes; der B-thaler, eine eingebildete Münze, nach der man in den Banken rechnet, und die schwerer angenommen wird, als die bekannte Münze im Handel und Wandel. So ist im Preußischen z. B. ein Bankthaler, 1 Rthlr. 6 Sgr. des im Handel und Wandel gebräuchlichen schweren Silbergeldes. B-tüchtig, E. u. U. w., bei den Fleischern, vom Fleische, so beschaffen, daß es in der Bank verkauft werden darf; das B-wesen, alles, was die öffentlichen Banken, ihre Einrichtung, Besorgung ꝛc. betrifft; die B-zahlung, eine Zahlung, die man durch die Bank thut, wenn man dem Gläubiger seine Foderung auf der eigenen Rechnung in der Bank ab- und auf der seinigen zuschreiben läßt; der B-zettel, wie Bankschein (Banconote); der B-zins, der Zins, welchen Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brodbänken entrichten müssen.

Bann, m., -es, ein ehemahls sehr gebräuchliches Wort, von dessen vielerlei Bedeutungen nur noch einige in manchen damit zusammengesetzten Wörtern vorkommen. Jetzt wird Bann vornehmlich noch gebraucht für Ausschließung aus einer Gesellschaft, Gemeinschaft, besonders für Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft: der Kirchenbann, im Gegensatze des weltlichen Bannes, wofür man gewöhnlicher die Acht sagt; einen in Bann oder in den Bann thun. Ehedem bedeutete es besonders: den gerichtlichen oder obrigkeitlichen Zwang; jeden obrigkeitlichen Befehl; eine gewöhnliche Vorladung; die von der Obrigkeit aufgelegte Strafe; das Recht, Strafen aufzulegen, und das Recht des Gerichtszwanges; den Gerichtsbezirk, auch den Bezirk einer Gemeinheit, und den Wirkungskreis einer obrigkeitlichen Einrichtung, Verordnung; die Entrichtung öffentlicher Gefälle; die öffentliche Bekanntmachung einer Sache; die Zerstörung einer Stadt; die Ausrottung eines Volkes; das Gut des Verbannten; der B-altar, der Altar, d. h. die Kirche, welche den Bannstrahl schleudert; der B-brief, ehemahls ein schriftlicher Befehl zur Verbannung; der B-deich, im Wasserbaue, ein Deich, der mit der Kuppe über den höchsten Wasserstand hervorraget und die Ergießung des Gewässers ins Land verhindert. Bannen,

Digitized by Google

th. Z., in bestimmte Grenzen einschließen, an einem Orte zu bleiben zwingen: er ist wie an ihn, an sie gebannt; besonders, durch Zaubermittel an einem Orte zu bleiben, fortzudauern zwingen: das Glück bannen; vertreiben, eig. und uneig.: Geister bannen. Ehemahls bedeutete Bannen noch: bändig machen; durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden, welche Bedeutung in den Rechten mancher Gegenden noch vorkommt; verordnen, befehlen, verbieten, vorladen; bestrafen; verweisen; Steuern und Abgaben eintreiben; bekannt machen; der Bänner, -s, der etwas bannt, in gewisse Grenzen einschließt, besonders in den Zusammensetzungen: Geisterbanner, Teufelsbanner; Banner, s., -s, die Fahne, Heerfahne (Panier); das B-heer, ein durch den Heerbann oder den Landsturm aufgefodertes Heer, das Aufgebot; der B-herr, derjenige, der ein Banner oder Panner führet oder zu führen befugt ist; besonders einer von hohem Adel, der eine beträchtliche Anzahl Leute ins Feld stellt, und das Recht hat, sein Banner wehen zu lassen; in der Schweiz ein Fähnrich oder Fahnenträger; ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr; die B-leute, die durch den Heerbann oder Landsturm aufgebotenen Unterthanen; der B-schild, in der Wappenkunst, ein viereckiger Schild, dergleichen ehemahls die Bannerherren geführt haben sollen; der Bannfluch, der Fluch oder Ausspruch der Kirche, wodurch einer aus aller Kirchengemeinschaft ausgeschlossen und aller damit verbundenen Vortheile und Rechte beraubt wird (Anathĕma); auch der Bannstrahl; der B-forst, in den Rechten, ein Forst, gehägter Wald, dessen Gebrauch verboten ist (Bannwald); der B-friede, der Friede, d. h. die Grenze eines Bannes oder Bezirks; das B-gehänge, ein Gehänge, dem man eine Zauberkraft zutrauet, und welches, am Leibe getragen, Krankheiten rc. bannen, d. h. abhalten soll (Amulet); die B-gerechtigkeit, so viel als Bann, Bezirk; das B-gut, ein Gut, welches in einem gewissen Bann, d. h. Bezirke liegt; ein Gut, eine Waare, deren Einfuhr in ein Land verboten ist (Contrebande); der B-herr, in manchen Gegenden für Gerichtsherr. B-herrlich, E. u. U. w., einem Bannherrn gehörig, in seinem Rechte gegründet; die B-kelter, eine Kelter, in welcher Bewohner einer Gegend gegen Erlegung eines Geldes zu keltern gezwungen sind; die B-leute, die Unterthanen eines Bannes, d. h. eines gewissen Bezirkes oder Gerichtes; der B-ling, ein Verbannter, Vertriebener, des Landes Verwiesener; der B-markt, in Baiern, ein Markt oder Marktflecken, welcher die peinliche Gerichtsbarkeit besitzt; die B-meile, der Umfang von einer Meile, innerhalb dessen eine Stadt den Bann oder Zwang ausüben kann, innerhalb dessen z. B. alles Bier, aller Brantwein aus der Stadt geholt werden muß; die B-mühle, eine Mühle, auf welcher die Unterthanen oder Bewohner eines Bezirks mahlen zu lassen gezwungen sind (eine Zwangmühle); der B-ofen, ein Backofen, in welchem die Bewohner eines Bezirkes zu backen genöthiget sind (ein Zwangofen).

Bannreitel, m., -s, im Forstwesen, ein junger Stamm, den man stehen läßt, schonet, gleichsam bannet (ein Laßreis); der B-richter, im Österreichischen, der Richter eines peinlichen Gerichtshofes; in andern Gegenden ein Zentgraf; der B-spruch, ein Ausspruch, durch welchen jemand in Bann gethan wird; ein Zauberspruch, Zauberwort, wodurch etwas gebannet wird; die B-stadt, eine Stadt, welche mit einer Bannmeile versehen ist; in Baiern, eine Stadt, welche die peinliche Gerichtsbarkeit besitzt; der B-stein, ein Grenzstein, durch welchen der Bann, d. h. die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet wird; ein Stein, welcher die Grenze eines Gerichtsbezirkes bezeichnet; der B-strahl, so viel als Bannfluch; der B-vogt, in O. D. der Aufseher über den Bann oder die Grenzen eines Ortes; in Thüringen, im Halberstädtischen und andern Gegenden, der Feldschütz, Feldhüter, Feldwächter, auch Bannemann; die B-waare, eine Waare, die gleichsam aus einem Lande oder Bezirke gebannt, deren Einfuhr darin verboten ist (Contrebande, Schleichgut, Schleichwaare); der B-wald, wie Bannforst; der B-wart, wie Bannvogt; das B-wasser, ein gehägtes Wasser, in welchem nicht ein jeder fischen darf; der B-wein, Wein, welchen man von jemand zu kaufen genöthiget ist; das B-werk, ein Frohndienst; das B-wort, Spruch, Zauberwort, wodurch etwas gebannt wird; der B-zaun, ein Grenzzaun, ein Zaun, welchen die Unterthanen zu machen und zu erhalten genöthiget sind.

*Banquĕt (Bankett), s., Gastmahl, Festschmaus, Hochgelag; Banquetīren, schmausen, schlemmen.

Bänse, Panse, Banze, w., M. -n, oder der Bansen, Pansen, -s, in der Landwirthschaft, der Raum zur Seite der Tenne in den Scheuern, wohin die Garben gelegt werden (Taß, Tast, in der Lausitz Alter, und in manchen Gegenden Baar oder Barn). In N. D. unterscheidet man Bansen und Banse, und versteht unter dem einen die Handlung des Aufschichtens der Garben, unter dem andern den Ort, wo sie aufgeschichtet werden; ein großer viereckiger Korb, allerlei Waaren darin fortzuschaffen.

Bänsen, Pansen, Banzen, m., -s, der erste Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchen die genossenen Nahrungsmittel zuerst kommen; dann, in der gemeinen Sprechart auch ein dicker Bauch. Bänsen, th. Z., die Garben in die Bansen legen; die Garben pansen (pansen, tassen, tasten, altern); in weiterer Bedeutung, fest auf einander packen; der Bänser, -s, ein Knecht, welcher die Garben in die Banse legt; die Bänzbirn, eine Art dicker Birnen, die gleichsam einen Bauch (Bansen) haben.

Digitized by Google

Bar, eine Sylbe, die man an verschiedene Hauptwörter anhängt, um dadurch neue Wörter zu bilden. Die dadurch entstehenden Bedeutungen sind folgende: 1) des Tragens, Hervorbringens, Leistens, Entrichtens und Thuns überhaupt: ein tragbarer Baum, ein Baum, der Früchte trägt; kostbar, was Kosten bringt, verursacht; nutzbar, was Nutzen bringt; dankbar, dienstbar, Dank, Dienste leistend; zinsbar, steuerbar, Zinsen, Steuern entrichtend; 2) der Möglichkeit einer Sache, des Vermögens etwas zu thun: denkbar, was gedacht werden kann; brennbar, was brennen kann; streitbar, was streiten kann; eine mannbare Jungfrau, die mannen, d. h. einen Mann nehmen, heirathen kann; 3) des Vermögens zu leiden, der Möglichkeit, daß etwas damit vorgenommen werden kann: eßbar, trinkbar, was gegessen, getrunken werden kann. So auch brauchbar, fahrbar, fühlbar, gangbar, genießbar, sichtbar; 4) einer Ähnlichkeit, Gleichheit, wie die Wörter mit — lich und — sam: wunderbar, einem Wunder, scheinbar, einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich; ein mannbarer Jüngling, der einem Manne ähnlich, gleich ist; sonderbar, etwas Besonderem ähnlich; 5) einer Deutlichkeit, in dem Worte offenbar.

Bar, E. u. U. w., der äußern Decke beraubt, nackt, bloß. So in den zusammengesetzten Wörtern barfuß, barhaupt, barköpfig, Barschenkler. Uneig., frei von etwas, rein; aller Schuld und Makel bar; dann lauter, unverfälscht: bare Milch. — Ferner, enthüllt, vor Augen gebracht, gegenwärtig, besonders vom Gelde: bares Geld, aufgezähltes, oder das man in wirklichen Stücken darlegt. Sprichwörtlich sagt man: bar Geld lacht, bares Geld ist die Losung.

1. Bär, m., —en, M. —en, die Bärinn, ein in kalten Ländern lebendes bekanntes Raubthier: der Landbär, der See- oder Eisbär. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens sind: einen Bären anbinden, Schulden machen; einen Bären ab- oder losbinden, Schulden bezahlen. Im Österreichischen versteht man unter: einen Bären anbinden, einem etwas aufheften, etwas Einfältiges oder Unwahrscheinliches glauben machen. In manchen Gegenden, ein unverschnittenes männliches Schwein, ein Eber (gemeinhin der Beier, Bier). In der Sternkunde, zwei nördliche Sternbilder, deren Sterne man unter dem willkührlichen Bilde von Bären zusammengefaßt hat: der große Bär, in welchem sich besonders sieben Sterne durch Größe und helles Licht auszeichnen (auch der große Wagen); und der kleine Bär (auch der kleine Wagen).

2. Bär, m., —es, M. —e, der schwere, mit eisernen Bändern eingefaßte Klotz von hartem Holze in einer Ramme, um Pfähle damit einzurammen (ein Rammklotz, Stampfklotz, Heie). In den Bergwerken mancher Gegenden das After, welches bei trocken gepochten Kobaltanschlägen im Siebwaschen abgehoben wird. Bei den Müllern ist der Bär ein großer Haufen abgemahlenen Schrotes.

3. Bär, m., —es, M. —e, im Befestigungswesen, ein starker gemauerter Querdamm in einem Festungsgraben mit einem scharfen Rücken.

Baranke, w., M. —n, die perlgrauen, fein gekrauseten Felle neugeborner Lämmer; dann, die köstlichen weißen und schwarzen Fellchen ungeborner Lämmer, die besonders aus der Krimm kommen, wie Atlas glänzen und wie Mohr gewässert sind (Schmaschen).

*Baraque (Barake), w., Feldhütte, Lagerhütte.

*Barattiren, Waaren tauschen. Barátto, m., der Waarentausch.

1. *Bárbar, m., —s, M. —en, ein Pferd aus der Barbarei.

2. *Barbár, m., —en, M. —en, bei den Griechen und Römern ein Ausländer überhaupt; jetzt bezeichnet es einen wilden, ungesitteten, oft aber auch einen harten, grausamen Menschen: er ist ein Barbar.

Bárbara, s. Barbe.

*Barbarei, w., der Name eines großen Landstriches im nördlichen Afrika; jedes von wilden, ungesitteten Völkern bewohnte Land; Unwissenheit, Rohheit, Wildheit, am häufigsten Grausamkeit und Unmenschlichkeit; eine einzelne grausame, unmenschliche That. Bárbarfalk, m., eine Falkenart, die aus Tunis stammet, weiß und gefleckt, klein aber stark ist.

Barbárisch, E. u. U. w., ausländisch, der eigenthümlichen Art oder dem Geiste der Sprache angemessen; ungesittet, wild, rauh, grausam, unmenschlich; auf eine außerordentliche Art, sehr: barbarisch trinken, sehr viel trinken; das Barbárthum, die Rohheit, Ungebildetheit.

Bárbe, —ns, Verkl. w., Bärbchen, —s, ein Weibertaufname aus Barbara verkürzt.

Bárbe, w., s. Bartfisch.

Bärbeinig, E. u. U. w., N. D. barfuß.

Bärbeißig, E. u. U. w., zänkisch, auffahrend, zornig.

Bárbenkraut, s., eine Pflanze mit Schoten, die an Gräben und Wegen wächst (Winterkresse).

*Barbier, m., Bartscherer, Bartpfleger. Barbiren, den Bart abnehmen; Sprichw.: einen barbiren, ihn im Tausch betrügen.

Bárchent, m., —s, M. —e, ein leinenes und baumwollenes Gewebe, dessen Kette leinen, der Einschlag aber baumwollen ist. Bárchenten, E. u. U. w., von Barchent; der Bárchentstuhl, der Wirkstuhl des Barchentwebers.

Bárchentweber, m., ein Weber, der vorzüglich Barchent webt.

Bardauz, ein klangnachahmendes Wort, einen dumpfen Schall bei einem Falle auszudrucken (bauz).

Bárde, m., —n, M. —n, eine Benennung der Dichter und Sänger in alten Zeiten bei den abendländischen und nördlichen Völkern; dann überhaupt jeder Sänger und Dichter in der höhern Schreibart.

Bärdecke, w., s. Bärendecke.

Bárdengesang, m., der Gesang, das Lied ei-

Digitized by Google

nes Barden (das Bardenlied); der Bardenchor, der Chor der Barden, sämmtliche Barden; der B-hain, der Hain der Barden, Versammlung alter Dichter; das B-lied, s. Bardengesang; das B-thum, die alten Barden, und alles, was sie betrifft und von ihnen herrühret; die B-wurzel, ein Name des Lendenkrautes.

*Bardiet, s., Kriegslied, Schlachtgesang der alten Deutschen.

Bärdill, m., s. Bärwurz.

Bäre, w., M. -n, in N. D. das rohe, unzubereitete Fischbein (Barre); in O. D. von bar, bloß, für Blöße, d. h. ein mit Gesträuch bewachsener Ort, der aber von hochstämmigem Holze entblößt ist.

Bäreis, s., glattes, offenes Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt ist.

Bären, m., -s, bei den Orgelbauern ein sanft anstimmender, gedeckter Orgelzug.

Bären, unth. 3. mit haben, bei den Jägern von den Bärinnen, den Begattungstrieb empfinden, nach dem Bären verlangen; der B-beißer, eine Art Hunde, die vorzüglich zur Bärenjagd gebraucht werden, auch zur Schweins- und Wolfsjagd und zur Ochsenhetze, daher sie auch Bullenbeißer heißen; die B-decke, eine ausgearbeitete Bärenhaut als Decke zu gebrauchen; der B-dill, s. Bärwurz; der B-fang, der Fang eines Bären; ein Ort, der so eingerichtet ist, daß Bären, die dahin gelockt werden, sich daselbst fangen müssen; ein Ort, wo Bären gehalten und gefüttert werden; das B-fell, das Fell eines Bären; uneig., eine abgehärtete, unempfindliche Haut; der B-fenchel, s. Bärwurz; das B-fett, das Fett von Bären (Bärenschmalz); der B-führer, einer, der mit einem Tanzbären herum zieht und dessen Künste für Geld sehen läßt (Bärenleiter); der B-fuß, der Fuß eines Bären; dann uneig., ein plumper Fuß; der Name einer ausländischen Pflanze mit dicken und stacheligen Blättern, die einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze haben; die B-haarfarbe, die Farbe des Bärenhaares, aus Gelb und Braun zusammengesetzt. B-haft, E. u. U. w., nach Art eines Bären, entweder plump, ungeschickt, oder brummig und wild wie ein Bär; die B-hatz, s. Bärenhetze; die B-haut, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, darauf ruhen, von den alten Deutschen, die sich dieser Haut statt der Betten bedienten; uneig., faulenzen, in welcher Bedeutung man auch sagt, auf der faulen Bärenhaut liegen; der B-häuter, einer, der auf der Bärenhaut liegt, ein Faulenzer, Müßiggänger; die B-häuterei, die Faulenzerei, der Müßiggang. B-häuterisch, E. u. U. w., faulenzend, müßiggängerisch; die B-hetze, die Hetze eines Bären (die Bärenhatz); der B-hüter, ein nördliches Sternbild, hinter dem Schwanze des großen Bären; die B-jagd, die Jagd auf Bären; der B-kasten, ein Kasten, einen Bären darin von einem Orte zum andern zu schaffen; die B-klau, bei Andern der Bärenklau, der Name zweier verschiedener Pflanzen, nämlich 1) der Welschen Bärenklau mit vier Staubfäden, einem in zwei spitzige Staubwege getheilten Griffel und mit einem Blumenkelche, der aus verschiedenen unter einander selbst unähnlichen Blättchen besteht, und 2) einer schirmtragenden Pflanze mit fünf Staubfäden und zwei Griffeln (Bärwurz, Bartsch, Kälberkraut); das B-klaublatt, ein Blatt des Bärenklau; in der Baukunst, ein demselben ähnlicher Zierath am Gebälke des Säulenkopfes; die B-klaudistel, eine Art Disteln mit aufgerichteten und einzeln stehenden rauhen Blumenköpfchen; der B-klee, eine Kleeart, die auf den Feldern, an Hecken und Wegen wächst (Steinklee, güldner Klee, Melotenklee); der B-koth, der Koth eines Bären; in den Schmelzhütten, das Unreine, welches beim Schmelzen des Silbers oben schwimmt; das B-kraut, s. Königskerze; der B-krebs, eine Art großer Seekrebse; die B-motte, eine Art rauher schwarzer oder brauner Motten; das B-ohr, eine ausländische Pflanze, deren es mehrere Arten gibt; das B-öhrlein, eine Pflanze mit wohlriechenden Blumen von meist gelber Farbe, die sammetähnliche Blätter haben, in welchen man eine Ähnlichkeit mit den Ohren eines Bären findet (Aurikel, Bärsanikel); die B-pfeife, in den Orgeln, ein tiefes Schnarrwerk von 16 bis 18 Fuß; der B-pfennig, allerlei kleine Münzsorten, auf welche ein Bär geprägt ist; die B-raupe, eine rauhe braune Raupe, aus deren Puppe ein schöner Nachtvogel auskriecht; der B-sanikel, oder Bärsanikel, s. Bärenöhrlein; der B-schlamm, in den Schmelzhütten der Schlamm, der aus dem naß gepochten Bären entsteht (s. Bär 2); das B-schmalz, s. Bärenfett; der B-tanz, der Tanz eines Bären; die B-tappe, die Tappe, Fußstapfe eines Bären; ein Name des Bärlapps; die B-tatze, die Tatzen des Bären, besonders seine Vorderfüße; bei den Jägern Tatzen, Pratzen und Branten; uneig., eine große, plumpe Hand; ein Name der Bärenklau; der B-thaler, eine Benennung solcher Thaler, auf welche ein Bär geprägt ist; die B-traube, eine Pflanze, welche eine rothe und mehlige, von den Bären sehr gesuchte Frucht trägt, die Sandbeere heißt; der B-wärter, derjenige, der in Thiergehägen und fürstlichen Jagdhäusern die Bären wartet (der Bärmeister).

*Baret, Barett, s., Sammetmütze (der Geistlichen).

Bärfrost, m., ein Frost, der einfällt, ehe das Land mit Schnee bedeckt ist, wo es also bar, d. h. bloß, unbedeckt ist (Blachfrost). Bärfuß, E. u. U. w., mit bloßen, unbedeckten Füßen: barfuß gehen; der B-füßer, einer, der barfuß gehet, besonders in der Römischen Kirche, einer vom Franciskaner-Orden, dessen Glieder barfuß gehen müssen; das Bärfüßerkloster, ein Kloster, in welchem Barfü-

Digitized by Google

ßer leben; der B-mönch, ein Mönch vom Barfüßerorden; der B-orden, der Orden der Barfüßer von dem heiligen Franz gestiftet. B-füßig, E. u. U. w., mit bloßen Füßen.

Bärg oder Borg, m., -es, M. Bärge oder Borge, in der Landwirthschaft, ein verschnittener Eber.

Bärge, w., s. Bahre.

Bärhaupt, Umst. w., mit bloßem unbedecktem Haupte. B-häuptig, E. u. U. w., das Haupt entblößt tragend.

Bärinn, w., s. Bär.

*Baritono, in der Tonkunst, der hohe Baß, Hochbaß.

Barke, w., M. -n, ein großes dreimastiges Schiff, welches 200 Tonnen trägt; dann auch, ein kleineres Schiff ohne Mastkorb, welches gebraucht wird, um große Schiffe in seichtem Wasser zu beladen und auszuladen. In Rußland nennt man auch große hölzerne und platte Fahrzeuge Barken, in welchen die Waaren aus dem Innern des Landes kommen; der Barkhalter, s. Bergholz; das B-holz, s. Bergholz.

Bärkopf, Umst. w., mit bloßem unbedecktem Kopfe. Bärköpfig, E. u. U. w., den Kopf entblößt tragend.

Bärlaufen, s., ein Turnspiel, bei dem Einer dem Andern drei Schläge auf die Hand gibt, und dann sein Heil in der Flucht sucht, auf der er von dem Geschlagenen verfolgt wird.

Bärlapp oder Bärlappen, m., -s, eine Art Moos, welche in Gestalt eines Strickes wächst und oft sechs und mehr Ellen lang auf dem Boden hinläuft (Kolbenmoos, Bärenlappe, Dehnkraut, Drudenfuß, Drudenkraut, Erdmoos, Gürtelkraut, Haarschar, Johannisgürtel, Jungfernkraut, Löwenfuß, Neunheil, Schlangenmoos, Teufelsklau, Weinkraut).

Bärlatsche, w., M. -n, eine Art rauher und warmer Schuhe von geflochtenen Kälberhaaren, oder anderm rauhen Stoffe.

Bärlender, m., -s, einer mit bloßen Lenden, der keine oder zerrissene Hosen an hat (ein Hosenloser, Barschenkler, Sansculotte).

Bärmaus, w., bei Einigen, ein Name des Murmelthieres.

Bärmbrod, s., Hefenbrod, zu dessen Teige Hefen genommen sind.

Bärme, w., s. Bartfisch.

Bärme, w., die Hefen; der Schaum, welcher beim Eingießen des Bieres entsteht (der Gäscht).

Bärmeister, wie Bärenwärter.

Bärmeln, Bärmen, 1) unth. 3., erbärmlich, kläglich sich geberden; 2) zrckf. 3., sich (mich) barmen, sich erbarmen.

Barmherzig (bei Einigen der Ton auf Bärm), E. u. U. w., der ein Herz hat, das sich erbarmet, mitleidig gegen Nothleidende und Hülfsbedürftige ist: barmherzig seyn; der barmherzige Samariter; die barmherzigen Brüder; die barmherzigen Schwestern, in der Römischen Kirche, Ordenspersonen, die auch das Gelübde, die Kranken zu warten und zu pflegen ablegen; elend, erbärmlich, Barmherzigkeit erweckend: er sieht ganz barmherzig aus; die Barmherzigkeit, die herrschende Neigung, aus Mitleiden Nothleidenden und Elenden zu helfen: Barmherzigkeit zeigen, ausüben. B-herziglich, Umst. w., eine unnöthige Verlängerung für barmherzig. Bärmlich, E. u. U. w., für erbärmlich.

Bärmteig, m., Teig, der mit Hefen angemacht ist.

Bärmuff, m., M. -müffe, auch die Bärmuffe, M. -n, ein rauher Muff, der aus Streifen gemacht wird, in welche man Bärenhäute zerschneidet, damit die Haare sämmtlich abwärts den Strich haben.

Bärmutter, w., ein häutiger Sack in der Beckenhöhle, beim weiblichen Geschlechte, in welchem die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird (Gebärmutter, und schlechthin Mutter); die B-entzündung, eine Entzündung der Bärmutter; die B-öffnung, das Aufschneiden der Bärmutter durch den Kaiserschnitt, um ein Kind, das auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Welt kommen kann, herauszuholen (der Bärmutterschnitt). Bärmutterschnitt, m., s. Bärmutteröffnung.

Bärmütze, w., eine hohe spitz zugehende Mütze, die vorn mit einem Stücke Bärenfell bedeckt ist (Grenadiermütze).

Bärn, m., -es, M. -e, eine Krippe; die Banse oder der Bansen, in welcher Bedeutung es hier und da Baären ausgesprochen wird; ein Netz, wo es auch Bärn und Beëren ausgesprochen wird; der Bärnbeißer, ein Pferd, das beim Fressen oder sonst in den Barn oder in die Krippe beißt (der Barngrolzer, der Krippenbeißer, Krippensetzer). B-grolzer, m., s. Barnbeißer; der Bärnstein, ein Backstein, Mauerstein.

*Barometer, s., ein Schwermesser, Luftmesser, Luftwäger, Wetterglas.

*Barōn, m., der Freiherr; Baronésse, Barōninn, w., die Freiinn, Freiherrinn; Baronie, w., Freiherrschaft; Baronisiren, in den Freiherrnstand erheben.

*Baróque, Barock, seltsam, wunderlich, sonderbar.

Bärpfeife, w., s. Bärenpfeife.

Bärraupe, w., s. Bärenraupe.

Barre, w., M. -n, oder der Barren, -s, überhaupt ein langer, schmaler und dünner Körper, ehemahls häufig für Pfahl, Stange, Riegel, Schlagbaum gebräuchlich. Am gewöhnlichsten bedeutet es in den Münzen, lange dicke Stücke edeln Metalls: eine Barre Gold, Silber; Gold- und Silberbarren; bei den Flügelbauern und andern Verfertigern von Tonwerkzeugen mit Tasten, das schmale inwendig gefütterte Brettchen quer über den Flügel, das Herausspringen und Klappern der Anschläger zu verhüten; dann auch, ein Querbrett, welches verhindert, daß sich das Holz von der Gewalt des Bezuges nicht werfe; in der Schiffahrt, der Ruderstock oder das große Holz, mittelst dessen der Steuermann das Steueru-

Digitized by Google

der des Schiffes bewegt; die eisernen Stäbe, womit auf den Schiffen die Öffnungen verriegelt werden, durch welche die Waaren heraus- und hereingebracht werden; ferner, eine Sandbank, oder eine Reihe Klippen vor dem Eingange oder Hafen eines Stromes, so daß man zur Flutzeit oder nur hier und da durchkommen kann; der B-neinguß, eine längliche, viereckige Form von Eisen, in welche die großen Silberbarren gegossen werden.

Barren, m., in der Tonkunst zwei wagerechte, gleichlaufende, acht Fuß lange Hölzer, deren jedes auf zwei Ständern ruht, und die zu mancherlei Übungen dienen (Barrenübung).

*Barrière, w., Schlagbaum, Grenzwehre, Schranken.

Bärs oder Bärsch, m., -es, M. -e, s. Börs.

Bärsanikel, s. Bärenöhrlein.

Bärsch, E. u. U. w., rauh, hart, von Sachen des Geschmackes und Gehörs: der Wein hat einen barschen Geschmack, einen herben; er hat einen barschen Ton, eine barsche Stimme. Uneig., rauh, unfreundlich, hart; ein barsches Wesen.

Bärschaft, w., M. -en, bares Geld.

Bärschenkelig, E. u. U. w., mit bloßen Schenkeln; der B-schenkler, -s, s. Barleuder; die B-schenkelei, Bärschenklersinn, der Zustand, der Sinn, das Betragen, die Handlung eines Barschenklers (Sansculottisme).

Bärstab, m., in den Salzsiedereien, gewisse Bäume, die zum Stützen der Pfannen gebraucht werden.

Bärt, m., -es, M. Bärte, die Haare am Kinn und um den Mund, bei Männern und auch bei manchen Thieren: einen Bart bekommen, haben; den Bart wachsen lassen; den Bart abnehmen, scheren, abscheren. Uneigentliche Redensarten sind: etwas in den Bart murmeln, undeutlich sprechen; es in seinen Bart hinein lügen, unverschämt lügen; einem etwas in den Bart sagen, oder in den Bart werfen, es ihm geradezu unter die Augen sagen; um oder über des Kaisers Bart streiten, um eine geringfügige Sache streiten, die einem zu nichts helfen und die man gar nicht bekommen kann. Bei den Jägern, einem einen Bart machen, ihn mit Schießpulver um den Mund herum schwarz machen, wenn er fehl geschossen hat. Weiter bedeutet Bart auch andere Haare, die einem Barte ähnlich wachsen, als der Backenbart, Ziegenbart, und in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, Schmuz, Unreinigkeit um den Mund herum: einen Bart haben. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung nennt man auch Bart, in der Landwirthschaft, die langen Grannen am Getreide, z. B. der Gerste, daher die Bartgerste; in der Naturbeschreibung, die Fäden (Bartfäden) am Maule mancher Fischarten, als der Barben oder Bartfische; dann, die rothen Läppchen am Halse eines Hahnes und bei den Austern, den sogenannten Schweif, der das zarte Fleisch umgibt; in der Pflanzenlehre, den untern Einschnitt bei rachenförmigen und verlarvten Kronen. Ferner werden die Menge kurzer Haare oder weicher krautartiger Borsten, die an der Öffnung des Kelches, der Krone, auf den Blumenblättern oder im Grunde der Blume befindlich sind, Bart genannt; im Bergbaue, ein Holz oder Büschel, welches die Stürzer an die Tonne stecken, um den Anschlägern in der Grube ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll und diese die letzte Tonne sey; bei den Wollkämmern, die klar gekämmte und zum Spinnen geschickt gemachte Wolle, und bei den Spinnern, der aus dem Rocken etwas herausgezogene Flachs, wenn der Faden davon abreißt und an einer andern Stelle ein neuer Faden ausgezogen wird. In einer weitern uneigentlichen Bedeutung versteht man unter Bart den Strahlenschein um manche Sterne, die man Bart- oder Schweifsterne (Kometen) nennt; bei den Schlössern, den Ansatz am Ende des Schlüssels, der eigentlich das Schloß öffnet; bei den Orgelbauern, die zwei Stückchen Zinnblech an den zinnernen Orgelpfeifen, womit sie gestimmt werden; bei den Jägern, den Rüssel eines wilden Schweines (das Gebreche); in den Schmelzhütten, dasjenige, was von dem gepochten Erze in dem Wasch- oder Seihertroge sitzen bleibt; in den Kupferwerken, die bei der zweiten oder rauhen Gare entstehenden zarten Zäckchen am Kupfer. Im Bergbaue sagt man noch: der Gang setzt einen Bart, wenn er in der Sicherung Erz und Steine führet; das B-becken, dasjenige Becken, in welchem der Seifenschaum zum Einseifen des Bartes geschlagen wird (Barbierbecken); der B-beißker, B-beißer, ein Beißker von mittler Größe mit Bartfäden; die B-bürste, eine Bürste zum Reinigen, Glattstreichen und Aufstutzen des Bartes.

1. Bärte, w., M. -n, das noch nicht zu Stäbchen gerissene Fischbein einiger Wallfischarten.

2. Bärte, w., M. -n, ein breites Beil.

Bärteisen, s., ein Eisen, mit welchem der Bart der Männer gekräuselt wird. Bärteln, th. Z., bei den Tuchscherern, das Tuch zum ersten Mahle oder zu halben Haaren scheren, so daß es rauh wird, und gleichsam das Ansehen eines Bartes bekommt; das Bärteltuch, bei den Tuchscherern, das zum ersten Mahle gerauhete und geschorne Tuch; der Bärtfaden, die fadenähnlichen, inwendig hohlen Auswüchse an dem Maule mancher Fische; der B-fisch, der Name zweier Fischarten mit Bartfäden, die auch Barben und Barmen genannt werden; eine Art Wallfische an der Grönländischen Küste; die B-fliege, eine große Fliegenart, mit wolligem Körper und an den Spitzen der Fühlhörner mit Haaren versehen; der B-geier, ein Name des Lämmergeiers; die B-gerste, eine Art Gerste mit langen, von einander stehenden Grannen; das B-gras, ein Grasgeschlecht, zu welchem mehrere Arten gehören, z. B. das wohlriechende Bartgras, wohlriechende Binsen, Kameelheu oder Kameelstroh, und das Deutsche Bartgras; der B-gründel,

Digitized by Google

f. Bachkresse und Gründling; das B-haar, die Haare des Bartes; der B-hafer, eine Art Hafers, die kleine graue, spitzige Körner hat (Schwarzhafer, Rauchhafer).

Barthel, -s, ein Mannstaufname aus dem Lateinischen Bartholomäus verkürzt und verdeutscht. Sprichw.: er weiß, wo Barthel Most holt, er weiß den rechten Weg zu finden, er weiß sich zu helfen, kennt alle Schliche.

Bärtig, E. u. U. w., mit einem Barte versehen. In der Pflanzenlehre nennt man den Theil einer Pflanze bärtig, wenn die Haare daran büschelweise beisammenstehen.

Bartisane, w., s. Partisane.

Bartkarpfen, m., jede Karpfenart mit Bartfäden; die B-klappe, bei den Schlössern eine Art Zange mit einer Schraube, mit welcher sie den Bart der Schlüssel im Schraubstocke halten; das B-läppchen, die an den Hühnerarten hinten am Schnabel herabhangende Haut; der B-kratzer, spöttisch und verächtlich für Bartscherer. B-los, E. u. U. w., ohne Bart; das B-männchen, eine Art Schlangenfisch oder Aalschlangen, mit vier weichen Bartfäden; das B-moos, ein Moosgeschlecht, welches statt der Blüte eine platt aufsitzende oder ganz kurz gestielte Büchse hat, deren Rand mit Haaren besetzt ist; eine Art Korallenmooses; die B-neige, die Neige oder das, was man in dem Trinkgefäß übrig läßt; die B-nelke, eine Nelkenart mit bündelweise zusammengesetzten Blumen, etrunden pfriemenförmigen Kelchschuppen und Blättern (Bartnägelein, Karthäusernelke); die B-nuß, eine Benennung der langen Haselnüsse mit röthlichen Schalen (Blutnuß, Lampertsnuß, Zellernuß); die B-planke, im Wasserbaue, dicke Bohlen, mit welchen die Schleusenkammern und Häupter im Grunde eingefaßt werden, damit das Wasser den Boden nicht unterwühle; die B-pflege, die Pflege des Bartes, d. h. die Verrichtungen, welche der Bart nöthig macht; der B-pfleger, das edlere Wort für Bartputzer, Bartscherer (Barbier); der B-putzer, der den Bart abnimmt; die B-salbe, eine Salbe für den Bart, den Bart damit aufzustutzen.

Bärtsch, s. Bärenklau.

Bartsche, w., M. -n, derjenige unten spitzig und oben breit zugehauene schwache Stamm an den Holzflößen, der gleichsam zum Ruder dient.

Bartscherer, m., der B-gesell, die B-kunst, die B-stube, das B-zeug, erklären sich von selbst; der B-schwamm, eine Art Schwämme, deren Samen in bärtigen Büscheln befindlich ist (Stachelschwamm); die B-seife, Seife, die leicht schäumet und zum Einseifen des Bartes gebraucht wird; der B-stern, s. Komet (Haarstern, Schweifstern); das B-tuch, dasjenige Tuch, welches beim Abnehmen des Bartes gebraucht wird; das B-wachs, Wachs mit Kienruß geschwärzt, den Stutz- und Knebelbart zu wichsen; die B-zange, eine kleine Zange, die sonst beim Aufstutzen des Bartes rc. gebraucht wurde.

Barutsche, w., ein halbbedeckter Wagen, besonders im Österreichischen (Birutsche).

Bärwinkel, m., ein Name des Sinngrünes oder Durchwachses, auch Bärwurz; der Bärwolf, s. Wehrwolf; die Bärwurz, ein Name verschiedener Pflanzen, die auch Bärendill, Bärenfenchel, Hausmark, Mutterwurzel, Herzwurzel, Bauerdill genannt werden; ferner, Bärenklau; Bärwinkel; Haarstrang oder Roßkümmel; die Bärzeit, bei den Jägern die Zeit, in welcher die Bärinnen bären.

Barzen, zrckf. Z., sich barzen, das Verkleinerungswort von berden oder geberden, allerlei Geberden machen: das Pferd barzet, brüstet sich.

Bärzenkraut, s., s. Pferdesamenkraut.

Bas, s. Baß.

*Basalt, m., der Eisenmarmer, der Säulenstein.

Base, w., M. -n, die Muhme (Wase), des Vaters oder der Mutter Schwester.

Baselkraut, s., s. Beerblume.

*Basilicum, Königskraut.

*Basilisk, der Eidechsenkönig.

*Basiren, begründen, befestigen. Basis, w., die Grundlage, Grundlinie.

*Basrelief, (spr. Bah-), halberhobene Arbeit, erhobenes Bildwerk.

Baß, eigentlich der erste Grad von besser; jetzt selten und noch als Umst. w. für sehr: baß plagen, baß gefallen; zuweilen für mehr.

1. Baß, m., -sses, M. Bässe, im vollstimmigen Gesange oder vierstimmigen Satze, die tiefste Stimme (die Grundstimme, Tiefstimme): den Baß singen, spielen, blasen; das Tonwerkzeug, auf welchem die Baßstimme gespielt wird: die Baßgeige, der große Baß (Contreviolon), der kleine Baß (Violoncello).

2. Baß, m., -sses, M. Bässe, bei den Müllern die lange Stange in der Windmühle, womit das Kammrad im Laufe aufgehalten wird.

Baßbläser, m., ein Tonkünstler, der die Baßstimme auf dem Blasebasse bläst (Fagotist); die B-flöte, die Benennung zweier Arten von Flöten, der hohen Baßflöte, und der tiefen; die B-flötenstimme, die Stimme oder die Noten, die für die Baßflöte gesetzt sind; die B-geige, die Benennung der großen Geigen, auf welchen der Baß gegeigt wird; die B-geigensaite, dicke und meist mit feinem Draht übersponnene Saiten, wie sie auf den Baßgeigen gebraucht werden; die B-stimme, die Stimme, d. h. diejenigen Noten, die für die Baßgeige gesetzt sind und auf derselben gespielt werden; der B-geiger, derjenige Tonkünstler, welcher auf der Baßgeige spielt (Violoncellist, Violonspieler); das B-horn, ein Horn von großem Tonumfange, auf welchem der Baß geblasen wird (Bassethorn); der B-bläser, derjenige Tonkünstler, welcher das Baßhorn bläset (Bassethornist); die B-stimme, die Stimme, d. h. die für das Baßhorn gesetzten Noten; die B-lade, in den Orgeln, eine Windlade für die Baßstimmen; die B-note, in der Tonkunst, diejenigen Noten oder

Digitized by Google

Tonzeichen, deren man sich für die Baßstimme bedient; die B-pfeife, die Benennung der tief tönenden Pfeifen in den Orgeln, welche die Baßtöne angeben; ein Tonwerkzeug, auf welchem der Baß zu den Gell- oder Hochflöten geblasen wird (Basson, Fagot); der B-pfeifenzug, Züge an den Orgeln, durch welche die Baßstimmen, d. h. die verschiedenen Bässe, als Posaunenbaß ꝛc. gezogen werden; der B-pommer, ein ehemahls gewöhnliches Tonwerkzeug, auf welchen der Baß zu den Schalmeien geblasen wurde; der B-sänger, derjenige, der die Baßstimme singt (Bassist); der B-schlüssel, in der Tonkunst, dasjenige Zeichen (𝄢:), welches vorn auf die zweite Notenlinie von oben gesetzt wird, und anzeigt, daß die folgenden Noten Baßnoten sind; der B-spieler, derjenige Tonkünstler, der den Baß oder die Baßstimme spielt; die B-stimme, in der Tonkunst, die tiefste Stimme, sowohl für den Gesang als für Tonwerkzeuge; diejenigen Noten, welche die Grundtöne eines Tonstückes bezeichnen; eine tiefe, starke Stimme, wie sie zum Baß nöthig ist.

*Bassin (spr. -ßängh), Teichbecken, Wasserbehälter.

Bast, m., bei Andern das Bast, -es, die Haut oder zarte Schale an den Bäumen unter der Rinde: den Bast abschälen, an den Bäumen; die Blumen mit Bast anbinden; dann die äußere Haut an den Pflanzen überhaupt: der Bast am Flachse; zuweilen auch die Haut am menschlichen und thierischen Körper, besonders bei den Jägern die rauhe Haut an dem neu gewachsenen Gehörne der Hirsche (das Gefege); uneig., was aus Bast verfertigt ist, vorzüglich ein halbseidener Zeug aus Seide und Kameelhaaren; die B-decke, eine von Bast geflochtene Decke; die B-dohne, Dohnen, die aus Lindenbast gemacht sind.

*Basta, genug, halt! Im Kartenspiel das Treff-Aß oder Klee-Daus.

*Bastard, m., der Bankert, Bänkling, Kebskind, Beikind.

Bastei, w., M. -en, in der Befestigungskunst, ein an dem Hauptwalle spitzig auslaufendes Werk (Bastion).

Basten, E. u. U. w., von Bast: eine bastene Decke; die Basterform, in den Zuckersiedereien, eine große Form von Thon, in welcher der Sirop vom Kochzucker abgesondert wird; der B-sammt, bei den Sammtmachern, die mittelste Sammtart, feiner als Plüsch; der B-topf, in den Zuckersiedereien, irdene Töpfe, in welche die mancherlei vom Zucker ablaufende Sirope gegossen werden; der Basthut, ein von Bast geflochtener Hut; die B-ilme, oder Bastulme, M. -n, eine Art Ulmen oder Rüstern; der Bastling, -s, M. -e, eine Benennung des weiblichen Hanfes (Fimmel); die Bastpfeife, bei den Vogelstellern, ein Pfeifchen aus Birkenbast; der B-schuh, von Bast gemachte Schuhe; das B-seil, ein aus Bast, besonders Lindenbast, zusammengedrehtes Seil (Baststrick); die Bastulme, s. Bastilme; der Bastwurm, gewisse Würmer, die den Bast der Apfelbäume durchbohren.

*Bastion, w., das Bollwerk, die Bastei.

*Bataille (spr. -talje), w., die Schlacht, das Treffen; Bataillĭren, schlagen, eine Schlacht liefern.

*Bataillon, s., ein halb oder Drittheil Regiment, Halbschar, Schlachthaufen, eine Fahne, besonders in Zusammensetzungen: Bataillons-Adjutant, Fahnwernold; B-auditeur, Fahnschultheis; B-chef, Fahnhauptmann oder Fahnschalt; B-commando, die Fahnschaltung; B-fourier, der Fahnschreiber.

*Bataillon quarré, ein Schlachtgeviertes, Schlachtviereck.

*Batarde, w., eine Wiener Kutsche, ein Wiener Wagen.

Bäten, Bätten, unth. Z., für nutzen, Nutzen bringen: es batet mich, besser mit dem dritten Falle: es batet mir, nutzt mir.

Bäthengel, m., eine zum Geschlecht des Gamanders gehörende Pflanze mit Heilkräften (Frauenbiß).

Bäting, m., -s, M. -e, im Schiffbau zwei starke Hölzer auf den Schiffen, die durch das Verdeck in den Raum hinunter gehen und an den obern Enden durch einen Querbalken so mit einander verbunden sind, daß sie noch um zwei Fuß frei bleiben, damit man beim Ankern die Taue darum schlingen kann; das Bätingsholz, die beiden starken Hölzer am Bätinge; der B-nagel, in der Schifffahrt, große Nägel, die man in den Bäting einschlägt, und um welche man die Taue schlingt.

*Batist, m., das Kammertuch, feine Leinwand.

Bätsche, w., M. -n, ein Schlägel, mit welchem die Kalksteine zerschlagen werden.

Bätten, s. Baten.

*Batterie, w., ein Stückbett, Kanonenwall, Geschützwall, das Geschütz selbst; eine Flaschenreihe zu elektrischen Versuchen.

Batzen, m., -s, eine O. D. Münze, die vier Kreuzer gielt; uneigentlich im gemeinen Leben überhaupt für Geld: er hat Batzen; ein Gehänge von Gold, Silber oder Edelsteinen, das am Halse getragen wird; in den hohen Öfen, ein Klumpen Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verklebt wird; überhaupt jeder Klumpen Lehm (Patzen, ein Lehmpatzen); ein grober Flicken; bei den Zinngießern, große Zinnstücke, die abgedrechselt werden und den messingenen Formen zum Muster dienen. Batzen, th. Z., unsauber, schlecht flicken: den Rock batzen; der Batzner, -s, eine Münze, die mehrere Batzen gilt: ein Dreibätzner, Sechsbätzner.

Bau, m., -es, M. -e, üblicher die Bauten, die Handlung des Bauens: der Bau einer Kirche, Hausbau, der Bau des Feldes, Ackers, Gartens, Bergwerkes, Weines, oder Feld-, Acker-, Garten-, Berg-, Weinbau. In den Wörtern Seidenbau, Honigbau ꝛc. steht Bau in einer weitern uneigentlichen Bedeutung; die Art und Weise, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet ist: der Bau einer

Digitized by Google

Uhr, der Bau des menschlichen Körpers, der Welt; das, was gebauet wird, ein Gebäude: einen Bau anfangen, ausführen. Uneig.: der Bau meines Lebensglückes. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, die Höhlen, Löcher, Gänge, welche sich manche Thiere bauen oder aushöhlen: der Bau des Dachses, Fuchses; die Strafe des Festungsbaues, des Gefängnisses: einen auf den Bau bringen; das B-amt, ein Amt, dem die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude obliegt (Baugericht); der Bauanschlag, ein Anschlag, d. h. Berechnung und Verzeichniß aller Kosten, die ein Bau verursachen wird; die B-anstalt, die Anstalten, welche der Bauherr unternimmt; die B-art, die Art zu bauen, der Inbegriff aller Regeln, nach welchen ein Bau aufgeführt werden muß; uneig., die Art und Weise, auf welche ein Ding eingerichtet ist: die Bauart eines Wagens, eines Ofens; der B-aufseher, der Aufseher über öffentliche Bauten, oder auch bei jedem andern Baue (Bauinspektor); die B-ausführung, die Ausführung, Beendigung eines Baues, besonders nach einem vorher dazu gemachten Bauanschlage. B-bar, E. u. U. w., was gebauet, angebauet und aufgeführt werden kann; der B-bedarf, alles, was man zur Unternehmung und Ausführung eines Baues bedarf, besonders Baustoffe (Baumaterialien); die B-begnadigung, die Unterstützung des Landesherrn, welche er den Unternehmern von Bauten angedeihen läßt (Baubegünstigung, Bauunterstützung, Bauvergünstigung).

Bauch, m., -es, M. Bäuche, überhaupt der rundlich erhabene Theil eines Körpers: der Bauch an einem Fasse, einer Flasche. In dem Geschützwesen sagt man, die Kanone ist auf dem Bauche, wenn sie kein Gestell hat und auf dem Boden liegt. Im Bergbaue werfen die Gänge einen Bauch, wenn sie auf einer kurzen Strecke mächtiger werden als vorher und nachher. Besonders bei den Thieren, derjenige Theil des Leibes vom Zwerchfelle bis zu dem Schambeine, der die meisten Eingeweide, besonders die Gedärme enthält (der Unterleib, der Wanst). In engerer Bedeutung, ein stark ausgedehnter Unterleib: einen dicken, großen Bauch bekommen, haben, seinen Bauch pflegen; das B-band, das Band, der Reif um den Bauch eines Fasses; B-bläsig, s. Herzschlächtig; die B-blume, eine ausländische Blume mit fünf schmalen kielförmigen Blättchen, fünf langen Staubfäden, die mit der Röhre des Blumenblattes verwachsen sind; der B-bohrer, bei den Drechslern, ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren; die B-deckenschlagader, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche am großen Bauchmuskel hinabgeht; die B-diele, Dielen, die zur oberen Bekleidung des Bauches am Schiffe gebraucht werden; der B-diener, der die Sorge für den Leib seine wichtigste seyn läßt; die B-dienerei; der B-dienst. Bäuchen, th. Z., mit einem Bauche versehen, in uneigentlicher Bedeutung, bauchig ausdrehen, ausarbeiten; das Baucheisen, bei den Drechslern, ein Dreheisen, den Bauch eines Stückes damit auszudrehen; das B-fell, s. Bauchhaut; die B-felge, in der Turnkunst eine Felge, wobei die Oberschenkel von den Händen gefaßt werden; das B-fieber, ein Fieber, welches im Unterleibe, oder in den Absonderungswerkzeugen der Eingeweide seinen Sitz hat (gastrisches Fieber); die B-finne, B-flosse, die Finnen oder Floßfedern am Bauche; der B-flosser; der B-fluß, ein heftiger Grad des Durchfalles. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt eines Bauches habend; die B-geschwulst, eine Geschwulst des Bauches; das B-grimmen, Schmerzen im Unterleibe, in den Gedärmen (Kolik, Bauchweh, die Bauchschmerzen); der B-gurt, ein breiter Gurt, welchen man um den Bauch trägt; dann der Gurt, mit welchem der Sattel auf das Pferd befestiget, und welcher dem Pferde um den Leib geschnallt wird (Sattelgurt), wie auch ein Gurt am Pferdegeschirre, der um den Bauch des Pferdes gehet. In der Schifffahrt versteht man darunter die in der Mitte des Segels befestigten Taue, mittelst welcher es aufgezogen wird; der B-gurtriem, oder der Bauchgurtriemen, bei den Riemern und Sattlern, der schmälere und dünnere Riem am Ende des Bauchgurtes mit Löchern, mittelst dessen und einer am andern Ende angenähten Schnalle derselbe festgeschnallt wird (Bauchgurtstrippe, Bauchstrippe); die B-gurtschnalle, eine Schnalle, die an dem einen Ende des Bauchgurtes angenäht wird, um denselben mittelst einer am andern Ende befindlichen Strippe fest zu schnallen (Bauchschnalle); die B-gurtstrippe, s. Bauchgurtriem; das B-haar, die Haare am Bauche eines Thieres. B-hären, E. u. U. w., bei den Hutmachern, von Bauchhaaren gemacht; der B-haken, bei den Drechslern, ein Dreheisen, das die Gestalt eines Hakens hat, und welches dem Pferde um den Leib geschnallt wird (Sattelgurt); die B-haut, bei den Zergliederern, die Haut, mit welcher die Bauchhöhle ausgekleidet, und welche auf ihrer innern Seite sehr glatt ist (Bauchfell); die B-hautentzündung, eine Krankheit, die Entzündung der Bauchhaut; die B-höhle, die Höhle, der innere Raum des Bauches oder Unterleibes vom Zwerchfelle an, in welchem die meisten Eingeweide liegen. Bauchig oder Bäuchig, E. u. U. w., was einen Bauch hat: bäuchige, weite Gefäße, in engerer Bedeutung, mit einem dicken Bauche versehen, besonders in Zusammensetzungen: dickbäuchig, großbäuchig, schmalbäuchig; die Bauchkette, Ketten an den Packwagen, mit welchen das, was an den Seiten des Wagens gleich einem Bauche heraussstehend gepackt ist, fest gehalten wird (Bauchstricke, Bauchseile); das B-kissen, ein Kissen auf den Bauch, um ihn warm zu halten; das B-kneipen, Kneipen, Schmerzen im Bauche (Leibschneiden); der B-krampf, ein Krampf, schmerzhaftes Zusammenziehen der Eingeweide im Bauche

Digitized by Google

(Kolik); die B-krankheit, eine allgemeine Benennung der Krankheiten, welche den Bauch befallen können (gastrische Krankheiten); die B-linie, in der Zergliederungskunst, die Gegend am Bauche, wo sich die äußern schrägen Bauchmuskeln verbinden; die B-mündung, in der Zergliederungskunst, die Öffnung der Muttertrompeten an dem nach außen liegenden dickeren Ende, welches frei in die Bauchhöhle ragt; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln des Bauches, welche auf den Unterleib und die Brust wirken; die B-muskelwand, in der Zergliederungskunst, ein Theil der Bauchhaut; die B-naht, bei den Wundärzten, eine besondere Naht, mit welcher sie Bauchwunden zunähen; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, die Nerven des Bauches. B-nervenkrank, E. u. U. w., krank an den Bauchnerven (hypochondrisch); die B-nervenkrankheit, eine Krankheit, die im Unterleibe ihren Sitz hat (Hypochondrie); das B-nervenübel, jede Bauchnervenkrankheit; die B-öffnung, bei den Wundärzten, die Öffnung, das Aufschneiden des Bauches (der Bauchschnitt); der B-pilz, in der Pflanzenlehre, Pilze, die inwendig hohl und ganz mit Samen, seltner mit Fruchtlägern angefüllt sind; der B-redner, der die Geschicklichkeit besitzt, die Stimme beim Reden in den Schlund hinabzudrücken, so daß man keine Bewegung der Lippen wahrnimmt, und es scheint, als käme die Stimme aus dem Bauche (Bauchreder, Bauchsprecher); die B-rederei, (B-rednerei), die Kunst des Bauchredners (Bauchsprache); der B-riemen, der Bauchriem, ein breiter Riemen, welchen man zum Reiten um den Bauch schnallet, um die zu heftige Erschütterung der Eingeweide zu verhindern; an den Pferdegeschirren, Riemen, welche um den Bauch des Pferdes gehen; der B-ring, in der Zergliederungskunst, eine längliche Öffnung innerlich am Ende des Unterleibes, durch welchen Adern, Nerven, Röhren rc. in die Zeugungstheile hinabsteigen; die B-ründe, in der Baukunst, eine hervorstehende Ründe an einer Sache (Bäuchung); der B-schmerz, s. Bauchgrimmen; die B-schnalle, s. Bauchgurtschnalle; der B-schnitt, s. Bauchöffnung; die B-schwellung, das Schwellen des Bauches in Faulfiebern; das B-seil, s. Bauchkette; die B-sorge, verächtlich, die übertriebene Sorge für die Pflege des Bauches; die B-späne, gewisse Hölzer an der Kante; der B-speichel, in der Zergliederungskunst, Speichel, welcher in der Bauchspeicheldrüse abgesondert und abgesetzt wird; die B-speicheldrüse, in der Zergliederungskunst, eine der zusammengehäuften Drüsen, welche quer in der Bauchhöhle zwischen den Platten des queren Grimmdarmgekröses liegt; die B-sprache, s. Bauchrederei; der B-sprecher, s. Bauchredner; die B-sprecherei, s. Bauchrederei; der B-stich, bei den Wundärzten, ein Stich in den Bauch, z. B. bei der Wassersucht; der B-strick, s. Bauchkette; das B-stück, bei den Fleischern, ein Stück Fleisch vom Bauche eines geschlachteten Thieres; im Schiffbaue, ein Stück oder Theil des Schiffes, welches den Bauch desselben bilden hilft; die B-tonne, im Bergbaue, ein liegendes Brett in einem Förderschacht, der ungefähr 80 Grad Fall hat, welches in einer Entfernung von drei zu drei Ellen auf die Dumbhölzer genagelt wird, damit sich der Kübel darauf schleppen läßt; das B-übel, eine Krankheit des Bauches, im Unterleibe; die Bäuchung, in der Baukunst, die Verdickung einer Säule in dem untersten Drittheil ihrer Höhe; die Bauchwassersucht, eine Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in der Bauchhöhle ansammelt; das B-weh, Schmerzen im Unterleibe, s. Bauchgrimmen; der B-wirbel, in der Zergliederungskunst, die fünf untersten und größten Wirbel des Rückgrathes; die B-wunde, eine Wunde am oder im Bauche; der B-zirkel, bei mehreren Handwerkern, ein Zirkel mit ausgebogenen Schenkeln, die Dicke bauchiger Sachen damit zu messen; der B-zwang, s. Leibzwang.

Baude, w., M. -n, in Schlesien und Böhmen auf dem Riesengebirge, ein Haus; auf den Alpen (eine Senne).

Baudienst, m., Frohndienste, welche die Unterthanen bei Bauten des Grundherrn leisten müssen (Baufrohne); das B-eisen, in der Baukunst, allerlei bearbeitetes Eisen, das zum Bauen gebraucht wird, als Klammern, Anker, Bänder; die Eisen, welche den Baugefangenen an die Füße geschmiedet werden.

1. Bauen, th. Z., bearbeiten und dadurch tragend, ergiebig machen: den Acker, das Feld, den Garten, den Weinberg, ein Bergwerk bauen, durch Bearbeiten, Bestellen hervorbringen, erzeugen: Getreide, Weizen, Hopfen, Wein, und in weiterer Bedeutung, Seide, Honig.

2. Bauen, 1) unth. Z. mit haben, hoch seyn, sich in die Höhe erstrecken, mit dem vierten Falle, bei Förstern, Zimmerleuten: der Baum bauet 50 Fuß, ist 50 Fuß hoch, dann für hervorstehen: das Haus bauet auf dieser Seite vor den übrigen zwei Ellen heraus; uneig., gemäß seyn, angemessen seyn, übereinstimmen: die Lage des Hauses bauet mit dem Platze, stimmt damit überein. Von allerlei Tischler- und andern Arbeiten sagt man im gemeinen Leben: das bauet nicht, ist in keinem guten Verhältnisse. 2) th. Z., durch gehörige Zusammensetzung und Verbindung der einzelnen Theile zu einem Ganzen machen, besonders von Gebäuden: ein Haus, eine Scheuer, einen Stall, eine Kirche bauen, auf einen festen Grund bauen. Auch allein für sich: er bauet gern. Wer am Wege bauet, hat viele Meister, wird von Vielen beurtheilt und getadelt. Uneig., für entwerfen, bilden. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Schlösser in die Luft bauen, träumerische, unausführbare Pläne, Entwürfe machen. In weiterer Bedeutung wird bauen auch vom Zusammensetzen kleinerer Dinge gebraucht: ein Gerüst bauen, bei den Böttichern, ein Faß

Digitized by Google

bauen, ein großes Faß zusammensetzen; auch von Thieren: die Vögel bauen sich Nester, zuweilen allein: die Adler bauen auf hohen Felsenspitzen; die Biene bauet, macht ihr Gewirk. Uneig.: in seiner äußern Gestalt verhältnißmäßig, in seinen Theilen wohl übereinstimmend und gut ins Auge fallend einrichten, doch meist nur als Mittelwort, gebauet: eine wohlgebaute Brust, ein schön gebautes Pferd; auf etwas bauen, sich auf etwas als einen sichern Grund verlassen: auf ihn, auf sein Wort ist nicht zu bauen, kann man sich nicht verlassen. Auf den Sand bauen, auf einen schlechten Grund bauen, sich auf etwas Unzuverlässiges verlassen.

Anm. Bauen, in Verbindung mit auf, kann sowohl den dritten als vierten Fall bei sich haben. Letzterer ist gewöhnlich, weil man dabei gemeinhin an die Richtung denkt: er baut auf einen Felsen, auf den Sand; besonders steht dieser Fall allemahl da, wo das Wort in figürlicher Bedeutung genommen wird. Der dritte Fall aber ist da richtig, wo man mehr den Platz und die Gegend bezeichnet: hier auf dem Berge werde ich mir eine Hütte bauen.

Bauer, m., -s (O. D. -n), M. -n, die Bäuerinn, M. -en, der das Feld bauet und auf dem Lande lebt, und die Frau eines solchen. In der allgemeinsten Bedeutung, einer, der auf dem Lande lebt; daher in Schwaben Edelleute, welche auf dem Lande leben, sammtne Bauern genannt werden. Hieher gehört der Spruch: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer. Dann, solche Bewohner des Landes, die keine Bürger sind und auch keinen Ackerbau treiben, als Häusler, Tagelöhner rc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, diejenigen Landleute, welche eigenen Ackerbau treiben, davon ihre Nahrung ziehen und dem Grundherrn zinsen, auch wohl noch Frohndienste thun müssen rc.; im Gegensatze der Häusler, Brinksitzer rc., die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Besitzen diese Bauern so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, so heißen sie vorzugsweise Bauern, ganze Bauern (in O. S. Pferdner, Pferdebauern, Anspänner, Spanner, in N. D. Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Österreichischen auch Bauleute, Ganzlehner, an andern Orten Hüfner, Halbhüfner); haben sie weniger Acker, so werden sie nach Verschiedenheit der Gegenden, Halbbauern, Halbfröhner, Halblehner, Halbmeier, Halbspänner, Hintersassen, Kossäten, Köther rc. genannt. Uneig. heißt Bauer, ein grober, ungesitteter Mensch: er ist ein grober, ein rechter Bauer. Im Schach- oder Königsspiele sind Bauern diejenigen Steine, welche die erste Reihe einnehmen und gleichsam die gemeinen Soldaten vorstellen.

Anm. Der zweite Fall des Bauers ist allein richtig; denn das Wort stammt von Bauen. Da nämlich alle andere Hauptwörter, die von Zeitwörtern herkommen, und sich auf er endigen, im zweiten Falle s haben, z. B. Schneiders, Spielers, so muß man auch sagen: Bauers. Das n in der Mehrheit ist eigentlich falsch, denn alle männliche Wörter, die auf er ausgehen, behalten diese Endung auch in der Mehrheit: Adler, Väter, Schuster rc., auch lautet es bei den ältesten Schriftstellern: die Bauer; aber hier scheint der Sprachgebrauch sein Vorrecht behaupten zu wollen.

Bauer, s., bei Andern der Bauer, -s, ein Behältniß, in welches man Vögel steckt, ein Käfich.

Bauerarbeit, Bauernarbeit, die Arbeit, welche die Bauern verrichten; Ackerbau, Viehzucht rc.; eine harte, saure, auch eine plumpe, ungeschickt gemachte Arbeit.

Anm. Die Zusammensetzungen haben bald ein n, bald ein s, bald keines von beiden: Bauernkrieg, Bauersmann, Bauergut. Dies rührt theils von der Verschiedenheit der Abänderung (Deklination) her, theils davon, daß die Zusammensetzungen bald mit der Einheit, bald mit der Mehrheit gemacht sind. Auch ist das s und n wie in andern Wörtern wohl öfters nur als Verbindungs- und Wohlklangslaut zu betrachten. Mehrere Zusammensetzungen erklären sich übrigens von selbst.

Bauerärmel, m., bei den Schneidern, kurze Ärmel mit einem Besatz, der demselben zum Aufschlage dient, ihn bis über die Hälfte bedeckt und ausgepufft ist (Pufflärmel); die B-art, Bauernart, eine einfache, ungekünstelte, aber auch eine grobe, unhöfliche Art; der B-backofen; der B-bengel, ein junger Bauer, auch ein grober Bursche; das B-bier; das B-brod; der B-dill, -s, oder die B-dille, s. Bärwurz; die B-dirne, Bauerndirne, Bauermädchen; der B-dünkel, ein ungegründeter, auf rohe ungesittete Art geäußerter Dünkel; das B-erz, im Bergbaue, gediegenes, sehr kenntliches, besonders Silbererz, so daß es gleichsam ein Bauer erkennen kann; der B-fisch, eine Gattung Stockfische mit und ohne Bartfaden (Bürgerfisch); der B-flegel, wie Bauerlümmel; die B-flöte, in den Orgeln, eine gedackte Stimme für die Fußtasten; die B-frau, Bauersfrau; der B-friede, im Osnabrückischen, in solchen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der jeder Dorfschaft besonders angewiesen ist, (auch Landwehr, Heimschnat, Heimschar); das B-fuder, Bauernfuder, ein Fuder, wie es der Bauer gewöhnlich ladet, d. h. ein kleines Fuder; die B-fuhre, Bauernfuhre; der B-fuß, bei den Tuchbereitern, eine Art eiserner Hebel, an dem einen Ende wie eine Gabel gestaltet, mit welchem sie die Tücher in den Rahmen spannen (der Breitbaum); das B-geräth, das Geräth, welches der Bauer zu seinen Geschäften und Verrichtungen nöthig hat; B-grob, E. u. U. w., grob wie ein Bauer; der B-groschen, ein Groschen, den ehemahls die Bauern in Meißen dem Zinsherrn entrichten mußten, und der 12, 15, auch 18 Meißnische Pfennige galt (s. Spitzgroschen); das B-gut, Bauerngut, das Gut eines Bauers, das ein Bauer

Digitized by Google

wirklich besitzt; ein Gut, dessen Ankauf auch Bauern frei stehet, und welches mit Diensten und Frohnen beschwert ist, im Gegensatze der Rittergüter und Freigüter. In engerer Bedeutung, ein solches Bauerngut, auf dem wenigstens zwei Pferde gehalten werden können (in O. S. ein Anspänner- oder Spannergut, ein Pferdgut, Pferdnergut); B-haft, E. u. U. w., nach Art der Bauern, bäurisch, unhöflich, ungesittet; das B-haus, Bauernhaus; der B-hof, Bauernhof, ein Bauerhof, dessen Besitzer ein Bauer ist, im Gegensatze eines Meierhofes und adeligen Hofes; die B-hufe, eine Hufe, deren Eigenthümer zu Herrendiensten, Land- und Kriegssteuern rc. verbunden ist, im Gegensatze der Ritterhufen; der B-hund; die B-hütte; die Bäuerinn; Bäuerisch, E. u. U. w., nach Art der Bauern, ländlich, und uneig., roh, unhöflich, grob, ungesittet; der B-junge, Bauernjunge; der B-kerl, ein junger Bauer; das B-kind, Bauernkind; der B-kittel; der B-knabe; der B-knecht, Bauernknecht; das B-lehen, ein Lehen, welches statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte belegt ist und auch ein Eigenthum des Bauers seyn kann; im Gegensatze der adeligen und Ritterlehen (Beutellehen, Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgut, Erbzinsgut); Bäuerlich, E. u. U. w., einem Bauer gehörig, ihm eigen, angemessen, zum Bauernstande gehörig: ein bäuerliches Grundstück, bäuerliche Einfachheit, Einfalt; der B-lümmel; das B-mädchen; die B-magd; Bauernmagd; der B-meister; ehemahls, da Bauer einen Einwohner überhaupt, also auch in einer Stadt bedeutete, so viel als Bürgermeister. In Bremen wird noch jetzt so ein Diener des Stadtraths genannt, der darauf Acht haben muß, daß niemand in der Stadt wohnet, der nicht das Bürgerrecht hat; der Vorgesetzte der Bauern in einem Dorfe. Im Braunschweigischen so viel als Schulze, Dorfrichter; in andern Gegenden, ein Heimbürge; in O. S. auch derjenige, der die Steuern auf den Dörfern eintreibt; das B-mensch; die B-miethe, im Sächsischen Landrechte, dasjenige Geld, mit welchem sich leibeigene Bauern von den Frohndiensten loskaufen (gewöhnlicher, Dienstgeld); in manchen Gegenden, dasjenige Geld, womit für die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen gekauft werden muß (auch Baumiethe); der Bauernaufruhr, B-aufstand, ein Aufruhr, Aufstand der Bauern; der B-deich, in den Marschländern, vorzüglich in Bremen, ein Deichpfand, welches von einer ganzen Bauerschaft gemeinschaftlich gemacht und unterhalten wird; der B-eppich, in manchen Gegenden die Benennung des gemeinen oder Wassereppichs; der B-feind, ein Feind der Bauern; uneig., einer, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr bedrückt und mit Lasten beschwert; das B-fest, ein Fest für die Bauern, ein ländliches Fest; der B-freund, ein Freund der Bauern und ihres Standes, der ihre Wichtigkeit erkennt; die B-hochzeit; die B-jacke, eine Jacke von grober Leinwand oder von grobem Tuche, wie sie die Bauern tragen; das B-kleid, die B-kleidung; der B-könig, in manchen Gegenden, ein Anführer der Bauern bei feierlichen Gelegenheiten. In der Grafschaft Öttingen wird derjenige Bauer Bauernkönig genannt, der einen neu angehenden Bauer feierlich einsetzt und bestätiget, und die übrigen Bauern dazu einladet; die B-kost, die gewöhnliche Kost, Nahrung der Bauern; dann, einfache oder grobe Nahrungsmittel; die B-köste, ein Bauernschmaus, ein ländlicher Schmaus; der B-krieg, ein Krieg, welchen Bauern führen, oder der wider Bauern geführt wird; besonders der große Aufstand und Krieg der Bauern in Deutschland in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, unter Anführung Münzers; der B-lärm, ein Lärm, Aufruhr, den die Bauern erregen; das B-leben; das B-lied; der B-pfeffer, im gemeinen Leben, die schlechteste Art Pfeffer von grauer Farbe; der B-placker, wie Bauernfeind; die B-plage, die ungerechten Bedrückungen, die man dem Bauer auflegt; uneig. derjenige, der sie plagt; der B-platzer, ehemahls kurze krumme Säbel, wie sie die Bauern im Bauernkriege geführt haben sollen, auch Schwäbische Bräxer, weil sie besonders in Schwaben gewöhnlich waren; die B-regel, Witterungsregeln, nach welchen sich die Bauern zu richten pflegen; die B-schenke, Bauerschenke; der B-scherz, Bauerscherz; der B-schinder, Bauernplager; die B-schinderei; der B-senf, eine Pflanze, die man auf allen Äckern findet, und deren Same so scharf ist, als Senf, (Brillenkraut, Hederich, Täschelkraut, weiße Wegekresse); die B-sitte, der B-spaß; der B-stand, Bauerstand, der Stand, d. h. der Zustand, die Lage und Verhältnisse eines Bauers; alle Bauern einer Landschaft, eines Landes zusammen als ein Ganzes betrachtet: der Bauern- und der Bürgerstand; das B-stück, ein Gemählde, auf welchem Bauern vorgestellt sind; ein Schauspiel, in welchem Bauern die handelnden Personen sind; ein Schauspiel für Bauern; der B-tanz; der B-verstand; der B-weihrauch, weißes Fichtenharz, welches auf den Dörfern in den Kirchen und von den Bauern statt des echten Weihrauchs gebraucht wird (Dorfweihrauch); der B-zwang, das Recht, die dienstpflichtigen Bauern zum Dienst mit Gewalt anzuhalten und sie im Weigerungsfalle zu züchtigen (Dienstzwang, Aufzwang); das Bauerpferd; B-pflichtig, E. u. U. w., zu Bauerndiensten verpflichtet; das B-recht, das Recht, welches dem Bauer zukömmt; der B-rekel, wie Bauerlümmel; die B-rose, ein Name der Stockrose, welche die Bauern bei dem Erntekranz gebrauchen; die B-same, O. D., s. Bauerschaft; der B-sand, bei den Zinngießern, Sand, welchen sie zur Verfertigung der Formen gebrauchen; die

Digitized by Google

B-schaft, alle Bauern eines Dorfes oder einer Gegend zusammengenommen (O. D. die Bauersame), für Dorf. In Bremen bedeutet es auch noch das Bürgerrecht, wie auch einen gewissen Theil der Stadt nebst den darin wohnenden Bürgern; die B-schwalbe, ein Name der Rauch- oder Küchenschwalbe; die B-rsleute, Leute aus dem Bauernstande; der B-rsmann, M. -leute, so viel als Bauer; das B-spiel, Bauernspiel, ein Spiel zur Belustigung für Bauern; ein Schauspiel, in welchem Bauern die handelnden Personen sind; die B-sprache, Bauernsprache; Bauerstolz, E. u. U. w., auf eine plumpe, dumme Art stolz; der B-stolz, Bauernstolz, ein mit Dummheit und Rohheit sich äußernder Stolz; die B-tracht, Bauerntracht, die Tracht der Bauern, ihre ganze Art sich zu kleiden; das B-volk, Bauersleute; der B-wagen; das B-wesen, wie Bauerwirthschaft; der B-wezel, eine Geschwulst des Halses, die mit Geschwulst der Ohren- und Speicheldrüsen verbunden ist; die B-wirthschaft, die Wirthschaft, Landwirthschaft, das Gut eines Bauers, mit allem, was dazu gehört; die B-wolle, im Handel, diejenige Wolle, welche die Bauern scheren und verkaufen; im Gegensatze der Schäferwolle.

Baufähig, E. u. U. w., fähig, bebauet zu werden; B-fällig, E. u. U. w., dessen Bau einzufallen drohet, von Gebäuden: ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer; das B-feld, ein zum Ackerbau taugliches Feld; die B-flöße, eine mit Bauholz beladene oder selbst aus Bauholz bestehende Flöße; die B-freiheit, die Freiheit, Erlaubniß zu bauen; der Erlaß von den Abgaben und Lasten, zur Erleichterung des Anbauens oder Wiederaufbauens; die B-frohne, s. Baudienst; die B-fuhre, Fuhren, welche zu und bei einem Baue gethan werden, besonders solche, welche die Unterthanen zur Frohne thun; B-führend, E. w., einen Bau aufführend; der B-fuß, ein Fußmaß, welches im Bauwesen vorzüglich gewöhnlich ist; der B-gefangene, ein zum Festungsbaue Verurtheilter; der B-geist, eine große Neigung zum Bauen; das B-geld, jedes Geld, das zu einem Bau bestimmt ist, besonders das vom Landesherrn den An- oder Aufbauern geschenkte oder unter billigen Bedingungen zum Bau dargeliehene Geld; das B-geräth, die B-geräthschaft, das beim Bauen nöthige Geräth; das B-gericht, s. Bauamt; das B-gerüst, ein hölzernes Gerüst zum Behuf des Baues zusammengeschlagen; B-haft, E. u. U. w., im Bergbaue, was gebauet wird: eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird: ein Berggebäude bauhaft halten, es in gehörigem Stande erhalten; das B-handwerk, ein Handwerk, das beim Aufführen und Ausbauen eines Gebäudes ꝛc. gebraucht wird, z. B. Zimmerleute, Maurer ꝛc.; der B-herr, derjenige, der einen Bau unternimmt und aufführen läßt; in Städten, derjenige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; das B-herrenamt, das Amt, die Würde eines Bauherrn; der B-hof, ein Platz, auf welchem das Baugeräth verwahret wird, und wo die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden; das B-holz, Holz, welches zum Bauen nöthig, oder dazu brauchbar ist, im Gegensatze des Brennholzes; das B-joch, in den Bergwerken, die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß er nicht von oben einfallen kann; die B-kosten, die Kosten, welche die Aufführung und Ausbauung eines Gebäudes verursacht; die B-kothe, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur dann gebraucht wird, wenn an den gewöhnlichen etwas gebauet oder ausgebessert werden muß; die B-kunst, die Kunst, bequeme und dauerhafte Gebäude aufzuführen; B-künstig, E. u. U. w., zur Baukunst gehörig, von der Baukunst handelnd (architektonisch); der B-künstler, der die Baukunst versteht und ausübt (Baumeister, Bauverständiger, Architekt); das B-land, zum Ackerbaue tüchtiges, fruchtbares Land; die B-lebung, oder das Baulebungsrecht, das Recht, nach welchem der Grundherr nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück von seinem Vieh wegnehmen darf, welches Recht noch in Franken, Schwaben, der Pfalz ꝛc. und einigen Gegenden Obersachsens gewöhnlich ist (das Baudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Erbrecht, das Trauerrecht, der Todtenfall, das Gelaß); der B-lehm, Lehm, welchen man zum Bauen gebraucht, vorzüglich in den Schmelzhütten, Lehm, wovon die Öfen gemacht werden; die B-leute, Leute, welche unter Anleitung und Aufsicht eines Baumeisters an einem Baue arbeiten; Baulich, E. u. U. w., wohnbar, nur in der Redensart: ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten, für die Bewohnbarkeit desselben sorgen; der B-lohn, der Lohn, welchen die Bauleute erhalten; die B-lust, die Lust, Neigung zum Bauen; B-lustig, E. u. U. w., Baulust habend.

Baum, m., -es, M. Bäume, Verkl. w., Bäumchen, Bäumlein, eine Pflanze, die sich in einem holzigen Stamme, welcher viele Jahre dauert, über die Erde erhebt und in gewisser Höhe über der Erde sich in Äste, Zweige und Blätter ausbreitet. Uneig., im gemeinen Leben, Alles, was einem Baumstamme ähnlich oder von einem Baume verfertiget ist, doch meist nur in Zusammensetzungen: Hebebaum, Heubaum, Leiterbaum, Schlagbaum ꝛc.; besonders an Gerüsten und zusammengesetzten Werkzeugen, ein großes Stück Holz, das einen der vorzüglichsten Theile des Ganzen ausmacht. So der Baum an den Weberstühlen, die Bäume an den Schlitten, die untern starken Hölzer, die auch Schwellen heißen. Ferner, der Baum vor einem Hafen oder Flusse, ein dicker langer Balken, der mit Ketten vor den Eingang eines Hafens

Digitized by Google

oder Flusses vorgezogen wird und das Einlaufen der Schiffe verhindert. Daher die Redensart: aus dem Baum legen, das Schiff aus dem Hafen bringen und vor Anker legen, um es zur Abreise völlig fertig zu machen; der B-achat, ein Achat, mit baumähnlicher Zeichnung; B-ähnlich, E. u. U. w., einem Baume in Ansehung der Gestalt ähnlich; die B-ameise, eine Art Amerikanischer Ameisen, welche ihre Nester auf den Bäumen haben; der B-anger, ein mit Bäumen besetzter Anger.

Baumann, m., in manchen Gegenden, besonders O. D. für Bauers-, Ackermann. Im Bremischen versteht man in engerer Bedeutung darunter einen Ganzmeier, Vollbauer, im Gegensatze des Meiers, Halbmeiers; die B-schaft, für Bauernschaft.

Baumartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumes, die Art eines Baumes habend; die B-auster, eine Art großer Austern in Ostindien, die sich an die Wurzeln der Bäume anhängen (die Holzauster); der B-bast, der Bast von Bäumen; ein aus Baumbast verfertigter Zeug; die B-blüte, die Blüte der Bäume, und die Zeit der Baumblüte; die B-bohne, eine Benennung verschiedener Gewächse, die Bohnen in Schoten tragen, oder auch, deren Blätter den Bohnenblättern gleichen; der B-brand, eine Krankheit der Bäume, bei welcher das Holz des Baumes von innen heraus schwarz wird und der Baum abstirbt; der B-bruch, im Forstwesen, der Schaden, welchen Stürme durch umgerissene und zerbrochene Bäume verursachen, und solches umgerissene Holz selbst (Baumfall); B-brüchig, E. u. U. w., im Forstwesen, vom Holze, durch Sturm um- oder niedergerissen (Baumfällig).

Baumeister, m., der ein Meister im Bauen ist, der die Baukunst versteht (ein Baukünstler); eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über öffentliche Gebäude führt; im Hennebergischen für Bauermeister, Heimbürger. In der Freimauerei der Name des höchsten Wesens.

Baumel, s. Bammel.

Baumelf, m., -en, M. -en, auch die Baumelfe, der oder die einen Baum bewohnende Elfe.

Baumeln, unth. Z. mit haben, herabhangen und hin- und herbewegt werden (richtiger bammeln); in engerer Bedeutung, am Galgen oder etwas dem Ähnlichen hangen.

Bäumen, E. u. U. w., von einem Baume, nur in den Zusammensetzungen: birnbäumen, pflaumbäumen. Bäumen, Baumen, 1) unth. Z. mit haben, wie ein Baum gerade in die Höhe stehen; bei den Jägern, auf einen Baum fliegen, klettern oder springen: der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumt hat, sondern baumet von einem Baume zum andern; 2) th. Z., mit einem Baume versehen, befestigen, vorzüglich in der Landwirthschaft, ein Fuder Getreide, Heu oder Stroh oben der Länge nach mit dem Wiesen- oder Heubaume fest zusammenpressen, damit nichts abfalle: ein Wagen Heu, den Velteus Hand zu hoch gebäumt; bei den Webern, auf den Baum bringen, auf den Baum wickeln (aufbäumen). 3) zrckf. Z., sich bäumen, sich auf den Hinterfüßen gerade in die Höhe richten, besonders von Pferden: das Pferd bäumte sich; die Baumente, eine wilde Entenart in den nördlichen Gegenden, von welcher man ehemahls fabelte, daß sie auf den Bäumen wüchsen; die B-eule, ein Name der großen Nachteule; der B-falk, ein kleiner, schön gefiederter Falk (Lerchenfalk); der B-fall, s. Baumbruch; die B-falle, eine Falle mit einem Schlagbaume, die Marder ꝛc. darin zu fangen; B-fällig, s. Baumbrüchig; der B-farn, s. Farnkraut; die B-flechte, eine Benennung der Flechten, die auf Bäumen wachsen (Baumlunge); der B-floh, ein Ziefer, noch kleiner als ein gewöhnlicher Floh, das sich häufig auf Bäumen aufhält; die B-flöte, s. Baumpfeife; Baumförmig, E. u. U. w., in Form eines Baumes; der B-frosch, ein kleiner grüner Frosch, der auf Bäumen lebt; die B-frucht, eine Frucht, die auf Bäumen wächst, zum Unterschiede von Feldfrüchten; das B-futter, bei den Sattlern, dasjenige, womit sie den Wagenbaum neben dem Fußtritte überziehen und füttern; der B-gang, ein Gang zwischen zwei oder mehrern meist in gerader Linie gepflanzten Baumreihen (Allée); die B-gans, eine Art wilder Gänse, die besonders in Schottland häufig gefunden wird (Rothgans, Brentgans), und von denen man fabelte, daß sie auf Bäumen wüchsen; der B-garten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezogen werden (Obstgarten); der B-gärtner, ein Gärtner, der sich vorzüglich mit der Baumzucht abgibt; das B-gehäge, ein Gehäge von Bäumen; der B-geist, in der Fabellehre der Alten, Geister und Untergottheiten, von welchen sie jeden Baum belebt glaubten [Dryades, Hamadryades (Baumnimfen, Baumelfen)]; das B-geländer, ein Geländer, an welchem niedrige Bäume gezogen und deren Äste ausgebreitet und angebunden werden (Spalier); das B-gericht, in Ostfriesland, ein Gericht, das man im Freien unter einem Baume hielt; am Rhein, die Sprenkel an den Dohnen, vom richten, stellen; B-geschmückt, E. u. U. w., mit Bäumen geschmückt; die B-gestalt, die Gestalt eines Baumes; der B-gipfel, der Gipfel, die Spitze eines Baumes; der B-grendel, Baumgrindel, in manchen Gegenden, als der Lausitz ꝛc., der Baum oder die Deichsel an einem Pfluge (der Pflugbaum, Pflugsterz, Grängel); die B-grille, ein Vogel, eine Art Sichler oder Sichelschnäbler (Baumklette oder Baumkletter); der B-grind, das Moos oder die Schwämmchen an den Bäumen; die B-grube, s. Baumloch; der B-hacker, ein Vogel, der gewöhnlich zu den Spechten gezählt wird (Grauspecht, Baumspecht, Baumkletterer, Baumhäkel, Baumläufer, Baumreiter, Baumsteiger, Baumpikker); der B-häkel, wie Baumhacker; das

Digitized by Google

B-harz, Harz, das aus Bäumen dringt; der B-haufen, ein Haufen von Bäumen, d. h. mehrere dicht beisammenstehende Bäume, die ein Ganzes ausmachen (Baumgruppe); die B-hebe, der B-heber, ein Werkzeug, schwere Bäume auf den Wagen, oder auch die Stöcke der Bäume aus der Erde zu heben; die B-hecke, eine Hecke von Bäumen oder Baumästen; B-hoch, s. Baumlang; der Baumholder, ein Name des gemeinen Holunders; das B-holz, im Forstwesen, Holz, das zu Bäumen aufgewachsen ist (Oberholz); ein Wald, der aus solchem Holze bestehet; der B-hötschel, -s, in den Elbgegenden, Leute, die dazu gedungen werden, ein Schiff auf der Elbe an Leinen zu ziehen; der B-hüpfer, eine Art kleiner springender Spinnen an sonnigen Bäumen; Baümicht, E. u. U. w., einem Baume ähnlich; Bäümig, E. u. U. w., Bäume enthaltend, mit Bäumen besetzt; der B-käfer, jeder auf Bäumen lebende Käfer; der B-kahn, ein Kahn, der aus einem ausgehöhlten Baumstamme gemacht ist, wie ihn die Wilden zu machen pflegen (Canot); die B-kanne, eine große hölzerne Kanne; B-kantig, E. u. U. w., bei den Zimmerleuten, von einem Baume, der nicht nach allen Seiten glatt und nach scharfen Kanten behauen ist, sondern an den stumpfen Kanten noch die Rinde zeigt; die B-kelter, eine große Kelter, in welcher mittelst des Druckbaumes gepreßt wird (die Baumpresse, im Gegensatze der Spindelpresse); das B-kien, Kien, den man aus alten Kiefern hauet; die B-klette, s. Baumgrille; der B-kletter (richtiger Baumkletterer), s. Baumhacker; die B-kräße, eine Art Baumflechte; der B-krebs, ein schwammichter Auswuchs an den Bäumen, besonders den Obstbäumen; der B-krüppel, ein verkrüppelter Baum; der B-kübel, runde Gefäße oder Fässer, unten enger als oben und mit eisernen Bändern versehen, in welche Zitronen- und andere ähnliche Bäume gesetzt werden; der B-kuchen, ein feines Backwerk, welches am Feuer auf einer hölzernen Walze bereitet wird, und die Gestalt eines Baumstammes bekömmt (Stangenkuchen); die B-kunst, im gemeinen Leben, Künste, durch welche man die Natur der Bäume und ihrer Früchte veredelt; B-lang, E. u. U. w., lang, hoch oder groß, wie ein Baum; auch baumhoch; die B-laube, eine Laube von Bäumen, oder im Innern großer Bäume; der B-läufer, s. Baumhacker; die B-laus, ein kleines Ungeziefer, welches sich in großer Menge auf Bäumen und Pflanzen aufhält (Blattlaus, im Osnabrückischen Emmeln); die B-leiter, eine Leiter mit Stützen, die an derselben befestiget sind, so daß sie frei stehen, und daß man auf derselben die Früchte von den dünnen Zweigen der Bäume auswärts abnehmen kann; die B-lerche, s. Heidelerche, Holzlerche; das B-loch, bei den Gärtnern, Löcher, welche man in schlechten Boden gräbt, um im Frühjahre Bäume hineinzusetzen, und die man bis dahin mit verfaultem Rasen, besserer Erde, Schlamm ꝛc. ausfüllt (Baumgrube); Baümlos, E. u. U. w., der Bäume beraubt, ohne Bäume; die B-lunge, das B-lungenkraut, s. Baumflechte; die B-malve, ein Staudengewächs mit rother Blüte; der B-marder, eine Gattung des gemeinen Marders, die sich vorzüglich in den Wäldern und hohlen Bäumen aufhält (Buch-, Edel- und Feldmarder); die B-mast, in der Landwirthschaft, für Mast der Eicheln, Bucheicheln, Nüsse ꝛc., zum Unterschiede von der Erdmast oder Untermast; der B-meißel, bei den Gärtnern, ein eisernes Werkzeug, die Wasserreiser und sonst unnütze Äste abzustoßen und den Schnitt wieder glatt zu machen (das Schroteisen); der B-messer, ein Werkzeug, die Höhe und Dicke der Bäume zu messen; das B-messer, ein an der Spitze sichelförmiges Messer zum Beschneiden der Bäume ꝛc. (das Gartenmesser); das B-moos, eine allgemeine Benennung aller auf Bäumen wachsender Moosarten, im Gegensatze der Erd- und Steinmoose; die B-lilie, ein Name des Jelängerjelieber; der B-mörder, ein Nordamerikanisches Staudengewächs, das den Wachsthum der Bäume hindert; die B-nachtigall, eine Art Bachstelzen, die angenehm singet (das Bleikehlchen, der Krauthänfling); die B-nelke, eine Art Nelken, die auf dickern und höhern Stengeln wächst, als die gewöhnliche, und mehrere Jahre dauert; die B-nimfe, s. Baumgeist; die B-nuß, in manchen Gegenden ein Name der Wälschen Nuß, zum Unterschiede von der Haselnuß; das B-öl, das Öl, welches aus der Frucht des Ölbaumes gepreßt wird; der B-ölständer, ein viereckiges flaches Gefäß von Zinn mit zwei Boden, von denen der oberste durchlöchert ist, damit das Öl, welches etwa auf demselben vergossen worden, in den untern Raum fließe und sich dort sammle; die B-pappel, eine Sommerpflanze, welche mehrere hohe rauhe Stengel treibt, mit mohnähnlichen Blumen; der B-pfahl, Pfähle, an welchen junge Bäume angebunden werden, damit sie der Wind nicht umbreche; die B-pfeife, bei den Gärtnern, junge Zweige von Pomeranzen- oder Zitronenbäumen zu Ablegern, von welchen die Rinde wie eine Pfeife abgelöset wird; die B-pflanzung, die Handlung des Baumpflanzens; ein mit Bäumen bepflanzter Ort; das B-pflaster, s. Baumwachs; der B-picker, eine allgemeine Benennung derjenigen Spechte, die mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume picken (Baumhacker); der B-pilz, Pilze ohne Stiel, die auf den Bäumen wachsen; die B-presse, s. Baumkelter; die B-räude, eine Krankheit der Bäume, die sich auf der Rinde derselben äußert; die B-rebe, eine Art Weinreben, die man nicht bepfählt, sondern an Bäume pflanzt, um welche sie sich in die Höhe schlingen; B-reich, E. u. U. w., reich an Bäumen: ein baumreicher Garten; die B-reihe, eine Reihe von Bäumen in gerader Linie, s. Allée

Digitized by Google

(Baumgang); der B-reiter, der Name einer Spechtart; bei den Jägern, ein Name der wilden Katzen, besonders des Männchens; die B-rinde, die Rinde der Bäume (die Borke); das B-rohr, s. Melonenbaum; die B-rose, bei Einigen, die Blume des Rosenholders oder Holderrosenbaumes, wie auch dieser Baum selbst (die Blumen heißen wegen ihrer Gestalt und Farbe auch Schneebälle und Schneeballen); die B-ruthe, bei den Webern, ein dünner Stab, der in die Fuge des Garnbaums paßt und dazu dient, das Ende der Kettenfäden in dem Baume zu befestigen; der B-rutter, wie Baumhacker; der B-saft, die Säfte der Bäume; die B-säge, bei den Gärtnern, eine kleine Handsäge, Äste an den Bäumen abzusägen; im gemeinen Leben, eine große breite Säge, Baumstämme damit durchzusägen (die Schrotsäge); die B-salbe, eine Salbe, womit man schadhafte Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln bestreicht; der B-sauger, ein Name solcher Pflanzen, welche von dem Safte der Bäume, auf welchen sie wachsen, ihre Nahrung ziehen (Pflanzensauger, Safträuber, Saugepflanzen, und besonders Schmarotzerpflanzen); der B-schatten, der Schatten, welchen die Bäume geben, besonders in der Zeichenkunst und Mahlerei, die Entziehung oder Verminderung des Lichtes an denjenigen Stellen der abgebildeten Bäume, wo sie der Natur nach hingehört; die B-scheibe, bei den Webern, die rechter Hand am Baume des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe mit ausgezacktem Umkreise, in welche Zacken eine Klinke greift, den Baum zu halten, daß er sich nicht zurückdreht; die B-schere, bei den Gärtnern, eine große Schere zum Beschneiden der Bäume und Hecken; der B-schimmel, eine Art Schimmel, welche die Baumrinde und auch das Moos weiß überziehet (Moosschimmel); der B-schlag, bei den Mahlern und Kupferstechern, die Nachbildung des Laubwerks an den Bäumen mit gehörigem Lichte und Schatten; der B-schließer, eine Person, welche zur Verwahrung und Schließung des Einganges in die Häfen und Flüsse bestellt ist, weil diese oft durch einen Baum verschlossen werden; die B-schnecke, eine gemeine Schneckenart, die auf den Bäumen ihre Nahrung sucht; der B-schnitt, bei den Gärtnern, das Beschneiden der Bäume; die B-schnur, s. Allee; der B-schröter, die größte auf Bäumen lebende Käferart in Deutschland, mit Hörner, die einem Hirschgeweihe ähnlich sind (Hirschkäfer, Feuerschröter); die B-schule, ein Ort, wo man junge Bäume zur weiteren Verpflanzung aus dem Kern rc. ziehet; die B-schuppenflechte, eine schuppenförmig über einander liegende Flechtenart, die auf Bäumen wächst; der B-schwamm, ein Schwamm, der sich auf den Bäumen erzeugt, und zubereitet zum Feuerfangen gebraucht wird; die B-seide, ein Zeug, der aus baumwollenem und wollenem Garne verfertiget wird; der B-seidenmacher, der B-seidenweber, ein Weber, welcher Baumseide webt; der B-specht, eine Benennung des Baumhackers, oder des Spechtes überhaupt; der B-sperling, eine Art kleiner Sperlinge, die in hohlen Bäumen in Hölzern nistet (Holzsperling, Waldsperling, Weidensperling, Feldsperling, Gerstendieb, Felddieb, und im gemeinen Leben auch Holzmuschel, Holznischel, Mutschel, Mutschelsperling); die B-spinne, Spinnen, die sich auf den Bäumen aufhalten; der B-springer, Thiere, die auf den Bäumen herumspringen, besonders Eichhörnchen, wilde Katzen; der B-stamm, der Stamm des Baumes; B-stark, E. u. U. w., stark, dick von Leibe, noch mehr aber stark an Kräften: ein baumstarker Kerl; der B-steiger, s. Baumhacker; der B-stein, Steine, auf welchen sich zufällige Zeichnungen, die Bäumen und Sträuchern ähnlich sind, finden (Dendriten); B-steinartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumsteines, einem Baumsteine ähnlich; die B-stelle, bei den Zeugmachern, dasjenige Gestell, womit die Kette auf den Garnbaum gebracht wird; der B-stock, der Stock, das gebliebene Stück eines abgehauenen Baumes; in der Bienenzucht, ein Bienenstock, der aus dem Ganzen, aus einem Klotze gehauen ist (eine Beute); das B-stück, ein mit Hecken umschlossener Platz, auf welchem Bäume stehen; die B-stütze, eine Stütze, mit welcher die von Früchten belasteten Äste der Bäume gestützt werden; das B-thal, ein mit Bäumen bewachsenes Thal; die B-torte, eine Torte aus demselben Teige, aus welchem man die Baum- oder Stangenkuchen macht; B-umschattet, E. u. U. w., von Bäumen umschattet oder beschattet; das B-wachs, Wachs, dessen man sich als eines Pflasters bedient, die Bäume damit zu verbinden, besonders beim Pfropfen (Baumpflaster, Pfropfwachs); der B-wagen, ein kleiner von Menschen gezogener Wagen, allerlei Geräth darauf fortzuschaffen; die B-wanze, die auf Bäumen lebenden Wanzen (Birkenwanze, Gartenwanze, Feldwanze und Qualster); der B-wärter, in manchen Gegenden so viel als Holzwärter, Forstknecht, in andern so viel als Förster; das B-werk, die Bäume und was dazu gehört, in einem gewissen Bezirke oder auf einem Gemählde rc., zusammengenommen; der B-wermuth, eine Art des Wermuthes; die B-winde, ein Name des Epheus oder Eppichs, in manchen Gegenden, die sich an Baumstämmen hinauf windet; eine Winde, ein Hebezeug, Bäume auf den Wagen damit zu winden; die B-wolle, die feine in Amerika wachsende Wolle, welche man aus den Samenkapseln gewisser Pflanzen sammelt: der Baumwollenpflanze oder Baumwollenstaude, der baumartigen Baumwollstaude und des Baumwollenbaumes. Baumwollen, E. w., von Baumwolle gemacht: baumwollene Strümpfe, baumwollener Zeug; der B-wollenbaum, s. Baumwolle; die B-wollenpflanze, s. Baumwolle; die B-wollenpflanzung, eine Pflanzung von Baumwollen-

Digitized by Google

stauden; die B-wollenstaude, s. Baumwolle; die B-wollenweide, eine Weidenart mit breiten, langrunden, zugespitzten, dicken, glatten und glänzenden Blättern, mit wollichten Kätzchen (Bergweide, Bitterweide, Faulweide, Lorberweide, Schafweide, Stechweide, Wollweide, in Brandenburg und in Preußen, Werftstrauch); B-wollicht, E. u. U. w., der Baumwolle ähnlich; der B-wollsammet, ein sammetartiger Zeug von Baumwolle mit aufgeschnittenen Fäden (Manchester); der B-wollstreicher, eine Person, welche in Baumwollwebereien die Baumwolle reinigt und streichet; die B-wollweberei, oder B-wollwirkerei, eine Weberei von allerlei baumwollenen Zeugen, Tüchern, Strümpfen u. s. w. (Baumwollenmanufaktur); die B-wurz, ein Name des Engelsüß; der B-wurzelsauger, ein Geschlecht von Schmarotzerpflanzen; die B-zucht, die Erziehung, Pflege und Veredlung der Bäume, so wie die jungen erzogenen Bäume selbst.

Baunarr, m., der eine übertriebene Baulust hat; die Bauordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, welche dasjenige betrifft, was bei Bauten in Ansehung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu beobachten ist; der B-pfennig, in manchen Gegenden eine Geldsumme, die an die Obrigkeit für die Erlaubniß zu bauen entrichtet wird; der B-prediger, ein Prediger der Baugefangenen; der B-rath, in manchen Gegenden, der Titel eines Bauverständigen, der die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führt; der B-riß, ein Riß von einem aufzuführenden Gebäude; der B-sand, grober Sand, der zum Kalk gemischt wird; die B-sache, eine Sache, die zum Bauwesen gehört.

Bausback oder Pausback, m., -s, M. -bäcke, eine Person, die dicke Backen hat. B-sbacken, P-sbacken, unth. Z., nur uneig., aus vollen, dicken Backen reden, d. h. aufgeblasene, prahlerische Reden führen; B-sbäckig, oder P-sbäckig, E. u. U. w., Bausbacken habend, und uneig., bausbäckige Reden führend.

Bausch, m., -es, M. Bäusche, ein weicher Körper, der sich etwas ausdehnen läßt, und dadurch eine Erhöhung bildet: ein Bausch an einem Kleide, an den Ärmeln; bei den Wundärzten, ein mehrmahls zusammengelegtes Stück Leinwand oder Wundfäden, auf Wunden vor dem Verbinden zu legen, damit sie nicht gedrückt werden (Kompresse). So heißen auch im gemeinen Leben und bei einigen Handwerkern, als den Sattlern, manche Kissen Bäusche. In Bausch und Bogen, überhaupt, im Ganzen gerechnet: in Bausch und Bogen verkaufen, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu sehen. Bauschähnlich, E. u. U. w., einem Bausche ähnlich.

Bau-schälung, w., ein gepflasterter oder mit Bohlen ausgeschälter Platz längs dem Ufer des Hafens, wo die Waaren aus- und eingeladen werden.

Bausch-ärmel, m., Ärmel mit Bäuschen; der Bäuschel, -s, ein großer, schwerer Hammer, mit welchem die Wände der Gruben zerschlagen werden, um sie herauszufördern; die B-kunst, s. Taschenkunst; Bauschen, unth. Z. mit haben, sich von innen ausdehnen, in die Höhe stehen; der Bauschkauf, ein Kauf in Bausch und Bogen, im Ganzen (Bogenfahrt).

Bauschreiber, m., ein Aufseher und Rechnungsführer bei öffentlichen Bauten; die B-schule, eine Unterrichtsanstalt, wo in der Baukunst und in allem, was dazu gehört, Unterricht ertheilt wird.

Bause, w., M. -n, bei Mahlern und Bildhauern, der Entwurf zu einem Gemählde oder zu einer Verzierung.

Bausen, Pausen, unth. Z. mit haben, sich von innen ausdehnen, in die Höhe stehen.

Bauständig, s. Baulich; die Baustatt, M. -stätte, auch die Baustätte, M. -n, ein Platz, auf welchem ein Gebäude gestanden hat, oder eins errichtet werden soll (ein Bauhof); der B-stoff, die zur Aufführung der Gebäude nöthigen Stoffe (Baumaterialien); die B-sucht, s. Baulust. B-süchtig, E. u. U. w., Bausucht habend; der B-tag, ein Tag, an welchem Unterthanen ihre Baufrohnen leisten müssen. B-verständig, E. u. U. w., im Bauwesen und allem, was dazu gehört, erfahren; der B-verwalter, der die beim Bauen nöthigen Ausgaben verwaltet, auch die Aufsicht über den Bau selbst führt; die B-wache, die Bewachung der Baugefangenen; die bewachende Mannschaft; das Gebäude, in welchem sich dieselbe befindet; das B-werk, etwas Gebautes, ein Werk der Baukunst; das B-wesen, Alles zusammengenommen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude gehört. B-würdig, E. u. U. w., im Bergbaue, würdig gebauet zu werden: bauwürdige Anbrüche, Gänge, die man mit Vortheil bauen kann; die B-wuth, s. Baulust.

Bauz, ein Klangwort, den Schall eines dumpf auffallenden Körpers zu bezeichnen: bauz, da lag er! (bardauz). Bauzen, unth. Z. mit seyn, mit einem dumpfen Schalle fallen.

Bauzeug, s., alle Stoffe, die zur Aufführung eines Gebäudes nöthig sind (Baumaterialien, Baustoffe, Baubedarf); die B-zierde, der B-zierath, Theile an einem Gebäude, die demselben bloß zur Zierde dienen (architektonische Verzierung).

Bav, m., -es, M. -e, der verstümmelte Name eines alten Dichters Bavius, der durch seine schlechten Gedichte bekannt war; daher ein schlechter Dichter und unwissender Mensch.

Bavian, s. Pavian.

Baxen, ziel. Z., sich (mich) baxen, sich mit den Fäusten und Ellbogen schlagen und stoßen; der Baxer, -s, einer, der sich baxet, das Baxen versteht.

*Bay, w., die Bucht, ein kleiner Meerbusen.

Be —, eine untrennbare Vorsetzsylbe, die vor vielen Zeitwörtern und andern von denselben

Digitized by Google

abgeleiteten steht, und in vielen Fällen das abgekürzte und verstümmelte Bei ist. Die Bedeutungen der mit be zusammengesetzten Wörter sind folgende: es druckt zuerst den Gegenstand der Handlung aus, meist mit dem Begriffe der Anfüllung, der Ausdehnung oder Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenstand: bedecken, bemahlen, beschmieren, besäen, bepflanzen, bewachsen; dann zeigt es die Übertragung und Mittheilung der Sache oder Beschaffenheit, wie das Wort, vor welches be gesetzt ist, an: bebändern, beflügeln, behaaren, befestigen, beschleunigen, bearbeiten; ferner, eine Handlung, die an dem Gegenstande nur hin und wieder, besonders an der Oberfläche vorgenommen wird: berühren, beschaben, beschneiden, besprengen, eine öftere Wiederholung: begreifen, beriechen, besehen. Zuweilen hat die Sylbe be die Bedeutung des Verhältnißwortes bei, wie in begleiten (ehemahls beleiten, gleichsam beileiten), begraben (beigraben, bei Seite graben), berufen (herbeirufen), beschlafen, bei einer Person andern Geschlechts schlafen. Endlich verstärkt es den Begriff und druckt einen höhern und stärkern Grad der Handlung aus: beängstigen, bedrängen, beschimpfen, bedürfen, behaaren. Übrigens wird die Sylbe be von ihrem Zeitworte nicht getrennt, und das ge bei den Mittelwörtern der vergangenen Zeit fällt hier ganz weg, indem man nicht, ich habe es begesehen, begewundert, sagt, sondern ich habe es besehen, bewundert. Die Fügung dieser Wörter ist allemahl mit dem vierten Falle.

Beábschieden, zrck. Z., sich (mich) beabschieden, Abschied von einander nehmen.

Beábsichten, Beábsichtigen, th. Z., zur Absicht haben.

Beáchten, th. Z., mit Aufmerksamkeit wahrnehmen, Acht haben (observiren): etwas, einen; Beáchtenswerth, Beáchtenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig beachtet zu werden.

Beáchzen, th. Z., über etwas ächzen, sehr klagen.

Beáckern, th. Z., so viel als bepflügen, mit dem Pfluge bearbeiten: ein Feld.

Beádern, th. Z., mit Adern versehen. Bei den Sattlern: die Sattelbäume beädern, sie mit Pferdesehnen überziehen.

Beáffen, th. Z., äffen, durch Äfferei betrügen.

Beáhnden, th. Z., mit einer Ahndung, mit gelinder Strafe belegen.

Beáhnen, th. Z., für ahnend bemerken.

Beámbern, th. Z., mit Amber bedüften, und uneig., einen Amber-Geruch und -Geschmack mittheilen.

Beámte, m., besser der Beámtete (von beamten), -n, M. -n, der mit einem Amte versehen ist, der ein Amt bekleidet.

Beámten, th. Z., mit einem Amte versehen, bekleiden. Davon der Beamtete.

Beámsigen, zrck. Z., s. Beemsigen.

Beángsten, Beángstigen, th. Z., große Angst erwecken, verursachen; einen, mich; die Beängstigung, das Einflößen, Verursachen der Angst; die Empfindung der Angst.

Beántlitzen, th. Z., für besehen, das Antlitz, das Gesicht nach etwas wenden: etwas, einen beantlitzen.

Beántworten, th. Z., Antwort auf etwas geben, mit einer Antwort versehen: eine Frage, einen Brief; der Beántworter, der eine Antwort ertheilt. B-wortlich, E. u. U. w., was sich beantworten läßt; die B-wortung, die Handlung des Beantwortens; dasjenige, was man antwortet (die Antwort).

Beánwartschaften, th. Z., mit einer Anwartschaft versehen: beanwartschaftete Offiziere (aggreirte).

Beárbeitbar, E. u. U. w., was sich bearbeiten läßt. Beárbeiten, th. Z., Arbeit auf etwas verwenden, in Arbeit nehmen und vollkommen zu machen suchen: ein Stück Holz, einen Acker, Garten, einen wissenschaftlichen Gegenstand. Uneig., einen bearbeiten, ihn prügeln, dann auch, ihn zu einem Zweck tüchtig machen, und, ihn für etwas zu gewinnen suchen; der Beárbeiter, der etwas bearbeitet.

Beárgwohnen, th. Z., Argwohn wegen etwas schöpfen; einen beargwohnen, Argwohn gegen ihn haben.

Beárten, th. Z., in der Landwirthschaft, artshaft machen, bearbeiten: die Äcker zu Wiesen bearten.

Beáschen, Beäschen, th. Z., mit Asche bestreuen.

Beaúfsichtigen, th. Z., unter Aufsicht nehmen: einen.

Beaúftragen, th. Z., mit Aufträgen versehen: einen. Daher der Beaúftragte, dem etwas aufgetragen ist.

Beaúgeln, th. Z., das Verkleinerungswort von beäugen, mit kleinen Augen betrachten: einen, sie; auch, mit verliebten Augen betrachten. Sich (mich) beäugeln, sich besehen. Beäugen, th. Z., besehen, betrachten. Beaugenscheinigen, th. Z., in Augenschein nehmen.

Bebáken, th. Z., mit Baken versehen, bezeichnen: die Untiefen bebaken.

Bebálsamen, th. Z., mit Balsam versehen, bestreichen.

Bebándern, th. Z., mit Bändern versehen, besetzen, zieren: einen.

Bebárten, Bebärten, th. Z., mit einem Barte versehen.

Bebaúen, th. Z., mit Gebäuden besetzen: eine Baustelle; in weiterer Bedeutung für anbauen: den Garten, Weinberg; der Bebaúer, der etwas bebauet, anbauet.

Bebaúmen, th. Z., mit Bäumen versehen, besetzen.

Bében, unth. Z. mit haben, sich in größern Schwingungen hin und her bewegen: die Erde bebet, vor Kälte beben. Uneig., eine bebende Stimme, eine zitternde, eine unsichere. Dann besonders, aus Leidenschaft, heftiger Empfindung, Schrecken, Furcht oder Angst in starker Bewegung seyn: vor Furcht

Digitized by Google

zittern und beben; beben vor der Gefahr; ich bebe für dich heißt: für deine Person, dein Leben; ich bebe vor dir, ich fürchte mich, erzittere vor deiner Gegenwart. Auch sagt man: ich bebe um dich, d. h. um dein Wohl; der Beber, -s, in der Orgel ein Zug, der Bebezug. Bebern, unth. Z. mit haben, das Verösterungswort von beben, heftig oder sehr beben; die Bebereſche, ſ. Espe.

Bebeuteln, th. Z., mit Beuteln versehen, behängen.

Bebezug, m., ein Zug in der Orgel, durch welchen der Wind ruckweise in die Pfeifen eingelassen, und den Tönen eine Bebung gegeben wird (der Beber, Tremulant).

Bebildern, th. Z., mit Bildern bemahlen, behängen.

Bebinden, th. Z., mit einer Binde versehen: eine Laube mit Jasmin bebinden.

Bebisamen, th. Z., mit Bisam versehen, einen Bisamgeruch mittheilen (muskiren).

Beblasen, th. Z., von blasen, ein wenig, oder auf der Oberfläche blasen, etwa um den Staub davon wegzuschaffen; uneig., zu Ehren einer Sache blasen, durch Blasen, Posaunen bekannt machen, rühmen: das muß alles besungen und beblasen seyn; von Blase, mit einem Stück Blase zubinden: eine Flasche wohl beblasen und verwahren.

Beblättern, th. Z., mit Blättern versehen.

Beblechen, th. Z., mit Blech bekleiden, mit einem Bleche versehen.

Bebleien, th. Z., mit Bleien versehen (plombiren): die Waaren bebleien.

Beblicken, th. Z., gleichsam mit Blicken bewerfen, den Blick auf etwas werfen; uneig., betrachten, beurtheilen.

Beblitzen, th. Z., mit einem blitzenden Scheine bewerfen: einen mit einem Handspiegel; einen künstlichen Blitzschlag geben, den Blitzfunken an oder in einen Körper gehen lassen (beblitzigen, elektrisiren). Beblitzigen, th. Z., ſ. Beblitzen.

Beblümen, th. Z., mit Blumen versehen, schmücken: eine Braut.

Beblüten, th. Z., mit seinem eigenen Blute benetzen, beflecken: die Kleider; auch sich (mich) bebluten, sich blutig machen.

Bebohlen, th. Z., mit Bohlen versehen, bekleiden: eine Wand.

Bebomben, th. Z., mit Bomben bewerfen, beschießen (bombardiren): die Stadt; das Bebomben, ſ. Bombardement (spr. -mang).

Beborden, Beborten, th. Z., mit einer Borte versehen, besetzen (bordiren): ein Kleid; die Bebordung, Bebortung, die Handlung des Bebortens, und dasjenige, womit eine Sache bebortet wird, die Einfassung.

Bebrämen, th. Z., mit einem Gebräme, Rande versehen, einfassen: ein bebrämtes Kleid.

Bebrillen, th. Z., mit der Brille versehen, die Brille aufsetzen: eine bebrillte Nase.

Bebrühen, th. Z., ein wenig brühen, mit kochendem Wasser ein wenig begießen: einen bebrühen.

Bebrücken, th. Z., mit einer Brücke versehen: einen Fluß.

Bebrunzen, th. Z., so viel als bepissen.

Bebrüten, th. Z., durch Brüten fruchtbar machen, beleben: die Eier; uneig., sorgfältig bewachen: der Geizige bebrütet sein Gold.

Bebunten, th. Z., bunt machen: Papier.

Bebürden, th. Z., mit einer Bürde belegen, eig. und uneig.: einen.

Bebürsten, th. Z., oberflächlich bürsten: den Hut, das Kleid.

Bebüschen, th. Z., mit Büschen versehen, besetzen, umgeben.

Becher, m., -s, Verkl. w., das Becherchen, Becherlein, -s, ein tiefes Trinkgeschirr mit geraden Wänden, und gewöhnlich oben weiter als am Boden, von Holz, Metall oder auch von Leder, mit einem hohen Fuße; ein Maß zu flüssigen und trockenen Sachen, an manchen Orten so viel als Nößel: ein Becher Honig, Wein. In der Pflanzenlehre ist das Becherchen eine schildförmige, mit einem erhabenen Rande umgebene kleine Grube, die sich auf der Unterseite einiger Flechten findet. In der Sternkunde, ein Sternbild über der großen Wasserschlange, die zehn Sterne enthält; der Becherbaum, eine Amerikanische Blume, mit einem kleinen röhrenförmigen, fünffach eingekerbten Kelche; die B-blume, eine im Winter grün bleibende Blume mit schwarzer Wurzel und gefiederten Blättern, die in den rauhen Gegenden des südlichen Europa wächst (rauhes Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle und kleines Sperberkraut); die B-druse, in der Gesteinkunde, Kristalldrusen, deren Säulen hohl und leer, oft aber auch mit einer fremdartigen Masse angefüllt sind; das B-eisen, bei den Goldschmieden, ein kleiner walzenförmiger Amboß, dessen Enden schief abgeschnitten sind, und auf welchem Becher oder andere Bleche geründet, oder gewölbt geschlagen werden; die B-flechte, eine Benennung der bechertragenden Flechten. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Bechers habend; die B-freude, Freuden, Genüsse, die der gefüllte Becher gewährt; das B-getön, das Getön der angestoßenen Becher; das B-glas, ein gewöhnliches Trinkglas, zum Unterschiede von einem Kelchglase; das B-kraut, der Name zweier Pflanzengeschlechter, Dickblatt und Nabelpflanze; das B-lehen, in Baiern eine Art Lehen, das mit einem Schüssellehen gleichbedeutend ist. Bechern, unth. Z., die Becher fleißig leeren, viel trinken, zechen; der B-schwamm, eine Art Schwämme ohne Stiel, die einem Becher oder einer Glocke ähnlich sind (Schüsselschwamm, Schüsselmorchel, Napfmorchel); der B-stürzer, ein starker Trinker; die B-tasse, eine hohe becherförmige Tasse zum Unterschiede der gewöhnlichen niedrigen und bauchigen; die B-traube, bei den Töpfern, ein hölzernes Werkzeug, welches sie gebrauchen, den Schüsseln und Tellern eine gleiche Tiefe zu geben.

Digitized by Google

abgeleiteten steht, und in vielen Fällen das abgekürzte und verstümmelte Bei ist. Die Bedeutungen der mit be zusammengesetzten Wörter sind folgende: es druckt zuerst den Gegenstand der Handlung aus, meist mit dem Begriffe der Anfüllung, der Ausdehnung oder Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenstand: bedecken, bemahlen, beschmieren, besäen, bepflanzen, bewachsen; dann zeigt es die Übertragung und Mittheilung der Sache oder Beschaffenheit, wie das Wort, vor welches be gesetzt ist, an: bebändern, beflügeln, behaaren, befestigen, beschleunigen, bearbeiten; ferner, eine Handlung, die an dem Gegenstande nur hin und wieder, besonders an der Oberfläche vorgenommen wird: berühren, beschaben, beschneiden, besprengen, eine öftere Wiederholung: begreifen, beriechen, besehen. Zuweilen hat die Sylbe be die Bedeutung des Verhältnißwortes bei, wie in begleiten (ehemahls beleiten, gleichsam beileiten), begraben (beigraben, bei Seite graben), berufen (herbeirufen), beschlafen, bei einer Person andern Geschlechts schlafen. Endlich verstärkt es den Begriff und druckt einen höhern und stärkern Grad der Handlung aus: beängstigen, bedrängen, beschimpfen, bedürfen, behaaren. Übrigens wird die Sylbe be von ihrem Zeitworte nicht getrennt, und das ge bei den Mittelwörtern der vergangenen Zeit fällt hier ganz weg, indem man nicht, ich habe es begesehen, begewundert, sagt, sondern ich habe es besehen, bewundert. Die Fügung dieser Wörter ist allemahl mit dem vierten Falle.

Beábschieden, zrkf. Z., sich (mich) beabschieden, Abschied von einander nehmen.

Beábsichten, Beábsichtigen, th. Z., zur Absicht haben.

Beáchten, th. Z., mit Aufmerksamkeit wahrnehmen, Acht haben (observiren): etwas, einen; Beáchtenswerth, Beáchtenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig beachtet zu werden.

Beáchzen, th. Z., über etwas ächzen, sehr klagen.

Beáckern, th. Z., so viel als bepflügen, mit dem Pfluge bearbeiten: ein Feld.

Beádern, th. Z., mit Adern versehen. Bei den Sattlern: die Sattelbäume beädern, sie mit Pferdesehnen überziehen.

Beäffen, th. Z., äffen, durch Äfferei betrügen.

Beáhnden, th. Z., mit einer Ahndung, mit gelinder Strafe belegen.

Beáhnen, th. Z., für ahnend bemerken.

Beámbern, th. Z., mit Amber bedüften, und uneig., einen Amber-Geruch und -Geschmack mittheilen.

Beámte, m., besser der Beámtete (von beamten), -n, M. -n, der mit einem Amte versehen ist, der ein Amt bekleidet.

Beámten, th. Z., mit einem Amte versehen, bekleiden. Davon der Beámtete.

Beämsigen, zrkf. Z., s. Beemsigen.

Beángsten, Beángstigen, th. Z., große Angst erwecken, verursachen; einen, mich; die Beängstigung, das Einflößen, Verursachen der Angst; die Empfindung der Angst.

Beántlitzen, th. Z., für besehen, das Antlitz, das Gesicht nach etwas wenden: etwas, einen beantlitzen.

Beántworten, th. Z., Antwort auf etwas geben, mit einer Antwort versehen: eine Frage, einen Brief; der Beántworter, der eine Antwort ertheilt. B-wortlich, E. u. U. w., was sich beantworten läßt; die B-wortung, die Handlung des Beantwortens; dasjenige, was man antwortet (die Antwort).

Beánwartschaften, th. Z., mit einer Anwartschaft versehen: beanwartschaftete Offiziere (aggreirte).

Beárbeitbar, E. u. U. w., was sich bearbeiten läßt. Beárbeiten, th. Z., Arbeit auf etwas verwenden, in Arbeit nehmen und vollkommen zu machen suchen: ein Stück Holz, einen Acker, Garten, einen wissenschaftlichen Gegenstand. Uneig., einen bearbeiten, ihn prügeln, dann auch, ihn zu einem Zweck tüchtig machen, und, ihn für etwas zu gewinnen suchen; der Beárbeiter, der etwas bearbeitet.

Beárgwohnen, th. Z., Argwohn wegen etwas schöpfen; einen beargwohnen, Argwohn gegen ihn haben.

Beárten, th. Z., in der Landwirthschaft, arthaft machen, bearbeiten: die Äcker zu Wiesen bearten.

Beáschen, Beäschen, th. Z., mit Asche bestreuen.

Beaúfsichtigen, th. Z., unter Aufsicht nehmen: einen.

Beaúftragen, th. Z., mit Aufträgen versehen: einen. Daher der Beaúftragte, dem etwas aufgetragen ist.

Beäugeln, th. Z., das Verkleinerungswort von beäugen, mit kleinen Augen betrachten: einen, sie; auch, mit verliebten Augen betrachten. Sich (mich) beäugeln, sich besehen. Beäugen, th. Z., besehen, betrachten. Beaügenscheinigen, th. Z., in Augenschein nehmen.

Bebáken, th. Z., mit Baken versehen, bezeichnen: die Untiefen bebaken.

Bebálsamen, th. Z., mit Balsam versehen, bestreichen.

Bebándern, th. Z., mit Bändern versehen, besetzen, zieren: einen.

Bebárten, Bebärten, th. Z., mit einem Barte versehen.

Bebaúen, th. Z., mit Gebäuden besetzen: eine Baustelle; in weiterer Bedeutung für anbauen: den Garten, Weinberg; der Bebaúer, der etwas bebauet, anbauet.

Bebäumen, th. Z., mit Bäumen versehen, besetzen.

Beben, unth. Z. mit haben, sich in größern Schwingungen hin und her bewegen: die Erde bebet, vor Kälte beben. Uneig., eine bebende Stimme, eine zitternde, eine unsichere. Dann besonders, aus Leidenschaft, heftiger Empfindung, Schrecken, Furcht oder Angst in starker Bewegung seyn: vor Furcht

Digitized by Google

zittern und beben; beben vor der Gefahr; ich bebe für dich heißt: für deine Person, dein Leben; ich bebe vor dir, ich fürchte mich, erzittere vor deiner Gegenwart. Auch sagt man: ich bebe um dich, d. h. um dein Wohl; der Beber, -s, in der Orgel ein Zug, der Bebezug. Bebern, unth. Z. mit haben, das Verösterungswort von beben, heftig oder sehr beben; die Bèberesche, s. Espe.

Bebeuteln, th. Z., mit Beuteln versehen, behängen.

Bebezug, m., ein Zug in der Orgel, durch welchen der Wind ruckweise in die Pfeifen eingelassen, und den Tönen eine Bebung gegeben wird (der Beber, Tremulant).

Bebildern, th. Z., mit Bildern bemahlen, behängen.

Bebinden, th. Z., mit einer Binde versehen: eine Laube mit Jasmin bebinden.

Bebisamen, th. Z., mit Bisam versehen, einen Bisamgeruch mittheilen (muskiren).

Beblasen, th. Z., von blasen, ein wenig, oder auf der Oberfläche blasen, etwa um den Staub davon wegzuschaffen; uneig., zu Ehren einer Sache blasen, durch Blasen, Posaunen bekannt machen, rühmen: das muß alles besungen und beblasen seyn; von Blase, mit einem Stück Blase zubinden: eine Flasche wohl beblasen und verwahren.

Beblättern, th. Z., mit Blättern versehen.

Beblechen, th. Z., mit Blech bekleiden, mit einem Bleche versehen.

Bebleien, th. Z., mit Bleien versehen (plombiren): die Waaren bebleien.

Beblicken, th. Z., gleichsam mit Blicken bewerfen, den Blick auf etwas werfen; uneig., betrachten, beurtheilen.

Beblitzen, th. Z., mit einem blitzenden Scheine bewerfen: einen mit einem Handspiegel; einen künstlichen Blitzschlag geben, den Blitzfunken an oder in einen Körper gehen lassen (beblitzigen, elektrisiren). Beblitzigen, th. Z., s. Beblitzen.

Beblumen, th. Z., mit Blumen versehen, schmücken: eine Braut.

Bebluten, th. Z., mit seinem eigenen Blute benetzen, beflecken: die Kleider; auch sich (mich) bebluten, sich blutig machen.

Bebohlen, th. Z., mit Bohlen versehen, bekleiden: eine Wand.

Bebomben, th. Z., mit Bomben bewerfen, beschießen (bombardiren): die Stadt; das Bebomben, f. Bombardement (spr. -mang).

Beborden, Beborten, th. Z., mit einer Borte versehen, besetzen (bordiren): ein Kleid; die Bebordung, Bebortung, die Handlung des Bebortens, und dasjenige, womit eine Sache bebortet wird, die Einfassung.

Bebrämen, th. Z., mit einem Gebräme, Rande versehen, einfassen: ein bebrämtes Kleid.

Bebrillen, th. Z., mit der Brille versehen, die Brille aufsetzen: eine bebrillte Nase.

Bebrühen, th. Z., ein wenig brühen, mit kochendem Wasser ein wenig begießen: einen bebrühen.

Bebrücken, th. Z., mit einer Brücke versehen: einen Fluß.

Bebrunzen, th. Z., so viel als bepissen.

Bebrüten, th. Z., durch Brüten fruchtbar machen, beleben: die Eier; uneig., sorgfältig bewachen: der Geizige bebrütet sein Gold.

Bebunten, th. Z., bunt machen: Papier.

Bebürden, th. Z., mit einer Bürde belegen, eig. und uneig.: einen.

Bebürsten, th. Z., oberflächlich bürsten: den Hut, das Kleid.

Bebüschen, th. Z., mit Büschen versehen, besetzen, umgeben.

Bècher, m., -s, Verkl. w., das Bècherchen, Bècherlein, -s, ein tiefes Trinkgeschirr mit geraden Wänden, und gewöhnlich oben weiter als am Boden, von Holz, Metall oder auch von Leder, mit einem hohen Fuße; ein Maß zu flüssigen und trockenen Sachen, an manchen Orten so viel als Nößel: ein Becher Honig, Wein. In der Pflanzenlehre ist das Becherchen eine schildförmige, mit einem erhabenen Rande umgebene kleine Grube, die sich auf der Unterseite einiger Flechten findet. In der Sternkunde, ein Sternbild über der großen Wasserschlange, die zehn Sterne enthält; der Bècherbaum, eine Amerikanische Blume, mit einem kleinen röhrenförmigen, fünffach eingekerbten Kelche; die B-blume, eine im Winter grün bleibende Blume mit schwarzer Wurzel und gefiederten Blättern, die in den rauhen Gegenden des südlichen Europa wächst (rauhes Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle und kleines Sperberkraut); die B-druse, in der Gesteinkunde, Kristalldrusen, deren Säulen hohl und leer, oft aber auch mit einer fremdartigen Masse angefüllt sind; das B-eisen, bei den Goldschmieden, ein kleiner walzenförmiger Amboß, dessen Enden schief abgeschnitten sind, und auf welchem Becher oder andere Bleche geründet, oder gewölbt geschlagen werden; die B-flechte, eine Benennung der bechertragenden Flechten. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Bechers habend; die B-freude, Freuden, Genüsse, die der gefüllte Becher gewährt; das B-getön, das Getön der angestoßenen Becher; das B-glas, ein gewöhnliches Trinkglas, zum Unterschiede von einem Kelchglase; das B-kraut, der Name zweier Pflanzengeschlechter, Dickblatt und Nabelpflanze; das B-lehen, in Baiern eine Art Lehen, das mit einem Schüssellehen gleichbedeutend ist. Bèchern, unth. Z., die Becher fleißig leeren, viel trinken, zechen; der B-schwamm, eine Art Schwämme ohne Stiel, die einem Becher oder einer Glocke ähnlich sind (Schüsselschwamm, Schüsselmorchel, Napfmorchel); der B-stürzer, ein starker Trinker; die B-tasse, eine hohe becherförmige Tasse zum Unterschiede der gewöhnlichen niedrigen und bauchigen; die B-traube, bei den Töpfern, ein hölzernes Werkzeug, welches sie gebrauchen, den Schüsseln und Tellern eine gleiche Tiefe zu geben.

Digitized by Google

Becken, s., -s, ein flaches, meist langrundes Gefäß, das mehr breit als tief ist, wie Hand-, Bart-Becken; besonders die flachen, hellklingenden metallenen Becken, welche beim Türkischen Tonspiel an einander geschlagen werden. In weiterer Bedeutung, eine in Stein gehauene Vertiefung, das Wasser darin zu sammeln, und dann eine jede Vertiefung im Erdboden, besonders wenn sie zum Wasserbehälter dient. So auch an einem Hafen, ein mit einer starken Mauer eingefaßter Raum, worin die Schiffe vor Anker liegen. In der Zergliederungskunst, der unterste Theil des Rumpfes, wo die Hüftbeine, das Kreuz- und Steißbein durch ihre Vereinigung eine Höhle bilden, in welcher die Blase, der Mastdarm, und beim weiblichen Geschlecht die Bärmutter liegen; das B-band, in der Zergliederungskunst, die Bänder, welche die Beine, von welchen das Becken gebildet wird, verbinden; die B-blutader, in der Zergliederungskunst, diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Becken zurückführt. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Beckens habend; das B-geflechte, M. -e, in der Zergliederungskunst, ein Nervengeflecht, welches Fäden an die Beckengefäße, den Mastdarm und die innern Geschlechtstheile gibt; der B-herr, an manchen Orten, die Armenvorsteher in einer Gemeine, welche die Becken für die Armen an oder vor die Kirchthüren aussetzen; der B-messer, ein Werkzeug, das Geneige des weiblichen Beckens zu messen; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche aus der Hüftschlagader entspringt, und nach dem Becken geht; der B-schläger, ein Handwerker, der aus Metall allerlei Arten von Becken schlägt (in Hamburg Blechschläger); beim Türkischen Tonspiel derjenige, der die metallenen Becken dazu an einander schlägt; der B-teich, ein Teich, der die Gestalt eines Beckens hat (Bassin); die B-wand, in der Zergliederungskunst, ein Theil der Bauchhaut.

Becker, s. Bäcker.

Beckhammer, m., bei den Kupferschmieden, ein scharfer Hammer zum Einbecken, d. h. den Draht unterzuschlagen.

Bedächen, th. Z., mit einem Dache versehen. In der Wappenkunst heißt das Haus eines Schildes bedacht, wenn die Dächer desselben besondere Farben haben.

Bedacht, m., -es, das Bedenken, die Überlegung einer Sache, die Geistesgegenwart; mit Bedacht reden, handeln; Bedacht auf etwas nehmen, für, sich darauf bedenken. Bedacht, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedenken, mit Vorsorge an etwas denkend, auf etwas sinnend: auf etwas bedacht seyn, wiederholt daran denken, wie etwas zu bewirken sey. Bedächtig, E. u. U. w., bedächtiglich, bedächtlich, mit Bedacht, mit Überlegung; die Bedächtlichkeit, die Eigenschaft, der Zustand dessen, der bedächtlich oder bedächtig ist. Bedachtlos, E. u. U. w., ohne Bedacht, ohne Überlegung. B-sam, E. u. U. w., bedächtig, bei allen Handlungen vorher erst wohl überlegend: bedachtsam reden, ein bedachtsamer Mensch.

Bedachung, w., M. -en, die Handlung des Bedachens und das Dach selbst.

Bedanken, zrck. Z., sich (mich) bedanken, seinen Dank sagen. Uneigentlich auch, sich weigern, nicht thun wollen: man ladet mich bloß ein, um sich über mich lustig zu machen, allein dafür bedanke ich mich.

Bedarf, m., -es, der Zustand, da man eine Sache bedarf, und dasjenige, was man bedarf: der Bedarf an Brod, Kleidung; das B-kästchen, ein Kästchen, das allerlei Sachen enthält, deren man häufig oder täglich bedarf, und das man auf Reisen mitnimmt. Ist es ein Beutel, Säckchen, oder eine Tasche, worin jene Sachen enthalten sind, so ist es ein Bedarfbeutel, Bedarfsäckchen, oder eine Bedarftasche.

Bedauerlich, E. u. U. w., für bedauernswerth.

Bedauern, th. Z., Mitleid haben und äußern: einen, ihn, sie; Unlust über etwas empfinden, daß man etwas unterlassen, versäumet oder auch gethan habe: ich bedaure sehr, daß ich nichts davon gewußt habe, daß ich nicht früher gekommen bin. Bedauernswerth, B-würdig, Bedauerungswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth des Bedauerns, werth bedauert zu werden.

Bedeckeln, th. Z., mit einem Deckel versehen: ein Glas.

Bedecken, th. Z., mit einer Decke versehen, mit einer Decke verwahren: das Haupt bedecken; der Schnee bedeckt die Gipfel der Berge. Sich (mich) bedecken, sich mit einer Decke, oder was ihr ähnlich ist, versehen: Bedecken Sie sich, setzen Sie den Hut oder die Mütze auf. In den Gärten sind bedeckte Gänge solche, bei welchen die Äste der Bäume oder die Zweige andrer Gewächse eine Decke bilden. Uneigentl., für beschützen: die Berge bedecken die Gegend gegen die kalten Nordwinde. Besonders durch Soldaten vor feindlichem Anfall sichern: eine Stadt bedecken. — Ferner, dem Gesicht entziehen, verbergen: in den Festungswerken, der bedeckte Weg, ein Weg, Gang um den Festungsgraben, der durch die Brustwehr bedeckt ist, so daß man ihn nicht sieht. In der Sternkunde bedeckt ein Himmelskörper den andern, wenn er vor denselben rückt, und ihn dadurch entweder ganz oder zum Theil auf einige Zeit unsichtbar macht. Bei den Jägern, für, sich begatten von den Hirschen. Auch sagen sie, die Hunde bedecken die Sau, wenn sie dieselbe gepackt haben und sie umgeben; die Bedeckung, die Handlung des Bedeckens; dasjenige, was eine andere Sache bedeckt, eig. u. uneig.: einem eine Bedeckung mitgeben, Soldaten, die ihn schützen sollen. In den Festungen jedes Werk von solcher Höhe, daß man sich dahinter verbergen kann. Bei den Fernröhren versteht man darunter die runde Scheibe, welche

in der Mitte eine Öffnung hat, und das Gegenstandsglas gegen zu viele einfallende Lichtstrahlen bedeckt (die Blendung).

Bedeichen, th. Z., mit einem Deiche versehen.

Bedemund, w., nur noch in einigen N. D., Rheinischen und Fränkischen Gegenden, die Genugthuung, die einer dem Grundherrn, wenn er eine seiner Leibeigenen geschwängert hat, geben muß; im Braunschweigischen, die Erlaubniß zu heirathen, welche dem Hals- oder Leibeigenen von dem Grundherrn ertheilt wird; dasjenige Geld, mit welchem die Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen vom Grundherrn erkaufen.

Bedenken, unregelm. (s. Denken), 1) th. Z., eine Sache in Gedanken überlegen: ich habe es reiflich bedacht. Sprichw.: Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht; mit Sorgfalt an etwas denken, sorgfältige Rücksicht auf etwas nehmen: seine Gesundheit, seinen guten Ruf bedenken. So auch, auf etwas bedacht seyn. 2) zrck. Z., sich (mich) bedenken, sich besinnen, bei sich überlegen: ich muß mich erst recht bedenken; ich habe mich nun anders bedacht, ich bin nun andrer Meinung geworden, habe meinen Entschluß geändert; sich eines Bessern bedenken, einen bessern Entschluß fassen; sich nicht vergessen, Sorge für sich tragen: er hat sich dabei auch bedacht, hat seinen Vortheil dabei nicht aus der Acht gelassen; das Bedenken, -s, die Handlung, die Verstandesthätigkeit, da man etwas bedenket: die Sache erfodert Bedenken; die Folge des Überlegens, welche oft eine Ungewißheit, ein Zweifel ist: ich trage Bedenken es zu thun; man kann es ohne alles Bedenken thun; ein nach vorhergegangener Überlegung gefälltes Urtheil und der schriftliche Aufsatz, in welchem es enthalten ist: ein Bedenken einholen, ein rechtliches Bedenken; die Bedenkfrist, die Frist, welche man einem gibt, sich zu bedenken (die Bedenkzeit). B-lich, E. u. U. w., bedenkend, was Bedenken, Überlegung erfodert: eine bedenkliche Sache; was einen schlimmen Ausgang besorgen läßt, so viel wie gefährlich, verdächtig: die Sache kommt mir bedenklich vor; die B-lichkeit, derjenige Gemüthszustand, da man bedenklich ist, der Zweifel: es entstehen dabei so mancherlei Bedenklichkeiten; die bedenkliche, mißliche Beschaffenheit: die Sache ist von großer Bedenklichkeit; die Bedenkzeit, s. Bedenkfrist: einem Bedenkzeit geben.

Bedeuten, 1) th. Z., zurecht weisen, eines Andern und Bessern überführen: du lässest dich nicht bedeuten; seine Willensmeinung äußern, damit sie befolgt werde; 2) unth. Z. mit haben, Zeichen eines Begriffes seyn: jedes Wort bedeutet etwas, hat seine Bedeutung; ein Zeichen von einer zukünftigen Begebenheit seyn: was wird das bedeuten? das bedeutet nichts Gutes; von Wichtigkeit seyn, etwas Wichtiges vorstellen: sein Wort hat nicht viel zu bedeuten; die Wunde hat nicht viel zu bedeuten. Bedeutend, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit von bedeuten, für, was Aufmerksamkeit verdient, wichtig: ein bedeutender Mann bei Hofe; er machte eine bedeutende Miene; er sagte ein bedeutendes Wort. B-sam, E. u. U. w., etwas Wichtiges, viel bedeutend: ein bedeutsames Wort; die B-niß, s. Bedeutung; die B-tung, die Handlung des Bedeutens; die Anzeige von einer künftigen Sache und diese Sache selbst: das Wort hat mehrere Bedeutungen; die Wichtigkeit: ein Mann von Bedeutung. B-tungsleer, E. u. U. w., leer an Bedeutung, unbedeutend. B-slos, E. u. U. w., ohne Bedeutung, gering, nichts sagend. B-sreich, E. u. U. w., reich an Bedeutungen, viele Bedeutungen habend. B-sschwer, E. u. U. w., von wichtiger, großer Bedeutung. B-svoll, E. u. U. w., so viel als bedeutungsreich.

Bedielen, th. Z., mit Dielen versehen, belegen: einen Fußboden.

Bedienen, 1) th. Z., überhaupt Dienste leisten, entweder für Lohn, aus Höflichkeit oder aus Zwang: einen bei Tische bedienen, ihm bei Tische das Verlangte oder Benöthigte bringen, und das Unnöthige wegnehmen. Bei manchen Handwerkern und Künstlern, einen bedienen, für ihn arbeiten, auch, einem bedient seyn. Anwälte sagen: sie seyen dem oder jenem bedient, statt sie dienen ihm, leisten ihm ihre Dienste. Uneig.: ein Amt bedienen, es bekleiden, verwalten; die Kanonen bedienen, die zum Abfeuern derselben nöthigen Verrichtungen vornehmen, als sie reinigen, laden, losbrennen rc. Im Kartenspiele: Farben bedienen, ein Blatt von derselben Farbe zuwerfen; 2) zrck. Z., sich (mich) bedienen, selbst die nöthigen Dienste leisten; sich einer Sache, eines Menschen bedienen, ihn gebrauchen; der Bediener, der Andere bedient; Bediensten, th. Z., mit einem Dienste, Amte versehen, einen Dienst geben: einem bedienstet seyn, in eines Diensten seyn. Daher der Bedienstete: öffentliche Beamte und Bedienstete; der Bediente, -n, M. -n, eine Person, die jemand bedient, demselben für Lohn niedrige häusliche Dienste leistet: er hält sich mehrere Bedienten; dann einer, der ein öffentliches Amt bekleidet, dem Staate dienet, aber nur in Zusammensetzungen: ein Kriegsbedienter, ein Postbedienter, ein Zollbedienter rc.

Anm. Dies oft getadelte und von Campe und Andern verworfene Wort, läßt sich rechtfertigen, wenn man auf die erste Bedeutung von bedienen sieht. Diese war keine andere, als: Jemanden in den Zustand des Dienens versetzen, oder Jemanden mit dem Geschäft des Dienens beauftragen, nach den ganz ähnlichen beschweren, belästigen, beleben, beruhigen. Ein Bedienter wäre daher ein solcher, der mit dem Geschäft des Dienens beauftragt

Digitized by Google

ist. Diese ursprünglich leidende Bedeutung geht noch hervor aus den Wörtern: Civil-, Post-, Accisebedienter, worunter man Männer versteht, die Civil- und Post-Ämter zu bekleiden beauftragt worden sind. Daher auch der Ausdruck: Jemanden bedient seyn, und eben darin liegt auch der Grund, daß sich jeder Bedienter einen Diener, aber nicht jeder Diener einen Bedienten nennt. Daher nennt man sich auch in Briefen wohl einen Diener, aber nicht einen Bedienten, indem hier von unserm freien Willen, nicht aber von einem Dienstverhältniß aus Zwang die Rede ist.

Bediēntenkleid, s., die B-kleidung, eine Kleidung, welche die Herrschaft ihren Dienern gibt (Livree); das B-polster, bei den Sattlern, das auf dem hintern Wagengestelle der Kutschen befestigte lederne und mit Kälberhaaren ausgestopfte Polster, auf welchem die Bedienten sitzen; der B-rock; die B-stube; die B-tracht; das B-zimmer; die Bediēnung, die Handlung des Bedienens, die Leistung niedriger und häuslicher Dienste; dann die Art und Weise derselben: die Bedienung in diesem Hause kann nicht schlechter seyn, als sie ist; als Sammelwort, alle dienende Personen, die jemand hat, zusammengenommen, zuweilen auch für eine einzelne dergleichen Person: ist Ihre Bedienung nicht da? endlich ein Amt: eine einträgliche, eine gute Bedienung.

Bedīng, m., -es, M. -e, so viel als Bedingung: mit dem Beding, mit der Bedingung. **Bedingen**, th. Z., unregelm. (s. Dingen), verabreden: das haben wir mit einander bedungen; halb und halb einig seyn, so daß nur noch die letzte bestimmte Erklärung fehlt: ich habe ihn schon bedungen, ein Anderer kommt nun zu spät; dann, über den Preis einer Sache einig werden: eine Arbeit bei einem Handwerker bedingen; zur Bedingung machen: ich bedinge mir dabei Stillschweigen. In der Sprachlehre, ein bedingendes Bindewort, welches eine Bedingung ausdruckt. Am meisten kommt es in dieser Bedeutung als Mittelwort vor, welches in diesem Falle bedingt, nicht bedungen heißt: ein bedingter Satz. So in der Größenlehre und Weltweisheit, als Bedingung voraussetzen (postuliren): einen Satz bedingen, ihn als eine Bedingung voraussetzen; das Bedingniß, -sses, M. -sse, für Bedingung. Bedingt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedingen, mit einer Bedingung versehen, durch eine Bedingung eingeschränkt: ein bedingter Satz, ein bedingtes Versprechen; die Bedingung, M. -en, die Handlung des Bedingens; dasjenige, was man bedingt, unter dessen Voraussetzung und Leistung man sich zu etwas anheischig macht, oder etwas thut (Condition): mit Bedingung, ohne alle Bedingung, schwere Bedingungen machen, eingehen. Im Handel, etwas auf oder unter Bedingung (à condition) annehmen, so annehmen, daß man es wieder zurück geben kann, wenn es nicht gefällt; der Bedingungssatz, ein Satz, der eine Bedingung enthält, in sich schließt. B-weise, Umst. w., in Form einer Bedingung.

***Bedlamīt**, m., ein Tollhäusler, nach einem Irrenhause in England, Bedlam, benannt.

Bedōrnen, th. Z., mit Dornen versehen: einen Zaun, einen Baum; uneig., mit Unannehmlichkeiten, Widerwärtigkeiten und Leiden gleichsam versehen, begleiten: der bedornte Lebensweg.

Bedrängen, th. Z., sehr drängen; uneig., Verlegenheit, Kummer und Gram verursachen: in bedrängten Umständen seyn; Noth und Elend bedrängen mich unaufhörlich; der Bedränger, -s der Andere bedrängt, bedrückt; die B-drängniß, M. -sse, die Handlung des Bedrängens (die Bedrängung); die durch Bedrängen verursachte Verlegenheit, Unannehmlichkeit und Sorge. Die Bedrängung, s. Bedrängniß.

Bedräuen, th. Z., dichterisch f. bedrohen: einen.

Bedräuschen (Beträuschen), th. Z., bespritzen, durch abgeschleuderte Flüssigkeit oder starkes Besprengen benetzen: einen bedräuschen.

Bedrechseln, th. Z., durch Drechseln bearbeiten: ein Stück Holz; auch nur ein wenig, obenhin an einer Sache drechseln.

Bedrecken, th. Z., mit Dreck besudeln, beschmuzen: einen; auch sich (mich) bedrecken, sich beschmuzen.

Bedrōhen, th. Z., mit etwas drohen: einen bedrohen, mit Gefängnißstrafe; uneig., der Feind bedroht die Festung, will sie angreifen. Bedrōhlich, E. u. U. w., einer Bedrohung ähnlich, bedrohend: bedrohliche Worte.

Bedrucken, th. Z., voll drucken: einen ganzen Bogen mit einer Anzeige bedrucken. **Bedrücken**, th. Z., sehr drücken; in uneigentlicher Bedeutung: er wird von seinen Gläubigern sehr bedrückt; dies Land wird sehr bedrückt, mit drückenden Auflagen rc. belegt; der Bedrücker, -s, der Andere bedrückt, ihnen schwere Lasten, große Beschwerden auflegt; die Bedrückniß, M. -sse, die durch Bedrückung bewirkte Beschwerde; die Bedrückung, M. -en, die Handlung des Bedrückens; die durch Bedrückung verursachte Verlegenheit, Beschwerde (der Druck).

Bedūdeln, th. Z., schlecht besingen.

Bedūften, th. Z., an seiner Oberfläche duftend machen, den Duft an etwas gehen lassen, einer Sache mittheilen (parfümiren).

Bedūngen, th. Z., mit Dünger versehen, bedecken: den Acker.

Bedūnken, unpers. Z., besser mit dem vierten, als mit dem dritten Fall der Person: mich, ihn bedünkt, mir scheint. So auch, sich (mich) bedünken lassen, dafür halten, meinen.

Bedūnsten, unth. Z. mit seyn, mit Dunst überzogen werden oder seyn. **Bedünsten**, th. Z., vom Dunst angehen lassen, mit Dunst gleichsam überziehen.

Bedūpfen, th. Z., auf etwas dupfen, dupfend berühren: eine Warze mit Scheidewasser.

Digitized by Google

Bedürfen, unregelm. (s. Dürfen), 1) unth. Z. mit haben, sehr nöthig haben, nicht entbehren können: einer Sache bedürfen, er bedarf des Arztes, seiner Freundschaft, Ihres Trostes, ich bedarf deiner. Auch in einigen Verbindungen des gemeinen Lebens mit dem vierten Fall: ich bedarf Geld. 2) unpers. Z., nöthig, erfoderlich seyn: um mein Glück zu befördern, bedarf es nur wenig. Bedürflich, E. u. U. w., was nöthig, erfoderlich zu einer Sache ist; das Bedürfniß, -sses, M. -sse, der Zustand, da man einer Sache bedarf, dieselbe nicht entbehren kann; der Mangel, die Noth und dasjenige selbst, dessen man bedarf: Bedürfnisse des Lebens, Kriegsbedürfnisse, Schreibbedürfnisse; der B-glaube, ein Glaube, der gleichsam ein Bedürfniß ist, ohne welchen wir nicht ruhig seyn könnten. B-los, E. u. U. w., ohne Bedürfnisse, keine Bedürfnisse habend. Bedürftig, E. u. U. w., einer Sache bedürfend: der Hülfe, der Unterstützung bedürftig; dann auch für arm, wofür aber das einfache dürftig gewöhnlicher ist.

Bedusseln, th. Z., dusselig, d. h. betäubt, verwirrt machen: der Wein hat ihn bedusselt.

Bedutzen, th. Z., in große Verlegenheit setzen, bestürzt, verwirrt machen: einen (verdutzen, verblüffen).

Beede, w., s. Bede und Bedemund.

Be-ecken, th. Z., mit Ecken versehen. In der Wappenkunst heißt ein Kreuz beeckt, wenn aus dessen Ecken an den Enden allerlei Verzierungen hervorragen.

Be-egen oder Be-eggen, th. Z., mit der Ege oder Egge bearbeiten, überfahren: einen Acker.

Be-ehren, th. Z., eine Ehre anthun, erweisen: er beehrt mich mit seinem Besuche.

Be-eiden, Be-eidigen, th. Z., in den Rechten, mit einem Eide bestätigen, für beschwören: eine Aussage; durch einen Eid verbinden: ein beeidigter Abschätzer (Taxator); das Be-eidigen.

Be-eifern, 1) th. Z., seinen Eifer oder Unwillen über etwas äußern; 2) zrckf. Z., sich (mich) beeifern, sich eifrig bestreben, sich große Mühe geben.

Be-eigenschaften, th. Z., mit Eigenschaften versehen.

Be-einträchtigen, th. Z., Eintrag thun, Unrecht thun, Eingriffe in die Rechte eines Andern thun: einen, mich in etwas; die Beeinträchtigung, M. -en, die Handlung des Beeinträchtigens; der Eingriff in die Rechte eines Andern.

Be-eisen, th. Z., von Eis, mit Eis bedecken: beeisete Fluren; uneig., beeiset seyn, für kalt seyn: der beeis'te Norden. Bei den Färbern heißt die Seide beeiset, wenn sie alaunt wird, und an dieselbe kleine Alaunkristalle anschießen. Von Eisen, mit Eisen belegen, versehen: die Stiefel beeisen.

Be-ekeln, auch Be-ekeln, th. Z., Ekel vor etwas äußern, zeigen.

*Be-elzebub, m., der Fliegenfürst, Oberteufel.

Be-emsigen, zrckf. Z., sich (mich) beemsigen, sich befleißen, bemühen.

Be-enden, Be-endigen, th. Z., zu Ende bringen: eine Sache.

Be-engen, th. Z., einengen, enge einschränken; meist uneig.: einen beengen, seine Freiheit, Thätigkeit, Wirksamkeit rc. einschränken.

Beerbank, w., bei den Ziegelbrennern, eine hölzerne Bank, auf welcher der Thon mit eisernen Messern zerhackt wird, damit alle kleine Steinchen herausgebracht werden mögen.

Be-erben, unth. Z. mit haben, mit Erben versehen seyn, doch nur als Mittelwort beerbt: er ist noch nicht beerbt, hat noch keine Erben oder Kinder; von einem Andern erben, sein Erbe seyn: einen beerben.

Beerblau, E. u. U. w., an Farbe blauen Beeren gleich: ein beerblaues Tuch; das B-blau, die blaue Farbe der Heidelbeeren, und eine dieser ähnliche Farbe; die B-blume, eine Ostindische Pflanze, deren saftige Blumen sich in Beeren verwandeln (kletternder Nachtschatten, Baselkraut).

Be-erbtheilen, unth. Z., in manchen Gegenden Westfalens und des Niederrheines, für erben. Die Beerbtheilung, im Osnabrückischen so viel als der Sterbefall, die Hälfte des beweglichen Eigenthumes, welches der Grundherr von einem gestorbenen Unterthanen erbt.

Be-erden, Be-erdigen, th. Z., von Menschen, zur Erde bestatten, begraben: einen Verstorbenen, ihn, sie. In den N. D. Marschländern, mit Erde versehen, Erde bei einer Deicharbeit aufführen; die Beerdigungsanstalt, B-feier, B-feierlichkeit, Anstalten, die zur Beerdigung eines Verstorbenen gemacht werden (Funeralien); die B-kosten, die Kosten, welche die Beerdigung eines Verstorbenen verursacht.

Beerdolde, w., s. Beerendolde.

Beere, w., M. -n, Verkl. w., das Beerchen, Beerlein, -s, die fleischige, und meist runde saftige Frucht vieler Pflanzen, in welcher der Same ohne besonderes Gehäuse enthalten ist, ausgenommen an den Erdbeeren, wo der Same außerhalb sitzt. Die verschiedenen Arten der Beeren werden durch die Zusammensetzung näher bestimmt: Erdbeere, Heidelbeere, Wacholderbeere rc. Beerenartig, E. u. U. w., nach Art einer Beere, wie eine Beere; die B-dolde, M. -n, B-engelwurz, eine Virginische Pflanze, die Beeren trägt und an Geschmack und Kraft der Engelwurz ähnlich ist; die B-wanze, eine Wanzenart, die man häufig auf den Brombeeren, Himbeeren rc. findet (der Qualster). Beergelb, E. u. u. w., von der Farbe des Beergelb; das B-gelb, des Beergelb, bei den Mahlern, eine gelbe Saftfarbe, welche aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. B-grün, E. u. U. w., grün wie unreife Beeren; das B-grün, des Beergrün, bei den Mahlern, eine grüne Saftfarbe, die aus verschiedenen grünen oder unreifen Bee-

Digitized by Google

ren bereitet wird; die B-hacke, im Weinbaue, die letzte Behackung der Weinstöcke (die Beerkraute, die Reinkraute); die B-heide, M. -n, ein Name des Felsenstrauches. S. d. (Krähenbeere, Moosbeere, Affenbeere); der B-hüter, -s, an manchen Orten, ein Feldhüter, der die Weinberge bewacht; die B-kraute, s. Beerhacke; die B-melde, eine Pflanze, deren Kelch drei Einschnitte hat und der sich in eine Beere verwandelt (im gemeinen Leben Meier); der B-most, Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

Be-ernten, th. Z., für abernten.

Beerraute, w., eine Art Raute mit langer holziger Wurzel und gelben Blumen, aus welchen schwarze Beeren werden; das B-reis, bei den Vogelstellern, ein Reis in den Schneusen, mit Beeren dazwischen; der B-wein, ein Wein aus Beermoste (der Vorlaß); ein Wein, den man wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch stärker gemacht hat; die B-winde, eine Art Winden, die Beeren trägt (Windelkraut, Zaunglocke); der B-wink, eine Benennung des Sinngrün.

Be-erzen, th. Z., mit Erze versehen, belegen, schmücken.

Beest, s. Biest.

Beet, s., -es, M. -e, ein locker gegrabener oder gepflügter und dadurch etwas erhöheter Strich Landes, um darauf zu säen und zu pflanzen.

Beete, w., M. -n, der Name einer Art Mangold oder der rothen Rübe (Beiße, Beißkohl, Biese, in Baiern Ranne, im Hennebergischen Runkel).

Beeten, th. Z., in Beete abtheilen, pflügen; der Beetochse, in der Landwirthschaft mancher Gegenden, derjenige Ochse, welcher linker Hand vor dem Pflug gespannt ist, weil er auf dem Beete gehen muß (der Handochse).

Befächeln, th. Z., mit dem Fächel die Luft an etwas treiben, abkühlen: sie.

Befächsern, th. Z., im Weinbaue, mit Fächsern belegen: einen Weinberg.

Befahen, th. Z., für befangen.

Befähigen, th. Z., für fähig machen: einen, ihn.

Befahrbar, E. u. U. w., was befahren werden kann.

1. Befahren, th. Z., befürchten: ein Unglück befahren; was hab ich zu befahren?

2. Befahren, th. Z., unregelm. (s. Fahren), oft und viel auf etwas fahren: einen Weg befahren, eine befahrne Straße, auf der viel gefahren wird. Das Mittelwort befahren wird wie ein Eigenschaftswort auch gesteigert: die befahrenste Straße; in weiterer Bedeutung, fahrend besuchen: die Küsten befahren. Bei den Bergbeamten heißt eine Grube befahren, sich in dieselbe zur Besichtigung verfügen; dann überhaupt in der Sprache der Bergleute, eine Grube besuchen. In Lübeck und Hamburg heißt ein Haus befahren, es beziehen, in Besitz nehmen. Ferner: etwas auf einen Ort fahren und dessen Oberfläche damit bedecken: einen Acker mit Dünger befahren; der Befährungsbericht, ein Bericht, den die Bergbeamten über den Zustand der Gruben, nachdem sie dieselben befahren und besichtiget haben, abstatten.

Befallen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung üblich: von einer Krankheit befallen werden; Furcht und Entsetzen befielen ihn; 2) unpers. Z., es befällt mich ein Fieberfrost, ich bekomme plötzlich einen Fieberfrost.

Befalzen, th. Z., mit einem Falze versehen.

Befangen, unregelm. (s. Fangen), 1) th. Z., nur uneigentlich, verwickeln, verflechten: er war in einem großen Streit befangen; für sich einnehmen, auf seine Seite bringen, in welcher Bedeutung besonders das Mittelwort befangen gebraucht wird. S. d. 2) unth. Z. mit seyn, in sich fassen, enthalten: das ist schon mit darunter befangen, mit einbegriffen; so viel als befallen: von Schlaf und Furcht befangen seyn. Befangen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befangen, für eingenommen, parteiisch, auch wohl bestochen: von Vorurtheilen befangen; dann verlegen, verwirrt. Die Befangenheit.

Befärben, th. Z., bei den Mahlern, die Farben jede auf ihren Ort auftragen.

Befassen, 1) th. Z., begreifen, betasten: einen, eine Sache; 2) unth. Z. mit haben, in sich fassen, umfassen; 3) zrck. Z., sich (mich) mit etwas befassen, sich damit beschäftigen, damit abgeben, sich darein mengen; die Befassung, die Handlung des Befassens.

Befechten, th. Z., unregelm. (s. Fechten), angreifen, anfallen; uneig., eine Meinung, einen Satz bestreiten.

Befedern, Befiedern, 1) th. Z., federig machen, Federn an etwas bringen; auch sich (mich) befedern, sich federig machen; mit Federn versehen: der Vogel ist schön befiedert, hat schöne Federn. Dann von den Flügeln, deren Saiten durch spitz geschnittene Stückchen von Rabenfedern angeschnellt werden: einen Flügel befiedern (bekielen). 2) zrck. Z., sich befiedern, Federn bekommen, von den jungen Vögeln.

Befehden, 1) th. Z., bekriegen, Fehde, Krieg mit einem anfangen; uneig., angreifen, bestreiten: eine Lehre, einen Satz; 2) zrck. Z., sich (mich) befehden, sich in Fehde, Krieg mit einander einlassen.

Befehl, m., -es, M. -e, die Willensäußerung eines Obern oder Mächtigern, daß etwas geschehen solle, sowohl mündlich als schriftlich: einen Befehl geben, ergehen lassen, ertheilen, Befehl erhalten, einen Befehl ausrichten; die Gewalt, das Recht, Befehle zu ertheilen; die Herrschaft; die Anführung: unter seinem Befehle haben, stehen; in der höflichen Umgangssprache, der Wille, das Belieben eines Andern: was ist, oder was stehet zu Ihrem Befehl? was ist Ihnen

Digitized by Google

gefällig? — Befehlen, th. Z., unregelm., ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, wir befehlen ꝛc.; erst vergangene Zeit: ich befahl, du befahlst ꝛc.; Mittelwort der vergangenen Zeit, befohlen; gebietende Form: befiehl, aber auch befehle; Geringern seinen Willen zur Befolgung auf eine verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl geben: eine Sache befehlen, einem, ihm etwas befehlen. Auch allein für sich, ohne Nennung der Sache: wenn ich befehle, so müßt ihr gehorchen. Uneigentlich in der höflichen Umgangssprache für verlangen, Belieben tragen: was befehlen Sie? Dann auch für herrschen, anführen: dieser Tyrann wollte der ganzen Welt befehlen; anvertrauen: seine Seele Gott befehlen; Gott befohlen; ich befehle mich Gott. In mehrern Gegenden, besonders in O. D. wird es für empfehlen gebraucht. Befehlerisch, E. u. U. w., auf eine streng befehlende Art; die Befehlsflagge, diejenige Flagge, die der Befehlshaber einer Flotte, oder eines Haupttheiles derselben, von dem Toppe eines seiner Masten wehen läßt. Befehligen, th. Z., mit Befehl zu etwas versehen, Befehl ertheilen (commandiren): einen; er wurde dazu befehliget; dann anführen, unter seinem Befehle haben: ein Heer; die Befehlsform, die Form, Art und Weise eines Befehls; in der Sprachlehre für Imperativ; der B-haber, der über Andere zu befehlen hat, besonders von den Vorgesetzten bei einem Heere. B-haberisch, E. u. U. w., auf eine streng befehlende Art, gebieterisch; die B-haberschaft, die Würde, das Amt eines Befehlshabers (Kommando); der B-stab, der Stab des Befehlshabers, welchen er als Zeichen seiner Würde führet (Kommandostab); die B-haberstelle, B-haberwürde, die Stelle oder Würde eines Befehlshabers (Kommando); die Befehlsweise, in der Sprachlehre die befehlende Weise, die Befehlsform, s. Imperativ. Uneig., in der Weltweisheit: die unbedingte Befehlsweise der Vernunft (kategorischer Imperativ). B-weise, Umst. w., nach Art eines Befehls, in Form eines Befehles; das B-wort, ein Wort, das einen Befehl, oder auch einen Wunsch ꝛc. andeutet: geh, steh; der Befehlwimpel, auf den Schiffen, ein kurzer breiter Wimpel, oder eine zungenförmige Flagge, welche der Befehlshaber eines kleinen Geschwaders von seinem großen Maste wehen läßt, und welche bloß dazu dient, das Schiff des Befehlshabers zu bezeichnen.

Befeilen, th. Z., mit der Feile bearbeiten: einen Ring.

Befeilschen, th. Z., so viel als behandeln, bedingen: eine Waare.

Befeinden, th. Z., feindlich behandeln, feindliche Gesinnungen hegen und äußern: einen.

Befesten, Befestigen, th. Z., fest machen: ein Brett an die Wand, ein Schloß an die Thür. In weiterer Bedeutung: eine Stadt, ein Lager befestigen, sie durch Festungswerke sichern. Uneig.: seine Freundschaft mit jemand befestigen, dauerhaft machen; die Befestigung, M. -en, die Handlung des Befestigens; dasjenige, wodurch etwas befestiget wird; die Befestigungskunst, die Kunst, einen Ort durch Wälle, Schanzen, Gräben ꝛc. gegen feindliche Überfälle zu sichern (die Kriegsbaukunst, Fortification); der B-pfahl, Pfähle, die bei Anlegung von Festungswerken gebraucht werden; das B-werk, ein Werk, Wall, Graben, Mauer ꝛc., das zur Befestigung eines Ortes dient. Befestnen, th. Z., O. D. für befestigen.

Befeuchten, th. Z., feucht machen: der Regen befeuchtet das Land.

Befeuern, th. Z., feurig, muthig machen, mit heftigen Leidenschaften erfüllen: einen; von Wein und Liebe, von Ruhmbegierde befeuert.

Befiedern, th. Z., s. Befedern.

Befinden, unregelm. (s. Finden), 1) th. Z., s. finden, nach vorhergegangener Untersuchung erkennen, beurtheilen: jetzt befinde ich die Sache ganz anders; nach Befinden der Sache; dafür halten, meinen, oft in Verbindung mit dem Verhältnißworte für: ich befinde es für gut, nöthig; 2) zrckf. Z., sich (mich) befinden, an einem Orte, in einem Zustande seyn: sich in guten, schlechten Umständen, in Verlegenheit, Ungewißheit, außer Landes befinden; Empfindung von seinem körperlichen Zustande haben: sich wohl oder übel befinden. Uneig.: sich wohl bei einer Sache befinden, seinen Vortheil dabei finden; sich verhalten: die Sache befindet sich ganz anders, als gesagt wurde; das Befinden. Befindlich, E. u. U. w., gegenwärtig, irgendwo liegend, seyend: es muß dort befindlich seyn.

Befinstern, th. Z., finster und dunkel machen, in uneigentlicher Bedeutung: den Verstand, ihn finster (unaufgeklärt) lassen, oder noch finsterer machen, im Gegensatze von aufklären.

Befirnissen, th. Z., mit Firniß bestreichen.

Befischen, th. Z., ein Wasser befischen, in demselben fischen.

Beflammen, th. Z., mit der Flamme gleichsam berühren, mit Flammen versehen; uneig.: der Gerechtigkeit beflammtes Schwert; auch für entflammen.

Beflechten, th. Z., äußerlich mit einem Geflechte versehen, überflechten: ein Gefäß mit Draht.

Beflecken, th. Z., von flecken, Flecken in etwas machen: die Wäsche, die Kleider. Uneig., verunreinigen, entstellen, schänden: den guten Namen eines Andern, seine Ehre beflecken. Ein beflecktes Gewissen, das sich nicht rein weiß, das sich einer Schuld bewußt ist. So auch sich (mich) beflecken, Flecken an sich bringen: du hast dich im Gesicht befleckt; dann, schänden: du hast dich mit Lastern befleckt. Sich selbst beflecken, seinen Körper durch Selbstbefleckung schwächen. Von Fleck, bei den Schustern, mit Flecken

Digitized by Google

versehen: Schuhe, Stiefel beflecken, durch lederne Flecke, die über einander befestiget werden, Absätze daran machen.

Beflehen, auch Beflèhen, th. Z., für anflehen.

Befleißen, zrckf. Z., unregelm., erst vergangene Zeit: ich befliß mich, Mittelwort der vergangenen Zeit, beflissen; er befliß sich der Rechtsgelehrsamkeit. Befleißigen, zrckf. Z., sich (mich) befleißigen, Fleiß auf etwas wenden, um sich dasselbe eigen zu machen, mit dem zweiten Falle des Hauptwortes, sich der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit befleißigen; er muß sich der Kürze mehr befleißigen, s. Beflissen; die Befleißigung, die Handlung, da man sich einer Sache befleißiget. In engerer Bedeutung, der Fleiß, den man zur Erlernung einer Kunst, Wissenschaft anwendet (Studium).

Beflicken, th. Z., mit Flicken, kleinen Stücken Zeug besetzen: der Rock ist schon überall beflickt.

Befliegen, th. Z., unregelm. (s. Fliegen), auf etwas, zu etwas fliegen: der Vogel befliegt das Nest. Die Jäger nennen einen Vogel beflogen, wenn er anfängt zu fliegen.

Befließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen), mit haben, an oder auf etwas fließen: das Blut befloß sein Kleid.

Beflissen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befleißen; er ist sehr beflissen, seinen Handel zu vergrößern, sehr darauf bedacht; der Gottesgelehrtheit, der Rechtswissenschaft beflissen. Daher der Beflissene: der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit Beflissener; die Beflissenheit.

Beflittern, th. Z., mit Flittern, oder was ihnen ähnlich ist, versehen, besetzen: ein Kleid, Schuhe beflittern. Sich (mich) beflittern, sich mit Flitterstaat schmücken, behängen.

Beflören, th. Z., mit Flor bedecken, überziehen, zum Zeichen der Trauer; den Hut, den Ärmel. Uneig., wie mit einem Flor überziehen, verdunkeln: der Gram beflort sein Antlitz. Sich (mich) befloren, sich mit Flor zum Zeichen der Trauer behängen.

Beflügeln, 1) th. Z., mit Flügeln versehen. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, einen Wald beflügeln, Flügel oder Stellwege darin machen. Uneig., die Schnelligkeit einer Sache befördern, vermehren: die Liebe beflügelt seine Schritte; beflügelte Stunden. 2) zrckf. Z., sich beflügeln, uneig., seine Schnelligkeit vermehren: die Stunden beflügeln sich; die Beflügelung, die Handlung des Beflügelns; die Flügel selbst.

Beflunkern, th. Z., eine Wortmilde für belügen.

Beflüschen, th. Z., bei den Köhlern, einen Meiler beflüschen, ihn mit grünen Tann- oder Fichtenreisern bedecken.

Beflüten, th. Z., flutend berühren, beströmen: das Meer beflutet die Küsten.

Befolgen, th. Z., einer Sache folgen, in uneigentlicher Bedeutung, sie nachahmen, sich darnach richten: eines Beispiel befolgen; einen guten Rath, Vorschlag, die Vorschrift des Arztes befolgen. Befolgenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth befolgt zu werden; der Befolger, -s, der etwas befolgt, zur Richtschnur seines Verhaltens macht. Befolgungswerth, Befolgungswürdig, Befolgwürdig, E. u. U. w., werth der Befolgung, befolgt zu werden.

Beförderer, m., -s, der etwas befördert, besonders eines Andern Wohlstand und Wohlfahrt: der Beförderer der guten Sache, meines Glücks. Beförderlich, E. u. U. w., zur Beförderung gereichend, dienlich: einem beförderlich in seinem Geschäfte seyn. Befördern, th. Z., fortbringen, weiter bringen oder schaffen: Waaren an einen Kaufmann (spediren). Dann uneig., für beschleunigen: dieser Zufall hat seinen Tod befördert. Dann, dem Ziele näher bringen: eines Absicht befördern, sein Bestes befördern. Ferner, forthelfen, ein Amt verschaffen: einen befördern, auch, einen zu einem Amte, einer Versorgung befördern; die Beförderung, die Handlung des Beförderns, die Beförderung der Waaren (Spedition); ein Amt, eine Bedienung selbst: eine Beförderung erhalten; das Beförderungsalter, dasjenige Dienstalter, bei welchem man Ansprüche auf Weiterbeförderung hat (die Anciennetè); die B-gebühr, B-kosten, die Kosten, welche das Befördern der Waare verursacht (Speditionskosten, Spesen); dann die Kosten, welche durch eine Beförderung ins Amt, bei Ertheilung einer Würde, eines Titels veranlaßt werden (Chargengebühren); das B-mittel, ein Mittel zur Beförderung einer Sache.

Befórmeln, th. Z., mit einer Formel versehen; mit einer Grußformel anreden.

Befrachten, th. Z., mit Fracht versehen, beladen: einen Wagen, ein Schiff; der Befrachter, -s, derjenige, der besonders ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren zum Versenden versieht; die Befrachtung, die Handlung des Befrachtens; dasjenige, womit ein Wagen, Schiff rc. befrachtet wird.

Befragen, 1) th. Z., eine Frage an jemand richten, durch eine Frage von einem zu erfahren suchen: einen, ihn befragen, einen um etwas, wegen einer Sache befragen; 2) zrckf. Z., sich (mich) befragen, sich durch Fragen bei Andern guten Rath holen.

Befreien, th. Z., frei machen, eig. und uneig., meist mit den Verhältnißwörtern von und aus: einen aus dem Gefängnisse, aus einer Gefahr befreien, von Furcht und Angst befreien; eine Stadt von der Belagerung, ein Haus von Abgaben befreien; der Befreier, -s, der etwas oder von etwas befreiet: der Befreier aus der Sklaverei, aus der Noth, der Befreier der Stadt, aus den Händen des Feindes; die Befreiung, die Handlung des Befreiens; für Freiheit, Freiseyn von Abgaben, Einlager; das Befreiungsgeld, dasjenige Geld,

Digitized by Google

welches für die Befreiung aus der Gefangenschaft, Sklaverei ꝛc. gegeben wird (Lösegeld).
Befremden, 1) unth. und unpers. Z. mit haben, fremd vorkommen, unerwartet seyn, überraschen, mit dem Nebenbegriffe, daß es auf keine angenehme Art geschieht: es hat mich sehr befremdet; 2) zrckf. Z., sich (mich) befremden, sich wundern, sein Befremden äußern; das Befremden; Befremdlich, E. u. U. w., was befremdet, befremdend.
Befressen, th. Z., (s. Fressen), von einer Sache hier und da etwas fressen.
Befreunden, 1) th. Z., freundschaftliche Verhältnisse anknüpfen: ich suchte sie mit einander zu befreunden; mit einem befreundet seyn, in freundschaftlichen Verhältnissen mit ihm stehen; in engerer Bedeutung, mit ihm verwandt seyn. Auch, einem befreundet seyn. 2) zrckf. Z., sich (mich) befreunden mit Jemand, in freundschaftliche Verhältnisse, und in engerer Bedeutung in Verwandtschaft mit Jemand treten; die Befreundung, die Handlung des Befreundens; die freundschaftlichen Verhältnisse selbst, die Verwandtschaft.
Befrieden, Befriedigen, th Z., einschließen, mit einem Zaune, einer Wehr, einer Mauer ꝛc. umgeben, und dadurch vor Anlauf sicher stellen: einen Garten, ein Feld befriedigen (selten); zufrieden stellen oder machen, durch Gewährung des Verlangten und Schuldigen: einen, ihn, einen Gläubiger befriedigen; die Wünsche eines Andern befriedigen. In weiterer Bedeutung für genügen, der Erwartung davon gemäß seyn: die Natur ist leicht befriedigt; das Buch hat mich nicht befriedigt; dann, einen Zornigen, Gekränkten beruhigen, besänftigen: den Feind mit Geschenken befriedigen; die Befriedigung, M. -en, die Handlung des Befriedigens; dasjenige, wodurch eine Sache befriediget, d. h. eingeschlossen, geschützt wird, ein Zaun, eine Mauer; die Bezahlung.
Befrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren), mit seyn, durch den Frost etwas mit Eis überzogen werden: das Wasser ist befroren.
Befrohnen, Befröhnen, th. Z., mit Frohnen, Zwangdiensten belegen: die Unterthanen; in Beschlag nehmen, in einigen N. D. und Rheinischen Gegenden: eines Güter befrohnen; einen befrohnen, ihn gefangen setzen.
Befruchten, th. Z., fruchtbar machen: der Regen befruchtet das Land; ein Ei befruchten. In der Wappenkunst, mit Früchten versehen: ein befruchteter Baum. — Die Befruchtung; der Befruchtungsboden, in der Pflanzenlehre, der Ort, worauf die ganze Blume, und wenn diese vergangen ist, die Frucht festsitzt.
Befugen, th. Z., Fug, d. h. Recht, Gewalt aus Gründen zu etwas ertheilen: er hat mich dazu befugt. Am gebräuchlichsten ist das Mittelwort der vergangenen Zeit befugt. S. d. W. Die Befugniß, M. -sse, auch das Befugniß, -sses, M. -sse, das Vermögen, das Recht, etwas zu thun: ich habe keine Befugniß dazu; einem Befugniß geben, ertheilen; die Befugsame, Befugsamkeit, so viel als Befugniß. Befugt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befugen, Fug oder ein gegründetes Recht zu etwas habend: ein befugter Richter, der vermöge seiner Eigenschaften, Kenntnisse ꝛc. das Recht hat, über eine Sache zu entscheiden (ein kompetenter Richter); rechtmäßig: ein befugter Meister in einer Stadt.
Befühlen, th. Z., an einer Sache hin und her fühlen, etwas dadurch zu untersuchen: ein Tuch befühlen, um seine Güte zu untersuchen, eine Gans, ob sie fett sey.
Befund, m., -es, das Befinden einer Sache, die Art und Weise, der Zustand, in welchem man eine Sache findet; der B-bericht, ein Bericht, der darüber abgestattet wird, wie man eine Sache, die man untersuchen sollte, befunden hat, besonders bei den Ärzten; der B-zettel, der Zettel, auf welchem täglich das Befinden eines Kranken für die Nachfragenden aufgeschrieben, und für diese zur Ansicht hingelegt wird (Bulletin).
Befurchen, th. Z., mit Furchen versehen, bezeichnen.
Befürchten, unth. Z. mit haben, fürchten, daß etwas geschehen werde: ich befürchte einen neuen Krieg; das Befürchtniß, -sses, M. -sse, ein Gegenstand des Befürchtens.
Begabeln, th. Z., mit der Gabel anstechen, festhalten: ein Huhn.
Begaben, th. Z., mit etwas als einer Gabe versehen: eine Kirche; mit einer Mitgift versehen: eine Tochter reichlich begaben; mit einem guten Herzen, mit vielem Verstande begabt seyn. Besonders üblich im Mittelworte der vergangenen Zeit, begabt.
Begaffeln, th. Z., das Verkl. w. von begaffen, mit einfältiger Selbstgefälligkeit besehen: sich (mich), einen. Begaffen, th. Z., gaffend besehen: etwas, einen; der Begaffer, -s, der etwas begafft, mit gaffenden Augen und einfältiger Miene ansieht.
Begähnen, th. Z., uneig., Langweile durch Gähnen zu erkennen geben: eine Rede, Predigt begähnen; einen begähnen, ihn angähnen, gähnend anhören.
Begang, m., für das Begehen, Herumgehen, in der gerichtlichen Schreibart und in der Zusammensetzung: einen Grenzbegang halten. Begängeln, zrckf. Z., sich (mich) begängeln, sich sehr beschmuzen, verunreinigen; dann sich bespeien; die Begängenschaft, für Vergehen. Überhaupt jede Handlung, auch wohl die Handlungsart; das Begängniß, -sses, M. -sse, das feierliche Begehen einer Sache, nur noch von der feierlichen Beerdigung eines Todten gebräuchlich, und zwar in der Zusammensetzung: Leichenbegängniß.
Begatten, zrckf. Z., sich (mich) begatten, sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung seines Gleichen vereinigen; die Begattungszeit, die Zeit, zu der sich die Thiere zu

Digitized by Google

begatten pflegen. In der Pflanzenlehre derjenige Zeitpunkt, wenn an der Blume der Blumenstaub den benachbarten Theilen mitgetheilt wird (Fruktifikation).

Begaukeln, th. Z., durch Gaukeleien bethören, verblenden, einen.

Begaunern, th. Z., auf eine listige Art betrügen: einen.

Begeben, zrkf. Z., unreg. (s. Geben), sich (mich) begeben, sich wohin verfügen: nach der Stadt, nach Hause, in ein Kloster, in eines Schutz. Sprichw.: Wer sich in Gefahr begibt, kommt leicht um. Sich unter die Soldaten begeben, Soldat werden; sich auf den Weg, auf die Reise begeben; geschehen, sich ereignen: es begab sich damahls, daß ein blutiger Krieg entstand; sein Verlangen nach etwas fahren lassen, seine Foderungen aufgeben: ich begebe mich meines Rechts, meiner Ansprüche; die Begebenheit, M. -en, die Sache, die sich begibt, was geschieht: es ereignete sich dabei folgende Begebenheit; das Begebniß, -sses, M. -sse, oder die Begebniß, für Begebenheit.

Begegnen, 1) unth. Z. mit seyn, auf seinem Wege treffen, unvermuthet entgegen kommen: ich begegnete ihm vor der Stadt; er ist mir begegnet. So auch sich begegnen, einander unvermuthet auf dem Wege antreffen: wir begegneten uns auf der Reise. Uneig.: sie begegnen sich in ihren Wünschen, Bestrebungen, wünschen dasselbe, streben nach demselben. Ferner, entgegenwirken: einem Unglücke begegnen, die Mittel zur Abwendung desselben anwenden, ehe es noch völlig ausgebrochen ist: einer Gefahr durch Klugheit, einer Krankheit durch zweckmäßige Mittel begegnen; sich auf gewisse Weise gegen Jemand betragen: einem gut, übel, schlecht, hart, freundlich, grob begegnen; er ist mir sehr grob begegnet. 2) unpers. Z., als eine Veränderung von außen erfahren: es ist ihm ein großes Unglück begegnet. Es begegnet steht auch zuweilen f. es trägt sich zu: es begegnete, daß eine Gesellschaft von Schauspielern ankam.

Anm. 1. Begegnen in der ersten Bedeutung: unvermuthet entgegen kommen, unterscheidet sich von entgegen kommen (gehen, fahren) dadurch, daß in jenem etwas Zufälliges, in diesem etwas Absichtliches liegt.

Anm. 2. Im gemeinen Leben wird begegnen gewöhnlich mit haben und dem vierten Fall der Person verbunden: ich habe ihn begegnet, statt ich bin ihm begegnet.

Begegniß, w., M. -sse, für Ereigniß, Begebenheit, Vorfall.

Begehen, unregelm. (s. Gehen), 1) th. Z., hin und her an einem Orte gehen, besonders ihn zu besichtigen: das ganze Feld begehen, die Grenzen begehen. Uneig., durch Feierlichkeiten auszeichnen, feiern: ein Fest, einen Geburtstag. Dann überhaupt, thun, ausüben, doch nur in nachtheiligem Sinne von bösen Handlungen: ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, einen Fehler begehen. 2) zrkf. Z., sich begehen, sich zur Fortpflanzung des Geschlechts vereinigen, sich begatten.

Begehr, s., -es, so viel als das Begehren, Verlangen: was ist ihr Begehr? Begehren, th. Z., heftig, sehr verlangen: wer ein Weib ansiehet sie zu begehren; er begehrt mein Geld. Auch in Verbindung mit nach: mein Herz begehrte nach ihr. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung: er begehrt die ganze Erbschaft, strebt nach derselben. Bei den Jägern, der Hirsch begehrt das Wildpret, die Hündinn den Hund, d. h. sie wollen sich begatten. Der Hirsch begehrt den Zeug, sucht darüber hinweg zu springen. Der Hirsch begehrt den Jäger, geht auf ihn los, ihn aufzuspießen. Dann sein Verlangen äußern: eine Person zur Ehe begehren, um sie anhalten. Begehrenswerth oder B-würdig, E. u. U. w., werth, oder würdig, daß man es begehrt, danach strebt.

Begehrig, E. u. U. w., der viel begehrt, begierlich; auch begehrenswerth. Begehrlich, E. u. U. w., gewohnt, immer von Andern zu begehren: ein sehr begehrlicher Mensch. Begehrungslos, E. u. U. w., frei von Begierden; das B-vermögen, in der Seelenlehre, ein Hauptvermögen der Seele, welches den Willen und Widerwillen, die Neigungen und Abneigungen unter sich begreift: das vernünftige, das sinnliche Begehrungsvermögen, die beide zusammen unter dem Ausdrucke Gemüth begriffen werden.

Begehungssünde, w., eine Sünde, die durch die That verübt wird, da man wirklich etwas Böses thut, im Gegensatze der Unterlassungssünde, da man etwas Gutes unterläßt.

Begeifern, th. Z., mit Geifer besudeln, und uneig., verleumden: einen.

Begeilen, th. Z., mit Dünger versehen, düngen.

Begeistern, th. Z., nur uneigentlich, mit Geist, d. h. mit Kraft, Stärke, Muth, lebhaften Empfindungen versehen, erfüllen: seine Rede hat mich begeistert. In engerer Bedeutung mit schwärmerischen Empfindungen, die von einer überspannten Einbildungskraft herrühren, erfüllen (inspiriren): die Begeisterung, die Versetzung des Geistes in einen Zustand höherer Kraft, höheren Muthes, lebhafterer Einbildungskraft, und ein solcher Zustand selbst; ein Zustand überspannter Einbildungskraft, schwärmerischer Empfindungen (Inspiration); die Begeisterungsraserei, ein rasendes, wildes Betragen aus Begeisterung; dann, ein Fehler gegen den guten Vortrag, der in einer übertriebenen leidenschaftlichen Sprache, die an Raserei grenzt, besteht (Parenthyrsus), auch Begeisterungswuth. B-voll, E. u. U. w., voll Begeisterung, ganz begeistert.

Begeizen, th. Z., aus Geiz benützen, besonders von Kleinigkeiten: jede Gelegenheit begeizen; aus Geiz nicht gönnen: einem sein Geld und Gut.

Begier, Begierde, w., das lebhafte, sinnliche

Digitized by Google

Verlangen nach einer Sache: die Begierde nach Genuß, nach Vergnügen, nach Geld, nach Ruhm (Geld- und Ruhmbegierde). Begierig, E. u. U. w., sinnliches Verlangen empfindend: begierig seyn auf und nach etwas, nach Genuß, nach Geld und Gut, nach Ruhm und Ehre. Begierlich, E. u. U. w., ungeordnete Begierden empfindend, geneigt, immer etwas zu begehren: er zeigt sich sehr begierlich. B-los, E. u. U. w., ohne Begier, frei von Begier oder sinnlichem Verlangen.

Begießbottich, m., bei den Brauern, ein großer eichener Bottich oder eine Wanne, worin sie die Gerste, die zu Malz gemacht werden soll, zum Keimen mit Wasser begießen. Begießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), durch Darangießen einer Flüssigkeit naß machen, anfeuchten: einen mit Wasser, die Pflanzen, den Braten begießen. Sich (mich) begießen, durch Verschütten einer Flüssigkeit sich am Körper oder die Kleider naß machen. Uneig. und niedrig: sich die Nase begießen, oder auch bloß: sich begießen, sich betrinken; einen geschmolzenen Körper an oder um einen andern gießen: etwas mit Blei, Wachs begießen; der Begießer, -s, eigentlich einer, der begießt, auch für Gießkanne.

Begiften, th. Z., mit einer Mitgift versehen: eine Tochter.

Beginn, m., -es, der Anfang, den eine Sache nimmt, und den man einer Sache gibt: beim Beginn der Vorstellung. Beginnen, unregelm., erst vergangene Zeit: ich begann; Mittelwort der verg. Z., begonnen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen, in der Gegenwart wirklich werden, besonders von Handlungen, aber auch vom Anfange anderer Dinge, wo an einen Anfang des Wirkens der Kräfte rc. gedacht werden muß: da die Welt begann; es begann nun eine tiefe Stille; ich begann nun, mir bewußt zu werden; das Stück begann; der Frühling beginnt; 2) th. Z., den Anfang machen mit einer Sache: eine Arbeit, ein Werk beginnen. Sprichw.: Wer viel beginnt, endet wenig. überhaupt f. thun, unternehmen, vorhaben: was soll ich nun beginnen? was ist sein Beginnen? der Beginner, -s, der etwas beginnt, den Anfang macht.

Begipsen, th. Z., mit Gips bewerfen, überziehen: eine Decke, eine Wand.

Begittern, th. Z., mit Gittern versehen, verwahren: ein Fenster.

Beglänzen, unth. Z., einen Glanz auf etwas werfen, mit Glanze umgeben.

Begläsäugeln, th. Z., durchs Taschenfernglas, durch die Brille, betrachten (lorgniren, begläseln). Begläsen, th. Z., mit Glas- oder Spiegelwänden versehen: hoch beglasete Zimmer.

Beglaüben, Beglaübigen, 1) th. Z., glaubwürdig machen, beweisen: eine Sache mit einem Eide beglaubigen; eine Urkunde beglaubigen (vidimiren). S. Beglaubt. In engerer Bedeutung, von den Mundschenken, das Getränk vor dem Überreichen kosten und dadurch glaubwürdig machen, beweisen, daß kein Gift darin sey (kredenzen). 2) zrckf. Z., sich (mich) beglaubigen, beweisen, daß man derjenige sey, für den man sich ausgibt, oder daß das Ausgesagte sich wirklich so verhalte (sich legitimiren); der Beglaübiger, -s, der etwas beglaubigt, besonders eine obrigkeitliche Person, die dazu angesetzt ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung Urkunden aller Art zu beglaubigen (Notarius), und ein Mundschenk, der ein Getränk, ehe er es überreicht, pflichtmäßig kosten muß (Kredenzer); das Beglaübigungsamt, das Amt eines Beglaubigers (Notariat; Kredenzamt); der B-brief, s. B-schreiben; der B-eid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man in Ermangelung der Zeugen seiner Aussage Glauben verschafft; der B-schein, ein Schein, durch welchen etwas beglaubiget, glaubwürdig gemacht wird (Zertifikat); das B-schreiben, Beglaübungsschreiben, ein Schreiben, mit welchem man einen Bevollmächtigten oder Abgesandten versieht (Kreditiv-, Kredenzschreiben). Beglaübt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglauben, glaubwürdig, zuverlässig: ein beglaubtes Zeugniß. Dann auch für echt, unverfälscht (authentisch): eine beglaubte Urkunde; das Beglaübungsschreiben, s. Beglaubigungsschreiben.

Begleit, m., auch das Begleit, -es, für Begleitung, begleitende Personen. Begleiten, th. Z., mit einem Andern zugleich, zusammengehen, reisen rc., das Geleit geben: einen, ihn, sie nach Hause begleiten; einen auf einer Reise begleiten; einen aufs Land begleiten, mit ihm auf das Land sich begeben. Uneig., zugleich mit einer andern oder neben einer andern Sache daseyn, geschehen: ich begleite meinen Brief mit den herzlichsten Wünschen für dein Wohl. In der Tonkunst, mit der Hauptstimme zugleich spielen oder singen (accompagniren): den Gesang mit der Flöte begleiten. In der Wappenkunst heißt eine Gestalt begleitet, wenn sich neben derselben noch andere befinden; der Begleiter, -s, die Begleiterinn, eine Person, die jemand begleitet. Uneig.: die Schande würde sonst eine ewige Begleiterinn seiner Tage gewesen seyn. In den Bergwerken heißt der Begleiter derjenige Arbeiter, der sich bei den Schöpfwerken oben auf dem Steinbruche befindet, an dem Orte, der die Öffnung heißt, und der den Kasten lenkt, damit er nicht anstoße, oder wenn es ein Eimer ist, ihn so lenkt, daß er in den Haken kommt und einen Schwung zum Ausgießen erhält; die Begleitschaft, die Begleitung, das Geleit; die B-stimme, in der Tonkunst, die begleitende Stimme, Begleitungsstimme, Füllstimme (Ripienstimme); die Begleitung, die Handlung des Begleitens und die begleitende Person; in der Tonkunst dasjenige, womit eine andere Sache begleitet wird, die begleitende Stimme (Accompagnement); die Begleitungsstimme, s. Begleitstimme.

Digitized by Google

Begliedern, th. Z., mit Gliedern versehen; die Begliederung, in der Mahlerei, die Verbindung der Glieder oder Gelenke mit dem Rumpfe einer menschlichen Gestalt und die Art und Weise derselben.

Beglotzen, th. Z., mit glotzenden, weit geöffneten Augen betrachten: einen.

Beglücken, th. Z., glücklich machen: einen, ihn, sie; der Beglücker, eine Person, die Andere beglückt. Beglückseligen, th. Z., glückselig machen: einen. Beglückt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglücken, glücklich: ein beglückter Mensch. Beglückwünschen, th. Z., ihm Glück zu etwas wünschen: einen.

Begnäbbeln, **Begnäbbern**, th. Z., mit den Zähnen benagen.

Begnäden, **Begnädigen**, th. Z., Gnade erweisen, zu Theil werden lassen: einen Verbrecher, ihm das Leben schenken oder seine Strafe mildern; der Begnäder, Begnädiger, -s, der Andern Gnade widerfahren läßt, sie begnadigt; die Begnädigung, die Handlung des Begnadigens; eine Gnade, eine Äußerung, ein Beweis der Gnade; das Begnädigungsrecht, Begnädungsrecht, das Recht, einen zur Todes- oder andern Strafe Verurtheilten zu begnadigen, ihm die Strafe zu erlassen oder sie zu mildern.

Begnügen, zrckf. Z., sich (mich) begnügen, genug haben, zufrieden seyn: ich begnüge mich damit (daran). Begnüglich, E. u. U. w., leicht zu begnügen, mit Wenigem zufrieden. Begnügsam, E. u. U. w., für genügsam, mit Wenigem zufrieden: ein begnügsamer Mensch.

Begräbbeler, m., -s, scherzhaft, der durch sanftes Streichen und Reiben mit den Händen an Körpertheilen anderer Personen allerlei Empfindungen und Erfolge bewirken will (Magnetiseur).

Begräbbeln, th. Z., oft begreifen, betasten, befühlen; scherzhaft f. manipuliren (magnetisiren).

Begräben, unregelm. (f. Graben), 1) th. Z., beerdigen, zur Erde bestatten: einen Todten (von Thieren, verscharren, vergraben). Hieher gehört die uneigentliche Redensart: da liegt der Hund begraben, darauf kömmt es an, daran liegt's, daran stößt sich's. Uneig., für verbergen: jener Vorfall liegt in Vergessenheit begraben. 2) zrckf. Z., sich (mich) begraben, uneig., sich verbergen: ich begrub mich in meine Zelle. Das Begräben; der Begräber, -s, der begräbt, zur Erde bestattet; das Begräbniß, -sses, M. -sse, die Handlung des Begrabens eines Todten, die Beerdigung; der Ort, wo ein Todter begraben ist: sich einen Platz zum Begräbnisse auswählen; das B-fest, ein Fest zur Feier des Begräbnisses eines Verstorbenen; die B-gebühr, f. Leichengebühr; das B-geld, das Geld, welches bei Begräbnissen an Prediger und Leichenbestatter gegeben wird; die B-kosten, die Kosten, welche das Begräbniß eines Verstorbenen verursacht; das B-lied, Lieder, welche bei Begräbnissen gesungen werden (Sterbelieder); das B-mahl, f. Begräbnißschmaus; der B-platz, der Platz zu einem Begräbnisse; der B-schmaus, ein Schmaus, der bei einem Begräbnisse den Hauptpersonen des Grabgeleites gegeben wird; der B-tag, der Tag, an welchem ein Verstorbener begraben wird; das B-tuch, f. Leichentuch.

Begräpsen, th. Z., oft auf oder an etwas hin und her grapsen, plump und hart betasten.

Begräsen, 1) th. Z., mit Gras versehen, bekleiden: begras'te Hügel. Bei den Jägern, die Fährte begrasen, durch das Gras hindurch mit den Fingern nach der Fährte suchen. 2) zrckf. Z., sich begrasen, vom Vieh, sich durch Weiden im Grase dick fressen (begraset seyn).

Begraüen, unth. Z. mit seyn, grau werden, alt werden; uneig., von der Zeit.

Begreifeln, th. Z., oft und schnell hinter einander begreifen, oder ein wenig und sanft begreifen. Begreifen, unregelm. (f. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, daran hin und her greifen: der Fleischer begreift das Vieh, zu untersuchen, ob es fett sey; dann, durch vieles Angreifen abnützen: ein begriffner Hut. Uneig., sich mit einer Sache beschäftigen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit mit seyn, gewöhnlich ist, begriffen seyn: in einer Sache, in der Arbeit, oder über der Arbeit begriffen seyn. Uneig., einschließen, Theil nehmen lassen: England wurde nicht mit in den Frieden begriffen. Dann besonders mit dem Verstande begreifen, umfassen, gründlich einsehen: es ist leicht, schwer zu begreifen; nun begreife ich erst, wie es zuging; er kann die Sache, den Beweis, den Lehrsatz nicht begreifen. Ferner, einen nicht begreifen können, in seinen Handlungen etwas Widersprechendes, Dunkles, Befremdendes finden. Durch Daranrgreifen, Tasten vertreiben: die Rose am Fuße begreifen, abergläubisch darauf hin und her greifen, damit sie sich verlieren soll. 2) unth. Z. mit haben, enthalten, in sich fassen, schließen: Alles, was die Welt in sich begreift; dieses Wort begreift mancherlei Bedeutungen in sich; 3) zrckf. Z., sich (mich) begreifen; uneig., sich seiner bewußt werden, zu sich kommen: er konnte sich in seiner Wuth gar nicht begreifen, nicht zu sich kommen. Begreiflich, E. u. U. w., was sich mit dem Verstande begreifen läßt.

Begreinen, th. Z., so viel als mit verzerrter Miene beweinen.

Begrenzen, th. Z., mit Grenzen versehen, Grenzen setzen: einen Acker, eine Wiese begrenzen; uneig.: meine Zeit ist sehr begrenzt, beschränkt. Begrenzt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von begrenzen, in uneigentlicher und engerer Bedeutung, von engen Grenzen eingeschlossen, von geringem Umfange: begrenzte Begriffe, ein begrenzter Kopf (bornirter Kopf); die Be-

Digitized by Google

grenzung, M. -en, die Handlung des Begrenzens; dasjenige, was begrenzt: Berge begrenzen meine Aussicht. In engerer Bedeutung, dasjenige, was den Gesichtskreis schließt (Horizont).

Begriff, m., -es, M. -e, der Zustand, da man zu einer Sache völlig bereit ist: ich war eben in Begriff auszugehen, abzureisen; dasjenige, was begriffen oder kurz zusammengefaßt ist; s. Inbegriff: ein kurzer Begriff der Christlichen Lehre; jede Vorstellung der Seele, da sie die Merkmahle eines Dinges begreift, zusammenfaßt, und sich als ein Ganzes vorstellt; ein klarer, heller, deutlicher, ein dunkler Begriff; ich kann mir keinen Begriff von dieser Sache machen. Begriffleer, E. u. U. w., leer an Begriffen; die Begriffsangabe und die B-bestimmung, die Angabe, Bestimmung des Begriffs, der mit einem Worte, einer Sache zu verbinden ist (Definition): eine Begriffsbestimmung geben (definiren); das Begriffsfach, die allgemeinen Fächer, in welche sich alle unsre Begriffe ordnen lassen, indem wir sie zu Sätzen und Behauptungen verbinden (Kategorie); die B-gesellung, die Gesellung, Verbindung verwandter Begriffe (Ideenassociation); die B-verwechselung, die Verwechselung der Begriffe.

Begrübeln, th. Z., über etwas grübeln, tief nachdenken: eine Sache begrübeln.

Begründen, th. Z., mit Gründen belegen, beweisen: eine Behauptung; mit einem Grunde versehen, damit etwas fest, sicher stehe: ein neues Lehrgebäude begründen; der Begründer, der etwas begründet, den Grund dazu legt; die Begründniß, M. -sse, für Begründung, dann für Beweis und Grund einer Sache selbst.

Begrünen, unth. Z. mit seyn, grün bewachsen, mit Grün überzogen werden: das begrünte Feld.

Begrüßen, th. Z., mit einem Gruße empfangen: einen, ihn, sie. Uneig.: den Frühling begrüßen, den Feind mit Kanonen begrüßen, ihn bei seiner Annäherung mit Kanonen beschießen. Jemand um etwas begrüßen, aus Höflichkeit seine Einwilligung erbitten; die Begrüßung, M. -en, die Handlung des Begrüßens; der Gruß; die B-sformel, eine Formel, deren man sich gewöhnlich bedient, einen Andern zu begrüßen; der B-sschuß, ein Schuß, der bei der Ankunft einer Person, um sie zu ehren, abgefeuert wird; das B-swort, ein Wort, dessen man sich zur Begrüßung Anderer bedient.

Begucken, th. Z., besehen, besonders neugierig besehen: etwas, ihn.

Begünstigen, th. Z., Gunst bezeigen, erweisen: einen, ihn, sie. Uneig., befördern, behülflich seyn: die Umstände begünstigten ihn nicht; das gute Wetter begünstigte die Luftfahrt; der Begünstiger, -s, der etwas begünstiget, befördert; die Begünstigung, M. -en, die Handlung zu Gunsten eines Andern.

Begürten, th. Z., mit einem Gurte, Gürtel versehen: einen.

Begutachten, th. Z., mit einem Gutachten versehen, ein Gutachten über etwas ertheilen.

Begüten, th. Z., gut machen, besänftigen: einen Zornigen.

Begütern, th. Z., mit Gütern oder zeitlichem Vermögen versehen; doch nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gewöhnlich: begütert; es sind nicht alle Menschen gleich begütert.

Begütigen, th. Z., besänftigen, beruhigen.

Behaaren, Behären, 1) th. Z., mit Haaren versehen. Bei den Jägern, ein wohl behaarter Hund, der dickes Haar hat. In der Pflanzenlehre heißt ein Theil der Pflanze behaart, wenn er mit feinen Härchen besetzt ist. 2) zrck. Z., sich (mich) behaaren, Haare bekommen.

Behäbe, Behäbig, s. Gehäbe.

Behaben, zrck. Z., sich (mich) behaben, sich benehmen, sich aufführen, mit übler Nebenbedeutung: sich wie närrisch behaben.

Behacken, th. Z., mit der Hacke oder durch Hacken bearbeiten: die Bäume behacken; dann, die Erde um etwas herum mit der Hacke auflockern und anhäufen: Kartoffeln, Wein, Hopfen behacken (bewallen, im Braunschweigischen beroden).

Behadern, th. Z., von Hader, d. h. Streit, über etwas streiten, über etwas hadern; von Hader, d. h. Lumpen, mit Hadern behängen.

Behaftet, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen behaften, mit etwas an seiner eignen Person versehen, meist im nachtheiligen Verstande: mit der Krätze behaftet.

Behageln, unth. Z. mit seyn, von Hagel bedeckt werden: das Feld ist ganz behagelt.

Behagen, unpers. u. unth. Z., eine anhaltend angenehme Empfindung erwecken, bei welcher man sich froh und befriediget fühlt: es behagt mir, ihr, ihm hinter dem Ofen; diese Speise behagt mir. Behaglich, E. u. U. w., was eine anhaltend wohlthuende Empfindung erweckt: am Kamin ist es sehr behaglich; die Behaglichkeit, der Zustand, der in einzelnen anhaltend wohlthuenden Empfindungen besteht.

Behaken, th. Z., mit Haken versehen.

Behalben, Umst. w., N. D. für ausgenommen: die liegenden Gründe fallen dem Sohne zu, behalben das Wohnhaus, das der Mutter verbleibt.

Behalftern, th. Z., mit einer Halfter versehen.

Behalt, m., -es, für Meinung. Behaltbar, E. u. U. w., was behalten werden kann; dann, was mit dem Gedächtnisse zu fassen ist. Behalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), nicht wieder von sich geben, im Besitz bleiben: ein Pfand, eine geliehene Sache behalten, nicht wieder zurück geben; seine Fehler behalten, nicht ablegen; die Oberhand behalten; Recht behalten; Jemand bei sich behalten, nicht von sich lassen. Uneig., etwas bei sich behalten, es verschweigen: etwas im Gedächtnisse behalten, nicht vergessen; ich

Digitized by Google

habe wenig von seinem Vortrage behalten; das ist so schwer zu behalten. In der Schifffahrt, ein behaltenes Schiff, ein geborgenes, das der Gefahr, dem Sturme, dem Feinde zc. entgangen, und glücklich in den Hafen eingelaufen ist; der Behälter, D. D. Behälter, -s, ein Ort, an welchem man etwas aufbehält, zum Gebrauch aufhebt: Fische. Behältlich, bei Andern Behältlich, E. u. U. w., was leicht zu behalten ist; das Behältniß, -sses, M. -sse, jeder Ort, wo etwas aufbehalten, verwahrt wird: das Behältniß für die Waaren, Vorräthe. Bei den Jägern heißen die dichtbewachsenen morastigen Gegenden, wo sich das Wild aufzuhalten pflegt, Behältnisse. Behältsam, E. u. U. w., fähig, geschickt, etwas zu behalten, nicht zu vergessen: ein behaltsames Gedächtniß.

Behammeln, zrckf. Z., sich (mich) behammeln, sich beim Gehen, Herumspringen beschmutzen.

Behämmern, th. Z., mit dem Hammer bearbeiten, auf etwas oder an etwas wiederholt hämmern.

Behandeln, th. Z., von handeln, mit den Händen, und uneig., mit den Geisteskräften bearbeiten: ein Geschäft, einen Gegenstand behandeln; einen wohl oder übel behandeln, ihm wohl oder übel begegnen. Von handeln, einen Handel schließen: eine Waare behandeln, darauf bieten, über den Preis derselben einig werden.

Behändigen, th. Z., in die Hände geben: einem etwas behändigen; das Behändigungsgut, in Westfalen, eine Art Erbzinsgüter, die auf eine Hand oder auf zwei Hände, d. h. zeitlebens gegeben werden; die Behandlung, M. -en, die Art und Weise, auf die mit einer Sache verfahren, umgegangen wird. Bei Mahlern und Bildhauern, die Art, wie sie den Bleistift, den Pinsel und Grabstichel führen, und die Art und Weise, wie sie damit ein Gemählde, einen Kupferstich ausführen.

Behang, m., -es, M. -hänge, das, womit eine Sache behängt ist. Bei den Jägern werden die Ohren des Jagdhundes, besonders des Hühnerhundes, der Behang genannt, so fern sie lang sind und herabhangen. Behangen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen), mit seyn, und nur noch in Verbindung mit bleiben: behangen bleiben, hangen bleiben. Behängen, th. Z., etwas mit einer andern Sache versehen, die man daran oder darauf hängt: ein Zimmer mit Teppichen, die Fenster mit Vorhängen. Uneig., die Hunde behängen das Wild, fallen es an und hängen sich daran; einen Hund behängen, dem Leithunde das Hängeseil anlegen und ihn daran führen. Daher das Behängen, das Ausgehen mit dem Leithunde auf den Besuch und die Zeit, zu der es geschieht. Von diesem Behängen oder Ausführen des Leithundes werden auch die drei Lehrjahre der Jägerburschen die drei Behängen genannt. S. Hängeseil. So auch, sich (mich) behängen, mit Ketten, Bändern, Kränzen; auch, sich in Verbindung mit etwas einlassen: er behängt sich mit allerlei schlechten Leuten; die Behängzeit, bei den Jägern, die Zeit, wenn sich die Hirsche hären.

Behären, s. Behaaren.

Behärken, th. Z., mit der Harke bearbeiten: ein Beet.

Behärnen, th. Z., mit seinem Harne benetzen.

Beharnischen, th. Z., mit einem Harnische versehen; sich (mich) beharnischen, sich einen Harnisch anlegen.

Beharren, 1) unth. Z. mit seyn, fortfahren zu warten; zu bleiben: bei einem beharren, standhaft bleiben, aushalten: bis ans Ende beharren; standhaft behaupten, darauf bestehen: auf seiner Meinung, seinem Sinne, bei seinem Vorsatze beharren. Beharrlich, E. u. U. w., standhaft bleibend, anhaltend, ohne abzulassen: ein beharrlicher Fleiß, eine beharrliche Treue; die Beharrlichkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, die beharrlich ist.

Behärschen, unth. Z. mit seyn, hart werden, besonders von feuchten oder nassen und rauhen Körpern: die Wunde ist beharscht; auch für gefrieren: das Wasser ist vor Kälte beharscht.

Behärzen, th. Z., mit Harz bestreichen.

Behauben, th. Z., mit einer Haube versehen, eine Haube aufsetzen; sich (mich) behauben, sich die Haube aufsetzen.

Behauchen, th. Z., an oder auf etwas hauchen, durch einen Hauch anlaufen machen: eine Fensterscheibe, einen Spiegel.

Behauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), durch Hauen bearbeiten: ein Stück Bauholz, einen Klotz, einen Stein; den Überfluß nehmen: einen Baum behauen, trockene Äste davon abhauen; durch Hauen versuchen, in den Bergwerken: einen Gang, ein Gestein behauen, durch Abhauen einiger Stücke versuchen, wie es sich bearbeiten lasse, um den Arbeitern danach ihren Lohn zu bestimmen. Behauene Gänge, heißen solche, die bereits abgebauet sind.

Behäufeln, th. Z., mit kleinen Haufen versehen: die Kartoffeln behäufeln. Behäufen, th. Z., mit Haufen versehen, einen Haufen an, um oder auf etwas machen: eine Kartoffelgrube behäufen.

Behaupten, 1) th. Z., fortfahren zu bejahen, bei einer Aussage bleiben: eine Meinung behaupten, das Gegentheil behaupten; eine Sache fortwährend behalten, sich den Besitz derselben erhalten, gegen Bestreitung von außen: eine Festung, das Schlachtfeld, sein Recht, sein Ansehen behaupten; 2) zrckf. Z., sich (mich) behaupten, in einer Sache, sich im Besitz einer Sache erhalten, sich gegen Andere in Ansehen, Würden erhalten: er kann sich nicht behaupten, da er der Feinde zu viele hat; die Behauptung, M. -en, die Handlung des Be-

Digitized by Google

hauptens; eine behauptete Sache, ein Satz, eine Meinung ꝛc., die man behauptet.

Behaūsen, 1) th. Z., in sein Haus aufnehmen, beherbergen: einen; 2) zrckf. Z., sich (mich) behausen, sich ein Haus kaufen, sich ansässig machen: ein behaus'ter Unterthan, der ein Haus hat. Behäūsen, th. Z., mit einem Hause gleichsam, mit einem Gehäuse versehen: eine Uhr behäusen. Behaūset, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behausen, angesessen, dann heimisch, zu Hause; die Behaūsung, M. -en, das Aufnehmen in sein Haus; das Haus selbst, die Wohnung: in meiner Behausung.

Behäūten, th. Z., mit einer Haut, oder was ihr ähnlich ist, versehen, überziehen, besonders bei den Sattlern: einen Polsterstuhl behäuten, mit neuem Leder überziehen.

Behēften, th. Z., für betrügen.

Behēlf, m., -es, M. -e, etwas, womit man sich zu helfen sucht; in den Rechten, die Ausflucht, Entschuldigung: das sind nichtige, ungegründete Behelfe. Behēlfen, zrckf. Z., unregelm. (s. Helfen), sich (mich) behelfen, sich zu helfen suchen: sich mit Lügen behelfen, damit durchzukommen suchen; er weiß sich nicht zu behelfen, zu helfen, zu benehmen; sich mit etwas behelfen, dem Bedürfniß damit abhelfen, damit zufrieden seyn. Behēlflich, E. u. U. w., in den Rechten, zu einem Behelfe dienend.

Behēllen, Behēlligen, th. Z., Beschwerde, Unruhe verursachen, beschwerlich fallen: einen mit etwas behelligen; die Behēlligung, M. -en, die Handlung des Behelligens; dasjenige, womit man einen behelligt, Beschwerde, Last.

Behēlmen, th. Z., mit einem Helme versehen, bedecken.

Behēmden, th. Z., mit einem Hemde versehen, bekleiden: einen, sich (mich) behemden, sich das Hemd anziehen.

*Bēhemot, ein Unthier, Riesenthier, vielleicht der Elefant.

Bēhen oder Bēen, m., -s, der Name eines Pflanzengeschlechts, besonders derjenigen Gattung, die auf dürren Wiesen wächst und fast kugelrunde, glatte Kelche hat (Widerstoß, Gliedkraut, Seifenkraut, Schachtkraut); der Bēhenbaum oder Bēhennußbaum, der Name eines ausländischen Baumes, der unter heißem Himmelsstriche wächst und das wahre Griess- oder blaue Sandelholz liefert.

Behēnde, E. u. U. w., geschwind, hurtig, schnell, mit dem Nebenbegriffe des Leichten und Feinen: etwas behende anfassen, wegwischen, d. h. schnell und geschickt, ohne es stark anzugreifen; ein behender Mensch. Die Behēndigkeit.

Behēnken, th. Z., so viel als behängen.

Bēhennuß, w., die Frucht des Behenbaumes; das B-öl, das aus Behennüssen gewonnene Öl; die B-wurzel, eine wohlriechende Wurzel, von scharfem, bitterm Geschmacke, die getrocknet zu uns kommt.

Behērbergen, th. Z., bei sich aufnehmen, Herberge geben: einen Freund.

Behērrschen, 1) th. Z., Herrschaft über etwas haben, führen: ein Land, seine Leidenschaften; dann, über etwas erhoben seyn, hervorragen, so daß man das Umliegende übersehen und mit dem Blicke gleichsam beherrschen kann (dominiren): das feste Schloß beherrscht die Stadt, liegt höher, so daß man die Stadt von da übersehen kann; 2) zrckf. Z., sich (mich) beherrschen, Gewalt über sich haben, seine Begierden, Leidenschaften bezähmen, in seiner Gewalt haben; der Behērrscher, -s, eine Person, welche die Herrschaft über etwas hat oder führet, besonders ein Herr, Fürst.

Behērzen, th. Z., Herz, d. h. Muth machen, nur als Mittelwort beherzt gewöhnlich; Behērzigen, th. Z., zu Herzen nehmen, mit warmen Gefühl erwägen: eine Sache, Wahrheit beherzigen; Behērzigenswerth, Behērzigungswerth; B-würdig, E. u. U. w., werth, würdig beherzigt zu werden: eine beherzenswerthe, oder beherzigenswerthe Wahrheit; die Behērzigung, M. -en, die Handlung des Beherzigens; eine Wahrheit, die beherzigt zu werden verdient; Behērzigungswerth, B-würdig, s. Beherzigenswerth; Behērzt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beherzen; eigentlich, aber selten, mit Herzen versehen, umgeben: ein beherztes Marienbild, das mit goldenen und silbernen Herzen, die gläubige Seelen an dasselbe geschenkt haben, umgeben ist. Besonders mit Herz, d. h. mit Muth versehen: ein beherzter Mann; beherzt seyn; einen beherzt machen.

Behētzen, th. Z., von Hetzhunden angehen lassen, bei den Jägern: ein Wildpret behetzen, die Hunde auf dasselbe hetzen; einen Hund behetzen, ihn im Hetzen abrichten, einhetzen.

Beheūcheln, th. Z., durch Heuchelei täuschen, anführen: einen.

Beheūlen, th. Z., zum Gegenstande seines Heulens machen, über etwas heulen.

Behēxen, th. Z., bezaubern: einen.

Behimmeln, th. Z., nur uneig., im gemeinen Leben: behimmelt seyn, etwas betrunken oder benebelt seyn.

Behindern, th. Z., für verhindern: einen.

Behinken, th. Z., hinkend besuchen, von einem Hinkenden: ungeachtet seines lahmen Beines behinkt er doch täglich Scheuern und Ställe.

Behner, m., -s, bei den Gärtnern, ein länglich runder, aus Weidenruthen geflochtener Korb, (in Meißen, der Behnerich, Behnert).

Behōbeln, th. Z., mit dem Hobel bearbeiten: ein Brett; uneig., die Rohheit, Ungesittetheit benehmen: einen behobeln.

Behōcken, th. Z., auf etwas hocken: alle Stühle und Bänke behocken, darauf herumkriechen; Behōckern, das Veröfterungswort von behocken, viel und häufig auf etwas hocken.

Digitized by Google

Behöhnlächeln, th. Z., über etwas höhnisch lächeln: einen.

Beholfen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behelfen, mit dem Nebenbegriff der Leichtigkeit, die dabei Statt findet: er ist sehr beholfen. Die Beholfenheit.

Beholzen, Behölzen, Behölzigen, 1) th. Z., mit Holze versehen. Im Forstwesen, eine Waldung beholzen, den Anflug des Holzes darin befördern. In den Marschländern, einen Deich beholzen, denselben mit hölzernen Pfählen verwahren, befestigen. Bei den Bäckern, den Ofen beholzen, ihn zum Heizen mit Holz versehen. Zuweilen auch f. abholzen, Holz fällen; 2) zrck. Z., sich beholzen, von Bäumen, stark ins Holz treiben: die Bäume beholzen sich, wachsen stark ins Holz; 3) unth. Z. mit seyn, mit Holz bewachsen seyn; die Behölzigungsgerechtigkeit, das Recht, Holz aus einem Walde zu holen (die Holzungsgerechtigkeit); die Behölzung, die Handlung des Beholzens; das Recht, Holz aus einem Walde holen zu dürfen (die Behölzigung; die Beholzungsgerechtigkeit, die Behölzigungsgerechtigkeit).

Behör, w., f. Behörde.

Behör, f., -s, für Zubehör, Zugehör, Alles, was zu einer Sache gehört, zusammengenommen.

Behorchen, th. Z., heimlich auf etwas horchen: einen behorchen, auf das, was er sagt, heimlich horchen.

Behörde, w., M. -n, was sich gehört, geziemt, erfodert wird: es wird wegen Einführung des Predigers die Behörde verfügt werden; Alles, was zu einer Sache gehört, das Zubehör (das Behör, Apparat); besonders der Ort, die Statt, wo etwas hin gehört; vorzüglich in den Rechten für Landes-, Gerichtsstelle (Instanz): vor welche Behörde gehört die Sache? sich bei der Behörde melden; sich an die höchste Behörde wenden.

Behören, unth. Z., f. gehören.

Behörig, E. u. U. w., für gehörig, was dazu gehöret: sich behörig betragen; ein der Kämmerei behöriges Dorf.

Behösen, th. Z., mit Hosen versehen, bekleiden: einen Knaben, sich (mich) behosen, sich die Hosen anziehen.

Behuf, m., -es, M. -e, Gebrauch, Nutzen, Vortheil, Bequemlichkeit: zum Behuf der Fußgänger sind erhöhete Steige angebracht, für die Fußgänger; zum Behuf des Waisenhauses, zum Vortheil, zum Besten desselben; zu meinem Behuf, zu meinem eigenen Gebrauch; zu diesem Behuf ist es gut, zu diesem Gebrauch.

Behufen, th. Z., mit Hufen versehen: die Natur hat die Pferde behuft.

Behufig, E. u. U. w., erfoderlich, dienlich.

Behuft, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behufen, mit Hufen versehen: ein wohl behuftes Pferd.

Behügeln, th. Z., mit einem Hügel versehen: ein Grab behügeln.

Behülflich, E. u. U. w., Hülfe leistend: einem in oder bei einer Sache zu etwas behülflich seyn, ihm zu etwas helfen.

Behüllen, th. Z., durch eine Hülle dem Anblicke entziehen, bedecken.

Behülsen, th. Z., mit einer Hülse versehen.

Behumsen, th. Z., so viel als beschummeln, d. h. betrügen: einen.

Behüpfen, th. Z., hüpfend berühren, betreten, auf etwas hin und her hüpfen: ein Floh behüpft alle Theile des Körpers.

Behüte, Umst. w., ein verneinender Ausruf, f. behüte Gott! Weiß er schon von dem Unglück? ei behüte! Behuten, th. Z., f. Behüten; Behüten, th. Z., von hüten, weiden: ein Feld, eine Wiese behüten, das Vieh darauf weiden lassen (auch behuten); von hüten, bewachen, bewahren, beschützen: Gott behüte dich davor! Gott behüte dich vor solchem Unglück! der Behüter, -s, der behütet, beschützt; Behütsam, E. u. U. w., bemüht, sich vor etwas Üblem, Unangenehmen und Schädlichem zu hüten: ein behutsamer Mensch; ein behutsames Betragen; behutsam seyn im Reden und Schreiben; die Behütsamkeit, das Bemühen, sich vor allen Unannehmlichkeiten, vor Fehlern zu hüten.

Bei, 1) ein Verhältnißwort, welches jetzt nur mit dem dritten Fall verbunden wird. Es bezeichnet theils einen Ort, eine Person, einen Gegenstand; theils eine Zeit, einen Ort, und zwar einen Zustand, oder eine Handlung in der Nähe einer andern Sache, alsdann es häufig mit an vertauscht werden kann: bei einem stehen, sitzen, liegen, schlafen, bei der Hand seyn, haben, in der Nähe, in Bereitschaft; ich habe nichts bei mir; bei dem Hause ist ein Garten; bei den Alten herrschte diese Gewohnheit; bei Wasser und Brod sitzen; bei einem Schmause, bei einer Feierlichkeit; mir ist nicht wohl zu Muthe bei der Sache. Zuweilen steht es für ungeachtet: bei aller seiner Geschicklichkeit, bei allem seinem Fleiße hat er doch nichts vor sich gebracht. So auch, bei alle dem, oder besser bei dem allen, alles dessen ungeachtet; — eine Zeit bezeichnet bei, wenn eine Handlung geschiehet oder geschehen ist: er hat weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe; bei frühem Morgen; bei Zeiten rc. Sehr häufig wird bei auch zu Zusammensetzungen gebraucht, in welchen es eine Nähe, Nachbarschaft (beiher, dabei, wobei), eine Verbindung einer Sache mit einer andern (beidrucken, beilegen, beischliessen), eine Annäherung (beikommen, beigehen, beibringen, beispringen), eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da ist (Beihülfe, Beiname, Beiwagen), u. s. w. bedeutet. 2) ein Umstandswort, wo es zu den Zahlen gesetzt wird und dann den Begriff einer ungefähren Menge ausdruckt: bei drei Schuh tief, fast drei Schuh tief: bei neun Tausend. In der Redensart, bei weiten, d. h. es fehlet viel, ist der Gebrauch schwan-

Digitized by Google

lend, indem man auch spricht und schreibt: bei weitem.

Anm. Campe behauptet, bei werde auch mit dem vierten Falle verbunden, wie in, an u. s. w., und führt dafür mehrere Beispiele aus der Bibel und einigen Schriftstellern aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf. Kein einziger Sprachlehrer neuerer Zeit aber (Angerstein ausgenommen) verbindet es mit dem vierten Falle, weil wir da, wo eine Richtung und Bewegung Statt findet, zu gebrauchen, z. B., er kommt zu mir, nicht bei mich. Die Redensarten: bei Seite gehen, treten, legen, sind aus früherer Zeit und können hier nichts beweisen. Folglich ist die Verbindung mit dem vierten Fall als veraltet zu betrachten.

Bejāgen, th. Z., eine Gegend jagend besuchen: einen Wald, ein Feld, in und auf demselben jagen.

Bejāhen, th. Z., Ja zu etwas sagen, mit Ja auf etwas antworten; im Gegensatze des Verneinens: etwas bejahen. In weiterer Bedeutung heißt bejahen, besonders in der Vernunftlehre, einem Dinge etwas beilegen, von demselben etwas aussagen: ein bejahender Satz, ein bejahendes Urtheil, z. B. der Mensch ist ein vernünftiges Wesen; Bejāhlich, Umst. w., auf eine bejahende Weise.

Bejāhrt, E. u. U. w., alt: ein bejahrter Mann.

Bejāhung, w., M. -en die Handlung des Bejahens; ein bejahender Ausruf, ein bejahender Satz; der Bejāhungssatz, ein bejahender Satz; B-weise, Umst. w., auf eine bejahende Weise, bejahlich; das B-wort, ein Wort, das eine Bejahung ausdruckt; z. B. ja, allerdings ꝛc.

Bejámmern, th. Z., seinen Jammer, großen Schmerz über etwas äußern: sein Unglück bejammern, einen.

Bejámmernswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth bejammert zu werden; letzteres oft auch in üblem Sinne, was schlecht, erbärmlich ist und Mitleid erregt.

Beián, Umst. w., neben an: er wohnt gleich beian.

Beiárbeiter, m., -s, derjenige, der einem Andern bei der Arbeit zum Gehülfen gegeben wird.

Bejaúchzen, th. Z., über etwas jauchzen.

Beibehalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), bei sich, in Verbindung, in Verkehr mit sich behalten: einen Bedienten, einen Arzt, einen Arbeiter, eine Meinung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit beibehalten.

Beibiegen, th. Z., unregelm. (s. Biegen), nach einer andern Sache hin biegen. In den Kanzeleien, uneig. beifügen, beischließen: der Bericht ist dem Schreiben beigebogen.

Beibinden, th. Z., unregelm. (s. Binden), bei oder an etwas Anderes binden, besonders von Büchern (anbinden).

Beiblatt, s., ein bedrucktes Blatt, welches dem Hauptblatte beigelegt ist, z. B. bei Zeitungen.

Beibothe, m., ein Bothe, der noch außer dem gewöhnlichen angenommen wird; in Graubünden, ein Abgeordneter aus jedem Hochgerichte.

Beibringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), bei etwas bringen, herbei schaffen; in uneig. Bedeutung: Zeugen, Beweise beibringen; an oder in eine andere Sache bringen; auch uneig.: dem Gegner einen Stoß im Fechten; einem ein Pülverchen beibringen, ihn vergiften; einem etwas beibringen, verständlich, deutlich machen, so daß er es faßt; beweisen, darthun: er hat ihm eine sehr nachtheilige Meinung von dir beigebracht.

Beichte, w., M. -n, das Geständniß überhaupt, besonders aber das Geständniß oder Bekenntniß seiner Fehler und Sünden vor dem Geistlichen, wenn man zum Abendmahl gehen will: zur Beichte gehen, Beichte sitzen, im Beichtstuhle sitzen, seine Beichte thun, ablegen, die Beichte anhören; ferner: die Beichtformel: die Beichte ablesen; Beichten, th. Z., bekennen, gestehen, besonders, seine Fehler und Sünden dem Geistlichen vor dem Genusse des Abendmahls bekennen: seine Sünden beichten; der Beichter, -s, eine Person, die beichtet; die B-ermahnung, die guten Ermahnungen, welche der Geistliche bei Gelegenheit der Beichte gibt; die B-formel, die Formel, deren sich der Beichtende, und die Formel, deren sich der Prediger bei der Beichte bedient; der B-gänger, eine Person, die zur Beichte gehet; das B-gebet, Gebete, welche vor und nach der Beichte gebetet oder gelesen werden; das B-gehen, das Gehen zur Beichte; das B-geld, dasjenige Geld, welches der Beichtende dem Prediger für die Anhörung der Beichte gibt (der Beichtgroschen, der Beichtpfennig); der B-groschen, s. Beichtgeld; der Beichtiger, -s, s. Beichtkind (ein Beichter, Beichtgänger); einer, der des Andern Beichte anhört (der Beichtvater); das Beichtkind, eine Person, die von Zeit zu Zeit ihre Fehler und Sünden dem Prediger beichtet; der B-mönch, ein Mönch, der Beichte hört und die Lossprechung ertheilt; die B-münze, so viel als Beichtgeld, in verächtlichem Sinne; der B-pfennig, s. Beichtgeld; die B-rede, die kurze Rede, welche der Prediger bei der Beichte hält; der B-schein, das Zeugniß eines Geistlichen, daß man zur Beichte und zum Abendmahl gewesen ist (das Beichtzeugniß); der B-stuhl, der mit Sitzen versehene Ort in der Kirche, wo der Geistliche Beichte sitzt; der B-tag, ein Tag, an welchem Beichte gesessen wird; der B-vater, derjenige Geistliche, bei welchem man gewöhnlich beichtet; der B-zettel, das B-zeugniß, s. Beichtschein.

Beide, ein Eigenschaftswort; es bedeutet, daß zwei bestimmte Dinge zusammengenommen oder zugleich mit einander gedacht werden sollen (wodurch es sich von zwei unterscheidet), und kann nur mit der Mehrheit verbunden werden: mit beiden Händen halten, auf beiden Beinen stehen, auf beiden Ohren taub seyn; beide Theile haben Unrecht, meine beiden Geschwister. Beide wird auch beziehlich und allein gesetzt, wenn das Wort,

Digitized by Google

auf welches es sich bezieht, vorher gegangen ist; unter Beiden eines wählen, Einer von Beiden. Überflüssig ist es, dem beide noch alle vorzusetzen: sie kamen alle Beide. Betrachtet man die zwei Dinge, von welchen die Rede ist, als ein Ganzes, und spricht man überhaupt davon, ohne die Dinge zu nennen, so setzt man statt beide Beides: er will Beides haben, Beides taugt nichts; Beides kann geschehen. Zuweilen vertritt es die Stelle eines Bindeworts, wo es für sowohl gesetzt wird: Beide, Vorgesetzte und Untergebene; Beide, groß und klein.

Beiderlei, Umst. w., welches unverändert bleibt, von beiden Arten, auf beide Arten: auf beiderlei Art, in beiderlei Form, unter beiderlei Gestalt; Beiderseitig, E. u. U. w., von beiden Seiten: ihre beiderseitige Meinung; ihr beiderseitiges Wohlwollen; Beiderseits, Umst. w., von beiden Seiten, auf beiden Seiten: sie sind beiderseits einverstanden.

Beiding, s., in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein außerordentliches, außer den gewöhnlichen Tagen gehaltenes Gericht; in Schlesien, ein beifälliges Recht. In Preußen hingegen werden bürgerliche und peinliche Gerichte Beidinge genannt.

Beidlebig, E. u. U. w., auf beiderlei Art, an beiderlei Orten lebend, im Wasser und auf dem Lande: ein beidlebiges Thier (Amphibie).

Beidrehen, th. Z., in der Schifffahrt, ein Schiff beidrehen, es auf den Wind brassen, d. h. die Segel so stellen, daß einige den Wind von vorn und andere von hinten empfangen.

Beidrucken, th. Z., von Sachen, von welchen ein Abdruck gemacht wird, neben oder hinter eine andere Sache drucken: eine Anmerkung beidrucken; sein Siegel beidrukken; Beidrücken, th. Z., eine Sache neben die andere drücken.

Beidschattig, E. w., dessen Schatten zu gewissen Zeiten gegen Mittag, zu andern gegen Mitternacht fällt, wie dies bei den Bewohnern des Erdstriches zwischen den beiden Wendekreisen der Fall ist.

Beierbe, m., ein Erbe, welcher erbt, wenn der eigentliche Erbe stirbt oder die Erbschaft nicht antreten will.

Beierleiche, w., eine Leiche, ein Begräbniß, bei welchem nicht ordentlich geläutet, sondern nur gebeiert wird (s. Beiern).

Beiern, th. Z., den Rand der ruhenden Glocke mit dem Klöpfel, mittelst eines Strickes anschlagen.

Beiessen, s., ein Essen, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, welches man zu einem Hauptgerichte gibt, oder zwischen zwei größern Schüsseln einschiebt (ein Nebenessen, ein Nebengericht).

Beifall, m., die Billigung der Worte und Handlungen eines Andern, oder einer Sache: einem Beifall geben; die Sache findet keinen Beifall; die Äußerung dieses Zustandes: Beifall klatschen; B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Beifall.

Beifallen, unregelm. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, einfallen, ins Gedächtniß kommen: sein Name fällt mir nicht gleich bei; die nähern Umstände wollen mir nicht beifallen, ich kann mich nicht darauf besinnen; Beifall geben, Zeichen seiner größten Zufriedenheit zu erkennen geben: einem beifallen, seiner Meinung seyn, ihm Recht geben; einer Meinung beifallen; seinen Beifall thätlich beweisen, auf eines Seite treten: ein großer Theil der Einwohner fiel dem Empörer bei; B-gierig, wie Beifallbegierig; Beifällig, E. u. U. w., meist in der Gerichtssprache und den Kanzeleien; ins Gedächtniß kommen: es ist mir nicht beifällig, es fällt mir nicht bei; gewöhnlicher Beifall gebend: eine beifällige Erklärung. In Schlesien, das beifällige Recht, das außerordentliche, zu welchem das Gastrecht, das Elendrecht und Nothrecht gerechnet wird (anderwärts das Beiding); das Beifallklatschen, das Bezeigen seines Beifalls durch Klatschen in die Hände; die Beifallsbezeigung, die Bezeigung seines Beifalls; B-werth, oder B-würdig, E. u. U. w., des Beifalls werth oder würdig; das Beifallwinken, ein Winken als Zeichen des Beifalls.

Beifang, m., -es, ein unerwarteter Fang, den man neben, zugleich mit einem beabsichtigten thut, besonders bei den Fischern, die es einen Beifang nennen, wenn sie neben den Fischen zugleich Krebse mit ins Netz bekommen.

Beifeste, Beifestung, w., eine kleine, bei einer Stadt oder überhaupt neben einem Orte befindliche Festung (Citadelle, Fort).

Beiflechten, th. Z., zu einer andern Sache flechten, beim Flechten dazu nehmen.

Beifolgen, unth. Z. mit seyn, bei oder zugleich mit einer Sache erfolgen, meist als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: beifolgender Brief.

Beifracht, w., s. Beilast.

Beifrau, w., eine weibliche Person, welche einer andern zur Hülfe in ihren Verrichtungen beigegeben ist; an manchen Orten die Frau, welche der Hebamme behülflich ist.

Beifuge, w., was beigefügt ist, Beilage, Zusatz. Beifügen, th. Z., zu einer andern Sache fügen, mit einer andern Sache in Verbindung bringen: eine Bemerkung beifügen; besonders als Zugabe, Zusatz, Anhang hinzuthun: die dem Berichte beigefügten Rechnungen; das Beigefügte, s. Beilage, Anhang: aus dem Beigefügten ist zu ersehen; Beifügig, E. w., was sich einem Andern beifügen läßt: ein beifügiges Wort (Adjektiv).

Beifuß, m., eine bei uns wild wachsende und zum Geschlecht des Wermuths gehörende Pflanze, welche in den Küchen als Gewürz gebraucht wird (Aschenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Lungenblume, Rheinfarn, Johannes-

Digitized by Google

kraut, Johannsgürtel, Gürtelkraut); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus den Knospen und Blättern des Beifußes gewonnen wird.

Beigang, m., in den Bergwerken, Gänge neben dem Hauptgange, die sich bald von demselben trennen, bald wieder mit demselben vereinigen.

Beigeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), noch daneben, zu Hülfe geben, setzen, verordnen (substituiren): dem alten Prediger des Orts ist ein Gehülfe beigegeben worden.

Beigehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen), mit seyn, beigefügt seyn, zugleich mit erfolgen, nur als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, in den Kanzeleien: aus beigehenden Papieren ist das Weitere zu ersehen; einfallen, beifallen, in Verbindung mit lassen, für unterstehen, wie hätte ich mir das können beigehen lassen.

Beigehülfe, m., ein Gehülfe, der einem Andern bei einer Verrichtung hilft, zur Hülfe beigegeben ist.

Beigeleit, s., ein Geleit, das neben oder außer dem Hauptgeleite angelegt ist.

Beigeschmack, m., s. Beischmack.

Beigeschworne, m., s. Beisaß.

Beigesellen, 1) th. Z., zu andern gesellen, mit anderer Gesellschaft vereinigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) beigesellen, sich zu andern gesellen, sich an die Gesellschaft Andrer anschließen: ich gesellte mich ihnen bei.

Beigethan, Umst. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beithun, im O. D. für gewogen, geneigt, in Briefunterschriften.

Beigießen, th. Z., dazu gießen.

Beiglied, s., in der Baukunst, ein weniger wesentliches Glied in der Säulenordnung (ein Nebenglied, im Gegensatze des Hauptgliedes).

Beiguß, m., in Hamburg, so viel als Tunke.

Beigut, s., -es, ein Gut, das zu einem andern größern Gute gehört.

Beihalm, m., ein bei oder neben dem HauptHalme aufgeschossener Halm.

Beihänden, Beihändig, Umst. w., O. D. bei Handen, bei der Hand.

Beihaspel, w. und m., in manchen Gegenden spöttisch und niedrig, ein solches uneheliches Kind, das von einem Ehemanne außer der Ehe erzeugt ist.

Beihauchen, th. Z., so viel als einhauchen, durch einen Hauch mittheilen.

Beiher, Umst. w., nebenher, neben einer andern Sache: beiher gehen, reiten.

Beiherstellen, th. Z., bei den Jägern, Netze oder Lappen neben dem Treibzeuge aufrichten, damit kein Wildpret entgehe, im Fall es durch die Treiber durchbricht.

Beiherziehen, 1) th. Z., bei den Jägern, einen jungen Leithund neben dem alten abrichten; 2) unth. Z., ebenfalls bei den Jägern, mit dem Leithunde beim Errichten des Treibezeuges vorherziehen und zusehen, ob etwa Wild während des Errichtens entflohen sey.

Beiholen, th. Z., etwas herbeiholen, und es an den Ort, wo man war, bringen.

Beihülfe, w., die Hülfsleistung, die man einem Andern bei einer Arbeit, Verrichtung leistet; s. Beisteuer: eine Beihülfe an Geld.

Beijagen, s., ein Jagen, eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, oder eine kleinere Jagd, ein Nebenjagen, im Gegensatze des Hauptjagens. Auch, das Vortreiben eines Großhirsches auf der Jagd vor den Herrn, damit er ihn schießen kann; dann auch, ein eingeschlagenes Jagen.

Beikarte, w., geringe Spielkarten von der nämlichen Farbe hoher Karten, womit man diese besetzt hält.

Beikind, s., ein uneheliches Kind (Bastard, Beihaspel).

Beikirche, w., so viel als Tochterkirche; im Gegensatze der Haupt- oder Mutterkirche (Filiäl); ein an einer Kirche angebautes Gebäude, in welches aus der Kirche ein Eingang führt, und das im Innern gleichsam eine eigene kleine Kirche ist (Kapelle).

Beiklang, m., ein Klang, der neben einem andern gehört wird.

Beikleben, th. Z., neben eine andere Sache kleben.

Beiklecken, th. Z., dazu klecken.

Beikleistern, th. Z., wie Beikleben.

Beiknecht, m., ein Knecht, der dem eigentlichen Knechte beigegeben ist, und im Nothfalle seine Stelle vertritt, wie in Marställen.

Beikneten, th. Z., dazu kneten, durch Kneten mit dem Teige verbinden.

Beikoch, m., in großen Küchen, ein Koch, der dem eigentlichen Koche hilft; dann ein Koch für die Beitische, im Gegensatze des Mundkoches.

Beikommen, unreg. (s. Kommen), 1) unth. Z., zugleich mitkommen, erfolgen, in den Kanzeleien und als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: aus beikommendem Schreiben ist das Weitere zu ersehen; gleichkommen, gleich seyn: einem an Gelehrsamkeit beikommen; mit seyn, näher kommen, ankommen, ihn zu fassen, mit Worten oder mit der That: einem oder einer Sache beikommen, besonders in unfriedlicher Absicht: die Feinde konnten der Stadt nicht beikommen.

Beikramen, th. Z., bei Seite kramen, räumen.

Beikraut, s., Kräuter, die man bei oder zu andern unter den Salat zu nehmen pflegt.

Beikreis, m., ein Kreis, dessen Mittelpunkt in dem Umfange eines andern Kreises liegt.

Beil, s., -es, M. -e, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, das ein breites Blatt mit einem Barte hinten nach dem Helme zu und einen kürzern Stiel hat, als eine Axt.

Beilade, w., eine kleine Lade neben einer größern, oder eine kleine Lade, die inwendig in einer größern zur Seite angebracht ist, um kleinere Dinge hineinzulegen.

Beilage, w., M. -n, was einer Sache mit beigelegt, zu einer Sache hinzugefügt wird: die Beilage einer Zeitung; oft s. Anlage; ferner: was beigelegt oder verwahrt wird, besonders in sofern es einem Andern gehört

Digitized by Google

(Depositum); das Beilageblatt, ein Blatt, das die Beilage von einem andern Blatte oder einer Schrift ist (das Beiblatt).

Beilager, s., die Vollziehung der Vermählung vornehmer Personen.

Beiland, s., in manchen Gegenden, Ländereien, Äcker, welche außer den Hufenschlägen liegen.

Beilassen, th. Z., unreg. (s. Lassen), so viel als zulassen.

Beilast, w., in der Schifffahrt, diejenige Last oder Fracht, die jedem Schifferbedienten für sich mitzunehmen freistehet (die Beifracht).

Beilaufen, unth. Z., unreg. (s. Laufen) mit seyn, nebenher laufen; der Beiläufer, ein Diener, welcher im Nothfall die Stelle des eigentlichen Dieners vertritt, und gewöhnlich nur zum Ausschicken gebraucht wird (ein Ausläufer). Beiläufig, E. u. U. w., als Nebensache, nebenbei, gelegentlich: etwas beiläufig anzeigen, erfahren, lernen.

Beilbauch, m., der Name einer Art Häringe aus Surinam.

Beilblatt, s., das Blatt eines Beiles.

Beilbrief, m., in den Seestädten, ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes.

Beilegen, 1) th. Z., bei oder neben eine andere Sache legen: einer Klagschrift die Beweisstücke, einem Briefe Geld. Uneig., von einer Sache etwas behaupten, als bei oder an ihr befindlich aussagen: man legt ihm großen Verstand und ausgebreitete Kenntnisse bei; einem die größten Lobsprüche beilegen; verwahren, aufheben (deponiren); Geld im Gerichte beilegen (niederlegen); sammeln und verwahren: Geld beilegen, zu dem schon gesammelten; endigen, schlichten auf eine gütliche Art, von Händeln, Streitigkeiten: einen Streit beilegen; 2) unth. Z., in der Schifffahrt, mit wenigen Segeln so nahe als möglich bei dem Winde liegen, und das Schiff dadurch in seinem Laufe aufhalten; das Beilegungsstück, etwas, was sich einem Gegenstande beilegen läßt; das B-swort, in der Sprachlehre bei Einigen s. Adjektiv. B-swörtlich, s. adjektivisch.

Beilehen, s., in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. h. Berggebäude und Zechen.

Beileid, s., ein Leid, das man bei Unfällen Anderer, besonders bei Todesfällen empfindet, und die Äußerung desselben: einem sein Beileid bezeigen; die Beileidsbezeigung, die Bezeigung, Äußerung des Beileids oder der Theilnahme, besonders bei Todesfällen (Kondolenz); der B-brief, das B-schreiben, ein Schreiben, in welchem man sein Beileid bezeigt (Kondolenzbrief).

Beileisen, s., auf Hammerwerken, das aus dem Groben geschmiedete Eisen, woraus die Schmiede die Beile zu verfertigen pflegen. B-fertig, E. u. U. w., beim Schiffbau von Schiffen, im Holzwerk fertig, in so weit fertig, als der Schiffszimmermann dabei zu thun hat. B-förmig, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Beiles; das B-geld, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerke dem Steiger und Untersteiger für die Ausbesserung der Beile geben.

Beiliegen, unth. Z., unreg. (s. Liegen), mit haben, bei einer andern Sache liegen: der beiliegende Brief, das beiliegende Geld.

Beilken, unth. Z., das Beilkespiel spielen; das Beilkespiel, das Spiel auf der Beilketafel; der Beilkestein, die Steine beim Beilkespiel; die Beilketafel, eine lange und schmale Tafel, mit einem hohen Rande und Rinnen an beiden Seiten, auf welcher man mit eisernen, unten glatt geschliffenen runden Steinen spielt (Pilketafel, O. D. Drucktafel, in Nürnberg Schießtafel).

Beilkraut, s., eine schotentragende Pflanze mit beil- oder sichelförmigen Hülsen, unter dem Getreide wachsend; die B-pflanze, der B-strauch, eine Amerikanische Pflanze, die mit dem Beilkraute zu einer Klasse gehört; die B-wurzel, eine Pflanze mit einer knolligen, in Gelenke abgetheilten Wurzel, die schwertförmige lange Blätter treibt (die gemeine blaue Irisblume).

Beim, für bei dem: der Garten liegt beim Hause; sie sind noch beim Essen.

Beimagd, w., eine Magd, die bei oder neben einer andern zu ihrer Hülfe und im Nothfall zu ihrer Stellvertretung gehalten wird.

Beimann, m., ein Mann, welcher der Frau eines Andern nach Italischer Sitte zum beständigen Begleiter dient, sie unterhält, und überall mit ihr öffentlich erscheint, ohne gerade ihr Liebhaber zu seyn (Cicisbeo); die Beimännerei, das Beimannsamt, die Italische Sitte, einen Beimann zu haben, das Verhältniß und Geschäft eines solchen Beimanns (Cicisbeat).

Beimanschen, th. Z., zu einer andern oder unter eine andere Sache manschen.

Beimengen, th. Z., zu einer andern Sache oder unter eine andere Sache mengen.

Beimessen, th. Z., unreg. (s. Messen), beilegen, von einer Sache etwas behaupten: einem Eigenschaften beimessen, die er nicht hat, oft im üblen Verstande: einem die Schuld beimessen; es ist seinem Unverstande beizumessen; auch einem Glauben beimessen.

Beimetze, w., eine Metze, die der Obrigkeit noch außer der gewöhnlichen Mahlmetze an manchen Orten gegeben wird.

Beimischen, th. Z., zu einer andern, oder unter eine andere Sache mischen: dem Weine Wasser beimischen; uneig., mit einer andern Sache verbinden: einer Erzählung seine Bemerkungen beimischen.

Bein, s., -es, M. -e, Verkl. w., das Beinchen, O. D. Beinlein, jeder Knochen, in vielen Zusammensetzungen bei den Zergliederern, z. B. Kopfbein, Keilbein, Schlüsselbein ꝛc. Aus Bein machen, aus Knochen; in Bein arbeiten. Uneig., es ist nichts

Digitized by Google

als Haut und Bein an ihm, er ist äusserst mager. Das gehet oder dringet durch Mark und Bein, macht den empfindlichsten Eindruck. Stein und Bein schwören, sich sehr vermessen, bei Allem schwören. Besonders heißt Bein der Knochen vom Knie bis zur Ferse, und dann der ganze Fuß, die fleischigen Theile mit einbegriffen: das Bein verrenken; Arm und Bein brechen. Uneig.: sich (mich) auf die Beine machen, fortgehen; er wird dir schon Beine machen, wird dich schon fortbringen; einem auf die Beine helfen, ihm nach einem Unfalle Hülfe leisten; viel Soldaten auf den Beinen haben, im Dienst haben; einem ein Bein unterschlagen, ein Bein stellen, ein Bein vorhalten, ihm hinterlistig zu schaden suchen, eine Falle stellen; etwas ans Bein binden, den Verlust einer Sache zu verschmerzen suchen. Dann, wegen einer Ähnlichkeit, daß etwas darauf steht, die Beine eines Tisches, Stuhles, Schämels, einer Bank; die Beinader, die Adern, welche sich in die Beine verbreiten.

Beinähe, Umst. w., so, daß nicht viel fehlt, fast.

Beinähnlich, E. u. U. w., einem Beine ähnlich, sowohl einem Knochen, als auch einem Fuße.

Beiname, m., ein Name, der jemanden außer seinem Tauf- und Geschlechtsnamen beigelegt wird: Friedrich, mit dem Beinamen der Große.

Beinanzug, m., derjenige Theil des Anzuges, der die Beine bekleidet; als Beinkleider, Strümpfe, Schuhe 2c.; der B-arbeiter, ein Drechsler, der aus Bein oder Knochen künstliche Arbeiten verfertigt. Beinartig, E. u. U. w., nach Art eines Beines, Knochens, in Ansehung seiner Bestandtheile, seiner Härte 2c. beinicht; nach Art eines Beines, Fußes; die B-asche, Asche von verbrannten Beinen, besonders Asche von verbrannten Schafbeinen, welche man in den Schmelzhütten zu Treibherden und Schmelztiegeln gebraucht (in Tirol Beinmehl); der B-bohrer, s. Bankbohrer; der B-brech, s. Beingras; der B-brecher, eine Art großer Adler, welche den Thieren, auf die sie stoßen, die Beine zu brechen pflegen (Hasenadler, Gänseadler); das B-brechgras, das B-brechkraut, s. Beingras; der B-bruch, der Bruch eines Beines, besonders des Knochens im Fuße; eine Steinart, deren Theile aus Kalk, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen bestehen, und die sich um die Wurzel abgehauener Bäume anlegt, und davon eine röhrenförmige beinähnliche Gestalt bekommt (Beinheil, Beinwell, Bruchstein, Knochenstein). Beinbrüchig, E. u. U. w., was ein gebrochenes Bein hat. Bei den Fleischern, beinbrüchiges Vieh, das nicht zum Schlachten taugt; der B-drechsler, B-dreher, ein Drechsler, der allerlei feine Sachen aus Bein und Horn drehet. B-dürre, E. u. U. w., dürre, wie ein Bein oder Knochen, sehr trocken.

Beineben, Beinebst, Umst. w., neben an, hiebei.

Beinen, Beinern, E. u. U. w., von Bein oder Knochen, daraus verfertigt: ein beinernes Nadelbüchschen.

Beinerve, m., in der Zergliederungskunst, ein Nerve, der an jeder Seite des Rückenmarkes mit mehrern Fäden entspringt.

Beinerzeugung, w., die Erzeugung, das Wachsen der Beine oder Knochen (der Beinwuchs); die B-fäulniß, s. Beinfraß; die B-feile, eine Feile, Beine damit zu feilen; dann ein Werkzeug der Wundärzte; der B-fisch, die Benennung einer Art Meerbrassen; der B-flügel, s. Fersenflügel; die B-folter, ein Martergeräth, durch welches ein heftiger Schmerz an den Schienbeinen erregt wird, und die Anlegung dieses Marterwerkzeuges selbst (die Beinschrauben, Beinstöcke, Beinstiefel, Spanischen Stiefel); der B-fraß, eine Krankheit der Beine oder Knochen, da diese angefressen werden und faulen; das B-futter, bei den Sattlern, die große Tasche am Englischen Sattel, welche gleich dem Sitze ausgepolstert wird, damit die Beine daran bequem anliegen können; das B-gerippe, das Knochengebäude eines thierischen, besonders menschlichen Körpers (Skelett); B-gerüst, B-gestell, auch ein Name des Beingrases; das Beingewächs, bei den Ärzten die Auswachsung der Knochenmasse in einer Geschwulst; das B-gras, eine Grasart mit schwertförmigen Blättern und wolligen Staubfäden in den nördlichen Gegenden Deutschlands und Europa's, von welcher man ehemahls fabelte, daß durch den Genuß derselben dem Hornviehe die Knochen so erweicht würden, daß es nicht mehr stehen könne, daher die Namen Beinbrech, Beinbrechgras, Beinbrechkraut, Beinfraß, Knochenbrecher; der B-harnisch, ein Stück des Harnisches, welches die Beine schützte (Beinschiene, Beinrüstung). Beinhart, E. u. U. w., hart wie Bein oder Knochen, sehr hart; das Beinhaus, auf den Kirchhöfen, ein Haus, oder eingeschlossener Ort, wohin die ausgegrabenen Gebeine geworfen werden; die Beinhaut, eine harte Haut, welche die Beine oder Knochen umgibt, und viele Blut- und andere Gefäße enthält; der B-hebel, ein Werkzeug der Wundärzte, die einwärts geschlagenen Stücke des Hirnschädels in die Höhe zu heben oder zu ziehen; das B-heil, s. Beinbruch als Steinart; das B-holz, ein Name, den mehrere Gewächse führen, als die Rainweide, Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, die Heckenkirsche oder Zaunkirsche, der Heckenbaum. Beinicht, E. u. U. w., den Beinen oder Knochen ähnlich, besonders in Ansehung der Härte. Beinig, E. u. U. w., Beine, Knochen habend, besonders in den Zusammensetzungen: langbeinig, kurzbeinig, krummbeinig, dickbeinig, zweibeinig; das B-kleid, das Kleidungsstück, welches die Hüften und Dickbeine, auch wohl die Beine bedeckt (die Hosen, Büchsen); der B-knochen, die Knochen im Beine,

Digitized by Google

Fuße; der B-knopf, ein Knopf von Bein oder Knochen; ein kleiner Knoten, eine kleine Erhöhung am Ende der Knochen, die sich in einander fügen, ein Gelenk zu machen; der B-krebs, der Krebs an oder in den Beinen oder Knochen (der Knochenkrebs); die B-lade, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, gebrochene Beine darin zu befestigen, damit sie gerade liegen und heilen; die B-lage, bei den Kürschnern, die Füße oder Füßlinge an einem Pelzwerke (s. Beinling); das B-leder, an den Stiefeln ein zweiter Schaft von starkem gebrannten Leder, der über den rechten gezogen wird, und das Bein bei einem Sturze vor dem Zerbrechen sichern soll; der B-ling, bei den Lederarbeitern diejenigen Theile der Häute, welche die Beine bedeckt haben und stärker sind, als das übrige Leder (Beinlage); der obere weite Theil eines Strumpfes bis zum Fuße. B-los, E. u. U. w., keine Beine habend, sowohl keine Knochen, als auch keine Füße; das B-mark, das Mark in den Knochen zum Unterschiede von dem in den Pflanzen; das B-mehl, s. Beinasche; der B-muskel, die Muskeln am Beine; der B-nerve, die Nerven des Beines, Fußes; das B-öl, Öl, welches aus thierischen Knochen gezogen wird.

Beinöthig, E. u. U. w., so viel als nöthig: das Geld ist ihm beinöthig.

Beinrüstung, s. Beinharnisch; der B-same, eine Afrikanische Pflanze, welche Beeren trägt, in welchen ein beinichter Same enthalten ist; die B-schelle, eine eiserne Fessel am Fuße; die B-schiene, ehemahls ein Stück der Waffenrüstung, welches die Beine bedeckte; bei den Wundärzten dünne Hölzer, mit welchen sie gebrochene Beine fest und gerade binden; die B-schraube, s. Beinfolter. B-schrötig, E. u. U. w., in den Rechten, was die Beine oder Knochen verletzet: eine beinschrötige Wunde; das B-schwarz, bei den Mahlern, eine schwarze Farbe aus gebranntem Ochsen- oder Elfenbein; dann, diese gebrannten Beine selbst (Knochenschwarz); der B-spalt, ein Spalt in einem Beine, Knochen, wenn er noch nicht ganz gebrochen ist (ein Knochenspalt, Spaltbruch); der B-spath, bei den Pferden, eine Art des Spathes am Innern des Schenkels; der B-stab, bei den Böttichern, diejenigen Stäbe eines Bottiches, die unten länger sind, als die übrigen, und die dem Bottiche zu Beinen dienen; der B-steinlöffel, s. Braunsteinlöffel; der B-stiefel, eine Art der Folter, s. Beinfolter; bei den Schustern, Stiefel mit kurzen Schäften; die B-stöcke, s. Beinfolter; die B-waare, beinerne Waare; das B-well, ein Name des Beinbruchs, s. Beinbruch; ein Name der Wall- oder Schwarzwurz, deren Heilkraft besonders bei Beinbrüchen gerühmt wird; der B-wuchs, s. Beinerzeugung; die B-wunde, eine Wunde am oder im Beine.

Beijochen, th. Z., mit dem Joche versehen, belegen, ins Joch spannen: die Ochsen.

Beiordnen, th. Z., bei etwas, neben etwas Anderes ordnen, zur Seite setzen; dann, neben Andern anstellen (koordiniren): er ist dem engen Ausschuß beigeordnet worden.

Beipfanne, w., in den Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, die dasselbe Feuer erwärmt.

Beipferd, s., ein Pferd, das man bei andern hat, das überzählig ist, und von welchem man im Nothfalle Gebrauch macht; in manchen Gegenden für Handpferd, das neben dem Sattelpferde gehet.

Beipflichten, unth. Z., einem, ihm beipflichten, ihm Recht geben, ihm beistimmen; der Beipflichter, der Andern in allen Stükken beipflichtet, beistimmt, zu Allem Ja sagt, ein Jaherr.

Beirath, m., ein Rath, welchen man Andern ertheilt. Beirathen, th. Z., mit gutem Rathe beistehen: einem beirathen; Beiräthig, E. u. U. w., der mit gutem Rathe beistehet, einem beiräthig seyn; so viel als beinöthig.

Beiräumen, th. Z., bei Seite räumen, aufräumen.

Beireihen, th. Z., in die Reihe neben etwas Anderes bringen, stellen.

Beirichtig, E. u. U. w., N. D. für irre.

Beiriem, m., oder Beiriemen, derjenige Riem, durch welchen ein Pferd gewöhnt wird, den Kopf auf dieser oder jener Seite zu tragen.

Beirren, th. Z., in der Kanzeleisprache, in Verwirrung, Irrthum bringen.

Beirücken, unth. Z., zusammenrücken, näher an eine andere Sache rücken; mittheilen, beifügen.

Beisammen, Umst. w., bei einander, an demselben Orte: beisammen seyn, stehen, wohnen, leben.

Beisaß, m., -ssen, M. -ssen, ein Bauer, der nicht so viel Land hat, um Pferde darauf halten zu können (Hintersaß); ein Einwohner der Stadt, der ein bürgerliches Gewerbe treibt, ohne das Bürgerrecht zu haben (in Regensburg, Beisitzer, in Westfalen, Mitwohner, anderwärts, Beigeschworner, Schutzverwandter).

Beisatz, m., was zu einer andern Sache gesetzt wird, besonders in der Sprachlehre, ein Satz oder auch nur ein Wort, der oder das zu einem andern gesetzt wird, um es genauer zu bestimmen (Apposition); auch Erklärungsbegriff.

Beischaffen, th. Z., an einen Ort, zur Stelle schaffen: es ist Pflicht, das Fehlende beizuschaffen.

Beischießen, th. Z., zuschießen, beitragen: zu einer Summe Geldes.

Beischiff, s., ein kleines Schiff, das einem größern zum Dienst und zur Hülfe beigegeben ist.

Beischlaf, m., die fleischliche Vermischung zweier Personen. Beischlafen, th. Z., für beschlafen; der B-schläfer, die Beischläferinn, eine Person, welche der andern zum unehelichen Beischlaf dienet (ein Kebsmann, ein Kebsweib); auch scherzhaft von Jedem, mit dem man in einer Stube schläft.

Beischlag, m., eine falsche nachgeschlagene Münze; dann überhaupt, jede unechte, schlechte Sache, daher auch scherzhaft für uneheliche

Digitized by Google

Kind (Bastard); eine Erhöhung von einigen Stufen vor den Häusern, auf welchen man in dieselben eingehet. **Beischlagen**, unth. Z., unregelm. (f. Schlagen), mit seyn, für beistimmen, beipflichten: einem beischlagen. In weiterer Bedeutung heißt, er schlägt nicht übel bei, er macht es eben so arg.

Beischließen, th. Z., unregelm. (f. Schließen), bei Seite schließen, verschließen; beifügen, einschließen in eine andere Sache: aus beigeschlossenem Briefe wird das Umständlichere zu ersehen seyn; der B-schluß, was einer andern Sache beigeschlossen, beigefügt ist (Beilage, Beifuge); der B-schlüssel, ein Schlüssel, den jemand neben dem eigentlichen Schlüssel hat, um ihn auf unerlaubte Art zu benützen (Nachschlüssel).

Beischmack, m., ein Geschmack, den eine Sache nach dem eigentlichen reinen Geschmacke hat (Beigeschmack, Nebengeschmack).

Beischmelzen, th. Z., etwas unter eine andere Masse schmelzen.

Beischmieren, th. Z., bei oder neben eine andere Sache schmieren; schnell und schlecht bei oder neben eine andere Sache schreiben.

Beischreiben, th. Z., unregelm. (f. Schreiben), bei oder neben eine andere Sache schreiben; das B-schreiben, ein Schreiben, welches man außer dem Hauptschreiben erläßt, und in den Rechten ein Schreiben, in welchem bei Versendung der Verhandlungsschriften die Sache nochmahls empfohlen wird (Nebenschreiben); der B-schreiber, ein Schreiber, welcher dem eigentlichen Schreiber zum Gehülfen gegeben ist: die B-schrift, was bei oder neben eine Sache geschrieben ist.

Beischüssel, w., auf Tafeln, eine Schüssel, die zu einer größern gegeben wird, und ein Beiessen enthält (Assiette).

Beischuß, m., so viel als Beitrag.

Beischütten, th. Z., bei oder an eine Sache schütten.

Beisegel, s., f. Leesegel.

Beisein, f. Beiseyn.

Beiseit, **Beiseits**, Umst. w., bei Seite, auf die oder der Seite: beiseit gehen, treten, legen, stellen.

Beiseitsetzung, w., die Handlung, wodurch etwas bei Seite gesetzt wird (Beseitigung).

Beisetzen, th. Z., bei oder neben eine andere Sache setzen; eine Leiche beisetzen, in die Gruft oder das Erdbegräbniß setzen; die Segel beisetzen, sie ausspannen.

Beiseyn, unth. Z., bei einer Sache seyn, zugegen seyn, nur in der unbestimmten Form als ein Hauptwort gewöhnlich, mit den Wörtern in und ohne: in meinem Beiseyn, ohne jemandes Beiseyn.

Beisichtig, E. u. U. w., so viel als kurzsichtig.

Beisitz, m., die Gegenwart bei einer Sitzung, das Recht einer Sitzung beizuwohnen und thätigen Antheil an den Verhandlungen dabei zu nehmen; ein neben einem andern angebrachter Sitz. **Beisitzen**, unth. Z. (f. Sitzen), mit seyn, bei oder neben etwas sitzen; besonders mit im Gerichte sitzen; der Beisitzer, -s; ein Glied eines Rathes, das dem Vorsitzer desselben Recht sprechen hilft (Assessor); ein Bürger, der nicht ansässig ist. S. Beisaß; das B-amt, das Amt eines Beisitzers (Assessorat).

Beisorge, w., die Mitsorge; in den Lübeckschen Rechten, die Vormundschaft; der Beisorger, in den Lübeckschen Rechten, ein Vormund.

Beispiel, s., -es, M. -e, ein einzelner Fall, der zur Erläuterung eines allgemeinen Wahrheit oder Regel dient: ein Beispiel anführen; ein lebendiges Beispiel an einem haben (Exempel); ferner, eine Handlung, Einrichtung, ein Benehmen, die oder das ein Anderer nachzuahmen im Stande ist: ein gutes Beispiel geben; an etwas ein Beispiel nehmen; Eines Beispiele folgen. Sprichw.: böse Beispiele verderben gute Sitten; die B-bahn, uneigentlich der Weg, welchen Andere gehen, und auf dem sie Andern ein Beispiel zur Nachahmung aufstellen; B-los, E. u. U. w., was ohne Beispiel ist, wovon man kein Beispiel anführen kann: beispielloses Elend; B-reich, E. u. U. w., reich an Beispielen: die beispielreiche Geschichte.

Beispringen, unth. Z., unreg. (f. Springen), mit seyn, nur uneig., zu Hülfe eilen; einem, ihm, ihr.

Beiße, w., f. Beitze, auch für Krätze, dann O. D. f. Beete, Beißkohl.

Beißel, m., -s, ein Stemmeisen, ein eiserner Keil.

Beißelbeere, w., f. Berberis.

Beißen, unregelm., erst vergangene Zeit, ich biß, Mittelw. der vergang. Zeit, gebissen, 1) unth. Z., zwischen die Zähne fassen und durch Zusammendrücken derselben verletzen; oder mit den Zähnen zwicken, zwischen die Zähne fassen, klemmen: nach einem beißen; auf einen Knochen beißen; um sich beißen, welches auch uneig. gebraucht wird, von einem empfindlichen oder zänkischen Menschen. In folgenden Redensarten wird es zugleich uneig. gebraucht: sich (mir) auf die Zunge, auf die Lippen beißen, um sich des Lachens zu enthalten; die Zähne zusammenbeißen, um die Äußerung eines heftigen Schmerzes zurückzuhalten; in einen sauren Apfel beißen, sich zu etwas Unangenehmen entschließen; ins Gras beißen, sterben; ferner, mit haben, eine scharfe, stechende, brennende Empfindung am Körper verursachen: der Pfeffer beißt auf der Zunge, der Rauch beißt in die Augen, es beißt (frißt, juckt) mich auf der Haut. Als Mittelw. der Gegenw.: beißend, wird es uneig. von Spottreden gebraucht: ein beißender Scherz; Spott; beißende Bemerkungen; 2) th. Z., in derselben Bedeutung, nur mit der Nennung des Gegenstandes im vierten Falle: einen beißen; er biß mich in den Finger. Zuweilen steht beißen auch für zerbeißen: es ist zu hart, ich kann es nicht beißen. Uneig., für essen: nichts zu beißen und zu brechen haben. Dann, für stechen, von Thieren, die keine Zähne haben: die Flöhe

Digitized by Google

beißen ihn; auch von Empfindungen, für peinigen, plagen: der Argwohn beißt ihn; 3) zrckf. Z., sich (mich) beißen, sich aus Versehen auf die Zunge beißen. Von Hunden, mit den Zähnen zwicken und wohl auch verwunden: die Hunde beißen sich um einen Knochen, und uneig., von Menschen, sich heftig zanken; der Beißer, -s, einer, der beißt, in den Zusammensetzungen, Bullenbeißer, Kernbeißer, Nußbeißer; uneig., in O. D. ein Zänker. Im gemeinen Leben heißen die Zähne der kleinen Kinder, Beißer; Beißig, Bißig, E. u. U. w., der gern beißt: ein beißiger Hund; uneig., unverträglich, zänkisch.

Beißker, m., -s, in O. S. der Name eines kleinen, eßbaren Fisches, der den Neunaugen ähnlich ist (Peißker, Peitschker, Peitsche, Pisgurre).

Beißkohl, m., s. Beete.

Beißkorb, m., ein Geschirr von Leder oder Blech, das man beißigen Thieren um und vor das Maul anlegt, um zu verhindern, daß sie nicht beißen (Maulkorb).

Beißrübe, w., s. Beete.

Beißzahn, m., die vordern scharfen Zähne, die besonders zum Abbeißen dienen, mit welchen man gleichsam die Speisen schneidet (Schneidezähne); die Beißzange, eine Zange, welche vorn scharf ist, sowohl um damit etwas abzukneipen, als auch desto fester zu halten (Kneipzange).

Beistand, m., -es, Hülfe, die man einem Andern leistet: einen Beistand leisten; eine Person, die einem beistehet oder Hülfe leistet, besonders in den Gerichten, ein Anwalt (im O. D. auch Beiständer); der B-ständer, -s, O. D. für Beistand; in der Schifffahrt, ein Schiff, das einem andern zum Beistande gegeben wird; B-ständig, E. u. U. w., was bei oder neben einem andern stehet, besonders was Beistand oder Hülfe leistet: Freunde, die beiständig bleiben in der Noth.

Beistechen, th. Z., in der Schifffahrt, ein Schiff beistechen, es näher an den Wind halten (abkneifen).

Beistecken, th. Z., bei oder neben eine andere Sache, zu der andern stecken; zu sich stecken, zu sich nehmen, einfodern: sich (mir) Geld beistecken; bei Seite stecken, an einen besondern Ort stecken, um es zu verwahren. Uneig., einen beistecken, ihn ins Gefängniß setzen.

Beistehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z., Hülfe leisten in einer Sache, zu etwas behülflich seyn: einem mit Rath und That beistehen; auch vom Geistlichen, der einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode vorbereitet; der B-steher, -s, eine Person, die einer andern beistehet.

Beisteuer, w., eine Steuer, eine Gabe in Geld, womit man einem Andern zu helfen sucht: eine milde Beisteuer geben; eine Steuer, Abgabe, welche neben andern aufgelegt wird (Nebensteuer, Waarensteuer). B-steuern, th. Z., eine Steuer oder Gabe zu etwas geben.

Beistich, m., in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen (ein Stich, Auszug).

Beistimmen, unth. Z., seine Stimme mit andern Stimmen vereinigen, Beifall geben: einem, ihm, ihr beistimmen, ihm Recht geben, seiner Meinung seyn: einer Meinung beistimmen, sie annehmen; der B-stimmer, der einem Andern, oder einer Sache beistimmt, ihr Beifall gibt.

Beistopfen, th. Z., zu einer andern Sache stopfen, noch dazu stopfen.

Beistoß, m., bei den Tischlern, eine schmale Leiste an der Kante der einen Thür eines Schrankes ꝛc., welche über die andere Thür, wenn sie zugemacht ist, übersteht, so daß man nichts zwischen beide Thüren bringen kann; auch jedes schmale Brett an einem Schranke ꝛc., woran die Thür gefügt wird.

Beistrich, m., der kleine Strich, durch welchen Worte und kleine Sätze von einander abgesondert werden (Komma, der Strich oder Zwischenstrich, das Absonderungs- oder Sonderungszeichen, das Scheide- oder Scheidungszeichen).

Beistrom, m., der Arm eines Flusses, im Gegensatze des Hauptstromes.

Beistück, s., ein Stück, welches zu einem andern gehört, und damit, zuweilen aber auch neben einem andern größern für sich ein Ganzes ausmacht; dann ein Nebenstück. In manchen Gegenden die Zugabe oder Zulage der Fleischer.

Beitasche, w., eine kleine bei oder neben einer andern befindliche Tasche.

Beitag, m., in Graubündten, eine außerordentliche allgemeine Versammlung.

Beite, w., O. D. für Zeit: wenn es so lange Beite hat, wenn es so lange Zeit hat. Beiten, unth. Z. mit haben, s. warten.

Beithun, 1) th. Z., für beilegen, verwahren; 2) zrckf. Z., sich (mich) beithun, sich einschmeicheln.

Beitisch, m., ein kleiner Tisch, der an einen größern angesetzt wird; an den Höfen, die Tische, an welchen die Kammerherren ꝛc. speisen, zum Unterschiede von dem Herrentische.

Beitrag, m., -es, M. -träge, die Mitwirkung einzelner Dinge, ein gemeinschaftliches Ganzes hervorzubringen, und das, was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt; dann, dasjenige, was jeder Einzelne hinzugethan hat, damit aus allen diesen einzelnen Theilen ein verlangtes Ganzes herauskomme (Contingent): seinen Beitrag geben; ein Beitrag an Gelde, Lebensmitteln. Überhaupt, was man beiträgt, hinzufügt, zur Vermehrung, Vervollständigung, Verbesserung einer Sache; auch uneig., Beiträge zu einer Schrift liefern.

Beitragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), s. herbeitragen; dann, zu einem gemeinschaftlichen Zwecke mitwirken: dieser Umstand trug zur Vermehrung meiner Angst bei; die üble Witterung hat das Meiste zu dem großen Mißwachse beigetragen. In engerer Bedeutung, eine Summe Geldes zu einem meist wohlthätigen Zweck gemeinschaftlich mit Andern geben: zur Armenkasse, zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staates das Seinige beitragen.

Digitized by Google

Beiträger, m., der etwas zu einer Sache beiträgt, der Beiträge liefert; das Beitragsfest, ein Fest, zu welchem jeder Theilnehmer das Seinige beiträgt, und welches gewöhnlich mit Tanz begleitet ist (Piquenique).

Beitreiben, th. Z., unregelm. (s. Treiben), nur uneigentlich, so viel als eintreiben, durch Erinnern, Mahnen, Abholen und andere, auch wohl gewaltsame Mittel herbeischaffen: die Steuern, Abgaben beitreiben; das Beitreiben, bei den Jägern, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach einem vergeblichen Treiben angestellt wird.

Beitreten, unth. Z., unregelm. (s. Treten), mitseyn, uneig., so viel als beistimmen, Beifall geben: einem, einer Meinung beitreten, dann, diesen Beifall durch die That äußern, auf eines Seite treten: einem Bündnisse, einem Vertrage beitreten; der Beitritt, die Handlung des Beitretens in der uneigentlichen Bedeutung. Bei den Jägern heißt Beitritt derjenige Tritt, welchen der Hirsch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut; die Beitrittsurkunde, die Urkunde, welche den Beitritt zu einer Sache bezeugt (Accessionsakte).

Beitröpfeln, th. Z., zu einer andern Sache tröpfeln, in kleinen Tropfen gießen: dem Wasser Krafttropfen beitröpfeln.

Bejubeln, th. Z., mit Jubel, lauten Äußerungen der Freude und des Beifalls begleiten: einen Aufzug.

Bejuksen, th. Z., beschmuzen: die Kleider; sich (mich) bejuksen, sich beschmuzen.

Beiurtheil, s., ein Urtheil, welches nur über Einen Punkt in einer streitigen Sache gefällt wird, im Gegensatze des Endurtheiles.

Beivormund, ein Vormund, der noch neben einem andern gegeben oder gesetzt wird (Kurator).

Beiwache, w., im Kriegswesen, die Wache bei Nacht unterm Gewehre und auf freiem Felde (Bivouac, Freilager). Beiwachen, unth. Z., im Kriegswesen, die Nacht unterm Gewehr und unter freiem Himmel durchwachen, um feindliche Überfälle zu verhüten (bivaquiren).

Beiwagen, m., vorzüglich beim Postwesen ein Wagen, welcher noch außer dem eigentlichen Postwagen zur Fortschaffung von Personen und Sachen gebraucht wird.

Beiweg, m., ein Weg, bei oder neben der Heerstraße; dann, ein Weg, der außer dem eigentlichen und gewöhnlichen Wege nach einem Orte führt (ein Nebenweg).

Beiweib, s., ein Kebsweib, eine Beischläferinn.

Beiwerfen, th. Z., bei eine Sache oder zu einer Sache hinzu werfen.

Beiwerk, s., etwas Außerwesentliches an einem Werke (ein Nebenwerk); besonders in den bildenden Künsten, z. B. in der Mahlerei, die Nebensachen bei einem Gemählde.

Beiwesen, s., dasjenige, was eine Hauptsache als Nebensache begleitet, umgibt, nicht als wesentlich dazu gehörig zu betrachten ist (Accessorium); in den bildenden Künsten Beiwerk.

Beiwohnen, unth. Z. mit haben, nur uneigentlich, f. eine Eigenschaft einer Sache oder Person, ein Eigenthum einer Person seyn: es wohnt ihm große Klugheit bei; besonders f. beischlafen, in der edlern Schreibart: einer Person ehelich beiwohnen; bei einer Sache absichtlich gegenwärtig seyn, an einer Handlung Theil nehmen: einer Rathsversammlung, einer Verhandlung beiwohnen; der Beiwohner, eine Person, die bei oder neben einer Person, Sache wohnet (der Anwohner).

Beiwollen, unth. Z., unregelm. (s. Wollen), einem beizukommen suchen: man will ihm bei.

Beiwort, s., ein Wort, welches bei oder neben ein anderes gesetzt wird, besonders in der Sprachlehre, ein Wort, wodurch dem Grundworte etwas als Eigenschaft, Beschaffenheit, Umstand beigelegt wird, für Adjektiv. In den Kanzeleien werden gewisse Titel Beiwörter genannt (Prädikat).

Beiwörtlich, E. u. U. w., als Beiwort, dem Beiworte eigenthümlich (adjektivisch).

Beizählen, th. Z., in eine Zahl mit einbegreifen, zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen: einen Mann den Reichen beizählen.

Beizbrühe, w., bei mehrern Handwerkern, die scharfe Flüssigkeit, in welcher etwas gebeizt wird; die Beize, M. -n, die Handlung des Beizens, wo es sowohl bedeutet, die Jagd mit dazu abgerichteten Raubvögeln, z. B. auf die Beize gehen, als auch das Beizen eines Körpers durch etwas Scharfes, meist Flüssiges; dasjenige, womit gebeizt wird, z. B. bei den Gerbern und Kürschnern eine Brühe aus Salz, Kalk und Wasser; auf den Blechhämmern ein Essig, aus Korn bereitet; in den Hüttenwerken, eine Lauge; bei Kunsttischlern und andern Kunstarbeitern in Holz, Knochen, Elfenbein, Horn, gewisse Farben aus beizenden Bestandtheilen ꝛc. Bei den Jägern heißen die Salzlecken, durch die sie wilde Tauben locken, auch Beizen, sonst Sulzen genannt, und in den Salzwerken heißt dasjenige Salz Beize, welches von der auf den heißen Herd gegossenen Sohle zurückbleibt, wann das Wasser davon abgedampft ist, und welches hernach gebraucht wird, schwache Sohle stärker zu machen (in verschiedenen Gegenden Beiße, Baize und Baiße).

Beizeichen, s., ein Zeichen, welches außer dem Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dient. So in der Wappenkunst diejenigen Merkmahle in einem Wappen, wodurch sich die verschiedenen Linien eines Geschlechts, jüngere Kinder von den ältern, oder eheliche von den unehelichen unterscheiden; in der Tonkunst, Zeichen, die nicht unmittelbar hinter dem Schlüssel vorn auf der Zeile stehen, sondern vor die Noten, wo es gerade erfodert wird, gesetzt werden; in der Fabellehre und den bildenden Künsten, ein Zeichen bei einer Sache oder Person, durch welches irgend eine Eigenschaft derselben angedeutet wird (Attribut), z. B. der Adler ist ein Beizeichen des Jupiters.

Digitized by Google

Beizeichnen, th. Z., bei oder neben einer andern Sache bezeichnen, oder auch nur anmerken.

Beizeisen, s., bei den Bildhauern und Steinmetzen, ein kleiner Meißel, mit welchem sie besonders Streifen und Falten ebenen und vergleichen. Beizen, th. Z., als Veröfterungswort von beißen, eigentlich beißen machen; von Thieren, für, mit Raubvögeln, die dazu abgerichtet sind, jagen: Hasen, Rebhühner beizen; einen Reiher mit Falken beizen; durch einen scharfen fressenden Stoff einige Theile eines andern Körpers auflösen lassen, um diesen dadurch zu einem bestimmten Gebrauche geschickt zu machen, in welcher Bedeutung es vielfältig gebraucht wird (s. Beize); der Beizer, -s, der etwas beizet. Bei den Hutmachern besonders derjenige Arbeiter, der das Geheimniß, d. h. die Beize auf die Bieberhaare streichet; der Beizhund, eine Art kleiner Spürhunde, den Hühnerhunden ähnlich, welche besonders bei der Hasenbeize gebraucht werden.

Beizimmer, s., ein Zimmer, das bei oder neben einem andern Zimmer befindlich ist (Kabinet).

Beizkraft, w., die beizende oder scharfe Kraft mancher, besonders flüssiger Körper; die B-kufe, bei den Gerbern und Kürschnern, eine Kufe, in welcher sie Häute und Felle beizen lassen (die Beiztiene); das B-mittel, ein beizendes Mittel.

Beizoll, m., ein geringerer Zoll, der neben oder außer einem andern erhoben wird (ein Nebenzoll).

Beizstube, w., auf den Blechhämmern, ein Gewölbe, das durch Öfen oder mit glühenden Kohlen erwärmt wird und worin die Eisenbleche gebeizt werden; die Beiztiene, s. Beizkufe; der B-topf, bei den Nagelschmieden, der eiserne Topf, worin das Zinn nebst dem Talge geschmelzt wird und die Nägel verzinnt werden.

Beizügel, m., der linke Zügel; der Beizvogel, ein Raubvogel, welcher zum Beizen oder Fangen anderer Vögel oder der Hasen rc. gebraucht wird, als der Falk, Habicht und Sperber; das B-wasser, Wasser mit beizenden Stoffen vermischt zum Beizen, vorzüglich bei den Gerbern und Kürschnern (die Beizbrühe); die B-wolle, Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeizt worden ist; die B-wurz, in einigen Gegenden ein Name der Küchenschelle, von der beizenden, scharfen Kraft der Blätter.

Bekälbern, zrckf. Z., sich (mich) bekälbern, sich erbrechen, bespeien.

Bekälken, th. Z., mit Kalk bewerfen, überziehen: die Wand; mit Kalk düngen: das Feld.

Bekälmen, unth. Z. mit seyn, in der Seefahrt, von einer Windstille überfallen werden und also nicht weiter kommen: das Schiff bekalmet, oder wird bekalmet, wenn demselben der Wind weggefangen wird, z. B., durch ein hohes Land oder durch ein über dem Winde nahe vorbeisegelndes Schiff.

Bekämpen, th. Z., in N. D. bei der Landwirthschaft, ein Stück Land mit Gräben oder Zäunen zu einem wirthschaftlichen Gebrauche einschließen.

Bekämpfen, th. Z., mit einer Person oder einer Sache kämpfen, um darüber Herr zu werden: seine Feinde, seine Leidenschaften bekämpfen; der Bekämpfer, der eine Person oder Sache bekämpft.

Bekämpung, M. -en, die Handlung des Bekämpens; dasjenige, womit etwas eingeschlossen wird, der Graben, Zaun rc.

Bekánnt, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von bekennen, in sofern es ehemahls wissen bedeutete, was man weiß, kennt, oder was Andere wissen, kennen: es ist längst bekannt; eine bekannte Sache, sich eine Sache, oder sich mit einer Sache bekannt machen, sich die Kenntniß derselben verschaffen; ein bekannter Mensch, den viele kennen. In engerer Bedeutung, vertraut, vertraulich: sie thun sehr bekannt mit einander. Daher der, die Bekannte; Bekanntermäßen, Bekánntlich, Umst. w., wie bekannt ist, wie man weiß; die Bekánntmachung, M. -en, die Handlung, da man etwas bekannt macht; dasjenige, was man bekannt macht (Publikandum); das B-machungsamt, ein Amt, eine Anstalt, welche allerlei gemeinnützige Dinge bekannt macht (Intelligenzcomptoir); die Bekánntschaft, M. -en, das Kennen einer Person oder Sache: Bekanntschaft mit einem machen, ihn kennen lernen; die Personen, die man kennt: das ist eine alte Bekanntschaft, eine Person, mit der man schon lange bekannt ist.

Bekánten, th. Z., mit einer Kante versehen, mit Kanten, Spitzen besetzen: ein Kleid. Bei den Zimmerleuten, den Kopf oder das Ende eines Pfahles rund behauen, um einen eisernen Ring darum legen zu können, damit derselbe bei den starken Stößen des Rammklotzes nicht aufspalte.

Bekáppen, th. Z., von kippen, kappen, den Bäumen die Gipfel oder Kronen abhauen; von Kappe, mit einer Kappe versehen.

Bekéhrbar, E. u. U. w., der bekehrt werden kann. Bekéhren, 1) th. Z., die Neigung eines Andern vom Sinnlichen und Bösen ab- und zum Guten wenden: einen bekehren; in weiterer Bedeutung, zur Annahme der Christlichen Lehre bewegen: die Juden, Heiden bekehren, daher der, die Bekéhrte. Im gemeinen Leben versteht man darunter auch häufig bloß, auf andere Meinung bringen, anderes Sinnes machen, dahin der Ausdruck: ich wußte nicht, wie ich bekehrt war, wie ich daran war, was ich denken sollte. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekehren, sich vom unrechten Wege auf den rechten begeben, sich bessern, oft auch nur, sich ändern und seine bisher gefaßte Meinung fahren lassen; der Bekéhrer, -s, Einer, der Andere bekehret, auf anderen Sinn bringet; in engerer Bedeutung,

Digitized by Google

der, welcher Andere zur Annahme der Christlichen Lehre zu bewegen sucht. **Bekēhrlich**, E. u. U. w., bequem, günstig: es ist eine bekehrliche Witterung, bei welcher man etwas bequem verrichten, vornehmen kann; die B-sucht, die Sucht, Andere zu bekehren (die Bekehrungssucht); die B-ung, die Handlung des Bekehrens, da man Andere bekehret; die Änderung der Neigungen und Gesinnungen und Richtung derselben auf das wahre Gute; besonders, die Annahme der Christlichen Lehre; die B-ungsanstalt, eine Anstalt, welche die Verbreitung der Christlichen Lehre zur Absicht hat, und in welcher besonders Personen in der Christlichen Lehre unterrichtet und mit dem Röthigen versehen werden (Missionsanstalt, Propaganda); der B-ungsbericht, Berichte, Nachrichten von den Fortschritten der Bekehrungsgesandten in fernen Gegenden (Missionsbericht); der B-ungsbothe, eine Person, welche von einer Bekehrungsanstalt abgesendet wird, die Christliche Lehre in andern Gegenden zu verbreiten, auch Bekehrungsgesandter (Missionair); der B-ungseifer, der Eifer, die eifrige, oft unbefugte und übertriebene Bemühung, Andere zur Annahme der Christlichen Lehre zu bewegen; der B-rungsgeist, die Neigung, die Sucht, Andere zu bekehren; der B-ungsgesandte, s. B-bothe; die B-ungsgesandtschaft, die Personen, welche in entfernte Gegenden gesandt werden, um daselbst die Christliche Lehre zu verbreiten (Mission); das B-geschäft, das Geschäft, Andere zu bekehren; die B-gesellschaft, wie B-anstalt; die B-ungspredigt, eine Predigt, deren Zweck ist, Andere dadurch zu bekehren; das B-ungswesen, Alles, was die Bekehrung, besonders zur Christlichen Lehre betrifft (Missionswesen).

Bekeifen, th. Z., unregelm. (s. Keifen), über etwas keifen.

Bekeilen, th. Z., mit Keilen befestigen.

Bekeimen, unth. Z. mit seyn, Keime bekommen, mit Keimen versehen werden.

Bekénnen, unregelm. (s. Kennen), 1) th. Z., bekannt machen, im biblischen Sinne: Christum bekennen, Gottes Namen bekennen; einen bekennen, sich zu ihm halten, seine Lehre bekennen, annehmen. In weiterer Bedeutung, freiwillig bekannt machen, gestehen: eine That bekennen; besonders von Vergehungen und Verbrechen: seine Fehler, seine Sünden bekennen. Auf jemand bekennen, ihn als den Urheber oder Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. Im Kartenspiele, Farbe bekennen, Blätter von derselben Farbe spielen, nicht verläugnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekennen, zu einer That: er hat sich zu diesem Kinde bekannt, hat eingestanden, daß er der Vater desselben sey; seine Verbindung mit einer Sache eingestehen und erklären, daß man ihr anhänge: sich zur Christlichen Lehre bekennen; sich zu einer Kunst, Wissenschaft bekennen, dieselbe üben. Ehemahls für kennen, in welcher Bedeutung noch das Mittelwort bekannt üblich ist; der Bekénner, -s, der etwas bekennt, oder sich zu etwas bekennt, besonders zu einer Gotteslehre: Bekenner der Christlichen Religion. In engerer Bedeutung, der die wahre Gotteslehre öffentlich und unter Martern bekannt hat, ein Blutzeuge (Märtyrer); das Bekénntniß, -sses, M. -sse, O. D. die Bekénntniß, das Bekennen einer Sache: ein Bekenntniß ablegen; einem Missethäter das Bekenntniß seiner Verbrechen abzwingen; die Worte und Ausdrücke eines Bekenntnisses: diese Schrift enthält sein Bekenntniß; das B-buch, ein Buch, welches Bekenntnisse enthält, besonders des Christlichen Glaubens (symbolische Bücher); die B-feier, das Abendmahl (Kommunion): die B-feier begehen, s. kommuniciren.

Bekérben, th. Z., mit Kerben versehen.

Bekérzen, th. Z., mit Kerzen, Lichtern versehen: die Kronleuchter bekerzen.

Bekétten, th. Z., mit Ketten (Frauenschmuck) versehen, behängen; auch sich (mich) beketten, sich mit Ketten schmücken.

Bekíchern, **Bekíckern**, th. Z., heimlich mit unterdrücktem Laute belachen.

Bekiēlen, th. Z., mit Kielen versehen; s. Befiedern. Uneig., mit Federn schmücken.

Bekiēsen, th. Z., mit Kiesen oder Kiessand versehen, bedecken, befahren: einen Weg, einen Damm.

Bekítzeln, th. Z., auf der Oberfläche hier und da kitzeln: einen bekitzeln.

Beklāgen, 1) th. Z., über etwas klagen, lautes Mitleid äußern: einen, ihn, sie beklagen; das Unglück eines Freundes, den Tod eines Verwandten; 2) zrckf. Z., sich (mich) beklagen, Klage über etwas führen, sich über etwas beschweren: er beklagt sich über Härte. Beklāgenswerth oder Beklāgenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig beklagt zu werden: ein beklagenswerthes Schicksal; der (die) Beklāgte, des (der) -n, M. -n, eine Person, über welche vor Gericht Klage geführt wird.

Beklámmern, th. Z., mit Klammern versehen.

Beklátschen, th. Z., bei Gelegenheit einer Sache zum Zeichen des Beifalls in die Hände klatschen: einen Einfall beklatschen; von klatschen, plaudern, Heimlichkeiten oder auch nachtheilige Sachen von jemand ausplaudern: einen, sie beklatschen.

Beklaūben, th. Z., durch Klauben eine Sache einiger Theile berauben: den Braten beklauben; in weiterer Bedeutung, begreifen, betasten: eine Sache lange in den Händen beklauben.

Beklèben, 1) unth. Z. mit seyn, kleben bleiben, und uneig., anwachsen, fortkommen, von Pflanzen, gewöhnlicher aber bekleiben; eine oft versetzte Pflanze bekleibt nicht; 2) th. Z., mittelst einer klebenden Masse mit einer Sache überziehen: mit Papier bekleben.

Bekle̍cken, th. Z., mit Klecken bewerfen, überhaupt begießen und dadurch beflecken: das

Digitized by Google

Tischtuch, das Papier mit Tinte beklecken. Uneig., unnützer Weise beschreiben: er bekleckt bloß das schöne Papier. Sich (mich) beklecken, sich begießen, oder durch eine flüssige Sache sich auf den Kleidern Flecken machen; der Beklecker, -s, der etwas befleckt, und uneig., der Schlechtes und Unnützes schreibt, wie Papierbeklecker. Beklecksen, th. Z., mit Klecksen beflecken, und uneig., unnützer Weise beschreiben; die Schreibtafel beklecksen.

Bekleiben, th. Z., s. Bekleben.

Bekleiden, th. Z., mit Kleidern versehen, überhaupt, überziehen, bedecken. In der Schifffahrt, die Anker bekleiden, die Flügel derselben zwischen zwei Bretter einfassen, damit sie im lockern Boden nicht um sich wühlen; ein Zimmer, einen Altar bekleiden, mit Teppichen ausschlagen, mit Teppichen oder Decken behängen; eine Wand bekleiden, sie mit Täfelwerk versehen, mit Teppichen beschlagen; die Thüren, die Fenster bekleiden, sie mit den hölzernen Einfassungen, den Futtern versehen; einen Hut bekleiden, ihn mit dem Futter, der Einfassung, Schnur rc. versehen (staffiren). Uneig., wie mit einem Kleide schmücken: der Lenz bekleidet das Feld. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Jemand mit einem Amte bekleiden, ihm ein Amt verleihen, weil ehemahls die Fürsten ihren vornehmsten Hofbedienten jährlich gewisse Kleider gaben. So auch, ein Amt, eine Ehrenstelle bekleiden, damit bekleidet seyn, sie verwalten, wofür öfters unrichtig, begleiten gehört wird; der Bekleider, -s, der etwas bekleidet, in einigen Bedeutungen des Wortes, z. B. der Hutbekleider; die Bekleidung, M. -en, die Handlung des Bekleidens; dasjenige, womit etwas bekleidet wird, Kleider sowohl, als auch Dinge, womit verschiedene Sachen überzogen werden: die Bekleidung der Wälle, Brustwehren rc. mit Rasen, Mauerwerk; die Bekleidung der Wände und Mauern der Zimmer.

Bekleistern, th. Z., mit Kleister oder Salbe bestreichen: die Haare mit Salbe; etwas mit Papier bekleistern; Uneig., einer bösen Sache einen guten äußern Schein zu geben suchen: seine Fehler mit einer Scheintugend.

Beklemmen, th. Z., einengen und drücken; in uneigentlicher Bedeutung, in Verlegenheit setzen, Beängstigung verursachen: er ist in beklemmten Umständen, in drückenden, elenden Umständen: es beklemmt mir das Herz. In dem Mittelwort der Vergangenheit lautet es häufig beklommen. S. d. W.

Bekletten, th. Z., mit Kletten bewerfen: einen.

Beklettern, th. Z., durch Klettern besteigen, ersteigen: einen Baum, Berg.

Beklinken, th. Z., bei den Zimmerleuten und Tischlern, zwei an dem einen Ende abgeschärfte Stücke so mit einander verbinden, daß sie ein fortlaufendes Ganzes zu seyn scheinen; die Beklinkung, M. -en, die Handlung des Beklinkens; die auf solche Art geschehene Verbindung zweier Stücke, und der Ort, wo sie Statt findet.

Beklommen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beklemmen, besonders uneigentlich, für Angst empfindend, ängstlich, bange.

Beklopfen, th. Z., wiederholt an etwas klopfen; so beklopfen die Bergleute das Gestein, um zu versuchen, ob es fest sey; eine Sache oft und viel klopfen, um ihr dadurch eine gewisse Gestalt zu geben.

Beklötzen, th. Z., mit einem Klotze versehen.

Beklügeln, th. Z., über etwas klügeln, mit anmaßlicher Klugheit beurtheilen: er beklügelt Alles.

Beklunkern, th. Z., mit Klunkern, mit hangenden Lappen versehen; spöttisch, mit etwas behängen; unten am Rande sehr mit Kothe besudeln. Auch sich (mich) beklunkern, in den obigen Bedeutungen.

Beknappen, th. Z., knapp machen, durch kleinliches Entziehen verringern: einem seinen Lohn.

Beknappern, th. Z., knappernd benagen, befressen.

Beknaupeln, th. Z., so viel als beklauben: einen Knochen.

Beknausern, th. Z., durch Knauserei verringern: einem Bedienten den Lohn.

Beködern, th. Z., mit einem Köder versehen: den Angelhaken beködern.

Bekohlen, th. Z., bei den Kohlenbrennern, einen Platz bekohlen, Kohlen auf demselben brennen; in den Steinkohlenwerken, eine Bank bekohlen, eine Kohlenbank mit Arbeitern belegen.

Bekommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen), mit haben, von außenher empfangen, erhalten, erlangen: Briefe, Gelder, Geschenke, Befehl zu etwas, Schläge, Verweise, Händel, ein Amt, einen Dienst, einen Mann, eine Frau bekommen; etwas zu Gesichte bekommen, es gewahr werden; hier ist nichts zu bekommen, hier kann man nichts erhalten. Uneigentlich wird bekommen auch von solchen Veränderungen gebraucht, welche sich von selbst entwickeln: die Bäume bekommen schon Laub, Blüten; Zähne bekommen, eine Krankheit, das Fieber bekommen, Kinder bekommen, Lust zu etwas bekommen. Mit seyn, zum Nutzen oder Schaden gereichen: die frische Luft, diese Arzenei bekommt ihm vortrefflich. Wohl bekomm's, ein gewöhnlicher Glückwunsch nach dem Essen, beim Niesen und Trinken. Uneig., dieser Spaß wäre mir beinahe schlecht bekommen. Bekömmlich, E. u. U. w., O. D. f. bequem.

Bekorken, th. Z., mit Kork oder Stöpseln versehen: die Flaschen.

Bekösten, th. Z., O. D. für beköstigen. Beköstigen, th. Z., mit der nöthigen Kost, oder mit Speise und Trank versehen: einen beköstigen, für seine Kost sorgen, ihm Kost geben. Sich (mich) beköstigen, für seine Kost,

Digitized by Google

Speise und Trank selbst sorgen; der Beköstiger, -s, der Andere beköstiget, sie mit der nöthigen Kost versieht, im Gegensatze des Kostgängers; die Beköstigung, die Handlung des Beköstigens; die Kost, der Unterhalt selbst.

Bekötzen, 1) th. Z., bespeien: einen bekotzen; 2) zrckf. Z., sich (mich) bekotzen, sich erbrechen.

Bekrabbeln, th. Z., an etwas krabbeln.

Bekräften, th. Z., O. D. für bekräftigen. Bekräftigen, th. Z., eigentlich mit Kraft versehen, nur noch in der uneigentlichen Bedeutung, für, in Kraft setzen, zuverlässig machen, bestätigen: einen Vertrag bekräftigen, ihn durch Namensunterschrift zuverlässig machen; eine Aussage mit einem Eide bekräftigen; die Bekräftigung; der Bekräftigungseid, ein Eid, durch welchen etwas vor Gericht bekräftiget wird.

Bekrähen, th. Z., uneig., mit lautem verkündigendem Geschrei begleiten.

Bekrämen, th. Z., mit Kram, allerlei Dingen, Waaren rc. belegen, bedecken: den ganzen Tisch.

Bekrämpen, th. Z., eigentlich, mit Krampen versehen. Im Wasserbaue aber, eine besondere Art, lockere Ufer mit Strohlagen und Strohseilen, oder auch mit belaubten Sträuchern zu befestigen.

Bekränzen, th. Z., mit einem Kranze versehen.

Bekratzen, th. Z., an etwas kratzen, auf der Oberfläche eines Dinges kratzen.

Bekrauen, th. Z., an etwas krauen, sanft kratzen.

Bekrauten, th. Z., in der Landwirthschaft f. begrasen, des Krautes oder Grases berauben: einen Acker bekrauten; Bekräutern, th. Z., wie bekrauten, mit Kräutern versehen, bewachsen lassen, nur als Mittelwort gebräuchlich: bekräutert.

Bekreiden, th. Z., mit Kreide versehen, mit Kreide weiß machen: ein Papier.

Bekreisen, th. Z., einen Kreis um etwas beschreiben. Bei den Jägern, um ein Gehölz rund herumgehen, um zu sehen, ob Wild darin sey.

Bekrelen, th. Z., bekratzen: den Tisch, die Wand.

Bekreuzen, th. Z., mit Kreuzen versehen, bezeichnen: am Walpurgisabende die Viehställe; ein Wort bekreuzen, ein Kreuz vor dasselbe setzen, um dadurch irgend etwas anzuzeigen; dann, Kreuze über etwas schlagen, mit den Fingern das Zeichen des Kreuzes darüber machen. In der Geschützkunst, kreuzweise oder übers Kreuz bestreichen: die Kanonen bekreuzen die Einfahrt des Hafens. Bekreuzigen, th. Z., mit Kreuzen versehen, das Kreuz über etwas schlagen, besser bekreuzen: man möchte sich vor ihm bekreuzigen.

Bekriechen, th. Z., unregelm. (s. Kriechen), auf und an etwas kriechen: die Raupen bekriechen den Baum.

Bekriegen, th. Z., mit Krieg überziehen: ein Volk, ein Land.

Bekrippen, th. Z., in den Marschländern, mit einer Krippe, d. h. einem geflochtenen Zaune versehen: ein Ufer, einen Deich.

Bekritteln, th. Z., tadelnd beurtheilen, wenn man mit Mißbilligung und Verachtung davon spricht (kritisiren); der Bekrittler, -s, ein alles tadelnder Beurtheiler (Kritikaster).

Bekritzeln, th. Z., schlecht und unleserlich beschreiben, oder auch nur mit verworrenen rc. Zügen bezeichnen.

Bekrönen, th. Z., mit einer Krone versehen, schmücken, und uneig.: mit Ruhm und Ehre.

Bekrümeln, th. Z., mit Krümchen bestreuen.

Bekrusten, 1) th. Z., mit einer Kruste versehen; 2) unth. Z. mit seyn, eine Kruste, harte Rinde bekommen (inkrustiren).

Bekümmern, 1) th. Z., Kummer, Gram verursachen: sein Unglück bekümmert mich sehr, besonders im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: bekümmert; in den Rechten, in Beschlag nehmen: Jemandes Vermögen, Güter, Gehalt bekümmern. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekümmern, Kummer, Gram und Sorgen empfinden; ferner, sich um etwas bekümmern, Theil daran nehmen, oft auch nur danach fragen: er bekümmert sich um Alles, um Nichts; die Bekümmerniß, M. -sse, auch das Bekümmerniß, -sses, der Kummer, den man über etwas Unangenehmes, Trauriges empfindet. Bekümmert, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bekümmern, Kummer empfinden: ein bekümmertes Herz, Gemüth; das hat mich sehr bekümmert gemacht. Auch in Verbindung mit seyn: ich bin sehr bekümmert um ihn; er ist wegen der Krankheit seines Sohnes sehr bekümmert; auch über etwas bekümmert seyn.

Bekünden, th. Z., aussagen, besonders in den Rechten.

Beküssen, th. Z., oft und viel küssen.

Belächbar, E. u. U. w., was belacht werden kann, was zu belachen ist. Belächeln, th. Z., über etwas lächeln: etwas belächeln, einen Einfall. Belachen, th. Z., über etwas lachen, mit Lachen betrachten: einen lustigen Einfall, Thorheiten. Belachenswerth, Belachenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig, belacht zu werden.

Belacken, th. Z., mit Lack bestreichen, überziehen (lackiren): ein belacktes Tischblatt.

Beladen, th. Z., unregelm. (s. Laden), mit einer Ladung versehen: einen Wagen, ein Lastthier; uneig., etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen: einen mit schwerer Arbeit beladen. In der Bienenzucht heißen, beladene Bienen, die mit Höslein oder Blumenstaub an den Beinen in den Stock zurückkommen. Sich (mich) beladen, etwas als eine Last über sich nehmen; die Beladung, die Handlung des Beladens. Bei den Tuchscherern, ein schweres Stück Blei, welches beim Tuchscheren, auf dem einen Blatte der Schere, dem Lieger, ruht, und dieselbe auf das Tuch fest aufdrückt, damit die Wolle von der Schere gut gefaßt werden kann.

Digitized by Google

Belägerer, m., -s, der eine Stadt oder Festung belagert. Belägern, th. Z., sich auf etwas lagern, in der Landwirthschaft, den Boden mit Schafen belagern lassen, die Schafe sich darauf lagern lassen, um ihn zu düngen; mit einem Lager einschließen, und zur Übergabe zu bringen suchen: eine Stadt, eine Festung belagern. Daher die Belägerten, die belagert werden. Uneig., einen unaufhörlich belästigen, beunruhigen: die Schmeichler belagern stets die Großen; die Belägerung, einer Stadt; die Belägerungskrone, eine Krone, welche bei den Römern demjenigen Feldherrn zur Belohnung und Auszeichnung ertheilt wurde, der eine belagerte Stadt entsetzte; die B-kunst, die Kunst oder Wissenschaft, eine Belagerung auf die rechte Art zu unternehmen; die B-münze, Münzen, die in einer belagerten Stadt, oder zum Andenken einer Belagerung geprägt werden.

Beláng, m., -es, der Betrag einer Sache: der Belang seines Jahrgehaltes, d. h. der Betrag desselben. Uneig. für Wichtigkeit: die Sache ist von keinem Belange. Belángen, th. Z., erlangen, mit ausgestrecktem Arme erreichen. Uneig., angehen, betreffen: was mich belanget; was das belanget. Dann, jemand belangen, vor Gericht belangen, oder gerichtlich belangen; der Belánger, -s, der jemand vor Gerichte belangt, verklagt.

Belángweilen, Beláng weiligen, 1) th. Z., lange Weile machen, verursachen (ennuyiren): einen, ihn, sie; 2) zrck. Z., sich (mich) belangweilen, lange Weile empfinden.

Beláppen, th. Z., mit Lappen versehen. Bei den Jägern: ein Gehölz belappen, Lappen um dasselbe aufhängen, das Wild dadurch zurück zu scheuchen. So nennen auch die Jäger einen Hund wohlbelappt, wenn ihm die Oberlippen stark herunter hangen. Im N. D. so viel als ausflicken: einen Rock belappen.

Belássen, unth. Z., unregelm. (s. Lassen), O. D. für bewenden lassen.

Belásten, th. Z., mit einer Last belegen: ein Schiff, einen Wagen, einen Esel. Uneig., mit etwas als einer Last belegen: mit Schande; mit Jahren belastet. Auch sich (mich) belasten, etwas Lästiges übernehmen. Bei den Mahlern, übertreiben, überfüllen: das Gemählde ist sehr belastet.

Belästern, th. Z., auf einen lästern, ihn verleumden; einen.

Belästigen, th. Z., als eine Last auflegen: die Unterthanen mit Abgaben; dann, beschwerlich fallen: einen mit Bitten.

Belatten, th. Z., mit Latten versehen, bei den Zimmerleuten: ein Dach.

Belaubbar, E. u. U. w., was des Laubes beraubt werden kann: belaubbare Bäume im Seidenbau, solche Maulbeerbäume, die alt und stark genug sind, daß sie belaubt werden können.

Belaüben, 1) th. Z., mit Laub bekleiden: der Lenz belaubt den Wald. In der Baukunst, mit Laubwerk versehen, verzieren. Bei den Kohlenbrennern, einen Meiler belauben, ihn mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken; des Laubes berauben, die überflüssigen Blätter abbrechen: den Wein, die Maulbeerbäume belauben. 2) zrck. Z., sich belauben, Laub bekommen; die Belaübung, M. -en, der Zustand, da sich Bäume, Pflanzen rc. belauben; die Beraubung des Laubes; das Laub selbst.

Belaüern, th. Z., lauernd beobachten, lauernd auf etwas warten: Jemand, einen belauern, was er thut und spricht, heimlich bemerken; lauernd ertappen: ihn; hinterlistig betrügen.

Belaüf, m., -es, die Menge, auf welche sich etwas beläuft (der Betrag): der Belauf der Rechnung. Belaüfen, unregelm. (s. Laufen), 1) th. Z., laufend besuchen, besichtigen: die Grenzen. Bei den Jägern, die Wolfsjagd belaufen müssen, den Wolf mit verfolgen helfen; von manchen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hund beläuft die Hündinn; 2) zrck. Z., sich belaufen, sich begatten, von Hunden; ausmachen, in der Menge betragen: die Schuld beläuft sich ungefähr auf funfzig Thaler.

Belaüschen, th. Z., lauschend beobachten, entdecken: einen, ihn; der Belaüscher, -s, der etwas oder Andere belauscht.

Belaüsen, th. Z., einen vom Ungeziefer auf dem Kopfe befreien.

Beläüten, th. Z., auf Veranlassung einer Sache läuten, durch Läuten bezeichnen, bekannt machen: eine Leiche, ein Freudenfest. In manchen Gegenden, das Gericht beläuten, die Hägung des Halsgerichts durch Läuten ankündigen.

Belében, 1) th. Z., mit Leben versehen, Leben mittheilen: einen Ertrunkenen beleben, ihn wieder ins Leben zurückbringen; alle belebte Wesen, alle lebendige Wesen. Uneig., mit Kräften, Lebhaftigkeit und Munterkeit versehen: die Sonne belebt die ganze Natur; f. erfüllen: dieser Umstand belebt ihn mit neuer Hoffnung, f. das Mittelwort der vergangenen Zeit belebt; der Belèber, -s, der etwas belebet. Belébt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleben, eig. mit Leben versehen, lebendig: ein belebter Hühnerhof, der mit vielen Hühnern angefüllt ist; ein belebter Ort, der viele Einwohner hat. In weiterer Bedeutung heißen außer den Thieren, auch die Pflanzen belebt: Alles Belebte (alles Organische). Uneig., lebhaft, munter, aufgeweckt: ein belebter Mensch; ein belebtes Gemählde, in welchem viel Handlung, viel Leben herrscht; das Belèbungsmittel, ein Mittel, einen Todten oder Scheintodten zu beleben, und uneig., ein Mittel, einer Sache Lebhaftigkeit zu geben; sinnlicher Erweckungs- und Belebungsmittel hat jeder Mensch nöthig; der B-sversuch, der Versuch, einen Todten oder Scheintodten wieder ins Leben zurück zu bringen.

Belécken, th. Z., etwas mit der Zunge darüber hinstreichend berühren, und dies oft und viel

Digitized by Google

thun: die Finger; sich (mir) die Finger, den Mund belecken. Uneig., auch benaschen: die Köchinn muß Alles belecken. Sich (mich) belecken, einzelne Theile seines Leibes belecken; dann einander sehr und viel küssen.

Belèdern, th. Z., mit Leder versehen. Bei den Orgelbauern, die Windladen beledern, an den Fugen mit ledernen Streifen beleimen; die Hämmerchen eines Flügels beledern, sie oben mit Lederstreifchen überziehen, damit der Anschlag nicht hart sey.

Belèg, nach Andern Belég, m., -es, M. -e, dasjenige, womit man etwas belegt, beweiset (Dokument): hier sind die Belege dazu. Das Belège, -s, M. -n, bei den Schneidern, Streife, welche sie auf den Rand eines Kleides setzen, um ihn steifer zu machen. Belègen, th. Z., mit etwas darauf Gelegtem bedecken: den Boden mit Decken belegen; die Hufe belegen, Eisen darauf schlagen; die Pflugschar belegen, neues Eisen daran schmieden. Bei den Gärtnern: ein Lustſtück belegen, mit Rasen. Bei den Spiegelmachern ꝛc.: das Glas belegen, mit der Zinnunterlage, dem Zinnblatte versehen. Uneig., auflegen, zu tragen bestimmen, von unangenehmen und lästigen Dingen: einen mit harter Strafe, mit einer Geldbuße belegen; das Volk mit Steuern und Abgaben belegen; von einigen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hengst belegt die Stute, der Zuchtochs die Kuh, der Hund die Hündinn. Auch sagt man: eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengst, den Zuchtochsen zu ihr lassen. Ferner, mit Beweisen versehen, besonders in Rechnungssachen: die Rechnungen belegen, sie begleiten mit Scheinen, Handschriften ꝛc.; seine Behauptungen mit Stellen aus der Schrift belegen; mit Leuten versehen: ein Haus mit Soldaten, eine Stadt mit Besatzung belegen; mit einem Namen versehen: etwas mit einem Namen belegen; unterbringen, ausleihen (fundiren): Gelder belegen. In der Schiffahrt, ein Tau belegen, es an seine Klampe oder sein Kreuzholz befestigen. Belègen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beliegen, wird für liegend gebraucht: sein in der Vorstadt belegenes Haus; der Garten ist vor dem Thore belegen; die Belègstelle, eine Stelle, die zum Belege oder Beweise dient.

Belèhmen, th. Z., mit Lehm versehen, bestreichen: eine Decke.

Belèhnen, th. Z., mit einem Lehen förmlich und feierlich versehen: einen mit etwas belehnen. Daher der Belèhnte; der Belèhner, -s, der ein Lehen ertheilt, mit etwas belehnet.

Belèhren, 1) th. Z., eine Lehre, Belehrung, oft auch nur Nachricht ertheilen: ich lasse mich gern belehren, nehme gern Zurechtweisung an; sich (mich) eines Andern, eines Bessern belehren lassen, sich zurecht weisen, von einem Irrthume abbringen lassen. 2) zrckf. Z., sich (mich) belehren, sein Wissen, seine Kenntnisse vermehren und berichtigen: er hat sich selbst aus Büchern belehrt; sich von etwas belehren, überzeugen; der Belèhrer, der Andere belehrt, zurecht weiset; die Belèhrungsgabe, die Gabe, Geschicklichkeit, Andere zu belehren; die B-liebe, die Liebe, Lust, Andere zu belehren; das B-urtheil, in den Rechten, ein Urtheil, welches ein Richter oder auch eine Partei für sich von einem andern Richter oder Schöppenstuhle einzieht, wodurch man sich belehren läßt, was Rechtens sey.

Belèiben, th. Z., mit einem Leibe versehen, aber nur gebräuchlich im Mittelwort beleibt. Belèibt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleiben, mit einem dicken Leibe versehen.

Belèibzüchtigen, th. Z., in den Rechten, mit einer Leibzucht versehen.

Belèidigen, th. Z., ein Leid zufügen; in engerer Bedeutung, durch seine Handlungen Andern unangenehme, kränkende Empfindungen verursachen: einen mit Worten und Thaten beleidigen; beleidigende Reden, Ausdrücke; sich (mich) durch etwas beleidigt finden; der Belèidigte; der Belèidiger, -s, der einen andern beleidiget; die Belèidigung, M. -en, die Handlung des Beleidigens, und die Sache, durch welche man beleidiget: eine gröbliche, schwere Beleidigung; Beleidigungen erdulden, tragen; einem Beleidigungen zufügen; die Belèidigungssicherheit, in den Rechten, die Sicherstellung vor fernern Beleidigungen, indem der Beleidiger öffentlich und feierlich verspricht, den Gegner nicht ferner zu beleidigen.

Belèihen, th. Z., unregelm. (s. Leihen), O. D. für belehnen.

Belèimen, th. Z., mit Leim bestreichen, und damit etwas überziehen: die Fugen mit ledernen Streifen beleimen.

Belèisten, th. Z., mit Leisten versehen: einen Spiegel.

Belemmern, unth. Z., in der Schiffahrt, hinderlich seyn, im Wege stehen oder liegen.

*Belemniten, Versteinerungen, Pfeilsteine, die aus der obern Luft zuweilen auf die Erde fallen.

Belèsen, th. Z., O. D. durch Lesen, Sammeln und Wegnehmen des Einzelnen reinigen: den Salat. Belèsen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von belesen (s. d.), in dessen Bedeutung es aber nicht gebräuchlich ist, sondern in uneigentlicher vom Bücherlesen, der viel gelesen hat: ein belesener Mann; er ist sehr belesen. Daher die Belèsenheit, worunter man das durch vieles Lesen erlangte Wissen versteht.

*Bel-Etage, das beste, mittlere Stockwerk eines Hauses, eine Treppe hoch.

Belèuchten, 1) th. Z., überhaupt hell machen, erleuchten: die Sonne beleuchtet die Erde. In engerer Bedeutung, durch ein daran gehaltenes Licht hell machen: eine Sache beleuchten. Uneigentlich von allen Seiten betrachten, untersuchen, prüfen: einen Satz, einen Ausspruch, ein Urtheil beleuchten. In der Mahlerei, ein Gemählde beleuchten,

Digitized by Google

ihm das gehörige Licht geben; der Beleuchter, -s, der etwas beleuchtet; uneig., der etwas ins gehörige Licht setzt, erklärt, erläutert; die Beleuchtung, die Handlung des Beleuchtens, eig. und uneig.: die Beleuchtung einer Sache, die Beleuchtung der Straßen, die Beleuchtung dieser Irrthümer, und bei den Mahlern, die Beleuchtung eines Gemähldes; dasjenige, womit ein Ort beleuchtet wird, Lichter, Lampen ꝛc.

Belferer, m., -s, der gern belfert, keifet, zankt. Belfern, unth. Z., oft und viel bellen, von Hunden; uneig., zanken, streiten.

Belichtern, th. Z., mit Lichtern versehen, bestecken; dann, mit hellen Punkten (von den Mahlern Lichter genannt) versehen.

Belïebäugeln, th. Z., mit liebevollen Augen betrachten: einen, sie.

Belieben, 1) th. Z., wollen, seinen Willen auf etwas richten: belieben Sie nicht noch etwas? ist ihnen nicht noch etwas gefällig? Auch bloß: was beliebt? statt wie? was sagen Sie? beliebt es Gott, so Gott will! 2) unpers. Z., gefallen: diese Speise beliebt mir nicht, behagt mir nicht; ihm beliebt Alles; das Belieben, -s, Neigung, Gefallen, Wille: Belieben tragen nach etwas; Belieben an etwas haben, finden; ganz nach Belieben, ich stelle es in ihr Belieben. Beliebig, E. u. U. w., was und wie es einem beliebt: nimm, was dir beliebig ist; eine beliebige Summe Geldes. Beliebt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von belieben, was einem beliebt, gefällt: in beliebter Form; dann angenehm, geliebt: ein beliebter Mensch, ein beliebtes Lustspiel; die Beliebung, bei den Handwerkern, eine jede freiwillige Anstalt, jeder freiwillige Vertrag.

Beliegen, unregelm. (s. Liegen), unth. Z. mit seyn, für das einfache liegen: er mußte auf dem Wege beliegen bleiben (nur im gemeinen Leben).

Belinien, th. Z., mit Linien versehen, beziehen (liniren): einen Bogen Papier zum Notenschreiben.

Belisten, th. Z., durch die List berücken, hintergehen: einen.

Belittern, th. Z., in den Bergwerken, mit Leitern oder Fahrten versehen: einen Schacht, ihn mit den nöthigen Leitern versehen, sie einhängen (besser beleitern).

*Bella-donna (wörtlich, schöne Dame), eine starke Giftpflanze, Tollkraut.

Belle, w., ein Name des Alber- oder weißen Pappelbaumes.

Bellen, ehemahls unregelm., jetzt ganz reg.: ich belle, du bellst, er bellt ꝛc., Mittelwort, gebellt (ehedem boll), unth. Z., die Stimme erheben, von Hunden und einigen andern Thieren. Sprichw.: ein Hund, der beißen will, bellt nicht; eine unwillige Empfindung äußern: der Magen bellt, äußert das Bedürfniß nach Speise. Auch uneigentlich von Menschen; der Bellhammel, derjenige Hammel einer Herde, der eine Schelle trägt und dem die Herde folgt (der Leithammel).

*Belletrist, m., schöner Geist, d. h. ein Freund, Kenner der schönen Redekünste. Belletristisch, schöngeistig.

*Bellōna, bei den Römern die Göttinn des Krieges.

Belöben, th. Z., Lob ertheilen, besonders ein belobendes Zeugniß ertheilen: einen; der Belöbungsbrief, s. Belobungsschreiben; der B-spreis, der Nebenpreis bei einer Preisaustheilung, der in einer Belobung und der Erklärung besteht, daß man der Erwerbung des ersten Preises nahe gewesen sey (Accessit); das B-sschreiben, ein Schreiben, in welchem man von den Vorgesetzten wegen einer Sache belobt wird (Belobungsdekret).

Belöchen, th. Z., im Forstwesen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume bohren, oder sie anhauen, um ihnen das Harz abzuzapfen (beharzen).

Belöhnbar, E. u. U. w., was belohnt werden kann, belohnt zu werden verdient. Belöhnen, th. Z., den Lohn ertheilen, für die gehabte Bemühung, eine Vergütigung geben: den Arzt, den Anwalt für seine Bemühung belohnen; dann, freiwillig Gutes erweisen, für eine gute Handlung oder Dienstleistung: einen für die gehabte Mühe belohnen; Gott belohnet das Gute. Zuweilen wird es auch für bestrafen gebraucht: seine Untreue wurde ihm schön belohnet; der Belöhner, -s, der etwas belohnt; die Belöhnung, M. -en, die Handlung des Belohnens; dasjenige, womit etwas belohnet wird: eine Belohnung für etwas aussetzen, ertheilen; eine Belohnung erhalten, versprechen. Belöhnungsreich, E. u. U. w., reich an Belohnung, was eine reiche Belohnung abgibt. Belöhnungssüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Belohnung habend, zeigend.

Belt, m., -es, M. -e, der eigenthümliche Name des Meeres, zwischen Dänemark, Norwegen, Schweden und Deutschland, besonders die Theile desselben zwischen Dänemark und dessen Inseln: der große, der kleine Belt.

Belüchsen, s. Belugsen.

Belügen, th. Z., genau besehen: einen.

Belügen, th. Z., unregelm. (s. Lügen), mit Lügen berichten, mit Lügen hintergehen: einen; Lügen von jemand verbreiten: er ist in der ganzen Stadt belogen worden.

Belugsen, th. Z., hinterlistig betrügen, anführen: einen belugsen.

Belüstigen, th. Z., Lust, Vergnügen erwecken: einen mit allerlei muntern, witzigen Reden. Auch sich (mich) belustigen, seine Lust, sein Vergnügen an etwas finden: sich an einer Sache oder mit etwas belustigen; der Belüstiger, -s, der Andere belustiget; die Belüstigung, M. -en, die Handlung des Belustigens; dasjenige, was zur Belustigung dient, eine belustigende Vorstellung, und die dadurch erweckte angenehme Empfindung.

*Belvedēre, s., und Bellevüe, eine Schönsicht, Lustwarte, ein Sieh-dich-um.

Digitized by Google

Bemächen, th. Z., ein mildernder Ausdruck für, sich (mich) oder Andere mit seinem Unflath besudeln.

Bemächtigen, zrckf. Z., sich (mich) einer Sache bemächtigen, sie in seine Macht, Gewalt bringen: sich einer Stadt, einer Festung, eines Landes bemächtigen, sich einer Person bemächtigen, sie gefangen nehmen. Uneig., der Schlaf bemächtigte sich seiner, er schlief wider Willen ein.

1. Bemahlen, th. Z., von mahlen, d. h. mit dem Pinsel darstellen, mit Mahlerei versehen: die Wände des Zimmers; auch sich (mich) bemahlen, sich mit Farben bestreichen; in engerer Bedeutung, sich schmücken. In weiterer Bedeutung beschreiben, voll schreiben: Tische und Stühle bemahlen. Uneigentlich wird bemahlen bei den Jägern auch noch von den Vögeln gebraucht, für beschmeißen, mit Kothe besudeln.

2. Bemahlen, th. Z., von mahlen, d. h. zwischen Steinen zermalmen; Mittelwort der vergangenen Zeit, bemahlen. In den Marschländern, ein bemahlenes Land, das durch Mühlen oder andere Wasserwerke ausgetrocknet ist.

3. Bemahlen, th. Z., von Mahl, d. h. Zeichen, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken. Bei den Jägern: einen Ort bemahlen, bezeichnen.

Bemakeln, th. Z., beflecken: einen.

Bemäkeln, th. Z., in der leichten scherzenden Schreibart, hin und her betrachten, um zu sehen, ob etwas daran zu tadeln sey, wie zu geschehen pflegt, wenn man etwas kaufen will; dann, tadelnd, scharf beurtheilen, bekritteln. S. Mäkeln.

Bemannen, th. Z., mit Mannschaft versehen, besetzen: ein Schiff, eine Flotte.

Bemanschen, th. Z., mit nassen unreinlichen Sachen beschmuzen, mit nassen unreinlichen Händen betasten und beflecken: etwas; auch, sich (mich) bemanschen, manschend sich besudeln.

Bemänteln, th. Z., nur uneig., einer schlimmen oder unerlaubten Sache einen guten Schein, ein rechtmäßiges Ansehen geben: er sucht alles Schlechte an sich zu bemänteln; seinen Geiz mit der Sparsamkeit bemänteln. Daher auch, einer Sache einen Mantel oder ein Mäntelchen umhängen.

Bemasten, th. Z., mit einem Maste, oder mit Masten versehen: ein Schiff; ein wohl bemastetes Schiff; die Bemastung, die Handlung des Bemastens; das Mastenwerk, die Masten.

Bemauern, th. Z., mit einer Mauer versehen, einfassen.

Bemaulkorben, th. Z., mit einem Maulkorbe versehen.

Bemausen, th. Z., bestehlen, wenn von unbedeutenden Sachen die Rede ist: einen bemausen.

Bemehlen, th. Z., mit Mehl bestreuen; sich (mich) bemehlen, Mehl an sich bringen, indem man demselben zu nahe kommt.

Bemeißeln, th. Z., mit dem Meißel bearbeiten.

Bemeistern, th. Z., beherrschen; besonders als zrckf. Z., sich (mich) einer Sache bemeistern, sich zum Meister, Herrn derselben machen, sich derselben bemächtigen; sich einer Stadt, einer Festung bemeistern. Uneig., der Zorn hat sich seiner bemeistert.

Bemelden, th. Z., für erwähnen, anführen, besonders als Mittelwort: die bemeldete Sache; bemeldeter Maßen, auf die bemeldete, erwähnte Weise.

Bemengen, zrckf. Z., uneig., sich (mich) mit einer Sache bemengen, sich damit befassen, sich darein mengen.

Bemerkbar, E. u. U. w., was zu bemerken ist, bemerkt werden kann: der Unterschied ist kaum bemerkbar. Bemerken, th. Z., gewahr werden, mit Bewußtseyn sehen: einen, ihn; ich habe es wohl bemerkt, was vorgegangen ist; eine Empfindung äußern, mit Worten ausdrucken: etwas übel bemerken; dann überhaupt, mit wenig Worten ausdrukken, erwähnen: die bemerkte Sache, die erwähnte. Bemerkenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig bemerkt, angemerkt zu werden. Bemerklich, E. u. U. w., was zu bemerken ist, bemerkt werden kann: einem etwas bemerklich machen; die Bemerkung, M. -en, die Handlung des Bemerkens und dasjenige, was bemerkt worden ist: er hat Bemerkungen gemacht; seine Bemerkungen mittheilen; die Bemerkungsgabe, die Gabe, Fertigkeit an einer Sache zu bemerken, was daran zu bemerken ist; der B-geist, ein Verstand, der leicht und genau bemerkt, was an einer Sache zu bemerken ist. B-swerth, B-swürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bemerkt zu werden.

Bemessen, th. Z., unregelm. (s. Messen), beschauen, von oben bis unten: einen.

Bemisten, th. Z., mit Mist, Dünger versehen: einen Acker.

Bemitleiden, th. Z., Mitleiden mit etwas haben: Jemand, einen, ihn bemitleiden.

Bemittelt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von einem alten Zeitwort bemitteln, mit Mitteln, d. h. zeitlichem Vermögen versehen: ein bemittelter Mann; er ist sehr bemittelt.

Bemöbeln, th. Z., mit Möbeln, Hausrath versehen (möbliren): eine Stube, eine Wohnung; der Bemöbler, -s, einer, der auf Bestellung Möbeln aller Art in Menge herbeischafft, um Wohnungen sogleich nach Gefallen zu bemöbeln (Möblirer).

Bemodern, th. Z. mit seyn, auf der Oberfläche mit Moder bedeckt werden.

Bemoosen, 1) th. Z., mit Moos bekleiden; 2) unth. Z. mit seyn, mit Moos bedeckt, bewachsen: ein bemoos'tes Dach.

Bemorgengaben, th. Z. (ein schwerfälliges Kanzeleiwort), mit einer Morgengabe versehen.

Bemörteln, th. Z., wie bekalken, mit Mörtel bewerfen, überziehen: eine Wand.

Digitized by Google

Bemühen, th. u. zrckf. Z., Mühe machen, verursachen: einen, mich, ihn, sie bemühen. Sich (mich) bemühen, sich Mühe geben, anstrengen: um etwas, für jemand. In der Umgangssprache ist es ein bloßes Höflichkeitswort. Das Mittelwort der vergangenen Zeit bemühet wird in Verbindung mit seyn in derselben Bedeutung gebraucht: um etwas bemüht seyn, sich um etwas Mühe geben; das Bemühen, und die Bemühung; die Bemühungsgebühr, die Gebühren für gehabte Bemühung bei einem übernommenen oder übertragenen Geschäfte, besonders bei Kaufleuten (Provision).

Bemünkeln, th. Z., berücken, betrügen: einen.

Bemüßigen, th. Z., nöthigen, zwingen: einen zu etwas bemüßigen; ich bin bemüßigt das zu thun (gewöhnlicher gemüßiget).

Bemüthigen, th. Z., mit Muth versehen, muthig machen: einen.

Benachbaren, zrckf. Z., sich (mich) mit jemand benachbaren, sein Nachbar werden, am gewöhnlichsten in dem Mittelwort, benachbart: die benachbarten Äcker, Gärten, Häuser.

Benachrichten, Benachrichtigen, th. Z., mit Nachricht versehen: einen von etwas; der Benachrichtiger, -s, der Nachricht ertheilt; der Benachrichtigungsbrief, das B-schreiben, ein Schreiben, dessen Absicht ist, Nachricht von etwas zu ertheilen, besonders bei den Kaufleuten (Avisobrief).

Benachten, th. Z., mit Nacht, Dunkel gleichsam bedecken: der benachtete Pfad des Lebens.

Benachtheiligen, th. Z., Nachtheil zufügen: einen.

Benageln, th. Z., mit Nägeln versehen, beschlagen: die Absätze an den Stiefeln; dann durch Nägel befestigen: einen Kasten mit Packtuch benageln.

Benagen, th. Z., an etwas nagen: einen Knochen.

Benähen, th. Z., etwas Anderes darüber nähen: ein Päckchen; einen benähen, uneig., für ihn nähen, die nöthige Wäsche rc. für ihn nähen.

Benamen, th. Z., mit einem Namen versehen oder benennen: die Pflanzen, Thiere, ein Kind (benamsen). Benamsen, th. Z., O. D. für benamen, benennen, besonders als Mittelwort, benamset. Benanntlich, Umst. w., in den Kanzeleien für namentlich.

Benarben, unth. Z. mit seyn, mit einer Narbe versehen werden, von Wunden: besonders üblich im Mittelwort der vergangenen Zeit, benarbt. Benarbt, E. u. U. w., mit Narben versehen, bedeckt: ein benarbter Krieger.

Benaschen, th. Z., von etwas naschen: eine Speise.

Benässen, th. Z., naß machen.

Benebeln, 1) th. Z., mit Nebel bedecken, in Nebel hüllen: die benebelte Luft. Uneig., wie mit einem Nebel überziehen, bedecken: benebelte Pflaumen; die Sinne, den Verstand betäuben, von Leidenschaften und Getränken, daher etwas trunken machen: der Wein benebelt ihn. 2) zrckf. Z., sich (mich) benebeln, sich berauschen, betrinken.

Beneben, Benebst, Umst. w., in O. D. Kanzeleien für nebst.

*Benedeien, th. Z., segnen, preisen: einen, Gott.

*Benediction, w., die Segnung, der Segenswunsch.

Benediktseisen, s., der Name eines ausgeschmiedeten Stabeisens, das in starken Stangen aus einem Böhmischen Hammerwerke kommt, welches ein gewisser Benedikt angelegt haben soll; das B-kloster, ein Kloster, das von Benediktsmönchen bewohnt wird oder was dem Benediktsorden gehört (Benediktiner-Kloster); das B-kraut, eine in schattigen Gegenden wachsende Pflanze, auch Märzwurz, deren eine Art, besonders das nelkenartige Benediktskraut, durch ihre Heilkräfte bekannt ist (Benediktswurzel, Nägeleinwurzel, Nardenwurzel, Hasenauge); der B-mönch; die B-nonne; der B-orden, erklären sich aus dem Vorstehenden von selbst.

*Beneficium, Benefiz, s., die Wohlthat, Begünstigung, Pfründe.

Benehmen, unreg. (s. Nehmen), 1) th. Z., für das einfache nehmen, besonders in O. D. die freie Wirkung, den freien Gebrauch einer Sache hindern: einem (mir, ihm) die Freiheit, die Aussicht benehmen; er hat ihm allen Vorwand und alle Ausflucht benommen. Dann, für entziehen, befreien, besonders von etwas Beschwerlichem, Drückendem: einem alle Hoffnung, seine Zweifel, seine Furcht, seine Besorgniß benehmen; betäuben, mit dem vierten Fall: der Dampf hatte ihn ganz benommen. 2) zrckf. Z., sich (mich) benehmen, sich betragen, verhalten: sich gut, schlecht benehmen; sich etwas durch Trinken berauschen. Benehmlich, E. u. U. w., was sich zu benehmen weiß (manierlich); die Benehmschere, in den Münzen, die Schere, mit welcher die Münzen benommen, beschnitten werden; die B-wage, in den Münzen, die Wage, auf welcher die Münzen bei dem Benehmen gewogen werden.

Beneiden, th. Z., Neid gegen eine Person hegen: einen; ich muß dich beneiden, er beneidet mich um mein Glück, und er beneidet mir mein Glück. Beneidenswerth, B-würdig, E. u. U. w., was beneidet zu werden verdient.

Benennen, th. Z., unreg. (s. Nennen), mit einem Namen belegen: ein Ding. In der Rechenkunst, benannte Zahlen, bei welchen Sachen genannt sind, deren Menge und Größe durch die Zahlen bestimmt werden, als 6 Menschen, 14 Pferde, im Gegensatze der unbenannten: 6, 14; dann, namentlich bezeichnen, genau bestimmen: einem, ihm, ihr Zeit und Ort benennen; die Benennung, M. -en, die Handlung des Benennens, und der Name eines Dinges. In der Rechenkunst: Brüche unter einerlei Benennung brin-

Digitized by Google

gen, ihnen, ohne daß ihr Werth verändert wird, einerlei Nenner geben.

Benetzen, th. Z., naß machen: seine Hand mit Thränen.

*Benevolenz, die Gewogenheit, das Wohlwollen.

Bengel, m., -s, Verkl. w., das Bengelchen, ein kurzes dickes Stück Holz, ein Prügel, Knüttel (z. B. in der Zusammensetzung Preßbengel). Uneig., ein grober, ungesitteter junger Mensch, auch wohl nur, ein derber Bursche; die Bengelei, M. -en, das Betragen eines Bengels, ein grobes ungesittetes Benehmen, und eine einzelne grobe, ungesittete Handlung. Bengelhaft, E. u. U. w., grob, ungesittet: ein bengelhaftes Benehmen. Bengeln, th. Z., mit einem Bengel oder Knüppel versehen: einen Hund.

Benjaminbaum, m., ein Virginischer Baum mit schwarzer Rinde, aus dessen Stamm ein gelbbraunes oder braunrothes Harz fließt (Benjaminharz, Benzoë, Benzoëharz), woraus ein wesentliches flüchtiges Salz gewonnen wird, Benzoeblume genannt.

Benicken, th. Z., zu etwas nicken: etwas benicken, es durch Nicken mit dem Kopfe bejahen, bekräftigen.

Beniesen, th. Z., zu etwas niesen, etwas mit Niesen gleichsam begleiten: eine Sache beniesen, von ungefähr bei der Nennung, Erzählung ꝛc. derselben niesen und dadurch gleichsam ihre Wahrheit bestätigen.

Benippen, 1) th. Z., von einer Flüssigkeit nippen: den Wein. 2) zrck. Z., sich (mich) benippen, sich ein wenig berauschen.

Benne, w., ein geflochtener Korb von verschiedener Art, z. B. ein Wagenkorb; auch eine Art Leiter, die über der Krippe befestigt wird.

Benöthigen, unth. Z. mit seyn, nöthig haben, doch nur in dem Mittelwort benöthigt. S. d. Daher das Benöthigte, was nöthig ist. Benöthiget, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von benöthigen, nöthig habend: die benöthigten Bücher; einer Sache benöthigt seyn.

Benummern, th. Z., mit Nummern versehen, bezeichnen (numeriren): die Häuser der Stadt.

Benutscheln, th. Z., an etwas nutscheln: etwas benutscheln.

Benützen, th. Z., Gebrauch von etwas machen: die Umstände; etwas zu seinem Vortheile.

Benzoë, Benzoëbaum, Benzoëharz, s. Benjaminbaum.

Beobachtbar, E. u. U. w., was beobachtet werden kann. Beobachten, th. Z., wahrnehmen, bemerken; in engerer Bedeutung, scharf bemerken, betrachten: die Handlung eines Andern, den Lauf der Gestirne, den Feind. Mit Einfluß auf seine Handlungen beobachten: seine Schuldigkeit, seine Pflicht, sie erfüllen; sein Amt beobachten, thun, was dasselbe mit sich bringt; ein Stillschweigen beobachten, mit Absicht schweigen; der Beobachter, -s, der etwas beobachtet: der Beobachter der Gestirne. Beobachtsam, E. u. U. w., der die Fertigkeit besitzt, genau zu beobachten; die Beobachtung, M. -en, die Handlung des Beobachtens, und was man an einer Sache beobachtet hat: Beobachtungen machen, anstellen; die Beobachtungsgabe, die Gabe, Fähigkeit, gehörig zu beobachten, was an den Dingen zu beobachten ist; der B-geist; ein Geist, Verstand, der vorzüglich aufgelegt und geschickt ist, Beobachtungen anzustellen; das B-heer, ein Kriegsheer, welches einem feindlichen Heere in der Nähe ist, und alle Bewegungen desselben beobachtet (Observationscorps, Observationsarmee); der B-posten, ein Posten, der im Kriege ausgestellt wird, den Feind zu beobachten.

Beobhuten, th. Z., behüten, in Obhut nehmen: einen.

Beölen, th. Z., mit Öl bestreichen: ein Papier. Sich (mich) beölen, sich mit Öl besudeln. Uneig., sich betrinken, sich bepissen.

Beordern, th. Z., einen Befehl ertheilen: einen nach einem Ort beordern, ihm befehlen, sich an einem Orte einzufinden (halb Deutsch).

Bepachten, zrck. Z., sich bepachten, durch unüberlegtes oder mit Unglücksfällen begleitetes Pachten Schaden erleiden.

Bepacken, th. Z., mit Gepäck versehen, beladen: ein Pferd, einen Wagen, einen Menschen. Sich (mich) bepacken, Gepäcke oder überhaupt etwas zu tragen auf sich nehmen.

Bepalmen, th. Z., mit Palmen oder Palmzweigen versehen, schmücken, besonders als Zeichen des Sieges: bepalmtes Haupt.

Bepanzern, th. Z., mit einem Panzer versehen, bekleiden: bepanzerte Krieger.

Bepappen, th. Z., bekleistern, mit Pappe oder Kleister versehen, überziehen.

Bepechen, Bepichen, th. Z., mit Pech bestreichen, überziehen. Sich (mich) bepechen, sich mit Pech, an Pech besudeln.

Bepelzen, th. Z., mit einem Pelze versehen, bekleiden. Sich (mich) bepelzen.

Beperlen, th. Z., mit Perlen schmücken: das Haar. Sich (mich) beperlen, sich mit Perlen schmücken. Uneig. für, mit Thau oder Regentropfen bedecken: die beperlte Rose.

Bepfählen, th. Z., mit Pfählen versehen, bezeichnen: einen Weinberg, den Wein.

Bepfeffern, th. Z., mit Pfeffer bestreuen.

Bepfeifen, th. Z., über etwas, zu etwas pfeifen.

Bepferchen, th. Z., in der Landwirthschaft, mit Pferchen versehen, in welchen die Schafe übernachten und misten: einen Acker.

Bepflanzen, th. Z., mit Pflanzen versehen, pflanzend mit etwas besetzen: den Garten mit Bäumen, ein Beet mit Kraut. Uneig.: unser Lebensweg ist bepflanzt mit Dornen, wir erleben manches Unangenehme; für besetzen: er bepflanzte den Tisch mit allen möglichen Weinen.

Bepflastern, th. Z., mit Steinpflaster verse-

Digitized by Google

ben: eine Gasse, einen Hof; mit Wasser belegen, bedecken: bepflasterte Finger.
Bepflöcken, th. Z., mit Pflöcken versehen und dadurch bezeichnen: die Blumenzwiebeln bepflöcken, einen Pflock zum Zeichen daneben stecken.
Bepflücken, th. Z., von der Oberfläche pflükkend nehmen: Gänse bepflücken, ihnen die Federn auspflücken. Uneig., einen bepflükken, so viel als ihn berupfen.
Bepflügen, th. Z., mit dem Pfluge bearbeiten: den Acker.
Bepfösten, th. Z., mit Pfosten versehen: eine Thür.
Bepfropfen, th. Z., mit Pfropfen, Stöpseln versehen: die Flaschen.
Bepfründen, th. Z., mit einer Pfründe versehen, eine Pfründe verleihen: einen.
Bepichen, s. Bepechen.
Bepicken, th. Z., an etwas picken, pickend benaschen: die Vögel bepicken die Kirschen.
Bepinseln, th. Z., mittelst des Pinsels mit etwas bestreichen: eine Wand mit Farben. Sich (mich) bepinseln, verächtlich für, sich schminken.
Bepissen, th. Z., an etwas, auf etwas pissen: die Wand. Sich (mich) bepissen.
Beplanken, th. Z., mit Planken, mit einem Plankenwerke versehen: eine Wand.
Beplappern, th. Z., mit vielen Worten besprechen.
Beplatten, th. Z., mit einer Platte versehen, belegen (plattiren): mit Silber beplattete Leuchter.
Beplätten, th. Z., etwas oben hin plätten: Wäsche.
Beplaudern, th. Z., über etwas, von etwas plaudern.
Bepochen, th. Z., oft und viel an oder auf etwas pochen; auch, durch Pochen seinen Beifall 2c. bezeigen.
Bepolstern, th. Z., mit einem Polster versehen, belegen: einen Lehnstuhl.
Beprägen, th. Z., mit einem Gepräge versehen: eine Münze mit dem Kopfe des Königs; uneig., für belegen, benennen.
Bepredigen, th. Z., über etwas predigen.
Bepressen, th. Z., durch Pressen mit etwas versehen: die Besuchkarten mit einer Blumeneinfassung.
Bepudern, th. Z., mit Puder bestreuen, bestäuben: die Perucke; sich (mich) bepudern, sich mit Puder bestäuben.
Bepunkten, th. Z., mit Punkten versehen, begleiten, bezeichnen: bepunktete Noten (punktirte), in der Tonkunst, solche, die einen Punkt hinter sich haben und dadurch um die Hälfte an ihrer Geltung zunehmen; den Leib bepunkten, mit Punkten, die gewisse Zeichnungen bilden, versehen, sie einbrennen, einbeizen 2c. (tättowiren). Auch sich (mich) bepunkten, sich am Leibe mit Punkten, die eine Zeichnung bilden, versehen, wie viele Wilde zu thun pflegen (sich tättowiren).
Bepunschen, zrckf. Z., sich (mich) bepunschen, sich in Punsch berauschen.
Bepurpern, th. Z., mit Purpur bekleiden; purpurfarben färben.
Bepusten, th. Z., wiederholt an etwas pusten.
Beputzen, th. Z., äußerlich putzen: ein Gewehr.
Bequalmen, th. Z., den Qualm an etwas steigen lassen.
*Bequartiren, mit Truppen belegen: einen, eine Stadt; die Bequartirung, Truppenbelegung.
Bequem, E. u. U. w., was die Mühe, einen Zweck zu erreichen, erleichtert: die bequemste Zeit, Gelegenheit; Mühe, Anstrengung, Hindernisse scheuend: ein bequemer Mensch; was ohne Mühe und Beschwerde gebraucht werden kann: bequeme Kleider, eine bequeme Wohnung; er macht sich's bequem. Bequemen, 1) th. Z., zu etwas bequem machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen (aptiren): ein Haus zum Vorrathshause bequemen. Uneig., für anpassen, einem Zwecke gemäß machen: alte Aussprüche neuern Begriffen bequemen (anbequemen, accommodiren). 2) zrckf. Z., sich (mich) bequemen, sich nach etwas richten: sich nach der Zeit, nach den Umständen, nach dem Willen eines Andern bequemen. Bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: sich einem bequemen. 3) unth. und unpers. Z., bequem seyn: es bequemt mir; die Bequemheit, die bequeme Beschaffenheit einer Sache zu einem gewissen Zwecke (Bequemlichkeit); die Bequemlade, eine mit Schubfächern versehene Lade, zur bequemen Aufbewahrung der Kleidungsstücke, Wäsche 2c. (Kommode). Bequemlich, E. u. U. w., für bequem; die B–lichkeit, M. –en, die Scheu aller Mühe, Beschwerden und Hindernisse: er liebt die Bequemlichkeit; die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie zu einem Zwecke bequem ist: das Haus hat große Bequemlichkeiten; Dinge, deren Gebrauch bequem ist: ein Polster und Lehnstuhl ist eine große Bequemlichkeit. Zuweilen versteht man unter Bequemlichkeit auch das heimliche Gemach, den Abtritt; der Bequemlichkeitsstuhl, s. Nachtstuhl; der Bequemling, ein Mensch, der die Bequemlichkeit zur Ungebühr liebt; der Bequemstuhl, s. Nachtstuhl.
Bequicken, th. Z., mittelst des Quecksilbers belegen: ein Spiegelglas bequicken.
Berahmen, th. Z., in den Kanzeleien, bestimmen, ansetzen, besonders von der Zeit: einen Tag zum Vergleiche berahmen (auch beraumen und gewöhnlicher anberahmen); mit einem Rahmen versehen: ein Bild berahmen.
Berainen, th. Z., mit Rainen, d. h. Grenzen versehen: ein Feld.
Berändeln, th. Z., mit einem Rändchen versehen. Beränden, th. Z., mit einem Rande versehen, besonders in den Münzen: die Münzen. Berändern, th. Z., mit Rändern versehen, einfassen.

Digitized by Google

Beránken, th. Z., mit Ranken bedecken, überziehen: der Wein hat die Fenster berankt.

Berappen, th. Z., bei den Maurern, eine Wand berappen, sie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

Beräsen, 1) unth. Z. mit seyn, mit Rasen überwachsen, überzogen werden: der Platz ist schön beraset; beras'te Hügel; 2) th. Z., mit Rasen bekleiden: ein Grab.

Beráspeln, th. Z., mit der Raspel bearbeiten: ein Stück Holz, Horn.

Beráthen, unregelm. (f. Rathen), 1) th. Z., mit dem nöthigen Geräth versorgen, begaben. Gott berathe dich! in manchen Gegenden eine Formel, mit welcher man einen Bettler abweiset; helfen, mit Rath und That an die Hand gehen: einen wohl berathen, ihm guten Rath ertheilen. Besonders im Mittelwort der Vergangenheit gebräuchlich: du bist schlecht berathen. 2) zrck. Z., sich (mich) berathen, rathschlagen, mit sich oder Andern zu Rathe gehen; die Berathung; der Berather, -s, der guten Rath ertheilt, hilft. Beráthfragen, th. Z., um Rath befragen (consuliren): einen. Beráthschlagen, 1) unth. Z., zu Rathe gehen, über die Mittel zur Erreichung einer Absicht nachdenken, und sie prüfen: über eine Sache (auch bloß rathschlagen); 2) zrck. Z., sich (mich) berathschlagen, mit sich oder Andern zu Rathe gehen, eine Sache überlegen: sich mit jemand über etwas, sich wegen einer Sache berathschlagen; die Berathschlagung.

Beraúben, th. Z., durch Raub, feindlichen Überfall wegnehmen: einen Reisenden, ein Haus. In weiterer Bedeutung, das, was einem Andern gehöret, nehmen, es geschehe auf welche Art es wolle: die Kassen berauben. Auch in Verbindung mit dem zweiten Fall der Sache: Jemand seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, entziehen, den Gebrauch oder Genuß einer Sache hindern: Ihre Entfernung beraubt mich der angenehmsten Gesellschaft; des Trostes, der Hülfe beraubt seyn. Auch sich (mich) berauben: berauben sie sich dessen nicht.

Beraúchen, unth. Z. mit seyn, vom Rauche angegangen, damit überzogen werden, besonders als Mittelwort: berauchte Wände, berauchte Hütten. Beräuchern, th. Z., den Rauch an etwas gehen lassen: die aus verpesteten Gegenden kommenden Briefe oder Waaren mit Säuren ꝛc. beräuchern.

Beraúfen, th. Z., an etwas raufen, durch Raufen entziehen, kahl machen.

Beraúhen, th. Z., bei den Tuchbereitern, die Rauhigkeit durch Kratzen benehmen: die Tücher.

Beraümen, th. Z., in den Berg- und Hüttenwerken, das Überflüssige oder Vollendete wegschaffen.

Beraúpen, th. Z., von Raupen befreien: die Bäume.

Beraúschen, 1) th. Z., in geringem Grade trunken machen: einen; der Wein berauscht ihn. Uneig., von heftigen Gemüthsbewegungen, die Sinne und Verstand betäuben. Bei den Jägern, von den wilden Schweinen, befruchten: der Eber berauscht die Sau. 2) zrck. Z., sich (mich) berauschen, zu viel trinken und dadurch trunken werden; und uneig., sich in Vergnügen berauschen. Bei den Jägern, sich begatten, von den wilden Schweinen.

Berberis, w., der Berberisbaum, der Berberisstrauch oder Berberbeerstrauch, die Berberisstaude oder Berberitzenstaude, die Berberiske oder Berberitze, ein wildwachsendes Staudengewächs mit länglichrunden rothen Beeren, die einen angenehmen sauren Saft enthalten (im gemeinen Leben verstümmelt Berwitzen, Berbis, Berbeißen, Berberin, Erbsel). Andere Benennungen sind: Sauerdorn, Sauerrach, Saurach, Salsendorn, Essigdorn, Weinäugelein, Weinling, Weinnägelein, Weinschädling, Weinschierling, Kreuzdorn, Reißelbeere, Prummel, unter denen Sauerdorn für die Schriftsprache am tauglichsten ist. (Preißelbeere ist eine falsche Benennung dieser Pflanze, indem darunter eine ganz andere zu verstehen ist.)

Beréchen, th. Z., mit dem Rechen bearbeiten, überfahren, reinigen: das Beet.

Beréchnen, 1) th. Z., in Rechnung bringen, herrechnen, was eine Sache kostet oder kosten würde: eine Sache. Uneig., alle Umstände bei einer Sache aufmerksam untersuchen und vergleichen, um daraus einen sichern Schluß zu ziehen: das war nicht berechnet, darauf hatte man nicht gerechnet, das war nicht in Anschlag gebracht: mit Rechnungen belegen: die gehabten Auslagen, Ausgabe und Einnahme. 2) zrck. Z., sich (mich) berechnen mit jemand, die beiderseitigen Rechnungen ausgleichen; der Berechner, der etwas berechnet.

Beréchten, th. Z., f. berechtigen. Beréchtigen, th. Z., mit Recht, d. h. Vollmacht zu etwas versehen: einen zu etwas berechtigen; was berechtiget dich dazu? zu etwas berechtiget seyn. Berechtiget, Umst. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berechtigen.

Beréden, 1) th. Z., durch wahrscheinliche Gründe zu glauben und zu handeln bewegen: er soll mich dessen (davon) nicht bereden; ich hoffe, daß ich ihn dazu werde bereden können; einen zum Heirathen bereden; etwas bereden, besprechen, darüber reden; einen bereden, nachtheilig von ihm reden. 2) zrck. Z., sich (mich) bereden, sich überreden, sich einbilden; sich mit jemand bereden, d. h. besprechen, unterreden, verabreden, besonders wenn es heimlich geschieht, und unrechtmäßige, unerlaubte Dinge betrifft. Beredsam, E. u. U. w., der die Gabe zu überreden hat, beredt: ein beredsamer Mensch; die Beredsamkeit, die Gabe, die Fertigkeit, Andere zu überreden; in engerer Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu bewirken: ein Mann von großer Bered-

Digitized by Google

samkeit; die Kunst, welche die Regeln an die Hand gibt, Andere zu überreden: die Beredsamkeit lehren; auch die Anleitung zur Beredsamkeit. Beredt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereden, mit der Fähigkeit, viel und gut zu reden, versehen: eine beredte Zunge, beredt seyn; ein beredter Mann. In der Sterndeuterei nennt man beredte Zeichen, die Sternbilder der Zwillinge, der Jungfrau, des Wassermannes, der Wage und die ersten fünfzehn Grade des Schützen.

Berègeln, th. Z., nach Regeln beurtheilen, in Regeln bringen.

Berègen, th. Z., O. D. für regen.

Berègnen, 1) unth. Z. mit seyn, vom Regen befallen werden; 2) th. Z., nur in der leidenden Bedeutung: wenn wir nur nicht beregnet werden.

Berèiben, unregelm. (s. Reiben), 1) th. Z., an der Oberfläche reiben, durch Reiben bearbeiten: einen Pfeifenkopf mit Schachtelhalm bereiben; reibend bestreuen: den Kuchen mit Zucker. 2) zrckf. Z., sich (mich) bereiben, an sich reiben: sich mit wohlriechendem Wasser bereiben.

Berèich, m., –es, so viel als Bezirk, ein bestimmter Raum, Kreis: was in meinem Bereiche liegt. Uneig., von Kenntnissen.

Berèicherer, –s, der etwas bereichert, reicher macht: die Bereicherer unseres Sprachschatzes. Berèichern, th. Z., reich machen: einen, und uneig.: seine Erkenntniß, die Sprache bereichern. Auch sich (mich) bereichern, sich reich machen: sich mit fremdem Gute bereichern; die Berèicherungsart, s. Bereicherungsweise; die B–squelle, uneig., eine Quelle, aus welcher Bereicherungen geschöpft werden, oder geschöpft werden können; die B–sweise, eine Weise oder Art, sich zu bereichern.

Berèifen, th. Z., von Reifen, mit Reifen versehen: ein Faß; von Reif, mit Reif überziehen, meist nur als Mittelwort gewöhnlich: die Dächer sind bereift, und uneigentlich von dem Alter: ein bereiftes Haupt, Greisenhaupt. In der Pflanzenkunde heißt eine Pflanze bereift, wenn die Fläche mit sehr feinem weißen Staube überzogen ist, wie die Pflaumen.

Berèimen, th. Z., auf Etwas Reime machen: einen.

Berèinen, s. Berainen.

Berèisen, th. Z., reisend besuchen: die Messen, fremde Länder.

Berèit, Umst. w., fertig, in der Verfassung etwas zu thun oder zu leiden: zur Abreise bereit, zum Kriege, zur Schlacht; bereit stehen; sich (mich) zu etwas bereit machen, halten. Uneig., völlig entschlossen: ich bin zu Allem bereit.

Berèiteisen, s., ein Werkzeug der Bildhauer, ihre Arbeiten damit zu glätten.

1. Berèiten, 1) th. Z., bereit machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen: den Akker zur Saat, das Essen, die Speisen, Felle, Leder bereiten. Uneig., den Weg bereiten, ebnen, in Stand setzen; so viel wie machen: unangenehme Empfindungen bereiten; einem Freude bereiten. 2) zrckf. Z., sich (mich) bereiten, sich zu etwas bereit, geschickt machen: sich zur Reise, zum Tode bereiten.

2. Berèiten, th. Z., unregelm. (s. Reiten), von reiten, reitend besuchen: den Wald, das Feld; durch wiederholtes Reiten abrichten, zum bequemen und sichern Reiten geschickt machen, ein Pferd bereiten, ein berittenes Pferd; mit einem Pferde versehen, doch nur als Mittelwort, beritten. S. d.

1. Berèiter, m., –s, der etwas zubereitet; in den Zusammensetzungen, Tuchbereiter, Lederbereiter.

2. Berèiter, m., –s, der die Kunst versteht, Pferde zu bereiten, d. h. zum sichern und bequemen Reiten geschickt zu machen; ein Unterbeamter, der dazu gesetzt ist, gewisse Örter und Gegenden zu bereiten, um Ordnung zu erhalten; in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter, Kreisbereiter.

Berèithaus, s., in den Messingwerken, die Hütte, in welcher die Kesselbereiter aus messingenen Schalen Kessel schmieden.

Berèits, Umst. w., schon: es ist bereits geschehen.

Berèitschaft, w., M. –en, der Zustand, da eine Person oder Sache zu etwas bereit, fertig ist: in Bereitschaft seyn, stehen, haben, halten.

Berèitungsart, die Art und Weise, etwas zu bereiten, zuzubereiten.

Berèitwillig, E. u. U. w., bereit und willig zu etwas, besonders Andern zu dienen, behülflich zu seyn: ein bereitwilliger Mensch; sich bereitwillig finden lassen. Die Berèitwilligkeit.

Berènnen, th. Z., unregelm. (s. Rennen), rennend besuchen, an oder auf einen Ort rennen. Uneig.: eine Stadt berennen, sie einschließen und mit bewaffneter Hand angreifen.

Berènten, th. Z., mit Renten versehen: einen.

Berèuen, th. Z., Reue über etwas empfinden, äußern: eine That, seine Fehler. Berèuenswerth, B–würdig, E. u. U. w., werth bereuet zu werden, was Reue verdient; die Berèuung, die Handlung oder der Zustand, da man etwas bereuet.

Berg, m., –es, M. –e, eine große Erhöhung auf der Oberfläche der Erde: ein hoher, mittelmäßiger, steiler Berg. Sprichwörtliche Redensarten: es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden; wir sind noch nicht über den Berg, haben das Schwerste noch nicht überstanden, noch nicht hinter uns; da stehen die Ochsen am Berge, es wird der Fortgang der Sache unterbrochen, es hält sie ein Hinderniß auf; die Haare standen mir zu Berge, sträubten sich vor Schrecken in die Höhe; einem goldene Berge versprechen, sehr viel; er ist über alle Berge, ist fort,

Digitized by Google

man weiß nicht, wohin; mit etwas hinter dem Berge halten, etwas zurückhalten, nicht sagen wollen. In den Bergwerken versteht man unter Berg oder Bergen, jede taube Erd- oder Steinart, die kein Erz in sich enthält, besonders wenn es losgearbeitet oder von selbst abgefallen ist, daher die Redensarten: Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfördern. Von nachstehenden sehr häufigen Zusammensetzungen werden sich mehrere von selbst erklären. Bergáb, Umst. w., von der Höhe des Berges nach unten: bergab gehen, laufen; es gehet bergab, d. h. niederwärts. Uneig.: es gehet mit ihm bergab, seine Umstände verschlimmern sich, oder er nahet sich seinem Ende; der Bergacker, ein an einem Berge liegender Acker; die B-ader, in den Bergwerken, eine metallische Ader; der B-ahorn, ein Name der Maserle, und des gemeinen weißen Ahorns; der B-alaun, Alaun, der in fester Gestalt gebrochen wird, zum Unterschiede von dem gesottenen (Felsalaun); der B-älteste, der Älteste unter den Bergleuten, der zur Knappschaft mit gehört, und darauf Acht hat, daß unter den Bergleuten keine Mißbräuche einschleichen; der B-ampfer, eine Art Ampfer, die auf Bergen wächst; die B-amsel, eine Amsel oder Drossel, aschgrau mit weißen Flecken auf der Brust, die auf Bergen lebt (Waldamsel, Ringamsel und Schilddrossel); das B-amt, ein Amt oder Gericht, welches in Bergsachen, besonders in Ansehung des Grubenbaues, die erste Gerichtsstelle ist; das B-amtsbuch, Bücher, in welche alles das Bergwerk Betreffende eingeschrieben wird; das Vergleich-, Lehen- und Bestätigungsbuch; das Forst- und Nachlassungsbuch; der B-amtsverwalter, bei den Bergwerken eine obrigkeitliche Person, die in Abwesenheit des Berghauptmanns den Vorsitz hat. Bergán, Umst. w., nach dem obern Theile, nach der Spitze des Berges; der B-andorn, eine Art des Roßpolei, die auf Bergen wächst; der Bergäppich, s. Bergeppich; die B-arbeit, jede Arbeit in den Bergwerken; der Bergarbeiter; der B-aron, -s, eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, mit dicker bräunlicher Wurzel; die B-art, in den Bergwerken, jedes Gestein, oder jede Erde, die bei und neben den Erzen bricht, und daher Anzeige zu Erzen gibt. B-áuf, Umst. w., auf den Berg: bergauf gehen, laufen; die B-auster, in den Seestädten, diejenigen Austern, welche auf Austerbänken gefischt werden und die besten sind; der B-austheiler, in den Bergwerken, derjenige, der das von jeder Zeche an Zehenten einkommende Geld von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet: der B-baldrian, eine Art Baldrian, die auf Gebirgen wächst (Celtischer Nardenbaldrian, Römische oder Celtische Spieke, Bergspieke, Seliunk); der B-balsam, ein feines weißes oder gelbliches Öl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet; die B-barte, ein kleines Beil, welches oben eine lange Spitze, unten aber einen langen Helm hat, und von den Bergleuten zur Zierde getragen wird; der B-bau, Alles dasjenige zusammengenommen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehört, wie auch die Wissenschaft, die darüber Belehrung ertheilt; die B-baukunde, die Kunde, die Wissenschaft, welche den Bergbau gehörig treiben lehrt. B-baukundig, E. u. U. w., der des Bergbaues kundig ist; die B-baukunst, die Kunst, den Bergbau zu betreiben; die B-baumwolle, eine Art Baumwolle, die von Smirna über Marseille kommt; der B-beamte, der ein Amt in einem Bergwerke bekleidet; der B-bedarf, alle Dinge oder Stoffe, die zum Betrieb des Bergbaues nöthig sind; der B-bediente, wie Bergbeamte; die B-beschreibung, die Beschreibung der Berge oder Gebirge und ihrer Merkwürdigkeiten (Orographie); der B-bewohner, Bewohner gebirgiger Gegenden; das B-bienenkraut, s. Immenblatt; die B-binse, eine Art sehr niedriger Binsen, die auf hohen Bergen wächst; das B-blau, des B-blau, ein Name verschiedener Minern: eines blauen gereinigten Thones; eines blauen erdigen, lockern und leichten Kupfererzes (Kupferblau, Kupferocher), einer aus dem Armenischen oder himmelblauen Steine bereiteten Farbe und dieser Stein selbst, (Lasurstein); der B-bock, ein wilder Bock, mit knotigen, nach dem Rücken zu gebogenen Hörnern, der sich auf den höchsten Bergen und Klippen aufhält (Felsenbock, Klippenbock, Steinbock); der B-bohrer, in den Bergwerken, ein Bohrer, mit welchem Öffnungen in das harte Gestein gebohrt werden, um dasselbe mit Pulver zu sprengen; ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu untersuchen (der Erdbohrer); der B-bothe, ein Bothe, der in Bergwerkssachen gebraucht wird; das B-braun, des B-braun, eine braune Erdfarbe (Umbra, Umbererde); das B-buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes eingetragen werden; die B-buche, die B-büche, bei Einigen der Name der Hage- oder Weißbuche; die B-butter, im Bergbaue, ein gelblicher, sehr fetter Thon, der Butter einigermaßen ähnlich (Steinbutter); ein Sibirisches Alaunerz; die B-buttermilch, s. Bergguhr; der B-dachs, bei Einigen der Name des Murmelthieres; die B-dicke, in Ungarn die Benennung einer Bergfeste, die über zwei übereinander getriebenen Schachtrichten oder Stollen gehalten wird; die B-distel, ein Name der Wegedistel; die B-dohle, eine Art Dohle in gebirgigen Gegenden, besonders der Schweiz; das B-dorf, ein Dorf, an oder auf einem Berge; ein Dorf, das von Bergleuten bewohnt wird; die B-drossel, eine aschgraue Drossel in gebirgigen Gegenden (Bergamsel); auch Name der Weindrossel, Rothdrossel; die B-dürrwurz, der Name einer Art Aschenpflanze auf dem Riesengebirge.

Digitized by Google

Bergegeld, s., dasjenige Geld, welches denjenigen gegeben wird, die gestrandete Güter geborgen haben (Bergelohn); dasjenige Geld, welches dem Grundherrn einer Küste bezahlt wird, wenn man von ihm die gestrandeten und geborgenen Güter zurück verlangt; das **Bergeholz**, s. Barkholz; das **Bergei**, -es, M. -er, Kugeln von Schwefelkies, in der Gestalt eines Eies; der **Bergeimer**, ein in Regensburg gebräuchliches Weinmaß, das 68 Köpfe oder 136 Seidel hält.

Bergeinsiedler, m., in der Schweiz, eine Art Brachvögel (Einsiedler, Steinrapp, Waldrapp, Alprabe, Waldhof und Schweizer); das **B-eisen**, ein Meißel mit einem Stiele, welchen die Bergleute auf das Gestein setzen, und mit dem Hammer oder Fäustel darauf schlagen.

Bergelohn, m., so viel als Bergegeld.

Bergelster, w., der Name eines kleinen Raubvogels (Neuntödter, Würger, Quarkringel, und im Hannöverschen Rabraker).

Bergen, th. Z., unregelm., **ich berge, du birgst, er birgt; wir bergen** rc.; erst vergangene Zeit, **ich barg**; Mittelwort der vergangenen Zeit, **geborgen**, so viel als verbergen, eig. und uneig.: **einen, ein Geheimniß; ich berge dir nicht, daß ich damit sehr unzufrieden bin.** Auch, **sich (mich) bergen**, sich verbergen, verstecken, daher auch, sich in Sicherheit bringen, sich retten: **wo berg' ich mich vor seiner Wuth?** Ferner, aus einem Schiffbruche ans Ufer retten: **gestrandete Güter bergen: ein geborgenes Schiff**, das aus einem Schiffbruche gerettet ist. Uneig., in Sicherheit bringen: **ich bin nun geborgen.**

Bergengelwurz, w., eine Art Engelwurz, die auf Gebirgen wächst; der **Bergen-fahrer**, in den N. D. Handelsstädten, ein Name derjenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen ein Handelshaus und einen Fischhandel haben (Bergenhändler).

Berg-ente, w., eine Art Enten in Grönland, beinahe so groß wie eine Gans; der **B-eppich**, eine auf Bergen wachsende Pflanze, die zu den Doldengewächsen gehört (schwarzer Enzian, schwarze Hirschwurzel, Bergpetersilie, Bergpeterlein, Grundheil, Vielgut).

Bergerfisch, m., im Handel, eine Art Stockfisch, die aus Bergen in Norwegen kommt (Bergfisch).

Berg-erle, w., eine Art Weißdorn oder Mehlbeere, die auf hohen Gebirgen in Italien wächst.

Bergerthran, m., eine Art Thran, die aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird (Leberthran).

Bergerz, s., Erz, wie es aus der Grube kommt, rohes Erz; die **Bergeschicht**, das Wegräumen der Berge in eine Grube, zu Ende einer Schicht oder Arbeit; die **Bergeule**, eine große Eulenart, in gebirgigen Gegenden (Berguhu, Schubut, die Horneule); der **B-falk**, eine Art Falken oder vielmehr Geier (Bergstorch, Geieradler); der **B-fall**, das Einfallen oder der Einsturz eines Berges, wie auch der Ort, wo ein Berg versunken ist; in den Bergwerken, der Einfall eines ausgebühnten Schachtes (Bergsturz); die **B-farbe**, eine Erdart, die durch Beimischung eines aufgelöseten Metalls eine Farbe bekommen hat; dann, die Farbe, welche aus solchen Erdarten durch Schlämmen und Brennen verfertiget wird; der **B-fasan**, in O. D. ein Name des Auerhahnes. **B-fein**, E. u. U. w., im Berg- und Hüttenwesen vom Silber, so fein, als es nur in den Hüttenwerken gemacht werden kann; das **B-feld**, s. Bergacker; der **B-fenchel**, eine Fenchelart in gebirgigen Gegenden; wilder Fenchel. **Bergfertig**, E. u. U. w., bei den Bergleuten, krank, entkräftet: **bergfertig seyn**, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, der Lungensucht, behaftet seyn; das **B-fest**, ein Fest, welches die Bergbewohner mit Lustbarkeiten begehen; besonders die ländlichen Feste der Alpenbewohner in Bern; die **B-feste**, eine Bergfestung; im Bergbaue, ein festes Gestein oder Erz, welches in der Mitte mächtiger Gänge als Pfeiler stehen bleibt, damit die Grube nicht einfalle: die **B-festung**, wie Bergfeste in der ersten Bedeutung; das **B-fett**, ein leichtes, fettiges, weißes Erdharz, das an einigen Orten aus den Bergen hervordringt; das **B-fettwasser**, ein Mineralwasser, das Bergfett bei sich führt; das **B-feuer**, ein auf Bergen angezündetes Feuer; kleine Flammen, die sich Nachts auf manchen Bergen wie Lichter zeigen sollen, und die von den Bergleuten für gute Zeichen gehalten werden; entzündete, brennbare Luft in Gruben und Brunnen; der **B-fink**, ein Fink, der sich in Gebirgen aufhält (Gogler, N. D. Quaker, in Österreich Nickawitz, und sonst noch Zehrling, Schneefink, Waldfink; Tannenfink, Winterfink); der **B-fisch**, s. **Bergerfisch**; der **B-flachs**, ein weißer, oder grauer, thonartiger Stein, der aus zarten biegsamen Fäden besteht, welche sich spinnen lassen, daher der Name Bergflachs, Steinflachs oder Erdflachs, Bergwolle, Fadenstein; eine auf Gebirgen wachsende Pflanze, die dem Flachse ähnlich ist; der **Bergflecken**, ein jeder an oder auf einem Berge liegender Flecken; ein von Bergleuten bewohnter Flecken; das **B-fleisch**, eine Art Bergpflanze, besonders in Schweden, die aus dicken Blättern von harten groben Fasern besteht; die **B-flockenblume**, eine Art Flockenblume, die in gebirgigen Gegenden wächst (Eisenwurz); der **B-flor**, der blühende Zustand der Bergwerke; der **B-fluß**, ein weißer, schwerer, undurchsichtiger Spath, der für sich allein im Feuer nicht schmilzt, wohl aber mit andern strengflüssigen Massen (Flußspath, oder schlechthin Fluß); jeder farbige Bergkristall, weil er im Feuer leicht fließet; in weiterer Bedeutung, alle durch Kunst gemachte falsche Edelsteine; die **B-förderniß**, das Herausschaffen der Berge und Erze; die **B-forelle**, eine Forellenart, die in Gebirgsgewässern lebt. **Bergfrei**, E. u. U. w., im Bergbaue, ein bergfreies Feld, das noch n **che**

gemuthet oder wieder auflässig ist; die **B-freiheit**, die Freiheit, Bergwerke anzulegen und zu bebauen; die Freiheit einer Bergstadt oder eines Bergfleckens; zuweilen auch ein mit der Bergfreiheit begabter Ort selbst; der **B-fuchs**, eine Art Füchse, gelb und weißlich von Farbe, die sich im Sommer auf den Alpen und im Winter in den Thälern aufhalten; der **B-gang**, in den Bergwerken, so viel als Bergader; der **B-gamander**, s. Bergpolei; die **B-gänsedistel**, eine Art Gänsedistel, die auf Bergen wächst; das **B-gebäude**, ein jedes, zu einem Bergwerke gehörige Gebäude, wie auch die Grubengebäude oder solche Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt; das **B-gebet**, ein Gebet der Bergleute, das sie besonders beim Ein- und Ausfahren beten; das **B-gebot**, ein Befehl, der von dem Bergamte an die Bergleute und Zechen ergehet; der **B-gebrauch**, ein bei den Bergleuten üblicher Gebrauch; dann, Gewohnheiten und Gerechtsame, nach welchen bei streitigen und zweifelhaften Fällen der Bergleute entschieden wird; die **B-gegend**, eine bergige oder gebirgige Gegend; der **B-gegenschreiber**, der Gegenschreiber bei einem Bergamte, der die Bergbücher in Verwahrung hat; der **B-geist**, bei abergläubischen Bergleuten, ein Geist, der sich in den Bergwerken aufhalten, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen schädlich werden soll (das Berggespenst, der Bergmönch, Kobold, das Bergmännchen); in der Fabellehre der Alten, Gottheiten, welche die Berge bewohnten (Oreaden); das **B-gelb**, des **B-gelb**, eine gelbe Farbenerde, die mit metallischen Theilen vermischt ist (Ocher oder Ocker); das **B-gemach**, ein Berggericht zu Dresden, welches über alle Sächsische Bergwerke gesetzt ist; der **B-genoß**, der Antheil an einem Bergwerke hat, und Zubuße gibt, ein Mitglied einer Gewerkschaft, in Ungarn ein Waldbürger; das **B-gericht**, ein Gericht, welches in Bergwerkssachen entscheidet; in Halle der Name des Schultheißengerichtes, welches sich über die Stadt und ihre Vorstädte erstreckt, weil es hoch liegt, im Gegensatze des Thalgerichtes, welches über das Thal und die darin liegenden Salzwerke die Gerichtsbarkeit ausübt; die **B-gerichtsordnung**, die Gerichtsordnung, nach welcher alle Bergwerkssachen und Streitigkeiten geschlichtet und entschieden werden; das **B-geschlecht**, ein auf Bergen wohnendes oder auf Bergen gebornes und erzogenes Geschlecht; der **B-geschworne**, in den Bergwerken, ein beeidigter Beamter, welcher eine gewisse Zeche unter Aufsicht hat; das **B-gesetz**, ein im Bergwesen gegebenes Gesetz (Bergwerksgesetz); das **B-gespenst**, s. Berggeist; das **B-gesprudel**, das Wasser eines sprudelnden Bergquelles; das **B-gestift**, ein Gestift oder Stiftung, Vermächtniß für arme oder kranke Bergleute; das **B-gewächs**, alle Gewächse, die entweder nur oder doch gern auf Bergen und hohen Gegenden wachsen; in den Bergwerken, die Miner, das Metall; das **B-gewerk**, die Verbindung, die Gesellschaft der Berggenossen; Gewerke oder Werkhäuser, wo die rohen Berggüter weiter zubereitet und verarbeitet werden (Bergmanufaktur); die **B-gewerkschaft**, die Berggenossen zusammengenommen; das **B-gewild**, das Wild auf den Bergen, Gebirgen; das **B-gezähe**, **Berggezeug**, in den Bergwerken, alle Werkzeuge, welche die Bergleute in den Gruben gebrauchen; das **B-gift**, der den Erzen beigemischte rohe Giftstoff, der sich in dem Schmelzofen davon absondert, und in Gestalt eines grauen Mehles im Giftfange anhängt (Giftmehl, Arsenik); der **B-giftkalk**, ein Giftkörper, der gewöhnlich an andern Minern einen Überzug bildet, und bald eine hellgrünliche, röthliche und gelblich weiße, bald eine lichte rauchgraue Farbe hat; die **B-gilte**, ein Seefisch an den Norwegischen Küsten, einem Karpfen ähnlich, und daher auch der Nordische Karpfen genannt; der **B-gipfel**, der Gipfel eines Berges; das **B-glas**, ein durchsichtiger, glasartiger Kiesel von verschiedenen Farben (Bergkristall); **B-glasartig**, E. u. U. w., nach Art des Bergglases (kristallinisch); **B-glasicht**, E. u. U. w., dem Bergglase ähnlich; **B-glasig**, E. u. U. w., Bergglas enthaltend (bergglasartig); das **B-gliedkraut**, eine Art des Gliedkrautes auf den Italischen Gebirgen; der **B-gott**, in der Götterlehre der Alten, Gottheiten, welche die Berge bewohnten; das **B-gras**, die Benennung mehrerer auf Bergen und Gebirgen wachsender Grasarten; des so genannten Ruchgrases, des haarförmigen Straußgrases, und des Schafschwingels; die **B-grasblume**, s. Bergnägelein; das **B-grün**, des **Berggrün**, ein grünes, erdiges und weiches Kupfererz (grüner Kupferocher, Schiefergrün); eine grüne gereinigte Thonart; bei Einigen der Name eines Steines, welcher eine blaue Farbe hat; der **B-gruß**, der Gruß oder die Formel, womit Bergleute einander zu grüßen pflegen, besonders in feierlichen Versammlungen; die **B-guhr**, ein gediegenes und reines Silber, das durch die zerbrochenen Saalbänder durchgedrungen ist (Bergbuttermilch, Bergmilch); der **B-günsel**, eine Art Günsel, die an trockenen und warmen grasigen Orten wächst (Steingünsel); das **B-gut**, Alles, was aus dem Innern der Erde gegraben und besonders auf bergmännische Art gewonnen wird (Fossilien, Mineralien); der **B-hahnenfuß**, eine Art Hahnenfuß, die auf hohen Gebirgen wächst; das **B-häklein**, das **B-häkel**, eine Art Bergbarten, deren Blatt von Messing ist, und oben eine schmal zulaufende Spitze hat; der **B-hahn**, s. Birkhahn; auch eine Benennung des Auerhahns, der sich in gebirgigen Gegenden aufhält; die **B-halde**, O. D. die abhängige Seite eines Berges (die Berglehne, der Abhang); in den Bergwerken, diejenigen Berge, welche aus den Gruben gefördert und in große Haufen aufgestürzt werden (die Halde); die **B-hand-**

Digitized by Google

lung, in manchen Gegenden, eine Handlung, welche den Bergleuten ihre Bedürfnisse liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken für den Landesherrn verkauft. B-hart, E. u. U. w., in den Hüttenwerken, berghartе Schlacken, solche, von welchen man das Metall nicht völlig gewinnen und herausbringen kann; das B-harz, eine allgemeine Benennung aller dichten Erdsäfte oder Harze (Bergfett); der B-hase, eine Hasenart auf den Alpen und in den Nordländern Europa's, die im Winter ganz weiß wird (Steinhase, Sandhase); der B-haspel, im Bergbaue, ein Haspel oder eine Winde, mittelst welcher Erze und Berge aus der Grube gewunden werden (der Hornhaspel); die B-haue, eine Haue, Hacke, deren sich die Bergleute bedienen; der B-häuer, s. Häuer; die B-häufung, in der Naturbeschreibung, ein Berg, welcher mehr aus gemengten als geordneten Bergarten besteht; das B-haupt, das Haupt oder der Gipfel eines Berges; der B-hauptmann, in der Mehrheit -männer und -leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken; die B-hauptmannschaft, das Amt und die Würde eines Berghauptmanns; das B-haus, ein auf oder an einem Berge liegendes Haus; das B-hauslaub, eine Art Hauslaub; die B-haut, eine Art Steinflachs, die auch Bergpapier genannt wird; die B-henne, bei den Bergleuten, eine Benennung der geringsten Kost, als Käse und Brod und eine ungefettete Wassersuppe; der B-herr, der Landesherr, in dessen Lande Bergwerke sind, auch der Herr, Besitzer eines Bergwerkes überhaupt; die B-himbeere, die Frucht des Berghimbeerbaumes (Thaubeere, Krätzbeere, Wolkenbeere, Norwegische Brombeere); der B-himbeerbaum, ein Gewächs, das in den nördlichen Ländern Europa's einheimisch ist; die B-höhe, die Höhe eines Berges; s. Anhöhe, Berg; das B-hoheitsrecht, der Bergbau als ein Hoheitsrecht oder landesherrliches Vorrecht und als Eigenthum des Landesherrn betrachtet; die B-höhle, eine in einem Berge befindliche Höhle; der B-holunder, eine Art Holunder, im südlichen Europa (Traubenholunder, Hirschholder, Steinholder, Waldholder); das B-holz, im Schiffbaue, diejenigen starken Bohlen, welche ein Schiff auswendig der Länge nach in verschiedenen Höhen umgeben, und über die anderen Bohlen und Planken hervorragen; das B-huhn, ein Name des Rebhuhns in gebirgigen Gegenden; in weiterer Bedeutung, alle Arten wilder Hühner; der B-hund, in den Bergwerken, ein länglicher viereckiger Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; die B-hütte, eine auf oder an einem Berge liegende Hütte; die leichte Hütte, bloße Bedachung über der Öffnung eines Schachtes, wo die Erze und Berge aus der Grube herauf gewunden werden; B-icht, E. u. U. w., Bergen ähnlich, nach Art der Berge: eine bergichte Gegend, eine Gegend mit Anhöhen, die Bergen gleichen; B-ig, E. u. U. w., Berge habend, enthaltend: ein bergiges Land, eine bergige Gegend; der B-isop, ein Name des in bergigen Gegenden wild wachsenden und geruchlosen Isops; der B-junge, in den Bergwerken, Knaben, welche die Erze waschen und sonst leichte Arbeiten verrichten; die B-kappe, eine dreieckige leinene Kopfbedeckung der Bergleute; der B-karren, in den Bergwerken ein Laufkarren mit zwei Rädern, die in zwei Spuren gehen; die B-katze, eine wilde Katzenart, weit größer als die gemeine Katze (das Männchen heißt Bergkater); der Bergkeller, ein in einen Berg gegrabener oder in einen Felsen ausgehauener Keller; der B-kessel, bei den Bergleuten, eine Vertiefung im Erdboden, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herrühret; die B-kette, eine lange Reihe an einander hangender Berge, ein Gebirge, das sich in die Länge erstreckt; die B-kicher, eine Art auf Bergen wachsender Kichern oder Platterbsen; der B-kiesel, bei den Bergleuten, ein unreiner Achat, der zu den gemeinen Feuersteinen gehört (Felskiesel, Feldachat); der B-klee, wie Alpenklee; die B-kleidung; die B-klette, eine Art Kletten mit spitzigen Blumenköpfchen; die B-kluft, eine Kluft, ein sehr enges Thal zwischen Bergen; der B-knapp, bei den Bergleuten ein junger Bergmann; die B-knappschaft, die Gesellschaft der Bergknappen, oder der Arbeiter in einem Bergwerke; die Bergknappen eines Ortes oder einer Gegend zusammengenommen; die Versammlung der Bergknappen: Bergknappschaft halten; der B-k-älteste, die Ältesten der Bergknappschaft, die auf gute Ordnung halten; die B-k-fahne, die Fahne der Bergknappschaft; der B-k-schreiber; das B-k-ssiegel; der B-knecht, in den Bergwerken, Arbeiter, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen; der B-knoblauch oder B-lauch, eine Art wilden Knoblauchs; die B-kohle, eine jede Erd- und Steinkohle; dann auch, eine weiche Bergart, die verfaultem Holze gleicht; der B-kompaß, s. Grubenkompaß; der B-korb, ein Korb, welchen die Bergleute zur Ausförderung metallischer Erden aus der Grube gebrauchen; der B-kork, eine Art groben Steinflachses, die dem Korke gleicht; die B-kosten, alle Kosten, welche die Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfodert; die B-krähe, eine Art Krähe, die auf Gebirgen lebt; die B-kratze, ein eisernes Werkzeug der Minengräber, welches sie beim Arbeiten in steinigem Grunde gebrauchen; das B-kraut, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Kräuter (Bergpflanzen); der B-kristall, s. Bergglas; die B-kresse, ein Pflanzengeschlecht, das Schoten trägt; die B-krümme, eine Krümme zwischen Bergen, ein zwischen Bergen sich hinkrümmendes Thal; der B-kübel, ein Kübel, in welchem

Digitized by Google

man Berge und Erze aus den Gruben fördert; die B-kuh, eine jede Kuh der Bergbewohner, die an und auf den Bergen weidet; ein Amerikanisches Thier, das auf der Erde und im Wasser lebt, und einer Kuh ähnlich ist; B-kuhäugig, E. u. U. w., große schöne Augen habend, gleichsam wie eine Bergkuh; die B-lachter, ein in den Bergwerken übliches Längenmaß von 3 ½ Elle oder 80 bis 84 Zoll; das B-land, in der Landwirthschaft, an Bergen liegendes Land; der B-lauch, s. B-knoblauch. Bergläufig, E. u. U. w., in der Sprache der Bergleute, was nach Art und Gebrauch der Bergleute ist (bergüblich); der B-lavendel, s. Bergpolei; das B-leder, dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen (Arschleder); eine Art Steinflachs; die B-lehne, die abhängige Seite eines Berges (Berghalde); die B-lerche, eine Art Lerchen, die in Gebirgen lebt; der B-letten, im Bergbaue, derjenige Letten oder Thon, der zuweilen unter und neben den Erzen bricht; die B-leute, s. Bergmann; die B-lilie, in manchen Gegenden, ein Name derjenigen Lilie, die sonst auch der Türkische Bund genannt wird; das B-loch, in den Bergwerken, ein mittelst des Bergbohrers auf verschiedene Art in das Gestein gebohrtes Loch, um es zu untersuchen; die B-losung, in den Bergwerken, ein geräumiger Platz in einer Grube, wohin die Berge und andere Sachen, die den Arbeitern im Wege sind, hingebracht werden; die B-luft, die feinere, dünnere und zugleich reinere Luft auf Bergen und Gebirgen; der B-mann, M. -leute, einer, der sich überhaupt mit dem Bergbaue beschäftigt, die Hüttenarbeiter mit darunter begriffen; besonders diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten und diesen nacharbeiten müssen. In der engsten Bedeutung des Worts ist ein Bergmann derjenige, der in den zum Bergbaue und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er möge diese Wissenschaft anzuwenden Gelegenheit haben oder nicht: ein Bergmann vom Leder, der das Handwerkliche der Grubenarbeiter versteht: ein Bergmann von der Feder, der bei einem Bergwerke mit der Feder arbeitet, wie auch einer, der wissenschaftliche Kenntniß vom Bergbaue und allem dazu Gehörigen hat: ein Bergmann vom Feuer, der das Schmelz- und Hüttenwesen versteht und dabei angestellt ist; das B-männchen, bei abergläubischen Bergleuten, Gespenster, welche gewisse Berge bewohnen. B-männisch, E. u. U. w., was die Bergleute betrifft, nach Art der Bergleute; der B-mannsstand, der Stand der Bergleute; die Gesammtheit aller Bergleute eines Landes oder einer Landschaft; die B-mannstreu, eine Art Mannstreu oder Bergdistel, die in hohen Gegenden wächst; der B-markscheider, s. Markscheider; der B-maurer, in den Bergwerken, solche Bergleute, die bloß dazu angewiesen sind, die Schächte, Stollen, statt der Holzzimmerung auszumauern und zu untermauern; die B-maus, eine Art großer Mäuse in Norwegen und Lappland (Lemming); das B-mehl, ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, der durch die Tagewasser in den Steinklüften abgesetzt wird (Erdmehl, Himmelsmehl); das B-meierkraut, ein Name des Lab- oder Meierkrautes; die B-meise, eine Art Meisen, die sich in den Gebirgen aufhält; besonders ein Name der Asch- oder Graumeise; der B-meister, in den Bergwerken, ein Beamter, der in des Landesherrn Namen die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet und nur den Oberbergmeister über sich hat; in manchen Orten, z. B. in Nürnberg, die zwei Vorgesetzten der Steinbrecherinnung; an manchen Orten auch der Vorgesetzte eines Steinberges (Steinmeister); die B-merle, eine Art Drosseln; der B-messer, ein Werkzeug der Feldmesser, um die Höhe der Berge zu messen; die B-milch, im Bergbaue, die Benennung aller derjenigen Metalle, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde gefunden werden und einer Milch ähneln; die B-mine, eine Mine in den Bergwerken, zum Unterschiede von einer Pulvermine (Erzmine); das B-mittel, bei den Bergleuten, so viel als Bergart; der B-mönch, bei abergläubischen Bergleuten, ein Berggespenst; die B-münze, eine Art Münze, die auf den südlichen Gebirgen Europa's wächst; der B-fahrer, in den Bergwerken, ein Beamter, der den Bergleuten auf den Zechen nachfahren und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht haben muß; das B-nägelein, eine Art wilder Nägelein oder Grasblumen (Bergnelke, Berggrasblume); die B-nelke, s. Bergnägelein; die B-nimfe, in der Götterlehre der Griechen und Römer, Nimfen, welche die Berge bewohnten (Oreade); der B-obergeschworene, in den Bergwerken, ein Beamter, welcher die Berggeschworenen unter sich hat und sich mit dem Oberbergmeister in Bergwerksangelegenheiten berathschlaget; das B-öl, ein flüssiges, dunkelbraunes Bergfett, das an manchen Orten aus der Erde und aus den Bergen quillet (Erdöl); die B-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Ganze des Bergwesens betreffend; das B-papier, s. Berghaut und Bergleder (auch Bergzunder, Steinpapier); das B-pech, ein trockenes, brüchiges und schwarzes Erdharz, das dem Peche ähnlich ist (Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech); die B-pecherde, eine von Bergöl oder Bergpech durchdrungene Erde (auch Bergtorf); das B-peterlein, eine Art Vogelnest oder Heilwurz, die auf freien Hügeln wild wächset; der B-pfad, ein auf einen Berg führender oder an einem Berge hinlaufender Pfad, Fußsteig; der B-pfeffer, ein Name des Kellerhalses oder Seidelbastes; die B-pflanze, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Pflanzen; der B-pfleger, in den Bergwerken auf dem

Digitized by Google

lung, in manchen Gegenden, eine Handlung, welche den Bergleuten ihre Bedürfnisse liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken für den Landesherrn verkauft. B-hart, E. u. U. w., in den Hüttenwerken, bergharte Schlacken, solche, von welchen man das Metall nicht völlig gewinnen und herausbringen kann; das B-harz, eine allgemeine Benennung aller dichten Erdsäfte oder Harze (Bergfett); der B-hase, eine Hasenart auf den Alpen und in den Nordländern Europa's, die im Winter ganz weiß wird (Steinhase, Sandhase); der B-haspel, im Bergbaue, ein Haspel oder eine Winde, mittelst welcher Erze und Berge aus der Grube gewunden werden (der Hornhaspel); die B-haue, eine Haue, Hacke, deren sich die Bergleute bedienen; der B-häuer, s. Häuer; die B-häufung, in der Naturbeschreibung, ein Berg, welcher mehr aus gemengten als geordneten Bergarten besteht; das B-haupt, das Haupt oder der Gipfel eines Berges; der B-hauptmann, in der Mehrheit -männer und -leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken; die B-hauptmannschaft, das Amt und die Würde eines Berghauptmanns; das B-haus, ein auf oder an einem Berge liegendes Haus; das B-hauslaub, eine Art Hauslaub; die B-haut, eine Art Steinflachs, die auch Bergpapier genannt wird; die B-henne, bei den Bergleuten, eine Benennung der geringsten Kost, als Käse und Brod und eine ungefettete Wassersuppe; der B-herr, der Landesherr, in dessen Lande Bergwerke sind, auch der Herr, Besitzer eines Bergwerkes überhaupt; die B-himbeere, die Frucht des Berghimbeerbaumes (Thaubeere, Krätzbeere, Wolkenbeere, Norwegische Brombeere); der B-himbeerbaum, ein Gewächs, das in den nördlichen Ländern Europa's einheimisch ist; die B-höhe, die Höhe eines Berges; s. Anhöhe, Berg; das B-hoheitsrecht, der Bergbau als ein Hoheitsrecht oder landesherrliches Vorrecht und als Eigenthum des Landesherrn betrachtet; die B-höhle, eine in einem Berge befindliche Höhle; der B-holunder, eine Art Holunder, im südlichen Europa (Traubenholunder, Hirschholder, Steinholder, Waldholder); das B-holz, im Schiffbaue, diejenigen starken Bohlen, welche ein Schiff auswendig der Länge nach in verschiedenen Höhen umgeben, und über die anderen Bohlen und Planken hervorragen; das B-huhn, ein Name des Rebhuhns in gebirgigen Gegenden; in weiterer Bedeutung, alle Arten wilder Hühner; der B-hund, in den Bergwerken, ein länglicher viereckiger Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; die B-hütte, eine auf oder an einem Berge liegende Hütte; die leichte Hütte, bloße Bedachung über der Öffnung eines Schachtes, wo die Erze und Berge aus der Grube herauf gewunden werden; B-icht, E. u. U. w., Bergen ähnlich, nach Art der Berge: eine bergichte Gegend, eine Gegend mit Anhöhen, die Bergen gleichen; B-ig, E. u. U. w., Berge habend, enthaltend: ein bergiges Land, eine bergige Gegend; der B-isop, ein Name des in bergigen Gegenden wild wachsenden und geruchlosen Isops; der B-junge, in den Bergwerken, Knaben, welche die Erze waschen und sonst leichte Arbeiten verrichten; die B-kappe, eine dreieckige leinene Kopfbedeckung der Bergleute; der B-karren, in den Bergwerken ein Laufkarren mit zwei Rädern, die in zwei Spuren gehen; die B-katze, eine wilde Katzenart, weit größer als die gemeine Katze (das Männchen heißt Bergkater); der Bergkeller, ein in einen Berg gegrabener oder in einen Felsen ausgehauener Keller; der B-kessel, bei den Bergleuten, eine Vertiefung im Erdboden, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herrühret; die B-kette, eine lange Reihe an einander hangender Berge, ein Gebirge, das sich in die Länge erstreckt; die B-kicher, eine Art auf Bergen wachsender Kichern oder Platterbsen; der B-kiesel, bei den Bergleuten, ein unreiner Achat, der zu den gemeinen Feuersteinen gehört (Felskiesel, Feldachat); der B-klee, wie Alpenklee; die B-kleidung; die B-klette, eine Art Kletten mit spitzigen Blumenköpfchen; die B-kluft, eine Kluft, ein sehr enges Thal zwischen Bergen; der B-knapp, bei den Bergleuten ein junger Bergmann; die B-knappschaft, die Gesellschaft der Bergknappen, oder der Arbeiter in einem Bergwerke; die Bergknappen eines Ortes oder einer Gegend zusammengenommen; die Versammlung der Bergknappen: Bergknappschaft halten; der B-k-älteste, die Ältesten der Bergknappschaft, die auf gute Ordnung halten; die B-k-fahne, die Fahne der Bergknappschaft; der B-k-schreiber; das B-k-siegel; der B-knecht, in den Bergwerken, Arbeiter, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen; der B-knoblauch oder B-lauch, eine Art wilden Knoblauchs; die B-kohle, eine jede Erd- und Steinkohle; dann auch, eine weiche Bergart, die verfaultem Holze gleicht; der B-kompaß, s. Grubenkompaß; der B-korb, ein Korb, welchen die Bergleute zur Ausförderung metallischer Erden aus der Grube gebrauchen; der B-kork, eine Art groben Steinflachses, die dem Korke gleicht; die B-kosten, alle Kosten, welche die Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfodert; die B-krähe, eine Art Krähe, die auf Gebirgen lebt; die B-kratze, ein eisernes Werkzeug der Minengräber, welches sie beim Arbeiten in steinigem Grunde gebrauchen; das B-kraut, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Kräuter (Bergpflanzen); der B-kristall, s. Bergglas; die B-kresse, ein Pflanzengeschlecht, das Schoten trägt; die B-krümme, eine Krümme zwischen Bergen, ein zwischen Bergen sich hinkrümmendes Thal; der B-kübel, ein Kübel, in welchem

Digitized by Google

man Berge und Erze aus den Gruben fördert; die B-kuh, eine jede Kuh der Bergbewohner, die an und auf den Bergen weidet; ein Amerikanisches Thier, das auf der Erde und im Wasser lebt, und einer Kuh ähnlich ist; B-kuhäugig, E. u. U. w., große schöne Augen habend, gleichsam wie eine Bergkuh; die B-lachter, ein in den Bergwerken übliches Längenmaß von $3\frac{1}{2}$ Elle oder 80 bis 84 Zoll; das B-land, in der Landwirthschaft, an Bergen liegendes Land; der B-lauch, s. B-knoblauch. Bergläufig, E. u. U. w., in der Sprache der Bergleute, was nach Art und Gebrauch der Bergleute ist (bergüblich); der B-lavendel, s. Bergpolei; das B-leder, dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen (Arschleder); eine Art Steinflachs; die B-lehne, die abhängige Seite eines Berges (Berghalde); die B-lerche, eine Art Lerchen, die in Gebirgen lebt; der B-letten, im Bergbaue, derjenige Letten oder Thon, der zuweilen unter und neben den Erzen bricht; die B-leute, s. Bergmann; die B-lilie, in manchen Gegenden, ein Name derjenigen Lilie, die sonst auch der Türkische Bund genannt wird; das B-loch, in den Bergwerken, ein mittelst des Bergbohrers auf verschiedene Art in das Gestein gebohrtes Loch, um es zu untersuchen; die B-losung, in den Bergwerken, ein geräumiger Platz in einer Grube, wohin die Berge und andere Sachen, die den Arbeitern im Wege sind, hingebracht werden; die B-luft, die feinere, dünnere und zugleich reinere Luft auf Bergen und Gebirgen; der B-mann, M. -leute, einer, der sich überhaupt mit dem Bergbaue beschäftigt, die Hüttenarbeiter mit darunter begriffen; besonders diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten und diesen nacharbeiten müssen. In der engsten Bedeutung des Worts ist ein Bergmann derjenige, der in den zum Bergbaue und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er möge diese Wissenschaft anzuwenden Gelegenheit haben oder nicht: ein Bergmann vom Leder, der das Handwerkliche der Grubenarbeiter versteht: ein Bergmann von der Feder, der bei einem Bergwerke mit der Feder arbeitet, wie auch einer, der wissenschaftliche Kenntniß vom Bergbaue und allem dazu Gehörigen hat: ein Bergmann vom Feuer, der das Schmelz- und Hüttenwesen versteht und dabei angestellt ist; das B-männchen, bei abergläubischen Bergleuten, Gespenster, welche gewisse Berge bewohnen. B-männisch, E. u. U. w., was die Bergleute betrifft, nach Art der Bergleute; der B-mannsstand, der Stand der Bergleute; die Gesammtheit aller Bergleute eines Landes oder einer Landschaft; die B-mannstreu, eine Art Mannstreu oder Bergdistel, die in hohen Gegenden wächst; der B-markscheider, s. Markscheider; der B-maurer, in den Bergwerken, solche Bergleute, die bloß dazu angewiesen sind, die Schächte, Stollen, statt der Holzzimmerung auszumauern und zu untermauern; die B-maus, eine Art großer Mäuse in Norwegen und Lappland (Lemming); das B-mehl, ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, der durch die Tagewasser in den Steinklüften abgesetzt wird (Erdmehl, Himmelsmehl); das B-meierkraut, ein Name des Lab- oder Meierkrautes; die B-meise, eine Art Meisen, die sich in den Gebirgen aufhält; besonders ein Name der Asch- oder Graumeise; der B-meister, in den Bergwerken, ein Beamter, der in des Landesherrn Namen die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet und nur den Oberbergmeister über sich hat; in manchen Orten, z. B. in Nürnberg, die zwei Vorgesetzten der Steinbrecherinnung; an manchen Orten auch der Vorgesetzte eines Steinberges (Steinmeister); die B-merle, eine Art Drosseln; der B-messer, ein Werkzeug der Feldmesser, um die Höhe der Berge zu messen; die B-milch, im Bergbaue, die Benennung aller derjenigen Metalle, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde gefunden werden und einer Milch ähneln; die B-mine, eine Mine in den Bergwerken, zum Unterschiede von einer Pulvermine (Erzmine); das B-mittel, bei den Bergleuten, so viel als Bergart; der B-mönch, bei abergläubischen Bergleuten, ein Berggespenst; die B-münze, eine Art Münze, die auf den südlichen Gebirgen Europa's wächst; der B-fahrer, in den Bergwerken, ein Beamter, der den Bergleuten auf den Zechen nachfahren und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht haben muß; das B-nägelein, eine Art wilder Nägelein oder Grasblumen (Bergnelke, Berggrasblume); die B-nelke, s. Bergnägelein; die B-nimse, in der Götterlehre der Griechen und Römer, Nimfen, welche die Berge bewohnten (Oreade); der B-obergeschworene, in den Bergwerken, ein Beamter, welcher die Berggeschworenen unter sich hat und sich mit dem Oberbergmeister in Bergwerksangelegenheiten berathschlaget; das B-öl, ein flüssiges, dunkelbraunes Bergfett, das an manchen Orten aus der Erde und aus den Bergen quillet (Erdöl); die B-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Ganze des Bergwesens betreffend; das B-papier, s. Berghaut und Bergleder (auch Bergzunder, Steinpapier); das B-pech, ein trockenes, brüchiges und schwarzes Erdharz, das dem Peche ähnlich ist (Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech); die B-pecherde, eine von Bergöl oder Bergpech durchdrungene Erde (auch Bergtorf); das B-peterlein, eine Art Vogelnest oder Heilwurz, die auf freien Hügeln wild wächset; der B-pfad, ein auf einen Berg führender oder an einem Berge hinlaufender Pfad, Fußsteig; der B-pfeffer, ein Name des Kellerhalses oder Seidelbastes; die B-pflanze, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Pflanzen; der B-pfleger, in den Bergwerken auf dem

Digitized by Google

Harze, der die Kosten zu einer Grube eintreibt und berechnet (der Schichtmeister); der B-pilz, s. Birkenpilz; die B-platte, die Oberfläche eines Berges, wenn sie platt ist; der B-polei, eine Pflanze, die auf dürren Hügeln wächst (Berggamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze); der B-prediger, ein Prediger, der in den Bergstädten vor den Bergleuten prediget; die B-predigt, eine Predigt, die zu gewissen Zeiten in den Bergstädten vor den Bergleuten gehalten wird; die Bergpredigt Christi, derjenige Vortrag, welchen Christus an einem Berge an die versammelte Menge hielt (Matth. K. 5 bis 7); die B-pumpe, Pumpen, die in Bergwerken gebraucht werden, das Wasser aus dem Gesenke zu heben; der B-quell, die B-quelle, ein aus einem Berge, oder auf einem Berge entspringender Quell; der B-quendel, eine Art Quendel, der mit Haaren dicht besetzt ist und in dürren Kienheiden wächst; der B-rath, ein fürstlicher Rath, der beim Bergwesen angestellt ist; ein Rath in dem Berggerichte zu Halle; die B-ratte, die B-ratze, ein Name des Murmelthieres; eine Art Ratten in gebirgigen Gegenden (Springer); die B-raute, eine in den Spanischen Gebirgen wachsende Raute; eine Art wilder Raute, die auch auf Deutschlands Gebirgen wächst; das B-recht, das Recht, Bergwerke zu bauen und die damit verknüpften Freiheiten zu genießen; Bergrechte oder Gesetze, welche von der Obrigkeit in Bergwerkssachen gegeben werden; dann, eine Sammlung dieser Gesetze; in manchen Gegenden, z. B. Österreichs, eine Abgabe, die außer dem Zehenten von den Besitzern der Weinberge an die Grundherrschaft entrichtet werden muß. B-rechtlich, E. u. U. w., den Bergrechten gemäß, in denselben gegründet; der B-rechtsherr, ein Grundbesitzer, der von den Besitzern der Weinberge eine Abgabe zu erheben berechtiget ist; der B-rechtsholde, ein Weinbergsbesitzer, der außer dem Zehenten noch eine Abgabe an die Grundherrschaft entrichten muß; die B-reihe, eine Reihe an einander hängender Berge; der B-reihen, bei den Bergleuten, ein jedes Lied, welches Inhalts es auch sey; die B-reise, eine Reise zur Untersuchung der Berge; der B-richter, eine obrigkeitliche Person, welche die Streitigkeiten der Bergleute beilegt (im Mansfeldischen Bergvogt); das B-rietgras, eine Art Rietgras, die auf Bergen wächst; eine Art auf den Bergen wachsendes Rohrgras oder Schilf (Bergschilf); die B-rose, ein Name der Alprose; der Name einer andern in Virginien wachsenden Art solcher Rosen (Virginische Bergrose); das B-roth, des B-roth, bei Einigen ein Name des Rauschgelb; so viel als Bergröthel; die B-röthe, bei Einigen der Bergzinnober; der Name einer Pflanze, die zu der Färberröthe gehört (wilde Röthe, Waldmeister); der B-röthel, ein eisenschüssiger rother und abfärbender Speckstein (Röthel oder Röthelstein); der B-rücken; das B-ruhrkraut, eine Art Ruhrkraut (Katzenpfötlein); die B-rüster, s. Bergulme; die B-ruthe, s. Wünschelruthe; der B-säbel, ein bergmännisches Gewehr, das einen schwarzen Griff hat und von den Ältesten der Knappschaft getragen wird; die B-sache, eine das Bergwesen betreffende Sache; eine Sache, welche vor das Berggericht gehört; der B-saft, eine allgemeine Benennung aller brennbaren Miner, die entweder flüssig zum Vorschein kommen, oder doch flüssig gewesen sind; das B-salz, s. Steinsalz; der B-sänger, bei den Bergleuten, einer, der auf einem Tonwerkzeuge spielt, wenn er auch nicht dazu singt; der B-sanikel, eine allgemeine Benennung des Bärenöhrlein und der Schlüsselblumen (Alpsanikel); so viel als Gnadenkraut; der B-schänder, bei den Bergleuten, einer, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verleumdet; die B-scharte, eine Name der Färberscharte; die B-scheide, dasjenige, was ein Paar oder mehrere Berge scheidet, ein Thal, eine Kluft; die B-schicht, im Bergbaue, eine Schicht oder Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feierstunden verrichten; der B-schichtmeister, s. Schichtmeister; das B-schilf, s. Bergrietgras; der B-schlag, in manchen Gegenden, ein an einem Berge liegender Schlag, oder Acker; die B-schlange, die größte Art Schlangen, die in den heißen Ländern zu Hause ist; die Riesenschlange; der B-schlitten, kleine Schlitten, deren sich die Bergbewohner bedienen, vom Gebirge, wenn es mit Schnee bedeckt ist, allerlei Dinge heranzufahren; das B-schloß, ein auf einem Berge liegendes Schloß; die B-schlucht, eine Schlucht zwischen Bergen, die durch Berge gebildet wird; der B-schmied, ein Schmied, der das in den Bergwerken nöthige Eisenwerk verfertiget; die B-schmiede; die B-schmiele, eine Art Schmielen in bergigen Wäldern; die B-schnecke, ein Name der rothen nackten Erdschnecken in gebirgigen Gegenden; und ein Name der Ammons-, Post- oder Widderhörner; die B-schnepfe, s. Waldschnepfe; der B-schöppenstuhl, ein Schöppenstuhl oder Gericht, das in Bergsachen entscheidet; der B-schotte, diejenigen Schotten oder Schottländer, welche die Gebirge bewohnen und sich durch Sitten und Tracht von den übrigen unterscheiden; der B-schreiber, der Schreiber in einem Bergamte. B-schüssig, E. u. U. w., in den Bergwerken, mit Bergen, d. h. taubem Gesteine oder Erde vermischt: bergschüssiges Erz, unter welches Gestein eingesprengt ist, oder welches zerstreuet aus einander liegt; die B-schuld, eine Schuld, die vom Bergwerk herrührt; die B-schule, eine Unterrichtsanstalt, in welcher die zum Bergbaue in seinem ganzen Umfange gehörigen Kenntnisse wissenschaftlich gelehrt werden (Bergakademie); der B-schüler, einer, der die Bergschule besucht, der sich der Bergkunde widmet (Bergeleve); der B-schwaden, die mit minerischen giftigen Dünsten geschwän-

Digitized by Google

gerte Luft in den Bergwerken; **die B-schwalbe**, eine Art Schwalben, die sich auf hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; **der B-schwefel**, eine Art gediegenen Schwefels; rother Bergschwefel; **der B-segen**, der reichliche Ertrag des Bergbaues; **die B-seife**, eine Art Thonstein von schwarzbläulicher Farbe, welche sich fettig wie Seife anfühlt; **das B-seil**, in den Bergwerken, dasjenige Seil, mittelst dessen allerlei Lasten aus der Grube gewunden werden; **der B-sesel**, eine Art Sesel oder Seselkrautes auf den Bergen Italiens und Frankreichs; **die B-sohle**, bei den Bergleuten, der Grund eines Berges; **der B-sperling**, ein Sperling mit braunem Kopfe, Rükken und brauner Kehle; **die B-spieke**, ein Name des Bergbaldrians; **der B-spieler**, Bergleute, welche sich auf die Tonkunst legen und bei bergmännischen Feierlichkeiten aufspielen (Bergmusikanten); **die B-spitze**; **die B-stadt**, eine Stadt, die auf einem Berge liegt, oder die von Bergleuten bewohnt wird; **der B-steiger**, s. Steiger; **der B-storch**, s. Bergfalk; **die B-straße**, eine Straße, die durch oder über Berge und Gebirge führt, besonders eine Landstraße am Odenwalde zwischen Darmstadt und Heidelberg; **der B-sträßer**, ein Einwohner an und in der Gegend der Bergstraße; ein Frankenwein, der in der Gegend der Bergstraße wächst; **der B-strom**, ein auf einem Berge oder Gebirge entspringender, oder zwischen Bergen fließender Strom; **die B-stufe**, in den Bergwerken, eine Erzstufe, die mit vieler tauben Erde oder taubem Gesteine vermischt ist; **der B-sturz**, s. Bergfall; **die B-sucht**, eine Art Lungensucht, welche mit einem abzehrenden Fieber verbunden ist, gewöhnliche Krankheit der Bergleute. **B-süchtig**, E. u. U. w., mit der Bergsucht behaftet; **der B-talg**, eine Art Bergfett, das fest und dem Talge ähnlich ist; **der B-talk**, s. Talk; **die B-taube**, eine Art wilder Tauben in gebirgigen Gegenden; **der B-theil**, der Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und der gewöhnlich aus einem Kure oder dem 128. Theile einer Zeche besteht, s. Kux; **der B-ther**, ein schwarzes dickes Bergöl, von starkem und widerlichem Geruche; **der B-torf**, derjenige Torf, welchen man in hochliegenden Gegenden antrifft; **die B-tracht**, die eigenthümliche Tracht der Bergleute; **die B-trespe**, eine Art Trespe, die auf Bergen wächst; **der B-trog**, in den Bergwerken, eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren oder Kübel gestürzt werden; **die B-truhe**, eine Art Hunde oder Karren, womit in den Ungarischen Bergwerken die Berge ausgelaufen werden; **das B-trumm**, ein von einem Berge losgerissenes Stück. **B-üblich**, E. u. U. w., bei den Bergleuten üblich; **der B-uhu**, s. Bergeule; **die B-ulme**, eine Art Ulmen, die an hohen Orten wächset (Bergrüster); **die B-umgebung**, eine Umgebung von Bergen. **B-unter**, Umst. w., von der Höhe des Berges nach unten; uneig.: es geht mit ihm bergunter, er fängt an in schlechte Umstände zu gerathen, auch, er wird alt; **das B-urtheil**, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergschöppenstuhles; **das B-veilchen**, eine auf Bergen wachsende Veilchenart; **der B-verständige**, der den Bergbau verstehet, ein Bergbaukundiger; **der B-vogt**, s. Bergmeister und Bergrichter; **das B-volk**, ein auf oder in Gebirgen lebendes Volk, s. Bergbewohner; **das B-wachs**, eine Beinennung des Gagat oder der Pechkohlen; **der B-wald**, **die B-waldung**, ein bergiger Wald, oder ein Wald auf Bergen und Gebirgen; **die B-wand**, in den Bergwerken, eine taube Steinmasse, die sich von dem übrigen klüftigen Gesteine absondert; uneig., eine Wand gleichsam, die von einem oder mehrern Bergen gebildet wird; **der B-wardein**, ein verpflichteter Beamter, der den Gehalt der Metalle und Minern bei einem Bergwerke zu untersuchen hat. **B-wärts**, Umst. w., nach dem Berge, oder nach den Bergen zu; **das B-wasser**, Wasser, welches von den Bergen kommt; **der B-wegebreit**, ein Name des glatten ganzblättrigen Fallkrautes, das auf den Alpen und auch in Deutschland wächst (Bergwegericht, Wolverlei, Engelstrankwurzel, Johannsblume, Mutterwurz, Marienkraut, Schmerblume, Waldblume); **das B-wegericht**, s. Bergwegebreit; **die B-weide**, eine Art Weiden, die in Sümpfen hoher Gegenden wächst (Wasserweide, Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide, s. auch Baumwollenweide); **der B-weiderich**, eine Art Weiderich mit eiförmigen gezähnten Blättern; **der B-wein**, ein Wein, der auf Weinbergen gebauet worden ist; **das B-werk**, ein Ort, wo man den Bergbau treibt, oder auf bergmännische Art Erze und Minern gewinnt; **B-werkreich**, E. u. U. w., reich an Bergwerken; **das B-werksgesetz**, s. Berggesetz; **das B-werksgetriebe**, alle zum Bergbaue nöthige und nützliche Werkzeuge und Getriebe (Grubengezeug); **die B-w-kunde**, so viel als Bergbaukunde; **B-w-kundig**, E. u. U. w., in der Bergwerkskunde erfahren; **die B-w-sprache**, die in den Bergwerken und damit zusammenhängenden Werken, übliche Kunstsprache; **der B-w-teich**, Teiche, die neben den Bergwerken angelegt werden, um sich bei Wassermangel derselben zu bedienen; **der B-w-überschuß**, was nach Abzug aller Kosten übrig ist. **B-w-verständig**, E. u. U. w., vom Bergbaue unterrichtet; **die B-w-wissenschaft**, die Wissenschaft, welche alles das in sich begreift, was zum Bergwesen gehört; **das B-wesen**, der ganze Inbegriff dessen, was den Bergbau betrifft; **die B-wetter**, die mit giftigen minerischen Dünsten geschwängerte Luft in den Bergwerken; **das B-wiesel**, eine Art Wiesel in gebirgigen Gegenden; **das B-wild**, Wild, das auf oder in Gebirgen zu leben pflegt; **der B-wind**, ein von der Seite der Gebirge herkommender,

Digitized by Google

gewöhnlich kalter Wind; der B-winkel, ein Winkel zwischen Bergen, ein Thal, welches sich zwischen zwei Bergen in einen spitzigen Winkel endet; der B-wolf, der Wolf, sofern er sich auf Bergen aufhält; die B-wolle, s. Bergflachs; das B-wort, ein im Bergbaue vorkommendes oder bei den Bergleuten gewöhnliches Wort; die B-wurz, bei Einigen der Name des kleinen Steinbrech; die B-wurzel, ein Gewerker, der lange gebaut hat und immer baulustig bleibt; der B-zahn, eine Art spitzsäulenförmigen Kalkspathes, dessen Anschüsse Zähnen gleichen; der B-zehente, der Zehente von den durch den Bergbau gewonnenen Minern; der B-zehentner, ein Bergbeamter, der alles einkommende Silber und das übrige geschmelzte Metall, welches Zehenten gibt, annimmt und berechnet; das B-zeichen, die Zeichen des Bergmannsstandes, ein Trog, Eisen und Schlägel von Silber und eine Bergfahne; die B-zeitlose, eine Art Zeitlosen, die auf den Bergen in Spanien und in der Schweiz wächset; die B-ziege, das Weibchen des Bergbockes; der B-zimmermann, ein Zimmermann, der die zum Bergbaue nöthigen Kunst- und Wasserräder rc. verfertiget; das B-zinn, reines Zinn, so wie es aus der Schmelzhütte kommt, ohne Zusatz von Blei; der B-zinnober, gewachsener Zinnober, so wie er in den Bergwerken gefunden wird (Bergröthe); der B-zögling, Zöglinge, die in dazu errichteten Anstalten in allen zum Bergbaue gehörigen Dingen unterrichtet werden (Bergeleve); der B-zunder, s. Bergpapier.

Bericht, m., -es, M. -e, die Erzählung einer geschehenen Sache von einem Untern an seinen Obern, wie auch die Schrift, welche diese Erzählung enthält: einen Bericht abstatten, erstatten, ertheilen; Bericht von oder über eine Sache geben, ertheilen. Dann, im gemeinen Leben, eine belehrende Antwort auf eine Frage: einem Bericht geben. Häufig wird es auch noch für Nachricht gebraucht: es ist den Berichten der Zeitungsschreiber nicht immer zu trauen; der B-abstatter, der von einer Sache Bericht abstattet (Berichterstatter); die B-abstattung, die Abstattung eines Berichtes von einer Sache. Berichten, th. Z., die nöthige Zubereitung zu einem Zwecke geben. In den Münzen, die Münzstücke berichten, sie zur Ründung zubereiten. Bei den Jägern, einen Falken berichten, ihn zähmen, abrichten. Bei den Rademachern, die zusammengesetzten Felgen eines Rades, die schon mit den Speichen und der Nabe vereiniget sind, ebenen. In einzelnen Fällen Belehrung, Unterricht ertheilen: du bist falsch berichtet; wie man fragt, so wird man berichtet. In weiterer Bedeutung, überhaupt Nachricht ertheilen, einem zu wissen thun, mit dem dritten Falle der Person: einem, ihm alles berichten, was vorfällt; auch mit dem vierten Falle, wenn ein Verhältnißwort (mit, von) dabei steht: einen mit Lügen berichten. Besonders wird berichten gebraucht von dem pflichtmäßigen Erzählen einer Sache, einer untern Behörde an die höhere, oder eines Untergebenen an seine Vorgesetzten (referiren): es ist ihm aufgetragen worden, über diesen Vorfall zu berichten; es ist an unsere Kammer unterm 22sten dieses berichtet worden; der Berichter, -s, der etwas berichtet, über etwas Bericht abstattet (Berichtabstatter, Berichterstatter, Referent); die B-erstattung, die Erstattung eines Berichts über eine Sache (Relation).

Berichtigen, th. Z., richtig machen, eig. und uneig.: ein Gewicht berichtigen, ihm genau die Schwere geben, die es haben muß; eine Rechnung, eine Schuld berichtigen, sie bezahlen; die Sache ist berichtiget, bezahlt, verglichen, abgethan; eine Schrift berichtigen, bessern, von Fehlern befreien; der Berichtiger, -s, der etwas berichtiget, besonders der Berichtiger einer Druckschrift (Korrektor); die Berichtigung, M. -en, die Handlung des Berichtigens; das an die Stelle des Falschen oder Fehlerhaften gesetzte Richtige; der Berichtigungsbogen, der zur Berichtigung der Druck- oder Setzfehler abgezogene Bogen einer Druckschrift (Korrekturbogen); die B-kosten, die Kosten, welche die Berichtigung einer Sache, besonders die des Druckes einer Schrift erfodert (Korrekturkosten).

Berichtmäßig, E. u. U. w., in der Form eines Berichtes; der B-steller, der einen Bericht über etwas ausstellt, Bericht ertheilt (Referent); in weiterer Bedeutung, einer, der von einer Sache Nachricht ertheilt; das B-stelleramt, das Amt eines Berichtstellers, der über alle Dinge, von welchen Bericht nöthig ist, an die Behörde Bericht erstattet; die B-stellerkunst, die Kunst, über jede Sache deutlichen und zweckmäßigen Bericht abzustatten (Referirkunst); der B-zettel, ein Zettel, welcher über etwas Bericht gibt, z. B. über das Befinden eines Kranken, und welcher täglich zur Ansicht hingelegt wird (Bulletin).

Beriechen, th. Z., unregelm. (s. Riechen), oft und hier und da an eine Sache riechen.

Beriefeln, Beriefen, th. Z., mit Riefeln oder Riefen versehen: eine Säule.

Beriemen, th. Z., mit Riemen versehen: einen Sattel.

Berieseln, unth. Z. mit haben, auf oder über etwas rieseln: der Bach berieselt die Steine.

*Berill, m., s. Beryll.

Berinden, 1) th. Z., mit einer Rinde versehen, überziehen; 2) unth. Z. mit seyn, eine Rinde bekommen (inkrustiren), daher etwas Berindetes (Inkrustat); 3) zrck. Z., sich berinden, eine Rinde bekommen: der kranke Baum hat sich wieder erholt und berindet.

Beriegeln, th. Z., mit Riegeln versehen, schmücken.

Beringen, th. Z., mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen, anstecken: einen, ein Mädchen. Sprichw.: Ist der Finger beringt, so ist die Jungfer bedingt.

Digitized by Google

Berinnen, unth. Z., unregelm. (f. Rinnen), mit haben, an oder auf etwas rinnen.

Beritt, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden der Bezirk, den ein Forst- oder Wegebereiter zu bereiten hat. **Beritten**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereiten, welches zu denjenigen Wörtern gehört, die bei leidender Form eine thätige Bedeutung haben, und welches eigentlich bedeutet, worauf man geritten hat, was zugeritten ist: ein berittenes Pferd. Man versteht aber darunter, mit einem Pferde versehen: schlecht beritten seyn, ein schlechtes Pferd haben; die Reiterei ist noch nicht beritten gemacht, noch nicht mit Pferden versehen.

Beritzen, th. Z., mit Ritzen versehen.

Berkan, m., -s, ein Zeug von Kameel- und Ziegenhaaren, jetzt meist von Wolle, mit einem gezwirnten oder rund gedrehten Faden.

Berline, w., f. Berliner; der Berliner, -s, ein Einwohner von Berlin; eine in Berlin erfundene, bequeme viersitzige Reisekutsche, welche zurückgeschlagen werden kann (die Berline). **Berliner**, E. w., von Berlin, in Berlin gemacht oder erfunden: ein Berliner Wagen, Berliner Porzellan, Berliner Blau, eine blaue Mahlerfarbe, von einem gewissen Dippel oder Dießbach zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Berlin erfunden (Preußisch Blau); Berlinerblausäure, f. Blausäure.

*__Berloquen__, Uhrgehänge, Uhrgehängsel.

Berme, w., M. -n, in der Kriegsbaukunst, ein Gang oder eine Wand am Graben unten um den Wall herum, damit das vom Walle Abfallende darauf und nicht in den Graben falle; im Wasserbau, ein Streifen Landes, der vor oder hinter dem Deiche unberührt stehen bleibt, wenn das Erdreich zur Aufschüttung des Deiches ausgestochen wird.

Bernen, unth. Z. mit haben, f. Brennen.

Bernhard, -s, ein Mannstaufname und Eigenname; die Bernhardsabtei, eine dem Bernhardsorden gehörige Abtei; das B-skloster, ein Kloster, das dem Bernhardsorden gehört (Bernhardinerkloster); der B-skrebs, eine Art Kahlschwänze oder Krebse mit nacktem Schwanze (Schneckenkrebse, Einsiedler); der B-smönch, ein Mönch vom Orden Benedikts, so wie er späterhin von Bernhard umgeändert wurde; die B-nonne, eine Nonne vom Bernhardsorden; der B-sorden, der Mönchs- und Nonnenorden nach der Regel Benedikts, so wie sie späterhin vom Abte Bernhard abgeändert wurde (Cistercienserorden).

Bernstein, m., ein festes, ziemlich hartes und dabei sprödes, durchsichtiges oder doch durchscheinendes Erdharz, gewöhnlich gelb oder weißlich, von anziehender Eigenschaft, und beim Brennen einen eigenthümlichen angenehmen Geruch verbreitend, am häufigsten in der Ostsee (von dem alten Bernen). B-steinähnlich, E. u. U. w., dem Bernstein ähnlich; der B-alabaster, des -s, ein weißer Alabaster, der mit gelben durchsichtigen Spathstückchen durchsetzt ist; die B-arbeit, eine aus Bernstein verfertigte Sache; der B-arbeiter, des -s, ein Drechsler oder überhaupt ein Künstler, der aus Bernstein allerlei künstliche Sachen verfertigt. B-artig, E. u. U. w., nach Art des Bernsteines; der B-auszug, gereinigter Weingeist, der aus fein gepulvertem Bernsteine die harzigen Theile in sich aufgenommen hat (Bernsteintinktur); der B-drechsler, ein Kunstdrechsler, der künstliche Sachen aus Bernstein verfertiget (Bernsteindreher). **Bernsteinen**, **Bernsteinern**, E. u. U. w., von Bernstein, aus Bernstein; der B-fang, das Fangen oder Auffischen des Bernsteines aus der See; der B-fänger, der sich mit dem Bernsteinfange beschäftiget; der B-firniß, ein Leinölfirniß, der mit erst geschmelztem, dann nach dem Erkalten gepulvertem Bernstein gekocht wird; der B-geist, die saure Flüssigkeit, welche man bei der trocknen Verdampfung des Bernsteines erhält (Bernsteinspiritus); das B-gericht, ein eigenes Gericht im Königreich Preußen, vor welchem Streitigkeiten, die über das Bernsteinsammeln entstehen, geschlichtet werden; der B-handel; die B-kammer, eine Landesstelle in Preußen, die dem Bernsteinfange vorgesetzt ist; die B-koralle, Korallen von Bernstein zum Frauenschmuck; das B-lesen, das Aufsammeln des Bernsteines; der B-leser, der Bernstein aufsammelt (der Bernsteinsammler); das B-öl, das aus dem Bernstein gezogene Öl; die B-sachen, allerlei aus Bernstein verfertigte Sachen; das B-salz, f. Bernsteinsäure; das B-sammeln, f. Bernsteinlesen; der B-sammler, B-leser; B-sauer, E. u. U. w., mit Bernsteinsäure in Verbindung gebracht: Bernsteinsaures Laugensalz; die B-säure, eine eigenthümliche Säure, die aus dem Bernsteine gezogen wird (in fester Gestalt heißt sie Bernsteinsalz); die B-schnur, eine Schnur von Bernsteinkorallen; der B-schöppe, der Schöppe oder Beisitzer des Bernsteingerichtes in Preußen; der B-verwalter, der über den gesammelten Bernstein die Aufsicht führt und die Einkünfte davon berechnet; der B-wind, derjenige Wind, durch welchen der Bernstein aus der Ostsee ans Ufer getrieben wird.

Bernthaler, m., eine Art Thaler, die in Bern geschlagen wird und 30 Ggr. gilt.

Beroden, th. Z., N. D. behacken: die Kartoffeln beroden.

Berohren, th. Z., mit Rohre versehen, bekleiden: die Wände, die Decke eines Zimmers. In den Vitriolsiedereien, die Setzfässer berohren, in die Löcher der über die Setzfässer gelegten Latten Rohrpfeifen stecken, damit der Vitriol an denselben anschieße.

Beröhren, th. Z, mit Röhren versehen.

Berosten, unth. Z. mit seyn, von Rost überzogen werden.

Berötheln, th. Z., mit Röthel bezeichnen.

Berschkohl, f. Wirschkohl.

Berschling, f. Börs.

Bersing, f. Wirsching.

Digitized by Google

Bérst, m., -es, M. -e, O. D. die Spur an einem Körper, wo er geborsten ist (Barst, N. D. Borst). Bérsten, unth. Z., unreg. mit seyn, ich berste, du berstest (birstest), er berstet (birstet); erst vergangene Zeit, ich borst (barst); Mittelwort der vergangenen Zeit, geborsten, sich mit Gewalt von einander geben, in seinem Zusammenhange getrennt werden: die Mauer ist geborsten. Uneig.: er möchte vor Ärger bersten; das Bérstgras, eine Art Rietgras, das in Gräben und an sumpfigen Örtern wächset (Berstkraut, Berstschilf, Berstrohr, Platzgras, Platzkraut, Sterbegras, Sprenggras und Brenngras). Bérstig, E. u. U. w., Berste habend; das Bérstkraut, so viel als Berstgras, und ein Name des Schierlings.

Bértha, -s, ein Weibertaufname.

1. Bértram, -s, ein Mannstaufname.

2. Bértram, s., -s, der Name mehrerer Pflanzen: einer ausländischen Art Kamillen (Geiferwurz, Speichelkraut); dann eine Art des Achillenkrautes (Deutsches oder wildes Bertram, Dragun, Dorant, weißer Reinfarn, Berufkraut, Niesekraut) und eine Art Eppich (Ölsenich, wilder Bertram); der B-baum, ein Baum im südlichen Karolina, dessen Rinde weißlich und mit stacheligen Höckern besetzt ist (gefiederte Herkuleskeule, dornige Esche, Zahnwehbaum).

Berüchtigen, th. Z., in ein übles Gerücht, in üblen Ruf bringen: einen berüchtigen; doch nur im Mittelwort der Vergangenheit üblich: berüchtigt. Berüchtigt, E. u. U. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berüchtigen, in üblem Rufe, von einer schlechten Seite bekannt: ein berüchtigter Mensch.

Berücken, th. Z., eigentlich das Netz über ein Thier rücken oder ziehen, und dadurch fangen: einen Vogel berücken; dann überhaupt fangen: ein Thier berücken. Uneig.: in sein Netz ziehen, fesseln; unvermuthet überfallen: einen; mit List betrügen, hintergehen: ihn, sie.

Berücksichtigen, th. Z., auf etwas Rücksicht nehmen: ihn, einen Umstand.

Berückungskunst, w., die Kunst zu berücken; eine einzelne Handlung, deren Zweck ist, zu berücken.

Berüdern, th. Z., mit Ruder versehen: das wohl beruderte Schiff; rudernd befahren: den Fluß.

Berūf, m., -es, M. -e, die Handlung des Berufens, besonders der feierliche Ruf zu einem Amte (der Ruf): einen Beruf zu einer Stelle bekommen. In der Sprache der Gottesgelehrten, die Bekanntmachung des göttlichen Willens und die Einladung, an seinen Gnadenwohlthaten Theil zu nehmen (die Berufung). Uneig., gleichsam ein innerer Ruf zu etwas, Neigung, Trieb: Beruf zu etwas empfinden; dasjenige, wozu jemand berufen worden ist, Amt, Pflicht, pflichtmäßige Lebensart: das ist, oder das erfodert mein Beruf, dazu verpflichtet mich mein Amt, meine Lebensweise; seinem Berufe folgen, seiner Pflicht. In den Rechten O. D., das Anrufen eines hohen Gerichtshofes, das Wenden an denselben, wenn man sich bei dem Ausspruche eines untern nicht beruhigen kann oder will (Appellation), besser der Anruf. Berūfen, unregelm. (s. Rufen), 1) th. Z., zu etwas rufen: einen zu etwas berufen. In weiterer Bedeutung, zusammenrufen: die Gemeine, die Stände, sie zur Versammlung einladen. In engerem und gewöhnlichstem Verstande, zu einem Amte förmlich rufen (vociren): einen zu einem Pfarramte, zu einer Schullehrerstelle berufen. Uneig., zu etwas berufen, bestimmen: Viele sind berufen, aber Wenige auserwählet. In der Sprache der Gottesgelehrten, heißt es von Gott, er beruft die Menschen, d. h. läßt ihnen Mittel zur Besserung bekannt machen. Ferner, in Ruf bringen, und zwar gewöhnlich in übeln, besonders als Mittelwort der vergangenen Zeit berufen. S. d. 2) zrck. Z., sich (mich) auf etwas berufen, dasselbe als ein Zeugniß, eine Entschuldigung, einen Beweis &c. anführen: er berief sich darauf, daß ich es gesagt hätte; er berief sich auf seine Unschuld. Sich berufen, sich an einen andern, höhern Gerichtshof wenden; besser, ein höheres Gericht anrufen (appelliren). Berūfen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Zeitworte berufen, der einen Ruf oder Beruf zu etwas hat; besonders aber, der im Rufe ist, bekannt ist, von dem viel gesprochen wird, nur in bösem Verstande: er ist in der ganzen Gegend berufen; das Berūfkraut, im gemeinen Leben eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche von den Abergläubischen für Mittel gegen das Berufen oder Beschreien der Kinder gehalten werden, nämlich: einer Art des Gliedkrautes (Zeischenkraut), einer Art Flöhpflanze (Dürrwurz), Name der blauen Zauberwurz, der tauben Nessel, und des Kreuzkrautes; die Berūfsarbeit, die Arbeit, welche der Beruf, das Amt, das man hat, oder das Geschäft, das man treibt, mit sich bringt (Berufsgeschäft); der B-gefährte, der Gefährte in einem Berufe, Amte, Gewerbe; das B-geschäft, wie Berufsarbeit. B-mäßig, E. u. U. w., dem Berufe gemäß; die B-pflicht, die Pflicht, welche der Beruf auflegt; der B-stand, der Stand, in welchem man sich durch seinen Beruf befindet; die B-treue, die Treue im Beruf; die B-verrichtung, eine Verrichtung, die der Beruf mit sich bringt; die B-wand, der Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen trichterförmige Blume einen einblätterigen Kelch hat (das Scharfkraut; die in Europa und auch in Deutschland wachsende Art heißt auch, groß Klebkraut, blauer Kleber, kleine Ochsenzunge). B-thätig, E. u. U. w., thätig in seinem Berufe; das B-recht, das Recht zu einem Amte zu berufen (jus patronatus).

Berūhen, unth. Z. mit haben, statt bewenden lassen; ruhig seyn, ruhen, doch jetzt nur in

Digitized by Google

der unbestimmten Form in Verbindung mit dem Worte lassen: wir wollen es dabei beruhen lassen, dabei bewenden, damit gut seyn lassen. Im O. D. sagt man aber auch, er beruhet bei dieser Erklärung, läßt es dabei bewenden; besonders seinen Grund in etwas haben, in Verbindung mit auf: auf seinem Leben beruhet das Wohl des ganzen Landes, es ist darauf gegründet, hängt von demselben ab; es beruhet auf seiner Aussage.

Anm. Beruhen, in Verbindung mit auf erfodert allemahl den dritten Fall, es mag in eigentlicher oder uneigentlicher Bedeutung gebraucht werden.

Beruhigen, 1) th. Z., ruhig machen; besonders in uneigentlicher Bedeutung, das bewegte Gemüth ruhig machen: ein Kind beruhigen, dasselbe, wenn es schreiet, durch irgend etwas ruhig machen; einen über einen Verlust, eine Beleidigung beruhigen; ein beruhigender, ein tröstender Gedanke; 2) zrckf. Z., sich (mich) beruhigen, sein bewegtes Gemüth ruhig machen: beruhige dich, laß deine Besorgniß, deinen Gram &c. fahren; ich kann mich dabei, damit nicht beruhigen, ich kann mich dabei nicht zufrieden geben; die Beruhigung, die Handlung des Beruhigens; der Zustand der wiederhergestellten Gemüthsruhe; dasjenige, was beruhiget, was Ruhe des Gemüthes herbeiführt, Trost: Beruhigung im Leiden; der Beruhigungsgrund, ein Vernunftgrund, der zur Beruhigung des Gemüthes dient; das B-mittel, ein Mittel, das zur Beruhigung führt, Ruhe verschafft; sowohl eigentlich als uneigentlich.

Berühmen, zrckf. Z., sich (mich) berühmen, sich rühmen: sich einer Sache, oder mit etwas berühmen, sie zu seinem Ruhme erzählen. Vorzüglich üblich im Mittelwort der Vergangenheit berühmt.

Berühmt, E. u. U. w., das Mittelwort der Vergangenheit von berühmen, Ruhm habend, rühmlich bekannt: ein berühmter Mann, ein berühmter Name, eine berühmte That, ein berühmtes Werk. Die Berühmtheit.

Anm. Berühmt kann nur von vernünftigen und freihandelnden Wesen, also nie von Thieren und Sachen gebraucht werden. Dennoch hört und lieset man von berühmten Polnischen Ochsen und berühmten Teltower Rüben, die beide mit sehr bekannt oder sehr gerühmt zufrieden seyn könnten.

Berühren, th. Z., an etwas rühren, mit den äußern Theilen eines Dinges die äußern Theile eines andern bestreichen: etwas mit der Hand, mit einem Finger, mit dem Stocke. Auch uneig., einer Sache mit wenig Worten, nur von fern gedenken: man darf diese Sache nur berühren; etwas nur im Vorbeigehen berühren; berührter Maßen, in den Kanzeleien, wie erwähnt worden ist; durch Berührung mittheilen.

Berührig, E. u. U. w., was sich rühren kann, rüstig, thätig: er ist für sein Alter noch sehr berührig; die Berührung, M. -en, die Handlung des Berührens, der Ort, wo sich zwei Dinge berühren; der Berührungspunkt, der Punkt, der Ort, an einem Körper, wo eine Berührung Statt findet. In der Größenlehre, derjenige Punkt, in welchem sich zwei Linien berühren. Uneig., eine Sache, oder ein Verhältniß, wodurch man mit einem Andern in Verbindung kommt: ich habe keine Berührungspunkte mit ihm; der B-winkel, in der Größenlehre ein Winkel, der da entstehet, wo sich zwei Linien berühren.

Berümpfen, th. Z., die Nase über etwas rümpfen, seinen Tadel, oder seinen Spott dadurch über etwas zu erkennen geben: das stolze Fräulein berümpfte die ehrliche Bürgerfrau.

Berunzeln, th. Z., mit Runzeln versehen, runzelig machen: die berunzelte Stirn.

Berupfen, th. Z., durch Rupfen kahl machen: eine Gans. Uneig., einen berupfen, einen durch List um das Seinige bringen.

Berußen, 1) th. Z., mit Ruß schwarz machen, beschmuzen. Auch sich (mich) berußen, sich mit Ruß beschmuzen; 2) unth. Z. mit seyn, rußig werden, von Ruß schwarz gefärbt werden: die Wände sind ganz berußt.

Berwitzen, s. Berberis.

***Beryll**, m., ein meergrüner Edelstein, Aquamarin.

Besaamen, s. Besamen.

Besabbern, th. Z., begeifern, von Kindern, wenn sie den Speichel oder die Milch aus dem Munde laufen lassen. Sich (mich) besabbern.

Besacken, th. Z., mit gefüllten Säcken belegen, beladen: einen Esel. Sich (mich) besacken, sich bepacken, und uneig., sich bereichern.

Besäen, th. Z., mit Samen bestreuen; ein Feld mit Gerste, mit Sommerkorn. Uneig., mit einer großen Menge von Dingen derselben Art versehen, bedecken: er ist mit Pokken besäet, der Himmel ist mit Sternen besäet. In der Wappenkunst, besäete Schilder, die mit Zeichnungen von einerlei Art ganz angefüllt sind.

Besage, Umst. w., in O. D. und in den Kanzeleien für, laut, zufolge, mit dem zweiten Falle: besage seines Abschiedes.

Besagen, 1) th. Z., besonders in O. D. und in der Kanzeleisprache, f. sagen, anzeigen, melden: der Brief besagt ein Mehreres; auf besagte Weise, auf die angezeigte; f. bedeuten, werth seyn: die hohe Geburt besagt doch wohl nicht mehr als das Verdienst; 2) unth. u. unpers. Z. mit haben, ausmachen, betragen: es besagt nicht viel, hat nicht viel zu sagen, macht nichts aus.

Besägen, th. Z., an etwas sägen, mit der Säge bearbeiten: einen Baum.

Besaiten, th. Z., mit Saiten versehen, beziehen, bespannen: ein Tonwerkzeug; besaitete Tonwerkzeuge. Auch uneig.: ein fein besaitetes Herz. Das Besaiten.

Besalben, th. Z., mit Salbe bestreichen: den Kopf. Sich (mich) besalben, sich beschmuzen, mit Koth besudeln; betrügen: einen.

Digitized by Google

Besälzen, th. Z., mit Salz bestreuen. Uneig.: er ist schön besalzen worden, d. h. er ist übel weggekommen.

Besämen, 1) th. Z., mit Samen bestreuen: ein Feld mit Hafer. In der Bienenzucht sind besamte Zellen solche, in welchen sich Eier befinden. 2) zrckf. Z., sich besamen, sich durch Samen fortpflanzen, sich vermehren: das Unkraut besamet sich selbst.

Besänden, 1) th. Z., mit Sand bestreuen, bedecken, z. B. bei den Schmieden, das Eisen besanden, damit es nicht verbrenne; 2) unth. Z. mit seyn, mit Sand angefüllt werden, von Flüssen und Häfen (versanden).

Besänftigen, th. Z., sanft machen, in uneigentlicher Bedeutung, von heftigen Leidenschaften, wie beruhigen: einen, mich, dich. Sich (mich) besänftigen; das Besänftigungsmittel, ein Mittel, welches besänftiget; besonders ein Heilmittel, welches ein Übel mildert (Palliativ).

Besān, w., M. -e, das unterste Segel am Besansmaste; der Besānmars, Beesānsmars, Besānsmars, der Korb am Besanmaste, um mehr als die Hälfte kleiner als der große Mastkorb; der B-mast, Besānsmast, der Mast zunächst am Hintertheile des Schiffes; die B-raa, die Raa am Besanmaste; das B-segel, das Segel am Besanmaste.

Besätz, m., -es, M. -sätze, dasjenige, womit etwas besetzt, eingefaßt wird (Garnitur); der B-teich, ein Teich, der zur Vermehrung der Fische gebraucht wird, zu welchem Behuf eine Menge derselben hineingesetzt werden.

Besätzung, M. -en, von besitzen, in manchen Mundarten besatzen, für Besitz oder Besitzung, wie es noch in den Hallischen Salzwerken vorkommt; von besetzen, im O. D. besatzen, die Handlung des Besetzens, und besonders dasjenige, womit etwas besetzt wird, vorzüglich die Mannschaft, womit eine Stadt besetzt wird (Garnison): Besatzung in einen Ort legen, eine Stadt mit Besatzung versehen. Bei den Schlössern, diejenigen Eisenstücke in einem Schlosse, welche in die Einschnitte im Schlüsselbarte passen, und welche verhindern, daß das Schloß nicht mit jedem andern Schlüssel geöffnet werden kann.

Besauen, th. Z., sehr beschmuzen, mit Koth besudeln. Sich (mich) besauen.

Besaufen, zrckf. Z., unregelm. (s. Saufen), sich (mich) besaufen, sich voll und von Verstande saufen. Besoffen seyn, uneig., gleich einem Besoffenen reden, handeln. Daher ein Besoffener; das Besaufen. Besäufen, th. Z., besoffen machen: einen besäufen, ihm so viel zu trinken geben, daß er betrunken wird.

Besaugen, th. Z., an einer Sache, hier und da an derselben saugen.

Besäumen, th. Z., mit einem Saume versehen, einfassen: ein Halstuch, Taschentuch 2c. In weiterer Bedeutung, eine Wand, ein Zimmer besäumen, die Wände unten am Boden bis zur Höhe von einigen Fuß mit einer Bekleidung, gleichsam wie mit einem Saume versehen (paneliren); die Besäumung, M. -en, die Handlung des Besäumens; der Saum selbst.

Beschäben, 1) th. Z., an etwas schaben, durch Schaben bearbeiten: ein Stück Holz; durch Schaben mit etwas bestreuen: den Kuchen mit Zucker; 2) zrckf. Z., sich beschaben, sich bereiben, durch Schaben oder vieles Reiben an andern Dingen abgenützt werden. Auch beschabt seyn, als unth. Z., berieben, abgenützt seyn.

Beschächteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Beschädigen, 1) th. Z., Schaden zufügen: Jemand, einen, ein Haus, die Bäume; 2) zrckf. Z., sich (mich) beschädigen, sich Schaden zufügen; der Beschädiger, -s, der etwas beschädigt: der Beschädiger der Bäume; die Beschädigung, M. -en, die Handlung des Beschädigens; der dadurch zugefügte Schaden.

Beschäffen, th. Z., von schaffen, hervorbringen, für schaffen, erschaffen, wovon das Mittelwort der vergangenen Zeit beschaffen noch gewöhnlich ist; von schaffen, befehlen, für herbeischaffen: es ist kein Holz zu beschaffen; mit den nöthigen Kleidungsstücken, Geräthen 2c. versehen, versorgen: einen, eine Familie beschaffen. Auch sich beschaffen: er muß sich (mich) in Kleidern und Wäsche selbst beschaffen. Beschäffen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem veralteten Worte beschaffen, wodurch die innern und äußern Bestimmungen einer Sache ausgedruckt werden: die Sache ist ganz anders beschaffen, als er sagte; es ist schlecht mit ihm beschaffen, es stehet übel um ihn; die Beschäffenheit, M. -en, das Ganze aller innern und äußern Bestimmungen einer Sache, die Natur und Einrichtung derselben: die Beschaffenheit einer Sache untersuchen; das B-heitswort, in der Sprachlehre, ein Bestimmungswort, welches eine Beschaffenheit bezeichnet, z. B. stark, schnell (adverbium qualitatis).

Beschäften, th. Z., mit einem Schafte, oder mit Schäften versehen: ein Gewehr, Stiefel.

Beschäftig, E. u. U. w., N. D. für geschäftig, mit übler Nebenbedeutung. Beschäftigen, th. Z., Geschäfte geben, zu thun geben: einen. Sich (mich) beschäftigen. Beschäftigt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beschäftigen, Geschäfte treibend: er ist immer beschäftigt, niemahls müßig; seine Seele ist mit nichts als mit dieser frohen Hoffnung beschäftigt; die Beschäftigung, M. -en, die Handlung des Beschäftigens, das Aufgeben und Verrichten der Geschäfte: ohne Beschäftigung nicht leben können; dasjenige, womit man sich beschäftiget: Zeichnen und Sticken sind ihr sehr angenehme Beschäftigungen.

Beschälen, th. Z., mit Schalen versehen, bekleiden: die Messer, Schalen oder Hefte daran machen; die Decken der Zimmer, sie mit leichten unbehobelten Brettern beschlagen (ausschalen).

Digitized by Google

1. Beschälen, th. Z., von Schale, der Schale berauben: einen Baum, einen Apfel.

2. Beschälen, th. Z., von Hengsten, zur Fortpflanzung seines Geschlechts befruchten; eine Stute beschälen lassen (bedecken, belegen, begatten, bespringen). Das Beschälen. Die Beschälung.

1. Beschäler, m., -s, bei den Messerschmieden, ein Arbeiter, der die Messer mit Schalen versieht (Bankarbeiter).

2. Beschäler, m., -s, ein Hengst, der dazu gehalten wird, die Stuten zu beschälen (der Zuchthengst, Schälhengst; N. D. Stößer; in der Stuterei, ein Knecht, der den Hengst zur Stute läßt (Beschälknecht); das Beschälgeld, dasjenige Geld, welches dem Herrn eines Beschälers dafür gegeben wird, daß er durch denselben eine Stute beschälen läßt; der B-knecht, s. Beschäler.

Beschälung, w., M. -en, die Handlung des Beschalens, dasjenige, womit etwas beschalet wird: die Beschalung der Wände, der Decke eines Zimmers (Beschälung).

Beschälverzeichniß, s., in den Stutereien, das Verzeichniß, welches über die Beschälung der Stuten geführt wird (Beschälregister); die Beschälzeit, die Zeit, zu welcher die Stuten vom Hengste beschält werden.

Beschämen, th. Z., schämen machen, Scham erwecken: einen durch Tadel, seinen Beleidiger durch Güte; die Beschämung, die Handlung des Beschämens; die Scham, die Empfindung der Scham.

Bescharren, th. Z., Erde, Sand darauf scharren, damit bedecken: einen todten Körper.

Beschatten, th. Z., mit Schatten bedecken: eine von hohen Fichten beschattete Insel; die Beschattung, bei Dichtern und in der Mahlerei s. das, was Schatten gibt.

Beschätzen, th. Z., mit Schatzung belegen: eine Stadt, die Einwohner eines Landes. Die Beschätzung.

Beschaubar, E. u. U. w., was beschauet werden kann, sichtbar. Beschauen, th. Z., besehen: etwas; sich (mich) im Spiegel beschauen; genau untersuchen, ob etwas so ist, wie es seyn soll: eine Waare; besonders von Büchern (censiren): ein Buch, eine Schrift beschauen. Uneig., mit den Augen des Geistes gleichsam besehen, mit seiner Einbildungskraft daran hangen: ein beschauendes Leben führen (ein contemplatives). Beschauenswerth, Beschauenswürdig, E. u. U. w., werth beschaut zu werden; der Beschauer, -s, der etwas beschauet, besiehet; einer, der etwas genau untersucht, wie Buchbeschauer, Schriftenbeschauer (Censor, Kritikus). Auch ein unterer Zollbediente, der die Sachen beschauet, ob sich darunter verbotene Waare oder solche befindet, die verzollt werden muß (Visitator).

Beschaufeln, th. Z., mittelst der Schaufel mit Erde bewerfen.

Beschaulich, E. u. U. w., was beschauet, sinnlich erkannt werden kann; in der Sprache der Schwärmer so viel als beschauend, betrachtend: das beschauliche Leben. Die Beschaulichkeit.

Beschäumen, th. Z., mit Schaum bespritzen, bedecken: das Ufer.

Beschauung, w., die Handlung des Beschauens, Besehens, und in engerer Bedeutung, des genauern Betrachtens, s. Beschauen; der Seelenzustand, da man in Beschauung gleichsam verloren ist, oder gewissen Vorstellungen und Betrachtungen nachhängt (Contemplation, die Betrachtung); die Beschauwalze, bei den Tuchmachern, zwei Bäume oder Walzen, über welche das Tuch gerollt und gegen das Tageslicht beschauet wird.

Bescheeren, s. Bescheren.

Bescheid, m., -es, M. -e, Antwort: einem Bescheid geben, Bescheid bekommen; besonders, die Antwort eines Befehlshabers auf die eingereichte Bitte oder Vorstellung eines Untergebenen, auch der Zwischenausspruch eines Richters, wodurch die Parteien über das, was in ihrer Sache zunächst geschehen soll, beschieden werden. Beim Trinken, eine Erwiederung: einem Bescheid thun, den zugebrachten Trunk annehmen, erwiedern. Ferner, Kenntniß, Wissenschaft, in Verbindung mit dem Zeitworte wissen: Bescheid wissen, mit der Sache, an einem Orte bekannt seyn: er weiß mit der Sache guten Bescheid, weiß gut damit umzugehen; ich weiß hier keinen Bescheid, ich bin hier unbekannt. Bescheiden, unregelm. (s. Scheiden), 1) th. Z., zutheilen, als bestimmten Theil anweisen: Einem etwas bescheiden. Meist nur gebräuchlich im Mittelwort der Vergangenheit: beschieden; ihm ist wenig beschieden; den Sterblichen ist kein festes Glück beschieden; seinen beschiedenen Theil empfangen; durch einen Befehl bestimmen, an welchem Orte jemand erscheinen soll: einen zu sich bescheiden; bedeuten, belehren, von Vorgesetzten in Gerichten und Kanzeleien: man muß ihn eines Bessern bescheiden; einen über etwas bescheiden, ihm darüber Bescheid geben. 2) zrckf. Z., sich (mich) bescheiden, einräumen, zugeben: ich bescheide mich dessen gern, ich räume es gern ein. Bescheiden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Zeitworte bescheiden, und in allen Bedeutungen desselben üblich; außerdem aber für mäßig in seinen Wünschen, Begierden, Foderungen und Ansprüchen: er ist ein sehr bescheidener Mensch; sein bescheidenes Wesen gefällt mir; die Bescheidenheit, die Einschränkung seiner wirklichen oder vermeintlichen Rechte, oder die Mäßigung in Ansprüchen: mit Bescheidenheit seine Meinung sagen.

Bescheider, m., -s, in den Mühlen, der oberste Mühlenbursche.

1. Bescheinen, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen), in Verbindung mit haben, von scheinen, d. h. leuchten, seinen Schein auf etwas werfen, die Sonne bescheinet die Erde.

2. Bescheinen, Bescheinigen (letzteres üblicher), th. Z. (von Schein, Zeugniß), mit

Digitized by Google

einem Scheine, schriftlichen Zeugnisse versehen: einem (ihm) den richtigen Empfang einer Sache bescheinigen. Dann überhaupt für beweisen; die Bescheinigung, M. -en, die Handlung des Bescheinigens; der Schein, das schriftliche Zeugniß selbst.

Beschellen, th. Z., mit Schellen versehen, behängen: die Kühe, Pferde.

Beschenken, th. Z., mit einem Geschenke versehen: einen mit einem Buche an seinem Geburtstage. N. D. durch vieles Einschenken betrunken machen.

Bescher, s., -es, die Handlung des Bescherens, Beschenkens, und dasjenige, was bescheret wird.

1. Bescheren, th. Z., unregelm. (s. Scheren), mit der Schere oder dem Schermesser kahl scheren: den Kopf; sich (mir) den Kopf bescheren lassen; ein beschorner Kopf.

2. Bescheren, th. Z., als ein Geschenk zutheilen, besonders wenn es unvermuthet geschieht; vorzüglich im gemeinen Leben von den göttlichen Gaben: Gott hat uns viel Gutes, viel Freude bescheret. Sprichw.: Was Gott beschert, bleibt unverwehrt, was Gott uns zugedacht hat, das erhalten wir gewiß; das ist mir nicht beschert gewesen, nicht bestimmt, nicht zugedacht. Besonders wird es von den Weihnachtsgeschenken gebraucht: das hat mir der heilige Christ bescheret; die Bescherung, die Handlung des Bescherens und was bescheret wird, Geschenk; besonders Weihnachtsgeschenke. Uneigentlich und verächtlich, eine häßliche Sache, ein unangenehmer Vorfall: da haben wir die Bescherung.

Bescherzen, th. Z., mit Scherz behandeln: eine Sache.

Beschicken, th. Z., an einen Ort schicken, um dort etwas zu besorgen: die Messe beschicken. Einen um etwas beschicken, kommt selten vor; aber im Salzwesen zu Halle, die Beschickten, die Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche vom Rathe beschickt, d. h. aufgefodert werden, den Rechnungsablegungen beizuwohnen. In der Schweiz sagt man, Waaren beschicken, für verschreiben. Für zubereiten, gehörig einrichten, Anstalten zu etwas machen; dann auch, einer Sache zu einem bestimmten Zwecke die gehörige Zurichtung und Vermischung geben. In den Schmelzhütten, die Erze beschicken, ihnen beim Schmelzen Schlacken und Rohstein zusetzen; den Schmelzofen beschicken, ihn mit Gestübe gehörig zumachen, den Herd und die Spur stoßen, ausschneiden, abwärmen rc.; in den Münzen, das Gold und Silber beschikken, ihm so viel von einem geringern Metall zusetzen, bis es den verlangten Gehalt bekommt; den Acker beschicken, ihn düngen, pflügen, besäen rc. Überhaupt, in Ordnung bringen: seine Sachen beschicken; besorgen, für etwas die nöthige Sorge tragen: ein Kind beschicken, es warten und pflegen rc. Bei den Jägern bedeutet es noch befruchten, von den Hirschen; die Beschickung, die Handlung des Beschickens. In den Schmelzhütten und Münzen, die Vorschrift, welche bestimmt, was für Bestandtheile zur Vermischung der Metalle, und in welchem Verhältnisse sie zu nehmen sind; die Beschickungsregel, in der Rechnungskunst, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beschickung der Metalle zu berechnen ist (die Alligationsregel).

Beschielen, th. Z., schielend, von der Seite besehen: einen.

Beschienen, th. Z., mit Schienen versehen: eine Achse.

Beschießen, unreg. (s. Schießen), 1) th. Z., auf etwas schießen. In den Gewehrschmieden, einen Harnisch beschießen, auf ihn schießen, um zu sehen, ob er Probe hält. Besonders, oft auf etwas schießen: eine Stadt, eine Festung beschießen. Auch aus etwas schießen, um es zu versuchen. So heißt in den Gewehrschmieden, die Feuerröhre beschießen, zur Probe aus denselben schießen. 2) unth. Z. mit seyn, auf der Oberfläche belegt, überzogen werden: die Wand ist mit Salpeter beschossen, es ist Salpeter darauf angeschossen; die Beschießhütte, der Ort, wo das Beschießen der Feuerröhre vorgenommen wird, s. Beschießen; der B-meister, in den Gewehrschmieden derjenige, der das Beschießen der Feuerröhre verrichtet, s. Beschießen; die B-ordnung, in den Gewehrschmieden, die festgesetzte Ordnung, nach welcher die Büchsen und Flintenröhre beschossen oder geprüft werden; das B-zeichen, das Zeichen, welches nach dem Beschießen auf die Büchsen und Flintenröhre geschlagen wird, um anzuzeigen, daß sie keinen Hauptfehler haben.

Beschiffbar, E. u. U. w., was beschifft werden kann: ein beschiffbarer Strom (schiffbar); Beschiffen, th. Z., zu Schiffe befahren: einen Fluß.

Beschilden, th. Z., mit einem Schilde versehen: beschildete Krieger.

Beschilfen, 1) th. Z., mit Schilf versehen, bedecken; 2) unth. Z. mit seyn, mit Schilf bewachsen: das beschilfte Ufer.

Beschimmeln, unth. Z. mit seyn, mit Schimmel überzogen werden: das Brod ist beschimmelt.

Beschimmern, unth. Z. mit haben, schimmernd beleuchten.

Beschimpfen, th. Z., mit Schimpf belegen: einen. Uneig., eine Sache beschimpfen, ihr das gute Ansehen nehmen, sie verderben; der Beschimpfer, -s, der einen andern beschimpft (Injuriant); die Beschimpfung, M. -en, die Handlung des Beschimpfens, und der angethane Schimpf selbst (Injurie).

Beschindeln, th. Z., mit Schindeln versehen, bedecken: ein Haus.

Beschinden, 1) th. Z., so viel als schinden, von Sachen: einen Baum, die Rinde davon abschälen; 2) zrckf. Z., sich (mich) beschinden, sich die Haut abstoßen, oder stark beschädigen.

Beschirmen, th. Z., zum Schirme dienen, wider die Unfreundlichkeit und Unbequemlichkeit

Digitized by Google

der Witterung bedecken: die Laube beschirmt mich. Uneig., schützen: er beschirmte ihn mit seinem Schilde; die Wälle beschirmen die Festung; dann, für verwahren; der Beschirmer, -s, der eine Person oder Sache beschirmet, beschützet.

Beschlabbern, th. Z., begeifern, beim Essen und Trinken beschmuzen; mit vielen Worten besprechen.

Beschlafen, unreg. (s. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, eine Sache bedenkend einschlafen: ich will die Sache beschlafen, d. h. sie bis morgen ausgesetzt lassen und bis dahin mich darüber bedenken; 2) th. Z., f. schwängern: eine Weibsperson.

Beschlag, m., -es, M. -schläge, die Handlung des Beschlagens, besonders in sofern beschlagen heißt zurückhalten, pfänden: ein gerichtlicher Beschlag; Waaren, Güter 2c., in Beschlag nehmen, in gerichtliche Verwahrung nehmen; Schiffe in Beschlag nehmen, einen Beschlag auf Schiffe legen (ein Embargo auf dieselben legen); dasjenige, womit eine Sache zur Befestigung oder Zierde beschlagen wird: der Beschlag einer Thür, einer Flinte, eines Sarges. Auf den Schiffen heißt Beschlag auch altes Segeltuch und geringes Tauwerk, womit man, wenn es nöthig ist, sowohl das Tauwerk als die Kabel bewindet. In der Scheidekunst, der Überzug aus Thon, Rinderblut und feingezupfter Wolle, mit welchem man gläserne Gefäße, zuweilen auch irdene, die dem Feuer ausgesetzt werden, versieht, um sie vor dem Zerspringen zu bewahren. Ferner, der Zustand, in welchem eine Sache beschlägt, oder von Feuchtigkeit und Schimmel überzogen wird, und diese Feuchtigkeiten selbst. In weiterer Bedeutung in den Bergwerken Erzarten, welche sich als ein Staub oder als Mehl auf Steine und andere Erzarten ansetzen; das Beschläge, -s, das, womit eine Sache beschlagen wird: das Beschläge eines Wagens; die Beschlägeleine, in der Schiffahrt, kleine von alten Tauen gemachte Stricke, deren man sich zur Beschlagung oder Aufbindung der Segel, zum Zusammenbinden der Taue 2c., bedient. Beschlagen, unregelm. (s. Schlagen), 1) th. Z., wiederholt an etwas schlagen. In den Münzen, die Thaler beschlagen, sie rund schlagen. In weiterer Bedeutung, Dinge, die einer Sache zur Befestigung oder Zierde dienen soll, mit Nägeln an dieselbe befestigen, eine Thür, ein Fenster, einen Wagen beschlagen, das nöthige Eisenwerk daran befestigen; ein Pferd beschlagen, ihm Eisen an die Hufe schlagen; einen Kasten mit Leder, einen Tisch mit Wachsleinwand beschlagen; ferner behauen, bei den Zimmerleuten, Tischlern, Steinmetzen: einen Baum beschlagen, ihn vierkantig hauen; durch einen Schlag bezeichnen, z. B. in den Salzwerken zu Halle werden die Salzstücke beschlagen, wenn sie mit einem eisernen Thalzeichen gezeichnet werden; in Tuch- und andern Webereien, die Tücher oder Stücke Zeug beschlagen, sie nach der Besichtigung mit einem Blei behängen und auf dieses den Stempel schlagen. In mehrern uneigentlichen Bedeutungen, belegen, zurückbehalten, wofür jedoch in Beschlag nehmen, oder Beschlag auf etwas legen gewöhnlicher ist; in der Scheidekunst, einen Glaskolben beschlagen, ihn mit einer Thonrinde überziehen, damit er nicht springe; in der Seefahrt, die Segel aufbinden; in der Landwirthschaft, einen Hof mit Vieh beschlagen, einen Bauerhof mit dem erfoderlichen Vieh versehen; bei den Jägern, von Hirschen und einigen andern Thieren, befruchten. In einer Sache wohl, gut oder schlecht beschlagen seyn, in derselben wohl, gut oder schlecht bewandert oder geübt seyn. 2) unth. Z. mit seyn, mit Feuchtigkeiten, Schimmel überzogen werden: die Gläser, Fenster, Spiegel 2c., beschlagen, wenn sie erkältet sind, und die wärmern Dünste an denselben sich als eine Feuchtigkeit anlegen; das Brod, der Käse, das Leder 2c., beschlägt, wenn es an dumpfigen, feuchten Orten liegt und schimmelig wird; die Beschlägetasche, eine lederne Tasche der Hufschmiede, welche alles dasjenige enthält, was beim Beschlagen eines Pferdes gebraucht wird; die B-zange, in den Münzen, eine Zange, womit man die Thaler fasset, wenn man sie rund schlägt; bei den Huf- und Waffenschmieden, diejenige Zange, womit einem vernagelten Pferde die Nägel wieder ausgezogen werden; das B-zeug, bei den Schmieden, das Geräth, welches sie zum Beschlagen der Pferde gebrauchen; der Beschlagleger, der Beschlag auf eine Sache legt, sie zurückhält; die B-legung, die Handlung, da auf eine Sache Beschlag gelegt wird (Sequestrirung); der B-nehmer, wie B-leger; die B-nehmung, die Handlung, da eine Sache in Beschlag genommen wird (ein Embargo darauf gelegt wird); der Beschlagsverwalter, der etwas in Beschlag Genommenes verwaltet (Beschlagsverweser, Sequestrator); die B-verwaltung, die Verwaltung dessen, was mit Beschlag belegt ist (Sequester): ein Gut unter Beschlagsverwaltung legen (sequestriren).

Beschlämmen, s. Beschlemmen.

Beschlängeln, th. Z., in Schlangenwindungen bewickeln, mit Schlangenlinien versehen.

Beschleichen, th. Z., unreg. (s. Schleichen), schleichend, d. h. langsam, leise, überraschen, überfallen: einen.

Beschleiern, th. Z., mit einem Schleier versehen. Sich (mich) beschleiern.

Beschleifen, th. Z., von schleifen, ein wenig hier und da schleifen; von Schleife, mit Schleifen versehen, schmücken. Sich (mich) beschleifen, sich mit Schleifen schmücken.

Beschleimen, th. Z., mit Schleim bedecken.

Beschlemmen, th. Z., mit Schlamm bedecken (also richtiger beschlämmen).

Beschlenkern, th. Z., etwas an eine Sache schlenkern: einen.

Digitized by Google

Beschleünigen, th. Z., schleunig machen: er beschleunigt seine Ankunft; diese Nachricht beschleunigte seinen Tod; schleunig etwas verrichten, zeitig machen; durch künstliche Mittel treiben, von Pflanzen, Blumen, Früchten.

Beschlīeßen, unreg. (s. Schließen), th. Z., verschließen, einschließen, mit einem Schlosse verwahren: Waaren, Vorräthe beschließen; endigen, sowohl von der Zeit als von Geschäften: das Jahr, die Woche, das Leben beschließen, nach vorher angestellter Untersuchung und Überlegung wollen, einen Vorsatz fassen: ich habe nunmehr beschlossen, die Sache zu unternehmen; beschlossen im Rath; mit einem etwas beschließen, was man thun wolle; der Beschlīeßer, die Beschließerinn, eine Person, die etwas unter ihrem Beschluß hat; besonders die Beschließerinn, die Speisekammer, Küche und Keller unter ihrer Aufsicht hat (die Ausgeberinn, Haushälterinn).

Beschlingen, th. Z., unreg. (s. Schlingen), mit Schlingen umgeben. Bei den Feuerwerkern, die Bomben beschlingen, sie mit dem Trommelbunde versehen. Uneig., so wie bestricken, fangen, fesseln: sie hat sein Herz fest beschlungen.

Beschlōssen, th. Z., mit einem Schlosse, einer Burg versehen, nur als Mittelwort der verg. Zeit beschlosset, oder beschloßt, gewöhnlich: beschloßte Geschlechter, in der Mark und in Pommern diejenigen adeligen Geschlechter, welche das Recht haben, Schlösser oder Burgen zu besitzen, und die dazu gehörigen Hoheitsrechte auszuüben; beschloßte Junker, Schloßgesessene; beschloßte Gerichte, die Gerichte solcher Schloßgesessenen.

Beschlōssen, unth. Z. mit seyn, mit Schloßen bedeckt, von Schloßen getroffen werden.

Beschlōten, th. Z., im Wasserbaue, ein Vorwald beschlöten, häufige Gräben durch daßelbe ziehen, und solche öfters von dem darein fallenden Schlick reinigen.

Beschlúchzen, th. Z., über etwas schluchzen, etwas schluchzend beweinen.

Beschlūß, m., -sses, M. -schlüsse, das Beschließen oder Verschließen einer Sache, und das Recht sie zu verschließen: etwas in oder unter seinem Beschlusse haben, es verschließen und die Aufsicht darüber haben; der Bezirk; die Endigung einer Zeit oder Sache, dann auch dasjenige, womit sie beschlossen oder geendiget wird: wir kommen zum Beschluß; damit soll der Beschluß gemacht werden; zum Beschluß des Jahres; der Beschluß der Predigt; das Ergebniß einer Sache nach vorher angestellter Untersuchung und Überlegung; wie auch dasjenige, was auf diese Art beschlossen worden ist (Conclusum): einen Beschluß fassen.

Beschlúmpern, th. Z., etwas Herabhangendes beschmuzen, mit Koth besudeln: den Rock. Sich (mich) beschlumpern.

Beschmáddern, th. Z., beschmuzen, besudeln, uneigentlich und verächtlich, schlecht beschreiben, voll schreiben: das Papier.

Beschmaūchen, th. Z., Schmauch, dicken Rauch an etwas gehen lassen; uneigentlich bei den Mahlern, ein beschmauchtes Gemählde, das durch die Länge der Zeit schwarz oder dunkel geworden ist.

Beschmaūsen, 1) th. Z., einen beschmausen, ihn dadurch in Unkosten setzen; 2) zrckf. Z., sich (mich) beschmausen, beim Schmausen des Guten zu viel thun.

Beschmeīßen, th. Z., unregelm. (s. Schmeißen), bewerfen, besudeln: einen mit Koth. Uneig., von Fliegen und anderm Geziefer, wenn sie ihre Eier auf Eßwaaren fallen lassen.

Beschmīeren, th. Z., mit Schmer, mit etwas Fettem bestreichen: Brod mit Butter. Uneig., beschmuzen, besudeln: die Hände, die Kleider, die Bücher beschmieren; ich habe mir den Rock beschmiert. Sich (mich) beschmieren.

Beschmírgeln, th. Z., mit einer häßlichen Unreinigkeit, z. B. dem Tabakssaft beschmuzen, beschmieren; einen.

Beschmítzen, th. Z., beschmuzen, besudeln, mehr in uneigentlicher Bedeutung: eines guten Namen beschmitzen, mit einer Schmitze versehen; eine Peitsche beschmitzen, an das Ende der Schnur eine kleinere Schnur von Zwirn oder Pferdehaaren befestigen.

Beschmúnzeln, th. Z., über etwas schmunzeln, etwas mit Wohlgefallen belächeln.

Beschmúzen, schmuzig machen: einem die Kleider. Sich (mich) beschmuzen.

Beschnáppsen, zrckf. Z., sich (mich) beschnappsen, sich in Schnapps betrinken.

Beschnárchen, th. Z., mit harten und unglimpflichen Worten tadeln.

Beschnáttern, th. Z., viel und unverständig über etwas sprechen.

Beschnaūben oder Beschnaūsen, th. Z., an etwas schnauben oder schnaufen, schnaubend beriechen; Beschnäufeln, th. Z., s. Beschnüffeln; Beschnaūsen, th. Z., s. Beschnauben.

Beschneidebrett, s., bei den Buchbindern, die dünnen Brettchen, zwischen welchen sie das Buch zum Beschneiden in die Presse spannen; das B-eisen, bei den Weißgerbern, ein scharfes, etwas gebogenes Messer mit Heften an den Enden, womit sie die Narben des sämischgaren Leders völlig abschneiden (das Beschneidemesser); der B-hobel, bei den Buchbindern, ein Schneidezeug, bestehend in einer Scheibe, mit geschärftem Rande, womit sie die Bücher beschneiden; das B-messer, s. Beschneideeisen; Beschneīden, th. Z., unregelm. (s. Schneiden), durch Schneiden verkürzen, durch Abschneiden benehmen: dem Vogel die Flügel; einen Baum, eine Hecke, Laube beschneiden; bei den Juden, einen Knaben beschneiden, ihm die Vorhaut durch einen Schnitt verkürzen. Daher der Beschnittene. Uneig., für entziehen, benehmen: einem alle Hoffnung, den Ausweg, alle Gelegen-

Digitized by Google

heit beschneiden. Das Beschneiden, die Beschneidung, der Feiergebrauch bei den Juden, die Knaben zu beschneiden; die Beschneidepresse, bei den Buchbindern, eine Presse, worein das Buch zum Beschneiden gelegt wird; der Beschneider, -s, der etwas beschneidet; besonders derjenige, der die Beschneidung bei den Juden verrichtet.

Beschneien, unth. Z. mit seyn, mit Schnee bedeckt werden: die Felder sind beschneiet.

Beschneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von beschneiden, mit welchem es gleichbedeutend ist, nur daß es meist von Bäumen gebraucht wird: einen Baum beschneiteln.

Beschnellen, th. Z., schnellend bewerfen, etwas an eine Sache schnellen; hintergehen, betrügen, berücken: einen, ihn.

Beschnicken, th. Z., schnickend, d. h. schnellend bewerfen.

Beschnippeln, th. Z., in Schnippeln, d. h. kleinen Theilen beschneiden (beschnippern): das Papier. Beschnippen, th. Z., die Schneppen oder Spitzen an einer Sache abschneiden. Bei den Tuchmachern, die Wolle beschnippen, die groben Spitzen an derselben abschneiden. Beschnippern, th. Z., s. Beschnippeln.

Beschnitzeln, Beschnitzen, th. Z., in kleinen Schnitzen oder Theilen beschneiden; mit Schnitzwerk versehen.

Beschnörkeln, th. Z., mit Schnörkeln versehen.

Beschnüffeln, th. Z., schnaubend beriechen. Uneig.: Alles beschnüffeln, bei Allem die Nase haben, sich um Alles bekümmern (beschnoppern, beschnuppern).

Beschnüppern, th. Z., s. Beschnüffeln.

Beschnüren, th. Z., mit Schnüren versehen, umwickeln: bei den Feuerwerkern, die Feuer-, Licht- und Brandkugeln.

Beschocken, th. Z., mit Schocken, d. h. mit Steuern, die nach Schocken bestimmt sind, belegen: beschockte Güter.

Beschönen, Beschönigen, th. Z., schön machen, durch scheinbaren Vorwand zu entschuldigen suchen: die Fehler eines Menschen. Gewöhnlicher ist beschönigen; die Beschönigung, M. -en, die Handlung des Beschönigens; dasjenige, was man zur Entschuldigung und Rechtfertigung einer unrechten Handlung anführt.

Beschossen, th. Z., mit Schossen, d. h. mit Spitzen versehen, nur in der Mittelform der vergangenen Zeit, beschoßt. In der Wappenkunst, ein beschoßter Schild, der in verschiedene Dreieckspitzen getheilt ist, deren Enden in der Mitte zusammenstoßen.

Beschränken, 1) th. Z., mit Schranken umgeben, durch Schranken einschließen, in uneigentlicher Bedeutung: die Aussicht, den Gesichtskreis, die Gewalt eines Menschen beschränken. Besonders in dem Mittelwort beschränkt, s. d.; dann für hindern: er ist bei seinem Handel durch manche Einrichtung des Staats sehr beschränkt (genirt). 2) zrckf. Z., sich (mich) beschränken, sich innerhalb gewisser Schranken halten, sich begnügen: sich auf etwas, auf die nöthigsten Bedürfnisse beschränken, sich auf weiter nichts einlassen, nur die groben Bedürfnisse befriedigen; der Beschränker, -s, der etwas beschränkt, einer Sache gewisse Schranken setzt. Beschränkt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beschränken, in gewisse, enge Schranken, Grenzen eingeschlossen: ein beschränkter Raum. Uneig.: ein beschränkter Verstand, ein beschränkter Kopf, dessen Verstand, dessen Einsichten nicht weit reichen (bornirt), ein sehr beschränkter Wirkungskreis; dann, von allem übrigen getrennt, abgesondert: auf einen Gedanken beschränkt, mit seiner Kraft, mit seinem Gemüth nur auf diesem hingerichtet; die B-heit, der Zustand einer Sache, da sie beschränkt ist, eig. und uneig.: die Beschränktheit der Wohnung, des Vermögens, des Wirkungskreises, der Kenntnisse, des Kopfes; als ein Sammelwort, für beschränkte Wesen, Menschen: unsere Beschränktheit will das Unendliche erforschen; die Beschränkung, M. -en, die Handlung des Beschränkens, und dasjenige, was beschränkt.

Beschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), auf oder an etwas schreiben: die Tafel, einen Bogen Papier; durch Schrift deutlich machen: der Naturforscher beschreibt Thiere, Pflanzen; der Geschichtschreiber eine Begebenheit, einen Krieg rc., der Erdbeschreiber ein Land rc. In weiterer Bedeutung, in der Größenlehre so viel als zeichnen, durch Züge dem Auge darstellen: einen Kreis um ein Dreieck beschreiben; ein gleichseitiges Dreieck beschreiben. Uneigentlich auch von der Richtung, die ein Körper in seiner Bewegung nimmt: eine abgeschossene Kugel beschreibt auf ihrem Wege einen Bogen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung auch, mündlich von einer Sache umständliche Nachricht geben, sie mit Worten dem Verstande faßlich und deutlich machen: eine Sache ausführlich, umständlich beschreiben (detailliren); der Beschreiber, -s, der etwas beschreibt, von etwas eine Beschreibung gibt, besonders in Zusammensetzungen: Erdbeschreiber; Beschreiblich, E. u. U. w., was beschrieben, mit Worten ausgedruckt werden kann, im Gegensatze des unbeschreiblich; die Beschreibung, M. -en, die Handlung des Beschreibens; die Nachricht, die man auf solche Art ertheilt; die Schrift, welche eine Beschreibung enthält: Beschreibung der merkwürdigsten Reisen.

Beschreien, th. Z., unregelm. (s. Schreien), über etwas schreien. Uneig. bedeutet etwas beschreien an manchen Orten, es laut beweinen; übel berüchtigen, besonders als Mittelwort der vergangenen Zeit beschrien; bei abergläubischen Leuten, mit Worten bezaubern, besonders durch großes Lob: ein Kind, die Gesundheit eines Menschen beschreien.

Beschreiten, th. Z., unregelm. (s. Schreiten), an oder auf etwas schreiten, gehen: ein Pferd

Digitized by Google

beschreiten, dasselbe besteigen; uneig., seine neue Laufbahn.

Beschriën, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beschreien, außer dessen übrigen Bedeutungen es in dieser Form besonders gewöhnlich ist, für berüchtiget, vorzüglich im üblen Verstande: er ist seiner Ungerechtigkeit wegen sehr beschrien.

Beschröten, th. Z., beschneiden mit großen Werkzeugen, als der Säge, meist als Mittelwort der vergangenen Zeit beschrotet und beschroten. Uneig., schmälern: er beschrotet ihre Pfründen; betreffen: die Mäuse haben das Brod beschrotet.

Beschrümpeln, Beschrümpfen, unth. Z. mit seyn, auf der Oberfläche Schrümpfe bekommen, schrumpflich werden: beschrumpfte Birnen, Pflaumen.

Beschründen, unth. Z. mit seyn, Schrunden, Risse, Sprünge bekommen.

Beschuhen, th. Z., mit Schuhen versehen: seine Kinder beschuhen, für sie Schuhe anschaffen. Sich (mich) beschuhen, sich Schuhe anziehen, auch, sich Schuhe anschaffen. Uneig.: einen Pfahl beschuhen, ihn an der Spitze mit Eisen beschlagen; die Beschuhung, die Handlung des Beschuhens; das Schuhwerk, die Schuhe selbst.

Beschulden, th. Z., mit Schulden beschweren: beschuldete Güter (gewöhnlicher verschuldete), auf die viele Schulden gemacht sind; für beschuldigen. Beschuldigen, th. Z., die Schuld beimessen, für schuldig ausgeben, erklären, mit dem vierten Falle der Person und dem zweiten Falle der Sache: einen des Diebstahls, der Untreue beschuldigen; auch ohne Nennung der Sache: er will nur immer Andere beschuldigen. Der, die Beschuldigte, eine Person, der etwas Schuld gegeben ist (Inculpat, Inculpatinn); der Beschuldiger, –s, der einem Andern etwas Schuld gibt, ihn besonders eines Verbrechens beschuldiget (Inculpant); die Beschuldigung, M. –en, die Handlung des Beschuldigens, und dasjenige, dessen man beschuldiget wird, oder dessen man einen beschuldiget.

Beschummeln, th. Z., auf unmerkliche listige Weise betrügen: einen.

Beschuppen, th. Z., der Schuppen berauben: einen Fisch. Hieher gehört auch in uneigentlicher Bedeutung die Redensart: einen beschuppen, ihn auf eine etwas grobe Weise betrügen; mit Schuppen versehen, besetzen: nicht alle Fische sind beschuppt.

Beschüppen, th. Z., mittelst der Schüppe bewerfen: etwas mit Sand.

Beschürfen, th. Z., im Bergbaue, entblößen, entdecken: einen Gang.

Beschürzen, th. Z., mit einer Schürze versehen, eine Schürze vorbinden. Sich (mich) beschürzen.

Beschütteln, th. Z., den Kopf über etwas schütteln, zum Zeichen der Unzufriedenheit, Mißbilligung; dann, durch Schütteln mit dem Kopfe verneinen; durch das beim Schütteln Abfallende bedecken.

Beschütten, th. Z., mit etwas darauf Geschüttetem bedecken: die Wurzeln eines Baumes mit Erde; einen Boden mit Getreide. Uneig., reichlich versehen: mit Segen mich beschütte; auch von flüssigen Sachen: einen mit Wasser beschütten. Sich (mich) beschütten, sich begießen. Im O. D. f. zu viel essen und trinken, und dadurch den Magen überladen.

Beschützen, th. Z., Schutz verleihen: einen, ihn; einen Acker beschützen, ihn einzäunen; eine Stadt, ein Land beschützen, vor Schaden und feindlichen Anfällen bewahren; der Beschützer, –s, der etwas beschützt, Schutz verleihet.

Beschwägern, th. Z., in die Verhältnisse der Schwägerschaft treten: er ist beschwägert, hat Schwäger. Sich (mich) beschwägern.

Beschwämmen, s. Beschwemmen.

Beschwängern, th. Z., schwanger machen (schwängern): ein Mädchen.

Beschwänzen, th. Z., mit einem Schwanze oder mit Schwänzen versehen (gewöhnlicher bloß schwänzen): beschwänzte Noten. Sich (mich) beschwänzen, sich mit einem Schwanze, einem Zopfe versehen.

Beschwatzen, Beschwätzen, th. Z., durch Schwatzen überreden, zu etwas bewegen: einen; nachtheilig von jemand schwatzen oder reden; der Beschwätzer, Beschwätzer, –s, der, welcher Andere beschwatzt.

Beschwefeln, th. Z., mit Schwefel überziehen, mit Schwefel bestreichen. Auch bloß für schwefeln, den Schwefeldampf an etwas gehen oder steigen lassen.

Beschweifen, th. Z., mit einem Schweife versehen: beschweifte Kometen.

Beschweißen, th. Z., mit Schweiße benetzen, beschmuzen: das beschweißte Gesicht. Bei den Jägern für bebluten.

Beschwemmen, th. Z., überschwemmen, und beim Überschwemmen mit etwas bedecken.

Beschwer, w., M. –en, so viel als Beschwerde, besonders bei den Dichtern; die Beschwerde, M. –n, Alles, was eine Sache schwer, lästig macht, in uneigentlicher Bedeutung, und zwar: dasjenige, dessen Leistung schwer fällt: bürgerliche Beschwerden, welche die Bürger oder Bewohner eines Landes zu tragen verbunden sind, z. B. Soldatendienste, Steuern und Abgaben; Leiden, deren Ertragung schwer fällt: Kopf-, Gliederschmerzen, Sorgen, Noth, Gram; Beschwerden des Lebens. Überhaupt alles Lästige: die Menge Gäste verursachten der Hausfrau keine geringe Beschwerde; die Äußerung unangenehmer Empfindungen durch Worte, besonders über unrechtmäßige, drückende Behandlung Anderer bei einem Obern oder Vorgesetzten: über etwas Beschwerde führen. Beschwerdevoll, E. u. U. w., voller Beschwerde, mit vielen Beschwerden verbunden: ein beschwerdevolles Leben. Beschweren, 1) th. Z., schwer machen, mit etwas Schwerem belegen: einen Wagen beschweren, ihn schwer beladen. Uneig.:


Digitized by Google

harte Speisen beschweren den Magen. Dann, mit lästigen, drückenden Verbindlichkeiten belegen: die Unterthanen mit Frohndiensten, das Volk mit Steuern und Abgaben; die ausländischen Waaren sind mit hohen Abgaben beschwert; ich will Sie damit nicht beschweren, Ihnen dadurch nicht beschwerlich fallen, keine Last verursachen; einen mit seinen Besuchen, seinen Bitten beschweren. 2) zrckf. Z., sich (mich) beschweren über eine Sache; besonders sich bei Vorgesetzten über unrechtmäßige, drückende Behandlung Anderer beklagen. Beschwerlich, E. u. U. w., was schwer fällt, lästig ist, Mühe verursacht: ein beschwerlicher Mensch, beschwerliche Einrichtungen; einem mit Besuchen, mit Bitten beschwerlich seyn, fallen; die Beschwerlichkeit, M. –en, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie beschwerlich ist: die Beschwerlichkeit eines Menschen, einer Krankheit, eines Besuches; dasjenige, was beschwerlich fällt: die Beschwerlichkeiten des Lebens; das ist mit großer Beschwerlichkeit verbunden; das Beschwerniß, –sses, die Beschwerniß, M. –sse, für Beschwerde; die Beschwerung, M. –en, die Handlung des Beschwerens; dasjenige, was beschwert, eine Last.

Beschwichtigen, th. Z., zum Schweigen bringen, beruhigen, besonders von schreienden Kindern (in Schwaben geschweigen). Auch uneigentlich: sein Gewissen beschwichtigen; der Beschwichtiger, –s, der zum Schweigen bringt, beruhiget.

Beschwindeln, th. Z., durch Schwindeleien bethören: einen.

Beschwingen, th. Z., mit Schwingen versehen. Uneig., schnelle Bewegung verleihen: seinen Lauf; auch für befiedern. Sich (mich) beschwingen, sich gleichsam mit Schwingen versehen, eilen; die Beschwingung, die Handlung des Beschwingens; dasjenige, womit etwas beschwingt wird, die Schwingen selbst.

Beschwitzen, th. Z., mit Schweiß benetzen, beflecken, edler, beschweißen.

Beschwören, th. Z., unregelm. (s. Schwören), mit einem Schwure bekräftigen: die Zeugen haben ihre Aussage beschworen; mittelst eines Schwures zu etwas verpflichten oder zu bewegen suchen: den Teufel beschwören, Geister beschwören, daß sie sich entfernen; ich beschwöre dich, es zu thun; der Beschwörer, –s, der etwas beschwöret, durch sogenannte Zaubermittel zu etwas zu bewegen sucht; die Beschwörung, M. –en, die Handlung des Beschwörens; die Worte, die Formel, womit oder wodurch etwas beschworen wird; die Beschwörungsformel, die Formel oder diejenigen Worte, deren man sich bei einer Beschwörung bedient; das Beschwörungsmittel, ein Mittel, etwas zu beschwören, durch Beschwörung etwas zu bewirken.

Beseelen, th. Z., mit einer Seele, d. h. mit Leben versehen: alle beseelte Wesen. Uneig., mit Seele, Geist, d. h. Lebhaftigkeit, Empfindung versehen: die Liebe für sein Vaterland beseelte ihn. Besonders als Mittelwort der verg. Zeit, beseelt, s. d.; der Beseeler, –s, der etwas beseelt, belebt, von Gott und von Menschen.

Beseelt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von beseelen, mit einer Seele begabt, d. h. belebt: beseelte Geschöpfe; mit Lebhaftigkeit, Empfindung begabt: ein beseeltes Auge.

Besegeln, th. Z., segelnd, zu Schiffe befahren, besuchen: das Meer; mit Segeln versehen: ein Schiff.

Besehblech, s., s. Beseher.

Besehen (im gemeinen Leben oft, obwohl unrichtig besehen), unregelm. (s. Sehen), 1) th. Z., mit den Augen untersuchen, um es kennen zu lernen, oder etwas daran zu entdecken: ein Haus, einen Garten, ein Feld, einen Acker, Waaren besehen; etwas bei Lichte besehen, genau besehen, untersuchen. Auch bloß für ansehen: die Bilder besehen; 2) zrckf. Z., sich besehen, einander besehen: sie besahen sich lange Zeit; sich selbst, seine Person besehen: sich (mich) im Spiegel besehen, sein Bild im Spiegel betrachten. Sich (mich) in einer Stadt besehen, sich in derselben umsehen. Besehenswerth, Besehenswürdig, E. u. U. w., werth besehen zu werden; der Beseher, –s, in den Schriftgießereien ein gerades Blech, welches man auf eine Reihe gegossener Schriften setzt oder hält, um mit Hülfe desselben zu sehen, ob sie alle einerlei Dicke haben (das Besehblech).

Besehnen, th. Z., mit einer Sehne versehen, bespannen: einen Bogen.

Beseichen, th. Z., bepissen.

Beseifen, th. Z., mit Seife waschen, mit Seifenschaum beschmieren (einseifen).

Beseilen, th. Z., mit Seilen versehen: ein Schiff.

Beseiten, th. Z., mit Seiten versehen. In der Wappenkunst, auf der Seite mit Zierathen versehen. In der Befestigungskunst, mit Seitenwerken befestigen, die Seiten decken (flankiren).

Beseitigen, th. Z., auf die Seite bringen, aus dem Wege räumen; in uneigentlicher Bedeutung, durch Erörtern beilegen: die Sache ist schon beseitiget; die Streitigkeiten sind beseitiget.

Beseligen, th. Z., selig, glücklich machen: die Freundschaft beseligt die Menschen; seine Liebe beseligt mich, meine Lebenstage; der Beseliger, –s, der beseliget, selig, sehr froh macht.

Besen, m., –s, eine Ruthe, in welcher Bedeutung es noch in dem zusammengesetzten Worte Staupbesen vorkömmt; ein aus Ruthen gemachtes Werkzeug zum Kehren. Sprichw.: Neue Besen kehren gut, vom Gesinde und andern Personen, die im Anfange ihres Dienstes eifrig ihren Pflichten nachkommen, darin aber späterhin nachlassen; der Besenbinder, der die Besen bindet und verfertigt.

Besenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), so viel als beschicken: einen besenden, zu ihm senden, ihm etwas zu melden.

Digitized by Google

Bèsenförmig, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Besens.

Besèngen, th. Z., ein wenig sengen, hier und da sengen.

Bèsenheide, w., eine Art Heide, im mittäglichen Europa; das B-kraut, eine Benennung verschiedener besenförmiger Pflanzen: des Wallsamens, einer Art Kresse (Hundesreiche) und des Beifußes; der B-markt, der Markt, der Ort, wo Besen verkauft werden. Uneig.: einen über den Besenmarkt jagen, ihm den Staupbesen geben; die B-pflanze, der Name einer Amerikanischen Pflanze, die in Jamaika als Thee gebraucht wird. B-rein, E. u. U. w., so rein, als mit einem Besen gereinigt werden kann, aus dem Gröbsten gereinigt; das B-reis, Birkenreis, aus welchem man Besen macht; die B-sohle, in den Hallischen Salzwerken, eine gewisse Menge Sohle, welche zum Vortheil des Bornmeisters, der dafür Besen und Handtücher halten muß, gesotten wird; der B-stiel, der Stiel an einem Besen.

Besèssen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von besitzen; von der Gewalt eines Andern beherrscht: besessen seyn, in der Sprache der Bibel, vom Teufel beherrscht werden. Ferner, von Geiz, von Neide, von Hochmuth besessen seyn. Der Besèssene, die Besèssene, eine vom Teufel besessene Person.

Besètze, s., -s, dasjenige, womit eine Sache besetzt wird, der Besatz. Besètzen, 1) th. Z., etwas an oder auf eine Sache setzen: den Tisch mit Speisen, die Plätze mit Gästen; eine unbewohnte Gegend mit Einwohnern und Anbauern besetzen; eine Stadt mit Truppen, auch bloß sie besetzen; eine Festung, einen engen Paß besetzen, Mannschaft dahin legen, sie in Besitz nehmen; einen Garten, einen Weg mit Bäumen besetzen; ein Kleid mit Golde, mit Spizzen, Tressen (bordiren); die Rollen in einem Stücke besetzen. In den Bergwerken heißt besetzen, die Bohrlöcher mit Pulver und Grand füllen, um das feste Gestein oder mächtige Erzgänge loszusprengen. In der Schweiz wird es für pflastern gebraucht; und von den Schmeißfliegen, die ihre Eier ans Fleisch fallen lassen, sagt man, sie besetzen es; der Besètzer, -s, eine Person, die etwas besetzt, besonders solche Handwerker, die vielerlei Sachen mit Borten, Bändern, Tressen, Schnüren rc. zur Zierde besetzen (Staffirer); der Besètzschlägel, bei den Steinsetzern, ein schwerer Klotz, der einem abgestümpften Kegel ähnlich ist, und mit dessen unterm breiten und mit eisernen Nägeln beschlagenem Theile die Steine fest gerammt werden; das Besètzungsrecht, das Recht, Stellen, Ämter zu besetzen; die Besètzweide, bei den Korbmachern, diejenigen Weiden, mit welchen der Rand des Bodens an einem Korbe beflochten wird.

Beseúfzen, th. Z., über etwas seufzen, es seufzend beklagen: seine Thorheiten.

Besichtigen, th. Z., in Augenschein nehmen, genau besehen, untersuchen: die Grenzen; in den Bergwerken, einen entblößten Gang; einen Erschlagenen besichtigen (obduciren). Die Besíchtigung; der Besíchtiger, -s, der etwas in Augenschein nimmt, untersucht, besonders einen Leichnam, ob sich Spuren eines gewaltsamen Todes an demselben befinden (Obducent); der Besíchtigungsbericht, der Bericht, welcher über eine vorgenommene Besichtigung abgestattet wird, besonders über die Besichtigung eines todtgefundenen Menschen (Besichtigungsschein); der B-zettel, in den Hüttenwerken, eine Bescheinigung der Geschwornen darüber, daß die Erze rein geschieden und gewaschen worden sind.

Besíeben, th. Z., durch ein Sieb, siebend bestreuen: eine Kegelbahn mit feinem Hammerschlage.

Besíebenen, th. Z., in der Gerichtssprache mancher Gegenden, mit sieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; dann überhaupt, für bekräftigen, bezeugen, beweisen.

Besíegbar, E. u. U. w., was besiegt werden kann.

Besíegeln, th. Z., mit einem Siegel versehen: eine Handschrift, einen Vertrag. Uneig., zuverlässig machen: sein Versprechen besiegeln.

Besíegen, th. Z., den Sieg über etwas davon tragen: den Feind; uneig.: seine Leidenschaften, Hindernisse. Besíeglich, E. u. U. w., was besiegt werden kann.

Besílbern, th. Z., mit Silber versehen, überziehen.

Besímsen, th. Z., mit einem Gesimse versehen.

Besíngen, th. Z., unregelm. (s. Singen), bei oder über etwas singen: eine Leiche; einen Gesang zum Lobe eines Gegenstandes machen: die Werke Gottes, eine schöne That, den Frühling, ein Brautpaar; die Besíngniß, M. -sse, O. D. für Leichenbegängniß.

Besínnen, zrck. Z., unregelm. (s. Sinnen), sich (mich) besinnen, sich erinnern: ich besinne mich auf ihn, auf die Sache. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: sich der vorigen Zeiten besinnen. Dann für nachsinnen: ich habe mich schon lange darauf besonnen; überlegen, in welcher Bedeutung es allein für sich gebraucht wird: ich muß mich erst besinnen; besonders im Mittelwort der vergangenen Zeit besonnen, s. d. Ferner, sich nach vorhergegangenem Überlegen entschließen: sich eines Bessern, eines Andern besinnen, einen bessern, einen andern Entschluß fassen; sich seiner wieder bewußt werden, von einem, der in heftiger Leidenschaft, im Schlafe, in Bestürzung rc. ist: besinnen Sie sich doch, wo Sie sind, was Sie reden; er kann sich noch gar nicht wieder besinnen, noch nicht wieder zu sich selbst kommen; die Besínnung, die Besínnlichkeit, für Besonnenheit; die Besinnungskraft, die Kraft, das Vermögen, sich zu besinnen. B-los, E. u. U. w., ohne Besinnung, der Besinnung beraubt; B-voll, E. u. U. w., voller Besinnung.

Digitized by Google

Besippen, th. Z., befreunden, nur noch hier und da als Mittelwort der vergangenen Zeit für verwandt, befreundet üblich: sich (mich) besippen.

Besitz, m., -es, M. -e, der Zustand, da man eine Sache sein nennt, sie allein zu beliebigem Gebrauche in seiner Gewalt hat: der Besitz eines Hauses, Gartens, Gutes, Landes; eine Sache in Besitz nehmen; Besitz ergreifen; in Besitz bekommen; im Besitze einer Sache seyn, bleiben; eine Sache, die man besitzt, ein Besitzthum. **Besitzen**, 1) unth. Z. mit haben, unregelm. (s. Sitzen), oft und lange auf einem Orte sitzen, auf demselben so lange sitzen, als erfoderlich ist: der Vogel besitzt die Eier. Uneig., eine Sache gleichsam unter sich haben, sie sein nennen können: Geld und Gut besitzen, Haus und Hof. Auch für sich allein, besonders im Mittelwort der vergangenen Zeit besessen, für beherrscht, s. Besessen. In weiterer Bedeutung, für haben, mit etwas versehen, begabt seyn: Schönheit, Anmuth, Fähigkeiten, Anlagen, Verstand, ein edles Herz besitzen; der Besitzer, -s, der etwas in Besitz hat: der Besitzer eines Hauses, Gartens, Landgutes; der Besitzergreifer, der von einer Sache Besitz ergreift, oft ohne ein Recht dazu zu haben (Possesnehmer, Besitznehmer); die B-ergreifung, die Handlung, da man Besitz ergreift von einer Sache, oft mit Unrecht (Besitznahme, Besitznehmung). B-fähig, E. u. U. w., fähig zum Besitz, berechtiget, etwas zu besitzen, in Besitz zu nehmen: der Erbe ist besitzfähig, oder großjährig; das B-lehen, in manchen Gegenden, ein lehnbares Bauergut, das mit dem Besitze eines Hauses unzertrennlich verbunden ist. B-lich, E. u. U. w., O. D. im Besitze gegründet; die B-nahme, die Handlung, da man etwas in Besitz nimmt, ohne gerade immer ein Recht dazu zu haben [Besitznehmung, Besitzergreifung (Occupation)]; der B-nehmer, wie Besitzergreifer; die B-nehmung, s. Besitznahme; die B-raubung, die Beraubung des Besitzes, die Handlung, da einer aus dem Besitze einer Sache gesetzt wird; der B-stand, der Zustand, da man etwas besitzet: im Besitzstande seyn, im Besitze seyn; die B-standsklage, eine Klage, in welcher man sich über Störung im Besitz einer Sache beklagt; das B-thum, M. -thümer, wie Eigenthum, alles dasjenige, was man besitzt; die Besitzung, M. -en, das Besitzen; der Zustand eines Menschen, da er vom Teufel besessen ist; etwas, das man besitzt, besonders Grundstücke: er hat schöne Besitzungen.

Besocken, th. Z., mit Socken versehen: die Füße.

Besoden, th. Z., im Wasserbaue die abhängige Oberfläche eines Deiches mit Soden oder Rasen belegen.

Besohlen, th. Z., mit Sohlen versehen: Schuhe, Stiefel.

Besolden, th. Z., mit dem zukommenden Solde versehen: einen Beamten; in seinem Solde haben, halten: viele Leute, viele Truppen; die Besoldung, M. -en, die Handlung des Besoldens und der Sold selbst: eine feste Besoldung (Fixum); einem eine Besoldung geben; in Besoldung stehen; der Besoldungsstand, der Zustand, das Verhältniß, das Maß der Besoldung; das Besoldungsstück, ein zur Besoldung gehöriges oder gerechnetes Stück, z. B. freie Wohnung, freies Holz, Korn.

Besommern, th. Z., in der Landwirthschaft, mit Sommerfrüchten besäen: die Felder.

Besondere, der, die, das, E. w., von andern Dingen abgesondert, einem Dinge allein zukommend: jede Sache hat bei mir ihren besondern Ort; ein besonderes Buch über einen Gegenstand schreiben; die besondern Umstände anführen, die einzelnen; das Besondere dieser Sache, das Einzelne, die einzelnen Umstände. In der Vernunftwissenschaft ist das Besondere, das mit einer für sich bestehenden Sache zugleich Gedachte, oder derselben Beigelegte (Concretum). Ferner, was sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen derselben Art unterscheidet: ein ganz besonderer Fall; ein vorzüglich merkwürdiger; das ist etwas ganz Besonderes, etwas Seltenes; eine besondere Schönheit; ein ganz besonderes Verlangen nach einer Sache haben; für sonderbar, seltsam: er ist ein ganz besonderer Mann; eine besondere Kleidung, ein besonderes Benehmen. Auch als Hauptwort: das Besondere bei diesem Unglück ist seine Ruhe; die Besonderheit, M. -en, die besondere, von andern Dingen derselben Art sich unterscheidende Beschaffenheit einer Sache (Individualität): die Besonderheiten seiner Schreibart; besondere Dinge, Umstände rc. (Specialien): die Besonderheiten der Sache sind mir nicht bekannt; ein durch seine Eigenheit, Sonderbarkeit rc., die Aufmerksamkeit auf sich ziehendes Ding (Curiosität). **Besonders**, Umst. w., von andern Dingen abgesondert, einzeln: jedes Stück besonders legen; besonders wohnen; für vorzüglich: Jemand besonders hochschätzen und lieben; unter allen gefällt mir besonders dies. In Briefen wird besonders auch bei der Anrede gebraucht, wofür Andere auch insonders setzen: Wohlgeborner, besonders hochgeehrtester Herr.

Besonnen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von besinnen, dem Geiste nach gegenwärtig, seiner Sinne mächtig, mit Überlegung handelnd: ein besonnener Mensch; mit Besinnungskraft begabt: der Mensch ist ein besonnenes Geschöpf. Die Besonnenheit.

Besonnen, unth. Z. mit haben, von Sonne, die Strahlen, den Schein auf etwas fallen lassen, bescheinen: ein sehr besonnter Weg.

Besorgen, 1) th. Z., Sorge für etwas tragen, die Sorge für etwas übernehmen: ein Geschäft, die Wirthschaft, die Kinder besorgen. So auch besonders in der Mittelform

Digitized by Google

der vergangenen Zeit besorgt, s. d. 2) unth. Z. mit haben, Sorge, Besorgniß empfinden, wegen einer unangenehmen Sache, die geschehen könnte: ich besorge eine Wiederkehr der Krankheit. Auch in dieser Bedeutung ist besonders das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich. Die Besorgung; der Besorger, -s, der etwas besorgt, für etwas die nöthige Sorge trägt. Besorglich, E. u. U. w., was zu besorgen, zu befürchten ist: eine besorgliche Gefahr; der leicht etwas besorgt, sich leicht Sorge macht: ein besorglicher Mensch; sorgsam, sorgfältig; die Besorglichkeit, M. -en, die Wahrscheinlichkeit, daß eine Besorgniß gegründet seyn werde; der Zustand eines besorglichen Menschen; das Übel selbst, welches man besorget; die Besorgniß, M. -sse, die Besorgung einer Sache in der ersten Bedeutung des Zeitwortes für Sorge: er hat die Besorgniß meines ganzen Vermögens; die Besorgung, das Befürchten eines Übels, und diese Sorge selbst: sich (mir) unnöthige Besorgniß machen. Besorgnißvoll, E. u. U. w., voller Besorgniß, viel Besorgniß habend, verursachend. Besorgsam, E. u. U. w., Neigung und Fertigkeit besitzend, eine Sache zu besorgen, für dieselbe Sorge zu tragen. Besorgt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von besorgen, Sorge tragend: für etwas besorgt seyn; Sorge, Besorgniß empfindend: um etwas besorgt seyn; das macht mich sehr besorgt; die Besorgungsgebühr, M. -en, die Gebühr für die Besorgung einer Sache, besonders für die Weiterbesorgung der Waaren (Spesen).

Bespannen, th. Z., mit einem Gespanne Zugvieh versehen: einen Wagen mit Pferden, den Pflug mit Ochsen; etwas über eine Sache spannen: eine Geige mit Saiten; mit der Spanne, den ausgespannten Fingern erreichen, befassen: er bespannt zehn Zoll.

Besparen, th. Z., ersparen, durch Sparen zusammenbringen; aufsparen, zum künftigen Gebrauche sparen.

Bespaßen, th. Z., Spaß über etwas machen.

Bespeien, unregelm. (s. Speien), th. Z., speiend, mit Speichel oder durch Erbrechen besudeln: die Kleider. Sich (mich) bespeien.

Bespeilern, th. Z., mit Speilern versehen (speilern).

Bespicken, th. Z., gehörig und überall spicken: einen Hasen (spicken). Auch uneig., den Beutel bespicken, ihn mit Gelde füllen. Sich (mich) bespicken, uneig., sich bereichern.

Bespiegeln, 1) th. Z., mit Spiegeln versehen: bespiegelte Wände. In uneigentlicher Bedeutung, für beleuchten, bestrahlen, so daß es einen Wiederschein von sich wirft, zurückspiegelt: der von den Strahlen der Sonne bespiegelte Strom; 2) zrckf. Z., sich (mich) bespiegeln, sich im Spiegel besehen.

Bespielen, th. Z., N. D. mit den gehörigen Spielen versehen: die Bienenstöcke, Sprießen oder Spreizen in dieselben stecken.

Bespinnen, th. Z., unregelm. (s. Spinnen), an einer Sache spinnen: den Rocken bespinnen, an demselben rund herum ein wenig spinnen, daß er glatt wird; mit einem Gespinnste überziehen: die Raupen bespinnen die Zweige. In weiterer Bedeutung, besponnene Saiten, besponnene Knöpfe.

Bespließen, th. Z., mit Spließen, großen Schindeln versehen, bedecken: ein Haus.

Bespornen, zrckf. Z., sich bespornen, sich mit Spornen versehen, sich Spornen anschnallen: er kam bestiefelt und bespornt.

Bespötteln, th. Z., ein wenig oder auch fein über etwas spotten: neue Einrichtungen.

Bespötten, th. Z., über etwas spotten: einen.

Besprechen, unregelm. (s. Sprechen), th. Z., vorläufig über etwas sprechen, in voraus behandeln, bestellen: Waaren besprechen; bei abergläubischen Leuten, durch allerlei Worte und Formeln Übernatürliches in einer Sache bewirken: eine Krankheit, das Fieber, das Feuer besprechen; mit einem über etwas sprechen; übles von einem reden, N. D.: er bespricht die ganze Stadt. Sich (mich) besprechen, sich unterreden, unterhalten: sich über etwas mit jemand besprechen, mit ihm über etwas zu Rathe gehen; der Besprecher, -s, der etwas bespricht, in der Sprache des Aberglaubens, die durch das Sprechen gewisser Worte und Formeln Übernatürliches bewirken soll.

Bespreiten, Bespreizen, th. Z., bedecken: den Tisch.

Besprengen, th. Z., sprengend benetzen: die Wäsche; einen mit Wasser. Sich (mich) besprengen. In weiterer Bedeutung auch von trockenen Körpern: das Fleisch mit Salz besprengen; einen Bienenschwarm mit Sand besprengen. In der höhern Schreibart für benetzen überhaupt: mit Blut besprengt.

Bespreuen, th. Z., von trockenen leichten Sachen, wie Spreu über etwas streuen: das Brett mit Mehl.

Bespringen, th. Z., unregelm. (s. Springen), auf etwas springen, besonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, als Pferden; sich mit einem Sprunge nähern, z. B. bei den Jägern, einen balzenden Auerhahn bespringen, sich ihm schnell nähern.

Bespritzen, th. Z., spritzend benetzen: einen mit Wasser, ein Haus mit der Spritze. Sich (mich) bespritzen, mit wohlriechendem Wasser, mit Koth.

Besprudeln, th. Z., sprudelnd benetzen: einen. Sich (mich) besprudeln.

Besprühen, th. Z., an etwas sprühen machen. In Schmieden wird man von glühendem Hammerschlage besprühet.

Bespucken, th. Z., mit seinem Auswurf, Speichel besudeln. Sich (mich) bespucken; zu oder über etwas spucken: etwas, eine schändliche Handlung bespucken.

Bespülen, unth. Z. mit haben, vom Wasser, im Fließen abwechselnd berühren und bedecken: die Wellen bespülen das Ufer.

Digitized by Google

Bespünden, Bespünden, th. Z., mit einem Spunde versehen: Fässer.

Besser, E. u. U. w., der zweite oder höhere Grad von gut, zeigt allemahl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art. Man gebraucht es f. angenehmer, schöner: das Veilchen riecht gut, aber die Rose noch besser; das Wetter muß doch einmahl besser werden; für vollkommener, der Absicht gemäßer: er schreibt und zeichnet besser, als sein Bruder; er hat ein besseres Herz, als man glaubt; es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun; f. richtiger, der Wahrheit gemäßer: ich weiß es besser; jemand eines Bessern belehren; f. gesünder, heilsamer, nützlicher, einträglicher: bessere Nahrungsmittel, bessere Luft; es steht mit ihm seit gestern schon weit besser, er ist seit gestern schon etwas gesünder, gestärkter; er hat ein besseres Amt erhalten, ein einträglicheres; bessere Zeiten; eine bessere Lage. Als Umstandswort steht es f. mehr; er kann besser essen, als ich; er nimmt sich jetzt besser in Acht; f. weiter: besser hin, besser zurück, besser hinauf.

Anm. Besser hat nur als nach sich, nicht wie. Wo als fehlt, wird es dabei gedacht.

Besserlich, E. u. U. w., was besser werden, besser gemacht werden kann: jetzt ist er noch besserlich. Bessern, 1) th. Z., besser machen: die Wege bessern (verbessern); einen Bienenstock bessern, in denselben, wenn man ihn im Herbste zu leicht findet, eine Honigscheibe mit einem dünnen Holze hineinstecken, welches die Bienen befestigen und wovon sie im Winter leben. Einen Acker bessern, in Schwaben, ihn düngen. Dann, sittlich vollkommener machen: einen, ihn, sie bessern; für verbessern, etwas, das man versehen oder nicht recht überlegt hat, wieder gut machen: sein Betragen bessern; 2) zrck. Z., sich (mich) bessern, besser werden, von Kranken, genesen, wieder gesund werden: der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit ihm; an Geschicklichkeit rc. zunehmen: er bessert sich täglich, im Schreiben, Rechnen, Lesen; eine bessere Beschaffenheit gewinnen: seine Umstände bessern sich; ich bin dadurch um nichts gebessert, ich bin dadurch nicht besser daran, es hilft mir nichts; auf seine sittliche Vervollkommnung bedacht seyn, sittlich besser werden: es war die höchste Zeit, daß er sich besserte; die Besserung, die Handlung des Besserns: die Besserung der Wege, Wegebesserung; der Zustand, da eine Person oder Sache besser wird: es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung an; Gott legt oft Leiden zu unsrer Besserung auf; dasjenige, was als das Bessere an die Stelle eines Andern gesetzt wird: die neue Ausgabe hat wichtige Besserungen und Zusätze erhalten. Besserungsfähig, E. u. U. w., der Besserung fähig (corrigible); das Besserungshaus, ein Haus, in welchem liederliche, schlechte rc. Menschen aller Art gebessert werden sollen (Zuchthaus, Korrektionshaus); das Besserungsmittel, ein Mittel, welches die Besserung einer Person oder Sache bewirken, besonders sittlich besser machen soll (Korrektionsmittel).

Bestácheln, th. Z., mit einem Stachel versehen: einen Stock.

Bestáhlen, th. Z., mit Stahl versehen, belegen: eine bestählte Spitze.

Bestállen, th. Z., in den Kanzeleien, zu einem Amte bestellen, anstellen; die Bestállung, M. -en, die Handlung des Bestallens, die Übertragung eines Amtes; das Amt, zu welchem einer bestellt wird und die damit verbundene Besoldung: eine Bestallung geben; für Bestallungsbrief: er erwartet seine Bestallung täglich; der Bestállungsbrief, die Urkunde, durch welche jemand zu einem Amte oder Dienste bestellt wird (Diplom); die B-urkunde, wie Bestallungsbrief.

Bestámmen, th. Z., mit einem Stamme versehen. In der Wappenkunst nur in dem Mittelworte der verg. Zeit üblich, wo ein Baum mit Roth, mit Gold rc, bestammt heißt, wenn der Stamm desselben mit diesen Farben versehen ist.

Bestánd, m., -es, M. -stände, von bestehen, bestehendes, fortdauerndes Daseyn, ununterbrochene Fortdauer: die Sache hat Bestand; es wird nicht von Bestande seyn; es hat mit ihm nicht lange Bestand. In der Gerichts- und Kanzeleisprache, sagt man auch: mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Rechtens, so daß die Wahrheit, sein Ansehen und das Recht dabei bestehen kann. Ferner: dasjenige, woraus eine Sache bestehet: der Bestand des Waldes ist von tausend Äckern, bestehet aus so vielen Äckern; dasjenige, was besonders in Rechnungssachen übrig bleibt, der Überschuß: es ist nur ein kleiner Bestand geblieben; überhaupt, was von einer Sache vorhanden, vorräthig ist: ich habe 100 Th. Kassenbestand; f. Pacht, Miethe; vorzüglich im O. D.: einem etwas in Bestand geben; ein Gut in Bestand haben, daher der Güterbestand, Gartenbestand; das B-buch, ein Buch, in welchem die Bestände, d. h. die vorhandenen, noch vorräthigen Waaren, Bücher rc. verzeichnet sind (Bestandrolle, Inventur); der Beständer, -s, der etwas in Bestand hat, der Pächter (Beständner, Bestandinhaber, Bestandmann); das Bestándgeld, O. D. das Pachtgeld; das B-gut, ein Gut, welches in Pacht gegeben ist; die B-heit, die Eigenschaft einer Sache, neben andern bestehen zu können, ohne daß eine die andere hindert; der B-herr, derjenige, der etwas in Bestand gibt, verpachtet; die B-jagd, eine Jagd, die in Pacht gegeben ist; in engerer Bedeutung, eine Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehaltes freigegeben ist (Gnadenjagd). Beständig, E. u. U. w., das Bestand hat,

Digitized by Google

ununterbrochen fortdauert; ein beständiger Zank; es ist nichts Beständiges unter der Sonne; er bleibt für beständig hier. In der Gerichtssprache, für, mit Bestand des Rechts: ein zu Recht beständiger Tausch; ein rechtsbeständiger Vertrag. In engerer Bedeutung, in einerlei Eigenschaft unverändert fortdauernd: beständiges Wetter; beständig bleiben, standhaft, treu bleiben; die Beständigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie beständig ist, der Bestand: die Schönheit hat keine Beständigkeit. In engerer Bedeutung, von der ununterbrochenen, unveränderten Fortdauer derselben Gesinnungen, Vorsätze ꝛc. so viel als Standhaftigkeit: Beständigkeit in der Freundschaft. Beständiglich, Umst. w., O. D. für beständig; der Beständinhaber, s. Beständer; Beständlos, E. u. U. w., was ohne Bestand ist, auf die Dauer nicht bestehen kann; der Beständmann, O. D. der etwas in Bestand hat, ein Pächter, ein Miethsmann; der B-müller, ein Müller, der eine Mühle in Bestand, in Pacht hat; der Beständner, s. Beständer; die Beständrolle, s. Bestandbuch; B-sam, E. u. U. w., was Bestand haben, und auf die Dauer bestehen kann; das B-stück, ein Stück, ein Haupttheil, aus welchem etwas bestehet, und ohne welches es nicht bestehen kann; der B-theil, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper ursprünglich bestehet: die Bestandtheile des Alauns, einer Arzenei; der B-vertrag, der Pacht- oder Miethvertrag; die B-zeit, die Pachtzeit.

Beständeln, th. Z., mit Stangen oder Stängelchen versehen.

Bestärken, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung, auf oder bei etwas beharren machen: einen in seinen Gedanken, seinem Vorhaben; bestätigen: eine Aussage, ein Zeugniß; 2) zrck. Z., sich (mich) bestärken, sich in seiner Meinung, seinem Glauben ꝛc. befestigen.

Bestäten, th. Z., O. D, für bestätigen; der Bestäter, -s, in Handelsstädten, eine Person, die dafür sorgen muß, daß die Waaren zu rechter Zeit und sicher durch Fuhrleute fortgeschafft werden; ein Güterbestäter. Bestätigen, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung für gültig erklären, gültig machen: eine Wahl, das Urtheil eines Richters, einen im Amte bestätigen. So auch in den Bergwerken: ein Feld bestätigen, es zu Lehen machen, als Lehen übergeben. Ferner; mit Gründen und Zeugnissen unterstützen; eine Aussage mit einem Eide, eine Sache mit Beispielen. Bei den Jägern, einen Hirsch bestätigen, sich von dessen Aufenthalte in einer Gegend nochmahls versichern; O. D. für bestatten, sowohl für ausstatten, als auch besonders für, zur Erde bestatten; 2) zrck. und unpers. Z., sich bestätigen, durch hinzugekommene Gründe und Zeugnisse zuverlässig werden: die Nachricht bestätiget sich; es hat sich richtig bestätiget. Die Bestätigung; das Bestätigungsgeld, dasjenige Geld, welches für die Bestätigung in einem Amte bezahlt wird; in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der Beamte von demjenigen empfängt, dem ein Berglehen bestätiget wird; das B-jagen, ein Jagen, das angestellt wird, wenn die Hirsche vorher bestätiget sind, d. h. wenn man mit Gewißheit weiß, daß sie in der Gegend sind; das B-urtheil, ein Urtheil, durch welches etwas bestätiget wird.

Bestatten, th. Z., für ausstatten, mit der gehörigen Aussteuer versehen, besonders in O. D. eine Tochter; beerdigen: eine Leiche zur Erde bestatten, wofür im O. D. auch bestättigen gesagt wird; in manchen Handelsstädten, für sichere Fortschaffung der Waaren und Güter sorgen; s. bestellen: den Acker.

Bestauben, unth. Z. mit seyn, voll Staub werden, mit Staub bedeckt werden (bestieben).

Bestäuben, th. Z., voll Staub machen, mit Staub bedecken: bestäubte Bücher; in Gestalt eines Staubes mit etwas bedecken; das Haar mit Puder bestäuben. Sich (mich) bestäuben, sich staubig machen.

Bestauden, zrck. Z., sich bestauden, vom Getreide, von Feld- und Gartenfrüchten, Stauden bekommen: die Blattgerste bestaudet sich.

Bestaunen, unth. Z., über etwas staunen: einen.

Bestbemittelt, E. u. U. w., am besten bemittelt: die bestbemittelten Einwohner.

Bestbietend, E. u. U. w., am besten bietend, der das beste Gebot auf eine Sache thut, oder auch, der die besten Bedingungen anbietet (meistbietend).

Beste, der, die, das, E. w. Am besten, Umst. w., der dritte oder höchste Grad von gut, wodurch der höchste Grad des Guten einer Sache in ihrer Art ausgedruckt wird. Man gebraucht es bei sinnlichen Eindrücken: diese Blume hat für mich den besten Geruch, diese Frucht den besten Geschmack; aus diesem Fenster hat man die beste Aussicht; dies klingt am besten; dann in sofern auf die Natur, die Bestimmung und den Zweck einer Sache gesehen wird: Früchte, Bäume von der besten Art; der beste Wein; die beste Mannschaft; ein Mann in seinen besten Jahren; die beste Meinung. Hieher gehört die Redensart: der erste der beste, der erste, er mag seyn wer er wolle, ist mir recht; ferner, wenn man den Nutzen, die Wohlfahrt, den bürgerlichen Wohlstand bezeichnet; das Beste bei der Sache ist noch das ꝛc.; es gereicht zu deinem eigenen Besten; reden Sie zu meinem Besten; das gemeine Beste, die Wohlfahrt des Ganzen, des Staates; zum Besten der Armen; in sittlicher Hinsicht: er ist der beste Mensch von der Welt; er hat das beste Herz; gedenke meiner im Besten; eine Sache im Besten auslegen; in Beziehung auf die

Digitized by Google

innere Stärke, wo es einen hohen Grad des Begriffes andeutet, den das darauf folgende Wort enthält: er wurde aufgeweckt, da er im besten Schlafen war; er weiß immer Alles am besten. Auch als Grundwort: ich habe mein Bestes gethan, habe mir alle Mühe gegeben. Im gemeinen Leben nennt man Personen, mit welchen man vertraut ist und die man besonders liebt, mein Bester, meine Beste, auch wohl mein Bestes, oft wohl auch nur um Andere auf eine schmeichelhafte Art damit anzureden. Endlich noch hat beste in einigen Redensarten des gemeinen Lebens eine besondere Bedeutung: etwas zum Besten geben, es Preis geben; einen zum Besten haben, ihn aufziehen, necken.

Bestechbar, E. u. U. w., der oder was bestochen werden kann; der Bestechdraht, der Draht oder Faden, mit welchem die Schuster ihre Arbeit bestechen. Bestechen, th. Z., unregelm. (s. Stechen), mehrmahls in eine Sache stechen; bei den Bergleuten, die das Gezimmer mit dem Grubenmesser bestechen, um zu sehen, ob es noch frisch oder faul ist; im Nähen, den Rand einer Sache mit kleinen Stichen beschlingen. So bestechen die Buchbinder die Bandstreifchen oben und unten am Rükken der Bücher mit Seide oder Zwirn; die Schuster das Leder, wenn sie im Nähen nur die obern Theile des Leders durchstechen ohne mit dem Orte das Leder ganz durchzustechen (steppen); besonders uneigentlich, durch Geschenke und Versprechungen zu einer unerlaubten Handlung, besonders einer Untreue im Amte, bewegen: man hat die Zeugen bestochen; ein bestochener Richter. In weiterer Bedeutung, eine Person durch Geschenke gewinnen: keine Geschenke haben ihr Herz für mich bestochen; das Bestechholz, bei den Schustern, ein halbrundes längliches Holz, dessen sie sich beim Bestechen des Leders bedienen. B–lich, E. u. U. w., fähig bestochen, durch Geschenke und Versprechungen zu unerlaubten Handlungen vermocht zu werden: ein bestechlicher Richter; die Bestechlichkeit; die Bestechnaht, bei den Schustern, eine Naht, welche entsteht, wenn sie das Leder bestechen; der B–ort, bei den Schustern, ein Ort, dessen sie sich beim Bestechen des Leders bedienen; die B–presse, bei den Buchbindern, diejenige Presse, in welcher sie die Bücher pressen, wenn sie die Bandstreifchen oben und unten am Rücken der Bücher bestechen; die B–ung, M. –en, die Handlung des Bestechens; dasjenige, womit man jemand besticht, für sich gewinnt.

Besteck, s., –es, M. –e, ein Büchschen oder Kästchen, inwendig gewöhnlich mit Tuch, Leder ꝛc. gefüttert, in welches verschiedene zusammen gehörige Dinge und Werkzeuge gesteckt werden; diese Dinge oder Werkzeuge selbst: ein Besteck Messer; bei den Seefahrern, die Bemerkung der Gegend, in welcher sie sich muthmaßlich befinden, auf der Seekarte: ein Besteck machen, diese Gegend auf der Karte bemerken; in N. D. auch ein Entwurf, Plan, besonders zum Bau eines Schiffes, eines Werkes. Bestecken, 1) unth. Z., für das einfache stecken: bestecken bleiben, stecken bleiben, nicht weiter kommen; 2) th. Z., in eine Sache stecken, was in dieselbe gehört, oder so viel daran oder darein stecken, als sie fassen kann: ein Beet mit Kartoffeln, mit Erbsen oder Bohnen, einen Kuchen mit Blumen. So auch, die Bohnen oder Erbsen bestecken, sie mit Stangen versehen, damit sie sich an denselben in die Höhe schlingen. Bei den Bergleuten heißt, die Bergeisen bestecken, sie mit einem Helme oder Stiele versehen. Bei den Jägern, die Feldhühner bestecken, das Steckgarn um dieselben her aufstellen, um sie zu fangen. Sich (mich) bestecken, mit Blumen; der Besteckmacher, einer, der Bestecke macht.

Bestéder, m., –s, in den so genannten Mahlbriefen oder Schiffsbauverträgen, ein Rheder oder Schiffer, der ein Schiff bauen läßt.

Besteg, m., –es, in den Bergwerken, eine thonige, schmierige und feuchte Bergart.

Bestehen, unregelm. (s. Stehen), 1) unth. Z. mit seyn und haben, s. das einfache stehen: er soll hier bestehen bleiben; gerinnen, frieren, steif werden, mit seyn: das Wasser bestehet, wenn es frieret; Milch und Blut bestehen, wenn sie gerinnen; zur Genüge stehen, im Forstwesen, ebenfalls mit seyn: ein bestandenes Holz, welches so lange ruhig gestanden hat, daß es auswachsen konnte. In der Bienenzucht, bestandene Stöcke, die einen oder zwei Winter durchgebracht sind. Uneig.: Einwirkungen von außen aushalten, dagegen Stand halten, mit seyn, wer kann vor Gott bestehen; gegen den Feind bestehen; nach angestellter Prüfung erfunden werden; er ist in der Prüfung gut, mittelmäßig, schlecht bestanden; in der Probe bestehen, in derselben gut befunden werden; mit Schanden, mit Ehren bestehen, Schande, Ehre bei einer Sache davon tragen; sein Daseyn, sein Wesen behalten, erhalten, mit seyn und haben: keine Gesellschaft kann ohne Gesetze bestehen; sein Reich wird nicht bestehen. Auch vom bürgerlichen Wohlstande: bei so hohen Preisen kann kein Mensch bestehen; da seyn, vorhanden seyn: als noch Recht und Gerechtigkeit bestand; Theile in sich enthalten, aus Theilen zusammengesetzt seyn: der Mensch bestehet aus Leib und Seele; in etwas gegründet seyn, sein Wesen in etwas haben, mit haben: seine Krankheit besteht nur in der Einbildung. Ferner; bei seiner Meinung, seinem Vorsatze stehen bleiben, beharren, auf etwas dringen: auf seiner Meinung bestehen; auf seinem Kopfe. 2) th. Z., pachten, miethen, besonders in O. D.: ein Haus, einen Garten bestehen, miethen; eine Mühle, Ländereien bestehen, pachten (s. auch Bestand); es mit jemand glücklich aufnehmen, ihn überwinden: er bestand selbst die große Übermacht, die Gefahr, den Kampf, das

Digitized by Google

Abenteuer. Uneig.: eine Probe bestehen; endlich s. angreifen: einen bestehen.
Bestehlen, th. Z., unregelm. (s. Stehlen), diebischer Weise um das Seinige bringen: einem die Kasse.
Besteifen, th. Z., so viel als bestärken; einen.
Besteigen, th. Z., unregelm. (s. Steigen), in oder auf etwas steigen: das Pferd, das Schiff, einen Thurm.
Besteinen, th. Z., mit Steinen versehen, besonders mit Edelsteinen besetzen, schmücken.
Bestellen, th. Z., voll stellen, auf einen Ort stellen: den Tisch mit Milch und Brod bestellen; einer Person den Ort anzeigen, wo sie sich einfinden oder etwas thun soll: wir sind auf den Abend bestellt, zu Morgen, zu Mittag; einen zu einem Amte bestellen (s. Bestallen); dafür sorgen, daß etwas geschehe, gemacht werde: eine Arbeit, ein Paar Schuhe, einen Wagen, die Pferde bestellen. In weiterer Bedeutung, ein Geschäft besorgen: einen Brief bestellen, ihn an die Behörde abgeben; einen Gruß an einen Freund; zubereiten, in gehörigen Stand setzen: den Garten, den Acker bestellen. Bei den Färbern heißt, den Kessel oder die Küpe bestellen, den Kessel oder die Küpe mit Wasser anfüllen; der Besteller, -s, der etwas bestellet, einen Auftrag, einen Befehl ausrichtet; auch der den Acker in gehörigen Stand setzet; die Bestellung, M. -en, die Handlung des Bestellens; dasjenige, was bestellt wird: Bestellungen machen; das Bestellungsbuch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, in welches die bei ihnen gemachten Bestellungen eingetragen werden; die Bestellzeit, die zur Bestellung des Ackers bequeme Zeit.
Bestempeln, th. Z., mit einem Stempel versehen, den Stempel auf etwas drucken: die Karten.
Bestens, Umst. w., auf die beste Art, in hohem Grade: etwas bestens besorgen; ich empfehle mich bestens.
Besteppen, th. Z., mit einer Steppnaht versehen: eine Bettdecke, ein Kleid am Rande besteppen.
Besternen, th. Z., mit einem Sterne oder mit Sternen versehen: der besternte Himmel; mit einem Sterne bezeichnen, auszeichnen: ein besternter Herr.
Besteuern, th. Z., mit Steuern belegen; die Unterthanen. Daher der Besteuerte; das Besteuerungsrecht, das Recht, gewissen Personen Steuern auflegen zu dürfen.
Bestgelegen, E. u. U. w., am besten gelegen, was die beste Lage hat. B-gemeint, E. u. U. w., am besten gemeint, aus bester Meinung, Absicht; das B-gut, im Tabakshandel, die beste Art Amerikanischer Tabaksblätter.
*Bestialisch, thierisch, viehisch; die Bestialität, die Viehheit, der Viehsinn, Viehtrieb; die Bestie, wildes Thier, Waldthier.
Besticken, th. Z., mit Stickerei versehen.
Bestieben, 1) unth. Z. mit seyn, von Staub bedeckt werden; 2) th. Z., mit Staub bedecken.
Bestiefeln, th. Z., mit Stiefeln versehen, auch Stiefel anziehen. Sich (mich) bestiefeln, sich mit Stiefeln versorgen, noch mehr aber, sich Stiefel anziehen.
Bestielen, th. Z., mit einem Stiele versehen: eine Art bestielen; bestielte Blätter.
Bestieren, th. Z., mit stieren Blicken besehen: einen.
Bestimmbar, E. u. U. w., was bestimmt werden kann, was sich bestimmen läßt. Bestimmen, 1) th. Z., die Merkmahle einer Sache genau angeben: Ort und Zeit bestimmen; einen Begriff bestimmen, so viel Merkmahle in demselben zusammenfassen, daß er nur dem in Rede stehenden Dinge zukommen kann; eine bestimmte Person, eine von allen andern unterschiedene; durch überzeugende Beweggründe den Willen auf etwas lenken: Umstände bestimmen (ihn) den Menschen, so und nicht anders zu handeln; man weiß nicht, was ihn bestimmt haben mag, dieses zu thun. Im gemeinen Leben auch für entscheiden: es ist noch nicht bestimmt, was daraus werden soll; seine künftige Lebensart bestimmen; zu einem gewissen Gebrauche, Zwecke auserseben: das Geld war zu etwas Anderem bestimmt. Besonders von den Veränderungen und Zwecken, zu welchen die Vorsehung gleichsam ausersieht: das Schicksal hat ihn dazu bestimmt; ich bin zum Leiden bestimmt. 2) zrck. Z., sich (mich) bestimmen, sich durch überwiegende Beweggründe geleitet entschließen: ich habe mich nunmehr dazu bestimmt; der Bestimmer, eine Person, die etwas bestimmt, genau angibt, festsetzt. Bestimmt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bestimmen, von andern Dingen unterschieden: der bestimmte Ort; ein bestimmtes Geschäft; eine bestimmte Lebensart; entschieden, gewiß, zuverlässig, besonders als Umstandswort: er hat sich darüber nunmehr bestimmt erklärt; ich weiß es ganz bestimmt; mit der bestimmtesten Gewißheit; zugedacht: für die mir bestimmten Geschenke danke ich Ihnen; vom Schicksal bestimmte Leiden; die Bestimmtheit, die Eigenschaft einer Sache oder Person, da sie bestimmt, d. h. genau bezeichnet, oder entschieden, gewiß ist; die Bestimmung, M. -en, die Handlung des Bestimmens, besonders die Lenkung des Willens durch überwiegende Beweggründe; dasjenige, was bestimmt ist. In engerer Bedeutung jedes Einzelne, was an einer Sache genau bezeichnet ist: die nähere Bestimmung einer Sache, die den Umständen, dem Zweck derselben mehr angepaßt ist; der Endzweck, der einer Person oder Sache vorgesetzt ist: seiner Bestimmung folgen; dies ist seine Bestimmung; er glaubt an eine Bestimmung, glaubt, daß alles, was und wie es geschieht, schon so in voraus bestimmt sey; der Bestimmungsbegriff, ein Begriff, welcher einen Grundbegriff näher bestimmt; der B-gläubige, der da glaubt, daß alle Veränderungen in der Welt und auch

Digitized by Google

die Handlungen freier Wesen in voraus bestimmt sind (Determinist); der B-grund, ein Grund, der zu etwas bestimmt, den Willen, die Entschließung leitet; die B-lehre, die Lehre oder der Satz in der Leibnitz-Wolfischen Vernunftwissenschaft, daß alle Veränderungen in der Welt, und auch die Handlungen freier Wesen bestimmt, oder bedingt nothwendig, d. h. in irgend einem vorhergehenden Zustande gegründet sind (Determinismus), die Vorbestimmungslehre. B-lehrig, E. u. U. w., der Bestimmungslehre gemäß, daraus folgend, darin gegründet.

Bestmöglich, E. w., so gut als möglich: ich will es ihm bestmöglich empfehlen.

Bestöbern, 1) unth. Z. mit seyn, staubig werden, mit Staub bedeckt werden; 2) th. Z., staubig machen, mit Staub bedecken. Sich (mich) bestöbern.

Bestochern, th. Z., an etwas stochern, daran hin und her stochern.

Bestocken, 1) unth. Z. mit seyn, einen Stock, d. h. eine Staude, einen Stamm bekommen: die Erdbeeren bestocken sehr schön; auf der Oberfläche stockig werden, Stockflecke bekommen: die Leinwand ist bestockt; 2) zrck. Z., sich bestocken, zu einem Stock werden, als ein Stock, eine Staude mit vielen Halmen ꝛc. wachsen: die Erdbeeren bestocken sich gut.

Bestöhnen, th. Z., bei oder über etwas stöhnen: seinen Verlust.

Bestopfen, th. Z., O. D. für das einfache stopfen.

Bestöpseln, th. Z., mit Stöpseln versehen: die Flasche.

Bestoßen, unregelm. (s. Stoßen), 1) th. Z., mehrmahls an etwas stoßen. Bei den Kammmachern und Metallarbeitern, mit groben Feilen bearbeiten; bei den Tischlern und andern Holzarbeitern, mit dem Bestoß- oder Schrupphobel bearbeiten, aus dem Groben behobeln; bei den Schriftgießern, die gegossenen Buchstaben bestoßen, sie behobeln und vergleichen; bei den Schreibledermachern, die Löcher an den Fellen bestoßen, sie eben stoßen; durch mehrmahliges Stoßen beschädigen: der Deckel des Buches ist sehr bestoßen. 2) zrck. Z., sich bestoßen, durch Hin- und Herstoßen beschädigt werden, oder dadurch an Güte, an gutem Ansehen verlieren: die Äpfel haben sich im Fallen sehr bestoßen; die Bestößfeile, eine Feile, mit welcher die Kammmacher die Kammplatten bestoßen, d. h. beschneiden; und eben so bei den Rothgießern und andern Metallarbeitern, eine grobe Feile, mit welcher sie das an einem Stücke überflüssige Metall abstoßen; der B-hobel, bei den Tischlern und andern Holzarbeitern, eine Art Hobel, mit welchem sie ein Stück aus dem Groben behobeln (der Schrupphobel); bei den Schriftgießern, ein kleiner Hobel, mit welchem sie die gegossenen Buchstaben behobeln, und mit dem daran befindlichen Einschnitte versehen; der B-nagel, bei den Kammmachern, ein rechtwinkelig ausgeschnittenes Klötzchen, in dessen kürzern Arm an der Seite ein Kerb eingeschnitten ist, in welchen die Kammplatte beim Bestoßen gestützt wird, während daß der längere Arm in den Schraubstock gespannt ist; das B-zeug, bei den Schriftgießern, ein viereckiger Klotz mit einem schrägen tiefen Einschnitte für zwei schmale Bretter, zwischen welche eine Reihe neu gegossener Schrift in gerader Linie befestigt wird, um diese mit dem Bestoßhobel zu bearbeiten.

Besträfen, th. Z., mit einer Strafe belegen, strafen: einen, ihn, seine Fehler, Vergehen; die Besträfung; der Besträfer, -s, der etwas bestraft.

Bestrählen, th. Z. mit haben, an oder auf etwas strahlen: die Sonne bestrahlt die Erde. Uneig., für erleuchten.

Beständen, th. Z., beschiffen, zu Schiffe besuchen: fremde Länder.

Bestrēb, m., -es, in O. S. das Bestreben, und der Gegenstand des Bestrebens. Bestrēben, zrck. Z., sich (mich) bestreben, alle Kräfte anwenden, einen Zweck zu erreichen: Ich bestrebe mich, Ihnen gefällig zu seyn; er bestrebt sich um sein Wohlwollen, seine Gunst. Gewöhnlich ist der zweite Fall in der Redensart: sich alles Fleißes bestreben; das Bestrēben. Bestrēbsam, E. u. U. w., angelegentlich nach etwas strebend, der sich im Bestreben nach einer Sache keine Mühe verdrießen läßt; die Bestrēbung, M. -en, die Handlung des Bestrebens, die eifrige Bemühung.

Bestreichen, th. Z., unregelm. (s. Streichen), einen weichen oder flüssigen Körper auf oder an einen andern streichen; ein Stück Leinwand mit Pflaster, eine Wand mit Röthel; in einer schnellen Bewegung berühren, bestreifen: eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, beschießen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, man kann von derselben die Stadt beschießen. Auch vom Winde, und uneig. vom Blicke, den Blick auf etwas fallen lassen und wieder wegwenden. In der Kriegsbaukunst, bestrichene Winkel, welche die Gesichtslinien eines jeden Werkes mit einander machen.

Bestreifen, th. Z., mit Streifen versehen, schmücken; streifend, d. h. vorbeigehend, leicht berühren.

Bestreitbar, E. u. U. w., was bestritten werden kann. Bestreiten, th. Z., unregelm. (s. Streiten), streitig machen, gewaltsam angreifen: einen bestreiten, einen Satz, eine Lehre, die Wahrheit einer Sache; eine längst bestrittene und widerlegte Meinung; dann, feindlich mit bewaffneter Hand angreifen: einen Feind, ein Land bestreiten; mit den nöthigen Kräften bewirken, ausführen: er übernimmt mehr, als er bestreiten kann; so wenige Hände können die viele Arbeit nicht bestreiten; die Kosten einer Sache bestreiten; der Bestreiter, -s, der etwas bestreitet, besonders einen Satz, eine Meinung, Lehre; die Bestreitung, die Handlung des Bestreitens: ei-

Digitized by Google

nes Satzes, eines Rechts, der Kosten; der Satz, die Lehre, wodurch etwas bestritten wird.

Bestreüen, th. Z., streuend bedecken: ein Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, den Weg mit Blumen.

Bestricheln, th. Z., mit Stricheln, d. h. mit kleinen Strichen versehen, zeichnen.

Bestricken, th. Z., von Strick, mit Stricken versehen, wie bestrengen, beseilen. Uneig., mit Banden fesseln; im übeln Sinne; sie hat alle ihre Reize auf, den Jüngling zu bestricken; es gelang ihr endlich, sein Herz zu bestricken; von stricken, mit einer Strikkerei umgeben: einen Ball, Uneig., einen bestricken, die nöthigen Strümpfe für ihn stricken; der Bestricker, die Bestrickerinn, s. Coquet, Coquette.

Bestriemen, th. Z., mit Striemen versehen, striemig machen.

Beströhen, th. Z., mit Stroh versehen, bedecken: das bestrohte Dach.

Beströmen, th. Z., an oder über etwas strömen: der Fluß beströmt den Fuß des Berges. Uneig.: Thränen beströmten seine Wange; die Beströmung, M. -en, der Zustand, da etwas eine Sache beströmet; die Handlung des Beströmens, in uneigentlicher Bedeutung; das Beströmende selbst, ein Strom.

Bestücken, th. Z., mit Stücken, d. h. mit Kanonen versehen: ein Schiff. Die Bestükkung eines Schiffes.

Bestüfen, th. Z., mit Stufen versehen. Im Bergbaue, ein wenig behauen: das Gestein bestufen, Stufen davon abhauen, um es zu untersuchen.

Bestülpen, th. Z., mit Stülpen versehen; die Stiefel bestülpen; einen Topf.

Bestürmen, th. Z., stürmend berühren, bewegen: Wind und Wellen bestürmen das mastlose Schiff; eine Stadt bestürmen, sie mit Sturm angreifen. Uneig.: einen mit Bitten bestürmen, ihm mit heftigen Bitten zusetzen. Besonders von heftigen Leidenschaften, davon ergriffen werden: Eifersucht und Rachsucht bestürmten sein Herz. Die Bestürmung; der Bestürmer, -s, der etwas bestürmet, heftig bekämpfet, eig. und uneig.: der Bestürmer einer Festung, verjährter Vorurtheile.

Bestürzen, 1) th. Z., mit einer Stürze versehen: einen Topf; dann, stürzend mit etwas bedecken. In den Schmelzhütten, den Ofen bestürzen, die gehörigen Erze und Kohlen in denselben schütten; durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in große Verwirrung setzen, der Besonnenheit, des deutlichen Bewußtseyns berauben; die Nachricht bestürzte ihn. In dieser Bedeutung ist das Mittelwort bestürzt am gewöhnlichsten. 2) unth. Z. mit seyn, bestürzt werden, in Bestürzung gerathen: er bestürzte nicht wenig. Bestürzt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bestürzen, besonders in uneigentlicher Bedeutung, durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in Verlegenheit und Verwirrung gesetzt: bestürzt werden, bestürzt seyn, einen bestürzt machen; die Bestürzung, die Handlung des Bestürzens; der Zustand, da man durch ein plötzliches Schrecken der Besonnenheit beraubt ist.

Besüch, m., -es, M. -e, die Handlung des Besuchens, um jemand zu sehen, zu sprechen rc.: einen Besuch bei jemand machen, ablegen, abstatten; einen Besuch annehmen, ablehnen, abschlagen; zum Besuch gehen, kommen, seyn. In weiterer Bedeutung, die öftere oder gewöhnliche Verfügung an einen Ort, in seinen Verrichtungen oder aus andern Ursachen: der Besuch der Jahrmärkte, Messen, der Schule, der Kirche, des Schauspiels. Bei den Jägern, das Aufsuchen des Wildes mit dem Leithunde: einen Besuch vornehmen; auf den Besuch gehen, oder ziehen. Ferner, die besuchenden Personen; er hat Besuch bei sich; wir bekommen, oder erhalten heute Besuch. Besüchen, th. Z., bei den Jägern, für versuchen, oder auf den Besuch ziehen, d. h. mit dem Leithunde Wildbret aufsuchen; zuweilen, oder wiederholt, gehen (frequentiren): die Schule, die Kirche besuchen, öffentliche Gesellschaften; einen Freund; der Arzt besucht den Kranken; die Besüchameise, eine Art Ameisen in Amerika, welche jährlich in unzählbarer Menge sich in den Häusern einfinden, und alles Ungeziefer, Spinnen rc., das sie vorfinden, verzehren; der Besücher, -s, eine Person, die jemand oder etwas besucht; die Besüchkarte, ein kartenähnliches Blatt, durch welches man einen Besuch ansagt, oder das man statt eines Besuchs aus Höflichkeit bei jemand abgeben läßt (Visitenkarte, Besuchzettel); der B-knecht, ein Jäger, der mit den Leithunden auf den Besuch ziehet; der B-zettel, s. Besuchkarte.

Besüdeln, th. Z., über und über beflecken, schmuzig machen; die Kleider. Uneig.: seine Hände mit Blut besudeln. Sich (mich) besudeln.

Betädeln, th. Z., mit Tadel belegen: eine Sache, ein Buch, einen Menschen.

Betägen, 1) th. Z., einen Tag ansetzen, festsetzen. Sich mit Jemand betagen, über den Tag zu irgend einem Geschäfte mit jemand übereinkommen; einen betagen, ihn auf einen gewissen Tag vorfodern, und in engerer Bedeutung, vor Gericht fodern, mit der Bezeichnung des Tages versehen (datiren): einen Brief. 2) unth. Z. mit seyn, an Alter zunehmen, doch nur noch im Mittelwort betagt gewöhnlich, s. d.; ferner, verfallen, besonders von Schulden, Zinsen rc.: die Schuld ist betagt, die Zeit sie zu bezahlen ist da. Betägt, E. u. U. w., das Mittelwort der verg. Zeit von betagen, viele Tage zählend, alt; ein betagter Mann, betagt seyn; die Betägung, die Handlung des Betagens, die Festsetzung eines Tages zu irgend einem Geschäfte; die Bezeichnung des Tages, an wel-

Digitized by Google

chem man einen Brief schreibt, eine Urkunde, ein Zeugniß ausfertigt (Datum).

Betåkeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem Takelwerke versehen: ein Schiff; die Betåkelung, die Handlung des Betakelns, und das Takelwerk selbst.

Betålgen, 1) th. Z., mit Talg beschmieren: sich, mich, einen; 2) unth. Z. mit seyn, talgig werden, sich wie mit Talg überziehen: die Suppe, das Essen betalget, wenn sie fett sind und kalt werden.

Betålkern, th. Z., N. D. mit ungeschickten und unsaubern Händen befassen, betasten.

Betålpen, th. Z., ungeschickt, plump mit den Händen begreifen (auch betalpsen, betappen).

Betåppen, th. Z., tappend befühlen; plump, ungeschickt und unanständig betasten (betappsen).

Betåsten, th. Z., oft und viel an etwas tasten, es befühlen: eine Sache.

Betäuben, th. Z., gleichsam taub machen: der Donnerschlag, das Geschrei betäubte ihn. Uneig., der Empfindung, des Bewußtseyns berauben: einen Nerven betäuben, ihn durch irgend ein Mittel unempfindlich machen; der Schrecken betäubte Alle, raubte ihnen eine Zeitlang das Bewußtseyn; sein Gewissen betäuben, die Regungen desselben unterdrücken; die Betäubung, die Handlung des Betäubens und der Zustand der Betäubung; das Betäubungsmittel, ein betäubendes Mittel, das die Sinne, die Empfindung betäubt (narkotisches Mittel).

Betaumeln, th. Z., taumelig machen: der Hochmuth betaumelt ihn.

*Betåxen, th. Z., mit einer Taxe, Abgabe, Steuer belegen: einen, das Volk (halb Deutsch).

Bètbruder, m., einer, der aus Heuchelei beständig betet; das Bètbuch, s. Gebetbuch.

1. Bète, w., M. -n, s. Beete.

2. Bète, w., M. -n, N. D. gewöhnlicher Bede (s. d.), jede Bitte; dann, freiwillige Gaben und Dienste, welche die Guts- und Landesherrn nur bittweise erhalten können.

Bèten, 1) unth. Z., sein Gemüth durch ernsthafte sittliche Betrachtungen feierlich stimmen und seine Gedanken zu Gott erheben; 2) th. Z., als Gebet hersagen, lesen: das Vaterunser, das Morgen-, Abendgebet beten, betend bitten, durch Gebet um etwas flehen.

Betèppichen, th. Z., mit Teppichen versehen, bekleiden (tapeziren); der Betèppicher, -s, der etwas mit Teppichen versiehet: Zimmer (Tapezirer).

Bèter, m., -s, eine Person, welche betet; der Bètfahrer, der an Gnadenörter und zu Heiligenbildern wallfahrtet, um da zu beten; die B-fahrt, in der Römischen Kirche, eine Wallfahrt an einen Gnadenort oder zu einem Heiligenbilde; die B-fuhre, Bètefuhre, eine Fuhre, die ein Nachbar dem andern auf seine Bitte unentgeltlich thut; die B-garbe, so viel als Zinsgarbe; das B-gemach, bei hohen fürstlichen Personen, das Gemach, in welchem sie ihre Andacht verrichten; die B-glocke, die Glocke, welche man zu der zum Gebete bestimmten Zeit läutet.

Bèth, s. Bienenharz und Vorstoß.

Bèthalle, w., eine Halle, kleines Gebäude an Wegen und Kirchenplätzen, in welcher gebetet wird (Kapelle).

Bethätigen, th. Z., thätig machen, in Thätigkeit, Bewegung setzen; thätig beweisen, erweisen; seine Freundschaft.

Bethaüen, th. Z., mit Thau benetzen; die bethauten Kräuter. Uneig. s. benetzen, begießen: bethauet von Thränen.

Bèthaus, s., ein jedes zum Gebete bestimmte oder der Gottesverehrung gewidmete Gebäude; in engerer Bedeutung, ein zu gottesdienstlichen Versammlungen bestimmtes Gebäude, in welchem bloß gebetet und geprediget wird.

Betheilen, th. Z., mit dem zukommenden Theile versehen, zutheilen: einen jeden betheilen.

Betheiligen, th. Z., O. D. einen Antheil geben, Theil nehmen lassen: bei etwas betheiliget seyn, Antheil an einer Sache nehmen, haben (dabei interessirt seyn); der Betheiligte, sowohl der einen Antheil bekommt, als auch der bei etwas betheiliget ist; die Betheiligten, die Interessenten.

Bèthen, s. Beten.

Bethèren, th. Z., mit Ther beschmieren. Sich (mich) betheren, mit Ther beschmuzt werden.

Betheüern, th. Z., bei Allem, was theuer oder heilig ist, versichern: einem etwas betheuern; die Betheücrung, M. -en, die Handlung des Betheuerns, und die Ausdrücke, deren man sich dabei bedient.

Bethören, th. Z., zum Thoren machen, verblenden, verführen: einen. Sich (mich) bethören lassen.

Bethränen, th. Z., mit Thränen benetzen: einen; das bethränte Auge; s. beweinen.

Bèthuhn, s., so viel als Zinshuhn, s. Bete 2.

Bethülich, E. u. U. w., der sich gut und leicht zu helfen weiß, noch rüstig ist: sie ist eine sehr bethulichc Frau.

Bethün, zrdf. Z., unregelm. (s. Thun), sich (mich) bethun, sich gut und leicht helfen, sich mit Bequemlichkeit bewegen: sie weiß sich gut dabei zu bethun, zu benehmen; sich mit seinem Unflathe besudeln.

Bethürmen, th. Z., mit einem Thurme, mit Thürmen versehen: ein bethürmtes Schloß.

Betippen, th. Z., oft an etwas tippen, tippend berühren (betüppen, betüpfen).

Betiteln, th. Z., mit einem Titel versehen: ein Buch; mit dem gehörigen Titel belegen: man betitelt ihn: Hofrath; die Betitelung, M. -en, die Handlung des Betitelns, der Titel selbst.

Bètkammer, w., s. Betstube; das Bètkorn, so viel als Zinskorn.

Betölpeln, th. Z., anführen, hintergehen, gewöhnlicher übertölpeln: du hast dich betölpeln lassen.

Betönen, th. Z., mit dem Tone belegen (accentuiren): eine Sylbe.

Betörkeln, th. Z., betrügen, anführen, hintergehen: einen.

Digitized by Google

Betösten, th. Z., mit einem Toste oder in die Höhe stehenden Büschel versehen: das Haupt.

Beträcht, m., -es, die Handlung des Betrachtens, in einem einzelnen bestimmten Falle: in Betracht seiner Kenntnisse und übrigen guten Eigenschaften.

Anm. Betracht ist nicht mit Betrachtung zu verwechseln. Jenes wird gebraucht wie: in Absicht und in Rücksicht, nur daß man nicht sagt: in Betracht auf dieses, sondern daß man es mit der Sache unmittelbar (ohne Verhältnißwort) verbindet: in Betracht der angeführten Gründe, nicht auf die angeführten rc.

Beträchten, th. Z., genau und aufmerksam besehen: ein Gemählde, eine schöne Gegend, den Himmel. Uneig., mit den Augen des Geistes gleichsam besehen, genauer untersuchen: ich betrachte sein Vergehen aus einem mildern Gesichtspunkte; so viel wie beschauen, seine Gedanken ausschließlich mit etwas beschäftigen, so daß man in Gedanken über einer Sache verloren ist: ein betrachtendes Leben führen, (ein beschauliches, kontemplatives); f. dafür halten: ich betrachte ihn als einen Menschen, der zu ernsthaften Geschäften unbrauchbar ist; f. erwägen: man muß die Person betrachten. Beträchtenswerth, Beträchtenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig betrachtet zu werden; der Beträchter, -s, der etwas betrachtet, Betrachtungen anstellt. Beträchtlich, E. u. U. w., von Betrachtung, oder was betrachtet zu werden verdient; in weiterer Bedeutung, für nicht geringe: er hat einen beträchtlichen Verlust erlitten; ein beträchtliches Vermögen besitzen. Beträchtsam, E. u. U. w., geneigt zu betrachten: ein betrachtsamer Mensch; die Beträchtung, M. -en, die Handlung des Betrachtens: die Betrachtung eines Gemähldes, eines Kunstwerkes, der Güte Gottes; etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten; besonders der Zustand der Seele, da sie in Betrachtung gleichsam verloren ist, oder bei gänzlicher äußerer Unthätigkeit und Ruhe gewissen Betrachtungen nachhängt (Kontemplation); die Reihe von Vorstellungen, welche durch das Betrachten in der Seele entstehen, und diese Vorstellungen als ein Ganzes zusammengefaßt: Betrachtungen anstellen; Betrachtungen über die Unsterblichkeit der Seele (s. Betracht); der Beträchtungssatz, ein Satz, der einer Betrachtung zu Grunde liegt, der Text; die B-stelle, die Schriftstelle, worüber man eine Betrachtung anstellt; das Beträchtungswort, Worte, die einer Betrachtung zum Grunde gelegt werden.

Betrág, m., -es, so viel als Summe, Belauf: der Betrag einer Rechnung. Beträgen, unregelm. (s. Tragen), 1) th. Z., auf eine Sache so viel als nöthig ist, oder als sie fassen kann, tragen: das Silber betragen, bei den Goldschmieden, auf dasselbe, wenn sie es vergolden wollen, das verquickte Gold tragen; 2) zrckf. Z., sich (mich) betragen, sich verhalten, auf eine gewisse Art handeln: du hast dich schlecht betragen; 3) unth. Z. mit haben, eine gewisse Summe ausmachen: seine Schuld beträgt viel; das Betragen, -s, die ganze Art zu seyn und zu leben: ein gutes, schlechtes Betragen; der Beträgestift, bei den Goldschmieden, eine flache kupferne Klinge, womit sie das verquickte Gold auf das Silber zum Vergolden auftragen.

Betrámpeln, th. Z., viel und oft auf etwas trampeln.

Beträppeln, th. Z., viel und oft auf etwas trappeln; unvermuthet bei oder über etwas treffen, überraschen: einen über einer Näscherei betrappeln. Beträppen, th. Z., viel und oft auf etwas trappen, darauf trappend gehen (betrappsen).

Betraūen, th. Z., für vertrauen, anvertrauen, gewöhnlich nur im Mittelw. der verg. Zeit betraut, s. d.

Betraūern, th. Z., Trauer über etwas empfinden, äußern: einen, den Tod eines Freundes.

Beträäufeln, th. Z., mit kleinen Tropfen, die man darauf fallen läßt, benetzen (betröpfeln).

Beträūfen, th. Z., durch Tropfen, die man auf etwas fallen läßt, naß machen.

Betraūt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrauen, Glauben habend, dem man trauet; betraut seyn, das Zutrauen Anderer besitzen: ein betrauter Bothschafter.

Betréff, m., -es, nur in Verbindung mit in, in der Form eines Umstandswortes, für, in Ansehung, was betrifft: in Betreff seiner Ehrlichkeit. Betréffen, 1) th. Z., unregelm. (s. Treffen), über etwas Bösem antreffen: ich habe ihn im Diebstahle, oder bei, über dem Diebstahle betroffen. Uneigentlich ist das Mittelw. der verg. Zeit betroffen, für verwirrt, von demjenigen, den man bei etwas Unrechtem überrascht hat, s. Betroffen; 2) unpers. Z. mit haben, der Gegenstand einer Veränderung von außen seyn: die Sache betrifft mich, gehet mich an; was mich betrifft. In engerer Bedeutung der Gegenstand einer unerwarteten und unangenehmen Veränderung von außen seyn: es hat mich ein großes Unglück betroffen.

Betreiben, th. Z., unregelm. (s. Treiben), von Wiesen, Äckern, Brüchen rc., das Vieh darauf treiben, um es daselbst weiden zu lassen: die Felder mit den Schafen betreiben; sehr treiben, bei einem Geschäfte besondern Eifer zeigen: eine Sache, einen Bau, einen Handel, eine Kunst betreiben (treiben); eines Andern Geschäfte betreiben. In weiterer Bedeutung und im nachtheiligen Verstande, für begehen: vielen Unfug betreiben (treiben); die Betreibungslehre, die Lehre, welche angibt, lehrt, wie etwas, besonders Künste und Wissenschaften, auf die rechte Art betrieben, unternommen werden müssen (Methodologie, besser Lehrart).

Betreten, th. Z., unregelm. (s. Treten), auf oder in etwas treten: ein Haus, einen Ort

Digitized by Google

betreten, dahin kommen; ein betretener Weg, auf dem viel gegangen wird; zur Fortpflanzung besteigen, vom Federviehe, besonders bei den Jägern: der Hahn betritt die Henne; antreffen, finden: du sollst nicht wieder meine Schwelle betreten. Besonders bei etwas Unrechtem treffen, ertappen: einen auf frischer That, oder bei der That betreten; man hat ihn im, beim Diebstahle betreten. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit betreten, in Verlegenheit gesetzt, verwirrt: er war ganz betreten, als er mich sah; der Betretungsfall, derjenige Fall, da man einen bei böser That betritt, antrifft.

Betrieb, m., -es, das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe: der Betrieb des Waldes steht ihm frei; das Betreiben eines Geschäftes, und der Eifer, den man dabei beweiset: der Betrieb eines Baues, des Buchhandels. Im N. D. in weiterer Bedeutung, jedes Gewerbe, auch der Absatz der Waaren (Vertrieb); f. Antrieb: ich habe es auf seinen Betrieb gethan. Betriebsam, E. u. U. w., der etwas gern und eifrig betreibt: ein betriebsamer Mensch, ein betriebsames Volk; die B-samkeit; der Betriebsherr, z. B. eines Bergwerkes, derjenige, der das Bergwerk betreibt, für sich anbauen läßt.

Betriefen, th. Z., so viel als beträufen.

Betriegen, s. Betrügen.

Betrinken, unregelm. (s. Trinken), zrckf. Z., sich (mich) betrinken, trunken werden.

Betrocknen, unth. Z. mit seyn, ein wenig trocken werden: das Brod ist betrocknet.

Betroddeln, th. Z., mit Troddeln versehen, behängen. Sich (mich) betroddeln.

Betroffen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betreffen, durch etwas Unangenehmes oder Unerwartetes und Überraschendes in Verwirrung gesetzt: er war anfangs bei der Nachricht betroffen (frappirt); der Schuldige war sehr betroffen, als er sein strafbares Geheimniß entdeckt sah.

Betröpfeln, th. Z., mit kleinen Tropfen benetzen (beträufeln).

Betröpfen, th. Z., tropfenweise benetzen (beträufen).

Betrüben, 1) th. Z., trübe machen, doch nur noch in der Redensart: er sieht so unschuldig aus, als wenn er kein Wasser betrübt (getrübt) hätte. Uneig., das Gemüth trübe machen, unangenehme traurige Empfindungen erwecken: einen betrüben; die Trennung von euch hat mich sehr betrübt; ein schlechtes Betragen der Kinder betrübt die Eltern. S. auch betrübt. 2) zrckf. Z., sich (mich) betrüben, über einen Verlust; die Betrübniß, M.-sse, O. D. das Betrübniß, -sses, das unangenehme, traurige Gefühl, welches durch die Vorstellung eines Übels erweckt wird; ein Übel, Unglück, das jenes Gefühl erweckt; für Thränen, als gewöhnliche Zeichen der Betrübniß. B-voll, E. u. U. w., voller Betrübniß. Betrübt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrüben, Betrübniß empfindend: betrübt seyn, werden; Betrübniß verrathend: er sieht immer betrübt aus; ein betrübtes Gesicht; Betrübniß zum Gegenstande habend: betrübte Gedanken; Betrübniß verursachend, betrübend: betrübte Nachrichten, Zeiten.

Betrug, m., -es, die Handlung des Betrügens: einen Betrug begehen; ein Mensch voller Betrug; es steckt ein Betrug dahinter; ein frommer Betrug, da man einem aus guter Absicht einen Irrthum beibringt, oder die Wahrheit verhehlt; ein Betrug der Sinne, eine Täuschung derselben. Betrügen, unreg. (s. Trügen), 1) th. Z., die gegründeten Hoffnungen und Erwartungen eines Andern aus böser Absicht nicht erfüllen: ein böser Schuldner betrügt seine Gläubiger, indem er mit dem Vorsatze, nicht zu bezahlen, bei ihnen borgt, oder doch weiß, daß er schwerlich wird bezahlen können; ein Spieler betrügt seinen Mitspieler, unter dem Scheine der Rechtmäßigkeit; einen um vieles Geld, um sein Vermögen betrügen; er betrog mich um das Vergnügen. Die gewöhnlichste Art des Betrügens ist im Handel und Wandel: so betrügen die Bäcker, wenn sie zu leichte und schlechte Waare machen; die Fleischer, wenn sie das Fleisch nach leichterm Gewichte verkaufen und für schweres bezahlen lassen ꝛc. Ferner heißt auch einen betrügen, ihm absichtlich einen Irrthum beibringen, oder die Wahrheit verhehlen. Zuweilen wird betrügen auch in weiterer Bedeutung gebraucht, wo die Absicht zu schaden nicht erweislich ist: die Vernunft läßt sich leicht betrügen. 2) zrckf. Z., sich (mich) betrügen, sich täuschen, sich Hoffnungen zu etwas machen, das nicht geschieht, nicht in Erfüllung geht: ich fand mich in meinen Erwartungen betrogen (getäuscht). Im gemeinen Leben finden sich eine Menge Ausdrücke für die verschiedenen Arten und Stufen des Betrügens, als: täuschen, hintergehen, anführen, prellen, schnellen, belisten, beschleichen, beschuppen ꝛc. Der Betrüger, -s, der Andere betrügt, absichtlich in ihren zuversichtlichen Erwartungen und Hoffnungen täuscht; die Betrügerei, M. -en, eine Handlung, durch die man betrügt. Betrügerisch, E. u. U. w., was zu betrügen sucht, und wirklich betrügt. Betrüglich, E. u. U. w., was betrügt, zu betrügen sucht, einem Betruge gleicht: betrüglich handeln, betrügliche Waaren, ein betrüglicher Handel. In weiterer Bedeutung: betrügliche Hoffnungen, täuschende, ungegründete (betrüglich ist milder als betrügerisch).

Betrunken, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrinken, durch zu vieles Trinken des Gebrauchs der Sinne und des Verstandes beraubt: ein betrunkener Mensch; die Betrunkenheit.

Betsaal, m., ein Saal, welcher zu Gottesverehrungen bestimmt ist, z. B. in Erziehungsanstalten; die Betschwester, eine weibliche Person, die aus Heuchelei oft und viel betet

Digitized by Google

(eine Andächtlerinn); die B-ei, das Betragen einer Betschwester, die Heuchelei. B-lich, E. u. U. w., einer Betschwester angemessen; die Betschwesterschaft, die Betschwestern zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet; der Betsonntag, in manchen Gegenden der fünfte Sonntag nach Ostern; die Betstätte, eine Stätte, wo man Veranlassung zum Beten findet, bei Marien- und Heiligenbildern an den Wegen und in Kirchen; die B-stube, bei vornehmen, z. B. fürstlichen Personen, das Gemach, worin sie Morgens und Abends ihr Gebet verrichten (Betkammer, Betzimmer); der B-stuhl, in den Kirchen, ein Stuhl, in welchem man kniend sein Gebet verrichten kann; die B-stunde, die zum Gebet, besonders zum Frühgebet in den Kirchen bestimmte Stunde; das B-stundenbuch, ein Gebetbuch der Geistlichen in der Römischen Kirche, in welchem die täglich von ihnen zu gewissen Stunden zu verrichtenden Gebete enthalten sind (Bettagebuch).

Bett(e), s., -es, M. -en, eigentlich, ein jedes zur Ruhe bestimmtes Lager. So nennen die Jäger den Platz in einem Gehölze, wo das Roth- und Tannenwildbret ruhet, das Bett, wofür sie von anderm Wild und wilden Thieren das Lager sagen. Uneigentlich wird auch die fortlaufende Vertiefung des Erdbodens, in welcher sich ein Fluß fortbewegt, das Bett genannt, in ähnlicher Bedeutung, bei Mühlen, das künstliche Bett, die hölzerne Leitung, mittelst welcher das Wasser auf die Räder geleitet wird (das Flutbett, das Gerinne). In engerer Bedeutung, ein hölzernes Gestell mit Polstern oder mit Säcken, die mit Federn ausgestopft sind, zur Ruhe und zum Nachtlager für Menschen: ins Bett, oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, ins Bett steigen, einen zu Bette bringen, das Bett hüten, krank seyn, und deßhalb im Bette liegen. Uneig.: auf dem Bette der Ehre sterben, auf dem Schlachtfelde sterben. In noch engerer Bedeutung, sowohl das hölzerne Gestell einzeln (Bettgestell, Bettstatt) als auch und gewöhnlich, die viereckigen mit Federn ausgestopften Säcke oder Polster allein (die Federbetten, Pfühle), besonders die größern, im Gegensatze der Kissen: die Unterbetten, das Oberbett, oder Deckbett. Uneigentlich wird die Erderhöhung, auf welche die Kanonen aufgepflanzt werden, das Stückbett (Batterie) genannt. An den Weinkeltern nennt man das Behältniß, worein die zum Pressen bestimmten Trauben gelegt werden und in weiterer Bedeutung die Trauben selbst, die auf einmahl gekeltert werden können, ein Bett.

Bettag, m., ein von der Obrigkeit außer den gewöhnlichen Feiertagen, zum Gebet und zur Gottesverehrung festgesetzter Feiertag; das B-tagebuch, s. Betstundenbuch.

Bettbank, w., ein Bettgestell ohne Füße, welches zusammengelegt werden kann, und dann eine Bank vorstellt; der B-barchent, eine Art Barchent, die besonders zu Betten gebraucht wird; das B-behänge, dasjenige, womit ein Bett behängt oder verhängt wird (Bettvorhänge); der B-bezug, so viel als Bettüberzug.

Bettchenpflug, m., eine Art Pflüge, bei welcher Streichbretter an der rechten Seite befindlich sind, und womit die Beete in der Mitte hoch aufgetrieben werden können.

Bettboden, m., der hölzerne Boden eines Bettgestelles; das B-brett, die Bretter im Bette, die den Boden desselben ausmachen; die B-decke, eine Decke, welche man über das Bett deckt, auch eine Decke, unter welcher man schläft.

Bettel, m., -s, das Betteln, das Geschäft, das sich besonders faule und liederliche Menschen aus dem Betteln machen: vom Bettelleben; Straßenbettel; etwas Schlechtes, Geringes, im verächtlichen Sinne: das ist ein rechter Bettel; es ist an dem Bettel nichts gelegen. B-arm, E. u. U. w., so arm, daß man betteln möchte, d. h. im höchsten Grade arm; der B-brief, ein Brief, in welchem man um etwas bittet oder bettelt; das B-brod, zusammengebetteltes Brod: das Bettelbrod essen, vom Betteln leben; der B-bruder, ein Mensch, der sich aufs Betteln legt; so viel als Bettelmönch; der B-bube, ein Bube oder Knabe, der betteln geht (ein Bettelknabe, Betteljunge); die Bettelei, M. -en, das Betteln, die Lebensart der Bettler; unverschämtes, anhaltendes und beschwerliches Bitten; die Bettelfrau, eine Frau, welche bettelt (das Bettelweib); der B-fürst, ein armseliger, unbedeutender Fürst; das B-geld, zusammengebetteltes Geld. Bettelhaft, E. u. U. w., nach Art der Bettler, wie ein Bettler, armselig; das B-handwerk, das Betteln, sofern es von faulen, liederlichen Menschen zu einem eigenen Gewerbe, Handwerk gemacht wird; die B-herberge, eine Herberge für Bettler; die B-hochzeit, eine elende, armselige Hochzeit; die B-hoffahrt, die lächerliche Hoffahrt armer Leute (Bettelstolz); die B-jacke, die Jacke eines Bettlers, eine schlechte zerlumpte Jacke. Folgende Zusammensetzungen erklären sich meist von selbst: der Betteljude; der B-junge; der B-kerl; der B-knabe; der B-könig, ein armseliger König; der B-kram; die B-läuse; der Name einer Art Drehkraut (Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Schafkerbel, Klettenkerbel); das B-leben; die B-leute, die Mehrheit von Bettelmann und Bettelfrau; das B-mädchen; der B-mann, M. -leute, uneig.: das Abfällige der Baumwolle nennen die Spinner Bettelmänner; das B-mensch; der B-mönch, ein bettelnder Mönch, der zu einem Bettelorden gehört; die B-münze, kleine, geringe, schlechte Münze, wie man sie den Bettlern zu geben pflegt. Betteln, unth. und th. Z., oft und dringend wie ein Bettler bitten: um ein Amt betteln; er bettelt so lange, bis er erhält, was er wünscht (dafür in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen, truggeln, in andern N. D.

Digitized by Google

Gegenden girrn, geilen, jalpern, treufeln ꝛc., in Baiern fergeln); in engerer Bedeutung, um ein Almosen, eine milde Gabe zu seiner Nothdurft bitten: vor den Thüren betteln; sich (mich) aufs Betteln legen; sich vom Betteln ernähren; betteln gehen; sein Brod betteln; auf den Brand betteln, auf den Grund, daß man abgebrannt ist. Uneig.: die Kunst gehet betteln, d. h. sie bringt nicht viel, schlägt nicht an; das Bettelngehen, so viel als das Betteln; der Bettelorden, in der Römischen Kirche, ein Mönchsorden, der von Almosen lebt; das B-pack, sehr verächtlich, Bettelleute, auch wohl sehr arme Leute; B-patzig, E. u. U. w., so viel als betteltrotzig; die B-pracht, eine bettelhafte, armselige Pracht; der B-prinz, ein armseliger Prinz; ein armer Mensch, der etwas Hohes und Großes vorstellen will und doch das Erfoderliche dazu nicht hat; der B-sack, ein Brodsack der Bettelleute; uneig. und spöttisch, ein bettelhafter Mensch; der B-sammet, bei den Zeugmachern, eine Art groben, wollenen oder baumwollenen Sammets; die B-schelle, die Schelle, mit welcher an manchen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart anzeigen; die B-schenke, eine schlechte erbärmliche Schenke; der B-schmaus, ein armseliger, erbärmlicher Schmaus; der B-schub, O. D. die Zurücksendung der Bettler und Landstreicher in ihre Heimath; der B-staat, ein armseliger Staat, der Putz armer Leute; der B-stab, uneig., der Stand und die Lebensart eines Bettlers: an den Bettelstab kommen, gerathen; einen an den Bettelstab bringen, ihn um das Seinige bringen, ihn arm machen; der B-stolz, der lächerliche Stolz armer, geringer Leute. B-stolz, E. u. U. w.; der B-tanz, uneig. und verächtlich, eine Zänkerei, oder auch jede geräuschvolle Handlung: darauf ging der Betteltanz wieder los; der B-trotz, der Trotz armer geringer Leute. B-trotzig, E. u. U. w.; der B-vogt, Vögte oder Knechte, die das Betteln hindern müssen (Gassenvogt, Armenvogt, Armenwächter); das B-volk; das B-weib; das B-wesen; der B-wirth, der Wirth in einer Bettelschenke oder Bettelherberge.

Betten, 1) th. Z., das Bette machen: die Magd hat noch nicht gebettet. Sprichw.: Wie man sich bettet, so schläft man, d. h. wie man's treibt, so gehts; auf oder in ein Bett bringen, lagern: einen weich betten, ihm ein weiches Bett geben. 2) zrck. Z., sich (mich, nicht mir, wie Ps. 139, 8.) betten, sich eine Schlafstätte bereiten, sich lagern; sich zusammenbetten, seine Schlafstätte neben einer andern Person wählen; die Bettflasche ein zinnernes Gefäß, mit heißem Wasser gefüllt, um das Bett zu erwärmen; die B-frau, in großen Haushaltungen und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung ist, die Betten zu machen; der B-genoß, eine Person, mit welcher man in einem Bette schläft, zu Bette liegt; das B-geräth, alle zu einem oder zu mehreren Betten gehörige Geräthschaften; das B-gestell, das hölzerne Gestell, in welches die Federbetten gelegt werden; der B-gurt, breite Gurte, welche querüber an der Bettstelle befestiget sind, und statt der Bodenbretter dienen; die B-helle, eine Helle, wo ein Bette oder mehrere Betten stehen (ein Bettwinkel); der B-himmel, die Decke eines Himmelbettes; die B-kammer, die Schlafkammer; eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden; der B-knopf, der Knopf, d. h. die Kugel oben auf einer Art Himmelbetten; der B-kasten, ein Bettgestell, welches am Tage zusammengelegt wird und dann einen Kasten vorstellt (Bettlade); ein Kasten, in welchem man Federbetten aufbewahret; der B-korb, ein langer Korb, dessen man sich bei kleinen Kindern statt einer Bettstelle bedient; die B-lade, wie Bettkasten. B-lägerig, E. u. U. w., wegen Krankheit im Bette liegend; die Bettlägerigkeit; das B-laken, so viel als Betttuch.

Bettler, m., -s, eine Person, welche bettelt, überhaupt eine sehr arme Person; die B-herberge, wie Bettelherberge; die B-hütte; die B-jacke; die B-krücke. Bettlerisch, E. u. U. w., so viel als bettelhaft. Bettlerläuse, s. Klebkraut; das B-läusekraut, der Name eines Pflanzengeschlechtes, das männliche und weibliche Blumen zugleich hat, welche dicht bei einander stehen (Spitzklette); der B-mantel, der Mantel eines Bettlers, auch ein schlechter Mantel; die Benennung einer Seemuschel, die von Einigen zu den Austern gerechnet wird; das B-pack; das B-kraut, der Name einer Art Brennkraut (kriechendes, scharfes Brennkraut, Waldrebe, Rebbinden, Reebinden, Lienen); die B-sprache, die eigene Sprache, welche die Bettler unter sich zu haben pflegen (die Zigeunersprache); der B-schub, wie Bettelschub.

Bettmeister, m., an den Höfen, der Aufseher über die Betten und das Bettgeräth; in manchen Gegenden auch ein Schloßaufseher; die B-pfanne, eine Pfanne mit glühenden Kohlen, das Bett zu erwärmen (eine Wärmpfanne, Bettflasche, Bettwärmer); die B-pfoste, die vier Pfosten an einem Bettgestelle; das B-pissen, die Unart, die fehlerhafte Gewohnheit, sein Wasser ins Bette zu lassen; der B-pisser, -s, der im Schlaf ins Bett pißt; der B-quast, ein Quast, besonders an Himmelbetten, sich mit Hülfe desselben im Bette aufzurichten; der B-sack, ein lederner Sack, in welchem man auf Reisen die Betten bei sich führet; ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man in die Bettstelle legt (der Strohsack, Haarsack); die B-säule, die an den vier Ecken eines Bettes befindlichen Säulen, welche den Himmel desselben tragen; der B-schirm, ein großer Schirm, vor ein Bett zu stellen; der B-schreiber, an Höfen, ein Schreiber, der über die Ausgaben, welche die Betten verursachen, Rechnung führt; der B-

Digitized by Google

seicher, wie Bettpisser; in manchen Gegenden, eine Benennung der Kellerefel, wegen ihrer harntreibenden Kraft; die B-spinne, M. -n, eine Art großer und ekelhafter Spinnen, die sich in den Bettgestellen aufhalten; die B-sponde, so viel als Bettgestell; die B-stange, die Stangen an Himmelbetten, und Vorhängebetten, an welchen die Vorhänge befestiget sind; die B-statt, die Bettstätte, so viel als Bettgestell (N. D. Bettstelle, in Schwaben Bettlade, und anderwärts eine Bettsponde, ein Bettgespond); die B-stelle, so viel als Bettgestell; der B-stollen, der Fuß an einem Bettgestelle; das B-stroh, das Stroh, welches man unten in das Bettgestell legt; der B-tisch, wie Bettbank und Bettstatt; das B-tuch, das leinene Tuch, welches über die Unterbetten gebreitet wird (das Bettlaken); der B-überzug, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkissen; der B-umhang, dasjenige, was um ein Bett gehängt wird (Bettbehänge, Bettvorhang); die Bettung, M. -en, die Handlung des Bettens; als ein Sammelwort für Betten; in der Befestigungs- und Geschützkunst, die mit Holz belegte Erhöhung, auf welcher die Kanonen stehen, die Stückbettung (Batterie, auch Stückbett, Geschützbett); im Wasserbaue, die Grundlage einer Schleuse; in der Geschützkunst, eine Lage Pulver, auf welche die Granaten gesetzt werden; der B-vorhang, ein Vorhang, welcher an die Himmelbetten rund herum befestiget wird; der B-wagen, ein Wagen, auf welchem bei Reisen vornehmer Herrschaften die Betten fortgeschafft werden; die B-wanze, Wanzen, die sich in den Bettstellen aufhalten; der B-wärmer, wie Bettflasche; die B-wäsche, Bettüberzüge, Betttücher, Bettdecken, Bettvorhänge rc.; der B-winkel, ein abgesonderter Winkel, ein Verschlag in einer Stube für die Betten (Alkoven, Betthelle, Schlafhelle); das B-zeug, alles das, was zum Überziehen eines vollständigen Bettes gehört; der B-zopf, so viel als Bettquast (Anhalter); die B-züge, in den gemeinen Sprecharten die Bettziche, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkissen (der Bettbezug oder Bettüberzug); der B-zwillich, eine Art Zwillich, deren man sich besonders zu Betten bedient.

Betüchen, th. Z., mit Tuche versehen; bei besaiteten und mit einem Tastenwerkzeuge versehenen Tonwerkzeugen, die Saiten in denselben, hinter den Anschlägern mit schmalen Tuchstreifchen durchflechten: ein Klavier betuchen.

Betüpfeln, th. Z., mit Tüpfeln, runden Flekken versehen. Betupfen, s. Bedupfen; Betüpfen, th. Z., an etwas oder auf etwas tüpfen, es leicht und schnell berühren (betippen, betüppen). Betüppen, th. Z., so viel als betippen.

Betuschen, th. Z., mit Tusch bestreichen.

Betwoche, w., eine Benennung der Woche zwischen dem fünften und sechsten Sonntage nach Ostern (die Kreuzwoche); das B-zimmer, so viel als Betstube.

Betzner, m., -s, eine Art rauher Mützen, groß, rund und breit, und oben mit einem kleinen Stück Sammet oder anderem Zeuge versehen, welche die Weiber in manchen Gegenden zur Winterzeit tragen.

Beuche, M. -n, die Handlung des Beuchens oder das Einweichen der Wäsche in Lauge; so viel Wäsche, als man auf einmahl beuchen und waschen will.

Beuchel, m., -s, bei den Jägern, ein Hügel oder Bogen, den der Hirsch in der Fährte seitwärts macht, wenn er bergan geht.

Beuchen, th. Z., schmuzige Wäsche in Lauge einweichen (laugen, einlaugen, büchen, büken); das Beuchfaß, dasjenige Faß, in welchem die Wäsche gebeucht wird (Bükefaß); die B-stunze, M. -n, s. Beuchfaß.

Beuge, w., M. -n, eine gebogene krumme Fläche: die Kniebeuge, die Gegend des Knies, wo es sich beugen läßt; bei den Böttichern, ein hölzernes, an der Wand befestigtes Werkzeug, in Gestalt einer Scheibe, über welcher sie die Bandstöcke zu Reifen beugen (die Biege, Biegescheibe, Reifbeuge, Scheibenkrücke). Beugen, 1) th. Z., die gerade, aufrechte Richtung eines Körpers verändern, ihm eine bogenförmige Richtung von oben nach unten geben: der Baum wird von der Last seiner Früchte gebeugt; das Alter beugte schon seinen Rücken; die Knie beugen; uneig., die Seele durch Sorgen, Leiden, Unglück rc. niederdrücken: viele Unglücksfälle haben ihn sehr gebeugt; für demüthigen. Der Richter beugt das Recht, wenn er willkührlich ungerecht verfährt. In der Sprachlehre für umwandeln (dekliniren). 2) zrckf. Z., sich (mich) beugen, seine gerade Stellung in eine gebogene verwandeln und dadurch an Höhe verlieren: er beugte sich über ihre Leiche; in engerer Bedeutung, sich vor einem beugen, um das Gefühl der Ehrfurcht und Hochachtung gegen ihn auszudrucken; dann, sich demüthigen. S. auch biegen; der Beuger, -s, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, mittelst dessen ein Glied gebeugt wird: der kurze Beuger des kleinen Fingers; die Beugeschiene, bei den Töpfern, ein nach einem halben Zirkel geschnittenes Brett, in der Mitte mit einem Loche versehen, dessen sich die Töpfer bedienen, die Gefäße auf der Scheibe von innen auszubauchen. Beuglich, E. u. U. w., was sich beugen, in eine andere Form bringen läßt. Beugsam, E. u. U. w., was sich leicht beugen läßt, leicht eine andere Richtung, Form annimmt; eigentl. und uneig.: Weiden, Birken rc. sind sehr beugsam. In der Sprachlehre bei Einigen, beugsame Wörter, die sich umenden lassen (deklinabel); die Beugsamkeit.

Beule, w., M. -n, eine fehlerhafte halbrunde Erhöhung auf der Oberfläche eines Körpers, besonders eines thierischen, die durch einen Schlag oder Stoß entsteht: sich (mir) eine Beule stoßen (eine Brüsche, Brausche, ein Dippel). In der Baukunst, eine erhobene Verzierung am Simswerke; in der Zergliederungs-

Digitized by Google

kunst, eine Art Hervorragung oder Fortsatz der Knochen (Höcker); der Beülenklopfer, bei den Zinngießern, ein rundes Stück Zinn an einem eisernen Stiele, welches man gegen die Beule hält, um sie mit einem hölzernen Hammer auszuklopfen; die B-melone, eine Art Melonen, von unförmlich runder und plattgedrückter Gestalt, und mit Warzen und Beulen besetzt (Warzenmelone).

Be-ümständen, th. Z., die Umstände anführen, durch Anführung, Erzählung der Umstände vollständiger machen.

Be-üngnaden, Beüngnadigen, th. Z., die Gnade, Gunst entziehen: einen beungnadigen.

Be-unruhigen, 1) th. Z., Unruhe verursachen, in der Ruhe stören: die Annäherung des Feindes beünruhigte alle Einwohner; sein Ausbleiben beunruhiget mich außerordentlich; 2) zrckf. Z., sich (mich) beunruhigen, Unruhe, Besorgniß empfinden; die Beünruhigung, die Handlung des Beunruhigens; die dadurch verursachte Unruhe und Störung selbst.

Be-ürbaren, th. Z., urbar machen: eine Heide.

Be-ürkundeamt, s., das Amt, die Würde eines Beurkunders (Notariat).

Be-ürkunden, th. Z., mit Urkunden belegen, und dadurch völlig glaubwürdig machen: die Sache ist beurkundet (ist authentisch); durch Urkunden belehren; der Beürkunder, -s, eine Person, welche dazu angesetzt und beeidiget ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung allerlei schriftliche Verträge, als Urkunden gültig zu machen und ihnen rechtskräftige Form zu geben (der Beglaubiger, Notarius).

Be-ürlauben, 1) th. Z., Urlaub, d. h. Erlaubniß zu einer Entfernung auf bestimmte Zeit geben: einen Beamten, einen Soldaten beurlauben. In der höflichen Umgangssprache, einen beurlauben, ihn höflich von sich entlassen. 2) zrckf. Z., sich (mich) beurlauben, in der höflichen Umgangssprache, Abschied nehmen, sich entfernen.

*Beurré-blanc (spr. Börreh blangh), die weiße Butterbirne; Beurré-gris (spr. -grih), die graue Butterbirne.

Be-ürtheilen, th. Z., sein Urtheil über etwas fällen: einen Menschen, die Richtigkeit einer Sache, die Wahrheit einer Erzählung, das Nützliche oder Schädliche, Zweckmäßige oder Unzweckmäßige; eine Sache nach richtigen Grundsätzen beurtheilen; eine Schrift beurtheilen (recensiren); der Beürtheiler, -s, der etwas beurtheilet, besonders, der über den Werth oder Unwerth einer Schrift, eines Buches öffentlich urtheilt (Recensent, Kritikus); die Beürtheilung, M. -en, die Handlung des Beurtheilens; das Urtheil selbst, und die Worte, in welchen es ausgedruckt ist; die Beürtheilungsgabe, die Gabe und Fertigkeit, richtig über etwas zu urtheilen; die Beürtheilungskraft, die Kraft, das Vermögen der Seele, die Übereinstimmung und Verschiedenheit der Begriffe zu entdecken.

1. Beüte, w., dasjenige, was dem Feinde an beweglichen Gütern im Kriege abgenommen wird: Beute machen, dem Feinde das Seinige nehmen; eine Sache Beute machen, sie als Beute nehmen; auf Beute ausgehen; für gute Beute erklären (für eine gute Prise).

2. Beüte, w., M. -n, bei den Bäckern, ein großer Backtrog, in welchem der Teig geknetet wird, und der durch eine Wand in der Mitte in zwei Theile getheilt ist; ein hölzerner Bienenstock, im Gegensatze der Körbe (der Beuten).

1. Beütel, m., -s, ein kleiner Sack, etwas darin aufzubewahren, besonders Geld: ein Beutel voll Geld; seinen Beutel füllen, spicken, sich bereichern; sich nach seinem Beutel richten, nach seinem Vermögen; aus seinem eignen Beutel zehren, auf seine eigne Kosten; einem den Beutel leeren oder fegen, ihm das Geld abnehmen, ihn veranlassen, sein Geld auszugeben; auch einem auf den Beutel klopfen; ferner beutel- oder sackförmige Falten an einem Kleide; der öffentliche Schatz, die Kasse einer Gemeinheit; bei den Türken, eine gewisse Menge Geld, etwa 300 Löwenthaler.

2. Beütel, m., -s, in den Mühlen ein Sieb, einem Beutel ähnlich, das beständig erschüttert wird, und dadurch das feine Mehl von der Kleie absondert.

3. Beütel, m., -s, in der Landwirthschaft, an einigen Orten, ein rundes Holz mit dünnem Griffe, womit der Flachs vor dem Brechen mürbe geklopft wird (der Bläuel, Schlägel).

4. Beütel, m., -s, bei den Tischlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel, z. B. der Stechbeutel, ein Stemmeisen oder Meißel zum Stechen.

Beütelarm, m., in den Mühlen, ein Holz an dem Beutel in der Mühle, mittelst dessen er geschüttelt wird; das B-faß, ein oben mit Leder eingefaßtes Gefäß, das wie ein Beutel zugezogen werden kann, in welchem auf Schiffen das feine Zündpulver verwahrt wird. B-faul, E. u. U. w., der den Beutel nicht gern ziehet, nicht gern etwas ausgibt. B-förmig, E. u. U. w., in Gestalt eines Beutels; das B-garn, in der Fischerei, ein Garn oder Netz mit einem Beutel (Beutelnetz); das B-geld, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Bäcker zur Unterhaltung des Beuteltuches in den Mühlen geben; der B-herr, an manchen Orten, der Kämmerer, Säckelmeister, oder Schatzmeister, der die Gemeinkasse in Verwahrung hat. B-ig, E. u. U. w.; Beutel habend: der Rock ist beutelig. Im Bergbaue, für löcherig, mit Höhlen versehen: beuteliges Spießglaserz; der B-kasten, in den Mühlen, der Kasten, in welchem sich der Beutel bewegt; die B-krabbe, eine Art Indischer Krabben oder Krebse, die einen Beutel unter dem Schwanze trägt (der Beutelkrebs). B-krank, E. u. U. w., im Scherz, kein Geld habend; der Beütelkrebs, s. Beutelkrabbe; das B-lehen, ein Lehen, welches

Digitized by Google

nicht mit Ritterdiensten, sondern mit Gelde verdient wird, im Gegensatze der adeligen oder Ritterlehen (wenn sie von Bauern besessen werden, Bauerlehen, in andern Gegenden Seckellehen, Zinslehen, Zinsgüter); die B-meise, eine Art Meisen, grau und dunkelbraun, welche ihr Nest wie einen Beutel an dem Ende eines Astes aufhängt. **Beuteln**, 1) th. Z., in den Mühlen, durch den Beutel gehen lassen: das Mehl beuteln; an einigen Orten so viel als klopfen, vorzüglich den Flachs vor dem Brechen mürbe klopfen; in O. D. f. schütteln; 2) unth. und zrckf. Z., sich (mich) beuteln, von Zeugen, beutelig seyn, beutelförmige Runzeln haben: der Rock beutelt sich; das Beutelnetz, f. Beutelgarn; der B-nistler, ein Südamerikanischer Vogel, der seinem Neste die Gestalt eines Beutels gibt; die B-perucke, eine Perucke, deren Hinterhaar in einen Beutel gesteckt wird; die B-ratte, Beutelratze, eine Art Beutelthiere, von der Größe einer Katze, welche am Bauche einen großen Beutel hat, in welchem sie ihre Jungen verbirgt und forträgt (Beutelthier); der B-schneider, ein listiger Dieb, der Andern die Geldbeutel geschickt zu entwenden weiß; die B-schneiderei, ein listiger, feiner Diebstahl, Prellerei; das B-schneiderkraut, ein Name des Täschelkrautes oder der Hirtentasche; das B-sieb, bei den Müllern und Bäckern, ein feines Sieb von Pferdehaaren, das feine Mehl durchzusieben und dadurch von dem groben zu sondern; der B-stecken, in den Mühlen, ein Stecken, der, durch den Drilling in Bewegung gesetzt, den Mehlbeutel erschüttert; der B-stolz, der lächerliche Stolz auf seinen Reichthum. B-stolz, E. u. U. w., stolz auf sein Vermögen; das B-thier, eine Gattung Indischer Säugethiere, die am Bauche eine faltige Haut haben, welche mit dem Bauche einen Sack bildet, worin sie ihre Jungen verwahren und mit sich tragen; das B-tuch, ein leicht gewebter wollener Zeug, aus welchem Mehlbeutel verfertiget werden; eine Art feiner Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu sieben; die B-welle, in den Mühlen, eine Welle, welche den Beutel mittelst der Beutel- oder Radearme in Bewegung setzt; das B-werk, in den Mühlen, diejenigen Stücke zusammengenommen, welche das Zermalmen des Getreides bewirken, als die Beutelsteine, der Beutelkasten; die B-wurst, eine Art Würste, welche in leinene Beutel gestopft wird.

Beuten, th. Z., von Beute, d. h. Raub, Beute machen, auf Beute ausgehen: der Soldat raubt und beutet; im O. D. oft als Namenmilde für stehlen; von Beute, d. h. Bienenstock, mit wilden Bienen besetzen.

Beuten, m., -s, f. Beute 2; die B-heide, eine Heide oder ein Wald, in welchem wilde Bienenstöcke sind (Zeidelheide, Zeidelwald); die B-hacke, eine Hacke, eine Art, mit welcher man einen Klotz zur Beute oder zum Bienenstock aushauet; der B-honig, Honig von wilden Bienen; der B-leim, in manchen Gegenden ein Name des Leimes oder Harzes, mit welchem die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Stockes inwendig verkleben (Vorstoß, Vorwachs, Stopfwachs, Pichwachs).

Beutesucht, w., die Sucht nach Beute, die Sucht zu plündern.

Beutesüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Beute empfindend, äußernd.

Beutheie, w., bei den Böttichern, ein Schlägel, die Reife damit aufzutreiben (die Pochheie).

Beutler, m., -s, ein Handwerker, der lederne Beutel, Handschuhe rc. macht und verkauft (Handschuhmacher); die B-gare, diejenige Gare oder Beize, in welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder beizen.

Beutner, m., -s, der die Aufsicht über die wilden Bienenstöcke in einem Walde hat (Zeidler).

Bevögten, th. Z., mit einem Vogte, d. h. Vormunde versehen: bevogtete Kinder.

Bevölken, Bevölkern, 1) th. Z., mit Volk oder Einwohnern versehen: eine Stadt, ein Land; 2) zrckf. Z., sich bevölkern, Einwohner bekommen, an Menge der Einwohner zunehmen; die Bevölkerung, die Handlung des Bevölkerns und die Volksmenge einer Stadt, eines Landes; die Bevölkerungsliste, eine Liste, welche die Zahl der Einwohner nach den verschiedenen Landschaften enthält, und den Zustand der Bevölkerung eines Landes kennen lehrt; der B-stand, der Stand, Zustand der Bevölkerung einer Stadt, eines Landes.

Bevollmächtigen, th. Z., mit Vollmacht versehen, Vollmacht ertheilen (autorisiren): einen; ein bevollmächtigter Gesandter. Der Bevollmächtigte. Die Bevollmächtigung; der Bevollmächtiger, -s, der Vollmacht zu etwas ertheilet, besonders in einer Rechtssache (Mandant).

Bevor, Umst. w., der Zeit und Ordnung, für ehe oder eher: bevor du fortgehest, will ich dich noch sprechen. Die damit gemachten Zusammensetzungen: bevoraus, bevorgeben (zuvorgeben), bevorhaben (voraushaben), bevorkommen (zuvorkommen) sind veraltet.

Bevormunden, th. Z., mit einem Vormunde versehen (O. D. bevogten): Kinder, Unmündige bevormunden. Der Bevormundete. **Bevorrechten**, th. Z., für bevorrechtigen. Der Bevorrechtete (Privilegirte). **Bevorrechtigen**, th. Z., mit Vorrechten versehen, Vorrechte ertheilen (privilegiren): bevorrechtigte Waaren, zu deren Verfertigung und Verkauf einer ein Vorrecht erhalten hat (Patentwaaren); der Bevorrechtigungsbrief, das B-schreiben (Patent). **Bevorreden**, th. Z., mit einer Vorrede versehen. **Bevorstehen**, unth. und unperf. Z. mit haben, zu erwarten haben: eine Krankheit stehet ihm bevor; eine bevorstehende Reise. **Bevortheilen**, th. Z., einen Andern um seinen Vortheil bringen: einen. **Bevorthun**, th. Z., für zuvorthun. Bevorwor-

Digitized by Google

ten, th. Z., durch vorausgeschickte Erklärung, Abrede oder Bedingungen verwahren: etwas.
Bevorzugen, th. Z., mit Vorzügen versehen: ein Ort, der durch seine Lage zur Handlung besonders bevorzuget ist.
Bewachen, th. Z., in genauer Aufsicht haben: einen Gefangenen, ein Haus, die Grenzen; uneig., sorgfältige Aufsicht über etwas führen: er bewacht sorgsam jede ihrer Handlungen und Bewegungen.
Bewachsen, unth. Z. mit seyn, von einem wachsenden Körper, besonders Pflanzen bedeckt werden: der Platz ist mit Gras bewachsen.
Bewaffnen, th. Z., mit Waffen versehen: die Soldaten, das Landvolk; mit bewaffneter Hand angreifen. Uneig., einen Polstein bewaffnen, ihn mit Eisen einfassen; Glastafeln, Gläser bewaffnen, dieselben mit Zinnblättchen belegen, überziehen; mit Muth versehen, einer Versuchung zu widerstehen: bewaffne dein Herz gegen die Verführung.
Bewahren, th. Z., Sorge für etwas tragen, damit es in gutem Zustande bleibe, und von außen her keinen Schaden leide, daher für verwahren, und das Schädliche abhalten: das Fleisch vor der Fäulniß, die Grenzen vor feindlichen Überfällen, jemand vor Schaden, Unglück bewahren; sein Herz vor bösen Begierden, vor Verführung bewahren. Gott bewahre mich! oder Gott bewahre! eine Formel, seinen Widerwillen, Abscheu, Schrecken 2c. auszudrucken. Sich (mich) bewahren, sich in demselben Zustande erhalten; sich verwahren, gegen etwas schützen; vor der Kälte, vor Schaden. Bewähren, th. Z., die Wahrheit einer Sache beweisen: seine Behauptungen mit Gründen bewähren; prüfen und echt befinden: die Kraft dieses Arzeneimittels ist in mehreren Krankheiten durch vielfältige glückliche Erfahrungen bewährt worden. Besonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewährt, s. d.; für schätzen, den Werth bestimmen: Münzen bewähren; der Bewahrer, -s, der etwas bewahret, verwahret; besonders in Zusammensetzungen, als der Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer; der etwas in Stande, in Kraft erhält; der Bewährer, -s, der etwas bewähret, die Wahrheit oder Echtheit einer Sache prüfet und beweiset.
Bewährheiten, th. Z., die Wahrheit einer Sache beweisen, darthun: eine Sache.
Bewährlich, E. u. U. w., was bewährt werden kann oder soll. Bewährt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewähren, was recht und glaubwürdig ist: bewährte Zeugnisse, bewährte Urkunden; die Erzählung hat man bewährt befunden; ein bewährter Mann; f. zuverlässig: die Chinarinde ist ein bewährtes Mittel gegen das Fieber; bewährte Treue; seine Freundschaft ist bewährt.
Bewalden, th. Z., mit Bäumen, die einen Wald bilden, bepflanzen. Bewaldet, mit Wald bewachsen, mit Wald versehen, umgeben.
Bewaldrechten, th. Z., von den gefällten Bäumen im Walde die Rinde, Äste und Wipfel abhauen, und aus dem Gröbsten viereckig hauen: Bäume bewaldrechten (in der gemeinen Aussprache bewaldrapen).
Bewallen, th. Z., von Wall, im Hopfenbaue, mit einem Walle, d. h. einem Haufen versehen: den Hopfen bewallen, die Erde an demselben aufhäufen; von wallen, an oder auf einem Orte wallen, wallend besuchen: die Hügel von Herden bewallt.
Bewältigen, th. Z., unter seine Gewalt bringen, überwältigen: einen.
Bewalzen, th. Z., mit der Walze bearbeiten: den Acker.
Bewälzen, th. Z., mit etwas, das man auf eine Sache gewälzt hat, bedecken.
Bewandeln, th. Z., an und auf einem Orte, einem Platze wandeln, ihn wandelnd besuchen: ein bewandelter Weg.
Bewandern, th. Z., wandernd besuchen: Städte und Länder. In uneigentlicher Bedeutung ist es besonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewandert, gewöhnlich, s. d.
Bewändern, th. Z., in den bildenden Künsten, mit Gewändern versehen (drapiren).
Bewandert, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewandern, erfahren, geschickt: er ist in der Geschichte gut, schlecht bewandert.
Bewänderung, w., in den bildenden Künsten, die Handlung des Bewänderns (Drapirung); die Gewänder selbst, und die Art und Weise ihrer Darstellung (Draperie).
Bewandniß, w., (O. D. das Bewandniß), die Beschaffenheit, das Zusammentreffen mehrerer Umstände, in Verbindung mit haben, doch nur in der dritten Person: es hat damit eine ganz andere Bewandniß, es verhält sich damit ganz anders.
Bewandt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewenden, für beschaffen: so ist die Sache bewandt; bei so bewandten Umständen.
Bewappnen, th. Z., für bewaffnen.
Bewässern th. Z., mit Wasser versehen: ein Feld, eine Wiese.
Bewedeln, th. Z., mit dem Wedel Kühlung oder auch Ruhe vor Fliegen 2c. verschaffen: einen bewedeln.
Bewegbar, E. u. U. w., was bewegt werden kann. Bewegen, regelm. und unregelm. (s. die Anm.), 1) th. Z., eine Sache ganz oder zum Theil aus ihrer Lage oder aus dem Stande der Ruhe bringen: der Sturm bewegte das Meer bis auf den Grund. Uneig., durch allerlei Mittel, als Vorstellungen, Bitten, Überredungen, Drohungen 2c., den Willen bestimmen, lenken, einen Entschluß bewirken: ich suchte ihn vergeblich zum Geständniß zu bewegen; verschiedene günstige Umstände bewogen ihn dazu; was bewog dich zu einem solchen Wagstücke? es geschah aus bewegenden Gründen; Empfindungen hervorbringen, besonders des Mitleidens, der Theilnahme, der Zärtlichkeit, der

Digitized by Google

Reue ꝛc.: die Erzählung dieser Unglücksfälle bewegte viele bis zu Thränen; der Anblick so großes Elendes bewegte ihr Herz; diese Predigt bewegte alle Zuhörer; in Unruhe, Bestürzung versetzen, einen Auflauf verursachen: das Volk bewegen. 2) sich (mich) bewegen, seine Lage verändern, den Raum, welchen man einnimmt: der Vogel bewegt sich in der Luft, der Fisch im Wasser; es bewegte sich kein Lüftchen. In engerer Bedeutung von Menschen, sich (mich) bewegen, den Leib und dessen Theile durch Erholung und zur Stärkung der Gesundheit auf mancherlei Art bewegen.

Anm. Bewegen ist regelm., also in der erst vergangenen Zeit bewegte und dem Mittelw. der Verg. bewegt, wenn es die Bedeutung hat von: einen Körper aus seiner Ruhe bringen, und Empfindungen der Theilnahme, des Mitleides ꝛc. hervorbringen; unregelm. aber, also bewog, bewogen, wenn es heißt: Jemandes Willen bestimmen.

Beweger, m., -s, der etwas in Bewegung, Thätigkeit setzt; ein Muskel, weil durch ihn Bewegung hervorgebracht wird; der Beweggrund (Bewegungsgrund), ein Grund, der den Willen in Bewegung setzt, den Entschluß leitet; die B-kraft, eine bewegende Kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird. B-lich, E. u. U. w., was sich bewegen läßt: bewegliche Güter, die sich von einem Orte zum andern fortschaffen lassen. Uneig., bewegliche Feste, die nicht immer auf denselben Tag fallen, z. B. Ostern. Ferner: was Bewegung, Rührung, Theilnahme ꝛc. hervorzubringen geschickt ist: bewegliche Vorstellungen machen; eine bewegliche Predigt; die Bewegniß, M. -sse, O. D. für Antrieb. B-sam, E. u. U. w., leicht bewegbar, beweglich: ein bewegsamer Mensch, sowohl der sich selbst leicht bewegen kann, als auch der leicht zu bewegen ist; die Bewegsamkeit; die Bewegung, M. -en, die Veränderung der Lage und des Ortes, sowohl in thätlicher als leidentlicher Bedeutung: in Bewegung seyn, kommen, gerathen, setzen, bringen; sich (mich) in Bewegung setzen; sich (mir) viel Bewegung machen, sich zur Erholung und Erhaltung der Gesundheit auf irgend eine Art bewegen. In engerer Bedeutung, eine feindliche Bewegung aus einer bestimmten Absicht, um zu täuschen, oder die Aufmerksamkeit von etwas Anderem abzulenken (Demonstration): der Feind machte eine Bewegung gegen Berlin. Uneig.: eine Sache in Bewegung bringen, in Gang bringen, machen, daß sie vorwärts gehe; Empfindung der Theilnahme und Rührung, Leidenschaft und deren Ausbruch: die zitternde Sprache verräth ihre innere Bewegung; sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung; Unruhe, Bestürzung, Auflauf: alles gerieth darüber in die größte Bewegung; der Antrieb: er hat es aus eigener Bewegung gethan; das Bewegungsgesetz, ein Gesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolgt; der B-grund, so viel als Beweggrund; die B-kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird; die B-kunst, die Kunst oder Wissenschaft, Körper mit dem möglichst geringen Aufwande an Kraft und Zeit zu bewegen (Mechanik, Bewegungslehre); die B-lehre, die Lehre von der Bewegung der Körper und den Gesetzen, nach welchen sie vor sich gehet (Mechanik). B-lehrig, E. u. U. w., zur Bewegungslehre gehörig, in derselben gegründet. B-los, E. u. U. w., ohne Bewegung; der B-punkt, der Punkt, um welchen sich ein Körper bewegt; der B-trieb, ein Trieb zur Bewegung, der eine Bewegung hervorzubringen strebt; die B-ursache, Bewegursache, die bewegende Ursache.

Bewehen, th. Z., wehend berühren, vom Winde: einen.

Bewehren, th. Z., mit Wehr, mit Waffen versehen, wehrhaft machen: einen, mich. In der Wappenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn die Zähne und Nägel desselben sichtbar sind. Uneig., schützen: gegen Verführung bewehrt. Sich (mich) bewehren, sich mit Wehr oder Waffen versehen; die Bewehrung, die Handlung des Bewehrens, und dasjenige, was zur Wehr dient. In der Wappenkunst, die Zähne, Hörner und Klauen der Thiere.

Beweiben, th. Z., mit einem Weibe versehen, ein Weib geben: er ist beweibt. Sich (mich) beweiben, ein Weib nehmen, heirathen.

Beweiden, th. Z., weidend besuchen: Herden beweiden das Feld.

Beweinen, th. Z., weinend bedauern, beklagen: den Tod eines Vaters. Beweinenswerth, Beweinenswürdig, E. u. U. w., werth, würdig, beweint zu werden.

Beweis, m., -es, M. -e, die Handlung des Beweisens; zum Beweise schreiten, den Beweis führen; dasjenige, womit eine Sache thätlich bewiesen wird: ein Beweis der Freundschaft; besonders ein gerichtlicher Beweis, durch Urkunden, Zeugen, durch den Eid; der B-artikel, s. Beweispunkt. B-bar, E. u. U. w., was bewiesen werden kann. Beweisen, unregelm. (s. Weisen), 1) th. Z., sehen lassen, durch die That zeigen: Gleichgültigkeit gegen etwas, Standhaftigkeit beweisen; Sie haben mir während der ganzen Zeit viel Gutes bewiesen; einem Barmherzigkeit, Gnade, Treue beweisen; die Wahrheit oder Falschheit von einer Sache durch Beibringung der Gründe ins Licht setzen: eine Sache vor Gericht beweisen. 2) zrck. Z., sich (mich) beweisen, sich zeigen, auf gewisse Art handeln: ich habe mich ihm in allen Stücken gefällig bewiesen; die B-frist, die Frist, welche einem zur Führung der Beweismittel einer Aussage gegeben ist; der B-führer, der einen Beweis führt, besonders vor Gericht; die B-führung; der B-grund, ein Grund, womit man etwas beweiset; die B-kraft, dasjenige, was den Beweis zum Beweise macht.

Digitized by Google

B-lich, E. u. U. w., was sich beweisen läßt; das B-mittel, ein Mittel, etwas zu beweisen; der B-punkt, Punkt, Sätze, in welchen die Beweise einer Sache vorgetragen werden (Beweisartikel); der B-schein, schriftliches Zeugniß, das zum Beweise beigebracht wird; die B-schrift, eine Schrift, in welcher der Beweis für eine Sache geführet wird; eine Urkunde (gerichtliches Instrument).

Beweißen, th. Z., weiß bestreichen (weißen, ausweißen).

Beweisstelle, w., die Stelle einer Schrift, durch welche etwas bewiesen wird, besonders eine Stelle aus der Bibel; das B-stück, eine einzelne Sache, Umstand, Urkunde, Handschrift rc., die zum Beweise dienen kann (Beweismittel); das (der) B-thum, -es, M. -thümer, O. D. für Beweis, Beweisgrund; die B-thümelei, M. -en, die Sucht, alles beweisen zu wollen, was nicht zu beweisen ist; eine lächerliche Beweisführung. B-thümeln, th. Z., auf eine lächerliche Art zu beweisen suchen, was nicht zu beweisen ist; auch, überall gleich mit Beweisen bei der Hand seyn; der B-thümler, -s, der auf lächerliche Art zu beweisen sucht, was nicht zu beweisen ist; der Alles und jedes beweisen will; der B-zeuge, ein Zeuge, der zum Beweise einer Sache vor Gericht gestellt wird.

Bewenden, unth. Z., unregelm. (s. Wenden), nur in der unbestimmten Form (Infinitiv) und als Mittelw. der verg. Zeit gebräuchlich. In der unbestimmten Form wird es mit dem Zeitworte lassen verbunden, und bedeutet so viel als beruhen lassen, seyn lassen: dabei wollen wir es bewenden lassen, damit wollen wir die Sache ruhen lassen; etwas beim Alten bewenden lassen. Häufig wird die unbestimmte Form auch als Hauptwort gebraucht: dabei hat es sein Bewenden, dabei soll es bleiben. Das Mittelwort bewandt, s. d.

Bewerb, m., -es, M. -e, die Bewerbung um eine Sache, ein Geschäft. Bewerben, zrck. Z., sich (mich) um etwas bewerben, nach dem Besitze desselben streben; sich um die Gunst, Freundschaft eines Menschen bewerben; sich um ein Amt bewerben; der Bewerber, -s, der sich um etwas bewirbt, besonders um ein Amt (Kandidat).

Bewerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), werfend überziehen, bedecken, besudeln: eine Wand mit Kalk, mit Koth bewerfen.

Bewerkgeld, s., bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meister an das Gewerk dafür erlegen muß, daß er seine Waare feil haben darf. B-stelligen, th. Z., ins Werk stellen, wirklich machen: eine Sache. B-thätigen, th. Z., werkthätig beweisen.

Bewetteifern, zrck. Z., sich bewetteifern, sich um die Wette beeifern.

Bewichsen, th. Z., mit Wichse bestreichen (wichsen).

Bewickeln, th. Z., wickelnd umgeben, rundum mit etwas bewickeln: die Bäume mit Stroh, den Zopf mit Band.

Bewilligen, th. Z., seinen Willen zu etwas geben, erlauben: er bewilligte ihr Verlangen, die nöthigen Summen.

Bewillkommen, th. Z., willkommen heißen: einen, ihn höflich und freundlich empfangen. Uneig. und spöttisch: er wird dich schön bewillkommen, er wird dich nicht gut empfangen; Verbrecher werden (bei Ablieferung an die Festung) häufig mit Schlägen bewillkommt.

Bewimmern, th. Z., wimmernd beklagen: etwas.

Bewimpeln, th. Z., mit Wimpeln versehen.

Bewinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), windend oder wickelnd umgeben, bedecken: etwas mit Bindfaden; einen.

*Bewindhebber, m., der Oberaufseher der Ost- und Westindischen Handelsgesellschaft in Holland.

Bewinseln, th. Z., über etwas winseln, winselnd beklagen: einen Verlust.

Bewirkbar, E. u. U. w., was bewirkt werden kann, was leicht zu bewirken ist. Bewirken, th. Z., wirklich machen, ins Werk setzen: Unmäßigkeit hat seine Krankheit bewirkt. Bewirklichen, th. Z., wirklich machen, in der Wirklichkeit hervorbringen (realisiren).

Bewirthen, th. Z., einen mit Speise und Trank versehen: mich, seine Freunde; die Bewirthung; der Bewirther, -s, der Andere bewirthet, bei sich aufnimmt rc. Bewirthlich, E. u. U. w., der gern bewirthet, gastfreundlich. Bewirthschaften, th. Z., die Wirthschaft besorgen: ein Gut; der Bewirthschafter, -s, der etwas bewirthschaftet.

Bewitthum, s., -es, M. -thümer, so viel als das einfache Witthum, Witwensitz. Bewitthumen, th. Z., mit einem Witthume, Witwensitze versehen.

Bewitzeln, th. Z., über etwas witzeln.

Bewohnbar, E. u. U. w., was bewohnt werden kann. Bewohnen, th. Z., in oder an einem Orte, oder in einem Lande wohnen: ein Haus, eine Stadt, ein Land; der Bewohner, -s, eine Person, die an einem Orte, in einem Lande wohnet.

Bewölben, th. Z., mit einer Wölbung versehen, bedecken. Auch uneigentlich.

Bewölken, th. Z., mit Wolken überziehen, bedecken. Uneig.: Gram bewölkte seine Augen.

Bewollen, th. Z., mit Wolle bedecken, bekleiden: die Schafe sind dick bewollt.

Bewörfeln, th. Z., mittelst der Worfel bewerfen, bedecken.

Bewuchern, th. Z., wucherlich behandeln: einen.

Bewunderer, m., -s, der etwas bewundert.

Bewundern, th. Z., als etwas Außerordentliches, gleichsam als ein Wunder betrachten, und sein angenehmes Staunen darüber äußern: einen, etwas bewundern, seinen außerordentlichen Fleiß, seine Geschicklichkeit.

Anm. Bewundern (das Große, Erhabene) wird nur im guten Sinne gebraucht, und unterscheidet sich dadurch von sich verwundern, welches bloß das Neue,

Digitized by Google

Unerwartete und Unbegreifliche bezeichnet, und auch im bösen Sinne genommen wird. S. Verwundern.

Bewúnderuswerth, Bewúnderuswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bewundert zu werden; die Bewúnderung, die lebhafte, mit Vergnügen und Beifall verbundene Empfindung des Außerordentlichen und Vorzüglichen; auch der bewunderte Gegenstand selbst; er ist die Bewunderung seines Zeitalters. Bewúnderungsvoll, E. u. U. w., voller Bewunderung, in hohem Grade bewundernd. B–werth, Bewúnderungswürdig, E. u. U. w., wie Bewundernswerth.

Bewürden, th. Z., mit einer Würde bekleiden, einen Ehrengrad ertheilen: eine bewürdete Person (eine graduirte).

Bewúrf, m., –es, dasjenige, womit man eine Sache bewirft, besonders bei den Maurern, der Mörtel oder Kalk, mit welchem sie die Mauer bewerfen.

Bewúrzeln, unth. Z. mit seyn, Wurzel schlagen, und mittelst derselben sich im Boden befestigen: der Baum kann nicht gehörig bewurzeln.

Bewúßt, m., des Bewußtes, O. D. für, das Wissen: mit meinem Willen und Bewußt soll es nicht geschehen. Bewúßt, E. u. U. w., wissend, bekannt: die bewußte Sache; in der bewußten Absicht; es ist jedermann bewußt; erinnerlich: ich bin mir keines Verbrechens, keiner bösen Absicht bewußt; er blieb sich seiner nicht mehr bewußt, er verlor das Bewußtseyn; ich bin mir der einzelnen Umstände dabei noch sehr wohl bewußt, erinnere mich noch sehr wohl daran. B–los, E. u. U. w., des Bewußtseyns beraubt; die Bewúßtlosigkeit; das B–seyn, –s, der Zustand, da man sich seiner und anderer Dinge bewußt ist.

Bewúthen, th. Z., in Wuth versetzen.

Bezácken, th. Z., mit Zacken versehen.

Bezáhlbar, E. u. U. w., was bezahlt werden kann, was sich bezahlen läßt. Bezáhlen, th. Z., den Werth einer Sache durch eine angemessene Geldsumme vergüten, mit dem dritten Falle der Person, und dem vierten der Sache: einem eine Waare mit barem Gelde bezahlen; er hat ihm das Haus sogleich bar bezahlt; die Zeche bezahlen, sowohl eigentlich, was man verzehrt hat, bezahlen, als auch uneigentlich, für Andere büßen; seine Schulden bezahlen; er läßt sich (mir) seine Arbeit gut bezahlen. Uneig.: sie ist eine Frau, die nicht mit Gelde zu bezahlen ist; häufig allein für sich gebräuchlich, und in Verbindung mit dem vierten Falle der Person: er soll bezahlen; er hat mich schon bezahlt; er hat mich bei Heller und Pfennig bezahlt; ich bin noch nicht für meine Arbeit bezahlt worden; ich habe mich mit seinem Hause bezahlt gemacht, d. h. dieses statt der Bezahlung in barem Gelde angenommen. Uneig.: einen mit gleicher Münze bezahlen, ihm Gleiches mit Gleichem vergelten; die Schuld der Natur bezahlen, sterben. Uneig. und ungewöhnlich für vergelten, bestrafen, im gemeinen Leben: er ist für seine Nachlässigkeit garstig bezahlt worden; ich will dich bezahlen, dir es gedenken; der Bezáhler, –s, eine Person, die bezahlt, mit Hinsicht auf die Art und Weise, wie sie bezahlt: ein guter, schlechter Bezahler; die Bezáhlmachung, die Handlung, da man sich selbst für etwas bezahlt macht; die Bezáhlung, die Handlung des Bezahlens, und die Art und Weise, wie sie geschieht; das Geld selbst, welches gezahlt wird: seine Bezahlung erhalten.

Anm. Bezahlen mit dem vierten Fall der Person gibt einen widrigen Doppelsinn, indem es da, wo der Sklavenhandel gilt, auch heißen kann: einen für Geld kaufen. Es wäre daher besser, bezahlen immer nur mit dem dritten Falle der Person zu verbinden, wie auch mehrere Schriftsteller thun.

Bezáhmbar, E. u. U. w., was sich bezähmen läßt, bezähmt werden kann: fast alle Thiere sind bezähmbar. Uneig., von Leidenschaften. Bezáhmen, 1) th. Z., zahm machen (zähmen): ein Thier. Uneig., mäßigen, beherrschen, besonders von Begierden und Leidenschaften: seine Begierden. Sich (mich) bezähmen, sich beherrschen. 2) zrck. Z., sich bezähmen, an sich wenden: er bezähmt sich nicht, ein Glas Wein zu trinken, er wendet das nicht an sich; der Bezáhmer, –s, eine Person, die etwas bezähmt.

Bezáhnen, th. Z., mit Zähnen versehen (zahnen).

Bezánken, th. Z., über etwas zanken.

Bezáubern, th. Z., jetzt nur uneigentlich, in hohem Grade einnehmen, fesseln, entzücken: ihre Schönheit, noch mehr aber ihr Betragen, bezaubert Aller Herzen; dieses Gedicht hat mich ganz bezaubert; die Bezáuberung, M. –en, die Handlung des Bezauberns; der Zustand der Bezauberung.

Bezáumen, th. Z., mit einem Zaume versehen, den Zaum anlegen: ein Pferd.

Bezáunen, th. Z., mit einem Zaune versehen, umgeben: einen Garten, ein Feld.

Bezéchen, th. Z., trunken machen. Sich bezechen, sich betrinken.

Bezéichnen, th. Z., mit einem Zeichen versehen, zeichnen: ein Pferd, einen Hut; uneig.: diese einzige Handlung bezeichnet seine Denkart; mit Zeichnungen anfüllen: das ganze Papier bezeichnen; mittelst eines Zeichens, durch Angabe der Kennzeichen deutlich, kenntlich machen: einem ein Haus, den rechten Weg bezeichnen; die Bezéichnung, M. –en, die Handlung des Bezeichnens und das dadurch Bewirkte. Die Bezeichnung eines Landstreichers, eines Entwichenen (Signalement); für Zeichen: die Bezeichnung einer Waare rc. (Signatur); der Bezéichnungszettel, ein Zettel oder etwas Ähnliches, der an Beutel, Flaschen, Zeugpacke rc. befestiget wird, und worauf der Name oder Preis des damit Bezeichneten stehet (Etiquette).

Bezéigen, 1) th. Z., durch die That zu erkennen geben: einem viel Liebe, Wohlwollen be-

Digitized by Google

zeigen (erzeigen); 2) zrck. Z., sich (mich) bezeigen, sich auf eine gewisse Art durch Handlungen zeigen, sich betragen: er bezeigt sich liebreich gegen Alle; sich feindlich, mißgünstig bezeigen.

Bezeihen, th. Z., unregelm. (s. Zeihen), beschuldigen, Schuld geben; mit dem zweiten Falle der Sache: man bezeiht ihn des Hochverraths.

Bezéptern, th. Z., mit einem Zepter versehen, die königliche Würde verleihen: einen Prinzen.

Bezétteln, th. Z., mit Zetteln versehen: die Waaren bezetteln, bei den Kaufleuten, die Waaren mit kleinen Zetteln versehen, auf welchen der Preis mit geheimen Zeichen angegeben ist.

Bezeugen, th. Z., mit Zeugen oder einem Zeugnisse versehen: ich kann es bezeugen; die Wahrheit einer Sache, einer Aussage ꝛc. bezeugen; ich kann es vor Gott und Menschen bezeugen; der Bezeugungseid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man etwas bezeuget.

Bezicht, w., O. D. die Bezichtigung, Beschuldigung. Bezichten, so viel als bezichtigen. Bezichtigen, th. Z., beschuldigen, Schuld geben: einen des Diebstahls, der Unwahrheit bezichtigen (nicht bezüchtigen).

Beziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., etwas auf oder über einer Sache ziehen: ein Tonwerkzeug beziehen, mit Saiten; eine Geige, Harfe, ein Bett beziehen, mit einem Überzuge versehen. Uneig., überziehen, bedecken: Schamröthe bezog ihr Antlitz; mit Krieg beziehen (überziehen) bekriegen; etwas auf sich beziehen, etwas auf sich gleichsam ziehen, als ginge es ihn an, es auf sich deuten. Ferner von ziehen, d. h. wandern, reisen: die Jahrmärkte, die Messen; eine Wohnung, ein Zimmer, ein Haus, einen Garten beziehen, darein ziehen, um darin zu wohnen. Von den Soldaten, einen Posten beziehen, sich dahin begeben, ihn zu besetzen; von ziehen, d. h. empfangen, erhalten, bekommen: er bezieht ein schönes Gehalt; diese Schriften sind bei dem Buchhändler N. zu beziehen; einen Wechsel beziehen, ihn ausgezahlt erhalten. Daher der Bezogene, auf welchen man einen Wechsel bezogen hat, auf dessen Namen man sich das Geld hat auszahlen lassen (Trassat). 2) zrck. Z., sich beziehen, überzogen werden: der Himmel bezieht sich; sich berufen, in Verbindung mit auf: sich (mich) auf etwas beziehen, sich darauf berufen; er bezieht sich auf mich, auf Ihren Brief; dann, auf etwas verweisen: ich beziehe mich auf das Gesagte; darauf beziehen sich seine Worte; der Bezieher, -s, der etwas bezieht: der Bezieher eines Wechsels (Trassant), der auf einen Wechsel Geld erhebt. Beziehlich, E. u. U. w., was bezogen werden kann; was sich auf etwas Anderes bezieht. In der Sprachlehre, beziehliche (beziehende) Fürwörter, die sich auf vorhergehende Grundwörter beziehen (Pronomina relativa); ein beziehlicher Begriff (ein relativer); die Beziehung, M. -en, die Handlung des Beziehens; ein näheres oder entferntes Verhältniß, eine gewisse Verbindung, worin eine Sache mit der andern steht: diese Sätze stehen in genauer Beziehung auf einander, einer erklärt den andern; der Beziehungsbegriff, ein Begriff, der auf einen andern sich bezieht, ein beziehlicher Begriff (relativer).

Bezielen, th. Z., zum Ziele oder Zwecke machen, auf etwas zielen.

Beziffern, th. Z., mit Ziffern versehen: die Seiten eines Buches (paginiren), mit der Seitenzahl versehen.

Bezimmern, th. Z., mit der Zimmeraxt behauen: einen Baum, Stück Holz.

Bezirk, m., -s, M. -e, der Umkreis, Umfang einer Sache, besonders einer Gegend. Bei den Jägern, in Bezirk bringen, um das Gebüsch gehen, zu sehen, ob Wild in demselben sey. Bezirken, unth. Z., den Bezirk, Umfang, die Grenzen einer Sache bestimmen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, beschränken, einschränken; das Bezirksgericht, das Gericht in einem gewissen Bezirke, in einer Landschaft (Provinzialgericht).

Bezóllen, th. Z., mit Zoll belegen; die Waare ist stark bezollt.

Bezoár, Bezoárstein, m., ein steinähnlicher Körper in dem Magen verschiedener Thiere, besonders der Bezoarziege in Asien.

Bezüchtigen, s. Bezichtigen.

Bezúckern, th. Z., mit Zucker bestreuen: eine Speise.

Bezúg, m., -s, M. -züge, die Beziehung, das Verhältniß; dies hat Bezug darauf; Bezug auf etwas nehmen, sich darauf beziehen; dasjenige, womit man eine Sache bezieht: der Bezug eines Tonwerkzeuges, einer Geige; einen Bezug Saiten, so viel Saiten, als zu einem Tonwerkzeuge gehören. Bezüglich, E. u. U. w., was auf etwas Anderes Bezug hat, sich darauf bezieht (relativ, beziehlich); die Bezugnahme, in den Kanzeleien für, die Beziehung.

Bezúpfen, th. Z., an einer Sache zupfen und sie dadurch einiger ihrer Theile berauben: eine Blume bezupfen.

Bezwácken, th. Z., durch Zwacken vermindern: man sucht seine Einnahmen auf alle Art zu bezwacken.

Bezwécken, th. Z., von Zwecke, d. h. kleiner Nägel, mit Zwecken beschlagen, bei den Schustern; von Zweck, d. h. Ziel, zum Endzweck haben, zum Endzweck machen: etwas bezwekken, etwas Gutes, Böses.

Bezweifelbar, E. u. U. w., was bezweifelt werden kann. Bezweifeln, th. Z., in Zweifel ziehen: etwas bezweifeln, die Wahrheit einer Sache.

Bezwícken, th. Z., an etwas zwicken, zwickend vermindern.

Bezwingbar, E. u. U. w., was bezwungen werden kann.

Digitized by Google

Bezwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter seine Herrschaft bringen: seinen Feind, Länder und Völker; sein Herz, seine Begierden und Leidenschaften bezwingen. Sich (mich) bezwingen, sich beherrschen; der Bezwinger, -s, der etwas bezwingt. Bezwinglich, E. u. U. w., was sich bezwingen läßt, bezwungen werden kann.

Bezwisten, th. Z., Zwist über etwas erregen, streitig machen: einem das Seinige bezwisten.

*Bey, m., ein Türkischer Statthalter in den Ägyptischen Provinzen.

*Bibalien, Trinkgelder, Nebeneinnahmen der Beamten.

Bibel, w., M. -n (ein ursprünglich Griechisches Wort, das die Bücher bedeutet), die Sammlung der Religionsbücher der Christen und zum Theil auch der Juden (heilige Schrift, Schriften des alten und neuen Bundes).

Anm. Wörter wie Bibel, Form, Körper und viele hundert andere können nicht mehr als fremd und undeutsch betrachtet werden. Sie sind in unserer Sprache durch die Länge der Zeit heimisch geworden, und haben auch im Klange ihr fremdartiges Wesen verloren. Daher werden sie hier nicht besternt.

Bibelabschnitt, m., Abschnitte, kleinere Theile von irgend einer in der Bibel enthaltenen Schrift, besonders solche, die an Sonn- und Festtagen, nach einer festgesetzten Ordnung in den Kirchen verlesen, und den Predigten zum Grunde gelegt werden (Perikopen); die B-anstalt, eine Anstalt oder Druckerei, in welcher nur Bibeln von verschiedenem Druck und verschiedener Größe gedruckt werden, z. B. die Kanstein'sche Bibelanstalt; der B-ausdruck, ein in der Bibel vorkommender Ausdruck, oder auch ein bibelmäßiger Ausdruck; die B-ausgabe, eine Ausgabe der Bibel; der B-ausleger, ein Ausleger der Bibel, der darin enthaltenen Lehren (Exeget); die B-auslegung (Exegese); der B-ausspruch, ein biblischer Ausspruch; der B-bestreiter, der das Ansehen und die Wahrheit der Bibel bestreitet; der B-beweis, der biblische Beweis für die Wahrheit einer Lehre; der B-erklärer, wie B-ausleger; die B-erklärung, B-auslegung; der B-feind, ein Feind der Bibel, der ihr Ansehen nicht achtet, dasselbe bestreitet. B-fest, E. u. U. w., in der Bibel bewandert, um sogleich Stellen derselben wörtlich aus dem Gedächtnisse anführen zu können; der B-forscher, der in der Bibel forscht, den Sinn derselben immer mehr und besser zu ergründen strebt; die B-forschung, die Forschung in der Bibel; der B-freund, der gern in der Bibel lieset, forschet und sich dadurch erbauet; der B-gebrauch, der Gebrauch der Bibel, das Lesen in derselben, die Benutzung derselben beim Unterrichte; die B-kenntniß, genaue Bekanntschaft mit der Bibel, Hülfskenntnisse zu richtiger und deutlicher Erklärung der Bibel; die B-lehre, eine in der Bibel enthaltene Lehre; überhaupt der Inbegriff alles dessen, was die Bibel lehrt; das B-lesen, das Lesen in der Bibel; der B-leser; die B-lesung, wie B-lesen; B-mäßig, E. u. U. w., dem Inhalte und den Worten der Bibel gemäß; die B-sprache, die in der Bibel herrschende Sprache, in derselben eigenthümliche Sprache; der B-spruch, ein Spruch aus der Bibel; die B-stelle, eine Stelle aus der Bibel, besonders die zum Beleg einer Wahrheit oder Lehre dient; das B-stück, wie B-abschnitt; der B-verächter, der das Ansehen der Bibel nicht anerkennt; der B-verehrer, ein Freund der Bibel; das B-werk, ein größeres Werk, welches die Bibel in mehreren Sprachen neben einander gestellt enthält; eine Ausgabe der Bibel mit weitläufigen Auslegungen und Anwendungen; das B-wort, ein in der Bibel gewöhnliches oder überhaupt darin vorkommendes Wort, oder Stelle; der B-wortweiser, ein Werk, welches in Abece-Ordnung alle in der Bibel vorkommenden Wörter und wie oft sie vorkommen, mit Angabe der Stellen, wo sie stehen, nachweiset (Konkordanz).

Biber, m., -s, ein besonders in Nordamerika lebendes Säugethier, das sowohl im Wasser als im Trocknen lebt, und zu den nagenden oder rattenartigen gerechnet wird, mit kurzen Beinen, von welchen die hintern mit einer Schwimmhaut versehen sind, mit einem platten, länglichrunden, schuppigen, fischartigen Schwanze, und gewöhnlich von dunkelbrauner Farbe (Kastor); der Biberbau, die kunstvolle Wohnung des Bibers am und im Wasser (Burg, Geschleif); der B-baum, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern ähnlich sind und dessen schöne weiße Blumen angenehm riechen; das B-eisen, ein Eisen, womit man Biber fängt; die B-ente, der Name einer Art Taucher (Bibervogel, Bibertaucher, Sägetaucher); der B-fang, das Fangen der Biber; die Art, wie man Biber fängt; der B-fänger, ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Biberfange beschäftiget (Biberjäger); das B-fell, das Fell eines Bibers (Biberhaut); das B-geil, eine in der Heilkunde bekannte, braune, harzige, brennbare und starkriechende Masse, welche anfangs ein flüssiger ölichter Saft ist, und welche die Biber in besondern Beuteln zwischen den Hinterbeinen haben; das B-haar, das feine und weiche Haar des Bibers; uneig., die stärkere und gröbere Wolle, welche auf den Schaf- und Hammelfellen übrig bleibt, wenn die gute abgenommen worden ist. B-hären, E. u. U. w., aus Biberhaaren gemacht; die B-haut, s. Biberfell; das B-hödlein, in manchen Gegenden ein Name des Scharbocks, kleinen Schellkrautes, oder Feigenwarzenkrautes; der B-hund, eine Art kleiner, starker Hunde mit rauhen Haaren, die man zur Biber- und Otterjagd gebraucht (Otterhund); der B-hut, ein Hut von Biberhaaren; die B-jagd, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber; der B-jäger, wie Biberfänger; der B-klee, s. Fieberklee und Bitterklee;

Digitized by Google

das B-kraut, s. Fieberkraut; das B-netz, ein Netz zum Biberfange; die B-ratte, Biberratze, s. Bisamratte; der B-schwanz, der platte schuppige Schwanz des Bibers; uneig., die gewöhnliche Art Dachsteine, welche an dem untern Ende abgerundet ist (Zungen- oder Flachziegel); der Name einer Fischart in der Mark Brandenburg; das B-schwarz, des Biberschwarz, bei den Färbern, eine gewisse schwarze Farbe; der B-stich, die Benennung einer Art Biberjagd, da der von den Hunden ins Wasser gejagte Biber mit dreizackigen Gabeln unter dem Wasser gestochen wird; der B-taucher, B-vogel, s. Biberente; die B-wurz, s. Fieberwurz.

*__Bibliogrāph__, m., ein Bücherkenner; die Bibliographīe, die Bücherkunde; die Bibliothēk, Büchersammlung, Bücherei; der Bibliothekār, ein Bücheraufseher, Bücherbewahrer, Bücherwart.

Biblisch, E. u. U. w., zur Bibel gehörig, aus der Bibel hergenommen.

*__Biblīst__, m., Bibelfreund, Bibelkenner; die Biblīstik, Bibelkunde.

Bickbeere, w., ein Name der Heidelbeere oder Blaubeere.

Bicke, w., der Bickel, der Bickelhäring, die Bickelhaube, s. Picke, Pickel, Pikkelhäring, Pickelhaube.

Bieder, E. u. U. w., eigentlich nützlich; dann, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, brav: ein biederer Mann (Biedermann), eine biedere Denkart, ein biederes Herz; der B-fürst, ein biederer, ein guter, es ehrlich meinender Fürst; das B-herz, ein biederes Herz. B-herzig, E. u. U. w., ein biederes Herz habend: ein biederherziger Mann; die Biederherzigkeit, Biederkeit, die Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, der biedere Sinn; der B-mann, ein biederer, offener, rechtschaffener, ehrlicher Mann. B-männisch, E. u. U. w., einem Biedermann gemäß; der B-sinn, ein biederer Sinn, biedere Denkart. B-sinnig, E. u. U. w., einen biedern Sinn habend, rechtschaffen, ehrlich; die B-sitte, eine biedere, d. h. ehrliche, gute Sitte; der B-stamm, ein biederer Stamm, ein Stamm von biedern Menschen; der B-ton, ein biederer Ton, eine biedere Art zu denken und zu handeln; das B-volk, ein bieder denkendes und handelndes Volk; das B-wesen, ein biederes Wesen.

Biegbar, E. u. U. w., was gebogen werden kann; die Biege, M. -n, eine gebogene Fläche; ein Werkzeug der Böttcher, die Reife darüber zu biegen, s. Beuge; der Ort, wo sich etwas bieget, das Gelenk, der Bug; das Biegeeisen, bei den Wollstreichern, ein kleines Eisen, mit welchem die verbogenen Haken der Kartätschen und Streichen wieder gerade gebogen werden; das Biegeisen, ein nach einem halben Bogen ausgeschweiftes Eisen, auf welchem die Achsenschienen oder Bleche geformt werden; bei den Zeugschmieden, ein eisernes Werkzeug mit zwei eisernen Armen, zwischen welchen die Bohrer zu einer halben hohlen Walze ausgetrieben und die Schneiden derselben geschärft werden; der Biegefall, ein Fall, in welchem ein Wort, um ein verändertes Verhältniß desselben gegen andere auszudrucken, gebogen, d. h. am Ende verändert wird (Casus); Biegeln, s. Bügeln. Biegen, unregelm., ich biege, du biegest (biegst), er bieget (biegt), wir biegen 2c.; erst verg. Zeit, ich bog; Mittelw. der verg. Zeit, gebogen, 1) th. Z., einen gerade liegenden Körper in die Lage einer krummen Linie bringen, so daß die äußersten Punkte desselben sich selbst oder einen andern sich nähern: ein Stück Draht krumm biegen; einen Weidenast biegen; etwas seitwärts, nach oben biegen; eine gebogene Linie; 2) unth. Z. mit seyn, gebogen werden: Sprichw.: es muß biegen oder brechen; 3) zrck. Z., sich (mich) biegen, seine gerade Richtung verlieren, verändern: der Baum biegt sich von der Last der Früchte; sich schmiegen und biegen; in weiterer Bedeutung, eine gebogene oder krumme Gestalt, einen krummen Lauf haben: der Weg biegt sich von da rechts herum; das Biegen.

Anm. Biegen und Beugen (s. d.) werden im gemeinen Leben wie in der Schrift oft mit einander verwechselt. Im Oberdeutschen hat letzteres nur eine thätige, ersteres nur eine unthätige Bedeutung. So sollte es seyn, und daher auch gesprochen werden: der Draht ist gebogen, und ich habe den Draht krumm gebeugt. Die Hochdeutschen aber beschränken das Beugen bloß auf die höhere und figürliche Schreibart, und überlassen das Biegen dem gemeinen Leben.

Biegsam, E. u. U. w., was sich leicht biegen läßt: biegsames Holz; das Rohr ist sehr biegsam. Uneig., eine biegsame Sprache, deren Natur eine mannichfaltige Abänderung der Wortfügung zuläßt. S. Beugsam; die Biegsamkeit; die Biegscheibe, bei den Böttichern, eine halbe an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand sie die gespalteten Bandstöcke krumm ziehen; die Biegung, M. -en, die Handlung des Biegens; die gebogene oder krumme Richtung einer Sache: die Biegung des Flusses; in der Sprachlehre, für Umendung (Deklination); die Biegzange, bei mehrern Metallarbeitern, eine eigene Zange, Draht und dgl. damit zu biegen.

Bielshöhle, w., eine berühmte Felsenhöhle auf dem Brocken.

Biene, w., M. -n, (N. D. die Imme), das bekannte geflügelte Ziefer, welches sich künstliche Zellen zur Wohnung von einem Pflanzenstoff bauet, der uns Wachs und Honig gibt. Uneig., der Name eines Sternbildes, welches auch die Fliege genannt wird; der Bienenbaum, in manchen Gegenden ein Name der Maserle oder Weißerle; die B-beute, s. Beute und Bienenstock; das B-brod, die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honig für sich bereiten, die fester, aber weniger

Digitized by Google

Bezwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter seine Herrschaft bringen: seinen Feind, Länder und Völker; sein Herz, seine Begierden und Leidenschaften bezwingen. Sich (mich) bezwingen, sich beherrschen; der Bezwinger, -s, der etwas bezwingt. Bezwinglich, E. u. U. w., was sich bezwingen läßt, bezwungen werden kann.

Bezwisten, th. Z., Zwist über etwas erregen, streitig machen: einem das Seinige bezwisten.

***Bey**, m., ein Türkischer Statthalter in den Ägyptischen Provinzen.

***Bibälien**, Trinkgelder, Nebeneinnahmen der Beamten.

Bibel, w., M. -n (ein ursprünglich Griechisches Wort, das die Bücher bedeutet), die Sammlung der Religionsbücher der Christen und zum Theil auch der Juden (heilige Schrift, Schriften des alten und neuen Bundes).

Anm. Wörter wie Bibel, Form, Körper und viele hundert andere können nicht mehr als fremd und undeutsch betrachtet werden. Sie sind in unserer Sprache durch die Länge der Zeit heimisch geworden, und haben auch im Klange ihr fremdartiges Wesen verloren. Daher werden sie hier nicht beflernt.

Bibelabschnitt, m., Abschnitte, kleinere Theile von irgend einer in der Bibel enthaltenen Schrift, besonders solche, die an Sonn- und Festtagen, nach einer festgesetzten Ordnung in den Kirchen verlesen, und den Predigten zum Grunde gelegt werden (Perikopen); die B-anstalt, eine Anstalt oder Druckerei, in welcher nur Bibeln von verschiedenem Druck und verschiedener Größe gedruckt werden, z. B. die Kanstein'sche Bibelanstalt; der B-ausdruck, ein in der Bibel vorkommender Ausdruck, oder auch ein bibelmäßiger Ausdruck; die B-ausgabe, eine Ausgabe der Bibel; der B-ausleger, ein Ausleger der Bibel, der darin enthaltenen Lehren (Exeget); die B-auslegung (Exegese); der B-ausspruch, ein biblischer Ausspruch; der B-bestreiter, der das Ansehen und die Wahrheit der Bibel bestreitet; der B-beweis, der biblische Beweis für die Wahrheit einer Lehre; der B-erklärer, wie B-ausleger; die B-erklärung, B-auslegung; der B-feind, ein Feind der Bibel, der ihr Ansehen nicht achtet, dasselbe bestreitet. B-fest, E. u. U. w., in der Bibel bewandert, um sogleich Stellen derselben wörtlich aus dem Gedächtnisse anführen zu können; der B-forscher, der in der Bibel forscht, den Sinn derselben immer mehr und besser zu ergründen strebt; die B-forschung, die Forschung in der Bibel; der B-freund, der gern in der Bibel lieset, forschet und sich dadurch erbauet; der B-gebrauch, der Gebrauch der Bibel, das Lesen in derselben, die Benutzung derselben beim Unterrichte; die B-kenntniß, genaue Bekanntschaft mit der Bibel, Hülfskenntnisse zu richtiger und deutlicher Erklärung der Bibel; die B-lehre, eine in der Bibel enthaltene Lehre; überhaupt der Inbegriff alles dessen, was die Bibel lehrt; das B-lesen, das Lesen in der Bibel; der B-leser; die B-lesung, wie B-lesen; B-mäßig, E. u. U. w., dem Inhalte und den Worten der Bibel gemäß; die B-sprache, die in der Bibel herrschende Sprache, in derselben eigenthümliche Sprache; der B-spruch, ein Spruch aus der Bibel; die B-stelle, eine Stelle aus der Bibel, besonders die zum Beleg einer Wahrheit oder Lehre dient; das B-stück, wie B-abschnitt; der B-verächter, der das Ansehen der Bibel nicht anerkennt; der B-verehrer, ein Freund der Bibel; das B-werk, ein größeres Werk, welches die Bibel in mehreren Sprachen neben einander gestellt enthält; eine Ausgabe der Bibel mit weitläufigen Auslegungen und Anwendungen; das B-wort, ein in der Bibel gewöhnliches oder überhaupt darin vorkommendes Wort, oder Stelle; der B-wortweiser, ein Werk, welches in Abece-Ordnung alle in der Bibel vorkommenden Wörter und wie oft sie vorkommen, mit Angabe der Stellen, wo sie stehen, nachweiset (Konkordanz).

Biber, m., -s, ein besonders in Nordamerika lebendes Säugethier, das sowohl im Wasser als im Trocknen lebt, und zu den nagenden oder rattenartigen gerechnet wird, mit kurzen Beinen, von welchen die hintern mit einer Schwimmhaut versehen sind, mit einem platten, länglichrunden, schuppigen, fischartigen Schwanze, und gewöhnlich von dunkelbrauner Farbe (Kastor); der Biberbau, die kunstvolle Wohnung des Bibers am und im Wasser (Burg, Geschleif); der B-baum, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern ähnlich sind und dessen schöne weiße Blumen angenehm riechen; das B-eisen, ein Eisen, womit man Biber fängt; die B-ente, der Name einer Art Taucher (Bibervogel, Bibertaucher, Sägetaucher); der B-fang, das Fangen der Biber; die Art, wie man Biber fängt; der B-fänger, ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Biberfange beschäftiget (Biberjäger); das B-fell, das Fell eines Bibers (Biberhaut); das B-geil, eine in der Heilkunde bekannte, braune, harzige, brennbare und starkriechende Masse, welche anfangs ein flüssiger ölichter Saft ist, und welche die Biber in besondern Beuteln zwischen den Hinterbeinen haben; das B-haar, das feine und weiche Haar des Bibers; uneig., die stärkere und gröbere Wolle, welche auf den Schaf- und Hammelfellen übrig bleibt, wenn die gute abgenommen worden ist. B-hären, E. u. U. w., aus Biberhaaren gemacht; die B-haut, s. Biberfell; das B-hödlein, in manchen Gegenden ein Name des Scharbocks, kleinen Schellkrautes, oder Feigenwarzenkrautes; der B-hund, eine Art kleiner, starker Hunde mit rauhen Haaren, die man zur Biber- und Otternjagd gebraucht (Otternhund); der B-hut, ein Hut von Biberhaaren; die B-jagd, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber; der B-jäger, wie Biberfänger; der B-klee, s. Fieberklee und Bitterklee;

Digitized by Google

das B-kraut, s. Fieberkraut; das B-netz, ein Netz zum Biberfange; die B-ratte, Biberratze, s. Bisamratte; der B-schwanz, der platte schuppige Schwanz des Bibers; uneig., die gewöhnliche Art Dachsteine, welche an dem untern Ende abgerundet ist (Zungen- oder Flachziegel); der Name einer Fischart in der Mark Brandenburg; das B-schwarz, des Biberschwarz, bei den Färbern, eine gewisse schwarze Farbe; der B-stich, die Benennung einer Art Biberjagd, da der von den Hunden ins Wasser gejagte Biber mit dreizackigen Gabeln unter dem Wasser gestochen wird; der B-taucher, B-vogel, s. Biberente; die B-wurz, s. Fieberwurz.

*Bibliograph, m., ein Bücherkenner; die Bibliographie, die Bücherkunde; die Bibliothek, Büchersammlung, Bücherei; der Bibliothekar, ein Bücheraufseher, Bücherbewahrer, Bücherwart.

Biblisch, E. u. U. w., zur Bibel gehörig, aus der Bibel hergenommen.

*Biblist, m., Bibelfreund, Bibelkenner; die Biblistik, Bibelkunde.

Bickbeere, w., ein Name der Heidelbeere oder Blaubeere.

Bicke, w., der Bickel, der Bickelhäring, die Bickelhaube, s. Picke, Pickel, Pickelhäring, Pickelhaube.

Bieder, E. u. U. w., eigentlich nützlich; dann, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, brav: ein biederer Mann (Biedermann), eine biedere Denkart, ein biederes Herz; der B-fürst, ein biederer, ein guter, es ehrlich meinender Fürst; das B-herz, ein biederes Herz. B-herzig, E. u. U. w., ein biederes Herz habend: ein biederherziger Mann; die Biederherzigkeit, Biederkeit, die Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, der biedere Sinn; der B-mann, ein biederer, offener, rechtschaffener, ehrlicher Mann. B-männisch, E. u. U. w., einem Biedermann gemäß; der B-sinn, ein biederer Sinn, biedere Denkart. B-sinnig, E. u. U. w., einen biedern Sinn habend, rechtschaffen, ehrlich; die B-sitte, eine biedere, d. h. ehrliche, gute Sitte; der B-stamm, ein biederer Stamm, ein Stamm von biedern Menschen; der B-ton, ein biederer Ton, eine biedere Art zu denken und zu handeln; das B-volk, ein bieder denkendes und handelndes Volk; das B-wesen, ein biederes Wesen.

Biegbar, E. u. U. w., was gebogen werden kann; die Biege, M. -n, eine gebogene Fläche; ein Werkzeug der Böttcher, die Reife darüber zu biegen, s. Beuge; der Ort, wo sich etwas bieget, das Gelenk, der Bug; das Biegeeisen, bei den Wollstreichern, ein kleines Eisen, mit welchem die verbogenen Haken der Kartätschen und Streichen wieder gerade gebogen werden; das Biegeisen, ein nach einem halben Bogen ausgeschweiftes Eisen, auf welchem die Achsenschienen oder Bleche geformt werden; bei den Zeugschmieden, ein eisernes Werkzeug mit zwei eisernen Armen, zwischen welchen die Bohrer zu einer halben hohlen Walze ausgetrieben und die Schneiden derselben geschärft werden; der Biegefall, ein Fall, in welchem ein Wort, um ein verändertes Verhältniß desselben gegen andere auszudrucken, gebogen, d. h. am Ende verändert wird (Casus); Biegeln, s. Bügeln. Biegen, unregelm., ich biege, du biegest (biegst), er bieget (biegt), wir biegen &c.; erst verg. Zeit, ich bog; Mittelw. der verg. Zeit, gebogen, 1) th. Z., einen gerade liegenden Körper in die Lage einer krummen Linie bringen, so daß die äußersten Punkte desselben sich selbst oder einen andern sich nähern: ein Stück Draht krumm biegen; einen Weidenast biegen; etwas seitwärts, nach oben biegen; eine gebogene Linie; 2) unth. Z. mit seyn, gebogen werden: Sprichw.: es muß biegen oder brechen; 3) zrckf. Z., sich (mich) biegen, seine gerade Richtung verlieren, verändern: der Baum biegt sich von der Last der Früchte; sich schmiegen und biegen; in weiterer Bedeutung, eine gebogene oder krumme Gestalt, einen krummen Lauf haben: der Weg biegt sich von da rechts herum; das Biegen.

Anm. Biegen und Beugen (s. d.) werden im gemeinen Leben wie in der Schrift oft mit einander verwechselt. Im Oberdeutschen hat letzteres nur eine thätige, ersteres nur eine unthätige Bedeutung. So sollte es seyn, und daher auch gesprochen werden: der Draht ist gebogen, und ich habe den Draht krumm gebeugt. Die Hochdeutschen aber beschränken das Beugen bloß auf die höhere und figürliche Schreibart, und überlassen das Biegen dem gemeinen Leben.

Biegsam, E. u. U. w., was sich leicht biegen läßt: biegsames Holz; das Rohr ist sehr biegsam. Uneig., eine biegsame Sprache, deren Natur eine mannichfaltige Abänderung der Wortfügung zuläßt. S. Beugsam; die Biegsamkeit; die Biegscheibe, bei den Böttichern, eine halbe an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand sie die gespalteten Bandstöcke krumm ziehen; die Biegung, M. -en, die Handlung des Biegens; die gebogene oder krumme Richtung einer Sache: die Biegung des Flusses; in der Sprachlehre, für Umendung (Deklination); die Biegzange, bei mehrern Metallarbeitern, eine eigene Zange, Draht und dgl. damit zu biegen.

Bielshöhle, w., eine berühmte Felsenhöhle auf dem Brocken.

Biene, w., M. -n, (N. D. die Imme), das bekannte geflügelte Ziefer, welches sich künstliche Zellen zur Wohnung von einem Pflanzenstoff bauet, der uns Wachs und Honig gibt. Uneig., der Name eines Sternbildes, welches auch die Fliege genannt wird; der Bienenbaum, in manchen Gegenden ein Name der Maserle oder Weißerle; die B-beute, s. Beute und Bienenstock; das B-brod, die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honig für sich bereiten, die fester, aber weniger

Digitized by Google

süß als Honig ist; die B-brut, die jungen Bienen; das B-buch, ein Buch, worin die Bienenzucht gelehrt wird; das B-erz, in den Bergwerken, löcheriges und ausgewittertes Erz; der B-falter, eine Art Nachtschmetterlinge, deren Eier die Bienen zuweilen aus Versehen in ihre Stöcke bringen, und deren Würmer den Honig verzehren, und die Bienen selbst vertilgen sollen (vor der Verwandlung Bienenschabe und Bienenwurm genannt); der B-fänger, Bienenfresser, der Bienenfraß, ein Name einiger Vögel, welchen die Bienen eine angenehme Nahrung sind, als des Bienenspechtes, des grauen Bienenfängers oder Bienenwolfes, des gemeinen Bienenfängers oder der Seeschwalbe, und des Brasilischen Bienenfraßes; der B-fasser, ein Sack, in welchen man die schwärmenden Bienen faßt, um sie in einen Stock zu bringen (der Schwärmsack); ein Bienenkorb, in welchen man den gefaßten Bienenschwarm bringt; der B-feind, so viel als der Bienenfänger; der B-flug, die Anzahl Bienenstöcke, die sich an einem Orte befinden; der B-fraß und B-fresser, s. Bienenfänger; der B-fresser aber bedeutet auch noch eine Art Mausefalken und einen veilchenblauen Käfer, der in den Bienenstöcken große Verwüstungen anrichtet; der B-freund, der ein Freund von Bienen ist (Bienenliebhaber); der B-halter, einer, der Bienen hält; der B-garten, ein Garten oder anderer eingeschlossener Ort, wo man Bienen hält; der B-handschuh, dichtgestrickte Handschuhe, die man anzieht, wenn man mit den Bienen etwas vorzunehmen hat; das B-harz, eine zähe, schwarzbraune Masse, mit welcher die Bienen ihren Bau an den inwendigen Seiten des Stockes befestigen und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verwahren (im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Bienenkitt); die B-haube, s. Bienenkappe; das B-haus, ein Schauer, unter welchem die Bienenstöcke stehen (Bienenschauer); die B-hütte, s. Bienenstand; der B-käfer, eine Art Käfer mit Lauffüßen und kolbenähnlichen Fühlhörnern mit drei Gelenken; die B-kappe, eine Kappe vorn mit einem Drahtgitter, welche die Bienenwärter bei ihren Verrichtungen auf dem Kopfe tragen (Bienenhaube); der B-kasten, ein viereckiger Kasten, dessen man sich statt der Körbe für die Bienen bedient; der B-kitt, s. Bienenharz; der B-könig, die B-königinn, s. Weiser; der B-korb, ein oben runder, geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen leben und bauen (N. D. Immenkorb); in der Feuerwerkskunst, eine Art Wasserkugeln, die im Wasser brennen; das B-kraut, eine allgemeine Benennung der Kräuter, aus deren Blumen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs sammeln; insbesondere der Name eines dieser Kräuter (Honigblume); das B-krautöl, ein feines Öl, das aus dem Bienenkraute oder der Honigblume gewonnen wird; das B-krautwasser, ein wohlriechendes Wasser, dessen vorzüglichste Bestandtheile aus dem Bienenkraute gezogen sind; das B-lager, die Anzahl Bienenstöcke, welche man hält: ein starkes Bienenlager haben; die B-laus, eine Art kleiner Läuse an den Bienen, die sich unter dem Ringe des Hinterleibes in dieselben hineinbohren und sie aussaugen; auch eine Benennung der Bienenmilbe; der B-liebhaber, wie Bienenfreund; der B-meister, s. Bienenwärter und Zeidelmeister; die B-milbe, eine kleine Milbenart, die von den Bienen lebt, im gemeinen Leben unrichtig Bienenlaus genannt; der B-mantel, ein mit Bienen in Gold oder Seide gestickter Mantel; die B-motte, die Motte des Bienenfalters (Bienenschabe); bei Einigen auch ein Name der Wachsmotte; die B-mutter, so viel als Bienenköniginn oder Weiser, s. d.; die B-pflege, die Pflege oder Wartung der Bienen; eine Gegend, wo man viele Bienen hält, oder der für Bienen bequem ist; der B-pfleger, s. Bienenwärter; das B-pulver, ein Pulver, welches man kranken Bienen in den Stock streuet; der B-rauch, ein Rauch, den man an kranke Bienen gehen läßt; dann auch, ein Rauch, der den Bienen zuwider ist, und durch welchen man sie aus den Stöcken treibt, wenn man zeideln will; das B-recht, der Inbegriff der obrigkeitlichen Gesetze, die Bienenzucht betreffend, und das darin gegründete Recht. Bienenreich, E. u. U. w., reich an Bienen; die B-salbe, eine Salbe aus Weizenbier, Honig, Kampfer, Bienenkraut, Wein rc., die Bienenstöcke inwendig damit zu schmieren, damit die Bienen dieselben desto eher beziehen (Bienenschminke); das B-saug, s. Roßpolei und Biensaug; die B-schabe, s. Bienenmotte; der B-schauer, ein leichtes mit einem Dache versehenes Gebäude, in welches man die Bienenstöcke stellet (das Bienenhaus, die Bienenhütte); die B-schminke, s. Bienensalbe; die B-schwalbe, s. Bienenspecht; der B-schwarm, ein Haufen Bienen, die zusammen in einem Stocke leben, zusammen bauen und unter einer Königinn ausfliegen und schwärmen; in der Feuerwerkskunst, ein mit Schwärmern gefülltes Gefäß, aus welchem dieselben mit einem Mahle, wie ein Bienenschwarm herausfliegen; der B-specht, eine Art brauner, grüner, unten blauer Spechte, mit einem Kopfe von eben diesen Farben, der sich besonders von Bienen nährt (Bienenwolf, Bienenschwalbe, Bienenfänger und Grünspecht); der B-stand, der Ort, wo die Bienenstöcke stehen (Bienenhaus, Bienenschauer); die Menge von Bienenstöcken, die jemand besitzt; der B-stich, der Stich einer Biene; der B-stock, die aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung für die Bienen (Beute); in weiterer Bedeutung, jede andere Wohnung der Bienen (ein Bienenkorb); der in einem solchen Stocke befindliche Schwarm Bienen selbst; der B-tödter, eine Spinnenart, die zwischen den Blumen auf Fliegen

Digitized by Google

und Bienen lauert; der B-vater, s. Bienenwärter; das B-volk, überhaupt die Bienen, als ein Ganzes betrachtet, dann ein Bienenschwarm, eine Menge zusammengehörender Bienen; die B-wabe, eine Honigwabe; der B-wald, ein Wald, in welchem wilde Bienen unterhalten werden (Zeidelwald); der B-wärter, derjenige, der die Bienen wartet und pflegt (Bienenmann, Bienenmeister, Bienenpfleger, Bienenvater, Biener, im N. D. Imker, im O. D. Zeidler genannt); der Bienenwirth, ein Hauswirth oder Hausvater, der Bienen hält; die Bienenwirthschaft, die wirthschaftliche Behandlung und Wartung der Bienen; der B-wolf, ein Name verschiedener Thiere, die gern Bienen fressen: des Bienenfängers, besonders des Bienenspechtes, der Bienenschabe, des Bienenkäfers, und eines Käfers mit gebrochenen, geraden kolbenähnlichen Fühlhörnern (der Bienenfresser, Immenwolf); der B-wurm, s. Bienenfalter; die B-wuth, eine Krankheit der Bienen im Mai, in der sie wie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeitlang herumschwärmen, und endlich todt niederfallen; der B-zehnte, der Zehnte, der in manchen Gegenden von den Bienen entrichtet wird, zum Unterschiede vom Honigzehnten und Wachszehnten; die B-zelle, die sechsseitigen Brut- und Honigbehälter der Bienen in einer Wabe; der B-zopf, ein Bienenschwarm, der sich gleich einer Traube an einen Baum oder Strauch angesetzt hat (in Franken und Schwaben Immenzopf); die B-zucht, die Haltung, Pflege und Vermehrung der Bienen; die Bienen, die man selbst hält; der Biener, -s, s. Bienenwärter.

*Biennium, eine Zeit von zwei Jahren.

Biensaug, w., -es, der Name des stinkenden Waldandorns, oder der todten Nessel, Waldnessel.

Bier, s., -es, von mehrern Arten -e, ein aus dem mehligen Samen mehrerer Getraidearten, besonders der Gerste und des Weizens, mit Zuthat von Hopfen gekochtes und durch Gährung brauchbar gewordenes nahrhaftes Getränk: Bier brauen, Bier schenken, Bier fassen, es aus dem Gährbottich in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen: braunes Bier, oder Braunbier; weißes Bier, Weißbier, bitteres Bier, Bitterbier; Weizenbier, Haferbier, Lagerbier, Erntebier; zu Biere gehen, in ein Bierhaus gehen. Bei den Landleuten bedeutet Bier auch so viel als ein Schmaus, weil das Bier die Hauptsache dabei ist; z. B. das Kindelbier, der Kindtaufenschmaus; das Bauerbier, welches ein neuer Wirth den Bauern des Dorfes zum Besten gibt. Bierähnlich, E. u. U. w., dem Biere ähnlich. Bierartig, E. u. U. w., nach Art des Bieres; die B-bank, s. Bierhaus; der B-bann, in manchen Gegenden, ein Recht von der einen Seite, in einem gewissen Bezirke allein Bier verkaufen zu dürfen und auf der andern Seite ein Zwang, das Bier nur an einem gewissen Orte kaufen zu müssen (der Bierzwang); der B-baß, ein zwar starker, tiefer, aber rauher Baß; der B-bedarf, der Bedarf an Bier in einer Haushaltung; der B-bottich, in den Bierhäusern, ein großer Bottich, in welchem sowohl das Malz eingemeischt, als auch das Bier gekühlt wird (der Meischbottich und die Bierkufe); das B-brauen, das Brauen des Bieres aus Malz und den übrigen Zuthaten; der B-brauer, ein Handwerker, dessen Gewerbe das Bierbrauen ist (schlechthin Brauer); die B-brauerei, die Kunst und Beschäftigung des Bierbrauers; die Anstalt, der Ort, wo sie ausgeübet wird, mit Allem, was dazu gehört (die Brauerei); der B-bruder, ein starker Biertrinker, ein guter Bekannter; die B-brüderschaft, eine Brüderschaft, beim Biere gemacht; der B-eige, -n, M. -n, an manchen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, der das Recht hat, Bier zu brauen und zu verkaufen (an andern Orten Brauherr und auch Brauer); der B-eigenhof, s. Brauhaus. Bieren, th. Z., bei den Korduanbereitern, die mit Thran gewalkten Felle vom Thrane wieder reinigen; der Bieresel, ein vorgebliches Gespenst in den Bierhäusern; der B-essig, ein aus Bier bereiteter Essig; der B-essigbrauer, in großen Städten, Brauer, welche aus Gersten- und Hafermalz einen Bieressig brauen; das B-faß, ein Faß, das zum Aufbehalten des Bieres dienet (Biertonne); die B-fiedel, eine schlechte Geige der Bierfiedler; eine schlechte oder liederliche Weibsperson, die in den Schenken nach der Bierfiedel tanzt; der B-fiedler, -s, ein Fiedler, schlechter Geiger; die B-flasche, eine Flasche zu Bier; das B-füllen, das Füllen des Bieres in die Gefäße und Flaschen; der B-gast, ein Gast oder Kunde, der gewöhnlich an denselben Ort zu Biere gehet, oder seinen Bierbedarf von einem und demselben Brauer nimmt; das B-gefäß, jedes Gefäß, das beim Bierbrauen und Bierschenken gebraucht wird (Bierfaß); das B-gelag, ein Gelag, eine Trinkgesellschaft bei Biere; das B-geld, eine Abgabe vom Biere (die Biersteuer, an manchen Orten Bierzinse); ein Trinkgeld, eine freiwillige Belohnung, die man dem Gesinde ꝛc., für einen geleisteten Dienst ꝛc. gibt; Geld vom Bierverkauf und zum Biereinkauf; das B-glas, ein Glas, welches bestimmt ist, das Bier daraus zu trinken; die B-glasschere, in den Glashütten, eine Schere, womit der Körper des Bierglases gebildet und erweitert wird; das B-haus, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (auf Dörfern der Krug); der B-heber, ein Heber, das Bier aus dem Fasse zu heben; die B-hefe, die Hefen, welche durch das Gähren des Bieres abgesondert werden; der B-held, ein starker Biertrinker; der B-hold, B-holer, s. Goldamsel; die B-kaltschale, eine Kaltschale aus Bier gemacht (die Biermährte); die B-kanne, eine hölzerne Kanne zu Bier (in Ham-

Digitized by Google

burg eine Leute); der B-karren, ein kleiner niedriger Wagen, auf welchem das Bier von einem Orte zum andern gebracht wird; der B-kegel, ein Zeichen, in Gestalt eines Kegels, welches an oder vor einem Hause ausgesteckt wird, wo man Bier schenkt; der B-keller, ein Keller, in welchem Bier aufbewahrt oder verkauft wird; der B-knoten, der oberste Knorpel der Gurgel, welcher einem harten Knoten gleicht; der B-koster, an manchen Orten, z. B. in Regensburg, Personen, die verpflichtet sind, das Bier bei den Brauern zu kosten; der B-kranz, ein aus Holz nachgebildeter Kranz, welcher vor Bierhäusern, als Bierzeichen ausgehängt wird; die B-krücke, die Krücke, d. h. ein kleines, an einem langen Stiele befestigtes Brett, zum Umrühren des Bieres; der B-krug, ein Krug, Bier darin zu holen, auch daraus zu trinken; die B-kufe, s. Bierbottich; die B-lase, so viel als Bierkrug, s. Lase; die B-mährte, M. -n, so viel als Bierkaltschale; das B-maß, ein jedes Maß, dessen man sich beim Bierverkaufe bedient; ein Biergefäß, das ein Maß hält; ein hölzerner Maßstab, in Gestalt einer Elle, nach welchem die Bierbrauer die Menge des Wassers, welches sie in die Pfanne, wie auch des Bieres, welches sie auf den Kühlstock laufen lassen, bestimmen; die B-meile, der Bezirk von einer Meile um eine Stadt, innerhalb welches Bezirks das Bier aus der Stadt geholt werden muß (der Bierbann); die B-molken, Molken, die durch Vermischung der Milch mit Bier entstanden sind; die B-nahrung, das Brauen und Verkaufen des Bieres als ein Nahrungszweig betrachtet; der B-pfennig, eine Abgabe vom Bier; die B-probe, die Untersuchung der Güte des Bieres (Bierschau); ein gewisses, genau abgetheiltes Werkzeug, wie die Salz- oder Sohlenwage, womit man die Stärke oder Schwäche eines Bieres untersucht (eine Bierwage); an manchen Orten, z. B. in Hamburg, Personen, welche das in der Stadt gebraute Bier untersuchen, und den Ort, wo es am besten befunden worden ist, bekannt machen; der B-rausch, der Rausch von zu vielem Biertrinken; die B-rechnung, eine Rechnung für empfangenes Bier; das B-reisig, ein Reisigbündel, das an manchen Orten als Bierzeichen gebraucht wird (Bierwisch); der B-rufer, an manchen Orten, wo die Bürger selbst das für die Stadt nöthige Bier brauen, ein dazu angestellter Diener, der den Ort, wo frisches Bier zu haben ist, öffentlich ausrufet (der Viertelsknecht); die B-ruthe, eine Ruthe, Reisig, an manchen Orten als Bierzeichen gebräuchlich; der B-säufer, starker Biertrinker; der B-schank, der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, das Recht zu diesem Verkaufe; die B-schau, die von der Obrigkeit veranstaltete Untersuchung bei den Brauern und Schenkwirthen, ob das Bier die gehörige Güte habe; der B-schenk, einer, der Bier im Kleinen verkauft (ein Krüger); die B-schenke, ein öffentliches Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (Bierhaus, Schenke); die B-schicht, bei den Handwerkern einiger Örter, die Zeit, wenn die Gesellen statt des blauen Montags einige Stunden früher aufhören zu arbeiten, um zu Biere zu gehen; in den Bergwerken, die Strafe eines Bergmannes, wenn er bis zu Ende der Woche feiern muß; das B-schild, ein Schild an einem Hause, welches anzeigt, daß darin Bier geschenkt werde; der B-schlauch, ein Schlauch, der zum Bierfüllen dient, und zu diesem Behuf durch das Kellerloch in den Keller geführt wird; der B-schragen, ein Schragen oder Gestell, Biertonnen darauf zu legen; der B-schreiber, in manchen Gegenden, ein Polizeidiener, der darauf zu sehen hat, daß überall richtiges Biermaß gebraucht werde; das B-schrotamt; der B-schröter, -s, verpflichtete Leute, die allein das Recht haben, das Bier in die Keller und aus den Kellern zu schroten (Bierspünder, Spünder); die B-schuffe, an manchen Orten, ein Gefäß mit einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne damit in die Rinnen zu schöpfen (die Gelte); die B-schuld, eine für unbezahltes Bier gemachte Schuld; der B-spünder, s. Bierschröter; der B-ständer, ein auf drei ansehnlich verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worein die Schenkwirthe vieler Gegenden Kannen und Krüge setzen, wenn sie Bier einmessen (ein Schenkfaß); die B-steuer, eine Steuer, die vom Biere erhoben wird (in Österreich der Bieraufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierzinse); der B-stoff, in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein Stoff, nach welchem Bier verschenkt wird; die B-strafe, bei den Handwerkern, eine geringe Strafe, mit der sowohl Meister als Gesellen in gewissen Fällen belegt werden, und die meist in Bier vertrunken wird; die B-stube, die Stube für Biergäste (die Schenkstube); die B-suppe, eine Suppe aus Bier und Brod gekocht; der B-tisch, ein langer Tisch für die Biergäste; insbesondere der Verschlag oder Tisch in den Schenken, an welchem der Wirth das Bier einschenkt; die B-tonne, eine Tonne zu Bier; uneig., ein starker und dicker Biertrinker; der B-trichter, bei den Brauern und in den Kellern, ein rundes hölzernes Gefäß, dessen man sich zum Bier- und Branntweinfüllen in die Fässer bedient; der B-trinker, der gern Bier trinkt; der B-verkauf, der Verkauf des Bieres; der B-verleger, der einen oder mehrere Krüge, Schenken, oder einen ganzen Ort, oder mehrere Ortschaften mit Biere verlegt; die B-wage, s. Bierprobe; der B-wagen, ein besonderer Wagen, das Bier von einem Orte zum andern auf demselben fortzuschaffen; der B-wirth, der Wirth in einer Bierschenke, der Schenkwirth; der B-wisch, s. Bierreisig; die B-würze, bei den Brauern das Bier, wenn es zwar gekocht, aber noch kein Hopfen da-

Digitized by Google

zu gekommen ist (Würze); der B-zapfer, in den Bierschenken, ein Diener, der das Bier zapfet; überhaupt einer, der Bier zapfet; die B-zeche, die Zeche für getrunkenes Bier; das B-zeichen, ein jedes Zeichen an einem Hause, wo Bier geschenkt wird (Bierkegel, Bierkranz, Bierreisig, Bierruthe, Bierschild, Bierwisch); die B-zinse, s. Biersteuer; der B-zwang, wie Bierbann.

Biesam, s. Bisam.

Biestbutter, w., die aus der Biestmilch gemachte Butter.

Biesten, th. Z., in den Tuchwebereien, auf das Tuch, ehe es gefärbt wird, neben der Sahlleiste auf der rechten Seite zwei Schnuren und auf der linken eine aufnähen, wodurch die Farbe abgehalten wird, und das Tuch weiße Streifen erhält.

Biester, s., -s, eine Mahlerfarbe, aus feingeschlemmtem Holzruß bestehend (Rußbraun). Biester, E. u. U. w., wüst, fürchterlich, dunkel. B-frei, E. u. U. w., in den Osnabrückischen Rechten, von einem Freien, der sich bei seinem Leben in keine Hode, d. h. in keinen Schutz begeben hat, und dessen Vermögen deßhalb nach seinem Tode eingezogen wird. Biestern, unth. Z., wild herumschwärmen, herumirren.

Biestmilch, w., in der Landwirthschaft, die erste Milch von den Kühen, nachdem sie gekalbt haben (O. D. die Bienst-, Briest- und Brieschmilch).

Bieswurm, s. Bißwurm.

Biet, s., -es, M. -e, bei den Zimmerleuten, jedes Gerüst, und jeder über der Erde erhabene Boden.

Bieten, th. Z., unregelm., ich biete, du bietest (beutst), er bietet (beut), wir bieten 2c., erst verg. Z., ich bot; Mittelw. der verg. Z., geboten, Befehlsform, biete (beut), darreichen, hinhalten: einem einen Trunk bieten, reichen; dem Freunde die Hand, ihm die Hand reichen, und uneig., ihm helfen, auch sich mit ihm versöhnen wollen; einem die Spitze bieten, sich ihm widersetzen. Uneig., anbieten: Geld und Gut; zumuthen: das darf mir niemand bieten, das darf mir niemand zumuthen, das leide ich von niemand. Im Königs- oder Schachspiele, dem Könige Schach bieten; sagen, anwünschen: einem einen guten Morgen, guten Tag, guten Abend bieten; besonders im Handel und Wandel, vom Käufer und Verkäufer: ich habe ihm für das Pferd funfzig Thaler geboten; auf etwas bieten, bei einem öffentlichen Verkauf; der Bieter, -s, der ein Gebot auf eine Sache thut, besonders in öffentlichen Versteigerungen.

Biez, m., -es, M. -e, Verkleinerungswort das Biezchen, die Warze an der weiblichen Brust: dann die ganze weibliche Brust (Piez). Biezen, unth. Z., saugen, zitzen (piezen).

*Bigamie, die Doppelehe, Zweiweiberei.

*Bigott, frömmelnd, andächtelnd; die Bigotterie, die Frömmelei.

Bihne, w., in den Hüttenwerken, dasjenige, was sich von Erzen, die strenge sind, auf dem Herde anlegt, wenn dieser nicht genug abgewärmt ist.

*Bijou (spr. Bischuh), das Kleinod, die Kostbarkeit, Juwele. Bijouterie, Schmuckwaare, Geschmeide. Bijoutier (spr. -ieh), ein Schmuckhändler.

*Bilance, Bilanz, die Gleichung, Schlußrechnung. Bilanciren, den Rechnungsschluß machen.

Bilchmaus, w., eine Art großer Haselmäuse in gebirgigen Gegenden des südlichen Deutschlandes und Italiens (Bilich, Gebirgsmaus, Zieselmaus).

Bild, s., -es, M. -er, Verkl. w. das Bildchen, die Gestalt einer Sache, uneig.: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen; die klare Vorstellung eines Gegenstandes: ein fürchterliches Bild stand vor meiner Einbildungskraft. In engerer Bedeutung, die sichtbare Darstellung eines körperlichen oder körperlich gedachten Gegenstandes, durch Linien und Züge auf einer ebnen Fläche: ein gemahltes, ein halberhobenes, ein geschnitztes, ein in Stein ausgehauenes Bild, ein Standbild, Steinbild; die Bilder verehren; vorzüglich die bildliche Darstellung einer Person: dies ist sein Bild; sie trägt das Bild ihres Geliebten am Halse; ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches 2c. Bild. Bei den Webern heißt jedes Gewerbe, das ein Muster enthält, und nicht geradedurch in Kette und Einschlag, wie Tuch, geht, ein Bild, daher: in das Bild wirken, Muster und allerlei Gestalten in das Gewebe wirken. In noch engerer Bedeutung für Ebenbild: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, Menschen, die unser Ebenbild seyen: er ist das leibhafte Bild seines Vaters. Uneig., eine nachahmende Vorstellung einer bloß gedachten Sache, durch Zeichen, Bewegungen, Töne 2c. Dergleichen sind die Bilder in der Tanzkunst, Tanzbilder (Touren); die Bilder in der Tonkunst, Tonbilder; besonders in der Redekunst, die sinnliche und anschauliche Vorstellung einer bloß gedachten Sache, Wortbilder, Redebilder (Figuren): in Bildern sprechen. Endlich: eine Person oder Sache selbst, besonders in Ansehung ihrer häßlichen Gestalt: sie ist ein garstiges, häßliches Bild, sie ist häßlich; der Bildanbeter, der Anbeter eines Bildes, der das Bild der Maria, eines Heiligen 2c. abgöttisch verehrt (Bilderdiener, Bilderknecht, Bilderverehrer); die Bildanbetung, abgöttische Verehrung heilig gehaltener Bilder (Bilderdienst, Bilderverehrung). Bildbar, E. u. U. w., was gebildet werden kann, in der uneigentlichen Bedeutung dieses Wortes, was der Bildung oder Ausbildung fähig ist; das Bildchen, -s, ein kleines Bild, besonders die kleinen Kupferstiche auf Büchertiteln (Vignette); die Bildekunst, die Kunst, aus weichen Stoffen, als Thon, Wachs, Gips 2c. Gestalten zu bilden (Plastik). Bilden, th. Z., einem rohen gestaltlosen Körper bestimmte Ge-

Digitized by Google

stalt verleihen, gestalten: Früchte aus Wachs bilden; ein schön gebildeter Körper; ein wohl gebildeter Mensch. In weiterer Bedeutung von unkörperlichen Dingen, sich vorstellen: er bildet sich in seiner Schwermuth eine traurige Zukunft. Uneig., Geist und Willen üben und vervollkommnen: sein Verstand muß noch gebildet werden; ein gebildeter Mensch, s. Gebildet. Sich (mich) bilden, seinem Geiste und Herzen die gehörige Richtung geben, sich vervollkommnen, Geschicklichkeiten und feine Sitten annehmen: er hat sich meist selbst gebildet; die Gestalt einer Sache nachahmen, darstellen, abbilden: die bildenden Künste, welche die Gestalt der Dinge nachahmen, darstellen. Das Bilden, s. die Anm. zu Bildungskraft.

Bilderachat, ein mit allerlei Zeichnungen versehener Achat; der B-aufseher, der Aufseher eines Bildersaales, einer Bildersammlung; der B-beschreiber, der die Bilder, das, was sie vorstellen, beschreibt (Ikonograph); die B-beschreibung, eine Beschreibung von Bildern, dessen, was die Bilder vorstellen ꝛc. (Ikonographie); die B-bibel, eine mit Bildern, Gemählden oder Kupferstichen versehene Bibel; die B-blende, eine Blende oder Vertiefung in einer Mauer, in welcher Standbilder stehen (Bildernische); der B-bogen, ein Bogen Papier mit Bildern bedruckt; das B-buch, ein Buch mit Bildern; die B-deutung, die Deutung der Bilder, d. h. ihres Inhalts, dessen, was sie vorstellen (Ikonologie); der B-diener, der die Bilder abgöttisch verehrt (Ikonolater); der B-dienst, abgöttische Verehrung der Bilder von Heiligen ꝛc. (Ikonolatrie); der B-feind, ein Feind der Bilder, besonders der Bilderverehrung und der Aufstellung derselben in Kirchen; die B-fibel, eine Fibel mit Bildern; die B-form, bei den Töpfern, Formen von Gips, in welchen sie diejenigen Stücke formen, die zur Verzierung der Geschirre ꝛc. dienen sollen; die B-freude, s. Bilderlust; der B-freund, ein Freund von Bildern; der B-fuß, der Fuß, der steinerne oder hölzerne Untersatz, auf welchem ein Standbild stehet (Piedestal); der B-gang, ein Gang, dessen Wände mit Bildern bemahlt oder behängt sind, zuweilen für Bildersammlung, wenn sie sich in einem Gange befindet (Bildergallerie); das B-gemach, ein Gemach, in welchem Bilder zum Beschauen aufgehängt sind (Bilderkabinet); das B-gerüst, B-gestell, bei Mahlern ein Gerüst oder Gestell, worauf man das Bild, an welchem gemahlt wird, stellt; die B-halle, eine Halle, ein Saal, in welchem Bilder aufbewahrt sind (Bildergallerie); der B-handel, der Handel mit Bildern aller Art; der B-händler, der mit Bildern, Gemählden oder Kupferstichen handelt; die B-kammer, ein Gemach, wo Bilder aufgehängt sind; der B-kram, verächtlich für Bilderhandel, und für Bilder überhaupt; der B-krämer, der mit unbedeutenden, schlechten Bildern handelt; verächtlich, auch für Bilderhändler; der B-krieg, der Krieg oder Streit, der sich zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche über die Aufstellung der Marien- und Heiligenbilder ꝛc. in den Kirchen und deren Verehrung erhob (Ikonomachie); die B-kunst, s. Bilderlehre; der B-laden, der Laden eines Bilderhändlers. B-leer, E. u. U. w., leer an Bildern, und uneig.: eine bilderleere Einbildungskraft; die B-lehre, die Kunst, sittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und diese Sinnbilder zu erklären; der B-liebhaber, ein Liebhaber von Bildern; die B-liebhaberei, die Liebhaberei für Bilder. B-los, E. u. U. w., ohne Bilder, keine Bilder enthaltend; die B-lust, die Lust, d. h. das Gefallen, der Geschmack an Bildern (Bilderfreude). B-lustig, E. u. U. w., Vergnügen, Geschmack an Bildern habend; der B-mann, wie Bilderhändler; der B-marmer, ein Marmer, auf dem sich von Natur allerlei Zeichnungen und Gestalten befinden. Bildern, unth. Z., die Bilder oder Kupferstiche in einem Buche aufsuchen und besehen; in Bildern sprechen: er bildert gern; der Bilderrahmen, ein Rahmen, ein Bild darein zu fassen. B-reich, E. u. U. w., reich an Bildern, eig. und uneig.; der B-reim, gereimte Zeilen, von verschiedener Länge, so unter einander gesetzt, daß dadurch der Umriß einer Sache, z. B. eines Bechers dargestellt wird (eine ehemahls gewöhnliche Spielerei); der B-saal, wie Bilderhalle, und uneig., ein Buch, das beschreibende Darstellungen der Lebensumstände und Schicksale merkwürdiger Menschen enthält; der B-schatz, eine reiche Sammlung von kostbaren Bildern oder Gemählden; die B-schrift, eine Schrift, welche die Sachen, anstatt sie mit Buchstaben und Wörtern zu bezeichnen, mit Bildern bezeichnet (Hieroglyphen); die B-sprache, diejenige Art sich auszudrucken, bei der man sich uneigentlicher bildlicher Ausdrücke bedient; der B-stein, ein Stein, auf dessen Oberfläche sich von Natur allerlei Zeichnungen und Gestalten befinden, z. B. der Bilderachat; der B-streit, der Streit über die gottesdienstliche Verehrung der Bilder, die sich zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche erhob (Ikonomachie); der B-stuhl, Bildstuhl, in der Baukunst, ein viereckig zugehauener Stein, oben und unten mit einem Gesimse eingefaßt, auf welchen man Standbilder stellt (Bildstock); der B-stürmer, in der Kirchengeschichte diejenigen, welche die Heiligenbilder bestürmten, d. h. mit Gewalt aus den Kirchen wegnehmen und deren Verehrung abschaffen wollten; diese Handlung heißt: die B-stürmerei; der B-verehrer, ein Verehrer der Bilder, besonders der Heiligenbilder; die B-verehrung. B-voll, E. u. U. w., voll von Bildern; die B-welt, eine bildliche Darstellung aller darstellbaren Gegenstände, aus der Natur und dem Menschenleben (Orbis pictus).

Bildformer, m., -s, der Bilder aus allerlei Stoffen, die sich leicht behandeln lassen, formet; die B-formerkunst, die Kunst, aus Stoffen,

Digitized by Google

die sich leicht behandeln lassen, Bilder zu formen (Plastik); das B-gestell, ein Gestell, ein Steinbild oder anderes Bild darauf aufzustellen (Piedestal); der B-gießer, ein Künstler, der Bilder aus Metall, Gips rc. gießet; die B-gießereï und die B-gießerkunst; der B-graber, die allgemeine Benennung derjenigen Künstler, welche Bilder und Gestalten tief in Stein, Metall rc. graben, zum Unterschiede von den Bildhauern, welche sie erhoben darstellen; der B-hauer, ein Künstler, der Bilder hauet, d. h. mittelst des Meißels und Schlägels aus Stein oder Holz, entweder über eine Fläche halb und ganz erhoben oder ganz frei stehend darstellet; die B-hauerarbeit, die Arbeit, das Kunstwerk des Bildhauers; die B-hauereï, die Kunst des Bildhauers; das B-hauereisen, eine Benennung der Meißel des Bildhauers; der B-hauerkitt, ein dauerhafter Kitt, welcher steinhart wird, und womit die Bildhauer an ihren Arbeiten hohle Stellen ausfüllen und ausgleichen; die B-hauerkunst, die Kunst des Bildhauers; die B-hauerschule, eine Schule oder Lehranstalt, wo die Bildhauerkunst gelehrt wird (Bildhauerakademie); die Bildekraft, die bildende Kraft, Bildungskraft. Bildlich, E. u. U. w., einem Bilde gleich, ein Bild enthaltend, oder durch ein Bild bezeichnend: ein bildlicher Ausdruck. Bildlos, E. u. U. w., ohne Bild oder Bilder, der Bilder beraubt, eig. und uneig.; der Bildner, -s, die Bildnerinn, die allgemeine Benennung aller Künstler, welche erhobene Bilder aus allerlei Stoffen verfertigen; in weiterer Bedeutung einer, der bildet, ausbildet: der Bildner unsrer Gedanken, unsrer Sitten, und uneig., die Bildnerinn Natur erreicht kein Künstler; die Bildnereï, Bildnerkunst, die Kunst des Bildners; das Bildniß, -sses, M. -sse, das Bild von einer Person, die Darstellung einer Person durch Zeichnung, Mahlerei oder Kupferstecherei (Porträt): ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches, schlechtes Bildniß; in weiterer Bedeutung auch für Werk der Bildhauerei, Bildgießerei; der Bildnißmahler, ein Mahler, der sich vorzüglich mit dem Mahlen der Bildnisse von Personen beschäftiget (Porträtmahler). Bildsam, E. u. U. w., was sich leicht bilden läßt; die B-samkeit: die Bildsamkeit der Sprache; die B-säule, M. -n, ein aus einer festen Masse verfertigtes, erhobenes oder freies Bild (ein Standbild); in der Baukunst, Köpfe oder auch Bruststücke von Menschen, deren Rumpf aus einem vierkantigen, unten schmäler zulaufenden Steine bestehet (Termen); der B-schnitzer, ein Künstler, welcher erhobene Bilder in oder aus Holz schnitzt; die B-schnitzereï, und die B-schnitzerkunst. B-schön, E. u. U. w., so schön wie ein gemahltes Bild, d. h. sehr schön: ein bildschöner Mensch; die B-seite, diejenige Seite einer Münze, auf welcher das Bild oder Bildniß des Landesherren befindlich ist (Avers); der B-stecher, ein Künstler, der Bilder in harte Massen, als Stein, Metall sticht oder eingräbt (Graveur); die B-stechereï, die B-stecherkunst (Gravirkunst); der B-stein, in der Gesteinlehre, ein jeder Stein, der sich durch seine besondere Bildung auszeichnet; der B-stock, s. Bilderstuhl; der Bildstuhl, s. Bilderstuhl.

Bildung, w., die Handlung des Bildens, meist uneigentlich: die Bildung des Verstandes, der Sitten; die natürliche Beschaffenheit und innere Einrichtung (Organisation); die Gestalt eines Menschen, besonders seines Gesichts: ein Mensch von guter Bildung; der Zustand, da ein Mensch an Geist und Herzen gebildet ist: er hat wissenschaftliche Bildung; die Bildungsanstalt, eine Anstalt, junge Leute zu bilden; die B-art, die Art, wie etwas gebildet ist. Bildungsfähig, E. u. U. w., fähig gebildet, ausgebildet zu werden: der Mensch ist ein bildungsfähiges Wesen; das B-geschäft, das Geschäft der Bildung; die B-kraft, die Kraft zu bilden, zu formen: die Bildungskraft der Natur; das Vermögen der Seele, die derselben von der Einbildungskraft zugeführten einzelnen Anschauungen zu einem Ganzen zu verbinden, welches als solches nie da war.

Anm. Bei mehreren Schriftstellern findet man in Zusammensetzungen dieser Art statt der Sylbe ung die Sylbe e. Um nämlich Handlung und Zustand von einander zu trennen, sagen sie: Bildeanstalt, Bildegeschäft, Bildekraft, die allerdings das Handeln und Wirken bestimmter ausdrucken. Hiernach würde man auch unterscheiden zwischen: das Bilden und die Bildung; der Lehrer hat das Geschäft des Bildens und er bemüht sich seinem Schüler Bildung zu geben.

Bildungslehre, w., die Lehre von den Gesetzen und Regeln, nach welchen lebende Körper sich bilden oder gestalten und fortdauern oder leben (Zoonomie). B-los, E. u. U. w., ohne Bildung, ungebildet; der B-mangel, der Mangel an Bildung (Unkultur); der B-ort, ein Ort, wo man Ausbildung des Geistes und Körpers erhalten kann; der B-trieb, überhaupt der Trieb zu bilden; in der Naturlehre, das Vermögen des Stoffes, in einem lebensfähigen Körper lebensfähigen Stoff hervorzubringen. B-unfähig, E. u. U. w., unfähig gebildet zu werden; das Bildwerk, überhaupt jedes Werk, jede Arbeit des bildenden Künstlers, besonders jede erhobene, gegossene, geschnitzte, geschnittene oder gehauene Arbeit; der B-wirker, ein Weber, der allerlei geblümte Zeuge webt, und Bilder in das Gewebe einwirkt (der Damastweber); die B-wirkereï, die Arbeit des Bildwirkers (die Damastarbeit).

Bilge, w., M. -n, bei den Tuchscherern, ein längliches Holz, welches sie an die Stange des Liegers oder des auf dem Tuche fest anliegenden Blattes der Schere befestigen, um sie im Gleichgewichte zu erhalten; der Bilgenschneider, im Vogtlande, der Name eines Gespenstes, welches auf den Getreidefeldern die Ähren abschneiden soll.

Digitized by Google

Bilkespiel, s., s. Beikespiel; die Bilketafel, s. Beilketafel.
Bill, w., ein Wort, welches ehemahls das Recht bedeutete und in den Wörtern billig, unbillig, Unbill oder Unbilde rc. noch vorkommt. Neuere Schriftsteller haben es wieder eingeführt, und bezeichnen damit, was Recht oder Gesetz werden soll, Gesetzentwurf, welche Bedeutung es auch im Englischen hat.
*Billard, die Balltafel, das Balltafelspiel.
Bille, w., M. -n, die Zapfen an einem Wellbaume, auf welchen sich derselbe umdrehet; die an beiden Enden abgeplattete und geschärfte Hacke der Müller, womit sie die Mühlsteine riefeln und schärfen. Billen, bei den Müllern, die Mühlsteine mit der Bille bearbeiten, sie riefeln und schärfen; das Billenmehl, in manchen Gegenden, besonders in N. D. das gröbere Weizenmehl.
*Billet (spr. -jät), ein Handbriefchen, Zettel, Einlaßzettel, Handschein.
Billig, E. u. U. w., dem im Innern gefühlten Rechte der Natur und der daraus entspringenden Verbindlichkeit gemäß: das ist nicht mehr als billig; nichts ist billiger als etwas Gefundenes dem Eigenthümer wieder zu geben; eine billige Foderung. In dieser Bedeutung ist billig in den meisten Fällen zugleich den gegebenen bürgerlichen Rechten und Gesetzen gemäß, und bedeutet auch schuldig, etwas zu thun oder zu leiden, recht, gerecht. In engerem Verstande aber bedeutet es, was dem Rechte der Natur in besondern Fällen zwar gemäß ist, was wir aber zu thun nicht schuldig sind, und wozu uns kein Gesetz zwingt: es ist nicht meine Schuldigkeit, dir den erlittenen Schaden zu ersetzen, allein ich finde es billig; eine billige Belohnung, zu der man nicht verbunden ist, die aber der gehabten Bemühung des Empfängers und den Umständen des Gebers angemessen ist. Zuweilen f. mäßig: eine billige Strafe; besonders im gemeinen Leben und im Handel und Wandel: ein billiger Preis, der sowohl dem Werthe der Waare, als den übrigen Umständen angemessen ist: machen Sie es billig. Endlich, geneigt, der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln: ein billiger Mensch, eine billige Denkart; er ist sehr billig in seinen Foderungen. Billigen, th. Z., für billig erkennen, erklären; billigen, genehmigen: die Eltern wollten diese Heirath nicht billigen; die Billigung; die Billigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie dem Rechte der Natur und der daraus entspringenden Verbindlichkeit gemäß ist: die Billigkeit eines Verlangens, einer Foderung, eines Ausspruchs, des Preises; diese empfundene Verbindlichkeit selbst: der Billigkeit gemäß, nach Recht und Billigkeit; die Fertigkeit, dem Rechte der Natur und der daraus entspringenden Verbindlichkeit gemäß zu handeln, billige Denkart.
Billing, m., -es, M. -e, der Name einer Art Weißfische in Sachsen, welche sich in tiefen Orten aufhält (Pillent, Rappe); der Name einer Pflanze.
Billiön, w., M. -en, eine Zahl von tausendmahl tausend Millionen.
Bilse, w., M. -n, oder das Bilsenkraut, eine Pflanze mit einblätterigem, röhrenförmigen Kelche, der oben fünf spitzige Einschnitte hat, mit glockenförmigem Blumenblatte, das am Rande fünf Einschnitte hat, von welchen der eine größer ist als die übrigen. Die in Europa gewöhnlichste Art hat Blumen, deren Farbe aus grau, gelb und weiß gemischt ist, verbreitet beim Berühren einen ekelhaften widerlichen Geruch, und hat eine sehr betäubende Kraft, so daß der unvorsichtige Genuß derselben, Raserei und den Tod bewirkt (auch schwarzes Bilsenkraut, tolle Bilse, Schlafkraut, Tollkraut, Rasewurzel, und in manchen Gegenden Teufelsauge, Rindswurz, Schweinsbohne, Saubohne, Zigeunerkraut); das Bilsenöl, das aus dem Bilsensamen gepreßte Öl, äußerlich gebraucht; das B-pflaster, ein aus dem Safte des Bilsenkrautes bereitetes, schmerzstillendes Pflaster; die B-salbe, eine aus dem Safte des Bilsenkrautes bereitete schmerzstillende Salbe.
Bilz, m., s. Pilz.
Bimmel, w., eine kleine hell tönende Glocke oder Schelle. Bimmeln, unth. Z., mit kleinen Glocken läuten; mit haben, von kleinen Glocken, ertönen.
Bimsen, th. Z., mit Bimsstein reiben, abputzen; der Bimsstein, ein leichter, grauer, löcheriger Stein, der sich in der Nähe feuerspeiender Berge findet.
Bindahle, w., oder der Bindahl, bei den Riemern, Sattlern und Täschnern, eine Art Nähnadel, womit sie mittelst Bindfadens oder Leders mancherlei Sachen bei ihren Arbeiten zusammennähen. Bei den Siebmachern eine Ahle zum Ausbinden der Siebe.
Bindaxt, w., bei den Zimmerleuten, eine Benennung der gewöhnlichen Zimmeraxt, womit sie das Holz beschlagen und zum Abbinden oder Verbinden geschickt machen; der B-balken, Bindebalken, ein Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und die Vorder- und Hinterwand desselben verbindet (Architrab, -trav); das B-band, Bindeband, O. D. ein Band, womit man jemand am Namens- oder Geburtstage im Scherz anzubinden pflegt, und in weiterer Bedeutung, ein jedes zu solcher Zeit gegebenes Geschenk; N. D. ein leinenes Haarband, oder ein Bindfaden, mit welchem die Haare gebunden werden; die Binde, M. -n, bei den Wundärzten, was zum Verbinden, Aufbinden oder Umbinden dient; dann, breite Streifen von Leinwand oder anderem Stoffe; ein zusammengelegtes Tuch, welches um etwas gebunden wird: eine Halsbinde, Kopfbinde, Leibbinde. Uneigentlich nennt man auch gewisse breite Streifen an den Hemden Binden oder Hemdbinden. In der Zergliederungskunst werden auch manche Bänder Binden genannt, z. B. die vordere und hintere

Digitized by Google

Binde der Wirbelsäule. In der Wappenkunst bedeutet Binde so viel als Streifen, d. h. ein Balken, der nicht seine gehörige Breite hat. In der Baukunst heißen die Streifen, mit welchen man die Säulen zuweilen versieht, auch Binden; die B-bank, in der Kriegsbaukunst, ein Gestell, auf welchem man die Reisbündel bindet (Bindebock); der Bindebaum, der lange Baum, mit welchem das Heu auf dem Wagen festgebunden wird (der Wiesenbaum, Heubaum); der Bindebock, s. Bindebank; das Bindeisen, in den Glashütten, ein langes rundes Eisen mit langem Stiele, mit dessen Hülfe die Glasreifen von geschmolzenem Glase an die Flaschen rc. aufgetragen werden; der Bindekalk, Mörtel von Gips, der besonders dauerhaft bindet; der B-knecht, im Wasserbaue, ein Gestell, auf welchem man die Reisbündel von gleicher Dicke bindet; das B-lohn, der Lohn, welchen man für das Binden einer Sache gibt; besonders das Geld, welches der Böttcher für das Binden und Ausbessern alter Gefäße empfängt. B-los, E. u. U. w., ohne Binde, ohne verbunden zu seyn; das B-messer, s. Bandmesser; das B-mittel, ein Mittel, das zum Binden oder Verbinden getrennter Sachen dienet, besonders das Mittel, wodurch das Zusammenhalten einzelner Theile zu einem Ganzen bewirkt wird; in der Baukunst für Mörtel. Binden, 1) th. Z., unregelm., erst verg. Zeit: ich band, du bandest, er band; Mittelw. der verg. Zeit, gebunden; mittelst Verschlingens und Knüpfens befestigen, um einen Körper herumbiegen oder legen und daran befestigen: ein Tuch um den Kopf, um den Hals binden; ein Band um den Hut, einen Faden um den Finger binden. In weiterer Bedeutung, mittelst eines Bandes an einen Körper befestigen: den Baum an einen Pfahl; einem die Hände binden, sowohl eigentl. als uneig., ihn beschränken, hindern etwas zu thun. Hieher gehören auch die uneigentlichen Redensarten im gemeinen Leben: einem etwas auf die Nase binden, ihm eine Unwahrheit glaubend machen; einen Verlust an das Bein binden, ihn verschmerzen. Ferner: mit Banden belegen, um fest zu machen: ein Faß binden, die einzelnen Theile desselben durch Reife oder Bänder an einander befestigen; einen Übelthäter binden, ihn verhindern zu entlaufen; einzelne Dinge durch Bindemittel zu einem Ganzen vereinigen: Garben binden, Besen binden, ein Buch binden (einbinden); uneig., vom Leime, Kalke rc. fest zusammenhängend machen: der Leim, der Kalk bindet gut, er hält die Körper, zwischen welche er gestrichen ist, fest zusammen; die freie Bewegung einer Sache verhindern: einem die Zunge binden, ihm Stillschweigen auferlegen; einschränken, in gewisse Grenzen bringen: die gebundene Rede, deren Worte in ein Sylbenmaß gebracht sind (im Gegensatze der ungebundenen); gebundene Noten, Töne, die aus einem Takt in den andern, oder auch nur innerhalb eines Taktes ausgehalten, oder, durch einen Bogenstrich (⌒) bezeichnet, gleichsam an einander hangend, in einander fließend, vorgetragen werden; in noch weiterer Bedeutung, die Freiheit des Willens hemmen: ich bin gebunden, kann nicht wie ich will; er ist durch sein Amt gebunden, sein Amt verhindert ihn zu thun, wie er will; an sein Wort gebunden seyn, verpflichtet seyn, Wort zu halten; von etwas abhängig machen: Zufriedenheit ist nicht an Geld und Gut gebunden. 2) zrck. Z., sich (mich) binden, in uneigentlicher Bedeutung, sich beschränken, sich von etwas abhängig machen: ich werde mich daran nicht binden; er lässet sich durch nichts binden; ich habe mir selbst die Hände gebunden; zusammenhangen, zusammenhalten: der Sand, der Thon bindet sich; die Bindensäule, in der Baukunst, eine Säule, welche in gleichen Entfernungen mit Binden versehen ist; der Binder, -s, in der Landwirthschaft diejenigen, welche die Getreideschwaden in Garben binden; in manchen Gegenden die Böttcher; am häufigsten in Zusammensetzungen: Besenbinder, Bürstenbinder, Buchbinder, Faßbinder; ferner, ein Ding, welches etwas bindet oder verbindet. So z. B. heißen bei den Maurern die Mauersteine, welche nach der Dicke der Mauer hinliegen, Binder (Bindsteine), im Gegensatze der Läufer, welche nach der Länge liegen; und bei den Zimmerleuten diejenigen Sparren, welche in dem Dachstuhle eines Deutschen Daches vorzüglich verbunden sind (Bindesparren), im Gegensatze der Gebinde oder leeren Sparren; der Binderlohn, der Lohn, oder das Geld, welches man für das Binden bezahlt, z. B. dem Buchbinder für das Binden der Bücher; die Bindescheide, bei den Böttichern eine lederne Scheide, in der sie das Band- oder Bindemesser bei sich führen; der B-schuß, bei den Seidenwirkern, der eingeschossene Faden, der bei gemusterter Arbeit das gewebte Bild beschließt; der B-schußtritt, bei den Seidenwirkern, derjenige Tritt am Seidenwirkerstuhle, der bewirkt, daß alle Fäden, welche die Bilder hervorbringen, nach unten gehen müssen, und daß das Bild abgebunden wird; die B-sohle, Sohlen mit Bändern, mittelst welcher sie unter die Füße gebunden werden (Sandalen); der B-sparren, s. Binder; der B-stein, s. Binder; das B-werk, s. Bindwerk; das B-wort, in der Sprachlehre, ein Wort, welches mehrere Sätze mit einander verbindet (Konjunktion), z. B. und, als, auch rc.; das B-zeichen, ein Zeichen, welches in zusammengesetzten Wörtern, die man nicht als Ein Wort schreiben will, zwischen die einzelnen Theile desselben gesetzt wird, und diese mit einander verbindet; z. B. Reichs-Oberhaupt; das B-zeug, bei den Wundärzten, eine Büchse oder lederne Tasche, in welcher sie die zu wundärztlichen Verrichtungen nöthigen Werkzeuge bei sich führen; in der Landwirthschaft, Leinen-

Digitized by Google

zeug, welches der Wirth den Binderinnen zur Ernte gibt, und das in einer Bindeschürze und Bindehandschuhen besteht; **der Bindfaden**, -s, eine hänfene Schnur, allerlei damit zu binden (in N. D. Fissebând, Fitzband, Segelgarn, Sackband; in O. D. Spacht, Spagen); **die Bindfadenrolle**, bei den Kaufleuten, die kleine Rolle mit Bindfaden, von welcher sie so viel abrollen, als zum Zubinden einer Sache nöthig ist; **das Bindholz, Bindeholz**, bei den Zimmerleuten, Zimmerstücke, welche andere Bauhölzer mit einander verbinden; **der Bindling**, -es, ein Name der Zaun- oder großen Winde; **das B-loch, Bindeloch**, bei den Nähterinnen, kleine, runde und eingefaßte Löcher in manchen ihrer Arbeiten; **das B-messer**, s. **Bandmesser**; **der B-riegel**, bei den Zimmerleuten, Zimmerstücke, Riegel, welche bei hölzernen Brückengeländern die Säulen und Decken verbinden; **der B-riem**, bei den Nadlern, ein Riem, auf welchen die durchschnittenen, gleich langen Nadelschäfte gelegt werden; dann überhaupt jeder Riem, mit welchem etwas gebunden, befestiget wird; **die B-scheide**, s. **Bindescheide**; **das B-sel**, -s, dasjenige, womit etwas gebunden wird, Strickwerk; **der B-stock**, ein Stock, kurzer Prügel, der beim Festbinden, Packen der Waaren gebraucht wird, die Stricke damit zusammenzudrehen (der Knebel, auch Bindknüttel); **die Bindung**, M. -en, die Handlung des Bindens; in der Tonkunst das Zusammenziehen zweier Noten durch einen Bogenstrich, welchen man über dieselben setzt; **das Bindungsmittel**, ein bindendes Mittel, welches zwei oder mehrere Dinge mit einander verbindet (das Bindemittel).

Anm. Was in der Anm. zu **Bildungskraft** gesagt worden, gilt auch hier. **Bindemittel** ist offenbar richtiger als **Bindungsmittel**.

Bindweide, w., s. **Bandweide**; **das Bindwerk, Bindewerk**, in der Baukunst, Lusthäuser und Bogengänge von dünnen Latten, die da, wo sie sich durchkreuzen, entweder mit Nägeln befestigt oder mit Draht zusammengebunden werden; **der Bindwurm, Bindelwurm**, ein Wurm mit einem platten, breiten und kurzen Körper, der sich nicht nur im Wasser und in Sümpfen, sondern auch in den Eingeweiden der Thiere aufhält; **das Bindzeug**, s. **Bindezeug**.

Binetsch, m., -es, s. **Spinat**.

Binge, w., s. **Pinge**.

Bingelkraut, s., eine Pflanze an unwegsamen, schattigen Örtern, die den Harn treibt (Hundskohl, Hundsmelde, Mistmelde, Spickmelde, Kühwurz, Wintergrün).

Binnbaum, m., ein Name des Masholders, oder kleinen Deutschen Ahorns.

Binnen, Umst. w., innerhalb: **binnen dieser Zeit, binnen acht Tagen**; **das Binnengericht**, in Westfalen, eine geschlossene und unumschränkte Gerichtsbarkeit, die in einem bestimmten Bezirke ausgeübt wird; **das B-gewirk**, ein Spitzenstreif zwischen zwei andern Streifen eines Gewirkes, zur Verzierung desselben (Binnenwerk); **das B-land**, ein Ländchen, das innerhalb des Bezirks eines andern Herrn liegt; dann im Wasserbaue, ein innerhalb eines Deichs liegendes Land; **der B-länder**, -s, ein kleines Schiff zum Verfahren der Waaren innerhalb des Landes (Belander); **B-ländisch**, E. u. U. w., N. D. für inländisch; **das B-lehen**, ein Lehen, das dem Herrn des Bezirkes, in welchem es liegt, zu Lehen gehet; **der B-lichter**, -s, eine Art kleiner Fahrzeuge ohne Mast und Steuer, auf welchen von einem Orte zum andern Waaren verfahren werden; **die B-mühle**, eine innerhalb der Stadt gelegene Mühle; **das B-wasser**, das innerhalb eines Deiches befindliche Wasser; **die B-welt**, so viel als Innenwelt; **das B-werk**, s. **Binnengewirk**; **die B-zeit**, so viel als Zwischenzeit.

Binnersee, m., ein See, der hinter dem Deiche landeinwärts liegt; **das B-siel**, im Wasserbaue, der innerhalb der inwendigen Thüren eines Sieles liegende Theil. Das Binnersiel ist, so weit es unter dem Deiche läuft, oben bedeckt, außerhalb aber offen. Der äußere Theil heißt Binnervorsiel und muß das Binnenwasser auffangen; **die B-tiefe**, Gräben, welche das Wasser von den Ländereien zum Abwässerungssiele leiten; **das B-vorsiel**, s. **Binnersiel**.

Binnung, w., M. -en, im Schiffbau, ein starkes Holz, das auf jeder Seite am Rande flacher Flußschiffe befestiget ist.

Binse, w., M. -n, eine in feuchtem Boden wachsende Pflanze mit glattem, runden und biegsamen Schafte, aus welcher allerlei Sachen, als Körbe, Matten rc. geflochten werden; bei den Knopfmachern, die auf dem Drehrade zusammengedrehten doppelten Fäden von rohen Kameelhaaren. **Binsenbeflochten**, E. u. U. w., mit Binsen beflochten, mit einem Binsengeflechte versehen; **die B-blume**, ein schönblühendes, binsenähnliches Wassergewächs; **die B-brücke**, eine aus Binsen- und Weidenhorden gemachte Brücke, die man hier und da auf den Wassergräben in Holland antrifft; **die B-decke**, eine von Binsen geflochtene Decke; **das B-geflecht**, ein Geflecht von Binsen; **das B-gras**, eine Art Binsen mit knotigen gegliederten Blättern; **der B-korb**, ein von Binsen geflochtener Korb; **das B-mark**, das weiße Mark der Binsen, woraus allerlei kleines Spielzeug für Kinder gemacht wird; **die B-matte**, eine von Binsen geflochtene Matte; **die B-reuse**, eine Reuse, von Binsen gemacht; **die B-seide**, ein Name des gemeinen Wollgrases; **der B-zug**, in der Baukunst, eine Verzierung, die in die Glieder der Gesimse eingegraben oder ausgeschnitten wird, und die eine zusammengesetzte Gestalt von Binsen und anderem Schnörkelwerk hat. **Binsicht**, E. u. U. w., den Binsen ähnlich: **ein binsichtes Gewächs**. **Binsig**, E. u. U. w., mit Binsen bewachsen: **die binsigen Ufer**.

Digitized by Google

Binster, m., -s, die **Binsterinn**, in der Landwirthschaft in manchen Gegenden, Personen, welche in der Ernte das zusammengeharkte Getreide zusammenbinden.

*__Biograph__, ein Lebensbeschreiber. **Biographie**, die Lebensbeschreibung. **Biographisch**, lebensgeschichtlich, lebensbeschreibend.

Birk, f., -es, M. -e, im Schleswigschen, die Benennung kleiner Bezirke von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, welchen ein Birkvogt, der zugleich das Recht in denselben handhabt, vorsteht, und der einen Birkschreiber unter sich hat; **der Birkbusch**, s. Birkenbusch; **die Birke**, w., M. -n, **der Birkenbaum**, ein Baum im nördlichen Europa, der männliche und weibliche Blumen abgesondert zugleich trägt, und ein weißes, weiches Holz hat (Maie oder Meie). **Birken**, E. u. U. w., von der Birke herkommend, aus Birkenholz gemacht; **der Birkenbusch**, **Birkbusch**, ein Busch, d. h. kleiner Wald von jungen Birken, die man nicht zu großen Stämmen wachsen läßt; **das B-holz**, das weiße, weiche Holz der Birke; **der B-kork**, eine Art Schwämme, die auf Birken wächst; **das B-land**, Land oder eine Gegend, wo viele Birken wachsen; **der B-meier**, -s, ein aus einem Stück von einem Birkenstamme gemachter und ausgepichter Becher; **der B-messer**, s. Birkenspanner; **der B-meth**, eine Art Getränk, aus Birkensaft und Honig bereitet; **das B-öl**, ein feines Öl, das aus der Birkenrinde gewonnen wird (Birkenther, Degenöl, Rußöl); **der B-pilz**, eine Art Pilze, die besonders in Birken- und Espenwäldern wachsen; **das B-reis**, das Reis von einer Birke; **der B-reizker**, eine Art Reizker, die an Birkenwurzeln zu wachsen pflegen, und deren Genuß gefährliche Durchfälle verursacht; **die B-rinde**, die Rinde der Birken; **der B-saft**, der Saft der Birke, welcher im Frühlinge, ehe sie ausschlägt, häufig rinnt, wenn sie angebohrt wird, und welcher ein dem Champagner Wein ähnliches Getränk gibt (das Birkenwasser); **der B-schwamm**, Schwämme, die auf alten Birkenstämmen wachsen; **der B-spanner**, -s, ein Nachtfalter mit weißen, schwarz bepunkteten Flügeln, der sich auf den Birken häufig findet (Birkenmesser, Birkenvogel, Reißling); **die B-spinne**, in der Schweiz, eine Spinnenart, welche auf den Birken lebt; **das B-ther**, s. Birkenöl; **der B-thon**, ein mit feinem Sande vermischter trockner Thon, in welchem meist nur Birken fortkommen; **der B-vogel**, eine Art Schmetterlinge, die sich auf den Birken häufig findet; so viel als Birkenspanner; **der B-wald**, Birkwald; **die B-wanze**, eine besondere auf den Birken lebende Art Baumwanzen; **das B-wasser**, s. Birkensaft; **der B-wein**, ein weinartiges Getränk aus Birkensaft; **der Birkfalk**, s. Bergfalk; **der Birkfuchs**, eine Art Füchse, auch Rothfuchs genannt; **der B-häher**, -s, s. Blaukrähe; **der B-hahn**, s. Birkhuhn; **die B-henne**, s. Birkhuhn; **das B-holz**, so viel als Birkenbusch oder Birkenwald; **das B-huhn**, eine Art Wald- oder wilder Hühner, mit einem getheilten gabelförmigen Schwanze, rauhen Füßen und einem rothen Bogen über den Augen, welche sich besonders gern in Birkenwäldern aufhalten. Das Männchen heißt **Birkhahn** und das Weibchen **Birkhenne**, nicht **Birkhuhn**, womit man das ganze Geschlecht bezeichnet (in manchen Gegenden auch. Berghuhn, Heidelhuhn, Laubhuhn, Spielhuhn oder Spillhuhn, Bromhuhn, Mooshuhn, Schildhuhn und in der Schweiz Fasan); **der Birkling**, s. Birkenschwamm.

Birkschreiber, m., s. Birk; **der B-vogt**, s. Birk.

Birkwald, m., s. Birkenwald; **das B-wildbret**, bei den Jägern, die Birkhühner; **die B-wurzel**, eine schirmtragende Pflanze, deren ganzer Schirm mehr rundlich als platt ist (Gertenkraut, Stockenkraut); ein Name der Tormentille.

Birn, **Birne**, w., M. -en, die Frucht des Birnbaumes; die Benennung verschiedener birnförmiger Körper, z. B. bei den Drahtplättern, ein rund gedrechselter Schraubenstock, in welchen mit Kreide bestrichene Tuchläppchen gebracht werden, um den Draht, ehe er geplättet wird, durchzuziehen und zu reinigen; **der B-apfel**, der Name einer Art grauer Königsäpfel, welche einen birnartigen Geschmack haben; **der B-baum**, der Baum, der Birnen trägt. **B-bäumen**, E. u. U. w., von dem Holze des Birnbaumes; **das B-holz**; **der B-brei**, ein Brei aus gekochten Birnen (Birnmuß); **der B-essig**, Essig aus sauren oder unreifen Birnen bereitet. **B-förmig**, E. u. U. w., die Form, Gestalt einer Birn habend; **der B-kürbiß**, eine Kürbißart, die eine Birnengestalt und der Länge nach weiße und gelbe oder grüne Streifen hat; **der B-most**, des -es, der aus sauren oder wilden Birnen ausgepreßte und gegohrne Saft (Birnwein, im Hennebergischen Birnnöpel); **die B-motte**, eine Art Motten, deren Larven sich in den Birnen und Äpfeln findet (Obstmotte); **das B-muß**, so viel als Birnbrei; der dick eingekochte Saft von Birnen; **die B-probe**, in der Naturlehre, eine birnförmige gläserne Röhre, mit welcher man den Grad der Verdünnung der Luft unter der Glocke einer Luftpumpe untersucht; **die B-quitte**, eine Art birnförmiger Quitten; **der B-quittenbaum**; **der B-saft**, der ausgepreßte Saft der Birnen, der zu Birnmost gebraucht oder zur Honigdicke eingekocht wird (Birnsirop); **die B-schnecke**, die Benennung einer Art Stachelschnecken; **der B-schnitz**, der Schnitz, Schnitt oder das Stück von einer Birne, besonders zum Backen; **der B-sirop**, s. Birnsaft; **der B-stamm**, der Stamm eines Birnbaumes; **die B-walze**, bei den Sporern, die beiden beweglichen birnförmigen Eisen an einem Stangenzaume, die auf dem Mundstücke beider Stangen befestiget sind,

Digitized by Google

und die das Pferd im Maule hat; der B-wein, s. Birnmost; die B-zitrone, eine Art Zitronen, die eine Birngestalt hat.
Biröle, Birolf, Birolt, s. Goldamsel.
Birschen, s. Bürschen.
Bis, ein Umstands- und Bindewort. 1) Als Umstandswort wird es gebraucht vom Ort, um die Grenze zu bezeichnen, wo eine Bewegung aufhört oder aufhören soll, in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, in, nach, über, vor, zu rc.: das Wasser reichte bis an die Knie; er stieg bis auf die höchste Spitze des Berges; der Regen hatte uns bis auf die Haut durchnäßt; er muß bis auf den letzten Heller bezahlen; ich begleite ihn bis in den Garten; sie verfolgten ihn bis über die Grenze; bis zum Thor; bis an das Thor; bis hieher, bis dahin, dorthin; ferner von der Zeit, wo es die Grenze einer Handlung oder eines Zustandes bezeichnet, ebenfalls in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, gegen, nach, über, um, zu rc.: bis an den hellen Morgen; er hat mich bis auf morgen vertröstet; bis auf weitern Befehl; bis nach dem Essen muß es unterbleiben; bis über acht Tage soll ich warten; bis um zehn Uhr dürfen sie ausbleiben; bis jetzt, bis heute, bis morgen, bis Weihnachten, bis Ostern; ferner um einen hohen Grad der Handlung oder eines Zustandes auszudrucken: bis auf den Tod krank liegen; auch mit Auslassung des bis: er liegt auf den Tod; bis an den Hals in Schulden stecken; einen bis aufs Blut ärgern; endlich auch, um dadurch eine ungefähre Zahl zu bezeichnen: der Rechtsstreit kostet ihm schon bis auf einige hundert Thaler; in acht bis zehn Tagen soll es fertig seyn. 2) Als Bindewort wird es gebraucht, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Zeitwort oder einen ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es diesen Satz mit dem vorigen verbindet, ohne seine Bedeutung, die es als Umstandswort hat, zu verändern: er soll warten, bis die Antwort zurück gekommen ist; bleibe so lange, bis es aufgehört hat zu regnen.
Bisam, m., -s, eine schmierige, dunkelbraune, sehr stark riechende Masse, die in einem in der Nabelgegend befindlichen borstigen Beutel des Bisamthieres enthalten ist, und auch Moschus heißt; der B-affe, eine Art Affen. B-artig, E. u. U. w., die Art des Bisams habend, nach Art des Bisams; die B-blume, eine Art wohlriechender Flockenblumen (Bisamknopf); der B-bock, das Männchen des Bisamthieres; ein Name des Bisamkäfers; die B-büchse, eine Büchse mit Bisam; die B-ente, eine ausländische Entenart, größer als die gemeine, die nach Bisam riecht (Türkische Ente, Moschusente). B-farbig, E. u. U. w., die Farbe des Bisams habend, dunkelbraun; das B-fell, das Fell eines Bisamthieres; der B-geruch; der B-hirsch, s. Bisamthier; der B-käfer, ein Name des Holzkäfers oder sogenannten Holzbocks, wegen seines Geruches; der Name einer andern Art Holzkäfer (der Todtengräber), beide auch Bisamböcke genannt; die B-katze, s. Zibetkatze; der B-klee, eine Kleeart, die nach Bisam riecht; der B-knoblauch, eine Art Knoblauch in Frankreich und Spanien, die nach Bisam riecht; der B-knopf, kleine, aus Bisam und Zucker in den Arzeneiläden bereitete Kügelchen (Bisamkugeln, Bisamküchlein und Amberkugeln); der Knopf einer nach Bisam riechenden Distelart (Bisamblume); die B-knospe, s. Bisamkraut; der B-kohl, eine Art Kohl von sehr angenehmen Geschmacke und Geruche; das B-korn, der kleine, bräunliche und wohlriechende Same einer Ost- und Westindischen Pflanze (Bisamkörner, Abelmosch); der Same heißt Bisamsame, und die Pflanze, von der er kommt, Bisamkraut und Bisampappel; das B-kraut, eine Benennung des Bisamkornes; eine in Europa wild wachsende Pflanze, deren Blätter und Blumen einen bisamartigen Geruch haben (Bisamknospe, Waldmeister); das B-küchlein, s. Bisamknopf; die B-kugel, s. Bisamknopf; die B-narzisse, eine in Spanien wachsende Art Narzissen, die einen Bisamgeruch hat; die B-pappel, s. Bisamkorn; die B-ratte, B-ratze, die Benennung einiger Arten von Thieren, die mit Ratten Ähnlichkeit und einen starken, bisamartigen Geruch haben; die B-rose, eine ausländische weiße Rose, von bisamartigem Geruche (Moschrose, Muskrose, Muskatenrose); der B-same, s. Bisamkorn; das B-schwein, eine Art wilder Schweine in Amerika, die einen Bisamgeruch haben; die B-spitzmaus, eine Art Spitzmäuse, die am Anfange des Schwanzes drei Reihen Bläschen oder kleine, mit einer bisamähnlichen Masse angefüllte Drüsen haben, welche im Handel unter dem Namen Bisamnieren vorkommen; das B-thier, ein besonders in der Tatarei und China lebendes Thier, das mit Hirschen und Ziegen einige Ähnlichkeit (daher Bisamhirsch, Bisamreh, Bisamziege), und in einer Art von Beutel in der Nabelgegend den Bisam hat; das Männchen heißt auch Bisambock; die B-ziege, s. Bisamthier.
Bischen, s. Bißchen.
Bischof, m., -es, M. -öfe, in der Christlichen Kirche, der oberste Geistliche in einem Lande oder einem Bezirke; ein aus rothem Weine, Pomeranzensaft, Zucker rc. bereitetes Getränk. Bischöflich, E. u. U. w., einem Bischofe gehörig, ähnlich, gemäß: die bischöfliche Würde, bischöfliche Güter, Einkünfte; der Bischofshut, s. Bischofsmütze; der B-mantel, der zum feierlichen Schmuck eines Bischofes und Erzbischofes gehörige Mantel; die B-mütze, eine hohe, oben in eine Spitze auslaufende Mütze, an deren Hintertheil zwei breite Streifen mit Quasten herabhängen, und welche ein Stück

Digitized by Google

des bischöflichen Feieranzuges ist (der Bischofshut, Inful); wegen einiger Ähnlichkeit die Benennung verschiedener Erzeugnisse des Pflanzenreiches, auch einer Art Schalthiere, bei Andern, die platte Papstkrone; das B-recht, die Gerechtsame eines Bischofes und die schriftliche Sammlung derselben; die B-sohle, hieß ehemahls in den Hallischen Salzwerken diejenige Sohle oder dasjenige Salzwasser, welches, vermöge der Thalordnung, an jedem Tage mit zwanzig Zobern gegossen werden mußte, und als eine gewisse Abgabe an den Landesfürsten anzusehen war; der B-stab, ein, die bischöfliche Würde bezeichnender Stab von Silber oder Gold, unten spitzig und oben krumm gebogen, daher er auch Krummstab genannt wird; die B-würde, die bischöfliche Würde; das B-thum, s. Bisthum.

*Biscuit (spr. -kwih), hartes Schiffsbrod, Süß- oder Zuckerbrod.

Bisher, Umst. w. der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, bis jetzt: bisher ist es damit immer so gehalten worden. Bisherig, E. w., was bisher geschah oder war: das bisherige Wetter.

Bismer, Besmer, m., -s, eine kleine Schnellwage (N. D. Besemer); das Bismerpfund, ein Dänisches Gewicht, das zwölf gewöhnliche Pfunde hält.

Bismuth, s. Wismuth.

Biß, m., -sses, M. -sse, die Handlung des Beißens: einen Biß in das Brod thun. Bei den Jägern von den Hunden gesagt, ein Fang. Uneig., von dem Gewissen: Gewissensbisse, Vorwürfe des Gewissens; die Spur, welche ein Biß zurück läßt, die Wunde und der Ort, wo etwas gebissen worden: einen Biß bekommen; der Biß vom tollen Hunde; bei den Jägern, das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern wilden Thieres (auch Gebiß); das Bißchen, O. D. das Bißlein, das Verkleinerungswort von Bissen, also eigentlich, ein kleiner Bissen: er liebt gute Bißchen, Leckerbißchen. Am häufigsten wird es gebraucht für ein wenig: warte nur ein Bißchen; er kann ein Bißchen Französisch; sein Bißchen Armuth (in Schlesien, ein Bissel: es ist ein Bissel klein gerathen); der Bissen, -s, so viel als man auf einmahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann: ein Bissen Brodes, oder ein Bissen Brod; schmale Bissen, wenig Speise; einem den Bissen vor dem Munde wegnehmen oder wegfischen, sowohl eig. als auch uneig. für, einem etwas entziehen, was er eben in Begriff war zu nehmen oder zu genießen. Uneig. für ein wenig von eßbaren Dingen: einem einen Bissen Fleisch vorlegen, ein wenig; man kann hier auch nicht einen Bissen Brod bekommen, gar keins; B-weise, Umst. w., in Gestalt eines Bissens; der Bißwurm, in einigen, besonders N. D. Gegenden, eine Art Bremsen, die etwas länger als die gewöhnliche ist, einen kleinen Saugerüssel hat, und Rindvieh und Rothwildbret verfolgt, um mittelst des Legestachels ihr Ei in die Haut des Thieres fallen zu lassen, aus welchem Stiche Beulen entstehen. Bissig, E. u. U. w., so viel als beißig.

Bisten, s. Pischten.

Bisthum, s., -es, M. -thümer, aus Bischofthum zusammengezogen, das geistliche und weltliche Gebiet eines Bischofes; dann auch, die damit verbundene bischöfliche Würde.

Bisweilen, Umst. w., zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen; im O. D. unterweilen.

Bittbrief, m., ein Brief, in welchem man um etwas bittet (ein Bittschreiben); der B-dienst, ein Dienst, um welchen man bitten muß; die Bitte, M. -n, die Handlung des Bittens, die Äußerung eines Wunsches, Anliegens, dessen Gewährung man von einem Andern hofft: eine Bitte für jemand einlegen, thun; dasjenige, was man bittet: eines Bitte gewähren, bewilligen, erhören, abschlagen, verweigern; auch einem eine Bitte gewähren, versagen, abschlagen; ich hätte noch eine kleine Bitte an Sie, nämlich zu thun. Sprichw.: er gehöret in die siebente Bitte, d. h. ist als ein Übel zu betrachten, von dem erlöset zu werden man bitten muß. Bitten, th. Z., unregelm., erst verg. Zeit: ich bat, Mittelwort der verg. Z.: gebeten, Befehlf. bitte, den Wunsch äußern, von einem Andern eine Gefälligkeit oder Wohlthat zu erlangen: etwas von einem bitten, oder einen um etwas bitten; einen dringend, anhaltend, inständig, vergeblich rc. bitten; um Geduld, Nachsicht, Verzeihung, Vergebung, Gnade bitten; für jemand bitten. In der Redensart: eins bitte ich dich, ist um ausgelassen: um Eins rc. Zu Gott bitten, seine Bitte an Gott richten. In Verbindung mit um wird bitten auch so gebraucht, daß um nicht den Gegenstand der Bitte, sondern einen Beweggrund bezeichnet, aus welchem der Gebetene etwas thun soll: ich bitte dich um alles in der Welt, thue nur das nicht; einen um Gottes willen bitten; bitten, bei etwas gegenwärtig zu seyn, einladen: Jemand zu Gaste, zum Essen, zur Hochzeit, zur Kindtaufe, zur Leiche bitten; er ist nicht gebeten, eingeladen; einen auf ein Butterbrod zu sich bitten; der Bitter, -s, der etwas oder zu etwas bittet, gewöhnlicher in Zusammensetzungen: Hochzeitbitter, Leichenbitter rc.

Bitter, E. u. U. w., einen gewissen beißenden und zusammenziehenden Geschmack habend: es schmeckt bitter; bittere Mandeln, bitteres Bier. Uneig., empfindlich, schmerzhaft, kränkend, unangenehm: der bittere Tod; bittere Armuth; bitterer Scherz; bittere Äußerungen, Spöttereien; die bittere Wahrheit; er ist sehr bitter, kann sehr bitter seyn, sagt viel Bitteres, kann viele Bitterkeiten sagen; einem das bitterste Herzeleid verursachen; ferner, was

Digitized by Google

durch eine solche drückende Empfindung verursacht wird: bittere Thränen weinen; feindselig: ein bitteres Gemüth. Der höchste Grad heißt das Bitterste, und steht oft für das Geringste: er gönnet ihm nicht das Bitterste; der Bitterbaum, s. Bitterholzbaum; das B-bier, ein durch starke Zuthat von Hopfen oder durch andere Mittel bitter gemachtes Bier. Bitterböse, E. u. U. w., sehr böse; die Bitterdistel, ein Name der Mariendistel, wegen des bittern Geschmackes ihrer Blätter; die B-erde, s. Talkerde; B-feind, Umst. w., sehr feind: einem bitterfeind seyn; das B-holz, das Holz des Bitterholzbaumes; der B-holzbaum, ein Amerikanischer Baum mit aschgrauer Rinde und einem weißen Holze, das überaus bitter ist (Quassia); der B-kalk, der aus Kalksteinen gebrannte Kalk, wenn er nach dem Brennen mit Wasser gelöscht wird (Lederkalk, im Gegensatze des Spar- oder Gipskalkes, der ungelöscht aufbehalten wird). Bitterkält, E. u. U. w., sehr kalt; die B-keit, M. -en, die Eigenschaft eines Körpers, da er bitter schmeckt; dann, die dadurch bewirkte Empfindung auf der Zunge: die Bitterkeit des Wermuthes; uneig., die Eigenschaft einer Sache, da sie empfindlich, schmerzlich, vorzüglich beleidigend ist: die Bitterkeit eines Scherzes, Verweises, des Todes; für Haß, Feindseligkeit: ein Herz voller Bitterkeit; der B-klee, bei Einigen, ein Name des Fieberklees, wegen seines bitteren Geschmackes; das B-kraut, eine Pflanze von bitterem Geschmacke; ein Name des Tausendgüldenkrautes; die B-kresse, eine Kressenart von bitterem Geschmacke; ein Name des Löffelkrautes. Bitterlich, E. u. U. w., ein wenig bitter: es hat einen bitterlichen Geschmack; die Butter schmeckt bitterlich; mit der Empfindung eines empfindlichen Schmerzes begleitet: er weinte bitterlich; der Bitterling, -es, M. -e, ein eßbarer, weißer Schwamm von bitterem Geschmacke (Pfifferling); ein kleiner Fisch, dessen Fleisch einen bittern Geschmack hat (die schuppige Lambele). Bittern, th. Z., bitter machen; das Bier bittern; für verbittern, noch bitterer machen; das Bittersalz, ein Mittelsalz, bitter von Geschmack, und sehr leicht im Feuer fließend, wird aus verschiedenen Sauerbrunnen und Bitterwassern zubereitet, und heißt daher Sauerbrunnensalz, auch Englisches Salz; die B-salzerde, s. Talkerde; die B-sohle, die Mutterlauge beim Salzsieden, aus welcher ein Bittersalz gewonnen werden kann; der B-stein, eine Abart des Nierensteines (Jade). Bittersüß, E. u. U. w., bitter und süß zugleich schmeckend: ein bittersüßer Geschmack; uneig., dem Gefühle nach angenehm und unangenehm zugleich: ein bittersüßes Gefühl; eine bittersüße Erinnerung.

Anm. Bei mehreren Zusammensetzungen dieser Art läßt sich der Ton nicht bestimmt angeben; denn es ist hier nicht mehr ein Wortton, sondern ein Redeton, und jeder Theil der Zusammensetzung kann, je nachdem der Sprechende die erste oder zweite Hälfte als den Hauptbegriff betrachtet, hervorgehoben werden, z. B. die Arzenei schmeckt bitter, aber bittersüß; die Arzenei schmeckt süß, aber bittersüß.

Bittersüß, s., des Bittersüß, eine Art Nachtschatten, mit strauchartigem gebogenen Stamme, die an feuchten Orten wild wächset, und deren Rinde anfangs bitter, hinterher aber immer süßer schmeckt (Jelängerjelieber, Hirschkraut, Alpranken, Zaunrebe, Nachtschatten); das B-wasser, ein Minerwasser, dem das darin befindliche Bittersalz einen bittern Geschmack mittheilt; die B-weide, s. Baumwollenweide; der B-wein, ein mit Wermuth gebitterter Wein; die B-wurz, ein Name des Enzians, besonders des gelben, wegen der Bitterkeit der Wurzel.

Bittessen, s., in manchen Gegenden, ein kleinerer Schmaus vor dem Hochzeittage, welcher den nächsten Verwandten rc. gegeben wird (der Polterabend, Bräutigamsabend); die B-frohne, eine Frohne, zu der man nicht aus Zwang verpflichtet ist, sondern die man auf Bitte, aus Gefälligkeit thut; die B-fuhre, eine Fuhre, die jemand aus Gefälligkeit thut (O. D. Betfuhre); der B-gang, O. D. in der Römischen Kirche, ein feierlicher Umgang, welcher oft gehalten wird, Gott um Abwendung oder Entfernung eines Übels zu bitten; der B-gesang, ein Kirchengesang, in welchem Gott vorzüglich um etwas gebeten wird (Litanei). Bittlich, E. u. U. w., auf eine bittende Art, bittend: bittlich einkommen; jemand bittlich ersuchen; das B-schreiben, ein Schreiben, worin man einen Andern um etwas ersucht (Supplik, Bittbrief); der B-schreiber, der Verfasser eines Bittschreibens (Supplikant); die B-schrift, eine Schrift, in welcher man besonders bei Höheren um etwas bittet (Supplik); der B-steller, -s, der Abfasser eines Bittschreibens oder einer Bittschrift, der dadurch um eine Sache bittet (Supplikant); der B-tag, in manchen Gegenden in der Landwirthschaft, ein Tag, an welchem keine Frohndienste geschehen, sondern an welchem sie nur auf vorhergegangene Bitte und aus Gefälligkeit geleistet werden; der B-träger, der eine Bitte vorträgt, dem eine Bitte an einen Andern übertragen ist. B-weise, Umst. w., nach Art einer Bitte, auf eine bittende Weise.

Bitzeln, unth. Z., scharf seyn, etwas stechen auf der Zunge, vom Weine: dieser Wein bitzelt angenehm auf der Zunge.

Bitzling, m., -es, M. -e, eine Art Fische (Meerbeißer, Rothflosse).

Bitzweizen, m., ein Name des grünen, mit einfachen Ähren besetzten Fenchgrases (grünes Hirsegras, gemeiner Schwaden, Fuchsschwanzgras).

Bitzwurz, w., ein Name der Küchenschelle.

*Bituminös, erdharzig, erdpechig.

*Bivaquiren, beiwachten, feldlagern, freilagern; Bivouác, die Beiwache, das Freilager.

*Bizárr, seltsam; wunderlich, abgeschmackt.

Digitized by Google

Bizarrerie, Sonderbarkeit, Abgeschmacktheit, Ungereimtheit.

Blach, E. u. U. w., so viel als flach: das blache Feld. Blachfeld, s., das flache Feld, eine Ebene; der B-frost, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß, noch nicht mit Schnee bedeckt ist (Barfrost); das B-mahl, in der Scheidekunst, eine schlackenartige Masse, welche auf dem goldhaltigen Silber, wenn es in Fluß geräth, schwimmt, und Silber, Kupfer und Blei in sich enthält.

Blacker, m., ein Fehler, s. Placker; das B-faß, N. D. s. Tintenfaß; der B-fisch, der Tintenfisch; in manchen Gegenden, besonders N. D. der Name desjenigen Fisches, welcher unter dem Namen Bleihe bekannt ist; das B-thier, N. D. für Tintenthier, s. d.

Blade, w., s. Blake.

Bladung, im Schiffbaue, die Art und Weise, wie man zwei Seitenplanken eines großen Kahnes zusammensetzt.

Blaffen, unth. Z., N. D. für bellen: der Hund blafft; der Blaffer, -s, ein Hund, der blafft.

Blaffert, m., -s, M. -e, in den Rheingegenden, eine Scheidemünze. Am Niederrhein hat ein Blaffert vier Weißpfennige oder 48 Heller; 2½ Blaffert gehen auf einen dasigen Schilling, 5 auf einen Ortsthaler, und 10 auf einen Herrngulden. In Basel, wo man Plappert spricht, so viel als ein Schilling, und gilt 6 Rappen und 12 Pfennige.

Blahe, w., s. Plache und Plane.

Blähen, 1) th. Z., durch Blasen oder Wehen ausdehnen, aufblasen: der Wind bläht die Segel. Im gemeinen Leben von Speisen, welche in den Eingeweiden Luft entwickeln, die den Leib auftreibet: Hülsenfrüchte blähen, oder sind blähende Speisen. Uneig., aufgeblasen, d. h. hochmüthig machen, eine hohe Meinung von sich einflößen: das Wissen bläht ihn (auf). 2) zrckf. Z., sich (mich) blähen, sich ausdehnen, in die Höhe steigen, besonders uneigentlich, von Hochmuth, Einbildung sich gleichsam aufblähen; die Blähsucht, die fehlerhafte Beschaffenheit der Verdauungswerkzeuge, da sich in den Eingeweiden aus den schlecht verdaueten Speisen viele Luft zu entwickeln pflegt, den Leib auftreibt und Unbequemlichkeiten verursacht; die Blähung, M. -en, die Handlung des Blähens; der Zustand, da man aufgeblähet, der Unterleib aufgetrieben ist: Blähungen haben, verursachen; das Blähungsmittel, ein Mittel gegen die Blähungen, gegen die Blähsucht.

Blak, m., -es, N. D. die Feuerlohe, sofern sie mit Rauch vermischt ist.

Blake, w., M. -n, auf den N. D. Flußschiffen eine Planke oder Bohle, welche inwendig auf den Wechselungen der Bodenplanken quer über genagelt ist (die Blade).

Blaken, unth. Z. mit haben, N. D. für dampfen, und mit Ausstoßung eines starken Rauches brennen: das Licht blaket, wenn es mit einer großen Flamme und dampfend brennt; der Blaker, -s, N. D. ein niedriger tellerartiger Leuchter mit einem Henkel, ein Henkelleuchter; ein Wand- oder Hängeleuchter. Blakerig, Blakig, E. u. U. w., N. D. mit starkem Dampfe oder Rauche brennend; dann, nach Rauche und Brande schmeckend, riechend: die Suppe schmeckt blakerig, blakig.

*Bläme, w., Tadel, Nachrede, böser Ruf. Blamiren, tadeln, beschimpfen, in bösen Ruf bringen, Blöße aufdecken: einen.

Blamüser, s. Blaumüser.

Blank, blanker, blankste, E. u. U. w., weiß: blanker Wein, weißer; rein und glänzend: blankes Zinn, blankes Küchengeräth. Blank ziehen, den Degen ziehen; blank stehen, mit bloßem oder gezogenem Degen da stehen, zum Kampfe fertig seyn; auch zur Schau stehen, daher blank stehen auch für Gevatter stehen gebraucht wird. Die Wiese stehet blank, ist ganz überschwemmt. In den Hüttenwerken mancher Gegenden werden einige Kupfererze blankes Erz genannt. Bei den Lohgerbern heißt das Leder blank stoßen, es glänzend machen, glätten. Ferner: bloß, nackt: blank und bloß, nackt und bloß; das blanke Knie; im blanken Hemde. Auch für leer: blanke Karte, ein leeres, bloß unterschriebenes und besiegeltes Blatt, worauf derjenige, dem es anvertrauet wird, die ihm zu ertheilende bestimmte Vollmacht selbst schreibet (Carte blanche, Blanquet); die Blanke, Blänke, M. -n, in der Küche, der Ort, Schrank, Fachwerk rc., wo das blanke Küchengeschirr rc. befindlich ist; die Blänke, M. -n, im Forstwesen, ein kahler Platz in einem Walde; dann überhaupt, eine freie Ebene; bei den Tuchscherern, die schräge Bank an dem Schertische, auf welcher sie bei dem Scheren des Tuches stehen. Blänken, th. Z., blank machen, glänzend machen, scheuern, putzen (poliren); der Blänkenstern, ein Seefisch mit silberfarbenen hellen Schuppen, dem Rothfisch ähnlich. Blänkern, unth. Z. mit seyn, blank seyn, leuchten, schimmern; der Blänkfrost, s. Blachfrost; der B-haken, bei den Schieferdeckern, ein starker eiserner Haken in Gestalt eines S, womit sie den Rüstbock an das Dach befestigen; die Blankheit, die Eigenschaft oder auch nur Beschaffenheit einer Sache, da sie blank ist; der Blankmacher, ein Arbeiter, der den Draht blank ziehet, vom Schmuze reiniget; das B-scheit, -es, M. -e, ein schmaler und etwas gebogener Stab von Metall, den die Frauen und Mädchen, die noch in Schnürbrüsten gepanzert gehen, vorn in die Schnürbrust stecken, um gerade zu bleiben; der B-stoßbock, bei den Lohgerbern, ein schräg stehender Baum mit zwei Füßen an dem einen Ende, auf welchem die dicken Rindleder mit dem Falzeisen beschnitten und dünner gemacht werden (der Falzbock). Auch wird auf demselben das Holländische Leder für die Sattler,

Digitized by Google

mittelst der Blankstoßkugel, glatt und glänzend gemacht; das B-stoßen, bei den Lohgerbern die Verrichtung, da sie die Felle mit der Blankstoßkugel glatt und glänzend machen; die B-stoßkugel, bei den Lohgerbern, eine Kugel von grünem Glase mit einem hölzernen zweiarmigen Handgriffe, s. Blankstoßbock.

*Blanquet, ein weißes Vollmachtspapier, s. Blank.

Bläschenkraut, s., s. Blasenkraut.

Bläsdruckwerk, s., in der Wasserbaukunst, eine Art sonst gebräuchlicher Druckwerke, durch welche mittelst der Blasebälge das Wasser in die Höhe getrieben wird.

Bläse, w., M. -n, Verkl. w., das Bläschen, O. D. Bläslein, überhaupt ein von Luft angefüllter und ausgedehnter Körper, besonders ein flüssiger Körper: Wasserblasen. Auch nennt man leere mit Luft angefüllte Räume in festen Körpern Blasen: Blasen im Brode, im Bimssteine. Ferner: eine runde Erhöhung der Haut, durch Verbrennen, innere Entzündung u. s. w., bewirkt, welche gewöhnlich mit einer wässerichten Feuchtigkeit angefüllt ist: Hitzblasen; sich (mir) eine Blase brennen; Blasen ziehen, durch Spanisches Fliegenpflaster; verschiedene runde häutige Behältnisse im Körper der Menschen und Thiere, welche sich durch die Luft oder flüssige Körper ausdehnen lassen: die Harnblase, auch schlechthin die Blase, die Gallenblase, die Fischblase. Uneig., ein rundes oder länglich rundes, bauchiges, metallenes Gefäß: Brantweinblase; der B-balg, ein Balg, oder hohles, von Holz und Leder gemachtes Geräth, damit zu blasen oder Wind zu machen. In den Hammerwerken bloß der Balg oder das Gebläse; der B-baß, in der Tonkunst, ein Blasewerkzeug von ziemlich weitem Tonumfange mit Löchern und Klappen und einem in Gestalt eines S gebogenen Mundstücke versehen, auf welchem die Baßstimme geblasen wird (Basson, Fagot); die B-erde, eine schwammichte, eisenhaltige Töpfererde, die sich, mit Wasser vermischt, aufbläset, dann aber wieder setzt; das B-geräth, überhaupt Geräthe, die zum Blasen dienen, besonders Tonwerkzeuge, auf welchen die Töne durch Einblasen der Luft hervorgebracht werden (Blaseinstrument, Blasewerkzeug); das B-horn, ein Horn der Nachtwächter und Viehhirten (N. D. Tuthorn); eine einfächerige gewundene, zu den Purpurschnecken gehörige Schnecke, in einem dicken, dem Blasehorne ähnlichen Gehäuse; der B-laut, in der Sprachlehre, eine Art Laute, die mit einem gewissen Blasen hervorgebracht werden, als w, f, v; der B-lauter, der Buchstabe, durch welchen ein Blaselaut bezeichnet wird, als v, f ꝛc.; das B-loch, ein Loch, durch welches geblasen wird, dergleichen an der Flöte befindlich ist, im Gegensatze der Grifflöcher; dann auch das Loch am obern Theile des Kopfes bei den Wallfischarten, durch welches sie einen Wasserstrahl in die Höhe blasen.

Bläsen, unregelm., ich blase, du bläsest, er bläset, oder bläs't, wir blasen ꝛc.; erst verg. Zeit, ich blies; Mittelw. der verg. Zeit, geblasen; Befehlsw. blase, 1) unth. Z. mit haben, von der Luft, in Bewegung seyn, wehen: der Wind bläset; die eingezogene Luft durch eine enge Öffnung des Mundes mit Heftigkeit ausstoßen: in das Feuer blasen. Sprichw.: in die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen. Uneigentlich sagt man auch von einem Blasebalge, daß er gut blase, wenn die aus demselben gedrückte Luft einen starken Zug verursacht. 2) th. Z., die eingezogene Luft oder einen andern Körper durch eine enge Öffnung des Mundes an oder in einen Körper treiben, um dadurch allerlei zu bewirken: die Speisen kalt blasen, sie durch Blasen auf dieselben kalt machen; Gläser blasen, in den Glashütten, die Glasmasse an der Pfeife mittelst Blasens durch dieselbe zu einer Blase ausdehnen. Uneig.: einem etwas in die Ohren blasen, es ihm heimlich ins Ohr sagen: das läßt sich nicht blasen, nicht sogleich thun. In den Schmelzhütten, das Eisen blasen, es in dem hohen Ofen schmelzen. Am häufigsten wird blasen von dem Hervorbringen beliebiger Töne auf Blasewerkzeugen gebraucht: die Flöte, die Trompete, das Waldhorn ꝛc. blasen, oder auf der Flöte, auf der Trompete ꝛc. blasen. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens sind: mit jemand in ein Horn blasen, mit ihm einverstanden seyn; ich werde ihm etwas blasen, für, ich werde es wohl bleiben lassen, werde es nicht thun. In engerer Bedeutung heißt blasen, durch Blasen, besonders auf der Trompete, ein Zeichen geben: zur Tafel blasen, zum Aufbruche, zum Abzuge blasen; Lärm blasen; der Bläsenball, eine mit Luft ausgedehnte und mit Leder überzogene Blase, welche als Ball zum Spiele dient (Ballon); der B-bandwurm, ein Würmergeschlecht, das seinen Namen von der eiförmigen Wasserblase am Hintertheile des Körpers hat, und zu den Eingeweidewürmern gehört; der B-baum, ein Baum im südlichen Europa und den Morgenländern, dessen Same in einer großen aufgeblasenen, durchsichtigen und gekrümmten Schote liegt (Blasensenne, Bläsleinsenne, Blasenfenchel, Linsenbaum, Schaflinsen); der B-bruch, ein Bruch der Harnblase, da sie aus ihrer natürlichen Stelle tiefer hinab gesunken ist; die B-entzündung, ein krankhafter Zustand der Blase, da sie entzündet ist; die B-erbse, eine kleine Art Gartenerbsen, mit einem Herze bezeichnet, in dreieckigen blasenähnlichen Hülsen, auch die Pflanzen, auf welcher sie wachsen (Herzsame, Herzerbsen); der B-erdrauch, eine in Äthiopien wachsende Art Erdrauchs, deren Frucht eine runde Blase ist; das B-fieber, eine Art Faulfieber, wobei sich große Blasen zeigen, in welchen sich eine dünne Feuchtigkeit sammelt; der B-fuß, die Bläsenfußfliege, eine Fliege, deren Fußballen kleinen

Digitized by Google

Bläschen ähnlich sind; der B-gang, in der Zergliederungskunst, ein Gang der Gallenblase, in welchen der Hals derselben gehet, der erst neben dem Lebergange fortläuft und sich dann mit ihm zum gemeinschaftlichen Gallengange verbindet; das B-grasleder, eine Art Grasleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten (Wasserschwamm); das B-grün, des Blasengrün, eine grüne Saftfarbe, aus den Beeren des Kreuzdornes bereitet und in Blasen aufbewahrt (Saftgrün); der B-grund, in der Zergliederungskunst, der obere spitzere Theil der Harnblase; der B-hals, der dünnere Theil der Harnblase, welcher von dem untern Theile derselben nach vorn abgehet; der B-hut, der gewölbte hohe Deckel einer Abziehblase, Brantweinblase, (der Helm, Blasenkopf); der B-käfer, eine Benennung der Spanischen Fliege; die B-kirsche, s. Judenkirsche; der B-klee, eine Art Klee mit aufgeblasenem, bauchigen Kelche; der B-kohl, ein Gewächs in Spanien, dessen haarige Schoten von dem, einer Blase ähnlichen Kelche bedeckt sind; der B-kopf, s. Blasenhut; der B-krampf, ein Krampf in der Harnblase; das B-kraut, eine Wasserpflanze, die an den Wurzelfasern viele kleine, mit Wasser gefüllte Blasen oder Schläuche hat (Bläschenkraut, Wasserschlauch); das B-moos, eine Art Moos, auch Schirmmoos genannt; die B-muschel, eine einschalige, gewundene Muschel; die B-nuß, in manchen Gegenden eine Benennung der Pimpernuß; die B-öffnung, in der Zergliederungskunst, diejenige Öffnung der Harnröhre, durch welche sie mit der Harnblase in Verbindung stehet; die Öffnung, Aufschneidung der Blase; das B-pflaster, ein Pflaster, welches Blasen ziehet (Vesikatorium); der B-räumer, ein Werkzeug der Wundärzte, mit welchem sie dasjenige, was in der Harnblase nach dem Ausnehmen des Blasensteines noch zurückgeblieben seyn kann, ausräumen; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche nach der Harnblase gehet; der B-schnitt, ein Schnitt in die Blase, die Öffnung der Harnblase (Blasenstich); die B-schnur, in der Zergliederungskunst, eine häutige, inwendig dichte Schnur, durch welche die Blase in ihrer Lage im Körper befestiget ist (die Harnschnur); die B-senne, s. Blasenbaum; der B-stein, ein Stein, oder steinartiger Körper, der sich in der Harnblase erzeuget; die B-steinsäure, ein saures Salz, welches durch die Scheidekunst aus dem Blasensteine gewonnen wird; der B-stich, s. Blasenschnitt; der B-strauch, s. Blasenbaum; der B-vorfall, ein Vorfall der Harnblase, da sie aus ihrer natürlichen Lage hinabsinkt; der B-wurm, eine Art Bandwürmer, in manchen Eingeweiden der Säugethiere. B-ziehend, E. u. U. w., was Blasen auf der Haut ziehet; der B-zins, in manchen Gegenden, z. B. Hannover, ein Zins, welcher für die Erlaubniß, Brantwein zu brennen, an die Obrigkeit entrichtet wird; der Bläser, -s, einer, der bläset, bei Einigen eine Benennung derjenigen Wasserthiere, welche wie die Wallfische, durch eine aus dem Gaumen mitten durch den Kopf gehende Röhre einen starken Wasserstrahl ausstoßen; der Bläser, -s, einer, der bläset, besonders auf einem Tonwerkzeuge, doch vorzüglich nur in den Zusammensetzungen: Flötenbläser, Hornbläser, Ohrenbläser; ein Polstein, der das Eisen von sich stößt, gleichsam bläset, im Gegensatze dessen, der es anziehet; ein brauner, halbdurchsichtiger Edelstein, der die Eigenschaft hat, daß er die Asche abwechselnd anziehet und von sich stößet, gleichsam wegbläset (Aschenzieher); das Bläserohr, ein Rohr, durch welches geblasen wird. In den Glashütten eine lange, dünne, eiserne Röhre, durch welche die am andern Ende hangende glühende Glasmasse zu einer Blase aufgeblasen wird (Pustrohr, Pfeife); bei den Metallarbeitern, eine kleine gläserne oder blecherne Röhre, durch welche sie die Flamme einer Lampe an kleine Sachen, welche sie löthen wollen, blasen (das Löthrohr). Im gemeinen Leben eine lange hölzerne Röhre, durch welche kleine Thonkugeln oder Zwecken, am Kopfe mit einem Büschel von aufgedrieselter Leinwand versehen, geblasen werden; das B-werk, in den Hüttenwerken, diejenige Anstalt, wobei das Feuer bloß vom Winde ohne Blasebälge angefacht wird; das B-werkzeug, überhaupt ein Werkzeug zum Blasen, besonders Tonwerkzeuge, wie die Flöten, der Blasebaß, die Trompete, rc. sind (Blaseinstrument). Bläsicht, E. u. U. w., einer Blase ähnlich. Bläsig, E. u. U. w., Blasen habend, voller Blasen; die Bläsleinsenne, s. Blasenbaum.

Blasphēmisch, gotteslästerlich; Blasphemīe, Gotteslästerung; Blasphemīren, beschimpfen, lästern.

Blaß, blasser oder blässer, blasseste oder blässeste, was eine Verminderung seiner natürlichen Farbe erlitten hat, von Dingen, die sonst eine höhere Farbe zu haben pflegen: blaß werden, seyn. Auch als Hauptwort: das Blaß. Blaßäugig, E. u. U. w., blasse, d. h. entweder blaßblaue, blaßgraue oder blaßbraune rc. Augen habend. Blaßblau, E. u. U. w., von blasser blauer Farbe. Blaßbraun, E. u. U. w., von blasser brauner Farbe.

Bläßchen, s., -s, s. Bläßhuhn.

Blässe, w., die -n, die Beschaffenheit einer Sache oder Farbe, da sie blaß ist, besonders von der blassen Farbe des Gesichts; ein längliches oder rundes Zeichen, oder ein dergleichen Fleck an einem Thiere, besonders an Stirn und Füßen: ein Pferd mit einer weißen Blässe auf der Stirn; ein Thier, welches mit einem länglichen oder runden Flecke, besonders am Kopfe gezeichnet ist: der (die) Blässe, ein so gezeichnetes Pferd. Die Blässe ist auch eine Art Wasserhühner. Blässen, unth. Z. mit seyn, blaß werden, erblassen, verblassen: alle Farben blassen; die Bläß-

Digitized by Google

ente, ein Name, mit welchem Einige die gemeine wilde Ente belegen. **Bläßgelb**, E. u. U. w., von blasser gelber Farbe; **B–grau**, E. u. U. w., von blasser grauer Farbe, mehr weiß als grau. **B–grün**, E. u. U. w., von blasser grüner Farbe; **das Bläßhuhn**, eine Art ganz schwarzer Wasserhühner, die über dem Schnabel einen Auswuchs von der Größe einer Haselnuß hat, welcher mit einer weißen glatten Haut überzogen ist (Bläß, Bläße, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßente, Bleß, Blessing, Belch, Belchine, Kritschschärbe, Horbel, Rohrhuhn, Wasserhuhn).

Bläßroth, E. u. U. w., von blasser rother Farbe.

Blästrig, E. u. U. w., so viel als blasig, bei den Bäckern vom Brode, wenn unter der dünnen Oberrinde desselben Löcher oder Blasen entstehen, so daß die Rinde sich aufblähet (bläustrig, plästrig).

Blatt, s., -es, M. **Blätter**; Verkl. w. **das Blättchen**, O. D. **Blättlein**, diejenigen meist länglichen und in eine Spitze endenden flachen und dünnen Theile im Pflanzengeschlecht, die aus Häuten und einem mehr oder weniger feinem Adergeflecht bestehen: **Baumblätter, Weinblätter** rc. Uneigentliche Redensarten sind: **das Blatt hat sich gewendet**, die Sache hat sich verändert; **kein Blatt vor das Maul nehmen**, ohne Scheu, freimüthig sprechen. Bei den Jägern heißt: **der Rehbock läuft auf das Blatt**, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jäger mittelst eines Baumblattes mit dem Munde hervorbringt, und welcher demjenigen gleicht, den ein Reh, das seine Jungen verloren hat, hören läßt. Wird er dann geschossen, so sagen sie, er sey **auf dem Blatte geschossen**. Im gemeinen Leben werden vielerlei dünne ebene Körper von gewisser Länge und Breite Blätter genannt, z. B. ein Stück Papier von unbestimmter Größe: **die Blätter eines Buches**; an vierfüßigen Thieren der Bug, die Schulter, oben über den Vorderläuften, besonders bei den Jägern: **das Schulterblatt**. Auch bei den Handwerkern rc. bekommen vielerlei Dinge den Namen eines Blattes, als: **das Blatt eines Tisches**, oder **das Tischblatt**, der lange und breite ebene Theil desselben, der auf den Füßen oder auf dem Gestell ruhet; **das Blatt einer Säge**, das dünne schmale und lange ausgezahnte Eisen, der Haupttheil der Säge; **das Blatt einer Schere**, die Klinge; bei den Jägern, **das Blatt des Weidemessers**, die Klinge desselben, auch das Weidemesser selbst. Daher, **einem das Blatt schlagen**, ihm das Weidemesser geben; bei den Töpfern, der vierkantige Obertheil einer geraden Kachel; bei den Webern ist das Blatt oder Ried, ein am Weberstuhl schwebend hangender, starker, hölzerner Rahmen, so lang als der Stuhl breit ist; bei den Schneidern und Nähterinnen sind Blätter Stücke Zeuges von gewisser Länge und Breite, die nach ihrer Breite zusammengenäht werden; bei den Tuchmachern und Tuchscherern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse bestimmte Breite zusammengelegt wird; bei den Orgelmachern ein messingenes Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; im Bergbaue die eingeschnittenen Enden in den Fächern und Kappen, die auf einander gelegt werden und die Vierung machen; in den Schmelzhütten, runde eiserne Bleche oder Deckel im Treibofen; in der Bienenzucht heißen Blätter, die Wachsscheiben, wenn sie noch im Stocke befestiget sind. Endlich bedeutet Blatt auch, ein mit einem Blatte Ähnlichkeit habendes Thier, z. B. **das wandelnde Blatt**, eine Art Amerikanischer Heuschrecken. **Blattähnlich**, E. u. U. w., einem Blatte ähnlich, an Gestalt, Farbe rc.; **das B–auge**, diejenigen Augen oder Knospen an den Gewächsen, aus welchen sich Blätter entwickeln (Blattknospen, Blätterknospen); **das B–beil**, s. Breitbeil; **die B–bezeichnung**, in den Buchdruckereien, die Bezeichnung der Blätter eines Bogens durch Buchstaben oder Ziffern (das Blattzeichen, Signatur); **das B–blei**, Blei in dünnen Blättern, z. B. das Tabaksblei; **das Blättchengold**, Gold, welches in dünne Blättchen getrieben ist, und zum Vergolden gebraucht wird (Blattgold); **die Blättelschere**, bei den Kartenmachern, die kleinste Stockschere, mit welcher die einzelnen Kartenblätter zerschnitten werden. **Blätten**, th. Z., der überflüssigen Blätter berauben: **den Tabak, den Wein, den Kohl** rc. **blatten** (bladen). **Blätten**, th. Z., bei den Jägern, durch Nachahmung der Stimme eines Rehes mittelst Pfeifens auf einem Baumblatte, den Rehbock anlocken: **einen Rehbock blätten**.

Blätter, w., M. –n, eine kleine niedrige, entzündete Erhöhung oder Blase auf der Haut (im O. D. heißen sie, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, Wimmerlein, Saierl oder Saierlein, Möslein, Blätzlein; im N. D. Gnidel, Quese, Queschen, Quaddel, Quiddel, Stippe rc.); eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, bei welcher Eiterbeulen auf der Haut ausbrechen; **die natürlichen Blattern bekommen, haben, überstehen; die Blattern einimpfen, impfen; die natürlichen Blattern** (Pocken), im Gegensatze der eingeimpften Kuh- oder Schutzpocken. Auch eine Krankheit der Schafe und des Rindviehes wird die Blatter genannt, von einer bleifarbigen Blatter, die an oder unter der Zunge, oder auch in der Öffnung des Mastdarmes und zuweilen an beiden Theilen zu gleicher Zeit zum Vorschein kommt (in N. D. die Plarre, und bei den Schweinen, die dieselbe Krankheit bekommen, das Rankkorn oder Gerstenkorn).

Blätteranhang, m., in der Pflanzenlehre so viel als Afterblatt (Blätteransatz); **der B–ansatz**, das Ansetzen der Blätter; in der Pflanzenlehre so viel als Afterblatt (Blätteranhang); **der B–binder**, ein unzünftiger Handwerker, der die Blätter von Rohr für die Weberstühle

Digitized by Google

verfertigt (der Blättersetzer, Blattmacher, Blattsetzer); die B-blume, eine Amerikanische Pflanze, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entspringen; die B-druse, im Bergbaue, eine Druse, die aus geraden und verschobenen Vierecken besteht, deren Zwischenwände dünnen Blättern gleichen; die B-erde, in der Scheidekunst, ein blätteriges oder schuppiges, essigsaures Mittelsalz, welches man aus der Essigsäure und dem Weinsteinsalze erhält; das B-erz, im Bergbaue, ein Silbererz, auf welchem das gediegene Silber in Gestalt dünner Blättchen liegt, auch ein blätteriges Graugolderz.

Blätterflechte, w., eine Art Flechte oder Moos, welche die Gestalt eines Nabels hat, und auf der untern Seite vertieft und schwarz gesprengt ist; das B-gift, das Gift oder der Krankheitsstoff der Blattern.

Blättergelb, s., des Blättergelb, eine gelbgrüne Farbe, welche aus Gelb und Grau entstehet; das Blättergold, s. Blattgold.

Blättergrube, Blättergrubig, s. Blatternarbe, Blatternarbig; das Blätterholz, s. Franzosenholz; Blätterig, E. u. U. w., Blattern habend, mit Blattern besetzt, bedeckt.

Blätterig, E. u. U. w., Blätter habend, mit Blättern versehen, besetzt, besonders in Zusammensetzungen: großblätterig, breitblätterig, schmalblätterig. Dann auch, was in Gestalt dünner Blätter über einander liegt, die sich leicht von einander absondern lassen: der Schiefer ist ein blätteriger Stein; blätteriger Teig; eine Zwiebelwurzel ist blätterig, wenn die Zwiebel aus dachziegelartig über einander liegenden Blättern zusammengesetzt ist; die Blätterknospe, s. Blattauge; der B-kohl, jeder Kohl, der keine sogenannten Köpfe bekommt, sondern dessen Blätter einzeln vom Strunke abstehen (der Blattkohl); die Blätterkohle, eine Art Steinkohlen, welche blätterig ist.

Blätterkrank, Blätternkrank, E. u. U. w., an den Blattern krank, von den Blattern behaftet; die B-krankheit, diejenige Krankheit, da man mit den Blattern behaftet ist; das B-kraut, eine Art Hahnenfuß, welche vermöge ihrer Schärfe Blattern und Blasen zieht (Blatterzug).

Blätterlese, w., von den Bienen, wenn sie von den Blättern Honigthau einsammeln. B-los, E. u. U. w., der Blätter beraubt, ohne Blätter; der B-magen, bei den wiederkäuenden Thieren, der dritte Magen, der viele Falten oder Blätter hat (das Buch, das Tausendfach und der Psalter oder Salter).

Blättermase, Blättermasig, s. Blatternarbe, Blatternarbig.

Blättern, unth. Z. mit haben, die Blattern haben oder bekommen: das Kind hat schon geblattert.

Blättern, 1) unth. Z., die Blätter in einem Buche umwenden, aufschlagen, auch wohl hier und da darin lesen: in einem Buche blättern; 2) th. Z., der Blätter berauben (blatten): den Tabak; 3) zrck. Z., sich blättern, die Blätter fahren lassen, verlieren: die Rose blättert sich; sich in Blättern oder dünnen Lagen ablösen: der Knochen, der Stein blättert sich (N. D. schelfern, schulfern, schulpen).

Blätternarbe, w., die Narbe oder Spur, welche die Blattern auf der Haut zurücklassen (Blattergrube, Blattermase, Pockengrube, Pockennarbe). B-narbig, E. u. U. w., Blatternarben habend (blattergrubig, blattermasig, pockengrubig, pockennarbig); die Blättereinimpfung, Blätternimpfung, die Einimpfung der Blattern, dadurch das Einstreichen von wenigem Blatterngift in eine kleine Hautwunde, eine künstliche Blatterkrankheit hervorgebracht wird, die vor den natürlichen Blattern schützt (Blatterninokulation); das B-haus, ein Haus, wo Blatterkranke sind, um dort geheilt zu werden oder durch ihre Entfernung die Ansteckung zu verhindern.

Blätterreich, E. u. U. w., reich an Blättern, viele Blätter habend; die B-säule, in der Baukunst, eine Säule, die ganz mit Blättern verziert ist; der B-schwamm, die allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf der untern Seite blätterig sind; der B-spath, eine Art Spath, der aus über einander liegenden Lagen oder Blättern bestehet; das B-spiel, die Bewegung der Blätter oder des Laubes und das dadurch erregte Geräusch.

Blätterstein, m., ein harter Stein, hellgrün mit weißen oder andern Flecken, die mit Blattern einige Ähnlichkeit haben.

Blätterstein, m., ein blätteriger Stein.

Blättersteppig, s. Blatternarbig.

Blätterteig, m., derjenige Teig, aus welchem Blättergebackenes bereitet wird; der B-tabak, eine Art grobgeschnittenen Rauchtabaks, welche anders zubereitet wird, als der feine Kraustabak (Blättchentabak, Holländische Blättchen); der B-torf, ein leichter, lockerer Torf, der sich blättert, (Papiertorf). B-voll, E. u. U. w., voll Blätter, dick belaubt. B-weise, Umst. w., nach Art der Blätter, wie Blätter, lagenweise oder schichtenweise: der Schiefer liegt blätterweise über einander; das B-werk, in der Baukunst, Verzierungen von Blättern an den Säulen, Säulenköpfen 2c.; die B-wurz, s. Tormentill; der B-zahn, ein Zahn, der sich blättert, besonders bei den Pferden (Schälzahn, Schieferzahn).

Blätterzug, m., s. Blatterkraut.

Blatthalter, m., -s, eine Benennung derjenigen Raupen, die den Rand des Blattes ober- oder unterwärts biegen und ihn dann mit Seide überziehen; das B-federchen, in der Pflanzenlehre, ein Theil des Keimes im Samen, der wie kleine Blättchen aussieht; die B-fledermaus, eine Art Fledermäuse, die eine blattförmige Haut auf der Nase hat; der B-floh, ein Name der Blattsauger, weil die meisten Arten derselben hüpfen. Blattförmig, E. u. U. w., wie ein Blatt gefor-

Digitized by Google

met; die B-gerste, eine Art zweizeiliger Gerste, mit kleinen Körnern, aber starken Blättern und Stauden, daher auch Staudengerste genannt; das B-gold, zu sehr feinen Blättchen geschlagenes Gold (Blättchengold, Blattergold, Schlaggold); der B-gräber, eine Art kleiner Raupen, die sich in den Blättern aufhalten und sich zwischen der Ober- und Unterhaut derselben Gänge graben; der B-halter, ein Werkzeug, ein Papier oder Notenblatt ic. zu halten, wie z. B. in den Buchdruckereien; das B-häutchen, bei Pflanzen, besonders Gräsern, ein häutiges feines Blättchen, welches als eine kleine Schuppe in dem innern Winkel zwischen Blatt und Halm befindlich ist; der B-hüter, in der Buchdruckersprache, die am Ende einer Seite befindliche Sylbe, welche den Anfang der folgenden Seite andeutet und dadurch verhüten soll, daß man nicht mehrere Blätter auf einmahl umschlage, oder daß nicht ein unrechtes Blatt auf das vorhergehende folge (Custos); der B-käfer, eine Käferart, die langrund und grünblau, kupferig, roth, gelb und schwarz ist, und auch in Gold spielt (die Goldfliege); der B-keim, bei den Brauern, ein falscher Keim, den das Malz bei zu großer Hitze treibt, und welcher der eigentliche Samenkeim ist; das B-kissen, bei den Goldschlägern und Vergoldern ic. ein ledernes Kissen, auf einem Brette, auf welchem sie die Goldblättchen zerschneiden; die B-knospe, s. Blattauge; der B-kohl, s. Blätterkohl. B-lahm, E. u. U. w., bei den Jägern so viel als buglahm oder auf den Vorderfüßen lahm, besonders von den Hunden gebräuchlich; die B-laus, ein Geziefer, wovon es viele Arten gibt, die alle auf den Blättern der Bäume und Stauden, in großer Menge bei einander leben (im gemeinen Leben. Mehlthau, Honigthau), an manchen Orten Neffen, an andern Mauken, und von den Pflanzen, auf welchen sie leben, auch: Holunderlaus, Rosenlaus, Pappellaus, Distellaus, Nessellaus); der B-lausfresser, Ziefer, das auf den Blättern des Ulmenbaumes lebt und den Blattläusen nachstellt; der B-lauskäfer, eine Benennung verschiedener kleiner Käfer, die Marienkäfer, Marienwürmchen ic. heißen; der B-l-löwe, die Benennung der Larven gewisser Schlupfwespen und Fliegen, welche den Blattläusen nachstellen; der Blättler, -s, der Verfasser fliegender Blätter (Journalist). Blattlos, E. u. U. w., ohne Blätter, der Blätter beraubt; die B-lose, M. -n, eine blattlose Pflanze auf den Gebirgen im südlichen Frankreich; der B-macher, s. Blätterbinder; die B-raupe, alle diejenigen Raupen, die aus Eiern kriechen, welche von den Schmetterlingen auf die Blätter der Pflanzen gelegt werden, und sich von Blättern nähren, zum Unterschiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs oder den Kern der Bäume überhaupt abfressen. B-reich, E. u. U. w., mit Blättern reichlich bewachsen; der B-reif, -es, M. -e, ein breiter eiserner Reif, der im Nothfall um ein Faß gelegt wird, wenn die hölzernen Reife springen; der B-roller, eine Benennung derjenigen Raupen, die das Blatt, auf dem sie sich einspinnen, in schneckenförmige Windungen rollen; der B-salat, eine Spielart des Gartensalats, welcher sich nicht in Köpfe schließt; die B-salbe, bei den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu schmieren; der B-sauger, eine Zieferart mit herabhangenden Flügeln, borstenähnlichen Fühlhörnern, einem Saugstachel auf der Brust und Springfüßen; die B-scheide, in der Pflanzenkunde, die Fortsetzung eines Blattes, die sich rund um den Stengel beugt, und dadurch eine Röhre bildet, an deren Öffnung das Blatt befestiget ist. B-scheu, E. u. U. w., sehr scheu, sehr aufmerksam, wenn sich nur ein Blatt rührt; die B-seite, die Seite eines Blattes Papier, eines Blattes in einem Buche (Pagina, Seitenzahl); der B-setzer, s. Blätterbinder; das B-silber, das zu den dünnsten Blättchen geschlagene Silber (Schlagsilber). B-ständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Ranke, an der Spitze der Blätter entspringend; das B-stechen, bei den Tuchmachern, das Einziehen der Ketten durch die Kämme und das Durchziehen zwischen die Riedstifte des Blattes; der B-stein, eine Benennung der rohen Ziegel, welche auf die Kante und als eine Wand über einander auf allen Seiten um die andern zu brennenden Ziegel herumgestellt und mit gebrannt werden; der B-stiel, der Stiel eines Blattes. B-stielständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Ranke, wenn sie an der Spitze eines gemeinschaftlichen Blattstieles bei einem zusammengesetzten Blatte entstehet; das B-stück, bei den Zimmerleuten, ein Balken, der auf den Säulen oder Sielen eines Gebäudes liegt, die in demselben eingezapft sind und von demselben gerade stehend gehalten werden (der Hauptbalken, das Rahmstück, das Rieschholz); bei den Tuchscherern, der oberste Balken in dem Tuchrahmen; die Blättung, s. Bladung; die Blättvergoldung, bei den Schwertfegern, die Vergoldung mit Goldblättern oder Blattgold; die B-versilberung, bei den Schwertfegern, die Versilberung mit Blattsilber. B-weise, Umst. w., nach oder in Blättern; der B-weiser, s. Register; der B-wender, ein Stückchen Schreibleder oder starkes Papier, an den Rand eines Blattes geleimt, dasselbe daran umzuwenden, oder bei Rechnungs- und andern Büchern das Nachschlagen zu erleichtern, in welchem Falle Buchstaben ic. darauf geschrieben sind; die B-wespe, eine Art Wespen, die vor ihrer Verwandlung sich gern auf den Blättern der Pflanzen aufhält (die Schlupfwespe); der B-wickler, der Name mehrerer Raupenarten von verschiedener Farbe, welche die Blätter und Blüten der Pflanzen fressen und sich in ein Blatt wickeln (Wickelraupen); der B-winkel, in der Pflanzenlehre, der Winkel, wel-

Digitized by Google

chen das Blatt mit dem Stengel ꝛc. macht; das B-zeichen, ein Zeichen, welches man in ein Buch legt, um ein Blatt oder eine Stelle darin wieder zu finden; das B-zinn, in Blätter gegossenes Zinn, im Gegensatze des Blockzinnes; dann auch, in dünne Blätter geschlagenes und geplättetes Zinn (Staniol).

Blaū, -er, -este, E. u. U. w., der Name einer der Haupt- oder Grundfarben: blau machen, färben; ein blaues Veilchen, blaue Augen. Mit einem blauen Auge davon kommen, d. h. mit einem geringen Schaden, oder noch so mit heiler Haut davon kommen. Einen braun und blau schlagen, so daß er braune und blaue Flecken bekommt. Den Stahl blau anlaufen lassen, bei den Stahlarbeitern, dem geblänkten Stahle durch Ausglühen eine blaue Farbe geben. Im Bergbaue, das blaue Gebirge, ein bläuliches Gestein. Uneig.: ins Blaue schießen, etwas ohne bestimmten Zweck und ohne Erfolg thun. Der blaue Montag, bei den Handwerkern, an den meisten Orten der Montag, der von den Gesellen ohne Arbeit und mit Müßiggang hingebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, du sollst dich verwundern, erstaunen. Einem einen blauen Dunst vormachen, ihm etwas Unwahres als Wahrheit glauben machen, ihn täuschen. Bei den Gerbern heißt blau färben, hintergehen, betrügen. In N. D. bedeutet blau auch trübe, z. B. blauer Wein; das Blau, des Blau, auch des Blaues, die blaue Farbe: ein herrliches Blau; das Blau des Himmels; verschiedene natürliche und künstliche Färbestoffe, mit welchen blau gefärbt wird: Böhmisches Blau, Berlinerblau; Blaūäderig, E. u. U. w., was blaue Adern hat; das B-auge, in der vertraulichen Sprechart, eine Person mit blauen Augen. B-äugig, E. u. U. w., blaue Augen habend; der B-bart, eine Person mit einem blauen, d. h. ins Blaue fallenden Barte; Titel eines Mährchens. B-bärtig, E. u. U. w., einen blauen, d. h. ins Blaue fallenden Bart habend; die B-beere, ein Name der Heidelbeere, wie auch des Strauches, der sie trägt; das Blaūe, s. Blau; die Bläūe, das Blaufarbige, die Eigenschaft des Blauseyns: die Wäsche bekommt davon eine schöne Bläue; auch von der Farbe des Himmels, der Luft.

Bläūel, m., -s, ein Werkzeug zum Schlagen, Klopfen, besonders ein rundes Holz mit einem Stiele, die Wäsche und den Flachs damit zu bläuen, zu klopfen (an andern Orten Beutel, N. D. Bötel, Bönebötel); ein rundgedrechseltes Stück Holz, worauf beim Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels gemacht wird; in den Bergwerken, das breite Ende an dem krummen Zapfen in der Welle; dann auch ein Stück Eisen, welches in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge gehet; das Bläūel-eisen, in den Bergwerken, das Eisen am Rundbaume oder der Haspelstütze, woran der Zapfen des Haspelhornes sich herum bewegt, welches vorn an dem Bläuel zu beiden Seiten fest angenagelt ist (auch Bleueloisen, Bleuleisen). Bläūeln, th. Z., mit dem Bläuel schlagen, klopfen: die Wäsche, den Flachs; der Bläūelzapfen, beim Mühlenbaue, die eisernen Zapfen in der Pansterwelle; in den Bergwerken, der krumme Zapfen am Bläuel.

Blaūen, 1) unth. Z. mit seyn, blau werden, blau seyn: die Beeren, die Weintrauben blauen; 2) th. Z., blau machen, besser bläuen: die Wäsche. Bläūen, 1) th. Z., blau machen: die Wäsche, ihr durch blaue Stärke ein bläuliches Weiß geben; blau schlagen: einen tüchtig bläuen; 2) zrckf. Z., sich bläuen, blau werden: der Himmel bläuet sich, heitert sich auf; die Blaūente, ein Name der gemeinen wilden Ente (Märzente, Spiegelente, große Bläßente und Zorne); der Bläūer, -s, ein Schönfärber; die Blaueraī, in manchen Färbereien, ein abgesonderter Ort, worin die Blaukūpen stehen; die B-farbe, die blaue Farbe, besonders die aus dem Kobalt bereitete; die B-farbenbereitung, die Bereitung der blauen Farbe; das B-f-glas, ein aus Kiesel und Kobalt zusammengeschmelztes Glas, aus welchem eine blaue Farbe bereitet wird; der B-f-hafen, in den Blaufarbenwerken, große Tiegel, in welchen man das Blaufarbenglas schmelzt; der B-f-kobalt, derjenige Kobalt, aus welchem die blaue Farbe bereitet wird; der B-f-meister, der Vorgesetzte, Vorsteher eines Blaufarbenwerkes (Blaufarbenwerksfaktor); die B-f-mühle, in den Blaufarbenwerken, die Mühle, in welcher das Blaufarbenglas gemahlen wird; das B-f-muster, Probegläser, nach welchen die Blaufarbenmeister die Farbengläser schmelzen müssen; das B-f-pochwerk, oder B-f-puchwerk, in den Blaufarbenwerken, das Pochwerk, auf welchem das Farbenglas gepocht wird, um nachher gemahlen und geschlemmt zu werden; die B-f-probe, die Probe, welche der Wardein mit dem Kobalte, der zu Blaufarben gebraucht werden soll, anstellt; der B-f-sand, in den Blaufarbenwerken, gemahlne Kiesel, welche dem Kobalte beigemischt werden, um Blaufarbe daraus zu machen; das B-f-werk, eine Anstalt mit den dazu gehörigen Hütten, Gebäuden ꝛc., in welcher die Blaufarbe bereitet wird; das B-f-zeichen, das Zeichen der verschiedenen Blaufarbenarten, welches auf ein Faß mit derselben Art, die in demselben befindlich ist, gemacht wird; der Blaūfärber, ehemahls ein Name der Schwarzfärber; das B-felchen, s. Balche; das B-feuer, dasjenige Feuer, in welchem man ehemahls das Eisen schmelzte, s. Blauofen; der B-fisch, ein Fisch mit rundlichen himmelblauen Schuppen, der in den meisten Meeren, auch im Mittelländischen Meere gefangen wird; der B-flieder, blauer Spanischer Flieder (Türkischer Flieder), s. Holunder; der B-fuß, eine Art Bergfalken, aschgrau mit bunten Punkten oder Sternchen und

Digitized by Google

blauen Füßen (Sprinz); das B-gebirge, in den Bergwerken, das blaue Gebirge, s. Blau. B-geblümt, E. u. U. w., mit blauen Blumen versehen; das B-glas, so viel als Blaufarbenglas. B-grau, E. u. U. w., von einer blauen Farbe, welche ins Graue fällt. B-grün, E. u. U. w., von grüner ins Blaue spielender Farbe; der B-hai, eine Art Hai, oder Haifische von blauer Farbe; das B-holz, das Kernholz eines Amerikanischen Baumes, welches von den Färbern zu einer schlechten blauen Farbe gebraucht wird; das B-kehlchen, ein Vogel, an Halse, Kehle, Kopf und Nacken blau, wie Kornblumen; auf dem Rücken und an den Flügeln schwarzbraun, und unten am Bauche und Schwanze röthlich (Rothschwanz, Wassernachtigall, Blauvogel); der B-kohl, s. Braunkohl; der B-kopf, eine Art Amerikanischer Enten, mit himmelblauen Flügeln, einem blauen Kopfe und braunen Ruderfedern; eine Art Seebörs, dessen Kopf mit schönen blauen Strichen und Bändern gezeichnet ist; die B-krähe, eine Art Häher, hellblau oder vielmehr blaugrün von Farbe, auf dem Rücken bräunlich, und auf den Flügeln schwarz gesprengt (Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Birkhäher, Racker, blauer Rack, Blaurache, Blabarack); die B-küpe, bei den Färbern, ein kupferner Kessel, in welchem die blaue Farbe bereitet wird; auch die blaue Farbe und deren Zubereitung selbst, in beiden Bedeutungen auch bloß Küpe: eine Blauküpe, oder Küpe anstellen, die zum Blaufärben nöthige Farbe zubereiten. Bläulich, E. u. U. w., ein wenig blau, ins Blaue fallend, spielend. B-grün, E. u. U. w., von grüner, etwas ins Blaue spielender Farbe (Seladon). B-weiß, E. u. U. w., von weißer, etwas ins Blaue spielender Farbe; der Bläuling, -es, M. -e, eine Benennung aller Weißfische in O. D., besonders diejenigen Arten, deren Farbe ein wenig ins Blaue fällt (Adelfellchen, Blaufellchen, Hasle, Längele, Renchen, Reinanken, Gangfisch); die Benennung eines eigenen Fischgeschlechtes, das außer der wahren Rückenflosse, noch eine Afterrückenflosse, einen blauen Rücken hat; die B-lippe, eine Art Lippmuschel. B-lockig, E. u. U. w., bläuliche Locken habend; das B-mahl, eine Krankheit der Pferde, welche sie am Hufe bekommen; die B-meise, eine Art Meisen, mit einer gelblichen Brust, blau und weiß gesprengten Flügeln und einem blauen Schwanze, (Mehlmeise, Käsemeise, Pimpelmeise); der B-müller, bei den Bergleuten, ein Wasserbrei ohne Butter; der B-müser, Blamüser, -s, eine Münze am Niederrhein, besonders im Münsterschen, die etwa 5½ Schilling oder 4½ Mariengroschen oder 36 Pfennige gilt; der B-ofen, ehemahls auf den Eisenhämmern, ein kleiner hoher Ofen, in welchem reines blaues Eisen geschmelzt wird (ein Stückofen). Das Schmelzfeuer in einem solchen Ofen heißt Blaufeuer; das B-ohr, eine Art Lippfische, mit blauen Kiemendeckeln; der B-rock, der einen blauen Rock anhat; in engerer Bedeutung, ein Soldat in Ländern, wo der Rock der Soldaten blau ist. B-röckig, E. u. U. w., mit einem blauen Rocke bekleidet; der B-rücken, eine kleine Art Porzellanschnecken, die auf dem Rücken ein blaues Feld in einem gelben Ringe hat. B-sauer, E. u. U. w., in der Scheidekunst, mit der Blausäure in Verbindung gebracht; die B-säure, eine dem Berlinerblau eigenthümliche Säure, welche auf scheidekünstigem Wege daraus gezogen, aber auch auf andere Art gewonnen wird (Berlinerblausäure, Preußische Säure, färbende Säure, Färbestoff des Berlinerblaues); der B-schauer, in den Färbereien, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher untersucht, ob sie gehörig gefärbt worden sind; die B-schecke, eine Schecke, ein scheckiges Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat; der B-schimmel, ein Schimmel oder weißes Pferd, dessen Weiße ins Bläuliche fällt; der B-schnabel, eine Sperlingsart in China, mit blauem Schnabel; der B-schörl, -s, eine Art Schörl, blau von Farbe; das B-sel, -s, N. D. für blaue Stärke, der schlechtesten Art der Blaufarbe. Bläuseln, th. Z., N. D. bläuen, blau machen; der Blauspecht, eine Art Meisen, deren Farbe am Kopfe, Rücken und Schwanze bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist (Kleiber); der B-stein, ein himmelblauer Stein, eigentlich ein blaues Kupfererz (Lasurstein); der B-strumpf, eine spöttische Benennung der Gerichtsdiener, die an manchen Orten blaue Strümpfe tragen müssen; dann in weiterer Bedeutung, eines Angebers, Verräthers; die Benennung gewisser Geistlichen, Korherren in Italien, welche veilchenblaue Strümpfe tragen; die B-taube, eine Art wilder Tauben, blau von Farbe (Hohltaube); der B-vogel, eine Art Steinamseln oder Golddrosseln, mit blauem Kopfe (im Österreichischen der Klaner); so viel als Blaukehlchen; das B-wasser, ein Augenwasser von blauer Farbe, welches aus Kalkwasser, worin Grünspankristallen und Salmiak aufgelöset sind, bestehet; der B-ziemer, eine Art Ziemer oder Drosseln, mit gelblichem am Ende schwarzem Schnabel. Bei der einen Art ist der Hals und die Hälfte des Rückens blau mit schwarzen Punkten besprengt (Wachholderdrossel, Krammetsvogeldrossel), bei einer andern Art ist der Kopf blau.

Blech, s., -es, M. -e, Metall, das in breite und dünne Tafeln gehämmert ist; der B-abschnitt, in den Blechhütten der Abgang von den Blechtafeln und vom Dünneisen beim Beschneiden; die B-biege, bei den Schmieden, ein kleiner Amboß, die Achsenbleche darauf zu biegen; das B-dach, ein mit verzinntem Eisenbleche bedecktes Dach. Blechen, unth. Z., so viel als Geld zahlen, bezahlen; besonders für unangenehme Dinge: blechen müssen. Blechen, Blechern, E. u. U. w.,

Digitized by Google

von Blech; der Blecherstein, bei den Zinngießern, zwei vierkantige Sandsteine, zwischen welche das Zinn zu dünnen Tafeln gegossen wird; das Blechfeuer, auf den Blechhämmern, dasjenige Feuer, bei welchem die Frischeisenstücke zu Blech gehämmert werden. In weiterer Bedeutung heißt auch die ganze Werkstätte so, in welcher das Blech zubereitet wird; die B-flamme, in den Ungarischen und Steiermärkischen Blechhämmern, diejenigen Stücke Eisen, oder Blecheisen, aus welchen die Bleche verfertigt werden; das B-gefäß, das B-geschirr, ein Gefäß oder Geschirr von Blech; der B-hammer, ein Hüttenwerk oder Eisenhammer, in welchem das Frischeisen zu Blech geschlagen wird; in engerer Bedeutung, der 4 bis 4½ Zentner schwere eiserne Hammer, mit glatter Bahn, welcher das Eisen in dünne Tafeln oder Bleche treibt; der B-handschuh, blecherne Handschuhe mit Gelenken für die Finger, ein Stück der ehemahligen Kriegsrüstung; die B-haube, eine blecherne Haube oder Kopfbedeckung, die ein Stück der Kriegsrüstung war und in manchen Fällen noch getragen wird (Casquet); die B-hütte, ein Hüttenwerk, worauf man Eisenbleche streckt und verzinnt. Blechig, E. u. U. w., bei den Weißgerbern, hart, fest. Wenn nämlich in den in Flußwasser eingeweichten Fellen, damit sie geschmeidig werden, einige Stellen nicht durchweichen wollen, sondern fest bleiben, so nennen die Gerber diese Stellen blechig; die Blechkappe, wie Blechhaube; ferner, eine rundliche Bedeckung von Blech des äußersten Endes eines Dinges; das B-maß, bei den Goldarbeitern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von verschiedener Weite, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darin zu messen; bei den Drahtziehern, ein messingenes Blech, das in fünf Stufen oder Züngel von verschiedener Größe ausgeschnitten ist, und womit man untersucht, ob ein Ziehblech für den Draht die gehörige Weite habe oder nicht (das Züngelmaß); der B-mann, in den Ungarischen Bergwerken, eine Benennung des Weißgüldenerzes; der B-meister, der oberste Arbeiter auf einem Blechhammer, der über die übrigen die Aufsicht führet; die B-münze, ehemahls übliche Münzen von Gold- und Silberblech, die auf der einen Seite ein erhobenes Gepräge hatten, welches sich auf der andern vertieft zeigte (Blechpfennige, Hohlmünzen, Brakteaten); die B-mütze, eine Mütze oder Kopfbedeckung von Blech; der B-nagel, zwei Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, mit welchen die Blechtafeln der Blechdächer aufgenagelt werden; der Blechpfennig, s. Blechmünze; die B-schere, eine Schere, die zum Blechschneiden gebraucht wird; der B-schläger, eine allgemeine Benennung aller Handwerker, welche in Blech arbeiten; der B-schmied, im gemeinen Leben für Blechmeister; dann ein Pfannenschmied; der B-schneider, auf den Blechhämmern, derjenige Arbeiter, welcher die Bleche beschneidet; der B-stab, auf den Blechhämmern, eine Art Stabeisen, aus welchem schwarzes Blech geschlagen wird; der B-stempel, in den Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (der Austragestempel); der B-sturz, auf den Blechhämmern, das zu einem Sturze geschmiedete Eisen, aus welchem hernach Bleche geschlagen werden; die B-verzinnung, in den Blechhütten, die Verrichtung, da das Eisenblech verzinnt, d. h. mit geschmolzenem Zinne überzogen wird; der B-verzinnungsofen, auf den Blechhämmern, ein von vier Mauern zusammengesetzter Ofen, worin man das Zinn zum Verzinnen der Eisenbleche schmelzen läßt; die B-waare, allerlei aus Blech verfertigte Waare; die B-zange, bei den Grobschmieden, eine große Zange, mit der sie die Büchse des Randes an die Nabe setzen.

Bleckdecke, w., bei den Winzern, die Bedeckung des Weines im Spätherbste mit Erde, so daß in der Mitte und oben ein Paar Augen des Stockes frei bleiben, und gleichsam hervorblecken oder blicken. Blecken, 1) unth. Z. mit haben, für blicken, zum Vorscheine kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. In den Salzwerken, fängt die Pfanne an zu blecken, wenn die Sohle so eingekocht ist, daß schon der Boden der Pfanne zum Vorschein kommt. 2) th. Z., blicken, sehen lassen, entblößen: die Zähne blecken, die Zähne zeigen, aus Verachtung oder Zorn (die Zähne fletschen). Bleckern, unth. Z. mit haben, N. D. das Verösterungswort von blecken, oft zum Vorschein kommen, von der Sonne, wenn sie Abends roth durch die Wolken strahlet; der Bleckzahn, ein hervorstehender Zahn, der nicht völlig von den Lippen bedeckt wird.

Bleffen, s. Verbleffen.

Blei, m., ein Fisch, s. Bleihe.

Blei, s., -es, ein unedles Metall von bläulich weißer Farbe, das weichste unter allen und nach dem Golde das schwerste; in engerer Bedeutung, mehrere aus Blei gemachte Dinge. Bei den Jägern heißt Blei, Kugeln und Schrot. Auch sagen sie: die Flinte oder Büchse führt oder schießt ein gutes Blei, schießt große Kugeln, hat ein weites Schußmaß. In der Schifffahrt, bei den Handwerkern ꝛc., so viel als Senkblei, Richtblei. So heißt auch bei den Seidenwirkern jedes Bleigewicht am Zugstuhle, wodurch eine Schnur angespannt wird, das Blei. Oft bedeutet es auch so viel als ein Zeichen, Siegel von Blei (Plombe); in N. D. f. Bleistift; die B-ader, in den Bergwerken, eine bleihaltige Ader; das B-after, der leere und unnütze Sand, der beim Pochen und Waschen von dem reinen Bleierze geschieden wird; der B-anbruch, in den Bergwerken, schöne Gangsteine und Anbrüche, in welchen schon wirklich Blei zu spüren ist; der B-anflug, ein dünner bleiiger Schaum, der auf Gesteine, Quarz oder Schiefer angeflogen ist; der B-anschuß, diejenigen Anschüsse, zu welchen sich das in Säu-

Digitized by Google

ren aufgelösete Blei bei weiterer scheidekünstiger Behandlung bildet; ein in Gestalt kleiner Anschüsse verzehrtes Blei; die B-arbeit, in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleihaltigen Zuschlägen ausgeschmelzt werden, so daß das Silber in das Blei getrieben wird, im Gegensatze der Rotharbeit, da die Erze ohne Zuschläge ausgeschmelzt werden; der B-arbeiter, ein Handwerker, Arbeiter, der in Blei arbeitet; die B-art, in den Bergwerken, ein weißliches oder bläuliches Gestein, das auf bleiigen Gebirgen die erste äußerliche Anzeige ist, daß wahrscheinlich Bleierze darin befindlich sind. B-artig, E. u. U. w., von der Art, Natur des Bleies, nach Art des Bleies; die B-arzenei, eine jede Arzenei, zu welcher Blei genommen, oder die aus Blei verfertiget wird; die B-asche, diejenige Schlacke, die sich bei der Reinigung des Bleies als ein Schaum oben aufsetzt, und leicht in ein graues, der Asche ähnliches Pulver verwandelt werden kann (Bleischaum); jeder Bleikalk; die B-auflösung, eine Auflösung der Bleigätte in Essig; der B-aufräumer, bei den Glasern, ein nach einem Zirkelbogen gekrümmtes Messer mit einer guten Spitze, womit die Rinnen des Fensterbleies beim Einsetzen des Glases aufgeräumt oder geöffnet werden; der B-balsam, Bleisalz, oder Bleikalk, in Fließharzöl oder Terpentinöl aufgelöset (Bleiöl); der B-baum, die baumähnliche Gestalt, in welcher das aufgelösete Blei an Zink anschließt, wenn man einen Zinkstab in eine verdünnte essigsaure Bleiauflösung hängt.

Bleiben, unth. Z., unregelm. mit seyn, ich bleibe, du bleibest, er bleibet; erst verg. Zeit, ich blieb; Mittelw. der verg. Zeit, geblieben; Befehlsw. bleibe, fortfahren zu seyn, fortdauern: bleibende Eindrücke machen; mein Andenken an ihn wird immer bleiben; er hat keine bleibende Stätte, er hat nirgends Ruhe, kann nicht lange an einem Orte bleiben; fortfahren in einem gewissen Zustande zu seyn, gewisse Eigenschaften zu haben: ich bin und bleibe dein Freund; stehen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben, hangen bleiben, leben bleiben rc., fortfahren zu stehen, zu liegen, zu sitzen rc.; beständig, treu, lieb und werth bleiben; was recht ist, muß recht bleiben; es bleibt dabei, es bleibt unverändert; bei Ehren bleiben, seine Ehre unverletzt erhalten. Im O. D. ist auch die Fügung mit dem zweiten Falle des Hauptwortes gewöhnlich: des festen Entschlusses, des beständigen Vorsatzes bleiben, ich bleibe der Meinung. Ferner: fortfahren, an einem bestimmten Orte zu seyn, den Ort, wo man ist, nicht verändern: bleibe noch bei uns; ich werde heute zu Hause, im Bette bleiben. Uneig., du kannst mit deinem Witze zu Hause bleiben, kannst ihn bei dir behalten; bleib' mir vom Leibe, komm mir nicht zu nahe. Im gemeinen Leben gebraucht man häufig die unbestimmte Form als ein Hauptwort: hier ist meines Bleibens nicht, hier kann ich nicht bleiben. In weiterer Bedeutung, über die Zeit bleiben: ich begreife nicht, wo er so lange bleibt; die Post bleibt heute sehr lange. Uneig.: wo bleibt dein gegebnes Wort, dein Versprechen? wo bleiben die schönen Hoffnungen? Auch wegbleiben, wegkommen: wer weiß, wo er geblieben ist; Sonne, wo bist du geblieben? im gemeinen Leben, ein Ausruf, um Erstaunen über eine unvermuthete große Veränderung vom Guten zum Schlimmen auszudrucken; übrig bleiben, mit dem dritten Falle der Person: von seinen ehemahligen großen Reichthümern ist ihm nichts als die Erinnerung geblieben; verschwiegen bleiben, mit den Verhältnißwörtern bei und unter: das muß aber unter uns bleiben, darf niemand erfahren; unterbleiben, nicht ausgeführt werden: da es bis jetzt nicht geschehen ist, so mag es ganz bleiben; besonders mit lassen, für unterlassen: das lasse ich bleiben, ich werde mich hüten, es zu thun, das soll er wohl bleiben lassen; wenn du nicht willst, so laß es bleiben; endlich für Umkommen in einem Gefechte, auf dem Schlachtfelde, oder im Zweikampfe: er ist im Zweikampfe, auf dem Platze geblieben.

Bleiblatt, s., in Blätter, oder dünne Platten geschlagenes Blei; das B-blech, ein aus Blei geschlagenes Blech; der B-blick, in den Hüttenwerken, eine Erscheinung bei Kupferproben unter der Muffel, wenn das zugesetzte Blei theils verflogen ist, theils sich verschlackt hat, und der König nicht mehr raucht; die B-blumen, die durch Emporläuterung aus dem Blei gezogenen feinsten Theile, die von den gröbern Theilen in Gestalt weißer Flocken geschieden worden; das B-brett, bei den Seidenwirkern, ein Brett mit mehrern Reihen Löcher, durch welche die Schnüre mit den Bleiruthen gezogen werden, um die Kegelschnüre beim Zuge in gehöriger Ordnung zu erhalten; die B-büchse, eine hölzerne Büchse mit genau passendem Deckel, in welcher man den Weinstein, Salpeter und vorzüglich gekörntes Blei aufbewahret, um bei dem Prüfen der Metalle rc. Gebrauch davon zu machen; die B-butter, eine schmierige Masse, wie Butter, welche das dem Blei auf scheidekünstigem Wege gewonnen wird.

Bleich, E. u. U. w., gelblich weiß, von der Gesichtsfarbe kranker Personen: bleich seyn. In weiterer Bedeutung, vor Schrecken, vor Entsetzen bleich werden; von Farben, der Lebhaftigkeit beraubt, ganz matt, verschossen: eine bleiche Farbe; die Tinte ist bleich. Bleichblau, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser blauer Farbe; die Bleiche, die bleiche Farbe, als abgezogener Begriff: die Bleiche des Gesichts, der Wangen, der Farbe; die Kunst, gewisse Körper zu bleichen, nebst den dahin gehörigen Verrichtungen; der Platz, wo man gewisse Körper, Lein-

Digitized by Google

wand, bleicht, ein Bleichplaß; eine Bleiche anlegen. Bleichen, 1) unth. 3. mit haben (im O. D. noch häufiger unregelm.), bleich oder weiß werden, besonders von der Luft und Sonne bleich gemacht werden: die Leinwand, das Garn hat noch nicht genug gebleichet. 2) th. 3., bleich oder weiß machen, besonders durch Hülfe der Luft, der Sonne und des Wassers weiß machen: Leinwand, Garn, Wachs bleichen; uneig., einen Mohren bleichen (waschen), etwas Unmögliches unternehmen. Uneig.: Ausschweifungen bleichen die Wangen des Jünglings; der Bleicher, -s, der das Bleichen der Leinwand und des Wachses versteht, und daraus ein Gewerbe macht; ein Wein von bleicher oder blasser Farbe, sie sey weiß, gelblich oder blaßroth; die Bleicherei, verächtlich für schlechtes Bleichen; der Bleicherlohn, der Lohn, welchen der Bleicher für das Bleichen der Leinwand ꝛc. bekommt. Bleichfarbig, E. u. U. w., von bleicher, verschossener Farbe. B-gelb, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser gelber Farbe. B-grün, E. u. U. w., von verschossener oder auch blaßgrüner Farbe; das B-haar, bei den Perückenmachern, ein Haar von rother oder einer andern hellen Farbe, welches gebleichet und hernach gefärbt wird; der B-plan, B-platz, der Ort, wo gebleicht wird. B-roth, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser rother Farbe; das B-salz, ein Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit gebleicht werden kann. B-schwarz, E. u. U. w., von bleicher oder verschossener schwarzer Farbe; die B-stätte, wie Bleichplatz; die B-sucht, eine Krankheit beim weiblichen Geschlechte, die sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichts äußert (die weiße Gelbsucht, das Weißfieber, die Jungfernsucht); auch eine Krankheit der Gewächse wird die Bleichsucht genannt, wodurch die grüne Farbe derselben gänzlich verschwindet, und alle Theile weiß oder weißlich werden; die B-wand, eine mit Lehm ausgeklebte Wand (Bleichwerk); die B-wassersucht, eine Art Wassersucht, die mit Bleichheit verbunden ist; das B-werk, s. Bleichwand; die B-wiese, eine Wiese, auf welcher gebleicht wird.

Bleidach, s., ein mit Blei gedecktes Dach; die B-darmgicht, eine Darmgicht, oder heftige Schmerzen in den Eingeweiden, mit Neigung zum Erbrechen und Stuhlgange verbunden, welcher Krankheit diejenigen ausgesetzt sind, die viel in Blei arbeiten (Bleikolik); der B-decker, der Bleidächer macht; die B-drüse, eine Quarzdrüse mit sechseckigen weißen Anschüssen von aschgrauer Farbe, die in ein Dreieck auslaufen und dem Bleierze ähnlich sind. Bleien, 1) th. 3., mit Blei versehen, beschweren: so bleien die Fischer die Garne, wenn sie Blei daran befestigen, damit sie untersinken; mit Bleien bezeichnen: Tücher, Waaren bleien (plombiren); nach dem Bleigewicht die senkrechte Richtung einer Sache beurtheilen; bei den Glasern, das Fensterblei zum letzten Mahle durch das Ziehwerk ziehen, wodurch es dann die erfoderliche Gestalt erhält; der Bleier, -s, ein Name der Bleigießer; die B-erde, verwittertes Blei, welches theils zerreiblich von gelber, gelblichgrauer und bräunlichrother Farbe, theils verhärtet von eben diesen Farben gefunden wird (Bleimulm). Bleiern, E. u. U. w., von Blei, aus Blei gemacht: ein bleierner Deckel; uneig.: die Müdigkeit liegt bleiern auf mir; dann, wegen der Schwere, unbehülflich, langsam, träge; das B-erz, ein Erz, welches Blei bei sich führt; in engerer Bedeutung, solches Bleierz, welches vorzüglich auf Blei genützt wird; der B-essig, Weinessig, in welchem Blei oder Bleikalk aufgelöset ist; der B-falk, eine Falkenart mit bleifarbigem Kopfe, Halse und Rücken; die B-farbe, eine bleichgraue Farbe, wie die Farbe des Bleies. B-farben, Bleifarbig, E. u. U. w., dem Blei an Farbe gleich, ähnlich; die B-feder, ein Werkzeug zum Schreiben und Zeichnen (der Bleistift); der B-fluß, ein Bleierz, welches angeschossen ist; die B-form, bei den Metallarbeitern, eine Bleiplatte, welche sie auf das Metallblech legen, wenn sie demselben erhobene Gestalten mittheilen wollen; der B-frischofen, in den Schmelzhütten, ein gewöhnlicher Schmelzofen, in welchem das Blei gefrischt wird; der B-gang, in den Bergwerken, ein Gang, der reiche Bleierze enthält (eine Bleiader); der B-geist, die Essigsäure, die aus dem essigsauren Bleie, oder Bleizucker durch das trockene Abziehen gewonnen wird; das B-gelb, eine gelbe Mahlerfarbe, aus dem geglüheten grauen Bleikalke gewonnen; das B-gemisch, ein Gemisch von Blei und Quecksilber (Bleiquick); das B-gewerk, ein Gewerk, eine Arbeitsanstalt im Großen, in welcher allerlei Arbeiten aus Blei in großer Menge verfertigt werden (Bleifabrik); das B-gewicht, ein bleiernes Gewicht; uneig., eine schwere große Last; der B-gießer, ein Arbeiter, der allerlei Dinge, als Kugeln, Schrot, aus Blei gießt; die B-gießerei, das Gießen verschiedener Körper aus Blei; die Werkstätte des Bleigießers; der B-glanz, jedes Bleierz von würflicher Gestalt, oft auch in sechsseitigen Säulen und Tafeln (Glanz, Bleischuß). Eine etwas abweichende Art desselben ist das von frisch bleigrauer Farbe, das man derb, nierenförmig angeflogen findet (Bleischweif); das B-glas, ein gelbes Glas, in welches die Bleiglätte durch eine starke Glühhitze verwandelt wird; der B-glaser, in manchen Gegenden, ein Glaser, der das Fensterglas in Blei einsetzt, zum Unterschied von andern Glasarbeitern; die B-glätte, der durch eine mittelmäßig starke Glühhitze halb verglasete graue Bleikalk (Bleiglötte, auch Silberglötte); der B-gneiß, ein mit Schiefer gemischtes Bleierz. B-grau, E. u. U. w., von der grauen Farbe des Bleies; die B-graupe, kleine weiße

Digitized by Google

Steine, welche bleihaltig sind. B-haft, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich, bleich; der B-haken, in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geschmolzene Blei gesetzt wird, um es nach dem Erkalten aus dem Schmelztiegel zu heben. B-haltig, E. u. U. w., Blei in sich enthaltend; der B-hammer, bei den Klempnern, ein Hammer mit ebner Bahn, womit sie das Werkblei, wenn es beim Gebrauche höckerig wird, wieder gerade und eben schlagen.

Bleihe, w., bei Andern m., eine Art breiter Weißfische mit kleinem Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen (im O. D. auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im N. D. Bleie, Bleier, Blockfisch; kleine Bleihen heißen im O. D. Bliegg, Blickt, in der Mark Brandenburg Plötzen, N. D. Bleiken).

Bleiherd, m., in den Schmelzhütten, derjenige Herd, auf welchem das Silber mittelst des Bleies abgetrieben wird; das B-holz, eine Nordamerikanische Staude, deren Holz sehr zähe ist, und aus deren Rinde Stricke, Körbe rc. verfertigt werden (Mäuseholz, Lederholz, unechter Virginischer Kellerhals); die B-hütte, in den Bergwerken, eine Hütte mit einem Schmelzofen, worin die Bleie ausgeschmelzt werden. B-icht, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich; B-ig, E. u. U. w., Blei in sich enthaltend (bleiisch); der B-kalk, ein in Kalk verwandeltes Blei, welches beim Schmelzen unter dem Zutritte der Luft geschieht, indem sich die Oberfläche des schmelzenden Bleies mit einem grauen Pulver bedeckt, welches grauer Bleikalk genannt wird, und aus welchem bei verstärkter Glühhitze das Bleigelb, die Bleiglätte, das Bleiglas und die Mennige entstehen; ein aus Säuren niedergeschlagenes Blei; ein verwittertes Blei, das man in kalkartiger Gestalt findet; das B-kehlchen, eine Art Blaukehlchen mit bleifarbiger Kehle (Brunellchen, Krauthänfling); der B-kessel, bei den Kattundruckern, ein hölzerner, mit eisernen Reifen versehener Zober, inwendig mit Blei ausgelegt, in welchem der Kattun zum Drucken vorbereitet wird; der B-knecht, bei den Glasern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, mit welchem sie das Fensterblei öffnen und zustreichen (Flinkmesser); der B-könig, in der Scheidekunst, reines gediegenes Blei, welches sich beim Proben unten im Tiegel setzt; das B-korn, jedes in kleine Körner verwandelte Blei; bei den Probern, das wenige Silber, welches noch in dem gekörnten Bleie enthalten ist; das B-kraut, s. Bleiwurz; die B-kugel, eine aus Blei gegossene Kugel, besonders zum Schießen; die B-last, gleichsam eine bleierne, d. h. eine sehr schwere Last; die B-litze, bei den Woll- und Seidenwirkern, diejenigen Bindfaden oder Schnüre, welche unten an die Schnur des Harnisches, die den Glasring trägt, angebunden werden und ein Stück Blei oder eine Bleiruthe befestigen (Bleiletze); das B-loth, ein Loth, d. h. schwerer Bleikörper an eine Schnur befestiget, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils die Tiefe eines Wassers damit zu untersuchen (Loth, Bleiwurf, Senkblei, Bleimaß); die B-löthung, das Löthen mit Blei; das B-maß, ein Maß, den senkrechten oder wagerechten Stand eines Körpers zu bestimmen, entweder ein Blei an einer Schnur (Bleiloth), oder ein Blei an einer Schnur, die in der Spitze eines Brettes befestiget ist, das ein gleichschenkliches Dreieck vorstellt, dessen Grundlinie völlig gerade ist, um die wagerechte Lage eines Körpers zu erforschen (Bleiwage); die B-milch, in der Scheidekunst, ein milchichter flüssiger Körper, den man erhält, wenn man in eine Bleiauflösung mit Weinessig und Wasser zerflossenes Weinsteinsalz tröpfelt; die B-mulde, in den Schmelzhütten, Blei, das in Muldengestalt gegossen ist; der B-mulm, -es, s. Bleierde; der B-nagel, drei Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, mit welchen die Bleiröhren unter dem Wasser an einander befestiget werden; der B-niederschlag, in der Scheidekunst, der Niederschlag des Bleies in einer Bleiauflösung; der B-ocher, ein Ocher, der aus verwittertem Bleie entstanden ist; der B-ofen, in den Hüttenwerken, eine Art Krummöfen, worin das Blei geschmolzen wird; das B-öl, in der Scheidekunst, ein auf Bleisalz oder Bleizucker gegossener oder eingekochter Salpetergeist; eine fettige Masse, aus Blei und Essig; Fließharzöl oder Terpentinöl, worin Bleizucker und essigsaures Blei aufgelöset ist (Bleibalsam); die B-panze, in den Hüttenwerken, die kupferartige Unreinigkeit, die aus dem Bleie beim Abkühlen, in Gestalt von Klößen, ausgezogen wird; die B-pfanne, in den Hüttenwerken, ein eisernes gegossenes Gefäß, worein das Blei nach dem Frischen aus dem Bleifrischofen ausgekellet wird; das B-pflaster, ein aus Öl, Bleiweiß und Mennige bereitetes Pflaster (Schwarzpflaster); dann, jedes Pflaster, welchem gebranntes Blei oder ein Bleikalk zugesetzt worden ist; die B-platte, in den Bleigewerken, gegossene bleierne Platten von verschiedener Dicke; die B-probe, in den Schmelzhütten, die Erprobung eines Erzes auf Blei; das B-pulver, gepulvertes Blei, welches man erhält, wenn man unter das schmelzende Blei Kohlenstaub mischet; der B-quick, mit Quecksilber vermischtes Blei; verquicktes Blei; das B-rad, so viel als Bleizug; der B-rahm, in der Scheidekunst, die mit Bleiessig verstärkte Zitronensäure; der B-rauch, der beim Schmelzen des Bleies aufsteigende Rauch. B-recht, E. u. U. w., der Richtung des Bleilothes oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß (lothrecht, senkrecht, perpendikulär); der B-reif, bei den Fischern, ein mit bleiernen Ringen versehenes Seil am Netze, damit dasselbe dadurch auf den Grund gezogen werde (die Bleischnur); der B-ring, bei den Nadlern und Siebmachern, die verschiedenen Arten des Eisendrahtes, weil an den Drahtringen zum Zeichen, ob der Draht grob oder

Digitized by Google

fein sey, ein oder mehrere Bleistücke hangen. Ein Blei bezeichnet den feinsten Draht, je mehr Bleie am Drahtringe hangen, desto grösser ist er. Man benennt die Drahtarten nach den Bleien: Dreiblei, Vierblei ꝛc.; das B-rohr, eine kleine messingene oder andere metallene Röhre, in welche man einen Bleistift befestiget; die B-röhre, eine Röhre von Blei; die B-rolle, eine zusammengerollte dünne Bleiplatte; das B-roth, des Bleiroth, s. Mennige; die B-ruthe, bei den Zeugwebern, längliche Bleistücke, welche bei den Wirkstühlen unten an den Harnischlitzen angebracht sind, damit diese gerade ausgespannt herunterhangen; der B-sack, in den Schmelzhütten, das bei dem Golde oder Silber zurückbleibende Blei, wenn es daraus nicht rein abgegangen ist, welches daran in Gestalt eines Sackes hängt; der B-safran, s. Mennige; die B-salbe, eine mit Blei versetzte Salbe; der B-salpeter, in der Scheidekunst, in Salpetersäure aufgelösetes und behutsam abgerauchtes Blei; das B-salz, Blei, in Gestalt eines Salzes, welches man gewinnt, wenn man in Essigsäure aufgelösetes Blei abdünstet (wegen seiner Süßlichkeit gewöhnlich Bleizucker genannt); der B-sand, Blei in Gestalt eines Sandes, welches man statt des Sandes in Sanduhren gebraucht; der B-schaum, s. Bleiasche; das B-scheit, s. Bleiwage; die B-schicht, in den Schmelzhütten, so viel Blei als auf ein Mahl, nämlich in 24 Stunden geschmelzt werden kann; der B-schiefer, ein bleihaltiger Schiefer; die B-schlacke, die beim Schmelzen des Bleies davon übrig bleibende Schlacke; der B-schlich, -es, ein in Schlich verwandeltes Bleierz; ein Bleiglanz, Bleischuß; die B-schmiege, bei den Zimmerleuten, der schräge Schnitt, mittelst dessen zwei Sparren in der Spitze mit einander verbunden werden, weil dann an dem Orte der Zusammenfügung eine bleirechte Fuge entsteht; die B-schnur, s. Bleiloth (Bleiwurf); der B-schuß, in den Ungarischen Bergwerken, ein jeder Bleiglanz, weil derselbe in Anschüssen von verschiedener Gestalt gefunden wird; besonders der mit leberfarbigem Zinnopel eingesprengte Bleiglanz (Bleischlich); der B-schweif, ein dem Bleiglanze ähnliches Bleierz, nur daß es klarkörnig ist und sich schmierig anfühlen läßt (Wasserblei). Im Bergbaue wird das Erz, welches in demselben bricht, bleischweifiges Erz genannt. B-schweifig, E. u. U. w., s. Bleischweif; B-schwer, E. u. U. w., schwer wie Blei, sehr schwer; die B-schwere, die Schwere des Bleies, und uneigentlich eine große Schwere; in den Schmelzhütten und Münzen, eine gewisse Menge Blei, welche den Erz- und Silberproben zugesetzt wird; das B-siegel, ein Siegel von Blei, ein mit einem Stempel beschlagenes Zeichen, das man an Tücher, Waaren ꝛc. hängt oder befestigt (Plombe): mit einem Bleisiegel versehen, (plombiren, bleien); der B-sinter, -s, erharteter tropfsteinartiger Bleiocher; der B-spath, ein Name, mit welchem man fälschlich das weiße, grüne, rothe und gelbe Bleierz belegt, da diesem ein wesentliches Kennzeichen des Spathes, nämlich der blätterige Bruch und der mehrfache Durchgang der Blätter fehlt; die B-stampfe, bei den Silberarbeitern, eine dicke, mit Löchern versehene Steinplatte, den Löffeln darin ihre Gestalt zu geben; die B-stange, eine an den Enden mit Blei ausgegossene hölzerne Stange, deren sich die Seiltänzer bedienen, um sich im Gleichgewicht zu erhalten (Springstangen, Springstöcke); der B-stein, in den Schmelzhütten, ein durchschwefelter bleiartiger Stein, der beim Verbleien der Silbererze oben auf der Masse schwimmt; das feine Englische Wasserblei, welches härter, aber leichter als das gewöhnliche ist; der B-stift, ein in Holz gefaßtes langes und schmales Stück Wasserblei, damit zu schreiben oder zu zeichnen; der B-stiftmacher, der Bleistifte macht (Bleiweißschneider); die B-stufe, jede Stufe Bleierz; die B-tafel, eine Tafel Blei, s. auch Bleitisch; der B-tisch, in den Bleigewerken, ein langer etwas schräg stehender Tisch, auf welchem das Blei zu Tafeln gegossen wird (Bleitafel, Bleiplatte); der B-vitriol, in der Scheidekunst, ein Bleisalz, welches man gewinnt, wenn man Vitriolsäure in eine salpetersaure Schwefelauflösung gießt; die B-wage, eine Wage, mittelst eines daran hangenden Bleies die wagerechte oder wasserrechte Beschaffenheit einer Fläche zu erforschen (die Setzwage, Schrotwage, Wasserwage, das Bleischeit); in den Bergwerken, eine Schnellwage, womit der Prober die Bleischwere abwägt; dann auch ein an einem Faden befestigtes Gewicht, eine Tiefe abzumessen (Bleiloth); das B-weiß, ein mit Essig zubereiteter Bleikalk; auch weißes Bleiweiß, dessen feinste Art Schieferweiß heißt; das Wasserblei oder Reißblei (schwarzes Bleiweiß); die B-weißauflösung, in gereinigtem Weinessig aufgelösetes Bleiweiß (Bleiweißtinktur); die B-weißmühle, in den Bleigewerken, eine Mühle, auf welcher das Bleiweiß gemahlen und gereinigt wird; der B-weißschneider, s. Bleistiftmacher; das B-werk, in der Probekunst, derjenige Abstich vom Silbererzschmelzen, der mit Blei geschmelzt ist, und in welchen sich das darin befindliche Silber gezogen hat; die B-winde, so viel als Bleizug; der B-wurf, ein Bleiloth, die Tiefe und die Beschaffenheit des Meeresgrundes zu erforschen; das Auswerfen dieses Bleies ins Meer; die B-wurz, eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Ostindien, die andere aber auch im südlichen Europa wächst (Bleikraut, Zahnwurz); die B-zange, bei den Glasern, eine Zange mit geraden starken Kneipen, womit das Fensterblei während des Ziehens aus dem Ziehwerke herausgezogen wird; der B-zapfen, in den Bergwerken, ein rundes, auf der einen Seite breites Eisen, welches in den

Digitized by Google

Rundbaum gesteckt wird, wenn man Erze und Berge herausziehen will; bei den Müllern, die eisernen Zapfen am Ende der Radwelle; das B-zeichen, ein bleiernes Zeichen, welches in Gewerken an Zeuge und Tücher nach geschehener Besichtigung gehängt wird; bei den Jägern, der Strich, welchen der Hirsch mit der Spitze der Schale auf den Felsen im Gehen macht, weil er wie mit Bleistift gezeichnet glänzt; der B-zieher, derjenige, der das Fensterblei für die Glaser ziehet (Bleizugmacher); der B-zinnober, ein Zinnober, den man erhält, wenn die Bleibutter bei einem Glühfeuer abgezogen wird; der B-zucker, s. Bleisalz; der B-zug, ein Werkzeug, in welchem das Fensterblei gezogen wird (das Ziehwerk, Bleirad, die Bleiwinde); dann auch, das darin gezogene Fensterblei selbst; der B-zugmacher, s. Bleizieher.

Blécken, s. Blecken.

Blénde, w., M. -n, überhaupt etwas, das blendet, und verblendet, oder den Schein von etwas hat. Es bezeichnet vorzüglich: bei den Pferden, ein Leder vor den Augen, welches sie verhindert, seitwärts zu sehen (das Blendleder, Scheuleder); eine Spanische Wand, ein Verschlag vor einer Sache, die man nicht sehen soll; im Festungsbaue und in Belagerungen, Alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt; bei den Bergleuten, eine Blendlaterne; in den Bergwerken, jede glänzende Bergart, die ein mit Eisen und Schwefel vererzter Zink ist, aus großen und kleinen Schuppen besteht und kein Erz enthält (in Freiberg grobe Blende, zum Unterschiede von einem strengen, eisenartigen Glimmer, der daselbst auch Blende genannt wird); in der Baukunst, ein jedes blindes Fenster oder jede blinde Thür, die nur des Ebenmaßes wegen da ist; eine in der Mauer angebrachte Vertiefung, besonders um ein Standbild rc. hineinzustellen; bei den Jägern, Tritte des Hirsches, wenn er die Fährte mit den Hinterfüßen länger und breiter als gewöhnlich macht und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und stärker anspricht, als er ist (Blendetritte). Blénden, th. Z., blind machen: einen blenden, ihn des Gesichts berauben, daß er nicht mehr sehen kann; uneig. von blanken, glänzenden Sachen, sie blind machen, des Glanzes berauben. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, des freien Gebrauchs der Augen berauben: das Sonnenlicht blendet; ein blendender Glanz; eine blendende Schönheit. Die Pferde blendet man, wenn man ihnen mittelst eines Leders zur Seite der Augen die Aussicht auf die Seite benimmt. Uneig.: den Verstand blenden, ihn durch irgend etwas Scheinbares der freien Thätigkeit berauben: laß dich nicht blenden (verblenden); in der Bienenzucht, einen Bienenstock blenden, ihn in der Mitte der Höhe mit einem Unterschiede versehen, damit ihn die Bienen für kleiner halten, als er ist, und desto fleißiger arbeiten; bei den Kürschnern, die Felle blenden, sie färben; bei den Jägern, blendet der Hirsch den Jäger, wenn er Blendetritte macht. S. Blende. Bei den Färbern werden die Zeuge geblendet, wenn sie dieselben zum ersten Mahle in die Farbe tauchen. Blendendweiß, E. u. U. w., so weiß, daß es die Augen blendet; der Bléndetritt, s. Blende; das B-fenster, bei den Kupferstechern, ein mit geöltem Papier bespannter Rahmen, welcher vor das Fenster gesetzt wird, um das überflüssige Licht abzuhalten; ein blindes Fenster, welches nur des Ebenmaßes wegen da ist. Bléndhell, E. u. U. w., so hell, daß es blendet. Bléndig, E. u. U. w., im Bergbaue, Blende in sich enthaltend: blendiges Gestein; die B-kugel, bei Belagerungen, eine Kugel, durch deren Dampf der Feind geblendet, d. h. der freien Aussicht beraubt wird (die Dampfkugel, Rauchkugel); die B-lampe, s. Spiegellampe; die B-laterne, B-leuchte, eine Laterne oder Leuchte, mit einer runden Öffnung, die mit einem erhobenen Glase versehen ist, bei der man sehen kann, ohne selbst gesehen zu werden (Diebeslaterne); das B-leder, s. Blende; der B-ling, ein außer der Ehe erzeugtes Kind; Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von zweierlei Eltern erzeugt worden sind; besonders bei den Jägern eine Art Hunde, die von einer niedrigen Dänischen oder andern Hündinn und von einem Windhunde abstammt; auch Lämmer von einheimischen Schafen, die mit Englischen oder Spanischen Böcken belegt worden sind, werden Blendlinge genannt, und im Bremischen eine Gattung Rindvieh halb Jütländisch und halb Friesländisch; der B-rahmen, ein blinder Rahmen, d. h. ein Rahmen, auf welchen die Leinwand zum Mahlen gespannt wird, um hernach dem eigentlichen Bilderrahmen Platz zu machen; der B-stein, eine Art Dachziegel, ohne Nasen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden bedeckt, damit es von der Witterung nicht leide; die B-ung, M. -en, die Handlung des Blendens; dasjenige, was blendet, oder womit man blendet, daher im Festungsbaue und bei Belagerungen, alles, wodurch man dem Feinde etwas zu verbergen sucht (Blendwerk); in den Fernröhren sind Blendungen runde, ausgeschnittene Stückchen Blech oder Pappe hinter den Gläsern, das überflüssige Licht abzuhalten; das Bléndwerk, M. -e, dasjenige, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden sollen, s. Blendung; uneig., dasjenige, wodurch man den Verstand zu blenden sucht, als Vorspiegelungen, Versprechungen mancher Art rc.: einem ein Blendwerk vormachen; das ist lauter Blendwerk. Auch für Täuschung, Verstellung: seine treuherzige Miene und seine Reden sind nichts als Blendwerk.

Blésse, w., M. -n, s. Blässe; der Bléssen, des Bléssen oder des -s, s. Blässe.

Digitized by Google

*Blessiren, verwunden: einen; die Blessür, die Wunde.

Bleßwerk, s., im Wasserbaue, eine Ufereinfassung von Reisbündeln, welche bis auf den Grund nach dem Wasser zu mit einer Abdachung versehen ist, und das Ufer vor dem Einbruche des Wassers schützen soll.

1. Bletz, m., ein Fisch, s. Plötz.

2. Bletz, m., -es, M. -e, im Bergbaue, ein eiserner Keil, der in das klüftige Gestein getrieben wird, um dasselbe zu gewinnen.

3. Bletz, m., -es, M. -e, O. D. ein jeder Flicken oder Lappen; davon bletzen, flicken.

Bletzfaß, oder Plätzfaß, s., auf den Kupferhämmern, ein Faß oder Trog, in welchem die Hartstücke nach dem Schmieden abgelöscht werden; bei den Kupferschmieden, ein Faß, das außer jenem Gebrauche auch dazu dient, den fertigen Kessel hineinzusetzen, damit er nach dem Anstriche und Ausglühen darin abgelöscht werde und seine Farbe erhalte.

*Bleumouránt (spr. Blömuhrangh), Umst. w., sterbendblau, mattblau (in der gemeinen Aussprache blümeránt).

Blick, m., -es, M. -e, ein schnell vorübergehender Schimmer: Sonnenblick. Das Silber auf dem Treibherde thut einen Blick, wenn es, indem das Blei von demselben in den Test gehet, einen schnellen vielfarbigen Schein von sich gibt (der Silberblick); ein Körper, der einen solchen Blick von sich gibt. So heißt bei den Probern und Hüttenleuten diejenige Masse Silber, welche auf ein Mahl blicket, ein Blick. Die Mahler und Kupferstecher verstehen unter Blicken diejenigen Theile des Körpers, welche vorzüglich hell erleuchtet sind. Ferner, das schnelle vorübergehende Anschauen einer Sache: einen Blick auf etwas thun oder werfen; einen mit Blicken durchbohren, mit starren, durchdringenden Blicken ansehen: ich erkannte ihn auf den ersten Blick; dann, eine gewisse Bewegung mit den Augen, ein Zeichen, das man mit den Augen gibt (Wink): durch Blicke mit jemand sprechen; einem etwas durch Blicke zu verstehen geben. Uneig. für Auge: einen prüfenden Blick auf etwas heften. Blicke, w., M. -n, Name einiger Weißfischarten, und zwar des vorzugsweise so genannten Weißfisches (die Blüte, der Ukelei, Ochelbeze), und desjenigen Weißfisches, welcher auch Zerte, Nase heißt. Blicken, 1) unth. Z. mit haben, einen kurzen, schnell vorübergehenden Schein, Glanz von sich werfen: die Sonne blickte freundlich durch die Wolken; das Silber blickt auf dem Treibherde; zum Vorschein kommen, sichtbar werden: du darfst dich nicht wieder vor ihm blicken lassen. In weiterer Bedeutung, sich äußern: der Geiz blickt ihm aus jeder Miene; schnell, mit einer leichten Bewegung der Augen auf etwas sehen: auf einen, nach jemand blicken; seitwärts blicken. 2) th. Z., durch Blicke äußern: sein wildes Auge blickt Tod und Verwüstung um sich her; das Blickfeuer, in der Schifffahrt, das Feuer auf den Leuchtthürmen und Feuerbaken; Losungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, blicken läßt, überhaupt, das Abbrennen des Zündkrautes, ohne daß der Schuß los gehet; das B-gold, Gold, welches noch Silber in sich enthält, so wie es von der Kapelle kommt; der B-ling, -es, M. -e, im Hennebergischen, der Name des Weißfisches. B-schußrecht, E. u. U. w., gleichsam schußrecht für den Blick, in solcher Lage, daß man es bequem ansehen kann (gegenüber); das B-silber, reines Silber, so wie es ist, wenn es auf dem Treibherde geblickt hat. B-weise, Umst. w., mit einzelnen Blicken; das B-ziel, das Ziel, auf welches man blickt, das man vor Augen hat (Point de vue).

Blímbing, m., -es, ein Pflanzengeschlecht, dessen Frucht ein eckiger Apfel ist, der in fünf Fächern den eckigen Samen enthält.

Blin, s., -es, M. -e, in der Schiffbaukunst, ein großer viereckiger Block, womit die Keile unter ein Schiff getrieben werden, wenn es vom Stapel laufen soll.

Blind, E. u. U. w., des Gesichts oder des Vermögens zu sehen beraubt: blind werden, blind seyn, blind machen; ein blinder Mensch. Sprichwort: ein blinder Mann, ein armer Mann, weil die Blindheit von Erbfolge bei Lehengütern ausschließt; er urtheilt davon wie der Blinde von der Farbe, ohne Kenntniß. Hieher gehört auch die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blinder, der überall anstößt, d. h. übel ankommen. Uneigentlich gebraucht man blind von demjenigen Zustande des Gesichts, wo man auf eine kurze Zeit nichts erkennen kann, wenn man aus der Helle plötzlich ins Dunkle tritt, oder wenn man in die Sonne geblickt hat; eben so von dem, welchem die Augen verbunden sind: blinde Kuh, ein Spiel, wobei einer aus der Gesellschaft mit verbundenen Augen einen Andern zu haschen sucht, der dann seine Stelle einnehmen muß (in O. D. blindes Mäuslein, Blinzelmäuslein, Blinzelmäuschen); blind zufahren, so als wenn man blind wäre, d. h. gerade zu, ohne Überlegung, ohne vorher zu sehen; ferner: des Lichtes beraubt, finster: in blinder Nacht; des Glanzes beraubt, trübe: das Silber sieht ganz blind aus; der Spiegel, die Fenster sind blind geworden; nur den Schein einer Sache habend, in der Baukunst: blinde Fenster, blinde Thüren, die bloß das Ansehen wirklicher Fenster und Thüren haben, ohne es zu seyn; bei den Schneidern, blinde Taschen, wo bloß Taschendeckel aufgenähet sind; blinde Knopflöcher, wie Knopflöcher benähete Stellen; ein blinder Lärm, der auf ein bloßes Gerücht, ohne gegründete Ursache gemacht wird; ein blinder Angriff, der nur zum Schein geschieht; blind laden, nur zum Schein; ein blinder Postreisender, der heimlich auf der Post mitfährt, ohne ein-

Digitized by Google

geschrieben zu seyn, so auch, blind mitfahren. In den Bergwerken, blinde Muthung, ein Muthzettel, in welchem weder der Gang noch der Ort des Gebirges genannt sind; ein blinder Schacht, im Mansfeldischen, ein Gesenk, das vom Tagschachte entfernt und besonders abgeteuft ist; blinde Namen führen, vom Schichtmeister gesagt, auf gewisse Arbeiter Lohn verschreiben, die nicht wirklich auf der Zeche angefahren sind. In der Kriegsbaukunst, blinde Linien, die Seiten des äußersten Vielecks an einem Werke. In der Baukunst, eine blinde Schleife, eine leichte Schleife von einem Seile oder Taue, die man an etwas anschlägt, damit man sie leicht wieder aufziehen kann. In der Feuerwerkskunst, blinde Granaten, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde berühren. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geschiehet. Blinder Afterblutfluß (Hämorrhoiden), wobei kein Ausfluß des Blutes Statt findet. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, oder Blindholz am Rhein, die beim Beschneiden des Weines abgeschnittenen Spitzen der Reben (in Franken, Rebspitzen); ferner: der nöthigen und gehörigen Öffnung beraubt: der blinde Darm (Blinddarm); ein blindes Schloß (Blindschloß), welches an allen Seiten verdeckt ist, so daß es nur mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann; uneigentlich, der Augen des Verstandes gleichsam beraubt: die Liebe ist blind; die Freundschaft ist blind für die Fehler der Lieblinge. Endlich: von Blindheit des Verstandes herrührend, ohne Wahl und Überlegung: ein blinder Gehorsam, ein unbedingter Gehorsam, ohne erst die Beschaffenheit der befohlnen Sache zu untersuchen; ein blinder Glaube, ohne vorher angestellte Prüfung; das blinde Glück, ein Glück, das oft den begünstiget, der es am wenigsten verdient; der B-aal, ein dem kleinen Aale ähnlicher Fisch im Mittelländischen Meere; der B-boden, in den Bierbrauereien, der obere blinde oder falsche Boden in dem Maischbottiche, der herausgenommen werden kann; der B-darm, ein Darm, welcher auf der rechten Seite auf dem Grimmdarme liegt und unten ohne Öffnung ist (der blinde Darm); der Blinde, -n, M. -n, s. Blind; die Blinde, in der Seefahrt, der Name zweier Segel am Bugspriet, von welchen das untere schlechtweg die Blinde, das obere die Schiebblinde heißt; in Nürnberg der Name einer Art Flußfische; die Blindekuh, s. Blind; Blinden, th. Z., O. D. blind machen, s. blenden; das Blindfenster, so viel als Blendfenster; der B-fisch, eine Art Fische, die zum Geschlecht der Nadelfische gehört (Röhrholzschnauze), lebt in der Ost- und Nordsee. B-geboren, E. u. U. w., blind, ohne Vermögen zu sehen geboren. Der Blindgeborne, im Gegensatze des Blindgewordenen; das B-gewölbe, in der Kriegsbaukunst, ein Gewölbe, welches unter dem Walle einer Festung verdeckt angelegt wird, theils den Graben daraus mit Kanonen bestreichen zu können, theils Gegenminen darin anzulegen, theils auch zu bombenfesten Wohnungen für die Krieger und zu Verwahrungsörtern zu dienen (Kasematte); der B-glaube, ein blinder Glaube, wo man nicht selbst prüfet; besonders in der Gotteslehre, wo man sich buchstäblich an den gewöhnlichen Glauben der Kirche hält, d. h. an das, was alte und spätere Kirchenlehrer, Bibelausleger ꝛc. geglaubt und zu glauben befohlen haben (Orthodoxie). B-gläubig, E. u. U. w., einen blinden Glauben habend, äußernd; im Blindglauben gegründet, davon herkommend (orthodox); der B-hahnrei, der Name eines Kartenspieles; die B-heit, der Zustand, da man der Augen, des Gesichtes beraubt ist, und uneigentlich der Zustand, da man gleichsam auf den Augen des Verstandes blind ist; er ist mit Blindheit geschlagen, sieht nicht, was jedermann deutlich sieht; das B-holz, im Weinbaue, die beim Weinbeschneiden abgeschnittenen Rebenspitzen (blindes Holz); bei den Tischlern, dasjenige Holz, woraus sie ein Geräth verfertigen, nachher aber mit besserem Holze auslegen; die B-kohle, bei den Kohlenbrennern, blinde, d. h. nicht genug ausgebrannte Kohlen. So sagen sie auch, der Köhler kohlet blind, wenn wegen zu starken Windes die Kohlen nicht genug ausbrennen. B-lings, Umst. w., nach Art der Blinden, gleichsam mit verschlossenen Augen, geradezu: den Weg kann ich blindlings finden; uneig., ohne Überlegung und Beurtheilung: er läuft blindlings darauf zu; die B-maus, eine Art Mäuse, die keine Augenöffnung haben; der B-rahmen, ein Rahmen von schlechtem Holze um ein Gemählde ꝛc., auf welchen hernach einer von schönerem und besserem Holze geleimt wird (Blendrahmen); die B-schleiche, eine kleine giftige Schlangenart, die dem Ansehen nach blind ist; das B-schloß, ein blindes Schloß, s. Blind; der B-schuß, ein Schuß, zu welchem man nur blind geladen hat, s. Blind; die B-stenge, M. -n, in der Schifffahrt, auf großen Schiffen ehemahls die Stange auf dem Bugspriete, welche die Oberblinde (Schiebblinde) führte (Bugstenge), heut zu Tage ist sie aber nicht mehr in Gebrauch; B-wüthend, E. u. U. w., mit blinder Wuth, in blinder Wuth.

Blink, E. u. U. w., was blinket oder glänzet. Blinken, unth. Z. mit haben, schimmern, glänzen, blitzen: ein blinkendes Schwert; sein Auge blinkt, der Wein blinkt; mit halb geöffneten Augen blicken, auch, die Augenlieder öfter und länger als gewöhnlich schließen: mit den Augen blinken (blinzen); Blinkern, unth. Z. mit haben, sehr blinken, an allen seinen Theilen, bei jeder Bewegung blinken; das Verstärkungswort von blinken.

Blinzelmaus, w., das Blinzelmäuschen. Blindekuh, s. Blind. Blinzeln, Blinzen, unth. Z., mit halb verschlossenen Augen und mit schneller Bewegung der Augen sehen; be-

Digitized by Google

sonders bei Personen, die freundlich oder zärtlich thun: sie blinzelte dazu sehr freundlich. Dann, die Augenlieder oft auf- und niederschlagen und dabei zudrücken, eine fehlerhafte Gewohnheit mancher Menschen (blinken, plinzen, zwinken, zwitsern); der Blinzer, -s, einer, der blinzt, mit halb geschlossenen oder unmerklich geöffneten Augen sieht; der Blinzler, -s, der mit den Augen blinzelt; eine Art Fische, die zum Geschlecht der Lippfische gehört.

Blitterstein, m., -s, M. -e, auf dem Harze, die Benennung einer Bergart, die auf dem Kupfererze oder Kupferschiefer liegt.

Blitz, m., -es, M. -e, ein schnell vorübergehender Schein oder Glanz: der Blitz seines Auges, seines Schwertes. In engerer Bedeutung, der Schein des hellen Feuerstrahles, der sich bei Gewittern aus blitzstoffigen Wolken entladet, und dieser Feuerstrahl selbst: der Blitzstrahl, Wetterstrahl, s. Wetterleuchten, Wetterkühlen: der Blitz hat eingeschlagen, getroffen, gezündet; vom Blitze getroffen, getödtet werden; ein schlängelnder Blitz. Uneig.: schnell wie der Blitz. Im gemeinen Leben gebraucht man dies Wort auch bei Verwünschungen, womit man es jedoch nicht immer so böse meint: daß dich der Blitz, nämlich treffe; der B-ableiter, ein von Benj. Franklin erfundenes Mittel, den Blitzstrahl von einem Orte, Gebäude ꝛc. abzulenken und in die Erde zu leiten (Wetterableiter, Wetterstange, in O. D. Strahlableiter), bestehend in einer Eisenstange, welche von der höchsten Spitze des Hauses, Thurmes, über das Dach und an den Seiten desselben hin bis zur Erde fortläuft. B-artig, E. u. U. w., nach oder auf Art des Blitzes. B-blau, E. u. U. w., blau, wie die Stellen, wo einer vom Blitz gerührt worden ist (dunkelblau); die B-eile, Blitzeseile, die Eile, Schnelligkeit des Blitzes; uneig., die größte Eile, Schnelligkeit (Blitzesschnelle, Blitzschnelle). Blitzen, unth. und unpers. Z. mit haben, schnell und hell glänzen: blitzende Spieße, ein blitzendes Schwert; blitzende Augen. In engerer Bedeutung, von dem schnellen starken Glanze oder Scheine, welchen bei einem Gewitter die Blitze verursachen: es hat geblitzt; es donnert und blitzt (leuchten, wetterleuchten, und in O. D. himmlitzen). Uneig., mit Blitzesschnelle und Blitzeshelle gleichsam durchfahren: es blitzten große Gedanken durch seine Seele; Blitze werfen, schleudern, besonders uneigentlich f. zürnen, und seinen Zorn durch heftige Reden ꝛc. äußern. Blitzentladen, E. u. U. w., vom Blitze entladen, vom Blitzstoffe entledigt; der Blitzeschleuderer, der Blitze schleudert, der Donnergott; die Blitzeseile, Blitzeshelle, Blitzesschnelle erklären sich von selbst; das Blitzfeuer, f. Elektrizität, womit wieder folgende, noch wenig gebräuchliche Zusammensetzungen gemacht sind: der Blitzfeuerer, f. Elektrisirer; die B-feuererregung, f. Elektrisirung; die B-feuerflasche, oder das Blitzfeuerglas, eine Flasche oder ein Glas mit einer Belegung von Zinnblättchen oder etwas Ähnlichem, um Blitzfeuer oder Blitzstoff darin anzuhäufen und Gebrauch davon zu machen; das B-feuergeräth, f. elektrischer Apparat; B-feuerhaltig, f. elektrisch. B-feuerleer, f. unelektrisch; der B-feuerleiter, oder Blitzstoffleiter, Leiter oder leitender Körper für den Blitzstoff oder das Blitzfeuer; der B-feuermesser, f. Elektrometer. B-feuern, f. elektrisiren; das B-feuerrad, f. Elektrisirmaschine; der B-feuerträger, f. Elektrophor; das B-feuerzeug, wie B-feuerrad u. s. w. (S. die Anm.); der B-funken, f. elektrischer Funken, Schlag; das B-geschmetter, das Schmettern, wie auch die zerschmetternde Kraft des Blitzes. B-geschwind, E. u. U. w., geschwind wie der Blitz, sehr geschwind; der B-schlag, der Schlag des Blitzes. B-schnell, E. u. U. w., schnell wie der Blitz; die B-schnelle oder Blitzesschnelle, die Schnelle oder Geschwindigkeit des Blitzes. B-schwanger, E. u. U. w., von einer Gewitterwolke, von Blitzen gleichsam schwanger, vielen Blitzstoff enthaltend; der B-stoff, so viel als Blitzfeuer, Elektrizität; der B-strahl, der Blitz, besonders der helle, zerschmetternde Funken, der sich in strahlender zackiger Gestalt aus den Gewitterwolken entladet.

Anm. Es gibt der Zusammensetzungen mit Blitz, die von einzelnen Sprachreinigern und Dichtern neuerer Zeit gemacht worden sind, noch mehrere; aber sie sind theils nicht ins Leben gekommen, theils bedürfen sie keiner Erklärung. Überhaupt ist hier eine Erschöpfung nicht wohl möglich, da fast jeder Dichter sich neue Zusammensetzungen bildet.

Blochtaube, w., s. Blocktaube.

Block, m., -es, M. Blöcke, eine jede große rohe und unbearbeitete Holz-, Stein- oder Metallmasse: ein Block zum Holzhauen (Klotz); ein Sägeblock, ein Block Dielen, Dielen, die aus einem Blocke geschnitten sind und an dem einen Ende noch an einander hangen; ein Block Marmer, ein rohes unförmliches Stück, wie es aus dem Steinbruche kommt; ein Block Zinn, Blei, ein unförmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird. In engerer Bedeutung, etwas aus einem solchen Blocke Verfertigtes, um etwas Anderes darauf zu legen, z. B. ein Mörserblock. Bei den Bildgrabern und Steinschneidern, ein Stück Blei, worauf sie dasjenige legen, was sie mit dem Meißel, Grabstichel oder Hammer bearbeiten wollen; ferner, ein Gefängniß, weil man die Verbrecher darin an einen Block zu schließen pflegt: einen in den Block legen; in den Kartenspielen, das Geldstück zum Anlegen. Besondere Bedeutungen sind noch: im Mecklenburgischen, ein Stück Acker, welches noch keinen Scheffel Aussaat hält; und ein Bier, welches in Kolberg gebrauet wird; der B-baum, im Forstwesen ein Baum von solcher Stärke, daß er einen Block zu Brettern gibt; das Blockblei, das durch Schmelzen gewonnene Blei; das Werkblei.

*Blockäde, Bloquäde, und Blokirung, w.,

Digitized by Google

die Einschließung, Einsperrung einer Festung, Blokiren, einschließen, eine Stadt.

Blocken, 1) unth. Z. mit haben, bei den Falknern, vom Falken, sich auf einen Baum setzen: der Falke blockt, wenn er etwas gefangen hat, und sich damit auf einen Baum setzet; 2) th. Z., bei den Schustern: einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen. Blöcken, th. Z., an den Block legen: einen stöcken und blöcken, ihn ins Gefängniß bringen; das Blockhaus, ein aus Blöcken oder unbehauenen, über einander gelegten Bäumen gebauetes Haus; ein auf dieselbe Art verfertigtes Bollwerk; steinerne Häuser, auf welche oben an den Hauptseiten Kanonen gepflanzt werden, einen Ort damit zu beschießen; ein hölzernes, auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegtes Stückbett; an manchen Orten auch ein Stockhaus, Gefängniß; das B-holz, bei den Stellmachern, ein kurzer, dikker, noch unbehauener Klotz, aus welchem sie Felgen, Naben ꝛc. verfertigen; der B-kasten, viereckige, aus Blöcken verfertigte Kasten, die mit Erde oder Mist gefüllt werden, die Thore, Gassen ꝛc. im Kriege damit zu sperren; der B-keller, ein ungewölbter, oben mit Blöcken oder Balken belegter Keller (Balkenkeller); der B-meißel, bei den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, auf welchem sie Eisen abschroten (die Abschrote); der B-mörser, ein Feuermörser, der in einen dicken Block eingelassen ist; der B-nagel, große hölzerne Nägel, womit die Bänder einer Holzflöße an die einzelnen Stämme oder Blöcke befestiget werden; die B-pfeife, eine Pfeife oder Flöte, welche aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertiget ist, und also nicht aus einander genommen werden kann; das B-rad, ein aus einem Blocke geschnittenes Rad; auch ein Rad mit starken Felgen, das nicht beschlagen ist (ein Puffrad, Puchrad; die B-rolle, eine aus einem Blocke geschnittene Rolle, mittelst derselben Lasten zu heben. Auf den Schiffen, diejenigen Rollen, über welche die Schiffstaue gehen, die zuweilen auch nur Blöcke heißen (auch Krahne, Scheiben, Blockscheiben, Hisseblöcke und Taljen); der Blocksberg, s. Brocken; das Blockschiff, ein aus zusammengefügten Baumstämmen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüssen damit fortzuschaffen (eine Flöße); das B-stück, ein großes unförmliches Stück, besonders Zinn oder Blei; die B-taube, eine große Art wilder Tauben, die auf den Bäumen nistet (Ringeltaube); der B-verband, bei den Maurern, derjenige Verband, wenn sie in einer Mauer eine Reihe oder Schicht Steine nach der Länge der Mauer, und die darauf folgende nach der Breite der Mauer legen; der B-wagen, ein Wagen mit starken unbeschlagenen Rädern (ein Puffwagen, Puchwagen); ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, schwere Körper, als Blöcke, Mörser ꝛc. darauf fortzuschaffen; das B-zinn, Zinn in Blöcken, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird.

Blödauge, s., der blöde Augen hat; der Name einer Art Stockfische. Blöde, E. u. U. w., schwach, an den Augen und vom Verstande: blöde Augen haben; ein blödes Gesicht; ein blöder Verstand, ein schwacher; kein Zutrauen zu sich selbst habend, schüchtern, still: er ist in Gesellschaften sehr blöde; die Blödigkeit, der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist: die Blödigkeit der Augen, die Blödigkeit seines Verstandes; der Mangel des Zutrauens zu sich selbst, Schüchternheit; der Blödling, -es, M. -e, ein blöder Mensch, der an Verstand blöde ist. Blödsichtig, E. u. U. w., der blöde oder schwache Augen hat; die B-sichtigkeit; der B-sinn, ein blöder Sinn, d. h. Verstand, hohe Schwäche des Verstandes, die an Wahnsinn grenzt. B-sinnig, E. u. U. w., Blödsinn zeigend, sehr schwachen Verstand habend, und an Wahnsinn grenzend, stumpfsinnig. Die B-sinnigkeit.

Blöhm, m., -es, M. -e, oder die Blöhme, M. -n, bei den Jägern, der Brunftplatz des Hirsches, worauf er zur Brunftzeit das Laub und Gras mit den Läuften weggeschlagen hat, oder der Platz, auf welchem er sich von der Brunfthitze abzukühlen pflegt (Blohmplatz, Plan).

Blöken, unth. Z., schreien, von Schafen und Rindvieh, besonders Kälbern: das Schaf, das Kalb blökt. Auch uneigentlich vom lauten Weinen der Menschen, vorzüglich der Kinder (bölken).

Blond, E. u. U. w., hell, licht, von der Farbe der Haare, hellhaarig; weiß von Gesicht, im Gegensatze des braun, hellfarbig: blonde Haare, weißliche, gelbliche, hellfarbige. Daher der Blonde (Blondin); die Blonde (Blondine), eine Person mit blonden Haaren. B-gelockt, E. u. U. w., blonde Locken, blondes lockiges Haar habend (blondlockig). B-haarig, E. u. U. w., blondes Haar habend; die B-heit, die Eigenschaft einer Person, da sie blond ist; der B-kopf, in der vertraulichen Sprechart, ein Kopf mit blonden Haaren. B-köpfig, E. u. U. w., blondes Haar habend. B-lockig, E. u. U. w., s. Blondgelockt.

*Blonden, Seidenkanten, Seidenspitzen.

*Bloquade, s. Blockade.

Bloß, E. u. U. w., der Bedeckung beraubt, besonders von Dingen, die gewöhnlich oder häufig bedeckt sind: bloße Füße, ein bloßer Kopf; Brust und Arme waren bloß; nackt und bloß, sowohl eigentlich, ohne Kleidung, als auch uneigentlich, in der größten Dürftigkeit seyn; ein bloßes Schwert, das aus der Scheide gezogen ist; mit bloßen Augen etwas erkennen, mit den Augen allein, ohne Hülfe einer Brille, eines Fernrohres ꝛc.; auf der bloßen Erde schlafen, ohne etwas darauf zu decken oder zu legen. Uneig.: im Bloßen seyn, im Bloßen sitzen, des Nöthigen beraubt seyn; bloß geben, unwillkührlich sichtbar machen, zeigen: seine Unwissenheit

Digitized by Google

bloß geben; des Schutzes beraubt, unbeschützt, besonders im Fechten: sich (mich) bloß geben, einen Theil des Leibes unbeschützt lassen, an welchem der Gegner einen Hieb oder Stich anbringen kann; dann seine Schwäche unwillkührlich sichtbar werden lassen, seine Blößen oder schwachen Seiten zeigen: einen bloß stellen, einen allerlei Unannehmlichkeiten und Beschimpfungen aussetzen, Preis geben (einen kompromittiren); aller andern Eigenschaften beraubt, so viel als nur, allein, nichts als: ein bloßes Gerücht, nichts als ein Gerücht; schon die bloße Vorstellung davon macht mir viele Freude; es kommt bloß auf dich an; die Blöße, M. -n, der Zustand, da eine Sache bloß, unbedeckt ist: die Blöße des Knies, der Schulter, des Kopfes; er kann seine Blöße kaum bedecken. Uneig., ein unbedeckter, unbeschützter Theil, der dem Angriff eines Feindes ausgesetzt ist, besonders im Fechten: seinem Gegner eine Blöße geben; in weiterer Bedeutung, eine Schwäche, Fehler des Verstandes und Herzens: eines Menschen Blöße aufdecken. Im Forstwesen, eine von Bäumen entblößte Stelle im Walde (Lichtung): die Blößen mit Nadelholz besäen. Bei den Kürschnern heißen Blößen Häute, welchen die Wolle abgerupft ist (Blößlinge); Blößen, th. Z., O. D. bloß machen, entblößen; das Blößgeben, die Handlung, da man eine Blöße gibt, schwache Seite zeigt; der Blößherd, in den Bergwerken ein viereckiger Werktisch oder Waschherd mit einem Gefäll oder einer Erhöhung, worauf die Schlamm- oder Waschwerke gestochen und zu einem Schlich oder Erze gewaschen werden (Glauchherd); Blößlich, Umst. w., in O. D., besonders Schlesien, für bloß, nur; der Blößling, -es, M. -e, eine Haut, von welcher die Wolle abgerupft ist; ein armer Mensch, der von allem Nöthigen entblößt ist; das Blößstellen, die Blößstellung, die Handlung, da man etwas, einen bloß stellt.

Blötz, m., ein Fisch, s. Plötz.

Blubbern, s. Flubbern.

Blühen, unth. Z. mit haben, einen Schein von sich geben, glänzen, das Ansehen der Frische haben, eig. und uneig. in engerer und gewöhnlicher Bedeutung von den Pflanzen, die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln: die Bäume blühen, das Korn blühet; die blühende Rose. Uneigentlich, sich im Zustande der entwickelten Schönheit und voller Kraft befinden: sie blühet wie eine Rose, hat eine rothe, gesunde, frische Farbe, womit zugleich der Begriff des Jugendlichen verbunden ist; das blühende Alter; eine blühende Schönheit; der blühende Jüngling; die blühende Einbildungskraft, Farbe rc. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Künste und Wissenschaften blühen, werden fleißig und in einem hohen Grade der Vollkommenheit getrieben; bei uns blühen Handel und Gewerbe; ein blühendes Reich; eine blühende Stadt. So auch, jetzt blühet sein Glück, jetzt treten für ihn glückliche Umstände ein, in welchem Sinne man im gemeinen Leben auch sagt: jetzt blühet sein Weizen. In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es beim Erkalten kleine Bläschen bekommt, was ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. Das Wasser blühet, wenn sich in der Sonnenhitze auf stillstehendem Wasser ein grüner Schlamm ansetzt; der Blühestand, der Stand oder Zustand, da etwas im Blühen ist, besonders uneigentlich: der Blühestand der Künste (besser Blütestand); die B-zeit, die Zeit des Blühens: in der Blühezeit der Rosen (Blütezeit); das Blümchen, eine kleine Blume; der B-chenglanz, in den Bergwerken, ein strahliger Bleiglanz (Sprotterz); die Blume, M. -n, Verkl. w., das Blümchen, O. D. Blümlein, -s, derjenige Theil der Gewächse, welcher vor der Frucht erscheint, und die zur Begattung und Befruchtung wesentlichen Theile einschließt. In engerer Bedeutung solche Pflanzen, die wegen ihrer Schönheit, ihres angenehmen Geruchs rc. dem Menschen mehr zum Vergnügen als zum Nutzen dienen: Rosen, Nelken, Lilien, Narzissen, Veilchen rc., auch wild wachsende: Kornblumen, Vergißmeinnicht; Blumen ziehen, Blumen pflücken, brechen, sammeln; den Weg mit Blumen bestreuen. Auch von den Nachbildungen der Blumen, durch Weberei, Sticken, Zeichnen rc., ein Zeug mit Blumen; ein mit Blumen besticktes Kleid. Uneig., was einer Blume durch farbenreiche Schönheit ähnlich ist: Blumen der Gesundheit sprossen auf ihrem Gesicht. Bei Dichtern werden auch junge schöne Mädchen und Kinder bildlich Blumen genannt: die zarte Blume welkte schnell dahin, starb; eben so die Freuden und was unter dem Bilde des Schönen gedacht werden soll: die Blumen am Lebenswege pflücken, die Freuden des Lebens genießen; den Lebensweg mit Blumen bestreuen, das Leben erfreulich machen, Freuden bereiten; ferner in der Dicht- und Redekunst, eine Verzierung der Rede, ein bildlicher Ausdruck: er schmückt seine Rede mit zu vielen Blumen. Ferner: das Feinste und Beste einer Sache, so z. B. bei den Gerbern, das Körnichte an einem gut zugerichteten Leder; in der Scheidekunst, die feinsten und flüchtigsten Theile der Körper, welche durch die Emporläuterung von den gröbern geschieden werden: Schwefelblumen, Spießglanzblumen, Zinkblumen rc.; das Nierenfett der Thiere und das Schmalzfett des Geflügels (N. D. Flomen); bei den Färbern heißt Blume der schöne blaue Schaum des Indigs beim Aufwallen in der Küpe. Auf ähnliche Art werden in den Hüttenwerken die Blasen, die sich auf das Silber setzen, wenn es bald abgetrieben ist, Blumen genannt; das Silber geht in Blumen, wird bald blicken; die Blume an einem Geschwür, der erhobene weißliche Fleck auf demselben, wo es

Digitized by Google

sich zu öffnen pflegt; bei den Wachslichtziehern, der feine mehlichte Staub, welcher an den Wachslichtern ausschlägt und ihnen den Glanz benimmt; bei den Jägern, der Schwanz des Rothwildbrets, beim Hasen Blümchen; dann auch die Schwanzspitze des Fuchses: Füchse mit einer weißen Blume (Birkfüchse), mit einer schwarzen Blume (Brandfüchse). Im gemeinen Leben heißt auch ein weißer Fleck auf der Stirn der Pferde und des Rindviehes, eine Blume, sonst Bläſſe, Stern ꝛc.; bei Einigen wird auch die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts Blume genannt; Blümeln, 1) unth. Z., von den Bienen, die Blumen durchkriechen, um Honig daraus zu saugen: die Bienen blümeln; die Rede mit Bildern schmücken, in uneigentlichen, zierlichen Ausdrücken sprechen: die blümelnde Schreibart; 2) th. Z., mit Blümchen versehen: ein geblümelter Kattun; Blümen, th. Z., mit Blumen versehen, zieren: ein geblümtes Band; die Blümenau, eine blumenreiche Au; die B-bank, eine von Blumen umgebene, mit Blumen bewachsene Bank; der B-bau, s. Blumenzucht; das B-beet, ein mit Blumen bepflanztes Beet in einem Garten; der B-besuch, im O. D. das Austreiben des Viehes auf die Weide; dann auch das Recht dazu, die Hut und Trift; das B-bette, in der Pflanzenlehre, der unterste Theil der Blume, der Ort, wo die Blume anfängt oder wo der Stiel sich in die Blume selbst ausbreitet (der Boden); die B-binse, ein binsenartiges, schön blühendes Wassergewächs (Wasserviole, Binsenblume, blühende Binse); das B-blatt, die Blätter einer Blume, das Blatt einer Blumenkrone; B-blattlos, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Blume, keine Blumenkrone habend; die B-bremse, eine haarige Art Bremsen mit langen Beinen, die ihre Nahrung auf den Blumen sucht (Rüsselfliege); das B-brett, ein Brett, Blumen in Töpfen darauf zu stellen, besonders vor den Fenstern; der B-busch, ein Busch von Blumen; ein blühender Busch; die B-decke, in der Pflanzenlehre, die gewöhnlichste Art des Kelches der zusammengesetzten Blumen, unmittelbar unter der Blume; die B-erde, gereinigte und feine Garten- oder Pflanzenerde für Blumentöpfe; B-farbig, E. u. U. w., die Farbe der Blumen habend, bunt; das B-feld, ein abgetheilter Platz in einem Garten, zu Blumen bestimmt, und ein mit Blumen bewachsenes Feld; das B-fest, ein Fest, welches im Frühlinge gefeiert wird, oder ein Fest, welches in dieser Zeit die Blumen gleichsam feiern; der B-flor, das Blühen vieler Blumen auf ein Mahl; die B-flur, eine mit Blumen bewachsene Flur; der B-garten, ein Garten, in welchem bloß Blumen gezogen werden; der B-gärtner, der sich auf den Anbau, die Erziehung und Wartung der Blumen versteht; das B-gebinde, ein Gebinde von Blumen, eine Vereinigung von mehrern Blumen, etwas damit auszuschmücken; das B-gefilde, ein mit Blumen bewachsenes, und daher angenehmes Gefilde; das B-gehänge, oder das Blümengehenk, in der Baukunst, der Mahlerei, Zeichenkunst ꝛc., ein Gehänge, eine Verzierung von vielen zusammenverbundenen und in mehreren Punkten aufgehängten Blumen (Blumenschnur, Blumengewinde, Guirlande); das B-geld, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein gewisser Zins für die Wald- und Weidennützung; das aus dem Verkauf der Blumen gelösete Geld; das Blümengeschirr, so viel als Blumentopf, Blumenasch; das B-gewächs, ein jedes Gewächs, das mit einer Blume blühet; das B-gewand, ein mit Blumen geziertes Gewand; das B-gewinde, ein Gewinde von Blumen, s. Blumengehänge (Blumenkette, Blumenschnur); das B-gewirk, ein Gewirk, Gewebe, in welches Blumen eingewirkt sind; die B-göttinn, die Göttinn der Blumen, bei den Griechen und Römern (Flora); der B-grapp, die weiblichen Pflanzen des Grapps oder der wahren Färberröthe, mit feinen, kurzen und rundlichen Blättern; das B-gras, eine Art Meirich oder nach Andern Vogelmeier (Augentrostgras, Jungfrauengras, Großnelkenmeier, Teufelsblume, Brustkraut, Meerpflanze); der B-griffel, derjenige Theil in einer Blume, welcher der Griffel genannt wird; der B-grund, ein blümiger Grund; eine niedrig liegende, mit Blumen bewachsene Gegend; das B-haar, das mit Blumen geschmückte Haar; ein Name der Flachsseide; B-haft, E. u. U. w., Blumen ähnlich; die B-hippe, bei den Gärtnern, eine Hippe oder krummes Messer, die Blumen zu beschneiden; der B-hirt, s. Blumenorden; der B-honig, süßer Saft der Blumen, aus welchem die Bienen den Honig saugen; der B-hügel, ein mit Blumen bewachsener Hügel; die B-hütte, eine mit Blumen geschmückte Hütte; der B-käfer, die Benennung eines Käfergeschlechtes mit fadenförmigen gezackten Fühlhörnern und keulenförmigen, schief abgestumpften Freßspitzen; der B-kaiser, in der Blumenkunst, eine Blume, aus welcher noch eine zweite und aus dieser noch eine dritte hervorsproßt, so daß ihrer drei über einander stehen; der B-kelch, in der Pflanzenlehre, derjenige runde, meist lange Theil einer Pflanze, welcher die eigentliche Blume oder vielmehr den untern Theil ihrer Blätter umschließt; der B-kenner, der Kenntniß von den Gartenblumen hat, der ihre Arten und Unterarten kennt ꝛc. (Blumist); die B-kette, s. Blumengewinde; der B-kohl, eine Art Kohl, welche eine Menge weißer eßbarer Blumen oder Blüten trägt, die in starken Büscheln dicht beisammenstehen; der B-könig, s. B-kaiser; der Name eines Ostindischen Vogels; die B-krone, in der Pflanzenlehre, die Blättchen, welche auf den Kelch folgen, die innern Theile der Blumen umgeben, und gewöhnlich eine andere als grüne Farbe haben; die B-kugel, eine Pflanze,

Digitized by Google

deren Blume einer Kugel ähnlich ist, und aus acht Blümchen besteht, deren fünf am Rande und drei in der Mitte stehen; die B-kunst, die Kenntniß der Mittel, die Blumen zu verschönern, und mancherlei Veränderungen an denselben in Ansehung der Farbe, Größe und des Geruchs hervorzubringen; das B-lager, ein Lager auf Blumen; das B-land, in der Dichtersprache, ein angenehmes Land, in welchem man Freude genießt; das B-laub, eine Pflanze, bei welcher die Blumen am Rande der Blätter stehen, mit fünf kurzen Staubfäden, einem rundlichen Fruchtkeim und drei kurzen Griffeln; das B-leben, das Leben einer Blume, die Dauer derselben; uneig., ein kurzes, vergängliches und schönes Leben; die B-lese, die Sammlung der Blumen; uneig., die Sammlung des Schönsten und Vorzüglichsten an einzelnen Redensarten, Einfällen, Gedanken, Aufsätzen rc. aus guten Schriften und die Schrift selbst, welche eine solche Sammlung enthält (Anthologie); in der Bienenzucht, das Eintragen der Bienen aus den Blumen, zum Unterschiede von der Blätterlese; der B-mahler, ein Mahler, der sich vorzüglich auf das Mahlen der Blumen legt; die B-mahlerei, derjenige Theil der Mahlerei, welcher sich vorzüglich mit dem Mahlen der Blumen beschäftiget; das B-mehl, der mehlartige Staub an den Befruchtungswerkzeugen der Blumen (der Blumenstaub); der B-monat, ein Name des Maies, weil in demselben die meisten Blumen blühen; die B-nelke, eine allgemeine Benennung der in Europa wachsenden Nelkenarten, zum Unterschiede der ausländischen Würz- oder Gewürznelken; der B-orden, der Name einer dichterischen Gesellschaft, von Harsdörfer ums Jahr 1644 zu Nürnberg gestiftet (die Blumengesellschaft, der Pegnitzorden), deren Mitglieder sich Blumenhirten, Pegnitzhirten nannten; das B-reich, der Inbegriff aller Blumen, d. h. aller Pflanzen, die sich durch ihre Blumen auszeichnen; B-reich, E. u. U. w., reich an Blumen: ein blumenreicher Garten; uneig.: eine blumenreiche Rede, eine geschmückte, an Bildern reiche; der B-ring, so viel wie Blumenkranz; das B-rohr, ein Indisches Gewächs mit rohrartigen Stengeln und schönen Blumen; der B-schaft, ein in Jamaika einheimisches Gewächs, das eine den Pflaumen ähnliche, eßbare Frucht trägt; die B-scheide, in der Pflanzenlehre, ein längliches Blatt, welches mit seinem untern Ende den Stengel umfaßt, und den Blumen, ehe sie sich entwickeln, zur Bedeckung dient, nach der Entwickelung aber bald mehr, bald weniger von ihnen entfernt ist; der B-schmuck, ein Schmuck, der in Blumen besteht; die B-schnur, s. Blumengehänge, Blumengewinde; die B-seite, bei den Lederbereitern, die auswendige, rechte Seite der Leder und Felle, im Gegensatze der Fleischseite; die B-sprache, in den Morgenländern, wo die Blumen Sinnbilder sind, die Sprache durch Blumen; der B-staub, s. Blumenmehl; B-stein, eine Art versteinter Seeigel, die oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet ist; der B-stiel, der Stiel einer Blume. B-stielständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von Ranken, aus dem Blumenstiele entstehend; der B-strand, ein mit Blumen bewachsener Strand; der B-strauß, ein aus Blumen gebundener Strauß (O. D. eine Schmecke, ein Schmecker); das B-stück, in den Gärten, ein abgesonderter und abgetheilter Platz, auf welchem Blumen gezogen werden; in der Mahlerei, ein Gemählde, welches bloß oder doch vorzüglich Blumen darstellt; bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch vom Hinterviertel in der Gegend des Schwanzes; das B-thal, ein blumenreiches Thal; der B-thee, eine Art Thee, die nicht aus den Blumen der Theepflanze, sondern aus den jungen Blättern durch Trocknen bereitet wird; der B-topf, s. Blumengeschirr; das B-tuch, ein Tuch, in welches Blumen gewirkt sind; die B-uhr, eine Uhr, d. h. ein Zeitweiser, der aus Pflanzen besteht, deren Blumen sich zu bestimmten Zeiten schließen und öffnen; das B-volk, die sämmtlichen Blumen, besonders die geringern. B-voll, E. u. U. w., voller Blumen, mit vielen Blumen bewachsen; der B-weg, ein mit Blumen eingefaßter oder bewachsener Weg, eigentlich und uneigentlich; die B-weide, eine blumenreiche Weide, eine Blumenau; das B-werk, ein Sammelwort, allerlei Blumen und Blumengewächse zu bezeichnen; Verzierungen von Blumen, sowohl natürlichen, als gemahlten und geschnitzten; bei den Zuckerbäckern, Zuckerwerk in Blumengestalt; der B-zapfen, in der Pflanzenlehre, Blumenkelche an manchen Pflanzen, die den Zapfen ähnlich sind und den männlichen Staub enthalten, zum Unterschiede von Samenzapfen (beide heißen im gemeinen Leben Kätzchen, Lämmerchen); die B-zeit, die Zeit der Blumen, der Frühling; der B-zieher, der Blumen ziehet, und alles, was dazu gehört, versteht (Blumist); die B-zucht, die Erziehung der Blumen, Pflege, Wartung, Erhaltung derselben; die B-zwiebel, die Zwiebel eines Blumengewächses, als der Lilien, Narzissen, Tulpen; Blümicht, E. u. U. w., Blumen ähnlich; Blümig, E. u. U. w., Blumen enthaltend, mit Blumen versehen: der blumige Frühling; ein blumiger Kattun; die Blüminn, die Göttinn der Blumen, Blumengöttinn (Flora); das B-werk, s. Blumenwerk; *der Blumist, s. Blumenkenner.

Blüse, w., s. Bake.

Blut (Bluth), s., -es, die rothe Flüssigkeit in thierischen Körpern: dickes, flüssiges, leichtes, schweres, geronnenes Blut; Blut auswerfen; Blut lassen; das Blut gerieth in Wallung, wurde erhitzt und lief rascher und voller in den Adern; das Blut stieg ihr ins Gesicht, sie wurde roth vor Scham, Unwillen; Blut vergießen, einen Menschen verwunden,

Digitized by Google

umbringen; seine Hände mit Blut beflecken, besudeln, sowohl eig., als auch uneig., einen Mord begehen; sich in Blute baden, viel Blut vergießen; nach Blute dürsten, grausam, mordsüchtig seyn; einen bis aufs Blut peinigen, aussaugen, einen nach und nach um alles das Seinige bringen: bis aufs Blut dingen, handeln, sehr genau dingen, handeln; wie Milch und Blut aussehen, weiß und roth, frisch, gesund; es ist kein guter Tropfen Bluts in ihm, sowohl, er ist höchst ungesund, als auch, er ist ein sehr böser Mensch. In weiterer Bedeutung wird auch der weiße Saft der Ziefer, welcher ihnen statt des Blutes dient, und bei Dichtern selbst der Saft mancher Früchte, Blut genannt: das Blut der Reben. Uneig., das Leben: Gut und Blut für jemand wagen; er ist noch ein junges Blut; ein gewaltsamer Tod: die Gerechtigkeit fodert sein Blut; besonders, in der biblischen Schreibart, der Versöhnungstod Christi, wie auch bildlich der Wein im Abendmahle, welcher an sein vergossenes Blut, d. h. sein dahingegebenes Leben erinnern soll: dies ist mein Blut; dann das durch Tödtung eines Menschen begangene Verbrechen: unschuldig Blut auf sich laden; der ganze Umfang der sinnlichen Triebe und Begierden und deren ungeordnete Beschaffenheit: ein jeder prüfe und fühle, ob er noch Fleisch und Blut habe; die Abkunft, nahe Verwandtschaft und daraus entspringende natürliche Verbindlichkeit: wir sind durch die Bande des Blutes mit einander verbunden; saure Arbeit und das dadurch Erworbene: das ist mein Schweiß und Blut. In manchen Zusammensetzungen bezeichnet Blut einen sehr hohen Grad des Begriffs, welchen das damit zusammengesetzte Wort ausdruckt und wird für sehr gebraucht: blutarm, blutjung, blutsauer ꝛc. Im N. D. werden manche Scheltwörter damit gebildet, z. B. ein Blutjunge, ein arger, leichtfertiger Junge; ein Blutschelm, ein arger Schelm. Der B-achat, eine Art des Achates mit rothen Flecken oder Adern; die B-ader, Adern, welche aus den Theilen des Körpers das Blut zu dem Herzen zurückführen (Venen), im Gegensatze der Schlagadern; die B-aderklappe, in der Zergliederungskunst, Verdoppelungen der inwendigen Herzhaut, welche von dem schwieligen Ringe in die Herzkammern hineinhängen; die B-a-öffnung, in der Zergliederungskunst, eine Öffnung, welche von der Nebenkammer in die Herzkammer führt; der B-a-sack, in der Zergliederungskunst, eine Benennung der Nebenkammern des Herzens; der B-apfel, eine Art ganz runder Äpfel mit blutrothem süßen Fleische und rosenrother Schale; B-arm, E. u. U. w., sehr arm, so daß man fast nichts als sein Blut, d. h. sein Leben hat; das B-auge, ein blutiges Auge; bei den Ärzten, eine Ergießung des Blutes in die vordere und hintere Augenkammer durch einen Schlag aufs Auge, durch heftige Anstrengung beim Erbrechen, Husten; die B-ausleerung, eine Ausleerung, ein Verlust an Blut; der B-auswurf, das Auswerfen von Blut durch den Mund; das B-bad, uneig., das Vergießen vieles Menschenblutes; der B-bann, in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit [ehemahls auch Blutgericht, die Fraiß, die Oberacht, heut zu Tage Halsgericht, oberes Gericht, (Malefizgericht)]; der B-baum, ein Westindischer und Amerikanischer Baum, dessen Holz zu mehrern Farben gebraucht wird (Blauholz, Campeschebaum); Blütbefleckt, E. u. U. w., mit Blute befleckt, eine Blutschuld auf sich habend; die B-begier, die Begier nach Blut (Blutgier); B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Blut, mordsüchtig; der B-behälter, so viel als Blutgefäß; B-besprengt, B-bespritzt, -beströmt, -besudelt, -betrieft, E. u. U. w., mit Blute besprengt, beströmt ꝛc.; die B-birn, eine Art Birnen, mit rauher grauer Schale und einem rothen Fleische.

Blütblatt, s., in der Pflanzenlehre, so viel als Nebenblatt, Deckblatt.

Blütblume, w., ein ausländisches Zwiebelgewächs, mit einer blutrothen Blume; der B-börs, eine Art rother Börse; B-braun, E. u. U. w., dunkel- und röthlichbraun; das B-brechen, Erbrechen, das mit Blutauswurf verbunden ist; der B-bruch, eine Art Bruch, die in einem Austreten des Blutes bestehet; die B-buche, eine Abart der gewöhnlichen Rothbuche, mit dunkelrothen Blättern; die B-bühne, eine Bühne oder ein Gerüst, auf welchem jemand hingerichtet wird (das Blutgerüst, Schaffot); der B-durst, die heftige Begierde nach Blut oder dem Tode Anderer, Mordlust; B-dürstend, E. u. U. w., sehr begierig nach dem Blute oder Tode Anderer (blutdurstig); Blütdurstig, Blütdürstig, wie Blutdürstend.

1. Blüte (Blüthe), w., M. -n, von blühen, der Zustand des Blühens: die Bäume stehen jetzt in der Blüte; dann, die Zeit, wenn eine gewisse Gattung der Pflanzen blühet (im O. D. die Bluft, und im N. D. Bluße): in der Kirschenblüte, Kornblüte; uneig., der Zustand einer Sache, da sie in der schönsten Entwickelung ist und viel Gutes verspricht: in der Blüte des Alters, des Lebens, der Jahre ꝛc.; die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Pflanzen nach ihrer ersten Entwickelung: männliche Blüten, welche nur Staubfäden und keine Staubwege haben; weibliche Blüten, in welchen sich nur Staubwege und keine Staubfäden befinden; Zwitterblüten, die Staubfäden und Staubwege haben. Im gemeinen Leben gebraucht man das Wort Blüte gewöhnlich nur von den Blüten der Bäume. Im Bergbaue versteht man unter Blüte angesetztes Erz von zarter angeschossener Gestalt. Zuweilen führt noch die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts diesen Namen.

2. Blüte, w., in manchen Gegenden der Name einer Art Weißfische (die Blecke, Ukelei).

Digitized by Google

Blütegel, m., -s (im gemeinen Leben gewöhnlich **Blütigel**), ein länglicher schwarzer und brauner Wurm, der in süßem Wasser lebt, sich an Menschen und Thiere anhängt und sich voll Blut sauget: **einem Blutegel ansetzen**. Uneig., ein harter Vorgesetzter, Beamter rc., der seine Untergebenen hart bedrückt, ihnen gleichsam das Blut aussaugt; **Bluten**, unth. Z. mit **haben**, Blut verlieren, Blut fließen lassen: **die Wunde blutet stark; der Finger blutet, die Nase blutet ihm; er hat stark geblutet**. In der Jägersprache ist für bluten, **schweißen** und **faschen** gewöhnlich; uneig., eines gewaltsamen Todes sterben: **er blutete für uns; das Herz blutet mir**, von einem lebhaften Schmerz gebraucht; **der Wein blutet**, wenn aus dem Weinstocke nach dem Beschneiden der Saft rinnt; für etwas mit seinem Vermögen büßen: **er soll mir dafür bluten**. In der Sprache der Bergleute heißt, **das Erz blutet**, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgüldenerz findet; **der Blutstein blutet gelblich** oder **braun**, wenn er statt der gewöhnlichen rothen Farbe ins Gelbliche oder Braune fällt.

Blütenbaum, m., ein blühender Baum; **das B-blatt**, ein Blatt der Blüte; **der B-busch**, ein blühender Busch; **die B-decke**, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Kelches, welche unmittelbar eine Blume in sich schließt; **B-dick**, E. u. U. w., mit Blüten dick bedeckt, voller Blüten, reich an Blüten; **B-doldig**, E. u. U. w., doldige Blüten tragend; **das B-feld**, ein blühendes Feld, eig. und uneig.; **das B-gebüsch**, ein blühendes Gebüsch; **das B-gehänge**, so viel als Blumengehänge; **die B-gestalt**, die Gestalt der Blüte; uneig., eine schöne blühende Gestalt, Person; **das B-gesträuch**, ein blühendes Gesträuch; **das B-haar**, das vor Alter grau oder weiß gewordene Haar, weil es der weißen Blüte der Bäume an Farbe ähnlich ist; **der B-hain**, ein Hain, dessen Bäume in voller Blüte stehen; **der B-hügel**, ein mit blühenden Bäumen, blühendem Gesträuche bewachsener Hügel; **das B-jahr**, ein Jahr aus der besten blühenden Zeit des Lebens, das jugendliche Alter; **der B-kelch**, für Blumenkelch; **das B-meer**, ein dichterisches Wort, eine mit blühenden Bäumen bedeckte Gegend, die man von obenher übersieht, und wo man fast nichts als Blüten erblickt; **B-reich**, E. u. U. w., reich an Blüten, voller Blüten; **der B-stand**, in der Pflanzenlehre, der Stand der Blüten oder die Art, wie die Blütenstiele zertheilt, angehäuft oder gestellt sind; **B-ständig**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es bei der Blume steht; **der B-strauch**, ein blühender Strauch; **der B-strauß**, ein Strauß von Blüten oder Blumen; **die B-tage**, die blühende, d. h. die jugendliche Zeit des Lebens; **B-umduftet**, E. u. U. w., von Blüten umduftet, von duftenden Blüten umgeben; **B-voll**, E. u. U. w., voller Blüten; **B-weiß**, E. u. U. w., von Blüten weiß; **die B-zeit**, **Blütezeit**, die Zeit der Blüte; besonders in der Pflanzenlehre, diejenige Zeit, wenn die Blüte oder Blume in ihrer Vollkommenheit ist; uneig., die Zeit, da etwas in seiner schönsten Entwickelung, in seiner größten Schönheit da steht: **die Blütezeit Athens**; dann die Jugendzeit.

Blüterz, s., im Bergbaue eine Benennung des Rothgüldenerzes, von der rothen Farbe desselben; **die B-erzeugung**, die Erzeugung oder die Verwandlung des Nahrungssaftes in Blut, in den thierischen Körpern; **die B-fahne**, in den Lehnswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde; dann, das Zeichen zum Blutvergießen; **die B-farbe**, eine dunkelrothe, dem Blute ähnliche Farbe; **B-farben**, **B-farbig**, E. u. U. w., dunkelroth wie Blut; **die B-feige**, die feigenähnliche Frucht einer Amerikanischen Pflanze, welche inwendig blutroth ist, wie auch die Pflanze selbst (Indische Feige, Stachelfeige, Wurzelbaum, Feigendistel); **der B-fink**, eine Art Dickschnäbler mit schwarzem Kopfe bis an die Augen, hochrothen Backen und Brust mit weißem Bauche, schwarzem Schwanze und bläulich grauen Flügeln und Rücken (Dompfaff, Thumpfaff, Thumherr, Gimpel, Rothfink, Rothvogel, Rothschlägel und Lohvogel); **B-fließend**, E. u. U. w., von Blut fließend, von Blute beströmt; **der B-flosser**, eine Art Fische, mit rothen Kiemen, Bauch- und Afterflossen (der Billing, Mohrenkopf, in Danzig Gesenitz); **der B-fluß**, starkes Bluten aus einer natürlichen Öffnung des Körpers, aus der Nase, aus der Gebärmutter (der Mutterfluß), aus den Adern im Mastdarme rc.; **B-flüssig**, E. u. U. w., mit dem Blutflusse behaftet; **B-fremd**, E. u. U. w., ganz fremd; **der B-gang**, so viel als Blutfluß, besonders aus der Gebärmutter; **B-geboren**, E. u. U. w., in oder aus Blute geboren; **B-gefärbt**, E. u. U. w., mit Blut oder wie mit Blut gefärbt; **das B-gefäß**, die Gefäße oder Röhren in den thierischen Körpern, in welchen das Blut seinen Umlauf hält (die Adern); **die B-gefäßlehre**, derjenige Theil der Zergliederungskunst, der sich mit den Blutgefäßen des menschlichen Körpers beschäftigt; **B-gefeuchtet**, E. u. U. w., mit Blut befeuchtet, getränkt; **das B-gefilde**, ein mit Blut beflecktes Gefilde; **der B-geist**, in der Scheidekunst, eine wässerige, mit feinen gallertartigen Theilen vermischte Flüssigkeit, welche man durch Abziehen des frischen Blutes im Wasserbade erhält; **das B-geld**, dasjenige Geld, welches ehemahls ein Todtschläger den Verwandten des Erschlagenen erlegen mußte, und welches gewöhnlicher **das Wehrgeld** genannt wurde; Geld, das durch eine Blutschuld erworben ist, oder durch blutige Bedrückungen; **das B-gericht**, ein Gericht, das über einen Mord gehalten wird; **das B-gerüst**, so viel als Blutbühne; **die B-geschwulst**, eine mit Blut gefüllte oder unterlaufene Geschwulst; **das B-geschwür**, ein mit Blut an-

Digitized by Google

gefülltes Geschwür (Blutschwär, Blutschwären); der **B-gesell**, der an den blutigen Thaten eines Andern Antheil nimmt; **B-getränkt**, E. u. U. w., mit Blute getränkt; das **B-gewand**, ein blutiges oder auch nur rothes Gewand; die **B-gier**, so viel als Blutbegier; **B-gierig**, E. u. U. w., so viel als blutbegierig; das **B-gras**, s. Bluthirse; der **B-hänfling**, der gemeine Hänfling mit blutrothen Flecken auf dem Kopfe, der Brust und auf dem Schwanze (blutrother Brüstling, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling); das **B-harnen**, eine Krankheit, da mit dem Harne Blut abgehet (bei den Pferden das Blutstallen, beim Rindvieh aber der Weidebruch, das Rothnetzen, die Blutstaupe, die Blutkrankheit, die Maiseuche); **Blüthell**, E. u. U. w., hell von Blute, mit Blute gefärbt; die **B-hirse**, eine Art Schwaden, deren Ähren in Finger getheilt sind, die doppelte unbewehrte Blüten und getüpfelte Blattscheiden hat (Blutgras, Fenchgras); die **B-hochzeit**, die Ermordung der Hugenotten in Paris, welche bei der Hochzeit des Königs von Frankreich, Karls des Neunten 1572 veranstaltet wurde (die Bartholomäusnacht); das **B-holz**, das blutrothe Holz des Campeschebaumes oder Blutbaumes; der **B-hund**, zuweilen so viel als ein Schweißhund, der das angeschossene Wild aufsucht; ein grausamer blutdürstiger Mensch; der **B-husten**, ein Husten, der mit Blutauswurf verbunden ist; **Blütig**, E. u. U. w., Blut habend, in sich enthaltend [in Zusammensetzungen blütig, z. B. vollblütig, (kaltblütig, warmblütig)]; mit Blute befleckt: ein blutiger Finger; sich blutig machen; man hat sie mit blutigen Köpfen abgewiesen; die blutige Hand, welches ehemahls einen Mörder bedeutete, z. B. in der Redensart: blutige Hand nimmt kein Erbe, auch, die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann; ferner: wobei viel Blut vergossen wird: ein blutiger Krieg; eine blutige Schlacht. Sprichwörtl. Redensart: keinen blutigen Heller haben, keinen rothen Heller, d. h. gar kein Geld haben; der **B-igel**, s. Blutegel; **Blütiggeröthet**, **B-roth**, E. u. U. w., roth wie Blut; **Blütjung**, E. u. U. w., sehr jung; **B-kargend**, E. u. U. w., mit dem Blute kargend, das Blut schonend.

Blütknospe, w., diejenige Knospe an den Gewächsen, in welcher die künftige Blüte eingeschlossen liegt, zum Unterschiede von den Blätterknospen (das Blütauge).

Blütkohl, m., eine Indische Pflanze, die wie Kohl gegessen wird; die **B-koralle**, die beste Art Korallen von blutrother Farbe und durchscheinend; die **B-krankheit**, s. Blutharnen; das **B-kraut**, eine Benennung, die man verschiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils wegen ihrer blutstillenden Kraft, beilegt, z. B. dem Ahornweiderich, dem Wegetritt, der Hirtentasche oder dem Täschelkraute, dem Robertskraute und Storchschnabel, dem Schellkraute, dem rothen Meierkraute, der Becherblume; die **B-krautwurz**, eine Art Geisbart, deren innerlich röthliche Wurzel eine zusammenziehende Eigenschaft hat, und ehemahls als ein blutstillendes Mittel gebraucht wurde (einfacher gefiederter Geisbart, Geiswedel, Johanniswedel, Medesüß, Krampfwurzel, Wiesenköniginn, Mehlkraut, Wurmkraut); der **B-kuchen**, die feste Masse, welche sich aus dem geronnenen Blute bildet; das **B-kügelchen**, die runden Körperchen oder Kügelchen, welche man durch das Vergrößerungsglas im Blute als die Bestandtheile desselben entdeckt; das **B-lassen**, das Laufenlassen des Blutes aus einer künstlich gemachten Öffnung der Ader (der Aderlaß, im O. D. auch die Blutlässe); der **B-lauf**, der Lauf des Blutes; dann eine Art Durchlaufs oder Durchfalles, bei welcher der natürliche Auswurf durch den Stuhlgang mit Blut vermischt ist (die Ruhr); die **B-lauge**, in der Scheidekunst, eine Lauge, welche man erhält, wenn man zwei Theile milden Pflanzenlaugensalzes mit drei Theilen getrockneten und feingepülverten Blutes verkalkt und glüht, und dann in vielem kochenden Wasser sieden läßt (blausaures Pflanzenlaugensalz); das **Blütlaugensalz**, s. Blutlauge; **Blütlechzend**, E. u. U. w., nach Blute lechzend; **B-leer**, E. u. U. w., leer von Blut, des Blutes beraubt; der **B-leiter**, in der Zergliederungskunst, die Zwischenräume zwischen der innern und äußern Platte der festen Hirnhaut; die **B-lilie**, eine Art Feuerlilie, deren Blumen blutroth sind; die **B-lippe**, eine Art Lippmuschel; **B-los**, E. u. U. w., kein Blut habend, des Blutes beraubt; das **B-mahl**, überhaupt ein Flecken von Blut; dann s. Feuermahl; die **B-masse**, alles im Körper befindliche Blut; der **B-mensch**, ein blutgieriger, grausamer Mensch; das **B-milchen**, eine Krankheit der Kühe, da sie zugleich Blut mit der Milch geben; der **B-nabelbruch**, eine Art des Nabelbruches; das **B-näpfchen**, s. Blutschüssel; die **B-nuß**, eine Art Wälscher Nüsse, die inwendig blutroth oder pfirsichfarben ist; auch die sogenannten Bart- oder Lampertsnüsse; der **B-pfirsich**, eine Pfirsichart mit blutrothem Fleische (die Blutpfirsche); der **B-pfropf**, so viel als Adergeschwulst; die **B-rache**, die Rache oder Bestrafung eines Mordes; der **B-rächer**, derjenige, welcher eine begangene Mordthat rächt; der **B-rath**, die Berathschlagung böser Menschen über die Hinrichtung oder über die Ermordung eines Andern; der **B-regen**, ein Regen, nach welchem man rothe Flecken bemerkt, die man sonst für Blut hielt, die aber von kleinen rothen Ziefern herrühren; **B-reich**, E. u. U. w., reich an Blut, vollblütig; **B-reinigend**, E. u. U. w., das Geblüt im menschlichen Körper von Schärfe ꝛc. reinigend: blutreinigende Mittel; die **B-reinigung**, die Reinigung des Geblütes durch Arzeneimittel; ein solches Arzeneimittel selbst; der **Blütrichter**, in manchen O. D. Gegenden so viel als peinlicher Richter, der über

Digitized by Google

Blut und Leben richtet; B-roth, E. u. U. w., roth wie Blut; der B-ruf, uneigentlich in der höhern Schreibart, der Ruf des Blutenden, dessen, der geopfert wird; B-rünstig, E. u. U. w., blutend, blutig, eine blutrünstige Wunde (im O. D. blutschrötig); das B-salz, das in dem Blutwasser befindliche Salz; B-sauer, E. u. U. w., sehr sauer, so sauer oder schwer, daß man sich gleichsam bis aufs Blut dabei anstrengen muß; der B-säufer, ein grausamer blutdürstiger Mensch; der B-sauger, in manchen Gegenden eine Benennung des Blutegels; ein Geziefer, das auf den Ahornbäumen lebt; eine Art Milben; uneig., Vorgesetzte, die ihre Untergebene bedrücken und sich auf deren Kosten bereichern; die B-schande, die fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten: Blutschande treiben, begehen; der B-schänder, der Blutschande treibt; B-schänderisch, E. u. U. w., einer Blutschande gleich, dazu gehörig; die B-scheu, die Scheu vor Blut, die Ziererei, wenn man thut, als ob man kein Blut sehen könnte; B-scheu, E. u. U w., die Blutscheu habend; B-schlecht, E. u. U. w., sehr schlecht, gleichsam selbst dem Blute nach schlecht; der B-schöppe, in O. D. Gegenden, der Schöppe oder Beisitzer eines Blut- oder Halsgerichtes (der Zentschöppe, Zentrath, Malefizrath); der B-schreier, in der Gerichtsverfassung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher mit lautem Geschrei einen Todtschläger öffentlich anklagte; B-schrötig, E. u. U. w., s. Blutrünstig; die B-schuld, eine Schuld oder ein Verbrechen, das in einem Morde bestehet; B-schuldig, E. u. U. w., mit einer Blutschuld behaftet; die B-schüssel, eine Schüssel oder ein Schüsselchen, worein man beim Aderlassen das Blut auffängt (Blutnäpfchen); der B-schwamm, ein blutrother eßbarer Schwamm, der in schattigen gebüschigen Gegenden wächst; der B-schwär, der B-schwären, s. Blutgeschwür; der B-schweiß, ein blutiger oder mit Blut vermischter Schweiß; der B-schwell, die B-schwelle, im gemeinen Leben, eine Geschwulst der Pferde an der Kniekehle, die von einer zu starken Ausdehnung der Blutader entsteht (der Blutspath); B-selten, E. u. U. w., sehr selten; der Blütsfreund, der aus einerlei Blute oder von einerlei Eltern ꝛc. mit uns stammet; B-freundlich, E. u. U. w., in der Blutsfreundschaft gegründet, durch die Bande des Blutes verbunden; die B-freundschaft, nahe Verwandtschaft, die aus der gemeinschaftlichen Abkunft von einerlei Eltern entspringt (der Sipp, das Gesippe); der Blutspath, s. Blutschwell; das B-speien, diejenige Krankheit, da man durch Husten Blut aus der Lunge auswirft; die B-spur, eine mit Blut befleckte oder bezeichnete Spur; der B-staar, ein Staar, welcher von einer Blutanhäufung in den Gefäßen des Kopfes und der Augen entstehet; das B-stallen, s. Bluthharnen; die B-statte, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden ist; die B-staupe, das Bluthharnen, besonders der Schafe; der B-stein, ein blutrother Eisenstein von verschiedener Gestalt und verschiedenem Bruche. Wenn er eine Spitzsäulengestalt hat, wird er vom gemeinen Manne Donnerkeil, hat er aber eine Kugelgestalt, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; B-stillend, E. u. U. w., den Fluß des Blutes stillend; die B-stockung, die Stockung des Blutes, die Unterbrechung des gehörigen Umlaufes desselben; die B-strieme, eine blutige, mit Blut unterlaufene Strieme; eine Art Bandfische, die vom Kopfe nach dem Schwanze mit vier blutfarbigen Strichen gezeichnet ist; der B-strom, heftig und in Menge ausfließendes Blut; der Blütstropfen, ein Tropfen Blutes: es ist kein guter oder kein rechtschaffener Blutstropfen in ihm, er ist durchaus nicht gut, nicht rechtschaffen; der Blütsturz, starkes Blutspeien; auch eine Krankheit der Bäume, wenn sie bei Verwundungen oder wegen Vollsaftigkeit ꝛc. eine Menge Saft von sich geben; Blütsverwandt, E. u. U. w., durch die Bande des Blutes verwandt, in der Blutsverwandtschaft gegründet; der, die Blütsverwandte, der oder die durch Bande des Blutes mit uns verbunden ist, s. Blutsfreund; die B-verwandtschaft, Blutsfreundschaft; die Blütthat, eine blutige That, die mit der Ermordung Anderer verbunden ist; B-triefend, E. u. U. w., von Blute triefend; der B-umlauf, der Umlauf, die Kreisbewegung des Blutes im Körper; die B-unterlaufung, der Zustand eines Theiles am Körper, da er mit ausgetretenem Blute unterlaufen ist; das B-urtheil, das Todesurtheil; das B-vergießen, die gewaltsame Tödtung Anderer; der B-vergießer, der Andere tödtet; die Blütverwandlung, Blütwandlung, die Verwandlung des Nahrungsstoffes in Blut; B-voll, E. u. U. w., voller Blut, mit Blute bedeckt, besudelt; die B-wage, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man bei einem Aderlaß aus dem Körper läßt, damit zu wägen; das B-wasser, das klebrige gelbliche Wasser, welches einen Hauptbestandtheil des Blutes ausmacht (das Aderwasser); das B-wassergefäß, in der Zergliederungskunst, Gefäße, welche Blutwasser enthalten; die Blütwandlung, s. Blutverwandlung; die B-wärme, derjenige Grad der Wärme, die das Blut im lebenden Körper zu haben pflegt; das B-weinen, bei den Ärzten, eine Gattung des Thränenflusses bei manchen Weibern, bei welchen das Blut alle Monate, statt aus der Gebärmutter zu fließen, aus den Augen fließt; B-wenig, E. u. U. w., sehr wenig; die B-wurst, eine Wurst, deren Füllsel mit Blut vermischt ist (Rothwurst, Schweißwurst, O. D. Dimpfel, Plunze, Röselwurst); die B-wurz, eine Art Storchschnabel mit einblümigen Blumenstielen und Blumen, die fünfmahl getheilt, dreispaltig und zirkelförmig

Digitized by Google

sind; ein Name der Tormentill, wegen der rothen Wurzel und zusammenziehenden blutstillenden Kraft derselben; der B-zehente, der Zehente, welcher vom Viehe gegeben wird (der Viehzehnte, lebendige Zehente, Fleischzehente); das B-zeichen, bei Abergläubischen, sogenannte blutige Zeichen am Himmel, gewisse Arten des Nordscheines, welche sie als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Krieg ansehen; der B-zeuge, ein Zeuge, welcher die Wahrheit seiner Aussage, besonders die Wahrheit seiner Religion mit seinem Blute bestätiget, dafür stirbt (Märtyrer); der B-zwang, ein geringer Grad der Ruhr.

Böbartsgras, s., eine nach dem Pflanzenkundiger Jakob Bobart benannte Indische Pflanze, mit drei Staubfäden und zwei Griffeln, deren Kelch aus vielen walzenförmigen, schuppig über einander liegenden Blättchen bestehet.

Boberelle, w., M. -n, ein Name der Judenkirsche.

1. Bock, m., -es, M. Böcke, Verkleinerungsw. das Böckchen, O. D. das Böcklein, die Benennung des Männchens verschiedener Thiergeschlechter, besonders aber des Männchens der Ziege: der Ziegenbock. Uneigentliche Redensart: den Bock zum Gärtner setzen, seine Sachen einem Ungetreuen anvertrauen, wofür man N. D. sagt, den Bock auf die Haferkiste setzen. Uneigentliche Bedeutungen des Wortes sind: eine Sackpfeife, weil der Sack gewöhnlich aus einem Bockfelle gemacht ist (die Bockpfeife, der Dudelsack); ein ehemahls bei den Römern gebräuchliches Werkzeug, bei Belagerungen die Mauern einzustoßen, welches ein langer, schwerer und in Ketten hängender Balken war, dessen vorderes Ende gewöhnlich die Gestalt eines Widderkopfes hatte, der Sturmbock; ein in der sinnlichen Liebe ausschweifender geiler Mensch; im gemeinen Spott, die Benennung eines Schneiders; ein Fehler, Versehen: einen Bock machen oder schießen. Hieher gehört auch die Bedeutung im Bergbaue, wo man einen mangelhaften Rost, der nicht die gewöhnliche Menge Erz enthält, einen Bock nennt: einen Bock machen, heißt daselbst einen solchen mangelhaften Rost machen; den Bock umbringen, das Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen.

2. Bock, m., -es, M. Böcke, Verkleinerungsw. das Böckchen, ein Gerüst oder Gestell, etwas zu tragen, besonders ein Gestell, das aus einem auf vier Beinen befestigten geraden Stücke bestehet, wie der Sägebock, Holzbock. Das Wort kommt häufig vor, und bedeutet z. B. im Bergbaue, die Unterlagen der hölzernen Gerinne zum Aufschlagwasser; in den Schmelzhütten, ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze, das Sieb zu tragen, durch welches das feine Erz von dem groben abgesondert wird; bei den Färbern, die gefärbten Tücher darauf zu legen, daß die überflüssige Farbe ablaufe; ferner: der Bock einer Kutsche, der hohe Sitz des Kutschers vorn auf dem Wagen; der Bock der Kammmacher, das an einem Ende auf zwei Beinen stehende und mit dem andern Ende auf der Erde liegende halbrunde Gestell, an dessen obern Theile ein halbrunder Ausschnitt befindlich ist, in welchem die zurecht gehauene Kammplatte beim Beschaben fest gehalten wird; der Bock der Gerber, das Gestell, auf welchem sie die Felle schaben; die Böcke in den Flüssen, die schrägliegenden Balken oder schrägen Gerüste vor den Brückenjochen, die aus dem Wasser hervorragen, damit sich das Treibeis daran breche; in der Landwirthschaft, das Gestell einer Kornsense; dann bedeutet Bock auch ein Hebezeug, schwere Lasten in die Höhe zu bringen. Hieher gehört auch die bildliche Redensart: einem den Bock stehen, für ihn die Stelle eines Bockes vertreten, nämlich auf den Knien und Händen liegen, und seinen Rücken einem Andern darbieten, um auf demselben das Pferd zu besteigen.

3. Bock, m., -es, M. Böcke, ehemahls ein jeder Balken oder Klotz, jetzt nur noch in einigen Fällen, ein Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen. So werden in Bremen der Baum oder Balken, mit welchem die Weser gesperrt wird, und die im Wasser befindlichen Pfähle, an welchen die Schiffe liegen, Böcke genannt. Im Bergbaue heißen so die Docken oder Hölzer, die an beiden Seiten der Trift hängen; ferner der große Klotz an einer Ramme, der Rammbock.

4. Bock, m., -es, M. Böcke, eine gebogene oder auch erhöhete Fläche. In den Messinghütten, das Gewölbe unter dem Schmelzofen, worin die Windlöcher sind. Auch wird der Ausfluß des Messings selbst, wenn es bei dem Schmelzen aus dem Kruge durch die Windlöcher in den Bock fließt, Bock genannt. In den Schmelzhütten heißt ferner das krumm gebogene eiserne Werkzeug, womit die Röste im Brennofen gerührt werden, ein Bock. Bei den Jägern, eine gewisse Stellung von Haarschlingen auf den Horsten, um Raubvögel damit zu fangen. Bei den Schriftgießern ist der Bock, der Haken an der Gießform, der in Verbindung mit der Feder an der andern Hälfte der Gießform dieselbe fest zusammenhält. Ferner nennt man Bock, verschiedene Marter- und Strafwerkzeuge, bei deren Anwendung der Rücken desjenigen, der hineingespannt wird, gekrümmt wird: einen in den Bock spannen, Hände und Füße dicht zusammen zwischen zwei Klötze spannen, die runde Ausschnitte haben, in welchen die Theile an Armen und Beinen unmittelbar hinter den Hand- und Fußwurzeln gerade Raum haben (der Polnische Bock). Endlich werden auch verschiedene runde bogenförmige Erhöhungen Böcke genannt. So heißt in der Zergliederungskunst derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder einen Spalt vom Ohrläppchen abgesondert ist, der Bock. An den Rädern ist es das runde ausgebohrte Stück Holz, in welchem die Achse ruhet, und zwar an

Digitized by Google

demjenigen erhabensten Theile, in welchem die Speichen befestiget sind. Hieher sind auch die Böcke oder Haufen zu rechnen, in welche das Heu gesetzt wird, und die Böcke der Grobschmiede, mit welchem Namen die Röstschmiede die von den Grobschmieden gepfuschten Röhren belegen.

Bockbeinig, E. u. U. w., so viel als bockfüßig; die B-decke, bei den Sattlern, eine Decke, die über den Kutschbock befestiget wird.

Böckeleisen, s., s. Bakeler.

Böckelhaube, w., so viel als Bickel- oder Pikkelhaube.

Böckeln, unth. Z. mit haben, ein wenig nach dem Bocke riechen.

1. Bocken, unth. Z. mit haben, von Bock, nach dem Bocke verlangen: die Ziege bocket; nach dem Bocke oder wie ein Bock stinken (bökkeln, bocksen, bockseln); in der Seefahrt bockt das Schiff, wenn es mit dem Vordertheile auf und nieder schwankt; das Pferd bockt, wenn es beim Springen die Vorderbeine ganz steif aufsetzt, damit der Reiter abgeworfen werde.

2. Bocken, th. Z., den Flachs bocken, ihn auf der Bockmühle stampfen.

Bocken, Böcken, E. u. U. w., von dem Bocke: bockenes oder böckenes Fleisch (Bockfleisch).

Böcken, th. Z., in manchen Gegenden, in Böcke oder in Haufen setzen: Heu böcken.

Bockfell, s., das Fell von einem Bocke (die Bockhaut); ein häßliches niederträchtiges Weibsbild; das B-fleisch, Fleisch von einem Bocke; die B-flöte, eine Flöte, in welche der Wind vorn am Ende hineingeblasen wird, im Gegensatze der Querflöte (Bockpfeife); der B-fuß, Bocksfuß, der Fuß eines Bockes; dann, ein dem Fuße eines Bockes ähnlicher Fuß. B-füßig, B-sfüßig, E. u. U. w., Bockfüße habend; der B-geruch, der üble Geruch, welchen ein Bock verbreitet; das B-gestell, in den Bergwerken, Salzwerken rc. ein Gestell, welches den Steg des Feldgestänges trägt; die B-haut, s. Bockfell; der B-hirsch, eine Art Amerikanischer Böcke, welche viele Ähnlichkeit mit Hirschen haben; das B-holz, im gemeinen Leben eine Benennung des Fernambuckholzes. B-icht, E. u. U. w., einem Bocke ähnlich, besonders dem Geruche nach. B-ig, E. u. U. w., von den Ziegen, nach dem Bocke verlangend; Böckisch, E. u. U. w., nach Art eines Bockes, geil wie ein Bock; der B-käfer, bei Einigen eine Benennung der Käfer, welche man gewöhnlich Holzböcke nennt; das B-kalb, ein ganz junges Reh männlichen Geschlechts; das B-kissen, s. Bockpolster; das B-lamm, in der Landwirthschaft, ein Lamm männlichen Geschlechts, wenn es noch unter einem Jahre ist; das B-leder, ein zubereitetes Bockfell; B-ledern, E. u. U. w., von Bockleder gemacht; das B-messer, bei den Kammmachern, ein langes und breites viereckiges Messer mit zwei Griffen, mit welchem sie die zugeschnittenen Kammplatten auf dem Bocke beschaben; die B-mühle, eine gewöhnliche Windmühle, weil sie auf einem Bocke oder hölzernen Gerüste stehet, zum Unterschiede von den Holländischen Windmühlen; eine Art Stampfmühlen, in welchen in manchen Gegenden der Flachs gebocket oder gestampft wird; die B-pfeife, so viel als Bockflöte; der Name einer Sackpfeife, eines Dudelsacks; der B-pfeifer, der auf der Bockpfeife bläset; der B-pfennig, im gemeinen Leben, die Benennung der Schafhäuser und Churer Pfennige, weil auf die ersten ein Widder, auf die andern ein aufsteigender Bock geprägt ist; die B-pimpinelle, eine Spielart der Pimpinelle, mit dünnen Blättern (Bockspeterlein, Steinpeterlein, Steinpimpinelle); das B-polster, dasjenige Polster oder Kissen von Leder, das auf dem Sitzriemen des Kutschbockes befestiget ist; das Bocksauge, ein Mensch, von dessen Augen das eine kleiner ist als das andere; der Name einer einschaligen Muschel, die einem Kegel mit breiter Grundfläche ähnlich ist (Schüsselmuschel, Schalmuschel); eine Art Edelsteine mit Flecken, die den Bocksaugen ähnlich sind; der B-bart, eigentlich der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der demselben gleicht. Uneigentlich, die Benennung verschiedener Pflanzen, und der Name eines Bieres in Wittenberg; das B-bartsharz, ein Harz, das theils von selbst, theils aus gemachten Einschnitten aus dem Bocksbart oder Bocksdorn quillt; die B-beere, eine Benennung, die man mehreren Beerenarten und ihren Sträuchen gibt, z. B. dem glatten oder sogenannten Polischen Brombeerstrauche, der Himbeere oder Hindbeere, der Steinbeere, der Preisel- oder Mehlbeere, der schwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere; der B-beutel, ein Wort, womit man verächtlich ein altes Herkommen, das steife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen bezeichnet, daher die Redensart, einem den Bocksbeutel anhangen, ihn lächerlich machen, seine Albernheiten darstellen; die B-beutelei, das steife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen rc.; der B-beutler, der alten lächerlichen Gebräuchen steif anhängt (Pedant); die B-bohne, ein Name, mit welchem zuweilen der Bitter- oder Fieberklee belegt wird; das Bockschaben, bei den Kammmachern, das Beschaben der Kammplatte mit dem Bockmesser auf dem Bocke; der B-schemel, das Brett oder der Schemel unten vor dem Kutschbock, auf welchen der Kutscher seine Füße setzt; der B-schwamm, eine Art Meerschwamm; die Bocksgeile, ein Name derjenigen Pflanze, welche gewöhnlicher Stendel heißt; das B-gesicht, ein verzerrtes, lächerliches, fratzenhaftes Gesicht; das B-holz, s. Franzosenholz; das B-horn, eigentlich das Horn von einem Bocke. In das Bockshorn blasen, uneig., Lärm blasen; einen in das Bockshorn jagen, ihn zaghaft machen, in die Enge treiben. Uneig., eine Art Bänder an den Fenstern und Thüren, deren Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmt sind; im gemeinen Leben, die Badenschen

Digitized by Google

Pfennige, weil sich auf dem darauf geprägten Helme zwei gewundene Bockshörner erheben; eine Art des sogenannten Griechischen Heues, mit langen, schmalen und sichelförmigen Schoten (Ziegenhorn, Kuhhorn, Mutterkraut, Siebenzeiten); das Johannisbrod; das Bockskraut, ein Name des stinkenden Johanniskrautes; eine Art des Gänsefußes (stinkende Melde); ein Name der Küchenschelle; das B-lied, ein unzüchtiges Lied; das B-springen, in der Turnkunst, der Sprung über einen gekrümmt stehenden Menschen, eine Schwungübung; der B-ssprung, der Sprung eines Bockes; dann, ein närrischer, lächerlicher Sprung oder Satz (Kapriole); der B-sstreich, ein einfältiger, lächerlicher Streich; der Bockstall, O. D. bei den Jägern, ein Jagen, da das Wild zum Schießen auf den Lauf ausgetrieben wird; der B-stein, eine Art Steine, die in der Gegend von Altenberge in der Weiseritz gefunden wird und einen unangenehmen Geruch hat; das B-stück, ein kleines Geschütz, das auf einem Bocke, d. h. auf zwei mit Rädern versehenen Füßen ruhet und höchstens drei Pfund schießet; die B-stütze, bei den Stellmachern, die beiden aufrecht stehenden hölzernen Stützen, welche den Sitz des Kutschbockes tragen; an den gewöhnlichen Last- und Ackerwagen, die Runge, d. h. diejenige Stütze, welche unten in die Achse eingezapft ist; die B-verstellung, in der Baukunst, ein Gerüst, welches bei Aufführung hoher Gewölbe, z. B. der Kuppeln, errichtet wird.

Bödding, s., s. Botding.

Böden, m., -s, M. Böden und Boden, überhaupt das Unterste, der Grund, die Grundlage einer Sache, in folgenden einzelnen Bedeutungen: die Oberfläche der Erde, der Erdboden: einen zu Boden schlagen, ihn schlagen, daß er zur Erde fällt, und uneigentlich, ihn des Muths, der Hoffnung berauben; einen zu Boden werfen, treten, ihn unterdrücken. In engerer Bedeutung, die Oberfläche der Erde oder ein Theil derselben: ein fruchtbarer, unfruchtbarer, fetter, sandiger Boden; auf meinem Grund und Boden. Uneig.: auf dem Boden eines guten Herzens schlagen gute Lehren Wurzel. So auch das Sprichw.: Handwerk hat einen goldenen Boden, ernährt seinen Mann reichlich. Ferner der unterste Theil eines Gefäßes, Behältnisses, oder was dem ähnlich ist: der Boden eines Glases, eines Fasses, Sakkes; dem Fasse den Boden ausstoßen, eine Sache völlig verderben; zu Grund und Boden gehen, völlig verderbt werden. So auch der Boden des Meeres, der Grund desselben. In den Hüttenwerken ist der Boden der unterste Theil des Flußofens, wo sich das Eisen, wenn es flüssig geworden ist, sammelt und wo es abgestochen wird, daß es ablaufe. Bei den Geigen- und Lautenmachern, der unterste gewölbte Theil einer Geige oder Laute. Im Mühlenbaue versteht man unter dem Boden des Rades diejenigen Bretter, welche die zwischen den Kränzen des Rades eingesetzten Schaufeln inwendig mit einander verbinden. Bei den Goldschmieden wird auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit der Boden genannt. In ähnlicher uneigentlicher Bedeutung nennt man auch Wachs oder Talg, das, in Schüsseln gegossen, die Form des Bodens derselben angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg. Endlich: der unmittelbar unter dem Dache befindliche Raum eines Gebäudes, der nicht zur Wohnung eingerichtet ist: ein Kornboden, Schüttboden zc. (in einigen O. D. Gegenden die Bühne, im N. D. der Böhn); die B-arbeit, bei den Bäckern, diejenigen Verrichtungen, die auf den Korn- und Vorrathsböden vorgenommen werden; das B-blatt, in den Probeöfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Schmelztiegel und Scherben gesetzt werden; das B-blech, starkes Blech, welches zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird (Bodentafel); die B-bohne, eine Art Schminkbohne, die sehr niedrig bleibt (Zwergbohne, N. D. Kreuzbohne, Kriechbohne, Krupbohne); das B-brett, ein langes Brett auf den Rüst- und Leiterwagen, welches zwischen den Leitern auf den Achsen liegt; die B-drähte, bei den Papiermachern, die in dem Boden der Form ausgespannten Drähte, worauf eigentlich der geschöpfte Zeug ruhet und wovon das Wasser abläuft; das B-eisen, bei den Zinngießern, ein Dreheisen, mit welchem sie die Böden der zinnernen Gefäße ausdrehen; in den Blechhämmern, eine Art starker Bleche, deren gewöhnlich 600 in ein Faß geschlagen werden; bei den Schiffszimmerleuten, ein starker etwas gebogener Meißel, ein Fahrzeug damit zu kalfatern; bei den Kupferschmieden, ein Amboß, den Boden eines Gefäßes darauf auszuarbeiten; das B-feld, s. Bodenstück; der B-fries, der Fries oder Zierath hinter dem Bodenstücke einer Kanone; das B-gericht, bei den Jägern, ein Gericht, d. h. Dohnen oder Schlingen, die nahe am Boden oder an der Erde aufgestellt werden, Schnepfen, Krammetsvögel darin zu fangen (Bodenschneiße, Laufschlingen und Laufdohnen); das B-geschoß, in großen Häusern, dasjenige Geschoß zunächst über dem Erdboden, welches das Hauptgeschoß über sich und oft ein Kellergeschoß unter sich hat (das Untergeschoß, und Erdgeschoß); der B-hammer, bei den Kupferschmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, womit die untere Rundung der Schale zurückgeschlagen wird (der Bodenschlägel); in den Messingwerken, ein gewöhnlicher Hammer, womit man beim Laden der Krüge die Bestandtheile des Messings einstampft; die B-haube, eine Kopfbedeckung der Weiber in Schwaben, besonders in Ulm, welche aus einem Netze besteht, das über einen breiten Aufsatz gezogen ist; die B-hefen, bei den Bierbrauern in manchen Gegenden, die Hefen, welche sich auf den Boden des Fasses zu setzen pflegen (die Unterhefen); das Böden-

Digitized by Google

holz, bei den Böttichern, dasjenige Holz, aus welchem sie die Böden zu den Fässern verfertigen; der B-hund, bei den Jägern, ein guter Jagdhund, der alle Arten des Wildes gehörig sucht; die B-kammer, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes; die B-lage, bei den Kunstdrechslern, der unterste Theil der Dosenform, worin man schildkrötene und knöcherne Dosen verfertigt; das B-loch, ein im Dache angebrachtes Loch, durch welches das Licht auf einen Boden fällt (die Bodenluke); B-los, E. u. U. w., was keinen Boden hat, grundlos ist: das bodenlose Meer; zuweilen auch uneigentlich, für ungegründet: ein bodenloses Vorgeben, Gerücht; die B-luke, s. Bodenloch; die B-matte, eine Matte, die auf den Fußboden gebreitet wird (eine Flurmatte); das B-mundstück, bei den Spornern, dasjenige Mundstück am Pferdegebisse, dessen äußere dicke Enden auf der Grundfläche einen flachen Boden haben; die B-planke, die Planken auf dem Boden eines Schiffes; das B-rad, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar vom Gewicht bewegt wird; der B-riß, dasjenige, was sich von dem aufgeschütteten Getreide in den Rissen und Spalten des Fußbodens verliert (der Schrumpf, Bodenschrumpf, Fruchtschrumpf); die B-säge, bei den Böttichern, eine Säge, mit welcher sie die Böden der Fässer zerschneiden. B-sägen, th. Z., bei den Böttichern, dem Boden mit der Bodensäge die erfoderliche Gestalt geben; der B-satz, dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit zu Boden setzt; der B-schatz, in einigen Gegenden, eine Abgabe vom fremden Weine (Lagergeld); die B-schicht, die unterste Schicht einer aufgeschichteten Sache, die unmittelbar auf dem Boden liegt; der B-schlägel, s. Bodenhammer; der B-schlüssel, der Schlüssel zur Bodenthüre; die B-schneiße, s. Bodengericht und Schneiße; die B-schnur, bei den Webern, diejenige Schnur, welche unten an die Balkenschnur eines jeden Schaftes angebunden wird; die B-schraube, so viel als Bodenzieher; der B-schrumpf, s. Bodenriß; die B-schwelle, im Mühlenbaue, diejenigen Bohlen, welche den Boden eines Gerinnes ausmachen; der B-spieker, eine Art Nägel, $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, viereckig und mit kleinen Köpfen; der B-stein, in den Mühlen, der unterste Stein, welcher fest liegt; das B-stück, bei den Böttichern, ein Stück Holz, aus welchem sie die Boden der Fässer machen (das Bodenholz); an den Kanonen, der hinterste Theil derselben zwischen der Traube und dem Zapfenstücke (das Bodenfeld, das Stoßstück); bei den Uhrmachern, der unterste Theil des Gehäuses zu einer Taschenuhr, in welchen die Uhr zu liegen kommt; die B-tafel, s. Bodenblech; der B-talg, der Bodensatz vom geschmelzten Talge; der B-teig, die unterste Lage Teig bei einem Backwerke; die B-thür, eine auf den Boden führende Thür, und eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer; die B-treppe, die nach dem Boden eines Hauses führende Treppe; der B-zieher, bei den Wundärzten, der Name eines Werkzeuges, dessen sie sich bei starken Kopfverletzungen bedienen, die eingedrückte Hirnschale in die Höhe zu ziehen (der Schädelbohrer); bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit sie den Boden eines Fasses in die Kimme einlegen (der Zargzieher); der B-zins, der Miethzins für einen Boden (die Bodenmiethe); in manchen Gegenden auch für Budenzins, das Markt- oder Standgeld; im O. D. für Grundzins; der B-zoll, ein Zoll, der von flüssigen Dingen, die in Fässern verschickt werden, entrichtet wird. Bödmen oder Bödmen, th. Z., O. D. mit einem Boden versehen: ein Faß bodmen; in den Seestädten, mit Bodmerei belasten: der Schiffer hat gebodmet.

Bodmerei, w., M. -en, ein Vertrag, welchen ein Schiffer in einem Nothfalle, in einem fremden Hafen, wo er Gelder zur Ausbesserung seines Schiffes und zu anderm nöthigen Behuf aufnehmen muß, mit dem Ausleiher eingehet, und in welchem er verspricht, die empfangene Summe nebst dem in dem Bodmereibriefe bestimmten Versicherungs- oder Entschädigungsgelde (Prämie) innerhalb einer bestimmten kurzen Frist nach seiner Ankunft an dem Orte der Bestimmung zu bezahlen, zu welchem Ende er Schiff und Ladung verpfändet: ein Schiff mit Bodmerei beschweren; Geld auf Bodmerei aufnehmen; der B-brief, die Urkunde, welche den Vertrag, Bodmerei genannt, enthält; der B-geber, der Geld auf Bodmerei ausleihet; das B-geld, das auf Bodmerei ausgeliehene oder aufgenommene Geld; der B-einnehmer, der Geld auf Bodmerei aufnimmt.

Bofist, m., -es, M. -e, eine Art kugelförmiger Staubschwämme, mit einem feinen braunen Staube angefüllt, der, wenn der Schwamm gedrückt wird, mit Zischen herausfährt (Bubensist, im Hennebergischen Pfaffist, Pfauenfist, im Österreichischen Weiberfist und noch in andern Gegenden Hundsfist und Wolfspist). Uneig.: einen Bofist bekommen, d. h. nichts.

Bög, m.,Böganker, s. Bug und Buganker.

Böge oder Böge, w., M. -n, in den Münzen, ein Gerinne von Leinwand, in Eisen gespannt, worin das kleine Geld gegossen wird (der Bogen); im Weinbaue, die starken Reben, welche gebogen und angebunden werden (die Bogruthen).

Bögel, m., -s, so viel als Bügel.

Bögen, m., -s, M. Bogen und Bögen, überhaupt etwas, das eine gebogene Gestalt hat; besonders aber jeder Theil einer krummen Linie, vorzüglich einer Zirkellinie, daher in der Größenlehre, der Abschnitt einer Zirkellinie nur ein Bogen genannt wird: der Bogen des Himmels, des Friedens (der Regenbogen). Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im Ganzen, überhaupt, Gutes und Schlechtes unter einander, s. Bausch.

Digitized by Google

Die Jäger verstehen unter Bogen den Umfang eines Waldes, oder eines Dickichtes in demselben, wo sich Wild befindet, und diesen Wald oder Theil desselben selbst. Ferner, etwas, das nach einer solchen krummen Linie verfertigt wird, und die Gestalt derselben hat, z. B. in der Baukunst jede Ründung eines Gewölbes: **ein voller Bogen**, der gerade einen halben Zirkelschlag ausmacht; **ein gedrückter Bogen**, der gleichsam durch einen zu starken Druck sich unten weiter aus einander gegeben hat, dessen Weite also unten mehr als noch einmahl so groß ist, als seine Höhe; **ein flacher Bogen**, der bloß einen Zirkelabschnitt außerhalb des Mittelpunktes bildet. Besonders versteht man unter Bogen, Werkzeuge, welche die Gestalt eines Bogens haben. Hieher gehört vorzüglich das ehemahls im Kriege gebräuchliche Werkzeug (Handbogen, Armbrust, Schnäpper ꝛc.), mittelst dessen man Pfeile, Bolzen und Kugeln fortschleuderte: **den Bogen spannen, abschießen.** Ferner, **der Bogen einer Geige** (Fiedelbogen); **der Bogen der Hutmacher** (Fachbogen); **der Bogen in der Münze** (Boge). Bei den Kohlenbrennern ist der Bogen eine Harke oder ein Rechen, mit langen eisernen Zähnen, womit die Erde vom Meiler herunter gezogen wird, wenn die Kohlen gebrannt sind. Ferner, **ein Bogen Papier.** Endlich in der Zergliederungskunst, ein Theil des Gehirns, der sich mit dem untern Rande der Scheidewand und mit dem Hirnbalken verbindet. **Bögen, Bögen**, th. Z., im Weinbaue, so viel als biegen; **sich bogen**, sich bogenförmig biegen. **Bogenberühmt**, E. u. U. w., durch seinen Bogen, als Bogenschütze berühmt; **die B-bezeichnung**, bei den Buchdruckern, die Bezeichnung der Bogen unten auf dem ersten Blatte oder den ersten Blättern mit Buchstaben oder Zahlen (das Bogenzeichen, Signatur); **der B-bohrer**, bei verschiedenen Handwerkern, ein Bohrer, dessen Spitze wie ein Meißel oder Keil scharf geschliffen ist und mittelst eines gebogenen Holzes, in welchem er befestiget wird, umgedrehet ist (Bogendrelle, oder Bogendrille, Treibebogen, bei den Drahtziehern, welche damit die Löcher in die Zieheisen bohren, Richtspille oder Richtspindel); **die B-decke**, in der Baukunst, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes; **die B-drille**, s. Bogenbohrer; **der Bögener, Bögner, -s**, ein unzünftiger Handwerker, der Bogen zum Schießen verfertiget (der Bogenmacher, Armbruster, Rüstmeister); **die B-fahrt**, eine Art des Kaufes, da man eine Waare in Bausch und Bogen, d. h. überhaupt, ohne jedes einzelne Stück zu besehen und zu behandeln, kauft und verkauft; **die B-feile**, bei verschiedenen Metallarbeitern, eine feine Feile, die mittelst eines stählernen Bogens steif gehalten wird; **das B-fenster**, ein Fenster, welches oben in einen Bogen ausgehet; **der B-fisch**, eine Art Klippfische, die mit drei bis vier weißen, bogenförmigen Strichen in die Quere gezeichnet ist; **die B-fläche**, eine Fläche, die eine runde oder bogenförmige Erhöhung bildet; **der B-flügel**, ein nicht gebräuchliches Tonwerkzeug, ein Flügel mit Darmsaiten, die nicht mit Hämmerchen angeschlagen, sondern mit Bogen, die den Geigenbogen ähnlich sind, angestrichen werden (von einem Berliner Künstler Hohlfeld im Jahre 1754 erfunden); **die B-form**, die Form, Gestalt eines Bogens, besonders eines Papierbogens: **ein Buch in Bogenform** (in Folio), s. **Bogengröße. B-förmig**, E. u. U. w., die Form oder Gestalt eines Bogens habend; **der B-freund, die Bogenfreundinn**, der oder die den Bogen gern führt und zu führen versteht, ein Beiname, welchen die Dichter dem Apollo und der Diana geben; **B-führend**, E. u. U. w., einen Bogen führend oder tragend; **der B-gang**, ein jeder oben in einen Bogen ausgehender oder gewölbter Gang, besonders in den Gärten, Gänge, die an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt sind, welche man oben in einen Bogen zusammengezogen hat (Bogenlaube); in der Baukunst, ein bedeckter Gang, der auf Säulen ruht, welche durch Bogengewölbe mit einander verbunden sind (Arkade), s. **Bogenhalle** und **Bogenstellung**; **das B-gerüst**, bei den Maurern, ein Gerüst in Form eines Bogens, über welches oder nach welchem sie Gewölbe und Bogen aufführen (die Bogenlehre, der Lehrbogen, die Bogenrüstung); **das B-gewölbe**, ein Gewölbe, das in einen Bogen ausgehet. **B-groß**, E. u. U. w., so groß wie ein Bogen Papier; **die B-größe**, die Größe, welche ein Bogen Papier gewöhnlich hat: **ein Buch in Bogengröße** (in Folio), s. **Bogenform**; **die B-halle**, so viel als Bogengang (s. d.); **der B-kampf**, ein Kampf mit Bogen und Pfeilen; **der B-kämpfer**, s. **Bogenschütze**; **die B-kunde**, die Geschicklichkeit mit dem Bogen umzugehen. **B-lang**, E. u. U. w., was sich an Länge über einen Bogen Papier erstreckt, sehr lang: **bogenlange Briefe**; **die B-laube**, s. **Bogengang**; **das B-leder**, bei den Hutmachern, ein Stück Leder, welches über der Kante des Hauptbortes am Fachbogen ausgespannt ist, worüber die Darmsaite des Bogens geht, und welches mit einem Knebelholze gespannt werden kann; **die B-lehre**, s. **Bogengerüst**; **die B-leiste**, in der Zergliederungskunst, eine gebogene Erhöhung auf der äußern Fläche des Darmbeines; **die B-linie**, eine krumme Linie, die ein Theil der Zirkellinie ist; **der B-macher**, s. **Bogener**; **die B-mauer**, eine in Bogen aufgeführte Mauer; **die B-musterung**, die Musterung oder Durchsicht der Bogen, die zu einer Schrift gehören, ob sie auch vollständig und in ihrer gehörigen Folge sind (Kollationirung, auch die Bogenschau); **die B-rolle**, in der Baukunst, Zierathen in Gestalt der Rollen, Schnecken ꝛc., die man am Schlußsteine eines Bogens oder Gewölbes anbringt. **B-rund**, E. u. U. w., gekrümmt wie ein

Digitized by Google

Bogen, bogenförmig; die B-rüstung, s. Bogengerüst; die B-säge, eine große Säge, deren Blatt bogenförmig ist, oder auch deren Gestell ein hölzerner Bogen ist; die B-schau, s. Bogenmusterung; der B-schauer, der die Bogenschau anstellt, vornimmt (Kollationirer); das B-schlagen, in der Baukunst das Schlagen, d. h. das Wölben, die Aufführung eines Bogens; der B-schluß, der Schluß, das Schließen eines Bogens oder Gewölbes; der mittelste Stein, mit welchem ein Bogen oder Gewölbe geschlossen wird und der das Ganze zusammenhält (der Schlußstein); der B-schnitt, ein Schnitt nach einer Bogenlinie; der B-schuß, der Schuß mit einem Bogen, das Abschießen eines Bogens; dann auch, die Weite oder Entfernung, bis zu welcher ein Bogen trägt; in der Geschützkunst, ein Schuß, bei welchem die abgeschossene Kugel eine Bogenlinie beschreibt; der B-schütze, der mit Bogen und Pfeilen bewaffnet ist, wie sie sonst in den Kriegen gebraucht wurden; die B-sehne, die Sehne eines Bogens, in der Meßkunst; die Sehne am Bogen, durch welche das Geschoß abgeschnellt wird; die B-seite, die Seite eines Bogens Papier (Folioseite); der B-spanner, eine Person, die den Bogen geschickt zu führen versteht; der B-sprung, überhaupt ein Sprung in einem Bogen, besonders aber ein künstlicher Sprung des Pferdes, da es die Vorderfüße gemächlich erhebt, und fast zu gleicher Zeit mit den Hinterfüßen nachsetzt (Courbette, auch Krummsprung); die B-stellung, in der Baukunst, mehrere hinter einander auf Säulen oder Pfeiler aufgestellte Bogen; der B-strich, in der Tonkunst, ein Strich mit dem Geigenbogen; das B-stück, in der Baukunst, dasjenige Stück an einem Gothischen Gewölbe, welches aus den Winkeln der auftretenden Rippen des Gewölbes entsteht (der Winkelbogen); die B-thür, eine Thür, welcher man oben eine Bogengestalt gegeben hat; B-tragend, E. u. U. w., einen Bogen tragend, mit einem Bogen bewaffnet; das B-volk, ein Volk, das den Bogen gut zu führen versteht; der B-weg, so viel als Bogengang; auch ein Weg, der im Bogen führt, der Krümmungen macht; B-weise, Umst. w., in einzelnen Bogen, nach Bogen: die Zeitschrift wird bogenweise ausgegeben, in Gestalt eines Bogens; die B-winde, ein Werkzeug, die Sehne der Bogen, Armbrüste zu spannen; die B-wölbung, die Wölbung in einen Bogen, in Bogengestalt; der B-wurf, in der Turnkunst ein Wurf, der in einem starken Bogen auf das Ziel geht; die B-zahl, die Zahl der Bogen, welche eine Schrift, ein Buch hält; die Zahl unten auf jedem Bogen, nach welcher man sieht, wenn man wissen will, ob ein Buch vollständig sey oder ob die Bogen in der gehörigen Folge liegen (Signatur); das B-zeichen, so viel als Bogenbezeichnung (Signatur); der B-zirkel, ein Zirkel, durch dessen einen Fuß oben ein am andern Fuße befestigter mit einer Wellschraube versehener Bogen gehet, um den Zirkel dadurch in jeder Öffnung fest zu schrauben und unverrückt zu erhalten. Bögig, E. u. U. w., was ausgebogen ist, oder eine Bogengestalt hat.

Bögspriet, s., die Bögstenge, s. Bugspriet, Bugstenge.

Böhl, s., -es, M. -e, im Herzogthum Schleswig, so viel als Hufe, oder das Land eines Bauern.

Böhle, w., M. -n, eine Art dicker Bretter, zwei bis vier Zoll dick (in manchen Gegenden Pfosten); bei den Sammt- und Seidenwirkern, eine dünne hölzerne Walze, auf welche diejenige Seide des Aufzuges aufgebäumet wird, welche aufgeschnitten werden soll, die alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammt und Felbel macht. Böhlen, th. Z., mit Bohlen belegen, versehen: einen Stall; das Böhlengeld, an manchen Orten, eine Benennung desjenigen Geldes, welches auf Jahrmärkten von den Buden vor den Häusern gegeben wird (das Standgeld); das B-holz, Holz, d. h. Bäume, welche von solcher Dicke sind, daß Bohlen daraus geschnitten werden können; das B-joch, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken bestehendes Joch; die B-säge, eine große Säge, Bohlen damit zu schneiden.

Böhlsmann, m., M. -leute, der Besitzer eines Bohles, ein Bauer, ein Landmann.

Böhme, m., die Böhminn, der oder die in Böhmen wohnt, oder aus Böhmen gebürtig ist; der Name einer in Böhmen, Mähren, Schlesien und Südpreußen gängigen Silbermünze, die drei Kreuzer gilt und deren 30 auf einen Thaler gehen (auch der Böhm, Kaisergroschen, Silbergroschen). Böhmen, -s, der eigenthümliche Name eines Deutschen Landes und Königreiches.

Böhmer, m., -s, s. Haubendrossel.

Böhmisch, E. u. U. w., in Böhmen einheimisch, aus Böhmen gebürtig: die Böhmischen Brüder, eine Religionspartei, die in Böhmen ehemahls sehr mächtig und zahlreich war (die Mährischen Brüder, Hussiten); Böhmische Leinwand, in Böhmen verfertigte. Uneig.: das sind ihm Böhmische Dörfer, das sind ihm seltsame, unbekannte und unerhörte Dinge.

Böhnart, w., bei den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, womit sie das beschlagene Holz völlig eben und glatt hauen.

Böhnbürste, w., eine große Bürste, deren man sich bedient, den Fußboden zu bohnen.

Böhne, w., M. -n, Verkl. w., das Böhnchen, O. D. Böhnlein, die länglichrunde harte Frucht verschiedener Pflanzen in Hülsen oder Schoten: weiße, bunte Bohnen, grüne Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen; Bohnen legen, stecken. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Bohnen in den Ohren haben, nicht gut hören. Uneigentlich nennt man bei den Pferden Bohnen, einen schwarzen Fleck in den Höhlen der Eck- oder

Digitized by Google

Spitzzähne, an welchen man das Alter der Pferde bis ins achte Jahr erkennen kann (Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Kennung).

Böhnen, th. Z., glattgehobeltes Geräth, als Tische, Schränke mit Wachs rc., mittelst eines wollenen Lappens glatt und glänzend reiben (bohnern): einen Schrank, einen Tisch, einen Stuhl bohnen.

Böhnenbaum, m., ein Baum, dessen Same den Bohnen gleicht und in Schoten enthalten ist, wovon es, besonders in Amerika, mehrere Arten gibt; der Böhnenegel, Böhnenigel, -s, eine Made, welche die großen Feld- oder Puffbohnen ausfrißt (der Bohnenwurm); das B-erz, eine Art Eisenerz, das sich als Geschiebe in Gestalt der Bohnen und Erbsen findet, und gutes Eisen gibt (Bohnerz); die B-hülse, die Hülse, dicke Haut um die Bohne; die B-kaper, ein in Asien und Amerika wachsender Baum, welcher der Kaperstaude ähnlich ist, und bohnenartigen Samen trägt; der B-keim, der schwarze, einem Bohnenkeime ähnliche Fleck an den Pferdezähnen; der B-könig, s. Bohnenkuchen; das B-kraut, eine Pflanze, mit welcher man die Bohnen zu würzen pflegt (Bohnenkölle); der B-kuchen, nach einem in manchen Gegenden üblichen Gebrauche, ein Kuchen, in welchen eine Bohne gebacken ist, und der unter die Glieder einer geschlossenen Gesellschaft vertheilt wird. Derjenige, in dessen Kuchenstücke sich die Bohne findet, muß die Gesellschaft das nächste Mahl bewirthen und heißt der Bohnenkönig; das B-mehl, das aus Bohnen bereitete Mehl; der B-schuß, uneigentl., ein dem Bohnenkeim ähnlicher schwarzer Fleck an den Pferdezähnen; der B-sonntag, zu Solothurn, die Benennung des ersten Sonntages nach Ostern, weil an demselben in der Kirche der heiligen Ursula den Anwesenden Bohnen ausgetheilt werden; die B-stange, eine Stange, welche man neben die keimenden Bohnen in die Erde steckt, damit sie daran hinaufranken; das B-stroh, das Stroh von Bohnen, die trocknen Stengel, Blätter und Schalen derselben. Uneig.: er ist so grob als Bohnenstroh, sehr grob; der B-wurm, s. Bohnenegel.

Böhnern, th. Z., so viel als Bohnen.

Böhnerz, s., s. Bohnenerz.

Böhnhase, m., im Handwerk ein Pfuscher, besonders bei den Schneidern (Hosenkoch): einen Böhnhasen jagen, einen Pfuscher aufsuchen.

Böhnlappen, m., ein Lappen, dessen man sich beim Bohnen hölzerner Geräthe bedient; das B-zeug, die zum Bohnen oder Bohnern gehörigen Geräthschaften an Wachs, Lappen und Bürsten.

Böhrahle, w., M. -n, oder der Böhrahl, -es, M. -e, bei den Tischlern, eine Pfrieme oder eine Ahle in einem Hefte, Linien auf dem Holze damit vorzuzeichnen; die B-bank, bei den Büchsenmachern und in den Gewehrschmieden, eine Bank, auf welcher die Feuerröhre ausgebohrt werden; bei den Wagnern, ein Gestell, auf welchem sie die Naben ausbohren; die B-blume, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit schmetterlingsförmigen Blumen und zehn Staubfäden, von welchen neun in einer Scheide verwachsen sind; das B-eisen, das Eisen eines Bogen- oder Drillbohrers (die Bohrspitze). **Böhren**, 1) th. Z., durch Drücken und Drehen aushöhlen, besonders mittelst eines spitzigen und gewundenen Eisens: ein Loch in die Wand bohren. Uneig., ein Schiff in den Grund bohren, es so zerschießen, daß es sinkt. Uneigentliche Redensarten: nicht gern dicke Bretter bohren, nicht gern eine schwere Arbeit unternehmen; einem Esel bohren, ihn aufziehen, zum Besten haben. 2) zrckf. Z., sich (mich) durch etwas bohren, bohrend durch etwas dringen: der Wurm hat sich durch das Buch gebohret. Uneig., von Blicken, durchdringen; der Böhrer, -s, einer, der bohret, z. B. in den Bergwerken, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret; ein Werkzeug zum Bohren, bei den Bergleuten (ein Böhrer, in andern Sprecharten, der Bohr, das Bohr, in Baiern, ein Eiger); der B-fäustel, im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, womit man den Bohrer in das Gestein treibt; der B-führer, ein Werkzeug der Uhrmacher, welches sie leitet, die Löcher in die Platten gehörig zu bohren, so daß sie genau über einander stehen. **Böhrig**, E. u. U. w., in den Bergwerken, von Röhren gebraucht, ein gebohrtes Loch habend, doch nur in den Zusammensetzungen einböhrig, zweiböhrig: eine einböhrige Röhre, deren gebohrte Höhlung einen Zoll im Durchmesser hält; der Böhrkäfer, ein Käfergeschlecht, das tiefe Löcher in das Holz bohret; die B-klippe, in den Bergwerken, eine Zange, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers aus dem Bohrloche damit zu ziehen; der B-kolben, ein kupferner Kolben oder eine kupferne Walze, woran beim Ausbohren der Kanonen die Bohrstange befestiget wird; der B-krätzer, in den Bergwerken, ein eisernes Werkzeug, mit welchem das Bohrmehl aus dem Bohrloche geschafft wird; die B-lade, in den Stückgießereien, ein Gerüst, in welches man ein Stück, das ausgebohret werden soll, einspannet (bei dem kleineren Feuergewehr und bei andern Sachen die Bohrbank); das B-loch, ein gebohrtes Loch; der B-löffel, an manchen Bohrern, als einem Erdbohrer, der vordere Theil, welcher einem Löffel gleicht; das B-mehl, die kleinen feinen Theile, welche durch den Bohrer von einem harten Körper beim Bohren losgerissen werden (Bohrspähne); der B-meister, im Schiffbaue, ein Arbeiter, der vorzüglich Löcher zu bohren verstehet; die B-mühle, ein vom Wasser in Bewegung gesetztes Kunstgetriebe, durch welches Röhren zu Wasserleitungen, Feuerröhre rc. ausgebohret werden (Bohrmaschine); die B-muschel, eine

Digitized by Google

Benennung, mit welcher man diejenigen Muscheln belegt, welche sich innerhalb der Steine, Klippen und Sandufer verborgen halten und darin ihre Wohnung haben (Steinmuscheln, Steinbohrer); die B-scheibe, ein Brett, welches derjenige, der Löcher mit großen Bohrern bohrt, vor der Brust hat, um auf den Bohrer damit zu drücken (das Brustbrett); der B-schmied, ein Name des Zeugschmiedes, weil er auch Bohrer verfertiget; die B-schnekke, ein Name der Schraubhörner, wegen ihrer gewundenen Gestalt; die B-spähne, größere Theile des Bohrmehles, s. d.; die B-spitze, die Spitze eines Bohrers; dann, das spitzige Eisen, welches man in den Bogen des Bogen- oder Drillbohrers einsetzt (Bohreisen); der B-stampfer, ein Eisen, womit das in einen Stein gebohrte Loch, nachdem das Pulver hineingethan ist, zugestampft wird, damit das Schießpulver nicht nach der Öffnung wirke; die B-stange, die Stange an dem Bohrer, mit welchem Röhren gebohrt werden; der B-stock, ein Gestell der Bürstenbinder, dessen sie sich beim Bohren der Löcher in die Bürstenhölzer bedienen; der B-stuhl, ein Gestell, auf welches Baumstämme, die zu Röhren gebohrt werden sollen, befestiget werden; der B-wurm, ein Name des Schiffswurmes; überhaupt ein Wurm, der sich in einen Körper bohret; das B-zeug, bei den Schlössern, ein jedes Geräth oder Gezeug, mit welchem Löcher in Eisen gebohrt werden; dann, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge.

Böi, m., -es, ein weicher, wollreicher und lockerer Zeug, der zwischen dem feineren Flanell und dem gröberen Frieß das Mittel hält.

*Bojär, m., die Bojärinn (Russisches Wort), ein Edelmann, eine Edelfrau.

Böje oder Büje, w., M. -n, in der Schifffahrt, eine treibende Bake über einer Untiefe, s. Ankerboje.

Böien, E. u. U. w., von Boi: eine boiene Decke.

Böjer oder Büjer, m., -s, ein kleines, leichtes einmastiges Schiff mit Schwertern an den Seiten und mit flachem Boden, fast wie eine Schmacke gebauet, auch ein Schmacksegel führend. Man gebraucht es nicht bloß um Bujen und Seetonnen zu legen, sondern vorzüglich auf Flüssen und bei der Küstenfahrt als ein kleines leichtes Lastschiff.

Böileine, w., in der Schifffahrt, das Seil, an welchem die Boje befestiget ist (das Boiseil); das B-salz, N. D. ein grobes Salz, welches durch Verdünstung aus dem Seewasser gewonnen wird (Meersalz, Seesalz); das B-seil, s. Boileine; der B-weber, ein Weber, der vorzüglich Boi webt.

Bökel, Bökeln rc., s. Pökel, Pökeln rc.

Bökeleisen, s., s. Bakeler.

Bölch, m., -es, M. -e, in O. D. eine Benennung mehrerer Fischarten, als der Bleihe, des Weißlings und des Kabeljaus.

Böld, ein veraltetes Wort, das nur noch in einigen Zusammensetzungen vorkommt, und kühn, mächtig bedeutet. Damit zusammengesetzte Wörter sind Trunkenbold, Raufbold, Schlagebold, Saufbold, Jagebold rc.

Böleine, w., in der Seefahrt, Seile an jeder Seite der Segel gegen die Mitte, mit welchen sie nach dem Winde gelenkt werden.

Bölken, unth. Z., N. D. für blöken, stark schreien.

Böll, m., bei den Sammtwirkern, s. Pohl.

Böll, E. u. U. w., ungeschmeidig, hart, steif, besonders von solchen Sachen, die sonst geschmeidig sind; bei den Gerbern, das Leder ist boll (böll oder böllig), so auch von sprödem Eisen; N. D. löcherig, durchlöchert, hohl: der Maulwurf macht das Land hohl und boll; das Böllchen, -s, ein kleiner Amboß, worauf die Landleute die Schneiden der Sensen und Futterklingen schärfen, welches mittelst der breiten Pinne eines Hammers geschieht. Beides zusammen heißt das Klopfzeug.

Bölle, w., M. -n, in N. D. ein runder Körper überhaupt, gewöhnlich aber die Augen an den Pflanzen, am häufigsten die Zwiebeln; auch die runden Samenbehältnisse des Flachses (Knoten).

Bölleisen, s., eine Art Stangeneisen, welches spröde ist, s. Boll (im gemeinen Leben häufig Balleisen).

Böllen, m., -s, ein Name der schwarzen Pappel, s. Belle.

Böller, m., -s, in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Schiffsborde, um welchen die Seile befestiget werden.

Böller, w., s. Pöller.

Böllern, s. Bullern.

Böllig, E. u. U. w., von Boll, hart, steif, ungeschmeidig; von Ball, rund, rundlich: bollige Gewächse, die zwiebelartige Wurzeln haben.

Bollwerk, s., in der Befestigungskunst, ein Werk an dem Hauptwalle (die Bastei); im Wasserbaue, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefutterte Wand; im Erzgebirge, eine Flöße von Zimmerholz; die Bollwerkswehr, in der Kriegsbaukunst, ein Außenwerk vor der Stirn des Bollwerks, welches nur aus einer langen mit der Stirn des Bollwerks gleichlaufenden Stirne besteht und das Bollwerk bedeckt; der B-winkel, derjenige Winkel, welchen die Gesichtslinien eines Bollwerkes mit einander machen.

Böllwurz, w., ein Name der Tollkirsche.

Bölz, m., s. Bolzen.

Bölze, m., -n, M. -n, im N. D. der Kater.

Bölzen, m., -s, ein etwas zugespitzter Pfeil, der mit der Armbrust abgeschossen wird. Uneig.: es läßt sich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, es läßt sich nicht jede Sache zu Allem gebrauchen; einem Alles zu Bolzen drehen, einem Alles übel auslegen; die Bolzen verschießen, die ein Anderer gedreht hat, d. h. eines Andern Anschläge ausführen; einem die Bolzen fiedern, einem zu seinem Vorhaben behülflich seyn; das Eisen, welches glühend gemacht und in ein Biegel- oder Plätteisen

Digitized by Google

gesteckt wird (in O. D. ein Stahl, in andern Gegenden der Klumpen); ein starker runder Nagel, an dem einen Ende mit einem Kopfe, am andern mit einem langen und schmalen Loche versehen, den Niet darein zu stecken. Sie dienen zum Befestigen und Verschließen und finden sich an vielen Dingen und Werkzeugen, z. B. an den Wagendeichseln, wo die Wage darauf gesteckt wird, an den Fensterläden, an den Rollen in den Kloben; im Bergbaue und bei den Minengräbern, ein gerader Baum, durch den das Einfallen des Erdreiches verhindert wird, daher, auf den Bolzen stehen, oder mit einem Worte bolzen, Acht geben, ob etwa ein Aufseher kommt; ferner, bei den Bergleuten, die eisernen Keile, die verfahrnen Wände damit zu gewinnen; bei den Schustern, die Keule, womit die Richtleisten aus einander getrieben werden (in mehrern Gegenden O. D. lautet es der Bolz oder Bölze); die B-presse, eine Presse, womit man die Farben auf die Wachsleinwand druckt; das B-schloß, ein walzenförmiges Vorlegeschloß, das inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befestiget; der B-schrot, im Bergbaue eine Art eines Schrotes, oder eine Verzimmerung der Schächte, wo die Geviere nicht unmittelbar auf einander liegen, sondern auf kurzen Stempeln oder Klötzen ruhen; der B-stichel, bei den Petschaftstechern rc., ein Grabstichel mit abgerundeter Schneide; die B-zange, eine Zange, Bolzen damit auszuziehen; der B-zeiger, bei den Edelsteinschneidern, ein kleines Eisen, damit in Stein zu graben (der Steinzeiger).

*Bombasin (spr. -sängh), ein glatter baumwollener Zeug zu Frauenkleidern.

*Bombast, m., der Wortschwall, die Redeschwulst.

Bombe, w., M. -n, in der Geschützkunst, eine hohle, mit Pulver gefüllte eiserne Kugel, die, mit einer Brandröhre versehen, aus einem Mörser abgeschossen wird, Gebäude rc. einzuschlagen und in Brand zu stecken: Bomben werfen; mit Bomben beschießen (bombardiren). Bomben, th. Z., Bomben werfen, mit Bomben bewerfen (bombardiren): eine Stadt bomben (auch bebomben); B-fest, E. u. U. w., gegen Bomben fest, vom Gemäuer: ein bombenfester Keller; das B-feuer, ein Schießen mit Bomben; der B-gießer, auf hohen Öfen, derjenige, der die Kunst verstehet, Bomben zu gießen. B-kutsche, eine modische Art bedeckter Kutschen, deren Kasten beinahe eine völlig runde Gestalt hat; der B-schießer, derjenige Feuerwerker, der die Bomben abschießt (Bombardier), auch Bombenwerfer; das B-schiff, ein Kriegsschiff mit Bomben bewaffnet (Bombardirgaliotte); das B-werfen, das Beschießen mit Bomben [Bombardement (spr. -mangh)]; der B-werfer, so viel als Bombenschießer.

Bömmel, Bömmeln, s. Bammel, Bammeln.

*Bon (spr. bongh), Anweisung, Lieferungsschein.

*Bonbon (spr. bongh bongh), Gerstenzucker, Zuckerbrödchen. Bonbonnière, ein Zuckerwerksschächtelchen.

Bonde, m., -s, M. -n, im Herzogthum Schleswig, ein Bauer, dem Hof und Gut, das er inne hat, erb- und eigenthümlich gehört, im Gegensatze der Lansten, die es von Andern zu Lehen nehmen.

*Bonification, w., die Vergütung. Bonificiren, vergüten, entschädigen. Bonis cediren, in der Rechtssprache, seine Güter den Gläubigern überlassen. Bon jour, guten Tag, guten Morgen; Bonmot (spr. Bonghmoh), Sinnspruch, Sinn- oder Witzwort, sinnreicher Einfall.

*Bonnet (spr. Bonnäh), eine Mütze, Haube.

*Bonze, ein Ostindischer Mönch.

Boot, s., -es, M. -e, bei Andern, die Böte, ein kleines Schiff, das leichter segelt als andere, in welcher Bedeutung es in dem zusammengesetzten Worte Packboot vorkommt; ein kleines leichtes Fahrzeug, das bei jedem großen Schiffe befindlich ist, und dessen man sich bedient, die Anker zu lichten, vom Lande Wasser, Holz rc. ins Schiff zu schaffen; N. D. ein Maß zu flüssigen Dingen, ungefähr so viel als eine Pipe. In Hamburg hält ein Boot 120 bis 140 Stübchen; in Danzig hingegen 3 Ohm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel; der Bootsgesell, s. Bootsknecht; der B-haken, in der Schifffahrt, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen oder davon abzustoßen; der Name einer Art Flügelschnecken oder Flügelhörner, weil sie an der Mündung große und krumme Zacken, den Bootshaken ähnlich, haben; der B-knecht, der Arbeiter auf einem Schiffe, der beim Tau- und Segelwerke arbeitet (Matrose); der B-mann, M. -leute, im Seewesen, derjenige Unteroffizier auf einem Kriegs- oder Handelsschiffe, der die Aufsicht über die Boote, das Segel- und Tauwerk hat, und der beim Wenden des Schiffes und bei ähnlichen Arbeiten die Befehlszeichen gibt (ist also nicht mit Bootsknecht zu verwechseln). In der Naturbeschreibung, eine Art eßbarer Stichlinge, der die Haifische begleitet und das verzehrt, was diese übrig lassen; die B-mannspfeife, eine kleine silberne Pfeife, welche der Bootsmann auf Kriegs- und andern ansehnlichen Schiffen an einer silbernen Kette über der Schulter trägt, und auf welcher er beim Aufhissen, Stellen und Wenden der Segel rc. gewisse kurze oder lange Töne angibt, nach welchen sich die Matrosen bei jenen Arbeiten richten; das B-seil, dasjenige Seil, womit das Boot hinten am Schiffe befestiget ist, wenn dieses im Hafen liegt (das Bootstau); das B-tau, s. Bootsseil.

Borax, m., ein Erdsalz von bitterlichem laugenhaftem Geschmacke, das durch den Handel in gereinigten Kristallen zu uns kommt; zuweilen für Berggrün. In weiterer Bedeutung bei den Metallarbeitern, künstliche Zusammensetzungen, das Schmelzen der Metalle zu befördern, weil der Borax gewöhnlich diese Eigenschaft besitzt. B-sauer, E. u. U. w., mit Boraxsäure in Verbindung gebracht; die B-säure, die dem Borax eigenthümliche Säure.

Digitized by Google

1. Bord (bei Einigen Börd, auch Bört), m. (bei Einigen s.), -es, M. -e, eig., der Rand an einer Sache: der Bord eines Gefäßes, der obere Rand desselben; der Bord eines Kleides; dann Ufer, und am gewöhnlichsten der Rand eines Schiffes: das Backbord, die linke Seite, das Steuerbord, die rechte Seite des Schiffes; ein Schiff von hohem Borde, ein Kriegsschiff, und in weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, das in See geht; ein Schiff von niedrigem Borde, ein Handelsschiff, oder auch ein Flußschiff; über Bord fallen, springen ꝛc., ins Meer fallen, springen ꝛc.; etwas über Bord werfen, aus dem Schiffe. Uneig., das Schiff selbst: an Bord gehen, zu Schiffe gehen, sich einschiffen; an Bord bringen, auf das Schiff bringen, einschiffen; an Bord legen, sich mit dem Schiffe so nahe an ein anderes legen, daß man hineinspringen kann. Ferner, N. D. ein Brett, etwas darauf zu legen oder zu stellen.

2. Bord, m., -es, M. -e, der innere Raum einer Münze, wo die Schrift stehet.

Bordanker, m., in der Schifffahrt, eine Benennung der Haupt- und Nachtanker; das B-blech, die Bleche, woraus die Borde oder Ränder der Salzpfannen gemacht werden (das Bortenblech); das B-brett, ein ausgeschnittenes Brett, die Vorhänge an Fenstern und Thüren an demselben zu befestigen.

Börde, w., M. -n, eine fruchtbare Ebene, ein fruchtbares Getreideland: die hohe Börde, und die Holzbörde im Magdeburgischen.

*Bordell, s., Hurenhaus, Unzuchthaus.

Borden, th. Z., mit einem Borde oder Rande versehen, den Rand mit etwas Anderm einfassen, besetzen (bordiren): das Kleid mit Bändern borden (beborden); anhalten und an Bord gehen.

Bordensame, m., ein in Äthiopien einheimisches, strauchartiges, immergrünendes, etwa zwei Fuß hohes Gewächs, durchaus haarig, etwas klebrig und von einem unangenehmen Geruche.

Bordhaken, m., in den Salzwerken, die großen, am Borde oder Rande der Salzpfannen befindlichen Haken, woran sie hängen; der B-kopf, in den Salzwerken, gediegenes Salz, welches sich zuweilen an den Bord oder Rand der Pfanne ansetzt; die B-schäbe, in den Salzwerken Bleche, mit welchen man den Bord der Salzpfanne erhöhet, damit die Sohle nicht überlaufe; das B-schof, -es, M. -e, kleine am Wurzelende behauene Bunde Stroh, die gleich anfänglich unten am Ende oder Rande eines Strohdaches befestiget werden; der B-stein, eine Art Schiefer, womit man den Bord oder Rand des Daches deckt; die B-zange, in den Salzwerken, ein eisernes oder auch hölzernes Werkzeug, den verborgenen Rand einer Salzpfanne damit wieder gerade zu biegen.

*Bordiren, s. Borden.

1. Borg, m., -es, M. -e, ein verschnittenes Schwein (Borgel, Börgel, N. D. Barg, Bolk, Pek, Pork).

2. Borg, m., -es, die Handlung des Borgens oder Verborgens: einem etwas auf Borg geben, ohne bare Bezahlung verkaufen; etwas auf Borg nehmen, bekommen, geborgt erhalten, ohne gleich dafür zu bezahlen.

Borgen, 1) th. Z., als ein Darlehn nehmen, und zwar um es wieder zu geben: etwas von einem borgen, Bücher, Geld. Uneig., bei den Handwerkern, ein geborgter Meister, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit gewählt wird; das Geld für eine gekaufte Sache schuldig bleiben: Waaren borgen. Ferner, als ein Darlehn geben (leihen): einem etwas borgen, Geld; auch, auf Borg geben, verkaufen, ohne sogleich Geld dafür zu erhalten: einem Waaren borgen. Sprichw.: lange geborgt ist nicht geschenkt. 2) unth. Z. mit haben, in Baiern, für warten, harren; der Borger, -s, der etwas borget: ein Borger muß auf den Zahler denken, wer borgt, muß auch daran denken, ob er bezahlen kann; der Borgmann, so viel als Borger. Borgsweise, E. u. U. w., auf die Weise, da man eine Sache nur geborgt hat, um sie nicht kaufen oder bezahlen zu dürfen.

Borke, w., die äußere rauhe Rinde der Bäume; uneig., die verhärtete Rinde eines Geschwüres; der Borkenkäfer, eine Käferart, welche die Borke der Fichten und Tannen beschädiget (der Rindenkäfer, Holzwurm); der Borkwurm, eine Benennung der Würmer, welche sich unter der äußern Rinde der Bäume aufhalten.

Born, m., -es, M. -e, Wasser; für Quelle. Uneig.: der Born des Lebens, der Freuden; ein gegrabener Brunnen, besonders in den Salzwerken, der Brunnen, aus welchem die Sohle geschöpft wird: zu Borne gehen, Sohle heraufziehen und sieden; zu Borne rufen, den Brauknecht zur Arbeit rufen (aus Born entstand das im gemeinen Leben üblichere Brunnen); der B-block, der Wassertrog, aus welchem das Vieh getränkt wird; die B-distel, ein Name der Mariendistel. Bornen oder Börnen, th. Z., N. D. für tränken: das Vieh; die B-fahrt, in den Salzwerken bei Halle, die Besichtigung des Innern eines Salzbrunnens; der B-grund, ein morastiger, mit Wasserquellen versehener Grund; der B-herr, in den Hallischen Salzwerken, Abgeordnete, die im Namen der Eigenthümer über die Salzbrunnen die Aufsicht führen; die B-kanne, eine große hölzerne Wasserkanne; der B-knecht, in den Hallischen Salzwerken, Knechte, welche die Sohle aus dem Brunnen ziehen; die B-kresse, s. Brunnenkresse; der B-meister, in den Hallischen Salzwerken, der Aufseher über die Bornknechte; der B-pfennig, in den Hallischen Salzwerken, das Almosen, welches von jedem Salzsieden verarmten Bornknechten gereicht wird; der B-schreiber, ein Schreiber in einem Salzwerke; das B-seil, das Seil, woran man die Sohle aus dem Borne ziehet; die B-wurz, ein Name der Mariendistel (Bornassel).

*Bornirt, beschränkt, vom Verstande.

Borretsch, m., des Borretsch, ein Name

Digitized by Google

mehrerer Pflanzen, besonders der Ochsenzunge, des Wohlgemuths, Liebäugeleins, Herzblümleins (auch Burretsch, Borrich).

Börs, m., -es, M. -e, ein eßbarer Fisch mit kleinen silberfarbigen, in andre Farben spielenden Schuppen, der in süßem Wasser lebt (auch Bars, Baarsch, Parsch, Pörschke, Bersich, Berschling, Persing, Perß, Pertsch). Wegen seiner stacheligen Rückenflossen heißt er in O. D. Egle, Stichling, Rechling, Reeling rc.

Börsdorfer, m., -s, oder der Borsdorferapfel, eine Art feiner und schmackhafter Äpfel, welche von dem Sächsischen Dorfe Borsdorf in Meißen, den Namen haben (in Österreich Maschansker Äpfel, in Tirol, Böhmische Äpfel, im Kremsthale, Hasenäpfel, in Franken, Porstadter Äpfel, und im Eichsfelde, Postäpfel).

*Börse, w., M. -n, ein Geldbeutel; in großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, wo die Kaufleute ihrer Geschäfte wegen zusammen kommen, und ein eigen zu diesem Zwecke errichtetes Gebäude; der Börsenknecht, ein Diener, der die Börse auf- und zuschließt, und Alles darin in Ordnung hält (der Börsenschließer); der B-tag, ein Tag, an welchem die Kaufleute auf der Börse zusammen kommen.

Börst, m., -es, die Börste, M. -en, die Spur an einer Sache, wo sie geborsten ist, ein Riß, Sprung (O. D. Barst und Best).

Börstbesen, m., ein Besen aus Borsten, ein Borstwisch an einem langen Stiele, die Wände damit abzukehren (N. D. ein Haarbesen); die Börste, M. -n, steife in die Höhe stehende Haare, besonders die langen Haare auf dem Rücken der Schweine, Schweinsborsten (bei den Jägern heißen die Borsten der wilden Schweine, Federn). Uneig., steife und struppige Haare der Menschen, und verächtlich überhaupt, das Haar derselben. In der Pflanzenlehre nennt man Borsten diejenige Art des Stieles, welche die Früchte der Laubmoose rc. trägt. Auch werden die Haare, welche vielen Pflanzen zur Bedeckung dienen, Borsten genannt, wenn sie sehr steif sind und anliegen. Ferner, von bersten, so viel als der Borst, s. d. Börsten, ztckf. Z., sich borsten, wie Borsten steif in die Höhe stehen: ihre Augenbraunen borsteten sich, wie die Borsten des Stachelschweines; das Haar sträuben: die Katze borstet sich; der Igel borstet sich, wenn er die Stacheln in die Höhe richtet. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Borsten, wie Borsten; der B-bart, ein borstiger, stacheliger Bart; die B-blume, ein Gewächs mit fünf eiförmigen vertieften Kelchblättchen, das statt der Blumenblätter fünf kurze schmale, in zwei bis drei ungleiche Spitzen oder Borsten ausgehende Honigbehältnisse hat; die B-flosse, der Borstenflosser, eine Gattung der Meerbrassen oder Meerbrachsen; auch, eine Gattung Häringe; B-förmig, E. u. U. w., wie eine Borste geformt; das B-gras, der Name eines Grases mit borstenartiger Ähre (Nardengras, Pfriemengras). B-starrend, E. u. U. w., von Borsten starrend; das B-vieh, allgemeine Benennung der Schweine. B-voll, E. u. U. w., voller Borsten, mit Borsten bedeckt; der B-zahnfisch, so viel als Klippfisch. Börstig, E. u. U. w., mit Borsten besetzt, auch den Borsten ähnlich: borstige Haare. In der Pflanzenlehre heißen Pflanzen borstig, wenn die Haare derselben mittelmäßig lang, aber sehr scharf sind. Uneig.: borstig werden, in Zorn gerathen; der Börstpinsel, ein aus Schweinsborsten gemachter Pinsel; der B-same, eine Art Keuschbaum mit gefingerten eingekerbten Blättern, mit purpurfarbigen Blumen, im mittäglichen Europa (Mönchpfeffer, Schafsmummel, Schafmüllen, Abrahamsblume); der B-wisch, eine Art Bürste mit langen Borsten und einem Stiele, den Staub abzukehren.

Bört, s. Bord.

Bört, w., M. -en, N. D. für Reihe.

Börte, w., M. -n, überhaupt der Rand oder die Einfassung eines Dinges, besonders der Kleidungsstücke: goldene, silberne Borten; ein Kleid mit Borten besetzen. In der Baukunst versteht man darunter den mittelsten Theil eines Hauptgesimses oder Gebäudes, den sogenannten Fries. Börteldorn, m., bei den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem die Sachen, welche gebörtelt werden sollen, befestiget werden; das B-eisen, ein eisernes Werkzeug der Klempner, womit sie runden Sachen einen Rand geben. Börteln, th. Z., mit einem Borde versehen; bei den Klempnern, den scharfen Rand an einer Arbeit umbiegen; bei den Zinngießern, einen Rand an eine Arbeit drehen; der Börtelstock, bei den Zinngießern, ein Stock, woran ein Stück, welches sie börteln wollen, befestiget wird. Börten, th. Z., mit Borten versehen, besetzen, so viel als borden, beborden; die Börtenarbeit, eine Arbeit, die in Borten zu Kleidern rc. bestehet, und die der Bortenmacher verfertigt (Posamentirarbeit); das B-blech, s. Bordblech; der B-macher, ein Handwerker, der künstliche Borten macht (Bortenwirker, Posamentirer); das B-werk, so viel als Bortenarbeit (Posamentirarbeit); der B-wirker, s. Bortenmacher.

Börtmann, m., in Hamburg, diejenigen Schiffer, welche auf Amsterdam und Bremen fahren, weil sie an dem Orte, wo sie ankommen, nach der Reihe (N. D. Bört) fahren müssen.

Börtplanke, w., s. Bartplanke.

Börwisch, in O. D. Gegenden f. Borstwisch (im Österreichischen Abstäuber, in andern Gegenden ein Staubbesen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in N. D. eine Eule).

*Bösporus, der Stiersund, eine Meerenge bei Konstantinopel.

*Bosquet, ein Lustgebüsch, Kunstgehölz.

Bösart, w., so viel als Bösartigkeit. Bösartig, E. u. U. w., von böser, schlimmer Art: eine bösartige Krankheit, bösartige Blattern, ein bösartiger Mensch. Die Bösartigkeit.

Böschen, th. Z., abhängig machen, von oben

Digitized by Google

schräg ablaufen lassen: einen Graben, einen Wall böschen; die Böschung, M. -en, die Handlung des Böschens; in der Bau- und Befestigungskunst, die Abweichung von der senkrechten Linie, eine Fläche, welche mit der Wasserlinie einen stumpfen Winkel macht: der Wall, der Graben hat vier Fuß Böschung, ist oben von der am Fuße desselben errichteten senkrechten Linie vier Fuß entfernt.

Böse, w., M. -n, im Bergbaue, für Pause; ein Bündel Flachs; ein Federkiel (Pose).

Böse, E. u. U. w., das Gegentheil von gut, für schadhaft, krank, schlecht, verderbt: böse Augen, böser Kopf, böses Wetter, böse Wege; was beschwerlich zu gebrauchen ist: es ist hier böse gehen; Böses muß man mit Bösem vertreiben; vom sittlichen Zustande, für schlimm, unsern Absichten, Wünschen und Empfindungen zuwider: böse Zeiten, in Hinsicht auf den bürgerlichen Zustand; ein böser Bezahler, ein unordentlicher, langsamer; ein böser Nachbar; nichts ist so böse, daß es nicht zu etwas gut wäre; es war nicht so böse gemeint; zum Zorne geneigt: ein böses Weib; ein böser Hund, der beißig ist; einen böse machen; böse werden; auf jemand böse seyn, auch einem böse seyn; schädlich, nachtheilig, gefährlich: einem Böses thun, Schaden zufügen; einem Böses wünschen; böse Gesellschaften verderben gute Sitten; das böse Wesen, die Fallsucht; schändlich, schimpflich: ein böser Name; eine böse Krankheit, die eine schimpfliche Ursache hat; den bürgerlichen und sittlichen oder göttlichen Gesetzen zuwider: ein böser Mensch; ein böses Herz; böse Begierden; Böses thun, sündigen. Daher das Böse, oft für Sünde überhaupt, für Alles, was unrecht, unerlaubt ist, gebraucht wird. Der böse Feind, oder der Böse, der Teufel, auch ein böser Mensch; das böse Gewissen, das Bewußtseyn des Bösen. Bösern, th. Z., böse, oder böser machen: eine Sache bösern, sie schlecht machen, verderben (verschlimmern); der Bösewicht, ein böser Mensch, der sich grober Vergehen und Laster schuldig macht. Boshaft, E. u. U. w., in hohem Grade zu Zorn und Rache geneigt: ein boshafter Mensch; geneigt Andern zu schaden, bloß aus bösem Willen: er ist sehr boshaft, hat ein boshaftes Gemüth; geneigt, Böses zu thun, zu sündigen; die Bosheit, M. -en, die Neigung und Fertigkeit Böses zu thun, in allen Bedeutungen des Wortes boshaft; besonders der Zustand eines heftigen Zornes, mit Rachgier verbunden; die Fertigkeit, Andern Schaden zuzufügen, bloß aus bösem Willen, und überhaupt, eine boshafte Handlung, ein Verbrechen aus Vorsatz; die Bosheitssünde, in der Gotteslehre, eine Sünde aus Bosheit, d. h. vorsätzlich, mit Wissen und Willen begangen. Bösherzig, E. u. U. w., ein böses Herz habend. Böslich, E. u. U. w., auf eine böse Art, boshaft.

Bössel, Bößel, oder Bößkugel, w., die Kegelkugel. So auch, die B-bahn, der B-platz, B-schub rc. für Kegelbahn rc.; der Bösseler oder Bösser, -s, der etwas bosset, halbe oder ganz erhobene Arbeit in einer weichen Masse verfertiget (Bossirer). Bösseln oder Bössen, 1) unth. Z., kegeln, Kegel schieben; 2) th. Z., in einer weichen Masse bilden, halb oder ganz erhobene Arbeit machen, z. B. in Wachs, Gips (bossiren). Uneig. für künsteln.

Bössinnig, E. u. U. w., einen bösen Sinn habend, bös gesinnt. Böstthätig, E. u. U. w., Böses thuend. Böswillig, E. u. U. w., einen bösen Willen habend.

Böt, s., -es, M. -e, von bieten, gebieten, d. h. befehlen, ein Befehl, Gebot, in welcher Bedeutung es in Schwaben noch üblich ist; von bieten, anbieten, das Anbieten eines Preises für eine Sache: ein Bot auf etwas thun; das ist ein geringes, schlechtes Bot (gewöhnlicher Gebot).

*Botānik, die Pflanzen- oder Kräuterkunde; der Botāniker, Pflanzenkundiger. Botānisch, pflanzenkundig, Pflanzen betreffend: botanischer Garten, Pflanzengarten, Wurzgarten. Botanisiren, Kräuter suchen, kräutern,

Bōtding, s., -es, M. -e, ein jedes Gericht, welches zu gewissen Zeiten geboten, d. h. angekündiget wird, ehedem auch die Acht, Achtzeit, Herrenacht, das Achtding rc. genannt. In dem Thale zu Halle ist es ein Rügengericht. Im N. D. lautet es Bodding, welches eigentlich ein Obergericht bedeutet, so wie Lodding, ein Untergericht,

Bōthe, m., -n, M. -n, der abgeschickt wird, ein Geschäft auszurichten, z. B. in der Bibel die Engel und Apostel, und ehemahls auch die Gesandten der Fürsten und Staaten, die, wenn sie vom ersten Range waren, auch wohl Ehrenbothen, Hochbothen rc. hießen (jetzt ein Bothschafter, Gesandter). Im ehemahligen Polen wurden die Abgeordneten der Stände Landbothen genannt, und in Deutschland hieß sonst auch jeder Bevollmächtigte ein Machtbothe, Gewaltbothe. In gewöhnlicher Bedeutung sind Bothen geringere Personen, welche man abschickt, ein Geschäft auszurichten, besonders eine Nachricht zu überbringen oder etwas zu holen: einem einen Bothen schikken; ein reitender Bothe. Uneig.: der hinkende Bothe, eine unangenehme Nachricht; das Bōthenamt, das Amt eines Bothen, auch wohl eines Bothenmeisters; der Ort, wo der Bothenmeister die Bothen rc. abfertiget; der B-gang, der Gang eines Bothen, seine Art und Weise zu gehen und der Weg, den er macht. Uneig., ein schwerfälliger Gang; das B-laufen, das Laufen, d. h. der Gang eines Bothen als sein Gewerbe betrachtet; der B-läufer, einer, der sich vom Bothenlaufen nährt (ein Bothe, Fußbothe); der B-lohn, der Lohn des Bothen; der B-meister, ein Beamter, der über die öffentlichen Bothen Aufsicht führt. Beim Leipziger Oberpostamte führt er zugleich die Aufsicht über die

Digitized by Google

Postwagen. Bei den Kanzeleien und Gerichten ist er derjenige, der die Aufsicht über die Gerichts- und Kanzeleibothen führt, oder auch der die ein- und abgehenden Briefschaften besorgt; der B-schild, ein kleiner blecherner Schild am Arm oder auf der Brust, mit einem Wappen, den manche öffentliche Bothen als Unterscheidungszeichen tragen; der B-spieß, ein Spieß, den öffentliche Bothen in manchen Ländern tragen; der B-stab, der Stab eines Bothen; die Böthmäßigkeit, s. Botmäßigkeit; die B-schaft, M. -en, die Verrichtung eines Bothen; eine Nachricht, die man überbringt: eine Bothschaft bringen; eine Gesandtschaft, in welcher Bedeutung es häufig in der Bibel vorkommt. B-schaften, th. Z., als Bothschaft bringen; der B-schafter, -s, der von dem einen Hof oder Staate an den andern eine Bothschaft rc. bringt, ein Gesandter (Ambassadeur). Am Wiener Hof werden besonders die Türkischen und Päpstlichen Gesandten Bothschafter, auch zuweilen Großbothen genannt. B-schaftlich, Umst. w., durch einen Bothen, nach Art einer Bothschaft; der B-schaftsgenoß, so viel als Mitbothschafter.

Bötmäßigkeit, w., das Recht, über Andere zu gebieten, die Gewalt, Herrschaft: unter der Botmäßigkeit eines Andern stehen.

Bötte, w., s. Butte; Bottich, m., -es, M. -e, ein großes, rundes, aus starken und breiten Holzstäben zusammengesetztes, oben offenes Gefäß, dessen man sich vorzüglich beim Bierbrauen bedient; die B-bank, eine niedrige Bank von einer Bohle, auf welcher die Bottiche verfertigt werden (der Schraben); der Bötticher, -s, ein Handwerker, welcher Bottiche oder überhaupt hölzerne Gefäße macht, welche nur einen Boden haben (in O. D. Binder, Großbinder, Schwarzbinder, im Würtembergischen Küfner). In weiterer Bedeutung und im gemeinen Leben wird jeder Handwerker, welcher Gefäße aus hölzernen Stäben zusammensetzt und durch Bänder oder Reife befestiget, Bötticher genannt, worunter dann auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die bloß weiches, weißes oder rothbüchenes Holz verarbeiten und die man auch Faßbinder, Büttner, Kübler, Küper, Fäßler, Schäffler rc. nennt, begriffen werden. In Hamburg nennt man Bötticher nur solche Binder, die vorzüglich weiße Arbeit, als Mehltonnen, [illegible]terfässer, Zober, Gelten rc. liefern, und unterscheidet sie von den Kiemern und Küfern; die B-arbeit; der B-baum, ein Baum, der zu Bötticherarbeit taugliches Holz enthält; der B-bohrer, eigentlich ein Bohrer, dessen sich die Bötticher bedienen; eine Art Tuten in Ostindien mit walzenförmiger rother, auch oft gelber und bräunlicher Schale; die Bötticherei, M. -en, das Handwerk des Böttichers; die Werkstätte eines Böttichers, in weiterer Bedeutung an Höfen und in Klöstern für Kellerei; das Bötticherholz, Holz, welches zu Bötticherarbeiten tauglich ist; das B-scheit, Holzscheite, aus welchen der Bötticher die Stäbe zu den Fässern schneidet; der B-schlägel, der Schlägel, dessen sich die Bötticher bei ihren Arbeiten bedienen, ein viereckiger Klotz, an einen Stiel befestiget (der Schlägel, die Pochheie, die Klopfkeule); die B-woche, diejenige Woche in der Leipziger Messe, in welcher die Bötticher ihre Waaren ausstellen; die Böttichhefen, diejenigen Hefen, welche beim Bierfassen im Gährbottiche zurückbleiben (die Bottichbärme); der B-macher, wie Bötticher; der B-reif, der große, dicke und breite Reif, welcher um einen Bottich gelegt wird; der B-zirkel, ein großer hölzerner Stellzirkel, mit eisernen Spitzen an den Schenkeln, dessen sich die Bötticher bedienen.

*Boudoir (spr. -oahr), das Schöngemach, Erheiterungs-, Erholungszimmer.

*Bouffonerien, Possen, Schnurren.

*Bouillon (spr. Bulljongh), Fleisch- oder Kraftbrühe.

*Bouletten, Fleischklößchen.

*Bouquet, ein Strauß, Blumenstrauß.

*Boussole, w., ein Schiffskompaß.

*Bouteille (spr. -tellie), die Flasche.

*Boutique (spr. -tihke), die Bude, der Kramladen.

Box, m., -es, M. -e, bei den Müllern, das aus zwei Theilen bestehende Holz in dem Bodensteine, worin das Mühleisen gehet.

Boxen, s. Baxen.

Boxnagel, m., bei den Müllern, der Nagel, welcher in den Box geschlagen wird, damit sich derselbe nicht loswinde.

Boy, s. Boi und Boje.

Brach, Umst. w., im Ackerbau, ungepflügt, ungebauet, ruhend: der Acker lieget brach, bleibt für eine gewisse Zeit ungebauet liegen. Uneig., seine Fähigkeiten, seine Kunst brach liegen lassen; der B-acker, ein Acker, welcher brach liegt (ein Brachfeld, Brachland, eine Brache); die Brache, M. -n, die Ruhe, welche man einem zwei Jahr hinter einander bebauten Acker im dritten Jahre gönnt: der Acker liegt in der Brache; ein brach liegender Acker selbst; die Arbeit des Brachens; auch die Reinigung des Weinberges vom Unkraute, die Zeit des Brachens; Brachen, th. Z., einen Acker nach der Ruhe, die man ihm gegönnt hat, wieder zum ersten Mahle pflügen, ihn stürzen; einen Acker brachen; beim Weinbau in Franken, den Weinberg behacken und vom Unkraute reinigen (hacken, krauten); einen Teich brachen, ihn nach dem Ausfischen ablassen, pflügen und besäen; N. D. den Flachs brachen, ihn brechen; in manchen Gegenden, brach liegen oder ruhen lassen: einen Acker brachen; der Bracher, -s, diejenigen Vögel, welche gewöhnlicher Brachvögel heißen; die Brachfahre, die Arbeit des Brachens; das B-feld, ein brachliegendes Feld (Brachacker, Brachland); die B-flur, mehrere neben einander brach liegende Äcker (der Brachschlag); das B-gras,

Digitized by Google

von mehreren Arten Gras, welches auf den Brachfeldern wächst; das B-heu, Heu, welches auf Brachlande gemacht wird; das B-huhn, eine Art der Brachvögel; die B-hut, oder B-hütung, die Hut, das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern (der Brachschlag); der B-käfer, ein Mistkäfer, welcher im Brachmonate zum Vorschein kommt; das B-korn, Korn, welches in die Brache gesäet wird; das B-land, Land, welches brach liegt; die B-lerche, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelfedern, auf Brachäckern (Brachläufer, Heidelerche, Waldlerche, Holzlerche, Baumlerche, Steinlerche, Mittellerche, Spießlerche und Krautvogel); das B-männchen oder B-männlein, ein Name des Herrenschwammes, weil er häufig auf Brachfeldern wächst; der B-meier, im Magdeburgischen, ein Meier, der geringer ist als ein Vorwerksmeier; der B-mist, in der Landwirthschaft, der Mist oder Dünger, der in die Brache geführt wird; der B-monat, der sechste Monat des Jahres (Junius), weil man in demselben zu brachen pflegt; der B-schein, der Neumond im Brach- oder Sommermonate; der B-schlag, ein Schlag, d. h. eine Reihe von Äckern, welche brach liegen (die Brachflur); die Hütung des Viehes auf den Brachfeldern (die Brachhut); die B-schnepfe, ein Name der Heideschnepfe.

Bráchse oder Bráchsme, w., M. -n, s. Brassen; das Bráchsenkraut, eine Pflanze, die auf dem Boden der See wächset und für die Fische eine gute Nahrung ist (Brachsenfarn, Brassenfarn).

Bráchvogel, m., ein Name, der verschiedenen Arten von Vögeln beigelegt wird, nämlich dem Brachhuhn (in den gemeinen Sprecharten Keilhacke, Fastenschlier, Regenvogel, Windvogel und Wettervogel), dem Saathuhne (Regenpfeifer), und dem Ditchen oder Titchen; der Bráchwaid, Waid, welcher im Frühlinge gesäet wird; die B-wiese, ein Brachacker, der abgehütet oder als Wiese benützt wird; die B-zeit, die Zeit, in welcher man die Äcker zu brachen pflegt.

Bráck, m., -en, M. -en, oder der Bráçke, ein Leithund, oder auch ein jeder Hund mit langen und herabhangenden Oberlippen (nur noch in der Wappenkunst gebräuchlich).

Bráck, s., -es, M. -e, oder -en, das Untaugliche von einer Sache, was vom Guten abgesondert wird, sowohl als Sammelwort, als auch von einzelnen Sachen: das Brackgut, die Brackwaare, das ist Brack, ist Ausschuß, etwas Schlechtes. Im Forstwesen sind Bracken oder Abständer, abgestandene und als Nutzholz unbrauchbare Bäume; in der Landwirthschaft heißt Brack, Bracken, Brackvieh dasjenige Vieh, das als untauglich abgesondert und geschlachtet oder verkauft wird; die B-bank, s. Bracktisch; die Bräcke, M. -n, O. D., so viel als Brack, Ausschuß; auch ausgeschossenes, als untauglich vom übrigen abgesondertes Vieh, besonders Schafe; in manchen Gegenden, eine Versammlung beeidigter Personen, welche die Waaren, die ausgeführt werden sollen, besichtigen und aussondern; in der Mark Brandenburg, die Sprengwage, woran die Pferde ziehen; in manchen Gegenden, das Ortscheit an einer Sprengwage;

Brácken, th. Z., aussondern, vom Untauglichen befreien: eine Waare bracken; die Schafe, das Rindvieh bracken; die B-distel, ein Name der Mannstreue (die Brachdistel); das B-haupt, in der Wappenkunst, ein Hundskopf mit langen herabhangenden Oberlippen; der B-hund, in manchen Gegenden ein Name des Spürhundes; der Brácker, -s, eine Person, welche Vieh und Waaren bracket. Im N. D. ist es eine von der Obrigkeit zum Bracken bestellte Person, die im O. D. auch Schauer, Beschauer genannt wird; das Bráckgut, s. das Brack; der B-häring, die schlechtern, von den bessern ausgelesenen Häringe; der B-käse, schlechter Käse; das B-schaf, der Bráckschöps, s. Brackvieh; der B-tisch, der Tisch, auf welchem etwas ausgebrackt, d. h. als untauglich ausgesucht und abgesondert wird, z. B. Waaren (die Brackbank); das B-vieh, ausgebracktes, als untauglich ausgelesenes Vieh; die B-waare, s. das Brack; das B-wasser, süßes Wasser, besonders das Wasser der Flüsse, welches in den Mündungen mit Seewasser gemischt ist.

*Bracteāten, Blechmünzen, Hohlmünzen.

Brāden, m., -s, s. Brassen.

Brāgen, th. Z., die Felle auf der Fleischseite über ein scharfes Eisen ziehen (ausbragen).

Brāgen, m., -s, das Gehirn; die B-wurst, N. D. aus dem Gehirn der Schweine rc. gemachte Wurst (Hirnwurst, Cervelatwurst).

Brāhme, w., s. Brame.

Brāhmen oder Brāhnen, unth. Z. mit haben, bei den Jägern, von den Säuen, nach dem Eber verlangen.

Brāke, w., M. -n, in N. D., Reiser, Reisholz, vorzüglich junge Weiden und Weidenbüsche zum Zäunen und Binden; die Flachsbreche.

*Braktēāten, s. Bracteaten.

1. Brām, m., -es, oder der Brāmen, -s, ein Name des Ginsters oder der Geniste (Pfriemenkraut), dessen zarte Blumenknospen eingemacht werden und dann den Kapern gleichen, daher sie zuweilen Bramkapern und Deutsche Kapern genannt werden.

2. Brām, m., -es, M. -e, der Rand.

3. Brām, m., eine Art Fahrzeuge, s. Prahm.

*Brāmapriester, m., ein Priester des Brama, einer Indischen Gottheit (Bramine, Brachmane).

Bramárbas, der Name, welchen Holberg in einem seiner Lustspiele einem Großsprecher beigelegt hat, und welcher eine Benennung eines Prahlers überhaupt geworden ist.

Bramárbassen, th. Z., ein Bramarbas seyn, den Bramarbas machen (bramarbasiren).

Brámbeere, w., s. Brombeere.

Digitized by Google

1. **Bräme oder Brame**, w., M. -n, O. D. der Bram, -es, M. -e, der Rand, meist veraltet und nur in einigen Zusammensetzungen üblich. Im Forstwesen wird der mit Laubholz bewachsene Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese auch Brame genannt, in welcher Bedeutung es auch häufig Brahne, Brehme und Brohme, auch Prane und Prone ausgesprochen und geschrieben wird.

2. **Bräme**, w., M. -n, ein langer, spitzer Körper. So wird in N. D. ein Sprößling oder Keim am Hopfen Brame oder Prahme genannt.

Bräme, w., M. -n, so viel als Bremse.

Brämfall, m., in der Schifffahrt, das Tau, mittelst dessen die Bramraa aufgezogen und niedergelassen wird.

***Braminen**, s. Bramapriester.

Brämkaper, w., s. Bram.

Brämling, m., -es, M. -e, eine Art kleiner Goldammern mit einer lehmgelben Brust, und mit schwarzen, gelb verbrämten Federn auf Kopf und Rücken.

Brämraa, w., M. -en, in der Schifffahrt, die Raa an den Bramstengen, an welcher die Bramsegel befestiget sind; die B-schote, in der Schifffahrt, die Schoten am Bramsegel.

Brämse, w., s. Bremse.

Brämsegel, s., in der Schifffahrt, dasjenige Segel, welches auf größern Schiffen über dem Marssegel vor der Bramstenge stehet; die B-stenge, M. -n, in der Schifffahrt, ein kleiner, spitz zulaufender Mast, welcher auf der Stenge, d. h. auf der ersten Verlängerung des Mastes stehet; die B-stengenwand, in der Schifffahrt, die Taue, welche sich auf jeder Bramstenge befinden und zur Befestigung derselben dienen.

***Bränche** (spr. Brangsche), die Nebenlinie, der Geschlechtszweig; der Handelszweig, ein Fach des Wissens, der Beschäftigung.

1. **Bränd**, m., -es, M. Brände, der Zustand eines Körpers, wenn er brennet oder gebrannt wird: das Holz kam schnell in Brand; in Brand bringen. Am häufigsten von einer Feuersbrunst: in Brand stecken oder setzen; die Scheuer, das Schiff gerieth in Brand; einen Brand löschen; auf den Brand betteln, auf den Grund einer erlittenen Feuersbrunst Anderer Mildthätigkeit ansprechen. Uneig., eine Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die in einer tödtlichen Entzündung bestehet: der kalte Brand. Eben so der Brand an den Bäumen, diejenige Krankheit derselben, da der Stamm inwendig um das Mark herum schwarz und anbrüchig, auch auswärts die Rinde angegriffen wird, welche dann ganz schwarz aussiehet. Desgleichen bei den Weinstöcken (in O. D. und in Franken der Brenner genannt), und beim Getreide (das Mutterkorn), besonders im Roggen, der Staub- oder Flugbrand beim Weizen, Hafer und der Gerste. Uneig., eine heftige Leidenschaft, die gleich einem Feuer um sich greift und verzehret, besonders von der Liebe, die häufig mit einem Feuer verglichen wird. Ferner: die Handlung des Brennens, da man etwas in Brand setzet oder durch Brennen etwas bewirkt: der Brand der Ziegel, des Kalkes; etwas, das brennet oder gebrannt hat, besonders ein brennendes Stück Holz, ein Feuerbrand. Uneig., etwas, das eine verbrannte Gestalt hat, verbrannt oder angebrannt aussieht. So heißt bei den Jägern der schwarze Flecken, welchen die Hirsche zur Brunstzeit unter dem Zungenbande bekommen, der Brand. Ähnliche Bedeutung hat es in den zusammengesetzten Wörtern Brandfuchs, Brandhirsch. In den Blechhütten heißt Brand der gelbliche Streif an der Blechtafel, der von dem Abstreifen des überflüssigen Zinnes mit einem ledernen Handschuhe herrührt. Bei den Feuerwerkern ein Zünder, der so lange brennt, bis eine Brandkugel an den bestimmten Ort kommt, wo sie zünden soll; wie auch das geriebene mit Kohlenstaub gemengte Pulver, welches zu Zündern, Lauffeuern rc. genommen wird. Ferner: so viel als man auf ein Mahl brennt, durch Feuer zubereitet: ein Brand Ziegel, so viel als auf ein Mahl im Ziegelofen gebrannt werden; der Ort, wo ein Feuer gebrannt oder wo man etwas eingebrannt hat. So wird im gemeinen Leben die Stelle, wo man sich verbrannt oder verbrühet hat, der Brand genannt; so heißen die den Thieren oder Sachen eingebrannten Zeichen Brände, und zuweilen auch die Zeichen, die durch Scheidewasser eingeätzt sind; ferner der Schmutz, der sich in Feuergewehren von dem Pulver ansetzt: auf den Brand laden, ohne das Gewehr erst zu reinigen: der Brandschuß, ein Schuß, der aus einem solchen schmutzigen Gewehre geschieht. In den Hüttenwerken, ein Gemenge von Eisen, Kohllösche, abgelösetem Lehm und Schlacken, das sich beim Eisenschmelzen zuweilen zusammen begibt.

2. **Bränd**, m., -es, M. Brände, das Unterste einer Sache, z. B. in den Steinkohlenbergwerken die Unterlage der Steinkohlen; auch ein gewisses Erz im Bergwerke zu Ilmenau, welches reich an Kupfer und Silber ist.

Brändader, w., in der Zergliederungskunst, ein Name der Schenkelader; in der Landwirthschaft, ein unfruchtbarer Strich Landes auf einem Acker, wo das Getreide dürftig wächst und leicht verdorrt (ein Brandfleck); der B-apfel, eine Art eiförmiger Äpfel, welche oft Brandflecken oder schwarze Flecken hat; die B-asche, die Asche von abgebrannten Gebäuden; die B-begnadigung, eine Begnadigung, welche Abgebrannten vom Landesherrn oder von der Obrigkeit zu Theil wird; der B-beschädigte, der durch einen Brandschaden an seinem Eigenthume gelitten hat; der B-bettler, der auf den Brand bettelt; die B-blase oder B-blatter, eine Blase oder Blatter, welche auf der Haut entsteht, wenn man sich verbrennt; das B-blut, eine tödtliche Krankheit der Schweine; der B-bock, so viel als Feuerbock (Brandeisen, Brandruthe); der B-

Digitized by Google

bogen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu; der B-brassen, -s, eine Art Brassen mit dunkleren Schuppen (O. D. Brandbrachse); der B-brief, ein obrigkeitliches, schriftliches Zeugniß über erlittenen Brand; ein Brief, in welchem der Feind oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet; der B-buchstabe, in den Blechhütten, der Buchstabe, welcher den Blechfässern eingebrennt wird, und der die Sorte des Bleches in demselben anzeigt; das B-eisen, so viel als Brandbock. Branden, unth. Z. mit haben, von den Meereswellen, an steilen und felsigen Ufern mit Gewalt und Getöse anstoßen und sich brechen; uneigentl., für toben, in heftiger Bewegung seyn; die Brandente, eine Art brauner, wilder Enten (Brennnacke, Rothhals, Rothkopf); der Brander, -s, ein mit brennbaren Sachen angefülltes Schiff, welches man anzündet, und dann auf die feindlichen Schiffe treiben läßt, um sie dadurch in Brand zu stecken; in der Feuerwerkskunst, eine hölzerne Röhre, die mit einem eignen, langsam brennenden Brandsatze gefüllt und in die Feuerkugeln geschlagen wird, sie damit anzuzünden (der Zünder); ist diese Röhre noch nicht gefüllt, so heißt sie eine Brandröhre; der Branderhaken, s. Brandhaken; das Branderz, ein jedes Erz, das aus metallischer Erde und Erdpech bestehet, und wie Steinkohlen brennt (Kohlenerz); ein unreines Zinnobererz, welches brennbar ist; im Bergwerke zu Ilmenau, ein schwarzes, reichhaltiges Kupfererz (Kupferbrand); die B-feier, an manchen Orten, ein Buß- und Bettag, der jährlich zum Andenken an einen erlittenen großen Brand gefeiert wird; B-fest, E. u. U. w., fest gegen den Brand (feuerfest); das B-fieber, ein Fieber, welches nach einer starken Verbrennung des Körpers eintritt; auch ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet; der B-fleck, ein Fleck oder Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felsen oder andrer Ursachen nichts fortkommt (eine Brandader); der B-flecken, ein Flecken, welcher entstehet, wenn man sich verbrennt, oder wenn der Brand einen Theil des Körpers ergreift; B-fleckig, E. u. U. w., Brandflecken habend; der B-fuchs, eine Art Füchse, welche auf dem Rücken mehr grau als roth sind, schwarze Bäuche, eine schwarze Spitze an der Ruthe und schwarze Läufe haben; eine Art röthlicher Pferde, die dunkelrothes Haar haben; die B-gasse, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, die schnelle Verbreitung eines Feuers zu verhüten (im gemeinen Leben, eine Schlippe, Feuerschlippe); in den Lagern, der kleine Zwischenraum hinter den Zelten der gemeinen Soldaten; die B-gerste, s. Brandgetreide; das B-getreide, Getreide, welches den Brand hat (Brandgerste, Brandhafer, Brandkorn, Brandweizen); der B-giebel, eine starke Mauer zwischen den Giebeln zweier an einander stoßender Häuser, um die Verbreitung des Feuers aufzuhalten; die B-gilde, s. Brandkasse; die B-glocke, eine Glocke, durch deren Läutung Feuerlärm gemacht wird (die Feuerglocke, Sturmglocke); der B-hafer, s. Brandgetreide; der B-haken, ein starker, eiserner Haken an einer langen starken Stange, die Häuser bei einer Feuersbrunst einzureißen (ein Feuerhaken); auf Brandern, ein Haken, welcher an das Bugspriet und die Segelstangen eines Branders befestiget worden, damit er sich mittelst derselben an ein feindliches Schiff anhänge (Branderhaken); der B-häring, Häringe, welche später als andre mit den Schiffen ankommen, von dem Zeichen, welches den Tonnen, worin sie befindlich sind, eingebrennt wird, um sie von andern zu unterscheiden; das B-hemde, in der Seefahrt, ein Stück mit sehr brennbaren Stoffen überzogenes Segeltuch, welches man an ein feindliches Schiff befestiget und anzündet, um es in Brand zu stecken (ein Feuerhemde); der B-herr, an einigen Orten, obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht beim Feuerlöschen führen (Brandmeister); der B-hirsch, eine Art Hirsche in Böhmen mit dunkelbrauner Brust und langen schwarzen Haaren am Halse; der B-holzbaum, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; das B-horn, der Name einer Art Purpurschnecken aus dem Geschlechte der Stachelschnecken; das B-huhn, an einigen Orten ein Huhn, welches als ein Zins für ein verliehnes ausgereutetes Feld, das ein Brand genannt wurde, entrichtet wird (Rauchhuhn); Brandicht, E. u. U. w., was aussiehet wie verbrannt, besonders was nach dem Brande riecht oder schmeckt: ein brandichter Geruch, Geschmack; Brandig, E. u. U. w., was den Brand hat, besonders von Pflanzen: brandiges Getreide; die Brandkasse, eine öffentliche Kasse, aus welcher jeder Hausbesitzer rc. gegen gewisse, dem Werth des Hauses angemessene Beiträge, für das Abbrennen desselben entschädigt wird (die Brandversicherungskasse, Brandgilde, Feuerkasse); der B-kitt, ein Kitt von Ziegelmehl, Asche, Feilspänen und Leimwasser, um das Holzwerk durch Bestreichen mit demselben vor dem Feuer zu sichern; das B-korn, Korn, welches den Brand hat (der Brandroggen); einzelne vom Brande verderbte Getreidekörner, (im gemeinen Leben Mutterkorn, Mehlmutter, Hungerkorn und in N. D. Krähenkorn, Krähenspier, Krähenroggen und in andern Gegenden Kornzapfen); die B-kugel, in der Feuerwerkskunst, ein Sack von Zwillich, der über zwei kreuzweise über einander liegende Eisen gespannt und mit feuerfangenden Sachen angefüllt, auswärts aber mit Pech und Talg beschmieret wird, Städte und Häuser rc. damit in Brand zu stecken; längliche Kugeln, welche mit kleinen Kugeln gefüllt und mit einer Brandröhre versehen werden, um Häuser rc. damit in Brand zu stecken; der B-laden, eiserne Fensterladen an Gewölben rc., das Feuer

Digitized by Google

abzuhalten; der B-lattich, ein Name des Huflattiches, weil er Brandwunden heilen soll; das Brändlein, -s, eine Art kleiner, schwarzbrauner Grasmücken; die Brändleiter, eine lange, starke Leiter, deren man sich bei Feuersbrünsten bedient (eine Feuerleiter); das B-loch, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geschlagen wird; in den Theröfen ist es ein Loch in der Brandmauer; B-lustig, E. u. U. w., gern Brand stiftend, mordbrennerisch; das B-mahl, ein durch Brennen hervorgebrachtes Mahl oder Zeichen, besonders das Zeichen, welches Verbrechern eingebrennet wird; dann auch ein Mahl, eine Narbe von einem Brande auf der Haut (ehemahls das Brandmark, O. D. die Brandmase, Brandmaser); uneig., Brandmahle des Gewissens; Brandmahlen, th. Z., mit einem Brandmahle versehen, besonders einem Missethäter ein Zeichen einbrennen (brandmarken): einen Missethäter brandmahlen. Uneig.: ein gebrandmahltes Gewissen, das sich grober Verbrechen bewußt ist; Brandmarken, th. Z., mit einer eingebrennten Marke, einem eingebrennten Zeichen versehen: einen Verbrecher. Uneig.: ein gebrandmarktes Gewissen; die B-mauer, eine Mauer zwischen zwei Gebäuden, der Verbreitung des Feuers bei einem entstandenen Brande zu wehren; auch, die Mauer an einer Feuerstätte, als bei Herden, Öfen rc., zuweilen auch die äußerste Mauer eines Gebäudes; das B-mehl, Mehl von brandigem Getreide; die B-meise, eine Art großer Meisen, mit schwarzen Füßen, weißen Backen, gelben Nacken, Brust und Bauche, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilt sind (Kohlmeise, Spiegelmeise, Finkmeise, große Meise); der B-meister, im Kriegswesen ehemahls, ein Befehlshaber, welcher die Brandschatzungen eintrieb; eine obrigkeitliche Person, welche beim Feuerlöschen die Aufsicht führt (der Brandherr); der B-messer, s. Feuermesser; das B-mittel, ein Heilmittel gegen den Brand; das B-opfer, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren ganz verbrannt werden mußte; der B-opferaltar, der Altar, auf welchem bei den Juden die Brandopfer gebracht wurden; die B-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung in Betreff eines Brandes (die Feuerordnung); die B-otter, s. Brandschlange; die B-pappe, bei den Tuchbereitern, die starken äußersten Pappen, zwischen welche die Tücher gelegt werden, wenn sie gepreßt werden, damit sie nicht verbrennen; der B-pfahl, ein Pfahl, an welchen Missethäter, die verbrannt werden sollen, gebunden werden; der B-pfeil, im Kriegswesen, ein Feuerballen, der aus Bomben geworfen wird, und mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er am Holzwerke hafte und es anzünde (der Feuerpfeil): das B-pflaster, ein Pflaster für Brandwunden; die B-predigt, eine Predigt, die nach einem gewesenen Brande an einem Orte gehalten wird; die B-probe, in den Münzen, die Probe, welche der Wardein mit den Brandstücken anstellt, um zu untersuchen, ob sie recht gebrannt oder gereinigt worden sind; auch, das kleine Stück Silber selbst, welches er zur Probe aus einem Brandstücke schlägt; der B-regen, ein schädlicher Regen, welchen man für die Ursache des Brandes im Getreide hält; Brändrig, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder schmeckend; der Brändroggen, s. Brandkorn; die B-röhre, s. Brander; die B-rose, in der Heilkunde, ein hoher Grad der sogenannten Rose des Rothlaufes, der mit dem Brande verbunden ist; der B-rost, in den Hüttenwerken, ein Rost im Röstofen, auf welchem das Erz gebrennt wird; die B-ruthe, s. Brandbock; die B-salbe, eine Salbe für Brandwunden; eine Salbe aus Baumöl, Harz und Schmer, den Brand der Bäume damit zu heilen; der B-satz, bei den Feuerwerkern, ein Satz, d. h. eine Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter rc., womit sie die Brandkugeln füllen; der B-schade, ein Schaden, welchen man durch einen Brand an dem Seinigen erleidet; auch ein Schaden durch Verbrennen an seinem Leibe; B-schatzen, th. Z., im Kriege, eine Schatzung auflegen, zur Abwendung des feindlichen Sengens und Brennens: eine Stadt, ein Land brandschatzen; überhaupt, mit harten, drückenden Abgaben belegen; der B-schatzer, der eine Brandschatzung auferlegt; die B-schatzung, die Handlung des Brandschatzens; die als Brandschatzung auferlegte Summe Geldes (im O. D. die Rothschatzung); der B-schiefer, im Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Schieferart von verschiedener Farbe und mit einer mehr oder weniger lebhaften Flamme brennend; das B-schiff, so viel als Brander; der B-schlag, bei den Feuerwerkern, Schläge oder mit Pulver gefüllte Röhren, Luftfeuerwerke damit anzuzünden; die B-schlange, eine giftige Schlangenart von schwarzröthlicher Farbe (die Brandotter, Feuerschlange); der B-schuß, s. Brand; der B-schutt, der Schutt von abgebrannten Häusern; das B-silber, in den Schmelzhütten, Silber, welches auf dem Treibherde von allen fremdartigen Theilen geschieden, 15 Loth 16 Gran fein gebrennt ist (in den Schmelzhütten ein Brandstück); die B-sohle, die mittelste Sohle der Schuhe, gewöhnlich von Rindsleder; die B-spritze, eine große Spritze, welche bei Feuersbrünsten zum Löschen gebraucht wird; die B-statt, so viel als Brandstätte; die B-stätte, eine Stätte, ein Platz, wo ein Haus abgebrannt ist (eine Brandstelle, wüste Stelle); eine Stätte, ein Ort, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. h. ein Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirthschaftsgebäuden (eine Feuerstätte); das Dorf hat vierzig Brandstätten; der B-stein, so viel als Backstein, Ziegel, ein gebrannter Stein; die B-stelle, s. Brandstätte; die Brandsteuer, eine Steuer zum

Digitized by Google

Besten derjenigen, welche ihr Vermögen durch einen Brand verloren haben; der B-stifter, der absichtlich einen Brand stiftet, Feuer anlegt; die B-stiftung, die frevelhafte Handlung des Brandstifters; das B-stück, s. Brandsilber; die B-thür, eine eiserne Thür an Gewölben, in einer Feuermauer rc., zur Abhaltung des Feuers; die Brandung, M. -en, das Brechen und Brausen der Meereswellen an steilen Küsten, oder an verborgenen Felsen; Stellen im Meere, wo die Wellen sich tobend brechen (der Wellenbruch); die B-verordnung, eine die Brandkasse betreffende Verordnung; B-versichert, E. u. U. w., vor dem Verlust durch Brand gesichert; die B-versicherung, die Sicherung, vor dem durch Brand zu besorgenden Schaden; die B-versicherungsanstalt, und die B-versicherungskasse, s. Brandkasse; der B-vogel, eine Art kleiner, schwarzer Mewen (die schwarze Mewe, kleine schwarze Seeschwalbe, der Maivogel); die B-wache, an manchen Orten, z. B. in Hamburg, eine Wache zur Nachtzeit, um Feuersbrünste zu verhüten; in den Feldlagern, eine Wache zur Bewachung der Gefangenen und zur Sicherheit des Lagers von hinten; bei den Flotten ein Schiff, welches in einiger Entfernung von den Flotten Wache hält, oder Kundschaft vom Feinde einholet; der B-wein, s. Brantwein; der B-weizen, s. Brandgetreide; das B-zeichen, ein eingebrenntes Zeichen (Brandbuchstabe, Brandmahl); das Zeichen, durch welches man einen entstandenen Brand und dessen Beschaffenheit anzeigt; Zeichen, durch welche Mordbrenner zuweilen einen Brand androhen, als Kohlen, Brände; das B-zeug, bei den Feuerwerkern, Schießpulver mit Weingeist benetzet, die Kunstfeuer damit anzuzünden; der B-ziemer, -s, im O. D. ein Name der schwarzen Drossel (Amselmerle).

Bränge, w., M. -n, in den Sägemühlen, die Kurbel, durch deren Umschwung die Säge in Bewegung gesetzt wird.

Bränke, Bränte, w., M. -n, bei den Jägern, die Tatzen des Bären; bei manchen auch, die Klauen des Wolfes.

Brandwasser, s., so viel als Lutter.

Brantwein, m., -es, von mehreren Arten die -e, der aus Weinhefen oder Früchten und Gewächsen, vorzüglich aus Korn abgezogene Geist, besonders, wenn er geläutert oder zum zweiten Mahle abgezogen worden ist (nach der ersten Abziehung Lutter, an manchen Orten Brandwasser, nach dem dritten und folgenden Abziehen aber, wo er zum Trinken zu stark ist, Weingeist, gereinigter, verstärkter Weingeist): Kornbrantwein, Kartoffelbrantwein rc., Brantwein brennen. In den gemeinen Sprecharten gibt es vielerlei Benennungen des Brantweines, besonders des schlechten, z. B. Fusel, blauer Zwirn, Mauernschweiß, Finkeljochen; die B-blase, die Blase, das weite, bauchige Kupfergefäß, in welchem der Brantwein abgezogen oder gebrannt wird; der B-brenner, der Brantwein brennt, und daraus ein Gewerbe macht; die B-brennerei, das Geschäft des Brantweinbrennens und der Ort, wo es getrieben wird; der B-essig, Essig, der, nachdem der gute Brantwein abgezogen ist, aus dem schlechten, oder dem Nachgang gemacht wird; der B-geist, der mehrmahls abgezogene, von wässerigen Theilen immer mehr befreiete geistige Theil des Brantweins (Spiritus); noch mehr von den wässerigen Theilen abgezogen und gereinigt, ist er starker oder stärkster Brantweingeist (Alkohol); feinster Brantweingeist, der aus dem stärksten Brantwein mit Vitriolsäure abgezogen ist (Vitriolnaphtha); das B-haus, ein Haus, in welchem Brantwein geschenkt wird (die Brantweinschenke); die B-probe, ein Werkzeug, mit welchem die Güte und Stärke des Brantweines geprobt wird; das B-spülicht, -s, der ausgekochte Meisch oder Meesch, der nach dem Abziehen des Brantweines in der Blase zurückbleibt (Brantweintrank); der B-trank, s. Brantweinspülicht.

Brasilien, -s, der Name eines großen Landes im südlichen Amerika; daher der Brasilier, die Brasilierinn, Einwohner Brasiliens; Brasilisch, in Brasilien einheimisch, aus Brasilien stammend, herkommend; das Brasilienholz, das zum Färben brauchbare Holz eines Baumes in Ost- und Westindien (rother Sandel, Sapanholz und im gemeinen Leben Rothholz, Braunholz); der B-tabak, ein sehr feiner, starker und gelblicher Schnupftabak.

Braß, m., -sses, ein Haufe schlechter unbrauchbarer Dinge: das ist der ganze Braß (im gemeinen Leben lautet es Brast, Prast).

Brasse, w., M. -n, in der Schifffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestiget sind, und mittelst welcher diese nach dem Winde gelenkt werden; Brassen, th. Z., die Segel mittelst der Brassen richten, wenden: die Raaen brassen, die Segelstangen nach der Länge des Schiffes richten.

Brassen, m., -s, der Name einiger eßbarer Flußfische, als der Bleihe (in O. D. die Brachse, Brachsme, in Österreich die Brächs, N. D. die Brasse), und eines Fisches, der in O. D. ebenfalls Brachsme genannt wird, und zu welchem der Goldbrassen, Meerbrassen rc. gehören.

Brassenfarn, m., -s, s. Brachsenkraut.

Braßschenkel, m., in der Schifffahrt, ein mittelmäßiges Tauende mit einem Kloben am Ende, durch welchen die Brassen gezogen werden.

Brätapfel, m., gebratener Apfel; die B-birn, gebratene Birn; der B-bock, in den Küchen, eiserne Gestelle, den Bratspieß zu tragen; Bräteln, unth. Z. mit haben, ein wenig braten, anfangen zu braten; Bräten, regelm., im Mittelw. der verg. Zeit gebraten (bei Andern noch unregelm., ich brate, du brätst, er brät; wir braten rc., erst verg. Zeit ich briet), 1) unth. Z. mit haben, gebraten werden, an und durch Feuer weich, mürbe werden: Fische braten; der Apfel bratet in heißer Asche; 2) th. Z., an oder

Digitized by Google

über dem Feuer rösten, mürbe und eßbar machen: Fleisch, Fische, Äpfel, Kartoffeln braten; am Spieße braten. In den Steiermärkischen und Ungarischen Eisenhütten heißt braten so viel als rösten; der Bräten, -s, Verkleinerungswort, das Brätchen, O. D. Brätlein, ein Stück gebratenes Fleisch, auch ein Geflügel: ein Rindsbraten, Kalbsbraten, Schweinsbraten, Rehbraten, Gänsebraten, Hühnerbraten. Eben so ein Stück Fleisch, welches zum Braten besonders tauglich und dazu bestimmt ist. Uneig. und sprichwörtl.: den Braten riechen, merken, eine Sache merken, muthmaßen; die B-brühe, die Brühe, welche der Braten gibt; eine Brühe, welche zum Braten gegeben wird; das B-fett, das Fett, welches aus einem Braten tröpfelt; das B-feuer, ein helles Feuer, wie es zum Braten am Spieße erfodert wird; das B-kleid, im Scherz, ein Festkleid, welches an festlichen Tagen angezogen wird (der Bratenrock, die Bratenweste 2c.); die B-luft, so viel als Bratenduft, der Duft oder Geruch, welchen ein frischer Braten verbreitet; der B-meister, in fürstlichen und andern großen Küchen, der die Aufsicht über die Braten führt und die Bratköche unter sich hat; der B-rock, s. Bratenkleid; die B-schüssel, eine lange flache Schüssel, in welcher man den Braten aufzutragen pflegt; der B-wender, eine Person, welche den Braten am Spieße wendet, damit er überall brate (O. D. der Bratenkehrer, Bräter, Spießtreiber); ein Räderwerk, welches wie ein Uhrwerk aufgezogen wird, und den damit in Verbindung gesetzten Bratspieß langsam umwendet (O. D. ein Bräter); in der Turnkunst eine Art der Geschwünge oder zusammengesetzter Sprünge; der Bräter, -s, der den Braten wendet, der Bratenwender; die Bräterei, ein Ort, wo gebraten wird, und wo man Gebratenes verkauft; der Brätfisch, ein Fisch, der schmackhafter ist, wenn er auf dem Roste gebraten wird, besonders ein solcher gebratener Fisch selbst; der B-koch, in großen Küchen, ein Koch, der die Braten besorget; der Brätling, ein braunröthlicher eßbarer Schwamm, der gewöhnlich in Butter gebraten wird (auch Süßling); der Brätofen, in den Küchen, ein Ofen zum Braten des Fleisches; die B-pfanne, eine Pfanne, in welcher Fleisch, Fische, Butter, Eier 2c. gebraten werden; auch die Pfanne, welche beim Braten am Spieße untergesetzt wird (O. D. ein Bratrain); die B-röhre, in den Küchen, eine Röhre in den Herden und Öfen mit einer Thüre, Fleisch in der Pfanne darin zu braten; auch eine solche Röhre in den Stubenöfen (in manchen Gegenden, eine Bratkachel); der B-rost, in den Küchen, ein eiserner Rost, allerlei, als Würste, darauf über Kohlen zu braten; die B-sau, ein thönernes, unten plattes Gefäß mit einem Deckel, einen Braten in glühender Asche darin zu braten.

Brätsche, w., M. -n, eine größere Armgeige, welche die Altstimme spielt (die Altgeige, Armgeige); der Brätschenspieler, der die Bratsche spielet (Bratschist); die B-stimme, die Stimme, die Noten für die Bratsche, bei einem vollständigen Tonspiele.

Brätschirm, m., ein Schirm von Blech, welchen man an das Feuer stellt, wenn man bratet; die B-seite, in großen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zugerichtet werden, im Gegensatze der Mundseite, wo die Kochspeisen zubereitet werden; der B-spieß, ein eiserner Spieß, an welchen man das Fleisch steckt, um es zu braten; uneig. und im Scherz der Degen; so viel als Bratspille; die B-spille, auf den Handelsschiffen, eine vorn auf dem Buge querüber wagerecht liegende, hölzerne Walze, welche beim Ankerlichten und Aufwinden des Ankertaues gebraucht wird; die B-wurst, eine Art dünner Würste, welche gebraten gegessen wird.

Bräzel, w., s. Brezel (Prezel).

Braū, s., -es, M. -e, an manchen Orten so viel als Gebräude; B-berechtigt, E. u. U. w., berechtigt, Bier zu brauen: ein braubeRechtigtes Haus; der B-bottich, in den Brauhäusern, Bottiche, welche beim Bierbrauen gebraucht werden (eine Braukufe).

Braūch, m., -es, die Bräuche, das Gebrauchen, die Anwendung einer Sache zu seinem Zwecke; üblicher für Gewohnheit, Gebrauch, Sitte: nach altem Brauch; Braūchbar, E. u. U. w., was gebraucht werden kann, zum Gebrauch tauglich ist: das Werkzeug, der Hut ist nicht mehr brauchbar; ein brauchbarer Mensch. Die Braūchbarkeit; Braūchen, 1) th. Z., nöthig haben, bedürfen: Bücher, Kleider, Wäsche 2c. Auch in Verbindung mit der unbestimmten Form des Zeitwortes und dem Verhältnißwörtchen zu: man braucht nicht immer gelehrt zu seyn. Zuweilen mit dem zweiten Falle der Sache: ich brauche deiner Dienste; 2) unpers. Z., es ist nöthig, es bedarf: was braucht es weitern Zeugnisses; es hätte so vieler Umstände nicht gebraucht, bedurfte.

Anm. Mehrere Schriftsteller bedienen sich dieses Wortes auch in der Bedeutung von anwenden, z. B. er braucht das Geld zu guten Zwecken, er braucht jetzt Arzenei. In dieser Bedeutung aber ist nur gebrauchen richtig. Wie sehr beide Wörter sich unterscheiden, ergibt sich aus einem Beispiele: der eingebildete Kranke gebraucht Arzenei (nimmt sie ein), ohne sie zu brauchen (ohne sie nöthig zu haben).

Bräūchig, Bräūchlich, E. u. U. w., was im Gebrauche ist, gewöhnlich ist: sonst war das so bräuchlich (ungewöhnlich, und dafür gebräuchlich üblicher).

Braūeigner, m., -s, s. Brauer; Braūen, th. Z., das Malz kochen, um Bier daraus zu bereiten: Bier brauen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung wird es im gemeinen Leben für vermischen, verfälschen von Geträn-ken gebraucht, und dann überhaupt auch für zubereiten: einen Punsch brauen; er braut

Digitized by Google

allerlei zusammen. Der Hase oder der Fuchs brauet, sagt man, wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wiesen in Gestalt eines wallenden Wassers sich erhebt; der Brauer, -s, der Bier zu brauen versteht und brauet (ein Braumeister, Brauermeister); in manchen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier zu brauen (ein Brauerbe, Brauherr, Biereige, Braueigner); die Brauerei, M. -en, die Kunst des Bierbrauens: die Brauerei verstehen, das Gewerbe oder das Geschäft des Brauens; der Ort, wo das Bier gebrauet wird (ein Brauhaus); die B-gilde, eine Gilde oder Zunft der Brauherren (die Brauerschaft, Brauerzunft, Brauerinnung, Brauinnung, Braugesellschaft); das Braugeräth, alle zum Bierbrauen nöthigen Geräthe; die B-gerechtigkeit, das Recht, Bier zu brauen (das Braurecht, das Brauurbar); das B-haus, ein eigenes, zum Bierbrauen bestimmtes und eingerichtetes Haus; zuweilen ein Haus mit der Braugerechtigkeit (in Thüringen ein Biereigenhof, auch der Brauhof); der B-herr, der Besitzer eines Hauses, das die Braugerechtigkeit hat (ein Brauer, Brauerbe, Braueige); der B-hof, s. Brauhaus; die B-innung, s. Brauergilde; der B-kessel, ein kupferner Kessel, in welchem das Bier beim Brauen gekocht wird; der B-knecht, ein Geselle des Braumeisters; der B-krug, s. Brauschenke; die B-krucke, in den Brauhäusern, eine Krucke, womit das Malz unter einander gezogen wird (Bierkrücke, Malzkrücke); die B-kufe, s. Braubottich; der B-meister, der das Bierbrauen gehörig erlernt hat, und es als Gewerbe treibt.

Braun, E. u. U. w., eine mehr oder weniger dunkle Farbe, die aus der Mischung von roth und schwarz entsteht. Einen braun und blau schlagen, so schlagen, daß er braune und blaue Flecken bekommt. Uneigentlich, bei den Dichtern für dunkel: brauner Schatten; das Braun, des Braun, die braune Farbe, als abgezogener Begriff: ein helles, dunkeles ꝛc. Braun, ein brauner Farbenkörper; B-äugig, E. u. U. w., braune Augen habend; das B-bier, braunes Bier, im Gegensatze des Weißbieres; das Bräunchen, -s, im Scherz, ein Mädchen, braun von Haaren (Brunette); Braune, der und die, eine Person, die braun von Haaren und braun von Gesicht ist (Brunet, Brunette). Von Pferden: der Braune; die Bräune, die braune Farbe, als abgezogener Begriff: die Bräune der Kastanien; im Bergbaue, eine gewisse räuberische Erzart, auch Braunerz genannt; dann auch, ein angeflogenes Wesen an dem Gestein, von braunröthlicher Farbe, welches eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist; eine Krankheit am Halse bei Menschen und Thieren, bei welcher die Luftröhre und der Magenschlund entzündet und braunroth wird (die Kehlsucht, Halssucht). 1. die Braunelle, M. -n, häufiger das Verkl. w., das Braunellchen, ein kleiner Vogel von brauner Farbe; 2. die Braunelle, eine Pflanze, s. Braunwurz. Bräunen, 1) unth. Z. mit haben, braun werden: die Kirschen bräunen an der Sonne; 2) zrck. Z., sich bräunen, braun werden; 3) th. Z., braun machen: die Sonne bräunet die Haut; das Braunerz, in den Bergwerken, eine gewisse räuberische Bergart (die Bräune); dann, ein gewisses, derbes Erz, welches sonst zu Schneeberg gebrochen wurde; der B-fisch, eine Art kleinerer Meerschweine mit stumpfer Schnauze und einem Blaseloche (der Springer, Tümmler); der B-fuchs, eine Spielart des Fuchses, die auf dem Rücken roth, am Bauche weiß ist, und eine weiße Blume hat; der B-geier, in manchen Gegenden, eine Benennung des Fischaares, wegen seiner braunen Farbe; B-gelb, E. u. U. w., von gelber ins Braune fallender Farbe; B-grün, E. u. U. w., bei den Färbern, grün, das ins Bräunliche fällt; B-haarig, E. u. U. w., braune Haare habend (brunet); das B-holz, s. Brasilienholz; das B-huhn, eine Art Sand- oder Strandläufer, welche gemeinhin zu den Schnepfen gerechnet wird, kastanienbraun von Farbe; das B-kehlchen, eine Art Bachstelzen mit brauner Kehle (im gemeinen Leben der Fliegenstecher, Fliegenvogel, Todtenvogel, Nesselfink, der kleine Steinschmätzer, die Steinfletsche, Steinpatsche, das Pfäffchen); der B-kohl, eine Art Kohl von braunrother Farbe (auch Blaukohl, Rothkohl); die B-kohle, eine Art brauner Erdkohlen, welche aus verschlämmtem, vom Erdöle durchdrungenem Holze bestehen; B-kolbig, E. u. U. w., braune Kolben habend, vom Rohr; der B-kopf, eine Art weißer Mewen mit braunrothem Kopfe; Bräunlich, E. u. U. w., ein wenig braun, ins Braune fallend; der Bräunling, eine Apfelart mit dunkelbrauner Schale; die Braunlippe, eine Art Lippmuschel; B-lockig, E. u. U. w., braune Locken habend; der B-nacke, -n, M. -n, s. Brandente; B-narbig, E. u. U. w., eigentlich, braune Narben habend: braunnarbiger Jucht; B-roth, E. u. U. w., roth, das ins Braune fällt oder spielt; das B-roth, ein braunrother Farbenkörper: das Englische Braunroth, das Preußische Braunroth (die Braunröthe); die B-schecke, ein scheckiges, fleckiges Pferd mit braunen Flecken auf weißem Grunde; B-schwarz, E. u. U. w., dunkelbraun, braun, das ins Schwarze fällt (richtiger schwarzbraun); die B-silge, eine Benennung des Königskrautes (Basilicum); der B-stein, eine schwarzgraue, gemischte Steinart, dem Spießglase ähnlich, und im Feuer fließend (der Schwarzstein, Eisenglanz); das B-steinerz, Erz, welches Braunstein enthält; der B-st-kalk, der Hauptbestandtheil des Braunsteinerzes; der B-st-könig, in der Scheidekunst, reines Braunsteinmetall; das B-st-metall, das auf scheidekünstigem Wege dargestellte Metall

Digitized by Google

des Braunsteines; der B-stengel, ein Name des Wundkrautes; der B-wimper, eine Art Börs oder Verschlinge in Amerika, mit einem braunen Flecke auf den Augenliedern; die B-wurz, ein Name der Knollenwurz oder Knotenwurz (Fischkraut, Feigwarzenkraut, Rauchwurz, Sauwurz, Wurmwurz, Wurmkraut), auch des kleinen Schellkrautes und einer Pflanze, welche ein gutes Mittel gegen die Bräune seyn soll (Braunelle, Brunelle, Antonskraut, Gottheil).

Braūofen, m., der Ofen, in welchem das Wasser zu einem Gebräude gesotten wird; die B-ordnung, die Ordnung, in welcher die Brauberechtigten brauen (die Braureihe); eine obrigkeitliche Vorschrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß; die B-pfanne, die Pfanne im Brauofen, in welcher das Bier gekocht wird; das B-recht, s. Braugerechtigkeit; die B-reihe, s. Brauordnung.

Braūs, m., -es, das Brausen, nur in der Redensart üblich: in Saus und Braus leben, in lärmenden Vergnügungen.

Braūsche, w., M. -n, eine mit Blut unterlaufene Beule, besonders von einem Stoße oder Falle.

Braūschen, s. Brausen.

Braūschenke, w., eine Schenke auf dem platten Lande, welche das Recht hat, selbst Bier zu brauen (Braukrug).

Braūse, w., M. -n, von brausen, der Zustand eines Körpers, wenn er brauset: das Bier ist in der Brause; der blecherne durchlöcherte Aufsatz auf der Röhre einer Gießkanne, und die Gießkanne selbst; dann eine Kanne überhaupt; der Braūsebeutel, eine gewisse Krankheit der Schweine; ein brausender, windiger Mensch (ein Windbeutel); die B-erde, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser brausend aufbläht (Brausethon); der B-kopf, ein aufbrausender, ungestümer Mensch; B-köpfig, E. u. U. w., leicht aufbrausend. Braūsen, unth. Z. mit haben, ein dumpfes, heftiges Getöse machen, vom Winde und Wasser: der Wind brauset; das Meer brausete fürchterlich. Uneig.: die Ohren brausen mir, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren; auch gähren oder stark schäumen: der Most brauset. Ferner: eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen: der Zornige brauset; die Jugend brauset, läßt den Leidenschaften freien Lauf, auch die Pferde brausen, indem sie die Luft heftig aus den Nasenlöchern stoßen; der Braūser, -s, etwas, das brauset, besonders nennt man so Selterwasser und Wein in ein Glas auf gestoßenen Zucker gegossen; der Braūsethon, s. Brauseerde; der B-wind, ein leichtsinniger Mensch (Sausewind, Windbeutel); der Braūshahn, eine Art Sand- oder Strandläufer, von welchen die Männchen beständig mit einander kämpfen, und dabei ein brausendes Geräusch machen (Kampfhahn, Streithahn, Plerrhahn, Streitschnepfe).

1. Braūt, w., die Bräute, Verkl. w., das Bräutchen, eine weibliche Person, die sich mit einem Manne verlobt hat, besonders am Hochzeittage. Sprichw.: Wer das Glück hat, führt die Braut heim, derjenige, welcher Glück hat, gewinnt, oder dem bleibt am Ende der Vortheil.

2. Braūt, w., von brausen, bei den Gerbern, eine Art Erhitzung oder Gährung, worein sie das sämische Leder nach dem Walken versetzen, damit der Thran tiefer eindringe; etwas, das brauset, in den Zusammensetzungen Wasserbraut und Windsbraut.

Braūtaltar, m., so viel als Traualtar; die B-aussteuer, die Aussteuer einer Braut; das B-bett, das Bett, welches als Theil der Aussteuer mitgegeben wird; der B-diener, unverheirathete Mannspersonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage bedienen; das B-fest, so viel als Hochzeitfest; der B-flachs, derjenige Flachs, aus welchem das Brautlinnen gewebt werden soll; der B-führer, Personen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage in die Kirche begleiten (Kirchführer, Brautleiter); das B-gelag, das Gelag bei einer Hochzeit, der Hochzeitschmaus; das B-gemach, das Gemach der Braut, in welchem das Brautbett stehet (die Brautkammer); das B-geschenk, Geschenke, welche Verlobte einander machen, auch, welche die Braut von den Hochzeitgästen empfängt; das B-geschmeide, das Geschmeide, welches die Braut am Hochzeittage trägt; das B-gewand, Brautkleid; die B-haube, eine Haube oder leichte Kopfbedeckung, welche der Braut aufgesetzt wird, wenn ihr der Brautkranz abgenommen worden ist; das B-haus, das Wohnhaus einer Braut oder der Eltern der Braut; das B-hemde, das feinere Hemde, welches Braut und Bräutigam gewöhnlich am Hochzeittage anhaben; ein Hemde, welches die Braut den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Tragen am Hochzeittage schenkt; der Bräūtigam, -s, M. -e, ein Verlobter, besonders am Hochzeittage, der die Braut heimführet; der Bräūtigamsabend, gewisse Abende vor der Hochzeit, da der Bräutigam die Braut besucht, bei welcher Gelegenheit Schmausereien Statt finden (der letzte Abend vor der Hochzeit heißt Polterabend); die B-gabe, das Geschenk, welches der Bräutigam in alten Zeiten bei manchen Völkern den Eltern der Braut machte, gleichsam um die Braut zu erkaufen; die B-liebe, die Liebe eines Bräutigams, die erste zärtliche und heftige Liebe; die B-probe, eine Prüfung, durch welche die Treue, der Werth eines Bräutigams geprüft wird (eben so die Brautprobe); der B-thaler, ein Geldstück, welches der Bräutigam am Hochzeittage zum Geschenk erhält; die Braūtjungfer, Jungfern, die am Hochzeittage die Braut in die Kirche begleiten, bei Tische neben ihr sitzen und sie ins Brautgemach führen (in Baiern und anderwärts auch Kranzjungfern); die B-kammer, s. Brautgemach; die B-kasse, eine Kasse,

Digitized by Google

aus welcher arme Mädchen ausgesteuert werden; das B-kind, ein Kind, welches von Verlobten vor ihrer ehelichen Verbindung erzeugt worden ist; das B-kleid, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Hochzeittage; der B-kranz, ein Kranz, von der Braut am Hochzeittage auf dem Kopfe getragen, als ein Zeichen ihrer Keuschheit; die B-kutsche, s. Brautwagen; der B-kuß, der Kuß der Braut, oder ein Kuß, den sich Personen, die Braut und Bräutigam sind, einander geben; das ehemahlige Recht des Gutsherrn, die Hochzeitnacht mit der Braut eines seiner Unterthanen zuzubringen; das B-leinen, leinen Zeug, Wäsche aller Art, welche die Braut mitbekommt (Brautlinnen); der B-leiter, s. Brautführer; die B-leute, Braut und Bräutigam zusammen (das Brautpaar); Bräutlich, E. u. U. w., als oder wie eine Braut, der Braut gehörig: der bräutliche Schmuck; der bräutliche Morgen, der Morgen am Brauttage; das Bräutlied, ein Lied zu Ehren eines Brautpaares, oder auch von den Verlobten am Hochzeittage gesungen; das B-linnen, s. Brautleinen; die B-lösung, das Bräutlösungsgeld, bei einigen Handwerkern, die Auswirkung der Erlaubniß zu heirathen, wofür der Gilde Geld entrichtet wird; das B-mahl, das Hochzeitmahl; die B-maie, in einigen Gegenden beim Landvolke, eine mit allerlei Hausgeräthen behängte Maie oder Birke, welche die jungen Leute des Dorfes dem Brautpaare vor seiner Wohnung am Hochzeittage aufpflanzen; der B-marsch, ein Marsch, der bei einem hochzeitlichen Zuge vor dem Brautpaare her gespielt wird; die B-messe, ein Ton- und Singstück vor der Trauung aufgeführt; die B-mutter, die Mutter der Braut; in manchen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, eine Frau, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereitet; die B-nacht, die erste Nacht nach der Hochzeit (die Hochzeitnacht); das B-paar, Braut und Bräutigam zusammen; die B-probe, s. Bräutigamsprobe; der B-ring, derjenige Ring, mit welchem sich zwei Personen am Verlobungstage beschenken; der B-schatz, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt; in engerer Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches sich zwei Personen bei der Verlobung zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue geben (der Mahlschatz); an einigen Orten der Schatz oder die Abgabe, welche Unterthanen bei Verheirathungen an die Herrschaft entrichten müssen (der Brautschilling); das B-schauen, -s, das Zulaufen der Leute bei einer Trauung, um die Braut zu sehen; in manchen Gegenden bei den Landleuten, die feierliche Besichtigung, welche die Eltern oder Freunde der Brautleute bei dem andern Theile in Ansehung seiner Person, wie auch der Vermögensumstände anstellen; der B-schilling, s. Brautschatz; der B-schmuck, der Schmuck der Braut am Hochzeittage (der Brautputz); der B-staat, der Staat, d. h. der Schmuck der Braut, besonders der Kleider; der B-stand, das Verhältniß, in welchem sich Verlobte bis zur Hochzeit befinden; die B-suppe, an manchen Orten, ein kleinerer Schmaus, welchen die Braut ihren Verwandten, Brautmüttern &c. vor der Hochzeit gibt; an andern Orten, die Speisen, welche den Tag nach der Hochzeit den Gästen ins Haus geschickt werden; der B-tag, der Verlobungstag, und der Hochzeittag; der B-tanz, der erste Tanz auf einer Hochzeit, welcher mit der Braut aufgeführet wird; das B-vieh, in einigen Gegenden, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bei Verheirathung ihrer Kinder an die Herrschaft entrichten müssen; der B-wagen, der Wagen, in welchem das Brautpaar am Hochzeittage zur Kirche fährt (die Brautkutsche); in manchen Gegenden, besonders N. D., die Ausstattung, weil sie dem Bräutigam oft auf einem Wagen zugeführt wird; der B-werber, der im Namen eines Andern um eine Person wirbt, um sie anhält (der Freiwerbe); die B-werbung, die Werbung um eine Person, bei ihren Eltern, Vormündern oder Vorgesetzten für einen Andern.

Braüwesen, s., das Gewerbe des Bierbrauens nebst Allem, was dazu gehört; der B-wirth, ein Schenkwirth, der das Recht hat, das ihm nöthige Bier selbst zu brauen.

Bräv, E. u. U. w., schön, vorzüglich, gut: bei den Jägern, ein braves Gehörn, ein schönes; das war brav gespielt, gesungen &c., schön, gut; Brav, sehr brav, sehr gut, sehr herrlich (bravo, bravissimo). Besonders in sittlichem Verstande: ein braver Mann, ein rechtschaffener, guter; das ist brav gehandelt, gut, recht; ein braver Soldat, ein muthiger, tapferer; sich brav halten. Daher der Bräve, -n, M. -n, der brav ist, sich brav hält. Zuweilen auch für sehr, viel: brav gewinnen; einen brav prügeln; die Brävheit, brave Denk- und Handlungsart; dann besonders Tapferkeit.

*Bravāde, die Großsprecherei, Prahlerei. Braviren, Trotz bieten.

*Brāvo, s. Brav.

*Bravoūr (spr. -wuhr), die Tapferkeit, Unerschrockenheit. Bravoūr-Arie, Meistergesang.

*Bräxe, w., so viel als Hose.

Brecharzenei, w., eine Arzenei, welche Erbrechen verursachen soll (das Brechmittel, Vomitiv). B-bank, bei den Bäckern ein Tisch oder eine Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetscheite gebrochen und von Neuem geknetet wird (die Breche). B-bar, E. u. U. w., was sich brechen läßt; der B-becher, -s, ein aus Spießglanzkönig gegossener Becher, um Wein, der eine Zeitlang darin gestanden, als Brechmittel zu trinken; der B-block, auf den Kupferhämmern, ein Klotz, auf welchem die Platten des Garkupfers mit dem Brechhammer zerschlagen werden; die B-bohne, eine Art weißer Bohnen, die man bricht, wenn man sie kochen will, nicht schneidet (Zuckerbohne,

Digitized by Google

des Braunsteines; der B-stengel, ein Name des Wundkrautes; der B-wimper, eine Art Börs oder Verschlinge in Amerika, mit einem braunen Flecke auf den Augenliedern; die B-wurz, ein Name der Knollenwurz oder Knotenwurz (Fischkraut, Feigwarzenkraut, Rauchwurz, Sauwurz, Wurmwurz, Wurmkraut), auch des kleinen Schellkrautes und einer Pflanze, welche ein gutes Mittel gegen die Bräune seyn soll (Braunelle, Brunelle, Antonskraut, Gottheil).

Braūofen, m., der Ofen, in welchem das Wasser zu einem Gebräude gesotten wird; die B-ordnung, die Ordnung, in welcher die Brauberechtigten brauen (die Braureihe); eine obrigkeitliche Vorschrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß; die B-pfanne, die Pfanne im Brauofen, in welcher das Bier gekocht wird; das B-recht, s. Braugerechtigkeit; die B-reihe, s. Brauordnung.

Braūs, m., -es, das Brausen, nur in der Redensart üblich: in Saus und Braus leben, in lärmenden Vergnügungen.

Braūsche, w., M. -n, eine mit Blut unterlaufene Beule, besonders von einem Stoße oder Falle.

Braūschen, s. Brausen.

Braūschenke, w., eine Schenke auf dem platten Lande, welche das Recht hat, selbst Bier zu brauen (Braukrug).

Braūse, w., M. -n, von brausen, der Zustand eines Körpers, wenn er brauset: das Bier ist in der Brause; der blecherne durchlöcherte Aufsatz auf der Röhre einer Gießkanne, und die Gießkanne selbst; dann eine Kanne überhaupt; der Braūsebeutel, eine gewisse Krankheit der Schweine; ein brausender, windiger Mensch (ein Windbeutel); die B-erde, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser brausend aufblähet (Brausethon); der B-kopf, ein aufbrausender, ungestümer Mensch; B-köpfig, E. u. U. w., leicht aufbrausend. Braūsen, unth. 3. mit haben, ein dumpfes, heftiges Getöse machen, vom Winde und Wasser: der Wind brauset; das Meer brausete fürchterlich. Uneig.: die Ohren brausen mir, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren; auch gähren oder stark schäumen: der Most brauset. Ferner: eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen: der Zornige brauset; die Jugend brauset, läßt den Leidenschaften freien Lauf, auch die Pferde brausen, indem sie die Luft heftig aus den Nasenlöchern stoßen; der Braūser, -s, etwas, das brauset, besonders nennt man so Selterwasser und Wein in ein Glas auf gestoßenen Zucker gegossen; der Braūsethon, s. Brauseerde; der B-wind, ein leichtsinniger Mensch (Sausewind, Windbeutel); der Braūshahn, eine Art Sand- oder Strandläufer, von welchen die Männchen beständig mit einander kämpfen, und dabei ein brausendes Geräusch machen (Kampfhahn, Streithahn, Plerrhahn, Streitschnepfe).

1. Braūt, w., die Bräute, Verkl. w., das Bräutchen, eine weibliche Person, die sich mit einem Manne verlobt hat, besonders am Hochzeittage. Sprichw.: Wer das Glück hat, führt die Braut heim, derjenige, welcher Glück hat, gewinnt, oder dem bleibt am Ende der Vortheil.

2. Braūt, w., von brausen, bei den Gerbern, eine Art Erhitzung oder Gährung, worein sie das sämische Leder nach dem Walken versetzen, damit der Thran tiefer eindringe; etwas, das brauset, in den Zusammensetzungen Wasserbraut und Windsbraut.

Braūtaltar, m., so viel als Traualtar; die B-aussteuer, die Aussteuer einer Braut; das B-bett, das Bett, welches als Theil der Aussteuer mitgegeben wird; der B-diener, unverheirathete Mannspersonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage bedienen; das B-fest, so viel als Hochzeitfest; der B-flachs, derjenige Flachs, aus welchem das Brautlinnen gewebt werden soll; der B-führer, Personen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage in die Kirche begleiten (Kirchführer, Brautleiter); das B-gelag, das Gelag bei einer Hochzeit, der Hochzeitschmaus; das B-gemach, das Gemach der Braut, in welchem das Brautbett stehet (die Brautkammer); das B-geschenk, Geschenke, welche Verlobte einander machen, auch, welche die Braut von den Hochzeitgästen empfängt; das B-geschmeide, das Geschmeide, welches die Braut am Hochzeittage trägt; das B-gewand, Brautkleid; die B-haube, eine Haube oder leichte Kopfbedeckung, welche der Braut aufgesetzt wird, wenn ihr der Brautkranz abgenommen worden ist; das B-haus, das Wohnhaus einer Braut oder der Eltern der Braut; das B-hemde, das feinere Hemde, welches Braut und Bräutigam gewöhnlich am Hochzeittage anhaben; ein Hemde, welches die Braut den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Tragen am Hochzeittage schenkt; der Braūtigam, -s, M. -e, ein Verlobter, besonders am Hochzeittage, der die Braut heimführet; der Bräutigamsabend, gewisse Abende vor der Hochzeit, da der Bräutigam die Braut besucht, bei welcher Gelegenheit Schmausereien Statt finden (der letzte Abend vor der Hochzeit heißt Polterabend); die B-gabe, das Geschenk, welches der Bräutigam in alten Zeiten bei manchen Völkern den Eltern der Braut machte, gleichsam um die Braut zu erkaufen; die B-liebe, die Liebe eines Bräutigams, die erste zärtliche und heftige Liebe; die B-probe, eine Prüfung, durch welche die Treue, der Werth eines Bräutigams geprüft wird (eben so die Brautprobe); der B-thaler, ein Geldstück, welches der Bräutigam am Hochzeittage zum Geschenk erhält; die Braūtjungfer, Jungfern, die am Hochzeittage die Braut in die Kirche begleiten, bei Tische neben ihr sitzen und sie ins Brautgemach führen (in Baiern und anderwärts auch Kranzjungfern); die B-kammer, s. Brautgemach; die B-kasse, eine Kasse,

Digitized by Google

aus welcher arme Mädchen ausgesteuert werden; das B-kind, ein Kind, welches von Verlobten vor ihrer ehelichen Verbindung erzeugt worden ist; das B-kleid, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Hochzeittage; der B-kranz, ein Kranz, von der Braut am Hochzeittage auf dem Kopfe getragen, als ein Zeichen ihrer Keuschheit; die B-kutsche, s. Brautwagen; der B-kuß, der Kuß der Braut, oder ein Kuß, den sich Personen, die Braut und Bräutigam sind, einander geben; das ehemahlige Recht des Gutsherrn, die Hochzeitnacht mit der Braut eines seiner Unterthanen zuzubringen; das B-leinen, leinen Zeug, Wäsche aller Art, welche die Braut mitbekommt (Brautlinnen); der B-leiter, s. Brautführer; die B-leute, Braut und Bräutigam zusammen (das Brautpaar); Bräutlich, E. u. U. w., als oder wie eine Braut, der Braut gehörig: der bräutliche Schmuck; der bräutliche Morgen, der Morgen am Brauttage; das Braütlied, ein Lied zu Ehren eines Brautpaares, oder auch von den Verlobten am Hochzeittage gesungen; das B-linnen, s. Brautleinen; die B-lösung, das Braütlösungsgeld, bei einigen Handwerkern, die Auswirkung der Erlaubniß zu heirathen, wofür der Gilde Geld entrichtet wird; das B-mahl, das Hochzeitmahl; die B-maie, in einigen Gegenden beim Landvolke, eine mit allerlei Hausgeräthen behängte Maie oder Birke, welche die jungen Leute des Dorfes dem Brautpaare vor seiner Wohnung am Hochzeittage aufpflanzen; der B-marsch, ein Marsch, der bei einem hochzeitlichen Zuge vor dem Brautpaare her gespielt wird; die B-messe, ein Ton- und Singstück vor der Trauung aufgeführt; die B-mutter, die Mutter der Braut; in manchen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, eine Frau, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereitet; die B-nacht, die erste Nacht nach der Hochzeit (die Hochzeitnacht); das B-paar, Braut und Bräutigam zusammen; die B-probe, s. Bräutigamsprobe; der B-ring, derjenige Ring, mit welchem sich zwei Personen am Verlobungstage beschenken; der B-schatz, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt; in engerer Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches sich zwei Personen bei der Verlobung zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue geben (der Mahlschatz); an einigen Orten der Schatz oder die Abgabe, welche Unterthanen bei Verheirathungen an die Herrschaft entrichten müssen (der Brautschilling); das B-schauen, -s, das Zulaufen der Leute bei einer Trauung, um die Braut zu sehen; in manchen Gegenden bei den Landleuten, die feierliche Besichtigung, welche die Eltern oder Freunde der Brautleute bei dem andern Theile in Ansehung seiner Person, wie auch der Vermögensumstände anstellen; der B-schilling, s. Brautschatz; der B-schmuck, der Schmuck der Braut am Hochzeittage (der Brautputz); der B-staat, der Staat, d. h. der Schmuck der Braut, besonders der Kleider; der B-stand, das Verhältniß, in welchem sich Verlobte bis zur Hochzeit befinden; die B-suppe, an manchen Orten, ein kleinerer Schmaus, welchen die Braut ihren Verwandten, Brautmüttern rc. vor der Hochzeit gibt; an andern Orten, die Speisen, welche den Tag nach der Hochzeit den Gästen ins Haus geschickt werden; der B-tag, der Verlobungstag, und der Hochzeittag; der B-tanz, der erste Tanz auf einer Hochzeit, welcher mit der Braut aufgeführet wird; das B-vieh, in einigen Gegenden, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bei Verheirathung ihrer Kinder an die Herrschaft entrichten müssen; der B-wagen, der Wagen, in welchem das Brautpaar am Hochzeittage zur Kirche fährt (die Brautkutsche); in manchen Gegenden, besonders N. D., die Ausstattung, weil sie dem Bräutigam oft auf einem Wagen zugeführt wird; der B-werber, der im Namen eines Andern um eine Person wirbt, um sie anhält (der Freiwerbe); die B-werbung, die Werbung um eine Person, bei ihren Eltern, Vormündern oder Vorgesetzten für einen Andern.

Braüwesen, s., das Gewerbe des Bierbrauens nebst Allem, was dazu gehört; der B-wirth, ein Schenkwirth, der das Recht hat, das ihm nöthige Bier selbst zu brauen.

Bräv, E. u. U. w., schön, vorzüglich, gut: bei den Jägern, ein braves Gehörn, ein schönes; das war brav gespielt, gesungen rc., schön, gut; Brav, sehr brav, sehr gut, sehr herrlich (bravo, bravissimo). Besonders in sittlichem Verstande: ein braver Mann, ein rechtschaffener, guter; das ist brav gehandelt, gut, recht; ein braver Soldat, ein muthiger, tapferer; sich brav halten. Daher der Bräve, -n, M. -n, der brav ist, sich brav hält. Zuweilen auch für sehr, viel: brav gewinnen; einen brav prügeln; die Bräv̈heit, brave Denk- und Handlungsart; dann besonders Tapferkeit.

*Braväde, die Großsprecherei, Prahlerei. Bravīren, Trotz bieten.

*Brävo, s. Brav.

*Bravoür (spr. -wuhr), die Tapferkeit, Unerschrockenheit. Bravoür-Arie, Meistergesang.

*Bräxe, w., so viel als Hose.

Brecharzenei, w., eine Arzenei, welche Erbrechen verursachen soll (das Brechmittel, Vomitiv). B-bank, bei den Bäckern ein Tisch oder eine Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetscheite gebrochen und von Neuem geknetet wird (die Breche). B-bar, E. u. U. w., was sich brechen läßt; der B-becher, -s, ein aus Spießglanzkönig gegossener Becher, um Wein, der eine Zeitlang darin gestanden, als Brechmittel zu trinken; der B-block, auf den Kupferhämmern, ein Klotz, auf welchem die Platten des Garkupfers mit dem Brechhammer zerschlagen werden; die B-bohne, eine Art weißer Bohnen, die man bricht, wenn man sie kochen will, nicht schneidet (Zuckerbohne,

Digitized by Google

Schweizerbohne); die Breche, M. -n, ein Werkzeug zum Brechen, womit besonders der Flachs und Hanf nach dem Rösten gebrecht wird (O. D. eine Rütsche); bei den Schmieden, eine starke, in der Schmiedeesse herabhangende Platte, welche die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält; das Brecheisen, ein starkes Eisen, etwas damit abzubrechen, dessen sich die Bergleute, Steinmetzen, Maurer ꝛc. bedienen. Ist es lang, so heißt es eine Brechstange, und ist diese unten gespalten und etwas gebogen, so wird sie ein Geißfuß, Ziegenfuß, Kuhfuß genannt. Brechen, unregelm., ich breche, du brichst, er bricht; wir brechen ꝛc., erst verg. Z., ich brach, Mittelw. der verg. Z., gebrochen, Befehlw., brich, 1) unth. Z. mit seyn, von harten Körpern, seinen Theilen nach mit einem gewissen Geräusch getrennt werden: der Balken bricht, der Baum wird brechen; das Eis bricht; es muß biegen oder brechen; auch vom Zeuge, wenn er dick und steif ist, und da, wo er zusammengefaltet ist, entzwei gehet. Uneig., unvermögend werden, nicht bezahlen können, bei den Kaufleuten: es sind viele angesehene Häuser gebrochen (bankerott geworden), daher ein Bankbruch; heftigen Schmerz, großes Mitleid empfinden: das Herz bricht mir bei einem solchen Anblick; plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorschein kommen: die Nacht bricht herein; über ihn bricht alles Unglück herein; mit Überwindung eines Widerstandes zum Vorschein kommen: die Sonne bricht durch den Nebel; es muß brechen, die Sache kann nicht so bleiben; der Kraft beraubt werden: die Augen brechen ihm, von einem Sterbenden. Ferner, mit Gewalt, durch Anstrengung an einen Ort oder aus einem Orte gelangen: ein Dieb wollte in das Haus brechen; der Gefangene ist aus dem Gefängnisse gebrochen; die Unsrigen brachen durch die feindlichen Reihen; bei den Jägern, für wühlen: die Sauen brechen nach ihrem Fraße, auch von den Rebhühnern, wenn sie sich in den Schnee einscharren; mit jemand brechen, die mit ihm bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse aufheben. 2) th. Z., die Theile eines harten, spröden Körpers mit einem gewissen Geräusche trennen; einen Stock in zwei Stücke brechen; eine Lanze mit jemand brechen, ehemahls in den Ritterkämpfen; uneig., sich mit jemand in einen Streit einlassen; den Stab brechen über einen Verbrecher, zum Zeichen des über ihn ausgesprochenen Todesurtheils; Flachs oder Hanf brechen, die Stengel mittelst eines hölzernen Werkzeuges, der Breche, zerknicken und gleichsam brechen, so daß das Bast davon los gehet (in dieser Bedeutung regelmäßig, ich brechte, gebrecht); Getreide oder Malz brechen, es auf der Mühle grob zermalmen lassen; einem den Hals brechen, ihn gewaltthätiger Weise ums Leben bringen; sich (mir) den Hals brechen, durch einen Fall, Sturz ꝛc. das Genick zerbrechen, oder überhaupt gewaltsam ums Leben kommen, auch uneig.: das hat ihm den Hals gebrochen, das hat ihn ins Verderben gebracht; das Brod brechen; das bricht mir das Herz, uneig., das erfüllt mich mit dem lebhaftesten Schmerze, bringt mir den Tod. In weiterer Bedeutung, für abbrechen: Blumen, Obst, und uneig., eine Gelegenheit vom Zaune brechen, einen nichtigen Vorwand zu einem Zwecke hernehmen; dann, mit Gewalt absondern, bei Seite schaffen: Steine brechen, Erz brechen, das Schloß von der Thüre brechen; für durchbrechen, zerbrechen; auf den Reitbahnen: dem Pferde die Kanaschen brechen, ihm durch öfteres Wenden und Beugen des Halses den Hals biegsam machen; die Bahn brechen, einen Weg zuerst befahren, und uneig., Hindernisse bei Seite schaffen; so viel als essen, in der Formel: nichts zu beißen noch zu brechen haben. Uneig.: den Theilen eines Körpers eine andere Richtung geben, für zusammenlegen, falten: einen Bogen Papier, einen Brief brechen, einen Rand brechen; dann eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, so daß im Punkte dieser Abweichung eine Ecke und ein Winkel entstehet: ein Dach brechen, einen Absatz in demselben anbringen; die Lichtstrahlen brechen, in der Naturlehre, ihre Richtung verändern, dadurch, daß man sie durch Mittel von verschiedener Dichtigkeit gehen läßt; in weiterer Bedeutung, einen Körper von seiner Bahn ablenken, wenn man ihn in einer schiefen Richtung aus einem Mittel in ein anderes von verschiedener Dichtigkeit übergehen läßt: die gebrochene Schrift, die eckige (Fraktur); eine gebrochene Treppe, welche Absätze und Ruheplätze hat; bei den Jägern, ein gebrochener Lauf, der von der geraden Linie abweicht; der gebrochene Stab, ein Zierath bei den Kunstwebern und in der Baukunst, der mehrere gleichsam gebrochene und unter einander gestellte Stäbe vorstellt; bei den Glasschleifern heißt brechen, die Kanten an dem Fuße eines Weinglases ꝛc. abschleifen; bei den Lederarbeitern, das Leder, welches zu Pfahlleder bereitet wird, mit den Füßen treten, wenn man es vorher mit Thran und Talg eingeschmiert, dann getrocknet und eine Kappe darauf gemacht hat, damit es breche und weicher werde; in den Bergwerken ist die gebrochene Schwinge ein Holz oder unter sich hangender Arm an einem Feld- oder Streckgestänge, an welchem das hin- und herschiebende Gestänge befestigt ist; bei den Uhrmachern ist der gebrochene Wellbaum, der Wellbaum einer Thurmuhr, auf welchem sich die hölzerne Trommel nebst dem Boden- und Sperrrade befindet; bei den Mahlern, die Farben brechen, die Farben, welche zu lebhaft sind, durch andere dunklere mildern. Im gemeinen Leben: eine Sache über das Knie brechen, sie in der Schnelligkeit ohne gehörige Untersuchung abmachen, um davon zu kommen. Ferner, den Widerstand eines Körpers überwinden, ihn kraftlos ma-

Digitized by Google

chen: Kalke brechen die Säure, ziehen sie in sich, und hindern dadurch ihre Wirkung. So auch, einem seinen Sinn, seinen Willen brechen, denselben überwinden, nicht durchgehen lassen; den Zusammenhang der Theile aufheben, oder in mehrere Theile theilen: eine gebrochene Zahl, die nur der Theil einer ganzen Größe ist (ein Bruch); mit gebrochener Stimme sprechen; gebrochenes Deutsch sprechen, schlechtes, unverständliches; die gebrochene Schreibart, die aus abgerissenen, unverbundenen Sätzen bestehet (die aphoristische Schreibart); in der Tonkunst, gebrochene Töne, Griffe, solche, die von den übrigen durch kurzen und schnellen Bogenstrich oder Griff angegeben und gleichsam davon abgebrochen werden, daher auch gebrochen als Bezeichnung, daß die Töne auf die erwähnte Art angegeben werden sollen (staccato); die Verbindlichkeit gegen eine Sache unbeachtet lassen: das Gesetz brechen, es übertreten; den Zustand einer Sache so verändern, daß die Sache selbst aufhört; das Stillschweigen brechen, es nicht länger beobachten; den Frieden, die Freundschaft brechen, nicht fortdauern lassen; den Bund brechen, die in demselben eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen; die Ehe brechen, wider die angelobte Treue handeln; sein Wort, sein Versprechen brechen, es nicht erfüllen. 3) zrckf. Z., sich brechen, seinen Zusammenhang verlieren, getrennt werden: die Wellen brechen sich an den Klippen, stoßen an dieselben an, und verlieren sich; sich ändern: das Wetter bricht sich; die Kälte hat sich gebrochen, hat nachgelassen; eine andere Richtung nehmen: die Lichtstrahlen brechen sich im Wasser; durch eine Zusammenziehung des Magens dasjenige, was in demselben enthalten ist, durch den Mund wieder von sich geben: der Kranke hat sich (ich habe mich) gebrochen; der Brecher, -s, der etwas bricht, doch nur in Zusammensetzungen: Mauerbrecher, Steinbrecher, Zahnbrecher; in der Seefahrt, blinde oder verborgene Klippen unter dem Wasser, woran die Wogen sich brechen. Brecherlich, Umst. w., zum Brechen geneigt, übel; die Brechfalle, bei den Jägern, kleine Fanggestelle von Holz, welche sie in die Vogelschneißen und vor die Gänge der Raubthiere stellen; das B-fieber, ein Fieber, welches mit heftigem Erbrechen begleitet ist; die B-graupe, in den Bergwerken, zusammengewachsene Zinngraupen, welche in den Gruben auf Zwittergängen gebrochen werden; die B-haare, das Brechhaar, bei den Perückenmachern, Böhmische Wolle, oder schlechtes Menschenhaar, welches unter die guten Haare angebracht wird, und dessen Spitzen abgebrochen oder abgerissen werden; der B-hammer, bei den Maurern, ein großer Hammer, dessen sie sich bedienen, wenn sie Mauern ab- und einbrechen; auf den Kupferhämmern, ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu schlagen; der B-kamm, bei den Tuchmachern, eine Art großer Kämme (auch Reißkämme); der B-kolben, bei den Kammmachern, ein Kolben oder ein krummes Eisen, welches sie glühend machen, um die Ochsenhörner inwendig damit dünner zu brennen. B-lich, E. u. U. w., f. zerbrechlich; der B-meißel, bei den Schlössern und andern Handwerkern, ein kurzer starker Meißel zum Aufbrechen der Thüren und anderer Sachen; das B-mittel, eine Arzenei, welche Erbrechen erregen soll (Vomitiv); uneig., ein höchst widerlicher Gegenstand; die B-mühle, eine Art Stampfmühle, auf welcher man an manchen Orten die Bestandtheile des Schießpulvers einzeln zerreibt, ehe sie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vereiniget werden; die B-nuß, die Frucht eines Amerikanischen Strauches, welche heftiges Erbrechen und Reinigung durch den Stuhlgang bewirkt, und dieser Baum selbst; die B-pille, Pillen, welche Erbrechen bewirken; das B-pulver, ein Pulver, welches Erbrechen bewirkt; uneig., ein höchst widerlicher Gegenstand; der B-punkt, in der Größenlehre, derjenige Punkt, in welchem eine gerade Linie, oder ein Lichtstrahl gebrochen wird; die B-schraube, ein Werkzeug mit einer starken eisernen Schraube, die Thore damit aufzusprengen; die B-stange, eine gewöhnlich eiserne, unten spitzige Stange, etwas damit ab- und loszubrechen; die B-kanne, ein Name des Lerchenbaumes; der B-trank, in der Arzeneikunst, ein Trank, wodurch Erbrechen erregt wird; die Brechung, M. -en, die Handlung und der Zustand des Brechens der Lichtstrahlen, der Farben; in der Tonkunst, die Beifügung der Nebentöne zu einem Haupttone, wodurch ein Vollgriff entsteht, bei dem aber die einzelnen Töne kurz hinter einander abgestoßen oder abgebrochen werden; die Brechungsebene, in der Naturlehre, diejenige ebene Fläche, in welcher der auf eine brechende Fläche einfallende Strahl, das Neigungsloth und der gebrochene Strahl liegt; die B-stütze, in der Naturlehre, die Stütze des gebrochenen Winkels in einer und derselben brechenden Masse, welche mit der Stütze des Einfallwinkels in einem beständigen Verhältnisse stehet; das B-verhältniß, in der Naturlehre, das Verhältniß der Stütze des Einfallwinkels zur Stütze des gebrochenen Winkels, welches in einerlei brechender Masse beständig ist; der B-winkel, in der Naturlehre, der Winkel, welchen der gebrochene Strahl mit dem Einfallslothe macht; das B-zeichen, das Zeichen (-), welches man ans Ende der Zeile setzt, wenn man wegen Mangel des Raumes genöthiget ist, ein Wort abzubrechen; der Brechvitriol, ein salzartiger, Erbrechen bewirkender Körper; die B-weide, ein Name der Hecken- oder Zaunkirsche; der B-wein, Wein, in welchem metallischer Ocher oder Glas des Spießglanzes aufgelöset ist, wodurch er zu einem Brechtranke wird; der B-weinstein, ein Brechpulver, welches aus metallischem Ocher und Weinsteinrahme zubereitet wird;

Digitized by Google

die B-wurz, die Wurzel einer Amerikanischen Pflanze, welche gepulvert als Brechmittel gebraucht wird (Brasilische Ruhrwurzel und Golderzwurzel); die B-zange, auf den Messinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, um damit das aus der Krätze erhaltene Kupfer zu zerbrechen; das B-zeug, alle diejenigen Werkzeuge, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlösser &c. gebraucht werden; das B-zuckerwerk, Zuckerwerk, mit welchem man ein Brechmittel verbunden hat, um dieses Kindern auf gute Art beizubringen.

Bregen, m., s. Brägen.

Brehme, w., s. Bräme und Brombeere.

Brei, m., -es, eine dick eingekochte Speise: Mehlbrei, Semmelbrei, Milchbrei &c. Sprichwörtliche Redensarten: viele Köche verderben oder versalzen den Brei, eine Sache, an der viele arbeiten, geräth selten nach Wunsche; er geht drum herum, wie die Katze um den heißen Brei, er getraut sich nicht heran, weiß die Sache nicht anzugreifen; er hat ihm einen schönen Brei eingerührt, eine große Unannehmlichkeit bereitet; er spricht, als wenn er heißen Brei im Munde hätte, d. h. sehr undeutlich. Uneigentlich heißt Brei, ein langweiliges, unordentliches und widriges Gewäsch. Breiartig, E. u. U. w., einem Brei ähnlich, dick wie Brei; die B-geschwulst, eine Art Balggeschwulst, in welcher sich ein dicker breiartiger Eiter erzeugt.

Breihahn, s. Broihahn; Breiicht, E. u. U. w., einem Brei ähnlich. Breiig, E. u. U. w., weich wie Brei (breiweich).

Breisling, Brisling, m., -es, M. -e, eine Art kleiner, fetter und angenehm schmeckender Häringe, die etwas breit, einen Finger lang sind, und in kleinen Fäßchen versendet werden.

Breit, E. u. U. w., was die Ausdehnung eines Körpers bezeichnet, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengesetzt wird: eine Hand breit; eine Elle breit; ein drei Zoll breiter Rand. Uneig.: nicht eines Fingers breit von seiner Meinung abgehen, wenig oder gar nicht; einem keine Hand breit Landes einräumen. Oft bezeichnet es eine verhältnißmäßig große Breite, sehr breit: ein breites Band, ein breiter Rand, Graben &c.; weit und breit, überall. Uneig., sich (mich) breit machen, einen großen Raum einnehmen, auch sich rühmen, stolz und vornehm thun. In O. D. und in den Kanzeleien hat man die Redensarten: das wird man unten des Breitern ersehen, d. h. umständlicher. Auch f. unhöflich, grob: eine breite Aussprache, eine plumpe, grobe, platte. Einen breit schlagen, einen Gutwilligen zu einer ihm oft nachtheiligen Sache bereden; die Breitaxt, s. Breitbeil; der B-baum, s. Bauerfuß; das B-beil, bei den Zimmerleuten, ein breites Beil mit geradliniger Schneide, das Holz damit glatt zu hauen (die Breitaxt); das B-blatt, ein Name des gemeinen Ahorns, wegen seiner breiten Blätter (Breitlaub). B-blätterig, E. u. U. w., breite Blätter habend; die Breite, M. -n, die Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengesetzt ist: die Breite eines Weges, Flusses, Landes. In der Erdbeschreibung, die Entfernung von dem Gleicher nach den Polen zu (die Polhöhe): die nördliche Breite, die Entfernung vom Gleicher nach dem Nordpol zu; dieser Ort liegt 50 Grade nördlicher Breite. In der Sternkunde wird die Entfernung eines Sternes von der Sonnenbahn, Breite genannt; dann ein breiter Körper, eine breite Fläche, eine Ebene, z. B. in der Landwirthschaft, ein ebnes, in einer Fläche ohne Raine und andere Unterschiede liegendes Feld von unbestimmter Größe (ein Gebreite); auch ein Stück Zeug in seiner natürlichen Breite: in diesem Rocke sind drei Breiten; eben so in der Landwirthschaft, der Zustand, da der Flachs, Hanf &c. zum Trocknen ausgebreitet liegt: der Flachs liegt auf der Breite; das B-eisen, ein Meißel der Bildhauer mit geradliniger Schneide, womit sie gerade Flächen ebnen; der Breitel, -s, auf Blechhämmern, eine Benennung des Packbleches, das auf Ein Mahl ausgeschmiedet und ausgebreitet wird. Breiten, 1) th. Z., in die Breite ausdehnen, breit machen; in weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach entfalten, ausdehnen, ausbreiten: ein Tuch über den Tisch; den Flachs, den Mist auf dem Felde breiten (auch spreiten). Bei den Färbern, Kalk in die Blauküpe schütten und diese dadurch verschärfen; 2) zrdf. Z., sich breiten, sich ausbreiten, breit machen, verbreiten; der Breitenblick, im Bergbaue, die Höhe und Mächtigkeit des Erzes an einem Orte; der B-kreis, in der Erdbeschreibung, Kreise, welche gleichlaufend mit dem Gleicher zu beiden Seiten desselben nach den Polen hin von Grad zu Grad oder näher um die Erdkugel gedacht werden, und welche zur Bestimmung der Breite der Örter dienen (der Breitenzirkel). In der Sternkunde, ein größter Kreis, der durch die beiden Pole der Sonnenbahn gehet und folglich auf der Ebene der Sonnenbahn senkrecht stehet; die B-messung, in der Erdbeschreibung und Sternkunde, die Messung der Entfernung vom Gleicher und von der Sonnenbahn; die B-weilhaue, in den Bergwerken, eine Berghaue, zwei Finger breit, mit welcher das lettige Gebirge losgehauen wird (die Lettenhaue); der B-zirkel, s. Breitenkreis; der Breitfisch, eine Benennung derjenigen eßbaren Fische, welche einen vorzüglich breiten, nicht dicken Körper haben, wohin die meisten Weißfische gehören; der B-flügel, eine Ordnung der Flügelschnecken, die keine Zacken, sondern ganze und breite Flügel haben; die B-focke, ein viereckiges Raasegel, welches Jachten, Kuffen, Schmacken &c. über ihrem großen Gieksegel führen. B-füßig, E. u. U. w., breite Füße habend. B-gefiedert, E. u. U. w., mit breitem Gefieder, d. h. mit breiten Flügeln versehen. B-geschultert, B-gestirnt, B-gewölbet,

Digitized by Google

E. u. U. w., erklären sich selbst; das B-gold, bei den Goldschlägern, eine Art Blattgold, welches aus reinem Dukatengolde geschlagen wird, und drei Zoll ins Gevierte hält; der B-hammer, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu schlagen. B-hüftig, E. u. U. w., breite Hüften habend; der B-kopf, eigentlich ein breiter Kopf; dann eine Benennung der Kaulquappe; das B-laub, s. Breitblatt. B-lich, E. u. U. w., ein wenig breit; der B-ling, -es, M. -e, eine Art Weißfische, welche längs den Küsten der Ostsee gefangen wird; die B-lippe, eine Art Muscheln; die B-muschel, ein Name, mit welchem zuweilen die Gienmuscheln wegen ihrer breiten Schalen belegt werden. B-nasig, E. u. U. w., eine breite oder platte Nase habend. B-randig, E. u. U. w., einen breiten Rand habend; der B-schnabel, ein Name verschiedener Entenarten: der Löffelente (Löffelgans, Schallente, Schildente), ferner einer Art wilder Enten, welche einen breiten, nach unten zu gekrümmten Schnabel hat (krummer Breitschnabel), und einer Amerikanischen Ente, deren Schnabel schwarz und vorn etwas zurückgeworfen ist (der aufgeworfene Breitschnabel); der B-schnäbler, ein Vogel mit einem breiten Schnabel. B-schulterig, E. u. U. w., breite Schultern habend; der B-schwanz, überhaupt ein Thier mit einem breiten Schwanze; der Name einer Surinamschen Schlange. B-schwänzig, E. u. U. w., einen breiten Schwanz habend; der B-stahl, bei den Drechslern, ein Dreheisen oder Drehstahl mit schräger Schneide, das Horn damit zu ebnen (der Flachstahl). B-stirnig, E. u. U. w., eine breite Stirne habend; der B-wegerich, ein Name des Wegebreites. B-zackig, E. u. U. w., breite Zacken habend; der B-zahn, eine Gattung derjenigen Fische, die nur eine lange, in der Breite sich gleiche und durch Finnen unterstützte Rückenflosse haben, und sich von andern Gattungen durch breite und starke Zähne unterscheiden; die B-zange, so viel als Richtzange; der B-ziegel, Dachziegel, Ziegel zum Dachdecken.

Breiumschlag, m., bei den Ärzten, ein Umschlag, der aus gekochtem Brei bestehet. B-weich, E. u. U. w., weich wie Brei.

Breme, w., s. Bram, Bräme und Bremse.

Bremmeln, s. Brummen.

Bremmer, m., -s, in den Bergwerken, ein Absatz in einem Schachte, der nicht in gerader Linie senkrecht niedergehet, sondern getheilet ist. Bremmern, th. Z., in den Bergwerken, in Schächten, welche die gehörige Teufe zu einem zweimännischen Schachte noch nicht haben, oder in deren Absätzen die Erze und Berge hinauf ziehen, welches von Einem Manne geschiehet; der Bremmerschacht, in den Bergwerken, ein Schacht mit Bremmern oder Absätzen.

Brems, m., -es, M. -e, s. Bremse; der B-baum, in den Bergwerken, die unter und über dem Bremsrade angebrachten dicken Balken, welche in den ausgescherten Bremssäulen auf einer Seite, und auf der andern auf einem eisernen Nagel beweglich liegen, wodurch das Bremsrad in seinem Laufe aufgehalten wird (Bremsschwelle, Bremszungen); die B-docke, s. Bremssäule.

Bremse, w., M. -n, eine Art großer grauer Fliegen, welche sticht und besonders die Pferde und das Hornvieh verfolgt (daher auch Pferde- und Viehbremse, auch die Bräme); verschiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder einzuklemmen, z. B. bei den Hufschmieden, ein Werkzeug, welches man den Pferden, welche beim Beschlagen nicht still halten wollen, an die Nase, Lippen oder Ohren legt; in den Bergwerken, ein langes Holz, welches in die Erde befestiget wird, um beim Niederlassen des Holzes in die Schächte die Seile darum zu wickeln, damit sie nicht zu schnell nachlassen (auch der Brems); eben so der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrrades (auch der Brems, im O. D. Premse); in den Blechhütten ein Holz mit einem eisernen Ringe, welcher in der Weißblechhütte an den Hammerkeitel gehängt wird, damit der Urwellhammer, welcher niedriger ist, als der Breithammer, den Keitel im Aufschub erreichen und dadurch den Gegenschlag erhalten kann; bei den Seilern, ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Thau beim Seilen glättet. Bremsen, th. Z., mit der Bremse versehen: ein Pferd bremsen, demselben die Bremse anlegen; drücken, pressen: etwas fest bremsen (premsen); den Umlauf eines Rades oder das Zurücksinken einer Last durch die Bremse hindern: ein Rad bremsen; der Bremsenthaler, eine seltene Art Lübeckscher Thaler, die ein Bürgermeister zu Lübeck, Brömse, 1537 schlagen ließ, daher richtiger Brömsenthaler.

Bremskrümmling, m., -es, M. -e, in den Bergwerken, ein kleines Rad an des Kehrrads Welle beim Wassergöpel, welches oben und unten mit zwei starken Bäumen, den Bremsbäumen, mittelst einer Handhabe, welche der Bremsschwengel heißt, gehemmt wird, so daß es sich nicht zurückdrehen kann (die Bremsscheibe); die B-säule, die Säulen oder Pfosten in einem Bremswerke, auf welchen die Bremsbäume in der Schere und auf dem Nagel beweglich liegen, um das Brems- oder Kehrrad bremsen oder hemmen zu können (Bremsdocken); die B-scheibe, s. Bremskrümmling; der B-schuh, s. Bremsschwengel; die B-schwelle, s. Bremsbaum; der B-schwengel, s. B-krümmling (Bremsschuh, die Bremsstange); die B-stange, s. Bremsschwengel; die B-stube, in den Bergwerken, die Stube oder Hütte über dem Bremswerke, um in derselben vor Wind, Regen und Schnee gesichert zu seyn; das B-werk, in den Bergwerken, alles dasjenige zusammengenommen, was zum Bremsen gehört.

Brennarbeit, w., diejenige Arbeit, da durch Brennen neue Erzeugnisse hervorgebracht werden, oder schon vorhandene eine größere Voll-

Digitized by Google

kommenheit erlangen; in den Schmelzhütten, diejenige Arbeit, da das Silber fein gebrannt wird. **Brennbar**, E. u. U. w., was brennen oder gebrannt werden kann: brennbare Stoffe. Daher das Brennbare, das brennbare Wesen, der Brennstoff in den Körpern (Phlogiston); die Brennbarkeit; die B-blase, eine Blase, in welcher eine geistige Flüssigkeit gebrannt oder abgezogen wird (eine Abziehblase); der B-bock, im Schiffsbaue, ein eiserner Bock, die Bohlen darauf zu legen, um sie über dem Feuer unter Benetzung mit Wasser zu biegen; der B-bolzen, bei den Baumwollsammtwebern, ein eiserner Bolzen, mit welchem die ungleich hervorstehenden Fasern des Baumwollsammtes abgesenkt werden; das B-eisen, ein Eisen, mit welchem man etwas brennt oder einbrennt, z. B. das Haar, um es zu kräuseln; bei den Wundärzten, Wunden damit auszubrennen; im Forstwesen, Schweine, welche in die Mast genommen werden, damit zu brennen; bei den Sattlern, Linien damit neben den Kanten des Leders zur Zierde aufzubrennen, und im Schiffsbaue, um die verpichten Fugen und Nähte im Innern eines Kahnes oder Schiffes zu ebenen. **Brennen**, gewöhnlich unregelm.: ich brenne, du brennest, er brennet; erst verg. Zeit, ich brannte, Mittelw. der verg. Zeit, gebrannt, Befehlw. brenne (s. die Anm.), 1) unth. Z. mit haben, vom Feuer, mit einer Flamme leuchten und Hitze verursachen: das Licht brennt; es ist eine brennende Hitze. Uneig., in Betracht des Lichtes, des Glanzes: eine brennende rothe Farbe, eine feuerrothe; brennende Augen, feurige, lebhafte, blitzende; in seinen Augen brannte wüthender Zorn; in Betracht der Empfindung, von Körpern, welche eine Empfindung erwecken, die dem Brennen ähnlich ist: die Nessel brennt; ein brennender Schmerz; der Pfeffer brennt auf der Zunge; ein brennender Durst; das kochende Wasser brennt; brennende Lippen; brennende Wangen; die Sonne brennt heftig; brennender Sand. Uneig.: ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er ist ungeduldig, eilfertig. Ferner: von Körpern, welche das Feuer unterhalten und demselben zur Nahrung dienen: Holz brennt, der Schwamm will nicht brennen; das Haus, die Stadt brennt. In weiterer Bedeutung auch vom glimmenden Feuer: die Kohlen brennen, glühen. Sprichwörtliche Redensart: er läuft, als wenn ihm der Kopf brennte. Uneig., eine heftige Leidenschaft empfinden, nähren, in welcher Bedeutung das die Leidenschaft bezeichnende Wort mit vor verbunden, und in den dritten Fall gesetzt wird: vor Liebe, vor Verlangen, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. So auch: brennende Liebe. Oft steht brennen auch allein, für, vor Begierde brennen: er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen. 2) th. Z. (bei Einigen richtig mit regelmäßiger Umwandlung), mittelst des Brennens beschädigen, sowohl vom Feuer als von andern Dingen, welche eine brennende, schmerzhaft juckende Empfindung verursachen: Einem mit dem Lichte die Finger brennen; die Sonne hat ihn ganz schwarz gebrannt (gebrennet); die Nessel hat mich gebrannt. Sich (mich) an, oder mit etwas brennen, durch die Berührung des Feuers oder eines heißen Körpers sich wehe thun, sich beschädigen: sich am heißen Siegellack brennen (verbrennen). Uneig.: sich rein brennen, oder sich weiß brennen, sich zu entschuldigen, zu rechtfertigen oder sich als unschuldig darzustellen suchen. Dann, von den Empfindungen des Gemüths: es brennt ihn auf die Seele, er hat keine Ruhe. Hieher ist auch der Ausdruck im gemeinen Leben zu rechnen: einem alles gebrannte Herzleid anthun, alles empfindliche, schmerzliche. Ferner: durch Feuer verzehren lassen: sengen und brennen; besonders, um Licht oder Wärme zu erhalten: Licht, Öl brennen; er brennt Torf und Steinkohlen, und nur wenig Holz; mittelst des Feuers hervorbringen, Veränderungen bewirken: Holz zu Kohlen und Asche brennen; Steine, Metalle zu Kalk brennen; Kohlen brennen, Holz in Kohlen verwandeln; Kalk brennen; Pech, Ther brennen; Brantwein brennen; durch das Feuer reinigen, oder sonst zu einem Gebrauche zubereiten: das Silber fein, oder rein brennen, dasselbe, wenn es vom Treibherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird; einen Rost brennen, in den Bergwerken, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer herausschaffen oder verzehren lassen; Ziegel, Töpfe, Pfeifen] brennen, ihnen durch das Feuer die gehörige Beschaffenheit, Festigkeit geben; gebrannte Steine; bei den Schustern, Leder brennen, das Leder mit Wachs, Talg, Kienruß einschmieren, und diese Dinge über dem Feuer darein einziehen lassen, bis es schwarz wird; Mehl brennen, Kaffee brennen; gebrannte Mandeln, bei den Zuckerbäckern, mit geläutertem und geröstetem Zucker überzogene Mandeln. Endlich, mit einem glühenden Eisen zeichnen: ein Pferd brennen; ein Gefäß brennen. In manchen Gegenden lautet brennen in den gemeinen Sprecharten, bernen, birnen, börnen, daher Bernstein f. Brennstein.

Anm. Gewöhnlich findet man das Zeitwort Brennen unregelmäßig abgewandelt. Sprachforscher und Lehrer aber unterscheiden hier, wie bei mehreren ähnlichen Zeitwörtern, zwischen der unthätigen und thätigen Bedeutung des Wortes; für jene gebrauchen sie die unregelmäßige, für diese die regelmäßige Abwandlung, also: ich brennete (bisher Holz), ich habe (bisher Holz) gebrennet, und das Holz brannte, hat gebrannt.

Brenner, m., -s, derjenige, der gewisse Körper durch Brennen zubereitet, vervollkommnet und zum Gebrauch geschickt macht, z. B. in den Schmelzhütten, derjenige, der auf das Feuer

Digitized by Google

und den Ofen Acht hat. Am häufigsten in Zusammensetzungen, als: Aschenbrenner, Kohlenbrenner, Messingbrenner, Silberbrenner, Ziegelbrenner, Mordbrenner; der Brand in den Pflanzen, besonders in Franken derjenige Zufall der Weinstöcke, wenn ein Nordwind sie mit einem kleinen Reif überzogen hat, und die Sonne darauf scheinet, die dann alle junge Blätter, Knospen und Trauben verbrennt (N. D. der Brandfuchs); die Brennerde, brennbare Erde, wie der Torf; die Brennerei, M. -en, ein Ort, eine Anstalt, wo ein Ding, z. B. Thon, gebrennt, und zum Gebrauch tüchtig gemacht wird: eine Ziegelbrennerei, eine Brantweinbrennerei; das Brenngeld, jedes Geld, welches man für die Mühe des Brennens bezahlt, besonders in den Schmelzhütten dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für das Feinbrennen des Silbers empfängt; das Geld in der Landwirthschaft, welches die Forstbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Mast geschickt werden, erhalten; das B-glas, ein auf beiden Seiten runderhoben geschliffenes Glas, in welchem sich die durchgehenden Sonnenstrahlen brechen, sich aber in einiger Entfernung vom Glase auf einem Punkt vereinigen und dort ihre brennende Kraft äußern; das B-gras, in manchen Gegenden ein Name des Berstgrases; das B-haus, ein Haus, in welchem man etwas, z. B. Brantwein brennt; in den Schmelzhütten, dasjenige Haus, in welchem das Blicksilber völlig rein gebrennt wird; dann auch, dasjenige Gebäude, in welchem die bei den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird; der B-helm, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens (der Blasenhut); der B-herd, eigentlich ein Herd, auf welchem gebrannt wird; uneig., der Punkt, in welchem sich die beim Durchgehen durch ein geschliffenes Glas gebrochenen Sonnenstrahlen vereinigen und desto stärker wirken; die B-hitze, eine Hitze, wie sie zum Brennen der Körper nöthig ist; das B-holz, alles Holz, welches zur Feuerung gebraucht wird; die B-hütte, eine Hütte, worin gebrennt wird, z. B. in den Schmelzhütten, das Silber; der B-kasten, ein viereckiger Kasten von Fliesen, in welchem die thönernen Pfeifen gebrennt werden; der B-knecht, in den Schmelzhütten, der Knecht, Gehülfe des Brennmeisters; der B-kolben, der Kolben, oder auch das ganze Gefäß, in welchem etwas gebrennt oder abgezogen wird; die B-kosten, die Kosten für das Brennen, z. B. der Ziegel, des Porzelans; das B-kraut, eine Art Hahnenfuß mit einem scharfen ätzenden Safte (brennender Hahnenfuß, Brennwurzel, auch Blatterzug); Brennlich, E. u. U. w., was brennen, oder gebrannt werden kann: das brennliche Wesen, in den Schmelzhütten, ein Bestandtheil der Metalle, ohne welchen sie in Glas oder Asche verwandelt werden; die B-linie, in der Größenlehre, eine Linie, welche dann entsteht, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der Durchmesser des Schnittes mit einer Seite des Kegels gleichläufig ist (Parabel); die B-luft, brennbare Luft, die viel entzündliche Theile in sich enthält; der B-meister, in den Hüttenwerken, ein Beamter, der über das Brennen der Röste die Aufsicht führet; das B-messer, bei den Thierärzten, ein kupfernes Werkzeug, den Pferden in verschiedenen Krankheiten Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein jedes scharfes Mittel, welches auf der Haut so brennt, daß sich eine Rinde, ein Schorf ansetzt; die B-nessel, eine jede Nessel, welche brennt, besonders die kleine Nessel (Eiter- oder Heiternessel); der B-ofen, ein Ofen, in welchem durch Brennen gewisse Körper zu ihrem Gebrauch geschickt gemacht werden, wie die Brennöfen der Töpfer, Ziegelbrenner und in den Hüttenwerken; das B-öl, Öl, welches zum Brennen in den Lampen dient; der B-ort, im Bergbaue, ein Ort, wo das Gestein durch angesetzte und angezündete Holzhaufen mürbe gebrennt wird; die B-palme, eine Art hoher Palmen in Indien, deren Rinde, wenn sie von Regen naß geworden, auf der Haut ein beschwerliches Brennen verursacht; die B-pfanne, eine Pfanne, worin ein Körper gebrennt wird, besonders in den Glashütten; der B-punkt, bei Brenngläsern und Brennspiegeln, derjenige Punkt, in welchem sich die Strahlen sammeln und in welchem Punkte sie brennen und zünden (Focus). In der höhern Größenlehre werden auch den Kegelschnitten, wegen der Wirkung der Lichtstrahlen, die sich vermöge des Gesetzes der Zurückwerfung genau in einem Punkte vereinigen, Brennpunkte beigelegt, welche in den Achsen derselben liegen; der B-punktsabstand, der Abstand des Brennpunktes von dem Mittelpunkte des Brennglases oder Brennspiegels; der B-raum, in der Naturlehre, derjenige Raum, welchen krumme Linien, Brennlinien begrenzen, und welcher mit der Sehne des Brennglases oder Brennspiegels durchschnitten, kreisförmige Ebenen gibt, die lauter Bilder der Sonne darstellen; das B-silber, bei den Gürtlern, eine Mischung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit sie die mit Schmelzsilber versilberten Sachen bestreichen; der B-spiegel, ein hohlrunder, gläserner oder metallener Spiegel, von welchem die Sonnenstrahlen gesammelt und in einen Punkt zurückgeworfen werden, in welchem sie wie das heftigste Feuer wirken (ein Hohlspiegel); der B-stoff, in der Naturlehre und Scheidekunst, ein feiner brennbarer Stoff, welchen man in allen, besonders den verbrennlichen Körpern annimmt (Phlogiston); dann brennbare Körper, die zum Heizen rc. dienen, Holz, Kohlen, Torf. B-stoffig, Brennstofflich, E. u. U. w., Brennstoff enthaltend (phlogistisch). B-stoffleer, E. u. U. w., des Brennstoffes beraubt (dephlogistisirt); die B-stofflehre,

Digitized by Google

in der Naturlehre, die Lehre vom Brennstoffe; die Brennung, M. -en, die Handlung des Brennens; die B-weite, die Weite oder die Entfernung des Brennpunktes vom Mittelpunkte des Brennglases oder Brennspiegels; der B-wind, ein brennend heißer erschlaffender Südostwind in Italien (Sirocco), auch Glühwind; die B-wurz, so viel als Brennkraut; der Name einiger Pflanzen, z. B. des Kellerhalses; das B-zeug, alle zum Brennen, oder Abziehen geistiger Getränke rc. nöthigen Geräthe und Werkzeuge.

Brente, w., M. -n, oder der Brenten, -s, ein hölzernes Gefäß mit niedrigem Rande. In der Schweiz, besonders in Bern ist es zugleich ein Maß zu flüssigen Dingen, so viel als ein Eimer, oder 25 Maß. In Baiern heißt Brente sowohl eine Kufe, als auch eine Kegelbahn.

Brentgans, w., s. Baumgans.

Brenzeln, unth. Z. mit haben, nach dem Brande riechen oder schmecken (brenseln, brinseln). Brenzlich, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder schmeckend: brenzliche Öle (brandig, brändrig, branstig).

*Bresche, die Mauer- oder Wallöffnung, Sturmlücke.

Bresthaft, E. u. U. w., mit einem Leibesgebrechen behaftet, von dem veralteten Brest, ein Fehler, Mangel: ein bresthafter Mensch.

Brett, s., -es, M. -er, Verkl. w. das Brettchen, O. D. Brettlein, ein aus einem Stammstück der Länge nach geschnittenes Stück Holz von der Breite des Stammes, aber von geringer Dicke: ein eichenes Brett; in engerer Bedeutung, ein solches Stück Holz von unbestimmter Länge und Breite, und ein bis anderthalb Zoll dick (N. D. eine Diele, im O. D. auch ein Laden): Bretter sägen, Bretter schneiden. Uneigentlich, verschiedene aus Brettern verfertigte Dinge, als ein Zählbrett, Spielbrett (Dambrett oder Brettspiel). Sprichwörtliche Redensarten: bei jemand einen Stein im Brette haben, gut bei ihm stehen, ihn zum Freunde, zum Gönner haben. In einigen uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens so viel als Tisch: hoch am Brette sitzen, hoch bei einem am Brette seyn oder stehen, in großem Ansehen bei ihm stehen; hoch ans Brett kommen, zu Ansehen, Ehren gelangen; er muß vors Brett, vor Gericht. Auch f. Fahrzeug, Kahn, Schiff und Schaubühne; der B-baum, ein Baum, der tauglich zu Brettern ist (ein Brettstamm); die B-beute, eine Beute, oder ein Bienenstock aus Brettern gemacht; der B-block, s. Brettkloß; die B-bohle, eine gesägte Bohle, zum Unterschiede der gehauenen; die B-eiche, eine Eiche mit geradem Stamme, die tauglich ist zu Brettern; das Bretterdach, ein mit Brettern gedecktes Dach; die B-decke, eine Decke aus Brettern über einem Zimmer; der B-kasten, ein bloß aus Brettern zusammen genagelter Kasten. Brettern, E. u. U. w., von Brettern, aus Brettern gemacht: eine bretterne Wand. Uneig., flach und dürr wie ein Brett: ein bretterner Busen; hart: seine bretterne Stirn. Brettern, th. Z., mit Brettern belegen: einen Boden; die Bretterwand, eine Wand aus Brettern; das B-werk, allerlei Bretter, und etwas von Brettern Verfertigtes: der B-zaun, ein aus Brettern gemachter Zaun; die Brettfiedel, und Brettgeige, eine Geige, bei der die Saiten auf ein bloßes Brett gezogen sind. Brettícht, E. u. U. w., einem Brette ähnlich, steif wie ein Brett; der Brettkloß, ein Kloß, d. h. ein Stück eines Brettstammes, aus welchem Bretter geschnitten werden sollen (Brettblock); der B-meister, bei den Schustern, ein Schuhknecht oder Geselle, der bei einer Witwe die Stelle des Meisters vertritt, und auf dem Brette zuschneidet (der Brettschneider); die B-mühle, eine Mühle, wo Bretter geschnitten werden (eine Sägemühle, Schneidemühle); der B-nagel, eiserne breite Nägel, mit länglichem Kopfe, Bretter oder Dielen damit anzunageln; die B-säge, eine große Säge, mit welcher die Bretter geschnitten werden; der B-schneider, ein Arbeiter, welcher aus einem Brettblock oder Brettkloß Bretter schneidet; s. Brettmeister, s. d.; der B-spieker, eine Art eiserner, viereckiger Nägel, deren vier Seitenflächen gleich groß sind, und die platt zugespitzte Köpfe haben; das B-spiel, das Spielen auf einem Brette mit Steinen oder Würfeln; das viereckige Brett selbst, auf welchem gespielt wird; der Name einer Art Schnekken aus dem Geschlechte der Kinkhörner mit vier Reihen viereckiger brauner Flecken auf grauem Grunde; die B-spielblume, ein Blumengeschlecht, dessen herunterwärts hangende Blume keinen Kelch, aber sechs eiförmige gefleckte Blätter hat, die zusammen eine, dem Kibitzei ähnliche Glocke bilden (Schachblume, Kibitzblume, Kibitzei); der B-spieler, der im Brette spielt, das Brettspiel verstehet; der B-stamm, s. Brettbaum; der B-stein, die dünnen, rund gedrechselten Stückchen Holz oder Bein, deren man sich im Brettspiel bedient (Damstein, Dobbelstein, Bricke); die B-wand, s. Bretterwand.

*Breve, ein päpstliches Schreiben. Breviárium, Brevier, das Gebet- oder Kirchenbuch für katholische Geistliche. Brevi manu, kurzweg, sogleich, ohne Umstände.

Brezel, Prezel, w., M. -n, ein Backwerk aus Weizenmehl, dünn und rund, welches meist die Gestalt zweier in einander verschlungener Ringe hat: Fastenbrezeln, Butterbrezeln, Zuckerbrezeln (in O. D. die Brezen oder Prezen, N. D. Prezel, Kringel).

1. Bricke, Pricke, w., M. -n, gebratne und in Essig eingemachte Neunaugen oder Lampreten (Prickaale).

2. Bricke, w., M. -n, N. D. ein kleines Brett; der Brickenkäse, kleine Handkäse, welche auf Bricken oder kleinen Brettern getrocknet werden.

*Bricol (e), die Zurückprallung (einer Kugel); par bricole, durch Wiederschlag.

Digitized by Google

Brief, m., -es, M. -e, Verkl. w. das **Briefchen**, O. D. **Brieflein**, eine jede schriftliche Urkunde: **der Ablaßbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freiheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Pachtbrief** rc.; **einem Brief und Siegel über etwas geben**, eine rechtskräftige Urkunde, und uneig. eine kräftige Versicherung: **ein eiserner Brief**, eine Urkunde, durch welche ein Landesherr einen Schuldner auf eine Zeitlang gegen seine Gläubiger in Schutz nimmt; bei den Kaufleuten **Wechselbriefe**. In engerer Bedeutung ein schriftlicher Vortrag an einen Abwesenden, besonders wenn man ihm darin Nachrichten verschiedner Art gibt: **einen Brief an einen (ihn) schreiben, abfassen, aufsetzen, zusammenschlagen, zumachen, zusiegeln, abschicken, abgeben, überbringen, bekommen, erbrechen, entsiegeln, auffangen, unterschlagen; ein Abschiedsbrief, Bettelbrief, Brandbrief, Gevatterbrief, Hochzeitbrief** rc. In weiterer Bedeutung: **ein Brief Nadeln**, oder **Stecknadeln**, ein zusammengelegtes Stück Papier, worin Reihen von Steck- oder Haarnadeln stecken; **ein Brief Tabak**, ein Päckchen Tabak; **der B-adel**, derjenige Adel, welcher von einem Höhern durch eine Urkunde ertheilt wird, im Gegensatze des Geburtsadels; **die B-aufschrift**, die Aufschrift auf dem Umschlage der Briefe, welche Person und Ort benennt (Adresse); **der B-bothe**, ein Bothe, welcher Briefe überbringt; **das B-buch**, s. Briefsteller; auch ein Buch, in welches die Briefe, welche man an Andere schreibt, eingetragen werden; **die B-form**, die Form, die Art und Weise, in welcher ein Brief geschrieben ist (die Briefschreibart); die Einrichtung einer Schrift, durch welche sie einem Briefe ähnlich wird: **eine Erzählung in Briefform schreiben**; dem Äußern nach, die Gestalt eines Briefes; **das B-gedicht**, s. poetische Epistel; **das B-geld**, das Geld, welches für Briefe auf der Post bezahlt wird (Porto); **das B-gewölbe**, s. Archiv (Urkundenschatz, Urkundengewölbe); **das B-gut**, Güter oder Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet sind und zugleich mit demselben übergeben werden; **der B-kunde**, s. Korrespondent. **B-lich**, E. u. U. w., für schriftlich überhaupt; in Gestalt eines Briefes, in Briefen: **briefliche Unterhaltungen**; **der B-mahler**, eine Benennung der Kartenmahler; **das B-papier**, feines, zu Briefen bestimmtes Papier (Postpapier); **die B-post**, eine Post, welche bloß Briefe weiter befördert; **die B-schaften**, Briefe, Urkunden, Berichte, zusammengenommen; **die B-scheide**, der Umschlag eines Briefes (Couvert); **der B-stecher**, in manchen Kanzeleien, ein breiter Pfriemen, Löcher in die Briefe oder Urkunden damit zu stechen, an welche ein Siegel gehängt werden soll; **der B-steller**, der Briefe schreibet; ein Buch, in welchem Muster und Formen zu Briefen enthalten sind; bei den Kaufleuten zuweilen der Aussteller eines Wechsels (Trassant); **der B-tabak**, Rauchtabak in kleinen Päckchen; **die B-tasche**, eine Tasche, d. h. ledernes oder anderes Behältniß in Gestalt eines Buches, Briefe und wichtige Papiere bei sich zu tragen; **die B-taube**, eine Art zahmer Tauben, der man im Morgenlande zuweilen einen Brief anhängt, um ihn an den Ort, wo sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat, zu überbringen; **der B-träger**, ein Briefbothe; in engerer Bedeutung, ein Postdiener, welcher die mit der Post angekommenen Briefe austrägt; **der B-umschlag**, der papierne Umschlag um einen Brief, auf welchen die Aufschrift geschrieben wird (Couvert, Briefscheide); **der B-wechsel**, eine fortgesetzte Unterhaltung mit einer Person durch Briefe, s. Korrespondenz. **B-wechseln**, unth. Z., Briefe mit jemand wechseln, s. korrespondiren; **der B-wechsler**, s. Korrespondent; **der Briefzettel**, ein kleiner Brief, eine schriftliche Nachricht, Anfrage rc., die ohne die gewöhnliche Briefform, nur auf ein einzelnes Blatt geschrieben ist, s. Billet.

***Brigāde**, eine Heeresabtheilung. **Brigadīer** (spr. -dieh), ein Anführer dieser Abtheilung.

***Brigand** (spr. -gangh), ein Räuber.

***Brigantīne**, ein Flug-, Renn-, Schnellschiff.

Brigg, w., M. -en, eine Art Ruderschiffe im Mittelländischen Meere; auch, jedes zweimastige Kriegs- und Lastschiff, welches einen großen und einen Fockmast mit Stangen und Bramstengen führt, und dessen großes Segel ein Baum- oder Gieksegel ist.

***Brillánt** (spr. brilli-), ein Glanzstein; glänzend. **Brillīren** (spr. brili-), glänzen, schimmern.

Brille, w., M. -n, O. D. **der Brill**, -es, M. -e, ein aus zwei kleinen geschliffenen, runden, mittelst eines Bügels verbundenen Gläsern bestehendes Werkzeug für schwache Augen: **die Brille gebrauchen, durch die Brille sehen, lesen, schreiben**. Uneig.: **etwas durch die Brille ansehen**, es größer, wichtiger finden als Andere, weil die Brille zugleich vergrößert. **Einem Brillen verkaufen, einem eine Brille aufsetzen**, ihn hintergehen. Wegen Ähnlichkeit der Gestalt nennt man Brille auch, die runde Öffnung in dem Sitze des heimlichen Gemachs, und das Brett, in welchem sie sich befindet. In der Landwirthschaft heißt das Leder mit Stacheln, welches jungen Lämmern, die vom Saugen entwöhnt werden sollen, auf der Nase befestigt wird, eine Brille, und in der Befestigungskunst werden die zwei kleinen sogenannten halben Monde, die auf den Seiten eines größern angebracht werden, die Brille (Lünette) genannt; **die Brillenfledermaus**, eine Art Fledermaus mit einer brillenförmigen Zeichnung am Kopfe; **das B-futter**, das Behältniß zur Aufbewahrung einer Brille oder mehrerer Brillen (Brillenfutteral); **das B-glas**, die Gläser, aus welchen die Brille bestehet; **das B-kraut**, eine Benennung des Bauernsenfs; **der B-macher**, der Brillengläser und andere

Digitized by Google

ähnliche Gläser schleifet und einfasset (Brillenschleifer); die B-nase, eine Art Schwalben auf Jamaika, deren Nasenlöcher aus Röhren bestehen, die kleinen Brillen oder Ferngläsern ähnlich sind; das B-rohr, ein Rohr, welches mit geschliffenen Gläsern versehen ist, um dadurch deutlicher zu sehen (Perspektiv); die B-schlange, eine giftige Schlangenart in Ostindien, welche auf dem Rücken nach dem Halse zu eine braune Zeichnung wie eine Brille hat; der B-schleifer, der die Kunst, Brillengläser und andere ähnliche Gläser zu schleifen verstehet; der B-senf, ein Pflanzengeschlecht, bei dem die vier abfallenden Kelchblättchen eiförmig, zugespitzt und etwas gefärbt sind; die Brillente, eine Art Enten in der Hudsonsbai; der Brillenthaler, eine Art Braunschweigischer Thaler von Herzog Julius im Jahr 1586, 1587 und 1589, auf welche eine Brille geprägt ist; der B-zirkel, der Name eines Werkzeuges, dessen sich die Büchsenmacher bedienen; der Brillofen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwei Augen und einer Brille, d. h. zwei Vorderherden, welche wechselsweise gebraucht werden.

Bringen, th. Z., unregelm., erst verg. Zeit, ich brachte, Mittelw. der verg. Z., gebracht, Befehlsw., bringe, überhaupt ein Ding von dem einen Orte zu einem andern bewegen, eig. und uneig.: der Kasten war kaum von der Stelle zu bringen; sein Geld, sein Vermögen in Sicherheit bringen. Dann, bloß wegschaffen, Rostflecke sind schwer aus der Wäsche zu bringen. Uneig., den Begriff der Verursachung oder Hervorbringung einer Wirkung überhaupt auszudrucken, in Verbindung mit allerlei Umstandswörtern, die einen Ort anzeigen: er ließ sich nicht dahin bringen, dazu bewegen, vermögen; er hat es in dieser Sache weit gebracht; er kann es noch weit, noch hoch bringen, kann zu großem Ansehen, Ehren, Vermögen gelangen; besonders in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, aus, in, über, um, unter, von, vor und zu: etwas an sich bringen, an seinen Körper bringen, durch Anstoßen, Anstreifen an etwas ꝛc. Schmuz an sich bringen; dann, zu seinem Eigenthum machen, erwerben, ohne Angabe der Art und Weise: seine Töchter hat er alle gut an den Mann gebracht, verheirathet; eine Waare an den Mann bringen, sie absetzen, verkaufen; etwas an den Tag bringen, es zum Vorschein bringen, entdekken; eine Sache auf die Seite bringen, sie verbergen; etwas auf die Bahn bringen; Mannschaft auf die Beine bringen, er hat sein Leben auf vierzig Jahre gebracht; ein Paar Zänker aus einander bringen; einem etwas aus den Gedanken bringen; etwas in Ordnung, in Rechnung bringen, ins Andenken, ins Gedächtniß; es ist nichts in ihn zu bringen, er kann nichts begreifen; etwas über das Herz bringen, sich entschließen, etwas zu thun; Unglück über jemand bringen; er hat mich um Alles das Meinige gebracht; einen ums Leben bringen; etwas unter seine Gewalt, Herrschaft bringen; etwas unter die Leute bringen, bekannt machen; einen Verbrecher vom Leben zum Tode bringen; ich habe nichts vor mich gebracht, kein Vermögen gesammelt; zu Wege, zu Stande bringen, ausführen, bewerkstelligen; seine Gedanken zu Papiere bringen, niederschreiben. In engerer Bedeutung, in eines Nähe, zu einem bewegen, schaffen, tragen: einem ein Geschenk bringen; ein Opfer bringen, eig. und uneig.: der Bothe hat einen Brief gebracht; etwas zu Markte bringen, zum Verkauf auf den Markt bringen, und uneig. und verächtlich, etwas vorbringen, vortragen. Uneig.: eine Nachricht, einen Gruß von jemand bringen; was bringen Sie Neues? etwas vor einen bringen, einem etwas bekannt machen; ein Kind zur Welt bringen, gebären; die Zeit bringt Rosen, mit der Zeit wachsen Rosen; Früchte bringen, tragen; er bringt uns nichts als Schimpf und Schande, verursacht sie uns. Ferner, auf gewisse Art an, bei sich haben: das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Uneig., für erfodern, nöthig machen: die Zeit bringt es so mit sich, die Zeitumstände machen es nothwendig; sein Amt bringt diese Strenge mit sich; für führen, begleiten, leiten: einen Missethäter ins Gefängniß bringen, einen zur Ruhe, zu Bette bringen, einen Verirrten auf den rechten Weg bringen, eig. und uneig. Uneig., zu etwas bewegen: das bringt mich zu Thränen, zur Verzweiflung; er ist nicht aus dem Hause zu bringen; jemand auf seine Seite bringen, einen in Zorn, in Harnisch bringen; einen zu etwas bringen, zu etwas bewegen; einen zum Geständniß, zum Gehorsam, zur Vernunft, zur Erkenntniß bringen. Endlich für, veranlassen, Ursache seyn an dem Zustande einer Person: einen auf böse Gedanken, in Ansehen, Achtung, zu Ehren bringen; einen aufs Äußerste bringen, in die größte Verlegenheit, auch, in den größten Zorn versetzen; jemand an den Bettelstab bringen, ihn bettelarm machen; eine Person zu Falle bringen, sie entehren.

Anm. Bringen regiert also, wie vorstehende Beispiele zeigen, gleich den übrigen thätigen Zeitwörtern, den vierten Fall der Person, wenn die Sache nicht dabei steht: er bringt einen Verbrecher, mich, ihn, sie ins Gefängniß; stehen aber Person und Sache zusammen, so tritt jene in den dritten, und diese in den vierten Fall: er hat mir, ihm, ihr eine angenehme Nachricht gebracht.

Brink, m., -es, M. -e, N. D. ein mit Gras bewachsener Hügel; dann, die grüne schmale Grenze zwischen den Äckern (der Rain) und überhaupt jeder grüne Platz (O. D. An-

Digitized by Google

ger); der B-lieger, -s, ein Häusler, der in einem gemietheten Hause wohnt, dergleichen Häuser gewöhnlich auf einem Brinke gebauet sind (Brinksitzer); der B-saß, der Brinksitzer, ein Bauer, der keinen Ackerbau hat, sondern nur ein kleines Haus mit einem Garten besitzt (Angerhäusler).

Británnien, -s, ein Name Englands.

Brítsche oder Prítsche, w., M.-n, ein breitliches Brett, Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Tennen in den Scheuern damit eben und fest zu schlagen (die Patsche); das längliche, in mehrere schmale kleine Bretter geschnittene Holz, welches beim Aufschlagen mit demselben laut klappt, dessen sich die Possenreißer, Hauswürste ꝛc. bedienen: einem die Britsche geben, vor den Hintern schlagen, auch uneig., aus dem Hause, aus dem Dienste jagen; in den Hüttenwerken, ein hölzerner Hammer, die Kupferplatten mit demselben platt zu schlagen; ein schmales, an den Seiten etwas ausgeschweiftes Sitzbrett, hinten an den Rennschlitten; eine Art glatter ebener Sättel, ganz von Leder; in den Wachstuben, Backstuben, Mühlen ꝛc. eine hölzerne Lagerstätte, oben für den Kopf etwas höher als unten; in der Geschützkunst, eine erhobene Stückbettung, von welcher man über Bank schießet; in den Windbüchsen, ein viereckiges Stück Stahl zwischen dem Schloßbleche und der Studel, welches um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle der Schlagfeder an andern Büchsen vertritt. Brítschen oder Prítschen, th. Z., mit der Britsche schlagen: einen; der Brítschmeister oder Prítschmeister, ein Possenreißer, der eine Britsche führt, bei herumziehenden Seiltänzern, Gaukelkünstlern ꝛc. Uneig., eine Benennung elender Reimschmiede, welche bei öffentlichen Aufzügen und andern Gelegenheiten aus dem Stegreife reimten.

Britte, m., -n, M. -n, ein Bewohner Englands oder Britanniens. Brittisch, E. u. U. w., dem Britten eigen, oder auch in Britannien geboren.

*Brochíren oder Broschíren, heften; erhaben wirken; die Brochüre oder Broschüre, eine Flugschrift, ein Heft.

Bröcke, w., das Eingebrockte, was in eine Suppe ꝛc. gebrockt ist; in manchen Gegenden eine Kaltschale. Bröckeln, 1) th. Z., in kleine Brocken brechen: das Brod; 2) unth. Z. mit haben, in kleine Brocken zerfallen: es bröckelt immer mehr Kalk herunter; 3) zrckf. Z., sich bröckeln, sich in kleine Brokken ablösen; das Brod bröckelt sich; der Bröcken, -s, O. D. der Bröcke, -n, M. -n, Verkl. w. das Bröckchen, O. D. Bröcklein, ein kleines, von einem größern Stücke oder von einem Ganzen abgebrochenes Stück: die Brocken in den Steingruben; besonders dergleichen Stückchen Brod, und übrig gebliebene Speise. Uneigentlich und verächtlich, ein wenig, ein Bißchen: ein Brocken Weisheit; mit Lateinischen und Französischen Brocken um sich werfen, im Sprechen, um zu prahlen, Lateinische und Französische Wörter und Redensarten einmischen.

Brocken, m., -s, der Eigenname eines der höchsten Berge Deutschlands in der Grafschaft Wernigerode, der ein Theil des Harzes ist (der Blocksberg). Davon das Bröckenhaus, der Bröckenwirth, die Bröckenreise.

Brocken, th. Z., in Brocken oder kleine Stücke brechen: Brod, Semmel in die Suppe, er hat nichts zu beißen und zu brocken, es fehlt ihm auch das Nöthigste.

Bröckenbirke, w., eine Art niedriger Birken auf dem Brocken, die eine Spielart der gemeinen weißen Birke ist.

Bröckenperle, w., Perlen, welche ungleich und eckig sind, aber doch dabei eine beträchtliche Größe haben; der B-stahl, in den Eisenhütten, eine Art guten Kernstahles. B-weise, Umst. w., in Gestalt von Brocken, in einzelnen Brocken.

Bröckkohle, w., Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stückchen brechen (Steinkohlen).

Bröcklig, E. u. U. w., was sich leicht bröckelt, was sich leicht bröckeln oder zerbrechen läßt: bröckliger Kalk.

Bröd, Bröt, s., -es, M.-e, Verkl. w. das Brödchen, O. D. Brödlein, das gewöhnliche Nahrungsmittel der Menschen, aus dem Mehle der meisten Getreidearten, besonders aber des Roggens, gebacken: Brod backen, schneiden; das Brod brechen, biblisch, für speisen; frisches, altes, schwarzes, grobes, hausbackenes, weißes, feines Brod; er hat nichts als Wasser und Brod; er sitzt bei Wasser und Brod, gefangen. Uneig., das geweihete Brod, im Abendmahl; Milchbrod, Eierbrod, Zuckerbrod; im Holsteinischen, Gottesbrod, d. i. Almosen. In den Zuckersiedereien, ein Brod Zukker, ein Hut Zucker, wegen einer entfernten Ähnlichkeit. Häufig wird Brod für Mahlzeit gebraucht, als Theil fürs Ganze: ein Mittagsbrod, Abendbrod; eine Mittagsmahlzeit, eine Abendmahlzeit. In weiterer Bedeutung, das Bienenbrod, oder bloß Brod, der Blumenstaub, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen (das Wachsmehl). Dann der Unterhalt überhaupt: unser tägliches Brod gib uns heute, und das Amt oder Geschäft, wodurch man seinen Unterhalt findet: sein Brod haben, finden, verdienen; einen zu einem Stücke Brod verhelfen, ihm Unterhalt oder Verdienst verschaffen; einen um sein Brod bringen; einem Lohn und Brod geben, Unterhalt geben; er stehet in meinem Lohne und Brode, in meinem Dienste; sein eigenes Brod essen, sein eigener Herr seyn, von seinem Eigenthume leben.

Anm. Das Wort Brod hat, gleich manchen andern Wörtern, eine verschiedene Schreibung, denn Einige schreiben auch Brot, noch Andere Brodt. Da die Ableitung ungewiß und streitig ist, so müs-

Digitized by Google

sen Aussprache und Schreibegebrauch entscheiden. Jene ist für Brot, dieser überwiegend f. Brod. Die Schreibung aber mit dt hat der Gebrauch ganz fallen lassen.

Brödbacken, s., das Backen des Brodes; die B-bank, der Verschlag oder der Tisch, wo die Bäcker ihr Brod verkaufen (O. D. die Brotschranne, N. D. der Brotscharren); der B-bann, in manchen O. D. Gegenden, die Abgabe oder der Zoll, welcher von dem Verkaufe des Brodes erlegt wird; der B-baum, ein Baum in Ostindien, dessen Frucht in mehrere Theile zerschnitten, und auf heißen Steinen geröstet, von den Landesbewohnern als Brod genossen wird; der B-bäcker; der B-brei, ein aus Brod gekochter Brei; der B-brief, ein Brief, womit die ehemahligen Deutschen Kaiser einem Kloster oder Stifte eine weltliche Person zu lebenslänglicher Versorgung zuschicken durften (ein Versorgungsschreiben, Panisbrief); der B-dieb, der einen Andern böslich um sein Brod oder seinen Unterhalt bringt; der B-erwerb, das Verdienen seines Unterhaltes; die B-frucht, Frucht des Brodbaums; die B-gelehrsamkeit, die Gelehrsamkeit, in sofern sie als ein Mittel zum Broderwerbe betrachtet wird; der B-gelehrte, ein Gelehrter, der seine Wissenschaft bloß des Brodes, des Unterhaltes wegen treibt; der B-gewinner, in der Schifffahrt, das Leesegel, welches an der Besanruthe aufgehißt und unten mit einer Spiere ausgesetzt wird (der Treiber); die B-hange, ein hangendes Gerüst, das Brod darauf zu legen (der Brodschragen); der B-herr, der Hausherr, in Bezug auf sein Gesinde; die B-herrschaft, die Herrschaft, Herr und Frau, sofern sie ihrem Gesinde Brod und Unterhalt geben; der B-käfer, eine Käferart mit glänzenden, grün- und gelbgewürfelten Flügeldecken, die von Ziefern lebt, oder auch den Brosamen nachgehet; der B-korb, der Korb, in welchem Brod aufbehalten wird: einem den Brodkorb höher hängen, einem, wenn er wählich ist, seine Nahrung, seinen Unterhalt beschränken; das B-korn, Korn oder Getreide, welches in einer Haushaltung zu Brod verbraucht wird; die B-krume, das B-krümchen (Brodkrümelchen oder Brodkrümel), die Krume, der inwendige weiche Theil des Brodes (O. D. die Schmolle); die B-kruste, die Rinde des Brodes; der B-kuchen, Brod in Gestalt eines Kuchens, oder Kuchen von Brodteig, auf der Oberfläche gewöhnlich mit Speck gebacken (ein Brodplatz, auch bloß Platz); der B-kümmel, in manchen Gegenden der Name des gemeinen Wiesenkümmels, weil man ihn ins Brod zu backen pflegt; das B-lehen, an manchen Orten, das zu Lehen gegebene Recht, Brod backen und verkaufen zu dürfen; die B-lese, in der Bienenzucht, die Einsammlung des Brodes oder Blumenstaubes, welchen die Bienen zu ihrem Unterhalte eintragen; der Brödling, M. -e, Dienstbothen, Gesinde, weil sie von der Herrschaft Brod und Lohn erhalten; ein Name desjenigen Schwammes, der sonst Brätling genannt wird (Brodschwamm). Brödlos, E. u. U. w., keinen Unterhalt, Gewinn bringend, unnütz: brodlose Künste; der Nahrung, des Unterhaltes beraubt, außer Amte, Dienste: brodlos seyn; das B-mahl, ein Mahl oder Zeichen, womit das Brod bezeichnet wird, welches mittelst des Mahlholzes geschiehet; der B-mangel, der Mangel des Brodes, und der nothwendigsten Lebensmittel überhaupt (der höchste Grad des Mangels ist Brodnoth); der B-markt, ein Marktplatz, auf welchem Brod verkauft wird; der B-meister, s. Brodverwalter; das B-messer, ein gewöhnliches Tischmesser, besonders ein Messer zum Zusammenlegen, welches gemeine Leute bei sich zu haben pflegen; der B-neid, derjenige Neid, da man einen Andern um seine Nahrung, seinen Verdienst beneidet; der B-pfeffer, bei den Köchen, ein Gewürz aus Brod, in einem Breie aus geröstetem Brode bestehend, den man unter die Brühe zu verschiedenen Speisen mischet; das B-pflaster, s. Brodrindenpflaster; die B-rinde, wie B-kruste; das B-rindenpflaster, ein aus Brodrinde zubereitetes, erweichendes Pflaster (Brodpflaster); der B-satz, s. B-taxe; der B-scharren, s. B-bank; der B-schätzer, eine von der Obrigkeit verpflichtete Person, welche den jedesmahligen Preis des Brodes zu bestimmen hat (der Brodschauer, Brodschneider); die B-schau, obrigkeitliche Besichtigung des Brodes und anderer Bäckerwaaren, ob sie die gehörige Beschaffenheit und das rechte Gewicht haben; der B-schauer, der die Brodschau verrichtet (Brodschätzer); die B-scheibe, ein in Gestalt einer Scheibe abgeschnittenes Stück Brod (die Brodschnitte); in der Bienenzucht, die mit Bienenbrod angefüllten Wachsscheiben (die Brodwabe); zuweilen für Brodschieber; der B-schieber, bei den Bäckern, ein Stück Brett an einer Stange, womit sie das Brod in den Ofen schieben (die Brodscheibe, Brodschaufel); der B-schneider, der Brod verschneidet; die Brodschnitte, eine Brodscheibe; der B-schrank, in der Haushaltung, ein Schrank zur Verwahrung des Brodes (ein Brodspind, Brodschapp, Brodalmer, eine Brodköthe); der B-schwamm, s. Brödling, eine Art Badeschwamm mit feinen Löchern; die B-spende, die Spende oder Austheilung von Brod unter die Armen; der B-spender, eine Person, die Brod an die Armen reichen läßt, ehemahls im Erzstifte Bremen, ein eigener Beamter, welcher nicht nur bei öffentlichen Gastmahlen das Brod darreichen, sondern auch alsdann Brod und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte; die B-suppe, eine Suppe aus Wasser und Brod; die B-taxe, die den Bäckern von der Obrigkeit gesetzte Taxe des Brodes (der Brodsatz); der B-teig, der Teig, aus welchem Brod gebacken werden soll; der B-teller, bei Mahlzeiten, ein Teller, auf welchem Brod zum beliebigen Gebrauch

Digitized by Google

vorgeschnitten ist; die Brödtorte, eine Torte aus getrocknetem, zerriebenem und gesiebtem Brode, Zucker und Eiern gebacken; die Brödung, das Backen des Brodes; dann, das in einer Haushaltung nöthige Brodkorn; die B-verpflegung, die Verpflegung mit Brod; der B-verwalter, in den Klöstern, der das Brod in Beschluß hat (der Brodmeister); die B-verwandlung, oder B-wandlung, nach der Lehre der Römischen Kirche, die Verwandlung des Brodes im Abendmahle in den Leib Christi, oder umgekehrt (die Wandlung, die Verbrodung, Impanation); die B-wabe, s. Brodscheibe; der B-wagen, bei Kriegsheeren, die Wagen, welche dem Heere Vorrath an Lebensmitteln, besonders an Brod nachfahren (Proviantwagen); das B-wasser, Wasser mit erweichter Brodrinde zum Trinken; ein über Brodrinde abgezogener Brantwein; eine Art Wein, der im Würtembergischen, im Ramsthale zu Stetten wächst und eine Brodfarbe hat; die B-wissenschaft, eine Wissenschaft, in sofern ihr Betrieb Brod oder Unterhalt verschafft, und welche zu diesem Zwecke erlernt wird, dergleichen die Gottesgelehrtheit, Rechtswissenschaft ꝛc.; die B-wurzel, ein Südamerikanischer Strauch, aus dessen Wurzel, die wie eine Rübe gestaltet ist, eine Art Brod bereitet wird (Madagaskarisches Brod).

Brödel, m., -s, s. Broden und Prudel; Brödeln, unth. Z. mit haben, im Kochen mit Blasen aufwallen, und im Kochen einen Dampf von sich aufsteigen lassen; der Bröden oder Brödem, -s, der sichtbare Dampf, der von siedenden oder heißen Körpern aufsteiget; im Bergbaue jede metallische Ausdünstung; der B-fang, in den Salzwerken, ein Fang über der Salzpfanne, wie über Küchenherden, den Broden aufzufangen und hinaus zu führen; die B-ritze, in der Bienenzucht, eine Ritze oben in den Bienenstöcken, durch welche im Winter der Broden oder die Ausdünstungen der Bienen abgeführt werden; die B-röhre, hier und da in den Ställen eine Öffnung im Dache, den Broden oder die Ausdünstung vom Vieh hinaus zu lassen.

*Broderie, Stickerei, Verbrämung; Brodiren, sticken, ausnähen, verbrämen.

Broihahn, m., -es, eine Art Weißbier aus Weizen, gewöhnlich mit einem Zusatze von Gerste, und nach einem gewissen Broihahn benannt, der es zuerst gebrauet haben soll.

Brombeere, w., die schwarzblaue Frucht oder Beere der Brombeerstaude und diese Staude selbst; die auf dem Boden hinkriechende Art heißt im gemeinen Leben auch Kratzbeere, Bicksbeere, Bocksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere; in andern Sprecharten wird die Staude mit ihrer Frucht auch Rambeere, Brummelbeere, Brommen, Brämbesie, Breme und Bremenbeere genannt; die Brombeerhecke, eine Hecke von Brombeersträuchen; die B-staude, der Brombeerstrauch, wie Brombeere; der Bromhahn, das Bromhuhn, oder die Bromhenne, ein Name des Birkhuhns, weil sie sich gern an Orten aufhalten, wo viele Brombeeren sind.

Brösame, w., der inwendige weiche Theil des Brodes (die Krume); kleine zerstückelte Theile desselben und des Brodes überhaupt, die Brokken; Brösamicht, E. u. U. w., den Brosamen ähnlich, in Brosamen, Krümeln.

Bröschen, s., -s, eine Benennung der Brustdrüse, besonders bei Kälbern und Lämmern; die B-wurst, eine Wurst, zu deren Füllsel kleine gehackte Bröschen genommen sind.

Brösel, s., -s, ein kleiner Brocken, eine kleine Brosame; der B-dieb, der Brösel stiehlt; uneigentlich, die Maus. Bröseln, Brösen, 1) th. Z., in kleine Brosamen zerstückeln, vorzüglich vom Brode (briesen, im Hannöverschen kröseln); 2) zrckf. Z., sich bröseln, in kleine Brosamen zerfallen, verwandelt werden.

Brösling, m., -es, M. -e, an manchen Orten ein Name der weißen Erdbeeren (Knackbeere).

Brösse, w., M. -n, s. Alberbrosse.

Bröt, s. Brod.

*Brouilliren (spr. brullgi-), sich entzweien, veruneinigen: wir sind brouillirt, wir sind gespannt; auch in Unordnung seyn, in Ansehung seines Vermögens.

*Brouillon (spr. Brulljongh), der erste Entwurf, die Entwurfsschrift.

Brr! ein Laut, dessen man sich bei Pferden bedient, wenn sie stille stehen sollen; auch ein Ausdruck der Empfindung des Schauders.

1. Brúch, m., -es, M. Brüche, der Zustand eines Körpers, da er bricht oder gebrochen, zerbrochen wird: der Bruch eines Beines, Armes ꝛc. In den Bergwerken, die Grube gehet zu Bruche, oder kommt zu Bruche, wenn das Gestein einbricht und die Grube verschüttet. Bei den Pferdeverständigen bedeutet es auch das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne (das Schieben). Uneig: der Bruch der Ehe (Ehebruch), der Bruch des Friedens (Friedensbruch). Ferner: die durch Brechen entstandene Öffnung oder Beschädigung: der Damm hat einen Bruch; starke Zeuge bekommen leicht Brüche. Bei den Jägern heißt Bruch der Ort, wo wilde Schweine gewühlt haben; bei den Köhlern, der Ort und die Öffnung eines Meilers, wo sie angebrochen haben. So auch, die Öffnungen in der Erde, wo man Erze, Steine, Kalk ꝛc. gebrochen hat, besonders in Zusammensetzungen: Steinbruch, Kalkbruch, Schieferbruch, Marmorbruch ꝛc. Im O. D. ist Bruch oder Neubruch, auch ein urbar gemachtes Feld. Bei Menschen und Thieren nennt man Bruch besonders eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide durch eine heftige Erschütterung aus seiner Lage gebracht wird; sich abwärts senkt, und eine Geschwulst oder einen Sack bildet: einen Bruch haben, bekommen, heilen; ein Blasenbruch, Netzbruch, Hodenbruch. Der Ort, wo etwas gebrochen oder abgebrochen ist: der Bruch dieses Metalls ist glänzend und faserig.

Digitized by Google

Bei den Jägern, der Ort, wo sie die letzte Spur eines Wildes gesehen haben. An dem Geschütze werden uneigentlich die beiden Stellen, wo die mittlern Verstäbungen angebracht werden, Brüche genannt. Endlich dasjenige, was gebrochen wird: bei den Jägern ein abgebrochener Zweig; in der Rechenkunst die Benennung eines Theiles von einem Ganzen, der durch zwei Zahlen ausgedruckt wird, von welchen die eine, der Nenner, angibt, in wie viel Theile das Ganze getheilt ist, die andere aber, der Zähler, bestimmt, wie viel solcher Theile gedacht werden sollen; im Bergbaue die Steine, welche unzusammenhangend in zerbrochenen Stücken liegen. Uneigentliche Redensarten sind: in die Brüche fallen, gehen, gerathen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bei einer Sache übel fahren.

2. Bruch, m. und s., -es, M. Brüche, auch Brücher, eine sumpfige Gegend und ein Gehölz in derselben.

3. Bruch, m., -es, M. Brüche, eine Art langer Beinkleider, die von den Schiffern und Bauern getragen werden.

1. Bruchartig, E. u. U. w., einem Bruche ähnlich. S. Bruch 1.

2. Bruchartig, E. u. U. w., einer sumpfigen Gegend, einem Moraste ähnlich.

Bruchartzt, m., ein Wundarzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Brüche am menschlichen Körper beschäftiget; das B-band, Riemenwerk mit einem Gürtel ꝛc., wodurch die Brüche am menschlichen Körper zurückgedrückt werden. Der Bruchbandmacher (Bandagist).

Bruchbeere, w., ein Name der großen Heidelbeere, weil sie häufig in Brüchen wächst.

Bruchdach, s., ein Dach, welches nicht in einem fort abläuft, sondern einen Absatz hat, oder in der Abdachung abgebrochen ist (Mansarde).

Bruchdorf, s., ein Dorf, welches in einem Bruche liegt; die B-drossel, eine Singdrossel, welche sich meist in Rohr und Gebüsch aufhält und in Brüchen wohnt.

Brüche oder Brüchte, w., M. -n, N. D. ein Verbrechen und die darauf gesetzte Geldstrafe; Brüchen oder Brüchten, th. Z., N. D. an Geld strafen: einen; der Brüchenanschlag oder Brüchtenanschlag, N. D. die Bestimmung eines Tages zur Festsetzung der Strafgefälle; das Brüchenbuch oder Brüchtenbuch, N. D. ein Buch, worin die Brüche oder Geldstrafen verzeichnet werden (das Bruchbuch); das Brüchengeld oder Brüchtengeld, N. D. das Strafgeld; das Brüchengericht oder Brüchtengericht, N. D. eine Art Untergerichte, welche über geringere Vergehen richten und dafür Geldstrafen auflegen.

Bruchfällig, E. u. U. w., N. D. straffällig; O. D. baufällig, was den Einbruch drohet; das Bruchgold, bei Einigen Gold, welches in sichtbarer Gestalt gebrochen wird.

Bruchig, E. u. U. w., die Beschaffenheit eines Bruches habend, Brüche enthaltend: bruchige Wälder.

Brüchig, E. u. U. w., was Brüche hat oder bekommt: das Tuch wird brüchig; was sich leicht brechen oder zerbrechen läßt: der Zink ist brüchig; brüchiger Stahl; im N. D. für straffällig; der Bruchhalter, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, dessen sie sich beim Bruchschneiden bedienen.

Bruchholz, s., Holz oder Bäume, die gern in Brüchen wachsen.

Bruchkraut, s., ein Name verschiedener Kräuter, die bei Knochenbrüchen und andern Bruchschäden gute Dienste thun sollen, z. B. das Tausendkorn, kleiner Wegetritt, Harnkraut, Knabenkraut oder Stendel, Durchwachs, Adermennig oder Odermennig; B-mandel, w., O. D. eine Mandel in der Schale (Krachmandel, Knackmandel); der B-ort, in den Bergwerken, ein Ort, welcher durch Brüche oder zusammengeschobenes, lockeres Gestein getrieben wird, und ein Ort in der Grube, wo ein Bruch entstanden ist; das B-pflaster, ein Pflaster wider die Brüche des Unterleibes; der B-satz, ein abgebrochener, abgerissener, einzeln aufgestellter Satz (Aphorismus); B-satzartig, E. u. U. w., nach Art der Bruchsätze, in Bruchsätzen abgefaßt (aphoristisch); die B-schiene, eine Schiene, kleines Brett, dessen sich die Wundärzte bei Heilung der Arm- und Beinbrüche bedienen (Bruchschindel); die B-schlange, ein Name der Blindschleiche; auch der Haselwurm; der B-schneider, ein Wundarzt, der sich besonders mit Schneiden der Brüche abgibt (Bruchartzt).

Bruchschnepfe, w., eine Schnepfenart, die sich gern in Brüchen und sumpfigen Gegenden aufhält (die Moorschnepfe).

Bruchschwinge, w., im Bergbaue, Schwingen der Feldgestänge an dem Orte, wo ein Bruch im Schacht ist; das B-silber, gebrochene Stücke verarbeiteten Silbers, die nicht weiter gebraucht werden können, sondern umgeschmolzen werden (Werksilber); der B-stein, ein in einem Steinbruche gebrochener Stein, überhaupt unbearbeitete Steine; ein Name des Beinbruchs; das B-stück, ein abgebrochenes Stück, ein Stück eines abgebrochenen Körpers. Uneig., der abgebrochene, ausgehobene Theil irgend eines Ganzen, oder auch bloß einzelne Stücke, welche kein Ganzes bilden (Fragment): die Bruchstücke der alten verloren gegangenen Schriftsteller; B-stückweise, Umst. w., in Bruchstücken (fragmentarisch).

Brüchte, w., mit allen Zusammensetzungen, s. Brüche.

Bruchwasser, s., Wasser, welches auf Brüchen, sumpfigen Gegenden stehet (Moorwasser, Sumpfwasser); die B-weide, eine Weidenart mit lanzenförmigen, glatten und gezähnelten Blättern, die an niedrigen Orten und in Brüchen wächst (Glasweide, Knackweide, Rostweide, Felber).

Bruchwurz, w., so wie Bruchkraut, eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche in Brüchen heilsam seyn sollen, z. B. das Samen-

Digitized by Google

kraut, die Osterluzei, der Odermennig, der Donnerbart; auch ein Name des Mauerpfeffers.

Brücke, w., M. -n, ein gewöhnlich von Holz oder Steinen gebaueter Weg über die Breite eines Wassers; eine Brücke bauen, über einen Fluß schlagen, abbrechen; eine fliegende Brücke. Uneig., der Übergang: der Tod ist die Brücke zum Leben. Bei den Buchdruckerpressen, zwei zusammengefügte Stücke Holz, welche in die Preßwände eingelassen sind, und durch welche die Büchse gehet; bei den Jägern, ein kleines Gestricke, welches in das Treibzeug eingebunden wird, so daß die Feldhühner darüber in den Zeug hinauf, aber nachher nicht wieder zurück können (Kehle); Brücken, th. Z., die gegenüber stehenden Ufer eines Flusses mit einer Brücke verbinden; das Brückenamt, im Österreichischen, eine Behörde, welche für die Unterhaltung der Brücken und Wege sorgt; ein Amtsbezirk des Dresdner Stadtrathes, dessen Einkünfte zur Unterhaltung der Elbbrücke bestimmt sind; der B-balken, die wagerechten Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von Bohlen ruhet (B-bäume, B-ruthen); der B-bau, der Bau einer Brücke; der B-baum, s. Brückenbalken; der B-bogen; das B-boot, Boote, gewöhnlich von Kupfer- oder Eisenblech, deren man sich im Kriege bedient, um eine Schiffbrücke über einen Fluß zu schlagen (Ponton), auch Brückenschiff, Pfannenschiff; das B-geld, ein Zoll, welcher für das Gehen, Reiten, Fahren über eine Brücke gezahlt wird (Brückenzoll, Brückengeleit, Brükkenpfennig); das B-haupt, so viel als Brükkenkopf; das B-joch, das Joch, oder hölzerne Gerüst, auf welchem die Lagerbalken liegen, und welches eine Brücke trägt; der B-knecht, einer derjenigen Leute, welche dazu bestellt sind, Schiffbrücken in Ordnung zu halten, sie einzurichten und aus einander zu nehmen; der B-kopf, die Benennung eines Festungswerkes, welches eine Brücke beschützt (Brückenhaupt); die B-lehne; der B-meister, an manchen Orten ein Zimmermeister, welcher den Schiff- und Brückenbau versteht; im Österreichischen ein Aufseher über die Brücken eines Bezirks; der B-pfeiler; der B-pfennig, s. B-geld; die B-ruthe, beim Brückenbaue, Ruthen oder Balken, welche man quer über einen schmalen Fluß oder über die Brückenjoche legt und auf welche die Bohlen gelegt werden; die B-schanze, eine Schanze vor einer Brücke, sie zu vertheidigen, deren mehrere einen Brückenkopf ausmachen; der B-scherfer, -s, ein Name, welchen 59 Dörfer um Eulenburg in Sachsen führen, deren Einwohner gegen Erlegung eines Scherfes, d. h. kleinen Pfennigs keinen Brückenzoll und keine andern Abgaben zu entrichten verbunden sind; das B-schiff, so viel als Brückenboot (Ponton); der B-schreiber, der Einnehmer des Brückenzolles; der B-steg, in der Wappenkunst, bei Einigen so viel als Turnierkragen; der B-zoll, Brückengeld; die Brückung, M. -en, in den Pferdeställen, ein unten hohler Fußboden, der vorn etwas höher ist, damit die Feuchtigkeiten bequem abfließen können; in den Sägemühlen, das schräg liegende Gerüst von mehrern Balken, auf welchem der Sägeblock in die Höhe gewunden wird.

Bruder, m., -s, M. Brüder, Verkleinerungsw. das Brüderchen, O. D. Brüderlein, eine Person männlichen Geschlechts, welche zugleich mit einer oder mehreren andern dieselben Eltern hat: ein leiblicher Bruder, der rechte Bruder, im Gegensatze des Stiefbruders und Halbbruders. In weiterer Bedeutung, ein Blutsfreund, naher Anverwandter, z. B. Schwager; in noch weiterer Bedeutung, entfernte Verwandte, die einen gemeinschaftlichen Stammvater haben, und in ähnlicher Bedeutung alle Menschen in Ansehung ihrer natürlichen gleichen Abkunft und Rechte. Uneigentlich, Personen, welche mit einander vertraut umgehen und sich häufig Du zu nennen pflegen: Duzbruder; Personen, die einerlei Stand und Amt haben, oder in einerlei Verbindung und Gesellschaft mit einander leben. So nennen sich königliche &c. Personen in ihren Schreiben an einander Brüder, eben so die Herrnhuter und die Geistlichen: Amtsbruder. Lustige Brüder, Personen, die auf gleiche Weise lustig gesinnt sind. Auch nennen sich so die Mitglieder einiger Mönchsorden: die barmherzigen Brüder; die grauen Brüder (Cistercienser), und die Freimaurer. Hieher gehört die sprichwörtliche Redensart: Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Im gemeinen Leben sagt man auch, eine Sache sey ihr Geld unter Brüdern werth, für, sie ist es vollkommen werth; das B-band, der Verein unter Brüdern oder vertrauten Freunden; der B-bund, die herzliche Verbindung zwischen Brüdern oder Freunden; die Brüdergemeine, bei den Herrnhutern, die sich unter einander Brüder und Schwestern nennen, eine Gemeine von Gliedern ihrer Partei; das Brüdergeschlecht, ein verbündetes, durch die Bande des Blutes oder durch gleiche nähere oder entferntere Abstammung verbundenes Geschlecht; das B-herz, die brüderliche Gesinnung, und im vertraulichen Umgange, eine Person, die man Bruder nennt; die B-kette, ein Kreis von Brüdern oder vertrauten Freunden; das B-kind, die Kinder des Bruders; die Brüderkirche, die Gemeinschaft der Herrnhuter; der B-kuchen, bei den Glasern die uneigentliche Benennung der runden Fensterscheiben; der Brüderkuß; Brüderlich, E. u. U. w., nach Art leiblicher Brüder; die Brüderlichkeit, brüderliche Gesinnung und brüderliches Benehmen, der Brudersinn; die Bruderliebe, die Liebe, welche leibliche Brüder zu einander hegen, und die Christliche wie die Menschenliebe; Brüderlos, Brüderlos, E. u. U. w., keinen Bruder, keine Brüder habend, der Brüder beraubt; das Brüdermahl, ein Mahl, wel-

Digitized by Google

ches Brüder, Glaubensverwandte, vertraute Freunde, Freimaurer mit einander halten; der B-mord, ein Mord, den ein Bruder oder eine Schwester am Bruder begehet; der B-mörder; Brudern, unth. Z., in manchen N. D. Gegenden für schmausen: hier ist nichts zu brudern, hier ist nichts zu schmausen, nichts zu haben; Brüdern, 1) unth. Z., brüderlichen Umgang pflegen, wie Brüder mit einander leben; 2) zrckf. Z., sich brüdern, sich Bruder nennen, brüderliche Gesinnungen gegen einander äußern; die Brüderschaft, die Verbindung zwischen Brüdern, vertrauten Freunden: Brüderschaft mit jemand machen, besonders in der Römischen Kirche, von der Verbindung mehrerer Personen zu gottesdienstlichen Übungen und andern ähnlichen Verrichtungen; die in einer solchen Verbindung stehenden Personen selbst: die Brüderschaft des Leibes Christi; das Brüderschiff, ein mit einem andern Schiffe verbundenes, in Gesellschaft desselben segelndes Schiff; der B-sinn; der Brüderssohn, der Sohn des Bruders, der Neffe; die B-tochter, eine Tochter des Bruders, die Nichte; die Brüdertreue, die Treue eines Bruders, überhaupt eine große Treue; der B-trug, ein Betrug, der von einem Bruder oder verbrüderten Menschen herrührt; der B-verein, der brüderliche Verein; das B-volk oder Brüdervolk, ein verbrüdertes, verwandtes Volk; auch ein Volk, das freundschaftliche Gesinnungen zeigt; das Brüderwort, ein vertrauliches Wort, besonders das trauliche Wort Du.

Brühahn, s. Broihahn.

Brühe, w., M. -n, eine dünne Flüssigkeit, in welcher die Kraft eines andern Körpers enthalten ist. Bei den Färbern, die flüssige Farbe, in der sie ihre Zeuge färben; bei den Tabaksbereitern die Beize, welche der Tabak bekommt; bei andern Arbeitern, die Lauge ꝛc. In engerer Bedeutung, in den Küchen, das Wasser, in welchem Fleisch, Fische ꝛc. gekocht werden, und in welchem sich die Kraft aus diesen zum Theil befindet, daher Fleischbrühe, Bratenbrühe; so wie jede Flüssigkeit, in welche man die Speisen taucht (Tunke): eine Brühe an etwas machen, mit Brühe begießen. Eine lange Brühe über etwas machen, uneigentlich, viele Worte über eine Sache machen; Brühen, unth. Z., mit gekochtem Wasser begießen: Hühner, Schweine brühen, damit die Federn und Borsten leicht abgehen; den Kohl brühen, damit er den wilden Geschmack verliere; das Brüh-erz, eine Art Kupferkies in den Ungarischen Bergwerken; das B-faß, ein Faß, in welchem etwas gebrühet wird (ein Brühkessel); das Brühfutter, Viehfutter, welches mit heißem Wasser gebrühet wird; B-heiß, E. u. U. w., sehr heiß, zum Brühen heiß (stärker als brühwarm); der B-käse, eine Art Käse, welche durch Brühen zubereitet wird.

Brühl, m., -es, M. -e, ein sumpfiger Ort, besonders wenn er mit Gesträuch bewachsen ist. Dies sonst veraltete Wort kommt noch als Benennung von Gassen und Plätzen in Städten vor.

Brühnäpfchen, s., ein Näpfchen, die Brühe, Tunke darin auf den Tisch zu geben (Sauciere).

Brühne, w., M. -n, die unterste Planke an kleinen Flußschiffen und Kähnen, welche nach der Brüstung am Boden befestiget wird.

Brühtrog, m., ein Trog, in welchem das Futter für das Vieh gebrühet wird; Brühwarm, E. u. U. w., s. Brühheiß; eine Nachricht brühwarm überbringen, ehe sie noch Andern bekannt geworden ist; das B-wasser, kochendes Wasser, womit etwas gebrühet werden soll.

Brüll, m., -es, ein brüllender sehr lauter Schrei; Brüllen, unth. Z., mit grober und lauter Stimme schreien, von mehreren großen Thieren, besonders dem Löwen und dem Rindviehe. Auch von Menschen: vor Schmerzen laut brüllen; eine brüllende Stimme haben. Uneig., auch vom Donner und Winde in der höhern Schreibart: der Donner brüllt fürchterlich. Das Brüllen; der Brüllending, -es, M. -e, bei den Fleischern, ein einjähriger Stier; der Brüllochs, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brümmel.

Brümbeerschwanz, m., eine Gattung desjenigen Fischgeschlechtes, welches durch fünf Paar Luftlöcher, die durch die Kiemen bedeckt sind, athmet.

Brümst, w., s. Brunst.

Brumm, m., -es, der brummende und zitternde Ton, welcher entsteht, wenn man beim Ausstoßen eines Tones mit den Fingern an die Lippen schlägt; der B-bär, eine Benennung des Bären, wegen seiner brummenden Stimme. Uneigentlich auch, ein mürrischer Mensch (Brummbart); der B-baß, das stärkste Schnarrwerk in den Orgeln (Bombarde); die Baßgeige; das B-eisen, ein Eisen mit einer Zunge, auf welchem, zwischen die Zähne genommen, brummende Töne hervorgebracht werden können (Maultrommel, in der neuesten Zeit Mundharmonika genannt); der Brümmel, -s, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brummochs; Brümmel, unth. Z., ein wenig brummen; dann, einen brummenden, trillernden Ton hören lassen, wenn man mit den Fingern schnell hinter einander auf die Lippen schlägt (in der Kindersprache, ein Brümmchen machen); Brummen, unth. Z., einen langsamen dumpfen Ton von sich hören lassen, von Bären und vom Rindviehe. Im gemeinen Leben von mürrischen Menschen, wofür auch bremmeln und nergeln gebraucht wird. Uneig. auch von unbelebten Dingen, die in Bewegung gesetzt, einen solchen dumpfen Ton von sich geben: der Brummkreisel brummt; die Glocke brummt; brummend sagen: etwas in den Bart brummen, unwillig und mürrisch vor sich hin und unverständlich sprechen; der Brummer, -s, der brummet. Im gemeinen Leben für Zuchtochs, Brüm-

Digitized by Google

mel; ein Amerikanischer Fisch; die Brúmmfliege, eine Art großer Schmeißfliegen, welche im Fliegen laut summet; Brúmmig, Brúmmisch, E. u. U. w., gern brummend, in hohem Grade mürrisch; der Brúmmkreisel, ein Kreisel, dessen dicker Kopf eine hohle, an der Seite mit einem Loche versehene Kugel ist, wodurch beim Drehen desselben ein brummender Luftzug verursacht wird (Hohlkreisel, Heulkreisel, Kugelkreisel, O. D. ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel; N. D. Brummkiesel, in Thüringen, Brummturrel, in Schlesien, Triebskaule); der B-ochs, der Zuchtochs, weil er einen brummenden Ton hören läßt (der Bulle); der B-ton, ein brummender Ton, laute Äußerung der Unzufriedenheit; der B-vogel, eine Benennung der Fliegenvögel, welche im Fliegen ein brummendes Geräusch machen.

Brunélle, w., M. -n, s. Braunwurz.

*Brunéllen, geschälte, ausgekernte und getrocknete Pflaumen.

*Brünét, bräunlich, braun- oder dunkelhaarig; die Brünétte, ein dunkelhaariges Frauenzimmer.

Brúnst, w., bei den Jägern, die Empfindung des Begattungstriebes oder das Verlangen nach der Begattung, besonders beim rothen und schwarzen Wilde (im gemeinen Leben Brunst): der Hirsch tritt in oder auf die Brunst; in der Brunst seyn, aus der Brunst treten, aufhören sich zu begatten; die B-bürsche, die Bürsche oder das Schießen des Hirsches in der Brunftzeit (das Brunftschießen); Brúnsten, unth. Z. mit haben, vom Roth- und Schwarzwilde und vom Biber in der Jägersprache, den Begattungstrieb empfinden und äußern: der Hirsch brunstet; der B-hirsch, ein Hirsch, der in der Brunst ist; der B-platz, der Platz, auf welchem der Hirsch brunstet (der Brunftstand); das B-wildbret, das Weibchen des Hirsches, wenn es in der Brunst ist; die Brúnstzeit, Brünstzeit, die Zeit, in welcher die Thiere brünstig werden.

Brunítschen, s. Steinbeere.

Brúnnader, w., s. Brunnenader; der B-äscher, -s, bei den Schreibledermachern, ein Gefäß mit Kalkwasser, in welchem die abgehärten Kalbfelle erweicht werden; der Brúnnen, -s, Quellwasser, im Gegensatze des Fluß- und andern Wassers, besonders das Wasser minerischer Quellen: den Brunnen trinken; der Pirmonter Brunnen; eine Quelle, die über der Erde ausbricht, besonders eine minerische Quelle: der Gesundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen; ein in einer quelligen Gegend zur Sammlung des Wassers in die Erde gemachtes rundes oder viereckiges Loch von beträchtlicher Tiefe, gewöhnlich mit einer Einfassung (Brunnenkasten oder Brunnengeländer) umgeben und dem Brunnendeckel oder der Brunnendecke zugedeckt: einen Brunnen graben. Uneigentlich: den Brunnen zudecken, wenn das Kind hineingefallen ist, Maßregeln zur Abwendung eines Unglücks ergreifen, wenn dasselbe schon geschehen ist; Wasser in den Brunnen tragen, vergebliche Arbeit thun, da etwas hinzuthun, wo schon Überfluß ist; ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen; s. Pumpe (Plumpe) s. d. W. Auf den Schiffen ist der Brünnen (Brunn, Schiffbrunn) ein Verschlag unten im Raume des Schiffes, wohin das eindringende Wasser durch Rinnen geleitet wird, um ausgepumpt zu werden; Brúnnen, th. Z., bei den Schreibledermachern, in Wasser, besonders Kalkwasser erweichen; die B-ader, eine Wasserader, die zu einem Brunnen benutzt werden kann; die Benennung zweier Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man zu öffnen pflegt, wenn es das Feuer hat; die B-anstalt, eine Badeanstalt, besonders zum Trinken des Wassers; der B-arzt, ein Arzt, welcher an Brunnenörtern die Kranken besorgt; das B-becken, das Becken eines Springbrunnens (Bassin); der B-bohrer, bei den Brunnengräbern, ein Bohrer, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben; das B-dach, ein leichtes über einen Brunnen gebautes Dach; die B-decke, der B-deckel, s. Brunnen; der B-eimer, der Eimer, mit welchem das Wasser aus einem Brunnen gewunden wird; der B-feger, Arbeiter, welche die Brunnen reinigen (der Brunnenräumer); auch Personen, welche die heimlichen Gemächer reinigen; der B-gast, eine Person, die einen Gesundbrunnen besucht; die B-göttinn, s. Brunnennimfe; der B-gebrauch, der Gebrauch eines Gesundbrunnens (die Brunnenkur); der B-gräber, Brúnnenmacher; der B-haken, s. Brunnenstange; der B-kasten, die hölzerne Einfassung eines gegrabenen Brunnens (der Brunnenkranz); die B-kette, die Kette an einem Brunnenrade, an welcher der Eimer hängt; der B-kranz, s. B-kasten; das B-kraut, s. Steinflechte; die B-kresse, s. Brunnkresse; die B-kur, s. Brunnengebrauch; der B-läufer, ein Name des Baumhackers; das B-leberkraut, ein Name des Lebermooses; das B-loch, die Grube zu einem Brunnen; der B-meister, der die Brunnen, Wasserleitungen, Wasserkünste eines Ortes in Aufsicht hat (der Röhrmeister, Kunstmeister); an einigen Orten der Aufseher eines Gesundbrunnens; das B-moos, eine Art Moos, dessen Augen oder Knospen von selbst abfallen und aufkeimen; die B-nimfe, bei den Dichtern, die Nimfe eines Brunnens (Najade); der B-ort, ein Ort mit einem Gesundbrunnen; das B-rad, an Ziehbrunnen ein Rad, mittelst dessen das Wasser aus dem Brunnen in die Höhe gebracht wird; der B-räumer, s. Brunnenfeger; die B-röhre, bei Pumpbrunnen, die senkrecht stehende Röhre, in welcher das Wasser herauf und heraus gepumpt wird; das B-salz, Salz, welches aus salzigen Quellen bereitet wird; die B-säule, bei den gewöhnlichen Ziehbrunnen, eine senkrecht stehende Säule, auf welcher in einer

Digitized by Google

Schere der Brunnenschwengel oder die Ruthe zum Heraufziehen des Wassers beweglich ist (Brunnenschere); der B-schrank, die obere Einfassung eines Ziehbrunnens; der B-schwengel, bei einem Ziehbrunnen, der Balken, welcher auf der Brunnensäule in der Schere befestiget ist, und an dessen obern Ende die Brunnenstange mit dem Eimer sich befindet; das B-seil, das Seil am Eimer eines Ziehbrunnens; die B-stange, die Stange an dem Brunnenschwengel, woran der Eimer hängt; auch eine bloße Stange mit einem Haken am Ende, an welchen man beim Schöpfen die Kanne hängt (der Brunnenhaken); der B-steiger, der Aufseher über solche Brunnen, die in Felsen gehauen sind, und der sie besteigt, um das Schadhafte auszubessern; das B-trinken, der Brunnengebrauch; der B-trinker; das B-wasser; die B-zeit, die Zeit, in welcher man die Gesundbrunnen zu besuchen pflegt; der B-ziegel, rundliche Ziegel, mit welchen man besonders Brunnen mauert (Werksteine); die Brunnkresse, eine Art Kresse mit beinahe herzförmigen Blättchen, die besonders an Quellen wächst (in Thüringen, Braunkirsch, an andern Orten Bachkresse); die B-quelle, der Brunnquell, die Quelle eines Brunnens; uneig., der Ursprung, die Ursache.

Brunst, w., der Zustand eines Körpers, da er vom Feuer verzehrt wird, in welcher Bedeutung es im O. D. für Feuersbrunst üblich ist, und in der Mehrheit Brünste lautet. Uneig., für Hitze O. D.; eine heftige Leidenschaft, vorzüglich der Liebe, besonders der sinnlichen. Daher im gemeinen Leben von dem Begattungstriebe der Thiere, wofür die Jäger Brunft sagen; Brünstig, E. u. U. w., für heiß im O. D.; dann, von heftiger Leidenschaft, besonders der sinnlichen Liebe, durchdrungen, aber auch von einer lebhaften, innigen Andacht, obwohl dann inbrünstig als edler vorgezogen wird; die Brunstzeit, die Zeit, in welcher die Thiere brünstig werden (die Brunftzeit).

Brunzen, unth. Z., den Harn lassen.

Brusch, m., -es, ein Name des Mäusedorns (auch Breusch und Brüsken, Brustwurz).

*Brüsk, barsch, trotzig; Brüskiren, anfahren, hart anlassen, trotzen.

Brust, w., M. Brüste, Verkleinerungsw., das Brüstchen, der vordere, obere und erhabene Theil des Rumpfes bei Menschen und Thieren: eine breite, hohe, flache Brust. Sich in die Brust werfen, sich ein Ansehen geben, stolz thun; auch die Brusthöhle mit den darin befindlichen Eingeweiden, besonders der Lunge und dem Herzen: es beklemmt mir die Brust, ich kann nicht frei Athem holen; eine schwache, starke Brust haben ꝛc., eine schlechte oder gute Lunge; auch oft nur die eine Hälfte der Brust: es sticht mich in der linken Brust. In engerer Bedeutung, die beiden fleischigen, halbrunden Erhöhungen zu beiden Seiten der Brust, besonders beim weiblichen Geschlechte: einem Kinde die Brust reichen, geben, es säugen; ein Kind von der Brust entwöhnen, ihm die Brust nehmen. Uneigentlich wird Brust zuweilen für Herz oder für den Menschen selbst gebraucht. Ferner: eine Bekleidung der Brust, besonders beim weiblichen Geschlechte: Schnürbrust, auch bloß Brust. In den Schmelzhütten heißt Brust, die Wand am Schmelzofen über dem Herde; dann auch, die Abdachung von Asche in der Scharte des Abtreibeherdes an der Glättgasse. Im weitesten Verstande benennt man im Gartenbau jede Hervorragung am Gesteine, eine Brust; an den Degengefäßen heißt der Theil zwischen dem Griff und dem Stichblatte ebenfalls die Brust; die B-ader, in der Zergliederungskunst, zwei Äste der Leberader, die nach den beiden Seiten der Brust gehen; die B-arzenei, eine Arzenei für die Brust, oder die Lunge (das Brustmittel); der B-baum, der runde Baum, welchen der Weber vor sich hat, und worauf er das Gewebe windet (bei den Seidenwebern der Spannbaum, bei den Sammtwebern der Pinnebaum). An den Malzdarren ist der Brustbaum der obere scharfe Theil (in Schlesien der Welfbaum); der B-beerbaum, ein Baum im südlichen Europa, der rothe Beeren (Brustbeeren) trägt, welche in Brustkrankheiten heilsam sind; die Brustbeere, die Beere einer Ostindischen Pflanze und diese Pflanze selbst; die Beere des Brustbeerbaums; das B-bein, ein knorpeliges, schwammiges Bein mitten auf der Brust, an welches sich die Rippen anschließen (der Brustknochen, im gemeinen Leben der Herzknorpel); die B-beklemmung, eine Beklemmung auf oder in der Brust, durch welche das Athemholen erschwert wird; die B-beschwerde, eine Beschwerde oder geringere Krankheit der Brust, oder der Lunge; das B-bild, ein Gemählde, eine Person bis unter die Brust vorstellend (ein Bruststück); die B-binde, bei den Wundärzten, ein Verband, dessen sie sich bei Brustschäden bedienen; das B-blatt, am Pferdegeschirr, der breite Riemen, welcher die Brust des Pferdes umgibt (der Brustriemen); die B-blutader, in der Zergliederungskunst, diejenigen Blutadern, welche das Blut von den Theilen der Brust zum Herzen zurückführen; der B-bohrer, bei manchen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf dessen gebogenes Gestelle man sich mit der Brust stützet, um ihn anzudrücken; das B-brett, ein Brett, welches beim Bohren mit dem Brustbohrer vor der Brust befestiget wird, um damit den Bohrer anzudrücken (bei den Böttichern, die Brustdaube oder Brustdaubel; bei den Schlössern das Vorbrett, bei andern Holzarbeitern das Brustholz, die Bohrscheibe); die B-daube, s. Brustbrett; die B-drüse, in der Zergliederungskunst, Drüsen in der Brust; die B-drüsenschlagader, in der Zergliederungskunst, ein Ast der innern Brustschlagader, welcher in die Brustdrüse geht; das B-eisen, ein eisernes Blankscheit; Brüsten, zrckf. Z., sich (mich) brüsten, die Brust hoch emportragen, uneigentlich, stolz seyn: sich mit etwas brü-

Digitized by Google

sten, sich auf etwas brüsten, mit etwas groß thun, stolz auf etwas seyn; das Brüstende, in der Zergliederungskunst, das vordere Ende des Schlüsselbeines, welches rundlich dreieckig ist; die B-entzündung, eine Entzündung der Theile in der Brust; die B-felge, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, worein die Kämme gesetzt werden; das B-fell, s. Zwerchfell; das B-fieber, ein Fieber, welches in einem Fehler der Brust oder der Lunge seinen Grund hat; die B-finne, bei den Fischen, die Finnen oder Flossen, welche etwas unterhalb an den Seiten des Körpers, hinter dem Kopfe befindlich sind (die Brustflosse); der B-fleck, ein Stück Zeug oder Pelz, womit man die Brust bedeckt; oder auch so viel als Brustlatz, Brusttuch; die Schuster nennen auch den obern Theil des Schurzfells Brustfleck oder Brustleder; ein Amerikanischer Fisch mit einem schwarzen Fleck an der Wurzel der Brustflossen; die B-flosse, s. Brustfinne; der B-gang, in der Zergliederungskunst, der linke oder hintere Hauptstamm der Saugadern; das B-gebilde, in der höhern Schreibart für Bruchstück (Büste); das B-gefäß, in der Zergliederungskunst, die Adern, Röhren und Gänge der Brust, und besonders in der weiblichen Brust; das B-geschwür, ein Geschwür in der Brust oder Lunge (ein Lungengeschwür); das B-gesimse, in der Baukunst, das Gesimse über dem zweiten Stockwerke eines Gebäudes; das B-glas, ein rundes, gläsernes Gefäß mit einer kleinen runden Öffnung, in welchem die Luft durch Erwärmung verdünnt, und welches dann mit der Öffnung über die Warze der weiblichen Brust gestürzt wird, damit dieselbe herausgezogen werde, wenn sie zu klein ist; der B-harnisch, ein Harnisch, durch welchen die Brust bedeckt wird (ehemahls der Krebs, die Brustplatte oder Platte); die B-haut, in der Zergliederungskunst, diejenige Haut, mit welcher die Brusthöhle meist ganz ausgekleidet ist; der B-hautsack, zwei häutige Säcke in der Brusthöhle, welche die Brusthaut bildet; die B-höhle, in der Zergliederungskunst, der hohle Raum der Brust zwischen den Brustbeinen, den Rippen und dem Rückgrathe; das B-holz, bei den Schustern das Holz, welches sie vor die Brust nehmen, um die Absätze damit glatt zu schneiden; bei andern Arbeitern so viel als Brustbrett. In der Schiffbaukunst werden die krummen Hölzer, welche sich oben über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen und gleichsam die Brust des Schiffes ausmachen, Brusthölzer genannt; in den Schmelzhütten, ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorherdes bildet; das B-honig, eine mit Honig eingekochte Brustarzenei; Brüstig, E. u. U. w., eine breite, starke Brust habend; der Brüstkern, ein derbes, gleichsam kerniges Stück Fleisch von der Brust des Rindes; die B-kette, eine Kette, welche über der Brust hängt, besonders eine Kette am Pferdekummet, woran die Hemmkette hängt; der B-knochen, s. Brustbein; der B-knoten, in der Zergliederungskunst, ein Nervenknoten in den Theilen der Brust; die B-krankheit, eine Krankheit der Brust, besonders der Lunge; die B-krause, so viel als Busenkrause: der B-kuchen, kleine Kuchen von Zucker, Anis, Süßholzsaft &c. für die Brust; der B-lattich, s. Lungenkraut; der B-latz, ein gesteifter dreieckiger Latz, ein Mieder, welcher beim weiblichen Geschlecht vor der Brust eingeschnürt wird; das B-leder, s. Brustfleck; die B-lehne, in den Gebäuden, der Theil der Wand unter den Fenstern (Brustmauer, Brüstung); auch die Mauer oder das hölzerne Geländer an Brücken, Gräben, steilen abschüssigen Stellen &c.; die B-leier, bei den Büchsenmachern so viel als Brustbohrer; der Brüstling, ein Name des Bluthänflings an manchen Orten, wegen seiner rothen Brust; die B-mauer, s. Brustlehne; die B-milch, eine Brustarzenei, in Gestalt einer Milch; das B-mittel, s. Brustarzenei; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln zu beiden Seiten der Brust; die B-nadel, eine goldene &c. Nadel, an das Hemde vor die Brust gesteckt; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche aus dem Armgeflecht entspringen und sich durch den kleinen Brustmuskel zur Haut der Brüste verbreiten; das B-netz, derjenige Theil eines Fliegennetzes der Pferde, welcher die Brust bedeckt; das B-pflaster, ein Pflaster für kranke Frauenbrüste; die B-pille, eine Brustarzenei in Gestalt von Pillen; das B-pulver, eine Brustarzenei in Gestalt eines Pulvers; die B-pumpe, ein Werkzeug, die zu tief liegenden Brustwarzen der weiblichen Brust heraus zu ziehen und zu bilden, wie auch die Milch aus den Brüsten zu ziehen (Brustglas); B-reinigend, E. u. U. w., was die Brust, die Lunge reiniget, den Auswurf befördert; die B-reinigung, die Reinigung der Brust oder der Lunge von Schleim; der B-riegel, der Riegel, ein Stück an einer Brustlehne, welches zur Befestigung derselben dient; der B-riemen, s. Brustblatt; der B-ring, eiserne Ringe an den Brustriemen, die Stränge daran zu befestigen; der B-saft, eine Brustarzenei in Gestalt eines Saftes; das B-schild, ein Schild, auf der Brust getragen; in engerer Bedeutung, ein Stück des hohen priesterlichen Schmuckes bei den alten Juden; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, diejenigen Schlagadern, welche den Theilen der Brust das Blut zuführen; die B-schleife, eine Bandschleife vor der Brust des weiblichen Geschlechts; der B-schmerz, ein Schmerz auf oder in der Brust (das Brustweh); die B-seite, in den Ungarischen und Steiermärkischen Hüttenwerken, diejenige Mauer im Ofenstock bei einem Floßofen, worin der Krenn mit der Form angebracht ist, und wodurch die Bälge gehen (die Balgseite, Krennseite); die B-stange, in den Schmelzhütten, zwei Stan-

Digitized by Google

gen, welche die Brust des Flossofens tragen; die Brüststimme, in der Singekunst, die natürliche Stimme in den höhern Tönen, da man dieselben aus freier Brust hervorbringt; der B-streif, so viel als Busenstreif; das B-stück, so viel als Brustkern; in der Zieferlehre, der dickere Theil zwischen dem Kopfe und Rumpfe der Ziefer, an welchem, wenn sie mit Flügeln versehen sind, sich die Flügel befinden (auch der Brustschild, der Halsschild); ein Stück von einem Ganzen, welches vor die Brust gehört, vor die Brust befestiget wird; besonders der Theil des Harnisches, der die Brust bedeckt; bei den Fechtmeistern, ein Leder, welches sie vor die Brust nehmen, und worauf die Lehrlinge Stöße führen müssen; ein Gemählde, noch mehr aber ein erhobenes Bild, welches eine Person bis unterhalb der Brust vorstellt (Brustbild); in der Wappenkunst hingegen das Bild eines ganzen geharnischten Mannes; der B-thee, ein Absud von verschiedenen heilsamen Kräutern gegen Brustbeschwerden; der B-trank, eine Brustarzenei als Trank; der B-tropfen, eine Brustarzenei als Tropfen; die Brüstung, M. -en, eine Mauer, welche bis an die Brust reicht; in den Gebäuden die Mauer unter den Fenstern (die Fensterbrüstung, Brustmauer); an den Kähnen und Floßschiffen, die keilförmigen Enden hinten und vorn; die B-warze, die Warze in der Mitte der Brüste, besonders des weiblichen Geschlechts; das B-wasser, dasjenige Wasser, welches sich bei einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle anhäuft; eine Art abgezogenen Brantweines, welche der Brust heilsam seyn soll (auch Luftwasser); die B-wassersucht, eine Art der Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in der Brusthöhle anhäuft; die B-wehr, in der Befestigungskunst, der oberste Theil einer Mauer, eines Walles, eines Bollwerks, welcher der Besazzung bis an die Brust reicht und zur Wehre oder Beschützung derselben dient; der B-wenzel, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche eine gewölbte Brust haben, z. B. das Rothkehlchen, Schwarzkehlchen; das B-werk, an den Orgeln, alles dasjenige, was der Spieler beim Spielen vor sich hat. Im gemeinen Leben wird auch eine volle weibliche Brust, Brustwerk genannt; die B-winde, in den Bergwerken, eine Art Winden, mittelst welcher schwere Körper in die Grube gebracht werden; der B-wirbel, in der Zergliederungskunst, diejenigen Wirbel des Rückgrathes, an welche sich die Rippen anschließen; die B-wurz, oder Brüstwurzel, Name der Engelwurz und des Mäusedorns; der B-zucker, so viel als Gerstenzucker; der B-zungenbeinmuskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der hintern Fläche des obern Brustbeines kommt und zum untern Theile des mittlern Zungenbeines gehet, und das Zungenbein niederwärts zieht.

Brüt, w., M. -en, die Verrichtung des Brütens vom Federvieh und von den Vögeln überhaupt: die Hühner sind in der Brut; die ausgebrüteten Jungen selbst, von allen Thieren, die aus Eiern geboren werden: die junge Brut der Hühner; besonders in Zusammensetzungen: Brütenten, Brütgänse, Brüthühner, Brütvögel ꝛc., Enten, Gänse ꝛc., welche im Brüten begriffen sind; die Bienenbrut, Schlangenbrut. Uneig., im gehässigen und verächtlichen Sinne von bösen Kindern: eine böse gottlose Brut; die B-biene, diejenigen Bienen eines Stockes, welche die Brut ernähren; Brüten, th. und unth. Z., durch die Wärme beleben; besonders von den Vögeln, die Eier mit dem Leibe bedekken und den Lebenskeim in denselben durch einen anhaltenden Grad der Wärme lebendig machen: der Vogel brütet. Uneig., über etwas nachsinnen und nach und nach zur Wirklichkeit bringen; in üblem Verstande: über etwas brüten; er brütet etwas Böses; das Brütei, Eier, welche zum Ausbrüten tauglich sind und ausgebrütet werden sollen; das B-fach, ein Fach oder Fachwerk, worin man das Federvieh brüten läßt; das B-haus, ein Haus, das dazu eingerichtet ist, Federvieh darin brüten zu lassen, besonders in den Fasanengärten; Brütig, E. u. U. w., bebrütet: ein brütiges Ei; die Brütmast, im Forstwesen und in der Landwirthschaft, das Gewürm und die Larven der Käfer ꝛc. in der Erde, als Mast (im Gegensatze der Holzmast); der Brütofen, ein Ofen, in welchem man durch künstliche Wärme viele Eier auf Ein Mahl ausbrütet, wie in Ägypten; die B-scheibe, die mit Brut besetzten Scheiben in den Bienenstöcken, zum Unterschiede von den Brot- und Honigscheiben. Die Zellen einer solchen Scheibe heißen Brutzellen; die Brützeit, die Zeit, in welcher die Vögel zu brüten pflegen; die Brützelle, s. Brutscheibe; die B-zwiebel, eine kleine Blumenzwiebel, die an der Hauptzwiebel der Mutterpflanze wächst, und die man von derselben ablöset und verpflanzt.

*Brutäl, viehisch, grob, ungeschliffen; die Brutalität, die Grobheit, Ungeschliffenheit.

*Brútto, in der Kaufmannssprache, die Waare mit Inbegriff dessen, worin sie gepackt ist, z. B. dieser Kaffee hat brutto, d. i. mit dem Packgut (Emballage), so oder so viel gewogen. Es ist entgegengesetzt dem Netto, oder der bloßen reinen Waare.

Bst! oder Pst! ein zischender Laut, mit welchem man Jemand ein Zeichen geben will, daß er stehen bleiben oder schweigen soll.

Bübbeln, unth. Z. mit haben, mit einem gewissen Geräusch Blasen werfen, vom Wasser.

Bübbern, unth. Z. mit haben, Nachahmung des Tones, den das Feuer eines Wind- oder Zugofens verursacht, wenn es von dem hineinstürmenden Zuge der Luft angefacht wird: es bubbert im Ofen.

Bübe, m., -n, M. -n, Verkleinerungsw. das Bübchen, O. D. Büblein, ein Knabe; oft in gehässigem und verächtlichem Sinne ein ungezogener, böser Knabe; auch von erwachsenen

Digitized by Google

Personen, für einen boshaften, lasterhaften, liederlichen, betrügerischen Menschen: ein verruchter, nichtswürdiger Bube; wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. So auch in den Zusammensetzungen: Lotterbube, Schandbube, Spitzbube. Auf den Französischen Spielkarten werden die Abbildungen junger Krieger auf den Karten, wie auch diese Karten selbst, die in Ansehung ihres Werthes auf die Königinn folgen, Buben genannt (in der Deutschen Karte der Unter); die Bübelei, M. -en, das mildernde Verkleinerungswort von Büberei; Bübeln, unth. Z., das Verkleinerungswort von buben, ein wenig buben; in weiterer und milderer Bedeutung, schalkhaft handeln.

Büben, unth. Z., bübisch oder als ein Bube handeln, nur in böser Bedeutung: huren und buben, die schändlichsten Ausschweifungen begehen; die B-distel oder der Bübenstengel, s. Kartendistel; das B-kraut, s. Mangold; der B-streich, das B-stück, die böse That eines Buben; die Büberei, M. -en, die schlechte Handlung eines bösen Buben, eine schändliche Handlung überhaupt; Bübisch, E. u. U. w., nach Art böser Buben, boshaft, betrügerisch.

*Bucentaur, das große und prächtige Schiff, auf welchem sonst der Doge zu Venedig sich jährlich am Himmelfahrtstage mit dem Adriatischen Meere vermählte, indem er, zum Zeichen seiner immerwährenden Herrschaft über das Meer, einen Ring hineinwarf.

*Bucephalus, das Leibpferd Alexanders des Großen.

Büch, s., -es, M. Bücher, Verkleinerungsw. das Büchelchen, O. D. Büchlein, Büchel, mehrere zu einem ganzen verbundene Blätter, oder Bogen Papier, auch auf ähnliche Art verbundene Blätter Schreibleder; besonders bedruckte Bogen, welche ein Buch abgeben sollen, wie auch der Inhalt derselben: ein ungebundenes oder rohes, ein gebundenes Buch, ein gutes, schönes, schlechtes Buch, in Ansehung seines Inhalts; ein Buch schreiben, drucken, binden; immer über den Büchern liegen, immer lesen. Die Kaufleute verstehen unter Büchern vorzüglich ihre Rechnungsbücher, daher Buch halten, Rechnung führen, etwas zu Buche bringen oder tragen, auch bloß buchen, es ins Rechnungsbuch eintragen. Uneig. nennt man zuweilen Buch den Blättermagen oder den dritten Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches ähnlich sind. Ferner: ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, seinem Inhalte nach, eine Abtheilung desselben: im zweiten Buche (Theile) seines Werkes hat der Verfasser dies bewiesen; endlich eine bestimmte Menge Papier, gewöhnlich 24 Bogen in einander gelegt: ein Buch Papier von 24 Bogen; der B-adel, der Adel, welcher sonst mit gewissen gelehrten Würden verbunden war; sowohl eine solche adelige Würde, als auch mit solchem Adel begabte Personen; in weiterer Bedeutung, der durch eine Urkunde neu ertheilte Adel; der B-ampfer, eine Art Sauerklee, die häufig unter den Buchen wächset (Hasenampfer, Butterampfer, Hasenklee, Sauerklee, Kuckucksklee, Gauchklee, Buchbrod, Buchklee, Buschampfer, Herzklee); der B-beschauer (Bücherbeschauer), der ein Buch, oder Bücher durchsieht, ob sie ohne Gefahr für öffentliche Ruhe und gute Sitten gedruckt werden können (Censor); der B-bewahrer (Bücherbewahrer), überhaupt, der Bücher bewahrt, in Verwahrung, unter seiner Aufsicht hat, besonders aber, eine ganze Büchersammlung, einen Bücherschatz (Bibliothekar); der Büchbinder, ein Handwerker, welcher Bücher einbindet; davon das Büchbinderhandwerk, der Büchbindergeselle, Büchbinderjunge rc.; die B-b-ahle, die Ahle, deren sich die Buchbinder zum Heften der Bücher bedienen; die B-binderei, M. -en, das Handwerk des Buchbinders; die Werkstatt, wo Bücher gebunden werden; das B-b-gold, geschlagene Goldblättchen, deren sich die Buchbinder zu den goldenen Schnitten an den Büchern, zu Titeln und Verzierungen bedienen; der B-b-hobel, bei den Buchbindern, ein kleiner eiserner oder messingener Hobel, womit sie die Späne zu den Decken der Bücher behobeln; das Werkzeug, womit sie die Bücher beschneiden, und welches eine eiserne, am Rande scharfe Scheibe ist; der B-b-kleister, der Kleister aus Stärke, dessen sich die Buchbinder zu ihren Arbeiten bedienen; das B-b-kreuz, ein Werkzeug der Buchbinder, womit sie die Bogen zum Trocknen auf die Schnüre hängen (bei den Buchdruckern, das Buchdruckerkreuz); der B-b-leim, der feinere Leim bei den Buchbindern (Mundleim); die B-b-presse, die Presse zum Einpressen der Bücher; das B-b-silber, geschlagene Silberblättchen der Buchbinder; die B-b-späne, die Papierspäne oder Papierschnitzel, welche beim Beschneiden der Bücher abfallen; das Büchbrod, s. Buchampfer; der Büchdrucker, ein zünftiger Künstler, welcher Bücher mittelst zusammengesetzter metallener Buchstaben und darüber verbreiteter Schwärze in einer Presse druckt; in engerer Bedeutung, der Drucker, der bei der Presse beschäftigt ist, im Gegensatze des Setzers; der B-d-ballen, die ledernen Ballen, mittelst welcher die Buchdruckerschwärze auf die Schriften aufgetragen wird (gewöhnlicher Druckerballen oder Ballen); die B-druckerei, M. -en, die Buchdruckerkunst, und die Anstalt, wo Bücher gedruckt werden (auch bloß die Druckerei); die B-druckerfarbe, s. Buchdruckerschwärze; der B-d-herr, der Herr, der Besitzer einer Buchdruckerei; das B-d-kreuz, s. Buchbinderkreuz; die B-d-kunst, die Kunst, das Gewerbe des Buchdruckers (die Buchdruckerei); die B-d-leiste, s. Buchdruckerstock; die B-d-presse, in den Buchdruckereien, die Presse, unter welcher die einzelnen Bogen einer Schrift abgedruckt oder abgezogen werden (die Presse); die B-d-schrift, s. Buchdruckerstabe; die B-d-schwärze,

Digitized by Google

die Schwärze oder Firniß, deren sich die Buchdrucker zum Drucken bedienen (die Buchdruckerfarbe); der B-d-stabe, metallene gegossene Buchstaben, deren man sich beim Bücherdrucken bedient (Typen); der B-d-stock, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung, welche von den Buchdruckern auf die Druckbogen zuweilen mit eingedruckt werden (Buchdruckerleiste, Bücherleiste, Bücherstock und bloß Stock, Vignette).

Büche oder Büche, w., M. -n, auch der Büchbaum, ein bei uns einheimischer Baum, mit eiförmigen, am Rande ausgezackten, glänzend grünen Blättern, dessen glatte Rinde in der Jugend graugrün, im Alter aschfarbig und weiß ist: Rothbuche, Weißbuche. Davon das Büchenholz, das Holz der Buche; der B-gang; der B-hain; die B-hecke; der B-wald 2c., ein Gang zwischen Buchen, ein Hain, eine Hecke, ein Wald 2c. von Buchen; die Bücheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche (Buchecken, O. D. Buchnuß, Büchnuß, Büchel).

Büchen, th. Z., bei den Kaufleuten, zu Buche bringen, ins Rechnungsbuch eintragen: etwas buchen.

Büchen, E. u. U. w., vom Holze der Buche, von Buchbaum; das Büchenland, Land oder eine Gegend, wo Buchen wachsen; die B-raupe, eine Raupenart, welche sich auf den Buchen aufhält; die B-wand, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebuchen oder Weißbuchen.

Bücheraufseher, m., der die Aufsicht über eine öffentliche Büchersammlung führt (Buchaufseher, Buchbewahrer, Bücherbewahrer, Bibliothekar); der B-bedarf, der Bedarf an Büchern; das B-brett, ein aus Brettern verfertigtes Fachwerk, Bücher hinein zu stellen (O. D. Bücherrähm, N. D. Bücherrick, Bücher-Repositorium); der B-dieb, einer, der aus Büchern stiehlt, aus denselben ausschreibt (Plagiarius); der B-diebstahl, das Ausschreiben, das Stehlen aus Büchern (Plagium); die Bücherei, M. -en, eine Büchersammlung, und der Ort, wo sie befindlich ist (Bibliothek); der Bücherer, -s, der die Aufsicht über eine Bücherei führt (Bibliothekar); der Bücheresel, in Augsburg, ein Mensch, der keine Kenntnisse besitzt und nur zum Prunk und um den Schein eines Gelehrten zu haben, Bücher sammelt; der B-fertiger, verächtlich für schreibseliger Schriftsteller; darnach die B-fertigung; der B-freund; die B-halle, s. Bibliothek; der B-handel, der Handel mit gebundenen und meist alten Büchern; der B-händler, der mit gebundenen, meist alten Büchern handelt (der Büchertrödler); das B-haus, ein öffentliches Gebäude, welches zur Aufbewahrung und Aufstellung einer Büchersammlung bestimmt ist (Bibliothekgebäude); die B-kammer, s. Bibliothek; der B-kaufbesorger, s. Bücherkommissionär; der B-kenner, der Kenntniß vom Werthe und Inhalt der Bücher, und besonders geschichtliche Kenntniß davon hat (Bibliograph); die B-kenntniß, die Kenntniß vom Werthe der Bücher, besonders ihrer geschichtlichen Umstände (die Bücherkunde); der B-kram, der Kram oder Handel mit Büchern im Kleinen; verächtlich f. Bücherwesen, für Bücher selbst und die Beschäftigung mit denselben; der B-krämer, der einen Bücherkram hat; auch einer, der mit gebundenen und meist alten Büchern handelt (Büchermäkler, Bücherseller oder Buchseller, Antiquar); die B-kunde, s. Bücherkenntniß; der B-kundige, ein Bücherkenner; die B-laus, ein kleines Ziefer, das, einer Laus ähnlich, sich häufig in Büchern findet; die B-leiste, s. Buchdruckerstock; das B-machen, das Machen der Bücher, verächtlich für das Schreiben derselben; der B-macher; der B-markt, die Messe, wo Buchhandel getrieben wird; der B-narr, ein Bücherliebhaber, der seine Liebhaberei zu weit treibt; der B-saal, ein Saal, in welchem eine Büchersammlung aufgestellt ist (Bibliothek); der B-saalwart, der Wart oder Aufseher eines Büchersaales; die B-sammlung, der B-schatz, s. Bibliothek; die B-schau, für Censur; das B-schauamt, das Amt eines Censors; der B-schauer, s. Censor; der B-schrank, ein Schrank, Bücher darin aufzustellen und zu verwahren; der B-schreiber, verächtlicher Ausdruck für Schriftsteller; die B-scheu, die Scheu vor Büchern, der Widerwille gegen Bücher; der B-skorpion, ein kleines Ziefer, das einer Wanze gleicht und sich in Ritzen, alten Sachen und Büchern aufhält (Zimmerspinne, Krebsspinne, Ritzenspinne); die B-sprache, die edlere Sprache, deren man sich in Büchern oder im Schreiben bedient; der B-stock, s. Buchdruckerstock; der B-tausch, bei Buchhändlern der Tausch mit ihren Verlagsbüchern; der B-trödel, der Trödel mit alten Büchern; der B-trödler, der einen Büchertrödel hat; der B-verleiher, einer, der allerlei Bücher für Geld auf bestimmte Zeit verleihet; das B-verzeichniß, ein gedrucktes Verzeichniß von Büchern, welche herausgekommen sind, nach dem Abece geordnet (Katalogus); das B-wesen, alles, was die Bücher, ihren Inhalt, Werth, ihre Gegenstände, ihre Schreibart, ihre Verfasser 2c. betrifft (Litteratur); der B-wurm, eine Made, die aus dem Ei eines kleinen Käfers kriecht, welches dieser zwischen die Schalen der Bücher legt; uneig., ein Mensch, der beständig über den Büchern liegt; das B-zimmer, s. Bibliothek.

Büchesche, w., ein Name der Weißbuche (Hagebuche, Hainbuche), auch des gemeinen Ahorns; der B-fink, ein Name des gemeinen Finken, auch des Bergfinken, weil beide gern in Buchenwäldern leben.

Büchführer, m., der Bücher zum Verkauf herumführet, wie in O. D. gewöhnlich ist; der das Rechnungsbuch führt (der Buchhalter); der B-gläubiger, ein Gläubiger, der über seine Foderungen weder Pfandbriefe noch Wechsel, sondern eine bloße Handschrift zum Be-

Digitized by Google

leg in Händen hat, besonders von Waarenhändlern, die ihre Waaren auf Borg (Kredit) geben; das B-halten, das Halten des Rechnungsbuches (die Buchhaltung); der B-halter, eine Person, welche die Rechnungen bei Kaufleuten, bei obrigkeitlichen Einnahmen rc. in Ordnung hält und die Rechnungsbücher in Aufsicht hat; die B-halterei, das Geschäft des Buchhaltens; der Buchhalter und die ihm beigegebenen und untergebenen Personen, und der Ort, wo diese ihre Geschäfte verrichten; die B-haltung, s. Buchhalten; der B-handel, der Handel mit gedruckten ungebundenen Büchern; der B-händler, der mit gedruckten rohen Büchern handelt; die B-handlung, das Handeln mit gedruckten rohen Büchern (der Buchhandel); der Laden und das Waarenlager eines Buchhändlers.

Buchklee, s. Buchampfer; der B-kohl, ein Name des Habichtkrautes.

Buchladen, m., der Laden, das Gewölbe eines Buchhändlers.

Buchmarder, m., ein Name des Baummarders, weil er sich gern in Buchenwäldern aufhält; die B-mast, die Frucht der Rothbuchen, in sofern sie eine gute Mast für Schweine abgibt; die B-maus, in O. D. ein Name der Bilchmaus; die B-nuß, s. Buchеichel; das B-öl, das aus Bucheicheln gepreßte Öl.

Buchsbaum (spr. Bux-) oder Buxbaum, m., ein bekanntes Gartengewächs zu Einfassung der Beete, mit kleinen eirunden und dicken steifen Blättchen; B-bäumen, E. u. U. w., von Buchsbaum, aus Buchsbaumholz.

Buchschuld, w., in den Rechten und im Handlungswesen, eine Schuld, die bloß im Schuldbuche angemerkt ist, und über welche der Gläubiger weder Pfandschein noch Wechsel in Händen hat; der B-schuldner, ein Schuldner, dessen Schuld bloß im Schuldbuche angemerkt ist.

Buchschwamm, m., eine Art Schwämme, welche in Klumpen auf einem gemeinschaftlichen Stocke wächst (in manchen Gegenden, Eichhase; in Schlesien Eichpilz).

Buchsdorn (spr. Bux-), m., eine Art Kreuzdorn in Spanien mit schwarzen Beeren.

Buchse, s. Büchse; Büchse (spr. Büxe), w., -n, Verkl. w. das Büchschen, ein hohles walzenförmiges Gefäß oder Behältniß von Holz, Bein, Metall rc. zu allerlei Gebrauch: die Arzeneibüchse, Balsambüchse, Nadelbüchse, Sparbüchse, Armenbüchse, Geldbüchse. In die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen. In engerer Bedeutung, ein eisernes Rohr zum Schießen, ein Feuergewehr mit gezogenem Laufe, im Gegensatze der Flinten: eine Kugelbüchse, Schrotbüchse, Windbüchse rc. Davon der Büchsenlauf oder das Büchsenrohr, der Büchsenschaft, das Büchsenschloß, der Lauf, der Schaft, das Schloß einer Büchse; die Büchsenkugel, eine Kugel, welche aus einer Büchse geschossen wird. In weiterer Bedeutung, bei den Schmieden, die breiten eisernen Ringe, die vorn und hinten inwendig in die Radenaben geschlagen werden und mit zwei Ohren oder Widerhaken versehen sind (Buchsen); auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Wasserleitungen, durch welche zwei Röhren mit einander verbunden werden; das viereckige Holz an den Buchdruckerpressen, durch welches die Spindel geht, wie auch die Vertiefung, worin der Zapfen einer Welle geht, welche letztere man auch die Pfanne nennt. In den Pulvermühlen heißt der Spiegel in jedem Loche des Grubenstockes, worauf der Stampfer auffällt, auch Büchse. In N. D. enge Beinkleider.

Buchsen (spr. Buxen), th. Z., mit Buchsen oder Büchsen versehen. Büchsen, th. Z., mit einem Feuergewehre schießen; der B-bohrer, ein Bohrer, den Lauf oder die Röhre der Büchse damit zu bohren. B-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt einer Büchse habend; das B-futter, ein Futter, d. h. ein enger Sack, eine Scheide von Tuch oder Leder, eine Büchse darein zu stecken (Büchsensack); das B-geld, Geld, welches in der Armenbüchse gesammelt wird; der B-gesell, bei manchen Handwerkern, Gesellen, welche weder Wochenlohn bekommen, noch sich die Arbeit stückweise bezahlen lassen, sondern ihren Verdienst, der in einer Büchse gesammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meister theilen (Wochengesellen); der Gesell, welcher bei Zusammenkünften der Gesellen die Büchse in Verwahrung hat und Rechnung darüber führt (der Ladengesell); die B-hummel, eine Art Hummel, die für ihre Eier eigene Behältnisse, wie Büchsen, aus den Blättern der Bäume und Sträuche verfertiget; der B-kuchen, eine Art Buttergebackenes, welches in einer Form, die einer Büchse gleicht, gebacken wird (im Österreichischen der Büchsenkrapfen); der B-lappen, bei den Jägern, ein Stück Leinwand, womit sie nach jedem Schusse das Schloß und die Pfanne der Büchse reinigen; der B-macher, ein Handwerker, welcher Büchsen und anderes kleines Feuergewehr verfertiget (der Büchsenschmied); der B-meißel, bei den Grobschmieden, ein Meißel, das Holz aus der Nabe für die Büchse auszumeißeln; der B-meister, die alte Benennung eines Feuerwerkers, von Büchse, welches Wort zuerst eine Kanone bedeutete; die B-meisterei, bei Einigen so viel als Geschützkunst; der B-pfennig, im Bergwesen, der wöchentliche Beitrag eines Bergarbeiters in die Büchse der Knappschaft; das B-pulver, Schießpulver; der B-räumer, bei den Grobschmieden, ein Werkzeug, womit sie die mit dem Büchsenmeißel gemachten Vertiefungen in den Naben für die Büchsen völlig ausarbeiten; der B-sack, s. Büchsenfutter; die B-säule, in den Hüttenwerken, zwei Säulen von Holz oder gegossenem Eisen, zwischen welchen sich die Hammerhülse befindet; der B-schäfter, ein Handwerker, welcher die Schäfte zu den Büchsen und andern kleinen Feuergewehren verfertiget (N. D. Rohrschäfter); die B-schicht, in den Mans-

Digitized by Google

feldschen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Vierteljahr umsonst zu arbeiten verbunden ist, deren Betrag dann in einer Büchse gesammelt wird, zur Unterstützung der Verunglückten, Kranken und Witwen; der B-schießer, ein Name derer, die auf den Schiffen dem Stückmeister zur Hand seyn müssen; der B-schmied, s. Büchsenmacher; der B-schuß, ein Schuß aus einer Büchse; dann die Entfernung, Weite, in welche eine Büchse trägt; der B-schütz, ehemahls Soldaten, welche im Kriege aus Feuergewehren schossen, im Gegensatze der Bogen- und Armbrustschützen; der B-spanner, ein Jäger, der seinem Herrn auf der Jagd das Gewehr ladet; der B-wärter, der die Gewehrkammer eines großen Herrn unter Aufsicht hat.

Buchstabe, m., -n, M. -n, Schriftzeichen zur Bezeichnung der Laute, durch deren Zusammensetzung Sylben und Wörter entstehen. Uneig., der wörtliche Verstand, die Bedeutung bloß den Worten nach genommen, ohne auf den Sinn des Ganzen zu sehen: etwas nach dem Buchstaben verstehen (der Buchstab, auch bloß der Stabe); die B-stäbelei, verkleinernd, das Hersagen der einzelnen Buchstaben, um ein Wort auszusprechen oder zu lesen; uneig., das Verstehen, Erklären nach dem Buchstaben. B-stäbeln, Buchstaben, th. Z., s. buchstabiren (staben); die B-stabenfolge, die Folge der Buchstaben in ihrer gewöhnlichen Ordnung (das Abece, das Alphabet); die B-stabenlehre, die Lehre von den Buchstaben, die Anweisung zur Kenntniß und zum Aussprechen derselben; B-st-muschel, eine Art zweischaliger Muscheln, deren Schale auf einem schmutzigen weißen Grunde eine braune Zeichnung hat, die Buchstaben ähnlich ist; die B-st-note, Tonzeichen, welche statt der gewöhnlichen Noten in Buchstaben bestehen; die B-st-ordnung, wie Buchstabenfolge; das B-st-räthsel, ein Räthsel, bei welchem das zu errathende Wort räthselhaft bezeichnet wird, indem man bald vorn, bald hinten einen oder mehrere Buchstaben wegnimmt (Logogriph); der B-st-rechner, der die Buchstabenrechnung versteht, mit Buchstaben statt der gewöhnlichen Zahlen rechnet (Algebraist); die B-st-rechnung, eine Rechnungsart, da man sich zur Bezeichnung der Größen der lateinischen Buchstaben bedient (Algebra); eine auf solche Art geführte Rechnung, Berechnung (eine algebraische Rechnung); die B-st-schnecke, s. Abecetute; die B-st-schrift, das Schreiben mit Buchstaben, zum Unterschiede von der Bilderschrift; die B-st-spielerei, eine Spielerei mit den Buchstaben, da man sie auf verschiedene künstliche Art gebraucht, ohne einen nützlichen Zweck damit zu erreichen, z. B. Gedichte und Reden, in welchen sich Wörter mit denselben Buchstaben anfangen (Tautogramm); die B-st-tafel, eine Tafel, auch ein Blatt, worauf eine Abbildung der Buchstaben oder Schriftzeichen eines Volkes enthalten ist; die B-st-versetzung, in der Sprachlehre, die Versetzung eines Buchstaben (Metathesis); in der Verskunst, eine Spielerei, da man durch Versetzung der Buchstaben eines oder mehrerer Wörter, andere Wörter und einen andern Sinn herausbringt, als den, welchen jene geben (Anagramm); der B-st-wechsel, wie Buchstabenversetzung; die B-st-zahl, in der Buchstabenrechnung, eine Zahl, oder Größe, welche durch Buchstaben bezeichnet ist (eine algebraische Zahl, Größe); eine Zahl, eine Größe von so viel Einheiten, als das Abece Buchstaben enthält, zur Bezeichnung der Bogenzahl bei Büchern, wo die Buchstabenzahl 23 Bogen enthält (Alphabet); der Buchstäbler, -s, einer, der buchstäbelt; einer, der an Buchstaben hängt, dabei stehen bleibt und nicht in den Geist eindringt. B-stäblich, E. u. U. w., nach dem Buchstaben, dem Wortverstande nach.

1. Bucht, w., M. -en, ein kleiner Meerbusen, der Ort, wo das Meer eine Einbiegung ins Land macht (N. D. Wiek); in der Pflanzenlehre, der runde Zwischenraum eines Einschnittes am Blatte, z. B. beim Eichenblatte.

2. Bucht, w., M. -en, N. D. ein Verschlag in einem Gebäude oder im Freien; in den Salzkothen, ein mit Brettern belegter Platz, die Salzstücke auf demselben zu trocknen; ein elendes Lager, und zuweilen eine elende Hütte.

Buchtenfarn, m., -s, ein Geschlecht des Farnkrautes, das sich von den übrigen Geschlechtern durch die in Linien gestellten, und unter den Buchten des Blattes angebrachten Befruchtungstheile unterscheidet. Buchtig, E. u. U. w., eine Bucht oder etwas dem Ähnliches habend: ein buchtiges Blatt, ein längliches Blatt, das an den Seiten runde flache Einschnitte hat.

Buchtitel, oder Büchertitel, m., der Titel eines Buches.

Buchweizen, m., die Frucht einer Pflanze und diese Pflanze selbst, welche zum Wegebreit gerechnet wird (Heidekorn, Hendel, in Oberkrain Haden, und an manchen Orten Franzweizen); die B-grütze, Grütze aus Buchweizen gemacht (Heidegrütze); die Buchwinde, eine auf den Äckern wachsende Pflanze, die an Blüte und Samen dem Buchweizen gleicht (wildes Heidekorn, Vogelzunge).

Buckel, m., -s, ein Auswuchs des Rückens, ein Höcker; im gemeinen Leben auch der Rükken (N. D. Puckel).

Buckel, w., M. -n, eine runde Erhöhung, besonders eine runderhobene Verzierung von Metall an beschlagenen Büchern, am Pferdegeschirr.

Buckelasche, w., ausgelaugte Asche.

Buckeleisen, s., bei den Perückenmachern, ein Eisen, mit welchem sie die zwei leichten Locken brennen, welche an manchen Perucken hinten herabhangen.

Buckelicht, E. u. U. w., einem Buckel ähnlich.

Buckelig, E. u. U. w., einen Auswuchs auf dem Rücken, einen Buckel habend: sich (mich) bukkelig lachen, so sehr, daß man nicht mehr

Digitized by Google

lachen kann; der Buckelkäfer, ein Käfer mit fadenähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde; der B-meißel, bei den Klempnern, eine Art Bunzen, mit welchem sie erhobene Gestalten in dem Bleche austreiben. Buckeln, 1) th. Z., von der Buckel, auf dem Buckel tragen, daher aufbuckeln; von die Buckel, mit Buckeln versehen; 2) zrck. Z., sich (mich) buckeln, einen krummen Buckel machen; der B-ochs, eine Art wilder Ochsen mit einer langen Mähne und einem Buckel oder Höcker auf dem Rücken in der Gegend der Schultern (der Höckerochs); die B-pinne, bei den Nagelschmieden, eine Art Pinnen oder kleiner Nägel mit rundlichen Köpfen, womit die Blasebälge ꝛc. beschlagen werden; das B-thier, eine allgemeine Benennung derjenigen Thiere, welche einen Höcker auf dem Rücken haben, besonders des Kameels.

Bücken, zrck. Z., sich (mich) bücken, sich mit gebogenem Rücken vorwärts neigen, besonders aus Ehrerbietung: sich vor einem bücken (im O. D. bucken); der Bücker, -s, O. D. statt Bückling. Bückern, zrck. Z., sich (mich) buckern, O. D. sich viel und tief bücken.

Bücklicht, wie Buckelicht; Bücklig, wie Buckelig.

1. Bückling, m., -es, M. -e, eine Neigung des Oberkörpers nach vorn und zwar aus Höflichkeit, aus Ehrfurcht (die Verbeugung). Im O. D. Bucker, besonders von der Verneigung weiblicher Personen.

2. Bückling, m., -es, M. -e, ein geräucherter Häring, der vorher in Salzwasser gelegen hat (Bücking, N. D. Peckling, Bucken, Speckhäring).

Bücklingmacher, m., der überflüssige, unnöthige Höflichkeitsbezeigungen macht.

*Bucolisch, s. Bukolisch.

Bude, w., M. -n, ein kleines Gebäude, eine kleine Wohnung; in Schlesien Baude; im Osnabrückischen heißt Böde ein kleines Bauerhaus, und Bödling, Büder ein Kotsaß oder Koſſat (das Verkl. w. davon, Büttel, lebt noch in den Namen mehrerer Örter, als Wolfenbüttel, Ritzbüttel, Eimsbüttel). In engerer Bedeutung, ein leichtes hölzernes Gebäude, welches auf einige Zeit, als an Jahrmärkten ꝛc. errichtet wird: Taschenspielerbude, Marionettenbude; besonders dergleichen Gebäude, die des Handels wegen auf Märkten aufgerichtet werden; der B-mann, in großen Städten, Arbeiter, welche die Buden aufschlagen und abbrechen; der B-tisch, der Tisch in einer Bude, auf welchem Waaren liegen oder verkauft werden; der B-zins, der Zins, welcher von dem Gebrauch einer Bude bezahlt wird; der Büdner, -s, in manchen, besonders N. D. Gegenden, der Bewohner einer Bude, eines kleinen Hauses (der Häusler); das Budtheil, N. D. die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatze der unbeweglichen (Bödel, Böel, Budel, Inbudel). Uneig., das Recht, sich der beweglichen Güter, oder eines Theiles derselben nach dem Tode des Eigenthümers zu bemächtigen.

*Budget (Engl., spr. Bodschet), die Bedarfstasche, d. i. in England die Bestimmung der zu den Staatsausgaben erfoderlichen Auflagen, die der Finanzminister dem Unterhause jährlich zur Bewilligung vorlegt.

Büffel, m., -s, eine Art starker wilder Ochsen im südlichen Europa mit zottigen Haaren am Halse und auf der Brust (das Männchen Büffelochs, das Weibchen Büffelkuh, und ein Junges Büffelkalb). Uneig., ein plumper, grober und ungesitteter Mensch, als Schimpfwort. In Frankfurt an der Oder, der Name eines dort gewöhnlichen Bieres; die Büffelei, M. -en, ein grobes, ungesittetes Betragen; Büffelhaft, E. u. U. w., nach Art eines Büffels, grob, plump, ungesittet (büffelicht); die B-haut, die Haut eines Büffels; uneigentlich vom Menschen, eine dicke, unempfindliche Haut (Büffelfell); Büffelicht, E. u. U. w., s. Büffelhaft. Der Büffelkäfer, ein schwarzer Käfer mit unbewaffnetem Brustschilde, dessen Hörner wie Büffelhörner mondförmig gegen einander gebogen sind; Büffeln, unth. Z., wie ein Büffel arbeiten, d. h. grobe und schwere Arbeit verrichten (N. D. büffeln); der Büffelkopf, der Kopf eines Büffels, und uneig., die Benennung eines groben und dummen Menschen; der Name einer Art kleiner, wilder Enten mit purpurrothem Kopfe (das Purperköpfchen).

*Büffet (spr. Büffäh), ein Schrank zur Aufbewahrung des Silbergeschirres und der feinen Tischwäsche, dann ein Schenktisch.

Bug, m., -es, M. Büge, jede gebogene Fläche und der Ort, wo sich ein Körper bieget. So heißt bei den Thieren, derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet und der daher sehr biegsam ist, der Bug; daher das Kniegelenk. An den Schiffen, der vordere gebogene und breite Theil; die B-ader, eine Ader oberwärts des Knies am Buge oder Schulterblatte des Pferdes (die Kegelader); der B-anker, auf großen Schiffen, ein schwerer Anker, der dritte in der Ordnung, der, vorn auf der Back liegend, nur bei schwerem Wetter gebraucht wird; das B-band, an den Schiffen, starke Krummhölzer, welche den Vordersteven und die aufstehenden Bughölzer von inwendig in einem rechten Winkel durchschneiden, mit beiden stark verholzt sind und sie mit einander verbinden.

Büge, w., M. -n, ein von Brettern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen zu den Bogengängen in Gärten, worauf Latten genagelt werden, und an welche man die Äste und Zweige anbindet, damit sie den Bogengang überwachsen. Bei den Maurern, die Bogenlehre; der Bügel, -s, jedes nach einem Bogen gekrümmte Holz oder Metall: der Bügel an einem Degen, oben am Griff; der Bügel am Schießgewehr, unterhalb des Schaftes, den Abzug decken; der Steigbü-

Digitized by Google

gel, am Reitzeuge; der Bügel eines Bogens, der gebogene Theil desselben, an dessen beiden Enden die Sehne ausgespannt ist. In der Landwirthschaft, Ringe aus Weiden oder anderem zähen Holze geflochten; in der Schifffahrt die Schleifen von Stricken; in der Baukunst ein plattes eisernes Band um einen Balken; bei den Fleischern, das Werkzeug, der Ring, dessen sie sich beim Wurstfüllen bedienen; die B-dohne, bei den Jägern, Dohnen aus weidenen Bügeln; das B-eisen, das starke, unten glatte Eisen der Schneider, welches oben mit einem Bügel versehen ist, und zum Ausbügeln der Nähte ꝛc. gebraucht wird; bei den Wäscherinnen, ein langrundes Eisen, auf welchem sie Streifen, Spitzen ꝛc. bügeln, indem sie damit darüber hin- und herfahren; in mehreren Gegenden jedes Plätteisen; eine Art Hufeisen mit einem Bügel, wodurch man buglahme Pferde zu heilen meint; B-fest, E. u. U. w., fest in den Bügeln, und fest zu Pferde sitzend; uneig. so viel als sattelfest, der sich nicht aus dem Sattel heben läßt; das B-garn, bei den Vogelstellern ꝛc. ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zusammengezogen wird (das Bügelnetz); B-los, E. u. U. w., ohne Bügel; das B-messer, bei den Perückenmachern, ein Bügeleisen, das die Gestalt eines stumpfen Messers hat; Bügeln, th. Z., mit dem Bügeleisen ebnen, glätten; das B-netz, s. Bügelgarn; der B-riemen, der Riemen, woran der Steigbügel hängt; der B-ring, ein eiserner Ring zu beiden Seiten des Sattels, durch welchen der Bügelriemen gezogen ist; der B-rock, so viel als Reifrock; das B-stahl, so viel als Bügeleisen; die B-tasche, ein kleiner Beutel mit einem eisernen ꝛc. Bügel, der so eingerichtet ist, daß er zuschnappt und den Beutel verschließt; der B-träger, an den Satteln, ein mit Leder überzogener Knopf, woran die Steigbügel gehängt werden, um sie im Fall eines Sturzes sogleich losmachen zu können; auch die ledernen Riemen, mit welchen die Steigbügel, wenn man vom Pferde abgestiegen ist, hinten am Sattel aufgebunden werden; das B-tuch, bei den Schneidern und Wäscherinnen, ein Tuch, welches sie beim Bügeln unterlegen.

Bügholz, s., im Schiffbaue, aufwärts stehende Inhölzer oder Rippen, die dicht neben einander stehen und den Bug des Schiffes bilden (Bugstücke); B-lahm, E. u. U. w., am Buge, oder am obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes lahm, vom Pferde; die B-lähme, der Zustand eines Thieres, da es buglahm ist; der B-lieger, in der Schifffahrt, derjenige Börtmann, welchen nächst dem gegenwärtig im Laden Begriffenen die Reihe trifft; das B-schwinden, das Schwinden des Buges, eine Krankheit der Pferde; das B-spriet, -es, in der Schifffahrt, die über den Bug oder den Vordertheil des Schiffes, in schräger und in die Höhe gehender Richtung hervorragende Stange, welche zwei Segel (die Blinden) führt (Bogspriet); die B-sprietstange, Bugstange, ehedem eine Stange auf dem Bugspriete, welche aber nicht mehr geführt wird; das B-stück, im Schiffbaue so viel als Bugholz; auf den Schiffen, die vier ersten Stücke oder Kanonen, welche sich im Buge des Schiffes befinden; bei den Fleischern ꝛc. das abgehauene Schulterblatt eines geschlachteten Thieres, oder ein Theil davon.

*Bugsiren, Schiffe durch kleine Fahrzeuge und Taue fortschleppen.

Bühel, m., -s, so viel als Hügel.

Bühldirne, w., eine feile Dirne, welche sich den Lüsten jedes Mannes für Geld Preis gibt (Lustdirne und Hure); der Bühle, die Bühlinn, auch die Bühle, eine geliebte Person beiderlei Geschlechts (ein Geliebter, eine Geliebte), doch mehr im nachtheiligen Sinne, von einer unerlaubten, unreinen Liebe. Bei den Fleischern, ein Pfuscher ihres Handwerks.

Bühlen, unth. Z., sich um die Liebe einer Person bewerben, und verliebten Umgang pflegen, im guten Sinne: um ihre Liebe buhlen; uneig., überhaupt sich um etwas bemühen, bewerben: um den Preis buhlen; im nachtheiligen Sinne, auf unerlaubte Art und aus sinnlicher Lust um die Gunst einer Person werben, und unerlaubten Umgang mit ihr haben; der Bühler, -s, wie Buhle und Buhlinn, doch mehr noch im nachtheiligen Sinne; die Bühlerinn; die Buhlereī, M. -en, die Bemühung sinnlich zu gefallen, besonders vom weiblichen Geschlechte, besonders durch Handlungen, Mienen (Coquetterie); Liebe, verliebter Umgang, doch gewöhnlich nur im nachtheiligen Sinne, von unreiner unerlaubter Liebe; Bühlerisch, E. u. U. w., von Buhlerei zeigend, buhlend, im nachtheiligen Verstande (coquet); uneig. vom Winde: buhlerische Weste; die Bühlinn, s. Buhle; das Bühlkraut, ein Name der stinkenden Melde; das B-lied, ein Lied der Liebe, auch, ein buhlerisches Lied; die B-schaft, M. -en, ein verliebter Umgang, ein Liebeshandel; ein Geliebter, eine Geliebte; die B-schwester, eine Buhlerinn im nachtheiligen Sinne.

Bühne, w., M. -n (in einigen Bedeutungen Büne), eig., ein Brett, auch eine Stange, in welcher Bedeutung es noch im Bergbaue vorkommt, wo man eine Art starker Kastenstangen oder Bretter darunter versteht, welche wie eine Brücke auf die Querstempel unter die Schächte gemacht werden, darunter zu arbeiten (Bühnloch). In Franken, so viel als eine Latte. Uneig., etwas aus Bühnen oder Brettern Gemachtes, z. B. in O. D. Gegenden, der oberste Boden unter dem Dache; dann ein erhöhetes Gerüst von Brettern zu einer Handlung, welche Vielen in die Augen fallen soll: eine Schaubühne, Rednerbühne, Richtbühne, Blutbühne; vorzüglich aber eine Schaubühne und zwar, sowohl der Ort, wo ein Schauspiel gegeben wird (Theater), als auch die ganze Schauspielkunst: auf der Bühne auftreten; sich der Bühne wid-

Digitized by Google

men. In ähnlicher bildlicher Bedeutung nennt man auch das Leben das Auftreten auf der Bühne des Lebens, und eben so von der Bühne abtreten, sowohl von einer hohen Stelle, einem hohen Posten abtreten, als auch, das Leben verlassen. Im Bergbaue sind die Bühnen, Absätze in den Schachten, die Fahrten desto gewisser anzuhaspeln, und darauf auszuruhen; ferner, der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne gesäubert wird; in den N. D. Seestädten wird der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher bringt, auch Bühne genannt (wo es jedoch Buhne lautet). Ferner nennt man Bühne, eine aus Bohlen oder Balken gemachte Bekleidung des Ufers, um das Erdreich zu befestigen (N. D. eine Bune, Schälung), auch einen Zaun am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische beim Ablauf der Flut liegen bleiben (N. D. Bune). In den Schmelzhütten ist die Bühne wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, der Absatz, welchen die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn sie sich auf dem Vorderherde ansetzen; in den Glashütten, die Erhöhung vor den Arbeitslöchern eines Glasofens, auf welcher die Glasmacher bei der Arbeit stehen; in den Vitriolhütten, ein Zimmerwerk von abschüssigen Pfosten zusammen gespündet, worauf die gesottene Vitriollauge geschlagen wird, welche darauf erkaltet und anschießt, oder wie man mit einem Kunstworte sagt, wächst, und daher auch die Wachsbühne heißt; im Wasserbaue ist die Bühne (oder Buhne) ein Werk, welches vom Ufer eines Flusses aus in denselben geführt wird, um den Stoß desselben vom Ufer abzuhalten oder auch den Lauf desselben zu ändern.

Bühnen, th. Z., mit Brettern belegen (O. D. bünen); auch, fest machen: ein zerlechztes Faß bühnen; die Bühnenbekleidung, die Bekleidung der Schaubühne durch die gemahlten beweglichen Wände ꝛc. (Decoration, Bühnenverzierung); der B-dichter, Theaterdichter; der B-gott, auf der Bühne der Alten, die plötzliche, in dem Stücke nicht begründete Erscheinung und Dazwischenkunft eines Gottes auf derselben (Deus ex machina); der B-held, die Hauptperson in einem auf der Bühne vorgestellten Stücke, Theaterheld; der B-mahler, ein Mahler, der für die Bühne mahlt (Decorationsmahler); die B-mahlerei, die Mahlerei auf den Bühnenwänden, und die gemahlten Bühnenwände selbst (Decoration). B-mäßig, E. u. U. w., nach Art einer Bühne, der Bühne gemäß (theatralisch und amphitheatralisch): ein bühnenmäßiger Anzug; der B-meister, in den Seestädten, derjenige, welcher die Bühne, wo die Schiffe ausgeladen werden, unter Aufsicht hat; der B-schmücker, der die Bühne schmückt durch mahlerische Darstellungen (Decorateur); das B-spiel, eine Vorstellung auf der Bühne, ein Schauspiel; der B-spieler, überhaupt einer, der auf der Bühne spielt, besonders die Tonspieler, welche zu Bühnenvorstellungen spielen (das Orchester); der B-stiefel, eine Art hoher Stiefel, deren sich die Alten im Trauerspiele bedienten (Kothurn); der B-streich, die Vorstellung einer unerwarteten Begebenheit, wobei man vorzüglich auf die Wirkung rechnet, welche sie auf der Bühne macht (coup de théâtre); das B-stück, ein Stück, welches zur Aufführung auf der Bühne bestimmt ist (theatralisches, dramatisches Stück); der B-tanz, ein künstlicher Tanz auf der Bühne (Ballet); die B-verzierung, s. Bühnenbekleidung; die B-vorstellung, eine Vorstellung, Darstellung auf der Schaubühne; die B-wand, die beweglichen, gemahlten Wände zu beiden Seiten der Bühne (Coulisse): hinter der Bühnenwand handeln, heimlich und unbemerkt etwas leiten und lenken, die Hand heimlich bei einer Sache im Spiele haben; das B-werk, alles dasjenige Räderwerk ꝛc., wodurch bei einer Bühne die Bühnenwände, Vorhänge ꝛc. nach Erfoderniß der Umstände in Bewegung gesetzt und verändert werden (Theatermaschinerie); das Bühnloch, in den Bergwerken, Löcher im Gesteine, in welche die Stempel zu den Bühnen gelegt werden.

Bühre, w., M. -n, der Überzug eines Brettes, die Züge.

Buhu, m., -s, ein Name der Bergeule (Uhu).

Büken, th. Z., N. D. so viel als beuchen.

*Bukölisch, ein bukolisches Gedicht, d. i. ein Hirtengedicht.

Büjer, m., -s, s. Bojer.

Bülge, w., -n, ein lederner Wasserbehälter, Wasserkasten; die Bülgenkunst, eine Wasserkunst, bei welcher das Wasser mittelst Bulgen gehoben wird.

1. Bülle, m., -n, M. -n, ein unverschnittener Ochs, der zur Belegung der Kühe oder zur Fortpflanzung gehalten wird (der Stier, Zuchtochs, Stammochs, Herdochs, Reitochs, Faselochs, Bullochs, Brummer, Brummochs, Brümmel).

2. Bülle, w., M. -n, ein erhobenes Siegel von Wachs oder Blei, welches an öffentliche, besonders päpstliche und kaiserliche Urkunden gehängt wird; eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde selbst. So nannte man nicht nur die in der päpstlichen Kanzelei ausgefertigten Schreiben auf Schreibleder, mit einem solchen bleiernen Siegel versehen, Bullen, sondern im Staatsrechte kommen auch goldene Bullen vor, oder kaiserliche, mit einem goldenen Siegel versehene Urkunden, z. B. die sogenannte goldene Bulle Karls des Vierten (ein 1356 zwischen Kaiser und Reich in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit dem goldenen Siegel versehener Vertrag, das Wahlgeschäft der Kurfürsten betreffend).

3. Bülle, w., M. -n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaume ohne Segel.

4. Bülle, w., M. -n, so viel als Flasche (Pulle).

Büllenbeißer, s. Bärenbeißer; das B-geld,

Digitized by Google

eine Art der Steuer in Spanien, welche von den Unterthanen für die päpstlichen Bullen erlegt wird, die ihnen erlauben, Freitags und Sonnabends Fleisch zu essen; das B-kalb, oder Büllkalb, in der Landwirthschaft, ein Kalb männlichen Geschlechtes (ein Ochsenkalb), zum Unterschiede von einem Kuhkalbe; Bullerig, E. u. U. w., bullernd, ein bullerndes Geräusch machend; Bullern, unth. Z. mit haben, vom Wasser und Winde, und dem Geräusch, welches beide hervorbringen; dann überhaupt für poltern: an die Thür bullern, und uneig. für schelten; der Bullochs, so viel als der Bulle; an andern Orten, ein Bulle, welchen man, nachdem er einige Jahre als Zuchtochs gebraucht worden, verschnitten hat.

*Bulletin (spr. Bülletöngh), ein Tagblatt, Tagzettel, Befehlszettel, Tagebericht.

Bullwurz, w., ein Name der Tollkirsche oder Wolfskirsche.

Bülow, m., s. Kirschvogel.

Bülster, m., -s, bei den Stellmachern, zwei erhobene, bewegliche Stücke, von welchen auf jeder Docke des Radestocks eines steht.

Bülte, w., -n, N. D. ein runder Haufen Torf, der gewölbt ist, damit das Wasser ablaufe (in ein Viereck gebracht heißt er eine Klote).

Bültroggen, m., -s, eine Art Winterroggen in den Vierlanden bei Hamburg, der sich gut bestaudet, und deshalb in N. D. häufig zu Saatroggen gebraucht wird.

Bümm, ein Schallwort, den tiefen Ton der angeschlagenen Glocken auszudrucken; Bümmeln, unpers. Z. mit haben, von den kleinen Thürmglocken, einen Schall hören lassen: es hat schon gebümmelt; Bümmeln, unth. Z., so viel als bammeln: er ist werth am Galgen zu bummeln; Bümmen, unth. Z. mit haben, von großen Glocken, einen tiefen Schall hören lassen.

Bümpf, m., -es, M. -e, bei den Kürschnern, derjenige Theil eines Pelzwerks, der im Kreuz hinab bis zu den Lenden gehet, und besonders der Theil über den Lenden.

Bums, ein Schallwort, den dumpfen Laut auszudrucken, wenn etwas fällt, besonders auf einen hohlen Körper: Bums! da lag er; Bümsen, unth. Z. mit haben, im Fallen einen dumpfen Laut erregen; mit Hervorbringung dieses Lautes fallen: auf die Erde bumsen.

1. Bund, m., -es, M. Bünde, der Zustand, da mehrere Personen, ja ganze Staaten sich mit einander zu gewissen Zwecken durch Verträge oder Versprechungen vereinigt haben: in Bund treten, einen Bund schließen, mit jemand im Bunde stehen; ein Freundschaftsbund (Bündniß), daher die Graubünde in der Schweiz; dasjenige, was mehrere Dinge mit einander befestiget, mit einander verbindet, also so viel als Band, z. B. bei den Schlössern ein Band von Eisen, welches zwei von einander etwas entfernte Theile, besonders an einem Gitterwerke, umgibt und verbindet; bei den Buchbindern sind Bünde die Schnüre, an welche ein Buch geheftet wird (die Gebünde); bei den Feuerwerkern wird der Bund dasjenige genannt, womit die Feuer-, Leucht- und andere Kugeln äußerlich umgeben werden; bei den Nähterinnen heißt der doppelt eingeschlagene schmale Streif, womit sie ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereihet ist, einfassen, ein Bund; bei den Glasern, einen Bund schwingen, die aufgeschlitzten Enden des Fensterbleies mit Zinn zugießen, wobei sie den Kolben mit einem Schwunge herumdrehen. Ferner: mehrere mit einander verbundene Dinge: der Türkische Bund, eine Kopfbedeckung der Türken. Bei den Falknern, der Falke macht einen Bund, d. h. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößt.

2. Bund, s., -es, M. -e, Verkleinerungsw., das Bündchen, O. D. Bündlein, Bündel, mehrere zusammengebundene Dinge: ein Bund Stroh, Heu, Reisholz; ein Bund Schlüssel. Zuweilen wird auch eine bestimmte Menge oder Zahl zusammengebundener Sachen damit bezeichnet. So hält ein Bund Fensterglas sechs Tafeln, und ein Bund Garn 18000 Haspelfäden. Bekommt Bund ein Zahlwort vor sich, so wird es in der Mehrzahl nicht verändert: vier Bund Stroh und acht Bund Heu.

Bündaxt, w., bei den Zimmerleuten, eine Art oder vielmehr ein starkes Eisen in Gestalt eines Winkelhakens mit einer Schneide an dem längeren Theile, etwas damit glatt abzustoßen; die B-blume, ein Pflanzengeschlecht mit zusammengesetzter Blume; B-brüchig, E. u. U. w., der einen Bund oder feierlichen Vertrag bricht: bundbrüchig werden.

Bündcheneisen, s., bei den Messerschmieden, ein Eisen, womit sie die Bündchen, die Beschläge an den Messern formen; das Bündel, -s, ein kleines Bund: ein Bündel Stroh, ein Reisebündel, das zusammengebundene Reisegeräth. Bei den Handwerkern, einem Bündel und Gruß versagen, seine Abreise durch Zurückhaltung des Reisebündels und Vorenthaltung des Abschiedsgrußes verhindern. Das Bündel ablegen, einkehren, Herberge nehmen. Das Bündel eintragen, wird von dem Junggesellen gesagt, wenn er den einwandernden Gesellen, welcher Arbeit bekommt, beim Meister einführt und das Bündel desselben hinträgt. Bei den Weißgerbern ist ein Bündel Felle, eine Anzahl von zwölf Stück. Ein Bündel gerauften Flachses, ungefähr eine Handvoll (im O. D. eine Stauche, eben daselbst und in O. S. eine Bose, Pose, Büsse oder ein Büssel). Uneigentlich nennt man auch das Gedärme eines Fisches, besonders eines Karpfens mit dem Rogen oder der Milch, das Bündel, N. D. der Pündel (an andern Orten das Gebütte). Bündeln, th. Z., in ein Bündel bringen, als ein Bündel zusammenbinden; der Bündelstahl, eine Art Stahl, welcher in lange Stangen geschmiedet, und in Bündeln, die etwa 120 Pfund

Digitized by Google

wiegen, versendet wird; B-weise, Umst. w., in einzelnen Bündeln.

Bündesbehörde, w., eine Behörde in einem Bunde, d. h. einem Staate, dessen einzelne Theile durch einen Bund mit einander vereiniget sind; das B-feld, ein Feld, ein freier Platz, auf welchem ein Bund geschlossen worden ist; das B-fest, ein Fest zum Andenken eines geschlossenen Bundes; B-flüchtig, E. u. U. w., so viel als bundbrüchig; der B-freund, ein Freund, mit welchem man durch einen Bund verbunden ist; die B-hülfe, die Hülfe, welche die durch den Bund vereinigten Personen oder Staaten einander leisten; der B-kreis, ein Kreis, d. h. ein Theil eines durch einen Bund verbundenen Ganzen; die B-lade, bei den alten Juden ein Kasten, worin die Tafeln des Bundes oder Gesetzes aufbewahrt wurden; das B-mahl, ein Mahl von Personen, welche durch einen Bund mit einander vereiniget sind; B-mäßig, E. u. U. w., auf Art eines Bundes; dem Bunde, dem Vertrage gemäß; der B-schreiber, ehemahls in den Graubünden, der Schreiber bei der Versammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde; die B-stadt, eine Stadt, welche mit andern in einen Bund getreten ist, besonders eine Hansestadt; der B-tag, ein Tag, an welchem sich die Glieder eines Bundes versammeln; diese Versammlung selbst; der B-verein, der Verein mehrerer Personen oder Staaten in einen Bund, und die durch einen Bund Vereinigten selbst; die B-vereinigung, Bundesverein; B-verwandt, E. u. U. w., der mit Andern in Einem Bunde stehet. In der Schweiz nennt man sonst bundesverwandte Orte solche, welche mit der ganzen Eidgenossenschaft, oder mit einzelnen Bundeskreisen im Bunde standen, als Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg, welche auch mitverbündete Orte heißen. Daher der Bündesverwandte, die Bündesverwandten und die Bündesverwandtschaft.

Bündfrei, E. u. U. w., ungebunden, von Klavieren, wenn jeder Anschläger desselben seine eigenen zwei Saiten hat; das B-futter, in der Landwirthschaft, Stroh, welches dem Vieh im Winter zum Futter gegeben wird; die B-haube, ein Kopfputz der Weiber im Salzburgischen, welcher aus einem Netze von Seide, Gold und Silber besteht (Gatterhaube); das B-holz, Reisholz in Bündeln; Bündig, E. u. U. w., verbindend, gültig, rechtskräftig, überzeugend: ein bündiger Beweis; kurz zusammengedrängt und kräftig: eine bündige Rede, eine bündige Kürze, eine kraftvolle. Bei den Zimmerleuten sind bündige Balken solche, die, wenn sie mit einander verbunden sind, in einer gleichen Fläche fortlaufen, so daß keiner vor dem andern vorsteht, wenn sie auch von verschiedener Stärke sind; die gleiche Seite derselben heißt die Bundseite; der Bündner, -s, der Mitglied eines Bundes ist (ein Bundsgenoß, Bundsverwandter); das Bündniß, -sses, M. -sse, der Vertrag, durch welchen sich mehrere Personen oder Staaten zu einem gewissen Zwecke vereinigen; der Bündschuh, die veraltete Benennung einer ehemahls gewöhnlichen Art großer Schuhe, die bis über die Knöchel gingen und zugebunden wurden. Uneigentl., der Bauernaufstand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, weil die Aufrührer einen solchen Schuh als Zeichen auf einer Stange oder auch in den Fahnen führten; die B-seite, s. Bündig. Der Bündsgenoß, -ssen, M. -ssen, der Genoß, das Mitglied eines Bundes, der mit Andern im Bunde steht (Alliirter); die B-genossenschaft, die Theilhabung an einem Bunde, und die verbündeten Staaten selbst; Bündsgenossisch, O. D. Bundsgenössisch, E. u. U. w., die Bundesgenossen betreffend, angehend.

Bündständer, m., -s, bei den Zimmerleuten, die Stiele oder Wandständer, welche auf eine Scheidewand treffen; der B-steg, bei den Buchdruckern, die Stege zwischen den Schriftsäulen, da wo die Bogen geheftet werden; B-weise, Umst. w., in einzelnen Bunden, nach Bunden.

Bunge, w., M. -n, eine Trommel oder Pauke; eine Fischreuse, in welche die Fische zu beiden Seiten hinein, aber nicht wieder heraus können; ein Bündel oder Beutel; im Osnabrückischen, ein mit Leinwand überzogenes Behältniß, Eßwaaren darin vor dem Gezieser zu verwahren.

Bünge, w., im Bergbaue, s. Pinge.

Bungen, 1) th. Z., so viel als trommeln; 2) unth. Z. mit haben, in den Bergwerken, sich anhängen; das Bungenblut, eine Krankheit der Kühe, bei welcher sich Luft zwischen Fell und Fleisch setzet; die B-sucht, so viel als Wassersucht, Trommelsucht, weil der Leib dabei wie eine Trommel ausgespannt wird (das Bungenwasser).

Bunken, th. Z., in den N. D. Torfgegenden, die Oberfläche eines Moores bis auf den Torf wegschaffen; der Bunker, -s, ein Arbeiter, der die über dem Torf liegende Erde, Heide rc. wegschafft; die Bunkerde, die auf dem Torf liegende Erde.

Bunt, E. u. U. w., mehrere Farben habend: bunte Federn, bunte Bilder. Sprichwörtliche Redensart: er ist so bekannt, wie ein bunter Hund; bei den Färbern, alle Farben, welche nicht weiß oder schwarz sind; auch im gemeinen Leben, eine bunte Tracht, im Gegensatze der schwarzen oder weißen. Bei den Webern heißt bunt oft so viel als geblümt, und bei andern Handwerkern erhoben und vertieft, im Gegensatze von glatt. Uneig., aus Dingen von verschiedener Art bestehend: bunte Reihe machen, in der immer eine männliche Person auf eine weibliche folgt. Dann verworren: er macht es ein wenig bunt, ein wenig arg; hier ging es bunt zu; es gehet bunt über Eck.

Bunt, s., -es, N. D. so viel als Rauchwerk

Digitized by Google

(Buntwerk). Der Büntaal, ein Fisch, der zu den Welsen gerechnet wird und dem Aale ähnlich ist; B-farbig, E. u. U. w., bunt von Farbe, bunte Farben habend; der B-flügel, eine Art Taucher mit rothem Schnabel und weißen Streifen auf den dunkelbraunen Flügeln; der B-futterer, N. D. eine Benennung des Kürschners (Buntmacher und Buntwirker); B-gefleckt oder B-fleckig, E. u. U. w., Flecken von verschiedener Farbe habend; B-gesprenkelt, E. u. U. w., bunte kleine Flecken habend; der B-kohl, eine Art Kohl mit bunten Blättern; der B-macher, s. Buntfutterer; B-scheckig, E. u. U. w., Flecken von verschiedenen Farben habend, ohne Geschmack durch einander (buntgescheckt, kakelbunt); das B-schwänzel, eine Art Taubenfalken in Karolina mit buntem Schwanze und kurzen Flügeln; der B-specht, eine Spechtart, die bunter ist als die übrigen Arten; B-streifig, E. u. U. w., Streifen von verschiedener Farbe (buntstriefig, buntgestreift); der B-wenzel, -s, eine Art Brustwenzel in Amerika, mit rothem Kopfe, safrangelbem Kropfe, Brust und Bauche und mit himmelblauem Rücken; das B-werk, s. das Bunt; der B-werker, so viel als Buntfutterer.

Bünzelhammer, m., bei mehreren Metallarbeitern, ein Hammer, welchen sie beim Bünzeln gebrauchen; Bünzeln, th. Z., Bleche mittelst des Bunzens und Hammers mit erhobener Gestalt versehen; der Bünzen oder Bünzel, -s, ein stählerner Stempel derjenigen Arbeiter, welche aus Blech erhobene Arbeiten verfertigen (bei den Schwertfegern ein Meißel); die Bünzenbüchse, eine Büchse, in der die Metallarbeiter, welche getriebene Arbeit machen, die Bunzen verwahren; das B-geld, oder der Bünzenzins, eine meist veraltete Benennung des Geldes, womit sich Leibeigene vom Gutsherrn die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müssen; das Bünzzeug, bei den Metallarbeitern, welche getriebene Arbeit machen, alle Werkzeuge, welche sie zu diesen Arbeiten gebrauchen.

Bürde, w., M. -n, Last, so viel als man tragen kann oder tragen muß, eig. und uneig.: eine Bürde Holz, Gras; sich (mir) eine schwere Bürde auf den Hals laden; einem eine Bürde auflegen, erleichtern, abnehmen; des Lebens Bürden mit Geduld tragen. In engerer Bedeutung zuweilen die Leibesfrucht, und im O. D. auch für Bündel. Bürden, th. Z., zu tragen auflegen. Uneig.: einem etwas auf den Hals bürden, ihm etwas Beschwerliches zu thun auflegen; der Bürdestahl, eine Art Steiermärkischen Stahles, den man in langen Stangen schmiedet, und in Bürden oder Bündeln verschickt.

*Büreau (spr. -roh), das Schreibzimmer, Schreibpult, Schreibschrank; Amts-, Geschäfts-, Schreibstube.

Bürg, w., M. -en, ein befestigter oder mit Festungswerken umgebener Ort, wie in Wagenburg; in den ältesten Zeiten, eine Stadt, und im mittlern Zeitalter jeder offene Ort, Flecken; in engerer Bedeutung, ein befestigtes Schloß, welches im Mittelalter gewöhnlich auf einem Berge angelegt wurde, zum Wohnsitz für Fürsten, Grafen und Edelleute: die Wartburg, Leuchtenburg, Schönburg rc., auch jetzt zuweilen noch f. Schloß; z. B. die kaiserliche Burg in Wien, oder die Hofburg. Uneig., ein sicherer Zufluchtsort, etwas, worauf man sich verlassen kann: eine feste Burg ist unser Gott rc.; der B-bann, noch in manchen O. D. Gegenden, die Gerichtsbarkeit, welche an einer Burg haftet, und in die obere und untere Gerichtsbarkeit getheilt wird; die Bezirke dieser Gerichtsbarkeit, das Gebiet einer Burg; der B-bewohner, der Bewohner einer Burg; der B-dienst, theils Dienste der Burgmänner, zur Vertheidigung der Burg, theils Dienste der Unterthanen zur Befestigung der Burg; das B-ding, im mittlern Zeitalter, das Gericht, welches ein Burgbesitzer in seinem Burgbanne hielt; im Österreichischen das Landgericht.

Bürge, m., -n, M. -n, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner zu haften verspricht; in anderer Bedeutung, jede Person, welche die Verbindlichkeit einer andern Person übernimmt, falls diese dieselbe nicht erfüllen sollte: Bürge für jemand werden, seyn; einen Bürgen stellen. Der Bürgel, -s, eine kleine Burg; bei den Jägern, die kleine Erhöhung in der Fährte des Hirsches, welche er mit seinen Ballen macht (der Burgstall); das B-kraut, s. Burzelkraut.

Bürgemeister, s. Bürgermeister.

Bürgen, unth. Z., Bürge werden, Bürge seyn: er bürgt mir dafür; der Bürger, O. D. Burger, -s, eigentlich die Bewohner einer Burg; gewöhnlich aber diejenigen Einwohner einer Stadt, welche die Freiheiten und Gerechtsame derselben genießen, öfters auch an der Verwaltung der Stadt Theil haben und zu Mitgliedern des Raths erwählt werden können: Bürger werden, Bürger seyn; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt, sie mögen das Bürgerrecht haben oder nicht, im Gegensatze der Bauern oder Dorfbewohner. Da Burg sonst auch einen Flekken oder auch großes Dorf bedeutete, so versteht man in Oberschwaben auch noch jetzt unter den Bürgern einen Bauer, und unter Burgemeister den Schuldheiß oder Dorfrichter. In weitester Bedeutung bezeichnet man mit Bürger theils den dritten Stand unter den Gliedern eines Staats, wo dann der Bauer mit eingeschlossen ist, im Gegensatze des Adels und der Geistlichkeit, theils alle und jede Glieder der Gesellschaft, welche den Staat bilden (die Staatsbürger). Uneigentlich und in noch weiterer Bedeutung wird jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, jeder Mensch ein Bürger dieser Welt, ein Bürger der Erde (Erdbürger, Weltbürger) genannt; der Bürgeradel, die adelige Würde der vornehmsten Bürger in den

Digitized by Google

freien Reichsstädten, welche die Verwaltung in Händen haben (Patriciat); die mit diesem Vorrechte begabten Bürger selbst (Patricier); das Bürgerbuch, dasjenige öffentliche Buch, in welchem die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind (die Bürgerrolle); die Bürgereī, s. Bürgerschaft; der B-eid, der Eid der Treue und des Gehorsams, welchen einer, der das Bürgerrecht erlangen will, ablegen muß; auch der Eid, durch welchen ein Staatsbürger sich verbindlich macht, alle Pflichten eines Staatsbürgers treulich zu erfüllen; die B-innung, s. Einung; das B-fest, ein bürgerliches Fest, an welchem die Bürger einer Stadt, oder eines Staates Theil nehmen; die B-frau, oder Bürgersfrau; der B-freund, ein Freund der Bürger-, des Bürgerstandes; die B-gabe, in manchen Gegenden, der Antheil an dem in einem zu einer Stadt gehörigen Forste geschlagenen Holze; der B-gehorsam, ein anständiges Gefängniß für Bürger; das B-geld, dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechts bezahlt wird; die B-glocke, die Glocke, durch deren Läuten die Bürger einer Stadt zusammenberufen werden. B-haft, E. u. U. w., einem Bürger ähnlich, geziemend, angemessen, bürgerlich, wie ein Bürger; der B-hauptmann, der Hauptmann bei den Bürgersoldaten; das B-haus, das Haus eines Bürgers und Handwerkers; uneig., ein Haus, in welchem man auf einem bürgerlichen Fuße lebt; auch, eine bürgerliche Familie; der B-kranz, s. Bürgerkrone; der B-krieg, ein Krieg zwischen den Bürgern einer Stadt oder vielmehr eines Staates; die B-krone, bei den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, mit welchem derjenige belohnt wurde, der einem Römischen Bürger, besonders im Kriege das Leben gerettet, oder ihn aus der Gefangenschaft befreiet hatte (der Bürgerkranz); das B-leben, das bürgerliche Leben, die Lebensart eines Bürgers; auch die Verhältnisse im Staate; das B-lehen, ein Lehen, welches auch Personen bürgerlichen Standes für Geld erhalten können, im Gegensatze des ritterlichen oder adeligen Lehens; ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches einem Bürger der Stadt von der Stadt selbst zu Lehen gegeben und wofür er zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. B-lich, E. u. U. w., einem Stadt- und Staatsbürger oder dem Bürgerstande gemäß: sich bürgerlich nähren, bürgerliche Nahrung treiben; bürgerliche Freiheiten, Rechte, Beschwerden, Abgaben, Lasten; das bürgerliche Recht, der bürgerliche Gehorsam, ein Gefängniß für straffällige Bürger; der bürgerliche Krieg, ein Krieg unter den Bürgern eines Staats; bürgerliche Beamte, die nicht im Soldatendienste stehen, sondern obrigkeitliche und Staatsämter bekleiden (Civilbeamte); bürgerliche Kleidung, eine Kleidung wie sie im Bürgerstande getragen wird, im Gegensatze der Dienstrachten; ein bürgerliches Amt, ein obrigkeitliches rc. (Civildienst, Civilamt); die bürgerliche Gesellschaft, die Gesellschaft, welche den Staat bildet. Besonders im Gegensatze des adeligen: der bürgerliche Stand, bürgerliche Sitten, einfache. So auch der Bürgerliche. Uneig., von sogenannten feinen Sitten entfernt, einfach: bürgerlich leben. Im gemeinen Leben, gewöhnlich: das bürgerliche Leben, so wie die Meisten zu leben pflegen; der bürgerliche Tag, in der Sternkunde, die Zeit von 24 Stunden von einem Aufgang der Sonne bis zum andern, im Gegensatze des künstlichen, der nur die Zeit begreift, während welcher die Sonne im Gesichtskreise steht; das bürgerliche Jahr, sowohl das gemeine von 365 als das Schaltjahr von 366 Tagen, im Gegensatze des sternwissenschaftlichen (astronomischen), dessen Dauer noch nach Stunden und Minuten rc. berechnet wird; die bürgerliche Baukunst, diejenige zum Gebrauch im gemeinen Leben, welche den Bau bequemer Wohnhäuser lehrt; das B-mädchen, ein Mädchen aus dem Bürgerstande; der B-meister oder Burgemeister, der vornehmste bei der Stadtobrigkeit, das Haupt derselben (Konsul). Davon das Bürgermeisteramt, die Bürgermeisterstelle, das Amt, die Stelle desselben; in manchen O. D. Gegenden der Schuldheiß eines Dorfes; eine Art dreizehiger Patschfüße in den nördlichen Gewässern; die B-meistereī oder Burgemeistereī, die Wohnung des Bürgermeisters. B-meisterlich, E. u U. w., dem Bürgermeister gehörig, zu seinem Amte gehörig; die B-meisterwürde, die mit dem bürgermeisterlichen Amte verbundene Würde (Konsulat); die B-pflicht, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt oder eines Staates als Bürger verbunden ist; das B-recht, der Inbegriff aller Gerechtsame, welche ein Bürger in engerer Bedeutung in Betreff seines Nahrungsgeschäftes oder Gewerbes zu genießen hat: das Bürgerrecht erlangen, erhalten. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtsame, welche der Einwohner eines Staates oder eines Theiles desselben als solcher zu genießen hat (das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, N. D. die Landlage). B-reich, E. u. U. w., reich an Bürgern; das B-reich, ein Reich, ein Staat, der aus freien Bürgern besteht, die an der Verwaltung desselben Theil haben (Demokratie); die B-rolle, s. B-buch; die B-schaft, M.-en, die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt; die B-schule, eine Schule, worin nützliche verständige Bürger gebildet, also nur in den zu jenem Zweck nöthigen und nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften unterrichtet werden (Volksschule); die Bürgersfrau, die Frau eines Bürgers; der Bürgersinn, die Gesinnung, Denkart, wie sie einem Bürger der Stadt oder des Staates geziemt; die B-sitte, eine Sitte unter den Bürgern

Digitized by Google

und Handwerkern, eine Sitte im bürgerlichen Leben; der Bürgersmann, ein Mann aus dem Bürgerstande oder Handwerksstande, ein Bürger in enger Bedeutung; der B-soldat, Soldaten, welche aus den Bürgern genommen oder von den Bürgern einer Stadt gehalten werden; auch Bürger, die in Abwesenheit der eigentlichen Soldaten, die Dienste derselben verrichten; der B-stand, der Stand der Bürger, als abgezogener Begriff; die sämmtlichen Bürger eines Staates; der B-stolz, der kleinstädtische Stolz eines Bürgers auf seine vermeinten oder wirklichen Vorzüge; die B-wache, die Wache, welche die Bürger besonders zur Nachtzeit halten; das B-wesen, das bürgerliche Wesen, alles, was die Bürger, die bürgerliche Verfassung rc. betrifft; der B-zwist, ein Zwist, ein Streit zwischen den Bürgern.

Burgflecken, m., in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgischen, ein bei einer Burg angelegter Ort, mehr als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt und als ein Flecken; die B-freiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg (der Burgbann, die Burgwart und der Burgfriede); der B-friede, eine Art Befestigung ohne Mauern, bloß mit Wall und Graben; eine Burg zum Frieden oder zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden; die Gegend um eine Burg, wo der öffentliche Friede nicht gestört werden durfte; zuweilen auch, der Gerichtsbezirk einer Burg; ein Vertrag, ein Bündniß, das gewisse Familien zur Sicherheit einer Burg und des Gebiets derselben schließen; die öffentliche Sicherheit, welche die fürstlichen Burgen und Sitze, und in weiterer Bedeutung, alle öffentliche Örter nach den Rechten genießen; die B-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit oder das Recht eine Burg zu besitzen; das B-gericht, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg bestellet und hält. B-gesessen, E. u. U. w., der eine mit gewissen Hoheiten versehene Burg besitzt; der B-graben, der Graben, welcher eine Burg zum Schutz umgibt; der B-graf, diejenige Person, welche der Besitzer einer mit Hoheitsrechten versehenen Burg zum Hauptmann in derselben ernannte, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung, wie über das Gerichtswesen zu führen (Burgrichter, B-vögte, B-männer und Weichgrafen); der Vorsteher eines Ganerbenschlosses, welcher von den Ganerben erwählt und vom Kaiser bestätiget wird, heißt auch heut zu Tage ein Burggraf, und da ehemahls Burg auch eine Stadt bedeutete, so war ein Burggraf auch eine obrigkeitliche Person, welche über Maße und Gewicht und über die Preise der Lebensmittel Aufsicht führte. B-gräflich, E. u. U. w., einem Burggrafen gehörig, zur burggräflichen Würde gehörig; die B-grafschaft, die Würde eines Burggrafen; das Gebiet eines Burggrafen; das B-grafthum, das Gebiet eines Burggrafen; die B-halde, eine Halde oder ein Berg, auf welchem ehemahls eine Burg gestanden hat (ein Burgstadel, Burgstall); der B-hauptmann, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Besatzung derselben gesetzt ist; der B-herr, der Herr oder Eigenthümer einer Burg; die B-hut, die Beschützung, Vertheidigung einer Burg; der B-keller, in manchen Städten, der Stadt- oder Rathskeller; das B-lehen, eine zu Lehen gegebene Burg nebst ihrem Gebiete; ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes ist; ein Lehen, welches der Besitzer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, daß er die Burg dafür vertheidige (Saßlehen, Sitzlehen); der B-mann, der Eigenthümer und Bewohner einer Burg (ein Burg- oder Schloßgesessener); ein Burggraf; ein Krieger, welcher sich zur Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat; die B-mannschaft, die Würde und das Amt eines Burgmannes; die sämmtlichen Burgmänner oder Burgleute; der B-meister, s. Burgmann; der B-pfaffe, der Pfaffe in einer Burg, der den Gottesdienst in derselben hielt; der B-richter, der Richter in dem zu einer Burg gehörigen Bezirk; der B-saß, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte unterworfen ist (heut zu Tage ein Amtssaß).

Bürgschaft, w., M. -en, die Verbindlichkeit, welche ein Bürge übernommen hat; der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird und der Bürge selbst; die B-schaftssicherheit, die Sicherheit, welche einem durch einen Bürgen gewährt wird; der B-schein, ein Schein, durch welchen sich jemand für einen Andern zum Bürgen erklärt.

Burgsitz, m., der Sitz, welchen jemand als Burggraf oder Burgmann in einer Burg hat; die Burg selbst, welche der Sitz eines Herrn ist; der B-stall, die Stelle, wo ehemahls eine Burg gestanden hat (Burghalde, Burgstadel); O. D. eine noch vorhandene Burg, ein Schloß (Burgstahl); bei den Jägern, die Erhöhung in der Fährte eines Hirsches; das B-verließ, ein unterirdisches Gefängniß in einer Burg, für die Verurtheilten; der B-vogt, ehemahls gleichbedeutend mit Burggraf; dann, ein Richter, welcher in dem Bezirke einer ehemahligen Burg das Recht verwaltete; die B-vogtei, die Würde und das Amt eines Burgvogtes; das Gebiet, in welchem er das Recht verwaltet; die B-wache, die Wache in einer Burg; die B-warte, ehemahls eine Burg, ein befestigter Ort mit einer Warte oder einem Thurme.

*Burlesk, possirlich, hochkomisch, lächerlich, mit dem Nebenbegriff des Übertriebenen.

Bursche, m., -n, M. -n, Verkl. w. das Bürschchen, O. D. Bürschlein, ein Mitgenoß derselben Lebensweise, Beschäftigung rc. So nennen sich die Studirenden auf Universitäten, die gemeinen Soldaten, die Handwerksgesellen rc. unter einander Bursche oder Burschen. Uneig., jeder junge Mensch, besonders Knaben, die in der Lehre sind (Lehrbur-

Digitized by Google

sche), oder im Dienst bei einem Herrn, zuweilen auch mit verächtlicher Nebenbedeutung.

Bürsch oder **Bürsche**, w., M. -n, das Schießen aus einem gezogenen Rohre: bei den Jägern, auf die Bürsche gehen, mit dem Bürschrohre ausgehen, hohes Wild zu schießen. In weiterer Bedeutung, besonders in O. D. das Schießen, das Jagen überhaupt; die Jagdgerechtigkeit: die freie Bürsch; ein Bezirk, in welchem man jagen darf, besonders ein Bezirk, in welchem allgemeine Jagdfreiheit herrscht; der Bürschabschied, in Schwaben ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände auf der Bürschversammlung; der B-anwalt, in Schwaben, der gemeinschaftliche Anwalt der Bürschstände; der B-ausschuß, in Schwaben, diejenigen Personen, welche aus den Bürschständen gewählt werden, eine gemeinschaftliche Angelegenheit für sie zu besorgen; der B-bezirk, in Schwaben, ein Bezirk, in welchem jeder jagen darf (Bürschdistrikt); die B-büchse, s. Bürschrohr. **Bürschen**, th. Z., überhaupt schießen: einen Hasen, ein Rebhuhn, besonders aus einem gezogenen Rohre schießen (im O. D. auch birschen, pirschen, bürsten).

Bürschenleben, s., das Leben als Bursche, als einzelne unverheirathete Person, besonders das Studentenleben; die Bürschenschaft, die Gesammtheit der Studenten einer Universität, oder auf mehreren Universitäten; die B-sitte, manche bei den Studenten thörichte und schädliche Sitten und Gebräuche (Burschencomment).

Bürschfrevler, m., in Schwaben, einer, der gegen die Bürschordnung frevelt; das B-geld, bei den Jägern, dasjenige Geld, welches sie von der Herrschaft für das Schießen eines Stükkes Wild bekommen (das Schießgeld); der B-genoß, in Schwaben, derjenige, der an der freien Bürsch Antheil hat (ein Bürschverwandter); die B-gerechtigkeit, in Schwaben, das Recht, sich der freien Bürsch zu bedienen; der B-hund, bei den Jägern, ein Hund, der das gebürschte oder angeschossene Wild verfolget und niederreißt (der Schweißhund); die B-kasse, in Schwaben, die gemeinschaftliche Kasse der Bürschstände; der B-meister, ein Jäger, welcher die Herrschaft zum Bürschen des Wildes ausführet; der Bürschner, -s, in Schwaben, einer, der auf die Bürsche gehet; der B-oberste, ein Bürschstand, welchen die übrigen erwählen, für die Befolgung der Bürschordnung Sorge zu tragen; die B-ordnung, in Schwaben, ein von den Bürschständen verabredetes Gesetz, nach welchem sich ihre Unterthanen der freien Bürsch bedienen sollen; der B-paß, in Schwaben, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschstand seinen Unterthanen die freie Bürsch erlaubt; das B-pulver, die feinste Art Schießpulver (Scheibenpulver); das B-rohr, bei den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutschen Schlosse (eine Bürschbüchse); der B-stand, in Schwaben, ehemahls ein Reichsstand, oder ein Stand von unmittelbarem Adel, welcher Theil an der freien Bürsche hatte; der B-tag, die Bürschversammlung, in Schwaben, eine Versammlung, Zusammenkunft der Bürschstände (Bürschconvent); der B-vertrag, ein Vertrag oder Beschluß der Bürschstände auf einem Bürschtage (Bürschreceß). B-verwandt, E. u. U. w., in Schwaben, der an der freien Bürsche Antheil hat: Bürschverwandte Stände, Unterthanen; der B-wagen, beim Jagdwesen ein Wagen, auf welchem das gebürschte Wild zu Hofe gefahren wird; die B-zeit, in Schwaben, diejenige Zeit, in welcher sich die Bürschverwandten der freien Bürsche bedienen dürfen.

Bürste, w., M. -n, ein aus Borstenbüscheln, welche in einem dünnen, schmalen Holze neben einander befestiget sind, bestehendes Werkzeug, Staub und Schmuz von andern Körpern damit wegzuschaffen: die Kleiderbürste, Schuhbürste; auch die aus gefärbten Borsten verfertigten Büschel, welche die Kutschpferde zur Zierde auf dem Kopfe tragen; ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren ꝛc., welche zum Abkehren dienen; der Name eines Pflanzengeschlechtes mit zusammengesetzten Blumen; das Bürstegras, so viel als Borstengras. **Bürsten**, th. Z., mit der Bürste bearbeiten, reinigen: das Kleid, die Stiefel bürsten. Uneig., einen bürsten, einem den Kopf bürsten, ihm derbe Verweise geben; der Bürstenbinder, ein Handwerker, der Bürsten bindet oder verfertiget: wie ein Bürstenbinder laufen, d. h. sehr schnell; der B-käfer, eine Art Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern, dessen Füße bürstenähnliche Fußblätter haben; der B-macher, Bürstenbinder, einer, der Bürsten macht; die B-pflanze, ein Pflanzengeschlecht mit bürstenähnlichen Blumen (Bürstenkraut); das B-rad, ein Rad mit kurzen Borsten auf der Stirn, zum Reinigen und Blänken kleiner Stahlarbeiten; die B-raupe, eine Benennung derjenigen Raupenarten, deren Körper hier und da mit Haarbüscheln in Gestalt einer Bürste besetzt ist; der Bürstling, -es, M. -e, in Baiern, ein Name des Flußbörses; der Bürstwurm, O. S. im gemeinen Leben, eine Benennung der Baumwanze.

Bürtig, E. u. U. w., s. gebürtig, der Geburt nach herstammend (gewöhnlicher in den Zusammensetzungen ebenbürtig und edelbürtig).

Bürzel, oder **Pürzel**, m., -s, der kurze Schwanz mancher Thiere; bei den Jägern, der Schwanz des Hirsches und Schwarzwildbrets; im O. D. der Steiß der Vögel, und in weiterer Bedeutung, der Hintere an Thieren und Menschen. Uneig., ein kurzes Stückchen: ein Bürzel Band.

Bürzelbaum oder **Pürzelbaum**, m., eine Art des Fallens oder absichtliche Körperstellung und Bewegung, da man den Kopf auf die Erde stellet, und mit den Füßen überschlägt: einen Burzelbaum machen, schießen, schla-

Digitized by Google

und Handwerkern, eine Sitte im bürgerlichen Leben; der Bürgersmann, ein Mann aus dem Bürgerstande oder Handwerksstande, ein Bürger in enger Bedeutung; der B-soldat, Soldaten, welche aus den Bürgern genommen oder von den Bürgern einer Stadt gehalten werden; auch Bürger, die in Abwesenheit der eigentlichen Soldaten, die Dienste derselben verrichten; der B-stand, der Stand der Bürger, als abgezogener Begriff; die sämmtlichen Bürger eines Staates; der B-stolz, der kleinstädtische Stolz eines Bürgers auf seine vermeinten oder wirklichen Vorzüge; die B-wache, die Wache, welche die Bürger besonders zur Nachtzeit halten; das B-wesen, das bürgerliche Wesen, alles, was die Bürger, die bürgerliche Verfassung rc. betrifft; der B-zwist, ein Zwist, ein Streit zwischen den Bürgern.

Burgflecken, m., in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgischen, ein bei einer Burg angelegter Ort, mehr als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt und als ein Flecken; die B-freiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg (der Burgbann, die Burgwart und der Burgfriede); der B-friede, eine Art Befestigung ohne Mauern, bloß mit Wall und Graben; eine Burg zum Frieden oder zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden; die Gegend um eine Burg, wo der öffentliche Friede nicht gestört werden durfte; zuweilen auch, der Gerichtsbezirk einer Burg; ein Vertrag, ein Bündniß, das gewisse Familien zur Sicherheit einer Burg und des Gebiets derselben schließen; die öffentliche Sicherheit, welche die fürstlichen Burgen und Sitze, und in weiterer Bedeutung, alle öffentliche Örter nach den Rechten genießen; die B-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit oder das Recht eine Burg zu besitzen; das B-gericht, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg bestellet und hält. B-gesessen, E. u. U. w., der eine mit gewissen Hoheiten versehene Burg besitzt; der B-graben, der Graben, welcher eine Burg zum Schutz umgibt; der B-graf, diejenige Person, welche der Besitzer einer mit Hoheitsrechten versehenen Burg zum Hauptmann in derselben ernannte, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung, wie über das Gerichtswesen zu führen (Burgrichter, B-vögte, B-männer und Weichgrafen); der Vorsteher eines Ganerbenschlosses, welcher von den Ganerben erwählt und vom Kaiser bestätiget wird, heißt auch heut zu Tage ein Burggraf, und da ehemahls Burg auch eine Stadt bedeutete, so war ein Burggraf auch eine obrigkeitliche Person, welche über Maße und Gewicht und über die Preise der Lebensmittel Aufsicht führte. B-gräflich, E. u. U. w., einem Burggrafen gehörig, zur burggräflichen Würde gehörig; die B-grafschaft, die Würde eines Burggrafen; das Gebiet eines Burggrafen; das B-grafthum, das Gebiet eines Burggrafen; die B-halde, eine Halde oder ein Berg, auf welchem ehemahls eine Burg gestanden hat (ein Burgstadel, Burgstall); der B-hauptmann, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Besatzung derselben gesetzt ist; der B-herr, der Herr oder Eigenthümer einer Burg; die B-hut, die Beschützung, Vertheidigung einer Burg; der B-keller, in manchen Städten, der Stadt- oder Rathskeller; das B-lehen, eine zu Lehen gegebene Burg nebst ihrem Gebiete; ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes ist; ein Lehen, welches der Besitzer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, daß er die Burg dafür vertheidige (Saßlehen, Sitzlehen); der B-mann, der Eigenthümer und Bewohner einer Burg (ein Burg- oder Schloßgesessener); ein Burggraf; ein Krieger, welcher sich zur Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat; die B-mannschaft, die Würde und das Amt eines Burgmannes; die sämmtlichen Burgmänner oder Burgleute; der B-meister, s. Burgmann; der B-pfaffe, der Pfaffe in einer Burg, der den Gottesdienst in derselben hielt; der B-richter, der Richter in dem zu einer Burg gehörigen Bezirk; der B-saß, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte unterworfen ist (heut zu Tage ein Amtssaß).

Bürgschaft, w., M. -en, die Verbindlichkeit, welche ein Bürge übernommen hat; der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird und der Bürge selbst; die B-schaftssicherheit, die Sicherheit, welche einem durch einen Bürgen gewährt wird; der B-schein, ein Schein, durch welchen sich jemand für einen Andern zum Bürgen erklärt.

Burgsitz, m., der Sitz, welchen jemand als Burggraf oder Burgmann in einer Burg hat; die Burg selbst, welche der Sitz eines Herrn ist; der B-stall, die Stelle, wo ehemahls eine Burg gestanden hat (Burghalde, Burgstadel); O. D. eine noch vorhandene Burg, ein Schloß (Burgstahl); bei den Jägern, die Erhöhung in der Fährte eines Hirsches; das B-verließ, ein unterirdisches Gefängniß in einer Burg, für die Verurtheilten; der B-vogt, ehemahls gleichbedeutend mit Burggraf; dann, ein Richter, welcher in dem Bezirke einer ehemahligen Burg das Recht verwaltete; die B-vogtei, die Würde und das Amt eines Burgvogtes; das Gebiet, in welchem er das Recht verwaltet; die B-wache, die Wache in einer Burg; die B-warte, ehemahls eine Burg, ein befestigter Ort mit einer Warte oder einem Thurme.

*Burlesk, possirlich, hochkomisch, lächerlich, mit dem Nebenbegriff des Übertriebenen.

Bursche, m., -n, M. -n, Verkl. w. das Bürschchen, O. D. Bürschlein, ein Mitgenoß derselben Lebensweise, Beschäftigung rc. So nennen sich die Studirenden auf Universitäten, die gemeinen Soldaten, die Handwerksgesellen rc. unter einander Bursche oder Burschen. Uneig., jeder junge Mensch, besonders Knaben, die in der Lehre sind (Lehrbur-

Digitized by Google

sche), oder im Dienst bei einem Herrn, zuweilen auch mit verächtlicher Nebenbedeutung.

Bürsch oder **Bürsche**, w., M. -n, das Schiessen aus einem gezogenen Rohre: bei den Jägern, auf die Bürsche gehen, mit dem Bürschrohre ausgehen, hohes Wild zu schiessen. In weiterer Bedeutung, besonders in O. D. das Schiessen, das Jagen überhaupt; die Jagdgerechtigkeit: die freie Bürsch; ein Bezirk, in welchem man jagen darf, besonders ein Bezirk, in welchem allgemeine Jagdfreiheit herrscht; der Bürschabschied, in Schwaben ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände auf der Bürschversammlung; der B-anwalt, in Schwaben, der gemeinschaftliche Anwalt der Bürschstände; der B-ausschuß, in Schwaben, diejenigen Personen, welche aus den Bürschständen gewählt werden, eine gemeinschaftliche Angelegenheit für sie zu besorgen; der B-bezirk, in Schwaben, ein Bezirk, in welchem jeder jagen darf (Bürschdistrikt); die B-büchse, s. Bürschrohr. **Bürschen**, th. Z., überhaupt schießen: einen Hasen, ein Rebhuhn, besonders aus einem gezogenen Rohre schießen (im O. D. auch birschen, pirschen, bürsten).

Bürschenleben, s., das Leben als Bursche, als einzelne unverheirathete Person, besonders das Studentenleben; die Bürschenschaft, die Gesammtheit der Studenten einer Universität, oder auf mehreren Universitäten; die B-sitte, manche bei den Studenten thörichte und schädliche Sitten und Gebräuche (Burschencomment).

Bürschfrevler, m., in Schwaben, einer, der gegen die Bürschordnung frevelt; das B-geld, bei den Jägern, dasjenige Geld, welches sie von der Herrschaft für das Schießen eines Stükkes Wild bekommen (das Schießgeld); der B-genöß, in Schwaben, derjenige, der an der freien Bürsch Antheil hat (ein Bürschverwandter); die B-gerechtigkeit, in Schwaben, das Recht, sich der freien Bürsch zu bedienen; der B-hund, bei den Jägern, ein Hund, der das gebürschte oder angeschossene Wild verfolget und niederreißt (der Schweißhund); die B-kasse, in Schwaben, die gemeinschaftliche Kasse der Bürschstände; der B-meister, ein Jäger, welcher die Herrschaft zum Bürschen des Wildes ausführet; der Bürschner, -s, in Schwaben, einer, der auf die Bürsche gehet; der B-oberste, ein Bürschstand, welchen die übrigen erwählen, für die Befolgung der Bürschordnung Sorge zu tragen; die B-ordnung, in Schwaben, ein von den Bürschständen verabredetes Gesetz, nach welchem sich ihre Unterthanen der freien Bürsch bedienen sollen; der B-paß, in Schwaben, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschstand seinen Unterthanen die freie Bürsch erlaubt; das B-pulver, die feinste Art Schießpulver (Scheibenpulver); das B-rohr, bei den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutschen Schlosse (eine Bürschbüchse); der B-stand, in Schwaben, ehemahls ein Reichsstand, oder ein Stand von unmittelbarem Adel, welcher Theil an der freien Bürsche hatte; der B-tag, die Bürschversammlung, in Schwaben, eine Versammlung, Zusammenkunft der Bürschstände (Bürschconvent); der B-vertrag, ein Vertrag oder Beschluß der Bürschstände auf einem Bürschtage (Bürschreceß). B-verwandt, E. u. U. w., in Schwaben, der an der freien Bürsche Antheil hat: Bürschverwandte Stände, Unterthanen; der B-wagen, beim Jagdwesen ein Wagen, auf welchem das gebürschte Wild zu Hofe gefahren wird; die B-zeit, in Schwaben, diejenige Zeit, in welcher sich die Bürschverwandten der freien Bürsche bedienen dürfen.

Bürste, w., M. -n, ein aus Borstenbüscheln, welche in einem dünnen, schmalen Holze neben einander befestiget sind, bestehendes Werkzeug, Staub und Schmuz von andern Körpern damit wegzuschaffen: die Kleiderbürste, Schuhbürste; auch die aus gefärbten Borsten verfertigten Büschel, welche die Kutschpferde zur Zierde auf dem Kopfe tragen; ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren rc., welche zum Abkehren dienen; der Name eines Pflanzengeschlechtes mit zusammengesetzten Blumen; das Bürstegras, so viel als Borstengras. **Bürsten**, th. Z., mit der Bürste bearbeiten, reinigen: das Kleid, die Stiefel bürsten. Uneig., einen bürsten, einem den Kopf bürsten, ihm derbe Verweise geben; der Bürstenbinder, ein Handwerker, der Bürsten bindet oder verfertiget: wie ein Bürstenbinder laufen, d. h. sehr schnell; der B-käfer, eine Art Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern, dessen Füße bürstenähnliche Fußblätter haben; der B-macher, Bürstenbinder, einer, der Bürsten macht; die B-pflanze, ein Pflanzengeschlecht mit bürstenähnlichen Blumen (Bürstenkraut); das B-rad, ein Rad mit kurzen Borsten auf der Stirn, zum Reinigen und Blänken kleiner Stahlarbeiten; die B-raupe, eine Benennung derjenigen Raupenarten, deren Körper hier und da mit Haarbüscheln in Gestalt einer Bürste besetzt ist; der Bürstling, -es, M. -e, in Baiern, ein Name des Flußbörses; der Bürstwurm, O. S. im gemeinen Leben, eine Benennung der Baumwanze.

Bürtig, E. u. U. w., s. gebürtig, der Geburt nach herstammend (gewöhnlicher in den Zusammensetzungen ebenbürtig und edelbürtig).

Bürzel, oder **Pürzel**, m., -s, der kurze Schwanz mancher Thiere; bei den Jägern, der Schwanz des Hirsches und Schwarzwildbrets; im O. D. der Steiß der Vögel, und in weiterer Bedeutung, der Hintere an Thieren und Menschen. Uneig., ein kurzes Stückchen: ein Bürzel Band.

Bürzelbaum oder **Pürzelbaum**, m., eine Art des Fallens oder absichtliche Körperstellung und Bewegung, da man den Kopf auf die Erde stellet, und mit den Füßen überschlägt: einen Burzelbaum machen, schießen, schla-

Digitized by Google

gen (in Schlesien Burzelbock oder Purzelbock; im Brandenburgischen und in Pommern, ein Kobold; in Franken, ein Stürzbaum; im Österreichischen, ein Kuchenschaß; und in Westfalen und Hamburg, ein Heusterpeuster, Kopfheuster); der Bürzeldorn, ein Pflanzengeschlecht mit fünffach getheiltem Kelche, fünf Blumenblättern, fünf Staubfäden und mit einer Frucht, die über und über stachelig ist; B-ich, oder P-ich (richtiger B-ig), E. u. U. w., so viel als klein; dann, einem Burzelmanne gleich; das B-kraut, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche auch Gensel, Bleikraut genannt wird, deren dicke, saftige Blätter als Salat oder in Brühen gespeiset werden; der B-mann oder P-mann, eine kleine Puppe von Holz, hohl und mit gelenkigen Gliedern, inwendig mit Quecksilber versehen, so daß sie, auf einem kleinen Stufengerüst in Bewegung gesetzt, von einer Stufe zur andern über den Kopf herabpurzelt; uneig., ein kleiner unansehnlicher Mann. Bürzeln oder Pürzeln, unth. Z. mit seyn, leise fallen, mit dem Nebenbegriff, daß man sich dabei überschlägt.

1. Busch, -es, M. Büsche, Verkl. w., das Büschchen, O. D. Büschlein, ein aus niedrigem Strauchwerke bestehendes Gehölz, im Gegensatze eines Waldes oder Forstes; ein Strauch; mehrere zusammengebundene Zweige oder Pflanzen, so daß sie einem Busche ähnlich sehen: ein Busch Kornähren, Blumen ꝛc. Uneig., auch von andern Dingen: ein Busch Haare oder Haarbusch; ein Busch Federn oder Federbusch. Sprichw. Redensart: bei Einem auf den Busch klopfen, ihn vor einem Gesuch erst aushorchen.

2. Busch, m., -es, M. Büsche, eine Scheidemünze in Aachen, vier Heller an Werth.

Buschaffe, m., eine Affenart in Afrika (der Waldmann, Waldmensch, Orangutang); die B-ameise, Ameisen, welche sich in Gebüschen und Wäldern aufhalten (die Waldameise, die rothe Buschameise oder Roßameise, die schwarze Buschameise); der B-ampfer, eine Benennung des Sauerklees; der B-baum, bei den Gärtnern, ein frei stehender Zwergbaum, der als ein Busch gezogen wird; die B-bohne, eine weiße Bohnenart, die in niedrigen Büscheln wächst, und nicht gestängelt zu werden braucht; der B-dorn, s. Buchsdorn.

Büschel, s., -s, das Verkl. w. von Busch, aus welchem man ein neues Verkleinerungswort das Büschelchen, macht: ein Büschel Blumen, Haare, Federn ꝛc.; ein Büschel Flachs (O. D. eine Büse, Büssel, Büsel, Bosse). In der Pflanzenlehre heißt Büschel oder Blumenbüschel ein solcher Blumenstand, wo die Blumen sehr kurze, gewöhnlich einfache Stiele haben, die an der Spitze des Stengels nicht aus einem Punkte entspringen, aber in großer Menge beisammen stehen, und gleiche Länge haben. In den Zinnhütten, ein Schock zusammengebundener, untauglicher Bleche. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Büschel; in der Pflanzenkunde wird eine Wurzel büschelartig genannt, wenn mehrere walzenförmige oder längliche Wurzeln an der Spitze zusammenhangen, so daß sie ein Büschel bilden; die Büschelerbse, eine Art Gartenerbsen, welche in Büscheln wachsen (Traubenerbsen, Träubelerbsen, Kronerbsen); die B-fohre, eine Art dreiblätteriger Fohren in Virginien, deren Zapfen in dicken Büscheln beisammen sitzen. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt der Büschel habend; in der Pflanzenlehre heißt eine Ähre büschelförmig, wenn mehrere Ähren auf der Spitze des Hauptstieles stehen; die B-kirsche, ein Name der Traubenkirsche; der B-kohl, eine Art Blätterkohl, auf dessen Blättern inwendig viele kleine Blättchen oder Büschel wachsen (Buschkohl, krauser Kohl); die B-krankheit, eine Krankheit der Bienen, wenn sie bei anhaltendem Regenwetter im Sommer nicht ausfliegen können, und der auf den Kopf derselben gefallene Blumenstaub zu kleinen Büscheln wächst (die Hörnerkrankheit; solche kranke Bienen werden Hörnler genannt); die B-kunst, einfache Art der Wasserkünste, da das Wasser durch mehrere an einer Kette befestigte Büschel in die Höhe gebracht wird. B-weise, Umst. w., in Büscheln; in der Pflanzenlehre heißen büschelweise stehende Blätter solche, die auf einem Punkte in Menge stehen.

Büscheule, eine Abart der gemeinen Eule; der B-fang, bei den Vogelstellern, der Vogelfang auf den Buschherden; der B-gang, ein Weg in einem Busche, ein mit Büschen eingefaßter Gang; der B-herd, bei den Vogelstellern, ein Vogelherd, den man mit grünen Büschen besteckt, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvögeln nachgehen mögen (ein Strauchherd); das B-holz, ein jedes Holz, welches in Büschen oder Sträuchen wächset (Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatze des Stammholzes); in weiterer Bedeutung auch zuweilen das Laubholz, im Gegensatze des Tangel- oder Nadelholzes; ein mit solchem Holze bewachsener Platz (ein Gebüsch, ein Busch); die B-hummel, eine Art rauher und gelblicher Hummeln, welche sich in Gebüschen aufhält. Büschicht, E. u. U. w., einem Busche ähnlich, gleich: ein buschichtes Gewächs; Büschig, E. u. U. w., Gebüsche habend, von Gebüsch bewachsen, umgeben; der Buschkauf, s. Bauschkauf; die B-klafter, eine frisch geschlagene Klafter Holz; eine Klafter, wie sie im Walde oder Busche gesetzt wird (eine Waldklafter); der B-klepper, ein Räuber, der sich in den Büschen versteckt, um den Reisenden aufzulauern (ein Strauchdieb); der B-kohl, s. Büschelkohl; der B-mann, wilde Hottentotten auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika, die in gebirgigen Gegenden in Klüften und Höhlen wohnen, und bei Nacht die Höfe der Anpflanzer plündern; die B-maus, Buschratte, eine Art Amerikanischer Ratten, die den Beutelratten ähnlich sind; der B-rege, auf den Buschherden, ein lebendiger

Digitized by Google

Vogel, welcher auf dem Läuferplatze gereget, d. h. auf- und niedergezogen wird; die B-schnepfe, ein Name der Waldschnepfe; die B-spinne, eine große Art Spinnen in Westindien, die den Fliegenvögeln nachstellt; die B-streu, in der Landwirthschaft, Laub der Bäume und Tannnadeln zur Streu für das Vieh (die Laubstreu, Nadelstreu).

Büscht, m., -es, M. -e, bei den Papiermachern, ein Pack von 182 frisch gemachten und mit Filz durchschossenen Bogen. Drei Buschte machen ein Rieß; der B-filz, bei den Papiermachern, die Filze, welche zwischen die frisch gemachten Bogen gelegt werden.

Büschweide, w., ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche gewöhnlich in Büschen wachsen, besonders der Korb- oder Erdweide; auch ein Name der Sal- oder Palmweide; das B-werk, Gebüsch, Buschholz.

Büse, w., M. -n, im gemeinen Leben O. S. das ganze feine Haar, z. B. der Katzen; besonders die feine Wolle der Weidenzäpfchen rc., daher das Kosewort die Busekatze, oder das Busekätzchen.

Büse, w., M. -n, ein leichtes Fahrzeug, welches einen großen Mast und hinten auf dem Deck einen kleinen Besanmast hat.

Büsekatze, w., s. Buse.

Büsen, m., -s, jede gebogene Fläche, welche Bedeutung sich noch in dem Worte Meerbusen erhalten hat; dann, eine Falte, in welchem Sinne die Jäger sagen, einem Garne Busen geben, oder Falten darein machen, daher sie auch das kleine, inwendig gestrickte Garn, welches zwischen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, ein Busen oder Ingarn nennen. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Brust: die Hand in den Busen stecken; etwas in dem Busen tragen, sowohl eigentlich als uneigentlich, für liebreich pflegen; in seinen Busen greifen, in sein Inneres sehen, sein Inneres prüfen. Uneigentlich, die Brust, besonders beim weiblichen Geschlechte: ein voller, schöner Busen; das B-band, ein vor dem Busen befestigtes Band; der B-flor, ein Flor, eine dünne Bedeckung, welche den Busen bedeckt; der B-freund, ein sehr geliebter und vertrauter Freund; das B-geschmeide, ein Geschmeide, auf der Brust zu tragen; das B-gewand, das die Brust bedeckende Gewand; die B-kerbe, die längliche Vertiefung auf der Brust zwischen den Brüsten oder den fleischigen Erhöhungen der Brust; das B-kind, ein sehr geliebtes Kind; die B-krause, ein kraus gemachter, in Falten gelegter schmaler Streif von feiner Leinwand oder von Spitzen an Hemden, vor dem Busen (der Busenstreif, Jabot); die B-nadel, eine Nadel, gewöhnlich von Gold, mit Verzierung und eingefaßten Steinchen, den Hemdschlitz auf dem Busen damit zuzustecken, oder auch nur zur Zierde rc. (Brustnadel); das B-schild, ein kleiner, langrunder oder runder Schild von Gold, mit einem Gemählde oder Haargeflecht, welchen die Frauenzimmer zum Schmuck an einem Bande oder einer Kette auf dem Busen tragen (Medaillon); der Busenschleier, ein den Busen bedeckender Schleier beim weiblichen Geschlechte; die B-schleife, eine Bandschleife vor dem Busen (Brustschleife); der B-strauß, ein Blumenstrauß, vor dem Busen; der B-streif, s. Busenkrause; die B-sünde, in der Gottesgelehrtheit, eine Lieblingssünde, die zur angenehmen Gewohnheit geworden (die Schooßsünde); das B-tuch, das den weiblichen Busen bedeckende Tuch (das Halstuch); das B-wallen, das Wallen oder Schwellen des Busens; dichterisch für Weiblichkeit, weibliche Empfindung; der B-wurm, uneig., etwas, das in dem Busen, am Herzen nagt, als: Sorge, Angst, Gram rc.

Büßaar, m., -en, M. -en, der Name einer Art Aaren von der Größe eines Fasans (der Mäusefalk, Bußhard).

Büße, w., die Ersetzung eines zugefügten Schadens, das Gutmachen einer angethanen Beleidigung; besonders die gerichtliche Genugthuung, die Strafe, vorzüglich an Gelde, für die einem Andern angethane Beleidigung; im gemeinen Leben jede Strafe: die Kirchenbuße; ich will mir die schrecklichsten Bußen auflegen (in Zusammensetzungen Verlust, Bezahlung: Einbuße und Zubuße). Im kirchlichen Sinne, die Genugthuung für begangene Sünden durch Bereuung und Besserung: Buße thun; Büßen, 1) th. Z., ehedem ausbessern, verbessern, daher die alte Redensart: die Lücken büßen müssen oder Lückenbüßer seyn, bloß im Fall der Noth zur Ersetzung eines Andern gut genug seyn. Im O. D. sagt man noch: schlechte Wege, alte Kleider büßen, für ausbessern, und bei den Hutmachern, eine dünne fehlerhafte Stelle des Hutes büßen, an derselben etwas unterlegen, sie stärker machen; einen zugefügten Schaden ersetzen, wieder gut machen; für etwas genug thun: mit seinem Leben für etwas büßen, eine Beleidigung mit dem Blute büßen; zum Ersatz des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde strafen, überhaupt strafen; als Buße oder Strafe geben; 2) unth. Z. mit haben, Strafe leiden: die Schuld büßen. Die Büßung; der Büßer, -s, die Büßerinn, der oder die für etwas büßet: in der Römischen Kirche diejenigen, welche zuweilen durch Geißelung rc. für ihre und fremde Sünden büßen: in weiterer Bedeutung ein Mönch, Klosterbruder; das Büßerkleid, das Kleid eines Büßenden; die B-thräne, die Thräne, die reuige Betrübniß eines Büßenden; Büßfällig, E. u. U. w., straffällig; B-fertig, E. u. U. w., zur Buße fertig, bereit, Reue über seine Sünden empfindend: ein bußfertiger Sünder; das B-gebet, das Gebet eines Bußfertigen; ein Gebet für den Bußtag; der B-gürtel, der härene Gürtel eines Büßenden; Büßhaft, E. u. U. w., nach Art eines Büßenden, einem

Digitized by Google

Büßenden angemessen; der Büßhard, -s. M. -e, s. Bußaar; die B-kasteiung, die Kasteiung, um dadurch fur etwas zu büßen; das B-lied, ein Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder am Bußtage zu singen; die B-pfarre, eine sehr schlechte Pfarrstelle, als müßte derjenige, der sie hat, sie gleichsam zur Buße oder Strafe bekleiden (Pönitenzpfarre); der B-prediger, der Buße predigt; die B-predigt, eine Predigt, in welcher zur Buße ermahnet wird; eine Predigt am Bußtage (die Bußtagspredigt); der B-psalm, Psalmen, in welchen bußfertige Gesinnungen ausgedrückt sind; die B-seite, bei den Hutmachern, die linke Seite des Hutes, auf welcher sie dünne und fehlerhafte Stellen ausbessern; das B-stück, bei den Hutmachern, ein Stück gefachten Hutzeuges zum Ausbessern der dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes (die Buße); der B-tag, ein zu bußfertigen Betrachtungen gewidmeter Tag; in manchen Gegenden ein Waldgericht, in welchem die Waldverbrecher an Gelde gestraft werden (ein Straftag, Waldbußtag); B-täglich, E. u. U. w., was am Bußtage geschiehet, dem Zweck des Bußtages gemäß: Bußtägliche Betrachtungen; die B-tagspredigt, eine Predigt, am Bußtage gehalten, oder an demselben zu lesen; der B-text, ein Text, über welchen an einem Bußtage gepredigет wird; die B-thräne, die Thränen eines Bußfertigen; der B-ton, der Ton, der Gesang eines Büßenden, oder das Anstimmen eines Bußliedes; die B-übung; das B-werk, eine Übung der Buße, Handlungen, wodurch man für seine und Anderer Sünden büßet.

*Büste, w., das Brustbild.

Bütskopf, s. Butzkopf.

Bütt, E. u. U. w., N. D. kurz und dick, wie auch stumpf, daher verbutten; dann, einfältig; daher die Buttheit, Buttigkeit, Dummheit und Ungesittetheit.

Bütt, m., -es, M. -e, s. Butte 3.

Büttarbeiter, m., bei den Pappenmachern, derjenige, der die Pappe aus der Werkbütte formt; das B-brett, bei den Papiermachern, die Bretter, womit die Bütte umgeben ist.

1. Bütte, w., M. -n, ein kurzes dickes Ding, wie in dem Worte Hagebutte. Uneig., eine kleine Person, ein kleines Thier.

2. Bütte oder Bütte, w., M. -n, ein hölzernes Gefäß von verschiedener Gestalt und Bestimmung, z. B. etwas darin auf dem Rükken zu tragen. In einigen N. D. Gegenden ist die Butte so viel als ein Bottich oder Zuber; in Bremen hingegen, eine Art kurzer dicker Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem Worte Therbutte hat.

3. Bütte oder Bütte, w., M. -n, eine Art Seefische mit Bauchfinnen unter den Brustfinnen, welche zum Schollengeschlecht gehöret, und mehrere Unarten in sich begreift, z. B. die Flünder, Zungen, Hohlbutten, Steinbutten, Glattbutten (der Butt, Buttfisch).

Büttel, s. Bude.

Büttel, m., -s, eine verächtliche Benennung der niedrigsten Gerichtsdiener und Häscher, auch des Henkers und seiner Knechte.

Büttel, w., M. -n, eine Flasche (N. D. Buddel); das B-bier, Flaschenbier.

Bütteleï, w., M. -en, in manchen Gegenden, das öffentliche Gefängniß, weil es gewöhnlich unter der Aufsicht eines Büttels steht.

Bütteln, unth. 3., mit der Fingerspitze wühlen, herumstören; mit haben, N. D. für schäumen.

Büttelnase, w., N. D. der Name einer Art Patschfüße mit drei Zehen, von der Größe einer Ente (der Weißback).

Büttelrose, w., s. Hagebutte.

1. Bütten, m., -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, so viel als Magen, daher ein Freßbutten, ein gefräßiges Kind.

2. Bütten, m., -s, bei den Tuchscherern, die stumpfe Schere, womit das Tuch zuerst, wenn es aus dem ersten Wasser geschoren wird, einen Schnitt erhält.

Büttenkorb, m., in den Salzwerken, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen das gekochte Salz gethan wird; das B-ruß, Ruß in kleinen Butten; der B-stuhl, in den Papiermühlen, eine mit Brettern eingefaßte Erhöhung, in welcher beim Formen der Schöpfer neben der Butte stehet; der B-träger, gemeine Krämer, welche mit ihren Waaren in Butten von Haus zu Hause gehen (ein Reffträger, Bänkelkrämer, Tabuletkrämer und, platt ein Buttken = (Buttchen) träger).

Bütter, w., das aus der Milch, besonders der Kuh- und Schafmilch geschiedene Fett. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens: er bestehet (steht) wie Butter an der Sonne, er bestehet schlecht, steht beschämt da; er läßt sich die Butter nicht vom Brode nehmen, er läßt nicht mit sich machen, was Andere wollen; einem keine Butter an oder daran thun, ihm nicht erst gute Worte darum geben. Uneigentlich, in der Scheidekunst, ein schmieriger Körper, der aus einem Metalle gewonnen wird: die Bleibutter, Spießglasbutter; der B-ampfer, s. Buchampfer; die B-bämme, eine mit Butter beschmierte oder bestrichene Scheibe Brod (eine Butterschnitte, Butterstolle (=stulle), ein Butterbrod); der B-baum, ein im Innern von Afrika entdeckter Baum, einer Amerikanischen Eiche ähnlich, aus dessen Fruchtkernen, die den Ölbeeren gleichen, die Landeseinwohner eine Butter sieden; die B-birn, eine Art sehr saftiger Birnen (im O. D. Schmalzbirn): die weiße und graue Butterbirn (Beurré blanc und gris); die B-blume, eine Benennung mehrerer gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen die Butter zuweilen gelb gefärbt wird, als: des Löwenzahnes oder der Dotterblume, und einer Art des Hahnenfußes (auch Schmalzblume); der B-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß Butter anbohret; die B-brezel, B-prezel, ein Backwerk aus Butterteig, in Ge-

Digitized by Google

statt einer Brezel (N. D. Butterkringel); der B-brief, in der Römischen Kirche, eine Urkunde von hohen und niedern Geistlichen, wodurch Erlaubniß ertheilt wird, in den Fasten Butter zu essen; das B-brod, so viel als Butterbämme; für Abendbrod: komm auf ein Butterbrod zu mir. Ein Butterbrod werfen, eine Belustigung der Kinder, indem sie Scherben oder kleine platte Steine in ganz schräger Richtung auf die Oberfläche des Wassers werfen, so daß sie mehreremahle davon abprallen und über dem Wasser hinhüpfen (anderwärts Jungfern werfen oder schießen); die B-brühe, in den Küchen, eine Brühe, Tunke, welche aus Butter bestehet; die B-büchse, eine Büchse oder ein ähnliches Gefäß, worein man die Butter, die auf dem Brode genossen wird, thut; das B-faß, in der Haushaltung, ein hohes und unten weiteres Faß, zu Butter (ein Röhrfaß, N. D. Karne); der B-fisch, ein Fisch mit kleinen Schuppen, der aus lauter Fett bestehet (Schmalzfisch, Schmelzling); der B-fladen, ein Butterkuchen; die B-fliege, eine Benennung der großen und weißen Art Schmetterlinge, welche der Milch und Butter nachgehen (auch Buttervogel, Molkendieb, Molkenteller, Milchdieb); überhaupt s. Schmetterling. B-gebacken, E. u. U. w., in zerlassener Butter gebacken; das B-gebackene, oder Büttergebackenes, ein Backwerk, zu welchem der Teig mit heißer Butter angemacht ist; der B-handel, der Handel mit Butter; der B-händler, eine Person, welche einen Butterhandel treibt (der Butterkrämer oder Butterhöker, wenn dieser Handel im Kleinen getrieben wird); die B-hose, eine Hose, d. h. ein kleines, längliches und enges Faß zu Butter; das B-kraut, eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz; der B-krebs, ein Krebs in der Mauserzeit; der B-krinkel, s. Butterbrezel; der B-kuchen, ein gewöhnlicher Weizenkuchen, zu welchem der Teig mit Butter angemacht ist; der B-laden, ein Laden, in welchem Butter und andere dergleichen Waaren verkauft werden; der B-mann, Butterhändler; der B-markt, der Markt oder Ort, wo die Landleute ihre Butter feil haben; die B-milch, die säuerliche Milch, welche übrig und flüssig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist (in Franken, Schlegelmilch); das B-milcherz, der Name eines Silbererzes, welches aus salzsaurem Silber, mit Thonerde vermischt, bestehet; die B-mulde, eine Mulde, in welcher die Butter gewaschen wird; dann, eine zinnerne Butterbüchse mit Füßen; Büttern, unth. Z., durch beständige Bewegung der Sahne Butter daraus scheiden: es wird gebuttert; zu Butter werden: die Sahne buttert nicht. Uneigentlich, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht recht fort; das Bütteröl, in den Arzeneiläden, ein aus Butter und Ziegelmehl abgezogenes Öl; die B-rolle, in der Landwirthschaft, eine Rolle, ein hölzernes Werkzeug, durch welches der Butterstempel in Bewegung gesetzt und auf diese Art gebuttert wird; die B-schminke, eine Benennung der Rothkernfarbe, weil man damit die Butter zu färben pflegt; die B-schnitte, s. Butterbämme; der B-ständer, ein Ständer oder Fäßchen, Butter hinein zu thun; der B-stecher, ein vorn gezähnter und gerippter Spatel, die Butter in Gestalt dünner Scheiben aus dem Fasse herauszustechen; der B-stempel, der Stempel oder Stiel, womit die Sahne auf- und niedergestoßen wird, um die Butter daraus zu scheiden (der Butterstiel, Buttersterl, Butterstößel); die B-stolle, B-stulle, eine Butterbämme; ein Backwerk, welches mit Butter bestrichen wird, wenn es aus dem Ofen kommt; ein Backwerk von Weizenmehl, Butter, Hefen und Eiern, in Gestalt einer Stolle (wird der Teig geflochten, so heißt er B-zopf); der B-stößel, s. Butterstempel; der B-striezel, ein in längliche Gestalt gebrachtes Stück Butter; O. D. ein aus Butterteig gebackener Striezel; die B-stulle, s. Butterstolle; der B-teig, Teig, der mit vieler Butter durchgearbeitet ist, und zu Buttergebackenem gebraucht wird; der B-topf, ein Topf zur Aufbewahrung der Butter; die B-tute, eine Art Tuten von gelber Farbe in Ostindien (Butterwecke oder Tiegerwecke); der B-vogel, s. Butterfliege; der B-weck, ein Stück Butter in Gestalt eines Weckes; ein aus Butterteig gebackener Weck; eine Butterbämme; der Name einer Art Tuten. B-weich, E. u. U. w., weich wie Butter; die B-wurz, s. Schmerwurz; der B-zopf, s. Butterstolle.

Büttfisch, m., s. Butte 3.

Büttgesell oder Büttgesell, m., bei den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Butte stehet und die Papiermasse auf die Form schöpft.

Büttig, E. u. U. w., klein, unansehnlich.

Büttkrücke, w., bei den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. Büttloch, s., bei den Papiermachern, ein Kasten neben der großen Bütte mit einer Rührstange, welche den in dem Holländer fein geschnittenen Zeug flüssiger macht (der Rechen).

Büttner, m., -s, so viel als Böttcher.

Büttsohle, w., ein Seefisch, welcher zu derjenigen Art Schollen gehört, die beide Augen auf der rechten Seite haben (Sohle, Zunge, Zungenfisch).

1. Büz, m., -es, M. -e, oder der Büzen, -s, bei einigen Handwerkern in O. D., etwas Hervorragendes, das Äußerste, eines Dinges: der Butz oder Butzen in einem Geschwüre, der verdickte innere Theil desselben; im O. D. die Feuchtigkeiten, welche sich in der Nase und den Augen sammeln und trocknen; auch das Kerngehäuse im Obste. Die Buchdrucker nennen einen Klecks von der Farbe oder Schwärze, oder auch wenn die Farbe auf einem Buchstaben zu dick zu liegen kommt

Digitized by Google

einen Butzen, und die Uhrmacher eine Hülse, die sie auf der Welle des Bodenrades anlöthen. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dicksten ist, der Butz genannt.

2. Bütz, m., -es, M.-e, ein dumpfer Fall.

Bützen, unth. Z. mit seyn, mit einem dumpfen Laute fallen.

Bützholz, s., bei den Maurern, ein dünnes, vorn zugespitztes und in der Mitte gerundetes Holz, die Maurerkelle damit zu reinigen.

Bützig, E. u. U. w., klein, unansehnlich (im N. D. putzig); der Bützkopf, eine Art Wallfische in den Nordischen Meeren, wegen seines stumpfen dicken Kopfes (der Nordkapper); das B-maul, eine Gattung derjenigen Fische, welche eine lange, gleich breite Rückenflosse, ein abgestumpftes Maul und vorragende Lippen haben.

*Büvette (spr. Büvett), ein Trinkstübchen, ein Nebenzimmer zu Erfrischungen.

Bux, m., -es, eine Benennung des Buchsbaumes; der B-baum, s. Buchsbaum.

*Buxiren, s. Bugsiren.

*Byssus, feine Egyptische Leinwand.

C

(Verglichen mit K und Z.)

C, der dritte Buchstabe in der herkömmlichen Ordnung des Abece, hat die Sprachgelehrten schon seit Jahrhunderten beschäftigt, und mehrere Untersuchungen über sein Entstehen und seinen Gebrauch veranlaßt, ohne daß bis jetzt ausgemacht ist, ob man ihn für einen fremden oder für einen Deutschen Buchstaben halten, und in welchen Wörtern er gebraucht oder mit den gleichlautenden Deutschen Buchstaben K und Z vertauscht werden soll. Daher die schwankende und ungleiche Schreibung derjenigen Wörter, in denen er vorkommt, so daß alle unsere Wörterbücher, wenn sie diesen Buchstaben aufführen, den Leser zugleich auf K und Z verweisen müssen. Dennoch kann es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen seyn, daß das C immer mehr von seinem Ansehen verliert, und von Schriftstellern weniger als sonst gebraucht wird. Schon Spaten in seinem Deutschen Sprachschatz (Nürnberg 1691) will nichts von C wissen, und schreibt Kalender, Kapital, Kapitain, Zeremonie, Zitrone ꝛc. (Seite 266), und wenn man die Schriften nur der letzten funfzig Jahre mit einander vergleicht, so ergibt sich, daß jedes Jahrzehend immer mehr und mehr von der Schreibung mit C abgewichen ist. Das Volk nämlich ließ sich sein Recht nicht nehmen, die Wörter nach der Aussprache zu schreiben, und also, wie schon die Römer mit den Eigennamen und Griechischen Wörtern gethan haben, den Laut mit den bei ihnen üblichen Buchstaben zu bezeichnen. So wurde denn aus Cörper, Crone, Commissarius ꝛc., Körper, Krone, Kommissarius, aus Ceder, Centner, Capital ꝛc., Zeder, Zentner, Kapital. Da diese sehr allmählig fortschreitende Umformung aber zunächst nur diejenigen Wörter traf, welche mehr dem gemeinen Leben als der Wissenschaft angehören, so blieb noch immer ein großer Theil übrig, der sein C behielt, und ein anderer Theil, bei dem der Gebrauch noch jetzt im Schwanken begriffen ist. Es kann daher bei einem Wörterbuche, das ein treues Bild von der Sprache unserer Zeit geben soll, auch nicht anders verfahren werden, als daß man dem herrschenden Gebrauche folgt, und alle diejenigen Wörter, welche ihr C noch behalten haben, unter C aufführt. In sofern aber nach dem bisherigen Gange der Rechtschreibung abzusehen ist, daß dieser Buchstabe immer mehr der Aussprache werde weichen müssen, wird man es auch nicht tadelhaft finden dürfen, wenn viele unserer neuern Schriftsteller das K und Z auch in denjenigen Wörtern vorziehen, die sonst noch gewöhnlich ein C haben, also auch nicht, wenn der Verfasser dieses Wörterbuches sich ebenfalls zu der neuern Form hinneigt; da doch nur auf diesem Wege eine Gleichförmigkeit in der Schreibung zu erwarten ist.

Nach dieser Vorbemerkung wollen wir den Buchstaben in Bezug auf die Aussprache und seinen Gebrauch noch näher kennen lernen.

Das C lautet wie ein K, theils wie ein Z. Wie ein K lautet es vor a, o, u und sämmtlichen Mitlautern, z. B. in Cancel, College, Cur, Client, Credit, Clavier. Wie ein Z vor ä, e, i, und mehreren daraus entstehenden Doppellauten, z. B. in Cäsur, Ceder, Citrone. Hier hat man sich bisher zur Regel gemacht, alle diejenigen Fremdwörter (denn in Deutschen Wörtern kommt das C nie vor) mit K oder Z zu schreiben, die (nach dem üblichen Ausdruck) das Bürgerrecht erhalten haben, wie Kanzel, Körper, Kreuz, Küster, Kiste, Keller, Krone, Kanone, Kreatur, Artikel, Partikel, Ziffer, Zither, Zirkel, Zins, Zimmet. Da aber bei vielen Wörtern gar nicht zu bestimmen ist, ob sie Deutsches Bürgerrecht erlangt haben, und mit dem Fortgang der Zeit immer neue Wörter zu diesem Rechte gelangen werden (wenn man anders überhaupt solches Recht zugesteht): so ist diese Regel nur ein sehr unsicherer Leitstern, und es muß jedem überlassen bleiben, ob er hier dem schwankenden und ungewissen Schreibgebrauch sich hingeben, oder sich lediglich nach der Aussprache richten will. Darin aber scheint man mit wenigen Ausnahmen ziem-

Digitized by Google

sich einig zu seyn, daß man den Eigennamen der Menschen, Länder, Städte ꝛc., wie Cato (Kato), Cäsar (Zäsar), Coblenz (Koblenz), Cüstrin (Küstrin), Cypern (Zypern) ihr C läßt; ungeachtet doch manche Namen, wie Karl, Kärnthen, Köln, Köthen, die sonst ein C hatten, schon häufig mit K vorkommen.

Außerdem aber kommt das C auch noch in Verbindung mit k und h vor. Mit k soll es die Stelle des doppelten k nach einem kurzen Selbstlauter vertreten, z. B. in den Wörtern Decke, Backe, Druck. Hier ist es also nur als eine bequeme Abkürzung zu betrachten, und geht auch bei der Theilung eines Wortes in k über, z. B. Bak-ken. In Verbindung mit h, wie in Dach, Fach, Tuch, Fluch muß es dem Deutschen das ihm fehlende einfache Zeichen für den einfachen Laut ersetzen, denn ch kann auf keine Weise im Deutschen anders bezeichnet werden, hier also ist die Beibehaltung des C nothwendig. In denjenigen Wörtern aber, welche mit Ch anfangen, und in denen C wie K lautet, wie in Christus, Chronik, Charte, Charakter, Chor, haben mehrere Schriftsteller schon ein K gebraucht, obwohl dieser Gebrauch noch nicht das Übergewicht erlangt hat. (S. ch.)

Wir werden bei dem schwankenden Gebrauch des C diejenigen Wörter, in welchen es schon häufig mit K oder Z vertauscht wird, außer ihrem Stern, (der sie als fremd darstellt) noch mit einem (.) bezeichnen.

Übrigens bedeutet C in der Tonkunst einen Ton, und bei einigen Tonwerkzeugen den Anschläger, wodurch dieser Ton hörbar gemacht wird.

1) Ca, ausgesprochen wie Ka.

*. Cabácken, schlechte Schenk- oder Wirthshäuser.
*. Cabāle, Meuchelei, Ränkeschmiedung, Ränke; cabalīren, meucheln, ränkeschmieden.
*Cábbala, das durch mündliche Überlieferung fortgepflanzte Gesetz der Juden, und im engern Sinne die Jüdische Geheimlehre; Cabbalíst, Geheimlehrer, Ausleger der Cabbala; cabbalístisch, geheimlehrig.
*Cabāne, Hütte, Schiffskammer.
*. Cabinétt, Beizimmer, Beigemach, Geheimzimmer, Arbeitszimmer; eine Sammlung von Kunstsachen und Naturerzeugnissen; Cabinetsordre, ein landesherrlicher Befehl.
*. Cabotīren, Cabotāge treiben: Küsten befahren, Küstenhandel treiben.
*. Cabriōle, Capriōle, Luftsprung, Gaukelsprung, Bocksprung.
*. Cabriolét, ein leichter, einspänniger Gabelwagen.
*Cacāo, der Fruchtkern des Cacaobaumes.
*. Cachéctisch, milzsüchtig, in ungesunder Haut steckend.
*Cachexīe, die Verdorbenheit der Säfte.
*Cachīren, verhehlen, verbergen, verheimlichen.
*. Cacīque, Kazike, Befehlshaber der Wilden in Amerika.

*. Cacodämon, böser Geist, Bösgeist.
*. Cacophonīe, Übellaut, Übelklang, Mißklang, Mißlaut.
*Cadāver, ein Leichnam, Aas; Cadaverōs, leichenartig, leichenhaft, aashaft, aasig.
*Cadeaū (spr. Kadoh), Angebinde, Geschenk.
*Cadénce (spr. Kadanghs), Zeitmaß, Schlußfall, Schlußlauf; Cadencīren, abmessen, ründen.
*. Cadétt, ein Junker, der sich zum Kriegsdienst bildet; das Cadéttenhaus, die Kriegsschule.
*Cādi, Unterrichter, Stadtrichter bei den Türken.
*Cadúc, hinfällig.
*Cadūcëus, ein Friedens- oder Heroldsstab, eig. der geflügelte Schlangenstab des Merkur.
*Caducitāt, die Hinfälligkeit, Baufälligkeit, etwas Hinfälliges, Verfallenes oder Vernachlässigtes.
*Cäsūr, die Verstheilung, der Einschnitt in Versen, Verseinschnitt.
*Caffetier (spr. -tieh), ein Kaffeewirth, Kaffeeschenk.
*Cajolīren (spr. kascho-), schmeicheln, liebkosen.
*. Cajüte, die Schiffskammer, das Schiffs- oder Schiffsherrn-Zimmer.
*. Calamánk (gewöhnl. Kalmánk gesprochen), ein wollener Glanzzeug.
*Calambourg (spr. Kalangbuhr), ein sinnreiches Wort- oder Namenspiel, von einem in solchen Tändeleien sehr erfinderischen Französischen Arzeneikrämer benannt, z. B. Louis deux fois neuf, der zweimahl 9te (18te), und zweimahl neue Ludwig; Blücher, le plus chér, der Theuerste ꝛc.
*Calamitāt, die Noth, das Elend, der Wetterschade; die Calamitāten, Unglücksfälle.
*. Calcánt, ein Treter, Balgtreter, Orgelbalgtreter, Windmacher.
*Calcūle, der Rechnungsstand, die Berechnung; Calculātor, ein Berechner, Nachrechner; Calculatūr, die Rechenstube, das Rechnungsamt; Calculatūr-Buch, das Berechnungsbuch.
*. Caléche (spr. -sche), eine Halbkutsche, leichte Kutsche.
*. Calfácter (Calefactor), der Einheizer, Stubenheizer, Hauswebel, Aufwärter.
*Calfātern, Schiffe auswerchen und verschmieren oder mit Ther ausstreichen.
*Calīber, in der Kriegssprache das Gelichter, die Geschützweite, Stücköffnung, das Schuß- oder Kugelmaß; dann von Waaren, der Schlag, die Güte.
*. Calligrāph, Schönschreiber; Calligraphīe, Schönschreibekunst; Calligrāphisch, schön geschrieben.
*Callōs, hornhäutig, knorrig, schwielig; Cállus, der Knorpel, die Hornhaut.
*Calmánk, s. Calamank.
*Calmīren, besänftigen, beruhigen, stillen.
*. Calmúck, Haar- oder Rauhtuch, langhaariges Tuch.
*Calomél, mehrmahls geläutertes Quecksilber.
*Calumniánt, ein Verleumder, Lästerer; Calumnī(i)ren, verleumden, schmähen, lästern.
*Calvinísm(us), die Lehre Calvin's; Calviníst, ein Anhänger derselben (Reformirter).

Digitized by Google

*. Camáschen, eigentl. Gamaschen, Knöpf- oder Überstrümpfe, Knöpfstiefel.
*Cambiāl-Recht, das Wechselrecht; Cámbio, der Wechsel.
*Cambīren, wechseln oder Wechselgeschäfte treiben; Cambist, ein Wechsler, Wechselhändler.
*Cámbrai (spr. -bräh) oder Cámbrik, Kammertuch, Batist.
*. Caméen, geschnittene Steine, deren Erhabenheiten von andrer Farbe sind, als der Grund.
*. Camelót, Kämelzeug, Zeug von Haaren der Kämelziege.
*Cāmera obscūra, ein Finster-Kämmerchen (zum Landschafts-Zeichnen, von dem Neapolitaner Joh. Bapt. Porta im 16. Jahrhundert erfunden).
*. Camerād, Stubengesell, Zimmergenosse, Dienstgenoß, Nebenmann.
*. Camerāl-, in Zusammensetzungen Kammer-, z. B. -Kenntnisse, -Geschäfte; Cameralist, ein Kammerbeamter, Staatswirthschafts-Kundiger.
*. Camīn, der Rauchfang, Schlott, Schornstein; Camīn-Feger, Schlottfeger, Essenkehrer.
*. Camisōl, ein Brustlatz, Leibchen.
*. Camönen, die Musen.
*Campágne (spr. -pannie), ein Feldzug.
*Campement (spr. -mangh), ein Feldlager, Lust- und Übungslager; Campīren, lagern, gelagert seyn.
*Canáille (spr. -nallie), Pöbel, Gesindel; ein nichtswürdiger, schlechter Mensch; Canaillös, schelmisch, nichtswürdig.
*. Canāl, ein Kunstfließ, Wassergraben.
*. Canapé, ein Ruhebette, Ruhesitz, eine Polsterbank, Lehnbank.
*. Canáster, eig. Korbtabak, Knaster.
*. Cancellei, die Schranne, Abschreib- oder Ausfertigungsstube, Kanzlei; Cancellist, ein Ausfertiger, Schreiber, Kanzlist.
*. Candelāber, der Arm-, Kron- oder Hochleuchter.
*. Candidāt, ein Amtsbewerber; Candidatūr, die Amtsanwartschaft.
*Candīren, mit Zucker überziehen, verzuckern; Candīs-Zucker, Kandel- oder Schmelzzucker, Zuckerkand.
*. Caneel, Zimmetrinde.
*. Canevas (gewöhnlich Kánnevas), ein streifiger Baumwollenzeug, ungebleichtes Linnen.
*. Cannelīren, auskehlen, riefen; Cannelīrt, ausgekehlt, geriefelt oder geriefelt (Säule); Cannelīrungs-Maschine, ein Auskehlungsgeräth, Riefwerkzeug der Büchsenmacher.
*. Cannibāle, eig. Bewohner Karaibischer Vorinseln; wildroher Mensch, Menschenfresser; Cannibālisch, wildroh, grausam.
*. Canoe, Canot oder Canow, ein Baum- oder Barkenkahn (der Wilden).
*. Canonāde, ein Kanonenschießen, Geschütztreffen; Canōne, eine Donner- oder Karrenbüchse, Grobgeschütz, Stückgeschütz; Canonier, ein Kanonenschütze, Stückschütze; Geschütz- oder Stückwärter; Canonierboot, ein Stück- oder Geschützboot.
*. Canonicāt, eine Stifts- oder Domherrn-Stelle; Canōnicus, ein Stifts- oder Domherr.
*. Canonisīren, heilig sprechen; Canonisīrung, auch Canonisatīon, die Heiligsprechung, Verheiligung (in Rom).
*. Cantāte, ein größeres zusammengesetztes Singgedicht, Kirchengesang.
*. Cantōn, der Bezirk, Bann- oder Werbekreis; Cantōnfrei, bann- oder werbfrei; Cantonīren, Einlager halten, in Ortschaften beisammenstehen (von Soldaten); Cantonīrung, die Einlagerung, das Einlager; Cantonist, ein Werbpflichtiger; Cantōn-Liste, der Bann-Ausweis.
*. Cántor, ein Sänger, Vorsänger, Sangmeister; Cantorāt, das Amt und die Wohnung eines Cantor's.
*. Canzōne, Lied, Gesang; Canzonétte, Liedchen, kleiner Gesang.
*. Cap, ein Vorgebirge.
*Capāble (spr. -bel), fähig, geschickt, tüchtig; Capacität, die Fähigkeit, Geschicklichkeit.
*. Capellān, ein Hülfs- oder Hauspriester, Unter-Geistlicher; Capelle, eine kleine Haus- oder Nebenkirche; eine Schmelzkufe, ein Schmelztiegel; ein Tonkünstler-Verein, besonders an Höfen; Capell-Meister, der Vorsteher eines Tonkünstler-Vereins.
*. Cāper, ein (bevollmächtigter) See-Freibeuter oder Raubschiffer; Caperei, See-Freibeuterei, Raubschifferei; Cāpern, aufbringen, wegnehmen, bes. von Schiffen.
*Capīren, fassen, begreifen.
*. Capitain (spr. -än), ein Hauptmann, Rittmeister; Schiffs-Befehlshaber; Capitain-Armes, der Wehrwart.
*. Capitāl, das Hauptgeld, Grundvermögen; der Säulenkopf; Capitāl, vorzüglich, grund- oder hauptschön; Capitāl-Buchstaben, große Anfangs-Buchstaben.
*. Capitalist, ein Vermögender, Reicher, Zinsen-Bezieher.
*Capitāl-Verbrechen, ein Hauptverbrechen.
1. *. Capítel (spr. Kapittel), ein Schrifttheil, Abschnitt, Absatz; Capitel bekommen oder lesen, Verweis erhalten oder ertheilen.
2. *. Capítel (spr. Kapittel), ein Stift, eine Stifts- oder Domherrn-Versammlung.
*Capitōlium, ein Stadtschloß, eine Burg im alten Rom; der Kopf, Hirnkasten (im Scherze).
*. Capitulār(is), ein Dom- oder Stiftsherr, Pfründner.
*. Capitulatiōn, die Theidung, Vergleichung, der Vertrag, besonders Übergabe- oder Wahlvertrag; Capitulatiōnsmäßig, vertrags- oder theidungsmäßig; Capitulatiōns-Termīn, die Theidungs-Frist; Capitulatiōnswidrig, vergleichs- oder vertragswidrig; Capitulīren, theidigen, sich vergleichen, auf Vertrag ergeben, unterhandeln oder vorschlagen.
*Capōres gehen, zu Grunde gehen, verderben.
*Capōt, ein Überkleid, Frauen-Überrock, Kapprock, Mantelkragen (Kaput-Rock).
*Capríccio (spr. -tscho), ein kleineres, launiges, minder regelmäßiges Tonstück.

Digitized by Google

*Caprice (spr. -ß'), die Laune, Hartnäckigkeit, der Eigen- oder Starrsinn; Capriciös, eigensinnig, launenhaft; Capriciren, Eigensinn haben, seinen Kopf worauf setzen.

*Caprification, die künstliche Befruchtung (am wilden Feigenbaume), Gallwespen-Befruchtung; Caprificiren, künstlich (durch Gallwespen) befruchten.

*. Caprifolium, Geißblatt, Je länger je lieber.

*. Capriole, s. Cabriole.

*. Capsel, die Hülle, Scheide, das Gehäuse.

*. Capuce, -ze, die Kappe, Kragen- oder Mantelkappe, der Kapp- oder Kopfkragen; Capuciner, ein Kapuzen-Träger, Kuttenmönch.

*Capudan-Pascha, Ober-Seeherr, Groß-Flottenführer der Türken.

*Caput (t), entzwei, zerbrochen; entkräftet, gar aus, todt.

*. Capuze, s. Capuce; Capuzhut, Kapp- oder Reisehut.

*Carabiner, ein Stutz, ein Reitergewehr, eine (kurze) Reiterflinte; Carabinier (spr. -ieh), ein Stutzner, leichter Reiter, Reiterschütz.

*Caraffe, eine Tafelflasche (geschliffene Tischflasche).

*Caraffine, kleinere Tischflasche (Essig- und Ölflasche).

*Carambolage (spr. -ahsch'), die Streifung, Berührung einiger Bälle durch den Spielball (auf der Balltafel); Caramboliren, anstoßen, besonders mehr als Einen Ball (auf der Balltafel) mit dem Spielballe treffen, aufs Streifen spielen.

*Caravane, eine Reisegesellschaft (im Morgenlande); ein Handels-, Pilger- oder Reisezug; Caravanenthee, Zugthee.

*. Carbatsche, die Peitsche; Carbatschen, peitschen.

*. Carbonade, Rostgebratnes, geröstetes Fleisch oder Rostfleisch.

*Carbonari, Name einer politischen, weit ausgebreiteten geheimen Gesellschaft in Italien, welche den Zweck haben soll, alle Italienischen Staaten in einen Bund als Freistaat zu vereinigen.

*. Carbunkel, der hochrothe Rubin, Funkelstein, Karfunkel.

*. Carcasse, das Drahtgerippe, Drahtgestell (in oder zu weiblichem Kopfputze); das Schiffsgeripp, eine Brandkugel.

*. Carcer, ein Gefängniß, bes. Schulgefängniß.

*. Cardinal, ein Hauptpriester; Getränk von weißem Weine, Pomeranzen und Zucker; Cardinalat, die Cardinals-Würde; Cardinals-Hut, der Purpur- oder Rothhut jener Ober-Priester; Cardinal-Tugenden, Haupttugenden; Cardinal-Winde, die (vier) Hauptwinde; Cardinal-Zahlen, Haupt- oder Grundzahlen.

*Caressant, schmeichelnd, liebkosend, schmeichlich; Caresse, die Liebkosung, Schmeichelei; Caressen, Liebkosungen, Schmeicheleien; Caressiren, kosen, schmeicheln.

*. Caricatur oder Carr-, eine Fratze, ein Zerrbild, Fratzen-Gemählde; Caricaturist, ein Zerr- oder Spottbildner.

*Caries, die Knochenkrankheit, der Knochen- oder Beinfraß; Cariös, beinfräßig, angefressen, angefault.

*. Cariole, ein leichtes zweirädriges Fuhrwerk, Einspänner.

*Cariren, Mangel, Hunger leiden, Nichts bekommen.

*. Carlsd'or, in Braunschweig, Fünfthaler-Stücke.

*Carmeliter, ein Karmel-Mönch (nach dem Berge Karmel benannt); Carmeliter-Wasser, Bienenwasser.

*Carmen, ein Gedicht, besonders Gelegenheits-Gedicht; Carmina, Gedichte.

*Carmesin, s. Carmoisin.

*Carmoisin (spr. karmoah-), hochroth.

*Carnation, die Fleischhaltung, Darstellung des Fleisches auf Gemählden.

*. Carnaval, Carneval, der Fasching, die Fastnachtslust.

*. Carniol, der Sarder, ein Edelstein.

*. Carolin (e), eine Goldmünze (von 6 schweren Thalern oder 11 Rhein. Gulden), goldnes Sechsthaler-Stück.

*. Carosse, die Pracht- oder Staatskutsche, der Staatswagen.

*. Carotte, die Möhre, gelbe Rübe; gerippte Tabaks-Rolle; Carotten-Presse, die Tabaks-Stangen-Presse; Carottiren, (Tabak) rippen.

*Caroussel (l), ein feierliches Ritterspiel; Ringelrennen.

*Carre oder Quarré, ein Viereck; Carreau (spr. -oh), Raute, schiefes Viereck, besonders ein solches rothes auf Französischen Spielkarten.

*. Carrete, eine leichte Kutsche, ein leichtes, schlechtes (unbedecktes) Fuhrwerk.

*Carriere, die Laufbahn, Dienstbahn, der Lauf, Schnelllauf.

*Carte blanche, s. Blanquet.

*. Cartel (l), ein Vergleich, bes. Auslieferungs-Vertrag; Fehdebrief, eine Herausfoderung; Cartellbruch, der Billbruch; Cartellmäßig, wechselbillig.

Cartesianischer Teufel, s. Teufel.

*Carton (spr. -tongh), ein Pappendeckel, eine Pappschachtel; ein Umrißpapier, Musterblatt; umgedrucktes Buchblatt.

*Cartouche (spr. -sche), die Randverzierung, Schönleiste; Schußrolle, Kartätschenbüchse.

*Casaquin (spr. Kasängh), ein Hausrock, Überröckchen.

*Cascade, ein Wasserfall, Wassersturz.

*Casel, ein Alltagskleid, Hausrock, Priestergewand.

*. Casematten, ein Wallgewölbe, Stückkeller, Blindgewölbe, Erdkathen (in Festungen); Casemattirt, ausgewölbt, unterwölbt.

*. Caserne, eine Soldatenwohnung, Kriegerwohnung, Heergebäude, ein öffentliches (großes) Soldatenhaus.

*. Casimir oder Casemir (eig. Kaschemir), Halbtuch, Englisches Halbtuch.

*. Casino, Cassino, Benennung eines Spiel- und Gesellschaftshauses für den Adel in Florenz;

Digitized by Google

ein Lustverein, eine Lustgesellschaft oder deren Versammlungsort; ein Kartenspiel.
*Casquet, ein Helm, eine Blech- oder Sturmhaube; ein Huteisen oder Hutkreuz (zur Kopfbeschützung, bes. gegen Säbelhiebe).
*. Cassa, Casse, der Geldkasten, Geldvorrath; bei Casse, bei Gelde; in Casse, bar, vorräthig.
*. Cassation, die Dienstentsetzung; Tilgung, Vernichtung (eines Scheines); Cassations-Gericht, Aufhebungs- oder Tilgungs-Gericht, Ober-Gericht, welches Urtheile niederer Gerichte verwerfen oder aufheben kann.
*. Casseröle oder Casserolle (auch Caströl, Castrolle), die Koch- oder Topfpfanne, der Pfannentopf, Schmortiegel.
*Cassino, s. Casino.
*Cassiren, vernichten, verwerfen, entsetzen; Cassirer, ein Cassen-Verwalter, Cassen-Führer, Seckelmeister; Cassirt, abgethan, vernichtet, abgesetzt.
*. Casteien, beschränken und quälen; Casteiung, die Qual-Peinigung, Kreuzigung des Fleisches.
*. Castell, das Schloß, die Burg, Veste; Castellan, der Burgvogt, Schloßhauptmann, Schloßverwalter, Bettmeister.
*Castigation, die Züchtigung; Castigiren, züchtigen.
*. Castör, der Biber; Castoreum, Bibergeil; Castorhut, ein Biberhut.
*. Castrat, ein Verschnittner, Entmannter, verschnittner oder entmannter Sänger; Castration und Castrirung, die Verschneidung, Entmannung; Castriren, verschneiden, entmannen; Castrirt, verschnitten.
*. Castrolle, s. Casserole.
*Castrum doloris, eig. ein Schmerzenslager; Leichen- oder Trauergerüst, eine Leichenbühne.
*Casualien, Zufälligkeiten, zufällige Amtsverrichtungen; Casualität, die Zufälligkeit; Casual-Rede, eine Gelegenheitsrede, Predigt, bei besonderer Veranlassung; Casuell, zufällig; Casuistik, die Gewissenslehre, Gewissensleitung; Casuistiker oder Casuist, ein Gewissenslehrer oder -Löser.
*Causalität, die Ursächlichkeit, Veranlassung; Causalverbindung, ursächliche Verbindung.
*Causterium und Cauterium, ein Ätz- oder Beizmittel; Caustica, Ätzmittel; Causticität, die Ätzkraft; Caustisch, ätzend.
*Cautel, die Vorsicht, Vorkehrung, rechtliche Verwahrung, Bedachtnehmung.
*. Caution, die Währe, Bürgschaft, Gewährleistung, Sicherung; der Vorstand, das Pfand- oder Haftgeld.
*Cavalcade (spr. Kawall-), eine Pracht- oder Lustreiterei, ein (glänzender oder prächtiger) Reiterzug.
*. Cavalerie, die Reiterei; Cavalerist, ein Reiter, Reisig, Soldat zu Pferde; Cavalier, ein Ritter, Edelmann; Cavalierement (spr. -mangh), ritterlich, auch junkerhaft, flüchtig, obenhin.
*Cavatine, ein kleiner kurzer Gesang.
*Cavent, der Bürge, Gewährsmann; Caviren, bürgen, wofür stehen; einen Fechtstoß unterwärts abhalten.
*. Caviar, der Stör- oder Hausenroggen, Bökelroggen.

2) Ce, ausgesprochen wie Ze.

*Cedent, der Überlasser, Übergeber, Abtreter (bes. einer Schuld-Verschreibung); Cediren, abtreten, überlassen; bonis cediren, den Gläubigern seine Habe überlassen.
*Celebre (spr. ßeläber), berühmt; Celebriren, feiern, feierlich oder festlich begehen; Celebration, die Feier, Feierung; Celebrität, die Feierlichkeit, Festlichkeit; Berühmtheit.
*. Celle, die Zelle, das Kämmerchen, Stübchen (in Klöstern).
*Cello (spr. Tsch-), s. Violoncello; Cellist, ein Kleinbaß-Geiger.
*Cement, ein Bindemittel, Mauerkitt, Mörtel; Cement-Wasser, ein kupferhaltiges Wasser, in welchem Kupfer durch Vitriolsäure aufgelös't ist. In Ungarischen Cement-Quellen wird Eisen cementirt, d. i. verkupfert, oder Cement-Kupfer gewonnen.
*Cendre (spr. ßanghdreh), aschfarbig, aschgrau.
*Cenotaphium, eig. Kenotaphium, ein leeres Grabmahl, Pracht- oder Ehrengrab, Ehrenhügel, Ehren-Denkmahl für einen Todten, dessen Leichnam nicht daselbst begraben liegt.
*Censiren, beurtheilen, prüfen, tadeln; Censor, ein Beurtheiler, Buch- oder Schriftschauer, Bücherrichter; Censur, die Beurtheilung, Bücherschau, das Schrift- oder Büchergericht; die Druckbewilligung.
*Cent, hundert; pro cent, vom Hundert, für's Hundert.
*Centaur, ein (fabelhafter) Roßmann, Roß- oder Pferdemensch.
*Central, mittelpunktig, im Mittelpunkte befindlich; Central-Bewegung, die kreisende, sich um den Mittelpunkt schwingende Bewegung; Central-Feuer, das Mittelpunktsfeuer, vermeintliche Feuer in der Mitte der Erdkugel.
*Centralisation, die Vereinung, Zusammenziehung, Vereinfachung; Centralisiren, zusammenziehen, vereinigen.
*Centralität, die Mittelpunkts-Einheit, Punktvereinigung.
*Central-Kraft, s. Centrifugal-Kraft; Central-Organe, Haupt-Lebens-Werkzeuge, z. B. Herz, Lunge, Magen; Central-Position, im Kriege die Mittel- oder Hauptstellung; Central-Punkt, der Mittelpunkt; Central-Schulen, Kreis- oder Hauptschulen.
*Centrifugal-Kraft, die Bewegkraft vom Mittelpunkte, Fliehkraft; Centripetal-Kraft, die dahin zustrebende Kraft, An- oder Zustrebekraft.
*Centriren, mittelpunkten, den Mittelpunkt suchen, finden, angeben; nach dem Mittelpunkte bearbeiten, z. B. Hohlspiegel.
*Centrum, der Mittelpunkt, Einungspunkt.
*Centupliren, verhundertfachen, verhundertfältigen, verhunderten.

Digitized by Google

*Ceremoniāl, das Brauchgesetz, die Vorschrift für Feierlichkeiten; Ceremonīe, die Feierlichkeit, der Feier- oder Höflichkeitsgebrauch; Ceremoniéll, das Gebräuchliche, der Inbegriff feierlicher Gebräuche; Ceremoniōs, feierlich, umständlich, lästig, höflich.
*Certificāt, ein Zeugniß, Schein; Certificatiōn, die Beglaubigung, Bescheinigung; Certificīren, beglaubigen, bescheinigen.
*Certīren, streiten, wetteifern.
*Cervelāt-Wurst, Hirnwurst, sonst auch geräucherte Schlagwurst.
*Cessionaīr (spr. -när), Cessionār(ius), der Abtreter, Überlasser, An- oder Übernehmer; Cessiōn, die Abtretung, Überlassung; cessio bonorum, die Abtretung der Güter, des Eigenthumes an die Gläubiger; Cessīren, aufhören, ausbleiben, wegfallen.

3) Ch wird in mehreren Wörtern wie Sch und K gesprochen, alsdann es dabei bemerkt ist.

*Chablón, und -ōne (spr. Sch-), die Musterscheibe, das Lehr- oder Musterbrett.
*Chabráque (spr. Schabrak'), die Satteldecke.
*Cháco, s. Tschako.
*Chagrín (spr. Schagrängh), Reib- oder Rieselleder, besonders vom Seehunde; Fischhaut; Gram, Harm, Kummer; Chagrinánt, kränkend; Chagrinīren, sich kümmern, kränken, härmen.
*Chaîne (spr. Schähne), die Kette; der Kettentanz; die Fessel, der Zwang.
*Chaise (spr. Schähse), eine Halbkutsche.
*Chalkográph, ein Kupferstecher; Chalkographīe, die Kupferstecherkunst oder Kupferstecherei; Chalkográphisch, diese Kunst betreffend, z. B. Gesellschaft.
*Chalón (spr. Schalongh), ein wollener Futterzeug von dem Französischen Erfindungs- oder Hauptverfertigungs-Orte Chalon benannt.
*Chaloúpe (spr. Schalupe), ein Renn- oder Schlupfschiff.
*Chamāde (spr. Scham-), in der Kriegskunst, der Ergebungs-Marsch, (die Chamade schlagen), das Ergebungs-Zeichen.
*Chamäleon, eigentl. die Schiller-Eidechse; ein Farbenwechsler, Verstellungskünstler; sehr wandelbarer oder veränderlicher Mensch.
*Chamarrīren (spr. Scha-), verbrämen.
*Chámbre (spr. Schanghber), Zimmer; chambre garnie, ein eingerichtetes, mit allen nöthigen Geräthschaften versehenes Zimmer.
*Chámpignon (spr. Schanghpinnjongh), Herrenpilz, ein Feldschwamm.
*Chān, ein Tatarfürst.
*Cháncre (spr. Schanker), ein krebsartiges, fressendes Geschwür, Lustseuchen-Geschwür.
*Chánge (spr. Schanghsch'), die Vertauschung, der Tausch, Wechsel; Tauschwaare, besonders von Büchern.
*Changeánt (spr. Schanghschangh), schillernd, wandelfarbig.
*Changeánt, Schiller-Taffet; Changemént (spr. Schanghschemangh), die Veränderung, der Wechsel; Changīren (spr. schanghsch-), verändern, wechseln, schillern; entfärben, umarten.
*Chansón (spr. Schanghsongh), ein Lied, Gesang; Chansonétte, ein Liedchen.
*Chāos, das Urgemisch, Urgemenge, die Unordnung, Verwirrung; Chaōtisch, wustig, ungeordnet, verwirrt.
*Chapeaū (spr. Schapoh), der Hut, Herr; Chapeaubās (spr. Schapohbah), der Armhut, mit dem Hut unter dem Arme.
*Chapītre (spr. Schapiter), das Capitel, der Punkt, die Sache, wovon man spricht.
*Charákter (spr. Ka-), der Buchstabe, das Zeichen, Kennzeichen, Abkürzungszeichen, Merkmahl, Gepräge; die Gemüthsart, der Sinn; der Amtsname, Titel, Ehrenstand; Charakterisīren, den ganzen Umfang aller Merkmahle einer Sache bestimmen; bezeichnen, kenntlich machen, schildern; Charakterisīrt, bezeichnet, geschildert; betitelt, bewürdet; Charakterístik, die Bezeichnung, Darstellung gewisser Eigenthümlichkeiten; Charakterístisch, bezeichnend, unterscheidend, eigenthümlich; das Charakterístische, Eigenthümliche.
*Charāde (spr. Scha-), das Sylben-Räthsel.
*Charavāri (spr. Scha-), die Über- oder Überziehhosen.
*. Charfreitag, der Rüsttag, stille Freitag (vor Ostern).
*Chárge (spr. Scharsche), die Last, Bürde; Ladung (von Schießgewehren); Bedienung, Ehrenstellen; Chargé d'Affaires (spr. Scharscheh d'Affär'), ein Geschäftsträger oder Geschäftsbesorger; Chargīren (spr. Scharschi-), beauftragen, belästigen, beschweren; überladen (mit Geräthen oder Verzierungen), (Feuergewehr) laden; Chargīrung, die Beauftragung, Ladung.
*Charité (spr. Scha-), die Milde, Wohlthätigkeit; Benennung eines öffentlichen Krankenhauses zu Berlin.
*Charitínnen, die Huldinnen, Huldgöttinnen.
*Charivāri (spr. Schariw-), ein Hohn- oder Spottständchen (bei Hochzeiten alter Witwen), ein Katzen-Tonspiel.
*Chárlatan oder Chárletan (spr. Sch-), ein Afterarzt, Quacksalber, Marktschreier; Charlataneríe, die Marktschreierei, Quacksalberei.
*Charmánt (spr. Sch-), reizend, einnehmend, allerliebst; Charmánte, die Geliebte, Liebste; Charmánter, ein Geliebter, Liebster; Charmīren, reizen, bezaubern, entzücken; liebeln oder liebäugeln.
*Charpīe (spr. Sch-), Zupflinnen, Pflücksel, Gefäsel, Wundfäden.
*Chārwoche, die Rüstwoche, Woche vor Ostern.
*Chássen (spr. Sch-), jagen, fort- oder wegjagen; Chasseūr (spr. Schassöhr), ein Jäger; Chasseur à Cheval (spr. -schwahl), ein Jäger zu Pferde, reitender Jäger.
*Chatóulle (spr. Schatulle), Geheim-, Geld- oder Schatzkästchen; der Hausschatz eines Fürsten.

Digitized by Google

*Chaussée (spr. Schosseh), die Kunst- oder Pflasterstraße, der Hochweg, Dammweg; Chaussiren (spr. schohß-), mit Strümpfen und Schuhen bekleiden; chaussirt, gebahnt, gepflastert; geschuht, in Strümpfen und Schuhen; Chaussüre, die Beinbekleidung.
*Chef (spr. Sch-), der Anführer, Vorsteher, Vorgesetzte; Chef d'oeuvre (spr. Schäh d'öwer), ein Meisterwerk, Meisterstück.
*Chemie und Chemiker, s. Chymie.
*Chemise (spr. Schmis), das Hemde, Hemdkleid, ein weibliches Alltagskleid; Chemisette, ein Vor-, Halb- oder Kragenhemdchen.
Chen, eine verkleinernde Endsylbe für die Hauptwörter, in denen alsdann das a, o und u in ä, ö und ü überzugehen pflegt: Bettchen, Mäuschen, Häuschen, Steinchen, Röckchen, Mütterchen. Alle diese Hauptwörter sind sächlichen Geschlechts.
*Chenille (spr. Schenillje), eine Art Oberrock, Ärmelmantel; Chenillen (spr. Schenilljen), Sammtschnürchen, Borten.
*Cherub, ein Blitzengel, Feuer- oder Flammenbothe; Cherubim, Engel des Jehova, Strahl- oder Flammenbothen.
*Chevalerie (spr. Schew-), die Ritterschaft, das Ritterthum; Chevalier (spr. Sch'walieh), ein Ritter; Chevalier d'Industrie (spr. -d'ängh-düstrih), ein Glücksritter, reisender Gauner.
*Chevaux legers (spr. Schewoh lescheh), leichte Pferde, leichte Reiter.
*Chiffer, -fre (spr. Sch-), die Geheimschrift, ein geheimes Schreibzeichen; Chiffreür (spr. Schiffröhr), ein Zifferer, Geheim-Schreibkünstler, Geheimschriftler; Chiffriren, mit (verabredeten) geheimen Schriftzeichen andeuten oder versehen.
*Chignon (spr. Schinniongh), ein Nackenzopf.
*Chimäre, Chimère (spr. Schi-), eine ungereimte Dichtung, Grille, ein Hirngespinst (eigentl. ein fabelhaftes Ungeheuer); Chimärisch, grillenhaft, ungereimt, ungeheuer.
*China (Tsina, Sina), ein großes Reich im südlichen Asien; die Chinarinde, die Rinde des Chinabaums (Fieberrinde).
*Chiragra, die Handgicht.
*Chiromant, ein Handwahrsager, Wahrsager aus Handzügen; Chiromantie, die Handwahrsagerei, Prophezeihung aus Händen oder Handlinien.
*Chirurgie, Wundarzeneikunst; Chirurgisch, wundärztlich; Chirurg(us), ein Wundarzt.
*Choc (spr. Schock), der Stoß, Schlag; Angriff, Anfall, besonders Ansturz der Reiterei.
*Chocolade, Cacao-Trank, Cacao-Tafeln.
*Choisiren (spr. schoah-), wählen, erlesen.
*Cholericus, ein gallsüchtiger, heißblütiger, hitziger, jähzorniger Mensch; Cholerisch, gallsüchtig, hitzig, jähzornig.
*Choquant (spr. Schok-), anstößig, auffallend, befremdend, beleidigend; Choquiren, auffallen, befremden, anstößig seyn.
*Chor, m., der Kreis, Reigen; Singkreis; Allsang oder Vollgesang; eine Empor-Kirche; Chorag, ein Reigenführer, Vortänzer.
*Choral, ein Kirchengesang, Kirchenlied oder dessen Weise; Choralist, ein Singschüler, Chorsänger.
*Chorde, die Saite, Sehne oder Senne.
*Choreus, Chorus, ein Versfuß, Walzer: –∪, z. B. Liebe.
*Choriambus, ein viersylbiger Versfuß; Aufsprung, Schaukler –∪∪–, z. B. wonneberauscht.
*Chorist, s. Choralist.
*Chorographie, die Gegend-Beschreibung.
*Chorus, s. Choreus.
*Chose (spr. Sch-), Sache, Posse, Schwank; Chosen, Sachen, Possen, Schwänke; Chosen-Macher, ein Spaß- oder Possenmacher.
*Chrestomathie, Auswahl, Aushub- oder Muster-Sammlung.
*Chrie, eine kurze Rede, Schulrede.
Christ, m., -en, M. -en, die Christinn, M. -en, eine Person, welche sich zu der von Christus gestifteten Religion bekennt und auf dessen Namen getauft ist: ein Christ seyn, werden; einem einen heiligen Christ bescheren, ihm ein Weihnachtsgeschenk am heil. Christabend machen. Zusammensetzungen und Ableitungen sind: C-abend, C-bescherung, C-birn, eine Art großer, rundlicher, saftiger Birnen; der Christenfeind; die Christenheit, alle Christen zusammengenommen; das C-herz, C-kind; der C-sohn; das C-thum, die Christliche Religion und die Ausübung dieser Lehre; der C-verfolger; die C-verfolgung; das Christfest, C-geschenk; Christian (abgekürzt, Christel) und Christiane (Christine), männl. und weibl. Taufname; Christisch, E. u. U. w., Christo angehörig, I. Cor. 1, 12, sonst ungewöhnl.; das Christkind, Christus, bei seiner Geburt gedacht; Christlich, E. u. U. w., von Christus kommend, seine Lehre betreffend; die Christmesse, in der Röm. Kirche, der Gottesdienst ganz früh am Christtage; der C-monat, December; die C-nacht, die Nacht vor dem Christtage, auch der Gottesdienst am frühen Morgen, wovon wieder die C-nachtspredigt, der C-nachtsprediger; Christoph (abgekürzt Töffel), Mannstaufname; der Christtag, der erste Weihnachtsfeiertag; der Christuskopf, in der Mahlerei und Zeichenkunst das Bild eines Kopfes, welches den Kopf Christi vorstellen soll (ein Christus).
*Christianisiren, zum Christen machen oder bekehren; Christianism(us), der Christen-Glaube, die Christen-Lehre, das Christenthum.
*Chromatisch, farbig, s. achromatisch; dann in der Tonkunst halbschreitig oder in halben Tönen auf- und absteigend.
*Chronica, Chronik, die Zeitgeschichte, das Zeitbuch; Chronique scandaleuse, die scandalöse Chronik, Klatsch-, Schand- oder Lästergeschichte (einzelner Örter oder Länder); chronische Krankheiten, zeitende, langwierige Suchten.
*Chronogramm(a), ein Jahrzahlvers, eine Zahlbuchstaben-Inschrift; Chronographie,

Digitized by Google

die Zeitbeschreibung; Chronolōg, ein Zeitkundiger, Zeitrechner, Zeitforscher; Chronologīe, die Zeitkunde, Zeitrechnung, Zeitlehre; Chronolōgisch, zeitkundig, zeitlehrig, der Zeitfolge gemäß, z. B. Ordnung, Tafeln; Chronomēter, ein Zeitmesser, eine Seeuhr; Chronōstichon, wie Chronogramma.

Chūrfürst, s. Kurfürst, gehört auch zu den echt Deutschen Wörtern.

*Chrysoprās, Chrysopas, der Goldpraser (ein Edelstein).

*Chymīe, die Scheidekunst, Zersetzungs- oder Auflösungskunst; Chȳmicus, Chȳmiker oder Chēmicus, ein Scheidekünstler.

*Chȳmus, der Magenbrei, Speisenbrei im Magen.

4) Ci wird gesprochen wie Zi.

(Ausnahmen sind bezeichnet).

*Cicerōne (spr. Tschitsch–), ein Fremden-Führer, Kunstzeiger (in Italien).

*Cichōrie, Wegwart (eine Wurzel und Pflanze).

*Cicisbeāt (spr. Tschitsch–), das Geschäft eines Cicisbeo, d. h. Hausfreundes, Frauenbegleiters, Beimannes, nach Italienischer Sitte.

*Cīder, Obstwein, besonders Äpfelwein; Cider-Essig, Obstessig.

*Cigārren, eigentl. Spanische Tabaksröllchen.

*Cimēnt, ein Kitt, Bindemittel, Mörtel; Cimentīren, verkitten.

*Circulār, ein Kreis-, Um- oder Umlaufsschreiben, Rundschreiben, Sende; Circulār-Feuer, Ring- oder Kreisfeuer; Circulār-Predigt, die Umlaufs- oder Wechselpredigt (der Landgeistlichen in der Stadt, vor ihrem Aufseher).

*Circulatiōn, der Kreislauf, Umlauf (des Blutes oder Geldes); Circulīren, umlaufen, im Umlaufe seyn, kreisen.

*Circumflex (us), ein Dehnungszeichen, Hütchen; scherzhaft, ein Hieb, eine Schmarre: einem einen Circumflex geben.

*Circumscribīren, umschreiben; beschränken, einschränken; Circumscriptiōn, die Umschreibung, Beschränkung.

*Circumspect, umsichtig, vorsichtig, bedachtsam; Circumspectiōn, die Umsicht, Umschauung, Behutsamkeit.

*Circumstānz, die Bewandniß, Beschaffenheit, der Umstand; Circumstanziell, umständlich; Circumstānzien, Umstände.

*.Cirkel, Kreis, Kreisfläche, Kreiser, Zirkel; Cirkelförmig, kreisig, kreisgestaltig.

*Cis, in der Tonkunst die Benennung eines halben Tones, der zwischen den Tönen c und d mitten inne liegt, und um einen halben Ton höher als c, zugleich um einen halben Ton niedriger als d ist, daher auch des genannt.

*Ciselīren, eingraben, stechen, mit dem Grabstichel zierlich bearbeiten; Ciselīrt, ausgemeißelt, eingegraben.

*.Cistērne, eine Wassergrube, ein Wasserbehälter, Hälter oder Helder.

*.Citadēlle, eine Burg, Stadtfeste, Beifestung.

*Citāta (e), Anführungen, Nachweisungen, angeführte oder nachgewiesene Schriftstellen.

*Citatiōn, die Nachweisung, Anführung; in der Rechtssprache die Vorladung, Vorfoderung; der Vorbescheid, das Vorgebot; Citīren, vorladen, vorbescheiden.

*Citissĭme, sehr eilig, schleunigst; Cito, geschwind, eilig.

*Civīl, bürgerlich; mäßig, billig (Preis); Civīl-Amt, ein bürgerliches Amt.

*Civilisatiōn, die Sittenmilderung, Verfittigung; Civilisīren, entwildern, gesittet machen, verfeine(r)n; Civilisīrt, gesittet, sittig.

*Civīl-Liste, der Hofhalts-Bedarf (des Königs von England); bestimmte Hofhaltungskosten.

*Cīvisch, bürgerhaft; Civismus, der Bürgersinn, die Bürgertugend.

Ck, ein Doppelbuchstabe, steht für ein doppeltes K, und wird immer nach einem geschärften Selbstlauter gesetzt, z. B. Blick.

5) Cl wird gesprochen wie Kl.

*Clairēt (spr. Klär–), blaßrother Wein, Bleicher.

*Clair-obscūr, helldunkel, klardüster.

*Clairvoyānt (spr. Klärwojangh), ein Hell- oder Scharfsichtiger.

*Clarificatiōn, die Klärung, Erläuterung, Beweisung; Clarificīren, klären, läutern, beweisen.

*.Clarinētte, die Gellflöte; Clarinettīst, ein Gellflöten-Bläser, Gellner.

*Clarīren, zollen, Schiffszoll entrichten; Clarīrung, die Schiffsverzollung; Clarīr-Zettel, der Schiffszollzettel.

*.Clāsse, die Ordnung, Abtheilung; Classificatiōn, die Fachung, Verfachung, Eintheilung; Classificīren, abfachen, schichten, eintheilen.

*.Classicitāt, die Musterhaftigkeit, Meisterschaft; Clāssiker, ein Haupt- oder Musterschriftsteller; Clāssisch, vorzüglich, musterhaft: classische Schriften, Meisterwerke, Musterschriften.

*.Claūse, eine enge Höhle, Siedelei, Mönchs- oder Einsiedlerwohnung.

*.Claūsel, die Bedingung, Einschränkung, der Vorbehalt; Schlußsatz oder Anhang.

*.Clausūr, die Einschließung, Einsperrung, der Klosterzwang; das Gesperre, Beschlag an Büchern; der Blattbruch, das Eselsohr.

*.Clāves, die Tasten, Griffbrettchen auf der Claviatūr, dem Getaste, der Tastenreihe; Clavichōrd, Clavicēmbalo, Flügel; das Clavīer, Saitenbrett, Tastenspiel.

*.Clāvis, eig. der Schlüssel; in der Tonkunst die Taste.

*Clemēnz, die Gnade, Huld (eines Fürsten).

*.Clericāt, der geistliche Stand; Clērici, die Geistlichen; Clēricus, ein Geistlicher, Priester.

*.Cliēnt, ein Schützling, Schutzgenoß, Rechtsmündling.

Digitized by Google

*. Clīma, s. Klima.
*Clīnicum, s. Klinicum.
*. Clique, verächtlich, die Genossenschaft, Sippschaft, Spießgesellschaft, Rotte.
*. Clistīr, s. Klistir.
*. Cloāk, oder Cloāque, die Schundgrube, Kothschleuse, der Abzug.
*. Clúb, auch Klubb, ein geschloßner Verein oder eine geschloßne Gesellschaft, deren Mitglieder Clubísten, d. i. Clubs-Genossen genannt werden.

6) Co wird gesprochen wie Ko.

*. Coadjūtor, der Beigeordnete und (bestimmte) Nachfolger eines geistlichen Fürsten, Erbbischof.
*Coātāneūs, ein Zeit- oder Altersgenosse, Mitgeborner, besonders Schul- oder Jugendgenosse.
*Coagulatiōn, die Gerinnung, das Gerinnen; Coaguliren, gerinnen.
*Coalisiren, verbünden; Coalisirt, verbündet; Coalitiōn, die Verbündung, Einigung.
*. Cocárde, die Hutschleife, das Feldzeichen.
*Cochenille (spr. Koschenillje), die Scharlachlaus (eine rothe, Westindische Schildlaus) und die davon bereitete Farbe.
*. Cocón (spr. –congh), ein Seidenknäulchen, Seidenei, Gespinnst oder Gehäuse der Seidenraupe.
*. Cōde, Cōdex, eine alte (größere) Handschrift; ein Gesetzbuch.
*. Codicíll, ein minder feierliches Vermächtniß, Nachtrag dazu.
*Codille (spr. Kodillje), der Doppelsatz (im Spiele), die Mehrstiche des Gegners.
*Coëffeūr, und Coiffeur (spr. –ör), der Kopfschmücker; Coëffeūse, die Kopfschmückerinn; Coëffīren, den Kopf putzen, aufsetzen, die Haare kräuseln; Coëffūre, der Kopfputz, Kopfschmuck, Aufsatz.
*Coëfficient, der Mitmehrer (in der Größenlehre), die vor einem Buchstaben stehende Ziffer.
*Cōlibāt (spr. Zö–), die Ehelosigkeit, das Ledigbleiben (katholischer Geistlichen).
*Coēur (spr. Köhr), Herz, das rothe Herzzeichen in Französischen Spielkarten; Coeur-As, Herzdaus.
*Coëxisténz, das Mitdaseyn, Mit- oder Zugleichseyn, die Mitwesenheit; Coëxistīren, zugleich oder neben einander seyn.
*. Cōffer, –re (Koffer), ein Reisekasten, eine Kiste.
*Cognāten, Verwandte von mütterlicher Seite.
*Cognitiōn, in der Rechtssprache, die Erkenntniß, Untersuchung einer Sache; Cognoscīren, gerichtlich untersuchen, erkennen.
*Cohärenz und Cohäsiōn, die Zusammenhangs- oder Bindekraft, der Zusammenhang; Cohärīren, zusammenhängen, zusammenhalten.
*Cohibiren, zurückhalten, mäßigen; Cohibitiōn, die Mäßigung, Zurückhaltung.
*. Cohōrte, eine Rotte, ein Kriegerhaufe.

*Coiffīren, s. Coëffiren.
*Cōitus, der Beischlaf, die Begattung, Beiwohnung; den Coitum exerciren, den Beischlaf ausüben, sich begatten.
*. Cōlibri, der Fliegenvogel, Blumenspecht, der kleine Honigvogel.
*. Colīc, s. Kolik.
*Collaborātor, der Mitarbeiter, Gehülfe.
*Collaterāl-Verwandte, Neben- oder Seitenverwandte.
*Collatiōn, in der Rechtssprache, Güterzuwendung; die Vergleichung, Durchsicht einer Schrift; Erfrischung, Inbiß, Zwischenmahl; Collationīren, (Schriften oder Bücher) durchsehen, vergleichen; ein Zwischen- oder Vesperbrod einnehmen; Collationīrung, die Bogenschau, Bücherdurchsicht (bei Buchbindern und Buchhändlern).
*Collātor, der Verleiher, Vergeber, Besetzer (eines Pfarr- oder Schulamtes), Pfarr-Lehnherr; Collatūr, das Besetzungs- oder Verleihungsrecht.
*Colle, hart am Rande stehend, dicht angerandet (im Balltafel-Spiele); Colleball, ein Randball; Collestoß, ein Randstoß. Sprichw. Redensart: einen Colle schleppen, d. i. abführen, zum Gefängniß bringen.
*Collectānea, –neen, schriftliche Sammlungen, gesammelte Nachrichten, Bemerkungen rc.; Collectāneen-Buch, ein Sammel- oder Auszugsbuch.
*. Collectánt, ein Sammler, besonders Almosen-Erheber; Collecte, eine Sammlung, Geldsammlung, das Sammelgeld; ein Altargebet, Altarspruch; Collecteūr (spr. –ör), im Lottospiel, ein Sammler, Los- oder Einlagen-Sammler; Collectiōn, die Sammlung, Anzahl, Menge; Collectīren, sammeln; am Altar absingen; Collectīv(um), ein Sammelwort; Collectīv(isch), sammelnd, vereinigend.
*. College, ein Amtsbruder, Amtsgehülfe, Amtsgenosse, Mitarbeiter, Mitlehrer; Collegia, Vorlesungen; Collegiālisch, amtsbrüderlich, amtshülflich; Collegiāt, ein Stiftsglied, Stiftsherr, eine Stiftspfründe; Collegiāt-Kirche, Stiftskirche; Collegium, ein Amtsverein, eine Amtsgesellschaft oder Amtsgenossenschaft, Behörde; deren Versammlungs- oder Sitzungsort; eine Vorlesung auf hohen Schulen.
*Collet, ein Kragen, Koller, Reitrock: einen bei dem Collette (Kragen) nehmen oder fassen.
*Colli, s. Collo.
*Collidīren, zusammenstoßen, streiten.
*Collier (spr. Kollieh), ein Halsband, eine Halsschnur.
*. Colligīren, einsammeln.
*Collisiōn, die Zusammenstoßung, Uneinigkeit, der Widerstreit: in Collision (in widerstrebende Berührung, in Zwist oder Uneinigkeit) kommen oder gerathen; Collisions-Fälle, Widerstreits- oder Klemmfälle, besonders von Rechten und Pflichten.

Digitized by Google

*Cóllo, in der Kaufmannssprache, ein Ballen, Gebinde, Stück, Faß, Frachtstück, in der Mehrzahl Cölli.
*Collocatiōn, die Stellung, Anordnung der Gläubiger, Ausstattung; Collocīren, stellen, ausleihen, anlegen.
*Collōquium, ein Gespräch, Prüfungsgespräch.
*Colludīren, einverstanden seyn, heimliches Einverständniß haben, unter einer Decke stekken; Collusiōn, ein geheimes, betrügerisches Einverständniß; Collusōrisch, heimlich verabredet, abgekartet.
*Colonél(l), der Oberste, Obrist.
*. Colonīe, die Niederlassung, Pflanzung, der Anbau, Pflanzort, die Gesellschaft oder Gemeinschaft der Anbauer; das Pflanzvolk; Colonist, ein Ansiedler, Pflanzer.
*. Colonnāde, eine Säulenreihe, Säulenstellung; Colónne, (Säule) Halb- oder Spaltseite; Heeresabtheilung, Heersäule.
*Colophōnium, f. Kolophonium.
*Coloratūren, in der Tonkunst, Läufe, Schleifungen, künstliche Tonwendungen.
*. Colóß, f. Koloß.
*Colporteūr (spr. -ör), ein Reffträger, Hausirer, Buttenträger, Kleinkrämer, Blatthändler (der Lieder und Wochenblätter feil bietet).
*. Colúmne, die Säule, f. Colonne.
*Combattánten, Streiter, Streitmänner, Kämpfer.
*Combinatiōn, die Zusammenhaltung, Vergleichung, vergleichende Berechnung; Vermuthung; Combiniren, verbinden, vereinigen (Heere, Flotten); vergleichen, berechnen; Combinīrt, vereinigt, verbunden; Combinīrung, die Vereinigung.
*Comestībel, eßbar, genießbar.
*. Comēt, f. Komet.
*. Cōmiker, f. Komiker.
*. Comitāt, die Begleitung, das Gefolge; der Bezirk oder die Gespannschaft (von Ungarn).
*. Comité, eine Versammlung Berathschlagender, ein Untersuchungs-Ausschuß.
*Comītien, Volks- oder Reichsversammlungen, Reichstage; Comitiāl-Gesandter, ein Reichstagsgesandter.
*. Cómma, f. Komma.
*. Comma(e)ndánt, der Befehlshaber; besonders einer Stadt oder Festung, Stadtschalt; Commandantūr, die Wohnung oder Würde des Stadtbefehlshabers, Schaltschaft, Platzhauptmannschaft; Commánde, in der Kriegssprache, ein Nebenwerk, Beiwerk (bei Festungen); Commandemént (spr. -mangh), das Gebot, der Befehl; die Überhöhung oder Überhöhe bei Festungswerken; Commandeūr (spr. -ör), der Anführer, Befehlshaber; Commandīren, befehlen, gebieten, anführen; Commandīrend, befehlend, schaltend; Commandīrt, befehligt, gesendet; Commandīrung, die Befehligung, Schaltung, Entsendung; Commandīte, in der Kaufmannsspr., eine Vereins- oder Gesellschaftshandlung; Commándo, das Gebot, die Anführung, ein Trupp abgeordneter Soldaten; Commándo-Stab, der Schalt- oder Feldherrnstab.
*Comménde, die Ordenspfründe, der Bezirk oder das Gebiet eines Ritterordens (f. Commenthur).
*Commént (spr. Kommangh), der Schick, Brauch, die Sitte.
*. Commentār, die Auslegung, Erläuterung, Erklärung; Commentātor, ein Ausleger, Erklärer; Commentīren, erläutern, erklären.
*Commenthūr, ein Ordenspfründner.
*Commérce, Commérz, Handel, Verkehr; eine Trinkgesellschaft; Commérce-Spiele, Gesellschaftsspiele, hohe Geldspiele; Commerciāl, gewerblich, Handel und Gewerbe betreffend; Commercīren, handeln, Handel treiben, Verkehr haben; einem Trinkgelage beiwohnen, liederlich leben; Commérzien-Rath, Handelsrath; Commérz-Tractat, ein Handelsvertrag, Handelsbündniß.
*Commilitōnen, eig. Mitstreiter, Waffenbrüder; Lerngenossen.
*. Commis (spr. Kommih), ein Handelsdiener, Geschäftsbesorger.
*. Commiß, in Verbindung mit den Wörtern: Arbeit, Brod, Hemden, Schneider, Schuhe 2c., d. i. Feld- oder Soldatenarbeit, -Brod, -Schuhe.
*Commiscībel, vermischbar; Commiscīren, vermischen, vermengen.
*Commiseratiōn, die Erbarmung, Bemitleidung, das Mitleid.
*. Commissār, ein Beauftragter, Bevollmächtigter, Geschäftsbetrauter; Commissariāt, das Verpflegungs- oder Schaffneramt; Commissariāts-Būreau, das Schaffamt, die Schaffamts-Schranne; Commissariāts-Departement, das Hauptschaff(ner)-Amt.
*. Commissiōn, die Vollmacht, der Auftrag; die Untersuchungs-Gesellschaft; Commissionār, ein Beauftragter, Geschäftsbesorger; Commissoriāle oder Commissōrium, ein Geschäftsauftrag, Auftragsbefehl, Vollmachtschreiben; Commissoriālisch, beauftragt oder in Auftrag.
*. Committént, der Auftragende, Übertragende, Bevollmächtiger.
*Cómmoda, Vortheile, Bequemlichkeiten.
*Commōde, bequem, gemächlich; die Commōde, Bequemlade, der Kastenschrank.
*Commoditāt, oder -té, die Bequemlichkeit, Gemächlichkeit; das geheime Gemach.
*Cómmodum, der Nutzen, Vortheil.
*Commūne, Commūne, Communitāt, die Gemeine, Gesammtheit; Communicābel, -ble, vereinbar, mittheilbar.
*Communicánt, ein Theilnehmer am heil. Abendmahle, Abendmahlsgenosse; Communicāt(um), Mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift; Communicatiōns-Brücke, eine Verbindungs- oder Schneißbrücke; Communicatiōns-Linie, Verbindungs- oder Schneißlinie; Communicatīv, mittheilbar, mittheilsam; Communicīren, mittheilen; das heil. Abendmahl feiern.

Digitized by Google

*Commutatiōn, die Verwechselung, Vertauschung; Commutīren, vertauschen, umtauschen, verwechseln.
*Comödīe, s. Komödie.
*Compaciscént, ein Mitvergleicher, Vertrags- oder Friedensgenoß; Compaciscénten, die Vertrags- oder Friedensschließer; Compaciscīren, mit Frieden schließen, sich mit vertragen.
*Compáct, dicht, fest, gedrängt, gediegen.
*. Compagnīe (spr. -pannjih), die Gesellschaft; Hauptmannschaft, Mannei; Compagnīe-Chef, ein Mannei-Schalt, Mannei-Inhaber, Hauptmann; Compagnīe-Chirurg(us), ein Mannei-Wundarzt; Compagnīe-Fourier, ein Mannei-Schreiber.
*Compagnōn (spr. Konghpanniongh), ein Gesellschafter, Genosse, Geschäftshelfer, Handelsgenosse.
*Comparābel, vergleichbar, vergleichlich; Comparatiōn, die Vergleichung.
*Comparatīv(us), der Vergleichungsgrad, die Steigerungs- oder Mittelstufe (z. B. reicher, schöner rc.).
*Comparént, in der Rechtssprache, der Anwesende, Erschienene; Comparīren, vergleichen, erscheinen, sich vor Gericht stellen; Comparitiōn, die Erscheinung, Stellung vor Gericht.
*Compaß, der Nordweiser, die Windnadel.
*Compendiārisch und Compendiōs, zusammengefaßt, kurz, gedrängt, bequem; Compéndium, ein (kurzer) Inbegriff, Lehrbegriff, Leitfaden, Lehrbuch, Auszug.
*Compensatiōn, die Ersetzung, Ausgleichung, Kostenerstattung; Compensīren, ersetzen, ausgleichen, aufrechnen.
*Competént, befugt, gehörig, gebührend, geziemend; der Competént, ein Mitbewerber (um ein Amt); Competénz, die Befugniß, Statthaftigkeit, Rechtsgültigkeit, Zuständigkeit, Einkommens-Angabe; Mitbewerbung; Competīren, zukommen, zugestehen, ziemen.
*Compilatiōn, die Sammelei, Zusammentragung, das Zusammenraffen, Zusammenstoppeln; eine zusammengeraffte Schrift; der Compilātor, ein Zusammenschreiber, Zusammenstoppler, Buchmacher; Compilīren, zusammentragen, zusammenraffen (aus Büchern), zusammenstoppeln.
*Complaisánce (spr. Konghplähsanghß'), die Gefälligkeit, Dienstwilligkeit, Höflichkeit; Complaisánt, dienstwillig, höflich, gefällig.
*Complectīren, zusammenfassen, umfassen.
Complemént (um), ein Ergänzungsstück, die Ergänzung, Vollendung.
Complementaīr (spr. -tär), oder -tarius, der Verweser, Stellvertreter oder Bevollmächtigte eines Handelshauses; Complementāir-Tag, der Ergänzungstag (im Februar eines Schaltjahres).
*Complét, vollständig, vollzählig, vollendet, vollkommen.
*Completīren, ergänzen, vervollzähligen.
*Complexiōn, Leibesbeschaffenheit, Gesundheitsanlage, Sinnesart; Compléxus, der Inbegriff.
*Complicatiōn, die Verflechtung, Verwickelung.
*Complīcen (spr. -ßen), Mitthäter, Helfer, Mitschuldige, Mitverbrecher; Complicīrt, verflochten, verwickelt, z. B. ein Rechtshandel; zusammengesetzt, schwierig, z. B. eine Krankheit; Complicität, die Verwickelung, Schwierigkeit, Mitschuld.
*Complimént, ein Gruß, Bückling, eine Verbeugung, Begrüßung, Empfehlung, Achtung, Beifall, Artigkeit, etwas Angenehmes, etwas Schmeichelhaftes, ein Schmeichellob, Hofwort, Umstände, Umständlichkeit; Complimentārius, ein Höfling, Kratzfüßler, Schmeichler; Complimentīren, begrüßen, bewillkommen, Umstände machen.
*. Complót, ein Geheim- oder Meuchelbund, eine Bande, Rotte; Complottīren, meuten, sich zusammenrotten, ingeheim verbinden.
*. Componīren, zusámmensetzen, mischen; tonsetzen, tondichten; Componíst, ein Tonsetzer.
*Comportābel, -ble, verträglich, schicklich; Comportīren, sich vertragen.
*Compositiōn, die Zusammensetzung, Mischung; Ausarbeitung, Tonsetzung, Setzlehre, der Tonsatz; ein Tonstück; Compōsitum, etwas Zusammengesetztes, ein Gemisch.
*Cómpote (spr. Kompott), ein Obstmuß, Eingemachtes von Obst, Obstgemüse, Obstbrei, Sottobst.
*Comprehendīren, zusammenfassen, begreifen; Comprehensiōn, die Begriffs- oder Fassungskraft, das Zusammenfassen, Begreifen.
*Compréß, dicht, zusammengedrängt; Compréſſe, ein Bäuschchen, Drucklappchen, Druckpolsterchen auf Wunden; Compressībel, preßbar, drücklich; Compressiōn, die Zusammendrückung, Pressung, Verdichtung (der Luft rc.); Comprimīren, zusammendrücken, pressen, bändigen.
*Compromíß, der Anlaß; in der Rechtssprache, die Berufung, Übereinkunft auf einen Schiedsrichter oder Obmann; Compromittīren, zum Schiedsrichter wählen, mit verwickeln, ins Spiel ziehen oder verantwortlich machen, behelligen; sich (mich) oder seine Ehre compromittiren, bloß stellen, aufs Spiel setzen.
*Comptābel, -ble (spr. Konghtabel), rechnungspflichtig, verantwortlich; Comptabilité, die Rechnungs-Pflichtigkeit, Pflicht der Rechenschaft, Verantwortlichkeit.
*Comptánt (spr. Konghtangh), Bares, bare Bezahlung: gegen comptante Zahlung, d. i. gegen bare Zahlung.
*Com(p)toir (spr. Konghtoahr), im gemeinen Leben hört man Kontōr), ein Schreibzimmer, eine Schreib- oder Geschäftsstube; ein Handels- oder Handlungshaus; Com(p)toríst, ein Buchhalter, Schreibstuben-Gehülfe.
*Compulsōrium, in der Rechtsspr., ein Mahnschreiben, Mahnbefehl; Zwangsschreiben.
*Computatiōn, die Berechnung, Ausrechnung, der Überschlag; Computīren, ausrechnen, überschlagen, zusammenzählen.
*Comtéſſe (spr. Kongh-), die Gräfinn, Grafentochter.

Digitized by Google

*Comthür, s. Commenthur; Comthurei, s. Commende.

*Con amōre, mit Vorliebe, Lust, Vergnügen.

*Concāv, ausgehöhlt, hohl, flach vertieft; Concavität, die runde Höhlung, Hohlheit, Hohlrundung.

*Concedīren, zugeben, zulassen, gestatten; Concessiōn, die Bewilligung, Genehmigung, Gestattung.

*Concentratiōn oder Concentrīrung, Einengung, Zusammendrängung, Verdichtung, Verstärkung; Concentri(ci)tät, die Einmittigkeit, Mittelpunkts-Gemeinschaft; Concentrīren, zusammendrängen, einengen, einkreisen; verdichten, verstärken; Concentrisch, einmittig, aus Einem Mittelpunkte gezogen; concentrischer Angriff, in der Kriegsspr. ein Klamm- oder Zeng-Angriff; Concentrisches Feuer, ein Zeng- oder Klamm-Feuer; Concentrischer Rückzug, ein Block- oder Klamm-Rückzug.

*Concépt, der Entwurf, Plan; aus dem Concepte kommen, irre werden, stocken, in Verlegenheit gerathen; einem das Concept verrücken, ihn stören, irre machen, verwirren; Concépt-Papier, Entwurfs-Papier, geringes, schlechtes Schreibpapier.

*Conceptiōn, die Empfängniß.

*. Concért, Konzert, das Zusammenspielen mehrerer Tonkünstler, Tonspiel; Concertiren, in der Tonkunst wetteifern, wettspielen, wettsingen; besprechen, verabreden; Concertīrend, in der Tonkunst, ausgehoben, hervorstechend, wettspielend; Concertist, ein Wettspieler, Wetttonspieler, Wettsänger.

*Concessibel, zulässig; Concessiōn, die Gestattung, Genehmigung, (obrigkeitliche) Verwilligung; Concessionaīr, oder -arius, ein Vergünstigter, Befugniß- oder Erlaubnißhabender; Concessioniren, genehmigen, befugen, bevorrechten.

*. Conchȳlien, Muscheln, Schnecken, Schalthiere; Conchȳlien-Sammlung, eine Schnecken-Sammlung; Conchyliolōg, ein Muschel- oder Schalthier-Kenner; Conchyliologīe, die Muschel- oder Schalthier-Kunde.

*Conciergerie (spr. Kongßierscherie), die Burgvogtei, Kerkerei; das Gefängniß, Stockhaus (in Paris).

*Concīlium, eine Versammlung, Rathsversammlung, besonders Kirchen-Versammlung.

*Concipiént, der Entwerfer, Verfasser; Concipīren, entwerfen, aufsetzen, abfassen; empfangen.

*Concīs, kurzgefaßt, bündig, gedrängt; Concisiōn, die Bündigkeit, Gedrängtheit.

*Concitatiōn, die Anregung, Aufhetzung; Concitīren, anregen, aufwiegeln.

*Conclāve, ein verschlossenes Gemach, Wahlzimmer, besonders Papst-Wahlzimmer.

*Concludīren, in der Rechtsspr. beschliessen, aburtheilen; Conclusiōn, die Schlußfolge, Folgerung, der Schlußsatz; das Conclūsum, der Abschluß, Beschluß, Bescheid, Abschied.

*Concoctiōn, die Verdauung (der Speisen).

*Concommissārius, ein Mitbeauftragter, Mitbevollmächtigter.

*Concordánz, die Übereinstimmung; ein Spruchweiser, Bibelspruch-, Bibelwort-Weiser; Concordāt, Übereinkunft, Vertrag weltlicher Fürsten mit dem Papste, Staats-, Kirchen-, Pfründenvertrag.

*Concórdia, die Eintracht, Übereinstimmung; Concórdien-Buch, das Einigungsbuch.

*Concourīren, mitwirken, mitwerben, s. auch Concurrent.

*Concoúrs, s. Concurs.

*Concrescīren, eig. zusammenwachsen, einverleiben; wortverlängern; Concrēt, vereinigt, einverleibt (mit Eigenschaften begabt); Concrētum, das Besondere, ein besonderer Fall (das Gegentheil von Abstrakt, s. d. W.); Concretiōn, die Vereinigung, Einverleibung; Gerinnung oder Verdichtung.

*Concubinārius, ein Beischläfer, Kebsmann; Concubināt, das Beischlafen, die wilde Ehe, Kebsehe; Concubīne, die Beischläferinn, Kebsfrau; Concūbitus, der Beischlaf.

*Concupiscénz, die Begierlichkeit, Begierde, das Gelüsten.

*Concurrént, ein Mitbewerber, Mitgläubiger, Miterbe; Concurrénz, die Mitbewerbung, der Wettstreit, Wetteifer; Concurrīren, beitreten, eig. zusammenlaufen; beitragen, wetteifern.

*. Concúrs, in der Rechtsspr., eig. Zusammenlauf, der Zusammentritt von Gläubigern, zum Einklagen oder Einfodern ihrer Foderungen.

*Concussiōn, die Erschütterung, Schreckung, (und dadurch bewirkte) Gelderpressung oder Beutelschneiderei.

*Condemnatiōn, die Verurtheilung, Verdammung; Condemnatōrisch, verurtheilend; Condemnīren, verdammen, verurtheilen.

*Condensatiōn, die Verdichtung, Verdickung; Condensātor, ein Verdichter, Einenger, Wärmesammler, besonders von elektrischem oder Blitzstoffe; Condensīren, verdichten, dicht machen.

*Condictiōn, die Zusage, Versprechung, Zurückfoderung (eines Darlehns).

*. Condirector, s. Conrector; Condirectorium, s. Conrectorat.

*Condiscīpel, ein Mitschüler, Schulgenoß.

*. Conditiōn, die Bedingung, Bedienung, Stelle, Unterkommen; Conditionéll, bedingt, bedingungsweise; Conditionīren, bedingen, dienen, in Diensten stehen; Conditionīrt, beschaffen, erhalten; Conditio sine qua non, Bedingung, ohne welche nicht, d. i. unerlaßliche, Bedingung der Möglichkeit oder Wirklichkeit.

*. Condītor, Zuckerbäcker; Conditoreī, Zukkerbäckerei; Condītor-Waaren, Zuckergebäcke.

*. Condolénz, die Beileidsbezeugung; Condolīren, beklagen, bedauern, Beileid bezeigen.

*Condomīnium, Miteigenthum, Mitherrschaft; Condōminus, ein Mitherr, Mitbesitzer.

*Condonatiōn, in der Rechtsspr. die Erlassung,

Digitized by Google

Schenkung; Condoniren, nachsehen, schenken, verzeihen.
*Condotta, in der Kaufmannsspr. die Fortschaffung, Fracht, das Frachtlohn.
*. Conduct, ein Geleit, eine Begleitung, besonders bei Leichenbegängnissen; Conducteur (spr. -tör), ein Führer, Aufseher, Schaffner bei Landkutschen, Schirrmeister, Bauaufseher; Conductor, ein Leiter (an Elektrisir-Maschinen); Pachter, Miether, Beständer.
*Conduisiren (spr. -dwi-), sich mich, sich aufführen, betragen; Conduisirt, sich aufführend, betragend, gesittet; Conduite, die Aufführung, Lebensart, das Betragen; Conduiten-Liste, Sittenausweis, Sittenliste.
*. Confect, Zuckerbrod, Zuckergebackenes.
*. Conferenz, die Berathschlagung, Geschäftsunterredung, Geschäftsverhandlung, Zusammenkunft deswegen; Conferiren, vergleichen, berathen, verhandeln; übertragen, verleihen (Ämter und Würden); Conferirung, die Verleihung, Übertragung.
*. Confession, die Eingestehung, das Bekenntniß oder Eingeständniß.
*Confessionär(ius), der Beichtvater, Beichtiger.
*. Confessions-Verwandte, Glaubensgenossen; Confessus et convictus, in der Rechtsspr., geständig und überführt (von Vergehungen oder Verbrechen).
*Confiance (spr. Konghfianghß), die Zuversicht, das Vertrauen; Confiant, vertraulich.
*. Conficiren, vollenden, zu Stande bringen.
*Confident (spr. Konghfidangh), ein Vertrauter, Busenfreund.
*Configuration, die Gestaltung, Bildung; Configuriren, bilden, gestalten.
*Confination, in der Rechtsspr. die Haushaft, häusliche Verhaftung.
*Confirmand, ein Weihjünger; Confirmandinn, eine Weihjüngerinn; Confirmanden, Knaben und Mädchen, welche confirmirt werden und zur ersten Abendmahls-Feier gelangen sollen; Confirmation, die Bestätigung, Bekräftigung; Taufbestätigung; Confirmiren, bestätigen, bekräftigen, einsegnen.
*Confiscabel, einziehbar, verkümmerlich; Confiscation, die Einziehung (in den öffentlichen oder landesherrlichen Schatz), Verfallserklärung, Verkümmerung, Wegnehmung; Confisciren, einziehen, gerichtlich in Beschlag nehmen; Confiscirt, eingezogen, weggenommen, auch von verdächtigem, liederlichem (confiscirtem) Ansehen.
*Confitent, ein Beichtender, Beichtkind; Confitenten, Beichtende, Beichter oder Beichtgänger; Confitiren, beichten, bekennen.
*Confituren, Zuckerwerk, Eingemachtes; Confiturier (spr. -ieh), ein Zuckerbäcker, Zuckerkünstler.
*Conflict, ein Zusammenstoß, Drang, Kampf; Confligiren, gegen einander stoßen oder streiten.
*Confluenz, Conflux(us), der Zusammenfluß, Zusammenlauf; Confluiren, zusammenfließen, zusammenströmen.
*Conföderation, eine Verbündung, ein Bund, Bündniß; Conföderiren, verbünden; Conföderirt, verbündet; Conföderirte, Verbündete, Bundesgenossen.
*Conform, übereinstimmend, gemäß; Conformation, die Gleichbildung, Bildung, Anbequemung, Zustimmung; Conformiren, übereinkommen, anbequemen, beistimmen; Conformisten, Übereinstimmende, Anhänger der herrschenden bischöflichen Kirche (in England); Conformität, die Gleichheit, Gemäßheit, Übereinstimmung.
*Confrater, der Mitbruder, Ordens-Gesell; Confraternisiren, verbrüdern; Confraternität, die Bruderschaft, besonders Amtsbruderschaft.
*Confrontation, in der Rechtsspr. die Gegeneinander-Stellung, Zeugen-Vergleichung; Confrontiren, gegeneinanderstellen, gegenseitig verhören.
*Confundiren, vermischen, verwechseln, verwirren; verblüffen, bestürzt, oder verlegen machen.
*Confus, verwirrt, verworren, bestürzt, verblüfft; Confusion, die Verwirrung, Unordnung, Bestürzung.
*Confutation, die Widerlegung; Confutiren, widerlegen.
*Congé (spr. Konghscheh), der Abschied.
*Congelation, die Gefrierung, Verdickung durch Kälte, Gerinnung, das Gerinnen.
*Congenialisch, geistesverwandt; Congenialität, die Geistesverwandtschaft.
*Congeriren, zusammentragen, anhäufen.
*Congestion, die Anhäufung, der Andrang (des Blutes zum Kopfe).
*Congregation, eine Versammlung, besonders geistliche Verbrüderung; congregatio de propaganda fide, eine Gesellschaft zur Verbreitung des christkatholischen Glaubens, Bekehrungs-Gesellschaft (in Rom); Congregiren, vereinigen, verbrüdern.
*. Congreß, der Zusammentritt, Verein, die Zusammenkunft.
*Congruent, übereinstimmend, passend, gleich und ähnlich, sich deckend (in der Meßkunst); Congruenz, die Übereinkunft, das Zusammenpassen; Congruiren, übereinstimmen, zusammenpassen.
*Conjectur, die Muthmaßung, Vermuthung, muthmaßliche Lesart; Conjiciren, vermuthen, verrathen.
*Conisch, s. Konisch.
*Conjugal, ehelich; Conjugium, die Ehe.
*. Conjugation, die Ab- oder Zeitwandlung; Zeitwort-Wandlung; Conjugiren, abwandeln, Zeitwörter umbilden.
*Conjunction, die Verbindung, Vereinigung; Zusammenkunft (verschiedener Wandelsterne); in der Sprachlehre, das Füg- oder Bindewort.
*. Conjuncturen, Zeitumstände, Zeitverhältnisse.
*Conjungiren, verbinden, vereinigen.
*Conjurant und Conjurat, ein Verschworener; Conjuration, die Verschwörung; Conjuriren, verschwören.

Digitized by Google

*Connectiren, verbinden, verknüpfen.
*Connetabel, -ble, der Französische Kronfeldherr.
*Connex, verbunden, verknüpft, an- oder zusammenhängend; Connexa, verbundene Dinge; Connexion, die Verbindung, Bekanntschaft, der Zusammenhang; Connexus, der Zusammenhang.
*Connivenz, die Vergünstigung, Nachsicht, Duldung; Conniviren, nachsehen, geschehen lassen.
*Connoissance (spr. -näßangbß'), die Kenntniß, Bekanntschaft; Connoissement (spr. -mangh), der Güterbrief, Seefracht-Brief, Verladungs-Schein; Connoisseur (spr. -ör), ein Kenner.
*Conquerant (spr. Konghkerangh), ein Eroberer; Conqueriren, erobern; Conquete (spr. Konghkäte), eine Eroberung, im eig. und uneig. Sinne.
*. Conrector, der Mitschulvorsteher, zweite Lehrer an Gelehrten-Schulen; Conrectorat, dessen Amt oder Amtswohnung.
*Consanguinität, die Blutsfreundschaft, Blutsverwandtschaft.
*Conscribiren, ausschreiben, Mannschaft ausheben; Conscription, die Aushebung, Ausschreibung, Bannkühr, der Heerbann; Conscriptions-Bezirk, der Bann- oder Werbkreis; Conscriptions-Büreau, das Bann- oder Werbamt, die Werbschranne; Conscriptions-Commissair (Commissarius), der Bann-Amtmann; Conscriptions-Freiheit, die Bann-Freiheit; Conscriptionspflichtig, bann- oder werbpflichtig.
*Consecration, die Einweihung, Einsegnung; Consecriren, einweihen, einsegnen, heiligen.
*Consecution, die Folge, Nachfolge.
*Conseil (spr. Konghßelj'), der Rath, die Rathsversammlung.
*Consens, die Genehmigung, Zustimmung, Erlaubniß.
*Consentement (spr. Konghsanghtemangh), wie Consens; Consentiren, einstimmen, genehmigen.
*Consequence (spr. -kanghß'), Folge, Wichtigkeit, (mehr von Sachen, als von Personen); Consequens, das Folgende, Nachfolgende, entgegengesetzt dem Antecedens; Consequent, folgerecht, schlußrichtig, mit sich selbst, seinen Grundsätzen und Behauptungen übereinstimmend; Consequenz, die Folgerung, Folgerichtigkeit; Consequenzen, Folgereien, Schließereien; Consequenzen-Macher, ein Folgerer, Folgenzieher; Consequenzen-Macherei, Folgerei, Schließerei.
*Conservateur (spr. -watöhr), ein Erhalter, Ober-Forstmeister; Conservation, die Aufbewahrung, Erhaltung; Conservations-Brillen, Erhaltungs- oder Bewahrungsbrillen; Conservator, Bewahrer, Aufseher; Conserviren, bewahren, aufbewahren; sich halten oder erhalten; Conservirt, wohlbehalten, von frischem, blühendem Ansehn; Conservatoir (spr. oahr), und Conservatorium, eine Erhaltungs-Anstalt (für die Tonkunst in Paris).
*Consessus, der Zusammensitz, Verein, die Sitzung, Versammlung.
*Considerabel, -ble, ansehnlich, beträchtlich, achtbar; Consideration, die Betrachtung, Erwägung, Achtung, Wichtigkeit; Consideriren, betrachten, erwägen; achten, hochschätzen.
*Consignation, die Aufzeichnung, Bezeichnung, Be- oder Versiegelung; Consigniren, zeichnen, aufzeichnen; besiegeln, versiegeln.
*Consiliarius, ein Rath, Rathsherr; Consilium, ein Rathschlag, Vorschlag; eine Rathsversammlung; Consilium abeundi, der Rath, wegzugehen, die Wegweisung von Hochschulen.
*Consistent, dicht, dauerhaft, haltbar, beständsam; Consistenz, die Dichtheit, Haltbarkeit, Festigkeit, Dauerhaftigkeit.
*. Consistorial-Rath, Kirchenrath; übrigens heißt Consistorial- in Zusammensetzungen oder als Vorsetzung, was zu dem Consistorium, Kirchenrath oder geistlichen Gerichte, gehört, oder von demselben herkommt.
*Consobrini, Geschwisterkinder.
*Consolation, die Tröstung, Befriedigung.
*Console, ein Wandgestell, Kragstein; Console-Tischchen, ein Wand- oder Pfeilertischchen.
*Consolidation, die Begründung, Sicherung, Deckung (angelegter Gelder); Consolidiren, begründen, sichern, decken.
*Consoliren, trösten, beruhigen.
*Consonant, ein Mitlauter; Consonanzen, Gleichklänge, Zusammenstimmungen; Consoniren, zusammenklingen, übereinstimmen.
*. Consorten, Theilnehmer, Genossen; in der Rechtsspr. Mitkläger oder Mitbeklagte (hat jetzt fast immer eine schlimme Bedeutung).
*Conspectus, ein Überblick, eine An- oder Übersicht.
*. Conspiration, die Verschwörung, Meuterei; Conspiriren, zusammenstimmen, sich verschwören.
*Consponsor, in der Rechtsspr. ein Mitbürge, Mitschuldner.
*Constabel oder Constabler, ein Feuerwerker, Stückmeister auf Schiffen.
*Constatiren, bestätigen, bekräftigen, erhärten, bekunden.
*Constellation, die Stellung der Sterne, der Gestirnstand und sein vermeintlicher Einfluß auf menschliche Schicksale.
*Consternation, die Bestürzung, Verlegenheit; Consterniren, bestürzen, in Verlegenheit setzen; Consternirt, bestürzt, verblüfft, betroffen.
*Constipation, die Verhärtung, Hartleibigkeit, Verstopfung; Constipiren, verstopfen; Constipirt, verstopft.
*Constituent, in der Rechtsspr. ein Vollmacht-Geber; Constituiren, festsetzen; einsetzen; belangen, zur Rede stellen; herausfodern; Constituirend, festsetzend, staatsverfassend; Constituirt, bestands- oder verfassungsmäßig; Constitution, die Verfassung, Staatsverfassung; Verordnung, Festsetzung; Leibesbeschaffenheit, der Körperbau; Constitutionell, verfassungsmäßig; Constitutor, ein Anordner, Stifter.

Digitized by Google

*Constringéntia, zusammenziehende Heilmittel; Constringīren, zusammenziehen; Constringīrend, zusammenziehend.
*. Constructiōn, die Zusammensetzung, Bauart, Anordnung und Verbindung; Wortfügung (in der Rede), eine Vorzeichnung oder ein Aufriß; Construīren, aufbauen, zusammensetzen, wortordnen.
*Consubstantialitāt, die Mitwesenheit, Wesens-Einheit (in der Dreieinigkeitslehre); Consubstantiatiōn, die Mitgegenwart des Leibes und Blutes Christi (im heil. Abendmahle); Consubstantiell, gleichwesig, mitwesig, eines oder gleiches Wesens.
*. Cónsul, der Bürgermeister, Rathshauptmann, Handlungsrichter oder Aufseher; das Staatsoberhaupt im altrömischen und ehemahligen neufränkischen Staate; Consulāt, das Consul-Amt, die Consul-Würde.
*. Consulént, ein Berather, Rechtsberather, Anwalt; Consulīren, zu Rathe ziehen, um Rath fragen.
*Consúlta, ein (Neapolitanischer) Gerichtshof.
*Consultīren, berathschlagen.
*Consumīren, verbrauchen, verzehren; Consumīrung, der Bedarf oder Verbrauch; Consumtibilien, Verbrauchssachen, Genußwaaren; Consumtiōn, die Verzehrung, der Aufwand, Bedarf; Consumtiōns-Accise, die Verbrauchs- oder Bedarfssteuer.
*Contagiōs, ansteckend, verpestend; das Contāgium, Ansteckungsgift.
*Contaminatiōn, die Verunreinigung; Contaminīren, verunreinigen, besudeln.
*Contánt, s. Comptant.
*. Contemplatiōn, die Beschauung, Betrachtung; Contemplatīv, beschauend, beschaulich.
*Contemporār, gleichzeitig.
*Contenánce (spr. Konghtenanghß'), die Haltung, Fassung, Mäßigung, Zurückhaltung.
*Contént (spr. -tangh), zufrieden, vergnügt.
*Conténta, die Inhaltspunkte, Bestandtheile, der Inhalt (von Schriften).
*Contentemént (spr. Konghtangtemangh), die Zufriedenheit, Gesundheit, als Zuruf beim Niesen: zur Gesundheit.
*Contentīren, befriedigen, bezahlen.
*Conténtum, der Inhalt.
*Cónterfey, das Bild, Ebenbild, Gemählde; Cónterfeien, abmahlen.
*Contestābel, streitig; Contestatiōn, in der Rechtsspr., die Bezeugung, Bestreitung; Contestīren, bestreiten, streitig machen, bezeugen, betheuern.
*Contéxt, der Zusammenhang, die Redeverbindung.
*Contiguitāt, die Angrenzung, Berührung, Grenzgemeinschaft.
*Cóntinent, das Festland, feste Land (im Gegensatze der Inseln); Continentāl-Friede, -Mächte, -Truppen ꝛc., Landfriede ꝛc.; Continentāl-System, nannte man Napoleons Maßregeln zur Ausschließung Englands vom Handelsverkehre mit dem übrigen Europa.
*Continénz, die Enthaltung, Mäßigung.
*Contingént, ein Pflichtbeitrag, Bestandtheil, Pflichtantheil, besonders an Hülfstruppen; Contingénz, die Zufälligkeit, Ungewißheit.
*Continuatiōn, die Fortdauer, Fortsetzung; Continuātor, ein Fortsetzer; Continuéll, fortwährend, unaufhörlich; Continuīren, fortfahren, fortsetzen; Continuīrlich, wie Continuell. Contīnuum, etwas Fortwährendes, Ununterbrochenes.
*. Cónto, in der Kaufmannsspr. die Rechnung; a Conto, auf Rechnung, -geben, leihen, nehmen, borgen; conto corrente, die laufende, c. nuovo, die neue, c. saldo, die bezahlte, c. vecchio (spr. wechio), die alte Rechnung.
*. Contōr, s. Comtoīr.
*Contoūr, der Umkreis, Umriß; Contournīren, umreißen, einen Umriß machen; Contournīrt, links gewendet (in der Wappenkunst), verkünstelt.
*Cóntra, gegen, entgegen.
*. Contráct(us), ein Vertrag; Contráct, gelähmt, gliedlahm; Contractilitāt, die Zusammen- oder Rückziehkraft; Contractiōn, die Zusammenziehung, Verkürzung.
*Cóntrabant, s. Contreband.
*Contradicént, in der Rechtsspr. der Gegner, Widersacher.
*Contradicīren, widersprechen; Contradictiōn, die Widersprechung, der Widerspruch; contradictio in adjecto, ein Widerspruch im Beisatz oder Beiwort, z. B. kaltes Feuer, trockne Thränen ꝛc.; Contradíctor, der Widersprecher, Massenanwalt, Massenwart; Contradictōrisch, widersprechend.
*Contrār, s. Contrair.
*. Contrahént, ein Vertrags-Schließer, Bündner; Contrahénten, übereinkommende; Contrahīren, übereinkommen; Schulden machen, Handel schließen.
*Contrair(e) (spr. -trär), entgegen, zuwider, widerwärtig; au contraire (spr. oh kongh-trähr), im Gegentheile.
*Contraminīren, s. Contreminiren.
*Contrapositiōn, Gegensetzung, Gegensatz; die Deckung einer Wechselschuld; Berichtigung eines Buchhaltungsfehlers.
*Cóntrapunkt, in der Tonkunst, die Kunst des Tonsatzes, besonders des Stimmwechsels.
*Contrārium, das Gegentheil.
*Contrasignatūr, die Gegenzeichnung, Mitunterschrift; Contrasignīren, mitunterzeichnen, gegenzeichnen.
*. Contrást, der Gegensatz, Abstich; Contrastīren, entgegenstehen, abstehen.
*Contraveniént, ein Entgegen-Handelnder, Übertreter (eines Gesetzes); Contraveniénz oder Contraventiōn, die Übertretung, Entgegenhandlung.
*Contravotīren, gegenstimmen.
*Cóntre (spr. Konghter), entgegen, dagegen; Cóntre-Admirāl, der Mit- oder Unter-Flottenführer; Cóntre-Approchen (spr. -schen), in der Kriegskunst, Gegenlaufgräben, Gegensenken, Rüsselwerke.
*Contrebalánce (spr. Konghterbalanghß'), das

Digitized by Google

Gegengewicht; Contrebalanciren, das Gegengewicht oder die Wage halten.

*Contrebande, Verbotwaare, Schleichhandel; Contrebandier (spr. Konghterbanghdieh), ein Schleichhändler; Contrebandiren, schleichhandeln oder Schleichhandel treiben.

*Contre-Baß, der Großbaß, Gegenbaß, die Großbaßgeige.

*Contrebatterie, die Gegen-Geschützbettung; der Gegen-Geschützwall, Gegenrost, Stürzrost.

*Contrecarriren, widerstreben, entgegnen.

*Contrecoup (spr. Konghterkuh), ein Gegenschlag, Rückprall; Querstrich.

*Contrefait (spr. Konghterfäh), s. Conterfey, das Nachbild, Gemählde.

*Contremandiren, gegenbefehligen, absagen, abbestellen.

*Contre-Marque (spr. Konghtermark), ein Gegenzeichen.

*Contre-Marsch, ein Gegenzug.

*Contre-Mine, Gegen-Mine; Contreminiren, gegenschroten, Gegenminen anlegen; Gegenlist brauchen, listig entgegnen oder entgegenstreben.

*Contre-Ordre, Gegen-Befehl.

*Contrepariren, wehren, abschirmen.

*Contrepart, der Gegner oder Gegentheil; Contrepartie, in der Tonkunst, die Gegenstimme, in der Kaufmannsspr. das Gegenbuch.

*Contrepas (spr. -pah), Gegenschritt, ein falscher Tanzschritt.

*Contre-Revolution, die Rück- oder Gegen-Umwälzung, Gegen-Empörung; Contrerevolutionär, gegenumwälzend, gegenempörend.

*Contrescarpe, in der Kriegskunst die Gegenböschung, der Gegenwall, die Außenwerke.

*Contre-Signal, ein Gegen-Zeichen; Contresignaliren, ein Rück- oder Gegenzeichen geben.

*Contretanz, ein Gegen- oder Reihentanz, Reigen.

*Contretranchée (spr. Konghtertranghscheh), in der Kriegskunst, eine Gegensenke, ein Gegen-Laufgraben.

*Contrevisite, ein Gegenbesuch.

*Contribuabel, -ble, steuerbar, steuerpflichtig; Contribuent, ein Beisteuernder, Beisteuerer, Beiträger; Contribuiren, beisteuern, beitragen; mitwirken, befördern; Contribution, die Beisteuer, Kriegs- oder Landes-Steuer, Schatzung.

*Controvers, ein gelehrter Streit, Schulstreit; Controvers-Predigt, eine Streitpredigt.

*Contubernalität, die Stubengesellschaft, Stubengenossenschaft; Contubernal(is), ein Stubengesell, Stubengenoß; Contubernium, die Stubengesellschaft.

*. Contumaz, die Widerspenstigkeit, Nichterscheinung (vor Gericht); einen in contumaciam condemniren oder verurtheilen, wegen Nichterscheinung; Contumaciren, deshalb klagen, wegen versäumter Rechtsschuldigkeit verurtheilen.

*Conturbiren, verwirren.

*Contusion, eine Quetschung, leichte Verwundung.

*Convalescent, ein Genesender; Convalescenz, die Genesung, Gesundung; Convalesciren, genesen, gesunden.

*Con variazioni, in der Tonkunst, mit Veränderungen oder Abänderungen (der Hauptweise).

*Convenabel, -ble, passend, anständig, zuträglich, rathsam; Convenienz, die Schicklichkeit, Bequemlichkeit.

*Conveniren, übereinkommen, passen, sich schicken.

*Convent(us), der Verein, die Zusammenkunft, Versammlung, besonders Reichs- oder Staats-Versammlung; Conventikel, ein Winkelverein, eine Winkelversammlung, geheime, verbotene Zusammenkunft.

*Convention, die Übereinkunft, der Vertrag; Conventionsgeld, Vertrags- oder Übereinkunftsgeld; Conventionell, her- oder übereinkömmlich, üblich, vertragsmäßig.

*Conventual, ein Stiftsherr, Stiftsglied, Stiftsgenoß; Conventualinn, eine Stiftsfrau, Stiftsgenossinn.

*Convergent, sich gegen einander neigend, annähernd, zusammenlaufend (von Linien); Convergenz, die Gegenneigung, gegenseitige Annäherung, das Zusammenlaufen; Convergiren, sich zu einander neigen, annähern, zusammenlaufen.

*Conversation, die Unterhaltung, Unterredung, der Umgang, Verkehr; Conversations-Sprache, Unterhaltungs-, Umgangs- oder Gesellschaftssprache; Conversations-Stücke, bürgerliche Schauspiele, Gesellschaftsgemählde; Conversatorium, ein Unterhaltungszimmer und Unterhaltungsverein, eine Sprechgesellschaft; Conversiren, sich mündlich unterhalten, unterreden.

*Convex, runderhaben, gewölbt.

*Convictorium, ein Speisesaal, Eßzimmer für Viele; Eß- oder Freitisch auf Hochschulen; Convictorist, ein Freitischgänger.

*Convictus, in der Rechtsspr. ein Überführter, Überwiesener, s. Confessus; Convinciren, überzeugen, überführen.

*Convivium, ein Gastmahl, Schmaus, Gelag.

*Convocation, die Zusammenberufung; Conrociren, zusammenberufen.

*. Convoi, Bedeckung (wird Deutsch ausgesprochen), Sende, Sendschaft, Geleit, Begleitung; Convoyiren (spr. -woji-), gleiten, begleiten, bedecken.

*Convulsion, die Zuckung, Verzuckung, der Gliederkrampf; Convulsivisch, zuckend, krampfhaft.

*Cooperation, die Mitwirkung; Cooperator, ein Mitarbeiter, Amtsgehülfe, besonders Kirchengehülfe; Cooperiren, mitarbeiten, helfen.

*Coordination, die Beigesellung, Gleichstellung; Coordiniren, beigesellen, gleichsetzen, zuordnen.

*. Copia, Copie, Abschrift, Abschreibung; Nachbildung, Nachzeichnung; pro copia, für die Abschrift; Copial-Buch oder Copirbuch, das Abschreib- oder Abschriften-Buch; Copialien, Abschreibegebühren, Schreibegebühren.

Digitized by Google

*Copiös, reichlich, überflüssig, zahlreich.
*. Copiren, abschreiben, nachzeichnen; Copirung, die Abschreibung, Abschrift, das Abschreiben, Nachbilden, Nachzeichnen; Copist, ein Schreiber, Abschreiber.
*Copropriëtät, das Miteigenthum; Copropriëtair (spr. –tär), der Miteigenthümer.
*. Copula, das Band, Bindewort, der Verbindungsbegriff; Copulatiōn, die Verbindung, Verehlichung, Vermählung; Copulātor, der Verbinder, trauende oder einsegnende Geistliche; Copuliren, verbinden; Reiser (schräg) zusammenfügen, anschäften, baumeinigen; trauen, vermählen, zur Ehe einsegnen.
*Coquelicot (spr. –kocklikoh), eig. hahnkammrath, hochroth, wie wilder Mohn, Korn- oder Klatschrosen.
*Coquet (spr. Kokett), gefallsüchtig, reizgierig, verbuhlt; Coquette, eine Gefallsüchtige, Lokkerinn, Anglerinn; Coquetterie, die Gefall- oder Reizsucht, Eroberungslust, Buhlkunst; Coquettiren, buhlen, liebeln, gefallsüchtig seyn.
*Coquin (spr. Kokängh), ein Schelm, Schuft, Schurke.
*Cōram nehmen und einen coramiren, vornehmen, zur Rede stellen, ausschelten.
*Cordāt, herzlich, bieder, aufrichtig.
*Corde, s. Chorde.
*Cordeliren, zwirnen; Cordelirt, gezwirnt (Seide); Cordeln, Schnüre, Bindfäden.
*Cordiāl, herzlich, traulich; Cordialität, die Herzlichkeit, Traulichkeit, Biederherzigkeit.
*. Cordōn, die Schnur, besonders Hutschnur; Grenzbesatzung, Wehrlinie; Cordonist, ein Grenzer, Grenzbesetzer, Grenzsoldat.
*. Corduān, Leder von Cordua oder Cordoverleder (sonst vorzüglich in der Spanischen Stadt Cordova oder Cordu(b)a von Arabern oder Mauren aus Bock- und Geißfellen bereitet).
*. Coriānder, Schwindelkraut, Wanzendill.
*. Corinthen, kleine Rosinen.
*. Cornett, ein Reiter-Fähnrich, Standarten-Träger; Cornette, die Reiterfahne, Standarte; eine weibliche Nacht- oder Schlafhaube.
*Cornūt(us), ein Gehörnter oder Hörnerträger; Halbgesell der Buchdrucker, der noch nicht postulirt, d. h. sich nicht einem kostspieligen (mehrwärts verbotenen) Kunstmißbrauch unterworfen hat.
*Corollārium, ein Zusatz, eine Zugabe.
*. Corporāl, ein Rottmeister; Corporālschaft, die Rotte, Rottschaft.
*Corporatiōn, die Körperschaft, Gemeinheit; Corporell, körperlich, leiblich.
*Corporificatiōn oder Corporisatiōn, die Verkörperung; Corporificiren, verkörpern, verdichten.
*. Corps (spr. Kohr), der Körper, Heerhaufe; die Gesammtheit; Corps de bataille, das Haupt- oder Mittel-Treffen; C. de genie, der Rüstbann, die Rüstschar; C. de logis, der Haupttheil oder das Mittelgebäude eines Pallastes oder Schlosses; C. de reserve, das Hinter- oder Rückhalts-Treffen, der Rückhalt, die Nachhut; Corps diplomatique, der Gesandten-Verein, die sämmtlichen Gesandten an einem Hofe.
*Corpulent, dickleibig, wohlbeleibt; Corpulenz, die Wohlbeleibtheit, Dicke.
*Corpus, der Leib, Körper; eine Druckschriftart; C. delicti, der Gegenstand eines Verbrechens, Thatbestand, Frevelbeweis; C. juris, das Rechtsgebäude, Justinian's (Römisches) Gesetzbuch; C. juris canonici, das Kirchen-Gesetzbuch, der Inbegriff des Kirchenrechtes.
*. Correct, richtig, fehlerfrei; Correctheit, die Richtigkeit, Fehlerlosigkeit, bes. Sprachrichtigkeit; Correctiōn, die Berichtigung, Zurechtweisung, Züchtigung; Correctiv(um), ein Besserungs-, Linderungs- oder Zuchtmittel; Corrector, ein Berichtiger, Druckverbesserer; Correctōrium, ein Kloster-Strafen-Verzeichniß; Correctūr, die Berichtigung, Verbesserung; der Berichtigungs- oder Durchsichtsbogen.
*Correferent, ein Mit- oder Gegenberichts-Erstatter, Mitbeurtheiler; Correferiren, mit- oder gegenberichten, mitbeurtheilen.
*Correlāta, im Wechselbezuge stehende Dinge; Correlatiōn, die wechselseitige Beziehung, der Bezug, Mit- oder Gegenbericht; Correlatīv, wechsel-beziehlich, gegenberichtlich.
*Correpetitor, ein Mitwiederholender, Wiederholungs-Aufseher (auf Hochschulen und Schaubühnen).
*. Correspondent, ein Briefwechsler, Brieffreund; Correspondentinn, eine Brieffreundinn; Correspondenz, die Briefwechselung, der Briefwechsel, briefliche Verkehr; Correspondiren, briefwechseln; Bezug haben, übereinstimmen.
*. Corridōr, ein Vor-, Flur- oder Zwischengang vor oder zwischen Zimmern.
*Corrigenda, Verbesserungen, Druckberichtigungen, Setzfehler; Corrigentia, in der Arzeneik., verbessernde, unschädlich machende Beimischungen oder Beisätze; Corrigiren, berichtigen, tadeln, verbessern.
*Corripiren, ergreifen, erhäschen.
*Corrōborans, in der Arzeneik. ein Stärkungsmittel; Corroborāntia, Stärkungsmittel; Corroboriren, stärken, kräftigen.
*Corrodentia, Ätz- oder Beizmittel; Corrodiren, zernagen, zerbeizen; Corrosīv, ätzend, beißend; ein Corrosīv(um), Ätz- oder Beizmittel.
*Corrumpiren, verderben, verfälschen, bestechen; Corrupt, verdorben, verderbt, verfälscht, schlecht; Corruptēl, die Verderbniß, Verführung; Corruptibel, verderblich, verweslich, bestechlich; Corruptibilität, die Verderblichkeit, Verweslichkeit, Bestechlichkeit; Corruptiōn, die Verderbniß, Verschlimmerung, Verführung, Fäulniß.
*Corruscatiōn, die Schimmerung, der Lichtglanz, das Blitzen, Schimmern.
*Corsār, ein Seeräuber, Raubschiffer.
*. Corset, ein Leibchen, Wämmschen, Mieder.

Digitized by Google

*. Corvette, ein Flug- oder Rennschiff.
*. Corybantisch, wild ausgelassen (wie Corybanten, Priester der Cybele).
*. Coryphäus, ein Vortänzer und Vorsänger; Chor- oder Reigenführer; An- oder Rädelsführer.
*Cosmo, s. Kosm.
*Costi, in der Kaufmannsspr., dort, des Ortes oder Landes, wohin man schreibt.
*. Costüme, Costüm, das Zeitübliche, Zeitgebräuchliche, die Zeittracht; Costümiren, kleiden, einrichten; Costümirt, zeitgemäß gekleidet, verziert, eingerichtet.
*. Coteletten, Rippenstückchen, Rostrippchen.
*Coterie, eine geschloßne Gesellschaft, ein Kränzchen.
*. Couchen (spr. Kuschen), stillliegen.
*Coujon, ein Schurke, Taugenichts; Coujoniren, schelten, schimpfen; plagen, quälen.
*Coulage (spr. Kulahsch'), in der Kaufmannsspr. die Ablaufung, der Verlust an Flüssigkeiten durch Auslauf.
*Coulant, fließend, besonders von Schrift und Schreibart.
*Couleur (spr. -löhr), die Farbe, besonders Gesichts- und Trumpffarbe; Couleurirt, Colorirt, farbig, buntgemahlt.
*. Coulisse, die Schau-, Schieb- oder Bühnenwand, auch Blendewand.
*Coup (spr. Küh), ein Schlag, Stoß, Hieb, Streich; Fang, Zug; C. de hazard, (spr. -hasahr), ein Wagstreich, Wagstück, Glücksfall; C. de main (spr. -mängh), ein Flugstreich, Stegreifsstreich, Überfall; C. de maître (spr. -mähter), ein Meisterstreich, Meisterstück; C. d'oil (spr. Dölli'), ein Überblick, Schnellblick; C. de théâtre, ein Bühnenstreich.
*. Coupiren, abschneiden, kuppen (Nägel), abstumpfen (Pferdeschwänze), stumpfschwänzen; Wege vertreten oder versperren; Karten abheben oder stechen; Coupirt, durchschnitten, verschnitten, abgestumpft; abgehoben oder gestochen (im Kartenspiel).
*Couplet (spr. Kupläh), ein Gesangvers, Liedchen, besonders Spottlied; Coupletiren, in Versen durchziehen oder verspotten.
*Coupon (spr. -pongh), ein Abschnitt, Abschnittsschein, eine Zinsleiste. In der Mehrheit Coupons.
*Cour, der Hof, die Aufwartung; Cour machen, aufwarten, liebeln, buhlen.
*Courage (spr. -ahsch'), die Herzhaftigkeit, der Muth; Courageux (spr. -schöh's), muthig, herzhaft.
*Courant, laufend, gangbar (Münze); abgehend (Waare); Courant, Lauf- oder Verkehrgeld, gangbare Münze, Grobgeld, Silbergeld.
*Courbette, ein Krumm- oder Bogensprung (von Pferden); Courbetiren, Krumm- oder Bogensprünge machen.
*. Courier (Kurier), ein Eil- oder Hastbothe, Staatsbothe zu Pferde, Reiterbothe; Couriermäßig, eilbothenmäßig, eilend.
*Cours, der Lauf, Umlauf; Geldwerth, Wechselpreis; Weg, die Straße, Poststraße; Coursiren, umlaufen, im Umlauf oder gangbar seyn (von Münzen und Gerüchten).
*Courtage (spr. -tahsch'), die Mäkelei, Mäklerei, Mäklergebühr, das Mäklergeschäft; Courtier (spr. -tieh), ein Mäkler.
*Courtine, in der Kriegsk. der Mittel- oder Zwischenwall.
*Courtisane, eine Buhlinn, Beischläferinn.
*Courtoisie (spr. -toasih), die Hofsitte, höfische Artigkeit, Brief- oder Schreibhöflichkeit; Court(o)isiren, höfeln, schmeicheln; Courtisan, ein Hofmann, Höfling, Schmeichler.
*Cousin (spr. -sängh), der Vetter, Vaters- oder Mutterbruder oder Schwestersohn; Cousine, die Muhme, der Eltern Geschwistertochter; Cousins, Geschwisterkinder.
*Couvert, ein Umschlag, besonders Briefumschlag, eine Briefscheide; ein Gedeck, Tischzeug; par couvert, durch Einschlag oder Beischluß (auf Briefen); Couvertiren, einschlagen, einschließen; Couverture, die Decke, Bedeckung, der Umschlag.
*. Covent, Nach- oder Dünnbier.
*. Crater, s. Krater.
*Cravate, die Halsbinde, Halskrause.
*Crayon (spr. Kräjongh), ein Zeichenstift, Bleistift, Reiß- oder Farbenstift, Umriß, erster Entwurf; Crayoniren, (mit Kreide, Schwarz- oder Rothstift) vorzeichnen, abreißen.
*. Creatur, ein Geschöpf; Günstling oder Abhängling eines Vornehmen; ein schlechtes Weibsbild, verwerfliches Mensch.
*Credenzen, darreichen, vorkosten; Credenzer, der Vorkoster, Mundschenk; Credenz-Teller, ein (zierlicher) Darreichungs- oder Vorsetzteller; Credenz-Tisch, ein Vorsetz- oder Schenktisch.
*. Credit, Vertrauen, Ansehen; Zahlungsfrist; das Credit, Hat oder Haben; Credit-Briefe, Beglaubigungs- oder Bürgschaftsbriefe; Creditiren, leihen, anvertrauen.
*. Creditiv, ein Beglaubigungs-Schreiben, besonders für Gesandte.
*. Creditor, ein Gläubiger, in der Mehrheit, Creditores; creditor hypothecarius, Pfand- oder Unterpfandgläubiger.
*Credulität, die Leichtgläubigkeit.
*Creiren, wählen, ernennen; Creirt, erwählt, ernannt.
*Crême, Milchrahm, Schaum, ein Schaumgericht.
*Crêmor-Tartari, Weinsteinrahm.
*Creneau (spr. -noh), die Scharte, Schießscharte; Creneliren, kerben, zänken, mit Zinnen oder Schießscharten versehen.
*Crêpe und Crepon, Krepp, Krausflor.
*. Crepiren, umkommen, verrecken; ärgern, verdrießen.
*Crescendo (spr. -sch-), in der Tonk. wachsend, zunehmend.
*. Cretenser, Kreter, Bewohner des Eilandes Kreta (Candia).
*Crethi und Plethi, allerlei Volk oder Gesinde (2 Sam. 15, 18).

Digitized by Google

*Cretins (spr. Kretänghs), Kreidlinge, Mißmenschen in Alpenthälern, Albinos.
*Crimen, das Verbrechen; Cr. laesae majestatis, Majestäts-Verbrechen, Hochverrath, Staatsverbrechen, Vergehung an der Person des Regenten oder der Staatswohlfahrt (auch cr. perduellionis).
*Crimināl oder Criminell, peinlich; Criminālgericht, ein peinliches Gericht, Halsgericht; Criminalist, ein Kenner oder Lehrer des peinlichen Rechtes; Criminaliter, peinlich, auf Tod und Leben; Crimināl-Richter, ein peinlicher Richter.
*. Crise, s. Krisis.
*. Critik, s. Kritik.
*Crochēts (spr. Krohschäts), Stirnlöckchen der Frauenzimmer.
*. Crōcus, Safran; Crōcusfarben, safranfarbig.
*Croisāden (spr. Kroahs-), Kreuzzüge, Kreuzfahrten. Croisiren, kreuzen, hin- und herziehen; ein Kreuzfeuer machen oder in ein Kreuzfeuer nehmen oder bringen.
*Croquis (spr. Krokih), der erste, rohe Entwurf (mit Bleistift, Feder oder Pinsel); Croquiren, hinwerfen, flüchtig zeichnen.
*Croupāden, Pferdesprünge, bei denen das Kreuz oder der Hinterrücken (die Croupe) gekrümmt oder eingezogen und der Huf nicht gesehen wird.
*Croupiēr (spr. -pieh), ein Hintersitzer, Spielgehülfe, Spielhelfer.
*Crousāden, Spanische Kreuzthaler.
*. Crucifix, ein Kreuzbild, Bild des gekreuzigten Heilandes.
*. Cruditāt, die Roheit, Unverdaulichkeit.
*Crüell, grausam, hart, unmenschlich.
*. Crypto-, s. Krypto-.
C-schlüssel, in der Tonk. dasjenige Zeichen, mit welchem vorn auf der Notenzeile der Hochstimme die Linie bezeichnet, auf welcher die Note des Tones C zu stehen kommt.

7) Cu wird gesprochen wie Ku.

*Cubikfuß, Würfelfuß; C-maß, Würfelmaß; C-wurzel, Würfelwurzel; C-zahl, Würfelzahl; Cūbisch, würfelicht; Cūbus, der Würfel.
*Cujōn, s. Coujon.
*. Cūiraß oder Küraß, ein Brustharnisch; Cuirassier, ein Harnischreiter oder geharnischter Reiter.
*Cul de Paris (spr. Küh de Parih), ein Pariser, d. i. falscher angesetzter Hinterer, Modesteiß!
*Cul de sac, ein Sack, Kehrwieder, eine Stumpfgasse, Gasse oder Straße ohne Ausgang.
*. Culisse, s. Coulisse.
*Culminatiōn, die höchste Höhe (der Sterne), ihr Durchgang durch den Mittagskreis; der Gipfelschwung; Culminiren, sich auf höchster Höh' oder auf dem Gipfel, im Gipfelschwunge befinden.
*Cūlpa, die Schuld; C. levis, leichte, geringe Verschuldung; Culpābel, schuldig; in culpa, in Schuld, strafbar.
*Cultivateūr (spr. Kültiwatöhr), ein Anbauer, Landwirth; Cultivirbar, anbaubar, bildbar, bildsam; Cultiviren, bauen, anbauen, urbar machen (Erdboden, Landgegenden); bilden, ausbilden (durch Erziehung und Belehrung); Cultivirt, angebaut, urbar; gebildet und gesittet; Cultūr, die Anbauung, Bearbeitung, der Anbau (des Landes); die Bildung, Ausbildung des Geistes.
*Cūltus, der Gottesdienst, die (öffentliche) Gottesverehrung; das Bildungswesen eines Landes.
*Cumulatiōn, die Häufung, Anhäufung.
*Cunctatiōn, die Zögerung, Zauderung.
*. Cupīdo, der Liebesgott.
*. Cūr, die Heilung, Arzung, Genesung, Wiederherstellung; Brunnen- oder Bade-Cur, der Gebrauch eines Brunnens oder Bades; Curābel, heilbar.
*Cura, die Besorgung, Fürsorge, Bemühung, Verwaltung; pro cura, für Bemühung, Besorgung, oder gehabte Mühe.
*Curánd, ein Mündel, Bevormündeter; Curánden, Mündel, Pfleglinge, Pflegekinder; Curándinn, eine Mündel, Pflegetochter.
*Curatēl, die Vormundschaft, Pflegschaft; Curātor, ein Vormund, Pfleger; Fürsorger; c. bonorum, ein Vermögensberather.
*Curatōrium, das Fürsorger- oder Pflegamt, die Vormundsbestellung; obrigkeitliche Bestätigung eines Vormundes oder Anwaltes.
*Cūre, ein Pelzmantel.
*. Cūria (e), das Rathhaus.
*. Curiālien, Förmlichkeiten (im Schreiben); Curiāl-Styl, Kanzeleischreibart.
*Curiōs, neugierig, sonderbar, seltsam; Curiōsa und Curiositäten, Seltenheiten, Sonderbarkeiten, auffallende Merkwürdigkeiten.
*. Curiren, arzen, heilen; Curirt, geheilt, wieder hergestellt.
*Currendāner, ein Lauf- oder Straßensänger; Currende, die Gemeinschaft armer Singschüler, das Laufchor; auch ein Laufschreiben oder Laufbrief.
*Current, s. Courant.
*Currentis, des laufenden, nämlich anni, Jahres oder mensis, Monates.
*Curriculum vitae, der Lebenslauf.
*. Cūrschmied, ein Heilschmied, Pferdarzt.
*Cursiren, s. Coursiren.
*Cursiv-Schrift, Schrägschrift, schräge, schrägliegende Schrift.
*Cursōrisch, fortlaufend (lesen), mit weniger Unterbrechung durch Erklärungen ꝛc., dem verweilenden (statarischen) Lesen entgegengesetzt.
*Cūrsus, der Lauf, Gang, besonders Lehrgang.
*Cūstos, ein Hüter, Wächter (besonders Aufseher über Büchersammlungen), Küster, Kirchner, Meßner; Blatt- oder Seitenhüter, Folgezeiger; das Leitzeichen oder der Tonzeiger (auf oder unter Noten-Blättern).

Digitized by Google

8) Cy wird gesprochen wie Ci.

*Cyäne, die blaue Kornblume.
*Cyder, s. Cider.
*Cykloide, eine Kreis- oder Radlinie; Cykloidäl, kreis- oder radlinigt; Cyklometrie, die Kreismessung.
*Cyklöp, ein Rundauge, rundäugiger riesenhafter Schmiedeknecht Vulkans (mit Einem runden Stirnauge).
*Cyklus, ein Kreis, Zeitkreis oder Zeitbegriff.
*Cylinder, eine Rundsäule, Walze, Welle; Cylindrisch, walzen- oder wellenförmig, länglichrund; Cylindriten, Walzenschnecken.
*Cymbäl, ein Hackebrett, Schellen- oder Klingspiel (an Orgeln), Schallbecken.
*Cynanche, die Luftröhren-Entzündung; die Bräune; Cynanthropie, die Hundstollheit (eines von einem tollen Hunde gebissenen Menschen); Hundeswuth.
*Cyniker, ein Hündischer (Spottname einiger Griechischer Philosophen oder philosophischen Sonderlinge, die nichts Natürliches für unanständig hielten); Cynismus, unanständiges, schamloses Betragen, Schmuzerei; Cynisch, hündisch, schmuzig, schamlos.
*Cynorexie, der Hundshunger; Cynosür, der Hundsschwanz; auch, der Heerwagen, kleine Bär (am Himmel), oder Polarstern, nach welchem sich ehemahls die Schiffer richteten; daher auch uneigentlich, das Augenmerk, die Richtschnur, der Leitstern.
*Cytisus, Geiß- oder Ziegenklee, Kleebaum, Schotenstrauch.
*Czäar, ein (Russischer) Kaiser.
*Czäko, eine Hülle, Feldmütze.

D

D, der vierte Buchstabe des Deutschen Abece, der weich und gelinde ausgesprochen wird und sich daher von dem harten t sehr unterscheidet. Die gelinde Aussprache aber findet nur Statt, wenn er zu Anfange oder in der Mitte eines Wortes, besonders vor einem Selbstlauter oder l steht, wie in Dampf, Degen, Distel, Dohle, Dresden, dadurch, Adler ꝛc.; denn am Ende eines Wortes lautet er hart, wie t, z. B. in Hand, Tand, Wand, Kleid, Wind, Tod, behend ꝛc., bekommt aber seine weiche Aussprache wieder, so bald diese Wörter bei der Umendung einen Zusatz erhalten, oder in Ableitungen und Zusammensezzungen, als: Hände, tändeln, Wände, Kleider, kleiden, windig, Todesblässe, Behendigkeit ꝛc. Daher hat man zur Vermeidung der harten Aussprache, vielen Wörtern, die sich mit d endigten, das Milderungs-e angehängt, die man sonst ohne dasselbe schrieb und im O. D. auch noch jezt ohne dasselbe schreibt und spricht, z. B. den Wörtern Erde, Freude, Gnade ꝛc. Zuweilen wird es mit t verbunden, wie in todt, welches als Mittelwort des veralteten toden, sterben, für todet stehet, daher denn auch alle Wörter, welche hievon und nicht von dem Hauptworte Tod abgeleitet werden, das dt behalten, als: tödten, tödtlich, die Todten, todtenbleich ꝛc. Bei dem Worte Stadt behält man es aus Gewohnheit bei, und um es von dem ähnlich lautenden Statt zu unterscheiden. Wegen der Verwandtschaft beider Laute ist sehr häufig einer in den andern übergegangen, daher die Schreibung mehrerer Wörter, wie Deutsch oder Teutsch streitig ist. Im N. D. ist der Gebrauch des d häufiger als des t. In der Tonkunst bezeichnet D einen Ton und den Theil eines Tonwerkzeuges, welches diesen Ton angibt, als das Griffbrettchen bei Flügeln, die zweite Saite der Geige.

Da, ein Umstands- und Bindewort. Als Umstandswort bezeichnet es theils den Ort überhaupt: wo da? wo denn da? theils einen nahen Ort, wo es denn für hier steht: da steht er; da habe ich es; da sind sie schon; da hast du Geld; theils einen entfernten, wo es dem hier entgegengesetzt wird: da ist dein Platz und hier ist meiner. Oft steht es für gegenwärtig: ist er schon wieder da? ich bin gleich wieder da. Ferner deutet es eine Beziehung an, entweder auf einen Ort, für wo, z. B. ich lebe in einer Stadt, da mich niemand kennt; er reis'te erst nach England, von da begab er sich nach Frankreich; oder auf eine Zeit, für alsdann: als Mann, wie wirst du da leben! Endlich steht es in Beziehung auf Personen und Sachen: da ist keiner, der Gutes thue; da soll schon Rath werden. Zuweilen wird es auch nur gesetzt, um die Rede zu ründen, oder einen kleinen Unwillen auszudrucken: da wird man sich erst lange besinnen. Als Bindewort bezeichnet es meist eine Zeit, und wird sowohl im Vordersatze als im Nachsatze gebraucht. Im Vordersatze steht es für als: da ich ihn sah, war ich ruhig; im Nachsatze, als die Sonne aufging, da hatten wir das herrlichste Schauspiel. Ferner, eine Ursache, für weil, nachdem: da ich einmahl hier bin, so will ich auch bleiben; da er von seiner Ankunft gehört hatte, lief er gleich herbei; auch einen Gegensatz, für anstatt, indem, obgleich: du bleibst, da du doch forteilen solltest. Übrigens wird es zu vielen Zusammensetzungen gebraucht, alsdann ihm häufig des Wohllautes wegen ein r angehängt wird: darin, daraus.

Anm. In Ansehung des Tones ist noch zu bemerken, daß es zuweilen kurz gesprochen wird, besonders wenn es keine bestimmte Bedeutung hat, oder mehr zur Ründung der Rede dient, z. B. da haben

Digitized by Google

*Cretins (spr. Kretänghs), Kreidlinge, Mißmenschen in Alpenthälern, Albinos.
*Crimen, das Verbrechen; Cr. laesae majestatis, Majestäts-Verbrechen, Hochverrath, Staatsverbrechen, Vergehung an der Person des Regenten oder der Staatswohlfahrt (auch cr. perduellionis).
*Crimināl oder Criminell, peinlich; Crimināl-Gericht, ein peinliches Gericht, Halsgericht; Criminalist, ein Kenner oder Lehrer des peinlichen Rechtes; Criminaliter, peinlich, auf Tod und Leben; Criminal-Richter, ein peinlicher Richter.
*. Crise, s. Krisis.
*. Critik, s. Kritik.
*Crochēts (spr. Krohschäßs), Stirnlöckchen der Frauenzimmer.
*. Crŏcus, Safran; Crŏcusfarben, safranfarbig.
*Croisāden (spr. Kroahs–), Kreuzzüge, Kreuzfahrten. Croisiren, kreuzen, hin- und herziehen; ein Kreuzfeuer machen oder in ein Kreuzfeuer nehmen oder bringen.
*Croquis (spr. Krokih), der erste, rohe Entwurf (mit Bleistift, Feder oder Pinsel); Croquiren, hinwerfen, flüchtig zeichnen.
*Croupāden, Pferdesprünge, bei denen das Kreuz oder der Hinterrücken (die Croupe) gekrümmt oder eingezogen und der Huf nicht gesehen wird.
*Croupiēr (spr. –pieh), ein Hintersitzer, Spielgehülfe, Spielhelfer.
*Crousāden, Spanische Kreuzthaler.
*. Crucifix, ein Kreuzbild, Bild des gekreuzigten Heilandes.
*. Cruditāt, die Roheit, Unverdaulichkeit.
*Crüell, grausam, hart, unmenschlich.
*. Crypto–, s. Krypto–.
C-schlüssel, in der Tonk. dasjenige Zeichen, mit welchem vorn auf der Notenzeile der Hochstimme die Linie bezeichnet, auf welcher die Note des Tones C zu stehen kommt.

7) Cu wird gesprochen wie Ku.

*Cubikfuß, Würfelfuß; C-maß, Würfelmaß; C-wurzel, Würfelwurzel; C-zahl, Würfelzahl; Cūbisch, würfelicht; Cūbus, der Würfel.
*Cujōn, s. Coujon.
*. Cūiraß oder Küraß, ein Brustharnisch; Cuirassier, ein Harnischreiter oder geharnischter Reiter.
*Cul de Paris (spr. Küh de Parih), ein Pariser, d. i. falscher angesetzter Hinterer, Modesteiß!
*Cul de sac, ein Sack, Kehrwieder, eine Stumpfgasse, Gasse oder Straße ohne Ausgang.
*. Culisse, s. Coulisse.
*Culminatiōn, die höchste Höhe (der Sterne), ihr Durchgang durch den Mittagskreis; der Gipfelschwung; Culminiren, sich auf höchster Höh' oder auf dem Gipfel, im Gipfelschwunge befinden.
*Cŭlpa, die Schuld; C. levis, leichte, geringe Verschuldung; Culpābel, schuldig; in culpa, in Schuld, strafbar.
*Cultivateūr (spr. Kültiwatöhr), ein Anbauer, Landwirth; Cultivirbar, anbaubar, bildbar, bildsam; Cultivīren, bauen, anbauen, urbar machen (Erdboden, Landgegenden); bilden, ausbilden (durch Erziehung und Belehrung); Cultivīrt, angebaut, urbar; gebildet und gesittet; Cultūr, die Anbauung, Bearbeitung, der Anbau (des Landes); die Bildung, Ausbildung des Geistes.
*Cŭltus, der Gottesdienst, die (öffentliche) Gottesverehrung; das Bildungswesen eines Landes.
*Cumulatiōn, die Häufung, Anhäufung.
*Cunctatiōn, die Zögerung, Zauderung.
*. Cupido, der Liebesgott.
*. Cūr, die Heilung, Arzung, Genesung, Wiederherstellung; Brunnen- oder Bade-Cur, der Gebrauch eines Brunnens oder Bades; Curābel, heilbar.
*Cura, die Besorgung, Fürsorge, Bemühung, Verwaltung; pro cura, für Bemühung, Besorgung, oder gehabte Mühe.
*Curand, ein Mündel, Bevormündeter; Curanden, Mündel, Pfleglinge, Pflegekinder; Curandinn, eine Mündel, Pflegetochter.
*Curatēl, die Vormundschaft, Pflegschaft; Curātor, ein Vormund, Pfleger; Fürsorger; c. bonorum, ein Vermögensberather.
*Curatōrium, das Fürsorger- oder Pflegamt, die Vormundsbestellung; obrigkeitliche Bestätigung eines Vormundes oder Anwaltes.
*Cūre, ein Pelzmantel.
*. Cūria (e), das Rathhaus.
*. Curiālien, Förmlichkeiten (im Schreiben); Curiāl-Styl, Kanzeleischreibart.
*Curiōs, neugierig, sonderbar, seltsam; Curiōsa und Curiositäten, Seltenheiten, Sonderbarkeiten, auffallende Merkwürdigkeiten.
*. Curiren, arzen, heilen; Curirt, geheilt, wieder hergestellt.
*Currendāner, ein Lauf- oder Straßensänger; Currende, die Gemeinschaft armer Singschüler, das Laufchor; auch ein Laufschreiben oder Laufbrief.
*Current, s. Courant.
*Currentis, des laufenden, nämlich anni, Jahres oder mensis, Monates.
*Curriculum vitae, der Lebenslauf.
*. Cūrschmied, ein Heilschmied, Pferdarzt.
*Cursiren, s. Coursiren.
*Cursiv-Schrift, Schrägschrift, schräge, schräg-liegende Schrift.
*Cursōrisch, fortlaufend (lesen), mit weniger Unterbrechung durch Erklärungen ꝛc., dem verweilenden (statarischen) Lesen entgegengesetzt.
*Cŭrsus, der Lauf, Gang, besonders Lehrgang.
*Cŭstos, ein Hüter, Wächter (besonders Aufseher über Büchersammlungen), Küster, Kirchner, Meßner; Blatt- oder Seitenhüter, Folgezeiger; das Leitzeichen oder der Tonzeiger (auf oder unter Noten-Blättern).

Digitized by Google

8) Cy wird gesprochen wie Ci.

*Cyāne, die blaue Kornblume.
*Cȳder, s. Cider.
*Cykloīde, eine Kreis- oder Radlinie; Cykloidāl, kreis- oder radlinigt; Cyklometrīe, die Kreismessung.
*Cyklōp, ein Rundauge, rundäugiger riesenhafter Schmiedeknecht Vulkans (mit Einem runden Stirnauge).
*Cȳklus, ein Kreis, Zeitkreis oder Zeitbegriff.
*Cylinder, eine Rundsäule, Walze, Welle; Cylindrisch, walzen- oder wellenförmig, länglichrund; Cylindrīten, Walzenschnecken.
*Cymbāl, ein Hackebrett, Schellen- oder Klingspiel (an Orgeln), Schallbecken.
*Cynanche, die Luftröhren-Entzündung; die Bräune; Cynanthropīe, die Hundstollheit (eines von einem tollen Hunde gebissenen Menschen); Hundeswuth.
*Cȳniker, ein Hündischer (Spottname einiger Griechischer Philosophen oder philosophischen Sonderlinge, die nichts Natürliches für unanständig hielten); Cynismus, unanständiges, schamloses Betragen, Schmuzerei; Cȳnisch, hündisch, schmuzig, schamlos.
*Cynorexīe, der Hundshunger; Cynosūr, der Hundsschwanz; auch, der Heerwagen, kleine Bär (am Himmel), oder Polarstern, nach welchem sich ehemahls die Schiffer richteten; daher auch uneigentlich, das Augenmerk, die Richtschnur, der Leitstern.
*Cȳtisus, Geiß- oder Ziegenklee, Kleebaum, Schotenstrauch.
*Czāar, ein (Russischer) Kaiser.
*Czāko, eine Hülle, Feldmütze.

D

D, der vierte Buchstabe des Deutschen Abece, der weich und gelinde ausgesprochen wird und sich daher von dem harten t sehr unterscheidet. Die gelinde Aussprache aber findet nur Statt, wenn er zu Anfange oder in der Mitte eines Wortes, besonders vor einem Selbstlauter oder l steht, wie in Dampf, Degen, Distel, Dohle, Dresden, dadurch, Adler rc.; denn am Ende eines Wortes lautet er hart, wie t, z. B. in Hand, Tand, Wand, Kleid, Wind, Tod, behend rc., bekommt aber seine weiche Aussprache wieder, so bald diese Wörter bei der Umendung einen Zusatz erhalten, oder in Ableitungen und Zusammensezzungen, als: Hände, tändeln, Wände, Kleider, kleiden, windig, Todesblässe, Behendigkeit rc. Daher hat man zur Vermeidung der harten Aussprache, vielen Wörtern, die sich mit d endigten, das Milderungs-e angehängt, die man sonst ohne dasselbe schrieb und im O. D. auch noch jezt ohne dasselbe schreibt und spricht, z. B. den Wörtern Erde, Freude, Gnade rc. Zuweilen wird es mit t verbunden, wie in todt, welches als Mittelwort des veralteten toden, sterben, für todet stehet, daher denn auch alle Wörter, welche hievon und nicht von dem Hauptworte Tod abgeleitet werden, das dt behalten, als: tödten, tödtlich, die Todten, todtenbleich rc. Bei dem Worte Stadt behält man es aus Gewohnheit bei, und um es von dem ähnlich lautenden Statt zu unterscheiden. Wegen der Verwandtschaft beider Laute ist sehr häufig einer in den andern übergegangen, daher die Schreibung mehrerer Wörter, wie Deutsch oder Teutsch streitig ist. Im N. D. ist der Gebrauch des d häufiger als des t. In der Tonkunst bezeichnet D einen Ton und den Theil eines Tonwerkzeuges, welches diesen Ton angibt, als das Griffbrettchen bei Flügeln, die zweite Saite der Geige.

Dā, ein Umstands- und Bindewort. Als Umstandswort bezeichnet es theils den Ort überhaupt: wo da? wo denn da? theils einen nahen Ort, wo es denn für hier steht: da steht er; da habe ich es; da sind sie schon; da hast du Geld; theils einen entfernten, wo es dem hier entgegengesezt wird: da ist dein Platz und hier ist meiner. Oft steht es für gegenwärtig: ist er schon wieder da? ich bin gleich wieder da. Ferner deutet es eine Beziehung an, entweder auf einen Ort, für wo, z. B. ich lebe in einer Stadt, da mich niemand kennt; er reiste erst nach England, von da begab er sich nach Frankreich; oder auf eine Zeit, für alsdann: als Mann, wie wirst du da leben! Endlich steht es in Beziehung auf Personen und Sachen: da ist keiner, der Gutes thue; da soll schon Rath werden. Zuweilen wird es auch nur gesezt, um die Rede zu ründen, oder einen kleinen Unwillen auszudrucken: da wird man sich erst lange besinnen. Als Bindewort bezeichnet es meist eine Zeit, und wird sowohl im Vordersatze als im Nachsatze gebraucht. Im Vordersatze steht es für als: da ich ihn sah, war ich ruhig; im Nachsatze, als die Sonne aufging, da hatten wir das herrlichste Schauspiel. Ferner, eine Ursache, für weil, nachdem: da ich einmahl hier bin, so will ich auch bleiben; da er von seiner Ankunft gehört hatte, lief er gleich herbei; auch einen Gegensatz, für anstatt, indem, obgleich: du bleibst, da du doch forteilen solltest. Übrigens wird es zu vielen Zusammensetzungen gebraucht, alsdann ihm häufig des Wohllautes wegen ein r angehängt wird: darin, daraus.

Anm. In Ansehung des Tones ist noch zu bemerken, daß es zuweilen kurz gesprochen wird, besonders wenn es keine bestimmte Bedeutung hat, oder mehr zur Ründung der Rede dient, z. B. da haben

Digitized by Google

wir's; wer da hat, dem wird gegeben. Eben so in Zusammensetzungen, z. B. er ist dahin (ist todt), welches sich gar sehr unterscheidet von: er geht dāhin. Eben so: ich war dabeī, und: dābei will ich bleiben.

Dābei und **Dabeī**, Umst. w., hinweisend, dabei, bei diesem, bei dieser; dābei wird es nicht bleiben; dābei will ich es bewenden lassen; beziehlich, dabeī, bei demselben, bei derselben: ich war nicht dabeī; es bleibt dabeī, bei der Abrede. (S. die Anm. zu Da.)

Dābleiben, unth. Z., unregelm. (s. Bleiben) mit seyn, an dem Orte, wo man, oder wo etwas ist, bleiben, fortfahren gegenwärtig zu seyn: ich wäre gern dageblieben.

Dách, s., -es, M. Dächer, etwas, das einen Körper decket, besonders der oberste, gewöhnlich schräge Theil eines Gebäudes: ein Dach von Schindeln, Stroh, Ziegeln (ein Schindel-, Stroh-, Ziegeldach); ein einhängiges Dach, welches nur auf einer Seite, ein zweihängiges, welches auf beiden Seiten abhängig ist; ein Holländisches Dach, welches auf allen vier Seiten schräg abläuft; ein Italisches Dach, dessen Höhe nur den vierten Theil seiner Breite beträgt; ein Französisches oder gebrochenes Dach, welches einen Absatz hat und dessen obere Hälfte schräger abläuft als die untere, welche steil ist; das Dach aufsetzen, das Gerüst zum Dache auf das Gebäude setzen; ein Gebäude unter das Dach, oder unter Dach bringen, es mit dem Dache versehen; das Dach decken, das Gerüst des Daches mit Stroh, Schindeln, Ziegeln rc. bekleiden; ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es in gutem Stande erhalten. Redensarten: einem auf dem Dache seyn oder sitzen, uneigentlich, genau Acht auf ihn haben; einem etwas auf das Dach geben, einen Schlag geben; da ist gleich Feuer im Dache, er wird gleich hitzig, zornig. Uneig. steht Dach für das ganze Haus, Wohnung: mit jemand unter einem Dache wohnen. Im Bergbaue ist das Dach eines Flötzes dasjenige Gestein, welches unmittelbar über demselben liegt und dasselbe bedeckt. Bei den Gängen nennt man es das Hangende. Der Rücken des Falken zwischen den Flügeln wird von den Falknern gleichfalls das Dach genannt. In der Naturbeschreibung wird eine Art Mondschnecken, welche unten herum mit stumpfen Warzen und an ihren Gewinden mit stumpfen niedergedrückten Stacheln besetzt ist, das Chinesische Dach genannt; der D-balken, s. Dachschwelle; der D-decker, ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude deckt; der Dächel oder Tächel, -s, in den Eisenhütten, das Eisen, welches durch das Zerrenfeuer geschmolzen, vom Boden des Zerrenherdes hinuntertröpfelt und nachher erkaltet: den Dächel in dem Herde aufstechen, den Dächel, sobald er auf dem Boden gestockt, d. h. kalt geworden ist, mit eisernen Stangen heraus und unter den Hammer bringen; den Dächel drücken, aus dem Dächel, wenn er auf dem Zerrenherde aufgestochen worden ist, alle in den Zwischenräumen noch befindliche Unreinigkeit ausdrücken, die sich beim Hinuntertröpfeln mit herunter gezogen hat; die D-ente, eine kleine Art von Tauchern mit schwarzem Schnabel, Kopfe, Halse und Rücken, mit weißem Unterleibe und rostfarbenen Seiten am Kopfe und Halse (Schwarztaucher, Käferente); die D-fahne, eine kleine blecherne Fahne ganz oben auf dem Dache, um die Gegend, aus welcher der Wind kommt, anzuzeigen (die Wetterfahne, Windfahne und der Wetterhahn); die Dáchfarbe, in den Schmelzhütten, das Kupfer, welches beim Garmachen mit dem Rauche aufsteiget und sich an das Dach der Hütte anlegt; das D-fenster, ein Fenster, das aus einem abhangenden Dache herausgebauet ist. Ist es eine bloße Öffnung, die mit einem Laden verschlossen ist, so heißt diese Dachluke; hat es eine runde oder langrunde Gestalt, so wird es Ochsenauge genannt; der D-fensterziegel, Ziegel zum Decken der Dachfenster; die Dáchfette, bei den Zimmerleuten, ein wagerecht liegendes Holz, wodurch die Stuhlsäulen eines Daches oben mit einander verbunden werden (die Fette, Stuhlfette, Dachstuhlfette); die D-flechte, s. Dachmoos; D-förmig, E. u. U. w., die Form eines Daches habend, schräg ablaufend; der D-forst, M. -e, oder die Dáchförste, M. -n, der Forst oder die Förste eines Daches (die Dachspitze, Giebelspitze); das D-geschoß, das Geschoß, Stockwerk eines Gebäudes unter dem Dache, besonders wenn es zu einer Wohnung eingerichtet ist; das D-gesims, in der Baukunst, die vorspringende Leiste von Stein oder Holz, welche unterhalb der Dächer als ein Kranz angebracht wird; das D-gesperre, das Sparren- und Lattenwerk des Daches; der D-haken, ein eiserner Haken, an welchen die Leiter des Dachdeckers befestigt wird; der D-hammer, ein Hammer, dessen sich die Dachdecker bedienen; der D-käfer, ein ausländischer, rostfarbiger Käfer, dessen Bauch und Flügeldecken schwarz, und in Ansehung der Gestalt dachförmig sind; der D-kasten, ein Kasten der Dachdecker (s. Dachmulde); die D-kehle, der scharfe Winkel, welcher durch zwei an einander stoßende Dächer gebildet wird; der D-kehlenboden, bei den Dachdeckern, der Boden einer Dachkehle, der dadurch gebildet wird, wenn die Ziegel der beiden Dächer da, wo sie zusammenstoßen und eine Kehle machen, nicht auf oder über einander zu liegen kommen, sondern in eine Lage Kalk oder Gips eingesetzt werden; die D-kohle, die schlechteste Art Steinkohlen, welche über den bessern Pechkohlen liegt und diese gleichsam als ein Dach bedeckt (Schieferkohle); die D-latte, diejenigen Latten, welche auf die Dachsparren genagelt werden, um die Ziegel, Schindeln rc. darauf zu befestigen; das D-leckwerk, in Salzwerken, eine Art der Leckwerke, bei welcher man das Salzwasser über Schindeldä-

Digitized by Google

chern, die sich stufenweise über einander erheben, laufen und sich in einer unter dem untersten Dache angebrachten Rinne sammeln läßt; die D-luke, s. Dachfenster; der D-marder, eine Benennung des Hausmarders, weil er sich unter den Dächern der Gebäude aufzuhalten pflegt; das D-moos, eine Art fadenförmiger und sehr ästiger Flechte, welche aufrecht wächst und sich häufig auf den Dächern findet (die Dachflechte); die D-motte, die Benennung einer Art Nachtvögel von blaßgelber Farbe mit zwei schwarzen Punkten in der Mitte der Flügel; die D-mühle, eine Art kleiner und leichter Hausmühlen, die oben im Dache eines Gebäudes angebracht und entweder durch den Wind oder durch angehängte schwere Gewichte in Bewegung gesetzt werden; die D-mulde, bei den Dachdeckern, ein schräger Kasten zu dem beim Decken der Ziegeldächer nöthigen Kalke, welcher mittelst eines Hakens an eine Latte angehängt wird (der Dachkasten); die D-muschel, eine zweischalige, lange Muschel, fast dreieckig, welche die Gestalt eines Daches hat (Steckmuschel); die D-nase, ein Dachfenster, wenn es ein mit einem kleinen Giebel versehenes Dach hat; die Dachpfanne, eine sonst gewöhnliche Art Dachziegel, die in der Mitte flach und an beiden Seiten gebogen sind, so daß sie in einander eingreifen; der D-rahm, bei den Zimmerleuten, so viel als Dachfette, Dachstuhlfette; das Dachrecht, das Recht, seine Dachtraufe in des Nachbars Gebiet anzubringen (das Traufrecht); der D-reiter, ein kleiner, auf dem Dache angebrachter Thurm, der keinen eigenen Grund auf der Erde hat; die D-rinne, eine unter dem Rande des Daches angebrachte Rinne, das ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten (die Traufrinne, O. D. der Dackkennel); die D-röhre, eine blecherne Röhre, welche das Wasser aus der Dachrinne auf die Straße oder am Hause hinunter zur Erde leitet; die D-röthe, die rothe Farbe, mit welcher die Dachdecker die Fugen zwischen den Ziegeln anstreichen.

Dachs (spr. Dax), m., -es, M. -e, (O. D.) -en, M. -en, die Dächsinn oder Dächsinn, ein wildes Säugethier, mit länglicher spitziger Schnauze, kurzen starken Füßen, langen harten Haaren von schwarzer, weißer und brauner Farbe und einem dicken, kurzen und stumpfen Schwanze; eine Art kleiner Hunde (der Dachshund); der D-bau, der Bau des Dachses, oder die hohlen Gänge, die er sich unter der Erde macht.

Dachschale, w., im Bergbaue, die taube Steinschale, welche auf den Kupferschieferflötzen ruhet (die Dachwand, Flötzschwarte); die D-schaube, Schauben von Stroh, aus welchen die Strohdächer gemacht werden; der D-schiefer, eine Art Schiefer von grauer oder schwarzblauer Farbe zum Dachdecken; das D-schiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachschiefer bricht; die D-schindel, Schindeln oder kleine dünne Bretter, an der einen langen Kante scharf, an der andern mit einer kleinen Rinne versehen, in welche die scharfe Kante der andern Schindel gefügt wird; eine größere Art derselben, die bloß aus Klötzen gespalten und nicht weiter abgearbeitet wird, heißt Dachspließen; die D-schwelle, bei den Zimmerleuten, starke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelassen werden und den Dachstuhl tragen (die Dachstuhlschwelle).

Dächseichel (spr. Dax-), w., eine Art länglicher großer und süßer Eicheln, zum Unterschiede von den Harzeicheln.

Dächseln (spr. Däxeln), th. Z., bei den Jägern, einen Dachs hetzen; die Dächsfalle (spr. Dax-), eine Falle von Eisen oder Holz, Dachse darin zu fangen; der D-fänger, bei den Jägern, starke Hunde, welche den Dachs suchen, oder ihm zueilen, wenn er anschlägt; das D-fell, das dickhaarige Fell des Dachses, aus welchem Jagd- und Reisetaschen ꝛc. gemacht werden (bei den Jägern die Dachsschwarte); das D-fett, das Fett des Dachses, ein Heilmittel bei Verrenkungen (Dachsschmalz); der D-finder, s. Dachshund; das D-graben, das Aufgraben eines Dachsbaues, um des Dachses habhaft zu werden; D-grau, E. u. U. w., grau wie ein Dachs; die D-haube, bei den Jägern, ein Netz, den Dachs darin zu fangen; der D-hund, eine Art kleiner starker, zur Dachsjagd abgerichteter Hunde mit braunen Flecken über den Augen, mit langem schmalem Leibe und kurzen einwärtsgebogenen Füßen (der Dachs, O. D. Dachsfinder, Dachskriecher, Dachsschliefer); die D-jagd, die Jagd auf Dachse; der D-kriecher, s. Dachshund.

Dächspan, m., Späne oder sehr kleine dünne Brettchen, welche bei Ziegeldächern unter die Fugen zweier Ziegel gelegt werden, um das Eindringen des Regens abzuhalten (Spließen oder Spleißen, N. D. Spletten); der D-sparren, bei den Zimmerleuten, schräg stehende und oben zusammenlaufende Balken, welche das Gerüst des Daches bilden, und auf welche die Latten genagelt werden; die D-spitze, die oberste scharfe Kante oder Spitze des Daches; eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbacken gesetzt wird und bis in die Dachspitze oder den Forst reicht (die Dachstütze, Giebelspitze); die D-spließe, so viel als Dachspan; eine Art großer Schindeln.

Dächsröhre (spr. Dax-), w., bei den Jägern, das Loch, welches zu dem eigentlichen Lager des Dachses, dem sogenannten Kessel führt (gemeinhin das Dachsloch); das D-schmalz, s. Dachsfett; die D-schwarte, s. Dachsfell.

Dächstein, m., ein Stein zum Dachdecken, besonders die aus Thon gebrannten dünnen Steine (Dachziegel); im Bergbaue, eine Steinart, welche auf einem Erze oder anderem Gesteine liegt und demselben gleichsam zum Dache dient; das D-stroh, langes und gleiches Stroh, zum Dachdecken brauchbar; der

Digitized by Google

Dáchstuhl, bei den Zimmerleuten, dasjenige Zimmerwerk, welches das Sparrwerk eines Daches tragen hilft (auch bloß der Stuhl); bei den Schieferdeckern, der Stuhl oder das Gerüst, auf welchem sie ihre Arbeit verrichten; das D-st-fette, s. Dachfette; die D-st-säule, die Säulen oder Stützen eines Dachstuhles, welche die Stuhlfetten tragen; die D-st-schwelle, s. Dachschwelle; die D-stütze, s. Dachspitze.

Dácht, m., s. Docht.

Dáchtel, w., M. -n, ein Backenstreich, eine Ohrfeige; Dáchteln, th. Z., Dachteln oder Backenstreiche geben: einen dachteln.

Dáchtraufe, w., das von einem Dache herabtropfende Regen- oder Schneewasser (O. D. die Dachtröpfe); die Röhre, welche dieses Wasser ableitet (die Dachrinne); der unterste Rand eines Daches, welcher über die Wand eines Gebäudes vorraget (die Traufe); der Dáchtraufenziegel, die Ziegel in der untersten Reihe eines Daches, von welchen das Regen- oder Schneewasser unmittelbar in die Rinne fällt; die Dáchung, M. -en, das Decken eines Gebäudes, und das Dach selbst; die Dáchverbindung, bei den Zimmerleuten, die Verbindung der Balken, Stühle, Sparren und Riegel, welche zusammen das Dach bilden; die D-wand, s. Dachschale; das D-werk, das Dach eines Gebäudes und was dazu gehört; der D-ziegel, Ziegel oder dünne gebrannte Steine zum Dachdecken; D-z-artig, E. u. U. w., nach Art der Dachziegel über einander liegend; D-z-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt der Dachziegel habend; in der Pflanzenlehre von Blättern, nach Art der Dachziegel über einander liegend.

*Da cāpo, in der Tonk. vom Anfange, von vorne, noch einmahl.

Dādurch und Dadúrch, Umst. w., hinweisend, dadurch, durch diesen oder jenen Ort: er ist dādurch gegangen. Uneigentlich, ein Mittel, ein Werkzeug zu bezeichnen: dādurch lasse ich mich nicht abschrecken; dādurch wird er nichts bewirken; ferner: beziehlich, dadúrch, besonders uneigentlich, ein Mittel oder ein Werkzeug auszudrucken: er wird sich dadúrch schaden; man hat dadúrch das Gute bewirkt, daß 2c.

Daférn, ein bedingendes Bindewort, für wenn, woferń, im Falle daß.

Dāfür und Dafür, Umst. w., hinweisend und beziehlich, für diesen, für diese, für dieses, für denselben. Es bezieht sich theils auf ein Übel, und bezeichnet ein Gegenmittel: dāfür hilft kein Mittel; theils auf einen Gegenstand der Bemühung: dāfür mag er selbst sorgen, oder des Dafürhaltens, der Versicherung: er gibt sich dafür aus; dafür halten; oder des Werthes; was gebe ich dir dafür? das Dafürhalten, -s, das Meinen, Glauben, Erachten: meines Dafürhaltens ist er schuldig.

Dagēgen und Dāgegen, gegen diesen, gegen diese, gegen dieses, gegen denselben 2c., ein Umstands- und Bindewort. Als Umstandswort zeigt es an: eine Richtung, Bewegung gegen oder wider eine Sache: er hat dagēgen etwas einzuwenden; eine Vergleichung: sie ist so schön, daß alle übrige dagēgen verlieren; eine Vertauschung: der Käufer gibt Geld, der Verkäufer gibt Waare dagēgen. Als Bindewort zeigt es einen Ersatz, eine Vergütigung oder auch einen Gegensatz an: er ist zwar mein Feind, dagēgen aber habe ich dich zum Freunde. Stehet es zu Anfang eines Satzes und ist es hinweisend, so bekommt das da den Ton: dāgegen hilft kein Mittel.

Dāhangen, unth. Z., unregelm. (s. Hangen) mit haben, an einem bestimmten Orte hangen: wie schön es dahängt!

Daheím, Umst. w., zu Hause: daheim seyn, daheim bleiben.

Dāher und Dahēr, Umst. u. Bindew. Als Umstandswort, welches anzeigt: eine Bewegung von einem bestimmten Orte her: dāher kömmt der Weg; dāher kann es nicht kommen; uneigentlich, einen Ursprung, den Grund einer Sache, für daraus: ich vermuthe es dāher 2c.; eine Zeit: es ging bis dāher recht gut, bis auf diese Zeit. Als Bindewort, wo es den Ton immer auf der letzten Sylbe hat, du bist selbst Schuld daran, kannst dich dahēr nicht beklagen. (Dahero ist veraltete O. D. Form.) Zusammensetzungen, die alle den Ton auf her haben, und mehr der höhern Schreibart angehören, sind: Dahērbeben, unth. Z. mit seyn, in bebender oder schwankender Bewegung sich nähern, bebend näher kommen; D-blinken, unth. Z. mit haben, von einem Orte her blinken; D-brausen, unth. Z. mit seyn, von fern her brausen, brausend herannahen; mit Brausen, großer Schnelligkeit und Hitze sich nahen; D-drohen, unth. Z. mit haben, von fern her drohen, drohend annahen; D-fahren, unregelm. (s. Fahren), unth. Z. mit seyn, sich schnell von einem Orte her bewegen; auch für einherfahren, prunkend fahren: er fähret daher wie ein Fürst; D-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, sich fliegend nahen, uneig., sich schnell nähern; D-fließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, einherfließen, sich fließend nahen; D-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, einhergehen mit äußerem Ansehen, mit Glanz und Würde gehen; D-gießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), hergießen, gießend herbeifließend machen; D-glänzen, unth. Z. mit haben, von einem andern Orte her Glanz verbreiten, glänzend in die Augen fallen; D-gleiten, unth. Z. mit seyn, gleitend, in sanfter Bewegung daherkommen; D-hinken, unth. Z. mit seyn; D-hüpfen, unth. Z. mit seyn; D-jauchzen, unth. Z. mit seyn, hinkend, hüpfend, jauchzend daherkommen; D-klingen, unth. Z., unreg. (s. Klingen) mit haben, von einem andern

Digitized by Google

Orte her klingen, schallen; Däherkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, von einem andern Orte her kommen. Uneig., für herannahen, eintreten, von der Zeit; D-kratzen, th. Z., uneigentlich, kratzend, d. h. schlecht auf der Geige herspielen, vorspielen: ein Liedchen; D-laufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, herbeilaufen, einherlaufen. D-locken, th. Z., herbei lokken: einen; D-plumpen, unth. Z. mit seyn, plump einhergehen; D-prahlen, unth. Z., D-prangen, unth. Z., prahlend und prangend einhergehen, sich nähern; D-rauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend fließen, rauschend näher kommen; D-rennen, unth. Z., unregelm. (s. Rennen) mit seyn, eilig daher laufen, eilig kommen; D-sausen, unth. Z. mit seyn, sausend herannahen, vom Winde; D-schallen, unth. Z., unregelm. (s. Schallen) mit haben, von fern her schallen; D-schalten, unth. Z. mit seyn, mit gebietender, stolzer Miene dahergehen; D-scheuchen, th. Z., von einem andern Orte her scheuchen, durch Scheuchen herbeibringen; D-schleichen, unth. Z., unregelm. (s. Schleichen) mit seyn, schleichend dahergehen, sich schleichend nähern; D-schreien, unth. Z., unreg. (s. Schreien), schreiend ausrufen; D-schwanken, unth. Z. mit seyn, schwankend dahergehen, sich schwankend nähern; D-schweben, unth. Z. mit seyn, sich schwebend bewegen, nähern; D-schwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen) mit seyn, von einem andern Orte sich schwimmend nähern; D-schwingen, th. Z., unreg. (s. Schwingen), wie das einfache schwingen; D-segeln, unth. Z. mit seyn; D-sprengen, unth. Z. mit seyn; D-stapfen, unth. Z. mit seyn, sich segelnd, im Schnelllauf, stapfend nähern; D-stürmen, unth. Z. mit haben, aus einer Gegend herstürmen, vom Winde, mit seyn, stürmend, d. h. mit heftiger Gewalt und Schnelligkeit sich nähern; D-taumeln, unth. Z. mit seyn, D-toben, unth. Z. mit seyn, taumelnd, tobend, letzteres eig. und uneig., sich nähern; D-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), öffentlich zur Schau tragen, bringen; D-treten, unth. Z., unregelm. (s. Treten) mit seyn, auf eine feierliche Art mit gemessenem Schritte einhergehen, sich nähern; D-wachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, aufwachsen, wachsend hervorgehen; D-wallen, unth. Z. mit seyn, näher wallen, sich nähern; D-wälzen, zrck. Z., sich (mich) daherwälzen, wälzend sich nähern; und uneig., furchtbar herannahen; D-ziehen, unth. Z., unregelm. (s. Ziehen) mit seyn, einherziehen, sich in oder mit einem Zuge nähern.

Dahier, Umst. w., im O. D. und einigen Gegenden N. S. f. hier, allhier.

Dähin und Dahin, Umst. w., hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, eine Bewegung nach einem bestimmten Orte hin zu bezeichnen: dähin mußt du dich stellen; bis dähin sind wir gekommen; auch bezeichnet es die Absicht, das Ziel einer Handlung: meine Bemühungen gehen dähin, ihn zufrieden zu stellen; seine Meinung ging dähin, war diese. Ferner: beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe: ich denke bald einmahl dahin zu kommen; er kann es gleich mit dahin nehmen; die Freuden sind dahin, sind weg. Die damit gemachten Zusammensetzungen haben alle den Ton auf hin: Dahinblühen, unth. Z. mit seyn, verblühen, vergehen, und uneig. von den Freuden; D-bringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), nach einem Orte hin bringen, uneig., zu einer Sache bewegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn nicht dahin bringen können, es zu thun; D-brausen, unth. Z. mit seyn, nach einem Orte hin brausen, verbrausen; D-eilen, unth. Z. mit seyn, hinwegeilen, vergehen; D-fahren, unth. Z., unreg. (s. Fahren), enteilen, vergehen, sterben: die Zeit fährt dahin wie ein Strom; D-fallen, unth. Z., unreg. (s. Fallen) mit seyn, hinfallen; uneigentlich, vergehen; D-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, schnell vergehen, verfließen; D-fliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit haben, wegfliehen, entfliehen; uneigentlich, schnell vergehen, von der Zeit, vom Leben; D-fließen, unth. Z., unreg. (s. Fließen) mit seyn, verfließen, und gleichsam fließend, sanft sich ergießen; D-geben, th. Z., unreg. (s. Geben), hingeben, aufopfern; sich (mich) einem dahingeben, sich einem ganz übergeben, überlassen; f. sich aufopfern: Christus hat sich für uns dahingegeben; D-gehen, unth. Z. mit seyn, in jenes Leben gehen, vergehen, sterben; D-gleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, sanft, unmerklich sich hinbewegen, verfließen; D-haben, th. Z. mit haben, weghaben, empfangen haben: seinen Lohn; D-laufen, unth. Z., unreg. (s. Laufen) mit seyn, sich wegbegeben, enteilen; D-leben, unth. Z. mit haben, leben, verleben; D-müssen, unth. Z. mit haben, an einen Ort müssen, vergehen, sterben; D-nehmen, th. Z., unreg. (s. Nehmen), wegnehmen, zu sich nehmen, sterben lassen; D-quellen, unth. Z., unreg. (s. Quellen) mit seyn, entfließen, verfließen; D-raffen, th. Z., wegraffen, zerstören: der Tod hat ihn und alle unsere Bekannte hingerafft; D-rauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend hinfließen, rauschend vergehen; D-reißen, th. Z., unreg. (s. Reißen), mit unwiderstehlicher Gewalt zu etwas führen, bringen, bewegen; D-scheiden, unth. Z., unreg. (s. Scheiden) mit seyn, so viel als hinscheiden, sterben; D-schießen, unth. Z., unreg. (s. Schießen) mit seyn, mit großer Schnelligkeit fortbewegt werden; D-schlafen, unth. Z., unreg. (s. Schlafen) mit seyn, einschlafen, sterben; D-schlüpfen, unth. Z. mit seyn, entschlüpfen, wegschlüpfen; schnell und unbemerkt ent-

Digitized by Google

fliehen, vergehen; Dahinschmachten, unth. Z. mit seyn, schmachtend vergehen; D-schmelzen, unth. Z., unreg. (s. Schmelzen) mit seyn, wegschmelzen, schmelzen und sich verlieren; uneigentl., zerschmelzen, vergehen; D-schwinden, unth. Z., unreg. (s. Schwinden) mit seyn, nach und nach verschwinden, dann, sterben; D-seyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn), wegseyn, nicht mehr vorhanden seyn, gestorben seyn: alle meine Hoffnungen sind dahin; D-sinken, unth. Z., unreg. (s. Sinken) mit seyn, hinsinken, nieder- oder hinabsinken, dann, verwelken, umkommen, sterben; D-sprengen, unth. Z. mit seyn, fortsprengen, sich zu Pferde schnell entfernen; D-stehen, unpers. Z., unreg. (s. Stehen) mit haben, ungewiß seyn, zweifelhaft seyn: es stehet dahin, ob er wieder gesund wird; D-stellen, th. Z., an einen Ort stellen; uneigentlich, auf sich beruhen lassen, unentschieden lassen: ich stelle es dahin, ob sich die Sache so verhält; etwas dahingestellt seyn lassen; D-sterben, unth. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, hinsterben, sterben, überhaupt für verschwinden, vergehen; D-streifen, unth. Z. mit seyn, hinstreifen, über die Oberfläche einer Sache, sie leicht berührend, hinfahren; D-stürmen, unth. Z. mit seyn, stürmend, mit großer Heftigkeit und großem Geräusch enteilen; D-stürzen, unth. Z. mit seyn, stürzend hinfallen, und uneigentlich, zu Grunde gehen, vernichtet werden, zuweilen auch thätig; D-taumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd hinfallen, sich taumelnd entfernen, unbesorgt leben.

Dahinten, Umst. w., zurück: dahinten bleiben; Dahinter, Umst. w., hinweisend und beziehlich, hinter diesem, jenem, hinter diesen, jenen, hinter demselben oder hinter denselben. Sprichw.: man sucht niemand hinter der Thüre, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist; statt sich vor die Thür zu stellen, stellte er sich dahinter. Uneigentlich: es steckt sicher ein Betrug dahinter, es ist ein Betrug darunter verborgen; ich will schon dahinter kommen, ich will es schon erfahren.

Dahinwallen, unth. Z. mit seyn, wallend sich bewegen; in etwas Wallendes verwandelt werden; D-wandeln, unth. Z. mit seyn, an jenen Ort wandeln; uneig., vergehen, verfließen; D-welken, unth. Z. mit seyn, verwelken, vergehen; uneig., sterben; D-werfen, th. Z., unreg. (s. Werfen), hinwerfen, erlegen, tödten; D-ziehen, unreg. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, wegziehen, in oder mit einem Zuge sich entfernen; 2) zrckf. Z., sich dahinziehen, sich langsam und ohne Unterbrechung hin bewegen.

Dählbord, m. und s., -es, M. -e, im Schiffbaue, die Lehne am Geländergang; dann auch, das Äußerste der Schiffsbekleidung, welches oben um das Verdeck herumgehet (das Plattbord).

Dählen, unth. Z., tändeln, scherzen, kindische und alberne Dinge vornehmen (thalen); Dählig, E. u. U. w., tändelnd, scherzend, alberne Dinge vornehmend (thalig).

*Daktylioglÿphik, die Steinschneidekunst; Daktÿlisch, in Daktÿlen oder aus dergleichen Versarten bestehend; Daktyliothék, eine Ringsteinsammlung; Dáktylos (lus), Fingerschlag, Doppelschlag (ein Versfuß – ◡ ◡).

Däliegen, unth. Z., unreg. (s. Liegen) mit haben, an einem bestimmten Orte liegen.

Dälk, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden, ein Dintenklecks. Davon der Dälkenfresser, für Löschblatt.

Dämahlig, E. w., was zu einer vergangenen Zeit war, geschah: dein damahliges Unglück, das du damahls hattest; der damahlige Fürst, der damahls herrschte.

Dämahls, Umst. w., zu jener Zeit, in jener Zeit: damahls konnte ich das noch nicht wissen (im O. D. damahlen, und dazumahl, welches unnöthige Verlängerungen sind).

Damást (im gemeinen Leben hört man gewöhnlich Dämmast), m., -es, das flammige Ansehen, welches dem Eisen und dem Stahle durch Ätzmittel ertheilt wird; ein seidener, wollener oder leinener Zeug mit glattem Grunde, in welchen etwas erhobene Gestalten eingewirkt sind; D-artig, E. u. U. w., nach Art des Damastes; Damásten, E. u. U. w., von Damast: ein damastenes Tischzeug; der D-flor, ein dem Damast nachgeahmter Zeug, mit einem Florgrunde, in welchen damastartige Blumen gewebt sind; der D-harnisch, ein Harnisch am Weberstuhle, der zum Damastweben eingerichtet ist; der D-macher, s. Damastweber; das D-muster, ein Musterpapier, worauf die Blumen oder Bilder, die in den Zeug eingewebt werden sollen, durch Punkte vorgezeichnet sind; die D-schäfte, bei den Damastwebern, diejenigen Kämme oder das Geschirr, das von Stäben und Zwirnfäden zusammengesetzt ist, durch welche die Fäden der Damastkette gezogen sind, und durch welche die verschiedene Atlas- und glatte Verbindung hervorgebracht wird; der D-stuhl, der zum Damastweben eingerichtete Weberstuhl; der D-weber, ein Weber, der Damast webet (Damastmacher).

Damaszénerarbeit, w., die Bearbeitung des Eisens und Stahles auf Damaszener oder Türkische Art, da man demselben eine besondere Härte und flammige Gestalt gibt, auch goldene und silberne Verzierungen einlegt; die D-klinge, Türkische Degen- und Säbelklingen von gewässertem Ansehen, die sehr hart sind; die D-pflaume, eine große und vortreffliche Pflaumenart, die aus Damask herstammet; die D-rose, eine Art Rosen, deren Stock acht bis zehn Fuß hoch wird und die sehr angenehm riechen (Muskatenrose); der D-stahl, ein sehr harter und dabei doch nicht spröder Stahl, von welchem die Damaszenerklingen verfertiget werden; die D-traube, die Benennung solcher Trauben, die man

Digitized by Google

am Stocke trocknen läßt, und welche die besten großen Rosinen geben.

Dämbock, m., -es, M. -böcke, der Bock oder das Männchen des Damwildes (der Damhirsch).

*Dämbrett, s., ein Brett, oder brettener Kasten, auf dessen mit 64 Feldern bezeichneter Oberfläche Dame gespielt wird (gewöhnlicher das Damenbrett); die Dämbretttute, s. Tigertute; die Däme, M. -n, ein vornehmes, besonders verheirathetes Frauenzimmer; die Königinn im Karten- und Königs- oder Schachspiele; im Damenspiel ein Stein, der bis ins letzte Feld des Gegners gedrungen ist, und durch Verdoppelung das Recht, über ganze Felder ziehen und schlagen zu können, bekommen hat: Dame spielen, Dame ziehen; bei hohen Öfen, ein gegossenes Stück Eisen, in der Dicke des Ofens, welches einen Theil der Öffnung in der Fläche des Vordertheils eines hohen Ofens, wodurch das geschmolzene Eisen seinen Abfluß in die Formen erhält, verstopft.

Anm. Das fremde Wort Dame ist in die Sitte des gesellschaftlichen Lebens so tief verwachsen, daß es sich schwerlich ausrotten lassen wird. Indessen hat man sich in neuern Zeiten bemüht, es zu verdrängen, und dafür Frau, Edelfrau, Ehrenfrau vorgeschlagen, die aber, wie der Erfolg gezeigt hat, dem weiblichen Geschlechte kein Ersatz zu seyn scheinen.

*Dämenbrett, s., s. Dambrett; das D-fest, eig., ein Fest für Damen; dann, ein gewisses Spiel, ein Ringelstechen für Damen; das D-papier, eine Benennung der kleinsten und feinsten Sorte Papier; der D-sattel, eine aus der Mode gekommene Art Sättel mit einer kleinen Lehne und einem Fußbrett, für Damen, welche reiten; das D-spiel, das Spiel auf dem Damenbrette; der D-spieler.

Dämgeiß, w., s. Damhirsch; der D-hirsch, eine Art Rothwild, wenig kleiner als der gemeine Hirsch, mit einem etwas schaufelichten Geweihe (der Dambock, der Dannhirsch, Tannhirsch, Dämling, Schaufelhirsch). Das Weibchen heißt das Damthier, die Damhirschkuh, die Damgeiß.

Dämisch, E. u. U. w., albern, unklug, närrisch, verrückt: ein dämischer Mensch.

*Dämon, ein Geist, Quälgeist; Dämönisch, besessen (vom Teufel), wahnsinnig.

Dämit und Damít, Umst. und Bindew. Als Umstandswort steht es für: mit diesem, dieser, mit demselben, derselben, und bezeichnet hinweisend ein Mittel, ein Werkzeug, einen Gegenstand: dämit wird er nichts ausrichten; dämit habe ichs bei ihm versehen; dämit will ich so viel sagen. Es ist aber auch beziehlich, und bezeichnet eine Begleitung, Verbindung: ich habe ihn damít fortgeschickt; nur heraus damít, gib nur her, oder sage es nur; so wie ein Mittel oder Werkzeug: wer Geld hat, kann alles damít ausrichten. Als Bindewort deutet es einen Endzweck an, und hat den Ton auf der letzten Sylbe: ich sage es dir, damít du dich danach richten kannst. Oft steht es nur f. daß, besonders nach Zeitwörtern, welche ein Befehlen, Bitten, Rathen bedeuten.

Dämlich, E. u. U. w., albern, thöricht; wüst im Kopfe.

Dämm, m., -es, M. Dämme, jede aus Erde und Steinen gemachte Erhöhung von ansehnlicher Länge, besonders aber eine sich mehr oder weniger weit erstreckende künstliche Erhöhung von Sand, Erde oder Steinen, um das Wasser abzuhalten: einen Damm machen, aufwerfen, durchstechen; dem Wasser einen Damm entgegen setzen. Dann, ein erhöheter Fahrweg: ein Sanddamm, Kiesdamm, Steindamm, Knitteldamm 2c. Im N. D. versteht man unter Damm auch das Gassenpflaster. Uneigentlich bei den Orgelmachern, diejenigen Hölzer, worauf der Stock in der Orgel, in welchem die Pfeifen stecken, liegt. In der Zergliederungskunst, der Raum zwischen dem After und den Schamtheilen; der D-bau, der Bau oder das Verfertigen eines Dammes; der D-bruch, das Einbrechen, Durchbrechen eines Dammes durch das Wasser; der Ort, wo ein Damm vom Wasser durchbrochen ist (N. D. der Deichbruch).

Dämmeln, unth. Z., N. D., tändeln, mit dem Nebenbegriffe des Albernen, Thörichten und Zwecklosen (Dämeln).

1. Dämmen, th. Z., einen Damm, einen erhöheten Weg machen; mittelst eines Dammes ab- oder zurückhalten, einschränken: einen Fluß, einen Teich; uneig., zurückhalten, unterdrücken: die Ungeduld. Im O. D. auch für dämpfen: das Feuer dämmen.

2. Dämmen, unth. Z., schwelgen: schlemmen und dämmen, in Schwelgerei leben (saufen und brausen, oder in Saus und Braus leben, in N. D. delgen und schwelgen, in Preußen, in Quaß und Fraß leben).

Dämmerde, w., Erde, welche zum Dammbau geschickt oder bestimmt ist; im Bergbaue, die obere Erde auf einem Steinbruche, Flötze 2c.; dann überhaupt, die oberste fruchtbare Erde auf der Erdoberfläche, welche mit allerlei verweseten Pflanzen- und thierischen Theilen vermischt ist (Bauerde, Gewächserde, im Weinbaue, Thonerde, Tageerde).

Dämmerglück, s., dämmerndes, d. h. beginnendes Glück; die D-grotte, eine Grotte, in der es dämmerig, dunkel ist; D-hell, E. u. U. w., dämmernd, halb dunkel und halb hell; Dämmerig, E. u. U. w., dämmernd, halb hell, halb dunkel: es wird schon dämmerig; dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges. Uneig., im Holsteinischen, ein dämmeriger Mensch, der erst anfängt verständig und klug zu werden; Dämmerlich, E. u. U. w., der Dämmerung ähnlich, dämmernd; das D-licht, ein dämmerndes Licht, das nur einen schwachen Schein verbreitet; Dämmern, 1) unpers. Z. mit haben, nach und

Digitized by Google

nach hell oder dunkel werden, das Mittel zwischen Helle und Dunkel halten, von der Zeit, vor Aufgang und nach Untergang der Sonne: es dämmert schon; der Tag dämmert, bricht an; der Abend dämmert, bricht ein; uneig.: eine dämmernde Hoffnung, eine schwache; 2) th. Z., Dämmerung verbreiten, dämmerig machen: der dämmernde Hain; der Dämmerschein, ein dämmernder, d. h. schwacher Schein, und uneig., der Zustand beschränkter, geringer Einsicht; der D-strahl, ein schwacher Strahl, der erst zu leuchten anfängt; die D-stunde, die Stunde der Dämmerung, besonders der Abenddämmerung; die Dämmerung, M. -en, der Zustand des Lichtes, da es gleichsam mit der Dunkelheit kämpft, die Zeit vor dem Aufgange und nach dem Untergange der Sonne: Morgendämmerung, Abenddämmerung (Zweilichten); uneig., das Dunkel; der Dämmerungsfalter, die Benennung solcher Nachtfalter, welche in der Dämmerung herumfliegen (Abendvogel); der D-kreis, in der Naturlehre, ein Kreis, welcher die Grenze der Dämmerung bezeichnet und gewöhnlich in einer Tiefe von 18 Graden unter dem Gesichtskreise mit diesem gleichlaufend beschrieben wird; das D-licht, so viel als Dämmerlicht; die D-schöne, die Schönheit der Dämmerung, eine schöne Dämmerung; der D-weg, ein schwach erhellter, ein dunkler, unbekannter Weg; die D-zeit, die Zeit der Dämmerung.

Dammgegend, w., in der Zergliederungskunst, so viel als Damm; die D-grube, bei den Glockengießern, diejenige Grube, worin die Form einer großen Glocke gemacht wird; das D-holz, bei den Feuerwerkern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem sie die Kugel im Mörser fest stoßen; der D-läufer, in N. D. und besonders in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man sich zum Befahren der Kunstströme zwischen den Dämmen und auch auf Flüssen rc. bedient; der Dammmeister, der bei der Arbeit an einem Damme die Aufsicht führet; der D-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln des Dammes, in der Gegend des Dammes; die D-schlagader, in der Zergliederungskunst, diejenige Schlagader, welche bei Männern den queren Dammmuskeln und den Muskeln der Ruthe das Blut zuführt; der D-setzer, ein Handwerker, welcher Steindämme verfertiget, der die Gassen und Wege mit Steinen pflastert (der Steinsetzer); der D-stock, in den Marschgegenden, ein in einen Damm geschlagener Pfahl, welcher anzeigt, wie weit ein jeder den Damm auf seine Kosten im Stande erhalten müsse (der Deichstock); der D-theiler, in den Marschgegenden, derjenige, der einem Jeden den Theil eines Dammes zutheilet, den er auf seine Kosten im Stande zu erhalten hat; der D-weg, ein erhöheter, künstlicher Weg, von Erde, Sand oder Steinen (Chaussee, Kunstweg, Kunststraße).

1. Dampf, m., -es, M. Dämpfe, jeder dicke Rauch, Nebel und Dunst, und in engerer Bedeutung, sichtbare Flüssigkeiten, die nicht durch die Kälte verdichtet werden können: der Dampf der brennenden Lampe, des Weihrauchs, von Kohlen, von kochendem Wasser, von gelöschtem Kalke; es steigen Dämpfe aus der Erde empor; f. Engbrüstigkeit, schweres Athemholen, besonders bei Thieren (in den gemeinen Sprecharten auch, der Dampfen, der Dumpfen, die Dämpfigkeit): das Pferd hat den Dampf (die Herzschlächtigkeit); uneig., Verdruß, Schabernack: er thut mir allen Dampf an.

Anm. Der erfinderische Geist unserer Zeit hat die erhitzten Wasserdämpfe zum Kochen, Treiben der Schiffe, Mühlen, Maschinen, und zum Heizen der Stuben anzuwenden gesucht. Dadurch sind denn auch neue Zusammensetzungen in die Sprache gekommen, unter denen bis jetzt die Wörter: die Dampfheizung, das Dampfkochen, die Dampfmaschine, das Dampfschiff, das Dampfwerk, bekannt geworden sind.

2. Dampf, m., -es, M. -e, die scherzhafte Benennung eines flüchtigen, leichtsinnigen und zugleich thörichten Menschen: er ist ein Hans Dampf.

Dampfauflösung, w., in der Scheidekunst, eine Auflösung, wobei die Wirkung des Auflösungsmittels dadurch verstärkt wird, daß man es in Dampf verwandelt; das D-bad, in der Heilkunst, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunst heißer Arzeneimittel (ein Dunstbad); auch so viel als Schwitzbad, die Erwärmung des ganzen Körpers in einer absichtlich sehr stark geheizten Stube. In der Scheidekunst, der Dampf des kochenden Wassers, um einen Körper darin aufzulösen, und die dazu nöthige Vorrichtung.

Dampfen, 1) unth. Z. mit haben, Dampf von sich geben: die Kohlen dampfen; die Lampe dampft; Dampf verursachen, hervorbringen: er dampft recht, macht beim Tabakrauchen einen dicken Dampf; 2) th. Z., dampfen machen, und Dampf machend, rauchen: sein Pfeifchen dampfen.

1. Dämpfen, th. Z., finster machen, an einen dunkeln Ort bringen, bei den Jägern und Vogelstellern: einen Vogel dämpfen oder eindämpfen, ihn in ein finsteres Behältniß stecken, bis man ihn auf dem Vogelherde gebraucht, damit er dann desto stärker pfeife, und locke (verhalten).

2. Dämpfen, th. Z., mildern, vom Tone: die Geige dämpfen, ihren starken Klang schwächen, dadurch, daß man auf den Steg einen Dämpfer steckt, daher in der Tonkunst, gedämpft, als Bezeichnung der Stellen, bei welchen der starke Ton des Tonwerkzeuges geschwächt werden soll: mit gedämpfter Stimme. Dann unterdrücken, nicht zum Ausbruch kommen lassen, eig. und uneig.: ein Feuer, einen Aufruhr dämpfen; auch den Muth dämpfen, ihn schwächen. In den Küchen, in einem verschlossenen Gefäße, wo der Dampf nicht heraus kann, langsam kochen lassen (dün-

Digitized by Google

sten, schmoren: z. B. Fleisch, Obst, Äpfel); die Dämpfung, des Feuers, des Aufruhrs; der Dämpfer, -s, der etwas dämpfet, besonders ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöschen (Dämpfhorn, Löschhorn); ferner ein Werkzeug, den lauten Ton mancher Tonwerkzeuge zu dämpfen, zu schwächen, z. B. bei den Geigen; das Dampfgitter, in der Schifffahrt, ein hölzernes Gitter auf dem Verdecke der Kriegsschiffe, damit der Dampf von dem losgebrannten Geschütz durchziehe; das D-getriebe, ein künstliches Getriebe, welches mittelst des Dampfes von kochendem Wasser in Bewegung gesetzt, und vorzüglich in Bergwerken und in Spinnanstalten angewendet wird (Dampfmaschine), s. auch Dampfpumpe. Die D-heizung, s. die Anm. zu Dampf; das Dämpfhorn, so viel als Dämpfer; das D-kochen, s. die Anm. zu Dampf.

Dämpfig, E. u. U. w., mit dem Dampfe oder der Engbrüstigkeit behaftet: ein dämpfiges Pferd; die Dampfkugel, bei den Feuerwerkern, eine Kugel, welche einen großen Dampf verursacht und dazu dient, den Feind eine Zeitlang zu blenden (eine Blendkugel, Rauchkugel); das D-loch, ein Loch, durch welches der Dampf steigt; dann, ein Loch im Boden des Halses eines Dampfgetriebes; die D-maschine, s. die Anm. zu Dampf; der D-messer, ein Werkzeug, die Spannkräftigkeit der Dämpfe damit zu messen; das Dämpfmittel, ein Mittel, welches ein Übel, eine Krankheit 2c. dämpft, d. h. unterdrückt, es aber nicht von Grund aus hebt (Palliativ); die Dampfnudeln, gedämpfte, im Ofen in einem Topfe gebackene Nudeln; die D-pumpe, ein Getriebe, welches mit einer Pumpe Ähnlichkeit hat, und durch erhitzte Wasserdämpfe in Bewegung gesetzt wird (Dampfmaschine); der D-qualm, ein dampfender Qualm, ein dicker Qualm; die D-röhre, in einem Dampfgetriebe eine Röhre mit einer Klappe, mittelst welcher man die Dämpfe aus dem Kessel lassen kann, wenn das Getriebe still stehen soll; das D-schiff, s. die Anm. zu Dampf; das D-werk, s. die Anm. zu Dampf.

Dämplanke, w., im Bergbaue, wagerechte Hölzer, die zwischen zwei Jöcher der Schächte getrieben werden, wenn die Schächte einzufallen drohen.

Dämspiel, s. Damenspiel.

Dämthier, s., das Weibchen des Damhirsches (die Damhirschkuh, die Damgeiß).

Dämtiegel, m., eine Benennung des Brummkreisels.

Dämwild, s., oder das Dämwildbret, ein Sammelwort, Damhirsche, Damthiere und ihre Jungen überhaupt und ohne Rücksicht auf das Geschlecht zu bezeichnen.

Dänach und Danāch (nach Einigen Darnach), Umst. w., nach diesem, dieser, nach demselben, derselben. Hinweisend hat es den Ton auf der ersten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Bewegung, eine Berührung: dänach strebt er; dänach hat niemand zu fragen; ferner, eine Vorschrift, ein Vorbild: dänach suche dich zu bilden; richte dich dänach, wie verständige Leute es machen. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Handlung, eines Verlangens: er trachtet, läuft, ringt vergebens danāch; ich sehne mich recht danāch; ferner, eine Vorschrift, ein Vorbild: du kannst dich ja danāch richten; auch eine Beschaffenheit, ein Verhältniß: es kostet zwar nicht viel, aber es ist auch danāch, d. h. die Güte desselben ist auch dem geringen Preise angemessen; seine Kräfte sind nicht danāch, d. h. nicht stark genug, daß er dies aushalten könnte; du siehst mir auch danāch aus; er ist auch der Mann danāch; endlich eine Ordnung, Zeitfolge, für hernach: gleich danāch, bald danāch, kurz danāch, nicht lange danāch, ein Jahr danach, vier Stunden danāch.

Däne, m., -n, M. -n, ein Einwohner Dänemarks; ein Dänisches Pferd.

Danēben, Umst. w., neben diesen, diese, dieses; neben diesem, dieser; oder neben denselben, dieselbe, dasselbe; neben demselben, derselben. Es dient zur Bezeichnung eines nahe an einem andern gelegenen Ortes: gleich daneben liegt sein Haus; etwas daneben gießen; ferner deutet es einen Zusatz zu dem Vorhergehenden an, für überdies, zugleich: er treibt einen Handel daneben.

Dänebrogsorden, m., der Name eines Dänischen Ritterordens (im Jahre 1213 von Waldemar II. gestiftet); das Ehrenzeichen dieses Ordens ist ein goldenes Kreuz mit weißem Schmelz überzogen, und in einem weißen Bande mit rother Einfassung getragen.

Dängeln, s. Dengeln.

Danieden, Umst. w., dort unten.

Danieder, Umst. w. des Ortes, welches eine Richtung, eine Bewegung nach unten bezeichnet (im O. D. darnieder), vorzüglich in Verbindung mit Zeitwörtern, von denen die wichtigsten sind: Daniederbeugen, th. Z., niederbeugen, und uneig., sehr bekümmern, betrüben: einen; D-brechen, th. Z., unreg. (s. Brechen), niederbrechen, uneig., zerstören; D-fallen, unth. Z., unregelm. (s. Fallen) mit seyn, zu Boden fallen; D-kämpfen, th. Z., im Kampfe überwältigen, besiegen: einen; D-kommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, niederkommen, gebären: mit einem Knaben; daher die D-kunst, der Zustand einer Frau, da sie ein Kind gebärt (die Niederkunft); D-liegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben, zu Boden liegen, körperlich schwach seyn: das Haus liegt ganz danieder; krank daniederliegen, krank seyn; D-schlagen, th. Z., zu Boden schlagen: einen, den Feind; uneig., muthlos machen, vernichten: die Hoffnung; D-sehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), auf etwas, was vor oder unter unsern Füßen ist, hinsehen: auf die Erde; D-seyn,

Digitized by Google

unth. Z., unregelm. (s. Seyn) mit seyn, zu Boden geschlagen seyn, dahinseyn; Daniedersinken, unth. Z., unregelm. (s. Sinken) mit seyn, zu Boden sinken, uneig., vergehen; D-werfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), zu Boden werfen, und uneig., muthlos, traurig machen.

Dänisch, E. u. U. w., zu Dänemark gehörig, aus Dänemark gebürtig, in Dänemark einheimisch: Dänische Hunde, Pferde; Dänische Handschuhe, Handschuhe aus Dänischem Leder, von jungen Schafen.

Dank, m., -es, der Zustand des Gemüthes, da man Wohlgefallen an einer Sache empfindet, sie gern annimmt: einem etwas zu Danke machen, so daß er damit zufrieden ist; etwas zu Danke annehmen, mit Wohlgefallen; die thätige Äußerung des Wohlgefallens an einer Handlung, die Belohnung; das ist der Dank dafür. In engerer Bedeutung, die Anerkennung, Vergeltung einer empfangenen Wohlthat, einer Höflichkeit rc. durch Worte: einem Dank sagen, abstatten; einem für etwas Dank wissen, ihm für etwas danken. O. D. ich weiß dir dessen schlechten Dank. Gott sey Dank! dem Himmel sey Dank! nämlich, gesagt; Dank mit etwas verdienen; der D-altar, ein Altar, auf welchem aus Dankbarkeit geopfert wird; das D-amt, ehemahls bei den Juden, das Amt derjenigen Leviten, welche die Danklieder absangen; D-bar, E. u. U. w., dankend, Dank empfindend, bringend: er war sehr dankbar dafür; geneigt und gewohnt, für empfangene Wohlthaten Dank zu empfinden und zu äußern, sowohl durch Worte, als durch Handlungen: ein dankbarer Mensch; ein dankbares Gemüth; die D-barkeit, der Zustand des Gemüthes, da man Dank empfindet und äußert, besonders die Neigung und Gewohnheit, empfangenes Gutes als solches anzuerkennen und zu erwiedern; D-barlich, Umst. w., dankbar; D-beflissen, E. u. U. w., beflissen oder bemüht, für empfangenes Gutes rc. seinen Dank zu bezeigen; die D-begier oder D-begierde, das große Verlangen, seinen Dank zu bezeigen; die D-empfindung, die Empfindung des Dankes, dankbare Empfindung; Danken, th. Z., sein Wohlgefallen über eine empfangene Wohlthat, oder Höflichkeit, durch Worte und Handlungen an den Tag legen, und solche zu erwiedern suchen: einem, mir, dir danken; ich danke dir dafür von Herzen; Gott danken, d. h. seine Wohlthaten erkennen, sie gut anwenden und ihn dafür lieben. Auch allein und für sich gebraucht: der Geistliche dankt für eine Wöchnerinn, meldet die glückliche Entbindung derselben, und dankt Gott dafür. Im gemeinen Leben heißt auch danken, etwas Angebotenes oder Zugemuthetes auf eine höfliche, auch wohl spöttische Art ablehnen oder abschlagen: ich danke dafür; ich danke für Alles, werde nichts annehmen; er wollte auch mich damit beehren, allein ich dankte schön. Oft steht es für verdanken: ich danke dir mein Leben, ich danke ihm, daß ich wieder gesund bin. Zuweilen auch für belohnen, vergelten: dank' dir's Gott, Gott vergelte es dir. Dankenswerth, E. u. U. w., werth, daß dafür gedankt wird, Dank verdienend; Dankerfüllt, E. u. U. w., von Dank, dankbarer Gesinnung erfüllt; die D-erklärung, die Erklärung, laute Äußerung des Dankes; der Dankesblick, ein dankbarer Blick; das Dankfest, ein eigenes, zur feierlichen Danksagung für das von Gott empfangene Gute verordnetes Fest: ein Dankfest verordnen, feiern; oft für Erntefest; das Dankgebet, ein Gebet, in welchem man Gott für seine Wohlthaten rc. dankt; das D-gefühl, das Gefühl, die Empfindung des Dankes; das D-geplärr, ein gedankenloses Danken mit Worten, bei welchem man nicht wirklich dankbare Gesinnungen hegt; der D-jubel, jubelnder Dank, oder dankendes Jubelgeschrei; das D-lied, ein Lied, in welchem dankbare Gesinnungen, besonders gegen Gott geäußert werden; D-los, E. u. U. w., ohne Dank, d. h. undankbar; D-nehmig, E. u. U. w., O. D. angenehm: danknehmige Dienste; s. dankbar; das D-opfer, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches zur Bezeigung der Dankbarkeit gegen Gott gebracht wurde; uneig., jedes Dankgebet oder Danklied; die D-rede, eine Rede, in welcher für etwas Dank gesagt wird; D-sagen, th. Z., seinen Dank mit Worten zu erkennen geben; die D-sagung, M. -en, die Handlung, da man Dank saget, seinen Dank durch Worte äußert; in der Christlichen Kirche, eine Dankformel, ein Dankgebet für irgend eine göttliche Wohlthat; die D-schrift, eine Schrift, in welcher für etwas förmlich und feierlich gedankt wird (Dankadresse); D-thätig, E. u. U. w., thätig im Dank, seinen Dank durch That, nicht bloß durch Worte äußernd; D-trunken, E. u. U. w., gleichsam trunken von Dankbarkeit; D-verbunden, E. u. U. w., zum Dank verbunden; D-vergessen, E. u. U. w., den schuldigen Dank vergessend und in dieser Vergessenheit gegründet: ein dankvergessener Mensch; D-verpflichtet, E. u. U. w., zum Danke verpflichtet; die D-verpflichtung, die Verpflichtung zum Danke; dann, ein Benehmen, eine Behandlung, durch welche man zum Danke verpflichtet wird; D-würdig, E. u. U. w., des Dankes würdig, Dank verdienend.

Dann, Umst. w., eine Zeit, wie auch eine Ordnung zu bezeichnen. Im ersten Falle hat es gewöhnlich wenn oder wann vor oder hinter sich: wann will er kommen? Dann, wenn er glaubt, daß es Zeit seyn wird. Dann und wann, zuweilen. Wenn es eine Ordnung bezeichnen soll, gehet gewöhnlich erst voran: erst komme ich, dann du.

Anm. Dann und Denn werden häufig mit einander verwechselt. Über den Unterschied s. Denn.

Dannen, Umst. w., einen Ort zu bezeichnen,

Digitized by Google

für hin, fort, weg, in Verbindung mit von: von dannen gehen, reiten ꝛc. Dannenhēr, Dannenhēro, Umst. w., sind veraltete O. D. Verlängerungen für daher; Dännzumahl, Dännzumahlen oder Dennzumahlen, Umst. w., ebenfalls verwerfliche O. D. Verlängerungen, für dann, alsdann, damahls.

*Dánno, in der Kaufmannsspr. Schade, Verlust.

Dār, Umst. w., das nur in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern vorkommt, die eine übergehende oder überleitende Bedeutung haben, alsdann es den Begriff des Öffentlichen, Sichtbaren bei der Handlung ausdruckt, wie in: darbringen, darlegen, darstellen, darthun ꝛc. Es hat dann den Ton, und wird in der Abwandlung vom Zeitworte getrennt. In Zusammensetzungen mit Umstandswörtern, wie in darin, daraus ꝛc., ist das r nur des Wohllautes wegen da, um zwei Selbstlauter von einander zu trennen, denn diese Wörter sind nicht aus dar, sondern aus da und in gebildet.

Dāran und Darán (zusammengezogen drán), Umst. w., an diesem, dieser; an dieses, diese; an demselben, derselben; an dasselbe, dieselbe. Hinzeigend gebraucht, hat es den Ton auf der ersten Sylbe, dāran, und deutet den Gegenstand einer Beschäftigung, eines Ausspruches an, auch ein Mittel, wodurch etwas bewirkt, besonders erfahren wird: dāran mag ich gar nicht denken; dāran thut er sehr wohl; dāran werde ich deine Liebe erkennen. Beziehlich gebraucht, fällt der Ton auf die letzte Sylbe, darán, und dann bezeichnet es eine Gegenwart in der Nähe eines Ortes oder einer Sache, wie auch eine Bewegung in der Nähe derselben: er besitzt ein großes Haus und einen schönen Garten daran; es muß noch mehr Salz daran geschüttet werden. Ferner, den Gegenstand einer Handlung: ich habe schon längst daran gedacht; er arbeitet lange daran; ich habe gut daran gethan; auch das Mittel zur Vollbringung einer Handlung, zur Erreichung einer Erkenntniß: seine Stimme war mir bekannt, ich erkannte ihn daran. In Zusammensetzungen mit Zeitwörtern bezeichnet es eine Richtung, Neigung, Beziehung auf etwas, z. B. daranliegen, daranseyn ꝛc. Darángehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, sich gehend einer gewissen Sache nähern, und uneig., unternehmen, anfangen: sobald ich kann, will ich darangehen, an die Arbeit; D-kommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, an etwas Bestimmtes kommen; dann, an die Reihe kommen, an etwas gelangen: jetzt komme ich daran; D-liegen, unth. u. unpers. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben, an etwas liegen; dann, darauf ankommen, es liegt mir nichts daran; dem Freunde der Wahrheit liegt viel daran; D-machen, 1) th. Z., an etwas Bestimmtes machen, befestigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) daranmachen, etwas unternehmen, anfangen, sich einer Sache unterziehen: ich habe mich nun darangemacht; D-mögen, unth. Z., unregelm. (s. Mögen), Lust, Neigung, Willen zu etwas haben: er mag nicht daran, er hat nicht Lust dazu; D-müssen, unth. Z. mit haben, an die Reihe kommen müssen, genöthiget seyn, etwas zu thun: nun mußte er daran; im gemeinen Leben für sterben: er hat daran gemußt; D-setzen, th. Z., an etwas Bestimmtes setzen; an oder auf das Spiel setzen: ich setze Leib und Leben daran; D-seyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn) mit seyn, an einer gewissen Sache seyn; dann überhaupt, in einem gewissen Zustande seyn, sich in gewissen Umständen befinden: ich weiß nicht, wie ich daran bin, ich weiß nicht, was ich glauben, denken soll; wenn ich anders recht daran bin, wenn ich nicht irre; er war nahe daran, gefangen zu werden, es fehlte wenig, daß er nicht gefangen wurde; es ist nichts daran, es taugt nichts, es ist ungegründet, nicht wahr; auch mit etwas beschäftigt seyn: er ist schon sehr fleißig daran; D-sollen, unth. Z. mit haben, an die Reihe sollen, etwas thun sollen; D-wagen, th. Z., an etwas oder für etwas wagen, auf das Spiel setzen: ich wage es daran; er hat sein ganzes Vermögen daran gewagt; D-wollen, unth. Z., Willen, Neigung zur Unternehmung einer Sache haben, zu einer Sache wollen: er wollte erst nicht daran.

Dārauf und Daraūf (zusammengezogen dräuf), Umst. w., auf diesem, dieser; auf dieses, diese; und, auf demselben, derselben; auf dasselbe, dieselbe. Hinweisend hat es den Ton auf der ersten Sylbe, dārauf, und bezeichnet ein Seyn und Handeln auf, über eine Sache: dārauf liegt er gewöhnlich; dārauf stehet er, sitzet er, wenn er schreibt; ferner, den Gegenstand einer Handlung, Geistesverrichtung, Gemüthsbewegung ꝛc.: dārauf muß man sehen, hören, achten; dārauf lasse ich mich nicht ein; dārauf bilde dir ja nichts ein; auch einen Endzweck: dārauf ist es eben angelegt; er geht nur dārauf aus; eine Zeitfolge, für nach diesem, hierauf: dārauf ging der Lärmen, der Streit erst recht an; endlich eine Beziehung, Hinsicht auf einen Umstand, für, in dieser Hinsicht, in diesem Falle: dārauf dient dies zur Antwort. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daraūf, und bezeichnet ein Seyn oder Handeln an oder über eine Sache: das Tuch liegt nicht neben dem Stuhle, sondern daraūf; da hast du die Flöte, blase daraūf; ferner, den Gegenstand einer Handlung, Gemüthsbewegung ꝛc.: der Boden ist glatt, falle nicht daraūf; er fand eine Rasenbank, und setzte sich daraūf; achte, merke doch daraūf; ich will daraūf denken, warten, antworten; er bestand daraūf; verlassen Sie sich daraūf; ich rechne, wette daraūf; man hat einen hohen Preis daraūf gesetzt; es stehet der Galgen daraūf; er sah mich daraūf an, er sah mich als den Thäter, Ur-

Digitized by Google

heber an; er braucht gar nicht daraūf stolz zu seyn; ich bilde mir daraūf weiter nichts ein; daraūf los gehen, arbeiten, schlagen ꝛc., auch einen Endzweck: man sieht wohl, daß es daraūf angefangen ist; er hat es daraūf angelegt; und endlich eine Zeitfolge: wir brachten den Abend sehr vergnügt zu, daraūf ging ein jeder zu Bette; heiße Speisen essen, und gleich daraūf kalte Getränke trinken, ist ungesund. Wenn die Zeit mehr oder weniger bestimmt ist, so wird darauf hinter das Hauptwort gesetzt: Vierzehn Tage daraūf; einige Zeit daraūf. Zuweilen steht das Hauptwort dann auch im zweiten Falle: Tags daraūf, des Abends, des Morgens, oder, Abends, Morgens daraūf. Daraūfgeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), beim Schließen eines Handelsvertrages eine Summe Geldes sogleich auszahlen, um den andern Theil zur Leistung des Versprochenen dadurch zu verpflichten: er hat ihm gleich 100 Rthlr. darauf gegeben; auf etwas achten, einer Sache Glauben beimessen: er gibt nichts darauf, auf diese Nachricht; D-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, erfoderlich seyn, alle werden, verzehrt werden, verloren gehen; es gehet viel Zeug darauf; aller Wein ist darauf gegangen, ist ausgetrunken worden; sein ganzes Vermögen geht darauf; auch für sterben, umkommen: es sind bei dieser Gelegenheit viele Menschen darauf gegangen; das D-geld, s. Draufgeld; D-kommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, mit seinen Gedanken auf etwas verfallen: ich kann nicht darauf kommen, kann mich nicht besinnen.

Dāraus und Daraūs, Umst. w., aus diesem, dieser; aus demselben, derselben. Hinweisend hat es den Ton auf der ersten Sylbe, dāraus, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte, und uneig., den Grund einer Erkenntniß, einer Folge: dāraus schließe ich ꝛc., dāraus folgt ꝛc., dāraus kann unmöglich etwas Gutes entstehen; ferner, den Stoff, die Ursache, woraus etwas entstanden oder gemacht ist: dāraus ist viel Unheil entstanden; dāraus mache ich kein Geheimniß; dāraus kann nichts werden. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daraūs, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte aus, den Grund einer Erkenntniß ꝛc.: was folgt daraūs? Ich mag daraūs nicht auf seine Absicht schließen; ich folgere daraūs ꝛc.; ferner, den Stoff einer Sache, eig. u. uneig.: er hat eine Gewohnheit daraūs gemacht; es kann nichts daraūs werden; ich weiß nicht, was ich daraūs machen soll, was ich davon denken soll. Im gemeinen Leben wird es in draūs zusammengezogen.

Dārben, unth. Z. mit haben, Mangel leiden, das Nöthigste entbehren: er darbt im Alter, weil er in der Jugend verschwendet hat; die Dārbepfarre, eine Pfarrstelle, welche so geringe Einkünfte hat, daß sie nicht alles Nöthige zu bestreiten hinreichet (Pönitenzpfarre); die D-stelle, ein Amt mit so geringen Einkünften, daß man dabei darben muß.

Dārbieten, unregelm. (s. Bieten), 1) th. Z., zum Nehmen hinhalten, etwas, das man einem Andern geben will, demselben hinreichen: einem ein Geschenk. Uneig.: Freuden darbieten; 2) zrckf. Z., sich (mich) darbieten, sich zeigen: es bietet sich mir eine gute Gelegenheit dar; sich zu etwas willig zeigen, sich selbst hingeben wollen: du bietest dich als Opfer dar.

Dārbringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), herbringen, und in engerer Bedeutung, zur Annehmung, zur Gabe bringen: einem, ihm etwas darbringen.

Dārbung, w., der Zustand des Darbens.

Dārein und Dareīn (zusammengezogen dreīn), Umst. w., in diesen, diese, dieses; und, in denselben, dieselbe, dasselbe. Hinweisend hat es den Ton auf der ersten Sylbe, dārein, und bezeichnet eine Richtung oder Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache: dārein geht es nicht, in dieses Gefäß ꝛc. Uneig.: dārein mag ich mich nicht mengen. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe, dareīn, und bezeichnet ebenfalls eine Bewegung, Richtung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache, eig. u. uneig.: gieße noch etwas Wasser dareīn; sie schlugen mit dem Schwerte dareīn; ich kann mich nicht dareīn schicken, nicht dareīn finden; er wird schwerlich dareīn willigen; gib dich nur geduldig dareīn. Im gemeinen Leben hört man in allen diesen Redensarten gewöhnlich darin, s. d. W.

Dareīngeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), zugeben, noch über die gehörige Zahl, über das gehörige Maß geben: einem etwas dareingeben oder dreingeben; D-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, obenein gehen, als Zugabe dazukommen, als Zugabe angesehen werden: das gehet noch darein (drein); D-kichern, unth. Z., zu etwas kichern, verbissen lachen; D-legen, zrckf. Z., sich (mich) dareinlegen, sich ins Mittel schlagen, etwas verhindern; D-kommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, dazwischen kommen, zu einem Hindernisse werden; D-rauschen, unth. Z. mit haben, zu etwas rauschen, etwas mit Rauschen begleiten; D-reden, th. Z., dazwischen reden, durch Reden unterbrechen: rede mir nicht darein; D-rufen, unth. Z., unregelm. (s. Rufen), bei Gelegenheit einer Sache einen Ausruf thun, etwas mit einem Ausruf begleiten; D-sehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), Acht auf etwas haben, es zu verhindern, zu bestrafen; D-stürmen, 1) unth. Z. mit haben, stürmend dazukommen: der Wind stürmte mächtig drein; 2) th. Z., uneig., stürmisch, d. h. mit großer Heftigkeit, Leidenschaft, eine Handlung auf einen Gegenstand richten.

Dārge, w., M. -n, im Brandenburgischen,

Digitized by Google

eine messingene Angel mit einem rothen Lappen, Hechte daran zu fangen.

Dargeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), O. D. f. hingeben, dahingeben. Sich (mich) dargeben, sich hingeben, aufopfern.

Darhalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), O. D. f. hinhalten.

Darin und **Darin** (zusammengezogen drin), Umst. w., in diesem, dieser, und in demselben, in derselben. Hinweisend, mit dem Ton auf der ersten Sylbe, darin, bezeichnet es ein Seyn, eine Gegenwart in einem Orte oder einem Zustande: darin ist es, liegt es; darin versehen es die Meisten; darin habe ich mich geirrt. Beziehlich, mit dem Ton auf der zweiten Sylbe, darin, bezeichnet es ebenfalls ein Befinden an einem Orte, in einem Zustande: er hat mich schon darin gesehen; er befindet sich nicht darin; ich ging in das Haus, aber ich fand niemand darin.

Anm. Überflüssig und der Ableitung (von in) entgegen ist das zweite n (darinn), das Einige dazu setzen. Veraltet sind die Formen: darinne und darinnen. Unrecht ist es, den Unterschied zwischen darin und darein nicht zu beobachten, und z. B. zu sagen: ich lege es darin, statt darein.

Darkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, so viel als daherkommen; die D-lage, M. -n, eine dargelegte oder darzulegende Sache, besonders Geld, welches bezahlt wird. In den Gerichten bezeichnet man damit zuweilen die Bezahlung der aufgelaufenen Unkosten, und im Bergbaue die Zubuße; D-langen, th. Z., so viel als darreichen; D-legen, th. Z., hinlegen, vorlegen; eine Sache darlegen, deutlich machen, erklären; mit Gründen etwas darlegen, beweisen; die Darlegung, des Zustandes einer Sache; das D-lehn, -s, dasjenige, was man Andern leihet, vorzüglich Geld: einem ein Darlehn geben; der D-leih, -es, M. -e, üblicher die Darleihe, M. -n, so viel als Darlehn; D-leihen, th. Z., unregelm. (s. Leihen), hinleihen, auf gewisse Zeit gegen eine Vergütigung zum Gebrauch hingeben, besonders Geld: einem eine Summe Geldes darleihen; D-lehnen, schlecht f. darleihen.

Darm, m., -es, M. Därme, O. D. Därme, diejenigen häutigen Schläuche in thierischen Körpern, in welchen die Nahrungsmittel weiter verdauet, der Nahrungssaft abgesondert, und das Überflüssige und Untaugliche aus dem Körper abgeführt wird; das D-bad, die innerliche Befeuchtung, Reinigung, Erwärmung durch eine eingespritzte Flüssigkeit (Klystier, Lavement); der D-bandwurm, eine Benennung derjenigen Bandwürmer, die in den Därmen leben; die D-beere, ein landschaftlicher Name der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere; das D-bein, in der Zergliederungskunst, der untere Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, woran der Krummdarm anliegt (der Darmknochen); der D-b-höcker, in der Zergliederungskunst, der hintere rauhe und mit Vertiefungen versehene Theil des Darmbeines, der sich nach oben in eine Spitze endiget; der D-b-muskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der innern Darmbeinfläche kommt, sich mit dem großen Lendenmuskel verbindet und mit diesem an den kleinen Rollhügel geht; die D-b-schlagader, in der Zergliederungskunst, ein Zweig der Gefäßschlagader, der nach dem Darmbeine geht; die D-beinskrümmung, in der Zergliederungskunst, die Krümmung, welche der Grimmdarm auf dem linken Darmbeine macht, ehe er in den Mastdarm übergeht; die D-beize, bei den Saitenmachern, eine Lauge, in welcher der Schleim von den Därmen gebeizt wird; der D-bruch, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes (bei dem Viehe der Weidebruch); die D-drüse, kleine Drüsen, welche sich in Menge an den Därmen befinden; die D-entzündung, eine Entzündung der Gedärme oder eines Theiles derselben; das D-fell, die weiche dünne Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; die D-fistel, eine Fistel oder ein Geschwür am Mastdarme; die D-gicht, die Gicht in den Därmen, oder ein heftiges, mit Krämpfen in den Bauchmuskeln verbundenes Reißen in den Gedärmen, s. Kolik (O. D. die Darmfraiß, der Darmjammer, auch das Darmgrimmen, der Darmkrampf); D-gichtig, E. u. U. w., mit der Darmgicht behaftet; D-gichtisch, E. u. U. w., von der Darmgicht zeugend, herrührend, zur Darmgicht geneigt, d. h. der Darmgicht leicht ausgesetzt; das D-grimmen, das Grimmen, schmerzhafte Reißen in den Därmen, besonders im Grimmdarme (Kolik); der D-haspel, bei den Saitenmachern, ein Haspel, die zerschnittenen Darmsaiten darauf zu haspeln, ehe sie gebeizt werden; die D-haut, die zarte Haut, welche die Därme umgibt und von innen bekleidet; der D-jammer, s. Darmgicht; der D-knochen, s. Darmbein; der D-krampf, s. Darmgicht; die D-röhre, ein Geschlecht der Schalthiere, mit einer Schale ohne bestimmte Windungen; die D-ruhr, eine Krankheit der Gedärme, bei welcher die Speisen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; der D-saft, in der Zergliederungskunst, ein Saft, von welchem die innere Seite der Därme befeuchtet ist; die D-saite, eine aus Därmen verfertigte Saite zu Tonwerkzeugen; die D-saitenfarbe, bei den Saitenmachern, diejenige Farbe, womit sie Darmsaiten färben; der D-saitenmacher, ein Handwerker, welcher Darmsaiten verfertiget; der D-saitenrahm, bei den Saitenmachern, ein viereckiger Rahm von Latten, auf welchen die rein gemachten Därme zum Trocknen gewickelt werden; die D-saugader, die Saugader der Därme, welche den milchähnlichen Speisesaft aus den dünnen Därmen vorzüglich in den großen linken Hauptstamm

Digitized by Google

der Saugadern führen (Milchgefäße); der Darmschleim, der Schleim, mit welchem die Därme inwendig überzogen sind; der D-schnitt, das Aufschneiden eines Darmes, um etwas herauszunehmen; der D-schwanz, bei Einigen, der wurmförmige Anhang des Blinddarmes; das D-silber, auf Därme gewundenes Silber oder Silberdraht, z. B. bei den besponnenen Saiten; die D-spritze, eine Spritze, um Flüssigkeiten in den Mastdarm zu spritzen (Klystierspritze); das D-spritzen, das Spritzen einer Flüssigkeit in den Mastdarm (das Klystieren); der D-streicher, ein schlechter Geiger, ein Fiedler; die D-strenge, ein heftiger Schmerz in den Därmen (die Darmgicht); die D-verschließung, die Verschließung der Därme durch Verstopfung rc., so daß der Unrath auf dem gewöhnlichen Wege nicht aus dem Körper geschafft werden kann (das Miserere); das D-weh, überhaupt mehr oder weniger heftige Schmerzen in den Därmen (die Darmgicht); der D-wurm, überhaupt jeder Wurm, der sich in den Därmen thierischer Körper aufhält; der D-zwang, Verstopfung der Därme, Hartleibigkeit.

Darnách, Darníeder, s. Danach, Danieder.

Darób (zusammengezogen Drób), f. darüber; darob erzürnte er; zuweilen auch f. dadurch, dafür, darum.

Dárrbalken oder Dörrbalken, m., in der Malzdarre, Balken oder eiserne Stäbe, auf welchen die Darrbretter liegen; das D-band, s. Dörrband; das D-blech oder Dörrblech, in den Malzdarren, Bleche mit Löchern, das Getreide darauf zu darren; in den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen (die Darrwand); das D-brett oder Dörrbrett, in den Malzdarren, Bretter mit Löchern, die statt der Darrbleche dienen, das Getreide darauf zu darren; die Dárre oder Dörre, M. -n, die Handlung des Darrens; die Darre vornehmen, vollenden; ein Ofen, sowohl Getreide zu Malz, als auch Obst, Flachs, Hopfen, Tabak rc. zu dörren oder zu darren, auch, das Gebäude, worin dieser Ofen befindlich ist; eine Krankheit der Thiere und Pflanzen, welche in einem Austrocknen der Säfte und Verdorren besteht, bei dem Menschen die Schwindsucht, Auszehrung (N. D. die Dorre, bei den Pferden auch das Feuer); eben so eine gewisse Krankheit der Vögel, bei der sich ein Geschwür über dem Bürzel zeigt.

Dárrecken, unth. Z., hinrecken, hinhalten, hinreichen.

Dárreichen, th. Z., zum Nehmen hinreichen, überreichen: einem etwas.

Dárren, th. Z., auf dazu eingerichteten Öfen dörren: Malz, das angefeuchtete und gekeimte Getreide auf der Darre zu Malz machen; Obst, Hopfen, Flachs, Tabak rc. darren, auf der Darre trocknen. Uneigentlich in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die geseigerten Erzkuchen, Kienstöcke genannt, in den Darröfen durch verstärktes Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermischte Blei fahren zu lassen; der Dárrenstaub, bei den Brauern, dasjenige, was vom fertigen Malze vor dem Schroten durch das Sieben abgesondert wird, und welches aus Staub, Spreu rc. besteht; das Dárrfieber, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber (das Auszehrungsfieber); das D-gekräß, in den Schmelzhütten, dasjenige, was von den Kienstöcken beim Darren abfällt (die Darrkrätze, das Darrofenzeug); das D-geld, an manchen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Erlaubniß, Malz machen zu dürfen, entrichtet wird; das D-gras, so viel als Honiggras; das D-haus, ein Haus mit einem Darrofen; das D-holz, Holz zum Darren; die D-horde oder Dárrhürde, Horden oder Hürden, aus Haselruthen oder aus Draht geflochten, das Malz rc. darauf zu darren; die D-krätze, s. Darrgekräß; das D-kupfer, oder der D-ling, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienstöcken in den Öfen zurückbleibt (O. D. Darndel, Därdl); das D-malz, auf der Darre zubereitetes Malz, im Gegensatze des Luftmalzes; der D-ofen, ein jeder Ofen, worin oder worauf etwas gedarrt wird; in den Blaufarbenwerken, ein Ofen, in welchem das Gemengsel zur blauen Farbe geschmelzt wird; in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem das Holz zum Glasschmelzen getrocknet wird; in den Schmelzhütten, ein Ofen, in welchem die Darrlinge, die man von den Kienstöcken erhält, gedörrt werden, um das darin befindliche Silber und Blei herauszubringen; die D-stube, eine Stube, gewöhnlich mit zwei Öfen versehen, um Obst auf Horden, die auf Gerüsten in der Nähe des Ofens liegen, darin zu dörren; die D-sucht, die Auszehrung, bei kleinen Kindern (die Dörrsucht); D-süchtig, E. u. U. w., mit der Darrsucht behaftet; die D-wand, s. Darrblech.

Dárschießen, th. Z., unregelm. (s. Schießen), herschießen, leihen, hergeben: bares Geld.

Dárstellbar, E. u. U. w., was dargestellt werden kann; Dárstellen, 1) th. Z., vor Augen stellen, sichtbar, gegenwärtig machen: einen. Sich (mich) einem darstellen, sich vor ihm zeigen, sich ihm vorstellen. Uneig., sehen lassen, zeigen: einen in seiner Blöße darstellen, seine Fehler aufdecken; abbilden, durch die Mahlerei; dem Geiste auf eine lebhafte Art gegenwärtig machen: der Schauspieler stellt die Leidenschaften der Menschen dar. In der Weltweisheit, anschaulich machen, und in der Kunst, der sinnlichen Wahrnehmung darbieten, daher die darstellenden Künste, die darstellende Schreibart. 2) zrck. Z., sich darstellen, augenscheinlich, begreiflich, deutlich seyn: eine schöne Gegend stellt sich dar; der Dársteller, -s, der etwas darstellt: der Darsteller auf der Bühne; D-stellig, E. u. U. w., geschickt darzustellen, darstellend, der sinnlichen Wahrnehmung darbietend; die D-stellung, M. -en,

Digitized by Google

die Handlung des Darstellens, und die Art und Weise, wie etwas dargestellt wird: Darstellung der Natur; eine lebhafte Darstellung; die D-stellungsart, die Art der Darstellung, die Art und Weise, auf welche etwas dargestellt wird; die D-st-gabe, die Gabe und erworbene Fertigkeit, etwas gut darzustellen; die D-st-kunst, die Kunst, etwas dem Geiste auf die gehörige Art anschaulich zu machen; der D-st-trieb, der Trieb, alles Darstellbare der sinnlichen Wahrnehmung anschaulich zu machen; das D-st-vermögen, das Vermögen, die Fähigkeit, etwas darzustellen.

Därstrecken, th. Z., hinstrecken: einem, mir, dir die Hand; uneig., für darleihen, vorstrecken: einem Geld.

Därthun, th. Z., unregelm. (s. Thun), nur uneig., die Wahrheit oder Falschheit einer Sache begreiflich machen, durch Gründe deutlich machen, beweisen: ich kann es ihm mit seiner Unterschrift darthun.

Därtragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), auftragen, vorsetzen.

Därüber und Darüber (zusammengezogen drüber), Umst. w., über diesen, diese, dieses; über diesem, dieser; und über denselben, dieselbe, dasselbe; über demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, därüber, bezeichnet es eine Gegenwart über einer Sache oder eine Bewegung über die Oberfläche derselben; därüber geht der Weg; uneig., därüber ist er hinaus; därüber geht nichts; ferner, den Gegenstand einer Handlung: därüber entstand der Streit; er beschwert sich därüber, daß ich ihn nicht besuche. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darüber, bezeichnet es ebenfalls eine Gegenwart über einer Sache und in Bewegung über die Oberfläche derselben: darüber wegspringen, wegsehen; uneig., es gehet alles darunter und darüber, es geht alles verwirrt durch einander; ich will mich ehestens darüber machen, es ehestens anfangen. Ferner, den Gegenstand einer Handlung: ich kann nicht darüber klagen; ich mag kein Urtheil darüber fällen; er hält sich darüber auf; eine Zeit: er ist darüber gestorben; ein Übermaß, im Gegensatze des darunter: funfzig Jahr alt und darüber; es sind schon vierzehn Tage darüber. Im gemeinen Leben wird es in drüber zusammengezogen, z. B. es geht drunter und drüber.

Därum und Darúm (zusammengezogen drúm), ein Umst. u. Bindew. Als Umstandswort, für, um diesen, diese, dieses; um dieselbe, dasselbe. Ist es hinweisend, so hat es den Ton auf der ersten Sylbe, därum, und bedeutet dann den Gegenstand einer Handlung: därum bitte ich dich recht sehr; därum sey unbesorgt; es ist ihm bloß därum zu thun, daß er seinen Willen durchsetzt; eine Vertauschung, für dafür oder um: därum gebe ich es nicht hin; därum hat man mich schändlich betrogen; ferner, eine Ursache für, aus diesem Grunde, deswegen: das sage ich därum, daß ꝛc. Ist es beziehlich, so hat es den Ton auf der letzten Sylbe, darúm, und bedeutet dann ebenfalls den Gegenstand einer Handlung: er hat mich darúm; ich mag mich gar nicht darúm bekümmern; es war ihm sehr darúm zu thun; es bemühen sich so viele darúm; eine Vertauschung ꝛc., für dafür: ich wollte viel darúm geben, wenn es nicht geschehen wäre, auch einen Verlust: ich bin darúm gekommen, darúm gebracht, betrogen worden; es sey darúm. Im gemeinen Leben wird es oft f. däherum, um diesen Ort, gebraucht, und wie andere Wörter dieser Art in drum zusammengezogen. Als ein Bindewort, hat es den Ton gewöhnlich auch auf der ersten Sylbe, und zeigt eine Ursache an: därum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen.

Darumherúm (zusammengez. drumherúm), Umst. w., um diesen, jenen, oder denselben Ort herum: es schwirrte Alles drumherum.

Därunter und Darúnter (zusammengez. drúnter), Umst. w., unter diesen, diese, dieses; unter diesem, dieser; und, unter denselben, dieselbe, dasselbe; unter demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, därunter, bezeichnet es die Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieselbe: er ist därunter vor Regen geschützt; därunter hat er sich verkrochen. Uneig.: därunter (dabei, dadurch) leide ich zu viel; därunter (damit) sucht er nichts Gutes; ferner, die Verminderung, Verringerung einer Zahl, eines Werthes, im Gegensatze des darüber: därunter (unter diesem Preise) kann ich es nicht lassen. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darúnter, bezeichnet es ebenfalls eine Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieselbe: es liegt schon darúnter; wir wollen ein Feuer darúnter anmachen; es gehet alles darúnter und darüber, oder drúnter und drüber, es geht sehr unordentlich, verwirrt zu; ferner, einen Gegenstand: du leidest ja nicht darúnter (dabei); eine Verminderung: ich kann die Waare darúnter nicht lassen; alle Kinder von sechs Jahren und darúnter; eine Gegenwart und gewisse Beschaffenheit unter mehrern Dingen: es stand nicht darúnter; es ist Wasser darúnter gegossen; ich finde keinen Unterschied darúnter.

Därwägen, th. Z., gewöhnl. unregelm. (s. Wägen), hinwägen, vorwägen, vor den Augen Andrer abwägen.

Därweisen, th. Z., unregelm. (s. Weisen), hinweisen, vorweisen, vor Augen legen: einem etwas.

Därwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), hinwerfen, vorwerfen.

Därzählen, th. Z., hinzählen, vorzählen, aufzählen: einem Geld.

Digitized by Google

Dārzeigen, th. Z., vorzeigen, vor Augen legen: einem etwas.
Darzwischen, s. Dazwischen.
Dās, s. Der.
Dāse, w., M. -n, im N. D. eine Benennung der Bremse.
Dāseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn) mit seyn, an einem bestimmten Orte, dann überhaupt, vorhanden seyn, gegenwärtig seyn: er ist dagewesen, er ist nicht mehr an dem Ort, er ist gestorben. Als Hauptwort: das Dāseyn, -s, bezeichnet es das Vorhandenseyn in der Reihe der Dinge (Existenz), und die Gegenwart an einem bestimmten Orte.
Dasélbst, Umst. w., da, an oder in diesem Orte, demselben Orte, hat den Ton immer auf der zweiten Sylbe, es mag hinweisend oder beziehlich seyn: dasélbst wirst du wohnen; dasélbst sollst du mich finden; er war auch dasélbst; ich habe ihn dasélbst nicht gesehen.
Dasélbstig, E. w., O. D. für dasig.
Dásjenige, s. Derjenige.
Dāsig, E. w., sich an diesem, jenem oder demselben Orte befindend; meine dasigen Freunde; der dasige Wein ist sehr mild.
Dāsitzen, unth. Z., unregelm. (s. Sitzen) mit haben, an einem gewissen Orte sitzen.
*Dasymēter, der Dichtigkeitsmesser, ein Werkzeug zur Messung der Luftdichtigkeit.
Dásmahl, Umst. w., dieses Mahl, diesmahl.
Dāß, ein Bindew., durch welches überhaupt der Gegenstand einer Veränderung mit dem vorhergehenden Zeitworte, unter verschiedenen Nebenbegriffen, verbunden wird. Es bezeichnet theils den Gegenstand des Zeitwortes, dem es folgt, ohne einen Nebenbegriff, wo es dann oft bloß anzeigt, daß ein Nachsatz folgt: ich sehe, daß er da ist; ich habe es gehört, daß es donnerte. Wird der Gegenstand ungewiß vorgestellt, so folgt die bedingte Art (Konjunktiv): ich fürchtete, daß er mir es abschlagen möchte; ich bat ihn, daß er ja Wort hielte; ich wünschte, daß es so käme, besonders wenn man seine eignen Worte oder die Worte eines Andern anführt: er meinte, daß du eben so gut zu ihm kommen könntest, als er zu dir; man antwortete, daß sich dieses von selbst verstände; theils bezeichnet es das Verhältniß der Ursache zur Wirkung, oder der Wirkung zur Ursache: ich freue mich, daß du dich meiner erinnerst; ich wundere mich, daß er noch so davon gekommen ist; ich habe es nicht verdient, daß man mich so behandelt; er ist so klein, daß man ihn kaum sieht; theils einen Zweck, für damit: bringe es her, daß ich es selbst sehe; ich bin damit sehr unzufrieden, daß Sie es nur wissen; zuweilen setzt man noch zur Verstärkung des Begriffs das Wörtchen auf vor: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe; theils eine Bedingung: ich will es thun, doch daß du niemand etwas davon wissen lassest; theils eine Zeit: es ist nun bald ein Jahr, daß ich fort bin; er will warten, bis daß ich komme; theils begleitet es den Ausdruck der Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, also einen Wunsch, eine Verwünschung: daß ich dich nie gekannt hätte! daß du verdammt wärest! eine Bestürzung: Ach, daß Gott erbarme! einen Unwillen, eine Klage, einen Befehl, eine spöttische, unwillige Verneinung, eine Verwunderung, Warnung u. s. w.
Dāstehen, unth. Z., unregelm. (s. Stehen) mit haben, an einem gewissen Orte stehen, auf eine gewisse Art stehen.
*Dāta, Angaben, gegebene Thatsachen, Stoff-Inhaltstheile.
*Datīren, betagen, den Schreibtag angeben, unterschreiben, ausstellen; à dato, vom Schreibtage, von heute.
*Datīvus, der Gebefall, Zweckfall, der dritte Fall in der Abänderung der Haupt- und Beiwörter.
Dáttel, w., M. -n, die fingerförmige Frucht des Dattelbaumes, mit einem harten, länglich runden Kerne; die Hülle, in welche sich die Seidenraupe einspinnet; der D-baum, eine Art Palmen, die in den Morgenländern und in Afrika häufig wächst (Dattelpalme); die D-bohne, eine Art Bohnen mit schwarzen Flecken, die einige Ähnlichkeit mit getrockneten Datteln haben; der D-kern, der Kern der Dattel; die Puppe der Maulbeerraupe oder des Seidenwurms, wegen ihrer Farbe und Ähnlichkeit mit einem Dattelkerne; das D-öl, ein Öl, welches man aus den Dattelkernen preßt, und dessen sich die Indier statt der Butter bedienen (Palmöl); die D-palme, s. Dattelbaum; die D-pflaume, die den Datteln ähnliche Frucht eines in Virginien, Indien, auch in Italien wachsenden Baumes; die D-schnecke, eine Art Walzenschnecken, die unterwärts am Rande mit einem tiefen Ausschnitte ausgerundet sind; der D-wald, ein Wald von Dattelbäumen.
Daūbe, w., M. -n, bei den Böttichern, die schmalen Hölzer oder Stäbe, aus welchen sie runde Gefäße zusammensetzen: ein Faß in Dauben schlagen, es zerschlagen; das Daubenholz, Holz, welches zu Dauben bestimmt ist, oder dazu verarbeitet wird.
Däūchten, 1) unpers. Z., meinen, dafür halten, nach wahrscheinlichen Gründen, doch mehr nach sinnlichem Scheine urtheilen, schließen. Es wird mit dem dritten und vierten Falle der Person verbunden; doch scheint die Fügung mit dem dritten Falle die richtigere zu seyn, da däuchten ein Vorschweben vor der Seele, ein Scheinen bedeutet, und in dieser Fügung gebrauchen es auch die meisten neuern und besten Schriftsteller: mir, ihm, ihr däucht. 2) zrckf. Z., sich (mir) däuchten, sich dafür halten, sich einbilden: sich groß, sich viel däuchten; er däuchtet sich was Rechtes zu seyn, er bildet sich nicht wenig ein.

Anm. So wie die Fügung dieses Wortes schwankend ist, so auch die Abwandelung. Einige sagen: es

Digitized by Google

däuchtet, es däuchtete, gedäuchtet, welches die richtige Form ist; aber die Meisten kürzen es des Wohllautes wegen ab und sagen: es däucht, däuchte (dauchte), gedäucht (gedaucht).

1. Daüen, th. Z., die Speisen verarbeiten, den Nahrungssaft daraus ziehen (kommt nur noch in einigen Ableitungen vor, z. B. verdauen).

2. Daüen, th. Z., bei manchen Gerbern, das Leder roth, schwarz rc. färben.

Daüer, w., das Vermögen zu dauern oder lange in demselben Zustande zu bleiben: der Zeug hat eine gute Dauer, ist dauerhaft, fest; etwas auf die Dauer machen; der Zustand des Dauerns: unser Leben ist von kurzer Dauer; der Daüerapfel, s. Dauergewächs; D-bar, E. u. U. w., was dauern kann; das D-gewächs, ein Gewächs, welches dauert, welches bei uns den Winter über ein oder mehrere Jahre im Freien ausdauert, ohne zu erfrieren und ohne im Frühjahr aufs Neue gesäet oder gepflanzt werden zu müssen (Dauerpflanze); auch von Früchten, z. B. Äpfeln, die sich lange frisch erhalten; D-haft, E. u. U. w., so beschaffen, daß es lange dauern kann, sich lange hält, besonders von festen Körpern: ein dauerhaftes Haus. Uneig., von unkörperlichen Dingen: eine dauerhafte Gesundheit; ein dauerhafter Friede; D-haftig, E. u. U. w., schleppend, f. dauerhaft. Üblich ist das davon herkommende Wort, die Daüerhaftigkeit, das Vermögen, die Kraft, lange zu dauern; D-los, E. u. U. w., was nicht von Dauer ist, nur kurze Zeit dauert (ephemerisch).

1. Daüern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu seyn: der Menschen Leben dauert nur kurze Zeit; die Predigt hat lange gedauert; unversehrt und in demselben Zustande, derselben Beschaffenheit rc. fortfahren zu seyn: Eisen und Steine dauern lange; diese Obstart dauert lange, erhält sich lange gut; an einem Orte bleiben, aushalten: er kann nicht lange an Einem Orte dauern; in der Luft, Kälte rc. nicht dauern können; ertragen, ausstehen: ich kann nicht einen halben Tag ohne Essen dauern.

2. Daüern, unth. u. unpers. Z. mit haben, Unlust über den Verlust einer Sache empfinden: sein Verlust dauert mich sehr; mich dauert die Zeit; Unlust über eine begangene Handlung empfinden: es dauert mich sehr, daß ich es gethan habe; dauert dich dein gegebenes Wort schon? Mitleiden empfinden: du dauerst mich von Herzen.

Daüerpflanze, w., so viel als Dauergewächs; das D-rennen, in der Turnkunst, der schurrechte Dauerlauf, der in der Rennbahn geübt wird; das D-schlängeln, in der Turnkunst, der Schlängellauf auf die Dauer, der in der Schlängelbahn geübt wird.

Daülich, E. u. U. w., was sich dauen oder verdauen läßt, meist veraltet f. verdaulich.

Daüm, m., -es, M. Däume, so viel als der Daumen. Däumeln, th. Z., O. D., die Daumen schrauben: einen däumeln (auch dameln); der Daümen, -s, gewöhnlicher der Daum, Verkl. w. das Däumchen, O. D. Däumlein, der dickste und nach der innern Seite zu, der erste Finger der Hand: einem die Daumen schrauben, eine Art der Folter, da man einem die Daumen in Schraubestöcke zusammenschraubt (O. D. däumeln, dameln). Uneigentliche Redensarten sind: einem den Daumen drehen, ihm schmeicheln; einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beistehen; einem den Daumen aufs Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten, kurz halten; die Breite des Daumens, ein Zoll: eines Daumens breit. In den Wassermühlen rc. die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer rc. in die Höhe heben, oder drücken; in den Bergwerksgetrieben, zwei Zapfen auf dem Rennbaume des Haspels; der D-beuger, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher zur Biegung des Daumens dient; D-dick, E. u. U. w., dick wie ein Daumen; der D-dreher, uneig. ein Schmeichler; der D-drücker, ein breites rundliches Stück Eisen an den Thürklinken, auf welches man mit dem Daumen drückt, die Klinke aufzuheben; bei den Strumpfwirkern, eine Stahlfeder, die an jeder Seite des Stuhles unter den Gegendrückern oder Haken der Unterpresse befindlich ist; das D-eisen, bei den Drahtziehern, ein Eisen, durch welches der ganze Daumen geschützt wird, daß er beim Zuschlagen der Löcher in dem Zugeisen nicht verletzt werde; zuweilen für Daumenschraube; bei den Goldschmieden, eine Art von Amboß mit runden Erhöhungen; die D-klapper, ein kleines Werkzeug zum Klappern bei gewissen, besonders Spanischen Tänzen, welche aus einem ausgehöhlten Stückchen Holz besteht, und in der hohlen Hand gehalten wird; der D-klopfer, in der Zergliederungskunst, der Abziehmuskel des Daumens; das D-leder, oder Daümleder, auch der D-ring, oder Daümring, bei den Schustern, ein Ring von starkem Leder, welchen sie an dem Daumen der rechten Hand führen, den Draht bei dem Zuziehen um denselben zu schlingen und fest anziehen zu können; die D-schraube, ein Foltergeräth, welches in einem eisernen Schraubzeuge bestehet, einem Missethäter rc. die Daumen auf dem mittelsten Gelenke damit zu schrauben (der Daumenstock, das Daumeneisen): die Daumenschrauben anlegen, sie anlegen und zuschrauben; der D-stock, s. Daumenschraube; der D-strekker, in der Zergliederungskunst, Muskeln, welche dienen, den Daumen auszustrecken; die D-welle, in den Mühlen, die Welle, worin die Daumen oder Hebearme, welche die Stampfen aufheben, oder die Hämmer in die Höhe drücken, befestiget sind; der Däumerling, -es, M. -e, so viel als Däumling; uneigentl., ein kleiner, unansehnlicher Mensch; der Däumling, -es, M. -e, derjenige Theil eines Handschuhes, welcher den

Digitized by Google

Daumen bedeckt, besonders wenn er aus dem Handschuhe ausgeschnitten ist, um dem Daumen bei irgend einer Verwundung ꝛc. zur Bedeckung zu dienen; ein kleiner, schwacher, unansehnlicher Mensch; im Mühlen- und Bergbaue, kleine Hölzer oder Zapfen in den Pochstempeln, unter welche die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle greifen und sie in die Höhe heben.

Daūne, oder Dūne, w., M. -n, so viel als Flaumfeder; Däunicht, E. u. U. w., den Daunen ähnlich.

Daūs, s., -es, M. Däuser, Verkl. w. das Däuschen, in der Deutschen Spielkarte, diejenige Karte, welche zwei Augen hat und gewöhnlich die höchste ist; in der Französischen Karte, diejenige, welche Ein Auge hat (Aß); dann bei den Würfeln, diejenige Seite des Würfels, welche Ein Auge hat. Uneig.: wie ein Daus, niedlich, vortrefflich; geputzt wie ein Däuschen, sehr geputzt; er versteht sich darauf wie ein Daus, er versteht sich sehr gut darauf; der D-mann, im gemeinen Leben und im Scherz, ein vor Andern angesehener Mann (Matador).

Daūungssaft, m., der die Verdauung befördernde Saft im Magen; die D-stunde, eine Stunde, da man ruhet, still sitzt ꝛc., und den Magen ungestört sein Verdauungsgeschäft verrichten läßt (die Verdauungsstunde).

*Dauphin (spr. Dophängh), der Kronprinz von Frankreich.

Dāvidsgerste, w., s. das Davidskorn; die D-harfe, eine Art großer Harfen; eine Art Harfenschnecken mit erhobenen Rippen, welche der Länge nach auf der Schale wie Saiten hinablaufen; das D-korn, eine Art vierzeiliger nackter Gerste (auch Davidsgerste, Himmelskorn und Ägyptisches Korn), häufig in Norwegen gebauet.

Dāvon und Davōn, Umst. w., von diesem, dieser; von jenem, jener; und, von demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dāvon, bezeichnet es eine Absonderung, Trennung: dāvon ist mir nichts bewußt; den Gegenstand einer Wirkung: dāvon wirst du keinen Vortheil haben; eine wirkende Ursache: dāvon ist noch niemand gestorben. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, davōn, und bezeichnet ebenfalls eine Absonderung, Trennung von einer genannten Sache: ich habe nichts davōn genommen; eine Sache, wovon die Rede ist: man hat davōn nichts als Verdruß; er hat mir davōn gesagt, geschrieben; eine wirkende Ursache: er ist davōn gesund geworden. Auch steht es für von ihnen, derselben: man bekam die Diebe wieder und hing die meisten davōn. In Verbindung mit Zeitwörtern hat es den Ton immer auf der zweiten Sylbe und kommt in mancherlei uneigentlichen Bedeutungen vor, denen der Begriff einer gänzlichen Entfernung oder Trennung zum Grunde liegt. Die wichtigsten, meist dem gemeinen Leben angehörig, sind: Davōnbleiben, unth. 3., unregelm. (s. Bleiben) mit seyn, von einer Sache entfernt bleiben, eine Sache nicht unternehmen; D-bringen, th. 3., unreg. (s. Bringen), von einem Orte, von einer Unternehmung, als Vortheil, Erwerb ꝛc. bringen; D-eilen, unth. 3. mit seyn, wegeilen, schnell vergehen, verfließen: die Zeit eilet unvermerkt davon; D-fahren, unth. 3., unregelm. (s. Fahren) mit seyn, von einem Orte wegfahren, fahrend sich entfernen; D-flattern, unth. 3., wegflattern, flatternd sich entfernen; D-fliegen, unth. 3., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, fliegend sich entfernen, und schnell wegbewegt werden; D-fliehen, unth. 3., unregelm. (s. Fliehen) mit seyn, entfliehen, wegfliehen, durch die Flucht einer Sache entgehen; D-führen, th. 3., wegführen, von einem Orte mit sich nehmen: einen; D-gehen, unth. 3., unreg. (s. Gehen) mit seyn, weggehen, sich entfernen; dann, heimlich sich entfernen, flüchtig werden, von Schuldnern, Verbrechern; D-helfen, th. 3., unreg. (s. Helfen), behülflich seyn, von einer Sache weg- oder loszukommen: einem davon helfen, ihm zur Flucht behülflich seyn, auch, von etwas befreien; D-hetzen, th. 3., durch Hetzen mit Hunden entfernen, weghetzen. D-hüpfen, unth. 3. mit seyn, hüpfend sich von einem Orte wegbegeben; D-huscheln, Davōnhuschen, unth. 3. mit seyn, sich schnell und leicht entfernen; D-jagen, unth. und th. 3., wegjagen, sich schnell zu entfernen nöthigen: er jagte mit seinem Wagen davon; der Herr jagte seinen Bedienten davon; D-kommen, unth. 3., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, entkommen. Uneig.: mit einem blauen Auge davonkommen, mit einem kleinen leiblichen Schaden, Verlust ꝛc.; ich bin noch so davongekommen, ohne Schaden. Auch mit dem zweiten Falle: ich konnte nicht hoffen, so wohlfeilen Kaufes davonzukommen; D-können, unth. 3., unregelm. (s. Können) mit haben, vermögend seyn, sich von etwas zu entfernen, los zu machen: er kann nicht davon, er kann sich nicht entfernen, er ist gebunden ꝛc., eig. und uneig.; D-kriechen, unth. 3., unreg. (s. Kriechen) mit seyn, kriechend sich wegbegeben, entfernen; D-kriegen, unth. 3. mit haben, so viel als abkriegen; D-laufen, unth. 3., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, sich schnell entfernen, entfliehen, entlaufen, heimlich aus dem Dienste ꝛc. gehen; D-machen, zrck. 3., sich (mich) davonmachen, heimlich entlaufen, entfliehen; D-müssen, unth. 3. mit haben, genöthigt seyn, etwas zu verlassen, fahren zu lassen; dann für sterben; D-reisen, unth. 3. mit seyn, reisend sich entfernen, wegreisen, flüchten; D-reiten, unth. 3., unreg. (s. Reiten) mit seyn, sich reitend entfernen, zu Pferde flüchten; D-rennen, unth. 3., unregelm. (s. Rennen) mit seyn, schnell davonlaufen, entlaufen; D-schleichen, unregelm. (s. Schleichen),

Digitized by Google

1) unth. Z., von einem Orte schleichen, sich unbemerkt von einem Orte entfernen; 2) zrckf. Z., sich (mich) davonschleichen, sich heimlich entfernen. D-schießen, unth. Z., unregelm. (s. Schießen) mit seyn, sich auf das schnellste entfernen; D-schwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, sich schwimmend entfernen, durch Schwimmen entkommen; vom fließenden Wasser mit fortgenommen werden; D-sprengen, unth. Z. mit seyn, zu Pferde sich schnell entfernen, zu Pferde schnell entfliehen; D-springen, unth. Z., unregelm. (s. Springen) mit seyn, entspringen; D-traben, unth. Z. mit seyn, sich schnell zu Pferde entfernen; dann auch mit schnellen Schritten sich entfernen; D-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), wegtragen, besonders diebisch: etwas davontragen, uneig., erlangen, bekommen: den Sieg davontragen; Ehre, Ruhm, Schande davontragen, und in engerer Bedeutung, eine Krankheit, ein Übel, als Folge davontragen; D-trippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd, mit kleinen hüpfenden Schritten sich entfernen; D-wollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg wollen, entfliehen wollen; D-ziehen, unth. Z., unregelm. (s. Ziehen) mit seyn, wegziehen.

Dävor und Davör (O. D. Darvor), Umstandsw., vor diesen, diese, dieses; vor diesem, dieser; und, vor denselben, dieselbe, dasselbe; vor demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dävor, bezeichnet es eine Gegenwart vor einer Sache, eine Bewegung vor einer Sache: dävor ist ein Schloß gelegt; dävor mache einen Riegel; den Gegenstand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: dävor mag er sich hüten; dävor behüte uns Gott! dävor fürchte ich mich nicht; beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, davör, bedeutet es ebenfalls eine Gegenwart vor einer genannten Sache, wie auch eine Bewegung vor dieselbe: du kannst nicht durch die Thür, denn es hängt ein Schloß davör; das Licht blendet, stelle einen Schirm davör; den Gegenstand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: ich warne dich wohlmeinend davör; hüte dich davör; er darf sich davör nicht fürchten; er hat einen Abscheu, Ekel davör bekommen; eine wirkende Ursache: es war ein solcher Lärm, daß ich davör nicht einschlafen konnte; ich kann nicht davör, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Häufig wird davor mit dafür verwechselt. Man merke sich daher, daß davor in allen denjenigen Sätzen stehen muß, in welchen von einer Sicherstellung, einem Hüten, Fliehen, Vermeiden ꝛc. die Rede ist, also auch: davor (vor dem Tode) ist kein Kraut gewachsen, obwohl hier dafür gewöhnlicher ist, weil dies Sprichwort zu einer Zeit entstand, da man noch von keinem Unterschied zwischen für und vor etwas wußte. S. für und vor.

Däwider und Dawider (O. D. Darwider), Umst. w., wider diesen, diese, dieses; und, wider denselben, dieselbe, dasselbe. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, däwider, bezeichnet es einen Widerstand, Widerspruch: Däwider habe ich nichts; Däwider setzte er sich aus allen Kräften. Beziehlich, mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe, dawider, bezeichnet es eine Bewegung wider oder gegen eine Sache: um ihn nicht zur Thür hereinzulassen, stemmte er sich dawider; besonders uneigentlich, einen Widerstand, Widerspruch anzuzeigen: er mag es thun, ich habe nichts dawider; er sperrte sich gar sehr dawider; er ist dafür, und ich bin dawider.

Däzu und Dazü (O. D. Darzu), Umst. w., zu diesem, dieser, diesem; und, zu demselben, derselben, demselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, däzu, bezeichnet es eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: Däzu lege, stelle es, und uneigentlich, däzu soll es nicht kommen, so weit soll es nicht kommen; eine Vermehrung: däzu kömmt noch dies; den Gegenstand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit: däzu lasse ich mich nicht nöthigen; däzu habe ich keine Lust; einen Zweck: däzu haben wir es ja; däzu ist er ja da; däzu habe ich es bestimmt. Beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, dazü, bedeutet es ebenfalls eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: es kann niemand dazü; er läßt niemand dazü; noch etwas dazü legen, setzen, thun; thue dazü; eine Vermehrung: ich habe genug, ich mag nichts mehr dazü haben. In dieser Bedeutung wird es auch zuweilen wie ein Bindewort für überdies gebraucht. Endlich bezeichnet es auch den Gegenstand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit ꝛc., einen Zweck: der Krieg wird bald ausbrechen, denn man rüstet sich schon dazü; was sagst du dazü? er lachte dazü; ich will ihm dazü gern behülflich seyn; ich finde ihn dazü sehr brauchbar.

Däzumahl (Däzumahlen), Umst. w., damahls.

Däzwischen und Dazwischen (O. D. Darzwischen), Umst. w., zwischen diesen, diese, dieses; zwischen diesem, dieser, diesem; und zwischen denselben, dieselbe, dasselbe; zwischen demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, däzwischen, bezeichnet es eine Gegenwart zwischen andern Dingen oder eine Bewegung zwischen andere Dinge: däzwischen liegt es; däzwischen soll es gestellt, gehängt werden. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe, dazwischen, ebenfalls eine Gegenwart zwischen andern Dingen, oder eine Bewegung zwischen dieselben anzuzeigen: der Raum dazwischen ist zu enge; man kann nicht einmahl den Finger dazwischen bringen. Uneig., eine Unterbrechung anzudeuten: es kömmt mir immer etwas dazwischen, wenn ich einmahl ein Vergnügen haben will;

Digitized by Google

rede mir nicht dazwischen; die Dazwischenkunft, das Kommen während der Dauer einer Sache und die dadurch bewirkte Unterbrechung.
*Dey, ein Oberrichter, Vorsteher in den Afrikanischen Raubstaaten.
De, eine Endsylbe mancher von Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörter, die dadurch entstehen, daß die Endsylbe en der Zeitwörter weggeworfen und dafür de angehängt wird. So entsteht von freuen, Freude, von zieren, Zierde, von gieren, Gierde in Begierde. Viele solcher abgeleiteten Wörter, z. B. die Begräbde, Betrübde, sind veraltet; und dafür Begräbniß, Betrübniß gewöhnlich. In andern Wörtern ist dieses de weggeworfen, welches auch mit Zierde, Begierde ꝛc. geschieht, wofür man oft Zier, Begier sagt; in noch andern, wie in Tugend (von Taugen), Schuld hat sich das e verloren.
*Deballiren, in der Kaufmannsspr., ausballen, auspacken: Waaren.
*Debanquiren, entbanken, die Bank in Glücksspielen sprengen.
*Debarquement (spr. -barkemangh), die Ausschiffung, Ausladung, Landung; Debarquiren, ausschiffen, landen.
*Debatte, Streitrede, Streitgespräch, Wortwechsel; Debattiren, verhandeln, wortwechseln.
*Debauche (spr. -bösche), eine Ausschweifung; Debauchiren (spr. debosch-), schwelgen.
Debel, m., s. Döbel.
*Debet, er ist schuldig, in der Kaufmannsspr.; das Debet, die Schuld, Soll.
*Debit, der Absatz, Vertrieb; Debitiren, absetzen, verschleißen; Debitor, ein Schuldner; Debitum, die Schuld.
*Debloquiren, in der Kriegsspr., entsetzen, die Einschließung eines Orts, Hafens aufheben.
*Debüt, der Antritt, Hervortritt auf Schaubühnen; Debütiren, auftreten, die Antrittsrolle spielen, sich zuerst hören lassen.
*Decade, die Zehnte, das Zehent, Tagzehnte der ehemahligen neufränkischen Woche, die durch den Decadentag beschlossen wurde.
*Decadence (spr. -danghß), die Abnahme, Verfallsneigung, Verschlechterung.
*Decalogus, der Inbegriff der Mosaischen zehn Gebote.
*Decameron, ein Zehntagewerk, eine Zehntagsgeschichte (Aufschrift einer Ital. Erzählungssammlung von Boccaccio).
*Decampement (spr. -kanghpemangh), die Entlagerung, der Lageraufbruch; Decampiren, das Lager abbrechen, aufbrechen.
*Decan(us), ein Dechent, Obergeistlicher, in Stiftern der Nächste nach dem Bischof oder Propst; auf Hochschulen der Vorsteher einer sogenannten Fakultät; Decanat, das Amt, die Würde eines Decans, und Dechanei, dessen Wohnung.
*Decem, der Zehente, Zehntheil, zehnte Fruchttheil, besonders als Abgabe an Geistliche.
*December, der zehnte Monat (bei den Römern, die das Jahr mit dem März anfingen), bei uns der zwölfte, Winter- oder Christmonat.
*Decemvir, ein Zehnherr, einer von den im alten Rom herrschenden Zehnmännern; Decemvirat, die Zehnherrenwürde, Zehnherrschaft.
*Decennium, ein Jahrzehnt, eine Zeit von zehn Jahren.
*Decenz, die Anständigkeit, Schicklichkeit.
*Decernent, in der Rechtsspr., ein Rechtserkenner, Beschlußfasser; Decerniren, gerichtlich erkennen, beschließen.
*Decharge (spr. Descharsch'), die Entladung, Entledigung; in der Kriegsspr., die Abfeuerung; Dechargiren, entladen, entbinden, abfeuern.
Dechend, s., -s, M. -e, eine Zahl von zehn, s. Decher.
Dechenei, w., M. -en, die Wohnung eines Dechents (Dechanei); der Dechent, -es, M. -e, der Vorsteher eines Stiftes (Dechant).
Decher, m., -s, eine Zahl von zehn, wonach die Lederhändler ꝛc. im Handel die Felle zu zählen pflegen: Sechs Decher Bockleder. Die Kürschner sagen dafür Zehendig.
*Dechiffreur (spr. deschiffröhr), der Entzifferer, Erklärer einer Geheimschrift; Dechiffriren, entziffern, enträthseln.
*Decidiren, entscheiden, schlichten, beilegen; Decidirt, entschieden, bestimmt, entschlossen, unternehmend.
*Decimalbruch, ein Zehntelbruch; D-rechnung, Zehner-Rechnung; Decimation, Aushebung des zehnten Mannes, Verzehntung; Decimiren, zehnten, verzehnten.
*Decision, die Entscheidung, der Bescheid; das Decisum, das Urtheil, der Richterspruch; Decisiv, entscheidend, absprechend.
Deck, s., -es, M. -e, N. D. für Verdeck; das Deckbett, dasjenige Federbett, mit welchem man sich zudecket; das D-blatt, ein Blatt, welches etwas Anderes oder ein anderes Blatt bedeckt: die Deckblätter der Blumenzwiebeln, die obersten Blätter, welche die darunter liegenden bedecken; die Decke, M. -n, alles dasjenige, was eine Sache decket oder bedecket; besonders gewisse Körper aus Linnen, Wolle, Leder, die auf andere Körper gedeckt werden, als Bettdecken, Pferdedecken, Satteldecken, Tischdecken ꝛc. Bei den Buchbindern dasjenige, womit das Band eines Buches überzogen wird. Bei den Jägern, die Haut der Wölfe, Bären, Dächse ꝛc. In der Pflanzenlehre, eine zarte Haut, welche die Häufchen der Farrnkräuter oder die kleinen Haufen von Samenkapseln auf dem Laube derselben umgibt und bei der Reife der Samenkapseln zerreißt. Bei den Perückenmachern, derjenige Theil der Perücke, welcher den Scheitel bedeckt. In weiterer Bedeutung, in den Zuckersiedereien, der Überzug von rein geschlemmtem weißem Pfeifenthone, womit der Boden des Zuckerhutes, wenn er in der Form stehet, versehen wird, damit durch die Feuchtigkeit des Thones der Sirop aus dem Zucker abgeschieden werde. In noch weiterer Bedeutung der

Digitized by Google

Schnee, und alles, was Pflanzen und Gewächse vor der Gewalt der Kälte bedecket und schützet. Zuweilen wird Decke auch für Bedekkung, Kleider gebraucht. Uneigentliche Redensarten sind: sich nach der Decke strecken, sich nach seinen Verhältnissen, nach seinen Umständen bequemen, einrichten; mit jemand unter einer Decke liegen oder stecken, an einer bösen Sache Theil haben, darum wissen. Ferner: dasjenige, was einen eingeschlossenen Raum von oben begrenzt, schließt: die Decke eines Zimmers, eines Saales, einer Kirche; auch die Decke einer Geige, Laute rc., die obere Fläche derselben. Uneig., alles, was eine Sache den Augen des Körpers und des Geistes entzieht; auch im nachtheiligen Sinne: er suchte ihn unter der Decke der Freundschaft zu hintergehen; der Deckel, -s, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes, oder dessen was einem Gefäße ähnlich ist, zugedeckt wird: der Deckel eines Glases, eines Topfes, einer Kanne. In der Baukunst, der obere Theil des Säulenstuhles. In der Pflanzenlehre, der runde Körper, welcher die Öffnung der Büchse, d. h. der Frucht der Laubmoose verschließt. In O. S., das auf der Linse oder dem Achsnagel befindliche Blech, welches den vordern Theil der Nabe bedeckt und den Koth davon abhält (die Decklehne, Decklöcher, Decklünse). In der Geschützkunst dasjenige, was die Mündung der Mörser, Haubitzen rc. bedecket und die Unreinigkeiten von der Seele derselben abhält. Bei den Ankerschmieden, die oberste und unterste Stange Eisen in einem zu einer Ankerruthe zusammengelegten Pack Eisenstangen. Bei den Buchbindern, die Schalen der Bücher. Bei den Buchdruckern, derjenige Rahmen, womit der Karren der Buchdruckerpresse, wenn gedruckt werden soll, und zugleich das darin liegende Druckpapier bedeckt wird. In den Hüttenwerken, das oberste Brett der Bälge. Im niedrigen Scherz nennt man auch wohl den Hut einen Deckel; das D-band, die Bänder, mittelst deren der Deckel an einer Sache befestigt ist, und an welchen er sich auf- und zumachen läßt; das D-brett, bei den Papiermachern, ein Brett, welches die Falzstoße bedeckt, worauf die frisch geformten Bogen zum Pressen gelegt werden; das D-eisen, bei den Büchsenmachern, ein eiserner Arm, auf dessen Haken ein Loch ist, durch welches eine Schraube geht, den Pfannendeckel, wenn er abgefeilt werden soll, darin zu befestigen; die D-feder, bei den Büchsenmachern, eine Stahlfeder an den Schlössern der Schießgewehre, welche den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruht, fest darauf hält; der D-federhaken, bei den Büchsenmachern, ein Werkzeug mit einem Haken, mittelst dessen man die Federkraft der Deckelfeder hemmt und den Pfannendeckel abschrauben und aufschrauben kann; das D-glas, ein Trinkglas mit einem Deckel; D-haube, eine ehemahls gewöhnliche Kopfbedeckung der Mannspersonen; die D-kanne, eine mit einem Deckel versehene Kanne (N. D. eine Klippkanne, Klipp); der D-korb, ein Korb, der mit einem Deckel versehen ist, mittelst dessen er zugedeckt werden kann; die D-schnecke, eine Benennung einschaliger Schnekken, die an der Öffnung des untersten Gewindes, welches die Mündung heißt, einen Deckel haben, welchen sie verschließen und öffnen können; die D-seite, diejenige Seite an einer mit einem Deckel versehenen Sache, an welcher der Deckel befindlich ist; das D-sieb, ein Sieb mit einem doppelten Boden, von welchen der unterste von Leder ist.

Decken, 1) th. Z., einen Körper auf oder über den andern ausbreiten, so daß er darunter ganz oder zum Theil verborgen und geschützt ist: die Decke auf das Pferd decken; das Tischtuch auf den Tisch oder den Tisch decken; auch allein für sich: laß decken; es ist schon gedeckt; das Dach decken, das Gerüst des Daches mit einer Decke versehen; ein Haus, einen Thurm decken; den Wein decken, mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. In engerer Bedeutung für bedecken, gänzlich dekken. So decken sich in der Größenlehre zwei Körper, wenn sie gleiche Ausdehnung in der Länge und Breite haben. Dann auch, für zudecken: Gedeckte oder gedackte Pfeifen, in den Orgeln, solche Pfeifen, welche mit einem Deckel verschlossen sind. Uneigentlich, für verbergen, den Augen entziehen: die Anhöhe deckt das Haus, man kann es wegen der Anhöhe, hinter welcher es liegt, nicht sehen. In der Freimaurerei: die Loge decken, sie verlassen, oder auch aufhören Mitglied derselben zu seyn, auch sie vor dem Zutritt der Laien schützen; für bedecken, beschützen: eine Stadt decken, gegen Anfälle oder Überfälle der Feinde schützen: ich bin hinlänglich gedeckt, habe hinlängliche Sicherheit. So auch gedeckte Schulden, Stocks, für welche hinlängliche Sicherheit vorhanden ist. 2) zrck. Z., sich (mich) decken, bedeckt werden; der Deckenflechter, ein unzünftiger Handwerker, der allerlei Decken aus Bast, Stroh, Wolle flicht (Deckenmacher); das D-gemählde, ein Gemählde, das sich an der Decke eines Zimmers, Saales, einer Kirche rc. befindet (Platfond, Deckenstück); der D-macher, s. Deckenflechter; der D-putz, der Putz von Kalk, Gips rc., womit die Decke eines Zimmers, einer Kirche rc. versehen wird; der D-rechen, ein von der Decke herabhangender Rechen, um an die Zinken desselben Hüte, Mützen rc. aufzuhängen; der D-riß, in der Baukunst, ein Riß oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich, von unten angesehen, darstellen; das D-stück, ein jedes Bildwerk an der Decke eines Zimmers rc., besonders von Gipsmörtel (Platfond); der Decker, -s, gewöhnlich nur in Zusammensetzungen, Bleidecker, Dachdecker, Schieferdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker; die Deckfeder, in der Naturbeschreibung der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz auf der obern und untern Seite be-

Digitized by Google

decken; der Deckfisch, die Benennung eines Fischgeschlechtes, dessen buntgefleckter Rücken einer buntgewirkten Decke ähnlich sieht; der D-gang, ein bedeckter oder verdeckter Gang; besonders in der Befestigungskunst, ein solcher bedeckter Gang bei einer Festung, der in den Graben oder zu den Minen führt; das D-garn, s. Decknetz; der D-korb, ein Korb, worin Löffel, Messer und Gabeln rc. und was sonst zum Tischdecken nöthig ist, aufbewahrt wird; die D-lage, die obere Lage, welche eine andere darunter liegende bedeckt; der D-lehm, ein mit Erde, Pferdemist rc. gemischter Lehm, Formen zu Verzierungen daraus zu machen und solche Verzierungen von Metall darin zu gießen (der Zierlehm); die D-lehne, s. Deckel; der D-mantel, nur uneig., die Beschönigung einer unerlaubten Handlung: einen unter dem Deckmantel der Freundschaft betrügen; das D-messer, bei den Kohlenbrennern, ein gekrümmtes Messer an einem langen Stiele, die Deckreiser von den Bäumen damit zu schneiden; das D-netz, eine Art Netze, womit die Jäger Rebhühner, Wachteln rc. fangen, wenn sie sich unter dem Schnee verborgen haben (das Deckgarn, Nachtgarn, Streichnetz); die D-platte, eine Art Platten oder dünner, flacher, gehauener Steine, die Mauern, Thorpfeiler gegen die Witterung damit zu bedecken (Decksteine); der D-rasen, Rasen, womit die Absätze, Anhöhen rc. in den Gärten und die Böschung des Grabens bei Festungen bedeckt werden; das D-reisig, oder die D-reiser, bei den Kohlenbrennern, die Äste und Reiser, womit sie die Kohlenmeiler bedecken; der D-stein, so viel als Deckplatte. In den Schmelzhütten derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Anzucht gelegt wird; die Dekkung, M. -en, die Handlung des Deckens, Bedeckens; uneig., die Beschützung, Sicherstellung: die Deckung einer Festung, der Schulden; dasjenige, was zur Bedeckung selbst dient, die Decke; das D-wachs, bei den Kupferstechern, ein Gemisch von Wachs, Fließharz rc., die fehlerhaften Stellen einer Kupferplatte vor dem Ätzen damit zu bedecken oder zu bestreichen; das D-werk, im Festungsbaue alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben gedeckt, d. h. dem Anblicke des Feindes entzogen wird. Im Wasserbaue, eine Art Bühnenbau zum Schutz abhängiger Ufer gegen das Wasser; das D-zeug, alles dasjenige, was man gewöhnlich zum Tischdecken gebraucht.

*. Declamatiōn, die Tonlesekunst, der mündliche Vortrag, das Kunstlesen; die Schmuckrede, Wortschwall; Declamatiōnen, Schulreden, Redeübungen; Declamātor, ein Kunstredner; Declamatōrik, die Schönredekunst; Declamatōrisch, rednerisch, kunstrednerisch; Declamatōrium, eine Kunstvorlesung; Declamīren, kunstmäßig lesen, vortragen; eifern, poltern.

*. Declaratiōn, die Erklärung, Bekanntmachung; Declarīren, erklären, bekannt machen, sich äußern.

*. Declinābel, biegsam, unendbar, abänderlich, in der Sprachlehre; Declinatiōn, die Umendung, Abänderung, Wortbeugung; die Abweichung des Nordzeigers; Declinatōrisch, abweichend, ablehnend; Declinātor oder Declinatōrium, ein Abweichungszeiger, Nordweiser mit Angabe der Abweichung; Declinīren, umenden, abändern, wortbeugen; abweichen; ablehnen.

*. Decoct, ein Absud, Abgekochtes, ein Kräutertrank; Decoctiōn, die Abkochung, das Abkochen.

*Decollatiōn, die Enthauptung; Decollīren, enthaupten, köpfen.

*Decontenancīren (spr. -nanghß-), außer Fassung bringen, verblüffen.

*Decoratēūr (spr. -tör), ein Verzierer, Bühnenmahler; die Decoratiōn, die Bühnenmahlerei und Bekleidung; Decorīren, verzieren, schmücken, mit Ordenszeichen beehren.

*Decōrum, das Anständige, Schickliche, der Anstand.

*Decouragīren (spr. -schi-), entmuthigen, scheu, verzagt, kleinmüthig machen: einen.

*Decōrt, Decoūrt, der Abzug; Decortīren, Decourtīren, abziehen, abdringen, abbrechen, kürzen.

*Decouvrīren, entdecken, zu erkennen geben; sich (mich) decouvriren.

*Decrescēndo, in der Tonk., abnehmend.

*. Decrēt(um), ein Beschluß, obrigkeitlicher Ausspruch, Befehl, Verfügung: Decretālen, päpstliche Verfügungen, Bescheide; Decretīren, beschließen, festsetzen, verfügen.

*Decurtīren, s. Decortiren.

*Dedicatiōn, die Zueignung, Zueignungsschrift, Widmung; Dedicīren, widmen, weihen, zueignen: einem eine Schrift.

*Dēdit oder ddt., gegeben, bezahlt.

*Dedommagīren (spr. -schi-), entschädigen, schadlos halten: einen.

*Deducīren, herleiten, darthun, erweisen; Deductiōn, die Herleitung, Darlegung, der Erweis.

*de facto, der That nach, thätlich, eigenmächtig.

*Defatigīren, ermüden, ermatten.

*. Defēct, mangelhaft, unvollständig, beschädigt; der Defēct, der Mangel, die Unvollständigkeit; Defēctbogen, ein fehlender oder Ergänzungsbogen; Defectiva, mangelhafte Zeitwörter, d. h. solche, die nicht durch alle Zeiten abgewandelt werden können.

*Defensiōn, die Vertheidigung, Vertheidigungsschrift; Defendīren, vertheidigen; Defensor, ein Vertheidiger, Beschützer; Defensīv, vertheidigungsweise, vertheidigend, z. B. D-krieg.

*Deferēnt, in der Rechtsspr., ein Angeber, Ankläger; Deferīren, angeben, anzeigen, übertragen, willfahren; zuschieben, z. B. einen Eid; Deferīrung, Willfahrung, Gewährung.

*Dēficit, das Fehlende, der Ausfall, Fehlbetrag.

*Defilē, ein Eng- oder Hohlweg, Paß; Defilīren, einen Hohlweg durchziehen, in schmalen Reihen, einzeln ziehen.

Digitized by Google

*Definīren, erklären, bestimmen; Definitiōn, Begriffsbestimmung Erklärung; Definitīv, bestimmt, entscheidend; Definitīv-Friede, Friedensabschluß; D-tractat, Schlußvertrag; D-sentenz, Endurtheil, Endbescheid; Definītum, Bestimmtes, ein genau bestimmter Begriff.

*Deflorāta, die Geschwächte, Entjungferte; Defloratiōn, die Schwächung, Entjungferung; Deflorīren, schwächen, entjungfern.

*Deform, mißgestaltet, häßlich; Deformīren, entstellen; Deformität, Mißgestalt, Häßlichkeit.

*Defraudant, ein Betrüger, Schleichhändler, Einschwärzer; Defraudatiōn, der Unterschleif, Steuerbetrug, Schleichhandel; Defraudīren, heimlich betrügen, Unterschleif machen, Schleichhandel treiben, einschwärzen.

*Defūncta, die Verstorbene; Defūnctus, der Verstorbene.

Degen, m., -s, ein Seitengewehr, bestehend aus einer langen, schmalen, in eine Spitze ablaufenden Klinge an einem Gefäße: einen Degen tragen; zum Degen greifen; den Degen ziehen; den Degen verstehen, das Fechten; einem den Degen abfodern, abnehmen. An den Seidenhaspeln, ein hölzernes Richtscheit, welches mit dem einen Ende in dem Laufrädchen steckt, am andern aber beweglich ist und dazu dienet, die Faden aus einander zu halten, daß sie auf dem Haspel nicht über, sondern neben einander zu liegen kommen (der Laufstock). Uneig., ein Kriegsmann, ein ehrlicher, redlicher Mann; das D-band, das Band am Degengefäße (der Degenquast, Porte-épée); der D-fisch, so viel als Schwertfisch; die D-fläche, die flache Seite der Degenklinge; D-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt einer Degenklinge habend; das D-futter, so viel als Degenscheide; das D-gefäß, das Gefäß oder der Handgriff an einem Degen, nebst dem Knopfe und dem Stichblatte; das D-gehenk, ein gewöhnlicher lederner Gürtel, mit einer Art Täschchen an der Seite, woran der Degen mittelst eines Hakens an der Scheide gehängt wird (die Degenkoppel oder Degenkuppel); der D-griff, der mittelste lange Theil am Degengefäße, zwischen dem Knopfe und Stichblatte, an welchem man den Degen greift oder faßt (der Degenheft); der D-hieb, ein Hieb, Schlag mit der Degenfläche; die D-klinge, die Klinge des Degens, oder von einem Degen; der D-knopf, der Knopf, oder oberste runde Theil an einem Degengefäße. Uneigentlich (in alten Schriften) ein Krieger; auch ein redlicher Mann: ein alter Deutscher Degenknopf; die D-koppel oder D-kuppel, s. Degengehenk und Koppel; das D-kraut, eine grasartige Indische Pflanze mit degenförmigen Blättern; ein Name des Schwertriedels; das D-öl, s. Degenschwarz; der D-quast, oder die Degenquaste, der Quast oder die Quaste an dem Degengefäße (Porte-épée); die D-schärfe, die Schärfe eines Degens, die Beschaffenheit der Klinge desselben, wenn sie scharf ist; die Schneide an der Degenklinge; die D-scheide, die Scheide der Degenklinge; der D-schmied, ein Schmied, der besonders Degenklingen schmiedet; das D-schwarz, ein dickes Öl, welches in Pferdekrankheiten gebraucht wird (Degenöl); die D-stampfe, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine bleierne Form, die Degengefäße von Gold- oder Silberblech mittelst eines dazu gehörigen Stempels darin zu bilden; der D-stich, ein Stich mit dem Degen.

*Degeneratiōn, die Entartung, Ausartung; Degenerīren, entarten, schlechter werden.

*Degoût (spr. -guh), der Ekel, Widerwille; Degoutānt, ekelhaft, widerlich; Degoutīren, ekeln, anekeln, Widerwillen erregen.

*Degradatiōn, die Herabsetzung, Entwürdung; Degradīren, herabsetzen, entwürden.

Dēhnbar, E. u. U. w., was sich dehnen läßt. Daher die Dēhnbarkeit; Dēhnen, 1) th. Z., durch Ziehen machen, daß ein Körper einen größern Raum einnimmt (recken): das Gold läßt sich am meisten dehnen. Uneig., langsam aussprechen, den Ton länger darauf ruhen lassen: die Wörter dehnen; ein gedehnter, schleppender Ton; eine gedehnte Sylbe (z. B. vōr, nāch), im Gegensatze einer geschärften, welche schnell ausgesprochen wird, z. B. ín, án; in die Länge ziehen, umständlich, auch wohl langweilig vortragen. 2) zrckf. Z., sich (mich) dehnen, seine Glieder ausdehnen (sich recken und strecken, O. D. sich ranzen, sich kranzen). Uneig., lange währen, von der Zeit: die Nacht dehnt sich lang, und sich in die Länge ziehen, von einem Wege: der Weg dehnt sich sehr, wenn man bald an Ort und Stelle zu seyn glaubt; sich dehnen lassen, sich ausdehnen: lederne Handschuhe dehnen sich; die Dehnung, z. B. einer Sylbe; das Dēhnkraut, s. Bärlapp; der D-ton, in der Sprachkunst, ein Ton, welcher gedehnt lautet, bei dessen Aussprache man mit der Stimme länger aushält; das D-zeichen oder Dēhnungszeichen, in der Sprachlehre ein Zeichen (‾), welches den Dehnton bezeichnet oder anzeigt, daß die Sylbe, worüber es stehet, gedehnt gesprochen werden soll (Circumflex).

Deīch, m., -es, M. -e, ein von Erde aufgeschütteter Damm oder Wall, das Fluß- und Seewasser abzuhalten: einen Deich aufführen; einen Deich einlegen, zurücklegen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen; einen Deich durchstechen; zu Deiche fahren, sich zur Ausbesserung eines Deiches begeben; von dem Deiche fahren, von der Deicharbeit nach Hause gehen; die Deiche belaufen, besichtigen; einen Deich schaufrei machen, ihn so ausbessern, daß der Aufseher nichts daran auszusetzen findet; den Deich aus der Last bringen, von einem durchgebrochenen Deiche die Flut abhalten, um ihn auszubessern; ein Torfhaufen, von der Ähnlichkeit mit einem Deiche: den

Digitized by Google

Torf in Deiche setzen; die Deichacht, in den Marschländern, die zur Aufsicht über einen Deich angesetzten Personen und das Gericht, welches sie ausmachen: die Deichacht zusammenfodern, zusammenberufen; die Verordnungen dieses Gerichts; die öffentlich gemachte und bestätigte Beschreibung eines Deiches (das Deichbuch); der Antheil, welchen jemand an einem durch einen Deich verwahrten Lande hat: ein Land der Deichacht entziehen, es den öffentlichen Lasten in Betreff der Erhaltung eines Deiches entziehen; das D-amt, in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, ein Amt, welches die Aufsicht über die Deiche hat, und bei welchem der Oberlanddrost Oberdeichamtsrichter ist; der D-amtsrichter, ein Mitglied des Deichamtes; der D-anker, das feste Ufer, der Grund, auf welchem der Deich ruhet (der Deichfuß, die Deichstelle); der D-annehmer, derjenige, an welchen der Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdingt; der D-anschlag, der Anschlag zu einem Deichbaue; der D-antheil, der Antheil, welchen ein Deichhalter an einem Deiche hat, und den er im guten Stande erhalten muß; der D-antheilhaber, derjenige, welcher, da er Land an einem Deiche besitzt, auch Antheil an dem Deiche hat und zu seiner Unterhaltung beitragen muß (ein Deichpflichtiger, Deichhalter); die D-arbeit, die Arbeit an einem Deiche, das Bauen eines Deiches; der D-arbeiter, derjenige, welcher an einem Deiche arbeitet, beim Deichbau verdungen ist; der D-aufseher, der Aufseher über die Deiche und über die dabei vorkommenden Arbeiten (Deichinspektor); der D-band, ein Strich Landes, der durch einen Deich gegen das Wasser geschützt ist, und dessen Bewohner daher den Deich unterhalten müssen (die Deichbank, der Deichstrich); D-bandspflichtig, E. u. U. w., f. Deichpflichtig; die D-bank, f. Deichband; der D-bau, das Bauen, Aufführen eines Deiches; die Kunst, welche lehrt, einen Deich zu bauen (die Deichbaukunst); der D-baumeister, derjenige, welcher den Deichbau versteht; der D-beamte, ein beim Deichwesen angestellter Beamte; die D-bedeckung, die Bedekkung der Oberfläche eines Deiches mit Rasen, um ihm dadurch mehr Festigkeit und Dauer zu geben; der D-bediente, ein Beamter, welcher beim Deichwesen angestellt ist; die D-beschau, f. Deichschau; der D-beschauer, eine von der Obrigkeit angestellte Person, die Deiche zu besichtigen, ihre Beschaffenheit zu untersuchen (der Deichschauer, an manchen Orten der Krippgräfe); die D-beschwerde, die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Kosten und Arbeiten (die Deichkosten, Deichlast, Deichhülfe); der D-besteck oder D-bestick, im Deichbaue, der Durchschnittsriß von einem Deiche, welcher nach Maßgabe desjenigen Ortes, wo sich der Deich hinlagern soll, angefertigt werden muß; der D-bothe, ein zur Besorgung und Bestellung in Deichsachen angestellter Bothe (der Deichläufer); der D-brief, eine das Deichwesen betreffende, dahin gehörende Urkunde, f. Deichbuch; die D-briefssammlung, eine Sammlung der das Deichwesen betreffenden Urkunden (Deich-Archiv); der D-bruch, der durch das Wasser bewirkte Durchbruch eines Deiches, und der Ort, wo der Durchbruch geschehen; die D-brüche, ein Verbrechen wider die Deichgesetze, wie auch die darauf gesetzte Strafe; das D-buch, ein Buch, in welches alle Deichpflichtige und der Antheil, den ein jeder an der Erhaltung des Deiches hat, verzeichnet sind (die Deichacht, der Deichbrief, die Deichrolle); der D-damm, ein kleiner Damm, welcher das Wasser von einem Deiche abhält (die Launung); der D-eidige, ein beeidigter Aufseher über das Deichwesen (ein Deichgeschworner); Deichen, unth. Z., einen Deich aufführen, wie auch einen Deich ausbessern; der Deicher, -s, der an einem Deiche arbeitet (der Deicharbeiter); die Deicherde, Erde, welche zum Deichbaue tauglich ist; der Deicherlohn, die Bezahlung, welche die Deicharbeiter erhalten; das Deichfach, der gesetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat und für dessen Unterhaltung er sorgen muß; D-frei, E. u. U. w., von der Arbeit zur Unterhaltung eines Deiches befreiet; das D-freiengeld, dasjenige Geld, welches die Deichfreien jährlich in die Deichkasse entrichten; die D-fuhre, Fuhren, welche beim Deichbau gethan werden müssen; der D-fuß, f. Deichanker; das D-geld, das zur Unterhaltung eines Deiches zu entrichtende Geld; das D-gericht, ein Gericht in Deichsachen; in Bremen das Seegericht; der D-geschworne, ein vereidigter Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Deichstrich bestellet ist (ein Deicheidiger, Deichheimrath, im Klevischen, ein Heimrath); die D-geschwornenschaft, das Amt des Deichgeschwornen; das D-gesetz, ein das Deichwesen betreffendes Gesetz; der D-gräber, der Gräben gräbt und mit der ausgegrabenen Erde zugleich einen Deich oder Damm längs denselben bildet; der D-gräfe, -n, M. -n, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Landschaft; das D-gräfenamt, das Amt eines Deichgräfen; die D-grafschaft, das Amt und Gebiet eines Deichgräfen; die D-grube, diejenigen Gruben oder Löcher, welche man außerhalb der Wallung nach der Wasserseite zu gräbt, um daraus die nöthige Füllerde zum Deiche zu erhalten; der D-halter, f. Deichpflichtig; der D-hauptmann, an manchen Orten so viel als Deichgräfe; die D-hauptmannschaft, das Amt und das Gebiet eines Deichhauptmannes; der D-heimrath, f. Deichgeschworne; der D-herr, der Besitzer eines Theiles von einem Deiche, den er in gutem Stande erhalten muß; die D-holzung, das Holzwerk, Pfähle, Bohlen rc. an und in einem Deiche; die D-hülfe, f.

Digitized by Google

Deichbeschwerde; der D-kamm, die obere Fläche, der Rücken eines Dammes (die Deichkappe, der Kamm, die Kappe); die D-kappe, s. Deichkamm; die D-kasse, diejenige Kasse, in welche die Deichgelder, welche zum Deichbaue und zur Unterhaltung der Deiche bestimmt sind, niedergelegt werden; die D-kosten, die Kosten, welche ein Deichbau oder die Unterhaltung der Deiche erfodert; die D-lage, die Lage und Ordnung der Rasen, womit ein Deich bekleidet ist; das D-lager, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bei der Gefahr eines Deichbruches; das D-land, ein Land, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Wasser gesichert ist; die D-last, s. Deichbeschwerde; der D-läufer, s. Deichbothe; das D-lehen, ein Amt bei dem Deichwesen, welches zu Lehen gegeben wird; die D-linie, beim Deichbaue, diejenige Linie, nach welcher ein Deich, und besonders der Hauptdeich der Länge nach aufgeführt werden muß, um das Land gegen Überschwemmungen zu schützen; die D-lücke, eine Lücke, ein Loch, welches das Wasser in der Seitenfläche eines Dammes ausgespült hat; das D-maß, oder die Deichmaße, das Maß eines Deiches nach seinen verschiedenen zu vertheilenden Schlägen, wie auch der Maßstab, nach welchem im Deichwesen gemessen wird; die D-meile, im Holsteinischen, der Strich von einer Meile innerhalb eines Deiches; der D-meister, ein Meister oder Unternehmer, der gegen einen bedungenen Lohn die Ausbesserung eines Deiches übernimmt (ehemahls erhielten vom Kaiser die Grafen von Oldenburg den Titel, des heiligen Röm. Reichs Deichmeister); der D-messer, ein zum Ausmessen der Deiche angesetzter Beamter; der D-nachbar, der benachbarte Eigenthümer an einem Deiche; die D-obrigkeit, die über das Deichwesen gesetzte Obrigkeit; der D-pfahl, ein an einem Deiche eingetriebener Pfahl, der eines jeden Eigenthümers Antheil an dem Deiche bezeichnet (der Deichstock, Dammstock); das D-pfand, ein gewisser Theil von einem Deiche, der jemanden angehört und für dessen Unterhaltung er sorgen muß (ein Deichfach, Deichschlag, Schlag); der D-pfennigmeister, an manchen Orten, der Einnehmer bei der Deichkasse (der Deichrentmeister); die D-pflicht, die Verbindlichkeit, welche einer in Betreff der Erhaltung eines Deiches über sich hat (die Deichpflichtigkeit); D-pflichtig, E. u. U. w., zur Erhaltung, zu Arbeiten beim Deiche verpflichtet (Deichbandspflichtig). Daher ein Deichpflichtiger (auch Deichhalter, Deichherr); die D-pflichtigkeit, s. Deichpflicht; der D-rath, ein Rath bei einem Deichgerichte; die D-rechnung, eine Rechnung in Deichsachen; das D-recht, der Inbegriff derjenigen Rechte, Gesetze und Gebräuche, welche das Deichwesen angehen (in Schleswig, das Spadelandsrecht); der D-rentmeister, der Einnehmer bei einer Deichkasse; der D-richter, in Bremen, der Vornehmste nach dem Deichgräfen im Deichgerichte; die D-ritterschaft, diejenigen Adeligen, welche in einem Deichlande wohnen; die D-rolle, s. Deichbuch; die D-rüge, die Mängel, welche die Deichschauer an dem Deichschlage eines Deichhalters gewahr werden; die D-sache, jede das Deichwesen betreffende Sache; das D-schart, ein Einschnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrift; der D-schatz, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches; die D-schau, D-beschau, oder die D-schauung, die jährliche Besichtigung und Untersuchung der Beschaffenheit der Deiche und Dämme durch einen Deichbeamten; der D-schauer, s. Deichbeschauer; der D-schlag, derjenige Theil eines Deiches, welchen ein Deichhalter oder eine Gegend in gutem Stande erhalten muß, und welcher mit Pfählen bemerkt ist; das D-schloß, ein Nothdeich, der um eine Bracke oder einen Kolk herumgeführt wird und sich an den Hauptdeich anschließt, den Austritt des aus dem Grunde hinter dem Deiche hervorbrechenden Drangwassers zu verhüten (der Qualmdeich); der D-schoß, ein Schoß, eine Abgabe, welche zur Erhaltung eines Deiches erhoben wird; der D-schreiber, der Schreiber bei einem Deichgerichte; der D-schulze, an manchen Orten, ein Aufseher über das Deichwesen; der D-schütter, auch Deichschütz, ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es auf den Deichen unbefugter Weise weidet, pfändet; der Deichseigner, der Eigner oder Besitzer eines Deichantheiles (ein Deichhalter).

1. Deichsel, w., M. -n, ein eisernes Werkzeug mit einem kurzen Stiele, das einer Hacke gleicht. Ist das Blatt desselben gerade, so heißt es eine Flachdeichsel, deren sich die Sattler und die Zimmerleute bedienen, wie auch der Hohldeichsel, deren Blatt krumm gebogen ist, etwas damit auszuhöhlen. Der letztern bedienen sich auch die Bötticher (in den gemeinen Sprecharten Dechsel, Dessel, Dissel und Distel).

2. Deichsel, w., M. -n, die lange runde Stange, oder der Baum vorn am Wagen, woran zu beiden Seiten die Pferde gespannt werden (die Deissel, Teichsel, Diesel, Diesse, Diessen, Diestel).

Deichselarm, m., zwei hölzerne Arme an der Vorderachse, zwischen welche die Deichsel befestiget wird; der D-baum, ein zu einer Deichsel tauglicher junger Baum; das D-blech, das Blech, womit die Deichsel beschlagen wird; das D-eisen, ein Steigbügel mit einer weit hinlaufenden, eisernen Schiene, welche den rechten Fuß der Fuhrleute beim Reiten vor den Schlägen der Deichsel schützt; die D-fuge, bei den Böttichern, die inwendige Höhlung einer Daube, welche sie mittelst der Deichsel bekommt, ehe sie ausgearbeitet und die Kimme aufgesetzt wird (die Dechselfuge); die D-gabel, die Gabel hinten an der Deichsel; das D-geld, in manchen Gegenden

Digitized by Google

Sachsens, dasjenige Geld, welches den Frohnfuhren, wenn sie über Nacht ausbleiben, zur Zehrung und zum Stallgelde gegeben wird; das Deichselholz, Holz, welches zu einer Deichsel gebraucht werden kann; die D-kette, eine Kette, mittelst welcher die Brustkette der Pferde mit der Deichsel verbunden wird (die Halskette); der D-nagel, ein starker, eiserner Nagel oder Bolzen, womit die Deichsel in dem Deichselarme befestiget wird; der D-pfennig, an manchen Orten, eine Art Zoll oder Brükkengeld, welcher von den Wagen entrichtet wird; das D-pferd, ein Pferd, welches neben der Deichsel geht (das Wagenpferd); im Gegensatze der Riemenpferde, welche vor der Deichsel ziehen; das D-recht, das Recht, die Deichsel seines Wagens in des Nachbars Hof rc. hinausstehen zu lassen; der D-ring, ein eiserner Ring, mittelst dessen die Deichselkette an der Deichsel hängt; auch, der Ring, welcher die Deichsel mit dem Deichselarme verbindet; der D-steg, bei den Stellmachern, dasjenige schräg gerichtete Brett über den Deichselarmen, auf welches der Kutscher seine Füße stellt; der D-stein, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie seitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Deichsohle, w., M. -n, die Sohle eines Deiches, oder diejenigen Rasenstücke, welche die Seitenflächen desselben bedecken und befestigen; die D-stelle, s. Deichanker; der D-stock, s. Deichpfahl; der D-strich, s. Deichband; das D-stück, das Stück eines Deiches, welches jemand unterhalten muß (das Deichfach, Deichpfand, der Deichschlag); die D-theilung, oder die D-vertheilung, die Vertheilung der Deichfächer oder Deichpfänder unter die Deichpflichtigen; das D-ufer, das Ufer eines Deiches (Deichanker, im Bremischen ein Riedanker, Schallung, wenn es mit Ried- oder Schilfrohr durchwachsen ist); der D-verlag, der Vorschuß, welchen jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Geld, Getreide rc. thut; der D-verständige, der den Deichbau verstehet; die D-vertheilung, s. Deichtheilung; der D-vogt, ein Unterbedienter im Deichwesen, der unter dem Deichgräfen stehet; der D-wall, ein Wall, welcher ein Deich ist (der Deich); der D-weg, ein Weg, welcher neben dem Deiche hingehet, und nur bei Ausbesserung des Deiches oder von den Deicheignern befahren werden darf; auch die Landstraße, wenn sie über einen Deich hingehet; das D-wesen, Alles, was zum Deichbaue gehört; der D-zug, ein gewisser Strich eines Deiches, über welchen ein Aufseher gesetzt ist: den Deichzug begehen, diesen Strich besichtigen; der D-zwang, die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

1. Dein, das zueignende Fürwort der zweiten Person, welches theils in Verbindung mit einem Hauptworte, theils ohne dasselbe gebraucht wird. Es wird auf folgende Art abgeändert:

Einheit.

1. Fall,	dein,	deine,	dein.
2.	deines,	deiner,	deines.
3.	deinem,	deiner,	deinem.
4.	deinen,	deine,	dein.

Mehrheit.

1. Fall,	deine.
2.	deiner.
3.	deinen.
4.	deine.

In Verbindung mit dem Hauptworte bezeichnet es etwas, was einer zweiten Person, wenn man mit ihr spricht, zugehört, oder mit ihr in naher Verbindung stehet: dein Kopf, dein Auge, dein Hans, dein Alter, dein Freund. Uneig.: dein Bißchen Französisch, das wenige, was du weißt. Wenn zwischen dem Fürworte und dem Hauptworte ein Eigenschaftswort stehet, so wird dieses eben so abgeändert, als wenn das nicht bestimmende Geschlechtswort ein davor stände: dein schöner Garten; dein großes Haus; deine vielen Geschäfte. Wird es mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille verbunden, so vertauscht es das n am Ende mit t, also nicht: deinen Wegen, deinen Willen, deinen Halben rc., sondern deinetwegen, deinetwillen, deinethalben. Man sagt auch, um deiner selbst willen, oder um dein selbst willen. Allein und ohne bestimmte Verbindung mit einem Hauptworte, bleibt dein in den meisten Fällen unverändert: der Hut ist dein, die Feder ist dein; das Tuch ist dein; diese Bücher sind nicht dein. Wenn dein aber beziehlich gebraucht wird, so bekommt es, wie die übrigen zueignenden Fürwörter in diesem Falle seine Abänderung, welche in der Art, wie sie geschieht, von der oben angeführten nur darin abweicht, daß der erste und vierte Fall deiner, deines (deins) und deinen, deine, deines (deins) heißt. Es steht dann für, der Deine, die Deinige, das Deinige: da stehen die Stöcke, hier deiner und dort meiner; dies ist nicht mein Buch, sondern deins; er schickte es nicht meinem Bruder, sondern deinem.

2. Dein, der zweite Fall des persönlichen Fürwortes du, zusammengezogen aus deiner.

Deine, der, die, das Deine, die abgezogene (abstrakte) Form des zueignenden Fürwortes dein: ich bin stets der Deine; sie ist und bleibt die Deine; du hast dazu das Deine redlich beigetragen; grüße die Deinen; über das Dein und Mein streiten.

1. Deiner, Deine, Deines oder Deins, das zueignende Fürwort der zweiten Person, steht ohne Verbindung mit einem Hauptworte, aber in Beziehung auf dasselbe.

2. Deiner, der zweite Fall des persönlichen Fürwortes du: man spottet deiner, d. h. über dich; man denkt deiner nicht mehr, d. h. an dich. In O. D. wird deiner häufig in dein zusammengezogen: man spottet dein; niemand erbarmet sich dein.

Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen, s. Dein.

Digitized by Google

Deinige, der, die, das Deinige, die abgezogene Form des zueignenden Fürwortes dein, welches in Verbindung mit dem bestimmenden Geschlechtsworte zwar ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf eines beziehet: dies übersteigt meine Kräfte, so wie die deinigen; mein Begleiter ist hier, wo ist der deinige? meine Uhr geht gut, wie geht die deinige? ich ergriff darunter zuerst das deinige. Es steht auch als Hauptwort: nimm das Deinige in Acht, deine Sachen; thue das Deinige; grüße die Deinigen. Häufig wird der, die, das Deinige, in der, die, das Deine zusammengezogen.

Deinsen, unth. Z. mit haben, in der Seefahrt, zurückweichen, zurückbleiben, von Schiffen, welche in einem Seetreffen übel zugerichtet worden sind.

*__Deismus__, der Glaube an Gott, zufolge der Vernunft, nicht aber der Offenbarung; Deist, ein solcher Gottgläubiger; Deistisch, dieser Lehre zugethan, dieselbe betreffend.

*__Dejeuné__ (spr. Deschöneh), ein Frühstück; Dejeuniren, frühstücken.

*__Delectiren__, ergetzen, laben.

*__Delegiren__, abordnen; Delegirter, Delegāt, ein Abgeordneter.

*__Deliberation__, die Berathschlagung; ad deliberandum nehmen, in Berathschlagung, Überlegung nehmen; Deliberiren, berathschlagen, überlegen.

*__Delicāt__, zärtlich; leckerhaft, lecker; wohlschmeckend; schwierig, kitzelig; Delicatésse, Zartheit, Feinheit, Zierlichkeit, Leckerei, Zartgefühl; Delicatéssen, Leckerbissen.

*__Delice__ (spr. -lihß'), Ergetzung, Wonne; Wohlschmeckendes, Köstliches; Deliciōs, köstlich, wohlschmeckend.

*__Delictum__, ein Verbrechen.

*__Delinquént__, ein Verbrecher, Missethäter; die Delinquéntinn, die Verbrecherinn.

*__Delirium__, der Wahnsinn, Irrsinn.

*__Delogiren__ (spr. -schi-), verdrängen, vertreiben, aus einer Wohnung.

*__Delphin__, Robbe, Meerschwein; Handhabe oder Hebhenkel an Kanonen.

Déltaförmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt des Griechischen Buchstaben Delta, Δ, oder eine dreieckige Gestalt habend, bei welcher die Seiten gleich oder doch ziemlich gleich sind. So werden in der Pflanzenlehre Blätter der Pflanzen deltaförmig genannt, wenn sie dick, in drei sehr schmale Flächen eingeschlossen und dabei lang sind; der D-muskel, in der Zergliederungskunst, ein von der Ähnlichkeit mit dem Griechischen Buchstaben Delta Δ mit diesem Namen belegter Muskel, welcher den Arm in die Höhe heben hilft.

Dem und **Dēm**. Jenes ist der dritte Fall der Einheit des Geschlechtswortes Der; dieses der dritte Fall der Einheit des persönlichen Fürwortes Der, für dieser. S. Der und die Anm.

*__Demagōg__, ein Volkslenker, Volksführer; Demagōgisch, volksführend, das Volk begünstigend.

Dēmant (Diamánt), m., -s, M. -e, der festeste, schwerste, und wenn er geschliffen ist, durchsichtigste Edelstein, der für den kostbarsten geachtet wird, und gewöhnlich ohne alle Farbe, wie reines Wasser ist, aber doch in alle Farben spielt, je nachdem die Lichtstrahlen sich in ihm brechen. Nach der verschiedenen Art, auf welche er geschnitten wird, heißt er bald Tafelstein, bald Rautenstein, Rosenstein, Dickstein rc. Bei den Gold- und Silberdrahtziehern wird auch das Eisen, an dessen Ende sich eine stumpfe dreikantige, demantne Spitze befindet, womit sie den gebohrten Löchern der Zieheisen an den Kanten die Schärfe benehmen, der Demant genannt; bei den Glasern der Stift, an dessen Ende eine solche Demantspitze gefaßt ist, das Glas damit zu schneiden. Die Dichter schaffen sich mehrere Zusammensetzungen, entweder eine große Härte oder den Glanz der Sachen, mit denen jenes Wort zusammengesetzt ist, anzudeuten, z. B. Demantriegel, Demantthor; das D-band, ein mit Demanten besetztes Halsband, Armband; das D-bort, der Staub oder das Pulver vom Demant, besonders von einem unreinen, welches beim Schneiden und Schleifen der Demante gebraucht wird; der und das D-büschel, ein Büschel zum Schmuck, an welchem Demante angebracht sind (der Demantstrauß, Aigrette); die D-druse, eine abgestumpfte Quarzdruse, deren Quarze keine Spitzen haben und bald stehen, bald liegen, von einiger Ähnlichkeit, die sie mit Demanten haben; Dēmanten, E. u. U. w., aus Demanten gemacht, oder damit besetzt: ein demantner Ring; ein demantnes Kreuz; uneigentlich, dem Demant an Härte oder Farbenspiele ähnlich; die Dēmantfessel, demantene, d. h. unzerbrechliche, harte Fesseln; das D-gewicht, dasjenige Gewicht, nach welchem man Edelsteine zu wägen pflegt und bei welchem das Karat vier Korn oder Gran hat; das D-glanzblättchen, ein Glanzblättchen, welches mit gebranntem und gepülvertem Elfenbein und Mastix überzogen und dem Demant untergelegt wird, damit er mit lebhafteren Farben spiele (die Demantfolie oder Demanttinktur); die D-grube, ein Flötz, in welchem echte Demante gefunden werden; der D-grund, ein sehr tiefer dauerhafter Grund; der D-handel, der Handel mit Demanten oder mit Edelsteinen überhaupt; der D-händler; D-hart, E. u. U. w., hart wie Demant; die D-härte, die Härte des Demants; uneig., eine sehr große Härte; das D-herz, ein Herz aus Demanten; uneig., ein sehr hartes Herz; die D-kette, eig., eine mit Demanten besetzte Kette, zum Schmuck, und uneig., unzerbrechliche Ketten; der D-knopf, ein Knopf, der ein Demant ist; das D-kreuz, ein Kreuz von Demanten oder mit Demanten besetzt; die D-kugel, ein runder hohler Stein, der inwendig mit hellen Kristallen, die dem Demant gleichen, besetzt ist; der D-mörser, bei den

Digitized by Google

Steinschneidern, eine eiserne Büchse, worein ein eiserner Stempel genau paßt, und in welcher sie den Demant zerstoßen, um sich des Pulvers beim Schneiden und Schleifen des Demants zu bedienen; die D-mutter, eine Steinart, in welcher sich echte und unechte Demante finden; die D-nadel, eine am Ende mit einem Demant oder mehrern kleinen Demanten besetzte Nadel zum Putz; das D-pulver, der Staub eines zerstoßenen Demants, dessen sich die Demantschneider beim Schneiden der Demante bedienen (der Demantstaub); der D-riegel, ein sehr fester, fest verschließender Riegel; der D-ring, ein Ring, in welchen ein Demant oder Demante gefaßt sind; die D-schale, bei den Juwelenfassern und Steinschneidern, ein kleiner messingener Kelch, in welchem sie das Demantpulver mit Öl angemischt aufbewahren; das D-schleifen, das Schleifen des Demants, und die Kunst, ihn zu schleifen; der D-schleifer, ein Künstler, welcher Demante zu schleifen versteht; der D-schmuck, allerlei Schmuck, der in Demanten besteht oder mit Demanten besetzt ist; das D-schneiden, das Schneiden und zugleich Schleifen des Demants, oder die Kunst, dem rohen Demant verschiedene Gestalten zu geben; der D-schneider, ein Künstler, der das Demantschneiden versteht; der D-spath, ein in China und Indien reichlich brechender undurchsichtiger, kristallischer Stein aus dem Thongeschlechte von grauer oder schwarzer Farbe, der in einigen Stücken mit dem Demant übereinkömmt; die D-spatherde, eine im Demantspathe entdeckte, bis jetzt für eine ihm eigenthümlich gehaltene Erde; der D-staub, s. Demantpulver; der D-strauß, s. Demantbüschel; das D-thor, uneig. und dichterisch, ein Thor, das wie Demante glänzt; die D-tinte, bei den Juwelenfassern, die Farbe zu dem Glanzblättchen, welches beim Fassen unter den Demant gelegt werden soll; die D-uhr, eine mit Demanten besetzte Uhr; das D-werk, ein Ort, Bergwerk, wo die Demante in Flötzen brechen.

*Demarcatiōn, die Begrenzung, Abmarkung; Demarcatiōns-Cordon, eine Grenzkette; die D-linie, Grenzlinie.

*Demárchen (spr. -schen), Vorschritte, Maßregeln.

*Demasquīren, entlarven, die Larve abnehmen.

Demāt oder Diemāt, s., -es, M. -e, in manchen N. D. Gegenden ein Feldmaß, wonach am häufigsten Wiesen gemessen werden. Im Holsteinschen hält es bald 216 Geviertruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, bald 180 Geviertruthen zu 9 Ellen. In Ostfriesland hält es 450 Geviertruthen Emdner Maß, oder 400 Rheinländisch.

*Demelé, s., Zwist, Streit, Handgemenge.

Demmen, Demmern, Demmerung zc., s. Dämmen, Dämmern zc.

Demnach, ein Bindewort, welches eine Folgerung, einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzeigt, also, daher: es ist demnach außer allem Zweifel, daß zc.

Demnächst, Umst. w., nächstens, so bald als möglich; nächstdem, darauf, alsdann.

*Demobilisīren, auf den Friedensfuß setzen, abrüsten.

Demöhngeachtet, Demöhnerachtet, Demüngeachtet, s. Ungeachtet.

*Demoiselle (spr. Demoah-), Fräulein, Jungfrau.

*Demokrāt, ein Volksfreund, Freibürger; Demokratīe, Volksherrschaft; Demokrātisch, volksherrisch, freibürgerlich; Demokratisīren, zum Freibürger machen.

*Demolīren, abtragen, niederreißen, schleifen; Demolīrung, Entwallung, Niederreißung, Schleifung.

*Demonstratiōn, Beweis; kriegerische Bedrohung; Demonstrīren, beweisen, darthun.

*Demontīren, in der Kriegsspr., absetzen, entrossen; unberitten machen; unbrauchbar machen (vom Geschütz), zum Schweigen bringen.

1. Dēmuth, w., derjenige Gemüthszustand, in welchem man aus bescheidenem Gefühl eigener Unvollkommenheit von sich eine geringe Meinung hegt und dies durch die That äußert.

2. Dēmuth, m., -es, in manchen Gegenden eine Benennung des Thimians.

Dēmüthig, E. u. U. w., Demuth besitzend, äußernd: ein demüthiger Mensch; demüthige Bitten, Äußerungen, Geberden; demüthig seyn. Dēmüthigen, 1) th. Z., demüthig machen, oft mit dem Begriff einer Beschämung: die Noth wird ihn schon demüthigen; das Schicksal hat ihn, sie sehr gedemüthiget. Uneig., bezwingen, unterwerfen: seine Feinde demüthigen. 2) zrckf. Z., sich (mich) demüthigen, vor einem; uneig., sich unterwerfen: ich demüthige mich unter die Hand des Höchsten. Die Dēmüthigung; Dēmüthiglich, Umst. w., so viel als demüthig, doch veraltet; die Dēmuthpflanze, ein Name des Sinnkrautes; Dēmuthsvoll, E. u. U. w., voll Demuth, sehr demüthig.

1. Den, der vierte Fall der Einzahl des Geschlechtswortes der, und der vierte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes der, für welchen, diesen.

2. Den, der dritte Fall der Mehrzahl des Geschlechtswortes der, und der dritte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der. (S. die Anm. zu der, die, das.)

*Dendrīten, Baumsteine, Mergelstücke mit Baumzeichnungen oder Pflanzenabdrücken.

Dēnen, der dritte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der.

Dengel, m., -s, in O. S. die Benennung des Randes, welcher sich unten am Rocke bei schmutzigem Wetter bildet (in N. D. Drecksaum, Dreckkante, Dreckschweif); der Dengelhammer, ein Hammer, mit welchem die Landleute Sensen, Futterklingen zc., wenn sie stumpf und an der Schneide dick geworden sind, dünn klopfen, damit sie dann besser mittelst des Schleif-

Digitized by Google

feines geschärft werden können. Dies Klopfen geschieht auf dem Dengelstocke, welcher mit dem Hammer zusammen Dengelzeug genannt wird. Déngeln, th. Z., in der Landwirthschaft, Sicheln, Sensen mittelst des Dengelhammers auf dem Dengelstocke dünn und scharf hämmern; der Déngelstock, ein ganz kleiner Amboß, auf welchem mittelst des Dengelhammers Sensen, Futterklingen ꝛc. an der Schneide dünn geklopft werden (das Böllchen); das D-zeug, s. Dengelhammer.

Dénkart oder Dénkungsart, w., die eigenthümliche, zur Fertigkeit und Gewohnheit gewordene Art und Weise zu denken.

Anm. Denkart und Denkungsart werden wie Dichtart und Dichtungsart, Beweggrund und Bewegungsgrund gewöhnlich mit einander verwechselt. Genau genommen sind aber Beide in ihrer Bedeutung verschieden. Jene ist mehr die richtige oder unrichtige Beschaffenheit und Folge der Gedanken, diese aber die sittlich gute oder schlechte Beschaffenheit unserer Gemüthsart. Man kann daher in dem Satze: seine Denkart ist folgerecht, zusammenhangend, nicht Denkungsart; und in dem Satze: er hat eine schlechte, gemeine, unsittliche Denkungsart, nicht wohl Denkart gebrauchen. Doch scheint der Sprachgebrauch darauf wenig zu achten.

Dénkbar, E. u. U. w., was nach den Verstandesregeln gedacht werden kann, was sich denken läßt. Das Dénkbare, etwas, das gedacht werden kann; das D-bild, ein Bild, unter welchem man sich etwas denkt, welches gewisse Gedanken veranlaßt (Devise, von Einigen auch f. Idee); das D-blatt, ein Blatt, oder wenige Zeilen zum Andenken an eine Person oder Sache; das D-brod, eine Benennung der Schaubrode, weil sie zum Andenken, zur Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten dienen sollten; das D-buch, ein Buch, worein man alles Denkwürdige, oder überhaupt alles, was man nicht vergessen will, schreibt; an manchen Orten auch ein gerichtliches Buch, in welches alle Verträge, Zeugnisse ꝛc. aufgezeichnet werden (das Stadtbuch). Dénken, unregelm., erst vergangene Zeit, ich dachte, bedingte Art, ich dächte, Mittelw. der verg. Z., gedacht, 1) unth. und th. Z., mit Bewußtseyn Vorstellungen haben, Begriffe bilden: der Mensch kann denken. In engerer, verstärkter Bedeutung, auf eine gewisse Art denken, nachdenken (philosophiren): vernünftig, fein, gründlich, tief, gelehrt denken; hin und her denken, nachdenken, nachsinnen; auf etwas, auf Mittel denken, durch Nachdenken eine Vorstellung zu erwecken suchen; nur auf oder an sich denken, nur seinen Vortheil suchen. In Hinsicht auf einen besondern Gegenstand, mit dem vierten Falle der Sache: ich denke dies und jenes; auch in Verbindung mit dem zweiten Falle der Sache, besonders im O. D.: denke der Glückseligkeit, die unsrer wartet. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart wird denken oft gesetzt, die Aufmerksamkeit zu erregen: denken sie einmahl, wie mir es gegangen ist. Uneigentlich wird es noch mit verschiedenen Nebenbegriffen gebraucht, und steht für: dafür halten, vermuthen, urtheilen: ich dächte, es wäre so am besten; machen Sie es, wie Sie denken; was soll man davon denken? Ferner f. vorhersehen: wer hätte das denken können! wer hätte das gedacht! f. sich erinnern: er kann sehr lange denken; denken Sie zuweilen an mich; denken Sie ein wenig an das Vergangene; das geschieht gewiß, denk' an mich, d. h. denk daran, daß ich es gesagt habe; denke an den Rath, den ich dir gegeben habe, auch mit dem zweiten Falle der Sache, besonders in O. D.: denke der vorigen glücklichen Zeiten; denke meiner im Guten. Ferner f. erwähnen, in Erinnerung bringen: denke mir nicht mehr daran; f. hoffen: ich denke, daß es so kommen wird, wie ich wünsche; f. Willens seyn, etwas zu thun: ich denke Sie im künftigen Jahre zu besuchen; er denkt hoch hinaus, er hat große Entwürfe, will Großes ausführen; f. gesinnt seyn: edel denken; groß, gut, schlecht, niedrig denken, so gesinnt seyn. Ferner, um eine Verwunderung, Verneinung, Unwillen ꝛc. auf eine verächtliche oder spöttische Weise auszudrucken: ich dachte Wunder, was er mir geben würde; ich dachte, was er wäre! Ei, ich dachte gar. 2) zrcf. Z., sich (mich) denken, sich eine Vorstellung, einen Begriff bilden, in Gedanken gleichsam vor sich hinstellen: das kann man sich denken; ich denke mir es so; auch f. vermuthen: das habe ich mir bald gedacht. Nur selten gebraucht man es als unpers. Z.: mich denkt, oder, wie in Schwaben, mir denkt; das Dénken, -s, die Handlung oder Thätigkeit des Geistes, da er Begriffe bildet und zusammensetzet; der Dénker, -s, einer, der im strengen Denken und Nachdenken geübt ist; die Denkereī, ein oberflächliches, schiefes, unrichtiges Denken, und etwas oberflächlich, schief und unrichtig Gedachtes; Dénkfähig, E. u. U. w., fähig zu denken, Fähigkeit zu denken besitzend; die Dénkfähigkeit; das D-fest, ein Fest, welches zum Andenken an eine Sache, Begebenheit, Person ꝛc. gefeiert wird; die D-form, die Form, die Art und Weise des vernünftigen Denkens, im Gegensatze des Gegenstandes, Stoffes, über den man denkt; die D-freiheit, die Freiheit zu denken, und besonders seine Gedanken ohne Zurückhaltung öffentlich bekannt machen zu dürfen; der D-geist, der Geist, d. h. die herrschende Gewohnheit zu denken; der D-kegel, s. Obelisk; die D-kraft, die Kraft, das Vermögen zu denken (das Denkvermögen); die D-lehre, die Wissenschaft und Lehre von denjenigen Regeln und Vorschriften, nach welchen wir denken (Logik); eine Schrift, ein Buch, worin die Denklehre abgehandelt ist; der D-lehrer, der die Regeln des Denkens kennt und anwendet, der die Denklehre versteht, vorträgt (Lo-

Digitized by Google

giker); Denklehrig, E. u. U. w., in der Denklehre gegründet, daraus fließend, dahin gehörig, darauf Bezug habend (logisch); der Denkler, -s, ein oberflächlicher, seichter Denker, im verächtlichen und spöttischen Sinne; Denklos, E. u. U. w., was keine Denkfähigkeit hat, nicht denken kann; das D-mahl, -es, M. -mahle, und -mähler, ein Mahl oder Zeichen zum Andenken an eine Sache, Person 2c.: ein Denkmahl unserer Freundschaft; besonders, ein Mahl oder Zeichen zur Erinnerung an einen Verstorbenen: einem ein Denkmahl errichten, stiften; dann ein Werk, welches die Vorstellung von vergangenen oder alterthümlichen Dingen enthält, daran erinnert: die Denkmähler Griechischer Kunst; die D-münze, eine Münze zum Andenken einer denkwürdigen Begebenheit 2c. geprägt (eine Gedächtnißmünze, Medaille). D-recht, s. Denkrichtig; der D-reim, ein denkwürdiger Reim, ein Denkspruch als Reim, in Versen; D-richtig, oder D-recht, E. u. U. w., der Denklehre, den Regeln des vernünftigen Denkens gemäß (logisch richtig); der D-ring, ein Ring zum Andenken gegeben oder empfangen; die D-säule, eine Säule zum Andenken an eine merkwürdige Begebenheit; die D-schrift, eine Schrift zum Andenken an eine Person; auch, die kurze Schrift unter einem Bildnisse, oder in dem Grundstein eines Gebäudes; eine Schrift, welche jemand an etwas erinnern soll, eine Eingabe (ein Promemoria); die D-sonderbarkeit, die Sonderbarkeit im Denken, eine besondere, von der gewöhnlichen Art abweichende, oft widersinnig scheinende Art zu denken; etwas auf eine solche Art Gedachtes, etwas widersinnig Scheinendes (Paradoxon); die D-spitzsäule, wie Denkkegel; der D-spruch, ein denkwürdiger Spruch, ein Ausspruch, welcher an eine Wahrheit 2c. erinnern soll (Sentenz, Maxime, auch Denkwort); D-sprüchlich, E. u. U. w., nach Art, in der Form eines Denkspruches, oder was sich zu einem Denkspruche eignet; der D-stein, ein Stein, zum Andenken an eine Person, Begebenheit 2c. mit und ohne Schrift; zuweilen s. Grabstein; der D-stoff, der Stoff, der Gegenstand des Denkens; die D-übung, die Übung im Denken; etwas, das zur Übung im Denken dient oder dienen soll: Denkübungen für Kinder; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zu denken, sowohl gar keine Fähigkeit zum Denken besitzend, als auch nicht aufgelegt zum Denken; die Denkungsart, s. Denkart, und die Anm. dazu; das D-vermögen, das Vermögen, die Fähigkeit, zu denken (Denkkraft); der D-vers, ein denkwürdiger Vers; ein Vers zum Andenken an eine Begebenheit oder Person; der D-versuch, ein Versuch, den man im Denken macht; besonders, Versuche, welche man anstellt, um denken zu lehren und im Denken zu üben; die D-weise, so viel als Denkart; die D-wissenschaft, so viel als Denklehre; das D-wort, ein denkwürdiges Wort, ein denkwürdiger Ausspruch (Maxime, Sentenz); D-würdig, E. u. U. w., des Denkens oder Nachdenkens würdig; auch etwas, das verdient, daß man daran denkt, sich daran erinnert; die D-würdigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie denkwürdig ist; eine denkwürdige Begebenheit, Erzählung 2c. (Memoiren, Memorabilien): Denkwürdigkeiten aus der Brandenburgischen Geschichte; das D-zeichen, ein Zeichen zum Andenken an etwas gegeben und empfangen; die D-zeit, ein denkwürdiger Zeitpunkt in der Geschichte, und ein deshalb darin gemachter Abschnitt (Epoche, auch Gedenkzeit); der D-zettel, ein Zettel, der an eine Sache erinnern soll, besonders aber bei den Juden ein Zettel, worauf die zehn Gebote geschrieben sind; an manchen Orten, in den Gerichten, ein Zettel, auf welchem der angesetzte Gerichtstag bekannt gemacht wird; im Scherz, eine fühlbare Erinnerung, die man einer Person gibt, an eine Sache besser zu denken: einem einen Denkzettel geben, anhängen.

Dènmark, s., ein Name des großen und wilden Baldrians (Katzenkraut, Augenwurzel); s. Baldrian.

Dènn, ein Bindewort. Es bezeichnet: den Grund eines vorhergegangenen Ausspruches 2c., wo es den Nachsatz anfängt: ich will es nicht thun, denn sonst ist er böse; eine gewöhnlich versteckte Folge aus einem vorhergegangenen Satze, in welchem Falle es mit so verbunden wird: so mag es denn dabei bleiben; so mag es denn gut seyn; da man mich so sehr bat, so ließ ich mir es denn endlich gefallen; eine Bedingung: es müßte denn seyn, daß ich mich irrte; es sey denn, daß er es selbst nicht recht weiß; eine Einschränkung, für als: dies hat kein andrer denn er gethan; eine Vergleichung, für als, mehr denn zu viel; mehr denn einmahl hab' ichs erfahren; oft soll es der Rede nur mehr Ründe und Fülle geben: wie es denn auch nicht anders kommen konnte, besonders bei Fragen, wo es oft eine Verwunderung, einen Unwillen andeutet: hast du denn auch schon davon gehört? ist er denn noch nicht gekommen? Wo ist er denn?

Anm. Denn wird oft mit dann verwechselt; daher merke man sich, daß jenes nie eine Zeit bezeichnet, wenn es gleich im O. D. immer dann lautet. Das dann entspricht dem wann: dann und wann.

Dènngras, s., ein Name des gemeinen Wegetrittes.

Dènnoch, ein Bindewort, womit man einen Ausspruch begleitet, der dem Vorsatze nach eigentlich nicht Statt haben sollte, für gleichwohl, dessen ungeachtet, nichts desto weniger: es ist unläugbar, und dennoch willst du streiten; du hast es so oft gehört und dennoch fragst du; du bist heftig, dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen (im O. D. dannoch).

*Denobilitìren, entadeln, des Adels berauben: einen.

Digitized by Google

*Denominatiōn, die Ernennung.
*Dentíst, ein Zahnarzt.
*Denunciánt, ein Angeber, Kläger; Denunciát, der Angegebene, Beklagte; Denunciatiōn, die Angabe, Klage; Denunciren, angeben, anklagen, anzeigen.
*Departement (spr. -mangh), der Kreisbezirk, das Fach, die Behörde; Departements-Chef, der Kreishauptmann; D-rath, der Kreisrath.
*Dependént, abhängig; Dependīren, abhängen, unterworfen seyn.
*Depénse (spr. -panghß), die Ausgabe, Verschwendung; Depensīren, verschwenden, durchbringen.
*Depéschen, Eil- oder Staatsbriefe; Berichte, Amtsberichte, Verhaltungsbefehle; Depeschīren, eilig ausfertigen, abfertigen.
*Dephlogistisch, unentzündlich; Dephlogistisirt, geläutert, entbrennbart; Dephlogistisirte Luft, Lebensluft.
*Deplacīren, vertreiben, aborten, verdrängen.
*Deponént, in der Rechtsspr., ein Aussager, beeideter Zeuge; der Niederlegende, Verwahrgeber; Deponīren, niederlegen, in Verwahrung geben; aussagen.
*Depopulatiōn, die Entvölkerung.
*Deportatiōn, die Fortschaffung, Verbannung, Landesverweisung; Deportīren, fortbringen, verbannen, verweisen.
*Depositär, Verwahrer, Bewahrer, Betrauter; Depōsiten-Gelder, niedergelegte Gelder; Depōsiten-Kasse, die Niederlegungs- oder Verwahrkasse; Depōsitor, wie Deponent; Depōsitum, Niedergelegtes, Bewahrthum; Depositiōn, Zeugenaussage; Absetzung; Niederlegung.
*Depōt (spr. -poh), der Halt, die Rückhalts- oder Ergänzungs-Mannschaft; Depot-Bataillon, die Haltfahne, Haltmannei; in Depot geben, in Verwahrung geben, niederlegen.
*Deprecīren, verbitten, abbitten.
*Deprimīren, niederdrücken, unterdrücken; abspannen, schwächen.
*Deputāt, Amts-Dienstgebühr, Besoldung, Zehrgehalt; Deputāt-Holz, -Korn, Besoldungsholz.
*Deputāti, Abgeordnete; Deputatiōn, die Abordnung, Absendung; die Abgeordneten selbst; Deputīren, abordnen, absenden; Deputīrte, wie Deputati.

1. Der, die, das, das bestimmende Geschlechtswort, welches das zu ihm gehörige Hauptwort als ein bestimmtes Einzelwesen nach seinem Geschlecht bezeichnet. Die Abänderung ist folgende:

Einheit.	Mehrheit.
1. Der, die, das.	1. Die.
2. Des, der, des.	2. Der.
3. Dem, der, dem.	3. Den.
4. Den, die, das.	4. Die.

Sobald der Begriff eines bestimmten Einzelwesens aufhört, fällt auch das Geschlechtswort weg, und man denkt sich nun die Sache als etwas unbestimmtes: ein Haus von Stein, wo unbestimmt ist von was für Stein; es fehlt ihm nicht an Bildung, wo die Art der Bildung unbestimmt bleibt; eine Art Vögel; besonders wenn abgezogene Begriffe bezeichnet werden, aus Liebe, aus Stolz, und bei Eigennamen: eine Menge Menschen; auf Reisen gehen; von Hause kommen. Oft kann ein Wort in der Mehrheit ohne Geschlechtswort gesetzt werden, während es in der Einheit ohne dasselbe nicht stehen kann: Menschen sind vernünftige Wesen, Rosen sind auch Blumen, aber nicht: Mensch ist vernünftiges Wesen, Rose ist auch Blume. Häufig wird das Geschlechtswort mit dem Verhältnißworte zusammengelöthet: im für in dem, am für an dem, auch mit dem Eigenschaftsworte: die Geschichte alter und neuer Zeit, für der alten und neuen Zeit.

Anm. 1. Was den Ton des Geschlechtswortes betrifft, so wird es in allen seinen Endungen ganz kurz weggesprochen und verschluckt, so daß es fast tonlos wird. Es lautet daher weder dérr noch dēr, weder dī noch dīe, weder dás noch dās, wie man bei guter Aussprache auch immer hören wird.

2. Eine noch oft vorkommende Unrichtigkeit ist es, im zweiten und dritten Fall der Mehrheit derer und denen zu sagen. Diese Abänderung gehört dem Fürworte der, die, das ausschließlich an.

2. Dèr, dīe, dás, ein Fürwort, das bald mit einem Hauptworte, bald allein gebraucht wird. 1) In Verbindung mit einem Hauptworte wird es wie das Geschlechtswort abgeändert, und ist hinweisend und beziehlich. In jenem Falle steht es für dieser, diese, dieses, oder jener, jene, jenes: den Menschen da meine ich; die Frau hat es gesagt; das lasse ich mir gefallen. Mehr beziehlich ist es, indem es den Gegenstand mittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmt, und sich auf ein beziehliches Fürwort bezieht: da ist die Frau des (desjenigen) Mannes, von welchem ich dir sagte; ich übergab es dem (demjenigen) Bothen, welchen du danach schicktest. In dieser Bedeutung fällt es in den meisten Fällen mit der Bedeutung des Geschlechtswortes zusammen, wird aber dadurch unterschieden, daß man es durch den darauf gelegten Ton heraushebt. 2) Allein und ohne Hauptwort hat es folgende Abänderung:

Einheit.
1. Der, die, das.
2. Dessen (des), deren (der), dessen (des).
3. Dem, der, dem.
4. Den, die, das.

Mehrheit.
1. Die.
2. Derer (der).
3. Denen (den).
4. Die.

Es ist ebenfalls hinweisend und beziehlich. Hinweisend, für dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes: Diese Steuer fällt dem Armen nicht zur Last; das kann ich nicht glauben; dem sey wie ihm wolle; mein größter Kummer ist der, daß ich von

Digitized by Google

dir entfernt bin. An dem, in dem, mit dem, nach dem, von dem, zu dem werden oft in uneigentlicher Bedeutung gebraucht: es ist an dem, es ist wahr, es verhält sich so; es war an dem, daß man ihn ergriff, man war nahe dabei, es fehlte nicht viel; mit alle dem, oder bei alle dem, dessen ungeachtet; bei dem allen möchte ich nicht dort seyn; ich habe nicht Zeit, zu dem bin ich unwohl, d. i. überdies. Das Fürwort das wird auch allein genommen für alle drei Geschlechtsarten, und in der Einheit wie in der Mehrheit gebraucht: das ist meine Freude; das sind mir Menschen; das sind meine Bücher. Beziehlich und hinweisend zugleich wird der, die, das gebraucht für derjenige, diejenige, dasjenige: sollte der es nicht gut mit mir meinen, welcher mich vor Schaden und Nachtheil zu bewahren sucht; das ist der Wille deß, der mich gesandt hat. Die Zusammenziehung des zweiten Falles der Einheit dessen in des oder deß findet sich sehr häufig, wie auch die Zusammenziehung des zweiten und dritten Falles in der Mehrheit derer und denen in der und den. Ferner steht es für derselbe, dieselbe, dasselbe: wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; zu dessen Beglaubigung haben wir ꝛc.; endlich für welcher, welche, welches, alsdann es im zweiten Falle der Mehrheit deren, im O. D. aber auch derer lautet: ich bin derjenige, der die Arbeit übernehmen will; da ist die Frau, die Sie zu sprechen verlangen; ist dieses denn dasselbe Haus, das ich von weiten sah? die Sache, deren du vorhin gedachtest; diese Frau, deren Reize so anziehend sind. Der zweite Fall dieses Fürwortes wird übrigens oft mit den Wörtern halben, wegen, willen zusammengezogen, indem man noch das Wohllauts-t dazwischen setzt, so daß daraus die Wörter dessenthalben (deshalb) derenthalben, dessentwegen (deßwegen) derentwegen, dessentwillen (deßwillen) und derentwillen entstehen, die meist der vertraulichen Sprech- und Schreibart angehören.

*Derangement (spr. -ranghschemangh), die Störung, Unordnung, Verwirrung; Derangiren, in Unordnung bringen, verwirren; derangirt, zerrüttet (in seinen Vermögensumständen), verschuldet.

Derb, E. u. U. w., dicht, fest: derbes Brod, derbes Tuch, ein derber Zeug; ein Paar derbe Backen; ein derbes Mädchen, ein starkes, von derbem Fleische. Uneigentlich, im Bergbaue, fest, in ein anderes Miner eingewachsen: derbes Erz (Derberz), das viel Metall und wenig Gestein hat, in weiterer Bedeutung auch reichhaltiges Erz. Im gemeinen Leben wird es gebraucht, einen hohen Grad einer Handlung auszudrucken: derb auftreten, hart, stark auftreten, so daß man es hört und fühlt; derb angreifen; einen derb prügeln; eine derbe Ohrfeige geben; auch von unkörperlichen Dingen: ein derber Beweis, ein durch seine Kraft und seinen Nachdruck fühlbarer; einem derb die Wahrheit sagen, geradezu, ohne Schonung und Zurückhaltung; das Derberz, s. Derb; die D-heit, der Zustand, da etwas derb ist; eine derbe Sache, und uneigentlich: einem Derbheiten sagen, derbe Wahrheiten ꝛc.

Dereinst, Umst. w., einst, künftig. Im O. D. auch dereinstens, dereinstig, und dermahleinst.

Derenthalben, Derentwegen, Derentwillen, s. Der 2.

Dergestalt, Umst. w., in dieser Gestalt, so, so sehr: ich habe mich dergestalt entsetzt, daß mich fast der Schlag gerührt hat; es wird dieses zugestanden, jedoch dergestalt (auf solche Art), daß kein Mißbrauch davon gemacht werde; Dergestaltig, E. w., so beschaffen, dieser, solcher.

Dergleichen und Desgleichen (Deßgleichen), ein unabänderliches Beiwort, für dessen gleichen, deren gleichen, derer gleichen, von dieser Art, von derselben Art: dergleichen habe ich noch nicht erfahren; dergleichen gibt es bei uns auch. Im Handel und Wandel hört man häufig ein dergleichen, ein Stück von derselben Art, wie das vorgenannte (ein ditto). (Im O. D. auch derlei und derogleichen.)

Derhalben oder Derohalben, ein Bindewort, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorhergehenden anzudeuten, aus der und halber, für derer halben, daher, darum.

*Derivata, Ableitungen, abgeleitete Wörter; Derivation, Wortableitung; Derivatum, ein abgeleitetes Wort; Deriviren, ableiten.

Derjenige, diejenige, dasjenige, ein Fürwort, welches so abgeändert wird:

Einheit.

1. Derjenige, diejenige, dasjenige.
2. Desjenigen, derjenigen, desjenigen.
3. Demjenigen, derjenigen, demjenigen.
4. Denjenigen, diejenige, dasjenige.

Mehrheit.

1. Diejenigen.
2. Derjenigen.
3. Denjenigen.
4. Diejenigen.

Die Bedeutung desselben ist theils hinweisend, theils beziehlich, indem es einen gewissen Gegenstand anzeigt, von welchem im Nachsatze, der mit einem beziehlichen Fürworte anfängt, etwas ausgesagt wird, und sich auch auf das beziehliche Fürwort im Nachsatze beziehet: Derjenige Mann, von welchem der Ruf so viel sagt; ich verzeihe denjenigen, welche von mir übel sprechen; diejenigen meiner Mitbürger, welche ꝛc.

Derlei, so viel als Dergleichen (veraltet).

Derlenbaum, m., ein Name der zahmen Kornelle.

Dermahleinst, Umst. w., dereinst, künftig; Dermahleinstig, E. w., was dereinst geschehen wird, künftig; Dermahlen, Umst. w.,

Digitized by Google

diesmahl, jetzt; Dermahlig, E. w., jetzig, gegenwärtig.

Dermaßen, Umst. w., eine Vergleichung anzustellen, für, so sehr, in der Maße: er blutete dermaßen, daß er ohnmächtig wurde.

Dero, der O. D. zweite Fall des beziehlichen Fürwortes der, welcher als ein Höflichkeitswort für Ihr und Ihre in der Einheit und Mehrheit gebraucht und dann mit einem großen D geschrieben wird: ich werde Dero Befehle befolgen. Davon die veralteten O. D. Formen derohalben, derogleichen, derowegen, s. deshalb, desgleichen, deswegen.

*Derogation, die Beeinträchtigung, der Nachtheil; die Abschaffung, Aufhebung (eines Gesetzes); Derogiren, schmälern, aufheben, abschaffen.

*Deroute, der Ab- oder Irrweg, der Verfall, die Zerrüttung, Unordnung (eines geschlagenen Heeres).

Derselbe, dieselbe, dasselbe, ein Fürwort, das so abgeändert wird:

Einheit.

1. Derselbe, dieselbe, dasselbe.
2. Desselben, derselben, desselben.
3. Demselben, derselben, demselben.
4. Denselben, dieselbe, dasselbe.

Mehrheit.

1. Dieselben.
2. Derselben.
3. Denselben.
4. Dieselben.

Es hat eine theils hinweisende, theils beziehliche Bedeutung. Hinweisend bezieht es sich auf einen Nachsatz, welcher mit einem beziehlichen Fürworte anfängt und bedeutet so viel als: der nämliche: dies ist derselbe Mann, dem wir gestern begegneten; er that dieselbe Reise, welche wir gemacht haben; er ist noch ganz derselbe, der er sonst war; das ist eins und dasselbe. Im O. D. wird dafür der gleiche, der eigene und der nämliche gesagt. Mehr beziehlich geht es auf ein vorhergegangenes Hauptwort oder auf einen vorhergegangenen Satz: ein schöner Garten, aber wer ist der Besitzer desselben? er hat so viele Schulden, daß er nicht weiß, wie er dieselben bezahlen soll. Zuweilen steht es auch für die zueignenden Fürwörter der dritten Person: die Sprachen sind älter, als die Regeln derselben. In der Höflichkeitssprache wird es häufig für das persönliche Fürwort Sie gebraucht: Dieselben haben befohlen rc. So auch der dritte Fall, den man in Denenselben verlängert hat: ist es Denenselben gefällig? Zuweilen wird auch der O. D. zweite Fall Deroselben für Dero gebraucht: Deroselben Gnade erkenne ich mit schuldigstem Danke. Gegen sehr hohe Personen bedient man sich derselben Wörter mit Vorsetzung der Wörter Hoch, Höchst, Allerhöchst: Hochdieselben werden geruhen rc., Allerhöchstdieselben bitte unterthänigst. Dieselbe Bedeutung und Abänderung hat die verlängerte Form derselbige, dieselbige, dasselbige.

Derweile, Umst. w., während des, indeß: ich werde mich derweile ein wenig umsehen.

1. Des, der zweite Fall des Geschlechtswortes und des Fürwortes der, für das erste und dritte Geschlecht der Hauptwörter. S. der und die Anm.

2. Des, in der Tonkunst, der halbe Ton, der zwischen den Tönen c und d mitten inne liegt, als derjenige, welcher von d niederwärts genommen, um einen halben Ton niedriger als d ist. Derselbe Ton heißt als der von c aufwärts genommene und um einen halben Ton höher als c, cis.

*Desarmiren, entwaffnen, wehrlos machen.

*Desavantage (spr. -wanghtahsch'), der Nachtheil, Verlust.

*Descendent, ein Ab- oder Nachkömmling; Descendenz, die Abkunft, Nachkommenschaft; Descendiren, abstammen; Descension, die Absteigung, besonders in der Sternkunde.

*Describiren, beschreiben; Description, die Beschreibung, Schilderung.

Desem, m., -s, M. -e, N. D. eine Art kleiner Schnellwage, aus Stahl.

*Desert, s. Dessert.

*Deserteur (spr. -tör), ein Ausreißer, Flüchtling, Überläufer; Desertion, die Heer- oder Fahnflucht, das Weglaufen; Desertiren, davon laufen.

Desfalls (Deßfalls), Umst. w., wegen dieses Falles oder deshalb, in diesem Falle oder darin, dessen ungeachtet: er kam desfalls selbst zu mir.

Desgleichen (Deßgleichen), ein unabänderliches Eigenschaftswort, für dessen gleichen, von der Art: das ist ein Mann, desgleichen ich noch nicht gesehen habe; gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Auch ist es ein Bindewort, mehrere Glieder einer Rede mit einander zu verbinden, s. wie auch. Die verlängerte Form desselbengleichen oder desselbigengleichen ist veraltet.

Deshalb, Deshalben (Deßhalb, Deßhalben), Umst. w., dessenhalben, deswegen, aus dem Grunde: ich habe es deshalb nicht thun wollen, weil rc.; er ist eben deshalb gekommen; ein Bindewort, eine in dem Vorhergehenden liegende Ursache, eine Folge aus dem Vorhergehenden anzudeuten.

*Desideriren, verlangen, vermissen.

*Designation, die Bestimmung, Ernennung (zu Ämtern); Designiren, vorläufig ernennen, bestimmen.

Desmann, m., -s, M. -e, s. Bisamratte.

*Desolat, trostlos, traurig, verwüstet.

*Desordre (spr. -sorder), die Unordnung, Verwirrung.

*Desorganisation, die Auflösung, Entgliederung; Desorganisiren, auflösen, zerrütten.

*Despectirlich, verächtlich, schimpflich.

*Desperat, verzweifelt, tollkühn; Desperation, die Verzweiflung.

Digitized by Google

*Despōt, ein Selbstherrscher, Gewaltherrscher; Zwingherrscher; Despotīe, die Zwang- oder Gewaltherrschaft; Despōtisch, gewaltherrisch, selbstmächtig, willkührlich; Despotisiren, eigenmächtig herrschen; Despotismus, die Gewaltherrschaft, Eigenmacht.

Deß (des), zusammengezogen aus dessen, der zweite Fall des Fürwortes Der.

*Dessein (spr. dessängh), der Vorsatz, die Absicht, der Plan.

Déssenthalben, Déssentwegen, Déssentwillen, s. Der 2.

Dessenungeáchtet oder Deßungeáchtet, s. Ungeachtet.

*Dessērt (spr. Dessähr), der Nachtisch, das Nachessen (Obst, Backwerk); Dessert-Teller, Fruchtteller, Nachtischteller.

*Dessin (spr. -sengh), der Vorriß, die Vorzeichnung, das Muster.

*Destillateūr, ein Brantweinbrenner oder Brantweinabzieher, Wasserbrenner; Destilliren, abziehen, abtropfen, brennen; Destilirt, abgezogen (vom Brantwein).

*Destinīren, bestimmen, widmen.

Désto, ein Umstandswort, welches bei Steigerungen gebraucht wird und die Bedeutung eines Wortes verstärkt, für um so mehr: wegen deiner Offenheit wird er dich desto zärtlicher lieben; er hörte nun desto aufmerksamer zu; ich trat näher, damit ich es desto besser hören konnte. Unnöthigerweise wird demselben oft das Wörtchen um beigefügt: um desto mehr freue ich mich. Oft geht dem desto im Vordersatze das Wörtchen je vorher: je mehr ich darüber nachdenke, desto unbegreiflicher wird mir's.

*Destructiōn, die Zerstörung, das Ein- oder Niederreißen; Destruīren, einreißen.

Déswegen (Déßwegen), Umst. w., wegen dessen, aus dieser Ursache, diesem Grunde: deswegen sollte er böse seyn? ein Bindewort, eine Ursache anzuzeigen, für darum: er brauchte deswegen nicht grob zu werden (im O. D. derowegen).

Déswillen (Déßwillen), Umst. w., um deswillen, um dessentwillen, deswegen, aus dieser Ursache: ich habe es um deswillen laut gesagt, damit er es hören sollte.

*Detachemént (spr. -schemangh), ein Abtrab, Vor- oder Nachtrab (von Soldaten); Detaschīren, abschicken, absenden.

*Detail (spr. Detalli'), Einzelnes, Ausführliches, Umständliches; en detail, im Einzelnen, Kleinen (verkaufen), ausführlich (erzählen); ein Detail-Händler, ein Kleinkrämer; Detailliren, vereinzeln, umständlich erzählen.

*de tempore, zur (rechten) Zeit, den Zeitumständen gemäß.

*Deteriorīren, verschlechtern, verderben.

*Determinīren, bestimmen, entscheiden, festsetzen; Determinirt, bestimmt, entschieden; Determinismus, der Bestimmungsglaube (Glaube an eine unvermeidliche Vorherbestimmung); Determinist, der diesen Glauben hat.

*Detestābel, abscheulich, verabscheuungswerth; Detestīren, verabscheuen.

*Dethronisatiōn oder Dethronisirung, die Entthronung, Thronentsetzung; Dethronisiren, entthronen.

*Detoūr (spr. -uhr), Umweg, Abschweif, Vorwand; Detournīren, ableiten, ablenken, abschweifen.

Deūbe, w., M. -n, ein veraltetes, nur in der Gerichtssprache zuweilen noch vorkommendes Wort für Diebstahl.

Deūchten, s. Däuchten.

Deūl, s., in den Eisenhämmern, s. Theil.

Deus ex machina, plötzlich, unerwartet, unverhofft (wie ein Gott aus der Maschine, aus dem Bühnengerüste).

Deūt, m., -es, M. -e, eine N. D. und Holländische Scheidemünze, deren acht einen Stüber, 400 aber einen Bankthaler betragen. Auch gebraucht man dieses Wort, wie anderwärts Heller und Pfennig, um eine Kleinigkeit zu bezeichnen: ich bin ihm keinen Deut mehr schuldig, auch nicht das Geringste.

Deūte, w., M. -n, in O. D. und O. S. Gegenden für Düte.

Deuteleī, w., M. -en, die Handlung des Deutelns, besonders das Auslegen der Träume, angeblicher Zeichen und Gesichter mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; eine abgeschmackte, kleinliche und läppische Auslegung; Deūteln, th. Z., auf eine gezwungene und läppische Art deuten; überhaupt deuten, mit dem Begriffe des Kleinlichen: ein Kaiserwort soll man nicht deuteln. Deūten, 1) th. Z., zeigen, weisen, besonders im O. D.: mit dem Finger auf einen deuten; überhaupt ein Zeichen geben, winken: mit den Augen deuten; und uneig. für anzeigen, zu erkennen geben, verrathen; besonders erklären, auslegen, den Sinn einer Sache anzeigen: einen Traum deuten; etwas übel, zum Ärgsten deuten. 2) unth. Z. mit haben, eine gewisse Richtung haben: der Schweif des Sternes deutet gegen Osten, und uneig., ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn: das deutet auf Krieg; der Deūter, -s, der etwas deutet oder ausleget; besonders in Zusammensetzungen: Sterndeuter, Traumdeuter, Zeichendeuter, Andeuter; die Deutereī, M. -en, die Handlung des Deutens, in verächtlichem Sinne, besonders in den Zusammensetzungen, Sterndeuterei, Traumdeuterei, Zeichendeuterei; etwas Gedeutetes selbst, eine Deutung, ebenfalls in verächtlichem Sinne; das Deūtewort, bei Einigen s. Artikel; Deūtig, E. u. U. w., eine Deutung habend, zulassend, in den Zusammensetzungen: gleichdeutig, zweideutig, mehrdeutig, vieldeutig; der Deūtler, -s, einer, der deutelt, gezwungene, aberwitzige und kleinliche Auslegungen macht; Deutlich, E. u. U. w., was leicht zu erkennen, zu verstehen ist: eine deutliche Stimme, Aussprache; ich kann es nicht deutlich erkennen, hören; deutlich schreiben.

Digitized by Google

sprechen, sowohl den Schriftzeichen und der Aussprache, als dem Sinne nach; eine deutliche Erklärung, die den Sinn deutlich darlegt; ein deutlicher Begriff, ein solcher, dessen Mannigfaltiges man einzeln genau unterscheiden und angeben, und den man selbst von allen andern genau unterscheiden kann. Davon die Deütlichkeit, der Stimme, einer Schrift, einer Rede, eines Begriffes.

Deütsch, E. u. U. w., den Deutschen eigen, gemäß, oder in Deutschland einheimisch, gewöhnlich, daher kommend: die Deutsche Sprache, die Deutsche Treue; Deutsche Kunst und Sitten; Deutsche Erzeugnisse; eine Deutsche Meile, nach welcher in Deutschland gemessen wird. In engerer Bedeutung versteht man darunter die Deutsche Sprache: er spricht Deutsch, verstehet Deutsch; so sagt man im Deutschen nicht; die Deutsche Bibel, Deutsche Bücher; Deutsche Schriftsteller, die in Deutscher Sprache schreiben; ein Deutsches Wörterbuch, ein Deutsch und über die Deutsche Sprache geschriebenes. Auch als Hauptwort: das Deutsch oder das Deutsche: er spricht ein gutes, reines Deutsch. Undeutsch, nicht Deutsch oder nicht rein Deutsch. Uneigentlich wird Deutsch gebraucht für deutlich, derb: ich will das recht Deutsch sagen; für offenherzig, geradezu: Deutsch zu sagen oder zu reden, es ist nicht wahr; Deutsch von der Leber wegsprechen; ferner, um verschiedene gute Eigenschaften der Deutschen auszudrukken: Deutsche Treue, unverbrüchliche; ein Deutsches Herz, ein redliches; Deutscher Sinn; ein Deutsches Wort, Versprechen, ein zuverlässiges; Deutscher Muth, großer Muth; Deutscher Fleiß. In den Handwerken und Künsten, z. B. bei den Schlössern, eine Deutsche Falle, oder ein Deutscher Riegel, die gekrümmte Stange an einem Deutschen Schlosse, durch welche der Schließhaken gehalten wird, so daß, wenn sie mit ihrem Haken in dem Haken des Schließhakens liegt, die Thür verschlossen ist; ein Deutscher Schlüssel, der ein hohles Rohr hat, das auf den Kreuzdorn im Schloß gestekt und darauf umgedrehet wird; ein Deutsches Schloß, ein Schloß mit Rädern, an alten Büchsen; dann auch, ein Schloß, das aus wenigern und einfachern Theilen besteht und mit dem Dieterich oder Sperrhaken leicht zu öffnen ist; im Handel, Deutsches Silbergewicht, das Kölnische Markgewicht, bei welchem 4352 Äß oder Korn (Gran) auf eine Mark gerechnet werden; bei den Jägern, die Deutsche Jagd, zu welcher alles gerechnet wird, was mit Fallen, Eisenzeug, Hetz- und Windhunden gefangen oder zugleich geschossen wird; in der Baukunst, die Deutsche Ordnung, (auch sechste, oder neue, oder Sturmsche Ordnung), eine von L. K. Sturm bekannt gemachte Säulenordnung, bei welcher der Säulenknauf mit einer Reihe Blätter und sechzehn Schnecken versehen ist; ein Deutsches Dach, dessen Seiten der Breite des Hauses gleich sind und mit derselben ein gleichseitiges Dreieck bilden.

Anm. Deutsch ist zusammengezogen aus Deut (Verwandter, Blutsfreund, Verbrüderter, Volk), und der Nachsylbe isch. Ob dieses Wort mit D oder T geschrieben werden müsse, ist eine seit Jahrhunderten besprochene und immer wieder erneuerte Frage, in deren Beantwortung man sich noch nicht vereiniget hat. Gewiß ist, daß das Wort in seiner ursprünglichen Form weder ein D noch ein T hatte, sondern ein Th; daß daraus nach den verschiedenen Mundarten bald ein D, bald ein T gemacht wurde; daß jenes in Norddeutschland, dieses in Süddeutschland vorherrschend ist, daß aber die meisten Schriftsteller sich des mildern D bedienen.

Deütsche, m., -n, M. -n, die Deütsche, -n, M. -n, ein Einwohner oder eine Einwohnerinn in Deutschland, der oder die aus Deutschland gebürtig ist: er ist ein Deutscher; seine Frau ist eine Deutsche; die alten Deutschen; er ist ein alter Deutscher, d. h. ein ehrlicher Mann; Deütschen, th. Z., ehemahls für verdeutschen gewöhnlich.

Deütscher, oder Deütschel, m., in den niedrigen Sprecharten, bei Verwünschungen, heftigem Unwillen ꝛc. für Teufel: daß dich der Deutscher (gewöhnlich hört man der Deuker, Teuker).

Deütschengländisch, Deütschfranzösisch, Deütschgriechisch, Deütschlateinisch, Engländisch, Französisch, Griechisch und Lateinisch, worin Deutsche Spracheigenheiten eingemischt sind, also schlechtes Engländisch, Französisch u. s. w.; die D-heit, M. -en, die Eigenschaft oder Eigenheit einer Sache, da sie Deutsch ist: die Deutschheit der Tracht, der Kleidung, uneig., eine sittliche Eigenschaft der Deutschen: die Deutschheit seiner Gesinnung; ein Deutscher Ausdruck, der dem Geist der Deutschen Sprache angemessen, in einer andern Sprache aber fremd ist, und derselben nicht eingemischt werden darf (Germanismus); D-herrig, D-herrisch, D-herrlich, E. u. U. w., den Deutschen Herren oder dem Deutschen Orden gehörend, zustehend; Deütschland, -s, das Land der Deutschen; der D-meister, der Meister oder das Oberhaupt des Deutschen Ordens, der zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im gelobten Lande zur Beschützung der nach dem heiligen Grabe Wallfahrenden gestiftet, und 1226 nach Preußen verpflanzt wurde. Die Würde eines Deutschmeisters ist jetzt mit dem Hochmeisterthume verbunden, und er führet daher den Namen Hoch- und Deutschmeister. Die Würde und das Gebiet desselben heißt Hoch- und Deutschmeisterthum. Die Glieder des Deutschen Ordens werden auch Deutsche Herren genannt.

Deütung, w., M. -en, die Handlung des Deutens, Erklärens, die Auslegung; dasjenige, was man zur Deutung einer Sache sagt oder schreibt (die Auslegung, Erklärung); die Deütungsart, die Art und Weise, et-

Digitized by Google

was zu deuten. Das Deütungsbuch, vorgeschlagen f. Lexicon; Deütungsvoll, E. u. U. w., viele Deutungen zulassend; dann, vordeutend, viel bedeutend, verrathend.

*Devastatiōn, die Verheerung, Verwüstung; Devastīren, verheeren, verwüsten.

*Developpīren, entfalten, enthüllen, entwickeln.

*Devīse, ein Bild-, Sinn- oder Wahlspruch; Devīsen, Aufschriften; überzuckerte Zettelchen mit einem Verse.

*Devōt, andächtig, ehrfurchtsvoll; die Devotiōn, die Ehrfurcht, Andacht.

Dezémber, f. December.

*Diaconāt, Diakonāt, die Wohnung oder Stelle eines Diakonus, Hülfspredigers.

*Diadēm, Königs- oder Herrscher-Kopfbinde, Hauptschmuck; weiblicher Haarschmuck.

*Diăresis, die Absonderung, Trennung, Sylbentheilung.

*Diāt, Lebensordnung, Gesundheitspflege, Krankenkost, Kost; Diāten, Taggelder, Zehrungskosten; Diātētik, Gesundheitslehre, Lebensordnung; Diātētisch, gesundheitsmäßig.

*Diagnōse, die Erforschung, Erkennung der Krankheiten, Krankheitszeichenlehre; Diagnóstik, die Lehre von den Krankheitszeichen; Diagnóstisch, anzeigend, andeutend.

*Diagonāl, schräg, zwerch, querüber; Diagonāl-Linie, Zwerchlinie, Schräglinie, Querlinie (Diagonale).

*Dialékt, Mund- oder Sprechart; Dialéktik, die Vernunftlehre, wissenschaftliche Streitkunst; Dialéktiker, ein Vernünftler, wissenschaftlicher Streitler.

*Dialōg, Gespräch, Unterredung, Wechselgespräch; Dialōgisch, gesprächsweise, in Gesprächsform; Dialogisīren, in ein Gespräch einkleiden.

*Diamánt, f. Demant.

*Diamēter, der Durchmesser, Durchschnitt; Diamētrisch, zum Durchmesser gehörig; geradezu; geradeentgegen.

*Diaphrágma, das Zwerchfell.

*Diaplásma, die Salbung, Einreibung.

*Diārium, ein Tagebuch.

*Diarrhée, der Durchfall, Durchlauf, das Abweichen.

*Diastimēter, ein Werkzeug zur Messung der Höhen und Entfernungen, der Höhen- und Fernmesser.

*Diatrībe, eine Abhandlung, Schulschrift.

*Dicastērium, ein Gerichtshof, eine Landesbehörde.

Dich, der vierte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes Du.

Dicht, E. u. U. w., dessen Theile einander ganz nahe liegen, genau mit einander verbunden sind; dichtes Tuch; dichte Leinwand; das Gold ist das dichteste Metall; das Faß ist dicht, läßt die Flüssigkeit nicht auslaufen; eine dichte Laube; aus dichtem Silber gemacht (aus massivem). In weiterer Bedeutung, viele und nahe bei einander befindliche Theile enthaltend: ein dichter Wald, Hain; in dichten Haufen. Auch f. nahe, als Umstandswort: dicht am Rande; dicht neben uns.

Dichtart, w., M. -en, die Art zu dichten; auch die Art der verschiedenen Gedichte (Dichtungsart). S. die Anm. zu Denkart.

Dichtbuschig, E. u. U. w., einen dichten Busch oder dichte Büsche habend, daraus bestehend; uneig., dicht mit Wolle bewachsen.

Dichte, w., M. -n, die dichte Beschaffenheit eines Körpers, der genaue Zusammenhang seiner Theile (die Dichtheit, Dichtigkeit); ein dicht bewachsener Ort, Dickicht.

Dichteisen, f., bei den Schiffszimmerleuten, ein Meißel mit gerader Schneide, dessen sie sich beim Dichten der Schiffe bedienen.

Dichtelei, w., M. -en, das Dichten und ein Gedicht, im verächtlichen Sinne.

1. Dichten, th. Z., dicht machen: ein Faß dichten, die Ritzen desselben verstopfen, oder die Dauben desselben näher an einander treiben.

2. Dichten, unth. u. th. Z., nachdenken, nachsinnen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen: er dichtet auf etwas Böses; das Tichten (Dichten) und Trachten des menschlichen Herzens; durch Nachdenken und mit Hülfe der Dichtkraft hervorbringen, zusammensetzen: eine Erzählung, eine Geschichte dichten, sie erfinden, d. h. den Stoff dazu erdenken und dichterisch ausführen; in engerer Bedeutung, einen selbst erfundenen oder gegebenen Stoff dichterisch bearbeiten und darstellen, ein Gedicht machen: ein Lied dichten.

Dichtenmesser, m., ein Werkzeug, die Grade der Dichtigkeit der Luft damit zu messen (der Dichtigkeitsmesser).

Dichter, m., -s, die Dichterinn, eine Person, welche Gedichte macht (Poët, Poëtinn): ein großer, berühmter, beliebter Dichter; die alten, die neuen Dichter; in der Sprache der Dichter, in einer bilderreichen, lebhaften, deren sich die Dichter bedienen; die D-anlage, die Anlage des Geistes zum Dichten, die zum Dichten nöthige Geistesfähigkeit (Dichtergabe, Dichtergeist, poetisches Talent); die D-ader, uneig., die Anlage zum Dichter, zum Dichten: er hat keine Dichterader; der D-beruf, der Beruf zum Dichter, oder zum Dichten, die innere Auffoderung der Natur dazu; der D-born, in der Fabellehre der Alten, der Born oder die Quelle auf dem Musen- oder Dichterberge (dem Parnaß), aus welchem die Dichter schöpften, um sich zu begeistern (Hippokrene, Dichterquell, Musenborn); die Dichterei, M. -en, die Handlung des Dichtens; im verächtlichen Sinne wie Reimerei, Verselei; ein Gedicht, ebenfalls im verächtlichen Sinne; das D-feuer, die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und der Darstellung eines Dichters; der D-flug, der Flug des Dichters, die Erhebung, Begeisterung des Dichters; die D-freiheit, die Freiheit, die sich die Dichter nehmen in Ansehung der Sprache, indem

Digitized by Google

ke (auf eine oft fehlerhafte Art) Wörter abkürzen, trennen, ihre gewöhnliche Fügung und Stellung verändern, ihnen ungewöhnliche Bedeutungen geben (licentia poëtica); die D-gabe oder Dichtungsgabe, so viel als Dichteranlage, Dichtergeist; das D-gefühl, das Gefühl eines Dichters oder die lebhafte Empfindung des in Werken der Dichtkunst Schicklichen, Zweckmäßigen und Schönen, auch ein Gefühl für dichterische Schönheiten und Feinheiten; der Dichtergeist, s. Dichtergabe; der D-glanz, der Ruhm eines Dichters, dann, der belebende, wirksame, wohlthätige Einfluß desselben; die D-glut, die Begeisterung, das Feuer und die Lebhaftigkeit eines Dichters; der D-gott, der Gott der Dichter, oder der Dichtkunst (Apoll bei den Griechen und Römern, Braga bei den alten Nordischen Völkern); Dichterisch, E. u. U. w., dem Dichter eigen, der Dichtkunst eigen (poetisch): ein dichterischer Kopf, der Anlage, Beruf zur Dichtkunst hat; dichterische Schönheiten; ein dichterischer Ausdruck, auch uneigentlich, was auf bloßer Einbildung beruht, keinen hinreichenden Grund hat: dichterische Erwartungen und Hoffnungen (chimärische); Dichterischschön, E. u. U. w., so schön als nur ein Dichter es denken oder dichten kann (romantisch); der Dichterkopf, der Kopf, d. h. die Anlage eines Dichters, die Anlage zum Dichten; der D-ling, ein Dichter in verächtlicher Bedeutung, der ohne Anlagen und schlecht dichtet (Poetaster); das D-pferd, s. Dichterroß; der D-quell, s. Dichterborn; das D-roß, in der alten Fabellehre, ein geflügeltes Roß, ein Bild der Einbildungskraft, Dichtkraft, welches sich auf dem Helikon oder Parnaß aufhielt, und welches die Dichter gleichsam besteigen, um sich von demselben ins Reich der Dichtkunst tragen zu lassen (Pegasus); die D-schaft, die Eigenschaft eines Dichters als eines solchen; die Dichter zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet, und in engerer Bedeutung, gewisse Dichter, die Dichter einer Art zusammengenommen, z. B. der Minnesänger, Meistersänger; die D-schönheit, eine Schönheit in einem Dichterwerke; der D-schwarm, ein Schwarm, eine Menge von Dichtern; die D-spindel, die Spindel, an welcher gleichsam der Dichter sein Gedicht aus dem Stoffe spinnet; die D-sprache, die Sprache der Dichter, eine bilderreiche, lebhafte, erhabene Sprache; der D-traum, der Traum, d. h. die Dichtung eines Dichters; das D-volk, eine verächtliche Benennung der schlechten Dichter; das D-werk, das Werk eines Dichters, ein Gedicht von größerem Umfange; das D-wort, ein Wort, welches für den Dichter brauchbar ist; ein Ausspruch eines Dichters.

Dichthammer, m., bei den Schiffszimmerleuten, ein Hammer von hartem Holze, mit doppelter Bahn und einem kurzen Stiele, dessen sie sich beim Dichten bedienen, indem sie mittelst desselben und mit Hülfe des Dichteisens das Werg in die Fugen und Ritzen treiben; die D-heit, Dichtigkeit, s. Dichte; der Dichtigkeitsmesser, s. Dichtenmesser.

Dichtkraft, w., die Kraft der Seele, aus einzelnen gehabten Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden (Phantasie); auch, die Kraft oder das Vermögen zu dichten (das Dichtvermögen, die Dichtungskraft); die D-kunde, die Kunde aller derjenigen Regeln, welche der Dichter in seinen Werken zu beobachten hat, und welche zu einem Ganzen in einer Lehre zusammengefaßt die Dichtkunst ausmachen; die D-kunst, die Kunst, einen Stoff in einer lebhaften, blühenden Sprache und gewöhnlich in gebundener Rede zu bearbeiten und darzustellen, oder die Kunst, ein Gedicht zu machen (Poesie); der Inbegriff aller derjenigen Regeln, welche der Dichter als Dichter zu beobachten hat (die Dichtlehre, Dichtungslehre, Poetik).

Dichtlaubig, E. u. U. w., dicht belaubt, mit Laub dicht bedeckt.

Dichtlehre, w., s. Dichtkunst.

Dichtnähtig, E. u. U. w., mit dichten Nähten versehen, dicht genähet.

Dichtung, w., M. -en, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ein Erzeugniß des Vermögens zu dichten, etwas Gedichtetes, ein Gedicht: die Dichtungsart, s. Dichtart; die D-gabe, s. Dichtergabe; die D-kraft, s. Dichtkraft; die Dichtungslehre, s. Dichtkunst; das D-vermögen, s. Dichtvermögen; das D-wesen, alles, was zum Dichten gehört, was die Dichtkunst betrifft; das Dichtvermögen, so viel als Dichtkraft (Phantasie).

Dichtwerg oder Dichtwerk, s., in der Schifffahrt, das Werg von alten ausgezupften Tauen, mit welchem man die Schiffe dichtet, d. h. die Ritzen ꝛc. verstopft, sie kalfatert.

Dick, E. u. U. w., welches eine Art der körperlichen Ausdehnung bezeichnet, im Gegensatze der Länge und Breite: das Brett ist zwei Zoll dick; das Buch ist nur einen Finger oder eines Fingers dick; der Balken ist einen Fuß dick. In engerer Bedeutung, eine beträchtliche Dicke habend, was wegen der Menge über einander liegender Theile einen größern Raum einnimmt: ein dickes Buch; ein dicker Kopf, Bauch; der dicke Darm, oder Dickdarm, der größte Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. Ferner auch, eine nicht natürliche Dicke habend, geschwollen: ein dickes Bein, eine dicke Backe haben. In weiterer Bedeutung, aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend, wo eins gleichsam das andere deckt: ein dicker Wald; eine dicke Wolke; das Getreide steht dick. Uneig.: ein dickes Fell haben, gleichsam wegen der Dicke des Felles nichts fühlen, unempfindlich seyn; eine dicke Finsterniß, eine große; dicke Luft, mit Dünsten ange-

Digitized by Google

was zu deuten. Das Deütungsbuch, vorgeschlagen f. Lexicon; Deütungsvoll, E. u. U. w., viele Deutungen zulassend; dann, vordeutend, viel bedeutend, verrathend.

*Devastation, die Verheerung, Verwüstung; Devastiren, verheeren, verwüsten.

*Developpiren, entfalten, enthüllen, entwickeln.

*Devise, ein Bild-, Sinn- oder Wahlspruch; Devisen, Aufschriften; überzuckerte Zettelchen mit einem Verse.

*Devot, andächtig, ehrfurchtsvoll; die Devotion, die Ehrfurcht, Andacht.

Dezember, f. December.

*Diaconat, Diakonat, die Wohnung oder Stelle eines Diakonus, Hülfspredigers.

*Diadem, Königs- oder Herrscher-Kopfbinde, Hauptschmuck; weiblicher Haarschmuck.

*Diäresis, die Absonderung, Trennung, Sylbentheilung.

*Diät, Lebensordnung, Gesundheitspflege, Krankenkost, Kost; Diäten, Taggelder, Zehrungskosten; Diätetik, Gesundheitslehre, Lebensordnung; Diätetisch, gesundheitsmäßig.

*Diagnose, die Erforschung, Erkennung der Krankheiten, Krankheitszeichenlehre; Diagnostik, die Lehre von den Krankheitszeichen; Diagnostisch, anzeigend, andeutend.

*Diagonal, schräg, zwerch, querüber; Diagonal-Linie, Zwerchlinie, Schräglinie, Querlinie (Diagonale).

*Dialekt, Mund- oder Sprechart; Dialektik, die Vernunftlehre, wissenschaftliche Streitkunst; Dialektiker, ein Vernünftler, wissenschaftlicher Streitler.

*Dialog, Gespräch, Unterredung, Wechselgespräch; Dialogisch, gesprächsweise, in Gesprächsform; Dialogisiren, in ein Gespräch einkleiden.

*Diamant, f. Demant.

*Diameter, der Durchmesser, Durchschnitt; Diametrisch, zum Durchmesser gehörig; geradezu; geradeentgegen.

*Diaphragma, das Zwerchfell.

*Diaplasma, die Salbung, Einreibung.

*Diarium, ein Tagebuch.

*Diarrhee, der Durchfall, Durchlauf, das Abweichen.

*Diastimeter, ein Werkzeug zur Messung der Höhen und Entfernungen, der Höhen- und Fernmesser.

*Diatribe, eine Abhandlung, Schulschrift.

*Dicasterium, ein Gerichtshof, eine Landesbehörde.

Dich, der vierte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes Du.

Dicht, E. u. U. w., dessen Theile einander ganz nahe liegen, genau mit einander verbunden sind; dichtes Tuch; dichte Leinwand; das Gold ist das dichteste Metall; das Faß ist dicht, läßt die Flüssigkeit nicht auslaufen; eine dichte Laube; aus dichtem Silber gemacht (aus massivem). In weiterer Bedeutung, viele und nahe bei einander befindliche Theile enthaltend: ein dichter Wald, Hain; in dichten Haufen. Auch f. nahe, als Umstandswort: dicht am Rande; dicht neben uns.

Dichtart, w., M. -en, die Art zu dichten; auch die Art der verschiedenen Gedichte (Dichtungsart). S. die Anm. zu Denkart.

Dichtbuschig, E. u. U. w., einen dichten Busch oder dichte Büsche habend, daraus bestehend; uneig., dicht mit Wolle bewachsen.

Dichte, w., M. -n, die dichte Beschaffenheit eines Körpers, der genaue Zusammenhang seiner Theile (die Dichtheit, Dichtigkeit); ein dicht bewachsener Ort, Dickicht.

Dichteisen, f., bei den Schiffszimmerleuten, ein Meißel mit gerader Schneide, dessen sie sich beim Dichten der Schiffe bedienen.

Dichtelei, w., M. -en, das Dichten und ein Gedicht, im verächtlichen Sinne.

1. Dichten, th. Z., dicht machen: ein Faß dichten, die Ritzen desselben verstopfen, oder die Dauben desselben näher an einander treiben.

2. Dichten, unth. u. th. Z., nachdenken, nachsinnen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen: er dichtet auf etwas Böses; das Tichten (Dichten) und Trachten des menschlichen Herzens; durch Nachdenken und mit Hülfe der Dichtkraft hervorbringen, zusammensetzen: eine Erzählung, eine Geschichte dichten, sie erfinden, d. h. den Stoff dazu erdenken und dichterisch ausführen; in engerer Bedeutung, einen selbst erfundenen oder gegebenen Stoff dichterisch bearbeiten und darstellen, ein Gedicht machen: ein Lied dichten.

Dichtenmesser, m., ein Werkzeug, die Grade der Dichtigkeit der Luft damit zu messen (der Dichtigkeitsmesser).

Dichter, m., -s, die Dichterinn, eine Person, welche Gedichte macht (Poët, Poëtinn): ein großer, berühmter, beliebter Dichter; die alten, die neuen Dichter; in der Sprache der Dichter, in einer bilderreichen, lebhaften, deren sich die Dichter bedienen; die D-anlage, die Anlage des Geistes zum Dichten, die zum Dichten nöthige Geistesfähigkeit (Dichtergabe, Dichtergeist, poetisches Talent); die D-ader, uneig., die Anlage zum Dichter, zum Dichten: er hat keine Dichterader; der D-beruf, der Beruf zum Dichter, oder zum Dichten, die innere Auffoderung der Natur dazu; der D-born, in der Fabellehre der Alten, der Born oder die Quelle auf dem Musen- oder Dichterberge (dem Parnaß), aus welchem die Dichter schöpften, um sich zu begeistern (Hippokrene, Dichterquell, Musenborn); die Dichterei, M. -en, die Handlung des Dichtens; im verächtlichen Sinne wie Reimerei, Verselei; ein Gedicht, ebenfalls im verächtlichen Sinne; das D-feuer, die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und der Darstellung eines Dichters; der D-flug, der Flug des Dichters, die Erhebung, Begeisterung des Dichters; die D-freiheit, die Freiheit, die sich die Dichter nehmen in Ansehung der Sprache, indem

Digitized by Google

sie (auf eine oft fehlerhafte Art) Wörter abkürzen, trennen, ihre gewöhnliche Fügung und Stellung verändern, ihnen ungewöhnliche Bedeutungen geben (licentia poëtica); die D-gabe oder Dichtungsgabe, so viel als Dichteranlage, Dichtergeist; das D-gefühl, das Gefühl eines Dichters oder die lebhafte Empfindung des in Werken der Dichtkunst Schicklichen, Zweckmäßigen und Schönen, auch ein Gefühl für dichterische Schönheiten und Feinheiten; der Dichtergeist, s. Dichtergabe; der D-glanz, der Ruhm eines Dichters, dann, der belebende, wirksame, wohlthätige Einfluß desselben; die D-glut, die Begeisterung, das Feuer und die Lebhaftigkeit eines Dichters; der D-gott, der Gott der Dichter, oder der Dichtkunst (Apoll bei den Griechen und Römern, Braga bei den alten Nordischen Völkern); Dichterisch, E. u. U. w., dem Dichter eigen, der Dichtkunst eigen (poetisch): ein dichterischer Kopf, der Anlage, Beruf zur Dichtkunst hat; dichterische Schönheiten; ein dichterischer Ausdruck, auch uneigentlich, was auf bloßer Einbildung beruht, keinen hinreichenden Grund hat: dichterische Erwartungen und Hoffnungen (chimärische); Dichterischschön, E. u. U. w., so schön als nur ein Dichter es denken oder dichten kann (romantisch); der Dichterkopf, der Kopf, d. h. die Anlage eines Dichters, die Anlage zum Dichten; der D-ling, ein Dichter in verächtlicher Bedeutung, der ohne Anlagen und schlecht dichtet (Poetaster); das D-pferd, s. Dichterroß; der D-quell, s. Dichterborn; das D-roß, in der alten Fabellehre, ein geflügeltes Roß, ein Bild der Einbildungskraft, Dichtkraft, welches sich auf dem Helikon oder Parnaß aufhielt, und welches die Dichter gleichsam bestiegen, um sich von demselben ins Reich der Dichtkunst tragen zu lassen (Pegasus); die D-schaft, die Eigenschaft eines Dichters als eines solchen; die Dichter zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet, und in engerer Bedeutung, gewisse Dichter, die Dichter einer Art zusammengenommen, z. B. der Minnesänger, Meistersänger; die D-schönheit, eine Schönheit in einem Dichterwerke; der D-schwarm, ein Schwarm, eine Menge von Dichtern; die D-spindel, die Spindel, an welcher gleichsam der Dichter sein Gedicht aus dem Stoffe spinnet; die D-sprache, die Sprache der Dichter, eine bilderreiche, lebhafte, erhabene Sprache; der D-traum, der Traum, d. h. die Dichtung eines Dichters; das D-volk, eine verächtliche Benennung der schlechten Dichter; das D-werk, das Werk eines Dichters, ein Gedicht von größerem Umfange; das D-wort, ein Wort, welches für den Dichter brauchbar ist; ein Ausspruch eines Dichters.

Dichthammer, m., bei den Schiffszimmerleuten, ein Hammer von hartem Holze, mit doppelter Bahn und einem kurzen Stiele, dessen sie sich beim Dichten bedienen, indem sie mittelst desselben und mit Hülfe des Dichteisens das Werg in die Fugen und Ritzen treiben; die D-heit, Dichtigkeit, s. Dichte; der Dichtigkeitsmesser, s. Dichtenmesser.

Dichtkraft, w., die Kraft der Seele, aus einzelnen gehabten Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden (Phantasie); auch, die Kraft oder das Vermögen zu dichten (das Dichtvermögen, die Dichtungskraft); die D-kunde, die Kunde aller derjenigen Regeln, welche der Dichter in seinen Werken zu beobachten hat, und welche zu einem Ganzen in einer Lehre zusammengefaßt die Dichtkunst ausmachen; die D-kunst, die Kunst, einen Stoff in einer lebhaften, blühenden Sprache und gewöhnlich in gebundener Rede zu bearbeiten und darzustellen, oder die Kunst, ein Gedicht zu machen (Poesie); der Inbegriff aller derjenigen Regeln, welche der Dichter als Dichter zu beobachten hat (die Dichtlehre, Dichtungslehre, Poetik).

Dichtlaubig, E. u. U. w., dicht belaubt, mit Laub dicht bedeckt.

Dichtlehre, w., s. Dichtkunst.

Dichtnähtig, E. u. U. w., mit dichten Nähten versehen, dicht genähet.

Dichtung, w., M. -en, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ein Erzeugniß des Vermögens zu dichten, etwas Gedichtetes, ein Gedicht: die Dichtungsart, s. Dichtart; die D-gabe, s. Dichtergabe; die D-kraft, s. Dichtkraft; die Dichtungslehre, s. Dichtkunst; das D-vermögen, s. Dichtvermögen; das D-wesen, alles, was zum Dichten gehört, was die Dichtkunst betrifft; das Dichtvermögen, so viel als Dichtkraft (Phantasie).

Dichtwerg oder Dichtwerk, s., in der Schifffahrt, das Werg von alten ausgezupften Tauen, mit welchem man die Schiffe dichtet, d. h. die Ritzen ꝛc. verstopft, sie kalfatert.

Dick, E. u. U. w., welches eine Art der körperlichen Ausdehnung bezeichnet, im Gegensatze der Länge und Breite: das Brett ist zwei Zoll dick; das Buch ist nur einen Finger oder eines Fingers dick; der Balken ist einen Fuß dick. In engerer Bedeutung, eine beträchtliche Dicke habend, was wegen der Menge über einander liegender Theile einen größern Raum einnimmt: ein dickes Buch; ein dicker Kopf, Bauch; der dicke Darm, oder Dickdarm, der größte Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. Ferner auch, eine nicht natürliche Dicke habend, geschwollen: ein dickes Bein, eine dicke Backe haben. In weiterer Bedeutung, aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend, wo eins gleichsam das andere decket: ein dicker Wald; eine dicke Wolke; das Getreide steht dick. Uneig.: ein dickes Fell haben, gleichsam wegen der Dicke des Felles nichts fühlen, unempfindlich seyn; eine dicke Finsterniß, eine große; dicke Luft, mit Dünsten ange-

Digitized by Google

füllte Luft; dicker Witz, ein plumper Witz; eine dicke Tonne, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, ein Laubthaler; dick(e) thun, groß thun, prahlen; dick thun, ist mein Reichthum. Dann endlich einen geringen Grad der Flüssigkeit habend oder dessen Theile mehr an einander hangen, sich mehr den festen nähern: er hat dickes Blut; das Bier ist sehr dick; dicke Tinte; dicke Milch, geronnene Milch (N. D. Plundermilch, Plumpermilch); durch dick und dünn, gerade durch, durch Koth und Wasser; dicke Farben oder Dickfarben, die viele Farbetheile und wenig wässerige enthalten. Auch als Hauptwort: das Dicke der Milch, die oben schwimmende Haut; das Dicke der Molken, die käsigen Theile; das Dicke des Kaffees, der Tinte ꝛc., der Bodensatz; D-armig, E. u. U. w., dicke Arme habend; D-backig, E. u. U. w., dicke Backen habend (bausbäckig); der D-balken, ein großer dicker Balken, wie sie zum Schiffbaue erfodert werden; der D-bauch, eigentlich, ein dicker Bauch; dann ein Mensch, der einen dicken Bauch hat (der Dickwanst); der Name einer Gattung des Welses; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dicken Bauch habend (dickwanstig); das D-bein, das dicke Bein, der obere dicke Theil des Fußes vom Knie bis zur Hüfte (der Schenkel, die Lende); D-beinig, E. u. U. w., dicke Beine habend; das D-blatt, der Name einer Äthiopischen Pflanze mit dicken Blättern; D-blütig, E. u. U. w., dickes Blut habend; der Dickdarm, s. Dick; die Dicke, eine Art der Ausdehnung der Körper, nach dem Durchschnitte oder Durchmesser: die Dicke eines Baumes, einer Mauer, dann in engerer Bedeutung von einer großen Ausdehnung: die Dicke des Bauches; das Buch ist von großer Dicke; die Beschaffenheit einer Sache, da ihre Theile in großer Menge nahe bei einander befindlich sind: die Dicke eines Waldes, der Haare, die Eigenschaft einer Sache, da sie wenige flüssige Theile hat, so daß ihre übrigen Theile näher bei einander sich befinden und daher mehr zusammenhangen: die Dicke des Blutes, der Milch; die D-farbe, eine dicke Farbe, die viel Farbetheile und wenig Wassertheile hat; D-farbig, E. u. U. w., dicke Farbe habend; D-fellig, E. u. U. w., ein dickes Fell habend; uneig., für unempfindlich; D-füßig, E. u. U. w., dicke Füße habend; der D-fisch, der Name eines Elbfisches (Tupell, Öse, Urf, Schwaal); das D-gemählde, ein Gemählde, das mit dicken Farben gemahlt ist; D-gläubig, E. u. U. w., im Scherz so viel als übergläubig (hyperorthodox); der D-hals, ein dicker Hals; dann, ein Mensch, der einen dicken Hals hat; ein Fisch mit spitzigen Flossen, der zu dem Geschlecht der Seelerchen gehört; D-halsig, E. u. U. w., einen dicken Hals habend; D-härig, E. u. U. w., dicht neben einander stehendes Haar habend; D-häutig, E. u. U. w., eine dicke Haut habend: dickhäutige Erbsen, Bohnen ꝛc., (gewöhnlicher dickschälige); uneigentlich f. unempfindlich, gegen Verweise und Züchtigungen abgehärtet: ein dickhäutiger Mensch; die D-heit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie dick ist; D-hülsig, E. u. U. w., dicke Hülsen habend; das Dickicht, -es, M. -e, eine dicht bewachsene Stelle in einem Walde, oder auch eine so bewachsene einzeln liegende Gegend; in manchen Gegenden die Dickung; die Dickigkeit, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie dick ist; die Ausdehnung eines Körpers nach seinem Durchmesser, im Gegensatze der Länge und Breite (die Dicke); ein dicker wenig flüssiger Körper, zum Unterschiede von einer Flüssigkeit; der D-kopf, ein Mensch, der einen dicken Kopf hat; eine Art Hänflinge in Mexico mit einem dicken Kopfe; ein Name des Kaulbarsches, wie auch des Döbels; eine Art Seewölfe in Kanada; D-köpfig, E. u. U. w., einen dicken Kopf habend; uneig., so viel als schwer fassend, dumm; die Dickköpfigkeit; D-laubig, E. u. U. w., dickes oder dichtes Laub habend; D-leibig, E. u. U. w., einen dicken Leib, Bauch habend; uneigentlich: ein dickleibiges Buch, ein Werk, das dick ist. So auch, die Dickleibigkeit; D-lich, E. u. U. w., ein wenig dick; die D-lippe, eigentlich, eine dicke Lippe; dann, ein Mensch mit dicken Lippen; der Name einer Schwimmschnecke, mit einer bauchigen Lippe versehen; D-lippig, E. u. U. w., dicke aufgeworfene Lippen habend; das D-maß, bei den Jägern, der Bast oder das rauhe Häutchen um das neue Gehörn des Hirsches oder Rehbockes (das Gefege); das D-maul, ein dickes Maul; uneig., ein Mensch mit einem dicken Maule, mit dicken aufgeworfenen Lippen; D-mäulig, E. u. U. w., ein dickes Maul, dicke aufgeworfene Lippen habend; die D-milch, dicke, geronnene Milch, bei der sich die käsigen Theile wie eine Gallerte gesetzt haben, die fetten und öligen Theile aber auf der Oberfläche sind; die D-münze, ehemahls die Benennung aller Münzen von einer beträchtlichen Dicke, zum Unterschiede von den dünnen blechernen (Dickpfennig); die D-muschel, eine allgemeine Benennung zweischaliger, gleichseitiger Muscheln, welche dicke, harte und gewölbte Schalen haben; D-nasig, E. u. U. w., eine dicke Nase habend; D-nebelig, E. u. U. w., von dickem Nebel eingehüllt; die D-nudel, eine Art dicker Nudeln, welche besonders in Italien sehr bekannt und beliebt sind (Wälsche Nudeln, Makaroni); das D-ohr, im gem. Leben, bes. O. S. ein Mensch, der sich nichts sagen läßt, auf keine Vorstellungen achtet; D-öhrig, E. u. U. w., wer sich nichts sagen läßt, auf keine Vorstellungen achtet; auch, wer kein feines Gehör hat; die D-peitsche, eine dicke, kurze, von Riemen geflochtene Peitsche (Kantschu); die D-quetsche, oder die Dickquetschform, bei den Goldschlägern, diejenige Art

Digitized by Google

der Quetschformen, worin das Gold oder Silberblatt zuerst, oder aus dem Dicksten geschlagen wird; D-rindig, E. u. U. w., eine dicke Rinde habend; die D-rübe, eine Spielart der gemeinen Beete von vorzüglicher Größe und Dicke (gewöhnlicher Runkelrübe, auch Dickwurzel); der D-saft, ein dicker Saft, besonders ein durch Kochen eingedickter Saft; D-säulig, E. u. U. w., in der Baukunst, von den Säulen, so weit aus einander stehend, daß ein Raum von vier Säulendicken dazwischen ist; die D-schale, eine Art Walze, mit undurchsichtiger, eiförmiger, etwas verringerter Schale; D-schälig, Dickschalig, E. u. U. w., dicke Schalen habend; der D-schnabel oder der Dickschnäbler, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche dicke kegelförmige Schnäbel haben; D-schnäbelig, E. u. U. w., einen dicken Schnabel habend; der D-schnäbler, s. Dickschnabel; D-schwer, E. u. U. w., dick und schwer, durch seine Dicke schwer; D-stämmig, E. u. U. w., einen dicken Stamm habend; der D-taffet, eine Art dicken und schweren Taffets (Gros de Tour); der D-stein, ein Demant, dessen obere Hälfte nur kantig geschliffen ist; das D-tau, so viel als Kabeltau; die Dicke, M. -n, bei den Glockengießern, diejenige Ausfüllung der Form über dem Kerne, welche, wenn der Mantel darüber gemacht und trocken geworden ist, wieder herausgeschnitten wird und den leeren Raum gibt, in welchen man das Metall gießt; der D-thaler, der Name einer großen Spanischen Silbermünze, welche 27 bis 30 gute Groschen gilt (Königsthaler, Philippsthaler); der D-thuer, -s, der dick oder groß thut, prahlet; die D-thuerei, lächerliche Prahlerei, Großthuerei (das Dickthun); Dickthuerisch, prahlend; das D-tuch, ein dickes wollenes, tuchartiges Gewebe (Molton); die Dickung, s. Dickicht; D-waldig, E. u. U. w., mit dickem Walde bewachsen; die D-walke, bei den Walkern und Tuchmachern, das eigentliche Walken der Tücher mit Seife, nach dem Waschen derselben mit Seife und Urin; der D-wanst, ein dicker Wanst und ein Mensch mit einem dicken Wanste (Dickbauch); D-wanstig, E. u. U. w., einen dikken Wanst oder Bauch habend; die D-wurzel, s. Dickrübe; der D-zirkel, eine Art Zirkel, dessen Schenkel doppelt gebogen sind, und welcher dazu dient, die Dicke des Metalles in metallenen, besonders bauchigen oder solchen Gefäßen, die in der Mitte dicker sind als an den Rändern, damit zu messen. Dahin gehört der Hohlzirkel, der Taster 2c.

*Dictāte, zum Nachschreiben Vorgesagtes, nachgeschriebene Hefte.

*Dictātor, ein Machtsprecher, Hochgewaltiger; Dictatōrisch, machtsprecherisch, herrisch, gebieterisch; Dictātur, die Machtherrschaft.

*Dictiōn, die Schreibart, der Ausdruck; ein Dictionnār, ein Wörterbuch; Dictīren, in die Feder sagen; zuerkennen (Strafe): einem; Dictum, ein Spruch, eine Schriftstelle.

*Didáktik, die Lehr- oder Unterrichtskunst; Didáktisch, lehrend, lehrkünstlich.

Die, s. Der.

Dieb, m., -es, M. -e, die Diebinn, der oder die einem Andern das Seinige heimlich und böslicher Weise entwendet (ein Spitzbube). Sprichw: Gelegenheit macht Diebe; die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Uneig., ein oder mehrere vom Docht abgesonderte und brennende Fäden an einem Lichte (auch Räuber oder Wolf).

Diebel, m., s. Döbel.

Dieberei, w., M. -en, wiederholtes Stehlen; die Diebeslandung, die Landung, welche Diebe unternehmen; dann, eine heimliche, verstohlene Landung; Diebisch, E. u. U. w., nach Art der Diebe: etwas diebischer Weise entwenden; zum Stehlen geneigt, gewöhnt: ein diebischer Mensch; der Diebkäfer, ein kleiner Käfer von der Größe eines dicken Flohes, der in den Kräutersammlungen großen Schaden anrichtet (Kräuterdieb); das Diebsauge, uneigentlich, ein diebisches Auge, das schlau und heimlich umhersiehet, ob irgend etwas zu nehmen sey; die D-bande, eine Bande von Dieben; die D-brut, so viel als Diebsgesindel; der D-daumen, der Daumen von einem gehenkten Diebe, der den Dieben Glück bringen soll. Daher uneigentlich von einem Menschen, der ungewöhnliches Glück hat: er trägt einen Diebsdaumen bei sich; der D-finger, uneigentlich: Diebsfinger haben, eine im Stehlen geübte Hand haben; der D-genoß, der Genoß eines Diebes, der mit stiehlt (der Diebsgesell); die D-geschichte, eine Geschichte, Erzählung von Dieben und den von ihnen begangenen Diebstählen; der D-gesell, s. Diebsgenoß; das D-gesindel, verächtlich, diebische Menschen zusammengenommen und als ein Ganzes betrachtet; liederliche, herumstreifende Menschen, die man mit Recht wegen Diebereien in Verdacht haben kann (Diebspack, Diebsvolk); das D-glück, Glück, wie es Diebe oft haben, unverdientes Glück; der D-griff, s. Diebsränke; der D-gruß, ein unter den Dieben üblicher Gruß, woran sie einander erkennen; ehemahls in den Gerichten, eine Formel, mit welcher ein Dieb vor Gericht angeklagt werden mußte; das D-handwerk, uneig., das Gewerbe, welches einer vom Stehlen macht; der D-hehler, der einen Dieb verhehlt, ihn oder die gestohlenen Sachen aufnimmt; die D-hehlerei, das Verhehlen eines Diebes oder gestohlener Sachen; der D-helfer, der dem Diebe beim Stehlen hilft; die D-höhle, eine Höhle und überhaupt ein Ort, wo sich Diebe aufzuhalten pflegen; die D-herberge, eine Herberge, in welcher Diebe einzukehren und sich aufzuhalten pflegen; die D-insel, der Name eines großen Inselhaufens in dem großen Weltmeere oder in der Südsee östlich von Asien (die Larronischen oder Ladronischen In-

Digitized by Google

seln); der Diebskniff, s. Diebsränke; die D-kunst, Künste, listige Mittel, deren sich Diebe häufig bedienen; die D-laterne, eine Blendlaterne, welche den Dieben sehr bequem ist, da sie durch Umdrehen und Verschließen derselben, Finsterniß und Hellung verbreiten können (Diebsleuchte); die D-leiter, uneigentlich: die Diebsleiter halten, an einem Diebstahle Theil nehmen; die D-leuchte, s. Diebslaterne; das D-loch, Diebsnest, ein Nest, d. h. ein schlechter Ort, wo sich Diebe aufzuhalten und zu verbergen pflegen; das D-pack, s. Diebsgesindel; die D-pfeife, eine Pfeife, deren sich die Diebe bedienen, einander Zeichen zu geben; der D-pfiff, oder die Diebsränke, Ränke, deren sich die Diebe häufig bedienen (Diebsgriff, Diebskniff); die D-rotte, eine Rotte oder ein Haufe mit einander verbundener Diebe (die Diebsbande); der D-schlüssel, ein Nachschlüssel, Dietrich, dergleichen die Diebe bei sich zu führen pflegen; der D-sinn, der Trieb nach Besitz und Eigenthum, oder auch nur etwas in seine Gewalt zu bekommen, ohne es gerade immer behalten zu wollen; die D-sprache, eine eigene kauderwälsche Sprache, welche die Diebe unter einander zu sprechen pflegen, um von Andern nicht verstanden zu werden; der D-streich, das D-stück, ein Streich, den ein Dieb ausführet; der Diebstahl, -es, M. -stähle, die Handlung des Stehlens; eine einzelne ausgeführte Handlung dieser Art: sich eines Diebstahles verdächtig machen; einen Diebstahl begehen; das Diebsvolk, s. Diebsgesindel; das D-werkzeug, Werkzeuge, deren sich die Diebe beim Einbrechen und Stehlen zu bedienen pflegen, als Nachschlüssel, Brecheisen rc.; der D-wirth, ein Wirth, welcher Diebe und herumstreifendes, liederliches Gesindel beherberget; das D-zeichen, Zeichen, welche sich Diebe unter einander geben.

1. Diele, w., M. -n, ein aus einem Baumstamme geschnittenes Brett.

2. Diele, w., M. -n, besonders in N. D. der von Lehm gemachte und festgeschlagene Fußboden einer Scheuer, die Tenne (Scheundiele); derjenige Raum unten im Hause, welcher anderwärts Hausflur heißt; in der Lausitz der feste Erdboden unter der Dammerde; die Decke eines Zimmers, besonders in Schwaben üblich; im N. D. ein unteres Gericht, welches geringe Streitsachen entscheidet, Geldsachen z. B. unter 5 Thaler (das Dielengericht).

Dielen, th. Z., mit Dielen belegen: ein Zimmer dielen; das D-gericht, s. Diele 2; der D-handel, der Handel mit Dielen. Davon der Dielenhändler, der mit Dielen Handel treibt; der D-kopf, in der Baukunst, in der Dorischen Säulenordnung, eine Tafel unter der Kranzleiste, welche dem Kopfe, d. h. dem hervorragenden Ende einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen versehen ist; der Dielensäger, der Dielen säget (der Brettschneider); die D-uhr, eine auf der Diele, d. h. auf dem Hausflur befindliche Wanduhr; die D-wand, eine aus Dielen gemachte oder zusammengeschlagene Wand; das D-werk, allerlei Dielen unter einander; etwas aus Dielen Gemachtes, z. B. ein Gerüst.

Dienen, unth. Z., überhaupt abhängig von jemand seyn und diese Abhängigkeit durch unterwürfiges Betragen und durch Befolgung empfangener Befehle beweisen. In engerer Bedeutung, diese Abhängigkeit durch theils niedrige, theils oft schwere körperliche Arbeiten erweisen, entweder als Leibeigener (fröhnen), oder aus freiem Willen, für Lohn, in welcher Bedeutung es vom Gesinde gebraucht wird: bei jemand dienen; bei jemand als Knecht, Magd, Koch, Kutscher rc. dienen; einem dienen, zu Tische, oder bei Tische, bei Tische aufwarten. Uneig., von Hunden, die zu allerlei Künsten abgerichtet werden: der Hund kann dienen. In edlerem Sinne heißt dienen, eines Andern Geschäfte besorgen, in seinen Angelegenheiten auf eine für ihn nützliche Weise thätig seyn, entweder gegen eine gewisse Vergütigung, oder auch aus irgend einer Verbindlichkeit: der Anwalt hat seiner Partei redlich gedient; wer dienet Ihnen in dieser Sache? Besonders gebraucht man es von Geschäftsverrichtungen verschiedener, aber bestimmter Art, zum Besten des Staates oder der bürgerlichen Gesellschaft, zu welcher man sich gegen Besoldung verbindlich gemacht hat: als Soldat dienen; unter der Reiterei dienen; unter jemand dienen, unter jemands Befehl; von unten auf dienen; dem Könige und dem Vaterlande treu und ehrlich dienen; der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten. Daher ein Dienender, einer, der dient (s. Bedienter). Uneigentl.: Gott dienen, für verehren; der Sünde dienen, sich von sündlichen Begierden beherrschen lassen; dann, eines Andern Vortheil, Vergnügen auch ohne Vergeltung, aus Liebe, Gefälligkeit, Höflichkeit befördern: einer diene doch dem Andern; kann ich Ihnen womit dienen? Ihnen zu dienen. Ferner: mit haben, nützen, helfen, beförderlich seyn: damit ist mir nicht gedient, das kann mir nichts nützen; das dient zu nichts, das nützt oder hilft zu nichts; diese Speise dient Kindern nicht, ist ihnen nicht zuträglich, schadet ihnen. Oft bedeutet es so viel als ein Mittel zur Erreichung einer Absicht seyn, gereichen: das dient zu seinem Besten; ihm dient das zu einer Entschuldigung; auch f. antworten: darauf dient dies zur Antwort; zuweilen auch für taugen, schicken: das dient nicht zur Sache; der Diener, -s, die Dienerinn, der oder die einem Andern dient, entweder freiwillig oder dazu verpflichtet, ohne ihm jedoch mit seiner Person unterwürfig zu seyn. Besonders, der einem andern zu häuslichen und andern Verrichtungen für Lohn verpflichtet ist: er ist Diener bei diesem Herrn gewesen (s. Bedienter); ein Kammerdiener, Rathsdiener, Ge-

Digitized by Google

richtsdiener, Ladendiener ꝛc. In edlerem Sinne, einer, der dem Staate dienet: ein Diener des Staates; ein Diener der Gerechtigkeit, der Kirche, des göttlichen Wortes. Uneig.: ein Diener Gottes, ein Verehrer desselben; ein Götzendiener, der Götzen verehret. Auch der, welcher eines Andern Vortheil befördert, nennt sich oft aus Bescheidenheit und Höflichkeit einen Diener: ich bin immer ein treuer Diener Ihres Hauses gewesen; oft ist es ein bloßes Höflichkeitswort: ich bin Ihr ergebenster Diener, Ihre Dienerinn; gehorsamer Diener; dieser Ausdruck dient im gemeinen Leben auch etwas abzulehnen: gehorsamer Diener! das werde ich wohl bleiben lassen. In der Geschützkunde heißt der Diener oder Knecht eine Feuerkugel, welche eigentlich eine Walze ist und an dem einen Ende eine scharfe und starke eiserne Spitze hat, mit welcher sie, nachdem sie aus einem Mörser abgeschossen ist, beim Niederfallen sich fest spießt; das D-haus, ein Haus, in welchem die Diener, das Gesinde wohnen (das Gesindehaus); das D-heer, eine zahlreiche Dienerschaft; das D-kleid, ein Kleid von gewisser Farbe und gewissem Schnitte (Livree); die D-kleidung, eine Kleidung von gewisser Farbe und gewissem Schnitte, die ein Herr seinem Diener tragen läßt (Livree, Dienertracht); die D-pflicht, die Pflicht eines Dieners; die D-schaft, die Diener einer Herrschaft zusammengenommen; auch die sämmtlichen Beamten oder Diener eines Fürsten; die D-tracht, s. Dienerkleidung; Dienlich, E. u. U. w., was zu etwas dient, zur Erreichung eines Zweckes nützlich ist: ein dienliches Mittel ausfindig machen; dies ist Ihnen nicht dienlich; Diensam, E. u. U. w., dienlich; bereit zu dienen, im Dienen geübt.

Dienst, m., -es, M. -e, eine einzelne Handlung, wodurch man dienet, besonders körperliche, oft niedrige Handlungen oder Arbeiten, wodurch man die Abhängigkeit seiner Person oder Güter von einem Andern an den Tag leget. In dieser Bedeutung steht es häufig für Frohndienst oder Hofdienst: an den Dienst gehen; gemessene, ungemessene Dienste, bestimmte, unbestimmte oder außerordentliche; Handdienste, welche mit der Hand, Spann- und Pferdedienste, welche mit Pferden und Wagen, oder Pflügen ꝛc. geleistet werden. In edlerem Verstande, einzelne Handlungen, durch die man Andrer Angelegenheiten besorgt, ihren Nutzen und ihr Vergnügen befördert: er hat mir große, wichtige Dienste geleistet; dem Staate treue Dienste leisten; einem einen schlechten Dienst erweisen. Uneigentlich, jede Handlung zu Anderer Vortheil und Vergnügen, die man aus Liebe, Gefälligkeit ꝛc. thut, besonders in der höflichen Sprache des Umganges: was stehet Ihnen zu Diensten? oder was stehet zu Ihren Diensten? Ich bin ganz zu Ihren Diensten; Liebesdienste. Ferner: der ganze Umfang dieser Handlungen sowohl in Bezug auf den, der sie leistet, als auch auf den, dem sie geleistet werden, und zwar aller körperlichen niedrigen Handlungen oder Arbeiten, und auch aller edlen Dienste: zum Dienst verbunden seyn; sich in den Dienst, oder in eines Dienst begeben; Dienste bei jemand nehmen; in Diensten bei jemand stehen oder seyn; den Dienst haben, in der Bedienung bei Hofe an der Reihe seyn; in bürgerlichen Diensten seyn; im Dienste des Staates alt werden; Kriegsdienste nehmen; in Kriegsdienste treten; in Preußischen Diensten seyn. Uneig., für Verehrung: der Dienst Gottes, die Verehrung Gottes; der Götzendienst, Bilderdienst ꝛc. Endlich das hieraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand des Dienenden, das Amt: einen Dienst suchen, als Knecht, Magd ꝛc. dienen wollen; einem den Dienst aufsagen; aus dem Dienste gehen; einen aus dem Dienste jagen; ein guter, einträglicher, ruhiger, schlechter Dienst; einen Dienst bekommen; außer Diensten leben; ein Kirchendienst, ein Schuldienst, ein Amt bei der Kirche, bei der Schule. Hieher gehört die zum Theil uneigentliche Redensart im gemeinen Leben, einem auf den Dienst warten, lauern oder passen, auf seine Handlungen, Arbeiten genau Acht geben, um ihn zu seiner Pflicht anzuhalten oder auch wohl ihm zu schaden; der D-adel, diejenige adelige Würde, welche durch gewisse Bedienungen oder Stellen ertheilt wird, zum Unterschiede vom Brief- und Geburtsadel.

Dienstag, s. Dinstag.

Dienstalter, s., das Alter, das man im Dienste erreicht oder die Zeit, die man im Dienste, im Amte verlebt hat und der dadurch erworbene Rang (Ancienneté): die Beförderungen richten sich oft nach dem Dienstalter; die D-angelegenheit, eine Angelegenheit, die den Dienst betrifft (Dienstsache); die D-anweisung, eine Anweisung, wie der Dienst, das Amt verwaltet werden soll (Instruktion); die D-arbeit, eine Arbeit, die der Dienst, der Beruf mit sich bringt; D-bar, E. u. U. w., zu dienen verbunden; einem dienstbar seyn; zu dienen bereit, dienstfertig; die D-barkeit, der Zustand, da man Andern körperliche (gewöhnlich niedrige) Dienste zu leisten verbunden ist, die Leibeigenschaft: in Dienstbarkeit gerathen; aus der Dienstbarkeit befreien. Auch von jedem Zustande, wo man dem Willen eines Andern blindlings folgen muß. In den Rechten, die Verbindlichkeit nicht bloß etwas zu thun, sondern auch, etwas zu leiden, so wie solche Dinge selbst, die man zu thun oder zu leiden verpflichtet ist (Servitut): es haftet eine Dienstbarkeit auf diesem Hause; eine Dienstbarkeit ausüben, erwerben, abkaufen; D-beflissen, E. u. U. w., beflissen oder bemühet, einem Andern zu dienen, ihm gefällig zu seyn ꝛc.: ein dienstbeflissener Mensch; auch in den Briefunterschriften: ich bin Ihr

Digitized by Google

Dienstbeflissener; daher die Dienstbeflissenheit; die D-begier, das eifrige Verlangen, einem zu dienen, gefällig zu seyn; die D-belohnung, die Belohnung für geleistete Dienste; der D-bothe, ein Mensch, der sich für Brod und Lohn zu niedrigen häuslichen Diensten verpflichtet; der D-brief, bei manchen Handwerkern, ein schriftliches Zeugniß, daß ein Gesell bei einem Meister wirklich gedient oder gearbeitet habe; zuweilen eine Bestallung oder Urkunde, worin einer Person ein Dienst versprochen wird; der D-bruder, im vertraulichen Umgang, einer, der mit einem Andern in denselben Diensten stehet (Kamerad, Dienstgenoß); die D-brüderschaft, der Zustand, wenn man mit Andern in demselben Dienste stehet; alle, die mit einem in demselben Dienste stehen, zusammengenommen (Kameradschaft); der D-drescher, in manchen Gegenden, ein Drescher, der zu Frohn dreschen muß; die D-ehre, durch den Dienst erworbene, erlangte Ehre; der D-eifer, der Eifer im Dienst; D-eiferig, E. u. U. w., Diensteifer habend; Diensten, unth. Z., den Dienst haben, verrichten, verschieden von dienen: er dienstet heute auf dem Schlosse; die D-entsetzung, die Entsetzung vom Dienste, die Beraubung des Dienstes; D-erbietig, E. u. U. w., erbietig zum Dienste, dienstwillig; die D-erbietung, die Handlung, da man sich erbietet, Andern Gefälligkeiten zu erweisen; D-erfahren, E. u. U. w., erfahren im Dienste, in allen Dingen, die zum Dienste gehören; die D-erfahrung, die Erfahrung, welche jemand im Dienste gemacht hat; D-ergeben, E. u. U. w., gleichsam zum Dienst hingegeben, geneigt zu dienen; die D-erleichterung, die Erleichterung im Dienste; die D-erweisung, die Erweisung eines Dienstes; die D-erzeigung, die Leistung eines Dienstes; das D-fach, ein Fach, d. h. eine gewisse Abtheilung der öffentlichen Bedienungen oder Ämter: das bürgerliche Dienstfach (das Civilfach); D-fähig, E. u. U. w., fähig zu dienen, oder zum Dienst, besonders zum Kriegsdienste: die dienstfähige Mannschaft; die D-fähigkeit; der D-fehler, ein Versehen im Dienst, in dem, was der Dienst mit sich bringt; D-fertig, E. u. U. w., bereit und geneigt, Andern zu dienen, gefällig zu seyn: ein sehr dienstfertiger Mensch; die D-fertigkeit; der D-fleiß, der Fleiß im Dienste, der Fleiß, den jemand auf die treue Verwaltung seines Dienstes verwendet; die D-frau, eine Frau, welche in einem Hause allerlei Dienste verrichtet; D-frei, E. u. U. w., frei von gewissen Diensten, dazu nicht verbunden: ein dienstfreies Gut, welches keine Frohndienste zu leisten hat; besonders, vom Soldatendienste frei; dann, ohne Dienst, frei von einem Dienste, Amte: er führte hier ein völlig dienstfreies Leben (lebte im Privatstande); D-freundlich, E. u. U. w., freundlich und zu Diensten erbötig; die D-führung, die Führung oder Verwaltung des Dienstes oder Amtes; der D-gang, der Gang, die Laufbahn, die einer im Dienste durchläuft, oder zu einem Dienste zu gelangen zu durchlaufen hat (Carriere): der Dienstgang dieses jungen Menschen ist lang und beschwerlich; auch der Gang der Geschäfte in einem Dienste: er hat sich von dem Dienstgange hinlängliche Kenntniß verschafft; D-gefällig, E. u. U. w., so viel als dienstwillig, dienstfertig; die D-gefälligkeit; D-geflissen, wie Dienstbeflissen; der D-gehalt, der Gehalt, den ein höherer Dienender empfängt; bei geringern Dienenden der Dienstlohn; das D-geld, in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches die Bauern statt der schuldigen Frohndienste an die Herrschaft bezahlen. Im Kurbraunschweigischen auch dasjenige Geld, welches die Juden für den Schutz, dessen sie genießen, an die geschlossenen adeligen Gerichte entrichten müssen; der D-genoß, der mit Andern gleiche Dienste leistet, in denselben Diensten steht (Kamerad, Kollege); die D-genossenschaft, der Zustand, da man mit Andern gleiche Dienste verrichtet, oder in denselben Diensten stehet; alle diejenigen, die gleiche Dienste verrichten, zusammengenommen; die D-gerechtigkeit, das Recht, gewisse Dienste von Andern fodern zu dürfen (das Dienstrecht); das D-geschäft, ein Geschäft, welches zum Dienste gehört (Amtsgeschäft); das D-geschirr, dasjenige Geschirr, d. h. Pferde, Wagen und Knechte, mit welchen die Unterthanen dem Gutsherrn zur Frohn dienen müssen; zuweilen auch der Vorspann, welchen die Unterthanen dem Landesherrn auf seinen Reisen geben müssen; das D-gesuch, das Gesuch um einen Dienst; das D-getreide, dasjenige Getreide, welches einem Diener oder Beamten als ein Theil seines Dienstgehaltes gereicht wird (Deputatgetreide). Besteht es in Korn, so ist es das Dienstkorn (Deputatkorn); D-haft, E. u. U. w., O. D. für dienstpflichtig und dienstfertig. So auch diensthaftig; die D-hascherei, das Haschen, das eifrige Bestreben nach einem Dienste, mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; der D-helfer, der einem Andern im Dienste hilft, die Geschäfte besorgen hilft; der D-herr, ein Herr, dem die Unterthanen Frohndienste thun müssen; dann ein Herr, der Andere in seinen Diensten hat (ein Hausherr); das D-holz, dasjenige Holz, welches ein Diener oder Beamter als einen Theil seines Dienstgehaltes bekommt (Deputatholz); die D-hufe, eine Hufe, deren Besitzer Frohndienste leisten muß, im Gegensatze einer Freihufe; das D-jahr, ein im Dienste verlebtes Jahr; das D-kleid, die Dienstkleidung, das Kleid, oder die Kleidung, welche ein Dienender überhaupt, besonders in Kriegs- und bürgerlichen Diensten trägt (Montur, Uniform), auch Dienstrock; der D-knecht, ein Knecht, der um Lohn dienet; das D-korn, s. D-getreide; die D-kunde, die Kunde, das Wissen alles dessen, was zum Dienste, den man verwaltet, gehört; D-kundig, E. u. U. w., des Dienstes kundig;

Digitized by Google

die D-leistung, die Leistung sowohl gezwungener als freiwilliger freundschaftlicher Dienste; ein auf solche Art geleisteter Dienst selbst; die D-leute, s. Dienstmann; D-lich, E. u. U. w., nützlich, dienstfertig, höflich; der D-ling, ein Dienender, in verächtlicher Bedeutung, besonders der in einer schlechten, verachtenswürdigen Angelegenheit dienet; der D-lohn, der Lohn, den jemand, besonders das Gesinde, für seine Dienste erhält (Gesindelohn, in O. G. auch Liedlohn); D-los, E. u. U. w., ohne Dienst, außer Diensten; das D-mädchen, ein dienendes Mädchen; die D-magd, eine dienende Magd, die niedrige, häusliche Arbeiten verrichtet; der D-mann, jeder, der zu gewissen Diensten verpflichtet ist. Ehemahls hießen alle diejenigen Dienstleute, die man jetzt Lehnsleute, Erbbeamte, Zinsleute, Fröhner, Leibeigene rc. nennt; in engerer Bedeutung ehemahls diejenigen Dienstleute, welche Hoflehen besaßen, gewisse Hofdienste leisteten und deren Streitigkeiten nach dem Hofrechte entschieden wurden, im Gegensatze der eigentlichen Lehnsleute, welche Kriegsdienste leisteten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehnrechte entschieden wurden (Hausleute, Hausgenossen). Dann wurden aber auch diejenigen Dienstleute genannt, welche von geringer Abkunft waren und als Leibeigene angesehen wurden. In diesem Sinne heißen in manchen, besonders N. D. Gegenden noch jetzt die Meier, Zinsleute rc., welche dem Gutsbesitzer zu gewissen Frohndiensten, oder statt deren zu einem Zinse verpflichtet sind, Dienstleute; an andern Orten Dienster, besonders in den zusammengesetzten Wörtern Spanndienster, Handdienster; die D-nützung, die Nützung oder der Nießbrauch einer Sache, welcher als ein Theil des mit dem Amte verbundenen Einkommens zu betrachten ist; der D-pfennig, in manchen Gegenden, so viel als Miethpfennig, Miethgeld; das D-pferd, ein Pferd, welches zum Dienste Anderer gebraucht wird. So nennt man die Pferde derjenigen, die Spanndienste thun müssen, Dienstpferde; auch die Pferde der Reiterei; die D-pflicht, die Verbindlichkeit zu Diensten aller Art, besonders zu Hofdiensten; die Pflichten, welche mit dem Dienste, den man verwaltet, verbunden sind: seine Dienstpflicht erfoderte es; aus Dienstpflicht (ex officio); an manchen Orten derjenige Eid, welchen ein Diener seinem Herrn, und der Unterthan seinem Grundherrn ablegen muß, mittelst dessen er sich zur Treue im Dienst verpflichtet; D-pflichtig, E. u. U. w., zu gewissen Diensten, besonders zu Frohndiensten verpflichtet: ein dienstpflichtiger Bauer, Unterthan; das D-recht, das Recht, vermöge dessen man von Andern gewisse Dienste, besonders Zwangs- oder Frohndienste fodern darf; der D-rock, s. Dienstkleid; die D-sache, zum Dienst gehörige Sache; der D-schmuck, der Schmuck, die ganze mit Auszeichnungen versehene Kleidung, in welcher Beamte öffentlich erscheinen müssen; D-schuldig, E. u. U. w., so viel als dienstpflichtig; auch als Höflichkeitswort: ich bin ihr dienstschuldiger Diener; der D-stand, der Stand der Dienenden; der D-tag, ein Tag, an welchem Frohndienste geleistet werden müssen; D-tauglich, E. u. U. w., zum Dienste, zum Gebrauche im Dienste tauglich; die D-thätigkeit, die Thätigkeit im Dienste; D-thuend, E. u. U. w., Dienste thuend, wirklich im Dienste begriffen: die dienstthuenden Soldaten; die D-tracht, s. Dienstkleid; die D-treue, die Treue im Dienst; D-tüchtig, E. u. U. w., tüchtig zum Dienst; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zum Dienst, besonders zum Soldatendienst; die D-unfähigkeit; D-untauglich, D-untüchtig, E. u. U. w., untauglich zum Dienste; das D-verhältniß, die im Dienste, im Amte Statt findenden Verhältnisse; der D-verkauf, das Verkaufen der Dienste oder Ämter, die Verleihung derselben für Geld; der D-verlust, der Verlust des Dienstes oder Amtes; D-verwandt, E. u. U. w., im gemeinen Leben, zu gewissen Diensten verwandt oder verbunden; die D-verweisung, die Verweisung aus dem Dienste, mit dem Nebenbegriffe des Schimpflichen (Kassation); das D-volk, so viel als Gesinde; D-willig, E. u. U. w., willig die schuldigen Dienste zu leisten, oder Andern auf allerlei Art gefällig zu seyn; die D-zeit, die Zeit, welche jemand im Dienste verlebt; der D-zwang, das Recht, gewisse Dienste, besonders Frohndienste, von Andern fodern und sie zur Leistung derselben zwingen zu dürfen; dann, die Ausübung dieses Rechts selbst.

Dientel, m., -s, ein Name der zahmen Kornelle.

Dientisch, m., ein Gestell mit zwei oder drei runden Tischblättern über einander, die in einiger Entfernung von einander befestigt sind, von welchen das unterste das größte ist und welche auf ihrem Fuße umgedreht werden können (Servante).

Dies, s. Dieser.

Diese, w., M. -n, in den Hüttenwerken, das vorn enge und hinten weite eiserne Rohr am Vordertheile der Blasebälge, durch welches der Wind aus den Bälgen in den Ofen bläset (Deute, Liese).

Diesemnach, ein Bindewort, um einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzuzeigen (demnach).

Dieser, Diese, Dieses, ein hinweisendes Fürwort, welches so abgeändert wird:

Einheit.

1. dieser, diese, dieses (dies, dieß).
2. dieses, dieser, dieses.
3. diesem, dieser, diesem.
4. diesen, diese, dieses (dies, dieß).

Mehrheit.

1. diese.
2. dieser.
3. diesen.
4. diese.

Es bestimmt einen genannten Gegenstand so genau, als ob man mit Fingern darauf wiese:

Digitized by Google

diesen Baum meine ich; ich will diese Feder. Uneigentlich auch von der Zeit, für gegenwärtig: in diesen Tagen, oder dieser Tage; zu dieser Zeit; in diesem Jahre. Oft wird das dazu gehörige Hauptwort verschwiegen: dieser ist es, von dem die Rede war; dies ist gerade, was ich meine. Dies ist ja eben dasselbe. Besonders geschieht dies mit manchen sehr bekannten Hauptwörtern: den zwölften dieses (Monats); Vorzeiger oder Schreiber dieses (Briefes). Steht dieser ohne Hauptwort im Nachsatze, so hat es zugleich eine beziehliche Bedeutung, indem es auf das vorhergehende Wort zurückweiset: suche deine Gesundheit zu erhalten, denn diese ist das größte aller Güter. Kommen dieser und jener in einer Rede vor, so bezieht sich dieser auf das nähere Grundwort oder den nähern vorhergegangenen Satz, jener aber auf das entferntere. Im gemeinen Leben zieht man dieses sehr oft in dies oder dieß zusammen (nach Einigen auch dis); dies ist meine Mutter; dies sind herrliche Menschen; dies ist der erste Brief, den ich erhalten habe. Mit dies werden mehrere umstandswörtliche Redensarten gebildet: ohne dies, über dies (nicht überdem), vor diesem, oder ehemahls. In manchen Sprecharten wird dieser mit halben und wegen zusammengesetzt und man sagt: dieserhalben, dieserwegen (für deshalb, deswegen); Dieserlei, E. u. U. w., von dieser Art.

Diesfalls, Umst. w., auf diesen Fall, in diesem Falle; Diesfallsig, E. w., O. D. in diesem Falle Statt findend, für diesen Fall gehörend; D-jährig, E. u. U. w., in diesem Jahre, von diesem Jahre; D-mahl, Umst. w., für dieses Mahl, jetzt (im O. D. D-mahlen); D-mahlig, E. w., diesmahl Statt findend, jetzig; D-seitig, E. w., auf dieser Seite befindlich; das diesseitige Rheinufer. Uneig., im O. D. von dem, was von der Seite des Landes, wo man sich aufhält, geschieht: die diesseitigen Kriegsrüstungen; D-seits, U. w., auf dieser Seite, auf der Seite, wo man sich selbst befindet, im Gegensatze des jenseits: diesseits des Rheines, der Alpen. Uneig., besonders in O. D., bezeichnet es auch den Ort, wo man sich befindet.

Diete, w., s. Düte.

Diethaufe, m., im O. D., besonders in Nürnberg, ein Getreidemaß, wovon vier auf eine Metze und zwei und dreißig auf einen Malter gehen. Ein Diethaufe hält zwei Diethäuflein, oder vier Maß.

Dietrich, -s, ein Mannstaufname.

Dietrich, m., -es, M. -e, ein Nachschlüssel, ein Werkzeug am Ende mit einem Haken versehen, womit Schlösser geöffnet werden (ein Haken, Sperrhaken).

Dieweil, O. D., ein Bindewort, für weil, da doch; auch alldieweil und dieweilen. Ferner: ein Umstandswort, für, so lange als, indessen daß, da, indem (alle diese Formen sind veraltet).

*Diffamation, die üble Nachrede, Verleumdung; Diffamator, der Verleumder; Diffamiren, verleumden: einen.

*Differenz, die Verschiedenheit, der Unterschied; Zwist; Differiren, abweichen, verschieden seyn.

*Diffession, die Ableugnung.

*Difficil, schwer, schwierig; eigensinnig, peinlich; Difficultät, die Schwierigkeit.

*Digestion, Auflösung, Verdauung; Eiterung; Digestiv, ein Verdauungsmittel.

*Digression, die Abweichung, Abschweifung (von der Hauptsache).

*Dilation, der Aufschub, die Verzögerung, Frist; Dilatorium, ein Fristbefehl.

*Dilemma, ein Wechselschluß, verfänglicher Doppelschluß.

*Dilettant, ein Kunstfreund, Kunstliebhaber; Dilettanten-Concert, Liebhaber-Tonspiel.

*Diligence (spr. -schangß), die Eilpost, Landkutsche.

1. Dille, w., eine in Portugal und Spanien wild, bei uns in Gärten wachsende, Dolden tragende Pflanze, die einen starken Geruch hat, und deren Blätter, Blüten und Samen (der Dillsame) verschiedentlich gebraucht werden (der Dill, die Tille, auch Ille, Dillfenchel, Dillkraut, Kümmerlingskraut, Hochkraut).

2. Dille, w., M. -n, an manchen Dingen eine kurze, nur oben offene Röhre, etwas hineinzustecken: die Dille an einem Leuchter, an einer Lampe (Tille, Tülle).

3. Dille, w., M. -n, bei den Schlössern, ein flaches Stück Eisen, welches das Eingerichte bedeckt, und in welchem das Schlüsselloch befindlich ist.

Dillfenchel, m., das Dillkraut, eine zum Geschlecht der Dille gehörige Pflanze; das D-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus Dillsamen bereitet wird; die D-raupe, eine Art Raupen, grün mit schwarzen Ringen, welche sich auf der Dille aufhält; die D-schraube, in den Bergwerken, ein Krätzer, mit welchem man ein abgebrochenes und steckengebliebenes Stück des Bergbohrers zu lösen und aus dem Bohrloche herauszubringen suchet; das D-wasser, Wasser, welches über Dille abgezogen worden ist.

*Dimension, die Abmessung, Weite, der Abstand.

*Dimission, die Entlassung, Abdankung (eines Amtes); Dimissoriale oder Dimissorium, ein Entlassungsschreiben; Dimittiren, entlassen: einen.

*Dine, das Mittagsmahl; Diniren, zu Mittag speisen.

1. Ding, s., -es, M. -e, in manchen Fällen auch -er, Verkl. w. das Dingchen, Dingelchen, oder Dingerchen, eine Sache überhaupt, im Gegensatze von Person, zuweilen auch eine Arbeit, ein Geschäft. In weiterer Bedeutung, ein jedes für sich bestehendes Etwas, für dessen Bezeichnung man die eigentliche Benennung desselben entweder nicht weiß, oder nicht gebrauchen will: was ist das für ein Ding; wie heißt das Ding? Das ist ein hübsches Ding. In dieser Bedeutung lautet die Mehr-

Digitized by Google

heit Dinger, das Verkl. w. Dingelchen, und in der Mehrheit Dingerchen. In den gemeinen Sprecharten werden hier und da die sogenannten Mitesser an den Kindern böse Dinger, der Wurm am Finger: das böse Ding, und die Rose das heilige Ding genannt. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben auch ein kleines Mädchen ein Ding: was das für ein eingebildetes albernes Ding ist; oft mit dem Begriff der Verächtlichkeit. Im O. D. bezeichnet man jede Person, die man nicht zu benennen weiß, mit Ding: wie heißt der Ding, oder die Ding, der Mann, die Frau, auch zuweilen der Dingerich, und wenn es ein Mädchen ist, ein Dings. In noch weiterer Bedeutung, Alles, was wirklich körperlich vorhanden ist, ohne auf die Einzelwesen Rücksicht zu nehmen, bloß in der Mehrzahl: Gott ist der Schöpfer aller Dinge; am Anfang der Dinge; das Ende aller Dinge. In der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, Alles, was man sich denken kann, es sey wirklich oder auch bloß möglich, es sey ein körperlicher Gegenstand oder eine Eigenschaft, Beschaffenheit rc. derselben: er geht mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe; vor allen Dingen; das geht nicht mit rechten Dingen zu; aller guten Dinge sind drei; das Ding ist nicht übel, die Sache, der Vorschlag rc.; wie mag das Ding zugehen? Das Ding begreife ich nicht; das Ding ist mir zu bunt; die Sache ist mir zu arg, zu verwirrt, zu verwickelt rc.; ich habe das Ding lange gemerkt. Mit Ding werden noch mehrere Ausdrücke gebildet, die wie Umstandswörter gebraucht werden: guter Dinge seyn, vergnügt, sorgenlos seyn; befugter Dingen, mit Befugniß; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umstände; bewandten Dingen nach, nach Bewandniß oder Beschaffenheit der Umstände; neuer Dingen, neuerdings, neuerlich.

2. Ding, s., -es, M. -e, eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, wie auch der Ort, wo es gehalten wird. So theilen sich die Breslauer Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, oder das Ober- und Untergericht; daher, das Ding hegen, Gericht halten. In manchen N. D. Gegenden bedeutet das Ding oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen. Von besondern Arten der bürgerlichen Gerichte kommen auch noch die Ausdrücke Bürgerding, Bothding, Vogtding, Dreiding, Meierding, Freiding rc. vor. Ehemahls bedeutete Ding überhaupt, eine Rede, Gespräch; dann, ein feierliches Gespräch und die Zusammenkunft zu demselben, wie auch in weiterer Bedeutung, jede Zusammenkunft; endlich auch, ein Streitgespräch, ein Wortwechsel, besonders vor Gericht, und uneigentlich, eine streitige Sache, ein Rechtsstreit; die Dingbank, an manchen Orten noch für Gerichtsbank, Gerichtsstätte.

Dingebrief, m., in manchen Gegenden bei den Handwerkern, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn eine Arbeit, eine Lieferung rc. darin bedungen wird; der Dingeherr, in den Bergwerken, derjenige, der das Erz röstet.

Dingel, m., -s, der Name einer Pflanze, die zum Knabenkraut gehört.

Dingen, unregelm., erst verg. Z., ich dung (doch auch häufig reg. ich dingte); bedingende Form, ich dünge, Mittelw. der verg. Z., gedungen, 1) unth. Z., unterhandeln, über den Preis einer Sache einig zu werden suchen: genau dingen; genau gedungen und richtig bezahlt; 2) th. Z., einen Vertrag machen, über den Lohn, für welchen einer etwas thun oder leisten soll: Arbeiter dingen, Arbeiter für Geld oder dergl. annehmen; einen Fuhrmann dingen; ein gedungener Mörder. Uneig.: ein gedungener Lobredner, der nicht mit Wahrheit lobet, sondern weil er durch Geld dazu bestimmt wird. Ehemahls bedeutete dingen überhaupt, reden; wie auch, zu sich berufen, vofordern; ferner, geloben; dann, eine Streitsache vor Gericht führen, urtheilen, richten, auch ein höheres Gericht anrufen; der Dingepfennig, s. Angeld.

Dingflüchtig, E. u. U. w., den Gerichten entflohen: er ist dingflüchtig geworden; ein Dingflüchtiger; der D-frieden, in manchen, besonders N. D. Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsstätten; das D-gericht, ein Dorf- oder Bauerngericht; der D-graf, der Vorsteher oder Richter in einem Dinggerichte (an andern Orten auch Bauermeister); der D-hof, ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten Recht spricht; ein Hof (wie noch in der Schweiz und am Niederrhein), der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas Bestimmtes dafür zu leisten, oder einer Strafe gewärtig zu seyn (am Niederrheine oft eine jede Meierei, ein jeder Hof); der D-hofsherr, der Besitzer eines Dinghofes; der D-hofsmann, ein Beisitzer des Dinghofes (in Schleswig auch Dinghörer, an andern Orten Dingmann); der D-hörer, s. Dinghofsmann; der D-kauf, ein außerordentliches Gericht, welches auf Kosten des Klägers gehalten wird.

1. Dinglich, E. u. U. w., in den Rechten, was ein Ding oder eine Sache angeht: das dingliche Recht, das Recht des Besitzes eines äußern Gegenstandes, als einer Sache.

2. Dinglich, E. u. U. w., gerichtlich, zum Dinge, d. h. Gerichte gehörig; der Dingmann, s. Dinghofsmann; der D-pfennig, so viel als Angeld; D-pflichtig, E. u. U. w., einem Dinge oder Gerichte unterworfen (dingstellig); die D-statt, die D-stätte, der Ort, wo ein Ding oder Gericht gehalten wird (die Dingstelle, der Dingstuhl); die D-stelle, s. Dingstatt; D-stellig, E. u. U. w., s. Dingpflichtig; der D-stuhl, s. Dingstatt; der D-vogt, im Holsteinischen, der Richter in dem Dinge und Rechte, s. Ding 2.

Dinkel, m., -s, eine Getreideart, welche zum

Digitized by Google

Weizen gerechnet wird, mit vierblätterigen abgestumpften Kelchen und Blüten (Dinkelweizen, N. D. Spelt oder Spelz und Quälkorn). Andere unterscheiden Dinkel und Spelt, indem der erste nur Ein Korn, der andere aber zwei Körner in einer Hülse haben soll. (Im N. D. heißt dieses Gewächs auch Amelkorn, und die Körnerspitzen werden, wenn sie noch in den Hülsen stecken, Vessen, Vesen, Fasen, wenn sie aber aus den Hülsen sind, Kerne genannt); die D-gerste, eine Art vierzeilige und nackte Gerste (Himmelsgerste, Davidsgerste, Ägyptisches Korn); das D-mehl, Mehl aus Dinkel gemahlen; die D-spelze, ein Name des dauernden grannenlosen Lolchs (Graslauch, Walddinkel, Dort, Peterskorn, Rothwildhafer, Taubenkorn, Maushafer, Mausgerste); der D-weizen, s. Dinkel.

*Diniren, s. Dine.

Dinstag (Dienstag), Diengstag, der dritte Tag in der Woche; Dinstägig, E. u. U. w., was am Dinstage ist oder geschieht.

Anm. Die Verschiedenheit in der Schreibung entsteht aus der Ungewißheit der Abstammung. Einige leiten es von Dienst, Andere von Ding (Gericht) ab, noch Andere aus dem Angelsächsischen Tug, welches den Kriegsgott Mars bedeutet. Das Volk hat sich nach der Aussprache gerichtet, die ein geschärftes i hören läßt, daher die Schreibung Dinstag die gewöhnliche geworden ist.

*Diöces oder Diöcese, der Kirchensprengel; Diöcesan, ein Kirchenkind, Eingepfarrter.

*Diphthong, ein Doppellaut, z. B. au, ei.

*Diplom, Bestallungs-, Ernennungs-, Gnadenbrief, Urkunde; Diplomatik, die Urkundenlehre, Gesandtschaftskunde; Diplomatiker, ein Urkundenkenner; Diplomatisch, urkundlich, staatsverkehrend; diplomatisches Corps, Gesandtschaftskreis.

Diptam, m., -s, ein Name des eigentlichen oder sogenannten weißen Diptams, einer Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, die in Deutschland, Frankreich und Italien wild wächst, und für ein wirksames Gegengift gehalten wird (s. Aschwurz); ferner des falschen oder unechten Diptams, einer Art des Andorns, die in Kreta wächst, und des Kretischen Diptams, einer Art des Dostens, die gleichfalls für ein wirksames Gegengift gehalten wird.

Dir, der dritte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes Du.

*Direct, geradezu, unmittelbar, ohne Umschweif.

*Direction, die Richtung, Leitung, Oberaufsicht; Director, ein Vorsteher, Leiter; Directorat, das Amt und die Amtswohnung eines Directors; Directorium, ein Vorsteher-Verein, das Aufseheramt; Directrice, die Vorsteherinn; Dirigiren, leiten, aufsehen.

Dirne, w., M. -n, ehedem ein Mädchen, eine Jungfrau, überhaupt, wie die Dichter es zuweilen noch gebrauchen, jetzt nur im gemeinen Leben eine Magd. In engerer und nachtheiliger Bedeutung, ein Mädchen von schlechter Aufführung: eine feile Dirne, eine liederliche Dirne; das Dirnenhaus, ein Haus, in welchem sich liederliche feile Dirnen aufhalten (ein Hurenhaus, Bordell).

1. Dis, s. Dieser.

2. Dis, in der Tonkunst, die Benennung eines halben Tones, der um einen halben Ton höher ist als d. Da derselbe Ton zugleich um einen halben Ton niedriger ist als e, so wird er in dieser Hinsicht auch es genannt.

*Discant, m., -es, die höchste Stimme in der Tonkunst, die Oberstimme, daher die Discantstimme.

*Discipel, ein Schüler, Lehrling; Disciplin, die Zucht, Manns-, Schul-, Kirchenzucht; Disciplinīren, zuchten, einzuchten, an Zucht gewöhnen.

*Discontiren, in der Kaufmannsspr., abrechnen, abziehen; Disconto, der Abzug, die Abrechnung gewisser Procente von einem vor der Verfallzeit bar bezahlten Wechsel, den man an sich kauft, oder einem Andern abtritt. Der Disconto ist gestiegen oder gefallen, d. h. es wird ein größerer oder geringerer Abzug gegeben, je nachdem an dem Platze zur Zeit mehr oder weniger bares Geld in Umlauf ist. Dann heißt auch Disconto der Wechselhandel mit dem genannten Abzuge, z. B. er legt sein Geld zum Disconto an, d. h. zum Ankauf von Wechseln, um die dabei gewöhnlichen Abzugszinsen zu gewinnen.

*Discours (spr. Diskuhr), ein Gespräch, eine Unterredung; Discouriren, Discuriren, sich besprechen, unterhalten.

*Discret, bescheiden, rücksichtig, bedachtsam, verschwiegen; Discretion, die Bedachtsamkeit, Bescheidenheit, Großmuth; sich auf Discretion ergeben, auf Gnade und Ungnade.

*Discurs, Discuriren, s. Discours; Discursiv, gesprächsweise, beiläufig.

*Discussion, die Untersuchung, Erörterung; Discutiren, untersuchen, erörtern.

*Disgustiren, zuwider seyn, abschrecken, beleidigen, verleiden, vereklen; Disgusto, der Ekel, das Mißfallen.

*Disharmonie, die Mißstimmung, der Mißton, Mißlaut, die Uneinigkeit; Disharmoniren, mißstimmen, uneinig seyn; Disharmonisch, mißstimmend, mißtönend.

*Dislocation, die Verlegung, Versetzung, Standveränderung; Dislociren, verlegen, versetzen.

*Dispache (spr. -sche), die Seeschadenvertheilung, Berechnung und Ausgleichung eines Seeschadens; Dispacheur (spr. -schör), der Seeschadenvertheiler, Ausgleicher von Seeschäden.

*Disparat, unpassend, unvereinbar, widersprechend.

*Dispensabel, erlaßlich; Dispensation, die Erlassung, Freisprechung; Ausspendung, Austheilung; Dispensations-Gelder, Erlaßgelder, Erlaßgebühren; Dispensatorium, ein Arzeneibuch (worin vom Gesundheitsrathe alle Arzeneimittel beschrieben, und die Art

Digitized by Google

ihrer Zubereitung den Apothekern vorgeschrieben ist); Dispensiren, freisprechen, befreien, entpflichten.
*Dispondäus, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondäus oder zweimahl zwei langen Sylben besteht: Unschuldsfreundschaft.
*Disponent, ein Verfügender, Schaltherr; Disponibel, verfügbar, zu Gebote stehend, vorhanden; Disponiren, anordnen, entwerfen, verfügen, schalten: einen zu einer Sache disponiren, bewegen, bereden; Disponirt, aufgelegt, gelaunt; Disposition, die Anordnung, Verfügung; Geneigtheit, Aufgelegtheit; Entwurf (zu einer Rede, Predigt).
*Dispüt oder Dispüt, Wortstreit, Wortwechsel, Zwist, Streitgespräch; Disputation, Streitübung, Gedankenkampf, gelehrte Streitschrift; Disputatorium, Streitübung, Anleitung zu Streitübungen; Disputiren, streiten, wortwechseln.
*Dissens, der Zwiespalt, die Verschiedenheit der Meinungen; Dissenters, Andersdenkende (in England); Dissentiren, anders denken, abweichen in Meinungen.
*Dissertation, eine gelehrte Abhandlung, Kampfschrift; Dissertiren, abhandeln, streiten.
*Dissidenten, Abweichende, Andersdenkende (besonders Nichtkatholiken in Polen); Dissidiren, anders denken; Dissidium, Uneinigkeit, Trennung der Meinungen.
*Dissimulation, die Verstellung, Verhehlung; Dissimuliren, verhehlen, verbergen; Dissimulirt, verstellt, versteckt.
*Dissolüt, ausschweifend, liederlich, schlaff; Dissolviren, auflösen.
*Dissonanz, die Mißtönung; Dissoniren, mißtönen.
*Distanz, die Entfernung, Entlegenheit, der Abstand, Zwischenraum.
Distel, w., M. –n, überhaupt jeder stachelige Blumenkopf einer Pflanze und die Pflanze selbst, welche dergleichen trägt. Es gibt viele Arten derselben, für welche man auch eben so viele mit Distel zusammengesetzte Benennungen hat, z. B. Brachdistel, Bergdistel, Gänsedistel, Haserdistel &c. Die gelbe oder weiche Distel, s. Kratzkraut. In engerer Bedeutung, eine Pflanze mit eiförmigem Kelche, welche aus stacheligen, dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen besteht, wozu die krause Distel, die knollige Distel, die Frauen- oder Mariendistel als Arten gehören. Davon der Distelsame, der Distelstengel, die Distelblume &c.; der D-fink, eine besonders im O. D. übliche Benennung des Stieglitzes, weil er sich vom Samen mehrerer Distelarten nährt (der Distelvogel); die D-hacke, eine Hacke, ein eisernes Werkzeug zum Aushacken der Disteln; das D-hörnchen, s. Distelschnecke; Distelicht, E. u. U. w., einer Distel ähnlich; Distelig, E. w., mit Disteln bewachsen, voller Disteln; der D-kohl, ein distelartiges Gewächs, den Blättern nach den Artischocken ähnlich, welches, gleich dem Kohle, große und starke Blätter treibt; der D-kopf, der Blumenkopf, d. h. die Blume und das runde Samenbehältniß einer Distel (auch schlechtweg die Distel); die D-laus, eine Art Blattläuse, welche sich auf den Disteln aufhalten; die D-melone, die stachelige Frucht eines Amerikanischen Gewächses, die einer Melone gleicht; der D-orden, s. Andreasorden; der D-pfad, ein mit Disteln bewachsener, d. h. mit Schwierigkeiten zu wandelnder Pfad; der D-safran, ein distelähnliches Gewächs, dessen rothgelbe Blüten getrocknet und wie Safran zum Färben gebraucht werden; die D-schnecke, eine Schnecke mit etwas aufgethürmter, hell und dunkelbrauner Schale, die der Länge nach gerippt, und auf den Rippen mit feinen dornichten Stacheln besetzt ist (das Distelhörnchen); die D-sichel, eine Sichel, Disteln damit abzuschneiden oder auszureißen (Distelhacke); die D-staude, die Distel, besonders wenn sie staudig wächst; der D-vogel, so viel als Distelfink.
*Distichon, ein Doppelvers, Vers- (Reim-) paar (meist aus einem Hexameter und Pentameter, aber auch oft aus zwei Jamben bestehend).
*Distilateur, s. Destill.
*Distinct, unterschieden, vernehmlich, deutlich; Distinction, die Unterscheidung, Absonderung; Vorzüglichkeit, Auszeichnung, Ehre, Rang: von Distinction, von Stande; Distinguiren, unterscheiden, auszeichnen: sich (mich) distinguiren, sich auszeichnen, hervorthun.
*Distrahiren, zerstreuen; Distrait (spr. –träh), zerstreut.
*Distribuiren, vertheilen, austheilen; Distribution, die Austheilung, Vertheilung.
*District, der Bezirk, Landstrich, Gau, Sprengel.
Ditchen, s., –s, s. Brachvogel.
*Dithyramb(us), ein Hochgesang zu Ehren des Bacchus, ein Raselied; Dithyrambisch, wildbegeistert.
*Divan, der Türkische Staatsrath; auch ein vom Fußboden etwas erhöhtes (dem Sopha ähnliches) Ruhebett.
*Divergenz, die Abweichung (zweier Linien); Divergiren, abgehen, abweichen.
*Diverse (Waaren), verschiedene Waaren; Diversion, die Ablenkung, der Angriff, Seitenangriff; Zerstreuung, Unterbrechung; Diversität, die Verschiedenheit, Ungleichheit.
*Divertimento, in der Tonk., ein Belustigungsstück, minder geregeltes Tonstück; Divertiren, belustigen, sich vergnügen; Divertissant, belustigend; Divertissement (spr. –mangh), die Belustigung, Ergetzlichkeit.
*Dividende, die Theilungssumme, Ausbeute, Gewinntheil; Dividend(us), die Theilungszahl, der Enthalter; Dividiren, theilen, eintheilen.
*Divination, die Ahnung, das Vorhersehen; Divinations-Vermögen, das Ahnungsvermögen; Diviniren, ahnen.

Digitized by Google

*Division, Theilung, Zahlen-, Heeresabtheilung; Divisor, der Theiler; die Theilzahl.
*Divulgiren, aussprechen, kundmachen, verbreiten.
Dobbe, w., N. D. im Wasserbaue, so viel als Schlamm, ein schlammiger Boden; ein Schlammgraben.
Dobber, m., -s, im N. D. in der Schifffahrt, ein Holz, welches über dem Anker schwimmt, und die Stelle bezeichnet, wo er liegt (gewöhnlicher Ankerboje).
1. Döbel, m., -s, eine Art eßbarer Weißfische mit dickem Kopfe und breiten silberfarbenen Schuppen (in Meißen und andern Gegenden Diebel, an andern Orten auch Mauser oder Mäuser, weil er Mäuse fressen soll, Dickkopf, Bratfisch).
2. Döbel, m., -s, ein Zapfen; bei den Maurern und andern Arbeitsleuten ein hölzerner Pflock; bei den Faßbindern, stumpfe hölzerne Nägel, die Bodenstücke an einander zu fügen; bei den Steinmetzen, eiserne Bolzen, mit welchen sie die Steine an einander fügen; bei den Wagnern, hölzerne Pflöcke, womit die Felgen eines Rades an einander befestiget werden; bei den Schlössern, eiserne Zapfen, die durch zwei Stücke, welche mit einander verbunden werden sollen, gehen. (In den gemeinen Sprecharten Debel, Diebel, Dobbel.)
3. Döbel, m. und s., -s, in O. S. ein Unkraut mit dünnem Halme und einer zweizeiligen langen Ähre, welches unter dem Getreide, besonders unter der Gerste und dem Hafer wächset.
Döbelboden, m., der gedoppelte Fußboden zwischen zwei Stockwerken, bei dem der Raum zwischen zwei Hauptbalken mit schwachen Balken ausgefüllet ist, welche mit eingebohrten runden Döbeln verbunden sind, so daß die untere Fläche, welche die Decke der darunter befindlichen Zimmer abgibt und Döbeldecke heißt, ganz gerade ist; der D-bohrer, bei den Böttichern, ein Windelbohrer mit löffelförmigem Eisen und gebrochener Spitze, womit sie auf der hohen Kante des Bodenstückes oder der Daube das Loch bohren, worein ein Döbel getrieben wird; Döbeln, th. Z., durch Döbel oder Zapfen, welche in gerade, über einander befindliche Löcher zweier Stücke passen, an einander befestigen; bei den Böttichern, ein Faß oder den Boden eines Fasses döbeln, die Bodenstücke durch Döbel mit einander verbinden.
Döberig, E. u. U. w., im Meißnischen für schwül, von der Luft und dem Wetter.
Doch, ein Bindewort, welches mannigfaltig im Nachsatze gebraucht wird, und zwar bei einer Sache, welche dem Vordersatze nach eigentlich nicht Statt haben sollte, da sie demselben zu widersprechen scheint: obgleich es schon spät war, so blieb er doch; mögen Sie auch schelten, ich weiß doch, daß Sie es gut mit mir meinen; ich bat ihn darum, doch er wollte nicht. Zuweilen geht der Satz, worauf sich das doch bezieht, schon weiter vorher: es ist doch ein unerträglicher Stolz, der ihn beherrscht. Ferner bezeichnet es einen Gegensatz des Vorhergehenden, für aber: du hast mich nicht lieb, und doch meine ich es herzlich gut mit dir; er wollte mich besuchen, doch er kam nicht; auch schränkt es den Vordersatz ein, oder begleitet einen Einwurf, eine Bedingung, wie aber: es gefällt mir sehr, doch nicht auf lange Zeit; es ist freilich nicht recht, doch es ist mehr seiner Unwissenheit zuzurechnen; die Natur ist hier schön, doch wird sie es auch für mich seyn? ich will es Ihnen sagen, doch dürfen Sie es nicht ausplaudern. Oft bedient man sich des doch, eine angefangene Rede abzubrechen: ich könnte Ihnen noch mancherlei daüber sagen, doch ich will schweigen. Häufig wird es auch zur Verstärkung einer Bejahung und Verneinung gebraucht; oft steht es aber bloß zu mehrerer Ründung der Rede: Ja doch! Nein doch! Nicht doch! ich möchte doch wissen, was er vorhat; ist mirs doch, als wenn ich ihn schon irgendwo gesehen hätte. Zuweilen deutet es einen kleinen Unwillen, auch eine Bitte an: laß mich doch in Ruhe; so höre doch; lassen Sie mich doch ja nicht lange warten. Auch bei einer Frage oder einem Wunsch: er ist doch nicht schon fort? O, daß ich doch bei Euch wäre! Im N. D. wird es auch schlechthin als eine Bejahung gebraucht, in sofern man einer vorhergehenden Verneinung widersprechen will, für allerdings: du hast ihn nicht besucht. O doch! einmahl bin ich bei ihm gewesen.
Docht, m., -es, M. -e, ein von Baumwollengarn rc. zusammengedrehter lockerer Körper, mit Talg oder Wachs umgossen, oder mit Öl oder Fett in einer Lampe gefeuchtet, wodurch die Flamme desselben unterhalten wird. Uneigentlich spricht man auch von des Lebens Docht (Dacht, O. D. das Tocht und Tacht); die D-bank, bei den Lichtziehern, eine Bank oder ein Tisch, auf welchem sie die Dochte zu den Lichtern verfertigen; das D-garn, das Garn, aus welchem die Lichtzieher Dochte machen (das Lichtgarn); das D-messer, bei den Lichtziehern, eine auf der Dochtbank senkrecht stehende, zweischneidige bewegliche Klinge, mit welcher man die Dochte, welche um die Dochtstange geschlungen, und am Dochtmesser abgeschnitten werden, kurz oder lang machen kann; die D-nadel, bei den Lichtziehern, ein eiserner Draht, an dem einen Ende mit einem Haken, an dem andern mit einem großen Ringe versehen, um die Dochte zu den Lichtern in den Formen gerade in die Mitte zu richten; der D-schneider, bei den Wachslichtgießern, eine Dochtbank, die wenig von der gewöhnlichen verschieden ist; der D-spieß, so viel als Lichtspieß; die D-stange, bei den Lichtziehern, eine eiserne, senkrecht am Rande der Dochtbank stehende runde Stange, um welche die Dochte geschlun-

Digitized by Google

gen, am Dochtmesser abgeschnitten und mit den Händen zusammengedreht werden.

1. Docke, w., M. -n, eine Art großer Engländischer Hetzhunde mit lappigen, an beiden Seiten herunterhangenden Oberlippen (Dogge).

2. Docke, w., M. -n, in den Seestädten, ein gemauerter Wasserbehälter in einem Hafen oder bei einem Schiffswerft, welcher mittelst Schleusen verschlossen und geöffnet werden kann und in welchem Schiffe gebauet und ausgebessert werden (die Dockform).

3. Docke, w., M. -n, Verkl. w. das Döckchen, O. D. Döcklein, eine jede kurze und dicke Säule, besonders bei verschiedenen Handwerkern, sie mögen viereckig oder gedreht seyn. In den Bergwerken nennt man diejenigen Hölzer Docken, welche an beiden Seiten des Baumes hangen, der quer durch die Spindel geht. Bei den Tuchmachern, die kleinen Säulen am Spinnrade, in welchen die Spindel geht. Bei den Tischlern, die starken Stücke Holz zu den Seiten der Gestühle. Bei den Drechslern, die kurzen starken Säulen, zwischen welche das zu drechselnde Holz gespannt wird (die Hohldocken). In den Fischteichen sind es die Zapfen oder Schlägel. In den Schmelzhütten, die beiden hölzernen Säulen, zwischen welchen der Schemel des Blasebalgs auf und nieder bewegt wird. An den Wagen in manchen Gegenden die Rungen oder Bockhölzer. In der Baukunst, kleine Säulen, Stollen oder Gestalten an den Geländern. Bei den Messerschmieden, ein dünnes vierseitiges Eisen im Amboßklotze mit einem Loche, die Messerklingen hineinzustecken, wenn der Absatz daran geschlagen werden soll. Bei den Schlössern, gestählte Eisenstücke von allerlei Gestalt, welche sie in den Schraubstock spannen, um allerlei Zierathen darauf auszutiefen (Untersätze). Bei den Strumpfwirkern, die beiden eisernen Stützen, welche auf den beiden Balken des Strumpfwirkerstuhles hinterwärts eingelassen sind. Uneigentlich nennt man Docke ein zusammengelegtes, über einander gewickeltes Bund Schnüre oder andere biegsame Sachen, z. B. bei den Jägern das zusammengewickelte Hängeseil, wie auch die zusammengewickelten Schnüre und Leinen, und im gemeinen Leben die zusammengedrehten Seiden- und Garnbündel, auch die kleinen Strohbündel, welche zuweilen zwischen die Fugen der Dachziegel und Schindeln gesteckt werden, und auch die zusammengebundenen Bündel getrockneter Tabaksblätter. Ferner: eine Puppe: mit der Docke spielen: sie geht wie eine Docke (O. D. Tocke). Dann noch eine Art des Kopfputzes beim weiblichen Geschlechte; und endlich bei Tonwerkzeugen mit Tasten, ein Anschläger, so fern er in die Höhe springt, und die Saite in Schwingung setzt; Docken, 1) th. Z., zu einer Docke machen, von zusammengewickelten Schnüren ꝛc., aufwickeln; 2) unth. Z., mit der Docke spielen; die Dockenbank, die in den Docken zum Schiffsbau angebrachten breiten Absätze und Gänge, die rund um die Docke in einigen Reihen stufenweise über einander angebracht sind; die D-blätter, eine Art Grindwurzel, die in Gräben und an feuchten Örtern wächst und eine große holzichte, inwendig gelbe Wurzel hat; das D-geländer, in der Baukunst, ein Geländer mit kleinen Docken oder Säulen (Balustrade, auch Dockenwerk); das D-kraut, eine Art Klette (auch glattblätterige Klette, Grindwurzel, Ohmblätter, Klissen), mit einer tief in die Erde gehenden, fingersdicken Wurzel, von außen braun, inwendig aber weißlich; der D-krämer, der mit Docken (Puppen) handelt; der D-macher, einer, der Docken (Puppen) macht; der D-schrank, der Schrank, in welchem die Docken (Puppen) stehen; das D-spiel, das Spielen mit den Docken überhaupt; dann, eine Art kleiner Schauspiele mit Docken (das Puppenspiel, Marionettenspiel); der D-spieler, der ein Dockenspiel veranstaltet, für Geld sehen läßt (der Puppenspieler, Marionettenspieler); der D-stempel, in den Stampfmühlen, ein Stempel, etwas damit zu zerstampfen; der D-stock, bei den Drechslern, der untere hölzerne Theil einer Docke an der Drechselbank; das D-werk, s. Dockengeländer; die Dockform, s. Docke 2.

*Doctor, ein Lehrer, Gelehrter; ein Arzt; Doctorand, einer, der im Begriff ist, Doctor zu werden; Doctorat, Gelehrtenwürde, Doctoramt; Doctrin, die Gelehrsamkeit, Lehre, Wissenschaft.

*Document, die Urkunde, der Beleg; Documentirt, belegt, beurkundet.

Död, m., -en, M. -en, die Död, im O. D. ein Pathe, eine Pathe.

Dogboot, s., s. Dogger.

Dogge, m. u. w., eine Art Hunde. S. Docke 1.

Doggensander, m., -s, eine Stachel- oder Warzenschnecke im Mittelländischen Meere, deren Schale mit dicken grubigen Nähten der Quere nach besetzt und bunt gescheckt ist.

Dogger, m., -s, ein Fischerfahrzeug, dessen man sich in der Nordsee bedienet (Dogboot).

Dögling, m., -es, M. -e, eine Art Wallfische, die einen feinen Thran gibt.

*Dogma, ein Lehrpunkt, Lehrsatz, Glaubenssatz; Dogmatisch, lehrmäßig, glaubenslehrig; Dogmatisiren, Lehrsätze, besonders Glaubenslehren feststellen, vortragen.

1. Döhle, w., M. -n, ein schwarzer, der Krähe ähnlicher Vogel mit hellgrauem Hinterkopfe, mit einem gedrückten und gewölbten Schnabel (in den gemeinen Sprecharten Thale, Dahle, Duhle, in der Schweiz der Alprabe).

2. Döhle, w., M. -n, in O. u. N. D. ein Graben zur Ableitung des Wassers ꝛc. (Im O. D. lautet es Tolle, Dolle.)

Dohne, w., M. -n, eine Schlinge mit einem hölzernen Bügel versehen, Krammetsvögel und andere kleine Vögel zur Herbstzeit darin zu fangen (Sprenkel, O. D. Schneide, Schneiße, am Rhein Baumgerichte): Dohnen legen, stellen; in Dohnen fangen; der Dohnen-

Digitized by Google

fang, das Vögelfangen in Dohnen, auch das Recht, Dohnen legen zu dürfen; der D-strich, die ganze Reihe der aufgestellten Dohnen im Walde (der Dohnensteig, O. D. Schnaid oder Schnaat); der D-steig, s. Dohnenstrich.

Dolch, m., -es, M. -e, d. kürzeste Art Stoßdegen, besonders in Italien häufig. Uneig., für etwas sehr Scharfes, tief Eindringendes: die Worte sind in meiner Seele Dolche; D-bewehrt, E. u. U. w., mit einem Dolche bewehrt oder bewaffnet; D-förmig, E. u. U. w., wie die Klinge eines Dolches geformt; der D-stich, der D-stoß, der Stich, Stoß mit einem Dolche.

Dolde, w., M. -n, Verkl.w. das Döldchen, eig., der Gipfel einer jeden Sache; besonders der Gipfel der Bäume. In der Pflanzenlehre, eine Art Blüte, die aus einer Menge gleich langer Blumenstiele oder Strahlen besteht, welche aus Einem Punkte entspringen; Doldenartig, E. u. U. w., nach Art einer Dolde; ein doldenartiges Blatt, ein solches, wo an der Spitze des Blattstieles eine große Anzahl von Blättern ist, die sich über einander legen und nach Art eines Sonnenschirmes kreisförmig ausbreiten; die D-blume, eine Blume, in Gestalt einer Dolde; D-blütig, nach Art der Dolde blühend, Doldenblumen tragend; die D-erbse, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbsen (Rosenerbse); D-förmig, E. u. U. w., in Form einer Dolde; der D-isop, eine Art Isop, dessen Blätter am Gipfel gleich einer Dolde beisammenstehen; die D-pflanze, die Benennung derjenigen Pflanzen, die eine Dolde tragen, eine fünftheilige Krone, fünf Staubfäden, zwei Griffel und zwei freie Samen haben (Schirmpflanzen); die D-traube, eine aufrecht stehende Traube, deren untere Blumenstiele so stark verlängert sind, daß sie in der äußersten Spitze fast gleiche Höhe haben; Doldig, E. u. U. w., Dolden tragend, eine Dolde vorstellend; die Doldecke, eine Pflanze, deren Blumen keinen Kelch, fünf ausgebreitete eiförmige Blumenblätter, fünf kurze, röhrenförmige, am Rande dreispaltige Honigbehältnisse, viele kurze Staubfäden und viele Griffel mit stumpfen Staubwegen hat.

Doll rc., s. Toll.

Dölle, w., M. -n, eine niedrige Stelle in einem Acker; dann, eine jede Vertiefung.

Dolmetsch, m., -en, M. -en, so viel als Dolmetscher, ein Übersetzer; Dolmetschen, th. Z., aus einer fremden Sprache übersetzen, um den Sinn einer Rede verständlich zu machen; der Dolmetscher, -s, der aus einer fremden Sprache übersetzt, und den Sinn einer Rede oder Schrift verständlich macht. Uneig.: er ist der Dolmetscher meiner Absichten; die D-wuth, die unmäßige Sucht zu dolmetschen, zu übersetzen (die Dolmetschersucht); die Dolmetschung, M. -en, die Handlung des Dolmetschens; eine Übersetzung, Erklärung aus einer fremden Sprache in eine bekannte.

Dom, m., -es, M. -e, eine Art hohen runden Daches, eine Kuppel: eine Kirche mit einem hohen Dome; besonders aber uneigentlich eine Kirche mit einem solchen Dome, und, weil die bischöflichen Kirchen ehemahls nur so gebauet wurden, die Hauptkirche eines Bischofes oder Erzbischofes überhaupt; in weiterer Bedeutung eine jede Stiftskirche. Uneig., gleichsam ein erhobenes Gewölbe; der Domdechent, der Dechent eines Domstiftes oder Domkapitels; die D-frau, an manchen Orten, so viel als Chorfrau, Stiftsfrau; der D-herr, eigentlich ein Chor- oder Kapitelsherr an einer Dom- oder an einer bischöflichen und erzbischöflichen Kirche; dann, überhaupt ein Stiftsherr; der D-herrnbauch, der Bauch eines Domherrn; uneig., ein dicker Bauch; D-herrlich, E. u. U. w., einem Domherrn gehörig: domherrliche Güter (Domherrisch).

*Domäne, ein landesherrliches Kammer- oder Krongut, ein Fürstengut.

*Domestik, ein Hausbedienter, Dienstbothe.

*Domiciliren, wohnhaft oder einheimisch seyn; Domicilium, die Wohnung, Saßhaftigkeit, Aufenthaltsort.

*Domina, die Frau, Herrinn, Gebieterinn, Stiftsvorsteherinn; Dominatiōn, die Herrschaft, Obermacht; Dominiren, herrschen, den Herrn spielen; Dominium, das Herrschaftsrecht, Eigenthumsrecht, Eigenthum.

Domingokaffee, m., eine Art Westindischen Kaffees, der von Domingo kommt; die D-muschel, eine große, runde linsenförmige dickschalige Muschel, auf der Oberfläche grubig und netzartig gestreift.

Dominikkloster, s., ein dem Dominiksorden gehörendes Kloster (Dominikanerkloster); der D-mönch, ein Mönch vom Dominiksorden (ein Predigermönch, Dominikaner); die D-nonne, (Dominikanerinn); der D-orden, ein Mönchsorden vom heil. Dominik 1225 gestiftet und nach ihm benannt (der Dominikanerorden).

*Dominiren und Dominium, s. Domina.

*Domino, ein Mummkleid, Larvenmantel; ein Zahlenspiel.

Domkapitel, s., alle an einer Domkirche befindliche Domherren als ein Ganzes betrachtet; auch, ihre Versammlung, und der Ort, wo sie sich versammeln; die D-kirche, eine Kirche mit einem Dome; uneig., die Hauptkirche eines Bischofes oder Erzbischofes; der D-küster, der Küster an einer Domkirche; der Titel eines bepfründeten weltlichen Domherren; der D-pfaff, ein Sangvogel, der zu den Dickschnäblern gerechnet wird, mit schwarzem Scheitel, der einer schwarzen Kappe ähnlich sieht, und rother Brust (der Gimpel, auch Blutfink, Goldfink, Rothfink, Rothschlägel, Rothgimpel, Rothvogel, Lohfink, Hausfink, und im O. D. auch noch Hahle und Quetsch); der D-pfarrer, D-prediger, der Pfarrer, Prediger an einer Domkirche; der D-propst, der Propst an einem Domstifte;

Digitized by Google

die D-propstei, die Pfründe, das Amt und die Würde eines Dompropstes; auch, dessen Wohnung; D-propsteilich, E. u. U. w., zu einer Dompropstei gehörig; D-pröpstlich, E. u. U. w., einem Dompropste gehörig, zukommend; die D-schnepfe, eine Schnepfenart mit flachem und an der Spitze niederwärts gebogenem Schnabel; das D-stift, eine Domkirche mit dem, was dazu gehöret; dann, ein Domkapitel mit seinem Bischofe oder Erzbischofe als ein Ganzes betrachtet.

*Don, ein Herr, Vornehmer (in Portugal und Spanien).

*Donatär, in der Rechtsspr., ein Beschenkter, Geschenknehmer; Donation, die Schenkung; Donator, der Geschenkgeber; Dongratuit (spr. donghgratüih), ein freiwilliges Geschenk.

Donbrett, s., in den Bergwerken, Bretter, welche in einem donlegigen Schachte der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden.

Done, w., s. Dohne.

Donfach, s., in den Bergwerken, die Entfernung von einem Donholze zum andern, in einem donlegigen Schachte (Donfallen, Tonnfach); das D-holz, in den Bergwerken, Hölzer, welche in donlegigen Schachten nach der Breite auf das Liegende gestreckt werden, um die Donbretter darauf festzunageln; in den Hüttenwerken, schräge oder donlegig gestreckte Zimmerhölzer auf dem Pfahlbaume und unter den Rahmstücken, auf welchen die Bälge ruhen (in der gemeinen Bergsprache Doinholz, Tonnholz, Dumbholz); die D-lage, in den Bergwerken, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche (die Donlege); eine abhängige Fläche selbst, auf welcher die Kübel hinaufgeschoben werden; die D-latte, in den Bergwerken, Latten, die in donlegigen Schachten auf die Donhölzer genagelt werden, um die Ausförderung der Kübel zu erleichtern; die D-lege, M.-n, s. Donlage; D-lege oder D-legig, E. u. U. w., in den Bergwerken, schräg, abhängig, schief oder von der senkrechten oder Seigerlinie abweichend: donlege, oder donlegige Schächte, Gänge, Klüfte, Flötze; eine donlege Fläche, die auf einer andern Fläche schief stehet; eine donlege Linie, eine auf einer andern schief aufgerichtete Linie oder auch eine Schnur, die nach dem Falle eines Gebirges abgesteckt ist.

*Dongratuit, s. Donatar.

*Donna, Frau, Herrinn, Geliebte.

Donner, m., -s, das rollende, heftige Getöse in der Luft, welches sich bei Gewittern hören läßt. Uneig., die Ursache des Donners, der Blitz: vom Donner gerührt, getroffen, geschlagen werden. Hieher gehören auch die niedrigen Verwünschungen des gemeinen Haufens: daß dich der Donner! nämlich erschlüge; das wäre der Donner rc. Ferner: jedes große fürchterliche Getöse oder starkes Geräusch überhaupt: der Donner des Geschützes; der Donner der Stimme (die Donnerstimme, Donnertöne); die D-axt, s. Donnerkeil; der D-bart, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, weil man ehemahls glaubte, der Blitz schlage nicht in ein Haus, auf welchem dieses Kraut gepflanzt wäre (das Donnerkraut); der D-besen, der Name eines straubigen Gewächses, welches zuweilen auf den Bäumen gefunden wird; D-blitzend, E. u. U. w., donnernd und blitzend; die D-bohne, in manchen Gegenden, ein Name des Knabenkrautes oder der fetten Henne (Donnerkraut); die D-büchse, die veraltete Benennung einer aus dem Gebrauch gekommenen Art großer und kurzer Kanonen; der Donnerer, -s, ein Beiname des Donnergottes der Alten, des Jupiter; auch ein Beiname des höchsten Wesens; die D-flamme, die dem Donner vorhergehende Flamme, der Blitz; der D-flug, ein donnernder, d. h. mit großem, heftigem Geräusch verbundener Flug; im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Name der Hohlwurzel oder des knolligen Erdrauches; D-froh, E. u. U. w., der des Donners froh ist, der gern donnert; der D-gang, ein Gang, der mit Donner oder mit Schrecken begleitet ist (der Donnertritt); der D-gedanke, ein Gedanke, der gleichsam wie ein Donner trifft; das D-gekrach, das Krachen des Donners; dann, ein jedes fürchterliches Gekrach; das D-geräusch, ein donnerndes, sehr starkes Geräusch; das D-geroll, das Rollen des Donners; und uneig., ein sehr starkes Geroll, z. B. des Wagens; D-gerüstet, E. u. U. w., uneig., mit dem Donner, den Blitzen gerüstet; das D-geschoß, ein donnerndes Geschoß, der Blitz; das D-gespann, ein donnerndes Gespann, das Gespann des Donnerers; D-gesplittert, E. u. U. w., vom Donner, vom Blitze gesplittert: das D-getön, D-getöse, das Getön rc. des Donners; das D-gewölk, Gewitterwolken; die D-glut, die Glut oder Flamme des Donners, d. h. des Blitzes; der D-gott, ein Name des Jupiter (Thor bei den alten Deutschen); der D-hall, der Hall, das Getöse des Donners; D-hallend, E. u. U. w., hallend wie der Donner; das D-haus, in der Naturlehre, ein kleines Häuschen, an welchem das Einschlagen des Blitzes durch das Blitzfeuer nachgeahmt wird; der D-keil, der Blitz, welchen der Donnergott Jupiter in Gestalt zackiger Strahlen in der Rechten führt; ein keilförmiger, zugespitzter Stein, von welchem die Menge wähnt, daß er mit dem Blitze zur Erde falle. (Manche solche Steine sind Versteinerungen von jetzt unbekannten Schalthieren, die wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Pfeile oder einem Finger auch Pfeilsteine und Fingersteine genannt werden. Andre sind steinerne Streitäxte, deren man sich in alten Zeiten bediente, Donneräxte. Beide Arten heißen auch Donnersteine, Alpsteine, Alpschosse, Luchssteine, Teufelskegel, Teufelsfinger, Hexenfinger, Storchsteine, Rabensteine, Stahlsteine). Der D-knall, ein donnernder, sehr starker Knall; das D-kraut, ein Name des Donnerbartes

Digitized by Google

und der Donnerbohne; die D-kröte, ein Seefisch, der zu den Knorrhähnen gehört (Seeskorpion, Krötenkopf); Donnern, 1) unperf. Z. mit haben, laut und fürchterlich tönen, von dem Getöse und Gekrache bei Gewittern: es donnert; es hat gedonnert; 2) unth. Z., den Donner hervorbringen, ein donnerndes, fürchterliches Geräusch erregen: der Herr donnert vom Himmel; uneig.: an die Thür donnern, heftig und mit großem Geräusch an die Thür schlagen; die Kanonen donnern; auch von der Stimme: eine donnernde Stimme, eine starke, fürchterliche. 3) th. Z., durch Donnern, und in weiterer Bedeutung, durch das Gewitter bewirken, hervorbringen: das Gewitter hat ihn wach gedonnert. Die Donnernelke, eine Art wilder Nelken, welche auf Wiesen wächst und einzelne Blumen mit zwei lanzenförmigen Kelchschuppen und gekerbten Kronenblättern hat (Blutnelke, Blutnägelein, sonst auch Steinnelke); die D-nessel, ein Name der großen Nessel, weil sie, beim Gewitter zum Biere gelegt, das Sauerwerden desselben verhindern soll; die D-posaune, eine donnernde Posaune, deren Schall laut und fürchterlich ertönt; die D-rebe, an manchen Orten der Name des Gundermanns oder der Gunderrebe (Erdepheu); das D-rollen, das Rollen des Donners, der rollende Donner; der D-ruf, ein donnernder, lauter, fürchterlich tönender Ruf; D-scheu, E. u. U. w., scheu vor dem Donner, sich vor dem Donner fürchtend; der D-schlag, der plötzliche laute und prasselnde Knall nach einem Blitze bei ganz nahem Gewitter; uneig., etwas in seinen Wirkungen Schreckliches, Betäubendes; der D-schlund, ein Schlund, aus welchem etwas mit donnerndem Geräusche fährt; für grobes Geschütz: metallene Donnerschlünde; D-schwer, E. u. U. w., von Donner schwer, viel Blitzstoff enthaltend; der Donnerstag, oder Donnerstag, der fünfte Tag in der Woche: der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Woche vor Ostern oder in der Marterwoche (im O. D. der große und der hohe Donnerstag, auch Antlaßtag oder Antlaßpfingsttag, im N. D. der gute Donnerstag).

Anm. Der Donnerstag hat seinen Namen nach dem Nordischen Donnergott, dem Thor.

Donnerstein, m., s. Donnerkeil; die D-stimme, eine donnernde fürchterliche Stimme; der D-strahl, der Blitzstrahl, in sofern er vom Donner begleitet wird; der D-sturm, ein fürchterlicher Sturm, mit Donner verbunden, ein Gewittersturm; der D-tag, der jüngste Tag, sofern er sich nach der gemeinen Vorstellung durch Donnern ankündigen wird; der D-ton, ein donnernder, starker, fürchterlicher Ton; der D-tritt, ein Tritt, ein Gang, der mit Donnern begleitet ist; D-voll, E. u. U. w., voll Donners, d. h. voll donnernden Geschützes; die D-wache, bei den Soldaten, eine Wache, welche sich bei einem Gewitter in dem Hause des Hauptmanns und Obersten einfinden muß, um die Kleiderkammer und Fahnen, im Fall der Blitz einschlüge, zu retten; der D-wagen, ein donnernder Wagen, ein auf Rädern ruhendes und bewegliches Geschütz, eine Kanone; uneig., ein Wagen gleichsam, auf welchem fahrend der Donnergott den Donner erregt; das D-wetter, ein Gewitter, im Gegensatze des Hagelwetters (O. D. ein Strahlwetter); im gemeinen Leben bei niedrigen Verwünschungen gebräuchlich: daß dich das Donnerwetter erschlüge! die D-woge, eine fürchterlich brausende Woge; die D-wolke, eine Gewitterwolke oder eine mit Blitzstoff angefüllte Wolke; das D-wort, gleichsam ein niederdonnerndes, d. h. schreckliches Wort, eine furchtbare Rede.

*Don Quixote (spr. -kisch-), eigentl. der Name des irrenden Ritters la Mancha, in Cervantes Geschichtsdichtung, dann überhaupt ein Abenteurer, irrender Ritter; Donquixotiaden, abenteuerliche Streiche und Erzählungen.

Donsbaum, m., ein Name der Wollsamenstaude.

Doppeladler, m., ein doppelter Adler, d. h. der zweiköpfige Adler, welchen mehrere Fürsten in ihren Wappen führen; uneigentlich, das ehemahlige Deutsche Reich. Im Handel und Wandel werden verschiedene Waaren von dem angehängten bleiernen Zeichen so genannt, z. B. die zweite Art der Baumseide oder des baumseidenen Zeuges. Die dritte Art in der Güte heißt der verschlagene Doppeladler, die vierte aber der einfache Adler. D-artig, E. u. U. w., von doppelter, von zweierlei Art; der D-atlaß, ein Atlaß, der noch einmahl so stark ist, als der gewöhnliche oder einfache; das D-band, doppeltes, auf beiden Seiten recht gewirktes Band; bei den Schlössern, ein Thürband mit zwei Flügeln, im Gegensatze des einfachen Bandes; bei den Böttichern sind Doppelbänder zwei dicke Bänder oder Reife, die auf manche große Fässer um das Ende der Dauben auf die Kröse geschlagen werden; der D-becher, ein Becher zum Doppeln oder Würfeln; ein doppelter Becher, dessen Fuß gleichfalls ein Becher ist, und den man umkehren kann, um daraus zu trinken; das D-bier, starkes Bier, welches zweimahl gekocht ist, im Gegensatze des einfachen; die D-bitte, eine doppelte, zweifache Bitte; der D-blasebaß, ein Blasebaß, der noch unter das tiefste C geht, im Gegensatze des Chorblasebasses (Doppelfagot); das D-blech, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, stärker als das Senklerblech und schwächer als das Kreuzblech; das D-blatt, ein doppeltes Blatt; bei den Spielkartenmachern, zwei zusammengeleimte Bogen Papier zu den Spielkarten; ein Name der Bohnenkaper; die D-blume, eine Pflanze, deren Blätter vier eiförmige, abfallende Kelchblätter und gewöhnlich zwölf schmale Blumenblätter hat; der D-bogen, ein doppelter Bogen; die D-büchse, s. Doppelhaken; der D-bund, ein doppelter Bund, eine doppelte

Digitized by Google

Verbindung; **das D-dach**, ein Ziegeldach welches mit doppelten Reihen Ziegeln gedeckt ist, so daß der oberste Ziegel immer über die Fuge zweier darunter befindlicher Ziegel zu liegen kommt; **D-deutig**, E. u. U. w., was auf eine doppelte Art gedeutet werden kann, zweideutig; **der D-draht**, bei den Schustern, ein starker Pechdraht zum Aufnähen der Sohle; **der D-dukaten**, ein doppelter Dukaten, d. h. ein Goldstück, welches zwei Dukaten gilt; **die D-ehe**, eine Ehe, in welcher ein Mann zwei Frauen oder eine Frau zwei Männer hat (Bigamie); **das D-eisen**, auf den Eisenhämmern, eine Art Eisen, dessen Stäbe noch einmahl so stark und schwer sind, als gewöhnlich; **der Doppeler** oder **Doppler**, -s, einer, der doppelt, im Brett oder Karte spielt, mit dem Nebenbegriffe, daß er dabei betrügt, daher uneigentlich, ein Betrüger; bei den Kardätschenmachern, ein Werkzeug, dessen sie sich bedienen, den zugeschnittenen Eisendraht zu den Zähnen der Kardätschen zu verdoppeln oder noch einmahl umzubiegen; **der D-faden**, bei den Seidenwirkern, Fäden, die beim Scheren doppelt eingelesen werden und sich doppelt durchkreuzen; **der D-fagot**, ein Fagot, der noch unter das tiefste C geht, im Gegensatze des Chorfagots; **das D-fenster**, ein doppeltes Fenster, um im Winter die Kälte besser abzuhalten; **das D-fernrohr**, ein zusammengesetztes Fernrohr, welches aus zwei Fernröhren bestehet, von welchen für jedes Auge eins bestimmt ist; **der D-fleck**, eine Art Lippfische im Mittelländischen Meere, mit zwei braunen Flecken; **die D-flinte**, eine Flinte mit zwei Läufen und zwei Schlössern; **der D-flor**, ein leichter krauser seidener Flor, welcher aus der feinsten rohen Seide verfertigt wird, dessen Einschlagfaden dreifach genommen und gezwirnt sind (Kreppflor); **die D-flöte**, eine doppelte Flöte; bei den Alten, deren obere Enden zugleich zum Blasen in den Mund genommen wurden und auf deren jeder man mit der einen Hand die nöthigen Griffe that. In den Orgeln, eine Stimme, ein Zug, wo die Pfeifen gedeckt sind und zwei Lefzen haben; **der D-flügel**, die doppelten Flügel an einem Thore, ein doppelter Flügel mit zwei Griffbrettern an den entgegengesetzten Enden, so daß die Spieler einander gegenüber sitzen; **die D-fuge**, in der Tonkunst, eine Fuge, in welcher mit dem Hauptsatze noch ein schicklicher Satz verbunden ist; eine Fuge zu vier Händen; **die D-furche**, in der Landwirthschaft, eine gepflügte Furche, welche von einem zweiten hinter dem ersten hergehenden Pfluge noch einmahl, also doppelt gepflügt wird; **der D-gänger**, eine Person von kranker Einbildungskraft, welche wähnt, daß sie doppelt zu sehen sey, oder zu einer und derselben Zeit an zwei verschiedenen Orten zugleich sey; **die D-geige**, in der Tonkunst, eine mit vier stählernen Saiten und einer Darmsaite bezogene Geige, von besonderer Gestalt und Stimmung (Viole d'amour); **der D-geist**, zweierlei verschiedene herrschende Gesinnungsarten, Meinungen, in einem Staate; **das D-geruder**, ein doppeltes Geruder; **der D-gesang**, ein Singstück für zwei Personen, und das Singen eines solchen Singstückes von zwei Personen (Duett); **das D-gespann**, ein doppeltes Gespann, ein Gespann von vier Pferden; **das D-gestade**, ein doppeltes Gestade, d. h. zwei Gestade, die einander nahe gegenüber liegen; **das D-gestirn**, ein doppeltes Gestirn, zwei Sterne oder Gestirne neben einander, Kastor und Pollux; **das Doppelglas**, ein doppeltes Glas, ein Deckelglas (Pokal); **das Doppelglück**, doppeltes Glück, Glück von zwei Seiten; **das Doppelgold**, bei den Goldschlägern, eine Art starker Goldblätter, metallene Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden; **das D-goldstück**, ein Goldstück, welches den doppelten Werth eines einfachen hat, besonders eines solchen, welches fünf Thaler gilt (ein Zehnthalerstück, Dublone); **der D-haken**, im Geschützwesen, eine meist veraltete Art schwerer Feuerröhre mit einem Luntenschlosse, welche bis acht Loth schossen und beim Abfeuern durch eine Gabel unterstützt wurden; **die D-harfe**, eine Art großer Harfen, die bis 43 messingene Saiten hat; **der D-häuer**, -s, im Bergbaue, ein Häuer, welcher sechs bis acht Stunden arbeitet; **D-häuptig**, E. u. U. w., ein doppeltes Haupt habend, wie Janus; **die D-heirath**, eine doppelte Heirath, wenn der Bruder oder die Schwester des Mannes oder der Frau, die Schwester oder den Bruder der Frau oder des Mannes heirathet; **die D-heit**, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie doppelt ist; uneig., diejenige Eigenheit, da man in einer und derselben Sache bald so, bald anders urtheilet und handelt (Duplizität); **die D-herrschaft**, eine doppelte, zweifache Herrschaft. **D-herzig**, E. u. U. w., so viel als falsch; **der D-hügel**, zwei neben einander liegende, mit einander verbundene Hügel, die zusammen ein Ganzes bilden; uneig., der weibliche Busen; **der D-kamm**, s. Kardätsche; **die D-kartaune**, im Geschützwesen, eine Kartaune, ein großes Stück, das 70 Pfund Eisen schoß; **die D-kehre**, in der Turnkunst eine Art der Geschwungübung; **der D-kelch**, wie **Doppelglas** und **Doppelbecher**; **das D-kinn**, ein doppeltes Kinn, d. h. ein Kinn mit einem fleischigen hervorstehenden Untertheile in der Gegend der Kehle (der Kader); **die D-kraft**, eine verdoppelte Kraft; **D-kräftig**, E. u. U. w., doppelte oder verdoppelte Kräfte besitzend; **der D-lauf**, ein doppelter Lauf an einer Flinte; **D-läufig**, E. u. U. w., einen doppelten Lauf oder Doppellauf habend; **der D-laut**, ein doppelter Selbstlaut (z. B. ai, au, äu, ei), welcher aus zwei einfachen zusammengesetzt ist, die beim Aussprechen mit Einer Öffnung des Mundes gleichsam zusammengeschmelzt oder geschliffen ausgesprochen werden (Diphthong);

Digitized by Google

der D-laute, die Buchstaben oder Zeichen, welche einen Doppellaut bezeichnen; das D-leben, das Zusammenleben, ein Leben, welches zwei bei einander Lebende führen; dann auch, ein doppeltes, zweifaches Leben, wie es die Frösche führen, die im Wasser und auf dem Lande leben; der D-leber, -s, s. Amphibie. D-lebig, E. u. U. w., doppeltes Leben habend, d. h. sowohl im Wasser als auf dem Lande lebend (beidlebig); die D-leinwand, Leinwand, die auf jeder Seite eine andere Farbe hat, und deren Kette noch einmahl so stark an Fäden ist als bei der gewöhnlichen; die D-lerche, eine große Lerchenart mit gelbem Bauche und einem breiten schwarzen und krummen Streife; das D-loch, ein doppeltes Loch; eine Unterart des Seeapfels, eine Seescheibe, deren Scheibe mit länglichen Löchern durchbohret und am Rande ausgezackt ist; der D-mantel, ein doppelter, d. h. ein gefütterter Mantel; der D-mord, ein gedoppelter, ein zweifacher Mord, z. B. der Mord einer schwangern Frau.

1. Doppeln, th. Z., doppelt machen, doppelt nehmen, verdoppeln. Bei den Schustern heißt doppeln, mit doppelten oder mit zwei Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im O. D. heißt, die Schuhe doppeln, sie besohlen; bei den Schneidern, die Kleider doppeln, an gewissen Stellen Leinwand unterlegen; bei den Lehmklebern, eine Wand doppeln, ihr eine doppelte Verkleidung geben; ein Schiff doppeln, ihm eine doppelte Verkleidung geben.

2. Doppeln, unth. Z., mit Würfeln im Brette spielen. In weiterer Bedeutung, auch gewisse Kartenspiele, besonders Glücksspiele spielen, mit dem Nebenbegriffe der Betrügerei; daher auch im Spiele betrügen.

Doppelnarzisse, eine doppelte, d. h. gefüllte Narzisse; die D-nase, eine doppelte Nase, d. h. eine gespaltene; der D-ort, bei den Schustern, ein Ort zum Vorstechen beim Doppeln, s. Doppeln; die D-pforte, eine Pforte oder Thor mit doppelten Flügeln; der D-punkt, ein Schreibzeichen, welches in zwei über einander gesetzten Punkten bestehet (:), und gewöhnlich dann gesetzt wird, wenn in einem Gliedersatze der Hauptnachsatz, ein Schluß rc. folgt, oder wenn die Worte eines Redenden angeführt werden sollen (Kolon); der D-ranzen, ein doppelter Ranzen, ein Ranzen, der aus zwei Hälften bestehet, von welchen beim Tragen auf der Schulter die eine vorn, die andere hinten herabhängt; die D-reihe, eine doppelte Reihe von Bäumen (Allee); der D-reihen, ein doppelter Reihen, eine doppelte Reihe im Tanz begriffener Personen; D-reihig, E. u. U. w., eine Doppelreihe ausmachend, in doppelter Reihe stehend. In der Pflanzenlehre heißt das Häutchen, d. h. der kleine Haufen von Samenkapseln auf dem Laube der Farnkräuter, doppelreihig, wenn die Samenkapseln in zwei dicht beisammenstehenden Linien zusammenlaufen; der D-reif, ein doppelter Reif oder Reifen; das D-salz, in der Scheidekunst, ein mit Vitriolsäure geschwängerter Weinstein; der D-sammet, ein Sammet, der von beiden Seiten Flor hat oder rauh ist; D-schattig, E. u. U. w., einen doppelten Schatten werfend, d. h. den Schatten zu einer Zeit gegen Mittag, zu anderer Zeit gegen Mitternacht werfend. So heißen in der Erdbeschreibung diejenigen Völker, welche zwischen den beiden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweischattige, weil die Sonne jährlich zweimahl senkrecht über ihre Köpfe gehet; die D-schicht, eine doppelte Schicht; bei den Dachdeckern, die Reihe ganzer Ziegel, welche über eine Reihe halber Ziegel, die über den Aufschieblingen des Daches vorstoßen, gesetzt ist; der D-schild, ein doppelter Schild; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden und mit Schötchen, welche oben und unten zweitheilig sind; der D-schlag, in der Tonkunst, der doppelte Anschlag eines Tones, einer Note, welcher durch das Zeichen (^) angedeutet wird; in der Verskunst, ein gewisser Versfuß, der aus einer langen und zwei kurzen Sylben besteht (Daktylus, –◡◡, Fingerfuß); in der Turnkunst das Aufwerfen mit beiden geschlossenen Füßen zugleich. D-schlägig, E. u. U. w., bei den Tuchwebern, doppelschlägiges Tuch, ein feines Tuch, welches stark gewebt und dicht geschlagen wird, so daß, anstatt daß bei andern feinen Tüchern sechsmahl mit der Lade angeschlagen wird, man bei diesem zwölfmahl damit anschlägt; der D-schleicher, eine Benennung derjenigen Schlangen, welche sowohl vorwärts als rückwärts kriechen, und welche am Schwanze so dick wie am Kopfe sind, daher sie auch zweiköpfige Schlangen heißen; der D-schlitz, in der Baukunst, ein Glied im Friese, welches mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen verziert ist; D-schlitzig, E. u. U. w., mit einem doppelten Schlitze versehen: das doppelschlitzige Glied in der Baukunst; D-schluß, ein Schluß, bei welchem das Unwahre durch doppelte, auch wohl mehrfache Voraussetzung erwiesen wird (Dilemma); der D-schnabel, ein doppelter Schnabel; eine Art Schnecken vom Geschlecht der Blasen; die D-schnepfe, die größte Art Moorschnepfen mit weißem Kopfe und schwarzen Punkten auf demselben; der D-schritt, ein doppelter Schritt, ein Schritt, dessen Geschwindigkeit verdoppelt wird (Doublirschritt); die D-schuld, eine doppelte, zweifache Schuld; dann, die gegenseitige Schuld, Schuld von beiden Seiten; die D-schuppe, eine Art Umberfische mit einer doppelten Reihe von Schuppen an den Seiten des Kopfes; der D-schuß, bei den Tuchwebern, ein Fehler beim Weben der Tücher, welcher entsteht, wenn man einen beim Einschießen abgerissenen Einschußfaden nicht zusammenknüpft, sondern neben der leeren Stelle den folgenden Einschußfaden einschießt; D-seitig, E. u. U. w., was doppelte Seiten hat; uneig., was von zwei

Digitized by Google

Seiten beurtheilt werden kann; D-sichtig, E. u. U. w., der etwas doppelt siehet. Daher die Doppelsichtigkeit, eine Krankheit der Augen, da man die Gegenstände doppelt siehet; der D-sinn, der doppelte Sinn einer Rede oder Schrift, da sie auf eine doppelte, zweifache Art verstanden und erklärt werden kann (die Zweideutigkeit); D-sinnig, E. u. U. w., einen Doppelsinn enthaltend. Daher die Doppelsinnigkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie doppelsinnig ist; der D-spath, ein Isländischer Kristall, welcher die Gegenstände doppelt darstellt (Doppelstein); das D-spiel, das Würfel- und Kartenspiel. S. Doppeln 2. Davon der Doppelspieler, oder der Doppler, der ein solches Spiel spielet; ein doppeltes Tonspiel, ein Tonspiel von zwei Spielern gespielt (Duett); die D-spritze, eine kleine Handspritze mit einem Druckschwengel; D-sprünge, in der Turnkunst verschiedene Arten von Sprüngen; der D-steiger, in der Verskunst, ein viersylbiger Versfuß, der aus zwei Steigern besteht (Diiambus ‒◡‒◡); der D-stein, ein Damstein, wie auch ein Würfel; bei den Juwelenfassern, ein zusammengesetzter Edelstein in einem Ringe (Doppelspath); der D-stich, ein doppelter Stich; bei den Riemern und Sattlern rc. ein Stich beim Nähen, da mit zwei Fäden oder Drähten zugleich genähet wird, welche gegen einander durch das vorgestochene Loch gesteckt und gezogen werden; das D-stück, ein doppeltes Stück, ein Stück, das doppelt oder zweimahl vorhanden ist (in duplo da ist, eine Doublette); ein Tonstück, welches von zwei Personen gespielt wird, besonders ein solches, das auf einem Tastenwerk von zwei Personen mit vier Händen gespielt wird (ein vierhändiges Stück); der D-stuhl, bei den Zimmerleuten, ein hoher Stuhl in gebrochenen Dächern, ein Dachstuhl mit hohem Sparrwerke, in welchem zwei Böden angebracht werden können; die D-sünde, eine doppelte oder zweifache Sünde; Doppelt, E. u. U. w., zweimahl genommen, zweifach: ein doppelter Theil, Antheil; etwas doppelt legen; ein Buch doppelt besitzen, doppelt bezahlen; etwas doppelt sehen; etwas doppelt ausfertigen (in duplo); in doppelter Abschrift. Dann, eine und dieselbe Sache zweimahl in sich enthaltend, ein doppelter Dukaten oder Doppeldukaten, ein doppelter Friedrichsd'or, zwei Dukaten, zwei Friedrichsd'or geltend. Daher das Doppelte. In den Hammerwerken, ein doppeltes Gebläse, wenn zwei Blasebälge neben einander liegen und gemeinschaftlich ins Feuer blasen; in den Bergwerken, ein doppeltes Haspelhorn, die doppelten Angriffe auf dem Rundbaume des einfachen Göpels. In der Pflanzenlehre heißt doppelt, z. B. eine Zwiebel, wenn ihrer zwei auf einander stehen, so daß eine aus der andern gewachsen ist, oder eine Blütendecke, wenn deren zwei eine Blume einschließen. Im Seidenbaue, doppelte Seideneierchen, in deren jedes sich zwei Raupen eingesponnen haben. Im Wasserbaue, ein doppeltes Pumpenwerk, welches zwei Kolbenstangen hat. Uneigentlich bedeutet doppelt etwas, woran sich ein Theil zweimahl befindet: ein doppelter Adler, einer mit zwei Köpfen; eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, eine mit zwei Läufen; ferner, was mehr als eine Ansicht, Beurtheilung rc. leidet, besonders in Zusammensetzungen; doppelsinnig, doppelzüngig; was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, in den Zusammensetzungen: Doppelbier, Doppelatlaß, Doppelflor rc.; von Blumen, wenn sie gefüllt sind: doppelte Narzissen oder Doppelnarzissen. Auch dient es, eine Sache zu vergrößern: es ist mir doppelt angenehm, so wie es endlich auch für mahl, fach, fältig steht: Dreidoppelt, dreifach; der Doppeltaffet, ein doppelter Taffet, d. h. der stärker gearbeitet ist als der gewöhnliche; Doppelthochrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten hochrund; D-hohlrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten hohlrund; D-liegend, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, eine Knospe, wenn ihre Blätter einmahl zusammenliegen; die Doppeltreppe, eine doppelte Treppe, welche von zwei Seiten in die Höhe führet und sich auf den Absätzen vereiniget; das Doppeltsehen, eine Augenkrankheit, bei welcher der Kranke die Gegenstände doppelt und mehrfach siehet; Doppelttiefrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten tiefrund; der Doppelvers, zwei Verse, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten und als ein Ganzes für sich betrachtet werden können: auch wenn sie Theile eines größern Gedichtes sind (Distichon); die D-waffe, ein Degen oder Säbel, dessen Griff eine Pistole ist; der D-willen, der Wille von beiden Theilen; das D-zeugniß, ein doppeltes, zweifaches Zeugniß; D-züngig, E. u. U. w., gleichsam eine doppelte Zunge habend, d. h. nicht bei einer Rede bleibend, sich widersprechend. Daher die Doppelzüngigkeit; der D-züngler, -s, einer, der doppelzüngig ist oder spricht; der D-zwang, ein gedoppelter Zwang; D-zweigig, E. u. U. w., doppelte Zweige habend, sich in doppelte Zweige theilend; der D-zwirn, doppelter Zwirn, Flandrischer Zwirn.

Doppio, in der Tonk., doppelt.

Dorf, s., -es, M. Dörfer, Verkleinerungsw. das Dörfchen, O. D. Dörflein, eine Menge bei einander liegender Häuser und Wirthschaftsgebäude, von Bauern oder Ackerleuten bewohnt, ohne Ringmauern und Stadtrecht: ein adeliges Dorf, das einem Adeligen gehört; ein Kirchdorf, in welchem sich eine Kirche befindet; auf dem Dorfe wohnen, auf dem Lande, im Gegensatze der Stadt. Uneig., das sind ihm Böhmische Dörfer, seltsame, ungewöhnliche und unbekannte Dinge. Nach dem Dorfe riechen oder schmecken, verächtlich, solche Eigenschaften an sich haben und zeigen, welche man besonders unter den Landleuten findet; auch die Bewohner eines Dor-

Digitized by Google

fes, die Bauern; **der Dorfbäcker**, ein Bäcker auf dem Dorfe; **der D-besitzer**, der Besitzer oder Herr eines Dorfes; **der D-bewohner**, der Bewohner eines Dorfes; **der D-bulle**, der Bulle bei der Viehherde einer Dorfschaft; **der Dörfer, -s**, der Bewohner des Dorfes, im Gegensatze des Städters (der Dörfler, Dörfner); in den Zusammensetzungen bedeutet es einen oder etwas, der oder das aus einem gewissen Dorfe ist: **der Borsdörfer**, ein Bauer aus Borsdorf, aber auch, ein Borsdorfer Apfel; **der D-fleischer**, ein Fleischer auf einem Dorfe; **das D-fest**, ein Fest, welches die Bewohner eines Dorfes feiern, ein ländliches Fest; **die D-flur**, die zu einem Dorfe gehörigen Äcker (die Dorfmark); **das D-fräulein**, ein Fräulein vom Lande, oft mit dem Nebenbegriffe des Mangels an Bildung; **der D-galgen**, ein Galgen von zwei oder drei starken Pfosten, im Gegensatze eines gemauerten Galgens; **der D-geistliche**, s. **Dorfpfarrer**; **die D-gemeine**, die Gemeine, welche die Bewohner eines Dorfes bilden; **die D-herrschaft**, die Herrschaft in einem Dorfe, der Besitzer desselben; **der D-hirt**, der Hirt des Dorfviehes; **die D-hochzeit**, Bauernhochzeit; **die D-hufe**, in Pommern, eine Hufe, welche dreißig Morgen hält, zum Unterschiede von einer Hakenhufe, welche funfzehn, und von einer Hegerhufe, welche sechzig Morgen hält; **die D-jugend**; **der D-junker** (ein Landjunker); **die D-kirche**, **der D-küster**, **das D-leben** (Landleben) erklären sich selbst; **der Dörfler, -s**, der Bewohner eines Dorfes oder Dörfels, Dörfchens; **die Dorfleute**, die Leute aus einem Dorfe; **Dörflich**, E. u. U. w., in dem Dorfe einheimisch, zu Hause, dem Dorfe angemessen, eig. und uneigentlich; **der Dorflieger**, der Einwohner eines Dorfes; **der Dörfling**, ein Dorfbewohner; **die Dorfmark**, der Bezirk eines Dorfes mit allem, was an Äckern, Wiesen, Wäldern rc. dazu gehört; **der D-mann**, M. **Dorfleute**, ein Mann auf dem Dorfe, ein Bauer; **D-mäßig**, E. u. U. w., dem Dorfe angemessen, einem Dorfe ähnlich, ländlich; **der D-meister**, in einigen, besonders Reichsdörfern, der Schuldheiß, Bauermeister; ein Handwerker, der als Meister auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; **die D-menge**, die Bewohner eines Dorfes, die Bauern; **der Dörfner, -s**, (Dörfer), ein Bewohner des Dorfes, ein Bauer; **die D-ordnung**, die Ordnung, Einrichtung, welche zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit auf einem Dorfe getroffen wird; **der D-pfaffe**, der Pfaffe, Geistliche in einem Dorfe (jetzt nur verächtlich); **die D-pfarre**, die Stelle eines Dorfpfarrers und die Wohnung desselben (die Landpfarre); **der D-pfarrer**, der Pfarrer auf einem Dorfe (der Dorfprediger, Dorfgeistliche, der Landpfarrer, Landprediger, Landgeistliche); **das D-recht**, der Umfang aller Rechte und Freiheiten, deren die Bewohner eines Dorfes genießen (das Gaurecht); **der Dorfrichter**, in manchen Gegenden, z. B. Sachsens, der Richter in einem Dorfe, der Schuldheiß; **die D-schafe**, die den Bauern gehörenden Schafe, zum Unterschiede von den herrschaftlichen; **der D-schäfer**, der Schäfer einer Dorfschaft, zum Unterschiede von dem herrschaftlichen; **die D-schaft**, M. -en, so viel als Dorf, die sämmtlichen Dorfbewohner zusammengenommen; **die D-schenke**, die Schenke in einem Dorfe (der Dorfkrug); **der D-schmied**, ein Schmied in einem Dorfe; **die Dorfschmiede**, seine Werkstatt; **der D-schneider**, ein Schneider in einem Dorfe; **die D-schöne**, eine Schöne, ein Mädchen vom Lande; **der D-schöppe**, der Schöppe oder Beisitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe; **die D-schule**, die Schule in einem Dorfe; **der D-schulmeister**; **der D-schuldheiß**, oder **der D-schulze**, der Schuldheiß oder Schulze in einem Dorfe, zum Unterschiede von den an manchen Orten noch gewöhnlichen Stadtschuldheißen; **der D-schuster**; **die D-sprache**, die auf dem Dorfe übliche Sprache, eine grobe rohe Sprache (die Bauernsprache); **die D-uhr**, die Uhr auf dem Kirchthurm eines Dorfes; **das D-vieh**, das in einem Dorfe den Bauern gehörende Vieh; **der D-weihrauch**, s. **Bauernweihrauch**.

Dörlenbaum, m., s. **Kornelle**.

Dörling, -es, M. -e, in Preußen, diejenige Nachtigall, welche bei Tage schlägt (der Rothvogel, Tagschläger).

Dörlstrauch, m., ein in Virginien einheimischer, sechs bis acht Fuß hoher Strauch, dessen Blume fünf Staubfäden hat, welche den haarigen Fruchtkeim umgeben (Wilgen).

1. **Dorn**, m., -es, M. -en, auch **die Dörner**, überhaupt ein Stachel oder ein in eine scharfe Spitze auslaufender Körper, besonders aber gewisse spitzige Theile an den Gewächsen, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen: **die Dornen stechen**; **sich (mir) einen Dorn in den Fuß treten**; **einem den Dorn aus dem Fuße ziehen**, auch uneig., ihn von einem geheimen Schmerze befreien. Uneigentlich wird Dorn für etwas Unangenehmes, Schmerzhaftes gebraucht: **auf Dornen gehen**, Unannehmlichkeiten, Leiden erdulden; **das ist ihm ein Dorn im Auge**, das ist ihm unerträglich. Im gemeinen Leben werden verschiedene Stacheln und mehrere spitzige Werkzeuge Dörner genannt, z. B. ehemahls die Stecknadeln und jetzt noch die beweglichen Stacheln in den Schnallen. Bei mehreren Metallarbeitern sind es bald runde, bald eckige, bald dicke, bald dünne, spitzige eiserne Werkzeuge, mit welchen entweder Löcher in Eisen rc. kalt geschlagen, oder die schon vorhandenen Löcher aufgeräumt und erweitert werden. Bei den Schlössern, der stumpfe runde Stift in einem Deutschen Schlosse, auf welchen der Schlüssel eingesteckt wird und auf welchem er sich herumdreht; dann auch an den Vorlegeschlössern ein bewegliches Blech, welches das Schlüsselloch bedeckt und verwahrt.

Digitized by Google

Bei den Büchsenschmieden, eine lange, runde, eiserne Stange, vorn mit einem umgebogenen Haken versehen, auf welchen die Platten zu den Feuerröhren zusammengeschweißt werden. Bei den Stahlarbeitern, ein rundes oder vierkantiges Eisen, dessen sie sich statt eines Amboßes bedienen. Auch heißen Dörner die senkrechten Arme einer Haspe, um welche sich die Thürbänder bewegen; ferner diejenigen Walzen, über welche die Raketen geschlagen werden. In den Salzwerken sind es die von Weiß- oder Schwarzdorn um die Dornwände geflochtenen Reiser, durch welche das Salzwasser durchtröpfelt; bei den Zinngießern die Eisentheilchen in dem Zinne, wovon das Zinn kleine spitzige Bläschen bekommt, und in den Seigerhütten die Zacken an dem geschmolzenen Kupfer. Ferner heißt Dorn das, was mit Dornen versehen ist. So nennt man Dorn einen jeden Strauch, welcher mit Dornen besetzt ist, z. B. der Buchdorn, Hagedorn, Kreuzdorn, Schwarzdorn rc., auch schlechtweg Dornen und Dornbusch, Dornstrauch, wenn man die gewöhnlichen Arten dieser Sträuche meint.

2. Dorn, m., -es, M. Dörner, in den Schmelzhütten, der Abstrich, der bei dem Seigern des Kupfers zurückbleibt. (Dörnlein.)

Dornapfel, m., s. Stechapfel; der D-baum, der Name eines Bohnenbaumes mit korallenähnlichen Bohnen und am Stamme mit Dornen besetzt (der Korallenbaum); auch Name des gemeinen, stacheligen Weißdorns (Hagedorn, Hundsdorn, Schwarzdorn, Hagebutten); D-besäet, E. w., mit Dornen besäet, und uneigentlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden; der D-brassen oder D-karpfen, eine Art Brassen, auf dem Rücken bläulichschwarz, nach dem Bauche zu goldgelblich weiß und sonst bleifarbig. Die Männchen bekommen in den Monaten März und April weißliche, harte Dornen, welche nach diesen Monaten wieder abfallen; der Dornbusch, ein Dornstrauch; die D-butte, s. Stachelbutte; der D-dreher, ein kleiner Raubvogel, der auf kleine Vögel und Geziefer stößt und letztere oft auf Dornspitzen stecken soll (Neuntödter, Würger, Bergelster, Dorndrechsler, Dorntreter, Dornkratzer, Quarkriegel); Dörnen, E. u. U. w., von Dorn, von Dornzweigen; die Dornenbahn, eine dornige Bahn, auf der man viele Beschwerden und Leiden zu erdulden hat (der Dornenweg, Dornenpfad); das D-bündel, ein Bündel von Dornenreisig; das D-gebüsch, ein Gebüsch von Dornen (das Dorngebüsch); das D-gewinde, ein Gewinde von Dornen; die D-hecke, eine Hecke von Dornen, ein Dornengebüsch (die Dornhecke); die D-krone, eine Krone oder ein Kranz von Dornenzweigen; D-los, E. u. U. w., ohne Dornen, eig. und uneig.; die D-peitsche, gleichsam eine Peitsche von Dornen, eine Geißel; der D-pfad, so viel als Dornenbahn; der D-steg, ein mit Dornen bewachsener Steg; uneig., der beschwerliche, leidenvolle Lebensweg; der D-stengel, ein dorniger Stengel; der D-stock, ein Stock von Dornen, Weißdornen (Dornstock); D-überstrickt, E. u. U. w., von Dornen gleichsam überstrickt, voller Beschwerden und Hindernisse; D-voll, E. u. U. w., voller Dornen, uneig., voller Beschwerden, Hindernisse; der D-weg, so viel als Dornenbahn; das Dörnerblei, in den Seigerhütten, dasjenige Blei, welches aus dem Abgange beim Schmelzen entsteht; der D-kienstock, in den Seigerhütten, dasjenige Kupfer, das auf den Seigerherden stehen bleibt und Krätzkupfer ist; die D-wand, s. Dornwand; der Dornfisch, ein Name des Stachelbörses (Seestachelbörs, Steinbicker); der D-fortsatz, in der Zergliederungskunst, der spitzige, hervorragende Theil eines Knochens; der Dornführer, eine Art Käfermuschel in den Meeren Asiens, deren Schale acht Gelenke hat, welche in die Quere gestreift sind, und wovon die äußersten mit scharfen rothen Dornen bogenweise besetzt sind; das D-gefilde, ein mit Dornen bewachsenes Gefilde; auch uneigentlich: die Dorngefilde des Lebens; das D-genist, eine Dornenhecke, ein Dornengesträuch; das D-gesträuch, s. Dornengesträuch; die D-grundel, die dritte Gattung der Hochschauer (Steinbeißer, Steinschmerling); der D-hai, eine Art Haifische mit einem Stachel auf dem Nacken (der Dornhund); die D-hecke, eine Hecke von Dornen oder solchen Sträuchen, welche mit Dornen besetzt sind; das D-herz, eine Art Herzmuscheln im Mittelländischen Meere, deren Schale beinahe herzförmig, mit dreieckigen Rippen besetzt und weiß und gelb gebändert ist; der D-hund, s. Dornhai; D-icht, E. u. U. w., Dornen ähnlich: dornichtes Zinn, unter welches viel Eisen gekommen ist, das sich vom Poheisen abgenützt hat; D-ig, E. u. U. w., Dornen oder Dörner habend, mit Dornen besetzt, bewachsen: ein dorniger Strauch. In der Pflanzenlehre, ein dorniger Stengel, dessen spitzige Verlängerungen sich nicht mit der Haut ablösen; ein dorniges Blatt, dessen Rand mit Stacheln besetzt ist; eine dornige Blumendecke, an der jedes Blättchen mit einem Dorn versehen ist. Uneig., beschwerlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden: die dornige Bahn des Lebens; der D-käfer, Käfer mit ganzen Flügeldecken, die spindelförmige Fühlhörner haben, und deren Bruststück und Flügeldecken mit Stacheln besetzt sind; der D-karpfen, s. Dornbrassen und Stachelkarpfen; der D-knopf, der Name einer Ägyptischen und Arabischen Pflanze, deren Samenbehältniß mit Stacheln besetzt ist; der D-könig, ein Name des Zaunköniges; die D-koralle, eine Koralle, deren Oberfläche mit vielen Sternchen in verlängerten feinen, runden Röhrchen bedeckt ist, die Ähnlichkeit mit Dornen haben; der D-kratzer, s. Dorndreher; das D-leckwerk, in den Salzsiedereien, eine Art Leckwerk, da

Digitized by Google

man das Salzwasser durch Dornwände laufen läßt; das Dörnlein, -s, s. Dorn 2; der Dörnleinbaum, ein Name des Kornelbaumes, weil er mit Dörnlein oder kleinen Dornen besetzt ist; die Dornlilie, eine Amerikanische Pflanze, deren ästiger Stamm mit Stacheln besetzt ist; der Dörnling, im Österreichischen eine Art eßbarer Schwämme; die Dornmyrte, s. Mäusedorn; die D-muschel, eine Art Dreieckmuscheln, in den Indischen Meeren, deren Schale auf der Oberfläche mit Stacheln besetzt ist; der D-muskel, in der Zergliederungskunst, die Benennung gewisser Muskeln, welche ihren Namen davon haben, daß sie an die Dornfortsätze der Halswirbel, Brustwirbel rc. gehen oder davon kommen: der Dornmuskel des Nackens; die D-nadel, eine Art Nadelschnecken, deren Schale schwarz, an der Mündung bauchig und mit dornichten Stichen versehen ist; die D-raupe, eine Benennung derjenigen Raupen, die ein Horn oder einen Dorn haben; der D-reich, eine allgemeine Benennung verschiedener Vögel, welche in den Dornenhecken; der D-roche, eine Art Rochen, welche mit einem beinichten, fingerslangen, sägeförmigen Auswuchse oder Stachel bewaffnet ist (Stachelroche, Giftroche); die D-rose, ein Auswuchs an den Dornen, der von einem Ziefer herrührt und einer Rose einigermaßen ähnlich ist; ein Name der Weinrose; der D-rücken, ein Name des Nagelrochen; die D-schere, bei den Gärtnern, eine große Schere, mit welcher sie die Hecken beschneiden; der D-schwamm, eine Art eßbarer Schwämme oder Pilze; das D-schwein, s. Stachelschwein; eine Gattung Meerskorpione; der D-stein, in den Salzsiedereien, die harte, steinartige Rinde, welche sich von den Erdtheilen in dem Salzwasser beim Lecken an die Dornen ansetzet; der D-stock, ein Stock von einem Dornstrauche, besonders von Weißdorn geschnitten; der D-strauch, ein Dornbusch; der D-strich, eine Art Ostindischer Blutegel, braun und mit vielen dornichten, erhobenen und ausgebreiteten Querstrichen gezeichnet; der D-treter, s. Dorndreher; die D-wand, in den Salzsiedereien eine Wand, welche mit Dornbündeln belegt ist, auf welche die Sohle läuft und beim Durchtröpfeln gereinigt wird (die Dörnerwand); D-zerritzt, E. u. U. w., von Dornen zerritzt.

Dorothea, ein Weibertaufname (Dorte, Dörte, Dortchen, Dörtchen, Dore, Dorchen, Doris; O. D. Dorel, in Preußen Tusch).

Dörrbalken, m., s. Darrbalken; das D-band, bei den Ärzten, ein Pflaster wider die Dörrsucht, welches auf Hände und Füße mit einem Verbande befestiget wird; das D-blech, das D-brett, die Dörre, s. Darrblech; Dörren, unth. Z. mit seyn, dürre werden, verdorren; Dörren, th. Z., dürre machen, austrocknen: Obst, Malz dörren (auch darren, s. d.); der Dörrer, -s, der etwas dörret; besonders beim Krappbau, derjenige Arbeiter, welcher die Färberröthe sowohl im Thurm als in der Darre dörret; das Dörrkraut, s. Dürrwurz; die Dörrsucht, s. Darrsucht und Dürrsucht; die D-warze, gewisse Warzen, welche den Pferden im Maule wachsen und ihr Gedeihen verhindern, weil sie davor nicht fressen können.

Dorsch, m., -es, M. -e, eine Art Schellfisch, bunt von Farbe und mit einem ungetheilten Schwanze, in der Ostsee und den Nordischen Gewässern (der Dösch, O. D. der Dorsche oder Dorschen, in Preußen Pomuchel); der D-lein, -es, eine Spielart des Leines oder Flachses, der dunklern Samen bringt, und längern, meist grünlichen Flachs gibt.

Dort, Umst. w., das einen von dem Sprechenden entfernten Ort bezeichnet, gewöhnlich im Gegensatze von hier: er war erst hier, jetzt ist er schon wieder dort. Oft bezieht es sich auch auf einen vorher genannten Ort, und steht f. daselbst: ich gehe zu Hause und werde dort auf dich warten. Zuweilen bezeichnet es auch überhaupt nur einen, von dem, wo man sich befindet, verschiedenen Ort: hier oder dort, irgendwo. Häufig bedeutet es auch den Zustand nach diesem Leben: dort erst werden wir glücklich seyn; dort werden wir uns wieder sehen.

Dort, m., -es, oder der Dorten, -s, eine Grasart, welche als Unkraut häufig unter dem Getreide wächst (die Trespe, der Lolch, Lulch, Twalch, Dotter, Durt).

Dorther, Umst. w., von jenem, von einem entfernten genannten Orte her: wir kommen von dorther; davon die Zusammensetzungen: dortheraus, von jenem Orte heraus, dortherein, dortherauf, dortherum, dortherunter, dortherüber rc.; Dorthin, Umst. w., an jenen Ort hin: dorthin ist er gegangen; der eine ging dahin, der andere dorthin. Davon die Zusammensetzungen: dorthinauf, an jenen Ort hinauf, dorthinaus, dorthinein, dorthinum, dorthinüber, dorthinunter rc.; Dortig, E. w., dort befindlich: meine dortigen Freunde. Dortseitig, E. w., auf jener Seite befindlich, dort befindlich, jenseitig; Dortselbst, Umst. w., eine unnütze Verlängerung für dort; Dortwärts, Umst. w., nach dorthin, nach jenem Orte hin.

Dösch, m., s. Dorsch; der Döschwurm, eine Art Kiemenwurm, die sich vorzüglich an den Dösch oder Dorsch in der Ostsee, und an die Schellfische der Nordsee ansaugt.

*Dos à Dos (spr. Doh-sa-doh), in der Tanzk., Rücken gegen Rücken, rückwärts zugekehrt.

Döse, w., M. -n, Verkl. w., das Döschen, eine kleine Büchse mit einem Deckel zu Rauch- und Schnupftabak: eine Tabaksdose, Schnupftabaksdose. In der Naturbeschreibung, eine Benennung derjenigen Kammmuscheln oder Austern, die mit gleichen Ohren versehen sind, z. B. die Jakobsmuscheln, Kompaßmuscheln rc. Eine Art dieser Kammmuscheln ist das Döschen, deren Schalen

Digitized by Google

nicht grösser als die einer Haselnuss sind, und die am Deckel weiß und braun gewählt ist.

Döse, Döse, w., M. -n, ein rundes, hölzernes Gefäß, welches gewöhnlich auf drei verlängerten Dauben steht und unten weiter als oben ist. Nach seinem Gebrauch ist es eine Backdöse, Waschdöse xc. In manchen Gegenden heißen die Kühlbottiche in den Brauhäusern Kühldösen (O. D. Teuse, Teusse).

Dösenbaum, m., s. Alpenkiefer und Fichte. Bei den Töpfern diejenigen Bäume, Stangen oder Latten, worauf Bretter gelegt werden, um die fertig gedrehten Gefäße darauf zu stellen und austrocknen zu lassen; die D-form, bei den Kunstdrechslern, eine Form, worin man Dosen von Schildkrötschalen, nachdem man sie erweicht hat, formen kann; die D-stampfe, eine eiserne Form, von der Gestalt einer Dose, um Dosen darauf zu verfertigen; das D-stück, ein Gemählde auf einer Dose.

Döserei, w., M. -en, die Lässigkeit, Dummheit (Töserei).

Dösig oder Deesig, E. u. U. w., lässig, halbschlafend, dumm. Daher die Dösigkeit.

*__Dösis__, die Gabe, besonders von Heilmitteln.

*__Dossiren__, in der Kriegsk., böschen, abdachen; Dossirung, die Abdachung, Böschung (eines Ufers, Walles).

Dost, m., -es, oder der Dösten, -s, der Name einer Pflanze mit zwei ungleich langen Paaren von Staubfäden und nacktem Samen. Im gemeinen Leben wird der Wohlgemuth Dost genannt. In andern Gegenden heißt der Hirschklee Wasserdost oder Dostenkraut.

*__Dotation__, die Ausstattung, Aussteuer; Dotirung, wie Dotation, auch Bewehrung, Ausrüstung einer Festung; Dotiren, aussteuern, begaben (von Kirchen und frommen Anstalten, in Bezug auf ihre Einkünfte).

1. **Dotter**, m., -s, das Gelbe in dem Ei, das Eidotter (O. D. Totter, Toter).

2. **Dotter**, m., -s, der Name verschiedener Pflanzen, als des gemeinen Dottersamens, welcher auch Flachsdotter und Leindotter genannt wird, der Trespe und des Stechapfels.

Dotterblume, w., eine Benennung verschiedener gelber Blumen, nämlich: der Bachblume (auch Butterblume, Drahtblume, Kuhblume, Mattenblume, Moosblume, Schmalzblume, Ringelblume, Wiesenblume) und des Löwenzahns (Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume); das D-brod, bei den Zuckerbäckern ein Zuckergebackenes, welches größtentheils aus Eidottern besteht; D-gelb, E. u. U. w., gelb wie das Dotter im Ei; Dotterig, E. u. U. w., Dotter enthaltend; das Dotterkraut, ein Name des wilden Senfes; der D-same, ein Geschlecht Pflanzen, die an vierblätterigen Blumen sechs ungleiche Staubfäden und einen dünnen Griffel mit stumpfem Staubwege haben; die D-schnecke, eine Gattung Schwimmschnecken, wozu der Eierdotter, das Schleckhorn und der Warzendotter gehören; die D-weide, eine Art Weiden mit gelber Rinde; auch die gelbe Weide, Goldweide.

*__Douäne__, die Mauth, der Zoll, das Zollhaus; Douanier (spr. -ieh), ein Zöllner, Mauthner; Douänen-Linie, Zollgrenze.

*__Doublette__, ein Doppelstück, eine Doppelmünze, ein Doppelbuch (was zweimahl vorhanden ist); Dubliren, verdoppeln, doppelt nehmen; unterfüttern; umsegeln; Doublirschritt, Doppel- oder Eilschritt; Doublirung, Verdoppelung.

*__Douce__ (spr. Duhß), sanft, leise, sachte, eben so Doucement (spr. duhßemangh); Douceur (spr. Duhßör), Süßigkeit, Sanftheit; ein Geschenk, Trinkgeld; Douceurs, Süßigkeiten, Schmeichelreden.

1. **Drache**, m., -n, M. -n, in manchen Gegenden ein Name des Enterichs.

2. **Drache**, m., -n, M. -n, in manchen, besonders N. D. Gegenden, eine Art vier- oder fünfarmiger Anker, deren man sich auf den Flüssen, namentlich auf der Elbe bedient (auch Drachenanker, in andern Gegenden Dreg).

3. **Drache**, m., -n, M. -n, eine Art Eidechsen in Indien und Afrika mit einer Flügelhaut an den Seiten versehen. Bei Abergläubischen eine ungeheuer große, geflügelte Schlange, welche Rauch und Feuer ausspeit, und alles mit ihrem giftigen Hauche tödtet. Uneig., der Name derjenigen Lufterscheinung, wenn sich ölige brennbare Dünste in der mittlern Luftgegend entzünden und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehen (der fliegende Drache); eine aus dem Gebrauche gekommene Art des groben Geschützes, welches zwei und dreißig bis vierzig Pfund Eisen schoß; in der biblischen Schreibart der Teufel (der alte Drache); die Benennung einer zornigen und zänkischen Person, besonders einer solchen Weibsperson; ein über leichte Hölzer ausgespanntes Papier mit einem langen papiernen Schweife, welchen die Knaben in die Luft steigen lassen; eine Art Fische, s. Drachenfisch; in der Sternkunde, der Name eines Sternbildes von zwei und dreißig Sternen, nahe am Nordpol.

Drachenanker, m., s. Drache 2; das D-auge, eigentlich, das Auge eines Drachen; dann, ein häßliches, schreckliches Auge; der D-bauch, in der Sternkunde, die Grenze, bis zu welcher der Mond von der Sonnenbahn abweicht; der D-baum, eine Benennung verschiedener Arten Bäume, als der Traubenkirsche, des Elsebeerbaumes, besonders einer Art Bäume in Ost- und Westindien, die mit Palmen Ähnlichkeit haben, und aus welchen das Drachenblut fließt (Drachenblutbaum), und eines in Indien wachsenden Baumes, der, wenn er geritzt wird, ein dunkelrothes Harz fließen läßt (die Flügelfrucht); das D-blut, ein dunkelrothes Harz, welches leicht zerreiblich und allein im Weingeiste auflösbar ist; die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von sich geben; der D-blutbaum, s. Drachenbaum; der D-b-fruchtbaum, eine Gattung des Flügelfruchtbaumes mit gefiederten Blättern und kleinen gelblichen Blü-

Digitized by Google

ten; **der Drächenfänger**, der Name einer Ostindischen und Amerikanischen Pflanze, deren Blume vier ungleiche Staubfäden hat, welche einen unvollkommenen Staubbeutel tragen; **der D-fisch**, ein Seefisch, in den nördlichen Gewässern, an den Ohren und auf dem Rükken mit giftigen Stacheln versehen (der Drache, Meerdrache, Seedrache); **das D-geschirr**, ein mit Drachen bespannter Wagen; **D-haarig**, E. u. U. w., mit Drachenhaaren besetzt; **das D-haupt, der D-kopf**, eig. der Kopf eines Drachen. Uneig., in der Baukunst, Röhren, welche aus den Dachrinnen hervorragen und vorn gewöhnlich mit einem Drachenkopfe verziert sind, durch welchen das Wasser ausfließt; in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Sonnenbahn durchschneidet, wenn er in die Norderbreite tritt; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze, deren Krone in Ansehung des aufgeblasenen Schlundes einige Ähnlichkeit mit einem Drachenkopfe hat; eine aschgraue geränderte Porzellanschnecke, etwas größer als ein Sperlingsei und in der Mitte mit zwei röthlichbraunen vierekigen Flecken bezeichnet, welche zuweilen die Gestalt eines Drachen haben (Drachenköpfchen); **das D-kraut**, ein Name des Odermenniges; **das D-nest**, das Nest eines Drachen dann, eine häßliche, fürchterliche Höhle; **der D-pfennig**, Pfennige mit dem erhobenen Gepräge eines Drachen, die ehemahls in Kurland geschlagen wurden; **die D-pflanze**, eine allgemeine Benennung verschiedener Pflanzen, von welchen das rothe Harz, welches Drachenblut genannt wird, kommt; **der D-rotang**, eine Ostindische Art des Rotang, welche einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft hat; **die D-schlange**, in der Wappenkunst, ein geflügelter Drache ohne Füße; **der D-schwanz**, in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Sonnenbahn durchschneidet, wenn er in die südliche Breite tritt; **der D-stein**, ein Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden soll; auch ein Name des Ammonshornes, Post- oder Widderhornes; **der D-wagen**, ein mit Drachen bespannter Wagen; **die D-wurz**, ein Name der gelben Wasserlilie, oder des Wasserschwertels; ein Zwiebelgewächs, auf dessen glattem hohem Stengel rothe Punkte befindlich sind, so daß er mit einer Schlangenhaut einige Ähnlichkeit hat (auch Natterkraut, Schlangenkraut); **der D-zahn**, eine Benennung gewisser ausgegrabener Knochen, welche der unwissende Haufe für Zähne der Drachen hält.

Drächme, w., M. -n, der achte Theil einer Unze, oder der vierte Theil eines Lothes; eine Münze bei den alten Griechen, Juden, etwa drei Groschen nach unserm Gelde.

Drädel, m., -s, bei den Seilern, jede Verwikkelung der Fäden oder Schnüre beim Spinnen.

***Dragee** (spr. -scheh), Zuckerschrot, Zuckerkörner, überzuckerte Würzkörner.

Dragöner, m., -s, eine Art leichter Reiter, die mit Flinte, Pistolen und Schwert oder Säbel bewaffnet sind; uneigentlich und im gemeinen Leben ein großes, plumpes Mädchen; in der Geschützkunst, die Pflastersteine, welche im Falle der Noth aus Mörsern geschossen werden; **die D-mütze**, eigentlich, die Mütze eines Dragoners. In der Naturbeschreibung, der Name zweier Arten der Klippkleber im Mittelländischen Meere.

Dragūn, im gemeinen Leben, eine Benennung einer Pflanze mit lanzenförmigen Blättern, die einen ungetheilten Rand haben (Dragunwermuth, Bertram, Kaisersalat, Schlangenkraut, Bitterkraut), auch Name des Deutschen Bertrams (Dragut, Dorant).

Dräht, m., -es, M. -e, (in einigen Mundarten auch **Drähte** und **Drähter**), ein im Spinnen zusammengedrehter Faden; besonders ein zusammengedrehter dicker Faden, dessen sich die Schuster zu ihren Arbeiten bedienen, **ein Pechdraht** (nach seiner verschiedenen Bestimmung Absatzdraht, Bestechdraht, Doppeldraht, Einsetzdraht); auch bei den Strumpfwirkern werden die Fäden noch **drähtig** genannt, wenigstens in den Zusammensetzungen **eindrähtig, zweidrähtig, dreidrähtig** ꝛc.; ein aus Metall gezogener Faden: **Eisendraht, Messingdraht, Kupferdraht, Gold- und Silberdraht**; ein Band aus zusammengedrehtem Stroh, woraus allerlei, z. B. Bienenstöcke geflochten werden.

Anm. Die Schreibung **Drath** ist der Ableitung von **drehen** zuwider und falsch.

Drähtader, w., die einzelnen Windungen eines Drahtringes; **die D-arbeit**, eine Arbeit von Draht, etwas von Draht Verfertigtes; **der D-arbeiter**, ein Handwerker, der in Draht arbeitet; **die D-bank**, bei den Drahtziehern, der Werktisch, auf welchem sie den Metalldraht ziehen (die Ziehbank, und bei den Grobdrahtziehern die Schiebebank); **der D-baster**, -s, bei den Sammtwebern, die zweite Hauptabtheilung der Sammte, die aber wieder verschiedene Untersorten hat; **das D-bauer**, -s, ein Vogelbauer von Draht gemacht; **die D-blume**, s. **Dotterblume**; **der D-boden**, bei den Siebmachern, ein von Messing- oder Eisendraht geflochtener, oder gewirkter Boden zu einem Siebe; **der D-bodenstuhl**, bei den Siebmachern, derjenige Werkstuhl, auf welchem sie die drähternen Siebböden wirken; **der D-bohrer**, ein kleiner Bohrer zum Bohren derjenigen Löcher, durch welche Draht gesteckt werden soll; **der D-deckel**, ein Deckel von Draht; **das D-eisen**, bei den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, deren Weite immer mehr abnimmt, und durch welche vom größern Loche abwärts der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Dünne erhalten hat; **Drähtern**, E. u. U. w., von Draht: ein **drähternes Gitter, Sieb**; **die Drähtfeder**, eine Feder aus zusammengewundenem Draht, mittelst welcher manche Puppen auf ihrem Gestell befestigt sind, so daß sie sich

Digitized by Google

daran hin und her bewegen; das D-fenster, ein Fenster, welches mit einem Drahtgitter versehen ist; die D-geißel, eine aus Draht verfertigte Geißel; das D-gitter, ein Gitter von Eisendraht; der D-hammer, ein Hammerwerk, auf welchem Eisen- und Messingdraht verfertigt wird (eine Drahtmühle, ein Drahtzug); die D-kette, eine Kette von Draht, besonders von Golddraht; die D-kugel, im Geschützwesen, zwei Bleikugeln, die mittelst eines Drahtes an einander befestiget wurden; der D-leuchter, ein Leuchter aus Draht gewunden mit einem hölzernen Fuße; das D-maß, bei den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu messen (die Schießklinge); die D-mühle, eine Mühle, auf welcher der Draht aus dem Gröbsten bearbeitet und gezogen wird; das D-plätten, diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplättet, d. h. auf der Plättmühle zu Lahn gewalzet wird; der D-plätter, derjenige Arbeiter, welcher den Gold- und Silberdraht auf der Plättmühle plättet (Drahtplättner, Plätter, Plättner); die D-puppe, eine Puppe, geschnitztes Bild rc., woran manche Glieder, z. B. Kopf und Hände an einer Drahtfeder beweglich sind, so daß sie dieselben bewegen, besonders bei den Puppenspielern (Marionette). Daher uneigentlich eine steife Person, eine Drahtpuppe heißt; das D-rädchen, ein hölzernes Rädchen, worauf feiner Draht oder auch Saitendraht gewickelt ist; auch, der aufgewickelte Draht selbst (die Drahtrolle); das D-richten, bei den Nadlern, diejenige Arbeit, da sie den in Ringe krummgebogenen Draht gerade richten, welches mittelst des Richtholzes geschieht; der D-richter, bei den Nadlern, eine Person, welche den in Ringe gebogenen Draht mittelst des Richtholzes gerade richtet; der D-riem, die schmalen Streifen Metall, woraus der Draht gezogen wird; der D-ring, ein Ring von Draht, und der in einen Ring gewundene Draht; das D-röhrchen, kleine Röhrchen von dicht zusammengedrehtem feinem Gold- oder Silberdrahte zum Sticken rc. (Drahtwürmchen); die D-rolle, eine Rolle, worauf Draht gewickelt ist; dann, der aufgerollte Draht selbst (Drahträdchen); die D-saite, eine aus Draht gezogene Saite zu Tonwerkzeugen; die D-schere, eine große Stockschere der Nadler zum Zerschneiden des Messingdrahtes zu Nadeln; die D-schleife oder Drahtschlinge, Schleifen oder Schlingen von Draht, welche an Kleider rc. genäht werden, um kleine Haken darin zu befestigen und Kleidungsstücke dadurch zuzuhalten (Oese, und beide Stücke zusammengenommen Hefteln). Anders sind die Drahtschleifen und Schlingen der Jäger, Hasen, Füchse rc. darin zu fangen; die D-schlinge, s. Drahtschleife; der D-schneider, bei den Nadlern, derjenige Arbeiter, welcher den Draht zu den Nadeln zuschneidet; das D-sieb, ein Sieb mit einem Boden von Draht das D-silber, in den Bergwerken, gediegenes Silber in Fäden, welches sich in Gestalt eines feinen Drahtes findet; die D-spindel, bei den Nadlern, der zu den Nadelköpfen aufgesponnene Draht, ehe er zerschnitten wird (die Drahtspille, auch bloß Spindel oder Spille); auch derjenige gerade Draht, auf welchen der Knopfdraht vom Knopfspinner aufgesponnen wird; das D-spinnen, diejenige Arbeit des Drahtspinners, da der geplättete und zu Lahn gewälzte Draht um Seide geschlagen, und zu Fäden gesponnen wird; der D-spinner, s. Drahtspinnen; das D-stück, bei den Nadlern, die zu einer Lage von drei bis fünf Nadelschäften abgeschnittenen Stückchen Draht; der D-weiser, in den Seidenmühlen, dasjenige Drähtchen, welches in eine Schneckenlinie gewunden ist und an der Seidenzwirnmühle über jeder Rolle und unter dem Haspel wagerecht in der Latte des Gestelles steckt, durch welches der Faden, der zur Kette werden soll, gesteckt und in Ordnung erhalten wird; das D-werk, ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug; dann, aus Draht geflochtene Gehäuse in Hühner- und Vogelhäusern; die D-winde, bei den Drahtziehern, eine Winde, mittelst welcher sie den Draht so lange und oft durch das Draheisen ziehen, bis er die verlangte Feine hat; das D-würmchen, s. Drahtröhrchen; die D-zange, eine kleine spitzige und vorn gerundete Zange, den Draht damit zu biegen und zu gestalten; das D-zieheisen, so viel als das kürzere Draheisen; der D-zieher, ein Handwerker, welcher das Metall zu Draht ziehet; die D-zieherei, s. Drahtzug; der D-zug, der Zug oder das Ziehen des Drahtes; die Anstalt, wo das Drahtziehen verrichtet wird, sowohl die Drahtmühle, als auch die Werkstatt der Drahtzieher (beides auch die Drahtzieherei).

*Draisine (spr. dräh-), ein eben erfundenes kleines Karrenfuhrwerk, das ohne Pferde fortbewegt wird.

Drall, m., -es, M. -e, oder die Dralle, M. -n, bei den Büchsenmachern, die krummen oder geraden Riefen oder Vertiefungen in einer Büchse.

Drall, E. u. U. w., N. D. fest, straff; dann, munter, lebhaft: ein draller Faden, ein fest zusammengedrehter: ein draller Gang; ein dralles Mädchen (Drell).

*Dräma, ein Schauspiel (Lust-, Trauerspiel); Dramätisch, schauspielmäßig, die Bühnendichtung betreffend; Dramatisiren, schauspielmäßig darstellen, einkleiden; Dramatúrg, ein Schauspiellehrer; Dramaturgie, Schauspiellehre, Schauspielkunde; Dramatúrgisch, schauspielkünstig.

Drán, s. Daran.

Dráng, m., -es, von drängen, für Gedränge, der Zustand, da man gedrängt wird; eig. und uneig. von dringen, der Zustand, da man gedrungen, unwiderstehlich angetrieben wird: er sprach aus innerm Drange der Empfindung; einen heftigen Drang zu

Digitized by Google

etwas empfinden. In den Hüttenwerken werden Drang kleine Blasen genannt, welche sich bei dem Treiben auf dem Treibherd am Rande herum sehen lassen; Dränge, E. u. U. w., für gedrange, enge, dicht anliegend, anschließend: das Kleid sitzt drange; Drängeln, th. Z., das Verkl. w. von drängen, in einem engen Raume weiter zu kommen suchen, und das, was im Wege ist, auf die Seite drücken: einen drängeln, ihn, um Platz zu gewinnen, auf die Seite drücken; Drängen, 1) th. Z., vor sich hin und auf die Seite drücken, besonders um Platz zu gewinnen: einen drängen, an die Wand, auf die Seite, an den Baum. In der Pflanzenlehre ist ein gedrängtes Blatt, ein solches, welches mit vielen andern so dicht beisammen steht, daß fast der ganze Stamm oder Ast davon bedeckt wird. Im Schauspielhause war es gedrängt voll, so voll, daß kein Raum mehr übrig ist. S. Gedrängt. Uneig., drücken, bedrücken: seinen Schuldner drängen. 2) zrck. Z., sich (mich) drängen, sich durch Drücken nach vorn und an die Seite desjenigen, was im Wege ist, vorwärts oder weiter bringen, und dadurch Platz zu gewinnen suchen: sich durch das Volk drängen. Uneig.: er drängt sich überall hinzu, sucht überall Zutritt ꝛc., mit dem Nebenbegriffe der Unbescheidenheit; dann in Rücksicht auf die Menge der drängenden Theile: es drängten sich entgegengesetzte Gefühle in ihrer Brust; der Dränger, -s, einer, der drängt, besonders einer, der Andere drückt, bedrückt (der Bedränger, Bedrükker); das Drängsal, -s, M. -e, Bedrükkung, Bedrängung, in uneigentlicher Bedeutung, Noth und Elend: viele Drangsale erleiden; die Drangsale des Krieges; D-voll, E. u. U. w., voller Drang, Drangsal: die drangvollste Stunde des Lebens; das Drängwasser, s. Grundwasser.

*Drap d'argent (spr. drah d'arschangh), Silberstoff; Drap d'or, Goldstoff.

*Draperie, die Bekleidung, Bewänderung, Gewandzeichnung; Drapiren, bekleiden, Gewänder darstellen.

Dräsekammer, w., s. Tresekammer.

*Drästisch, in der Arzeneik., stark, kräftig wirkend, angreifend.

Drath, s. Draht.

Dräuen, unth. Z., die O. D. und dichterische Form für drohen; der Dräuer, -s, einer, der dräuet oder drohet.

Draüf, zusammengezogen aus darauf. S. d.

Draüfbohrer, m., eine Art Löffelbohrer von mittler Größe (der Trauchbohrer).

Draüs, zusammengezogen aus daraus. S. d.

Draüfgeld oder Daraüfgeld, dasjenige Geld, welches man bei einem Handel, Vertrage ꝛc. dem Andern daraufgegeben hat, so viel als Aufgeld.

Dräüschen, unth. Z, mit haben, druckt nachahmend das Geräusch eines heftigen Regens aus: es regnet, daß es dräuscht (in manchen Sprecharten dröschen, dreischen); auch bezeichnet es in den gemeinen Sprecharten, das durch Plaudern verursachte Geräusch, in welcher Bedeutung es auch zuweilen dröschen, draschen, traschen lautet.

Draußen, Umst. w., außerhalb des Ortes, wo man sich befindet, besonders außerhalb des Hauses: er ist nicht in der Stube, er ist draußen, außerhalb der Stube, des Hauses.

Drechselbank (spr. Dreksel-), w., der Arbeitstisch eines Drechslers (die Drehbank, N. D. das Drehgestell); die D-mühle, ein Mühlwerk, auf welchem die Rothschmiededrechsler (daher auch Drechselmüller) starke Stücke aus Messing drechseln; der D-müller, s. das vorige; der Drechseler, s. Drechsler.

Drechseln, th. Z., allerlei Körpern im Umdrehen um ihre Achse, mittelst verschiedener Meißel, eine künstliche, runde Gestalt geben (im gemeinen Leben auch drehen und in manchen Sprecharten dresseln): in Holz, in Horn, in Bernstein, in Elfenbein ꝛc. drechseln; einen Kegel, eine Kugel, einen Becher ꝛc. drechseln. Uneig., künsteln, mühsam zu Stande bringen: er hat so lange an dem Aufsatz gedrechselt, bis er ihm gelungen ist; die Drechselwalze, eine Art Walzen, deren Schale von der Größe einer Nuß, verengert, eiförmig, etwas gestreift, am Wirbel spitzig erhoben, röthlich und mit weißen Banden versehen ist; der Drechsler, -s, ein Handwerker oder Künstler, der aus verschiedenen Stoffen durch Drechseln allerlei künstliche Arbeiten verfertiget; besonders ein solcher, der aus Holz drechselt, zum Unterschied von dem Beindrechsler, Bernsteindrechsler, Horndrechsler ꝛc. (in den gemeinen Sprecharten der Dreßler, Dreher). Davon das Drechslerhandwerk, der Drechslergesell, die Drechslerwerkstatt. Uneig., der Rebenstecher, ein kleiner Rüsselkäfer, weil er die Blätter, worein er seine Eier legt, künstlich zusammenrollet; die D-arbeit, die Arbeit eines Drechslers, die von ihm verfertigten Sachen; die D-kunst, die Kunst, in Holz, Horn, Metall ꝛc. zu drechseln; die D-puppe, eine vom Drechsler verfertigte Puppe; uneig., eine gezierte steife Person.

Anm. Das ch lautet in allen diesen Wörtern wie k. Man spricht also: Dreksler, Drekseln ꝛc.

Dreck, m., -s, jede häßliche Unreinigkeit, Koth auf der Straße, Unflath oder Auswurf von Thieren ꝛc. Uneig. und verächtlich, eine schlechte Sache, in welcher Bedeutung die Mehrzahl Drecker lautet. Dann, in der Bienenzucht, der Überrest von den Wachsscheiben, welcher im Tuch oder Beutel zurück bleibt, wenn das Wachs ausgepreßt ist (der Immendreck, Rooß, Trug). In den Hüttenwerken, der Kupferrauch, wenn er mit eisernen Haken unter einander gezogen wird, wenn man die großen Stücke zerstückt, dieselben mit warmen Wasser begießt und dann wieder mit eisernen Haken mehrere Mahl durcheinander zieht; der D-baum, ein stinkender Baum auf der Insel Java in der Größe einer Eiche; Dreckig,

Digitized by Google

E. u. U. w., mit Koth besudelt, schmuzig, kothig, unrein: dreckige Hände; dreckiges Wetter; der Dreckkäfer, eine Art Käfer, welche aus Koth ꝛc. Pillen formet und darein ihre Eier legt; D-kalt, E. u. U. w., so viel als naßkalt, von einer Kälte, da es regnet; die D-kante, eine Kante von Koth, Schmuz, unten am Kleid herum (der Drecksaum, Dengel); der D-karren, ein Karren oder Wagen, auf welchem der Dreck von den Straßen weggeführt wird; der D-saum, s. Dreckkante; die D-lilie, s. Affodilllilie; das D-loch, ein dreckiges Loch, ein sehr schmuziger, häßlicher Ort; die D-seele, ein schlechter Mensch von Seiten des weichen Nachgebens, welches in aller Eindrücke der stinkendsten und verächtlichsten Niederträchtigkeit empfänglich macht; die D-stadt, eine Stadt, in der es leicht dreckig oder kothig wird (so nennt Lichtenberg Paris); der D-stein, s. Stückstein; der D-vogel, ein Vogel in Afrika, der mit dem Adler Ähnlichkeit hat, gern im Kothe wühlet und daher stinkt; ein Nordischer Vogel; der D-winkel, ein unreinlicher Winkel, Ort.

Dreg, m., -es, M. -e, s. Drache 2.

Drehbahn, w., die Bahn oder der lange ebene Platz, auf welchem die Seiler die Seile drehen oder schlagen (die Seilerbahn); die D-bank, so viel als die Drechselbank, und in weiterer Bedeutung, jeder Werktisch mit einem Drehrade, andere Körper durch dessen Hülfe umzudrehen und im Umdrehen zu bearbeiten, bei den Zinngießern Drehlade, den Uhrmachern Drehstuhl, den Gürtlern Drehtisch; die D-basse, M. -n, der Name kleiner Kanonen auf der Schanze und auf der Back der Schiffe, die auf dem Borde befestigt sind, und nicht über drei Pfund schießen. Ihre Zapfen ruhen auf Schwanenhälsen, und ihr Fuß drehet sich auf einem kurzen Zapfen in einer Pfanne um seine Achse, so daß man ihnen jede Richtung geben kann; der D-baum, ein wagerecht liegender und auf einem Pfahle beweglicher Baum, einen Weg damit zu versperren, auch, wenn er die Gestalt eines Kreuzes hat, Drehkreuz (N. D. Rullbaum); die D-brücke, eine Brücke, deren Joche auf Rollen stehen, und die sich der Länge nach aus einander thut, so daß sich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens ꝛc. anlegen läßt; auch eine Brücke, deren mittler Theil auf einem Bolzen, welcher auf einem Pfahle angebracht ist, ruht, um welchen sie sich bewegt, und herumgedreht werden kann, so daß ihre Enden in die Quere zu stehen kommen; die D-docke, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einschließt, der sich darin herumdrehet; das D-eisen, bei den Drechslern, jedes eisernes Werkzeug zum Drechseln, bei den Kunst- und Metalldrechslern der Drehstahl; Drehen, 1) th. Z., um einen Mittelpunkt oder um eine Achse bewegen, in einem Kreise bewegen: das Rad drehen, es um seine Achse bewegen; den Bratspieß, auch, den Braten drehen. In weiterer Bedeutung für drechseln: in Holz, Elfenbein, Horn ꝛc. drehen. Daher die uneigentliche Redensart: einem eine Nase drehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Dann, für winden: einem den Degen aus der Hand drehen, und durch Umdrehen verfertigen: ein Seil drehen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung: den Hals, die Augen drehen, nach den Seiten bewegen ꝛc.; einem den Rücken drehen, zukehren; eine Sache nach Gefallen drehen, sie nach Gefallen leiten; das Recht drehen, ihm Gewalt anthun, das Recht mißbrauchen. In der Pflanzenlehre heißt ein gedrehtes Blatt ein solches, dessen Untertheil flach nach oben steht, dessen oberer Theil dem Rande des Gesichtskreises zugekehrt, dessen Spitze aber nach der Erde gerichtet ist. 2) unth. Z., sich im Kreise herum bewegen, besonders auch von einer Art des Tanzes, wobei man sich selbst drehet, und einen Kreis im Zimmer beschreibt: wir wollen einmahl drehen. Daher heißt drehend so viel als schwindelig, als Folge eines solchen Umdrehens im Kreise. 3) zrck. Z., sich (mich) drehen, sich um einen Punkt, um seine Achse bewegen: die Erdkugel dreht sich alle vier und zwanzig Stunden einmahl herum; für wenden: die Feinde drehten sich hierauf rechts; ich suchte mich zu drehen und zu wenden, mich auf allerlei Weise aus der Verlegenheit zu ziehen; der Wind hat sich gedrehet; sein Glück hat sich gedrehet; das Drehen, -s, die Handlung, da man etwas Anderes oder sich selbst drehet; eine Krankheit der Schafe, da sie sich im Kreise herumdrehen und endlich hinfallen und sterben (die Drehkrankheit); der Dreher, -s, der einen Körper herumdrehet, besonders ein Drechsler, vorzüglich in den Zusammensetzungen, der Beindreher, Bernsteindreher, Kunstdreher ꝛc. Uneigentl., einer, der das Recht drehet oder verkehrt, ein Rechtsdreher (Rechtsverdreher). Im gemeinen Leben, verschiedene Werkzeuge oder Theile derselben, die sich herumdrehen oder zur Umdrehung anderer Körper dienen, z. B. an den Thorwegen auf dem Lande das geradestehende Stück Holz, mit welchem sich das Thor drehet, und welches unten in einer Pfanne, oben aber in einer Angel gehet (Laufer); an den Weberbäumen das Kreuz (auch Drehling, Drieling, Drilling); in der Zergliederungskunst der zweite Halswirbel. Ferner, ein gewisser Tanz, bei welchem man sich drehend einen Kreis beschreibt: der Deutsche Dreher (Allemande), auch bloß ein Deutscher. S. Drehtanz. Endlich auch ein drehendes oder schwindeliges Schaf, das die Drehkrankheit hat; die Dreherei, M. -en, das Drehen im verächtlichen Sinne, besonders in uneigentlicher Bedeutung, eine Handlung, da man eine Sache absichtlich verdrehet, falsch darstellt, und verwickelt (Chicane), besonders in der Zusammensetzung Rechtsdreherei; das Drehgelenk, in der Zerglie-

Digitized by Google

derungskunst, jedes bewegliche Gelenk, das sich drehet oder zum Drehen anderer Theile dienet; der Drehermuskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der zum Drehen oder Wenden gewisser Theile dient; der Drehhals, s. Wendehals; der Drehhandel, im Hennebergischen für Dreherei (Chicane); der D-käfer, eine Benennung derjenigen Käferchen, welche ganze Flügeldecken haben, auf dem Wasser sehr schnell hin und her fahren und in ihrer Bewegung allerlei Kreise beschreiben (Wasserflöhe); D-krank, E. u. U. w., mit der Drehkrankheit behaftet: ein drehkrankes Schaf; die D-krankheit, eine Krankheit der Schafe, bei welcher sie sich im Kreise herumdrehen, bis sie hinfallen und sterben; das D-kraut, eine ausländische Pflanze, welche zu den Doldenpflanzen gehört (Spanische Möhren); das D-kreuz, s. Drehbaum; die D-lade, s. Drehbank; der D-ling, -es, M. -e, verschiedene Werkzeuge oder Theile derselben, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen, z. B. der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine (auch Dreher, Triebel und Kurbel); ein mit der Drehkrankheit behaftetes Schaf; in O. S. ein kleiner Wasserwirbel (Drehloch); die D-nadel, so viel als Glückszirkel; die D-orgel, eine kleine Orgel, welche durch Umdrehung einer Kurbel gespielt wird (Positiv); die D-pforte, eine Pforte, welche sich um eine in der Mitte stehende Spindel drehet und öffnet, auch, wenn es eine Thür ist, Drehthür; der D-pfriem, ein spitziges Werkzeug der Knopfmacher; das D-pult, ein Pult, welches sich auf seinem Fuße herumdrehen läßt; der D-punkt, der Punkt, um welchen sich etwas drehet, oder gedrehet wird; für Angelpunkt, Pol; das D-rad, ein Rad, andere Körper mittelst einer darum befestigten Schnur herum zu drehen, wie z. B. das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer rc.; dann, ein Rad, viele Fäden durch Hülfe desselben in einen einzigen zusammen zu drehen, dergleichen z. B. die Knopfmacher gebrauchen. An manchen Orten heißt auch ein Kreisel ein Drehrad; die D-scheibe, bei den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur zum Umdrehen der Schleifscheibe; bei den Töpfern ein zusammengesetztes Werkzeug, bestehend aus zwei hölzernen Scheiben an einer Spindel, deren untere größer ist, und mit den Füßen in eine kreisende Bewegung gesetzt wird; bei den Drahtziehern eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß; bei den Knopfmachern die Scheibe am Drehrade, welche die Schnur leitet (Drehscheibe); der D-sprung, ein Sprung in die Höhe, bei welchem man sich in der Luft umdrehet oder umwendet; der D-stahl, bei den Kunst- und Metalldrechslern, Dreheisen mit einer rautenförmigen Schneide und starken Spitzen, harte Körper damit abzudrehen; die D-stelze, in den Wassermühlen, derjenige dicke Pfosten, der auf der Mehlbank auf einer Seite einige Ellen weit von der Stelze absteht und bis an den Balken des Daches der Mühle reicht; der D-stift, bei den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhrräder, wenn sie abgedrehet werden sollen, gesteckt werden; der D-stuhl, ein Stuhl, dessen Sitz sich herumdrehen läßt; die Dreh- oder Drechselbank mehrerer Metallarbeiter, z. B. der Uhrmacher; der D-tanz, eine allgemeine Benennung derjenigen Tänze, bei welchen man sich im Kreise herumdrehet, als: der Dreher, der Walzer, der Schleifer; der D-tisch, s. Drehbank; überhaupt, ein Tisch, dessen Blatt sich auf einem Zapfen herumdrehen läßt; der D-würfel, ein kleiner Würfel, an dessen oberer und unterer Fläche ein kleiner Zapfen befindlich ist, auf welchem er sich drehen kann, und auf dessen vier übrigen Flächen statt der Augen Buchstaben befindlich sind; die D-zange, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas auszudehnen und zusammen zu drehen; bei den Knopfmachern, eine kleine Drehbank, auf welcher sie den Grad abdrehen, der zwischen den beiden Hälften eines zinnernen Knopfes beim Löthen entstehet.

Drei, E. u. U. w., ein Grundzahlwort, welches zwischen zwei und vier liegt, und entweder zu einem Hauptworte gesetzt oder selbst als Hauptwort gebraucht wird. Im ersten Falle gehet demselben das bestimmende Geschlechtswort vorher oder nicht. Geschieht das erste oder steht statt des Geschlechtswortes ein Fürwort, so wird das Wort drei nicht umgeendet: den drei Brüdern; er ist Besitzer der drei genannten Güter; von drei Kindern hat er nur noch eins; seine drei Schwestern hat er bei sich. So auch, wenn das bestimmende Geschlechtswort fehlt und ein Verhältnißwort vorhergehet: vor drei Tagen hat er mich besucht; in drei Stunden wird es fertig seyn; nach drei Monaten kehrte er wieder zurück. Doch sagt man in dreien Tagen, nach dreien Tagen, von dreien Dingen eines wählen. Geht aber kein Geschlechtswort oder kein anderes Bestimmungswort vorher, so wird das Zahlwort abgeändert und lautet im zweiten Falle dreier, und im dritten Falle dreien: Vater dreier Söhne seyn; es gehört dreien Schwestern. Eben so, wenn das Zahlwort als Hauptwort steht: es gehört uns dreien. In den gemeinen Sprecharten hört man auch wohl Dreie; das Drei, -es, drei einzelne Dinge als ein Ganzes betrachtet; die Drei, M. -en, das Zahlzeichen drei, womit man die Zahl schreibt (3, III); der D-angel, ein halb Deutsches Wort für Dreieck (Triangel); D-armig, E. u. U. w., drei Arme habend; D-arten oder D-ärten, th. Z., von einem Brachacker, zum dritten Mahle arten oder pflügen (Driebrachen); D-ästig, E. u. U. w., drei Äste habend, aus drei Ästen bestehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Ranke dreiästig, wenn

Digitized by Google

sie in drei Theile getheilt ist; der D-band, in den Stahlhütten, die beste Sorte des Steiermärkischen Stahles; eine Art Liefländischen Flachses, der in kleinen Rollen, von welchen 12 bis 13 auf ein Schiffspfund gehen, aus Riga kommt (auch Drieband); eine Art Draht, welche mit der Nummer 23 bezeichnet ist; der D-bäzner, -s, in O. D. eine Silbermünze, welche drei Batzen oder vier Groschen gilt; das D-bein, etwas, das drei Beine hat, besonders der dreibeinige Schemel der Schuster, daher spottweise der Schuster selbst; D-beinig, E. u. U. w., drei Beine habend; D-bekreuzet, E. u. U. w., mit drei Kreuzen bezeichnet; das D-blatt, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreifaches Blatt an Einem Stiele haben, und deren meiste Arten Klee heißen; auch eine Spielart des Zweiblattes, welche in Wäldern und auf Wiesen wächset (großes Dreiblatt oder der Bischofshut); ein gewisses Glücksspiel mit Karten, bei welchem jeder Spieler drei Kartenblätter bekommt; D-blätterig, E. u. U. w., drei Blätter habend. In der Pflanzenlehre, eine dreiblätterige Hülle, die aus drei Blättern bestehet; eben so, eine dreiblätterige Blütendecke; Dreiblumig, E. u. U. w., drei Blumen habend oder tragend. In der Pflanzenlehre, ein dreiblumiger Blumenstiel, der drei Blumen trägt; eine dreiblumige Blumenscheide, die drei Blumen einschließt; D-bohrig, E. u. U. w., dreimahl gebohret: dreibohrige Röhren, deren Öffnung viertehalb Zoll im Durchmesser hält; Dreibuchstäbig, E. u. U. w., aus drei Buchstaben bestehend: ein dreibuchstäbiges Wort, z. B. als; der D-bund, ein Bund oder Bündniß zwischen Dreien geschlossen (Triple-Alliance, das Dreibündniß, der Dreiverein); der Dreidecker, ein großes Kriegsschiff mit drei Decken oder Verdecken über einander; das D-ding, in manchen Gegenden, ein Dorfgericht, von welchem geringe Sachen entschieden werden; D-doppelt, E. u. U. w., ein unrichtiger Ausdruck für dreifach; der D-draht, ein dreidrähtiger Zeug, der mit dreimahl so viel Fäden gewebt wird, als die gemeine Leinwand (Drillich); D-drähtig, E. u. U. w., aus drei Drähten oder Fäden gesponnen: dreidrähtige Strümpfe, zu welchen die Fäden dreifach zusammengedrehet sind; der D-drittelarbeiter; in den Bergwerken, ein Arbeiter, der in einem Tage acht Stunden hinter einander arbeitet; das D-eck, -es, M. -e, in der Meßkunst, eine Fläche, welche durch drei gerade Linien eingeschlossen ist und also drei Ekken hat (Triangel): ein gleichseitiges Dreieck; ein gleichschenkeliges Dreieck; ein ungleichseitiges Dreieck; ein rechtwinkeliges Dreieck. In der Naturbeschreibung, der Name einiger Muscheln von dreieckiger Gestalt (Dreieckmuscheln), auch eine Gattung der Beinfische; D-eckig, E. u. U. w., drei Ecken habend: eine dreieckige Gestalt (O. D. dreikantig); die D-eckmuschel, s. Dreieck; die D-eckröhre, eine Art Röhrenschnecken, deren Mündung eckig ist; die D-eckschnecke, eine Art Flügelwürmer, deren Scheide dreizackig ist; die D-ecklehre, ein Theil der Größenlehre, oder genauer der Meßkunst, die Lehre von der Messung der Dreiecke (Trigonometrie, auch Dreieckmeßkunst); D-ecklehrig, E. u. U. w., zur Dreieckslehre gehörig, darin gegründet (trigonometrisch); die D-eckmeßkunst, so viel als Dreieckslehre; der D-eine, -n, für der Dreieinige; die D-einheit, die Einheit dreier verschiedener Dinge oder Wesen, oder drei Wesen als eine Einheit betrachtet; s. die Dreieinigkeit; D-einig, E. u. U. w., welches dem göttlichen Wesen eine Eigenschaft beilegt, nach welcher es ein einiges Wesen ist, aber aus drei Personen besteht: der dreieinige Gott; die D-einigkeit, die Eigenschaft des göttlichen Wesens, nach welcher es in seinem einigen Wesen drei Personen vereiniget: die Dreieinigkeit Gottes; dieses dreieinige Wesen selbst (die Dreieinheit und die Dreifaltigkeit); der D-einigkeitsbekenner, der sich zur Lehre der Dreieinigkeit bekennet (Trinitarier, Dreieinigkeitsgläubiger, Dreifaltigkeitsbekenner); das D-e-fest, ein Fest in der Christlichen Kirche, zu Ehren der Dreieinigkeit am Sonntag nach Pfingsten (Trinitatisfest); der D-e-gegner, der die Lehre von der Dreieinigkeit nicht annimmt, läugnet (Antitrinitarier, Dreieinigkeitsläugner); der D-e-glaube, der Glaube an die Dreieinigkeit; der D-e-gläubige, s. Dreieinigkeitsbekenner; der D-e-läugner, s. Dreieinigkeitsgegner; der D-e-ring, ein aus drei künstlich in einander geschlungenen Ringen bestehender Ring; der D-e-sonntag, einer der Sonntage nach dem Dreieinigkeitsfeste; der Dreier, m., -s, eine Zahl von dreien, drei Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Besonders eine kleine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Sechsling); uneig., eine Kleinigkeit an Geld und eine Geringfügigkeit an Werthe: er hat keinen Dreier in Vermögen; ich wende nicht einen Dreier daran; es ist keinen Dreier werth. An manchen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, sind die Dreier (Dreiherren) eine obrigkeitliche Behörde, welche aus drei Personen besteht und über das gesetzmäßige Verfahren bei der Wahl der Rathsglieder wacht. Auch ist es ein Name des Blauseilchens im sechsten Jahre; der D-herr, besser Dreiherr, ein Mitglied einer Behörde, die aus drei Personen besteht. Zu Basel führten diesen Namen die Rentmeister, welche die gemeinen Stadtgelder in Verwahrung hatten (an andern Orten Seckelmeister); D-lei, E. u. U. w., von drei verschiedenen Arten und Beschaffenheiten; Dreifach, E. u. U. w., drei verschiedene Mahl genommen, dreimahl so viel: das Tuch dreifach zusammenlegen; eine dreifache Strafe; eine dreifache Abschrift von etwas nehmen. Dreifache Blätter sagt man in der Pflanzenlehre,

Digitized by Google

wenn drei Blätter um den Stengel stehen. Ein dreifach geripptes Blatt ist ein solches, bei welchem über dem unteren Ende der Mittelrippe auf der Seite ein nach der Spitze zu auslaufendes Gefäßbündel entspringt. Davon das Dreifache. So auch dreizehnfach und dreißigfach, dreizehnmahl. D-fächerig, E. u. U. w., drei Fächer habend, enthaltend, aus drei Fächern bestehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapsel dreifächerig, wenn sie drei Abtheilungen hat; D-fädig, E. u. U. w., aus drei Fäden bestehend und zusammengedreht (dreidrähtig); D-faltig, Dreifältig, E. u. U. w., für dreifach: eine dreifaltige Schnur; dreifältige Frucht. So auch dreizehnfältig und dreißigfältig. Dann für dreieinig: der dreifaltige Gott, daher die Dreifaltigkeit; der D-faltigkeitsbekenner, s. Dreieinigkeitsbekenner; die D-faltigkeitsblume, eine Art Veilchen, welche dreifarbige Blumen hat (Stiefmütterchen, Jesusblümlein, Hungerkraut); das D-faltigkeitsglöcklein, in manchen O. D. Gegenden, ein Name des Sumpfveilchens; D-farbig, E. u. U. w., dreierlei Farben habend: die dreifarbige Hutschleife; D-feldig, E. u. U. w., in drei Felder getheilt; der D-firner, -s, ein dreijähriger Wein; das D-flach, -es, M. -e, ein länglicher Körper mit drei gleichen Flächen und drei Kanten, dessen Enden gleichseitige und gleichläufige Dreiecke bilden (Prisma); der D-flügel, der Name einer Amerikanischen Pflanze, deren Kelch fünffach getheilt ist, und deren Blumen zehn Staubfäden haben, welche drei Griffel umgeben; D-flügelig, E. u. U. w., drei Flügel habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Same dreiflügelig, wenn an demselben drei Flügelchen oder dünne durchsichtige Häutchen befindlich sind; D-förmig, E. u. U. w., von dreierlei Form, dreierlei Form zeigend; der D-fuß, ein Körper, der mit drei Füßen versehen ist, besonders ein eisernes Küchengeräth, welches aus einem eisernen platten Ringe oder Dreiecke auf drei Füßen bestehet. In der Fabellehre spricht man von einem Dreifuß des Apoll oder seiner weissagenden Priesterinn; D-füßig, E. u. U. w., drei Füße habend, aus drei Füßen bestehend, drei Fuß haltend; das D-futtermaß, dasjenige Maß an Hafer, Heu und Stroh, was zum Unterhalt eines Pferdes auf einen Tag erfodert und demselben gewöhnlich in drei Futtern gereicht wird (Ration); D-gehäusig, E. u. U. w., drei Gehäuse habend; die D-gerte, in Thüringen, ein Acker, der drei Gerten oder Ruthen breit ist; der D-gesang, ein Gesang für drei Stimmen gesetzt und von Dreien gesungen (Terzett); D-gestaltet, E. u. U. w., eine dreifache Gestalt habend; D-gesternt, E. u. U. w., dreifach gesternt, mit drei Sternen versehen; D-gestrichen, E. u. U. w., dreimahl gestrichen: eine dreigestrichene Note, deren Schwanz drei Querstriche hat; D-getheilt, E. u. U. w., dreifach getheilt, aus drei Theilen bestehend; D-gliederig, E. u. U. w., drei Glieder habend, aus drei Gliedern bestehend; die D-götterei, die Lehre von drei Göttern, von der Dreieinigkeit (Tritheismus); der D-götterer, der an eine Dreieinigkeit glaubt und sie verehret (Tritheist); D-göttisch, E. u. U. w., drei Götter glaubend und verehrend (tritheistisch); die D-granne, ein Grasgeschlecht, bei welchem jeder Blumenkelch aus zwei Bälglein bestehet, die darunter befindliche Spelze der Länge nach zusammengelegt und mit drei Grannen geendiget ist; das D-groschenstück, eine Silbermünze, welche drei Groschen hält; eine Kupfermünze in Südpreußen, betragend drei Kupfergroschen, ehemahls Polische Groschen, deren dreißig auf vier gute Groschen oder einen Polischen Gulden gehen; Dreihaarig, Dreihärig, E. u. U. w., schlau, s. Durchtrieben; D-hauig, E. u. U. w., in der Landwirthschaft, was dreimahl gehauen werden kann (dreimähdig): dreihauige Wiesen. D-hauptig, E. u. U. w., drei Häupter habend; die D-heit, M. -en, der Zustand, da ein Ganzes aus drei Theilen besteht, und das aus drei Theilen bestehende Ganze; etwas Dreifaches. Auch für Dreieinigkeit, in welcher Bedeutung es in der Zürcher Bibel vorkommt; der D-heller, in manchen Gegenden, z. B. in Holstein, eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt (ein Dreiling, in Schlesien ein Dreier); der D-herr, s. Dreierherr; so viel als Dreiherrscher (Triumvir); D-herrig, E. u. U. w., drei verschiedene Herren habend. Ein Ort heißt dreiherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit bestehet. In O. D. gibt es dreiherrige Herrschaften, von welchen die eine den Wildbann, die andere die Fraiß und Zent und die dritte die landesherrliche Obrigkeit besitzt; D-herrlich, E. u. U. w., drei Herren gehörend, drei Herren unterworfen (triumviralisch); die D-herrschaft, eine Staatsverwaltung, welche unter drei Personen getheilt ist, von drei Personen gehandhabt wird (Triumvirat); D-herrschaftlich, E. u. U. w., der Dreiherrschaft unterworfen, dahin gehörend (triumviralisch); der D-herrscher, einer von den Dreien, welche die Herrschaft über einen Staat gemeinschaftlich in Händen haben (Triumvir); das D-horn, eine Gattung der Beinfische; D-hörnig, E. u. U. w., drei Hörner habend, und uneig., drei Erhöhungen habend; D-hundert, oder richtiger drei hundert, eine Grundzahl, hundert dreimahl genommen; das D-hundertel, des -s, der dreihundertste Theil eines Ganzen; D-hundertste, E. w., die Ordnungszahl von drei hundert; das D-jahr, ein Zeitraum von drei Jahren (Triennium); D-jährig, E. u. U. w., drei Jahre alt, drei Jahre dauernd. So auch dreizehnjährig und dreißigjährig. D-jährlich, E. u. U. w., was alle drei Jahre geschieht. So auch dreizehnjährlich und dreißigjährlich; das D-jahrsfest, ein Fest, das nach einem Zeitraume von drei Jahren oder nach einem Dreijahre

Digitized by Google

gefeiert wird; D-kantig, E. u. U. w., drei Kanten habend, in manchen Gegenden für dreieckig. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel dreikantig, wenn er drei scharfe Kanten hat und die Flächen desselben sich ganz eben zeigen; der D-klang, ein dreifacher Klang, der rein zusammenstimmt; daher ein dreistimmiges Lied; das D-klangsgedicht, in der Dichtkunst, eine Dichtart, welche aus acht Zeilen besteht, von welchen die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen und bei welchem nach der dritten Zeile die erste, nach der sechsten aber die beiden ersten Zeilen wiederholt werden (Triolet, das kleinere Ringelgedicht, das Drillingsgedicht, der Drilling oder Dreiling); D-klappig, E. u. U. w., mit drei Klappen versehen. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapsel dreiklappig, wenn sie beim Aufspringen der Frucht drei Klappen zeigt; der D-klöber, -s, bei den Böttichern ein rundes Stückchen Holz mit drei Fugen oder aufrecht stehenden und oberwärts ausgebreiteten Zapfen und Keilen, welche ein Dreieck bilden, und dazu dienen, die Bandstöcke in drei gleiche Theile der Länge nach zu spalten; D-klöbig, E. u. U. w., bei den Holzarbeitern, was sich der Länge nach füglich in drei Kloben oder brauchbare Stücke spalten läßt (dreispaltig); D-knöpfig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von solchen Pflanzen, die eine dreifache Kapsel tragen; das D-königsfest, das Fest der sogenannten heiligen drei Könige, in der Christlichen Kirche; der D-königstag, der Tag der so genannten heiligen drei Könige im Kalender; D-köpfig, E. u. U. w., drei Köpfe habend. In der Zergliederungskunst, der dreiköpfige Armmuskel, ein Armmuskel mit drei Köpfen, d. h. drei Enden oder Anfängen, welche unbeweglicher als die übrigen Theile desselben sind; das Dreikreuzerstück, eine Silbermünze, die drei Kreuzer hält (ein Böhme); die D-krone, eine dreifache Krone, besonders die dreifache Krone des Papstes (Tiara); D-lappig, E. u. U. w., drei Lappen habend, in der Pflanzenlehre von einem Blatte, dessen Umfang rundlich und in drei tiefe bis zur Hälfte reichende Lappen zerschnitten ist; der D-läufer, bei den Jägern, ein Hase vom ersten Satze jedes Jahres; der D-laut, soll ein aus drei Selbstlautern zusammengesetzter Laut seyn, die beim Aussprechen in Einen Laut zusammenfließen, z. B. äu (Triphthong). Es wird nämlich dabei angenommen, daß ä, ö, ü Doppellaute sind, da diese aber nur als einfache Selbstlaute gelten, so ist äu auch nur ein Doppelselbstlaut, daher der Dreilaut ganz wegfällt; der D-lauter, das Schriftzeichen, welches einen Dreilaut bezeichnet. S. Dreilaut; D-leibig, E. u. U. w., drei Leiber oder einen dreifachen Leib habend; der D-ling, -es, M. -e, ein Ganzes, welches drei kleinere Ganze in sich enthält. So heißt im Holsteinschen eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt, ein Dreiling. Im Österreichischen ist der Dreiling ein Weinmaß, welches dreißig Eimer, also beinahe ein Fuder hält, so auch in andern O. D. Gegenden, wo es zugleich ein Gefäß bedeutet, welches so viel fassen kann; im Halberstädtschen, ein Faß, welches drei Tonnen hält; im Bergbaue, ein Kasten zu Zwittern, in welchem man auf drei Mahl mit einem Pferde so viel wegfährt als man mit der Truhe auf zwei Mahl mit zwei Pferden fortbringt. Im gemeinen Leben heißt Dreiling auch ein Brod für drei Pfennige. Ferner: der dritte Theil eines Ganzen. So ist es in O. D. ein Biermaß, welches der dritte Theil eines Viertels ist und 60 Kannen hält; dann auch, ein Gefäß, welches so viel in sich faßt. Im gemeinen Leben auch eines von drei Kindern, welche zugleich von Einer Mutter geboren worden (Drilling); auch das Triebrad in den Mühlen (Drilling), und eine Pflanze, deren großer Kelch in drei lange, spitzige Einschnitte getheilt ist, und die eine dreieckige Nuß hervorbringt; D-mähdig, E. u. U. w., s. Dreihauig; D-mahl, Umst. w., zu drei verschiedenen Mahlen. So auch dreizehnmahl und dreißigmahl. In weiterer Bedeutung überhaupt, mehrmahls. D-mahlglücklich, E. u. U. w., sehr glücklich; D-mahlheilig, E. u. U. w., sehr heilig, hochheilig; das D-mahlheilig, der Gesang: heilig, heilig, heilig ist Gott ꝛc.; D-mahlig, E. u. U. w., was dreimahl ist oder geschieht, was dreimahl wiederholt wird: ein dreimahliger Versuch. So auch dreizehnmahlig und dreißigmahlig. D-mahlzehn, Umst. w., bei den Dichtern zuweilen für dreißig; der D-mann, einer von drei Männern, welche die Herrschaft unter sich getheilt haben (Triumvir, der Dreiherrscher); D-männerig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre von solchen Gewächsen, welche drei Staubbeutel haben, die mit den Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge nicht verwachsen sind; die D-mark, eine dreieckige Mark, ein dreiseitiger Grenzstein, die Grenze drei verschiedener Güter zu bezeichnen; der D-master, -s, ein Schiff, welches drei Masten führt; D-mastig, E. u. U. w., drei Masten führend; D-monatig, E. u. U. w., was drei Monate dauert, alt ist (vierteljährig). So auch dreizehnmonatig und dreißigmonatig; D-monatlich, E. u. U. w., was alle drei Monate geschieht. So auch dreizehnmonatlich und dreißigmonatlich; D-narbig, E. u. U. w., drei Narben habend, von solchen Pflanzen, die dreinarbige Griffel und geflügelte oder aufgeblasene Früchte haben; D-persönig, E. u. U. w., aus drei Personen bestehend; das D-pfennigstück, eine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Dreier); der D-pfünder, eine Kanone, welche eine Kugel von drei Pfund schießt; D-pfündig, E. u. U. w., drei Pfund schwer: eine dreipfündige Kanone, die eine dreipfündige Kugel schießt (ein Dreipfünder). So auch dreizehnpfündig und dreißigpfündig, drei-

Digitized by Google

zehn Pfund wiegend; **Dreireihig**, E. u. U. w., drei Reihen habend, in drei Reihen stehend. In der Pflanzenlehre heißen Plättchen, d. h. dünne, blätterartige Hervorragungen auf der Unterseite der Pilze, dreireihig, wenn zwei kurze Plättchen zwischen den langen stehen; **D-rippig**, E. u. U. w., drei Rippen habend; in der Pflanzenlehre, **ein dreirippiges Blatt**, wenn drei Rippen oder Gefäßbündel aus dem Stiele entstehen; **der D-ruderer**, ein Schiff mit drei Reihen Ruderbänken über einander; **D-ruderig**, E. u. U. w., mit drei Reihen von Ruderbänken versehen; **der D-sang**, so viel als Dreigesang; **der D-satz**, ein Satz, der aus drei andern Sätzen besteht oder zusammengesetzt ist. In der Rechenkunst, der Dreisatz oder die Regel des Dreisatzes, diejenige Rechnungsart, die aus drei bekannten Sätzen einen vierten noch unbekannten finden lehrt (Regel de tri); **D-sätzig**, E. u. U. w., aus drei Sätzen bestehend. In der Rechenkunst, die dreisätzige Regel (Regel de tri).

Dreisch, s., -es, M. -e, im N. D. ein vorher noch nie umgegrabener Grasfleck oder Anger.

Dreischäftig, E. u. U. w., bei den Seilern, **ein dreischäftiges Tau**, das aus drei Kardeelen zusammengeschlagen ist; **D-schichtig**, E. u. U. w., aus drei Schichten bestehend, in drei Schichten abgetheilt; **der D-schlag**, bei den Pferden, ein sanfter und schneller Gang, bei welchem man immer drei Auftritte der Füße hört (auch der Antritt, Paß); in der Landwirthschaft, derjenige Schlag beim Dreschen, wenn drei Personen zusammen dreschen; in der Tonkunst, eine Art des Zeitmaßes (Tripeltakt); so viel als Drillich; **D-schlägig**, E. u. U. w., bei den Feuerwerkern, drei Schläge habend, oder dreimahl knallend; **der D-schlitz**, -es, M. -e, in der Baukunst, ein großes Glied in dem Dorischen Friese, welches mit drei Schlitzen oder Vertiefungen, an beiden Enden mit zwei halben und in der Mitte mit zwei ganzen verzieret wird; **D-schlitzig**, E. u. U. w., mit drei Schlitzen versehen, s. Dreischlitz; **D-schneidig**, E. u. U. w., drei Schneiden habend; **der D-schnitt**, ein dreifacher Schnitt, ein Schnitt ins Dreieck; **der D-schrittseher**, der nur drei Schritte vor sich sieht; uneig., der sehr kurzsichtig, von sehr beschränkten Kenntnissen ist; **D-schrötig**, E. u. U. w., was dreimahl geschroten oder geschnitten werden kann: **ein dreischrötiger Baum**, der drei Balken gibt; **D-schürig**, E. u. U. w., was dreimahl geschoren oder gehauen werden kann: **eine dreischürige Wiese**; **D-seitig**, E. u. U. w., drei Seiten habend, von drei Seiten eingeschlossen. In der Pflanzenlehre ist **ein Stengel dreiseitig**, wenn er drei runde oder stumpfe Kanten hat und die drei Flächen desselben eben erscheinen, und **ein Blatt ist dreiseitig**, wenn es in drei sehr schmale Flächen eingeschlossen und dabei lang ist; **der D-sylber**, ein Wort, das aus drei Sylben besteht; **D-sylbig**, E. u. U. w., aus drei Sylben bestehend; **D-sitzig**, E. u. U. w., mit drei Sitzen versehen, von einem Wagen, in welchem drei Personen sitzen können; **der D-spalt**, -es, die Benennung eines Pflanzengeschlechtes mit zusammengesetzten Blumen, deren gemeinschaftlicher Kelch walzenförmig ist und aus länglichen über einander liegenden Schuppen besteht. Die Randblümchen sind weiblich, zungenförmig und in drei Einschnitte tief getheilt oder gespalten; **D-spaltig**, E. u. U. w., mit drei Spalten versehen, dreimahl gespalten. In der Pflanzenlehre heißt die **Blütendecke dreispaltig**, wenn sie in drei Einschnitte getheilt oder gespalten ist; was sich dreimahl spalten läßt; **der D-spänner**, -s, der mit drei Pferden fährt. **D-spännig**, E. u. U. w., mit drei Pferden bespannt: **ein dreispänniger Wagen**; **ein dreispänniger Bauer**, der dreispännig oder mit drei Pferden fährt (im Halberstädtschen ein Spitzspänner, weil das dritte Pferd vorn allein angespannt wird und gleichsam eine Spitze bildet); **D-spelzig**, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, drei Spelzen habend, oder aus drei Spelzen bestehend; **das D-spiel**, in der Tonkunst, ein Tonstück für drei Stimmen, und das Spielen dieses Tonstücks (Trio, Terzett); **der D-spitz**, -es, M. -e, so viel als Dreizack; **D-spitzig**, E. u. U. w., mit drei Spitzen versehen; **Dreißig**, unabänderliches E. w., das zu den Hauptzahlen gehört, und so viel beträgt als drei zehnmahl genommen, oder umgekehrt: **er ist dreißig Jahre alt**; **dreißig Meilen weit**. Wenn es ohne Hauptwort stehet und selbst als ein Hauptwort betrachtet werden kann, so wird es abgeändert: **er ist einer von den Dreißigen**, von den dreißig Personen; **der Dreißiger**, -s, ein Mitglied einer Gesellschaft von dreißig Personen; aus dreißig einzelnen Stücken bestehend. In manchen Gegenden in der Landwirthschaft, ein Haufen von dreißig zusammengesetzten Garben; der dreißig Jahr alt ist; auch ein Wein, der dreißig Jahre alt ist; **D-lei**, Umst. w., von dreißig verschiedenen Arten; **D-ßigfach**, **D-ß-fältig**, **D-ß-jährig**, **D-ß-jährlich**, **D-ß-mahl**, **D-ß-mahlig**, **D-ß-pfündig**, s. Dreifach, Dreifältig, Dreijährig ꝛc.; **D-ßigste**, E. w., die Ordnungszahl von dreißig: **der dreißigste Tag**. **D-ßigstehalb**, unabänderliches E. w., neun und zwanzig und ein halbes; **das D-ßigstel**, -s, der dreißigste Theil eines in dreißig Theile getheilten Ganzen; **D-ßigstens**, Umst. w., zum dreißigsten. **D-ßigstündig**, **D-ß-stündlich**, **D-ß-tägig**, **D-ß-täglich**, **D-ß-wöchentlich**, **D-ß-wöchig**, s. Dreistündig, Dreistündlich ꝛc.

Dreist, E. u. U. w., beherzt, keine Gefahren und Übel scheuend; besonders, der in ungewohnten Lagen nicht furchtsam und verlegen ist, oder falsche Scham empfindet: **ein dreistes Kind**. Zuweilen für unverschämt: **er ist sehr dreist**; **die D-stigkeit**, M. -en, die Eigenschaft eines Menschen, da er dreist ist; eine dreiste Handlung; oft für Unverschämtheit. **D-stäbig**, E. u. U. w., aus drei Buchstaben bestehend;

Digitized by Google

der Dreistachel, ein Werkzeug mit drei Stacheln, welches man unter andern auch zum Heuaufladen, wo es dann eine Heugabel heißt, zum Aalstechen rc. gebraucht; Dreistachelig, E. u. U. w., drei Stacheln habend; D-stimmig, E. u. U. w., für drei Stimmen gesetzt: ein dreistimmiger Gesang; D-stöckig, E. u. U. w., drei Stockwerke habend, aus drei Stockwerken bestehend; der D-strahl, in der Naturbeschreibung, eine Art aufgeritzter Seesterne mit drei Strahlen; der Name einer Gattung Klippfische; ein dreifacher Strahl; D-strahlig, E. u. U. w., aus drei Strahlen bestehend, in drei Strahlen getheilt; D-strängig, E. u. U. w., aus drei Strängen bestehend, zusammengedreht; D-stündig, E. u. U. w., drei Stunden dauernd. So auch dreizehnstündig und dreißigstündig; D-stündlich, E. u. U. w., was alle drei Stunden geschieht, wiederkehrt. So auch dreizehnstündlich und dreißigstündlich; D-tägig, E. u. U. w., drei Tage alt, drei Tage dauernd: ein dreitägiges Kind; ein dreitägiger Besuch. So auch dreizehntägig und dreißigtägig; D-täglich, E. u. U. w., was alle drei Tage geschiehet, oder nach drei Tagen geschiehet: ein dreitägliches Fieber (richtiger als dreitägiges). So auch dreizehntäglich und dreißigtäglich; das D-tagsfieber, ein Fieber, das alle drei Tage, d. h. einen Tag über den andern wiederkommt; D-tausend, E. u. U. w., besser drei tausend, tausend dreimahl genommen. So auch dreizehntausend und dreißigtausend; D-tausendste, E. w., die Ordnungszahl von drei tausend; D-theilig, E. u. U. w., aus drei Theilen bestehend. In der Pflanzenlehre heißt die Blütendecke dreitheilig, wenn sie bis an ihren untern Theil dreimahl getheilt oder mit drei Einschnitten versehen ist, und ein dreitheiliger Griffel, der dreimahl gespalten ist; die D-theilung, die Theilung in drei Theile; in der Größenlehre, die Theilung eines Winkels in drei Theile oder drei kleinere Winkel; der D-treffer, im Zahlenglücksspiel, ein Gewinnst, da unter den fünf gewinnenden Zahlen in derselben Ziehung drei Zahlen, die von einem und demselben Spieler besetzt sind, gezogen werden (Terne). So auch in ähnlichen Spielen, drei Zahlen in einer und derselben Reihe, welche in Einer Ziehung gezogen werden; der D-verein, ein Bündniß zwischen drei Personen oder Staaten (Tripelallianz); die D-viertelkartaune, in der Geschützkunst, ehemahls eine Kanone, welche 36 Pfund schoß; der D-weg, ein Weg, der sich in drei andere Wege theilet, oder der Ort, von welchem drei Wege auslaufen; D-weibig, E. u. U. w., drei Weiber habend; der D-winkel, was drei Winkel hat, in der Größenlehre s. Triangel; D-winkelig, E. u. U. w., drei Winkel habend; D-wöchentlich, E. u. U. w., was alle drei Wochen geschieht oder wiederholt wird. So auch dreizehnwöchentlich und dreißigwöchentlich; D-wöchig, E. u. U. w., was drei Wochen alt ist, drei Wochen dauert. So auch dreizehnwöchig und dreißigwöchig; der D-zack, -es, M. -e, ein Werkzeug mit drei Zacken, wie es dem Neptun zugeschrieben wird; eine Art Barsch oder Börs, deren Schwanzflosse drei Spitzen hat; ein Name der Salzbinse (Salzgras, Binsengras, Söltling, Krötengras); D-zackig, E. u. U. w., drei Zacken habend: eine dreizackige Gabel; der D-zackstab, ein Stab mit drei Zacken (der Dreizack); D-zählig, E. u. U. w., aus drei Stücken oder Theilen bestehend. In der Pflanzenlehre, ein dreizähliges Blatt, ein solches, wo an einem Blattstiele drei Blätter vereinigt sind, wie beim Klee; D-zähnig, E. u. U. w., drei Zähne habend, eig. und uneig. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt dreizähnig, wenn die Spitze desselben abgestutzt ist und drei Zähne oder Ausschnitte hat. So heißt auch die Blütendecke dreizähnig, wenn sie am Rande kurze Zähne oder kleine Ausschnitte hat; die D-zehe, M. -n, ein dreizehiges Thier; besonders ein Specht mit drei Zehen, der schwarz, etwas gesprenkelt und in der Größe eines Sperlings ist; D-zehig, E. u. U. w., drei Zehen habend; D-zehn, ein unabänderliches Grundzahlwort, drei und zehn: dreizehn Menschen. Die Dreizehn, das Zahlzeichen 13; der D-zehner, -s, ein Mitglied einer Gesellschaft oder Behörde von dreizehn Personen. Solche Gesellschaften gab es zu Straßburg und Basel, deren Mitglieder am letzten Orte Dreizehnerherren hießen; der D-zehnerherr, s. Dreizehner; D-zehnerlei, E. w., von dreizehn verschiedenen Arten; D-zehnfach, D-z-fältig, D-z-jährig, D-z-jährlich, D-z-mahl, D-z-mahlig, D-z-pfündig, s. Dreifach, Dreifältig, Dreijährig rc.; der D-z-strahl, in der Naturbeschreibung eine Art aufgeritzter Seesterne mit dreizehn Strahlen; D-z-stündig, D-z-stündlich, D-z-tägig, D-z-täglich, s. Dreistündig, Dreistündlich rc.; D-zehnte, E. w., die Ordnungszahl von dreizehn: am dreizehnten, nämlich Tage des Monats; D-zehntehalb, E. w., zwölf und ein halbes; das D-zehntel, -s, der dreizehnte Theil eines in dreizehn Theile getheilten Ganzen; D-zehntens, U. w., zum dreizehnten; D-zehnwöchentlich, D-z-wöchig, D-z-zöllig, s. Dreiwöchentlich, Dreiwöchig, Dreizöllig; der D-z-zopf, in der Naturbeschreibung eine Art Seesterne mit dreizehn runden und ganzen Strahlen, die haarförmigen Zöpfen oder Spitzen gleichen; D-zeilig, E. u. U. w., aus drei Zeilen bestehend: ein dreizeiliger Vers; D-zinkig, E. u. U. w., drei Zinken habend: eine dreizinkige Gabel. D-zöllig, E. u. U. w., drei Zoll haltend, drei Zoll dick: dreizöllige Bretter. Daher ein Dreizölliger, der fünf Fuß und drei Zoll groß ist. So auch dreizehnzöllig; D-züngig, E. u. U. w., uneig., in dreierlei Sprachen geschrieben, abgefaßt: eine dreizüngige Bibel; dann aus dreierlei Sprachen zusammengesetzt.

Drell, s. Drall.

Digitized by Google

Drell, m., -es, s. Drillich; **Drellen**, E. u. U. w., von Drell oder Drillich gemacht.

Drellbohrer, m., s. Drillbohrer.

Drempel, **Trempel**, m., -s, im Wasserbaue, ein Schwellengerüst, gegen welches die Thore einer Schleuse anschlagen, auch diejenigen Hölzer, woran die Thüren der Sielen oder Deichschleusen anschließen; das **D-lager**, im Wasserbaue, das mit Spundpfählen eingefaßte Lager oder die Spundwände in dem Grunde der Schleusenkammer, damit unter dem Boden kein Wasser hervordringe und in dem Grunde der Kammer keine Kolke oder Risse entstehen.

Drengwasser, s., im Deichbaue, solches Wasser auf dem Vorlande des Deiches, das beständig aus Gruben hervorquillt, welche sich nie zuschlicken, und das Binnenland überschwemmen.

Dreschbank, w., ein künstlich zusammengesetztes Werkzeug, die Feldfrüchte damit auszudreschen (das Dreschwerk, die Dresche, Dreschmaschine); **Dreschen**, th. Z., unregelm., **ich dresche**, **du drischest**, **er drischet** oder **drischt**; **wir dreschen** rc., erst verg. Z., **ich drosch**, bei Andern **ich drasch**; Mittelw. der verg. Z., **gedroschen**; Befehlsform, **drisch**, die Körner der Feldfrüchte mit dem Flegel aus den Ähren oder Schalen schlagen; **Korn**, **Hafer**, **Erbsen dreschen**. Sprichw.: **leeres Stroh dreschen**, vergebliche Arbeit verrichten. In weiterer Bedeutung wird auch das Austreten der Körner, wenn man Thiere darauf herumtreten läßt, dreschen genannt: **du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.** 5 Mos. 25, 4. Uneig. für schlagen: **einen derb dreschen**; für plaudern (auch dröschen, dräuschen); der **Drescher**, -s, einer, der drischet; der Name eines etwa vier Ellen langen Fisches auf Guinea; das **D-haus**, das Haus, die Wohnung eines Dreschers. In engerer Bedeutung zuweilen ein Haus, dessen Besitzer dem Grundherrn für geringern Lohn zu dreschen verpflichtet ist; die **Drescherhebe**, der **D-lohn**, der Lohn, die Bezahlung, welche die Drescher für ihre Arbeit empfangen. Bekommen sie statt des Geldes einen gewissen Theil der ausgedroschenen Früchte, so wird dieser in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, **Drescherhebe** genannt; der **D-staub**, der Staub, der sich beim Dreschen erhebt; dann, die Spreu; der **Dreschflegel**, ein Werkzeug zum Dreschen (auch bloß der Flegel, O. D. Drischel, Droschel); der **D-knoten**, im O. S. die Knoten oder Samenkapseln des männlichen Leines, weil sie ausgedroschen werden, zum Unterschiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samenkapseln des weiblichen Leines, welche nicht gedroschen, sondern so lange in die Sonne gelegt werden, bis sie aufspringen; die **D-mühle**, ein Triebwerk, welches durch Wasser oder Wind in Bewegung gesetzt wird, und durch welches Getreide und Hülsenfrüchte mit leichter Mühe ausgedroschen werden; die **D-riege**, M. -n, in Liefland so viel als Dreschtenne; der **D-schlitten**, bei den Alten, ein mit Eisen beschlagener Schlitten, vor welchen ein Ochs oder Pferd gespannt wurde, und auf welchem man über das auf einer Tenne liegende Getreide fuhr, um die Körner daraus zu dreschen oder zu quetschen; die **D-tenne**, eine Tenne, oder ein fest geklopfter ebener Platz zum Dreschen, besonders in einer Scheuer, aber auch auf dem Felde; der **D-wagen**, ein schwerer Wagen, dessen man sich ehedem bediente, die Körner aus dem Getreide zu bringen; die **D-walze**, eine schwere Walze, mit welcher man über das Getreide und die Feldfrüchte auf der Tenne fährt; das **D-werk**, s. **Dreschbank**; der **D-zehnte**, derjenige Zehnte, welcher vom ausgedroschenen Getreide gegeben wird (der Sackzehnte, im Gegensatze des Garbenzehnten); die **D-zeit**, diejenige Zeit, in welcher das Getreide gewöhnlich gedroschen wird.

Dresekammer, w., s. Tresekammer.

Dresse, w., M. -n, bei den Peruckenmachern, die zwischen seidene Fäden eingeflochtenen Haare, aus welchen die Perucken zusammengesetzt werden (die Haarschnur).

***Dressiren**, abrichten, einüben, besonders Hunde und Pferde, einschulen; Haare kräuseln, aufstutzen; **Dressirung** und **Dressür**, Abrichtung, Einübung, Zustutzung.

Dreuschen, s. Dräuschen.

Driebrachen, th. Z., in der Landwirthschaft, so viel als dreiarten.

Driesch, E. u. U. w., N. D. ungepflügt, brach, ungebaut: **ein Feld driesch liegen lassen**, es brach liegen lassen; **Drieschen**, th. Z., N. D. einen Brachacker zum ersten Mahle pflügen, brachen (auch wendeldrieschen): **den Acker drieschen**.

Driesel, m., -s, in einigen gemeinen Sprecharten, besonders N. D. eine Scheibe, eine Rolle, z. B. die Rolle in einem Kloben, ein Kriesel, oder Kräusel, ein Wasserwirbel und uneigentlich der Schwindel; **Drieseln**, th. Z., im Kreise herumbewegen, drehen, und mit **haben**, so viel als faseln, die Fäden fahren lassen.

Driet, s., -es, M. -e, bei den Sammtwebern, eine eingenietete Messerklinge an den Sammtweberstühlen, mit welcher die Fäden der Kette aufgeschlitzt werden (der Hobel, das Schlitzeisen).

1. **Drift**, m., -es, M. -e, bei den Färbern, ein eiserner Reif, der innerhalb mit Stricken netzförmig beflochten ist und unten in den Kessel oder die Küpe zu liegen kommt, damit die zu färbenden Sachen darauf liegen und den Boden des Kessels nicht berühren, weil sie auf diesem leicht anbrennen könnten (auch der Setzer, Einsetzer).

2. **Drift**, m., -es, M. -e, die schlechteste Art Torf, welche schnell verbrennt.

3. **Drift**, s., -es, M. -e, in der Schifffahrt, gewisse auf dem Wasser treibende Körper, welche in manchen Häfen, besonders bei Hamburg, statt der Tonnen, die dem Eise am meisten ausgesetzt sind, gelegt werden.

Drillbohrer, m., bei den Stein- und Metall-

Digitized by Google

arbeitern, ein Bohrer, welcher, mittelst einer Schnur in eine schnelle drehende Bewegung gesetzt, in Steine und Metall Löcher bohrt (Drellbohrer, Drollbohrer, Kreiselbohrer, Geigenbohrer, Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Bogendrille, der Stoßtreil); Drillen, th. Z., das Veröfterungswort von drehen, kreisend herumdrehen. So werden an manchen Orten Personen, die ein leichtes Verbrechen begangen haben, in ein Drillhäuschen, das auf einem Zapfen beweglich ist, gesteckt, welches dann von den Gassenknaben gedrillet oder herumgedrehet wird. Uneig., spinnen; bohren: ein Loch drillen; üben, besonders von Soldaten (exerciren); beschwerlich fallen, plagen: einen drillen, ihm durch anhaltendes, ungestümes Bitten beschwerlich werden (trillen); der Driller, -s, der einen andern drillt, ihm mit ungestümen Bitten ꝛc. beschwerlich fällt; der Drillich, -es, von mehrern Arten -e, eine Gattung leinenen Gewebes von dreifachen Fäden, welches Bild und Muster auf beiden Seiten und zuweilen auch gezogene Arbeit hat (Drell, Dreidraht, Dreischlag). Drillichen, E. u. U. w., von Drillich gemacht: ein drillichener Sack.

Drilling, m., -es, M. -e, in den Mühlen ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwei Scheiben an einer Achse besteht, zwischen welchen rund herum runde Stäbe eingezapft sind (Drehling, Drieling, Dreiling, O. D. Trilling); ein zu gleicher Zeit mit zwei andern von Einer Mutter gebornes Kind; eben so die Drillingsgeburt; und das D-kind; die D-scheibe, die Scheiben eines Drillings, zwischen und in welchen die Drillingsstöcke befestigt sind; der D-stock, die Stöcke oder runden Stäbe zwischen den Scheiben des Drillings; die D-rolle, diejenige Rolle oder derjenige Baum, worauf der Drilling steckt.

Drillhaus, s., in Hamburg, ein Haus, in welchem die Bürgersoldaten geübt werden (das Exercirhaus); das D-häuschen, s. Drillen; der D-meister, in Hamburg, der die Bürgersoldaten in den nöthigen Bewegungen und Handgriffen unterrichtet (der Exercirmeister).

Dringen, unregelm., ich dringe, du dringest, er dringet; wir dringen ꝛc.; erst verg. Z., ich drang, bedingte Art, ich dränge; Mittelw. der verg. Z., gedrungen; Befehlsw., dringe, 1) unth. Z. mit seyn, durch Drücken nach vorn und auf die Seiten vorwärts zu kommen suchen: er drang ungestüm durch die Menge; das Volk drang haufenweise herbei. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerstandes einen Raum einnehmen, an einen Ort gelangen: der Feind ist in die Stadt gedrungen; seine Klagen drangen in das Herz; das dringt durch Mark und Bein, macht einen sehr lebhaften Eindruck. 2) th. Z., so viel als drücken, in einen engern Raum bringen. Im gemeinen Leben, gedrungen voll, gedrängt voll. S. das Mittelw. gedrungen. Uneig., zu etwas bewegen, nöthigen: die Noth dringt ihn dazu; eine dringende Ursache, die keinen Aufschub leidet; eine dringende Gefahr; dringende Geschäfte, die keinen Aufschub leiden, sogleich abgethan werden müssen. In jemand (einen) dringen, ihn durch allerlei Mittel und Beweggründe zu bewegen suchen; auf etwas dringen, etwas durchaus zu erhalten suchen: er dringt auf seine Bezahlung; Dringlich, E. u. U. w., so viel als dringend, durch kräftige Mittel antreibend, bewegend.

Drischel, m., -s, s. Dreschflegel; der Drischelkürbiß oder Drischelkürbs, eine Art langer Kürbisse.

Drittarten, s. Dreiarten, Driebrachen.

Dritte, E. w., die Ordnungszahl von drei: der dritte Tag; am dritten August; im dritten Kapitel; zum dritten Mahle; Friedrich Wilhelm der Dritte. Oft bedeutet dritte Person oder Sache außer zweien bestimmten oder bekannten: an einem dritten Orte zusammenkommen, an einem Orte außer dem Aufenthalte der beiden Zusammenkommenden. In weiterer Bedeutung auch, wenn der Zusammenkommenden mehr als zwei sind: sie verglichen sich, jedoch ohne Nachtheil eines Dritten; aus der dritten Hand habe ich es, von einem Andern habe ich es erfahren, der an der Sache keinen unmittelbaren Antheil nimmt. Der Dritte oder der dritte Mann wird zuweilen auch ein Schiedsrichter genannt, den zwei streitende Parteien freiwillig ernennen (ein Drittmann, Obmann); der Dritte, in der Tonkunst, der dritte Ton von einem andern Tone (Tertie); Drittehalb, Dritthalb, unabänderliches E. w., zwei und ein halbes; das Drittel, -s, der dritte Theil eines Ganzen (Drittheil). Im gemeinen Leben läßt man das Geschlechtswort der Sache, die das Ganze bezeichnet, von dem die Rede ist, weg und sagt: ein Drittel Scheffel, eine Drittel Elle; auch der dritte Theil eines Thalers, in sofern derselbe in einer einzigen Münze besteht (ein Achtgroschenstück): zehn Thaler in Dritteln; der D-bauer, ein Bauer, der nur den dritten Theil eines Bauergutes besitzt (ein Drittler); das D-gut, der dritte Theil eines Bauergutes; die D-metze, im Hannöverschen, eine Metze, deren drei auf einen Himten gehen; Dritteln, th. Z., in drei Theile theilen; das Drittelquentchen, der dritte Theil eines Quentchen (Skrupel); die D-schar, der dritte Theil einer Schar (Bataillon); das D-stück, ein Achtgroschenstück, s. Drittel. D-weise, Umst. w., in Dritteln; Drittens, Umst. w., zum dritten; Drittfisch, m., die Benennung eines Fisches, der aus der Paarung der Laugelen mit den Rotten und Breitfischen entsteht.

Drittler, m., -s, s. Drittelbauer; D-letzt, E. u. U. w., der, die, das Dritte vom Ende: die drittletzte Sylbe; der D-mann, s. Dritte; D-persönlich, E. u. U. w., in der dritten Person gebräuchlich: drittpersönliche Aussagewörter (Verba imper-

Digitized by Google

sonalia); der Drittschein, die dritte Mondesveränderung, der Vollmond; das Dritttheil, s. Drittel.

Dröb, s. Darob.

Dröben, Umst. w., da oben, dort oben; auch vorhergehend.

*Dröguen und Droguerien, Spezereiwaaren; Droguist, ein Spezereihändler.

Dröhen, unth. Z., mit dem dritten Falle der Person, zu erkennen geben, daß man einem ein Übel zufügen wolle: einem mit dem Finger drohen, mit dem Finger eine drohende Geberde machen: drohende Mienen; er droht mir mit einer Klage; der Feind drohete mit einer Plünderung. Uneig., durch seine Anstalten und Maßregeln zu erkennen geben, daß man dem Andern schaden wolle; der Feind droht der Stadt mit einem Überfalle, mit einer Belagerung. Zuweilen auch von Dingen, die nur beschwerlich fallen: mit einem neuen Besuche drohen; auch von leblosen Dingen: das Haus drohet den Einsturz, hat das Ansehen, als würde es bald einstürzen (im O. D. und bei Dichtern dräuen).

Dröhm, s., s. Trumm.

Dröhn, s., -es, M. -e, im Hannöverschen, eine Fläche von drei Viertel Morgen Landes.

Dröhne, w., M. -n, Brutbienen, eine Art Bienen, die größer und stärker als die Arbeitsbienen sind, keinen Stachel haben, und deren in jedem Stocke eine gewisse Menge sind (Thränen, Thronen, Brutbienen, Helmbienen, Wasserbienen).

Dröhnen, s. Drönen.

Dröhnenbrut, w., in den Bienenstöcken, diejenige Brut, aus welcher Drohnen werden (Thränenbrut); der D-fänger, s. Hummelfänger; die D-scheibe, in der Bienenzucht, Wachsscheiben, welche für die Drohnenbrut bestimmt sind (Thränenscheibe); die D-schlacht, s. Drohnenwürgung; der D-weiser, in den Bienenstöcken, der Weiser der Drohnen (Thränenweiser); die D-würgung, in der Bienenzucht, die Erwürgung oder Tilgung der Drohnen durch die Arbeitsbienen nach der Brutzeit (die Drohnenschlacht); das D-zäpflein, große Zellen in den Drohnenscheiben für die Drohnenbrut.

Dröhung, w., M. -en, die Handlung des Drohens; drohende Worte, Reden; das D-wort, ein Wort, womit man drohet, eine Rede, welche eine Drohung enthält.

Drollbohrer, m., s. Drillbohrer.

Drollig (Drollicht), E. u. U. w., was Lachen erregt, possirlich ist: ein drolliger Mensch, ein drolliges Mädchen; ein drolliger Einfall; die Drolligkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie drollig ist; etwas Drolliges, eine drollige Rede, ein drolliger Einfall.

*Drömedar, ein Trampelthier.

Drömling, -es, M. -e, bei den Webern so viel als Trumm.

Drommeln, s. Trommel, Trommeln.

Drommēte, M. -n, ein Tonwerkzeug zum Blasen, das aus einer langen einige Mahl zusammengelegten blechernen Röhre besteht, oben eine enge Öffnung hat, auf welcher ein Mundstück steckt, unten aber in einen breiten trichterförmigen Rand ausgehet (im gemeinen Leben Trompete); Drommēten, 1) unth. Z., auf der Drommete blasen; 2) th. Z., auf der Drommete vortragen: den Schlachtruf drommeten. Uneig., laut und öffentlich bekannt machen, preisen; der Drommētenhall, D-schall, der Hall oder Schall der Drommete; der Drommēter, -s, der auf der Drommete bläset.

Anm. Das D in diesen Wörtern ist mehr die dichterische Form, das T die Form des gemeinen Lebens.

Drōmt, s., -es, M. -e, in N. D. ein Getreidemaß, welches so viel als ein Malter ist und zwölf Scheffel hält.

Drönen, unth. Z. mit haben, einen erschütternden Ton von sich geben: der Donner drönt; durch einen erschütternden Ton oder Schlag eine unangenehme, schmerzhafte Empfindung verursachen: der Donner drönt schrecklich in die Ohren; der Schlag drönte mir durch den ganzen Arm; durch einen heftigen Ton erschüttert werden: es donnert, daß die Fenster drönen.

Dronte, m., -n, M. -n, ein plumper aschgrauer Vogel von der Größe eines Schwanes mit einem dicken langen und weit gespaltenen Schnabel, starkem Kropfe, kurzen, zum Fliegen unbrauchbaren Flügeln und plumpen Beinen (auch Dudu, Tölpel, Waldvogel, Einsiedler).

Drösch, m., -es, eine Art Lein, welcher seinen Samen sehr fest hält und ausgedroschen werden muß; der Dröschel, -s, s. Dreschflegel.

Dröschke, w., M. -n, ein Russisches Fuhrwerk, in Form einer langen Bank, auf 4 Rädern, von einem Pferde gezogen; dann überhaupt ein leichtes Fuhrwerk, mit halbem Verdeck. Davon: der Dröschkenfuhrmann oder Dröschkenmann; das D-fuhrwerk; das D-pferd; der D-unternehmer.

Dröße, M. -n, in der Schifffahrt, das Takelwerk am Besansmaste.

Drosse, w., M. -n, im N. D. ein Haufe mehrerer gleichartiger Dinge an und neben einander (eine Druffel, Gruppe).

1. Drossel, w., M. -n, in mehreren gemeinen Sprecharten, der Kehlkopf, oder Adamsapfel, in weiterer Bedeutung, die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre.

2. Drossel, w., M. -n, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüsselbeines.

3. Drossel, w., M. -n, eine Art Singvögel, die eine erhobene Brust, einen mäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben und von verschiedener Farbe und Größe sind (Drostel, Droschel, Trostel).

Drosselader, w., zwei Blutadern am Halse, welche Zweige von der Ader des Schlüsselbeines sind (die Kehladern); bei den Schmieden

Digitized by Google

auch die Lungenader der Pferde; die D-beere, die Beere des Bach- oder Hirschholders und dieses Gewächs selbst, welches der Drosselbeerstrauch heißt; das D-bein, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüsselbeines; das D-maul, die Benennung eines Fischgeschlechtes, mit mehrern Arten, die mit offnen Ohren Athem holen, nur eine Rückenflosse haben, einen verlängerten Kopf mit einer ziemlich großen Mundspalte und einen beweglichen Oberkiefer.

Drost, m., -en, M. -en, im N. D. eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, die ungefähr das ist, was im Preußischen die Landräthe und in Sachsen die Amtshauptleute sind. Ist der Drost einer ganzen Gegend oder Landschaft vorgesetzt, so heißt er Landdrost; das D-amt, die Würde und das Amt eines Drosten (das Drostenamt); die Drostei, M. -en, das Gebiet, auch wohl die Wohnung eines Drosten.

Drüben, Umst. w., auf jener Seite, jenseits der Straße, des Flusses: er ist drüben, in der andern Stube, an jenem Ufer rc.

Drüber, s. Darüber.

Druck, m., -es, M. -e, von drucken, die Handlung des Druckens, besonders des Druckens der Bücher: ein Buch, eine Schrift in den Druck geben, sie drucken lassen; ein Buch im Druck ausgehen lassen, es durch den Druck bekannt machen; der erste, zweite Druck rc., die erste, zweite Auflage. Auch deutet es die Art, die Beschaffenheit des Druckes an: ein reiner, deutlicher, undeutlicher Druck. Ferner: dasjenige, was gedruckt wird, sowohl von der durch das Drucken hervorgebrachten Schrift, als auch von gedruckten Büchern: der Druck ist noch frisch; alte Deutsche Drucke; das ist Steindruck. Von drücken, die Handlung des Drückens, die Bemühung, die Theile eines Körpers mehr zusammenzudrängen und in einen engern Raum zu bringen: ein Druck mit der Hand; der Druck der Luft; der Druck der Gewichte, die Schwere, der Zug derselben. Uneig., die Bedrückung: unter dem Drucke leben; unter dem Drucke schwerer Abgaben seufzen. Bei den Messerschmieden, das schmale Stückchen Eisen am Ende der Klinge eines Einlegemessers, das sich gegen die Feder der Schale legt; Druckbar, E. u. U. w., was gedruckt werden darf; der D-baum, ein Baum, ein langes Holz, das zum Drücken dient, z. B. an einer Spritze; der D-berichtiger, der die gedruckten Bogen durchliefet und die darin vorkommenden Fehler zur Verbesserung berichtiget (Korrektor); die D-berichtigung, die Berichtigung und Verbesserung der in den Druckbogen vorkommenden Fehler (Korrektur); der D-besorger, der den Druck einer Schrift besorgt, das Nöthige dabei anordnet und einrichtet (Redacteur); die D-besorgung, die Besorgung des Druckes einer Schrift, die Anordnung und Einrichtung ihrer Theile zum Druck (Redaction); die D-bewilligung, die Erlaubniß zum Drucke einer Schrift (Censurertheilung); das D-brett, bei den Siebmachern, ein starkes schmales Brett, welches mit der Fitzruthe an dem ausgespannten Aufzuge der Drahtenden auf dem Drahtsiebstuhle durch einige Zapfen und eine hölzerne Klammer verbunden ist; der D-buchstabe, aus Metall gegossene Buchstaben auf dünnen Stiften zum Drucken der Bücher (Lettern); der Drückel, -s, an den Bergwerksgetrieben, ein Hebel, durch welchen mittelst eines Druckes etwas aufgehoben wird.

Drucken, th. Z., durch Drücken gewisse Züge, Gestalten, Bilder rc. mittelst gewisser Formen und Farben auf andere Körper übertragen: Gedruckte Leinwand; besonders von Büchern, eine Schrift mittelst gegossener Buchstaben und Druckerschwärze auf Papier übertragen und dadurch vervielfältigen: ein Buch drucken lassen, Noten drucken.

Drücken, 1) th. Z., die Theile eines Körpers dichter an einander zu bringen, in einen engern Raum zu bringen suchen: den Thon in die Form drücken; einem die Hand drücken; einem etwas in die Hand drücken; einen an seine Brust drücken; einen an die Wand drücken; uneig., bedrücken, Beschwerde und Kummer verursachen: einen drücken; er drückt seine Unterthanen; die Noth drückt mich; durch Drücken Schmerzen verursachen: die Schuhe, Stiefel drücken mich; es drückt mich im Magen; durch Drücken befestigen: das Siegel auf eine Urkunde drücken; in der Mahlerei, die Schatten dunkler machen, im Gegensatze des Blickens: eine Stelle im Gemählde drücken; 2) unth. Z. mit haben, auf einen andern Körper seine Schwere äußern, darauf wirken lassen: die Gewichte drücken, ziehen nieder durch ihre Last; die Uhrfeder drückt, sucht sich oder andere Körper aus derjenigen Lage, in welcher sie sich befinden, zu bringen; die Luft ist drückend, fällt durch ihre Hitze beschwerlich; s. zaudern (drucksen). 3) zrckf. Z., sich (mich) drücken, durch sein Aufliegen auf einem andern Körper schadhaft, wund werden: das Obst, die Zitronen haben sich gedrückt; er hat sich beim Reiten gedrückt; sich zurückziehen, sich heimlich entfernen: er hat sich aus der Gesellschaft gedrückt.

Anm. Aus den angegebenen Bedeutungen der Wörter Drucken und Drücken, ergibt sich ihre Verschiedenheit, obgleich die Oberdeutschen in allen Fällen nur Drucken und die Niederdeutschen fast überall Drücken hören lassen. Im Hochdeutschen ist aber dem Drucken seine bestimmte Bedeutung angewiesen, indem es nur von dem Übertragen der Schriftzeichen und Bilder mittelst gewisser Formen und Farben gebraucht wird. Dasselbe gilt auch von den zusammengesetzten Zeitwörtern ab-, auf-, ausdrucken, ab- auf- und ausdrücken, bedrucken, bedrücken u. s. w.

Drucker, m., -s, eine Person, welche mittelst gewisser Formen und Farben allerlei Züge, Ge-

Digitized by Google

stalten und Bilder auf andere Körper überträgt oder druckt: der Buchdrucker; Kupferdrucker, Steindrucker, Notendrucker, Kattundrucker, Kartendrucker; der Drücker, -s, ein Werkzeug zum Drücken, besonders an den Schlössern, die Handhabe oder der Griff, womit die Schnalle der Klinke aufgedrückt wird. In den Münzen ist der Drücker ein hohler stählerner Kegel, der auf seiner Grundfläche mit einem scharfen Rande versehen ist, und mit welchem die Münzen ausgestückelt oder die runden Scheiben zu den Münzen aus den geplätteten Schienen ausgeschnitten werden. An den Uhrgehäusen der kleine Zapfen, der in einem Loche des Gehäuses beweglich und inwendig an der stählernen Schließfeder vernietet ist, so daß sich das Gehäuse öffnet, wenn man auf den Kopf des Zapfens drückt; der Drückerballen, ein Ballen, mittelst dessen die Farbe auf die Formen getragen wird; besonders der Buchdruckerballen; die Druckerei, M. -en, die Kunst, die Geschicklichkeit zu drucken, besonders Bücher zu drucken (die Druckerkunst, Buchdruckerei, Buchdruckerkunst); die Werkstätte eines jeden Druckers; die Art des Gedruckten, in verächtlicher Bedeutung; die Drückerfarbe, eine jede Farbe, deren sich die Drucker überhaupt bedienen. Die Druckerfarbe der Buchdrucker, Kupferdrucker und Notendrucker heißt Druckerschwärze; die D-kunst, s. Druckerei; die Drückerlaubniß, die Erlaubniß, daß ein Buch, eine Schrift gedruckt werden darf (das Imprimatur); der Drückerlohn, der Lohn, welchen ein Drucker für seine Arbeit empfängt; besonders dasjenige Geld, welches einem Buchdrucker für den Druck eines Buches oder einer Schrift zukommt; die D-presse, eine Presse zum Drucken; die D-schrift, die metallnen gegossenen Buchstaben, mit welchen eine Schrift gedruckt wird (Typen), s. Druckschrift; die D-schwärze, s. Druckerfarbe; der Drückerstling, -es, M. -e, die Erstlinge der Buchdruckerkunst, die ersten und ältesten gedruckten Schriften aus der Zeit, da die Buchdruckerkunst erst erfunden war und noch gleichsam in der Wiege lag (Inkunabeln); die D-farbe, eine Farbe zum Drucken, besonders der Zeuge, des Papiers ꝛc. Von der Farbe zum Drucken der Bücher sagt man lieber Druckerfarbe, Druckerschwärze; der D-fehler, ein Fehler, welcher beim Setzen begangen (Setzfehler), und daher beim Drucken des Bogens mit abgedruckt ist; D-fertig, E. u. U. w., zum Drucke fertig, so daß es gedruckt werden kann; der D-firniß, ein Firniß zum Drucken der Leinwandteppiche (weißer Firniß); dann, so viel als Druckerschwärze; die D-form, eine jede Form, mit welcher Zeuge, Bilder ꝛc. auf andere Körper gedruckt werden; die D-freiheit, die Erlaubniß, eine Handschrift durch den Druck bekannt zu machen; die D-genauigkeit, die Genauigkeit im Druck, die auf einen reinen, deutlichen und richtigen Druck angewandte Sorgfalt (typographische Genauigkeit); die D-genehmigung, die Genehmigung des Druckes einer Schrift (Druckbewilligung); der D-hebel, ein Hebel, mit welchem man niederdrückt, im Gegensatze des Tragehebels, durch welchen die Last aufgehoben wird; das D-holz, in den Teppichdruckereien, ein viereckiges Stück Eichenholz, das, an dem einen Ende mit einem Zapfen versehen, um es daran halten zu können, beim Drucken auf die Form gelegt wird, um solche, wenn die Presse angeschraubt wird, zu beschweren und den Druck besser zu vollführen; das D-jahr, das Jahr, in welchem ein Buch gedruckt worden ist; die D-kosten, die Kosten, welche das Drucken eines Buches verursacht; die Drückkraft, die Kraft zu drücken; die Drückkugel, in der Feuerwerkskunst, der sich in die Runde erstreckende Druck oder die Quetschung, welche das Erdreich bis auf eine gewisse Weite durch die Entzündung des Pulvers leidet, wenn eine in gleich festem Grunde angelegte Minenkammer springt; das Drückläppchen, ein zusammengelegtes Läppchen, welches die Wundärzte auf eine Wunde ꝛc. legen, damit der Verband nicht drücke (Drückpolsterchen, Verbandläppchen, Kompresse); der Drücknagel, der Nagel oder der Theil an einer Armbrust, mittelst dessen man die Sehne abdrückt; das D-öl, dasjenige Öl, gewöhnlich Nußöl, dessen sich die Kupferdrucker bedienen; der D-ort, derjenige Ort, wo ein Buch gedruckt worden ist; das D-papier, ungeleimtes Papier, welches zum Drucke der Bücher gebraucht wird; der Drückpfennig (eigentlich, Drück den Pfennig), eine scherzhafte Benennung eines Filzes, Knickers oder Knausers im gemeinen Leben mancher Gegenden; das Drückpolster, das Drückpolsterchen, s. Drückläppchen; die Drückprobe, eine Probe vom Druck einer Schrift, um zu sehen wie der Druck ausfällt; die D-pumpe, oder Drückelpumpe, eine Pumpe mit einem Druckwerke, besonders in den Bergwerken; D-richtig, E. u. U. w., im Drucke richtig, ohne Druckfehler gedruckt (korrekt). Daher die Drückrichtigkeit (Korrektheit); die D-schau, so viel als Druckberichtigung (Korrektur); der D-schauer, so viel als der Druckberichtiger (Korrektor); die D-schönheit, die Schönheit des Druckes einer Schrift (typographische Schönheit); die D-schrift, eine gedruckte Schrift; das D-schwarz, eine schwarze Farbe, die ein sammtartiges Ansehen hat und sich zwischen den Fingern leicht zerreiben läßt (Deutschschwarz, Deutsche Schwärze, Frankfurter Schwarz); die D-schwärze, bei den Kupferdruckern, eine Druckfarbe, welche aus einem Gemische gekochten Nußöles und des Druckschwarz bestehet; Drücksen, unth. 3., s. Drücken; das D-spiel, das Spiel auf der Drucktafel; der D-stempel, in den Wasserkünsten mit Druckwerken, ein Stempel, durch dessen Niederdrücken das Wasser in die Höhe getrieben wird; das D-stück, etwas Gedrucktes; die D-

Digitized by Google

tafel, im O. D. eine Benennung der Beilketafel; dann, eine Tafel, die bis auf eine kleine Verschiedenheit wie eine Balltafel beschaffen ist, s. Beilketafel und Balltafel; der D-tisch, bei den Kattundruckern, ein langer starker Tisch, auf welchem sie den Kattun drucken; der D-verbesserer, so viel als der Druckberichtiger (Korrektor); die D-verbesserung, so viel als Druckberichtigung; das D-verbot, ein Verbot, das den Druck einer Schrift untersagt; die D-verweigerung, die Verweigerung der Druckerlaubniß; das D-wasser, bei den Müllern, Wasser, dem sie bei der Schmälerung einer Strombahn zu jedem unterschlächtigen Wasserrade zwei Fuß und darüber Gefälle geben; das D-werk, ein künstliches Werkzeug oder Triebwerk, welches durch den Druck eine gewisse Wirkung hervorbringt, besonders, ein Werk, das Wasser mittelst eines Druckes durch einen in einer Röhre auf- und niedergehenden Kolben oder Stempel in die Höhe zu treiben; die D-zange, in den Schmelzhütten, eine Zange, mit welcher die Körner aus der Kapelle oder dem Schmelztiegel gehoben werden (auch Probezange, Kornzange).

Drüd, m., -en, M. -en, die Drüde, in O. D. ein Hexenmeister, eine Hexe, ein böser Geist, Kobold, Gespenst; auch der Alp; das D-drücken, in O. D. das Alpdrücken (der Nachttrutten, der Trutte oder Trutten); der Drüde, s. Druide; der Drüdenbaum, in O. D. eine Benennung verschiedener Bäume, z. B. großer Eichen, unter denen die Druden oder Hexen ihre Zusammenkünfte halten sollen; der D-busch, im O. D. verwirrte in einander verwachsene Zweige eines Strauches oder Baumes, von welchen man ehemahls mancherlei abergläubischen Gebrauch machte (auch Alpruthen); der D-fuß, so viel als Alpfuß; im gemeinen Leben mancher Gegenden, eine Benennung des Bärlapps, von dem man auch allerlei abergläubischen Gebrauch machte; das D-stück, bei den Fleischern ein gewisses Stück Fleisch vom untern Buge eines Ochsen.

Drüffel, w., M. -n, eine Menge dicht neben einander befindlicher Dinge derselben Art: eine Druffel Apfel, in weiterer Bedeutung, eine Druffel von Bäumen (Baumgruppe). S. auch Drosse. Drüffeln, th. Z., in eine Druffel bringen, ordnen, stellen (gruppiren).

Druide, m., -n, M. -n, ein Gewaltiger, ein Gott; bei den Celten, ein Priester, und in spätern Zeiten ein Zauberer (Drüde).

Drüll, m., -es, M. -e, in der Schifffahrt, ein Segel, welches an einer Raa gegen den Obertheil des Schiffes am Hintertheile desselben ausgespannt wird.

Drüm, Umst. w., zusammengezogen aus Darum, s. d.

Drümpelbeere, w., s. Heidelbeere.

Drünten, Umst. w., da unten, dort unten.

Drünter, s. Darunter.

Drüsbeutel, s. Drüsenblume.

Drüschling, m., -es, M. -e, s. Herrenpilz.

1. Drüse, w., M. -n, ein Stück Gestein, welches auf der Oberfläche in Gestalt kleiner Kristalle oder Blätter angeschossen ist, und das eine Erzdruse heißt, wenn es mit Erz vermengt ist, und eine Quarzdruse, wenn es aus Quarz bestehet, eine Spathdruse, wenn es Spath ist.

2. Drüse, w., M. -n, im Bergbaue, ein verwittertes, löcheriges und in Mulm verwandeltes Erz.

3. Drüse, w., eine Krankheit der Pferde. S. Drüse.

Drüse, w., M. -n, gewisse weiche, lockere und schwammichte Theile in den thierischen Körpern, welche Feuchtigkeiten absondern, und nach ihrer verschiedenen Lage und Bestimmung auch verschiedene Namen führen, als: Speicheldrüsen, Ohrendrüsen, Kieferdrüsen, Zungendrüsen, Brustdrüsen &c.; geschwollene Drüsen, eine Krankheit. In der Pflanzenlehre ist die Drüse ein runder Körper an den Pflanzen auf den Blättern oder Stengeln, oder innerhalb im Zellengewebe oder Fleische, der zur Ausdünstung und Absonderung dient. Ferner: eine Krankheit der Pferde, bei welcher eine weiße oder gelbliche zähe Flüssigkeit aus der Nase und dem Munde läuft, und wobei die Drüsen an den Kinnbacken geschwollen sind: von der Drüse befallen werden; das Pferd wirft die Drüse ab, wenn die Feuchtigkeit dicker wird und das baldige Ende der Krankheit hoffen läßt; die gutartige Drüse, bei welcher sich der Ausfluß aus der Nase am neunten Tage verliert; die bösartige oder falsche Drüse, die sich gewöhnlich in den Rotz verwandelt (auch Druse). Im O. D. für Geschwür.

Drüsen, nur in der Mehrheit üblich, in manchen, besonders O. D. Gegenden, für Hefen; auch der Überrest von den ausgekelterten Weintrauben, oder von den ausgepreßten Ölbeeren (die Triester, Trester); die D-asche, die Asche von getrockneten und verbrannten Weinbeerhefen, die durch das Verbrennen verkalkt, zu einem harten Klumpen werden, und viel gebundenes Salz enthalten (Weinhefenasche).

Drüsenbeschreibung, w., die Beschreibung der Drüsen, besonders im menschlichen Körper; die D-blume, der Name einer Ostindischen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugelrunde Drüsen hat (Drüsbeutel); die D-geschwulst, eine Geschwulst der Drüsen, besonders am Halse.

Drüsenkobalt, m., in den Bergwerken, eine Art Kobalt, welche auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, wie eine Quarzdruse besäet ist.

Drüsenkörnchen, s., in der Zergliederungskunst, kleine, rundliche, durch Zellgewebe an einander geheftete Körper, welche aus unendlich feinen Gefäßchen zusammengesetzt sind und die zusammengesetzten Drüsen bilden; die D-krankheit, eine Krankheit, welche in den Drüsen ihren Sitz hat; die D-lehre, die Lehre von den Drüsen, ein Theil der Zergliederungskunst; D-los, E. u. U. w., ohne Drüsen.

Digitized by Google

Drūsenmarmer, m., eine Art Marmer, der wegen versteinerter Schalthiere, die er enthält, eine ungleiche Oberfläche hat und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

Drūsenpulver, s., ein aus verschiedenen Heilkräutern rc. bereitetes und stark riechendes Pulver, welches den Pferden gegen die Drüse unter das Futter gemengt wird.

Drūsenschwarz, s., auch Frankfurter Schwärze, eine schwarze Farbe, die man aus Weintrestern und Weinhefen macht und mit Nußöl angerieben zur Kupferdruckerschwärze gebraucht.

Drūsenzergliederung, w., die Zergliederung, Zerlegung der Drüsen (Drüsenzerlegung, Drüsenzerschneidung).

Drūsicht, E. u. U. w., den Drusen ähnlich, nach Art der Drusen.

Drūsicht, E. u. U. w., den Drüsen ähnlich.

Drūsig, E. u. U. w., mit Drusen versehen: ein drusiger Gang, in den Bergwerken, der mit verwittertem Erze angefüllt ist.

Drūsig, E. u. U. w., Drüsen habend, enthaltend: Drüsiges Fleisch, ein drüsiger Blattstiel, auf welchem Drüsen befindlich sind; mit der Drüse oder Drüsenkrankheit behaftet: ein drüsiges Pferd.

Drūswurz, w., eine Art Hahnenfuß (knolliger Wiesenhahnenfuß, Rübenhahnenfuß, Taubenfuß).

*Dryāden, Baum- oder Waldgöttinnen.

Dū, das persönliche Fürwort der zweiten Person, welche so abgeändert wird:

1. Du.
2. Deiner.
3. Dir.
4. Dich.

Die Mehrheit ist Ihr: Du und du mit jemand seyn, mit jemand in vertraulichen Verhältnissen stehen, ihn Du nennen oder duzen. Im gemeinen Leben wird es häufig mit es in Ein Wort zusammengezogen: magst Du's nicht?

Anm. Das Du ist die natürlichste Anrede, wie wir sie noch allgemein bei den alten Völkern finden. Der Deutsche aber gebraucht es nur gegen Personen, mit denen er in häuslichen und vertrauten Verhältnissen lebt, oder die von ihm abhangen; in andern Fällen bedient er sich des Er, Sie und Ihr, deren Gebrauch aber der Mode und Willkühr jedes Einzelnen überlassen ist. In der Anrede an Gott und bei Dichtern ist nur das Du gebräuchlich.

*Duālis, die Doppelzahl, Zweizahl, in der Sprachlehre.

Dūbhammer, m., auf den Kupferhämmern, ein langer vorn spitziger Hammer, etwa anderthalb Zentner schwer, der vom Wasser getrieben und zum Abteufen der Kessel gebraucht wird; die D-gabel, auf den Kupferhämmern, ein Eisen, auf welchem die Kessel liegen, wenn sie von dem Dubhammer geschlagen werden.

*Dūbia, Zweifel; Dubitīren, zweifeln, Bedenken tragen; Dubiōs, zweifelhaft, ungewiß.

*Dubletten, s. Doubletten.

Dūcht, M. -en, eine Strähne von sechs und mehreren Fäden Kabelgarn, welche zu einem Strange zusammengedreht werden; bei den Schiffszimmerleuten, auf den Flußkähnen, vierkantige, gekrümmte Eichenbalken, deren stärkste Krümmung sechs Zoll beträgt, und die 18 Zoll in der Breite und 8 Zoll in der Dicke haben.

Dúcken, zrckf. Z., sich (mich) ducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts zur Erde beugen: ducke dich, damit er dich nicht sieht. Uneig., sich unterwerfen, sich demüthigen: sich unter den Gehorsam eines alten Oheims ducken; das Dúckfenster, ein kleines niedriges Fenster, durch welches hinauszusehen man sich ducken muß (Halbfenster); der D-mäuser, -s, eine verächtliche Benennung eines listigen schalkhaften Menschen, der seine Schalkheit zu verbergen weiß; auch eines Menschen, der nicht frei aus den Augen siehet, der hinterlistig ist. Dann auch ein Mensch, der immer zu Hause sitzt (Tuckmäuser); D-mäuserig, E. u. U. w., wie ein Duckmäuser; D-nackig, E. u. U. w., mit geducktem oder gebücktem Nacken; der D-stein, N. D. für Toph, Tofstein; ein Weißbier, welches zu Königslutter, einem Braunschweigischen Städtchen, gebrauet wird, und von dem Umstande seinen Namen hat, daß die Lutter, aus deren Wasser dieses Bier gebrauet wird, aus einem Ducksteine oder Tophe entspringt und eine Strecke auf dieser Steinart hinfließt; die D-taube, ein Grönländischer Wasservogel mit Patschfüßen, der untertaucht und eine Stimme wie die Tauben hat (auch Grönländische Taube); die Dúckung, M. -en, im Mühlenbaue, die Neigung der Verkröpfung oder Zusammenfügung der Bohlen und Planken im Grundwerke des Gerinnes.

Dudeldeī, s., -es, so viel als Dudelei, unverständiges lästiges Gewäsch (Dudeldum); eine geringfügige Sache, eine nichtswerthe Kleinigkeit; die Dudeleī, M. -en, das Dudeln; etwas Gedudeltes, sowohl schlechtes, die Ohren beleidigendes Spielen auf einem Tonwerkzeuge, als auch unangenehmes und lästiges Singen; auch eine schlechte Dichtung; der Dūdeler oder Dūdler, -s, einer, der schlecht und unangenehm auf einem Tonwerkzeuge bläset, und eben so singt; dann, der elende Verse macht; Dūdeln, 1) unth. Z., auf dem Dudelsacke spielen, besonders schlecht, unangenehm spielen, singen: er dudelt einem die Ohren voll; 2) th. Z., etwas auf eine unangenehm tönende Art vortragen: ein Liedchen dudeln; auch, schlecht dichten, elende Verse machen; der Dūdelsack, ein Name der Bock- oder Sackpfeife; das D-stück, ein Stück zum Dudeln, oder das gedudelt wird.

Dūdu, m., s. Dronte.

*Duéll, ein Zweikampf; Duellánt, ein Zweikämpfer; Duellīren, sich in einen Zweikampf einlassen, zweikämpfen.

*Duétt, ein Zweigesang, Zweispiel.

Dūff, E. u. U. w., N. D. dumpf: die Trommel geht duff; Dūffig, E. u. U. w., N. D. dumpfig.

Dūft, m., -es, M. Dūfte, Verkleinerungsw.

Digitized by Google

das Düftchen, -s, überhaupt jeder feine Dunst, ein feuchter Dampf oder Nebel, besonders wenn er sich als Reif anhängt; die auf die Geruchsnerven wirkende feine Ausdünstung mancher Körper, besonders der Blumen, Kräuter ꝛc.: der süße Duft der Rose; der D-bruch, im Forstwesen, der Bruch eines Baumes oder seiner Äste von dem Dufte, d. h. Reif, Schnee oder Glatteise, wenn er sich zu häufig anhänget; Düften, unth. Z. mit haben, in Gestalt eines Duftes aufsteigen, sich verbreiten, besonders von dem angenehmen Dufte der Blumen: es duftet ein lieblicher Geruch aus den Blumen. Dann, einen solchen Duft von sich geben: die Rose duftet angenehm; Lilien duften sehr stark. Im gemeinen Leben sagt man auch, die Wände duften, wenn sie schwitzen und mit einer Feuchtigkeit überzogen werden. So auch, im Bette liegen und duften, gelinde ausdunsten; Düften, th. Z., Duft aufsteigen lassen, verbreiten: die Rose düftet einen süßen Geruch; Düfteschwer, E. u. U. w., gleichsam von Düften schwer, mit Düften erfüllet; der D-topf, ein Topf mit allerlei wohlriechenden getrockneten Blumenblättern und Kräutern, welcher einen angenehmen Duft verbreitet (Pot-pourri); auch Riechtopf; das Düftgebüsch, ein duftendes Gebüsch; das D-gefäß, wie Düftetopf; der D-hauch, ein duftender Hauch; Düftig, E. u. U. w., Duft verbreitend, Duft von sich gebend; der Düftling, -s, der Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen Arten nach Kampfer riechen (Kampfermasliebe); der Düftstrauch, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit mehrern Arten von sehr angenehmen Geruch (Göttergeruch); der D-topf, s. Düftetopf; D-trunken, E. u. U. w., gleichsam trunken von Duft; die D-wolke, eine leichte dünne Wolke.

Dukāten, m., -s, eine Gold- und Silbermünze, 3 Preuß. Thaler geltend (in der Schweiz Schildfranken); das D-näßchen, ein kleines Gewicht, womit man an manchen Orten Gold- und Silbermünzen wägt, deren 15 auf ein Korn oder einen Gran, 64 aber auf einen Dukaten gehen; das D-gold, feines Gold, wie man es zu den Dukaten nimmt; das D-röschen, ein Name des Mäuseöhrchens; Düker, m., -s, im Wasserbaue, eine verschlossene Rinne, in welcher unter einem Graben ein Gewässer abgeleitet wird, ohne daß dieses mit dem Wasser im Graben Gemeinschaft hat.

Duldbar, E. u. U. w., was geduldet werden kann, zu dulden ist. Daher die Duldsamkeit. Dulden, 1) unth. Z. mit haben, ein Übel oder Unglück gelassen ertragen: wir müssen dulden und tragen; 2) th. Z., ein Übel bestehen, fortdauern lassen: Fehler darf man nicht dulden; der Dulder, -s, der Übel und Widerwärtigkeiten gelassen erträgt: ein frommer Dulder; der Duldersinn, die Gesinnung, Stimmung eines Dulders; Duldsam, E. u. U. w., geneigt und bereit, Übel und Widerwärtigkeiten gelassen zu ertragen, besonders aber, Meinungen und Irrthümer Anderer nachsichtig zu behandeln (tolerant). Daher die Duldsamkeit (Toleranz); die Duldung, das Dulden, der Zustand und die Handlung, da man etwas duldet, besonders diejenige Nachsicht, mit der man Anderer abweichende Meinungen in Glaubenssachen ꝛc. schonend erträgt, ohne sie deshalb anzufeinden (die Toleranz); der Duldungsbrief, ein Brief, eine Urkunde, welche Duldung Andersdenkender, besonders in Glaubenssachen, gewährt oder anbefiehlt; der D-geist, der Geist der Duldung, duldsame Gesinnungen, besonders gegen Andersdenkende in Glaubenssachen.

Dult, m., -es, M. -e, ein, außer in manchen O. D. Städten, veraltetes Wort, wo es einen Jahrmarkt bedeutet; ehemahls ein Fest, eine Feierlichkeit.

Dumm, dümmer, dümmste, E. u. U. w., wenig Verstand besitzend und zeigend: ein dummer Mensch. Dann, Mangel an Beurtheilungskraft verrathend: dummes Geschwätz, dumme Streiche, ein dummes Betragen. Ferner, unwissend, ungeschickt: sich dumm zu etwas anstellen. Vom Salz ꝛc. gebraucht, bedeutet es, seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt. In den Blaufarbenwerken heißt der Farbenkobalt dumm, wenn das Farbenglas davon schwarz oder braun ausfällt; der Dummbart, so viel als Dummkopf, ein dummer Mensch; D-bärtig, E. u. U. w., dummköpfig, dumm; D-dreist, E. u. U. w., auf eine dumme, unüberlegte Art dreist; die D-dreistigkeit, ein dummdreistes Betragen; eine einzelne dummdreiste Handlung; Dümmen, unth. Z. mit seyn, dumm werden (verdummen); der Dümmerjan, -s, M. -e, N. D. ein Dümmling, ein dummer, einfältiger Mensch; Dümmerlich, E. u. U. w., ein wenig dumm (dummlich); Dummfromm, E. u. U. w., auf eine dumme Art fromm, von einem Menschen, der im äußern Betragen fromm und dabei zugleich dumm ist, und Andere, die nicht auch so denken wie er, für schlechter achtet, auch wohl haßt und verfolgt (bigot); die D-frömmelei, eine Frömmelei mit Dummheit verbunden (Bigotterie); D-grob, E. u. U. w., grob aus Dummheit; die D-heit, M. -en, die Eigenschaft eines Menschen, wenn er dumm ist; eine dumme Handlung, ein dummes Betragen; der D-kopf, ein Scheltwort, einen dummen Menschen zu bezeichnen (ein Dümmling, Dummerjan, Dummrich); D-köpfig, E. u. U. w., so viel als dumm; D-kühn, E. u. U. w., auf eine dumme, unbesonnene Art kühn, tollkühn; Dümmlich, E. u. U. w., dumm, schwachköpfig, auch für blödsinnig; der Dümmling, -es, M. -e, ein dummer, einfältiger Mensch; der Dummrian, -s, M. -e, ein Name des Ruhralants oder der gelben Dürrwurzel; Dummtrotzig, E. u. U. w., auf eine dumme Art trotzig, dumm und trotzig.

Digitized by Google

Dumpf, E. u. U. w., vom Schalle, nicht laut, undeutlich: ein dumpfes Geräusch. Uneig., von den Sinnen und vom Gemüth, derselben nicht völlig mächtig; dann, kein lebhaftes Gefühl verursachend: ein dumpfer Schmerz.

Dumpf, m., s. Dumpfen.

Dümpfel, m., -s, eine tiefere Stelle in einem Flusse oder See, auch ein jedes Wasserloch, eine tiefe Pfütze.

Dumpfen, m., -s, im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit mit Keuchen verbunden (der Dumpf, Dampf, Dampfen).

Dümpfer, m., -s, bei den Glockenspielen, die beiden in einander gesteckten hohlen Walzen, durch welche die Drähte der Glockenklöpfel gezogen werden; die Dumpfheit, der Zustand, da man kein lebhaftes Gefühl hat, seiner Sinne und seines Verstandes nicht ganz mächtig ist.

Dumpfig, E. u. U. w., feucht, naß, in sofern es sich durch den Geruch verräth: ein dumpfiges Haus, Gewölbe; eine dumpfige Luft, eine eingeschlossene und durch solche Feuchtigkeit verdorbene; ein dumpfiger Geruch, von der Nässe verderbt, in sofern sich dies durch den Geruch und Geschmack verräth: das Mehl riecht dumpfig; das Brod schmeckt dumpfig (N. D. duffig); D-eng, E. u. U. w., eng, der Luft verschlossen und daher auch zugleich dumpfig; der Dumpfsinn, ein dumpfer Sinn, ein Zustand, da man sich seiner selbst nicht deutlich bewußt ist.

Dumplachter, w., M. -n, im Bergbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen beträgt.

Düne, w., M. -n, s. Daune.

Düne, w., M. -n, ein Hügel, ein Sandhügel an der Meeresküste, daher man eine solche, mit Sandhügeln umgebene Küste die Dünen nennt.

Dünenbett, s., Betten mit Daunen oder Flaumfedern ausgestopft; das D-gras, eine Art des Wollgrases mit runden Halmen, flachen Blättern und gestielten Blütenähren (gemeines Wollgras, Flachsgras, Wiesenwolle, Wiesenwatte, Binsenseide, Federbinse, Mosseide, Wiesendünngras, Judenfeder).

Dünenhalm, m., ein Name des Sandschilfes oder Sandrohres.

Düng, m., -es, M. Dünge, im O. D. so viel als Dünger; Düngen, th. Z., durch Dünger fruchtbar machen: den Acker, das Feld düngen (misten); der Dünger, -s, Alles, womit ein Land gedünget oder fruchtbar gemacht wird, vorzüglich Mist, aber auch Asche, Salze, Mergel rc. (N. D. die Geile, Gare, der Scheren, Scharn); die Dünggabel, in O. D. die Mistgabel; die Düngung, die Handlung des Düngens; dasjenige, womit man dünget (der Dung oder Dünger).

Dung oder Tunk, m., -es, M. -e, bei den Schäfern in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgischen, der von den Schafen abgeschorene Pelz, oder die vom Schafe abgeschorne und noch zusammenhangende Wolle.

1. Dunkel, E. u. U. w., von den Farben, schwärzlich, ins Schwarze fallend: eine dunkle Farbe; ein dunkler Zeug; bei den Mahlern, dunkel halten, eine dunklere Farbe geben; Dunkelblau, D-roth, D-gelb. Uneig., des Lichtes beraubt oder finster: ein dunkles Haus, die dunkle Nacht; ein dunkler Körper, der kein eigenes Licht hat, sondern nur durch Hülfe eines andern leuchtenden Körpers gesehen werden kann. Dann in so weit des Lichtes beraubt, daß man die Gegenstände nicht deutlich unterscheiden kann: das Licht brennt dunkel, nicht hell; es wird schon dunkel; ein dunkler Wald; dunkle Schatten. Ferner, trübe, von Körpern, welche den Lichtstrahlen keinen freien Durchgang verstatten: dunkles Wetter, trübe Luft; ein dunkler Tag, an welchem die Sonne nicht sichtbar und die Luft mit dicken Dünsten angefüllt ist; es wird mir ganz dunkel vor den Augen, heißt oft, mir wird schwindelig; ferner, unbekannt, unberühmt: ein Mensch von dunkler Herkunft; im Dunkeln leben; dann ungewiß: die Geschichte dieser Zeiten ist noch sehr dunkel; die Zukunft ist dunkel; der Deutlichkeit beraubt: eine dunkle Rede, deren Sinn nicht deutlich ist; er spricht mir zu dunkel.

2. Dunkel, Umst. w., im Bergbaue: eine Zeche dunkel bauen, sie einfallen, eingehen lassen (häufig wird es türkel ausgesprochen).

Dunkel, s., -s, die Eigenschaft des Dunkeln als abgezogener Begriff, für die Dunkelheit: welches Dunkel herrscht rings um uns her!

1. Dünkel, m., s. Dinkel.

2. Dünkel, m., -s, von dünken, das Gutdünken, die Meinung, besonders eine unrichtige vorgefaßte Meinung oder Einbildung von seinen eigenen vermeinten Vollkommenheiten und von dem Recht, das man deshalb auf die vorzügliche Achtung Anderer zu haben glaubt: er zeigt einen gewaltigen Dünkel.

Dunkeläugig, E. u. U. w., dunkle Augen habend; D-blau, E. u. U. w., blau, das ins Schwärzliche fällt; D-braun, E. u. U. w., braun und ins Schwärzliche fallend; D-farbig, E. u. U. w., eine dunkle Farbe habend; der D-fuchs, ein Fuchs oder rothgelbes Pferd von dunkler Farbe; D-gelb, E. u. U. w., von gelber ins Schwärzliche fallender Farbe; D-grau, E. u. U. w., von grauer Farbe und ins Schwärzliche fallend. D-grün, E. u. U. w., grün und ins Schwärzliche fallend; D-haarig, E. u. U. w., dunkles Haar habend, besonders dunkelbraunes (brunet). Daher der Dunkelhaarige, die Dunkelhaarige (brunet, brunette).

Dünkelhaft, E. u. U. w., voll Dünkels, anmaßend.

Dunkelheit, w., M. -en, der Zustand, da eine Sache dunkel ist; besonders, der Mangel des Lichts: die Dunkelheit der Nacht. Uneig., Ungewißheit: in der frühesten Geschichte aller Völker herrscht eine große Dunkelheit; Mangel der Deutlichkeit und Verständlichkeit: die Dunkelheit seiner Re-

Digitized by Google

de, eines Begriffes; ein unberühmter Zustand: er lebt in großer Dunkelheit; einen aus der Dunkelheit ziehen; Dunkelhell, E. u. U. w., dunkel und hell zugleich, dunkel in Ansehung der Farbe, und hell in Ansehung des Glanzes; D-herrlich, E. u. U. w., durch sein Dunkel herrlich, schön; D-klar, E. u. U. w., dunkel und klar oder hell zugleich, oder nicht recht dunkel und nicht recht klar oder hell, also dämmerig; eben so helldunkel (clair-obscur); das Dunkellicht, ein Licht, welches einen dunkeln Schein gibt, die Dämmerung; dann ein Zustand, in welchem man die Gegenstände nicht deutlich erkennen kann; eigentl. und uneigentl.; Dunkeln, 1) unth. Z. mit haben, dunkel werden, dunkel erscheinen, ins Dunkle fallen: es fängt an zu dunkeln; 2) zrckf. Z., sich dunkeln, dunkel werden; 3) th. Z., dunkel machen, in Ansehung der Farbe und des Lichts.

Dünkeln, unth. Z. mit haben, so viel als dünken, mit dem Nebenbegriffe des Irrigen und daß es in geringerem Grade geschehe.

Dunkelnachtend, E. u. U. w., in tiefes Dunkel verbergend; D-roth, E. u. U. w., roth, das ins Dunkle oder Schwärzliche fällt; D-schwarz, E. u. U. w., sehr schwarz, ganz schwarz.

Dünkelvoll, E. u. U. w., voll Dünkels, sehr eingebildet auf seine vermeinten Vollkommenheiten und Verdienste.

Dünken, 1) unth. und unpers. Z. mit haben, ein Urtheil veranlassen, dessen Ungewißheit man sich bewußt ist. Es wird von Einigen mit dem vierten, von den Meisten mit dem dritten Falle verbunden: er thut, was ihm recht dünket; es wird dir parteiisch dünken; Einem dünkt es recht, dem Andern unrecht. Dann für scheinen: es dünkte mich, ich sehe Schatten vorüber gleiten. 2) zrckf. Z., sich dünken, eine irrige Meinung von sich oder einer ihn betreffenden Sache haben. Als zurückkehrendes Zeitwort hat es immer den vierten Fall der Person bei sich: du dünkst dich unglücklich; er dünkt sich recht klug zu seyn; laß dich nicht klug dünken. Meines Dünkens, nach meinem Dünken, für, nach meiner Meinung, nach meinem Gutdünken, ist veraltet.

Anm. So wie Dünken seiner Bedeutung nach mit Däuchten (s. d.) ziemlich übereinkommt, so hat es auch mit ihm eine gleich schwankende Wortfügung. Schon in den ältern Schriften findet man beide bald mit dem dritten, bald mit dem vierten Fall. Adelung erklärte sich für den letztern, Campe für den erstern. Der neuere Sprachgebrauch scheint sich mehr für den dritten Fall hinzuneigen.

Dünkling, m., -es, M. -e, ein Mensch voll lächerlichen Dünkels, der sich etwas Großes, oder viel zu seyn dünkt.

Dünn, E. u. U. w., wird von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, nämlich, daß wenig Theile über einander befindlich sind, im Gegensatze des Dicken: ein dünnes Blatt; ein dünnes Glas; die Leinwand ist dünn. Uneig., aus wenigen oder weit von einander entfernten Theilen bestehend, im Gegensatze des dicht: dünne Haare haben; das Getreide steht sehr dünn; ein dünner Wald, in welchem die Bäume sparsam oder weit aus einander stehen; von flüssigen Körpern, wenig kräftige, bindende, erdige Theile ꝛc. enthaltend, wo es dem dick, stark entgegengesetzt wird: dünnes Bier; die Milch ist sehr dünn; dünner Leim, dünne Tinte, dünnes Blut; durch dick und dünn, überall durch, durch Sumpf und Wasser; dünne Ohren haben, sehr leise hören; D-bärtig, E. u. U. w., einen dünnen Bart habend, bei welchem die Haare sparsam stehen; der D-bauch, eig. ein dünner Bauch; dann eine Person, ein Thier mit einem dünnen Bauche; in engerer Bedeutung die Benennung einer Karpfengattung; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dünnen Bauch habend; das D-bier, ein dünnes schwaches Bier, Halbbier; D-blätterig, E. u. U. w., dünne Blätter habend; wenige Blätter habend; die Dünne, M. -n, die dünne Beschaffenheit einer Sache (die Dünnheit, Dünnigkeit): die Dünne der Luft; gewisse dünnere Theile am menschlichen und thierischen Körper, so z. B. heißen die Schläfe in manchen Gegenden die Dünnen, in andern die Dünnungen, Dünnigen, eben so die weichen und dünnen Theile zu beiden Seiten des Bauches (die Weichen), bei den Jägern die Flähmen, an Pferden die Flanken; das Dünneisen, in den Blechhämmern, die schwächste und dünnste Art Bleche, gewöhnlich verzinnt, welche von den Klempnern verarbeitet werden; Dünnen, th. Z., dünn machen, verdünnen: den Draht dünnen, ihn dünner ziehen; den Leim dünnen, dünner machen. Uneigentlich: einen Wald dünnen, ihn aushauen; Dünnfüßig, E. u. U. w., dünne Füße habend; D-gezogen, E. u. U. w., fein, fein gearbeitet; das D-gras, Name des Wollgrases; D-haarig, D-halsig, D-häutig, E. u. U. w., sparsam stehendes Haar, einen dünnen Hals, und eine dünne Haut habend; die D-heit, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie dünn ist (die Dünnigkeit); D-hülsig, E. u. U. w., dünne Hülsen habend; die Dünnigkeit, s. Dünnheit; das Dünnloch, -es, M. -e, in den Bergwerken, eine Benennung des Spursteines; D-leibig, D-lippig, D-mäulig, E. u. U. w., einen dünnen Leib, dünne Lippen habend, und weichmäulig seyn; D-öhrig, E. u. U. w., dünne Ohren, ein feines Gehör habend; das D-öl, bei den Kupferdruckern, das flüssigere Nußöl zum Verdünnen des dickern oder der Schwärze; die D-quetsche, bei den Goldschlägern, die dritte Gattung der Quetschformen, zwischen welchen die Metallblätter dünn geschlagen und dann in die Hautformen gebracht werden; die D-rippe, eine Venusmuschel, weiß mit bläulichen dreieckigen Flecken und mit weit von einander stehenden Rippen, die dünn wie Blättchen sind (das alte gerunzelte

Digitized by Google

Weib); die Dünnschale, eine dünne Schale; dann eine Tellmuschel mit einer dünnen zerbrechlichen Schale; auch eine Art Porzellanschnecken; D-schälig, E. u. U. w., eine dünne Schale habend; die D-scheibe, bei den Maurern, dasjenige dünne viereckige Brett, welches unten an einem Stiele gehalten wird, und auf welchem sie den Kalk zum Verschmieren 2c. haben; D-schenkelig, E. u. U. w., dünne Schenkel habend; die D-schlagform, bei den Goldschlägern, die letzte unter den Hautformen, worin den Metallblättchen die Dünne gegeben wird; der D-schwanz, ein Thier mit dünnem Schwanze; der Name eines Geschlechts der Kahlbäuche; der D-stein, im Handel ein dünner Demant, der unten flach ist, an welchem aber oben eine Tafel und vier Seitenflächen geschliffen sind; in den Schmelzhütten der Grafschaft Mansfeld, eine Benennung des Spursteines; die Dünnung, M. -en, s. Dünne; das Dünnwildbret, bei den Jägern, das dünnste Stück vom Körper eines geschossenen Wildes, vom Bauche bis zum Schlägel.

Duns, m., -es, M. -e, ein dummer Mensch, ein Dummkopf, besonders ein schwachköpfiger Gelehrter; Dunsen, unth. Z. mit seyn, sich ausdehnen, schwellen; nur im Mittelw. der Verg. üblich: ein gedunsenes Gesicht haben.

Dunst, m., -es, M. Dünste, diejenigen feinen Flüssigkeiten, welche aus vielen Körpern, wenn sie erwärmt werden, besonders aus nassen, vorzüglich aber aus dem Wasser aufsteigen und in der Luft schwimmen: der Dunst vom kochenden Wasser; aus warmen Speisen steigt ein Dunst auf; das Wasser verfliegt in Dünste, löset sich in Dünste auf. Uneigentlich: einem einen blauen Dunst vormachen, ihm eine Unwahrheit aufbürden, ihn täuschen, verblenden; bei den Jägern, die kleinste Art des Schrotes, mit welchem kleine Vögel geschossen werden; in manchen Gegenden das feinste Mehl, das gleich einem Staube in die Höhe steigt; in der Geschützkunst, eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie so abfeuern, daß das Zündloch des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, wofür man auch sagt, mit Einem Feuer werfen; das D-bad, so viel als Dampfbad; D-beladen, E. u. U. w., mit Dunst gleichsam beladen, dunstig; das D-bild, ein Bild, das wie ein Dunst verfliegt, eine Einbildung; das D-bläschen, die kleinen Bläschen, aus welchen der Dunst bestehet; Dunsten, unth. Z. mit haben, in Gestalt eines Dunstes aufsteigen: es dunstet stark, Dunst von sich geben: das Wasser dunstet; der Kranke dunstet mäßig, liegt in einem gelinden Schweiße; Dünsten, th. Z., dunsten machen: das Fleisch dünsten, es bei gelindem Feuer in einem verschlossenen Gefäße kochen lassen (dämpfen); die Dunstflinte, eine Flinte, aus welcher man mit Dunst (kleinem Schrote) auf kleine Vögel schießt (eine Vogelflinte); D-frei, E. u. U. w., frei, rein von Dunst; das D-gebilde, ein Gebilde der Einbildung, das wie Dunst zerfliegt, Schatten; D-grau, E. u. U. w., grau wie die Gegenstände in der Ferne, durch eine mit Dünsten angefüllte Luft angesehen, erscheinen; das D-grübchen, die Grübchen und Löcherchen auf der Oberfläche der Haut, sowohl thierischer Körper als auch der Pflanzen, durch welche sie ausdunsten (Poren; bei Menschen und Thieren auch Schweißlöcher); Dunstig, E. u. U. w., mit Dünsten angefüllt, voll von Dünsten; der Dunstkreis, ein mit Dünsten angefüllter Raum, besonders diejenige Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgibt und mit Dünsten angefüllt ist; die Luftschicht rund herum, so weit sich die Dünste in derselben erstrecken (Atmosphäre); D-kreisig, E. u. U. w., zum Dunstkreise gehörig, im Dunstkreise befindlich (atmosphärisch); die D-kugel, so viel als Dunstkreis; in der Geschützkunst, eine jede Kugel, deren Satz einen dicken Rauch verursacht (Dampfkugel, Rauchkugel); die D-luft, eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine spannkräftige Luftart, welche sich durch Gährung, auch durch Verbrennung gewisser Körper entwickelt, und leichter als die Luft unseres Dunstkreises ist (Gas); der D-raum, wie Dunstkreis; der D-strom, ein Dunst, der sich gleich einem Strome verbreitet.

*Duodez, die Zwölftelform, Zwölftelgröße.

*Duodrama, ein Schauspiel von zwei Personen, ein Zweipersonenspiel, Paarspiel.

Dupfbällchen, s., bei den Kupferstechern, ein Stückchen neuer Taffet in Gestalt eines Beutels zusammengelegt und mit Baumwolle ausgestopft, womit sie die Hinterseite einer mit Firniß bestrichenen Platte dupfen; Dupfen, th. Z., mit einem weichen oder stumpfen Körper berühren: mit einem Läppchen die Wunde dupfen; den Beinfraß mit Scheidewasser dupfen; bei den Kupferstechern, mit dem Ballen der Hand oder dem Dupfbällchen auf die untere Seite einer mit Firniß bestrichenen Platte zum Ätzen, klopfen, damit sich der Firniß auf der obern geglätteten Seite gleichförmig verbreite (tupfen, tüpfen, tüppen, tippen); das Dupfwasser, so viel als Ätzwasser.

*Duplik, eine Antworts- oder Erwiederungsschrift; Duplikation, die Verdoppelung; Duplikat, ein Doppelschreiben, Doppelschrift; Dupliciren, verdoppeln, eine Gegenschrift eingeben; Duplum, das Doppelte; in duplo, doppelt, zwiefach.

*Durabel, dauerhaft.

Durch, ein Verhältniß- und Umstandswort. 1) Als Verhältnißwort regiert es den vierten Fall des Hauptwortes und bezeichnet eine Bewegung zwischen den Theilen eines Körpers hin, von einem Ende bis zum andern: ein Loch durch die Wand stoßen; der Blitz fuhr durch das Dach ins Haus; durch das Wasser schwimmen; durch das Thor gehen; durch die Stadt laufen; durch das Gitter sehen; es geht durch seine

Digitized by Google

Hände. Uneigentlich: das geht mir durch's Herz, oder durch Mark und Bein, das macht einen tiefen Eindruck auf mich; einem durch den Sinn oder durch den Kopf fahren, seinen Willen brechen; einen Strich durch die Rechnung machen, eines Erwartung oder Hoffnung täuschen, vereiteln; durch das Fenster oder Glas sehen, durch die Brille lesen; einem durch die Finger sehen, ihm Nachsicht beweisen. Zuweilen wird durch in dieser Bedeutung hinter das Hauptwort gesetzt: er sprang ins Wasser und schwamm den Fluß durch. Oft wird auch das Hauptwort, auf welches sich durch beziehet, ausgelassen: ich bin noch nicht durch, z. B. durch das Buch, habe es noch nicht durchgelesen, oder durch die Gefahr; er ist noch nicht durch, er ist noch nicht durchgereiset durch die Stadt rc., obwohl es dann nicht das für sich stehende Verhältnißwort ist, sondern mit dem Zeitworte seyn zu Einem Worte verbunden. In uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es besonders eine Zeit: Gehen Sie in Gedanken durch das ganze Jahrhundert; der Kalender bestimmt die Feste durch das ganze Jahr, und ein Mittel etwas zu bewirken: durch Geld kann man Alles ausrichten; Sie beschämen mich durch Ihre Güte; er hat mich durch seine Großmuth besiegt; ich bin durch ihn glücklich geworden. In einigen Redensarten steht es für unter: Alles durch einander mengen, werfen. 2) Als Umstandswort bezeichnet es oft eine gänzliche Ausfüllung einer Sache, eine Ausdauer vom Anfange bis zum Ende, ein Erstrecken von einem Ende bis zum andern: einen durch und durch stoßen; ich schwitze durch und durch; ein gänzliches Abnützen, Vermindern der Theile eines Körpers durch den Gebrauch: die Strümpfe, die Schuhe sind durch, sind durch den Gebrauch abgenützt, sind zerrissen rc.; die Hand ist durch, ist durch oder wund gerieben, geschnitten rc.; besonders häufig findet man es in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, alsdann es dieselben Bedeutungen hat, die ihm als Verhältniß- und Umstandswort zukommen. In dieser Zusammensetzung ist es bald ein untrennbares, bald ein trennbares Vorwort. Als untrennbares Vorwort verläßt es seine Stelle nicht, und hat nie den Ton, sondern dieser liegt auf dem Zeitworte, das dann die in der vergangenen Zeit gewöhnliche Vorsetzsylbe ge nicht erhält, und das zu in der unbestimmten Art vor sich hat, z. B. er hat viele Länder durchreiset (nicht dúrchgereiset), und: ich wünschte Italien und die Schweiz zu durchreisen (nicht dúrchzureisen). Als trennbares Vorwort hat es immer den Ton, verläßt in der Abwandelung seine Stelle, und tritt hinter das Zeitwort, das die Sylbe ge behält und dem Wörtchen zu die Stelle in der Mitte zwischen sich und dem Vorworte anweiset, z. B. er ist heute dúrchgereiset; ich bin gesonnen, mich nicht aufzuhalten, sondern nur dúrchzureisen. Hiebei ist zu merken, daß, wenn der Ton auf das Zeitwort gelegt wird, man besonders den Begriff, welchen dieses bezeichnet, herausheben und verstärken will, z. B. ich habe die Schrift nicht bloß durchblättert, sondern auch durchdácht; daß man aber, wenn der Ton auf das Vorwort durch gelegt wird, mehr darauf aufmerksam machen will, daß man die Handlung, welche das Zeitwort bezeichnet, vom Anfange bis zum Ende verrichtet habe, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie die Handlung verrichtet wird, z. B. ich habe das Buch dúrchgelesen; dúrchgeblättert. Häufig aber ist auch die Bedeutung der Zeitwörter dieselbe, der Ton mag auf durch oder auf dem Zeitworte liegen. Der Unterschied bestehet oft nur darin, daß diejenigen Zeitwörter, bei welchen der Ton auf durch liegt, mehr dem gemeinen Leben, und diejenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist, mehr der höhern Schreibart angehören.

Durchächzen, th. Z., ich durchächze, durchächzt, zu durchächzen, mit Ächzen gleichsam ausfüllen, ächzend zubringen: die Nacht durchächzen; zehn lange, im Kerker durchächzte Jahre.

Dúrchackern, th. Z., ich ackere durch, durchgeackert, durchzuackern, hindurch ackern, ganz, völlig ackern oder pflügen: das Stück Feld ist noch nicht durchgeackert; so ackern, daß der Pflug tief genug eindringt; gehörig locker ackern: wenn der Boden recht durchgeackert wird, daß keine große Erdklöße bleiben, so wächst alles besser. Durchäckern, ich durchackere, durchackert, zu durchackern, sehr ackern, d. h. mit dem Pfluge gehörig bearbeiten. Uneig., für durchwühlen; auch, mit der Feder etwas durchstreichen; dann, durch und durch verbessern.

Durchängsten, th. und zrckf. Z., ich durchängste, durchängstet, zu durchängsten, gleichsam durch und durch Angst erwecken, mit Angst erfüllen: was bewegt ihn, mich so zu durchängsten? Sich durchängsten, sich große Angst machen.

Dúrcharbeiten, th. und zrckf. Z., ich arbeite durch, durchgearbeitet, durchzuarbeiten, nach allen Theilen gehörig bearbeiten: den Teig durcharbeiten; wund arbeiten: Sich (mir) die Hände durcharbeiten. Uneig.: einen durcharbeiten, ihn durchprügeln, derb prügeln. Sich (mich) durcharbeiten, mittelst Arbeit und Mühe durch einen Ort zu gelangen suchen: sich durch das Gedränge durcharbeiten. Uneig.: er hat sich durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse glücklich durchgearbeitet. Durchárbeiten, ich durcharbeite, durcharbeitet, zu durcharbeiten, durch viele Arbeit gehörig verrichten, behandeln: alle Theile einer Schrift.

Durchäthmen, th. Z., ich durchathme, durchathmet, zu durchathmen, mit seinem Athem erfüllen, durchdringen, beleben: der Lebenshauch Gottes durchathmet die Welt. Vom Duft, Geruch rc., sich verbreiten, erfüllen:

Digitized by Google

der Rosen Gedüfte durchathmet würzig die Luft.

Durchätzen, th. Z., ich ätze durch, durchgeätzt, durchzuätzen, von einem Ätzmittel ganz durchfressen lassen: ein Glas mit Flußspathsäure durchätzen.

Durchäugeln, unth. Z., ich äugele durch, durchgeäugelt, durchzuäugeln, durch etwas äugeln, sehen: sie äugelte verstohlen durch das Fenster durch; Durchäugeln, th. Z., allen Theilen nach genau in Augenschein nehmen, genau betrachten.

Durchaus, Umst. w., gänzlich, völlig, durch und durch: der Boden bestehet durchaus aus todtem Sande; ohne Widerrede, schlechterdings: ich will es durchaus nicht haben.

Durchbacken, unth. Z., unregelm. (s. Backen) mit seyn, ich backe durch, durchgebacken, durchzubacken, ganz von der Hitze durchdrungen werden und gehörig backen: das Brod ist schon durchgebacken.

Durchbähen und Durchbähen, th. Z., ich bähe durch, ich durchbähe; durchgebähet, durchbähet; durchzubähen, zu durchbähen, durch und durch bähen: das Brod; gehörig bähen, gehörig durch ein Bähemittel erwärmen.

Durchbalgen, th. und zrckf. Z., ich balge durch, durchgebalgt, durchzubalgen, sehr balgen, prügeln: einen durchbalgen. Sich (mich) durchbalgen.

Durchbalsamen, th. Z., ich durchbalsame, durchbalsamet, zu durchbalsamen, mit Balsamduft erfüllen: den Garten mit Wohlgerüchen.

Durchbauen, th. Z., ich durchbaue, durchbauet, zu durchbauen, mit Bauwerk anfüllen.

Durchbauschen, th. Z., ich bausche durch, durchgebauscht, durchzubauschen, in den Bergwerken, so viel als durchschlagen; dann, die Schlacken durch wiederholtes Durchsetzen rein ausschmelzen.

Durchbeben, th. Z., ich durchbebe, durchbebt, zu durchbeben, bebend durchdringen; diese Rede durchbebte sein innerstes Mark; Wonne durchbebt ihn.

Durchbegeben, zrckf. Z., unregelm. (s. Begeben), sich (mich) durchbegeben, ich begebe mich durch, durchbegeben, sich durchzubegeben, sich durch einen Ort begeben.

Durchbegleiten, th. Z., ich begleite durch, durchbegleitet, durchzubegleiten, durch einen Ort begleiten: einen, ihn.

Durchbeißen, th. und zrckf. Z. (s. Beißen), ich beiße durch, durchgebissen, durchzubeißen, mit den Zähnen durch etwas dringen, und wund beißen: der Hund hat mir den Finger durchgebissen. Uneig. und als unth. Z., das Ätzwasser wird es bald durchbeißen. Sich (mich) durchbeißen, sich durch Beißen forthelfen, einen Weg machen: der große Hund wird sich schon durchbeißen. Uneig., sie beißt sich überall durch, hilft sich mit losen Reden rc. durch. Durchbeißen, ich durchbeiße, durchbissen, zu durchbeißen, beißend durchdringen: das Brod ist nicht zu durchbeißen. Uneig., durch und durch beißen: die Platte ist vom Scheidewasser ganz durchbissen.

Durchbeizen, unth. u. th. Z., ich beize durch, durchgebeizt, durchzubeizen, mit haben, als ein beizender Körper durch einen andern Körper dringen: das Scheidewasser hat schon durchgebeizt; von einem beizenden Körper durchdringen lassen: einen Körper mit einer Schärfe durchbeizen. Durchbeizen, ich durchbeize, durchbeizt, zu durchbeizen, mit seyn, von einem beizenden Körper ganz durchdrungen werden: das Leder ist noch nicht gehörig durchbeizt.

Durchbekommen, th. Z., unregelm. (s. Bekommen), ich bekomme durch, durchbekommen, durchzubekommen, so viel als durchbringen.

Durchbelfern, zrckf. Z., sich durchbelfern, ich belfere mich durch, durchgebelfert, sich durchzubelfern, sich durch Belfern forthelfen; so viel als sich durchbeißen in uneigentlicher Bedeutung. Durchbelfern, th. Z., ich durchbelfere, durchbelfert, zu durchbelfern, so viel als durchbellen.

Durchbellen, th. Z., ich durchbelle, durchbellt, zu durchbellen, mit Bellen erfüllen: der Hund durchbellet das ganze Dorf.

Durchbeten, th. Z., ich bete durch, durchgebetet, durchzubeten, vom Anfange bis zum Ende beten, der Reihe nach beten: alle Gebete, den Rosenkranz durchbeten. Durchbeten, ich durchbete, durchbetet, zu durchbeten, betend zubringen: die Nacht durchbeten.

Durchbetteln, zrckf. Z., sich (mich) durchbetteln, ich bettele mich durch, durchgebettelt, sich durchzubetteln, sich durch Betteln forthelfen. Durchbetteln, th. Z., ich durchbettele, durchbettelt, zu durchbetteln, bettelnd durchwandern, durchreisen: er durchbettelt die ganze Gegend.

Durchbeuteln, th. Z., ich beutele durch, durchgebeutelt, durchzubeuteln, in den Mühlen, durch den Beutel treiben: Mehl.

Durchbewegen, th. und zrckf. Z., ich bewege durch, durchbewegt, durchzubewegen, etwas oder sich (mich) durch einen Ort hindurch bewegen; durch und durch in Bewegung setzen.

Durchbilden und Durchbilden, th. Z., ich bilde durch, ich durchbilde; durchgebildet, durchbildet; durchzubilden, zu durchbilden, durch und durch gleichsam bilden, in allen Theilen, in allen Stücken bilden.

Durchbildern und Durchbildern, th. Z., ich bildere durch, ich durchbildere; durchgebildert, durchbildert; durchzubildern, zu durchbildern, vom Anfange an bis zum Ende bildern, die Bilder nach der Reihe ansehen: ein Buch.

Durchbinden, th. Z., unregelm. (s. Binden), ich binde durch, durchgebunden, durchzubinden, durch zu festes Binden wund ma-

Digitized by Google

chen: die Stengel des Blumenstraußes durchbinden.

Durchbittern, th. Z., ich durchbittere, durchbittert, zu durchbittern, durch und durch bitter machen, mit Bitterkeit erfüllen: ein durchbittertes Herz.

Dúrchblasen, th. Z., unregelm. (s. Blasen), ich blase durch, durchgeblasen, durchzublasen, durch eine Öffnung mittelst Blasens bewegen; vom Anfange bis zum Ende auf einem Tonwerkzeuge blasen, besonders sich zu üben: ein Stück durchblasen; sich (mir) etwas gut durchblasen; blasend durchdringen: der Wind hat mich sehr durchgeblasen. Durchblasen, ich durchblase, durchblasen, zu durchblasen, blasend hindurchfahren, blasend durchdringen: der Wind durchbläset den Hain.

Dúrchblättern, th. Z., ich blättere durch, durchgeblättert, durchzublättern, Blatt vor Blatt umschlagen, vom Anfang an bis zum Ende blättern: ich habe das Buch ganz durchgeblättert; uneig., flüchtig, hier und da lesen. Durchblättern, ich durchblättere, durchblättert, zu durchblättern, in derselben Bedeutung: ich durchblättere die Zeitschriften nur.

Dúrchbläuen, th. Z., ich bläue durch, durchgebläuet, durchzubläuen, so viel als durchprügeln: einen. Durchbläuen, ich durchbläue, durchbläuet, zu durchbläuen, durch und durch blau machen: einen Zeug.

Dúrchblick, m., der Blick durch etwas hindurch. Uneig., das Durchschauen, der Scharfblick, der gleichsam jede Sache durch und durch siehet.

Dúrchblicken, unth. Z., ich blicke durch, durchgeblickt, durchzublicken, durch eine Öffnung blicken; uneig., mit seinem Scheine durch etwas hindurch sichtbar werden: die Sonne blickt zuweilen durch, durch den Nebel; in seinem Betragen blickt Haß und Neid durch. Durchblicken, th. Z., ich durchblicke, durchblickt, zu durchblikken, mit dem Blicke durchdringen; eig. und uneig.: er durchblickte das Zimmer nach ihm, sah sich überall in demselben nach ihm um; man durchblickt seine verrätherischen Plane.

Dúrchblinken, unth. Z. mit haben, ich blinke durch, durchgeblinkt, durchzublinken, blinkend durch eine Öffnung, einen Körper sichtbar werden: es blinkten die blanken Schwerter durch die Staubwolke durch. Durchblinken, th. Z., ich durchblinke, durchblinket, zu durchblinken, blinkend durchdringen, mit blinkendem Schimmer füllen.

Dúrchblinzen, unth. Z., ich blinze durch, durchgeblinzt, durchzublinzen, blinzend durchsehen.

Dúrchblitzen, unth. Z. mit haben, ich blitze durch, durchgeblitzt, durchzublitzen, blitzend durch etwas fahren, blitzend durch etwas hindurch gesehen werden: ihre funkelnden Augen blitzten durch den Schleier durch. Durchblitzen, th. Z., ich durchblitze, durchblitzt, zu durchblitzen, blitzend durchfahren, durchdringen: der Donnerstrahl durchblitzt die schwarzen Wolken. Uneig.: die Flamme der Begeisterung durchblitzte seine Adern.

Dúrchblöken, th. Z., ich blöke durch, durchgeblökt, durchzublöken, uneig., mit widerlicher blökender Stimme singen: die Gesänge wurden nach der Reihe durchgeblökt; die blökende Stimme durch eine Öffnung dringen lassen. Durchblöken, ich durchblöke, durchblökt, zu durchblöken, mit Geblök gleichsam erfüllen, blökend einen Ort durchlaufen.

Dúrchbluten, unth. Z. mit haben, ich blute durch, durchgeblutet, mit Blut durchdringen: die Wunde blutete durch, das Blut drang aus derselben durch den Verband. Durchbluten, th. Z., blutend durch alle Theile dringen: die Ader durchblutete den Verband.

Dúrchbohren, th. und zrck. Z., ich bohre durch, durchgebohret, durchzubohren, ganz hindurch, von einem Ende bis zum andern bohren: das Brett, ein Loch. Sich durchbohren, von einem Wurm. Durchbohren, ich durchbohre, durchbohret, zu durchbohren, durchlöchern: ein Schiff durchbohren, es mit Kanonenschüssen durchlöchern; durch und durch stechen: einen mit dem Degen durchbohren. Uneig.: einen mit Blicken durchbohren.

Dúrchbraten, unth. Z., unregelm. (s. Braten) mit seyn, ich brate durch, durchgebraten, durchzubraten, durch und durch braten, gehörig, mürbe braten: eine Rehkeule. Durchbraten, th. Z., ich durchbrate, durchbraten, zu durchbraten, uneig., gleichsam braten machen: die Sonnenhitze hat ihn ganz durchbraten.

Dúrchbrausen, unth. Z., ich brause durch, durchgebrauset, durchzubrausen, durch einen Raum brausend dringen, brausend durch etwas fahren: der Wind brausete zwischen den Bergen durch. Durchbrausen, th. Z., ich durchbrause, durchbrauset, zu durchbrausen, vom Winde, brausend durchdringen. Ein Nord durchbraus't die traurigen Gefilde. Uneigentlich: die Jagdgesellschaft durchbrausete gleich dem wüthenden Heere den Wald.

Dúrchbrechen, 1) th. Z., unregelm. (s. Brechen), ich breche durch, durchgebrochen, durchzubrechen, entzwei brechen: den Stock mitten durchbrechen; durch Brechen öffnen, einen Weg machen: eine Thür durchbrechen lassen, durch die Wand. 2) unth. Z. mit seyn, durch Gewalt sich einen Weg machen: sie versuchten auf dem rechten Flügel des Feindes durchzubrechen; das Wasser brach durch den Damm durch; die Knospen brechen durch. 3) zrck. Z., sich (mich) durchbrechen, durch Erbrechung der Thür, durch Brechen eines Loches in die Wand sich

Digitized by Google

der Rosen Gedüfte durchathmet würzig die Luft.

Durchätzen, th. Z., ich äze durch, durchgeäzt, durchzuätzen, von einem Ätzmittel ganz durchfressen lassen: ein Glas mit Flußspathsäure durchätzen.

Durchäugeln, unth. Z., ich äugele durch, durchgeäugelt, durchzuäugeln, durch etwas äugeln, sehen: sie äugelte verstohlen durch das Fenster durch; Durchäugeln, th. Z., allen Theilen nach genau in Augenschein nehmen, genau betrachten.

Durchaus, Umst. w., gänzlich, völlig, durch und durch: der Boden bestehet durchaus aus todtem Sande; ohne Widerrede, schlechterdings: ich will es durchaus nicht haben.

Durchbacken, unth. Z., unregelm. (s. Bakken) mit seyn, ich backe durch, durchgebacken, durchzubacken, ganz von der Hitze durchdrungen werden und gehörig backen: das Brod ist schon durchgebacken.

Durchbähen und Durchbähen, th. Z., ich bähe durch, ich durchbähe; durchgebähet, durchbähet; durchzubähen, zu durchbähen, durch und durch bähen: das Brod; gehörig bähen, gehörig durch ein Bähemittel erwärmen.

Durchbalgen, th. und zrckf. Z., ich balge durch, durchgebalgt, durchzubalgen, sehr balgen, prügeln: einen durchbalgen. Sich (mich) durchbalgen.

Durchbalsamen, th. Z., ich durchbalsame, durchbalsamet, zu durchbalsamen, mit Balsamduft erfüllen: den Garten mit Wohlgerüchen.

Durchbauen, th. Z., ich durchbaue, durchbauet, zu durchbauen, mit Bauwerk anfüllen.

Durchbauschen, th. Z., ich bausche durch, durchgebauscht, durchzubauschen, in den Bergwerken, so viel als durchschlagen; dann, die Schlacken durch wiederholtes Durchsetzen rein ausschmelzen.

Durchbeben, th. Z., ich durchbebe, durchbebt, zu durchbeben, bebend durchdringen; diese Rede durchbebte sein innerstes Mark; Wonne durchbebt ihn.

Durchbegeben, zrckf. Z., unregelm. (s. Begeben), sich (mich) durchbegeben, ich begebe mich durch, durchbegeben, sich durchzubegeben, sich durch einen Ort begeben.

Durchbegleiten, th. Z., ich begleite durch, durchbegleitet, durchzubegleiten, durch einen Ort begleiten: einen, ihn.

Durchbeißen, th. und zrckf. Z. (s. Beißen), ich beiße durch, durchgebissen, durchzubeißen, mit den Zähnen durch etwas dringen, und wund beißen: der Hund hat mir den Finger durchgebissen. Uneig. und als unth. Z., das Ätzwasser wird es bald durchbeißen. Sich (mich) durchbeißen, sich durch Beißen forthelfen, einen Weg machen: der große Hund wird sich schon durchbeißen. Uneig., sie beißt sich überall durch, hilft sich mit losen Reden ꝛc. durch. Durchbeißen, ich durchbeiße, durchbissen, zu durchbeißen, beißend durchdringen: das Brod ist nicht zu durchbeißen. Uneig., durch und durch beißen: die Platte ist vom Scheidewasser ganz durchbissen.

Durchbeizen, unth. u. th. Z., ich beize durch, durchgebeizt, durchzubeizen, mit haben, als ein beizender Körper durch einen andern Körper dringen: das Scheidewasser hat schon durchgebeizt; von einem beizenden Körper durchdringen lassen: einen Körper mit einer Schärfe durchbeizen. Durchbeizen, ich durchbeize, durchbeizt, zu durchbeizen, mit seyn, von einem beizenden Körper ganz durchdrungen werden: das Leder ist noch nicht gehörig durchbeizt.

Durchbekommen, th. Z., unregelm. (s. Bekommen), ich bekomme durch, durchbekommen, durchzubekommen, so viel als durchbringen.

Durchbelfern, zrckf. Z., sich durchbelfern, ich belfere mich durch, durchgebelfert, sich durchzubelfern, sich durch Belfern forthelfen; so viel als sich durchbeißen in uneigentlicher Bedeutung. Durchbelfern, th. Z., ich durchbelfere, durchbelfert, zu durchbelfern, so viel als durchbellen.

Durchbellen, th. Z., ich durchbelle, durchbellt, zu durchbellen, mit Bellen erfüllen: der Hund durchbellet das ganze Dorf.

Durchbeten, th. Z., ich bete durch, durchgebetet, durchzubeten, vom Anfange bis zum Ende beten, der Reihe nach beten: alle Gebete, den Rosenkranz durchbeten. Durchbeten, ich durchbete, durchbetet, zu durchbeten, betend zubringen: die Nacht durchbeten.

Durchbetteln, zrckf. Z., sich (mich) durchbetteln, ich bettele mich durch, durchgebettelt, sich durchzubetteln, sich durch Betteln forthelfen. Durchbetteln, th. Z., ich durchbettele, durchbettelt, zu durchbetteln, bettelnd durchwandern, durchreisen: er durchbettelt die ganze Gegend.

Durchbeuteln, th. Z., ich beutele durch, durchgebeutelt, durchzubeuteln, in den Mühlen, durch den Beutel treiben: Mehl.

Durchbewegen, th. und zrckf. Z., ich bewege durch, durchbewegt, durchzubewegen, etwas oder sich (mich) durch einen Ort hindurch bewegen; durch und durch in Bewegung setzen.

Durchbilden und Durchbilden, th. Z., ich bilde durch, ich durchbilde; durchgebildet, durchbildet; durchzubilden, zu durchbilden, durch und durch gleichsam bilden, in allen Theilen, in allen Stücken bilden.

Durchbildern und Durchbildern, th. Z., ich bildere durch, ich durchbildere; durchgebildert, durchbildert; durchzubildern, zu durchbildern, vom Anfange an bis zum Ende bildern, die Bilder nach der Reihe ansehen: ein Buch.

Durchbinden, th. Z., unregelm. (s. Binden), ich binde durch, durchgebunden, durchzubinden, durch zu festes Binden wund ma-

Digitized by Google

chen: die Stengel des Blumenstraußes durchbinden.

Durchbittern, th. Z., ich durchbittere, durchbittert, zu durchbittern, durch und durch bitter machen, mit Bitterkeit erfüllen: ein durchbittertes Herz.

Durchblasen, th. Z., unregelm. (s. Blasen), ich blase durch, durchgeblasen, durchzublasen, durch eine Öffnung mittelst Blasens bewegen; vom Anfange bis zum Ende auf einem Tonwerkzeuge blasen, besonders sich zu üben: ein Stück durchblasen; sich (mir) etwas gut durchblasen; blasend durchdringen: der Wind hat mich sehr durchgeblasen. Durchblasen, ich durchblase, durchblasen, zu durchblasen, blasend hindurchfahren, blasend durchdringen: der Wind durchbläset den Hain.

Durchblättern, th. Z., ich blättere durch, durchgeblättert, durchzublättern, Blatt vor Blatt umschlagen, vom Anfang an bis zum Ende blättern: ich habe das Buch ganz durchgeblättert; uneig., flüchtig, hier und da lesen. Durchblättern, ich durchblättere, durchblättert, zu durchblättern, in derselben Bedeutung: ich durchblättere die Zeitschriften nur.

Durchbläuen, th. Z., ich bläue durch, durchgebläuet, durchzubläuen, so viel als durchprügeln: einen. Durchbläuen, ich durchbläue, durchbläuet, zu durchbläuen, durch und durch blau machen: einen Zeug.

Durchblick, m., der Blick durch etwas hindurch. Uneig., das Durchschauen, der Scharfblick, der gleichsam jede Sache durch und durch siehet.

Durchblicken, unth. Z., ich blicke durch, durchgeblickt, durchzublicken, durch eine Öffnung blicken; uneig., mit seinem Scheine durch etwas hindurch sichtbar werden: die Sonne blickt zuweilen durch, durch den Nebel; in seinem Betragen blickt Haß und Neid durch. Durchblicken, th. Z., ich durchblicke, durchblickt, zu durchblikken, mit dem Blicke durchdringen; eig. und uneig.: er durchblickte das Zimmer nach ihm, sah sich überall in demselben nach ihm um; man durchblickt seine verrätherischen Plane.

Durchblinken, unth. Z. mit haben, ich blinke durch, durchgeblinkt, durchzublinken, blinkend durch eine Öffnung, einen Körper sichtbar werden: es blinkten die blanken Schwerter durch die Staubwolke durch. Durchblinken, th. Z., ich durchblinke, durchblinket, zu durchblinken, blinkend durchdringen, mit blinkendem Schimmer füllen.

Durchblinzen, unth. Z., ich blinze durch, durchgeblinzt, durchzublinzen, blinzend durchsehen.

Durchblitzen, unth. Z. mit haben, ich blitze durch, durchgeblitzt, durchzublitzen, blitzend durch etwas fahren, blitzend durch etwas hindurch gesehen werden: ihre funkelnden Augen blitzten durch den Schleier durch.

Durchblitzen, th. Z., ich durchblitze, durchblitzt, zu durchblitzen, blitzend durchfahren, durchdringen: der Donnerstrahl durchblitzt die schwarzen Wolken. Uneig.: die Flamme der Begeisterung durchblitzte seine Adern.

Durchblöken, th. Z., ich blöke durch, durchgeblökt, durchzublöken, uneig., mit widerlicher blökender Stimme singen: die Gesänge wurden nach der Reihe durchgeblökt; die blökende Stimme durch eine Öffnung dringen lassen. Durchblöken, ich durchblöke, durchblökt, zu durchblöken, mit Geblök gleichsam erfüllen, blökend einen Ort durchlaufen.

Durchbluten, unth. Z. mit haben, ich blute durch, durchgeblutet, mit Blut durchdringen: die Wunde blutete durch, das Blut drang aus derselben durch den Verband. Durchbluten, th. Z., blutend durch alle Theile dringen: die Ader durchblutete den Verband.

Durchbohren, th. und zrckf. Z., ich bohre durch, durchgebohret, durchzubohren, ganz hindurch, von einem Ende bis zum andern bohren: das Brett, ein Loch. Sich durchbohren, von einem Wurm. Durchbohren, ich durchbohre, durchbohret, zu durchbohren, durchlöchern: ein Schiff durchbohren, es mit Kanonenschüssen durchlöchern; durch und durch stechen: einen mit dem Degen durchbohren. Uneig.: einen mit Blicken durchbohren.

Durchbraten, unth. Z., unregelm. (s. Braten) mit seyn, ich brate durch, durchgebraten, durchzubraten, durch und durch braten, gehörig, mürbe braten: eine Rehkeule. Durchbraten, th. Z., ich durchbrate, durchbraten, zu durchbraten, uneig., gleichsam braten machen: die Sonnenhitze hat ihn ganz durchbraten.

Durchbrausen, unth. Z., ich brause durch, durchgebrauset, durchzubrausen, durch einen Raum brausend dringen, brausend durch etwas fahren: der Wind brausete zwischen den Bergen durch. Durchbrausen, th. Z., ich durchbrause, durchbrauset, zu durchbrausen, vom Winde, brausend durchdringen. Ein Nord durchbraus't die traurigen Gefilde. Uneigentlich: die Jagdgesellschaft durchbrausete gleich dem wüthenden Heere den Wald.

Durchbrechen, 1) th. Z., unregelm. (s. Brechen), ich breche durch, durchgebrochen, durchzubrechen, entzwei brechen: den Stock mitten durchbrechen; durch Brechen öffnen, einen Weg machen: eine Thür durchbrechen lassen, durch die Wand. 2) unth. Z. mit seyn, durch Gewalt sich einen Weg machen: sie versuchten auf dem rechten Flügel des Feindes durchzubrechen; das Wasser brach durch den Damm durch; die Knospen brechen durch. 3) zrckf. Z., sich (mich) durchbrechen, durch Erbrechung der Thür, durch Brechen eines Loches in die Wand sich

Digitized by Google

forthelfen: die Gefangenen haben sich durchgebrochen. Durchbrechen, th. Z., ich durchbreche, durchbrochen, zu durchbrechen, allerlei Zeichnungen, Muster etc. durch künstliches Durchlöchern, Ausschneiden etc. in einem andern Körper zum Vorschein bringen: durchbrochene Arbeit, die auf solche Art verfertigt, ausgeschnitten, ausgefeilet oder ausgenähet ist; mit Gewalt und durch Überwindung von Hindernissen einen Weg öffnen: der Strom durchbrach die Dämme.

Dúrchbrennen, unth. Z., unreg. (s. Brennen) mit haben, ich brenne durch, durchgebrannt, durchzubrennen, brennend durch etwas dringen: das glühende Eisen brennt durch; es hat durchgebrannt. Durchbrénnen, th. Z., ich durchbrenne, durchbrannt, zu durchbrennen, durch und durch brennen; mit Brand oder Feuer erfüllen, uneig: die heftigste Liebe durchbrannte sein Herz.

Dúrchbringen, unregelm. (s. Bringen), 1) th. Z., durch einen Ort bringen: man hat heute einige eingefangene Diebe durchgebracht; besonders mit Überwindung von Hindernissen durch einen Ort bringen: verbotene Waaren durchbringen; den Arm nicht durchbringen können, durch ein Loch (im gemeinen Leben durchbekommen, durchkriegen). Uneig.: Pflanzen, Früchte, Vieh durchbringen, durch den Winter (sie überwintern); ferner, s. verschwenden: er hat schon vieles Geld durchgebracht. 2) zrkf. Z., sich (mich) durchbringen, sich forthelfen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies mit Mühe geschehe: er sucht sich ehrlich durchzubringen; der Dúrchbringer, -s, eine Person, die ihre Sachen, ihr Vermögen verschwendet.

Dúrchbröckeln, unth. Z. mit seyn, ich bröckele durch, durchgebröckelt, durchzubröckeln, in kleinen Brocken oder Stücken durchfallen (durchbröseln).

Dúrchbruch, m., -es, M. -brüche, der Zustand, wie auch die Handlung des Durchbrechens: der Durchbruch der Zähne, der Blattern, des Wassers, des Feindes. Bei den Nähterinnen ist der Durchbruch eine Art des Ausnähens, durchbrochene Arbeit, wozu sie sich der Durchbruchsnadeln bedienen, die am Kopf spitzig geschliffen sind, um die Durchbruchsstiche bequemer damit zu verfertigen. Im gemeinen Leben wird Durchbruch auch für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Uneig., in der Sprache gewisser Frömmler, der Anfang der Bekehrung durch unmittelbare, wunderthätige Einwirkungen des Geistes. Auch der Name einer Pflanze, s. Durchwachs; der Durchbruchsmeißel, bei den Klempnern, ein Meißel zu durchbrochenen Arbeiten; die D-nadel und der D-stich, s. Durchbruch.

Dúrchbrühen, th. Z., ich brühe durch, durchgebrühet, durchzubrühen, durch etwas hindurchdringen und brühen.

Dúrchbrüllen, th. Z., ich brülle durch, durchgebrüllt, durchzubrüllen, brüllend, d. h. mit brüllender Stimme durchsingen, vom Anfange bis zum Ende singen. Durchbrüllen, ich durchbrülle, durchbrüllt, zu durchbrüllen, mit Gebrüll erfüllen: der Löwe durchbrüllet den Wald.

Dúrchbrummen, th. Z., ich brumme durch, durchgebrummt, durchzubrummen, vom Anfange bis zum Ende brummen, d. h. brummend singen. Durchbrúmmen, ich durchbrumme, durchbrummt, zu durchbrummen, mit Gebrumme erfüllen: der Bär durchbrummet den Wald.

Durchbrüten, th. Z., ich durchbrüte, durchbrütet, zu durchbrüten, uneig., brütend, d. h. in tiefem Nachdenken starr vor sich hinblickend zubringen, verbringen: er durchbrütete ganze Tage in stiller Wehmuth.

Dúrchbürsten, th. Z., ich bürste durch, durchgebürstet, durchzubürsten, gehörig bürsten, durch Bürsten reinigen, nach der Reihe bürsten: die Kleider bürsten; wund bürsten: einem die Haut durchbürsten; uneig., einen durchbürsten, ihm derbe Verweise geben.

Dúrchburzeln oder Dúrchpurzeln, unth. Z. mit seyn, ich burzele durch, durchgeburzelt, durchzuburzeln, durch einen Ort, durch eine Öffnung burzeln oder fallen.

Durchdácht, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von durchdenken, reiflich erwogen, von allen Seiten mit Nachdenken betrachtet: ein durchdachter Plan; nach richtigen Grundsätzen eingerichtet: ein durchdachtes Ganzes, welches mit Überlegung in allen seinen Theilen wohl geordnet ist.

Dúrchdämmern, unth. Z. mit haben, ich dämmere durch, durchgedämmert, durchzudämmern, schwach durchschimmern: der Schein dämmert durch den Vorhang durch. Durchdämmern, th. Z., ich durchdämmere, durchdämmert, zu durchdämmern, mit dämmerndem Scheine schwach erleuchten, mit Dämmerlichte erfüllen.

Dúrchdampfen, unth. Z. mit haben, ich dampfe durch, durchgedampft, durchzudampfen, als Dampf durch etwas dringen; steigen; da ist die Öffnung, wo es durchdampft. Durchdámpfen, th. Z., ich durchdampfe, durchdampft, zu durchdampfen, als Dampf erfüllen, und mit Dampf erfüllen.

Durchdauern, unth. Z. mit haben, vom Anfang an bis zum Ende dauern, sich erhalten: die Zitronenbäume durchdauern bei uns den Winter nicht im Freien.

Dúrchdenken, th. Z., unregelm. (s. Denken), ich denke durch, durchgedacht, durchzudenken, nach der Reihe zum Gegenstande seines Denkens machen, einer Sache gleichsam vom Anfange bis zum Ende nachdenken: das alles habe ich längst durchgedacht. Üblicher ist Durchdénken, ich durchdenke, zu durchdenken, vorzüglich zum Gegenstande seines Nachdenkens machen, nach allen Theilen und Umständen über etwas nachdenken: ich habe das Alles reiflich durchdacht.

Digitized by Google

Dúrchdienen, th. Z., ich diene durch, durchgedient, durchzudienen, Dienste der Reihe nach vom Anfange bis zum Ende verrichten: er hat alle Stufen durchgedient.

Durchdólchen, th. Z., ich durchdolche, durchdolcht, zu durchdolchen, mit dem Dolche durchstoßen: einen.

Durchdónnern, th. Z., ich durchdonnere, durchdonnert, zu durchdonnern, mit donnerndem Getöse erfüllen: das Geschütz durchdonnerte Wald und Flur; donnernd hindurchfahren, donnernd öffnen: ein Thor. Uneig., einen Eindruck wie ein Donnerschlag machen: die Nachricht durchdonnerte ihn.

Dúrchdörren und Durchdörren, th. Z., ich dörre durch, ich durchdörre; durchgedörrt, durchdörrt; durchzudörren, zu durchdörren, durch und durch dörren, ganz, völlig dürr machen: das Obst.

Dúrchdrängen, th. und zrckf. Z., ich dränge durch, durchgedrängt, durchzudrängen, drängend durch einen Ort, durch das Gedränge hindurch bringen: sie drängten mit großer Gewalt durch; es gelang mir, mich durchzudrängen. Im gemeinen Leben auch, sich (mich) durchdrängeln.

Dúrchdrehen, th. Z., ich drehe durch, durchgedrehet, durchzudrehen, mittelst Drehens durch eine Sache, eine Öffnung bringen: man muß es durchzudrehen suchen.

Dúrchdreschen, unregelm., ich dresche durch, durchgedroschen, durchzudreschen, 1) unth. Z., der Reihe nach dreschen, vom Anfange bis zu Ende dreschen. 2) th. Z., dreschend durchschlagen, durch Dreschen zerschlagen: die Halmen durchdreschen. Uneig., einen durchdreschen, ihn derb prügeln. Durchdréschen, th. Z., ich durchdresche, durchdroschen, zu durchdreschen, gehörig dreschen.

Dúrchdringen, unregelm. (s. Dringen), ich dringe durch, durchgedrungen, durchzudringen, unth. Z. mit seyn, dringend, mit einiger Gewalt und Überwindung von Hindernissen durch einen Ort zu kommen suchen: man konnte durch die Menschenmenge kaum durchdringen. Uneig., ein durchdringender Verstand, der gleichsam durch alles dringt, alles durchschauet; mit Überwindung der Hindernisse seine Absicht erreichen: ich werde schon durchzudringen suchen; durch Überwindung von Hindernissen an einen Ort gelangen: das Wasser dringt schon durch. Uneig.: seine Stimme ist zu schwach, kann nicht durchdringen; durch etwas hindurch fühlbar werden: die Schläge sollen schon durchdringen; Durchdríngen, ich durchdringe, durchdrungen, zu durchdringen, th. Z., durch einen Ort dringen; durch und durch dringen, erfüllen: Angst durchdringt mein Herz; ein durchdringender Schmerz, eine durchdringende Stimme, eine durchdringende Kälte, ein durchdringender Verstand; Durchdrínglich, E. u. U. w., was durchdrungen werden kann, was sich von andern Körpern durchdringen läßt.

Dúrchdrücken, th. und zrckf. Z., ich drücke durch, durchgedrückt, durchzudrücken, drückend, mittelst Drückens durch einen Raum, eine Öffnung bringen: den Saft durchdrükken, durch ein Tuch; auch mittelst eines Drukkes durchbrechen; wund drücken: der Sattel hat das Pferd durchgedrückt. Auch sich (mich) durchdrücken, uneig., sich mühsam und elend forthelfen: er hat sich so durch die Welt durchdrücken müssen.

Dúrchdudeln, th. Z., ich dudele durch, durchgedudelt, durchzududeln, dudelnd durchsingen, vom Anfang an bis zum Ende dudeln: eine Melodie wurde hier recht herzlich durchgedudelt. Durchdúdeln, ich durchdudele, durchdudelt, zu durchdudeln, mit Dudelei gleichsam erfüllen: das Haus durchdudeln.

Dúrchduften, unth. Z. mit haben, ich dufte durch, durchgeduftet, durchzuduften, als Duft durch etwas steigen, dringen: der Kampfer duftet auch durch die Büchse durch. Durchdúften, th. Z., mit seinem Duft erfüllen: die Blumen durchduften die ganze Stube. Durchdǘften, th. Z., ich durchdüfte, durchdüftet, zu durchdüften, von wohlriechendem Dufte durchziehen lassen (parfumiren): die Kleider. Sich (mich) durchdüften, sich mit duftenden Sachen bestreichen, duftende Sachen an sich bringen.

Durchdúlden, unth. Z., ich durchdulde, durchduldet, zu durchdulden, duldend ertragen, vom Anfang an bis zu Ende dulden: sein halbes Leben durchdulden.

Dúrchdunsten, unth. Z. mit haben, ich dunste durch, durchgedunstet, durchzudunsten, als Dunst durch etwas aufsteigen. Durchdǘnsten, th. Z., dunstend erfüllen: die Blumen durchdünsten das Zimmer.

Dúrchdürfen, unth. Z. mit haben, ich darf durch, durchgedurft, durchzudürfen, durch einen Ort, Raum dürfen, nämlich gehen, reiten, fahren rc.: ich durfte nicht durch, z. B. durch das Schloßthor.

Dúrcheilen, unth. Z. mit seyn, ich eile durch, durchgeeilt, durchzueilen, sich eilend durch einen Ort begeben: ich bin nur durchgeeilt, ohne mich aufzuhalten. Durchéilen, th. Z., ich durcheile, durcheilt, zu durcheilen, eilend durch einen Ort gehen, reisen; uneig., mit den Augen durcheilen, flüchtig durchsehen: ein Buch, eine Schrift.

Dúrcheimern, unth. Z. mit haben, ich eimere durch, durchgeeimert, durchzueimern, bei den Kohlenbrennern, durchbrennen, vom Feuer, wenn es bei zu starkem Luftzuge die Oberfläche des Meilers erreicht (durchgähren).

Durcheinánder, Umst. w., gemischt, verwirrt.

Dúrcheitern, unth. Z. mit haben, ich eitere durch, durchgeeitert, durchzueitern, eiternd durchdringen: es hat durch den Verband durchgeeitert; die Wunde hat durchgeeitert. Durchéitern, ich durcheitere, durcheitert, zu durcheitern, durch und durch eitern, in allen Theilen eitern: das Glied ist ganz durcheitert.

Digitized by Google

Dúrchfahren, unregelm. (s. Fahren), ich fahre durch, durchgefahren, durchzufahren, 1) unth. Z. mit seyn, schnell und heftig sich durchbewegen: ein Blitz fuhr durch, und tödtete ihn; sich auf einem Fuhrwerke durch einen Ort begeben: er hielt sich nicht auf, sondern fuhr durch; das Thor ist so hoch, daß ein großes Fuder Heu durchfahren kann. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, sich schnell durch einen Ort, von einem Orte zum andern begeben: die Bergleute fahren durch, wenn sie sich von einer Grube zur andern, von einem Stollen zum andern begeben (durchörtern); er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt durchsetzen. 2) th. Z., einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren verderben. Durchfähren, th. Z., ich durchfahre, durchfahren, zu durchfahren, sich schnell durch einen Ort, Raum bewegen; uneig., schnell und heftig durchdringen: Schauer durchfuhr ihm die Glieder; die Dúrchfahrt, M. -en, die Handlung des Durchfahrens durch einen Ort auf einem Fuhrwerke: ich sah ihn auf der Durchfahrt; der Ort, wo man durchfahren kann: die Durchfahrt in einem Hause, der Thorweg; die Dienstbarkeit der Durchfahrt, die Verbindlichkeit, Andere durch sein Thor, durch seinen Hof ꝛc. fahren lassen zu müssen; der Dúrchfahrtszoll, ein Zoll, welcher bei der Durchfahrt durch eine Stadt, ein Land ꝛc. entrichtet werden muß (Transitozoll, Durchfuhrzoll, Durchgangszoll).

Dúrchfall, m., eine Krankheit bei Menschen und Thieren, bei welcher die Ausleerungen häufig und flüssig sind: den Durchfall bekommen, haben (Durchlauf, Durchbruch, O. D. das Abweichen). Dúrchfallen, unregelm. (s. Fallen), ich falle durch, durchgefallen, durchzufallen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung fallen; uneig.: er ist in der Wahl, bei der Wahl durchgefallen, die Mehrheit der Stimmen hat ihn nicht getroffen; er ist im Glücksspiele durchgefallen, hat nichts gewonnen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durchfallen, mit haben, sich wund fallen.

Durchfálten, th. Z., ich durchfalte, durchfaltet, zu durchfalten, überall in Falten legen, ziehen: der Gram durchfaltet seine Stirn; die Hand durchfalten, sie mit zwischen einander geschobenen Fingern falten.

Dúrchfäule, w., eine Krankheit der Pferde, da sie ein Geschwür an den Fesseln bekommen (das Fesselgeschwür); Dúrchfaulen, unth. Z. mit seyn, ich faule durch, durchgefaulet, durchzufaulen, von der Fäulniß durch und durch ergriffen werden: das Brett, der Huf des Pferdes ist durchgefaulet.

Dúrchfechten, unregelm. (s. Fechten), ich fechte durch, durchgefochten, durchzufechten, 1) th. Z., eine Sache mit Worten und Gründen vertheidigen und durchsetzen: seine Meinung; 2) zrckf. Z., sich (mich) durchfechten, sich fechtend durch eine Menge einen Weg bahnen, und uneigentlich, sich mit allerlei Reden vertheidigen, durchhelfen.

Dúrchfegen, th. Z., ich fege durch, durchgefegt, durchzufegen, durch eine Öffnung fegen, durch Fegen hindurch bringen; gehörig fegen, alles nach der Reihe fegen. Uneig., Unarten strenge rügen, auch durchprügeln. Durchfégen, ich durchfege, durchfegt, zu durchfegen, durch und durch fegen, fegend berühren.

Dúrchfeilen, th. Z., ich feile durch, durchgefeilet, durchzufeilen, mit der Feile durchdringen, feilend durchlöchern: einen Draht. Durchféilen, ich durchfeile, durchfeilt, zu durchfeilen, durch und durch feilen, gehörig feilen.

Dúrchfeuchten, unth. Z. mit haben, ich feuchte durch, durchgefeuchtet, durchzufeuchten, durch einen andern Körper als Feuchtigkeit dringen und feuchte machen: es hat an dieser Stelle durchgefeuchtet. Durchféuchten, th. Z., ich durchfeuchte, durchfeuchtet, zu durchfeuchten, durch und durch feucht machen.

Dúrchfeuern, th. Z., ich feuere durch, durchgefeuert, durchzufeuern, durch und durch heiß machen: einen Ofen durchfeuern; durch eine Öffnung feuern oder schießen. Durchféuern, ich durchfeuere, durchfeuert, zu durchfeuern, durch und durch in Feuer setzen, entflammen.

Dúrchfiedeln, th. Z., ich fiedele durch, durchgefiedelt, durchzufiedeln, auf der Fiedel durchspielen, schlecht durchspielen: ein Stückchen durchfiedeln. Durchfíedeln, ich durchfiedele, durchfiedelt, zu durchfiedeln, fiedelnd durchziehen: die Straßen durchfiedeln; auch fiedelnd zubringen: die Nacht durchfiedeln.

Dúrchfinden, unth. Z., unregelm. (s. Finden) mit haben, ich finde durch, durchgefunden, durchzufinden, den Weg durch einen Ort finden: ich konnte mich durch den Wald nicht durchfinden; er vermochte nicht, sich wieder durchzufinden.

Durchfíngern, th. Z., ich durchfingere, durchfingert, zu durchfingern, mit den Fingern durcharbeiten.

Durchfíschen, th. Z., ich durchfische, durchfischt, zu durchfischen, durch und durch, überall fischen: den ganzen Teich.

Dúrchfitscheln, th. Z., ich fitschele durch, durchgefitschelt, durchzufitscheln, fitschelnd durchdringen, durch Fitscheln trennen; sich durchfitscheln, durchgefitschelt werden, zerreißen.

Dúrchflammen, unth. Z. mit haben, ich flamme durch, durchgeflammt, durchzuflammen, als Flamme durch einen Körper, eine Öffnung dringen und sichtbar werden. Durchflámmen, th. Z., ich durchflamme, durchflammt, zu durchflammen, uneig., als Flamme erfüllen, in Flammen setzen: die Rede durchflammte ihn und alle.

Dúrchflattern, unth. Z. mit seyn, ich flattere durch, durchgeflattert, durchzuflattern, durch einen Ort, durch eine Öffnung flattern.

Digitized by Google

Durchflättern, th. Z., ich durchflattere, durchflattert, zu durchflattern, flatternd sich durch einen Ort bewegen: sie durchflattert das Leben.

Durchflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), ich durchflechte, durchflochten, zu durchflechten, überall mit Geflecht versehen: sie durchflocht ihr Haar mit Blumen.

Dúrchfliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, ich fliege durch, durchgeflogen, durchzufliegen, durch einen Ort, eine Öffnung fliegen: da ist der Vogel durchgeflogen. Uneig.: er reiset so schnell, daß er durch die Städte nur durchfliegt. Durchfliegen, th. Z., ich durchfliege, durchflogen, zu durchfliegen, fliegend und dann überhaupt sehr schnell sich durch einen Ort, Raum bewegen: der Adler durchfliegt die Luft. Uneig., schnell durchlesen, mit den Augen gleichsam durchfliegen.

Dúrchfliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit seyn, ich fliehe durch, durchgeflohen, durchzufliehen, durch einen Ort, eine Gegend, ein Land fliehen (flüchten). Durchfliehen, th. Z., ich durchfliehe, durchflohen, zu durchfliehen, fliehend durcheilen.

Dúrchfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, ich fließe durch, durchgeflossen, durchzufließen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. fließen: hier fließt das Wasser durch. Durchfließen, th. Z. mit haben, fließend sich durch einen Ort, durch einen Raum bewegen: der Bach durchfließt das Thal. Auch uneig.: ein heller Schimmer durchfloß die hohen Gewölbe.

Dúrchflimmern, unth. Z. mit haben, ich flimmere durch, durchgeflimmert, durchzuflimmern, durch eine Öffnung, oder eine deckende Hülle flimmern. Durchflimmern, th. Z., ich durchflimmere, durchflimmert, zu durchflimmern, mit einem flimmernden, matten Scheine erfüllen.

Dúrchflößen, th. Z., ich flöße durch, durchgeflößt, durchzuflößen, durch einen Ort, durch eine Öffnung flößen: das Holz unter der Brücke durchflößen.

Durchflöten, th. Z., ich durchflöte, durchflötet, zu durchflöten, mit flötenden Tönen erfüllen: die Nachtigall durchflötet den Hain.

Durchfluchen, th. Z., ich durchfluche, durchflucht, zu durchfluchen, eine Zeit hindurch fluchen, fluchend hinbringen: er durchflucht den ganzen Tag.

Dúrchflucht, w., die Flucht durch einen Ort, eine Gegend; Dúrchflüchten, unth. Z. mit seyn, ich flüchte durch, durchgeflüchtet, durchzuflüchten, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. flüchten; der Dúrchflüchtende. Das Dúrchflüchten.

Dúrchflug, m., der Flug durch einen Ort, eine Gegend, besonders eine schnelle Reise, ein kurzer, schneller Besuch auf der Reise.

Dúrchfluß, m., das Fließen durch einen Ort, eine Öffnung.

Durchflüstern, th. Z., ich durchflüstere, durchflüstert, zu durchflüstern, mit Geflüster erfüllen.

Dúrchfluten, unth. Z. mit haben, ich flute durch, durchgeflutet, durchzufluten, durch einen Ort, eine Gegend fluten, flutend strömen: da wo der mächtige Strom zwischen Felsenwänden durchflutet. Durchfluten, th. Z., ich durchflute, durchflutet, zu durchfluten, flutend durchströmen, mit einer Flut erfüllen.

Dúrchforschen, th. Z., ich forsche durch, durchgeforscht, durchzuforschen, durch eine Hülle hindurch gleichsam erforschen: er forscht auch die verhüllte Wahrheit durch. Durchforschen, ich durchforsche, durchforscht, zu durchforschen, durch und durch erforschen, etwas nach allen seinen Theilen erforschen, prüfen: einen Gegenstand nach allen seinen Seiten, die Natur durchforschen.

Dúrchfragen, th. Z., ich frage durch, durchgefragt, durchzufragen, nach der Reihe, bis zu Ende fragen: er fragte sie alle durch, den ganzen Abschnitt durch. Auch, sich (mich) durchfragen, fragend sich weiter helfen, durchhelfen, durch unbekannte Gegenden. Durchfragen, th. Z., ich durchfrage, durchfragt, zu durchfragen, fragend durchgehen, überall fragen: ich habe die ganze Stadt nach ihm durchfragt.

Dúrchfressen, unregelm. (s. Fressen), ich fresse durch, durchgefressen, durchzufressen, 1) th. Z., fressend durchlöchern: die Maus hat das Leder durchgefressen. Uneig., von Schärfen: das Scheidewasser hat an mehreren Stellen durchgefressen. 2) zrcf. Z., sich (mich) durchfressen, sich dadurch, daß man bei Andern, bald bei diesem, bald bei jenem ißt, forthelfen; überhaupt, sich durch eigenes Bemühen forthelfen. Durchfressen, th. Z., ich durchfresse, durchfressen, zu durchfressen, fressend durchlöchern, besonders uneigentlich von Schärfen, einen Körper ganz durchdringen, durchlöchern: das Scheidewasser hat das Metall durchfressen.

Durchfreuen, nur im Mittelw. der verg. Zeit üblich: durchfreuet, in Freude zugebracht.

Dúrchfrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren), ich friere durch, durchgefroren, durchzufrieren, von der Kälte, vom Frost durchdrungen werden: die Erde ist beinahe drei Fuß tief durchgefroren. Durchfrieren, ich durchfriere, durchfroren, zu durchfrieren, durch und durch frieren, oder vom Froste durchdrungen werden: er kam ganz durchfroren an.

Durchfröhnen, th. Z., ich durchfröhne, durchfröhnt, zu durchfröhnen, fröhnend verleben, mit Frohndiensten hinbringen: eine Woche.

Dúrchfuchteln, th. Z., ich fuchtele durch, durchgefuchtelt, durchzufuchteln, so viel als durchprügeln; nach der Reihe, bis zu Ende fuchteln.

Dúrchfühlen, ich fühle durch, durchgefüh-

Digitized by Google

let, durchzufühlen, 1) th. Z., durch einen andern Körper durch, durch eine Hülle ꝛc. durch fühlen: er hat die Schläge kaum durchgefühlt. Uneig.: die feinen kaum merklichen Anspielungen durchfühlen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchfühlen,* durch Fühlen, durch das Gefühl durchfinden. Durchfühlen, th. Z., ich fühle durch, durchfühlt, zu durchfühlen, durch das Gefühl durch und durch zu erkennen und zu unterscheiden suchen: ich habe alles der Reihe nach durchfühlt.

Dúrchfuhre, w., das Führen (von Waaren, Verwundeten) zu Wagen durch einen Ort, eine Gegend. Dúrchführen, th. Z., ich führe durch, durchgeführt, durchzuführen, durch einen Ort führen: die Waaren werden bloß durchgeführt. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnt werden sollen; durchgeführt, wenn man sie in das flüssige Zinn legt und bald nachher wieder herauszieht; der Dúrchfuhrzoll, der Zoll, welcher von den Waaren ꝛc. bei der Durchfuhr entrichtet wird (Transitozoll).

Dúrchfüllen, th. Z., ich fülle durch, durchgefüllt, durchzufüllen, durch etwas hindurch füllen. Durchfüllen, ich durchfülle, durchfüllt, zu durchfüllen, durchaus erfüllen.

Dúrchfunkeln, unth. Z., ich funkele durch, durchgefunkelt, durchzufunkeln, durch einen andern Körper, eine Öffnung, funkelnd sichtbar werden: durch den Schleier funkelte ihr Haarschmuck durch. Durchfúnkeln, th. Z., ich durchfunkele, durchfunkelt, zu durchfunkeln, mit funkelndem Schein erfüllen: die Fackel durchfunkelte die Höhle.

Durchfúrchen, th. Z., ich durchfurche, durchfurcht, zu durchfurchen, durch und durch mit Furchen versehen, bezeichnen. Uneig.: seine durchfurchte Stirn.

Durchfüttern, th. Z., ich durchfuttere, durchfuttert, zu durchfuttern, durch und durch, in allen seinen Theilen futtern: einen Mantel. Dúrchfüttern, th. Z., ich füttere durch, durchgefüttert, durchzufüttern, den Winter hindurch füttern, erhalten: es hält schwer das Vieh durchzufüttern; der Reihe nach, bis zu Ende füttern, alles Vieh abfüttern.

Dúrchgaffen, unth. Z., ich gaffe durch, durchgegafft, durchzugaffen, durch etwas gaffen, gaffend durch etwas sehen.

Durchgähnen, th. Z., ich durchgähne, durchgähnt, zu durchgähnen, gähnend hinbringen, zubringen: er durchgähnt die Abende bei langweiligem Spiel.

Dúrchgähren, unth. Z., unregelm. (s. Gähren) mit seyn, ich gähre durch, durchgegohren, durchzugähren, gehörig gähren: gut durchgegohrnes Bier. Bei den Kohlenbrennern so viel als durcheimern.

Durchgällen, th. Z., ich durchgälle, durchgällt, zu durchgällen, durch und durch gleichsam mit Galle versetzen, bitter machen.

Dúrchgängeln, th. Z., ich gängele durch, durchgegängelt, durchzugängeln, am Gängelbande durch einen Ort führen; uneig., s. durchprügeln.

Dúrchgang, m., die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort: die Waaren müssen beim Durchgange verzollt werden; einem den Durchgang verstatten; der Durchgang des Merkurs durch die Sonne; ein Ort, wo man durchgehen kann: das Haus hat einen Durchgang, man kann durch dasselbe aus einer Straße in die andere gelangen. Dúrchgangbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man durchgehen kann; der Dúrchgänger, einer, der durchgeht, ein Ausreißer, Überläufer (Deserteur); Dúrchgängig, E. u. U. w., einen Durchgang habend: ein durchgängiges Haus. Durchgängig, Umst. w., ohne Unterschied, insgesammt: es ist durchgängige Sitte; man findet diesen Gebrauch durchgängig (durchgehends). Dúrchgänglich, E. u. U. w., einen Durchgang verstattend, wo man durchgehen kann; die Dúrchgangsgerechtigkeit, das Recht durch das Haus, den Hof ꝛc. eines Andern durchgehen zu dürfen; das D-gut, Güter oder Waaren, die bloß durchgehen, nicht an dem Orte bleiben (Transitogüter); der D-handel, ein Handel mit Waaren, die durch einen Ort nach andern Gegenden hin weiter besorgt werden (Transitohandel); die D-waare, s. Durchgangsgut; der D-zoll, ein Zoll, welcher von den Waaren ꝛc. beim Durchgange durch einen Ort, durch ein Land erhoben wird (Transitozoll).

Dúrchgäten, th. Z., ich gäte durch, durchgegätet, durchzugäten, der Reihe nach gäten, vom Anfange bis zum Ende gäten: es sind alle Beete durchgegätet.

Durchgaúkeln, th. Z., ich durchgaukele, durchgaukelt, zu durchgaukeln, gaukelnd sich durch einen Ort, durch eine Gegend bewegen.

Dúrchgebrauchen, th. Z., ich gebrauche durch, durchgebraucht, durchzugebrauchen, der Reihe nach gebrauchen: er hat nun alle Mittel durchgebraucht.

Dúrchgehen, unregelm. (s. Gehen), ich gehe durch, durchgegangen, durchzugehen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, Raum gehen: das Wasser ist hier so seicht, daß man bequem durchgehen kann; er ist mit dem Gelde durchgegangen; die Pferde gingen mit uns durch. 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern gehen: einen Wald durchgehen, ganz durch denselben hindurchgehen; der Stich geht durch; die Waaren gehen hier durch, bleiben nicht hier. Uneig., flüchtig lesen: ich habe das Buch ein wenig durchgegangen; auch vom Anfang bis zum Ende durchsehen, lesen, untersuchen: die Rechnungen durchgehen; bewilligt werden: der Vorschlag ist durchgegangen. In der Baukunst sind durchgehende Säulen solche, welche an einem Gebäude von unten bis oben hinaufgehen, bis an das Gebälk reichen. 3) zrckf. Z., sich durch-

Digitized by Google

gehen, sich wund gehen: ich habe mir die Füße durchgegangen; auch durch vieles Gehen zerreißen: sich die Sohlen, Strümpfe durchgehen. Durchgehen, th. Z., ich durchgehe, durchgangen, zu durchgehen, von einem Ende bis zum andern gehen, dazwischen hindurch gehen: er durchgeht die Stadt; nach der Reihe untersuchen: durchgehe noch einmahl Alles, was ich dir darüber gesagt habe. Durchgehends, Umst. w., ohne Unterschied, ohne Ausnahme, überall: die Waare taugt durchgehends nichts (durchgängig).

Dúrchgeigen, th. Z., ich geige durch, durchgegeigt, durchzugeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen, nach der Reihe geigen: ein Stück ganz durchgeigen; auf der Geige durchspielen, um sich zu üben; uneig., einen durchgeigen, einem derbe Wahrheit sagen. Durchgeigen, ich durchgeige, durchgeigt, zu durchgeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen; geigend zubringen: die Nacht; geigend durchziehen: die Stadt.

Dúrchgeißeln, th. Z., ich geißele durch, durchgegeißelt, durchzugeißeln, sehr geißeln: einen; geißelnd durch einen Ort treiben.

Dúrchgeleiten, th. Z., ich geleite durch, durchgeleitet, durchzugeleiten, durch einen Ort geleiten: einen.

Dúrchgenießen, th. Z., unregelm. (s. Genießen), ich genieße durch, durchgenossen, durchzugenießen, nach der Reihe genießen, vom Anfange bis zu Ende genießen: er möchte alle Freuden durchgenießen.

Dúrchgerben, th. Z., ich gerbe durch, durchgegerbt, durchzugerben, gehörig gerben, allen Theilen nachgerben. Uneig., durchprügeln: einen.

Dúrchgießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), ich gieße durch, durchgegossen, durchzugießen, durch eine Öffnung gießen: Bier, Wein rc. durchgießen, durch einen Trichter rc.

Durchgirren, th. Z., ich durchgirre, durchgirrt, zu durchgirren, mit Girren erfüllen, girrend durchfliegen, durchgehen: die Taube durchgirrt den Hain.

Dúrchglänzen, unth. Z. mit haben, ich glänze durch, durchgeglänzt, durchzuglänzen, seinen Glanz durch einen andern Körper hindurch sehen lassen: am Himmel glänzte nur hie und da ein Sternlein durch. Durchglänzen, th. Z., ich durchglänze, durchglänzt, zu durchglänzen, seinen Glanz überall verbreiten, mit Glanz erfüllen.

Dúrchgleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, ich gleite durch, durchgeglitten, durchzugleiten, durch einen Ort, durch eine Öffnung gleiten: die Kähne glitten schnell unter den hohen Brückenbogen durch. Durchgleiten, unth. Z., ich durchgleite, durchglitten, zu durchgleiten, gleitend sich durch einen Ort hindurch bewegen.

Dúrchglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit haben, ich glimme durch, durchgeglommen, durchzuglimmen, einen glimmenden Schein durch einen andern Körper hindurch werfen; glimmend durchbrennen.

Dúrchglitschen, unth. Z. mit seyn, ich glitsche durch, durchgeglitscht, durchzuglitschen, durch einen Ort, eine Öffnung glitschen.

Dúrchglotzen, th. Z., ich glotze durch, durchgeglotzt, durchzuglotzen, mit glotzenden, d. h. großen, weit geöffneten Augen durchsehen.

Dúrchglühen, ich glühe durch, durchgeglüht, durchzuglühen, 1) unth. Z. mit haben, glühend durch etwas hindurch, durch eine Öffnung sichtbar werden; 2) th. Z., von der Glut durchdringen lassen, ganz glühend machen: ein Eisen durchglühen. Durchglühen, th. Z., ich durchglühe, durchglüht, zu durchglühen, durch und durch glühend machen, mit glühender, großer Hitze erfüllen; uneig., mit Wärme, Leidenschaft erfüllen: von heiliger Ehrfurcht vor Gott durchglühet.

Dúrchgraben, unregelm. (s. Graben), ich grabe durch, durchgegraben, durchzugraben, 1) th. Z., mit einem Werkzeuge zum Graben durch einen Körper dringen; durch Graben von einem Ende bis zum andern öffnen: einen Damm; 2) zrdf. Z., sich (mich) durchgraben, sich durch Graben einen Weg öffnen, und sich in Freiheit setzen. Durchgraben, th. Z., ich durchgrabe, durchgraben, zu durchgraben, in der vorigen Bedeutung; uneig., schmerzhaft durchdringen: einen, das Herz.

Durchgrämeln, th. Z. mit haben, ich durchgrämele, durchgrämelt, zu durchgrämeln, mit Grämeln hinbringen, zubringen: eine Stunde durchgrämeln. Durchgrämen, th. Z. mit haben, ich durchgräme, durchgrämt, zu durchgrämen, in Gram verleben, zubringen: sein Leben durchgrämen.

Dúrchgrapsen, unth. Z., ich grapse durch, durchgegrapst, durchzugrapsen, durch eine Öffnung durchgrapsen oder mit ausgebreiteten Fingern plump zugreifen.

Durchgrasen, th. Z., ich durchgrase, durchgraset, zu durchgrasen, grasend, das Gras abfressend durchgehen: das Vieh durchgraset den Anger.

Dúrchgreifen, unth. Z., unregelm. (s. Greifen), ich greife durch, durchgegriffen, durchzugreifen, durch eine Öffnung greifen: du brauchst nur da durchzugreifen, so wirst du es finden; durch vieles Greifen abnützen, durchlöchern: der Hut ist schon ganz durchgegriffen. Uneig., kräftige, durchdringende Maßregeln und Mittel ergreifen: hier muß man durchgreifen; besonders im dem Mittelw. der gegenw. Z., durchgreifend, sehr wirksam; durchgreifende Mittel, Maßregeln; der Dúrchgriff, der Griff, oder das Greifen durch eine Öffnung hindurch.

Durchgrübeln, th. Z., ich durchgrübele, durchgrübelt, zu durchgrübeln, durch Grübeln durchaus zu erforschen suchen, die Geheimnisse der Natur.

Durchgründen, th. Z., ich durchgründe,

Digitized by Google

durchgründet, zu durchgründen, ergründen, erforschen.

Dúrchgrunzen, th. Z., ich grunze durch, durchgegrunzt, durchzugrunzen, mit grunzender Stimme durchsingen.

Dúrchgucken, unth. Z., ich gucke durch, durchgeguckt, durchzugucken, im gemeinen Leben für durchsehen, durchschauen: er stand am Fenster und guckte durch. Uneig.: die nackte Haut guckte durch, durch den zerrissenen Ärmel. Durchgúcken, th. Z., ich durchgucke, durchguckt, zu durchgucken, durch und durch in allen Theilen besehen, untersuchen: wir durchguckten alle Zimmer und Winkel.

Dúrchgurgeln, th. Z., ich gurgele durch, durchgegurgelt, durchzugurgeln, durch die Gurgel jagen, uneig., durchbringen: sein Geld durchgurgeln; gurgelnd durchsingen.

Dúrchguß, m., die Handlung des Durchgießens; der Ort, wo man etwas durchgießt (Ausguß, Gußstein); ein Werkzeug, flüssige Körper durch dasselbe zu gießen (der Durchschlag).

Dúrchhaben, th. Z., unregelm. (s. Haben) mit haben, ich habe durch, durchgehabt, durchzuhaben, mit etwas zu Stande gekommen seyn, fertig haben, wobei ein ausgelassenes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe das Buch durch, ich habe es durchgelesen.

Dúrchhacken, th. Z., ich hacke durch, durchgehackt, durchzuhacken, mittelst eines Werkzeuges zum Hacken durch die Theile eines Körpers bringen, durch und durch hacken: ein Stück Holz.

Dúrchhageln, unpers. Z. mit haben, es hagelt durch, durchgehagelt, durchzuhageln, als Hagel durchdringen.

Dúrchhäkeln, th. Z., ich häkele durch, durchgehäkelt, durchzuhäkeln, mittelst kleiner Haken durch eine Öffnung ziehen.

Dúrchhaken, th. Z., ich hake durch, durchgehakt, durchzuhaken, mittelst eines Hakens durch eine Öffnung ziehen.

Dúrchhalftern, zrckf. Z., ich halftere durch, durchgehalftert, durchzuhalftern: sich (mich) mühsam durchhalftern, sich mit großer Mühe durchhelfen, aus einer Verlegenheit ziehen.

Dúrchhallen, unth. Z. mit haben, ich halle durch, durchgehallt, durchzuhallen, als Hall durchdringen: die Stimme hallt nicht durch. Durchhállen, th. Z., ich durchhalle, durchhallt, zu durchhallen, als Hall erfüllen, durchdringen: der Donner durchhallte Berg und Thal.

Dúrchhalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), ich halte durch, durchgehalten, durchzuhalten, der Reihe nach halten: alle vorräthige Predigten durchhalten.

Dúrchhämmern, th. Z., ich hämmere durch, durchgehämmert, durchzuhämmern, hämmernd durch eine Öffnung, einen Raum bringen; durch vieles Hämmern abnützen, durchlöchern.

Dúrchharken, th. Z., ich harke durch, durchgeharkt, durchzuharken, mittelst der Harke durch eine Öffnung ziehen; gehörig harken, mit der Harke gehörig unter einander bringen: das Erdreich gut durchharken; dann der Reihe nach, bis zu Ende harken. Durchhárken, ich durchharke, durchharkt, zu durchharken, mit der Harke gehörig bearbeiten, gut unter einander bringen: der umgegrabene Boden muß wohl durchharkt werden.

Durchhármen, th. Z., nur als Mittelw. der verg. Z. gebräuchlich, durchhärmt, in Harm verlebt, zugebracht: eine durchhärmte Nacht.

Durchhárren, th. Z. mit haben, ich durchharre, durchharrt, zu durchharren, harrend zubringen: wir durchharrten den ganzen Tag.

Durchhärten, th. Z., ich durchhärte, durchhärtet, zu durchhärten, durch und durch härten, in allen seinen Theilen härten: ein wohl durchhärteter Stahl.

Dúrchhauchen, unth. Z., ich hauche durch, durchgehaucht, durchzuhauchen, durch eine Öffnung oder durch einen dünnen Körper hauchen. Durchhaúchen, th. Z., ich durchhauche, durchhaucht, zu durchhauchen, mit seinem Hauche erfüllen; uneig., durchdringen, beleben: von Leben und Freude durchhaucht.

Dúrchhauen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), ich haue durch, durchgehauen, durchzuhauen, durch und durch hauen: das Holz ganz durchhauen; uneig., einen durchhauen, durchprügeln; auch sich (mich) durchhauen, sich hauend einen Weg bahnen: sich durch die Feinde durchhauen. Durchhaúen, ich durchhaue, durchhauen, zu durchhauen, durch etwas von einem Ende bis zum andern hauen: durchhaue den Baum.

Dúrchhaus, s., ein Haus, welches einen Durchgang hat.

Dúrchhecheln, th. Z., ich hechele durch, durchgehechelt, durchzuhecheln, den Flachs durch und durch hecheln, in allen seinen Theilen gehörig hecheln. Uneig., einen durchhecheln, sein Betragen, seine Handlungen verhöhnen.

Durchheitern, th. Z., ich durchheitere, durchheitert, zu durchheitern, durchaus heiter machen, mit Heiterkeit gleichsam erfüllen: die ganze Gesellschaft.

Dúrchheizen, th. Z., ich heize durch, durchgeheizt, durchzuheizen, durch und durch heizen, von der Hitze in allen Theilen wohl durchdringen lassen: den Ofen.

Dúrchhelfen, th. Z., unregelm. (s. Helfen), ich helfe durch, durchgeholfen, durchzuhelfen, durch einen Ort zu gelangen behülflich seyn: einem, ihm, einem Ausreißer durchhelfen, ihm zur Flucht behülflich seyn. Uneig., aus einer Verlegenheit helfen: man muß ihm durchzuhelfen suchen. Sich durchhelfen, mit Mühe durch einen Ort weiter zu kommen suchen, sich aus einer Verlegenheit zu ziehen suchen.

Digitized by Google

Durchhéllen, th. Z., ich durchhelle, durchhellt, zu durchhellen, durch und durch, überall hell machen: der Wetterstrahl durchhellt die Nacht.

Durchhérrschen, th. Z., ich durchherrsche, durchherrscht, zu durchherrschen, durchaus beherrschen, von einem Ende bis zum andern beherrschen: weite Reiche durchherrscht er.

Dúrchhetzen, th. Z., ich hetze durch, durchgehetzt, durchzuhetzen, durch einen Ort, durch einen Raum hetzen: einen.

Dúrchheulen, ich heule durch, durchgeheult, durchzuheulen, 1) unth. Z. mit haben, durch eine Öffnung heulen oder mit heulendem Tone dringen: hier heulet der Wind durch; 2) th. Z., mit heulender Stimme durchsingen. Durchhéulen, th. Z., ich durchheule, durchheult, zu durchheulen, mit seinem Geheul erfüllen, heulend durchlaufen: der hungrige Wolf durchheult den Wald. Uneig., vom Winde, mit seinem Geheul übertönen, heulend überschreien.

Dúrchhieb, m., bei den Jägern, ein durchgehauener Weg in einem Walde, das Jagdzeug darin zu richten oder aufzustellen (der Richtweg, der Stellweg, die Richtstatt, der Flügel, das Geräume).

Durchhín, Umst. w., O. D. f. hindurch.

Dúrchhink, m., in der Turnk., eine Springvorübung, die durch einen Reifen geschieht.

Dúrchhinken, unth. Z., ich hinke durch, durchgehinkt, durchzuhinken, durch einen Ort hinken. Durchhínken, th. Z., ich durchhinke, durchhinkt, zu durchhinken, hinkend sich durch einen Ort begeben.

Dúrchhitzen, th. Z., ich hitze durch, durchgehitzt, durchzuhitzen, durch und durch erhitzen, heizen, einen Ofen. Durchhítzen, ich durchhitze, durchhitzt, zu durchhitzen, durch und durch heiß machen, erhitzen: die Sonne durchhitzt die Erde.

Dúrchhöhlen, th. Z., ich höhle durch, durchgehöhlt, durchzuhöhlen, von einem Ende bis zum andern hohl machen. Durchhöhlen, ich durchhöhle, durchhöhlt, zu durchhöhlen, durch und durch, überall hohl machen: einen Berg.

Durchhöhnen, th. Z., ich höhne durch, durchgehöhnet, durchzuhöhnen, in allen Stücken, nach der Reihe höhnen: einen durchhöhnen, sein Betragen.

Dúrchholen, th. Z., ich hole durch, durchgeholet, durchzuholen, in manchen, besonders N. D. Sprecharten, f. durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchhórchen, th. Z., ich durchhorche, durchhorcht, zu durchhorchen, horchend durchgehen, durchschleichen; überall horchend lauschen: er durchhorcht alle Winkel.

Dúrchhören, th. Z., ich höre durch, durchgehört, durchzuhören, hören, indem es durch einen Körper dringt: man hörte seine Stimme durch die Wand durch; dann, der Reihe nach, bis zu Ende hören: ich habe ihm das auswendig Gelernte durchgehört.

Dúrchhüpfen, unth. Z. mit seyn, ich hüpfe durch, durchgehüpft, durchzuhüpfen, durch einen Ort, durch eine Öffnung hüpfen. Durchhüpfen, th. Z., ich durchhüpfe, durchhüpft, zu durchhüpfen, hüpfend sich durch einen Ort, Raum bewegen, von einem Ende bis zum andern hüpfen: freudig durchhüpfen die Kinder den Garten.

Dúrchhuschen, 1) unth. Z., ich husche durch, durchgehuscht, durchzuhuschen, durch einen Ort huschen, d. h. schnell und unbemerkt gehen; 2) th. Z., derb huschen: einen durchhuschen.

Durchjáchtern, th. Z., ich durchjachtere, durchjachtert, zu durchjachtern, jachternd, d. h. jagend und lärmend verbringen: den ganzen Abend.

Dúrchjagen, 1) th. Z., ich jage durch, durchgejagt, durchzujagen, durch einen Ort, Raum, im vollen Lauf treiben: das Vieh durchjagen; den Jagdzug durch einen Ort führen, durch eine Gegend jagen: hier darf nicht durchgejagt werden. 2) unth. Z., jagend, im schnellen Laufe sich durch einen Ort bewegen, zu Fuße oder zu Pferde: ein Eilbothe jagte heut hier durch. Durchjágen, th. Z., ich durchjage, durchjagt, zu durchjagen, sich schnell durch einen Ort bewegen: er durchjagte Thal und Wald. Uneig.: ein heftiger Nordwind durchjagte das Land; überall, in allen Theilen einer Gegend jagen, eine Jagd halten.

Durchjámmern, th. Z., ich durchjammere, durchjammert, zu durchjammern, jammernd zubringen, hinbringen: die Nächte.

Durchjáuchzen, th. Z., ich durchjauchze, durchjauchzt, zu durchjauchzen, im Jauchzen, in lauter Freude zubringen: die Nächte.

Durchírren, th. Z., ich durchirre, durchirrt, zu durchirren, durch einen Ort, eine Gegend irren: die weite Flur mit den Augen durchirren, ein weitläufiges Ganzes in seinen einzelnen Theilen flüchtig betrachten.

Durchjúbeln, th. Z., ich durchjubele, durchjubelt, zu durchjubeln, jubelnd, in lauter Freude zubringen: wir durchjubelten bei ihm ein Paar Tage.

Durchkälten, unth. Z. mit seyn, ich durchkälte, durchkältet, zu durchkälten, durch und durch erkältet werden.

Dúrchkämmen, th. Z., ich kämme durch, durchgekämmt, durchzukämmen, so viel als auskämmen, mit dem Kamm in Ordnung bringen: die Haare. Auch, sich durchkämmen, seine Haare.

Dúrchkämpfen, th. Z., ich kämpfe durch, durchgekämpft, durchzukämpfen, durch Gründe und andere Mittel durchführen, durchsetzen: eine Sache durchkämpfen; zu Ende kämpfen, den Kampf vollenden. Sich (mich) durchkämpfen, sich durch Kämpfen einen Weg bahnen, kämpfend sich durchschlagen. Durchkämpfen, th. Z., ich durchkämpfe, durchkämpft, zu durchkämpfen, im Kampfe zubringen, hinbringen: er durchkämpft seine Lebenstage.

Digitized by Google

Dúrchkarren, th. Z., ich karre durch, durchgekarrt, durchzukarren, auf einem Karren durch einen Ort bringen, schaffen ꝛc., mit dem Karren durch einen Ort fahren; durch vieles Karren schadhaft machen: einen Weg.

Dúrchkäuen, th. Z., ich käue durch, durchgekäuet, durchzukäuen, gehörig käuen, klein käuen: die Speisen. Durchkäuen, th. Z., ich durchkäue, durchkäuet, zu durchkäuen, in derselben Bedeutung.

Dúrchkehren, th. Z., ich kehre durch, durchgekehrt, durchzukehren, durch eine Öffnung, durch einen Ort kehren.

Dúrchkeifen, zrckf. Z., sich (mich) durchkeifen, ich keife mich durch, durchgekeift, sich durchzukeifen, sich durch Keifen Luft machen, durchhelfen. Durchkeifen, th. Z., ich durchkeife, durchkeift, zu durchkeifen, keifend durchgehen: sie durchkeift das ganze Haus.

Dúrchkeltern, th. Z., ich keltere durch, durchgekeltert, durchzukeltern, durch einen andern Körper beim Keltern dringen lassen.

Durchkennen, th. Z., unregelm. (s. Kennen), ich durchkenne, durchkannt, zu durchkennen, durch und durch, d. h. genau erkennen, kennen lernen: diese Menschen zu durchkennen ist schwer.

Dúrchkeuchen, unth. Z. mit seyn, ich keuche durch, durchgekeucht, durchzukeuchen, keuchend durch einen Ort gehen. Durchkeuchen, th. Z., ich durchkeuche, durchkeucht, zu durchkeuchen.

Dúrchkeulen, th. Z., ich keule durch, durchgekeult, durchzukeulen, mit Keulen durch einen Raum, eine Öffnung bringen. Uneig., einen durchkeulen, ihn derb durchprügeln.

Dúrchkitzeln, th. Z., ich kitzele durch, durchgekitzelt, durchzukitzeln, sehr kitzeln: einen. Durchkitzeln, ich durchkitzele, durchkitzelt, zu durchkitzeln, in allen Theilen einen Kitzel erwecken.

Dúrchklären, th. Z., ich kläre durch, durchgeklärt, durchzuklären, dadurch, daß man eine Flüssigkeit durch ein Tuch ꝛc. laufen läßt, klären, klar machen.

Dúrchklecken, th. Z., ich klecke durch, durchgekleckt, durchzuklecken, durch eine Öffnung klecken oder gießen.

Dúrchklemmen, zrckf. Z., ich klemme durch, durchgeklemmt, durchzuklemmen. Sich (mich) durchklemmen, sich durch einen engen Raum mit Mühe drängen.

Dúrchklettern, unth. Z. mit seyn, ich klettere durch, durchgeklettert, durchzuklettern, durch einen Ort, eine Öffnung klettern. Durchklettern, th. Z., ich durchklettere, durchklettert, zu durchklettern, überall herumklettern, durch alle Theile eines Ortes klettern: die Berge.

Dúrchklimmen, unth. Z. mit seyn, ich klimme durch, durchgeklimmt, durchzuklimmen, durch einen Ort, eine Öffnung klimmen. Durchklimmen, th. Z., ich durchklimme, durchklimmt, zu durchklimmen, durch alle Theile eines Ortes, einer Gegend klimmen: die Felsenspitzen.

Dúrchklimpern, th. Z., ich klimpere durch, durchgeklimpert, durchzuklimpern, klimpernd oder stümperhaft der Reihe nach, bis zu Ende spielen; durch vieles Klimpern üben: ein Stück durchklimpern. Durchklimpern, ich durchklimpere, durchklimpert, zu durchklimpern, klimpernd zubringen, klimpernd durchgehen.

Durchklingeln, th. Z., ich durchklingele, durchklingelt, zu durchklingeln, klingelnd, mit Klingeln oder Schellen durchgehen, durchfahren.

Dúrchklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen) mit haben, ich klinge durch, durchgeklungen, durchzuklingen, durch eine Öffnung ꝛc. klingen, erklingen; vor andern Klängen seinen Klang hören lassen. Durchklingen, th. Z., ich durchklinge, durchklungen, zu durchklingen, überall klingen, mit seinem Klange erfüllen.

Dúrchklopfen, th. Z., ich klopfe durch, durchgeklopft, durchzuklopfen, klopfend durch eine Öffnung bringen; klopfend durchdringen, gehörig klopfen; wund oder entzwei klopfen; durchprügeln: einen. Durchklopfen, ich durchklopfe, durchklopft, zu durchklopfen, einen Körper in allen seinen Theilen klopfen. Uneig., lebhaft bewegen, durchdringen: Freude durchklopft meine Brust.

Dúrchkneipen, th. Z., unregelm. (s. Kneipen), ich kneipe durch, durchgekneipt, durchzukneipen, kneipen, daß man es durch einen andern Körper hindurch fühlt; wund kneipen.

Dúrchkneten, th. Z., ich knete durch, durchgeknetet, durchzukneten, vom Anfange bis zum Ende kneten: den Teig (durchwirken). Durchkneten, ich durchknete, durchknetet, zu durchkneten, durch und durch kneten, nach allen seinen Theilen kneten: ein wohl durchkneteter Thon; dann, durch Kneten mit einem andern Körper innig verbinden: den Teig mit Hefen durchkneten.

Dúrchkochen, mit haben, ich koche durch, durchgekocht, durchzukochen, 1) unth. Z., weich kochen: die Erbsen haben noch nicht durchgekocht; im Kochen oder kochend durch einen Körper oder Raum dringen; 2) th. Z., der Reihe nach kochen: alle Lieblingsgerichte durchkochen. Durchkochen, ich durchkoche, durchkocht, zu durchkochen, durch und durch kochen, die Kochhitze durch alle Theile dringen lassen; uneig., mit kochender Hitze gleichsam durchlaufen: das Blut durchkocht meine Adern.

Dúrchkollern, th. Z., ich kollere durch, durchgekollert, durchzukollern, mit seyn, durch eine Öffnung, ein Loch kollern oder rollen. Auch thätig, durch eine Öffnung, ein Loch hinrollen machen: die Kugel.

Dúrchkommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit seyn, ich komme durch, durchgekommen, durchzukommen, durch einen Ort kommen: ich bin schon öfter hier durch-

Digitized by Google

gekommen. Dann, mit Überwindung von Hindernissen durch einen Ort gelangen: die Wege sind so grundlos, daß kaum noch durchzukommen ist. Uneig., völlig mit etwas zu Stande kommen: ich kann nicht durchkommen, mit der Stimme durchdringen. Eben so von Gefahren, Krankheiten, Entschuldigungen: es befiel ihn eine neue Krankheit, aber er kam auch da glücklich durch.

Dúrchkönnen, unth. Z., unregelm. mit haben, ich kann durch, durchgekonnt, durchzukönnen; ein Zeitwort, das durch die Auslassung eines andern, z. B. kommen, gehen ꝛc. zu erklären ist: ich kann nicht durch, ich kann nicht durchkommen, z. B. durch das Gedränge.

Dúrchkosten, th. Z., ich koste durch, durchgekostet, durchzukosten, nach der Reihe kosten, so vielerlei als da ist, kosten: ich habe die Weine durchgekostet. Durchkósten, ich durchkoste, durchkostet, zu durchkosten, in der vorigen Bedeutung.

Durchkráchzen, th. Z., mit krächzendem Geschrei erfüllen, krächzend durchfliegen ꝛc.: der Rabe durchkrächzt das öde Gemäuer.

Dúrchkrämpeln, th. Z., ich krämpele durch, durchgekrämpelt, durchzukrämpeln, mit der Krämpel durcharbeiten. Durchkrämpeln, ich durchkrämpele, durchkrämpelt, zu durchkrämpeln, mit der Krämpel gehörig bearbeiten, wohl durch einander bringen: gut durchkrämpelte Wolle.

Dúrchkratzen, th. Z., ich kratze durch, durchgekratzt, durchzukratzen, kratzend löcherig machen, wund kratzen. Sich (mich) durchkratzen, sich wund kratzen; mittelst Kratzens sich eine Öffnung machen, sich forthelfen.

Dúrchkräuseln, th. Z., ich kräusele durch, durchgekräuselt, durchzukräuseln, in allen seinen Theilen kräuseln, bis zu Ende kräuseln: das Haar. Durchkräuseln, ich durchkräusele, durchkräuselt, zu durchkräuseln, ganz kraus machen: das durchkräuselte Haar; kräuselnd sich durch etwas bewegen, hinziehen.

Dúrchkreischen, und Durchkreischen, th. und unth. Z., so viel als durchschreien.

Durchkreisen, th. Z., ich durchkreise, durchkreiset, zu durchkreisen, kreisend durchlaufen.

Durchkreuzen, th. und zrckf. Z., ich durchkreuze, durchkreuzt, zu durchkreuzen, die Kreuz und Quer sich durch einen Ort, Raum bewegen: Blitze durchkreuzen die Luft; der kühne Korsar durchkreuzt die Küste. Uneig.: durchkreuzt von Gedanken, von Leidenschaften. Sich durchkreuzen, sich kreuzweise durchschneiden; sich einander in der Richtung begegnen: beide Linien durchkreuzen sich; hier durchkreuzen sich zwei Wege. Uneigentlich: unsere Gedanken durchkreuzen sich, treffen zusammen und weichen wieder von einander ab; die Durchkreuzung, M. -en, die Handlung des Durchkreuzens. Bei den Sammtmachern, die Richtung der Kettenfäden des gezogenen Sammets von den Rollen nach dem Stuhle zu.

Dúrchkriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, ich krieche durch, durchgekrochen, durchzukriechen, durch eine Öffnung kriechen: hier ist der Gefangene durchgekrochen. Durchkriechen, th. Z., ich durchkrieche, durchkrochen, zu durchkriechen, überall herumkriechen, uneig.: alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen.

Dúrchkriegen, th. Z., ich kriege durch, durchgekriegt, durchzukriegen, so viel als durchbringen: ich kann es nicht durchkriegen, z. B. den Faden durch das Öhr.

Dúrchkrüppeln, zrckf. Z., sich (mich) durchkrüppeln, ich krüppele mich durch, durchgekrüppelt, sich durchzukrüppeln, sich mit vieler Mühe, wie ein Krüppel durchhelfen.

Dúrchkugeln, th. Z., ich kugele durch, durchgekugelt, durchzukugeln, durch eine Öffnung zwischen andern Dingen hinkugeln.

Dúrchkümmern, zrckf. Z., sich durchkümmern, ich kümmere mich durch, durchgekümmert, sich durchzukümmern, sich kümmerlich durchhelfen. Durchkümmern, th. Z., ich durchkümmere, durchkümmert, zu durchkümmern, in Kummer verbringen, zubringen: sein Leben.

Dúrchlachen, unth. Z., ich lache durch, durchgelacht, durchzulachen, lachend durch eine Öffnung ꝛc. sehen. Durchláchen, th. Z., ich durchlache, durchlacht, zu durchlachen, mit Lachen, in lauter Freude, Lust zubringen: die Zeit durchlachen; mit schallendem Lachen, Gelächter erfüllen: den ganzen Saal.

Dúrchlangen, ich lange durch, durchgelangt, durchzulangen, 1) unth. Z. mit haben, so lang seyn, daß es durch einen Körper sich erstreckend, am Ende desselben außerhalb sichtbar ist; 2) th. Z., durch eine Öffnung bringen, reichen: lange es zum Fenster durch.

Dúrchlängen, th. Z., ich länge durch, durchgelängt, durchzulängen, in den Bergwerken, der Länge nach durchhöhlen: ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten.

Durchlärmen, th. Z., ich durchlärme, durchlärmet, zu durchlärmen, mit Lärm erfüllen, lärmend durchlaufen: das Haus, die Stadt.

Dúrchlaß, m., -sses, M. -lässe, die Handlung des Durchlassens; ein Werkzeug, andere Körper durch dasselbe laufen zu lassen, entweder um sie zu reinigen oder auf andere Art zu bearbeiten, z. B. das drähterne, schreg stehende Sieb, Getreide, Erde dadurch zu reinigen. In den Pochwerken ist der Durchlaß ein länglicher Kasten, der oben ein Gefälle hat und dazu dient, das Erz in demselben zu reinigen, und das Grobe von dem Kleinen zu scheiden; in den Münzen ein Triebwerk, welches die Silberzaine dünner walzt und auch das Streckwerk genannt wird.

Digitized by Google

Dúrchlassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), ich lasse durch, durchgelassen, durchzulassen, durch einen Ort, eine Öffnung lassen, nämlich gehen, laufen: das Thor war geschlossen und niemand wurde durchgelassen; einen Absud durchlassen, durch eine Leinwand, durch Löschpapier ꝛc. durchlaufen lassen. In den Münzen, Silberzaine durchlassen, sie in dem Durchlaß dünn walzen; in den Schmelzhütten, Erze durchlassen, sie durch den Ofen gehen lassen, d. h. ausschmelzen. Uneig.: das wasserdichte Tuch läßt die Nässe nicht durch, hält sie ab, wird von derselben nicht durchdrungen.

Dúrchlaucht, ein Titel fürstlicher Personen, welcher ohne Geschlechtswort gebraucht wird: Ew. Herzogliche Durchlaucht werden geruhen ꝛc. Se. Kurfürstliche Durchlaucht haben befohlen; Ihre Durchlaucht, die Fürstinn. Von mehreren fürstlichen Personen sagt man Durchlauchten: Ihro Durchlauchten, die Herzoge von Sachsen (in O. D. auch Durchlauchtigkeit).

Durchlaúchtig, -ste, E. w., ehemahls sehr glänzend und berühmt, jetzt nur noch als Ehrentitel fürstlicher Personen gebraucht: der Durchlauchtige oder Durchlauchtigste Fürst; Durchlauchtigster Fürst und Herr! Durchlauchtigste Herzoginn; die durchlauchtigen Prinzen. Im gemeinen Scherz zuweilen für durchsichtig, auch wohl zerrissen: ein durchlauchtiges Haus; durchlauchtige Ärmel.

Durchlaúern, th. Z., ich durchlauere, durchlauert, zu durchlauern, lauernd hinbringen, zubringen: einige Stunden vergeblich durchlauern.

Dúrchlauf, m., -es, M. -läufe, der Zustand, da ein Körper, besonders ein flüssiger Körper durch eine Öffnung, einen Raum ꝛc. läuft; besonders eine Krankheit (der Durchfall), in welcher die Ausleerung häufiger und flüssiger ist (Diarrhee). Dúrchlaufen, unregelm. (s. Laufen), ich laufe durch, durchgelaufen, durchzulaufen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, Raum laufen: ich bin nur schnell durchgelaufen, durch die Stube; das Wasser läuft mit großer Schnelligkeit unter der Brücke durch; durch einen Körper in Menge dringen, von Flüssigkeiten: das Gefäß ist nicht dicht, das Wasser läuft durch; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern laufen, besonders uneigentlich, flüchtig durchlesen, nach seinen Theilen flüchtig betrachten: ein Buch, einen Brief durchlaufen; durch vieles Laufen zerreißen: die Strümpfe durchlaufen. Durchlaúfen, th. Z., ich durchlaufe, durchlaufen, zu durchlaufen, von einem Ende bis zum andern laufen: den ganzen Garten durchlaufen; die Himmelskörper durchlaufen in bestimmten Zeiten ihre Bahn. Uneig.: das Gerücht durchlief bald die ganze Stadt; Schauer durchlief seine Gebeine; mit flüchtigen Blicken in seinen Theilen betrachten: er durchlief mit seinem Blick die ganze Anlage.

Dúrchläutern, th. Z., ich läutere durch, durchgeläutert, durchzuläutern, durch einen andern Körper laufen lassen und dadurch läutern; Durchläútern, ich durchläutere, durchläutert, zu durchläutern, durch und durch läutern, lauter machen.

Dúrchleben, th. Z. mit haben, ich lebe durch, durchgelebt, durchzuleben, lebend zurücklegen: den größten Theil unserer Jahre haben wir schon durchgelebt. Durchlében, ich durchlebe, durchlebt, zu durchleben, in der vorigen Bedeutung, verleben: Erinnerung an durchlebte Vorfälle.

Dúrchleiern, th. Z., ich leiere durch, durchgeleiert, durchzuleiern, auf der Leier durchspielen, üben; uneig., leiernd spielen; langsam durchfahren.

Dúrchleiten, th. Z., ich leite durch, durchgeleitet, durchzuleiten. Durch einen Ort leiten: einen.

Dúrchlenken, th. Z., ich lenke durch, durchgelenkt, durchzulenken, durch einen Ort oder zwischen andern Dingen hin lenken.

Dúrchlernen, th. Z., ich lerne durch, durchgelernt, durchzulernen, ganz lernen, bis zu Ende, der Reihe nach lernen: er hat seine Übungsstücke durchgelernt.

Dúrchlesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), ich lese durch, durchgelesen, durchzulesen, vom Anfange bis zum Ende lesen: ein Buch, einen Brief. Durchlésen, ich durchlese, durchlesen, zu durchlesen, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchleuchten, ich leuchte durch, durchgeleuchtet, durchzuleuchten, 1) unth. Z. mit haben, durch einen andern Körper mit seinem Lichte dringen. Uneig.: überall leuchtete Eitelkeit durch. 2) th. Z., mit Vorhaltung des Lichts durch einen Ort begleiten: einem durchleuchten, durch einen finstern Gang. Durchleúchten, th. Z., ich durchleuchte, durchleuchtet, zu durchleuchten, durch und durch erleuchten, in allen seinen Theilen hell machen, überall hinleuchten: alle Winkel durchleuchten.

Durchlichten, th. Z., ich durchlichte, durchlichtet, zu durchlichten, so viel als erhellen, mit seinem Lichte durch und durch erleuchten.

Dúrchliegen, zrckf. Z., unregelm. (s. Liegen), sich (mich) durchliegen, ich liege mich durch, durchgelegen, sich durchliegen, sich wund liegen, durch vieles und langes Liegen wund werden.

Dúrchlispeln, 1) unth. Z., ich lispele durch, durchgelispelt, durchzulispeln, durch eine Öffnung lispeln; 2) th. Z., ich durchlispele, durchlispelt, zu durchlispeln, mit Gelispel gleichsam erfüllen.

Dúrchloben, th. Z., ich lobe durch, durchgelobt, durchzuloben, in allen Stücken, nach allen seinen Theilen der Reihe nach loben: einen; alle seine Eigenschaften.

Digitized by Google

Dúrchlochen, th. Z., ich loche durch, durchgelocht, durchzulochen, bei den Eisen- und Metallarbeitern, mittelst eines Eisens ein Loch durch ein Metall schlagen.

Dúrchlochern, th. Z., ich lochere durch, durchgelochert, durchzulochern, uneig., nach der Reihe durch alle Löcher kriechen, in alle Winkel kriechen, etwas auszuspüren: alles durchlochern. Durchlóchern, ich durchlochere, durchlochert, zu durchlochern, in der vorigen Bedeutung. Durchlöchern, th. Z., ich durchlöchere, durchlöchert, zu durchlöchern, mit Löchern versehen, Löcher in etwas machen: ein Brett; die Strümpfe sind ganz durchlöchert; die Durchlöchung, M. -en, die Handlung des Durchlochens; die Löcher oder Öffnungen in den Räderbäumen ꝛc., die Stöcke, Arme und dergleichen darein zu setzen.

Dúrchlocken, th. Z., ich locke durch, durchgelockt, durchzulocken, durch einen Ort, durch eine Öffnung locken: einen.

Dúrchlodern, unth. Z. mit haben, ich lodere durch, durchgelodert, durchzulodern, durch eine Öffnung lodern: das Feuer loderte überall durch. Durchlódern, th. Z., ich durchlodere, durchlodert, zu durchlodern, mit lichten Flammen erfüllen, eig. und uneig. von Gefühlen.

Durchlüften, th. Z., ich durchlüfte, durchlüftet, zu durchlüften, von der Luft durchstreichen, durchziehen lassen: ein Gemach durchlüften.

Dúrchlügen, zrckf. Z., sich (mich) durchlügen, ich lüge mich durch, durchgelogen, sich durchzulügen, sich mit Lügen durchhelfen, forthelfen.

Durchlúngern, th. Z., ich durchlungere, durchlungert, zu durchlungern, mit Lungern zubringen, hinbringen.

Dúrchmachen, th. Z., ich mache durch, durchgemacht, durchzumachen, etwas durch eine Öffnung bringen; der Reihe nach, bis zu Ende machen; verrichten. Auch, sich (mich) durchmachen, sich durch einen Ort, eine Öffnung begeben, f. fortmachen, entlaufen.

Dúrchmäkeln, und Durchmäkeln, th. Z., ich mäkele durch, durchgemäkelt, durchzumäkeln und ich durchmäkele, durchmäkelt, zu durchmäkeln, nach der Reihe mäkeln, bemäkeln, mäkelnd durchsuchen.

Durchmánnen, th. Z., ich durchmanne, durchmannt, zu durchmannen, mit Manneskraft erfüllen, mit Manneskraft beherrschen.

Dúrchmarsch, m., der Marsch durch einen Ort.

Durchmaüern, th. Z., ich durchmauere, durchmauert, zu durchmauern, durch und durch mauern, in allen Theilen mit einer Mauer versehen.

Durchméckern, th. Z., ich durchmeckere, durchmeckert, zu durchmeckern, mit meckerndem Geschrei erfüllen, meckernd durchgehen.

Dúrchmeißeln, th. Z., ich meißele durch, durchgemeißelt, durchzumeißeln, durch und durch meißeln, mittelst des Meißels durchlöchern: ein Loch durchmeißeln.

Dúrchmeistern, th. Z., ich meistere durch, durchgemeistert, durchzumeistern, der Reihe nach, vom Anfange bis zum Ende meistern, tadeln (kritisiren); eine Schrift, das Betragen eines Andern.

Dúrchmelken, th. Z., unregelm. (f. Melken), ich melke durch, durchgemolken, durchzumelken, nach der Reihe melken, bis zu Ende melken.

Dúrchmengen, th. Z., ich menge durch, durchgemengt, durchzumengen, alle Theile eines Körpers wohl unter einander bringen. Durchméngen, ich durchmenge, durchmengt, zu durchmengen, durch Mengen unter einander bringen, vermengen; eig. und uneigentlich: unsere Freuden sind mit vielen Leiden durchmengt.

Dúrchmessen, th. Z., ich messe durch, durchgemessen, durchzumessen, nach der Reihe, bis zu Ende messen; dann uneig., bis auf den Grund messen. Durchméssen, ich durchmesse, durchmessen, zu durchmessen, durch und durch messen, in allen seinen Theilen messen; uneig., bis auf den Grund messend durchwandern, oder überhaupt nur durchwandern: einen weiten Weg; der Dúrchmesser, -s, der etwas durchmißt; in der Größenlehre, eine gerade Linie, welche von einem Punkt der Oberfläche oder der Umfangslinie eines Körpers durch den Mittelpunkt desselben zu dem entgegengesetzten Punkte gezogen wird, und die Dicke des Körpers zu bestimmen dient (Diameter).

Dúrchmischen, th. Z., ich mische durch, durchgemischt, durchzumischen, alle Theile eines Körpers unter einander mischen. Durchmíschen, ich durchmische, durchmischt, zu durchmischen, durch Mischen unter einander bringen, vermischen: sein Lob mit Tadel durchmischen.

Dúrchmisten, th. Z., ich miste durch, durchgemistet, durchzumisten, nach der Reihe misten: die Felder. Durchmísten, ich durchmiste, durchmistet, zu durchmisten, durch und durch misten, in allen seinen Theilen misten.

Durchmódern, unth. Z. mit seyn, durch und durch modern, vom Moder durch und durch angegriffen seyn: die aufgefundenen Schriften sind ganz durchmodert.

Dúrchmögen, unth. Z., unregelm. (f. Mögen), ich mag durch, durchgemocht, durch einen Ort, eine Öffnung mögen, ein Wort, das durch ein anderes Zeitwort erklärt werden muß: er mag nicht durch, nämlich gehen, reiten ꝛc. durch den Fluß.

Dúrchmühen, zrckf. Z., sich durchmühen, ich mühe mich durch, durchgemühet, sich durchzumühen, sich mit Mühe durchhelfen, forthelfen.

Dúrchmurmeln, unth. Z., ich murmele durch, durchgemurmelt, durchzumurmeln, mit haben, durch eine Öffnung murmeln, murmelnd fließen ꝛc.; vor andern Tönen vernehmlich murmeln; durch eine Öffnung murmelnd

Digitized by Google

sprechen. Durchmúrmeln, ich durchmurmele, durchmurmelt, zu durchmurmeln, th. Z., murmelnd durchfließen, mit Gemurmel erfüllen: ein Bach durchmurmelt das Thal.

Dúrchmüssen, unth. Z. mit haben, ich muß durch, durchgemußt, durchzumüssen, durch einen Ort, durch eine Öffnung rc. müssen, ein Wort, bei welchem ein anderes ausgelassenes Zeitwort hinzugedacht werden muß, als: gehen, laufen, fahren: wer einmahl darin ist, z. B. im Wasser, der muß auch durch, nämlich gehen, reiten rc.

Dúrchmustern, th. Z., ich mustere durch, durchgemustert, durchzumustern, nach der Reihe, bis zu Ende mustern, stückweise untersuchen: eine Sache, einen; alles an einem. Durchmústern, ich durchmustere, durchmustert, zu durchmustern, durch und durch mustern, in allen seinen Theilen genau untersuchen.

Durchnáchten, 1) th. Z., ich durchnachte, durchnachtet, zu durchnachten, durch und durch mit Nacht, d. h. mit Dunkel erfüllen: die durchnachtete Höhle; 2) unth. Z. mit haben, so viel als übernachten: ich habe bei ihm durchnachtet.

Dúrchnageln, th. Z., ich nagele durch, durchgenagelt, durchzunageln, von dem Nagel ganz durchdringen lassen: ein Brett. Durchnágeln, ich durchnagele, durchnagelt, zu durchnageln, mit Nägeln durchschlagen.

Dúrchnagen, th. Z., ich nage durch, durchgenagt, durchzunagen, durch einen Körper nagend dringen: die Mäuse haben das Leder durchgenagt. Durchnágen, ich durchnage, durchnagt, zu durchnagen, durch und durch nagen; uneig., sehr angreifen: der Gram durchnagt mein Herz.

Dúrchnähen, th. Z., ich nähe durch, durchgenähet, durchzunähen, durch vielen Gebrauch der Nähnadel und vieles Drücken auf dieselbe sich durchscheuern, verletzen: sich (mir) die Finger durchnähen. Durchnähen, ich durchnähe, durchnähet, zu durchnähen, durch und durch benähen: einen Rock durchnähen, eine Decke. Bei den Schustern, die Absätze weiß durchnähen; bei den Weiberschuhen, abdoppeln.

Durchnárben, th. Z., ich durchnarbe, durchnarbt, zu durchnarben, überall mit Narben bedecken.

Dúrchnässen, unth. Z., ich nässe durch, durchgenäßt, durchzunässen, mit haben, von der Nässe, durch einen andern Körper dringen: es hat hier durchgenäßt. Durchnässen, ich durchnässe, durchnäßt, zu durchnässen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Regen hat mich ganz durchnäßt.

Durchnébeln, unth. Z. mit seyn, vom Nebel durchdrungen werden.

Dúrchnehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), ich nehme durch, durchgenommen, durchzunehmen: etwas durchnehmen, etwas der Reihe nach vornehmen und durchgehen; einen durchnehmen, ihn tadeln.

Dúrchnetzen und Durchnétzen, th. Z., ich netze durch und ich durchnetze, durchgenetzt und durchnetzt, durchzunetzen und zu durchnetzen, so viel als durchnässen.

Dúrchnüstern und Durchnüstern, th. Z., ich nüstre durch und ich durchnüstere, durchgenüstert und durchnüstert, durchzunüstern und zu durchnüstern, so viel als durchsuchen, durchstänkern.

Durchölen, th. Z., ich durchöle, durchölt, zu durchölen, durch und durch, überall mit Öl bestreichen, tränken: ein Papier.

Dúrchorgeln, th. Z., ich orgele durch, durchgeorgelt, durchzuorgeln, auf der Orgel durchspielen.

Dúrchörtern, unth. Z., ich örtere durch, durchgeörtert, durchzuörtern, bei den Bergleuten, so viel als durchfahren.

Dúrchpaß, m., ein enger Weg, durch welchen man aus einem Ort in den andern, aus einer Gegend in die andere gelangt.

Dúrchpatschen, unth. Z., ich patsche durch, durchgepatscht, durchzupatschen, mit seyn, durch eine Flüssigkeit patschen, oder patschend gehen.

Dúrchpauken, th. Z., ich pauke durch, durchgepaukt, durchzupauken, nach der Reihe, bis zu Ende pauken, auf den Pauken schlagen, uneigentlich: einen durchpauken, ihn durchprügeln.

Dúrchpeitschen, th. Z., ich peitsche durch, durchgepeitscht, durchzupeitschen, mit Peitschenhieben durch einen Ort, durch eine Öffnung rc. zu gehen nöthigen; derb peitschen, schlagen: einen.

Dúrchpelzen, th. Z., ich pelze durch, durchgepelzt, durchzupelzen, so viel als durchprügeln: einen.

Durchpféffern, th. Z., ich durchpfeffere, durchpfeffert, zu durchpfeffern, in allen seinen Theilen pfeffern.

Dúrchpfeifen, unregelm. (s. Pfeifen), ich pfeife durch, durchgepfiffen, durchzupfeifen, 1) th. Z., ein Stück vom Anfange bis zum Ende auf der Pfeife blasen. Sich (mir) etwas durchpfeifen, es durch öfteres Pfeifen üben. 2) unth. Z. mit haben, pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durchdringen: der Wind pfeift hier durch. Durchpfeifen, ich durchpfeife, durchpfiffen, zu durchpfeifen, unth. Z., pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durch einen Ort, Raum rc. dringen: der Wind durchpfeift die Luft.

Dúrchpfeilen, th. Z., ich pfeile durch, durchgepfeilt, durchzupfeilen, mit einem Pfeile durchschießen. Durchpfeilen, ich durchpfeile, durchpfeilt, zu durchpfeilen, th. Z., in derselben Bedeutung.

Durchpflánzen, th. Z., ich durchpflanze, durchpflanzt, zu durchpflanzen, durch und durch, überall bepflanzen.

Durchpflástern, th. Z., ich durchpflastere, durchpflastert, zu durchpflastern, durch und durch mit Steinen pflastern: der Hof ist ganz durchpflastert.

Digitized by Google

Dúrchpflügen, th. Z., ich pflüge durch, durchgepflügt, durchzupflügen, durch etwas pflügen, mit dem Pfluge durchschneiden, mit demselben nach der Reihe, bis zu Ende bearbeiten: eine Wurzel durchpflügen, den Acker durchpflügen. Durchpflügen, ich durchpflüge, durchpflügt, zu durchpflügen, nach allen seinen Theilen pflügen.

Durchpichen, th. Z., ich durchpiche, durchpicht, zu durchpichen, durch und durch, durchaus pichen.

Dúrchpicken, th. Z., ich picke durch, durchgepickt, durchzupicken, durch eine Öffnung picken; dann, mit dem Schnabel durch einen dünnen Körper hacken, wie auch, wund picken.

Dúrchpilgern, unth. Z., ich pilgere durch, durchgepilgert, durchzupilgern, durch einen Ort, durch ein Land als Pilger gehen. Durchpilgern, ich durchpilgere, durchpilgert, zu durchpilgern, th. Z., als Pilger durchwandern: die Welt.

Durchpipen, th. Z., ich durchpipe, durchpipt, zu durchpipen, mit pipendem Geschrei erfüllen, pipend durchlaufen.

Dúrchpissen, unth. Z., ich pisse durch, durchgepißt, durchzupissen, durch eine Öffnung pissen. Durchpissen, ich durchpisse, durchpißt, zu durchpissen, th. Z., voll pissen, durch und durch bepissen.

Dúrchplacken, s. Durchplagen.

Dúrchplagen, zrckf. Z., sich durchplagen, ich plage mich durch, durchgeplagt, sich durchzuplagen, sich mit Mühe und Beschwerlichkeit durchhelfen (durchplacken).

Durchplappern, th. Z., ich durchplappere, durchplappert, zu durchplappern, mit Plappern zubringen, verbringen: ganze Stunden.

Durchplärren, th. Z., ich durchplärre, durchplärrt, zu durchplärren, mit Geplärr erfüllen, plärrend durchgehen.

Dúrchplätschern, unth. Z., ich plätschere durch, durchgeplätschert, durchzuplätschern, mit haben, plätschernd durchdringen. Durchplätschern, ich durchplätschere, durchplätschert, zu durchplätschern, th. Z., plätschernd sich durch einen Raum bewegen: das Fischchen durchplätschert die Wellen.

Dúrchplatzen, unth. Z. mit seyn, ich platze durch, durchgeplatzt, durchzuplatzen, platzend durchdringen.

Durchplaudern, th. Z., ich durchplaudere, durchplaudert, zu durchplaudern, mit Plaudern zubringen (verplaudern): ganze Tage; mit Geplauder erfüllen.

Dúrchplumpen, unth. Z. mit seyn, ich plumpe durch, durchgeplumpt, durchzuplumpen, durch eine Öffnung plumpend fallen.

Dúrchplündern, th. Z., ich plündere durch, durchgeplündert, durchzuplündern, ganz plündern, in allen Theilen vom Anfange bis zum Ende, nach der Reihe plündern: alle Häuser. Durchplündern, ich durchplündere, durchplündert, zu durchplündern, ganz, durchaus plündern: eine durchplünderte Stadt; plündernd durchziehen: der Feind durchplünderte das Land.

Dúrchpochen, th. Z., ich poche durch, durchgepocht, durchzupochen; pochend durch eine Öffnung bringen; mit Pochen durchdringen; in den Pochwerken, das Erz über dem Abflauherde reinigen; einen durchpochen, ihn durchprügeln.

Dúrchpoltern, unth. Z., ich poltere durch, durchgepoltert, durchzupoltern, mit seyn, polternd durch eine Öffnung fallen. Durchpoltern, ich durchpoltere, durchpoltert, zu durchpoltern, th. Z., mit polterndem Geräusch erfüllen, polternd durchgehen.

Dúrchprasseln, unth. Z., ich prassele durch, durchgeprasselt, durchzuprasseln, prasselnd durchfallen, durchfahren. Durchprässeln, th. Z., ich durchprassele, durchprasselt, zu durchprasseln, prasselnd durch einen Raum ꝛc. dringen, mit Geprassel erfüllen.

Dúrchprassen und Durchprässen, th. Z., ich prasse durch und ich durchprasse, durchgepraßt und durchpraßt, durchzuprassen und zu durchprassen, mit Prassen verbringen, verprassen, und mit Prassen zubringen: sein Vermögen, durchpraßte Nächte.

Dúrchpredigen, th. Z., ich predige durch, durchgepredigt, durchzupredigen, der Reihe nach in Predigten vortragen: die Christlichen Wahrheiten.

Dúrchpressen, th. Z., ich presse durch, durchgepreßt, durchzupressen, pressend durch eine Öffnung bringen: den Arm durch ein Gitter; dann, mittelst der Presse durch einen andern Körper treiben: den Saft durchpressen, durch den Sack; durch zu vieles Pressen beschädigen, durchlöchern.

Dúrchpritschen, th. Z., ich pritsche durch, durchgepritschet, durchzupritschen, mit der Pritsche sehr schlagen: einen.

Dúrchproben, th. Z., ich probe durch, durchgeprobt, durchzuproben, der Reihe nach proben: den Wein, alle Weinproben versuchen. Durchpröben, ich durchprobe, durchprobt, zu durchproben, durch und durch proben, in allen Stücken proben, erproben.

Dúrchprüfen und Durchprüfen, th. Z., ich prüfe durch und ich durchprüfe, durchgeprüft und durchprüft, durchzuprüfen und zu durchprüfen, nach der Reihe prüfen, in allen Theilen oder Stücken prüfen.

Dúrchprügeln, th. Z., ich prügele durch, durchgeprügelt, durchzuprügeln, derb prügeln: einen durchprügeln.

Dúrchpudern und Durchpüdern, th. Z., ich pudere durch und ich durchpudere, durchgepudert und durchpudert, durchzupudern und zu durchpudern, durch und durch pudern, überall, in allen seinen Theilen pudern: das Haar gut durchpudern.

Dúrchpuffen, th. Z., ich puffe durch, durchgepufft, durchzupuffen, durch und durch gleichsam puffen, stoßen: einen durchpuffen.

Dúrchquälen, th. Z., ich quäle durch, durchgequält, durchzuquälen, mit Quälen hin-

Digitized by Google

durch bringen. Sich (mich) durchquälen, sich quälend durchhelfen, weiter kommen. Durchquälen, nur im Mittelworte der vergangenen Zeit: eine durchquälte Nacht, die man in Qual verlebt hat.

Dúrchqualmen, unth. Z. mit haben, ich qualme durch, durchgequalmt, durchzuqualmen, als Qualm, gleich einem Qualme durch eine Öffnung dringen. Durchquálmen, th. Z., ich durchqualme, durchqualmt, zu durchqualmen, als Qualm durchdringen, erfüllen: der Rauch durchqualmt das Haus.

Dúrchquerlen, th. Z., ich querle durch, durchgequerlt, durchzuquerlen, alle Theile durch Querlen unter einander bringen. Sich (mich) durchquerlen, sich durchwinden, z. B. durch das Gedränge.

Dúrchquetschen, th. Z., ich quetsche durch, durchgequetscht, durchzuquetschen, durch Quetschen hindurchbringen: den Saft; sich (mir) den Finger durchquetschen, wund quetschen.

Dúrchrädern, th. Z., ich rädere durch, durchgerädert, durchzurädern, von Räder, durch den Räder, d. h. ein stehendes Sieb laufen lassen, um es zu reinigen: Getreide, Erde durchrädern; in den Bergwerken, Erz. Durchrädern, ich durchrädere, durchrädert, zu durchrädern, von Rad, in allen Theilen rädern, doch nur uneigentlich: ich bin wie durchrädert.

Dúrchragen, unth. Z. mit haben, ich rage durch, durchgeragt, durchzuragen, durch die Theile eines Körpers, durch eine Öffnung ragen, und uneig. f. hervorragen, z. B. von einem Gedanken, sich vor allen übrigen als den herrschenden zeigen, der gleichsam keinen andern aufkommen läßt.

Dúrchrammeln und Dúrchrammen, th. Z., ich rammele oder ramme durch, durchgerammelt oder durchgerammt, durchzurammeln oder durchzurammen, machen, daß etwas mittelst der Ramme durch einen Körper dringet: einen Pfahl durch den harten Boden. Durchrámmeln, Durchrámmen, ich durchrammele oder durchramme, durchrammelt oder durchrammet, zu durchrammeln oder zu durchrammen, durch eingerammelte oder eingerammte Pfähle fest machen: ein gut durchrammter Grund.

Dúrchranken, unth. Z. mit haben, ich ranke durch, durchgerankt, durchzuranken, mit seinen Ranken durch eine Öffnung dringen, sich verbreiten. Durchránken, th. Z., ich durchranke, durchrankt, zu durchranken, rankend durchschlingen: der Wein durchrankt das Gesträuch.

Dúrchrasen, unth. Z., ich rase durch, durchgeraset, durchzurasen, rasend oder wie rasend durchgehen, durcheilen. Durchrásen, ich durchrase, durchraset, zu durchrasen, th. Z., rasend durchlaufen: die Stadt; rasend, in Raserei zubringen: Tag und Nacht. Uneig. auch vom Sturme: der Sturm durchraset den Wald.

Dúrchraspeln, th. Z., ich raspele durch, durchgeraspelt, durchzuraspeln, durch und durch raspeln, entzwei raspeln.

Dúrchrasseln, unth. Z. mit seyn, ich rassele durch, durchgerasselt, durchzurasseln, rasselnd durch einen Ort, durch eine Öffnung sich bewegen: der Wagen rasselte durch, durch das Thor. Durchrásseln, th. Z., ich durchrassele, durchrasselt, zu durchrasseln, rasselnd sich durch einen Ort, Raum bewegen, mit Gerassel erfüllen: die Wagen durchrasseln die Straßen.

Dúrchrauchen, unth. Z. mit haben, ich rauche durch, durchgeraucht, durchzurauchen, durch eine Öffnung rauchen, als Rauch aufsteigen: es raucht durch. Durchraúchen, th. Z., ich durchrauche, durchraucht, zu durchrauchen, als Rauch oder in Gestalt eines Rauches erfüllen: von Weihrauchdampf durchrauchte Hallen.

Dúrchräuchern, th. Z., ich räuchere durch, durchgeräuchert, durchzuräuchern, durch und durch räuchern, vom Rauch in allen Theilen durchdringen lassen: die Schinken sind noch nicht durchgeräuchert. Durchräuchern, ich durchräuchere, durchräuchert, zu durchräuchern, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchraufen, ich raufe durch, durchgerauft, durchzuraufen, gewöhnlich nur als zrckf. Z.: sich (mich) durchraufen, sich sehr raufen, an den Haaren ziehen.

Dúrchrauschen, unth. Z. mit seyn, ich rausche durch, durchgerauscht, durchzurauschen, durch einen Ort, durch eine Öffnung rauschen: der Strom rauscht unter der Brücke durch. Durchraúschen, ich durchrausche, durchrauscht, zu durchrauschen, th. Z., mit seinem Geräusche durchdringen, erfüllen; sich rauschend hindurchbewegen, von Menschen und Thieren.

Dúrchrechen, th. Z., ich reche durch, durchgerecht, durchzurechen, durch und durch rechen, vom Anfang bis zum Ende rechen, mit dem Rechen bearbeiten: ein Beet. Durchrèchen, ich durchreche, durchrecht, zu durchrechen, alle Theile mittelst des Rechens unter einander bringen, gehörig rechen: den Boden.

Dúrchrechnen, th. Z., ich rechne durch, durchgerechnet, durchzurechnen, vom Anfange bis zum Ende rechnen, berechnen, der Reihe nach rechnen: alle Rechnungen noch einmahl durchrechnen. Durchrèchnen, ich durchrechne, durchrechnet, zu durchrechnen, nach allen Theilen berechnen: seine Einnahme und Ausgabe; rechnend zubringen: ganze Tage.

Dúrchregnen, unth. und unpers. Z. mit haben, es regnet durch, durchgeregnet, durchzuregnen, durch eine Öffnung regnen, als Regen durchdringen: hier regnet es durch. Durchrégnen, es durchregnet, durchregnet, zu durchregnen, vom Regen durchdrungen, ganz naß werden: ich bin ganz durchregnet.

Digitized by Google

Dúrchreiben, th. Z., unreg. (s. Reiben), ich reibe durch, durchgerieben, durchzureiben, reibend hindurchbringen; wund reiben, entzwei reiben: die Hände durchreiben; sich (mir) die Hände durchreiben.

Dúrchreichen, 1) th. Z., ich reiche durch, durchgereicht, durchzureichen, durch eine Öffnung reichen, hinhalten: einem etwas durchreichen, durch das Fenster; 2) unth. Z. mit haben, lang genug seyn, um durch eine Öffnung zu reichen.

Dúrchreimen, th. Z., ich reime durch, durchgereimt, durchzureimen, nach der Reihe, bis zu Ende reimen.

Dúrchreise, w., M. –n, die Reise oder das Durchreisen durch einen Ort. Dúrchreisen, unth. Z., ich reise durch, durchgereiset, durchzureisen, mit seyn, durch einen Ort reisen. Durchreísen, th. Z., ich durchreise, durchreiset, zu durchreisen, von einem Ende bis zum andern bereisen: er hat Deutschland und Italien durchreiset.

Dúrchreißen, unreg. (s. Reißen), ich reiße durch, durchgerissen, durchzureißen, 1) th. Z., von einem Ende bis zum andern reißen: ein Blatt Papier, eine Rechnung; 2) unth. Z. mit seyn, mit Heftigkeit und Schnelligkeit von einander getrennt werden: die Schnur ist durchgerissen. Durchreíßen, ich durchreiße, durchrissen, zu durchreißen, th. Z., von einem Ende bis zum andern durch einen Riß trennen.

Dúrchreiten, unth. Z., ich reite durch, durchgeritten, durchzureiten, mit seyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung reiten. Auch th. Z., wund reiten: ein Pferd durchreiten, und sich (mich) durchreiten, sich wund reiten. Durchreíten, ich durchreite, durchritten, zu durchreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern reiten: das Feld, den Wald. Uneig. f. durchfressen, von Motten und Maden: der Käse ist von den Maden durchritten.

Dúrchrennen, unreg. (s. Rennen), ich renne durch, durchgerannt und durchgerennet, durchzurennen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung rennen; 2) th. Z., einen durchrennen, mit dem Degen. Durchrénnen, th. Z., ich durchrenne, durchrennet, zu durchrennen, von einem Ende eines Ortes, Raumes bis zum andern rennen: die ganze Stadt. Uneig., rennend durchstoßen, mit Gewalt durchbohren.

Dúrchriechen, unth. Z., unreg. (s. Riechen), ich rieche durch, durchgerochen, durchzuriechen, mit haben, durch einen andern Körper mit seinem Geruche dringen.

Dúrchrieseln, unth. Z. mit seyn, ich riesele durch, durchgerieselt, durchzurieseln, durch einen Raum, eine Öffnung rieseln. Durchríeseln, ich durchriesele, durchrieselt, zu durchrieseln, th. Z., rieselnd sich durch einen Ort, eine Gegend bewegen: der Bach durchrieselt die Wiese.

Dúrchriffeln, th. Z., ich riffele durch, durchgeriffelt, durchzuriffeln, scharf tadeln, durchziehen, durchhecheln: einen.

Dúrchringen, th. Z., unreg. (s. Ringen), ich durchringe, durchrungen, zu durchringen, ringend oder im Kampfe zubringen, verleben: seine Jugendjahre.

Dúrchrinnen, unth. Z., unreg. (s. Rinnen) mit seyn, ich rinne durch, durchgeronnen, durchzurinnen, durch eine Öffnung rinnen. Durchrínnen, th. Z., durch einen Ort, einen Raum rinnen.

Dúrchriß, m., der Riß oder das Reißen durch eine Sache.

Dúrchritt, m., der Ritt, das Reiten durch einen Ort, Raum.

Dúrchritzen, th. Z., ich ritze durch, durchgeritzt, durchzuritzen, durch etwas dringen, wund ritzen: die Haut. Auch, sich (mich) durchritzen, und sich (mir) die Haut durchritzen. Durchrítzen, ich durchritze, durchritzt, zu durchritzen, durch und durch ritzen, überall mit Ritzen durchdringen.

Dúrchröhren, unth. Z. mit seyn, ich röhre durch, durchgeröhrt, durchzuröhren.

Dúrchrollen, ich rolle durch, durchgerollt, durchzurollen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung, einen Ort etc. rollen: ich höre den Wagen durchrollen, durch das Thor etc.; 2) th. Z., durch eine Öffnung, oder zwischen andern Körpern hin rollen machen: die Kugel durchrollen; von Rolle: die Wäsche durchrollen, sie nach der Reihe, gehörig rollen. Durchróllen, th. Z., sich rollend durch einen Raum bewegen: der Donner durchrollt die Lüfte.

Dúrchröschen, th. Z., ich rösche durch, durchgeröscht, durchzuröschen, in den Bergwerken, mit Stollen und Röschen durchfahren: ein Gebirge durchröschen.

Dúrchrosten, unth. Z. mit seyn, ich roste durch, durchgerostet, durchzurosten, vom Rost durchfressen werden. Durchrósten, ich durchroste, durchrostet, zu durchrosten, in allen seinen Theilen rosten, vom Rost überall angegriffen werden: das Eisenwerk ist überall durchrostet.

Dúrchrösten, th. Z., ich röste durch, durchgeröstet, durchzurösten, durch und durch rösten, in allen seinen Theilen rösten: das Brod.

Dúrchrücken, 1) unth. Z., ich rücke durch, durchgerückt, durchzurücken, mit seyn, durch einen Ort rücken, sich mit gemessenen, langsamen Schritten durch einen Ort bewegen: das Heer soll hier durchrücken. 2) th. Z., rückend durch einen Ort, durch eine Öffnung bewegen.

Dúrchrudern, unth. Z., ich rudere durch, durchgerudert, durchzurudern, mit seyn, mit Hülfe der Ruder zu Wasser durch einen Ort fahren. Durchrúdern, ich durchrudere, durchrudert, zu durchrudern, th. Z., mit Hülfe der Ruder befahren: unbekannte Gewässer.

Dúrchrufen, th. Z., unreg. (s. Rufen), ich

Digitized by Google

rufe durch, durchgerufen, durchzurufen, durch eine Öffnung rufen, durch ein Werkzeug, ein Sprachrohr ꝛc. rufen. Durchrúfen, ich durchrufe, durchrufen, zu durchrufen, mit seinem Ruf erfüllen, in allen Theilen eines Raumes rufen: er durchrief das ganze Haus.

Durchrúhen, th. Z., ich durchruhe, durchruhet, zu durchruhen, ruhend verbringen, zubringen: die Nacht.

Dúrchrühmen, th. Z., ich rühme durch, durchgerühmt, durchzurühmen, in allen Stücken, nach der Reihe, bis zu Ende rühmen: er rühmte ihm alle seine guten Eigenschaften durch.

Dúrchrühren, th. Z., ich rühre durch, durchgerührt, durchzurühren, die Theile einer Sache unter einander rühren; rührend durch eine Öffnung hindurchbringen, z. B. Erbsen durch den Durchschlag.

Dúrchrutschen, unth. Z. mit seyn, ich rutsche durch, durchgerutscht, durchzurutschen, durch eine Öffnung rutschen oder gleiten.

Dúrchrütteln, th. Z., ich rüttele durch, durchgerüttelt, durchzurütteln, in allen seinen Theilen rütteln, sehr rütteln: einen. Durchrútteln, ich durchrüttele, durchrüttelt, zu durchrütteln, in allen seinen Theilen heftig rütteln.

Dúrchsäbeln, th. Z., ich säbele durch, durchgesäbelt, durchzusäbeln, mit dem Säbel durchhauen.

Durchsäen, th. Z., ich durchsäe, durchsäet, zu durchsäen, durchaus, überall besäen.

Dúrchsägen, th. Z., ich säge durch, durchgesägt, durchzusägen, mit der Säge durchschneiden, völlig trennen: ein Brett. Durchsägen, ich durchsäge, durchsägt, zu durchsägen, in der vorigen Bedeutung.

Durchsálben, th. Z., ich durchsalbe, durchsalbt, zu durchsalben, in allen seinen Theilen, überall salben: das Haar.

Dúrchsalzen, th. Z., ich salze durch, durchgesalzen, durchzusalzen, mit Salze durchdringen: das Fleisch. Durchsálzen, ich durchsalze, durchsalzen, zu durchsalzen, durch und durch salzen, in allen seinen Theilen salzen.

Dúrchsäuern, 1) th. Z., ich säuere durch, durchgesäuert, durchzusäuern, durchaus, in allen seinen Theilen sauer machen: der Teig ist wohl durchgesäuert; 2) unth. Z. mit haben, in allen Theilen von der Säure durchdrungen werden. Durchsäuern, ich durchsäuere, durchsäuert, zu durchsäuern, th. Z., durchaus sauer machen.

Dúrchsäuseln, unth. Z. mit haben, ich säusele durch, durchgesäuselt, durchzusäuseln, durch eine Öffnung, durch einen Raum säuseln. Durchsäuseln, ich durchsäusele, durchsäuselt, zu durchsäuseln, th. Z., säuselnd durchdringen: Weste durchsäuseln die Zweige.

Dúrchsausen, unth. Z. mit haben, ich sause durch, durchgesauset, durchzusausen, durch eine Öffnung, einen Raum sausen. Durchsáusen, ich durchsause, durchsauset, zu durchsausen, th. Z., sausend durchdringen: der Sturm durchsauset den Wald.

Dúrchschaben, th. Z., ich schabe durch, durchgeschabet, durchzuschaben, schabend durchdringen, durchlöchern. Durchschäben, ich durchschabe, durchschabt, zu durchschaben, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchschaffen, th. Z., ich schaffe durch, durchgeschafft, durchzuschaffen, durch einen Ort, durch eine Öffnung schaffen, bringen: einen.

Durchschäkern, th. Z., ich durchschäkere, durchschäkert, zu durchschäkern, schäkernd zubringen: den Abend.

Dúrchschallen, unth. Z., regelm. und unregelm. (s. Schallen) mit haben, ich schalle durch, durchgeschallt, durchzuschallen, mit seinem Schalle durch etwas dringen: die Trompete schallet vor andern Tonwerkzeugen durch. Durchschállen, ich durchschalle, durchschallt, zu durchschallen, th. Z., mit seinem Schalle erfüllen: den Saal.

Durchschálten, th. Z., ich durchschalte, durchschaltet, zu durchschalten, durchherrschen, durchaus, in allen Theilen beherrschen; schaltend oder herrschend durchschreiten.

Dúrchscharren, th. Z., ich scharre durch, durchgescharret, durchzuscharren, scharrend durch eine Öffnung bringen; scharrend durchdringen. Durchschárren, ich durchscharre, durchscharrt, zu durchscharren, scharrend durchdringen.

Durchschaudern, th. Z., ich durchschaudere, durchschaudert, zu durchschaudern, mit Schauder erfüllen, gleich einem Schauder durchfahren: Grauen durchschauderte ihn.

Dúrchschauen, 1) unth. Z., ich schaue durch, durchgeschauet, durchzuschauen, durch eine Öffnung, durch einen durchsichtigen Körper schauen; uneig., mit seinem Blick durchdringen: es gehört viel dazu, ihn durchzuschauen; 2) th. Z., stückweise beschauen, durchsehen. Durchscháuen, ich durchschaue, durchschauet, zu durchschauen, th. Z., stückweise betrachten: die ganze Gegend; auch, mit scharfem Blick durchdringen: einen.

Durchscháuern, th. Z., ich durchschauere, durchschauert, zu durchschauern, als ein Schauer oder mit einem Schauer durchdringen: kaltes Grauen durchschauert mich.

Dúrchschaufeln, th. Z., ich schaufele durch, durchgeschaufelt, durchzuschaufeln, durch eine Öffnung mit der Schaufel werfen; mit der Schaufel öffnen, durchdringen: der Schnee war so tief, daß ein Weg durchgeschaufelt werden mußte; unter einander schaufeln, auch, nach der Reihe schaufeln: das Getreide. Durchscháufeln, ich durchschaufele, durchschaufelt, zu durchschaufeln, in allen seinen Theilen schaufeln, durch Schaufeln unter einander bringen.

Dúrchscheinen, unth. Z., unreg. (s. Scheinen) mit haben, ich scheine durch, durch-

Digitized by Google

geschienen, durchzuscheinen, durch eine Öffnung scheinen, mit seinem Scheine durchdringen: die Sonne konnte nicht durchscheinen, durch die Wolken. Durchscheinend werden auch solche Körper genannt, welche Lichtstrahlen durchlassen, z. B. das Glas, das Wasser. Durchscheinen, ich durchscheine, durchschienen, zu durchscheinen, th. Z., mit seinem Scheine durchdringen, erfüllen, erhellen. Die Dúrchscheinenheit, die Eigenschaft solcher Körper, welche durchscheinend sind, aber nicht durchsichtig.

Dúrchschelten, th. Z., unregelm. (s. Schelten), ich schelte durch, durchgescholten, durchzuschelten, in allen Stücken schelten, sehr schelten: einen.

Durchschérzen, th. Z., ich durchscherze, durchscherzt, zu durchscherzen, in Scherz zubringen, hinbringen: manchen Tag und manche Stunde.

Dúrchscheuchen, th. Z., ich scheuche durch, durchgescheucht, durchzuscheuchen, durch einen Ort, durch eine Öffnung scheuchen, treiben: einen Hasen.

Dúrchscheuern, th. Z., ich scheuere durch, durchgescheuert, durchzuscheuern, der Reihe nach, bis zu Ende scheuern; wund scheuern; auch, sich (mich) durchscheuern; sich (mir) die Hände durchscheuern. Uneig., durch vieles Tragen und Reiben abnützen, durchlöchern: die Ärmel durchscheuern.

Dúrchschicken, th. Z., ich schicke durch, durchgeschickt, durchzuschicken, durch einen Ort schicken. Durchschícken, ich durchschicke, durchschickt, zu durchschicken, in allen Theilen beschicken: die ganze Stadt durchschicken.

Dúrchschieben, th. Z., unregelm. (s. Schieben), ich schiebe durch, durchgeschoben, durchzuschieben, durch einen Ort, durch eine Öffnung schieben, etwas. Durch vieles Schieben abnützen, verderben: die Kegelbahn durchschieben.

Dúrchschieber, m., -s, in der Turnk., eine Art der Barrenübung (der Durchschub).

Dúrchschielen, unth. Z., ich schiele durch, durchgeschielt, durchzuschielen, durch eine Öffnung schielen.

Dúrchschießen, unregelm. (s. Schießen), ich schieße durch, durchgeschossen, durchzuschießen, 1) unth. Z. mit haben, durch eine Öffnung schießen; mit seyn, schnell durchfließen; 2) th. Z., durch die Kraft eines Geschosses durchdringen machen: durch ein Brett durchschießen; wurfweise durchzählen: eine Summe Geldes durchschießen. Durchschießen, ich durchschieße, durchschossen, zu durchschießen, th. Z., mit einem Schusse durchdringen, durch und durch schießen: sein Fuß war ganz durchschossen; uneig., sich mit Schnelligkeit durch einen Ort, Raum bewegen; ein Buch durchschießen, zwischen jede zwei Blätter des Buches ein weißes Blatt Papier heften oder binden; bei den Buchdruckern heißt durchschießen, theils die Zeilen mehr von einander rücken, theils die Buchstaben eines Wortes durch Schläge von einander trennen, damit sie weiter als gewöhnlich von einander stehen.

Dúrchschiffen, ich schiffe durch, durchgeschifft, durchzuschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend schiffen; 2) th. Z., zu Schiffe durch einen Ort, durch eine Gegend bringen; von einem Ende bis zum andern schiffen. Durchschíffen, ich durchschiffe, durchschifft, zu durchschiffen, th. Z., von einem Ende bis zum andern schiffen, überall beschiffen: alle Meere.

Dúrchschimmern, unth. Z. mit haben, ich schimmere durch, durchgeschimmert, durchzuschimmern, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper schimmern, oder mit seinem Schimmer durchdringen. Durchschímmern, ich durchschimmere, durchschimmert, zu durchschimmern, th. Z., mit seinem Schimmer erfüllen.

Durchschláfen, th. Z., ich durchschlafe, durchschlafen, zu durchschlafen, schlafend zubringen, hinbringen: Tag und Nacht.

Dúrchschlag, m., -es, M. -schläge, die Handlung, da man durchschlägt, eine Öffnung macht, um durch die Öffnung in einen andern Ort zu kommen, besonders im Bergbaue; was durchgeschlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenige Öffnung, welche aus einem Orte in den andern, oder aus einem Gebäude in das andere gemacht wird: etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars beweisen; O. D. für Ausschlag auf der Haut; ferner: ein Werkzeug, womit oder durch welches etwas geschlagen wird, z. B. bei den Zimmerleuten ein Stemmeisen, Löcher durch das Holz zu schlagen; bei den Schmieden und Schlössern, ein spitziger eiserner Hammer, das Eisen zu durchlöchern; bei den Feuerwerkern, ein spitziger Pfriemen, die Kunstfeuer damit zu öffnen; in den Küchen ꝛc., ein blechernes rundes Gefäß mit einem durchlöcherten Boden, flüssige Körper von den festen abzusondern; in den Pochwerken ein von Draht geflochtenes Gitter, das gepochte Erz durch dasselbe zu rädern, d. h. zu sieben (auch Durchwurf); im Wasserbau, ein Damm, der durch ein stehendes Wasser geschlagen ist; in der Turnk., eine Reifübung, ein Sprung im Reifen; und auch ein Sprung im Seile; das D-schlagbier, dasjenige Bier, welches den Bergleuten nach überstandener Gefahr bei einem Durchschlage gereicht wird. Dúrchschlagen, unregelm. (s. Schlagen), ich schlage durch, durchgeschlagen, durchzuschlagen. 1) th. Z., mittelst des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen: die Wand durchschlagen; in den Bergwerken bedeutet es, in des Nachbars Gang durchgraben; durch ein Sieb, einen Durchschlag ꝛc. treiben, um von gröbern Theilen zu reinigen: Bohnen, Erbsen durchschlagen, sie mittelst des Durchschlages von den Hülsen reinigen; einen durchschlagen,

Digitized by Google

ihn sehr schlagen, ihn wund schlagen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschlagen, sich durch Schlagen oder Fechten, Kämpfen den Weg durch etwas bahnen; bei den Jägern heißt sich durchschlagen, von den Hirschen und wilden Schweinen, durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. 3) unth. Z. mit haben, durchdringen: der Regen schlägt durch; die Tinte schlägt durch; die Arzenei hat durchgeschlagen, hat die beabsichtigte Wirkung gethan. Durchschlágen, th. Z., ich durchschlage, durchschlagen, zu durchschlagen, schlagend eine Öffnung durch etwas machen, auch wohl derb schlagen: einen; der Dúrchschlaghammer, bei den Klempnern, ein starker Hammer, die Löcher in den Durchschlag mit dem Durchschlagmeißel zu schlagen; D-schlägig, E. u. U. w., in den Bergwerken: durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, im Arbeiten in eine fremde Zeche kommen, daher ein durchschlägiger Gang, in welchem ein Durchschlag gemacht worden ist; der D-schlagmeißel, bei den Klempnern, ein eisernes zugespitztes Werkzeug, die Löcher in den Durchschlag 2c. damit zu machen; die D-schlagschere, bei den Kartenmachern, eine lange Stockschere, deren einer Schenkel auf einem Klotze oder einer Bank feststehet, und womit die Spielkartenbogen beschnitten werden; das D-schlagtuch, ein Tuch, eine Flüssigkeit durchzuschlagen oder durchzuseihen (das Seihetuch).

Dúrchschlängeln, zrckf. Z., ich schlängele durch, durchgeschlängelt, durchzuschlängeln, in schlängelnder Richtung durch einen Raum, eine Öffnung laufen: ein krummer Weg schlängelt sich mitten durch, durch das Thal. Durchschlängeln, th. Z., in Schlangenlinien oder krummen Wendungen sich durch alle Theile eines Raumes bewegen: der Blitz durchschlängelt die Luft.

Dúrchschleichen, unreg. (s. Schleichen), ich schleiche durch, durchgeschlichen, durchzuschleichen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung, einen Ort schleichen: er ist wieder durchgeschlichen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschleichen, schleichend, d. h. unbemerkt und mit leisen Tritten sich durch einen Ort 2c. begeben: er wollte sich wieder durchschleichen. Durchschleíchen, th. Z., ich durchschleiche, durchschlichen, zu durchschleichen, schleichend sich hindurch begeben, von einem Ende bis zum andern schleichen. Auch uneig. von dem, was unbemerkt geschieht; der Dúrchschleicher, der sich heimlich durch einen Ort hin schleicht. Im N. D. ein Schiffer, der verbotene Waaren heimlich an einen Ort bringt.

1. Dúrchschleifen, th. Z., unreg. (s. Schleifen), ich schleife durch, durchgeschliffen, durchzuschleifen, schleifend oder durch zu vieles Schleifen durchlöchern. Auch, sich durchschleifen.

2. Dúrchschleifen, th. Z., ich schleife durch, durchgeschleift, durchzuschleifen, auf einer Schleife durch einen Ort bringen: Waaren durchschleifen. Im N. D. für heimlich durchbringen.

Dúrchschlendern, unth. Z., ich schlendere durch, durchgeschlendert, durchzuschlendern, mit seyn, durch einen Ort 2c. schlendern. Durchschléndern, ich durchschlendere, durchschlendert, zu durchschlendern, th. Z., schlendernd durchgehen, von einem Ende bis zum andern schlendern: wir durchschlenderten den Garten.

Dúrchschlenkern, th. Z., ich schlenkere durch, durchgeschlenkert, durchzuschlenkern, durch eine Öffnung schlenkern.

Dúrchschleppen, th. Z., ich schleppe durch, durchgeschleppt, durchzuschleppen, durch einen Ort schleppen: verbotene Waaren durch das Thor. Uneig., zuweilen auch so viel als durchhelfen: einen, der in Verlegenheit ist, durchschleppen.

Dúrchschleudern, th. Z., ich schleudere durch, durchgeschleudert, durchzuschleudern, durch einen Ort, Raum schleudern: Steine durchschleudern, durch das Fenster.

Dúrchschliefen, unth. Z., unreg. (s. Schliefen), im O. D. so viel als durchschlüpfen, durchkriechen.

Dúrchschlingen, th. Z., unreg. (s. Schlingen), ich schlinge durch, durchgeschlungen, durchzuschlingen; von Schlinge, durch eine Öffnung schlingen, auch, eine Schlinge machen; von schlingen, schlucken, durch den Hals bringen. Durchschlíngen, ich durchschlinge, durchschlungen, zu durchschlingen, mit Schlingen durchziehen, und uneig., eng verbinden.

Dúrchschlitzen, th. Z., ich schlitze durch, durchgeschlitzt, durchzuschlitzen, schlitzend durchdringen, einen Schlitz durch etwas machen; die Haut durchschlitzen. Durchschlítzen, ich durchschlitze, durchschlitzt, zu durchschlitzen, durch und durch schlitzen, durch einen Schlitz ganz trennen: sie kamen mit durchschlitzter Nase und durchschlitzten Ohren davon.

Durchschlúchzen, th. Z., ich durchschluchze, durchschluchzt, zu durchschluchzen, schluchzend zubringen, hinbringen.

Durchschlúmmern, th. Z., ich durchschlummere, durchschlummert, zu durchschlummern, schlummernd zubringen.

Durchschlünden, th. Z., ich durchschlünde, durchschlündet, zu durchschlünden, mit Schlünden durchziehen, reichlich versehen: ein mit Höhlen durchschlündetes Gebirge.

Dúrchschlüpfen, unth. Z., ich schlüpfe durch, durchgeschlüpft, durchzuschlüpfen, mit seyn, durch eine Öffnung schlüpfen. Durchschlüpfen, ich durchschlüpfe, durchschlüpft, zu durchschlüpfen, th. Z., schlüpfend besuchen, durchsuchen, auch schnell durchfahren.

Durchschmáchten, th. Z., ich durchschmachte, durchschmachtet, zu durchschmachten, schmachtend zubringen, hinbringen: lange Jahre hat er durchschmachtet nach ihrem Besitz.

Digitized by Google

Dúrchschmarotzen, zrckf. Z., sich (mich) durchschmarotzen, ich schmarotze mich durch, durchschmarotzt, sich durchzuschmarotzen, sich durch Schmarotzen durchhelfen, forthelfen.

Dúrchschmauchen, ich schmauche durch, durchgeschmaucht, durchzuschmauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Schmauch durch eine Öffnung dringen; von Schmauch durchdrungen werden; 2) th. Z., einen Schmauch oder dicken Rauch durch eine Öffnung gehen lassen. Durchschmaúchen, ich durchschmauche, durchschmaucht, zu durchschmauchen, th. Z., mit Schmauch oder dickem Rauche erfüllen, von demselben durchdringen lassen; mit Schmauchen, vielem Tabakrauchen zubringen: den ganzen Abend.

Dúrchschmeißen, th. Z., unreg. (s. Schmeißen), durch eine Öffnung schmeißen: einen Stein.

Dúrchschmettern, ich schmettere durch, durchgeschmettert, durchzuschmettern, 1) unth. Z. mit seyn, schmetternd durch eine Öffnung, durch einen Körper dringen; 2) th. Z., schmetternd durch einen Raum, durch eine Öffnung werfen. Durchschméttern, ich durchschmettere, durchschmettert, zu durchschmettern, th. Z. mit haben, schmetternd durchdringen. Besonders uneigentlich, von einem schmetternden Schalle, einer schmetternden Stimme: Nachtigallen durchschmettern den Hain.

Dúrchschmieden, th. Z., ich schmiede durch, durchgeschmiedet, durchzuschmieden, durch vieles Schmieden durchschlagen, Löcher hineinbringen; auch, alles nach der Reihe schmieden. Durchschmíeden, ich durchschmiede, durchschmiedet, zu durchschmieden, in allen Theilen schmieden, gehörig schmieden: wohl durchschmiedetes Eisen.

Dúrchschmiegen, zrckf. Z., sich (mich) durchschmiegen; ich schmiege mich durch, durchgeschmiegt, sich durchzuschmiegen, sich durch Schmiegen, d. h. bereitwilliges Fügen nach dem Willen Anderer und Unterwerfung unter denselben durchhelfen.

Dúrchschmieren, th. Z., ich schmiere durch, durchgeschmiert, durchzuschmieren, nach der Reihe, vom Anfange bis zum Ende schmieren; durch eine Öffnung schmieren; für durchprügeln. Durchschmíeren, ich durchschmiere, durchschmiert, zu durchschmieren, durch und durch, überall schmieren oder beschmieren.

Dúrchschnauben, th. Z., ich schnaube durch, durchgeschnaubt, durchzuschnauben, so viel als durchstänkern. Durchschnaúben, ich durchschnaube, durchschnaubt, zu durchschnauben, schnaubend durchlaufen, vom Pferde.

Dúrchschneiden, unregelm. (s. Schneiden), ich schneide durch, durchgeschnitten, 1) th. Z., mit einem Schneidewerkzeuge durch die Theile eines Körpers, z. B. eines Papiers, Tuches, dringen und sie von einander trennen. 2) zrckf. Z., sich durchschneiden, sich durch Schneiden einen Weg bahnen, z. B. bei den Jägern von den Wölfen und Luchsen, wenn sie Öffnungen in das Jagdzeug beißen und entkommen. 3) unth. Z., und uneig., geradezu gehen, in gerader Linie gehen. Durchschneíden, ich durchschneide, durchschnitten, zu durchschneiden, th. Z., schneidend durchdringen: ein durchschnittenes Blatt Papier. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, das Land durchschneiden, für pflügen; eine durchschnittene Gegend, welche von Gräben, Flüssen ꝛc. durchschnitten ist (eine coupirte Gegend); in der Schifffahrt, die Linie oder den Gleicher durchschneiden, über die damit bezeichnete Gegend hinsegeln (die Linie passiren); die Luft durchschneiden, sie im Fliegen, im schnellen Laufe trennen; in der Größenlehre, von Linien gebraucht, in zwei Theile theilen: die Linie durchschneidet den Winkel. Auch als zrckf. Z.: beide Linien durchschneiden sich in diesem Punkte. In der Wappenkunst ist ein durchschnittener Schild, der von einer quer durchgezogenen Linie in zwei Theile getheilt wird.

Dúrchschneien, unpers. Z., es schneiet durch, es hat durchgeschneiet, durchzuschneien, durch eine Öffnung schneien.

Dúrchschnellen, th. Z., ich schnelle durch, durchgeschnellt, durchzuschnellen, durch eine Öffnung ꝛc. schnellen oder mit Schnellkraft bewegen.

Dúrchschnitt, m., die Handlung, da man etwas durchschneidet: der Durchschnitt eines Blattes Papier ꝛc. Uneig., das Theilen, die Theilung: den Durchschnitt finden, etwas im Durchschnitt berechnen, die gegebenen Summen zusammenrechnen, und diese Hauptsumme mit der Zahl, welche die Anzahl der Summen benennt, theilen, wo denn das Herauskommende die Durchschnittszahl ist, die den Durchschnitt angibt. Daher im Durchschnitt, Eins ins Andre gerechnet. Ferner, was durchgeschnitten worden ist, die Stelle, wo dies geschehen, und die dadurch entstandene Öffnung: der Durchschnitt eines Dammes; etwas, das ein durchgeschnittenes oder als durchschnitten gedachtes Ding darstellt, z. B. in der Baukunst ein Riß, eine Vorstellung der innern Theile eines Gebäudes, Schiffes ꝛc., wie sie sich darstellen würden, wenn das Gebäude, Schiff ꝛc. von oben nach unten durchschnitten wäre (Profil); ein Werkzeug, etwas damit durchzuschneiden, z. B. in den Münzen dasjenige Werkzeug, womit die Zaine durchgeschnitten werden; die D-schnittsansicht, diejenige Ansicht von einem Körper, die man von demselben hat oder haben würde, wenn er von oben n. unten mitten durchgeschnitten ist oder durchgeschnitten gedacht wird (en profil); der D-punkt, derjenige Punkt, in welchem sich zwei Linien ꝛc. durchschneiden; der D-riß, ein Riß, welcher den Durchschnitt eines Körpers, z. B. eines Gebäudes ꝛc. darstellt: der Durchschnittsriß der Pyramide; die D-senne, in der Dreiecklehre, der verlängerte Theil eines Sehn-

Digitized by Google

kels, der einen Winkel einschliessen hilft, welcher bis an die Tassenne reicht (die Secante); die D–summe, diejenige Summe, Zahl, welche der Durchschnitt von mehreren andern Summen, oder das Mittel von denselben ist (die Mittelsumme, bei Einigen der Mittelbelang statt Mittelbetrag); die D–zahl, diejenige Zahl, welche den Durchschnitt von mehreren Summen angibt (die Mittelzahl).

Dúrchschnüffeln und Durchschnǜffeln, th. Z., ich schnüffele durch und ich durchschnüffele, durchgeschnüffelt und durchschnüffelt, durchzuschnüffeln und zu durchschnüffeln, nach der Reihe, bis zu Ende beschnüffeln, untersuchen.

Dúrchschnuppern und Durchschnúppern, th. Z., ich schnuppere durch und ich durchschnuppere, durchgeschnuppert und durchschnuppert, durchzuschnuppern und zu durchschnuppern, so viel als durchschnüffeln oder durchstänkern.

Dúrchschnurren, ich schnurre durch, durchgeschnurrt, durchzuschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend durch eine Öffnung fahren: der Faden ist durchgeschnurrt; 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschnurren, sich mit Schnurren, d. i. Betteln durchhelfen. Durchschnúrren, ich durchschnurre, durchschnurrt, zu durchschnurren, th. Z., schnurrend durchfliegen, durchwandern.

Dúrchschrammen, th. Z., ich schramme durch, durchgeschrammt, durchzuschrammen, wund schrammen: die Haut. Sich (mich) durchschrammen, sich wund schrammen.

Dúrchschreien, unregelm. (s. Schreien), ich schreie durch, durchgeschrien, durchzuschreien, unth. Z., durch eine Öffnung, durch ein Werkzeug schreien; mit seinem Geschreie durchdringen. Durchschreíen, ich durchschreie, durchschrien, zu durchschreien, th. Z., mit seinem Geschreie erfüllen, auch, schreiend durchlaufen: das ganze Haus.

Dúrchschreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten), ich schreite durch, durchgeschritten, durchzuschreiten, durch eine Öffnung, durch einen Ort, einen Raum schreiten. Durchschreíten, ich durchschreite, durchschritten, zu durchschreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern schreiten, schreitend durchgehen.

Dúrchschub, m., s. Durchschieber.

Dúrchschüppen, th. Z., ich schüppe durch, durchgeschüppt, durchzuschüppen, mit der Schüppe durch eine Öffnung, einen Raum werfen; mit Hülfe der Schüppe eine Öffnung durch etwas machen: einen Weg, durch den Schnee ꝛc.

Dúrchschurren, unth. Z. mit seyn, ich schurre durch, durchgeschurrt, durchzuschurren, durch eine Öffnung schurren oder gleiten.

Dúrchschuß, m., der Zustand des Durchschießens, das Durchschießen; dasjenige, was durchgeschossen wird. Bei den Teppichwebern dasselbe, was bei andern Webern der Einschlag oder Eintrag ist.

Dúrchschütteln, th. Z., ich schüttele durch, durchgeschüttelt, durchzuschütteln, durch eine Öffnung schütteln; allen Theilen nach schütteln: die Betten durchschütteln. Durchschǘtteln, ich durchschüttele, durchschüttelt, zu durchschütteln, durch und durch schütteln, so, daß alle Theile unter einander kommen.

Dúrchschütten, th. Z., ich schütte durch, durchgeschüttet, durchzuschütten, durch eine Öffnung oder durch einen andern hohlen Körper schütten, von trocknen und flüssigen Körpern.

Durchschǘttern, th. Z., ich durchschüttere, durchschüttert, zu durchschüttern, durch und durch erschüttern, bis ins Innerste erschüttern: Todesangst durchschüttert seine Gebeine.

Dúrchschwärmen, unth. Z., ich schwärme durch, durchgeschwärmt, durchzuschwärmen, mit seyn, durch eine Öffnung schwärmen, durch einen Ort in einem Schwarme sich begeben. Durchschwǟrmen, ich durchschwärme, durchschwärmt, zu durchschwärmen, th. Z., schwärmend durchgehen: die Stadt; schwärmend zubringen: die ganze Nacht.

Durchschwátzen, th. Z., ich durchschwatze, durchschwatzt, zu durchschwatzen, mit Schwatzen hinbringen, zubringen: den ganzen Abend.

Durchschwében, th. Z., ich durchschwebe, durchschwebet, zu durchschweben, sich schwebend durch einen Raum bewegen, durchfliegen: die Luft.

Durchschwéfeln, th. Z., ich durchschwefele, durchschwefelt, zu durchschwefeln, durch und durch schwefeln, vom Schwefeldampf überall durchziehen lassen.

Durchschweífen, th. Z., ich durchschweife, durchschweift, zu durchschweifen, durch einen Ort schweifen, sich ohne bestimmten Zweck durch denselben nach verschiedenen Richtungen hin begeben: das Land, die Luft durchschweifen. Uneigentlich, vom Blick.

Dúrchschwelgen und Durchschwélgen, th. Z., ich schwelge durch und ich durchschwelge, durchgeschwelgt und durchschwelgt, durchzuschwelgen und zu durchschwelgen, mit Schwelgen, in Schwelgerei zubringen, verbringen: ganze Nächte, ein ansehnliches Vermögen.

Dúrchschwenken, th. Z., ich schwenke durch, durchgeschwenkt, durchzuschwenken, schwenkend durch eine Öffnung bewegen, schleudern.

Dúrchschwimmen, unth. Z., unregelm. (s. Schwimmen), ich schwimme durch, durchgeschwommen, durchzuschwimmen, mit seyn, durch einen flüssigen Körper, eine Öffnung, einen Raum ꝛc. schwimmen; von einem flüssigen Körper durch einen Ort, Raum ꝛc. getragen werden: das Holz ist hier unter der Brücke durchgeschwommen. Durchschwímmen, th. Z., ich durchschwimme,

Digitized by Google

durchschwommen, zu durchschwimmen, von einem Ende bis zum andern schwimmen: den Fluß.

Dúrchschwingen, th. Z., unregelm. (s. Schwingen), ich schwinge durch, durchgeschwungen, durchzuschwingen, schwingend durch eine Öffnung, einen Raum werfen.

Dúrchschwirren, unth. Z., ich schwirre durch, durchgeschwirrt, durchzuschwirren, mit seyn, schwirrend durch eine Öffnung, durch einen Ort, Raum fahren. Durchschwírren, th. Z., ich durchschwirre, durchschwirrt, zu durchschwirren, mit schwirrendem Geräusch erfüllen; schwirrend durchdringen, durchfliegen.

Dúrchschwitzen, unth. Z., ich schwitze durch, durchgeschwitzt, durchzuschwitzen, mit seyn, durch und durch schwitzen: ich bin ganz durchgeschwitzt; von Schweiß ganz durchdrungen werden: das Hemde ist ganz durchgeschwitzt. Durchschwítzen, th. Z., ich durchschwitze, durchschwitzt, zu durchschwitzen, mit seinem Schweiße durchdringen: die Kleider durchschwitzen.

Dúrchschwung, m., in der Turnk., ein Umschwung, dessen Axe nicht das Reck, sondern die Schultern des Turners sind.

Durchséelen, th. Z., ich durchseele, durchseelt, zu durchseelen, mit Seele, d. h. Geist oder Geistigem ganz erfüllen: einen.

Dúrchsegeln, unth. Z., ich segele durch, durchgesegelt, durchzusegeln, durch einen Ort, durch einen Raum segeln, segelnd sich hindurch begeben. Durchségeln, ich durchsegele, durchsegelt, zu durchsegeln, th. Z., durch ein Gewässer von einem Ende bis zum andern segeln: das Meer, und uneig., die Lüfte.

Durchséhbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man es durchsehen, übersehen kann. Dúrchsehen, unregelm. (s. Sehen), ich sehe durch, durchgesehen, durchzusehen, 1) unth. Z., durch eine Öffnung oder durch einen durchsichtigen Körper sehen; 2) th. Z., mit dem Gesichte durchdringen; nach allen Theilen, stückweise besehen, betrachten: die Rechnungen, eine Ausarbeitung. Durchséhen, ich durchsehe, durchsehen, zu durchsehen, th. Z., nach allen Theilen, durch und durch sehen, und uneig., mit scharfem Blicke durchdringen, durchschauen: einen; der Dúrchseher, -s, der etwas stückweise, nach allen Theilen besiehet und betrachtet, um Fehler zu finden und zu verbessern; die D-sehung, die Handlung des Durchsehens; der durchdringende Blick, die Einsicht.

Dúrchseifen und **Durchseifen**, th. Z., ich seife durch und ich durchseife, durchgeseift und durchseift, durchzuseifen und zu durchseifen, durch und durch seifen, an allen Theilen von der Seife durchdringen lassen.

Dúrchseihen, th. Z., ich seihe durch, durchgeseihet, durchzuseihen, Flüssigkeit durch eine Leinwand, ein löcheriges Werkzeug rc. laufen lassen: Milch durchseihen (durchseigen); der Dúrchseiher, -s, eine Person, die etwas durchseihet, und ein Werkzeug zum Durchseihen.

Dúrchsein, s. Durchseyn.

Dúrchsenden, th. Z., ich sende durch, durchgesendet, durchzusenden, durch einen Ort senden: einen, ihn. Durchsénden, ich durchsende, durchsendet, zu durchsenden, von einem Ende bis zum andern senden, überall hin senden.

Dúrchsengen, unth. Z. mit seyn, ich senge durch, durchgesengt, durchzusengen, durch und durch sengen, bis an seine inwendigen Theile versengt und durchlöchert werden.

Durchsénken, s. Durchsinken.

Dúrchsetzen, ich setze durch, durchgesetzt, durchzusetzen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Raum, eine Öffnung setzen, d. h. in weiten und schnellen Sätzen oder Sprüngen eilen: das Pferd setzte muthig durch, durch das Wasser; 2) th. Z., eine Sache durchsetzen, sie ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse bewirken, seine Absicht mit ihr erreichen; in den Bergwerken, durchlaufen lassen: gepochtes Erz durchsetzen, es durchsieben oder durchschlagen, auch für ausschmelzen: Erz durchsetzen, es durch den Ofen gehen lassen, ausschmelzen. Durchsétzen, ich durchsetze, durchsetzt, zu durchsetzen, th. Z., in den Bergwerken, eine durchsetzte Steinart, die mit einem andern Miner, mit einem Erze vermengt ist.

Durchseúfzen, th. Z., ich durchseufze, durchseufzt, zu durchseufzen, mit Seufzen zubringen: sein Leben.

Dúrchseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn), mit seyn, ich bin durch, durchgewesen, durchzuseyn, ein Zeitwort, das durch eine Ergänzung zu erklären ist: es ist durch, es ist durch die Öffnung gebracht; er ist schon durch, er ist schon durchgegangen, durchgereiset rc.; er ist glücklich durch, hat die Krankheit glücklich überstanden; ich bin damit durch, z. B. mit dem Buche, mit der Sache, für, ich habe es durchgelesen, ich bin damit fertig rc.

Dúrchsicht, w., -en, die Handlung des Durchsehens, das Sehen durch eine Öffnung: einem die Durchsicht benehmen; die Besichtigung, Beurtheilung: einem etwas zur Durchsicht übergeben. Dúrchsichtig, E. u. U. w., was die Durchsicht gestattet, oder wodurch man sehen kann: Luft, Wasser, Glas rc. sind durchsichtig, lassen die Lichtstrahlen ungehindert durch. Davon die Dúrchsichtigkeit, z. B. des Glases; das Dúrchsichtsbild, ein durchscheinendes oder durchsichtiges Bild, welches durch ein dahinter befindliches Licht erleuchtet wird (Durchsichtsgemählde, Transparent); die D-lehre, ein Theil der Lichtlehre, die Lehre von den Regeln, nach welchen sich die Lichtstrahlen beim Durchgange durch durchsichtige Körper brechen (Dioptrik); D-lehrig, E. u. U. w., zur Durchsichtslehre gehörig, die Durchsichtslehre betreffend (dioptrisch).

Dúrchsickern, unth. Z. mit seyn, ich sickere

Digitized by Google

durch, durchgesickert, durchzusickern, nach und nach tropfenweise durchdringen: der Regen ist durchgesickert (durchsintern).

Durchsieben, th. Z., ich siebe durch, durchgesiebt, durchzusieben, durch das Sieb laufen lassen: Mehl (N. D. durchsichten, in den Bergwerken durchsetzen).

Durchsieden, wie Durchkochen.

Durchsingen, th. Z., unregelm. (s. Singen), ich singe durch, durchgesungen, durchzusingen, nach der Reihe, bis zu Ende singen; ein Stück durch wiederholtes Singen sich bekannt und geläufig machen. Durchsingen, ich durchsinge, durchsungen, zu durchsingen, mit seinem Gesange durchdringen, singend durchgehen, durchfliegen rc.: die Vögel durchsingen den Wald; singend zubringen.

Durchsinken, unth. Z., unregelm. (s. Sinken) mit seyn, ich sinke durch, durchgesunken, durchzusinken, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper sinken. Durchsinken, ich durchsinke, durchsunken, zu durchsinken, th. Z., unreg., im Bergbaue üblich, senkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten: einen Schacht durchsinken, sollte, nach dem Unterschiede zwischen sinken und senken, durchsenken heißen.

Durchsinnen, th. Z., nachsinnend in allen Theilen betrachten, und mit Nachsinnen zubringen: die Zeit.

Durchsintern, unth. Z. mit seyn, ich sintere durch, durchgesintert, durchzusintern, so viel als durchsickern.

Durchsitzen, th. Z., unregelm. (s. Sitzen), ich sitze durch, durchgesessen, durchzusitzen, durch vieles Sitzen abnützen, durchlöchern: den Schlafrock. Durchsitzen, ich durchsitze, durchsessen, zu durchsitzen, sitzend zubringen: ganze Nächte beim Spiel durchsitzen.

Durchsollen, unth. Z. mit haben, ich soll durch, durchgesollt, durchzusollen, ein Zeitwort, das nur durch eine Ergänzung zu erklären ist, durch eine Öffnung, durch einen Ort, Raum rc. gehen, überhaupt sich bewegen sollen: hier soll ich durch; dies soll erst durch, d. h. dies soll erst nach der Reihe, bis zu Ende vorgenommen, oder geendiget werden.

Durchsonnen, th. Z., ich durchsonne, durchsonnt, zu durchsonnen, von der Sonnenwärme durchdringen lassen.

Durchsorgen, th. Z., ich durchsorge, durchsorgt, zu durchsorgen, in Sorge oder mit Sorgen zubringen: Tage und Nächte.

Durchspähen, unth. Z., ich spähe durch, durchgespähet, durchzuspähen, mit forschendem Blicke durch eine Öffnung rc. sehen. Durchspähen, ich durchspähe, durchspähet, zu durchspähen, th. Z., mit forschendem Blicke durchdringen: einen durchspähen, ihn im Innersten kennen zu lernen suchen.

Durchspalten, ich spalte durch, durchgespalten, durchzuspalten, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Spalt in seinen Theilen getrennt werden: das Brett ist ganz durchgespalten; 2) th. Z., durch einen Spalt ganz trennen: das Holz. Durchspalten, ich durchspalte, durchspalten, zu durchspalten, 1) unth. Z., voll von Spalten seyn: die Wand ist ganz durchspalten; 2) th. Z., durch und durch spalten, durch einen Spalt trennen (durchspellen).

Durchspeien, th. Z., unregelm. (s. Speien), ich speie durch, durchgespien, durchzuspeien, durch eine Öffnung speien.

Durchspicken, th. Z., ich spicke durch, durchgespickt, durchzuspicken, nach der Reihe spicken, überall spicken. Durchspicken, ich durchspicke, durchspickt, zu durchspicken, überall spicken, bespicken: den Braten. Uneig., reichlich versehen: seine Reden mit allerlei schönen Brocken durchspicken.

Durchspielen, th. Z., ich spiele durch, durchgespielt, durchzuspielen, der Reihe nach, bis zu Ende spielen: alle Spiele; mehrere Tonstücke; sich durch Spielen eines Tonstükkes üben, um Fertigkeit zu erlangen: du mußt es dir oft durchspielen; wund spielen: sich (mir) die Finger durchspielen. Durchspielen, ich durchspiele, durchspielt, zu durchspielen, spielend durchdringen; mit Spielen zubringen, hinbringen.

Durchspießen und Durchspießen, th. Z., ich spieße durch und ich durchspieße, durchgespießt und durchspießt, durchzuspießen und zu durchspießen, mit einem Spieße oder sonst einem spitzigen Körper durch und durch stechen, mit dem Spieße durchbohren.

Durchsplittern, unth. Z. mit seyn, splitternd durch eine Öffnung, durch einen Körper dringen, fahren.

Durchspornen, th. Z., ich sporne durch, durchgespornt, durchzuspornen, mittelst der Spornen durch einen Ort rc. zu gehen nöthigen: das Pferd durch das Wasser; wund spornen.

Durchspotten, th. Z., ich spotte durch, durchgespottet, durchzuspotten, der Reihe nach, vom ersten bis zum letzten verspotten: alle Gäste einer Gesellschaft.

Durchsprechen, th. Z., unregelm. (s. Sprechen), ich spreche durch, durchgesprochen, durchzusprechen, durch eine Öffnung sprechen, seine Worte durch eine Öffnung oder durch ein hohles Werkzeug hören lassen; nach der Reihe, bis zu Ende, in allen Punkten besprechen: eine Sache.

Durchsprengen, ich sprenge durch, durchgesprenget, durchzusprengen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung, durch einen Ort, zwischen andern Dingen hinsprengen: er sprengte durch, ritt im Schnellauf durch; 2) th. Z., durch eine Öffnung, durch einen Raum springen machen, auch durch Sprengen völlig trennen. Durchsprengen, ich durchsprenge, durchsprengt, zu durchsprengen, th. Z., von sprengen, d. h. im Schnellauf reiten, durch einen Ort, Raum, nach allen seinen Theilen sprengen: alle Gassen; von

Digitized by Google

sprengen, d. h. benetzen, durch und durch, in allen seinen Theilen besprengen.

Dúrchsprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, ich sprieße durch, durchgesprossen, durchzusprießen, aufsprießend durch einen Körper ꝛc. dringen: hier und da sprießt ein Keimchen durch.

Dúrchspringen, unth. Z., unreg. (s. Springen), ich springe durch, durchgesprungen, durchzuspringen, mit seyn, durch eine Öffnung, einen Raum springen; durch und durch springen, von einem Ende bis zum andern einen Sprung bekommen: das Glas ist durchgesprungen. Durchspringen, ich durchspringe, durchsprungen, zu durchspringen, th. Z., springend durchlaufen.

Dúrchspritzen, th. Z., ich spritze durch, durchgespritzt, durchzuspritzen, durch eine Öffnung spritzen. Durchspritzen, ich durchspritze, durchspritzt, zu durchspritzen, durch und durch, in allen Theilen bespritzen.

Dúrchsprossen, unth. Z. mit seyn, ich sprosse durch, durchgesproßt, durchzusprossen, sprossend, als Sprosse durchdringen: die jungen Keime sprossen schon durch.

Dúrchsprudeln, ich sprudele durch, durchgesprudelt, durchzusprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, sprudelnd durch eine Öffnung dringen; 2) th. Z., eine Flüssigkeit durch eine Öffnung sprudelnd von sich geben. Durchsprudeln, ich durchsprudele, durchsprudelt, zu durchsprudeln, th. Z., in allen Theilen besprudeln, sprudelnd durchfließen.

Dúrchsprühen, unth. Z. mit haben, ich sprühe durch, durchgesprühet, durchzusprühen, durch eine Öffnung sprühen, sprühend durchfahren: es sprühten häufig Funken durch. Durchsprühen, th. Z., ich durchsprühe, durchsprüht, zu durchsprühen, sprühend durchfahren, überall hin sprühen.

Dúrchspucken, unth. Z., ich spucke durch, durchgespuckt, durchzuspucken, durch eine Öffnung spucken.

Dúrchspuken, th. Z., ich durchspuke, durchspukt, zu durchspuken, Spuk treiben: ein Gespenst durchspukt das Haus.

Durchspüren, th. Z., ich durchspüre, durchspürt, zu durchspüren, durch und durch in allen Theilen auszuspüren suchen.

Dúrchstacheln, th. Z., ich stachele durch, durchgestachelt, durchzustacheln, durch Stacheln oder Stechen mit einem Stachel durchtreiben: das Pferd durchstacheln, durch das Wasser ꝛc.; wund stacheln. Durchstácheln, ich durchstachele, durchstachelt, zu durchstacheln, überall mit Stacheln durchdringen.

Durchstählen, th. Z., ich durchstähle, durchstählt, zu durchstählen, durchaus, in allen seinen Theilen stählen. Uneig., durchaus stark und dauerhaft machen: den Körper.

Dúrchstampfen, th. Z., ich stampfe durch, durchgestampft, durchzustampfen, stampfend durch eine Öffnung bringen; stampfend durchdringen; nach der Reihe und gehörig stampfen. Durchstámpfen, ich durchstampfe, durchstampft, zu durchstampfen, durch und durch, in allen Theilen stampfen, auch durch Stampfen unter einander bringen.

Dúrchstänkern, th. Z., ich stänkere durch, durchgestänkert, durchzustänkern, genau durchsuchen, mit dem Nebenbegriffe der Unbefugniß: alles durchstänkern (durchschnauben, durchschnuppern, durchschnüffern, durchnüstern). Durchstänkern, ich durchstänkere, durchstänkert, zu durchstänkern, in der vorigen Bedeutung; auch, mit Gestank erfüllen.

Dúrchstarren, unth. Z., ich starre durch, durchgestarrt, durchzustarren, mit starrem Blick durchsehen: einen.

Dúrchstauben, unth. Z., ich staube durch, durchgestaubt, durchzustauben, mit haben, in Gestalt eines Staubes durchdringen. Durchstauben, ich durchstaube, durchstaubt, zu durchstauben, mit seyn, durch und durch staubig werden.

Dúrchstäuben, th. Z., ich stäube durch, durchgestäubet, durchzustäuben, in Gestalt eines Staubes durch eine Öffnung ꝛc. treiben. So stäubt man Kohlenstaub, geschabte Kreide ꝛc. durch ein Papier, in welches man die Umrisse einer Zeichnung gestochen hat, durch auf einen untergelegten Körper, um auf demselben den Umriß der Zeichnung dadurch hervorzubringen; durch und durch in allen seinen Theilen bestäuben: das Haar wohl durchstäuben. Durchstäuben, ich durchstäube, durchstäubt, zu durchstäuben, durch und durch, überall bestäuben, schnell und den Staub auftreibend sich durch einen Raum bewegen.

Dúrchstäubern, s. Durchstöbern.

Dúrchstäupen, th. Z., ich stäupe durch, durchgestäupt, durchzustäupen, stäupend durch einen Ort führen, treiben: einen Verbrecher; derb stäupen.

Dúrchstechen, unregelm. (s. Stechen), ich steche durch, durchgestochen, durchzustechen, 1) unth. Z., durch einen Körper stechen: das Leder ist so dick, daß man nicht durchstechen kann; 2) th. Z., einen Damm durchstechen, durchgraben, eine Öffnung durch denselben machen; das Getreide durchstechen, mit der Schaufel durch einander werfen, um es zu lüften und vor dem Verderben zu bewahren; in den Hüttenwerken, Erze und weiche Schlacken durch den Schmelzofen gehen und wieder herauslaufen lassen; mit einem etwas durchstechen, heimlich etwas Böses verabreden, Anschläge schmieden; besonders im N. D. Durchstéchen, ich durchsteche, durchstochen, zu durchstechen, th. Z., durch und durch stechen: einen mit dem Degen. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt durchstochen, wenn der hintere Theil desselben den Stengel ganz umgibt, und also an diesem Theile gleichsam durchstochen ist; der Dúrchstecher, -s, bei den Stellmachern, der kleinste der Löffelbohrer, womit die Löcher in die Radfelgen gebohret werden; die D-stecherei, M. -en, im N. D. ein geheimes Verständniß in einer unrechten, verbotenen Sache,

Digitized by Google

Dúrchstecken, th. Z., ich stecke durch, durchgesteckt, durchzustecken, durch eine Öffnung stecken. Durchstécken, ich durchstecke, durchsteckt, zu durchstecken, durch und durch bestecken: mit Nadeln.

Dúrchstehlen, zrckf. Z., unreg. (s. Stehlen), sich durchstehlen, ich stehle mich durch, durchgestohlen, sich durchzustehlen, sich verstohlner oder heimlicher Weise durch einen Ort ꝛc. schleichen.

Dúrchsteigen, unth. Z., unreg. (s. Steigen), ich steige durch, durchgestiegen, durchzusteigen, mit seyn, durch eine Öffnung steigen. Durchsteígen, ich durchsteige, durchstiegen, zu durchsteigen, th. Z., überall besteigen, nach allen Richtungen hin besteigen: wir haben das ganze Gebirge durchstiegen.

Dúrchstellen, th. Z., ich stelle durch, durchgestellt, durchzustellen, bei den Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von einem Orte zum andern stellen.

Durchstéppen, th. Z., ich durchsteppe, durchsteppt, zu durchsteppen, durch und durch, überall besteppen, benähen: eine Decke.

Dúrchsteuern, unth. Z., ich steuere durch, durchgesteuert, durchzusteuern, mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend steuern. Durchsteúern, ich durchsteuere, durchsteuert, zu durchsteuern, th. Z., in der vorigen Bedeutung: die Wogen.

Dúrchstich, m., -es, M. -e, die Handlung des Durchstechens: eines Grabens, des Getreides (s. Durchstechen); der Ort, wo ein Damm durchgestochen ist und die dadurch entstandene Öffnung.

Durchstícheln, th. Z., ich durchstichele, durchstichelt, zu durchsticheln, mit vielen kleinen Stichen durchlöchern.

Durchstícken, th. Z., ich durchsticke, durchstickt, zu durchsticken, durchaus, in allen Theilen mit Stickerei versehen: die Decke.

Dúrchstieben, unth. Z. mit haben, wie durchstauben.

Dúrchstimmen, th. Z., ich stimme durch, durchgestimmt, durchzustimmen, durchaus stimmen, alle Töne stimmen: ein Tonwerkzeug; nach der Reihe, bis zu Ende stimmen: alle Tonwerkzeuge.

Dúrchstinken, unth. Z., unreg. (s. Stinken) mit haben, ich stinke durch, durchgestunken, durchzustinken, mit seinem Gestanke durch die Theile eines Körpers dringen. Durchstinken, ich durchstinke, durchstunken, zu durchstinken, th. Z., mit seinem Gestanke erfüllen: der Torfgeruch durchstinkt die Stadt.

Dúrchstöbern und Durchstöbern, th. Z., ich stöbere durch und ich durchstöbere, durchgestöbert und durchstöbert, durchzustöbern und zu durchstöbern, unbefugter Weise durchsuchen: alle Winkel.

Dúrchstochern und Durchstóchern, th. Z., ich stochere durch und ich durchstochere, durchgestochert und durchstochert, durchzustochern und zu durchstochern, mit einem Stocher durchdringen, vorwitzig durchsuchen.

Durchstöhnen, th. Z., ich durchstöhne, durchstöhnt, zu durchstöhnen, stöhnend zubringen: die ganze Nacht.

Dúrchstolpern, unth. Z., ich stolpere durch, durchgestolpert, durchzustolpern, mit seyn, durch eine Öffnung stolpern, stolpernd fallen. Durchstólpern, ich durchstolpere, durchstolpert, zu durchstolpern, th. Z., stolpernd durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern gehen.

Dúrchstopfen, th. Z., ich stopfe durch, durchgestopft, durchzustopfen, durch eine Öffnung stopfen.

Dúrchstöhren und Durchstören, th. Z., ich störe durch und ich durchstöre, durchgestöret und durchstöret, durchzustören und zu durchstören, unbefugter Weise durchsuchen: das ganze Haus.

Dúrchstoßen, th. Z., unreg. (s. Stoßen), ich stoße durch, durchgestoßen, durchzustoßen, durch eine Öffnung stoßen; bei einigen Handwerkern, mit einem Stoße durch eine Öffnung stecken und darin befestigen: eine Klinge durchstoßen, sie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befestigen; durch einen Körper stoßen, mit einem Stoße durchdringen und durchlöchern: ein Fenster; durch Stampfen zerstoßen und unter einander bringen; in den Glashütten, durch Stoßen reinigen. Durchstößen, ich durchstoße, durchstoßen, zu durchstoßen, durch und durch stoßen: einen mit einem Degen. Uneig., sehr stoßen, stuckern: wir wurden auf diesem Steinwege tüchtig durchstoßen.

Dúrchstottern und Durchstóttern, th. Z., ich stottere durch und ich durchstottere, durchgestottert und durchstottert, durchzustottern und zu durchstottern, stotternd durchlesen.

Dúrchstrahlen, unth. Z. mit haben, ich strahle durch, durchgestrahlet, durchzustrahlen, durch eine Öffnung, durch einen Körper seine Strahlen werfen. Durchstrählen, ich durchstrahle, durchstrahlt, zu durchstrahlen, th. Z., mit seinen Strahlen überall durchdringen, erhellen: die Sonne durchstrahlt die Erde.

Dúrchstreben, unth. Z., ich strebe durch, durchgestrebt, durchzustreben, streben, durch einen Ort ꝛc. zu gelangen; uneig., streben, mit einer Sache durchzukommen, sie zu beendigen. Durchstreben, ich durchstrebe, durchstrebt, zu durchstreben, th. Z., in der vorigen Bedeutung.

Dúrchstrecken, th. Z., ich strecke durch, durchgestreckt, durchzustrecken, durch eine Öffnung strecken, reichen.

Dúrchstreichen, unreg. (s. Streichen), ich streiche durch, durchgestrichen, durchzustreichen, 1) th. Z., einen Strich durch etwas machen; durch eine Öffnung streichen;

Digitized by Google

flüchtig durchgehen, durchwandern: das ganze Land; 2) unth. Z. mit seyn, sich flüchtig durch einen Ort bewegen: der Wind streicht hier durch; sich zwischen andern Körpern in der Länge hin erstrecken. Durchstreichen, ich durchstreiche, durchstrichen, zu durchstreichen, th. Z., einen Strich durch etwas machen; flüchtig durchreisen, durchwandern: viele Länder.

Durchstreifen, th. Z., ich streife durch, durchgestreift, durchzustreifen, von einem Ende bis zum andern, in alle Theile einer Gegend streifen: der Feind streift das ganze Land durch; durch eine Öffnung streifen. Durchstreifen, ich durchstreife, durchstreift, zu durchstreifen, in alle Theile einer Gegend, nach allen Seiten hin streifen; durchaus mit Streifen versehen.

Durchstreiten, th. Z., unreg. (s. Streiten), ich streite durch, durchgestritten, durchzustreiten; eine Sache durchstreiten, eine Sache durchsetzen. Auch, sich (mich) durchstreiten, sich durch Streiten oder Kämpfen einen Weg bahnen, sich einen Ausgang verschaffen, eigentlich und uneigentlich. Durchstreiten, ich durchstreite, durchstritten, zu durchstreiten; in der vorigen Bedeutung, in Streit zubringen, hinbringen: seine Tage.

Durchstreuen, th. Z., ich streue durch, durchgestreuet, durchzustreuen, durch eine Öffnung streuen. Durchstreuen, ich durchstreue, durchstreuet, zu durchstreuen, überall bestreuen.

Durchstrich, m., ein Strich, welchen man durch etwas ziehet; der Strich der Vögel durch eine Gegend.

Durchstriegeln, th. Z., ich striegele durch, durchgestriegelt, durchzustriegeln, völlig, gehörig striegeln: die Pferde. Uneig., stückweise scharf tadeln: einen durchstriegeln.

Durchströmen, unth. Z. mit haben, ich ströme durch, durchgeströmt, durchzuströmen, durch eine Öffnung, durch einen Ort strömen: das Wasser strömte durch. Durchströmen, ich durchströme, durchströmt, zu durchströmen, th. Z., als Strom durch einen Ort fließen: der Fluß durchströmt die Stadt; sich stromweise durch einen Raum ergießen, besonders uneigentlich, reichlich erfüllen: von seliger Empfindung durchströmt.

Durchstrudeln, unth. Z. mit seyn, ich strudele durch, durchgestrudelt, durchzustrudeln, strudelnd sich durch eine Öffnung, durch einen Ort bewegen.

Durchstümpern, th. und zrckf. Z., ich stümpere durch, durchgestümpert, durchzustümpern; stümperhaft durchspielen, besonders sich (mich) durchstümpern, sich stümperhaft, unvollkommen, mühsam durchhelfen.

Durchstürmen, unth. Z., ich stürme durch, durchgestürmt, durchzustürmen, mit haben, durch eine Öffnung, durch einen Raum stürmen: der Wind stürmt durch; in uneigentlicher Bedeutung, stürmend, d. h. mit großer Heftigkeit durchfahren; gleich einem Sturme, d. h. mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit sich durch einen Ort bewegen: er stürmte unaufhaltsam durch, durch den Feind rc. Durchstürmen, ich durchstürme, durchstürmt, zu durchstürmen, th. Z., stürmend durchdringen, sich stürmend durch eine Gegend verbreiten: der Nord durchstürmt den Wald; sich stürmend, mit großer Heftigkeit durch einen Ort, eine Gegend begeben.

Durchstürzen, ich stürze durch, durchgestürzt, durchzustürzen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung stürzen, mit Heftigkeit fallen; 2) th. Z., durch eine Öffnung stürzen machen, mit Heftigkeit fallen machen. Durchstürzen, th. Z., ich durchstürze, durchstürzt, zu durchstürzen, stürzend, d. h. mit großer Heftigkeit sich durch einen Raum bewegen.

Durchsuchen, th. Z., ich suche durch, durchgesucht, durchzusuchen, in allen Theilen suchen, untersuchen, um etwas zu finden: er sucht alle Schränke durch. Durchsuchen, ich durchsuche, durchsucht, zu durchsuchen, in der vorigen Bedeutung: einen durchsuchen, s. visitiren; der Durchsücher, -s, der etwas durchsucht, besonders der einen durchsucht, um zu erfahren, ob er etwas Verbotenes bei sich führe (Visitator); die D-suchung, die Handlung des Durchsuchens, um zu sehen, ob sich etwas Verbotenes vorfinde (Visitation).

Durchsummen, unth. Z., ich summe durch, durchgesummt, durchzusummen, summend sich durch eine Öffnung, einen Raum bewegen. Durchsummen, ich durchsumme, durchsummt, zu durchsummen, th. Z., summend durchfliegen, durchschwärmen, mit Gesumm erfüllen: die Bienen durchsummen die blühenden Gesträuche.

Durchsumsen und Durchsümsen, wie durchsummen, in verstärkter Bedeutung.

Durchsüßen, th. Z., ich durchsüße, durchsüßt, zu durchsüßen, durch und durch süß machen, eig. und uneig.: die Speisen.

Durchtändeln, th. Z., ich durchtändele, durchtändelt, zu durchtändeln, tändelnd, mit Tändeleien zubringen: seine Zeit.

Durchtanzen, th. Z., ich tanze durch, durchgetanzt, durchzutanzen, durch einen Ort tanzend sich bewegen; vom Anfang bis zu Ende tanzen: einen Tanz durchtanzen; durch vieles Tanzen durchlöchern: ein Paar Schuh durchtanzen. Durchtanzen, ich durchtanze, durchtanzt, zu durchtanzen, tanzend von einem Ende bis zum andern sich bewegen: den Saal; mit Tanzen zubringen: ganze Nächte.

Durchtappen, unth. Z., ich tappe durch, durchgetappt, durch eine Öffnung tappen. Auch, sich (mich) durchtappen, sich tappend durch einen Ort finden. Durchtappen, ich durchtappe, durchtappt, zu durchtappen, th. Z., durch und durch, in allen Theilen, überall betappen.

Durchtasten, ich taste durch, durchgetastet, durchzutasten, 1) unth. Z., durch eine Öff-

Digitized by Google

nung, durch einen dünnen Körper hindurch tasten oder greifen; 2) th. Z., überall, nach allen seinen Theilen betasten. Durchtásten, ich durchtaste, durchtastet, zu durchtasten, überall oder nach allen Theilen betasten; tastend durchforschen, eig. und uneig.

Dúrchtaumeln, unth. Z., ich taumele durch, durchgetaumelt, durchzutaumeln, taumelnd durch einen Ort, Raum sich bewegen. Durchtaúmeln, ich durchtaumele, durchtaumelt, zu durchtaumeln, th. Z., den Weg durch einen Raum ꝛc. taumelnd zurücklegen.

Dúrchthauen, unpers. Z., ich thaue durch, durchgethauet, durchzuthauen, durch und durch thauen, von der Wärme aufgelöset werden.

Dúrchthun, th. Z., unreg. (s. Thun), ich thue durch, durchgethan, durchzuthun, durch eine Öffnung thun.

Dúrchtoben, unth. Z., ich tobe durch, durchgetobet, durchzutoben, mit haben, durch eine Öffnung, einen Raum toben, tobend durchfahren. Durchtóben, ich durchtobe, durchtobet, zu durchtoben, th. Z., tobend sich durch alle Theile eines Ortes bewegen. Uneig.: der Sturm durchtobt den Wald; tobend hinbringen: die Nacht.

Dúrchtönen, unth. Z. mit haben, ich töne durch, durchgetönet, durchzutönen, mit seinem Tone durchdringen, vor andern tönen: seine Stimme tönte vor allen durch. Durchtönen, ich durchtöne, durchtönt, zu durchtönen, th. Z., mit seinem Getöne erfüllen, durchdringen: das ganze Haus.

Dúrchtosen, unth. Z. mit haben, ich tose durch, durchgetoset, durchzutosen, durch einen Ort mit Getöse sich bewegen. Durchtósen, ich durchtose, durchtoset, zu durchtosen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Wind durchtoset den Wald.

Dúrchtraben, unth. Z., ich trabe durch, durchgetrabet, durchzutraben, mit seyn, durch einen Ort, Raum ꝛc. traben. Durchtráben, ich durchtrabe, durchtrabt, zu durchtraben, th. Z., durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern traben, trabend durchgehen.

Dúrchtragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), ich trage durch, durchgetragen, durch einen Ort, Raum ꝛc. tragen: einen durch das Wasser; durch vieles Tragen durchlöchern: die Kleider.

Dúrchträllern, th. Z., ich trällere durch, durchgeträllert, durchzuträllern, trällernd durchsingen. Durchträllern, ich durchträllere, durchträllert, zu durchträllern, trällernd einen Ort durchgehen: die Straße.

Dúrchtrampeln, th. Z., ich trampele durch, durchgetrampelt, durchzutrampeln, gehörig trampeln, durch Trampeln unter einander bringen; durch Trampeln Löcher machen. Durchtrámpeln, ich durchtrampele, durchtrampelt, zu durchtrampeln, in der vorigen Bedeutung.

Durchtraúern, th. Z., ich durchtrauere, durchtrauert, zu durchtrauern, mit Trauern oder in Trauer hinbringen: sein Leben.

Dúrchträufeln, unth. Z., ich träufele durch, durchgeträufelt, durchzuträufeln, durch eine Öffnung träufeln. Durchträufeln, ich durchträufele, durchträufelt, zu durchträufeln, th. Z., durch und durch, überall beträufeln. Dúrchtraufen, unth. Z. mit haben, ich traufe durch, durchgetrauft, durchzutraufen, durch eine Öffnung traufen. Dúrchträufen, th. Z., ich träufe durch, durchgeträuft, durchzuträufen, durch eine Öffnung träufen oder traufen machen.

Dúrchträumen, unth. Z. mit haben, ich träume durch, durchgeträumt, durchzuträumen, träumend zubringen: die ganze Nacht. Durchträúmen, th. Z., in derselben Bedeutung, eig. und uneig.: sein Leben durchträumen.

Dúrchtreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit haben, durch eine Öffnung treffen.

Dúrchtreiben, unregelm. (s. Treiben), ich treibe durch, durchgetrieben, durchzutreiben, 1) th. Z., durch einen Ort, Raum ꝛc. treiben: das Vieh durch das Dorf; uneig.: Erbsen ꝛc. durchtreiben, sie zerrühren und als Brei durch einen Durchschlag treiben; eine Sache durchtreiben, sie durchsetzen, ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse; 2) unth. Z., in den Bergwerken, durch den alten Mann oder das flüchtige Gestein in der Grube mit Zimmerung gehen. Durchtreiben, ich durchtreibe, durchtrieben, zu durchtreiben, 1) th. Z., nach allen Theilen einer Gegend treiben: einen Anger mit der Herde durchtreiben. Das Mittelwort der vergangenen Zeit, durchtrieben, steht für listig. S. Durchtrieben. 2) unth. Z. mit haben, eine Zeit hindurch getrieben werden, d. h. auf dem Meere vom Winde fortgeführt werden.

Dúrchtreten, unregelm. (s. Treten), ich trete durch, durchgetreten, durchzutreten, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Körper hindurch treten, ihn im Treten zerbrechen: durch das Eis durchtreten; mit seyn, durchdringen: das Wasser ist durchgetreten, durch den Damm. 2) th. Z., durch vieles Treten durchlöchern: den Fußboden; mittelst des Tretens durch eine Öffnung treiben; nach allen Theilen gehörig treten. Durchtreten, ich durchtrete, durchtreten, zu durchtreten, th. Z., nach allen Theilen treten, durch Treten unter einander bringen: die Ziegelerde durchtreten.

Dúrchtrichtern, th. Z., ich trichtere durch, durchgetrichtert, durchzutrichtern, durch einen Trichter laufen lassen: den Wein.

Dúrchtrieb, m., das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines Andern, auch das Recht dazu.

Durchtrieben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von durchtreiben, für verschlagen, listig, schalkhaft: ein durchtriebener Schalk, Vogel, Gast ꝛc., ein listi-

Digitized by Google

ger, verschlagener, leichtfertiger Mensch. Daher die Durchtriebenheit, s. Verschlagenheit, List.

Dúrchtriefen, unth. Z., unregelm. (s. Triefen) mit seyn, ich triefe durch, durchgetrieft, durchzutriefen, durch eine Öffnung, durch einen Körper hindurch triefen: das Fett triefet durch.

Dúrchtrillern, th. Z., ich trillere durch, durchgetrillert, durchzutrillern, vom Anfang bis zum Ende trillern: ein Liedchen. Durchtrillern, ich durchtrillere, durchtrillert, zu durchtrillern, trillernd durchgehen: das Haus durchtrillern.

Durchtrinken, th. Z., unregelm. (s. Trinken), ich durchtrinke, durchtrunken, zu durchtrinken, mit Trinken zubringen: die Nächte.

Dúrchtrippeln und Durchtríppeln, unth. und th. Z., ich trippele durch und ich durchtrippele, durchgetrippelt und durchtrippelt, durchzutrippeln und zu durchtrippeln, durch einen Ort trippeln, sich durch einen Ort mit kleinen schnellen Schritten bewegen.

Dúrchtrocknen, ich trockne durch, durchgetrocknet, durchzutrocknen, 1) unth. Z. mit seyn, durch und durch, in allen seinen Theilen trocken werden; 2) th. Z., durch und durch trocken machen. Durchtrócknen, ich durchtrockne, durchtrocknet, zu durchtrocknen, in den vorigen Bedeutungen.

Dúrchtrollen, unth. Z., ich trolle durch, durchgetrollt, durchzutrollen, durch einen Ort, Raum trollen. Auch, sich (mich) durchtrollen, sich trollend hindurch begeben.

Dúrchtröpfeln, ich tröpfele durch, durchgetröpfelt, durchzutröpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen durch eine Öffnung oder einen Körper dringen: der Saft tröpfelt durch; 2) th. Z., in kleinen Tropfen durchlaufen lassen. Dúrchtropfen, unth. Z. mit seyn, ich tropfe durch, durchgetropft, durchzutropfen, durch eine Öffnung, in Tropfen niederfallen.

Dúrchtrotten und Durchtrótten, unth. und th. Z., ich trotte durch und ich durchtrotte, durchgetrottet und durchtrottet, durchzutrotten und zu durchtrotten, so viel als durchtraben.

Durchtúmmeln, th. Z., ich durchtummele, durchtummelt, zu durchtummeln, das Pferd tummelnd durchreiten: die Straßen durchtummeln.

Dúrchtuten, unth. Z., ich tute durch, durchgetutet, durchzututen, durch einen Körper tuten, blasen. Durchtúten, ich durchtute, durchtutet, zu durchtuten, th. Z., tutend durchgehen: die Straßen.

Dúrchüben, th. Z., ich übe durch, durchgeübet, durchzuüben; nach der Reihe, bis zu Ende üben.

Dúrchwachen und Durchwáchen, unth. und th. Z., ich wache durch und ich durchwache, durchgewacht und durchwacht, durchzuwachen und zu durchwachen, wachend, oder mit Wachen zubringen: durchwachte und durchgewachte Nächte.

Dúrchwachs, s., –es, Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter den Stiel so dicht umschließen, daß es scheint, als wenn er durch sie hindurch gewachsen wäre, als des Bruchkrautes, welches unter dem Getreide wächst und zu den Wundkräutern gerechnet wird (Stopfsloch); des Geißblattes (Jelängerjelieber, Rose von Jericho, Wälsche Specklilie); des Sinngrün (Bärwinkel) und des Zweiblattes (zuweilen wilder Durchwachs genannt).

Dúrchwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, ich wachse durch, durchgewachsen, durchzuwachsen, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper wachsen. Durchwáchsen, ich durchwachse, durchwachsen, zu durchwachsen, th. Z., durch oder unter etwas wachsen: das Fleisch ist schön durchwachsen, ist von schönen Fettstreifen durchzogen. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel durchwachsen (durchgewachsen), wenn er mitten durch ein Blatt geht.

Dúrchwackeln und Durchwáckeln, ich wakkele durch und ich durchwackele, durchgewackelt und durchwackelt, durchzuwakkeln und zu durchwackeln, 1) unth. Z. mit seyn, sich wackelnd durch einen Ort bewegen. 2) th. Z., wackelnd durchgehen: das Haus durchwáckeln; einen dúrchwackeln, ihn durchprügeln.

Dúrchwagen, zrckf. Z., sich durchwagen, ich wage mich durch, durchgewagt, sich durchzuwagen, es wagen durch einen Ort zu gehen, zu reisen.

Dúrchwägen und Durchwä́gen, th. Z., ich wäge durch und ich durchwäge, durchgewäget und durchwäget, durchzuwägen und zu durchwägen, der Reihe nach bis zu Ende wägen. Uneigentlich, genau prüfen.

Dúrchwalken, th. Z., ich walke durch, durchgewalket, durchzuwalken, allen Theilen nach walken, gehörig walken: das Tuch durchwalken. Uneig.: einen durchwalken, ihn durchprügeln.

Dúrchwallen, ich walle durch, durchgewallet, durchzuwallen, unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend wallen. Durchwállen, ich durchwalle, durchwallet, zu durchwallen, th. Z., von wallen, gehen, durch alle Theile eines Raumes wallen: den Garten, das Thal; von wallen, sieden, ungestüm mit feuriger Empfindung, leidenschaftlich durchdringen: Freude durchwallet sein Herz.

Dúrchwallfahrten, ich wallfahrte durch, durchgewallfahrtet, unth. Z. mit seyn, auf der Wallfahrt durch einen Ort, durch eine Gegend ziehen. Durchwállfahrten, ich durchwallfahrte, durchwallfahrtet, zu durchwallfahrten, auf der Wallfahrt von einem Ende bis zum andern durchreisen, nach allen Theilen hin wallfahrten: das Land.

Durchwálten, th. Z., ich durchwalte, durchwaltet, zu durchwalten, in allen Theilen beherrschen; gebietend durchziehen, durchwandeln.

Digitized by Google

Dúrchwalzen, ich walze durch, durchgewalzt, durchzuwalzen, 1) unth. Z., durch einen Raum walzen, sich in einer walzenden Bewegung durch einen Raum bewegen; nach der Reihe, bis zu Ende walzen; 2) th. Z., durch vieles Walzen durchlöchern: die Schuhe durchwalzen. Durchwálzen, ich durchwalze, durchwalzt, zu durchwalzen, th. Z., walzend einen Weg von einem Ende bis zum andern zurücklegen: den Saal; mit Walzen zubringen: eine ganze Stunde.

Dúrchwälzen, th. Z., ich wälze durch, durchgewälzt, durchzuwälzen, durch eine Öffnung, einen Raum wälzen.

Dúrchwamsen, th. Z., ich wamse durch, durchgewamset, durchzuwamsen, für durchprügeln: einen.

Dúrchwandeln, ich wandele durch, durchgewandelt, durchzuwandeln, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, Raum wandeln; 2) th. Z. mit haben und seyn, von einem Ende bis zum andern in einer Gegend rc. wandeln: ich habe (ich bin) den Garten durchgewandelt. Durchwándeln, ich durchwandele, durchwandelt, zu durchwandeln, th. Z., durch einen Ort wandeln, von einem Ende bis zum andern: die Gassen der Stadt. Uneig.: sein Blick durchwandelte die Gegend.

Dúrchwandern, ich wandere durch, durchgewandert, durchzuwandern, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend rc. wandern, zu Fuße reisen; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern wandern: ganz Deutschland. Durchwándern, ich durchwandere, durchwandert, zu durchwandern, th. Z., von einem Ende bis zum andern, nach allen Theilen einer Gegend wandern.

Dúrchwanken, ich wanke durch, durchgewankt, durchzuwanken, unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, sich mit wankenden Schritten begeben. Durchwánken, ich durchwanke, durchwankt, zu durchwanken, th. Z., von dem einen Ende des Ortes bis zum andern wanken.

Dúrchwärmen, th. Z., ich wärme durch, durchgewärmet, durchzuwärmen, durch und durch wärmen, in allen Theilen warm machen; das Bette; sich (mich) durchwärmen, sich durchaus wärmen. Durchwármen, ich durchwärme, durchwärmt, zu durchwärmen, in derselben Bedeutung: die Sonne durchwärmt die Erde; ich habe mich ganz durchwärmt.

Dúrchwaschen, th. Z., unregelm. (s. Waschen), ich wasche durch, durchgewaschen, durchzuwaschen, durch vieles Waschen durchlöchern: die Wäsche; auch wund waschen: sich (mir) die Haut durchwaschen; nach der Reihe, bis zu Ende waschen. Durchwáschen, ich durchwasche, durchwaschen, zu durchwaschen, durch und durch waschen, waschend, d. h. anspülend durchdringen, vom Wasser: das Ufer ist so durchwaschen, daß es einstürzen wird.

Dúrchwässern, th. Z., ich wässere durch, durchgewässert, durchzuwässern, durchaus wässern, das Wasser ganz durchdringen lassen. Durchwässern, ich durchwässere, durchwässert, zu durchwässern, in der vorigen Bedeutung. Uneig., durchaus wässerig machen, mit wässerigen, d. h. kraftlosen, matten Stellen und Gedanken anfüllen, vermischen: eine Schrift mit Bemerkungen.

Dúrchwaten, ich wate durch, durchgewatet, durchzuwaten, unth. Z. mit seyn, durch einen flüssigen Körper waten. Durchwáten, ich durchwate, durchwatet, zu durchwaten, th. Z., durch eine Flüssigkeit, von einem Ende bis zum andern waten, bis auf den Grund messen: ein Wasser.

Dúrchwatscheln, ich watschele durch, durchgewatschelt, durchzuwatscheln, unth. Z., durch einen Ort, Raum watscheln. Durchwátscheln ich durchwatschele, durchwatschelt, zu durchwatscheln, th. Z., watschelnd nach allen Theilen hin gehen: die Straßen.

Durchwében, th. Z., ich durchwebe, durchwebt, zu durchweben, zwischen die Theile eines Gewebes einweben: ein mit Gold und Silber durchwebter Zeug. Uneig., vermischen: auch das unglücklichste Leben ist mit Freuden durchwebt.

Dúrchweg, m., -es, ein Weg, der durch einen Ort, eine Gegend rc. geht. Durchwég, Umst. w., allemahl, ohne Ausnahme.

Dúrchwegsam, E. u. U. w., so beschaffen, daß überall ein Weg hindurch gemacht werden kann.

Dúrchwehen, 1) unth. Z. mit haben, ich wehe durch, durchgewehet, durchzuwehen, durch eine Öffnung, einen Raum wehen: der Wind weht hier überall durch; 2) th. Z., wehend durchdringen: der Wind hat mich ganz durchgewehet. Durchwéhen, ich durchwehe, durchwehet, zu durchwehen, th. Z., wehend durchdringen.

Dúrchweichen, ich weiche durch, durchgeweicht, durchzuweichen, 1) unth. Z. mit seyn, durch und durch, in allen seinen Theilen weich werden: das Leder ist schon durchgeweicht; 2) th. Z., durch und durch weich machen: das Wasser hat den Boden ganz durchgeweicht. Durchwéichen, ich durchweiche, durchweicht, zu durchweichen, in den vorigen Bedeutungen.

Durchwéiden, th. Z., ich durchweide, durchweidet, zu durchweiden, überall beweiden lassen, als Weide in allen Theilen betreiben: den Wald.

Durchwéinen, th. Z., ich durchweine, durchweint, zu durchweinen, mit Weinen in Thränen zubringen: durchweinte Nächte.

Dúrchweisen (s. Weisen), ich weise durch, durchgewiesen, durchzuweisen, 1) unth. Z., einen durchweisen, ihm durch Zeigung des Weges durch einen unbekannten Ort forthelfen; 2) th. Z., einem den Weg durchweisen.

Dúrchwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), ich werfe durch, durchgeworfen, durch-

Digitized by Google

zuwerfen, durch eine Öffnung werfen; dann, durch ein löcheriges Werkzeug, ein Sieb, werfen und dadurch reinigen: Getreide, Erde durchwerfen.

Dúrchwetzen und Durchwétzen, th. Z., ich wetze durch und ich durchwetze, durchgewetzt und durchwetzt, durchzuwetzen und zu durchwetzen, durch Wetzen durchlöchern: das Messer ist durchgewetzt.

Dúrchwichsen, th. Z., ich wichse durch, durchgewichst, durchzuwichsen, durchaus mit Wichse bestreichen; uneig., durchprügeln: einen.

Durchwímmeln, th. Z., ich durchwimmele, durchwimmeln, zu durchwimmeln, sich wimmelnd, oder in einem Gewimmel, durch einen Ort bewegen.

Durchwímmern, th. Z., ich durchwimmere, durchwimmert, zu durchwimmern, mit Wimmern zubringen: die Nacht.

Dúrchwinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), ich winde durch, durchgewunden, durchzuwinden, durch eine Öffnung, zwischen die Theile einer Sache winden. Sich (mich) durchwinden, sich durch einen engen Ort windend durchhelfen; uneig., sich mit Mühe und Geschicklichkeit durch Schwierigkeiten, durch die Welt helfen: man muß sich so durchwinden. Durchwínden, ich durchwinde, durchwunden, zu durchwinden, zwischen alle Theile einer Sache etwas anderes winden oder flechten: einen Ährenkranz mit Blumen.

Durchwínseln, th. Z., ich durchwinsele, durchwinselt, zu durchwinseln, winselnd, klagend zubringen.

Dúrchwintern, th. Z., ich wintere durch, durchgewintert, durchzuwintern, den Winter hindurch im guten Stande erhalten: Blumen, Früchte durchwintern.

Dúrchwirbeln, ich wirbele durch, durchgewirbelt, durchzuwirbeln, unth. Z. mit seyn, wirbelnd durch eine Öffnung sich bewegen, in die Höhe steigen: der durchwirbelnde Rauch. Durchwírbeln, ich durchwirbele, durchwirbelt, zu durchwirbeln, th. Z., wirbelnd sich durch einen Raum bewegen, in Wirbeln durchfliegen: die Lerche durchwirbelt die Luft; auch uneigentlich von Tönen, wirbelnd durchdringen.

Dúrchwirken, th. Z., ich wirke durch, durchgewirkt, durchzuwirken, durch und durch wirken, d. h. kneten; bei den Bäckern: den Teig. Durchwírken, ich durchwirke, durchwirkt, zu durchwirken, im Wirken Theile andrer Art überall einmischen: eine mit Gold durchwirkte Decke.

Dúrchwischen, unth. Z. mit seyn, ich wische durch, durchgewischt, durchzuwischen, unbemerkt, heimlich durcheilen, entkommen, besonders uneigentlich, ohne Strafe wegkommen.

Durchwíttern, th. Z., ich durchwittere, durchwittert, zu durchwittern, mit aufgelöseten Bergarten durch und durch vermischen, von Minern: ein mit Kies durchwittertes Gestein.

Dúrchwitzeln, th. Z., ich witzele durch, durchgewitzelt, durchzuwitzeln, nach der Reihe zum Gegenstande seiner Witzeleien machen: alle Personen in der Gesellschaft.

Durchwölben, th. Z., ich durchwölbe, durchwölbt, zu durchwölben, durch und durch, überall mit einer Wölbung versehen.

Dúrchwollen, th. Z., unregelm. (s. Wollen), ich will durch, durchgewollt, durchzuwollen, durch einen Ort, Raum wollen, wobei man gehen, fahren oder reiten hinzudenkt.

Dúrchwühlen, th. Z., ich wühle durch, durchgewühlt, durchzuwühlen; im Innern einer Sache wühlen, und sie dadurch unter einander mengen. Auch, sich (mich) durchwühlen, sich durch Wühlen einen Durchgang verschaffen. Durchwühlen, ich durchwühle, durchwühlt, zu durchwühlen, durch und durch wühlen, in allen Theilen einer Sache wühlen: den Erdboden; einem seine Papiere durchwühlen.

Dúrchwünschen, th. Z., ich wünsche durch, durchgewünscht, durchzuwünschen; auch zrckf. Z., sich (mich) durchwünschen, wünschen, durch einen Ort, eine Gefahr rc. zu kommen, oder gekommen zu seyn; Alles nach der Reihe wünschen.

Dúrchwurf, m., -es, M. -würfe, die Handlung des Durchwerfens; ein Werkzeug, andre Körper durch dasselbe zu werfen und dadurch von gröbern Theilen zu reinigen, z. B. in den Bergwerken und im gemeinen Leben ein viereckiges, schräg stehendes Sieb, gepochtes Erz, Erde, Sand rc. durchzuwerfen (Durchlaß).

Dúrchwürgen, th. Z., ich würge durch, durchgewürget, durchzuwürgen, mit Anstrengung durch die Kehle würgen, hinunter zu schlucken suchen. Durchwürgen, ich durchwürge, durchwürget, zu durchwürgen, überall und alles in einem Raume würgen, besonders vom Tode.

Durchwúrzeln, th. Z., ich durchwurzele, durchwurzelt, zu durchwurzeln, mit seinen Wurzeln durchdringen, erfüllen, und uneig., in alle Theile sich wie eine Wurzel verbreiten.

Durchwürzen, th. Z., ich durchwürze, durchwürzt, zu durchwürzen, durch und durch würzen, und uneig., mit einem würzhaften, d. h. angenehmen Geruche erfüllen: die Luft mit Blumendüften; dann, auf eine angenehme Art durchstreuen, untermengen: er durchwürzt seine Gespräche mit feinen Bemerkungen.

Durchwüthen, th. Z., ich durchwüthe, durchwüthet, zu durchwüthen, mit Wuth durchgehen, durchziehen: der Feind durchwüthete das unglückliche Land; mit Wuth erfüllen: Zorn durchwüthet sein Inneres.

Dúrchzählen und Durchzählen, th. Z., ich zähle durch und ich durchzähle, durchgezählet und durchzählet, durchzuzählen und zu durchzählen, stückweise, eins nach dem andern, bis zu Ende zählen: Geld.

Digitized by Google

Durchzänken, th. Z., ich durchzanke, durchzankt, zu durchzanken, mit Zanken zubringen: den ganzen Tag.

Dúrchzausen, th. Z., ich zause durch, durchgezauset, durchzuzausen, zausend durch eine Öffnung ziehen: einen; sehr zausen, an den Haaren ziehen: mich, dich. Durchzaúsen, ich durchzause, durchzauset, zu durchzausen, sehr zausen, überall heftig zausen. Uneig. vom Winde.

Durchzéchen, th. Z., ich durchzeche, durchzecht, zu durchzechen, mit Zechen zubringen: die Nacht.

Dúrchzeichnen, th. Z., ich zeichne durch, durchgezeichnet, durchzuzeichnen, nach der Reihe, bis zu Ende zeichnen: alle Stücke durchzeichnen.

Dúrchzeigen, th. Z., ich zeige durch, durchgezeiget, durchzuzeigen, so viel als durchweisen: einen.

Dúrchzerren, th. Z., ich zerre durch, durchgezerret, durchzuzerren, durch eine Öffnung, durch einen Raum zerren: einen.

Dúrchziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), ich ziehe durch, durchgezogen, durchzuziehen, durch eine Öffnung ziehen: einen Faden durchziehen, durch das Öhr der Nähnadel; einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder Gebäudes bis zum andern legen und befestigen. Uneig.: einen durchziehen, einen durch die Hechel ziehen, ihn scharf tadeln (durchhecheln); von einem Ende bis zum andern ziehen, oder in einem Zuge, in Gesellschaft mit Andern reisen. Durchzíehen, ich durchziehe, durchzogen, zu durchziehen, durch einen Ort, eine Gegend, nach allen Theilen ziehen: das Land. Uneig. f. durchdringen: die Flüssigkeit durchziehet das Papier.

Dúrchzielen, unth. Z., ich ziele durch, durchgezielt, durchzuzielen, durch eine Öffnung zielen, durch eine Öffnung zu treffen suchen.

Durchzíffern, th. Z., ich durchziffere, durchziffert, zu durchziffern, mit Ziffern, Zählen und Rechnen zubringen: Tag und Nächte.

Dúrchzischen, unth. Z. mit haben, ich zische durch, durchgezischt, durchzuzischen, zischend durch eine Öffnung, einen Raum fahren. Durchzíschen, th. Z., ich durchzische, durchzischt, zu durchzischen, zischend durchdringen: die Luft.

Dúrchzittern, unth. Z., ich zittere durch, durchgezittert, durchzuzittern, mit seyn, zitternd durch einen Raum sich begeben. Durchzíttern, ich durchzittere, durchzittert, zu durchzittern, th. Z., zitternd durchgehen; uneig., zitternd durchfahren: Fieberschauer durchzitterte seinen Körper.

Dúrchzoll, m., ein Zoll, welcher von durchgehenden Waaren entrichtet wird (der Durchgangszoll).

Durchzúcken, th. Z., ich durchzucke, durchzuckt, zu durchzucken, zuckend durchfahren, in eine zuckende Bewegung versetzen: ein elektrischer Schlag durchzuckte uns alle.

Durchzúckern, th. Z., ich durchzuckere, durchzuckert, zu durchzuckern, durch und durch, in allen Theilen zuckern, mit Zucker versüßen.

Dúrchzug, m., -es, M. -züge, die Handlung des Durchziehens; auch der Zug, die Reise Mehrerer durch einen Ort, eine Gegend rc.: einem Heere den Durchzug gestatten, verwehren; etwas, das durchgezogen wird, z. B. bei den Zimmerleuten der Hauptbalken oder Träger, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird; dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird, z. B. bei den Goldschmieden ein aus Weinstein, Schwefel, Salz und Arsenik zubereitetes Wasser, durch welches die vergoldeten Arbeiten gezogen werden, um ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben; der Dúrchzugskorb, in den Zuckersiedereien, ein Weidenkorb, durch welchen man den gekochten Zucker in die Läuterungspfanne oder den Klärkessel gießet, um ihn zu reinigen.

Dúrchzupfen, th. Z., ich zupfe durch, durchgezupft, durchzuzupfen, durch eine Öffnung zupfend ziehen: einen Faden. Durchzúpfen, ich durchzupfe, durchzupft, zu durchzupfen, in allen Theilen zupfen, sehr zupfen: einen, ihn.

Dúrchzwängen, th. Z., ich zwänge durch, durchgezwängt, durchzuzwängen, durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich (mich) durchzwängen, durch die Menge, sich mit Mühe und Gewalt durchdrängen.

Dúrchzwicken, th. Z., ich zwicke durch, durchgezwickt, durchzuzwicken, durchdringend zwicken, wund zwicken: einem den Finger.

Dúrchzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), ich zwinge durch, durchgezwungen, durchzuzwingen, durch eine Öffnung zwingen, zwingen, durch eine Öffnung sich zu begeben.

Durchzwítschern, th. Z., ich durchzwitschere, durchzwitschert, zu durchzwitschern, zwitschernd durchfliegen, mit Gezwitscher erfüllen: die Vögel durchzwitschern die Luft.

Dürfen, unth. Z., unregelm. mit haben, ich darf, du darfst, er darf; wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, sie dürfen; bedingte Form: ich dürfe, erst verg. Zeit, ich durfte; bedingte Form, ich dürfte; Mittelw. der verg. Zeit, gedurft, wagen, sich unterstehen, mit der unbestimmten Form ohne zu: er darf ungestraft alles thun; Macht, Erlaubniß haben: ein Herr darf seinen Dienern befehlen; er darf nicht die Nacht über wegbleiben; nöthig haben, brauchen, bedürfen, in welcher Bedeutung es sowohl mit einem Hauptworte im zweiten oder vierten Falle, als auch mit einem Zeitworte in der unbestimmten Form ohne zu verbunden wird: die Gesunden dürfen des Arztes nicht; was dürfen wir weiter Zeugniß! du darfst es mir ja nur sagen, du brauchst mir es ja nur zu sagen; er darf ja nur befehlen; Ursache haben, können, ebenfalls mit der un-

Digitized by Google

bestimmten Form ohne das Wörtchen zu: er darf sich eben nicht darüber beklagen, wundern; auch gebraucht man es, einen wahrscheinlichen Erfolg anzudeuten, und zwar in der bedingten Form der erst verg. Zeit: es dürfte wohl so kommen; ich dürfte nicht an seiner Stelle seyn, so sollte es wohl anders gehen. Eine Spracheigenheit ist es, daß dürfen in Verbindung mit der unbestimmten Form, selbst in diese Form gesetzt wird, da es doch, nach dem gewöhnlichen Gebrauch anderer Zeitwörter, im Mittelw. der Vergangenh. stehen sollte, du hättest es nur sagen dürfen, statt gedurft; er hat es nicht thun dürfen, statt gedurft (s. auch darüber die Zeitwörter wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, helfen, lassen).

Dürftig, E. u. U. w., an etwas Mangel leidend, bedürftig, besonders an unentbehrlichen Dingen Mangel leidend: ein dürftiger Mensch; dürftig seyn. Uneig., an Vollkommenheit, Kraft, Vollständigkeit Mangel leidend: dürftige Nachrichten, unzureichende, unbedeutende; eine dürftige Erklärung. Die Dürftigkeit.

Dürr, E. u. U. w., der innern Feuchtigkeit beraubt: dürre Früchte, dürres Erdreich, Land, ein dürrer Sommer, ein sehr trockner; dörrend, dorren machend: ein dürrer Wind, ein trockner, dörrender. Uneig., für unfruchtbar: eine dürre Einöde; f. mager: ein dürrer Körper; dürre Erze, in den Hüttenwerken Silbererze, die kein Blei und doch viel Silber enthalten; des Schmuckes beraubt, von Worten: einem etwas mit dürren Worten sagen; etwas dürre heraus sagen; Dürrbeinig, E. u. U. w., dürre oder dünne Beine habend; die Dürre, diejenige Beschaffenheit, da etwas dürr ist: die Dürre des Bodens; die Beschaffenheit der Witterung, da die Luft sehr trocken und warm ist: es trat eine große Dürre ein. Uneig., für Kraftlosigkeit; die Dürrfeder, bei den Uhrmachern, eine kleine Stahlfeder in einer Taschenschlaguhr, wodurch die Hämmerchen so gerichtet werden, daß sie nach Belieben stark oder schwach anschlagen müssen; das D-kraut, s. Dürrwurz; D-leibig, E. u. U. w., einen dürren oder magern Leib habend; die D-maden, die Benennung einer gewissen Krankheit bei Kindern und Thieren, die mit Auszehrung verbunden ist (die Mitesser); das D-steinerz, ein schwarzes, sehr eisenhaltiges Erz, das von 100 Theilen 50 bis 80 Theile Eisen gibt; die D-sucht, so viel als Schwindsucht oder Auszehrung (Dörrsucht und Darrsucht); D-süchtig, E. u. U. w., mit der Dürrsucht behaftet; die D-wurz, oder das D-kraut, eine Benennung verschiedener Wurzeln und Pflanzen, die theils an dürren Orten wachsen, theils für Mittel gegen die Dürrsucht gehalten werden; besonders versteht man darunter eine Art Flöhkraut mit lanzenförmigen, spitzigen Blättern, die in trockenen Gegenden wächst (Flöhpfeffer).

Durst, m., -es, die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre und das dadurch hervorgebrachte Verlangen nach einem Getränke: Durst haben, empfinden, leiden; seinen Durst löschen, stillen; ein heftiger, brennender Durst. Uneig., ein großes heftiges Verlangen: Durst nach Erkenntniß der Wahrheit; die Durst, für Kühnheit, Verwegenheit, ist gänzlich veraltet; der D-drang, der Drang des Durstes, ein heftiger, dringender Durst; Dürsten und Dursten, unth. und unpers. Z. mit haben, Durst empfinden: ich durste und mich durstet. Uneig., ein heftiges Verlangen empfinden: der Krieger dürstet nach Ehre; nach Blut dürsten, oder auch ohne nach, bloß mit dem vierten Fall: wir dürsteten sein Blut; die Durstesflamme, ein brennender, sehr heftiger Durst; Durstig, E. u. U. w., Durst habend: durstig seyn; den Durstigen tränken; uneig., ein heftiges Verlangen empfindend: seine Seele ist nach Erkenntniß der Wahrheit durstig. Veraltet ist es in der Bedeutung von muthig, kühn, verwegen; Durstiglich, Umst. w., für durstig, heftiges Verlangen empfindend, zeigend; Durstiglich, Umst. w., veraltet f. muthig, kühn; die Durstnatter, bei den Alten, eine Benennung derjenigen Nattern, welche durch ihren Biß einen solchen Durst verursachen, daß der Gebissene sich zu Tode trinken muß (die Durstschlange).

Düsel, w., -n, bei den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, vom Ziemer an bis zum Weidenzeisige (die Sie, das Siechen).

Düsel oder Dus-sel, m., N. D. der Schwindel; dann, ein Zustand, in welchem man des klaren Selbstbewußtseyns beraubt ist; die Dusselei, N. D. halber Schlaf, Gedankenlosigkeit: er hat es in der Dusselei gethan; Düsselig, E. u. U. w., N. D. schwindelig, des klaren Selbstbewußtseyns beraubt, gedankenlos: ein dusseliger Mensch. Düseln oder Düsseln, unth. Z. mit haben, N. D. dusselig seyn. Das Düsseln. Düssig, E. u. U. w., N. D. schwindelig, ohne klares Bewußtseyn.

Düster, E. u. U. w., dunkel, schwarz, mit dem Nebenbegriffe der Traurigkeit und Furcht, wodurch es sich von dunkel unterscheidet: düstre Höhlen, düstre Zypressen, Linden, düstre Wolken, düstere, dunkele Vorstellungen. Uneig., verdrießlich, mürrisch, finster, traurig: die stete Einsamkeit macht ihn todt und düster; in seinem Kopfe ist's immer düster. Daher die Düsterheit und Düsterkeit; Düsterblau, E. u. U. w., dunkelblau, mit dem Nebenbegriffe des Gräulichen, Schrecklichen; D-gebunden, E. u. U. w., durch Unwissenheit beschränkt. D-klar, E. u. U. w., so viel als helldunkel, dunkelklar (Clairobscur); der D-ling, -es, M. -e, so viel als Finsterling; Düstern, 1) unth. Z. mit haben, düster seyn, Düsterkeit verbreiten: es düstert;

Digitized by Google

2) th. Z., düster machen; uneigentlich, finster, traurig machen: trübe Ahnung düstert mich; 3) zrckf. Z., sich düstern, düster werden: der Himmel düstert sich; die Düsterniß, die Finsterniß, Dunkelheit, mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen; Düsterroth, E. u. U. w., dunkelroth.

Dütchen, s., -s, ein Name verschiedener Münzen: einer Münze von 18 Pfennigen oder 3 Schillingen, deren sechzehn einen Thaler machen; einer geringen Scheidemünze, deren 8 einen Stüber und 400 einen Bankthaler machen.

Dütchendreher und Dütchenkrämer, m., spöttische Benennungen eines unbedeutenden Krämers, der im Kleinen handelt und dütchenweise verkauft; D-weise, Umst. w., in einzelnen Dütchen, also in kleiner Menge: etwas dütchenweise kaufen; die Düte, M. -n, Verkl. w. das Dütchen, -s, ein in der Gestalt eines Kegels zusammengerolltes oder geklebtes und an der Spitze zugedrehtes Papier, trockene Sachen hineinzuthun: eine Düte machen, drehen (Deute, Teute, Tute und Tüte); das Düteleisen, s. Düteln; Düteln, th. Z., O. S. Handkrausen düteln, sie in Gestalt der Düten mittelst eines heiß gemachten Eisens, des Düteleisens oder der Glocke, fälteln; der Dütenbaum, die Benennung eines fruchttragenden, in Amerika und Asien wachsenden Baumes (Mammeibaum); Dütenförmig, E. u. U. w., in Form, in Gestalt einer Düte; die Dütenschnecke, s. Kegelschnecke und Tute.

Dutzend, s., M. -e, im gemeinen Leben, eine Zahl von zwölf Stücken: ein Dutzend Teller, Hemden, Strümpfe 2c. Wenn ein Zahlwort vor demselben steht, bleibt es in der Mehrheit unverändert: fünf Dutzend machen ein Schock. Der zweite Fall der Einheit Dutzendes kommt nicht leicht vor, oder lautet dann wie der erste: der Preis des Dutzend; der Dutzendarzt, ein schlechter Arzt, der seine Kunst handwerksmäßig und nur als Mittel des Gelderwerbs betreibt, und dergleichen man gleichsam dutzendweise bekommen kann; die Dutzenduhr, eine von den Uhren, die in Fabriken dutzendweise verkauft werden; D-weise, Umst. w., nach Dutzenden: etwas dutzendweise kaufen.

*Duúmvir, m., ein Zweiherr, Zweiherrscher; das Duumvirat, die Zweiherrschaft.

Düwak, m., -es, in N. D. das Kannenkraut.

Duzbruder, m., eine Person männlichen Geschlechtes, mit welcher man sich Du nennt, ohne mit ihr verwandt zu seyn; die Person weiblichen Geschlechtes heißt eine Duzschwester.

Duzen, th. Z., Du nennen, zu jemand Du sagen: jemand duzen. Sich (mich) duzen, mit jemand.

Dwáll, m., -es, in der Schifffahrt, ein Bund aufgedrehter Fäden von einem alten Taue, das man an einen Stiel befestiget, und auf Schiffen als Besen gebraucht.

*Dynámik, w., die Kraftlehre, Lehre von wirkenden Kräften; Dynámisch, kraftlehrig, kräftig wirkend.

*Dynastíe, w., die Herrscherreihe, Herrschaft, das Herrschergeschlecht.

*Dysenteríe, w., die Ruhr.

E

E, der fünfte Buchstabe des Deutschen Abece, ist der gangbarste Selbstlaut, über dessen Aussprache und Gebrauch man sich folgendes merken muß.

1. Aussprache. Das e hat einen doppelten Laut, einen hohen, scharfen, hellen, wie in Berg, sehen, stehen, und einen tiefen, dunkeln, fast wie ä, in welchem Falle es auch das offene e heißt, z. B. leben, geben, Wesen. Die Fälle, in denen es als hohes oder tiefes e vorkommt, lassen sich nicht gut unter eine Regel bringen, da gerade hier die Aussprache am meisten schwankend ist. Hoch wird es zwar meist vor dem h ausgesprochen, und hat alsdann den Ton, z. B. gèhen, lèhren, mèhren, stèhen 2c.; tief in der ersten Sylbe vieler zweisylbiger Wörter, wo es ebenfalls den Ton hat und gedehnt wird, als hèben, schwèben, nèben, Wèsen 2c.; allein es lautet vor dem h auch oft wie ä, z. B. fèhlen, Mèhl, nèhmen 2c., und ist in einem und demselben Worte in einer Mundart hoch, in der andern tief, wie in edel, sehen, wehen, drehen; daher wird hier eine Bezeichnung des tiefen e mittelst des Tonzeichens (`), dessen wir uns bisher schon bedienten, unerläßlich: die mundartlichen Abweichungen sollen besonders bemerkt werden. Eben so schwankend ist die Aussprache des doppelten e (ee), das die Sylbe dehnt und hoch ausgesprochen werden soll, wie in See, Klee, Seele, Schnee; aber in mehreren Wörtern lautet es auch wie ä, z. B. in Heer, Meer, Beere, leer. Gewiß ist, daß man im N. D. noch die meiste Gleichförmigkeit in Ansehung der Aussprache beobachtet.

2. Gebrauch. Dieser ist mannigfaltig. Es dienet vorzüglich a) bei der Umendung der Wörter: das Band, des Bandes, dem Bande, die Bänder; bei der Steigerung, hoch, höher, höchste; bei der Umwandlung, ich lobe, du lobest, er lobet; in welchen Fällen es immer kurz ist; b) zur Bildung neuer Wörter, indem es an Umstandswörter angehängt wird, und aus denselben Hauptwörter, den abgezogenen Begriff auszudrucken, gemacht werden: lieb, Liebe; mild, Milde; dürr, Dürre; groß, Größe; gut, Güte 2c.;

Digitized by Google

c) die Härten zu mildern und den Wohlklang zu befördern, indem durch Anhängung desselben den Buchstaben b, d, g, s, dem gelinden ß und w ihre weiche Aussprache wiedergegeben wird, z. B. Bube, Knabe, Auge, Ende, Gebirge, enge, träge, böse, lose, leise, liebe, sage, Klage; für Bub, Knab, Aug, End, Gebirg, eng, träg ꝛc. Auch den Völkernamen, wenn sie nicht auf r ausgehen, wird dieses mildernde e angehängt: der Däne, der Böhme, der Deutsche, der Franzose, der Preuße, der Russe, der Türke ꝛc. Veraltet und schleppend ist es bei Wörtern, welche dieser Milderung nicht bedürfen, als späte, ofte, dünne, ihme, Narre, das Glücke, Geschenke, Gewichte, Geräusche, Gewächse, Herze. In der Biegung und Umendung der Wörter macht das e die Rede oft schleppend, in welchem Falle es weggelassen wird: eine Kugel von Holz, mit Fett durchwachsen, mit Hohn sprechen, ein Mann von Verdienst ꝛc., für von Holze, mit Fette, mit Hohne, von Verdienste ꝛc.; der liebste, dünnste, gröbste, jüngste ꝛc., für liebeste, dünneste, gröbeste, jüngeste ꝛc.; besonders in der Umwandlung der Zeitwörter, du liebst, f. liebest, er liebt, f. liebet ꝛc. Ferner in den Endsylben elen und eren, wo das letzte e wegfällt, z. B. mangeln, stammeln, liebeln, dauern, für mangelen, stammelen, liebelen, daueren ꝛc. Im gemeinen Leben wie in Schriften wird es durch Zusammenziehung sehr oft weggelassen und in der Aussprache verschluckt, z. B. des Gelenks für des Gelenkes, eigner Vortheil für eigener ꝛc. In der Tonkunst bezeichnet das e nicht allein einen bestimmten Ton, sondern auch eine Saite, welche diesen Ton hören läßt, eine Taste, welche ihn anschlägt.

*Eau (spr. oh), Wasser; eau de Cologne, Kölnisches Wasser.

Ebbanker, m., in der Schifffahrt, ein Anker, welcher der Ebbe widerstehet, im Gegensatze des Flutankers. Beide zusammen werden auch Teyanker, Gabelanker genannt.

Ebbe, w., das Zurücktreten des Meerwassers vom Ufer nach der Flut: Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwassers; Ebben, unth. und unpers. Z. mit haben, nach der Flut ablaufen: das Meer ebbet; es ebbet, die Ebbe tritt ein. Uneig., zurücktreten, auch schwanken, hin- und hergeworfen werden.

Eben, E. u. U. w., was keine hervorragende Stellen hat, was gleich ist auf seiner Oberfläche: ein ebenes oder ebnes Feld; ein ebener oder ebner Weg; der Weg ist eben; auch f. genau, pünktlich, eigensinnig: er ist ein ebener Mann; er ist in allen Sachen sehr eben. Als bloßes Umstandswort steht es für gleich, gemäß, doch jetzt nur noch in einigen Zusammensetzungen: ebenbürtig, Ebenbild; f. genau, pünktlich, eigen: das kann man so eben nicht wissen, so genau. Besonders dient es, ein Wort oder den dadurch bezeichneten Begriff genau zu bestimmen, etwa wie gerade: das ist mir eben recht, das ist gerade wie ich es wünsche; da seyd ihr eben recht am Ort; ich sprach eben mit ihm darüber; dies ist eben so groß, lang, dick ꝛc., als jenes; eben so, ganz auf diese Art, von derselben Beschaffenheit; er ist noch eben der Mensch, der er war; das war es eben; auch dient es eine Zeit genau zu bestimmen: eben damahls, zu derselben Zeit; ich war eben oder so eben gekommen. Zuweilen soll es auch eine Einschränkung anzeigen, oder eine Verneinung mildern: ich will mich eben nicht groß damit machen; das wollte ich eben nicht sagen.

Ebenbaum, m., s. Ebenholz. Der falsche Ebenbaum, ein Name des breitblätterigen Geißklees oder breitblätterigen Bohnenbaumes.

Ebenbild, s., ein Bild, das der abgebildeten Sache ähnlich, gleich ist, doch gewöhnlich nur uneigentlich von einer Person, welche einer andern sehr ähnlich: er ist seines Vaters Ebenbild; der Mensch ist das Ebenbild Gottes.

Ebenbürtig, E. u. U. w., noch in der Rechtssprache üblich, von gleicher Geburt, von gleichem Stande: ebenbürtige Kinder.

Ebendaselbst, Umst. w., an eben demselben Orte.

Ebenderselbe, Ebendieselbe, Ebendasselbe, ein hinweisendes Fürwort, das den Begriff von derselbe genauer bestimmt.

Ebendrähtig, E. u. U. w., eben oder gleich gedrehet, gleichdick, ohne Knoten: ebendrähtige Leinwand, die von ebendrähtigen Faden gewebt ist.

Ebene, w., M. -n, eine ebene Fläche, auf welcher kein Theil über den andern hervorragt, besonders ein ebener Theil der Erdoberfläche; Ebenen oder Ebnen, 1) th. Z., eben oder gleich machen, besonders von der Erdoberfläche: einen Platz ebenen. Uneig.: einem den Weg des Lebens ebenen. 2) zrckf. Z., sich ebenen, eben werden; der Ebener, -s, der etwas ebenet; eig. und uneig.

Ebenfalls, Umst. w., gleichfalls, in einem gleichen Falle befindlich: er wird ebenfalls kommen.

Ebengewicht, s., so viel als Gleichgewicht.

Ebenheit, w., Pünktlichkeit.

Ebenholz, s., das feine, sehr harte und schwarze Holz des Ebenbaumes auf den Inseln Helena und Mauritius. In weiterer Bedeutung nennt man auch einige andere harte Holzarten Ebenholz, z. B. das Amerikanische Ebenholz, von einem Strauche in Südamerika; das Äthiopische Ebenholz, von einem palmartigen, mit scharfen Dornen besetzten Gewächse in Äthiopien und Brasilien; das Kretische Ebenholz, oder echte schwarze Ebenholz, das auf der Insel Kreta wächst als ein kleines, vier Schuh hohes Bäumchen.

Digitized by Google

*Ebenist, ein Kunsttischler, der in Ebenholz arbeitet.

Ebenmaß, s., ein gleiches Maß; die Angemessenheit der einzelnen Theile zu einander und zum Ganzen (Symmetrie); Ebenmäßig, E. u. U. w., O. D. gleich, ähnlich: eine ebenmäßige Zulage; dann, für ebenfalls: er hat mich ebenmäßig betrogen (ebenermaßen); nach dem Ebenmaße (symmetrisch).

Ebennächte, die Mehrheit, diejenigen Nächte, die unter einander selbst und mit den Tagen gleiche Länge haben, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen; Ebennächtlich, E. u. U. w., was zur Zeit der Ebennächte, der Nachtgleichen gewöhnlich oder damit verbunden ist (äquinoctial).

Ebensohlig, E. u. U. w., im Bergbaue, wagerecht.

Ebenteuer, s., s. Abenteuer.

Ebentischler, m., ein Kunsttischler, der feine Sachen von Ebenholz und andern feinen und seltenen Holzarten verfertigt (Ebenist, Kunsttischler).

Ebenweit, Ebenweitig, E. u. U. w., von gleicher Weite, gleichweit von einander stehend: ebenweite Linien oder Striche (Parallellinien).

Ebenwesenheit, w., der Zustand, da ein Ding gleiches Wesens mit dem andern ist (Identität).

Ebenzeitig, E. u. U. w., gleichzeitig.

1. Eber, m., -s, das Männchen der Schweine, sowohl der wilden als der zahmen. Uneig., eine Art aus dem Gebrauch gekommenen groben Geschützes, das 23 Zentner wog, und 12 Pfund Eisen schoß.

2. Eber, m., -s, ein kleines Fahrzeug mit flachem Boden und Einem Segel, dessen man sich auf der Niederelbe bedient (in der gemeinen Aussprache gewöhnlich Ewer).

3. Eber, m., -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, so viel als Näber, Bohrer.

Eberesche (spr. Äberesche), M. -n, eine Benennung des Sperberbaumes oder des Vogelbeerbaumes, der rothe Beeren trägt, die in doldenförmigen Büscheln beisammen stehen (Ebereschenbaum); ein Name der Zitterpappel.

Ebergeld, s., dasjenige Geld, welches der Gutsbesitzer von den Bauern bekommt, wenn er für die Gemeine einen Eber hält.

Eberhard, -s, ein Mannstaufname.

Eberhirsch, m., ein vierfüßiges Säugethier, in Ostindien und Afrika, ähnlich dem Schweine und in der Größe eines Hirsches (Schweinshirsch, Hirscheber).

Eberraute, w., s. Aberraute und Stabwurz.

Eberreis, s., so viel als Eberraute.

Eberschwein, s., ein männliches Schwein, ein Eber; bei den Landleuten, zuweilen ein fleischiges Gewächs am Kälbersacke kalbender Kühe.

Eberwurz oder Eberwurzel, w., ein Name der Aberraute oder Stabwurz; eine Pflanze auf Deutschlands und Italiens Bergen, deren Wurzel scharf, bitter und gewürzhaft schmeckt (Kreuzdistel und Hundszorn). Davon das Eberwurzöl, Öl, welches aus der Eberwurzel gezogen wird.

Ebnen, Ebner, s. Ebenen, Ebener.

Ebrisch, m., s. Stabwurz.

Ebschen, m., -s, ein Name der Eberesche.

*Ecce homo, sieh, welch ein Mensch! ein Bild oder Gemählde des leidenden Jesus, über welchen Pilatus jene Worte aussprach.

*Eccentrisch, s. Excentrisch.

*Ecclesia pressa, die gedrückte oder Druck leidende Kirche; Ecclesiastisch, kirchlich, geistlich.

*Echange (spr. Eschanghsch'), der Tausch, Wechsel.

*Echappement (spr. -mangh), das Entweichen, Ausreißen; Echappiren (spr. eschap-), entlaufen, durchgehen.

*Echauffant (spr. eschoff-), erhitzend; Echauffement (spr. Eschoffmangh), die Erhitzung; Echauffirt, erhitzt.

*Echinit, ein Igelstein, Kröten- oder Kropfstein.

*Echo, s. und w., der Wiederschall, Wiederhall (weiblich als Göttinn).

Echt, E. u. U. w., rechtmäßig, gesetzmäßig: echte Kinder, eheliche, die aus einer gesetzmäßigen Ehe herkommen; dann, unverfälscht, rein: echte Waaren, echte Perlen, echtes Gold; auch von Farben, dauerhaft, beständig: echte Farben. Die Echtheit. Echtigen, th. Z., echt machen, für echt erklären (legitimiren): ein uneheliches Kind.

Echtmaß, s., s. Eichmaß.

Eckapfel, m., eine Art rother und weißer Äpfel mit Kanten oder Ecken (der Kantapfel); das E-band, ein eisernes Band, welches um die Ecke eines Körpers gelegt wird, z. B. am Koffer. Die untersten Eckbänder werden auch Eckschuhe genannt; die E-beere, die eckige Beere einer in Indien und Amerika wachsenden Pflanze, und diese Pflanze selbst (Indische Maulbeere); das E-brett, ein Brett, welches sich an der Ecke einer Sache befindet. Bei den Töpfern sind die Eckbretter zwei durch einen rechten Winkel zusammengefügte Bretter, in deren Winkel die beiden Formen zu einer Eckkachel beim Formen gesetzt werden; die Ecke, M. -n, Verkl. w. das Eckchen, -s, derjenige scharfe oder spitzige Theil eines Körpers, welcher durch das Zusammenstoßen zweier oder mehrerer Linien gebildet wird: die Ecke des Hauses, des Waldes. Im gemeinen Leben für Winkel: in eine Ecke kriechen; man suchte ihn in allen Ecken. Uneig., das äußerste Ende einer Sache: die Ecke vom Brode. Hieher gehört die Redensart: bunt über Eck gehen, für verwirrt, unordentlich zugehen. In manchen Gegenden werden zwei an einander gebackene kleine Semmeln Ecken genannt. Ferner: ein kleiner Raum, eine kleine Entfernung: es ist nur eine kleine Ecke, oder ein kleines Eckchen

Digitized by Google

bis dahin; in der Pflanzenlehre, der spitze Zwischenraum eines Einschnittes im Blatte (in O. D. hört man das Eck, welche Form noch in den Zusammensetzungen, das Dreieck, Viereck, Vieleck ꝛc. vorkommt). Ecken, th. Z., eckig machen, mit Ecken versehen; der Eckenhalm, s. Kugelbinse; die E-schanze, in der Befestigungskunst, eine kleine viereckige Schanze, zum Unterschiede von einer Eckschanze, welche an einer Ecke angelegt ist; die E-zierde, s. Eckzierde; die Ecker, M. -n, so viel als Eichel; die Eckfeile, eine Feile mit Ecken, im Gegensatze der runden; das E-fenster, das Fenster an der Ecke eines Gebäudes; der E-forst, in der Baukunst, die von dem Hauptforst ablaufenden vier Ecken an einem Holländischen Dache; das E-haus, ein Haus, welches, als das letzte in einer Reihe, die Ecke dieser Reihe bildet; in der Bienenzucht, die runde Weiserzelle an der Ecke der Brutscheibe; Eckig, E. u. U. w., Ecken habend: ein eckiger Tisch, ein eckiger Hut; in der Pflanzenlehre, ein eckiger Stengel, der mehrere Ecken oder Schärfen hat, zwischen denen die Flächen vertieft sind; ein eckiger Staubbeutel, der mehrere tiefe Furchen hat, so daß dadurch vier und mehr Ecken entstehen; eine eckige Narbe, die dick und mit tiefen Furchen, die hervorstehende Ecken bilden, versehen ist; bei den Büchsenmachern, ein eckiger Lauf, ein solcher Flintenlauf, der oben nicht rund gefeilet ist, sondern kantige Flächen hat; bei den Jägern, ein eckiger Lauf, wenn bei einem Jagen die Jagd ohne Rundung und Bogen gestellt ist. Uneig., ein eckiger Mensch, ein plumper und ungeschickter; die Eckkachel, diejenigen Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden; die E-kammer, eine Kammer, welche an der Ecke eines Hauses befindlich ist; der E-kegel, beim Kegelspiel, einer der äußersten Kegel, der auf einer Ecke des Kreuzes steht, besonders die beiden zu jeder Seite; die E-lade, bei den Töpfern, ein an der Wand der Werkstätte befindliches Brett, worauf in einiger Entfernung zwei schwebende, dreieckige Hölzer nach einem rechten Winkel befestiget sind, dessen sie sich bedienen, die Eckfimskacheln zu formen; der E-laden, ein Kram- oder Kaufmannsladen an der Ecke einer Straße; der Fensterladen an einem Eckfenster; das E-loch, ein Loch an der Ecke eines Dinges, besonders an den Ecken einer Balltafel; die E-loche, M. -n, im Forstwesen, eine Loche oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze gemarket wird; der E-pfeiler, ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes; der E-platz, ein Platz an der Ecke eines Tisches; der E-rasen, in der Kriegsbaukunst, große in eckiger Gestalt gestochene Stücke Rasen, mit welchen die Ecken der Böschungen an den Schanzen belegt werden; der E-saal, ein Saal, der an der Ecke eines Gebäudes befindlich ist; die E-säule, eine Säule, die an der Ecke eines Gebäudes stehet; uneig., in der Größenlehre, eine Benennung des Prisma; E-säulicht, E. u. U. w., die Gestalt einer Ecksäule habend (prismatisch); der E-schaft, -es, M. -schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, welches vom äußersten Fenster bis an die Ecke eines Gebäudes geht; die E-schanze, s. Eckenschanze; der E-schrank, ein Schrank, welcher in einem Winkel eines Zimmers ꝛc. steht (Winkelschrank); der E-schuh, s. Eckband; die E-semmel, bei den Bäckern, Semmeln, welche aus zwei runden Theilen bestehen, im Gegensatze der Schicht- oder Zeilsemmeln (an manchen Orten Ortsemmeln und Eckchen); der E-sparren, -s, ein Sparren an der Ecke des Daches (Lehrsparren, Gradsparren); der E-ständer, -s, ein Wandständer an der Ecke eines Gebäudes (Eckstiel, eine Ecksäule); der E-stein, ein jeder Stein, der an oder in der Ecke befindlich ist, oder dazu bestimmt ist, an einer Ecke zu liegen, daher ein Stein an einem Gebäude, der im Grunde desselben an einer Ecke liegt, wozu man die größten und besten nimmt; uneigentlich wird daher in der Bibel Christus ein Eckstein genannt; ein Stein, der vor die Ecke eines Gebäudes gesetzt wird, um die Wagenräder ꝛc. von der Ecke desselben abzuhalten; in der Baukunst, eine Stufe, auf welcher Säulen, Pfeiler und andere Stützen ruhen und erhöhet werden (der Untersatz); ein Grenzstein, der in die Ecke einer Markung gesetzt wird (ein Hauptstein, Ortstein); der E-stempel, bei den Buchbindern, ein Stempel, womit sie die Ecken der Bücher verzieren; der E-stiel, s. Eckständer; die E-stube, eine an der Ecke eines Gebäudes befindliche Stube; die E-stütze, eine Stütze an der Ecke eines Gebäudes (ein Strebepfeiler); das E-thor, in der Bibel, ein Thor der Stadt Jerusalem, welches sich nach Mitternacht an einer Ecke der Mauer befand; der E-tisch, ein für die Ecke eines Zimmers bestimmter Tisch; der E-zahn, diejenigen Zähne, die sich in eine stumpfe Spitze enden, einfache, dicke Wurzeln haben, und deren in jedem Kiefer zwei befindlich sind (die obern heißen auch Augenzähne); bei den Pferden die äußersten Zähne, welche gleich auf die Haker folgen und im vierten Jahre abgeworfen werden; die E-zierde, in der Baukunst, Zierathen, welche zur Verzierung der Ecken an Fenstern und Thüren dienen; das E-zimmer, ein Zimmer an der Ecke eines Hauses.

*Eclat (spr. -kläh), das Aufsehen, Geräusch, der Glanz; Eclatánt, glänzend, offenbar, laut, öffentlich.

*Eclipse, s. Eklipse.

*Eclóge, s. Ekloge.

*Ecossaise (spr. -säs'), ein Schottischer Tanz.

*Ecrasiren, zermalmen, zerschmettern, zu Grunde richten.

*Edda, das heilige Buch der alten Nordischen Völker Europens.

Edel und Edel, edler, edelste, E. u. U. w., einen höhern Werth als Andere seiner Art be-

Digitized by Google

sitzend, sich durch Vorzüge vor Andern auszeichnend: die Edlen des Volkes. In weiterer Bedeutung auch von leblosen Dingen: edle Früchte. In den Bergwerken ist ein edler Gang, edles Gebirge und edles Erz, ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge und Erz; edle Metalle sind solche, welche im Feuer unverändert bleiben, als Gold und Silber, im Gegensatze der unedlen; edle Geschicke in den Bergwerken, verschiedene dem Gange zuscharende oder zufallende Klüfte und schmale Trümmer, welche demselben mehr Metalltheile zuführen oder ihn veredeln. Bei den ältern Pflanzenlehrern werden viele Pflanzen edel genannt, z. B. edel Gamanderlein, edel Leberkraut rc., um sie von den andern gemeinen, weniger kräftigen Arten zu unterscheiden. Auch die Jäger nennen einen völlig ausgewachsenen Hirsch einen edlen Hirsch und alles, was ein hirschgerechter Jäger verstehen muß, die edle Jägerei, so wie ein hirschgerechter Jäger selbst bei ihnen ein edler Jäger oder Weidmann hieß. Eben so dient es noch als Ehrentitel für Personen bürgerlichen Standes, den man jedoch durch Hinzusetzung der Wörter hoch und wohl zu erhöhen sucht: hochedel, wohledel, obgleich ehemahls edel der höchste Ehrentitel war, den sich Fürsten und Grafen beilegten, indem sie sich edle Herren, edle Fürsten, edle Grafen nannten. Am gewöhnlichsten ist es zur Bezeichnung des höchsten Grades sittlicher Größe in Gesinnungen und Handlungen: edle Gesinnungen und Handlungen; ein edler Mensch, ein edles Betragen; edel denken und handeln; in weiterer Bedeutung, edler Anstand, edle Mienen, der Ausdruck edler Gesinnung und Denkart; ein edler Stolz, der auf richtiger Selbstschätzung seines Werthes beruht; die edle Schreibart, in der eine strenge Auswahl der besten Wörter und Gedanken herrscht, im Gegensatze der gemeinen und niedrigen; der E-bürger, ein adeliger Bürger in einer freien Reichsstadt (Patrizier); E-bürtig, E. u. U. w., von adeliger Abkunft; die E-dame, eine adelige Dame (eine Edelfrau); die E-dirne, eine junge unverheirathete weibliche Person von adeliger Abkunft (besser Edelfräulein); E-entsprossen, E. u. U. w., von edlem Geschlecht entsprossen; das Edelerz, edles Erz, das reichhaltig ist, das viel Gold und Silber enthält; der E-falke, ein Falke in der Größe einer Henne, mit gelber Wachshaut und gelben Beinen, aschgrauem, braungeflecktem Leibe, und vier oder fünf breiten dunkelaschgrauen Binden am Schwanze; die E-frau, eine adelige Frau; das E-fräulein, ein adeliges Fräulein, eine junge unverheirathete weibliche Person von adeliger Abkunft (zum Unterschiede von Fräulein, wenn man dies bloß für Mamsell gebrauchen will); E-geboren, E. u. U. w., ein Titel für Bürgerliche, dem man aber noch das Wort hoch vorsetzt: Hochedelgeborner Herr; das E-gestein, mehrere Edelsteine zusammengenommen, ein Schmuck von Edelsteinen; der E-herrscher, s. Adelherrscher; E-herzig, E. u. U. w., ein edles Herz habend, edel gesinnt; der E-hof, der Hof, die Wohnung eines Adeligen auf dem Lande; der Edeling, -s, M. -e, überhaupt ein Adeliger, doch gewöhnlich nur, ein Adeliger in verächtlicher Bedeutung; ein Anhänger der Adelherrschaft (Aristokrat); E-klug, E. u. U. w., auf eine edle Weise klug, edel und klug; der E-knabe, an Höfen, ein junger Adeliger, der Höhern aufwartet (Page); der E-knecht, eine Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch nur Knappen, Knechte genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und endlich zu Rittern geschlagen wurden. In neuern Zeiten nannten sich die Reichsritter des Kaisers allerunterthänigste Edelknechte; das E-leberkraut, s. Leberklee; der E-mann, M. -leute, eine männliche Person von niederem Adel (ein Adeliger); Edelmännisch, E. u. U. w., einem Edelmann angehörend, eigen, zukommend; der E-marder, eine Benennung des Baummarders, dessen Balg höher geschätzt wird, als der des Steinmarders; der E-muth, eine edle Gesinnung; ein Verlangen nach etwas, das über das Gemeine erhaben ist; E-müthig, E. u. U. w., Edelmuth besitzend, zeigend: ein edelmüthiger Freund; eine edelmüthige That. Edeln, th. Z., edel machen, von adeln verschieden: durch Geburt geadelt und durch Verdienste geedelt; der Edelsinn, edler Sinn, edle Denkart; E-sinnig, E. u. U. w., Edelsinn habend, verrathend; der E-stein, ein edler oder sehr kostbarer Stein, darunter man die härtesten, schwersten und nach dem Schleifen durchsichtigsten und hellglänzenden Steine von allerlei schönen Farben versteht; zum Unterschiede von unechten, falschen, künstlichen Steinen, die ihnen gleichen: auch echte Edelsteine. Dahin der Demant, Jaspis, Praser, Sarder, Goldpraser, Granat, Rubin; der E-st-handel, der Handel mit Edelsteinen, den der Edelsteinhändler treibt; der E-st-schleifer, s. Edelsteinschneider; der E-st-schmuck, ein Schmuck von Edelsteinen; der E-st-schneider, ein Künstler, der Edelsteine schneidet und schleifet (Edelsteinschleifer); der Edelstoff, ein edler Stoff, ein Stoff von vorzüglicher Güte und großem Werthe, besonders ein schwerer seidener, oft mit Gold und Silber durchwirkter Stoff (Brokat); E-stolz, E. u. U. w., auf eine edle Art stolz; die E-tanne, s. Fichte; die E-that, eine edle That, eine That, die von edler Gesinnung, von Edelmuth zeigt.

*Edict, ein landesherrlicher Befehl, Landesverordnung; Edictal-Citation, öffentliche Vorladung.

*Ediren, herausgeben, bekannt machen: ein Buch; Editor, der Herausgeber.

*Education, die Erziehung.

Efer, E. u. U. w., im N. D. und in den Schmelz-

Digitized by Google

hütten, f. beißend, scharf, salzig, besonders von der Asche und dem Eiter: efere Asche, Lauge.

*Effect, der Erfolg, die Wirkung; Effecten, Habseligkeiten, Geräthschaften; Effectiv, wirklich, in der That; Effectuiren, bewirken, ausrichten.

*Effigies, das Bild; in effigie, im Bilde.

*Effort (spr. Effohr), der Kraftversuch, Nachdruck; Efforts (spr. Effohrs), Bemühungen, Anstrengungen.

*Effronte, frech, unverschämt, schamlos; Effronterie, die Frechheit, Schamlosigkeit.

Efloch, s., im gemeinen Leben, die beiden Einschnitte auf der Decke der Geigen, welche einem Lateinischen f ähnlich sind.

*Egal, gleich, gleichmäßig, einerlei; Egalisiren, gleich machen; Egalität, Gleichheit.

*Egard (spr. Egähr), Ansehen, Achtung; en egard, in Betracht, Erwägung.

Ege oder Egge, w., M. -n, ein mit vielen hölzernen oder eisernen Zähnen versehenes Werkzeug, die Erdschollen nach dem Pflügen zu zerreißen, und den Acker zu reinigen und zu ebenen; in einigen Gegenden so viel als Tuchleiste; der Egebalken, die langen, starken, kreuzweise über einander befestigten Hölzer einer Ege, in welchen die Zähne befestigt sind; der Egeblock, ein starker Block, der zuweilen auf die Ege gelegt wird, damit sie tiefer eindringe und die Schollen besser zerstückele; der E-haken, ein mit einem Haken versehener Stock zum Lüften der Ege, damit sie den Samen nicht zusammenschleife, oder auch zur Reinigung der Ege von Unkraut; der E-garten, bei den Förstern, ein Stück Land, das beackert gewesen, nachher aber mit Holz angeflogen ist.

Egel, m., -s, oder die Egel, M. -n, ein langer rundlicher Wurm, der im Wasser lebt und sich an Menschen und Thiere hängt, Blut aus ihnen zu saugen (Blutegel, obwohl gewöhnlich Blutigel, genannt); ein gelblichgrauer Wurm, der sich in den Gallengefäßen der Leber der Schafe, des Rindviehes und der Esel findet. Uneigentlich von Volksbedrückern; der Egelbaum, s. Elsebeerbaum; das Egelkraut, ein Name des Pfennigkrautes oder Wiesengeldes, ein Mittel gegen die Egeln der Schafe; die E-schnecke, ein Wurm, der sich in der Leber der Schafe erzeugt, woran diese sterben.

Egen oder Eggen, th. Z., mit der Ege bearbeiten, überfahren: das Land, den Acker. Auch unth.: nach dem Pflügen und Säen wird geegt; das Egenlaufen, in der Landwirthschaft, diejenige Verrichtung, da ein Knabe oder eine Weibsperson hinter der Ege hergehet, und dieselbe mittelst einer Leine oder des Egehakens lüftet, damit der Same nicht zusammengeschleift werde; der E-pflug, eine Art großer Egen, an welchen statt der Zinken eine Art Pflugscharen angebracht sind; der Eger, -s, einer, der eget.

Egerbrunnen, m., der Gesundbrunnen bei Eger in Böhmen, und dessen Wasser; das E-salz, ein bitterliches Mittelsalz, welches aus dem Egerwasser durch Verdampfen gewonnen wird.

Egert oder Eggert, s., -es, M. -e, oder -en, in manchen Gegenden, eine unangebauete, mager mit Gebüsch bewachsene Gegend (eine Lehde).

Egerwasser, s., das Wasser des Gesundbrunnens bei Eger.

Egeschiene, w., M. -n, dünne hölzerne Schienen, durch welche die Egebalken mit einander verbunden sind; der Egeschlitten, ein kleiner Schlitten, die Egen darauf nach dem Felde und wieder nach Hause zu führen; der E-zahn, so viel als Egezinken; der E-zinken, -s, die hölzernen oder eisernen Zinken oder Zähne einer Ege; die Egge, Eggen, s. Ege, Egen.

Egle, m., -n, M. -n, in einigen O. D. Gegenden, ein Name des Börses. Um Zürch wird der Börs im zweiten Jahre ein Egle oder Renkeregle genannt; in der Kostnitzer Gegend aber erst nach dem dritten Jahre. Die in der Tiefe des Züricher Sees gefangenen Börse heißen Trichteregle, und sind weißer von Farbe als die, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Rohregle, Kräbegle genannt werden.

*Egoismus, m., die Selbstsucht, Eigensucht; Egoist, der Selbstling, Selbstsüchtige; Egoistisch, selbstsüchtig.

Ehe oder Eh, eher, am ehesten oder aufs eheste, Umstandsw. der Zeit, zur Bezeichnung einer Handlung, die einer andern vorhergeht: ich möchte ihn noch sehen, ehe ich sterbe; es dauerte lange, ehe er es merkte. Im gemeinen Leben und in der Bibel wird oft denn und als zu ehe gesetzt: ehe denn der Bothe kam; ehe denn ich hingehe; ehe als man's dachte. Eh ist nur im gemeinen Leben üblich und bei Dichtern. Im O. D. verbindet man mit ehe viele Wörter, um die Bedeutung dadurch zu verstärken: ehebaldigst, so bald als möglich; ehemöglichst, so sehr, so bald es möglich; ehenächstens, nächstens; ehevor, zuvor. Der zweite Grad heißt eher: je eher, je lieber, d. h. je früher, desto lieber; je eher, desto besser; ich konnte nicht eher kommen; besonders in Verbindung mit als: er ist eher dagewesen als ich. Der dritte Grad am ehesten, eher als irgend jemand; aufs eheste, auf das geschwindeste, und mit dem ehesten, mit erster Gelegenheit: ehester Tage, sobald als möglich. In weiterer Bedeutung wird ehe und eher zuweilen für ehedem, ehemahls gebraucht: ich habe das wohl eher schon gesehen, erlebt. Uneig., für lieber, vielmehr: wir wollen ehe sterben, denn wider unser väterliches Gesetz handeln.

Ehe, w., M. -n, die gesetzmäßige Verbindung zweier Personen beiderlei Geschlechts, mit einander Kinder zu zeugen und zu erziehen: der Stand der Ehe; in den Stand der Ehe

Digitized by Google

treten; die Ehe brechen, die Pflichten in dieser Verbindung durch fleischliche Vermischung mit einer andern Person verletzen; eine Person zur Ehe haben; in der Ehe, außer der Ehe leben; eine Ehe stiften, schließen, eine solche Verbindung zwischen zwei Personen bewirken. Uneig., in der Pflanzenlehre: eine heimliche oder verborgene Ehe, wenn die Pflanzen unkenntliche und nicht gehörig entdeckte Blumen haben, und woran die Staubbeutel und Stempel unbekannt sind; vielfache Ehen, wenn männliche und weibliche, auch Zwitterblumen auf einer oder verschiedenen Pflanzen befindlich sind: das E-band, das eheliche Band, die eheliche Verbindung; die E-beredung, in den Rechten, ein Vertrag zweier Personen, die in den Stand der Ehe mit einander treten wollen (Ehepakten); das E-bett, das Bett zweier Eheleute, und uneig., die Ehe in Absicht auf die eheliche Treue. E-brechen, unth. 3., die Ehe brechen, die eheliche Treue verletzen, wovon nur die unbestimmte Art gewöhnlich ist; der E-brecher, -s, die Ehebrecherinn, eine verehlichte Person, welche die Ehe bricht, die eheliche Treue verletzt; die E-brecherei, M. -en, für Ehebruch; E-brecherisch, E. u. U. w., zum Ehebruche gehörig, des Ehebruches schuldig; der E-bruch, -es, M. -brüche, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit andern Personen: Ehebruch begehen; dieses Vergehen in einzelnen Fällen, da sich Personen desselben schuldig machen: es sind jetzt viele Ehebrüche vor Gericht anhängig; E-brüchig, E. u. U. w., die Ehe brechend, Ehebruch begehend; der E-bund, der eheliche Bund, die eheliche Verbindung.

Ehedem, Umst. w., eine vergangene Zeit anzuzeigen, vor diesem, vor dieser Zeit, ehemahls: ehedem war es anders (O. D. ehedessen, ehevor, hiebevor).

Ehefähig, E. u. U. w., zur Ehe fähig, fähig in den Stand der Ehe zu treten: ehefähige Mädchen; das E-fest, s. Hochzeitfest; die Ehefrau, eine weibliche Person, die mit einem Manne im Ehestande lebt (nach den Graden der Achtung Eheweib, Ehegattinn, Gemahlinn); die Ehefreude, die eheliche Freude, Freuden, welche der Ehestand gewährt; der E-gatte, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche mit einer andern im Stande der Ehe lebt, besonders der Mann, in Beziehung auf die Frau: ein Ehegatte ist dem andern Liebe und Treue schuldig (der Ehemann, der Gemahl, und für beide Ehegatten Ehegemächt, Ehegemahl); die Ehegattinn, s. Ehefrau; der E-gedanke, Heirathsgedanke; das E-gemach, das Gemach, Zimmer, in welchem Eheleute schlafen; das E-geld, in manchen Gegenden, das Heirathsgut, die Mitgift, der Mahlschatz, an andern Orten die Ehesteuer; das E-gemächt, s. Ehegatte; der E-gemahl, die Ehegemahlinn, der eheliche Gemahl, die eheliche Gemahlinn (gewöhnlicher bloß Gemahl, Gemahlinn); das E-gemahl, -es, M. -e, so viel wie Ehegatte, sowohl der Ehemann als die Ehefrau; der E-genoß, die E-genossinn, eine männliche oder weibliche Person, welche mit einer andern im Ehestande lebt; der E-genuß, der Genuß der ehelichen Freuden; das E-gericht, ein Gericht, welches über Ehestreitigkeiten und Ehesachen entscheidet; der E-gesell, veraltet f. Ehegatte.

Ehegestern, Umst. w., einen Tag zu bezeichnen, der vor dem gestrigen vorhergehet, vorgestern; E-gestrig, E. w., was ehegestern war, geschah.

Ehegott, m., in der Fabellehre der Alten, der Gott der Ehen (Hymen); der E-gürtel, in manchen Gegenden, eine Benennung des Blätterschwammes, Herrenschwammes (Champignon); das E-gut, ein Gut oder Güter, welche Eheleuten als solchen angehören; die E-haft, M. -en, im O. D., vorzüglich in Baiern und der Schweiz, so viel als Erbeigenthum, im Gegensatze des Lehens, und solcher Güter, die eine Person oder Gemeine eigenthümlich besitzet; im Sächsischen Rechte, ein rechtmäßiges, durch die Gesetze gebilligtes Hinderniß, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes Ehe, da man darunter auch Recht, Gesetz, Verbindlichkeit überhaupt verstand, wo denn ehehaft als E. u. U. w., auch rechtmäßig, gesetzmäßig bedeutete: Ehehaften haben, bei den kaiserlichen Landgerichten in Schwaben verstand man unter Ehehaften oder Ehehäftinnen, diejenigen Fälle, in welchen diese Gerichte, auch ungeachtet der Befreiung davon, den Ausspruch thun wollen; E-haft, E. u. U. w., s. die Ehehaft; die E-hälfte, M. -n, f. Ehegatte, besonders für Ehegattinn; der E-halt, -en, M. -en, ein Dienstbothe, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, besonders in O. D. und O. S. in der Mehrheit für Gesinde gebräuchlich, von der veralteten Bedeutung des Wortes Ehe, für Verbindung, Verbindlichkeit; der E-herr, der Ehegatte; Eheherrlich, E. u. U. w., dem Eheherrn gehörig, geziemend.

Ehehin, Umst. w., O. D. für ehemahls.

Ehejahr, s., ein in der Ehe verlebtes Jahr; das E-joch, die aus der Ehe entspringende Sorge und Abhängigkeit; das E-kind, ein in einer rechtmäßigen Ehe erzeugtes Kind; die E-kette, die eheliche Verbindung, sofern sie drückend und lästig ist; das E-kreuz, Leiden, Unglück in der Ehe; der E-krüppel, ein alter gebrechlicher, unfähiger Ehemann; das E-lager, das eheliche Lager, das Ehebett; E-leiblich, E. u. U. w., in rechtmäßiger Ehe geboren: sein eheleiblicher Sohn.

Ehelein, m., -s, ein Name des Elsebeerbaumes.

Eheleute, die Mehrheit; der Ehemann und die Ehefrau zusammengenommen; E-lich, E. u. U. w., in der Ehe gegründet, zum Stande der Ehe gehörig: eheliche Treue. E-lichen, 1) th. Z., zur Ehe nehmen, heirathen: sie,

Digitized by Google

seine Tochter; 2) zrckf. Z., sich ehelichen, sich heirathen, verheirathen; der E-liebste, die E-liebste, für Ehemann, Ehefrau (auch bloß der Liebste, die Liebste); E-los, E. u. U. w., unverheirathet: ein eheloses Leben; die E-losigkeit; E-lustig, E. u. U. w., Lust zum Ehestande empfindend.

Ehemahlig, E. w., was ehemahls war oder geschah: eine ehemahlige Gewohnheit; Ehemahls, Umst. w., eine vergangene Zeit auszudrucken, vor dieser Zeit, sonst.

Ehemann, m., ein verheiratheter, in der Ehe lebender Mann (Ehegatte, Ehegenoß, Eheherr); E-männlich, E. u. U. w., dem Ehemanne gehörig, zukommend.

Ehender, O. D. f. ehe.

Eheordnung, w., eine obrigkeitliche Verordnung in Ehesachen; das E-paar, ein Paar mit einander verehelichter Personen; die Ehepacten (halb Deutsch), Eheverträge.

Eher, f. Ehe.

Eherecht, f., ein Recht, welches die eheliche Verbindung mit sich bringt; der Inbegriff aller Rechte und Gesetze, den Ehestand und die darin lebenden Personen betreffend; E-rechtlich, E. u. U. w., im Eherechte gegründet, zum Eherechte gehörig.

Ehern, E. u. U. w., von Erz, von Metall überhaupt: eherne Gitter und Ringe. Jetzt meist uneigentlich: das eherne Zeitalter, das dritte schlechtere, welches nach der Dichtung der Alten auf das silberne folgte; f. hart, fest: eine eherne Stirn haben, unverschämt seyn. Ehernhufig, E. u. U. w., eherne, d. h. feste Hufe habend.

Ehesache, w., eine jede die Ehe betreffende Sache, besonders eine Ehestreitigkeit, ein die Ehe betreffender Rechtsstreit; der E-schatz, ein Ehegatte; in manchen Gegenden für Heirathsgut, Mitgift, Ehegeld; in O. D. jede Abgabe von liegenden Gründen. E-schätzig, E. u. U. w., in O. D. für steuerbar; die E-scheidung, M. -en, die Scheidung oder Trennung verehelichter Personen durch die Obrigkeit (im O. D. auch Ehetrennung); die E-scheu, die Scheu vor der Ehe; auch als E. u. U. w., der sich vor der Ehe scheuet; die E-schließung, so viel als Ehestiftung; Verheirathung; der E-segen, der Segenspruch bei der Trauung; Kinder, die in der Ehe erzeugt und in der Bibel oft ein Segen Gottes genannt werden; das E-spiel, ein gewisses Kartenspiel (Mariage), welches von zweien gespielt wird, und bei welchem der König und die Dame, wenn sie sich zusammen in einer Hand befinden, einen besondern Werth haben; der E-stand, der Stand der Ehe; die E-standsfessel, die Fesseln, lästige Pflichten, die der Ehestand auflegt.

Eheste, f. Ehe. Ehestens, Umst. w., auf das eheste, nächstens, so bald als möglich.

Ehesteuer, w., in manchen, besonders O. D. Gegenden, das Heirathsgut; der Ehestifter, der eine Ehe stiftet; die E-stiftung, die Stiftung oder Veranlassung einer Ehe; der Vertrag zwischen zwei verlobten Personen, ihr Eigenthum in und nach der Ehe betreffend (Ehepakten); der E-streit, ein in der Ehe vorfallender oder die Ehe angehender Streit (die Ehestreitigkeit); der E-teufel, eine Person, welche zwischen Eheleuten Uneinigkeiten stiftet; auch, ein Ehegatte, der den andern plagt, ihm das Leben erschwert rc.; die E-trennung, f. Ehescheidung; E-unlustig, E. u. U. w., zum ehelichen Stande keine Lust habend, zeigend; die E-verbindung, die eheliche Verbindung, die Heirath; der E-vergleich, f. Ehevertrag; das E-verlöbniß, f. Verlöbniß; das E-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches Eheleute machen für den überlebenden Ehegatten; das E-versprechen, das Versprechen der Ehe; der E-vertrag, ein Vertrag, Übereinkommen zwischen Personen, die sich ehelichen wollen, wegen ihres Eigenthums in und nach der Ehe; der E-vogt, in manchen, besonders O. D. Gegenden, eine Person, welche über die Gerechtsame einer Ehefrau zu wachen hat (Kurator).

Ehevor, Umst. w., O. D. für zuvor.

Eheweib, eine Ehefrau; E-werber, eine Person, die um eine andere Person zur Ehe wirbt; der E-zarter, oder E-zärter, -s, in einigen N. D. Gegenden, eine Urkunde, welche einen Ehevertrag enthält.

Ehr, im zweiten und dritten Falle Ehrn, M. Ehrn, ein veralteter Titel, der besonders geistlichen Personen von Höhern gegeben wurde und weniger als Herr bedeutet: Ehr Johann N. Pfarrer zu rc.

Ehrabschneider, m., der die Ehre Anderer mit Worten antastet, verletzt; die E-abschneiderei, die Antastung der Ehre eines Andern mit Worten, die Beraubung der Ehre eines Andern; das E-amt, f. Ehrenamt. E-angreifend, E. u. U. w., was die Ehre verletzt, weniger als ehrenrührig; Ehrbar, E. u. U. w., Ehre verdienend, werth geehrt zu werden, nur noch als Titel gemeiner Leute üblich; der Ehre, dem äußern Wohlstande, den Begriffen von Ehre gemäß: ehrbare Sitten, ein ehrbarer Mensch; die E-barkeit, die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, noch mehr der äußere Wohlstand, die Übereinstimmung des Betragens mit den Begriffen von Ehre: in aller Ehrbarkeit sein Leben führen; E-barlich, E. u. U. w., so viel als ehrbar; E-begabt, E. u. U. w., mit Ehre begabt, geehrt; die E-begierde, die Begierde oder das lebhafte Bestreben nach Ehre, das aus dem Ehrtriebe entsteht.

Anm. Die Wörter Ehrliebe, Ehrgefühl, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurst, Ehrgeiz und Ehrsucht unterscheiden sich in der innern Stärke des Verlangens nach Ehre.

Ehrbegierig, E. u. U. w., Ehrbegierde habend; E-belobt, E. u. U. w., auf eine ehrenvolle Art belobt, bekannt; die E-beraubung, die Beraubung der Ehre und des guten Namens; der E-drang, der Drang, die Begierde nach Ehre; der E-durst, das heftige Verlangen


Digitized by Google

nach Ehre, als ein höherer Grad der Ehrbegierde; **Ehrdurstig**, E. u. U. w., Ehrdurst habend. **Ehre**, w., M. -n, in der weitesten Bedeutung das vortheilhafte Urtheil Anderer von dem Werthe eines Menschen, und die äußern Zeichen dieses vortheilhaften Urtheiles. In engerer Bedeutung und mit verschiedenen Nebenbegriffen, der äußere Vorzug, der einem Menschen von Andern gegeben wird: ich halte es für eine große Ehre, daß Sie mich besuchen; er macht, er rechnet sich's zur Ehre; Einem Ehre machen; Ehre dem Ehre gebührt. So auch die Ehre Gottes, Gottes unendlicher Vorzug vor allem Übrigen: Gott die Ehre geben, diesen Vorzug anerkennen, und dem gemäß handeln. Auch äußeres Ansehen: in großer Ehre leben; wieder zu Ehren kommen; was diesen Vorzug und dieses Ansehen verursacht, also: ein öffentliches Amt, mit welchem äußere Vorzüge verbunden sind, eine Ehrenstelle: einen zu Ehren erheben; thätliche Hochachtung: etwas in Ehren halten; einem eine Ehre anthun; einem die letzte Ehre erweisen, ihn zu Grabe begleiten; allgemeine Hochachtung auf vorzügliche Eigenschaften gegründet: in großer Ehre leben, stehen; nach Ehre trachten; auf Ehre halten, die allgemeine Hochachtung Anderer zu erhalten suchen; guter Name oder das Zeugniß Anderer, daß wir unsere Pflichten erfüllen und Alles vermeiden, was die gute Meinung Anderer von uns schwankend machen könnte: eines Ehre kränken, einem seine Ehre rauben; einem die Ehre abschneiden; seine Ehre vertheidigen; Ehre verloren, Alles verloren; bei meiner Ehre, eine Betheurungsformel im gemeinen Leben; Anständigkeit, sittlicher Wohlstand: einen Kuß in Ehren kann niemand wehren; es ging da lustig zu, aber in allen Ehren; Ehren halber etwas thun, es thun, weil es der Wohlstand erfodert. Ferner bezeichnet Ehre die Äußerung des vortheilhaften Urtheiles über Andere: eines in allen Ehren gedenken, seiner auf eine ehrenvolle Art gedenken; eine Ehre ist der andern werth; einem alle Liebe und Ehre erweisen; das Gefühl für Ehre, für die vortheilhafte Meinung bei Andern: keine Ehre im Leibe haben; eine Person oder Sache, die Andern zur Ehre gereicht: die Frau ist des Mannes Ehre.

Anm. Dieses Wort hat, wie die Wörter Erde, Gnade, Frau, Seele und andere, eine doppelte Form, denn der zweite und dritte Fall der Einheit lautet auch: der Ehren, wie man es in ältern Schriften, und noch jetzt in O. D. häufig findet. Die Mehrheit kommt gewöhnlich nur vor, wenn es die Bedeutung von Ehrenstellen und Ehrenbezeigungen hat.

Ehre, w., M. -n, in manchen Gegenden eine Benennung des Ahorns.

Ehreifer, m., der Eifer, oder das thätige Bestreben, seine Ehre zu erhalten und zu vertheidigen. **Ehren**, th. Z., überhaupt Ehre erweisen, daher hochschätzen und diese Hochschätzung an den Tag legen: einen, ihn, sie ehren; er ist allgemein geehrt; du sollst Vater und Mutter ehren. In engerer Bedeutung, für verehren: du sollst deinen Gott ehren. Die Mittelwörter, geehrt, zu ehrender, kommen besonders in den Zusammensetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, in Briefen vor. In der Kaufmannssprache heißt, einen Wechsel ehren (honoriren), ihn annehmen, auszahlen und dadurch den Aussteller ehren. Ferner, äußeres Ansehen, Ehrenstellen ertheilen: der König hat ihn hochgeehrt. Uneig., f. loben: Gott ehre mir deinen Vater, das war ein Mann, ich lobe mir deinen Vater etc.; der **Ehrenabschneider**, f. Ehrabschneider; das **Ehrenamt**, ein Amt, welches mit äußern Vorzügen verbunden ist: ein Ehrenamt erhalten, bekleiden (die Ehrenstelle); die **E-bahn**, eine Laufbahn, Lebensart, welche zu Ehren führt; **E-beiwort**, ein Wort, welches einer Person oder Sache etwas beilegt, sie damit zu ehren (Prädikat); die **E-belohnung**, eine Belohnung, welche für ausgezeichnete Dienste und Verdienste ertheilt wird; die **E-benennung**, eine Benennung, die dem Namen eines Menschen beigesetzt wird, um ihn dadurch zu ehren (Titulatur); der **E-besuch**, ein Besuch, der bei Jemand abgestattet wird, ihn dadurch zu ehren; das **E-bett**, ein Bett, welches einer Tochter bei ihrer Verheirathung außer dem Ehebette mitgegeben wird; die **E-bezeigung**, die Bezeigung seiner Achtung, und jede einzelne Handlung, durch welche man einem Andern seine Achtung bezeigt; das **E-bild**, so viel als Ehrenstück, ehemahls für Standbild; der **E-bogen**, ein Bogen, oder eine Pforte, einer Person zu Ehren errichtet; der **E-bothe**, im O. D. ein Gesandter; das **E-brauen**, ein Brauen, welches einem brauberechtigten Bürger, bei einer außerordentlichen und feierlichen Gelegenheit außer der Ordnung verstattet wird; der **E-bürger**, eine Person, welche wegen ihrer Verdienste von einer Stadt mit dem Bürgerrechte in derselben beehrt wird; die **E-dame**, an Höfen, eine Benennung der ersten Hoffrauen; der **E-dieb**, eine Person, die unsere Ehre, unsern guten Namen verletzt (Ehrabschneider, Ehrenräuber, Ehrenschänder); der **E-dienst**, ein Dienst, welchen man einem Andern als Zeichen seiner Hochachtung und ihn zu ehren, erweiset: den Ehrendienst verrichten (die Honneurs machen); die **E-erklärung**, in den Rechten, eine öffentliche und feierliche Erklärung, daß man eine Person, deren Ehre man gekränkt oder verletzt hat, für eine ehrliche Person anerkenne; die **E-erleuchtung**, eine Erleuchtung, die einer Person zu Ehren angestellt wird (Illumination); der **E-fall**, eine feierliche Gelegenheit, wobei die Ehre mit ins Spiel kommt, und in den Lehnsrechten, ein feierlicher Fall, bei welchem die Lehnsleute den Glanz des Hofes ihres Lehnsherrn müssen

Digitized by Google

vermehren helfen; E-fest, E. u. U. w., veraltet und nur noch zuweilen als Titel angesehener weltlicher Personen vorkommend (nach alter Art, ehrenvest); die E-frau, wie Ehrenmann, eine Frau, welche ihres Alters und andrer Eigenschaften wegen geehrt zu werden verdient (Matrone); das E-gedächtniß, ein Gedächtniß oder Denkmahl, das einer Person zu Ehren errichtet wird; das E-gedicht, ein Gedicht, das einer Person zu Ehren gemacht wird (Ehrenlied); der E-gehalt, ein Gehalt, der einer Person aus Achtung vor ihren Verdiensten gegeben wird (Pension); das E-geld, ein Geld für die Verfassung einer Schrift (Honorar); das E-gepränge, ein Gepränge zu Ehren einer Person, Ehrenbezeigungen mit Pracht verbunden; das E-gericht, ein Gericht, vor welchem Ehrensachen, besonders adeliger Personen, untersucht und entschieden werden; der E-gesandte, ein Gesandter, der an Jemand geschickt wird, ihn zu ehren; das E-geschenk, ein Geschenk, welches einer Person überreicht wird, sie damit zu ehren; das E-gewand, ein Gewand, Kleid für die Ehrentage; der E-glanz, der Glanz äußerer Ehre; das E-grab, ein leeres Grabmahl, zur Ehre eines anderswo Begrabenen errichtet (Cenotaphium oder Kenotaphium); der E-grad, eine Auszeichnung, z. B. ein Titel rc., die einem ertheilt wird, ihn dadurch zu ehren; der E-gürtel, ein Gürtel, welcher als eine ehrenvolle Auszeichnung getragen wird; der E-gruß, ein Gruß, mit welchem man eine Person ehrt; E-haft, E. u. U. w., was Ehre bringt, der Ehre werth; die E-halle, eine Halle, ein offenes Gebäude, in welchem Denkmähler zum Andenken verdienter Männer aufgestellt werden (Pantheon); der E-handel, ein Handel, der die Ehre betrifft, eine Ehrensache; der E-hold, so viel als Herold; die E-kette, eine goldene Kette, die einer als Ehrenzeichen trägt; die E-klage, eine gerichtliche Klage, eine Beleidigung oder Verletzung der Ehre betreffend (Injurienklage); das E-kleid, ein Kleid, bei feierlichen Gelegenheiten getragen (ein Ehrenrock, Feierkleid); die E-kränkung, eine Kränkung oder Verletzung der Ehre, des guten Namens; der E-kranz, ein Kranz, als Zeichen der Ehre; so viel als Brautkranz; die E-krone, eine Krone, ein Kranz, als eine Belohnung für ausgezeichnete Verdienste; uneig., eine Belohnung für die Tugend nach diesem Leben; der E-kuß, ein Kuß, den man einem gibt, um ihn dadurch zu ehren; E-leer, E. u. U. w., leer an Ehre, keine Ehre bringend; das E-lehen, so viel als Freilehn; das E-lied, so viel als Ehrengedicht; die E-linie, bei den Handwahrsagern, eine Linie unterhalb des Goldfingers, die auf künftige Ehrenstellen rc. deuten soll; der E-lohn, eine ehrende Belohnung für ausgezeichnete Verdienste; der Lohn für schriftstellerische Arbeiten (Honorar); die E-lüge, eine Lüge, deren man sich zur Rettung seiner Ehre schuldig macht; eine Lüge, die man aus Gefälligkeit und Achtung gegen eine andere Person sagt; das E-mädchen, ein Mädchen, das sich durch sein Betragen Ehre macht; das E-mahl, ein Denkmahl, das einer Person zu Ehren errichtet wird; ein Gastmahl zu jemandes Ehre geben; der E-mann, ein Mann, der geehrt zu werden verdient, der auf Ehre hält; spöttisch zuweilen in entgegengesetzter Bedeutung: wer ist denn der Ehrenmann, der Ihnen diesen Streich gespielt hat? die E-männinn, eine Frau, die geehrt zu werden verdient, s. Dame; der E-marschall, s. Ehrentafel; das E-mitglied, ein Mitglied einer gelehrten Gesellschaft rc., welches man dazu gemacht hat, um ihm seine Achtung zu bezeigen, und welches zu keinen Arbeiten verbunden ist, im Gegensatze eines ordentlichen Mitgliedes; die E-mutter, eine bejahrte Frau, welche geehrt zu werden verdient, eine Ehrenfrau (Matrone); der E-name, ein Name, der einer Person beigelegt wird, um sie damit zu ehren; dann, ein Name, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet; der E-pfad, der Pfad, der Weg der Ehre; der E-pfennig, eine Münze, die einer Person zu Ehren geschlagen wird, oder die man ihr als Zeichen der Achtung zum Andenken gibt; die E-pforte, wie Ehrenbogen; der E-preis, ein Pflanzengeschlecht, dessen röhrenförmige Blumen zwei Staubfäden, einen plattgedrückten Fruchtkeim mit gebogenem Griffel und einfachem Staubwege haben; der E-punkt, ein die Ehre, den guten Namen angehender Punkt, eine die Ehre betreffende Sache (Point d'honneur); der E-raub, die Beraubung der Ehre, die gröbliche Verletzung des guten Namens; der E-räuber, s. Ehrendieb; das E-recht, der Inbegriff der Rechte und Gesetze, nach welchen das Ehrengericht in Ehrensachen entscheidet; die E-rede, eine Rede bei feierlicher Gelegenheit zu Ehren Jemandes (eine Lobrede); E-reich, E. u. U. w., reich an Ehre, besonders in den Kanzeleien, als Ehrentitel gebräuchlich: die ehr- und tugendreiche Jungfrau. Ehrenreich, -s, ein Mannstaufname; die E-reihe, in der Wappenkunst, die Reihe Felder, welche sich gleich über dem Mittelschilde befindet; der E-retter, der seine eigene oder die Ehre einer andern Person rettet, sie gegen Angriffe schützt; die E-rettung, die Vertheidigung seiner eigenen oder Anderer Ehre; der E-richter, der in Ehrensachen entscheidet; der E-rock, s. Ehrenkleid; E-rührig, E. u. U. w., was jemandes Ehre oder guten Namen angreift: ehrenrührige Worte; er sprach sehr ehrenrührig von ihm; die E-sache, ein Rechtsstreit, der die Ehre, den guten Namen eines Menschen betrifft; dann, eine Sache, die Ehren halber geschieht; die E-säule, eine Säule, welche man einer Person zu Ehren errichtet; der E-schänder, der die Ehre, den guten Namen Anderer schändet; E-schänderisch, E. u. U. w., die

Digitized by Google

Ehre, den guten Namen schändend; der E-schatz, s. der Ehrschatz; der E-schilling, gespartes Geld, dessen man sich in Fällen bedient, wo es die Ehre, der Wohlstand fodert; der E-schmuck, ein Schmuck, den man an feierlichen, festlichen Tagen anlegt; der E-schuß, ein Schuß, den man bei einem Scheibenschießen rc., einem thun läßt, um ihn damit zu ehren, und ein Schuß, der jemanden zu Ehren gethan wird; das E-schwert, die Benennung eines Pflanzengeschlechts, dessen Blume aus sechs länglichen Blumenblättern besteht, drei kurze Staubfäden und einen Griffel mit dreifachem Staubwege hat (Englische Schwertlilie); der E-sitz, ein Sitz, der einer Person angewiesen wird, sie auszuzeichnen und zu ehren; der E-sold, Ehrenlohn, s. Honorar; ein Sold, ein Jahrgeld, das einer Person, besonders einem ausgedienten Krieger gereicht wird; der E-spiegel, die Schilderung der Tugenden und Verdienste Anderer; das E-spiel, ein Spiel, das man Ehren halber spielt; die E-staffel, s. Ehrenstufe; der E-stand, ein Stand, der mit Ehre, äußerlichen Vorzügen verbunden ist; die E-stelle, ein Amt, welches mit Ehre und Ansehn bei Andern verbunden ist (ein Ehrenamt); in der Wappenkunst, die Stelle gleich über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe; die E-strafe, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre nach sich ziehet; der E-streit, ein Streit, die Ehre betreffend; das E-stück, in der Wappenkunst, solche Stücke des Wappens, welche demselben zur Ehre und Auszeichnung des Besitzers einverleibt worden sind (ein Ehrenbild); die E-stufe, eine Stufe der Ehre, des äußern Ansehens (Ehrenstaffel); die E-tafel, in manchen Gegenden, z. B. in der Ober-Lausitz, ein Ehrengericht, das in Ehrensachen der Edelleute entscheidet und dessen Vorsitzer der Ehrenmarschall ist (in der Nieder-Lausitz auch Rittertafel); der E-tag, ein feierlicher Tag, zu Ehren einer Person, besonders der Hochzeittag; der E-tanz, ein Tanz mit einer Person, um sie dadurch zu ehren, oder auch einer Person zu Ehren aufgeführt; Ehrenthalben, Umst. w., der Ehre wegen, aus Rücksicht auf die Ehre; die Ehrenthat, eine That, welche zur Ehre gereicht, Ehre bringt; E-thätig, E. u. U. w., N. D. gutthätig, freigebig; der E-tempel, ein Tempel, der Ehre oder dem ehrenvollen Andenken an berühmte Männer geweiht (Pantheon); der E-titel, ein Titel, durch welchen man denjenigen, der ihn führet, zu ehren sucht; uneig. und spöttisch auch für Schimpfname; der E-tod, ein ehrenvoller Tod; der E-trunk, ein Trunk, den man zu Ehren einer Person thut; bei den Handwerkern, derjenige Trunk, der einem abwandernden Gesellen gereicht wird; die E-verletzung, die Verletzung der Ehre, des guten Namens eines Andern (Injurie); die thätliche Ehrenverletzung (Real-Injurie); die wörtliche Ehrenverletzung (Verbal-Injurie); E-voll, E. u. U. w., viele Ehre habend, viel Ehre bringend; die E-wache, eine Wache, welche fürstliche und andere hohe Personen bei ihrer Durchreise durch einen Ort erhalten, um sie dadurch zu ehren; der E-wein, Wein, der einer Person gereicht wird, um sie dadurch zu ehren; edler, guter Wein, der nur an Ehrentagen getrunken wird; auch ein Geschenk an Wein, welches in manchen Städten durchreisenden fürstlichen und andern hohen Personen gereicht wird; E-werth, E. u. U. w., werth geehrt zu werden; das E-wort, Worte, deren man sich des Wohlstandes wegen gegen Andere bedient; ein Versprechen bei seiner Ehre (Parole d'honneur); das E-zeichen, ein Zeichen der Ehre, des äußerlichen Ansehens, z. B. Titel, Orden rc.

Ehrer, m., -s, einer, der Andere ehrt, ihnen Ehre erzeigt; Ehrerbietig, E. u. U. w., seine Verehrung gegen Andere an den Tag legend: ein ehrerbietiger Mensch, ein ehrerbietiges Betragen; E-erbietsam, E. u. U. w., O. D. für ehrerbietig; die E-erbietung, die thätliche Bezeigung einer sehr großen Achtung gegen jemand; die Ehrvergeudung, die Vergeudung der Ehre oder der Ehrenbezeigungen; die Ehrfurcht, das lebhafte, mit einer gewissen Furcht verbundene Gefühl der Hochachtung gegen mächtige und uns überlegene Wesen: Ehrfurcht gegen Gott; Ehrfurcht gegen einen großen und tugendhaften Mann; E-furchtbebend, E. u. U. w., vor Ehrfurcht bebend, von Ehrfurcht durchdrungen; E-fürchten, th. Z., Ehrfurcht hegen, bezeigen (respektiren): einen; E-fürchtig, E. u. U. w., ehrfurchtsvoll; E-furchtsvoll, E. u. U. w., voll Ehrfurcht, mit großer Ehrfurcht; E-furchtswerth, E. u. U. w., der Ehrfurcht werth; E-furchtwürdig, E. u. U. w., der Ehrfurcht würdig; das E-gefühl, das Gefühl für Ehre und die damit verbundene Bemühung, dieselbe unverletzt zu erhalten (Ambition); der E-geiz, der Geiz oder die fehlerhafte, unmäßige Begierde nach Ehre; E-geizen, unth. Z., Ehrgeiz haben, aus Ehrgeiz verlangen; Ehrgeizig, E. u. U. w., Ehrgeiz habend, darin gegründet: ein ehrgeiziger Mensch; die E-gier, die Gier oder unmäßige Begierde nach Ehre; E-gierig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Ehre habend; Ehrlich, Ehre oder äußere Vorzüge und äußeres Ansehen habend; uneig. für ansehnlich: das hat mir etwas Ehrliches gekostet; dem guten Namen und der daraus folgenden öffentlichen Achtung gemäß, mit mehreren Nebenbedeutungen und zwar in Ansehung des angenommenen Begriffs von Ehre und Schande: von ehrlichen Eltern geboren seyn; ein ehrliches Begräbniß; den bürgerlichen Pflichten gemäß; besonders, wahrheitliebend und zuverlässig; ein ehrlicher Mann; ehrlich handeln; ehrlich bezahlen; ehrlich währt am längsten; einem ehrlich dienen; dem äußern Wohlstande, den guten Sitten angemes-

Digitized by Google

sen: ein ehrliches Mädchen, das die Ehrbarkeit nicht verletzt hat. Ehre verdienend, ehrenvoll, rühmlich.

Anm. Der Ausdruck, ehrlicher Mann, ist leider nicht immer ein unbedingtes Lob, sondern enthält auch oft den Nebenbegriff, daß es einem solchen Manne an der sogenannten Lebensklugheit und feinen Welt fehle.

Ehrlichkeit, w., der Zustand, die Eigenschaft einer Person, da sie ehrlich ist: auf Ehrlichkeit halten; Ehrlichkeit besitzen, auch die Neigung, Alles zu thun, was den Namen eines ehrlichen Mannes erwerben und erhalten kann: er ist die Ehrlichkeit selbst; die E-liebe, das gemäßigte Verlangen nach Ehre, da man die Ehre als ein großes Gut schätzt und durch untadelhafte Aufführung unverletzt zu erhalten sucht; E-liebend, E. u. U. w., Ehrliebe besitzend; E-los, E. u. U. w., der Ehre, des guten Namens beraubt, den Verlust der Ehre nach sich ziehend: ein ehrloser Mensch; eine ehrlose Handlung; einen für ehrlos erklären, ihn aller Ehre und bürgerlichen Vorzüge für verlustig erklären (für infam erklären); die Ehrlosigkeit; der E-punkt, s. Ehrenpunkt; E-sam, E. u. U. w., der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, Ehre verdienend: ein ehrsamer Mensch, der ehr- und tugendsame Junggesell N. N.; ein ehrsames Handwerk; der E-schatz, im Lehnrechte, diejenige Abgabe, welche dem Landesherrn entrichtet wird, wenn ein Lehn einen andern Besitzer bekommt; E-schätzig, E. u. U. w., verbunden den Ehrschatz zu entrichten; die E-sucht, die unmäßige, heftige und fehlerhafte Begierde nach Ehre, die auch unerlaubte Mittel wählt, zum Zweck zu gelangen; E-süchtig, E. u. U. w., Ehrsucht habend, darin gegründet: ein ehrsüchtiger Mensch; der E-trieb, der Trieb nach Ehre, angeborene Neigung zur Ehre, eine Naturanlage des Menschen; E-vergessen, E. u. U. w., der Ehre vergessend, die Ehre oder den guten Namen nicht achtend: ein ehrvergessener Mensch; die E-verletzung, s. Ehrenverletzung; E-voll, E. u. U. w., so viel als ehrenvoll; E-widrig, E. u. U. w., was wider die Ehre ist, die Ehre verletzt: ein ehrwidriges Betragen; E-würde, ein ehemahliger Titel geistlicher Personen: Ew. Ehrwürden, besonders der Landprediger; E-würdig, E. u. U. w., der Ehre, öffentlichen Achtung und Auszeichnung würdig: ein ehrwürdiger Mann; eine ehrwürdige Frau. Auch als Titel geistlicher Personen: Ehrwürdiger Herr, besonders in den Zusammensetzungen wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig; die Ehrwürdigkeit.

Ehs oder Ehse, E. u. U. w., bei den Bäckern, eßbar: das Brod ist ehse.

1. Ei, ein Doppelselbstlaut, der mit einer und derselben Öffnung des Mundes ausgesprochen wird: Bein, dein, Leib, wofür man in O. D. häufig hört: Bain, dain, Laib, und in der platten Sprache des gemeinen Lebens Kleed für Kleid, Eeche für Eiche, Been für Bein.

2. Ei, eine Endsylbe an vielen Hauptwörtern, die mit Hülfe derselben theils von Zeit-, theils von andern Hauptwörtern abgeleitet werden, und entweder einen abgezogenen Begriff, oder einen Ort bezeichnen: Bettelei, Dudelei, Flegelei, Gaukelei, Heuchelei, Klügelei, Liebelei, Prügelei, Tändelei, Witzelei rc.; Abgötterei, Kinderei, Plauderei, Quacksalberei, Zauberei, Betrügerei, Dieberei, Flickerei, Hurerei, Klätscherei, Mahlerei, Neckerei, Prahlerei, Fischerei, Jägerei, Brauerei, Einsiedelei, Färberei, Gerberei, Meierei, Ziegelei, Reiterei rc., die sämmtlich den Ton auf der letzten Sylbe haben.

3. Ei, ein Empfindungslaut der Freude, der Verwunderung, des Unwissens, der Drohung, der Bedenklichkeit, des Spottes: Ei! das ist herrlich. Ei, was ist denn das! Ei, warum nicht gar! Ei, ei, laß das seyn! Ei, ei, wo soll das noch hinaus! Ei, seht doch den klugen Herrn!

Ei, s., -es, M. -er, Verkleinerungsw. das Eichen, O. D. Eilein, auch in der M. Eierchen, überhaupt der meist länglich runde Körper in einem weiblichen Thiere, worin der Keim zu einem Geschöpfe gleicher Art eingeschlossen ist; in engerer Bedeutung, ein solcher länglich runder Körper mit einer harten, kalkartigen Schale, wie ihn die Vögel von sich geben, legen, und woraus sie Junge durch die Wärme ihres Körpers brüten: Eier legen, die Eier bebrüten, ausbrüten ein Vogelei, Taubenei, Putenei, die Eier der Schmeißfliege rc. Sprichw. Redensarten: er geht wie auf Eiern, d. h. sehr behutsam; wie aus dem Ei geschälet, sehr rein, reinlich, zierlich; das Ei will klüger seyn als die Henne, der junge Unerfahrene will klüger seyn, als der ältere Erfahrene; sich um ungelegte Eier bekümmern, um ungeschehene, ungewisse Dinge. Uneig. heißen die Hoden wegen ihrer halbrunden Gestalt Eier. In der Naturbeschreibung, eine Benennung verschiedener einschaliger Schnecken.

Eia! ein Ausruf der Freude, auch ein Ausruf von unbestimmter Bedeutung bei den Wärterinnen, wenn sie die Kinder in Schlaf singen (eio).

Eibe, w., M. -n, oder der Eibenbaum, der Name eines immer grünen Baumes, der rothe fleischige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und zu Hecken gezogen wird (Taxus). Im O. und N. D. Ibe, Ive, Ife, Ifenbaum, Eifenbaum, Eienbaum.

Eibisch, m., -es, eine zur Familie der Pappeln oder Malven gehörige Pflanze, welche sich durch den doppelten Kelch, wovon der äußere neun schmale, der innere fünf breitere Einschnitte hat, unterscheidet (der gemeine Eibisch, Ibisch, Heilwurz, Eibischwurz, Eibischkraut, Sigmarswurz, wilde Pappel, weiße Pappel); eine Pflanze mit baumartigem Stamme, herzförmigen glattrandigen Blättern, welche in Ostindien einheimisch ist; der E-baum, ein Name der Ebereſche, deren Beeren auch Eibischbeeren heißen; das E-kraut, s. Eibisch; die E-

Digitized by Google

salbe, eine aus Eibisch bereitete Salbe; die E-wurz, s. Eibisch.

Eichapfel, m., s. Gallapfel, s. d. W.; der E-baum, s. Eiche 1.

1. Eiche, w., M. -n, oder der Eichbaum, ein bekannter Baum im Norden, der eine große Höhe und Dicke, auch ein hohes, mehr als tausendjähriges Alter erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches, festes und schweres Holz hat; im N. D., besonders um Bremen, eine Art langer und platter Flußschiffe mit einem eichenen Boden.

2. Eiche, w., M. -n, die Handlung des Eichens; ein bestimmtes vorgeschriebenes Maß und Gewicht in einem Orte oder Lande, und dasjenige Maß und Gewicht, welches den übrigen zum Muster dienet, s. Eichmaß: die alte, neue, verbesserte Eiche. In den Mühlen versteht man unter Eiche die vorgeschriebene Höhe des Wassers in dem Mühlgraben (O. D. die Eich).

Eichel, w., M. -n, die länglich runde Frucht der Eiche, eine gute Mast für die Schweine: die Schweine in die Eicheln schlagen oder treiben (im gemeinen Leben Ecker, im Österreichischen Dechel). Uneig., in der Zergliederungskunst, der äußerste vorderste Theil der männlichen Ruthe; im Kartenspiele die Benennung derjenigen Blätter, auf welchen Eicheln abgebildet sind, und derjenigen Farbe, welche diese Blätter ausmachen: Eicheln ist Trumpf. Davon das Eicheldaus, der E-könig, der E-ober, der E-unter, die E-zehn, die E-neun, die E-acht, die E-sieben oder E-spitze, das Daus, der König 2c. in dieser Farbe, wofür im gemeinen Leben auch Eckern, Eckerndaus, Eckernkönig gesagt wird. Bei den Bortenwirkern, dasjenige gerundete Holz der Degenquasten, an dessen breitem runden Ende die Fransen umgewickelt werden; das E-händchen, in der Zergliederungskunst, die Falte, welche die umgeschlagene Vorhaut zwischen den beiden Hügelchen unten an der Eichel bildet; die E-acht, M. -en, s. Eichel; das E-daus, -es, M. -däuser, s. Eichel; die E-drüse, in der Zergliederungskunst, kleine einfache Drüsen, welche den Hals der Eichel am männlichen Gliede, die Krone und die benachbarten Theile umgeben; E-ganz, E. u. U. w., völlig ganz, unversehrt; der E-garten, ein mit Eicheln besäeter Platz (N. D. Eichelkamp); der E-hafer, eine Art glatten, schwarzen und dickhülsigen Hafers, der besonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; der E-häher, s. Nußhäher; der E-kamp, s. Eichelgarten; der E-kelch, s. Eichelnäpfchen; der E-könig, s. Eichel; die E-kost, eine Kost, Nahrung, die in Eicheln besteht; der E-kranz, ein Kranz von Eichel- oder Eichenlaub; das E-laub, für Eichenlaub. Eichelle, w., eine in Verwahrung der Obrigkeit befindliche Elle, nach welcher die übrigen Ellen des Ortes geeicht werden (Musterelle, Eichstab). Eichelmast, w., die Mast, welche die Eicheln für die Schweine abgeben (Eichmast, O. D. das Eckerich); die E-muschel, eine Art Gienmuschel mit länglichen, vorn stumpfen Schalen, die mit ziegelförmigen Rinnen besetzt sind. Eicheln, th. Z., mit Eicheln versehen, schmücken; das Eichelnäpfchen, der halbkugelige Theil an der Frucht der Eiche, woran der Stiel sitzt, und welcher die Eichel selbst zur Hälfte umgibt (Eichelkelch); die E-neun, s. Eichel; der E-ober, s. Eichel; das E-öl, das aus einer ausländischen Art Eicheln gepreßte Öl; der E-rand, in der Zergliederungskunst, der vorstehende Rand der Eichel am männlichen Gliede; das E-schwein, ein Schwein, welches mit Eicheln gemästet ist; die E-sechs, die Eichelsieben, s. Eichel; die E-spitze, eigentlich der spitze Theil einer Eichel; in der Deutschen Spielkarte so viel als Eichelsieben; der E-unter, s. Eichel; die E-waldung, so viel wie Eichenwald; die E-zehn, s. Eichel.

Eichen, E. u. U. w., von der Eiche kommend: eichenes Holz (Eichenholz); von Eichenholz gemacht: eichene Bretter.

Eichen, th. Z., vergleichen, gleich machen, von Maßen und Gewichten, ihnen die von der Obrigkeit festgesetzte Größe und Schwere geben: Scheffel, Viertel, Fässer, Ellen, Wagen 2c. eichen; ein Fischergarn eichen, die Maschen desselben mit dem Strickspane messen, ob sie etwa zu klein sind, so daß sich die junge Brut darin fangen kann, was nicht geschehen darf; die Schiffe eichen, bestimmen, wie viel sie halten (O. D. ächten, fächten, sinnen, haimen, N. D. kämpen, und von Gewichten auch abziehen).

Eichenblatt, s., ein Blatt vom Eichbaume; der Name flacher Schälchen von Porzellan zu Zuckerwerk, wegen ihrer den Eichenblättern nachgeahmten Gestalt; der E-bohrer, die Benennung gewisser geflügelter Ziefer, die zu den Gallfliegen oder Gallwespen gehören; E-farn, s. Eichfarn; das E-holz, das Holz der Eiche; die E-holzfarbe, bei den Tischlern, eine Farbe, durch die sie dem Kienholze das Ansehen des Eichenholzes geben; der E-kranz, ein Kranz von Eichenlaube; das E-kraut, s. Vergißmeinnicht; das E-laub, das Laub des Eichbaumes; die E-lunge, s. Steinflechte; die E-mistel, eine Art Mistel, welche auf den Eichen wächst; das E-moos, ein auf Eichen wachsendes Moos; die E-motte, eine Art Motten, die sich auf den Eichen aufhält; der E-quast, eine Benennung der Eichen, die auf zu thonigem, strengem und trocknem Boden nur als geringes Buschholz wachsen; der E-quell, oder die Eichenquelle, ein Quell unter Eichen; die E-rinde, die Rinde der Eiche; die E-rippe, die eichenen Balken am Bauche des Schiffes; die E-rose, runzelige Auswüchse an den Eichenblättern von rosenrother Farbe, in welchen eine Gallwespe wohnt; der E-schatten, der Schatten, welchen Eichen geben, überhaupt ein schattiger Eichenwald; der E-schwamm, s. Eichschwamm; der E-stamm, der Stamm, das Stammstück einer

Digitized by Google

Eiche; der E-streicher, der Name eines Nachtvogels, der sich auf den Eichen aufhält; der E-tempel, ein Eichenhain, der zugleich die Stelle eines Tempels vertritt; der E-wickler, Blattwickler, die sich auf den Eichen aufhalten und sich davon nähren; der E-wurm, die Gallwespe, ein Ziefer, welches in der Eichenrose wohnet.

Eicher oder Eichner, m., -s, eine von der Obrigkeit angesetzte Person, welche Maß und Gewicht eichet (der Eichenmeister, O. D. Sinner, Fächter); in manchen O. D. Gegenden so viel als das Eichmaß; der Eichfarn, -s, eine Art Steinfarn, welcher um Eichen herum wächst; das E-faß, ein Faß, nach welchem andere geeicht werden; die E-gebühr, das Geld, welches dem Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte gegeben wird.

Eichgrund, m., eine niedrige Gegend, mit Eichen bewachsen; der E-hase, in O. D. ein Klumpen zusammengewachsener Schwämme, die häufig an den Wurzeln der Eichen wachsen und eine bräunlich graue Farbe wie ein Hase haben.

Eichherr, m., an manchen Orten, diejenigen Rathsherren, welche das Eichen verrichten und über Maße und Gewichte Aufsicht führen.

Eichholz, s., ein Gehölz, das ganz oder doch größtentheils aus Eichen bestehet; das E-horn, Verkleinerungsw. das Eichhörnchen, ein in Eichenwäldern lebendes kleines Säugethier, das an den Vorderfüßen vier, an den Hinterfüßen fünf Zehen, einen langen zottigen Schwanz hat, am Bauche weiß, am übrigen Körper aber fuchsroth ist, und im Winter seine Farbe verändert und grau wird; der E-hornaffe, ein dem Eichhorn ähnlicher langgeschwänzter Affe in Indien von grünlich grauer oder braungelber Farbe; das Eichicht, -es, M. -e, eine mit Eichen dick bewachsene Stelle in einem Walde; dann, ein Eichwald; das Eichland, Land, in welchem Eichen gedeihen, oder auf welchem Eichen stehen.

Eichmaß, s., ein von der Obrigkeit verordnetes und bei ihr aufbewahrtes Maß, nach welchem andere Maße geeicht werden (O. D. das Echtmaß, Probemaß, in Zürich das Muttermaß, Urmaß, in andern Gegenden der Eicher, in Danzig das Richtmaß, und ist es ein Scheffel, der Richtscheffel, eine Elle, die Musterelle, Eichelle).

Eichmast, w., die Eichelmast. Eichmeister, s. Eicher; der E-ner, -s, s. Eicher. E-pfahl, m., bei den Wassermühlen, ein eichener Pfahl, an welchem die verordnete Höhe des Wassers oder die Eiche verzeichnet ist, und der zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß (der Mahlpfahl, Sicherpfahl, O. D. Haimstock); der E-pilz, s. Eichschwamm.

Eichschälchen, s., die Schälchen an der Probewage, in welchen die Gold- und Silberkörnchen geeicht oder gewogen werden.

Eichschwamm, m., eine Art Blätterschwamm, der an den Wurzeln der Eichen wächst und eßbar ist (Eichenschwamm); eine Art Feuerschwamm, welcher auch häufig an den Eichen gefunden wird (Eichpilz, Hasenöhrlein, Eichtraube).

Eichstab, m., ein Stab, welcher das gesetzliche, verordnete Maß an einem Orte zeiget und nach welchem die übrigen Maße geeicht werden; die E-stadt, diejenige Stadt einer Landschaft, in welcher die in der Landschaft nöthigen Maße geeicht werden müssen.

Eichthal, s., ein mit Eichen bewachsenes Thal; die E-traube, eine Menge kleiner Schwämme, die im Frühjahr an den Wurzeln der Eichen traubenweise wachsen, und auswendig roth, inwendig aber weiß und mischicht sind; der E-wald oder Eichenwald, ein Wald von Eichen.

Eid, m., -s, M. -e, eine feierliche Betheurung, bei welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der verläugneten Wahrheit anruft: einem einen Eid auflegen, zuerkennen, zuschieben; einen Eid ablegen, schwören; den Eid halten, brechen; einem den Eid abnehmen, ihn den Eid ablegen lassen; etwas mit Handschlag an Eides Statt versprechen; ein körperlicher, leiblicher Eid, ein feierlicher, den man in eigner Person ablegt, ehemahls ein zierlicher Eid; ein gelehrter oder gestabter Eid, ehemahls ein Eid, bei welchem dem Schwörenden die Eidesformel vorgesagt wurde; der Eid vor Gefährde, in den Rechten derjenige Eid, durch welchen man betheuert, daß man den Gegner nicht übervortheile; ein falscher Eid, ein Meineid (Eidschwur); die Eidesformel, die Worte, welche den Eid oder die Betheurung enthalten; dasjenige, wozu man sich durch einen Eid verbindlich macht.

Eidam, m., -es, M. -e, ein Schwiegersohn, oder Ehemann der Tochter (der Tochtermann).

Eidbruch, Eidesbruch, m., der Bruch oder die Verletzung des Eides; E-brüchig, E. u. U. w., den Eid brechend, des Eidbruches schuldig; der E-bruder, in manchen Gegenden, eine Benennung der Marksteinsetzer, mit welcher sie sich unter einander belegen, weil sie durch einerlei Eid mit einander verbunden sind; der E-bürge, ein Bürge, der sich eidlich verbindlich gemacht hat, für einen Andern zu bürgen; die E-bürgschaft, eine Bürgschaft, zu welcher man sich durch einen Eid verpflichtet hat.

Eidechse (spr. Eidexe), w., M. -n, ein beidlebiges unschädliches Thier mit vier Füßen, einer feinschuppigen Haut, einem langen Schwanze und spitzen Kopfe (im O. D. der Eidechs); der Name eines Sternbildes zwischen dem Schwane, dem Cepheus und der Kassiopea; der Eidechsenschwanz, in der Naturbeschreibung ein eignes Pflanzengeschlecht, in Virginien, hat schwammichte ästige Wurzeln, herzförmige, völlig ganze Blätter, und die Blüte stellet ein langes abwärts hangendes weißliches Kätzchen vor; der Eidechsfisch, die Benennung eines Fischgeschlechtes.

Eider, m., -s, s. Eidergans; die E-dunen,

Digitized by Google

die zarten Federn von dem Bauche der Eidergans (Eiderdaunen, in den gemeinen Sprecharten Etterdunen, Otterdunen, Fiderdunen, Sterndunen); die E-gans oder der E-vogel, ein zum Gänsegeschlecht gehöriger Vogel, der sich zwischen den Klippen auf den Faröischen Inseln, in Island und Grönland aufhält, und sein Nest mit seinen eigenen weichen Flaumfedern ausfuttert, welche man zu kostbaren Betten sammelt (der Eider); der E-vogel, s. Eidergans.

Eidesablehnung, w., die Ablehnung eines zuerkannten oder zugeschobenen Eides (die Eidesverweigerung); die E-erbietung, die Erbietung zum Eide, das Anerbieten, die Wahrheit seiner Aussage mit einem Eide zu bekräftigen; die E-formel, die Formel eines Eides, die Worte, welche den Eid enthalten; E-kräftig, E. u. U. w., durch einen Eid, eidlich; die E-leistung, die Leistung oder Ablegung eines Eides; die E-sicherheit, die Sicherstellung durch einen Eid (die Eidbürgschaft); die E-verweigerung, die Verweigerung, Ablehnung des Eides (Eidesablehnung); die E-zuschiebung, die Zuschiebung des Eides, da man eine Sache so wendet, daß der Gegner einen Eid leisten muß; der Eidgenoß, der Genoß eines Eides oder eines Bundes, der durch einen Eid bekräftiget ist. Besonders pflegen sich die Schweizerbünde und deren Bürger Eidgenossen zu nennen; die E-genossenschaft, die durch Eide befestigte Verbindung der Schweizerbünde; die auf solche Art verbundenen Kreise selbst; E-genossisch, in der Schweiz gewöhnlich Eidgenössisch, E. u. U. w., Theil an der Eidgenossenschaft habend, derselben gemäß, dazu gehörig; die eidgenossischen Lande; die eidgenossische Verfassung; Eidhaft oder Eidhaftig, E. u. U. w., vereidet; E-lich, E. u. U. w., mittelst eines Eides: ein eidliches Versprechen, Gelübde 2c.; eidlich erhärten, durch einen Eid bekräftigen; E-scheu, E. u. U. w., der sich vor dem Eide scheuet, der sich den Eid abzulegen scheuet; der E-schoß, in manchen Gegenden, eine Vermögensteuer, welche nach eigener eidlicher Angabe des Vermögens entrichtet wird; der E-schwur, die feierliche Ablegung des Eides; eine jede Betheurung, ein Schwur; E-vergessen, E. u. U. w., des Eides vergessend, das mit einem Eide Versprochene nicht haltend.

Eierapfel, m., die genießbare Frucht einer Art des Nachtschattens, von der Größe und Gestalt eines Gänseeies, auch das ganze Gewächs selbst; der E-baum, s. Eierstaude; der E-blätterschwamm, s. Eierschwamm; die E-blume, ein Name des Löwenzahnes; die E-bohne, s. Erbsbohne; das E-brod, bei den Bäckern, eine Art des Weißbrodes, wozu Milch und Eier in den Teig genommen werden; der E-dotter, der Dotter oder das Gelbe im Ei (das Eiergelb); in der Naturbeschreibung, eine Art Dotterschnecken, dottergelb, oft etwas rostfarbig oder weiß gefleckt; der E-fladen, s. Eierkuchen; E-gelb, E. u. U. w., so viel als dottergelb; das E-gelb, s. Eierdotter; die E-gerste, in den Küchen, eine Eiersuppe, in welcher der Eierdotter so fein gerieben ist, daß er wie Gerstenkörner aussieht; der E-igel, in der Naturbeschreibung, eine Art Seeapfel, oder Seeigel, wegen der eirunden Gestalt; der E-käse, in den Küchen, Eier in Milch gequirlt, die so lange über Kohlenfeuer gesetzt werden, bis sie käsig werden; die E-kirsche, eine Art länglich runder weißer Kirschen; das E-klar, im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße im Ei (das Eiweiß); die E-kleie, die ausgepreßten Eierdotter, aus welchen man das Eieröl gewonnen hat; der E-krebs, Krebse, welche Eier unter dem Schwanze haben; der E-kuchen, in den Küchen, ein in einer Pfanne oder in einem Tiegel aus Eiern, Milch und Mehl gebackener dünner Kuchen (Eierfladen, Eierplatz, und in manchen Gegenden Pfannkuchen); die E-kugel, in der Naturbeschreibung, eine Art Kugelthierchen, mit gallertartigem, eirundem Körper, in der Größe eines Taubeneies; der E-kürbiß, eine Gattung Kürbisse, welche die Gestalt der Eier haben; die E-leiste, in der Baukunst, eine Art runder Leisten; die E-linie, s. Eilinie; der E-lingsbaum, ein Name des Elsebeerbaumes; das E-loch, ein Loch, eine Vertiefung in der Erde 2c., worein Hühner ihre Eier zu legen pflegen; der E-markt, derjenige Markt, wo Eier verkauft werden; das E-näpfchen, ein kleines, gewöhnlich zinnernes Näpfchen von der Weite eines Eies, in welches man weichgesottene Eier stellet, um sie bequemer ausleeren zu können; das E-öl, das aus hartgekochten Eiern gepreßte Öl; die E-pfanne, eine flache Pfanne, Eierkuchen 2c. darin zu backen; die E-pflaume, eine Art großer gelber Pflaumen (gelbe Malonken oder Maronken); der E-platz, s. Eierkuchen; das E-rühr, gerührte oder in zerlassene Butter geschlagene und über dem Feuer gerührte Eier (gerührte Eier, Rührei); der E-salat, eine Art frühen Salates mit kleinen gelben Köpfen; ein zubereiteter Salat mit hartgekochten Eiern, oder mit geriebenem Dotter hartgekochter Eier; die E-schale, die Schale eines Eies; in der Naturbeschreibung, die Benennung einer Art Dotterschnecke (des Warzendotters), wenn er von schneeweißer und glänzender Farbe ist; der E-schwamm, eine Art des Blätterschwammes von dottergelber Farbe (Eierblätterschwamm, Pfifferling); die E-sohle, in den Halleschen Salzwerken, Sohle, welche den Amtsknechten zum Besten vor Ostern anstatt der Ostereier versotten wird; die E-staude, oder der Eierbaum, ein Gewächs, welches zu den Nachtschatten gerechnet wird, und eine ganz glatte, grünliche, weiße, auch purpurfarbige Frucht von der Gestalt und Größe eines Hühnereies trägt (Tollapfel, Melanzanapfel); der E-stock, in dem Körper der Weiber und weiblichen Thiere, derjenige Theil, an welchem die Fruchteier hangen; das E-stockband, in der Zergliederungskunst, eine Falte des breiten Mutterbandes,

Digitized by Google

wodurch die Eierstöcke an der Gebärmutter befestigt sind; die E-suppe, eine Suppe mit Eiern zubereitet; der E-tanz, ein künstlicher Tanz zwischen in abgemessener Entfernung von einander liegenden Eiern, mit verbundenen Augen.

Eifer, s. Efer.

Eifer, m., -s, nur uneigentlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen mit Unruhe verbunden, und zwar: Sichtbarer Unwille über etwas Böses oder für böse Geachtetes, Zorn: in Eifer, in heiligen Eifer gerathen; der Eifer für die Wahrheit; er hat ihn zum Eifer gereizt; eine lebhafte Bemühung, emsiges Bestreben: vielen Eifer zeigen; eine Sache mit großem Eifer betreiben; der Eiferer, -s, einer, der eifert, der heftigen Unwillen über etwas oder auch lebhafte Theilnahme für etwas zeigt; der Eifergeist, so viel als Eifersucht (Jalousie, Rivalität); das E-gesetz, in der Bibel, ein Gesetz, welches den alten Juden in Ansehung der Eifersucht zwischen Eheleuten gegeben wurde; die E-hitze, ein hoher Grad der Eifersucht; Eiferig oder Eifrig, E. u. U. w., Eifer habend, zeigend, daher zornig, im höchsten Grade unwillig; emsige, lebhafte Bemühung anwendend.

1. Eifern, unth. Z., großen Unwillen über etwas Böses oder für böse Gehaltenes äußern: gegen etwas eifern; für das Gute eifern; besonders mit leidenschaftlichen Worten gegen eine Sache sprechen: er eiferte heftig gegen den Sklavenhandel; zürnen, seinen Zorn auslassen: über die Gottlosen (zuweilen mit dem zweiten Falle des Gegenstandes: des Anblickes eifern); lebhafte Bemühung in einer Sache zeigen; uneig., um den Vorzug streiten.

2. Eifern, th. Z., von Neuem in Anregung bringen, wiederholen (ist veraltet).

Eiferopfer, s., bei den alten Juden, ein Opfer, welches ein eifersüchtiger Ehemann bringen mußte (das Rügeopfer); die E-rede, eine Rede, überhaupt, Worte in Eifer gesprochen; die E-sucht, der Eifer, wenn er zur Sucht ausartet, daher der Unwille über die Vorzüge einer Person und das Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen; besonders heftiger Unwille über wirkliche, oder unruhige Besorgniß über mögliche Untreue einer geliebten Person: Eifersucht zeigen, blicken lassen; die E-süchtelei, kleinliche, ungereimte Eifersucht und einzelne Äußerungen derselben; E-süchteln, unth. Z. mit haben, kleinliche Eifersucht zeigen, verrathen; E-suchtfrei, E. u. U. w., frei von Eifersucht: E-süchtig, E. u. U. w., Eifersucht habend, verrathend, darin gegründet: auf Anderer Verdienste eifersüchtig seyn; ein eifersüchtiger Ehemann, Liebhaber; der E-süchtler, -s, die Eifersüchtlerinn, eine Person, welche eine kleinliche Eifersucht an den Tag legt; E-suchtlos, E. u. U. w., ohne Eifersucht, frei von Eifersucht.

Eiform, w., die Form, Gestalt eines Eies; Eiförmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt eines Eies habend: ein eiförmiger Körper.

Eige, m., -n, M. -n, ehemahls für Eigner, Eigenthümer gewöhnlich, und jetzt noch in dem Worte Viereige vorhanden.

Eigen, E. u. U. w., einen ausschließlichen Besitz anzeigend, also: was ein Theil unsers Körpers ist, was von einem Wesen selbst gewirkt wird: mit eignen Augen sehen; oft des Nachdrucks wegen in Verbindung mit mein, dein, sein: er hat es mit seiner eignen Hand geschrieben; das sind seine eignen Worte; es ist sein eigner Wille gewesen; es ist dein eigner Schade. Eigne Wechsel, Wechsel, worin man sich nach dem Wechselrechte verschreibt. Zuweilen kommt es auch, um nachdrücklich zu sprechen, im höchsten Grade vor: ich erkannte in den Worten mein eigenstes Gefühl. In den Hüttenwerken heißen eigene Schlacken solche, die man von eben der Arbeit, zu welcher sie gebraucht werden, vorher erhalten hat; eigne Vorschläge aber sind Abstrich, Herd, Gekrätz ꝛc., die aus der Hütte selbst von der vorhergehenden Arbeit gefallen sind. Ferner: was man ausschließlich zu seinem Nutzen gebrauchen und verwenden kann, von außer uns befindlichen Dingen: ein eigenes Haus, eigene Pferde; eigner Herd ist Goldes werth; nichts Eigenes besitzen; eigene Leute, Leibeigene, auch bloß Leute, die in unserm Sold und Brod stehen; es ist mein eigen, es gehört mir; einem etwas zu eigen geben, machen, es zu seinem Eigenthum machen; sich einem ganz zu eigen geben, sich ganz zu seinem Dienste widmen; sein eigner Herr seyn, nur von sich selbst abhangen; eigene Waffen, bei einigen Handwerkern diejenigen Werkzeuge, welche ein Geselle sich selbst halten und sogar auf der Wanderschaft bei sich tragen muß, z. B. bei den Zimmergesellen die Zimmerart, Querart, die Stichart, das Schlichtbeil und das Winkeleisen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: was in dem Wesen eines Dinges begründet ist: es ist diesen Menschen so eigen, es ist mit ihrem Wesen genau verbunden; er trug es mit der ihm eigenen Gelassenheit; sich etwas eigen machen, gleichsam mit seinem Wesen verbinden, verschmelzen; besonders, absichtlich zu etwas bestimmt: durch einen eigenen Bothen überschicken; genau, pünktlich: ich weiß es recht eigen, wie es zuging; ich konnte es ganz eigen sehen; er ist in Allem sehr eigen; daher auch sonderbar, seltsam: er ist ein eigner Mensch; es ist etwas ganz Eigenes mit dieser Sache; zuweilen auch für bedenklich, mißlich: es ist so eine eigene Sache, sich in Ehestreitigkeiten zu mischen; die E-ansicht, die eigene Ansicht, Besichtigung einer Sache mit eignen Augen (Autopsie); auch, die Betrachtung einer Sache nach seinen eigenen Begriffen; E-artig, E. u. U. w., was von einer eigenen Art ist, eine eigene Art ausmacht; E-behörig, E. u.

Digitized by Google

U. w.; M. D. eigen, leibeigen (eigenhörig); **E-beliebig**, E. u. U. w., aus eigenem Belieben; **der E-bothe**, ein in einer Sache, oder ein von jemand eigens abgeschickter Bothe (ein Expresser); **E-brödler**, m., eine Person, die einzeln ihre eigene Wirthschaft führt; **Eigends**, s. **Eigens**; **der Eigendünkel**, der Dünkel oder die unbegründete hohe Meinung, welche man von sich selbst und seinen Vollkommenheiten hat; **der E-dünkler**, -s, der Eigendünkel besitzt; **Eigenen** oder **Eignen**, 1) th. Z., für zueignen: **einem etwas; sich (mir) etwas eignen**, sich etwas zueignen; 2) unth. Z. mit **haben**, eigen oder eigenthümlich seyn, gehören, gebühren: **das eignet und gebührt mir**; schicklich, passend, der Eigenthümlichkeit eines Dinges angemessen seyn: **dieser Stoff eignet sich für ein Heldengedicht**; 3) zrck. Z., **sich eignen**, sich schicken, passen, die gehörigen passenden Eigenschaften besitzen; (sich, mich qualificiren): **das eignet sich dazu nicht; der Eigener**, oder **Eigner**, -s, **die Eignerinn**, ein Eigenthümer, eine Eigenthümerinn; **E-gehörig**, E. u. U. w., einer Person als Eigenthum gehörend; **das E-gericht**, in manchen Gegenden, besonders am Niederrhein, die untere Gerichtsbarkeit, das Grundgericht, Hufengericht; **die E-gewalt**, eine Gewalt, die man sich eigen gemacht oder angemaßt hat; **die E-gier**, so viel als Selbstsucht (Egoismus); **E-gierig**, E. u. U. w., Eigengier habend, verrathend, selbstsüchtig (egoistisch); **das E-gut**, ein Gut, das einer Person erb- und eigenthümlich gehört, im Gegensatze von Lehngut (Allodium); **der E-gutserbe**, der Erbe eines Eigengutes (Allodialerbe); **E-händig**, E. u. U. w., was mit eigener Hand geschieht: **eigenhändig schreiben; die E-heit**, M. -en, was einer Sache vor andern eigen ist, und wobei Veränderungen Statt finden können: **die Eigenheiten eines Menschen**, seine besondern Gewohnheiten, Meinungen ꝛc.; **Eigenheiten des Alters, der Sprache; Spracheigenheiten** (Idiotismen); **körperliche Eigenheit**, die besondere Beschaffenheit des Körpers, des Empfindungsvermögens (Idiosynkrasie); **Eigenheitlich**, E. u. U. w., eine Eigenheit abgeben (charakteristisch); daher **das Eigenheitliche**, was als Eigenheit, besondere Beschaffenheit an einer Sache zu betrachten ist (das Charakteristische); **das E-heitswort**, in der Sprachlehre s. Adjektiv; **der E-hirt**, ein Hirte, welchen man sich für sein Vieh allein hält, im Gegensatze eines Gemeinhirten; **Eigenhörig**, s. **Eigenbehörig**; **die E-hülfe**, die Hülfe, welche man sich selbst schafft, eigenmächtige Hülfe; **E-leidig**, E. u. U. w., für sich leidend, allein leidend, ohne daß andere Theile mitleiden: **eine eigenleidige Krankheit**, bei der nur ein Theil des Körpers allein leidet; **die E-liebe**, die ungeregelte Liebe zu sich selbst, die sich widerrechtlich oder auf Kosten Anderer zu befriedigen sucht, und sich Eigenschaften beilegt, die ihr nicht zukommen, oder die an sich ohne Werth sind.

Anm. Man darf die **Eigenliebe** nicht mit der **Selbstliebe** verwechseln. Jene ist immer fehlerhaft, und gemeinhin auf äußere und unwesentliche Dinge gerichtet; diese ist eine menschliche und christliche Tugend, die in dem natürlichen Triebe besteht, sein sittliches Wohl zu begründen.

Eigenliebig, auch **E-liebisch**, E. u. U. w., Eigenliebe besitzend, verrathend; **das E-lob**, das vortheilhafte Urtheil, das ein Mensch von sich selbst fällt, und davon gern überall und ohne Veranlassung spricht: **Eigenlob stinkt; der E-löhner**, -s, im Bergbaue, der eine Zeche allein auf eigene Kosten bauet (ein Einspänniger); **die E-macht**, die eigne Macht, eine Macht, die man sich anmaßt; **E-mächtig**, E. u. U. w., aus eigner Macht, aus unbefugter, angemaßter Macht: **eigenmächtige Veränderungen; er verfuhr hiebei nicht gesetzmäßig, sondern eigenmächtig; E-mündig**, E. u. U. w., mit eigenem Munde, mündlich: **das E-mittel**, ein Mittel, welches eigens gegen eine gewisse Krankheit gebraucht wird (Spezificum); **der E-name**, ein eigener Name, der bloß einer Person oder Sache eigen ist, und sie von andern ihrer Art unterscheidet (Nomen proprium); **der E-nutz**, der eigene Nutzen, in so fern man ihn auf Kosten Anderer sich zu verschaffen sucht: **seinen Eigennutz suchen**, besonders die Neigung, seinen eigenen Nutzen zu befördern, wenn es auch auf Kosten und zum Nachtheile Anderer geschehen müßte: **Eigennutz blicken lassen; E-nützig**, E. u. U. w., Eigennutz habend, darin gegründet: **ein eigennütziger Mensch; die E-nützigkeit**, der Zustand eines Menschen, da er eigennützig ist; **Eigennutzlos**, E. u. U. w., ohne Eigennutz, uneigennützig.

Anm. Der Eigennützige steht dem **Gemeinnützigen** entgegen. Jener sieht nur auf sich, dieser auf das Wohl Anderer.

Eigenpost, w., eine Post, die man eigens für sich nimmt, um damit zu fahren, wohin man will (Extrapost), im Gegensatze der gewöhnlichen, die regelmäßig zu bestimmten Zeiten und an bestimmte Orte abgeht; **die E-rache**, eigene Rache, die man selbst an seinem Beleidiger nimmt (Selbstrache); **E-richterlich**, E. u. U. w., in seiner eigenen Sache richtend, in seiner eigenen Angelegenheit den Richter abgebend; **die E-richterschaft**, das Richten in seiner eigenen Sache; **der E-ruhm**, wie Eigenlob; **Eigens**, Umst. w., besonders, in dieser Absicht, ausdrücklich: **er hat mich durch einen eigens abgeschickten Bothen davon benachrichtiget; ich habe es ihm eigens aufgetragen; die Eigenschaft**, M. -en, O. D. die eigenthümliche Beschaffenheit eines Dinges, die zum Wesen desselben gehört, und es von allen übrigen unterscheidet: **jedes Ding hat seine besondere Eigenschaft**. In weiterer Bedeutung auch der Umfang zufälliger Umstände bei einem Dinge,

Digitized by Google

wenn sie demselben nur meistentheils eigen sind; dasjenige, was in dem Wesen eines Dinges gegründet ist (im Gegensatze der Eigenheit, welche nur in Zufälligkeiten gegründet ist): die Weisheit ist eine Eigenschaft Gottes. In weiterer Bedeutung auch von solchen Umständen, die sich meistens und größtentheils an einem Dinge befinden: die Schönheit ist keine dauernde Eigenschaft der Menschen. Eigenschaften, unth. Z. mit seyn, Eigenschaften haben, besitzen, besonders als Mittelwort der vergangenen Zeit, geeigenschaftet: er ist dazu nicht geeigenschaftet, hat dazu nicht die nöthigen Eigenschaften; E-schaftlich, E. u. U. w., etwas, das eine Eigenschaft bezeichnet, als eine Eigenschaft zu betrachten ist; das E-schaftswort, ein Wort, welches eine Eigenschaft einer Person oder einer Sache bezeichnet (Adjektiv); das E-s-zeichen, ein Zeichen, welches eine Eigenschaft an einer Person oder Sache andeutet (Attribut): der Anker ist das Eigenschaftszeichen der Hoffnung; die E-schrift, eine eigenhändige oder mit eigener Hand geschriebene Schrift (Autographum); der E-sinn, -es, die fehlerhafte Neigung bei seinen Meinungen und Entschließungen gegen alle vernünftige Vorstellungen Anderer zu beharren: seinem Eigensinne folgen; ein eigensinniger Mensch: er ist ein rechter Eigensinn.

Eigensinnig, E. u. U. w., Eigensinn habend, verrathend, darin gegründet: ein eigensinniger Mensch; die E-sucht, der höchste Grad der Eigenliebe, die Selbstsucht (Egoismus); E-süchtig, E. u. U. w., Eigensucht habend, verrathend, darin gegründet; E-thätig, und E-thätlich, E. u. U. w., so viel als eigenmächtig; das E-thum, -es, M. -thümer, das Recht, eine Sache als seine eigene beständig und ausschließlich nach seinem Gefallen zu gebrauchen; in weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache auf eine gewisse Zeit ausschließlich zu gebrauchen, oder auch nur in seiner Gewalt zu haben, z. B. Unterpfänder, und in noch weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache überhaupt zu gebrauchen; eine Sache, welche man eigenthümlich besitzt, welche man sein eigen nennen kann; ein Eigenthum haben, besitzen; der E-thümer, die Eigenthümerinn, eine Person, die etwas als Eigenthum besitzt: der Eigenthümer des Hauses; E-thümlich, E. u. U. w., in Gestalt eines Eigenthumes, als ein Eigenthum: etwas erb- und eigenthümlich besitzen; das Haus gehört ihm nicht eigenthümlich. Uneig., für eigen, ausschließlich zukommend: eigenthümliche Namen; die eigenthümliche Schwere des Goldes (die spezifische). Daher das Eigenthümliche, was einer Person oder Sache besonders eigen ist, sie von andern unterscheidet (Originalität, das Charakteristische); die E-thümlichkeit, M. -en, der Zustand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen ist; was einem Dinge eigenthümlich ist, die eigenthümliche Beschaffenheit; der E-thumsherr, der Herr eines Eigenthumes, der Eigenthümer; das E-thumsrecht, das Recht des Eigenthumes: das Eigenthumsrecht zu (an) einer Sache haben; die darin gegründeten Gerechtsame und Befugnisse; Eigentlich, E. u. U. w., einer Sache allein oder doch vor vielen andern vorzüglich eigen, zukommend: die eigentliche Bedeutung eines Wortes, die erste und natürliche, im Wesen der bezeichneten Sache gegründete Bedeutung, im Gegensatze der uneigentlichen, die von einer Ähnlichkeit hergenommen ist; genau, der Sache ganz angemessen: er kann es so eigentlich (so genau, mit völliger Gewißheit) nicht sagen; eigentlich (genau genommen) hättest du es nicht thun sollen; der Eigenwille, der eigene Wille, etwas milder als Eigensinn; E-willig, E. u. U. w., Eigenwillen habend, zeigend, darin gegründet; die E-würde, die eigene Würde, die einer Person zukommende Würde.

Eigestalt, w., die Gestalt eines Eies.

Eignen, Eigner, s. Eigenen, Eigener.

Eiland, s., -es, M. -e, oder -länder, so viel als Insel, besonders bei den Dichtern; der Eiländer, -s, die Eiländerinn, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Insel (Insulaner); Eiländisch, E. u. U. w., zu einem Eilande gehörig, von einem Eilande herkommend; das Eilandsmeer, ein Meer, in welchem viele Eilande oder Inseln liegen; ein Inselmeer (Archipelagus).

Eilbothe, m., ein eilender Bothe, ein Bothe, der gewöhnlich zu Pferde abgeschickt wird, um eine Nachricht schnell nach einem entfernten Orte zu bringen (Courier); Eilbothschaftlich, E. u. U. w., durch einen Eilbothen (couriermäßig); die Eile, die Handlung, da man eilet, der Zustand, da geeilet wird: die größte Eile. Eilen, unth. Z. mit seyn, geschwind gehen oder reisen, um irgend eine Absicht zu erreichen: einem zu Hülfe eilen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, bei einer Verrichtung Geschwindigkeit anwenden, um damit zu Stande zu kommen: mit einer Sache eilen; er eilet, um bald fertig zu werden; eile mit Weile, d. h. eile mit Bedacht, übereile dich nicht; schnell vergehen: die Zeit eilet; 2) zrckf. Z., sich (mich) eilen, O. D. sich fördern, sich sputen, eilen. Eilend, das Mittelwort gegenwärtiger Zeit von eilen, für geschwind, schnell. Durch Anhängung des s wird es zum Umstandsworte umgebildet: eilends ging er davon. Eilends, s. Eilend.

Eilf, Eilfeck, Eilfeckig, Eilfer rc., s. Elf, Elfeck rc.

Eilfertig, E. u. U. w., Eile zeigend, verrathend: eilfertig seyn, eilfertig arbeiten; der E-flug, ein eiliger Flug, und uneig., von der Zeit, das schnelle Vergehen, Verfließen derselben; E-gewohnt, E. u. U. w., der Eile gewohnt, gewohnt zu eilen; Eilig, E. u. U. w., Eile habend, verrathend, erfodernd: ich bin sehr eilig, ich muß bald und schnell fort;

Digitized by Google

ein eiliger Gang; Eiligst, in der größten Eile.

Eilinicht, E. u. U. w., einer Eilinie ähnlich, gleich (elliptisch); die Eilinie, eine Linie, welche dem Umrisse eines Eies gleich kommt (Ellipse); Eilinig, E. u. U. w., aus einer Eilinie bestehend (oval).

Eilpost, w., eine Postkutsche, welche schneller als ein anderes Fuhrwerk gehet und von einem Orte an den andern bringet (Diligence); eine eilige oder eine eilig überbrachte Nachricht; der E-p-reiter, ein Postreiter, welcher schneller als gewöhnlich reiten muß, um eine Nachricht früher an Ort und Stelle zu bringen (Estafette, Stafett); das E-schreiben, ein Schreiben, welches Eile anempfiehlt (ein Citissime); E-weilen, unth. Z. mit seyn, mit Weile eilen, nicht zu sehr eilen, nicht übereilen; der E-zug, im Kriegswesen, ein eiliger Zug, ein schneller Marsch (forcirter Marsch).

Eimer, m., -s, ein hölzernes, mit einem eisernen Bügel versehenes Gefäß, Wasser oder andere Flüssigkeiten damit zu schöpfen und darin zu tragen: ein Wassereimer, Milcheimer, Feuereimer rc.; ein Maß zu flüssigen Dingen, besonders zu Wein, welches in Sachsen 63 Kannen hält, und die Hälfte einer Ahm, oder der fünfte Theil eines Fasses, und der zwölfte Theil eines Fuders ist. Im Hannöverschen hält er 32 Kannen, und ist der funfzehnte Theil eines Fuders; in Hamburg 16 Kannen, und ist der fünfte Theil einer Ahm und der dreißigste Theil eines Fuders. Im Österreichischen machen vierzig Maß einen Eimer und 32 Eimer ein Fuder. Im Würtembergischen ist ein Eimer so viel als ein Ohm oder Ahm, d. i. 160 Maß, und sechs Eimer machen ein Fuder. In Nürnberg und Zürich hält ein Eimer 64 Maß, in Bern aber nur 25; Eimerig, E. u. U. w., einen Eimer haltend oder fassend: ein eimeriges Faß; die Eimerkette, die Kette, woran ein Eimer hängt; besonders im Bergbaue, diejenige Kette, an welcher der Kübel oder Eimer mit dem Erze mittelst des Göpels in die Höhe gezogen wird; der E-kolben, so viel als Taschenkolben; die E-kunst, in der Wasserdruckslehre, eine Art Wasserkunst, wo mittelst eines oder zweier Eimer das Wasser aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterschiede von den Kastenkünsten, bei welchen mehrere Eimer oder Kasten angebracht sind; E-weise, Umst. w., in Eimern, nach Eimern: den Wein eimerweise kaufen; das E-werk, eine Wasserkunst, welche mittelst vieler Eimer das Wasser hebt und ausgießet.

1. Ein, ein Zahl-, Bei- und Geschlechtswort, das verschieden abgeändert wird. Steht es vor einem Hauptworte allein (ohne das Geschlechtswort der, die, das, und ohne Fürwort), so ist die Abänderung desselben folgende:

1. Ein Mann,	eine Frau,	ein Kind.
2. Eines Mannes,	einer Frau,	eines Kindes.
3. Einem Manne,	einer Frau,	einem Kinde.
4. Einen Mann,	eine Frau,	ein Kind.

Steht aber das Geschlechtswort der, die, das, voran, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort bei sich haben oder nicht.

1. Der eine,	die eine,	das eine.
2. Des einen,	der einen,	des einen.
3. Dem einen,	der einen,	dem einen.
4. Den einen,	die eine,	das eine.

In dieser Abänderung wird es auch zuweilen in der Mehrheit gebraucht, wo es dann aber kein Hauptwort bei sich hat, sondern als ein beziehliches Fürwort anzusehen ist, im ersten Falle die einen lautet und in den übrigen Fällen unverändert bleibt. Hat es weder das Geschlechtswort vor sich, noch ein Hauptwort nach sich, so wird es so abgeändert:

1. Einer,	eine,	eines (eins).
2. Eines,	einer,	eines.
3. Einem,	einer,	einem.
4. Einen,	eine,	eines (eins).

Noch anders ist die Abänderung, wenn es in Verbindung mit einem zueignenden Fürworte und einem Hauptworte gebraucht wird, alsdann es seine Stelle zwischen beiden bekommt, und so lautet:

1. Mein einer Sohn, meine eine Schwester, mein eines Kind.
2. Meines einen Sohnes, meiner einen Schwester, meines einen Kindes.
3. Meinem einem Sohne, meiner einen Schwester, meinem einen Kinde.
4. Meinen einen Sohn, meine eine Schwester, mein eines Kind.

d. h., einer meiner Söhne, eine meiner Schwestern rc.

a) Das Zahlwort ein steht im Gegensatze des Mehrern, hat einen geschärften Ton, und wird daher entweder mit einem großen E geschrieben, oder unterstrichen (mit gesperrter Schrift gedruckt): Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe; es ist auch nicht Ein Mann zurückgekommen; diese Ländereien gehören Einem; aus Zweien Eins machen. Zur Verstärkung des Nachdrucks setzt man häufig noch nur oder einzig hinzu: es ist nur Einer, nur ein Einziger gekommen (in welchem letztern Falle einziger die Zahl andeutet, ein aber zum Geschlechtsworte wird, und dann den geschärften Ton und das große E verliert). Wenn man die Art und das Geschlecht rc. bestimmen will, wohin das Eine Ding gehört, so druckt man dies so aus, daß man entweder das Hauptwort, welches die Art oder das Geschlecht rc. bezeichnet, in den zweiten Fall, oder eins der Verhältnißwörter, von, aus, unter, davor setzt: Einer der Zeugen, Eine der Schwestern, Eins meiner Bücher, und Einer von beiden, Einer aus unsrer Mitte rc. Oft wird einer auch hinter das Hauptwort im zweiten Falle gesetzt: meiner Freunde einer war dabei zugegen. Wenn ein zueignendes Fürwort dazu kommt, so wird ein zwischen dasselbe und das Hauptwort gesetzt: mein eines Haus habe ich verkauft, eins meiner Häuser; meine eine Schwester

Digitized by Google

ist gestorben. Oft bedeutet Ein auch einzig in seiner Art: es ist nur Ein Mittel dagegen; es ist nur Ein Gott. Dann, genau, gleichsam zu Einem Wesen, Einem Ganzen verbunden: sie sind Ein Herz und Eine Seele; es geht in Einem fort, in ununterbrochener Folge, Reihe. Eben so steht es auch häufig für derselbe, wofür man auch ein und derselbe sagt: sie ist mit meiner Frau in Einem Alter; sie haben Eine Krankheit. Beim bloßen Zählen, wenn keine zu zählende Sache genannt wird und auch keine Beziehung auf eine Sache Statt findet, sagt man eins: Eins, zwei, drei rc; Hundert und eins; Tausend und eins; Ein Mahl Eins ist Eins; es ist schon eins, ein Uhr.

b) Das Beiwort ein deutet an, daß man eins unter mehrern zugleich vorhandenen Dingen von derselben Art aushebe, um es von den andern zu unterscheiden, und ist also dem andern entgegengesetzt: das eine Haus ist neu, das andere alt; Einer will dies, der Andere jenes; in dem einen Augenblicke so, in dem andern anders; in dem einen Stücke sind wir eins, in dem andern uneins. In dieser Bedeutung wird ein auch in der Mehrzahl gebraucht: die Einen wollen nichts, die andern nur wenig geben.

c) Als Geschlechtswort soll es das Geschlecht oder die Art, wozu ein Ding gehört, nur überhaupt andeuten, und kein einzelnes bestimmt heraus heben, daher es das unbestimmende Geschlechtswort genannt wird, im Gegensatze des bestimmenden, der, die, das. In diesem Falle verliert es den Ton: es war einmahl eine Zeit; es war einmahl ein Mann; es geschah an einem Tage, eines Tages; ein Haufen Steine; eine Menge Kinder; was ist das für ein Buch? gib mir eine Blume; hier ist eine; wenn du noch keinen Löwen gesehen hast, so sollst du heut einen sehen; er ist ein ganz anderer Mensch geworden; welch eine Freude! Im gemeinen Leben setzt man auch das ein nach und sagt: solch ein, solch eine, so ein, so eine rc., z. B. solch einen treuen Hund bekomme ich nicht wieder. Oft wird ein auch vor einen Eigennamen gesetzt, wo man dann nicht die Person selbst, sondern eine hervorstechende Eigenschaft derselben bezeichnen will: selbst Ein Cicero würde seine Vertheidigung nicht übernehmen, d. h. ein Redner wie Cicero. Hieher gehört auch der Gebrauch, einem ganzen Gesellschaftskörper ein vorzusetzen, wenn eine vorzügliche Beschaffenheit desselben angedeutet werden soll: dies muß einer hohen Obrigkeit angezeigt werden; Ein hochedler Rath hat beschlossen; zuweilen auch von einzelnen bestimmten Personen: Ein heiliger Paulus spricht rc. Auf ähnliche Art wird ein auch noch im gemeinen Leben gebraucht, wenn man es einem Zahlworte vorsetzt: Schieben Sie es nur noch ein vierzehn Tage auf; es kommt dabei auf ein zehn Thaler mehr oder weniger nicht an. In den gemeinen Sprecharten wird es dann auch wohl nachgesetzt, und dem Hauptworte die Sylbe er angehängt: ein Tager drei; ein Meilener zehn mag es wohl seyn. Ganz ausgelassen wird ein bei Wörtern, welche schon an sich etwas Allgemeines oder eine ganze Gattung bedeuten: ich will Wein und nicht Wasser; gib mir Brod; es wird schon Tag. Die Zusammenziehung des ein in ne, z. B. ich mußt' 'ne gute Stunde warten, gehört mehr der schnellen Umgangs- als der Schriftsprache. Wohl aber kann das Geschlechtswort ein mit dem Vorworte verschmelzen, z. B. in größer Noth stecken, statt in einer großen Noth rc.; sich zum Lehrer aufwerfen, statt sich zu einem Lehrer rc.

d) Steht ein ohne Hauptwort, und bezieht es sich auch nicht auf ein kurz vorhergegangenes, sondern soll es nur überhaupt eine gewisse unbestimmte Person bezeichnen, so nimmt es die Gestalt eines Fürwortes an, und heißt so viel als jemand oder man, besonders da, wo man nicht gebraucht werden kann: was einer nicht kann, darf auch nicht von ihm verlangt werden; so etwas kommt einem nicht alle Tage; unser einer, eine Person unsers Standes, unserer Beschaffenheit. Auch diese Form gehört mehr dem gemeinen Leben.

e) Ein, in Zusammensetzungen ist das Zahlwort, z. B. einäugig, einmüthig, einsylbig, und hat daher auch den Ton.

2. Ein, ein Wort, welches eigentlich das Verhältnißwort in ist, und zuweilen hinter dem Hauptwort gefunden wird: Jahr aus, Jahr ein, alle Jahre; Feld ein rennen, in das Feld, gegen das Feld zu. Am gewöhnlichsten wird es in Zusammensetzungen gebraucht, wo es entweder bedeutet in, in einem Orte rc., wie in eingeboren, Eingeweide, Einwohner, oder hinein, in sofern dies eine zielende Bewegung in einen Ort bezeichnet, in welchem Falle es in den damit zusammengesetzten Wörtern häufig eine uneigentliche Bedeutung hat: darein, herein, hinein, z. B. einbrechen, einsperren, einschlagen, einschlafen rc. Mit Zeitwörtern zusammengesetzt, ist es von diesen trennbar: die Diebe brachen bei ihm ein.

Anm. Wenn ein die Bedeutung von in hat, also einen Ort bezeichnet, so sollte es in Zusammensetzungen auch mit in vertauscht werden. Daher schreiben viele Neuere: Inland, inländisch, ingeboren, Ingeweide, und gebrauchen ein nur da, wo es eine zielende Richtung bezeichnet, wie in einstecken, einlegen, Einrichtung rc.

Einackern, th. Z., in der Landwirthschaft, mittelst des Pfluges in oder unter die Erde bringen: den Mist einackern, unterpflügen.

Einander, Umst. w. und Fürwort, ohne Abänderung, zusammengezogen aus einer dem andern, einer den andern, und von dem wechselseitigen Verhältnisse zweier oder mehrerer Dinge gebräuchlich: wir begegneten einander; wir sind uns einander immer gut gewesen. Auch mit Verhältnißwörtern: an einander stoßen, auf einander legen, aus

Digitized by Google

einander reißen, bei einander sitzen, durch einander werfen, mit einander gehen, nach einander kommen, neben einander wohnen ꝛc. Alle mit einander, s. alle zusammen.

Einängstigen, th. Z., durch ängstigendes; sehr dringendes Bitten zu essen oder zu trinken vermögen: einem das Essen.

Einankern, unth. Z., die Anker auswerfen und in den Grund eingreifen lassen.

Einantworten, th. Z., einhändigen, überliefern: einem etwas.

Einarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit einbringen: er kann mir das nicht einarbeiten, was er mir kostet; 2) zrckf. Z., sich (mich) einarbeiten, durch Arbeit oder mit Anstrengung in einen Ort zu kommen suchen; dann, sich durch anhaltende Arbeit immer mehr mit einer Sache bekannt machen.

Einarten, 1) unth. Z. mit seyn, in eine Art schlagen, eine Art annehmen, im Gegensatze vorausarten; 2) th. Z., zur Art machen, mit der natürlichen Art einflößen: die Neigung zum Bösen ist der menschlichen Natur eingeartet; E-artig, E. u. U. w., von einer Art, im Gegensatze des vielartig; von einerlei Art, von einer und derselben Art.

Einäschern, th. Z., in der Scheidekunst, zu Asche brennen, auch für verkalken; in die Asche legen, d. h. anzünden und verbrennen: die Stadt ist mehrmahls eingeäschert worden; mit Asche beizen oder kochen: das Garn einäschern; bei den Gerbern, Häute einäschern oder äschern, sie mit Kalk und Asche beizen; ferner, mit Asche bestreuen, ein Gebrauch in der Römischen Kirche. Sich (mich) einäschern, sich mit Asche bestreuen.

Einathmen, th. Z., mit dem Athem in sich ziehen: mit der Luft faule Dünste einathmen; einflößen, durch den Athem gleichsam mittheilen.

Einätzen, th. Z., durch Ätzen in, auf eine Sache bringen: eine Zeichnung mit Flußspathsäure in Glas einätzen.

Einäugeln, th. Z., so viel als äugeln oder äugen (okuliren), von Bäumen und den Blattern; Einäugen, th. Z., einen Baum dadurch veredeln, daß man nach abgeschnittenem Stamm ein Auge von einem veredelten Baume zwischen Holz und Rinde schiebt (einimpfen, impfen, äugen, okuliren); Einäugig, E. u. U. w., nur Ein Auge habend.

Einback, m., -es, M. -e, etwas nur Einmahl Gebackenes, eine Art Backwerks, im Gegensatze des Zwiebacks; Einbacken, E. u. U. w., was nur Einmahl gebacken ist. Einbacken, th. Z., unregelm. (s. Backen), in etwas hineinbakken; eine Bohne in den Kuchen.

Einballen, th. Z., in einen Ballen bringen, in Ballen packen (emballiren): Waaren einballen; die Einballung (Emballage).

Einbalsamen, th. Z., mit Balsam oder auch mit wohlriechenden Harzen ausfüllen, überziehen, von Balsam durchdringen lassen: eine Leiche (einbalsamiren). Sich (mich) einbalsamen, seine Kleider, Sachen ꝛc. mit Balsam oder wohlriechenden Ölen begießen.

Einband, m., die Handlung des Einbindens eines Buches: den Einband eines Buches theuer bezahlen; der Band eines Buches.

Einbansen, th. Z., in der Landwirthschaft, in den Bansen bringen: das Getreide einbansen.

Einbau, m., ein Bau am Ufer eines Flusses, damit derselbe das Ufer nicht ab- und ausspüle (das Eingebäude); Einbauen, 1) unth. Z., sich im Innern einer Sache anbauen: die Bienen haben hier eingebauet; 2) th. Z., ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht selbst bewohnen, sondern von dem Hauptgute aus als ein Nebengut bauen; ins Innere einer Sache bauen; durch Einbauen verbrauchen, zum Einbauen verwenden.

Einbecken, th. Z., bei den Kupferschmieden, den Draht unterschlagen.

Einbeere, w., eine wild wachsende Pflanze, deren Frucht eine einzelne schwarzbraune, runde, vierfächerige Beere ist (Wolfsbeere, Sauauge). Einbeeren, th. Z., bei den Jägern und Vogelstellern, die Vogelbeeren in die Dohnen hängen.

Einbefehlen, th. Z., unregelm. (s. Befehlen), durch Befehlen gleichsam hineinbringen; eigen machen: Gehorsam muß man den Kindern eingewöhnen, nicht einbefehlen wollen.

Einbegreifen, th. Z., unregelm. (s. Greifen), in eins begreifen, zusammenfassen, mit dazu rechnen: die alte Schuld mit einbegriffen, beträgt meine Foderung hundert Rthlr.

Einbehalten, th. Z., unreg. (s. Behalten), inne, zurückbehalten, nicht ausliefern: einem die Bezahlung einbehalten; das Einbehaltungsrecht, das Recht, etwas zu seiner Sicherheit oder Schadloshaltung zurückbehalten zu dürfen.

Einbeißen, unreg. (s. Beißen), 1) unth. Z., einen Biß in etwas thun, hineinbeißen: in das Brod; mit haben, beißend eindringen, von Schärfen und Salzen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbeißen, sich durch Beißen Eingang verschaffen, und uneig., tief und schmerzhaft eindringen, in eine Sache.

Einbeizen, 1) th. Z., in eine Beize legen und davon durchdringen lassen: Fleisch einbeizen, es in Essig legen; durch Beizen in, auf etwas bringen: Buchstaben in die Haut einbeizen; 2) zrckf. Z., sich einbeizen, beizend eindringen, und uneig., sich festsetzen, einwurzeln.

Einbekennen, th. Z., unreg. (s. Kennen), eingestehen, gestehen, bekennen: die Wahrheit.

Einbekommen, unth. Z., unregelm. (s. Kommen) mit haben, in Besitz bekommen, einnehmen: Geld.

Einberichten, th. Z., an einen Ort, an jemand berichten, Bericht abstatten.

Einbescheren, th. Z., so viel als bescheren; Einbescherung, w., M. -en, die Handlung des Einbescherens; das Einbescherte selbst.

Einbeten, th. Z., in Schlaf beten, durch Beten einschläfern: einen einbeten.

Digitized by Google

Einbetteln, 1) th. Z., bettelnd einsammeln: Almosen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbetteln, sich durch Betteln oder vieles anhaltendes Bitten Eingang verschaffen, z. B. in ein Amt.

Einbetten, 1) th. Z., das Bette für jemand an einem Orte aufschlagen lassen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbetten, sein Bette an einem Orte oder bei jemand aufschlagen.

Einbeugen, th. Z., einwärts, nach innen oder nach unten beugen: die Knie.

Einbeuteln, th. Z., in den Beutel thun, stecken: Geld.

Einbezirken, th. Z., in einen Bezirk bringen, einschließen, in einen Bezirk mit einbegreifen.

Einbiegen, unregelm. (s. Biegen), 1) th. Z., einwärts, nach innen oder auch nach unten biegen: den Draht; 2) unth. Z., in den Weg einbiegen, in den Weg lenken, fahren, da man vorher sich von demselben entfernt hatte; 3) zrckf. Z., sich einbiegen, eine nach innen oder unten gebogene Richtung annehmen. Einbiegung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einbiegt, ein Ort, eine Stelle, welche eingebogen ist.

Einbilden, th. Z., das Bild von einer Sache einer andern einverleiben (veraltet); einem etwas in den Kopf setzen, machen, daß er sich etwas einbildet: er wollte mir allerlei einbilden; sich (mir) einbilden, sich in Gedanken ein Bild oder eine Vorstellung von einer Sache machen: das konnte ich mir wohl einbilden, und in engerer Bedeutung, sich Hoffnung zu etwas machen: ich bildete mir ein, daß sie mich liebte; besonders, sich eine falsche, ungegründete Vorstellung machen: wer wird sich so etwas einbilden; sich (mir) etwas steif und fest einbilden; ein eingebildetes Glück, das nur in der Einbildung besteht. In noch engerer Bedeutung, sich eine ungegründete übertriebene Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten machen: er bildet sich (mir) sehr viel ein, hat eine hohe Meinung von sich; darauf braucht man sich eben nichts einzubilden, darauf hat man nicht Ursache stolz zu seyn. Einbilder, m., -s, der sich etwas einbildet, etwas vorstellet, das nicht ist (Fantast); Einbilderisch, Einbildisch, E. u. U. w., eingebildet, der sich etwas einbildet, eine übertriebene hohe Meinung von sich hat; der Einbildling, -es, M. -e, der sich leicht etwas einbildet, eine hohe Meinung von sich hat; die Einbildung, M. -en, der Zustand, da man sich etwas einbildet, da man sich Vorstellungen macht; das Vermögen der Seele, sinnliche Vorstellungen hervorzubringen, gewöhnlicher die Einbildungskraft (Imagination); besonders eine ungegründete, falsche Vorstellung: das ist bloß eine Einbildung von ihm; eine ungegründete, übertriebene Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten: voller Einbildung seyn, sich viel einbilden; die Einbildungskraft, überhaupt das Vermögen der Seele, sich ein Bild oder eine Vorstellung von einer nicht gegenwärtigen Sache zu machen.

Anm. Gewöhnlich hält man Einbildungskraft mit Phantasie (Fantasie) für einerlei, und gebraucht beide nach Willkühr. Phantasie aber ist eine höhere, besonders dem Künstler eigene Kraft, die von der Einbildungskraft uns zugeführten einzelnen Anschauungen zu einem bisher noch nicht vorhandenen Ganzen zu verbinden. Dieses (dichterische) Vermögen würde im Deutschen durch Bildekraft auszudrucken seyn, oder durch Dichtkraft, die beide schon häufig vorkommen.

Einbildungskrank, E. u. U. w., krank in der Einbildung; davon die E-b-krankheit.

Einbindegeld, s., Geld, das man jemanden zum Geschenke einbindet. Einbinden, th. Z., unreg. (s. Binden), einen Körper in einen andern hüllen, und diesen zubinden: junge Bäume in Stroh einbinden; die Segel einbinden, zusammenrollen und binden; die Garne einbinden, bei den Jägern, sie an Reife oder Stäbe anheften; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, mit einem Bande versehen, in einen Band bringen, von Büchern: ein Buch in Leder, in graue Pappe einbinden; bei der Taufe, dem Pathen ein Geschenk geben, gewöhnlich Geld, welches sonst in das Tuch des Kindes gebunden wurde; dringend empfehlen, einschärfen: ich habe es ihm sorgfältig eingebunden; die Einbindenadel, bei den Schustern, eine Nadel, die ledernen Absätze damit aufzunähen.

Einbischen, th. Z., durch Bischen, durch Hervorbringung und Wiederholung des Lautes Bisch in den Schlaf bringen: ein Kind (im gemeinen Leben einbissen).

Einbitten, unreg. (s. Bitten), 1) th. Z., durch Bitten einsammeln; 2) zrckf. Z., sich (mich) einbitten, durch Bitten sich Eingang verschaffen, durch Bitten in einen Ort ꝛc. gelangen.

Einbittern, th. Z., in etwas Bitteres legen und dadurch bitter machen.

Einblasen, th. Z., unreg. (s. Blasen), durch Blasen in einen Körper bringen: Luft einblasen, in die Blase; und uneig., leise ins Ohr sagen, vorsagen, einhelfen; man mußte ihm fast die ganze Rolle einblasen; in weiterer Bedeutung, heimlich zu etwas überreden, bewegen, wer mag ihm dies wieder eingeblasen haben? dann, heimlich benachrichtigen: einem etwas einblasen; durch Blasen zerstören: ein Kartenhaus; in den Schlaf blasen: ein kleines Kind.

Einblatt, s., eine Benennung verschiedener Pflanzen, die nur ein einzelnes Blatt haben, namentlich der Leberblume, der kleinen Maiblume, und der Natterzunge oder Schlangenzunge; Einblätterig, E. u. U. w., nur Ein Blatt habend, in der Pflanzenlehre von der Blütendecke, der allgemeinen Blumendecke und der Blumenkrone gebraucht, wenn sie aus Einem Blatte besteht, d. h. wenn sie am untern Theile zusammenhängt, oben aber eingeschnitten ist; dann, aus einem Papierblatte bestehend.

Einblauen, th. Z., bei den Färbern, die Küpe

Digitized by Google

zur blauen Farbe in Stand bringen, so daß daraus gefärbt werden kann. Einbläuen, th. Z., durch Einweichen in Stärkewasser, worin Berlinerblau aufgelöset ist, bläulich machen, von der Wäsche; durch Bläuen oder Schlagen beibringen: einem etwas einbläuen.

Einblicken, unth. Z., einen Blick in etwas werfen, in einen Brief.

Einblinden, th. Z., in der Baukunst, in eine Blinde stellen, mit einer Blinde oder Blende umgeben: eingeblindete Säulen, die in Blinden, welche sich in der Wand befinden, angebracht sind.

Einblocken, th. Z., in den Block stecken: einen.

Einblöken, th. Z., blökend, d. h. überlaut einhelfen: einem etwas; mit blökender, d. h. widerlicher Stimme einsingen, in Schlaf bringen: ein Kind.

Einblumig, E. u. U. w., nur eine Blume habend oder tragend.

Einbluten, th. Z. mit haben, mit seinem Blute ganz beflecken, durchnetzen: ein Tuch.

Einbökeln, s. Einpökeln.

Einbohren, 1) unth. und th. Z., in etwas bohren, bohrend hineinbringen: Löcher einbohren; uneig., hineinstoßen: den Dolch; 2) zrckf. Z., sich einbohren, uneig., durch Drehen, Hin- und Herbewegen, eindringen: viele Käfer bohren sich in das Holz der Bäume ein; Einbohrig, E. u. U. w., Einmahl gebohret: einbohrige Röhren, in den Wasserleitungen, die nur Einmahl gebohret sind und deren Öffnung im Durchmesser $1\frac{3}{4}$ Zoll hält, zum Unterschiede von den zwei-, drei- und mehrbohrigen.

Einborden, th. Z., an Bord bringen, an Bord nehmen (embarquiren): ein Schiff.

Einbraten, unreg. (s. Braten), 1) unth. Z. mit seyn, im Braten kleiner werden, zusammenschrumpfen; 2) th. Z., in Vorrath, zum künftigen Gebrauch, schon im voraus braten.

Einbrauen, th. Z., schon im voraus, zum künftigen Gebrauch, in Vorrath brauen.

Einbrechen, unreg. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, brechen und einwärts fallen: das Eis brach unter der Last ein; in der Landwirthschaft bricht die Gerste, der Hafer ein, wenn die Ähren überreif sind und abbrechen; plötzlich annahen, unvermuthet herbeikommen: die Nacht bricht ein; die Kälte bricht zu schnell ein; für einreißen, überhand nehmen: es brechen allerlei Unordnungen ein; mittelst Zerbrechens dessen, was hinderlich ist, in einen Ort dringen: die Diebe sind in dieser Nacht bei uns eingebrochen, und uneig., die Reiterei brach in den Feind ein; 2) th. Z., niederbrechen, zerbrechen und einreißen: ein Haus, eine Mauer.

Einbreiten, th. Z., bei den Weißgerbern, die Blößen, oder die der Haare oder Wolle beraubten Leder zum ersten Mahle in den Kalkäscher breiten oder legen.

Einbrennen, unreg. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit haben, mit seiner Glut nach innen zu zerstörend dringen: die Kohle hat hier eingebrannt; 2) th. Z., brennend, oder mit einem glühenden Eisen eindrücken: ein Zeichen einbrennen, in die Haut; in einen brennenden oder heißen Körper legen, damit vermischen. So brennt man in den Blechhämmern Bleche ein, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, um sie zu verzinnen, und in der Landwirthschaft brennt man das Futter ein, oder man brennt den Schweinen (das Futter) ein, wenn man das Futter mit kochendem Wasser brühet; auch die Wäsche wird eingebrannt oder eingebrühet; in den Küchen brennt man Mehl ein, wenn man dasselbe in zerlassene Butter über dem Feuer thut, um dann die Speisen damit anzumachen, daher eine eingebrannte Suppe, die auf solche Art angemacht ist; ferner: mittelst eines brennenden Körpers durchdringen, den Dampf desselben eindringen lassen. So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie in denselben ein mit Schwefel und Gewürzen bestrichenes Läppchen verbrennen lassen; 3) zrckf. Z., sich einbrennen, durch das Brennen an seiner Ausdehnung, Größe verlieren: der Kaffee brennt sich ein.

Einbringen, th. Z., unreg. (s. Bringen), in einen Ort, Raum bringen: das Getreide in die Scheune; Waaren einbringen, in ein Land, in einen Ort; in den Bergwerken, frische Wetter einbringen, frische Luft in die Grubengebäude bringen. In weiterer und uneigentl. Bedeutung, vor Gericht anbringen; nachholen, ersetzen: das Versäumte; eingebrachtes Gut, alles, was eine Frau bei ihrer Verheirathung dem Manne zubringt, daher das Eingebrachte; einen Gesellen einbringen, bei den Handwerkern, ihn an einen Meister empfehlen; Gewinn, Vortheil bringen, eintragen: seine Arbeit bringt ihm viel ein; in den Bergwerken heißt einbringen, so viel freies Feld vor sich haben, daß es, ohne das Feld der zu Felde liegenden Gewerke zu erreichen, bebauet werden kann; die Ortung einbringen, mit einem getriebenen Ort dahin gelangen, wohin er getrieben werden sollte; die Teufe einbringen, tiefer mit dem Stollen unter der Dammerde oder unter einer Zeche ins Gebirge einkommen.

Einbrocke, w., dasjenige, was man eingebrockt hat: Einbrocke in der Suppe; Einbrocken, th. Z., brockenweise in eine Sache thun: Semmel in die Milch, Suppe rc. Uneig., er hat etwas einzubrocken oder er hat etwas in die Milch zu brocken, er hat zuzusetzen, zu verzehren; sich (mir) etwas einbrocken, etwas versehen, wofür man am Ende büßen muß: was er eingebrocket hat, mag er auch ausessen, was er versehen hat, mag er auch büßen.

Einbruch, m., -es, M. -brüche, der Zustand, da etwas einbricht: der Einbruch der Decke, der Nacht; die Handlung, da man etwas einbricht: der Einbruch eines Diebes, des Feindes; ein einzelner Fall, da jemand

Digitized by Google

einbricht: es sind an mehrern Orten gewaltsame Einbrüche geschehen; im Bergbaue, eine Vertiefung, die mit der Lettbaue in die Erd- und Steinlager des Gebirges gemacht wird, wenn man die Gesenke oder den Schacht ablaufen will.

Einbrüdern, 1) th. 3., in eine Gesellschaft, einen Orden als Mitglied oder Bruder aufnehmen: einen; 2) zrckf. 3., sich (mich) einbrüdern, sich in eine Brüderschaft, in eine Gesellschaft als Mitglied oder Bruder begeben.

Einbrühen, th. 3., mit brühendem, siedendem Wasser begießen und davon durchdringen lassen: Futter für das Vieh, Wäsche.

Einbucken, th. 3., bei den Schneidern, den Rand umlegen und einnähen.

Einbühnen, th. 3., Gefäße, d. h. an denselben, wenn sie auslaufen, die Bänder wieder fest antreiben und sie mit Wasser begießen, damit sie nicht ferner auslaufen.

Einbummen, unth. 3., mit bummendem oder summendem Laute einfallen, mitklingen.

Einbündeln, th. 3., in ein Bündel bringen; Wäsche; bei den Bürstenmachern: die Borsten einbündeln, in Bündel oder Büschel zusammenbinden.

Einbürgern, 1) th. 3., zum Bürger aufnehmen, das Bürgerrecht ertheilen (nationalisiren): er ist in diesem Lande schon lange eingebürgert. Uneig.: ein Wort einbürgern, ihm gleichsam das Bürgerrecht ertheilen, es unter die echten aufnehmen, z. B. Körper, ist ein eingebürgertes Wort. 2) zrckf. 3., sich (mich) einbürgern, sich als Bürger an einem Orte, in einem Lande niederlassen.

Einbürsten, th. 3., durch Bürsten hineinbringen: Fett in das Leder, in die Stiefel rc.

Einbusen, m., –s, ein Busen, der sich tief in das Land hinein erstreckt.

Einbuße, w., der Verlust einer Sache, besonders an seinem Vermögen, und dasjenige, was man einbüßet. Einbüßen, th. 3., Verlust an seinem Vermögen leiden: ich habe dabei viel eingebüßt; überhaupt, Schaden leiden, verlieren: seinen ehrlichen Namen einbüßen, sein Leben.

Eindammen, th. 3., mit in den Damm oder Deich verbrauchen: Holz, Buschwerk; die Eindammung. Eindämmen, th. 3., mit einem Damme oder Deiche einschließen, beschränken (eindeichen): den Strom; uneig., Leidenschaften durch das Gesetz eindämmen; der Eindämmer, –s, der etwas mit einem Damme einschließt, beschränkt; die Eindämmung, M. –en, die Handlung, da man etwas eindämmet; ein eingedämmtes Stück Land selbst.

Eindampfen, unth. 3. mit haben, in einen Ort, Raum dampfen, als Dampf eindringen: es dampft ein, in die Stube; Eindämpfen, bei den Vogelstellern, einen Vogel eindämpfen, ihn in einen dunklen Ort, Käfig sperren.

Eindecken, th. 3., bei den Dachdeckern, ein Dach eindecken, die Ziegel gehörig mit Kalk verbinden (einkalken); im Weinbau, Weinstöcke eindecken, sie im Winter mit Erde bedecken.

Eindeichen, th. 3., s. Eindämmen.

Eindeutig, E. u. U. w., nur Eine Bedeutung habend, im Gegensatze des mehr- und vieldeutig.

Eindichten, th. 3., als einwohnend, als in einer Sache befindlich annehmen.

Eindicken, th. 3., bis zu einer gewissen Dicke einkochen lassen: Saft; eben so in der Scheidekunst, einen flüssigen Körper bis zu einer gewissen Dicke abrauchen lassen.

Eindienen, unth. 3. mit seyn, im Dienste durch langes Dienen immer mehr Übung und Fertigkeit bekommen.

Eindingen, th. 3., unreg. (s. Dingen), beim Unterhandeln mit in den Vergleich einschließen.

Eindorren, unth. 3. mit seyn, durch Dorren, Austrocknen an Umfang, Ausdehnung verlieren, kleiner werden.

Eindörren, th. 3., im voraus, in Vorrath dörren zum künftigen Gebrauche: Fleisch.

Eindrang, m., die Handlung des Eindringens; eine Eindringlichkeit, Eindruck. Eindrängen, th. 3., in einen Ort drängen, durch Drängen hineinbringen; auch, sich (mich) eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu gelangen suchen. Uneig., der entgegenstehenden Hindernisse ungeachtet, durch allerlei, auch unerlaubte Mittel in einen Ort, zu einem Amte rc. zu gelangen suchen.

Eindrechseln, th. 3., durch Drechseln in die Tiefe hervorbringen: dem Holze eine Verzierung.

Eindrehen, th. 3., in einen Raum durch Drehen hineinbringen; den Zapfen in das Zapfenloch.

Eindreschen, th. 3., mit dem Dreschflegel einschlagen, überhaupt, mit Gewalt einschlagen: die Fenster, die Thür.

Eindrillen, th. 3., bei den Metallarbeitern, mittelst des Drillbohrers einbohren.

Eindringen, unreg. (s. Dringen), 1) unth. 3. mit seyn, in einen Ort dringen: der Feind drang auf uns wüthend ein, aber er konnte nicht in die Stadt eindringen; auch vom Wasser. Uneig., mit dem Verstande, sehr genau erforschen, das Innere untersuchen: in die Natur der Gedanken eindringen; Eindringlich, E. u. U. w., was eindringet: er sprach eindringlich.

Eindruck, m., –es, M. –drücke, die Handlung, da man eindruckt: der Eindruck der Bilder in ein Buch; die vom Eindrücken zurückbleibende Spur: der Eindruck des Petschafts auf dem Wachse. Uneig., die Wirkung einer Sache auf das Gemüth: dieser Vorfall machte großen, geringen rc. Eindruck auf ihn; eine flache Vertiefung: der Knochen hat an dieser Stelle einen Eindruck. Eindrucken, th. 3., in oder auf einen Raum drucken, dazwischen drucken: die Kupferstiche sind im Werke selbst an den gehörigen Stellen eingedruckt; dann, durch Drucken hineinbringen: Farben, in den Kattun. Eindrücken, th. 3., in einen andern

Digitized by Google

Körper drücken: Butter in die Büchse. Uneigentl., gleichsam durch einen Druck abformen, bleibend machen: sein Bild ist meinem Herzen auf immer eingedrückt; so drückt es sich dem Gedächtnisse tiefer ein, so bleibt es länger und treuer im Gedächtnisse; einwärts drücken, und zerbrechen: ein Ei, der Lerche den Kopf. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt eingedrückt, wenn es stumpf ist und an der Spitze eine kleine Vertiefung hat. Eindrücklich, E. u. U. w., Eindruck machend: eine eindrückliche Rede. (S. Drucken und Drücken).

Eindudeln, th. Z., in den Schlaf dudeln: ein Kind.

Eindüften, th. Z., von Duft durchziehen lassen (parfümiren). Sich (mich) eindüften, angenehmen Duft an sich bringen.

Eindünsten, th. Z., von Dunst durchziehen lassen. Bei den Hutmachern werden die geleimten Hüte eingedünstet, wenn sie über den Dunst, d. h. über die Bleche und den darüber ausgebreiteten und naß gemachten Leinwandlappen gehalten werden.

Eindupfen, s. Eintüpfen.

Einebenen, th. Z., eben, dem Erdboden gleich machen: Hügel. Uneig., ins Gleiche, in die rechte Lage, ins rechte Verhältniß bringen.

Einegen, th. Z., mittelst der Ege in oder unter die Erde bringen: das Korn.

Einen, 1) th. Z., zu einem Einzigen gleichsam machen, eng verbinden; 2) zrkf. Z., sich (mich) einen, sich genau verbinden.

Einengen, th. Z., in einen engen Raum bringen, zusammenpressen: einen Platz einengen. Uneig., beschränken; beklemmen: das Herz; auf einen Punkt richten (concentriren); der Einenger, m., -s, der etwas einenget; in der Naturlehre, ein Werkzeug zur Vereinigung des zerstreuten Blitzstoffes; auch, ein Werkzeug zur Einengung der Feuertheile oder der Wärme (Condensator).

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Grund- und Geschlechtswort stehet. S. Ein. Der Einer, -s, in der Rechenkunst eine Ziffer, welche eine der Zahlen von eins bis neun ist, in sofern diese mit einem einzigen Zeichen ausgedruckt werden, und, wenn mehrere Ziffern von verschiedenem Werthe neben einander stehen, immer die erste Stelle von der rechten Hand zur linken einnimmt, im Gegensatze der Zehner, Hunderter ꝛc. Einerlei, E. w., ohne Abänderung, und Umst. w., dasselbe, eines und dasselbe: einerlei Sinn haben, bei einerlei Rede bleiben; von einer und derselben Art, so daß man ohne Unterschied eins für das andere nehmen kann: einerlei Speisen genießen; es ist ihm alles einerlei, es gilt ihm gleich viel; er ist immer einerlei, er bleibt sich immer gleich. Zuweilen auch als Hauptwort: ein ewiges Einerlei; die Einerleiheit, der Zustand, die Beschaffenheit einer Sache, da sie immer einerlei ist, dieselbe bleibt; in der Größenlehre, völlige Ähnlichkeit und Gleichheit, vermöge welcher zwei Flächen sich einander vollkommen decken (Kongruenz); das Einerleisein, s. Einerleiheit.

Einernten, th. Z., ernten und in die Scheuer bringen: die Feldfrüchte; auch allein: wir haben schon eingeerntet. Uneig., Lob einernten, reichlich davon tragen.

*Einexerciren, einüben, sich, mich.

Einfach, E. u. U. w., nur Einmahl genommen, im Gegensatze dessen, was doppelt und mehrfach ist: ein einfaches Dach, wo die Ziegel nicht doppelt über einander liegen; ein einfacher Dukaten, dessen Werth nur Ein Dukaten ist, im Gegensatze eines Doppeldukatens; woran ein oder mehrere Theile sich nur Einmahl befinden: in der Wappenkunst, ein einfacher Adler, ein Adler mit einem Kopfe, im Gegensatze des doppelten, mit zwei Köpfen; eine einfache Flinte, die nur Einen Lauf hat, im Gegensatze der Doppelflinte; im Bergbaue heißt der Zapfen an einer Welle, wo kein krummer Zapfen ist, ein einfacher Zapfen; in der Kriegsbaukunst versteht man unter einfachen Scheren, ein Vertheidigungswerk im Vorwerke des Hauptwalles oder einen Hauptgraben, im Gegensatze der doppelten Scheren; was von geringerer Güte und Stärke ist, als andere Dinge seiner Art: einfaches Bier, im Gegensatze des Doppelbieres; einfacher Taffet, im Gegensatze des Doppeltaffets; in der Pflanzenlehre spricht man von einfachen Wurzeln, Halmen, Ähren, wenn sie gar keine Äste haben; ein Stengel ist einfach, wenn er keine Äste hat, wobei aber seine Blumenstiele getheilt seyn können; ein Moosstengel ist einfach, wenn er nicht zertheilt ist; eine Traube ist einfach, wenn sie einzeln steht; eine Dolde ist einfach, wenn sie aus einzelnen Strahlen besteht, von welchen jeder nur Eine Blume trägt; eine einfache Rispe ist eine solche, die nur einfache Seitenäste hat; das Laub ist einfach, wenn es nicht zertheilt ist; Blumen heißen einfach, wenn sie nur eine Schicht Blätter haben, im Gegensatze der gefüllten, z. B. einfache Nelken, Narzissen ꝛc.; ferner nicht zusammengesetzt: eine einfache Zahl, die durch eine einzige Ziffer ausgedruckt wird, im Gegensatze der zusammengesetzten. In der Rechenkunst versteht man unter einer einfachen Zahl oft eine solche ungerade Zahl, welche sich durch keine andere als durch sich selbst oder durch die Eins ausmessen läßt, als 1, 3, 5, 7, 11, 13, 17, 19. Ein einfaches Wort ist das, welches nicht aus mehrern zusammengesetzt ist, z. B. Haus. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: ungekünstelt, ohne Zwang, ohne Prunk ꝛc.: ein einfacher Mensch, der natürlich ist, nichts Gekünsteltes, Geziertes ꝛc. an sich hat; einfache Sitten, ein einfaches Betragen, eine einfache Kleidung, die ohne Prunk ist; die Handlung in einem Trauerspiele ist einfach, d. h. ohne Verwickelung, nicht durch viele Zwischenhandlungen unterbrochen; ferner, gar keine Theile habend: ein Geist ist

Digitized by Google

ein einfaches Wesen. Eben so die Einfachheit, eig. und uneig.; das Einfache, -n, was nur Einmahl genommen ist, was einfach ist, im Gegensatze des Zweifachen, Mehrfachen ꝛc.: das Einfache geben; Einfächerig, E. u. U. w., nur Ein Fach habend. In der Pflanzenlehre heißt der Staubbeutel einfächerig, wenn nur eine Höhlung in demselben ist.

Einfädeln, th. Z., den Faden in die Öffnung bringen, ihn durch das Öhr der Nähnadel ziehen: den Faden einfädeln. Uneig., eine Sache einfädeln, sie fein einfädeln, sie mit Geschicklichkeit, mit List veranstalten (im O. D. einfädmen, auch wohl einfädenen).

Einfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) th. Z., mittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort schaffen: das Getreide einfahren, es vom Felde in die Scheune fahren; zum Fahren geschickt machen: ein Paar gut eingefahrne Pferde. So auch, sich (mich) einfahren, sich im Fahren üben, um Geschicklichkeit darin zu erlangen; durch Anfahren einstoßen, danieder fahren: eine Bude einfahren. 2) unth. Z. mit seyn, mittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen, in den Bergwerken, einsteigen, in ein Grubengebäude steigen; uneig., von andern schnellen Bewegungen in einen Ort, z. B. von einem Schiff: in den Hafen; der Einfahrer, -s, in den Bergwerken, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben unter Aufsicht hat, in die er einfahren muß; die Einfahrt, M. -en, die Handlung des Einfahrens: in die Stadt, in den Hafen; die Einfahrt eines Bergmannes; der Ort, wo man einfährt oder hineinfährt; die Einfahrt des Hafens; die Einfahrt in einem Hause, der Thorweg.

Einfall, m., -es, M. -fälle, der Zustand, da eine Sache hineinfällt, und zwar eigentlich: der Einfall der Klinke, und uneig., eine plötzliche Annäherung; ein feindlicher Einfall, der Einfall des Lichtes, in ein Zimmer; der Zustand, da etwas einwärts fällt, zerfällt: der Einfall des Hauses; eine Sache, die einfällt, und zwar in manchen N. D. Gegenden für Aussaat; besonders ein unerwarteter Gedanke, der mit dem Vorhergehenden weiter nicht zusammenzuhangen braucht: ein witziger, lustiger, artiger, sinnreicher, seltsamer, thörichter, kluger Einfall; er hat Einfälle wie ein altes Haus, d. h. erbärmliche, unzeitige ꝛc. Einfälle; in der Tonkunst, so viel als der Vorschlag; der Ort, wo etwas einfällt, daher bei den Jägern, die Röhre, durch welche der Dachs, Fuchs ꝛc. in seinen Bau gehet, und bei den Orgelbauern werden die Öffnungen der Windlade, durch welche der Wind in die Gänge und in die Orgelpfeifen steigt, der Einfall des Windes genannt; Einfallen, unregelm. (s. Fallen), unth. Z. mit seyn, in einen Ort, in eine Öffnung fallen: die Klinke fällt nicht ein, fällt nicht in die dazu bestimmte Öffnung. Uneig., schnell und unvermuthet zum Vorschein kommen: so fällt in der Musik eine Stimme ein, wenn sie sich auf Einmahl neben den andern hören läßt; auch für, in die Rede fallen, unterbrechen; vom Lichte, sichtbar werden, hintreffen: das einfallende Licht, das durch eine Öffnung in einen dunkeln Raum dringt; der einfallende Strahl, ein Lichtstrahl, welcher auf eine brechende oder zurückwerfende Fläche fällt; eintreten, von Naturveränderungen: es fällt Kälte, Frost, Thauwetter ein; besonders von Gedanken, wenn sie unvermuthet in uns entstehen, ohne mit dem Vorhergehenden genau zusammenzuhangen; er redet, wie es ihm einfällt; es ist mir ein gutes Mittel eingefallen; ich konnte mir so etwas unmöglich einfallen lassen; es will mir nicht einfallen, ich kann mich nicht darauf besinnen; einwärts fallen, in Trümmer fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen: das Haus, der Keller, die Mauer, das Gewölbe ist eingefallen. Uneig., eingefallene Augen, die tief im Kopfe liegen, und eingefallene Backen, die nicht fleischig, dick, sondern das Gegentheil davon sind; ferner: von Kriegsheeren, unvermuthet und gewaltthätig einrücken: der Feind ist in das Land eingefallen; bei den Vogelstellern fallen die Vögel ein, wenn sie sich auf den Vogelherd setzen, und das Federwildbret fällt ein, wenn es Abends dahin fliegt, wo es die Nacht über bleiben will; der Einfaller, -s, bei den Schieferdeckern, ein schmales Schieferstück, das bei den Dachkehlen gebraucht wird, um diese nebst den Kehlsteinen zu bedecken; der Einfallhaken, in Spieluhren, derjenige Haken, welcher in den Kerb der Schlagscheibe fällt und das Spielen der Spieluhr endiget; Einfällig, E. u. U. w., so viel als einfallend; die Einfallschnalle, in den sogenannten Repetiruhren, ein am Ende rundes und beweglich auf einem Stifte an der Uhrplatte befestigtes Eisen, welches mit der Spitze auf dem Arme der Auslösung ruhet, damit, wenn das Schlagwerk sich nicht bewegt, die Auslösung von der Spitze der Einfallschnalle unbeweglich erhalten werde; das Einfallsloth, in der Naturlehre, eine auf der brechenden oder zurückwerfenden Fläche senkrecht stehende Linie, welche durch den Einfallspunkt eines einfallenden Strahles gehet (das Neigungsloth); die Einfallspitze, bei den Uhrmachern, ein zugespitztes Eisen, welches unter der Einfallschnalle einer Repetiruhr in der Mitte liegt und mit seiner Spitze in dem äußersten Zahne des Rechens ruhet, wenn das Schlagwerk still stehet; der Einfallspunkt, in der Naturlehre, derjenige Punkt der brechenden oder zurückwerfenden Fläche, durch welchen der einfallende Strahl gehet; die E-stütze, in der Naturlehre, die Stütze des Einfallswinkels, der sich bei der Brechung der Lichtstrahlen durch einerlei brechendes Mittel mit der Stütze des brechenden Winkels in einem beständigen Verhältnisse befindet; der E-winkel, der Winkel, den ein einfallender Lichtstrahl mit dem Spiegel macht (Inciden-

Digitized by Google

winkel); auch der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Einfallslothe macht.

Einfalt, w., die einfache Beschaffenheit einer Sache. Uneig. in den schönen Künsten, die einfache Darstellung, im Gegensatze des Gekünstelten; in den Gemählden dieses Künstlers herrscht Hoheit und Einfalt; die edle Einfalt der Schreibart; eben so in der Sittenlehre: die Einfalt der Sitten, die Einfachheit derselben; ehemahls auch für Redlichkeit, im Gegensatze der Arglist; am üblichsten in Ansehung des Verstandes, um einen Mangel desselben zu bezeichnen: etwas aus Einfalt thun; er besitzt eine unglaubliche Einfalt.

Anm. Das gemeine Leben nimmt dieses Wort nur in der schlimmen Bedeutung einer natürlichen Beschränktheit des Verstandes; in der Schrift- und höheren Umgangssprache aber gebraucht man es für das schleppendere Einfachheit.

Einfalt, m., -es, M. -e, O. D. ein einfältiger Mensch (ein Einfaltspinsel).

Einfälteln, unth. Z., in kleine Falten legen: Handkrausen. Einfalten, th. Z., in Falten legen; Einfaltig, E. u. U. w., nur Eine Falte habend; Einfältig, E. u. U. w., einfach, im Gegensatze des zweifältig, dreifältig ꝛc. Uneig., Einfalt besitzend, verrathend, daher im Gegensatze dessen, was gekünstelt ist: die einfältige ungekünstelte Natur nachahmen; für redlich, ohne Falsch: mit einfältigem Herzen; am üblichsten in der schlimmen Bedeutung, Mangel an Verstande, an Kenntniß habend: ein sehr einfältiger Mensch; er sieht höchst einfältig aus. Daher die Einfältigkeit, die Eigenschaft eines Menschen, da es ihm an Verstande und Einsicht fehlt, obwohl es in der Bibel auch im guten Verstande für Mangel an Falschheit, für Redlichkeit gebraucht wird. Einfältigen, th. Z., einfältig, d. h. einfach machen; der Einfaltspinsel, s. der Einfalt.

Einfalzen, th. Z., mit einem Falze versehen. Bei den Böttichern, die Dauben einfalzen; auch, in den Falz schieben.

Einfangen, unregelm. (s. Fangen), 1) th. Z., fangen und festhalten, einsperren: ein Thier, es lebendig fangen und einsperren; uneig., für umgeben, einfassen: einen Garten mit einem Zaune; in die Schaufel fassen, z. B. in den Schmelzhütten den gepochten und gereinigten Zinnstein, wenn er vom Herde in den Trog gethan wird. 2) unth. Z., bei den Jägern, für einbeißen, wenn ein Hund in ein Thier oder ein Raubthier in das andere gebissen hat; die Einfangeschaufel, in den Schmelzhütten, eine hölzerne Schaufel, mit welcher der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen oder vom Herde in den Trog gethan wird.

Einfarbig, E. u. U. w., nur Eine Farbe habend, im Gegensatze von bunt: ein einfarbiger Zeug.

Einfaßband, s., Band zum Einfassen.

Einfassen, th. Z., in einen eingeschlossenen Raum bringen, in etwas fassen: Getreide einfassen, es in Säcke schütten; Bier einfassen, es auf Fässer füllen: einen Bienenschwarm einfassen, ihn in einen Stock oder Korb bringen (in allen diesen Beispielen üblicher fassen). Ferner, mit einem Rande umgeben, oder mit etwas als einem Rande einschließen, das Bild mit einem Rahmen, Blumenbeete mit Buchsbaum, ein Kleid mit einem Bande, den Stein in Gold; die Einfaßtresse, bei den Bortenwirkern, eine Tresse, die an einer Seite ausgeschweift ist und zum Einfassen dienet; die Einfassung, M. -en, die Handlung, da man etwas einfaßt; dasjenige, womit man eine Sache einfasset, oder am Rande umgibt: die Einfassung eines Bildes, eines Beetes, eines Kleides, eines Ringes; die Einfassungen an Thüren und Fenstern; bei den Dachdeckern, die Strohschauben, welche vorn am Rande des Daches neben dem Giebel herunter angebunden werden.

Einfätschen, th. Z., O. D. so viel als einwindeln.

Einfaulen, unth. Z. mit seyn, einwärts, von außen nach innen faulen.

Einfedern, th. Z., so viel als befedern, voll Bettfedern machen. Sich (mich) einfedern, sich befedern, fedrig machen, d. h. von anfliegenden Federn bedeckt werden.

Einfehmen, th. Z., im Forstwesen, in die Mast treiben: Schweine.

Einfeiern, th. Z., in die Feier mit einschließen.

Einfeilen, th. Z., in die Theile eines Körpers mit der Feile dringen; dann, mittelst des Feilens etwas vertieft bilden: Buchstaben, eine Zahl auf den Schlüssel, ein Zeichen einfeilen.

Einfesseln, th. Z., in Fesseln schlagen, in Fesseln legen.

Einfetten, th. Z., mit Fett überall bestreichen, Fett einreiben: das Leder.

Einfeuchten, th. Z., feucht machen, befeuchten, z. B. Papier, damit es beim Bedrucken die Schwärze besser annehme.

Einfeuern, unth. Z., ein starkes Feuer in den Ofen machen, stark einheizen.

Einfiedeln, th. Z., in den Schlaf fiedeln; durch vieles Fiedeln fertig spielen lernen: ein Stück.

Einfinden, zrckf. Z., unregelm. (s. Finden), sich (mich) einfinden, erscheinen, gegenwärtig werden: er findet sich immer zur rechten Zeit ein. Uneig.: der Schlaf findet sich ein.

Einfitzen, th. Z., bei den Nadlern, einfeilen: das Öhr in eine Nähnadel einfitzen.

Einflechten, unregelm. (s. Flechten), th. Z., in einander flechten: die Haare; zusammenflechten, flechtend mit etwas verbinden: ein Band, Perlen ꝛc. einflechten, in das Haar. Uneig., durchgängig mit einer andern Sache verbinden: in sein Glück ist das meinige mit eingeflochten; eine Nebenerzählung einflechten; eine eingeflochtene Dichtung, Erzählung, Handlung (Episode). Daher, beiläufig anbringen. Sich (mich) einflechten, uneig., sich hineinmengen.

Digitized by Google

Einflecken, th. Z., wie einschmutzen, voll Flecke machen: ein Tuch.
Einfleischen, th. Z., gleichsam mit Fleisch bekleiden, nur uneigentlich, in Menschengestalt darstellen, und zwar bloß im Mittelwort, in der Redensart: ein eingefleischter Teufel, ein Teufel in Menschengestalt, d. h. ein Mensch, so böse wie der Teufel.
Einflicken, th. Z., einen Flicken einsetzen, und uneig., etwas einschalten, doch mit einem nachtheiligen Nebenbegriffe: einen überflüssigen Buchstaben in ein Wort einflicken. Sich (mich) einflicken, bei einem, uneig., sich einschmeicheln, eindrängen, wo man nicht verlangt wird.
Einfliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung fliegen: in den Taubenschlag sind fremde Tauben eingeflogen.
Einfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, in einen Ort, eine Öffnung fließen: da, wo der Main in den Rhein einfließt; das einfließende Wasser auspumpen. Uneig., etwas in eine Schrift oder Rede einfließen lassen, desselben darin erwähnen; dann, auf etwas wirken, Einfluß haben: der Eigennutz fließt fast auf alle menschliche Handlungen ein.
Einflößen, th. Z., einfließen machen: einem Säuglinge Milch einflößen. Uneig., beibringen: einem, ihm Liebe zur Tugend einflößen; ins Wasser werfen, um es zu flößen: Holz einflößen.
Einflöten, th. Z., in den Schlaf flöten, durch Blasen auf der Flöte in Schlaf bringen.
Einflüchten, unth. Z. mit seyn, in einen Ort flüchten.
Einflug, m., die Handlung des Einfliegens; der Ort, wo etwas, z. B. eine Taube rc. einfliegt (ein Einflugloch).
Einflügelig, E. u. U. w., nur Einen Flügel habend: ein einflügeliges Thor. In der Pflanzenlehre heißt der Same einflügelig, wenn nur ein Flügel daran zu sehen ist.
Einflugloch, s. Einflug.
Einfluß, m., -sses, M. -flüsse, das Einfließen, der Zustand, da eine Flüssigkeit in eine andere, oder in einen leeren Raum fließt: der Einfluß der Warte in die Oder. Uneig., die Wirkung einer Sache in und auf die andere: das hat gar keinen Einfluß auf meinen Entschluß; die Schulen haben einen großen Einfluß in oder auf das Glück des Staates; ein Mann von großem Einflusse; Einflußreich, E. u. U. w., reich an Einfluß, vielen Einfluß habend.
Einflüstern, th. Z., in das Ohr flüsternd sagen, flüsternd einhelfen, einreden: einem, ihm, ihr etwas.
Einfluten, unth. Z. mit seyn, flutend oder als Flut eindringen.
Einfodern, th. Z., von einem Andern etwas fodern, um es einzunehmen: Geld einfodern; die Beiträge, Zinsen einfodern.
Einfolglich, Umst. w., O. D. für folglich.
Einform, w., dieselbe Form oder eine gleiche Form; in weiterer Bedeutung, dieselbe Tracht (Uniform).
Einförmig, E. u. U. w., einerlei Form habend, auf dieselbe Art in die Sinne fallend, im Gegensatze des Mannigfaltigen: eine einförmige Lebensart, die einen Tag wie den andern geführt wird; eine einförmige Rede, die in den Ausdrücken und Wendungen nicht abwechselt; die Einförmigkeit, der Zustand, da eine Sache einförmig ist, keine Abwechselung und Mannigfaltigkeit hat; eine einförmige Sache selbst.
Einfreien, zrck. Z., sich (mich) einfreien, in eine Familie, durch Heirath in gewisse Verbindungen und Verhältnisse; in eine Gesellschaft, in eine Zunft gelangen.
Einfressen, unregelm. (s. Fressen), 1) th. Z., fressend in sich einathmen, einschlucken: Ärgerniß, Verdruß einfressen, wofür man auch in sich fressen sagt; 2) zrck. Z., sich einfressen, fressend eindringen: die Maden fressen sich in den Käse ein; 3) unth. Z. mit haben, fressend eindringen, uneig., von scharfen beizenden Dingen: das Scheidewasser frißt in das Metall ein.
Einfrieden, th. Z., einschließen, um vor Thieren rc. zu sichern: ein Stück Feld, einen Garten einfrieden, oder mit einem Zaune, einer Mauer einfrieden (auch einfriedigen).
Einfrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren) mit seyn, durch den Frost mit andern gefrornen Körpern verbunden oder damit umgeben werden: der Kahn auf dem Teiche ist eingefroren; die Fische in dem Hälter sind eingefroren.
Einfrömmeln, zrck. Z., sich (mich) einfrömmeln, bei einem durch Frömmelei oder frömmelndes Betragen Eingang zu erhalten, sich beliebt zu machen suchen.
Einfuchteln, th. Z., durch Fuchteln gleichsam beibringen, einflößen: einem den Gehorsam, Ordnung einfuchteln.
Einfugen, th. Z., in eine Fuge bringen, und uneig., einschalten, verbinden: einem Schauspiele eine Zwischenerzählung, oder: in ein Schauspiel eine rc. einfugen.
Einfügen, th. Z., in einen andern Körper fügen, genau damit verbinden, gewöhnlich uneigentlich. Sich (mich) einfügen, sich in etwas fügen, schicken oder finden.
Einführbar, E. u. U. w., was sich einführen läßt, was eingeführt werden kann. Davon die Einführbarkeit einer Sache; Einfuhre, das Einfahren einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung: die Einfuhre des Getreides, der Feldfrüchte in die Scheune rc., die Einfuhre ausländischer Waaren. Einführen, 1) th. Z., in einen Ort, in ein Land führen, mittelst eines Fuhrwerkes zu Lande, oder eines Fahrzeuges zu Wasser: Getreide einführen, Waaren einführen. Uneig., in einen Ort führen, in gewisse Verbindungen, Verhältnisse bringen: einen in eine Gesellschaft einführen, ihn mit in die

Digitized by Google

Gesellschaft nehmen, oder ihn als Mitglied derselben darstellen; einen neuen Beamten, einen Prediger einführen, ihm sein Amt übergeben und seinen Untergebenen, seiner Gemeinde darstellen; bei den Handwerkern, einen Gesellen einführen, ihn einem Meister darstellen und zur Arbeit empfehlen; einen redend einführen, seine eigenen Worte anführen, als wenn er selbst gegenwärtig wäre und spräche; in Gang bringen, gewöhnlich oder gebräuchlich machen: neue Wörter, neue Sitten einführen; 2) zrdf. Z., sich einführen, für aufkommen, gewöhnlich werden: eine neue Ordnung der Dinge führt sich ein; der Einführer, -s, der jemand oder etwas einführt: mein Einführer in die Gesellschaft; die Einfuhrt, M. -en, ein Ort, wo man hineinfährt: Buchten und Einfuhrten; die Einfuhrwaare, solche Waaren, die aus fremden Ländern in ein Land eingeführt werden (der Import), im Gegensatze der Ausfuhrwaare; der E-zoll, derjenige Zoll, der bei der Einfuhre fremder Waaren in ein Land entrichtet wird.

Einfüllen, th. Z., in ein Gefäß rc. füllen: Wasser, Bier, Wein einfüllen.

Einfurchen, th. Z., Furchen eindrücken, in etwas ziehen, und uneig., sichtbare Spuren zurücklassen; der Gram hat seine Stirn eingefurcht.

Einfüßig, E. u. U. w., nur einen Fuß habend: ein einfüßiger Tisch.

Eingabe, w., eine Schrift, die ein Gesuch enthält und die man bei einer Landesstelle, Obrigkeit einreicht (oft für Promemoria).

Eingang, m., -es, M. -gänge, die Handlung, da man in einen Ort gehet: er gestattet mir den Eingang. Uneigentlich nennen die Handwerker ihre vierteljährige Zusammenkunft zuweilen den Eingang, auch das Geld, welches sie dabei zusammenbringen; der Zustand, da etwas in einen Ort, in ein Land eingehet, gebracht wird: Eingang der Waare; auch die Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird. Uneig., bei jemand Eingang finden, bei ihm aus- und eingehen dürfen; er fand mit seinen Bitten wenig Eingang, seine Bitten wurden wenig oder nicht beachtet; der Ort, durch welchen man in einen Ort gehet: das Haus hat zwei Eingänge. In den Schmelzhütten wird die obere Öffnung des Flußofens, durch welche Erze und Kohlen eingeschüttet werden, auch der Eingang genannt. Bei den Jägern versteht man darunter die Fährte eines Hirsches oder Thieres am Morgen vom Felde zum Holze oder aus einem jungen Schlage ins Dickicht; ferner: was der eigentlichen Handlung vorhergeht, sie vorbereitet, ihren Anfang und den Übergang zu derselben ausmacht: der Eingang eines Singspieles, Schauspieles, und in der Beredsamkeit, derjenige Theil einer Rede, welcher die eigentliche Rede vorbereitet und den Übergang zu derselben macht (Introitus). Im O. D. überhaupt für Anfang, besonders einer Schrift; Eingangs, Umst. w., O. D. im Eingange, im Anfange: die Eingangs erwähnten Umstände; die E-fährte, bei den Jägern, diejenige Fährte, welche der Hirsch beim Eingange in ein Holz macht; das E-geld, ein Geld, welches am Eingange gezahlt wird; bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches bei ihren vierteljährigen Zusammenkünften gesammelt wird: die E-pforte, diejenige Pforte, durch welche man eingehet; eben so die Eingangsthür, das Eingangsthor, eine solche Thür, ein solches Thor; der E-preis, das Geld, welches beim Eingange in ein Schauspiel rc. gezahlt wird (Entree); das E-thor, die E-thür, s. E-pforte; der E-zoll, ein Zoll, der für eingehende Waaren entrichtet wird.

Eingebäude, s., s. Einbau.

Eingeben, th. Z., unregelm. (s. Geben), zum Hinunterschlucken in den Mund geben: einem Kranken Arzenei eingeben; in den Sinn geben und dadurch den Entschluß lenken: das gibt ihm die Habsucht ein; einreichen, zum Lesen überreichen: eine Bittschrift, eine Klage eingeben; zur Benützung übergeben: einem ein Zimmer zur Wohnung.

Eingebinde, s., -s, dasjenige Geld, welches die Pathen einem Kinde bei der Taufe einbinden (das Pathengeschenk).

1. Eingeboren, E. w., (von dem Zahlworte ein und dem Mittelw. der verg. Z. geboren), von einem Kinde, welches das Einzige seiner Eltern ist; doch nur in der Bibel: der eingeborne Sohn Gottes.

2. Eingeboren, E. u. U. w., (von dem Umstandsworte ein und dem Mittelworte geboren), in einem Lande, in einem Orte geboren: ein eingeborner Unterthan; s. angeboren. (S. die Anm. zu Ein 2.)

Eingebrachte, s., s. Einbringen.

Eingebung, M. -en, die Handlung des Eingebens; dasjenige, was jemanden in den Sinn gegeben wird: den Eingebungen seiner Begierden folgen; der Eingebungsschwärmer, ein Schwärmer, welcher an Eingebungen glaubt, und die E-schwärmerei, s. Mystik und Mystizismus.

Eingeburt, w., der Zustand, da man in einem Orte, in einem Lande geboren, und kein Ausländer ist; das Eingeburtsrecht, die Rechte, die ein Eingeborner hat (Indigenat, Indigenatsrecht).

Eingedenk, E. u. U. w., im Gedächtnisse bewahrend, mit dem zweiten Falle der Sache und dem Zeitworte seyn: einer Sache eingedenk seyn, sie in Andenken behalten; seines Versprechens, seiner Zusage eingedenk seyn; Eingedenksam, E. u. U. w., die Fertigkeit besitzend, wichtiger Dinge eingedenk zu seyn.

Eingefleischt, s. Einfleischen.

Eingehen, unregelm. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, mittelst der Füße sich in einen Ort begeben: zur Thür eingehen; bei jemanden aus- und eingehen, sein Haus fleißig

Digitized by Google

besuchen. Uneig., bewilligen: eine Wette eingehen; in eine Sache eingehen, in sie eindringen, sie untersuchen. Uneig., eingehende Waaren, die in ein Land gebracht werden, im Gegensatze der ausgehenden; es sind gute Nachrichten eingegangen; f. einwärts gehen, seine Richtung nach innen nehmen: ein eingehender Winkel, der vom Umfange nach der Mitte zu gehet; sich zusammenziehen: das Tuch gehet ein, läuft ein, wird kürzer; einkommen, eingebracht werden: es gehet bei ihm täglich viel Geld ein; einleuchten: es gehet ihm schwer ein, es wird ihm schwer es zu begreifen; nach und nach aufhören: eine Schule eingehen lassen; seine Wirthschaft, sein Handel gehet dabei ganz ein; von eingesetzten Metallen, schmelzen, wenn sie unter der Muffel flüssig werden.

Eingeigen, th. Z., durch wiederholte Übung geigen lernen: ein Stück gut eingeigen; in den Schlaf geigen: einen.

Eingeisten und Eingeistern, th. Z., durch den Geist eingeben, begeistern (inspiriren): einen.

Eingenommen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einnehmen, Vorliebe für etwas habend, zeigend: ein von sich, davon, dafür, dawider eingenommener Mensch.

Eingerben, th. Z., so viel als einprügeln: einem etwas.

Eingerichte, s., bei den Schlössern, diejenigen Eisenbleche, welche aus dem Mittelbruche und der Besatzung bestehen, und welche verhindern, daß kein andrer als der dazu gehörige Schlüssel das Schloß öffnen kann.

Eingerückte, s., -n, etwas, das man in eine Zeitung, eine Zeitschrift ꝛc. hat einrücken lassen (Inserat).

Eingeschenk, s., bei den Handwerkern, die Bewillkommung eines fremden Gesellen, im Gegensatze des Ausgeschenkes.

Eingeschlossenheit, w., der Zustand, da man eingeschlossen ist; dann für Gefangenschaft.

Eingeschneitel, s., -s, dasjenige, was einer Frau nach dem Tode ihres Mannes ausgesetzt wird; zuweilen auch ein Vermächtniß an Lebensmitteln.

Eingeschnittene, s., -n, ein Gericht von eingeschnittenem Fleische (Fricassee, Schnittfleisch).

Eingeschnitz, s., -es, M. -n, etwas Eingeschnittenes (O. D. Eingeschneiz), ein Gericht von eingeschnittenem Fleische ꝛc.

Eingeschränkt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einschränken, in Schranken eingeschlossen, eingeengt; eigentlich und uneigentlich: ein eingeschränkter Kopf. Daher die Eingeschränktheit, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist: die Eingeschränktheit des Raumes, der Einsicht.

Eingesessen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von einsitzen, der in einem Orte sitzt, d. h. wohnt, als Einwohner lebt. Daher der Eingesessene.

Eingeständniß, s., -sses, M. -sse, die Handlung, da man etwas eingestehet, und die Worte, mit welchen dies geschiehet.

Eingestehen, th. Z., unregelm. (s. Gestehen), gestehen, bekennen, besonders von Verbrechen: einen Diebstahl; zugeben, einräumen: gestehen Sie es mir nur ein.

Eingeteufelt, E. u. U. w., zum Teufel geworden, gemacht, teufelisch.

Eingewebe, s., -s, etwas in eine andere Sache Eingewebtes; uneig., eine eingewebte Erzählung, Handlung (Episode).

Eingeweide, s., -s, der Inbegriff aller derjenigen innern Theile, welche in der Bauch- und Brusthöhle der thierischen Körper befindlich sind, und in engerer Bedeutung die Gedärme (O. D. Wampe, das Gescheide, das Gehänge, Geschlinge, Gekröse, Geräusche, in Baiern Ingreusch, in Österreich Peuschel, die Plonen, N. D. Kuttel, Lümmel, Inster); die E-lehre, die Lehre von den Eingeweiden im menschlichen Körper; der E-nerve, in der Zergliederungskunst, der Name einiger Nerven, welche sich in die Eingeweide verbreiten; die E-schlagader, in der Zergliederungskunst diejenige Schlagader, welche das Blut nach den Eingeweiden führet; der E-wurm, Würmer, die sich in den Eingeweiden der Menschen und Thiere finden. (S. die Anmerkung zu Ein 2.)

Eingeweihte, m., -n, M. -n, eine Person, die zu einem Amte, Geschäfte eingeweiht ist; dann, einer, der in geheime Künste, Wissenschaften, Gesellschaften eingeweiht ist (Adept).

Eingewohnen, unth. Z. mit seyn, einer Wohnung oder eines Ortes gewohnt werden, doch nur im Mittelwort: nun sind wir bald eingewohnt.

Eingewöhnen, th. Z., an einen Ort gewöhnen: die Tauben; durch Gewohnheit, als eine Gewohnheit beibringen: den Kindern Gehorsam eingewöhnen. Auch, sich (mich) eingewöhnen.

Eingezogen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von einziehen, still in seinem Hause lebend, ohne etwas von sich sehen und hören zu lassen: ein eingezogener Mensch; ein eingezogenes Leben führen.

Eingießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), in eine Öffnung, einen Raum ꝛc. gießen: einem, ihm Wein eingießen; uneig., einflößen, allmählich, unmerklich beibringen; mit flüssigem Metall in einem Körper befestigen: eiserne Klammern in die Steine eingießen.

Eingirren, th. Z., durch Girren gleichsam einschläfern: einen.

Eingittern, th. Z., mit Gitterwerk einschließen: die Fenster.

Eingleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, in oder durch eine Öffnung, in einen Raum gleiten (einglitschen).

Eingötter, m., -s, der nur Einen Gott glaubt und verehrt (Unitarier); die E-götterei, der Glaube an Einen Gott, die Verehrung Eines Gottes; die Eingottslehre, die Lehre von Einem Gotte und der Glaube an Einen Gott.

Digitized by Google

Eingraben, th. Z., unregelm. (s. Graben), grabend in der Tiefe verbergen: einen Leichnam eingraben; sich (mich) eingraben, sich in etwas graben, sich in ein Loch grabend bergen; uneig., sich verschanzen; auch von Stubengelehrten: sich in seine Bücher eingraben; mit dem Grabstichel in die Tiefe ausarbeiten: eine Inschrift in Marmor; mit einem Graben einschließen: einen Acker eingraben.

Eingreifen, unth. Z., unregelm. (s. Greifen) mit haben, in etwas greifen, O. D. in eine Sache eingreifen, sich derselben bemächtigen; Einem eingreifen, seine Rechte antasten, kränken; einem in sein Amt eingreifen. Bei den Jägern greift der Hirsch ein, wenn er seine Fährte recht deutlich in den Boden eindrückt. Der Leithund greift ein, wenn er mit der Nase ganz nahe am Boden sucht. Uneig., mit seiner Kraft, Wirksamkeit auf die Kraft Anderer Eindruck machen, sie in Thätigkeit setzen: man muß kräftig eingreifen, um der Zügellosigkeit zu steuern. Dann, von den Zähnen an Rädern: die Zähne dieses Rades greifen gut ein, in das Getriebe.

Eingreifig, E. u. U. w., im Forstwesen, ein eingreifiger oder greifiger Baum, ein junger Baum, den man mit Einer Hand umfassen kann, im Gegensatze eines klafterigen.

Eingrenzen, th. Z., in Grenzen schließen, begrenzen: ein Stück Land.

Eingriff, m., der Griff, das Greifen in eine Sache, eig. und uneig.: der Eingriff des Kammrades in das Getriebe; vorzüglich, der rechtswidrige Gebrauch einer fremden Sache, die Kränkung des Rechts eines Andern: Eingriffe in Anderer Gerechtsame thun; ein Eingriff in ein fremdes Amt.

Eingründen, th. Z., in etwas gründen, befestigen.

Eingürteln und Eingürten, th. Z., mittelst eines Gürtels oder Gurtes einschließen, befestigen, zusammenhalten.

Einguß, m., -sses, M. -güsse, die Handlung, da man eingießt; dasjenige, was eingegossen wird, z. B. ein Trank, der einem kranken Pferde eingegossen wird; dasjenige, worein ein andrer Körper gegossen wird, z. B. in den Münzen und Schmelzhütten die Eisen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegossen werden (auch Inguß), und bei den Glasern, die eiserne Form, in welche das Fensterblei gegossen wird. An den Gießwerkzeugen der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter ꝛc., ist der Einguß diejenige Öffnung, durch welche das flüssige Metall in die Form gegossen wird. Auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, wird hier und da ein Einguß, Inguß genannt; das Eingußthierchen, so viel als Aufgußthierchen (Infusionsthierchen).

Einhacken, 1) unth. Z., in etwas hacken: in die Rinde; 2) th. Z., hacken und hinein oder hinzuthun, damit vermischen: Fleisch zu einem Füllsel einhacken. Uneig.: einem etwas einhacken, einem einen Verweis, eine Strafe zuziehen.

Einhageln, unpers. Z., in oder durch eine Öffnung hageln: es hagelt hier ein, in das Haus ꝛc.; hagelnd zerbrechen: es hat viele Fensterscheiben eingehagelt.

Einhägen oder Einhegen, th. Z., mit einem Hage, Gehäge einschließen, umgeben: einen Garten, einen Acker.

Einhäkeln, th. Z., die Häkchen in etwas schlagen, mittelst des Häkchens befestigen: den Haft einhäkeln, den kleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, sich in oder an etwas häkeln, die Haken in etwas schlagen; Einhaken, th. Z., den Haken in etwas schlagen, auch, an den Haken bringen: der Anker hakt in den Meeresgrund ein.

Einhallig, Einhällig oder Einhellig, E. u. U. w., eig. einerlei Hall und Ton habend, von sich gebend; uneig., einstimmig im Meinen und Urtheilen: einhellig denken, handeln; die Einhelligkeit, die Übereinstimmung der Rede, der Gesinnung.

Einhalt, m., -s, die Handlung, da man etwas in seiner Bewegung aufhält; uneigentlich: einer Sache Einhalt thun, ihren Fortgang hindern; der Bettelei Einhalt thun. Im O. D. läßt man der Strafe Einhalt geschehen, wenn man sie aufhören läßt. In der Tonkunst, ein gewisser Zeitraum, während dessen die eine Stimme, oder mehrere Stimmen schweigen (Pause). Einhalten, unregelm. (s. Halten), 1) th. Z., einen Körper in seiner Bewegung zurückhalten: einen Verbrecher auf seiner Flucht einhalten; seine Begierden einhalten, sie mäßigen, beschränken; in einem Raume halten: sich (mich) einhalten, in der Stube, im Hause bleiben, nicht ausgehen; bei den Schneidern und Nähterinnen, einen Zeug beim Nähen mit einem Faden einziehen, oder ihn beim Zusammennähen nicht anziehen, damit er sich in Falten lege; 2) unth. Z., still halten, inne halten, eine Handlung auf eine kurze Zeit unterbrechen: im Lesen, Schreiben einhalten, von Zeit zu Zeit dabei inne halten: in der Tonkunst, eine bestimmte Zeit lang nicht singen oder spielen (pausiren); mit der Arbeit einhalten; mit der Bezahlung einhalten, sie nicht sogleich völlig leisten, sondern verschieben.

Einhämmern, th. Z., mit dem Hammer eintreiben; mit dem Hammer einschlagen, zerschlagen.

Einhandeln, th. Z., mittelst eines Handels zu seinem Eigenthume machen: Waaren, etwas mit einhandeln, in einen Kauf durch Handeln noch mit einschließen; beim Handel, der nicht gut geführt wird, oder nicht glücklich geht, verarmen: sein ganzes Vermögen einhandeln.

Einhändig, E. u. U. w., nur eine Hand habend: ein einhändiger Mensch. Einhändigen, th. Z., in eines Andern Hand geben, einem Andern selbst in Person übergeben: einem etwas einhändigen; der Einhändigungs-Beweis, der E-schein, ein Beweis oder Schein, der oft nur Namen und Tageszahl

Digitized by Google

enthält, darüber, daß man etwas eingehändigt bekommen habe, oder auch nur, daß einem eine Sache zum Durchlesen und zur Nachachtung mitgetheilt worden sey.

Einhängen, th. Z., in einen Ort hängen: eine Thür, ein Fenster einhängen, in die Angeln; die Ohrgehänge einhängen, ins Ohr; die Hemmkette einhängen, sie an das Rad befestigen; das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk an die Latten hängen; in den Bergwerken heißt einhängen, mit dem Seile in die Grube niederlassen; der Einhängezirkel, bei den Kleinuhrmachern, ein kleines Werkzeug von Messing, aus zwei Wänden bestehend, die sich durch ein Gewinde zusammenlegen und öffnen lassen, um den Eingriff der Räder in die Getriebe einer Taschenuhr zu bestimmen; Einhängig, E. u. U. w., in der Baukunst, was nur auf einer Seite einen Abhang hat: ein einhängiges Dach, was nur auf einer Seite abhängt (ein Pultdach), im Gegensatze des zweihängigen Daches.

Einhaschen, th. Z., haschend in seine Gewalt bringen, haschen und einsperren: einen Flüchtigen.

Einhäsen, s. Einhessen.

Einhauchen, th. Z., mit dem Hauche oder in Gestalt eines Hauches in einen Körper, in eine Sache bringen, meist uneigentlich für mittheilen, eingeben, begeistern: einem, dem Volke aufrührerische Gesinnungen einhauchen; dem Kunstwerke den seelenvollen Geist des Künstlers einhauchen; mit dem Hauche oder der Luft einziehen, einathmen: er hatte unter den Mönchen den Verfolgungsgeist eingehaucht.

Einhauen, unregelm. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen hineinbringen: ein Zeichen, auf ein metallenes Geräth; entzwei hauen, durch Haueñ öffnen: eine Thür, ein Thor; zerhauen, um es in Salz zu legen und in Vorrath zu haben, z. B. bei dem Fleischer, das Fleisch, im Gegensatze des Aushauens oder des Zerhauens des Fleisches zum Verkauf. Daher uneigentlich, jemand, einen einhauen, jemand bei seinem Herrn einhauen, oder jemand ins Salz einhauen, ihn bei einem andern verdächtig machen, verleumden; 2) unth. Z., in etwas hauen, mit Säbelhieben eindringen: in den Feind; Einhauig oder Einhänig, E. u. U. w., was nur Einmahl gehauen wird oder gehauen werden kann: einhauige Wiesen, im Gegensatze der zwei- und dreihauigen.

Einhäufen, th. Z., in Haufen oder gehäuft einschütten.

Einhausen, th. Z., in ein Haus zur Wohnung bringen, legen: einen; einen Soldaten einhausen (einquartiren); der Einhäusler, -s, in der Pflanzenlehre, eine Benennung der halb getrennten Geschlechter solcher Pflanzen, deren beiderlei Blumen auf einer und derselben Pflanze, aber in verschiedenen Beeten befindlich sind.

Einheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), durch Heben in einen Ort bringen, befestigen: eine Thür, ein Fenster einheben, in ihre Angeln heben; bei den Buchdruckern, eine Form einheben, sie in ihr Lager heben, um sie unter die Presse zu bringen.

Einheften, th. Z., an einen Ort zwischen Anderes heften: einen fehlenden Bogen; in ein Heft bringen, zu einem Hefte machen, zusammenheften: ein Buch einheften oder heften; Gerichtspapiere einheften (Akten inrotuliren).

Einhegen, s. Einhägen.

Einheilen, 1) unth. Z. mit seyn, bei der Heilung einwachsen: die Kugel ist in die Wunde eingeheilt, die Wunde ist geheilt und die Kugel ist darin geblieben; 2) th. Z., mit der heilenden Wunde verwachsen lassen: eine Kugel mit einheilen.

Einheimen, 1) th. Z., in seine Heimath bringen, einheimisch machen; 2) unth. Z. mit haben, einheimisch werden; Einheimisch, E. u. U. w., in einem Lande, an einem Orte daheim, in demselben erzeugt, entstanden und darin meistens vorhanden, im Gegensatze des Ausländischen und Fremden: einheimische Thiere, Pflanzen, Erzeugnisse, Waaren; einheimisch seyn, an einem Orte, in einem Lande zu Hause seyn; einheimische Fleischer, Fleischer aus der Stadt, im Gegensatze von Landfleischern oder fremden Fleischern; ein einheimischer Krieg, ein innerlicher oder Bürgerkrieg; in Sachsen, einheimische Bettler, solche, die sich zwei Jahre an demselben Orte aufgehalten haben. Uneigentlich, bekannt, vertraut: der Fremdling war ihrem Herzen einheimisch geworden; Einheimsen, th. Z., in die Heimath oder nach Hause bringen (einheimen): der Weizen wird eingeheimset, in die Scheuer gebracht.

Einheirathen, unth. Z., durch Heirathen in eine Familie als Glied gelangen: in eine Familie einheirathen. Auch, sich (mich) in eine Familie einheirathen, sich durch Heirath zu einem Gliede derselben machen.

Einheit, w., M. -en, die Eigenschaft, da ein Ding Eins ist, und zwar da ein Ding das einzige seiner Art ist: die Einheit Gottes; die Einheit des Sinnes einer Stelle, nach welcher Ein Sinn nur der einzig richtige und wahre seyn kann; die Eigenschaft, da ein Ding unter mehrern Umständen unverändert bleibt, besonders in den schönen Künsten; die Einheit der Handlung, da nur Eine Haupthandlung der Gegenstand eines Schauspieles ist; die Einheit des Ortes, da der Ort der Handlung immer derselbe bleibt: die Einheit der Zeit, da eine Handlung als in einem einzigen bestimmten Zeitraume vorgefallen dargestellt wird; die Einheit eines Gemähldes, in welchem Alles auf Einen Haupteindruck und Eine Hauptdarstellung angelegt ist; die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau unter sich verbunden sind, daß sie nur Ein Wesen ausmachen: die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreier Personen in Einem Wesen; die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist

Digitized by Google

(die Einfachheit): die Einheit der Sonnenstäubchen. Ferner: ein Ding selbst, was nur Eins ist, und zwar in der Rechenkunst, eine einfache Größe: die Drei besteht aus drei Einheiten; in der Sprachlehre für Singular(is); in weiterer Bedeutung, eine einfache Zahl, ein Einer, im Gegensatze der zusammengesetzten Zahlen, der Zehner, Hunderter; endlich ein untheilbares Ding (Monade); der Einheitsbegriff, der Begriff der Einheit; die E-lehre, die Lehre von den Einheiten (Monadologie); E-voll, E. u. U. w., wo durchgängig Einheit oder Einigkeit, Übereinstimmung herrscht.

Einheizen, 1) unth. Z., Brennstoff in den Ofen bringen, anzünden und dadurch die Stube wärmen; 2) th. Z., O. D. den Ofen, das Zimmer einheizen, durch darin angezündeten Brennstoff erwärmen, heizen; der Einheizer, -s, die Einheizerinn, eine Person, welche einheizt; das Einheizloch, das Loch, durch welches man Holz und Feuer in den Ofen bringt.

Einhelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), nur uneigentlich, in eines Gedächtniß gleichsam kommen helfen, eines Andern Gedächtnisse zu Hülfe kommen: einem Redner, einem Schauspieler, ihm, ihr; der Einhelfer, der einem Andern einhilft, besonders auf der Bühne (Souffleur).

Einhellig, s. Einhallig.

Einhemmen, th. Z., die Hemmkette in das Rad hängen: das Rad einhemmen; für einschließen.

Einhenkelig, E. u. U. w., nur einen Henkel habend.

Einhenken, th. Z., das Veröfterungswort von einhängen, in derselben Bedeutung: Fenster und Thüren einhenken.

Einher, Umst. w., von einem Orte her, für herein; jetzt nur uneigentlich in Verbindung mit mehreren Zeitwörtern, wo es eine Bewegung überhaupt, aber eine feierliche, erhabene bezeichnet: einhergehen, einherschreiten, -ziehen rc.

Einherbsten, th. Z., einernten, besonders in O. D., die Weinlese halten: den Wein einherbsten.

Einherfahren, unth. Z., unregelm. (s. Fahren) mit seyn, mit Pomp, mit Feierlichkeit fahren; uneigentlich, hoch einherfahren, sich stolz betragen; E-fliegen, unth. Z., unreg. (s. Fliegen) mit seyn, sich fliegend durch einen Raum bewegen; E-gaukeln, unth. Z., hin und her gaukeln; E-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen), mit Würde, Feierlichkeit, Stolz gehen; E-gleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, gleitend oder sanft fortbewegt werden. Eben so die nachfolgenden, fast sämmtlich unthätigen Zeitwörter, die sich meist von selbst erklären: E-hinken, E-hüpfen, E-jagen, E-kommen, unregelm. (s. Kommen); E-lenken, th. Z., hin und herlenken: das Gespann; E-prangen, E-prunken, E-rauschen, E-reiten, unregelm. (s. Reiten), E-rollen, E-schalten, schaltend, gebietend einhergehen; E-schiffen, E-schlendern, E-schreiten, unreg. (s. Schreiten), E-schwanken, E-schweben, E-schwimmen, unregelm. (s. Schwimmen); E-schwingen, zrck. Z. (s. Schwingen), E-segeln, E-springen, unregelm. (s. Springen), E-stapfen, mit festen und steifen Schritten einhergehen; E-stolzen, stolz einhergehen; E-strotzen, strotzend, d. h. stolz einhergehen; E-stürmen, stürmend gleichsam einhergehen; E-taumeln, E-tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), für tragen; E-treten, unregelm. (s. Treten), E-wackeln, E-wallen, E-wanken, E-watscheln, E-ziehen, unregelm. (s. Ziehen).

Einhessen, th. Z., bei den Jägern, einen Einschnitt in einen der Hinterläufe machen, und den andern hindurchziehen, um das erlegte Wild bequem zu tragen: einen Hasen einhessen (einhösen).

Einhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Hetzen geschickt machen, im Hetzen üben: einen Hund einhetzen; uneigentlich, abrichten, einüben: er ist in dieses Geschäft eingehetzt.

Einheucheln, zrck. Z., sich (mich) einheucheln, sich durch Heuchelei Eingang verschaffen.

Einheuern, th. Z., als Miethsmann in ein Haus, oder zu jemand bringen, einmiethen: er hat ihn bei mir eingeheuert. Auch, sich (mich) einheuern.

Einheurathen, s. Einheirathen.

Einhode, m., -n, M. -n, eine Mannsperson, die im Hodensacke nur Einen Hoden hat, und deren anderer Hode in der Bauchhöhle eingeschlossen ist; E-hodig, E. u. U. w., nur Einen Hoden habend.

Einholen, th. Z., in einen Ort herein holen: einen Prinzen, Herrn, einen Abgesandten einholen, ihm feierlich entgegengehen und ihn so in die Stadt führen; im Laufen ereilen: mich, einen Flüchtigen. Uneigentlich, gleich kommen, nachkommen: einen in Kenntnissen, Geschicklichkeiten einholen; von einem Andern, von einem andern Orte her verlangen und erhalten: die Stimmen einholen; ein Gutachten einholen. Im Forstwesen, einen Wald einholen, ihn ausmessen.

Einhorn, s., -es, M. -hörner, ein Thier mit einem einzigen Horne, und zwar ein fabelhaftes Thier, das in Gestalt eines Pferdes mit einem langen spitzigen Horne auf der Stirne abgebildet wird, und so in mehrern Wappen vorkommt, z. B. im Brittischen; eine Art Wallfische mit einem langen geraden und gewundenen Horne an der obern Kinnlade (Einhornfisch, Seeeinhorn, Narwal); eine Art Käfer mit gehörntem Bruststücke; uneigentlich, eine Art kleiner langer Kanonen, welche während des siebenjährigen Krieges erfunden wurde, wie man glaubt von P. J. Schuwalof, mit dessen Wappen, das ein Einhorn führte, sie verziert und daher Einhörner genannt wurden; auch eine Art kleiner Amboße; der E-fisch, s. Einhorn; Einhörnig, E. u. U. w.,

Digitized by Google

nur Ein Horn habend; der Einhornkäfer, ein Name mancher Käfer mit gehärntem Bruststücke; besonders des großen fliegenden Einhornes, welches nicht allein auf dem Brustschilde ein langes Horn hat, sondern auch am Kopfe mit einem vielzackigen Horne bewaffnet ist; das Einhornsblech, auf manchen Blechhämmern, eine Art feinen Bleches, welche unter das Kronenblech gerechnet wird.

Einhösen, s. Einhessen.

Einhotzeln, unth. Z. mit seyn, einschrumpfen, dürr werden.

Einhufig, E. u. U. w., nur Einen, d. h. einen ganzen ungespaltenen Huf habend: einhufige Thiere, als Pferde, Esel ꝛc., zum Unterschiede von den zweihufigen ꝛc., die gespaltene Hufe haben.

Einhüllen, th. Z., in etwas hüllen, mit einer Hülle umgeben: den Kopf, das Gesicht einhüllen. Sich (mich) einhüllen, in einen Mantel, in die Decke; in sich schließen, enthalten.

Einjagen, 1) th. Z., in einen Ort, Raum hineinjagen. Uneigentlich, einem, ihm Furcht, Schrecken ꝛc. einjagen, sie ihm plötzlich verursachen; einen Hund einjagen, ihn im Jagen üben, zum Jagen geschickt machen. 2) unth. Z. mit seyn, sich mit großer Schnelligkeit in einen Ort zu Pferde oder zu Wagen begeben: durch das Thor einjagen, in die Stadt; auf einander einjagen, mit großer Schnelligkeit sich auf einander zu bewegen.

Einjährig, E. u. U. w., nur Ein Jahr alt: ein einjähriges Kind.

Einig, E. u. U. w., von ein, dem Zahlworte, was nur das Eine seiner Art ist, einzig in seiner Art: der einige Gott. Uneigentlich: in der neuern Weltweisheit, ein einiges Wesen, ein solches, in welchem man alle darin gedachte Eigenschaften als zu gemeinschaftlichen, darin gegründeten Folgen vereiniget denkt; einerlei Meinung, einerlei Willen habend: ich bin darin oder darüber schon mit ihm einig; die Meinungen sind hierüber nicht einig, stimmen hierin nicht überein; ich bin darüber mit mir selbst noch nicht einig, noch zweifelhaft, unentschlossen; im Handel einig werden. In engerer Bedeutung ist einig dem zwieträchtig entgegengesetzt: einig mit einander leben, in gutem Einverständnisse; einig werden, sich aussöhnen. Ferner von ein für jemand, wo es dient, mehrere Dinge derselben Art unbestimmt anzudeuten, im Gegensatze des Vielen: ich bin einige Mahl bei ihm gewesen; in einigen Punkten sind sie schon übereingekommen; Einige behaupten das Gegentheil; es ist noch einiger Vorrath da; er hat noch einiges Geld; Einige der Unsrigen sind gefangen worden; Einige der Gefangenen oder von den Gefangenen sind entwischt. Häufig wird es in Beziehung auf Andere gebraucht: Einige denken darüber so, Andere anders, in welchem Falle Einige und Andere, auch groß geschrieben werden. Einigen, th. Z., einig machen, vereinigen. Sich (mich) einigen, einig werden, sich vereinigen, verbinden; die Einigkeit, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es nur Einmahl vorhanden oder das Einzige in seiner Art ist: die Einigkeit Gottes; die Vereinigung der Eigenschaften eines Dinges zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen: die Einigkeit Gottes, die Vereinigung der drei Personen in der Gottheit zu Einem Wesen; am gewöhnlichsten, die Übereinstimmung der Meinungen und besonders des Willens: in Einigkeit leben; Friede und Einigkeit muß unter ihnen herrschen; Einigung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einiget; dasjenige, worin oder worüber man sich geeiniget hat, der Vertrag, Vergleich, die Übereinkunft; das Einigungsbuch, ein Buch, welches Sätze enthält, die zur Vereinigung uneiniger Parteien in Glaubenssachen führen sollen (Konkordienbuch); die E-formel, eine Formel, eine Schrift, welche nach der großen Religionsverbesserung verfaßt wurde, die in der freigläubigen Kirche entstandenen Streitigkeiten beizulegen (Formula concordiae); das E-gespräch, ein Gespräch, welches Einigung zwischen Uneinigen herstellen soll; der E-punkt, ein Punkt der Vereinigung, über welchen man sich vereiniget; die E-schrift, wie Einigungsbuch; der E-versuch, der Versuch, Uneinige zu vereinen.

Einimpfen, th. Z., durch Impfen in den Körper bringen: einem Kinde die Blattern (inokuliren). Daher der Eingeimpfte (der Geimpfte), dem die Blattern eingeimpft sind.

Einjochen, th. Z., ins Joch spannen: die Ochsen.

Einjuckfen, th. Z., schmutzig machen: die Wäsche; sich (mich) einjuckfen.

Einkacheln, unth. Z., so viel als einheizen.

Einkalken, th. Z., mit Kalk bestreichen, bearbeiten, verbinden. Bei den Weißgerbern, die Felle einkalken, sie auf der Fleischseite mit Kalk bestreichen, damit sie die Haare fahren lassen (schwöden); ein Dach einkalken, die Ziegel auf dem Dache mit Kalk verbinden.

Einkamm, m., -es, M. -kämme, bei den Zimmerleuten, der an einem Balkenende flach ausgeschnittene Zapfen, der in die Kammsasse des Rahmstücks, mit welchem der Balken vereinigt werden soll, paßt. Einkämmen, th. Z., dazu kämmen, kämmend mit etwas anderm vereinigen: die Seitenhaare in die Zopfhaare; bei den Zimmerleuten, zwei wagerecht liegende Hölzer durch einen Kamm vereinigen.

Einkammern, th. Z., in die Kammer thun, sperren; der päpstlichen Kammer einverleiben, für ein Eigenthum des Papstes erklären (inkammeriren).

Einkappen, th. Z., in eine Kappe stecken, besonders es dadurch unkenntlich zu machen (verkappen).

Einkarren, th. Z., auf der Karre oder dem Karren einfahren: Feldfrüchte.

Einkassen, th. Z., Geld, das man zu fodern

Digitized by Google

hat, in die Kasse schaffen, eintreiben (einkassiren): Schulden, Geldposten.

Einkästeln, th. Z., in ein Kästchen, in eine Kiste packen.

Einkauen, O. D. Einkäuen, th. Z., eigentl. gekaute Speisen in den Mund streichen; gewöhnlich nur uneigentlich, sehr deutlich, sehr leicht machen: einem etwas einkauen.

Einkauf, m., -es, die Handlung, da man etwas einkauft: der Einkauf der Lebensmittel, der Waaren; er versteht sich auf den Einkauf; die eingekaufte Sache selbst; das E-buch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, worein sie täglich die Waaren verzeichnen, welche sie einkaufen. Einkaufen, th. Z., kaufen und in sein Haus schaffen, oder durch Kaufen zu seinem Eigenthume machen, um es zum Gebrauch zu haben: ich muß mir Lebensmittel, Waaren einkaufen; Vorräthe einkaufen; mittelst eines Kaufes oder durch Geld einer Gesellschaft einverleiben: einen in das Armenhaus, in die Sterbekasse einkaufen. Sich (mich) einkaufen, durch Kauf oder Geld, welches man dafür zahlt, Mitglied einer Gesellschaft werden: sich in ein Verpflegungshaus einkaufen; der Einkäufer, die Einkäuferinn, eine Person, die einkauft, den Einkauf besorgt, besonders der Lebensmittel, in großen Haushaltungen; der Einkaufspreis, der Preis, um welchen eine Sache eingekauft wird; die E-zeit, die Zeit des Einkaufs, und in engerer Bedeutung, die Zeit, da man am besten einkauft.

Einkehle, w., M. -n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache; bei den Fischern, die Öffnung an den Garnsäcken, welche die Gestalt eines Trichters hat; bei den Jägern, ein kleines Gestrick von halben Maschen im Treibzeuge, etwa nach dem dritten Bügel eingebunden, so daß die Feldhühner darüber hinab zwar in den Zug, aber nicht wieder zurückkommen können (die Brücke). Einkehlen, th. Z., mit einer Kehle oder Rinne versehen: eine Säule, ein Dach einkehlen; der Einkehlstein, Dachziegel oder Schiefer, welche für die Einkehlen auf dem Dache bestimmt sind.

Einkehr, w., M. -en, die Handlung, da man einkehret: ich werde bei ihm meine Einkehr nehmen; das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute in dasselbe ein; ein Wirthshaus, ein Haus, in welches man einkehrt; in der Sprache der Glaubensschwärmer, die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung desselben von allen äußern Gegenständen. In weiterer Bedeutung, für Betrachtung seiner selbst, für die Handlung, da man in sich geht, und sein Unrecht erkennt. Einkehren, unth. Z. mit seyn, unterweges in ein Haus treten, um sich kurze Zeit darin aufzuhalten: in ein Wirthshaus, in einen Gasthof einkehren; bei einem Freunde. Im O. D. auch für besuchen.

Einkeilen, th. Z., mit Keilen in etwas befestigen: einen Stiel in die Axt; einen Mühlstein einkeilen. Uneigentlich, bei den Tischlern, einen Gesellen einkeilen; ihn durch einen Schmaus bei einem Meister in Arbeit bringen.

Einkellern, th. Z., in den Keller schaffen: den Wein.

Einkerben, th. Z., Kerbe in etwas machen: einen Fisch, Kerbe, Schnitte in denselben machen; eine Schachtel, damit die Schnur, mit welcher man die Schachtel zubindet, in den Kerben fest liege; mit einer Kerbe anzeichnen: eine Schuld, sie auf das Kerbholz einschneiden.

Einketteln, th. Z., s. Einketten.

Einketten, th. Z., die Kette einhängen und dadurch verschließen (einketteln). Sich (mich) einketteln, sich durch Einhängung der Thürkettel einschließen.

Einkeulen, th. Z., mit der Keule einschlagen, und uneigentlich, so viel wie einbläuen, einprägen: einem Gehorsam einkeulen.

Einkind, s., s. Einkindschaft; die Einkindschaft, M. -en, O. D. die Anordnung, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden. Solche Kinder werden zuweilen Einkinder genannt; auch, die Annahme an Kindes Statt.

Einkitten, th. Z., mit Kitt in etwas befestigen: eine Messerklinge, in das Heft.

Einklagen, th. Z., durch gerichtliche Klage zu erhalten suchen, eintreiben: eine Schuld.

Einklammern, th. Z., in Klammern schließen: ein Wort.

Einklang, m., in der Tonkunst, einerlei Klang; dann der gleichnamige Klang im Achttone (Unisono): im Einklange (all' unisono); auch ein mit andern übereinstimmender Klang, im Gegensatze von Mißklang. Uneigentlich für völlige Übereinstimmung, richtiges Verhältniß: der reinste Einklang ihrer Herzen; Einklängig, E. u. U. w., denselben Klang habend, von sich gebend: einklängig lauten.

Einklappen, 1) unth. Z. mit seyn, zusammenklappen; 2) th. Z., in einander klappen, zusammenlegen: ein Taschenmesser. Einklappig, E. u. U. w., nur Eine Klappe habend; in der Pflanzenlehre: eine einklappige Blumenscheide, die nur aus Einem Blatte besteht.

Einklassen, th. Z., in Klassen eintheilen (klassificiren): die Thiere, die Pflanzen.

Einklauig, E. u. U. w., eine ungetheilte Klaue oder einen ungespaltenen Huf habend (einhufig).

Einkleben, th. Z., mittelst eines Kleisters in etwas befestigen: ein Blatt Papier in ein Buch (auch einkleiben).

Einklecken, th. Z., in einen Raum, in ein Gefäß klecken: Pflaumenmuß in die Schüssel; Einkleckſen, th. Z., kleckſend, d. h. sehr schlecht einschreiben.

Einkleiden, th. Z., in eine Kleidung stecken, eine Kleidung anlegen. In engerer Bedeutung: einen Mönch, eine Nonne einkleiden, sie durch feierliche Anlegung der Ordenskleider in den Orden aufnehmen; einen Geistlichen einkleiden, in der Römischen Kirche, ihn durch feierliche Anlegung seiner geistlichen Kleidung

Digitized by Google

in den Besitz der Kirchenlehen setzen. Uneig., eine Sache gut einkleiden, sie gut vortragen; die Einkleidung, M. -en, die Handlung, da man einkleidet: die Einkleidung einer Nonne; dasjenige, worein etwas gekleidet wird, der Vortrag: er weiß selbst alltäglichen Dingen durch seine Einkleidung eigenen Reiz zu geben.

Einkleistern, th. Z., mit Kleister in etwas befestigen; mit Kleister, Salbe einschmieren: die Haare.

Einklemmen, th. Z., in oder zwischen etwas klemmen: die Finger zwischen die Thür.

Einklettern, unth. Z. mit seyn, in einen Ort klettern, durch eine Öffnung kletternd in einen Ort gelangen.

Einklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen) mit haben, im Einklange seyn, eigentlich und uneigentlich.

Einklinken, 1) unth. Z. mit haben, von der Klinke an den Thüren, in den für sie bestimmten Haken fallen: die Klinke, auch, die Thür klingt nicht ein; 2) th. Z., die Klinke in den für sie bestimmten Haken fallen machen: die Thür einklinken.

Einklopfen, th. Z., durch Klopfen in einen Körper hineintreiben: einen Zapfen, einen Nagel einklopfen. Uneig., durch Klopfen, d. h. Schlagen beibringen: Geschicklichkeit läßt sich nicht einklopfen; entzwei klopfen: das Fenster.

Einklotzen, unth. Z., Klötze in den Ofen einlegen, mit Klötzen einheizen.

Einknallen, 1) unth. Z. mit seyn, als ein Knall hineindringen; 2) th. Z., so viel als einschließen.

Einknebeln, th. Z., den Knebel in die für denselben bestimmte Öffnung bringen; mittelst eines Knebels in etwas befestigen.

Einkneipen, th. Z., durch Kneipen einwärts drücken, biegen: den Teig.

Einkneten, th. Z., mittelst des Knetens mit dem Teige vermischen: Mehl, Rosinen einkneten, in den Kuchen.

Einknicken, th. Z., einen Knick in etwas machen: einen Halm, ein Reis an einem Baume einknicken.

Einknien, th. Z., durch Knien in einem Körper hervorbringen: ein Loch einknien, in den Sand; mit den Knien eindrücken, zerdrücken.

Einknöpfen, th. Z., mittelst Zuknöpfens in etwas befestigen: ein Tuch in die Weste.

Einknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens in etwas befestigen: Geld in das Schnupftuch. Uneig., einem etwas einknüpfen, einschärfen, ernstlich anbefehlen.

Einknitten, th. Z., so viel als einstricken.

Einkobern, th. Z., in den Kober stecken, packen: Waaren.

Einkochen, 1) unth. Z. mit seyn, durch Kochen an wässerigen Theilen verlieren und dicker werden: die Milch ist eingekocht; 2) th. Z., einkochen machen: einen Trank bis zur Honigdicke; in Vorrath kochen, zum künftigen Gebrauche kochen.

Einkoffern, th. Z., in den Koffer legen, packen, und uneig., eng einsperren, einkerkern.

Einkommen, unregelm. (s. Kommen), unth. Z. mit seyn, nur noch uneigentlich, mit einem Anliegen sich an eine Behörde wenden: mit einer Bittschrift, Klage, Beschwerde einkommen; schriftlich einkommen; bei dem Gerichte einkommen. In Hamburg bedeutet zu Rathhause einkommen, oder auch bloß einkommen, von Kaufleuten gebraucht, umwerfen, zahlungsunfähig werden, oder seyn. Im Bergbaue heißt mit der Ortung einkommen, die gegen einander getriebenen Örter zusammenbringen, oder mit einem Orte dahin kommen, wohin man ihn bringen will; zur Kasse, in die Kasse kommen: es kommt hier nicht viel ein; es ist noch kein Geld eingekommen; in die Gedanken kommen: das laß dir nur nicht einkommen; in die Wochen kommen: meine Frau ist mit einem Sohne eingekommen (üblicher niedergekommen); das Einkommen, -s, die Handlung, da man sich mit einem Anliegen an eine Behörde wendet; der Zustand, da etwas einkommt; dasjenige, was einkommt (Einkünfte): von seinem Einkommen leben; der Einkömmling, -es, M. -e, ein aus einem andern Gebiet gekommener Einwohner, also s. Ankömmling; ein unangesessener Einwohner auf einem Dorfe (der Häusling); der Einkömmlingsschein, in den Kalendern, der eingeschaltete Mondschein.

Einkoppeln, th. Z., in der Landwirthschaft, durch Einfriedigung zu einer Koppel machen: ein Stück Feld einkoppeln (einfrieden oder einfriedigen).

Einkörben, th. Z., in einen Korb fassen oder bringen: einen Bienenschwarm.

Einkorn, s., -es, eine Art Dinkel oder Spelt, welche zwei Körner über einander führt (wilder Dinkel, St. Peterskorn); ein Amerikanisches Gewächs mit einem einzigen Samenkorne; Einkörnig, E. u. U. w., nur Ein Korn habend.

Einkörpern, th. Z., in einen Körper einschließen.

Einkrachen, unth. Z. mit seyn, krachend einfallen.

Einkräftig, E. u. U. w., nur Eine Kraft besitzend; mit vereinten Kräften; die Einkräftigkeit, der Besitz einer einzigen ausschließlichen Kraft.

Einkrallen, unth. Z., die Krallen einschlagen.

Einkramen, th. Z., den Kram, d. h. die ausgelegten Waaren einlegen, im Gegensatze des Auskramens. Uneigentlich, zusammenfassen und hineinlegen: man hat alles in einen Kasten eingekramt; aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen; O. D. so viel als einkaufen.

Einkratzen, th. Z., durch Kratzen in der Oberfläche eines Körpers, oder in die Tiefe dringend, hervorbringen: ein Loch einkratzen; seinen Namen in eine Wand.

Einkreisen, th. Z., in einen Kreis schließen. Bei den Jägern, ein Wild einkreisen, das

Digitized by Google

Gebüsch, in welchem sich Wild aufhält, umgehen; auch f. concentriren.

Einkriechen, unregelm. (f. Kriechen), unth. Z. mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. kriechen; einlaufen, an Länge und Breite verlieren: das Leder, das Tuch kriecht ein, wenn es naß wird.

Einkriegen, unth. Z. mit haben, so viel als einbekommen, einnehmen: Geld einkriegen; so viel als einholen: einen im Laufen.

Einkritzeln, th. Z., kritzelnd, d. h. unleserlich einschreiben: etwas einkritzeln, in ein Buch; zuweilen auch für einkratzen.

Einkrümeln, th. Z., in kleinen Krumen oder zerriebenen Brocken in oder zu etwas thun: Brod einkrümeln, in die Milch.

Einkrümmen, th. Z., einwärts krümmen.

Einkugeln, 1) th. Z., entzwei kugeln, mit der Kugel einschieben; 2) zrckf. Z., sich einkugeln, sich wie eine Kugel zusammenrollen: der Igel kugelt sich ein, wenn man ihn berührt.

Einkunft, M. -künfte (gewöhnlich nur in der Mehrheit), dasjenige, was einkommt, der Ertrag: ansehnliche, geringe Einkünfte haben; von seinen Einkünften leben; die Einkünfte des Landesherrn.

Einkünsteln, th. Z., durch Künsteln in einer Sache hervorbringen, durch Künsteln zu eigen machen.

Einkürzen, th. Z., kürzer machen, verkürzen, einziehen; die Einkürzungsleine, in der Schifffahrt, das am Wurfanker befestigte Seil, womit ein Fahrzeug herbeigezogen wird.

Einkutten, th. Z., in eine Kutte stecken, mit einer Kutte bekleiden.

Einkütten, f. Einkitten.

Einladen, th. Z., unregelm. (f. Laden), von laden, d. h. einen schweren Körper zur Fortschaffung auf einen andern, oder eine Last in einen Ort, Raum bringen: Waaren einladen, in ein Schiff; einen Bienenschwarm einladen, ihn fassen, einschlagen; von laden, einen an etwas Theil zu nehmen ersuchen: einen zu einem Besuche, zu einem Gastmahle; uneig., zum Genuß reizen: nun ladet dich die Natur ein; die einladenden Schatten; der Einlader, -s, der etwas einladet, Waaren; der an etwas Theil zu nehmen einladet; die Einladung, M. -en, die Handlung, da man einladet, in beiden Bedeutungen des vorigen Wortes; die Bitte, an einem Orte zu erscheinen, an etwas Theil zu nehmen; das Einladungsschreiben, ein Schreiben, in welchem man jemand zu etwas einladet; die E-schrift, eine Gelegenheitsschrift, in welcher man zugleich zu einer Feierlichkeit, einer öffentlichen Prüfung einladet (Programm).

Einlage, w., M. -n, die Handlung, da man einleget, hineinleget, in welcher Bedeutung es zuweilen Krämer von dem Einlegen oder Einpacken ihrer Waaren am Abend nehmen; was eingelegt wird oder eingelegt ist: die Einlage in einem Briefe, was in einen Brief hineingelegt wird, wofür auch Inlage gesagt werden kann. Im gemeinen Leben wird auch derjenige Theil eines zusammengelegten Zeuges, welcher einwärts zu liegen kommt, die Einlage genannt, im Gegensatze des Umschlages; auch Geld, welches zu einem gewissen Zwecke ein- oder zusammengelegt wird. In den Marschländern ist die Einlage ein Deich, der um einen Bruch gegen das Land einwärts gezogen wird, im Gegensatze der Auslage. Endlich auch das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird; das Einlager, -s, das Lager oder der Aufenthalt in oder an einem Orte; das Recht, bei einem einzukehren, besonders in den mittlern Zeiten, eine Art Geißelschaft (Arrest), da der Schuldner, wenn er nicht bezahlte, in einer ihm von dem Gläubiger angewiesenen öffentlichen Herberge erscheinen mußte und sich nicht eher von da entfernen durfte, als bis er seinen Gläubiger befriedigt hatte, welcher Gebrauch in N. D. Gegenden anstatt des Wechselrechtes noch üblich ist (auch der Eintritt, das Leistungsrecht): das Einlager halten; der Aufenthalt der Soldaten in den Städten und Dörfern, im Winter, während eines Feldzuges (Kantonirung): Einlager halten, im Einlager stehen (kantoniren). In weiterer Bedeutung, der Aufenthalt, die Wohnung eines Soldaten überhaupt, auch in Friedenszeiten (Quartier); das E-geld, dasjenige Geld, welches diejenigen, die vom Einlager der Soldaten in ihrem Hause befreit werden sollen, dafür bezahlen müssen (Servisgeld). Einlagern, th. Z., ein Einlager geben (einquartiren): die Soldaten in die Bürgerhäuser. Sich (mich) einlagern, das Einlager nehmen, in die Vorstadt; das Einlagerrecht, das Recht eines Gläubigers, seinen Schuldner zu einem Einlager zu nöthigen.

Einlallen, 1) unth. Z., lallend, mit lallender Stimme einstimmen; 2) th. Z., in Schlaf lallen, durch lallendes Singen in Schlaf bringen.

Einländer, Einländisch, f. Inländer, Inländisch, und vergleiche die Anm. zu Ein.

Einlangen, 1) th. Z., in einen Ort langen, einreichen: eine Schrift, Bittschrift, Klage, sie der Obrigkeit übergeben; 2) unth. Z. mit seyn, in einen Ort gelangen, daselbst ankommen (anlangen); eintreffen, einkommen: es sind Beschwerden, Klagen gegen ihn eingelangt.

Einlappen, unth. Z. mit seyn, bei den Uhrmachern, in den Lappen hangen bleiben, von den Spindellappen, wenn die Steigeradszähne zwischen denselben hangen bleiben.

Einlaß, -sses, M. -lässe, die Handlung, da man einläßt; der Einlaß in die Stadt, findet bis elf Uhr Statt; in den Städten, ein Nebenthor, oder eine Pforte, Fußgänger einzulassen; bei den Goldschlägern, der dünne eiserne, vor den Walzen des Ziehwerkes befestigte Stab, der in der Mitte ein Loch hat, durch welches der ausgeschmiedete Gold- oder Silberzahn gesteckt und in gerader Richtung nach den Walzen geleitet wird. Einlassen, unre-

Digitized by Google

gelm. (s. Lassen), 1) th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. gelangen lassen: man ließ ihn ein, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt; fließen lassen: in den Salzwerken wird die Sohle eingelassen, wenn man sie aus der Siedepfanne in die Wärmepfanne fließen läßt; versenken, in einer Vertiefung anbringen, so daß es über der Oberfläche nicht hervorragt: eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit diesem eine ebene Fläche bildet; bei den Weißgärbern heißt einlassen, die Blößen oder von Haaren und Wolle entblößten Leder in den Kaläscher einbreiten, nach 24 Stunden ausschlagen und darauf wieder in einen verstärkten Kaläscher einbreiten. 2) zrckf. Z., sich (mich) in etwas oder auf etwas einlassen, sich mit etwas zu thun machen: sich mit jemand in ein Gespräch, einen Handel einlassen; sich mit jemand einlassen, sich mit ihm zu thun machen, sich mit ihm abgeben: sich auf eine Klage einlassen, sich darüber erklären, darauf antworten; das Einlaßgeld, dasjenige Geld, welches man für den Einlaß in einen Ort bezahlt; die E-karte, eine Karte, bei deren Vorzeigung man zu einem Schauspiele, Balle ꝛc. eingelassen wird (Entreebillet, Einlaßzettel, Eintrittskarte, Eintrittszettel); die E-klappe, an Kunstwerkzeugen, z. B. Pumpen, Windbüchsen ꝛc., eine mit einer Feder versehene Klappe über einem Loche, welche durch einen Druck davon entfernt werden kann, so daß das Loch geöffnet, und das Eindringen der Luft und des Wassers gestattet wird (Ventil, Luftklappe). Verschließt statt einer Klappe das Loch ein Stöpsel, so ist es ein Einlaßstöpsel; der E-ofen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen, der in Tirol zum Kupferrost gebraucht wird (der Kupferofen); der E-preis, der Preis, um welchen man zu einem Schauspiele ꝛc. eingelassen wird (Entree); der E-stöpsel, s. Einlaßklappe; der E-zettel, s. Einlaßkarte.

Einlauben, th. Z., mit Laubwerk versehen, in Laub hüllen.

Einlauf, m., das Einlaufen, z. B. des Schiffs in den Hafen. In den Stutereien, das freie Herumgehen des Beschälers unter den Stuten. Einlaufen, unregelm. (s. Laufen), unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum schnell gehen: aus- und einlaufen; im gemeinen Leben sagt man von einem Hengste, er laufe ein, wenn man ihn unter den Stuten frei herumgehen, und sie nach Gefallen bespringen läßt, welche Art des Beschälens dem Beschälen aus der Hand entgegengesetzt wird; in einen Raum, Ort ꝛc. laufen: das Wasser läuft ein, in den Kahn ꝛc.; eine Kugel einlaufen lassen, sie in den Flintenlauf rinnen oder fallen lassen; in einen Raum segeln: das Schiff ist schon eingelaufen, in den Hafen. Uneig., ankommen, eingehen: es sind Klagen über ihn eingelaufen; die eingelaufenen Nachrichten lauten traurig; zusammenlaufen, an Ausdehnung verlieren: Tuch und wollene Zeuge laufen beim Krimpen ein. Bei den Buchdruckern läuft eine Schrift ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als in der frühern Auflage.

Einlaugen, th. Z., in die Lauge legen, in Lauge beizen: Garn, Leinwand, Wäsche.

Einlaut, E. u. U. w.; einförmig: der Prinz lebt sehr still und einlaut. Einläuten, th. Z., den Anfang einer Sache durch Läuten der Glocke verkündigen: das Fest; die Messe. Auch allein für sich: man hat schon eingeläutet.

Einlegegabel, eine Gabel, welche zusammengelegt werden kann; das E-geld, bei den Handwerkern dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen entrichten, z. B. die Fleischer für die Fleischbänke; das E-holz, Holz, welches zu eingelegter Arbeit gebraucht wird (Auslegeholz); die E-kelle, in den Glashütten, ein wie eine Schaufel gestaltetes Werkzeug, womit man das Gemenge in die Glasöfen bringt; der E-löffel, ein Löffel, welcher zusammengelegt werden kann; eben so das E-messer. Einlegen, th. Z., in einen Ort, Raum legen: Holz einlegen, in den Ofen; Geld einlegen, in eine Büchse, in ein Becken ꝛc.; einen Brief einlegen, in einen andern Brief ꝛc.; Häringe einlegen, sie wässern. Sich (mich) einlegen, sich ins Bette legen, wegen Krankheit. In den Bergwerken legt der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergwerk Verzeichnisse ein, d. h. er verwahrt sie daselbst. Die Bergleute selbst legen sich an einem Gebirge ein, wenn sie daselbst anfangen zu schürfen. Bei den Jägern legt sich der Leithund in das Hängeseil ein, wenn er schnell vorwärts gehend, sich in dasselbe gleichsam legt, dasselbe straff anziehet. In den Glashütten und Blaufarbenwerken heißt einlegen, das Gemenge in die Glas- oder Schmelzhäfen schütten. Dann, in oder an den dazu bestimmten Ort, Raum legen: die Lanze einlegen, sie an die Seite legen, sie daselbst fest anstemmen, um damit auf den Gegner einzudringen. Eingelegte Arbeit, künstliche Arbeit, da allerlei Gestalten und Verzierungen in Holz, Elfenbein, Metall, ausgeschnitten und in die dazu gemachten Vertiefungen an einer Sache von anderm Stoffe gelegt werden, daher: in Holz, in Elfenbein, in Metall einlegen. Uneig.: Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt; ein gutes Wort für jemand einlegen, für sein Bestes sprechen, für ihn bitten; Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. In der Rechtsspr. heißt einlegen, ein Rechtsmittel gegen ein Urtheil oder einen Bescheid anwenden; zum künftigen Gebrauch in einen Ort oder in eine Flüssigkeit ꝛc. legen: Bier, Wein einlegen, in den Keller legen; Gurken einlegen, in Essig; Fleisch einlegen, in Salz oder Essig; Waaren bei jemand einlegen, sie zur Verwahrung bei ihm niederlegen; zur Fortpflanzung in die Erde legen, ablegen, senken: Reben einlegen; einwärts legen, zu-

Digitized by Google

sammenlegen: ein Messer, die Klinge in die Scheideklappen; ein Stück Zeug einlegen, zusammenlegen; der Einleger, -s, der etwas einlegt; eine eingelegte Rebe; O. D. ein Taschenmesser, das ein- oder zusammengelegt werden kann; die Einlegerechnung, die Rechnung, welche der Schichtmeister zur Durchsicht übergibt, und welche im Bergamte niedergelegt wird; das E-register, im Bergbaue, ein Register, welches der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einlegt, zum Unterschiede von dem Handregister; die E-schaufel, in den Glashütten, eine Schaufel, womit das Gemenge nebst den Scherben, Abklopfnädeln und dem Abschöpfglase in die Häfen eingelegt wird; der E-stuhl, ein Stuhl, welcher eingelegt, d. h. zusammengelegt werden kann, um ihn bequem fortzuschaffen.

Einlehren, th. Z., durch Lehre, durch Unterricht beibringen: Gehorsam muß den Kindern eingewöhnt, nicht eingelehret werden.

Einleiben, th. Z., veraltet für einverleiben.

Einleiern, 1) th. Z., in den Schlaf leiern; 2) zrckf. Z., sich einleiern, O. S. nach und nach, allmählig gewöhnlich werden: die fremde Sitte leiert sich auch bei uns ein.

Einleimen, th. Z., mittelst des Leimes in etwas befestigen: eine Leiste.

Einleiten, th. Z., in einen Ort ꝛc. leiten, begleiten, einführen: in die Stadt; uneig., eine Sache einleiten, sie so anordnen, vorbereiten, daß sie nachher ungehindert vor sich gehen kann: einen allgemeinen Angriff einleiten; den Frieden einleiten; eine Rechtssache einleiten, sie in Gang bringen (instruiren); der Einleiter, -s, der etwas, oder iemand einleitet; die Einleitung, M. -en, die Handlung, da man etwas einleitet: die Einleitung der Sache ist ihm übertragen worden; die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, oder zu einer nachfolgenden Begebenheit: die Einleitung dieser Schrift; eben so die Einleitung zu einem Singspiele (Intrade, Ouverture, das Einleitungsspiel); die Anleitung zu einer Sache, Wissenschaft, der Unterricht und die Schrift, welche denselben enthält: Einleitung zur Rechtswissenschaft; der Einleitungspunkt, ein Punkt, welcher zur Einleitung der eigentlichen nachfolgenden Sache dient, über welchen man sich vorläufig vereinigt: die Einleitungspunkte des Friedens (Friedenspräliminarien); das E-spiel, ein Spiel, welches dem eigentlichen Singspiele zur Einleitung dient (Ouverture).

Einlenken, 1) unth. Z., in den Weg lenken, durch Lenken hineinkommen: in den Weg einlenken, wenn man von demselben abgekommen war. Uneig., nach einer Abschweifung wieder einlenken, wieder auf seine vorige Rede zurückkommen; auch von einer sittlichen Verirrung wieder zurückkommen, sie wieder gut machen. 2) th. Z., auf den rechten Weg lenken: einen.

Einlernen, th. Z., durch Lernen ins Gedächtniß bringen, auswendig lernen: seine Rolle, seine Predigt (memoriren).

Einlesebrettchen, s., bei den Kattunwebern, ein längliches Brett mit zwanzig Löchern, durch welche die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden; das E-gestell, bei den Seidenwebern, ein Gestell, worein die Schnüre des Zampels zum Zug des Musters, welches in den Zeug eingewebt werden soll, eingelesen werden.

Einlesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), bei den Webern, die Fäden beim Aufzuge in Ordnung bringen; O. D. einsammeln: Früchte, Wein einlesen; in den Schlaf lesen: einen; der Einleser, der etwas einliefet, einsammelt.

Einleuchten, unth. Z. mit haben, mit seinem Lichte eindringen; uneig., licht, klar, deutlich seyn oder werden: diese Gründe wollten ihm nicht einleuchten; ein einleuchtender Beweis.

Einlieben, zrckf. Z., sich (mich) einlieben, sich beliebt machen.

Einliefern, th. Z., in einen Ort, in eines Gewalt liefern: Geld, Waaren, einen Verbrecher einliefern.

Einliegen, unth. Z., unreg. (s. Liegen) mit seyn, in einem Hause liegen, d. h. wohnen, zur Miethe wohnen: bei einem einliegen; der Einlieger, -s, ein Einwohner, der bei einem Andern zur Miethe wohnt (ein Häusler, Beisaß, Insaß); in den Bergwerken der Hüttenwächter.

Einling, m., -es, M. -e, ein einzelnes Ding.

Einlippig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, die einblätterige Blumenkrone, an welcher der obere oder untere Einschnitt fehlt.

Einlispeln, th. Z., heimlich zu wissen thun, besonders zum Nachtheil eines Andern (insinuiren).

Einloben, th. Z., durch Loben gleichsam in den Sinn bringen, annehmlich machen: einem etwas einloben.

Einlochen, th. Z., bei den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen, mit einem Loche versehen.

Einlöffeln, th. Z., löffelweise in etwas thun, oder zu sich nehmen: einem die Arzenei einlöffeln, löffelweise geben.

Einlöschen, th. Z., in Vorrath löschen, Kalk.

Einlösen, th. Z., los machen und wieder zu seinem Eigenthum machen, von verpfändeten Sachen: ein Pfand, es gegen Erlegung des darauf geliehenen Geldes wieder in seine Gewalt bringen.

Einlöthen, th. Z., mittelst eines Lothes in etwas befestigen: ein Öhr in einen Knopf.

Einludeln, th. Z., in der Geschützkunst, das Laufpulver auf die Pfanne schütten, wenn man vorher die Räumnadel in das Zündloch gesteckt hat, und sie beim Aufschütten des Pulvers wieder herauszieht.

Einlügen, th. Z., unreg. (s. Lügen), durch Lügen oder lügenhafte Vorstellungen anzunehmen bewegen: einem eine falsche Nachricht;

Digitized by Google

sich (mich) einlügen, durch Lügen sich Eingang verschaffen.

Einlullen, th. Z., in Schlaf lullen: das Kind.

Einmachen, th. Z., überhaupt, in einen Ort machen, thun, z. B. in ein Pack einmachen, einschlagen, einwickeln; in Zucker, Honig, Wein, Gewürz rc. legen, zu künftigem Gebrauche: Früchte einmachen; eingemachte Nüsse; in weiterer Bedeutung, im O. D. für einsalzen, einpökeln: Fleisch, Fische einmachen; den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten; Kalk einmachen, ihn mit Wasser vermischen.

Einmähdig, E. u. U. w., in der Landwirthschaft, was nur Einmahl gemähet werden kann (einhauig, einschürig): einmähdige Wiesen.

Einmahl (bei Einigen Einmal) und Einmähl, Umst. w., aus ein, dem Zahl- und Geschlechtsworte, und Mahl zusammengesetzt. Mit ein, dem Zahlworte, zusammengesetzt, hat es den Ton auf ein, und wird dem mehr, öfter entgegengesetzt: ich bin in meinem Leben nur Einmahl da gewesen; man lebt nur Einmahl; das habe ich mehr als Einmahl erfahren; Einmahl eins ist eins. Sprichw.: Einmahl ist keinmahl. Dann f. schnell, plötzlich, unvermuthet: alles war still, aber auf Einmahl entstand ein Feuerlärm; Einmahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, dient zur Verstärkung bei einem Befehle, Verbote rc.: ich befehle dir's ein für alle Mahl. Zuweilen wird dies Wort getrennt, und jedes für sich abgeändert, besonders wenn ein Vorwort hervorgeht: auf das Eine Mahl wird es ja nicht ankommen; mit Einem Mahl läßt sich das nicht übersehen (s. Mahl). Oft wird einmahl ohne diesen bestimmten Begriff, und nur eines besondern Nachdrucks und der Ründe der Rede wegen gesetzt, wo dann der Ton auf mahl übergeht: es ist nun einmahl nicht anders; was einmahl geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden; er will es nun einmahl so haben. Häufig kommt es auch in Beziehung auf ein anderes Mahl vor, wo es den Ton wieder auf ein erhält, und richtiger getrennt geschrieben wird: ein Mahl reden sie so, das andere Mahl so, oder anders. Mit ein, dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte, zusammengesetzt, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet eine unbestimmte Zeit, sowohl eine vergangene, als zukünftige und gegenwärtige: es war einmähl ein Mann; wenn ich einmahl wieder bei euch seyn werde; kommst du endlich einmahl? Oft wird es auch nur des Nachdrucks wegen in der vertraulichen Sprechart gesetzt: Stellen Sie sich einmahl das Unglück vor; komm doch einmahl her; oft auch zur Verstärkung einer Verneinung: ich habe es nicht einmahl gehört.

Einmahleins, s., ohne Abänderung und ohne Mehrheit, eine Zahlentafel, welche alle Ergebnisse anzeigt, die man erhält, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander vermehrt: er kann nicht einmahl das Einmahleins; das große Einmahleins, welches dergleichen Ergebnisse über die Zahl hundert hinaus angibt, zum Unterschiede von dem kleinen, welches mit zehn mahl zehn macht hundert, schließt; das E-geschäft, so viel als Rechnungsgeschäft, in verächtlichem Sinne.

Einmahlen, th. Z., in Vorrath, zum Gebrauch mahlen: einige Scheffel Korn.

Einmahlig, E. w., was nur Einmahl geschiehet: nach einmahliger Ansicht kann man darüber nicht urtheilen.

Einmahnen, th. Z., durch Mahnen eintreiben, zu erhalten suchen: Schulden einmahnen.

Einmännerig, E. u. U. w., nur Einen Mann habend, und uneig., in der Pflanzenlehre, einmännerige Pflanzen, solche, die einen Staubbeutel haben, der mit den Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge nicht verwachsen ist; Einmännig, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, für Eine Person eingerichtet: eine einmännige Stube und Mahlzeit; Einmännisch, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, Eine Person: ein einmännisches Bett, ein Bett, in welchem nur Eine Person schlafen kann (ein einspänniges, einschläferiges); ein einmännischer Kübel, in den Bergwerken, der von Einer Person aus der Grube geschafft werden kann; ein einmännischer Tuchmacher, der allein an einem Stücke Tuch wirket. S. Zweimännisch.

Einmarken, th. Z., in Marken oder Grenzen einschließen.

Einmanschen, th. Z., in etwas manschen, unter einander manschen, manschend besudeln.

Einmarkten, th. Z., im O. D., auf dem Markte einlaufen; überhaupt einkaufen.

Einmarsch, m., der Marsch oder Einzug mit abgemessenen Schritten in einen Ort.

Einmaß, s., in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknen des Getreides, durch mehrmahliges Messen, Mäusefraß rc. entsteht.

Einmaster, m., -s, ein Seeschiff, welches nur Einen Mast führt (Brigg); auch jedes andere einmastige Schiff; Einmastig, E. u. U. w., nur Einen Mast führend: ein einmastiges Schiff.

Einmauern, th. Z., in die Mauer einfügen: eine Kanonenkugel, eine Platte einmauern; mit einer Mauer umgeben, einschließen: einen Sarg; einen Verbrecher, ihn auf Lebenszeit in ein enges Gefängniß bringen.

Einmehlen, th. Z., mit Mehl bestreuen, überall mit Mehl weiß machen: den Kopf. Sich (mich) einmehlen, sich mit Mehl ganz weiß machen.

Einmeischen, th. Z., bei den Bierbrauereien, Malz einmeischen, siedendes Wasser auf das Malz gießen, um dadurch die Kraft aus demselben zu ziehen.

Einmeißeln, th. Z., in die Tiefe meißeln, mittelst des Meißels in einer Sache hervorbringen: ein Loch in den Stein; mit dem Meißel durchlöchern, öffnen.

Digitized by Google

Einmengen, th. Z., in oder zu etwas mengen, und durch Mengen unter einander bringen: Mehl zu Brod einmengen. Uneig., sich (mich) einmengen, sich in etwas mengen, besonders, unbefugt an etwas Theil nehmen; das Einmengsel, -s, etwas Eingemengtes, in verächtlicher Bedeutung.

Einmessen, unreg. (s. Messen), 1) th. Z., messen und in ein Behältniß schütten: Korn, Erbsen, sie messen und in Säcke, Kasten ꝛc. schütten; Wein, Bier einmessen, in ein Gefäß; 2) zrdf. Z., sich einmessen, bei wiederholtem Messen sich verlieren, an seiner Masse verringert werden: das Korn hat sich sehr eingemessen.

Einmiethe, w., s. Einmiethen. Einmiethen, th. Z., zur Miethe in einen Ort, in ein Haus bringen: einen in ein Haus oder bei jemanden einmiethen. Sich (mich) einmiethen, eine Wohnung für sich miethen. Sich in einen Wald einmiethen, gegen eine Abgabe (Einmiethe) die Erlaubniß erhalten, Brennholz aus einem Walde holen zu dürfen.

Einmischen, th. Z., in oder zu, unter etwas mischen: Fremde Wörter in die Rede, Unwahrheiten in die Erzählung. Sich (mich) einmischen, sich in etwas mischen, an etwas Theil nehmen, gewöhnlich unbefugter Weise: sich in jedes Gespräch mit einmischen.

Einmummeln, Einmummen, th. Z., in etwas mummen, unkenntlich einhüllen. Sich (mich) einmummen, sich ganz einhüllen. Einmummeln, das Verkleinerungswort, in derselben Bedeutung.

Einmünden, unth. Z. mit haben, sich ergießen; der Einmündungswinkel, der Winkel, unter welchem ein Fluß in den andern einmündet.

Einmünzen, th. Z., das Metall zu Münzen schlagen: Gold, Silber einmünzen (ausmünzen); eine Münze anders prägen (umprägen).

Einmustern, th. Z., in die Musterrolle einschreiben: einen (enrolliren).

Einmuth, m. (auch w.), die Übereinstimmung der Gemüther. Einmuthen, th. Z., um die Aufnahme in eine Gesellschaft, Zunft bitten: sich (mich) bei einem Gewerbe, einer Innung einmuthen; Einmüthig, E. u. U. w., Einmuth habend und zeigend, übereinstimmend: einmüthige Eheleute; sie leben sehr einmüthig mit einander (im O. D. einmüthiglich). Davon die Einmüthigkeit, die Übereinstimmung des Gemüthes; Einmüthiglich, s. Einmüthig.

Einnageln, th. Z., mittelst eines Nagels oder mehrerer Nägel im Innern eines Körpers befestigen.

Einnagen, zrdf. Z., sich einnagen, nagend in einen Körper dringen, und uneig.: der Kummer nagt sich in mein Herz ein.

Einnähen, th. Z., mittelst Nähens in etwas befestigen: einen Ärmel in das Hemde; Geld in die Kleider. In weiterer Bedeutung, durch Nähen hineinbringen: Blumen, Verzierungen einnähen (auch ausnähen); enger nähen.

Einnahme, w., M. -n, die Handlung, da man etwas einnimmt: die Einnahme einer Stadt, einer Festung, die gewaltsame Besitznehmung derselben; die Einnahme des Geldes, der Empfang des Geldes; was eingenommen wird, was man als Ertrag eines Gutes, Gewerbes, Amtes ꝛc. empfängt: gute, geringe Einnahme haben; seine jährlichen Einnahmen; die Ausgaben dürfen die Einnahmen nicht übersteigen; der Ort, wo Geld eingenommen wird: die Steuereinnahme; das E-buch, ein Buch, worein man die Einnahme schreibt.

Einnässen, th. Z., durchaus naß machen.

Einnebeln, th. Z., in Nebel hüllen, mit Nebel bedecken. Uneig., die Wahrheit einnebeln, sie entstellen durch Zusätze ꝛc.; eingenebelt seyn, vom Nebel durchnäßt seyn.

Einnehmen, th. Z., unreg. (s. Nehmen), überhaupt hinein, nach einem Orte ꝛc. nehmen, zu sich nehmen: die Segel einnehmen, sie einziehen; die Wäsche einnehmen, sie von der Trockenleine in das Haus nehmen; in oder zu sich nehmen, genießen, verschlucken: Arzeneien, Pillen, Tropfen einnehmen; das Mittagsmahl, die Mahlzeit einnehmen. Uneig.: Vorwürfe, Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhören. Im O. D., einen Vortrag, eine Klage einnehmen, für anhören; bei sich aufnehmen, einen, in sein Haus, in seine Wohnung nehmen, als Gast, oder als Miethsmann; so auch, Besatzung einnehmen, in die Stadt; Lebensmittel, frisches Wasser einnehmen, in das Schiff; in Besitz nehmen: einen Ort, ein Land, eine Festung einnehmen; einen Posten, einen Wald einnehmen, besetzen. Dann, einen Raum, Platz ausfüllen: eines Andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen, und uneigentlich, sein Amt bekommen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: er nahm mit seinem Gefolge den ganzen Gasthof ein; diese Geräthe nehmen zu großen Raum ein; der Wein nimmt den Kopf ein, macht trunken. Besonders, auf die Seele großen Eindruck machen: Jemand mit etwas einnehmen, ihn zu etwas bewegen, mit Gefallen daran erfüllen: von Vorurtheilen eingenommen seyn; eine einnehmende Beredsamkeit; eingenommen von jemand seyn; jemand durch sein Betragen für sich einnehmen; eine einnehmende Gesichtsbildung; endlich in Empfang nehmen, Geld und andere Sachen, die uns als Besoldung oder als Erwerb ꝛc. zukommen: Geld einnehmen; viel, wenig einnehmen; Zoll, Steuern einnehmen; der Einnehmer, -s, der die Einkünfte, Abgaben, Gefälle ꝛc. in Empfang nimmt: ein Steuereinnehmer, Zolleinnehmer, Obereinnehmer. Davon die E-stelle, der E-dienst oder der E-posten.

Einnesteln, th. Z., mit Nesteln, Nadeln an etwas befestigen.

Einnetzen, th. Z., überall benetzen, naß ma-

Digitized by Google

chen: die Wäsche, mit Wasser besprengen; im O. D. für einwässern.

Einnicken, unth. Z. mit seyn, sitzend oder stehend mit sinkendem Kopf einschlafen.

Einnieten, th. Z., mittelst eines Nietes im Innern einer Sache befestigen.

Einnisteln, zrckf. Z., das Verkleinerungswort von nisten, sein Nest an einem Orte machen; sich einschleichen, heimlich festsetzen, heimlich oder verstohlen seine Wohnung an einem Orte nehmen.

Einnisten, 1) unth. Z., in einem Orte, in einer Gegend nisten: die Schwalben nisten hier häufig ein; 2) zrckf. Z., sich einnisten oder einnisteln, sein Nest in einem Orte machen: die Schwalben nisten sich hier jährlich ein. Uneig., sich unvermerkt an einem Orte, oder bei jemand festsetzen.

Einnöthigen, th. Z., nöthigen, in oder zu sich zu nehmen: einem Essen und Trinken einnöthigen.

Einöde, E. u. U. w., für öde, leer, wüst; die Einöde, M. -n, eine öde, menschenleere Gegend. Uneig., das Haus, die Stadt ist eine wahre Einöde.

Einöhrig, E. u. U. w., nur noch ein Öhr habend.

Einölen, th. Z., inwendig mit Öl bestreichen, mit Öl einschmieren: ein Schloß, Leder.

Einpacken, th. Z., in ein Pack bringen, in einen Raum: Kleider, Wäsche, Waaren, Briefe einpacken. Uneig., schweigen müssen, den Kürzern ziehen, abziehen: er mußte einpacken.

Einpapieren, th. Z., in Papier einschlagen, einwickeln: die Zuckerhüte einpapieren; bei den Tuchbereitern: das Tuch einpapieren, Preßspäne zwischen die Lagen desselben legen.

Einpappen, th. Z., mit Pappe oder Kleister in das Innere eines Körpers befestigen.

Einpaschen, th. Z., heimlich einbringen: Brabanter Spitzen.

Einpassen, 1) unth. Z. mit haben, genau in etwas passen: es paßt gut ein; 2) th. Z., in etwas passen machen: ein Fenster, eine Scheibe; die Einpaßform, bei den Färbern, eine Form, womit Leinwand gedruckt wird, wenn sie mehr als einen Schatten in blauer Farbe bekommen soll, und die mit ihren Bildern in die leeren Stellen des ersten Abdrucks passen muß (Einsetzform).

Einpauken, th. Z., uneig., für einschlagen: die Thür; für einprügeln, einbläuen: einem etwas einpauken.

Einpeitschen, th. Z., durch Peitschen in etwas bringen, beibringen; uneig.: einem Achtung einpeitschen.

Einpelzen, th. Z., in der Gärtnerei, auf diejenige Art pfropfen, da der Stamm gerade abgeschnitten und das Reis zwischen die Rinde gesteckt wird; in einen Pelz hüllen: einen bis an die Ohren einpelzen. Sich (mich) einpelzen, sich in einen Pelz hüllen.

Einpersonig, E. u. U. w., nur aus Einer Person bestehend: ein einpersoniges Gericht, das nur aus einem Richter besteht, und keinen Beisitzer hat; Einpersönlich, E. u. U. w., ein einpersönliches Anbringen, d. h. ein Anbringen vor Gericht, wobei nur Eine Person, der Gerichtshalter, zugegen ist.

Einpfählen, th. Z., mit Pfählen als mit einem Zaune einschließen: einen Garten.

Einpfarren, th. Z., zu einer Pfarre schlagen: ein Dorf in ein anderes Kirchspiel; eingepfarrte Dörfer, die zu Einer Pfarre gehören; die Eingepfarrten, die Gemeindeglieder eines Kirchspieles.

Einpfeffern, th. Z., stark mit Pfeffer bestreuen, in Pfeffer legen: Gurken.

Einpfeifen, 1) unth. Z. mit haben, pfeifend eindringen: der Wind pfeift hier ein; 2) th. Z., bei den Gärtnern, eine gewisse Art der Fortpflanzung der Bäume zu bezeichnen.

Einpferchen, th. Z., in einen Pferch schließen, sperren: die Schafe. Uneig., einschließen, zusammensperren: wir waren hier in einen engen Raum eingepfercht.

Einpflanzen, th. Z., in etwas pflanzen, in die Erde pflanzen: Gewächse, Bäume. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit, eingepflanzt, für angeboren, tief eingewurzelt: ein eingepflanzter Haß.

Einpflöcken, th. Z., durch Pflöcke in etwas befestigen.

Einpflücken, th. Z., pflücken, und in einen Raum thun: Blumen einpflücken, in ein Körbchen rc.

Einpflügen, th. Z., mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen: den Mist, Dünger; dann, mit dem Pfluge umreißen und mit zum Acker schlagen: die Raine einpflügen, sie umpflügen und zu Acker machen.

Einpfropfen, th. Z., in die Rinde eines Baumes pfropfen: ein Reis. Uneigentl.: eingepfropfte Meinungen. In der Bienenzucht heißt einen Weiser einpfropfen, eine Scheibe aus einem gesunden Stocke, in welcher eine Weiserzelle und junge Brut von aller Art enthalten ist, ausschneiden und in einen weiserlosen Stock, in welchem man eine eben so große leere Scheibe ausgeschnitten hat, mit hölzernen Nägeln befestigen, fest einstopfen.

Einpfützen, th. Z., in den Bergwerken, Wasser einpfützen, mit dem Pfützeimer einschöpfen.

Einpichen, th. Z., mit Pech (Pich) ins Innere eines Körpers befestigen; mit Pech durch und durch oder über und über bestreichen.

Einpilgern, unth. Z. mit seyn, als Pilger in einen Ort ziehen.

Einpinseln, th. Z., mittelst des Pinsels an die innern Flächen des Körpers bringen.

Einpissen, unth. Z., in etwas pissen: ins Bette.

Einplagen, th. Z., plagen in sich zu nehmen: einem die Arzenei.

Einplappern, th. Z., s. Einplaudern.

Einplaudern, th. Z., in den Schlaf plaudern, durch Plaudern einschläfern: einen; durch Plaudern überreden, zu etwas bewegen: einem etwas einplaudern

Digitized by Google

Einplumpen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem plumpenden Geräusch ins Wasser fallen. Uneigentlich, geradezu, plötzlich, plump einfallen: in die Rede. 2) th. Z., in den gemeinen Sprecharten für einpumpen: Wasser.

Einpochen, th. Z., pochend zerbrechen, einschlagen: die Thür.

Einpökeln, th. Z., in den Pökel legen, einsalzen: Fleisch. Uneig.: du magst dir es einpökeln, mit Verächtlichkeit und Unwillen, du magst es sorgfältig verwahren, wenn du es nicht gebrauchen oder mittheilen willst.

Einposaunen, th. Z., uneig., f. laut in die Ohren schreien: einem etwas einposaunen.

Einprägen, 1) th. Z., durch Prägen in etwas bringen, als Gepräge eindrücken. Uneig., dem Gemüthe tief eindrücken: einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen. 2) zrckf. Z., sich (mir) einprägen, einen bleibenden Eindruck machen, fest haften: dein Bild hat sich mir, meinem Herzen tief eingeprägt.

Einprasseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd einfallen.

Einpredigen, 1) th. Z., durch Predigen beibringen: einem gute Grundsätze. In weiterer Bedeutung, mit nachdrücklichen und oft wiederholten Worten beibringen: ich habe ihm das Unschickliche dieser Handlung oft eingepredigt. 2) zrckf. Z., sich (mich) einpredigen, durch öfteres Predigen Fertigkeit im Predigen bekommen.

Einpressen, th. Z., pressend in einen engen Raum bringen, zusammenpressen: die Schnürbrust preßt den Unterleib zu sehr ein; Bücher einpressen, in die Presse bringen. Sich (mich) einpressen, sich pressend in einen engen Raum drängen: in einen engen Rock.

Einproben, th. Z., proben, versuchen, ob etwas in einen Raum, eine Öffnung passe (einprobiren): ein Uhrglas; durch wiederholtes Proben sich völlig bekannt und geläufig machen: ein Schauspiel.

Einprügeln, th. Z., durch Prügeln beibringen: einem Kenntnisse.

Einpudern, th. Z., durch und durch pudern, mit Puder bestreuen: das Haar. Sich (mich) einpudern, sich mit Puder das Haar ganz bestreuen; sich (mir) das Haar einpudern.

Einpuffen, th. Z., mit Puffen einschlagen, entzweischlagen; durch Puffen, d. h. Schlagen beibringen: einem etwas einpuffen.

Einpumpen, th. Z., in ein Gefäß pumpen: Wasser (einplumpen).

Einpünktig, E. u. U. w., nur Einen Punkt habend; dann, einen und denselben Mittelpunkt habend.

Einpuppen, zrckf. Z., sich einpuppen, zur Puppe werden, sich in eine Puppe verwandeln (verpuppen).

Einpusten, th. Z., so viel als einblasen: das Kartenhaus.

Einquälen, th. Z., quälend in oder zu sich nehmen, quälend beibringen. Uneig., auf eine sehr dringende und lästige Art einnöthigen; einem etwas.

*Einquartiren, einlegen, einlagern: Soldaten; die Einquartirung, die Einlegung, Einlagerung.

Einquellen, th. Z., in einem flüssigen Körper aufquellen machen: Samen, Erbsen.

Einquerlen, th. Z., durch Querlen unter die Theile einer andern Sache bringen, mischen: ein Ei, Mehl einquerlen, in die Suppe ꝛc.

Einquetschen, th. Z., zwischen etwas quetschen: sich (mir) die Finger, entzwei quetschen.

Einraffen, th. Z., in etwas raffen: Späne, in die Schürze. In der Schifffahrt, zusammenwickeln (auch einreffen, einriffen).

Einrahmen, th. Z., in einen Rahmen bringen, fassen, spannen: ein Bild; ein Stück Zeug zu einer Stickerei.

Einrammeln und Einrammen, th. Z., mit der Ramme in den Boden treiben: Pfähle, Pfeiler. Uneig., in die größte Unordnung bringen: das Bett einrammeln.

*Einrangiren (spr. -schi-), einreihen, einstellen.

Einrathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen), durch seinen Rath eingeben, in die Gedanken geben (anrathen): einem etwas einrathen. Im Österreichischen, ein Gutachten durch Gründe unterstützen.

Einrauchen, unth. Z. mit haben, vom Rauche, in einen Ort als Rauch eindringen: es raucht ein, es dringt Rauch in die Stube. Einräuchern, th. Z., von Rauch durchziehen lassen, mit Rauch erfüllen: die Kleider, ein Zimmer; in Vorrath und zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleisch.

Einräumen, th. Z., in einen hohlen oder leeren Körper räumen, in den bestimmten Raum bringen: Waaren; einen Raum überlassen: einem seinen Platz einräumen, ein Zimmer in seinem Hause zur Wohnung. Uneig., zugeben, für wahr annehmen: ich räume dir diesen Satz ein. Eingeräumt, zugegeben. Dann, Freiheit verstatten: er räumt ihm zu viel ein, läßt ihm zu viel freien Willen (im O. D. einraumen).

Einraunen, th. Z., ins Ohr raunen, heimlich bekannt machen, mittheilen, gewöhnlich von übeln, nachtheiligen Dingen: laß dir nichts einraunen.

Einrechen, th. Z., mittelst des Rechens in einen Ort bringen.

Einrechnen, th. Z., mit in Rechnung bringen: die Auslagen.

Einrede, w., M. -n, der Einwurf, Widerspruch: er kann keine Einrede vertragen. In den Gerichten, Einwand, Entschuldigung (Exception): gerichtliche Einreden; Einspruch, bei Verlöbnissen und Aufgebothen: Einrede thun. Einreden, 1) th. Z., durch sein Reden eingeben, durch Reden zu etwas zu bewegen suchen: einem etwas einreden, zureden, daß er etwas thue, glaube; einem Muth einreden (einsprechen); er läßt sich nichts einreden; 2) unth. Z., dazwischen reden, in die Rede fallen: rede ihm nicht ein

Digitized by Google

(darein); widersprechen: er läßt sich nicht einreden.

Einreffen, th. Z., in der Schifffahrt, die Segel einreffen, sie in einen oder mehrere Streifen (Reffe) in die Höhe binden und dadurch verkleinern, damit sie weniger Wind fangen (einriffen).

Einregnen, unpers. Z., als Regen eindringen: es regnet ein.

Einreibeholz, s., bei den Buchbindern, ein dünnes Holz mit Kerben, womit sie die Gebünde des Buches gehörig richten, damit diese auf dem Rücken des Buches zu sehen sind.

Einreiben, th. Z., unregelm. (s. Reiben), durch Reiben eindringen machen: eine Salbe in die Haut, Fleisch zum Pökeln mit Salz; reibend, zerreibend zu etwas thun: Brod in die Milch, in die Schüssel; im Innern mit etwas reiben, bei den Gipsgießern, die Form einreiben, sie mit Öl, dann mit zerlaßnem Wachse einschmieren, damit der Guß schöner werde, und bei den Zinngießern, ein Gewinde einreiben, es über seinem Nagel hin und her bewegen, damit es sich nicht spanne; der Einreiber, -s, der etwas einreibet. Bei den Zinngießern, ein vierkantiges Stück Zinn an einem hölzernen Hefte, dessen Grundfläche ein viereckig längliches Loch hat, um die beiden vereinigten Theile eines Gewindes einzureiben.

Einreichen, 1) th. Z., in einen Raum reichen, überhaupt, übergeben: eine Bittschrift, seine Beschwerden schriftlich einreichen. 2) Uneig. und unth., von einem Pferde, es reichet ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzt; die Einreichungszeit, die Zeit, der Tag, da ein Schreiben an eine Behörde eingereicht worden ist, und die Bemerkung dieser Zeit auf der Schrift (das Präsentatum).

Einreihen, th. Z., in die Reihe bringen: in die Liste der Ahnen. Bei den Nähterinnen, in Reihen oder kleine Falten legen und mit einem Faden fassen, und bei den Webern, die Fäden einreihen, sie in die Kämme oder Schäfte einziehen; der Einreiher, -s, einer, der einreihet; etwas Eingereihtes. So werden die Handkrausen an den Ärmeln der Weiberkleider Einreiher genannt; dann auch so viel als Halsstreif, Halsstrich; Einreihig, E. u. U. w., nur aus Einer Reihe bestehend; in der Pflanzenlehre heißt eine Traube einreihig, wenn die eine Seite des Hauptblumenstieles nur mit Blumen besetzt ist.

Einreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, nach innen zu reißen oder gewaltsam getrennt werden: der Zeug reißet ein; nach innen zu spalten: das Holz reißt ein. Uneig., um sich greifen, sich ausbreiten: gefährliche Krankheiten sind in diesem Jahre eingerissen; das Übel reißt immer mehr ein; üble Gewohnheiten bei sich einreißen lassen. Im gemeinen Leben, es reißt in's Geld, oder in den Beutel, es kostet viel Geld. 2) th. Z., einen Riß in etwas machen: ein Stück Zeug, ein Blatt Papier einreißen; einen Riß, eine Zeichnung in etwas machen: die innern Umrisse sind mit einem scharfen Griffel eingerissen; reißen, daß es in und über einander fällt, oder daß es aus seiner Form und seiner Stelle kommt: ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen.

Einreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort reiten: in eine Stadt, zu Pferde einen Einzug in dieselbe halten; bei jemand einreiten, zum Einlager zu jemand reiten, um sich wegen einer Schuldfoderung sicher zu stellen; 2) th. Z., reitend einstoßen: eine Bude einreiten. In den gemeinen Sprecharten macht man davon ein Verösterungswort, einreitern: ein Bette einreitern, es durch vieles Sitzen und Herumwälzen in die größte Unordnung bringen.

Einrenken, th. Z., durch Renken in die gehörige, rechte Lage bringen: ein verrenktes oder ausgerenktes Glied wieder einrenken.

Einrennen, unregelm. (s. Rennen), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum rennen. Uneig., auch von flüssigen Dingen, für schnell und häufig eindringen; auf einander einrennen, gegen einander rennen. 2) th. Z., im Rennen einstoßen, umstoßen: eine Thür.

Einrichten, th. Z., in die gehörige Richtung, Lage bringen: ein Glied (einrenken). Uneig., zur Erreichung eines Zweckes, in eine gewisse zweckmäßige Ordnung bringen: sein Hauswesen; gut eingerichtet seyn, sein Hauswesen in guter Ordnung haben und mit allem Nöthigen versehen seyn; eine Tochter einrichten, ihr Hauswesen in gehörigen Stand setzen. Dann, in allen seinen Theilen zweckmäßig einrichten, daß ein wohlgeordnetes Ganzes daraus entstehe (organisiren). In weiterer Bedeutung, anordnen: alles seinem Willen gemäß einrichten; man muß seinen Vortrag nach der Fassungskraft der Zuhörer einrichten; ich werde meine Reise danach einrichten. In der Rechenkunst, gemischte Brüche einrichten, sie in unechte reine Brüche verwandeln. Die Perückenmacher richten eine Perucke ein, wenn sie das dazu erfoderliche und gekräuselte Haar in die gehörige Ordnung bringen. Bei den Jägern, das Wild einrichten, es mit dem hohen Zeuge umgeben, einschließen (einstellen). Bei den Schmieden, ein Hufeisen einrichten, es rothglühend machen und mit einem kleinen Hammer glatt hämmern; der Einrichter, -s, der etwas einrichtet, besonders der die einzelnen Theile eines gemeinen Wesens so einrichtet, daß daraus ein vollkommenes Ganzes entstehet; die Einrichtung, M. -en, die Handlung des Einrichtens: die Einrichtung (Einrenkung) eines Gliedes; die Einrichtung eines Geschäftes, einer Wirthschaft. Dann, die Art und Weise, wie etwas eingerichtet ist: die innere Einrichtung einer Sache (der Mechanismus derselben); dasjenige, was eingerichtet wird: viele gute Einrichtungen tref-

Digitized by Google

plumpenden Geräusch ins Wasser fallen. Uneigentlich, geradezu, plötzlich, plump einfallen: in die Rede. 2) th. Z., in den gemeinen Sprecharten für einpumpen: Wasser.

Einpochen, th. Z., pochend zerbrechen, einschlagen: die Thür.

Einpökeln, th. Z., in den Pökel legen, einsalzen: Fleisch. Uneig.: du magst dir es einpökeln, mit Verächtlichkeit und Unwillen, du magst es sorgfältig verwahren, wenn du es nicht gebrauchen oder mittheilen willst.

Einposaunen, th. Z., uneig., f. laut in die Ohren schreien: einem etwas einposaunen.

Einprägen, 1) th. Z., durch Prägen in etwas bringen, als Gepräge eindrücken. Uneig., dem Gemüthe tief eindrücken: einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen. 2) zrckf. Z., sich (mir) einprägen, einen bleibenden Eindruck machen, fest haften: dein Bild hat sich mir, meinem Herzen tief eingeprägt.

Einprasseln, unth. Z. mit seyn, prasselnd einfallen.

Einpredigen, 1) th. Z., durch Predigen beibringen: einem gute Grundsätze. In weiterer Bedeutung, mit nachdrücklichen und oft wiederholten Worten beibringen: ich habe ihm das Unschickliche dieser Handlung oft eingepredigt. 2) zrckf. Z., sich (mich) einpredigen, durch öfteres Predigen Fertigkeit im Predigen bekommen.

Einpressen, th. Z., pressend in einen engen Raum bringen, zusammenpressen: die Schnürbrust preßt den Unterleib zu sehr ein; Bücher einpressen, in die Presse bringen. Sich (mich) einpressen, sich pressend in einen engen Raum drängen: in einen engen Rock.

Einproben, th. Z., proben, versuchen, ob etwas in einen Raum, eine Öffnung passe (einprobiren): ein Uhrglas; durch wiederholtes Proben sich völlig bekannt und geläufig machen: ein Schauspiel.

Einprügeln, th. Z., durch Prügeln beibringen: einem Kenntnisse.

Einpudern, th. Z., durch und durch pudern, mit Puder bestreuen: das Haar. Sich (mich) einpudern, sich mit Puder das Haar ganz bestreuen; sich (mir) das Haar einpudern.

Einpuffen, th. Z., mit Puffen einschlagen, entzweischlagen; durch Puffen, d. h. Schlagen beibringen: einem etwas einpuffen.

Einpumpen, th. Z., in ein Gefäß pumpen: Wasser (einplumpen).

Einpünktig, E. u. U. w., nur Einen Punkt habend; dann, einen und denselben Mittelpunkt habend.

Einpuppen, zrckf. Z., sich einpuppen, zur Puppe werden, sich in eine Puppe verwandeln (verpuppen).

Einpusten, th. Z., so viel als einblasen: das Kartenhaus.

Einquälen, th. Z., quälend in oder zu sich nehmen, quälend beibringen. Uneig., auf eine einem etwas.

*Einquartiren, einlegen, einlagern: Soldaten; die Einquartirung, die Einlegung, Einlagerung.

Einquellen, th. Z., in einem flüssigen Körper aufquellen machen: Samen, Erbsen.

Einquerlen, th. Z., durch Querlen unter die Theile einer andern Sache bringen, mischen: ein Ei, Mehl einquerlen, in die Suppe rc.

Einquetschen, th. Z., zwischen etwas quetschen: sich (mir) die Finger, entzwei quetschen.

Einraffen, th. Z., in etwas raffen: Späne, in die Schürze. In der Schifffahrt, zusammenwickeln (auch einreffen, einriffen).

Einrähmen, th. Z., in einen Rahmen bringen, fassen, spannen: ein Bild; ein Stück Zeug zu einer Stickerei.

Einrammeln und Einrammen, th. Z., mit der Ramme in den Boden treiben: Pfähle, Pfeiler. Uneig., in die größte Unordnung bringen: das Bett einrammeln.

*Einrangiren (spr. –schi–), einreihen, einstellen.

Einrathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen), durch seinen Rath eingeben, in die Gedanken geben (anrathen): einem etwas einrathen. Im Österreichischen, ein Gutachten durch Gründe unterstützen.

Einrauchen, unth. Z. mit haben, vom Rauche, in einen Ort als Rauch eindringen: es raucht ein, es dringt Rauch in die Stube. Einräuchern, th. Z., von Rauch durchziehen lassen, mit Rauch erfüllen: die Kleider, ein Zimmer; in Vorrath und zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleisch.

Einräumen, th. Z., in einen hohlen oder leeren Körper räumen, in den bestimmten Raum bringen: Waaren; einen Raum überlassen: einem seinen Platz einräumen, ein Zimmer in seinem Hause zur Wohnung. Uneig., zugeben, für wahr annehmen: ich räume dir diesen Satz ein. Eingeräumt, zugegeben. Dann, Freiheit verstatten: er räumt ihm zu viel ein, läßt ihm zu viel freien Willen (im O. D. einraumen).

Einraunen, th. Z., ins Ohr raunen, heimlich bekannt machen, mittheilen, gewöhnlich von übeln, nachtheiligen Dingen: laß dir nichts einraunen.

Einrechen, th. Z., mittelst des Rechens in einen Ort bringen.

Einrechnen, th. Z., mit in Rechnung bringen: die Auslagen.

Einrede, w., M. –n, der Einwurf, Widerspruch: er kann keine Einrede vertragen. In den Gerichten, Einwand, Entschuldigung (Exception): gerichtliche Einreden; Einspruch, bei Verlöbnissen und Aufgebothen: Einrede thun. Einreden, 1) th. Z., durch sein Reden eingeben, durch Reden zu etwas zu bewegen suchen: einem etwas einreden, zureden, daß er etwas thue, glaube; einem Muth einreden (einsprechen); er läßt sich nichts einreden; 2) unth. Z., dazwischen reden, in die Rede fallen: rede ihm nicht ein

Digitized by Google

einreden.

Einreffen, th. Z., in der Schifffahrt, die Segel einreffen, sie in einen oder mehrere Streifen (Reffe) in die Höhe binden und dadurch verkleinern, damit sie weniger Wind fangen (einriffen).

Einregnen, unpers. Z., als Regen eindringen: es regnet ein.

Einreibeholz, s., bei den Buchbindern, ein dünnes Holz mit Kerben, womit sie die Gebünde des Buches gehörig richten, damit diese auf dem Rücken des Buches zu sehen sind.

Einreiben, th. Z., unregelm. (s. Reiben), durch Reiben eindringen machen: eine Salbe in die Haut, Fleisch zum Pökeln mit Salz; reibend, zerreibend zu etwas thun: Brod in die Milch, in die Schüssel; im Innern mit etwas reiben, bei den Gypsgießern, die Form einreiben, sie mit Öl, dann mit zerlaßnem Wachse einschmieren, damit der Guß schöner werde, und bei den Zinngießern, ein Gewinde einreiben, es über seinem Nagel hin und her bewegen, damit es sich nicht spanne; der Einreiber, -s, der etwas einreibet. Bei den Zinngießern, ein vierkantiges Stück Zinn an einem hölzernen Hefte, dessen Grundfläche ein viereckig längliches Loch hat, um die beiden vereinigten Theile eines Gewindes einzureiben.

Einreichen, 1) th. Z., in einen Raum reichen, überhaupt, übergeben: eine Bittschrift, seine Beschwerden schriftlich einreichen. 2) Uneig. und unth., von einem Pferde, es reichet ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzt; die Einreichungszeit, die Zeit, der Tag, da ein Schreiben an eine Behörde eingereicht worden ist, und die Bemerkung dieser Zeit auf der Schrift (das Präsentatum).

Einreihen, th. Z., in die Reihe bringen: in die Liste der Ahnen. Bei den Nähterinnen, in Reihen oder kleine Falten legen und mit einem Faden fassen, und bei den Webern, die Fäden einreihen, sie in die Kämme oder Schäfte einziehen; der Einreiher, -s, einer, der einreihet; etwas Eingereihtes. So werden die Handkrausen an den Ärmeln der Weiberkleider Einreiher genannt; dann auch so viel als Halsstreif, Halsstrich; Einreihig, E. u. U. w., nur aus Einer Reihe bestehend; in der Pflanzenlehre heißt eine Traube einreihig, wenn die eine Seite des Hauptblumenstieles nur mit Blumen besetzt ist.

Einreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, nach innen zu reißen oder gewaltsam getrennt werden: der Zeug reißet ein; nach innen zu spalten: das Holz reißt ein. Uneig., um sich greifen, sich ausbreiten: gefährliche Krankheiten sind in diesem Jahre eingerissen; das Übel reißt immer mehr ein; üble Gewohnheiten bei sich einreißen lassen. Im gemeinen Leben, es reißt in's Geld, oder in den Beutel, es kostet viel Geld. 2) th. Z., einen Riß in etwas machen, einreißen; einen Riß, eine Zeichnung in etwas machen: die innern Umrisse sind mit einem scharfen Griffel eingerissen; reißen, daß es in und über einander fällt, oder daß es aus seiner Form und seiner Stelle kommt: ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen.

Einreiten, unregelm. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort reiten: in eine Stadt, zu Pferde einen Einzug in dieselbe halten; bei jemand einreiten, zum Einlager zu jemand reiten, um sich wegen einer Schuldforderung sicher zu stellen; 2) th. Z., reitend einstoßen: eine Bude einreiten. In den gemeinen Sprecharten macht man davon ein Veröfterungswort, einreitern: ein Bette einreitern, es durch vieles Sitzen und Herumwälzen in die größte Unordnung bringen.

Einrenken, th. Z., durch Renken in die gehörige, rechte Lage bringen: ein verrenktes oder ausgerenktes Glied wieder einrenken.

Einrennen, unregelm. (s. Rennen), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum rennen. Uneig., auch von flüssigen Dingen, für schnell und häufig eindringen; auf einander einrennen, gegen einander rennen. 2) th. Z., im Rennen einstoßen, umstoßen: eine Thür.

Einrichten, th. Z., in die gehörige Richtung, Lage bringen: ein Glied (einrenken). Uneig., zur Erreichung eines Zweckes, in eine gewisse zweckmäßige Ordnung bringen: sein Hauswesen; gut eingerichtet seyn, sein Hauswesen in guter Ordnung haben und mit allem Nöthigen versehen seyn; eine Tochter einrichten, ihr Hauswesen in gehörigen Stand setzen. Dann, in allen seinen Theilen zweckmäßig einrichten, daß ein wohlgeordnetes Ganzes daraus entstehe (organisiren). In weiterer Bedeutung, anordnen: alles seinem Willen gemäß einrichten; man muß seinen Vortrag nach der Fassungskraft der Zuhörer einrichten; ich werde meine Reise danach einrichten. In der Rechenkunst, gemischte Brüche einrichten, sie in unechte reine Brüche verwandeln. Die Perückenmacher richten eine Perucke ein, wenn sie das dazu erfoderliche und gekräuselte Haar in die gehörige Ordnung bringen. Bei den Jägern, das Wild einrichten, es mit dem hohen Zeuge umgeben, einschließen (einstellen). Bei den Schmieden, ein Hufeisen einrichten, es rothglühend machen und mit einem kleinen Hammer glatt hämmern; der Einrichter, -s, der etwas einrichtet, besonders der die einzelnen Theile eines gemeinen Wesens so einrichtet, daß daraus ein vollkommenes Ganzes entstehet; die Einrichtung, M. -en, die Handlung des Einrichtens: die Einrichtung (Einrenkung) eines Gliedes; die Einrichtung eines Geschäftes, einer Wirthschaft. Dann, die Art und Weise, wie etwas eingerichtet ist: die innere Einrichtung einer Sache (der Mechanismus derselben); dasjenige, was eingerichtet wird: viele gute Einrichtungen tref-

Digitized by Google

meinen Leben das, was zu einer Haushaltung an Geräthen, Kleidern ꝛc., und was zu einer Kunst, einem Gewerbe an Werkzeugen ꝛc. nöthig ist. Bei den Schlössern heißen Einrichtungen (das Eingerichte) diejenigen Stücke Eisen in einem Schlosse, welche in die Einschnitte des Schlüsselbartes passen (auch die Besatzung). In einem Schranke nennt man die bretternen Fächer auch Einrichtung.

Einriegeln, th. Z., den Riegel in die für ihn bestimmte Öffnung schieben; durch Zuriegeln der Thür einschließen: einen in das Zimmer. Sich (mich) einriegeln, sich durch Vorschieben des Riegels an der Thür einschließen.

Einrieseln, unth. Z. mit seyn, in einen Raum, in das Innere einer Sache rieseln.

Einriffen, th. Z., so viel als einreffen.

Einringelig, E. u. U. w., bei den Gold- und Silberdrahtziehern, nur mit einem Ringel versehen, beim Vergolden einer Silberstange, wenn zu derselben nur ein einfaches Goldblatt gebraucht wird, im Gegensatze der zweiringeligen ꝛc., wo mehrere Goldblätter über einander gelegt werden. **Einringeln**, th. Z., in Ringel legen, wickeln: das Haar; mit einem kleinen Ringe versehen: einen Knaben einringeln, durch ein Loch in dem obern und untern Theile der Vorhaut desselben einen kleinen Ring ziehen, um das eingerissene Laster der Selbstschwächung zu verhüten (infibuliren).

Einrinnen, unth. Z., unregelm. (s. Rinnen) mit seyn, in einen Raum, in eine Öffnung rinnen.

Einriß, m., der Riß in eine Sache, eig. und uneig.: der Ort, wo in eine Sache gerissen ist.

Einritt, m., das Einreiten, ein feierlicher Einzug zu Pferde.

Einritzen, th. Z., einen Ritz in etwas machen: einen Stamm einritzen, um ein Reis einzusetzen; ritzend hineinbringen: seinen Namenszug in eine Fensterscheibe.

Einröhrig, E. u. U. w., nur aus Einem Rohre oder Einer Röhre bestehend.

Einrollen, 1) th. Z., einwärts rollen, zusammenrollen. In der Pflanzenlehre heißt eine Knospe eingerollt, wenn die Seiten der Blätter noch eingewickelt sind; in eine Rolle bringen, und dann, in die Soldatenrolle einschreiben (enrolliren). Daher ein Eingerollter, der zum Soldatendienste bestimmt ist (ein Enrollirter). 2) unth. Z. mit seyn, einwärts rollen, hinein rollen; die Einrollung, M. -en, die Handlung des Einrollens, besonders die Einschreibung in die Soldatenrolle (Enrollirung); etwas Eingerolltes, eine nach innen zu gebogene gewölbte Gestalt.

Einrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost in etwas befestiget werden: der Degen ist in die Scheide eingerostet; überhaupt von Rost überzogen werden: die stählernen Schnallen sind ganz eingerostet.

Einrückegebühr, w., die Gebühr, welche für Einrückung einer Bekanntmachung, Nachricht ꝛc. in ein öffentliches Blatt entrichtet wird (In-

1) unth. Z. mit seyn, langsam und mit gemessenen Schritten in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten: in ein Land, ins Lager einrücken; in eines Andern Stelle treten, ihm im Amte nachfolgen: in die Stelle seines Vorgängers einrücken; 2) th. Z., in einen Raum rücken, besonders uneigentlich, mit den eignen Worten in eine Schrift aufnehmen: ich will seine eignen Worte einrücken, in den Brief; eine Bekanntmachung einrücken, in ein öffentliches Blatt. Daher das Eingerückte, eine in ein öffentliches Blatt eingerückte Bekanntmachung, Anzeige (Inserat); einwärts rücken, nicht ganz vorn anfangen: eine Zeile einrücken; das Einrücksel, -s, s. Inserat.

Einrudern, unth. Z. mit seyn, mittelst des Ruders in einen Raum, einen Hafen, fahren: in den Hafen einrudern.

Einrufen, th. Z., unregelm. (s. Rufen), durch Rufen einfodern: die Zeichen einrufen, beim Ausspielen verschiedener Waaren mit Würfeln.

Einruhen, unth. Z. mit seyn, so viel als einschlafen, auch uneigentlich für sterben.

Einrühmen, th. Z., durch Rühmen annehmlich zu machen suchen: einem etwas (anrühmen).

Einrühren, th. Z., in und unter die Theile einer Sache rühren: Mehl in die Suppe; unter einander rühren: ein Pulver mit Wasser; Eier einrühren; zum künftigen Gebrauch rühren: Kalk.

Einrunzeln, unth. Z. mit seyn, runzelig werden und an Ausdehnung verlieren, einschrumpfen.

Einrupfen, th. Z., rupfen, daß es einfallt, aus seiner Form kommt; rupfend oder zerrupfend hineinthun.

Einrußen, th. Z., mit Ruß schwärzen, mit Ruß besudeln: etwas. Sich (mich) einrußen, sich mit Ruß besudeln.

Einrütteln, th. Z., durch Rütteln in einen Raum ꝛc. bringen, fest rütteln: etwas in einen Sack.

Eins, zusammengezogen aus eines, s. Ein. Man gebraucht es als Hauptwort, die Zahlfigur auszudrucken: die Eins, eine Eins; als Zahlwort und als nicht bestimmendes Fürwort: Eins, zwei, drei; in eins fort, in Einem fort, beständig; in eins Weg, in Einem weg; Eins ist Noth ꝛc., ein Ding; Eins und das andre, dies und jenes; Eins für das andre, statt des andern. In O. S., Es ist eins draußen, für, es ist jemand draußen, wofür man in andern, besonders N. D. Gegenden sagt: es ist wer draußen; es kommt auf Eins heraus; mir ist alles Eins, einerlei. Als Umstandswort, eines Sinnes und Willens, von einerlei Meinung: ich bin mit ihm eins; darüber werden wir noch eins werden, werden wir noch übereinkommen, uns vergleichen: Handels eins werden, über den Handel einig werden; für Einmahl, besonders im N. D., doch nur im gemeinen Leben: gehe noch eins hin; mit Eins, mit Einem Mahle, plötzlich.

Digitized by Google

nige Getreide, welches in den Acker gesäet wird (der Einfall).

Einsäckeln, th. Z., in das Säckel, oder in den Beutel stecken, und uneig., einnehmen.

Einsacken, th. Z., in den Sack thun, schütten: Getreide, Mehl einsacken. Uneig., in die Tasche stecken. Sich (mich) einsacken, uneig., sich in Kleider wie in einen Sack tief verhüllen.

Einsäen, th. Z., den Samen in oder auf den Acker säen, streuen. In manchen Gegenden Sachsens versteht man unter dem Einsäen des Gesindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Gesinde zur Aussaat und zu sonstigem Gebrauche überlassen muß.

Einsage, w., M. -n, in N. D. so viel als Einrede. Einsagen, th. Z., vorsagen zum Nachsprechen oder Aufschreiben: einem etwas einsagen, ihm etwas vorsagen, daß er es aufschreibe; für diktiren, in die Feder sagen. Daher das Eingesagte, das in die Feder, Gesagte, zum Aufschreiben Vorgesagte (Dictata).

Einsägen, th. Z., mit der Säge einschneiden, einen Schnitt in etwas machen: ein Brett.

Einsalben, th. Z., mit Salbe bestreichen, einschmieren: den Kopf; auch, die Salbung geben (firmeln). Im O. D. für einbalsamen.

Einsalzen, th. Z., mit Salz bestreuen, einreiben, in Salz legen, um es aufzubehalten: Fleisch.

Einsam, E. u. U. w., allein, abgesondert, abgelegen, von andern Dingen seiner Art entfernt: ein einsames Leben führen; einsam seyn, leben. Einsame Thiere nennt man solche, die nicht paarweise, sondern einzeln leben. In weiterer und uneigentl. Bedeutung, von Orten, Gegenden ꝛc. unbewohnt, von bewohnten Orten, Gegenden entfernt: ein einsamer Ort, eine einsame Gegend; eine Zeit, in welcher man einsam, fern vom Geräusche ist, zu bezeichnen: in der einsamen Stunde der Mitternacht; im Stillen oder in der Einsamkeit empfunden, genossen; ein einsames Vergnügen; eine einsame Betrachtung; O. D. unverheirathet, kinderlos: einsam seyn; das Einsame, -n, für Einsamkeit, einsame Gegend.

Einsamig, E. u. U. w., nur Einen Samen, Ein Samenkorn tragend, in der Pflanzenlehre: eine einsamige Pflanze, bei welcher der einzelne Fruchtknoten ein freier Same wird.

Einsamkeit, w., M. -en, der Zustand, da eine Person, ein Ding einsam ist: in Einsamkeit seyn, leben; sein Leben in der Einsamkeit zubringen; ein einsamer Ort, eine einsame Gegend: sich in die Einsamkeit begeben: Einsamlich, E. u. U. w., O. D. für einsam.

Einsammeln, th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. sammeln, zusammenbringen: Früchte, Wein, für ernten, den Wein lesen; die Stimmen einsammeln; Steuern, Abgaben einsammeln; Beiträge einsammeln (eine Kollette machen, veranstalten). Uneig.: Kenntnisse einsammeln, sich Kenntnisse verschaffen; der Einsammler, der etwas einsammelt, besonders; die Einsammlung, M. -en, die Handlung, da man einsammelt; im O. D. auch die Ernte, Weinlese.

Einsang, m., ein Gesang, den nur Eine Person singt, der nur von Einer Stimme gesungen wird (Solo-Arie).

Einsargen, th. Z., in den Sarg legen.

Einsasse, m., -n, M. -n, bei den Zimmerleuten, derjenige Einschnitt in einem Balken, worein ein andrer Balken mit seinem Ende, mittelst des Einkammes zu liegen kommt.

Einsatz, m., die Handlung des Einsetzens: den Einsatz thun, einsetzen, Geld einsetzen; etwas, das eingesetzt, in etwas anderes gesetzt wird: der Einsatz beträgt durch alle Klassen 15 Thaler, das Geld, welches in eine Klassenlosung gesetzt wird (die Einlage); Dukaten im Einsatz wägen, nicht einzeln, sondern in eingesetzten oder über einander gesetzten Häufchen; ein Einsatz von Schachteln, mehrere in einander gesetzte Schachteln. So auch: ein Einsatz von Bechern, Gewichten, Schüsseln ꝛc., Becher, Gewichte, Schüsseln ꝛc. von abnehmender Größe, damit die kleinern immer in die größern hineinpassen (Einsatzbecher, Einsatzgewichte, Einsatzschachteln, Einsatzschüsseln); auch, mehrere Schüsseln von gleicher Größe mit Henkeln über einander, die auf einander passen und zum Austragen der Speisen dienen; im O. D. zuweilen für Pfand; auch dasjenige, was man in öffentliche Blätter, als Zeitungen u. dgl. setzen oder einrücken läßt, um es auf diesem Wege bekannt zu machen; der Ort, in welchen etwas gesetzt wird, z. B. kleine Teiche, in welchen man Fische aufbehält (Einsatzteiche). Bei den Goldschmieden ist der Einsatz ein viereckiges Eisen mit einem Loche an dem einen Ende, worein man kleine Sperhaken und Amboße einsetzt, um kleine Sachen darauf zu hämmern (Einsatzeisen); der E-becher, das E-eisen, s. Einsatz; die E-form, so viel als Einpaßform; das E-gewicht, s. Einsatz; der E-herr, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, diejenigen obrigkeitlichen Personen, welche man mittelst eines Schirmbriefes ersuchte, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzusetzen; die E-schachtel, die E-schüssel, s. Einsatz; das E-spiel, ein Spiel, in welchem von den Spielern Geld ꝛc. eingesetzt wird, von welchem nachher die fallenden Gewinnste an die Gewinner ausgezahlt werden; der E-teich, s. Einsatz.

Einsauen, th. Z., auf eine säuische Weise beschmuzen, besudeln: ein Buch, sich (mich).

Einsäuern, th. Z., mit Sauerteige vermischen und dadurch sauer machen: den Teig; in weiterer Bedeutung, im O. D. in Essig legen: Gurken; mit Essig anmachen (mariniren): Fische, sie sauer einbraten, rösten.

Einsaufen, th. Z., in sich saufen, saufend zu sich nehmen.

Einsaugeader, w., s. Saugader; das E-gefäß, in der Zergliederungskunst, so viel als Einsaugeader, Saugader; in der Pflan-

Digitized by Google

sind; das E-mittel, in der Arzeneilehre, ein Mittel, welches Schärfen in Magen einsaugt, oder in sich aufnimmt. Einsaugen, unreg. (s. Saugen), 1) th. Z., in sich saugen: böse Milch; uneig.: einsaugende Gefäße im menschlichen Körper und in den Pflanzen (lymphatische Gefäße); ein Laster schon mit der Muttermilch einsaugen; in weiterer Bedeutung, sich eigen machen, angewöhnen: er hat in seinem Umgange diese schlechte Denkart eingesogen; 2) zrckf. Z., sich (mich) einsaugen, saugend eindringen: Blutigel, die sich ins Fleisch einsaugen, und uneig., fest an etwas gleichsam hangen. Einsäugen, th. Z., gleichsam mit der Muttermilch beibringen: einem Vorurtheile einsäugen; die Einsaugeröhre, so viel als Einsaugegefäß (lymphatisches Gefäß).

Einsäumen, th. Z., mit einem Saume einfassen (O. D. einsaumen).

Einsäuseln, 1) unth. Z. mit seyn, säuselnd eindringen; 2) th. Z., in den Schlaf säuseln, durch ein säuselndes Getön einschläfern: ein Kind. Auch vom Winde, in ähnlicher Bedeutung: in dem kühlen Schatten der Bäume säuselte mich der sanfte West ein.

Einsausen, unth. Z. mit seyn, sausend eindringen, in einen Ort sausend wehen.

Einschaben, th. Z., schabend in eine Sache thun: Muskatennuß in eine Speise; durch Schaben, Kratzen vertieft hervorbringen: einen Namen.

Einschachern, th. Z., durch Schachern an sich bringen: eine Waare.

Einschachteln, th. Z., in eine Schachtel thun, verschließen. Uneig., einen einschließen, einsperren: einen; eine Schachtel in die andere thun, die kleinere immer in die größere stekken, daher uneigentlich, auf eine ähnliche Art in einander fügen, z. B. Redesätze: einen Satz in den andern einschachteln; die Einschachtelungslehre, die Meinung, die Lehre, daß im ersten Menschen schon die vorausgebildeten Keime aller nachkommenden Menschen gelegen und sich aus ihm bloß entwickelt hätten.

Einschaffen, th. Z., in einen Ort, Raum schaffen, bringen; im O. D. f. einkaufen: Lebensmittel.

Einschalig, E. u. U. w., nur mit Einer Schale versehen: einschalige Muscheln, Schnekken, deren Schale aus einem einzigen Stücke besteht.

Einschalten, th. Z., mit in die Reihe oder Ordnung andrer Dinge bringen: ein Schalttag, der Tag, welchen man alle vier Jahre einschaltet; ein Wort, eine Stelle einschalten; eine eingeschaltete Dichtung, Erzählung (Episode); die Einschaltung, M. -en, die Handlung, da man etwas einschaltet; etwas, das eingeschaltet wird oder ist, z. B. in der Sprachlehre, ein Buchstabe, der in die Mitte eines Wortes eingeschoben wird, z. B. das t in meinetwegen. In den schönen Kün-

Einschanzen, th. Z., in eine Schanze einschließen, mit einer Schanze umgeben (verschanzen); uneig., wie mit einer Schanze umgeben, einschließen, sichern: einen Ort.

Einschärfen, th. Z., in das Gedächtniß schärfen, scharf anempfehlen, einprägen: ihm, ihr etwas nachdrücklich einschärfen.

Einscharren, th. Z., in einen andern Körper scharren, darin verbergen: einen Leichnam in die Erde; verächtlich für begraben; Geld einscharren, es einstreichen.

Einschatten, th. Z., in den Schatten stellen, verdunkeln; Einschattig, E. u. U. w., den Schatten nur immer auf Eine Seite werfend. In der Erdbeschreibung, einschattige Völker, solche, die in der Mittagszeit ihren Schatten immer nach einer und derselben Gegend, entweder nach dem Nord- oder nach dem Südpol zu werfen.

Einschauern, th. Z., in oder unter ein Schauer bringen; ein wenig einheizen.

Einschaufeln, th. Z., mit der Schaufel in einen Raum, ein Behältniß thun, werfen: Korn, in das Maß.

Einschaukeln, th. Z., in den Schlaf schaukeln, durch Schaukeln einschläfern: ein Kind; bei den Tuchwalkern, ein Tuch einschaukeln, es der Länge nach in Falten legen und es an einer Seite rechts und an der andern links, je nachdem es nöthig ist, locker oder stark umdrehen.

Einscheiden, th. Z., in die Scheide stecken; uneigentlich, wie in eine Scheide einschließen: Blumen, die noch in den Knospen eingescheidet waren.

Einschenken, th. Z., eingießen: Wein, Bier etc., in ein Glas, in einen Becher; Kaffee einschenken, in die Tasse; Einem, mir, dir einschenken. Bei den Handwerkern heißt, einen Gesellen einschenken, ihn nach seiner Ankunft mit einem Trunke bewirthen. Uneigentlich: einem klaren Wein einschenken, die Wahrheit sagen, eröffnen. Bei Ballspielen heißt einschenken, den Ball vor einem Andern ein wenig in die Höhe werfen, damit er ihn im Herunterfallen mit dem Schlagholze fortschlage; er muß einschenken oder er muß vor ihm einschenken, er muß vor ihm weichen, ist mit ihm nicht zu vergleichen; im gemeinen Leben, sich (mir) etwas einschenken, sich bei einer Gelegenheit eine Krankheit holen, eine Unannehmlichkeit zuziehen.

Einscherig, E. u. U. w., so viel als einschürig.

Einscheuern, th. Z., in die Scheuer bringen: das Getreide; uneig., einsammeln, in Sicherheit bringen.

Einschichten, th. Z., in die Schicht legen, bringen: etwas mit einschichten; Einschichtig, E. u. U. w., nur aus Einer Schicht bestehend.

Einschicken, th. Z., in einen Ort schicken, an jemand schicken: eine Bittschrift, ein Gesuch, eine Klage einschicken. Bei den Handwer-

Digitized by Google

wenn er nach dem Einwandern in eine Stadt sich bei dem Handwerke melden und um Arbeit umschauen läßt.

Einschiebeleiste, w., bei den Tischlern, eine Leiste, durch welche zwei zusammengeleimte Bretter an der untern Seite, wo sie eingeschoben wird, zusammengehalten werden, oder auch, welche unter ein Brett geschoben wird, damit es sich nicht werfe; Einschieben, th. Z., unregelm. (s. Schieben), in einen Ort, Raum ꝛc. schieben: Brod in den Ofen; eine Leiste einschieben, in den für sie bestimmten Grad; Geld einschieben, in die Tasche stekken; zwischen andere Dinge schieben, mit in die Reihe bringen, meist uneigentlich: hier läßt sich noch etwas einschieben; ein Gericht (Essen) einschieben; einen Tag einschieben, einschalten; eine eingeschobene Stelle, eine eingeschaltete, in Klammern eingeschlossene (Parenthese); besonders, wider die Ordnung in eine Stelle bringen: einen in den Dienst einschieben; auch, sich (mich) einschieben, zwischen Andern in der Reihe widerrechtlich seinen Platz nehmen; entzwei schieben, auf der Kegelbahn: das Hinterbrett; auf den Kegelbahnen, sich (mich) einschieben, durch häufiges Schieben auf einer Kegelbahn mit derselben bekannt werden und auf derselben gut schieben (sich einschießen); das Einschiebessen, ein zwischen andere Gerichte oder zwischen zwei Gänge eingeschobenes oder aufgetragenes Essen; das Einschiebsel, -s, etwas, das eingeschoben ist, besonders ein durch das Einschiebzeichen eingeschlossenes Wort oder ein Satz (Parenthese); das Einschiebzeichen, ein Zeichen ( ) oder [ ], womit man eingeschobene Wörter, Sätze, Stellen in einer Rede bezeichnet und einschließt (Parenthese).

Einschießen, th. Z., unregelm. (s. Schießen), mit Feuergewehr entzwei schießen, so daß es in sich zusammenfällt: das Thor, ein Haus, eine Mauer mit Kanonen; zum Schießen geschickt machen, im Schießen versuchen: ein Gewehr einschießen, es durch öfteres Schießen versuchen; ein Pferd einschießen, es daran gewöhnen, schießen zu hören; sich (mich) einschießen, sich im Schießen aus einem Gewehre üben; in einen Raum, Ort schießen, d. h. schieben, bei den Bäckern: das Brod einschießen, in den Ofen; mit unter andere Dinge schießen oder werfen, z. B. bei den Webern, den Einschuß oder Einschlagfaden in das Fach der Kette mit der Schütze durchschieben; sich (mich) einschießen, auf der Kegelbahn, so viel als sich einschieben, dann überhaupt, sich einüben.

Einschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Schiffe in einen Ort, Raum kommen; in den Hafen; 2) th. Z., in das Schiff bringen: Waaren, Vorräthe, Truppen. Sich (mich) einschiffen, sich zu Schiffe, sich auf das Schiff begeben.

Einschildern, th. Z., in einen Raum, zwischen Anderes schildern, oder mahlen; bei den Kattun mahlen; zum Unterschiede vom Eindrucken.

Einschirren, th. Z., in das Geschirr bringen, mit dem Geschirr belegen, versehen: die Pferde.

Einschlachten, th. Z., zum künftigen Gebrauche schlachten: Schweine, Gänse, einen Ochsen.

Einschlafen, unth. Z., unregelm. (s. Schlafen) mit seyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu schlafen: über dem Lesen, bei einer Arbeit einschlafen. Uneig., von den Händen, Armen und Beinen, durch eine Art Krampf auf kurze Zeit gefühllos und ungelenkig werden: der Fuß, das Bein, die Hand ist mir eingeschlafen; eines sanften Todes sterben (entschlafen); nach und nach aufhören, nachlassen: sein Eifer, sein Fleiß ist bald eingeschlafen; die Sache schläft ein, wird nicht mehr betrieben, kommt in Vergessenheit; in der Schifffahrt, vom Wege abkommen, die Fahrt verfehlen; Einschläfen, s. Einschläfern; Einschläferig, E. u. U. w., für Eine Person darin zu schlafen eingerichtet: ein einschläferiges Bett. Einschläfern, th. Z., in Schlaf bringen: einen, mich; uneig., nachlässig, sicher machen: einen durch Versprechungen einschläfern; die Einschläferung, M. -en, die Handlung des Einschläferns; etwas Einschläferndes, einschläfernde Worte, Reden; das Einschläferungsmittel, ein einschläferndes Mittel, eigentlich und uneigentlich, besonders ein Mittel, das den natürlichen Schlaf herbeiführt.

Einschlag, m., -es, M. -schläge, die Handlung des Einschlagens, z. B. das Einschlagen der Hand in die Hand des Andern, ein Versprechen, einen Vergleich dadurch zu bekräftigen; was eingeschlagen wird, und zwar bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden (der Einschuß, Eintrag; O. D. das Wäfel); etwas, das in ein anderes Ding eingeschlagen wird: der Einschlag eines Briefes, etwas in denselben Gelegtes, ein andrer Brief (die Einlage); bei den Schneidern und Nähterinnen, derjenige Theil eines Kleides, Hemdes ꝛc., welcher eingeschlagen oder umgelegt wird; Arzeneimittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. h. gelegt und gebunden werden (der Umschlag): dem Pferde einen Einschlag geben; etwas, das in ein Faß oder in den Wein geschlagen oder gethan wird, ihm mehr Kraft, bessern Geschmack oder bessere Farbe zu geben: dem Weine einen Einschlag geben; dieser Wein hat einen starken Einschlag; bei den Jägern, dasjenige, was in den Schalen des Hirsches beim Gehen vom Boden hangen bleibt, was er gleichsam in die Schalen beim Auftreten schlägt; in O. D. für Anschlag, Rathschlag: einem allerlei Einschläge geben; dasjenige, worein etwas geschlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worein sich der Zinnstein unter der Dammerde

Digitized by Google

schlagen), 1) th. Z., in etwas schlagen, schlagend in etwas hineintreiben: einen Pfahl in die Erde, einen Nagel in die Wand. Bei den Webern, den Eintrag einschlagen, zwischen den Aufzug einweben. Eier einschlagen, die Schale zerbrechen und das Inwendige in einen Tiegel, in die Suppe ꝛc. thun. Bei den Schwertfegern werden Vergoldungen in dazu gemachte Vertiefungen mit dem Grundmeißel eingeschlagen. In uneigentlicher Bedeutung, durch Schlagen beibringen: Kenntnisse kann man Keinem einschlagen; eine Sache in die andere schlagen, thun: Getreide einschlagen, einmessen und in Säcke füllen; Salz einschlagen, es in Körbe schlagen oder thun; Holz einschlagen, in Klaftern setzen; Muskatnüsse einschlagen, sie in den Wein oder in das Faß thun, auch wohl, den Wein einschlagen, ihm einen Einschlag geben. Dann einwickeln, mit einem andern Körper umgeben: Waaren einschlagen, in Papier ꝛc. wickeln, worunter man zuweilen auch versteht, sie in Fässer, Ballen ꝛc. packen; ein Buch einschlagen, etwas in ein Tuch ꝛc. einschlagen, ein Tuch locker darum wickeln; einen Brief einschlagen, ihn in einen andern Brief, oder in ein Pack legen, einschließen; Bäume einschlagen, ausgehobene Bäume an den Wurzeln mit Erde bedecken, damit diese nicht austrocknen; Rüben, Möhren in Sand einschlagen, sie mit Sand bedecken. In noch weiterer Bedeutung: Jagdhunde bei jemanden einschlagen, sie ihm zu ernähren geben; Schweine einschlagen, sie in die Mast treiben (einfehmen); einen Bienenschwarm einschlagen, ihn von einem Strauche und dgl., wo er sich angesetzt hat, durch Schütteln ꝛc. in den Bienenkorb hineinbringen (einkörben); einwärts schlagen, entzwei schlagen, mittelst eines Schlages oder wiederholter Schläge zerbrechen: Thüren und Fenster einschlagen; dem Fasse den Boden einschlagen; einem die Zähne einschlagen (ausschlagen); zusammenschlagen, umschlagen: bei den Schneidern und Nähterinnen, die Leinwand einschlagen, sie zwischen den Zeug, das Tuch umlegen und zusammennähen; einen Weg einschlagen, ihn wählen, betreten; den Weg der Güte einschlagen, sanfte Mittel versuchen; im O. D. auch, einen Vergleich einschlagen, ihn eingehen, schließen. 2) unth. Z. mit haben, in die Hand eines Andern schlagen, bei Versprechungen, Vergleichen und Verträgen, sie dadurch zu bekräftigen: schlag ein! ferner, in die Erde graben, anfangen zu graben: bei den Jägern, nach einem Dachse einschlagen, ihn ausgraben. Der Bergmann schlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft und nach Erz zu graben anfängt; der Töpfer und Ziegelbrenner schlägt ein, wenn er nach Thon oder Ziegelerde gräbt; in einen Ort schlagen, fahren, vom Blitzstrahle: der Blitz, das Gewitter hat eingeschlagen; auch allein und unpersönlich: es schlägt ein, es hat eingeschlagen; wohin ge[illegible] ein. Mit seyn, einwärts schlagen oder dringen: die Farbe schlägt ein, bei den Mahlern, wenn sie in den Grund dringt und matt wird; die Blattern, das Friesel ꝛc. schlagen ein, wenn der Krankheitsstoff bei denselben nicht aus dem Körper geschafft wird, sondern in denselben zurücktritt; gut arten, gut ausfallen: die Kinder sind alle eingeschlagen; das Obst, das Getreide, der Wein ist dies Jahr nicht gut eingeschlagen, nicht gut gerathen; das Spiel schlägt mir nicht ein, ich bekomme kein gutes Spiel; der Einschläger, -s, einer, der einschlägt, besonders ein Bergmann, der nach Erzen gräbt. Auch die beeidigten Arbeiter, welche das zum Bergbau nöthige Holz einschlagen oder in Klaftern setzen, werden Einschläger oder Holzeinschläger genannt. In N. D. sind Einschläger, Arbeiter, welche Getreide oder andere Sachen mit Schaufeln in die Gefäße füllen, einladen; Einschlägig, E. u. U. w., einschlagend, Bezug habend: die einschlägigen Behörden, d. h. die dahin einschlagenden Behörden; die Einschlagschiene, in den Blechhütten, eine Schiene, womit der Verzinner die Bleche in die Fässer packt; die Einschlagsseide, diejenige gröbere Seide, welche zum Einschlage gebraucht wird.

Einschleichen, unreg. (s. Schleichen), unth. Z. mit seyn, und zrckf. Z., sich (mich) in einen Ort schleichen. Uneig., unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Sich (mich) einschleichen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: in ein Haus; es hat sich ein Dieb eingeschlichen; es haben sich viele Mißbräuche in die Verwaltung eingeschlichen.

Einschleiern, th. Z., in einen Schleier hüllen, und in engerer Bedeutung, als Nonne einkleiden: eine Person, sie. Uneig., dicht verhüllen; einkleiden, verbergen: in eine reizende Dichtung.

Einschleifen, th. Z., unregelm. (s. Schleifen), von schleifen, d. h. auf einem Rade oder Steine schärfen, schleifend und vertieft auf einer Sache hervorbringen: dem Glase einen Namenzug; von schleifen, d. h. über der Erde hinziehen, auf der Schleife in einen Ort führen, besonders verbotene Waaren heimlich einführen. Bei den Schlössern, den Stulp eines Schlosses einschleifen, ihn mittelst einiger Einschnitte in den Umschweif des Schlosses fügen. Bei den Sporern, in die Sohle eines Englischen Steigbügels noch einen Steg oder eine Stange zwischen die Schenkel einschieben.

Einschleppen, th. Z., in einen Ort, Raum schleppen: Holz einschleppen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: verbotene Waaren einschleppen, heimlich ins Land schaffen; ein Schiff einschleppen, es mittelst der Schlepptaue in den Hafen ziehen. Sich (mich) einschleppen, O. D. sich einschleichen.

Einschleudern, th. Z., schleudernd zerbrechen, entzwei schleudern: ein Fenster, einem den Kopf.

Digitized by Google

schnappen: das Schloß schließt nicht ein; 2) th. 3., einschließen machen: das Schloß (zuschließen); in einem Raume mittelst eines Schlosses verwahren: Brod und Butter einschließen, in einen Schrank; das Geld einschließen; einen einschließen, in ein Zimmer. Sich (mich) einschließen, sich durch Verschließen der Thür vor Überlauf und vor Störung sichern. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung, in etwas thun, in oder zu etwas fügen: einen Brief einschließen, in einen andern Brief, oder in einen Umschlag: die Rechnung liegt im Briefe eingeschlossen; einen Vogel in einen Käfig einschließen, einsperren; umgeben: einen Garten, einen Weinberg, ein Feld mit einem Zaune einschließen; eine Stadt mit Mauern und Wällen einschließen; eine Stelle, ein Wort in einer Schrift einschließen, sie zwischen Zeichen setzen, die den Klammern gleichen. In engerer Bedeutung: eine Stadt, eine Festung einschließen, sie mit Truppen umgeben und nichts aus- und einlassen; in etwas mit begreifen, Theil an etwas nehmen lassen: in den Frieden, in das Bündniß mit einschließen; einen in sein Gebet einschließen, für ihn beten. In sich einschließen, in sich begreifen; Einschließlich, E. u. U. w., etwas Anderes einschließend, in sich begreifend (inclusive), dem Ausschließlichen entgegengesetzt; das Einschließungszeichen, oder Einschließzeichen, ein Zeichen [ ] oder ( ), welches gebraucht wird, Wörter, Ausdrücke und Stellen, die in eine Rede eingeschaltet werden, als solche zu bezeichnen und von der übrigen Rede abzusondern (Parenthese).

Einschlingen, th. 3., unregelm. (s. Schlingen), von schlingen, d. h. schlucken, in sich schlingen: die Speisen gierig einschlingen. Uneig., in sich gleichsam gierig aufnehmen. Von Schlinge: in eine Schlinge bringen, mit einer Schlinge versehen.

Einschlitzen, th. 3., Schlitze in etwas machen: die Haut.

Einschlucken, th. 3., in sich schlucken: einen Trank, Pillen, Staub. Uneig.: Vorwürfe einschlucken, sie geduldig ertragen.

Einschlummern, 1) unth. 3. mit seyn, in Schlummer gerathen, anfangen zu schlummern (entschlummern). Uneig., nachlassen, sich allmählig verlieren: gewisse Triebe schlummern bei dem Menschen nie ein. Dann, nach und nach in Vergessenheit gerathen: die Sache ist eingeschlummert. Ferner, eines sanften Todes sterben: er ist heute sanft eingeschlummert. 2) th. 3., einschlummern machen, einschläfern: einen.

Einschlüpfen, unth. 3. mit seyn, in einen Ort, eine Öffnung schlüpfen, unvermerkt und schnell fahren.

Einschlürfen, th. 3., schlürfend in sich ziehen, schlürfend trinken: eine Tasse, Thee, Kaffee.

Einschluß, m., die Handlung, da man ein- durch Einschluß, Worte, die man auswendig auf Briefe schreibt, welche in Anderer Briefe eingeschlossen werden; dasjenige, was eingeschlossen wird: der Einschluß eines Briefes, was man in einen Brief eingeschlossen hat; aus dem Einschlusse ist das Weitere zu ersehen, aus dem inliegenden Briefe, aus der beigelegten Schrift, Rechnung; Einschlußweise, Umst. w., als Einschluß, nach Art eines Einschlusses.

Einschmalzen, th. 3., mit Schmalz, Fett einschmieren: die Wolle einschmalzen, sie mit Baumöl tränken; der Einschmalztrog, ein Trog, in welchem die Wolle eingeschmalzt wird.

Einschmauchen, th. 3., in Schmauch, in dicken Rauch hüllen, durchdringen, einräuchern: die Kleider einschmauchen, den Tabaksdampf daran gehen und hinein ziehen lassen.

Einschmeicheln, 1) zrcf. 3., sich (mich) einschmeicheln, sich durch Schmeicheln Eingang verschaffen, beliebt machen: er weiß sich überall einzuschmeicheln; sein einschmeichelndes Wesen verschafft ihm Zutritt. 2) th. 3., als Schmeichler einreden, glauben machen: einem etwas; Einschmeichlich, E. u. U. w., einschmeichelnd, einschmeichelnde Eigenschaften habend.

Einschmeißen, th. 3., unregelm. (s. Schmeißen), entzwei schmeißen, durch Schmeißen zerbrechen, zertrümmern: einem die Fenster.

Einschmelzen, th. 3., reg. und unregelm. (s. Schmelzen), ein verarbeitetes Metall schmelzen: Silbergeschirr, Glocken einschmelzen.

Einschmettern, 1) unth. 3. mit seyn, schmetternd einschlagen: der Blitzstrahl hat hier eingeschmettert; dann, mit schmetternden Tönen einfallen, einstimmen; 2) th. 3., schmetternd oder zerschmetternd einschlagen, zerschlagen: das Glas.

Einschmieden, th. 3., in Fesseln schmieden: einen Verbrecher.

Einschmiegen, zrcf. 3., sich (mich) einschmiegen, sich in etwas schmiegen, sich einwärts biegen, und uneig., vom Sonnenlichte, eindringen, einfallen.

Einschmieren, th. 3., in eine Öffnung, einen Raum schmieren, streichen: einem Kinde den Brei einschmieren, in den Mund schmieren. Uneig.: einem etwas einschmieren, es ihm sehr deutlich machen; schnell und schlecht einschreiben: etwas einschmieren, in ein Buch; ganz beschmieren und die Schmiere eindringen lassen: den Kopf mit Salbe, ein Schloß, die Angeln einschmieren, mit Öl.

Einschmutzen, th. 3., ganz schmutzig machen: die Wäsche.

Einschnallen, th. 3., die Zunge der Schnalle im Riemen, in der Strippe gehörig befestigen; mittelst einer Schnalle eine Sache in der andern befestigen: die Bücher in einen Riemen.

Einschnappen, 1) unth. 3. mit seyn, in seine Öffnung schnappen, zuschnappen: das Schloß

Einschnarchen, unth. Z. mit seyn, einschlafen und schnarchen.

Einschneide, w., M. -n, bei den Drechslern, ein etwas flaches Eisen, dessen Spitze in Gestalt eines Hakens umgelegt ist, und mit welchem die Vertiefungen hohler Sachen, z. B. einer Büchse, ausgedrehet werden. Einschneiden, unregelm. (s. Schneiden), 1) unth. Z. mit haben, schneidend eindringen: Glas schneidet ein; in etwas einen Schnitt thun; 2) th. Z., mit einem Schnitte, Einschnitte versehen: eine Schachtel einschneiden, Einschnitte in dieselbe machen; in der Pflanzenlehre, ein eingeschnittenes Blatt, das Einschnitte hat; durch Schneiden in und auf einen Körper bringen: seinen Namen in Holz; bei den Böttichern, den Boden einschneiden, ihn zuschneiden und in dem Fasse befestigen; bei den Schustern, die Sohle einschneiden, sie zuschneiden und annähen; Schießscharten einschneiden, uneig., die Mauer, den Wall damit versehen; in Stücke schneiden und in einen Körper thun: Brod einschneiden, in die Schüssel oder in die Suppe; Rüben, Kartoffeln einschneiden, in eine Brühe; schneidend einsammeln: das Korn. 3) zrckf. Z., sich einschneiden: die Leinwand schneidet sich ein, verliert durch den Ausschnitt oder durch den Verkauf nach der Elle an dem Ellenmaße; der Einschneider, -s, der etwas einschneidet; bei den Zeugschmieden, ein gerader Bohrer, der nur auf der linken Seite schneidet, im Gegensatze des Zweischneiders; die Einschneidesäge, bei den Buchbindern, eine kleine Säge, womit sie auf dem Rücken der Bücher Einschnitte zu den Bänden oder Schnüren machen, damit solche nicht gesehen werden, sondern verdeckt darin zu liegen kommen; Einschneidig, E. u. U. w., nur Eine Schneide habend, im Gegensatze von zweischneidig.

Einschneien, unth. und unpers. Z. mit haben, in einen Raum, durch eine Öffnung schneien: es schneiet ein, durch das Dach, durch das Bodenloch.

Einschnitt, m., -es, M. -e, der Schnitt in einen Körper, eig. und uneig.: Einschnitte machen; der Einschnitt an einer Schachtel, an den Blättern; der Ort, wo ein Körper eingeschnitten ist, z. B. im Bergbaue die eingeschnittenen Enden der Jöcher und Kappen, die auf einander gelegt werden; was eingeschnitten, eingeerntet wird: der Einschnitt des vorigen Jahres war schlecht; in der Dichtkunst, ein Abschnitt, kurzer Ruhepunkt nach der vierten Sylbe in zehnsylbigen, und nach der sechsten Sylbe in zwölfsylbigen Versen ꝛc. (Cäsur); in der Tonkunst, kurze, unvollkommene Schlußfälle, die man hier und da als Ruhepunkte im Laufe des Gesanges anbringt; das E-holz, bei den Tischlern, ein Stück Holz mit einem Einschnitte am Ende, worein das Sägeblatt, dessen Zähne man schärfen will, mittelst eines Keiles befestiget wird; Einschnittig, E. u. U. w., mahl abgenommen wird (einschürig); der Einschnittskeim, in der Pflanzenlehre, solche Keime, wo die Samenlappen über der Erde in zwei Theilen zum Vorscheine kommen und sich in Blätter verwandeln, die von den übrigen Blättern der Pflanze eine verschiedene Gestalt haben; das Einschnittthier, ein Thier, das gleichsam einen Einschnitt hat, ein Kerbthier (Insekt).

Einschnitzeln, th. Z., das Verkl. w. von einschnitzen, durch kleine Schnitte in etwas hervorbringen; Einschnitzen, th. Z., in etwas schnitzen, durch Schnitte in etwas hervorbringen: einen Namenszug in Holz.

Einschnupfen, th. Z., in die Nase stecken und in die Höhe ziehen: Tabak.

Einschnüren, th. Z., mittelst einer Schnur durch Zusammenziehen und Binden in etwas befestigen: ein Pack Waaren. Im O. D. sagt man auch, Perlen, Korallen einschnüren, für, sie auf eine Schnur ziehen. Sich (mich) einschnüren, sich die Schnürbrust anlegen.

Einschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, zusammenschnurren, einfahren, an Ausdehnung verlieren; 2) th. Z., durch schnurrendes Geräusch einschläfern: einen; schnurrend, d. h. bettelnd einsammeln.

Einschöpfen, th. Z., in einen hohlen und leeren Körper, in ein Gefäß schöpfen: Wasser.

Einschrammen, th. Z., schrammend in oder auf etwas hervorbringen: seinen Namen in die Wand.

Einschränken, th. Z., mit Schranken umgeben, einschließen: einen Platz; im O. D. auch, ein Wort, einen Satz einschränken, ihn zwischen das Einschließzeichen setzen. Am gewöhnlichsten in uneigentlicher Bedeutung, dem Umfange einer Sache Grenzen setzen, der Wirksamkeit Maß und Ziel setzen: die Freiheit eines Menschen einschränken, ihr Grenzen setzen; seine Wünsche, Begierden einschränken, mäßigen; ich schränke ihn auf die nothwendigsten Bedürfnisse ein; eine eingeschränkte Gewalt, die über ihre Grenzen nicht hinausgehen darf; eingeschränkte Kenntnisse, die sich nicht über viele Gegenstände erstrecken; ein eingeschränkter Verstand, ein mittelmäßiger, schwacher. Sich (mich) einschränken, seiner Kraft, seinen Wünschen selbst Grenzen setzen, sie mäßigen, besonders, seine Bedürfnisse vermindern: man muß sich jetzt auf das Nothwendigste einschränken; die Einschränkung, M. -en, die Handlung des Einschränkens; etwas Einschränkendes, eine Bedingung: ich erlaube es nur mit der Einschränkung, daß ꝛc.

Einschrauben, bei Einigen unreg. (s. Schrauben), th. Z., in etwas schrauben, durch Schrauben in etwas bringen: den Zapfen, den Fuß einschrauben; mittelst Schrauben befestigen: ein Stück Eisen einschrauben,

Digitized by Google

die Daumen einschrauben.

Einschrecken, th. Z., durch Verursachung eines Schreckens hineinbringen, zu einem Entschlusse bringen; besonders im O. D.: einem eine Arzenei einschrecken, ihn auf eine für ihn schreckhafte Art bewegen, sie einzunehmen; die Jäger schrecken Vögel ein, wenn sie dieselben schrecken und dadurch in den Vogelherd zu gehen nöthigen; das Wild einschrekken, es ins Garn treiben; durch Schrecken zur Ruhe bringen: einen.

Einschreibegeld, s., E-gebühr, w., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen für das Einschreiben entrichtet wird (Inscriptionsgeld).

Einschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), in ein Buch, Verzeichniß schreiben: alle Ausgaben und Einnahmen; einen in die Soldatenliste oder in die Rolle einschreiben, zum Kriegsdienste einschreiben (enrolliren). Daher der Eingeschriebene, dessen Name in ein Buch, besonders in die Soldatenrolle eingeschrieben ist (ein Enrollirter). Sich (mich) einschreiben in ein Stammbuch, seinen Namen in dasselbe schreiben; der Einschreiber, der etwas einschreibt, besonders bei den Kanzeleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einschreibt oder einträgt (Registrator, der Einträger).

Einschreien, th. Z., unreg. (s. Schreien), in die Ohren schreien: einem etwas.

Einschreiten, unth. Z., unreg. (s. Schreiten) mit seyn, in einen Ort, Raum schreiten, mit gemessenen Schritten eintreten. Die Einschreitung. In den Reichskanzeleien, auch für Eingriff.

Einschroten, th. Z., in einen Raum, in den Keller schroten: ein Faß Wein.

Einschrumpeln und Einschrumpfen, unth. Z. mit seyn, in sich schrumpfen, schrumpfelig oder runzelig werden und an Ausdehnung verlieren: die Zitronen schrumpfen ein; er ist ganz eingeschrumpft, dürr und runzelig geworden; der Beutel ist eingeschrumpft, ist leer von Gelde; auch für einkriechen, einlaufen: das Tuch, der Zeug ist in der Nässe sehr eingeschrumpft.

Einschub, m., -es, M. -schübe, das Einschieben: eines Mannes in eine eröffnete Stelle; etwas, das eingeschoben wird.

Einschüchtern, th. Z., schüchtern, furchtsam machen (intimidiren): einen, sie. Sich (mich) einschüchtern lassen.

Einschulen, th. Z., schulmäßig abrichten (dressiren): ein Pferd.

Einschüppen, th. Z., mit der Schüppe in einen Raum 2c. thun: Sand in eine Grube.

Einschüren, th. Z., in einen Raum 2c. schüren: die Kohlen in ein Becken; Einschürig oder Einscherig, E. u. U. w., was nur Einmahl geschoren wird: einschürige Schafe, die nur Einmahl im Jahre geschoren werden; einschürige Wolle, die Wolle von einschürigen Schafen; in weiterer Bedeutung, in manchen Gegenden einschürige Wiesen, auf welchen hauige, einmähdige).

Einschürzen, th. Z., bei den Sattlern und Riemern, einfädeln, den Bindfaden oder Draht durch das Nadelöhr stecken.

Einschuß, m., -sses, M. -schüsse, im Mühlenbaue, der Gang oder Sturz des Wassers, das auf die Räder fallen soll.

Einschüsseln, th. Z., in die Schüssel thun: die Suppe (aufschüsseln).

Einschustern, 1) unth. und th. Z., an seinem Vermögen oder in seinem Geschäft Schaden leiden, zusetzen, einbüßen: er schustert viel ein; er hat dabei hundert Rthlr. eingeschustert; in weiterer Bedeutung, in völligen Verfall der Nahrung gerathen: er hat eingeschustert. 2) zrckf. Z., sich (mich) einschustern, N. D. sich einschmeicheln, bei jemand.

Einschütteln, th. Z., in etwas schütteln, enger zusammen schütteln, durch Schütteln hineinbringen.

1. Einschütten, th. Z., in einen Raum 2c. schütten: dem Vieh Futter einschütten, in die Krippe; Mehl einschütten, in ein Faß.

2. Einschütten, von Schott (ein beschützter Ort), th. Z., N. D. pfänden, in den Pfandstall treiben: Vieh einschütten.

Einschwärmen, unth. Z. mit seyn, schwärmend eingehen, eindringen, eig. und uneig.: aus- und einschwärmen.

1. Einschwärzen, th. Z., ganz schwarz machen, mit Schwärze überziehen: die Kupferplatte einschwärzen, die Farbe darauf tragen. Uneig., ganz schmuzig machen, einschmuzen: die Wäsche.

2. Einschwärzen, th. Z., heimlich einbringen, von verbotenen Sachen: Waaren, Güter 2c. einschwärzen.

Einschwatzen, th. Z., durch Schwatzen zu glauben, zu verlangen bewegen: ich lasse mir dergleichen nicht einschwatzen; einem alberne Dinge einschwatzen. Sich (mich) bei jemand einschwatzen, sich durch Schwatzen, Geschwätz bei jemand beliebt, gefällig machen.

Einschweben, th. Z., durch eine schwebende Bewegung einschläfern, einwiegen: einen.

Einschwefeln, th. Z., in Schwefeldampf halten, den Schwefeldampf in etwas ziehen lassen: ein Faß, die Wäsche einschwefeln.

Einschwelgen, th. Z., schwelgend in oder zu sich nehmen, im Essen und Trinken schwelgen (in O. S. einschwalchen).

Einschwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen) mit seyn, nach innen schwellen, schwellend in das Innere eines hohlen Körpers dringen und dadurch in demselben befestigt werden.

Einschwemmen, th. Z., in einen Raum, in eine Öffnung schwimmen machen.

Einschwenken, unth. Z., eine Schwenkung nach innen zu machen.

Einschwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen) mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung schwimmen.

Digitized by Google

den) mit seyn, an seiner Ausdehnung, seinem guten glatten Ansehen verlieren (einschrumpfen).

Einschwingen, th. Z., unreg. (s. Schwingen), durch eine schwingende Bewegung einschläfern: ein Kind einschwingen; durch einen Schwung in einen Ort bringen: ein Felsstück einschwingen, in die Stadt.

Einschwitzen, th. Z., schwitzend einnetzen, durch seinen Schweiß ganz naß machen: alle Hemden.

Einseckeln, s. Einsäckeln.

Einsegeln, unth. Z. mit seyn, in einen Raum, einen Hafen 2c. segeln: in die Elbe.

Einsegnen, th. Z., zu einer Verrichtung, zu einer bevorstehenden Veränderung den Segen ertheilen: ein Paar Verlobte einsegnen, ihnen bei der Trauung den priesterlichen Segen zu ihrem Ehestande ertheilen; eine Sechswöchnerinn einsegnen, ihr zu ihrem ersten Kirchgange nach ihrer Niederkunft den Segen ertheilen; Kinder einsegnen, ihnen, wenn sie nach genossenem Unterricht feierlich in die Christengesellschaft aufgenommen werden, den Segen ertheilen (sie confirmiren, in der Römischen Kirche firmeln); einen Sterbenden einsegnen, ihm das Abendmahl reichen und ihn der göttlichen Gnade anempfehlen; einen Prediger einsegnen, bei der Einführung ins Amt für ihn den göttlichen Segen erbitten und den Segen über ihn sprechen (ihn ordiniren); Brod und Wein einsegnen, im Abendmahle, den Segen darüber sprechen (consecriren). Die Einsegnung.

Einsehen, unreg. (s. Sehen), 1) unth. Z., in einen Ort, Raum sehen: in das Buch eines Andern; 2) th. Z., in der Rechtssprache, ansehen, durchlesen: die Anschläge von einem Gute auf dem Rathhause einsehen; in uneigentlicher Bedeutung, in das Innere einer Sache mit den Augen des Verstandes sehen, ihren Zusammenhang richtig erkennen: ich sehe den Nutzen davon nicht ein; die Absichten Gottes nicht einsehen. Daher in der gemeinen Sprechart, ein Einsehen kriegen, bekommen, und in der Geschäftssprache und im gemeinen Leben, die Erkenntniß des Zusammenhanges einer Sache anwenden, für ahnden, strafen: die Polizei sollte darin billig ein Einsehen haben.

Einseifen, th. Z., überall seifen, zu einem Zwecke mit Seife bestreichen: die Wäsche, den Bart.

Einseitig, E. u. U. w., nur Eine Seite habend: ein einseitiges Dach, das nur auf der Einen Seite abhängig ist (einhängiges Dach). In der Pflanzenlehre heißt eine Ähre einseitig, wenn die Blumen derselben auf einer Seite des Hauptblumenstieles befestiget sind, und die entgegengesetzte von ihnen unbedeckt bleibt; eine Traube hingegen heißt einseitig, wenn die Blumen rund um den Blumenstiel stehen, aber alle nach Einer Seite hingerichtet sind; eine Rispe heißt einseitig, wenn ... Uneigentlich versteht man unter einseitig, was nur von Einer Seite oder nur in Rücksicht auf Eine Sache, Partei, geschieht: ein einseitiger Vertrag, in welchem sich nur der Eine Theil zu etwas verbindlich macht; eine Sache einseitig behandeln, ohne den andern Theil dazu zu ziehen: eine Sache einseitig darstellen, nur von Einer Seite; ein einseitiges Urtheil, welches nicht auf Untersuchung aller Theile einer Sache gegründet ist; einseitige Kenntniß. Daher die Einseitigkeit; besonders im Urtheilen und in Kenntnissen.

Einsenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), in oder an einen Ort, an jemand senden: Berichte einsenden, Briefe, Nachrichten, Gelder, Waaren einsenden; der Einsender, -s, der etwas einsendet.

Einsengen, th. Z., durch Sengen in etwas hervorbringen: ein Zeichen einsengen.

Einsenken, th. Z., in einen Raum 2c. senken, in die Tiefe hinablassen: den Sarg, in die Gruft; einen Stein, in den Grund; Zweige, Reben, Pflanzen einsenken in die Erde, damit sie wachsen (absenken). In weiterer Bedeutung so viel als einlassen: einen Schraubenkopf einsenken, ihn in eine Vertiefung bringen, daß er über die Oberfläche nicht hervorragt. Dann einen tiefen, festen Grund geben.

Einser, m., -s, eine der Zahlen von eins bis neun (der Einer).

Einsetzeisen, s., s. Einsatz. Einsetzen, th. Z., in einen Raum setzen, befestigen: einen Dieb einsetzen, ihn ins Gefängniß setzen; Gänse, Puter einsetzen, sie zur Mästung einsperren; Zähne einsetzen; einen Flicken einsetzen, in den Rock; eine Scheibe einsetzen, ins Fenster; Waaren bei jemand einsetzen, sie in sein Haus 2c. bringen, zur Verwahrung; Pflanzen, Blumen, Bäume einsetzen, in die Erde, zum Wachsen; Brod einsetzen, bei den Bäckern, es in den Ofen schieben; Leder einsetzen, bei den Gerbern, es in die Grube bringen, damit es gar werde; Eisen einsetzen, es mit Salz und geraspeltem Horne glühen und dann ablöschen; Geld einsetzen, in ein Spiel, auch bloß einsetzen; die Klauen einsetzen, einschlagen, in das Fleisch setzen, von Raubthieren. Uneig., als ein Pfand übergeben: etwas zum Pfande einsetzen; in den Besitz einer Sache setzen: einen zum Aufseher, in ein Amt; den Gläubiger in des Schuldners Güter einsetzen; anordnen, festsetzen, bestimmen: er hat mich zum Erben eingesetzt, bestimmt, ernannt; das Abendmahl ist von Christus eingesetzt worden; einen Feiertag einsetzen, festsetzen, einführen. Sich (mich) einsetzen, sich in einen Raum setzen: ich habe mich schon eingesetzt, in den Wagen. Uneig., festsetzen, einwurzeln, von Gewohnheiten 2c.; der Einsetzer, -s, der etwas einsetzt, einführet; bei den Sattlern und Tischlern die dünnen Brester an bei-

Digitized by Google

stern, wie auch diejenigen, welche über der Tafel in die Säulen eingesetzt werden; der Einsetzlöffel, s. Eintraglöffel; die Einsetzungsworte, diejenigen Worte, deren sich Jesus bei der Einsetzung des Abendmahles bediente.

Einsicht, w., M. -en, das Einsehen in eine Sache; dann in weiterer Bedeutung, das Ansehen, Durchsehen, Durchlesen: die Verzeichnisse liegen zu jedermanns Einsicht da. Zuweilen auch, besonders im Oberdeutschen, für Einsehen, Bestrafung, Ahndung. Uneig., die richtige deutliche Vorstellung und richtige Kenntniß von dem Zusammenhange einer Sache: meiner Einsicht nach, wie ich die Sache einsehe; meine Einsicht reicht nicht so weit; ein Mann von tiefen Einsichten; Einsichtig, E. u. U. w., Einsicht oder Einsichten habend: ein einsichtiger Mann; Einsichtlich, E. u. U. w., was man einsehen kann, eig. und uneig.; Einsichtsvoll, E. u. U. w., voll Einsicht, viele Einsichten habend.

Einsickern, unth. Z. mit seyn, in einzelnen Tropfen oder allmählig einziehen, eindringen: die Feuchtigkeit sickert in den Sand ein.

Einsieben, th. Z., siebend in oder auf etwas fallen lassen.

Einsiedelei, w., M. -en, ein stiller einsamer Aufenthaltsort, entfernt von der menschlichen Gesellschaft; in engerer Bedeutung, die wirkliche oder in Gärten nachgeahmte Wohnung eines Einsiedlers (Eremitage, Einsiedlerei); s. Einsamkeit, einsames Leben. Einsiedeln, unth. Z., einsam leben, als Einsiedler leben.

Einsieden, unregelm. (s. Sieden), 1) unth. Z. mit seyn, durch fortgesetztes Sieden vermindert werden, einkochen; 2) th. Z., einsieden lassen: den Saft bis zur Honigdicke; in Vorrath, zum künftigen Gebrauche sieden.

Einsiedler, m., -s, der für sich allein, von andern entfernt lebt. So nennt man in Baiern die großen Bauern oder Vollbauern Einsiedler und ihre Höfe Einöden, weil sie gewöhnlich von den Dörfern weit entfernt sind; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Mensch, der aus Andacht in einer einsamen, unbewohnten Gegend ganz allein lebt (Eremit, auch Waldbruder, besonders in O. D.; ferner eine Art Brachvögel, besonders in O. D.); ferner eine Art Brachvögel, welche sich in der Schweiz häufig findet, und eine Art Krebse, mit langen und schmalen Scheren, einem breiten Schilde und einem weichen und nackten Schwanze, welchen sie in leere Schneckenschalen stecken und diese mit sich herumführen (Eremitenkrebs, der Einsiedlerkrebs); die Einsiedlerei, M. -en, s. Einsiedelei; Einsiedlerisch, E. u. U. w., wie ein Einsiedler, einsam: ein einsiedlerisches Leben führen; der Einsiedlerkrebs, s. Einsiedler.

Einsiegeln, th. Z., mittelst eines Siegels in einer andern Sache, einem Briefe, Packe, verwahren: einen Brief.

nur aus Einer Silbe besteht (Monosyllabum, auch Einsilbler); Einsilbig, E. u. U. w., nur aus Einer Silbe bestehend: ein einsilbiges Wort; uneig., ein einsilbiger Mensch, ein Mensch, der ungern und wenig spricht, und nur immer einsilbige, ganz kurze Antwort gibt; einsilbig seyn, sprechen. Daher die Einsilbigkeit eines Wortes, eines Menschen; der Einsilbler, -s, s. Einsilber.

Einsingen, unregelm. (s. Singen), 1) th. Z., in den Schlaf singen: ein Kind; durch Singen sich verschaffen, durch Singen zusammenbringen, verdienen: hier müssen noch die Lehrer ihre Besoldung einsingen, durch Singen vor oder in den Häusern zum neuen Jahre, oder bei andern Gelegenheiten. 2) zrckf. Z., sich (mich) einsingen, sich durch öfteres Singen üben, und Fertigkeit und Geschicklichkeit darin erlangen.

Einsinken, unth. Z., unregelm. mit seyn, einwärts sinken, in die Tiefe sinken: das Haus sinkt immer mehr ein; der Boden ist hier eingesunken; zuweilen für versinken: die ganze Insel sank ein, und uneig., zu Boden sinken; vor Schreck sank sie ein.

Einsintern, unth. Z. mit seyn, tropfenweise einrinnen, eindringen (einsickern).

Einsitten, 1) unth. Z. mit seyn, zur Sitte werden, gewöhnlich werden; 2) th. Z., zur Sitte machen, gebräuchlich machen, einführen.

Einsitzen, unregelm. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, in einem Raume, z. B. im Hause, in der Stube 2c. sitzen: man kann ja nicht immer einsitzen, zu Hause sitzen; in einem Orte sitzen oder wohnen: ein Eingesessener, der an einem Orte wohnet; sich in einen Raum setzen, besonders im O. D.: wir waren im Begriff einzusitzen, uns in den Wagen, das Schiff 2c. zu setzen. Bei manchen Handwerkern, die sitzend arbeiten, heißt einsitzen uneigentlich auch, sich zur Arbeit verdingen; Einsitzig, E. u. U. w., nur Einen Sitz habend, nur für Eine Person darin oder darauf zu sitzen eingerichtet; ein einsitziger Wagen.

Einsmahls, Einstmahls, Umst. w., einst, von einer ungewissen, sowohl vergangenen als zukünftigen Zeit.

Einsöhlig, E. u. U. w., nur Eine Sohle habend.

Einsommern, unth. Z. mit seyn, des Sommers gewohnt werden, sich darein fügen. Sich (mich) einsommern.

Einspänen, th. Z., bei den Tuchbereitern, zwischen die Lagen der Tücher, ehe sie gepreßt werden, Preßspäne einlegen (einpapieren).

Einspannen, th. Z., in etwas spannen: Zeug, Leinwand, in einen Rahmen; das Zugvieh einspannen, es anspannen; einen Fluß, einen Mühlenbach einspannen; ihn mit einem Damme 2c. einfassen und dadurch spannen, d. h. das Wasser desselben so hoch anschwellen lassen, als man will; die Einspannenadel, eine große Nähnadel mit langem und weitem Öhr, um mittelst derselben den Zeug zum Ausnähen oder Sticken in einen

Auflader, welche Waaren, Fässer rc. auf die Wagen spannen oder befestigen; ehemahls auch ein Büchsenspanner; ein Fuhrwerk, auch ein Pflug, woran nur Ein Pferd gespannt ist; Einer, der nur mit Einem Pferde fährt, pflügt rc.; im Bergbaue, einer, der sein Gebäude ganz allein bauet, und die Bergkosten allein trägt (ein Einspänniger); **Einspännig**, E. u. U. w., nur mit Einem Pferde oder Ochsen rc. bespannt; ein einspänniges Fuhrwerk, ein einspänniger Wagen. Uneig., nur für Eine Person eingerichtet: ein einspänniges Bett, worin nur Eine Person schlafen kann (einschläfiges). Im Bergbaue ist ein Einspänniger einer, der eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhner, und in manchen Städten werden die obrigkeitlichen Diener, die zu ihren Verrichtungen ein Pferd halten, Einspänner genannt.

Einspeichern, th. Z., in den Speicher schaffen: Waaren.

Einspelzig, E. u. U. w., nur aus Einer Spelze bestehend, in der Pflanzenlehre: ein einspelziger Balg.

Einsperren, th. Z., in einen Ort, Raum sperren: einen einsperren; ihn in einem Orte eingeschlossen halten, besonders, zur Strafe. Im O. D. für einschließen, in welcher Bedeutung es auch als zrckf. Z. gebraucht wird: sich (mich) einsperren. In weiterer Bedeutung: eine Stadt einsperren, sie einschließen, mit Truppen umgeben. Uneigentlich gebraucht man das Mittelwort der vergangenen Zeit auch für eingezogen, eingeschränkt: einen sehr eingesperrt halten.

1. **Einspielen**, 1) th. Z., in den Schlaf spielen, durch Spielen auf Tonwerkzeugen einschläfern; 2) zrckf. Z., sich (mich) einspielen, sich durch fleißiges (Ton- oder Kegelspiel) üben, und Fertigkeit und Geschicklichkeit dadurch erhalten.

2. **Einspielen**, th. Z., von Spiele, mit Spielen in etwas befestigen. In der Bienenzucht, Honigscheiben einspielen, sie mit Spielen oder dünnen Hölzern in einen Stock, der im Winter nicht Futter genug hat, befestigen.

Einspinnen, th. Z., unregelm. (s. Spinnen), mit in ein Gespinnst bringen: Hasenhaare mit in das Garn einspinnen; mit einem Gespinnste umgeben. Sich einspinnen, sich mit einem Gespinnste umgeben, von Raupen.

Einsprache, w., so viel als Einrede: Einsprache thun. **Einsprechen**, unregelm. (s. Sprechen), 1) th. Z., durch seine Worte in etwas, in den Andern gleichsam hineinbringen, in dem Gemüthe desselben bewirken: einem, ihm Muth, Trost einsprechen; 2) unth. Z., widersprechen, O. D. einem einsprechen, besonders, vor Gericht (Einspruch thun); bei jemand einsprechen, ihn unterweges besuchen: ich werde nächstens bei Ihnen einsprechen; der **Einsprecher**, -s, einer, der Einspruch thut.

Einsprengen, 1) th. Z., zu einem Zwecke be-

Salz einsprengen, es zum Pökeln überall mit Salz bestreuen; in einen Raum hinein sprengen, z. B. im Bergbaue ist eine Erd- oder Erzart eingesprengt, wenn sie in einem Gesteine oder einem andern Erze in Gestalt kleiner Punkte und Flecken gemischt gefunden wird, zum Unterschiede von einer durchsetzten Miner; bei den Uhrmachern, mit einem Drucke hineinbringen: den obern Boden des Federhauses einsprengen, ihn in das runde Seitenblech des Federhauses, worein man einen Falz gedreht hat, einsetzen und hineindrücken. 2) unth. Z., in einen Ort, Raum sprengen, oder zu Pferde in schnellem Laufe sich bewegen: in die Reihen des Feindes einsprengen.

Einspringen, unreg. (s. Springen), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung springen: aus- und einspringen. Uneig., sich einwärts erstrecken: ein einspringender Winkel, besonders von Schlössern rc., in die bestimmte Öffnung springen: das Schloß, die Feder will nicht einspringen. 2) th. Z., durch Springen etwas zerbrechen: ein Faß.

Einspritzen, th. Z., in einen Raum, in das Innere eines Körpers spritzen: laue Milch; in das Ohr; im Innern bespritzen: den Hals einspritzen, auch, spritzend naß machen: einen; durch Spritzen beschädigen, zerbrechen.

Einspruch, m., ein gerichtlicher Widerspruch, eine Einwendung gegen die Vollziehung einer Sache: Einspruch thun.

Einsprudeln, th. Z., sprudelnd besudeln: einen.

Einsprung, m., ein Sprung in einen Ort hinein, und der Ort selbst, an welchem man hineinspringt. So bei den Jägern die künstlichen Erhöhungen, die sie hier und da an beiden Seiten des Zaunes um einen Thiergarten machen, damit Wild außerhalb des Gartens an solchen Stellen in den Garten hineinspringe.

Einsprüßelig, **Einsprüßig**, E. u. U. w., bei den Jägern, nur Einen Sprüßel habend: einsprüßelige Hirsche, die entweder gar keine, oder außer den Augensprossen nur noch die Eissprüßel haben.

Einspünden, th. Z., durch Zumachen des Spundes in einem Fasse verschließen, mit einem Spunde verwahren: etwas.

Einst, Umst. w., f. Ein (einziges) Mahl, im O. D.: einst habe ich vor Gericht geschworen; von einer unbestimmten, sowohl vergangenen als künftigen Zeit: einst war ich glücklich; ich hoffe ihn einst wiederzusehen (einsten, einstens, einstmahls).

Einstäben, th. Z., bei den Lohgerbern, das Leder einstäben, es warm, gar machen, im Gegensatze des Einsetzens.

Einstallen, th. Z., in den Stall ziehen, bringen: Vieh.

Einstämmen, th. Z., im Forstwesen, einen Baum einstämmen, ihn so stämmen oder fällen, daß er in einen andern Baum fällt, und in dessen Ästen hangen bleibt; **Einstä[illegible]ig**, E. u. U. w., nur Einen Stamm habend,

Digitized by Google

stämmiges Holz; einstämmige Balken.

Einstampfen, th. Z., in einen Raum stampfen, feststampfen: die Erde; zum künftigen Gebrauch in ein Faß ꝛc. stampfen; entzwei stampfen.

Einstand, m., die Handlung des Einstehens, der Antritt eines Amtes oder Dienstes, im O. D.; dann, der Eintritt in die Rechte eines Käufers; das Recht, in den Kauf, den ein Anderer geschlossen hat, einzutreten (das Einstandsrecht, die Einstandsgerechtigkeit, der Abtrieb, der Näherkauf, das Näherrecht, der Vorkauf); für Einstandsgeld, Eintrittsgeld; das Einstandsgeld, dasjenige Geld, welches man bei dem Antritte eines Amtes erlegt, f. Einstand; die E–gerechtigkeit, f. Einstand; das E–recht, f. Einstand.

Einstänkern, th. Z., Gestank eindringen lassen, mit Gestank erfüllen: ein Zimmer.

Einstauben, unth. Z. mit seyn, von Staub bedeckt, durchdrungen werden.

Einstäuben, th. Z., im Innern, durchaus staubig machen: die Kleider. Uneig.: das Haar einstäuben, einpudern.

Einstechbogen, m., bei den Buchdruckern, der Bogen Papier, der nach Maßgabe der abzudruckenden Formen gebrochen, diesem Bruche gemäß gerade in der Mitte auf die Stacheln in dem Deckel der Presse auf die Pergamenthaut gesteckt wird, und dem Drucker zur Richtschnur dient, wie er die zu bedruckenden Bogen auf die Stacheln stecken muß, um jedesmahl die Mitte zu treffen. Einstechen, th. Z., unregelm. (f. Stechen), in etwas stechen, stechend darin hervorbringen: Löcher in die Erde; in ein Papier. Bei den Schustern heißt einstechen, die Brandsohle mit dem Oberleder zusammennähen; bei den Riemern und Sattlern so viel als zusammennähen; in den Blaufarbenwerken, die Farbe einstechen, sie mit Schaufeln in die Fässer bringen; in den Bergwerken der Grafschaft Mark versteht man darunter einschlagen; im Kartenspiele heißt, mit einer Farbe einstechen, mit derselben stechen und den Stich einnehmen.

Anm. Man muß einstechen wohl unterscheiden von einstecken. S. d. W. und die einfachen Zeitwörter stechen und stecken.

Einstechort, m., M. –e, bei den Schustern, ein Ort, womit zwei Stücke Leder, die zusammengenähet werden sollen, durchgestochen werden.

Einstecken, th. Z., in einen Raum, einen hohlen Körper ꝛc. stecken: den Degen in die Scheide; einen Dieb einstecken, ins Gefängniß, auch bloß einstecken. In engerer Bedeutung, in die Tasche stecken: etwas einstecken, Geld einstecken. Uneig.: Schläge, Beschimpfungen einstecken, ohne Widerrede geduldig ertragen. (Vergl. Einstechen.) Das Einsteckschwert, bei den Buchbindern, ein dünnes breites Holz, einem Richtschwerte ähnlich, mit welchem vor dem Heften der Bücher in Bogengröße, ein Bogen in den andern gesteckt wird.

mit seyn, im O. D. ein Amt, einen Dienst antreten, besonders vom Gesinde: der Knecht wird zu Michaelis einstehen; in die Kost einstehen, in die Kost treten; in die Miethe einstehen, einziehen; gewöhnlicher f. bürgen, Gewähr leisten: ich kann dafür nicht einstehen; für die Folgen einstehen; in einen Kauf einstehen, in des Käufers Recht treten; in einem Handel mit einstehen, daran mit Theil nehmen.

Einstehlen, zrckf. Z., unregelm. (f. Stehlen), sich (mich) einstehlen, sich heimlich in einen Ort schleichen, Uneig.: sich in ein Amt einstehlen, auf heimlichen, unerlaubten Wegen dazu gelangen; er stahl sich in ihr Herz ein.

Einsteigen, unth. Z., unregelm. (f. Steigen) mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung steigen: sie sind schon eingestiegen, in den Wagen, in das Schiff; der Dieb ist an dieser Seite eingestiegen.

Einsteinen, th. Z., mit Steinen einschließen, umgeben: einen Garten.

Einstellen, 1) th. Z., in einen Raum stellen; Waaren einstellen, nicht verkaufte Waaren bei jemand in Verwahrung geben; ein Pferd einstellen, in den Stall bringen; Gänse, Enten, Puter ꝛc. einstellen, sie zur Mästung einsperren. Uneig., unterlassen, abstellen, abschaffen, besonders im O. D.: man hat den Bau vor der Hand eingestellt; eine Reise einstellen; besonders Mißbräuche einstellen; f. einsetzen, O. D.: einen zum Erben, einen in ein Amt einstellen; mit dem Stellzeuge umgeben, einschließen, bei den Jägern: das Wild einstellen. 2) zrckf. Z., sich (mich) einstellen, sich einfinden, erscheinen, gegenwärtig werden: ich werde mich zu rechter Zeit einstellen.

Einstemmen, th. Z., einwärts stemmen. Bei den Holzarbeitern, mittelst des Stemmeisens ein Loch aushauen oder ausstechen. Die Schlösser nennen es eine eingestemmte Vernietung, wenn sie in ein Eisen ein nicht tiefes Loch bohren, dieses unten weiter als oben machen und ein Niet mit einem Knopfe darein vernieten. Bei den Bergleuten heißt einstemmen so viel als abteufen, wenn sie die Erzgänge, gegen die Teufe zu, in der Erde verfolgen.

Einsten und Einstens, f. Einst.

Einsticken, th. Z., durch Sticken in einer Sache hervorbringen: Blumen einsticken, in einen Zeug, in ein Tuch ꝛc.

Einstieben, unth. Z. mit seyn, so viel als einstauben.

Einstig, E. w., von einst, so viel als künftig.

Einstimmen, 1) unth. Z. mit haben, übereinstimmen, das rechte Verhältniß zu andern Tönen haben: die Tonwerkzeuge stimmen nicht ein: seine Stimme mit andern ertönen lassen: in das Freudengeschrei einstimmen; seine Stimme mit zu etwas geben, sich mit für eine Sache erklären. Uneig., einerlei Meinung äußern, übereinstimmen. Einstimmig,

Digitized by Google

zu einander im rechten Verhältniß stimmend (harmonisch); nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme bestehend: ein einstimmiger Gesang; uneig.: er wurde einstimmig gewählet; Alle sind darin einstimmig, stimmen darin überein.

Einstmahls, s. Einsmahls.

Einstöbern, 1) unth. Z. mit seyn, so viel als einstauben; mit haben, in feinen Flocken einschneien: es hat auf dem Boden eingestöbert; 2) th. Z., für einstäuben.

Einstockig, E. u. U. w., nur Ein Stockwerk habend, von Gebäuden.

Einstopfen, th. Z., in einen Raum stopfen: Tabak in die Pfeife. Uneig.: er hat wacker eingestopft, Speisen in großer Menge genossen.

Einstören, th. Z., dadurch, daß man darin störet, vernichten: ein Wespennest.

Einstoßen, th. Z., unregelm. (s. Stoßen), in einen Körper, Raum rc. stoßen; durch Stoßen in seinen Theilen dichter an einander bringen, fest stoßen: einen Pfahl, einen Spieß in die Erde; sich (mir) einen Splitter einstoßen, in die Hand; die Erde einstoßen, sie fest stoßen; die Farbe einstoßen, in den Blaufarbenwerken, sie einpacken. Uneig.: Butter einstoßen, in ein Faß rc., sie fest eindrücken; bei den Gerbern, das Leder einstoßen, es in die Kufen packen; einwärts stoßen, durch Stoßen zerbrechen: ein Fenster, eine Thür einstoßen; einem die Zähne.

Einstrahlen, unth. Z. mit haben, in einen Raum, in eine Öffnung seine Strahlen werfen.

Einstreichen, unreg. (s. Streichen), 1) th. Z., einwärts, in einen Raum streichen: Kalk in die Fugen; einem Kinde den Brei, in den Mund; Geld einstreichen, zusammenstreichen und in die Tasche stecken. Uneig.: einem etwas einstreichen, einem etwas gedenken; mit der Feile einschneiden, einfeilen, bei den Schlössern, Einschnitte einstreichen; bei den Jägern, Lerchen einstreichen, sie durch Streichen ins Netz treiben. 2) unth. Z., bei den Jägern, von Hühnern rc., auf die Felder fallen, um Nahrung zu suchen.

Einstreiten, th. Z., durch Streiten glauben machen oder überzeugen wollen: das lasse ich mir nicht einstreiten.

Einstreuen, th. Z., in eine Öffnung, in das Innere eines Dinges streuen: ein Pulver in die Wunde; den Pferden einstreuen, ihnen Stroh in den Stall streuen. Uneig., einmischen, mit etwas abwechseln lassen: Verse in eine Rede, witzige Einfälle in die Gespräche. Im O. D. auch für eingeben, in nachtheiliger Bedeutung: das hat dir der Teufel eingestreuet; die Einstreuung, die Handlung des Einstreuens; etwas Eingestreutes, eingestreute Bemerkungen. Im O. D. eine Namenmilde für Lüge, Verleumdung.

Einstrich, m., das Einstreichen, und was eingestrichen wird. Bei den Schlössern diejenigen Einschnitte in den Riegeln der Schlösser, in den Bärten der Schlüssel (s. Besatz, Bodenbruch und Mittelbruch); im Bergbaue sind Einstriche oder Einstrichbohlen die Querhölzer oder Bohlen über dem Schachte, an welche man die Seiten anschlägt: mit Einstrichen fangen, dergleichen Querhölzer einlegen; die E-bohle, s. Einstrich; der E-stempel, in den Bergwerken, ein neuer Stempel, womit ein Stempel im Strossenbaue, wenn er bricht, mit einem Anpfahl gestützt und verwahrt wird.

Einstricken, th. Z., durch Stricken hineinbringen, in etwas hervorbringen: Buchstaben, Zeichnungen einstricken, in einen Strumpf, Geldbeutel; in Stricke, Bande legen, verstricken.

Einströmen, unth. Z. mit seyn, in eine Öffnung, in einen Ort strömen. Uneig., in Menge eingehen, eindringen: es strömen hier viele Menschen ein, in den Garten rc.

Einstückeln, th. Z., in kleinen Stücken einsetzen: etwas in den Rock.

Einstücken, th. Z., in Stücken einsetzen, bei den Schneidern und Nähterinnen; auch in Stücke eintheilen, schneiden.

***Einstudiren**, einlernen, einüben: eine Rolle.

Einstürmen, 1) unth. Z. mit haben, in einen Raum, eine Öffnung rc. stürmen, und uneigentl., mit Ungestüm befallen: Alles stürmte auf mich ein; 2) th. Z., stürmend zerstören: der Wind hat das Haus eingestürmt.

Einsturz, m., das Einstürzen oder plötzliche mit Heftigkeit und Gewalt verbundene Einfallen: der Einsturz eines Thurmes, einer Mauer; das Haus drohet den Einsturz.

Einstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, mit großer Gewalt plötzlich einfallen, zusammenfallen: der Thurm stürzte mit entsetzlichem Krachen ein; mit Heftigkeit und Gewalt plötzlich eindringen, anfallen: Alle stürzen auf ihn ein. 2) th. Z., einstürzen machen: eine Mauer.

Einstutzen, th. Z., durch Stutzen niedriger machen. Bei den Gärtnern, einen Baum einstutzen, ihn abstutzen.

Einstweilen, Umst. w., besonders in O. D. auf einige Zeit, indessen: gehe einstweilen in den Garten, bis er kommt; Einstweilig, E. w., auf eine gewisse Zeit dauernd, für einige Zeit bestimmt (interimistisch): ein einstweiliger Schein (Interimsschein); der einstweilige Prediger (der interimistische).

Einsümpfen, th. Z., nur bei den Ziegelstreichern üblich, die Thon- und Lehmerde einsümpfen, sie einwässern und ganz erweichen, um die darin enthaltenen Kalk- und Mergeltheile völlig aufzulösen.

Einsüßen, th. Z., in etwas Süßes legen, durchaus süß machen.

Eintägig, E. u. U. w., nur Einen Tag alt, nur Einen Tag dauernd: ein eintägiges Ziefer, das nur Einen Tag lebt (Eintagsfliege, das Uferaas); das Eintagsgeschöpf, E-thier, E-wesen, ein Geschöpf, ein Thier rc., das nur Einen Tag lebt.

Digitized by Google

Person tanzt; Eintanzen, 1) th. Z., im Tanzen einstoßen; 2) zrck. Z., sich (mich) eintanzen, sich im Tanzen überhaupt, oder in einem gewissen Tanze üben.

Eintaschen, th. Z., bei den Seidenfärbern, die rohe Seide in dazu eingerichtete leinene Taschen oder Säcke stecken, um sie in Seife zu kochen.

Eintauchen, th. Z., in etwas tauchen: das Fleisch in die Brühe, die Feder in die Tinte; der Eintaucher, einer, der eintaucht. Bei den Papiermachern derjenige Arbeiter, der die Formen in das Papierzeug in der Bütte eintaucht und den Papierbogen bildet (der Büttgeselle, der Schöpfer); der Eintauchkessel, bei den Papiermachern, der kupferne Kessel mit Leimwasser, in welches das Papier getaucht wird, um es zu leimen.

Eintauschen, th. Z., durch Tausch zu seinem Eigenthume machen: ein Pferd, ein Stück Acker gegen einen Garten, seinen Namen gegen einen andern.

Einte, der, die, das, ein Zahlwort, welches bald der, die, das eine, bald, der, die, das erste bezeichnet. So sagt man in Schlesien, es ist in der einten Stunde, wenn es auf eins geht; im Gegensatze von ander: die einte Hälfte der Geldbuße bekam der Fürst, die andere der Beleidigte; es wäre gut, wenn er die eint' und andre (eine und die andere) Anmerkung beifügte.

Einteichen, s. Eindeichen.

Einteigen, th. Z., in Teig verwandeln, zu Teig machen; dann, den Teig mit dem Sauerteige gehörig vermischen: das Mehl einteigen. Sich (mich) einteigen, uneig., sich tief in etwas einlassen, und dadurch in Verlegenheit gerathen; auch, sich beschmuzen, besudeln.

Eintheilen, th. Z., ein Ganzes in seine Theile zerlegen, besonders um mit der zerlegten Sache auszureichen: das Geld eintheilen, die Vorräthe eintheilen; seine Zeit eintheilen; in weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache bestimmen: eine Rede, eine Predigt eintheilen; die Thiere, Pflanzen eintheilen (abtheilen), in Klassen, Ordnungen, Geschlechter. Die Eintheilung.

Eintheilig, E. u. U. w., nur aus Einem Theile bestehend.

Eintheeren, th. Z., mit Theer einschmieren: das Rad.

Einthun, th. Z., unregelm. (s. Thun), in einen Raum, in das Innere eines Dinges rc. thun; daher für einsperren: einen Dieb; f. einlegen, zum künftigen Gebrauch verwahren, im O. D.: Getreide, Waaren, Früchte einthun; Bienenstöcke einthun, die Bruttafeln besamen; Wechselbriefe einthun, einhandeln.

Einthüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Schindelthüren in die Windmühlflügel befestigen, damit sie der Wind besser fassen könne: die Flügel einthüren.

oder in das Gefängniß setzen: einen.

Eintiefen, th. Z., in die Tiefe ausarbeiten.

Eintönen, unth. Z., gleichen Ton hören lassen, gleichen Ton anstimmen; uneig., einstimmen; Eintönig, E. u. U. w., nur Einen Ton habend, denselben Ton beibehalten, besonders in der Redekunst: ein eintöniger Vortrag, ein fehlerhafter Vortrag, bei welchem man denselben Ton beibehält, und mit der Stimme nicht abwechselt (monotonisch). Uneigentl. für einförmig: im Umgange sehr eintönig seyn; die Eintönigkeit (Monotonie).

Eintonnen, th. Z., in Tonnen thun, in Tonnen packen: Bier.

Eintraben, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum traben.

1. Eintracht, w., s. Eintrag 2.

2. Eintracht, w., die Übereinstimmung der Gesinnungen, Neigungen rc.: in Eintracht leben; dann, Ruhe, friedliche Gesinnungen: Fried' und Eintracht erhalten. Uneig., die Eintracht der Töne, Farben rc., die Übereinstimmung derselben.

Einträchtig, E. u. U. w., Eintracht habend, zeigend, darin gegründet: ein einträchtiges Ehepaar; einträchtig leben. In weiterer Bedeutung, im O. D. f. einstimmig, einmüthig: ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger (zuweilen noch im O. D. einträchtiglich); die Einträchtigkeit, die einträchtige Sinnesart; die Eintrachtskirche, eine Kirche der Eintracht, in welcher zwei verschiedene Glaubensparteien ihre Gottesverehrungen halten (Simultankirche).

1. Eintrag, m., -es, so viel als Nachtheil, gewöhnlich mit dem Zeitworte thun: einem Eintrag thun, ihm nachtheilig seyn.

2. Eintrag, m., -es, bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingewebt werden, durch welche Verbindung das Gewebe entsteht (der Einschlag, im O. D. das Wäfel, und auch Eintracht).

Eintragegabel, w., in den Glashütten, eine Gabel mit langem Stiele, die fertigen Gläser in den Kühlofen damit zu legen; der E-kolben, auch der E-löffel, bei den Silberarbeitern, ein kleiner kupferner Löffel, klein gefeilte und andere Körper in den Schmelztiegel unter der Muffel zu schütten; in den Glashütten, eine lang gestielte Schaufel, mittelst welcher die gemischten Zuthaten zum Glase in die Häfen eingetragen oder geschüttet werden. Eintragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), in einen Ort, Raum tragen: Wasser eintragen, ins Haus tragen; die Bienen tragen ein, wenn sie Honig in ihre Zellen tragen. Uneig., bei den Webern, die Querfaden oder den Eintrag in den Aufzug tragen oder damit verbinden (einschlagen, O. D. wiefeln, wäfeln); bei den Kattundruckern, die Farbe durch die ausgestochenen Löcher mit dem Pinsel eintragen, mit dem Pinsel in die Form bringen; in ein Buch, Verzeichniß rc. tragen oder schreiben: einen Schuldposten ins

Digitized by Google

ein eigenes Buch; Gewinn, Vortheil bringen: sein Amt trägt tausend Thaler ein; der Einträger, der etwas einträgt; besonders in den Kanzeleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einträgt oder einschreibt (Registrator, Einschreiber); in den Glashütten, der geringste Arbeiter, welcher aufräumen, reinigen, die Arbeiter wecken, und andere kleinere Arbeiten verrichten muß; Einträglich, E. u. U. w., Gewinn bringend: ein einträglicher Handel; der Eintragsfaden, bei den Teppichwebern, die auf kleine Flieten zum Eintrag oder Einschlag aufgewickelten Fäden.

Einträнken, th. Z., einen trocknen Körper in einen flüssigen legen, so daß jener davon durchdrungen wird. In dieser Bedeutung werden bei den Scheidekünstlern und Schmelzern derbe Erze und feste Metalle eingetränkt, wenn sie in flüssiges Blei geworfen werden, damit sie eher in Fluß kommen; die Mahler tränken eine Fläche mit Leimwasser ein, lassen sie davon durchdringen, wenn sie den Grund zu einem Gemählde darauf legen wollen; uneig.: einem etwas eintränken, sich für ein erlittenes Unrecht an ihm rächen.

Einträufeln, th. Z., in kleinen Tropfen in einen Raum rc. laufen lassen (eintröpfeln): einem Öl in die Wunde.

Einträumen, zrck. Z., sich (mich) einträumen, sich in Träumereien verlieren, sich süßen Träumen überlassen.

Eintreffen, unth. Z., unregelm. (s. Treffen) mit seyn, in einen Ort treffen, ankommen, besonders von Personen: die Post ist noch nicht eingetroffen; der Fürst ist gestern in der Hauptstadt wieder eingetroffen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in Erfüllung gehen, wirklich werden: meine Vorhersagung ist richtig eingetroffen; dann, in Übereinstimmung seyn: die Rechnung trifft ein, stimmt mit der Wahrheit überein.

Eintreiben, th. Z., unregelm. (s. Treiben), in einen Ort treiben: das Vieh in den Stall; einen Pfahl in die Erde; einen Keil in das Holz; das Leder eintreiben, bei den Gerbern, es in das Treibfaß legen. Uneig.: Geld eintreiben, ausstehendes Geld herbeischaffen; Schulden, rückständige Zinsen rc. eintreiben; der Eintreiber, der etwas eintreibt; besonders uneigentlich: der Eintreiber der gerichtlichen Gebühren (Exekutor); Eintreiblich, E. u. U. w., was eingetrieben werden kann.

Eintreten, unregelm. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort treten: ich bin so eben eingetreten, in das Haus, in das Zimmer; uneig., im O. D. in ein Amt, eine Stelle eintreten; merklich, sichtbar werden: es ist Neulicht eingetreten, es ist Vollmond; die Nacht, der Winter tritt ein; sich ereignen; es tritt jetzt ein Fall, ein Um-

in die Erde, um sie in der Erde zu befestigen; sich (mir) einen Dorn eintreten, in den Fuß; einwärts treten, entzwei treten: den Boden eines Fasses; die Schuhe eintreten, das Fersenleder an denselben niedertreten.

Eintrichtern, th. Z., mittelst eines Trichters in einen Raum rc. bringen, füllen: Bier in Flaschen. Uneig., ohne alle Mühe beibringen: einem etwas eintrichtern; Kenntnisse kann ich dir nicht eintrichtern.

Eintrinken, th. Z. (s. Trinken), in sich trinken, und uneig., in sich ziehen.

Eintritt, m., die Handlung des Eintretens: der Eintritt in das Haus, in das Amt; der Zustand, da etwas sichtbar wird; der Eintritt der Sonnen- oder Mondfinsterniß; der Eintritt des Frühlings; in der Sternkunde der Augenblick, da ein Gestirn bei Verfinsterungen oder Bedeckungen den Schatten oder den Rand des dunklen bedeckenden Körpers erreicht; Eintrittsfähig, E. u. U. w., fähig einzutreten, in eine Gesellschaft; das E-geld, dasjenige Geld, welches beim Eintritt in das Schauspiel, Tonspiel rc. bezahlt wird (Entree); die E-karte, der Eintrittsschein, der E-zettel, ein Papier, ein Zettel, womit die Erlaubniß zum Eintritt in eine geschlossene Gesellschaft bescheiniget wird; so viel als Antheilsschein (Aktie); das E-zimmer, dasjenige Zimmer, in welches man die Fremden treten läßt, während sie angemeldet werden.

Eintrocknen, unth. Z. mit seyn, eindringen und trocken werden: die Farbe ist eingetrocknet; durch Trocknen an seiner Ausdehnung verlieren, kleiner werden: das Leder ist sehr eingetrocknet.

Eintröpfeln, th. Z., in kleinen Tropfen in ein Ding rc. laufen lassen: Balsam in die Wunde (einträufeln).

Eintropfen, th. Z., O. D. tropfenweise in ein Ding laufen lassen.

Eintunken, th. Z., in etwas Flüssiges tunken: das Fleisch in die Brühe; die Feder eintunken, in die Tinte.

Eintüpfen, unth. Z., in etwas tüpfen. Bei den Jägern tüpfen die Leithunde ein, wenn sie beim Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfen (O. D. eintupfen und eindupfen). In Schwaben versteht man unter eintupfen auch so viel, als mit einem Handschlage versprechen.

Eintütschen, th. Z., wie eintunken.

Einüben, th. Z., in Übung bringen, geübt machen, durch Übung eine Fertigkeit beibringen (dressiren, exerziren). Sich (mich) einüben, sich durch Übung eine Fertigkeit verschaffen.

Einung, w., M. -en, die Handlung des Einens oder Vereinigens; dasjenige, worüber man einig geworden ist, in den Wörtern: Bürgereinung, Schützeneinung rc.

Einverleiben, th. Z., etwas, einen zum Theil eines Ganzen, gleichsam eines Körpers machen, in enge Verbindung mit etwas setzen: einen

Digitized by Google

Mitglied der Gesellschaft machen; dem Vertrage noch einen Punkt einverleiben; auch so mit einer Sache verbinden, daß sie mit derselben Eins ausmacht: ein einverleibter Begriff, in der Denklehre, ein abgezogener Begriff, der einer Sache als einverleibt gedacht wird; der Einverleibungsantrag, ein Antrag zur Einverleibung, oder zur Aufnahme in ein Ganzes.

Einvernehmen, s., O.D. so viel als Einverständniß, gutes Vernehmen.

Einverstand, m., O. D. so viel als Einverständniß. Einverständigen, th. Z., in Einverständniß bringen, einverständig machen: beide Theile; das Einverständniß, das gute Vernehmen, friedliche, übereinstimmende Verhältniß; Einverstehen, zrck. Z., unregelm. (s. Stehen), sich (mich) mit jemand einverstehen, oder mit jemand einverstanden seyn, sich mit ihm verstehen, mit ihm in gutem Vernehmen seyn; das Einverständniß.

Einverwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in ein anderes Ding einwachsen und damit verwachsen.

Einvettern, zrck. Z., sich (mich) einvettern, sich zu jemandes Vetter machen, mit jemand verwandt, vertraut zu werden suchen.

Einvieren, th. Z., in eine Vierung, ins Gevierte bringen. Die Einvierung des Zirkels, s. Quadratur des Zirkels.

Einwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in etwas wachsen und von demselben eingeschlossen werden: der Nagel ist mir eingewachsen; uneig., unzertrennlich mit dem Wesen einer Sache verbunden werden: durch die Gewöhnung wächst jede Neigung am festesten ein.

Einwackeln, th. Z., so lange an etwas wakkeln, bis es einfällt, zusammenfällt.

Einwage, w., dasjenige, um wie viel sich eine Sache beim öfteren Wägen vermindert: ein Pfund Einwage auf den Zentner. Einwägen, bei Einigen unregelm. (s. Wägen und Wiegen), 1) th. Z., wägen und in ein Gefäß, Behältniß thun: Mehl, Butter einwägen. In den Schmelzhütten, die Proben von den Erzen einwägen, in den Tiegel; 2) zrck. Z., sich einwägen, von Dingen, die uneingepackt rc. gewägt werden, durch öfteres Wägen vermindert werden: es wägt sich gewöhnlich etwas ein; die Einwägewage, eine Wage, mit welcher etwas eingewogen wird, in den Schmelzhütten.

Einwährung, w., die Verminderung des Kornes durch langes Liegen, die Eintrocknung.

Einwalken, th. Z., durch Walken eindringen machen. Bei den Lederbereitern, den Thran einwalken, in das Leder; durch Walken dichter und dadurch kürzer machen: das Tuch.

Einwalzen, th. Z., mittelst der Walze in die Tiefe rc. bringen; den Hafer einwalzen, den gesäeten Hafer mittelst der Walze in die Erde drücken; im Walzen einstoßen. Einwälzen, Anwälzen einer Last einstoßen, zerbrechen.

Einwand, m., -es, M. -wände, was man einwendet, gegen eine Sache (Einwendung): ein leerer Einwand.

Einwanderer, der in einen Ort, in ein Land wandert, besonders um sich daselbst niederzulassen. Einwandern, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, in ein Land wandern. Bei den Handwerkern heißt, bei jemand einwandern, auf der Wanderschaft bei ihm einkehren; der Einwanderungsmeister, bei manchen Handwerkern, derjenige Meister, welcher die Herberge hat, bei welchem die Gesellen einwandern.

Einwarten, unth. Z. mit haben, warten, daß etwas ankommen, eintreffen soll, erwarten.

Einwärts, Umst. w., nach innen zu, hineinwärts, hereinwärts: einwärts gehen, die Füße beim Gehen nach innen zu setzen; die Knie dürfen nicht einwärts stehen; die Einwärtskehrung und Einwärtswendung, der Name einiger Augenkrankheiten; der Ezieher, in der Zergliederungskunst, der Name eines Augenmuskels, der den Augapfel einwärts oder nach dem innern Augenwinkel ziehet.

Einwässern, th. Z., in Wasser legen und davon durchdringen lassen, damit es erweiche, oder das überflüssige Salz herausgezogen werde: Stockfisch, Häringe, Pökelfleisch einwässern.

Einweben, th. Z., gewöhnlich unregelm. (s. Weben), durch Weben in ein Gewebe bringen, in einem Gewebe abbilden: Blumen, Bilder einweben. Uneig., genau mit einer Sache, zwischen den Theilen derselben verbinden: eine eingewebte Dichtung, Erzählung (Episode).

Einwechseln, th. Z., durch Wechseln an sich oder in seine Gewalt bringen: Gold einwechseln, sich Goldmünzen gegen andre, die man dafür hingibt, verschaffen; bei den Zimmerleuten, neue Säulen, Balken einwechseln, neue statt der alten einziehen.

Einwehen, unth. Z. mit haben, wehend eindringen: der Wind wehet hier ein; vom Winde gebraucht auch th. Z., durch Wehen einfallen machen: der Sturm hat einige Häuser eingeweht.

Einweichen, th. Z., zu irgend einem Zwecke in einem flüssigen Körper weichen lassen: Brodrinden, Leder, Leim einweichen.

Einweihen, th. Z., zu einem Zwecke weihen: eine Kirche. In der Römischen Kirche, einen Geistlichen einweihen, ihm die Weihe geben; eine Nonne einweihen. In weiterer Bedeutung, in einen Bund, eine geheime Gesellschaft aufnehmen und mit den Geheimnissen derselben bekannt machen, daher ein Eingeweihter; einen in gewisse Geheimnisse, Künste einweihen, damit vertraut machen. Im gemeinen Leben sagt man auch von Dingen, die man zum ersten Mahle in Gebrauch nimmt, daß man sie einweihe; die Einweihungsfeier, eine feierliche Handlung, durch welche eine Sache oder Person eingeweihet

Digitized by Google

Einweihungsfest, das Fest der Einweihung einer Sache oder Person; das E-lied, ein Lied, Gesang, zur Einweihung einer Person oder Sache; die E-predigt und E-rede, eine Predigt, Rede, die am Einweihungsfeste gehalten wird; die E-schrift, auf Hochschulen eine Schrift, welche bei Gelegenheit der Einweihung in eine Gelehrtenwürde geschrieben wird (Inaugural-Schrift, Inaugural-Disputation); der E-tag, der Tag, an welchem eine Sache oder Person eingeweihet wird.

Einweilen, th. Z., in Langweile versetzen, Langweile verursachen (ennüyiren): einen, mich.

Einweisen, th. Z., unregelm. (s. Weisen), in einen Ort rc. weisen. Uneig.: jemand in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen; den Lehrer in seine Klasse; einen in des Andern Güter einweisen, ihn in Besitz derselben setzen.

Einwelken, 1) unth. Z. mit seyn, welkend einfallen, verblühen; oder auch dadurch an Größe verlieren; 2) th. Z., in Vorrath welken oder welk machen, dörren, backen: Obst einwelken.

Einwenden, th. Z., regelm. und unregelm. (s. Wenden), gegen eine Sache Gegengründe anführen: dagegen ist gar nichts einzuwenden; die Einwendung, M. -en, die Handlung des Einwendens; dasjenige, was man einwendet: er machte allerlei Einwendungen.

Einwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), in einen Ort, Raum rc. werfen: Bomben, Feuerkugeln einwerfen, in eine Festung. Uneig., für beibringen, erwecken, im O. D. einem einen Zweifel einwerfen, einen Gegengrund gegen die Wahrheit einer Sache anführen: er wollte mir allerlei einwerfen; bei den Schneidern, einen Ärmel einwerfen, ihn mit losen Stichen einnähen; einwärts werfen, entzwei werfen: einem die Fenster; der Einwerfer, -s, der etwas einwirft; in den Eisenhütten so viel als der Aufgeber.

Einwetzen, th. Z., durch Wetzen in einer Sache hervorbringen: eine Lücke einwetzen, in das Messer.

Einwichsen, th. Z., mit Wichse einschmieren: den Schnurrbart; sich (mich) einwichsen, seine Haare, seinen Bart; so viel als einprügeln: einem etwas.

Einwickeln, th. Z., in ein anderes Ding wikkeln: Geld einwickeln; etwas in Stroh, in ein Tuch einwickeln; ein Kind einwikkeln, in die Windeln. Sich (mich) einwikkeln, in den Mantel; s. zusammenwickeln.

1. Einwiegen, s. Einwägen.

2. Einwiegen, th. Z., in den Schlaf wiegen: ein Kind; uneig., besänftigen, beruhigen: einen.

Einwilligen, unth. Z., in etwas willigen, sich zu etwas willig erklären: in etwas einwilligen, etwas zulassen; im O. D. auch etwas einwilligen. Gewöhnlich allein: er wollte nicht einwilligen. Die Einwilligung; seine Einwilligung zu etwas geben.

ein Kind (auch einb[illegible]eln und im O. D. einfätschen).

Einwinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), in etwas winden, wickeln; mittelst der Winde in einen Ort, Raum schaffen: den Anker einwinden.

Einwintern, 1) th. Z., bis zum Winter durchbringen, bis in den Winter erhalten: die Schafe einwintern; 2) unth. Z. mit seyn, des Winters gewohnt werden, sich darein fügen; 3) zrckf. Z., sich (mich) einwintern, sich an den Winter gewöhnen.

1. Einwirken, th. Z., in ein Gewebe wirken: Blumen in einen Zeug; Bänder mit eingewirktem Silber. Die Einwirkung.

2. Einwirken, unth. Z., in oder auf etwas wirken, seine Wirkung auf etwas äußern: dieser Umstand wirkte wohlthätig auf seine Bildung ein.

Einwirren, th. Z., unter einander wirren, verwirren, verwickeln: den Zwirn. Sich (mich) einwirren, sich in eine Sache mengen, verwickeln.

Einwischen, 1) th. Z., in das Innere oder an die innere Fläche einer Sache wischen; haschen und festhalten, einsperren; 2) unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum wischen, d. h. schnell sich in einen Ort begeben.

Einwittern, unth. Z. mit seyn, im Bergwesen, mittelst der Witterung, d. h. durch unterirdische Dämpfe hineingebracht werden: eingewittertes Erz.

Einwöchig, E. u. U. w., Eine Woche dauernd.

Einwohnen, unth. Z. mit haben, in einem Orte wohnen, sich in einem Orte befinden, und uneig.: seine ihm einwohnende Fertigkeit in diesen Verrichtungen (in dieser Bedeutung richtiger inwohnen, s. Ein); durch langes Wohnen in einem Orte, Lande, in demselben einheimisch werden: wir sind hier schon wie eingewohnt; der Einwohner, -s, die Einwohnerinn, eine Person, die in einem Orte, Lande wohnet: die sämmtlichen Einwohner des Dorfes, der Stadt (nicht aber der Erde und des Hauses, in welcher Verbindung man Bewohner sagt); in engerer Bedeutung zuweilen bloß die Schutzverwandten, im Gegensatze der Bürger (richtiger Inwohner).

Einwölben, th. Z., als einen Theil mit in die Wölbung bringen, in die Wölbung einmauern.

Einwölken, th. Z., gleichsam in eine Wolke hüllen.

Einwollen, unth. Z. mit haben, in einen Ort, Raum wollen, z. B. gehen, dringen. Uneig., einleuchten wollen: das will mir nicht ein.

Einwüchsig, E. u. U. w., nur Einen Wuchs, d. h. Einen Schuß habend: einwüchsiges Rohr.

Einwühlen, 1) th. Z., in das Innere eines Dinges wühlen: die Schweine haben große Löcher eingewühlt, in die Erde; 2) zrckf. Z., sich (mich) einwühlen, sich in etwas wühlen, wühlend eindringen.

Digitized by Google

Sache anführt: einem Einwürfe machen.

Einwürgen, th. Z., in sich würgen, mit Mühe oder auch mit Gierigkeit zu sich nehmen, verschlucken: die Speisen.

Einwurzeln, unth. Z. mit seyn, in die Erde Wurzeln schlagen und dadurch einen festen Stand bekommen: der Baum muß erst einwurzeln. Uneig., wie eingewurzelt da stehen, unbeweglich da stehen; festen Fuß fassen, sich fest setzen, gleichsam zur andern Natur werden, nur im nachtheiligen Sinne: ein eingewurzeltes Übel.

Einzacken, th. Z., Zacken in etwas machen: ein eingezacktes Blatt.

Einzahl, w., in der Sprachlehre, die einfache Zahl, wenn nur von einer einzigen Sache oder Person die Rede ist (der Singularis), im Gegensatze der Mehrzahl oder des Pluralis. **Einzählen**, th. Z., zählen und in ein Gefäß, Behältniß thun: die Eier einzählen, in den Korb; die Schafe einzählen, in den Stall; mitzählen, mit in eine Zahl begreifen: es waren funfzig Personen da, wir mit eingezählt; einschärfen, einprägen: einem etwas.

Einzahnen, th. Z., die Zähne eindrücken, und mittelst der Zähne befestigen.

Einzängeln, th. Z., in die Zange fassen: ein Stück Eisen einzängeln, auf den Hammerwerken, es mit der Zange fassen und halten.

Einzapfen, mittelst der Ausziehung des Zapfens einen flüssigen Körper in ein Gefäß laufen lassen: Bier einzapfen; einen Zapfen in oder an einer Sache bilden, bei den Holzarbeitern; mittelst eines Zapfens in etwas befestigen: eine Säule einzapfen, in die Schwelle.

Einzaubern, th. Z., durch Zauberei in etwas bringen, oder dadurch etwas beibringen: die Liebe war ihm wie eingezaubert.

Einzäunen, th. Z., mit einem Zaune einschließen, einfassen: einen Garten, ein Feld.

Einzehren, 1) unth. Z. mit haben, durch Zehren vermindert werden, von flüssigen Körpern: der Wein zehret ein, vermindert sich im Fasse durch Ausdünstung; 2) zrck. Z., sich einzehren, sich durch Zehren vermindern: der Wein hat sich beträchtlich eingezehrt.

Einzeichnen, th. Z., in etwas, im Innern einer Sache, zwischen etwas Anderes zeichnen: eine Landschaft in ein Buch; uneig., etwas einzeichnen, in ein Buch schreiben; die fehlenden Örter auf einer Karte einzeichnen. Sich (mich) einzeichnen, sich einschreiben, seinen Namen zu irgend einem Zweck in ein Buch, Verzeichniß &c. schreiben.

Einzelding, s., s. Einzelwesen; das E-glied, ein einzelnes Glied; die E-heit, M. -en, der Zustand eines Dinges, da es ein einzelnes ist; ein einzelnes Wesen (Individuum); ein einzelner Umstand (detail): wir brauchen uns nicht über alle Einzelheiten zu verbreiten; E-ig, Umst. w., O. D. für einzeln; das E-leben, das Leben eines Einzel-
E. u. U. w., einzeln, allein leidend (idiopathisch); die E-leidenheit, der Zustand eines einzelnen Körpertheiles, da er allein leidet, ohne daß andere Theile mitleiden (Idiopathie); **Einzeln**, E. u. U. w., überhaupt nur Einmahl vorhanden, im O. D. für einzig: Gott ist ein einzelnes Wesen; was unter gewissen Umständen nur Einmahl vorhanden ist: ein einzelnes Ding, ein für sich bestehendes, von andern abgesondertes Ding (ein Einzelding, Einzelwesen, Individuum); allein stehend, liegend, von andern Dingen entfernt, abgesondert: ein einzelner Baum, ein einzeln liegendes Haus; sie kommen alle einzeln, einer nach dem andern; ein einzelner Mensch, der allein für sich lebt, niemand zum Umgange bei sich hat. Ehemahls auch für einsam, verlassen. In der Pflanzenlehre heißt eine zwieblichte Wurzel einzeln, wenn an der Seite oder Spitze derselben keine andre Zwiebel hervorwächst. Uneig.: die einzelnen Umstände bei einer Sache anführen, die besondern (das Detail). So auch das Einzelne: ich kann mich aufs Einzelne nicht einlassen; s. einfach, im Gegensatze des Doppelten, Mehrfachen: der Zeug liegt einzeln. (Im O. D. sagt man anstatt einzelner, einzelne, einzelnes — einzeler, einzele, einzeles.) Die Einzelnheit; die Einzelstimme, in der Tonkunst, die einzelne Stimme, eine Stimme, nur von Einer Person gesungen oder gespielt (Solostimme), im Gegensatze des Chors; das E-wesen, ein einzelnes Wesen, ein von Andern abgesondertes, für sich bestehendes Wesen (Individuum), und ist es ein Ding, ein Einzelding; die E-wesenheit, die Eigenschaft eines Wesens, eines Dinges, als einzelnes Wesen oder als einzelnes Ding betrachtet (Individualität).

Einziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) th. Z., in einen Raum, eine Öffnung ziehen: eine Schwelle, einen Balken einziehen, in einem Gebäude statt einer alten Schwelle, eines alten Balkens anbringen und befestigen; einen Faden einziehen, einen Faden mittelst der Nähnadel durch ein Stück Zeug ziehen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, in seine Gewalt bringen: Gelder einziehen, ausstehendes oder anderes Geld, das man zu fodern hat, einfodern, einnehmen; ein Lehen, eine Stelle, eine Besoldung einziehen, es nicht ferner verleihen, sie nicht ferner besetzen, sie nicht ferner auszahlen. In engerer Bedeutung als Strafe für ein Verbrechen wegnehmen (confisciren): Jemandes Güter einziehen; einen Verbrecher einziehen, ihn gefangen nehmen; ferner s. einwärtsziehen: die Segel einziehen, sie zusammenziehen; die Schnecke ziehet die Hörner ein, wenn man sie berührt. Bildlich, die Pfeife einziehen, nachgeben, seine Anmaßungen &c. in Gegenwart eines Höhern, Mächtigern fahren lassen. Uneig.: einen Damm,

Digitized by Google

zu aufwerfen; eben so, eine Linie, einen Graben einziehen, zusammenziehen und dadurch enger machen: Handkrausen einziehen, sie mittelst eines Fadens zusammenziehen und enger machen. Uneig., in einen engern Raum bringen: bei den Goldschmieden, das Metall einziehen, es dadurch, daß sie die Schläge unter einem Winkel darauf führen, zwar länger aber dichter und dünner machen; in sich ziehen, und zwar uneig.: das Löschpapier ziehet die Tinte ein, der Schwamm das Wasser. 2) unth. Z. mit seyn, mit Feierlichkeit und in Begleitung Anderer in einen Ort ziehen: der König wird heut einziehen, in die Stadt; die Truppen sind eingezogen; mit seinen Sachen und Geräthschaften in ein Haus ziehen; in einen andern Körper ziehen, d. h. eindringen, von demselben in seine Zwischenräume aufgenommen werden: die Tinte ziehet in Löschpapier ein; der Regen in die Erde; 3) zrckf. Z., sich (mich) einziehen, sich zusammenziehen, einkriechen: das Tuch ziehet sich ein, wenn es naß wird. Uneig., sich einschränken, seinen Aufwand beschränken, besonders im Mittelw. der verg. Zeit, eingezogen; die Einziehung, M. -en, die Handlung des Einziehens; in der Baukunst, die Abnahme, Verdünnung einer Mauer nach oben zu, und in Ziegelbrennereien, von der abnehmenden Breite der Ziegelschichten; in der Säulenordnung, ein gebogenes, aus zwei Viertelkreisen zusammengesetztes Glied in dem Schaftgesimse, zuweilen auch in dem Fußgesimse, wovon der oberste Viertelkreis nur einen halb so großen Durchmesser hat.

Einzig, E. u. U. w., was nur das Eine seiner Art ist, dem nichts Anderes gleich kommt: das war ein einziger König; sie ist die Einzige, die ich lieben könnte. Häufig dient es nur zur genauern Bestimmung und zur Verstärkung des Zahlwortes ein: es ist auch nicht ein Einziger gekommen; dies ist meine einzige Freude, mein einziges Vergnügen; dies ist das Einzige, was ich wünsche; dies ist einzig in seiner Art, außerordentlich. In Verbindung mit allein, dient einzig, etwas ausschließlich von einer Sache zu behaupten: dies ist einzig und allein seine Absicht gewesen. (Die Steigerung: der Einzigste, ist gegen die Natur dieses Wortes.) Die Einzigkeit.

Einzingeln, th. Z., so viel als umzingeln: die Diebesbande.

Einzögling, m., -es, M. -e, eigentlich, der in ein Land, einen Ort einziehet; dann, der in einem Lande geboren und in demselben einheimisch ist, im Gegensatze eines Ausländers; das Einzöglingsrecht, das Recht eines Einzöglings, eines im Lande Gebornen (Indigenat, das Eingeburtsrecht).

Einzischeln, th. Z., zischelnd oder heimlich ins Ohr sagen: einem etwas.

Einzöllig, E. u. U. w., einen Zoll haltend, einen Zoll dick.

durch zaudern.

Einzug, m., die Handlung, da man einziehet: einen feierlichen Einzug halten; der Einzug des Fürsten, in die Stadt; der Einzug in ein Haus; was eingezogen wird, z. B. heißt bei den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle, ein Einzug.

Einzwängen, th. Z., in einen Raum zwängen, gewaltsam in denselben bringen: die Hand einzwängen, in die Öffnung; dann, zusammenzwängen: ein geleimtes Brett einzwängen, in eine Presse spannen; uneig., einschränken, einschließen: ich fühle mich dadurch zu sehr eingezwängt. Sich (mich) einzwängen, enge Kleidungsstücke anlegen. Uneig., sich eng beschränken.

Einzweigen, th. Z., einen Zweig einpfropfen.

Einzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), in oder zu sich zu nehmen zwingen: einem Essen und Trinken einzwingen, ihn durch Gewalt oder unablässiges Nöthigen zum Essen und Trinken bewegen.

Eirund, E. u. U. w., rund wie ein Ei (oval); das Eirund, -es, ein eirunder Körper, etwas der Eigestalt Ähnliches (Oval); die Eiründe, die Ründe des Eies, und die Gestalt einer Sache, sofern sie der Ründe eines Eies ähnlich ist.

Eis, s., -es, gefrornes Wasser oder überhaupt gefrorne Feuchtigkeit: es frieret Eis, es ist so kalt, daß das Wasser zu Eise wird; der Wein, die Milch ist zu Eis gefroren; das Eis gehet auf, wenn es schmilzt und bricht; das Eis brechen, uneig., die Bahn brechen, den ersten schwierigsten Versuch machen, und die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Uneig., bei den Zuckerbäckern, eine feste, sehr kalte, aus Früchten und Zucker bereitete Speise (Gefrornes); dichterisch, das, was dem Eise an Farbe oder an Kälte gleich ist: des Hauptes Eis; die Liebe hatte nie das Eis seines Herzens aufgethauet, d. h. sein kaltes unempfindliches Herz erwärmt; der Eisachat, ein durchsichtiger Achat, der wie Eis aussiehet; der E-alabaster, ein dem Eise ähnlicher Alabaster, welcher im Hohensteinischen gefunden wird; der E-alaun, eine Benennung des weißen durchsichtigen Steinalaunes; der E-apfel, eine Art kleiner Äpfel in den Nordischen Gegenden, die etwas durchsichtig ist und eine halb grüne, halb gelbe glänzende Schale hat (Glasapfel); das E-bad, ein Bad von Eis; die E-bahn, eine Bahn auf dem Eise (die Glitschbahn, Schleifbahn, Schleife, in den gemeinen Sprecharten Schlitterbahn, Schunder, Glander, Hutsche); der E-balken, im Wasserbaue, ein schräg gerichteter Balken an dem Eisbocke; die E-bank, in der Schifffahrt, ungeheure Massen von Eis, welche in den Eismeeren in der See schwimmen, zum Unterschiede von Sand- und Felsenbänken; der E-bär, die größte Art Bären mit langen Zotten von weißer Farbe in den Eismeeren (der Polbär); uneig., ein kalter, grämlicher Mensch; der E-baum, ein

Digitized by Google

und Brückenpfeilern schräg im Flusse aufgerichtet wird, damit sich das Eis beim Eisgange darauf breche und der Brücke nicht schade (Eisbock); **der E-becher**, ein besonders aus Eis von den Schweizerischen Gletschern gedreheter Becher, dessen man sich in Süddeutschland und Italien bedient, Getränke darin kühl und frisch zu erhalten; **E-bedeckt**, E. u. U. w., von oder mit Eise bedeckt, gefroren; **die E-beere**, die runde, plattgedrückte, zweisamige Beere eines Gewächses mit einem trichterförmigen Blumenblatte und fünf zarten Staubfäden, so wie dieses Gewächs selbst; **der E-beifuß**, ein Name des Alpenbeifußes; **das E-bein**, eine Benennung der einen Hälfte des Schlußbeines der Thiere, besonders der Schweine (das Hüftbein, der Eisknochen); **der E-berg**, ein auf seiner Spitze mit Eismassen bedeckter Berg (in der Schweiz **Gletscher**, in Tyrol **Ferner** und in Kärnthen Knäß genannt); dann, eine hohe, lange Eismasse in den Eismeeren, die einem Berge gleicht; **das E-b-stück**, ein Stück von einem Eisberge; **das E-bier**, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeisung des Wassers gegeben wird; besonders in den Sächsischen Bergwerken das Bier, welches die Hüttenarbeiter vom Landesherrn für die Aufeisung der gefrornen Gräben um Pfingsten bekommen, daher auch **Pfingstbier** genannt; **die E-birn**, eine Art langer, dicker und gelber Birnen, deren Schale wie Eis glänzt, und die erst gegen den Winter reif wird (die Glasbirn); **der E-blick**, der weiße Wiederschein der langen Eisfelder am Gesichtskreise; uneig., ein kalter, keine Theilnahme beweisender Blick; **der E-bock**, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Brückenjochen und Brückenpfeilern, welche gegen den Strom schräg und mit scharfem Rücken ablaufen, damit sich die Eisschollen darauf zerbrechen (Eisbrecher, Eispfeiler, und wenn sie bloß aus starken Bäumen bestehen, Eisbäume); **der E-brecher**, s. Eisbock; **der E-bruch**, der Bruch, das Brechen des Eises, wenn es bei Thauwetter aufgeht und bricht; **die E-büchse**, bei den Zuckerbäckern, eine hohe runde zinnerne Büchse mit einem Deckel, das Gefrorne darin zuzubereiten; **das E-dach**, im N. D. das Riet- oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eise geschnitten und zum Dachdecken gebraucht wird; **der E-dorn**, eine Art Seestern im Eismeere, deren Strahlen in der Rundung der Dicke siebeneckig sind. **Eisen**, 1) th. Z., das Eis aufhauen, gewöhnlich allein für sich: **es wurden Leute befehliget zu eisen**, das Eis im Flusse ꝛc. aufzuhauen. Üblicher in den Zusammensetzungen: **aufeisen, auseisen, loseisen**; zu Eise machen, und uneigentlich, erstarren, starren machen; 2) unth. Z. mit seyn, zu Eise werden.

Eisen, s., -s, ein weißgraues, unedles, aber überaus nützliches Metall, welches die meiste Härte und Spannkräftigkeit besitzt: **Gediegenes Eisen**, welches schon gediegen in der Erde gefunden wird und sogleich verarbeitet werden in den Eisenhütten Eisen, so wie es aus den Eisensteinen in Gänse geschmelzet worden, in welchem sich noch viele Unreinigkeiten befinden; **sprödes Eisen**, welches nicht viel Biegsamkeit hat, sondern leicht bricht: **rothbrüchiges, kaltbrüchiges ꝛc. Eisen**. S. **Rothbrüchig, Kaltbrüchig** ꝛc. Sprichwörtliche Redensarten: **das Eisen schmieden, weil es warm ist**, die Gelegenheit nützen, wenn und so lange sie da ist; **Noth bricht Eisen**, Noth treibt, zwingt zum Äußersten. In den Bergwerken, Eisenhämmern ꝛc. sagt man von mehrern Arten des Eisens und von mehrern Massen, **die Eisen**. Ferner: Dinge, die aus diesem Metalle oder aus Stahl gemacht sind, besonders allerlei Werkzeuge, die von Handwerkern, Künstlern und im gemeinen Leben gebraucht werden, z. B. die Meißel der Drechsler, Bildhauer, Tischler, besonders alle die großen stählernen Meißel der Bildhauer, mit welchen sie Stücke von dem Steine lossprengen, auch bei den Gold- und Silberarbeitern, die Amboße; **ein Berlinisches Eisen** nennt man ein eisernes Werkzeug, Raubthiere, besonders Füchse darin zu fangen. S. **Schwanenhals**. Häufig kommt diese Bedeutung in Zusammensetzungen vor, als **Bergeisen, Brecheisen, Brenneisen, Bügeleisen, Dreheisen, Fuchseisen** ꝛc. Im gemeinen Leben werden die Hufeisen der Pferde auch nur Eisen genannt: **einem Pferde die Eisen aufschlagen, abbrechen**. Daher uneig., **jemanden beständig in den Eisen liegen**, ihm überall folgen und auf ihn Acht haben. Auch für eiserne Fesseln: **einen in die Eisen schmieden**, ihn in eiserne Fesseln schlagen, daher in Nürnberg ein gewisses Gefängniß für Huren, **die Eisen** heißt; **die E-ader**, in den Bergwerken, eine Ader Eisenerz, die man Eisengang nennt, wenn sie beträchtlich stark ist; **der E-amtmann**, in Baiern ein Gefangenwärter, Schließer; **die E-arbeit**, das Arbeiten in Eisen; dann, etwas aus Eisen Gearbeitetes; **der E-arbeiter**, ein Handwerker, der in Eisen arbeitet; **der E-arsenikkristall**, in der Scheidekunst, halbkugelförmige Kristalle, welche eine durchgeseihete Auflösung von Eisenfeilspänen in der Auflösung des weißen Arsenikkalkes in Wasser beim Abdampfen liefert; **E-artig**, E. u. U. w., die Art, Eigenschaft des Eisens habend; **die E-arzenei**, eine Arzenei, die aus dem Eisen und dessen Roste bereitet wird; **die E-auflösung**, die Auflösung des Eisens in Säuren; ein flüssiger Körper, in welchem Eisen oder Eisenrost aufgelöset ist; **der E-bart**, s. **Eisvogel**; **das und der E-bauer**, ein eisernes (r) Bauer, ein Bauer von Eisenstäben; **der E-baum**, in den Eisenhämmern, eine hölzerne mit Eisen beschlagene Stange, die Eisenstücke damit vor den Hammer zu heben; bei den Schiffszimmerleuten, eine eiserne Brechstange, Nägel damit auszuziehen, auch wohl die Planken über dem Feuer mit Hülfe einer Winde zu biegen; in

Digitized by Google

cher schwarze saftige Beeren trägt, ein sehr hartes Holz, Eisenholz genannt, hat, und in Südafrika, Malabar und Karolina wächst; ferner eine Art des Drachenbaumes in China, mit lanzenförmigen Blättern und hartem Holze; der Eisenbeerbaum, eine Benennung der Rainweide, oder des Beinholzes, Hartriegels; die E-beize, in den Eisenhämmern, eine Beize, in welche man das geschmiedete Eisen vor dem Verzinnen legt, damit die schwarze Rinde davon losgehe; das E-bergwerk, ein Bergwerk, in welchem auf Eisen gebauet, Eisen gegraben wird; der E-beschlag, so viel als Eisenblüte; ein Beschlag von Eisen; das E-blech, Blech aus Eisen geschmiedet; die E-blumen, die Eisenblüte, ein korallenförmig angeschossener, spathartiger Tropfstein von weißer Farbe, der zuweilen auf den Eisensteinen angetroffen wird (Eisenbeschlag, Eisenfluß); der E-bohrer, ein Bohrer, in Eisen damit zu bohren; der E-brand, eine Benennung des Pol- oder Nordsteines; das E-branderz, ein Erz, das aus Eisen und einem erdharzigen Wesen bestehet und das Ansehen der Steinkohle hat; das E-brech, -es, ein Name der Mondraute, weil seine Kraft die Hufeisen lösen soll; der E-bruch, ein Ort, wo Eisenstein gebrochen wird; der E-draht, aus Eisen gezogener Draht; die E-druse, ein in Kristallen angeschossenes Eisenerz; die E-erde, eisenhaltige Erde, die verwittertes Eisenerz enthält: blaue Eisenerde, auch natürliches Berlinerblau genannt; grüne Eisenerde; der E-erfinder, der Erfinder der Bearbeitung des Eisens; das E-erz, ein eisenhaltiges Erz, eine Eisenminer; in engerer Bedeutung, geringhaltiges Eisenerz, zum Unterschiede von dem Eisensteine, oder reichhaltigen Eisenerze; die E-farbe, die weißgraue Farbe des Eisens und eine ihr ähnliche; in den Bergwerken, eine lockere blätterige Masse, schwarz glänzend wie Glimmer, fettig, seifenartig und abschmuzend; E-farbig, E. u. U. w., eine Eisenfarbe habend, weißgrau; das E-feil, der Abgang vom Eisen beim Feilen desselben (Eisenspäne, Eisenfeilicht); das E-ferkel, ein Name eines Amerikanischen Säugethieres, das zur Gattung der Stachelschweine gerechnet und seines längern Schwanzes wegen das geschwänzte Stachelschwein genannt wird; E-fest, E. u. U. w., fest wie Eisen, sehr fest, und uneigentlich, standhaft; der E-firniß, eine Art Bernsteinfirniß, mit welchem gemahlte blecherne Geräthe und Geschirre überzogen werden; der E-fleck, der Eisenflecken, ein Fleck oder Flecken, der von rostigem Eisen in einem Zeuge entstehet (das Eisenmahl); der E-fluß, s. Eisenblüte; der E-fresser, im gemeinen Leben, einer, der mit seiner Tapferkeit ungebührlich prahlet; zuweilen auch ein wirklich Tapferer, in welchem Falle man dann ein wahrer Eisenfresser zu sagen pflegt; der E-funke, der

gang, in den Bergwerken, ein Gang, der Eisenerz enthält; die E-gans, s. Gans; der E-gart, s. Eisvogel; der E-gefangene, ein in Eisen geschmiedeter Gefangener; der E-gehalt, was ein Körper an Eisen in sich enthält; das E-gemisch, in der Scheidekunst, ein Gemisch von Eisen und Quecksilber (Eisenamalgama); das E-geräth, ein Geräth von Eisen (Eisengeräthschaft); der E-gießer, auf den Eisenhämmern, Arbeiter, die allerlei Sachen aus Eisen gießen (der Gießer); die E-gießerei, eine Anstalt, wo aus Eisen allerlei Sachen gegossen werden; das E-gitter, ein eisernes Gitter; der E-glanz, ein glänzendes graues Eisenerz, das auf der Oberfläche theils schwarz, theils goldgelb, himmelblau oder bunt angelaufen ist (Eisenglimmer); der rothe Eisenstein, welcher glänzende Flächen hat; das E-glas, in den Bergwerken, ein Eisenerz, welches so spröde wie Glas ist und leicht zerspringet; der E-glimmer, s. Eisenglanz; E-grau, E. u. U. w., grau wie Eisen, eisenfarbig; die E-graupe, ein Eisenerz, bei den Bergleuten Wolfram genannt; in engerer Bedeutung, ein schwarzbraunes Eisenerz, das zu Berg-Gießhübel zwischen Kupfer- und Eisenerzen in Gestalt der Graupen bricht; die E-grube, ein Ort, wo man Eisenerz und Eisenstein gräbt, besonders wenn er über der Erde befindlich ist; E-haltig, E. u. U. w., Eisentheile in sich enthaltend: eisenhaltige Erde; eisenhaltiges Erz; eisenhaltiges Wasser (bei den Landleuten rostiges Wasser, Rostjauche); der E-hammer, ein großer eiserner Hammer, mittelst dessen das Eisen in den Eisenhütten geschmiedet wird; die Hütte oder das Gebäude, wo dieses geschieht (die Hammerhütte), und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude, wo Eisenerz gepocht, geschmelzt, das Eisen gereinigt, gegossen und sonst im Groben verarbeitet wird; der E-handel, der Handel mit Eisen oder mit eisernen Waaren; der E-händler, der Eisenhandel treibt (im Österreichischen ein Eisler); E-hart, E. u. U. w., hart wie Eisen, sehr hart: eisenhartes Holz; uneigentlich: ein eisenhartes Herz; das E-hart, ein Name des Eisenkrautes; der E-hart, in Steiermark, ein Name desjenigen Goldsandes, der an der Trau gewaschen wird und sehr eisenschüssig ist; die E-härte, die Härte des Eisens, dann, jede große Härte, und uneigentlich, Unbiegsamkeit, Festigkeit; der E-helm, ein eiserner Helm; dann, ein hölzerner Stiel, welcher in dem Auge eines Bergeisens oder andern eisernen Werkzeuges steckt, es daran zu halten; das E-helmgeld, in den Bergwerken, ein gewisses Geld, welches ehemahls ein jeder Häuer dem Steiger bezahlte und wofür dieser die Eisenhelme schaffte; die E-hieke, s. Hieke; das E-holz und der E-h-baum, s. Eisenbaum; das E-hütchen oder E-hütlein, ein kleiner eiserner Hut,

Digitized by Google

penkunst die Bilder solcher Helme noch Eisenhütchen genannt werden; der Name einer giftigen auch in Deutschland wild wachsenden Pflanze, deren oberstes und größtes Blumenblatt wie eine Mütze oder Kappe gestaltet ist, und davon es mehrere Arten gibt, deren gewöhnlichste blaue Blumen bringt (Sonnenhut, Narrenkappe, Mönchskappe, Kappenblume, Fuchswurz, Giftwurzel, Hundstod, Teufelswurz, Wolfswurz, Würgling, Ziegentod); die Eisenhütte, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo das Eisenerz gepocht und geschmelzt wird; in weiterer Bedeutung so viel als Eisenhammer; das E-joch, ein eisernes, d. h. hartes, drückendes Joch, eiserne Fesseln; der E-kalk, Eisen, das in Kalk verwandelt wird; der E-kasten, ein Kasten mit Eisen oder eisernem Geräth; in den Bergwerken, ein hölzerner Kasten im Huthause, aus welchem die einfahrenden Arbeiter die Eisen zur Arbeit nehmen; der E-kies, ein eisenhaltiger Kies, der grau, dunkelbräunlich und bunt angelaufen auf der Oberfläche ist, und in verschieden n Gestalten vorkommt (Schwefelkies); der E-kitt, ein Kitt von gebranntem Gipse und Eisenfeile, den man mit Essig anmacht und zum Mauern unter Wasser gebraucht (Steinkitt, Wasserkitt); eine eisenhaltige rothbraune Erde in Neapel, die einen sehr festen Kitt gibt; der E-kloß, s. Rasenstein; der E-knecht, auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Amboßstocke, auf welchem die Kupferscheibe beim Hämmern ruhet; in manchen Gegenden, eine Benennung unzünftiger Bader, die an dem Orte, wo sie einmahl sind, bleiben müssen; der E-kram, der Kram oder geringere Handel mit Eisen und eisernen Waaren; der Laden, wo dergleichen verkauft wird; der E-krämer, der einen Eisenkram hat (der Eisenhändler); das E-kraut, eine Pflanze mit bleichblauen Blumen, die an Zäunen und Wegen wächst (Eisenbrech); ein Name des Bergzhabichtskrautes, welches großes Eisenkraut genannt wird; ein Name des Ackerandorns; die E-kristallen, nur in der Mehrheit, in der Scheidekunst, Kristallen, welche man durch Auflösung in Säuren erhält; der E-kuchen, ein Backwerk aus Mehl, Eiern, Zucker und Schmalz, das in einer eisernen, viereckigen und gewürfelten Form gebacken wird; die E-k-muschel, eine Art Lippmuschel, in Ostindien und Afrika, weiß, herzförmig, erhaben und übers Kreuz gestreift (das Waffeleisen und der Bienenstock); die E-kunst, eine gewisse Kunst mit dem Eisen, verschiedene Veränderungen vorzunehmen, z. B. es weich zu machen, zu ätzen, zu vergolden; der E-kütt, s. Eisenkitt; der E-lack, ein Lack, Waaren von Eisenblech, dem man vorher einen farbigen Grund gegeben, damit zu überziehen; der E-lahn, Lahn von Eisen; der E-letten, -s, in den Bergwerken, lettenartiges Eisenerz oder eisenhaltiger Steinletten; das E-loth, diejenige Masse, womit zerbrochenes Eisen gelöthet wird; das E-mahl, ein Fleck, den gerostetes Eisen verursacht (der Eisenfleck, Rostfleck); im Bergbaue, eine dunkelbraune, taube Bergart, welche dem Eisensteine gleicht (auch Eisenschuß); dann, ein anderes taubes Gestein, welches bei Zinnerzen bricht; der E-mann, in den Bergwerken, ein schwarzer strengflüssiger Eisenglimmer, welcher Schwefel und Arsenik enthält und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird (daher auch Eisenschwärze); der E-marmer, eine thonartige, eisenhaltige Bergart, schwer, hart und glänzend, welche sich in vier bis achtkantigen Säulen, anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Schuh hoch findet (Säulenstein, Basalt, Probirstein, Strichstein); die E-mauer, eine eisenfeste Mauer; die E-miner, so viel als Eisenerz; der E-mohr, ein unvollkommener Eisenkalk; der E-mulm, -s, verwittertes Eisenerz, das eisenhaltige Erdarten enthält; die E-niere, ein Eisenerz, das größere kugelförmige oder stumpfkantige Stücke bildet, die zuweilen inwendig hohl sind und entweder einen losen Kern enthalten oder mit Kristallen angefüllt sind, so daß sie klappern, wenn man sie bewegt, daher auch Klapperstein genannt; die E-nuß, in den Bergwerken, ein kugelförmiger harter Blutstein, der sehr eisenhaltig ist; der Eisenocker, ein Ocker, der aus verwittertem oder aufgelösetem Eisen entstehet; der E-ofen, auf den Eisenhämmern, ein Ofen, in welchem man das Eisen schmelzt; das E-öl, in der Scheidekunst, eine Auflösung des Eisens in Salzsäure; die E-platte, eine eiserne Platte, besonders zu Öfen; die E-probe, das Proben eines Erzes auf Eisen; in den mittlern Zeiten, eine Art des Gottesurtheiles, da der Beklagte seine Unschuld zu beweisen, ein glühendes Eisen in den Händen tragen mußte; der E-rahm, eine eisenhaltige Miner, die meist als Überzug andrer Minern vorkommt (bei den Bergleuten Eisenrohm, Eisenraum; sonst sagt man dafür auch Eisenschwärze); E-rahmig, E. u. U. w., Eisenrahm bei sich führend, von Eisenrahm überzogen; dann, dem Eisenrahme ähnlich, wie auch, den Schein eines Eisenerzes habend (eisenschweißig); der E-riemen, in den Bergwerken, ein Band von Leder oder Eisen, woran die Bergeisen für einen Häuer gereihet sind; der E-rost, der Rost an Eisen; ein eiserner Rost; der E-safran, eine Auflösung des Eisens, vollkommner Eisenkalk; die E-salmiakblumen, in der Scheidekunst, ein Gemenge von Salmiak und salzsaurem Eisen, welches als Arzeneimittel gebraucht wird; das E-salz, ein Salz, welches man durch die Auflösung des Eisens in Vitriolöl erhält, die man abdunsten läßt (Eisenvitriol); der E-sand, ein eisenhaltiger Sand, den man von allerlei Farben, besonders aber von schwärzlicher oder braunrother Farbe findet; die E-sau, in den Schmelzhütten, dasjenige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden ist, wel-

Digitized by Google

halt, und sich in unförmlichen Klumpen an die Seiten des Schmelzofens anhängt; die Eisensäule, in den Schmelzhütten Eisen, das öfters beim Kupfer, Schiefer- oder Kupferkiese schmilzt, beim Rohstein mit einsaigert und beim weitern Garmachen des Kupfers davon geschieden und auf die Schlackenhalde gestürzt wird; die E-scheibe, bei den Markscheidern, eine messingene Scheibe, die wie ein Grubenkompaß eingetheilt ist, und in solchen Gruben gebraucht wird, wo Eisen- oder Polsteine brechen, welche die Polnadel aus ihrer Richtung bringen, und den Kompaß unzuverlässig machen würden (die Stundenscheibe); die E-schicht, auf den Eisenhämmern, so viel Eisen, als man auf Einmahl durchsetzet und schmelzt; der E-schimmel, ein Schimmel, weißes Pferd, dessen Farbe mit Eisenfarbe gemischt ist; die E-schlacke, die Schlacken von geschmiedetem und geschmelztem Eisen; der E-schlag, dünne Schlacken, welche vom Eisen beim Schmieden abspringen (Hammerschlag); das Recht, ausschließlich vor Andern mit Eisenwaaren zu handeln: den Eisenschlag haben; der E-schlich, ein Eisenerz in Gestalt eines Schliches, welches gutes Eisen gibt; der E-schmied, ein Schmied, der in Eisen arbeitet; die E-schmiede, die Werkstatt eines Eisenschmiedes; der E-schnee, bei den Scheidekünstlern, reines Eisen aus Feilstaub bereitet und mit grob gestoßenem Spiesglase zusammengeschmelzt, darauf in einem Kolben gebrannt, wo er sich wie Schnee ansetzet; der E-schneider, ein Künstler, der die Stempel zu den Münzen schneidet (der Stempelschneider); das E-schneidewerk, ein durch Wasser in Bewegung gesetztes Triebwerk, durch welches stark geschmiedete Eisenstangen, nachdem sie vorher ausgeglühet sind, dünn gequetscht und in dünne Stäbe zerschnitten werden; der E-schrot, Eisenkörner, die aus den gepochten Schlacken gewonnen werden und zum Schießen gebraucht werden können; der E-schuß, in den Bergwerken, eine Steinart, die wenig oder gar nicht eisenhaltig ist, ob sie gleich eisenhaltig scheinet, auch jedes Eisenerz; E-schüssig, E. u. U. w., im Bergbaue, dem Eisenerze und Eisen gleich, Eisen enthaltend: eisenschüssiger Sand, Kalk; eisenschüssiger Stahl, der noch wie Eisen aussieht, noch nicht genug gereiniget und gehärtet ist; die E-schwärze, in den Bergwerken, ein schwärzlicher Eisenglimmer; eine aus Eisen zubereitete Schwärze; der E-schweif, in den Bergwerken, ein kleinkörniger Eisenglimmer, zuweilen auch jeder Eisenglimmer; E-schweifig, E. u. U. w., in den Bergwerken, Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschweife gleich: eisenschweifiges Erz; in weiterer Bedeutung, das Ansehen eines Eisenerzes habend, eisenschüssig; die E-schwere, eigentlich; die Schwere des Eisens, und uneigentlich eine schwere, drückende Last; der E-sinter, eine Benennung der Eisenblumen, eine mit weißem Weinstein bereitete Eisenauflösung, die bis zur Dicke des Sirups eingekocht ist; die E-späne, so viel als Eisenfeil; der E-spath, ein eisenhaltiger, meist weißer, zuweilen auch hellbrauner Spath, der im Feuer eine schwärzliche Farbe bekommt; der E-spiegel, ein Eisenstein, der aus lauter über einander liegenden glänzenden Schichten besteht; E-spitzig, E. u. U. w., mit eisernen Spitzen versehen, so spitzig wie ein Eisen; der E-stahl, in den Eisenhämmern, derjenige Hammerschlag, der beim Hämmern vom Eisen abspringt, und den die Schmiede zum Stählen gebrauchen; der E-stein, ein eisenhaltiger Stein, besonders wenn er reichhaltig an Eisen ist; der E-steingang, in den Bergwerken, ein Gang, in welchem Eisenstein bricht; E-steinig, E. u. U. w., Eisenstein enthaltend; das E-steinmaß, in den Bergwerken, ein Kasten, mit welchem der Eisenstein gemessen und den Abnehmern übergeben wird; der E-st-messer, in den Bergwerken, ein Geschworner, der darauf zu sehen hat, daß der Eisenstein gehörig gemessen wird; der E-st-pocher, derjenige Arbeiter, der das Eisenerz entweder geröstet oder ungeröstet pochet; die E-st-taxe, die Würdigung des Werthes eines Fuders Eisensteine durch das Bergamt; die E-st-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, wo Eisenstein gebrochen wird; der E-st-zehnte, das zehnte Fuder Eisenstein, das die Gewerkschaften dem Landes- oder Bergherrn als Abgabe, aber in Gelde entrichten; die E-stufe, eine Stufe Eisenstein oder Eisenerz; der E-sumpf, in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geschlagen werden, in welche sich eisenschüssiges Wasser sammelt, welches nach mehreren Jahren zu Schlich und zuletzt zu Eisenstein wird und den besten Stahl liefert.

Eisente, w., eine Art großer Taucher auf dem Rheine, weiß und schwarz von Farbe; eine kleinere Art Taucher mit röthlichem Kopfe und Halse, heißt das Eisentlein, ein Name des Schreiers.

Eisenthon, m., eisenhaltiger Thon, Thonerde, die Eisenkalk enthält (Bolus); das Eisenthor, ein eisernes Thor; der E-ton, der Ton, welchen eiserne Geräthe, Waffen &c. von sich geben; die E-thür, eine eiserne Thür; der E-thurm, ein sehr fester mit Eisen verwahrter Thurm; das E-verzeichniß, im Bergbaue, ein Zettel mit den Nummern und dem Anschlage der Eisensteine, damit der Steiger wisse, wie viel jeder Arbeiter Eisen hat; der E-vitriol, ein Natur- und Kunsterzeugniß, welches aus einem in Salzsäure aufgelöseten und wieder zu Kristallen angeschossenen Eisen bestehet. Der natürliche Eisenvitriol hat eine grüne Farbe, der künstliche heißt auch Eisensalz; das E-v-wasser, gelbes oder braunes Wasser, das Eisenvitriol enthält; die E-waare, eine jede Waare von Eisen;

Digitized by Google

aufgelösete Eisentheile oder aufgelöseter Eisenvitriol enthalten sind (Stahlwasser, Sauerbrunnen); auch dasjenige Wasser, in welchem glühendes Eisen abgelöscht worden ist; der E-weinstein, Eisen, das in Weinsteinsäure aufgelöset und niedergeschlagen worden ist; das E-werk, ein Werk aus Eisen, oder allerlei durch Kunst aus Eisen Verfertigtes; eine Anstalt, wo Eisen zubereitet und verarbeitet wird, mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Werkstätten; die E-wurz oder E-wurzel, eine Art Flockenblume mit ästigem Stengel, federartig abgetheilten Blättern, mit lanzenförmigen, ungleich eingeschnittenen Lappen, gefranzten Kelchschuppen und dunkelpurpurfarbigen Blumen (Berg- oder Feldflockenblume, braune Flockenblume); die E-zeit, eine eiserne, d. h. eine harte, schlimme Zeit; das E-zeug, allerlei eiserne Geräthe, Werkzeuge.

Eiserapfel, m., der Stettiner oder rothe Rostocker Apfel, der sich sehr lange gut erhält; der Eiserich, -s, so viel als Eisenkraut;

Eisern, E. u. U. w., von Eisen, aus Eisen gemacht: eiserne Geräthe, eiserne Öfen ꝛc. Uneig., fest, dauerhaft: eine eiserne Natur, eine eiserne Gesundheit; unerschütterlich, beharrlich, unermüdlich: ein eiserner Muth, eiserner Fleiß, eiserne Geduld; auch für unerbittlich, unbeweglich, hart, gefühllos: ein eisernes Herz; mit eisernen Werkzeugen in gewisser Beziehung stehend, mit dem Nebenbegriffe des Grausamen, Schrecklichen: ein eisernes Geprassel, das von eisernen Waffen herrührt; eben so: eiserne Wunden, die durch eiserne Werkzeuge beigebracht sind; das eiserne Feld der Schlacht, das Schlachtfeld, wo mit eisernen Waffen gekämpft wird. Ferner, mit einer Sache unzertrennlich verbunden, dazu für immer gehörend: eisernes Vieh, eiserne Pferde, die zu einem Gute mit abgeliefert, oder, wenn sie ausgegangen sind, durch eben so viel andre von gleicher Güte ersetzt werden müssen; in eben dieser Bedeutung eisernes Geschirr, eisernes Geräth (ehemahls auch stählernes Vieh, stählernes Geschirr, Geräth). So auch, ein eiserner Brief, eine Urkunde, in welcher jemand sich anheischig macht, die übergebenen Stücke in demselben, oder in einem gleichen Zustande wieder abzuliefern. In ähnlichem Sinne heißen in Straßburg, Frankfurt ꝛc. eiserne Knechte oder Eisenknechte, unzünftige Bader, welche da, wo sie einmahl sind, bleiben müssen und nicht wandern dürfen, und die auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten; eine eiserne Pacht, in manchen Gegenden, eine Pacht auf sehr lange Zeit; ein eiserner Brief, eine Urkunde, durch welche ein verschuldeter Unterthan vom Landesherrn auf eine gewisse Zeit gegen seine Gläubiger in Schutz genommen und gleichsam eisern oder unverletzlich gemacht wird (Anstandsbrief), und von einem solchen Schuldner sagt man, er sey eisern geworden; die eiserne Zeit, den Griechischen und Römischen Dichtern, das vierte schlechteste Zeitalter, daher bei den Dichtern überhaupt, eine schlechte, traurige Zeit. In den gemeinen O. D. Mundarten hört man statt eisern häufig eisen: eisene Geräthe; Eiserpäthen, s. Sandriedgras.

Eisessig, m., die durch Frost gewonnene Essigsäure, welche flüssig bleibt, während daß das Wasser, mit welchem sie verbunden war, gefriert.

Eisewig, m., -s, ein Name des gemeinen Isops.

Eisfahrt, w., eine Fahrt auf dem Eise; so viel als Eisgang; das E-feigenkraut, s. Eiskraut; das E-feld, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den Eismeeren; der E-fisch, eine Benennung derjenigen Wallfische, die sich in den Eismeeren aufhalten und die man in Südeisfische, Westeisfische und Nordkaper eintheilt; die E-fischerei, diejenige Fischerei, welche im Winter auf dem Eise mit Eisnetzen angestellt wird; der E-gang, der Gang des Eises, d. h. der Zustand, da ein Fluß mit Eise treibt, da er die bei eingetretenem Thauwetter zerbrochenen Eisschollen mit sich fortführt (die Eisfahrt); ein Gang auf dem Eise; das E-gebirge, eine zusammenhangende Reihe von Eisbergen oder Gletschern; das E-gefilde, eine große mit Eis bedeckte Fläche; auch, eine große aus Eis bestehende Fläche, wie es deren in den Eismeeren gibt; E-gefüllt, E. u. U. w., mit Eise gefüllt, voll Eis; uneig., sehr kalt und unempfindlich; E-grau, E. u. U. w., grau wie Eis, von dem Haar alter Leute: eisgraue Haare; der E-griff, der unterwärts gekehrte Stollen eines Hufeisens, damit er in das Eis eingreife; die E-grube, eine Grube, in welcher Eis für den Sommer aufbewahrt wird; der E-hauer, einer, der das Eis aufhauet; eine Art Haue mit einem drei Fuß langen, einige Zoll breiten Blatte, das vorn eine runde Schneide hat, Wuhnen oder Löcher ins Eis damit zu hauen; das E-haupt, ein mit Eis bedecktes Haupt; uneig.: die Eishäupter der Berge, die mit Eis bedeckten Gipfel; das E-holz, alles harte Holz von solchen Bäumen, an welchen man keinen Jahreswuchs erkennt (Eis ist hier aus Eisen verderbt); Eisig, E. u. U. w., Eis enthaltend, mit Eise bedeckt, gefroren, sehr kalt: der eisige Gipfel des Berges; Eiskalt, E. u. U. w., kalt wie Eis, sehr kalt; uneig.: ein eiskaltes Herz; die E-kälte, die Kälte des Eises; dann eine große Kälte; der E-keller, ein Keller, welcher zur Aufbewahrung des Eises für den Sommer dient; der E-kessel, ein metallner, zierlicher Kessel, das Eis zur Kühlung der Getränke darin ins Zimmer zu tragen; die E-kluft, im Forstwesen, eine Kluft oder ein Riß in den Bäumen von einem starken Froste (eine Wetterkluft); E-klüftig, E. u. U. w., Eisklüfte habend; der E-knochen, s. Eisbein; das E-kraut, eine Art Afri-

41 *

so wie Stengel und Zweige überall mit runden Bläschen besetzt sind, welche gefrornen Wassertropfen gleichen (Eisfeigenkraut, Eispflanze); die Eiskruste, eine Kruste, d. h. Bedeckung der Oberfläche von Eis, die über oder um einen Körper herum anfriert (Eisrinde); uneig.: die Eiskruste ihres Herzens; der E-lauf, das Laufen auf dem Eise, besonders mit Schlittschuhen; E-lockig, E. u. U. w., mit eisigen Locken versehen, uneig.: der eislockige Wald; die E-luft, eine eiskalte Luft; der E-mann, die Gestalt eines Menschen von Eis gemacht, und uneig., ein kalter, unempfindlicher Mann; der E-markt, in manchen Nordischen Gegenden, ein Jahrmarkt, der zuweilen auf dem Eise gehalten wird; die E-mauer, eine Mauer von Eis, in der Kriegskunst der Russen, eine aus aufgeschichteten Eisschollen gemachte Brustwehr; das E-meer, das mit Eis bedeckte Meer, sowohl um den Nordpol als um den Südpol; die E-meve, eine Art großer Meven in den Nordischen Gegenden; der E-nagel, bei den Hufschmieden, Nägel, welche in die Spitzen der Hufeisen geschlagen werden, damit die Pferde auf dem Eise sicher gehen; der E-nebel, s. Frostrauch; das E-netz, ein großes Netz, mit welchem man im Winter unter dem Eise fischt; der E-pfahl, ein Pfahl, welcher ins Wasser getrieben wird, das Eis von etwas abzuhalten; besonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen; der E-pfeiler, ein Pfeiler an der Brücke in einem Flusse, damit das Eis sich an demselben breche und der Brücke nicht schade; die E-pflanze, eine gleichsam mit Eis bedeckte Pflanze, dergleichen das Eiskraut ist; der E-pflug, ein Werkzeug in Gestalt eines Pfluges, das Eis der Gräben, Flüsse damit zu durchschneiden und zu öffnen; der E-pol, der vom Eismeere umgebene Pol, besonders der Nordpol; der E-punkt, der feste Punkt in der Gradabtheilung eines Wetterglases, durch welchen derjenige Grad der Kälte bezeichnet wird, in welchem das Wasser zu Eis friert (der Gefrierpunkt, Frostpunkt): der künstliche Eispunkt, derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Fahrenheitschen Luftwärmemessers, der die Kälte des mit Salmiak vermischten Schnees anzeige und mit 0 bezeichnet wird; die E-rinde, eine Rinde oder Bedeckung der Oberfläche von Eis (Eiskruste); uneig.: die Eisrinde um sein Herz; die E-säge, ein Werkzeug in Gestalt einer Säge, das Eis der Gräben, Flüsse &c. damit zu öffnen; der E-schemel, in der Schweiz, ein großes Eisstück; die E-scholle, eine Scholle oder ein Stück Eis; der E-schuh, so viel als Schlittschuh; der E-spiegel, bei den Zuckerbäckern, ein Guß von Zuckermehl und Rosenwasser auf Torten und anderem Backwerk, der wie Eis glänzt (Zuckereis); die E-spitze, eine Spitze von Eis, Eiszapfen; eine Spitze an den Hufeisen der Pferde, damit sie sicherer auf dem Eise oder auf gefrornen Wegen man unter die Füße befestiget, um auf dem Eise sicher zu gehen; der E-sprüßel, bei den Jägern, diejenigen Enden am Hirschgeweihe, welche sich unmittelbar über den Augensprossen befinden (in der gemeinen Sprechart, Eisprüßel, Eispräßel, auch nur Prüßel, Präßel, Sprüßel); der E-stecher, ein spitziges Eisen mit einem Hefte, Gefrornes auf den Tafeln damit zu zerstechen; der E-stein, eine dem Eise ähnliche Steinart, im Lüneburgischen, die ein rauher Kalkspath mit rothen Flecken ist und zum Kalkbrennen gebraucht wird; E-thränig, E. u. U. w., bei den Bäckern, eisthräniger Weizen, der dünne Hülsen hat, durch die der Mehlkern gut durchschimmert; der E-vogel, eine Art schöner Wasservögel von der Größe einer Wachtel, grün und roth, an der Brust gelb, auf dem Rücken und Schwanze aber blau (Königsfischer, in O. D. auch Eisenbart, Eisengart, Golander); der Name eines schönen Tagschmetterlinges, dessen Farbe ins Blaue und Grüne spielet; der E-wermuth, ein Name des Alpenbeifußes; der E-wind, ein kalter, Frost bringender Wind; der E-zacken, E-zapfen, Eis, das die Gestalt eines Zackens hat, und durch herablaufende Wassertropfen gebildet wird; der E-zucker, eine Benennung des weißen durchsichtigen Kristall- oder Kantzuckers.

Eitel, eitler, eitelste, E. u. U. w., eigentlich leer, wie es noch in O. D. vorkommt, z. B. es ist mir so eitel im Magen; jetzt aber in uneigentlicher Bedeutung, für, von allen andern Dingen entblößt, allein, lauter: eiteles Brod, eiteles Fleisch essen, lauter Brod, lauter Fleisch. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung für nichts als, und als Umstandswort gebraucht: eitel Herzeleid, eitel Bosheit; leer an Gründlichkeit, Wahrheit, Dauer, Nutzen: das ist eiteles Geschwätz, eitle Hoffnungen, ungegründete, vergebliche; eitle Gedanken, thörichte; eitele Ehre, Schönheit &c., vergängliche; eitele, brodlose Künste; zuweilen auch ohne Wirkung, unwirksam, vergeblich: eitele Mühe; Neigung zu eitelen Dingen habend, Gefallen daran findend: ein eitler Mensch, der auf Sachen ohne wahren Werth ein zu hohes Gewicht legt; ein eitler Anzug; die E-keit, M. -en, die eitele Beschaffenheit einer Sache, einer Person: die Eitelkeit des Lebens, die Vergänglichkeit desselben; die Eitelkeit dieser Hoffnung, die Vergeblichkeit derselben; besonders, die unmäßige Neigung zu Dingen ohne wahren und bleibenden Werth und Nutzen, als zum Putz, zum Ruhm &c. und die Äußerung dieser Neigung, des Gefallens an solchen Dingen: er besitzt eine unbegrenzte Eitelkeit; sie macht sich durch ihre Eitelkeit lächerlich; eitele Dinge, die ohne wahren, bleibenden Werth, ohne eigentlichen, großen Nutzen sind: an solchen Eitelkeiten muß man nicht hangen; dann, alle eitle oder vergängliche Dinge zusammengenommen für Zeitlichkeit, im Gegensatze der Ewigkeit: so lange wir uns

Digitized by Google

Eiter, m., -s, die dicke, weißlich-gelbliche Flüssigkeit, die sich in einem Geschwüre oder in einer Wunde anhäuft; das E-auge, bei den Ärzten, eine Augenkrankheit, da sich eine beträchtliche Menge Eiter in den Augenkammern anhäuft; E-befördernd, E. u. U. w., das Eitern befördernd: eiterfördernde Mittel (eitermachend); die E-beule, eine mit Eiter angefüllte Beule (O. D. ein Ais oder Aißen); die E-blase, eine mit Eiter angefüllte Blase; die E-blatter, eine eiternde Blatter; die E-brust, bei den Ärzten, eine Brustentzündung, die mit einer Eiterung endigt; der E-butzen, -s, s. Eiterstock; der E-fluß, der Fluß oder das Fließen des Eiters; der Ort, aus welchem Eiter fließt, die Eiterbeule; der E-fraß, das Fressen oder Umsichgreifen des Eiters, auch die Stelle am Körper, die von bösartigem Eiter angefressen worden ist; die E-geschwulst, eine mit Eiter angefüllte Geschwulst; Eiterícht, E. u. U. w., dem Eiter ähnlich: eine eiterichte Flüssigkeit; Eiterig, E. u. U. w., Eiter enthaltend, mit Eiter angefüllt: ein eiteriges Geschwür; E-machend, E. u. U. w., s. Eiterbefördernd; die E-milch, gleichsam eine eiterhafte oder mit Eiter vermischte, verdorbene Milch. Eitern, unth. Z. mit haben, Eiter absetzen: das Geschwür eitert; die Eiterung; die E-nessel, eine Benennung der Brennnessel, besonders der kleinsten und brennendsten Art (Heiternessel); die E-ruhr, eine Art der Ruhr, bei welcher Blut und Eiter abgehet; der E-staar, ein Staar, welcher entsteht, wenn bei einem Eiterauge der dickere Theil des Eiters zurückbleibt und sich in eine Haut oder in einen Klumpen verdickt, sich vor das Sehloch setzt und das Sehen verhindert; der E-stock, der dicke, feste Theil in einer Eiterbeule, der gleichsam die Wurzel des Eiters ausmacht (der Eiterbutzen, im N. D. Paddik, Peddik); E-weiß, E. u. U. w., weiß wie Eiter, gelblich weiß, die Anwesenheit eines Eiters, besonders beim Aussatze, durch die weiße Farbe verrathend; das Eiterungsmittel, ein Mittel, welches das Eitern einer Wunde befördert; Eiterziehend, E. u. U. w., das Eitern befördernd.

Eiweiß, s., -en, das Weiße im Eie, der klare flüssigere Theil des Eies (das Eierklar); der E-stoff, in der Scheidekunst, ein dem Eiweiß ähnlicher Stoff in den Pflanzen, der sich in den mehligen Samen verschiedener Gewächse findet, sich nur in kaltem Wasser auflöset, im kochenden Wasser aber verhärtet.

•**Ejaculatiōn**, die Ausspritzung von Adern oder andern Gefäßen; Ejaculīren, ausspritzen.

•**Ejicīren**, hinauswerfen, ausstoßen; in der Rechtsspr. aus dem Besitze stoßen.

•**ejusdem**, desselben, nämlich Monats oder Jahres.

Eke, w., M. -n, N. D. eigentlich die Eiche, dann eine Art platter und langer Stromschiffe mit einem eichenen Boden, bei Bremen.

genehme Gefühl, welches dem Erbrechen vorhergeht: einem einen Ekel verursachen, einen Ekel bekommen. Dann, in weiterer Bedeutung, ein Widerwille, Abscheu gegen Sachen, die auf unsern Geruch und Geschmack einen widerlichen Eindruck machen; einen Ekel vor Arzeneien, vor gewissen Speisen haben; sich bis zum Ekel satt essen, sich so satt essen, daß man einen Ekel vor allen Speisen empfindet. Oft auch von andern Gegenständen des sinnlichen Abscheues, die nicht bloß auf den Geruch und den Geschmack wirken, z. B. das habe ich schon bis zum Ekel hören müssen; etwas mit Ekel ansehen. Uneigentlich von einer großen geistigen Abneigung, von einem heftigen Widerwillen: meine Seele wird an euch Ekel haben; etwas, das, auch ein Mensch, der Ekel, heftigen Widerwillen erweckt: das oder der ist mir ein Ekel; es ist mir zum Ekel geworden; deine Reden sind mir ein Ekel; Ekel und Ēkel, -er, -ste, E. u. U. w., Ekel empfindend, besonders uneigentlich von Personen, die an einer Sache leicht Ekel bekommen: er ist im Essen und Trinken sehr ekel, er ißt nicht Alles und von Jedem, sondern wählt in der Art und Bereitung der Speisen sehr (im O. D. dafür auch häkel, häkelig, wählerisch); in der Wahl seiner Freunde sehr ekel seyn. Auch als Eigenschaftsw. in dieser Bedeutung: ekele, schwer zu befriedigende Kunstrichter. In weiterer Bedeutung von leblosen Dingen, die leicht verderbt werden können und sehr in Acht genommen werden müssen: das ist eine sehr ekele Farbe; Ekel erweckend, verursachend (ekelhaft): ein ekler Anblick; Ekelhaft und Ēkelhaft, -er, -este, E. u. U. w., Ekel erweckend: ein ekelhaftes Gericht; ein ekelhafter Geruch; ein ekelhafter Mensch, der durch seine Gestalt, Unreinlichkeit rc. Ekel erwecket; Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen: ekelhaft seyn; Ekelig und Ēkelig, -er, -ste, E. u. U. w., Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen, ekel: ein ekeliger Mensch (worunter man aber gewöhnlich versteht: einen Menschen, der Andern Ekel erregt); ekelig seyn; Ekel erweckend, ekelhaft: eine ekelige Sache; eine ekelige Arbeit. Ekeln und Ēkeln, 1) unth. Z. mit haben, Ekel erwecken, mit dem dritten Falle der Person: die Speise ekelt mir; 2) unpers. Z., mit dem vierten Falle der Person: es ekelt mich, ich empfinde Ekel; Unwillen, Verdruß erwecken: es ekelt mich deine Thorheit, auch, mich ekelt deine Thorheit. 3) zeckf. Z., sich (mich) ekeln, Ekel empfindend: ich ekele mich davor, vor dir; Ekelname und Ēkelname, ein Schimpfname, ein Beiname, der einer Person aus Verachtung und zur Beschimpfung gegeben wird (ein Spitzname, Ackname).

•**Eklektiker**, ein Auswählender, Prüfer; Eklektisch, auswählend, prüfend.

•**Eklipse**, die Verfinsterung, Verdunkelung, z. B. der Sonne; Eklipsīren, verdunkeln, verfin-

Digitized by Google

jährlich zu durchlaufen scheint, Sonnenbahn.

*Eklöge, ein Hirtenlied, ländliches Gedicht, Schäfergedicht (Idyll).

*Ekstase, die Entzückung, das Entzücken.

El, eine Endsylbe vieler Hauptwörter, deren Ursprung und Bedeutung aber verschieden, oft ungewiß ist. Bei vielen Wörtern ist el die verkürzte Verkleinerungssylbe lein im gemeinen Leben O. D., z. B. in Brödel, Bündel, Fässel, Mädel, Tüchel, Kübel; bei andern Wörtern bedeutet el eine Person oder Sache, die dasjenige verrichtet, was das Zeitwort dieser Wörter bezeichnet, z. B. der Weisel, der weiset, der Wärtel, der wartet, dienet, der Gräuel, was Grauen erregt, der Stöpsel, was stopfet oder verstopft, das Friesel, was friesen oder frieren macht. Hieher gehören auch diejenigen Hauptwörter, welche mit den Zeitwörtern auf eln in genauer Verbindung stehen, und bei welchen es ungewiß ist, ob sie von diesen, oder diese von ihnen abzuleiten sind, z. B. Bettel, Handel, Hobel, Lümmel, Pinsel, Schaukel rc. Andere solche Wörter haben eine leidentliche Bedeutung, als Hügel, etwas das gehügelt ist; Wickelkind, das gewickelt ist. Am häufigsten druckt die Sylbe el ein Werkzeug aus, als Angel, Deichsel, Flegel, Gabel, Hebel, Hechel, Klöpfel, Klingel, Meißel, Pinsel, Raspel, Rüssel, Schaufel, Schlägel, Schlüssel, Sichel, Stachel, Striegel, Ziegel, von denen wohl mehrere ursprünglich Verkleinerungswörter waren. Bei vielen Wörtern ist die Endsylbe el fremden Ursprungs, so wie das ganze Wort, als Apostel, Bibel, Engel, Teufel, Mantel, Spargel, Kümmel, Mispel. Dunkel ist diese Sylbe in Löffel, Eichel, Vogel, Adel, Himmel, Zweifel, Runzel. Übrigens müssen mit el die Endsylben sel und tel in vielen Hauptwörtern nicht verwechselt werden.

*Elasticität, die Feder-, Spann- oder Prallkraft, Prallweiche; Elástisch, spannkräftig, prall.

Elbbutte, im N. D. ein Name der Glattbutte, weil sie in die Elbe steigt; Elbdeich, m., ein Deich an der Elbe, das Übertreten derselben zu verhindern.

Elbe, der Name eines der Hauptströme Deutschlands, der in Böhmen auf dem Riesengebirge entspringt und in die Nordsee fließt. Elbele, m., s. Elbling; Elbkahn, ein 70 Fuß langes, vorn und hinten zugespitztes Fahrzeug mit einem hohen Maste und einem Raasegel (das Elbschiff); Elbkatze, w., s. Iltis; Elbling, -es, oder der Elblinger, -s, eine Art Weinstöcke, deren Trauben groß, weißgrün und dünnschälig sind, aber leicht am Stocke faulen und einen dünnen wässerichten Wein geben (auch Elbele, und in Meissen Elbricht).

Elbogen oder Ellenbogen, m., -s, derjenige Theil des Armes, wo Ober- und Unterarm mit einander verbunden sind, und sich der Unterarm in einem Gelenke bieget: sich auf den Elbogen stützen; an den Pferden der Knochen, der bein, in der Bein- oder Knochenlehre, dasjenige Bein, welches unter der Rolle des Oberarmbeines liegt; die E-blutader, eine Blutader am Elbogen, die sich in die Armblutader ergießt; die E-fläche, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen; der E-hautzweig, in der Zergliederungskunst, ein Nervenzweig in der Haut des Elbogens, der aus dem mittlern Hautnerven entspringt; der E-kampf, eine in England gewöhnliche Art des Kampfes, bei welcher besonders die Elbogen und Fäuste gebraucht werden (Boxen, auch der Faustkampf); der E-knorren, in der Zergliederungskunst, der hervorragende Theil am obern dickern Ende des Elbogenbeines, nach hinten zu; der E-muskel, ein Muskel des Unterarmes; der E-nerve, der Nerve am Elbogen, der an der innern Seite des Oberarmes hinabgehet; die E-röhre, das Bein des Unterarmes vom Elbogen bis zur Hand; die E-schlagader, diejenige Schlagader, die aus der Armschlagader entsteht und an der Seite des Elbogenbeines fortgehet; der E-winkel, eine Gegend am Mittelstück der Handknochen.

Elbricht, m., -s, s. Elbling.

Elbschiff, s., so viel als Elbkahn; der E-schiffer, der auf der Elbe Schifffahrt treibt; die E-schifffahrt, die Schifffahrt auf der Elbe; das E-thier, s. Iltis.

Elder, w., ein Name der Erle.

Elderitz, s. Elritze.

*Electr, s. Elektr.

*Elegánt, auserlesen, geputzt, nett, zierlich; ein Elegant, ein Stutzer, ein Zierling; die Eleganz, die Zierlichkeit, Nettigkeit.

*Elegie, ein Trauer- oder Klagelied; Elēgisch, wehmüthig, trauernd, klagtönend.

*Elektrizität, die Bernsteinkraft, Reibfeuerkraft; Elektrisch, bernsteinkräftig; Elektrisiren, bernsteinkräftigen, die Bernsteinkraft anregen; durchblitzen, erschüttern; beleben, befeuern, begeistern; Elektrométer, Reibfeuermesser; Elektrophór, Reibfeuerträger (diese Wörter sind bis jetzt noch sehr ungenügend verdeutscht.

*Element, Ur- oder Grundstoff, Lebensstoff, Lebensbeding; die Elemente, die Urstoffe, Anfangsgründe in einer Wissenschaft und Kunst; Elementárisch, urtheilig, grundtheilig; anfangsmäßig.

1. Elend oder Elendthier, auch Elend und Elendthier, s., ein Säugethier im Norden, mit gespaltenem Hufe und breitem, flachem, schaufelichtem Geweihe, dicker und stärker als ein Hirsch, und von großer Schnelligkeit.

2. Elend, s., -es, ein fremdes Land: in so fern es der Aufenthalt eines Verbannten ist, und dieser Aufenthalt als ein Übel betrachtet wird: einen, ihn ins Elend verweisen; im Elende leben.

3. Elend, s., -es, überhaupt der höchste Grad des Unglücks in seiner größten Dauer, sowohl

Digitized by Google

ist viel Elend; besonders von einzelnen Arten des Übels, namentlich von Gebrechlichkeit des Körpers und schweren Krankheiten, von großer Armuth, von Bedrückung, von großem Schmerz und Kummer. Zuweilen auch als eine Vergrößerung von geringern Unannehmlichkeiten: es ist ein wahres Elend mit seiner Trägheit. In der Kanzelsprache zuweilen großes sittliches Verderben, und das menschliche Leben, welches von Übeln begleitet ist: aus diesem Elende scheiden; Gott hat ihn aus diesem Elende zu sich genom[illegible] 1;
Elend, -er, -este, E. u. U. w., sehr schlecht, seiner Bestimmung sehr wenig angemessen, von körperlichen und geistigen Dingen: elende Nahrungsmittel, ein elendes Haus, elende Ausflüchte, ein elendes Buch, ein elender Schriftsteller; auch im sittlichen Verstande für, höchst lasterhaft, böse: er ist in meinen Augen ein elender, nichtswürdiger Mensch; f. unglücklich überhaupt, und zwar in hohem Grade. Häufig auch von einzelnen Arten des Übels, besonders f. sehr krank und gebrechlich; auch von geringern Graden des krankhaften Zustandes, für ungesund überhaupt, schlecht aussehend: sehr elend aussehen; ferner für sehr arm, kümmerlich: in elenden Umständen; ich mußte mich elend behelfen; Mitleid erweckend, Kummer erregend: ein elender Anblick, elende Zeiten; der **Elendhirsch**, eine Art Elende in Nordamerika, von der Größe eines Stieres, und am Halse und Kopfe den Damhirschen ähnlich; **Elendig**, E. u. U. w., veraltet f. elend, elender Weise; **Elendiglich**, Umst. w., O. D. und meist veraltet für elend, elender Weise; die **Elendlast**, lastendes, d. h. großes Elend, großes drückendes Unglück, schwere Leiden; das **E-recht**, an manchen Orten so viel als das Armenrecht; an andern Orten das Gastrecht, von Elend, die Fremde; die **Elendshaut**, die zubereitete Haut oder das Fell eines Elendthieres; die **E-klaue**, die Klaue des Elendthieres, der hornige gespaltene Huf desselben; der **E-kragen**, bei den Wundärzten, eine Art Verband, der beim Steinschnitte angelegt wird; das **Elendthier**, f. Elend 1; **E-voll**, E. u. U. w., voll Elend, sehr elend: ein elendvolles Leben; die **E-wurzel**, ein Name der Mannstreu.

Elephánt (Elefánt), -en, M. -en, das größte vierfüßige Säuge- und Landthier in Afrika und im südlichen Asien, das einen langen beweglichen Rüssel, zwei sehr lange, dicke und gebogene Zähne, einen kurzen Hals, große lappichte herabhangende Ohren, dicke Füße, einen dünnen kurzen Schwanz und eine dicke, sparsam mit Haaren besetzte Haut hat: aus einer Mücke einen Elephanten machen, eine Sache ungeheuer vergrößern. Im Schachspiele werden die Ecksteine der letzten Reihe, die gewöhnlich Rochen und Thürme heißen, von Einigen auch Elephanten genannt, indem ihnen Morgenlande versteht man aber diejenigen darunter, die wir Läufer nennen. Der fliegende Elephant, ist ein Käfer mit gehörntem Bruststücke, der außer den zwei großen Hörnern am Bruststücke an der Spitze des Kopfes noch ein langes aufwärts gekrümmtes Horn hat. Eine Art Sternkorallen heißt auch Elephant; das **Elephántenauge**, bei den Ärzten ein durch Geschwulst weit herausgetretenes Auge; der **E-fuß**, bei den Naturforschern der Name eines Indischen Gewächses mit zusammengesetzten Blumen; der **E-kopf**, eine Art Hahnenkammes mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe in die Höhe gerichtet wird; die **E-laus**, eine Art Läuse, welche sich auf den Elephanten finden; die Frucht eines Ostindischen Baumes, des **E-l-baumes**, von nierenförmiger Gestalt, welche auf der Spitze eines fleischigen, eiförmigen Körpers sitzt und einen eßbaren Kern enthält; das **E-ohr**, in der Naturbeschreibung, der Name einer Art Sternkorallen; der **E-orden**, ein Dänischer Ritterorden, gestiftet vom Könige Kanut IV. im Jahre 1190, da er wider die Sarazenen im Morgenlande zu Felde zog, und von Christian I. im Jahre 1458 wieder erneuert. Das Ordenszeichen ist ein goldener Elephant; das **E-papier**, die größte und stärkste Sorte Schreibpapier, die einen Elephanten zum Zeichen führt; das **E-schwein**, ein Südamerikanisches Landthier von der Größe eines Ochsen, und an Gestalt einem Schweine ähnlich, dessen Rüssel dem des Elephanten ähnelt, indem er sich auch in einen kleinen fingerähnlichen Zapfen endiget; der **E-zahn**, die langen starken, gebogenen und hervorstehenden Zähne des Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; eine Art einschaliger ungewundener Schnecken, die zu den Meerröhren gerechnet werden und einige Ähnlichkeit mit einem Elephantenzahne haben.

***Elève**, ein Zögling, Pflegling.

***Elevíren**, erheben; lichten.

Elexe, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirsche.

Elf, ein Grundzahlwort, die nächste Zahl nach zehn zu bezeichnen: elf Söhne; es ist elf Uhr; es sind ihrer nicht mehr als elf. Als Hauptwort wird es abgeändert: da die Elfe zu Tische saßen; da trat Petrus auf mit den Elfen. (Die Schreibung eilf hat keinen Grund, und ist wenigstens gegen die allgemeine Aussprache.) **Elf**, w., -en, das Zahlzeichen 11.

1. **Elfe**, w., M. -n, der Name eines Seefisches.

2. **Elfe**, m., -n, und die **Elfe**, M. -n, in der Geisterlehre, eine Art geistiger Wesen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, welche gewöhnlich den Feen rc. zu Gehülfen gegeben werden.

Elfeck, s., eine von elf Seiten eingeschlossene Fläche, die daher elf Ecken hat; **E-eckig**, E. u. U. w., elf Ecken habend: eine elfeckige Fläche.

Digitized by Google

hervorstehenden Zähne des Elephanten beste-hen, und aus welcher man viele und feine Sachen verfertiget: eine Dose von Elfenbein. Uneigentlich und dichterisch, etwas dem Elfenbeine an Weiße und Glanze Ähnliches; der E-drechsler, ein Kunstdrechsler, der in Elfenbein arbeitet; überhaupt ein Kunstdrechsler, der in Bein und andern harten Massen arbeitet; E-beinen und E-beinern, E. u. U. w., von Elfenbein, aus Elfenbein gemacht: elfenbeinene Waaren, Kämme; das Elfenbeinschwarz, eine schwarze Mahlerfarbe aus gebranntem Elfenbein bereitet (Sammtschwarz, Beinschwarz).

Elfenkönig, m., die Elfenköniginn, ein König, eine Königinn der Elfen; das E-reich, das Reich der Elfen, das Reich, welches die sämmtlichen Elfen bilden.

Elfer, m., -s, elf Einheiten als ein Ganzes betrachtet, oder ein Ganzes, das elf einzelne enthält; ein Mitglied eines Ganzen, das aus elf Personen zusammengesetzt ist; der köstliche Rheinwein, der im Jahre 1811 gewachsen ist; E-lei, E. u. U. w., von elf verschiedenen Arten: elferlei Blumen; Elffach, E. u. U. w., elf Mahl genommen: eine Sache elffach bezahlen; E-füßig, E. u. U. w., elf Fuß in der Länge habend; E-jährig, E. u. U. w., elf Jahr alt; Elfmahl, Umst. w., zu elf verschiedenen Mahlen; E-mahlig, E. w., was zu elf verschiedenen Mahlen geschieht; E-monatig, E. u. U. w., elf Monate alt, elf Monate dauernd; E-pfündig, E. u. U. w., elf Pfunde haltend, elf Pfunde schwer; E-silbig, E. u. U. w., elf Silben habend; der E-silbler, -s, ein elfsilbiger Vers; E-stündig, E. u. U. w., elf Stunden dauernd, alt; E-tägig, E. u. U. w., elf Tage dauernd, alt; der Elfte, E. w., das Ordnungszahlwort von elf: es ist heute der elfte Tag; die Elfte, M. -n, der Name eines Seefisches; Elftehalb, E. w., zehn ganze und ein halbes: elftehalb Stunden; das Elftel, -s, der elfte Theil eines Ganzen; Elftens, Umst. w., beim Aufzählen, zum elften oder, als elfter; Elfwöchig, E. u. U. w., elf Wochen alt, dauernd.

*Elidiren, ausstoßen, auslassen, z. B. Buchstaben.

*Eligiren, auswählen.

Elisabeth, ein Weibertaufname, in den gemeinen Sprecharten Isabelle, Elsabein, Ilsebe, Ilse, Liese, Lieschen, und im Engländischen Betti.

*Elision, die Ausstoßung, Weglassung, s. Elidiren.

*Elite, die Auswahl, der Ausbub.

*Elixir, ein Heiltrank, Absud.

Elldritz, w., s. Elritze.

Elle, w., M. -n, ehemahls der Vorderarm, vom Elbogen bis zur Handwurzel, jetzt ein Längenmaß, anfangs von der Länge dieses angibt und gewöhnlich 24 Zoll hält: mit der Elle messen; nach der Elle verkaufen; die nach der Elle gemessene Menge: zwanzig Ellen Leinwand; vier Ellen Tuch (im gemeinen Leben Ehle); der Ellenbogen, s. Elbogen; E-breit, E. u. U. w., eine Elle breit; uneigentlich, sehr breit; der Ellenhandel, ein Handel mit Waaren, die nach der Elle verkauft werden, für Ellenwaarenhandel; E-lang, E. u. U. w., eine Elle lang, und uneig., sehr lang, sehr groß: ellenlange Briefe; das E-maß, ein Längenmaß, bei welchem die Elle zum Maßstabe dient; das Maß, die Länge der Elle; die E-waare, eine Waare, die nach der Elle verkauft wird; davon der Ellenwaarenhandel, der Handel mit Ellenwaaren; E-weise, Umst. w., nach Ellen, einzeln, im Kleinen: eine Waare ellenweise verkaufen.

Eller, w., s. Erle.

Elleritze, w., M. -n, der Ellerling, -es, M. -e, s. Elritze.

*Ellipse, die Aus- oder Weglassung von Buchstaben und Wörtern; Kegelschnittslinie, Schrägschnitt; Elliptisch, auslassungsweise; länglich-rund.

Elmsfeuer, s., s. Helenenfeuer.

Eln, eine aus elen zusammengezogene Endsylbe vieler abgeleiteter Zeitwörter. Sie bezeichnet bei den meisten eine Verkleinerung des Begriffs, z. B. lächeln, von lachen, ein wenig lachen, spötteln, von spotten, kränkeln, von kranken, bröckeln, von brocken, kräuseln, von kräusen, und bei manchen zugleich einen Nebenbegriff der Verachtung, z. B. empfindeln, liebeln, künsteln, klügeln, witzeln; ferner: eine Wiederholung, und Verstärkung der Handlung, z. B. betteln, wiederholt und sehr bitten, klingeln, schütteln, rütteln, streicheln rc. Das e dieser Endsylbe wird in der Befehlsform und in der ersten Person der gegenwärtigen Zeit oft weggeworfen: lächle mir doch einmahl wieder; ich kräusle mir das Haar selbst. Die Zeitwörter auf seln müssen damit nicht verwechselt werden, z. B. Drechseln. S. seln.

*Eloge (spr. Elohsch'), die Lobschrift, Lobrede; Elogen, Lobeserhebungen, Lobpreisungen.

*Eloquent, beredt; Eloquenz, die Beredsamkeit.

Elpel, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirsche.

Elritze, w., M. -n, ein kleiner eßbarer Bach- und Flußfisch, zu den Karpfen gehörig (in den gemeinen Sprecharten auch Elldritz, Elleritze, Ellerling und Elderisse, im O. D. Pfrill, Pfrüll, Pfellen, auch Bambele, Bachbambele, Huseling); ein Name des Elsebeerbaumes.

Els, w., ein Name der Alose.

Else, w., M. -n, ein Name der Alose oder Alse; ein Name der Erle.

Elsebaum, m., s. Elsebeere; die E-beere,

Digitized by Google

den schwarzen, länglichen und süßen Beeren, einer Art des Wegedorns (Faulbeeren, Kintschelbeeren, Spargelbeeren, Schießbeeren, Spörilen, Sprecken, Spricker, Sprätzer), deren Staude Elsebaum, Elsebeerbaum, Faulbaum, Hundsbaum, Läusebaum, Spargelbeerbaum, Stinkbaum, Wiedebaum heißt, und das Holz davon, dessen Kohlen zum Schießpulver genommen werden, Beerenholz, Grindholz, Grundholz, Lauseholz, Pinnholz, Pulverholz, Zapfholz; ferner: den runden schwarzen Beeren des Vogelkirschbaumes (Ahlkirschen, Alpkirschen, Büschelkirschen, Traubenkirschen, Hohlkirschen, Haubeeren, Hühneraugenbeeren, Trieselbeeren, Kaulbeeren, Kintschelbeeren, Gichtbeeren, Scherpken, Potscherpen, Elxel, Expen, Elxen, Elexen), deren Baum selbst Elsebeerbaum, auch Altbaum, Drachenbaum, Dirleinbaum heißt; vorzüglich aber den länglich runden, braunrothen und glänzenden Beeren einer Art des Weißdornes mit siebeneckigen Blättern (Älsbeeren, Adlersbeeren, Arreseln, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlaßbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeren, Egelebeeren, Eierlingsbirnen, Eischblen, Elschbirlein, Hörlikebeeren, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Eschrösel), deren Baum den Namen Elsebeerbaum, Elgebaum, Elsebaum, Egelebaum, Ehelein, wilder Speierlingsbaum, wilder Sperberbaum, Eierlingsbaum, Drachenbaum, Gersebaum, Zirgelbaum führt.

Elst, w., ein Name der Alose oder Alse.

Elster, w., M. -n, ein zum Geschlecht der Raben und Dohlen gehöriger Raubvogel, weiß und schwarz von Farbe, mit einem langen schwarzen Schwanze, den er auf und niederbewegt (O. D. Aglaster, Algaster, Agerst, in Schlesien Schalaster, in N. D. Hegester, Hester, Häher, und in andern Gegenden Ärter, Exter, Atzel, Ätzel, Gatze, Hetze); das E-auge, ein Name des häutigen Auswuchses auf den Zehen, Hühnerauge; der E-baum, ein Name der Erle.

Elte, M. -n, ein Flußfisch, der Alant.

Eltermutter, w., die Mutter des Großvaters und der Großmutter; die Eltern, Eheleute, oder überhaupt Personen männlich und weiblichen Geschlechts in Ansehung des Verhältnisses zu ihren Kindern; Elternlos, E. u. U. w., der Eltern beraubt; der E-mord, der Mord, welchen ein Kind an seinen Eltern begeht; der E-mörder, die E-mörderinn; der Eltervater, der Vater des Großvaters oder der Großmutter.

> Anm. Die, welche streng der Ableitung folgen, schreiben Ältern (von älter); der Schreibegebrauch aber hat das E hier in Schutz genommen und beibehalten, vielleicht um den Unterschied zwischen die Eltern und die Ältern (im Gegensatze der Jüngern) auch dem Auge bemerkbar zu machen.

Eltis, s. Iltis.

*Elucubration, eine gelehrte Ausarbeitung.

*Elysium, ein Wonnegefilde, Land der Seligen; Elysisch, Elysäisch, wonnegefildig, wonnig, reizend.

Em, ein untrennbares Vorwort, welches sich vor dem Umstandsworte empor und vor den Zeitwörtern empfahen, empfangen, empfehlen und empfinden befindet. Im ersten Worte ist es das des Wohlklanges wegen verwandelte Verhältnißwort in, in den übrigen aber das des Wohlklanges wegen verwandelte Vorwort ent, sofern es eine Bewegung in oder nach einem Gegenstande ausdruckt. S. Ent.

*Email (spr. Emalli), Schmelz, Schmelzglas oder Schmelzarbeit; der Emailleur (spr. -jöhr), der Schmelzarbeiter; Emailliren, schmelzen, überschmelzen.

*Emanation, der Ausfluß; Emaniren, ausfließen, herrühren.

*Emancipation, die Losgebung, Entlassung aus der Leibeigenschaft, aus väterlicher Gewalt; Emancipiren, losgeben, entlassen.

*Emballage (spr. Anghballasch), die Packhülle, das Packfutter, Packzeug; die Verpackung, das Packerlohn; Emballiren, einpacken, einballen; die Emballirung, das Einballen, Einpacken.

*Embargo, in der Kaufmannssprache, der Beschlag auf Schiffswaaren und Schiffe, die Schiffshaft.

*Embarquement (spr. Anghbarkemangh), das Einschiffen, die Einladung auf Schiffe; Embarquiren, einschiffen, auf Schiffe laden.

*Embarras (spr. Angbarrah), die Verwirrung; Verlegenheit; das Gewirre, Gedränge; Embarassant, beschwerlich, lästig, hinderlich; Embarassiren, verwirren, aufhalten, in Verlegenheit setzen.

Embergans, w., eine Art wilder Gänse auf den Schottlandsinseln.

Emberitz, m., -es, M. -e, ein Name der Goldammer.

*Emblem, ein Sinnbild; Emblematisch, sinnbildlich; Emblemisiren, sinnbildern.

*Embrassade (spr. Anghbr-), die Umarmung; das Embrassement (spr. -mangh), das Umarmen; Embrassiren, umarmen.

*Embrio, ein Thier- oder Menschenkeim, eine Ungeburt, das Ungeborne.

*Embuscade (spr. Angb-), der Hinterhalt; Embuscquiren, in Hinterhalt legen, um auf den Feind zu lauern.

*Emendation, die Verbesserung, Berichtigung; Emendiren, verbessern, berichtigen.

*Emeritus, ein Dienstentlassener, ein Ausgedienter, Altbeamter; einen pro emerito erklären, ihn in den Ruhestand versetzen.

*Emigrant, ein Auswanderer; die Emigration, die Auswanderung; Emigré und Emigrirter, ein Ausgewanderter; Emigriren, auswandern.

Emilie, -ns, M. -n, ein Weibertaufname.

*Eminent, hervorragend, hervorstehend, vorzüglich; Eminenz, die Vorzüglichkeit, Ho-

Digitized by Google

*Emir, ein Arabischer Fürst, Befehlshaber.

*Emissär, Emissärius, ein Ab- oder Ausgesendeter, Ausspäher, Kundschafter; Emission, die Aussendung.

*Emmeublement (spr. Ammöbelmangh), s. Amöblement.

Emmel, w., M. -n, N. D. so viel als die Baumlaus.

Emmerling, m., -es, M. -e, der Name eines Vogels (Ammer 1); die Larve, welche sich in den Maikäfer verwandelt (Engerling); eine Art schwarzer saurer Kirschen (die Amarelle).

Emmern, die (nur in der Mehrheit bekannt), glühende Asche (richtiger Ammern).

*Emolument, Vortheil, Nutzen, Amtsertrag, Nebeneinkommen.

*Emotion, die Gemüthsbewegung, Aufwallung.

Empfahen, unth. Z., unregelm. (s. Fahen) mit haben, in der höhern Schreibart für das gewöhnlichere empfangen: empfahet den Segen des Herrn.

Empfang, m., -es, die Handlung und der Zustand, da man eine Person aufnimmt oder eine Sache in seine Gewalt bekommt: eine Sache in Empfang nehmen; den Empfang einer Summe Geldes bescheinigen; man hat Anstalten zu seinem Empfange gemacht, zu seiner Aufnahme. Empfangen, unregelm. (s. Fangen), th. Z., in seine Verwahrung, in seine Gewalt bekommen: Geld, Briefe empfangen; seinen Theil, seinen Lohn empfangen; uneig.: Befehle empfangen; Vergebung der Sünde; die Seele empfängt Eindrücke von außen (bekommen, erhalten). Ferner, befruchtet, schwanger werden: die Frau hat empfangen; das Kind ist von seiner Mutter empfangen, eines Ankunft erwarten, ihn aufnehmen, bewillkommen; seine Gäste empfangen; einen mit Liebe empfangen; man empfing den Fürsten mit aller ihm gebührenden Ehrerbietung; der Empfänger, -s, die Empfängerinn, eine Person, die etwas empfängt: der Empfänger eines Wechsels, einer Geldsumme; Empfänglich, E. u. U. w., fähig, im Stande, eine Sache zu empfangen: für gute Eindrücke empfänglich; sein Herz ist der Liebe empfänglich, ist im Stande sie zu empfinden; daher die Empfänglichkeit; die Empfangnehmung, das Nehmen in Empfang; die Empfängniß, der Zustand einer weiblichen Person, da sie empfängt, d. h. befruchtet oder schwanger wird: die Empfängniß der Jungfrau Maria; die Empfängniß Christi, der Zustand, da er von seiner Mutter empfangen wurde; der Empfangschein, ein Schein, durch welchen man bezeuget, daß man etwas empfangen habe (das Recepisse).

Empfehl, m., -es, M. -e, so viel als die Empfehlung: mache ihm meinen Empfehl; E-bar, E. u. U. w., was empfohlen werden kann; der E-brief, ein Brief, in wel-
pfehlungsbrief und das Empfehlungsschreiben).

Empfehlen, th. Z., unregelm. (s. Befehlen), der Hülfe, Vorsorge und Obhut eines Andern anvertrauen und übergeben: er will mich seinem Freunde empfehlen; ich empfehle Ihnen angelegentlich diese Sache; auch sich (mich) empfehlen: ich empfahl mich dem göttlichen Schutze. In der Höflichkeitssprache für Abschied nehmen, sich entfernen: er empfahl sich bald darauf. Uneig., einen Grund zur Zuneigung, zum Wohlwollen, bei Andern abgeben, sich angenehm machen: seine Rechtschaffenheit und sein Fleiß empfahl ihn überall; eine empfehlende Miene, ein empfehlendes Gesicht; dies Obst empfiehlt sich durch sein schönes Ansehn, reizt zum Genusse; Empfehlenswerth und E-würdig, E. u. U. w., werth empfohlen zu werden; der Empfehler, -s, der jemand oder etwas empfiehlt; das Empfehlschreiben, s. Empfehlbrief; die Empfehlung, M. -en, die Handlung des Empfehlens; die Worte, womit man sich jemanden empfiehlt; eine Sache, Eigenschaft, Handlung, wodurch man sich Andern empfiehlt oder angenehm macht; seine Freundlichkeit und Höflichkeit dient ihm zur größten Empfehlung; der Empfehlungsbrief und das Empfehlungsschreiben, s. Empfehlbrief; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., der Empfehlung werth oder würdig.

Empfindbar, E. u. U. w., was empfunden werden kann: er machte ihrem Herzen empfindbar, was Liebe ist; die Empfindelei, M. -en, eine übertriebene und lächerliche Empfindsamkeit, so wie die einzelne Äußerung derselben. Empfindeln, unth. Z., eine übertriebene und lächerliche Empfindsamkeit zeigen. Empfinden, th. Z., unregelm. (s. Finden), durch das Gefühl, durch die Sinne wahrnehmen: Schmerz empfinden; den Schall, das Licht, die Wärme, die Kälte empfinden; Hunger und Durst, Freude und Leid empfinden. In engerer Bedeutung, von einem vorzüglichen Grade des Empfindens, und zwar des Angenehmen und Zärtlichen: sie weiß es nicht, was ich für sie empfinde, und des Unangenehmen: er soll es schon noch empfinden, was das heißt mich verachten; zuweilen auch für übelnehmen mit den Wörtern übel und hoch; das Empfinden, -s, der Zustand, da man empfindet; dasjenige, was man empfindet; der Empfindler, -s, die Empfindlerinn, eine empfindelnde Person; Empfindlich, E. u. U. w., Empfindung und zwar lebhafte, besonders unangenehme Empfindung verursachend: ein empfindlicher Schmerz; eine empfindliche Kälte; ein empfindlicher Vorwurf; fähig etwas leicht zu empfinden, lebhafter Empfindung empfänglich: das Auge ist ein sehr empfindlicher Theil des Körpers; besonders, empfänglich für Empfindungen

Digitized by Google

Mensch, der leicht etwas übel aufnimmt, leicht zu beleidigen ist; solche Empfindungen wirklich habend: darüber ward er empfindlich; die Empfindlichkeit, die Fähigkeit leicht zu empfinden, besonders die Empfänglichkeit für Empfindungen des Unwillens, Zornes: bei Erinnerungen zeigt er Empfindlichkeit; der Empfindling, -es, M. -e, ein empfindelnder Mensch; die Empfindniß, M. -sse, eine Empfindung, die nicht durch Eindrücke von außen, sondern durch Vorstellung des Guten und Bösen entstehet, eine sittliche Empfindung; Empfindsam, E. u. U. w., fähig und geneigt zu sanften angenehmen Empfindungen: ein empfindsamer Mensch; ein empfindsames Herz; die Empfindung des Vergnügens an theilnehmenden Gemüthsbewegungen erweckend: ein empfindsames Buch; empfindsame Reisen; die Empfindsamkeit, die Fähigkeit und Empfänglichkeit zu sanften, angenehmen Empfindungen, oder die Fertigkeit an theilnehmenden Gemüthsbewegungen Vergnügen zu empfinden; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine hohe Empfänglichkeit oder Fertigkeit in lebhaften sittlichen Empfindungen (Sensation); Empfindselig, E. u. U. w., voll Empfindung, stark empfindend; die Empfindung, M. -en, der Zustand, da man angenehme oder unangenehme Eindrücke empfindet: die Empfindung der Liebe, des Schmerzes; eine Vorstellung, die unmittelbar durch den innern oder äußern Sinn erweckt wird: dieser Anblick erfüllt mich mit angenehmen Empfindungen; voller Empfindung seyn, viele und lebhafte Empfindungen haben; ein Gedicht voller Empfindung, das mancherlei und lebhafte Empfindungen erweckt; das Vermögen, die Empfänglichkeit, Eindrücke zu erhalten, Empfindungen zu bekommen (das Empfindungsvermögen, die Empfindungskraft): er hat keine Empfindung mehr.

Anm. In den von empfinden abgeleiteten Wörtern herrschen feine Unterschiede. Man verwechsele besonders nicht: Empfindsamkeit, Empfindelei und Empfindlichkeit, von denen die beiden letztern etwas Tadelhaftes in sich schließen. Eben so unterscheiden sich Empfindung und Gefühl. Jenes ist die Fertigkeit, von den Dingen Eindrücke zu erhalten; dieses die Fertigkeit, sinnlich zu urtheilen, und hiernächst durch Gefallen oder Mißfallen Begehren oder Verabscheuen zu bewirken.

Empfindungseigenheit, w., eine von einer Eigenthümlichkeit des Körpers herrührende Eigenheit des Empfindungsvermögens (Idiosynkrasie); das E-gedicht, ein Gedicht voller Empfindung und durch Fülle der Empfindung veranlaßt (lyrisches Gedicht); die E-kraft, die Kraft oder das Vermögen zu Vorstellungen, welche mit Lust oder Unlust verbunden sind; der E-laut, ein Laut, durch den man eine Empfindung äußert (Interjection), z. B. ach! ha! o! weh! (nicht so richtig Empfindungswort); E-leer, E. u. U. w., [...]ig, E-los, E. u. U. w., ohne Empfindung, keiner Empfindung fähig, hart: ein empfindungsloser Mensch; auch, der Empfindung beraubt: er lag ganz empfindungslos da; der E-schauer, ein Schauer, welcher den Körper bei gewissen Empfindungen überläuft; auch wohl eine solche Empfindung selbst; E-strömend, E. u. U. w., von Empfindungen gleichsam überfließend, reich an lebhaften Empfindungen; das E-vermögen, so viel als Empfindungskraft; E-voll, E. u. U. w., voller Empfindung, viele und lebhafte Empfindungen habend: ein empfindungsvoller Jüngling; lebhafte Empfindung verrathend: empfindungsvolle Thränen weinen; viele und lebhafte Empfindungen erweckend: ein empfindungsvolles Gedicht; das E-wort, s. Empfindungslaut; Empfindungtödtend, E. u. U. w., die Empfindung gleichsam tödtend, unterdrückend: sie erlag unter der empfindungtödtenden Gewalt steifer Hofgebräuche.

*Emphase, Emphasis, die Kraft, der Nachdruck im Sprechen.

*Empirie, die Erfahrung, Erfahrungskunde; Empiriker, ein Erfahrungskünstler (besonders in der Arzeneikunst, im Gegensatze des wissenschaftlichen und gelehrten Arztes); Empirisch, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung beruhend.

*Emplacement (spr. Angplahß'mang), die Stellung, Anstellung, Lage; Emplaciren, anstellen.

*Emplette (spr. Angpl-), der Einkauf.

*Emploi (spr. Angploäh), die Anstellung, Bedienung; Employiren, anstellen, versorgen.

Empor, Umst. w., in die Höhe, es ist nur in Ableitungen und Zusammensetzungen mit Zeitwörtern gebräuchlich, und mehr der höhern Schreibart angehörig. Die wichtigsten Zusammensetzungen sind folgende: E-arbeiten, th. Z., durch Arbeiten emporbringen, durch große Bemühung auf eine höhere Stufe versetzen: einen. Sich (mich) emporarbeiten, in die Höhe zu gelangen, durch Arbeit oder Anstrengung emporzukommen suchen, und uneig.: er hat sich aus dem Staube emporgearbeitet, er hat sich aus seiner Niedrigkeit erhoben; E-bäumen, th. Z., in die Höhe bäumen, in die Höhe erheben: der Sturm bäumt die Meereswogen empor; E-bauen, th. Z., in die Höhe bauen; E-beben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe beben, bebend auffahren; E-blasen, th. Z., unreg. (s. Blasen), in die Höhe blasen: der Wallfisch bläset das Wasser empor; E-bleiben, unth. Z., unreg. (s. Bleiben) mit seyn, in der Höhe bleiben, nicht untersinken, und uneig., in Ansehen und Ehren bleiben; der E-blick, ein Blick in die Höhe; E-blicken, th. Z., in die Höhe blicken; E-blühen, unth. Z. mit seyn, aufblühen, blühend in die Höhe wachsen; E-branden, unth. Z. mit haben, in die Höhe branden, brandend sich erheben, von den Meereswellen; E-brausen,

Digitized by Google

unreg. (f. Brennen) mit haben, in die Höhe brennen; E-bringen, th. Z., unregelm. (f. Bringen), in die Höhe bringen, und uneig., aufbringen, zu Ansehen bringen; E-brüllen, th. Z., ein brüllendes Geschrei erheben; E-dampfen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe dampfen, dampfend in die Höhe steigen; E-danken, unth. Z., seinen Dank gleichsam aufsteigen lassen, ihn an den Himmel richten; E-drängen, th. und zrckf. Z., in die Höhe drängen, auch, sich (mich) empordrängen; E-dringen, unth. Z. (f. Dringen), in die Höhe dringen, und uneig.: Seufzer drangen aus tiefer Brust empor; E-dunsten, unth. Z. mit haben, in die Höhe dunsten; die Empöre, M. -n, die an den Wänden der Kirchen in der Höhe befindlichen Gestühle, Chöre (die Emporkirche); E-eilen, unth. Z., in die Höhe eilen, sich schnell erheben. Empören, 1) th. Z., empor, in die Höhe heben, treiben, in heftige Bewegung setzen: der Sturm empört die Wellen; in engerer Bedeutung, das Gemüth in heftige Bewegung versetzen, einen hohen Grad des Unwillens erregen: diese Handlung hat mich empört; eine empörende That, besonders zu thätlicher Widersetzlichkeit gegen jemand reizen, Unterthanen gegen ihre Obrigkeit und Vorgesetzten: die Unterthanen, das Volk, die Stadt, das Land empören. 2) zrckf. Z., sich (mich) empören, sich thätliche Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit erlauben, und in uneigentlicher und weiterer Bedeutung, Abscheu empfinden, sich widersetzen: dawider empört sich die Vernunft; die Empörung; der Empörer, -s, der Andere empöret: Empörer und Friedensstörer; Empörgießen, zrckf. Z., unregelm. (f. Gießen), sich emporgießen, in Menge in die Höhe steigen; E-fahren, unth. Z., unregelm. (f. Fahren) mit seyn, schnell in die Höhe bewegt werden; schnell in die Höhe fahren: zornig emporfahren, im Zorne auffahren; E-flammen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe flammen, in Flammen ausbrechen, und uneig., sich höher, inniger erheben; E-flattern, unth. Z., in die Höhe flattern, sich flatternd erheben; E-flehen, unth. Z., flehentliche Bitten zu jemand erheben; E-fliegen, unth. Z., unreg. (f. Fliegen) mit seyn, in die Höhe fliegen, sich fliegend erheben; uneig. von Tönen, schnell ertönen, schnell in die Höhe sich verbreiten; E-fließen, unth. Z., unreg. (f. Fließen) mit seyn, für emporsteigen, in die Höhe steigen; E-führen, th. Z., in die Höhe führen; E-gähren, unth. Z., unreg. (f. Gähren) mit seyn, gährend in die Höhe steigen, und uneig., in heftiger Bewegung sich erheben; E-gehen, unth. Z., unreg. (f. Gehen), in die Höhe gehen, und uneig., sich erheben; E-greifen, unth. Z., unreg. (f. Greifen); E-grünen, unth. Z. mit seyn; E-halten, th. Z., unregelm. (f. Halten); E-hauchen,

einen; uneig.: die Stimme emporheben; 2) zrckf. Z., sich (mich) emporheben, sich erheben, in die Höhe steigen; sich zeigen; sich in der Erinnerung erneuern; E-helfen, th. Z., unreg. (f. Helfen), in die Höhe helfen, aufhelfen, eig. und uneig.: den Betrübten; E-horchen, unth. Z., aufhorchen, genau horchen; E-keimen, unth. Z. mit seyn; E-keuchen, unth. Z. mit seyn, hörbar stark keuchen, so daß sich die Brust stark hebt, dann, keuchend in die Höhe steigen; die E-kirche, f. Empore; E-klimmen, unth. Z. mit seyn; E-kommen, unth. Z., unreg. (f. Kommen) mit seyn, uneig., zu Ansehen und Ehren; der E-kömmling, -es, M. -e, der durch einen plötzlichen, nicht durch Verdienste bewirkten Glückswechsel aus einem niedern und ärmlichen Zustande in einen höhern und glänzendern versetzt wird (Parvenu); E-kriechen, unth. Z., unregelm. (f. Kriechen) mit seyn; E-lächeln, unth. Z., lächelnd emporsehen, in die Höhe; die E-laube, ein erhöheter freier Platz an einem Hause (Altan); E-läutern, th. Z., läutern und dadurch reiner und leichter in die Höhe steigen machen (sublimiren); uneig., läutern und dadurch verbessern, veredeln und erheben; E-lodern, unth. Z. mit haben, in die Höhe lodern, und uneig., in Hitze, in Feuer gerathen; E-lüpfen oder E-lupfen, 1) unth. Z. mit seyn, ein wenig zum Vorschein kommen; 2) th. Z., in die Höhe ziehen, tragen; E-pochen, unth. Z. mit haben, stark schlagend oder heftig bewegt sich erheben, vom Herzen; E-qualmen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe qualmen, qualmend aufsteigen; E-quellen, unth. Z., unreg. (f. Quellen) mit seyn, in die Höhe quellen, und uneig., in Fülle sich gleichsam erheben; E-raffen, th. Z., in die Höhe raffen, aufraffen; sich (mich) emporraffen, sich aufraffen, sich schnell erheben; E-ragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen; E-ranken, unth. Z. mit haben, und zrckf. Z., sich rankend erheben: der Weinstock rankt am Ulmbaum sich empor; E-rauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend in die Höhe bewegt werden; E-reichen, th. Z., in die Höhe reichen; E-reißen, th. Z., unregelm. (f. Reißen), in die Höhe reißen, und uneig., zu etwas mächtig ziehen, auf unwiderstehliche Art zu etwas bewegen: einen; E-richten, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: sein Haupt; sich (mich) emporrichten; E-ringeln, zrckf. Z., sich (mich) emporringeln, sich in die Höhe ringeln, ringelnd in die Höhe steigen; E-ringen, unth. Z., unreg. (f. Ringen), ringend in die Höhe zu kommen streben, mit Mühe, Anstrengung und Überwindung eines Widerstandes sich erheben; E-rollen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe rollen, aufwärts rollen; 2) th. Z., aufwärts rollen machen: die Locken; E-rufen, unreg. (f. Rufen), 1) unth. Z., seinen Ruf in die Höhe richten, zu etwas in

Digitized by Google

herauf-, hervorrufen: einen; E-schaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), für erschaffen, zu etwas Hohem schaffen; E-schallen, unth. Z., unreg. (s. Schallen) mit haben, erschallen; E-schauen, unth. Z., in die Höhe schauen; E-schäumen, unth. Z. mit haben, schäumend sich erheben; die E-scheune, M. -n, in der Landwirthschaft, der obere Theil der Scheune über den Balken der Tenne bis zu den Kehlbalken (im gemeinen Leben die Vorscheune); E-schimmern, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe schimmern, schimmernd sich erheben; E-schlagen, unreg. (s. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe schlagen; 2) unth. Z. mit haben, hoch, stark schlagen, sich bewegen: das Herz schlägt mir empor; E-schleudern, th. Z., in die Höhe schleudern: den Ball; E-schmeicheln, zrckf. Z., sich (mich) emporschmeicheln, sich durch Schmeicheln in die Höhe, zu Ehren und Ansehen bringen; E-schossen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schossen, schnell aufwachsen; E-schwärmen, unth. Z., aufschwärmen, schwärmend sich erheben, z. B. von Vögeln; E-schweben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schweben, schwebend sich erheben; E-schwellen, unregelm. (s. Schwellen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwellen, und uneig., schnell zunehmend wachsen; 2) th. Z., regelm., emporschwellen machen, und uneig., mit Stolz erfüllen; E-schwimmen, unth. Z., unreg. (s. Schwimmen) mit seyn; E-schwingen, th. Z., unreg. (s. Schwingen), die Geißel; auch, sich (mich) emporschwingen, sich in die Höhe schwingen, sich hoch erheben; besonders uneig.: er schwang sich durch seine Verdienste zu der höchsten Staatswürde empor; E-sehen, unregelm. (s. Sehen), unth. Z. mit haben, in die Höhe sehen; in die Höhe gerichtet seyn, eine Richtung nach der Höhe, nach oben haben; E-sehnen, zrckf. Z., sich (mich) emporsehnen, sich in die Höhe sehnen, sich sehnen höher zu kommen; E-seyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn) mit seyn, in der Höhe seyn, aufseyn; E-singen, unreg. (s. Singen), unth. Z., einen Gesang anheben und gegen einen erhabenen Ort richten; E-sprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, in die Höhe sprießen, von Blumen (emporsprossen); E-springen, unth. Z., unreg. (s. Springen) mit seyn, in die Höhe springen, aufspringen, und uneig., schnell zum Vorschein kommen; E-spritzen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe spritzen; 2) th. Z., in die Höhe spritzend machen; E-sprossen, unth. Z. mit seyn (s. E-sprießen); E-sprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprudeln; 2) th. Z., in die Höhe sprudeln machen; E-sprühen, unth. Z. mit haben, in die Höhe sprühen, von Feuerfunken; E-starren, 1) unth. Z. mit haben, starr in die Höhe sehen, und starr stehen; E-staunen, unth. Z., mit Staunen emporsehen; E-stehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z. mit haben, sich in die Höhe richten, sich erheben: mir stehen die Haare empor; E-steigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe steigen, und uneig., sich erheben; dann zu hohen Ehrenstellen gelangen; ertönen, hörbar werden; zunehmen, wachsen; entstehen, letzteres von Gedanken; E-stellen, th. Z., in die Höhe stellen. Uneig., aufrichten, erheben; E-stoßen, th. Z., unreg. (s. Stoßen), in die Höhe stoßen; durch einen Stoß, Tritt hervorbringen; E-strahlen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe strahlen, sich strahlend erheben; E-sträuben, th. Z., in die Höhe sträuben; E-streben, unth. Z., streben in die Höhe zu kommen, besonders uneigentlich, nach hohen Dingen, nach außerordentlichen Vorzügen streben; E-strecken, th. Z., in die Höhe strecken: die Arme; E-strudeln, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe strudeln, strudelnd sich erheben; E-stürmen, th. Z., in die Höhe stürmen, und uneig., durch die heftigsten Antriebe aufreizen, erheben; E-stützen, th. Z., in die Höhe stützen, aufrecht stellen; E-thürmen, 1) th. Z., in die Höhe thürmen, aufthürmen; 2) zrckf. Z., sich emporthürmen, sich hoch, gleich einem Thurm, erheben; E-tönen, unth. Z. mit haben, laut ertönen; E-tragen, th. Z., unreg. (s. Tragen), in die Höhe tragen, heben, eig. und uneig.; in der Höhe tragen, hoch, offen tragen; E-treiben, th. Z., unreg. (s. Treiben), in die Höhe treiben, und uneig., in die Höhe steigen machen. In der Scheidekunst, einen Körper emportreiben, ihn in einem verschlossenen Gefäße durch Feuer auflösen, als Dampf in die Höhe treiben und in einem Helme wieder auffangen, um ihn zu reinigen oder ihm eine andre Gestalt zu geben (sublimiren); daher das Empörgetriebene (Sublimat); und das Empörtreiben, die Empörtreibung, die Handlung des Emportreibens (Sublimation); der E-treibungsort, ein Ort der Scheidekünstler, der mit den nöthigen Geräthschaften versehen ist, allerlei Körper empor zu treiben (Sublimatorium); E-treten, unth. Z., unreg. (s. Treten) mit seyn, auftreten.

Empörung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas empört, besonders da man sich thätlich der Obrigkeit widersetzt; der Empörungsgeist, der Geist der Empörung, der Hang zur Empörung.

Empörwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, in die Höhe wachsen; E-wallen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wallen, gehen, und uneig., wallend sich erheben; in heftige, steigende Bewegung gerathen: sein Herz wallt empor; E-wehen, th. Z., in die Höhe wehen; E-weinen, unth. Z., laut aufweinen; E-werfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), in die Höhe werfen; E-wiehern, unth. Z., laut wiehern; E-winden, zrckf. Z., unregelm. (s. Winden), sich (mich) emporwinden, sich in die Höhe

Digitized by Google

belnd in die Höhe steigen: schwarze Dämpfe wirbeln empor; 2) th. Z., durch wirbelnde Töne aufmuntern, anreizen; E-wollen, unth. Z., in die Höhe wollen, eig. und uneigentl.; E-wuchern, unth. Z. mit seyn, wuchernd in die Höhe wachsen; E-wühlen, th. Z., in die Höhe wühlen, eig. und uneig.; E-ziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe ziehen, einen Zug in die Höhe antreten; 2) th. Z., in die Höhe ziehen, erheben; in der Turnk. ist das Emporziehen eine Handziehübung, indem ein am Boden Liegender auf mehrere Arten in die Höhe gezogen wird; 3) zrck. Z., sich (mich) emporziehen, sich erheben, in die Höhe gezogen werden; E-zittern, unth. Z. mit haben und seyn, zitternd sich in die Höhe bewegen.

Emsig, E. u. U. w., beharrlichen Fleiß zeigend: emsig arbeiten, ein emsiger Arbeiter (im O. D. auch emsiglich); die Emsigkeit, ein beharrlicher Fleiß: seine Emsigkeit ist zu loben; eine mit Emsigkeit verrichtete Arbeit.

*Emulation, w., die Nacheiferung, der Wetteifer; Emuliren, nacheifern.

En, eine Endsylbe vieler Wörter, besonders der Zeitwörter, wo sie theils die gewöhnliche Endung derselben in der unbestimmten Form, theils die Endung der ersten und dritten Person der Mehrheit ist; ferner, vieler Haupt-, Eigenschafts- und Umstandswörter, die theils auf diese Sylbe sich enden, theils solche in der Biegung annehmen. Endigt sich das Hauptwort schon auf e, so fällt natürlich das e der Sylbe en weg, z. B. erlen, fichten, tannen; eben so wenn das Hauptwort am Ende ein r hat, z. B. kiefern, ledern, silbern ꝛc.

*Enallage, w., Verwechselung, Vertauschung von Wörtern, z. B. Tag f. Zeit.

*Enchantiren (spr. Anghschanght-), bezaubern, entzücken.

*en chef (spr. angh Scheff), als Anführer, als Oberster.

*Enclaven, in fremdem Gebiete liegende, davon eingeschlossene Länder, ein Binnenland.

*en comparaison (spr. angh konghparäsongh), in Vergleichung.

*Encouragement (spr. Anghkurahsch'mangh), die Ermunterung, Ermuthigung; Encouragiren, ermuthigen, aufmuntern.

*Encyklopädie, ein Lehrkreis, kurzer Inbegriff von Künsten und Wissenschaften; Encyklopädisch, lehrkreismäßig, oberflächlich, allgemein.

Endabsicht, w., die letzte, eigentliche Absicht bei einer Handlung; die E-art, die Art, gewisse Wörter zu enden und abzuändern; der E-bescheid, der letzte, eine Sache beendende Bescheid; der E-beschluß, der letzte Beschluß bei einer Berathschlagung; das E-brett, das Brett am Ende, besonders das äußerste Brett an beiden Seiten eines Sägeblockes, der zu Brettern geschnitten wird (die Schwarte, Schale); der E-buchstabe, der Buchstabe am

das Letzte dem Orte, der Zahl, der Zeit und Dauer nach: 1) dem Orte oder dem körperlichen Raume, der Ausdehnung nach, besonders in der Länge: das Ende der Bank; das Ende des Gartens, des Dorfes, des Waldes; von einem Ende bis zum andern; etwas beim rechten Ende angreifen; er wohnt am Ende der Welt, uneig., sehr weit; der am Ende Unterschriebene, Endes Genannte, unten, am Ende einer Schrift; an allen Ecken und Enden; von allen Enden kommen, von allen Seiten; das Buch hat kein Ende, es fehlt der Beschluß; ein Ende Strick, ein Endchen Brod, Licht, ein kleiner Überrest davon. Bei den Weingärtnern heißt jeder Zweig, den der Weinstock an den Seiten treibt, ein Ende, und bei den Jägern der kurze Schwanz des Hirsches (auch der Sturz), und noch häufiger die Zacken oder Spitzen an den Geweihen der Hirsche und dem Gehörn der Rehböcke: ein Hirsch von zwölf Enden, der an jeder Stange sechs Zacken oder Spitzen hat; den Hirsch nach seinen Enden ansprechen, seine Größe und Stärke nach der Zahl der Zacken bestimmen. Uneigentlich heißt Ende das Äußerste einer Sache, so weit sie nur getrieben werden kann (Extrem): die äußersten Enden. 2) der Zahl nach: die Soldaten nehmen kein Ende; und des Volkes war kein Ende. 3) der Zeit nach: das Ende des Tages, der Woche, des Jahres, einer Rede, eines Schauspieles; die Predigt ist zu Ende; der Krieg hat kein Ende; des Lebens Ende; zu Ende eilen, zum Beschlusse einer Sache eilen; eine Sache zu Ende bringen, sie beendigen, sie fertig machen; mit ihm kann man nicht zu Ende kommen, nichts beendigen, nichts richtig machen. Außerdem noch in verschiedenen Verbindungen: der Sache, dem Streite ein Ende machen; es geht mit dem Vorrathe zu Ende, er ist bald verbraucht; es will kein Ende nehmen, es will nicht aufhören; das wird ein Ende mit Schrecken nehmen, das wird schrecklich enden; das Ende vom Liede war ꝛc.; das Ende davon war ꝛc.; am Ende, für endlich, oder, nach vorhergegangener Bemühung: am Ende wird nichts daraus. Zuweilen versteht man unter Ende auch die Art und Weise des Endes oder Ausganges einer Sache: das Ende der Unternehmung, der Unterhandlung, des Krieges; Sprichw.: Ende gut, Alles gut. Häufig bedeutet es das Aufhören des menschlichen Lebens, den Tod: bis an sein seliges Ende, auch wohl bis an sein letztes Ende. Uneigentlich wird Ende zuweilen auch für Endzweck gebraucht: zu welchem Ende? wozu? Ich habe es zu dem Ende gethan; die Endelhocke, M. -n, in manchen, besonders N. D. Gegenden, diejenigen Hocken am Ende eines Ackers, deren weniger als zehn sind, von welchen also auch der Zehnte nicht

Digitized by Google

ehemahls f. betriebsam, eilfertig, hurtig: ein Mann endelich in seinem Geschäfte; Endelos, s. Endlos; die Endelstiege, s. Endelhocke. Enden, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende nehmen, zu Ende gehen: das wird schlecht enden; besonders von einem Redenden: hiermit endete er; 2) zrckf. Z., sich enden, aufhören: der Streit will sich nicht enden; 3) th. Z., zu Ende bringen, beschließen: sein Leben enden, sterben; dann zu Stande bringen, vollenden: wir wollen die Sache zu unserm Vortheile enden; mit einem Ende im Raume versehen, z. B. bei den Böttichern werden die Dauben geendet, d. h. sie stemmen sie an beiden Enden, wodurch sie eine schräge einwärts gehende Kante erhalten; der Ender, -s, bei den Jägern ein Hirsch, der Enden am Geweihe hat, besonders in den Zusammensetzungen Sechsender, Achtender, Zwölfender; der Enderling, s. Engerling; der Endfall, in der Sprachlehre für Fall (Casus); Endig, E. u. U. w., ein Ende habend, besonders in Zusammensetzungen, zweiendig, vierendig, sechsendig. Endigen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende haben, aufhören, wie enden; 2) zrckf. Z., sich endigen, aufhören, sowohl dem Raume, als der Zeit und Dauer nach: hier endiget sich der Garten, das Feld, das Buch; die Anrede endigte sich mit einem Glückwunsche; wann wird sich mein Jammer endigen? 3) th. Z., überhaupt, machen, daß etwas aufhöre, es geschehe auf welche Art es wolle: sein Leben endigen, sterben; dann zu Ende bringen, fertig machen: das Angefangene muß man endigen; viel anfangen und nichts endigen; die Endigung, M. -en, die Handlung, da man etwas endiget: die Endigung einer Arbeit; dasjenige, womit sich eine Sache, besonders ein Wort, endiget (Endung); die Endkürzung oder Endverkürzung, eine Kürzung oder Verkürzung am Ende, besonders in der Sprachlehre, die Wegwerfung der letzten Sylbe eines Wortes (Apokope); Endlich, E. u. U. w., ein Ende habend, in Ansehung der Dauer: unser Leben ist endlich; der Mensch ist ein endliches Wesen; ein endlicher Geist, ein eingeschränkter, im Gegensatze des unendlichen Geistes, Gottes. In der Größenlehre nennt man in engerer Bedeutung Zahlen und Größen endlich, welche man bestimmen kann, im Gegensatze der unendlichen, die man nicht bestimmen kann; das Letzte in einer Sache, auf das nichts mehr folgt oder folgen soll: der endliche Bescheid oder Endbescheid, der letzte, wodurch eine Sache beendiget wird; mein endlicher Beschluß ist dieser; was am Ende oder nach langer Zeit geschieht, nachdem man es lange vorher erwartet hat: meine endliche Zurückkunft. Als ein Umstandswort allein, sowohl der Dauer als der Ordnung nach: was soll daraus noch endlich bemerke ich nur noch dies; nach langer Zeit, nachdem man es lange erwartet hat: bist du endlich wieder da? Im gemeinen Leben wird endlich zuweilen des Nachdruckes wegen oder in Beziehung auf einen vorhergegangenen Einwurf gebraucht: ich will es endlich wohl thun; auch eine Verwunderung zu bezeichnen: nun endlich! der Endliche, -n, M. -n, der Mensch, der Sterbliche; die Endlichkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es endlich ist; ein endliches Ding selbst; auch der Inbegriff des Endlichen und Irdischen: die Endlichkeit verlassen und in die Ewigkeit gehen; der Endling, -s, für Endsylbe: ung, heit, keit rc. sind Endlinge, im Gegensatze der Vor- und Inlinge; E-los, E. u. U. w., ohne Ende, kein Ende habend: die endlose Tiefe seines Elends; die Endlosigkeit; die E-niß, M. -sse, so viel als Endung mit Rücksicht auf die Art und Weise derselben. In der Sprachlehre s. Casus; der E-punkt, der letzte Punkt, d. h. die letzte äußerste Grenze einer Sache. So heißt bei den Markscheidern derjenige Punkt oder diejenige Grenze, wo sich ein Zug endiget, der Endpunkt; derjenige Punkt gleichsam, an welchem eine Handlung ihr Ende, ihr Ziel findet; die E-rede, die kleine Anrede am Ende an die Leser oder Zuhörer (Epilog); der E-reim, in der Dichtkunst, der Reim am Ende einer Zeile, zum Unterschiede von den Reimen, die man ehemahls auch am Anfange und in der Mitte der Verse anbrachte; bloße Reime, oder einzelne Wörter, die sich reimen und den Schluß von Versen ausmachen sollen; dann, Verse mit solchen vorher dazu gegebenen Reimen selbst (Bouts-rimés); die Endschaft, das Ende einer Sache, der Dauer nach: die Sache hat ihre Endschaft erreicht; die E-sylbe, die letzte Sylbe, womit sich ein Wort endet; die E-spitze, die Spitze am Ende, das spitzige Ende einer Sache, und uneig., das Äußerste derselben (Extrem); der E-spruch, der letzte Spruch in einer Sache; dann, ein Spruch, Ausspruch, mit welchem eine Rede endet; das E-stück, das Stück am Ende oder vom Ende. Bei den Stuhlmachern sind Endstücke die etwas schräg gerichteten Stücke, die auf jeder breiten Seite eines Ruhesitzes angebracht werden und statt der Armlehnen dienen; der E-tag, der letzte Tag einer gewissen Zeit; der jüngste Tag; die Endung, M. -en, die Handlung, da man etwas endet: die Endung einer Arbeit, eines Geschäftes (Beendigung); das Ende einer Sache, besonders in der Sprachlehre, die Endbuchstaben und Endsylben der Wörter (Casus); die E-ursache, die letzte Ursache bei einer Handlung, der Zweck derselben, sofern er den Willen des Handelnden bestimmt; das E-urtheil, das letzte Urtheil des Richters in einer Sache, wodurch sie beendiget wird; die E-verkürzung, s. End-

Digitized by Google

Wort, die E-zeile, die letzte Zeile einer Seite; das E-ziel, das letzte Ziel; der E-zweck, der letzte, höchste Zweck, dem alle andere Zwecke untergeordnet sind und nur als Mittelzwecke dienen, oder der Zweck, der die unumgängliche und zureichende Bedingung aller übrigen Zwecke enthält: der Endzweck Gottes bei der Schöpfung; seinen Endzweck erreichen. Im gemeinen Leben wird Endzweck und Zweck selten so genau unterschieden.

*Endēmisch, von Krankheiten, einheimisch, örtlich.

*en detail, s. Detail.

*Endossement (spr. Anghdoßmangh), Übertragung, das Umschreiben eines Wechsels auf dessen Rückseite; Endossiren und indossiren, Wechsel umschreiben, übertragen, abtreten; der dies thut, heißt Endossent, der Übertragende, Umschreibende.

*Energīe, w., die Vollkraft, Strebkraft, der Nachdruck; Enérgisch, vollkräftig, nachdrücklich.

*Enervatiōn und Enervīrung, die Entkräftung, Schwächung; Enervīren, entkräften, schwächen.

*en face (spr. angh fahß'), von vorn, in gerader Ansicht, Stirnansicht.

*Enfilīren (spr. Ang-), einfädeln, anreihen; verwickeln; mit Geschütz bestreichen.

*Enflammīren (spr. Angh-), entflammen, entzünden.

*Engagement (spr. Anghgasch'mangh), die Verbindlichkeit, Anstellung, Dienstannahme, Versagung; Engagīren, anwerben, annehmen, sich (mich) einlassen, verbindlich machen; Engagīrt, zugesagt, versprochen, angeworben.

Éngbäuchig, E. u. U. w., einen engen oder dünnen Bauch habend, besonders von Pferden; É-beinig, E. u. U. w., eng zusammenstehende Beine habend: ein engbeiniges Pferd; É-brüstig, E. u. U. w., eine enge Brust habend, so daß sie sich beim Athemholen nicht genug ausdehnen kann: engbrüstig seyn; ein engbrüstiger Mensch. Uneig., eingeengt, kleinlich, wofür aber besser engherzig; die Engbrüstigkeit (in den gemeinen Sprecharten der Dampf, der Dumpfen, der Hinsch); Énge, E. u. U. w., wenigen Raum zwischen seinen Theilen habend: eine enge Gasse; ein enger Weg; ein enger Paß; die Stube ist für die ganze Familie zu enge; enge Kleider; ein enger Kamm, dessen Zähne nahe bei einander stehen; ein enges Gewissen, ein Gewissen, in welchem gleichsam Böses keinen Raum findet, im Gegensatze des weiten; eine Stadt enge einschließen, so einschließen, daß kein Theil der Umgebung derselben unbesetzt ist; es wird mir so enge ums Herz, ich fühle mein Herz beklemmt. Uneig., die engere Bedeutung eines Wortes, im Gegensatze der weitern Bedeutung: im engsten Sinne des Wortes; der engere Ausschuß, der aus wenigern Personen

die dazu gehörigen Töne nahe an einander liegen, im Gegensatze des weiten oder zerstreuten, wenn sie weit aus einander liegen; die Énge, M. -n, die Beschaffenheit eines Raumes, Ortes, oder überhaupt eines Dinges, da es eng ist: die Enge des Hauses, des Weges, ein enger Ort: die Engen besetzen; etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Uneig., für Verlegenheit: einen in die Enge bringen oder treiben; in die Enge gerathen oder kommen.

Éngel, m., -s, Verkleinerungsw. das Éngelchen, O. D. Engelein, -s, überhaupt in der Bibel, ein Bothe und Gesandter Gottes; in engerer Bedeutung, Geister höherer Art, Diener Gottes, besonders die guten oder heiligen Engel, zum Unterschiede von den gefallenen (bösen Engeln, Teufeln). Da man sich unter Engel vollkommene und schöne Wesen denkt, so wird alles Schöne und Vorzügliche mit ihnen verglichen: sie ist schön wie ein Engel, sanft und gut wie ein Engel, sie singt wie ein Engel, er hat Verstand wie ein Engel; daher auch eine Benennung geliebter Personen. In der Naturbeschreibung, die Benennung einiger Seefische, die zu den Haien und Rochen gehören (Engelfisch, Engelroche). Beim Probegewicht der 128ste Theil einer Engelsmark oder des Englischen Richtpfennigs; die É-art, eine Art von Engeln, sofern man diese in verschiedene Klassen theilet; die Art und Weise der Engel; das É-bett, ein Bett, das keine Säulen hat und dessen Vorhänge von oben herabhangen; die É-blume, der Name verschiedener Pflanzen, nämlich: der rankenden Rheinblume mit getrennten Blumen (Mauseöhrlein, Katzenpfötchen, Bergsonnengoldblume), des gemeinen Rohrkrautes mit rundlichen Blütköpfchen (Feldkätzlein, Hirschkraut), und einer gelben knaulförmigen Blume ohne Kelch mit vielen Staubfäden und Fruchtkeimen, welche keinen Griffel, sondern nur spitzige krumme Staubwege tragen; das É-brod, eine biblische Benennung des Manna, z. B. Ps. 78, 25, eben so wie das gleichbedeutende Wort Engelspeise, Weish. 16, 20; der É-fisch, eine Art kleinerer Haifische mit einer so scharfen Haut, daß man dieselbe mit Holz und Knochen glatt reiben kann, und zwei großen Brust- und Bauchflossen, die einige Ähnlichkeit mit Flügeln haben (Meerengel, Mönchfisch); das É-gefühl, ein sehr süßes angenehmes, hohes Gefühl; die É-gestalt, eine schöne, herrliche Gestalt; dann ein Geschöpf, gleich einem Engel, ein Engel selbst; É-gleich, E. u. U. w., gleich einem Engel, an Gestalt, Güte rc.; der É-groschen, eine ehemahls gewöhnliche Silbermünze, auf welche zwei Engel mit einem Wappenschilde geprägt waren (auch Schreckenberger, vom gemeinen Mann Mühlsteine genannt), 4 Meißnische Groschen geltend; É-gut, E. u. U. w., gut wie ein Engel, sehr gut; die É-harfe,

Digitized by Google

hes Wesen, das man sich unter dem Bilde eines Engels denkt; der E-knabe, ein Knabe in Engelgestalt, ein höheres Wesen bei den Alten, welches sie unter dem Bilde eines geflügelten Knaben oder Jünglings vorstellten (Genius).

Engelland, s. England.

Engelmüthig, E. u. U. w., eine Gesinnung wie ein Engel habend; der E-rai oder Engelsrai, -es, M. -e, so viel als Engelroche; E-rein, E. u. U. w., rein, unschuldig wie ein Engel; die E-reine, die Reine oder Reinheit, d. h. Unschuld eines Engels; der E-roche, eine Art Rochen mit einer rauhen Haut, einer Reihe Stacheln auf dem Rücken und zwei Stacheln an den Löchern bei den Augen; das Engelsangesicht, das E-antlitz, das Angesicht eines Engels, ein Angesicht von höchster Schönheit; das E-bild, das Bild eines Engels und ein Engel selbst; der E-blick, der Blick eines Engels, ein sanfter liebevoller, bezaubernder rc. Blick; der E-bruder, Name der Glieder einer kleinen Glaubenszunft in Böhmen, deren weibliche Glieder sich Engelsschwestern nennen; die Engelschar, die Engel zusammen; die E-schaft, die Eigenschaft eines Engels; alle Engel zusammengenommen; E-schön, E. u. U. w., sehr schön; die E-schwinge, der Flügel eines Engels, auch uneig.; die Engelsgeduld, eine große Geduld; das E-gesicht, ein sehr schönes Gesicht; die Erscheinung eines Engels; die E-gestalt, s. Engelgestalt; der E-gruß, der Gruß des Engels, ein gewisses Gebet der Römischen Christen, das sich mit den Worten: Gegrüßet seyst du Maria, anfängt (Ave Maria); die E-güte, eine sehr große Güte; die E-hand, eine Hand, die Wohlthaten spendet, Leiden mildert; die E-huld, eine große, liebenswürdige Huld; der Engelsinn, die liebende, reine, vortreffliche Gesinnung; der Engelskopf, der Kopf eines Engels. In der Baukunst und Mahlerei werden Kinderköpfe mit Flügeln so genannt. Uneig., ein sehr schöner Kopf; die E-kraft, eine höhere überirdische Kraft; das E-lächeln, ein höchst reizendes, angenehmes, entzückendes Lächeln; die E-mark, ein Probegewicht, welches in 128 Engel oder in 4096 Äschen abgetheilt wird (auch Englischer Rechenpfennig); die E-miene, eine schöne, unschuldige, sanfte Miene; die E-milde, die höchste, liebenswürdigste Milde; die E-speise, s. Engelbrod; die E-schwester, s. Engelsbruder; die E-seele, eine reine, tugendhafte Seele oder ein Mensch mit einer solchen Seele; die E-stimme, eine schöne, sehr angenehme Stimme; der E-stand, die Würde der Engel; ein Stand, der diesem ähnlich ist, der Stand der Unschuld; der Engelstanz, ein Tanz der Engelsbrüder und Engelsschwestern; Engelstark, E. u. U. w., stark wie ein Engel, in hohem Grade stark; die dessen Blüten an der untern Seite der Blätter in rundlichen Punkten hervorkommen (das gemeine Engelsüß heißt auch Baumfarn, Eichenfarn, Roßfarn, Steinfarn, Süßfarn, Kropfwurzel, Korallenwurzel, Süßwurzel, Tropfwurzel und wildes Süßholz); der Engelsverstand, ein heller, durchdringender Verstand; die Engeltaube, eine Art kleiner wilder Tauben in den Pyrenäen, in Syrien und Arabien; der E-thaler, eine Art ehemahliger Kursächsischer Thaler, auf welche Engel geprägt waren; der E-trank, der Name einer Pflanze, s. Wohlverleih; die E-wonne, eine hohe große Wonne; die E-wurz oder die Engelwurzel, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwei Staubwegen und einer rundlich eckigen Frucht, mit einem dicken, knotigen und hohlen Stengel, mit gekerbten Blättern und einer dicken, scharfen und wohlriechenden Wurzel (Brustwurzel, Luftwurzel, heilige Geistwurz). Davon, das Engelwurzöl, ein flüchtiges, aus der Engelwurz gezogenes Öl.

Engen, 1) th. Z., enge machen, in einen engen Raum bringen. Uneig., enge einschließen, zusammenpressen, drücken: die Schuhe engen mich, im O. D. für, sie drücken mich; dann, zusammenziehen, ins Kurze ziehen; schmälern, kleiner machen. 2) zrckf. Z., sich engen, sich verengen, enge werden; eng zusammentreten; zusammengepreßt werden, sich zusammenziehen.

Engerling, m., -es, M. -e, eine weiße und dicke Made, die sich in der Haut des Rothwildbrets und des Hornviehes erzeugt, daselbst ein Geschwür hervorbringet und in demselben den Winter hindurch lebt, im Sommer aber dasselbe verläßt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt (Angerling, Ender, Enderling); bei den Weißgerbern auch die durch diese Maden in der Haut entstandenen Löcher; eine Art Würmer im Magen der Pferde, die den Engerlingen ähnlich sind; die Larven, aus welchen die Maikäfer und andere Käfer entstehen; ein Ziefer, welches sich unter der Erde aufhält und die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstensaat, abfrißt (der Erdengerling, der Gerstenwurm, Schrotwurm, Gräbing, Werre, Erdwurm, Erdgrille).

Engern, th. Z., das Verösterungswort von engen, enger machen; uneig., schmälern; Enghalsig, E. u. U. w., einen engen Hals habend: eine enghalsige Flasche; E-herzig, E. u. U. w., ein Herz habend, das keines allgemeinen Wohlwollens fähig ist; daher die Engherzigkeit.

England, -s, (das Land der Angeln), der Name eines Europäischen Königreiches, das mit dem Königreiche Schottland eine Insel im Atlantischen Weltmeere bildet, und in Verbindung mit diesem und in neuern Zeiten auch mit der kleinern Insel Irland Großbritannien genannt wird; häufig f. Großbritannien selbst;

land, aus England gebürtig (zuweilen Engelländer); ein Pferd aus England, oder auch überhaupt ein Pferd mit gestutztem Schwanze; ein Engländischer Tanz (Angloise); die Engländerei, Mz. -en, die fehlerhafte Nachahmung der Engländischen Sprach- oder anderer Englischer Eigenheiten (Anglicismus); eine lächerliche ausschweifende Liebe zu Allem, was Engländisch ist (Anglicomanie); Engländern, th. Z., nur von Pferden gebräuchlich: ein Pferd engländern, ihm den Schwanz durch Abschlagen einiger Gelenke abstumpfen (englisiren); die Engländersucht, die Sucht, alle Englische Sitten und Moden nachzuäffen (Anglicomanie); Engländisch oder Englisch, E. u. U. w., zu England gehörend, England betreffend: die Engländischen Besitzungen; Engländisches Zinn; die Englische Sprache; Engländische Sitten; Engländische Schiffe; der Engländische Tanz, ein in England einheimischer und aus England zu uns gekommener Tanz (Angloise); Engländisches Salz, ein aus dem Bitterwasser in England bereitetes Salz; Engländisch Braunroth, eine rothe Erde (auch Indisches Roth); ein Engländisches Fenster, ein Sprossenfenster; die Engländische oder Englische Krankheit, eine Kinderkrankheit, welche die Knochen angreift.

1. Englisch, E. u. U. w., den Engeln eigen, von Engeln herkommend; uneig., sehr schön, vorzüglich: eine englische Schönheit, ein englischer Mensch, eine englische Stimme.

2. Englisch, E. u. U. w., so viel als Engländisch.

*Engroist, ein Großhändler. S. Grossist; en gros (spr. ang Groh), im Großen oder Ganzen.

Engsichtig, E. u. U. w., kurzsichtig, einen engen, d. h. kleinen Gesichtskreis habend.

Engster, s. Angster 2.

Engsüchtig, E. u. U. w., der seine beschränkte Ansicht der Dinge beibehält.

Enke, m., -n, Mz. -n, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dient und unter dem Großknechte stehet (ein Ackerknecht, Pferdeknecht). Auf großen Gütern gibt es einen Ober- oder Großenken, einen Mittelenken und einen Unter- oder Kleinenken. Uneig. bezeichnet man damit eine Stütze oder eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Leine ruhet (in andern Gegenden ein Knecht).

1. Enkel, m., -s, die Enkelinn, Verkleinerungsw. das Enkelchen, O. D. Enkelein, des Kindes Kind, und in weiterer Bedeutung, Nachkommen überhaupt (Großsohn oder Großtochter).

2. Enkel, m., -s, die Biegung des Fußes am Knorren (bei Andern der Ankel).

Enkel, E. u. U. w., N. D. f. einfach. Auf manchen Blechhämmern werden einfache Bleche Enkel genannt.

Enkelkind, des Enkels Kind; der E-sohn, des Enkels Sohn; überhaupt ein Nachkomme; so viel als Nachwelt; die E-zeit, die Zukunft.

Enkerzunft, s. Ankerzunft.

Ennert, Umst. w., in der Schweiz, jenseits.

*Ennuyant (spr. annuihi-), langweilig, überdrüssig, verdrießlich; Ennuyiren, sich, mich, langweilen, Langweile verursachen, haben.

*Enorm, übertrieben, unmäßig, ungeheuer, außerordentlich.

*Enragé (spr. anghraschéh), ein Überspannter, Hitzkopf, Rasender; Enragiren, anfeuern, in Wuth bringen: Enragirt seyn, wüthend, rasend, überspannt seyn.

*Enrhümirt, schnupfig, verschnupft, mit dem Schnupfen behaftet.

*Enrolliren, anwerben, einschreiben.

*Ensemble (spr. anghsanghbel), ein Ganzes, etwas Vereinigtes.

Ent, eine untrennbare Vorsetzsylbe, die nur in der Zusammensetzung mit Zeit- und einigen andern Wörtern vorkommt. Sie bezeichnet im Allgemeinen eine Bewegung von einem Orte, die entweder eigentlich oder uneigentlich zu verstehen ist. Eigentlich, z. B. in den Wörtern: entfernen, entfliehen, entführen, entgehen, entkommen, entlaufen; uneigentlich deutet sie auf eine Beraubung, deren Art durch das Zeitwort näher bestimmt wird oder das Gegentheil von der Bedeutung des damit verbundenen Zeitwortes, daher man in vielen Fällen los, ab rc. dafür setzen kann, z. B. enterben, entfärben, enthaupten, enthüllen, entkleiden, entladen, entschuldigen, entwaffnen. Bei mehrern Wörtern verbindet sich mit dem Begriffe einer gewissen Bewegung der des Ursprunges oder Anfangs und der weitern Entwickelung einer Handlung oder eines Zustandes, wie in entbrennen, entglimmen, entspinnen, entstehen, entwickeln rc. Den meisten Gebrauch von den mit ent zusammengesetzten Zeitwörtern macht die höhere Schreibart. Übrigens hat diese Sylbe nie den Ton.

Entächten, th. Z., aus der Acht befreien, die Acht aufheben; einen.

Entächzen, unth. Z. mit seyn, ächzend von etwas hertönen.

Entadeln, th. Z., des Adels berauben, eig. und uneig.: einen Edelmann; das Laster entadelt den Menschen.

Entädern, th. Z., der Adern berauben: die Juden entädern das geschlachtete Vieh, d. h. sie schneiden die Spannadern aus dem Buge.

Entämten, th. Z., des Amtes berauben, entsetzen, jedoch ohne den Nebenbegriff des Schimpflichen: einen; daher ein Entämteter und die Entämtung: die einstweilige oder vorläufige Entämtung (Suspension).

Entänkern, th. Z., vom Anker reißen, des Ankers berauben.

Entärten, 1) unth. Z. mit seyn, ganz aus der Art schlagen; 2) th. Z., aus der Art schlagen machen; die Entärtung, z. B. des Menschengeschlechts.

Digitized by Google

Entäthmen, th. Z., des Athems berauben, außer Athem setzen, und in engerer Bedeutung, des Lebens berauben: einen; mit dem Athem von sich geben.

Entäußern, 1) th. Z., entfernen, befreien: einen von einem Übel; 2) zrcf. Z., sich (mich) einer Sache entäußern, sich derselben begeben, sie von sich geben, fahren lassen.

Entballen, th. Z., was in Ballen gepackt war, aus einander nehmen, aus einander packen: die Waaren.

Entbangen, th Z., der Bangigkeit entreißen, die Bangigkeit benehmen: einen.

Entbannen, th. Z., bannend entfernen, verbannen; überhaupt wegschaffen, abschaffen: einen, etwas.

Entbarbärung, w., die Entreißung aus dem Stande der Wildheit, welche als der erste Grad der Bildung anzusehen ist.

Entbeben, unth. Z. mit seyn, bebend entfahren, entfließen, hervorkommen: diesen Saiten entbebte kein Ton; Thränen entbeben mir; bebend entfliehen.

Entbehren, th. Z., Mangel an etwas haben, nicht haben: er entbehrt alle Freuden des Lebens; auch mit dem zweiten Falle der Sache: lang entbehrte er der Nahrung; zuweilen für vermissen; das Entbehren, die Entbehrung, der Zustand, da man etwas entbehrt; Entbehrlich, E. u. U. w., was man entbehren kann: eine entbehrliche Sache; ein entbehrlicher Mensch; die Entbehrungskunst, die Kunst, entbehren zu können.

Entbieten, th. Z., unreg. (s. Bieten), einen Befehl zukommen lassen: sie thaten, wie ihnen entboten war; einen zu sich entbieten, ihn zu sich kommen lassen; bekannt machen, vermelden: der König Alexander entbeut seinem Bruder seinen Gruß; für sich anbieten: sich (mich) zum Dienst entbieten.

Entbinden, th. Z., unreg. (s. Binden), die Bänder lösen, öffnen und herausnehmen, von Banden befreien: einen, ihn. Auch mit dem dritten Falle der Person, und dem vierten Falle der Sache: nun entband sie ihm den Helm. Uneig., aus der Verbindung mit andern Dingen bringen; in der Scheidekunst, Luft entbinden, sie von demjenigen Körper, mit welchem sie verbunden war, scheiden; dann, von einer Verbindlichkeit oder auch von etwas Unangenehmen und Beschwerlichen befreien, lossprechen: einen von dem Gesetze; einen seiner Pflichten entbinden; aller Noth entbunden seyn, von aller Noth befreiet seyn. Besonders aber vom weiblichen Geschlechte, von der Leibesfrucht befreien: der Geburtshelfer sollte die Fürstinn entbinden (accouchiren); sie ist von einem (nicht mit einem) gesunden Kinde entbunden worden; die Entbindung von einem (nicht mit einem) Sohne.

ein entbindliches Versprechen; die Entbindungsanstalt, eine Anstalt, wo unter Aufsicht eines Hebarztes Schwangere entbunden werden (das Entbindungshaus, Accouchirhaus); die E-kunst, die Kunst zu entbinden, besonders Geburten durch Handreichung und Hülfe von Werkzeugen zu erleichtern (Accouchement, Accouchirkunst, die Hebammenkunst, Geburtshülfe); der E-schein, der Schein, wodurch man jemand von einer Verbindlichkeit entbindet, oder wodurch man davon entbunden wird; der E-stuhl, ein zur Entbindung der Frauen eingerichteter Stuhl; das E-werkzeug, ein Werkzeug, welches bei schweren Geburten zur Entbindung gebraucht wird; die E-wissenschaft, diejenige Wissenschaft, welche die Entbindungskunst lehret.

Entblasen, th. Z., unreg. (s. Blasen), durch Blasen wegschaffen, durch Blasen einer Sache berauben.

Entblättern, th. Z., der Blätter berauben: eine Rose. Uneigentlich, die Blume der Unschuld entblättern, die Unschuld rauben; das Entblättern, in der Pflanzenlehre, das Verlieren der Blätter im Herbst.

Entblecken, th. Z., entblößen.

Entblitzen, unth. Z. mit seyn, gleich einem Blitze von einem Orte ausgehen.

Entblöden, zrcf. Z., sich (mich) entblöden, die nöthige Zurückhaltung, Schamhaftigkeit und Ehrerbietung ablegen, sich erkühnen: du entblödest dich nicht dergleichen Reden zu führen.

Entblößen, th. Z., bloß machen: einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreien; den Degen entblößen, ihn aus der Scheide ziehen; besonders durch Ablegen der Kleidungsstücke bloß machen: den Körper, den Hals entblößen. Sich (mich) entblößen, sich bloß machen, durch Öffnung oder Ablegung der Kleidungsstücke. Uneig.: sich (mich) vom Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben: eine Festung, ein Land entblößen, die Besatzung, die zum Schutz dienen soll, herausziehen. Zuweilen auch mit dem zweiten Falle: aller Güter entblößt, d. h. beraubt seyn.

Entblühen, unth. Z. mit seyn, aufblühen, erblühen; gewöhnlicher verblühen, abblühen, und uneigentlich, sterben.

Entbluten, th. Z., des Blutes berauben.

Entblüten, th. Z., der Blüten berauben: der Sturm entblütet den Baum.

Entborgen, th. Z., so viel als entlehnen, von einem oder von etwas Anderem borgen.

Entbrauchen, th. Z., verbrauchen, abnützen.

Entbrausen, unth. Z. mit seyn, brausend oder mit Brausen entfahren.

Entbrechen, unreg. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, sich mit Gewalt und unaufhaltsam absondern; gewöhnlicher 2) als zrcf. Z., sich (mich) entbrechen, sich gewaltsam von etwas losreißen, sich einer Sache mit Gewalt ent-

Digitized by Google

sich enthalten, zurückhalten: ich konnte mich nicht entbrechen, es ihm ins Gesicht zu sagen; ich kann mich der Thränen nicht entbrechen, für, ich kann sie nicht zurückhalten.

Entbrennbaren, th. Z., in der Scheidekunst, des Brennbaren, des Brennstoffes berauben (dephlogistisiren).

Entbrennen, unreg. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit seyn, in Brand gerathen; vorzüglich uneigentlich, von heftigen Begierden und Leidenschaften ergriffen werden, besonders von der Liebe und vom Zorne: er entbrannte vor Liebe, vor Zorn; 2) th. Z., in Brand gerathen machen, besonders uneig., in heftige Bewegung, Leidenschaft rc. versetzen: man suchte in ihm die Flamme des Ehrgeizes noch stärker zu entbrennen; Entbrennstoffen, th. Z., des Brennstoffes berauben (dephlogistisiren).

Entbrüdert, E. u. U. w., von Bruderliebe entfernt, ohne Bruderliebe.

Entbrünsten, unth. Z. mit seyn, in Brunst gerathen, brünstig verliebt werden.

Entbürden, th. Z., von einer Bürde oder einer beschwerlichen Sache befreien: einen einer Last.

Entdachen, th. Z., des Daches berauben.

Entdämmern, unth. Z. mit seyn, aus der Dämmerung treten, hervorkommen.

Entdämpfen, unth. Z. mit seyn, dampfend von etwas in die Höhe steigen.

Entdärmen, th. Z., der Därme berauben.

Entdeckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.

Entdecken, th. Z., die Decke aufheben und wegnehmen: es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; in O. D. ein Haus, ein Dach entdecken, für abdecken, und in O. S. auch hier und da vom Abdecken des Viehes, wenn dies von andern Leuten als dem Abdecker geschieht, welche Leute auch Entdekker genannt werden. Am häufigsten uneig., eine bisher unbekannte, vorher noch nicht empfundene Sache gewahr werden, sie auffinden, besonders durch das Gesicht und den Verstand: ich kann den Thurm noch nicht entdecken; je genauer man es betrachtet, desto mehr Neues und Schönes entdeckt man daran; Kolumbus und Kook haben viele neue Länder und Meere entdeckt (vergl. Erfinden); dann, eine verborgene, heimliche Sache bekannt machen, besonders in Vertrauen mittheilen: er hat mir sein Geheimniß, sein ganzes Herz entdeckt; die Verschwörung wurde entdeckt. Auch, sich (mich) entdekken, sich vertraulich äußern, sein Anliegen, sein Geheimniß bekannt machen: ich habe mich ihm entdeckt; auch, sich zu erkennen geben: ich habe mich keinem Menschen entdeckt. In weiterer Bedeutung und von Sachen, sich unvermuthet zeigen, unvermuthet in die Augen fallen: zuletzt entdeckte sich meinen Augen noch eine Felsenkluft; Amerika's; die Entdeckung, M. -en, die Handlung, da man etwas entdecket, eig. und uneig.: eine Entdeckung machen, etwas entdecken; eine entdeckte Sache, in der uneigentlichen Bedeutung: in neuern Zeiten sind viele wichtige Entdeckungen in der Körper- und Geisterwelt gemacht worden; die Entdeckungsreise, eine Reise in der Absicht, Entdeckungen zu machen.

Entdrängen, th. Z., dem Drange, Gedränge entreißen, besonders uneig. für erpressen, auspressen: die Wonne entdrängt mir Thränen. Sich (mich) entdrängen, sich aus einem Gedränge, aus einer drängenden Lage befreien: entdränge dich der Noth.

Entdrehen, th. Z., durch Drehen berauben, herausdrehen: seinen Händen die Waffen. In weiterer Bedeutung, sich (mich) entdrehen, sich drehend durch eine Wendung entschlüpfen.

Entdringen, unth. Z., unreg. (s. Dringen) mit seyn, hervordringen, mit Gewalt, Stärke zum Vorschein kommen: Schweiß entdrang ihm.

Entdüften, unth. Z. mit seyn, duftend aufsteigen, verfliegen.

Entdünsten, unth. Z. mit seyn, dunstend aufsteigen, verfliegen; Entdünsten, th. Z., von Dünsten befreien, reinigen: das Gewitter entdünstet die Luft.

Ente, w., M. -n, Verkl. w. das Entchen, O. D. Entlein, ein bekannter Wasservögel mit geradem, gelbrothem Schnabel und gelbrothen oder bräunlichen Schwimmfüßen. Das Männchen heißt Enterich.

Entehren, th. Z., der Ehre berauben: einen Krieger entehren, ihn der kriegerischen Würde berauben; eine Jungfrau entehren, sie schänden, schwächen. Daher die Entehrte, eine geschwächte weibliche Person. In weiterer Bedeutung, etwas thun, das der Ehrerbietung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, zuwider läuft: seinen Stand, den Namen Gottes entehren; eine entehrende Handlung. Sich (mich) entehren, sich seiner Ehre, seines Ansehens, der Achtung bei Andern durch schlechtes Betragen verlustig machen; die Entehrung; der Entehrer, -s, der eine Person entehret, besonders der einer Jungfrau die Ehre raubt; das Entehrungsurtheil oder das Entehrungsurtel, ein richterliches Urtheil, durch welches jemand für ehrlos erklärt wird.

Enteignen, th. Z., des Eignen, des Eigenthums berauben: sich (mich) einer Sache enteignen, sich des Eigenthumsrechtes auf dieselbe begeben.

Enteilen, unth. Z. mit seyn, eilig sich von einem Orte begeben, besonders, um schnell einem Übel zu entgehen; von der Zeit, schnell vergehen, verfliessen.

Enteinen, 1) th. Z., uneins machen, wofür gewöhnlich entzweien: das enteinte die bisher so innig verbundenen Freunde;

Digitized by Google

Éntenadler, eine Art kleiner, brauner Adler, die besonders gern auf Enten stößt (der Entenhabicht, Entenstößer, Schelladler); die É-beize, die Beize oder der Fang wilder Enten durch Habichte; die É-brut, die Brut oder die Jungen der Ente; ein Name der Entenmuschel; der É-dunst, bei den Jägern, viereckiger Hagel oder Schrot, womit sie auf wilde Enten schießen (Entenhagel, Entenschrot); das É-ei, das Ei von der Ente; der É-fang, der Fang wilder Enten; der Ort, wo man wilde Enten fängt; der É-fänger, ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Fange wilder Enten abgibt; das É-flott, s. Entengrün; der É-flug, der Flug der wilden Enten; ein Flug oder Haufe wilder Enten, welche beisammenfliegen; der É-fuß, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit einem großen dreiblätterigen, gefärbten Kelche (Fußblatt, Maiapfel), wovon es zwei Arten gibt, den schildförmigen und den doppelblätterigen Entenfuß; das É-gras, eine Grasart in Sümpfen, die man zum Geschlecht des Schwingels rechnet, deren Samen Schwaden oder Mannagrütze heißt, und für die Enten, aber auch für den Menschen eine angenehme Speise ist (Schwadengras, Mannagras und Mannaschwingel); der É-gries und das É-grün, Name der Meerlinse oder Wasserlinse, besonders im N. D. (Entenflott oder Antflott, und im Hannöverschen Marlen); der É-habicht, s. Entenadler; der É-hagel, s. Entendunst; der É-hund, ein kleiner, zum Fange der wilden Enten abgerichteter Hund; die É-jagd, die Jagd wilder Enten; die É-muschel, eine fünfschalige Muschel, die sich gern an Bäume und Holzwerk anhängt (Entenbrut und Schottländische Muschel); der É-pfuhl, ein Teich, auf welchem Enten gehalten werden; auch, ein Pfuhl, neben welchem sich ein Vogelherd befindet, wo wilde Enten gefangen werden; der É-ruf, bei den Jägern, eine kleine Pfeife, womit man das Geschrei der wilden Enten nachahmt und diese herbeilockt; der É-schlag, die Jagd wilder Enten; der É-schnabel, in der Naturbeschreibung, der Name einer zweischaligen, zweimahl gewundenen Muschel, die oben und unten geöffnet ist und Ähnlichkeit mit einem Entenschnabel hat; der É-stößer, eine Benennung aller Raubvögel, welche auf Enten stoßen, besonders des Entenadlers.

Énterbeil, s., ein Beil, dessen man sich beim Entern der Schiffe bedient.

Ent-erben, th. Z., von der Erbschaft ausschließen, sofern dies von dem Erblasser selbst geschieht: der Vater will seinen Sohn enterben. Uneig. wird im Bergbaue ein Stollen enterbt, wenn der Besitzer desselben die Einkünfte davon verliert; das Enterbungsrecht, das Recht, einen zu enterben.

Énterhaken, m., ein an einem Taue befestigter eiserner Haken mit mehrern Klauen, der in das feindliche Schiff geworfen wird, es an sich zu ziehen und zu ersteigen.

Énterich, m., -es, M. -e, das Männchen der Ente (Antrich, Anter oder Enter und Antvogel).

Éntern, th. Z., in der Schifffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, es zu ersteigen und wegzunehmen: ein Schiff entern; der Feind versuchte zu entern.

Entéseln, th. Z., das Eselhafte benehmen.

Entfächern, th. Z., der Fächer berauben, die Fächer herausnehmen.

Entfädeln, th. Z., des Fadens berauben, den Faden ausziehen, ausfädeln: die Nadeln entfädeln. Auch, sich entfädeln: die Nadel hat sich entfädelt, der Faden ist herausgegangen.

Entfahren, unth. Z, unregelm. (s. Fahren) mit seyn, schnell und unvermuthet von etwas hinweg fahren, oder entfernt, getrennt werden: das Ruder entfuhr seinen Händen. Uneig., von Tönen und Worten, wenn sie plötzlich und wider Willen hervorgebracht werden: es entfuhr ihm ein unbedachtsames Wort; ein unwillkührlicher Seufzer entfuhr ihr bei dieser Schilderung.

Entfallen, unth. Z., unreg. (s. Fallen) mit seyn, aus einer Sache fallen: das Schwert entfiel seiner Hand. Uneig., fahren lassen, plötzlich verlieren: es ist mir im Zorn das Wort entfallen; besonders aus dem Gedächtnisse fallen, vergessen: Name und Zeit sind mir entfallen.

Entfalten, 1) th. Z., die Falten aus einander legen, der Falten berauben, glatt machen, aus einander legen: der Schmetterling entfaltet seine Flügel; nun entfaltete er seine runzlige Stirn. Uneig., was verborgen lag, allmählig zum Vorschein bringen, darlegen, aus einander setzen: er entfaltete mir sein Herz, er entdeckte mir dasselbe; den Blick entfalten, die Augen aufschlagen. 2) zrckf. Z., sich (mich) entfalten, die Falten verlieren: seine Stirn entfaltete sich und wurde heiter; uneig., sich nach und nach mehr entwickeln: die Rose entfaltet sich immer mehr; ihr schönes Herz entfaltete sich mir ganz; die Entfaltung, M. -en, die Handlung des Entfaltens; in der Schauspielkunst, die allmählige Aneinandersetzung, wodurch der Zuschauer mit dem Entstehen der darzustellenden Handlung und mit den Hauptpersonen in derselben bekannt wird.

Entfärben, th. und zrckf. Z., die Farbe verändern, besonders von der Gesichtsfarbe, wenn sie sich bei heftigen Gemüthsbewegungen, als der Furcht, des Schreckens ꝛc. auf einige Zeit verliert: der Gedanke an den Tod entfärbte ihn. Sich (mich) entfärben: er entfärbte sich bei der Untersuchung. Die Entfärbung.

Google

Entfässern, th. Z., der Fässer berauben, von Fässern leer machen: die Keller.

Entfehlern, th. Z., einen von Fehlern befreien: ihn, sie, sich (mich) entfehlern.

Entfernen, th. Z., von etwas fern machen, in die Ferne bringen: böse Menschen aus der Gesellschaft; das Schicksal entfernte mich von meinen Freunden; ein entfernter Ort, ein weit abgelegener. In der Pflanzenlehre heißen entfernte Blätter solche, die am Stengel in weiten Zwischenräumen von einander abstehen. Sich (mich) entfernen, sich von einem Orte wegbegeben: aus der Stadt; uneig.: sich von der Wahrheit entfernen, der Wahrheit nicht getreu bleiben, nicht die Wahrheit sagen; sich von der Tugend entfernen, schlechter werden; etwas auf eine entfernte Art zu verstehen geben, nicht bestimmt und geradezu; die Entfernung, M. -en, die Handlung des Entfernens, eig. und uneig., der Raum zwischen zwei Örtern oder Dingen, um welchen sie von einander entfernt sind oder abliegen: man kann den Brocken in einer Entfernung von mehr als zehn Meilen sehen.

Entfesseler, m., -s, der aus den Fesseln befreiet, der Befreier; Entfesseln, th. Z., aus den Fesseln befreien: einen, ihn. Uneig.: den Geist entfesseln, ihn von Vorurtheilen ec. befreien.

Entfestigen, th. Z., der Festigkeit berauben: die Stadt entfestigen, ihre Festungswerke vernichten.

Entfetten, th. Z., des Fettes berauben: das Fleisch.

Entfiedern, th. Z., des Gefieders berauben, eig. und uneig.

Entflammen, 1) unth. Z. mit seyn, in Flammen gerathen, ausbrechen, besonders uneig.: da entflammte sein Zorn; 2) th. Z., in Flammen setzen, meist nur uneig., heftige Leidenschaften und Begierden erregen: ihr Anblick entflammte seine Begierden; der Entflammer, -s, der etwas entflammt, zu etwas entflammt; die Entflammung, M. -en, die Handlung, da man etwas entflammt; für Flamme, Feuer.

Entflattern, unth. Z. mit seyn, flatternd sich entfernen, flatternd entkommen: der Vogel entflatterte seiner Hand; der Schmetterling entflatterte seiner Hülle. Uneig.: das Band entflattert ihrem Haar.

Entflechten, th. Z., unregelm. (s. Flechten), die Flechten lösen: das Haar entflechten; was eingeflochten war, herausnehmen: die Blumen wurden ihrem Haar entflochten.

Entflecken, th. Z., von Flecken befreien, reinigen.

Entfleischen, th. Z., des Fleisches berauben. Das Mittelwort entfleischt wird auch von thierischen Körpern für hager, dürr, gebraucht.

Entfliegen, unregelm. (s. Fliegen), unth. Z. ... flog zu schnell seiner Hand; uneig., von unkörperlichen Dingen, plötzlich aufhören gegenwärtig zu seyn: die Zeit entfliegt; entgehen, unbemerkt bleiben; verlassen, verlieren.

Entfliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit seyn, sich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen: den Nachstellungen, der Gefahr entfliehen; aus dem Gefängnisse entfliehen; in die Gebirge und Wälder entfliehen. Auch allein für sich: es war nicht möglich zu entfliehen. Uneigentl. von der Zeit ec., schnell vergehen: die Zeit, die Gelegenheit entflieht. In weiterer Bedeutung für entgehen, vermeiden. Dichterisch auch mit dem dritten Fall: sie entflieht ihm.

Entfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, fließend sich aus und von etwas entfernen: Thränen entflossen ihrem Auge. Uneig., von der Rede: kein Wort entfloß ihren Lippen, kam über ihren Mund; von der Zeit, für vergehen: die Zeit entfließt.

Entflüchten, unth. Z. mit seyn, sich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen.

Entflügeln, th. Z., der Flügel berauben: den Vogel.

Entfrachten, th. Z., die Fracht oder Ladung herabnehmen; ein Lastthier, den Wagen, das Schiff.

Entfremden, th. Z., fremd machen, entfernen, in der uneigentlichen Bedeutung: ich fühlte mich ihm ganz entfremdet; er hatte alle Menschen von sich entfremdet; f. entziehen, entwenden: einem etwas entfremden.

Entfügen, th. Z., aus den Fugen reißen, und uneigentlich, aus dem gewöhnlichen Gange, aus der Ordnung bringen.

Entführen, th. Z., führend aus einem Orte entfernen, gewöhnlich nur von der heimlichen, mit Gewalt verbundenen Entfernung und Wegbringung einer Person, besonders weiblichen Geschlechts: ein Mädchen entführen; daher für rauben; das Entführungswerk, die Entführung einer Person nebst allen dazu nöthigen Anstalten.

Entfüllen, th. Z., ausfüllen, was gefüllt ist, leer machen.

Entfunkeln, unth. Z. mit seyn, funkelnd entfahren, funkelnd hervorleuchten.

Entfurchen, th. Z., die Furchen wegschaffen, besonders uneigentlich: die Stirn entfurchen.

Entfürsten, th. Z., der fürstlichen Würde berauben.

Entgegen, ein Verhältnißwort, welches stets mit dem dritten Falle verbunden und dem Haupt- und Fürworte nachgesetzt wird. Es bezeichnet eine Bewegung gegen eine Sache, die selbst wieder ihre Richtung dahin hat, woher die Bewegung kommt: einem entgegengehen, entgegenfahren; dem Winde entgegenschiffen; dem Strome entgegenschwimmen; auch uneigentlich: der Gefahr, dem Tode entgegengehen; ferner: die

Digitized by Google

sonders mit dem Nebenbegriffe, daß ein Widerstand, Hinderniß dabei zu überwinden ist; uneigentlich: entgegengesetzte Meinungen, Urtheile ꝛc., die gerade das Gegentheil von einander sind. Oft steht es für zuwider: einem in allen Stücken entgegen seyn, seinen Neigungen, Wünschen ꝛc. zuwider handeln. Von den zahlreichen Zusammensetzungen, besonders mit Zeitwörtern, sind folgende die vorzüglichsten: E-ächzen, unth. Z., einen Kommenden ächzend empfangen, ihm ächzend entgegengehen; einem; E-altern, unth. Z. mit seyn: dem Tode entgegenaltern; E-arbeiten, unth. Z., die Bemühungen eines Andern vergeblich zu machen suchen: er arbeitete ihm entgegen; E-bellen, unth. Z., von Hunden, gegen einen Kommenden bellen, oder bellend ihm entgegenlaufen: dem Gast; E-bewegen, th. Z., gegen einen Kommenden, gegen etwas hin bewegen. Sich (mich) entgegenbewegen; E-blähen, zrckf. Z., sich entgegenblähen, sich durch innere Spannkraft ausdehnen; E-blasen, unregelm. (s. Blasen), 1) unth. Z., blasend einem entgegengehen, auch vom Winde, aus der entgegengesetzten Richtung blasen: der Wind blies ihm gerade entgegen; 2) th. Z., etwas auf einen Andern zu blasen: den Dampf; E-blicken, unth. Z., gegen einen Kommenden hinblicken: einem; E-blöken, unth. Z., gegen einen Kommenden blöken, von Lämmern (entgegenmeckern); E-blühen, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand allmählig blühen: dem Tode; E-bringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), einem Kommenden zubringen; man brachte ihnen Lebensmittel entgegen; E-brüllen, E-brummen, unth. Z., einem Kommenden zubrüllen, zubrummen, oder ihm brüllend ꝛc. entgegengehen; E-dampfen, 1) unth. Z. mit haben, gegen etwas dampfen; 2) th. Z., gegen etwas, auf etwas zu dampfen lassen: einem den Tabaksrauch; E-drängen, th. Z., gegen etwas, auf etwas zu drängen. Sich (mich) entgegendrängen: einem. Uneig.: Hindernisse drängten sich mir entgegen. E-drücken, th. Z., einem Drucke mit einem Gegendrucke widerstehen; E-duften, unth. Z. mit haben, gegen etwas duften: die Blumen duften mir schon entgegen (entgegenriechen, entgegendunsten); E-eilen, unth. Z. mit seyn, eilig entgegen gehen, den Kommenden zu empfangen: Alles eilte ihnen entgegen; uneigentlich: seinem Unglück entgegeneilen (entgegenrennen); Entgegenen oder Entgegnen, th. Z., antworten, erwidern: er entgegnete ihm darauf Folgendes. Entgegenfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, denselben Weg fahren, den ein Andrer kömmt, um ihm zu begegnen: dem zurückkehrenden Vater; dem Winde entgegenfahren, gegen den Wind tem zu flackern; E-flattern, unth. Z. mit seyn, gegen die Richtung eines Kommenden hinflattern; E-fliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, gegen die Richtung eines Kommenden fliegen, und uneigentlich, schnell entgegeneilen; auch von unbelebten Dingen: die Kugeln flogen ihm entgegen; E-fliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen) mit seyn, gegen etwas seine Flucht richten: seinem Beschützer, dem Walde (entgegenflüchten); E-fließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, in entgegengesetzter Richtung fließen; E-flimmern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von weitem zuflimmern; E-flüchten, unth. Z. mit seyn, s. Entgegenfliehen; E-fluten, unth. Z. mit seyn, in entgegengesetzter Richtung fluten; E-freuen, zrckf. Z., sich (mich) entgegenfreuen, sich auf etwas Künftiges im voraus freuen; E-führen, th. Z., auf demselben Wege gegen einen Kommenden führen: dem Vater die Kinder; dem anrückenden Feinde das Heer; E-funkeln, unth. Z. mit haben, durch sein Funkeln schon in der Ferne einem Kommenden bemerklich werden; E-gaukeln, 1) unth. Z., gaukelnd, scherzend entgegengehen; 2) th. Z., gaukelnd entgegenrufen; E-gehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, auf dem Wege, den iemand kommt, gehen, ihn zu empfangen: dem Freunde entgegengehen, und uneigentlich: der Gefahr, dem Tode; E-gießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), gegen einen Kommenden hingießen; E-glänzen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von weitem durch seinen Glanz sichtbar werden; uneig.: Freude auf allen Gesichtern glänzte ihm entgegen; E-gleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, in entgegengesetzter Richtung gegen etwas gleiten; E-glühen, unth. Z. mit haben, die heftigste Begierde empfinden, etwas, das man erwartet, zu genießen; einem Kommenden schon von ferne glühend sichtbar werden; E-graben, th. Z., unregelm. (s. Graben), in entgegengesetzter Richtung gegen etwas graben; E-grämen, zrckf. Z., s. Entgegentrauern; E-grunzen, unth. Z., einem Kommenden zugrunzen, grunzend entgegengehen, eigentl. und uneigentlich; E-halten, th. Z., unregelm. (s. Halten), einem Kommenden hinhalten; dagegen halten, vergleichen; E-handeln, unth. Z., zuwider handeln: seinem Willen; E-harren, unth. Z. mit haben, einer Person oder Sache, welche kommen soll, harrend entgegensehen; E-hauchen, unth. Z., gegen etwas, das kommt, hauchen; E-hetzen, th. Z., gegen einen Kommenden hetzen; E-heulen, unth. Z., das Heulen gegen einen Kommenden richten; E-hinken, unth. Z. mit seyn, sich gegen einen Kommenden hinkend bewegen; E-horchen, unth. Z., auf etwas, das man erwartet,

Digitized by Google

seyn, gegen einen Kommenden sich hüpfend bewegen; E-jagen, 1) unth. Z., jagen, in entgegengesetzter Richtung mit Andern; 2) th. Z., gegen einen Kommenden jagen; E-jauchzen, unth. Z., einem Kommenden zujauchzen, ihn jauchzend empfangen; E-jubeln, unth. Z., einen Kommenden jubelnd empfangen; E-kämpfen, unth. Z., wider oder gegen jemand kämpfen; E-kehren, th. Z., gegen oder wider uns kehren; E-keifen, unth. Z., unreg. (s. Keifen), gegen einen Kommenden keifen, ihn keifend empfangen; E-keuchen, unth. Z. mit seyn, keuchend entgegenlaufen; E-kommen, unth. Z., unreg. (s. Kommen) mit seyn, von der andern Seite des Weges, den man gehet, kommen: seine Freunde kamen ihm entgegen; uneigentlich, mit Höflichkeit und Gefälligkeit entgegenkommen; E-krachen, unth. Z. mit haben, von der Gegend her, nach welcher man sich begibt, krachen; E-krächzen, unth. Z., krächzend entgegenkommen; E-krähen, unth. Z., gegen etwas, das sich annähert, krähen; E-kriechen, unth. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, sich gegen einen Kommenden kriechend bewegen; die E-kunft, die Handlung des Entgegenkommens; Entgègenlächeln, unth. Z., einem Kommenden schon von fern zulächeln, freundlich ihn empfangen; E-lachen, unth. Z., einen Kommenden lachend empfangen; uneigentlich: die schönste Hoffnung lacht mir entgegen; E-längen, th. Z., im Bergbaue, zwei Örter gegen einander treiben, um Zeit zu gewinnen, und damit das Mittel desto eher durchbrochen werde; E-laufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, seinen Lauf gegen einen Kommenden richten, ihm zu begegnen; uneigentlich, zuwider laufen: das lauft dem landesherrlichen Befehle gerade entgegen; E-leben, unth. Z., für einen künftigen Zustand, der uns erwartet, leben; zuwider leben, übertreten: eines Willen, Befehl entgegenleben; E-lechzen, unth. Z. mit haben, lechzend, d. h. mit heftigem Verlangen entgegen sehen, erwarten; E-lenken, th. Z., gegen einen Kommenden lenken; E-leuchten, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von fern durch sein Leuchten sichtbar werden: ein helles Feuer leuchtete ihm entgegen, einem leuchtend, mit einem Lichte entgegenkommen; E-meckern, unth. Z., s. Entgegenblöken; E-nehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), mit entgegengestreckten Händen nehmen, annehmen: ein Geschenk; E-neigen, th. Z., gegen etwas neigen, zu einer Bestimmung hinneigen, eig. und uneigentlich; E-prallen, unth. Z. mit haben, gegen einen Kommenden zu prallen; E-rasen, unth. Z. mit seyn, sich in der Raserei oder wie rasend gegen etwas begeben, uneigentlich, vom Sturme; E-rasseln, unth. Z. mit seyn, rasselnd ent-

2) th. Z., tauschend entgegen bringen; E-reden, unth. Z., gegen oder wider einen reden: einem; E-reichen, th. Z., einem Kommenden zureichen: eine Erfrischung; E-reifen, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand oder Zweck allmählig reifen, eig. und uneigentlich; E-reisen, E-reiten, E-rennen, unth. Z., desselben Weges reisen etc., den ein Andrer kommt, ihm zu begegnen; E-richten, th. Z., gerade gegen etwas richten; E-riechen, unth. Z., unreg. (s. Riechen), so viel als entgegenduften; E-rollen, unth. Z. mit seyn, in entgegengesetzter Richtung gegen etwas rollen; E-rotten, zrkf. Z., sich entgegenrotten, in Rotten oder Haufen entgegenkommen; E-rücken, 1) th. Z., gerade gegen etwas hinrücken; 2) unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden rücken, sich mit abgemessenen Schritten gegen ihn bewegen: wir rückten dem Feinde entgegen; E-rudern, unth. Z. mit seyn, rudernd sich auf einem Fahrzeuge gegen den Strom oder einen Kommenden bewegen; E-rufen, th. und unth. Z., unregelm. (s. Rufen), einem Kommenden von fern zurufen; E-säuseln, unth. Z. mit haben, einem Kommenden von der entgegengesetzten Seite säuseln; E-schallen, unth. Z. mit haben, von der entgegengesetzten Seite her schallen, schallend entgegenkommen; E-schanzen, th. Z., gegen etwas eine Schanze anlegen; E-schaudern, unth. Z. mit haben, etwas Schreckliches, das man besorgt, schaudernd erwarten; E-schauen, unth. Z., nach einem Kommenden schauen; uneigentlich, etwas Zukünftiges erwarten; E-scheinen, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen) mit haben, gegen einen Kommenden scheinen: der Mond schien uns entgegen; E-schelten, unth. Z., unregelm. (s. Schelten), einem Kommenden Scheltworte entgegenrufen; E-schicken, th. Z., des Weges, den einer kommen soll, schikken; E-schieben, th. Z., unreg. (s. Schieben), auf einen Kommenden zuschieben; E-schießen, unth. Z., unreg. (s. Schießen), gegen einen Kommenden schießen, und uneigentlich, plötzlich und schnell entgegenkommen; E-schiffen, 1) unth. Z. mit seyn, auf einen Kommenden zuschiffen, in entgegengesetzter Richtung mit etwas Anderem schiffen: dem Strome, dem Winde entgegenschiffen; 2) th. Z., zu Schiffe entgegenbringen; E-schimmern, unth. Z. mit haben, einem Kommenden von weitem schimmern; E-schlagen, th. Z., unreg. (s. Schlagen), gegen einen Kommenden schlagen: einem den Ball entgegenschlagen; E-schlendern, unth. Z. mit seyn, langsam und mit nachlässigen Schritten entgegengehen; E-schleppen, th. Z., des Weges, den jemand kommt, diesem Kommenden zuschleppen; E-schleudern, th. Z., gegen einen Kommenden schleudern; E-schluchzen, unth. Z., bei der Annäherung einer Person

Digitized by Google

nen Kommenden zuschreien, ihn schreiend empfangen: einem; E–schreiten, unth. Z., unreg. (s. Schreiten) mit seyn, seine Schritte gegen einen Kommenden richten; E–schwanken, unth. Z. mit seyn, schwankend entgegengehen; E–schweben, unth. Z. mit seyn, sich schwebend gegen etwas hinbewegen; E–schwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen) mit seyn, sich schwellend gleichsam gegen einen ausdehnen; E–schwimmen, unreg. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, gegen einen oder etwas schwimmen, in entgegengesetzter Richtung schwimmen: dem Strom entgegenschwimmen, vom Wasser entgegengetragen, geführt werden; E–schwingen, th. Z., unregelm. (s. Schwingen), gegen einen Kommenden schwingen, ihm zu Ehren von fern schwingen; E–schwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend entgegenkommen, fliegen; E–segeln, unth. Z. mit seyn, auf etwas, das sich nähert, zusegeln; E–segnen, unth. Z., mit Segenswünschen empfangen; E–sehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), nach einem, der kommt, hinsehen, uneigentlich für erwarten: ich sehe seiner Ankunft mit jedem Augenblicke entgegen; dem Tode getrost entgegensehen; E–sehnen, zrck. Z., sich (mich) entgegensehnen, sich nach einer Person oder Sache, die man wünscht oder erwartet, sehnen; E–seyn, unth. Z., unreg. (s. Seyn) mit seyn, gegen oder wider jemand, wider etwas seyn, eine entgegengesetzte Meinung, einen entgegengesetzten Willen haben: einem entgegenseyn, nicht derselben Meinung seyn; E–senden, th. Z., unregelm. (s. Senden), gegen einen Kommenden senden, ihn zu empfangen, oder damit er etwas schon vor seiner Ankunft habe; E–setzen, th. Z., gegen etwas setzen, besonders ihm Widerstand zu leisten: dem Strome einen Damm; dann, eine wider einander laufende Richtung geben: einen entgegengesetzten Weg einschlagen; uneig.: entgegengesetzte Meinungen, Wünsche, die das Gegentheil von andern sind; sich (mich) entgegensetzen, sich widersetzen, gegen etwas seyn: ich werde mich seinem Willen nicht entgegensetzen. Uneig.: Hindernisse setzen sich unsern Wünschen entgegen; E–seufzen, unth. Z., seufzend einer Sache entgegensehen, sie seufzend erwarten, wünschen: dem Tage der Befreiung entgegenseufzen; E–singen, unth. Z., unreg. (s. Singen), einem Kommenden singend entgegengehen; E–sitzen, unth. Z., unreg. (s. Sitzen) mit haben, gegenüber sitzen: einem; E–sprengen, 1) th. Z., gegen einen Kommenden hin sprengen: Wasser; 2) unth. Z. mit seyn, schnell entgegenreiten; E–springen, unth. Z., unregelm. (s. Springen) mit seyn, springend entgegenkommen; E–spritzen, E–sprudeln, E–sprühen, unth. und th. Z., gegen einen Kommenden spritzen ꝛc.; E–stehen, unth. Z., unregelm. (s.

Hindernisse entgegen; die entgegenstehenden Schwierigkeiten; Meinungen; E–steigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn, steigend sich einer kommenden Person oder Sache nähern; E–stellen, th. Z., gegen oder wider einen hinstellen, ihm Widerstand zu leisten; dem Feinde ein starkes Heer; gegenüber stellen: Gründe und Gegengründe einander entgegenstellen; sich (mich) entgegenstellen, dem Feinde; die Entgegenstellung; E–stemmen, th. Z., gegen etwas stemmen; sich (mich) entgegenstemmen, sich gegen etwas stemmen, und uneig., sich heftig widersetzen; E–steuern, unth. Z. mit seyn, gegen etwas hinsteuern; E–stinken, unth. Z., unregelm. (s. Stinken) mit haben, sich schon von weitem dem Kommenden durch seinen Gestank verrathen; E–stolpern, unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden stolpern, stolpernd, mit unsichern Schritten entgegengehen; E–stoßen, th. Z., unregelm. (s. Stoßen), gegen einen Kommenden oder gegen eine Sache hinstoßen; E–strahlen, 1) unth. Z. mit haben, schon von fern einem Annähernden strahlen; 2) th. Z., schon von weitem auf lebhafte Art dem Kommenden zu erkennen geben: ihr Auge strahlt ihm Liebe entgegen; E–streben, unth. Z., gegen etwas hinstreben: sich gegen oder wider etwas sträuben; das Entgegenstreben (Antagonismus); E–strecken, th. Z., gegen einen Kommenden hinstrecken: einem die Hand; E–strömen, unth. Z., in entgegengesetzter Richtung strömen, und uneig., in großer Menge entgegenkommen: das Volk strömte ihm entgegen; E–stürmen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengesetzten Gegend stürmen: ein heftiger Wind stürmte uns entgegen; uneig., mit Heftigkeit und Gewalt entgegengehen: dem Feinde; E–stürzen, 1) unth. Z., gegen einen Kommenden stürzen, und uneig., mit Schnelligkeit und Gewalt entgegengehen: alles stürzte ihnen entgegen; 2) zrck. Z., sich (mich) entgegenstürzen, mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit entgegengehen; E–summen, unth. Z., sich gegen einen Kommenden summend bewegen; E–tanzen, unth. Z. mit seyn, sich tanzend, oder in leichter Bewegung ge[illegible] etwas hinbewegen, eig. und uneig.; E–taumeln, unth. Z. mit seyn, gegen etwas hintaumeln, sich einem bevorstehenden Zustande taumelnd nähern, und uneig.: dem Verderben entgegentaumeln; E–thürmen, th. Z., gegen eine Sache aufthürmen; E–toben, unth. Z. mit seyn, tobend entgegenkommen oder gehen, sich tobend nähern (entgegentosen); E–tönen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von fern ertönen; E–tosen, unth. Z., s. E–toben; E–traben, unth. Z. mit seyn, des Weges, den ein Andrer kommen soll, traben, ihn zu empfangen; E–tragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), zu einem Kommenden hintragen:

Google

riges, das man besorgt, trauern; E-träumen, unth. Z., träumend, d. h. mit dunkeln, dabei aber angenehmen Vorstellungen an etwas im voraus denken; unbekümmert und ohne gehörigen Gebrauch der Vernunft entgegenleben; E-treiben, unregelm. (s. Treiben), 1) th. Z., gegen etwas hin, besonders gegen etwas, das sich nähert, treiben: die Elephanten dem Feinde; 2) unth. Z. mit seyn, entgegengetrieben werden, vom Wind und Wasser entgegengeführt werden; E-treten, unth. Z., unreg. (s. Treten) mit seyn, seine Tritte gegen einen Kommenden richten, ihm in den Weg treten: er trat ihnen muthig entgegen; uneig.: dem Verderben entgegentreten; auch bloß für entgegenkommen, empfangen; E-trippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd entgegengehen; E-tummeln, th. Z., tummelnd entgegen lenken; E-wackeln, unth. Z. mit seyn, mit wackelnden Schritten entgegengehen; E-wagen, zrckf. Z., sich (mich) entgegen wagen, es wagen, einem entgegen zu gehen, auch in feindlicher Absicht; E-wallen, 1) unth. Z. mit seyn, entgegengehen; mit haben, sich gleichsam wallend gegen etwas, das sich nähert, bewegen: meine Brust wallet dir liebend entgegen; 2) zrckf. Z., sich entgegenwallen, gegen einander in wallender Bewegung seyn, und uneig., von lebhaften Gefühlen, Empfindungen rc.; E-wälzen, th. Z., gegen einen Kommenden oder gegen etwas hin wälzen; uneig.: einem einen Berg von Schwierigkeiten; E-wandeln, unth. Z. mit seyn, entgegengehen; mit haben, gegen den Willen eines Andern leben, handeln; E-wandern, unth. Z. mit seyn, in einer Richtung gegen eine Person oder Sache wandern: der Heimath; E-wanken, unth. Z. mit seyn, wankend entgegengehen; E-watscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd entgegengehen; E-wehen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengesetzten Gegend wehen: der Wind wehte uns Staub entgegen; E-weinen, unth. Z., weinend empfangen; E-welken, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand allmählig hinwelken, eig. und uneig.: dem Grabe; E-wenden, th. und zrckf. Z., unregelm. (s. Wenden), etwas oder sich (mich) gegen eine Sache rc. wenden; E-werfen, unregelm. (s. Werfen), 1) th. Z., gegen einen Kommenden hinwerfen; 2) zrckf. Z., sich (mich) entgegenwerfen, mit Ungestüm und Schnelle entgegeneilen, oder eine Sache mit Gewalt aufhalten; E-wiegen, unth. Z., unregelm. (s. Wiegen) mit haben, nach Verhältniß eines andern Dinges wiegen, schwer seyn, das Gegengewicht halten; E-wimmern, unth. Z., wimmernd empfangen (entgegenwinseln); E-winden, zrckf. Z., unregelm. (s. Winden), sich entgegenwinden, nach einer Sache zu sich winden, sich mit Windungen und Anstrengungen darum bemühen; E-winseln, unth. Z., s. Entgegenwimmern.

wider etwas wirken, eine andre Wirkung zu vereiteln suchen; er wirkte ihren verderblichen Planen entgegen; E-wüthen, unth. Z. mit seyn, wüthend entgegengehen; E-ziehen, unregelm. (s. Ziehen), unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden ziehen: das Heer zog dem Feinde entgegen; E-zischen, unth. Z. mit seyn, zischend entgegenkommen.

Entgegnen, s. Entgegenen.

Entgehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen) mit seyn, nur uneigentlich: die Kräfte entgehen mir, verlassen mich; es soll dir nicht entgehen, du sollst nicht darum kommen; in engerer Bedeutung, einer unangenehmen Sache ausweichen: einer Gefahr, einer Strafe entgehen, den Nachstellungen seiner Feinde; aus der Acht lassen: es ist mir kein Wort entgangen.

Entgeifern, 1) unth. Z. mit seyn, mit Geifer oder als Geifer entfallen, entfließen; 2) th. Z., vom Geifer befreien, reinigen.

Entgeilen, th. Z., der Geile berauben, verschneiden (kastriren): ein Pferd.

Entgeisten, th. Z., des Geistes, des Lebens berauben.

Entgeistern, th. Z., des Geistes oder Lebens berauben: einen; in engerer Bedeutung, der Lebhaftigkeit des Verstandes berauben: ein niedergedrücktes und entgeistertes Volk; der Sinne, des Bewußtseyns berauben.

Entgelt, s., nur in Verbindung mit dem Verhältnißworte ohne: einem ohne Entgelt dienen, umsonst, ohne Vergeltung. Entgelten, unth. Z., unregelm. (s. Gelten), büßen, gestraft werden, nur in der unbestimmten Form mit den Zeitwörtern lassen, müssen, sollen, gewöhnlich, und verbunden mit dem vierten Falle der Sache: du wirst mich doch das nicht entgelten lassen, nicht dafür leiden, büßen lassen; ich muß entgelten, was ein Andrer versehen hat; das soll er mir entgelten, dafür soll er mir büßen.

Entgießen, th. Z., unregelm. (s. Gießen), s. ausgießen.

Entglänzen, unth. Z. mit seyn, glänzend oder als Glanz von etwas ausgehen, herkommen.

Entgleiten, unregelm. (s. Gleiten), unth. Z. mit seyn, weggleiten, gleitend entfallen: der Zügel entglitt seiner Linken; gleitend, in sanfter Bewegung sich entfernen.

Entgletschern, th. Z., vom Eise befreien.

Entgliedern, th. Z., uneig., der Glieder berauben, oder den Zusammenhang der Glieder oder der Theile zerstören: den Staatskörper entgliedern (desorganisiren); die Entgliederung, des Staatskörpers (Desorganisation).

Entglimmen, unth. Z., unreg. (s. Glimmen) mit seyn, anfangen zu glimmen, eig. und uneig., besonders von heftigen Gemüthsbewegungen.

Entglitschen, unth. Z. mit seyn, s. entgleiten.

Digitized by Google

Entgöttern, th. Z., der göttlichen Würde berauben; der belebenden Götter berauben; die Entgötterung, die Verscherzung, Herabwürdigung seiner göttlichen Würde.

Entgröben, th. Z., vom Groben befreien, verfeinen.

Entgräten, th. Z., der Gräten berauben: die Fische.

Entgrenzen, th. Z., die Grenzscheidung aufheben, so daß etwas ohne bestimmte feste Grenzen ist.

Entgrünen, unth. Z. mit seyn, grün hervorwachsen.

Entgültigen, th. Z., der Gültigkeit berauben, ungültig machen: einen Befehl, eine Münze.

Entgurgeln, unth. Z. mit seyn, gurgelnd hervorkommen, gurgelnd hervortönen.

Entgürteln, th. Z., des Gürtels berauben, und uneig., der Jungfrauschaft; Entgürten, th. Z., des Gurtes oder Gürtels berauben, den Gurt lösen, abnehmen: einen entgürten, den Gurt abnehmen und dasjenige, was angegürtet war; sich (mich) entgürten, sich den Gurt lösen, abnehmen, das Angegürtete abnehmen.

Entgütern, th. Z., des Gutes oder der Güter berauben: einen.

Enthaaren, th. Z., der Haare, und uneig., der Blätter berauben.

Enthäkeln, th. Z., von den Häkeln losmachen; Enthaken, th. Z., vom Haken losmachen.

Enthalftern, th. Z., von der Halfter losmachen: das Pferd; sich (mich) enthalftern, sich von der Halfter losmachen, und uneig., sich von der Zucht, vom Gehorsam losmachen.

Enthallen, unth. Z. mit seyn, aus etwas hallend hervorgehen, ertönen.

Enthalt, m., -es, f. Aufenthalt und Inhalt, O. D. Enthalten, unreg. (f. Halten), 1) th. Z., in sich halten oder fassen: das Faß enthält sechzig Kannen; das Buch enthält viel Nützliches (in sich enthalten, für das einfache enthalten, ist ein Überfluß). 2) zrckf. Z., sich (mich) enthalten, nur noch üblich f. zurückhalten, sich den Gebrauch einer Sache versagen, mit dem zweiten Falle der Sache: sich des Essens und Trinkens enthalten; solcher Reden müssen Sie sich enthalten. Auch mit dem Wörtchen von: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer. Dann, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung rc. zurückhalten; sich (mich) des Lachens, des Weinens, der Thränen nicht enthalten können; Enthaltsam, E. u. U. w., Fertigkeit habend, sich einer Sache zu enthalten, sich den Genuß derselben zu versagen: enthaltsam seyn; ein enthaltsamer Mensch; der Enthaltsame, der Fertigkeit besitzt, sich einer Sache zu enthalten, und die Enthaltsamkeit, die Fertigkeit, sich den Genuß gewisser Dinge zu versagen.

Enthangen, unth. Z., unregelm. (f. Hangen) mit haben, herabhangen, von etwas hangen.

Baum.

Enthauchen, th. Z., durch den Hauch entfernen.

Enthauen, th. Z., unregelm. (f. Hauen), durch einen Hieb wegschaffen, trennen. In den Bergwerken wird das Erz enthauen, wenn ein Nachbar über seine Markscheide in des Nachbars Feld kommt und daselbst das Erz gewinnet, welches diesem gehört.

Enthaupten, th. Z., das Haupt abschlagen: einen Verbrecher; die Enthauptung.

Enthäuten, th. Z., die Haut abziehen: ein Thier.

Entheben, th. Z., unregelm. (f. Heben), überhaupt, hebend entfernen, wegheben; in engerer Bedeutung, aufheben, abheben und herausheben, herausnehmen, wegnehmen. Im O. D. und in den Kanzeleien, mit dem vierten Fall der Person und dem zweiten der Sache, für überheben: einen einer Mühe, einer Arbeit entheben, davon befreien. Auch hört man im O. D. einen von etwas entheben; daher der Enthobene, der von einer Sache, Verbindlichkeit befreit ist (Exempt).

Entheiligen, th. Z., etwas thun, das der Heiligkeit einer Sache rc. zuwider ist: den Feiertag, den Namen Gottes; die Entheiligung; der Entheiliger, -s, der etwas entheiliget.

Enthelmen, th. Z., des Helmes berauben, den Helm abnehmen.

Entherrschaften, th. Z., der Herrschaft berauben: einen.

Entherzen, th. Z., uneig., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.

Enthinken, unth. Z. mit seyn, hinkend sich entfernen, hinkend entkommen.

Enthirnen, th. Z., des Hirnes oder Gehirnes berauben.

Enthöffnung, w., die Beraubung der Hoffnung.

Entholzen, th. Z., des Holzes berauben, von Holz entblößen.

Ent-hönigen, th. Z., bei den Wachsbleichern, des Honigs berauben, vom Honig reinigen: das Wachs.

Enthüllen, th. Z., der Hülle, der Decke oder Bekleidung berauben, aufdecken: den Busen; sich (mich) enthüllen, sich von der Hülle befreien. Uneig.: ein Geheimniß enthüllen, es bekannt machen; das Laster enthüllen, in seiner Blöße darstellen; die Zukunft enthüllte sich meinem Blicke, sie offenbarte sich mir im Geiste; die Enthüllung.

Enthülsen, th. Z., der Hülsen berauben; die Erbsen.

Enthumpeln, unth. Z. mit seyn, humpelnd sich entfernen.

Enthüpfen, unth. Z. mit seyn, weghüpfen, hüpfend entkommen.

*Enthusiasmiren, begeistern, entzücken; einen; der Enthusiasmus, die Begeisterung, Entzückung; der Enthusiast, der Begeisterte, Entzückte, Schwärmer; Enthusiastisch, begeistert, schwärmerisch.

Digitized by Google

Entjauchzen, th. Z., durch Jauchzen gleichsam herausbringen, entziehen, z. B. einen dem Schlafe.

Entjochen, th. Z., des Joches berauben: die Ochsen.

Entirren, unth. Z. mit seyn, entlaufen und sich verirren.

Entjüden, th. Z., von allen Jüdischen Eigenheiten befreien (entjudaisiren).

Entjüngfern, th. Z., der Jungfrauschaft berauben: ein Mädchen.

Entkeimen, unth. Z. mit seyn, keimend der Erde entsteigen, hervorkeimen; uneigentlich von Trieben.

Entkernen, th. Z., der Kerne berauben: Nüsse.

Entkerkern, th. Z., aus dem Kerker befreien; die Gefangenen.

Entketten, th. Z., die Kette abnehmen, von der Kette losmachen: einen Hund.

Entkleiden, th. Z., der Kleider berauben, die Kleidung ausziehen: einen entkleiden; sich (mich) entkleiden, seine Kleidung ausziehen. Uneig., gleich einem Kleide abnehmen, davon befreien, oder sich von etwas gleichsam entblößen; die Wahrheit von allem Schmuck.

Entkleistern, th. Z., vom überflüssigen Kleister befreien, besonders bei den Kartenmachern.

Entklimmen, unth. Z., regelm., nach Andern unregelm. (s. Klimmen) mit seyn, klimmend entkommen.

Entklopfen, th. Z., abklopfen, herausklopfen.

Entknöpfen, th. Z., aufknöpfen und abnehmen, herausnehmen.

Entknospen, unth. Z. mit seyn, aus der Knospe brechen, sich entfalten, entwickeln; uneig., von Fähigkeiten und Neigungen.

Entknöten, th. Z., vom Knoten befreien, den Knoten lösen (entknotigen).

Entknüpfen, th. Z., aufknüpfen und frei machen, herausnehmen.

Entkommen, unth. Z. mit seyn, davonkommen, entfliehen: dem Gefängnisse oder aus dem Gefängnisse entkommen; verloren gehen; der Hund ist mir entkommen.

Entkönigen, th. Z., des Königes berauben: das entkönigte Land.

Entkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: die Hunde.

Entkörpern, th. Z., von dem Körper losmachen, befreien: einen. Uneig., der Sinnlichkeit entreißen; dann, vom Körper gleichsam befreien und in einen gewissen Zustand versezzen. Die Entkörperung.

Entkräften, th. Z., der Kräfte berauben; einen, ihn; zu große Anstrengung entkräftet den Körper; sich (mich) entkräften, sich der Kräfte berauben; uneig.: das Land entkräften, es seiner Kräfte berauben; viele Abgaben entkräften die Unterthanen; einen Beweis entkräften, ihn seiner Beweiskraft berauben; die Entkräftung, die Handlung des Entkräftens; der Zustand, da etwas der Kräfte

Entkränzen, th. Z., des Kranzes berauben: die Braut.

Entkriechen, th. Z., unregelm. (s. Kriechen) mit seyn, wegkriechen, kriechend sich entfernen; auch, kriechend aus einem Orte kommen.

Entkrönen, th. Z., der Krone, der Herrscherwürde berauben: einen.

Entkuppeln, th. Z., von der Kuppel oder Koppel losmachen, loslassen: den Hund.

Entküssen, th. Z., abküssen, küssend gleichsam wegnehmen: den Wangen die Thränen.

Entladen, th. Z., unregelm. (s. Laden), von der Last befreien: einen Wagen, ein Lastthier entladen; ein Schiff entladen, ausladen. Uneig., von einer beschwerlichen drükkenden Sache befreien: sein Gewissen entladen, es von dem befreien, was dasselbe drückt; einen der Furcht oder von der Furcht entladen. In der Blitzstofflehre, eine mit Blitzstoff gefüllte Flasche entladen, den darin gesammelten Blitzstoff herausziehen. In der Mahlerei sagt man, ein Arm, ein Fuß ꝛc. sey nicht gut entladen, wenn die Stellung desselben nicht natürlich genug ist, oder wenn er nicht das rechte Verhältniß hat. Sich entladen, sich von dem Auf- und Eingeladenen, von einer Last befreien: die Gewitterwolke hat sich entladen, hat den in ihr enthaltenen Blitzstoff von sich gelassen; der Entladungsknopf, der metallene Knopf an Blitzfeuerflaschen ꝛc., an welchem das in der Flasche oder dem Glase angehäufte Blitzfeuer entladen wird.

Entlähmen, th. Z., von der Lähmung befreien: einen.

Entlang, Umst. w., längs, der Länge nach, mit dem vierten oder zweiten Falle der Sache: den Weg entlang, und des Weges entlang.

Entlangweilen, th. Z., von der Langweile befreien: einen (entweilen).

Entlarven, th. Z., die Larve abziehen und in seiner wahren Gestalt zeigen, eig. und uneig.: einen Betrüger, einen Bösewicht.

Entlassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), von sich, von einer Verbindung frei lassen: einen Sklaven entlassen, frei lassen; einen des Amtes, des Dienstes ꝛc. entlassen, aus dem Amte, dem Dienste lassen. Bei den Eisenarbeitern heißt den Stahl entlassen, ihn, wenn er zu sehr gehärtet worden ist, über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden lassen; die Entlassung, von einem Amte.

Entlasten, th. Z., von einer Last befreien, eig. und uneig., mit dem zweiten Falle der Sache; einen, ihn einer Bürde entlasten.

Entlauben, th. Z., des Laubes, der Blätter berauben: ein entlaubter Baum, und uneig.: die entlaubte Jugend, die ihrer Schönheit, Frische beraubt ist; der Entlauber, -s, der etwas entlaubet, uneig., vom Sturme.

Entlaufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen)

Digitized by Google

entlaufen; uneig.: einer Gefahr entlaufen, ihr entgehen.
Entlaunen, th. Z., die Laune vertreiben.
Entlauschen, th. Z., lauschend erfahren, lauschend ablernen.
Entledigen, th. Z., ledig, frei, los machen: einen der Bande entledigen; sein Herz entledigen, sein Herz ausschütten. Auch, einen von etwas entledigen, die Schulter von der Last; sich (mich) entledigen, sich ledig oder frei machen: sich der Sorge entledigen, sich davon befreien; sich seines gegebenen Wortes, seiner Pflicht entledigen, sie erfüllen und sich dadurch von ihrer Verbindlichkeit befreien; die Entledigung.
Entleeren, 1) th. Z., leer machen; 2) zrckf. Z., sich entleeren, leer werden.
Entlegen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen Zeitworte entliegen, für abgelegen, entfernt: die Meierei ist eine Stunde vom Dorfe entlegen; ein entlegener Ort; die Entlegenheit, eines Gartens.
Entlegen, zrckf. Z., O. D. sich entlegen, sich entbrechen, erwehren, umhin können.
Entlehnen, th. Z., von jemand lehnen, als ein Darlehn nehmen, borgen.
Entlehnen, th. Z., nur uneig., eine Stelle aus einer Schrift entnehmen, sie anführen.
Entleiben, th. Z., des Leibes, des Lebens berauben: einen; sich (mich) entleiben, sich ermorden.
Entleiden, unth. Z. mit seyn, O. D. leid, oder zuwider werden (schlechtes Wort).
Entleihen, th. Z., unreg. (s. Leihen), von jemand leihen: etwas von jemand entleihen.
Entleiten, th. Z., wegleiten, abführen: uneig., einen der Tugendbahn entleiten.
Entleuchten, unth. Z. mit seyn, leuchtend ausströmen.
Entlichtstoffen, th. Z., in der Scheidekunst, des Lichtstoffes berauben (dephlogistisiren).
Entlispeln, unth. Z. mit seyn, lispelnd, mit leisem, schwankendem Laute von etwas herkommen, hertönen.
Entlocken, th. Z., weglocken, durch Locken von etwas entfernen; uneig.: einem die Käufer entlocken; ablocken, hervorlocken, uneigentlich: einem sein Geheimniß entlocken; besonders von Tönen: sie entlockte der Harfe die süßesten Töne.
Entlodern, unth. Z. mit seyn, auflodern, entbrennen, besonders uneigentlich, von Leidenschaft, von heftiger Liebe entbrennen; hervorlodern, verlodern.
Entlösen, th. Z., los machen, befreien: einen der Haft.
Entmähen, th. Z., wegmähen, abhauen; uneigentlich für abscheren.
Entmannen, th. Z., der Mannheit berauben, verschneiden (kastriren): einen. Daher der Entmannte; uneig., aller männlichen Kraft berauben; die Entmannung.
Entmartern, th. Z., durch Martern herausbringen, erzwingen: einem ein Geständniß.
Entmasken, th. Z., der Maske berauben (demaskiren); sich (mich) entmasken, sich die Maske abnehmen, sich in seiner wahren Gestalt zeigen (entlarven).
Entmasten, th. Z., des Mastes berauben: ein Schiff.
Entmenschen, th. Z., der menschlichen Gestalt berauben; des menschlichen Gefühles, der menschlichen Würde berauben: das Laster des Trunkes hat ihn entmenscht; sich (mich) entmenschen, sich der Menschheit gleichsam berauben, das Menschliche ablegen; die Entmenschung.
Entmüden, th. Z., die Müdigkeit benehmen; sich (mich) entmüden, sich erholen.
Entmummen, th. Z., von der Mummerei befreien: ein Gespenst.
Entmünzen, th. Z., von den Münzen, herabsetzen und außer Umlauf bringen.
Entmurmeln, unth. Z. mit seyn, murmelnd entfließen, murmelnd von etwas herkommen.
Entmuthen, Entmuthigen, th. Z., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.
Entnägeln, th. Z., durch Ausziehen des Nagels oder der Nägel öffnen.
Entnäsen, th. Z., der Nase berauben: einen.
Entnaturen, th. Z., unnatürlich machen, seiner Natur, seiner natürlichen Art berauben: einen.
Entnebeln, th. Z., vom Nebel befreien, aufhellen.
Entnehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), von der Stelle nehmen; dann, des Besitzes berauben, entziehen: einem etwas entnehmen, im O. D. bei den Kaufleuten, eine Summe auf jemand entnehmen, eine Summe auf ihn ziehen, einen Wechsel, der diese Summe besagt, auf ihn ausstellen (trassiren); uneigentl., von etwas losmachen, befreien: einer fremden Gerichtsbarkeit entnehmen; borgen, entlehnen: Geld von einem Andern entnehmen; etwas aus einem Buche entnehmen, daraus entlehnen, benützen; abnehmen, ersehen, verstehen: wir haben daraus entnommen; der Entnehmer, -s, bei den Kaufleuten, derjenige, der eine Summe Geldes auf einen Andern entnimmt (Trassant).
Entneigt, E. u. U. w., abgeneigt.
Entnerven, th. Z., der Nerven, der Kräfte berauben, schwächen; einen.
Entöhnigen, th. und zrckf. Z., berauben: eines Dinges entohniget seyn; sich (mich) einer Sache entohnigen, sich derselben entschlagen.
*Entomolog, der Kerbthierkenner, Gezieferkenner; die Entomologie, die Kerbthierkunde, Gezieferlehre; Entomologisch, kerbthierlehrig (kundig), gezieferlehrig.
Entpaaren, th. Z., das Paar zerreißen, vereinzeln.

Digitized by Google

Entpechen, th. Z., des Peches berauben: entpechte Kohlen, die aus Steinkohlenruß wieder in Stücke zusammengeschmolzen sind, und aus welchen das darin befindlich gewesene Erdpech ausgeflossen ist, daher sie weniger dünsten und riechen.

Entpfeifen, unth. Z., unregelm. (s. Pfeifen) mit seyn, pfeifend entfahren, entfliegen.

Entpflichten, th. Z., einer Pflicht, Verbindlichkeit entbinden: einen.

Entpflücken, th. Z., wegpflücken, abpflücken.

Entpfropfen, th. Z., des Pfropfes berauben, den Pfropf herausziehen: eine Flasche.

Entpilgern, 1) unth. Z. mit seyn, als Pilger sich entfernen, überhaupt, davon gehen; 2) th. Z., des Pilgeranzuges berauben: einen.

Entpolstern, th. Z., des Polsters berauben: einen Stuhl.

Entpoltern, unth. Z. mit seyn, polternd entfallen.

Entprachten, th. Z., der Pracht berauben.

Entpressen, th. Z., durch Pressen herausbringen: der Zitrone den Saft; uneig.: einem ein Geheimniß.

Entprügeln, th. Z., durch Prügeln herausbringen, erzwingen: einem ein Geständniß.

Entpudern, th. Z., vom Puder befreien, reinigen.

Entpuppen, zrcf. Z., sich entpuppen, aus der Puppe kriechen, die Puppenhülle ablegen.

Entpurpern, th. Z., des Purpers, als Zeichen der höchsten Würde, berauben: der entpurperte König.

Entqualmen, unth. Z. mit seyn, qualmend entsteigen, aus etwas in die Höhe qualmen.

Entquellen, unth. Z., unregelm. (s. Quellen) mit seyn, als Quell entspringen; uneig., reichlich von etwas ausfließen, reichlich herkommen: Weisheit entquoll seinem Munde.

Entraffen, th. Z., wegraffen, mit Gewalt fortreißen; uneig., entreißen, losreißen; sich (mich) entraffen, sich schnell und kräftig von etwas losreißen; abreißen, abhauen; aus dem Leben, von der Erde gleichsam raffen, tödten: der Tod entraffte uns die edelsten Jünglinge.

Entragen, unth. Z. mit haben, hervorragen.

Entrasen, th. Z., des Rasens berauben.

Entrasseln, unth. Z. mit seyn, rasselnd entfahren, rasselnd von etwas herabfallen; rasselnd sich entfernen: der Wagen entrasselte.

Entrathen, unth. Z., unregelm. (s. Rathen), nur in der unbestimmten Art gewöhnlich, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache, entbehren: einer Sache nicht entrathen können.

Enträthseln, th. Z., ein Räthsel oder etwas Räthselhaftes auflösen, und in weiterer Bedeutung, klar und deutlich machen: das kann ich mir nicht enträthseln; die Enträthselung.

Entraufen, th. Z., ausraufen: sich (mir) das Haar.

Entrauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend sich entfernen.

*Entrechat (spr. anghterschah), ein Tanzsprung, Kreuzsprung.

*Entree, Eingang, Eintritt, Eintrittsgeld, Einlaßpreis; Entree-Billet, Einlaß- oder Eintrittszettel.

Entregeln, th. Z., regellos machen.

Entreiben, th. Z., unreg. (s. Reiben), durch Reiben wegschaffen, ausreiben, wegwischen.

Entreißen, unregelm. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, ausreißen, entfliehen, besonders im O. D.: der Gefangene ist entrissen. Uneig.: die Geduld entreißt, sie gehet verloren. 2) th. Z., wegreißen, mit Gewalt wegnehmen: einem Andern die Beute; er entriß das Schwert seinen Händen; uneig.: einen der Gefahr, dem Tode entreißen, mit Anstrengung davon erretten; sich (mich) entreißen, mit Gewalt und Schnelligkeit sich losmachen, entfernen.

Entreiten, unth. Z., unregelm. (s. Reiten) mit seyn, zu Pferde sich entfernen, zu Pferde entkommen.

*Entremet (spr. anghtermäh), ein Zwischengericht, eine Beischüssel.

Entrennen, unth. Z., unregelm. (s. Rennen) mit seyn, rennend sich entfernen, durch schnelles Laufen entkommen: der Hund ist mir entrannt (entlaufen).

*Entrepreneur (spr. anghterprenör), der Unternehmer, Übernehmer; Entrepreniren, unternehmen; Entreprise, die Unternehmung, das Unternehmen.

*Entresol, das Halbgeschoß, Zwischenstock.

*Entreteniren, unterhalten, besprechen.

Entretten, th. Z., retten, von etwas befreien: einen, sich (mich).

Entreuten, th. Z., durch Reuten wegschaffen, ausreuten: dem Blumenbeet das Unkraut.

*Entrevüe, die Zusammenkunft, Unterredung.

Entrichten, th. Z., was man zu geben schuldig ist, richtig geben: Abgaben und Steuern.

Entriegeln, 1) th. Z., die Riegel lösen oder wegschieben, aufriegeln; 2) zrcf. Z., sich entriegeln, sich öffnen.

Entrieseln, unth. Z. mit seyn, rieselnd sich entfernen, rieselnd hervorkommen.

Entrinden, th. Z., der Rinde berauben: einen Baum.

Entringeln, th. Z., die Ringel lösen, von den Ringeln losmachen; Entringen, unreg. (s. Ringen), 1) th. Z., von ringen, ringend wegnehmen: ich entrang seiner Hand das Schwert. Uneigentl., durch mühsames Streben gewinnen. Von Ring, vom Ringe losmachen, den Ring losmachen. 2) zrcf. Z., sich (mich) entringen, ringend, kämpfend sich befreien.

Entrinnen, unregelm. (s. Rinnen), unth. Z. mit seyn, von etwas rinnen; von der Zeit, entfließen, vergehen: die Zeit entrinnt; f. entlaufen, entfliehen: aus der Schlacht;

Digitized by Google

glücke entrinnen, entgehen.

*Entriren, auf etwas eingehen, sich einlassen, antreten, versuchen.

Entrollen, 1) unth. Z. mit seyn, rollend sich entfernen, wegrollen: ihrem Auge entrollten Thränen; uneig., von der Zeit, für schnell vergehen; 2) th. Z., von einem Orte rollen machen; aufrollen, öffnen; uneig., entfalten, ausbreiten.

Entrücken, th. Z., wie durch einen Ruck, schnell entfernen, wegbringen: einen; aus den Augen entrücken, schnell aus den Augen schaffen, verschwinden machen. Uneig.: der Tod entrückte ihn, er starb; im O. D. auch für entwenden, stehlen: einem etwas entrükken; die Entrückung, M. -en, die Handlung des Entrückens; der Zustand, da man entrückt ist, besonders der Zustand, da man sich in einer Anschauung, welche nicht die der Sinne ist, zu befinden glaubt (Entzückung, Ekstase).

Entrüdern, unth. Z. mit seyn, sich mit Hülfe der Ruder entfernen.

Entrufen, th. Z., unregelm. (s. Rufen), durch sein Rufen von etwas entfernen, von einem Orte rc. hinwegrufen, eig. und uneig.: einen.

Entrunzeln, th. Z., der Runzeln berauben, von Runzeln befreien: die Stirn.

Entrupfen, th. Z., ausrupfen, rupfend entziehen: dem Vogel die Federn.

Entrüsten, 1) th. Z., zornig machen, zum Zorn reizen: einen; 2) zrckf. Z., sich (mich) entrüsten, zornig werden, über eine Sache; die Entrüstung, die Handlung, da man jemand entrüstet, und, der Zustand, da man entrüstet ist.

Entrütteln, th. Z., durch Rütteln aus einer Sache, einem Zustande bringen: einen dem Schlaf.

Entsaften, th. Z., des Saftes berauben, saftlos machen.

Entsagen, 1) unth. Z., sich von einer Person oder Sache lossagen, sich derselben begeben: seinen Ansprüchen und Foderungen entsagen; dem Laster, dem Trunke entsagen; 2) th. Z., etwas entsagen, O. D. es verreden; untersagen, verbieten, O. D.: einem das Wasser entsagen; die Entsagung.

Entsalzen, th. Z., des Salzes berauben, das Salzige wegschaffen.

Entsatteln, th. Z., des Sattels berauben, absatteln: das Pferd; aus dem Sattel heben: einen.

Entsatz, m., -es, die Handlung, da man entsetzt, besonders, die Befreiung von einer Belagerung: der Entsatz der Festung; Truppen, die einen belagerten Ort entsetzen sollen.

Entsäuern, th. Z., der Säure berauben.

Entsaugen, th. Z., aussaugen, durch Saugen entziehen.

Entsäulen, th. Z., der Säulen berauben: das Gebäude.

vorgehen.

Entsausen, unth. Z. mit seyn, sausend sich entfernen, sausend aus etwas hervorgehen.

Entscharen, th. Z., eine Schar, Kriegsschar trennen, auflösen, sich entscharen, von einem Heere, sich trennen, sich zerstreuen.

Entschädigen, th. Z., einen erlittenen Schaden ersetzen: einen; die Entschädigung, M. -en, die Handlung, da man entschädiget, und dasjenige, wodurch ein erlittener Schade ersetzt wird; das Entschädigungsland, ein Land, das einer als Entschädigung erhält; der E-plan, ein Plan, der zu einer Entschädigung, besonders der Deutschen Fürsten gemacht wird, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich ihre Länder verloren; die E-sicherheit, in den Gerichten, eine Sicherheit dafür, daß man Entschädigung für einen Schaden rc., den man erleiden könnte, erhalten werde; das E-werk, die sämmtlichen Unterhandlungen, welche durch die Entschädigung der Deutschen Fürsten, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich Länder verloren hatten, veranlaßt wurden.

Entschalen, th. Z., der Schale berauben. Bei den Seidenfärbern, die Seide entschalen, sie durch Kochen von ihrem harzigen Wesen befreien.

Entschallen, unth. Z., regelm. und unregelm. (s. Schallen) mit seyn, von etwas her als Schall kommen.

Entscharren, th. Z., aufscharren, herausscharren.

Entschatten, th. Z., des Schattens berauben, aus dem Schatten stellen, ins Licht setzen.

Entschaufeln, th. Z., durch Schaufeln wegschaffen; der Schaufeln berauben; in der Schifffahrt wird ein Anker entschaufelt, wenn die Schaufeln oder Arme desselben im Meeresgrunde abbrechen.

Entschäumen, 1) unth. Z. mit seyn, schäumend sich erheben, entfernen; 2) th. Z., vom Schaum befreien, reinigen.

Entscheid, m., -es, M. -e, O. D. für die Entscheidung, der Bescheid, der Beschluß; Entscheidbar, E. u. U. w., was entschieden werden kann. Entscheiden, unreg. (s. Scheiden), 1) th. Z., in einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen, den Ausschlag geben: einen Streit entscheiden; eine entscheidende Antwort, durch die eine Sache ausgemacht wird; sich mich entscheidend erklären. Uneig.: dies entscheidet mein Unglück, dies macht mein Unglück gewiß; dieser Vorfall kann entscheidend werden, kann wichtig werden, kann der Sache den Ausschlag geben. Ferner für unterscheiden, O. D.: weiß und schwarz; das Böse von dem Guten; für scheiden, trennen O. D. 2) zrckf. Z., sich (mich) entscheiden, sich bestimmt erklären, über etwas, für einen. Auch drittpersönlich: es wird sich ja nun entscheiden; der Entscheider, -s, der et-

Google

die den Ausschlag gibt (Votum decisivum, Entscheidungsstimme); das Entscheidewort, das letzte, entscheidende Wort, welches man in einer Sache von sich gibt (Ultimat); die Entscheidung, die Handlung, da man entscheidet; ein entscheidender Ausspruch; der Entscheidungsaugenblick, der Augenblick, in welchem sich etwas entscheidet, besonders in wichtigen Krankheiten (Krisis); der E-grund, ein Grund, der etwas entscheidet, außer Zweifel setzt (Entscheidungspunkt); der E-punkt, s. Entscheidungsgrund; die E-stimme, s. Entscheidestimme; der E-tag, der Tag der Entscheidung, an welchem sich etwas entscheidet; E-voll, E. u. U. w., völlig entscheidend; das E-zeichen, ein entscheidendes Zeichen, welches den Ausgang einer Sache anzeigt, besonders in gewissen Krankheiten (Krisis); der E-zustand, derjenige Zustand, in welchem sich etwas entscheidet, besonders eine Krankheit (Krisis).

Entscheuchen, th. Z., scheuchend entfernen, wegscheuchen, verscheuchen.

Entschieden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von entscheiden, ausgemacht, bestimmt: eine entschiedene Neigung zu etwas haben; die Entschiedenheit, die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie entschieden oder ausgemacht ist, die Gewißheit.

Entschießen, unth. Z., unregelm. (s. Schießen) mit seyn, aus oder von etwas in die Höhe schießen; plötzlich und schnell entfallen.

Entschiffen, 1) unth. Z., zu Schiffe sich entfernen, wegschiffen, zu Schiffe entkommen: dem Hafen; 2) th. Z., zu Schiffe wegschaffen.

Entschimmern, 1) th. Z., des Schimmers berauben; 2) unth. Z. mit seyn, schimmernd hervorkommen, von etwas herkommen.

Entschirren, th. Z., vom Geschirre befreien, aus dem Geschirre thun.

Entschlafen, unth. Z., unreg. (s. Schlafen) mit seyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu schlafen, und uneig., sanft sterben: er ist in dem Herrn (auch ohne in) entschlafen.

Entschlagen, th. Z., unreg. (s. Schlagen), durch Schlagen aus oder von einer Sache entfernen, bringen; sich (mich) entschlagen, mit dem zweiten Falle der Sache, sich losmachen, befreien: sich aller Sorgen entschlagen.

Entschleichen, unth. Z., unregelm. (s. Schleichen) mit seyn, schleichend sich entfernen, schleichend entkommen; uneig., von Thränen, unbemerkt fließen: eine Thräne entschlich seinem Auge.

Entschleiern, th. Z., des Schleiers berauben, durch Wegnehmung des Schleiers sichtbar machen: das Gesicht; sich (mich) entschleiern, sich den Schleier aufheben, abnehmen. Uneig., die Wahrheit entschleiern, aufdecken, bekannt machen; die Zukunft entschleiern, sie aufdecken.

Entschleimen, th. Z., vom Schleim befreien: den Aal.

Entschlichten, th. Z., bei den Leinwebern, von der Schlichte befreien: die Leinwand.

Entschließen, unreg. (s. Schließen), 1) th. Z., im O. D. für aufschließen, öffnen: das Schloß, die Thür, einen Brief (entsiegeln, erbrechen). 2) zrckf. Z., sich entschließen, sich aufschließen, öffnen, von den Blüten; nach vorhergegangener Überlegung seinen Willen bestimmen, einen Vorsatz fassen: ich habe mich nunmehr dazu entschlossen; entschlossen seyn, sich entschlossen haben; die Entschließung, M. -en, die Handlung, da man etwas entschließt, besonders, da man sich entschließt (der Entschluß); dasjenige, wozu man sich entschlossen hat (der Entschluß).

Entschlingen, th. Z., aus der Schlinge thun, die Schlinge auflösen.

Entschlossen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von entschließen, Fertigkeit besitzend, sich in allen Fällen schnell zu entschließen: ein entschlossener Mensch; entschlossen seyn; die Entschlossenheit, die Fertigkeit, sich schnell und fest zu entschließen; der Zustand, da man sich entschlossen zeigt.

Entschlummern, unth. Z. mit seyn, in Schlummer gerathen, anfangen zu schlummern, einschlummern; uneig., eines sanften Todes sterben: er ist entschlummert.

Entschlüpfen, unth. Z. mit seyn, schnell und unbemerkt entkommen, entgehen: der Aal entschlüpfte mir, seinen Händen. Uneig., unwillkührlich, unbemerkt entfahren: wie leicht entschlüpft ein unbedachtsames Wort! geschwind vergeben: Vieles entschlüpft dem Gedächtnisse.

Entschluß, m., -sses, M. -schlüsse, der nach vorhergegangener Überlegung gefaßte Vorsatz: einen Entschluß fassen, ändern; O. D.: des festen Entschlusses bleiben; Entschlußlos, E. u. U. w., ohne Entschluß, unschlüssig.

Entschmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln entziehen; sich (mich) entschmeicheln, sich durch Schmeichelei einer Sache entziehen, davon befreien.

Entschmelzen, unth. Z., unreg. (s. Schmelzen) mit seyn, von etwas wegschmelzen, schmelzen und entfließen.

Entschmücken, th. Z., des Schmuckes berauben, den Schmuck abnehmen; sich (mich) entschmücken, den Schmuck ablegen.

Entschnüren, th. Z., losschnüren, die Schnur lösen.

Entschöpfen, th. Z., von etwas schöpfen, herausschöpfen.

Entschreien, unth. Z., unreg. (s. Schreien) mit haben, schreiend, widerlich tönend entfahren.

Entschreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten) mit seyn, schreitend von oder aus einem Orte sich entfernen.

Entschröpfen, th. Z., durch Schröpfen entziehen, ausschröpfen.

Digitized by Google

Entschuhen, th. Z., der Schuhe berauben, die Schuhe ausziehen; sich (mich) entschuhen, seine Schuhe ausziehen.

Entschuldbar, E. u. U. w., O. D. was entschuldiget werden kann, was sich entschuldigen läßt; Entschulden, Entschuldigen, th. Z. von der Schuld befreien, frei sprechen: einen; von aller Schuld zu befreien suchen und deshalb Gründe anführen; sich (mich) entschuldigen, sich durch Gründe von aller Schuld frei zu machen suchen, besonders, Gründe anführen, warum man etwas gethan oder unterlassen habe: sich bei jemand entschuldigen lassen, einem Andern auftragen, ihn zu entschuldigen (im O. D. entschulden); die Entschuldigung, M. -en, die Handlung des Entschuldigens; die Gründe, womit man sich oder eine Sache zu entschuldigen sucht: Entschuldigungen vorbringen.

Entschuppen, th. Z., der Schuppen berauben.

Entschürzen, th. Z., von schürzen, aufschürzen, auflösen; von Schürze, der Schürze berauben.

Entschütteln, th. Z., durch Schütteln von oder aus einer Sache bringen: dem Baume das Obst; Entschütten, th. Z., wegschütten, ausschütten; O. D. befreien: einen der Sorgen entschütten. Im O. D. auch, sich (mich) entschütten, z. B. einer Bürde, sich entladen, sich befreien; auch für, sich entbrechen.

Entschwanken, unth. Z. mit seyn, mit schwankenden Schritten sich entfernen.

Entschwärmen, unth. Z., schwärmend sich entfernen, schwärmend entfliegen, eig. und uneig.

Entschweben, unth. Z. mit seyn, schwebend sich entfernen: der Erde; uneig., sich erheben und dem Blicke entziehen, und unmerklich verlassen, verschwinden; schwebend aufsteigen, hervorkommen.

Entschwefeln, th. Z., des Schwefels oder der schwefeligen Theile berauben.

Entschwellen, unth. Z., unregelm. (s. Schwellen) mit seyn, hervorschwellen, schwellend hervordringen, und uneig., nach und nach größer werdend hervortreten; anschwellen, aufschwellen; anschwellen und übertreten.

Entschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, schwimmend sich entfernen, durch Schwimmen sich retten; vom Wasser gehoben und entfernt werden.

Entschwinden, unth. Z., unregelm. (s. Schwinden) mit seyn, verschwinden, schnell aus den Augen kommen: das Schiff entschwand meinem Auge. Uneig: die Zeit entschwindet, vergeht aufs schnellste.

Entschwingen, unregelm. (s. Schwingen), 1) th. Z., mit einem Schwunge entfernen, von sich werfen; uneig., schnell entfernen; ferner, der Schwingen oder Flügel berauben; 2) zrck. Z., sich (mich) entschwingen, sich von etwas schwingend entfernen.

Entschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend sich von etwas entfernen, fliegen.

entseelte Leichnam; uneig., des Bewußtseyns berauben: einen.

Entsegeln, unth. Z. mit seyn, mit Hülfe der Segel sich entfernen, wegsegeln.

Entsehen, zrck. Z., unregelm. (s. Sehen), sich (mich) entsehen, sich scheuen, sich entblöden.

Entsenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), von sich senden, wegsenden: einen; für werfen: den Wurfspieß; von der Stimme, sie hören lassen; abweisen; von sich weisen.

Entsetzbar, E. u. U. w., was entsetzt werden kann.

Entsetzen, 1) th. Z., nur uneig., mit dem zweiten Falle der Sache, einen des Besitzes einer Sache entsetzen: einen seiner Stelle, seines Amtes; einen belagerten Ort mit Gewalt von der Belagerung befreien: eine Stadt; in großes Schrecken, das mit Abscheu verbunden ist, versetzen; besonders 2) als zrck. Z., sich (mich) entsetzen, in ein großes mit Erstaunen und Abscheu verbundenes Schrecken gerathen: sich vor einer oder über eine Sache entsetzen, vor der Gefahr, dem Tode; ich entsetzte mich vor dem schrecklichen Anblicke; das Entsetzen, -s, die Handlung, da man einen entsetzet; die Empfindung eines großen Schreckens, verbunden mit Erstaunen und Abscheu: ich höre es mit Entsetzen; Entsetzenvoll oder Entsetzensvoll, E. u. U. w., voll Entsetzens, großes Entsetzen verursachend; Entsetzlich, E. u. U. w., Entsetzen verursachend: eine entsetzliche That, Geschichte; häufig in Verbindung mit mehrern Zeitwörtern, um einen hohen Grad dessen, was sie bezeichnen, anzuzeigen: entsetzlich schreien, lärmen, fluchen, trinken ɩc.; die Entsetzlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Person, Sache, Handlung ɩc., vermöge welcher sie entsetzlich ist.

Entsieden, unth. Z., unregelm. (s. Sieden) mit seyn, siedend hervorkommen, siedend überlaufen.

Entsiegeln, th. Z., das Siegel oder die Siegel von etwas abnehmen und öffnen: einen Brief; uneig. für öffnen; aufthauen.

Entsinken, unth. Z., unregelm. (s. Sinken) mit seyn, sinkend sich von etwas entfernen, von etwas allmählig und sanft sich hinabbewegen oder fallen: da entsank ihm der Stab. Uneig., sich niedersenken; nach und nach verloren gehen, dahin schwinden: es entsinkt mir der Muth.

Entsinnen, unregelm. (s. Sinnen), 1) th. Z., der Sinne berauben, und in dieser, nur im O. D. üblichen Bedeutung regelm.: ein entsinnter Körper, ein entseelter; 2) zrck. Z., sich (mich) entsinnen, sich erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache: eines Ausdrukkes; ich entsinne mich nicht, so etwas gehört zu haben.

Entsinnlichen, th. Z., des Sinnlichen berauben, das Sinnliche benehmen: der entsinn-

Google

nen den eigentlichen Sinn nehmen und eine unsinnliche, abgezogene Bedeutung geben.

Entsittlichen, th. Z., unsittlich machen: einen.

Entsöhnen, th. Z., aussöhnen: den Sünder (entsühnen).

Entsonnen, th. Z., der Sonne, des Sonnenscheines berauben.

Entspannen, th. Z., losspannen, abspannen; zurückspannen, nachlassen: den Bogen.

Entsperren, th. Z., die Sperrung oder Einschließung eines Ortes oder Hafens aufheben (debloquiren).

Entspinnen, unreg. (s. Spinnen), 1) th. Z., spinnend hervorbringen; uneig., und in weiterer Bedeutung, allmählig und heimlich hervorbringen: einen Krieg entspinnen; 2) zrckf. Z., sich entspinnen, nach und nach entstehen, daraus hervorgehen: es entspann sich ein lebhafter Streit; sich entwickeln.

Entsprechen, unreg. (s. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, gemäß seyn, angemessen seyn, zusagen, antworten, mit dem dritten Falle der Sache: der Erfolg entsprach seinen Wünschen; der Sohn entspricht den Hoffnungen des Vaters; 2) th. Z., läugnen, in manchen, besonders O. D. Gegenden: etwas entsprechen.

Entsprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprießen) mit seyn, sprießend entstehen, hervorsprießen, von Gewächsen; uneig., entstehen, hervorgehen: aus königlichem Blut entsprossen; aus dem Geiz entsprießen viele andere Laster.

Entspringen, unreg. (s. Springen), unth. Z. mit seyn, springend oder schnell sich entfernen, entkommen: aus dem Gefängnisse; hervorkommen, entstehen: am Fuße des Berges entspringt ein Quell; der Rhein entspringt auf den Alpen. Uneig.: er ist aus einem alten berühmten Geschlecht entsprungen; daraus kann viel Unheil entspringen.

Entspritzen, 1) unth. Z. mit seyn, verspritzen, hervorspritzen; 2) th. Z., wegspritzen.

Entsprossen, unth. Z. mit seyn, so viel als entsprießen.

Entsprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, sprudelnd hervorkommen, entfließen; 2) th. Z., wegsprudeln.

Entsprühen, unth. Z. mit seyn, sprühend von oder aus etwas fahren: dem glühenden Eisen entsprühen Funken; und uneig., den Augen entsprühet Feuer.

Entspülen, th. Z., durch Spülen wegschaffen, wegspülen, abspülen.

Entstalten, th. Z., der Gestalt berauben, entstellen.

Entstammen, unth. Z. mit seyn, herstammen, abstammen.

Entstecken, th. Z., wegstecken; O. D. entzünden, anstecken.

Entstehen, unregelm. (s. Stehen), unth. Z. mit seyn, seinen Anfang, seinen Ursprung nehmen: die Wolken entstehen aus Dünsten; ... Geschrei; daraus kann nichts Gutes entstehen; der daraus entstandene Schaden; mit haben, und dem dritten Falle der Person, fehlen, mangeln: das kann mir gar nicht entstehen; ein Amt kann ihm nicht entstehen. Die Entstehung.

Entstehlen, th. Z., unregelm. (s. Stehlen), wegstehlen. Uneig., sich still wegbegeben: er entstahl sich der Gesellschaft.

Entstehungsart, E-weise, w., die Art und Weise, wie etwas entstehet oder entstanden ist.

Entsteigen, unregelm. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, steigend sich entfernen, in die Höhe steigen; emporsteigen, sich erheben: Dünste entsteigen der Erde. Uneig.: die Sonne entstieg dem Meer; Klagen entstiegen der Brust.

Entsteinen, th. Z., der Steine berauben, von Steinen säubern; uneigentl., erweichen (entsteinern).

Entstellen, th. Z., verstellen, die Gestalt eines Dinges auf eine nachtheilige Art verändern: der Gram hat sie entstellt; du siehst ganz entstellt aus.

Entsterben, unth. Z., unreg. (s. Sterben), absterben: der Sünde entsterben.

Entstieben, unth. Z. mit seyn, stiebend, gleich einem Staube entfallen, oder auch entsteigen.

Entstiefeln, th. Z., der Stiefel berauben, die Stiefel ausziehen: einen; sich (mich) entstiefeln, seine Stiefel ausziehen.

Entstielen, th. Z., des Stieles oder der Stiele berauben.

Entstöbern, 1) unth. Z. mit seyn, in Menge, wie Staub entfliegen; 2) th. Z., vom Staube reinigen.

Entstoßen, th. Z., unregelm. (s. Stoßen), durch einen Stoß von einem Orte entfernen, besonders von einer Höhe stoßen.

Entstrahlen, unth. Z. mit seyn, strahlend von etwas ausgehen, sich verbreiten.

Entstreben, unth. Z., von etwas sich zu entfernen streben, zu entkommen streben.

Entstricken, th. Z., vom Stricke losmachen; dann, was gebunden oder gefesselt ist, losmachen; und uneigentlich, befreien; sich (mich) entstricken, sich vom Stricke losmachen, und uneig., sich befreien, sich lösen.

Entströmen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas strömen: seinen Wunden entströmte das Blut. Uneigentlich, in Menge von oder aus etwas sich bewegen, begeben. 2) th. Z., entströmen lassen.

Entstrudeln, unth. Z. mit seyn, strudelnd aus oder von einem Orte kommen.

Entstummen, th. Z., von der Stummheit befreien: entstummte Taubstumme.

Entstürmen, 1) unth. Z. mit seyn, im Sturme, d. h. aufs schnellste entfliehen, vergehen. Uneigentlich, mit heftiger Gewalt und mit Geräusch sich entfernen. 2) th. Z., stürmend entreißen, wegführen, eig. und uneig.

Entstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder

Digitized by Google

stürzte den Wolken; uneig., unaufhaltsam und in Menge hervordringen: eine Thränenflut entstürzte ihren Augen; untergehen, aus dem Gesicht verschwinden. 2) th. Z., aus der Höhe stürzen machen; hinab-, herabstürzen; sich entstürzen, sich aus der Höhe oder aus einem eingeschlossenen Raume in die Tiefe stürzen, und uneig., unaufhaltsam und gewaltsam ausbrechen.

Entsühnen, s. Entsöhnen.

Entsummen, unth. Z. mit seyn, summend entfliegen.

Entsündigen, th. Z., von der Sünde und der Strafe der Sünde befreien: einen; den Altar; in weiterer Bedeutung, die begangenen Sünden, geschehenes Übel ꝛc. wieder gut machen: die Zukunft muß die Vergangenheit entsünden; sich (mich) entsündigen, sich von der Sünde befreien, von Sünden reinigen.

Enttäfeln, th. Z., der Täfelung, des Täfelwerkes berauben. Bei den Tuchbereitern, aus den einmahl gepreßten Tüchern die Preßspäne herausziehen, um die Falten des Tuches anders zu legen, es aufs Neue einzupapieren und noch einmahl zu pressen (umpapieren): das Tuch enttäfeln.

Enttauchen, unth. Z. mit seyn, aus der Tiefe des Wassers hervorkommen.

Enttaumeln, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas taumeln, taumelnd entfallen.

Enttäuschen, th. Z., die Täuschung benehmen, aus dem Irrthume ziehen: einen.

Entthronen, th. Z., vom Throne stoßen, der königlichen Herrschaft berauben (dethronisiren): einen König.

Enttönen, unth. Z. mit seyn, von etwas ertönen: liebliche Laute enttönen ihren Lippen.

Enttragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), tragend entfernen, wegtragen: die Schätze.

Entträufeln, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas träufeln, eig. und uneig.

Enttrippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd sich entfernen, trippelnd entkommen.

Enttrocknen, th. Z., trocknend wegschaffen, abtrocknen: Thränen den Wangen.

Enttröpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas in kleinen Tropfen fallen; 2) th. Z., in kleinen Tropfen aus oder von etwas fallen lassen; Enttropfen, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas in Tropfen fallen.

Entübrigen, th. Z., übrig behalten (erübrigen): ich kann nichts entübrigen; mit einer unangenehmen oder überflüssigen Sache verschonen, doch nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, in Verbindung mit seyn, und dem zweiten Falle der Sache gebräuchlich: ich hätte dessen entübriget seyn können, ich hätte dessen überhoben seyn können; ich möchte dieser Mühe gern entübriget seyn.

Entürlauben, th. Z., des Dienstes entlassen, verabschieden, in den Kanzeleien: einen.

Entväterlanden, th. Z., des Vaterlandes berauben, aus dem Vaterlande vertreiben: einen.

Entwachen, unth. Z. mit seyn, aus dem Zustande des Schlafes oder aus einem Traume ꝛc. in den Zustand des Wachens versetzt werden.

Entwachsen, unth. Z., unregelm. (s. Wachsen) mit seyn, durch Wachsen unpassend werden, nur uneig.: den Kleidern, den Kinderschuhen entwachsen; der Schule entwachsen.

Entwähren, th. Z., in der Gerichtssprache, einen entwähren, ihn durch richterliche Gewalt aus dem Besitze einer Sache setzen; die Entwährschaft, M. -en, in der Gerichtssprache, die Handlung, da einer entwährt wird.

Entwaffnen, th. Z., der Waffen berauben, die Waffen abnehmen: den Feind; uneig.: ihre Ruhe entwaffnete seinen Zorn.

Entwälden, th. Z., der Waldung berauben.

Entwallen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas wallen, wallend entfließen, entfallen; wallend sich erheben und entfernen; uneigentlich von der Zeit, für verfließen, vergehen; 2) th. Z., von Wall, des Walles berauben (demoliren): eine Stadt.

Entwälzen, th. Z., wälzend von etwas entfernen.

Entwandeln, unth. Z. mit seyn, aus oder von einem Orte ꝛc. wandeln, gehen.

Entwandern, unth. Z. mit seyn, aus oder von einem Orte wandern, weggehen.

Entwanken, unth. Z. mit seyn, mit wankenden Schritten sich entfernen.

Entwaschen, th. Z., unregelm. (s. Waschen), durch Waschen wegschaffen, abwaschen.

Entwässern, th. Z., des Wassers berauben, vom Wasser befreien, trocknen: die Wiesen; der wässerigen Theile berauben, besonders durch Verdünstung in offnen und durch Abziehen in verschlossenen Gefäßen; das Entwässerungsmittel, in der Arzeneikunde, ein Mittel, das die wässerichten Feuchtigkeiten aus dem Körper abführt.

Entwatscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd sich von oder aus einem Orte entfernen.

Entweben, th. Z., das Gewebe auflösen, zerreißen.

Entwecken, th. Z., aus dem Zustande des Schlafens in den des Wachens versetzen: einen dem Schlummer; uneig., hervorlocken.

Entweder, ein unterscheidendes Bindewort, welches anzeigt, daß von zwei oder mehrern Dingen eins mit Ausschluß des Andern oder der übrigen seyn oder geschehen muß, in welchem Falle es vor den ersten Satz gestellet wird und jedesmahl oder hinter sich hat: entweder bleib oder geh; entweder so oder anders. Zuweilen wird entweder auch verschwiegen: es muß biegen oder brechen; Vogel friß oder stirb. Auch zeigt es eine Einth[illegible]lung mehrerer Dinge an: alle Mensch[illegible] entweder männlichen oder weib[illegible] schlechts. Wenn mehr Glied[illegible] vorhanden sind, so wird [illegible] die Zahl der Glieder [illegible] Ursache [illegible] die Thiere sind zuweilen; das kranke

Digitized by Google

von Neuem, bricht aufs Neue heftig aus.
Entzündlich, E. u. U. w., was sich entzünden läßt; eig. und uneig.: ein entzündlicher Körper; die Entzündung, M. -en, die Handlung des Entzündens; die Erhitzung eines kranken Gliedes, verbunden mit Röthe: die Entzündung der Augen; das Entzündungsfieber, ein Fieber, welches mit Entzündungen verbunden zu seyn pflegt.
Entzupfen, th. Z., wegzupfen, auszupfen.
Entzwei, Umst. w., in zwei Theile getheilt, gebrochen, zerbrochen: das Fenster, das Kleid ist entzwei; häufig in Zusammensezzungen mit Zeitwörtern: Entzweibeißen, E-brechen, E-drehen, E-drücken, E-fallen, E-fressen, E-gehen, E-hämmern, E-hauen, E-klopfen, E-machen, E-reißen, E-sägen, E-schieben, E-schießen, E-schlagen, E-schmeißen, E-schneiden, E-springen, E-treten, die sich meist alle von selbst erklären. In den meisten läßt sich entzwei mit der Sylbe zer vertauschen.
Entzweien, 1) th. Z., uneins machen: man hat sie entzweiet; 2) zrck Z., sich (mich) entzweien, sich trennen, uneins werden: sie haben sich entzweit.
Entzweifeln, th. Z., die Zweifel benehmen.
Entzweigehen, unreg. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, in Stücke gehen, zerbrechen: die Tasse ging entzwei; 2) th. Z., durch vieles Gehen zerreißen: die Schuhe; E-machen, th. Z., eine Sache nicht ganz lassen, zerstücken: du mußt es nicht entzweimachen; E-schneiden, th. Z., unregelm. (s. Schneiden), in Stücke schneiden, zerschneiden, und uneig., trennen, abschneiden; E-schnellen, th. Z., in Stücke schnellen, schnellend zerreißen; E-spalten, th. Z., in zwei Theile spalten, zerspalten, und uneig., zerreißen.
Entzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwingen, durch Zwang abnöthigen, entziehen: einem etwas; uneig., mit Überwindung des Widerstandes hervorbringen.
*Enveloppe (spr. anghwelopp'), die Hülle, der Einschlag; ein Frauenmantel; Enveloppiren, einhüllen, einwickeln.
*Environs (spr. anghwironghs), die Umgebungen, Umgegend.
*Envoyé (spr. anghwojeh), ein Gesandter, Abgesandter.
Enzen, eine Endung mancher aus Hauptwörtern gebildeten Zeitwörter, wodurch eine Ähnlichkeit angedeutet werden soll: bockenzen, nach dem Bocke oder wie ein Bock riechen; brennenzen, nach dem Brande schmecken; kupferenzen, nach Kupfer schmecken. Sie kommen im Hochdeutschen wenig vor; das bekannteste ist faulenzen, im O. D. ist in einigen Gegenden dafür auch die Endung -einen üblich: Biereinen, nach Biere riechen; kupfereinen, nach Kupfer schmecken; raucheinen, nach Rauch schmecken.
Enzian, m., -s, ein viele Arten enthaltender sie auch Bitterwurz heißen. Der kleine Enzian oder Kreuzenzian heißt auch im gemeinen Leben Sparenstich und Himmelstengel. Weißer Enzian ist eine Benennung des weißen Hundekothes, im gemeinen Leben.
*eodem, an demselben (nämlich Tage).
*Eos, die Morgenröthe, als Göttinn.
*Epaulette (spr. Epoh–), die Achseltroddel, das Achselband.
Epeler, m., -s, ein Name des Deutschen Ahorns.
Epen, ein Name der Traubenkirsche.
*Ephemeren, die Tagsthierchen, Eintagsfliegen; Ephemerisch, tagwierig, eintägig; beide auch uneig., kurze Dauer habend: ephemerische Schriften; Ephemeriden, Tageblätter, Zeitungen.
Epheu (Efeu), m., -s, ein Rankengewächs mit dunkeln und immer grünen, glänzenden, lanzenförmigen Blättern, dessen Ranken auf der Erde hinkriechen und sich an allem, was sie finden, besonders an Bäumen hinaufschlingen (Wintergrün, Eppich, Ewig, Ive, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, Waldeppich, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Lorbeerkraut); E-artig, E. u. U. w., nach Art des Epheus; in der Pflanzenlehre sind epheuartige Pflanzen solche, die eine fünftheilige Blumenkrone, fünf oder zehn Staubgefäße und eine beerenartige Frucht tragen, dabei aber eine zusammengesetzte Traube haben; das E-gerank, Ranken von Epheu, rankender Epheu oder epheuartige Ranken; das E-harz, ein aus dem Morgenlande zu uns kommendes rothbraunes, sprödes Schleimharz, von schwachem Geruche und Geschmacke, welches in warmen Gegenden aus dem Epheu fließt, wenn man Einschnitte in den Stamm macht; der E-kranz, ein Kranz von Epheu.
*Ephorat, s., das kirchliche Aufseheramt, Vorsteheramt; Ephorus, m., ein Kirchen- und Schulaufseher.
*Epidemie, w., eine Seuche, ansteckende Krankheit; Epidemisch, einheimisch, ansteckend.
*Epidermis, w., die Oberhaut, Außenhaut.
*Epigramm, s., die Auf- oder Überschrift, ein Sinn-, Spottgedicht; Epigrammatisch, sinngedichtlich; Epigrammatist, ein Sinndichter.
Epikurer (Epikuräer), m., -s, die Benennung eines Menschen, der sein höchstes Gut in dem Genuß der gröbern sinnlichen Vergnügen sucht. (Epikur, von dem dies Wort herkommt, war ein alter Griechischer Weltweiser, der aber etwas ganz Anderes lehrte, daß nämlich das höchste Gut in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit bei dem Bewußtseyn der Tugend herfließt.) Epikurisch (Epikuräisch), E. u. U. w., grob sinnlich: ein epikurisches Leben führen.
*Epilepsie, w., die Fallsucht, schwere Noth, böse Krankheit, Jammer, Elend; Epileptisch, fallsüchtig.
*Epilog, Epilogus, der Redeschluß, die Schlußrede.

Digitized by Google

*Epiphora, w., eine Redefigur, die Endung mehrerer Redesätze mit denselben Worten.

*Episch, s. Epos.

*Episkopälen, Bischöfliche, Mitglieder der bischöflichen Kirche; das Episkopät, das Bisthum, die Bischofswürde.

*Episöde, w., eine Einschaltung, Zwischenhandlung, Zwischenerzählung; Episödisch, eingeschaltet, nebenher.

*Epistel, w., M. –n, ein Brief überhaupt, vorzüglich die Briefe der Apostel in den Schriften des neuen Bundes; in engerer Bedeutung, ein Abschnitt aus einem dieser Briefe, welcher an Sonn- und Festtagen vorgelesen und erklärt wird, zum Unterschiede von den Evangelien. Sprichw.: einem die Epistel lesen, ihm einen scharfen Verweis geben; Epistolärisch, brieflich.

*Epitäphium, s., ein Grabmahl, Grab- oder Denkstein.

*Epitheton, s., ein Beisatz, Beiwort.

*Epitrit, m., der Dreischlag, ein Versfuß von drei Längen und einer Kürze.

*Epizeüris, w., eine Redefigur, die Wiederholung eines und desselben Wortes: dort, dort werden wir uns wieder sehen.

*Epöche, w., eine Zeitscheide, Denkzeit; Epoche machen, denkwürdig seyn, großes Aufsehen erregen.

*Epopée, Epopöe, s. Epos.

*Ëpos, s., ein Heldengedicht; Ëpisch, heldendichtlich; ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Ëppich, m., –es, der Name verschiedener Gewächse, und zwar eines Doldengewächses, welches eine eiförmige gestreifte Frucht trägt; des Epheus, des Selleri, des Peterleins, der sogenannten Wassermerke.

*equestris, zu Pferde. S. Statua.

*Equilibrist, s. Äquilibrist.

*Equipäge (spr. ekipahsche), Kleidung, Gepäck, Reisegepäck; Geschirr oder Wagen und Pferde, Kutschgespann, Schiffsbemannung; Equipiren, kleiden, ausrüsten, bemannen; Equipirung, die Kleidung, Rüstung, Bemannung.

*Equivöque (spr. ekiwohk), zweideutig, schlüpfrig; die Zweideutigkeit.

1. Ër, m., ein unabänderliches Hauptwort, das einen Mann bedeutet, doch nur noch im gemeinen Leben von dem Männchen der Vögel üblich: ist es ein Er oder eine Sie? d. h. ist es ein Männchen oder Weibchen.

2. Ër, das Fürwort der dritten Person im männlichen Geschlecht, welches auf folgende Art abgeändert wird:

Einheit.	Mehrheit.
1. Er.	1. Sie.
2. Seiner.	2. Ihrer.
3. Ihm.	3. Ihnen.
4. Ihn.	4. Sie.

wörtern verbunden: wo ist dein Bruder? Er ist zu Hause; ich will es machen wie er; der Garten ist schön, allein er liegt zu entfernt. Der zweite Fall seiner, wird in der höhern Schreibart häufig in sein abgekürzt: er gedachte sein.

Anm. 1. In der Aussprache wird er kurz weggeschnellt, so daß es fast wie r lautet; er sagt's, klingt wie 'r sagt's. Betont wird es nur, wenn ein Nachdruck darauf liegt, z. B. er, nicht du.

Anm. 2. Er ist jetzt die gewöhnliche Anrede an geringe Personen, die man nicht du und nicht ihr nennen will. Früherhin war es umgekehrt, indem man diejenigen Personen mit er anredete, denen man Achtung schuldig zu seyn glaubte.

3. Ër, eine Endsylbe vieler Hauptwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zur Abänderung dient. Zur Bildung dient sie, um in den Geschlechtsnamen verschiedener Thiere das Männchen zu bezeichnen: der Kater, von Kat, Katze; der Tauber oder Täuber, von Taube, und in mehreren Sprecharten noch mit Hinzufügung des Hauchlauts ich: Änterich oder Enterich, Gänserich, Täuberich. Bei vielen andern bezeichnet er eine Person männlichen Geschlechts, die etwas thut oder sich mit etwas beschäftiget, was das Zeitwort, woraus sie gebildet sind, anzeigt, als: Bäkker, Brauer, Bauer, Bettler, Färber, Gerber, Henker, Jäger, Käufer, Lehrer, Mahler, Pächter, Richter, Schneider, Träger, Walker 2c. So auch, wenn die Hauptwörter aus andern Hauptwörtern gebildet sind: Gärtner, Riemer, Sattler, Seiler, Thäter. Bei mehreren wird der Sylbe er noch der Buchstabe n vorgesetzt, als Glöckner, Kellner, Pförtner, Schuldner, Zöllner 2c. Von gleicher Bedeutung ist die Sylbe er am Ende der Namen von Städten, Ländern 2c., wo sie die Herkunft einer männlichen Person, oft auch eines Thieres und einer Sache anzeigt: ein Berliner, Braunschweiger, Jenaer, Engländer, Märker, Österreicher 2c. Die auf er sich endenden, von Eigennamen der Städte und Länder gebildeten Wörter werden auch häufig als Eigenschaftswörter gebraucht: Berliner Blau, Braunschweiger Mumme, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Nürnberger Waare, wo dann er oft mit der Sylbe isch verwechselt wird. S. diese. Ferner bezeichnet die Sylbe er bei andern Wörtern oft das Werkzeug, womit etwas verrichtet wird: Bohrer, Hammer, Klapper, Leuchter 2c.; dasjenige, was gethan oder hervorgebracht wird: der Ableger, Absenker, Ausputzer, Donner, Fehler, Seufzer; den Gehalt, das Alter 2c., besonders bei Zahlwörtern: der Zweier, Dreier, Sechser, Achter, der Zwanziger, Vierziger, Achtziger 2c. Bei manchen Wörtern ist er aus Aar entstanden, wie Adler, Sperber 2c. für Adelaar, Sper-

Digitized by Google

von Neuem, bricht aufs Neue heftig aus.
Entzündlich, E. u. U. w., was sich entzünden läßt; eig. und uneig.: ein entzündlicher Körper; die Entzündung, M. -en, die Handlung des Entzündens; die Erhitzung eines kranken Gliedes, verbunden mit Röthe: die Entzündung der Augen; das Entzündungsfieber, ein Fieber, welches mit Entzündungen verbunden zu seyn pflegt.
Entzüpfen, th. Z., wegzupfen, auszupfen.
Entzwei, Umst. w., in zwei Theile getheilt, gebrochen, zerbrochen: das Fenster, das Kleid ist entzwei; häufig in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern: Entzweibeißen, E-brechen, E-drehen, E-drücken, E-fallen, E-fressen, E-gehen, E-hämmern, E-hauen, E-klopfen, E-machen, E-reißen, E-sägen, E-schieben, E-schießen, E-schlagen, E-schmeißen, E-schneiden, E-springen, E-treten, die sich meist alle von selbst erklären. In den meisten läßt sich entzwei mit der Sylbe zer vertauschen.
Entzweien, 1) th. Z., uneins machen: man hat sie entzweiet; 2) zrck Z., sich (mich) entzweien, sich trennen, uneins werden: sie haben sich entzweit.
Entzweifeln, th. Z., die Zweifel benehmen.
Entzweigehen, unreg. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, in Stücke gehen, zerbrechen: die Tasse ging entzwei; 2) th. Z., durch vieles Gehen zerreißen: die Schuhe; E-machen, th. Z., eine Sache nicht ganz lassen, zerstücken: du mußt es nicht entzweimachen; E-schneiden, th. Z., unregelm. (s. Schneiden), in Stücke schneiden, zerschneiden, und uneig., trennen, abschneiden; E-schnellen, th. Z., in Stücke schnellen, schnellend zerreißen; E-spalten, th. Z., in zwei Theile spalten, zerspalten, und uneig., zerreißen.
Entzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwingen, durch Zwang abnöthigen, entziehen: einem etwas; uneig., mit Überwindung des Widerstandes hervorbringen.
*Enveloppe (spr. anghwelopp'), die Hülle, der Einschlag; ein Frauenmantel; Enveloppiren, einhüllen, einwickeln.
*Environs (spr. anghwironghs), die Umgebungen, Umgegend.
*Envoyé (spr. anghwojeh), ein Gesandter, Abgesandter.
Enzen, eine Endung mancher aus Hauptwörtern gebildeten Zeitwörter, wodurch eine Ähnlichkeit angedeutet werden soll: bockenzen, nach dem Bocke oder wie ein Bock riechen; brenzen, nach dem Brande schmecken; kupferenzen, nach Kupfer schmecken. Sie kommen im Hochdeutschen wenig vor; das bekannteste ist faulenzen, im O. D. ist in einigen Gegenden dafür auch die Endung -einen üblich: Biereinen, nach Biere riechen; kupfereinen, nach Kupfer schmecken; raucheinen, nach Rauch schmecken.
Enzian, m., -s, ein viele Arten enthaltender sie auch Bitterwurz heißen. Der kleine Enzian oder Kreuzenzian heißt auch im gemeinen Leben Sparenstich und Himmelstengel. Weißer Enzian ist eine Benennung des weißen Hundekothes, im gemeinen Leben.
*eodem, an demselben (nämlich Tage).
*Eos, die Morgenröthe, als Göttinn.
*Epaulette (spr. Epoh-), die Achseltroddel, das Achselband.
Epeler, m., -s, ein Name des Deutschen Ahorns.
Epen, ein Name der Traubenkirsche.
*Ephemēren, die Tagsthierchen, Eintagsfliegen; Ephemērisch, tagwierig, eintägig; beide auch uneig., kurze Dauer habend: ephemerische Schriften; Ephemeriden, Tageblätter, Zeitungen.
Epheu (Efeu), m., -s, ein Rankengewächs mit dunkeln und immer grünen, glänzenden, lanzenförmigen Blättern, dessen Ranken auf der Erde hinkriechen und sich an allem, was sie finden, besonders an Bäumen hinaufschlingen (Wintergrün, Eppich, Ewig, Ive, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, Waldeppich, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Lorbeerkraut); E-artig, E. u. U. w., nach Art des Epheus; in der Pflanzenlehre sind epheuartige Pflanzen solche, die eine fünftheilige Blumenkrone, fünf oder zehn Staubgefäße und eine beerenartige Frucht tragen, dabei aber eine zusammengesetzte Traube haben; das E-gerank, Ranken von Epheu, rankender Epheu oder epheuartige Ranken; das E-harz, ein aus dem Morgenlande zu uns kommendes rothbraunes, sprödes Schleimharz, von schwachem Geruche und Geschmacke, welches in warmen Gegenden aus dem Epheu fließt, wenn man Einschnitte in den Stamm macht; der E-kranz, ein Kranz von Epheu.
*Ephorāt, s., das kirchliche Aufseheramt, Vorsteheramt; Ephorus, m., ein Kirchen- und Schulaufseher.
*Epidemie, w., eine Seuche, ansteckende Krankheit; Epidēmisch, einheimisch, ansteckend.
*Epidermis, w., die Oberhaut, Außenhaut.
*Epigramm, s., die Auf- oder Überschrift, ein Sinn-, Spottgedicht; Epigrammatisch, sinngedichtlich; Epigrammatist, ein Sinndichter.
Epikūrer (Epikurāer), m., -s, die Benennung eines Menschen, der sein höchstes Gut in dem Genuß der gröbern sinnlichen Vergnügen sucht. (Epikur, von dem dies Wort herkommt, war ein alter Griechischer Weltweiser, der aber etwas ganz Anderes lehrte, daß nämlich das höchste Gut in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit bei dem Bewußtseyn der Tugend herfließt.) Epikūrisch (Epikurāisch), E. u. U. w., grob sinnlich: ein epikurisches Leben führen.
*Epilepsie, w., die Fallsucht, schwere Noth, böse Krankheit, Jammer, Elend; Epileptisch, fallsüchtig.
*Epilog, Epilogus, der Redeschluß, die Schlußrede.

Digitized by Google

*Epiphora, w., eine Redefigur, die Endung mehrerer Redesätze mit denselben Worten.

*Episch, s. Epos.

*Episkopālen, Bischöfliche, Mitglieder der bischöflichen Kirche; das Episkopāt, das Bisthum, die Bischofswürde.

*Episōde, w., eine Einschaltung, Zwischenhandlung, Zwischenerzählung; Episōdisch, eingeschaltet, nebenher.

*Epistel, w., M. -n, ein Brief überhaupt, vorzüglich die Briefe der Apostel in den Schriften des neuen Bundes; in engerer Bedeutung, ein Abschnitt aus einem dieser Briefe, welcher an Sonn- und Festtagen vorgelesen und erklärt wird, zum Unterschiede von den Evangelien. Sprichw.: einem die Epistel lesen, ihm einen scharfen Verweis geben; Epistolārisch, brieflich.

*Epitāphium, s., ein Grabmahl, Grab- oder Denkstein.

*Epitheton, s., ein Beisatz, Beiwort.

*Epitrīt, m., der Dreischlag, ein Versfuß von drei Längen und einer Kürze.

*Epizeūxis, w., eine Redefigur, die Wiederholung eines und desselben Wortes: dort, dort werden wir uns wieder sehen.

*Epōche, w., eine Zeitscheide, Denkzeit; Epoche machen, denkwürdig seyn, großes Aufsehen erregen.

*Epopée, Epopōe, s. Epos.

*Ēpos, s., ein Heldengedicht; Ēpisch, heldendichtlich; ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Eppich, m., -es, der Name verschiedener Gewächse, und zwar eines Doldengewächses, welches eine eiförmige gestreifte Frucht trägt; des Epheus, des Selleri, des Peterleins, der sogenannten Wassermerke.

*equestris, zu Pferde. S. Statua.

*Equilibrist, s. Äquilibrist.

*Equipāge (spr. ekipahsche), Kleidung, Gepäck, Reisegepäck; Geschirr oder Wagen und Pferde, Kutschgespann, Schiffsbemannung; Equipiren, kleiden, ausrüsten, bemannen; Equipirung, die Kleidung, Rüstung, Bemannung.

*Equivōque (spr. ekiwohk), zweideutig, schlüpfrig; die Zweideutigkeit.

1. Er, m., ein unabänderliches Hauptwort, das einen Mann bedeutet, doch nur noch im gemeinen Leben von dem Männchen der Vögel üblich: ist es ein Er oder eine Sie? d. h. ist es ein Männchen oder Weibchen.

2. Er, das Fürwort der dritten Person im männlichen Geschlecht, welches auf folgende Art abgeändert wird:

Einheit.	Mehrheit.
1. Er.	1. Sie.
2. Seiner.	2. Ihrer.
3. Ihm.	3. Ihnen.
4. Ihn.	4. Sie.

wörtern verbunden: wo ist dein Bruder? Er ist zu Hause; ich will es machen wie er; der Garten ist schön, allein er liegt zu entfernt. Der zweite Fall seiner, wird in der höhern Schreibart häufig in sein abgekürzt: er gedachte sein.

Anm. 1. In der Aussprache wird er kurz weggeschnellt, so daß es fast wie r lautet; er sagt's, klingt wie 'r sagt's. Betont wird es nur, wenn ein Nachdruck darauf liegt, z. B. er, nicht du.

Anm. 2. Er ist jetzt die gewöhnliche Anrede an geringe Personen, die man nicht du und nicht ihr nennen will. Früherhin war es umgekehrt, indem man diejenigen Personen mit er anredete, denen man Achtung schuldig zu seyn glaubte.

3. Er, eine Endsylbe vieler Hauptwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zur Abänderung dient. Zur Bildung dient sie, um in den Geschlechtsnamen verschiedener Thiere das Männchen zu bezeichnen: der Kater, von Kat, Katze; der Tauber oder Täuber, von Taube, und in mehreren Sprecharten noch mit Hinzufügung des Hauchlauts ich: Anterich oder Enterich, Gänserich, Täuberich. Bei vielen andern bezeichnet er eine Person männlichen Geschlechts, die etwas thut oder sich mit etwas beschäftiget, was das Zeitwort, woraus sie gebildet sind, anzeigt, als: Bäkker, Brauer, Bauer, Bettler, Färber, Gerber, Henker, Jäger, Käufer, Lehrer, Mahler, Pächter, Richter, Schneider, Träger, Walker rc. So auch, wenn die Hauptwörter aus andern Hauptwörtern gebildet sind: Gärtner, Riemer, Sattler, Seiler, Thäter. Bei mehreren wird der Sylbe er noch der Buchstabe n vorgesetzt, als Glöckner, Kellner, Pförtner, Schuldner, Zöllner rc. Von gleicher Bedeutung ist die Sylbe er am Ende der Namen von Städten, Ländern rc., wo sie die Herkunft einer männlichen Person, oft auch eines Thieres und einer Sache anzeigt: ein Berliner, Braunschweiger, Jenaer, Engländer, Märker, Österreicher rc. Die auf er sich endenden, von Eigennamen der Städte und Länder gebildeten Wörter werden auch häufig als Eigenschaftswörter gebraucht: Berliner Blau, Braunschweiger Mumme, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Nürnberger Waare, wo dann er oft mit der Sylbe isch verwechselt wird. S. diese. Ferner bezeichnet die Sylbe er bei andern Wörtern oft das Werkzeug, womit etwas verrichtet wird: Bohrer, Hammer, Klapper, Leuchter rc.; dasjenige, was gethan oder hervorgebracht wird: der Ableger, Absenker, Ausputzer, Donner, Fehler, Seufzer; den Gehalt, das Alter rc., besonders bei Zahlwörtern: der Zweier, Dreier, Sechser, Achter, der Zwanziger, Vierziger, Achtziger rc. Bei manchen Wörtern ist er aus Aar entstanden, wie Adler, Sperber rc. für Adelaar, Sper-

Digitized by Google

von Neuem, bricht aufs Neue heftig aus.

Entzündlich, E. u. U. w., was sich entzünden läßt; eig. und uneig.: ein entzündlicher Körper; die Entzündung, M. -en, die Handlung des Entzündens; die Erhitzung eines kranken Gliedes, verbunden mit Röthe: die Entzündung der Augen; das Entzündungsfieber, ein Fieber, welches mit Entzündungen verbunden zu seyn pflegt.

Entzüpfen, th. Z., wegzupfen, auszupfen.

Entzwei, Umst. w., in zwei Theile getheilt, gebrochen, zerbrochen: das Fenster, das Kleid ist entzwei; häufig in Zusammensezzungen mit Zeitwörtern: Entzweibeißen, E-brechen, E-drehen, E-drücken, E-fallen, E-fressen, E-gehen, E-hämmern, E-hauen, E-klopfen, E-machen, E-reißen, E-sägen, E-schieben, E-schießen, E-schlagen, E-schmeißen, E-schneiden, E-springen, E-treten, die sich meist alle von selbst erklären. In den meisten läßt sich entzwei mit der Sylbe zer vertauschen.

Entzweien, 1) th. Z., uneins machen: man hat sie entzweiet; 2) zrck Z., sich (mich) entzweien, sich trennen, uneins werden: sie haben sich entzweit.

Entzweifeln, th. Z., die Zweifel benehmen.

Entzweigehen, unreg. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, in Stücke gehen, zerbrechen: die Tasse ging entzwei; 2) th. Z., durch vieles Gehen zerreißen: die Schuhe; E-machen, th. Z., eine Sache nicht ganz lassen, zerstücken: du mußt es nicht entzweimachen; E-schneiden, th. Z., unregelm. (s. Schneiden), in Stücke schneiden, zerschneiden, und uneig., trennen, abschneiden; E-schnellen, th. Z., in Stücke schnellen, schnellend zerreißen; E-spalten, th. Z., in zwei Theile spalten, zerspalten, und uneig., zerreißen.

Entzwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwingen, durch Zwang abnöthigen, entziehen: einem etwas; uneig., mit Überwindung des Widerstandes hervorbringen.

*Enveloppe (spr. anghwelopp'), die Hülle, der Einschlag; ein Frauenmantel; Enveloppiren, einhüllen, einwickeln.

*Environs (spr. anghwironghs), die Umgebungen, Umgegend.

*Envoyé (spr. anghwojeh), ein Gesandter, Abgesandter.

Enzen, eine Endung mancher aus Hauptwörtern gebildeten Zeitwörter, wodurch eine Ähnlichkeit angedeutet werden soll: bockenzen, nach dem Bocke oder wie ein Bock riechen; brennenzen, nach dem Brande schmecken; kupferenzen, nach Kupfer schmecken. Sie kommen im Hochdeutschen wenig vor; das bekannteste ist faulenzen, im O. D. ist in einigen Gegenden dafür auch die Endung -einen üblich: Biereinen, nach Biere riechen; kupfereinen, nach Kupfer schmecken; raucheinen, nach Rauch schmecken.

Enzian, m., -s, ein viele Arten enthalten-

der sie auch Bitterwurz heißen. Der kleine Enzian oder Kreuzenzian heißt auch im gemeinen Leben Sparenstich und Himmelstengel. Weißer Enzian ist eine Benennung des weißen Hundekothes, im gemeinen Leben.

*eodem, an demselben (nämlich Tage).

*Eos, die Morgenröthe, als Göttinn.

*Epaulette (spr. Epoh-), die Achseltroddel, das Achselband.

Epeler, m., -s, ein Name des Deutschen Ahorns.

Epen, ein Name der Traubenkirsche.

*Ephemeren, die Tagsthierchen, Eintagsfliegen; Ephemerisch, tagwierig, eintägig; beide auch uneig., kurze Dauer habend: ephemerische Schriften; Ephemeriden, Tageblätter, Zeitungen.

Epheu (Efeu), m., -s, ein Rankengewächs mit dunkeln und immer grünen, glänzenden, lanzenförmigen Blättern, dessen Ranken auf der Erde hinkriechen und sich an allem, was sie finden, besonders an Bäumen hinaufschlingen (Wintergrün, Eppich, Ewig, Ive, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, Waldeppich, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Lorbeerkraut); E-artig, E. u. U. w., nach Art des Epheus; in der Pflanzenlehre sind epheuartige Pflanzen solche, die eine fünftheilige Blumenkrone, fünf oder zehn Staubgefäße und eine beerenartige Frucht tragen, dabei aber eine zusammengesetzte Traube haben; das E-gerank, Ranken von Epheu, rankender Epheu oder epheuartige Ranken; das E-harz, ein aus dem Morgenlande zu uns kommendes rothbraunes, sprödes Schleimharz, von schwachem Geruche und Geschmacke, welches in warmen Gegenden aus dem Epheu fließt, wenn man Einschnitte in den Stamm macht; der E-kranz, ein Kranz von Epheu.

*Ephorat, s., das kirchliche Aufseheramt, Vorsteheramt; Ephorus, m., ein Kirchen- und Schulaufseher.

*Epidemie, w., eine Seuche, ansteckende Krankheit; Epidemisch, einheimisch, ansteckend.

*Epidermis, w., die Oberhaut, Außenhaut.

*Epigramm, s., die Auf- oder Überschrift, ein Sinn-, Spottgedicht; Epigrammatisch, sinngedichtlich; Epigrammatist, ein Sinndichter.

Epikurer (Epikuräer), m., -s, die Benennung eines Menschen, der sein höchstes Gut in dem Genuß der gröbern sinnlichen Vergnügen sucht. (Epikur, von dem dies Wort herkommt, war ein alter Griechischer Weltweiser, der aber etwas ganz Anderes lehrte, daß nämlich das höchste Gut in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit bei dem Bewußtseyn der Tugend herfließt.) Epikurisch (Epikuräisch), E. u. U. w., grob sinnlich: ein epikurisches Leben führen.

*Epilepsie, w., die Fallsucht, schwere Noth, böse Krankheit, Jammer, Elend; Epileptisch, fallsüchtig.

*Epilog, Epilogus, der Redeschluß, die Schlußrede.

Digitized by Google

*Epiphora, w., eine Redefigur, die Endung mehrerer Redesätze mit denselben Worten.

*Episch, s. Epos.

*Episkopälen, Bischöfliche, Mitglieder der bischöflichen Kirche; das Episkopät, das Bisthum, die Bischofswürde.

*Episöde, w., eine Einschaltung, Zwischenhandlung, Zwischenerzählung; Episödisch, eingeschaltet, nebenher.

*Epistel, w., M. -n, ein Brief überhaupt, vorzüglich die Briefe der Apostel in den Schriften des neuen Bundes; in engerer Bedeutung, ein Abschnitt aus einem dieser Briefe, welcher an Sonn- und Festtagen vorgelesen und erklärt wird, zum Unterschiede von den Evangelien. Sprichw.: einem die Epistel lesen, ihm einen scharfen Verweis geben; Epistolärisch, brieflich.

*Epitäphium, s., ein Grabmahl, Grab- oder Denkstein.

*Epitheton, s., ein Beisatz, Beiwort.

*Epitrit, m., der Dreischlag, ein Versfuß von drei Längen und einer Kürze.

*Epizeüxis, w., eine Redefigur, die Wiederholung eines und desselben Wortes: dort, dort werden wir uns wieder sehen.

*Epoche, w., eine Zeitscheide, Denkzeit; Epoche machen, denkwürdig seyn, großes Aufsehen erregen.

*Epopée, Epopöe, s. Epos.

*Epos, s., ein Heldengedicht; Episch, heldendichtlich; ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Eppich, m., -es, der Name verschiedener Gewächse, und zwar eines Doldengewächses, welches eine eiförmige gestreifte Frucht trägt; des Epheus, des Selleri, des Peterleins, der sogenannten Wassermerke.

*equestris, zu Pferde. S. Statua.

*Equilibrist, s. Äquilibrist.

*Equipäge (spr. ekipahsche), Kleidung, Gepäck, Reisegepäck; Geschirr oder Wagen und Pferde, Kutschgespann, Schiffsbemannung; Equipiren, kleiden, ausrüsten, bemannen; Equipirung, die Kleidung, Rüstung, Bemannung.

*Equivöque (spr. ekiwohk), zweideutig, schlüpfrig; die Zweideutigkeit.

1. Er, m., ein unabänderliches Hauptwort, das einen Mann bedeutet, doch nur noch im gemeinen Leben von dem Männchen der Vögel üblich: ist es ein Er oder eine Sie? d. h. ist es ein Männchen oder Weibchen.

2. Er, das Fürwort der dritten Person im männlichen Geschlecht, welches auf folgende Art abgeändert wird:

Einheit.	Mehrheit.
1. Er.	1. Sie.
2. Seiner.	2. Ihrer.
3. Ihm.	3. Ihnen.
4. Ihn.	4. Sie.

wörtern verbunden: wo ist dein Bruder? Er ist zu Hause; ich will es machen wie er; der Garten ist schön, allein er liegt zu entfernt. Der zweite Fall seiner, wird in der höhern Schreibart häufig in sein abgekürzt: er gedachte sein.

Anm. 1. In der Aussprache wird er kurz weggeschnellt, so daß es fast wie r lautet; er sagt's, klingt wie 'r sagt's. Betont wird es nur, wenn ein Nachdruck darauf liegt, z. B. er, nicht du.

Anm. 2. Er ist jetzt die gewöhnliche Anrede an geringe Personen, die man nicht du und nicht ihr nennen will. Früherhin war es umgekehrt, indem man diejenigen Personen mit er anredete, denen man Achtung schuldig zu seyn glaubte.

3. Er, eine Endsylbe vieler Hauptwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zur Abänderung dient. Zur Bildung dient sie, um in den Geschlechtsnamen verschiedener Thiere das Männchen zu bezeichnen: der Kater, von Kat, Katze; der Tauber oder Täuber, von Taube, und in mehreren Sprecharten noch mit Hinzufügung des Hauchlauts ich: Änterich oder Enterich, Gänserich, Täuberich. Bei vielen andern bezeichnet er eine Person männlichen Geschlechts, die etwas thut oder sich mit etwas beschäftiget, was das Zeitwort, woraus sie gebildet sind, anzeigt, als: Bäker, Brauer, Bauer, Bettler, Färber, Gerber, Henker, Jäger, Käufer, Lehrer, Mahler, Pächter, Richter, Schneider, Träger, Walker rc. So auch, wenn die Hauptwörter aus andern Hauptwörtern gebildet sind: Gärtner, Riemer, Sattler, Seiler, Thäter. Bei mehrern wird der Sylbe er noch der Buchstabe n vorgesetzt, als Glöckner, Kellner, Pförtner, Schuldner, Zöllner rc. Von gleicher Bedeutung ist die Sylbe er am Ende der Namen von Städten, Ländern rc., wo sie die Herkunft einer männlichen Person, oft auch eines Thieres und einer Sache anzeigt: ein Berliner, Braunschweiger, Jenaer, Engländer, Märker, Österreicher rc. Die auf er sich endenden, von Eigennamen der Städte und Länder gebildeten Wörter werden auch häufig als Eigenschaftswörter gebraucht: Berliner Blau, Braunschweiger Mumme, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Nürnberger Waare, wo dann er oft mit der Sylbe isch verwechselt wird. S. diese. Ferner bezeichnet die Sylbe er bei andern Wörtern oft das Werkzeug, womit etwas verrichtet wird: Bohrer, Hammer, Klapper, Leuchter rc.; dasjenige, was gethan oder hervorgebracht wird: der Ableger, Absenker, Ausputzer, Donner, Fehler, Seufzer; den Gehalt, das Alter rc., besonders bei Zahlwörtern: der Zweier, Dreier, Sechser, Achter, der Zwanziger, Vierziger, Achtziger rc. Bei manchen Wörtern ist er aus Aar entstanden, wie Adler, Sperber rc. für Adelaar, Sper-

Digitized by Google

die Endung ern mancher Zeitwörter, von der man das n weggeworfen hat: Geklapper von klappern; Geklimper von klimpern. Bei vielen Wörtern endlich ist die Sylbe er fremden Ursprungs, z. B. Kaiser (caesar); Kerker (carcer). Bei noch andern Wörtern ist die Sylbe er dunkel, wie in Wasser, Wetter, Winter, Sommer. — Zur Abänderung dient sie bei Eigenschaftswörtern, wenn sie ohne das bestimmende Geschlechtswort stehen: weißer Zucker, ein alter Mann, ein großer Mensch, zu großer Ehre gelangen; grüner Bäume Zier; bei der Steigerung der Wörter, wo sie den zweiten Steigerungsgrad bezeichnet: hoch, höher; niedrig, niedriger; voll, voller; gering, geringer rc., welchem er oft noch ein er angehängt wird: ein größerer Mann; ein ärmerer Mensch; endlich bei der Bildung der Mehrheit vieler Hauptwörter: Band, Bänder; Bild, Bilder; Gut, Güter; Leib, Leiber; Licht, Lichter; Maul, Mäuler; Rind, Rinder; Thal, Thäler; Wald, Wälder.

4. Er, eine untrennbare Sylbe, welche vor viele Zeitwörter gesetzt wird und ihnen mancherlei Bedeutungen gibt. Sie bezeichnet vor denselben besonders eine Bewegung in die Höhe, und steht für auf: erbauen, erheben, erregen, errichten, erstehen, erziehen; ein Öffnen: erbrechen, eröffnen; so viel als aus: erlesen, erwählen, ermessen, ersehen, erschöpfen; eine Annäherung: erreichen, erstrecken rc.; wie auch die Erreichung einer Absicht, eine Erwerbung: erlangen, erbetteln, erbitten, erborgen, erflehen, erkaufen, erwerben, erringen, erobern; ein Hervorbringen: erdenken, erdichten, erfinden, ergrübeln; ein Gerathen in einen Zustand: erblassen, erbleichen, erblinden, erkranken, ermüden; so viel als wieder: ersezzen, erstatten, erlassen, erneuern, erinnern. Übrigens hat diese Sylbe niemahls den Ton.

Erächten, th. Z., durch Achten auf etwas gleichsam erlangen, erfahren; dafür halten, begreifen, einsehen: ich erachte es für überflüssig; das ist leicht zu erachten.

Erächzen, th. Z., durch Ächzen erlangen.

Eräckern, th. Z., durch den Ackerbau gewinnen, erwerben: Vermögen.

Erähnen, th. Z., ahnend erfahren, erkennen; ein Geheimniß.

Erälten, unth. Z. mit seyn, alt werden.

Erängeln, th. Z., mit der Angel fangen; uneig., nach langem Warten und Bestreben erlangen: etwas.

Eränkern, th. Z., mit dem Anker erreichen; uneig., durch List und Betrug verschaffen.

Erärbeiten, th. Z., durch Arbeit erwerben: sich (mir) Geld.

Erärmen, unth. Z. mit seyn, O. D. arm werden.

Eräugen, zrckf. Z., sich eräugen, sich zeigen, sich ereignen.

Eräugnen, s. Ereignen.

Érb-acker, m., ein geerbter Acker; ein eigenthümlicher Acker, den man vererben kann; der E-adel, die von den Vorfahren ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel, zum Unterschiede vom Brief- oder Papieradel; solche adelige Personen.

Er-bäden, th. Z., durch Baden erlangen: sich (mir) Gesundheit erbaden.

Érb-amt, s., ein erbliches Amt, besonders ein Hof- oder Landesamt, mit welchem eine Familie erblich beliehen wird. Im Deutschen Reiche bedeuteten Erbämter die Unterämter des Reichs und deren Besitzer, welche an der Kurfürsten Stelle die Reichsämter verwalteten, zum Unterschied der Erzämter.

Erbángen, unth. Z. mit seyn, bange werden, von Bangigkeit ergriffen werden.

Er-bármedich, ein Lateinischer Gesang, der sich mit Erbarme Dich anfängt (das Miserere); Erbármen, 1) zrckf. Z., sich (mich) erbarmen, Barmherzigkeit empfinden und an den Tag legen: sich eines Unglücklichen erbarmen; daß sich Gott erbarme! erbarme dich mein. Auch mit dem Verhältnißworte über: Niemand erbarmt sich über mich; 2) unpers. Z., mit dem vierten Falle der Person und dem ersten Falle der Sache, für jammern, zum Mitleid bewegen: sein Elend erbarmt mich; es möchte einen Stein in der Erde erbarmen; im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: mich erbarmet dieses Armen. Oft auch unpersönlich und zurückf. zugleich: es will sich niemand meiner erbarmen; das Erbarmen, ein hoher Grad des Mitleids bei Anderer Noth: er fleht zum Erbarmen aus, es wurde alles ohne Erbarmen niedergemacht; Erbármenswerth und Erbármenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig des Erbarmens: ein erbarmenswerther Mensch (auch erbarmungswerth und erbarmungswürdig); der Erbármer, -s, der sich Anderer erbarmt; Erbärmlich, E. u. U. w., der Erbarmung, des Mitleids werth: ein erbärmlicher Anblick; auf eine erbärmliche Weise umkommen; sehr schlecht, elend, mit dem Nebenbegriffe der Verachtung: ein erbärmliches Ding; ein erbärmlicher Wicht; erbärmlich sprechen, schreiben, spielen; die Erbärmlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie erbärmlich ist; eine erbärmliche Sache selbst; die Erbármung, die Empfindung eines hohen Grades von Mitleiden bei Andrer Noth und dieses Mitleiden selbst; Erbármungslos, E. u. U. w., ohne Erbarmung, keine Erbarmung habend; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., s. Erbarmenswerth und Erbarmenswürdig.

Digitized by Google

Er-bauen, th. Z., in die Höhe bauen, aufbauen: eine Kirche, eine Stadt. Uneig., das Gemüth erheben, fromme Gedanken erwecken und zum Guten aufmuntern: die Predigt, der Gesang hat mich erbauet. Sich (mich) erbauen, sein Gemüth erheben, fromme Gedanken fassen. In weiterer Bedeutung, Gefallen, Vergnügen erwecken: sein Betragen erbauet mich eben nicht; ich kann mich an dergleichen nicht erbauen, kein Gefallen daran finden; durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen (bauen): Früchte, Gemüse; durch Bauen, durch Aufführung von Gebäuden erlangen; die Erbaüung, der Gemüther, einer Stadt; der Erbaüer, -s, der etwas bauet oder bauen läßt; Erbaülich, E. u. U. w., Erbauung hervorbringend, zur Erbauung dienlich: eine erbauliche Predigt; ein erbauliches Lied; die Erbaülichkeit.

Erb-austräge (nur in der Mehrheit üblich), im Deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, oder befreite willkührliche Gerichte gewisser Reichsstände, welche dieselben für sich und ihre Nachkommen erwählet haben.

Erbaüungsbuch, s., ein Buch, dessen Inhalt zur Erbauung dient; die E-lehre, eine Anweisung, wie der Prediger seine Zuhörer erbauen soll (Ascetik); der E-prediger, ein Prediger, der sich besonders die Erbauung seiner Zuhörer angelegen seyn läßt und auf Frömmigkeit bei denselben dringt (Ascet); die E-schrift, eine Schrift, die eine Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre enthält, oder deren Zweck die Erbauung der Leser ist (ascetische Schrift); der E-schriftsteller, der Verfasser einer Erbauungsschrift (Ascet); der E-vortrag, ein erbaulicher Vortrag.

Erbbannerherr, m., ein Erbbeamter, dessen Amt es ist, dem Lehnsherrn bei feierlichen Gelegenheiten das Banner oder die Landesfahne vorzutragen. Davon das Erbbannerherrenamt, und die Erbbannerherrenwürde, das Amt, die Würde des Erbbannerherrn; der Erbbau, im Bergbaue, der gesetzmäßige Bau eines Erbes oder einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn er mit einem Stollen anfängt; auch wohl die auf solche Art gebaute Grube selbst; der E-beamte, ein Beamter, dessen Amt erblich ist, und in engerer Bedeutung, einer, der ein Erbamt oder erbliches Hofamt besitzt, dergleichen Erbbeamten ehemahls Erbhofgesinde genannt wurden; die E-bedienung, eine erbliche Bedienung, ein erbliches Amt (ein Erbamt); die E-begier oder E-begierde, die Begierde, das große Verlangen zu erben; E-begierig, E. u. U. w., Erbbegierde habend, verrathend; das E-begräbniß, ein erbliches Begräbniß, eine Grabstätte, die jemand für sich und seine Nachkommen besitzt; das E-bereiten, -s, die Erbbereitung, M. -en, im Bergbaue, die feierliche Bereitung oder Vermessung einer erbwürdigen Fundgrube: daher das E-bereitungsbuch, ...b-feld, das Feld, die Gegend, welche vermessen wird; die E-b-gebühren, die Gebühren, welche für das Erbbereiten entrichtet werden; der E-b-lochstein, im Bergbaue, ein Loch oder Grenzstein, der am Ende eines Stükkes oder einer Fundgrube vom Bergamte gesetzt wird; der E-b-sprung, ein Sprung, der dem Lehnträger oder Schichtmeister am Ende eines vermessenen Feldes zu thun erlaubt wird, und dessen Weite zu dem vermessenen Felde als Zugabe hinzugefügt wird; E-b-würdig, E. w., so viel als erbwürdig; E-beschloßt, E. w., in der Mark und in Pommern, berechtigt Burgen oder Schlösser erblich zu besitzen, daher der, welcher ein solches Recht besitzt, ein Erbschlösser heißt; der E-besitz, der ererbte und erbliche Besitz eines Gutes; der E-bestand, die Erbpacht; der E-beständer, -s, der ein Grundstück in Erbbestand oder in Erbpacht hat (der Erbpächter); das E-bestandsgeld, E-standsgeld, dasjenige Geld, welches man beim ersten Antritte eines in Erbbestand erhaltenen Grundstückes erlegt, und das dem wahren Werthe desselben angemessen ist; dasjenige Geld, welches jährlich als ein Pacht für ein solches Grundstück bezahlt wird; das E-bestandsgut, E-standsgut, ein Gut, welches in Erbbestand gegeben wird; der E-brodspender, ehemahls ein Erbbeamter im Stifte Bremen. Davon das Erbbrodspenderamt, das Amt des Erbbrodspenders; das E-buch, in manchen Gegenden dasjenige Buch, worein die Erbe, d. h. die eigenthümlichen Grundstücke der Unterthanen nach ihrer Lage, ihren Besitzern, Abgaben 2c. eingetragen sind (das Grundbuch, Saalbuch, Erbbuch); der E-capellan, ein Erbbeamter des Erzherzogs von Österreich, welcher bei feierlichen Gelegenheiten das Amt eines Capellans verwaltet; der E-deich, in den Marschgegenden, der erb- und eigenthümliche Theil eines Deiches; der E-drescher, in manchen Gegenden, ein Häusler, welcher für den Besitz seines Hauses das herrschaftliche Getreide für einen gewissen bestimmten Lohn ausdreschen muß (der Hofdrescher, Zwangsdrescher); der E-drost, ein Drost, dessen Würde erblich ist; der Erbe, -n, M. -n; die Erbinn, M. -en, eine Person, die einer andern Eigenthum nach dem Tode derselben zu ihrem Eigenthum erhält: er hat ihn zu seinem Erben eingesetzt; lachende Erben, fremde Erben, die über den Tod des Erblassers sich mehr freuen als betrüben; in engerer Bedeutung, der natürliche Erbe des Vermögens seiner Eltern, der Leibeserbe: er ist ohne Erben gestorben, ohne Kinder; das Erbe, -s, ein eigenthümliches Grundstück; in engerer Bedeutung, ein eigenthümliches Gut, im Gegensatze eines Lehngutes; dann ein Gut, besonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen ist; in einigen Gegenden auch nur ein Haus, welches man eigenthümlich besitzt: ein Backerbe, ein Back-

Digitized by Google

terliche, das mütterliche Erbe, was man von dem Vater, von der Mutter erbet.

Er-beben, unth. Z. mit seyn, allen Theilen nach in eine bebende Bewegung versetzt werden: die Erde erbebte.

Erbehandlohn, m., s. Handlohn.

Erb-eigen, E. u. U. w., erblich und eigen: ein erbeigenes Gut; ein Erbeigener, ein Erbeigenthümer; die E-einigung, im Deutschen Staatsrecht eine Einigung oder ein Vertrag zwischen mehreren Geschlechtern, wegen gegenseitiger Freundschaft, Hülfe und Erbfolge (Erbverbrüderung).

Er-beißen, th. Z., unregelm. (s. Beißen), todt beißen; uneig., bei den Bergleuten: das Gestein hat ihn erbissen, getödtet, auch heißt vom Gestein erbissen werden, wegen der Härte des Gesteins von der Arbeit ablassen müssen; aufbeißen: eine Nuß; durchbeißen: man kann das harte Brod nicht erbeißen.

Er-bellen, unth. Z., regelm. und unregelm. (s. Bellen), anfangen zu bellen.

Erbelos, s. Erblos. Erben, th. Z., den eigenthümlichen Besitz einer Sache bekommen, besonders das Vermögen, die Güter eines Verstorbenen als Eigenthum bekommen: ein Haus, einen Garten, einen Acker. Uneig., gewisse Eigenschaften des Geistes und des Körpers mit der Geburt bekommen: sie hat den Witz von ihrer Mutter geerbt (Mutterwitz); er hat diese Krankheit von seinem Vater geerbt, zuweilen f. vererben, und im O. D. auch f. beerben: Jemand erben; du sollst mich erben. Mit seyn, erblich zu Theil werden, erblich fortgepflanzt werden: die Güter erben auf ihn, fallen ihm als Erbtheil zu; Erbenlos, E. u. U. w., s. Erblos; der Erb-erschleicher, s. Erbschleicher.

Er-beten, th. Z., durch Gebet erlangen: sich (mir) ein Glück erbeten.

Erbetteln, th. Z., durch Betteln erlangen: sein Brod; durch anhaltendes, zudringliches Bitten erlangen: ein Amt.

Erbeuten, th. Z., als Beute oder durch Beutemachen erlangen: Geld, Schätze.

Erb-exe, m., -n, M. -n, in einigen Westfälischen Gegenden, der eigenthümliche Besitzer eines Grundstückes, besonders einer Holzmark (ein Erbmann, ein Erbeigner; im Nürnbergischen, ein Erbförster, Erbhübner); Erbfähig, E. u. U. w., fähig zu erben, nach den Gesetzen; der E-fall, der Fall, da jemand eine Erbschaft thut; das Recht, nach dem Tode eines Unterthanen etwas von ihm zu erben; E-fällig, E. u. U. w., was als Erbe einem zufällt; dem Erbfalle unterworfen; der E-fehler, wie Erbsünde, ein ererbter Fehler; der E-feind, ein beständiger, gleichsam geerbter Feind (ehemahls nannte man die Türken den Erbfeind des Christlichen Glaubens); die

auf dessen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird, weil er Halden &c. dulden muß; die E-feste, die Befestigung eines Kaufs und Vertrags auf ewige Erbschaft; der E-feuerherr, ehemahls ein Erbbeamter des Reichs, der am kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen hatte. Ihr Amt hieß das Feuerreisenamt; der E-fluß, im Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge sammt den darin befindlichen Gängen abschneidet, und einen Gegentrumm macht; die E-folge, die natürliche Folge in dem Besitze von Gütern und Würden einer Person (im O. D. der Erbgang); die gesetzliche oder natürliche Erbfolge, zum Unterschiede von der Erbfolge durch Vertrag; der E-folger, der die Erbfolge hat, zur Erbfolge kommt; das E-folgegesetz, ein Gesetz, welches die Erbfolge bestimmt; der E-f-krieg, ein Krieg, der wegen der Erbfolge geführt wird (Successionskrieg); die E-folgsordnung, die Ordnung, nach welcher die Erbfolge vor sich gehet (das Erbfolgsrecht, O. D. das Erbgangsrecht); der E-förster, -s, im Nürnbergischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theiles desselben (Erb-exe); die E-frau, s. Erbherr; der E-frohn, in Westfalen, gewisse Unterrichter, welche die Urtheile des Richters, Großrichters in bürgerlichen Sachen vollziehen (Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter); der Erbfürst, die Erbfürstinn, ein Fürst, eine Fürstinn, welche ein Fürstenthum erblich besitzen, zum Unterschiede von einem Wahlfürsten; zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist; das Erbfürstenthum, ein Fürstenthum, dessen Würde, Besitz erblich ist; der E-gang, s. Erbfolge; das E-gangsrecht, s. Erbfolgsrecht; das E-geld, Geld, welches man geerbt, aus einer Erbschaft erhalten hat; an manchen Orten auch dasjenige Geld, welches ein Erbe an seine Miterben auszahlen muß; der E-genoß, der Genoß, der Theilhaber an einer Erbschaft (der Miterbe); die E-genossenschaft, die Theilnahme an einem Erbe; der E-genuß, der Genuß, die Benützung eines Erbes; die E-gerechtigkeit, das Recht von jemand zu erben (das Erbrecht); im Bergbaue, die Erbgerechtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbstollen von den nahe liegenden Berggebäuden erhebt; das E-gericht, eine auf dem Grund und Boden haftende Gerichtsbarkeit, die erblich besessen wird, und dasjenige Gericht, welches sie ausübt. In diesem Sinne heißt auch die Gerichtsbarkeit einer Stadt über ihr Eigenthum und das Gericht, welches sie ausübt, das Erbgericht oder die Erbgerichte. In engerer Bedeutung sind in O. und N. S. Erbgerichte, Grundgerichte, die niedere Gerichtsbarkeit, die auf einem freien Erbgute haftet, im Gegensatze der Obergerichte, des Blutbannes oder der

Digitized by Google

richte, die Vogtei ꝛc.; ferner das Gericht eines Erbrichters, besonders auf dem Lande; die E-gerichtsbarkeit, eine Gerichtsbarkeit, welche erb- und eigenthümlich ist; die niedere Gerichtsbarkeit; der E-g-herr, ein Gerichtsherr, dessen Gerichtsbarkeit erb- und eigenthümlich ist; ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit hat; E-gesessen, E. u. U. w., an manchen Orten für ansässig, eigenthümliche Grundstücke besitzend; der E-gewinn, in manchen Gegenden, dasjenige Geld, welches Leibeigene beim Anzuge bezahlen; E-gierig, E. u. U. w., nach Erbe oder zu erben sehr begierig; der E-graf, die Erbgräfinn, eines Grafen Sohn oder Tochter, als nächste Erben der Grafenwürde betrachtet: der E-grind, ein bösartiger Grind, der, oft unheilbar, als ein ererbtes Übel angesehen wird (der Schuppengrind); der E-grund, ein erbliches, eigenthümliches Grundstück; der E-grundherr, der Grundherr eines Erbgutes; der E-gulden, an manchen Orten, das Abzugsgeld, welches von einer Erbschaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen wird, weil anfänglich nur ein Gulden vom Hundert abgezogen wurde; das E-gut, ein jedes geerbtes Gut; ein eigenthümliches Gut, welches auf männliche und weibliche Erben vererbt wird (Allodium), im Gegensatze eines Lehngutes; zuweilen ein Erbzinsgut, welches zwar erblich ist, von dem aber gewisse Zinsen entrichtet werden müssen; der E-häuer, -s, im Bergbaue, ein Häuer, der seine Verrichtung gehörig gelernt hat und mehrere Jahre Lehrhäuer gewesen ist; der E-herr, der Eigenthumsherr eines Grundstückes, eines Gutes, der Lehnherr, und wenn er zugleich die Gerichtsbarkeit hat, Gerichtsherr, Erbgerichtsherr. Steht das Eigenthum einer Frau zu, so wird diese Erbfrau genannt. In höherem Verstande werden auch Landes- und Oberherren Erbherren, und die Fürstinnen Erbfrauen genannt. E-herrlich, E. u. U. w., dem Erbherrn zukommend, gehörend; die E-herrschaft, die erb- und eigenthümliche Herrschaft; der Erbherr und dessen Frau; der E-hof, ein Bauerhof, der erb- und eigenthümlich ist; das E-hofamt, s. Erblandesamt; der E-hofmeister, an manchen Höfen, ein Erbbeamter, der über den übrigen Erbbeamten stehet; davon das Erbhofmeisteramt, das Amt eines Erbhofmeisters; die E-huldigung, die Huldigung, welche dem Erb- und Landesherrn und seinen Erben geleistet wird, die Erbpflicht; die E-jagd, der erbliche Besitz einer Jagdgerechtigkeit oder eines Jagdbezirkes; der E-jägermeister, ein Erbbeamter, der die Oberaufsicht über das gesammte Jagdwesen führt.

Er-biegen, th. Z., unreg. (s. Biegen), biegen und damit seinen Zweck erreichen.

Er-bieten, th. Z., unreg. (s. Bieten), darbieten, anbieten, gewähren; sich (mich) er-

Er-bietig, Umst. w., sich erbietend (erbötig).

Er-bilden, th. Z., gleichsam aufbilden, bildend hervorbringen; die Erbildung, M. -en, die Handlung des Erbildens; etwas Erbildetes, ein Gebilde.

Erbinn, w., s. der Erbe.

Er-bitten, th. Z., unreg. (s. Bitten), so lange bitten, bis man seine Absicht erreicht: ich suchte ihn zu erbitten; er läßt sich nicht erbitten; durch Bitten erhalten, bewirken, daß etwas geschieht: die Erlaubniß von jemand erbitten; los oder frei bitten: einen Verurtheilten.

Er-bittern, 1) th. Z., bitter machen, und uneigentlich, zum Zorn, zum Unwillen reizen: einen; auf einen sehr erbittert seyn; 2) zrckf. Z., sich (mich) erbittern, zornig, unwillig werden; die Erbitterung, M. -en, die Handlung des Erbitterns; ein mit Unwillen und Haß verbundener Zorn.

Er-bittlich, E. u. U. w., geneigt sich durch Bitten zu etwas bewegen zu lassen; was sich erbitten läßt.

Erbkaiser, m., ein Kaiser, dessen Würde erblich ist; das E-k-thum, ein Kaiserthum, dessen Besitz erblich ist.

Erbkämmerer, ein Erbbeamter in verschiedenen Ländern und Stiftern; davon das Erbkämmereramt; der E-kammerthürhüter, s. Erbthürhüter; der E-kauf, ein erblicher Kauf, wodurch das Gekaufte erblich wird; auch der Erb- und Todkauf, im Gegensatze des Kaufes auf Wiederkauf; in manchen Gegenden, diejenige Art des Abzuges, mittelst dessen der fremde Erbe oder der Erblasser noch bei seinem Leben die Erbschaft, die sonst der Strafkasse verfallen wäre, von dem Landesherrn loskauft (gewöhnlich die Nachsteuer, der Abzug); der E-könig, ein König, dessen Würde erblich ist, im Gegensatze eines Wahlkoniges; das E-k-reich, ein Königreich, in welchem die königliche Würde erblich ist; der E-kossäte, s. Erbkothsaß; der E-koth, -es, die Unreinigkeit, die von einem neugebornen Kinde durch den After abgeht (das Kindespech); das E-koth, -es, M. -e, ein erbliches Koth. S. das Koth. Der E-köther, -s, oder der Erbkothsaß, ein Kothsaß, der sein Koth erblich und eigenthümlich besitzt (in N. D. Erbkossäte, Erbköther); die E-krankheit, eine angeerbte Krankheit, die sich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt; der E-kretschmar, -s, s. Erbschenke; der E-krug und der E-krüger, s. Erbschenke und E-schenker; der E-küchenmeister, ein Erbbeamter in fürstlichen Häusern und Stiftern; davon das Erbküchenmeisteramt; der E-kux, ein Kux, den man erb- und eigenthümlich besitzt, ein Kux, welcher dem Herrn, auf dessen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird; das E-land, ein Land, das man erb- und eigenthümlich besitzt; das E-landesamt, in manchen Gegenden

Digitized by Google

der den Erbhofämtern, die ihr Amt zu Zeiten in Wien verrichten müssen, auch noch in jeder Provinz Erblandesämter oder Landämter, deren Besitzer dieses Amt in ihren Ländern verwalten; der E-l-beamte, einer, der ein Erblandesamt besitzt, als: der Erblandhofmeister, Erblandjägermeister, Erblandmarschall, Erblandpostmeister rc.; E-ländisch, E. u. U. w., zum Erblande gehörig, im Erblande befindlich rc.

Er-blasen, th. Z., unreg. (s. Blasen), durch Blasen auf Tonwerkzeugen erwerben: sich (mir) seinen Unterhalt erblasen; von der Stelle rc. blasen und damit seinen Zweck erreichen.

Er-blassen, unth. Z. mit seyn, blaß werden; uneigentlich, sterben: der erblaßte Körper.

Erb-lasser, m., -s, der Andern das Seinige zum Erbe hinterläßt; das E-lassungsrecht, das Recht, sein Vermögen als Erbe zu hinterlassen oder zu vermachen an wen man will.

Er-blauen, unth. Z. mit seyn, blau werden; die Pflaumen erblauen.

Erb-lehen, s., ein erbliches Lehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich ist, zum Unterschiede von dem bloßen Mannlehen (zuweilen auch ein Erbzinsgut); E-lehnbar, E. u. U. w., was als Erblehen verliehen werden kann; das E-lehngut, ein erbliches Lehngut; der E-lehnsherr, der Herr eines Erblehngutes; der E-l-mann, derjenige, der ein Erblehngut zu Lehn empfängt; der E-l-träger, derjenige, der für einen andern ein Erblehngut zu Lehn empfängt; die E-lehnwahre, diejenige Lehnwahre, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bei dem Erbfalle an den Erbzinsherrn bezahlt, damit das Gut nicht an den Lehnherrn zurückfalle.

Er-bleichen, unth. Z., unregelm. (s. Bleichen) mit seyn, bleich werden, die Farbe verlieren: die Lippen erbleichen; uneigentlich, für sterben (wofür im O. D. verbleichen: er ist des Todes verblichen).

Erb-leute, s. Erbmann.

Erb-lich, E. u. U. w., eigenthümlich, so daß man es auf Andere vererben kann: ein erbliches Gut, was sich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzet, als Krankheiten, Gemüthseigenschaften.

Er-blicken, unth. Z., mit den Augen gewahr werden, erreichen: einen, ihn, mich.

Er-blinden, 1) unth. Z. mit seyn, blind werden; der Einsicht, Kenntniß beraubt werden; uneigentlich, in hohem Grade geblendet werden; 2) th. Z., blind machen: einen.

Er-blitzen, unth. Z. mit seyn, aufblitzen, blitzend in die Augen fallen.

Er-blöden, 1) th. Z., blöde machen; 2) zrckf. Z., sich (mich) erblöden, sich schämen, sich scheuen: erblödest du dich nicht, dies zu thun?

den Feldern selbst.

Erb-los, E. u. U. w., des Erbes oder der Erbschaft beraubt: einen erblos machen, der Erben beraubt, keine Kinder habend (erbelos oder erbenlos): erblos seyn; erblose Güter, die keinen Erben haben; die E-losung, s. Näherrecht.

Er-blühen, unth. Z. mit seyn, aufblühen, blühend sich erheben; auch uneigentlich: ihm erblühen drei Söhne.

Erb-mangel, m., ein angeerbter Mangel oder Fehler; uneigentlich, bei Pferden gewisse Gebrechen, als: der Rotz, die Mauke rc., um sie dadurch von den Hauptmängeln und geringern Mängeln zu unterscheiden; der E-mann, in manchen Gegenden ein Erbeigener, der Besitzer eigenthümlicher liegender Gründe. In manchen Westfälischen Gegenden heißen die Markgenossen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner, zuweilen so viel als ein Erbzinsmann, und in manchen Gegenden heißen leibeigene Unterthanen Erbleute; das E-mannlehen, ein Lehen, in welchem die Erbfolge bloß bei den männlichen Nachkommen Statt findet (ein Mannlehen); der E-marschall, ein Erbbeamter in verschiedenen Ländern, fürstlichen Häusern und Stiftern. Die Erbmarschälle des Deutschen Reiches standen unter dem Erzmarschalle und verwalteten sein Amt statt seiner. Davon das Erbmarschallamt und die Erbmarschallswürde; der E-meier, ein erblicher Meier, ein Erbpächter, ein Erbzinsmann; das E-meierding, und Erbmeiergericht, das Gericht auf einem Erbmeiergute; das E-meiergut, ein erbliches Meiergut; der E-münzmeister, ein Erbbeamter in Österreich. Davon das Erbmünzmeisteramt; der E-nehmer, -s, ein Erbe, der eine Erbschaft in Empfang nimmt, im Gegensatze des Erblassers. Stehen Erben und Erbnehmer beisammen, so versteht man unter den ersten die Leibeserben (Erben ab intestato), und unter den letzten im engern Verstande die Nachkommen.

Er-böllen, unth. Z. mit seyn, in manchen Gegenden, besonders der N. Lausitz, boll, d. h. dick, aufgedunsen werden: die Füße erböllen, werden durch vieles Gehen dick, laufen auf.

Er-borgen, th. Z., aufborgen, von Andern als ein Darlehn nehmen: das Geld dazu ist erborgt; uneigentlich: ein erborgter Glanz, erborgte Gelehrsamkeit; der Erborger, -s, der etwas erborget.

Er-boßen, 1) th. Z., boshaft, d. h. sehr zornig machen: einen, ihn; 2) unth. Z. mit seyn, sehr böse, zornig werden: er erboßte darüber; 3) zrckf. Z., sich (mich) erboßen, sehr böse, zornig werden.

Erbot, s., -es, M. -e, die Handlung, da man sich zu etwas erbietet; Erbötig, Umst. w., sich erbietend: erbötig seyn, bereit zu etwas seyn.

Digitized by Google

pacht, bei welcher dem Pächter eine Sache zum erblichen Genuß eingeräumt wird, zum Unterschiede von der Jahr- und Zeitpacht (im O. D. der Erbbestand, Erbstand, in andern Gegenden, die Leibpacht): einem ein Gut in Erbpacht geben; das jährliche Pachtgeld, welches für eine solche Sache entrichtet wird; der E-pachter, oder E-pächter, -s, der eine Sache in Erbpacht hat (im O. D. der Erbbeständer); das E-pachtgeld, M. die -er, dasjenige Geld, welches jährlich für den Erbpacht entrichtet wird; das E-p-gut, ein Gut, das in Erbpacht gegeben wird (O. D. das Erbbestandsgut, Erbstandsgut); der E-p-herr, der Herr eines Erbpachtgutes, oder der Herr einer in Erbpacht gegebenen Sache überhaupt (der Erbverpachter); E-p-lich, E. u. U. w., zur Erbpacht gehörig, nach Art einer Erbpacht.

Erb-pannerherr, m., s. Erbbannerherr; der E-pferdner, -s, in O. S. ein Pferdner, der ein erb- und eigenthümliches Gut hat; die E-pflicht, die Erbhuldigung, die Pflicht überhaupt, welche man dem Erb- und Oberherrn zu leisten verbunden ist, und in engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute ablegen; der E-postmeister, ein Postmeister, dessen Amt erblich ist; in engerer Bedeutung, ein Erbbeamter in manchen Ländern. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpostmeister des Deutschen Reichs. In den Österreichischen Erbländern heißen sie oberste Hof- und Erblandpostmeister. Davon das Erbpostmeisteramt und die E-p-meisterwürde; der E-prinz, die Erbprinzessinn, der nächste Erbe oder die nächste Erbinn eines Herzogthumes oder Fürstenthumes. Ist er der wahrscheinliche Erbe eines Königreiches, so heißt er Kronprinz. In Königreichen heißen die nach dem ersten oder Kronprinzen folgenden Prinzen, auch Erbprinzen; E-prinzlich, E. u. U. w., dem Erbprinzen gehörend, zukommend, ihn angehend: erbprinzliche Güter.

Er-branden, unth. Z. mit seyn, aufbranden, brandend in die Höhe steigen, vom Meere.

Erb-rath, m., ein Erbbeamter in manchen fürstlichen Häusern.

Er-braunen, unth. Z. mit seyn, braun werden, und uneigentlich, dunkelnd herannahen.

Er-brausen, unth. Z. mit seyn, brausend ertönen, brausend sich erheben: das Meer, der Sturm erbraust.

Er-brechbar, E. u. U. w., was erbrochen werden kann.

Er-brechen, unreg. (s. Brechen), 1) th. Z., aufbrechen: die Thür, das Schloß, einen Brief; brechen und damit seinen Zweck erreichen; in O. D. f. gebrechen, fehlen; es erbricht an allem Nöthigen; 2) zrckf. Z., sich (mich) erbrechen, sich übergeben: der Kranke hat sich erbrochen; das Erbrechen, -s, das Aufbrechen, das Öffnen mit Gewalt; das Auswerfen aus dem Magen durch den Mund: das schwarze Erbrechen, eine

…; das Recht, eine Sache, ein Gut zu erben; in manchen Gegenden in engerer Bedeutung, das Recht, von der Verlassenschaft der Unterthanen etwas zu erben; ein Recht, das auf die Erben übergeht. Bei den Handwerkern bestehen die Erbrechte unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtsame der Werkstätte und ihres Handwerkes so lange genießen, bis sie mündig sind; im O. D. der Theil, welcher einem von einer Erbschaft zukommt, der Pflichttheil; das E-reich, ein erbliches Reich, dessen Herrschaft erblich ist, im Gegensatze eines Wahlreiches.

Er-brennen, unth. Z., unreg. (s. Brennen) mit seyn, anfangen zu brennen, in Brand gerathen, eig. und uneigentlich: in Liebe erbrennen.

Erb-richter, ein Richter, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besitzt, ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte oder die untere Gerichtsbarkeit besitzt; ein erwählter Richter, der einen Erbschaftsstreit entscheiden soll; in manchen Westfälischen Städten, eine obrigkeitliche Person. Davon das Erbrichteramt; der E-ritter, ein Titel, den einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben; in England ein mit einem Orden verbundener Titel, der erblich ist (Baronet).

Er-brüllen, 1) unth. Z. mit seyn, ein brüllendes Geschrei erheben, brüllend ertönen; 2) th. Z., durch Brüllen erlangen.

Er-brummen, th. Z., durch Brummen erlangen; uneigentlich, durch mürrisches Betragen, durch Äußerungen der Unzufriedenheit rc. erlangen.

Er-brüten, th. Z., ausbrüten; dann, durch tiefes Nachsinnen, Grübeln ersinnen.

Erbsaß, m., -ssen, M. -ssen, der eigenthümliche Besitzer eines Landgutes, eines Schlosses (ein Erbherr).

Erbsbohne, w., eine Spielart der Bohne, die auch Eierbohne heißt.

Erb-schacht, m., im Bergbaue, der tiefste Schacht eines Bergwerkes; der E-schaden, ein geerbter Schaden, ein geerbtes Gebrechen am Leibe; uneigentlich, ein solcher Fehler des Gemüthes (der Erbfehler); in manchen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, den auch noch die Erben tragen müssen; die E-schaft, M. -en, dasjenige, was einer von einem Verstorbenen erbt: eine Erbschaft thun; der Besitz des Geerbten: die Erbschaft antreten; die E-schaftsauseinandersetzung, die Auseinandersetzung oder Abfindung der Theilhaber an einer Erbschaft (die Erbschichtung, Erbtheilung); die E-sch-foderung, die Foderung, welche man an eine Hinterlassenschaft als ein Erbe zu machen hat; die E-sch-masse, das sämmtliche hinterlassene Vermögen eines Verstorbenen; die E-sch-plünderung, die Veruntreuung von der Erbschaft Unmündiger durch Vormünder; die E-sch-sache, eine Sache, welche die Erbschaft angeht; eine Erb-

Digitized by Google

Theilung einer Erbschaft; der E-sch-verfüger, der eine Erbschaftsverfügung macht (Testator); die E-sch-verfügung, die Verfügung eines Erblassers, wie es mit seinem Nachlaß gehalten werden soll (Testament); das E-sch-wappen, ein Wappen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führet; der E-schätzmeister, ein Erbbeamter, der die Aufsicht über den Schatz des Lehensherrn führet. Davon das Erbschätzmeisteramt; die E-schenke, eine Schenke, die ein erbliches Eigenthum ist (in Schlesien, ein Erbkretschmar, in andern Gegenden, ein Erbkrug, und der Besitzer eines solchen Erbkruges heißt Erbkrüger. Diesen Namen führen in der Mark auch diejenigen Schenkwirthe, welche ihr Bier selbst brauen dürfen. Der E-schenke, -n, M. -n, ein Erbbeamter in manchen fürstlichen Häusern und Stiftern. Davon das Erbschenkenamt, und die Erbschenkenwürde; die E-sch-ht oder E-schichtung, M. -en, die Theilung einer Erbschaft (die Erbtheilung); der E-schichter, -s, der erwählte Schichter oder Theiler einer Erbschaft (der Erbrichter); der E-schirm und E-sch-herr, s. Erbschutz; der E-schleicher, -s, die Erbschleicherinn, M. -en, eine Person, welche die künftige Erbschaft einer noch lebenden Person zu erschleichen sucht; daher die Erbschleicherei; der E-schlösser, -s, s. Erbbeschloßt; der E-schlüssel, ein geerbter Schlüssel, von welchem Abergläubische allerlei Gebrauch machen; der E-schmeichler, eine Person, die ein künftiges Erbe von jemand zu erschmeicheln sucht; die E-schmiede, eine erbliche Schmiede, bei welcher das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Grund und Boden haftet; die E-schnur, im Bergbaue, ein grünes seidenes Band, mit welchem man beim Erbbereiten die Vermessung vornimmt; der E-schoß, -sses, ein Schoß, eine Abgabe, welche von den Grundstücken entrichtet wird (der Grundschoß); die E-schuld, Schulden, welche auf einer Erbschaft haften; eine Schuld, welche auf einem freien Erbgute haftet, zum Unterschiede von einer Lehensschuld, ehemahls so viel als Erbsünde; der E-schuldheiß und E-schulze, ein Schulze, dessen Amt erblich ist; davon das Erbschulzenamt; der Erbschutz, der Schutz, den man einem Andern für sich und seine Erben zu leisten verpflichtet ist (der Erbschirm und ehemahls auch die Erbvogtei). In den mittlern Zeiten hießen diejenigen, die benachbarten Stiftern, Klöstern und Städten den Erbschutz leisteten, Vögte, Kastenvögte, Schutzvögte und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in neuern Zeiten Erbschirmherren und Erbschutzherren.

Erbse, w., M. -n, die runde in Schoten eingeschlossene Frucht eines Feld- und Gartengewächses: grüne, trockne Erbsen; und nach deren Arten Felderbsen, Gartenerbsen, Stockerbsen, Zuckererbsen; die Erbsel-

ein Sibirischer Baum oder Strauch, dessen langgestielte gelbe Blumenbüschel braune Schoten mit kleinen eßbaren Samen geben, die den Erbsen gleichen; das E-beet, ein zum Erbsenbau bestimmtes Beet; das E-brod, Brod, welches zum Theil aus Erbsenmehl gebacken ist; das E-feld, ein zu Erbsen bestimmtes Feld; die E-fütterung, die Fütterung mit Erbsen, oder Erbsenstroh; der E-käfer, eine Gattung Sonnenkäfer, von der Größe einer Bettwanze, der seine Eier in die jungen Schoten legt, wenn sie sich zu bilden anfangen; die E-kette, eine goldene Halskette, deren Glieder rund und ungefähr so groß wie Erbsen sind; die E-mast, die Viehmästung mit Erbsen; das E-mehl, Mehl aus Erbsen; der E-schrot, Schrot von Erbsen, geschrotete Erbsen; das E-sieb, ein Sieb mit ziemlich weiten Löchern, die Erbsen nach dem Werfen völlig rein zu sieben; der E-stein, eine Art des Tropfsteines, deren Körner die Größe und Gestalt der Erbsen haben. Die mit kleinern Körnern heißt Rogenstein; der E-strauch, ein Strauch in Sibirien, der auf kurzen Stielen immer vier hellgrüne, glänzende kleine Blätter und gelbe Blumen an langen dünnen Stielen treibt, aus welchen Schoten mit kleinen braunen Samen werden (kleiner Sibirischer Erbsenbaum); das E-stroh, das Stroh von Erbsen; die E-suppe, eine Suppe von Erbsen; die E-wicke, eine Art der Futterwicke, die Ähnlichkeit mit Erbsen hat; der E-zähler, ein Spottname dessen, der sich um die geringsten Kleinigkeiten im Hauswesen bekümmert.

Erbsetzer, m., derjenige, der einen Andern zum Erben einsetzt (Testator, der Erbschaftsverfüger).

Erbsigdorn, m., ein Name des Berberisbaumes.

Erbsilberkämmerer, m., ein Erbbeamter in den Deutschen Österreichischen Erbländern; davon das Erbsilberkämmereramt; der E-spielgraf, ein Erbbeamter des Hauses Österreich, der ehemahls die Schauspieler rc. in ganz Österreich in Aufsicht hatte. Davon das Erbspielgrafenamt; der E-staat, ein erblicher Staat: die Österreichischen Erbstaaten; der E-stäbelmeister, ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnthen, Krain und Tirol; davon das Erbstäbelmeisteramt; die E-stadt, eine Stadt, die erblich besessen wird; der E-stallmeister, ein Erbbeamter in mehrern Ländern und fürstlichen Häusern. Davon das Erbstallmeisteramt; der E-stand, O. D. so viel als Erbbestand, Erbpacht; im Lehnsrechte auch das Geld, welches man bei einem Lehen für das Erbrecht bezahlet, das Erbstandsgeld; der E-stollen, im Bergbaue, ein Stollen, der mit seiner Wassersaige zehn Lachter tief in ein Gebäude einkommt, und der dann das Erbe, oder eine Art von Eigenthumsrecht über die benachbarten Grubengebäude erhält, von welchen er auch einige Einkünfte zu erheben hat; die E-st-gerechtigkeit, die Gerech-

Digitized by Google

Kasen einkommt; der E-stollner, -s, der Besitzer eines Erbstollens; das E-stück, ein Stück, eine Sache, die man geerbt hat; die E-stufe, im Bergbaue, eine Stufe oder ein in das Gestein gehauenes Zeichen, zur Bezeichnung der Grenze eines Erbes oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maße: die Erbstufe fortbringen, den Punkt der eingehauenen Erbstufe durch ein Zeichen anmerken, wofür man auch sagt: die Stufe in die Grube fällen; die E-sucht, heftige Begierde zu erben; E-süchtig, E. u. U. w., Erbsucht habend, zeigend; die E-sünde, in der Gottesgelehrsamkeit, die angeerbte oder angeborne Neigung zum Bösen; der E-teich, s. Erbdeich; die E-teufe, im Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, die ein Stollen einbringen oder erreichen muß, um ein Erbstollen zu seyn; das E-theil, -es, M. -e, derjenige Theil von einer Erbschaft, der einem zukommt; ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumrechtes, daher im Bergbaue so viel als ein Erbkux, der dem Grundherrn der Zeche gehört; ein erb- und eigenthümliches Grundstück überhaupt, in sofern es jemanden eigenthümlich zugetheilt wird; die E-theilung, die Theilung einer Erbschaft (die Erbschicht); die E-thorheit, eine angeerbte Thorheit; der E-thürhüter, ein Erbbeamter des ehemahligen Deutschen Reichs, und einiger Reichsstände, auch Erbkämmerthürhüter; davon das Erbthürhüteramt; das E-tiefste, im Bergbaue, das tiefste Gesenke in einem Gebäude; die E-tochter, eine Tochter als nächste Erbinn betrachtet; die E-trift, das Triftrecht, welches man einem Andern gegen einen jährlichen Erbzins erblich überläßt; dasjenige Grundstück, über welches dieses Recht eingeräumt wird; der E-truchseß, ein Erbbeamter verschiedener fürstlicher Häuser und Stifter; davon das Erbtruchsessenamt; die E-tugend, gleichsam eine angeerbte Tugend, welche schon den Vorfahren eigen gewesen; das Erb-übel, ein angeerbtes Übel; so viel als Erbsünde.

Er-bübeln, th. Z., durch Bübelei erlangen; Er-buben, th. Z., sich (mir) etwas erbuben, durch Bubenstücke sich verschaffen.

Er-bügen, th. Z., bei den Fleischern, ein Schwein erbügen, es nach dem Buge zu stechen, wodurch das Blut zurückgehalten und das Fleisch verderbt wird (verbügen).

Er-bühlen, th. Z., durch Buhlerei erlangen, erwerben, eig. und uneig.

Erb-unterthan, m., ein erblicher Unterthan oder Unterthan einer Erbherrschaft.

Er-bürsten, th. Z., durch Bürsten sich erwerben.

Erbverbrüdern, th. Z., nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, erbverbrüdert, sich mit andern Häusern für sich und seine Erben zu gegenseitiger Freundschaft verbinden und den überlebenden Theil zum Erben der gemeinschaftlichen Güter einsetzen. Häuser, die eine die Verbindung selbst heißt Erbverbrüderung (Erbeinigung); der E-vergleich, der Vergleich wegen einer Herrschaft, besonders, zwischen einem Landesherrn und seinen abgefundenen Verwandten; dann, der endliche für sich und die Erben geschlossene Vergleich in einer Streitsache (der Erbvertrag, Erbreceß); der Erbvermacher, die Erbvermacherinn, eine Person, die etwas zum Erbe vermacht (Testator); das E-vermächtniß, das Vermächtniß eines Erblassers, welches aus der Verlassenschaft bezahlt wird (Legat); der E-verpachter, der einem Andern etwas in Erbpacht gibt, der Erbpachtherr; der E-vertrag, s. Erbvergleich und Erb-einung; der E-vogt, und die E-vogtei, s. Erbschutz; das E-volk, ein eigenthümliches Volk, das jemanden gleichsam erb- und eigenthümlich angehöret. So heißt in der Bibel das Jüdische Volk Gottes Erbvolk; der E-vörschneider, ein Erbbeamter in verschiednen fürstlichen Häusern, der bei feierlichen Gastmählern die Speisen an der Tafel des Landesherrn vorschnitt; davon das Erbvörschneideramt; E-würdig, E. u. U. w., im Bergbaue, würdig oder werth vererbet, d. h. vermessen und den Gewerken erblich zugetheilt zu werden (erbbereitungswürdig): eine erbwürdige Zeche, die Ausbeute gibt; der E-zeidler, -s, ein Zeidler, der sein Recht erblich besitzt; der E-zeügmeister, ein Erbbeamter in Österreich und Steiermark. Davon das Erbzeügmeisteramt, und die Erbzeügmeisterwürde; der E-zins, ein Zins, für den man das nutzbare Eigenthum eines Grundstückes erblich besitzt: auf Erbzins sitzen; einem ein Gut auf Erbzins geben (in Thüringen heißt der Erbzins auch das Erdengeld); das E-zinsgut, ein Gut, welches man gegen Entrichtung eines Erbzinses besitzet und dessen Erbzins bei Verlust des Gutes zur bestimmten Zeit entrichtet werden muß; der E-zinsherr, der Herr eines Erbzinsgutes; das E-zinslehen, ein Lehen, welches gegen Entrichtung eines Erbzinses besessen wird; der E-zinsmann, der Besitzer eines Erbzinsgutes; der E-zinsvertrag, ein Vertrag, der bei der Übergabe eines Erbzinsgutes gemacht wird; der Erbzoll, bei den Wassermühlen das Übermaß von der Höhe eines Zolles, welches bei einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles gewöhnlich zugegeben wird.

Erd-abriß, m., ein Grundriß von der Oberfläche der Erde oder eines Theiles derselben (eine Erdkarte); die E-achse, die Achse der Erde, oder diejenige gerade Linie, welche man sich von einem Erdpole bis zum andern mitten durch die Erde denkt, zum Unterschiede von der Welt- oder Himmelsachse; der E-altar, ein Altar von Erde gemacht.

Er-dämmern, unth. Z. mit seyn, anfangen zu dämmern, anfangen hell zu werden.

Er-dämpfen, unth. Z. mit seyn, dampfen, in verstärkter Bedeutung.

Digitized by Google

wachsen, und zwar der runden, knolligen und eßbaren Wurzeln einer Art des Nachtschattens, die unter dem Namen Kartoffeln am bekanntesten ist; knollige und eßbare Wurzeln einer aus Brasilien stammenden Pflanze, die einen langen Stengel wie die Sonnenblume und eirunde, herzförmige Blätter treibt (N. D. Erdäpfel; in der Lausitz, in Meißen rc., Grundbirnen, Erdbirnen; in der Mark Unterartischokken und in andern Gegenden Erdartischocken, Schweinbrod, Erdbrod); Name der Trüffeln und des Alraunes, dessen Beeren dicht über der Erde wachsen; in manchen Gegenden, z. B. in der Mark, auch Name der Kürbisse.

Er-darben, th. Z., durch Abdarben erlangen, bekommen, sich verschaffen: sich (mir) etwas erdarben.

Erd-art, w., eine Art von Erde: Kieselerde, Thonerde, Gartenerde; E-artig, E. u. U. w., die Art oder Natur der Erde habend: die E-artischocke, s. Erdapfel; E-aufwühlend, E. w., die Erde aufwühlend; das E-back, -es, M. -e, in den Zuckersiedereien, ein großer und starker hölzerner Kasten oder Trog, in welchem der Thon zum Bedecken des Zuckers mit Wasser eingeweicht wird (Thonback, Kleback); die E-bahn, die Bahn, welche die Erde um die Sonne beschreibt; der E-ball, derjenige rundliche Weltkörper, auf welchem die Menschen leben (die Erdkugel, Erdenball); der E-balsam, ein brennbarer schleimiger Körper ohne Geruch und Geschmack, der sich in Persien in einer Höhle des Berges Benna anhängt (natürlicher Balsam); die E-bank, in der Befestigungskunst, eine Erhöhung von Erde an der innern Seite des Walles, auf welcher die Soldaten stehen, um über den Wall wegsehen und schießen zu können; in der Geschützkunst heißen Erdbänke oder Sandbänke leinene mit Erde oder Sand gefüllte Säcke, aus welchen man in der Eil eine Brustwehre vor den Kanonen macht; der E-bathengel, eine Art Ehrenpreis, der an Hecken und Hügeln wächst; der E-bau, der Bau unter der Erde, besonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher unter der Erde angelegt wird; E-bauend, E. u. U. w., die Erde bauend, Ackerbau treibend; das E-beben, -s, das Beben, die Erschütterung eines Theils der Erdoberfläche, von unterirdischen Feuern verursacht; der E-beerapfel, die Frucht des Erdbeerapfelbaumes, roth von Farbe und von lieblichem weinsäuerlichem Geschmacke und angenehmen Geruche; der E-b-baum, ein immer grüner schöner Baum, der in den Wäldern, von Südeuropa wächst (der Meerkirschbaum). Die Frucht desselben, die den Erdbeeren gleicht, aber einen sauern Geschmack hat, wird auch Sandbeere genannt. Die Erdbeere, die runde, röthliche und würzhaft schmeckende Frucht einer Pflanze, die in Wäldern wild wächst, in den Gärten aber veredelt wird: Walderdbee-

in Schweden, Frankreich und England (Erdbeerkraut); das E-b-kraut, das Kraut, die Blätter der Erdbeeren; ein Name des Erdbeerklees; der E-b-spinat, ein Name der Beermelde oder Erdbeermelde, deren Beere einer Erd- oder Maulbeere ähnlich ist (Maulbeermelde); der E-beglücker, der die Erde beglückt; E-beschreibend, E. u. U. w., die Erde beschreibend, zur Erdbeschreibung gehörend (geographisch); der E-beschreiber, der wissenschaftliche Kenntniß von dem Zustande der Erde, besonders ihrer Oberfläche, besitzt, und diese Kenntniß durch Lehre oder Schriften mittheilet (Geograph); die E-beschreibung, die Beschreibung der Erde oder die wissenschaftliche Kenntniß von dem Zustande des Erdkörpers, die Erdkunde, und ein Buch, welches diese Wissenschaft abhandelt (Geographie): die messende Erdbeschreibung, oder Erdbeschreibung nach Gestalt und Größe der Erde (mathematische Geographie); die natürliche Erdbeschreibung, oder Erdbeschreibung nach natürlicher Beschaffenheit der Erde (physische Geographie); die bürgerliche Erdbeschreibung, oder Erdbeschreibung nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche der Erde (politische Geographie); der E-biber, der in Höhlen unter der Erde an Flüssen, in nördlichen Ländern lebende Biber (der einsame Biber; Grubenbiber); die E-biene, eine Art großer Bienen mit schwarzen Haaren, welche in ihr Nest unter der Erde vielen Honig einträgt (Erdhummel); die E-bildungslehre, die Lehre von der Bildung oder allmähligen Gestaltung der Erdoberfläche (Geologie); die E-birn, s. Erdapfel; eine Benennung der Kartoffeln in manchen Gegenden; die E-blume, der Name verschiedener einblätteriger und wurzelloser Pflanzen, besonders der Himmelsblume oder des Himmelsblattes, und der Lenzblume; der E-boden, die Oberfläche der Erdkugel; die Erde, welche diese Oberfläche ausmacht (das Erdreich): ein fruchtbarer, unfruchtbarer, thoniger Erdboden; zuweilen, der ganze Erdkörper, die Erdkugel; der E-bogen, in der Baukunst, ein Schwibbogen in der Grundmauer, zur Ersparung der Baustoffe; der E-bohrer, ein künstlicher eiserner Bohrer, zur Untersuchung der Erd- und Steinarten in der Tiefe (ein Bergbohrer); der E-brand, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- und Kieslagern entsteht, und eine auf solche Art in Brand gerathene Gegend; auch verwitterte Drusen und der Ort, wo sie sich finden; das E-brod, s. Erdapfel; der E-bruder, ein mit uns auf Erden lebendes Wesen, sowohl ein Thier als in engerer Bedeutung ein Mensch; das E-buch, s. Grundbuch; der E-bulle, s. Rohrdommel; der E-bürger, ein Bewohner der Erde, ein Mensch; die E-decke, eine Decke von Erde die Erde, sofern sie etwas

aufgestellt werden; der E-dunst, Dünste, die aus der Erde aufsteigen; der E-durchmesser, der Durchmesser der Erde, eine gerade Linie, welche man sich von einem Punkte der Oberfläche der Erde durch den Mittelpunkt derselben bis zu dem entgegengesetzten Punkte der Oberfläche gezogen denkt, eine Linie, deren Länge von einem Punkt des Gleichers bis zum entgegengesetzten etwa 1720 Meilen, wovon 15 auf einen Grad gehen, beträgt; die Erde, M. in einigen Fällen, die -n, ein trockner, lockerer, unverbrennlicher und unauflöslicher Körper, der den Hauptbestandtheil der Oberfläche der Erdkugel ausmacht, und nach seiner Verschiedenheit auch verschieden benannt wird, als: Kieselerde, Kalkerde, Talkerde, Thonerde, Schwererde ꝛc. Bei manchen Erdarten wird in der Benennung derselben auch das Wort Erde weggelassen, als bei Sand, Kies, Thon, Lehm. Bei den Köhlern heißt gare Erde solche Lehmerde, die schon zu einem Meiler gebraucht worden ist, und zur Bedeckung eines neuen mit frischer Erde vermischt werden muß. Oft steht Erde s. Erdboden: auf die Erde fallen, legen, setzen; auf der Erde sitzen, liegen. Zuweilen nur ein Theil der Erde, ein Land, wie im vierten Gebot: damit du lange lebest auf Erden (in Canaan); auch bedeutet es die ganze Erdkugel, denjenigen Weltkörper, auf welchem wir leben: die Oberfläche der Erde; die Erde bewegt sich um ihre Achse und um die Sonne (Erdball, Erdkörper, Erdkreis, Erdkugel). In der Sternkunde wird zuweilen jeder Wandelstern eines Sonnengebäudes eine Erde genannt. Uneigentlich heißt Erde, was irdisch und vergänglich ist, wieder zur Erde wird: der Mensch ist Staub und Erde. Im O. D. bekommt Erde im zweiten, dritten und vierten Falle ein n, auch in der Bibel: der Schöpfer des Himmels und der Erden; auf Erden leben. Am häufigsten wird dieses n bei Zusammensetzungen angehängt; Erdenkloß, Erdengott, Erdengut, Erdenleben; Erdebegraben, E. w., in der Erde begraben; E-bewohnend, E. w., die Erde bewohnend; der E-bewohner, ein Bewohner der Erde, der Mensch (Erdbewohner und Erdenbewohner); der E-bezwinger, ein Bezwinger der Erde, ein mächtiger Mensch auf Erden; der E-bürger, s. Erdenbürger; das E-gebein, der irdische Leib; E-geboren, s. Erdgeboren; der E-gefährte, ein Gefährte auf Erden, ein Mitgeschöpf auf Erden (der Erdengefährte); das E-gefäß oder Erdgefäß, ein Gefäß von Erde, ein zerbrechliches Gefäß, und uneigentlich der menschliche Körper, als Gefäß der Seele; das E-geschöpf, ein irdisches Geschöpf, der Mensch (das Erdengeschöpf); die E-hütte, eine schlechte, niedrige Hütte (Erdhütte); die Erdeichel, s. Erdnuß; das sten Lande leben, im Gegensatze der Wassereidechsen; Erdekriechend, E. w., auf der Erde kriechend, und uneig. niedrig; das E-leben, s. Erdenleben; Erden, E. u. U. w., von Erde, aus Erde gemacht (irden): erdene Gefäße; Erdenab, Umst. w., von der Erde ab, hinweg; die Erdenatur, die irdische Natur des Menschen; der Erdenball, s. Erdball; das E-brod, das Brod der Erde, Brod, welches aus Erderzeugnissen, besonders Getreide bereitet wird; die E-bühne, die Erde, unter dem Bilde einer Bühne vorgestellt; der E-bürger, ein Bürger der Erde, d. h. ein Mensch (Erdebürger, Erdbürger); die E-frau, eine weibliche, besonders angesehene Person auf der Erde; die E-freude, eine Freude, die man auf Erden genießt; eine vergängliche Freude; der E-gang, das Leben, mit einem Gange auf der Erde verglichen; die Erdenge, ein schmaler Erdstrich zwischen zwei Gewässern, der zwei größere Länder mit einander verbindet (die Landenge); das Erdengeld, s. Erbzins; der Erdengerling, eine Art Engerlinge, welche in der Erde leben; das Erdenglück, ein Glück, das man auf Erden genießt; der E-gott, ein Gott der Erde, d. i. uneig., ein König oder Fürst; die E-gottheit, so viel als Erdengott, aber auch von unbelebten Dingen, z. B. von Geld; die E-gruft, eine Gruft unter der Erde; das E-gut, ein irdisches Gut; E-haft, E. u. U. w., der Erde ähnlich, wie Erde (erdhaft, erdicht); der E-herr, der Herr der Erde, der Mensch; die E-hoffnung, die Hoffnung, die sich der Mensch auf Erden macht, besonders sofern sie vergänglich, oder auf das Irdische gerichtet ist; das Erdenichts, ein irdisches, unbedeutendes vergängliches Ding; die irdische Nichtigkeit; die E-niedrigkeit, irdische Niedrigkeit.

Er-denkbar, E. u. U. w., was erdacht werden kann; Er-denken, th. Z., unregelm. (s. Denken), durch Nachdenken hervorbringen, was vorher nicht da war: ein Mittel, einen Anschlag; im O. D. auch für erinnern: man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken; Erdenklich, E. u. U. w., was erdacht werden kann: sich alle erdenkliche Mühe geben.

Erdenkloß, m., ein Kloß der Erde, und uneigentlich ein Mensch (Erdkloß); das E-kind, ein Kind der Erde, ein Mensch; der E-krieg, ein Krieg auf Erden, unter Menschen; die E-kugel, s. Erdkugel.

Er-denkung, w., M. -en, die Thätigkeit des Verstandes, da er etwas erdenkt; etwas Erdachtes (die Erdichtung).

Erdenlast, w., eine Last der Erde, ein schwer zu tragendes Ungemach; das E-leben, das irdische Leben; der E-leib, der vergängliche Leib des Menschen; das E-leid, Leiden der Erde, die man auf der Erde erfährt, auch das

Digitized by Google

ein Mann der Erde, ein Mensch; die E-nähe, für Erdnähe, in der Sternkunde; die E-noth, die Noth, die man auf der Erde erduldet; das E-rund, der Erdball, besonders die Oberfläche der Erde; der E-schlamm, der Schlamm der Erde; uneig., grobe Sinnenlust; der E-schooß, der Schooß, d. h. das Innere der Erde; der E-sohn oder Erdesohn, ein Sohn der Erde, bei den Dichtern für Mensch; in der Fabellehre der Alten, einer der Titanen; die E-sonne, die Sonne, welche die Erde beleuchtet, und uneig., für Leben; der E-staub, die Erde, das Irdische, Vergängliche; der E-stoff, irdischer Stoff; der E-tag, ein Tag des Lebens auf der Erde; der E-tand, der Tand der Erde, alles Irdische in Vergleich mit dem Himmlischen; der E-thon, irdischer gemeiner Thon; der E-traum, für Erdenleben, das wie ein Traum vergeht; die Erd-entstehungslehre, die Lehre von der vermuthlichen Entstehung der Erde (Geogonie); der Erdenwaller, der Mensch; E-wärts, Umst. w., zur Erde, nach dem Erdboden hin; das E-weib, ein Weib der Erde, im Gegensatze einer Himmlischen; das E-werk, ein irdisches Werk, alles, was man auf Erden thut; die E-wonne, eine Wonne auf Erden, in dem Leben auf der Erde; der E-wurm, ein Wurm der Erde, uneig., der Mensch; der Erd-epheu, eine an den Zäunen wachsende Pflanze, die sich über der Erde verbreitet und Blätter wie die des Epheues hat (Donnerrebe, Gunderrebe, Gundermann); der E-erschütterer, ein dichterischer Beiname des Neptun; E-erschütternd, E. w., die Erde erschütternd, in Bewegung setzend; die E-erschütterung, M. -en, eine Erschütterung der Erde, ein Erdbeben; die Erdeseligkeit und Erdenseligkeit, die Seligkeit, hohes Glück auf Erden; der Erdesohn, s. Erdensohn; der E-träger, einer, der Erde trägt, dann einer, der den Erdball trägt; die Erd-eule, eine Art Südamerikanischer Eulen, die unter der Erde wohnet (die Kanincheneule).

Er-deutbar, E. u. U. w., was erdeutet werden kann; Er-deuten, th. Z., ausdeuten, deutend herausbringen.

Erdewallen, s., das Wallen, das Leben auf der Erde; E-wallend, E. w., auf der Erde wallend, lebend; die E-wanderschaft, die Wanderschaft, das Leben auf der Erde; die E-wendung, die Umdrehung der Erde um ihre Achse, und die Zeit, welche zu dieser Umdrehung erfoderlich ist; Erdfahl, E. u. U. w., fahl, wie trockne Erde; der E-fall, der Fall eines beträchtlichen Theiles der Erdoberfläche in die Tiefe, wegen unten vorhandener Höhlen, und die auf solche Art entstandene Vertiefung; der E-fang, bei den Winzern, Gruben in und unter dem Weinberge, die durch den Regen abgespülte Erde aufzufangen, um sie nachher wieder da, wo sie fehlt, hinzutra-

den Schlick und Sand, welchen er bei sich führet, daran abzusetzen; die E-farbe, eine Farbe, welche der Farbe der trocknen Erde gleicht; ein Farbenkörper, der aus erdigen Theilen besteht, z. B. Bergfarben, Umberfarben; E-farben, E. u. U. w., der Erde an Farbe gleich, erdfahl; E-farbig, E. u. U. w., der Erdfarbe gleich; das E-faß, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches man in die Erde gräbt, Lustfeuer und Schwärmer daraus zu werfen; die E-feige, s. Erdnuß; die E-ferne, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem sie am weitesten von der Erde entfernt sind; das E-fernrohr, ein Fernrohr mit vier Sammelgläsern, durch die betrachtet die Gegenstände auf der Erde keine verkehrte Stellung haben, als wie bei Fernröhren mit weniger Sammelgläsern (auch bloß das Erdrohr); E-fest, E. u. U. w., fest an oder in der Erde, unbeweglich: erdfeste Güter, unbewegliche (Immobilia); das E-fett, s. Erdharz; das E-feuer, das Feuer in und unter der Erde; in der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; die E-finsterniß, eine Finsterniß auf der Erde, gewöhnlich Sonnenfinsterniß genannt; die E-fläche, eine Fläche auf der Erde, auch überhaupt der obere Theil der Erde; der E-flachs, ein thonartiger weißer, auch grüner Stein, welcher aus zarten Fasern besteht, die sich wie Fäden verarbeiten lassen (Bergflachs, Steinflachs); der E-flecken, ein Flecken auf der Erde, ein Stück Erde oder Land; die E-fliege, s. Erdschnake; der E-floh, ein kleines Ziefer mit harten Flügeldecken, fadenförmigen Fühlhörnern und langen harten Springfüßen, daher hüpfend wie ein Floh; das E-flötz, s. Erdlage; der E-fruchtklee, eine Art Klee in Frankreich und Italien, deren Wurzel jährig ist und deren Stengel und herzförmige Blättchen haarig sind; die E-furche, s. Furche; die E-galle, bei Einigen ein Name des kleinen Tausendgüldenkrautes, von seinem bittern Geschmacke; eine nasse Stelle oder Strecke auf dem Erdboden; eine Krankheit des Weinstockes, welche von Nässe des Bodens herrührt (auch die Mauke); die E-gans, eine Art wilder Gänse in Schweden und Preußen, welche in der Erde nistet (auch Fuchsgans); das E-gebirge, ein Gebirge der Erde; E-geboren, E. w., auf der Erde geboren, sterblich; in engerer Bedeutung, gebunden, leibeigen; daher der Erdgeborene, ein Mensch; das E-gefilde, die Erde als ein Gefilde betrachtet; das E-geflügel, das auf der Erde sich aufhaltende Geflügel, zum Unterschiede von dem Wassergeflügel; der E-geier, ein Name des Aasgeiers; der E-geist, in der Geisterlehre, ein Geist, der sich in der Erde aufhält; das E-gelb, eine Benennung des Ockers; Erdgelb, E. u. U. w., die Farbe

Digitized by Google

lich; das E-geschlecht, ein irdisches Geschlecht; in engerer Bedeutung, ein Geschlecht von Erdthieren; der E-geschmack, der Geschmack nach Erde; das E-geschöpf, ein die Erde bewohnendes Geschöpf; das E-geschoß, dasjenige Geschoß eines Hauses, welches gleich über der Erde ist (Parterre); das E-gesetz, ein natürliches, in dem Wesen der Erde gegründetes Gesetz; die E-gestalt, die Gestalt der Erde; das Erdgestirn, die Erde; das E-getümmel, das Getümmel auf Erden, das Treiben und Thun der Menschen auf Erden; das E-gewächs, ein Gewächs, welches in und über der Erde wächst; das E-gewand, ein irdisches, vergängliches Gewand; das E-gewimmel, das Gewimmel auf Erden, der auf Erden lebenden Menschen; der E-gott, überhaupt der Herr der Erde, der Mensch; besonders ein König, Fürst (Erdengott); das E-grab, ein Grab in der Erde, zum Unterschiede von einem Gewölbe; E-grau, E. u. U. w., grau wie die Erde; die E-grille, eine Art Grillen, welche sich unter der Erde aufhält und die Wurzeln des Getreides und anderer Gewächse abfrißt (Erdkrebs, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, Erdengerling, Gerstenwurm, Werre, Werle oder Twäre); die E-grube, bei den hohen Öfen, ein starker in die Erde gegrabener Kasten, in welchem die zu den Gußformen nöthige Erde mit Wasser begossen und mit den Füßen wohl durchknetet wird; das E-grün, bei den Mahlern eine mattgrüne Erdfarbe; der E-grund, in der Mahlerei, ein Stück des Erdbodens, das wenig beladen, weder mit Bäumen noch Gebäuden besetzt ist, und dem Gemählde zum Grunde dient; der E-gürtel, ein mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufender Strich Landes um die Erde (Zone): der heiße, die gemäßigten, die kalten Erdgürtel; das E-gut, in der Handlung, die Mittelsorte des Holländischen Blatttabaks, zum Unterschiede von dem Sandgute und dem besten Gute; E-haft, s. Erdenhaft; der E-halbmesser, der halbe Durchmesser der Erde, eine gerade Linie, die man sich vom Mittelpunkt der Erde bis zu ihrer Oberfläche gezogen denkt, und deren Länge vom Mittelpunkt bis zum Gleicher 860 Meilen beträgt; E-haltig, E. u. U. w., Erde enthaltend, in sich haltend; das E-harz, jeder brennbare Körper, der in Gestalt eines festen Harzes in der Erde gefunden wird (Erdfett, Bergharz), z. B. Bernstein; der E-hase, s. Springer; die E-haue, ein Werkzeug der Minengräber, die Erde damit zu hauen; der E-haufen, ein Haufen Erde; die E-höhle, eine Höhle in der Erde; der E-hopfen, ein Name der Johannspflanze, die dem Hopfen gleicht, aber niedrig und an der Erde bleibt; das E-hähnchen, bei Einigen ein Name der Hausotter; die E-hummel, s. Erdbiene; die E-hütte,

der Erde ähnlich: ein erdichteter Stoff.

Erdichten, th. Z., durch die Dichtkraft hervorbringen und zusammensetzen, meist nur in üblem Verstande: Ausflüchte erdichten; eine erdichtete Nachricht, eine falsche; eine Geschichte erdichten; durch Dichten oder durch ein Werk der Dichtkunst erlangen: sich Ruhm und Geld erdichten; der Erdichter, der etwas, eine Nachricht erdichtet; die Erdichtung, die Handlung des Erdichtens; etwas Erdichtetes.

Erdienen, th. Z., durch Dienen erwerben: sich (mir) ein kleines Vermögen erdienen, sich durch Ersparniß in seinem Dienste erwerben.

Erdig, E. u. U. w., Erde oder Erdtheile enthaltend, bei sich führend, an sich habend (vergl. damit erdicht); der Erdkäfer, s. Laufkäfer; die E-karte, s. Landkarte; die E-kastanie, eine Benennung der Erdnuß und des Rübenkerbels; der E-keim, in der Pflanzenlehre, eine Benennung solcher Keime, bei welchen die Samenlappen unter der Erde bleiben; die E-kiefer, eine bitter schmeckende Pflanze an sandigen Meerufern im südlichen Europa; eine Art Johannskraut; das sogenannte Schlagkraut, das wie Fichtenharz riecht und auch Feldzipresse heißt; der E-kloß, ein Klumpen zusammenhangender Erde, eine Erdscholle: die Erdklöße auf dem Felde klein schlagen; uneig., wie Erdenkloß, ein irdisches Geschöpf, dessen Körper zu Staub oder Erde wird; die E-kluft, eine Kluft in der Erde; die E-knollen, ein eßbares Knollengewächs; die Erdnuß; der E-kobalt, in den Bergwerken, derjenige Kobalt, der sich in Gestalt einer Erde oder eines Kalkes zeigt, und, nach Verschiedenheit seiner Arten, schwarz, braun, roth, gelb und weißlich ist (letzterer auch Lederkobalt); die E-kohle, eine von Erdpech durchdrungene zusammenhangende Erde, dunkelbraun und schwärzlich, zum Unterschiede von den Steinkohlen; das E-kohlenklein, in kleine Stücke zerbröckelte Erdkohlen; der E-körper, s. Erdball, Erdkugel; der irdische, vergängliche Körper des Menschen; das E-kraut, s. Erdrauch; der E-krebs, s. Erdgrille; der E-kreis, der ganze Kreis, d. h. die ganze Oberfläche der Erde mit dem, was darauf befindlich ist; der E-krokodill, die größte Art Eidechsen in Amerika und Ostindien, die auf dem festen Lande lebt (der Landkrokodill); die E-krone, s. Huflattig; die E-kröte, die gewöhnliche Art Kröten, welche sich in Erdlöchern, Kellern rc. aufhält (die Feldkröte, Gartenkröte), zum Unterschiede von der Wasserkröte; die E-kugel, unsere Erde; eine Kugel, welche diesen Weltkörper seiner Oberfläche nach im Kleinen vorstellt (Globus); in weiterer Bedeutung, auch die Abbildung der Erdoberfläche im Kleinen auf einer ebenen Fläche, eine Karte (Planiglobium, eine Erdkugelkarte); in der Feuerwerkerkunst, Luftkugeln, welche mit Sprühfeuern und

44*

Digitized by Google

die Kunde oder Wissenschaft von dem Zustande der Erdkugel, besonders ihrer Oberfläche (Geographie), E-kundig, E. u. U. w., zur Erdkunde gehörig, die Erdkunde betreffend, Erdkunde besitzend (geographisch); der E-kundige, -n, M. -n, der die Wissenschaft von dem Zustande der Erde inne hat, auch sie zu erweitern sucht (Geograph); die E-lage, oder das Erdlager, eine Lage, ein Lager von Erde, besonders die Lagen von Erde über einander, welche die Oberfläche der Erde bilden (die Erdschichten, Erdflötze), zum Unterschiede von den Steinlagen oder Steinschichten und Steinflötzen; das E-lager, so viel als Erdlage; ein Lager, eine Ruhestelle auf der Erde; die E-last, eine Last Erde oder eine große Erdmasse; das E-leberkraut, eine Art Flechte, die in den Wäldern auf der Erde um die Steine herum wächst, und breite ausgeschweifte, eingeschnittene Blätter hat, die oberwärts graulichblau oder schmuziggrün und unterwärts haarig und mit Adern durchzogen sind (auch Hundsflechte, weil sie ein Mittel gegen den Biß toller Hunde seyn soll); die E-lehre, die Lehre von der Erde überhaupt, ihrer Entstehung, Bildung, Oberfläche rc. (Geologie); die E-linie, in der Zeichenkunst und Mahlerei, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt (die Grundlinie); das E-loch, ein Loch, eine Öffnung in der Erde; in der Bienenzucht, ein Loch, welches man gegen den Herbst unter die Bienenkörbe im Walde, wenn das Heidekraut reiche Ausbeute gibt, gräbt, damit die Bienen von dem Korbe aus hineinbauen; Erdlos, E. u. U. w., ohne Erde, und uneig., vom Irdischen befreit, körperlos; die E-made, eine in der Erde lebende Made, auch wohl ein Regenwurm; uneig., aber niedrig, ein Mensch, der viel und emsig in der Erde gräbt; die E-mandel, die knolligen, den Mandeln ähnlichen Wurzeln einer Art des Zipergrases, welche man als einen Stellvertreter des Kaffees braucht, und diese Grasart selbst; das Erdmännchen, O. D. E-männlein, bei Abergläubischen eine Art Kobolde, die in Gestalt von Zwergen in der Erde unter den Häusern wohnen und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen; die E-masse, eine Menge über und neben einander gehäufter zusammenhangender Erde; die E-mast, im Forstwesen, alles Gewürm rc. in der Erde, welches die zur Mast getriebenen Schweine auswühlen und fressen (die Brutmast), zum Unterschiede von der Holzmast; die E-maus, eine Art Mäuse, mit eirundem Kopfe, stumpfer Schnauze, kleinem Maule und kahlen hervorragenden Ohren, welche unter der Erde lebt; ein Name der Erdnuß (auch Erdmäuschen); das E-meer, ein Meer auf der Oberfläche der Erde; in engerer Bedeutung, das Meer, mit welchem nach dem Schöpfungsgemählde Mosis die Erde anfangs

Erde, mit dem Nebenbegriffe der Schwäche und Vergänglichkeit; der E-messer, der die Erdmeßkunst versteht und ausübt (Geometer); die E-meßkunst, die Meßkunst, auf die Ausmessung der Erde und der auf ihr befindlichen Körper angewandt (Geometrie); die E-messung, die Ausmessung der Erde; dann die Wissenschaft derselben (mathematische Geographie); die E-mewe, eine Art Mewen in den nördlichen Gegenden von der Größe einer Ente, die rothe Füße hat und sich gern in den Kaninchenhöhlen aufhält; die E-milbe, eine Benennung aller derjenigen Milbenarten, welche sich nicht im Wasser aufhalten, wozu auch die Käsemilben gehören; die E-mistel, eine Art Nordamerikanischer Mistel, die einen krautartigen viereckigen Stamm und lanzenförmige Blätter hat und auf feuchten Wiesen wächst; E-mittelpünktig, E. u. U. w., was mit der Erde gleichen Mittelpunkt hat, wie die Mittagskreise, der Gleicher, der Thierkreis und die Mondbahn; das E-moos, auf der Erde wachsendes Moos, zum Unterschiede vom Baum- und Steinmoose, besonders der Bärlapp; die E-morchel, s. Trüffel; der E-mörser, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, um in Nothfällen die Stelle eines Mörsers zu vertreten, Steine und Granaten daraus zu werfen; die E-nähe, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem beide der Erde am nächsten stehen, im Gegensatze der Erdferne; die E-naturbeschreibung, die Beschreibung der Erde nach ihrer natürlichen Beschaffenheit (physische Geographie); ein Buch, welches eine solche Beschreibung enthält; der E-nebel, ein niedriger, sich dicht an der Erdoberfläche haltender Nebel; der Erdner, -s, der auf der Erde lebt, der Mensch; die Erdnuß, die knolligen Wurzeln einer Art Platterbsen, und die Pflanze, an der sie hangen, die rankig, den Vogelwicken ähnlich, auf Äckern und Wiesen wächst und Schoten trägt. Die Wurzeln ißt man wie die Wassernüsse und nennt sie, wegen der Fäserchen an denselben, die Mäuseschwänzen ähneln, auch Erdmäuse, Erdmännchen und außer dem noch Erdeicheln, Erdfeigen, Ackereicheln; die Amerikanische Erdnuß hat ebenfalls knollige und eßbare Wurzeln, deren Geschmack dem der Artischocken ähnlich ist; die knollige, fleischige und eßbare Wurzel einer in Wäldern und felsigen Gegenden wachsenden Pflanze und diese Pflanze selbst (Erdkastanien); ein Name der Ackerzwiebel oder Vogelmilch; die E-oberfläche, die Oberfläche der Erde; der E-ochse, ein Ziefer von bläulicher Farbe, mit sechs Füßen, welches sich in der Erde aufhält und die Larve des Mistkäfers ist; das E-öl, ein dem Öle ähnlicher Saft, der an einigen Orten aus der Erde quillt (Steinöl).

Digitized by Google

Er-donnern, unth. Z., anfangen zu donnern; ein fürchterliches, dem Donner ähnliches Geräusch hervorbringen.

Er-dorren, unth. Z. mit seyn, dürre werden, verdorren, vertrocknen.

Erdpech, s., ein zähes, dem Peche ähnliches Erdharz, z. B. das Judenpech; der E-pfau, s. Kirschisop; der E-pfriem, s. Genster; der E-platz, der freie Platz für die Zuschauer im Schauspielhause, der sich vor der Bühne gleich hinter den Tonspielern auf der Erde befindet (Parterre); der E-pol, die Pole oder festen Punkte der Erdkugel, um welche sie sich drehet, zum Unterschiede von den Welt- und Himmelspolen; der E-punkt, ein Punkt, Standpunkt auf der Erde; überhaupt irgend ein zu einem gewissen Zwecke angenommener Punkt oder Ort auf der Erde; die E-ralle, eine Art Rallen, die sehr fett ist und wegen ihres zarten Fleisches geschätzt wird; die E-ratte, eine Art rothbrauner Ratten, die den jungen Hühnern nachstellt; der E-rauch, eine saftige, bitter schmeckende Pflanze, die auf Feldern und in schattigen Gegenden wächst und deren Saft sehr heilsam ist (Ackerraute, Feldraute, Feldrauch, Taubenkropf, Katzenkerbel, Hohlwurz, Grünwurzel, Nonnenkraut, Feldkraut, Erdkraut, Krätzheil, Alprauch).

Er-dräuen, th. Z., durch Dräuen oder Drohen erlangen: sich (mir) Achtung.

Erd-räumer, m., eine vorn gebogene Schaufel, mit welcher die Minengräber die Erde um sich ziehen (die Kratze, Krücke).

Er-drehen, th. Z., von der Stelle drehen.

Erd-reich, s., die ganze Oberfläche der Erde, auch zuweilen die Erdkugel selbst; ein Theil der Erdoberfläche, ein Reich auf Erden; dann s. Boden: gutes fettes Erdreich.

Er-dreisten, zrckf. Z., sich (mich) erdreisten, dreist seyn.

Er-dreschen, th. Z., unregelm. (s. Dreschen), durch Dreschen erwerben.

Er-drillen, th. Z., durch Drillen, ungestümes, lästiges Bitten erlangen.

Er-dringen, th. Z., unregelm. (s. Dringen), durch Drang erlangen.

Er-drohen, th. Z., durch Drohen erlangen: etwas.

Erd-rohr, s. Erdfernrohr; die E-röhre, bei den Brunnenmachern, eine Röhre bei einer Pumpe mit einer Vorlegung, die in die Erde versenkt wird.

Er-drönen, unth. Z. mit haben, drönen, in verstärkter Bedeutung.

Erd-rose, w., eine Art wilder Rosen und deren Strauch.

Er-drosseln, th. Z., durch Zusammenschnürung der Luftröhre tödten: einen; sich (mich) selbst erdrosseln.

Erd-rübe, w., ein Name der Erdäpfel, Erdbirnen; s. Torsche.

Er-drücken, th. Z., mit Nachdruck drücken, daß man den Druck verspürt; zu Boden drücken, zerdrücken.

Erd-rücken, m., eine Erhöhung auf der Oberfläche der Erde, die sich in die Länge erstreckt (ein Bergrücken, wenn sie sehr hoch ist); das Erdrund, s. Erdenrund; der E-sack, mit Erde ausgefüllte Säcke, deren man sich im Kriege bedient, Schutzwehren daraus zu machen; der E-saft, jede unter der Erde befindliche zähe Flüssigkeit, z. B. Erdpech, Erdharz; das E-salz, ein Salz, das an der Erde anschießt, Salpeter; der E-sand, der auf und unter der Oberfläche der Erde befindliche Sand, zum Unterschiede vom Fluß- und Meersande; die E-säure, eine Säure, welche sich in der Erde befindet; die E-schabe, ein schwarzer, hartschaliger Käfer ohne Flügel, der in feuchten Winkeln und Kellern lebt und beim Anfassen einen stinkenden Saft von sich spritzt (die Stinkschabe); der E-schaber, bei den Minengräbern, ein eisernes gekrümmtes Werkzeug mit zwei Stielen, die Erde damit wegzuschaben; das E-schaf, -es, M. -e, ein Name des Schafkameels; die E-schau, M. -en, in den Marschgegenden, die erste Besichtigung der Deiche im Frühlinge (die Krautschauung); die E-scheibe, die Erde als eine Scheibe vorgestellt, wie sie sich die Alten dachten; die E-schicht, s. Erdlage; die E-schildkröte, Schildkröten, welche sich auf dem Lande aufhalten; die E-schlange, Schlangen, welche sich auf dem Lande aufhalten (Feldschlangen); der E-schmied, s. Holzwurm; die E-schnake, eine Schnakenart oder eine Art großer Mücken, welche ihre Eier in die Erde an die Baumwurzeln legt (die Erdfliege); die E-schnecke, diejenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben und sich auf der Erde aufhalten (Landschnecken); auch die nackten Schnecken; die E-schocke, Benennung der Artischocke im gemeinen Leben; die E-scholle, eine Scholle oder großer Klumpen zusammenhangender Erde (Erdkloß); die E-schwalbe, eine Art Schwalben, erdfarbig mit einem weißen Ringe, die in tiefen Löchern an steilen Ufern überwintert (Uferschwalbe, Wasserschwalbe, Sandschwalbe, Rheinschwalbe); der E-schwamm, Schwämme, welche auf und aus der Erde wachsen, zum Unterschiede von den Baum- und Meerschwämmen; uneig. ein einfältiger Mensch; das E-schwarz, bei den Mahlern, eine Art Erdkohlen, die fein zerrieben wird und deren sie sich zur Kalkmahlerei bedienen; der E-schwefel, s. Bärlapp; das E-schwein, ein Name des Amerikanischen Ameisenfressers; die E-seife, in den Bergwerken, eine sehr weiße Erde, deren man sich zum Waschen leinener Sachen bedient; der E-sperling, s. Wiesenlerche; der E-spiegel, bei Abergläubischen, ein Spiegel, in welchem sie die unter der Erde befindlichen Schätze wollen sehen können; die E-spinne, eine Spinne, die sich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält, zum Unterschiede von Haus-, Mauer- und Wasserspinnen; das E-spinnenkraut, eine Pflanze,

Digitized by Google

Erdspitze, eine Spitze der Erde oder des festen Landes, welche sich in das Wasser hineinstreckt (die Landspitze); der E-stein, ein Adlerstein, der Erde in sich enthält; der E-stern, ein Name des Mondkrautes, oder der Mondraute; auch die Erde, als ein Stern betrachtet; der E-stoß, eine kurze Erschütterung der Erde; eine einzelne heftige Erschütterung bei einem Erdbeben; uneig., eine wichtige, große Wirkung habende Begebenheit; der E-strich, der Raum zwischen gewissen Kreisen, welche man sich mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufend um die Erdkugel gezogen denkt (Zone, Erdgürtel): der heiße Erdstrich, der Theil der Erdoberfläche unter dem Gleicher und zwischen den beiden Wendekreisen; die gemäßigten Erdstriche, die Theile zwischen den Wende- und Polkreisen; die kalten Erdstriche, die von den Polzirkeln eingeschlossenen Theile; in engerer Bedeutung ist Erdstrich auch eine Gegend der Erdoberfläche in Ansehung ihrer Luftbeschaffenheit: ein rauher Erdstrich; die E-stufe, eine Stufe, ein Absatz der Erde, besonders an der Seite eines Berges (Terrasse); die E-tafel, eine Tafel, Karte, auf welcher die Gestalt der Erde, nach der Lage des festen Landes auf derselben, abgebildet ist; das E-talg, ein weiches Bergharz, das fettig wie Talg ist; das E-thal, die Erde, als Aufenthaltsort der Menschen mit einem Thale verglichen; das E-thier, ein auf der Oberfläche der Erde lebendes Thier, zum Unterschiede von den Wasserthieren; die E-toffel, s. Kartoffel; der E-torf, Erde, die von Bergöl durchdrungen ist.

Er-dulden, th. Z., geduldig ertragen: alles Unangenehme, Kälte, Hitze und Hunger.

Erd-umfasser, m., der die Erde gleichsam umfasset.

Er-dummen, unth. Z. mit seyn, dumm werden.

Erd-umschiffer, m., der die Erde umschifft; die E-umschiffung, die Umschiffung der Erdkugel; der E-umsegler, der die Erde umsegelt; die E-umsegelung, eine Umsegelung der Erdkugel; der E-umstürmer, der die Erde, das feste Land umstürmt.

Er-dunkeln, unth. Z. mit seyn, dunkel werden, dunkel zum Vorschein kommen.

Erd-ursprung, m., ein irdischer Ursprung, der Ursprung, die Entstehung aus Erde.

Er-dursten, unth. Z. mit seyn, durstig werden; vor Durst umkommen, verdursten.

Erdverderbend, E. u. U. w., die Erde verderbend; der E-vielfuß, eine Gattung des Vielfußes, die auf jeder Seite hundert Beine hat, zwei bis vier Zoll lang (Tausendfuß); das E-volk, ein Volk der Erde; der E-wahrsager, der aus der Erde oder dem Sande wahrsagt; die E-wahrsagerei, die Wahrsagerei aus der Erde oder dem Sande; E-wärts, Umst. w., nach der Erde zu, gegen die Erde hin; das E-wasser, Wasser, welches auf und in der Erde

Oberfläche, aus festem Lande und Wasser bestehet; die E-weichsel, eine Art wilder Kirschen, die erst im August reif werden; die E-weide, eine Art niedriger, an der Erde hinkriechender Weiden; ein Name der Buschweide; der E-weihrauch, s. Bathengel; das E-werk, ein Festungswerk, das bloß von Erde aufgeführt ist; die E-winde, eine auf der Erde senkrecht stehende Winde; eine der Winde ähnliche, auf Äckern wild wachsende Pflanze, die einen niedrigen gestreckten Stamm hat; der E-winkel, ein Winkel, ein unbekannter Ort auf der Erde; der E-wolf, ein Name der Maulwurfsgrille; der E-wurf, in der Geschützkunst, ein Wurf aus einem Erdmörser, auch wohl dieser Erdmörser selbst; der E-wurm, ein in der Erde lebender Wurm, vorzugsweise der Regenwurm; uneigentlich und verächtlich, ein Mensch, der am Irdischen, Kleinlichen rc. hängt; die E-wüste, eine Wüste auf Erden; die ganze Erde als eine Wüste; das E-zeislein, -s, ein bräunlichgraues vierfüßiges Thier von der Größe eines Marders mit einem langen Schwanze und ohne äußere Ohren, im südlichen Europa (die Zieselratte, Zieselmaus); der E-zirkel, gewisse Zirkel, die man sich auf der Oberfläche der Erde gezogen denkt, z. B. der Gleicher, die Mittagskreise, die Wendekreise, Polkreise rc., zum Unterschiede von den Welt- und Himmelszirkeln; die E-zunge, ein schmaler Strich Landes, der sich weit hin ins Meer erstreckt (Landzunge).

*Erebus, m., die Unterwelt.

Ereifern, 1) unth. Z. mit seyn, eifrig, zornig werden: er ereiferte über den Knaben; 2) zrckf. Z., sich (mich) ereifern.

Ereignen, zrckf. Z., sich ereignen, sichtbar werden, sich zutragen: der Fall ereignete sich; das Ereigniß, -sses, M. -sse, etwas, das sich ereignet, eine Begebenheit.

Ereilen, th. Z., eilend einholen; uneig., das Alter, das Unglück wird dich ereilen. Bei den Jägern ereilet der Hirsch die Vorderfährte, wenn er mit dem Hinterfuße gerade in dieselbe tritt.

*Eremit, m., ein Einsiedler, Waldbruder; die Eremitäge, die Einsiedelei.

Ererben, th. Z., durch Erbschaft erlangen: einen Ring; uneig., überhaupt zum Besitz einer Sache gelangen: das ewige Leben ererben.

Erfabeln, th. Z., etwas Fabelhaftes ersinnen.

Erfachen, th. Z., auffachen, aufregen; eig. und uneig.: das Feuer, den Eifer.

Erfahren, unregelm. (s. Fahren), th. Z., überfahren, todt fahren: ein Kind; durch Fahren erwerben: ich habe mir ein kleines Vermögen erfahren; so viel als prüfen: erforsche mich Gott und erfahre mein Herz; mittelst der Sinne empfinden, erkennen: durch das Gefühl erfahren, ob etwas fein oder grob sey; besonders von unangenehmen Dingen: Kummer, Noth, Unglück erfahren.

Digitized by Google

ob das Wasser gefallen wäre; besonders für hören: eine Neuigkeit erfahren.

Erfáhren, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit voll erfahren, der viele Erfahrungen gemacht hat: ein erfahrner Mann, ein erfahrner Lehrer, Seemann rc. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle: der Rechte erfahren seyn; die Erfáhrenheit, der Zustand, da man viele Erfahrungen gemacht hat; die Erfáhrniß, im O. D. für Erfahrenheit, auch für Erfahrung; die Erfáhrung, M. -en, der Zustand, da man etwas erfähret, durch die Sinne Kenntniß von etwas erlangt: etwas aus Erfahrung wissen; aus der Erfahrung lernen; die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterinn; besonders die Erfahrung durch das Gehör: etwas in Erfahrung bringen; dasjenige, was man erfährt: Erfahrungen machen; ein Mann von großer Erfahrung. In der Weltweisheit, eine durch die Sinne erlangte Kenntniß: aus Erfahrung, durch Erfahrung (a posteriori); der Erfáhrungsarzt, ein Arzt, der seine Kenntnisse besonders aus Erfahrung hat (empirischer Arzt); der E-begriff, ein Begriff, den man durch Erfahrung erlangt hat; der E-beweis, ein Beweis, den man aus der Erfahrung hernimmt; der E-kreis, der Kreis, die Lage und Verhältnisse, in welchen man Erfahrungen sammelt; die E-kunde, die Kunde, Kenntniß, durch Erfahrung, aus der Erfahrung geschöpft (Empirie); E-los, E. u. U. w., ohne Erfahrung, keine Erfahrung habend; E-mäßig, E. u. U. w., von der Erfahrung abhängig, der Erfahrung gemäß (empirisch); E-reich, E. u. U. w., an Erfahrungen reich; der E-satz, ein aus der Erfahrung genommener Satz (ein empirischer Satz); die E-seelenkunde und E-s-lehre, die Seelenkunde, die sich auf Erfahrungen gründet (empirische Psychologie); der E-weise, ein Weiser, der seine Weisheit auf Erfahrungssätze gründet (empirischer Philosoph); das E-wesen, verächtlich für Erfahrung, Erfahrungskunde (Empirie).

Erfállen, unregelm. (s. Fallen), 1) th. Z., zu Tode fallen, im Fallen treffen und tödten: einen erfallen, von einer Höhe herab auf ihn fallen und dadurch tödten; 2) zrckf. Z., sich (mich) erfallen, sich zu Tode fallen.

Erfássen, th. Z., fassen, fassend ergreifen, mit dem Begriffe der Zweckerreichung, der Besitznahme: einen; uneig., plötzlich befallen: ihn, sie; auffassen, fest halten: einen Begriff.

Erféchtbar, E. u. U. w., was erfochten werden kann; Erféchten, th. Z., unregelm. (s. Fechten), durch Fechten erhalten: einen Sieg; sich (mir) viele Ehre erfechten; durch Fechten oder Betteln in den Häusern erlangen; der Erféchter, der etwas, einen Sieg erficht.

Erfeilen, th. Z., mit der Feile angreifen: ein Metall.

Erfíedeln, th. Z., durch Fiedeln, schlechtes Geigen erwerben: sich (mir) sein Brod.

th. Z., für finden, gewahr werden, antreffen: einen; nach vorhergegangener Prüfung erkennen: einen als seinen Feind erfinden; besonders etwas hervorbringen, was vorher noch gar nicht, oder doch nicht auf diese Art da war: etwas Nützliches, neue Muster, die Buchdruckerei, die Luftpumpe, das Glas; sich (mir) etwas erfinden.

Anm. Erfinden wird oft mit entdecken verwechselt. Letzteres kann nur gebraucht werden von Dingen, die schon da, aber nicht bekannt waren, daher besonders von Ländern: Amerika ist von Kolumbus entdeckt, aber das Pulver ist erfunden worden (s. Entdecken).

Erfínder, m., -s, die Erfínderinn, M. -en, eine Person, die etwas erfindet; Erfínderisch, E. u. U. w., Anlage habend, um Sachen rc. zu erfinden (erfindsam): ein erfinderischer Kopf; Erfínderreich, E. u. U. w., reich an Erfindern: Deutschland ist sehr erfinderreich; Erfíndsam, E. u. U. w., s. Erfinderisch; die Erfíndung, M. -en, die Handlung des Erfindens; die Erfindung des Pulvers, neuer Wahrheiten; eine erfundene Sache oder Wahrheit: die Taschenuhren sind die Erfindung eines Nürnbergers; zuweilen, aber nicht gut für Erfindsamkeit; Erfíndungsfähig, E. u. U. w., fähig Erfindungen zu machen; die E-gabe, die Gabe, Erfindungen zu machen; der E-geist, der Geist der Erfindung, die natürliche Anlage des Geistes, Erfindungen zu machen; die E-kunst, die Kunst zu erfinden; E-reich, E. u. U. w., reich an Erfindungen, erfindsam; E-voll, E. u. U. w., viele Erfindungen machend.

Erfíschen, th. Z., auffischen, und uneig., durch List in seine Gewalt bekommen: etwas.

Erflámmen, unth. Z. mit seyn, in Flammen gerathen, besonders uneig.

Erflättern, th. Z., flatternd erreichen.

Erfléhen, th. Z., durch Flehen erlangen: etwas; ich erflehe mir nur Gesundheit; durch Flehen rühren, erweichen: die Menschen.

Erflícken, th. Z., durch Flicken, durch Zusammennähen der Flecke zuwege bringen.

Erflíegen, th. Z., unregelm. (s. Fliegen), fliegend erreichen, im Fliegen einholen, eig. und uneigentlich.

Erflíehen, th. Z., unregelm. (s. Fliehen), fliehend erreichen, einen Ort erreichen, indem man einem andern entfliehet.

Erfling, m., -es, M. -e, s. Kühling.

Erflúnkern, th. Z., die Wortmilde für erlügen.

Erfóderlich, E. u. U. w., was zu einer Sache erfodert, als nothwendig erkannt wird: den erfoderlichen Fleiß auf etwas verwenden. Erfódern, th. Z., zu sich fodern, im O. D.: einen, auch von Sachen: Geld. Uneig.: die Umstände erfodern es, machen es nothwendig; die Arbeit erfodert viel Fleiß und Zeit; das Erfóderniß, -sses, M. -sse, der

Digitized by Google

Anm. Im gemeinen Leben gewöhnlich erforderlich, erfordern ꝛc., welche Form härter ist. Es muß frei stehen, beide nach Umständen zu gebrauchen, doch gewinnt der Wohllaut durch Weglassung des r. S. Fodern.

Erfolg, m., -es, M. -e, überhaupt, was auf etwas Anderes erfolgt, der Verfolg: den Erfolg berichten; in engerer Bedeutung, was auf eine Ursache als Wirkung folgt, die Folgen: der Erfolg entsprach den Erwartungen; der Ausgang einer Sache: der Erfolg wird es lehren. **Erfolgen**, unth. Z. mit seyn, auf etwas folgen: es erfolgte ein tiefes Schweigen; besonders, als Wirkung auf eine Ursache folgen: auf solche Verschwendung mußte nothwendig Armuth erfolgen; Erfolgvoll, E. u. U. w., reich an Erfolg, sehr wirksam.

Erforderlich, **Erfordern**, **Erforderniß**, s. Erfoderlich ꝛc.

Erforschen, th. Z., durch Forschen erfahren oder zu erforschen suchen: die Ursache eines Dinges, den Zusammenhang einer Begebenheit, die Wahrheit; dann, prüfen, untersuchen: sich (mich) selbst, sein Herz; Erforscher, m., -s, eine Person, die etwas erforschet; die Erforschungsstunde, die Stunde der Erforschung, Prüfung.

Erfragen, th. Z., durch Fragen erfahren, herausbringen: einen, ihn.

Erfrechen, zrck. Z., sich (mich) erfrechen, mit Frechheit etwas thun.

Erfreien, th. Z., durch Freien oder Heirathen erlangen: ein Gut.

Erfremden, unth. Z. mit seyn, fremd werden.

Erfreuen, 1) th. Z., Freude machen, verschaffen: dein Wohlbefinden erfreuet mich; erfreuen Sie mich durch Ihren Besuch; dann, lustig, aufgeräumt machen: der Wein erfreuet des Menschen Herz. 2) zrck. Z., sich (mich) erfreuen, Freude empfinden, über Andere. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: sich einer Sache erfreuen; uneig. f. genießen: du wirst dich dessen nicht lange zu erfreuen haben; Erfreulich, E. u. U. w., was Freude verursacht: eine erfreuliche Begebenheit, Nachricht; es ist mir erfreulich.

Erfreveln, th. Z., durch Freveln erlangen, und durch Frevelthaten verdienen.

Erfrieren, unth. Z., unregelm. (s. Frieren) mit seyn, durch Frost getödtet werden: ein Mensch ist erfroren; uneig.: alle Nußbäume sind erfroren; in weiterer Bedeutung, durch den Frost des Gefühls beraubt werden: ihm sind Nase und Ohren erfroren; erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben auch als zrck. Z., er hat sich (mir) die Finger erfroren; dann auch bloß vom Frost durchdrungen werden, einen hohen Grad der Kälte empfinden: ich bin ganz erfroren; erfroren aussehen. In der Scheide- und Probekunst erfrieren die Proben, d. h. die Metalle, wenn die Schmelztiegel wegen Mangel der Hitze nicht gehörig treiben oder gar zu treiben aufhören.

Dinge: die Blumen mit kaltem Wasser; sich (mich) erfrischen, sich durch etwas Kühlendes erquicken. Die Goldschläger erfrischen die Hautformen, wenn sie dieselben, nachdem sie durch vieles Schlagen schlecht geworden sind, mit weißem Wein bestreichen und dadurch wieder stark oder straff machen. Bei den Seidenfärbern heißt die Seide erfrischen, sie nach dem Alaunen klopfen und waschen; die Erfrischung, M. -en, die Handlung des Erfrischens; etwas Erfrischendes, erfrischende Speisen, Getränke; das Erfrischungseinlager, ein Einlager der Soldaten in die Städte und Dörfer, damit sie sich nach ausgestandenen Beschwerlichkeiten erfrischen oder erholen (Erfrischungs-Quartier).

Erfrüchten, th. Z., Frucht erzielen, sich Vortheil verschaffen.

Erfüllen, 1) th. Z., voll machen, anfüllen, ausfüllen, besonders im H. D.: ein Gefäß mit Wein. Uneig., ganz einnehmen: diese glückliche Begebenheit erfüllet dein Herz; reichlich mit etwas versehen: du erfüllest alles, was lebet mit Wohlgefallen, du sättigest alles mit Wohlgefallen; voll machen, das größte Maß, den höchsten Grad erreichen, in der biblischen Schreibart: meine Zeit ist noch nicht erfüllet; vollkommen machen, zur Reife bringen; besonders einer Pflicht Genüge thun: sein Versprechen, seine Zusage, sein Gelübde erfüllen; eines Wunsch, Bitte erfüllen. 2) zrck. Z., sich erfüllen, sich anfüllen. So erfüllet sich bei den Jägern das Wildbret, wenn es sich satt frißt. Die Erfüllung, die Handlung des Erfüllens; der wirkliche Erfolg einer vorhergesagten Sache; der Erfüllungseid, in den Rechten, ein Eid, welcher bei mangelhaftem Beweise demjenigen Theile, auf dessen Seite die größte Wahrscheinlichkeit ist, zuerkannt wird, um das Mangelhafte des Beweises dadurch zu erfüllen oder zu ergänzen (der Ergänzungseid).

Erfunkeln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu funkeln, funkelnd sichtbar werden.

Ergänzen, th. Z., durch Hinzufügung des Fehlenden ganz machen; eig. und uneigentlich: baufällige Häuser ergänzen, im O. D. sie ausbessern; eine Stelle in einem Buche, ein Buch ergänzen; der Ergänzer, -s, der etwas ergänzt; der Ergänzungsband, derjenige Band eines Werkes, welcher Berichtigungen, Nachträge ꝛc. enthält und dasselbe ergänzen soll (Supplementband); der E-bogen, ein Bogen, welcher statt eines in einem Buche fehlenden Bogens gegeben und durch welchen das Buch ergänzt wird (Defektbogen); der E-eid, s. Erfüllungseid; das E-gesetz, ein zu andern Gesetzen hinzugefügtes Gesetz, das etwas Mangelhaftes verbessert; die E-mannschaft, im Kriegswesen, diejenige Mannschaft, welche zur Ergänzung der übrigen dient (Depot); das E-pferd, im Kriegswesen, Pferde, welche zur Ergänzung der ab-

Digitized by Google

räthe aller Art, welche zur Ergänzung des Fehlenden dienen (Depot); das E-wörterbuch, ein Wörterbuch, welches zur Ergänzung oder Vervollständigung andrer mangelhafter dient.

Ergärnen, th. Z., ins Garn ziehen, fangen, und uneigentlich, durch List, Künste rc. in seine Gewalt bringen: einen.

Ergättern, th. Z., lauernd und durch List ausfindig machen, in seine Gewalt bekommen: etwas.

Ergèben, unregelm. (s. Geben), 1) th. Z., in eines Andern Gewalt geben: welch Volk seinen Hals ergibt unter das Joch des Königs zu Babel; sich (mich) ergeben; sich in eines Andern Gewalt geben: die Soldaten ergeben sich zu Gefangenen; die Stadt ergab sich dem Feinde. Uneig., sich in etwas ergeben, sich geduldig darein finden: sich in den göttlichen Willen ergeben. Sich einem ergeben, sich ihm ganz widmen, sich ihm ganz überlassen; sich dem Trunke, der Wollust ergeben; zeigen, beweisen: das ergibt die Erfahrung. 2) zrck. Z., sich ergeben, sich begeben, sich zutragen: es hat sich eine merkwürdige Veränderung ergeben; sich als Folge gleichsam geben, folgen; hieraus ergibt sich. Ergèben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von ergeben, gewidmet, geweiht: einer Person ergeben seyn, sich ihrem Dienst gewidmet haben; einer Sache, dem Trunke, den Wissenschaften ergeben seyn, sich von ihr beherrschen lassen. In der Höflichkeitssprache: ich bin Ihr ergebener, ergebenster Diener; ich bitte, danke ergebenst; daher die Ergèbenheit; das Ergèbniß, -sses, M. -sse, was sich aus etwas ergibt, daraus folgt (Resultat). In der Rechenkunst, diejenige Größe oder Zahl, die sich aus der Vermehrung zweier andrer mit einander ergibt (Faktum, Produkt); die Ergèbung, die Handlung des Ergebens; der Zustand, da man sich in etwas ergeben hat; der Ergèbungsmarsch, im Kriegswesen, ein Marsch, welcher geschlagen wird, wenn man sich ergibt (Chamade); das E-zeichen, im Kriegswesen, ein Zeichen (z. B. der E-marsch), um anzuzeigen, daß man sich ergeben wolle.

Ergègnen, unth. Z., in der Rechtssprache so viel als entgegnen, dagegen anführen.

Ergēhen, unregelm. (s. Gehen), 1) th. Z., bis zu Ende gehen; durch Gehen erhalten, durch Gehen sich verschaffen: sich (mir) ein gutes Bothenlohn ergehen; 2) zrck. Z., sich (mich) ergehen, sich durch Gehen eine Leibesbewegung machen, und sich dadurch erholen; 3) unth. Z. mit seyn, gleichsam aus einem Orte gehen, in uneigentlicher Bedeutung, s. ausgehen, bekannt gemacht werden, von Befehlen: es erging ein Befehl; eine Verordnung; ein Urtheil ergehen lassen; etwas über sich ergehen lassen, es geduldig erfolgen; 4) unpers. Z., das Verhältniß der Begebenheiten und Veränderungen zu uns und ihre Einwirkung auf uns anzudeuten: es ist mir schlecht ergangen; es wird ihm übel ergehen. Im O. D. auch mit haben; der Ergēhungsplatz, ein Platz, auf welchem man sich ergehen kann (die Wandelbahn, Promenade).

Ergeigen, th. Z., durch Geigen erwerben: sich (mir) Geld, Beifall.

Ergeizen, th. Z., durch Geiz erwerben: sich (mir) großes Vermögen.

Ergèlben, unth. Z. mit seyn, gelb werden.

Ergètzbar, E. u. U. w., was ergetzt werden kann. Ergètzen, 1) th. Z., eine lebhafte, sinnliche Freude, ein großes Wohlgefallen verursachen: einen ergetzen; dieser Anblick ergetzet mich; 2) zrck. Z., sich (mich) ergetzen, lebhafte Freude, hohes Wohlgefallen über etwas empfinden: sich an einer Sache ergetzen. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle: da will ich mich meines Herzleids ergetzen; der Ergètzer, -s, der Andere ergetzt; Ergètzlich, E. u. U. w., ergetzend, was ergetzet: eine ergetzliche Unterhaltung; die Ergètzlichkeit, M. -en, die ergetzende Eigenschaft einer Sache; eine ergetzende Sache selbst; die Ergètzung, M. -en, die Handlung des Ergetzens; eine ergetzende Sache, ein hohes Vergnügen.

Ergiebig, E. u. U. w., viel gebend, woraus man viel gewinnt: das Getreide ist sehr ergiebig, hat viele Körner, gibt viel Mehl; ein ergiebiges Bergwerk, das viel Ausbeute gibt; uneigentlich: sein Erfindungsgeist ist eine ergiebige Fundgrube für ihn. Im O. D. zuweilen für beträchtlich: einen ergiebigen Beitrag an Gelde thun.

Ergießen, unreg. (s. Gießen), 1) th. Z., ausgießen: der Strom ergießt sein Gewässer ins Meer, und uneigentlich: er ergießt seine ganze Zärtlichkeit über mich; 2) zrck. Z., sich (mich) ergießen; seinen Ausfluß haben: der Strom ergießt sich in das Meer; uneigentlich, Gefühle, die sich in sanften Thränen ergießen; sich in Fülle verbreiten, ausbreiten: der Strom ergießt sich über das Land, überschwemmt es; die Galle ergießt sich, tritt aus der Gallenblase zu häufig in den Magen. Uneig., sich in einen Strom von Worten ergießen, viele Worte machen; sich in Lobeserhebungen ergießen.

Ergirren, th. Z., durch Girren erhalten: von seiner Schönen Erhörung.

Erglänzen, 1) unth. Z. mit haben, hell glänzen, glänzend in die Augen fallen: die Flur erglänzt; 2) th. Z., mit seinem Glanze erleuchten.

Erglimmen, unth. Z., unreg. (s. Glimmen), anfangen zu glimmen, sich glimmend zeigen.

Erglühen, 1) unth. Z. mit seyn, glühend werden: das Eisen erglühet; uneigentlich, eine glühend rothe Farbe bekommen; mit glühen-

Google

glühen machen, in Glut setzen.
*ergo, folglich, also, daher.
Ergötzen, s. Ergetzen.
Ergräben, th. Z., unregelm. (s. Graben), durch Graben erwerben, erhalten: sich (mir) seinen Lebensunterhalt.
Ergrämen, th. Z., durch Grämen zuziehen: sich (mir) eine Krankheit.
Ergraüen, unth. Z. mit seyn, grau werden, alt werden: im Dienste des Staates ergraüen; anfangen zu grauen, zu dämmern, vom Tage; von Grauen ergriffen werden.
Ergraüsen, 1) unth. Z. mit seyn, Grausen empfinden, von Grausen ergriffen werden: die Seele ergrauset mir; 2) th. Z., mit Grausen erfüllen.
Ergreifen, th. Z., unreg. (s. Greifen), schnell greifen und fest halten: einen Stein, einen bei der Hand, beim Arme ergreifen; die Waffen ergreifen. Uneig., plötzlich finden und fest halten: einen auf frischer That ergreifen: mit dem Blick ergreifen, d. h. ertappen, erreichen; plötzlich überfallen, erfüllen: Angst hat mich ergriffen. Auch vom Feuer, von Krankheit: das Feuer ergriff das Haus; wählen und gebrauchen: er ergriff in der Noth dieses Mittel; einen Rath, einen Vorschlag ergreifen; den Weg Rechtens ergreifen, ihn einschlagen; Eines Partei ergreifen, auf seine Seite treten; die Flucht ergreifen, fliehen; gleichsam mit dem Verstande greifen, begreifen: ich ergreife Gott nicht.
Ergrimmen, 1) unth. Z. mit seyn, in Grimm gerathen, grimmig, sehr zornig werden. Mit dem dritten Falle: einem ergrimmen, in heftigen Zorn gegen ihn gerathen; 2) th. Z., grimmig machen: einen; ergrimmt sagen.
Ergrößern, 1) unth. Z. mit seyn, größer werden; 2) zrkf. Z., sich ergrößern, größer werden: die Schatten von den hohen Bergen ergrößern sich.
Ergrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen: die Ursache, die Wahrheit; durch Grübeln erlangen.
Ergründen, th. Z., den Grund erforschen, finden: die Tiefe des Sees ist an manchen Stellen nicht zu ergründen. Uneig., alles, bis auf den Grund begreifen: die Ursachen der Dinge ergründen; das Wesen der Gottheit; der Ergründer, -s, der etwas ergründet, ein tiefsinniger Kopf; Ergründlich, E. u. U. w., was sich ergründen läßt; eig. und uneigentlich; die Ergründlichkeit, die Eigenschaft, Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie ergründet werden kann.
Ergrünen, unth. Z. mit seyn, grün werden.
Ergucken, th. Z., ersehen, mit den Augen erreichen.
Ergüß, m., -sses, M. -güsse, der Zustand, da sich etwas ergießt und die Handlung des Ergießens: der Erguß der Quelle, und

gangenen Zeit von erheben, in die Höhe hebend, hervorragend. Als solches heißt es eigentlich erhoben, wie es auch in der eigentlichen Bedeutung häufig so gebraucht wird, z. B. mit gen Himmel erhobenen Händen beten. Eben so: eine erhobene Gegend; ein erhobener Ort; erhobene Arbeit, solche metallene Arbeit, wo allerlei Gestalten über der Grundfläche erhoben gegossen werden, oder steinerne und hölzerne Arbeit, wo allerlei Gestalten über der Grundfläche erhoben ausgearbeitet sind (en relief); ein erhobener Berg u. s. w. Doch lautet es in diesen Beispielen sehr oft erhaben. Ganz besonders aber in der uneigentlichen Bedeutung, andre ähnliche Dinge so weit übertreffend, daß Bewunderung und Ehrfurcht dadurch erweckt wird: erhabene Gesinnungen; erhabene Denkart; die erhabene Schreibart; der Dichter strebt nach dem Erhabenen; die Erhabenheit, M. -en, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie erhoben oder erhaben ist: die Erhabenheit des Berges, die Erhabenheit der Gesinnungen, der Tugend; etwas über der Oberfläche einer Sache Hervorragendes: Erhabenheiten der Haut, der Erdoberfläche ꝛc.; ein Titel der Hauptpriester oder andrer vornehmer Geistlichen (Eminenz).
Erhacken, th. Z., mit der Hacke, der Axt eindringen, durchdringen, durch Hacken sich verschaffen, erwerben: sich (mir) sein Brod.
Erhädern, th. Z., durch Hadern, Streiten erlangen.
Erhällen, unth. Z. mit seyn, laut hallen, wiedertönen.
Erhältbar, E. u. U. w., was zu erhalten ist, erhalten werden kann.
Erhälten, unreg. (s. Halten), 1) th. Z., aufhalten, zurückhalten, die Bewegung oder Entfernung eines Körpers durch Halten verhindern: die Pferde wurden scheu und ließen sich nicht erhalten. Uneig., im Besitze behalten: sein Vermögen; bewirken, daß etwas in seinem Zustande bleibe: ein Haus, einen Garten in gutem Stande erhalten; einen bei Ehren erhalten; dann überhaupt, die Fortdauer einer Sache bewerkstelligen: einem, mir, ihm das Leben, auch einen beim Leben erhalten; seinen Glauben (Kredit) bei Andern erhalten; Gott erhält die Welt. In engerer Bedeutung, durch Reichung der nöthigen Lebensbedürfnisse die Fortdauer bewirken: einen im Essen und Trinken erhalten; er hat eine zahlreiche Familie zu erhalten; durch seine Bemühung aus andern Dingen hervorbringen: aus dem Salzwasser erhält man das Salz. Uneig.: weder durch Bitten, noch durch Drohungen etwas von einem erhalten: s. bekommen: erfreuliche Nachrichten, Briefe, ein Geschenk, ein Amt, Lob, Ehre ꝛc. erhalten; durch seine Bemühung in seinen

Digitized by Google

sich (mich) erhalten; sich an etwas halten und dadurch das Fallen ꝛc. verhindern: der Ast brach, allein ich erhielt mich noch an einem andern; die Fortdauer eines Zustandes, in welchem man sich befindet, bewirken: sich auf den Beinen erhalten, aufrecht stehen bleiben; sich gesund erhalten; für seine Fortdauer überhaupt sorgen: er muß sich selbst erhalten. Auch uneigentlich, von Sachen: dieses Obst erhält sich nicht lange, verdirbt leicht; Erhältenswerth und Erhältenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig erhalten zu werden (erhaltungswerth und erhaltungswürdig); der Erhälter, -s, die Erhälterinn, der oder die eine Person oder Sache erhält; die Erhältungsbrille, eine Art Brille oder Augengläser, wodurch das Gesicht in seinem Zustande erhalten werden soll (Konservationsbrille); E-werth und E-würdig, E. u. U. w., s. Erhaltenswerth.

Erhämmern, th. Z., durch Hämmern in seiner Gestalt verändern: das Eisen läßt sich auch kalt erhämmern; durch Arbeiten mit dem Hammer erwerben, verdienen: sich (mir).

Erhándeln, th. Z., durch Handel oder Kauf in seine Gewalt bringen: etwas von einem erhandeln; ein Haus, einen Garten; durch Handeln oder Dingen erhalten: ich habe daran einen Gulden erhandelt, abgedungen; durch den Handel erwerben: er hat sich (mir) ein großes Vermögen erhandelt.

Erhängen, th. Z., aufhängen, in die Höhe hängen: einen Dieb; sich (mich) erhängen, sich aufhängen (s. Hängen).

Erhárren, th. Z. mit haben, auf das Herannahen einer Person, Sache, der Zeit ꝛc. harren: erharre der Zeit, und erharre die Zeit.

Erhärschen, unth. Z. mit seyn, harsch werden.

Erhärten, unth. Z. mit seyn, hart werden; Erhärten, th. Z., hart machen, und uneig., beweisen: etwas mit Gründen, mit einem Eide erhärten.

Erháschen, th. Z., haschend erhalten, in seine Gewalt bekommen: einen Vogel; dann die Gelegenheit listig wahrnehmen: einen Wortheil.

Erhaüen, th. Z., unregelm. (s. Hauen), mit einem Werkzeuge zum Hauen durchdringen: das Holz läßt sich wegen seiner Härte kaum erhauen; zerhauen, umhauen: einen Baum; todt hauen; durch Hauen erlangen, sich verschaffen.

Erhében, unregelm. (s. Heben), 1) th. Z., die Schwere eines Körpers durch Kraft überwinden: ich kann diese Last nicht erheben; in die Höhe heben; die Hände gen Himmel; der Wind erhebt den Staub; bei den Jägern, das Jagdzeug erheben, es in die Höhe nehmen, aufheben. Uneig., die Augen erheben, aufschlagen; seine Stimme erheben, anfangen zu sprechen; Klage wider jemand erheben, wider ihn klagen; Empfang nehmen: Geld, Steuern, Zoll, Gefälle erheben; Ansehen, Vorzüge ertheilen: einen zu hohen Würden, Ehrenstellen, in den Adelstand erheben; sehr rühmen: seine Geschicklichkeit bis in den Himmel; hervorstechen machen, mehr in die Augen fallend machen (heben): eine lebhafte Farbe muß eine dunkle erheben; bei den Handwerkern, das Handwerk erheben, das Recht dazu erneuern; in den Kanzeleien, die Umstände einer Begebenheit erheben, sie ausmitteln; 2) zrckf. Z., sich (mich) erheben, aufstehen, sich vom Sitz in die Höhe richten: sie erhoben sich von ihren Sitzen. Bei den Jägern erhebt sich ein Wild, wenn es von seinem Lager aufstehet. Uneig., aufsteigen, in die Höhe steigen: es erhebt sich ein Staub; sich begeben: der Hof hat sich in die Kirche erhoben; sich wider jemand erheben, feindlich gegen ihn aufstehen, gegen ihn handeln; über andre Dinge hervorragen, höher seyn: hinter dem Dorfe erhebt sich ein Berg; sich Vorzüge vor Andern erwerben und sie dadurch übertreffen, über sie hervorragen: er erhebt sich durch seine Verdienste über seine Mitbewerber; besonders in üblem Sinne, sich ungegründete Vorzüge vor Andern beilegen: er erhebt sich gern über Andere. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: sich seiner Geschicklichkeit, seiner Kenntnisse erheben; eine größere Höhe erlangen, uneig.: die Schiffe erheben sich, wenn sie sich von der Küste entfernen und die hohe See gewinnen; entstehen: der Wind erhebt sich; es erhebt sich ein Geschrei; der Erhéber, -s, der etwas erhebt: der Erheber des Geldes; Erhéblich, E. u. U. w., gewöhnlich nur uneigentlich f. vorzüglich wichtig: erhebliche Gründe dafür anführen; erhebliche Schwierigkeiten; nichts Erhebliches; daher die Erhéblichkeit, die Wichtigkeit: die Sache ist von keiner Erheblichkeit; das Erhébniß, -sses, M. -sse, in den Bergwerken, die von den Vorfahren weggestürzten Schlacken und Herdflut, welche aufgehoben und beim Zinnschmelzen zugeschlagen werden.

Erheírathen, th. Z., durch Heirath erhalten: sich (mir) Geld und Gut erheirathen.

Erheíschen, th. Z., erfodern: die Umstände erheischen es.

Erheítern, 1) th. Z., heiter machen: sein Gesicht; die Musik erheitert mich; 2) zrckf. Z., sich (mich) erheitern, heiter werden.

Erheízbar, E. u. U. w., was erheizt werden kann: ein leicht erheizbares Zimmer. Erheízen, th. Z., durch und durch heizen.

Erhéllen, 1) th. Z., hell machen, erleuchten, und uneig.: bekannt, offenbar machen. In den Zuckersiedereien bedeutet, den Zucker erhellen, ihn klar machen, den Zuckersaft beim dritten Sude in eine klare oder helle Brühe verwandeln. 2) unth. Z. mit haben, hell

Digitized by Google

rige Kessel, in welchem der Zucker erhellet wird (der Erhellungskessel); das Erhèllungsblech, bei den Gürtlern rc., eine runde blecherne Schale, die einem Durchschlage gleichet, und dessen sie sich bedienen, die Farbe der vergoldeten Knöpfe darin zu erhöhen; der Erhèllungskessel, s. Erhellkessel.

Erhèrben, 1) unth. Z. mit seyn, herbe werden; 2) th. Z., herbe machen, verbittern; 3) zrckf. Z., sich (mich) erherben, sich erzürnen, sich grämen.

Erhètzen, th. Z., durch Hetzen erlangen, in seine Gewalt bekommen: einen Hasen; zu Tode hetzen.

Erheúcheln, th. Z., durch Heuchelei erlangen: sich (mir) den Ruf der Frömmigkeit.

Erheúlen, 1) th. Z., durch Heulen erlangen; 2) unth. Z., in Heulen ausbrechen.

Erhèxen, th. Z., durch Hexen hervorbringen, verschaffen.

Erhítzen, 1) th. Z., durchaus heiß machen: das Eisen, die Sonne erhitzt die Erde; der Wein erhitzt mich, verursacht mir Hitze; das Blut ist mir so erhitzt. Uneig., von heftigen Begierden und Leidenschaften: er sprach sehr erhitzt; auf etwas erhitzt seyn, große Begierde danach haben; eine erhitzte Einbildungskraft, die heftig in Thätigkeit gesetzt ist. 2) zrckf. Z., sich (mich) erhitzen, sich heiß machen, heiß werden; hitzig werden, in Eifer gerathen: er hatte sich im Wortwechsel ein wenig erhitzt.

Erhōben, s. Erhaben und Erheben.

Erhóffen, th. Z., hoffend erwarten, hoffend erlangen.

Erhȫhen, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: ein Kreuz; am gewöhnlichsten f. höher machen: einen Weg, einen Damm; uneig., über Andere erheben, mehr Würde, Macht, Ansehen verleihen: einen erhöhen; er ist nach Verdienst erhöhet worden; sich (mich) erhöhen, in übler Bedeutung, sich mehr Vorzüge beilegen, als man hat und verdienet: wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; den Werth, den Betrag einer Sache vergrößern: die Auflagen, die Miethe, den Gehalt, die Besoldung erhöhen; mehr innere Stärke und innern Werth verleihen: den Muth erhöhen; eine Farbe erhöhen, ihr mehr Glanz geben; erheben, preisen: den Namen Gottes; die Erhȫhung.

Erhōlen, 1) th. Z., einholen, im O. D. jemand auf dem Wege erholen; f. erwähnen, im O. D.: der oben erholte Käufer; 2) zrckf. Z., sich (mich) erholen, frischen Athem holen: ich muß mich erst ein wenig erholen; neue Kräfte sammeln: sich nach einer Krankheit wieder erholen; sich (mich) an einer Person oder Sache erholen, sich an derselben schadlos halten. Im O. D., sich seines Schadens erholen, sich bei jemand Raths erholen, ihn zu Rathe zie-

lung dient: ein Gang, ein Spiel rc. ist seine einzige Erholung; das Erhōlungsmahl, in den Klöstern, ein Mahl in den Fasten, sich von den Fasten zu erholen (Refektion); die E-stunde, eine Stunde, eine Zeit, in der man sich von einer Arbeit erholet.

Erhórchen, th. Z., durch Horchen erfahren.

Erhȫren, th. Z., hören, in verstärkter Bedeutung: das ist nicht erhört, so etwas hat man noch nie gehört; mit dem Gehör gleichsam erreichen, abhören: ich konnte ihn nicht erhören, einen erhören, seine Bitte gewähren, ihm das Erbetene bewilligen; er hat meine Bitte erhört; die Erhȫrung; Erhȫrlich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es erhört werden kann.

Erhúngern, 1) unth. Z. mit seyn, hungerig werden; durch Hunger erwerben; vor Hunger umkommen, sterben; 2) zrckf. Z., sich (mich) erhungern, sein Leben durch den Hungertod enden.

Erhǖpfen, th. Z., hüpfend erreichen: das nahe Dorf.

Erhǖten, th. Z., hütend in Aufsicht behalten: das Vieh.

Erjáchtern, th. Z., durch lärmendes Jagen, Herumspringen bekommen: sich (mir) Hunger erjachtern.

Erjāgen, th. Z., auf der Jagd erlangen: ein Wild; durch Schnelligkeit erreichen, einholen: einer erjagte den andern; uneig., durch eifrige Bemühung erlangen: einen Vortheil, Lob, Ehre.

Erjāhren, th. Z., durch jahrelangen ununterbrochenen Besitz zu eigen bekommen, also das Gegentheil von verjähren.

Erjaúchzen, unth. Z., in Jauchzen ausbrechen.

Erínnerer, sm., -s, der an etwas erinnert; Erínnerlich, Umst. w., woran man sich erinnert: mir ist noch alles wohl erinnerlich.

Erínnern, 1) th. Z., in das Gedächtniß zurückbringen: einen an sein Versprechen, an seine Pflicht; auch mit dem zweiten Falle: einen der glücklichen Zeiten erinnern. Zuweilen ohne Person: ich wollte dies noch erinnern, bemerken, anführen; ich muß die Sache zu oft erinnern, in Erinnerung bringen; dann, einen Schuldner erinnern, ihn mahnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache, oder sich an etwas erinnern, sich ins Gedächtniß zurückrufen: ich erinnere mich dessen noch; sich seines Versprechens erinnern; jetzt erinnere ich mich erst an seine Bitte. Auch ohne Nennung einer Sache: so viel ich mich erinnere; Erínnersam, Umst. w., O. D. so viel als erinnerlich; die Erínnerung, M. -en, der Zustand, da man sich an etwas erinnert: etwas in Erinnerung bringen; angenehme, traurige Erinnerungen; die Handlung des Erinnerns: er hat es ohne meine Erinnerung gethan; dann, eine Erinnerung zur Erfüllung einer Pflicht: alle

Digitized by Google

Erinnerung geben; der Erinnerungsbefehl, ein Befehl, der an eine Sache oder einen schon früher gegebenen Befehl erinnert (Excitatorium); das E-buch, ein Buch, dessen Inhalt an irgend etwas erinnern soll; auch ein Buch, in welches man allerlei zur Erinnerung anmerkt; die E-kraft, oder das E-vermögen, die Kraft oder das Vermögen der Seele, gehabter Vorstellungen sich bewußt zu seyn; E-los, E. u. U. w., ohne Erinnerung, leicht vergessend; das E-mahl, ein Mahl, Denkmahl, zur Erinnerung an eine Person oder Sache; ein Gastmahl, zur Erinnerung an eine Person oder Sache, und in weiterer Bedeutung das Abendmahl; der E-schauer, ein Schauer, den die Erinnerung an eine Person oder Sache erregt; das E-schreiben, ein Schreiben, wodurch man jemand an etwas erinnert; der E-traum, eine dunkle, einem Traume gleiche Erinnerung; das E-vermögen, s. Erinnerungskraft; das E-zeichen, ein Zeichen, das an etwas erinnert.

*Eris, die Zwietracht, Zwietrachtsgöttinn.

Erjubeln, 1) unth. Z., in Jubelgeschrei ausbrechen; 2) th. Z., durch Jubeln, lustiges Leben bekommen: er hat sich (ich habe mir) ein sieches Leben erjubelt.

Erkälten, unth. Z. mit seyn, kalt werden: die Speisen erkalten lassen; uneig., nachlassen, lau werden: sein Fleiß, sein Eifer erkaltet; auch für sterben; Erkälten, 1) th. Z., kalt machen, uneig.: die Herzen der Frommen; 2) zrckf. Z., sich (mich) erkälten, zum Schaden der Gesundheit kalt werden, nach vorhergegangener Erwärmung plötzlich kalt werden; die Erkältung: sich eine Erkältung zuziehen; das Erkältungsübel, ein Übel, ein krankhafter Zustand, der aus Erkältung entstanden ist (Rheumatismus).

Erkämpfen, th. Z., durch Kämpfen erlangen: den Sieg; sich (mir) Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkargen, th. Z., durch Kargheit sich verschaffen, erwerben: erkargte Schätze.

Erkaufen, th. Z., an sich kaufen: ein Haus; uneig., befreien: Christus hat uns erkauft mit seinem Blute; durch Geld, durch Belohnungen zu etwas bewegen: erkaufte Mörder; erkaufte Lobredner; Erkäuflich, E. u. U. w., was erkauft werden kann, sich erkaufen läßt: erkäufliche Zeugen.

Erkecken, zrckf. Z., sich (mich) erkecken, Keckheit zeigen, keck seyn.

Erkeifen, th. Z., durch Keifen erlangen.

Erkennbar, E. u. U. w., was erkannt werden kann; die Erkennbarkeit.

Erkennen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Kennen), durch die Sinne wahrnehmen: ich kann es nicht erkennen, es mit den Augen nicht gehörig wahrnehmen, unterscheiden; in der Bibel auch vom Gehöre: daß das Volk nicht erkannte (hörte) das Tönen mit Freu-

oder undeutlich seyn, eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen; einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung von etwas in ihm erwecken, in engerer Bedeutung, sich eine Sache klar vorstellen, so daß man sie von andern unterscheiden kann: den Baum an seinen Früchten; eine erkannte Wahrheit; an diesem Zeichen wirst du es erkennen. Zuweilen f. kennen: sich (mich) erkennen, sich selbst kennen, in noch engerer Bedeutung, sich eine Sache klar vorstellen mit dem Bewußtseyn, daß man sich dieselbe schon so vorgestellt habe: ich erkenne ihn an der Stimme, an der Kleidung, am Gange; prüfen und bewährt finden: einen Freund erkennet man in der Noth; überzeugt werden, wissen, anerkennen: ich erkenne ihn für einen geschickten Mann; eine Unterschrift für die seinige erkennen; sein Unrecht erkennen. Besonders in der Rechtssprache, nach dem Recht erkennen, ein Urtheil: für recht oder unrecht, für billig oder unbillig erkennen; in einer Sache erkennen, ein Urtheil fällen; auf die Ehescheidung erkennen, den Ausspruch thun, daß die Ehescheidung erfolgen könne; für zuerkennen, in der Bibel, als seinen Gatten thätlich erkennen, beischlafen: Adam erkannte sein Weib Heva und sie ward schwanger; der Erkenner, -s, der etwas erkennt, besonders in engerer Bedeutung; in den Rechten, der über etwas erkennet, in einer Sache einen Ausspruch thut (Decernent); Erkenntlich, E. u. U. w., was man erkennen, sich durch die Sinne vorstellen kann (erkennbar): erkenntliche Schrift, erkenntliche Züge; empfangenes Gutes erkennend, und Dank dafür empfindend: ein erkenntlicher Mensch; ein erkenntliches Gemüth; erkenntlich seyn; die Erkenntlichkeit, M. -en, die Eigenschaft, nach welcher etwas erkenntlich ist; die Empfindung und Äußerung des Dankes für empfangenes Gutes; etwas, das man als Zeichen des Dankes gibt; die Erkenntniß, M. -sse, und (in einem Falle) das Erkenntniß, -sses, M. -sse, die Handlung des Erkennens; die Fällung eines Urtheils, die Abfassung eines rechtlichen Ausspruches, in welcher Bedeutung es das Erkenntniß lautet; zum Erkenntnisse in einer Sache schreiten; die Vorstellung, welche man von einer Sache hat, wenn man sie erkennt: eine dunkle, klare Erkenntniß, eine anschauende Erkenntniß, die Vorstellung einer gegenwärtigen Sache, die unmittelbar in die Sinne fällt; die Erkenntniß der Wahrheit; eine große, tiefe, gelehrte Erkenntniß, in welcher Bedeutung es im O. D. das Erkenntniß lautet; der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Ferner, die Vorstellung, welche auf den Willen wirkt, ins Handeln übergehet: die Erkenntniß seines Unrechts, seiner Fehler, welche mit Reue verbunden ist und der

Digitized by Google

wird (der Erhellungskessel); das Erhèllungsblech, bei den Gürtlern ꝛc., eine runde blecherne Schale, die einem Durchschlage gleichet, und dessen sie sich bedienen, die Farbe der vergoldeten Knöpfe darin zu erhöhen; der Erhèllungskessel, s. Erhellkessel.

Erhèrben, 1) unth. Z. mit seyn, herbe werden; 2) th. Z., herbe machen, verbittern; 3) zrckf. Z., sich (mich) erherben, sich erzürnen, sich grämen.

Erhètzen, th. Z., durch Hetzen erlangen, in seine Gewalt bekommen: einen Hasen; zu Tode hetzen.

Erheǔcheln, th. Z., durch Heuchelei erlangen: sich (mir) den Ruf der Frömmigkeit.

Erheǔlen, 1) th. Z., durch Heulen erlangen; 2) unth. Z., in Heulen ausbrechen.

Erhèxen, th. Z., durch Hexen hervorbringen, verschaffen.

Erhítzen, 1) th. Z., durchaus heiß machen: das Eisen, die Sonne erhitzt die Erde; der Wein erhitzt mich, verursacht mir Hitze; das Blut ist mir so erhitzt. Uneig., von heftigen Begierden und Leidenschaften: er sprach sehr erhitzt; auf etwas erhitzt seyn, große Begierde danach haben; eine erhitzte Einbildungskraft, die heftig in Thätigkeit gesetzt ist. 2) zrckf. Z., sich (mich) erhitzen, sich heiß machen, heiß werden; hitzig werden, in Eifer gerathen: er hatte sich im Wortwechsel ein wenig erhitzt.

Erhöben, s. Erhaben und Erheben.

Erhöffen, th. Z., hoffend erwarten, hoffend erlangen.

Erhöhen, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: ein Kreuz; am gewöhnlichsten f. höher machen: einen Weg, einen Damm; uneig., über Andere erheben, mehr Würde, Macht, Ansehen verleihen: einen erhöhen; er ist nach Verdienst erhöhet worden; sich (mich) erhöhen, in übler Bedeutung, sich mehr Vorzüge beilegen, als man hat und verdienet: wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; den Werth, den Betrag einer Sache vergrößern: die Auflagen, die Miethe, den Gehalt, die Besoldung erhöhen; mehr innere Stärke und innern Werth verleihen: den Muth erhöhen; eine Farbe erhöhen, ihr mehr Glanz geben; erheben, preisen: den Namen Gottes; die Erhöhung.

Erhölen, 1) th. Z., einholen, im O. D. jemand auf dem Wege erholen; f. erwähnen, im O. D.: der oben erholte Käufer; 2) zrckf. Z., sich (mich) erholen, frischen Athem holen: ich muß mich erst ein wenig erholen; neue Kräfte sammeln: sich nach einer Krankheit wieder erholen; sich (mich) an einer Person oder Sache erholen, sich an derselben schadlos halten. Im O. D., sich seines Schadens erholen, sich bei jemand Raths erholen, ihn zu Rathe zie-

seine einzige Erholung; das Erhölungsmahl, in den Klöstern, ein Mahl in den Fasten, sich von den Fasten zu erholen (Refektien); die E–stunde, eine Stunde, eine Zeit, in der man sich von einer Arbeit erholet.

Erhórchen, th. Z., durch Horchen erfahren.

Erhören, th. Z., hören, in verstärkter Bedeutung: das ist nicht erhört, so etwas hat man noch nie gehört; mit dem Gehör gleichsam erreichen, abhören: ich konnte ihn nicht erhören, einen erhören, seine Bitte gewähren, ihm das Erbetene bewilligen; er hat meine Bitte erhört; die Erhörung; Erhörlich, E. u. U. w., so beschaffen, daß es erhört werden kann.

Erhüngern, 1) unth. Z. mit seyn, hungerig werden; durch Hunger erwerben; vor Hunger umkommen, sterben; 2) zrckf. Z., sich (mich) erhungern, sein Leben durch den Hungertod enden.

Erhüpfen, th. Z., hüpfend erreichen: das nahe Dorf.

Erhüten, th. Z., hütend in Aufsicht behalten: das Vieh.

Erjächtern, th. Z., durch lärmendes Jagen, Herumspringen bekommen: sich (mir) Hunger erjachtern.

Erjägen, th. Z., auf der Jagd erlangen: ein Wild; durch Schnelligkeit erreichen, einholen: einer erjagte den andern; uneig., durch eifrige Bemühung erlangen: einen Vortheil, Lob, Ehre.

Erjähren, th. Z., durch jahrelangen ununterbrochenen Besitz zu eigen bekommen, also das Gegentheil von verjähren.

Erjaǔchzen, unth. Z., in Jauchzen ausbrechen.

Erínnerer, sm., –s, der an etwas erinnert; Erínnerlich, Umst. w., woran man sich erinnert: mir ist noch alles wohl erinnerlich. Erínnern, 1) th. Z., in das Gedächtniß zurückbringen: einen an sein Versprechen, an seine Pflicht; auch mit dem zweiten Falle: einen der glücklichen Zeiten erinnern. Zuweilen ohne Person: ich wollte dies noch erinnern, bemerken, anführen; ich muß die Sache zu oft erinnern, in Erinnerung bringen; dann, einen Schuldner erinnern, ihn mahnen. 2) zrckf. Z., sich (mich) erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache, oder sich an etwas erinnern, sich ins Gedächtniß zurückrufen: ich erinnere mich dessen noch; sich seines Versprechens erinnern; jetzt erinnere ich mich erst an seine Bitte. Auch ohne Nennung einer Sache: so viel ich mich erinnere; Erínnersam, Umst. w., O. D. so viel als erinnerlich; die Erínnerung, M. –en, der Zustand, da man sich an etwas erinnert: etwas in Erinnerung bringen; angenehme, traurige Erinnerungen; die Handlung des Erinnerns: er hat es ohne meine Erinnerung gethan; dann, eine Erinnerung zur Erfüllung einer Pflicht: alle

Digitized by Google

ein Zeichen der Erinnerung; einem eine Erinnerung geben; der Erinnerungsbefehl, ein Befehl, der an eine Sache oder einen schon früher gegebenen Befehl erinnert (Excitatorium); das E-buch, ein Buch, dessen Inhalt an irgend etwas erinnern soll; auch ein Buch, in welches man allerlei zur Erinnerung anmerkt; die E-kraft, oder das E-vermögen, die Kraft oder das Vermögen der Seele, gehabter Vorstellungen sich bewußt zu seyn; E-los, E. u. U. w., ohne Erinnerung, leicht vergessend; das E-mahl, ein Mahl, Denkmahl, zur Erinnerung an eine Person oder Sache; ein Gastmahl, zur Erinnerung an eine Person oder Sache, und in weiterer Bedeutung das Abendmahl; der E-schauer, ein Schauer, den die Erinnerung an eine Person oder Sache erregt; das E-schreiben, ein Schreiben, wodurch man jemand an etwas erinnert; der E-traum, eine dunkle, einem Traume gleiche Erinnerung; das E-vermögen, s. Erinnerungskraft; das E-zeichen, ein Zeichen, das an etwas erinnert.

*Eris, die Zwietracht, Zwietrachtsgöttinn.

Erjubeln, 1) unth. Z., in Jubelgeschrei ausbrechen; 2) th. Z., durch Jubeln, lustiges Leben bekommen: er hat sich (ich habe mir) ein sieches Leben erjubelt.

Erkalten, unth. Z. mit seyn, kalt werden: die Speisen erkalten lassen; uneig., nachlassen, lau werden: sein Fleiß, sein Eifer erkaltet; auch für sterben; Erkälten, 1) th. Z., kalt machen, uneig.: die Herzen der Frommen; 2) zrck. Z., sich (mich) erkälten, zum Schaden der Gesundheit kalt werden, nach vorhergegangener Erwärmung plötzlich kalt werden; die Erkältung: sich eine Erkältung zuziehen; das Erkältungsübel, ein Übel, ein krankhafter Zustand, der aus Erkältung entstanden ist (Rheumatismus).

Erkämpfen, th. Z., durch Kämpfen erlangen: den Sieg; sich (mir) Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkargen, th. Z., durch Kargheit sich verschaffen, erwerben: erkargte Schätze.

Erkaufen, th. Z., an sich kaufen: ein Haus; uneig., befreien: Christus hat uns erkaufet mit seinem Blute; durch Geld, durch Belohnungen zu etwas bewegen: erkaufte Mörder; erkaufte Lobredner; Erkäuflich, E. u. U. w., was erkauft werden kann, sich erkaufen läßt: erkäufliche Zeugen.

Erkecken, zrck. Z., sich (mich) erkecken, Keckheit zeigen, keck seyn.

Erkeifen, th. Z., durch Keifen erlangen.

Erkennbar, E. u. U. w., was erkannt werden kann; die Erkennbarkeit.

Erkennen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Kennen), durch die Sinne wahrnehmen: ich kann es nicht erkennen, es mit den Augen nicht gehörig wahrnehmen, unterscheiden; in der Bibel auch vom Gehöre: daß das Volk nicht erkannte (hörte) das Tönen mit Freu-

oder undeutlich seyn, eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen; einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung von etwas in ihm erwecken, in engerer Bedeutung, sich eine Sache klar vorstellen, so daß man sie von andern unterscheiden kann: den Baum an seinen Früchten; eine erkannte Wahrheit; an diesem Zeichen wirst du es erkennen. Zuweilen f. kennen: sich (mich) erkennen, sich selbst kennen, in noch engerer Bedeutung, sich eine Sache klar vorstellen mit dem Bewußtseyn, daß man sich dieselbe schon so vorgestellt habe: ich erkenne ihn an der Stimme, an der Kleidung, am Gange; prüfen und bewährt finden: einen Freund erkennet man in der Noth; überzeugt werden, wissen, anerkennen: ich erkenne ihn für einen geschickten Mann; eine Unterschrift für die seinige erkennen; sein Unrecht erkennen. Besonders in der Rechtssprache, nach dem Recht erkennen, ein Urtheil: für recht oder unrecht, für billig oder unbillig erkennen; in einer Sache erkennen, ein Urtheil fällen; auf die Ehescheidung erkennen, den Ausspruch thun, daß die Ehescheidung erfolgen könne; für zuerkennen, in der Bibel, als seinen Gatten thätlich erkennen, beischlafen: Adam erkannte sein Weib Heva und sie ward schwanger; der Erkenner, -s, der etwas erkennt, besonders in engerer Bedeutung; in den Rechten, der über etwas erkennet, in einer Sache einen Ausspruch thut (Decernent); Erkenntlich, E. u. U. w., was man erkennen, sich durch die Sinne vorstellen kann (erkennbar): erkenntliche Schrift, erkenntliche Züge; empfangenes Gutes erkennend, und Dank dafür empfindend: ein erkenntlicher Mensch; ein erkenntliches Gemüth; erkenntlich seyn; die Erkenntlichkeit, M. -en, die Eigenschaft, nach welcher etwas erkenntlich ist; die Empfindung und Äußerung des Dankes für empfangenes Gutes; etwas, das man als Zeichen des Dankes gibt; die Erkenntniß, M. -sse, und (in einem Falle) das Erkenntniß, -sses, M. -sse, die Handlung des Erkennens; die Fällung eines Urtheils, die Abfassung eines rechtlichen Ausspruches, in welcher Bedeutung es das Erkenntniß lautet; zum Erkenntnisse in einer Sache schreiten; die Vorstellung, welche man von einer Sache hat, wenn man sie erkennt: eine dunkle, klare Erkenntniß, eine anschauende Erkenntniß, die Vorstellung einer gegenwärtigen Sache, die unmittelbar in die Sinne fällt; die Erkenntniß der Wahrheit; eine große, tiefe, gelehrte Erkenntniß, in welcher Bedeutung es im O. D. das Erkenntniß lautet; der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Ferner, die Vorstellung, welche auf den Willen wirkt, ins Handeln übergehet: die Erkenntniß seines Unrechts, seiner Fehler, welche mit Reue verbunden ist und der

Digitized by Google

gier, Erkenntnißbegierig, E. u. U. w., begierig nach Erkenntniß; der E-grund, der Grund der Erkenntniß, dasjenige, woraus man eine Sache erkennet; die E-kraft, s. Erkenntnißvermögen; der E-kreis, der Kreis, der Umfang unserer Erkenntniß; die E-leiter, bildlich, das Ganze der Erkenntniß, wozu man nach und nach gelangt; die E-quelle, die Quelle, woraus man seine Erkenntniß schöpft; das E-vermögen, das Vermögen der Seele, sich deutliche Vorstellungen zu machen: das sinnliche Erkenntnißvermögen, die Fähigkeit des Gemüths, von dem Daseyn und den Veränderungen bestimmter Gegenstände in ihren Verhältnissen zur menschlichen Natur, unmittelbare Vorstellungen zu empfangen; das vernünftige Erkenntnißvermögen, das Vermögen des Gemüths, das Daseyn und die Veränderungen der Gegenstände durch Begriffe zu bestimmen; das Erkennungswort, ein Wort, woraus man etwas erkennet, besonders in der Kriegssprache s. Parole; das E-zeichen, ein Zeichen, woran man etwas oder sich erkennet.

Erker, m., -s, ein herausgebautes Stück an einem Gebäude: ein Haus mit einem Erker (ein Ausstich, Überstich, Überhang, eine Ausladung, und am Rheine eine Laube); das E-fenster, das Fenster in einem Erker, und die E-stube, eine Stube mit einem Erker.

Erkiesen, th. Z., erlesen, auserlesen, aussuchen: einen zu etwas.

Erklaftern, th. Z., mit der Klafter, d. h. mit ausgestreckten Armen erreichen, ausmessen: die Länge eines Körpers erklaftern.

Erklagen, th. Z., durch Klagen vor Gericht erlangen.

Erklammern, th. Z., klammernd, fest um- oder anfassend ergreifen: einen schwimmenden Mast, um sich zu retten.

Erklappen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappen; dann, sehr klappen: die Zähne erklappten ihm; 2) th. Z., todt klappen: eine Fliege. Erklappern, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappern; 2) th. Z., durch Klappern erwecken: einen.

Erklärbar, E. u. U. w., was erklärt, deutlich gemacht werden kann. Erklären, th. Z., nur uneig., klar, deutlich machen: einem etwas erklären, eine Stelle in einem Buche; durch Worte bestimmt und deutlich anzeigen: er hat ihr heute seine Liebe erklärt; einen zum Nachfolger im Amte erklären; einen für seinen Freund, für schuldig oder unschuldig erklären; einen in die Acht erklären; einem Volke den Krieg erklären. Uneig., sich (mich) erklären, seine Gesinnungen, seine Meinung deutlich bekannt machen: erklären Sie sich darüber; sich für oder wider etwas erklären; Erklärensbedürftig, E. u. U. w., was einer Erklärung bedarf; der Erklärer, -s, der etwas erklärt, den Sinn einer Sache deutlich macht (Kommentator); die Erklärung, die Erklärung eines Wortes, einer Stelle, die Worte und Sachen, wodurch oder womit man etwas erkläret, so wie eine Schrift, welche dergleichen enthält: diese Stelle bedarf einer Erklärung; im Anhange sind die Erklärungen enthalten; der deutliche, ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache gibt (Definition); dann, die Anzeige einer Sache mit bestimmten deutlichen Worten: die Erklärung seiner Meinung, seines Willens; die Erklärung eines Gesandten über eine Sache (die Note); die letzte Erklärung [Ultimat(um)]; die Erklärung des Krieges oder Kriegserklärung; die Erklärung seiner Liebe oder Liebeserklärung; die Erklärungsart, die Art, wie etwas erklärt wird; die E-kunst, die Kunst, die Wissenschaft und Geschicklichkeit, was dunkel und unverständlich ist, deutlich und verständlich zu machen: besonders, die Kunst, die Schriften der Alten, vorzüglich die Bibel, zu erklären (Hermeneutik, Exegetik); die E-sucht, die Sucht, alles erklären zu wollen; das E-urtheil, ein gerichtliches Urtheil, dem die Angabe der Rechtsgründe beigefügt ist; die E-wissenschaft, die Erklärungskunst als eine Wissenschaft betrachtet (Hermeneutik); die E-wuth, die Wuth, alles erklären zu wollen.

Erklatschen, unth. Z. mit haben, laut klatschen.

Erklecken, unth. Z. mit haben, O. D. Nutzen bringen; hinreichend seyn, abwerfen: meine Einnahme erkleckt nicht so viel; Erklecklich, E. u. U. w., hinreichend, im O. D.; ansehnlich, beträchtlich: ein erklecklicher Beitrag.

Erklettern, th. Z., eine Höhe kletternd erreichen: den Gipfel eines Baumes.

Erklimmbar, E. u. U. w., was erklimmt werden kann. Erklimmen, th. Z., bei Einigen unreg. (s. Klimmen), klimmend erreichen: den jähen Fels.

Erklingeln, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingeln; 2) th. Z., durch Klingeln erwecken: einen; Erklingen, unreg. (s. Klingen) mit seyn, laut klingen: die Gläser erklingen; wiederklingen: das Haus erklang von ihrer Stimme.

Erklirren, unth. Z. mit seyn, laut klirren.

Erklopfen, th. Z., klopfen, daß es durchdringt, daß die Theile der geklopften Sache getrennt werden; durch Klopfen zerschlagen, öffnen: eine Nuß; durch Klopfen eines Ohr oder Gehör erreichen: man kann ihn nicht erklopfen; durch Klopfen erwecken, aufklopfen: einen Schlafenden.

Erklügeln, th. Z., durch Klügeln herausbringen.

Erknacken, th. Z., aufknacken: eine Nuß.

Erknallen, unth. Z. mit haben, laut knallen.

Erknarren, unth. Z. mit haben, anfangen zu knarren; dann, laut knarren.

Erknaufern, th. Z., durch Knauserei erlangen, erhalten.

Erknickern, th. Z., durch Knickerei erhalten, erwerben.

Digitized by Google

der Hund hat sich Prügel erknurrt.

Erköbern, unth. Z., in der Bienenzucht, O. S.: der Bienenstock erkobert, nimmt wieder an Volk und Werk zu.

Erkochen, th. Z., weich kochen; durch Kochen, Ausübung der Kochkunst erlangen.

Erködern, th. Z., mittelst eines Köders bekommen: Fische.

Erkören, th. Z., erlesen, auslesen, auswählen: einen. Nur im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: erkoren. S. Kören.

Erkosen, 1) th. Z., durch Kosen erlangen; 2) zrck. Z., sich (mich) erkosen, mit jemand, sich mit ihm kosend vergnügen.

Erkrachen, unth. Z. mit haben, laut krachen: es erkrachte der Donner.

Erkrächzen, unth. Z., anfangen zu krächzen; laut krächzen.

Erkrallen, th. Z., mit den Krallen fassen und fest halten: der Adler erkrallt seine Beute.

Erkramen, th. Z., durch Kramen, Handel im Kleinen, erwerben: sich (mir) Vermögen.

Erkrämpeln, th. Z., durch Krämpeln verdienen: sich (mir) seinen Unterhalt.

Erkränkeln, unth. Z. mit seyn, ein wenig krank werden.

Erkranken, unth. Z. mit seyn, krank werden. Bei den Jägern erkrankt ein Wild, wenn es nach dem Schusse ermattet.

Erkratzen, th. Z., durch Kratzen erwerben; uneig.: durch Zusammenkratzen, durch Kargheit erhalten.

Erkreischen, th. Z., so viel als erschreien.

Erkriechen, th. Z., unregelm. (s. Kriechen), kriechend erreichen: einen steilen Berg; durch kriechendes, d. h. niederträchtiges Betragen erlangen: sich (mir) die Gunst des Fürsten erkriechen.

1. **Erkriegen**, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, fassen, ergreifen: einen, ihn.

2. **Erkriegen**, th. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, durch Krieg oder im Kriege erhalten: Länder, Schätze, Ehre.

Erkritzeln, th. Z., durch Kritzeln, schlechtes Schreiben erhalten, verschaffen (erschreiben, erschmieren).

Erkrümmen, unth. Z. mit seyn, krumm werden: die Hände erkrummen ihm; Erkrümmen, th. Z., mit Gewalt krümmen: einen Draht.

Erkühlen, 1) unth. Z. mit seyn, kühl werden; 2) th. Z., kühl machen, abkühlen.

Erkühnen, zrck. Z., sich (mich) erkühnen; mit Kühnheit etwas thun: ich erkühne mich einer Bitte; er erkühnte sich, den König anzureden.

Erkümmern, th. Z., kümmerlich erwerben, ersparen.

Erkunden, 1) th. Z., Kunde zu erhalten suchen, erforschen: das Land; 2) zrck. Z., sich (mich) erkunden, Kunde einziehen; Erkundigen, 1) th. Z., so viel als erkunden; 2) zrck. Z., sich erkundigen, bei jemand. Die Erkundigung. Erkundschaften, th. Z., durch Kundschaft erfahren.

Erkünsteln, th. Z., durch Künsteln hervorbringen, besonders, was nicht natürlich ist: Freundlichkeit, Traurigkeit erkünsteln.

Erkuppeln, th. Z., durch Kuppelei erlangen: sich (mir) ein Geschenk erkuppeln.

Erlaben, th. Z., so viel als laben, in verstärkter Bedeutung; sich (mich) erlaben, sich erquicken, gestärkt werden, eig. und uneig.; dann, sich erholen.

Erlachen, th. Z., durch Lachen erlangen.

Erläg, m., –es, O. D. die Handlung des Erlegens, Bezahlens, und dasjenige, was man erlegt.

Erlahmen, unth. Z. mit seyn, lahm werden: die Hand ist ihm erlahmt.

Erlangen, th. Z., mit ausgestrecktem Arm bis an etwas langen; uneig., einen Gegenstand erreichen; durch Bemühung in seinen Besitz bekommen: ein Amt, viel Vermögen, seinen Zweck, die Freiheit, Gnade, jemandes Freundschaft und Liebe, Ehre, Ruhm, Macht, Ansehen; durch Bitten bewirken. Erlängen, th. Z., länger machen, verlängern; im Bergbaue, zur Bestätigung Frist suchen und erlangen; auch eine Strecke weiter forttreiben, damit längere Straßen angelegt werden können; Erlängern, th. Z., länger machen, verlängern; Erlänglich, E. u. U. w., was erlangt werden, was man sich durch seine Bemühung verschaffen kann; die Erlangungsgebühren, im Bergwesen, die Gebühren, welche dem Bergmeister oder Bergrichter für die auf dem Muthzettel anzumerkende Erlängung gegeben werden; der Erlängzettel, im Bergwesen, das schriftliche Ansuchen um Erlängung.

Erlaß, m., –sses, M. –sse, die Handlung, da man etwas erläßt: um Erlaß bitten, bitten, daß man eine Verbindlichkeit erlasse; ein Befehl. Erlassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), von sich lassen, von sich geben: ein Schreiben an jemand erlassen, an ihn schreiben; einen Befehl erlassen, ihn geben; von einer Verbindlichkeit gleichsam loslassen, befreien, mit dem vierten Falle der Person und dem zweiten der Sache: einen seiner Pflicht, des Eides erlassen, oder gewöhnlicher mit dem dritten Falle der Person und dem vierten der Sache: einem eine Schuld erlassen; den Unterthanen die Frohndienste, die Strafe erlassen; vergeben: deine Sünden sind dir erlassen; die Erlassung: der Sünde (Absolution); der Erlaßbrief, ein Brief, eine Urkunde, in welcher Erlaß von etwas, besonders Erlaß oder Befreiung von der Unterthänigkeit ertheilt wird; das E–geld, Geld, welches für den Erlaß einer Sache gezahlt wird; das E–jahr, bei den alten Juden, ein Jubeljahr, welches immer nach funfzig Jahren gefeiert wurde und

Digitized by Google

oder Erläßlich, E. u. U. w., was erlassen werden kann: erlaßliche Sünden, geringe Sünden (Erlaßsünden, Erlassungssünden, Laßsünden), zum Unterschiede von den Todsünden; das E-recht, das Recht, vermöge dessen man etwas erlassen, von einer Verbindlichkeit rc. befreien kann (Erlassungsrecht); der E-schein, s. Erlassungsschein; die E-sünde, s. Erlaßlich; das Erlässungsrecht, s. Erlaßrecht; der E-schein, ein Schein, durch welchen etwas erlassen wird (Absolutorium, der Erlaßschein); die E-sünde, s. Erlaßlich.

Erlauben, th. Z., Freiheit und Recht geben, etwas zu thun oder zu lassen: ich erlaube dir zu kommen, zu gehen; einem den Zutritt erlauben; die Erlaubniß, M. -sse, Freiheit und Recht, etwas zu thun oder zu lassen: Erlaubniß geben, haben, bekommen; mit Erlaubniß, eine Anständigkeitsformel des gemeinen Lebens; der E-brief, ein Brief, eine Urkunde, worin eine ausschließliche Erlaubniß zu etwas ertheilt wird (Privilegium, Erlaubnißschein); Erlaubt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlauben: eine erlaubte Sache, die zu thun nicht verboten ist; ein erlaubtes Vergnügen, das nicht unanständig, nicht unsittlich ist; die Erlaubtheit.

Erlaucht, E. u. U. w., ehemahls, berühmt, jetzt ein Titel, der den Reichsgrafen beigelegt wird: der erlauchte Graf, Gräfliche Erlaucht; eine erlauchte Gesellschaft, von fürstlichen und höhern Personen.

Erlauen, 1) unth. Z. mit seyn, lau werden, d. i. ein wenig warm werden, von dem, was vorher nicht warm war; auch an Wärme abnehmen, von dem, was vorher warm war; uneig., erkalten, in der Freundschaft und Liebe; 2) th. Z., lauwarm machen, erwärmen.

Erlauern, th. Z., durch Lauern erlangen, bekommen: einen erlauern, auf ihn lauern und ihn erwarten, bekommen; eine Gelegenheit, den günstigen Augenblick.

Erlaufen, th. Z., unreg. (s. Laufen), durch Laufen oder laufend einholen. Sprichw.: einen reisen Dieb erläuft ein hinkender Scherge; durch vieles Laufen erhalten, bekommen; eigentl. und uneigentl.: sich (mir) Hunger erlaufen; sich ein Amt erlaufen.

Erlauschen, th. Z., durch Lauschen erlangen, erfahren: die Gelegenheit, einen Vortheil, ein Geheimniß.

Erläutern, th. Z., lauter machen, und uneig., deutlich, begreiflich machen: einen Satz, eine Regel durch Beispiele; ein erläuterndes Urtheil, das zergliedert und aus einander setzt (ein analytisches Urtheil); die Erläuterung, M. -en, die Handlung des Erläuterns; die Worte und Sachen selbst, womit oder wodurch man etwas erläutert: am Ende der Schrift stehen die Erläuterungen; das Erläuterungszeichen, bei Einigen, ein Schriftzei-

Erle, w., M. -n, oder der Erlenbaum, ein Baum mit röthlichem und sehr hartem Holze, der auch Eller, Else, Elsterbaum, Elder, Arle, Otterbaum und Otten genannt wird; davon das E-holz, das E-blatt, das E-laub, die E-rinde, der E-same rc., in manchen Gegenden der Faulbaum oder Elsebeerbaum, auch ein Name des weißen Ahorns.

Erleben, th. Z., mit dem Leben gleichsam erreichen, bis zu einer gewissen Zeit leben: ich wünsche die Versorgung meiner Kinder noch zu erleben; er wird kaum noch den Morgen erleben. Uneig., im Leben erfahren: so traurige Zeiten habe ich noch nicht erlebt; Freude an seinen Kindern erleben.

Erledigen, th. Z., ledig machen, befreien: die Schulter von der Last; im Bergbaue erledigt man das Erz von dem Gebirge, wenn man die tauben Erd- und Steinarten davon absondert. Uneigentl., von einer unangenehmen drückenden Sache ledig machen oder befreien, mit dem zweiten Falle der Sache, oder dem Verhältnißworte von: einen einer Verbindlichkeit erledigen; einen der Sorgen, von den Sorgen erledigen; jemand einer Schuld, einer Verpflichtung erledigen; aus der Gefangenschaft befreien, besonders im O. D.: einen Gefangenen erledigen; endigen, abthun; seines Besitzers berauben, doch nur in der leidenden Form, der Thron ist erledigt; das erledigte Amt, ein erledigtes Lehen, welches keinen Lehnsträger mehr hat und dem Landesherrn anheim gefallen ist; der Erledigungsschein, ein Schein, welcher die Erledigung von einer Sache bezeugt.

Erlegen, th. Z., danieder legen, in einem Kampfe ums Leben bringen: seinen Gegner, ein Wild; darlegen, hingeben: das Geld für etwas erlegen, es bezahlen, Steuern, Abgaben erlegen; im gemeinen Leben und im Bergbaue, heißt eine Pflugscharre, ein Eisen, eine Haue erlegen, so viel als, sie anschweißen und schärfen.

Erlehren, th. Z., durch Lehren, Unterrichtgeben erwerben; durch Lehren bewirken, hervorbringen.

Erleichtern, th. Z., leichter machen, eine Sache leichter machen und einer Person etwas leichter machen: ein Schiff erleichtern, durch Auswerfen eines Theiles der Ladung; einen Wagen; einem sein Amt, ein Geschäft erleichtern. Uneig., sein Gewissen erleichtern, es von demjenigen befreien, was dasselbe drücket, nicht ruhig läßt; für befreien, mit dem zweiten Falle der Sache: er erleichtert mein Herz des Gram's; sich (mich) erleichtern, sich leichter machen; dann, seine Nothdurft verrichten; die Erleichterung, M. -en, die Handlung des Erleichterns; dasjenige, was uns ein Übel oder eine Last leichter

Digitized by Google

Erleiden, th. Z., unregelm. (s. Leiden), die verstärkte Bedeutung von Leiden: er hat schon viele Unglücksfälle erlitten; **Erleidlich**, E. u. U. w., was man erleiden kann: eine erleidliche Wärme; er hat es ganz erleidlich gemacht, ziemlich gut (leidlich).

Erleiern, th. Z., durch Leiern erlangen, erwerben.

Erlen, E. u. U. w., von der Erle herkommend, zur Erle gehörend, erlene Bretter; der Erlenbruch, ein mit Erlen bewachsener Bruch; der E–fink, ein Name des Zeisigs, der den Erlensamen vorzüglich liebt; der E–gang, ein mit Erlen bewachsener, besetzter Gang; der E–strauch, eine Erle als Strauch gewachsen.

Erlernbar, E. u. U. w., was erlernt werden kann; Erlernen, th. Z., durch Lernen sich zu eigen machen: ein Handwerk, eine Kunst, eine Sprache, Wissenschaft.

Erlesen, th. Z., unregelm. (s. Lesen), auslesen, auswählen, unter mehrern wählen: sich (mir) etwas Vorzügliches erlesen; besonders als Mittelwort der verg. Zeit, für ausgesucht, vorzüglich: erlesenes Volk; sich durch Lesen, besonders durch das Halten von Vorlesungen erwerben: er hat sich ein hübsches Vermögen erlesen.

Erletzen, th. Z., so viel als erlaben; sich (mich) erletzen an einer Sache.

Erleuchten, th. Z., licht oder sehr helle machen: die Sonne erleuchtet die Erde; in engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen hell machen (illuminiren): ein Haus, einen Garten, die ganze Stadt; dann, mit Farben in die Augen fallend machen: ein Bild erleuchten. Uneig., den Verstand hell machen, mit deutlicher Hinsicht begaben: ein erleuchteter Mann; die Erleuchtung, M. –en, die Handlung des Erleuchtens; im biblischen Verstande, der Zustand, da man erleuchtet ist; die Lichter oder Lampen und alles dasjenige zusammengenommen, womit ein Ort auf eine besondere Art erleuchtet wird (Illumination): eine schöne kostbare Erleuchtung.

Erliegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben und seyn, für das einfache liegen, im O. D.: eine Sache erliegen lassen; dies mag auf sich erliegen, dies mag auf sich beruhen; unterliegen, niedergedrückt werden: unter der Last erliegen, und der Last erliegen. Uneig.: dem Schmerze, der Traurigkeit, dem Unglück erliegen.

Erlindern, th. Z., linde, gelinde oder gelinder machen: etwas.

Erlisten, th. Z., durch List erlangen.

Erlkönig oder **Erlenkönig**, m., –es, ein erdichtetes geistiges Wesen in der alten Deutschen Fabellehre.

Erlogen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlügen, was als eine Lüge erdacht ist: eine erlogene Nachricht.

mit seyn, aufhören zu brennen: das Licht, das Feuer erlischt, ist erloschen; uneig.: der Tag erlischt, es wird Abend; das Lebenslicht erlischt, er stirbt; die Jugendkraft erlischt. Auch vom Schalle, von der Stimme: die Töne erloschen endlich ganz; von der Schrift, unscheinlich, unleserlich werden: die Schrift ist beinahe erloschen; auch, aufhören zu seyn: dieser Stamm, dieses Geschlecht ist erloschen; die Liebe ist erloschen. 2) th. Z., alsdann regelmäßig, erlöschen machen, auslöschen: das Feuer.

Erlosen, th. Z., durch das Ziehen eines Loses erhalten.

Erlösen, th. Z., los oder frei machen, auslösen: ein Pfand, einen Gefangenen; im biblischen Sinne, durch Erfüllung des Gesetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreien: Christus hat die Menschen erlöset; daher der Erlöser, der auf solche Art befreiet; die Erlöseten, und die Erlösung; der Erlöser, –s, der von etwas oder aus etwas, von einem Übel 2c. befreit; die Erlösungsstunde, die Stunde der Erlösung, der Befreiung von irgend einem Übel; das E–werk, das Werk der Erlösung.

Erluchsen (spr. –lucksen), th. Z., so viel als erlisten.

Erlügen, th. Z., als eine Lüge, Unwahrheit ersinnen, vorbringen: falsche Nachrichten; um zu täuschen annehmen: seine Gelassenheit ist erlogen, er hat sie nicht, s. Erlogen.

Erlungern, th. Z., durch Lungern, durch begehrliches Bestreben erlangen.

Erlüsten, th. Z., so viel als erlustigen.

Erlustigen, th. Z., belustigen: einen mit Erzählungen; sich (mich) erlustigen, sich belustigen: über einen.

Ermachen, th. Z., durch Machen hervorbringen, in O. S.: das läßt sich nicht ermachen, läßt sich durch alle Mühe nicht zu Stande bringen.

Ermächtigen, 1) th. Z., Macht, Vollmacht ertheilen: einen zu etwas; 2) zrckf. Z., sich einer Sache ermächtigen, O. D.: sich derselben bemächtigen, besonders widerrechtlich (usurpiren); sich der Herrschaft, der Krone ermächtigen, dieselbe widerrechtlich an sich reißen. Die Ermächtigung (Usurpation).

Ermagern, unth. Z. mit seyn, mager werden.

Ermahlen, th. Z., durch Mahlen erwerben: sich (mir) Vermögen, Berühmtheit ermahlen.

Ermahnen, th. Z., durch Gründe zur Ausübung einer Pflicht 2c. zu bewegen suchen: einen, ihn, sie zum Guten, zur Tugend; zuweilen auch durch Mahnen zu erhalten suchen, O. D.: Geld; s. erinnern, O. D.: Jemand eines Dinges ermahnen; der Ermahner, –s, der etwas oder an etwas ermahnet; die Ermahnung, M. –en, die Handlung des Ermahnens; die Gründe, durch

Digitized by Google

zum Guten ermahnt werden; das E-schreiben, ein Schreiben, durch welches man jemand zu etwas ermahnet (Exhortatorium).

Ermángeln, unth. und unperf. Z. mit haben, mangeln, nicht da seyn: die Kräfte ermangeln mir; es ermangelt mir an Geld und Zeit; ich will es an meinem guten Willen, an meinem Fleiße nicht ermangeln lassen; unterlassen: ich ermangelte nicht, mich einzufinden; die Ermángelung: in Ermangelung eines Bessern.

Ermánnen, 1) unth. Z. mit seyn, sich als Mann zeigen; besonders 2) zrckf. Z., sich (mich) ermannen, seine Kräfte zusammennehmen; 3) th. Z., stark machen, stärken: einen, sein Herz.

Ermártern, th. Z., durch Martern erlangen, erzwingen.

Ermäßigen, th. Z., im O. D. und in den Kanzeleien, mäßigen, mäßiger einrichten (moderiren): die Kosten ermäßigen; dafür halten: wir haben es billig zu seyn ermäßiget. Die Ermäßigung.

Ermátten, 1) unth. Z. mit seyn, matt werden: ich bin ganz ermattet; uneig.: Farben ermatten und schwinden; 2) th. Z., matt machen: große Hitze ermattet.

Ermaúlen, th. Z., durch Maulen, mürrisches Wesen erlangen.

Ermeíßeln, th. Z., mit dem Meißel durchdringen, zwingen: das harte Gestein.

Ermel, m., s. Ärmel.

Ermélden, th. Z., O. D. melden, anführen: oben ermeldete Sache, die oben erwähnte, angeführte Sache.

Ermessen, th. Z., unreg. (s. Messen), O. D. ausmessen: die Tiefe des Meeres; uneig., schätzen, beurtheilen: Andre nach sich ermessen; erwägen: etwas bei sich selbst ermessen; dafür halten, meinen: nach meinem Ermessen; abnehmen, schließen: daraus ist leicht zu ermessen; begreifen: ich kann nicht ermessen, wie dies zugeht; Ermeßlich, E. u. U. w., was ermessen werden kann.

Ermétzeln, th. Z., todt metzeln, niedermetzeln.

Ermeúcheln, th. Z., meuchlings oder meuchelmörderischer Weise umbringen: einen, ihn.

Ermíldern, th. Z., mild oder milder machen.

Ermórden, th. Z., gewaltsam und widerrechtlich ums Leben bringen: einen Menschen; der Ermórdete; die Ermórdung.

Ermüden, 1) unth. Z. mit seyn, müde werden: einer Sache ermüden, derselben müde werden; 2) th. Z., müde machen: einen durch Hin- und Herschicken ermüden; eine ermüdende Arbeit. Uneig., einen durch vieles Bitten ermüden, ihm dadurch lästig werden; sich (mich) ermüden, sich müde machen; Ermüdlich, E. u. U. w., was leicht zu ermüden ist.

Ermühen, th. Z., durch Mühe, Bemühung erlangen: sich (mir) etwas ermühen.

Schlafenden, ihn, sie; sich (mich) ermuntern, sich munter machen. Uneig., aufmuntern, zu größerer und rascherer Thätigkeit zu bewegen suchen: einen Trägen zur Arbeit, durch Belohnungen zum Fleiße; aufgeweckt, lustig machen: der Wein ermuntert den Geist, einen Traurigen ermuntern; die Ermunterung, M. -en, die Handlung des Ermunterns; dasjenige, was zur Ermunterung dient; sein Beifall ist mir die größte Ermunterung.

Ermüthen, th. Z., muthig machen: einen; Ermüthigen, th. Z., muthig machen, beleben: einen; sich (mich) ermuthigen, sich Muth machen, Muth fassen. Die Ermüthigung.

Ern, eine Endsylbe vieler Zeit- und Eigenschaftswörter; theils aus Haupt-, theils aus Eigenschaftswörtern gebildet, als: ackern, ankern, dauern, donnern, erbittern, feuern, geifern, hadern, jammern, klappern, leiern, mildern, nähern, opfern, rudern, schlummern, trauern, zaubern; begütern, durchlöchern, gliedern, versteinern, vergöttern, verfinstern, vergrößern, die theils ein Versetzen in einen Zustand, theils eine Nachahmung, eine Veröfterung und ein Verlangen nach einem Zustand bezeichnen. Die Eigenschaftswörter mit der Endsylbe ern bezeichnen gewöhnlich einen Stoff, woraus eine Sache bestehet, z. B. beinern, drähtern, gläsern, knöchern, stählern, steinern, thönern, wächsern ꝛc. Ausgenommen sind albern, lüstern, nüchtern, schüchtern.

Ernähen, th. Z., durch Nähen erwerben: sich (mir) seinen Unterhalt.

Ernähren, th. Z., Nahrung geben, verschaffen: Frau und Kinder; Gott ernähret uns alle. Sprichw.: Friede ernährt, Unfriede verzehrt; sich (mich) ernähren, sich Nahrung, d. i. alle Lebensbedürfnisse verschaffen; die Ernährung; der Ernährer, -s, die Ernährerinn, eine Person, die Nahrung verschafft und reicht; das Ernährungsgeschäft, das Geschäft der Ernährung; diejenige Verrichtung im Körper, durch welche die Ernährung desselben bewirkt wird (das Nutritionsgeschäft); die E-kunde, die Kunde alles dessen, was zur Ernährung des Körpers gehört, damit er stark und gesund bleibe (Diätetik).

Erndte, Erndten ꝛc., s. Ernte, Ernten ꝛc.

Ernénnen, th. Z., unregelm. (s. Nennen), namentlich unter mehrern zu etwas bestimmen: einen zum Prediger, Richter, Bürgermeister, Lehrer. Die Ernénnung; der Ernénner, -s, der zu einer Stelle, zu einem Amte ꝛc. ernennt (Kollator); der Ernennungsbrief, ein Brief, eine Urkunde, durch welche einer zu einem Amte ꝛc. ernannt wird (Diplom, die Ernennungsurkunde); das E-recht, das Recht zu Ämtern zu ernennen,

Digitized by Google

Erneuen, Erneuern, 1) th. Z., wieder neu machen: ein Haus; ein Gemählde, es auffrischen; ein Kleid, in O. D., es ausbessern. Uneig., etwas Altes oder Ausgegangenes durch Neues ersetzen: die Beamten erneuen; von Neuem anfangen: einen Streit, den Krieg; aufs Neue hervorbringen; wiederholen: sein Gelübde, sein Versprechen, seine Zusage erneuen (erneuern); bei den Jägern, den Zug erneuern, ihn nochmahls vornehmen; besonders, wiederholen, um der Sache dadurch neue Kraft und Festigkeit zu geben: einen Bund, einen Freiheitsbrief, eine alte Bekanntschaft, seinen Schmerz, seine Betrübniß. 2) zrckf. Z., sich erneuern, aufs Neue anfangen: mein Schmerz erneuert sich; das Jahr erneuert sich; die Erneüung, Erneüerung; der Erneüer, Erneüerer, -s, der etwas erneuet oder erneuert; eig. und uneig.; Erneüern, s. Erneuen.

Erniedern, th. Z., niedrig machen, und uneigentlich, verächtlich machen, herabsetzen: einen redlichen Mann; von einer höhern Würde auf eine niedere zur Strafe und Beschimpfung hinabsetzen (degradiren): einen; sich (mich) erniedern, sich niedrig machen, in uneigentlicher Bedeutung; die Erniederung. Erniedrigen, th. Z., niedrig machen: Berge und Hügel; uneig., der Würde, des Ansehens berauben: wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; Völlerei und Wollust erniedriget den Menschen unter das Thier; sich (mich) erniedrigen, sich niederlassen. Bei den Jägern erniedriget sich der Bär, wenn er sich niederläßt, um zu sehen, was auf der Erde vorgehet; der Hirsch erniedriget sich, oder gehet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat. Uneig., sich herablassen, sich seiner Würde begeben; besonders in der biblischen Schreibart: Christus hat sich selbst erniedriget; daher die Erniedrigung Christi, im Gegensatze des Standes der Erhöhung. Dann, etwas thun, was wider seine Würde ist: dieser Mensch erniedrigt sich unter seine Würde; die Erniedrigung.

Ernst, -ens, ein Mannstaufname.

Ernst, E. u. U. w., wahre, zuverlässige Gesinnungen zeigend, im Gegensatze des Scherzhaften: ein ernstes Wort, eine ernste Denkart, Miene; oft f. strenge; der Ernst, -es, die wahre, zuverlässige Gesinnung, im Gegensatze des Scherzes: im vollen Ernste; es ist mein wahrer Ernst; aus Scherz wird Ernst; ich nehme es für Ernst; er macht Ernst daraus; beharrliche Gesinnung bei Ausführung eines Vorhabens, Beharrlichkeit: mit Ernst arbeiten; er zeigt bei seinen Arbeiten keinen Ernst; ein der Bedeutung und Wichtigkeit der Sache angemessenes Äußeres: einen mit Ernst zum Guten ermahnen; Ernst thront auf seiner Stir- [illegible] bedeuten, im O. D., mit allem Ernste. Ernsten, unth. Z., Ernst zeigen, ernsthaft sprechen, das Gegenwort von scherzen; das Ernstfeuer, ein Feuerwerk zum Ernste oder im Ernste, dem Feinde nämlich Schaden dadurch zuzufügen, im Gegensatze des Lustfeuers; E-froh, E. u. U. w., auf eine ernsthafte und gesetzte Art froh; der E-gedanke, ein ernsthafter Gedanke; das E-gesicht, ein ernsthaftes Gesicht; E-haft, E. u. U. w., Ernst zeigend, in Handlungen und Mienen: ein ernsthafter Mann, ein ernsthaftes Gesicht, ernsthaft aussehen, sprechen. Uneigentl.: ein ernsthaftes Gespräch, Wort; ernsthafte Dinge (im O. D. ernsthaftig), wovon die E-haftigkeit, der Zustand, da man ernsthaft ist); die E-kugel, bei den Feuerwerkern, alle diejenigen Kugeln, welche dem Feinde Schaden zufügen sollen; E-lich, E. u. U. w., mit Ernst: ein ernstlicher Befehl, ein nachdrücklicher; das ist mein ernstlicher Wille; E-voll, E. u. U. w., voll Ernstes, mit großem Ernste.

Ernte, W. -n, die jährliche Gewinnung und Einsammlung der Feld- und Gartenfrüchte: die Getreideernte, die Kornernte, Kartoffelernte, Heuernte, Obsternte; eine frühe, späte, reichliche, schlechte Ernte; auch von der jährlichen Gewinnung und Einsammlung anderer Erzeugnisse: die Weinernte, Weinlese; die Seidenernte. Uneigentlich überhaupt von jedem andern Gewinnste: im Sommer halten die Bäder ihre Ernte. Oft bedeutet es auch die Zeit, in welcher geerntet wird: vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte, zur Ernte; zuweilen auch die Früchte, welche geerntet werden: Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt.

Anm. Ärnde mit einem d, wie Adelung schreibt, widerstrebt der Aussprache und dem Schreibgebrauch; aber das Ä ist gewiß richtiger als das E, da es höchst wahrscheinlich von Ähre oder von Ähren (pflügen) abstammt. Indessen hat der Schreibgebrauch Ernte zur herrschenden Form gemacht.

Erntearbeit, W., die Arbeit in und bei der Ernte; das E-bier, ein Bier, welches im Frühjahr für die Zeit der Ernte gebrauet wird; der E-dienst, derjenige Dienst, welchen die Unterthanen dem Herrn in der Ernte leisten müssen (die Erntefrohne); das E-fest, ein Dankfest, welches nach vollbrachter Ernte gefeiert wird; die E-frohne, s. Erntedienst; die E-geräthschaft, diejenigen Feldgeräthschaften, welche man in der Ernte gebraucht, als Sichel, Sense; die E-göttinn, die Göttinn der Ernte, welche bei den Alten den Feldfrüchten und Ernten vorstand (Ceres); der E-kranz, ein Kranz von Ähren und Feldblumen, welchen die Schnitter und Arbeiter nach der Ernte dem Herrn in feierlichem Aufzuge darbringen; das E-lied, ein Lied in der Ernte

Digitized by Google

zu werden pflegt (August); Ernten, th. Z., Feld- und Gartenfrüchte gewinnen und einsammeln: Weizen, Gerste, Obst, Kartoffeln, Heu ꝛc. ernten; wie man säet, so wird man ernten. Uneig., reichlich gewinnen, genießen: erst spät erntete er die Früchte seiner Bemühungen; Freuden, Leiden ernten; die Ernteseuche, s. Marschkrankheit; die Erntepredigt, eine Predigt am Erntefeste; der E-schmaus, ein Schmaus am Erntefeste; der Ernter, der erntet, Erntearbeit verrichtet; Erntereif, E. u. U. w., reif zum Einernten; E-sinnend, E. w., an die Ernte denkend; der E-tag, der Tag, die Zeit der Ernte; ein zur Ernte günstiger Tag; der E-wagen, ein hoher, langer Leiterwagen, auf welchem man Getreide, Heu ꝛc. in der Ernte einfährt; das E-wetter, trocknes Wetter, wie es zur Ernte nöthig ist; die E-zeit, die Zeit der Ernte.

Ernüchtern, 1) unth. Z. mit seyn, nüchtern werden; 2) zrckf. Z., sich (mich) ernüchtern, sich ermuntern.

Eröberer, m., -s, der eine Stadt, ein Land ꝛc. erobert, mit Gewalt und mit Hülfe der Waffen in Besitz nimmt; der E-geist, der Geist eines Eroberers, die Begierde zu erobern; Eröbern, th. Z., ersparen, erübrigen, gewinnen: er kann bei seinen schlechten Einnahmen nichts erobern, ersparen; dabei ist wenig zu erobern, zu gewinnen; in Besitz kommen, besonders durch Gewalt der Waffen, im Kriege: eine Stadt, Festung, ein Land, Fahnen, Kanonen, Schiffe erobern. Uneigentl.: die Herzen erobern, sich dieselben geneigt machen; ihre Schönheit und Tugend erobert jedes Herz; die Eröberung, M. -en, die Handlung des Eroberns: die Eroberung einer Stadt, einer Schanze, eines Landes; die Eroberung der Herzen; eroberte Dinge: eine Eroberung machen; die Eröberungsbegierde, die Begierde nach Eroberungen; E-gierig, E. u. U. w., gierig nach Eroberungen (eroberungssüchtig); der E-hunger, der Hunger, oder die heftige Begierde nach Eroberungen; der E-krieg, ein Krieg, bei dem es vorzüglich auf Eroberungen abgesehen ist; die E-liebe, die Liebe, Neigung, Eroberungen zu machen; die E-sucht, die Sucht zu erobern, Eroberungen zu machen; E-süchtig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Eroberungen habend: ein eroberungssüchtiges Mädchen (eine Coquette).

Eröffnen, 1) th. Z., öffnen, aufmachen: einem das Haus, die Thür; einen Brief; die Laufgräben eröffnen; dem Feinde die Stadt eröffnen (überall üblicher, öffnen). Uneig., den freien Gebrauch einer Sache erlauben: die Weide eröffnen, die bisher verboten war; die Felder, den Wald eröffnen, die bisher gehägt waren; den Anfang mit et- zu geben; eine Sitzung eröffnen, die Geschäfte in derselben mit einem Vortrage anfangen; seines Besitzers berauben: ein Lehen wird eröffnet durch den Tod des Lehnträgers; bekannt machen: der Herr wird seine Missethat eröffnen; besonders, vertraulich bekannt machen: einem, ihm etwas eröffnen; einem seine Meinung, sein Anliegen, sein Herz öffnen. 2) zrckf. Z., sich eröffnen, sich öffnen: die Thür eröffnete sich; sich einem Freunde eröffnen, sich ihm entdecken, ihm sein Anliegen vortragen; die Eröffnung, M. -en, die Handlung des Eröffnens; die Eröffnung des Hauses, des Gartens, des Thores, des Balles, eines Geheimnisses, das Eröffnete, Mitgetheilte selbst; die Eröffnungsrede, eine Rede, Anrede, welche dem Anfange eines Schauspiels ꝛc. vorangeht und demselben zur Eröffnung dienet (Prolog); das E-stück, ein Tonstück, welches einem großen Singspiele zur Einleitung, Eröffnung dient (Ouvertüre).

Eröftern, th. Z., oft erwähnen.

Erörtern, th. Z., untersuchen und entscheiden, aus einander setzen: eine Frage, einen Zweifel erörtern; Grenzirrungen, Streitigkeiten erörtern.

*Erötisch, von Liebe handelnd, verliebt; erotische Lieder, Liebeslieder.

Erpächten, th. Z., in Pacht nehmen: ein Gut.

Erpäcken, th. Z., derb anfassen und festhalten: einen.

Erpässen, th. Z., aufpassend oder lauernd auf etwas warten und es erlangen: einen, eine Gelegenheit erpassen.

Erpel, m., -s, im O. D. der Enterich.

Erpfeifen, th. Z., unregelm. (s. Pfeifen), durch Pfeifen errufen: einen; durch Pfeifen erwerben: sich (mir) Geld.

Erpflügen, th. Z., durch Pflügen erlangen, erwerben.

Erpicht, E. u. U. w., heftige Begierde nach etwas habend; erpicht auf etwas seyn, auf das Spiel.

Erplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen.

Erplündern, th. Z., durch Plündern erhalten: Schätze.

Erpöchen, th. Z., klein pochen: Steine; durch Pochen erwecken: einen, aus dem Schlafe; durch Pochen, d. h. Trotzen erlangen: etwas.

Erprächern, th. Z., durch Prachern, durch lästiges quälendes Bitten erlangen.

Erprasseln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu prasseln, laut prasseln.

Erpredigen, th. Z., durch Predigen bewirken, hervorbringen: Besserung; durch Predigen erwerben: sich (mir) Ruhm erpredigen.

Erpressen, th. Z., durch Pressen herausbringen, erzwingen: uneig.: Geld, ein Geständniß von jemand erpressen; er hat mir Thränen erpreßt.

Erpröben, th. Z., proben, versuchen, in ver-

Digitized by Google

seine erprobte Rechtschaffenheit und Treue.

Erprüfen, th. Z., prüfend herausbringen: Wahrheit; prüfen und bewährt finden; eine geprüfte Treue.

Erprügeln, th. Z., durch Prügeln erlangen, zu Wege bringen: sich (mir) Gehorsam erprügeln.

Erquälen, th. Z., durch Quälen erlangen, eigentlich und uneigentlich.

Erquellen, unregelm. (s. Quellen), 1) unth. Z. mit seyn, aufquellen, in die Höhe quellen; 2) th. Z., aufquellen machen.

Erquetschen, th. Z., todt quetschen: einen.

Erquicken, th. Z., neues Leben, neue Kräfte geben: einen Hungerigen und Durstigen erquicken; der Schlaf erquickt den Müden, der Regen erquickt das Land; sich (mich) erquicken, durch Genuß eines Bedürfnisses sich wohlthun, neue Kräfte bekommen; Erquicklich, E. u. U. w., erquickend, Erquickung gewährend; die Erquickung, M. -en, die Handlung des Erquickens; eine erquickende Sache; das Erquickungsmahl, ein Mahl, durch welches man sich erquickt.

Erraffen, th. Z., raffend ergreifen, schnell und kräftig an sich reißen: alle Kleider und Wäsche; die Gelegenheit schnell ergreifend erwerben.

Erranken, th. Z., von Rankengewächsen, rankend erreichen: der Wein errankt das Dach.

Erraspeln, th. Z., mit der Raspel angreifen: das Holz.

Errasseln, unth. Z. mit seyn, rasselnd ertönen.

*Errata, Irrungen, Druck- oder Setzfehler.

Errathbar, E. u. U. w., was errathen werden kann; Errathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen), rathend den Sinn, die Wahrheit entdecken: ein Räthsel, Eines Gedanken errathen, den Sinn einer Stelle.

Errauben, th. Z., durch Raub erlangen: sich (mir) Reichthümer errauben.

Erraufen, th. Z., ausraufen; durch Raufen bekommen, eig. und uneigentlich.

Errauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend ertönen, laut rauschen: die Wogen errauschten.

Errechnen, th. Z., durch Rechnen erlangen; durch Rechnen herausbringen, ausrechnen.

Errechten, th. Z., durch Rechten, d. h. durch Streiten, besonders vor Gericht erlangen: ein Haus, eine Erbschaft.

Erreden, th. Z., durch Reden bewirken, erlangen.

Erregbar, E. u. U. w., fähig erregt zu werden; die Erregbarkeit, die Fähigkeit, erregt, gereizt zu werden (Incitabilität).

Erregen, th. Z., aufwärts bewegen, in die Höhe bringen: der Wind erreget den Staub; überhaupt aufregen, in Bewegung setzen: das Volk. Uneig., entstehen machen, hervorbringen: Zank, Streit, Lärm, Aufruhr, Krieg, Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Freude erregen. Im Bergbaue sich erregen, sich regen, bewegen; die Erregung; der Erreger, -s, eine Person, und uneig., eine Sache, welche etwas erregt; die Erregungslehre, diejenige Lehre in der Heilkunde, daß die meisten Krankheiten in Schwäche des Körpers ihren Grund hätten und daher durch Reiz- oder Stärkungsmittel geheilt werden müßten (die Reizlehre).

Erreiben, th. Z., unregelm. (s. Reiben), einen Körper durch Reiben öffnen und angreifen.

Erreich, m., -es, die Erreichung; die Entfernung, in welcher man etwas erreichen kann; Erreichbar, E. u. U. w., was erreicht werden kann: eine erreichbare Höhe; eine erreichbare Vollkommenheit. Die Erreichbarkeit. Erreichen, th. Z., bis an etwas hinreichen, abreichen: ich kann es, den Zweig, nicht erreichen. Uneig.: die Stadt, das Nachtlager erreichen, dahin gelangen; die Kanonen der Festung konnten den Feind, das Lager nicht erreichen, nicht bis dahin fliegen; das Ziel erreichen, an dasselbe gelangen; seine Endschaft erreichen, ein Ende nehmen; seine Absicht erreichen, bewirken, bekommen, was man beabsichtigte; ein hohes Alter erreichen, sehr alt werden; die Rathschlüsse Gottes erreichen, sie einsehen, begreifen; die Erreichung.

Erreisen, th. Z., durch Reisen, auf Reisen erlangen: sich (mir) viele Kenntnisse und Erfahrungen erreisen.

Erreißen, th. Z., einreißen, entzwei reißen, der Zeug ist so derb, daß man ihn nicht erreißen kann.

Erreiten, th. Z., unregelm. (s. Reiten), reitend, im Reiten einholen: einen; durch Reiten erlangen: sich (mir) den Preis; er erreitet sich seinen Unterhalt; zu Tode reiten: ein Pferd; niederreiten: ein Kind.

Erreizen, th. Z., aufreizen, zum Zorne reizen.

Errennen, th. Z., unregelm. (s. Rennen), im Rennen einholen: einen; durch Rennen erlangen: etwas; niederrennen, zu Boden rennen; sich (mir) errennen, die Schwindsucht; sich zu Tode rennen, sich durch zu vieles Rennen den Tod zuziehen.

Errettbar, E. u. U. w., was errettet werden kann, im Gegensatze von unrettbar; Erretten, th. Z., aus etwas retten, aus einer Gefahr, Noth rc. reißen: einen aus der Gefahr, aus dem Feuer, vom Tode erretten. Die Errettung; der Erretter, -s, die Erretterinn, eine Person, die eine andere errettet.

Errichten, th. Z., aufrichten, in die Höhe richten: ein Denkmahl; uneig.: eine Anstalt, ein Bündniß, Freundschaft mit einem errichten. Bei den Böttichern heißt eine Tonne, ein Faß errichten, die Stäbe dazu aufund zusammensetzen.

Erringbar, E. u. U. w., was errungen wer-

Digitized by Google

zu werden pflegt (August); Ernten, th
Feld- und Gartenfrüchte gewinnen un
sammeln: Weizen, Gerste, Obst,
toffeln, Heu zc. ernten; wie man
so wird man ernten. Uneig., reich
winnen, genießen: erst spät erntete
Früchte seiner Bemühungen; F
Leiden ernten; die Ernteseuche, s.
Krankheit; die Erntepredigt, ein
am Erntefeste; der E-schmaus, ein
am Erntefeste; der Ernter, der er
tearbeit verrichtet; Erntereif, E.
reif zum Einernten; E-sinnend,
die Ernte denkend; der E-tag, de
Zeit der Ernte; ein zur Ernte gü
der E-wagen, ein hoher, lang
gen, auf welchem man Getreide
der Ernte einfährt; das E-wet
Wetter, wie es zur Ernte nöthi
zeit, die Zeit der Ernte.
Ernüchtern, 1) unth. Z. mit s
werden; 2) zrckf. Z., sich (mic
sich ermuntern.
Eröberer, m., -s, der eine St
erobert, mit Gewalt und m
fen in Besitz nimmt; der E
eines Eroberers, die Begi
Eröbern, th. Z., ersparei
winnen: er kann bei seine
nahmen nichts erobern
ist wenig zu erobern, z
sitz kommen, besonders du
fen, im Kriege: eine St
Land, Fahnen, Kan
bern. Uneigentl.: die H
dieselben geneigt mach
und Tugend erobert j
berung, M. -en, die L
die Eroberung einer
ze, eines Landes;
Herzen; eroberte D
machen; die Eröbe
gierde nach Eroberu
u. w., gierig nach
süchtig); der E-hr
die heftige Begierd
E-krieg, ein Kri
auf Eroberungen
die Liebe, Neigun
die E-sucht, di
rungen zu mache
eine unmäßige
bend: ein ero
(eine Coquette)
Eröffnen, 1) th.
das Haus, d
Laufgräben
Stadt eröff
Uneig., den
lauben: die
boten war;
die bisher (

Digitized by Google

seine erprobte Rechtschaffenheit und Treue.

Erprüfen, th. Z., prüfend herausbringen: Wahrheit; prüfen und bewährt finden; eine geprüfte Treue.

Erprügeln, th. Z., durch Prügeln erlangen, zu Wege bringen: sich (mir) Gehorsam erprügeln.

Erquälen, th. Z., durch Quälen erlangen, eigentlich und uneigentlich.

Erquellen, unregelm. (s. Quellen), 1) unth. Z. mit seyn, aufquellen, in die Höhe quellen; 2) th. Z., aufquellen machen.

Erquetschen, th. Z., todt quetschen: einen.

Erquicken, th. Z., neues Leben, neue Kräfte geben: einen Hungerigen und Durstigen erquicken; der Schlaf erquickt den Müden, der Regen erquickt das Land; sich (mich) erquicken, durch Genuß eines Bedürfnisses sich wohlthun, neue Kräfte bekommen; Erquicklich, E. u. U. w., erquickend, Erquickung gewährend; die Erquickung, M. -en, die Handlung des Erquickens; eine erquickende Sache; das Erquickungsmahl, ein Mahl, durch welches man sich erquickt.

Erraffen, th. Z., raffend ergreifen, schnell und kräftig an sich reißen: alle Kleider und Wäsche; die Gelegenheit schnell ergreifend erwerben.

Erranken, th. Z., von Rankengewächsen, rankend erreichen: der Wein errankt das Dach.

Erraspeln, th. Z., mit der Raspel angreifen: das Holz.

Errasseln, unth. Z. mit seyn, rasselnd ertönen.

*Errata, Irrungen, Druck- oder Setzfehler.

Errathbar, E. u. U. w., was errathen werden kann; Errathen, th. Z., unregelm. (s. Rathen), rathend den Sinn, die Wahrheit entdecken: ein Räthsel, Eines Gedanken errathen, den Sinn einer Stelle.

Errauben, th. Z., durch Raub erlangen: sich (mir) Reichthümer errauben.

Erraufen, th. Z., ausraufen; durch Raufen bekommen, eig. und uneigentlich.

Errauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend ertönen, laut rauschen: die Wogen errauschten.

Errechnen, th. Z., durch Rechnen erlangen; durch Rechnen herausbringen, ausrechnen.

Errechten, th. Z., durch Rechten, d. h. durch Streiten, besonders vor Gericht erlangen: ein Haus, eine Erbschaft.

Erreden, th. Z., durch Reden bewirken, erlangen.

Erregbar, E. u. U. w., fähig erregt zu werden; die Erregbarkeit, die Fähigkeit, erregt, gereizt zu werden (Incitabilität).

Erregen, th. Z., aufwärts bewegen, in die Höhe bringen: der Wind erreget den Staub; überhaupt aufregen, in Bewegung setzen: das Volk. Uneig., entstehen machen, hervorbringen: Zank, Streit, Lärm, Aufruhr, Krieg, Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Freude erregen. Im Bergbau sich erregen, sich regen, bewegen; die Erregung; der Erreger, -s, eine Person, und uneig., eine Sache, welche etwas erregt; die Erregungslehre, diejenige Lehre in der Heilkunde, daß die meisten Krankheiten in Schwäche des Körpers ihren Grund hätten und daher durch Reiz- oder Stärkungsmittel geheilt werden müßten (die Reizlehre).

Erreiben, th. Z., unregelm. (s. Reiben), einen Körper durch Reiben öffnen und angreifen.

Erreich, m., -es, die Erreichung; die Entfernung, in welcher man etwas erreichen kann; Erreichbar, E. u. U. w., was erreicht werden kann: eine erreichbare Höhe; eine erreichbare Vollkommenheit. Die Erreichbarkeit. Erreichen, th. Z., bis an etwas hinreichen, abreichen: ich kann es, den Zweig, nicht erreichen. Uneig.: die Stadt, das Nachtlager erreichen, dahin gelangen; die Kanonen der Festung konnten den Feind, das Lager nicht erreichen, nicht bis dahin fliegen; das Ziel erreichen, an dasselbe gelangen; seine Endschaft erreichen, ein Ende nehmen; seine Absicht erreichen, bewirken, bekommen, was man beabsichtigte; ein hohes Alter erreichen, sehr alt werden; die Rathschlüsse Gottes erreichen, sie einsehen, begreifen; die Erreichung.

Erreisen, th. Z., durch Reisen, auf Reisen erlangen: sich (mir) viele Kenntnisse und Erfahrungen erreisen.

Erreißen, th. Z., einreißen, entzwei reißen, der Zeug ist so derb, daß man ihn nicht erreißen kann.

Erreiten, th. Z., unregelm. (s. Reiten), reitend, im Reiten einholen: einen; durch Reiten erlangen: sich (mir) den Preis; er erreitet sich seinen Unterhalt; zu Tode reiten: ein Pferd; niederreiten: ein Kind.

Erreizen, th. Z., aufreizen, zum Zorne reizen.

Errennen, th. Z., unregelm. (s. Rennen), im Rennen einholen: einen; durch Rennen erlangen: etwas; niederrennen, zu Boden rennen; sich (mir) errennen, die Schwindsucht; sich zu Tode rennen, sich durch zu vieles Rennen den Tod zuziehen.

Errettbar, E. u. U. w., was errettet werden kann, im Gegensatze von unrettbar; Erretten, th. Z., aus etwas retten, aus einer Gefahr, Noth ꝛc. reißen: einen aus der Gefahr, aus dem Feuer, vom Tode erretten. Die Errettung; der Erretter, -s, die Erretterinn, eine Person, die eine andere errettet.

Errichten, th. Z., aufrichten, in die Höhe richten: ein Denkmahl; uneig.: eine Anstalt, ein Bündniß, Freundschaft mit einem errichten. Bei den Böttichern heißt eine Tonne, ein Faß errichten, die Stäbe dazu auf- und zusammensetzen.

Erringbar, E. u. U. w., was errungen wer-

Digitized by Google

sich (mir) den Preis erringen. Uneig., durch eifriges mühvolles Streben erlangen: sich (mir) einen Vortheil, Beifall, Ruhm.

*Error in calculo oder Error calculi, ein Rechnungsfehler.

Erröthen, 1) unth. Z. mit seyn, roth werden: die Äpfel erröthen schon; besonders von der Gesichtsfarbe, vor Scham roth werden: vor einer Sache, über etwas, über seine Thorheit erröthen; davor, darüber braucht man nicht zu erröthen; erröthe vor dir selbst; 2) th. Z., roth machen.

Errüdern, th. Z., rudernd erreichen: das Land.

Errufen, th. Z., unregelm. (s. Rufen), mit seinem Ruf erreichen: einen, ihn.

Errungenschaft, w., M. -en, im O. D. und in den Kanzeleien, errungene, durch eigene Anstrengung erworbene Güter, im Gegensatze der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift rc.

Ersagen, th. Z., O. D. sagen, erwähnen, anführen: die ersagten Bedingungen.

Ersägen, th. Z., mit der Säge angreifen, durchdringen: Holz.

Ersalzen, th. Z., bis zum gehörigen Grade salzen, mit Salze zwingen.

Ersättigen, th. Z., satt machen: einen; sich (mich) ersättigen, sich satt essen. Uneig.: seine Begierden sind nicht zu ersättigen; sich (mich) einer Sache ersättigen, derselben satt, müde, überdrüssig werden; Ersättlich, E. u. U. w., was zu ersättigen ist, im Gegensatze von unersättlich.

Ersatz, m., -es, die Ersetzung, die Vergütung eines zugefügten Schadens: einem Ersatz geben, leisten; dasjenige, was zur Vergütung eines Schadens gegeben wird; das Ersatzmittel, ein Mittel, eine Sache, wodurch eine andere ersetzt, die Stelle einer andern vertreten wird (Surrogat): Zichorien sind ein Ersatzmittel des Kaffees; die Ersatzquelle, eine Quelle des Ersatzes, ein bleibender Ersatz.

Ersauern, unth. Z. mit seyn, sauer werden.

Ersaufen, unth. Z., unregelm. (s. Saufen) mit seyn, im Wasser oder einem andern flüssigen Körper umkommen (edler, ertrinken): Menschen und Vieh sind ersoffen. In der Landwirthschaft sagt man, der Same, das Getreide ersäuft, wenn es von darüber stehendem Wasser verderbt wird; ersoffene Äkker, Wiesen rc. Bei den Müllern ersäuft ein Wasserrad, wenn es wegen zu hohen Wasserstandes im Gerinne sich nicht mehr umdrehen kann. Uneig.: in den Wollüsten, in allen Lastern ersoffen seyn, ihnen im höchsten Grade ergeben seyn.

Ersäufen, th. Z., ersaufen machen: ein Thier, eine Katze ersäufen; sich (mich) ersäufen, sein Leben im Wasser endigen. Bei den Maurern heißt, den Kalk ersäufen, beim Löschen zu viel Wasser darauf gießen.

Ersäuseln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu sausen: der Sturm ersauste.

Erschaben, th. Z., durch Schaben angreifen; durch Schaben erlangen, erwerben; uneig., von niedriger Habsucht, bei der man Alles, selbst das Geringste zusammenkratzt.

Erschachern, th. Z., durch Schachern, d. h. kleinlichen, niedrigen Handel erhalten, an sich bringen: sich (mir) etwas.

Erschaffen, th. Z., unregelm. (s. Schaffen), was vorher nicht war, hervorbringen: Gott hat die Welt erschaffen; der Mensch erschafft sich tausend Bedürfnisse; der Erschaffne, der Mensch; die Erschaffung (Schöpfung) der Welt; der Erschaffer, -s, der etwas erschafft, hervorbringt, der Schöpfer.

Erschäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen.

Erschallen, regelm. und unregelm. (s. Schallen), 1) unth. Z. mit seyn, schallend ertönen: er ließ seine Stimme laut erschallen. Uneigentlich, sich verbreiten, bekannt werden: es erscholl ein Gerücht; sein Ruhm ist weit und breit erschollen; wiederschallen: der Saal erschallt vom lauten Gelächter; 2) th. Z., erschallen machen, einen Schall hervorbringen, im O. D.: das Lob Gottes; Erschällen, th. Z., durch starken Schall erschüttern.

Erscharren, th. Z., durch Scharren zusammenbringen, scharrend erwerben: Geld.

Erscharten, th. Z., im Bergbaue, eine Grube erscharten, sie durch Graben erforschen; für erschroten, beim Graben auf Wasser gelangen.

Erschatzen, th. Z., als einen Schatz zusammenbringen.

Erschaudern, unth. Z. mit seyn, von einem Schauder ergriffen werden: ich erschaudere vor solcher That.

Erschauen, th. Z., erblicken: einen Löwen; in engerer Bedeutung, ersehen, erkennen: man erschaut daraus, daß rc.

Erschauern, unth. Z. mit seyn, von Schauer ergriffen werden.

Erscheinen, unth. Z., unregelm. (s. Scheinen) mit seyn, sichtbar werden, von bisher unsichtbaren Dingen: es erscheinen zu Zeiten Schweifsterne; besonders von Geistern, die man zu sehen glaubt: er erzählte, es sey ihm ein Geist erschienen; im Traum erschien ihm sein verstorbener Freund; dann, scheinend zum Vorschein kommen: dort erscheint der Mond; in weiterer Bedeutung von jedem Sinn, ein Gegenstand der Sinnlichkeit seyn. Ferner: gegenwärtig werden, auf vorhergegangene Ladung, oder aus irgend einer Verbindlichkeit, auch mit dem Nebenbegriffe einer gewissen Feierlichkeit: bei einer Hochzeit, in einer Versammlung, vor einem, ihm, dem Richter, vor Gericht, in feierlichem Aufzuge erscheinen; daher der Erschienene (Comparent); auch bloß für, sich sehen lassen: schämst du dich nicht, so vor mir zu erscheinen? Uneigentl.: erschienen ist nun der glückliche Tag; endlich dem Ver-

erscheinen; die Erscheinung, M. -en, der Zustand, das Ereigniß, da ein Wesen, eine Person erscheinet: die Erscheinung eines Geistes, eines Engels, eines Schweifsternes; die Erscheinung Christi; die Erscheinung vor Gericht; die Sache, welche erscheinet, oder das Bild davon: Erscheinungen haben, an Erscheinungen glauben, nämlich der Geister. In der Naturlehre heißen alle Veränderungen in der untern Luft, welche in die Sinne fallen, Erscheinungen, z. B. der Wind, das Gewitter, der Regenbogen, das Nordlicht, daher Lufterscheinungen. In weiterer Bedeutung, jede unerwartete Begebenheit oder Sache; die Erscheinungslehre, in der neuern Weltweisheit, der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeschauet wird, folglich alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung, nichts als Erscheinungen sind (kritischer, auch formaler, transcendentaler Idealismus); der E-lehrer, der die Erscheinungslehre annimmt oder vertheidigt (kritischer, transcendentaler Idealist); E-süchtig, E. u. U. w., eine Sucht nach Erscheinungen habend, der überall Erscheinungen zu haben meint; die E-zauberei, Erscheinungen durch natürliche Zauberei, besonders durch die Lichtlehre, Spiegellehre und Scheinlehre bewirkt.

Erschellen, th. Z., sich eine Schellung oder heftige Erschütterung zuziehen: sich das Bein, den Knochen erschellen.

Erschèrzen, th. Z., durch Scherzen erlangen, erhalten: sich (mir) die Gunst der Schönen.

Erschieben, th. Z., unregelm. (s. Schieben), schiebend bewegen: den Tisch; durch Schieben erwerben, gewinnen: sich (mir) einen ansehnlichen Gewinn erschieben, auf der Kegelbahn.

Erschielen, th. Z., schielend erfahren, heimlich absehen: etwas.

1. **Erschießen**, th. Z., unregelm. (s. Schießen), mit einem Schießgewehre des Lebens berauben: ein Thier, einen Hasen; seinen Gegner im Zweikampf; in weiterer Bedeutung auch von anderm Geschoß; sich (mich) erschießen, sich durch einen Schuß ums Leben bringen: das ist zum Erschießen, man möchte sich umbringen.

2. **Erschießen**, unth. Z., unregelm. (s. Schießen) mit seyn, von schießen, sprießen, in die Höhe schießen, im O. D. Uneig., ersprießen, wirken, anschlagen: die Ermahnungen wollen bei ihm nicht erschießen.

Erschiffen, th. Z., durch die Schiffahrt erlangen, bekommen.

Erschimmern, unth. Z. mit seyn, schimmernd erscheinen: die Sterne erschimmern schon; uneig.: die Freude erschimmert.

Erschimpfen, th. Z., durch Schimpfen erlangen.

Erschinden, th. Z., unregelm. (s. Schinden), durch niedrigen Geiz oder Wucher erwerben: sich (mir) Geld.

nicht, welch Glück er sich erschließt.

Erschlaffen, 1) unth. Z. mit seyn, schlaff werden und uneig., nachlassen, abnehmen: seine Kräfte erschlaffen; 2) th. Z., schlaff machen, besonders uneig., schwächen: Ausschweifungen erschlaffen ihn an Seel' und Leib; der Erschlaffer, -s, in der Zergliederungskunst, der Name eines Muskels im Ohre.

Erschlagen, th. Z., unregelm. (s. Schlagen), todt schlagen, durch einen Schlag tödten: einen Menschen; in weiterer Bedeutung, von herunterfallenden Körpern, die jemand tödten; von einem herabfallenden Steine erschlagen werden; auch vom Blitzstrahle: der Blitz hat ihn erschlagen; in noch weiterer Bedeutung, überhaupt für, auf eine gewaltsame Weise ums Leben bringen; durchschlagen, einschlagen, im Bergbaue: ein Gebäude erschlagen.

Erschlappen, unth. und th. Z., so viel wie erschlaffen.

Erschleichen, th. Z., unregelm. (s. Schleichen), schleichend oder unbemerkt in seine Gewalt bekommen: einen Dieb; uneig.: das Alter, der Tod erschleicht uns; durch List erlangen: ein Amt; sich (mir) eines Gunst erschleichen; besonders, durch unwahre Vorstellungen erlangen: einen Befehl erschleichen.

Erschleifen, th. Z., durch Schleifwerkzeuge angreifen: Glas, Marmer; durch Schleifen erhalten, erwerben.

Erschleppen, th. Z., mit Mühe und Anstrengung heben und fortbringen: eine Last; er kann sich (mich) kaum erschleppen, er kann kaum gehen.

Erschleudern, th. Z., mit der Schleuder erreichen: die Spitze des Thurmes; todt schleudern: einen.

Erschließbar, E. u. U. w., was erschlossen werden kann.

Erschließen, unreg. (s. Schließen), 1) th. Z., aufschließen, eig. und uneig.; durch Schlüsse herausbringen: eine Wahrheit; 2) zrckf. Z., sich (mich) erschließen, sich aufschließen, öffnen; uneig.: die Erde erschließt sich und sprosset Blumen hervor; sich eröffnen, entdecken.

Erschmecken, th. Z., durch den Geschmack untersuchen, erfahren.

Erschmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln erlangen: etwas von jemand; sich (mir) den Beifall der Menge erschmeicheln.

Erschmeißen, th. Z., unregelm. (s. Schmeißen), todt schmeißen, todt schlagen: eine Fliege, eine Gans; zerschmeißen.

Erschminken, th. Z., durch Schminken hervorbringen: sich (mir) eine blühende Gesichtsfarbe.

Erschmollen, th. Z., durch Schmollen erlangen: die Erlaubniß.

Erschnappen, th. Z., mit geöffnetem Maule fangen: der Hund erschnappt das zugeworfene Brod; uneig., durch Geschwindig-

Digitized by Google

gen: eine Neuigkeit, ein Wort.

Erschnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch auffinden, uneig., durch Nachspüren, Nachforschen erfahren, entdecken.

Erschnurren, th. Z., durch Schnurren erlangen oder sich verschaffen, erbetteln: sich (mir) einen Zehrpfennig erschnurren.

Erschöpfbar, E. u. U. w., was erschöpft werden kann, eigentl. und uneig.; Erschöpfen, th. Z., durch Schöpfen leer machen, ausschöpfen: einen Brunnen; uneig.: seine Kräfte sind erschöpft; er erschöpft meine Geduld; das Vermögen, die Kasse ist erschöpft; der Krieg hat das Land erschöpft; alles sagen, was man von einer Sache sagen kann: einen Gegenstand erschöpfen; sich (mich) erschöpfen, alles sagen, was man weiß; Erschöpflich, E. u. U. w., was zu erschöpfen ist, besonders in uneigentlicher Bedeutung; die Erschöpftheit, der Zustand, da man erschöpft ist an Kräften.

Erschrecken, 1) unth. Z. mit seyn, unregelm. ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt, wir erschrecken 2c.; erst verg. Zeit: ich erschrak; Mittelwort der vergangenen Zeit, erschrocken, einen Schreck empfinden, plötzlich in Schrecken gesetzt werden: über eine traurige Nachricht, ein Unglück erschrecken; vor einer unvermutheten Erscheinung, vor einem Schuß erschrecken; sie war bei der Nachricht sehr erschrocken; 2) th. Z. mit haben, regelm. ich erschrecke, du erschreckst, er erschreckt 2c., erst verg. Zeit, ich erschreckte, Mittelw. der verg. Zeit, erschreckt, erschrecken machen, einen Schreck verursachen: einen, mich, dich, ihn erschrecken. Uneig., bei den Färbern, eine Küpe erschrecken, in derselben nach der zweiten Gährung des Indigs und des Waids den Kalk, durch welchen die fernere Gährung verhindert werden soll, zu früh hinzuthun, so daß die Gährung gehemmt wird, und eine neue Gährung abgewartet werden muß.

Anm. Das gemeine Leben pflegt dieses Zeitwort auch zurückführend zu gebrauchen, und z. B. zu sagen: man muß sich nicht vor jeder Sache erschrecken, statt man muß nicht vor jeder Sache erschrecken. Aber wenn man sich dies auch in der unbestimmten Art erlaubt (wo es doch auch nicht nöthig ist), sollte man es doch in der Abwandlung der Zeiten nicht thun. Es ist daher fehlerhaft zu sagen: ich erschrak oder ich erschreckte mich; ich habe mich erschrocken oder erschreckt, statt ich war erschrocken: denn das Erschrecken ist die Wirkung eines unerwarteten Übels, und ein solches kann man nicht sich selbst zufügen.

Erschrecklich, E. u. U. w., was Erschrecken verursacht: ein erschreckliches Geschrei, ein erschrecklicher Lärm, Anblick, ein erschrecklicher Mensch, eine erschreckliche Nachricht, Geschichte. Im gemeinen Leben für sehr: erschrecklich groß, hoch, tief; erschrecklich lachen, sehr lachen; das Er-

eine Sache, welche erschrecken macht.

Erschreiben, th. Z., unregelm. (s. Schreiben), durch Schreiben erwerben, erlangen: sich (mir) Geld, Ruhm erschreiben; durch vieles Schreiben sich zuziehen: sich (mir) Unterleibskrankheiten erschreiben.

Erschreien, th. Z., unregelm. (s. Schreien), mit seinem Schreien das Ohr eines Andern erreichen: einen; durch Schreien erlangen.

Erschreiten, th. Z., unregelm. (s. Schreiten), schreitend erreichen; uneig., erlangen, erreichen: die höchste Ehrenstufe.

Erschrockenheit, w., der Zustand, da man erschrocken ist.

Erschröten, th. Z., Mittelw. der verg. Zeit, erschroten: eine Grube erschroten, im Bergbaue, im Graben auf Wasser kommen.

Erschürfen, th. Z., aufschürfen, im Bergbaue: eine Grube, einen Gang erschürfen, aufgraben, im Graben entdecken.

Erschütteln, th. Z., in allen seinen Theilen schütteln; durch Schütteln bewirken.

Erschütten, th. Z., hinschütten, in der Landwirthschaft mancher Gegenden: den Hirtenlohn erschütten, denselben in Getreide hinschütten, entrichten.

Erschüttern, 1) th. Z., allen Theilen nach in eine heftige zitternde Bewegung versetzen: das Erdbeben erschütterte das Land; der Donner erschütterte die Fenster; das Zwerchfell erschüttern, ein heftiges Lachen erregen. Uneig.: die Gothen erschütterten das Römische Reich; Todesgefahr erschüttert auch den entschiedensten Muth, macht ihn wankend; sein Ansehen, sein Glaube bei Andern ist dadurch sehr erschüttert worden, ist sehr geschwächt; in eine heftige Gemüthsbewegung versetzen, stark rühren: ich fühle mich ganz erschüttert. 2) unth. Z. mit seyn, in eine heftige zitternde Bewegung gerathen: das Haus erschütterte von dem Donner des Geschützes. 3) zrckf. Z., sich (mich) erschüttern, in heftig zitternde Bewegung gerathen, im O. D. sich aus Furcht erschüttern; der Erschütterer, -s, der etwas erschüttert; die Erschütterung, M. -en, die Handlung des Erschütterns; eine zitternde Bewegung.

Erschwächen, unth. Z. mit seyn, schwach werden.

Erschwärmen, th. Z., durch Schwärmen, schwärmende Lebensart zuziehen: sich (mir) Siechheit erschwärmen; durch Schwärmerei erlangen.

Erschwärzen, unth. Z. mit seyn, schwarz werden: daß du erschwarztest!

Erschwätzen, th. Z., durch Schwatzen erlangen.

Erschweben, th. Z., schwebend, fliegend erreichen.

Erschwellen, unth. Z., unregelm. (s. Schwellen) mit seyn, aufschwellen, und uneig., ausgedehnt, vergrößert werden: sein Muth erschwillt.

Digitized by Google

erschweren; das Erschwerniß, -sses, M. -sse, etwas, das eine Sache erschwert, große Beschwerde.

Erschwimmen, th. Z., unreg. (s. Schwimmen), durch Schwimmen erreichen.

Erschwingen, th. Z., unregelm. (s. Schwingen), eigentl., schwingen, in verstärkter Bedeutung; dann, sich bis an etwas schwingen, sich schwingend es erreichen; uneig.: das Ziel der Vollkommenheit; sich (mich) erschwingen, sich in die Höhe schwingen, sich erheben; mit Mühe aufbringen, von Gelde, Kosten: das Geld zu einer Sache nicht erschwingen können; in engerer Bedeutung, gewinnen; Erschwinglich, E. u. U. w., was mit Mühe aufgebracht, herbeigeschafft werden kann, im Gegensatze von unerschwinglich.

Erschwitzen, unth. Z. mit seyn, in Schweiß gerathen.

Ersehen, bei andern Ersehen, unregelm. (s. Sehen), 1) th. Z., sehen, mit den Augen wahrnehmen, erblicken: sie glaubte ihn von einer Anhöhe noch ersehen zu können. Uneig., mit dem Verstande gewahr werden, schließen: man kann daraus ersehen, wie es zugehet; du wirst hieraus meine Unschuld ersehen. Mit dem Gesichte erreichen, erkennen: es ist zu weit, ich kann es nicht ersehen; uneig.: Zeit und Gelegenheit ersehen, darauf achten, wenn sie eintritt; erwählen, aussuchen: ich habe dich zu diesem Geschäft ersehen; sich (mir) etwas ersehen, ein Mädchen zur Gattinn; 2) zrckf. Z., sich (mich) ersehen, sich umsehen, sich durch Sehen oder Besehen vergnügen: ich werde mich in dem Garten ersehen; sich versehen, im O. D.: die Frau hat sich daran ersehen; Ersehlich, E. u. U. w., was ersehen, mit dem Gesichte erreicht werden kann.

Ersehnen, th. Z., sehnlich herbeiwünschen, das sehnlich Gewünschte erlangen.

Ersessen, s. Ersitzen.

Ersetzbar, E. u. U. w., was ersetzt werden kann; Ersetzen, th. Z., an die Stelle einer nicht vorhandenen oder abwesenden Sache setzen: einem, ihm die Kosten, Auslagen, den Schaden, wieder zurückgeben, gut machen; Ersetzlich, E. u. U. w., was ersetzt werden kann, im Gegensatze von unersetzlich.

Erseufzen, 1) unth. Z. mit haben, aufseufzen, laut seufzen; 2) th. Z., seufzend herbeiwünschen: die Zeit der Befreiung; durch Seufzen erlangen: die Gunst der Schönen.

Ersichtlich, E. u. U. w., was leicht ersehen werden kann: ein ersichtlicher Vortheil; die Ersichtlichkeit.

Ersiechen, unth. Z. mit seyn, siech, krank werden.

Ersiegen, th. Z., durch den Sieg erlangen: die verlorenen Länder; sich (mir) den Triumph ersiegen.

Ersingen, th. Z., unregelm. (s. Singen), durch Singen erwerben, erlangen: sich (mir) Geld, Beifall ersingen.

sen: das Schiff ersank in die Tiefe; mit ersinken die Hände; uneig., unter der Anstrengung erliegen: er ersank unter der Last seiner Leiden; 2) th. Z., im Bergbaue, durch Senken oder Sinken, d. h. Graben in die Tiefe, erhalten: Erz ersinken, Wasser ersinken, im Graben auf Wasser kommen (erschroten).

Ersinnen, th. Z., unregelm. (s. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken auffinden, herausbringen: Mittel zur Ausführung eines Planes, neue Auflagen, neue Moden, neue Martern; der Ersinner, -s, der etwas ersinnt; Ersinnlich, E. u. U. w., was ersonnen werden kann: einem alle ersinnliche Ehre anthun; alle ersinnliche Mittel anwenden.

Ersitzen, unregelm. (s. Sitzen), 1) unth. Z. mit seyn, für das einfache sitzen, im O. D. in uneigentlicher Bedeutung: etwas auf sich ersitzen lassen, dabei schweigen und sich nicht rechtfertigen oder rächen; das Werk bleibt ersitzen, bleibt liegen, hat keinen Fortgang; unthätig, unwirksam bleiben; auf etwas ersessen seyn, im gemeinen Leben, für, auf etwas erpicht, darauf sehr begierig seyn; 2) th. Z., durch anhaltendes Sitzen erlangen, bekommen: sich (mir) Krankheiten ersitzen; dann, durch langen Besitz behalten, im O. D.: ein Recht über ein Gut ersitzen, es durch verjährten Besitz erhalten.

Ersorgen, th. Z., durch vieles Sorgen erlangen, sich zuziehen.

Erspähen, th. Z., ausspähen, mit spähendem Blicke erkennen, entdecken: ein Fahrzeug.

Erspannen, th. Z., mit der Spanne, mit den beiden äußersten ausgestreckten Fingern erreichen.

Ersparen, th. Z., für das einfache sparen, im O. D.: weder Mühe noch Fleiß ersparen; durch Sparsamkeit übrig behalten, erhalten: um zu ersparen muß man sich einschränken; ich erspare mir Geld für das Alter; bei dieser Speise erspart man Brod; einer Sache überheben, mit dem dritten Falle der Person: sich (mir) eine Mühe ersparen; erspare dir deine Besorgniß; die Ersparniß, M. -sse, die Ersparung: dies ist eine große Ersparniß; auf Ersparniß denken; etwas, was man erspart hat: ich muß jetzt von meinen Ersparnissen leben.

Erspielen, th. Z., durchs Spiel erhalten, erwerben; sich (mir) große Summen erspielen; dieser Schauspieler hat sich Geld und Ehre erspielt.

Erspießen, th. Z., aufspießen, mit dem Spieße tödten: einen.

Erspinnen, th. Z., unregelm. (s. Spinnen), durch Spinnen erwerben: sich (mir) seinen Lebensunterhalt.

Erspötteln und **Erspotten**, th. Z., durch Spötteln, durch Spott erlangen.

Ersprengen, th. Z., sprengend, im Sprengen einholen; aufsprengen: das Schloß.

Ersprießen, unth. Z., unregelm. (s. Sprie-

Digitized by Google

sehr nützlich seyn; **Ersprießlich**, E. u. U. w., nützlich, heilsam: dies wird dir sehr ersprießlich seyn; ein ersprießlicher Rath.

Erspringen, th. Z., unregelm. (s. Springen), springend, durch einen Sprung erreichen: das jenseitige Ufer eines Grabens; springend oder schnell laufend einholen: einen, das Mädchen.

Erspüren, th. Z., aufspüren, finden: einen.

Erst, Umst. w., eig. der höchste Grad von ehe, und steht für zuerst, am ersten, der Zeit nach: ich bekomme es erst; er kommt erst zu mir; für anfänglich: erst war es nicht meine Absicht; erst wollte er es thun, dann änderte er sich (im gemeinen Leben auch in der Erst); für vorher: erst denken, dann sprechen; das brauchte nicht erst bewiesen zu werden. Hieher die im O. D. üblichen Zusammensetzungen, ersterwähnt, erstgedacht, erstgemeldet. Uneig. dient es eine Einschränkung der Zeit, der Zahl und dem Raume nach zu bezeichnen, alsdann es im O. D. auch mit allererst vertauscht wird, und so die Bedeutung von: nicht eher als jetzt, vor nicht mehr als, und nicht weiter als hat: er hat erst angefangen; erst jetzt merke ich's; jetzt erst, nun erst, dann erst; erst übers Jahr; sie ist erst dreizehn Jahr alt; es ist erst sieben Uhr; er ist erst auf der Hinreise. Oft gibt es der Rede nur einen größern Nachdruck: wäre ich nur erst da! nun ging es erst recht an.

Anm. In den drei ersten Bedeutungen enthält erst immer den Hauptbegriff des Satzes, und wird daher betont; in der uneigentlichen Bedeutung aber erhält es den Ton nie.

Erstämpfen, th. Z., sehr stampfen; entzwei stampfen.

Erständen, s. Erstehen.

Erstärken, unth. Z. mit seyn, stark werden, auch vom Geiste gebraucht.

Erstarren, 1) unth. Z. mit seyn, starr werden: vor Kälte, vor Schrecken erstarren; die Hände erstarren mir; 2) th. Z., starr machen: eine erstarrende Kälte.

Erstatten, th. Z., an die Statt oder Stelle des Fehlenden setzen; besonders verursachten Schaden, etwas durch eine andere, an Werth gleiche Sache vergüten, ersetzen: einem die Unkosten, den Schaden, das Verlorne erstatten; für abstatten: Bericht erstatten; **Erstättlich**, E. u. U. w., was erstattet werden kann: dieser Schade ist noch erstattlich.

Erstaunen, 1) unth. Z. mit seyn, vor Verwunderung über etwas Unerwartetes, Ungewöhnliches außer sich gesetzt werden: ich erstaune über diese ungeheuern Felsmassen; man erstaunet, wenn man es sieht; erstaunend stand er da; 2) unpers. Z., es erstaunt mich, O. D, setzt mich in Erstau-

erstaunend (das Mittelw. der verg. Zeit) oft mit erstaunlich (dem Eigenschafts- und Umstandsworte) verwechselt, z. B. erstaunend groß, für erstaunlich groß; eine erstaunende Höhe, für eine erstaunliche ꝛc.

Erstaunenswerth, E. u. U. w., des Erstaunens werth, was verdient, das man darüber erstaunt.

Erstaunenvoll, E. u. U. w., voll Erstaunens;

Erstaunlich, E. u. U. w., Erstaunen erregend, verursachend: eine erstaunliche Höhe, Menge, Stärke; erstaunliche Dinge; das ist erstaunlich viel, s. erstaunend; Erstaunungsvoll, E. u. U. w., voll Erstaunen, sehr erstaunt.

Erste, der, die, das, eigentlich der höchste Grad von eher, wird gebraucht, um anzuzeigen, daß vor gewissen Dingen kein anderes derselben Art vorhanden ist oder gedacht wird. Es steht 1) in Beziehung auf Zeit und Raum: der erste Tag der Woche, des Monats; der erste Feiertag; er ist das erste, sie das letzte von den Kindern; die ersten Blumen, das erste Obst; das Erste, was mir dabei einfiel; der Erste der Beste; die ersten Menschen. Bei den Bäckern heißt die linke Seite des Backofens der Erste: auf dem Ersten backen, auf der linken Seite. Die Ausdrücke: für das erste, oder fürs erste, am ersten, zum ersten werden oft als Umstandswörter gebraucht, besonders beim Zählen; am ersten steht oft für am leichtesten, sichersten: so gelingt es am ersten. 2) In Beziehung auf Würde und Wichtigkeit: der erste Staatsbeamte; der erste Bürgermeister; die Ersten der Stadt; das erste Werk in seiner Art, das vorzüglichste; einer unserer ersten Schriftsteller; dies ist mein erstes Geschäft; in der Tonkunst, die erste Stimme, die erste Geige spielen; die erste Klasse; 3) in Beziehung auf die Ordnung, sie sey eine bestimmte natürliche, oder willkührliche: der erste (älteste) unter den Brüdern ist lebhaft, der andere bedachtsam. Ohne Geschlechtswort wird erste nur dann gesetzt, wenn ein Hauptwort im zweiten Falle vorangeht: der Kinder erstes; des Staates erster Beamter.

Anm. Häufig bildet man von dem Worte erste noch eine neue Steigerung, wenn man nämlich von zwei Dingen redet, z. B. Haß und Liebe: erstere ist eine unangenehme, letztere eine angenehme Leidenschaft. Hier hat es nämlich die Bedeutung von jene und diese. Einige Sprachlehrer haben diese Form für ungrammatisch erklärt; doch läßt sie sich damit rechtfertigen, daß der Begriff des höchsten Steigerungsgrades in dem Worte erst nicht mehr recht erkennbar ist. Auch nimmt sie der Sprachgebrauch nur in Bezug auf Zeit und Raum. Ähnlich ist der Gebrauch von letztere und mehrere. S. diese.

Erstechen, th. Z., unregelm. (s. Stechen), zuweilen für aufstechen; eine Blase, ein Ge-

Digitized by Google

nen Gegner im Zweikampfe erstechen; sich (mich) erstechen, sich durch einen Stich ums Leben bringen.

Erstecken, s. Ersticken.

Erstehen, unreg. (s. Stehen), 1) unth. Z. mit seyn, aufstehen: da erstand er und sprach; auferstehen, aus dem Grabe aufstehen: wir werden erstehen; Christus ist erstanden, daher der Erstandene; für entstehen, auch für, sich erneuen; 2) th. Z., so lange stehen, bis man seinen Zweck erreicht, nur von öffentlichen Versteigerungen: ein Buch, eine Sache in der Versteigerung erstehen. In Schlesien auch, seine Lehrjahre erstehen, für ausstehen.

Erstehlen, th. Z., unregelm. (s. Stehlen), durch Stehlen erlangen, erwerben: er erstiehlt sich (mir) seinen Unterhalt; sein erstohlenes Vermögen.

Ersteigen, unregelm. (s. Steigen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einer Tiefe in die Höhe steigen, sich erheben; 2) th. Z., steigend erreichen, bis oben hin auf eine Sache steigen: den Gipfel eines Berges, einen Thurm, eine Anhöhe ersteigen; dann, in feindlicher Absicht ersteigen: eine Festung, einen Wall; uneig.: die höchsten Ehrenstufen; Ersteiglich, E. u. U. w., was erstiegen werden kann.

Ersteinen, unth. Z. mit seyn, zu Stein werden, auch uneigentlich.

Erstens, Umst. w., eine Folge, Ordnung anzuzeigen, zum ersten: erstens werde ich meine Behauptung beweisen, und zweitens zeigen, was daraus folgt.

Ersterben, unth. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, für absterben, sterben in verstärkter Bedeutung: ein Geschlecht erstirbt, ein anderes ersteht; uneig.: das Glied ist erstorben, ist gefühllos geworden; der Baum erstirbt; das Wort erstarb mir auf der Zunge, ich konnte es nicht hervorbringen; dann, sich nach und nach sanft verlieren: allmählig erstarben die Töne seines Saitenspiels; in weiterer Bedeutung, vom Licht, Schimmer ꝛc., für erlöschen, sich verlieren; ferner, das Sterben vollenden, wirklich sterben: ich sterbe und kann nicht ersterben; endlich für ansterben, durch einen Todesfall anfallen, im O. D.: auf wen ein Erbe erstirbt.

Erstere, s. die Anm. zu Erste.

Erstgeboren, E. w., zuerst geboren: der erstgeborne Sohn, die erstgeborne Tochter. In engerer Bedeutung bedeutet es in der Bibel den erstgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter; die E-geburt, das erstgeborne Kind einer Ehe: das Recht der Erstgeburt, das Recht, welches das erstgeborne Kind vor den nachfolgenden voraus hat; das erstgeborne Kind oder Thier: alle Erstgeburt soll sterben; alle Erstgeburt des Viehes; das Recht der Erstgeburt, das Erstgeburtsrecht: verkaufe mir heut deine Erstgeburt; das E-

Ersteuern, th. Z., durch Steuern, mit Hülfe des Steuers erreichen: die Küste ersteuern.

Ersticken, 1) unth. Z. mit seyn, aus Mangel an Lebensluft und durch Verhinderung des Athemholens sterben: im Wasser, im Rauche, in Stickluft ersticken; in seinem Blute ersticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt; an einem Knochen ersticken, wenn er in die Luftröhre geräth und das Athemholen verhindert. Uneig.: der Same erstickt im Wasser; das junge Holz erstickt im Dickicht, wird durch Mangel der Luft am Wachsthum verhindert. 2) th. Z., ersticken machen: einen unter Betten ersticken; Qualm erstickt mir den Mund; uneig., für dämpfen, unterdrücken: das Unkraut erstickt die jungen Pflanzen (im O. D. erstecken).

Erstigkeit, w., M. -en, der Zustand einer Sache, da sie eher da war als andre. Bei den Rechtsgelehrten, derjenige Vorzug, vermöge dessen man früher an die Reihe kommt als ein Andrer (Priorität), der Vorzug, Vorgang; die Erstlinge, besonders die ersten Früchte; das Erstigkeitsurtheil, dasjenige Urtheil, wodurch einer zum ersten in der Ordnung erklärt wird, besonders ein Urtheil, nach welchem ein Gläubiger dem andern vorgeht (Prioritätsurtheil, das Vorzugsurtheil oder Vorgangsurtheil).

Erstillen, unth. Z. mit seyn, still werden, sich besänftigen.

Erstinken, unth. Z., unregelm. (s. Stinken) mit seyn, stinkend werden, anfangen zu stinken: Erstunkene Leder, bei den Gerbern solche, die zu lange in der Schwitzung gelegen haben und faul und stinkend geworden sind. Uneig.: das ist erstunken und erlogen, ist schändlich erlogen.

Erstlich, Umst. w., erst, vorher, zuvor; zum ersten, beim Zählen, worauf zweitens ꝛc. folgt.

Erstling, m., -es, M. -e, das Erste in seiner Art, in Ansehung der Zeit: die Erstlinge seiner Dichtkunst, die ersten Gedichte; besonders die Erstgebornen von Menschen und Vieh; der erste in einer Sache; die ersten Früchte. In allen diesen Bedeutungen kommt es in der Bibel vor; die Erstlingsblume, die erste, zeitigste Blume; das E-erstaunen, das erste Erstaunen; der E-flaum, die ersten Barthaare; das E-haar, das erste Haar; der E-kuß, der erste Kuß; das E-lamm, der Erstling eines Schafes; die E-liebe, die erste Liebe, die einer empfindet; das E-lied, das erste Lied, Gedicht, das einer macht; die E-tochter, die erstgeborne Tochter; der E-versuch, der erste Versuch, den man in einer Sache macht.

Erstmahls, Umst. w., O. D. zum ersten Mahle.

Erstmann, m., in den Salzwerken, der erste unter den Arbeitern.

Erstoppeln, th. Z., durch Stoppeln auf dem Felde, mühsames Zusammenlesen des Einzel-

Digitized by Google

das ganze Werk ist erstoppelt.
Erstoßen, th. Z., von der Stelle stoßen; entzwei stoßen, todt stoßen: einen.
Erstreben, th. Z., durch Streben oder angestrengte Bemühung erlangen, verschaffen: der Künstler erstrebt sich (mir) das Lob der Kenner.
Erstrecken, 1) th. Z., ausstrecken: im O. D. auch für verlängern, erweitern; uneig., ausdehnen: er erstreckte seinen Plan auch auf andre Länder; 2) zrckf. Z., sich (mich) erstrecken, eine Ausdehnung haben: Deutschland erstreckt sich von der Ostsee bis zum Adriatischen Meere. In der Fischerei wird sich erstrecken von jungen Karpfen gebraucht, in der Bedeutung von wachsen. Der zweijährige Karpfensame wird daher in besondere Erstreckteiche (Streckteiche) gesetzt, damit er erstrecke. Uneig.: so weit erstreckt sich sein Wissen nicht; meine Kraft, mein Vermögen erstreckt sich nicht bis dahin, reicht nicht so weit.
Erstreiten, th. Z., unregelm. (s. Streiten), durch Streiten erlangen, erwerben: den Sieg, die Freiheit; in weiterer Bedeutung, mit Mühe und mit Überwindung von Schwierigkeiten erlangen.
Erstricken, th. Z., durch Stricken erwerben: sich (mir) den Unterhalt.
Erstummen, unth. Z. mit seyn, stumm werden, die Sprache verlieren; uneigentlich: er erstummte, verstummte.
Erstumpfen, unth. Z. mit seyn, stumpf werden, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; der Geist erstumpft unter solchen Arbeiten.
Erstürmen, th. Z., mit Sturm einnehmen: eine Stadt, ein Lager.
Ersuchen, th. Z., aussuchen im O. D.; besuchen, O. D.: einen ersuchen; für das einfache suchen; uneigentlich bitten: einen um etwas ersuchen; ich habe ihn ersucht, die Sache zu übernehmen; das Ersuchen: auf sein Ersuchen habe ich es gethan.
Ersudeln, th. Z., durch Sudeleien erwerben.
Ertagen, unth. Z. mit seyn, Tag werden.
Ertändeln, th. Z., durch Tändelei erlangen.
Ertanzen, th. Z., durch Tanzen erlangen, erwerben: sich (mir) seinen Unterhalt.
Ertappen, th. Z., eigentlich durch Tappen, Herumfühlen mit den Händen erlangen; durch schnelles Zugreifen erlangen, festhalten: einen auf frischer That, einen Dieb. Uneigentlich: einen auf einer Lüge ertappen. Im O. D. auch, ein Amt ertappen, erwischen.
Ertasten, th. Z., tastend erreichen, durch Tasten oder durch das Gefühl herausbringen.
Ertauben, unth. Z. mit seyn, taub werden.
Ertauschen, th. Z., durch Tausch erhalten.
Erthätigen, th. Z., mit der That erweisen.
Ertheilen, th. Z., austheilen, zutheilen, geben; einem ein Amt, eine Würde, einen Titel, Erlaubniß, Befehl, Rath, Unterricht ertheilen.

toben, in tobende Leidenschaft gerathen; 2) th. Z., durch Toben erlangen: etwas.
Ertödten, th. Z., ganz tödten: einen; uneigentlich, ganz ausrotten: die Lüste ertödten; das Fleisch ertödten, die fleischlichen, sinnlichen Begierden.
Ertönen, 1) unth. Z. mit seyn, tönend hörbar werden: seine Stimme ertönen lassen; von Tönen erfüllt werden: der Hain ertönt vom Gesang der Vögel; 2) th. Z., ertönen lassen, singen: das Lob des Höchsten.
Ertosen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu tosen, laut tosen.
Ertraben, th. Z., trabend oder im Trabe einholen: einen.
Ertrag, m., -es, dasjenige, was eine Sache, ein Geschäft, ein Amt, besonders ein Feld einträgt, einbringt: der Ertrag des Feldes, Gartens, Gutes, Bergwerkes; in engerer Bedeutung, der jährliche Überschuß nach Abzug der Ausgabe, der reine Ertrag; Ertragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), tragen, mit dem Nebenbegriffe des Ausharrens: der schwache Grund konnte ein solches Gebäude nicht ertragen. Uneigentlich, leiden, dulden, ausstehen: etwas mit Geduld ertragen; Kälte, Hitze, Hunger und Durst ertragen; Erträglich, E. u. U. w., was ertragen werden kann: die Kosten sind noch erträglich; eine erträgliche Hitze, Kälte; ein erträglicher Mensch, den man leiden kann. Zuweilen so viel als mittelmäßig: erträglich singen, spielen, tanzen; er spricht das Französische ganz erträglich, ziemlich gut; Erträgsam, E. u. U. w., viel Ertrag bringend, viel eintragend.
Erträllern, th. Z., durch Trällern, Singen erwerben, verschaffen: sie erträllert mir manchen frohen Augenblick.
Ertrampeln, th. Z., durch Trampeln zu nichte machen, todt trampeln; durch Trampeln, als ein Zeichen des Eigensinns und der Bosheit, erlangen, von Kindern.
Ertränken, th. Z., ertrinken machen: ein Kind.
Erträumen, th. Z., als einen Traum, d. h. in Gedanken etwas hervorbringen: die alte Welt erträumte sich allerlei Geister; durch Träumerei erlangen, sich zuziehen: Joseph erträumte sich den Haß seiner Brüder, er zog sich denselben durch seine erzählten Träume zu.
Ertreten, th. Z., unregelm. (s. Treten), niedertreten, todt treten: einen Wurm.
Ertrillen, th. Z., s. Erdrillen.
Ertrillern, th. Z., durch Trillern oder Singen erlangen.
Ertrinken, unreg. (s. Trinken), 1) unth. Z. mit seyn, in einem flüssigen Körper ums Leben kommen; uneig., durch zu große Nässe verderben, zu Grunde gerichtet werden: die Saat, das Feld muß bei diesem Regen ertrinken; 2) th. Z., durch Trinken zuwege bringen, erlangen: er hat sich (mir) die Schwindsucht ertrunken.

Digitized by Google

erwerben: sich (mir) Vermögen ertrödeln.
Ertrommeln, th. Z., durch Trommeln erwecken; durch Trommeln erwerben.
Ertrotzen, th. Z., durch Trotz erlangen.
Ertüten, th. Z., durch Tuten erwecken; durch Tuten erwerben.
Erüben, th. Z., durch Übung erlangen, erwerben.
Erübrigen, th. Z., machen, daß etwas übrig bleibt, übrig behalten: Geld, Zeit.
*Erudition, w., die Gelehrsamkeit.
Erve, w., M. -n, eine bei uns wild wachsende Pflanze, die lange runde Schoten wie die Erbse trägt. Eine in den Wäldern wachsende Art derselben, wird auch Fasanenkraut genannt; der Ervenwürger, der Name einer Art Schuppenwurzel, die unterirdische Schuppenwurzel (auch Sommerwurzel).
Erwachen, unth. Z. mit seyn, den Zustand des Schlafes verlassen: das Kind ist erwacht; einem Rufe erwachen, auf einen Ruf. Uneig., vom Tode erwachen; der erwachende Maienmorgen, der anbrechende; entstehen, wirksam werden: die Liebe erwacht in seinem Busen; es erwachten allerlei Triebe in ihm; die Gläubiger sind erwacht, haben sich gemeldet; sein Gewissen erwacht, macht Vorwürfe; auch vom Tage: der Tag erwacht, bricht an.
Erwachsen, unth. Z., unreg. (s. Wachsen) mit seyn, in die Höhe wachsen, aufwachsen; überhaupt bloß wachsen: dieses Gemüse ist in meinem Garten erwachsen. Uneigentlich, an Größe, Umfang, Stärke rc. zunehmen: dieser Staat erwuchs nach und nach zu einer ungeheuern Größe; abstammen, entstehen: daraus wird mir viel Unheil, Böses erwachsen, in den Kanzeleien, gelangen, gebracht werden: das Eingereichte ist an uns erwachsen, bis zur gewöhnlichen, gehörigen Größe wachsen: ein erwachsener Mensch.
Erwägen, regelm. und unregelm. (s. Wägen), th. Z., von allen Seiten mit dem Verstande betrachten, überdenken: eine Sache reiflich erwägen, in der Kanzelsprache erklären: einen biblischen Text; die Erwägung: in Erwägung ziehen.
Erwählen, th. Z., auswählen, wählen: einen zum Prediger, zu seinem Freunde, zur Geliebten; der Erwähler, -s, der eine Person oder eine Sache zu etwas erwählet.
Erwähnen, th. Z., in Erinnerung bringen, Meldung thun, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache: einer Sache erwähnen; seiner ist gar nicht erwähnt worden; ich muß diesen Umstand noch erwähnen; die Erwähnung: einer Sache Erwähnung thun.
Erwahren, zrckf. Z., sich erwahren, wahr werden: das Sprichwort erwahret sich.
Erwallen, 1) unth. Z. mit seyn, aufwallen,

langen.
Erwandern, th. Z., wandernd erreichen: ein fernes Land; durch Wandern, auf der Wanderschaft erlangen, erfahren, erwerben: ich habe mir viel erwandert, viel Großes gesehen.
Erwärmen, unth. Z. mit seyn, warm werden, eigentl. und uneig. Erwärmen, th. Z., warm machen: die Speisen, ein Getränk; sich (mich) erwärmen, sich warm machen, auch wohl, warm werden.
Erwarten, th. Z., durch Warten seinen Zweck erreichen: einen erwarten, so lange warten, bis er kommt; die Zeit erwarten. Uneig.: aus Gründen vermuthen, daß jemand kommen oder daß etwas geschehen werde: wir erwarten ihn erst in einigen Tagen; sie erwartet stündlich ihre Niederkunft; ich erwarte nichts Gutes; Briefe, Nachrichten erwarten. Uneig.: Elend, Schande und Tod erwarten dich oder deiner; wollen, daß etwas geschehe, hoffen: ich erwarte, daß du dich danach richten wirst; Erwartlich, E. u. U. w., was zu erwarten ist; dann, was sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt; die Erwartung, M. -en, der Zustand, da man etwas erwartet: in Erwartung seyn; ein einzelner Fall, da man etwas erwartet: ich bin in meinen Erwartungen getäuscht worden; Erwartungsvoll, E. u. U. w., voll Erwartung.
Erwaten, th. Z., durchwatend erreichen.
Erweckbar, E. u. U. w., was erweckt werden kann.
Erwecken, th. Z., erwachen machen, aus dem Schlafe bringen; einen aus dem Schlafe, dann wieder lebendig machen: einen vom Tode erwecken. Uneig., munter machen, beleben: das Herz zum Guten, zur Tugend erwecken; auch erbauen: das Gemüth erwecken; erneuern, von Neuem erregen: sie erweckt mir wieder den alten Schmerz; verursachen, erregen: stark gesalzene Speisen erwecken Durst; böse Gedanken, Mißtrauen, Haß rc. erwecken; Erwecklich, E. u. U. w., was erweckt werden kann, erweckbar: erweckliche Vorstellungen; zum Guten erweckend, erbaulich: eine erweckliche Predigt.
Erwehren, 1) th. Z., verwehren, im O. D. einem etwas; 2) zrckf. Z., sich (mich) einer Sache erwehren, von sich abwehren, aboder entfernt halten: sich der Fliegen, Mücken, Bettler nicht erwehren können; ich kann mich des Schlafes nicht länger erwehren, kann ihm nicht länger widerstehen.
Erweichbar, E. u. U. w., was erweicht werden kann.
Erweichen, 1) unth. Z. mit seyn, weich werden: der Thon erweicht im Wasser; 2) th. Z., weich machen: Leder im Wasser; das Wachs zwischen den Fingern; erwei-

Digitized by Google

erweicht werden kann, eigentl. und uneig.; das Erweichungsmittel, ein erweichendes Arzeneimittel, eine Geschwulst zu erweichen, zu zertheilen.

Erweinen, 1) unth. Z., in lautes Weinen ausbrechen; 2) th. Z., durch Weinen erlangen: sich (mir) Trost erweinen.

Erweis, m., -es, M. -e, der Beweis. Erweisen, unregelm. (s. Weisen), 1) th. Z., augenscheinlich beweisen, mit der That zeigen: einem Gutes erweisen; ihm große Ehre erweisen; einem die letzte Ehre erweisen, ihn beerdigen, zu Grabe begleiten. Uneig., die Wahrheit, Richtigkeit oder Falschheit einer Sache deutlich machen, darlegen: etwas mit Gründen, durch Zeugen erweisen; eine erwiesene Sache; sein Recht erweisen (sich legitimiren). 2) zrck. Z., sich (mich) erweisen, sich zeigen: sich dankbar, undankbar, gütig, hart rc. erweisen; er erwies sich immer als meinen Freund; dann, sich zu erkennen geben; Erweislich, E. u. U. w., was erwiesen, dessen Wahrheit oder Falschheit ins Licht gesetzt werden kann: ein erweislicher Satz; eine erweisliche Schuld.

Erweitern, 1) th. Z., weiter machen: einen Garten, ein Haus, eine Stadt, diesen Dingen einen größern Umfang geben; so auch ein Reich, ein Gebiet, die Grenzen erweitern; uneigentlich: einen Vertrag erweitern, ihn auf mehrere Personen, Fälle ausdehnen; eine Handlung erweitern, den Handel auf mehrere und mannichfaltigere Waaren ausdehnen; einen Begriff erweitern, mehr Merkmahle in denselben aufnehmen; einen Satz erweitern, weiter ausführen. 2) zrck. Z., sich (mich) erweitern, weiter werden: die Schuhe erweitern sich im Tragen; dann, eine größere Ausdehnung, einen größern Umfang bekommen: die ganze Gegend erweitert sich. Uneig.: mein Blick erweitert sich, ich erblicke mehr; mein Herz, mein Geist erweitert sich, erkennt mehr, erlangt mehr Einsicht. 3) unth. Z. mit seyn, weiter werden; die Erweiterung, z. B. eines Satzes (Amplification); das Erweiterungsurtheil, ein erweiterndes Urtheil.

Erwerb, m., -es, das Erwerben, der Fleiß, die Bemühung etwas hervorzubringen und zu verdienen: fähig zum Erwerb seyn; von seinem Erwerbe leben, von seiner Hände Arbeit; dasjenige, was man erwirbt, durch seine Arbeit verdienet, besonders, was nach Abzug der Kosten übrig bleibt: das ist mein Erwerb; der reine Erwerb, der nach Abzug der Kosten übrig bleibt; Erwerben, th. Z., unregelm. (s. Werben), durch Arbeit sich verschaffen, verdienen; sich (mir) seinen Unterhalt, sein Brod erwerben; überhaupt durch Bemühung, durch Verdienste sich verschaffen: sich (mir) Kenntnisse, Einsichten, Geschicklichkeiten erwerben; sich eines Gutes; Erwerbfähig, E. u. U. w., fähig zu erwerben: ein erwerbfähiger Mensch; E-los, E. u. U. w., ohne Erwerb, keinen Erwerb gestattend: erwerblose Zeiten; E-lustig, E. u. U. w., Lust zu Erwerb habend, begierig zu erwerben; das E-niß, -sses, M. -sse, etwas Erworbenes (Acquisition); E-sam, E. u. U. w., Fähigkeit, Fertigkeit im Erwerben habend; die E-schule, eine Bildungsanstalt, in welcher die Zöglinge in allerlei Erwerbszweigen unterrichtet und zur Erwerbsamkeit angehalten werden (Industrieschule); der E-fleiß, der Fleiß im Erwerben (Industrie); die E-kunde, die Kunde der Erwerbquellen und Erwerbmittel; das E-mittel, ein Mittel zum Erwerb; die E-quelle, eine Quelle des Erwerbes, eine Beschäftigung, welche Erwerb gewährt; der E-stand, der erwerbende Stand, im Gegensatze des verzehrenden, genießenden; der E-zweig, ein Zweig, d. h. eine Art des Erwerbes; der E-trieb, der Trieb zu erwerben.

Erwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), mit einem Wurfe erreichen; entzwei werfen, todt werfen: einen mit einem Steine.

Erwetten, th. Z., durch Wetten gewinnen: ansehnliche Summen.

Erwiedern, 1) th. Z., wiederholen, in den Rechten mancher Gegenden: die peinliche Frage erwiedern; gleichmäßig vergelten: einen Gruß, eine Höflichkeit; Eines Liebe, einem eine Wohlthat erwiedern. 2) unth. Z., antworten: darauf erwiederte jener; die Erwiederung; die Erwiederungsschrift, in den Rechten, diejenige Schrift, die der Kläger auf die Verantwortungsschrift des Beklagten erwiedert, die zweite Klageschrift (Duplik).

Erwilden, unth. Z. mit seyn, wild werden.

Erwimmern, th. Z., durch Wimmern erlangen.

1. Erwinden, th. Z., unregelm. (s. Winden), mit der Winde bewegen, in die Höhe ziehen; erwerben, mit dem Nebenbegriffe der Mühe, Anstrengung: er kann nicht so viel erwinden, als seine Frau verthut; ausrichten, bewirken, im O. D.: ich konnte mit meinen Bitten nichts bei ihm erwinden.

2. Erwinden, zrck. Z., unreg. (s. Winden), sich (mich) erwinden, sich unterstehen (unterwinden).

3. Erwinden, unth. Z., unreg. (s. Winden), in den O. D. Kanzeleien für fehlen, mangeln: es an nichts erwinden lassen.

Erwinken, th. Z., mit seinen Winken gleichsam erreichen, durch Winken zum Stehen oder Herbeikommen bringen: einen.

Erwirbeln, th. Z., aufwirbeln, in die Höhe wirbeln; durch Wirbeln hervorbringen.

Erwirken, th. Z., auswirken, machen, daß etwas erfolgt: einen Befehl; dann, erwerben, verschaffen: sich (mir) Nachruhm.

Erwischen, th. Z., durch Schnelligkeit oder

Digitized by Google

terung, den Geruch entdecken: der Hund erwittert den Braten; uneig., ausfindig machen, entdecken.

Erwitzeln, th. Z., durch Witzeleien erlangen, sich verschaffen.

Erwuchern, th. Z., durch Wucher erlangen, erwerben: Reichthümer.

Erwünschen, th. Z., mit Wünschen herbeirufen: einem alles Gute; eine größere Freude kann ich mir nicht erwünschen; durch Wünschen verschaffen; zuweilen für das einfache wünschen; Erwünscht, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von erwünschen, herbeigewünscht, dem Wunsche ganz angemessen: eine erwünschte Gelegenheit; erwünschter bist du mit niemahls gekommen.

Erwürfeln, th. Z., durch Würfeln, im Würfelspiel gewinnen: ich habe mir funfzig Thaler erwürfelt.

Erwürgen, 1) unth. Z., ersticken, aus Mangel des Athems umkommen; 2) th. Z., durch Zudrücken oder Zuschnüren der Luftröhre ums Leben bringen: einen Menschen; sich (mich) erwürgen, sich erdrosseln. Bei den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn man es mit Hunden zu Tode hetzt; dann, durch Zerschneiden der Kehle tödten: ein Huhn (abwürgen). Uneig., überhaupt auf gewaltsame Art ums Leben bringen; der Erwürger, -s, der einen erwürgt, überhaupt, der einen Andern auf eine gewaltsame Art ums Leben bringt, besonders im Kriege.

Erwüthen, unth. Z. mit seyn, in Wuth gerathen.

1. Erz, s., -es, M. -e, eine jede Erd- und Steinart, in welcher irgend ein Metall oder Halbmetall enthalten ist, daher: Golderz, Silbererz, Zinnerz, Bleierz, Spießglaserz, d. i. solches Erz, in welchem besonders die genannten Metalle am häufigsten sind. In weiterer Bedeutung nennt man im Bergbaue auch andere Minern, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze, z. B. Alaunerz, Vitriolerz, Erd- oder Steinarten, die Alaun oder Vitriol enthalten: das Erz ablaufen, es im Laufkarren zum Füllorte bringen; das Erz an den Tag bringen, es durch Schächte oder Stollen aus der Grube fördern; das Erz ausbreiten, es von der Unart reinigen; das Erz auf den Kern rein machen, es durch Wasser von Unart gänzlich reinigen; das Erz bei den Haaren kriegen, nach vieler Arbeit an den Ort kommen, wo Erz bricht; das Erz in den Rost betten, den Rost in der Schmelzhütte vorrichten, d. h. das Erz darauf stürzen, unten hin Holz legen und zum Anzünden bereit machen; Erz in die Enge bringen, es durch Pochen und Waschen reinigen; Erz in die Flut bringen, beim Pochen zu viel Wasser darauf geben, wodurch das Gute mit fortgeführt wird; Erz machen, wird von anscharenden Gängen und Klüften gebraucht, wenn der Hauptgang Erz gibt, so daß es einigen Gehalt hat; das Erz sitzt in der Sau, wenn beim Schmelzen nicht gut verfahren ist und noch Äuglein von rohem Erz in den Schlacken zu sehen sind; das Erz zu Seite schicken, es in einem Stollen bis an den Ort bringen, wo es mittelst des Seiles zu Tage gefördert werden kann. Ferner bedeutet Erz ein Metallgemisch, oder die in den Erzen befindlichen verschiedenen Metalltheile ohne Scheidung zusammengeschmelzt. In den ersten Zeiten nämlich, da man die Kunst, die Metalle zu scheiden, noch nicht verstand, schmelzte man Alles ohne Scheidung zusammen. Späterhin lernte man zwar das Gold und Silber von den übrigen Metallen absondern, die unedlen Metalle ließ man aber noch gemischt und nannte sie auch Erz mit Ausnahme des Eisens, welches man bald von den übrigen Erzen und Metallen unterschied. Besonders nannte man das von andern Metallen noch nicht gereinigte Kupfer Erz, in wechem Verstande es häufig in der Bibel vorkommt. Korinthisches Erz, ein gemischtes Metall, das den Namen von Korinth hat, bei dessen Zerstörung Bildsäulen von verschiedenem Metall in der Feuersbrunst zusammen geschmolzen seyn, und ein eignes Metall gebildet haben sollen. Im gemeinen Leben nennt man auch die Glockenspeise, und ein Gemisch von Kupfer und Messing, Erz. Die Dichter nennen auch etwas aus Metall Verfertigtes, z. B. Waffen, Drommeten rc. Erz.

2. Erz — ein nur in der Zusammensetzung mit mehreren Haupt- und Eigenschaftswörtern vorkommendes Wort, womit man das Vornehmste, Vorzüglichste in seiner Art, sowohl im guten als im nachtheiligen Sinne bezeichnet. So z. B. bezeichnet es das Vornehmste, der Würde nach, in den Wörtern: Erzbischof, Erzengel, Erzherzog, Erzkanzler, und das schlechteste seiner Art in den Wörtern: Erzbalger, Erzbetrieger, Erzbettler, Erzböse, Erzbösewicht, Erzdieb, Erzdumm, Erzdummkopf, Erzeinfältig, Erzeinfaltspinsel, Erzfaul, Erzfaulenzer, Erzflegel, Erzgauner, Erzgeizhals, Erzgrob, Erzgrobian, Erzheuchler, Erzhexe, Erzhexer, Erzhure, Erzknauser, Erzknicker, Erzliederlich, Erzlümmel, Erzlügner, Erznarr, Erznärrinn, Erznäscher, Erznäscherinn, Erzplauderer, Erzprahler, Erzsäufer, Erzschelm, Erzschmeichler, Erzschurke, Erzschwätzer, Erzspitzbube, Erztaugenichts, Erztölpel, Erzwucherer, Erzzauberer, die aber meist nur in der gemeinen Sprechart vorkommen.

Anm. In Ansehung der Betonung zeigt sich hier ein Unterschied, den der Deutsche mit wenigen Ausnahmen überall beobachtet. Wenn nämlich Erz in gutem Verstande zur Bezeichnung gewisser höheren Würden gebraucht wird, bekommt es den Ton, z. B. Èrzamt, Èrzgraf, Èrzschenk, Èrzstift u. s. w.; wird

Digitized by Google

dümm, Erzheüchler ꝛc.

Èrz=ader, w., eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang.

Er=zägen, unth. Z. mit seyn, zaghaft werden: die Könige waren erzaget.

Er=zählbar, E. u. U. w., was erzählt werden kann; daher die Erzählbarkeit; Erzählen, th. Z., mit Worten bekannt machen: Gottes Ehre erzählen, in engerer Bedeutung, eine Begebenheit, wie sie geschehen ist, mit Worten bekannt machen: eine Geschichte, einen Vorfall, eine Begebenheit, ein Mährchen; einem etwas sehr umständlich, ausführlich erzählen; Erzählenswerth, E. u. U. w., werth erzählt zu werden; der Erzähler, -s, der etwas erzählt; die Erzählung, M. -en, die Handlung des Erzählens; dasjenige, was man erzählt, eine Begebenheit, Geschichte: gern Erzählungen anhören, lesen; das Erzählungslied, eine leichte und angenehme Erzählung in Versen, die nichts Wundervolles und Schauderhaftes enthält (Epode).

Er=zähmen, th. Z., so viel als zähmen, zahm machen, von Thieren; auch uneigentlich, von Menschen.

Èrz=amt, s., das vornehmste Amt unter mehrern ähnlichen Ämtern; in engerer Bedeutung, Ämter im Deutschen Reiche, welche von den Kurfürsten und andern fürstlichen Personen beim Kaiser bekleidet wurden, welche sie aber späterhin von ihren Erbbeamten verwalten ließen.

Er=zänken, th. Z., durch Zanken erlangen.

Èrz=arbeit, w., eine Arbeit aus Erz oder in Erz; der E-arbeiter, einer, der in Erz arbeitet; im Bergbaue Bergleute, die in den Gängen auf Strossen und Firsten arbeiten, wie auch diejenigen, welche zu der Feueressenarbeit und auf den Streckwerken gebraucht werden (auch Ganghauer, Strossenhauer); die E-art, eine jede Art von Erz; im Bergbaue, eine Gangart: spröde, brüchige Erzarten; die E-asche, so viel als Zinkblumen.

Er=zaübern, th. Z., durch Zauberei erlangen, bewirken; uneigentlich, durch unwiderstehlichen Reiz bewirken.

Èrz=auge, s., oder das Èrzäuglein, im Bergbaue Erz, das man in Gestalt kleiner Punkte im Gesteine und in den Stufen findet; der E-ausschläger, im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget oder vom Gesteine scheidet.

Erz=bälger, m., -s, s. Erz 2.

Erzbänneramt, s., ein Erzamt, das Amt des Erzbannerherrn; der E-herr, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der dem Kaiser und Reich bei feierlichen Gelegenheiten das Reichsbanner vortrug; der Erzbeamte, der ein Erzamt bekleidet. E-beschildet, E. u. U. w., mit ehernem Schilde versehen; E-beschlagen, E. w., mit Erze beschlagen.

bild (Statue).

Èrzbischof, m., der erste, vornehmste unter den Bischöfen, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie hat; È-bischöflich, E. u. U. w., dem Erzbischofe gehörig, ihm zukommend: die erzbischöfliche Würde; das È-bisthum, das geistliche und weltliche Gebiet eines Erzbischofes.

Èrzblinkend, E. u. U. w., von Erze blinkend, mit blinkendem Erze versehen; die E-blume, ein Name des Spathes, weil man ihn als eine gute Anzeige von Erz betrachtet (zuweilen auch Erzmutter).

Èrzböse, E. u. U. w., der Erzbösewicht, s. Erz 2.

Èrzbruch, m., ein Ort, wo Erz gebrochen wird (eine Erzgrube).

Èrzdieb, m., ein Dieb, welcher Erz stiehlt, im Bergbaue. — Erzdieb, m., ein ausgemachter, arger Dieb, wovon die Erzdieberei.

Èrzdiebstahl, ein Diebstahl, welcher an Erz begangen wird; die È-druse, eine erzhaltige Druse, oder Erz in Gestalt einer Druse.

Erzdumm, E. u. U. w., der Erzdummkopf, s. Erz 2.

Er=zèchen, th. Z., durch Zechen erhalten, sich verschaffen: sich (mir) Muth erzechen.

Er=zeigen, th. Z., zeigen; sich (mich) erzeigen, sich zeigen, stellen; uneig., sich auf eine gewisse Art durch die That zeigen, betragen: sich (mich) als einen Freund, als einen Feind erzeigen; sich gütig, dankbar, gehorsam erzeigen; einem, ihm viel Gutes, alle Liebe, Wohlthaten, wichtige Dienste erzeigen.

Erz=einfältig; der Erz=einfaltspinsel, wie erzdumm.

Èrzen, E. u. U. w., von Erz: eine erzene Pforte (ehern).

1. **Èrzen**, th. Z., mit Erz versehen, panzern: ein geerztes Pferd.

2. **Èrzen**, th. Z., Er zu einem sagen, mit Er anreden: man soll ihn nicht erzen.

Èrz=engel, ein Engel von höherer Macht und Würde als andere Engel: der Erzengel Michael.

Èrz=engelwurz, w., eine Art Engelwurz, in Lappland, welche die gemeine an Kraft und Wirksamkeit weit übertrifft.

Er=zeügen, th. Z., Wesen seiner Art hervorbringen: Kinder; uneig., durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen: Korn, Getreide, Früchte erzeugen, bauen: selbst erzeugte Wolle, die man von eignen Schafen, seiner eignen Zucht gewonnen hat; überhaupt, hervorbringen: unrichtige Begriffe erzeugen unrichtige Urtheile und Schlüsse; der Er=zeüger, -s, die Erzeügerinn, M. -en, eine Person, die etwas erzeuget, besonders die ein Wesen ihrer Art erzeuget, Vater und Mutter; auch in der Mehrzahl, für Eltern; die Erzeugerinn steht auch uneigentlich für die Erde; das Er=zeügerland, das Land der

Digitized by Google

etwas von der Natur Hervorgebrachtes; ein Kunsterzeugniß, was die Kunst aus den Naturerzeugnissen bereitet; der Er=zeugte, -n, M. -n, die Erzeugte, M. -n, der oder die von andern erzeugt ist, ein Kind, ein Sohn, eine Tochter; die Er=zeugung, M. -en, die Handlung, da man etwas erzeuget; das Erzeugte, Hervorgebrachte.

Èrzfarben oder Èrzfarbig, E. u. U. w., die Farbe des Erzes habend, kupferfarben; das È-faß, oder als Verkl. w., das Èrzfässel, -s, in den Bergwerken, Fässer, in welchen das Erz in die Schmelzhütte gebracht wird.

Èrzfaul; der Èrzfaulenzer, s. Erz 2; der Èrzfeind, der größte Feind; der È-feldherr, der Oberfeldherr. Der Èrzflegel, s. Erz 2.

Èrzfuhrmann, m., ein Fuhrmann, der Erz in die Schmelzhütten fährt; der È-gang, im Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Èrzgauner, m., -s, s. Erz 2.

Èrzgebirge, s., ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält, besonders das Gebirge zwischen Böhmen und Sachsen; der È-gebirger, -s, die Èrzgebirgerinn, M. -en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Erzgebirges; È-gebirgisch, E. u. U. w., zum Erzgebirge gehörend, aus dem Erzgebirge kommend: eine erzgebirgische Stadt.

Èrzgeizhals, m., s. Erz 2.

Èrzgepanzert, E. u. U. w., mit Erz gepanzert, mit einem ehernen Panzer versehen; È-gerüstet, E. u. U. w., mit Erz gerüstet, mit eherner Rüstung versehen; auch, mit Erz beschlagen; das È-geschmeide, ein Geschmeide von Erz, eherne Waffen; das È-geschrei, im Bergbaue, der Ruf, welcher entstehet, wenn eine Zeche reiche Ausbrüche hat; È-gezähnt, E. u. U. w., mit ehernen Zähnen, d. h. Haken versehen; der È-gießer, der in Erz gießt, der Sachen von Erz gießt; der È-gräber, der nach Erz gräbt, ein Bergmann.

Èrzgraf, m., ein Graf von vorzüglichem Ansehen, in den mittlern Zeiten.

Èrzgräupel, s., -s, das Grobe, welches beim Erzsieben nicht durch das Sieb gehet.

Èrzgrob, der Èrzgrobian, s. Erz 2.

Èrzgrube, w., eine Grube, in welcher Erz gegraben wird.

Èrzgut, E. u. U. w., sehr gut.

Èrzhaftig, E. u. U. w., dem Erze ähnlich; im Bergbaue, erzhaltig, reiches Erz andeutend; die È-halde, im Bergbaue eine Halde Erz, oder ein Haufen über einander geschütteten Erzes; È-haltig, E. u. U. w., Erz in sich enthaltend: erzhaltige oder erzhaltende Bergarten; daher die Èrzhaltigkeit.

1. Èrzhaus, s., ein Haus bei den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. Èrzhaus, s., ein Haus oder vornehmes Ge-

M. -en, ein sehr guter sparsamer Haushalter, eine solche Haushälterinn.

Èrzhebel, m., ein vorzüglich starker Hebel, der große Wirkungen hervorbringt.

Èrzherzog, m., der erste vornehmste Herzog, ein Titel, den jetzt nur noch die Herzoge von Österreich führen. So auch die Èrzherzoginn; È-h-lich, E. u. U. w., einem Erzherzoge gehörend, ihn betreffend: die erzherzogliche Würde; das È-h-thum, das Land eines Erzherzoges.

Èrzheuchler, m., die Èrzhexe, der Èrzhexer, s. Erz 2.

Èrzhirt, m., ein vorzüglicher Hirt, ein Name, welcher Christo beigelegt wird.

Èrzhöhle, w., im Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten gefahren wird (die Erztruhe); der È-höhlführer, der Fuhrmann, der das Erz von der Zeche in die Hütte fährt (der Erzfuhrmann).

Èrzhufig, E. u. U. w., eherne, d. h. feste Hufe habend, oder an den Hufen mit Metall beschlagen.

Èrzhure, w., s. Erz 2.

Èrzhütte, w., so viel wie Schmelzhütte.

Er=ziehen, th. Z., unregelm. (s. Ziehen), im O. D. durch Ziehen von der Stelle bewegen: den Wagen; aufziehen, groß ziehen, und in weiterer Bedeutung, von Kindern, damit die Sorge für den Unterricht zur Erwerbung ihres Unterhaltes verbinden: es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen; in engerer Bedeutung, die Sitten, den Geist und das Herz eines Kindes bilden: wohl erzogene Kinder; der Erzieher, -s, die Erzieherinn, M. -en, eine Person, die ein Kind erziehet; in engerer Bedeutung: eine Person, welche die Erziehungskunst versteht und ausübt (Pädagog); die Erziehung, die Handlung des Erziehens: die Erziehung der Kinder, übernehmen; die Art und Weise des Erziehens, und das durch Erziehung Eigengewordene: eine gute, schlechte Erziehung haben; ein Mensch von guter Erziehung; die Erziehungsanstalt, eine Anstalt, in welcher Kinder erzogen, unterrichtet und gebildet werden (in kleinerem Umfange ein Erziehungshaus); in engerer Bedeutung, eine Anstalt, wo Kinder bloß unterrichtet und gebildet werden; mit Inbegriff der körperlichen Bedürfnisse nennt man sie eine Erziehungs- und Verpflegungsanstalt (Pensionsanstalt); die E-art, die Art der Erziehung, die Art und Weise, deren man sich bei der Erziehung der Kinder bedient (Erziehungsmethode, die Erziehungsweise); das E-buch, ein Buch, welches von der Erziehung der Kinder handelt (eine Erziehungsschrift, pädagogische Schrift); das E-fach, dasjenige Fach der Wissenschaft, deren Gegenstand die Erziehung des Menschen ist; die E-fähigkeit, die Fähigkeit, Andere zu erziehen; die Fähig-

Digitized by Google

ein Fehler, der bei einer fehlerhaften Erziehung angenommen worden ist; das E-geschäft, das Geschäft der Erziehung und Bildung der Kinder; der E-grundsatz, ein Grundsatz in der Erziehung, von welchem man bei derselben ausgeht (pädagogischer Grundsatz); das E-haus, s. Erziehungsanstalt; die E-kunde, die Kunde von dem, was zu vollkommener Erziehung des Menschen nöthig ist; E-kundig, E. u. U. w., Erziehungskunde besitzend; die E-kunst, die Kunst, Kinder gut zu erziehen (Pädagogik); die E-lehre, die Lehre oder Anweisung, Kinder an Leib und Geist zu guten, brauchbaren Menschen zu bilden (Pädagogik); eine Schrift, welche diese Anweisung enthält; der E-lehrer, der die Erziehungskunst inne hat und sie lehrt, ohne sie gerade auszuüben; dann einer, der über Erziehungswissenschaft schreibt (Pädagogiker); E-los, E. u. U. w., ohne Erziehung; das E-mittel, ein Mittel, dessen man sich bei der Erziehung bedient, um seinen Zweck zu erreichen (pädagogisches Hülfsmittel); der E-rath, Titel eines Mannes, der im Erziehungsfache arbeitet (Edukationsrath); die E-regel, eine Regel in der Erziehung; der E-schreiber, ein Schriftsteller, der über Erziehung schreibt; die E-schrift, eine Schrift, welche die Erziehung der Kinder zum Gegenstande hat; der E-schriftsteller, der Verfasser einer Erziehungsschrift; die E-schule, eine Schule, wo außer dem Unterrichte auch erzogen wird; uneig., jede Anstalt, alle Verhältnisse, in welchen man erzogen wird, oder die zu unserer Erziehung beitragen; die E-stätte, eine Stätte der Erziehung, ein Ort, wo erzogen wird; das E-wesen, der Inbegriff alles dessen, was zur Erziehung und Bildung der Kinder gehört. Die E-wissenschaft, die Wissenschaft von den besten und zweckmäßigsten Mitteln, die Kinder an Leib und Geist gesund zu erhalten, und zu guten und brauchbaren Menschen zu bilden (Pädagogik).

Er-zielen, th. Z., von dem alten zielen, d. h. zeugen, erzeugen: Kinder erzielen; uneig.: Getreide erzielen, bauen; erzielte Früchte; von zielen, nach etwas richten, etwas aufs Ziel nehmen und treffen: einen Vogel im Fluge; uneig., seine Absicht auf etwas richten, sich zum Ziele setzen: ein Bündniß erzielen; erreichen: das hat er eben damit erzielen wollen.

Er-zischen, unth Z. mit haben, anfangen zu zischen, laut zischen.

Er-zittern, unth. Z. mit seyn, durchaus in zitternde Bewegung gerathen, heftig zittern: am ganzen Leibe; mir erzittern die Glieder; ich erzittere vor dem bloßen Gedanken an die Gefahr; uneig., für in heftige Furcht, Schrecken, Angst gerathen: die Unschuld darf nicht erzittern.

Erz-jüde, m., uneig., ein sehr niedriger Wucherer.

rer, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der Kurfürst von Brandenburg, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiser die Stelle eines Kämmerers vertrat, oder durch den Erbkämmerer vertreten ließ; der E-kanzler, ehemahls ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der oberste Kanzler; davon die Erzkanzlerwürde, die Würde des Erzkanzlers.

Èrzkasten, m., im Bergbaue, ein Kasten, in welchem das gepochte und gewaschene Erz aufbewahrt wird; der E-kauf, in den Bergwerken, ehemahls, der Kauf der rothen Erze zum Ausschmelzen; auch das Haus, in welchem Erze an die Liebhaber verkauft wurden.

Erzketzer, m., ein großer, arger Ketzer; die Erzketzerei, eine große, arge Ketzerei.

Èrzklauber, m., -s, im Bergbaue Personen, welche das Erz klauben, d. i. das Erz auslesen, davon Erde und Steine absondern; die E-kluft, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Kluft.

Erzknauser, m., und der Erzknicker, s. Erz 1.

Èrzkorb, m., im Bergbaue, ein von Spänen oder Wurzeln geflochtenes, oder von Brettstücken zusammengeschlagenes und mit eisernen Reifen versehenes rundes Gefäß, in welchem das Erz fortgetragen wird (Bergkorb); der Erzkorbmacher, in den Bergwerken, diejenigen vereideten Personen, welche die Erzkörbe machen (Bergkorbmacher); der E-kübel, im Bergbaue, ein Kübel, in welchem man das Erz aus der Grube fördert; die E-kunde, die Kunde oder wissenschaftliche Kenntniß von den Erzen (Metallurgie); der E-kundige, der die Erzkunde versteht (Metallurg); der E-kütter, -s, s. Erzscheider.

Erzliederlich, E. u. U. w., s. Erz 2.

Èrzlieferer, m., in den Bergwerken derjenige Schichtmeister, welcher das Erz den Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

Erzlümmel, m., und der Erzlügner, s. Erz 2; Erzlustig, E. u. U. w., sehr lustig: ein erzlustiger Mensch.

Èrzmacher, m., -s, im Bergbaue, ein Hauptgang, der Erz gibt, so lange anscharende Gänge und Klüfte dabei sind; die E-macht, eine vorzügliche, große Macht, ein solcher Staat.

Erzmarschall, m., sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der vornehmste Marschall, welcher bei feierlichen Gelegenheiten beim Kaiser und Reiche die Stelle eines Marschalls vertrat; davon das Erzmarschallamt, die Erzmarschallswürde.

Èrzmasse, w., ein großes Stück Erz; dann, eine große in ein einziges Stück gegossene Menge Erz; das E-mittel, im Bergbaue, diejenigen Erze, die man bei einem sehr tiefen Schachte oben oder in der Tiefe stehen läßt und sie dann wegarbeitet, wenn der Schacht unten etwa einige Zeit unter Wasser steht; die E-mutter, im Steinreiche, jede Erd-

Digitized by Google

Gang ꝛc., in engerer Bedeutung, der Spath, weil er eine Anzeige von Erz ist.

Erznarr, m., die Erznärrinn, s. Erz 2; der E-näscher, die Erznäscherinn, s. Erz 2.

Erzofen, m., ein Schmelzofen.

Erzpfalz, w., die vornehmste Pfalz im ehemahligen Deutschen Reiche, sonst eine Benennung der Kurpfalz oder der Pfalz am Rhein; der E-pfalzgraf, sonst der kaiserliche Richter in der Erzpfalz.

Erzpinsel, m., ein einfältiger Mensch (ein Erzeinfaltspinsel); der Erzplauderer, der Erzprahler, s. Erz 2.

Erzpocher, m., in den Pochwerken, derjenige Arbeiter, der die Erze unter den Stempeln klein pochet.

Erzpriester, m., der erste, vornehmste unter mehrern Priestern, der in gewissen Sprengeln andern Priestern vorgesetzt ist; in manchen evangelischen Ländern, z. B. in Preußen, heißen auch die obersten Prediger der Evangelischen, welche über die übrigen in einer Gegend die Aufsicht führen, Erzpriester; E-priesterlich, E. u. U. w., einem Erzpriester gehörend, zukommend, angemessen; das E-priesterthum, die Würde, das Amt eines Erzpriesters.

Erzprobe, w., im Bergbaue, die Probe, Untersuchung eines Gesteines, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit es ist.

Erzrechner, m., ein großer Rechner.

Erzreich, E. u. U. w., reich an Erz.

Erzsau, w., uneig., eine höchst unreinliche, ungesittete Person; der E-säufer, s. Erz 2; der E-schalk, ein arger Schalk.

Erzschatzmeister, m., sonst ein Beamter des Deutschen Reiches, ehemahls bei der Kurpfalz Baiern, der bei feierlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bei dem Kaiser und dem Reiche verwaltete; davon das Erzschatzmeisteramt.

Erzschaum, m., der Schaum, der sich beim Schmelzen der Erze oben aufsetzt, die Schlacken; das E-scheiden, das Scheiden der Erze von einander, das Absondern des Guten vom Geringen und Tauben; der E-scheider, in den Hüttenwerken, Arbeiter oder Jungen, welche die Erze scheiden, das Gute vom Geringen und Tauben absondern (Erzkutter).

Erzschelm, m., s. Erz 2.

Erzschenke, m., sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der Kurfürst von Böhmen, der die Stelle eines Schenken beim Kaiser und Reiche bei feierlichen Gelegenheiten verwaltete; in der Bibel die vornehmsten Schenken königlicher Personen.

Erzschicht, w., im Bergbaue, eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten; in den Schmelzhütten, eine solche Menge Erze, als auf einer Schicht, d. h. in vier und zwanzig Stunden, ausgeschmelzt werden kann; der E-schlägel, im Bergbaue,

Erzschläger, m., ein großer Schläger; ein Mensch, der sich gern und oft schlägt.

Erzschlich, m., -es, in den Bergwerken, das in Schlich verwandelte, oder fein gepochte und gewaschene Erz.

Erzschmeichler, Erzschurke, Erzschwätzer, Erzschwelger, m., s. Erz 2.

Erzschwer, E. u. U. w., von Erz schwer; auch für sehr schwer.

Erzspieler, m., der viel und gern spielt; der Erzspitzbube, s. Erz 2.

Erzstaatskanzler, m., der oberste, erste Staatskanzler, eine hohe Staatswürde; davon die Erzstaatskanzlerwürde.

Erzstarrend, E. w., von Erze starrend, mit vielem Erze versehen; der E-staub, feine Erztheile, die sich von trocknen, gepochten und geschiedenen Erzen oder in Gruben, wo keine Wasser und Wetter sind, absondern und den Bergleuten auf die Lunge fallen.

Erzstift, s., ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

Erzstufe, w., ein Stück Erz, das man in der Hand halten kann.

Erztaugenichts, m., s. Erz 2.

Erzteufe, w., M. -n, im Bergbaue, die Erztiefe, oder diejenige Tiefe, in welcher das meiste Erz angetroffen wird: die Erzteufe überfahren, übersunken haben, schon zu tief gekommen seyn, als daß man sich reiche Ausbeute versprechen könnte; der E-theiler, in den Bergwerken, ehemahls ein Bergbeamter, der das gewonnene Erz unter die Gewerke austheilte.

Erztölpel, m., s. Erz 2.

Erztrog, m., in den Bergwerken, ein Trog, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird; der E-tropfen, im Bergbaue, rothgüldenes Erz oder Glaserz, welches sich in Gestalt rother Tropfen in den Gesteinen findet.

Erztruchseß, m., -ssen, M. -ssen, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiser und dem Reiche die Stelle eines Truchsessen verwaltete.

Erztruhe, w., s. Erzhöhle.

Erztugend, w., eine vorzügliche, große Tugend.

Erz-umpanzert, E-umschienet, E-umschimmert, E-umschirmt, sind dichterische Eigenschaftswörter, mit ehernem Panzer, ehernen Schienen, schimmerndem Erze, ehernen Waffen versehen.

Erz-untugend, w., eine große Untugend.

Erzürnen, 1) unth. Z. mit seyn, zornig werden: über einen; 2) th. Z., zornig machen: einen; 3) zrck. Z., sich (mich) erzürnen, zornig werden, über etwas; s. sich zanken ꝛc. mit einem.

Erzvater, m., eine Benennung der Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündflut.

Digitized by Google

Erzvogel, m., ein sehr schalkhafter, lustiger Mensch.

Er-zwacken, th. Z., durch Zwacken, Zwackerei erlangen: etwas.

Erz-wage, w., im Hüttenwesen, eine Wage, das Erz bei den Erzproben abzuwägen; die

E-wand, im Bergbaue, eine Wand von Erz, jede große Erdmasse.

Erz-wangig, E. w., eherne Wangen, d. h. Seiten habend: die erzwangige Kuppel.

Er-zwecken, th. Z., zum Zweck haben, beabsichtigen; den Zweck erreichen.

Erz-werk, s., ein Werk aus Erz, oder Dinge, aus Erz und Metall bereitet.

Erz-windbeutel, m., ein äußerst leichtsinniger und unzuverlässiger Mensch.

Er-zwingen, th. Z., unregelm. (s. Zwingen), durch Zwang, mit Gewalt und Anstrengung erlangen, bewirken: die Einwilligung, den Frieden durch Waffengewalt. Uneig., einen Sinn erzwingen, einen Sinn durchaus in ein Wort ꝛc. hineinlegen wollen, der nicht darin liegt.

Erzwucherer, m., s. Erz 2.

Erzwungen, Mittelw. der verg. Z. von Erzwingen. S. d.

Erzwürde, w., die vornehmste Würde ihrer Art, die Würde eines Erzbeamten.

Erzzauberer, m., s. Erz 2.

1. Es, ein Fürwort, und zwar 1) ein persönliches Fürwort ohne Abänderung, doch nur im O. D., wenn man eine Person nicht mit du, ihr, er, sie anreden will. Man zieht es dann gewöhnlich mit dem Zeitworte zusammen: kommt es oder kommt's einmahl her, statt komm du, komm er, komm sie und kommt ihr; geht's eurer Wege; 2) ein hinweisendes Fürwort, in welchem Falle es sich auf Hauptwörter aller Geschlechter beziehet: es ist sein erster Versuch, es ist seine erste Liebe, es ist das letzte Mahl. Sehr häufig wird es mit der dritten Person der Zeitwörter verbunden, die dadurch zu unpersönlichen werden: es ist, es gibt was. Überhaupt druckt es ein ganz unbestimmtes Ding aus, und läßt unentschieden, ob dasjenige, von dem etwas ausgesagt wird, eine Person oder Sache sey: es regnet, es schneiet, es hagelt, es donnert, es blitzt, es friert, besonders mit seyn und werden; es ist vorbei, es ist um uns geschehen, es ist kaum acht Tage, es wird Ernst, es wird kalt, warm; auch bei andern Zeitwörtern: es fragt sich; es kümmert mich nicht, es wird gesagt, es wird geklopft. Häufig wird es dem Zeitworte vorgesetzt, wenn gleich das Hauptwort genau bestimmt wird, in welchem Falle dieses hinter das Zeitwort gesetzt wird: es lebe der König! es ist nicht alles Gold, was glänzt. 3) Ein beziehliches, hinweisendes Fürwort, für dasselbe. Es beziehet sich dann theils auf ein [...] dir; ich fand es (das Mädchen) nicht mehr; theils auf Wörter aller drei Geschlechter in der Einheit und Mehrheit, wo es dann seine Unbestimmtheit wieder zu bekommen scheint: wer ist das? es ist ein Mann, eine Frau, ein Kind; Kinder sind es. In Verbindung mit Verhältnißwörtern, z. B. durch es für durch dasselbe zu sagen, ist es nicht üblich, und wird lieber vermieden, oft beziehet es sich auch auf ein Umstandswort oder auf einen ganzen Satz, doch auf unbestimmte Art: er behauptet, er sey unschuldig und wolle es beweisen; das ist es alles, was ich ihr zu Gute thun kann; Sie werden es sehen, daß man ihnen die Schuld beimessen wird, wo es indessen nicht selten überflüssig ist. Zuweilen ist auch kein Wort vorhanden, worauf es sich beziehet, in welchem Falle überhaupt ein unbestimmtes Etwas dadurch angedeutet wird: er hat es so gut, daß ich es eben so haben möchte; er macht es recht; ich will es dabei bewenden lassen; er meint es gut. In allen Fällen wird das Wort es häufig mit dem vorhergehenden Worte zusammengezogen, besonders im gemeinen Leben: sage mir's, für sage mir es; nimm's; ist's nicht so? glaub's nur!

2. Es, in der Tonkunst, die Bezeichnung eines halben Tones, der zwischen d und e mitten inne liegt und die kleine Dritte von C ist.

*Escadre (spr. -kahder), Geschwader; eine kleine Flotte; Escadron, eine Schwadron, Reiterschar; Escadrons-Chef, ein Reiterhauptmann, Rittmeister.

*Escarpe, die Böschung, untere Brustwehr an Festungswerken; Escarpiren, böschen.

*Escarpins (spr. -pänghs), Tanzschuhe; en escarpin, leicht, zierlich geschuhet.

Esch, m., -es, M. -e, s. Esche 3.

Eschblau, s., bei den Mahlern, eine feine hohe blaue Farbe.

1. Esche, w., der Name eines Fisches. S. Äsche.

2. Esche, w., M. -n, oder der Eschenbaum, ein hoher ästiger Baum von weißem hartem Holze und mit einer glatten Rinde (an manchen Orten Wundholz, weil sein Holz eine blutstillende und heilende Kraft haben soll). Uneigentlich bei Dichtern auch eine Lanze oder ein Spieß von Eschenholz; davon das Eschenholz, das Eschenblatt, die Eschenrinde ꝛc.; die dornige Esche, s. Bertramsbaum.

3. Esche, w., M. -n, im O. D. die Flur, die zu einem Orte gehörenden Felder; mehrere an einander liegende und verschiedenen Besitzern gehörende Äcker, die nur durch Furchen oder Raine von einander abgesondert sind, besonders in Westfalen, wo es den eingefriedigten Grundstücken oder Kampen entgegengesetzt wird; diejenigen Felder eines Ortes oder eines Eigenthümers, die zu derselben Zeit bestellt sind; daher die Sommer-, Winter- und

Digitized by Google

Esche und Trift haben. (In manchen Gegenden lautet dieses Wort auch der Esch und in den gemeinen Sprecharten, die Ösche.)

Eschel, s. Äschel.

Eschen, E. u. U. w., vom Holze der Esche: eine eschene Bettstelle; der E-baum, s. Esche; der E-wald, ein Wald, der meist aus Eschenbäumen besteht.

Escheritz, w., s. Eschrose.

Eschern, s. Äschern.

Escherwurz, w., ein Name des weißen Diptams. S. Äschwurz.

Eschlauch, m., s. Aschlauch.

Eschrose, w., oder das Eschröscl, eine Benennung des Sperberbaumes oder Spierlingbaumes, dessen Frucht auch Escheritz genannt wird, und der Elsebeere.

Eschweihe, m., -n, M. -n, ein Name, mit welchem die Raschmacher die Pfuscher in ihrem Handwerke belegen.

Eschwurz, w., s. Äschwurz.

*Esclarage, Frauenzimmerschmuck, Halskette.

*Escorte, die Bedeckung, das Schutzgeleit; Escortiren, geleiten.

1. Esel und Esel, m., -n, Verkl. w. das Eselchen, O. D. Eselein, ein vierfüßiges, verachtetes aber nützliches Säugethier mit ganzen Hufen und langen schlaff hangenden Ohren. Das Weibchen heißt die Eselinn, M. -en. Uneig., ein von Holz gemachter Esel, auf welchem geringere Verbrecher zur Strafe und Beschimpfung reiten müssen; bei verschiedenen Handwerkern, ein Gestell zum Tragen, z. B. bei den Seilern; bei andern Handwerkern, ein Knecht; bei den Papiermachern ein zweischuhiges gezacktes Holz über der Bütte, in dessen Zacken die Form auf eine kurze Zeit gehängt wird, damit das Wasser ablaufe; ein unhöflicher, ungesitteter, grober Mensch. Sprichw.: einen Esel bohren, einen zum Besten haben, aufziehen; eine einschalige kleine Porzellanschnecke.

2. Esel, m., -s, der Name eines Ziefers. S. Assel.

Eselei, w., M. -en, die Unwissenheit, Ungeschicklichkeit und Plumpheit; in einzelnen Fällen, ein grober, plumper Fehler; Eselfalb, E. u. U. w., falb, grau wie ein Esel; der E-fisch, eine Art Fische, die zu den Stockfischen gehört; das E-füllen (Eselsfüllen), ein junger Esel; E-grau, E. u. U. w., grau wie die Farbe des Esels; E-haft, E. u. U. w., plump, dumm wie ein Esel; der E-mann, für Eseltreiber.

Eseln, 1) unth. Z., sich Eseleien zu Schulden kommen lassen, grobe Fehler begehen in einer Sache, die man zu verstehen vorgibt; schwere Arbeit verrichten; 2) th. Z., einen eseln, ihn Esel nennen; die Eselsarbeit, eine Arbeit, die man durch Esel verrichten läßt; überhaupt eine schwere und niedrige Arbeit; die E-bohne, ein Buch, welches die Bequemlichkeit oder Faulheit begünstiget; die E-distel, s. Wegedistel; der E-farn, eine Art Farnkraut, welche an schattigen Hügeln wächst (Frauenhaar, Steinbrech); das E-fieber, so viel wie Ochsenfieber; die E-gurke, die Frucht einer Art des Balsamapfels und diese Pflanze selbst, die auch Igelskraut genannt wird (sonst noch Springgurke, Spritzgurke, weil die Frucht von selbst aufspringt, wenn sie reif wird, und in andern Gegenden, der Eselskürbiß, Hundskürbiß, Hundsgurke, Spick); das E-haupt, außer der eigentlichen Bedeutung, auf den Schiffen uneigentlich, das eckige längliche Stück Holz am Mastbaume, worein die Stengen über einander zu stehen kommen; die E-haut, die Haut eines Esels; eine Art Schreibleder, welches man mit Öl zubereitet; wahrscheinlich aus Ölhaut verderbt, weil man keine Eselshaut dazu nimmt; das E-heu, ein Name des Hasenkammklees oder der Eselswicke; der E-huf, der Huf des Esels; uneigentlich bei den Pferden, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Fersen, einem Eselshufe ähnlich; der Huflattig, in manchen Gegenden auch Eselslattig; der E-kopf, der Kopf eines Esels und uneigentlich, ein sehr dummer, plumper und ungeschickter Mensch; die E-kuh, der Name eines Amerikanischen vierfüßigen Thieres, welches einige Ähnlichkeit mit einer Kuh haben soll (nach Andern Elephantenschwein); der E-kürbiß, s. Eselsgurke; der E-lattig, ein Name des Huflattigs; die E-milch, die Milch von einer Eselinn; eine Pflanze mit milchweißem und scharfem Safte (Wolfsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch, Eselswurz); das E-ohr, das Ohr eines Esels, und uneigentlich, lange Ohren. Sprichw., von einem Menschen, den man mit einem Esel vergleichen will, er kann die Eselsohren nicht verstecken, oder die Eselsohren gucken hervor; die umgebogenen Ecken der Blätter in den Büchern; Name einer Schneckenart, sonst Fechter genannt; der E-rücken, der Rücken eines Esels; uneigentlich in der Baukunst, ein Gewölbbogen von Gothischer Form, der gleich einem Eselsrücken oben spitz zusammenläuft. Bei den Steinschleifern die Schärfe, welche zwei der Länge nach zusammenfallende geschliffene Flächen bilden; an den Schiffen eine Öffnung von halbzirkelförmiger Gestalt, welche gemacht wird, um das Loch zu dem Kolderstocke zu bedecken; die E-wicke, eine Ostindische Pflanze mit zehn verwachsenen Staubfäden, welche ihren, den Wicken ähnlichen Samen in Hülsen trägt (Süßklee, Türkischer Klee); die E-wurz, s. Eselsmilch; der Eseltreiber, ein Mensch, der die Esel wartet und treibt.

Eshammer, m., bei den Huf- und Waffenschmieden, ein Senkhammer, auf welchem eine Schlangenlinie gleich einem S befindlich ist, und womit diese als Zierath auf das geschmiedete Eisen eingeschlagen wird.

Digitized by Google

[illegible] Spanischer Schnupf-tabak.

*Esparsètte, w., eine Art Eselswicken oder Süßklee, mit gefiederten Blättern und einsamigen dornichten Hülsen (Wickenklee, Türkischer Klee, Stachelähre, Frauenspiegel).

Èspe, w., M. -n, oder der Espenbaum, ein hochstämmiger, besonders an feuchtem Orte wachsender Baum, dessen eine Art Zitterespe, Zitterpappel heißt (in Tirol Aschenbaum, an andern Orten Flatterespe, Zitteresche und im N. D. Baberesche, Beberesche, Boberesche); das Èspenholz, das Holz der Espe; Èspen, E. u. U. w., vom Holze der Espe; der Èspenbaum, s. Espe; das È-blatt, das Blatt der Espe, welches an einem dünnen langen Stiele hängt, und bei der geringsten Luftbewegung zittert; daher sprichw. von einem furchtsamen Menschen: er zittert wie ein Espenblatt; das È-laub, das Laub der Espe; sprichw.: er zittert wie ein Espenlaub; die È-motte, eine Art Motten, die sich häufig auf den Espen findet; der È-wald, ein Wald von Espenbäumen; die È-wanze, eine Art Bettwanzen, die sich häufig auf den Espen findet.

*Espēce (spr. -pähß), die Art, Gattung, der Schlag.

Èsping, m., -es, M. -e, eine Art Lastschiffe in der Ostsee; auch ein Boot oder kleines Schiff, das man an ein größeres hängt (Eßbing, Eßping).

*Esplanāde, die Ebene, der Plan, Vorplatz; Abdachung, Feldbrustwehr, Feldlehne.

*Esprīt (spr. Esprih), Geist, Kopf, Verstand; Esprit de corps, Einungs- oder Gesellschaftsgeist.

Èß, Èßchen, s. Aß.

Èßbar, E. u. U. w., was gegessen werden kann, besonders was von Menschen gegessen werden kann.

Èßhink, s. Esping.

Èsse, w., M. -n, der Feuerherd mit der Feuermauer bei den Schmieden; in manchen Gegenden jede Feuermauer, jeder Schornstein (Feueresse); der È-baum, derjenige Balken, auf welchem der vordere Theil der Feueresse ruhet; das È-geld, Geld, welches für eine vom Herkommen eingeführte feierliche Mahlzeit bezahlt wird; das Èsseisen, in den Ungarischen Eisenhütten, dasjenige Eisen in einem Zerrenherde, worauf die kupferne Röhre liegt, durch welche die aus den Bälgen kommende Luft in das Feuer getrieben wird (die Form).

Èssel, m., -s, bei den Buchdruckern, ein hölzerner Klotz, auf welchen dasjenige Brett, worauf beim Widerdruck der Papierstoß liegt, schräg aufgelegt wird, damit ein Bogen nach dem andern bequem abgenommen werden kann.

Èssen, th. Z., unregelm., ich esse, du issest, er isset oder ißt, wir essen ꝛc., bedingte Art, ich esse, du essest, er esse ꝛc., erst [illegible] ißt, Speise zu sich nehmen, sie kauen und niederschlucken: Brod, Fleisch, Gemüse essen; Eines Brod essen, bei einem seinen Unterhalt haben, von einem unterhalten werden. Daher das Sprichwort: weß Brod ich esse, deß Lied ich singe, bei dem ich meinen Unterhalt habe, dessen Partei nehme ich auch; er ißt meines Brodes; das Gnadenbrod bei einem essen, bei einem umsonst essen, aus Mitleid von ihm unterhalten werden. Auch allein für sich: wer essen will, muß auch arbeiten; wir haben noch nicht gegessen; sich (mich) satt essen, sich rund, dick essen, durch vieles Essen dick werden. Ein essendes Pfand, nennt man ein gepfändetes Thier, welches unterhalten werden muß. In engerer Bedeutung heißt essen, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu sich nehmen: zu Mittag, zu Abend essen; es ist Zeit zu essen; ich werde heut bei ihm essen; das Essen, -s, die Handlung, wenn man ißt; besonders mit Rücksicht auf die gewöhnliche Zeit, da man ißt: vor dem Essen, nach dem Essen. Sprichw.: nach dem Essen soll man stehen, oder tausend Schritte gehen; dasjenige was man ißt, die Speise, besonders gekochte oder gebratene Speise: das Essen kochen, zurichten, anrichten, auftragen, abtragen; dann, ein Gericht, so viel als auf eine Schüssel gethan wird: ein gutes, gesundes Essen; ein verdecktes Essen; in weiterer Bedeutung, eine ganze Mahlzeit: das Mittagsessen, das Abendessen; auch, ein Schmaus: ein Essen geben, und bei den Handwerkern, ein Meisteressen, ein Gesellenessen ꝛc.

Èssenkehrer, m., derjenige, der die Essen, Feuermauern kehrt, sie vom Ruß reiniget (der Schornsteinfeger); die È-klinge, bei den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben (die Eßklinge, der Eßspieß).

Èssenszeit, w., die Zeit, da man gewöhnlich ißt (die Eßzeit); der Èsser, -s, die Esserinn, eine Person, die ißt: viele Esser haben, viel Menschen zu speisen haben; ein starker, ein schwacher Esser, der viel, der wenig ißt; besonders in der Zusammensetzung: Mitesser, d. h. Würmer; Èsserlich, Umst. w., Eßlust habend: mir ist nicht esserlich; das Èßgelage, ein Gelage, wo besonders gut gegessen wird, ein Schmaus; das È-gemach, ein Gemach, wo man ißt (das Eßzimmer, Speisezimmer); die È-gier, eine große Begierde zu essen; È-gierig, E. u. U. w., sehr begierig zu essen, Eßgier habend.

*Essénz, das Geistige, Wesen, Kraftwasser, Krafttropfen.

Èssig, m., -es, eine geistige Pflanzensäure, welche man durch die zweite Gährung erhält: Essig machen, brauen; zu Essig werden; sauer wie Essig; Weinessig, Bieressig; das È-älchen, eine Gattung Aalwürmer

Digitized by Google

[…]; der E-baum, eine Benennung
des Färber- oder Gerberbaumes, von seinen
essigsauren Beeren; der E-becher, eine Art
Becherschwamm, der braun, auf der äußeren
Seite eckig ist und die Form eines Bechers hat;
der E-braten, ein Braten, der vorher in
Essig gelegen hat (ein Sauerbraten); der E-
brauer, einer, der Essig in Menge bereitet
und daraus ein Gewerbe macht; die E-braue-
rei, diejenige Anstalt, wo Essig gebrauet wird;
die E-brühe, eine Brühe mit Essig zuberei-
tet; der E-dorn, ein Name der Berberis;
das E-faß, ein Faß zu Essig oder mit Essig;
die E-flasche, eine Flasche zu Essig (das Essig-
glas); die E-gährung, die saure Gährung;
der E-geist, eine aus Essigsäure und Wein-
geist durch Abziehen, und mit einer Auflösung
von minerischem Laugensalze gewonnene feine
und flüchtige Feuchtigkeit. Wird diese mit zwei
bis drei Theilen Weingeist verdünnt, so hat
man einen versüßten Essiggeist; das E-
glas, s. Essigflasche; die E-gurke, eine
Art kleiner Gurken, die in Essig eingelegt wer-
den (Fenchelgurken, Pfeffergurken); der E-
handel, der Handel mit Essig; der E-händ-
ler, der mit Essig Handel treibt (ein Essig-
krämer, wenn der Handel im Kleinen getrie-
ben wird); der E-honig, ein aus Honig und
Essig bereiteter Sirup (Sauerhonig, Essig-
meth); der E-krämer, s. Essighändler; der
E-meth, s. Essighonig; die E-mutter, ein
Mittel, durch welches man die saure Gährung
hervorbringt und Essig bereitet; die E-rose,
eine Art Rosen aus Damaskus; das E-salz, ein
mit Vitriol und starkem Essig geschwängerter
Weinstein; Essigsauer, E. u. U. w., sauer
wie Essig: die Frucht ist noch essigsauer;
in der Scheidekunst, mit Essigsäure gesättigt;
essigsaures Blei.

Anm. Der Ton kann auf Essig und auf sauer liegen,
je nachdem die Bedeutung ist, Essigsauer heißt, dem
Geschmack und der Säure nach wie Essig; Essigsaüer
aber ist die bloße Begriffsverstärkung, und heißt so viel
als sehr sauer, wenn auch die Sache mit dem Ge-
schmack des Essigs nichts weiter gemein hat. So ist es
bei vielen Zusammensetzungen, z. B. kohlschwarz,
brühheiß.

Essigsäure, w., die Säure des Essigs; in der
Scheidekunst, die dem Essige eigenthümliche
Säure; die E-tunke, eine Tunke mit Essig
zubereitet; das E-wasser, Wasser mit Es-
sig gemischt; der E-zucker, aus Essig und
Zucker bereiteter Sirup.

Eßkastanie, w., eine Art Kastanien, die eß-
bar ist, die Marone, im Gegensatze der wil-
den oder gemeinen Kastanie; der Eßkasta-
nienbaum.

Eßklinge, w., s. Essenklinge.

Eßkorb, m., ein Korb, in welchem Essen ge-
tragen wird; die E-laube, eine Laube, worin
man ißt. 1 Sam. 9, 22. wird darunter ein
Speisesaal verstanden, indem die Morgenlän-
der E-löffel, ein Löffel, dessen man sich beim
Essen zur Suppe bedient, zum Unterschiede
von einem Kaffeelöffel; die E-lust, die Lust,
das natürliche Verlangen zu essen (Appetit):
ich habe große Eßlust; Eßlustig, E. u.
U. w., Eßlust habend.

Eßping, s. Esping.

Eßsaal, m., ein Saal, in welchem man ißt,
der Speisesaal.

Eßspieß, m., s. Essenklinge.

Eßstube, w., eine Stube, in welcher gegessen
wird (das Eßzimmer, das Speisezimmer);
die E-stunde, die Stunde, in welcher ge-
gessen zu werden pflegt; die E-tafel, die Ta-
fel oder der Tisch, an welchem gegessen wird
(der Eßtisch, Speisetisch).

Eßstange, w., an dem Gefäße der Seitenge-
wehre bei der Reiterei, eine kleine Stange,
welche wie ein Lateinisches S gebogen ist.

Eßtisch, m., ein Tisch, an welchem gegessen
wird; die E-waare, allerlei Lebensmittel,
als Waare betrachtet; das E-werk, allerlei,
was gegessen werden kann, Eßwaare; die E-
zeit, s. Essenszeit; das E-zimmer, ein
Zimmer, in welchem man ißt (das Speisezim-
mer, Tafelzimmer).

*Estafette, s. Stafette.

*Estimiren, achten, werth achten, schätzen.

*Esto mihi, sey mir (Schutzgott), eine Benen-
nung des ersten Fastensonntags.

*Estrade, die Bodenerhöhung, der Auftritt vor
Fenstern, Thronen 2c.

Estrich, s., -es, M. -e, ein jedes Steinpflaster,
oder jeder gepflasterte Weg; ein mit vierecki-
gen oder andern Steinen gepflasterter Fußbo-
den eines Zimmers; in weiterer und gewöhn-
licher Bedeutung ein mit Gips oder Kalk und
zerstoßnen Steinen überzogener Fußboden, der
auch ein gegossenes Estrich genannt wird;
die ausgestakte und ausgeklebte Decke eines Zim-
mers (ein schwebendes Estrich, Schwebe-Estrich).

Estrichkraut, s., eine Pflanze mit vier kurzen
Staubfäden und einem kurzen Griffel, der
oben einen abgestutzten Staubweg hat.

Et, eine in den gemeinen O. und N. D. Sprech-
arten gewöhnliche Endsylbe der Eigenschafts-
und Umstandswörter, z. B. langnaset, kurz-
stielet. S. -Ig.

*Etabliren, gründen, stiften, sich (mich) nie-
derlassen; Etablissement (spr. -mangh), die
Niederlassung, Einrichtung.

*Etäge, Geschoß, Stockwerk, das Stock; Etä-
genmäßig, stufenmäßig, abgestuft.

*Etape (lautet im gemeinen Leben Etappe),
in der Kriegsspr., die Raste, der Rast- oder
Verpflegungsort; daher Etapen-Ort, E-
straße, Kriegsstraße; E-kommandant, Rast-
hauptmann; E-kommissariat, das Rastamt;
Etapenmäßig, rastmäßig.

*Etat (spr. etah), der Ausweis, Zustand, Fuß,
Überschlag, Vermögensstand; Rechnung, Liste;
Etatsmäßig, satz- oder anschlagsmäßig.

Digitized by Google

*Ethik, die Sitten- oder Tugendlehre; Ethiker, ein Sitten- oder Tugendlehrer.

*Ethnographie, die Völkerbeschreibung; Ethnographisch, völkerbeschreibend, volksgeschichtlich.

*Etiquette (spr. -kette), Höflichkeit, Hofsitte, der Wohlstandsgebrauch; ein Bezeichnungszettel, Zeichen.

Etlich, ein Für- und Eigenschaftswort, das mehrere Dinge einer Art bezeichnet, wie einige, wobei aber die Anzahl ganz unbestimmt ist. Es ist dann nur in der Mehrheit gewöhnlich und lautet im ersten und vierten Falle etliche, im zweiten etlicher, und im dritten etlichen: etliche sind gesetzt zu Orakeln, etliche zu Propheten; im Beiseyn etlicher guten Freunde; vor etlichen Jahren. Folgt ein Besitz anzeigendes Fürwort, so muß dies im zweiten Falle stehen oder mit einem Verhältnißworte verbunden werden: etliche meiner Bücher, oder etliche von meinen oder unter meinen Büchern; zuweilen tritt auch das beziehliche Fürwort in den zweiten Fall: es waren deren etliche da. Vor Zahlwörtern werden damit die Einheiten ungefähr angedeutet, die über die genannten Zehner sind: etliche und zwanzig, etliche und dreißig, wo man im gemeinen Leben gewöhnlich das und wegläßt. Zuweilen wird etlich gebraucht, um ein oder das andere seiner Zahl, Größe oder andern Beschaffenheit nach unbestimmte Ding zu bezeichnen, wo es dann nur in der Einheit gebräuchlich ist: etliches fiel an den Weg. Matth. 13, 4 (im O. D. dafür etwelche). Auch werden damit Zusammensetzungen gemacht: etlichjährig, etliche Jahr alt, dauernd, etlichstündig, etlichtägig.

*Etourderie, die Dummdreistigkeit, Unbesonnenheit; Etourdi, unbesonnen, dummdreist.

Etter, m., -s, im O. D. die Grenzen, die Einfassung eines Ortes, besonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur und die dadurch eingeschlossenen Grundstücke (im gemeinen Leben verderbt f. Eiter); das E-kreuz, ein Kreuz, das an der Grenze steht; der E-pfahl, ein Grenzpfahl; der E-stein, ein Grenzstein; der E-zaun, ein Grenzzaun; der E-zehnte, der kleine Zehnte oder Schmalzehnte, von dem, was innerhalb der Befriedigung wächst.

*Etui (spr. Etwih), das Besteck, Gesteck, Taschengesteck.

Etwa, Etwan, Umst. w., welches einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit oder der Sache anzeiget; des Ortes, für irgendwo (aber veraltet); der Zeit, für zu irgend einer Zeit: wenn sie auch etwa einen guten Einfall hatte; auch, für zuweilen, dann und wann, im O. D.: er kommt etwa hieher. Uneig., für vielleicht: wenn etwa jemand käme, spräche; kömmt er etwa schon? ist er etwa che, ein unbestimmtes Ding, oder die Beschaffenheit einer Sache auf eine unbestimmte Art anzuzeigen (auch veraltet); es kann noch zu etwa dienen, zu etwas.

Etwaig, Etwanig, E. w., was auf die eine oder auf die andere Art geschieht: der etwaige Überschuß.

Etwas, ein unbestimmtes, unabänderliches Fürwort, welches nur in der Einheit vorkommt: das ist zwar etwas, aber es ist noch nicht hinreichend; lerne etwas; ich will dir etwas sagen, geben; etwas Gutes, etwas Wahres, etwas Anderes. Im gemeinen Leben wird es häufig in was abgekürzt: das ist was Rechtes; ich habe was vor; zuweilen auch als Hauptwort: ich fühle ein gewisses Etwas; sie hat in ihrem ganzen Wesen ein gewisses Etwas, welches unwiderstehlich an sich zieht. Häufig wird dieses etwas auch mit manchen Nebenbegriffen gebraucht, besonders mit dem Nebenbegriffe, daß es ein Theil von dem Ganzen sey: haben Sie etwas davon gehört? ich will niemand etwas davon sagen; mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit: das ist etwas zu groß, etwas zu spät; er ist etwas grob, stolz 2c.; ich möchte etwas ausruhen; etwas Geld, Wein; er ist in etwas zu entschuldigen, in einigen Stücken; es geht in etwas besser, ein wenig; zuweilen mit einem schwachen Nebenbegriffe der Vielheit: er gilt etwas bei ihm; er bildet sich schon etwas ein; das will schon etwas sagen; er hat etwas gelernt. Auch in dieser Bedeutung wird es häufig in was abgekürzt.

Etwelcher, etwelche, etwelches, ein Fürwort, welches im O. D. für einig, etlich, etwas gebraucht wird: etwelcher Maßen, einiger Maßen; Etwelcherlei, E. w., im O. D. für einige, irgend einige.

*Etymolog, ein Wortforscher; Etymologie, die Wortforschung; Etymologisch, wortforschend; Etymologisiren, wortforschen, wortableiten.

Etzen, s. Ätzen.

Eu, ein Doppellaut, besonders der O. D. Mundart eigen.

*Eudämonismus, die Glückseligkeitslehre.

Euch, der dritte und vierte Fall der Mehrzahl des persönlichen Fürwortes du: der Besuch gilt euch; ich werde euch abholen; bei euch, mit euch, unter euch.

1. Euer, der zweite Fall in der Mehrheit des persönlichen Fürwortes du, oder vielmehr der zweite Fall des persönlichen Fürwortes ihr: ich gedenke euer immer, denn ich kann euer nie vergessen; ich werde mich euer annehmen.

Anm. Euer ist wahrscheinlich der verkürzte zweite Fall, und sollte wohl eigentlich euerer heißen, wie auch häufig gesprochen und geschrieben wird.

Digitized by Google

das sowohl in Verbindung mit einem Haupt-worte, als auch ohne dasselbe gebraucht wird. Seine Abänderung ist:

Einheit.

Männlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (eurem, euerm).
4. Eueren (euren, euern).

Weiblich.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eurer).
3. Euerer (eurer).
4. Euere (eure).

Sächlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (eurem, euerm).
4. Euer.

Mehrheit.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eurer).
3. Eueren (euren, euern).
4. Euere (eure).

Die eingeklammerten Formen, in welchen ein e verbissen ist, gehören besonders der schnellen Aussprache des gemeinen Lebens. Man bezeichnet damit einen Besitz anderer Personen, die man in der zweiten Person anredet: euer Vater, eure Mutter, euer Kind, eure Eltern, Kinder; er ist eures Gleichen. Uneigentlich dient es etwas anzuzeigen, mit welchem die zweite Person in der Mehrheit in entfernter Verbindung stehet, dessen sie erwähnt hat: was ist denn am Ende aus eurem König geworden? In den Kanzeleien und dem Briefstiele redet man auch eine andere Person mit Euer an, wenn man dieser Person einen Titel beilegt: Eure Königliche Majestät, Euer Wohlgeboren, Hochehrwürden, Hochedelgeboren, oder abgekürzt Ew., da man euer sonst ewer schrieb. Häufig wird euer auch mit den Wörtern Halbe, Weg, Wille verbunden und zu einem Worte zusammengezogen, so daß daraus Euerthalben oder eurethalben, eurenthalben, euertwegen, euretwegen, eurentwegen und euertwillen, euretwillen, eurentwillen, entstehen, für wegen euch. Man kann diese Zusammenziehung vermeiden, wenn man das Wort selbst dazwischen setzt: es ist euer selbst wegen nöthig, für euretwegen; es geschieht um eurer selbst willen. Oft beziehet es sich auf das vorhergehende Hauptwort und hat seine Stelle hinter demselben: ist der Garten euer? In dieser Stellung hat es im ersten Falle der Einheit, nach Verschiedenheit des männlichen und sächlichen Geschlechts, eurer und eures, z. B. dies ist nicht mein Stock, sondern eurer; dies ist nicht mein Buch, sondern eures; (der, die,) das Eüere oder Eüre, der, die, das, was euch gehört. S. Eurige; Eüerer oder Eürer, s. Euer 1. die Anm. Eüererseits

Euer 2.

Eüle, w., M. -n, Verkleinerungswort das Eülchen, ein Raubvogel mit befiederten Füßen und großen Augen, die er aber nur zur Nachtzeit gebrauchen kann, daher er auch Nachteule genannt wird (auch Kauz, wovon es verschiedene Arten gibt). Im gemeinen Leben nennt man die Eule auch Leichhuhn, weil man ihr Geschrei für eine Todesanzeige hält. Sprichw.: wie die Eule unter den Krähen, d. h. geneckt, verspottet und verfolgt, weil die Eule, wenn sie sich am Tage sehen läßt, von den kleinern Vögeln, besonders Krähen, mit großem Geschrei umflogen und verfolgt wird. Uneigentl., eine Art Schmetterlinge, die sich nur im Dunkeln sehen lassen und eine rauhe Gestalt haben; im N. D. auch ein runder Borstbesen an einer langen Stange, die Wände abzufegen. In der Schifffahrt heißt, eine Eule fangen, wenn ein Schiff, indem es beim Winde segelt, entweder durch die Unvorsichtigkeit des Steuermanns oder durch das Umspringen des Windes plötzlich den Wind von vorn bekommt; die Eülenflucht, die Abenddämmerung; der E-flug, der Flug der Eulen, und uneigentlich ein heimlicher unbemerkter Flug; der E-flügel, ein Flügel der Eule; das E-gesicht, ein häßliches Gesicht, mit großen vorstehenden Augen; der E-spiegel, eigentlich der Name eines bekannten Abenteurers des 14ten Jahrhunderts, der in Möllen starb; dann, ein thörichter, possenhafter Mensch: er ist ein wahrer Eulenspiegel; der E-spiegelstreich, ein thörichter, possenhafter Streich; der E-winkel, ein enger finsterer Ort, wo Eulen hausen oder nisten.

*Eunüch, ein Verschnittener.

*Euphemismus, ein schonender, mildernder Ausdruck, z. B. entschlafen, f. sterben, die Wortmilde.

*Euphonie, der Wohllaut, Wohlklang; Euphönisch, wohllautend, mildernd.

Eüre, der, die, das, s. Euer 2; Eürer, Eürenthalben oder Eüerthalben ꝛc., s. Euer 2; Eürige, der, die, das, ein aus dem Fürworte euer gemachtes Eigenschaftswort, euch gehörend, zukommend, geziemend. Es beziehet sich immer auf ein Hauptwort: dies ist nicht mein Stock, Buch ꝛc., sondern der eurige, das eurige; unsre Eltern sind gesund, was machen die eurigen? Auch als Hauptwort: behaltet das Eurige; ich verlange nichts von dem Eurigen; grüßet die Eurigen, eure Verwandte, eure Familie. Oft wird es in Eure zusammengezogen: nehmet das Eure; ich bin stets der Eure.

Europa, -s, oder Europens, im dritten Falle Europen, der Name des mit Asien zusammenhangenden kleinsten Erdtheiles, der von den gebildetsten Völkern bewohnt ist; der Europäer, -s, die Europäerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn Europa's; Europäisch, E. u. U. w., aus Europa, zu dem-

Digitized by Google

*Eurythmie, die Ebenmäßigkeit, das Ebenmaß, Schönmaß.

Euter, s., -s, die Milchgefäße der vierfüßigen Säugethiere, besonders der größern Arten: das Euter der Kühe, Pferde, Esel, Schafe; Eutern, unth. Z. mit haben, volle Euter bekommen: die Kuh eutert schon.

*Evacuántia, Ausleerungsmittel; Evacuatiōn, die Ausleerung, Räumung; Evacuīren, ausleeren, räumen.

*Evalvatiōn, die Schätzung, Währung von Münzen und Waaren; Evalvīren, schätzen, anschlagen.

Evangēlisch, E. u. U. w., der Lehre des Evangelii gemäß: ein evangelischer Wandel; in engerer Bedeutung, so viel als lutherisch: der evangelische Lehrbegriff, die evangelische Kirche; auch lutherisch und calvinisch, im Gegensatze von katholisch; der Evangelist, -en, M. -en, ein jeder, der das Evangelium oder Christi Lehre verkündiget, besonders aber die Verfasser derjenigen Schriften des neuen Bundes, welche in engerer Bedeutung Evangelien genannt werden: die vier Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; das Evangēlium, -ii (im gemeinen Leben auch wohl des Evangeliums), M. die Evangelia und die Evangelien, überhaupt eine frohe, glückliche Bothschaft, dann, die Glücksbothschaft von Christo, die ganze Lehre von ihm, im Gegensatze des Gesetzes: das Evangelium predigen. In engerer Bedeutung, der Name der vier geschichtlichen Bücher des neuen Bundes, welche die Nachrichten von Jesu Leben und seinen Lehren enthalten, und in noch engerer Bedeutung, ein Abschnitt aus einem dieser Bücher, welcher an Sonn- und Festtagen vorgelesen und bei der Predigt zu Grunde gelegt wird, zum Unterschiede von den sogenannten Episteln: über die Evangelien predigen.

*Evāsion, die Entweichung, das Entweichen, Durchgehen.

*Evenement (spr. Ewän'mangh), der Ausgang, Erfolg; der Vorfall, das Ereigniß.

Evenskind, s., Evenssohn, m., s. Adamskind; die E-tochter, ein Frauenzimmer, das sich durch sinnlichen Reiz verblenden läßt und Andre verblendet.

*Eventáil (spr. Evanghtalli'), der Fächer.

*Eventualiter, allenfalls, auf den Fall, erfoderlichen Falles, einstweilig.

Ever, s. Eber 2.

*Evident, augenscheinlich, deutlich; Evidenz, die Augenscheinlichkeit, Gewißheit, Klarheit.

*Evitīren, vermeiden, ausweichen.

*Evocatiōn, die Vorladung, Vorfoderung vor ein höheres Gericht; Evocatōrium, das Ladungs- oder Vorladungsschreiben.

Evolutiōn, die Entwickelung, Heerschwenkung, Heerbewegung.

*Evulgīren, aussprengen, verbreiten.

Ewig, E. u. U. w., was von jeher da war und [...] ewige Gott. Daher der Ewige. Uneig., bis auf die spätesten Zeiten fortdauernd: ewiger Ruhm; zum ewigen Gedächtniß; für ewige Zeiten, ein ewiger Friede, ein so fester Friede, daß er ununterbrochen fortdauern kann; immerwährend, so lange nämlich die Dauer einer Sache währet: zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt, auf Lebenszeit; eine ewige Schande, so lange man lebt. Im gemeinen Leben gewöhnlich von einer kürzern Zeit, die als lang vorgestellt wird: das dauert ewig, ehe er kommt; das ist ein ewiges Zanken und Lärmen. Oft auch nur, den Nachdruck zu befördern: es ist doch ewig Schade, sehr Schade; im Bergbaue wird eine große unbekannte Tiefe eine ewige Teufe genannt. Ēwigen, th. Z., ewig machen, auf ewige Zeiten, d. h. für alle folgende Zeit dauernd, gültig machen: ein Gesetz ewigen; seinen Namen ewigen, verewigen; die Ēwigkeit, bei den Dichtern auch in der Mehrheit -en, die Unendlichkeit der Dauer eines Wesens, da es weder einen Anfang gehabt hat, noch ein Ende nehmen wird: die Ewigkeit Gottes; sowohl eine Dauer ohne Anfang, als auch eine Dauer ohne Ende: Gott, der du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit. In engerer Bedeutung, die Dauer nach diesem Leben, die ohne Ende seyn soll: er ist in die Ewigkeit gegangen. Uneig., eine unbestimmte lange Zeit: das ist von Ewigkeit her so gewesen, seit undenklichen Zeiten; das währt eine Ewigkeit. Im gemeinen Leben heißt: in Ewigkeit nicht, so viel als nimmermehr, niemahls: das hätte ich in Ewigkeit nicht gedacht; das wird in Ewigkeit nicht geschehen. Zuweilen auch von einer langen Ausdehnung im Raume: der Weg durch diese Sandwüste ist eine Ewigkeit; E-währlend, E. w., die Ewigkeit währlend; Ēwiglich, Umst. w., im O. D. ewig.

Ēwischbaum, m., der Ebereschenbaum.

*Ex, aus; in Zusammensetzungen aber so viel als: ehedem, vormahls, weiland, gewesen, z. B.: Exjesuit, Exminister, Exprofessor, Exrath.

*Ex abrupto, plötzlich, unerwartet, Knall und Fall.

*Exáct, genau, pünktlich, sorgfältig, zutreffend; Exactitūde, die Genauigkeit, Sorgfalt, Pünktlichkeit.

*Exaltatiōn, die Erhebung, Geisteserhebung, Begeisterung; Exaltīren, erhöhen, spannen, überreizen, entzücken; Exaltīrt, gespannt, in Spannung, überreizt, entzückt.

*Exāmen, s., eine Prüfung, Lehr- oder Schulprüfung; Examinánd(us), der Zuprüfende, Prüfling; Examinatiōns-Commission, die Prüfungsbehörde, der Prüfungsausschuß; Examinātor, der Prüfer, Ausfrager, Untersucher; Examinīren, prüfen, ausfragen, untersuchen.

*Exanimīren, entseelen, entgeistern, entmuthigen.

Digitized by Google

Gesang in der katholischen Kirche: Ps. 27. 2.
Exaudi, Domine etc., Herr, erhöre ꝛc.

*Excellent, vortrefflich, vorzüglich; Excellenz, die Herrlichkeit, Vortrefflichkeit; doch nur als Ehrenbenennung: Sr. Excellenz; Excelliren, sich auszeichnen, hervorthun, übertreffen.

*Excentrisch, um einen andern Mittelpunkt kreisend, ab- oder irrkreisend, schwärmerisch, überspannt.

*Exception, in der Rechtsspr. die Ausnahme, Ausflucht, Einrede, Einwendung.

*Excerpiren, ausziehen, Auszüge machen, ins Kurze bringen; Excerpte, Auszüge (aus Schriften).

*Exceß, m., der Unfug, Frevel, die Ausschweifung; Excessiv, unmäßig, übertrieben, ausschweifend.

*Excipiren, ausnehmen, Ausnahme machen; in der Rspr., einwenden, einreden, entgegensetzen.

*Excitation, die Anregung, Auffoderung, Erinnerung, Ermunterung; Excitativ, ermunternd, auffodernd; Excitatorium, in der Rspr. ein Erinnerungsschreiben, Mahnbefehl; Excitiren, erregen, rege machen, anreizen, aufmuntern.

*Exclamation, die Ausrufung, der Ausruf.

*Excludiren, ausschließen, absondern; Exclusion, die Ausschließung, Entfernung; Exclusive, ausschließend, ausschließlich, mit Ausschluß.

*Excommunication, die Ausbannung, Ausschließung aus kirchlicher Gemeinschaft, der Kirchenbann; Excommuniciren, ausbannen, in den Kirchenbann thun.

*Excremente, nur in der Mehrh. üblich, Absonderungen, Ausleerungen, Unrath, Stuhlgang.

*Excretion, die Absonderung, Abführung, der Auswurf.

*Excudirt, er hat's gestochen (auf Kupferstichen).

*Excusation, oder Excuse, die Entschuldigung; Excusiren, entschuldigen: einen.

*Execrabel, verwünschungswerth, abscheulich, verwünscht; Execration, die Verwünschung, Verfluchung.

*Execution, die Ausführung, Urtheilsvollziehung; Executiren, vollziehen, befolgen, hinrichten; Executiv, vollziehend, ausübend (Macht oder Gewalt); Executor, der Vollzieher, Vollstrecker: Executor testamenti, Ausrichter oder Vollzieher des letzten Willens; Executoriale (nämlich mandatum), ein Vollziehungsbefehl.

*Exegese, Erklärung, Auslegung, besonders der heiligen Schrift, Bibelerklärung; Exegesiren, auslegen, erklären, entwickeln; Exeget, ein Ausleger oder Erklärer; Exegetik, Auslegungskunst; Exegetisch, auslegend, erklärend.

*Exempel, Beispiel, Muster, Aufgabe: Exempel an etwas nehmen, sich an etwas spiegeln oder sich etwas zur Warnung dienen lassen: ein Exempel statuiren, ein abschreckendes Beispiel, Strafbeispiel aufstellen.

oder Gewächs in einer Kunst- oder Naturaliensammlung; Exemplarisch, musterhaft; abschreckend, warnend.

*Exempli causa oder E- gratia, des Beispiels wegen.

*Exem(p)tion, die Befreiung, Freiheit von Steuern oder Strafen; Exemt und Eximirt, ausgenommen, befreit, dienst- oder steuerfrei.

*Exequien, nur in der Mehrheit üblich, Leichenfeierlichkeiten, Seelenmessen.

*Exequiren, vollziehen, ausführen (Befehle); ein- oder beitreiben (Schulden).

*Exerciren, üben, besonders Kriegsübungen anstellen; auch, sich (mich) exerciren, treiben, ausüben; Exercir-Haus, Drillhaus; Exercir-Meister, der Drillmeister, Waffenübungs-Meister; Exercir-Platz, der Waffen-Platz.

*Exercitation, die Übung, gelehrte Untersuchung; Exercitium, das Üben, die Kriegs-, Schul- und Sprachübung.

*Exhibiren, übergeben, einreichen, einhändigen, zustellen; Exhibition, die Darlegung, Einreichung, Vorzeigung; Exhibitum, Eingereichtes, eine eingereichte Schrift.

*Exhortation, die Ermahnung; Exhortatorium, ein Ermahnungsschreiben; Exhortiren, ermahnen oder ermuntern.

*Exil(ium), das Elend, die Landesverweisung, Verbannung; Exiliren, verbannen, Landes verweisen, ins Elend schicken: einen.

*Eximiren, ausnehmen, befreien, frei lassen: einen.

*Existenz, die Dauer, das Daseyn, der Bestand, Unterhalt; Existiren, seyn, daseyn, bestehen, leben können, sein Auskommen haben.

*Ex jure, von Rechtswegen, rechtlich oder rechtlicher Weise.

*Exmission, Aussetzung, gerichtliche Vertreibung aus einem Besitze; Exmittiren, austreiben, hinauswerfen: einen Schuldner.

*Ex officio, von Amtswegen, aus Amtspflicht.

*Exolet, veraltet, besonders von Wörtern.

*Exorcismus, der Geisterbann, Beschwörungsspruch, Teufelsbann bei der Taufe; Exorcist, ein Geisterbanner, Teufelsbeschwörer.

*Exordium, das Einleiten, Vorbereiten, der Red'eingang.

*Exoteriker, ein Uneingeweihter, dem Esoteriker entgegengesetzt; Exoterisch, uneingeweiht.

*Expansion, die Dehnung, Ausdehnung, Erweiterung; Expansiv, ausdehnend.

*Expectant, ein Wartender; Expectanz, die Anwartschaft (auf Versorgung oder Unterstützung ꝛc.).

*Expectoration, die Eröffnung, Herzens-Ergießung oder -Erleichterung; sich (mich) expectoriren, eröffnen, auslassen, sein Herz ausschütten.

*Expediens, ein Hülfs- oder Auskunftsmittel, Ausweg; Expedient, ein Ausfertiger, Abschreiber; Expediren, aus- oder abfertigen, absenden, fördern; Expedit, ausrichtig, flink,

Digitized by Google

gerische Unternehmung, der Feldzug.

*Expensen, nur in der Mehrheit üblich, in der Rechtssprache Kosten, Auslagen, Gerichtskosten; Expensārium, ein Kosten-Verzeichniß.

*Experienz, die Erfahrung, Erfahrungsklugheit; Experiment, ein Erfahrungs- oder Kunstversuch; Experimentāl, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung gegründet, z. B. Experimental-Chemie, -Physik; Experimentīren, (künstlich) versuchen, Versuche machen.

*Explicābel, erklärlich, erklärbar; Explicatiōn, die Erklärung, Auslegung, der Wortwechsel; Explicīren, erklären, erläutern, auslegen.

*Explosiōn, die Losplatzung, das Losplatzen oder Losknallen.

*Exponent, der Anzeiger, Verhältniß- oder Wurzelzeiger; Exponīren, auslegen, übersetzen, sich (mich) aussetzen (Gefahren, Verleumdungen), bloßstellen.

*Exportatiōn, die Ausfuhr; Expórten, nur in der Mehrheit, Ausfuhr- oder Ausgangswaaren; Exportīren, ausführen, verfahren (in fremde Länder).

*Expositiōn, die Ausstellung (von Kunstsachen); Entfaltung, Auseinandersetzung.

*Ex post, hinterher, hintennach, nach geschehener That.

*Expreß, ausdrücklich, eigens; ein Expresser, ein Eigenbothe, Lohnbothe; Expressiōn, die Darstellung, der Ausdruck.

*Exprimiren, ausdrucken, beschreiben, darstellen.

*Ex professo, geflissentlich, eigens, ausdrücklich.

*Exquisit, ausgesucht, auserlesen, vorzüglich.

*Exsēquien, s. Exequien.

*Exspiratiōn, die Aushauchung, das Aushauchen; in der Rechtsspr., Ablaufen oder Verlauf einer bestimmten Zeit oder Frist; Exspirīren, aushauchen, ausathmen; zu Ende gehen.

*Extendīren, ausdehnen, ausweitern, erweitern; sich (mich) extendiren, sich verbreiten oder erstrecken; in extenso, ausführlich, umständlich.

*Exterieūr (spr. -ör), das Äußere, äußere Ansehen.

*Extra, außerhalb, nebenher; außerordentlich; Extra-Blatt, ein Neben-, Zwischen- oder Beiblatt; Extrafein, sehr, außerordentlich, ungewöhnlich fein; Extra gehen, Nebengänge haben, ausschweifen.

*Extrákt, der Auszug (aus Büchern und Flüssigkeiten); Extraktiōn, die Ausziehung, Hervorziehung, gute Herkunft.

*Extradīren, aushändigen, ausliefern, überantworten, einem eine Urkunde.

*Extrahīren, ausziehen, einen Auszug machen.

*Extraordinār, außerordentlich, ungewöhnlich.

*Extrapost, Eigenpost.

*Extravagánt, ausschweifend, ungereimt, närrisch; Extravagánz, die Ungereimtheit, Unbesonnenheit, Abgeschmacktheit; Extravagiren, abschweifen, faseln, ungereimt handeln.

*Extrēm, s., das Äußerste, Außenende; Extrēme, Mehrheit, einander entgegengesetzte Dinge, Übertreibung.

*Extremität, die Endspitze, das Ende; die äußerste Noth oder Verlegenheit; Extremitäten, Endglieder, Hand- und Fußspitzen, Finger und Zehen.

*Exulánt, ein Vertriebener, Verwiesener; Bannling; Exulīren, verweisen, verbannen: einen.

*Exulceratiōn, die Vereiterung, Schwärung, das Schwären; Exulcerīren, schwären, zum Schwären bringen.

*Ex usu, aus oder durch Übung, aus dem Gebrauch (z. B. Sprachen lernen).

*Ex voto, nach Wunsch.

Ey, s. Ei.

F

F, der sechste Buchstabe des Deutschen Abece, wird durch ein Zusammenstoßen der Lippen, verbunden mit einem zischenden Ausstoßen der Luft, hervorgebracht, daher er ein Blaselaut genannt wird. In der Mitte mancher Wörter, z. B. Briefe, Hafen, Hafer, Schwefel rc. wird er weicher, beinahe wie w ausgesprochen, aber nach einem geschärften Selbstlaute ist er verdoppelt und hart, z. B. hoffen, schaffen, schlaff, griff, pfiff, schliff. In der Tonkunst bezeichnet er einen ganzen Ton in der Tonreihe und ist auch der Name derjenigen Taste bei Tonwerkzeugen mit Tasten, die diesen Ton angibt.

Fābel, w., M. -n, Verkl. w. das Fābelchen, eine erdichtete Erzählung, die eine Handlung oder Wahrheit lebendig darstellen soll; in engerer Bedeutung, theils eine erdichtete bildliche Erzählung, in welcher man einen sittlichen Begriff in einem Bilde anschaulich darzustellen sucht, und selbst Thiere und Sachen redend einführt, theils diese Dichtungsart selbst: die Äsopische Fabel. Sprichwörtliche Redensart: Er ist der Wolf in der Fabel, wenn einer, von dem man spricht, unerwartet kommt; das F-buch, ein Buch, welches Fabeln enthält; der F-dichter, ein Dichter, welcher Fabeln dichtet, schreibt; die Fabelei, M. -en, verächtlich für lügenhafte Erdichtung; Fābelfroh, E. u. U. w., an Fabeln Vergnügen findend; die F-geschichte, eine fabelhafte Geschichte, und die Geschichte der

Digitized by Google

haften Erzählungen; F-haft, E. u. U. w., einer Fabel ähnlich, erdichtet: eine fabelhafte Erzählung, fabelhafte Helden, Helden aus der Fabelzeit; der F-hans, ein Mensch, der gern fabelhafte Dinge erzählet oder höret (Fabulant); der F-held, ein fabelhafter Held, von welchem keine zuverlässige Nachrichten vorhanden sind; das F-land, das Gebiet der Fabeln, Fabelreich; ein fabelhaftes Land; die F-lehre, die Lehre von den Fabeln der Alten (Mythologie); F-lehrig, E. u. U. w., zur Fabellehre gehörig, aus der Fabellehre genommen (mythologisch); die F-lese, eine Lese, Sammlung oder Auswahl von Fabeln. Fäbeln, unth. Z., etwas Fabelhaftes sagen, erdichten; irre, unsinnig reden; besonders von kranken oder irren Menschen (phantasiren); der Fäbelname, ein fabelhafter Name; F-reich, E. u. U. w., reich an Fabeln, wovon man viel Fabeln erzählt: das fabelreiche Morgenland; das F-reich, das Reich, das Gebiet der Fabeln (Fabelland); die F-sage, eine fabelhafte Sage; die F-sammlung, eine Sammlung von Fabeln; der F-schmied, der Urheber einer erdichteten Erzählung; die F-urkunde, eine fabelhafte Urkunde, wie die Urkunden aus den frühesten Zeiten sind; das F-volk, ein fabelhaftes Volk, von dem man mit Zuverlässigkeit nichts weiß; die F-weisheit, die Weisheit, die in der Fabel lebt; die F-welt, die Welt zu der Zeit, da sie sich, statt wahrer Geschichte, mit fabelhaften Erzählungen begnügte; das F-werk, Fabeln, erdichtete Erzählungen; ein Buch, das Fabeln enthält; das F-wesen, ein fabelhaftes Wesen; die Fabeln und alles, was dazu gehört; die F-zeit, diejenige Zeit, da man statt einer zuverlässigen Geschichte nur Fabeln hatte; der Fäbler, -s, einer, der fabelt, der Fabeln dichtet, schreibt.

*Fabrik, w., die Gewerk- oder Kunstanstalt, die Zubereite; der Fabrikánt, der Gewerksherr, Zubereiter; das Fabrikát, das Kunsterzeugniß, das Zubereitete; die Fabrikatiōn oder Fabrikatūr, die Verfertigung, Zubereitung.

*Fabulánt, m., ein Fabler, Fabelhans; der Fabulist, ein Fabeldichter.

*Façāde (spr. Fahßi-), w., die Vorder-, Stirn- oder Antlitzseite, von Gebäuden.

*Fāce (spr. Fahß'), die Vorderseite, das Angesicht; in der Kriegskunst, die Stirnwehr, das Stirnblatt; Face machen, die Stirn bieten, Stand halten; en face, in gerader Ansicht, in der Vorderansicht.

*Facette, w., die Rautenfläche, Schleifseite; von geschliffenen Edelsteinen; Facettiren, randschleifen, räutig oder vieleckig schleifen.

Fāch, E. u. U. w., in Zusammensetzungen mit Zahlwörtern: einfach, zweifach, dreifach, vierfach, hundertfach, mehrfach, vielfach 2c., um anzudeuten, daß etwas so vielmahl genommen oder gedacht werden soll, als

klein. w. das Fächlein oder Fächel, und davon ein zweites Verkl. w., das Fächelchen, auch Fächerchen, ein eingeschlossener, abgesonderter Raum, etwas darin zu bewahren. So bei den Fischern umzäunte Plätze in einem Wasser, Fische darin zu fangen. In weiterer Bedeutung, die leeren Räume zwischen den Säulen, Balken, Riegeln 2c., welche entweder ausgemauert oder ausgeklebt werden (die Felder): ein Haus in Dach und Fach erhalten, es in baulichem Stande erhalten; einem Dach und Fach geben, ihn ins Haus aufnehmen. Im N. D. gebraucht man es von den Zwischenräumen zwischen den Sparren. Auch versteht man im N. D. darunter die Räume in den Scheuern zu beiden Seiten der Tenne (die Bansen). In engerer Bedeutung sind Fächer die Abtheilungen in allerlei Kasten, Schränken, in Bücherbrettern 2c.: ein Schrank, ein Kasten mit Fächern; alle Fächer durchsuchen. Uneig., bei den Hutmachern die Stücke, aus welchen sie den Hut zusammensetzen; bei den Webern, die gleichsam gespaltene Öffnung des Aufzuges oder der Kette zu einem Stücke Zeug, welche durch die abwechselnde Bewegung der Schäfte mittelst der Fußtritte geschieht (der Sprung, das Gelese), und zwar heißt der in die Höhe gezogene Theil des Aufzuges Oberfach, Obergelese, bei den Tuchmachern Obersprung, und der untere Theil Unterfach, Untergelese, Untersprung: ein Theil, eine Abtheilung des sämmtlichen menschlichen Wissens, eine Wissenschaft, eine Kunst 2c.: er hat sich diesem Fach gewidmet; dies schlägt nicht in mein Fach; er ist in mehreren Fächern bewandert; sich in ein anderes Fach werfen. Auch die Klasse, in die eine Sache gehört: das gehört nicht in dieses Fach; der F-baum, bei Wassermühlen und Wehren, ein Baum, der das Wasser vor dem Gerinne in der vorgeschriebenen Höhe erhält (Grundbaum, Mahlbaum, Spundbaum, im Österreichischen der Polsterbaum, in Schwaben der Haarbaum, und an Wehren der Wehrbaum); ein Werkzeug der Tuch- und Hutmacher; der F-bogen, bei den Tuch- und Hutmachern, ein großer Bogen mit einer dicken, straffen Darmsaite, um die kurze Wolle damit zu schnellen, sie aufzulockern, zu zerschlagen und zugleich zu reinigen (der Fachbaum); die Fáche, bei den Tuch- und Hutmachern, die Handlung des Fachens mit dem Fachbogen; die gefachte Wolle selbst.

Fächel, m., s. Fächer.

Fächeln, 1) th. Z., einen gelinden Wind an etwas gehen lassen, und dadurch abkühlen: der West fächelt sie; 2) zrckf. Z., sich (mich) fächeln, einen gelinden Wind an sich oder gegen sich treiben.

1. Fáchen, th. Z., in Fächer abtheilen, in gewisse Abtheilungen bringen (klassifiziren): er

2. Fáchen, th. Z., bei den Tuch- und Hutmachern, die kurze Wolle mittelst eines großen Bogens (s. Fachbogen) zerschlagen, in feine Flocken zerschnellen.

3. Fáchen, th. Z., durch Bewegung der Luft Wind verursachen, besonders das Feuer zu erregen und zu verstärken: die Glut zur Flamme; uneigentlich für reizen, vermehren: einen zum Zorn.

Fácher, m., -s, bei den Hutmachern, derjenige, der das Fachen verrichtet.

Fächer, m., -s, Verkl. w. das Fächerchen, O. D. Fächerlein oder Fächel, ein Werkzeug, mit welchem man die Luft in Bewegung setzt, forttreibt und dadurch einen Wind hervorbringt; besonders ein Geräth der Frauenzimmer, sich bei großer Hitze durch Fächeln Kühlung zu verschaffen. Davon, der Fächerstab, einer der Stäbe, woraus ein Fächer besteht; der Fächermacher, derjenige, der Fächer macht. In der Pflanzenlehre werden an einer Kapsel die Räume zwischen der Scheidewand und der Klappe Fächer genannt; der F-baum, ein Geländerbaum, dessen Äste in Gestalt eines Fächers ausgebreitet am Geländer gezogen sind; der F-falter, eine Art Falter, dessen Flügel eine fächerförmige Gestalt haben; F-förmig, E. u. U. w., die Form eines Fächers habend; in der Pflanzenlehre heißt ein Blatt fächerförmig, wenn es, an der Spitze abgestutzt und keilförmig, einmahl oder mehrmahls gespalten ist; das Laub heißt fächerförmig, wenn an der Spitze des Strunkes entweder mehrere Blätter kreisförmig ausgebreitet stehen, oder das Blatt ein tellerförmiges Ansehen hat und mit vielen regelmäßigen gefalteten Einschnitten versehen ist; Fächerig, E. u. U. w., Fächer, Abtheilungen habend, enthaltend; in der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel fächerig, wenn sie lang, inwendig hohl, und mit Querscheidewänden versehen ist; ein Stengel, wenn das Mark oder der hohle Raum in demselben durch dünne Querhäute abgetheilt ist; ein Blatt, wenn es walzenförmig, innerhalb hohl und durch Scheidewände getheilt ist; Fächern, th. Z., mit dem Fächer Wind machen und spielen. Sich (mich) fächern, sich durch den mittelst des Fächers hervorgebrachten Wind abkühlen; die Fächerpalme, diejenigen Palmen, bei welchen die langen dünnen Blättchen auf der Spitze des Stieles von der Mitte nach den Seiten zu abnehmen und die Gestalt eines Fächers haben; der F-schwamm, ein Meerschwamm mit knorpelartigen Fasern, welche dicht wie ein Netz geflochten sind, und ihm eine fächerähnliche Gestalt geben; das F-spiel, das Spielen, Tändeln mit dem Fächer.

Fáchgerte, w., gespaltene Stäbe, welche um das Fachholz in den Fächern der Lehmwände geflochten und dann mit Lehm überzogen wer-

schen zu flechten (Fachstangen und im N. D. Fachstaken); die F-ordnung, die Ordnung, Eintheilung in Fächer (Klassifikation); die F-reuse, eine Art Reusen, die in den Flüssen an vorgeschlagene Fache gelegt und an Pfählen befestiget werden, zum Unterschiede von den Senkreusen.

*Fachine, s. Faschine.

Fáchsen, th. Z., im O. D. bauen, anbauen, einernten; der Fáchser, -s (in der Bibel oft Fáser oder Féser), ein in die Erde gepflanzter Zweig eines Gewächses, um dieses fortzupflanzen, besonders eine zweijährige Weinrebe oder Knotholz, welche in die Erde gelegt wird, damit sie Wurzeln treibe (eine solche Rebe heißt im ersten Jahre Gräsling).

Fáchsieb, s., ein feines Sieb, worin der Hutmacher beim Fachen die feine Wolle zusammenbringt und zu einem Fache bildet; die F-stake, und die Fáchstange, s. Fachholz; der F-tisch, bei den Tuch- und Hutmachern, ein Tisch, auf welchem die Wolle gefacht wird; F-weise, E. u. U. w., nach Fächern, in Fächer abgetheilt; das F-werk, das Bauen mit Fachen oder Fächern; dann diese Fache oder Fächer selbst, mit dem dazu gehörigen Holzwerk und Lehm; uneig., dasjenige gleichsam, worein verschiedenartige Dinge wie in Fächer gethan werden: das Fachwerk menschlicher Begriffe.

*Fácit, s., das Gesammte, der Betrag, die Summe, die Findezahl.

Fáckel, w., M. -n, Verkl. w. das Fáckelchen, eine dicke Kerze von Wachs oder Pech, mit einem Docht von Werg oder Kienholz, damit im Finstern und Freien zu leuchten (Windlicht); in der Sternkunde die helleren Flecke in der Sonne; uneig.: die Fackel des Mondes, des Krieges, der Zwietracht, der Aufklärung; die Fackel des Lebens auslöschen (im O. D. auch Fachtel, Tortsche, Torsche, Tortz); der F-baum, ein Name des Afholders oder Wasserholunders, dessen rothe Beeren auch Fackelbeeren heißen; die F-distel, der Name eines Amerikanischen Pflanzengeschlechtes, dessen verschiedene Arten einen nackten grünen, eckigen, mit Stacheln besetzten Stamm haben; das F-fest, ein bei Fackelschein gefeiertes Fest; das F-feuer, das Feuer der brennenden Fackel; ein fackelndes oder flackerndes Feuer; das F-holz, das Holz des Fackelbaumes, und dieser Baum selbst; das Holz an einer Fackel; die F-jagd, eine zur Nachtzeit im Herbst mit Fackeln angestellte Jagd, um die Hasen ꝛc. in die Garne zu treiben; der F-jüngling, der Tod unter dem Bilde eines Jünglings mit einer umgekehrten Fackel, die ein Sinnbild des Lebens ist; das F-kraut, ein Name der Königskerze; der F-mann, ein Mann mit einer Fackel, uneig., ein Aufklärer; Fáckeln, unth. Z. mit haben, sich ohne Noth hin- und herbewegen, beson-

Digitized by Google

brauchen: ich werde nicht lange fackeln; der Fackelschein, der Schein, die Hellung, die eine brennende Fackel verbreitet; der F-schuh, ein hohles, trichterartiges Blech, um die kurzen Stücke von Fackeln hinein zu stecken, oder sie darin auszulöschen; das F-ständchen, ein Ständchen bei Fackelscheine gebracht; der F-stuhl, ein hohes Gestell, wie ein Leuchterstuhl, eine Fackel darauf zu stellen; der F-tanz, an Höfen, ein feierlicher Hochzeittanz, mit welchem die Neuvermählten ins Brautgemach geführt werden, wobei Kammerherren :c. mit brennenden Fackeln zur Seite gehen; der F-träger, derjenige, der bei feierlicher Gelegenheit eine brennende Fackel trägt; der F-zug, ein feierlicher Zug bei Abend oder bei Nacht, der mit brennenden Fackeln angestellt wird.

Façōn (spr. Faßongh), die Fassung, Gestaltung, Art und Weise; sans façon, ohne Umstände; Façonniren, bilden, gestalten; Façons, M., Umstände, Weitläufigkeiten.

*Fāc sĭmile, der Nachstich einer Handschrift.

*Fācta, M., Thatsachen, Ereignisse; Fāctum, die Thatsache, Begebenheit, das Geschehene.

*Factiōn, w., eine Rotte, Partei, Meute.

*Fāctisch, thatsächlich, auf Thatsachen gegründet.

*Fāctor, m., der Mehrer, Vervielfältiger, in der Rechenkunst; der Factōr, ein Geschäftsführer, Aufseher, Buchhalter; die Factorēi, die Wohnung und das Geschäft eines Factors.

*Fāc tōtum, ein Allthuer, das Triebrad.

*Fāctum, s. Facta.

*Factūr, die Waarenrechnung; Factūrbuch, das Waarenrechnungsbuch; Factūren, Waarenrechnungen, kaufmännische Rechnungen.

*Facultāt, w., Fähigkeit, Naturgabe; Gelehrtenzunft, Gelehrtenverein; ein Facultĭst, ein Mitglied einer Gelehrtenzunft.

*Fāde, E. u. U. w., ohne Geschmack, abgeschmackt, leer, einfältig: ein fader Mensch, ein fades Gespräch.

Fādeln, 1) th. Z., mit einem Faden versehen: die Nadel fädeln (einfädeln); 2) zrck. Z., sich fädeln, sich in Fäden absondern, Fäden von sich gehen lassen: der Zeug fädelt sich.

Fāden, m., -s, M. Faden, auch Fäden, Verkl. w. das Fädchen, O. D. Fädlein, die zu einem dünnen und langen Korper mit den Fingern gezogenen und gedrehten Fasern des Flachses, Hanfes, der Wolle oder Seide zum Nähen, Weben oder Stricken: ein zwirnener, hänfener wollener, seidener Faden; zu Faden schlagen, den Faden schlagen, bei den Schneidern, zwei Stücke Zeug mit weiten Stichen zusammenheften, um sie dann gehörig zusammenzunähen. Im Garnhandel bedeutet das Wort einen Faden von bestimmter Länge, so viel als der Umfang des Haspels beträgt, gewöhnlich vier Ellen (zwanzig solcher Faden machen ein Gebünde, zwan- Lauf einer Geschichte, Erzählung, daher die Ausdrücke, den Faden abbrechen, abreißen, für aufhören zu erzählen; den Faden der Geschichte wieder anknüpfen, wieder aufnehmen, in der Erzählung wieder fortfahren; den Faden verlieren, aus dem Zusammenhange, von dem Gegenstande der Erzählung abkommen. Eben so bildlich: der Faden des Lebens (der Lebensfaden), für die Dauer des Lebens; sein Leben hängt nur noch an einem Faden, es ist in größter Gefahr. Bei den Jägern heißt der kleine Strich in der Fährte des Hirsches, welcher von dem Näßlein über den Ballen geht, auch der Faden oder das Fädlein. In der Pflanzenlehre, ein langer dicker Körper, der ganz krautartig ist, und den Grund der Blume in großer Menge verschließt; auch die feinen Wurzeln und die feinen Fasern an den stärkern Wurzeln. Ferner, ein Längenmaß, so viel als eine Klafter: ein Faden Holz, ein Haufen Holz, drei Ellen lang und hoch; Holz in Faden setzen, zu Faden schlagen. Besonders berechnet man in der Seefahrt Entfernungen und die Tiefe des Wassers nach Faden. Der kleine Faden beträgt 5, der große 6 Rheinländische Fuß; der F-bruch, eine fehlerhafte Stelle im Gewebe; das F-dreieck, in der Sternkunde, ein Dreieck, welches dadurch entsteht, wenn man vor einem Durchgangs- oder Mittagsfernrohre zwei Fäden so ausspannt, daß man über die Mittagslinie, welche die Grundfläche des Dreiecks abgibt, den einen senkrecht spannt, den andern aber von dem Ende des ersten gegen die Mittagslinie unter einem beliebigen Winkel. Man will dadurch die Zeit des Gipfel- oder Scheitelschwunges eines Gestirnes finden, das sich dann im Mittagskreise befindet, oder seinen Scheitelschwung hat; wenn das Auge bei der Beobachtung durch das Durchgangsfernrohr in dem Mittagskreise die Lage hat, daß demselben der eine dieser Fäden von dem andern gedeckt erscheint; das F-eisen, bei den Strumpfwirkern, zwei schmale eiserne Stäbe mit Löchern, welche am Strumpfwirkerstuhle befestiget sind und den Faden von der Spule nach der Nadelbahre leiten; die F-flechte, eine Art Flechten, die aus lauter rundlichen Fäden besteht, deren Ende und Seiten sich hier und da in trockne, flache Tellerchen ausbreiten, mit dem untern Theile aber fest auf der Baumrinde anwachsen; die F-fliege, eine Art Fliegen, deren Fühlhörner Fäden ähnlich sind und die lange Flügel und drei Nebenaugen haben; F-förmig, E. u. U. w., die Form eines Fadens habend. In der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel, ein Lebermoos fadenförmig, die oder das aus einem einfachen Faden besteht; ein Staubfaden, wenn er gleich dick und dünn ist, und ein Griffel, wenn er lang und rund ist; der F-führer, s. Fadenleiter; F-gerade, E.

Digitized by Google

rade nach dem Faden: ein Stück Leinwand fadengerade schneiden; das Fädengold, gesponnenes Gold, Goldfäden; das F-gras, ein Pflanzengeschlecht mit Zwitter- und männlichen Blumen an einer Ähre mit drei Staubfäden und einem gespaltenen Griffel; die F-hälfte, bei den Zeugwebern, die halbe Schleife von gut gedrehten Zwirnfäden, woraus die Schäfte oder Kämme eines Weberstuhles verfertigt werden; der F-halter, ein Haspel der Seidenweber, ein umgebogener Draht, durch welchen die Faden der Seideneierchen zusammengefaßt und zum Fadenleiter geführt werden; der F-hebel, so viel wie Latze oder Litze; das F-holz, im N. D. Brennholz, welches nach Faden oder Klaftern verkauft wird (Klafterholz); Fädenig, E. u. U. w., Fäden habend, in Zusammensetzungen: feinfädenig, grobfädenig (im gemeinen Leben auch wohl fädenicht, fädemig; fädemicht); der Fädenkäfer, eine Art Käfer mit fadenförmigen Fühlhörnern, mit Freßzangen, Fühlspitzen, Lauffüßen, einem platten und gesäumten Brustschilde und einem ausgestreckten Kopfe; der F-keim, in der Pflanzenlehre, eine Art Keime, die sich beim Keimen des Samens zeigt; der F-kleinmesser, ein solcher Kleinmesser, an dessen Ende ein Paar feine Fäden, z. B. Spinnwebfäden kreuzweise über den Mittelpunkt der Glaslinse gespannt sind, so daß sie vier rechte Winkel bilden; das F-kraut, ein Name derjenigen Pflanze, welche auch Ruhrkraut, Filzkraut, Mäusekraut genannt wird; das F-kreuz, bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen und doppelten Kettenfäden; in der Sternkunde, ein Kreuz, welches durch zwei Fäden entsteht, die in dem Fernrohr kreuzweis ausgespannt sind, so daß sie sich unter rechten Winkeln durchschneiden; der F-leiter, beim Seidenbau, ein senkrecht stehendes Stück auf dem Laufstocke des Seidenhaspels, wodurch die Faden auf den Haspel geleitet werden (der Fadenführer); das F-muster, ein Muster oder eine Probe von dem Faden oder Garne, wonach das Garn zu einem Stücke Leinwand genommen werden soll; F-nackend, E. u. U. w., ganz nackend, so daß man keinen Faden auf dem Leibe hat (auch wohl fasennackend, fasernackend, faselnackend, mutternackend); die F-nudel, eine Art feiner fadenförmiger Nudel; F-recht, E. u. U. w., dem Faden nach: ein Tuch fadenrecht zerschneiden, gerade, dem Faden nach; der F-saum, ein Saum von Fäden gemacht, die bei gleicher Länge an dem einen Ende mit einander verbunden sind (Frange); der F-scheid, bei den Goldspinnern die dritte oder leichteste Gattung eines Gold- oder Silbergespinnstes oder Fadens; F-scheinig, E. u. U. w., was den Faden durchscheinen läßt: fadenscheiniges Tuch, fehlerhaftes, das auf der rechten Seite nicht vollhärig ist (fadensichtig); das Tuch einweiten Stichen derjenigen Stücke, welche zusammengenäht werden sollen; die F-schneide, bei den Teppichwebern, ein Werkzeug, mit welchem die Augen der rauhen Teppiche beim Wirken, welche man vorher darum geschlungen hat, zerschnitten werden; F-sichtig, E. u. U. w., vom Tuche, die Fäden sehen lassend; das F-silber, Silberfäden oder mit Silber überzogene Fäden; dann Silber, welches aus alten silbernen Tressen oder Spitzen ausgebrannt worden ist; F-weise, Umst. w., nach Fäden, in einzelnen Fäden: Seide fadenweise verkaufen; das Holz fadenweise aufsetzen; der F-wurm, ein dünner und langer, fadenförmiger Wurm, der sich besonders im Wasser aufhält (Hautwurm, Nervenwurm, in den gemeinen Sprecharten Fiek); die F-Yucca, eine Virginianische Yucca mit gezähnten Blättern, aus deren Rändern Faden wachsen, die zur Leinwand dienen; Fädig, E. u. U. w., Faden habend, s. Fädenig.

*Fagōt, s., der Blasebaß, die Baßpfeife; ein Fagotist, ein Baßblaser, Baßpfeifer.

Fähe, M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der Hunde und aller vierfüßigen Raubthiere.

Fāhen, unregelm., ich fahe, du fähest, er fähet, erst vergangene Zeit, ich fieh, aber ungebräuchlich, Mittelwort der verg. Zeit, gefahen, 1) th. Z., fangen, fassen, in der Bibel, sonst nur in der höhern Schreibart; 2) unth. Z., wirken, Eindruck machen: meine Rede fähet nicht unter euch. Joh. 8, 37.

Fähig, E. u. U. w., nur uneigentlich, vermögend gewisse Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, mit den zu einer Handlung erfoderlichen Eigenschaften versehen, besonders vom Geiste und vom Gemüthe, mit dem Verhältnißworte zu oder mit dem zweiten Falle der Sache: zu einem Amte fähig; er ist zu allem fähig; sich (mich) zu etwas fähig machen; er ist solcher Bubenstücke fähig; einer solchen Niederträchtigkeit nicht fähig seyn; zuweilen auch allein, von derjenigen Geisteseigenschaft, nach welcher man vermögend ist, etwas zu thun, zu verrichten, besonders viele Kenntnisse zu erlangen: ein fähiger Kopf. Fähigen, th. Z., fähig machen: sich (mich) fähigen, sich fähig machen, sich in Stand setzen, etwas zu thun, auch fähig seyn (sich qualificiren); die Fähigkeit, M. -en, die Eigenschaft der Seele, nach welcher sie im Stande ist, gewisse Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, besonders mit Kenntnissen sich zu bereichern: jeder Mensch hat Fähigkeiten; ein Mensch von vielen, großen, seltnen Fähigkeiten. In der Rechtssprache versteht man darunter die Eigenschaft, nach welcher man zu einer rechtsgültigen Handlung fähig ist.

Fāhl, E. u. U. w., blaß oder schmuzig grau, das ins Gelbe fällt: ein fahles Pferd, eine fahle Farbe; uneigentlich von Farben, ...

Digitized by Google

einen auf dem fahlen Pferde ertappen, einen auf unrechten Wegen, auf einer Unwahrheit ertappen; die Fählheit, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie fahl ist; das F-erz, im Bergbaue, silberhaltiges Kupfererz von grauer Farbe, das, wenn es wenig Silber und meist Kupfertheile enthält, Fahlkupfererz heißt; F-gelb, E. u. U. w., blaß und schmuzig gelb, das ins Graue fällt; das F-kupfererz, s. Fahlerz; das F-leder, eine Art Leder, die aus Ochsen- und Kuhhäuten zubereitet und zum Oberleder zu Schuhen und Stiefeln gebraucht wird; F-roth, E. u. U. w., blaß und schmuzig roth; der F-stein, eine Art gemeinen Schiefers, der zum Dachdecken gebraucht wird, zum Unterschiede vom blauen Schiefer oder blauen Steine.

Fähm, Fähmen, s. Fehm und Fehmen.

Fähnden, unth. Z., im O. D. eine gerichtliche Untersuchung anstellen.

Fähndrich, m., s. Fähnrich; die Fähne, M. -n, Verkl. w. das Fähnchen, O. D. Fähnlein, überhaupt, ein Stück Gewebe, ein Tuch, daher noch zuweilen scherz- und spottweise, ein leichtes, schlechtes Kleid; bei den Tuchscherern derjenige Theil eines Tuches, den sie geraubet haben, und der vom Rauhbaume hinabhängt; dann, ein an einer Stange befestigtes und flatterndes Stück Zeug, besonders dasjenige, welches bei manchen Zünften bei feierlichen Gelegenheiten und bei feierlichen Aufzügen in der Römischen Kirche vorgetragen wird: die Fahne schwingen, die Fahne ausstecken; besonders diejenige Fahne, bei welcher die Soldaten schwören, und welche ihnen im Kriege und bei den Hauptübungen vorgetragen wird: zur Fahne schwören; die Fahne verlassen, weglaufen. Uneig., das an einer Spindel wie ein Fähnchen bewegliche Blech auf Thürmen und Häusern, welches vom Winde bewegt wird und den Strich desselben anzeigt (die Wetterfahne, Windfahne, Thurmfahne, Dachfahne); an den Federn, der weiche Theil zu beiden Seiten des Kieles; in der Pflanzenlehre, das oberste Blumenblatt, welches gewöhnlich das größte ist; bei den Jägern, der Schwanz des Eichhörnchens; bei den Schenkwirthen, die mit Kreide angeschriebene Zeche, ein senkrecht gezogener längerer Strich mit kurzen Querstrichen oben an der einen Seite; auch das Zeichen, womit man gewöhnlich einen Zusatz zu einer Stelle, eine Berichtigung bezeichnet; bei den Walkmüllern ein Verzeichniß von den gewalkten Tüchern; bei den Jägern heißt ein kleines Garn an einer Stange, Lerchen damit zu fangen, das Fähnchen; ferner: eine Schwadron Reiterei: es stießen noch sechs Fähnlein zu uns (im O. D. auch der, das Fähn, M. Fähne, oder -en, M. -en, oder der Fähnen, -s); das Fähnenfutter, ein Überzug, welcher über die Soldatenfahnen gezogen wird, wenn man sie nicht fliegen läßt; das F-geld, im lige Lehnträger bei der Belehnung für die Hoffahne entrichten, auf welche der Lehnseid abgelegt wird; der F-hafer, eine Art Hafer, dessen Ähre mit einer Fahne Ähnlichkeit zeigt, zum Unterschiede vom Augusthafer, Bart- oder Rauchhafer, Spitzhafer, Winterhafer; der F-junker, s. Fahnjunker; das F-lehen, oder Fähnlehen, im Deutschen Staatsrechte, ein höheres Lehen, welches in weltlichen Gütern besteht, und ehemahls mit Überreichung einer Fahne verliehen wurde, zum Unterschiede von dem Zepterlehen; der F-marsch, bei den Soldaten, ein Marsch beim Abholen oder Wegbringen der Fahnen; der F-schmied, oder Fähnschmied, der Hufschmied bei einem Fähnlein oder Haufen Reiterei; der F-schuh, eine gewöhnlich lederne Scheide, in welche, zur Erleichterung des Tragens, das untere Ende des Fahnenstockes gesteckt wird; der F-schwenker, F-schwinger, der bei einem öffentlichen Aufzuge rc. die Fahne künstlich schwingt (der Fahnenspieler); die F-stange, die Stange, an deren obern Ende die Fahne befestiget ist; der F-stock, die Stange, an welcher die Fahne befestiget ist; ein ausgebohrter Stock, in dessen Höhlung die Fahne vor der Hauptwache gesteckt wird; der F-träger, derjenige, der die Fahne trägt, s. Fahnjunker; die F-wache, die Wache vor der ersten Linie eines Lagers, welche aus einem Fähnrich, zwei Unteroffizieren, dreißig Gemeinen und einem Trompeter besteht; F-weise, Umst. w., in einzelnen Fahnen oder Fähnchen; der Fähnjunker, Fähnenjunker, bei den Soldaten, derjenige, der die Fahne beim Marsche und im Kriege trägt (im Österreichischen Heer, der Führer).

Fähnrich, m., -s und -es, M. -e, bei den Soldaten, der unterste unter den Offizieren, welcher ehedem die Fahne tragen mußte.

Fähr, w., M. -en, so viel als Gefahr, nur in der Deutschen Bibel und in ältern Schriften; die F-bahn, in der Flußschifffahrt, derjenige Strich im Flusse, wo Kähne und Schiffe am besten und sichersten fahren können (auf der See, das Fahrwasser); Fährbar, E. u. U. w., was gefahren, zu Wagen weggeschafft werden kann: fahrbare Güter (mobilia); was befahren werden kann (befahrbar): ein fahrbarer Weg, eine fahrbare Straße; der Fährbeständner, -s, der eine Fähre in Bestand oder Pacht hat (ein Fährpächter); der Fährbogen, im Bergwesen, der Bericht des Geschwornen, in welchem er meldet, welche Gruben er die Woche befahren und wie er sie gefunden hat; das F-buch, im Bergwesen, das Buch in einer Zeche, worein die Beamten und Schichtmeister schreiben, welchen Tag sie gefahren sind; die F-büchse, eine Büchse, worein auf den ehemahligen Kreistagen von dem Münzwardein das auf der Kreisstände Befehl geprobte Gold geworfen zu werden pflegte; der F-damm, ein Damm, auf welchem man fahren kann.

Digitized by Google

-n, eine Furche, vorzüglich eine größere, durch welche die Feldbeete abgesondert werden; in manchen Gegenden f. Fuhre, Fahrt; in einigen, besonders O. D. Gegenden für Fähre; die Fähre, M. -n, ein großes, flaches Fahrzeug, auf welchem Menschen, Pferde und Wagen über einen Fluß gefahren werden (ein Fährschiff und im O. D. eine Plätte, eine Mutze); derjenige Ort an einem Flusse, wo man überzufahren pflegt.

1. Fahren, unregelm., ich fahre, du fährest oder fährst, er fähret oder fährt, wir fahren rc.; bedingte Art: ich fahre, du fahrest, er fahre rc.; erst verg. Z., ich fuhr rc.; bedingte Art: ich führe rc.; Mittelw. der verg. Z., gefahren, 1) unth. Z. mit seyn, bewegen: mit der Hand hin und her fahren; der Blitz fährt in den Baum, es fuhr mir aus der Hand; und uneig.: fahrende Habe, bewegliche Güter; es ist mir in die Glieder gefahren, ich empfinde Schmerz darin; in die Grube fahren, f. sterben; in Verbindung mit lassen, gehen lassen: den Kummer, die Sorge fahren lassen; wohl oder übel ankommen: gut, schlecht bei einem Handel fahren; besonders mit dem Nebenbegriffe der Geschwindigkeit: mit der Hand in die Tasche fahren, unter den Tisch, es schnell in die Tasche, unter den Tisch stecken; aus dem Bette fahren, schnell aufstehen. Uneig.: es ist ein böser Geist in ihn gefahren, ein böser Geist beherrscht ihn; schnell und plötzlich anfangen zu reden: ei, fuhr der Koch heraus; einem über das Maul fahren, unhöflich, trotzig zu einem sprechen, auch, einem Verweise geben; einem durch den Sinn fahren, eines Eigensinn brechen, einem den Willen nicht lassen; f. ziehen, bei den Tuchscherern, welche das Schrauben oder das Zuziehen der großen Schraube der Presse fahren nennen; sich wohin begeben, seinen Ort verändern, reisen, und zwar ehemahls von jeder Ortveränderung ohne Rücksicht auf die Art und Weise, also auch f. gehen, wie noch in der Schweiz die Sennen oder Hirten zu Alp fahren, wenn sie mit ihren Herden auf die Alp ziehen, und die Bergleute überhaupt fahren für gehen, steigen sagen, auch Luc. 12, 29.: fahret nicht hoch her, gehet nicht stolz einher; eben so in der Redensart: fahre wohl, reise glücklich, lebe glücklich; auch bei den Handwerksburschen, die ihr Wandern noch ein Fahren zu nennen pflegen, und im O. D., wo es im verächtlichen Sinne für herumstreichen gebraucht wird: ein fahrender Bettler, Fiedler, Ritter rc., der im Lande herumziehet; die fahrende Wuth der Hunde, diejenige Wuth, bei welcher sie so lange herumlaufen, bis sie umfallen, im Gegensatze der fallenden. Hieher gehören auch die biblischen Ausdrücke, wenn von Gott gesagt wird, er fahre auf dem Cherub, auf den Wolken rc., von Jesu, er sey gen Him-

Teufel, d. h. sie kommen dahin; der Hase fährt, bei den Jägern, wenn er schnell läuft. In engerer und gewöhnlichster Bedeutung heißt es: seinen Ort auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke, auf einem Kahne, Wagen, Schlitten rc. verändern: auf dem Kahne, dem Wagen, dem Schlitten fahren; nach einem Orte, nach der Stadt, aufs Land, über Land fahren; zu Wasser, zu Kahne fahren, auf dem Wasser, in einem Kahne; über einen Fluß, ans Ufer, ans Land fahren; auf den Grund fahren, mit dem Fahrzeuge auf den Grund gerathen. Sich (mich) irre fahren, sich im Fahren verirren: sich (mich) müde fahren, durch Fahren sich ermüden; die fahrende Post, im Gegensatze der reitenden. Uneig., vom Schieferdecker, welcher auf den Thurm fährt, wenn er mit Seilen hinaufgezogen wird; im gemeinen Leben, man möchte aus der Haut fahren, wenn man sich vor Ungeduld nicht zu fassen weiß. 2) th. Z., auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke von einem Orte zum andern bringen, durch eigene Kraft oder durch Pferde, Ochsen rc.: Holz, Lebensmittel nach der Stadt, in die Stadt, zur Stadt fahren; einen Herrn über den Fluß fahren, auf einem Fahrzeuge übersetzen; Steine, Mist rc. fahren; ich fahre mich selbst; ich fahre mich lahm. 3) unpers. und zrckf. Z.: es fährt sich gut in diesem Wagen, man fährt gut, bequem darin; dieser Wagen fährt sich ungemein leicht.

2. Fähren, unth. Z., unregelm., ehemahls für fürchten, jetzt nur noch in befahren üblich.

3. Fähren, unth. Z., unregelm. mit haben, ehemahls für wahrnehmen.

Fährenkraut, f. Farnkraut.

Fahrer, m., -s, einer, der fährt, besonders in den Zusammensetzungen Bergenfahrer, Grönlandsfahrer, Seefahrer; die Fährgebühr, das Fährgeld, das Geld, welches man dafür, daß man gefahren wird, besonders zu Wasser, bezahlt (Fährgeld); im Bergbaue, dasjenige Geld, welches der Bergmeister und die Geschwornen für das Befahren der Gruben erhalten (die Fahrgebühren); an manchen Orten für Brückenzoll, Brückengeld; in einigen Gegenden, eine Art Grundsteuer, in welcher Bedeutung ehemahls auch das einfache Fahr gebraucht wurde; das Fährgeld, dasjenige Geld, welches der Fährmann fürs Übersetzen erhält; sonst auch das Geld, welches ein zur See Reisender dem Schiffseigenthümer bezahlte; das Fährgeleise, s. Fahrleise; der F-genosse, einer, der mitfährt, mitschiffet mit einem andern; in der Landwirthschaft, ein Feldnachbar, dessen Acker von dem Acker eines Andern nur durch eine Fahre oder Furche getrennt wird (ein Furchgenosse); die Fährgerechtigkeit, die Gerechtsame, eine Fähre anzulegen und zu halten; das Fährgut, alles bewegliche Gut, welches von ei-

wesen, ein fähriger Wald, fähriges Holz, junges aber schon so hoch aufgeschossenes Holz, daß das Vieh dessen Wipfel nicht mehr erreichen kann. Sonst nur noch in dem zusammengesetzten Worte willfährig, obwohl in einer anderen Bedeutung; der Fährkahn, ein Kahn, der zur Fähre, zum Überfahren über ein Wasser dient; die Fährkappe, im Bergbaue, die Kappe, welche die Bergleute in der Grube unter dem Schachthute tragen; der F-karpfen, in der Fischerei, diejenigen Karpfen, welche die Fuhrleute für das Wegfahren der Karpfen bei der Fischung eines Teiches anstatt des Fuhrlohns bekommen; der Fährknecht, der Gehülfe des Fährmannes; das Fährkummet, ein ledernes Kummet zum Fahren, zum Unterschiede vom Ackerkummet; die F-kuttel, eine Art Seeschnecken (Schiffkuttel, Schiffsboot); F-lässig, E. u. U. w., nachlässig, unachtsam; das F-leder, bei den Bergleuten, der lederne Schurz, welchen sie vor dem Hintern tragen (das Arschleder); das F-lehen, ein Lehen, auf welchem Fahrzinse stehen; die F-leise, die Leise oder Spur eines Wagens (die Wagenleise, das Fahrgeleise, Geleise); die Fährleute, diejenigen Leute, welche mit einer Fähre fahren; Fährlich, E. u. U. w., gefährlich, nur in der Bibel; die Fährlichkeit, M. -en, der Zustand einer Sache, da sie gefährlich ist; die Gefahr; Fährlos, E. u. U. w., ohne Gefahr; ehemahls auch f. fahrlässig, daher die Fährlosigkeit; das Fährlohn, so viel wie Fährgeld; der F-mann, M. -leute, ein Schiffer, der einer Fähre vorgesetzt ist (der Fährmeister, O. D. Ferge, Färge, Ferig); die Fährmaus, ein Name der Reitmaus, weil sie nahe unter der Oberfläche der Erde hinfähret oder wühlet; der Fährmeister, s. Fährmann; die Fährmutter, in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, ein Mutterschwein, eine Sau, sowohl von zahmen als wilden Schweinen; der Fährnagel, der starke eiserne Nagel, welcher die Wage an der Deichsel fest hält (der Deichselnagel, Wagennagel); die F-niß, M. -sse, im O. D. bewegliche Güter, fahrende Habe; in engerer Bedeutung, Hausrath, zum Unterschiede von dem baren Gelde rc.; in manchen Gegenden für Gewandfall, s. d.; die Fährordnung, eine landesherrliche oder obrigkeitliche Verordnung, wie es bei einer Fähre gehalten werden soll; der F-pacht, üblicher die Fährpacht, die Pacht einer Fähre und das Geld, das dafür entrichtet wird; der F-pächter, der Pächter einer Fähre (O. D. der Fährbeständner); die Fährpost, die fahrende Post, im Gegensatze der Reitpost; das F-recht, in manchen, besonders N. D. Gegenden, das Strandrecht; das Bergegeld, weil dasselbe anstatt des größtentheils abgeschafften Strandrechtes entrichtet wird; der F-riemen, bei den Bergleuten, derjenige Riemen, mit

auf Sätteln befahren; der F-schacht, im Bergbaue, ein Schacht, welcher bloß zum Ein- und Ausfahren der Bergleute dient, zum Unterschiede von einem Kunstschachte, Förderschachte, Treibschachte; das Fährschiff, eine Fähre in Gestalt eines Schiffes, mit Mast und Segel; das F-seil, ein starkes über einen Fluß gespanntes Seil, an welchem die Fähre hinüber und herüber gezogen wird; der Fährsessel, ein Sessel mit Rädern, auf dem man gleichsam fährt; ein Sessel, auf welchem man aus einem Stockwerke ins andre durch die geöffnete Decke fahren kann, ohne die Treppe steigen zu müssen (der Fahrstuhl); der F-steiger, in den Bergwerken der Grafschaft Mansfeld, ein Steiger, der die Aufsicht über den Grubenbau führet, und vorzüglich die Zechen befährt, zum Unterschiede von dem Pochsteiger, Wäschsteiger; der F-stoß, im Bergbaue, die breite Seite oder der kurze Stoß eines Schachtes, worin man ein- und ausfährt (der Oberstoß); der F-stuhl, so viel wie Fahrsessel; ein Sitz oder Stuhl, dessen sich der Schieferdecker beim Decken eines Thurmes bedient.

Fahrt, w., M. -en, der Zustand und die Handlung, da man den Ort verändert, ein Gang, eine Reise, wie es auch noch im O. D. gebraucht wird; in den Bergwerken ein Gang, besonders das Ein- und Ausfahren in und aus der Grube; gewöhnlicher in den Zusammensetzungen Abfahrt, Auffahrt, Hinfahrt, Schifffahrt, Wallfahrt; in engerer Bedeutung, der Lauf des Schiffes und eine Reise zu Schiffe: eine Fahrt zu Wasser, zu Schiffe machen; zuweilen auch ein unternehmender Zug; in manchen Gegenden auch das Pflügen des Ackers. Uneig., das Hin- und Herfahren, z. B. der Blitze; dasjenige, worauf man fährt, gehet oder reiset, und zwar der Weg, im O. D.: eine Fahrt über den Acker, die Wiese machen, einen Fahrweg; im Bergbaue, eine Leiter, auf welcher man auf- und abfähret, d. h. steigt (eine Fahrt hält gewöhnlich zwei bis drei Lachter); der Gang oder die Höhle eines Thieres unter der Erde, z. B. die Gänge der Maulwürfe und die Röhre des Fuchses; eine Fahrt Röhren, eine Reihe Röhren zu einer Wasserleitung, in welcher das Wasser gleichsam fährt; dasjenige, woran man den Weg erkennt, die Spur, besonders bei den Jägern (gewöhnlicher die Fährte, Spur); bei einigen Jägern heißt auch das Blut der Thiere Fahrt, weil es den Weg, den das Thier genommen hat, verräth (auch das Gewerk); so viel als man auf Einmahl auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke fortbringen oder auch tragen kann: eine Fahrt Heu, Holz, Wasser; die Zeit, da man fährt oder seinen Ort, seine Wohnung, seinen Dienst verändert, besonders im N. D., wo eine Fahrt zuweilen auch eine Zeit von sieben Jahren, so lange nämlich ein Miethmann einen Hof gewöhnlich behält, bedeutet: eine doppelte Fahrt, eine Zeit von

Digitized by Google

griff seyn.

Fährt, Umst. w., O. D. im vorigen Jahre (meist veraltet).

Fährtafel, w., eine bei einer Fähre befestigte Tafel, worauf das Fährgeld, welches man entrichten muß, verzeichnet ist; Fährte, w., M. -n, im Bergbaue zuweilen für Fahrt, Leiter; der Weg; bei den Jägern die Anzeige des genommenen Weges, die Spur, besonders vom großen Wildbret: die Fährte suchen; auf die Fährte, zu Fährten kommen, eine Fährte entdecken; der Hund nimmt die Fährte an, wird sie gewahr und geht ihr nach; in engerer Bedeutung, die Spur desjenigen Wildbrets, welches Klauen hat (das Gefährt); der Fährtenacker, in manchen Gegenden, ein Acker, auf dessen einem Ende man mit dem Pfluge umwenden muß; F-laut oder Fährtlaut, Umst. w., bei den Jägern von einem Hunde, der zu hitzig ist und schon bei der Fährte laut wird, d. h. anschlägt oder bellt, ehe er noch das Wild aus seinem Lager gejagt hat (vorlaut, freilaut); Fährtgerecht, E. u. U. w., im Jagdwesen ein fährtgerechter Jäger, der die Fährten des Wildes gehörig zu beurtheilen versteht; der Fährtgriff, s. Fahrtklammer; der F-haken, im Bergbaue, eiserne Haken, mittelst welcher die Fährten oder Leitern an einander gehängt werden; die F-haspe, im Bergbaue, eine Haspe oder halbe Klammer zur Befestigung der Fahrten oder Leitern; Fährtig, E. w., im O. D. vorjährig: fährtiger Wein; die Fährtklammer, im Bergbaue, Klammern, welche ins Gevierte über einen Schacht geschlagen werden, damit sich die Bergleute beim Ein- und Ausfahren daran halten können (Fahrtgriff); das F-maß, oder der Fährtmesser, ein Werkzeug, den zurückgelegten Weg zu messen; die F-trense, eine Trense an dem Zaume eines Englischen Pferdegeschirres, ohne Zügel; das F-troß, in den Bergwerken, ein kurzer, krückenförmiger Stab, welcher denen, die in einen Stollen einfahren, in die Hand gegeben wird; der F-schenkel, im Bergbaue, die Schenkel oder Seitenhölzer der Fahrten oder Leitern, in welchen die Sprossen befestigt sind (die Fahrtstangen); die F-sprosse, im Bergbaue, die Sprossen in den Fahrten oder Leitern; die F-stange, s. Fährtschenkel; die Fährung, M. -en, im Bergbaue, das Ein- und Ausfahren der Bergleute; der Fahrschacht; das Fährwasser, die Gegend in einem Wasser, welche von den Fahrzeugen und Schiffen gewöhnlich befahren wird; der F-weg, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fährt oder fahren kann, zum Unterschiede vom Fußsteige; der F-wind, in der Schifffahrt, günstiger Wind für die Fahrt; das F-zeug, ein jedes von Holz gebautes Schiffsgefäß, in welchem man auf dem Wasser fährt, also Schiff, Kahn, Boot, Floß ꝛc., besonders die kleinern Arten davon; der F-zins, ein Zins, welcher beständig steiget, wenn er nicht zur rechten Zeit abgetragen wird (Ge- bei einer Fähre entrichtet wird.

Faisch, Faischhund, Faischschnur, s. Schweiß ꝛc.

Faim, Faimen, s. Fehm, Fehmen.

*Fäit (spr. fäh) von etwas machen, Geschäft, Gewerbe von etwas machen, sich damit abgeben, es treiben.

*Fajence oder Fayance, Halbporzellan (nach der Italischen Stadt Faënza benannt).

Fäland, m., -es, M. -e, eine in manchen Gegenden noch übliche Benennung des Teufels.

Fälb, E. u. U. w., fahl, blaß, bleich; verschossen, von Farben; blaßgelb: ein falbes Pferd, eine Falbe; der Fälbe, -n, oder die Fälbe, M. -n, ein Pferd von bleichgelber oder graugelber Farbe; ein Name der gemeinen weißen Weide.

Fälbel (*Fälbala), w., M. -n, ein krausgezogner Rand, Besatz an Weiberkleidern und Vorhängen (Frisur, Faltenrand, Faltensaum).

Fälbel, m., s. Felbel.

Fälben, unth. Z. mit seyn, falb, bleich werden, welken. Fälben, th. Z., falb machen, welk machen; Fälber, w., M. -n, im O. D. die gemeine weiße Weide, und in weiterer Bedeutung alle hochstämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und Blätter (Felber, Falbe, Felbe, Falbinger, Felbinger).

Fälbersaft, m., der harzige Saft, welcher vom Amberbaume kommt.

Fälbicht, E. u. U. w., ein wenig falb, einer falben Farbe ähnlich; Fälbig, E. u. U. w., eine falbe Farbe habend.

Fälche, w., M. -n, der Name eines Fisches (Balche).

Fälgen, th. Z., zum zweiten oder dritten Mahle pflügen.

Falkaune, w., M. -n, eine Art groben Geschützes, das 4 bis 6 Pfund Eisen schießt (eine Halbschlange).

Fälke, m., -n, M. -n, eine Art Raubvögel, zu den Habichten gehörig, die sich durch einen kürzern Hals, einen kurzen Schnabel, durch längere Füße und Schenkel, und kahle Schienbeine, von den Adlern und Geiern unterscheiden. Man hat viele Arten, z. B. Bleifalke, Lerchenfalke, Mauerfalke, Taubenfalke, von denen sich einige, besonders der edle Falke oder Edelfalke, zur Beize abrichten lassen. Sprichw. Redensart: Augen wie ein Falke haben, sehr helle, durchdringende; ehemahls die Benennung einer Art groben Geschützes, das 75 Pfund schoß; das Fälkenauge, uneig., ein helles, durchdringendes Auge; die F-beize, die Beize oder Jagd mit Falken; der F-blick, uneig., ein heller durchdringender Blick; der Fälkener oder Fälkner, -s, s. Falkenjäger; die Falkeneule, eine Art Eulen, mit kurzen Flügeln und einem Schnabel, welcher dem des Falken ähnlich ist; der Falkenier, s. Falkenjäger; die F-feder, eine Art sehr feiner, leichter, flaumartiger Federn von den sogenannten Gerfalken, die besonders aus dem nördlichen Ner-

Digitized by Google

der einen Seite versehene Riemen, welche den zahmen Falken an die Füße gelegt werden. Ein einzelner solcher Riemen heißt ein Falkenschuh; die F-haube, s. Falkenkappe; der F-hof, das Haus sammt dem dazu gehörigen Hofe, wo die zur Beize abgerichteten Falken unterhalten werden; die F-jagd, die Jagd mit abgerichteten Falken; der F-jäger, ein Jäger, der mit Falken jagt, oder sie abzurichten versteht (Falkenier, Falkner); der F-junge, der Lehrjunge oder Lehrbursche eines Falkners; die F-kappe, bei der Falkenbeize, eine lederne Kappe, welche man dem Falken über den Kopf ziehet, wenn er abgerichtet wird, damit er still sitze (die Falkenhaube); der F-meister, der Vorgesetzte einer Falknerei; die F-pille, Kügelchen von Flachswerg, in Flachs eingehüllt, welche man den Falken verschlingen läßt, damit er nach dem Auswerfen derselben recht hungrig werde; das F-recht, das Recht des Falken, dasjenige, was dem Falken zukommt; der F-riemen, der Riemen an den Füßen des Falken; die F-schelle, Schellen, die man den zahmen Falken an die Füße befestiget, damit man hört, wo sie sich befinden; der F-schlag, bei den Falknern, das Herabsteigen des Falken aus der Luft; der F-schuh, s. Falkengeschühe; das F-spiel, eine Art Vogelnetz (Falkenstoß); die F-stange, eine Stange mit einem Querholze, worauf der zahme Falke sitzt; der F-stoß, ein Garn, welches an eine Säule befestigt wird, die Falken damit zu fangen; der F-wärter, der die zahmen Falken wartet, unterhält; der F-weg, der Flug eines Falken, wenn er steigt; der Fälkner, s. Falkener; die Falknereī, M. -en, die Kunst, Falken zu zähmen, sie zur Beize abzurichten (die Falknerkunst); die zur Falkenjagd gehörigen Personen; der Ort, wo sich die zahmen Falken befinden, und wo die zur Falkenjagd gehörigen Personen wohnen; die Falknerkunst, s. Falknerei.

*Falkonett, eine jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, die auch Schlange und Feldschlange heißt; davon F-kugel, eiserne Kugeln von ein bis zwei Pfund. Die größere Art der Falkonetts, die 4 bis 6 Pfund schießt, heißt Falkaune, s. d. W.

1. Fall, m., -es, M. Fälle, der Zustand, da eine Person oder Sache fällt: einen schweren Fall thun; je größer der Baum, je schwerer der Fall; zu Falle kommen, fallen; Knall und Fall, plötzlich, mit einem Mahle; in der Naturlehre, die Bewegung der Körper gegen die Erde, die man an ihnen wahrnimmt, wenn sie sich ganz frei überlassen sind, ohne ihnen einen Stoß, Druck rc. zu geben. Uneig., das Sinken von einer Höhe, die Abnahme an Höhe: der Fall des Wassers; der Fall des Quecksilbers in der Röhre; Abnahme an Würde, Ansehen, Macht, Wohlstand: der Fall eines Günstlings bei Hofe; Hochmuth kommt vor dem Fall, der Fall folgt nicht mehr leisten kann (Falliment); in der Gottesgelehrtheit: der Fall Adams; für Schwängerung, mit den Wörtern bringen und kommen, und dem Verhältnißworte zu: eine Jungfrau zu Falle bringen, sie schwängern; seine Tochter ist zu Falle gekommen, geschwängert worden; s. Absterben, Tod, von höhern Personen und in der höhern Schreibart; im Lehnsrechte sagt man, ein Gut stehe auf dem Falle, wenn es wahrscheinlich bald dem Lehnsherrn anheim fallen wird; dasjenige, was fällt, daher im Bergbaue, eine Art von Klüften; und in Flötzgebirgen wird Erz, welches in Nieren oder Nestern bricht, ein Fällchen genannt; bei den Jägern, gefallenes, d. h. an Krankheit oder vor Hunger gestorbenes Wildbret (das Fallwildbret); der Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeigenen, der an den Grundherrn fällt; das Recht, einen Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeignen zu fodern; alles, was geschieht oder geschehen kann, Begebenheit, Zustand, Umstand: sich in einem gewissen Falle befinden; das ist ein unangenehmer Fall; auf alle Fälle gefaßt seyn; auf allen Fall sorgen Sie doch dafür; ich komme auf jeden Fall, d. h. zuverlässig; im Fall er sterben sollte, oder daß er sterben sollte; ich setze den Fall (posito). Im O. D. bedürfenden, nöthigen oder erfoderlichen Falls, wenn es die Noth, die Umstände erfodern; in engerer Bedeutung, eine unerwartete sowohl angenehme als unangenehme Begebenheit, alsdann man indessen lieber die zusammengesetzten Wörter Glücksfall, Zufall, Unfall gebraucht; in der Sprachlehre, s. Casus, daher der erste Fall (Nominativ); der zweite Fall (Genitiv); der dritte Fall (Dativ); der vierte Fall (Accusativ); die Höhe, um welche ein Körper fällt, besonders das Verhältniß des allmähligen Sinkens der Oberfläche des Wassers, das aus einer höher liegenden Gegend in die tiefer liegende fließt: das Wasser hat hier vielen Fall; auch der Ort, wo das Wasser von der Höhe herabfällt, daher der Rheinfall bei Schafhausen, der Wasserfall. Bei den Schmieden heißt Fall die Neigung der Windröhre eines Blasebalgs nach dem Herd der Esse, durch welche die Luft gleichsam hineinfällt, und bei den Leckwerken werden die Abtheilungen der Wasen, durch welche und von welchen die Sohle herabfällt, Fälle genannt.

2. Fall, m., -es, M. Fälle, in der Schifffahrt, ein laufendes Tau, womit ein Segel, ein Wimpel, eine Flagge aufgehißt oder gestrichen wird. Jeder Fall führt den Namen des Segels rc., wozu er gehört, z. B. der große Marsfall, der Vorbramsegelfall; die F-bahre, bei den Strumpfwirkern, eine hölzerne Leiste unter den Schwingen eines Strumpfwirkerstuhles, worauf diese bei dem Fallen sinken, damit sie nicht weiter hinunterfallen können, als es diese Leiste erlaubt.

Fällbar, E. u. U. w., was gefällt werden kann,

Digitized by Google

griff seyn.

Fährt, Umst. w., O. D. im vorigen Jahre (meist veraltet).

Fährtafel, w., eine bei einer Fähre befestigte Tafel, worauf das Fährgeld, welches man entrichten muß, verzeichnet ist; Fährte, w., M. -n, im Bergbaue zuweilen für Fahrt, Leiter; der Weg; bei den Jägern die Anzeige des genommenen Weges, die Spur, besonders vom großen Wildbret: die Fährte suchen; auf die Fährte, zu Fährten kommen, eine Fährte entdecken; der Hund nimmt die Fährte an, wird sie gewahr und geht ihr nach; in engerer Bedeutung, die Spur desjenigen Wildbrets, welches Klauen hat (das Gefährt); der Fährtenacker, in manchen Gegenden, ein Acker, auf dessen einem Ende man mit dem Pfluge umwenden muß; F-laut oder Fährtlaut, Umst. w., bei den Jägern von einem Hunde, der zu hitzig ist und schon bei der Fährte laut wird, d. h. anschlägt oder bellt, ehe er noch das Wild aus seinem Lager gejagt hat (vorlaut, freilaut); Fährtgerecht, E. u. U. w., im Jagdwesen ein fährtgerechter Jäger, der die Fährten des Wildes gehörig zu beurtheilen versteht; der Fährtgriff, s. Fahrtklammer; der F-haken, im Bergbaue, eiserne Haken, mittelst welcher die Fährten oder Leitern an einander gehängt werden; die F-haspe, im Bergbaue, eine Haspe oder halbe Klammer zur Befestigung der Fahrten oder Leitern; Fährtig, E. w., im O. D. vorjährig: fährtiger Wein; die Fährtklammer, im Bergbaue, Klammern, welche ins Gevierte über einen Schacht geschlagen werden, damit sich die Bergleute beim Ein- und Ausfahren daran halten können (Fahrtgriff); das F-maß, oder der Fährtmesser, ein Werkzeug, den zurückgelegten Weg zu messen; die F-trense, eine Trense an dem Zaume eines Englischen Pferdegeschirres, ohne Zügel; das F-troß, in den Bergwerken, ein kurzer, krückenförmiger Stab, welcher denen, die in einen Stollen einfahren, in die Hand gegeben wird; der F-schenkel, im Bergbaue, die Schenkel oder Seitenhölzer der Fahrten oder Leitern, in welchen die Sprossen befestigt sind (die Fahrtstangen); die F-sprosse, im Bergbaue, die Sprossen in den Fahrten oder Leitern; die F-stange, s. Fahrtschenkel; die Fährung, M. -en, im Bergbaue, das Ein- und Ausfahren der Bergleute; der Fahrschacht; das Fährwasser, die Gegend in einem Wasser, welche von den Fahrzeugen und Schiffen gewöhnlich befahren wird; der F-weg, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fährt oder fahren kann, zum Unterschiede vom Fußsteige; der F-wind, in der Schiffahrt, günstiger Wind für die Fahrt; das F-zeug, ein jedes von Holz gebautes Schiffsgefäß, in welchem man auf dem Wasser fährt, also Schiff, Kahn, Boot, Floß rc., besonders die kleinern Arten davon; der F-zins, ein Zins, welcher beständig steiget, wenn er nicht zur rechten Zeit abgetragen wird (Ge-

bei einer Fähre entrichtet wird.

Faisch, Faischhund, Faischschnur, s. Schweiß rc.

Faim, Faimen, s. Fehm, Fehmen.

*Fäit (spr. fäh) von etwas machen, Geschäft, Gewerbe von etwas machen, sich damit abgeben, es treiben.

*Fajence oder Fayance, Halbporzellan (nach der Italischen Stadt Faënza benannt).

Fäland, m., -es, M. -e, eine in manchen Gegenden noch übliche Benennung des Teufels.

Falb, E. u. U. w., fahl, blaß, bleich; verschossen, von Farben; blaßgelb: ein falbes Pferd, eine Falbe; der Falbe, -n, oder die Falbe, M. -n, ein Pferd von bleichgelber oder graugelber Farbe; ein Name der gemeinen weißen Weide.

Falbel (*Falbala), w., M. -n, ein krausgezogner Rand, Besatz an Weiberkleidern und Vorhängen (Frisur, Faltenrand, Faltensaum).

Falbel, m., s. Felbel.

Falben, unth. Z. mit seyn, falb, bleich werden, welken. Falben, th. Z., falb machen, welk machen; Falber, w., M. -n, im O. D. die gemeine weiße Weide, und in weiterer Bedeutung alle hochstämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und Blätter (Felber, Falbe, Felbe, Falbinger, Felbinger).

Falbersaft, m., der harzige Saft, welcher vom Amberbaume kommt.

Falbicht, E. u. U. w., ein wenig falb, einer falben Farbe ähnlich; Falbig, E. u. U. w., eine falbe Farbe habend.

Falche, w., M. -n, der Name eines Fisches (Balche).

Falgen, th. Z., zum zweiten oder dritten Mahle pflügen.

Falkaune, w., M. -n, eine Art groben Geschützes, das 4 bis 6 Pfund Eisen schießt (eine Halbschlange).

Falke, m., -n, M. -n, eine Art Raubvögel, zu den Habichten gehörig, die sich durch einen kürzern Hals, einen kurzen Schnabel, durch längere Füße und Schenkel, und kahle Schienbeine, von den Adlern und Geiern unterscheiden. Man hat viele Arten, z. B. Bleifalke, Lerchenfalke, Mauerfalke, Taubenfalke, von denen sich einige, besonders der edle Falke oder Edelfalke, zur Beize abrichten lassen. Sprichw. Redensart: Augen wie ein Falke haben, sehr helle, durchdringende; ehemahls die Benennung einer Art groben Geschützes, das 75 Pfund schoß; das Falkenauge, uneig., ein helles, durchdringendes Auge; die F-beize, die Beize oder Jagd mit Falken; der F-blick, uneig., ein heller durchdringender Blick; der Falkener oder Falkner, -s, s. Falkenjäger; die Falkeneule, eine Art Eulen, mit kurzen Flügeln und einem Schnabel, welcher dem des Falken ähnlich ist; der Falkenier, s. Falkenjäger; die F-feder, eine Art sehr feiner, leichter, flaumartiger Federn von den sogenannten Gerfalken, die besonders aus dem nördlichen Nor-

Digitized by Google

der einen Seite versehene Riemen, welche den zahmen Falken an die Füße gelegt werden. Ein einzelner solcher Riemen heißt ein Falkenschuh; die F-haube, s. Falkenkappe; der F-hof, das Haus sammt dem dazu gehörigen Hofe, wo die zur Beize abgerichteten Falken unterhalten werden; die F-jagd, die Jagd mit abgerichteten Falken; der F-jäger, ein Jäger, der mit Falken jagt, oder sie abzurichten versteht (Falkenier, Falkner); der F-junge, der Lehrjunge oder Lehrbursche eines Falkners; die F-kappe, bei der Falkenbeize, eine lederne Kappe, welche man dem Falken über den Kopf ziehet, wenn er abgerichtet wird, damit er still sitze (die Falkenhaube); der F-meister, der Vorgesetzte einer Falknerei; die F-pille, Kügelchen von Flachswerg, in Flachs eingehüllt, welche man den Falken verschlingen läßt, damit er nach dem Auswerfen derselben recht hungrig werde; das F-recht, das Recht des Falken, dasjenige, was dem Falken zukommt; der F-riemen, der Riemen an den Füßen des Falken; die F-schelle, Schellen, die man den zahmen Falken an die Füße befestiget, damit man hört, wo sie sich befinden; der F-schlag, bei den Falknern, das Herabsteigen des Falken aus der Luft; der F-schuh, s. Falkengeschühe; das F-spiel, eine Art Vogelnetz (Falkenstoß); die F-stange, eine Stange mit einem Querholze, worauf der zahme Falke sitzt; der F-stoß, ein Garn, welches an eine Säule befestigt wird, die Falken damit zu fangen; der F-wärter, der die zahmen Falken wartet, unterhält; der F-weg, der Flug eines Falken, wenn er steigt; der Falkner, s. Falkener; die Falknereī, M. -en, die Kunst, Falken zu zähmen, sie zur Beize abzurichten (die Falknerkunst); die zur Falkenjagd gehörigen Personen; der Ort, wo sich die zahmen Falken befinden, und wo die zur Falkenjagd gehörigen Personen wohnen; die Falknerkunst, s. Falknerei.

*Falkonett, eine jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, die auch Schlange und Feldschlange heißt; davon F-kugel, eiserne Kugeln von ein bis zwei Pfund. Die größere Art der Falkonetts, die 4 bis 6 Pfund schießt, heißt Falkaune, s. d. W.

1. Fall, m., -es, M. Fälle, der Zustand, da eine Person oder Sache fällt: einen schweren Fall thun; je größer der Baum, je schwerer der Fall; zu Falle kommen, fallen; Knall und Fall, plötzlich, mit einem Mahle; in der Naturlehre, die Bewegung der Körper gegen die Erde, die man an ihnen wahrnimmt, wenn sie sich ganz frei überlassen sind, ohne ihnen einen Stoß, Druck ꝛc. zu geben. Uneig., das Sinken von einer Höhe, die Abnahme an Höhe: der Fall des Wassers; der Fall des Quecksilbers in der Röhre; Abnahme an Würde, Ansehen, Macht, Wohlstand: der Fall eines Günstlings bei Hofe; Hochmuth kommt vor dem Fall, der Fall folgt nicht mehr leisten kann (Falliment); in der Gottesgelehrtheit: der Fall Adams; für Schwängerung, mit den Wörtern bringen und kommen, und dem Verhältnißworte zu: eine Jungfrau zu Falle bringen, sie schwängern; seine Tochter ist zu Falle gekommen, geschwängert worden; s. Absterben, Tod, von höhern Personen und in der höhern Schreibart; im Lehnsrechte sagt man, ein Gut stehe auf dem Falle, wenn es wahrscheinlich bald dem Lehnsherrn anheim fallen wird; dasjenige, was fällt, daher im Bergbaue, eine Art von Klüften; und in Flötzgebirgen wird Erz, welches in Nieren oder Nestern bricht, ein Fällchen genannt; bei den Jägern, gefallenes, d. h. an Krankheit oder vor Hunger gestorbenes Wildbret (das Fallwildbret); der Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeigenen, der an den Grundherrn fällt; das Recht, einen Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeignen zu fodern; alles, was geschieht oder geschehen kann, Begebenheit, Zustand, Umstand: sich in einem gewissen Falle befinden; das ist ein unangenehmer Fall; auf alle Fälle gefaßt seyn; auf allen Fall sorgen Sie doch dafür; ich komme auf jeden Fall, d. h. zuverlässig; im Fall er sterben sollte, oder daß er sterben sollte; ich setze den Fall (posito). Im O. D. bedürfenden, nöthigen oder erfoderlichen Falls, wenn es die Noth, die Umstände erfodern; in engerer Bedeutung, eine unerwartete sowohl angenehme als unangenehme Begebenheit, alsdann man indessen lieber die zusammengesetzten Wörter Glücksfall, Zufall, Unfall gebraucht; in der Sprachlehre, s. Casus, daher der erste Fall (Nominativ); der zweite Fall (Genitiv); der dritte Fall (Dativ); der vierte Fall (Accusativ); die Höhe, um welche ein Körper fällt, besonders das Verhältniß des allmähligen Sinkens der Oberfläche des Wassers, das aus einer höher liegenden Gegend in die tiefer liegende fließt: das Wasser hat hier vielen Fall; auch der Ort, wo das Wasser von der Höhe herabfällt, daher der Rheinfall bei Schafhausen, der Wasserfall. Bei den Schmieden heißt Fall die Neigung der Windröhre eines Blasebalgs nach dem Herd der Esse, durch welche die Luft gleichsam hineinfällt, und bei den Leckwerken werden die Abtheilungen der Wasen, durch welche und von welchen die Sohle herabfällt, Fälle genannt.

2. Fall, m., -es, M. Fälle, in der Schifffahrt, ein laufendes Tau, womit ein Segel, ein Wimpel, eine Flagge aufgehißt oder gestrichen wird. Jeder Fall führt den Namen des Segels ꝛc., wozu er gehört, z. B. der große Marsfall, der Vorbramsegelfall; die F-bahre, bei den Strumpfwirkern, eine hölzerne Leiste unter den Schwingen eines Strumpfwirkerstuhles, worauf diese bei dem Fallen sinken, damit sie nicht weiter hinunterfallen können, als es diese Leiste erlaubt.

Fällbar, E. u. U. w., was gefällt werden kann,

Digitized by Google

Fällbaum, m., starke, unten mit eisernen Spitzen versehene Bäume oder Pfähle, die durch Querbalken gehen und in den Thoren der Festungen statt der Fallgatter angebracht werden, wo man sie niederläßt, wenn man dem Feinde den Eingang verwehren will (Fallpfähle); bei den Vogelstellern, ein Baum neben dem Vogelherde, auf welchen die Vögel fallen, d. h. sich setzen können; das F-beil, ein Werkzeug, dessen Hauptheil ein Beil mit runder Schneide ist, und dessen man sich in Frankreich zum Köpfen bedient, indem man das schwere Beil auf den gerade darunter befindlichen Nacken fallen läßt (Guillotine): einen durch das Fallbeil, oder mit dem Fallbeile hinrichten (guillotiniren); das F-blech, ein kleines viereckiges Eisenblech mit einer Spalte über einem verschlossenen Schubkasten in einem Ladentische rc., durch welche man das Geld für die verkauften Waaren in den Schubkasten fallen läßt; der F-block, in der Baukunst, ein Block, der in einer Ramme geht und auf den einzurammenden Pfahl fällt (der Bär); in der Schifffahrt, ein Block auf den Schiffen, durch welchen das Fall oder Tau des großen Stagsegels und die Läufer gehen; das F-brett, ein Brett, welches in gewissen Fällen niederfällt; die F-brücke, eine Brücke, welche so eingerichtet ist, daß sie niederfällt, wenn man darüber geht; zuweilen f. Zugbrücke; die Falle, M. -n, ein Werkzeug, welches in gewissen Fällen zu- oder niederfällt, besonders ein mit einer Fallthüre versehenes Behältniß für wilde Thiere, damit man es ohne Gefahr öffnen und verschließen könne; ein Werkzeug, Mäuse und andre Thiere lebendig zu fangen, daher, in die Falle gehen, gerathen, sich fangen lassen; einem eine Falle stellen oder bauen, ihm nachstellen, ihn zu fangen suchen; in der Zergliederungskunst, eine Haut mit einer Höhle in verschiedenen Theilen des Körpers, das Zurückfließen mancher Säfte zu verhindern (das Fallthürlein). Bei den Schlössern heißt die schießende Falle, ein in einen rechten Winkel gebogenes Eisen im Schlosse, an dessen hinteres Ende sich die Feder des Schlosses anlegt; und bei den Müllern, das Schutzbrett des Ablasses, wodurch das überflüssige Wasser abgelassen wird; das Fälleisen, das Eisen in einer Falle, in welcher man Thiere fängt; dann so viel als Fangeisen.

Fallen, unregelm., ich falle, du fällst, er fällt, wir fallen rc.; bedingte Art: ich falle, du fallest, er falle; erst vergang. Z., ich fiel; bedingte Art: ich fiele; Mittelw. der vergang. Z., gefallen; befehlende Art: falle, 1) unth. Z. mit seyn, überhaupt, sich vermöge seiner Schwere aus einer Höhe senkrecht in die Tiefe bewegen: das Obst, das Laub fällt von den Bäumen. Sprichw.: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; etwas aus der Hand fallen lassen; ins Wasser fallen. Uneig.: die Hoffnung ist mir in den sitzenden Stellung plötzlich in eine liegende gerathen: über einen Stein fallen; von dem Pferde fallen; auf ebner Erde über seine eigene Füße fallen; sie fiel entseelt in seine Arme; auf die Nase, auf den Kopf fallen. Uneigentlich von einem klugen Menschen: er ist nicht auf den Kopf gefallen; mit der Thür ins Haus fallen, plump und unbehutsam etwas thun, sagen. Unrichtig, obwohl gebräuchlich ist: die fallende Sucht, eine Krankheit, bei welcher der Kranke plötzlich hinfällt (besser die Fallsucht); so auch die fallende Wuth der Hunde, wobei sie beständig hinfallen, zum Unterschiede von der fahrenden Wuth. In einigen Verbindungen wird es thätig und zurückführend gebraucht, und bedeutet, durch seinen Fall einen Andern, oder sich in einen gewissen Zustand versetzen: einen todt fallen, durch Fallen auf einen Andern Ursache seines Todes seyn; sich (mich) wund, sich todt fallen; sich (mir) den Arm aus der Kugel, aus dem Gelenke fallen. Uneigentlich in vielen verschiedenen Bedeutungen, mit welchen bald der Nebenbegriff der verminderten Höhe, bald der Geschwindigkeit, des Unerwarteten, des Unwillkührlichen rc. verbunden ist. Es gehören dahin besonders folgende: an Höhe im Raume abnehmen: das Wasser fällt mit jedem Tage immer mehr, wird niedriger; der Nebel fällt, wenn er sich nach der Erde senkt; sich von einem höhern Orte nach einem niedrigern bewegen: in den Rhein fallen mehrere beträchtliche Flüsse; in der Schifffahrt fällt man ins Boot, wenn man aus dem Schiffe in dasselbe hinabsteigt; im Bergbaue bedeutet es, eine Richtung in die Tiefe bekommen: ein Gang fällt seiger, erstreckt sich senkrecht in die Tiefe; der Gang fällt donlege, erstreckt sich schräg in die Tiefe; fallende Gänge, Linien, welche unter die angenommene Gesichtslinie niedersinken; von den Tönen und der Stimme, an Höhe und Stärke abnehmen (sinken): den Ton, die Stimme fallen lassen; vom Preise und der innern Güte oder Stärke einer Sache, f. vermindert werden: bald steigt, bald fällt der Preis dieser Waaren: sein Ansehen ist sehr gefallen; ich lasse noch nicht alle Hoffnung fallen (sinken); aus einem vollkommnern, guten Zustande in einen unvollkommnern, schlechten gerathen, besonders an Macht, Ansehen, verlieren: der Günstling ist gefallen; aus der Gunst fallen; das Handelshaus ist gefallen (ist bankerott geworden). Die Handwerker verstehen unter fallen, das gesuchte Meisterrecht aus eigner Schuld nicht erlangen, und unter, einen fallen lassen, ihm das gesuchte Meisterrecht versagen. Im sittlichen Verstande, besonders bei den Gottesgelehrten: Adam fiel, da er sündigte; die gefallenen Engel, die vorher gut waren; auch sagt man von einer geschwängerten Jungfrau, sie sey gefallen (zu Falle gekommen),

Digitized by Google

ben, doch nur in der Bibel: durch Pestilenz fallen; gewöhnlicher von großen Thieren: ihm ist an der Seuche das schönste Pferd, Rind &c. gefallen; gefallenes Wildbret, bei den Jägern solches, das an Krankheit oder vor Hunger gestorben ist (Fallwildbret); daher auch das Leder von gefallenem Vieh uneigentl. gefallenes Leder heißt. Von Menschen wird es gebraucht, wenn sie in einer Schlacht umkommen und sonst gewaltsam getödtet werden: er fiel durch die Hand eines Meuchelmörders; viele Edle fielen in diesem blutigen Treffen; durch das Schwert fallen. Ferner, unvermuthet und schnell in einen gewissen Zustand gerathen: in eine Krankheit, Ohnmacht fallen; in Anfechtung fallen; unter die Mörder, in Ungnade, in Strafe fallen; einem in die Hände fallen, in seine Gewalt &c. kommen; dem Gerichte in die Hände fallen; dem Arzte in die Hände fallen, seiner Hülfe bedürftig seyn; in gute Hände fallen. Auch von Gedanken, die von ungefähr, unvermuthet entstehen, mit dem Verhältnißworte auf: wie sind Sie auf diesen Gedanken gefallen? Warum fallen Sie auf mich? d. h. warum muthmaßen Sie auf mich; auch von leblosen Dingen, die unerwartet und ohne unsre Veranlassung oder Mitwirkung geschehen: der Brief fiel durch einen Zufall in meine Hände; das fiel mir sogleich in die Augen; das Gut fällt an den ältesten Sohn, kommt durch Erbschaft an ihn; das Los, die Wahl ist auf ihn gefallen. In einigen Fällen verschwinden die vorigen Nebenbegriffe mehr oder weniger, und da steht es für kommen, z. B. von den Lichtstrahlen: das Licht fällt durch eine Öffnung in der Kuppel in das Innere; das Licht fällt auf das Blatt; auch von Gegenständen, welche mittelst des Lichtes wahrgenommen werden: das fällt gut in die Augen, auch bloß, das fällt in die Augen, hat ein gutes Ansehen, oder auch, zieht die Aufmerksamkeit auf sich; ferner für treffen: der Argwohn wird dann auf mich fallen; alle Schuld fällt auf die Eltern; die Hauptmesse fällt auf Ostern; Weihnachten fällt diesmahl auf einen Sonntag; wie es fällt! wie es sich trifft; ferner f. seyn, vorkommen, durch die Sinne empfunden werden: das fällt mir schwer; einem lästig, beschwerlich fallen; es fällt mir unmöglich, jetzt zu kommen; es fiel ein Schuß, man hörte schießen; f. geboren, erzeugt werden, vorzüglich von größern Thieren und gewöhnlich mit einem Beisatze: es sind ihm von der Stute zwei Füllen gefallen; der Hase ist da am liebsten, wo er fällt; ein Wort fallen lassen, zufällig etwas sagen, merken lassen: er ließ einmahl ein Wort fallen; ein Gespräch fallen lassen, es nicht fortsetzen, durch Schweigen endigen; für Ähnlichkeit haben.

Scherz fällt ins Niedrige, Pöbelhafte, ins Lächerliche; in den Possenreißer fallen, zum Possenreißer werden. Endlich wird fallen von freiwilligen Handlungen gebraucht, welche schnell und mit Leidenschaft oder Gewaltthätigkeit vollzogen werden: einem zu Fuße, einem um den Hals fallen; auf die Knie fallen; mit Begierde auf etwas fallen, etwas mit Leidenschaft ergreifen, anfangen; dem Pferde in den Zügel fallen, schnell den Zügel ergreifen und das Pferd halten; dem Feinde in das Land fallen; der rechte Flügel fiel dem Feinde in den Rükken, griff ihn von hinten an; einem ins Amt fallen, etwas thun, das zum Amte eines Andern gehört; einem andern in den Kauf fallen, etwas, das schon ein Anderer behandelt, für sich zu kaufen suchen; von Thieren, für laufen, fliegen, springen: die Sau fällt in den Zeug, läuft hinein; die Vögel fallen auf das Aas, fliegen hinzu; von größern Vögeln, sie fallen auf einen Baum, sie setzen sich darauf; die Falken fallen in ein fremdes Land, bei den Jägern, sie verirren sich; das Wildbret fällt über den Graben, springt über denselben. 2) unpers. Z., aus einer höhern Gegend zur Erde herabkommen: es ist ein tiefer Schnee gefallen; es fällt ein starker Thau, Hagel, Regen.

Fällen, th. Z., fallen machen: einen Baum fällen, ihn umhauen; Holz fällen; in der Schiffahrt, den Anker fällen, ihn auswerfen, auf den Grund des Meeres fallen lassen; in der Scheidekunst für niederschlagen, machen, daß ein in einem flüssigen Körper aufgelöseter fester Körper durch Hinzuthun eines dritten als fester Körper wieder zu Boden fällt (präcipitiren); im Bergbaue fällt man einen Schacht, wenn man ihn tiefer macht, wofür man auch sinken (senken) sagt; eben daselbst heißt, das Wasser fällen, es fallen machen, wegschaffen; in der Meßkunst, eine senkrechte Linie fällen, sie auf eine Grundfläche fallen lassen, ziehen; im O. D. von Mauern &c. für einreißen: die Mauern fällen; in weiterer Bedeutung, durch ein Geschoß zu Boden fallen machen, erlegen, tödten: einen; auch bei den Jägern, für, durch einen Schuß oder Fang erlegen. Uneig., zu Grunde richten, verderben, im O. D.; ein Urtheil aussprechen, über einen, über ihn, in einer Sache; in den Rechten, besonders O. D., vererben: die von dem Vater auf die Kinder gefälleten Güter; in N. D., die Zähne fällen, die Zähne wechseln.

Fällendung, w., M. -en, in der Sprachlehre die Endung eines Falles oder Casus; das Fällenohr, bei den Schlössern, dasjenige Eisen, welches inwendig in einem Schlosse statt des Schlüsselbartes dient und den Riegel in Bewegung setzt; Fällfertig, E. u. U. w., im O. D., im Begriff, nahe daran zu fallen; der

Digitized by Google

wisse Abtheilungen der Fischwasser, in welchen sie sich eigne Gehege oder Striche machen, um darin für sich allein fischen zu können; das F-gatter, ein starkes, oft eisernes Gatter in den Thoren, welches man herabfallen läßt, um dem Feinde den Eingang zu verwehren (ein Schutzgatter, Fallthor); das F-geld, an manchen Orten das Lehngeld, weil dasselbe entrichtet wird, wenn ein Lehen dem Lehnsherrn anheim fällt; die F-granate, bei den Feuerwerkern, eine Art Granaten, welche gewöhnlich beim Stürmen gebraucht wird (Legegranate); die F-grube, eine Grube mit einer Falle für Thiere; in der Kriegsbaukunst, eine Art Gruben auf Anhöhen, welche in einer überschwemmten Gegend hervorragen, damit der Feind auf denselben nicht festen Fuß fassen könne; das F-gut, ein Gut, welches dem Herrn bei jedem Todesfalle wieder anheim fällt (das Falllehn, Schupflehn); das F-haus, O. D. das Haus eines Abdeckers, wo er die Häute und den Kern vom gefallenen Vieh verwahret (Fallhütte); das F-holz, abgefallenes, abgebrochenes Holz, Raffholz, Leseholz; der F-hut, eine ausgestopfte schützende Kopfbedeckung der Kinder (eine Fallmütze, im O. D. Hauptring, Bausch, in Preußen eine Butzmütze).

*Fallibel, trüglich, fehlbar; Fallibilität, die Trüglichkeit, Fehlbarkeit.

Fällig, E. u. U. w., in uneigentlicher Bedeutung von Geldsummen, Abgaben ꝛc., deren festgesetzte Zahlungszeit erschienen ist: die Zinsen sind fällig; ein fälliger Wechsel.

*Falliment und Fallissement (spr. -mangh), das Umwerfen, der Kassenbruch, die Zahlungsunfähigkeit; Falliren oder Fallit seyn, nicht mehr zahlfähig seyn, umwerfen.

Fállkäfer, m., ein Käfergeschlecht mit fadenförmigen Fühlhörnern, vier Freßspitzen, gerändertem Brustschilde und walzenförmigem Körper. Sie fallen ab von den Gewächsen, auf welchen sie sich befinden, wenn man sich ihnen nähert; der F-kessel, im Hüttenbaue, ein Kessel, in welchem man die in einem flüssigen Körper aufgelöseten Erze und Minern fällt, d. h. niederschlägt; die F-klappe, eine Klappe, z. B. über Wolfsgruben, welche niederfällt, sobald man darauf tritt ꝛc.; die F-klinke, eine Art Klinken, besonders an Fensterladen, mit einer Feder (Fallriegel, Fallschnalle); der F-klotz, so viel als Fallblock; der F-knecht, der Schinderknecht; das F-kraut, in der Lausitz, ein Name des Bergwegebreits, oder Wohlverleihes; der F-laden, Fensterladen, der sich in einem Gewinde ꝛc. bewegt, der zum Verschließen des Fensters hinaufgeklappt wird und beim Öffnen herabfällt; das F-lehen, s. Fallgut; der F-meister, im O. D. eine Benennung des Abdeckers; die F-mütze, s. Fallhut; das F-netz, bei den Jägern, ein Netz, welches zum Fangen wilder Thiere aufgestellt wird (ein Schlagnetz); der F-pfahl,

thig ist.

Fállsack, m., in der Fischerei, ein großer Garnsack mit langen Wänden, den man über ein Wasser spannt, und auf welchen man mit Hamen und Watten zufischet; der F-schirm, ein Werkzeug, das einem großen Schirme gleicht, auf welchem man sich ohne Gefahr aus einer großen Höhe sanft hinablassen kann; das F-schloß, eine Art Schlösser, welche von selbst zuschnappt, z. B. an Kasten; die F-schnalle, s. Fallklinke.

Fällsilber, s., Silber, welches, nachdem man es aufgelöset hat, gefället oder niedergeschlagen ist.

Fállstein, m., ein Stein des Anstoßes, ein Stein, über welchen man fällt; eine anstößige Sache; der F-strick, ein von Stricken gemachtes Netz, wilde Thiere darin zu fangen; uneig., eine hinterlistige Nachstellung; die F-sucht, eine Krankheit, bei deren Anfall der Kranke hinfällt und heftige Verzuckungen bekommt (die fallende Sucht, das Fallübel, die Epilepsie); F-süchtig, E. u. U. w., mit der Fallsucht behaftet (epileptisch); daher der Fallsüchtige; das F-suchtsmittel, ein Arzeneimittel wider die Fallsucht (antiepileptisches Mittel); das F-tau, an den Schiffen, ein mit Knoten versehenes Tau an der Treppe, woran man sich beim Auf- und Absteigen hält, um nicht zu fallen (ein Fallreif); das F-thor, s. Fallgatter; die F-thür, eine besonders an Kellern liegende Thür, welche, wenn man sie öffnen will, aufgehoben werden muß, und welche man zum Verschließen nieder fallen läßt; eine Thür, welche niederklappt, wenn man darauf tritt, z. B. über Wolfsgruben ꝛc.; der F-tisch, so viel wie Klapptisch; der F-ton, ein fallender, sinkender Ton, der niedriger ist als die vorhergehenden, und mit welchem ein Satz schließt; der F-trank, ein Trank, welchen man denjenigen gibt, die einen schweren Fall gethan haben; das F-tuch, bei den Jägern, ein jedes Tuch, welches man beim Jagen nach Gefallen niederlassen kann, damit das Wild, welches man nicht schießen will, hindurch laufen kann (das Hebetuch, Schnapptuch, die Schnappe); das F-übel, s. Fallsucht.

Fällwasser, s., in der Scheidekunst, gewöhnliches Wasser, welches mit dem flüssigen Auflösungsmittel nebst dem darin enthaltenen aufgelöseten Erze zur Fällung vermischt wird. Nach Andern diejenige Flüssigkeit, welche man erhält, wenn man aus einer salpetersauren Silberauflösung das Silber durch Kupfer niedergeschlagen hat, also eine salpetersaure Kupferauflösung.

Fállwildbret, s., bei den Jägern, Wildbret, welches vor Krankheit oder Hunger umgekommen ist, oder welches lahm ist (auch bloß Fall); der F-wind, in der Schiffahrt, ein Landwind, der zwischen den Bergen mit Heftigkeit

Digitized by Google

die man durch einen Fall erhalten hat.

*Falsārius, ein Verfälscher, Schrift- oder Urkundenverfälscher, Betrüger.

Fálsch, E. u. U. w., überhaupt, was nicht so ist, wie es scheint, oder wie es seyn sollte; besonders so viel als unecht, nachgemacht: falsches Gold und Silber, falsche Tressen, falsche Perlen; so auch im sittlichen Verstande, eine falsche Frömmigkeit, Demuth, Freundschaft, die nur erheuchelt sind; ein falscher Freund, der sich nur so anstellt, daher ein Falscher, ein Heuchler; in engerer Bedeutung, zum Schaden Anderer unecht, verfälscht, betrüglich: falsche Münze, falsches Geld, nachgemachtes, das nichts gilt; ein falscher Münzer, der falsches Geld macht; ein falsches Siegel, ein nachgemachtes; falsche Urkunden, Briefe 2c., untergeschobene; ein falscher Spieler, der im Spiele betrügt; ein falscher Weg, ein unrechter, der nicht zum Ziele führt; ein falscher Mensch, dem man nicht trauen darf; ein falsches Herz; falsch seyn. In weiterer Bedeutung heißen falsche Zampel, bei den Seidenwirkern, so viel geborgte und verlorne Schnüre, als in dem wirklichen Zampel Schnüre vorhanden sind, damit man mit denselben, nach Englischer Art, das Muster mit mehrerer Bequemlichkeit auf einem Tische einlesen kann; bei den Gärtnern sind falsche Äste solche, die innerlich verfault sind und die brechen, wenn man darauf treten will; auch solche, die keine Frucht tragen; f. unwahr: eine falsche Nachricht, Behauptung, Beschuldigung; ein falscher Satz, Schluß; eine falsche Hoffnung, die keinen Grund hat; ein falscher Eid, womit man eine Unwahrheit betheuert; ein falsches Zeugniß, ein falscher Zeuge; f. unrichtig, den Regeln der Kunst zuwider: eine falsche Aussprache; ein falsches Wort, falsch lesen, falsch schreiben; in der Tonkunst, ein falscher Ton, falsch singen; ein falscher Stoß, im Fechten; ein Gemählde hat ein falsches Licht, wenn dasselbe nicht nach den Regeln der Kunst auf demselben vertheilt ist, und hängt in einem falschen Lichte, wenn das natürliche Licht nicht von der Seite darauf fällt, von welcher es der Anlage des Gemähldes nach darauf fallen sollte. Falsche Vorschläge, sind bei den Seidenwirkern die zerrissenen Fäden des Einschlages in einem Zeuge, wenn der Weber sie nicht zusammenknüpft, sondern sie so einschießt, daß die zerrissenen Fäden neben einander liegen; ferner f. nicht gesetzmäßig, nicht die gehörige innere Güte habend: falsches Maß, falsches Gewicht, falsche Wage, deren Schalen nicht das Gleichgewicht halten; falsche Waare, die nicht die verlangte Güte hat; falsche Farben, welche verschießen oder auch, den Zeug zerfressen; f. böse, lasterhaft, in der Bibel, wo auch das Falsche für Unrecht, Bö-

er ist jetzt falsch auf ihn; das Fälsch, -es, im O. S. Mangel, Fehler: es ist daran kein Falsch; Unwahrheit, Betrug: ohne Falsch wie die Tauben.

Fälschen, th. Z., falsch machen, besonders durch eine fremde Zuthat unecht machen, schlechter machen, verfälschen: den Wein; einer Sache betrügerischer Weise ein besseres Ansehen geben, um den Mangel innerer Güte zu verbergen: Waaren fälschen; das Fleisch fälschen, bei den Fleischern, es aufblasen; die Wahrheit, Richtigkeit, Zuverlässigkeit 2c. einer Sache vermindern (verfälschen): Briefe, Urkunden; der Fälscher, -s, der etwas fälscht oder verfälscht, der Verfälscher.

Fälschgläubig, E. u. U. w., einen falschen Glauben habend, daher der Falschgläubige, die Falschgläubigkeit; F-gründig, E. u. U. w., auf falschen Gründen beruhend; die F-heit, M. -en, die Eigenschaft, da eine Person oder Sache nicht so ist, wie sie scheint, oder wie sie seyn soll: ein Mensch voller Falschheit; die Falschheit einer Nachricht, Erzählung; eine falsche, unwahre, erdichtete Sache; F-herzig, E. u. U. w., ein falsches Herz habend; das F-holz, bei den Gärtnern, falsches Holz, ein falscher Ast.

Fälschlich, E. u. U. w., unwahr: ein fälschliches Vorgeben; fälschlich angeklagt, beschuldigt werden; betrüglich: fälschlich handeln, mit einem umgehen.

Fälschmünzer, m., ein falscher Münzer; die F-münzerei, das Münzen falschen Geldes; der F-nagel, bei den Metallarbeitern, ein falsches, ein verlornes Niet; F-namig, E. u. U. w., einen falschen Namen habend, führend (pseudonymisch): ein falschnamiger Schriftsteller; daher der Falschnamige und die Falschnamigkeit (Pseudonymität); F-paarig, E. u. U. w., ein falsches, ungleiches Paar bildend. In der Pflanzenlehre heißen Blätter falschpaarig, wenn von paarweis gegenüberstehenden Blättern das eine von dem andern ganz verschieden gebildet ist; F-sichtig, E. u. U. w., falsch sehend und darum sich irrend; der F-spieler, der falsch spielet, im Spiel betrügt; uneig., der Unzuverlässige, Trügliche; der F-werber, ein falscher Werber, der an einem Orte unter dem Vorgeben wirbt, daß er die Erlaubniß dazu habe; die F-werberei, das falsche Werben, da ein Werber für eine begünstigte Macht zu werben vorgibt, während er für eine andere wirbt.

*Fälsum, s., ein Betrug, eine Verfälschung.

Fält, s. Fältig; die Fälte, M. -n, Verkleinerungsw. das Fältchen, O. D. Fältlein, ein zusammengelegter Theil eines biegsamen Körpers und die Spur dieser Einbiegung: die Falten in einem Kleide, in einem Zeuge; eine falsche Falte, eine unrecht gelegte; einen Busenstreif in Falten legen; die Falten ausplätten; die Falten in der Haut, Run-

Digitized by Google

len hat, eine Falte genannt. Uneig., Falten des menschlichen Herzens, geheime, verborgene Neigungen desselben; die Faltekammer, in den Zuckersiedereien, der Raum oder Ort, wo die Zuckerhüte in Papier gefaltet oder eingewickelt werden.

Fälteln, th. Z., in kleine Falten legen: Halskrausen.

Falten, th. Z., in Falten legen: einen Streif, Saum, Handkrausen, einen Brief, die Stirn; in weiterer Bedeutung, die Hände falten, sie zusammenlegen beim Beten: mit gefalteten Händen beten, auch mit gefaltenen, weil es im Mittelwort der Vergangenheit auch noch unregelmäßig ist. In der Pflanzenlehre werden Blätter gefaltet genannt, wenn sie gleichsam in Falten gelegt sind; die F-blume, eine Benennung der Winde, weil ihre Blume gefaltet ist; die F-klappe, der Name einer Ostindischen Muschel, deren obere Schale an die untere klappt und die faltig ist; das F-kleid, ein Kleid mit Falten; der F-kniff, der Kniff, das Zusammenlegen einer Falte; die Art und Weise dieses Zusammenlegens; F-los, E. u. U. w., ohne Falten, eigentl. und uneig.: eine faltenlose Stirn, eine glatte, heitere; ein faltenloses Leben, offenes, nicht verstecktes; der F-magen, der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, von den vielen Falten, mit welchen er versehen ist (der Blättermagen); der F-rand, der in Falten gelegte oder zusammengezogene Rand an einem Kleide, Vorhange rc. (Faltensaum, Falbala); F-reich, E. u. U. w., reich an Falten, viele Falten habend; der F-rock, ein Rock mit Falten, besonders bei den Bäuerinnen, der oben rund herum in dichte Falten gelegt ist; der F-saum, s. Faltenrand; der F-schlag, das Fallen des Gewandes in Falten; besonders, das Fallen der Gewänder und Bedeckungen an Werken der Mahlerei und Bildhauerkunst, und die Art und Weise, wie diese Falten fallen (Draperie): der Faltenschlag ist schön; der F-schwamm, ein Schwamm mit einem unregelmäßig aufgestülpten und zugespitzten Hute, welcher oben und unten eben, an den übrigen Theilen aber faltig ist; das F-tuch, ein zartes Gewebe von Baumwolle, welches aus kleinen an einander hängenden Falten besteht; F-voll, E. u. U. w., voll Falten, viele Falten habend; F-weise, Umst. w., in Falten; der F-wurf, in der Mahlerei und Bildhauerkunst, der Wurf, oder die Anordnung und Anlegung der Falten an den Gewändern und Bekleidungen (Drapirung): ein reicher und richtiger Faltenwurf.

Falter, m., -s, eine Benennung aller Ziefer mit vier Flügeln, die sie auf mancherlei Art zusammenfalten und die mit einem farbigen Staube bedeckt sind (im gemeinen Leben gewöhnlich Schmetterling, Sommervogel).

Wort, welches mit Zahlwörtern zusammengesetzt wird, und andeutet, daß eine Sache so oft zusammengelegt oder wiederholt werden soll, als das damit zusammengesetzte Zahlwort besagt: einfältig, vielfältig, mannichfaltig (üblicher sind die Zusammensetzungen der bestimmten Zahlwörter mit fach). Auch druckt es ein Verhältniß aus, nach welchem etwas so vielmahl ist, als das damit verbundene Zahlwort anzeigt: achtfältige Früchte, hundertfältige Früchte, achtmahl, hundertmahl so viel als man ausgesäet hat. Im O. D. sagt man dafür auch bloß -falt, zweifalt, dreifalt, mannichfalt.

Faltstock, m., ein hölzernes Werkzeug in Gestalt eines Messers, dessen man sich beim Zusammenfalten schmaler Zeuge bedient; der F-stuhl, und die Falttafel, eine lange Tafel mit Fugen der Länge des Tischblattes nach, auf welcher die breiten Zeuge zusammengelegt und in Falten oder Schichten gebracht werden.

1. Falz, w., die Begattung der größern wilden Vögel. S. Balz.

2. Falz, m., -es, M. -e, oder Falze, Verkleinerungsw. das Fälzchen, O. D. Fälzlein, eine regelmäßige Falte, in welche die Buchbinder die Bogen legen, auch die zusammengebrochenen und in ein Buch eingehefteten Streifen Papier, um einzelne Blätter, die nicht geheftet werden können, daran zu kleistern; bei den Riemern und Gerbern, der umgelegte Theil am Falzmesser und Falzeisen: einen Falz legen oder schleifen; bei den Kupferschmieden, der übergelegte und umgebogene Rand der Theile, welche sie mit einander verbinden wollen; eine Rinne, Hohlkehle, Fuge: eine Säule mit Falzen; der Falz oder die Rinne, Hohlkehle an einem Büchsenschafte (auch die Falz); bei den Buchbindern der Ort an einem Buche, wo sie die Deckel ansetzen: ein Buch mit einem tiefen Falze; bei den Tischlern, Fugen oder Rinnen, zwei Bretter an einander zu fügen; bei verschiedenen Holzarbeitern, die abgestoßene oder dünner gemachte Kante an einem Stücke, das an ein anderes gefügt werden soll; der F-amboß, bei den Kupferschmieden, ein Amboß, zwei Stücke Kupfer an einander zu falzen; die F-bank, bei den Zimmerleuten und Tischlern, eine Bank zur Befestigung der Bretter, denen sie einen Falz geben wollen; das F-bein, ein dünnes plattes und glattes Werkzeug von Bein, Papier damit zu falzen und es glatt zu streichen, besonders bei den Buchbindern; die F-blume, der Name einer Pflanze, die mit der Rheinblume oder dem Ruhrkraute große Ähnlichkeit hat, und die auch unechtes Ruhrkraut heißt; der F-bock, bei den Gerbern, ein Bock oder Gestelle, das lohgare Leder darauf zu falzen; das F-brett, bei den Buchbindern, ein Brett, die Bogen eines Buches darauf zu falzen; das

Digitized by Google

welcher sie das Fleisch von den Häuten abschaben (das Falzmesser, Gerbereisen).

1. Fálzen, th. Z., in Falten oder Falze legen, umlegen: die Bogen eines Buches falzen, sie regelmäßig zusammenbrechen und den Bruch glatt streichen; ein Buch, einen Brief falzen; mehrere Stücke durch Überlegung der Ränder zusammenfügen, z. B. bei den Kupferschmieden einen Kessel falzen; mit Falzen oder Fugen, Hohlkehlen, Rinnen u. s. w. versehen, theils zur Zierath, theils mehrere Stücke zusammenzufügen; bei den Lederbereitern, mit dem Falzeisen oder Falzmesser bestoßen, abschaben: eine Haut.

2. Fálzen, unth. Z. mit haben, von großen Vögeln, z. B. Auerhähnen, den Begattungstrieb empfinden und demselben folgen (Balzen).

Fálzer, m., -s, die Fálzerinn, eine Person, die etwas falzet; der Fálzhaken, bei den Drechslern, ein Haken, um Sachen inwendig auszudrehen; der F-hammer, ein Hammer, dessen sich die Kupferschmiede beim Falzen kupferner Geschirre bedienen; der F-hobel, bei den Holzarbeitern, ein Hobel, Falze, d. h. Rinnen, Hohlkehlen damit auszustoßen; Fálzicht, E. u. U. w., einem Falze ähnlich; Fálzig, E. u. U. w., Falze habend; das Fálzmesser, s. Falzeisen; die F-zange, bei den Klempnern, eine Zange mit breiten Kneipen, womit die Bleche gefalzt oder umgebogen werden; bei den Schuhmachern, eine große schwere Zange mit dicken und flachen Kneipen, die auf der innern Seite gekerbt sind, damit sie das Leder fest halten, ohne es zu beschädigen; der F-ziegel, eine Art Dachziegel, die an der Seite über einander greifen.

*Fáma, w., die Sage, das Gerücht, Göttinn des Gerüchts.

*Familiár, vertraut, vertraulich, gemein; Familiarisíren, sich (mich), sich vertraut machen, abgeben, gemein machen; Familiaritát, die Vertraulichkeit, vertraute Bekanntschaft.

Familie, w., M. -n, die Eltern mit ihren Kindern zu einer häuslichen Gesellschaft vereint; in weiterer Bedeutung, ein ganzes Geschlecht mit allen Seitenverwandten: eine starke Familie haben; eine alte, ausgebreitete, berühmte Familie. Uneigentlich, die ähnlichen Arten der Pflanzen zusammengenommen; auch solche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, die zusammengenommen ein untergeordnetes Ganzes, einen Theil eines Geschlechts ausmachen. So sind z. B. die Grobschmiede, Nagelschmiede, Messerschmiede rc., Familien der Schmiede; der Familienaustrag, -es, M. -austräge, ein Gericht, von welchem allerlei Streitsachen zwischen Familien ausgeglichen werden; das F-begräbniß, die Grabstätte einer Familie; in engerer Bedeutung, eine Grabstätte, die wie ein Lehen nur den männlichen Nachkommen gehört, zum Unterschiede von einem Erbbegräbnisse; das F-brod, in manchen Gegenden für Hausbrod; der F-geist, der in einer Familie herrschende Geist; der Sinn, die Liebe für das Familienleben; das F-gemählde, ein Gemählde, auf welchem eine ganze Familie abgebildet ist; uneig., die Schilderung einer Familie und ihre Schicksale; das F-geräth, Geräth, welches einer Familie insgesammt gehört und bei ihr bleiben muß; die F-geschichte, eine Geschichte, Erzählung aus dem Familienleben; die Erzählung der Begebenheit in einer Familie; das F-glück, das häusliche Glück; die F-gruft, die einer Familie gehörige Gruft (das Familienbegräbniß); das F-gut, ein Gut, welches einer Familie gehört, besonders, welches immer bei einer Familie bleiben muß (ein Fideicommißgut); das F-haupt, das Haupt, die vornehmste Person einer Familie, der Vater oder die Mutter; die F-krankheit, eine erbliche Krankheit; der F-kreis, die vereinten Glieder einer Familie (der Familienzirkel); das F-leben, das Leben in einer Familie, das häusliche Leben; F-los, E. u. U. w., keine Familie, oder auch nur keine Kinder habend; die Familienlosigkeit, der Zustand, da man familienlos lebt; der F-rath, ein Rath, der aus den vorzüglichsten und erfahrensten Gliedern der Familie besteht, die sich mit einander über die Angelegenheiten der Familie berathen; der F-schlag, ein Schlag Menschen, d. h. sich durch Eigenthümliches von andern unterscheidende Personen, die zu einer und derselben Familie gehören; der F-stolz, der Stolz auf das Ansehen seiner Familie; der in einer Familie herrschende, ihr eigene Stolz; das F-stück, ein Stück aus dem Hausrathe, oder sonst etwas, welches bei einer Familie zum Andenken aufbewahrt wird; ein Gemählde, auf welchem die Glieder einer Familie abgebildet sind; die F-tafel, an den Höfen, eine Tafel oder Mahlzeit für die Personen der Familie; die F-verbindung, eine Verbindung, in welcher Familien unter einander stehen; das F-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches zum Besten einer Familie gemacht ist, und bei dieser bleiben muß; der F-vertrag, ein Vertrag zwischen Familien oder den Gliedern einer Familie; der F-zirkel, s. Familienkreis; auch eine Zusammenkunft der Glieder einer Familie oder mehrerer Familien.

*Famós, berüchtigt, verrufen.

*Fámulus, m., ein Diener, Amts- oder Geschäftsgehülfe, Dienstbetrauter.

*Fanátiker, m., ein Schwärmer, besonders Glaubensschwärmer; Fanátisch, schwärmerisch, glaubenswüthig; Fanatísmus, m., die Schwärmerei, Glaubenswuth.

*Fánfaron, ein Prahler, Großsprecher, Windbeutel; Fanfaronáden, Großsprechereien, Prahlereien.

Fáng, m., -es, M. Fänge, die Handlung des Fangens: auf den Fang ausgehen; einen guten Fang thun; besonders in Zusammensetzungen, Fischfang, Vogelfang rc.; der

Digitized by Google

dann die mit Hamen, Reusen, Netzen rc. umgebenen Stellen in einem Flusse und andre Vorrichtungen, Fische 1c. zu fangen, z. B. Aalfang, Bärenfang, Lachsfang; das Gebiß und die Klauen der Raubthiere, wie auch die Klauen der Raubvögel; bei den Jägern, ein Stich mit dem Hirschfänger, dem Fangeisen und Genickfänger: einer Sau, einem Hirsche den Fang geben, sie todt stechen; ebenfalls bei den Jägern, der Biß eines Hundes. die Fängbuhne, im Wasserbaue, eine Buhne, wodurch man hohen Ufern und Schartdeichen Vorland verschafft; der F-damm, im Wasserbaue, ein fester Damm aus fest gestampfter Erde, um den Zufluß des Wassers zu hemmen; der Fängeball oder Fängball, ein Ball, den man mit den Händen auffängt: Fangball spielen; uneig., ein Fangeball des Glücks, ein Mensch, dem ein glücklicher Vorfall nach dem andern begegnet; der Fängebrief oder Fängbrief, ein Verhaftbrief, in welchem anbefohlen wird, einen gefangen zu nehmen; das Fängegeld oder Fänggeld, dasjenige Geld, welches ein Jäger für gefangene Raubthiere erhält; das Geld, welches dem Stockmeister von einem Gefangenen für das An- und Aus- oder Abschließen bezahlt wird (das Schließgeld); das Fängeisen, bei den Jägern, ein Eisen, gewisse Thiere, als Biber, Ottern rc. damit zu fangen; ein starker Spieß mit einem Knebel zum Abfangen oder Todtstechen der wilden Schweine, der Wölfe; im gemeinen Leben uneigentlich, ein Verlobungsring, Trauring; das Fängemesser, ein kurzer Hirschfänger ohne Bügel, den die Förster statt des gewöhnlichen Hirschfängers tragen.

Fängen, unregelm., ich fange, du fängst, er fängt, wir fangen rc.; bedingte Art, ich fange, du fangest, er fange rc.; erst vergang. Z., ich fing; Mittelw. der vergang. Z., gefangen, 1) th. Z., eigentl., mit den Fängen oder Klauen schnell ergreifen, von Raubvögeln; auch die Hunde fangen ein Wild, wenn sie es mit den Zähnen fassen und festhalten; in weiterer Bedeutung gebrauchen es die Jäger von dem Beißen der Hunde überhaupt: der Hund fängt in das Hängeseil, beißt hinein; dann, einen Körper, der in schneller Bewegung ist, rasch mit den Händen fassen: einen Ball, Flöhe, Fliegen, und uneig., Grillen fangen (f. Grille). In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, einen Fliehenden erhaschen und fest nehmen: einen, ihn (gefangen nehmen); besonders mit List und Hülfe künstlicher Werkzeuge in seine Gewalt bekommen: einen Fuchs, Fischotter, Vögel, Fische, Mäuse fangen; bei den Jägern, ein Wild fangen, ihm den Fang geben, es erstechen, was bei den Säuen mit dem Fangeisen, bei den Hirschen mit dem Hirschfänger geschieht. Uneig., einen fangen, einen durch List, Überredung rc.

unbedachtsam äußert, bei den Äußerungen fest halten; das Mädchen hat ihn durch ihre Schönheit gefangen, ihn eingenommen; befestigen, einschließen; bei den Jägern, die Leine fangen, die Leine eines Garnes an einen Baum rc. befestigen; den Rauch fangen, einschließen; ein Bergmann wird von der einschließenden Wand gefangen, wenn diese auf ihn fällt und ihn erschlägt; Feuer fangen, durch einen von außen kommenden Funken schnell entzündet werden: der Schwamm fängt gut, nämlich Feuer. Uneig., von Leidenschaften leicht ergriffen werden: er fängt leicht Feuer, wird leicht zornig, auch, wird leicht verliebt. 2) zrckf. Z., sich (mich) fangen, um seine Freiheit kommen, durch Gerathen in eine Schlinge, Falle: der Fuchs, der Vogel, der Fisch hat sich gefangen. Uneig., sich (mich) mit seinen eigenen Worten fangen, sich unbedachtsam äußern, so daß man nachher bei seinen eigenen Worten gehalten werden kann; aufgefaßt, eingeschlossen werden: der Wind fängt sich in diesem engen Theile.

Fänger, m., -s, die Fängerinn, der oder die etwas fängt; uneig., eine Person, die Andere an sich zu ziehen, in sich verliebt zu machen sucht (Coquet, Coquette); die Fängereĭ, das Fangen, und uneig., das Bestreben, durch seine Reize rc. Andere zu fangen (Coquetterie).

Fängereuse, w., f. Legereuse.

Fängerisch, E. u. U. w., gern fangen, d. h. Andere gern an sich ziehend (coquet, fanggierig, fanglustig).

Fängestock oder Fängstock, eine mit einem Haken versehene Stange, welche von den Häschern und Gerichtsdienern den Fliehenden zwischen die Beine geworfen wird; der F-strick oder Fängstrick, eine Schlinge, Thiere damit zu fangen; bei den Jägern, eine schwache Leine, einen Hund daran zu führen; der F-tag oder Fängtag, ein Tag, an welchem etwas gefangen wird, in dem Sprichworte: es ist alle Tage Fangtag; der F-evogel oder F-vogel, eine Benennung des Habichts in manchen Gegenden; der F-ezahn oder F-zahn, die langen spitzigen Zähne der Hunde und Raubthiere, mit welchen sie ihren Raub fangen; die F-gier, uneig., das heftige Bestreben, Andere in sein Netz zu ziehen (Coquetterie, Fanglust); F-gierig, E. u. U. w., Fanggier verrathend (coquet); die F-heuschrecke, ein Geschlecht räuberischer Heuschrecken mit borstenförmigen Fühlhörnern, vier gleichen fadenförmigen Freßspitzen, und einem aus zwei Stücken bestehenden langen, schmalen Brustschilde; die F-leine, in der Schifffahrt, ein Tau, ein Schiffsboot zu befestigen oder es daran zu ziehen; die F-lust, wie Fanggier; F-lustig, E. u. U. w., wie fanggierig; das F-messer, f. Fangemesser; die

Digitized by Google

ges, die nur so lang sind, daß das Zeug ungehindert auf- und abgehen kann, und welche verhindern, daß das Gestänge, wenn es beschädigt würde, nicht in den Schacht fallen kann; der F-stahl, für Hirschfänger; der F-stock, F-strick, F-tag, F-vogel, F-zahn, s. Fangestock ꝛc.

Fänt, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fäntchen, ein junger Mensch, ein Jüngling, in geringschätzigem Sinne.

***Fantasie**, gewöhnlicher Phantasie, w., die Dichtkraft, Einbildungskraft, Einbildung; Luftbild, Hirngespinst, Trugbild; in der Tonkunst ein Launenspiel; Fantasiren, Erscheinungen haben, Gesichte sehen, Trugbilder, Hirngespinste erzeugen; faseln, irre reden; in der Tonkunst, ein Launenstück spielen, nach Willkühr und Empfindung spielen. S. auch Phantasie.

***Fantast**, m., ein Schwärmer, Einbildling; Fantastisch, einbilderisch, sonderbar, seltsam; ein Fantom, ein Gespenst, eine Einbildung, ein Hirngespinst.

Fänze, w., M. -n, s. Firlefanz.

Fänzen, wie Alfanzen.

Färb, E. u. U. w., s. — Farben; die Farbe, M. -n, die Eigenschaft der Körper, nach welcher sie die Lichtstrahlen so zurückwerfen, daß dadurch eine gewisse Empfindung in unsern Augen hervorgebracht wird: die grüne, rothe, blaue, weiße Farbe; die Farbe fahren lassen, von einem Körper, der die Lichtstrahlen nicht mehr mit derselben Einwirkung auf unsere Augen zurückwirft, wie vorher (auch verschießen); ein Zeug hält oder behält die Farbe, wenn er die Lichtstrahlen immer auf dieselbe Art und mit demselben Eindruck auf unsere Augen zurückwirft; die Farbe gehet aus; wie der Blinde von der Farbe urtheilen, ohne alle Kenntniß. Uneig.: die Farbe halten, echt, zuverlässig befunden werden, von Freunden und Bekannten. In engerer Bedeutung rechnet man das Schwarz und Weiß nicht mit zu den Farben. Die Weißgerber verstehen vorzugsweise darunter die gelbe Farbe, welche das gewalkte Leder dadurch, wenn es auf einen Haufen gesetzt wird, bekommt: die Leder liegen bei ihnen in der Farbe, wenn sie, um diese Farbe zu bekommen, über einander liegen; die Bäcker nennen die gelbbraune glänzende Farbe des Brodes auch schlechtweg die Farbe; im gemeinen Leben versteht man darunter die natürliche gesunde Gesichtsfarbe, das rothe frische Aussehen: er verändert die Farbe, er bekommt ein anderes Ansehen; der Kranke hat alle Farbe verloren. Ferner ist Farbe ein Körper, mit welchem man die Oberfläche eines andern übertüncht: Erdfarben, Saftfarben, Mahlerfarbe, Ölfarbe, Wasserfarbe, trokkene, nasse Farben; Farbe reiben, auftragen, mischen; die Farben sind zu bunt, zu grell (das Kolorit); die Farben brechen, gehen lassen, bei den Färbern, ihn in die Farbe tauchen. In engerer Bedeutung, eine einzelne Art färbender Körper, als bei den Buch- und Kupferdruckern die schwarze Farbe (Schwärze), mit welcher sie drucken; dann, die Art und Weise, wie etwas durch Farbe vorgestellt ist (das Kolorit): harte, weiche, lebhafte, finstere Farben. Uneig.: einen mit häßlichen Farben abmahlen, ihn häßlich schildern; einer Sache eine gute Farbe geben, ihr eine Farbe anstreichen. Endlich bedeutet Farbe auch einen farbigen oder gefärbten Körper, daher für Blut: die Köche thun an verschiedene Speisen Farbe; in den Salzwerken gießt man Farbe, d. h. Rindsblut in das kochende Salzwasser, daß es besser schäume und sich reinige; im Kartenspiele versteht man darunter die verschiedenen Karten, welche Zeichen von einerlei Gestalt und Farbe haben: eine Farbe ausspielen, ausspielen; Farbe bekennen, verläugnen: zuweilen auch vorzugsweise, die Trumpffarbe; endlich die Dienertracht, welche eine Herrschaft ihren Dienern gibt: die Hoffarbe, Staatsfarbe.

Färbebrühe, w., eine Flüssigkeit, in welcher ein Färbestoff aufgelöset ist, um Zeuge darin zu färben (die Farbenbrühe, Flotte); die F-distel, ein Gewächs, dessen distelartige gelbe Blüte zum Färben gebraucht wird (wilder Safran, Saflor); die F-flechte, eine Art Flechte oder Moos von weißlich grüner Farbe mit blaßgelben Schildern, die einen weißen Rand haben, deren man sich zum Gelbfärben bedient (Färbemoos, Farbenflechte).

Färbegeben, s., das Geben der Farbe; dann, die Art und Weise des Auftragens der Farben auf einem Gemählde (Kolorit, die Farbengebung).

Färbegeräth, s., alle Geräthe, welche beim Färben der Stoffe gebraucht werden; das F-haus, ein Haus, in welchem gefärbt wird, die Färberei; das F-holz, ein jedes Holz, welches zum Färben gebraucht wird; besonders das Brasilienholz, Kampesche- und Fernambukholz; bei den Bäckern, ein Stück in Wasser getauchtes oder grünes Holz, welches sie im Mundloche des Ofens langsam brennen lassen, damit von dem Dunste desselben die Farbe des Brodes sich vermehre (das Farbenholz); der F-kessel, ein Kessel zum Färben der Zeuge (Farbenkessel); die F-körner, die Benennung einer Farbe zum Gelbfärben, die vorzüglich in Avignon verfertigt wird; das F-kraut, s. Färberröthe; die F-kufe, eine Kufe zum Färben; die F-kunst, die Kunst, Wolle, Garn, Seide und Zeuge mittelst einer Färbebrühe ꝛc. zu färben (die Färberkunst); in engerer Bedeutung, derjenige Theil der angewandten Scheidekunst, welcher sich damit beschäftigt, die verschiedenen Färbestoffe an Zeuge ꝛc. zu bringen; einzelne Fertigkeiten und Kenntnisse im künstlichen Färben; das F-

Digitized by Google

Färbelos oder Färbenlos, E. u. U. w., ohne Farbe, der Farbe beraubt.

Färbemoos oder Färbermoos, eine Art Moos, deren man sich zum Färben bedient, z. B. das Felsenkräutchen, die Farbenflechte.

Färben, E. u. U. w., eine Farbe an sich habend, doch nur in Zusammensetzungen: aschfarben, feuerfarben, rosenfarben.

Färben, 1) th. Z., einen Körper mit einer Farbe durchdringen: färbende Körper, durch welche andern Körpern diese Eigenschaft mitgetheilt wird; Tuch, Leinwand, Wolle, Garn, Leder, Wachs, Glas färben; auch bloß der Oberfläche eine Farbe mittheilen, z. B. bei den Buchbindern den Schnitt der Bücher; in weiterer Bedeutung für abfärben: Kreide färbt die Hände weiß; im N. D. auch für anstreichen; eben so das Auftragen des Goldes auf das Leder, bei Flanderischem oder Französischem vergoldeten Leder. In der Sämischgerberei heißt die Häute in der Braut färben, sie nach dem Thranen auf ein leinenes Tuch in einen spitzig zugehenden Haufen legen und sorgfältig zudecken, so daß sie gähren, vom Thrane völlig durchdrungen werden und dadurch eine gelbliche Farbe erlangen. Die Sonne färbt die Körper, wenn sie durch ihre Strahlen die Oberfläche derselben auf eine für das Auge merkliche Art verändert. 2) zrckf. Z., sich färben, eine Farbe bekommen, annehmen: die Äpfel, Pflaumen, Trauben färben sich schon, bekommen schon die Farbe der Reife; das Wildbret färbt sich, wenn es neues Haar bekommt. In der Pflanzenlehre heißt eine Pflanze oder ein Theil derselben gefärbt, wenn die Farbe der Fläche anderer Art ist, als sie gewöhnlich zu seyn pflegt, z. B. wenn die Blätter und der Stengel nicht grün sind; auch die Blütendecke, der Balg ist gefärbt, wenn sie eine andere als grüne Farbe haben. Uneigentlich steht es für unecht, falsch: eine gefärbte Freundschaft, im Gegensatze der ungefärbten.

Färbenarbeiter, m., ein Arbeiter in einem Blaufarbenwerke; der F-auftrag, das Auftragen der Farbe, und die Art und Weise desselben; das F-bild, ein farbiges Bild; in der Naturlehre, das farbige Bild, welches von der Brechung des Lichtes in dem gläsernen Lichtspalter entsteht; der F-blitz, ein farbiger Glanz, eine blitzende Farbe; die F-blume, eine farbige Blume; dann, eine Nelke, welche höchstens nur zweierlei Farben hat; der F-bogen, ein farbiger Bogen, der Regenbogen; die F-brechung, bei den Mahlern, die Brechung oder Vermischung der Farben; das F-brett, ein kleines, gewöhnlich rundes Brett mit einem Loche, welches der Mahler in der Hand hält, und auf welchem er die nöthigen Farben mischt (Palette); in den Blaufarbenwerken, diejenigen Bretter, auf welchen die zubereitete Schmalte in der Trocken-

ordnung und Darstellung der gemischten Farben, welche sich aus drei Hauptfarben zusammensetzen lassen, die man in Gestalt eines Dreiecks zusammenstellt (Farbenpyramide); der F-duft, sanfte, feine Farben, von welchen das Bild wie von einem Dufte überzogen ist; das F-eisen, bei den Buchdruckern, ein Eisen mit einem hölzernen Hefte, womit der Drukker die Druckerfarbe auf dem Farbesteine aus einander streicht; die F-erde, s. Farberde; das F-faß, das Faß, in welchem die Lohgerber das Pfundleder abfärben (das Treibfaß); das F-fell, ein gefärbtes Fell; das F-feuer, ein färbiges Feuer, und umgekehrt, eine feurige, sehr lebhafte Farbe; die F-flechte, s. Färbermoos; der F-flecken, ein Flecken von Farbe, da wo er nicht hingehört; die F-gebung, in der Mahlerei, die Kunst, die natürliche Farbe der Gegenstände durch künstliche Mischung der Farben nachzuahmen (Kolorit, die Farbensetzung); der F-glanz, das frische schöne Ansehen der Farben; und uneig., ein angenehmes, vortheilhaftes Aussehen; das F-holz, s. Färbeholz; der F-kasten, Verkl. w. das Farbenkästchen, ein Kasten mit den gewöhnlichen Farben in Muschelschalen oder Näpfchen, zum Mahlen; der F-kessel, s. Färbekessel; das F-kissen, bei den Wachsleinwanddruckern, ein Brett, welches mit Leder überzogen und flach ausgestopft ist, und auf welchem die Farben zum Drucken ausgebreitet werden, um solche mit dem Ballen bequem aufnehmen zu können; das F-klavier, die uneigentliche Benennung eines Werkzeuges, welches die Augen durch Mannichfaltigkeit der Farben auf ähnliche Art ergetzt, wie das Ohr durch die Mannichfaltigkeit der Töne ergetzt wird (Farbenspiel); der F-klecker, ein schlechter Mahler; der F-kobalt, derjenige Kobalt, der mit Glasflüssen ein blaues Glas gibt; der F-körper, eine Farbe als ein fester Körper; der F-kundige, eine der Farben kundige Person, welche sie zu mischen und nach Gefallen hervorzubringen versteht (Kolorist); die F-leiter, die allmählige Abstufung der Farben; F-los, s. Farbelos; der F-meister, der Vorgesetzte der Farbenarbeiter in einem Blaufarbenwerke; das F-messer, bei den Mahlern, ein hölzernes Werkzeug, die geriebenen Farben von dem Reibesteine abzunehmen; die F-mischung, die Mischung der Farben, z. B. an einer Tulpe; besonders bei den Mahlern, die Vermischung mehrerer Farben, um andere dadurch hervorzubringen; die F-mühle, bei den Wachsleinwanddruckern, eine Handmühle, auf der die groben Farben fein gemahlen werden; die F-muschel, eine Muschel oder Muschelschale, Farbe hineinzuthun; das F-muster, in den Blaufarbenwerken, Muster oder Proben von Kobalt auf blaue Farbe, wonach die Kobalte bei der Taxe beurtheilt und die Gläser auf dem Blaufarbenwerke geschmol-

Digitized by Google

pulver, eine Farbe in Gestalt eines Pulvers; in der Feuerwerkskunst, Schießpulver, welches beim Anzünden mit einem farbigen Feuer leuchtet; der F-rand, ein farbiger Rand; der F-reiber, ein Arbeiter, welcher Farben zum Mahlen, Anstreichen rc. auf einem Steine reibt; F-reich, E. u. U. w., reich an Farben, vielfarbig; das F-sehen, ein krankhafter Zustand der Augen, in welchem man die Gegenstände in verschiedenen Farben siehet; die F-setzung, s. Farbengebung; der F-sinn, der Sinn für die angenehmen Verhältnisse und Abwechselungen der Farben, dessen Sitz Gall in einer Erhöhung in der Mitte der Augenbraunenbogen findet; der F-spatel, ein hölzernes Werkzeug, die Farbe auf dem Farbensteine damit zusammenzustreichen oder aufzunehmen; das F-spiel, die Abwechselung mannichfaltiger Farben, z. B. im Pfauenschwanze; ein Werkzeug, auf welchem durch Anschlagen von Tasten, statt Tönen, dem Auge nach gewissen Gesetzen geordnete, angenehme, abwechselnde Farben sichtbar gemacht werden. S. Farbenklavier. Der F-stein, ein Stein mit einer breiten glatten Fläche, auf welchem die Farben der Mahler mit dem Läufer gerieben werden (der Reibestein); bei den Buchdruckern, dasjenige Stück harten Holzes, auf welchem die Druckerschwärze liegt; der F-stift, bei den Mahlern, trockene Farben, die man zu einem Teige gemacht und daraus Stifte zum Trockenmahlen geformt hat (Pastellstift); auch in Gestalt eines Stiftes geschnittene schwarze und rothe Kreide rc. (Crayon); der F-strahl, in der Lichtlehre, ein farbiger Strahl; die F-stufe, der verschiedene Grad der Helle und Dunkelheit und der Lebhaftigkeit einer Farbe (Nüance); die F-stufung, die regelmäßige Eintheilung und Anordnung der Farbenstufen (Nüancirung); die F-tafel, Verkl. w. das Farbentäfelchen, eine Saftfarbe in Gestalt eines Täfelchens; eine Tafel oder Darstellung, durch welche gezeigt wird, wie die gemischten Farben aus einfachen Grundfarben bestehen, und welche von diesen Grundfarben vermischt werden müssen, um sie zu erhalten; das F-tuch, ein jedes farbiges Tuch, besonders ein Tuch von gefärbter Wolle; die F-verbreitung, s. Farbenzerstreuung; F-voll, E. u. U. w., voll von Farbe, sowohl in Ansehung der Stärke und Lebhaftigkeit, als besonders in Ansehung der Mannichfaltigkeit; die F-waare, Farben als Waare betrachtet; so viel als Färbezeug; der F-wechsel, die Abwechselung der Farben mit einander; der F-wechsler, Benennung einer Art Eidechse, deren Haut die Farbe der Gegenstände umher zurückwirft, die Farben gleichsam wechselt (Chamäleon); die F-wolle, Wolle, die schon vor dem Spinnen gefärbt ist, und von welcher Farbentücher gewebt werden; die F-zerstreuung, in der Naturlehre, die Zerstreuung, Verbreitung der

farbiger Zeug, besonders von Stoffen, die vor dem Weben gefärbt sind; das F-zeug, s. Färbezeug; der Färbeofen, bei den Färbern, ein Ofen, in welchem sich der Farbenkessel befindet; dann, ein Ofen, in welchem man in tonnenförmigen irdenen Gefäßen Bleigelb zu Mennige brennt.

Färbepfriemen, m., s. Färberblume.

Färber, m., -s, die Färberinn, M. -en, eine Person, welche die Kunst versteht, Körper durch Eintauchen in eine Farbe, oder durch Beizen zu färben: Federfärber, Holzfärber, Strohfärber, Rauchfärber, Zobelfärber rc.; in engerer Bedeutung, ein Handwerker oder Künstler, welcher der Wolle, Baumwolle, Seide, dem Garne und den daraus verfertigten Sachen durch eine Färbebrühe eine beliebige Farbe gibt: Schönfärber, Schwarzfärber, Weidfärber rc. Davon das Färberhandwerk, der Färbergeselle, der Färberjunge rc.; der F-baum, der Name eines Baumes, dessen Rinde gelb, dessen Wurzel aber röthlich färbt (der Schlingbaum, Hirschhornbaum, Hirschkolbenbaum, Essigbaum, Sumach, Gerberbaum); auch ein anderer Baum dieser Klasse, in der Lombardei und in Kärnthen (Gelbholz und Füßel); die F-beere, die Beeren des Kreuz- oder Wegedorns, aus welchen ein schönes Saftgrün verfertiget wird, auch der Strauch, der sie trägt; die F-blume, ein Name der Geniste oder des Gensters, dessen man sich zum Färben bedient, wovon eine kleinere Art auch Färbepfriemen oder Färberpfriemen heißt, und ein Name der Färberscharte; die Färbererde, jede Erde, die durch beigemischte Metalltheile gefärbt ist, und die Eigenschaft hat, daß sie die ihr eigenthümliche Farbe andern Körpern mittheilen kann.

Färberei, w., M. -en, die Kunst zu färben, die Färbekunst; das Geschäft des Färbers, und die Werkstätte desselben (Farbehaus); der Färbereid, ein Eid, mit welchem Färber sich verpflichten müssen, daß sie sich keiner unechten oder schädlichen Farbe bedienen wollen; die F-farbe, eine Farbe zum Färben, zum Unterschiede von den Mahlerfarben; die F-geißraute, eine Art Geißraute mit eingekerbten, unten haarigen Blättchen, die eine blaßblaue Farbe gibt; der F-genster, s. Genster; das F-gras, ein Name des Wau (Gilbkraut); das F-holz, der F-kessel, s. Farbeholz, Farbekessel; der F-knecht, der Knecht oder Geselle des Färbers; das F-kraut, die rothe Ochsenzunge, mit deren Wurzel man roth färbt; die F-kunst, die Kunst des Färbers; der F-lappen, s. Färbeläppchen; der F-maulbeerbaum, ein in Jamaika und Brasilien einheimischer Maulbeerbaum, der sehr schönes gelbes Holz hat, welches zum Einlegen und Färben gebraucht, und gelbes Brasilienholz genannt wird; das F-moos, der F-pfriemen, s. Färbemoos

Digitized by Google

Röthe mit dornigem Stamme, deren röthliche, zaserige Wurzel, die auch Färberröthe, wie auch Grapp oder Krapp heißt, eine schöne rothe Farbe gibt. S. Röthe und Grapp. Die gemahlne Wurzel, die häufig in Schlesien angebauet wird, heißt Breßlauer Röthe (in manchen Gegenden auch Färbewurz, Färberwurz und Klebewurz; manche nennen auch den rothen Waldmeister, wilde Färberröthe und wilden Krapp); die F-scharte oder Färbescharte, eine Art im nördlichen Europa wild-wachsender Scharte, die eine gelbe Farbe gibt (Färberblume, Gilbe, Gilbblume, Gilbkraut, Heidenkraut); der F-waldmeister, der rothe Waldmeister, eine Pflanze, deren Wurzel eine schöne rothe Farbe für die Wolle gibt (auch wilde Färberröthe); der F-weid, s. Weid; die F-wurzel, s. Färberröthe.

Färbestoff, m., ein Stoff, welcher einem flüssigen Stoff, den man darauf gießt, eine Farbe mittheilt, so daß dieser nun als eine Färbebrühe gebraucht werden kann (Pigment).

Färbevoll, s. Farbenvoll.

Färbewaare, w., s. Farbenwaare.

Färbewechselnd, E. u. U. w., die Farbe wechselnd, verändernd (changeant).

Färbezeit, w., bei den Jägern, diejenige Zeit, in welcher sich das Wildbret färbet, d. h. die Farbe verändert oder die Haare wechselt.

Färbezeug, m., bei den Färbern, alles, was und womit sie färben (Farbenzeug).

Färbig, E. u. U. w., eine gewisse Farbe habend: farbige Erden, Zeuge, farbiges Glas; in engerer Bedeutung steht es dem Schwarzen und Weißen entgegen, die in eingeschränkterem Verstande nicht zu den Farben gerechnet werden. Besonders häufig in Zusammensetzungen: aschfarbig, einfarbig, rosenfarbig, vielfarbig (im O. D. -färbig, häufiger -farben).

Färbnng, w., die Handlung des Färbens; auch, für Farbengebung; die Beschaffenheit der Farbe.

Färbwerk, s., s. Blaufarbenwerk.

*Färce, w. (spr. -ße), Gefülltes, Füllsel; ein Possenspiel, eine Posse; Farcīren, mit gehacktem Fleische füllen; Farcīrt, gefüllt.

Färdel, s., -s, in O. D., besonders in Ulm, ein Tuchmaß, welches 45 Barchet Tuch, jedes zu 24 Ellen, hält.

*Farīn, m., -es, eine Art groben Zuckers in Mehlgestalt: gelber Farin, weißer Farin, Farinzucker; Farinōs, mehlicht.

Färn, m., -s, oder das Färnkraut, eine Pflanzenfamilie mit unkenntlichen Geschlechtern, welche eine Menge von Arten unter sich begreift. Man kann an ihnen die Blätter vom Stiel nicht deutlich unterscheiden; und das Laub kommt fast bei allen aus der Wurzel und ist beim Entwickeln aufgerollt. Die Frucht befindet sich in einer Ähre oder auf dem Rücken des Blattes oder an der Wurzel in kugelichter und knollichter Gestalt. In engerer Bedeutung bekommen zwei Arten davon diesen Namen,

Gegenden heißt es auch Hexenkraut; das F-moos, eine Art Moos, das Ähnlichkeit mit dem Farnkraute hat; der F-samen, in manchen Gegenden ein Name des knolligen Erdrauches (auch Hohlwurz).

Färre, m., -n, M. -n, die Benennung eines jungen Stieres, auch wohl eines jeden Ochsen; Färrenäugig, E. u. U. w., Farren- oder Ochsenaugen, d. h. große schöne Augen habend (ochsenäugig).

Färrenkraut, s., F-moos, s., F-samen, m., s. Farnkraut rc.

Fărse, auch Fărse, w., M. -n, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat (eine Schelbe, Kalbe); das Fărsenkalb, ein Kuhkalb, oder Kalb weiblichen Geschlechts (ein Moschenkalb).

Fasān, m., -es, M. -e, eine Art wilder Hühner, die nackte Füße, einen langen Schwanz und eine Art von Federbusch an den Ohren haben (Fasanvogel). Das Männchen heißt der Fasanhahn, das Weibchen die Fasanhenne oder das Fasanhuhn; *die Fasanerīe, s. Fasanengehege; das Fasānenauge, in der Pflanzenkunde, ein Name des Feuerröschens (Korallenblume, Teufelsauge, braunes Mägdlein): die F-beize, die Beize oder Jagd des Fasanes mit zahmen Falken; der F-beller, eine Art kleiner Hunde, welche durch ihr Bellen die Fasane aufjagen, daß sie sich auf die Bäume setzen; der F-braten, ein gebratener Fasan; der F-garten, das F-gehege, ein eingeschlossener Platz, wo Fasane gehegt werden (Fasanerie); das F-haus, ein Haus in einem Fasanengarten, in welchem die Fasane brüten: der F-hof, ein Hof, oder ein geschlossener Raum mit dem dazu gehörigen Gebäude, wo Fasane gehegt werden (Fasanerie); der F-hund, s. F-beller; die F-jagd, die Jagd der Fasane; der F-jäger, an manchen Höfen, ein Jäger, der bloß für die Fasanen gehalten wird; das F-kraut, der Name einer Pflanze, die auch Erve, Blasensenne heißt; der F-meister, ein Jäger, welcher die Aufsicht über einen Fasanengarten hat (der Fasanenwärter, Fasanenwirth); der F-rauch, der Rauch von Hanfbüscheln, Hanfspreu, Kampfer rc., den die Fasane gern haben, und den man zuweilen in Gärten, wo sie gehalten werden, macht; der F-stand, der Ort, wo der Fasanenwärter die Fasane mit der Fütterung ankörnet (die Kirrung); der F-wärter, der F-wirth, s. Fasanenmeister; der F-zwinger, ein Zwinger oder eingeschlossener Platz in einem Fasanengehege; die F-zucht, die Zucht oder Erziehung der Fasane, die aufgezogenen Fasane; die Fasanereī, M. -en, s. Fasanerie, die Wissenschaft von der Wartung und Erziehung der Fasane; der Fasānhahn, die F-henne, das F-huhn, der F-vogel, s. Fasan.

*Fās et nĕfas, Recht und Unrecht, Erlaubtes und Nichterlaubtes.

*Fāsces, die M., Straf- oder Ruthenbündel altrömischer Gerichtsdiener.

Elle lang und zwei Ellen breit.

2. Fäsch, m., -es, im O. D. ein gewisser weißer Ausschlag auf der Zunge der Säuglinge oder auf der Brust der Säugenden (der Schwamm).

3. Fäsch oder Feisch, s., s. Blut, s. Schweiß.

Fäsche oder Fäsche, w., M. -n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art Schnürbrüste ohne Achselbänder, die man vorn über dem Vorsteckplatze zuschnüret.

Fäschen, unth. Z., bluten, s. Schweißen.

*Faschine, w., in der Kriegskunst, ein Reisbündel, sofern solches zu Vertheidigungswerken gebraucht wird; die Faschinenbank, ein Gestell, die Faschinen darauf zu binden; der F-haken, ein Werkzeug mit drei eisernen Haken, das Faschinenwerk einzureißen; das F-messer, ein großes Messer zur Verfertigung der Faschinen; das F-werk, jedes Werk aus Faschinen oder Reisbündeln.

Fäsching, m., -es, M. -e, so viel als Fastnacht.

*Fascikel, s., ein Bündel, ein Bund, besonders von Schriften und Heften.

1. Fäse, w., M. -n, s. der Fasen.

2. Fäse, w., M. -n, bei den Zimmerleuten, das Zapfenloch, worein der Kamm paßt (die Faske, der Einkamm).

Fäsebrett, s., bei den Tischlern und Zimmerleuten, ein dreieckiges Stück Holz oder eine Leiste zu Gittern.

Fäsel, m., -s, oder die Fäsel, im O. und N. D. die Brut, die Jungen von Fischen, Vögeln ꝛc.; die Fortpflanzung seines Geschlechts, besonders von Thieren, im Gegensatze der Mastung: zur Fasel füttern, kärglich füttern; zur Fasel gehen lassen, zur Zucht; die Art: ein Pferd, ein Schwein von guter Fasel; in manchen Gegenden auch der Herdeochs, der Bulle.

Faselei, w., M. -en, eine faselhafte Art zu denken und zu handeln; eine fabelhafte Handlung; der Fäseler, -s, ein faselhafter Mensch; ein Aberwitziger, einer, der irre redet.

Fäselgebühr, w., das F-geld, in einigen O. D. Gegenden, dasjenige Geld, welches der Besitzer eines Zuchthengstes dafür bekommt, daß er ihn zu einer Stute zuläßt (das Beschälgeld).

Fäselgörge, m., ein faselhafter Mensch.

Fäselhaft, E. u. U. w., sehr flatterhaft, leichtsinnig, unüberlegt: ein faselhafter Mensch (im O. D. faselhaftig, wovon die Fäselhaftigkeit).

Fäselhammel, m., in manchen Gegenden der Schafbock, Stähr.

Fäselhans, m., ein faselhafter Mensch, der leichtsinnig, unüberlegt redet und handelt.

Fäselhengst, m., in manchen Gegenden, der Zuchthengst, Beschäler.

Fäselig, E. u. U. w., so viel als flatterhaft: ein faseliges Geschöpf.

1. Fäseln, unth. Z. mit haben, Junge wer-

gefüttert, ... der Bienenstock nimmt zu. Sprichw.: Unrecht Gut faselt nicht, gedeihet nicht.

2. Fäseln, unth. Z. mit haben, wahnwitzig, irre, unverständig reden, besonders von Kranken, in der Hitze der Krankheit (fantasiren), überhaupt, flatterhaft, unüberlegt denken und handeln, auch wohl bloß ohne Verstand scherzen.

Fäseln, 1) th. Z., von Fase, Fäschen, die Fäden ausziehen; 2) zrckf. Z., sich fäseln, die Fäden fahren lassen: der Zeug fäselt sich.

Faselnackt, E. u. U. w., ganz nackt, so daß man keinen Faden am Leibe hat.

Fäselochs, m., in manchen Gegenden, der Zuchtochs, Herdeochs, Bulle; das F-schwein, ein zur Zucht bestimmtes Schwein; das F-vieh, das zur Zucht bestimmte Vieh; in weiterer Bedeutung auch mageres Vieh.

Fäsen, m., -s, im O. D. die Fäse, M. -n, Verkl. w. das Fäschen, O. D. Fäslein, diejenigen feinen Fädchen, die sich von einem Faden absondern und alles, was dem ähnlich ist: nicht einen trockenen Fasen an sich haben, bis auf die Haut naß seyn.

1. Fäsen, 1) th. Z., die Fasen, Faden ausziehen; 2) zrckf. Z., sich fasen, die Faden fahren lassen.

2. Fäsen, th. Z., in Schwaben so viel als suchen.

3. Fäsen, unth. Z. mit haben, aberwitzig, irre reden.

Fasennackt, E. u. U. w., wie faselnackt.

Fäsenwerk, s., in den Bergwerken, die zweite Sorte der gepochten Zwitter (auch Pochmehl), zum Unterschiede vom Gerinnsteine, der ersten und besten, und vom Sumpfwerke oder Schlamm, der dritten und schlechtesten Sorte.

Fäser, w., M. -n, in manchen Gegenden auch Fäser, Verkl. w. das Fäserchen, -s, so viel als Fasen; die kleinen fadenähnlichen Theile, aus welchen die festen Theile der Pflanzen und Thiere zusammengesetzt sind.

Fäser, m., s. Fächser.

Fäserbündel, s., Fasern, die in Gestalt eines Bündels zusammenliegen, besonders im menschlichen Körper; das F-gewächs, ein mit Fasern versehenes Gewächs; dann, eine Benennung der Aftermoose; F-richt, E. u. U. w., einer Faser oder Fasern ähnlich: ein faserichter Überrock; Fäserig, E. u. U. w., Fasern habend: ein faseriger Zeug; faseriges Garn, das nicht aus glatten Faden besteht; in der Pflanzenlehre heißen Wurzeln faserig, wenn sie aus mehreren kleinern fadenförmigen Wurzeln bestehen; Stengel, wenn sie aus holzigen Fasern, die sich ohne Mühe trennen lassen, bestehen; Steinfrüchte, wenn sie statt der fleischigen Rinde eine faserige haben.

Fäsern, 1) th. Z., die Fasern, Fasen ausziehen (fasen, fäseln); 2) zrckf. Z., sich fäsern, die Fasern fahren lassen. Fäsig, E. u. U. w., Fasen habend: ein fasiger Zeug, der locker ist und die Faden leicht fahren läßt: das Fleisch ist fasig, hat grobe harte Fasern (im O. D. fäsig).

Google

lein, Fässel, -s, auch Fässerchen, ein jedes Ding oder Gefäß, das etwas in sich faßt, nur noch in Zusammensetzungen: Butterfaß, Tintenfaß, Rauchfaß, Salzfaß 2c. Gewöhnlicher, ein hölzernes Gefäß, welches aus Dauben, die durch Reife zusammengehalten werden, zusammengesetzt ist: ein Waschfaß; besonders ein solches Gefäß mit doppeltem Boden und einer Ausbauchung in der Mitte: ein Bierfaß, Weinfaß, Ölfaß; ein Faß binden. Sprichw.: dem Faße den Boden einstoßen, einer Sache mit Einem Mahle ein Ende machen, eine Sache ganz verderben; es ist noch nicht in dem Fasse, darin es gähren soll, die Sache ist noch weit von der Ausführung, noch vielen Schwierigkeiten 2c. ausgesetzt; er hat noch etwas bei mir im Fasse, er hat etwas gethan, das ich ihm noch gedenken werde. Ferner: ein bestimmtes Maß für flüssige Dinge, besonders für Bier und Wein. Ein Faß Bier hält in Berlin zwei Tonnen, oder 8 Ahmchen, oder 192 Maß; in Danzig 2 Tonnen, oder 180 Stoff, oder 720 Quart; in Sachsen 2 Viertel, oder 4 Tonnen, oder 6 Dreiling, oder 360 Maßkannen; in Bern 4 Saum, oder 16 Eimer oder Brenten, oder 400 Maß. Ein Faß Wein hält in Sachsen 5 Eimer oder 315 Kannen; in Danzig und Hamburg, wo es so viel ist als ein Fuder, 4 Oxhoft, oder 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 120 Viertel, oder 660 Stoff; auch ein Maß für trockene Dinge, besonders Getreide. In Hamburg hält ein Faß 2 Himten, 8 Spint, 32 große oder 64 kleine Maß; 2 Faß gehen auf einen Scheffel, 20 auf einen Wispel und 60 auf eine Last. In Lübeck gehen 4 Faß auf einen Scheffel, 16 auf eine Tonne, 48 auf ein Drömt, und 384 auf eine Last. In der Naturbeschreibung ist Faß (Weinfaß) eine Schellenschnecke mit länglich viereckigen braunen Flecken und buntgezeichneten Rippen, und ein Fäßchen ist eine Art Mondschnecken oder Schraubenschnecken (Bienenkörbchen), die eine walzenförmige Gestalt haben, deren Windungen den Reifen gleichen; die F-bärme, s. Faßhefen; der F-baum, im Forstwesen, ein Baum, welchen die Bötticher zu Fässern gebrauchen können; das F-bier, Bier, das man aus dem Fasse verkauft, zum Unterschiede vom Flaschenbier; der F-binder, ein Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zusammensetzt und diese durch Reife verbindet (ein Bötticher, in Franken ein Bühner); der F-boden, der Boden eines Fasses; der F-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß anbohret; die F-brücke, eine Brücke, die auf leeren schwimmenden Fässern ruht und statt einer Schiffbrücke dient; die F-butter, Butter, die in ein Faß zum Aufbewahren eingedrückt, und aus einem solchen Fasse genommen ist.

Fäßchenstahl, m., Stahl in kurzen Stangen, der in Fäßchen versendet wird.

Fassen, 1) th. Z., mit der Hand ergreifen und halten: den Topf beim Henkel, einen bei der Hand, an die Hand, bei den Haaren fassen; in weiterer Bedeutung, mit den Zähnen ergreifen und halten: etwas mit den Zähnen fassen; der Hund faßt an, ergreift mit den Zähnen; in ein Gefäß oder etwas dem Ähnliches thun, besonders von flüssigen Dingen: Bier, Wein fassen, in Fässer füllen; auch Korn fassen, in Säcke schütten; Bienen fassen, sie in den Stock bringen; einschließen, befestigen: einen Demant in Gold fassen, ihn in einem goldnen Reif 2c. befestigen; gefaßte Steine, die in Gold, Silber 2c. gefaßt oder befestiget sind; einen Stollen fassen, im Bergbaue, ihn auszimmern, mit Zimmerwerk versehen; in sich enthalten: das Zimmer konnte nicht alle Gäste fassen; das Gefäß faßt sehr viel, es geht viel hinein (in welcher Bedeutung es als unth. Z. erscheint, denn es läßt keinen leidenden Zustand zu). Uneig., angreifen, sich bemächtigen, halten: es faßte ihn ein plötzlicher Schauder; einen bei seinem Worte, bei seinem Versprechen fassen, ihn an sein Wort, sein Versprechen erinnern und auf Erfüllung desselben dringen; einen an seiner schwachen Seite fassen, ihn durch Benützung seiner Schwäche zu seiner Absicht bewegen; etwas kurz fassen, mit wenigen Worten vortragen; Muth fassen, ein Herz fassen, muthig, beherzt werden; einen Entschluß fassen, sich entschließen; einen Vorsatz, Zuneigung, Liebe gegen jemand, Unwillen, Haß wider jemand fassen; mit den Sinnen empfinden, doch gewöhnlich nur mit den Augen: etwas in die Augen fassen, es aufmerksam sehen, und nicht aus dem Gesichte verlieren; einen Hasen fassen, auf ihn scharf zielen; etwas zu Herzen fassen, zu Herzen nehmen. Besonders auch, etwas mit dem Verstande begreifen, einsehen: er hat mich nicht gefaßt, hat mich nicht verstanden; einen Vortrag fassen, zuweilen auch blos[illegible], mit dem Gedächtnisse gleichsam fest halten: der Knabe faßt mit leichter Mühe eine Menge Wörter, s. auch Gefaßt. 2) zrckf. Z., sich (mich) fassen, sich anhalten; der Knabe faßte sich an einen Ast; uneig., sich seiner wieder bewußt werden, wieder zu sich kommen, ruhig, gelassen werden: ich konnte mich vor Zorn, Betrübniß 2c. kaum fassen; fasse dich, und sey gutes Muthes; sich (mich) kurz fassen, sich im Reden, Schreiben 2c. der Kürze bedienen.

Fässer, m., -s, in der Bienenzucht, ein kleiner Bienenkorb, worein man einen Bienenschwarm fasset.

Fässerweise, Umst. w., nach Fässern, in Fässern (faßweise).

*Fassette 2c., s. Facette.

Faßfaul, E. u. U. w., einen übeln unangenehmen

derjenigen Feigen, welche aus Zipern kommen und in Fässern versendet werden, zum Unterschiede von den Korbfeigen; das F-futter, ein Faß, welches einem andern gleichsam zum Futter oder Überzuge dient, damit dieses sicher fortgebracht und nicht angebohrt werden könne; der F-groschen, in den Sächsischen Bergstädten, ein Groschen, der von jedem Fasse Bier zur Erhaltung der Stollen von der Bürgerschaft entrichtet wird; die F-hefen, Hefen von dem im Fasse liegenden Biere, zum Unterschiede von den bessern Botrichhefen (Faßbärme); das F-holz, Holz, welches zu Faßdauben, Faßböden rc. tauglich ist; der F-keller, ein Keller, oder auch nur die Abtheilung eines Kellers, worin Getränke rc. in Fässern aufbewahrt werden, zum Unterschiede von einem Flaschenkeller.

Faßlich, E. u. U. w., was sich leicht fassen, d. h. einsehen, verstehen läßt: ein faßlicher Unterricht; einem etwas sehr faßlich machen; es ist mir noch nicht faßlich. Davon die Faßlichkeit.

Faßmeßkunst, w., die Kunst, die Kenntniß, den Inhalt der Fässer zu messen (Visirkunst); das F-pech, Pech, das zum Auspichen der Bierfässer gebraucht wird; der F-reif, ein Reif an einem Fasse, der die Dauben zusammenhält.

Fassung, w., M. -en, die Handlung des Fassens, z. B. eines Steines, d. i. die Befestigung desselben in Gold, Silber rc.; die Fassung eines Stollens, die Auszimmerung desselben; die Fassung des Bieres, das Füllen desselben in Fässer; die Fassung eines Entschlusses, derjenige Zustand der Seele, da sie sich ihrer völlig bewußt, ohne Leidenschaft und frei von Zerstreuung ist: mit Fassung seinem Schicksale entgegengehn; aus der Fassung kommen; die Fassung verlieren; einen aus der Fassung bringen; dasjenige, worein etwas gefaßt ist: die Fassung eines Ringes, der Reif, in welchem er befestiget ist.

Fassungsgabe, w., die F-kraft, die Gabe oder Kraft, etwas leicht zu fassen, zu begreifen (das Fassungsvermögen); F-los, E. u. U. w., ohne Fassung; unvermögend, sich von einem Schreck, einer Leidenschaft rc. zu erholen; das F-vermögen, s. Fassungskraft.

Faßwaare, w., Waaren, die in Fässern aufbehalten und verschickt werden; F-weise, Umstandsw., nach Fässern, in Fässern: Bier, Wein faßweise verkaufen; das F-werk, mehrere zu demselben Gebrauch bestimmte Fässer.

Fast, Umst. w., für beinahe, von zugleich vorhandenen Ganzen, an welchen nur ein unmerklicher Theil fehlt: er hat fast alles erhalten; es ist fast nichts mehr übrig; der Sohn ist fast so groß als der Vater; fast zehn Jahr alt.

Fastbäcker, m., im N. D. ein Bäcker, welcher Roggenbrod, oder derbes und festes Brod wenn sie unzünftig sind und auf den Dörfern wohnen, Dorfbäcker); das F-bäckerbrod, ein derbes und fest geknetetes Brod.

1. Faste, w., M. -n, s. die Fasten.

2. Faste, w., M. -n, s. Fase 2.

Fastelabend, m., s. Fastenabend; der F-tag, s. Fasttag.

Fasten, w., ohne M., O. D. die Faste, M. -n, die Enthaltung von allen oder doch gewissen Speisen, wie auch, die Zeit dieser Enthaltung: die Fasten streng halten; die Fasten beobachten (in dieser Bedeutung sagt man aber lieber das Fasten). In engerer Bedeutung, die Zeit von 40 Tagen unmittelbar vor dem Osterfeste, in welcher man sich in der Römischen Kirche aller Fleischspeisen enthält: die Fasten nahen heran; mitten in den Fasten. Fasten, unth. Z. mit haben, sich aller Speisen enthalten: einige Tage fasten; in engerer Bedeutung, in der Römischen und Griechischen Kirche, sich gewisser Speisen, als des Fleisches, zu bestimmten Zeiten enthalten; uneig., einer Sache entbehren: erzähle uns doch etwas, du hast uns lange fasten lassen; der F-abend, der Abend vor dem ersten Tage in den Fasten, wie auch die nächsten Tage vor dieser Zeit (die Fastnacht, im gemeinen Leben Fastelabend); die F-blume, in manchen Gegenden ein Name der Schlüsselblume, Himmelschlüssel; das F-gebet, ein Gebet, welches in der Fastenzeit gebetet zu werden pflegt; die F-prezel, eine Art Prezeln aus ungesäuertem Teig, die man in der Fastenzeit zu backen pflegt; der F-prediger, ein Prediger, welcher in der Fastenzeit prediget; die F-predigt, eine Predigt in den Fasten; der F-schlier, -s, die größte Art von Brachvögeln (Geißhuhn); der F-sonntag, ein Sonntag in der Fastenzeit; die F-speise, eine Speise, welche in der Fastenzeit zu genießen erlaubt ist; die F-suppe, eine Suppe, die man in den Fasten ißt; uneigentl., eine schlechte oder doch magere Suppe; die F-zeit, die Zeit, da man fastet, besonders die Zeit von vierzig Tagen unmittelbar vor Ostern.

Faster, m., -s, einer, der fastet. Sprichwort: heut ein Faster, morgen ein Fresser.

Fastnacht, w., die Nacht vor Aschermittwoch, an welchem Tage die Fasten anfängt, und in weiterer Bedeutung, der Tag vor dieser Nacht (der Fastenabend, im O. D. die junge Fastnacht); die Zeit vom Feste der heil. drei Könige an bis Aschermittwoch (Karneval, im gemeinen Leben Fasenacht, im O. D. Fasching, in Baiern auch Fassangen). Die große Fastnacht, oder die alte Fastnacht, heißt in der Römischen Kirche der erste Fastensonntag; die Herrenfastnacht, der dritte oder nach Andern der erste Sonntag vor der Fasten, der auch die Pfaffenfastnacht genannt wird. Im gemeinen Leben häufig ohne Geschlechtswort, alsdann es Fastnachten lautet; der Fast-

48 *

Digitized by Google

lein, Fässel, -s, auch Fässerchen, ein jedes Ding oder Gefäß, das etwas in sich faßt, nur noch in Zusammensetzungen: Butterfaß, Tintenfaß, Rauchfaß, Salzfaß ꝛc. Gewöhnlicher, ein hölzernes Gefäß, welches aus Dauben, die durch Reife zusammengehalten werden, zusammengesetzt ist: ein Waschfaß; besonders ein solches Gefäß mit doppeltem Boden und einer Ausbauchung in der Mitte: ein Bierfaß, Weinfaß, Ölfaß; ein Faß binden. Sprichw.: dem Faße den Boden einstoßen, einer Sache mit Einem Mahle ein Ende machen, eine Sache ganz verderben; es ist noch nicht in dem Fasse, darin es gähren soll, die Sache ist noch weit von der Ausführung, noch vielen Schwierigkeiten ꝛc. ausgesetzt; er hat noch etwas bei mir im Fasse, er hat etwas gethan, das ich ihm noch gedenken werde. Ferner: ein bestimmtes Maß für flüssige Dinge, besonders für Bier und Wein. Ein Faß Bier hält in Berlin zwei Tonnen, oder 8 Ahmchen, oder 192 Maß; in Danzig 2 Tonnen, oder 180 Stoff, oder 720 Quart; in Sachsen 2 Viertel, oder 4 Tonnen, oder 6 Dreiling, oder 360 Maßkannen; in Bern 4 Saum, oder 16 Eimer oder Brenten, oder 400 Maß. Ein Faß Wein hält in Sachsen 5 Eimer oder 315 Kannen; in Danzig und Hamburg, wo es so viel ist als ein Fuder, 4 Orhoft, oder 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 120 Viertel, oder 660 Stoff; auch ein Maß für trockene Dinge, besonders Getreide. In Hamburg hält ein Faß 2 Himten, 8 Spint, 32 große oder 64 kleine Maß; 2 Faß gehen auf einen Scheffel, 20 auf einen Wispel und 60 auf eine Last. In Lübeck gehen 4 Faß auf einen Scheffel, 16 auf eine Tonne, 48 auf ein Drömt, und 384 auf eine Last. In der Naturbeschreibung ist Faß (Weinfaß) eine Schellenschnecke mit länglich viereckigen braunen Flecken und buntgezeichneten Rippen, und ein Fäßchen ist eine Art Mondschnecken oder Schraubenschnecken (Bienenkörbchen), die eine walzenförmige Gestalt haben, deren Windungen den Reifen gleichen; die F-bärme, s. Faßhefen; der F-baum, im Forstwesen, ein Baum, welchen die Bötticher zu Fässern gebrauchen können; das F-bier, Bier, das man aus dem Fasse verkauft, zum Unterschiede vom Flaschenbier; der F-binder, ein Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zusammensetzt und diese durch Reife verbindet (ein Bötticher, in Franken ein Bühner); der F-boden, der Boden eines Fasses; der F-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß anbohret; die F-brücke, eine Brücke, die auf leeren schwimmenden Fässern ruht und statt einer Schiffbrücke dient; die F-butter, Butter, die in ein Faß zum Aufbewahren eingedrückt, und aus einem solchen Fasse genommen ist.

Fäßchenstahl, m., Stahl in kurzen Stangen, der in Fäßchen versendet wird.

Fassen, 1) th. Z., mit der Hand ergreifen und halten: den Topf beim Henkel, einen bei der Hand, an die Hand, bei den Haaren fassen; in weiterer Bedeutung, mit den Zähnen ergreifen und halten: etwas mit den Zähnen fassen; der Hund faßt an, ergreift mit den Zähnen; in ein Gefäß oder etwas dem Ähnliches thun, besonders von flüssigen Dingen: Bier, Wein fassen, in Fässer füllen; auch Korn fassen, in Säcke schütten; Bienen fassen, sie in den Stock bringen; einschließen, befestigen: einen Demant in Gold fassen, ihn in einem goldnen Reif ꝛc. befestigen; gefaßte Steine, die in Gold, Silber ꝛc. gefaßt oder befestiget sind; einen Stollen fassen, im Bergbaue, ihn auszimmern, mit Zimmerwerk versehen; in sich enthalten: das Zimmer konnte nicht alle Gäste fassen; das Gefäß faßt sehr viel, es geht viel hinein (in welcher Bedeutung es als unth. Z. erscheint, denn es läßt keinen leidenden Zustand zu). Uneig., angreifen, sich bemächtigen, halten: es faßte ihn ein plötzlicher Schauder; einen bei seinem Worte, bei seinem Versprechen fassen, ihn an sein Wort, sein Versprechen erinnern und auf Erfüllung desselben dringen; einen an seiner schwachen Seite fassen, ihn durch Benützung seiner Schwäche zu seiner Absicht bewegen; etwas kurz fassen, mit wenigen Worten vortragen; Muth fassen, ein Herz fassen, muthig, beherzt werden; einen Entschluß fassen, sich entschließen; einen Vorsatz, Zuneigung, Liebe gegen jemand, Unwillen, Haß wider jemand fassen; mit den Sinnen empfinden, doch gewöhnlich nur mit den Augen: etwas in die Augen fassen, es aufmerksam sehen, und nicht aus dem Gesichte verlieren; einen Hasen fassen, auf ihn scharf zielen; etwas zu Herzen fassen, zu Herzen nehmen. Besonders auch, etwas mit dem Verstande begreifen, einsehen: er hat mich nicht gefaßt, hat mich nicht verstanden; einen Vortrag fassen, zuweilen auch bloß [illegible], mit dem Gedächtnisse gleichsam fest halten: der Knabe faßt mit leichter Mühe eine Menge Wörter, s. auch Gefaßt. 2) zrkf. Z., sich (mich) fassen, sich anhalten, der Knabe faßte sich an einen Ast; uneig., sich seiner wieder bewußt werden, wieder zu sich kommen, ruhig, gelassen werden: ich konnte mich vor Zorn, Betrübniß ꝛc. kaum fassen; fasse dich, und sey gutes Muthes; sich (mich) kurz fassen, sich im Reden, Schreiben ꝛc. der Kürze bedienen.

Fässer, m., -s, in der Bienenzucht, ein kleiner Bienenkorb, worein man einen Bienenschwarm fasset.

Fässerweise, Umst. w., nach Fässern, in Fässern (faßweise).

*Fassette ꝛc., s. Facette.

Faßfaul, E. u. U. w., einen übeln unreinen

derjenigen Feigen, welche aus Zypern kommen und in Fässern versendet werden, zum Unterschiede von den Korbfeigen; das F-futter, ein Faß, welches einem andern gleichsam zum Futter oder Überzuge dient, damit dieses sicher fortgebracht und nicht angebohrt werden könne; der F-groschen, in den Sächsischen Bergstädten, ein Groschen, der von jedem Fasse Bier zur Erhaltung der Stollen von der Bürgerschaft entrichtet wird; die F-hefen, Hefen von dem im Fasse liegenden Biere, zum Unterschiede von den bessern Botrichhefen (Faßbärme); das F-holz, Holz, welches zu Faßdauben, Faßböden rc. tauglich ist; der F-keller, ein Keller, oder auch nur die Abtheilung eines Kellers, worin Getränke rc. in Fässern aufbewahrt werden, zum Unterschiede von einem Flaschenkeller.

Fáßlich, E. u. U. w., was sich leicht fassen, d. h. einsehen, verstehen läßt: ein faßlicher Unterricht; einem etwas sehr faßlich machen; es ist mir noch nicht faßlich. Davon die Fáßlichkeit.

Fáßmeßkunst, w., die Kunst, die Kenntniß, den Inhalt der Fässer zu messen (Visirkunst); das F-pech, Pech, das zum Auspichen der Bierfässer gebraucht wird; der F-reif, ein Reif an einem Fasse, der die Dauben zusammenhält.

Fássung, w., M. -en, die Handlung des Fassens, z. B. eines Steines, d. i. die Befestigung desselben in Gold, Silber rc.; die Fassung eines Stollens, die Auszimmerung desselben; die Fassung des Bieres, das Füllen desselben in Fässer; die Fassung eines Entschlusses, derjenige Zustand der Seele, da sie sich ihrer völlig bewußt, ohne Leidenschaft und frei von Zerstreuung ist: mit Fassung seinem Schicksale entgegengehn; aus der Fassung kommen; die Fassung verlieren; einen aus der Fassung bringen; dasjenige, worein etwas gefaßt ist: die Fassung eines Ringes, der Reif, in welchem er befestiget ist.

Fássungsgabe, w., die F-kraft, die Gabe oder Kraft, etwas leicht zu fassen, zu begreifen (das Fassungsvermögen); F-los, E. u. U. w., ohne Fassung; unvermögend, sich von einem Schreck, einer Leidenschaft rc. zu erholen; das F-vermögen, s. Fassungskraft.

Fáßwaare, w., Waaren, die in Fässern aufbehalten und verschickt werden; F-weise, Umstandsw., nach Fässern, in Fässern: Bier, Wein faßweise verkaufen; das F-werk, mehrere zu demselben Gebrauch bestimmte Fässer.

Fást, Umst. w., für beinahe, von zugleich vorhandenen Ganzen, an welchen nur ein unmerklicher Theil fehlt: er hat fast alles erhalten; es ist fast nichts mehr übrig; der Sohn ist fast so groß als der Vater; fast zehn Jahr alt.

Fástbäcker, m., im N. D. ein Bäcker, welcher Roggenbrod, oder derbes und festes Brod wenn sie unzünftig sind und auf den Dörfern wohnen, Dorfbäcker); das F-bäckerbrod, ein derbes und fest geknetetes Brod.

1. Fáste, w., M. -n, s. die Fasten.

2. Fáste, w., M. -n, s. Fase 2.

Fástelabend, m., s. Fastenabend; der F-tag, s. Fasttag.

Fásten, w., ohne M., O. D. die Faste, M. -n, die Enthaltung von allen oder doch gewissen Speisen, wie auch, die Zeit dieser Enthaltung: die Fasten streng halten; die Fasten beobachten (in dieser Bedeutung sagt man aber lieber das Fasten). In engerer Bedeutung, die Zeit von 40 Tagen unmittelbar vor dem Osterfeste, in welcher man sich in der Römischen Kirche aller Fleischspeisen enthält: die Fasten nahen heran; mitten in den Fasten. Fásten, unth. Z. mit haben, sich aller Speisen enthalten: einige Tage fasten; in engerer Bedeutung, in der Römischen und Griechischen Kirche, sich gewisser Speisen, als des Fleisches, zu bestimmten Zeiten enthalten; uneig., einer Sache entbehren: erzähle uns doch etwas, du hast uns lange fasten lassen; der F-abend, der Abend vor dem ersten Tage in den Fasten, wie auch die nächsten Tage vor dieser Zeit (die Fastnacht, im gemeinen Leben Fastelabend); die F-blume, in manchen Gegenden ein Name der Schlüsselblume, Himmelschlüssel; das F-gebet, ein Gebet, welches in der Fastenzeit gebetet zu werden pflegt; die F-prezel, eine Art Prezeln aus ungesäuertem Teig, die man in der Fastenzeit zu backen pflegt; der F-prediger, ein Prediger, welcher in der Fastenzeit prediget; die F-predigt, eine Predigt in den Fasten; der F-schlier, -s, die größte Art von Brachvögeln (Geißhuhn); der F-sonntag, ein Sonntag in der Fastenzeit; die F-speise, eine Speise, welche in der Fastenzeit zu genießen erlaubt ist; die F-suppe, eine Suppe, die man in den Fasten ißt; uneigentl., eine schlechte oder doch magere Suppe; die F-zeit, die Zeit, da man fastet, besonders die Zeit von vierzig Tagen unmittelbar vor Ostern.

Fáster, m., -s, einer, der fastet. Sprichwort: heut ein Faster, morgen ein Fresser.

Fástnacht, w., die Nacht vor Aschermittwoch, an welchem Tage die Fasten anfängt, und in weiterer Bedeutung, der Tag vor dieser Nacht (der Fastenabend, im O. D. die junge Fastnacht); die Zeit vom Feste der heil. drei Könige an bis Aschermittwoch (Karneval, im gemeinen Leben Fasenacht, im O. D. Fasching, in Baiern auch Fassangen). Die große Fastnacht, oder die alte Fastnacht, heißt in der Römischen Kirche der erste Fastensonntag; die Herrenfastnacht, der dritte oder nach Andern der erste Sonntag vor der Fasten, der auch die Pfaffenfastnacht genannt wird. Im gemeinen Leben häufig ohne Geschlechtswort, alsdann es Fastnachten lautet; der Fást-

Digitized by Google

eine Benennung des sogenannten wüthenden Heeres; das F-n-huhn, Zinshühner, welche die Bauern an manchen Orten zur Zeit der Fastnacht entrichten müssen (anderwärts Haupthühner, Herbsthühner, Hurtenhühner, Lauderhühner, Leibhühner, Pfingsthühner, Rauchhühner, Sommerhühner); die F-n-lust oder die F-n-lustbarkeit, ein Vergnügen, welches man sich zur Fastnacht macht, besonders in sofern sie mit Mummereien, Tanz &c. verbunden ist (Karneval); der F-n-narr, derjenige, welcher sich zur Fastnachtszeit als ein Narr verkleidet; überhaupt ein ausgelassener Possenreißer; der Fástnachtsschmaus, ein Schmaus, welcher zur Fastnacht gegeben wird; das F-n-spiel, ehemahls eine Art von Lustspielen, welche man zu Fastnacht aufzuführen pflegte; jedes Spiel, jede Lustbarkeit zu dieser Zeit; der F-n-spuk, der Spuk, ausgelassene Lustbarkeiten zur Fastnacht (Karneval); die F-n-woche, diejenige Woche, in welche Fastnacht fällt.

Fásttag, m., ein Tag, an welchem man nach den Regeln der Römischen Kirche zu fasten verbunden ist (Fasteltag).

*Fát, m., ein Geck, Laffe.

*Fáta, d. M., Schicksale, Ereignisse; Fatál, widerwärtig, schlimm, mißlich; zuwider: er ist mir fatal; Fatalísmus, der Verhängnißglaube, die Verhängnißlehre; der Fatalíst, der Verhängnißgläubige; Fatalität, die Widerwärtigkeit, Unannehmlichkeit, das Mißgeschick.

*Fatigánt, ermüdend, beschwerlich, angreifend; Fatigiren, sich (mich), ermüden; die Fatiguen (spr. -ghen), Beschwerden, Mühseligkeiten.

*Fátum, das Schicksal, Verhängniß.

Fátze, w., M. -n, in der Schifffahrt, Streife, welche unten an die Segel befestiget werden, um mehr Wind zu fassen.

Faúchen, unth. Z., von Katzen, einen etwas zischenden Laut von sich geben, wie sie zu thun pflegen, wenn sie von Hunden &c. angegriffen werden.

Faúl, E. u. U. w., von flüssigen oder saftigen Körpern, wenn sie in die auflösende Gährung gerathen und dadurch unbrauchbar und übel riechend werden: faules Wasser, faules Obst; ein faules Ei, faules Fleisch, faule Fische; auch von härtern Körpern: ein fauler Zahn; faules Holz. Faul im Leibe nennt man solche Thiere, deren Magen und Gedärme entzündet sind; auch nennen unwissende Schmiede ein Pferd, welches ein auszehrendes Fieber hat, faul im Leibe. Ein faules Fieber, s. Faulfieber. Uneig.: faule Fische, verdächtige Handlungen, Äußerungen, erdichtete Entschuldigungen. In engerer Bedeutung, völlig abgeneigt sich zu bewegen und überhaupt etwas zu thun: sich auf die faule Seite legen, sich der Faulheit ergeben; nicht faul, lief er hin, er lief schnell, sogleich und in Zusammensetzungen für träge, ungern etwas thuend: beutelfaul, der nicht gern Geld ausgibt, bezahlt; maulfaul, der nicht gern spricht &c. In der Schifffahrt versteht man unter fauler See, eine Windstille. Uneigentl., s. unbrauchbar, unnütz: faules Geschwätz. Bei den Schlössern heißt faules Eisen dasjenige, welches durch zu vieles Glühen auf dem Hammerwerke brüchig geworden ist. Im Bergbaue ist ein fauler Gang, ein schmieriges und schlüpfriges Gestein; ein faules Gebirge, ein mürbes, brüchiges Gestein. Ferner, eine auflösende Gährung anzeigend: ein fauler Geruch, ein fauler Geschmack, das Fleisch riecht faul, das Wasser schmeckt faul. In weiterer, doch ungewöhnlicher Bedeutung heißt faul auch unrein, schmutzig: faule Wäsche, und ehemahls auch für häßlich, ungestaltet. Faúlbar, E. u. U. w., was faulen kann, was der Fäulniß ausgesetzt ist; der F-baum, ein Name verschiedener Bäume und Sträucher, nämlich des Elsebeerbaumes, des Traubenkirschbaumes, welche beide einen üblen Geruch haben; des Mehlbaumes und des Hartriegels; die F-beere, die Frucht des Faulbaumes; die F-brut, die abgestandene, verdorbene Brut der Bienen, und die ansteckende Krankheit, welche dadurch unter ihnen entsteht; F-brütig, E. u. U. w., in der Bienenzucht, die Faulbrut habend: ein faulbrütiger Stock; faulbrütige Bienen; die F-butte, bei den Papiermachern, eine Butte, in welcher die Lumpen sich erhitzen und faulen müssen.

Fäule, w., die Fäulniß; eine faule Stelle im Holze &c. im O. D.; eine Krankheit, besonders der Schafe, s. Mundfäule. Auch in manchen Gegenden, eine Art des Brandes im Getreide; im Bergbaue ein faules oder mürbes Gestein (das Faulgebirge).

Faúlen, unth. Z. mit haben, faul werden, d. h. durch die auflösende Gährung verderben, unbrauchbar werden: das Obst fault an den Bäumen; für verwesen: er fault schon in der Erde. Uneig., doch ungewöhnlich, faul, d. h. höchst träge und unthätig seyn.

Fäulen, th. Z., faul machen, in Fäulniß bringen.

Faúlenzen, unth. Z. mit haben, faul riechen oder schmecken, im O. D. (auch fauleinen, fäulelen); faul seyn, der Faulheit fröhnen; der Faúlenzer, -s, einer, der faulenzet, ein fauler, sehr träger Mensch; die Faulenzerei, das Faulenzen, die Lebensart eines Faulenzers.

Faúlfieber, s., ein Fieber, welches durch eine besondere Schärfe entsteht, die von verfaulten Speisen und Getränken in den ersten Wegen herrührt und ins Blut übergegangen ist; der F-fleck oder der Faúlflecken, ein Fleck, der durch Fäulniß verursacht wird oder von Fäulniß zeigt; F-fleckig, E. u. U. w., Faulflecke habend: faulfleckiges Obst; F-fräßig, E.

Digitized by Google

ein amerikanisches Faulthier, dessen Vorderfüße länger sind als die Hinterfüße; das F-gebirge, s. Fäule; die Faulheit, der Zustand, da etwas angefault oder verfault ist; der Zustand, da man völlig abgeneigt ist zu arbeiten (im O. D. auch Fäuligkeit, Faulkeit); Faulicht, E. u. U. w., etwas faul, von der Fäulniß etwas angegriffen; Fäulniß der Säfte verrathend: faulichte Krankheiten.

Fäulig, E. u. U. w., faul, von der Fäulniß angegriffen: fäuliges Obst; der Fäuling, -es, M. -e, ein fauler Mensch.

Faulkrankheit, w., eine Krankheit, bei welcher die Säfte in Fäulniß übergehen; uneig., eine gewisse Nachlässigkeit und Saumseligkeit in Geschäften; die F-matte, eine kleine geflochtene Decke vor den Stuben, die Füße daran zu reinigen.

Fäulniß, w., O. D. das Fäulniß, -sses, der Zustand eines Körpers, da seine Säfte in die auflösende Gährung übergehen; F-hindernd, E. u. U. w., die Fäulniß hindernd, vor Fäulniß schützend.

Faulpfründe, w., eine Pfründe, mit welcher gar keine Geschäfte verbunden sind; der F-pfründner, der eine Faulpfründe hat; der F-schwätzer, ein müßiger Schwätzer; das F-thier, ein dickhaariges, dreizehiges Säugethier, braun und grau von Farbe, so groß wie eine Katze, und außerordentlich langsam in seinen Bewegungen; der F-th-affe, der Name eines Thiergeschlechtes, welches Andre Gespensttthier nennen.

Faulungsgewölbe, s., und der F-ort, bei den Papiermachern derjenige Ort oder die halb in der Erde gewölbte Kammer, worein der halbe Zeug von Lumpen geworfen und zum Faulen auf einander gethürmt wird.

Faulweide, w., eine Art Weiden (auch Baumwollenweide).

Faum, m., -es, im O. D. für Schaum: der Faum vom Bier; den Faum abschöpfen; Faumen, 1) unth. Z. mit haben, O. D. schäumen, Schaum von sich geben: das Bier faumet; ein faumender Eber; 2) th. Z., vom Schaume befreien: die Brühe faumen; die Faumkelle, O. D. für Schaumkelle; der F-löffel, O. D. für Schaumlöffel.

Faun, m., -es (-en), M. -e (-en), eine Art Feld- und Waldgötter bei den Römern, die häßlich und grobsinnlich dargestellt wurden; der Faunenblick, ein geiler unverschämter Blick; F-haft, E. u. U. w., einem Faune ähnlich, häßlich; die F-miene, eine häßliche, verzogene Miene; die F-nase, eine häßliche, große und gebogene Nase; der F-tanz, ein wilder, üppiger und unanständiger Tanz.

Faust, w., M. Fäuste, Verkl. w., das Fäustchen, O. D. Fäustlein, die zusammengeballte Hand: eine Faust machen; sich mit den Fäusten schlagen, kämpfen (boxen). In weiterer Bedeutung überhaupt, die Hand, mit dem Nebenbegriffe der Stärke, Kraft, die ihm gut von der Faust. Ein Pferd aus dem Schritte gleich von der Faust ansprengen lassen, ohne daß man es vorher andere Bewegungen machen läßt; das Pferd liegt hart in der Faust; aus freier Faust, aus freier Hand; das paßt wie die Faust aufs Auge, das paßt sehr schlecht; in die Faust, oder in das Fäustchen lachen, sich boshaft, heimtückisch über etwas freuen. Bei den Klempnern, ein eiserner kurzer Stock mit glatter Bahn, etwas darauf auszuschlichten; der F-amboß, bei den Kupferschmieden, ein kleiner Amboß mit ebner und glatter Bahn, auf welchem gerade Bleche verdünnt und fertige Sachen geblänkt werden; die F-birn, Birnen, die faustdick werden (auch Pfundbirnen); das F-brett, bei den Seidenwebern, ein kleines Brett, so groß wie die flache Hand, mit Leder überzogen und auf der einen Seite mit einem Henkel versehen, durch welchen die Hand gesteckt wird, so daß das Brettchen die flache Hand bedeckt. Man gebraucht es beim Seidezwirnen, das Schnarrrädchen damit herumzutreiben, um sich die Hand dabei nicht zu verletzen; die F-büchse, im O. D. eine kleine Büchse, kleines Schießgewehr (Pistole); der F-degen, im O. D. ein Dolch (das Faustgewehr); F-dick, E. u. U. w., dick wie eine Faust. Uneig.: er hat es faustdick hinter den Ohren, er ist ein arger Schalk; die F-dicke, die Dicke einer Faust; das F-eisen, bei den Klempnern und Hutmachern, ein rundes, am obern Ende kolbiges Eisen, um Sachen darauf zu Buckeln zu schlagen.

Fäustel, m., -s, bei den Bergleuten, ein eiserner Hammer.

Fausten, th. Z., O. D. mit der Faust schlagen; bei den Hutmachern mit der Faust ausziehen, ausdehnen: einen Hut.

Fäusterling, m., s. Feisterling.

Faustgefecht, s., s. Faustkampf; das F-gehörn, bei den Jägern, ein Hirschgeweih, dessen Enden die Gestalt einer Faust oder einer Hand mit ausgestreckten Fingern haben; F-gerecht, E. u. U. w., was man gerade in der Faust halten kann; geschickt, stark in der Faust; das F-gewehr, s. Faustdegen; der F-hammer, ein Hammer von mittelmäßiger Größe, welchen man mit einer Hand führen kann; bei den Kupferschmieden ein kurzer Hammer zum Ausschlagen auf dem Kaltschlagamboß; ein Streithammer, eine ehemahls übliche Art Waffen, die in einem eisernen Hammer an einem langen Stiele bestand. Uneigentlich heißen in Straßburg gewisse Gerichtsknechte Fausthämmer, weil sie ehemahls dergleichen Hämmer trugen; der F-handschuh, Handschuhe, welche keine Finger haben, zum Unterschiede von den Fingerhandschuhen; der F-hobel, bei den Tischlern, eine Art kurzer und dicker Hobel, z. B. der Glätt- oder Schlichthobel, der Harthobel; der F-kampf, ein Kampf mit den Fäusten, wie bei den Alten

Digitized by Google

Faustkämpfen, das Kämpfen mit den Fäusten (Boxen); der F-kämpfer, der mit den Fäusten kämpft (Boxer); die F-kämpferschule, ein Ort, wo man das Faustkämpfen erlernen kann; der F-kolben, ein Streitkolben; die F-kraft, die Kraft der Fäuste; die F-kröse, bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit die Krösen oder Fugen in die Stäbe eines Fasses, in welche der Boden eingreift, gerissen werden, und welches er bloß mit der Hand handhabt.

Fäustling, m., -es, M. -e, im O. D. ein Stock; eine Art kleiner Schießgewehre, ein Puffer (ein Faustrohr); im Bergbaue, ein Stein von der Größe, daß man ihn mit der Hand umfassen kann; ein Handschuh ohne Finger.

Faustpinsel, m., ein kleiner Pinsel, dessen sich die Maurer beim Weißen bedienen; das F-recht, in den Zeiten der Rohheit, das Recht des Stärkern, das Recht, seine Ansprüche mit Gewalt geltend zu machen (das Kolbenrecht); das F-rohr, so viel als Fäustling; eine Art kurzer Büchsen oder Flinten, welche die Heiducken in Ungarn führen; die F-säge, eine große Handsäge, mit welcher man große Stücke Holz statt mit einer Kolbensäge oder Schulpsäge, nach der Länge zerschneidet; der F-satz, bei den Fischern, die wohlgerathene Fischbrut, wenn sie in einem Jahre im Streckteiche so groß geworden ist, daß, wenn man einen Sätzling in der Hand hält, auf der einen Seite der Kopf, auf der andern der Schwanz hervorragt; der F-schlag, ein Schlag mit der Faust (Faustſtreich); die F-spinne, die größte aller bekannten Spinnen, die in Java in Erdhöhlen lebt und mit ihren langen ausgestreckten Beinen den Umfang einer Mannshand hat; die F-stange, in der Bibel, Ezech. 39, 9. eine Art von Wurfpfeilen; der F-stoß, ein Stoß mit der Faust; der F-streich, s. Faustschlag.

*Faux-Pas (spr. Foh-pah), ein Fehltritt.

*Favorisiren, begünstigen: einen; Favorit, ein Günstling, Liebling.

*Fax et tuba, Hauptperson, Rädelsführer.

Faxen, die, nur in der Mehrheit üblich, im N. D. kurzweilige Possen, Narrenspossen: Faxen machen; der Faxenmacher, N. D. ein Possenreißer.

*Fayance, s. Fajence.

Feberkraut, eine Art des Helmkrautes (Flekkenkraut).

Februär, m., -s, M. -e, s. Hornung.

Fechdistel, w., ein Name der Frauendistel, Mariendistel.

Fechsen, Fechser, s. Fächsen und Fächser.

Fechtboden, m., der Boden oder Saal, auf welchem Fechtübungen angestellt werden (der Fechtplatz, die Fechtschule); der F-degen, ein Degen zum Fechten; das F-eisen, ein Eisen in Gestalt eines Degens, dessen Klinge ein dünner Stahlstab ist, der an der Spitze einen platten Knopf hat, damit man nicht damit verwunden kann (Rappier).

Fechten, 1) unth. 3., unregelm., ich fechte, te 2c.; erst verg. Zeit, ich focht; bedingte Art: ich föchte; Mittelw. der verg. Zeit, gefochten, Anrede: fechte und ficht; sich in einem Streite des Degens oder Schwertes und in weiterer Bedeutung auch anderer Waffen bedienen, überhaupt kämpfen: sie fochten mit großer Tapferkeit. In engerer Bedeutung, den Degen geschickt führen, besonders zur Übung: er hat fechten gelernt; gut fechten können. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung für streiten überhaupt: mit Worten fechten, und uneig.: mit einem Schatten, besonders in den Zusammensetzungen, anfechten, ausfechten, verfechten; auch etwas Bestrittenes vertheidigen, beweisen: jeder ficht jetzt für bürgerliche Freiheit; ferner, schnell hin- und herbewegen: mit den Händen fechten; endlich auch betteln, von Handwerksburschen: fechten gehen, betteln gehen (ehemahls, von den nach einem Kriege abgedankten Soldaten, die oft ungestüm und gewaltsam bettelten). 2) th. 3., fechtend beginnen und ausführen: Schlachten.

Fechter, m., -s, einer, der sich gut zu vertheidigen weiß, nur noch üblich in den Zusammensetzungen: Federfechter, Klopffechter 2c.; in engerer Bedeutung, der den Degen gut zu führen versteht: ein guter, schlechter Fechter; ein Bettler, besonders im O. D.; der Name einer Art Flügelschnecken, die vorn am breiten Flügel einen mehr oder weniger langen vorragenden Fortsatz, wie einen Finger oder Zeiger haben (eine Art davon heißt Fechthähnchen, auch Eselsohr); der Fechtergang, s. Fechterkampf; das F-handwerk, verächtlich für Fechtkunst, die Kunst eines Fechtmeisters; der F-kampf, ein Kampf zwischen Fechtern, Klopffechtern, und sofern er in mehrern Gängen geführt wird, Fechtergang; die F-kunst, die Kunst des Fechters (die Fechtkunst); eine Kunst, List eines Fechters; das F-spiel, ein Spiel, in welchem Fechter auftreten und zum Schein oder in Ernst mit einander kämpfen (Gladiatorspiele); der F-sprung, ein geschickter Rücksprung, durch welchen ein Klopffechter den Streichen seines Gegners ausweicht; der F-streich, ein verstellter Angriff, eine List 2c., durch welche ein Fechter den andern zu täuschen sucht (eine Fechterkunst).

Fechthähnchen, s., s. Fechter; der F-handschuh, Handschuhe, deren man sich beim Fechten bedient, besonders ein Handschuh von starkem Leder mit Blei versehen, dessen sich gewisse Fechter bei den Römern bedienten; das F-haus, ein Haus, in welchem man fechten lernt und sich im Fechten übt; die F-kunst, die Kunst zu fechten, oder den Degen geschickt zu führen; der F-meister, ein Meister im Fechten, der die Fechtkunst lehret; der F-platz, ein Platz zum Unterricht im Fechten (der Fechtboden); ein Platz, auf welchem ein Gefecht vorgefallen ist (der Kampfplatz);

Digitized by Google

seinen Schülern; der F-schüler; der F-sprung, in der Turnkunst, ein Sprung mit einer Hand und gewöhnlich mit einem Fuß; die F-stunde; die F-übung, erklären sich selbst.

Fecit, auch abgekürzt fec., er hats gemacht (auf Kupferstichen rc.).

Fede, s. Fehde.

Feder, W. -n, Verkl. w. das Féderchen, O. D. Féderlein, die leichten prallweichen Körper, womit die Haut der Vögel bedeckt ist: die Federn ausrupfen; so leicht wie eine Feder; Federn schleißen, die zarten Theile der Federn von dem Kiele abziehen. Sprichw.: an den Federn erkennt man den Vogel. Uneigentliche Redensarten: mit fremden Federn fliegen, mit Anderer Hülfe etwas thun; sich mit Federn schmücken, mit Anderer Sachen, Vorzügen, als wären sie eigene, prahlen; fliegen wollen, ehe die Federn gewachsen sind, etwas thun wollen, ehe man die Kräfte dazu hat; ferner, besondere Arten von Federn, z. B. eine Hutfeder, Kopffeder, oder dergleichen gefärbte, gekräuselte Federn zum Putz; vorzüglich das Werkzeug zum Schreiben, welches aus den Kielen der Schwungfedern, besonders der Gänse und Raben, geschnitten wird: eine Feder schneiden; eine schöne, schlechte Feder; die Feder will nicht schreiben. Uneigentliche Ausdrücke: das ist aus seiner Feder, oder aus seiner Feder geflossen, von ihm geschrieben, verfertigt; er hat oder führt eine geschickte Feder, hat eine gute Schreibart; eine spitzige, beißende Feder haben, spitzig, beißend schreiben; sich mit der Feder seinen Unterhalt erwerben, durch Schreiben; ich will es der Feder nicht anvertrauen, ich mag es nicht niederschreiben; ein Werk unter der Feder haben, an einer Schrift arbeiten; etwas in die Feder sagen, vorsagen und von einem Andern schreiben lassen (diktiren); Rachsucht und Neid hat ihm die Feder geführt, mit Rachsucht oder Neid hat er es geschrieben; ein Mann von der Feder, ein Gelehrter, dessen vorzüglichste Beschäftigung das Schreiben ist, oft auch ein bloßer Gegensatz des Mannes vom Degen, oder des Kriegsmannes. Im Bergwesen heißt ein Bergmann von der Feder, einer, der mehr mit dem wissenschaftlichen Theile der Bergwerkskunde, mit Schreiben, mit Rechtssachen rc. im Bergwesen zu thun hat, im Gegensatze der Bergleute vom Leder. In weiterer Bedeutung, Werkzeuge von Stahl und Messing, die auf dieselbe Art zum Schreiben eingerichtet sind. Ferner, aus Federn verfertigte Sachen, Betten: in den Federn liegen; aus den Federn jagen. Uneigentlich wegen der Ähnlichkeit oder eines ehemahligen Gebrauchs: bei den Fischen die Floßfedern, bei den Jägern die Borsten der wilden Schweine und die Stacheln der Igel; in der Pflanzenlehre heißt Rothwildbrets und der Hasen; die Flammen, welche durch das Auge oder die Öffnung des Ofens über dem Herde in den Hüttenwerken spielen; ein dünnes Stück Stahl, welches beim Krümmen und Loslassen wieder in seine vorige Lage zurückschnellet, wegen der Prallkraft, die es mit den Federn der Vögel gemein hat, z. B. die gewundenen dünnen Streifen Stahl in den Uhren, Bratenwendern, Schlössern, die stählernen Federn an einem Wagen, in einem Polstersitze. Auch nennt man so die gespaltenen eisernen Keile, die man vor etwas steckt, daß sie, indem sie wie eine Feder zurückspringen, festhalten; eben so das halbrunde Stück Eisen am Griffe der Husarensäbel, das die starke Scheide auf der Klinge festhält; bei den Orgelbauern ein harter geschlagener Messingdraht, der eine runde Öse mit zwei langen Schenkeln bildet, und der die geöffnete Luftklappe nicht allein verschließt, sondern auch fest andrückt (Klappenfeder); in weiterer Bedeutung bei den Drechslern die Stange von Birkenholz, welche an dem einen Ende befestigt, an dem andern Ende aber frei und mit einer Darmsaite, die um die abzudrehende Sache geschlungen wird, versehen ist; ferner, ein Eisen, welches an dem einen Ende in zwei dünne Theile getheilt ist, und durch ein Öhr an einer eisernen Spindel gesteckt wird, solche zu befestigen; in noch weiterer Bedeutung im Wasserbaue diejenigen eisernen Bänder und Haken, mit welchen Eisen an Holz befestiget ist; in den Hüttenwerken die Nägel oder Haspen am Treibhute, die den am Treibhute angeschlagenen Lehm festhalten, damit er in der Hitze nicht abspringe; in den Bergwerken, ein keilförmiges eisernes Werkzeug, wovon zwei neben einander zwischen die abgelöseten Wände und das anstehende Gestein gesteckt werden, worauf man eiserne Keile (Bolzen) zwischen dieselben hineintreibt, um die Wände in den Gruben zu gewinnen; in den Pochwerken die hölzernen zugespitzten Pflöcke, welche die Pochsäulen, Pochladen und Riegel zusammenhalten; im Mühlenbaue, die ausgezimmerten Bäume in den Flutern zwischen den Spundstöcken, um diese weiter zu machen; bei den Tischlern diejenige fortlaufende schmale Erhöhung oder Leiste mitten auf der hohen Kante eines Brettes, welche mit dem Nuth- oder Spundhobel ausgestoßen wird, und welche genau in die Nuthe, welche sich mitten auf der hohen Kante eines andern Brettes befindet, passet; auch die Bretter an den Strohdächern, welche zu beiden Seiten an denselben von den Giebeln herabgehen, die Dachlatten darein zu befestigen und den Wind abzuhalten (Windfedern), und endlich der starke Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine laufen läßt (bei den Jägern Schweinsfeder, sonst der Knebelspieß, das Fangeisen); der Féderalaun, gediegener

Digitized by Google

Federweiß); eine Art Bergflachs (Asbest, Federasbest); eine Benennung des Federgipses; **der Federanschuß**, in den Bergwerken, eine Miner, welche in Gestalt kleiner Federn auf dem Gesteine angeschossen ist; **F-artig**, E. u. U. w., die Gestalt einer Feder habend, nach Art einer Feder; in der Pflanzenlehre ist die Narbe am Stengel einer Blume **federartig**, wenn sie auf beiden Seiten gleichförmig mit feinen Haaren besetzt ist; **das F-auge**, bei den Orgelbauern, die Öse oder der Ring in der Mitte einer Feder, welche die Luftklappe wieder zumacht und andrückt; **der F-ball**, ein mit Federn ausgestopfter Ball; ein auf der einen flachen Seite mit kleinen Federn besetzter Ball zum Schlagen mit Schlagnetzen; der Name einer Pflanze, die auch Säusam heißt; **der F-besen**, ein Busch von Federn, den Staub von feinen Geräthen ꝛc. damit abzufegen (der Federstäuber); **das F-bett**, Verkleinerungsw. **das F-bettchen**, O.D. **F-bettlein**, ein mit Federn ausgestopftes Bett; **die F-binse**, ein Name des gemeinen Wollgrases (Flachsgras, Binsenseide, Wiesenwolle, Wiesenwatte); **das F-blatt**, bei den Schlössern, das Blatt des Schlosses, woran die Feder befestiget ist; **das F-blech**, in den Blechhütten, eine Art Bleche, schwächer als das Kreuzblech, aber stärker als das Senklerblech; **die F-bleiche**, die Bleiche oder das Weißmachen der Federn zu Federblumen; auch, das Waschen schmuziger Hut- und Schwungfedern; **die F-blume**, eine künstlich gemachte Blume von Federn; eine Blume, deren Theile federartig oder flockig sind; **das F-brett**, bei den Orgelbauern, zwei über einander gestellte Brettchen, von welchen das oberste sich auf einem eisernen Zapfen schieben läßt. Es wird daran die Feder, welche die Luftklappe an den Orgelpfeifen zumacht und andrückt, befestiget; **die F-büchse**, eine bewegliche, gewöhnlich runde Büchse zur Aufbewahrung der Schreibfedern (Pennal, Federrohr); **die F-bürste**, eine feine, zarte Bürste; so viel als Federbesen; **der F-busch**, ein Busch von Federn, den manche Vögel auf dem Kopfe haben; ein künstlich gemachter Busch von bunten oder seltenen Federn, um damit die Hüte, Himmelbetten, Pferdeköpfe ꝛc. zu schmücken; **der Afrikanische Federbusch**, ein immer grünendes Staudengewächs auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit schönen scharlachfarbenen, wie mit Goldflimmern bestreueten Blumen; eine Art Schnecken mit einem Busche von wellenförmigen Fäserchen an der rechten Seite des Kopfes, der einem Federbusche gleicht, und auch der Federbuschträger heißt; **der F-b-köcher**, eine Art Seeköcher, dessen feine abgestutzte Zweige das Ansehen eines Federbusches haben; **der F-buschträger**, in der Naturbeschreibung, der Name einer Schnecke. S. Federbusch; **das F-eisen**, ein Werkzeug mehrerer Eisenarbeiter, die stählernen Federn der- dererz in Freiberg, bestehend aus kleinen Federn oder zarten schwarzen Härchen, und wenn es eine bräunliche Farbe hat, Lebererz genannt; **die F-farbe**, eine Farbe, mit welcher Federn gefärbt werden; **der F-fechter**, eine Art Klopffechter; eine verächtliche, spöttische Benennung eines streit- und schreibsüchtigen Schriftstellers; **die F-flocke**, das Weiche, Flockige der kleinen zarten Federn, oder eine solche zarte Feder selbst; **der F-fuß**, ein befiederter Fuß; ein Vogel mit befiederten Füßen, z. B. der grüne Fliegenvogel in Cayenne, eine Art Tauben, die auch Latschtauben heißen; **F-füßig**, E. u. U. w., Federfüße, oder Federn an den Füßen habend; **das F-gehäuse**, s. **Federhaus**; **der F-gips**, Gipsstein, der auf dem Bruche faserig ist (unrichtig auch Federalaun); **das F-gras**, ein Grasgeschlecht mit zwei Bälglein, die den Kelch ausmachen und nur eine Blume umgeben, mit einer sehr langen gewundenen, unterwärts mit einem Gelenke versehenen Granne; **der F-haken**, der Haken in dem Schlosse eines Gewehres, der die Schlagfeder schnell zurück preßt; ein stählernes Werkzeug, die Federn in den Schlössern herauszunehmen und wieder hineinzusetzen; ein Werkzeug, die Federn in den Fuchs- und Tellereisen zu spannen; **der F-handel**, der Handel mit Bett- und Schreibfedern; **der F-händler**, der einen Federhandel treibt; **F-hart**, E. u. U. w., hart wie eine Stahlfeder; dann, biegsam und zugleich steif wie eine Feder (elastisch, spannkräftig); **die F-härte**, derjenige Grad der Härte, bei welchem die Federkraft am stärksten ist; **das F-harz**, ein lederartiges, sehr zähes, spannkräftiges Harz, welches als ein Milchsaft aus mehrern Bäumen in heißen Erdstrichen fließt (das Lederharz, Gummi elasticum); **der F-h-baum**, ein Südamerikanischer hoher Baum, von welchem das Federharz kommen soll; **der F-haspel**, bei den Jägern, der Haspel oder die Winde, auf welche die Federlappen gewunden werden; **das F-haus**, bei den Uhrmachern, dasjenige walzenförmige Gehäuse, worein die Uhrfeder gesetzt wird (das **Federgehäuse**); **das F-h-rad**, bei den Uhrmachern, ein Rad, welches mit dem Federhause auf einer und derselben Welle sitzt; **der F-held**, der ein Held mit der Feder ist, daher spöttisch ein Gelehrter; **die F-hiazinte**, s. **Korallenhiazinte**; **der F-hut**, ein mit Federn geschmückter Hut; auch ein Hut, an welchem die obere Seite des Randes wie mit feinen Federn besetzt ist; **Federicht**, E. u. U. w., einer Feder ähnlich. So heißt in der Pflanzenlehre **die Granne federicht**, wenn sie mit feinen weißen Härchen besetzt ist, und das **Haar** in den Pflanzen, wenn es mit längern Härchen besetzt ist, so daß es die Gestalt einer Feder bekommt; in den Bergwerken, federichtes, zartgestreiftes Spießglaserz, bei welchem das Spießglas in Gestalt kleiner Feder-

Digitized by Google

kampf, ein Streit, der schriftlich geführt wird; der F-kämpfer, der schriftlich einen Streit führt (ein Federfechter); die F-kappe, eine Kappe von Federn oder mit Federn besetzt; ein mit einer solchen Kappe versehenes Thier, der Name einer Art Enten in China; der F-kasten, ein Kasten zu Federn; so viel als Federstock; der F-kiel, der feste, unten hohle Theil der größern Federn, besonders derjenigen, welche zum Schreiben gebraucht werden; das F-kissen, ein mit Federn ausgestopftes Kissen; der F-knopf, eine kleine Pflanze, die glänzende federartige oder viele, der Länge nach gestellte fein ausgezackte Blättchen hat, und mit besondern Blumenknöpfchen an den Enden der Äste versehen ist; der F-kohl, eine Art gefiederten, d. h. krausen Kohles (Krauskohl); der F-kork, eine Art Seekork, welche Ähnlichkeit mit einem Federkiele hat und auf den Klippen wächst; die F-kraft, die Kraft eines Körpers, durch welche er, wenn er zusammengedrückt wird, sich wieder ausdehnt und seine vorige Gestalt annimmt, sobald der Druck nachläßt (Elasticität); das F-kraut, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen Goldruthe oder des heidnischen Wundkrautes; der F-krieg, ein Streit, welcher schriftlich geführt wird (der Federkampf, Federstreit); die F-lappen, bei den Jägern, zusammengeknüpfte Büschel Federn, die an Leinen befestigt und vor das Holz gezogen werden, das Wild bei Tage damit zu schrecken und zurückzuhalten (das Federspiel); der F-lecker, verächtliche Benennung eines elenden Schriftstellers; F-leicht, E. u. U. w., leicht wie eine Feder; die F-leinwand, eine Art Barchent, der 1 ¼ Elle breit, und dessen Kette gebleichtes leinenes Garn, der Einschlag aber feinere Baumwolle als die bei andern Barchentarten ist; das F-lesen, -s, das Lesen, Reinigen der Federn. Uneig.: nicht viel Federlesens machen, nicht viel Umstände machen; der F-leser, die F-leserinn, eine Person, die Federn lieset, und uneigentl., ein zauderhafter Mensch; F-los, E. u. U. w., keine Federn habend, der Federn beraubt; der F-mann, verächtlich, ein Schriftsteller; die F-meißel, bei den Wundärzten, Meißeln von Wundfäden (Charpie). Ehemahls bediente man sich kleiner mit Federn ausgestopfter Kißchen dazu; das F-messer, ein kleines Messer, mit welchem man Schreibfedern schneidet; der F-muff, ein mit künstlich gefärbten Federn bekleideter Muff; ein mit Federn ausgestopfter Muff; die F-mütze, eine mit Federn ausgestopfte Schlafmütze, wie auch eine mit Federn geschmückte Mütze. Federn, 1) unth. Z. mit haben, die Federn fahren lassen: die Betten federn sehr; 2) zrckf. Z., sich federn, von den Vögeln, die Federn wechseln, neue Federn bekommen; seine gerade Gestalt wieder anzunehmen streben, von

vielspaltige Kronen haben, und an der Mündung gleichsam mit Haaren besetzt sind; der F-pfühl, ein mit Federn ausgestopfter Pfühl; die F-pose, Federkiel, Federspule; das F-rohr, s. Federbüchse; das F-salz, eine seltene Art Steinsalz, welches in zarten Kristallspitzen bestehet; die F-schachtel, eine Pappschachtel zu Schreibfedern; das Federschleißen, das Schleißen der Federn, d. h. das Abziehen der weichen, feinen Theile der Feder, der Fahnen von dem Kiele; der F-schleißer, die F-schleißerinn, eine Person, welche Federn schleißt; der F-schmücker, die F-schmückerinn, eine Person, die Federn färbet und Putz daraus verfertiget (an manchen Orten Federweiler); die F-schraube, bei den Büchsenmachern, ein Schraubstock, die Schlag- und Deckelfeder an den Deutschen Gewehrschlössern zurückzudrücken; die F-schrift, eine geschriebene Schrift, im Gegensatze der gedruckten; der F-schütz, ein Jäger, welcher mit Federwild und anderm kleinen Weidwerk umzugehen versteht; ein Jäger, der im Fluge und Laufe gut trifft (ein Flugschütz); der F-spanner, bei den Uhrmachern, ein Werkzeug, womit die Feder in das Federhaus eingewunden oder eingesetzt wird (der Federwinder); der F-spath, ein strahliger Gipsspath (Federweiß und Strahlgips); das F-spiel, zusammengeknüpfte Büschel Federn, das Wild damit zurückzuscheuchen (Federlappen); bei der Falkenjagd, zusammengebundene Fittige von Vögeln, den geworfenen Falken damit zurückzulocken (das Vorloß); die Jagd mit Falken selbst (die Falkenbeize); Federwildbret, besonders im O. D. (auch Federgespiel); ein gewisses Spiel, welches darin besteht, daß aus einem Haufen unter einander gemengter ganz kleiner und sauber geschnitzter Haus- und andrer Geräthschaften mit einem am Ende gekrümmten Federkiele ein einzelnes Stück nach dem andern herausgezogen wird, ohne daß ein anderes Stück berührt werden darf; die F-sporen, bei den Sporenmachern, eine Art leichter Sporen, die aus sehr weichem Eisen gemacht, dünn ausgeschmiedet und dann mit Pulver gehärtet werden; die F-spule, so viel als Federkiel; davon der F-spulenhandel, und der F-s-händler; der F-staar, eine Art des angewachsenen Staares, der bei der Niederdrückung nicht weichen will, oder sich immer sogleich wieder erhebt, sobald die Staarnadel aufgehoben wird; der F-stahl, dünner federharter Stahl; dann etwas daraus Gemachtes, eine Stahlfeder; der F-staub, die kleinsten und besten Federn unter dem Bauche der Vögel (Flaumfedern, Staubfedern); der F-stäuber, ein von Federn gemachter Stäuber, ein Besen, den Staub abzufegen (Federbesen); einer, der mit Bettfedern handelt (Federläufer); der F-stein, der Knorpel, welcher die beiden Scha-

Digitized by Google

Pfauenfeder); der Federstift, in den Uhren, derjenige stählerne Stift, auf welchem das Federhaus einer Taschenuhr ruhet und auf welchem es sich willig umdrehen läßt; der F-stock, bei den Strumpfwirkern, eine starke hölzerne Leiste, die hinter der Kupferbahre und der Roßstange angebracht und auf eine doppelte Art an den Wagen des Strumpfwirkerstuhles befestigt ist; der F-strauß, ein Strauß von Federn, ein Federbusch; der F-streit, ein Streit, der schriftlich geführt wird; der F-strich, ein Strich, Zug mit der Feder: etwas mit einem Federstrich vernichten; das F-stück, im Bergbaue, eiserne Keile, zwischen welche man einen stärkern Keil treibt, die verfahrenen Wände damit zu zersetzen; der F-stutz, ein Federbusch auf dem Hute (Reiherstutz, wenn er von Reiherfedern gemacht ist); der F-stutzer, die F-stutzerinn, eine Person, die Frauenzimmerputz von Federn verfertigt; der F-thaler, in der Schweiz eine Benennung der Französischen Laubthaler; der F-träger, in der Naturbeschreibung, ein Pflanzengeschlecht, wahrscheinlich von der Haarkrone, die auf den Samen dieser Pflanzen aufsitzt, oder wegen der vielfach eingeschnittenen Spelzen auf dem Blumenbeete; der F-trieb, ein federkräftiger (elastischer) Trieb; die F-uhr, eine Uhr, welche durch eine Stahlfeder in Bewegung gesetzt wird; das F-vieh, das zahme Geflügel in der Hauswirthschaft; die F-wage, welche aus einer hohlen Röhre bestehet, die inwendig eine gewundene Feder hat, durch welche ein viereckiges Stängelchen gehet, worauf die Zahl der Gewichte verzeichnet ist (die Stockwage); das F-weiß, ein Name verschiedener weißer Minern, wenn ihre Oberfläche nach Art der Federn angeschossen ist, und zwar: des Federalauns, des Federspaths; auch eine Art Bergflachs, die wie eine Flaumfeder aus den Steinen wächst; in manchen Gegenden, eine Benennung des Bleiweiß; das F-wild, oder das F-wildbret, alles wilde Geflügel; der F-wind, in der Schifffahrt, ein Werkzeug des Steuermannes, bestehend aus einem Stücke Korkholz, worauf ein Paar Federn befestiget sind, welches zum Gebrauch auf eine Wasserfläche gesetzt wird, um den Strich des Windes zu erforschen; der F-winder, s. Federspanner; der F-wismut, eine Art Wismut, welche sich in Gestalt von Federn ansetzt; die F-zange, bei den Orgelbauern, eine Zange, womit die Klappenfedern im Windkasten eingesetzt und ausgebessert werden; die F-zeichnung, eine Zeichnung, welche mit Feder und Tinte gemacht ist; das F-zeug, so viel als Federbüchse; der F-zins, der Zins an Federvieh, besonders an Hühnern; der F-zirkel, ein Zirkel, der statt des gewöhnlichen Gewindes mit einem federharten Bogen versehen ist und mittelst einer Schraube gestellt wird; der F-zug, ein Zug mit der Feder, ein in einem Zuge geschriebenes Wort.

Menge erdichteter Erzählungen Anlaß gaben, die nach ihnen Feenmährchen genannt werden (bei Andern die Fei, Feie); Feenhaft, E. u. U. w., einer Fee ähnlich: ein feenhaftes Weib; an die Feenzeit erinnernd, wundervoll, unbegreiflich; der F-könig, die F-königinn, ein König, eine Königinn der Feen, im Feenreiche; das F-mährchen, s. Fee; der F-palast, so viel als Feenschloß; das F-reich, das Reich der Feen, der Mährchen; das F-schloß, das Schloß einer Fee; ein sehr schönes, prächtiges Schloß, das gleichsam hingezaubert ist und durch seinen Anblick bezaubert (der Feenpalast); das F-versprechen, das Versprechen einer Fee, d. h. ein Versprechen, dessen Erfüllung unmöglich scheint; die F-welt, die Welt der Feen; die Zeit, wo man von Feen träumte; die Feerei, M. -en, die Wirkungen der Feen, Zauberei; die Feenwelt.

Fège, w., M. -n, das Fegen oder Reinigen: eine Fege vornehmen; ein Werkzeug zum Fegen, z. B. das stehende Sieb von Draht, das Getreide dadurch zu reinigen (die Kornfege, in den niedrigen Sprecharten die Feihe); bei den Nadlern ist eine lang geschlagene Fege oder Staubfege eine solche, bei der die Zwischenräume nicht mehr als etwas über eine Linie von einander abstehen; gewebte Fegen oder Bäckerfegen, Kornfegen sind solche, die weiter und bei welchen der Draht verschlungen, gleichsam gewebt ist; das Fegefeuer, in der Römischen Kirche, ein Ort nahe an der Hölle, in welchen die Seelen der Verstorbenen, ehe sie in den Aufenthalt der Seligen gelangen können, gefegt, d. h. gereiniget werden müssen (Purgatorium); das F-geld, dasjenige Geld, welches man für das Fegen, z. B. des Schornsteines bezahlt; der F-hader, im O. D. ein Hader, Lappen zum Fegen oder Reinigen (ein Fegelappen, Fegewisch); der F-hammer, in den Salzwerken, ein Hammer, mit welchem man die Pfannen feget, d. h. den Salzstein abschläget; das F-kraut, s. Kannenkraut; der F-lappen, s. Fegehader; die F-mühle, ein Werkzeug mit Rädern zum Fegen. Fegen, th. Z., rein machen, reinigen: das Schwert ist geschärft und gefegt (s. Schwertfeger); die Feuermauer, den Schorstein fegen (s. Schorsteinfeger); einen Graben, Brunnen ꝛc. fegen; die Salzpfanne fegen, den angelegten Salzstein mit einem Hammer losschlagen; das Getreide fegen, es durch ein stehendes Sieb laufen lassen und dadurch reinigen; ein Zimmer fegen, es durch Kehren mit dem Besen reinigen. Uneig.: einem den Beutel fegen, den Beutel leer machen, das Geld ablocken; ich will ihn fegen, ich will ihm einen derben Verweis geben (auch einen scheuern, und ehemahls, einem den Panzer fegen). In engerer Bedeutung, mit dem Besen, mit der Bürste reinigen: die Stube fegen, den Hut. In der Bienenzucht, die Bienen fegen, das Gewirk in den Bienenstöcken beschneiden.

Digitized by Google

opfer, richtiger nach Andern ein unnützer Abgang von den Opfern (kommt nur 1 Cor. 4, 13 vor); der Fëger, -s, die Fëgerinn, eine Person, die etwas feget, reiniget, besonders in Zusammensetzungen, Brunnenfeger, Schorsteinfeger, Schwertfeger; ein starkes, plumpes Wesen, Thier oder Mensch: ein tüchtiger Feger; das Fëgerecht, das Recht zu fegen oder zu reinigen, besonders einen Graben (das Räumungsrecht, der Schaufelschlag); die F-rolle, eine Art Kornfege; der F-salpeter, Salpeter, welcher an Mauern anschießt, von welchen er abgefegt wird; der F-schober, in den Salzwerken, kleine Pfannen, welche man in das Salz setzet, ehe es noch körnt, damit sich der noch übrige Schlamm hineinziehe und das Salz gereiniget werde (daher auch Schlammpfännchen); der F-teufel, ein Teufel, welcher feget; die F-zeit, die Zeit des Fegens; in der Bienenzucht, die Zeit (im März), da man das Gewirk beschneidet, das Schwarze, Verschimmelte rc. von den Scheiben wegschneidet; das Fëgsel, -s, im O. D. dasjenige, was ausgefegt wird, Schmuz, Unreinigkeit (Kehricht oder Auskehricht, an manchen Orten das Feget, Ausfeget).

1. Fëhde, w., M. -n, thätliche Feindseligkeiten, Streit, besonders zwischen einzelnen Personen: einem Fehde bieten, ihn herausfodern, mit ihm Streit anfangen.

2. Fëhde, w., im O. D. Sicherheit, Versicherung (Kaution): die Gesundheitsfehde, ein Gesundheitspaß, eine Versicherung, daß man aus einer Gegend komme, wo keine ansteckende Krankheit herrscht; der Fëhdebrief, ein Brief, durch welchen man einem Fehde bietet, ankündiget (ein Ausfoderungsschreiben); das F-gut, im Mittelalter, ein Gut, Stück Landes, welches einer, der sich zur Heeresfolge bei einem Andern verband, nach eingeführter Vertheilung der Grundstücke, statt der vorher gewöhnlichen freien Beköstigung, auf Lebenszeit erhielt (Feudum); der F-handschuh, ein Handschuh, den man demjenigen, dem man Fehde ankündigte, hinwarf, und dessen Aufhebung durch den Andern als ein Zeichen galt, daß er die Fehde annahm; F-los, E. u. U. w., ohne Fehde, friedlich; Fëhden, unth. Z., Fehde haben, Krieg führen; der Fëhder, -s, der einem Andern Fehde ankündiget; das Fëhderecht, das Recht, welches mit einem Fehdegute verbunden war (Jus feudale); Fëhdlich, E. u. U. w., feindlich.

Fëhe, w., M. -n (der Fëhe und der Feih), eine bei den Kürschnern gewöhnliche Benennung des Sibirischen und Tatarischen Eichhorns, des ausländischen Marders und des Felles derselben: schwarze Fehe, der schwarzgraue Rücken des Sibirischen Eichhorns (der Fehrücken); die weiße Fehe, der weiße Bauch dieses Thieres (die Fehwamme); der Fëhhändler, an manchen Orten, ein Kürschner, der mit ausländischem kostbarem Pelzwerke handelt;

Polnische Haube).

Fëhl, Umst. w., falsch, den Regeln zuwider, vergebens, gewöhnlich in Verbindung oder auch in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, wo es oft die Stelle der Sylbe ver vertritt, besonders mit solchen Zeitwörtern, welche eine körperliche Handlung bezeichnen, die in ihrer Richtung auf einen Gegenstand, auch neben demselben vorbei geschehen kann; der Fëhl, -es, M. -e, so viel als Fehler: es ist kein Fehl an ihm; Fëhlbar, E. u. U. w., fähig zu fehlen, zu irren: der Mensch ist fehlbar. Davon die Fehlbarkeit, und der Fehlbare, welches Wort im O. D. für Übertreter, Strafbarer gebraucht wird; die F-bitte, eine vergebliche Bitte; F-bitten, th. Z., unregelm. (s. Bitten), vergebens bitten; das F-blatt, ein fehlendes Blatt, besonders ein fehlendes Kartenblatt (eine Fehlkarte); der F-blick, ein verfehlter, irriger Blick, ein Irrthum; der F-bogen, ein in einer Schrift fehlender Bogen (Defektbogen); F-bohren, th. Z., falsch bohren, nicht am gehörigen Orte; der F-druck, der falsche Druck eines Buches; ein seinen Zweck, den Absatz, verfehlendes Buch (Mißdruck, Makulatur); F-drucken, th. Z., falsch drucken.

1. Fëhlen, s. Befehlen.

2. Fëhlen, unth. Z. mit haben, das vorgesetzte Ziel aus Versehen nicht erreichen, im Gegensatze von treffen; er fehlte beim Schießen, schoß vorbei, traf nicht; auch der geschickteste Jäger kann fehlen; der Jäger fehlte (verfehlte) den Hasen; auch mit dem zweiten Fall: er fehlt seines Weges selten; einen Fehler begehen, aus Unkenntniß, Übereilung: in der Aussprache, in der Schreibung, in der Zeichnung fehlen; du hast in deiner Vermuthung sehr gefehlet, bist von der Wahrheit weit entfernt; weit gefehlt, sehr geirrt; wer kann wissen, wie oft er fehle; abwesend seyn, von Dingen, die da seyn sollten oder könnten: es fehlen noch einige in der Versammlung; es fehlen mir noch hundert Thaler an der Summe; das fehlt mir noch, daß du das thust, das künde mir noch an. Auch unpersönlich: es fehlt ihm bloß an Glück; an mir soll es nicht fehlen, ich werde nichts dabei unterlassen, an mir soll die Schuld nicht liegen. Uneig.: einer Sache fehlen, sie unterlassen; entfernt seyn, in welcher Bedeutung es unpersönlich gebraucht wird: es fehlte nicht viel, so wäre er ertrunken; weit gefehlt, daß er mir danken sollte, schimpfte er mich vielmehr, weit davon entfernt, daß rc.; es konnte ihm nicht fehlen, es mußte geschehen, mußte so kommen; es konnte nicht fehlen, daß es ihm nicht geschadet hätte, es mußte ihm schaden; einen Mangel, eine Unvollkommenheit, Unannehmlichkeit rc. empfinden: ihm fehlt oft etwas, nämlich an seiner Gesundheit; was fehlt dir, was betrübt, bekümmert dich; s. fehlschlagen, mißlingen: ich glaubte, es könnte mir gar

Digitized by Google

keit: er hat einen Fehler am Auge, sein Auge ist nicht gesund; ein Fehler in der Rechnung; die Zeichnung hat viele Fehler; ein Fehler im Sprechen, im Schreiben, ein Sprachfehler, Schreibfehler. In engerer Bedeutung, eine Abweichung von der sittlichen Vollkommenheit: einen Fehler begehen, seine Fehler bereuen und verbessern; er hat viele Fehler an sich, er ist voll Fehler. Zuweilen auch uneigentlich, für etwas, das einem Schaden bringt: sein Fehler ist, daß er gewissenhaft und streng ist; F-frei, E. u. U. w., frei von Fehlern, ohne Fehler: ein fehlerfreier Abdruck (ein korrekter); F-froh, E. u. U. w., über Fehler Anderer froh, Freude empfindend; F-haft, E. u. U. w., Fehler habend: ein fehlerhafter Bau; eine fehlerhafte Anlage; ein fehlerhafter Aufsatz; ein fehlerhafter Mensch. Davon die Fèhlerhaftigkeit; F-los, E. u. U. w., von Fehlern befreit, ohne Fehler, fehllos; F-voll, E. u. U. w., voller Fehler.

Fèhlfahren, unth. Z., unregelm. (s. Fahren) mit seyn, irre fahren, einen falschen Weg fahren; die F-farbe, im Kartenspiele, Karten von einer gewissen Farbe, die einem Spieler fehlen (Renonce); F-führen, th. Z., einen falschen Weg führen, irre führen: einen; der F-gang, ein Gang auf einem unrechten, falschen Wege; ein vergeblicher Gang; F-gebären, th. Z., unregelm. (s. Gebären), zu früh gebären, ehe die Geburt reif ist; die F-geburt, eine unreife, unzeitige Geburt (Abortus); F-gehen, unreg. (s. Gehen), unth. Z. mit seyn, irre gehen: ich bin fehlgegangen; fehlschlagen: die Sache geht ihm fehl; der F-gewinn, ein fehlgeschlagener Gewinn, der ausbleibt; F-gießen, unth. Z., unregelm. (s. Gießen), daneben gießen; F-greifen, unth. Z., unregelm. (s. Greifen), falsch greifen, im Greifen verfehlen; uneig., unrechte, falsche Mittel ergreifen; der F-griff, ein verfehlter, falscher Griff; eig. und uneig.; F-hacken, unth. Z., im Hacken fehlen; F-hauen, unth. Z., unregelm. (s. Hauen), falsch hauen, im Hauen fehlen; der F-hieb, ein verfehlter, falscher Hieb; F-jagen, unth. Z., vergebens jagen, kein Wildbret bekommen; das F-jahr, ein Jahr, in welchem die Hoffnung auf glückliche Ernte ꝛc. fehlschlägt; die F-karte, im Kartenspiele, ein Kartenblatt, welches zu einem vollkommenen Spiel fehlt (ein Fehlblatt); der F-kauf, ein Kauf, bei welchem man seine Rechnung nicht findet und wofür man zu viel gegeben hat; F-kaufen, th. Z., einen Fehlkauf thun, zu theuer kaufen; die F-lage, eine in einer Schrift, einem Buche fehlende Lage (Defektlage); F-laufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen) mit seyn, irre laufen, das Ziel im Laufen verfehlen; vergebens laufen; F-leiten, th. Z., falsch, irre leiten; F-los, E. u. U. w., ohne Fehl, fehlerlos; unfehlbar;

unregelm. (s. Rennen) mit seyn, falsch ren-
nen, des Zieles im Rennen fehlen; F-richten,
th. Z., falsch richten; die F-rippe, bei den
Fleischern, die untersten Rippen eines Rindes,
weil sie kürzer sind als die übrigen; der F-
ritt, ein Ritt auf einem falschen Wege, und
ein vergeblicher Ritt; F-sägen, unth. Z.,
falsch sägen, im Sägen fehlen; der F-satz, ein
Satz, Sprung, bei welchem man fehlet, nicht
das Ziel erreicht; eine Meinung, wobei man
fehlt, irret; F-schicken, unth. Z., vergeblich
schicken; F-schieben, unth. Z., unregelm. (
Schieben), falsch schieben, vorbeischieben; F
schießen, unth. Z., unregelm. (s. Schießen
im Schießen fehlen, vorbeischießen; uneig
in seiner Vermuthung irren: das war fe
geschossen; der F-schlag, ein verfehlt
falscher Schlag; F-schlagen, unregelm.
Schlagen), unth. Z. mit haben, im Schla
fehlen, nicht treffen; mit seyn, nicht ge
gen, mißlingen: Alles muß mir fehlsch
gen; F-schleudern, unth. Z., im Sch
dern fehlen, vorbeischleudern; F-schlie
unth. Z., unregelm. (s. Schließen), im Sc
ßen fehlen, falsch schließen; der F-schluß
falscher, unrichtiger Schluß, der aus den
dersätzen nicht folgt; F-schmeißen, unth
unregelm. (s. Schmeißen), im Schm
d. h. Werfen oder Schlagen fehlen; de
schmiß, ein verfehlter Schmiß, Wur
Schlag; F-schnappen, unth. Z., im S
pen fehlen, daneben schnappen; F-schn
unth. Z., unregelm. (s. Schneiden),
schneiden, im Schneiden fehlen; der F-
ein verfehlter, ein falscher Schnitt; F-
ben, unth. Z., unregelm. (s. Schre
falsch schreiben, verschreiben, vergeblich
ben; F-schreiten, unth. Z., unreg
Schreiten), im Schreiten fehlen;
schritt, ein verfehlter, falscher Schri
uneig., ein Versehen, eine unrechte Ha
der F-schub, ein verfehlter Schub, ei
vor dem Gegenstande vorbei; der F
ein Schuß, der den Gegenstand nic
F-sehen, unth. Z., unregelm. (s.
falsch, unrecht sehen (sich versehen);
th. Z., falsch setzen, daneben setzen; fi
fehlsetzen, den Sitz, den Stuhl
F-springen, unth. Z., unregelm. (
gen) mit seyn, im Springen fehle
springen; der F-sprung, ein verfe
scher Sprung; F-stechen, unth. Z.,
(s. Stechen), falsch stechen, an ein
ten Ort stechen; F-stecken, th.
stecken, an einen unrechten Ort st
F-stich, ein verfehlter, falscher
F-stoß, ein verfehlter Stoß, ein fa
F-stoßen, unth. Z., unregelm. (s.
im Stoßen fehlen, falsch stoßen; der
ein verfehlter Streich, Hieb, S
streuen, unth. Z., falsch streue
streuen; die F-summe, eine Su

Digitized by Google

gabe zu decken (Deficit). F-treten, unth. Z., unregelm. (s. Treten), im Treten fehlen, vorbeitreten, einen falschen Tritt thun; F-trinken, unth. Z., unregelm. (s. Trinken), im Trinken fehlen, das Zeichen am Glase, bis zu welchem getrunken werden soll, im Trinken nicht treffen; der F-tritt, ein falscher Tritt, uneig., ein Versehen, ein Fehler; der F-trunk, ein Trunk aus einem Gefäße, wobei man das Zeichen, bis zu welchem man trinken sollte, verfehlet; F-werfen, unth. Z., unregelm. (s. Werfen); im Werfen fehlen, das Ziel im Werfen nicht treffen; das F-wort, ein fehlendes Wort; ein Wort, mit welchem man fehlet; der F-wunsch, ein Wunsch, dessen Ausführung fehlt und nicht zu erwarten ist, ein frommer Wunsch; der F-wurf, ein Wurf, bei dem man das Ziel verfehlt hat; uneig., ein fehlgeschlagenes Unternehmen; F-zeichnen, unth. Z., im Zeichnen fehlen, falsch zeichnen (verzeichnen); F-ziehen, unth. Z., unregelm. (s. Ziehen), falsch ziehen, einen unrechten Zug thun; F-zielen, unth. Z., falsch zielen, vorbeizielen; der F-zug, ein falscher, fehlerhafter Zug; ein vergeblicher Zug (wenn vom Lottospiel die Rede ist, eine Niete).

1. Fēhm, w., M. -en, eine alte Sächsische Benennung des Blutbannes, des Halsgerichtes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, auch die Ausübung derselben und das Gericht, welches sie ausübet. Besonders ein ehemahliges peinliches Gericht in Westfalen, welches heimliche Verbrechen richtete, und sich durch seine Strenge und nachmahligen Mißbräuche in ganz Deutschland furchtbar und verhaßt machte, daher es denn im sechzehnten Jahrhundert abgeschafft wurde (auch heimliche Gerichte, Freistühle, Freigerichte, Freigedinge, Fehmdinge, Westfälische Gerichte). Das Wort Fehm lautete ehemahls auch Vehm, Feim, Fein.

2. Fēhm, w., in O. und N. D., die Frucht der Eichen und Buchen, und sofern sie zur Schweinemast dienet, die Mast: die Schweine in die Fehm treiben; das Recht, den Nuzzen aus dieser Mast zu ziehen.

3. Fēhm, m., -es, M. -e, oder der Fēhmen, -s, in O. und N. D., ein Haufen Scheitholz, eine Klafter hoch und breit, ein Faden; ein großer Haufen von Korngarben, Stroh oder Heu, wenn etwa in der Scheuer nicht Raum zur Aufbewahrung derselben ist (in Hamburg ein Diemen, in Pommern eine Miethe, und an andern Orten eine Triste, ein Schober): ein Getreidefehmen, ein Strohfehmen, ein Heufehmen (in den gemeinen Sprecharten Feim, Feimen, und hier und da auch die Fehme, Feime).

Fēhmding, s., s. Fehm 1.

Fēhmen, th. Z., von Fehm 1, vor das heimliche Gericht ziehen, strafen (ist veraltet), von Fehm 2, in die Mast treiben.

Fēhmen, m., s. Fehm 3.

Fehmgeld, s., dasjenige Geld, welches für die Eichen- und Buchenmast dem Grundherrn entrichtet wird.

Fēhmgericht, s., s. Fehm 1.

Fēhmmahl, s., ein Mahl oder Zeichen, welches man den Schweinen gewöhnlich einbrennt, ehe man sie in die Mast treibt.

Fēhmrecht, s., die beim Fehmgericht üblichen Rechte und Gewohnheiten; das F-register, s. Fehmverzeichniß; der F-richter, ein Richter im Fehmgerichte (auch der Fehmer oder Feimer, Freigraf); die F-sache, eine Sache, welche vor das Fehmgericht gehört. S. Fehm 1; eine Sache, welche die Fehm oder die Holzmast betrifft. S. Fehm 2; der F-schöppe, ein Beisitzer des Fehmgerichtes (Freischöppe). S. Fehm 1.

Fēhmschwein, s., ein in die Eich- oder Buchmast getriebenes Schwein.

Fēhmstatt, w., oder die Fēhmstätte, in O. und N. D., ein Ort, wo Gericht gehalten wird; ein Ort, wo peinliche Urtheile vollzogen werden, der Richtplatz (im gemeinen Leben auch die Feimstatt).

Fēhmverzeichniß, s., ein Verzeichniß von den eingefehmten Schweinen (das Fehmregister).

Fēhn, s., -es, M. -e, N. D. Torfland. S. Finne; der Fēhnker, -s, im N. D. ein Torfgräber; das Fēhnkerschiff, im N. D. ein Fahrzeug, welches beim Torfgraben gebraucht wird, den Torf darauf fortzuschaffen ꝛc.

Fēhrücken, m., s. Fehe; die F-wamme, die Wamme oder der Bauch vom Sibirischen Eichhörnchen; Grauwerk, das aus solchem Bäuchen besteht.

Feie, w., M. -n, so viel als Fee.

Feier, w., die Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande: die Feier der Gerichte (Ferien, Vacanzen); die Begehung eines merkwürdigen Tages, Vorfalles ꝛc. durch Ruhe von der Arbeit, durch Festlichkeiten, gottesdienstliche Übung; die Feier eines Geburtstages, des Neujahrstages, der Sonn- und Festtage; ein festlicher Schmuck; ein Feiertag, Fest; der F-abend, das Ende, der Beschluß der täglichen Arbeit zu einer bestimmten Stunde des Abends: Feierabend machen; in weiterer Bedeutung, der Beschluß der täglichen Arbeit; uneigentlich, die Beendigung eines Geschäftes, das Aufhören einer Sache; zuweilen auch die Ruhezeit, der Abend nach geendigter Tagesarbeit: einen zum Feierabende besuchen; ehemahls auch der Abend vor einem Feiertage, der heilige Abend; bei den Zimmerleuten, ein Stück Holz, welches sie am Feierabende von da, wo sie arbeiten, mitnehmen zu dürfen glauben; die F-abendsarbeit, eine Arbeit, welche von den Handwerkern, Tagelöhnern ꝛc. noch nach der Arbeitszeit, wenn eigentlich Feierabend seyn sollte, gemacht wird; besonders bei den Schneidern, diejenige Arbeit, welche die Gesellen vierzehn Tage vor jedem hohen Feste

Digitized by Google

Feste, noch über die Zahl zu den Feierabendsarbeiten halten dürfen; die F-abendstunde, die Stunde, in welcher Feierabend gemacht wird; eine der Stunden nach der Zeit, da Feierabend gemacht worden ist; die F-blume, Blumen zum Schmuck bei einer Feier; der F-brauch, ein feierlicher Brauch oder Gebrauch (Zeremonie, Feiergebrauch); die F-brauchsordnung, die Ordnung, in der die Feierbräuche bei Festen auf einander folgen sollen (Ritual); der F-bursche, bei den Handwerkern, ein Bursche oder Gesell, der feiert, d. h. ohne Arbeit auf der Herberge liegt; die F-eiche, eine Art Eichen, die längliche, schmale und kleine Blätter, und weißeres, festeres Holz als die gemeinen Eichen haben, und deren Eicheln auch später reif werden; die F-eichel, die Frucht der Feiereiche; der Feierer oder Feirer, -s, der etwas feierlich begeht; der keine Arbeit hat; der F-ernst, ein feierlicher Ernst; der F-gang, ein feierlicher Gang, Zug, Umgang (Prozession); der F-gebrauch, s. Feierbrauch; das F-geld, dasienige Geld, welches ehemahls die Jungmeister eines Handwerks vom Gewerke bekamen, weil sie in Handwerksangelegenheiten oft feiern, d. h. ihre Arbeit liegen lassen mußten; dasjenige Geld, welches ein Meister für diejenigen Gesellen erlegt, welche er über die gesetzte Zahl hält, was gewöhnlich vor den hohen Feiertagen geschieht; der F-gesang, ein feierlicher Gesang, ein Lobgesang; der F-gesell, ein Geselle, welcher feiert, keine Arbeit hat; das F-gewand, ein Gewand für feierliche Gelegenheiten, für Feiertage (ein Festgewand, Festkleid); das F-glas, ein Glas, welches bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht wird; die F-glocke, diejenige Glocke, mit welcher das Zeichen zum gewöhnlichen Feierabende gegeben wird; das Zeichen selbst, welches durch diese Glocke gegeben wird; der F-hain, ein Hain, wo eine Feier begangen wird; das F-jahr, ehemahls bei den Juden, jedes siebente Jahr, in welchem das Land feiern mußte, d. h. nicht gebaut werden durfte (das Ruhejahr); der F-klang, ein feierlicher Klang, ein Gesang zur Feier; das F-kleid, ein Kleid bei feierlichen Gelegenheiten, für die Feiertage: ein langes Feierkleid (Talar); überhaupt für schönes Kleid. Uneigentlich von der Natur: die Natur im Feierkleide; F-lich, E. u. U. w., der Feier eines wichtigen Tages, Vorfalles ꝛc. gemäß, dieselbe an den Tag legend: einen Tag feierlich begehen; ein feierlicher Tag; eine feierliche Stille, wie an einem Feiertage; uneigentlich: die ganze Gegend ist in des Herbstes feierlichstem Schmukke; ein feierliches Versprechen; die F-lichkeit, die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie feierlich ist: die Feierlichkeit eines Tages, einer Handlung, der Rede; feierliche Umstände, Handlungen, wodurch eine

stalten. In weiterer Bedeutung: er liebt die Feierlichkeiten, Umstände, Weitläufigkeiten (Zeremonien); das F-mahl, ein feierliches Mahl, Gastmahl; der F-morgen, ein feierlicher, festlicher Morgen; auch, der Morgen an einem feierlichen Tage; Feiern, 1) unth. Z. mit haben, von den gewöhnlichen Arbeiten und Geschäften ruhen, mit der Arbeit eine Zeitlang inne halten: nach der Arbeit, von der Arbeit feiern; der Acker feiert, wenn er ruhet, brach lieget. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ohne Arbeit seyn, müßig seyn: die Bäcker feiern, wenn sie nicht backen; ich muß feiern, weil ich keine Arbeit habe; feierndes Geld, welches keine Zinsen trägt; f. zaudern: da ist nicht zu feiern; f. schweigen, besonders aus Ehrfurcht. 2) th. Z., mit Ruhe, mit feierlichen Handlungen, gottesdienstlichen Übungen ꝛc. begehen: einen Festtag feiern, einen Geburtstag; uneigentlich, feierliche Freude und Ehrerbietung an den Tag legen; den Aufgang der Sonne, und bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: dem Frühling; einem feierliche Ehre beweisen, ihn verehren: wir feiern den Ewigen; auch mit dem dritten Falle, seinen Grillen feiern, ihnen nachhangen; preisen, feierlich erheben, loben: ich will feiern den Herrn heiligen, weihen: der gefeierte Tempel der Feierschmuck, ein Schmuck für feierlich Tage, ein festlicher Schmuck; die F-stell ein feierlicher Ort; die F-stunde, die Stund in welcher man von der Arbeit ruhet; ei feierliche Stunde; der F-tag, ein Tag, welchem man von den gewöhnlichen Arbeit ruhet, besonders den man mit gottesdienst chen Übungen zum Andenken an eine für Christliche Kirche wichtige Begebenheit feier F-täglich, E. u. U. w., dem Feiertage mäß, was an Feiertagen geschieht; der tanz, ein Tanz, womit man etwas feier begehet; der F-tisch, der Kirchentisch, tar; der F-ton, ein feierlicher Ton; der trank, ein Trank oder Trunk, welcher bei ner feierlichen Gelegenheit gereicht wird; und der F-wamms, ein Wamms für Feiertage, Sonntage; F-voll, E. u. U. sehr feierlich; der F-zug, ein feierlicher besonders ein Zug, mit gottesdienstlichen lichkeiten angestellt (Prozession).

Feifel, m., -s, auch w., M. -n, die Sp drüsen der Pferde, besonders diejenigen, hinter den Kinnbacken nahe an den Ohr gen; ein Eiter, welcher in diesen Drüs findlich ist und die Ursache der Krankhe ches Namens seyn soll, der aber weiter als der gewöhnliche Drüsensaft ist; eine heit der Pferde, deren Grund in den S drüsen liegen soll: einem Pferde die reißen, diese Speicheldrüsen ausschneid zerquetschen. Eine andre Krankheit der in einer Geschwulst der Halsdrüsen be

Digitized by Google

nen zu öffnen pflegt, wenn sie den Feifel haben.

Feigblatter, w., O. D., große Blattern oder Schwäre am menschlichen Körper, besonders an der Scham und dem After. S. Feigwarze. Uneigentlich, eine Art Hahnenfuß, welche ein Mittel gegen jene Blattern ist; die F-bohne, ein Staudengewächs, dessen Samen den Bohnen gleicht (auch Wolfsbohne, Wolfsschote, Spanischer Klee), wovon es verschiedene Arten gibt, die Sau- oder Puffbohne.

Feige (im O. D. feig), E. u. U. w., weich, mürbe, nur noch im Bergbaue üblich, wo das Gestein feige heißt, wenn es locker und mürbe wird; eben so im Bergbaue feige Schächte und Stollen, wenn das Holzwerk in denselben faul wird; gewöhnlich f. verzagt, muthlos, und die Gefahr scheuend: ein feiger Mensch, ein Feiger, ein feiges Betragen; eine feige Memme, verächtlich ein feiger Mensch; feige seyn. Ehemahls bedeutete es auch noch, betrübt, traurig und dem Tode nahe.

1. **Feige**, w., M. -n, die Frucht des Feigenbaumes und dieser Baum selbst. Im O. D. einem die Feigen weisen, einem mit geballter Faust drohen; wegen einiger Ähnlichkeit der Blätter mit einer Feige führen auch andere Gewächse diesen Namen, z. B. die Indische Feige, ein Amerikanisches Gewächs ohne alle Blätter mit eiförmigen Gelenken, von welchen immer eins aus dem andern wächst, und aus welchen die Blüten in kleinen schönen rothen Büscheln brechen (auch Feigendistel, Stachelfeige) und die Afrikanische Feige; auch die Benennung einiger Schnecken wegen der Ähnlichkeit ihrer Gestalt mit Feigen (Feigenschnecken), wohin die Spanische Feige, Birnschnecke, Seeflasche oder Laute; ferner eine Augenkrankheit, die Augenliederrauhigkeit, bei der die innere Oberfläche der Augenlieder, wie bei einer aufgeschnittenen Feige, körnig wird.

2. **Feige**, w., M. -n, ein Schlag, doch nur noch in der Zusammensetzung Ohrfeige.

Feigenapfel, m., eine Art kleiner feigenähnlicher Äpfel, welche auf einem Strauche wachsen und zeitig reif werden; der F-baum, ein Baum, der birnenförmige fleischige Früchte trägt, Feigen genannt, die gleich anfangs zum Vorschein kommen und das allgemeine Blumen- und Samenbehältniß desselben sind. Es gibt mehrere Arten, z. B. den gemeinen Indischen, und den heiligen Feigenbaum. Davon das Feigenholz, die Feigenkörner rc., das Holz, die Samenkörner des Feigenbaumes; das F-b-lack, ein klebriger Saft, der aus den Zweigen des Indischen Feigenbaumes dringt, wenn sich eine Art Schildlaus daran ansaugt (auch bloß Feigenlack, Gummilack); die F-birn, eine Art Birnen, die an Gestalt den Feigen ähnlich ist; das F-blatt, das Blatt des Feigenbaumes; uneigentlich bei den Jägern, das Geburtsglied der Rehe

geln, die ihre Brut in die Früchte der wilden Feigen legen, wodurch diese größer, süßer und früher reif werden. S. Gallwespenbefruchtung; die F-distel, ein Name der Indischen Feige, wegen der Stacheln, mit welchen die dicken Gelenke dieser Pflanze besetzt sind; die F-drossel, im O. D. ein Name der hochgelben Grasmücke, welche den Fliegen auf den Feigenbäumen nachstellt und in Italien wegen ihres Fleisches sehr geschätzt wird (Feigenpicker, Feigenschnepfe, Baumnachtigall, Feigenfresser); F-förmig, E. u. U. w., die Form einer Feige habend; der F-fresser, s. Feigendrossel; der F-garten, ein mit Feigenbäumen bepflanzter Garten; der F-hügel, ein mit Feigenbäumen bewachsener Hügel; der F-käse, Feigen, die mit Mandeln und Gewürz gleichsam zu einem Käse zusammengepreßt sind; der F-korb, ein Korb, Feigen hineinzuthun, oder auch, worin Feigen versendet werden; das F-lack, s. Feigenbaumlack; das F-moos, eine Seepflanze, die in ihren linsenförmigen Blättchen und deren Verbindung unter einander, einige Ähnlichkeit mit der Feigendistel hat; der F-picker, s. Feigendrossel; die F-schnecke, s. Feige 1; die F-schnepfe, s. Feigendrossel; der F-wald, ein Wald von Feigenbäumen.

Feigheit, w., der Zustand des Gemüths, da man feige ist; F-herzig, E. u. U. w., ein feiges Herz habend, feige; der F-ling, verächtlich, ein feiger Mensch; der F-sinn, ein feiger Sinn; F-sinnig, E. u. U. w., einen feigen Sinn habend.

Feigwarze, w., meist nur im O. D. eine Benennung aller großen fehlerhaften Erhöhungen auf der Haut, sie mögen weich oder hart seyn; in engerer Bedeutung, Beulen am Hintern und an den Geburtstheilen, als Folgen der Lustseuche, welche, so lange sie noch das Ansehen von Blattern haben, Feigblattern heißen; das F-warzenkraut, der Name verschiedener Pflanzen, welche gegen die Feigwarzen gebraucht werden, als: der Braunwurz (auch großes Feigwarzenkraut, Feigwarzenwurz, Fischwurzel), des Schöllkrautes, und einer Art des Hahnenfußes (auch Scharbock); die F-w-wurz, s. Feigwarzenkraut; die F-wurz, in manchen Gegenden ein Name der Tormentill, die als ein Mittel gegen die Feigwarzen gebraucht wird.

Feil, E. u. U. w., was zu verkaufen ist: Lebensmittel, Obst, Korn, Vieh feil haben; etwas feil bieten, zum Verkauf anbieten; die Sache ist mir um vieles Geld nicht feil, ich lasse sie für vieles Geld nicht. Uneig., eine feile Seele, ein niedriger Mensch, der für Geld alles thut. Im O. D. überhaupt zum Handel und Wandel gehörig.

Feilbar, E. u. U. w., was gefeilt werden kann.

Feilbäcker, m., in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Bäcker, welcher Brod feil hat; das F-bieten, oder die Feilbietung, die

Digitized by Google

Feilbogen, m., bei den Schlössern, eine in einen eisernen Bogen gespannte Feile oder vielmehr Säge, Messing und Eisen damit zu zerschneiden; die F-dirne, eine feile Dirne, die sich für Geld Preis gibt.

Feile, w., M. -n, Verkl. w. das Feilchen, ein mit einer scharfen, rauhen Oberfläche versehenes stählernes Werkzeug, andre metallne oder hölzerne Körper damit zu bearbeiten: Feilen hauen, sie verfertigen; die Feile nicht annehmen, sich nicht feilen lassen; messerscharfe Feilen, bei den Schlössern, dreieckige Feilen. Uneig., die letzte genaue, sorgfältige Bearbeitung eines Werkes, um es so vollkommen als möglich zu machen: eine Arbeit, eine Schrift unter die Feile nehmen.

1. **Feilen**, th. Z., feil haben, feil bieten, und uneig., zur Schau tragen, sehen lassen; nach dem Preise einer Waare fragen und handeln, dingen: eine Waare feilen, darum feilschen.

2. **Feilen**, th. Z., mit der Feile bearbeiten: Metall, Holz; uneig.: an einem Werke feilen, es mit Sorgfalt vollkommen zu machen suchen.

Feilenhalter, m., bei den Feilenhauern, ein hölzerner, walzenförmiger Heft, die Feile, während sie gehauen wird, zu halten; der F-hauer, ein Schmied, der Feilen hauet, d. h. verfertiget.

Feilheit, w., der Zustand einer Person oder Sache, da sie feil ist.

Feilicht, s., -es, dasjenige, was beim Feilen von der gefeilten Sache abfällt (der Feilstaub, Feilspäne, in manchen gemeinen Sprecharten, das Feilsel).

Feilkloben, m., bei mehrern Metallarbeitern, ein beweglicher Schraubstock, kleine Stücke Eisen rc. hineinzuspannen, um sie zu befeilen; der F-kolben, bei den Goldarbeitern ein hölzernes, birnförmiges Werkzeug mit einer Flügelschraube, Ringe, welche befeilet werden sollen, hineinzuspannen; der F-nagel, bei den Zinngießern, ein eichenes Brett auf der Bank, an welches sie die Arbeit, welche befeilet oder beraspelt werden soll, anlehnen.

Feilschaft, w., M. -en, im O. D. feile Waare, zum Verkauf bestimmte Sachen; Feilschen, th. Z., feil bieten, feil haben; nach dem Preise einer Sache fragen und dingen, handeln: eine Waare feilschen; um etwas feilschen; der Feilscher, -s, der um etwas feilscht, handelt.

Feilsel, s., -s, s. Feilicht; Feilspänbad, s., in der Scheidekunst, ein heißes Bad, zu welchem man sich ehemahls der Feilspäne bediente; die F-späne, nur in der Mehrheit, s. Feilicht; der F-staub, s. Feilicht; der F-stock, ein Schraubstock, in welchen man etwas spannt, um es zu feilen; der F-strich, ein Strich mit der Feile, und die davon zurückgebliebene Spur auf dem Holze oder dem Metall.

Feilträger, m., der etwas feil, d. h. zum Verkaufe herumträgt.

1, 2 und 3.

Feimen, m., s. Fehm 3.

Feimen, th. Z., s. Fäumen und Fehmen.

Feimer, m., die Feimstätte, s. Fehmrichter und Fehmstatt.

Fein, E. u. U. w., dünn, zart, mit dem Nebenbegriffe des daran gewendeten Fleißes, guten Aussehens und des daraus fließenden größern Werthes, im Gegensatze des Groben: feiner Zwirn, feines Garn, feine Wolle, feine Haare, feines Gespinst, feine Nadeln, feine Farben; aus feinen Theilen gemacht, bestehend: feine Leinwand, feines Tuch, feine Spitzen; ein feiner Hut, feines Mehl, feiner Sand, feines Papier. In weiterer Bedeutung, ein feiner Kamm, der dünne, eng beisammenstehende Zähne hat; eine feine Feder, mit der man fein schreiben kann. Uneig., von fremdem Zusatze gereiniget, geläutert: feiner Zucker, feines Gold, feines Silber; aus solchem gereinigten Golde, Silber rc., oder auch bloß mit Kunst und Fleiße gemacht: feine Arbeit, feine Waaren; im gemeinen Leben oft bloß solche Waaren, die kostbar, oder aus theuern Stoffen verfertigt sind; fähig, auch die weniger hervorstechenden, ja selbst die verborgensten Eigenschaften einer Sache zu bemerken und zu entdecken: ein feiner Geruch, eine feine Nase, ein feiner Geschmack, eig. und uneig., ein feines Gefühl, eig. und uneig., feine Empfindung, ein feiner Kopf, ein kluger, auch listiger Kopf; ein feiner Fuchs, ein verschlagener Mensch; ein fein angelegter Plan; ein Feiner, ein frommer Heuchler, die Feine, eine fromme Heuchlerinn; daher die Feinen, in Holland eine heuchlerische, frömmelnde Sekte; von feiner, zarter Empfindung zeigend, und für einen Andern, der nicht feine Empfindung hat, unbemerkbar: ein feines Lob, ein feiner Tadel, eine feine Antwort, einen auf eine feine Art behandeln; einen feinen Unterschied machen; gut oder angenehm in die Augen fallend, ein gutes Äußeres habend: eine feine Gestalt, eine feine Haut, ein feines Mädchen, ein feines Liebchen, zusammengezogen Feinsliebchen. In weiterer Bedeutung: sich fein machen, sich putzen; sich fein tragen; fein gekleidet gehen; auch f. gut, viel: ein feines Vermögen. Oft bloß als Umst. w., f. hübsch oder des Nachdrucks wegen: fein artig; mach es fein kurz, geschwind; dem Wohlstande, den guten Sitten gemäß: ein feiner Mensch; ein feines Betragen, feine Lebensart, feine Leute, von gutem Stande; die feine Welt; der Feinbrenner, in den Schmelzhütten, der die Metalle fein brennt, der sie abtreibt, der Abtreiber, Frischer, Garmacher, besonders, der das Silber von dem noch darin befindlichen Bleie gänzlich reiniget.

Feind, Umst. w., Haß empfindend und hegend, mit den Zeitwörtern werden und seyn:

Digitized by Google

todtfeind; der Feind, -es, M. -e, die Feindinn, M. -en, eine Person, welche einem Andern oder einer Sache feind ist, Haß gegen sie empfindet, und ihr zu schaden sucht: er ist mein Feind; sie sind abgesagte, geschworne Feinde, die größten Feinde; er ist ein Feind vom Arbeiten, Trinken, Spielen, oder, ein Feind der Arbeit, des Trinkens ꝛc. Uneig., Einer, der Andern vorsetzlich entgegen handelt: ein Feind Gottes und der Tugend; Leidenschaften sind Feindinnen der Gesundheit. Der böse Feind, oder auch bloß der Feind, der Teufel. In engerer Bedeutung, Personen, welche im Kriege mit einander kämpfen, und sich gegenseitig zu schaden und zu tödten suchen: die Feinde wurden besiegt, geschlagen. Oft als Sammelwort: der Feind rückte in das Land; Sprichw.: dem fliehenden Feinde soll man eine goldne Brücke bauen, d. i. ihn verfolgend nicht zu einer verzweiflungsvollen Gegenwehr zwingen. Feinden, th. Z., im O. D. hassen, nur noch in den Zusammensetzungen anfeinden und verfeinden; das Feindesland, das Land des Feindes, das feindliche Land, gewöhnlich ohne Geschlechtswort: in Feindesland einfallen (man kann es aber auch getrennt schreiben, in Feindes Land, alsdann der Ton aufs Land fällt, wenn anders nicht der Zusammenhang der Rede das Wort Feind zum Hauptbegriff macht); Feindlich, E. u. U. w., gleich einem Feinde Haß empfindend und äußernd: feindlich gegen einander gesinnt seyn; einen feindlich behandeln; feindliche Gesinnungen. Uneig.: das feindliche Schicksal. Bei den Mahlern heißen feindliche Farben solche, die nicht gut zu einander passen, und einen widrigen Eindruck machen; dem Feinde gehörig: das feindliche Lager, Land; die F-lichkeit; die F-schaft, die Neigung, einem Andern aus Haß ꝛc. zu schaden: Feindschaft wider jemand haben, hegen; in Feindschaft leben, Feindschaft stiften; F-schaftlich, E. u. U. w., von Feindschaft zeigend (feindlich); F-selig, E. u. U. w., zur Feindschaft geneigt, Feindschaft verrathend: feindselige Gesinnung; einen feindselig behandeln; im O. D. was gehaßt wird, verhaßt; die F-seligkeit, M. -en, feindselige Gesinnung; Feindseligkeit gegen jemand, feindselige Handlungen.

Feine, m. und w., s. Fein; Feine, w., s. Feinheit; Feineln, 1) th. Z., ein wenig fein machen; 2) unth. Z., den Feinen spielen; der Feinempfinder, die F-empfinderinn, uneig., eine Person, die fein empfindet; Feinen, th. Z., fein machen, reinigen: den Zucker feinen (raffiniren); Feinern, th. Z., feiner machen, verfeinern: etwas, eine Sache; Feinfädig, E. u. U. w., feine Fäden habend, aus feinen Fäden bestehend; die F-flöte, eine kleine Pfeife, womit man F-gehalt, der feine Gehalt, die Feinheit; F-gespitzt, E. u. U. w., mit einer feinen Spitze versehen; die F-heit, M. -en, die Beschaffenheit, der Zustand einer Sache, da sie fein ist, eig. und uneig.: die Feinheit des Garnes, des Pulvers, des Tuches, der Leinwand, des Zuckers, des Goldes, der Empfindung, der Sitten, des Geruchs, Geschmacks, des Betragens; feine Dinge selbst, in uneigentlicher Bedeutung, feine Gedanken, Wendungen, Züge ꝛc.: eine Feinheit sagen; dies Gedicht enthält viele Feinheiten; die Feinigkeit, zuweilen f. Feinheit; Feinkörnig, E. u. U. w., ein feines Korn habend: feinkörniges Pulver; das F-kupfer, im Hüttenbaue, sehr feines Kupfer (Rosenkupfer); der F-ling, verächtlich, ein feiner, verfeinerter Mensch; das F-machen, bei den Papiermachern, diejenige Arbeit, da sie die Lumpen, welche schon in Fasern verwandelt sind, in den Trögen zum zweiten Mahle noch 12 bis 24 Stunden stampfen lassen, und sie dadurch in einen feinen Teig verwandeln; in der Scheidekunst, die Reinigung des Goldes und Silbers von beigemischten unedlen Metallen; der F-mahler, ein Mahler, der ins Kleine mahlt (Kleinmahler, Miniaturmahler); die F-mahlerei, das Mahlen ins Kleine (die Kleinmahlerei, Miniaturmahlerei); F-maschig, E. u. U. w., aus feinen Maschen bestehend; die F-raspel, eine feine Raspel, den Gold- und Silberstücken zu Münzen das gehörige Gewicht zu geben, oder allerlei Sachen glatt zu raspeln; F-säulig, E. u. U. w., in der Baukunst, feine, d. i. nah stehende Säulen habend, im Gegensatze des fernsäulig; F-sichtig, E. u. U. w., der fein, d. h. deutlich siehet; der F-sinn, ein feiner Sinn, der die Feinheiten fühlt; F-sinnig, E. u. U. w., einen feinen Sinn habend, fein fühlend; einen feinen Sinn zulassend: ein feinsinniges Wort, ein feinsinniger Ausdruck; F-sinnlich, E. u. U. w., auf feine Art sinnlich, im Gegensatze von grobsinnlich; F-sittlich, E. u. U. w., feine Sitten habend, verrathend; das Feinsliebchen, -s, ein feines oder hübsches Liebchen; der Feinspitzer, -s, bei den Nadlern, ein Arbeiter, der die aus dem Gröbsten zugespitzten Nadeln auf einer feinern Scheibe von Stahl abputzt und blänkt (der Besserspitzer); F-wollig, E. u. U. w., feine Wolle habend; der F-zucker, gefeinter oder gereinigter Zucker.

Feirer, m., s. Feierer.

Feist, E. u. U. w., von Thieren, fleischig und fett: feiste Widder, ein feistes Ansehen. Uneig.: der feiste Donnerstag, in der Römischen Kirche, der Donnerstag vor Aschermittwoch, wo man noch Butter und Kuchen ꝛc. essen darf; eine feiste Seele, eine kalte, unempfindliche, dumme Seele; so auch, ein feister Verstand; in dem Hüttenwesen fei-

Google

-es, bei den Jägern, das Fett des Rothwildbrets, welches auf den Ziemern liegt; die F-ader, s. Fettader; die Feiste, M. -n, die Beschaffenheit eines Körpers, da er feist ist; eine fette Sache, ein fetter Körper. Feisten, th. Z., feist machen, mästen: die Zeit des Feistens, die Zeit, da die Schweine zur Mast in die Wälder getrieben werden; der Feisterling, -es, M. -e, im O. D. eine Art großer Äpfel, die auf der einen Seite roth sind (Fäusterling); eine Art großer Pilze, von der Gestalt eines Kälbergekröses, oben gelb und unten weiß; das Feistjagen, bei den Jägern, ein Jagen zur Zeit, wenn die Hirsche feist sind; die Feistigkeit, die Beschaffenheit einer Person, eines Thieres, da sie oder da es fett ist (die Feiste, die Fette, die Fettigkeit); die Feistzeit, bei den Jägern, die Zeit, zu welcher die Hirsche feist oder fett sind

Felbe, w., s. Fälber.

Felbel, m., -s, ein Halbsammet, dessen Au zug Seide, der Einschlag aber Garn ist.

Felber, w., s. Fälber.

Felch, m., od. die Felche, ein Fisch. S. Bal

Feld, s., -es, M. -er, Verkl. w. das Fe chen, O. D. Feldlein, ein ebner Theil Erdoberfläche, im Gegensatze der Berge; Elysäischen Felder, in der Fabellehre de ten Griechen und Römer, der Aufentha Seligen. In weiterer Bedeutung das Lan schen den Städten und Dörfern, auch es bergig ist (das Stadtfeld): auf f Felde; über Feld gehen, fahren, n nem benachbarten Orte, Dorfe rc. gehe ren; hieher die bildlichen Redensarte Sache ist, steht noch im weiten ist von der Ausführung noch sehr hier haben wir ein weites Feld v einen weiten Spielraum, reichhaltige stand. In engerer Bedeutung, der treidebau rc. und Anbau andrer F stimmte Theil der Erdoberfläche, satze der Wälder, Wiesen, Gärten bauen, die Felder düngen, in ren; das Wild ziehet zu Feld zu Felde, wenn es aus dem W Getreidefeld gehet; fruchtbare Feld, die Felder liegen brach nen Leben auch für Feldbau selbst: Äcker, welche man d gen nicht zu Felde nützen man zu Wiesen; zuweilen funfzig Äcker ins Feld habe der Art. Im Bergwesen derje Gebirges, der gebauet wird o den kann: das Feld aufschl Kübel und Seil ins Feld verfahren, das Feld mi Stollen öffnen, d. h. der selben anfangen; unersch solches, wo noch nicht geart forttragen, mit seinem

Digitized by Google

drei Klassen; der F-arzeneikasten, der nöthige Vorrath von Arzeneien, zum Gebrauch im Felde für die Soldaten (Feldapotheke); der F-arzt, ein Arzt für die Soldaten im Felde; der F-bach, ein Bach, der sein Wasser von dem zusammenfließenden Regenwasser erhält (der Regenbach, Gießbach, Gußbach); das F-backen, bei den Bäckern, das Backen des Brodes zum Versenden über Feld, oder auf die Dörfer; der F-backofen, ein zum Behuf der Feldbäckerei eingerichteter Ofen (der Feldofen); das F-banner, oder F-panner, -s, das Banner im Felde oder Kriege (Feldpanier); der F-bau, der Anbau, die gehörige Bereitung des Feldes oder Ackers zur Hervorbringung des Getreides und andrer Früchte (der Ackerbau): sich auf den Feldbau legen, den Feldbau treiben; die baubaren Felder oder Äcker; der F-bauer, der das Feld bauet; in engerer Bedeutung, ein Bauer auf ebenem Felde, zum Unterschiede vom Berg- oder Gebirgs- und Waldbauer; der F-baum, ein Baum auf dem Felde; besonders bei den Vogelstellern ein solcher Baum, auf welchen sie die Leimruthen befestigen und den sie Plattbaum nennen; der F-bäcker, ein Bäcker für die Soldaten im Felde (im O. D. der Feldbeck, -en, M. -en); die F-bäckerei, der Ort, wo die Feldbäcker arbeiten, mit den dazu nöthigen Geräthen; das Backen des Brodes für die Truppen im Felde, und die dazu nöthigen Personen; der F-bäckermeister, der den Feldbäckern bei einem Heere vorgesetzt ist, und der oft noch unter einem Oberfeldbäckermeister steht; das F-bett, Verkl. w. das F-bettchen, O. D. F-bettlein, ein leichtes Bettgestell, welches sich zusammenlegen läßt, und daher im Felde gebraucht wird; der F-bewohner, der Bewohner und Besteller des Feldes; die F-biene, eine Art großer, schwarzer und rauher Bienen, die auf dem Felde und in den Wäldern wild leben und in hohle Bäume bauen (Waldbiene, zum Unterschiede von den Gartenbienen); die F-binde, eine Binde, welche die Offiziere um den Leib gebunden tragen (Schärpe); die F-binse, eine Art Binsen mit flachen, etwas haarigen Blättern, auf Feldern und trocknen Wiesen; die F-birn, wilde Birnen, die auf den Feldern und in den Wäldern wachsen (Holzbirnen); der F-birnbaum, ein Birnbaum auf dem Felde, ein Holzbirnbaum; die F-blume, eine jede auf dem Felde wild wachsende Blume; die F-bohne, Bohnen, die auf dem Felde gebaut werden, besonders die Puffbohnen oder Saubohnen (im N. D. werden die kleinen Feldbohnen Handbohnen genannt); die F-breite, in der Landwirthschaft, eine Breite gebauten Feldes (N. D. ein Kamp); die F-brücke, eine Brücke über einen Graben oder einen Bach auf dem Felde; die F-brustwehre, die Abdachung an der Brustwehre des bedeckten ein Feldkopf); der F-darm, der Hühnerdarm; die F-decke, eine weiße Friesdecke, die das Fußvolk bekommt, sich des Nachts im Felde damit zu bedecken; der F-degen, ein Soldatendegen; der F-demuth, s. Quendel; der F-dieb, der Feldfrüchte stiehlet, uneig., eine Art Sperlinge; die F-dieberei, ein Diebstahl, welcher im Felde, an den Feldfrüchten begangen wird; der F-dienst, Dienste, Frohnen, welche auf dem Felde mit Feldarbeiten gethan werden müssen; die F-dienstbarkeit, die auf den Feldern eines Gutes haftende Dienstbarkeit, z. B. das Recht der Trift, der Wasserleitung, des Fahrweges rc. über die Felder eines Andern; die F-distel, s. Haferdistel; der F-duft, der auf dem Felde, von den Früchten, Pflanzen, aufsteigende Duft, besonders nach einem Regen; das F-ebereis, s. Stabwurzel; F-ein, Umst. w., in oder durch das Feld, nach dem Felde zu; der F-enzian, eine Art des Enzians auf Feldern und trocknen Wiesen mit viermahl eingeschnittenen Kronen; die F-erbse, Erbsen, die auf dem Felde gebauet sind, zum Unterschiede von den Gartenerbsen (Feldschoten); die Felderdecke, eine in Felder eingetheilte, mit erhobenen Rahmen oder Leisten versehene Decke eines Zimmers, zum Unterschiede von einer Spiegel- oder Plattdecke; das Felderzeugniß, jedes Erzeugniß des Feldes (die Feldfrucht); die F-fernsicht, eine Fernsicht oder Fernansicht, welche die Gegenstände auf einer ebnen Fläche fast so vorstellt, wie sie in der Wirklichkeit sind (Feldperspektive); der F-esel, s. Waldesel; die F-flagge, in der Kriegskunst, eine kleine Fahne, auf welcher der Name einer Schar steht, und dergleichen im Lager in Reihen aufgestellt werden, um zu wissen, wo eine Schar mit ihren Halb- oder Drittelscharen stehet; die F-flasche, eine blecherne Wasserflasche im Felde und auf dem Marsche; die F-flöte, s. Feldpfeife; die F-flucht, im O. D. das Ausreißen, Davonlaufen der Soldaten im Felde (die Heerflucht); der F-flüchter, im N. D. eine Benennung der Tauben, welche ins Feld fliegen, um sich dort ihre Nahrung zu suchen; F-flüchtig, E. u. U. w., flüchtig im Felde, von Soldaten, die im Felde stehen und davon laufen: feldflüchtig werden, ausreißen; der Feldflüchtige, der Ausreißer; die F-fluth, eine Fluth, welche vom Wasser nach einem starken Regen oder nach plötzlichem Thauwetter auf dem Felde entstehet; der F-frevel, ein auf dem Felde an den Gewächsen begangener Frevel; die F-frucht, jede Frucht, welche auf dem Felde angebauet wird, besonders Getreide; der F-gang, ein Gang ins Feld; der F-garten, ein Stück Feldes, das als Garten bebaut ist; das F-geflügel, Geflügel oder Vögel, die sich auf den Feldern aufzuhalten pflegen, als Fasanen, Rebhühner, Lerchen rc.;

Digitized by Google

das Gehege des kleinen Weidwerks, welches sich auf den Feldern aufzuhalten pflegt; der F-geist, eingebildete Wesen, Geister, welche sich auf den Feldern aufhalten sollen; der F-geistliche, ein Geistlicher bei einem Heere im Felde (Feldpater); die F-geistlichkeit, die sämmtlichen Geistlichen bei einem Heere im Felde; das F-gepäck, das Gepäck des Heeres im Felde, auch das Gepäck Einzelner (Feldequipage, das Feldgeräth); das F-geräth, das zum Feldbaue erfoderliche Geräth (das Feldgeschirr); das für die Truppen und das Geschütz im Felde nöthige Geräth (Feldgepäck); die F-geräthschaft, so viel als Feldgeräth; F-gerecht, E. u. U. w., im Jagdwesen, ein feldgerechter Jäger, der des kleinen Weidwerks, das sich auf den Feldern aufzuhalten pflegt, gehörig kundig ist, zum Unterschiede von dem hirsch- und holzgerechten Jäger; die F-gerechtigkeit, der Gerichtszwang im Felde; das F-gericht, eine Art niederer Gerichte, die sich über Feldsachen, z. B. Grenzstreitigkeiten, Feldiebereien rc. erstrecket und ehemahls auf freiem Felde gehalten wurde, wie es noch in manchen Gegenden geschieht (in Thüringen Hegemacht, in Meißen Rügegericht, Jahrgericht, weil es alle Jahre nur Einmahl gehalten wird, in Franken Ackergericht, Landgericht, und in andern Gegenden Dinggericht, Grundgericht, Hofgericht, Stabgericht); zuweilen auch das Kriegsgericht, besonders wenn es im Felde gehalten wird, und Verbrechen der Soldaten im Felde richtet; der F-gesang, ein ländlicher Gesang; das F-geschirr, Feldgeräth; ein Pferdegeschirr, zum Gebrauch beim Pflügen und bei andern Feldarbeiten; das F-geschleppe, so viel als Feldgestänge; das F-geschrei, das wilde Geschrei, mit welchem ehemahls die Soldaten eine Schlacht begannen, wie es noch bei den Türken üblich ist; in der neuen Kriegskunst, das Lösungswort, woran sich die Parteien im Felde, besonders in der Nacht erkennen; das F-gestänge, im Bergwesen, das Gestänge, oder die Stangen an einem Kunstzeuge, welche über Feld schieben (Feldgeschleppe); das F-gewächs, jedes Gewächs, das man auf dem Felde anbauet; der F-gewaltiger, ein Polizeidiener bei einem Kriegsheere (Profoß); die F-glocke, in der Diebssprache, der Galgen: ein Klöppel in der großen Feldglocke werden, d. i. gehängt werden; der F-gott, die F-göttinn, bei den Alten, besonders Griechen und Römern, ein Gott, der die Felder beschützte; eben so die F-gottheit; der F-gottesdienst, der Gottesdienst im Felde für die Soldaten; der F-graben, ein Graben im Felde, zur Aufnahme und Ableitung des Wassers von den Äckern; das F-gras, das Gras auf dem Felde; die F-gräserei, das Abschneiden des Grases auf dem Felde; die F-grenze, die Grenze eines Feldes (die Feldmark); die F-grille, die Grille, die sich auf dem Felde aufhält; das F-gut,

Nähe eines Gutes liegen; der F-hase, ein Hase, der sich auf dem Felde aufhält; der F-hahn, s. Feldhuhn; der F-hauptmann, in der Bibel, ein Feldherr, ein Befehlshaber; die F-henne, s. Feldhuhn; der F-herd, bei den Vogelstellern, ein Herd im Felde; der F-herr, der erste und oberste Befehlshaber und Anführer eines Kriegsheeres (General en chef, auch Heergraf); die F-herrngabe, natürliche oder erworbene Eigenschaften eines wahren Feldherrn; der F-h-stab, der Stab des Feldherrn, als Zeichen seiner Macht und Würde (Kommandostab); die F-h-würde, die Würde eines Feldherrn (Generalat); das F-heu, Heu, welches auf dem Felde gewonnen wird; der F-hirte, s. Feldhüter; der F-holder oder F-holunder, in manchen Gegenden, ein Name des Attichs; das F-holz, ein kleines von Feldern umgebenes Gehölz (im O. D. auch ein Feldschacht); der F-hopfen, s. Johannskraut; das F-huhn, eine Art wilder, auf den Feldern lebender Hühner von grauer Farbe (das Rebhuhn, auch Ackerhuhn). Das Männchen nennt man auch wohl den Feldhahn und das Weibchen die Feldhenne; der F-hühnerdarm, der auf den Feldern wachsende Hühnerdarm; der F-hut, ein Hut, gewöhnlich von Stroh, den man auf dem Felde, oder auf dem Lande überhaupt trägt; die F-hut, die Hut, die Bewachung der Felder; die Hut, Hutung auf dem Felde; der F-hüter, ein Hüter oder Wächter, der die Früchte auf den Feldern vor Diebereien schützen soll (in Thüringen der Flurschütz, in Baiern der Flurer oder Escher, im Kurkreise der Keiler oder Keuler, in Schwaben der Feldhirt und in andern Gegenden der Feldvogt, Feldwächter, Feldschütz, Pfändemann, Pfänder); die F-hütte, eine für den Feldhüter errichtete Hütte; Hütten, welche die Soldaten im Felde anstatt der Zelte bauen, um im Winter darin zu wohnen (die Lagerhütte, Baracke); der F-jäger, ein Jäger, welcher nur kleines Wildbret oder Weidewerk jagt und schießt (ein Hühnerjäger, Reisejäger, zum Unterschiede von dem hirschgerechten Jäger); bei manchen Heeren, als z. B. dem Preußischen, gelernte Jäger, die im Kriege, aber auch sonst zum schnellen Überbringen der Befehle, zum Vorreiten rc. gebraucht werden; der F-jaspis, Jaspis, den man auf und nahe unter der Erdoberfläche als Geschiebe findet; Feldig, E. u. U. w., Felder habend, in den Zusammensetzungen dreifeldig, vierfeldig, vielfeldig rc. in dem Sinne, da Felder in der Baukunst Vertiefungen und Zwischenräume, die Abtheilungen eines Wappenschildes rc. bedeuten; die F-kanzelei, die Kanzelei für die Truppen im Felde und für das ganze Kriegswesen (die Feldkriegskanzelei); die F-kartoffel, Kartoffeln, die auf dem Felde gebaut sind; die F-kasse, die Kasse für das Heer im Felde; die dabei

Digitized by Google

ein Name des Mauseöhrchens; der F-keller, ein im Felde gemachter Keller; ein Behältniß für Flaschen, allerlei Getränke darin auf der Reise bei sich zu führen (ein Flaschenfutter); die F-kerze, ein Name der Königskerze; der F-kessel, ein leichter Kessel, welchen die Soldaten im Felde bei sich führen; der F-kiesel, Kiesel, die sich auf dem Felde finden; die F-kirche, eine in freiem Felde stehende Kirche; der F-kirchenrath, ein Kirchenrath, oder geistliches Gericht, welches über die Soldaten in geistlichen Sachen, als Ehesachen 2c. erkennt (Feldkonsistorium); die F-klette, s. Klettenkerbel; die F-klippe, eine Klippe, d. h. eine drei- oder viereckige Münze, welche im Falle der Noth zur Bezahlung der Truppen im Felde zuweilen geschlagen wurde (die Feldmünze), s. Klippe; das F-kloster, ein in freiem Felde stehendes Kloster; der F-knick, -es, M. -e, O. D. Knickholz oder Buschholz, welches auf dem Felde stehet; der F-knoblauch, s. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch; das F-knotenmoos, eine Art Knotenmoos, auf Feldern wachsend; der F-koch, ein Garkoch, der für die Soldaten im Felde kocht; der F-kohl, eine Art wilden Ackerkohles, mit dünner Wurzel und dünnem Stamme; der Ackerrettig; der F-kopf, s. Feldbusch; der F-krämer, die F-krämerinn, eine Person, die für die Soldaten allerlei geringere Lebensbedürfnisse feil hat (Marketender, Marketenderinn); das F-krankenhaus, ein Krankenhaus für kranke und verwundete Soldaten im Felde (Feldlazareth); die F-krankheit, Krankheiten, welchen die Soldaten im Felde vorzüglich ausgesetzt sind; das F-kraut, jedes Kraut, das auf Feldern wächst, zum Unterschiede von den Garten-, Wald- und Wiesenkräutern; an manchen Orten ein Name des Erdrauchs; die F-kresse, eine Art Kresse mit gefiederten Blättern, die auf wässerigen Wiesen und Triften wächst (Wiesenkresse, Bachmünze); die F-kriegskanzelei, s. Feldkanzelei; die F-kriegskasse, die für die Bedürfnisse des Heeres ins Feld mitgenommene Kriegskasse; die F-kröte, diejenigen Kröten, welche ihre Eier auf dem trocknen Lande legen (Erdkröte, Gartenkröte); die F-küche, die Küche eines Feldkoches; uneig., der Schindanger; der F-kümmel, eine Art wilden Kümmels auf den Wiesen (Wiesenkümmel); ein Name des Quendels; die F-kunst, im Bergbaue, alle Kunstwerke, durch welche das Wasser aus den Gruben geschafft wird; der F-kunstpfeifer, ein Kunstpfeifer, Bläser bei den Truppen im Felde (Hautboist); das F-lager, das Lager eines Heeres im Felde, und der Ort, wo das Lager ist; der F-lattig, eine wilde Art Lattig, mit gerade aufstehenden Blättern, die einen erhobenen und mit Dornen besetzten Rücken haben; eine Art des Baldrians, welche auch auf den Feldern wächst und zu Salat gebraucht wird (Feldrapunzel, s. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch; der F-läufer, der Flurschütz; eine Art schwarzgelber Brachvögel, welche sich in den Sümpfen und auf ungepflügten Feldern aufhält (der Ackervogel); die F-lehne, s. Ackerlehne; die F-lerche, die bekannteste Art Lerchen, die sich auf den Feldern aufhalten (die Ackerlerche, Singlerche, Kornlerche, Himmelslerche), und häufig gegessen werden; die F-lilie, eine Art wilder Lilien, deren Blumen umgebogen und deren Kronen zurückgerollt sind (Türkischer Bund); die F-linse, die gemeinen kleinen Linsen, welche auf dem Felde gebaut werden, zum Unterschiede von den großen, den Wälschen Linsen oder Gartenlinsen; die F-luft, die freie Luft; die F-lust, die Landlust, ein Vergnügen auf dem Lande; der F-mann, ein Ackermann, Bauer; die F-mannstreu, eine Art der Mannstreu, die an unangebauten Örtern wächst; der F-marder, s. Baummarder; die F-mark, die Mark oder Grenze eines Feldes (die Feldmarkung, Feldscheidung, Markscheidung); ein ganzes zu einem Gute oder Orte gehöriges, mit seinen Marken oder Grenzen verwahrtes Feld, die Flur; der F-marschall, einer der ersten Befehlshaber bei einem Heere, dem besonders die Anordnung und Sicherheit des Lagers und die Aufsicht über den Marsch der Truppen anvertrauet ist. Bei dem kaiserlichen Heere steht er unter dem Oberfeldherrn (General en chef), bei andern hat er den Rang des Oberfeldherrn; der F-masholder, s. Masholder; das F-maß, eine Art des Maßes, nach welchem die Größe der liegenden Gründe, besonders der Felder, bestimmt wird (das Ackermaß); die F-maus, eine Art Mäuse, die in Löchern auf den Feldern lebt (die Ackermaus); der F-meier, eine Art auf dem Felde wachsenden Meiers; der F-meister, eine bei den Handwerkern gewöhnliche Benennung des Abdeckers (auch bloß der Meister, der Freimann, der Schinder); die F-meisterei, M. -en, die Wohnung des Feldmeisters, und sein Gewerbe; das F-messen, das Ausmessen und Abzeichnen der Felder und in weiterer Bedeutung auch andrer Grundstücke und ganzer Ländereien mit allen Feldern, Wiesen, Gärten, Gebäuden 2c.; die Kunst, welche dieses Messen lehret; der F-messer, der Felder und ganze Ländereien ausmisset und aufnimmt, d. h. in einen Grundriß, in eine Karte bringt (ein Landmesser, im O. D. ein Feldscheider, Siebner, Untergänger); die F-meßkunst, die Kunst des Feldmessers; die F-messung, so viel als das Feldmessen; der F-mohn, eine Art Mohn, der bei uns wild wächst (Kornmohn, Wiesenmohn, Kornrose, Klapperrose, Flitschrose); die F-motte, eine Benennung derjenigen Motten, die auf Pflanzen, besonders auf der untern Seite der Eichenblätter leben; die F-münze, eine Art Münze, die auf den Feldern wächst (auch Kornmünze, Teichmünze); so

Digitized by Google

des; das F-nägelein, so viel als Feldnelke; die F-narde, ein mit dem Dürrkraute verwandtes ausländisches Pflanzengeschlecht; die F-nelke, wilde, auf dem Felde wachsende Nelken; der *F-notarius, ein vornehmer Reichsbeamter in Polen und Litthauen, der in Polen Kron-Feld-Notarius genannt wird; der F-oberste, ehemahls eine Benennung eines Generals der Reiterei beim kaiserlichen Heere; das F-obst, auf den Feldern, Rainen ꝛc. wachsendes Obst, Wildobst; der F-ochs, ein zur Feldarbeit tauglicher Ochs; der F-ofen, so viel als Feldbackofen; ein von gestrichenen und getrockneten Ziegeln errichteter Ofen zum Ziegelbrennen (Feldziegelofen); die F-ordnung, eine Verordnung, welche den Feldbau, die Grenzen der Felder ꝛc. betrifft; der F-ort, im Bergbaue, eine Strecke, die aus den Schächten weiter ins Feld getrieben wird, neue Anbrüche zu entdecken: einen Feldort angeben, einen neuen Grubenbau anlegen, um ein Erzgebirge befahren zu können; einen Feldort treiben, auf dem entblößten Gange fortarbeiten; das F-panner, s. Feldbanner; die F-pappel, die wilde Pappel, zum Unterschiede von der Gartenpappel (Gänsepappel); der F-pfau, s. Kibitz; die F-pfeife, bei den Orgelbauern, eine Art Flöten oder Pfeifen in der Orgel, die im Ton mit den Querpfeifen Ähnlichkeit haben (Feldflöte); der Zug in der Orgel für diese Pfeifen (der Feldpfeifenzug); der F-polei, s. Quendel; die F-post, eine Post, die nach dem Lager geht, oder von daher kommt; das F-postamt, ein Postamt zum Behuf eines Heeres im Felde; der F-posten, ein Posten, der zur Sicherheit von einem Heere im Felde ausgestellt wird (ein Vorposten); der F-postmeister, ein Postmeister bei den Truppen im Felde; der F-prediger, der Prediger bei einer Kriegsschar (der Feldpriester, Feldgeistliche); die F-predigt, eine vom Feldprediger im Felde gehaltene Predigt; der F-priester, s. Feldprediger; der F-propst, ein Propst, der die Aufsicht über die Feldprediger hat; der F-quartiermeister, ein Beamter, der für das Einlager der Truppen im Felde sorgt; der F-quendel, ein Name des gewöhnlichen Quendels; die F-rapunzel, die wilde Rapunzel (in der Schweiz Rebkressig); ein Name des Feldlattiges; der F-rauch, s. Erdrauch; die F-raute, s. Erdrauch; das F-recht, das Recht, welches Ackerfelder genießen; Gesetze in Betreff des Feldbaues; F-reich, E. u. U. w., reich an Feldern, Äckern, begütert; der F-richter, in manchen Gegenden ein Richter, der auf die Gehege Acht hat, die Gemeindegelder einnimmt ꝛc. (im O. D. ist der Feldrichter so viel als Dorfrichter, zum Unterschiede von einem Stadtrichter); der die Rechtspflege bei einer Heerschar hat (der Auditeur); die F-ringelblume, eine Art Ringelblumen, welche auf den Feldern wächst; der

für Pfeife; die F-rose, jede wild wachsende Rose, z. B. die Heckenrose, Weinrose ꝛc.; besonders die Erdrose, Dünenrose, Haferrose; die wilde Windblume; F-roth, E. u. U. w., von der rothen Farbe einer schlechten Art Weintrauben; die F-rübe, eine Art weißer Rüben (Stoppelrüben, lange Rüben); der F-ruf, der Ruf ins Feld; das Feldgeschrei; die F-rüge, eine Klage über ein den Feldbau betreffendes Vergehen; die F-rüstung, eine Rüstung zum Kriege, eine Kriegsrüstung; die F-ruthe, eine Ruthe, sofern nach diesem Längenmaße Felder und Wiesen gemessen werden; der F-salat, s. Feldlattig; der F-schacht, so viel als Feldholz; der F-schaden, der Schaden an den Feldfrüchten; der F-schaffer oder Feldschaffner, einer, der bei der Feldverpflegungsanstalt angestellt ist; das F-schafferamt, das Amt desselben; die F-schafferei, M. -en, die bei der Feldverpflegungsanstalt angestellten Personen; die F-schalmei, eine Schalmei der Landleute; die F-schanze, eine auf dem Felde aufgeworfene Schanze; die F-schar, eine Schar (Regiment), welche in Feldsoldaten besteht, zum Unterschiede von den Scharen, die in den Festungen ꝛc. liegen; die F-scharte, eine Art Scharte mit gezahnten und stachligen Blättern auf Getreidefeldern (Haferdistel); der F-scheider, s. Feldmesser; die F-scheidung, die Scheidung oder Grenze einzelner Felder und einer ganzen Flur; der F-scherer, ein Wundarzt bei den Soldaten (der Feldwundarzt); oft überhaupt für Wundarzt; die F-scheuche, eine Scheuche im Felde, die Vögel von den Feldfrüchten abzuhalten; der F-schieder, s. Feldmesser; die F-schlacht, eine Schlacht, die in offenem Felde geliefert wird; die Feldschlange, Schlangen, die sich auf der Erde und an trocknen Orten aufhalten, Erdschlangen; eine Art langen Geschützes, welches ehemahls im Felde gebraucht wurde. Man hatte eine ganze Feldschlange oder Nothschlange, die 18 Pfund Eisen schoß; eine halbe Feldschlange, oder bloß Feldschlange, die 9 Pfund schoß; eine Viertelfeldschlange oder Falkaune, und eine halbe Viertelfeldschlange oder kleine Falkaune, die 2 bis 3 Pfund schoß; die F-schmiede, eine Schmiede mit dem nöthigen Zubehör auf einem Rüstwagen, zum Gebrauch im Felde; die F-schnecke, eine Art nackter rother Erdschnecken, die sich auf den Feldern und Wegen aufhalten (Ackerschnecken, Landschnecken, Wegeschnecken); die F-schnepfe, eine Art kleiner Schnepfen; F-schön, E. u. U. w., N. D. in der Ferne schön; der F-schöppe, der Schöppe oder Beisitzer eines Feldgerichtes; im O. D. zuweilen für Dorfschöppe; die F-schoten, Schoten oder Erbsen, die auf dem Felde gebaut werden; der F-schreiber, ein Schreiber bei den Truppen im Felde (Regimentssekretair); der F-schuldheiß, so viel als Feld-

Digitized by Google

und darunter Getreide zu legen (Meilerhütte), im Holsteinschen ein Berg); der F-schütz, ein Schütz oder Wächter über die Feldfrüchte (Feldhüter und Flurschütz); ehemahls wurden auch die Büchsenmeister und Kanoniere Feldschützen genannt; der F-schwamm, überhaupt jeder auf den Feldern wachsende Schwamm, besonders aber der Herrenschwamm (Champignon); der F-see, ein von Feldern eingeschlossener See; der F-senf, s. Ackersenf; F-siech, E. u. U. w., den Aussatz habend; der F-soldat, ein im Felde dienender Soldat; der F-spath, in den Bergwerken, eine Art Gestein, welches blätterig und würfelig und von größerer Härte und Festigkeit ist, als der gewöhnliche Spath; der F-sperling, eine Art brauner Sperlinge, die sich im Felde aufhalten; der F-spielmann, Spielleute bei den Truppen im Felde (Hautboisten); der F-spinat, eine Art Gänsefuß, mit dreieckigen pfeilförmigen Blättern, die denen des Spinates ähnlich sind (stolzer Heinrich, guter Heinrich); die F-spinne, eine Art Spinnen, die lange Füße hat, und ihr Gespinst auf freiem Felde macht; die F-stange, im Bergwesen eine dicke Stange, welche acht Zoll länger ist als die 24 Fuß betragende Entfernung zweier Schwingen, und welche bei einem Feldgestänge zwei Schwingen mit einander vereiniget; der F-stein, Steine, die auf den Feldern gefunden werden; ein Grenzstein, welcher die Grenzen der Felder bezeichnet; das F-stück, kleine, leichte Stücke oder Kanonen, die dem Heere leicht folgen können, zum Unterschiede von den schweren, den Belagerungsstücken; ein Gemählde, welches eine angebaute, ländliche Gegend vorstellet; der F-stuhl, ein Stuhl, der sich zusammenlegen läßt, und leicht zu Felde und auf Reisen mitgenommen werden kann; die F-sucht, ehemahls eine Benennung des Aussatzes; die F-taube, Tauben, die sich ihre Nahrung auf dem Felde suchen (Flugtauben, Feldflüchter); der F-teich, ein Teich auf dem Felde; der F-teufel, erdichtete Teufel, die sich auf den Feldern aufhalten sollen, die Feldgötter (Faunen) der Alten; die F-theilung, die Vermessung, Eintheilung des Feldes; die F-theilungskunst, die Kunst, Felder zu messen und einzutheilen; das F-thier, ein Thier des Feldes, ein wildes Thier; der F-tisch, ein Tisch, der sich zusammenlegen läßt und bei Feldzügen mitgeführt wird; die F-trompete, eine Trompete, welche bei den Kriegsheeren, vorzüglich bei der Reiterei, gebraucht wird (ehemahls das Heerhorn); daher der F-trompeter, der sie bläst; die F-uhr, eine ehemahls gewöhnliche Art großer Taschenuhren, deren sich die Heerführer bedienten; die F-ulme, ein Name der gemeinen Ulme; die Feldung, M. -en, das Feld, eine ebne, vertiefte und eingefaßte Fläche: die Feldung an einer Decke, an einer Thüre; die Feld-

zur Verpflegung der Soldaten im Felde bestellten Personen (Feldkommissariat, die Feldschafferei); die F-v-anstalten, die Anstalten, welche zur Verpflegung der Soldaten im Felde getroffen werden; der F-vogel, Vögel, die sich gewöhnlich auf den Feldern aufhalten; der F-vogt, ein Aufseher, Wächter über die Feldfrüchte (Feldhüter und Flurschütz); ein Aufseher über die Fröhner im Felde (Stappelvogt); an vielen Orten auch der Hofmeister eines Gutes; die F-wache, oder die Feldwacht, eine jede Wache, die im Felde ausgestellt wird; in engerer Bedeutung, ein Trupp Soldaten, der außerhalb den Linien des Lagers im Felde die Wache versiehet und Feldposten ausstellt; der F-wächter, s. Feldhüter und Flurschütz; der F-wachtmeister, ein Stabsoffizier, der zunächst die Aufsicht über die Feldwachen hat; die F-wage, ein Ackergeräth zum Abmessen der Furchen; der F-waid, der Waid, der auf den Feldern gebaut wird (der Sommerwaid), zum Unterschiede vom wilden Waide; die F-wake, M. -n, Waken, die sich auf den Feldern finden, besonders wenn sie aus mehrern Steinarten bestehen; die F-wanze, eine Art großer Wanzen mit vier Flügeln, die beißt, stinkt und sich in Feldern, Gärten und Wäldern aufhält (die Gartenwanze, Baumwanze, in Österreich Gachel); F-wärts, Umst. w., nach dem Felde hin, nach dem Felde zu; das F-wasser, das sich auf den Feldern sammelnde Wasser, und ein daraus entstehender Bach; der F-webel, der erste und vornehmste Unteroffizier bei einer Kompagnie zu Fuß, der die Aufsicht über dieselbe führt (Sergeant); der F-weg, ein Weg, der ins Feld führet, über die Felder gehet; das F-weges, ehemahls ein Längenmaß von 125 Schritt; die F-wehre, s. Landwehre; die F-weide, ein Name der kriechenden Erdweide; das F-werk, ein Festungswerk im freien Felde vor der Festung, das noch vor den Außenwerken angelegt wird; die F-wicke, die gemeine Wicke, die auf den Feldern gebauet wird; die F-wiese, eine zwischen Feldern liegende Wiese; Feld, welches der Nässe wegen, zu Wiesen gemacht wird, und kein Wiesenrecht, sondern nur Feldrecht hat (die Ackerwiese); die F-winde, die auf den Feldern wild wachsende Winde; die F-wirthschaft, die Kenntniß, das Feld gehörig zu bewirthschaften oder anzubauen; eine Wirthschaft, d. h. ein Hof mit Feldbau, zum Unterschiede der Hauswirthschaft; der F-wundarzt, ein Wundarzt bei den Truppen im Felde; der F-wurm, s. Regenwurm; der F-zaun, ein Zaun um ein Feld, oder zwischen Feldern; der F-zehnte, der Zehnte, der von den Feldfrüchten entrichtet wird; das F-zeichen, alles, was die Soldaten im Felde zur Unterscheidung tragen; der F-zeugmeister, ein vornehmer Kriegsbefehlshaber, der die Aufsicht über das schwere Geschütz bei einem

Digitized by Google

F-zipresse, s. Erdkiefer; an manchen Orten auch s. Wacholder; der F-zug, der Zug der Truppen ins Feld und ihre Unternehmungen in demselben: einen Feldzug antreten, mitmachen (ehemahls Heerzug, Heerfahrt); die F-zwiebel, s. Ackerzwiebel.

Felgaufschwung, m., in der Turnkunst eine Schwungübung, rückwärts, mit den Füßen voran; die Felge, M. -n, im O. und N. D., was umgewendet wird, oder umgewendet werden soll, vom Acker: in die Felge wird Gerste und Hafer gesäet; was sich umdrehet, was eine gebogene, gekrümmte Gestalt hat, daher die krumm gearbeiteten Stücke Holz, die den Zirkel eines Wagenrades bilden, und bei den Fleischern die Ringe, über welche sie die Öffnung eines Darms, der gefüllt werden soll, spannen (im N. D. Falge); auch in der Turnkunst eine Art des Umschwungs. Felgen, th. Z., umwenden, wenden, vom Acker: den Acker felgen, ihn nach der Ernte zur Sommersaat wenden (auch stürzen, stoppeln); ein Rad felgen, es mit Felgen versehen; die Felgenbank, bei den Stellmachern, eine Bank, auf welcher sie die Felgen befestigen, wenn sie die Löcher zu den Speichen hineinbohren wollen; der F-hauer, in manchen Gegenden, eine Benennung des Wagners oder Stellmachers.

Fell, s., -es, M. -e, Verkl. w. das Fellchen, -s, die natürliche Decke der Thiere und in der gemeinen Sprechart auch des Menschen, die Haut: es steckt zwischen Fell und Fleisch; ein dickes Fell haben, auch uneig., für unempfindlich seyn; einem das Fell gerben, ihn derb prügeln; einem das Fell über die Ohren ziehen, ihn schinden, eig. und uneig. Besonders nennt man Felle, die Häute von Thieren, die noch ihre Haare und Wolle haben: ein Kalbfell, Lammfell, Seehundfell; bei den Kürschnern und Jägern bloß die Häute der kleinern Thiere, welche nicht abgestreift werden, zum Unterschied von den Bälgen und Häuten. Oft werden auch gegerbte und der Haare rc. beraubte Thierbedeckungen Felle genannt, wo man dann im gemeinen Leben die so bearbeiteten Decken der kleinern Thiere Felle, der größern aber Häute nennt: ein Kalbfell, Lammfell, Bockfell, Hasenfell, Hundsfell rc., dagegen Pferdehaut, Ochsenhaut, Kuhhaut, Schweinshaut rc. Die Jäger nennen alle abgestreifte Thierdecken Bälge, die übrigen Häute, ausgenommen die Haut der Rehe, die bei ihnen Rehfell heißt. Uneigentlich werden manche andre Häute Fell genannt, als das Zwerchfell. Das Fell im Auge ist ein unnatürliches Häutchen, welches den Stern des Auges bedeckt und das Sehen verhindert (der Hank); sieht es weiß aus und gleicht es einem Nagel, so heißt es der Nagel. In der niedrigen Sprechart steht Fell für Person überhaupt, und der Beisatz bestimmt, ob es damit gut oder übel gemeint sey; er ist uneigentlich, etwas aus Fellen Gemachtes, ein ledernes Ränzel; der Fellbereiter, der rohe Felle, Häute zubereitet; das F-eisen, ein Sack von Fellen oder von Leder, mit Eisen und Schnüren verwahrt, allerlei Geräthschaften auf der Reise darin bei sich zu führen (ein Ranzen, Ränzel, O. D. Wadsack); besonders auf der Post, das lederne Behältniß für die Briefe rc. Davon der Felleisenmacher, der Felleisen verfertigt; F-gar, E. u. U. w., bei den Kürschnern, in dem Grade gar, als ein Kürschnerfell gar seyn muß; der F-händler, der mit Fellen handelt (Rauchhändler); der F-näpper, -s, eine verächtliche Benennung solcher Weißgerber, die nicht in ihren Werkstätten bleiben, sondern mit Fellen hausiren (auch Schotten); das F-riß, ein Name mehrerer Pflanzen, die wider das Fell der Augen helfen sollen, als der Rosenpappel, der Augenpappel oder Sigmarswurz, der Wurzel des Löwenzahnes oder Mönchkopfes, auch Augenwurzel, und eine Pflanze, die auch Römisches Fellriß heißt; der F-schmitzer, -s, ein Färber, der vorzüglich Felle und Leder färbt (ein Lederschmitzer); der F-schürling, ein Fell von einem bald nach der Schur geschlachteten oder gestorbenen Schafe; das F-wamms, ein Wamms von Fellen; das F-werk, allerlei Felle zusammengenommen; die F-zotte, ein Schaffell mit der völligen Wolle, die aber unrein und in Zotten zusammengebacken ist.

*Felonie, die Lehnsuntreue, der Lehnsfrevel.

*Felouque oder Felucke, ein Flugschiff, ein kleines Ruderschiff.

Fels, m., -es, M. -en, und der Felsen, s. d.; Felsab, Umst. w., vom Felsen herab, hinab; der F-abhang, der Abhang eines Felsen; der F-achat, eine Art des Felskieses, welcher halb durchscheinend ist, etwas schuppig aussieht, sich ungleich spaltet und verschiedene Farben hat (auch unreifer Achat); der F-adler, der auf Felsen horstende Adler; der F-alaun, s. Steinalaun; der F-altar, ein Fels als Altar; der F-bewohner, Menschen oder Thiere, die einen Fels oder felsiges Land bewohnen; die F-bucht, eine Bucht, weite Vertiefung in einem Felsen, in die man hineingehen kann; auch eine von Felsen eingeschlossene Bucht (Felsenbucht); die F-burg, eine Burg auf einem Felsen.

Felsen, m., -s, eine große hervorragende Steinmasse, über und unter der Erdoberfläche der Erde: sie geriethen beim Graben auf einen Felsen; er bauet sein Haus auf einen Felsen. In engerer Bedeutung diejenigen großen Steinmassen, die bei den Bergleuten Ganggebirge heißen, und die wackig, hornsteinig, quarzig, sandartig, spathartig, kalkartig rc. sind, und in diesem Sinne nennen die Bergleute alle tauben Gänge, von welchen das Erz geschieden ist, Felsen. Uneig., besonders in Zusammensetzungen, eine große Härte, Festigkeit und Unempfindlichkeit, z. B.

Digitized by Google

Anm. Felsen ist die gewöhnliche Form des gemeinen Lebens und der Schriftsprache. Dichter aber ziehen das kürzere Fels vor, welches auch in der Bibel gewöhnlicher ist, und im O. D. häufig gehört wird. Der zweite Fall der Einheit lautet im gemeinen Leben gewöhnlich wie der erste: des Felsen.

Fèlsenader, ein sich in der Erde hinziehender Strich von Felsen; bei den ältern O. D. Ärzten, eine Benennung der Adern unter den Armen; der F-adergang, s. Felsenblutleiter; der F-alaun, s. Steinalaun; der F-altar, wie Felsaltar; F-án, Umst. w., den Felsen hinan; F-artig, E. u. U. w., nach Art eines Felsens, hart wie Felsen; das F-becken, ein felsiges Becken, ein zu einem Becken ausgehöhlter Felsen; die F-behausung, eine Behausung, Wohnung von Felsen, in Felsen; der F-beifuß, eine Art des Beifußes, die auf Felsen oder in steinigen Gegenden wächst; das F-bein, in der Zergliederungskunst, ein Theil des Schläfenbeins; der F-berg, ein Berg, der aus Felsen besteht, ein felsiger Berg; das F-bette, ein felsiges Flußbette; der F-block, ein Block, der aus Fels besteht; der F-blutleiter, Blutleiter in der Gegend der Felsenbeine (auch Felsenadergänge); der F-bock, eine Benennung derjenigen Thiere vom Ziegengeschlechte, die sich auf Felsen aufhalten, als der Steinbock, die Gemse ꝛc.; das Weibchen heißt die Felsenziege; der F-bogen, ein Felsen, der einen Bogen bildet; die F-brombeere, die Frucht des Felsenbrombeerstrauches und dieser Strauch selbst, der auf steinigen Hügeln wächst (Felsenhimbeere); der F-brombeerstrauch, s. Felsenbrombeere; die F-brust, eine feste, dauerhafte Brust; die Brust eines beharrlichen, standhaften Menschen; die F-bucht, wie Felsbucht; der F-damm, ein Damm von Felsen, ein sehr fester Damm; der F-fall, der Fall, steile Abhang eines Felsen; F-fest, E. u. U. w., so fest wie Felsen; uneig., fest, unerschütterlich; die F-feste, eine Feste, Festung auf einem Felsen; der F-fisch, ein Seefisch von dunkelbrauner Farbe, der an den Küsten von Peru und Chili gefangen wird; die F-fohre, s. Alpenkiefer; der F-fortsatz, in der Zergliederungskunst, der Fortsatz des Felsenbeines; das F-gebirge, ein aus Felsen bestehendes Gebirge; das F-geklüft, zusammenhangende Klüfte in Felsen oder zwischen Felsen (Felsgeklüft); das F-gestade, ein Gestade, das aus Felsen bestehet, ein felsiges Ufer; die F-gestalt, die Gestalt der Felsen, und uneig., eine versteinte Gestalt; auch, eine kalte, unempfindliche, feste und unerbittliche Gestalt; das F-gewinde, Windungen, Klüfte zwischen Felsen; das F-gewölbe, ein Gewölbe, durch Felsen gebildet; ein in Felsen gehauenes Gewölbe; das F-grab, ein in Felsen oder Stein gehauenes Grab; die F-gruft, eine Gruft in Felsen oder Stein gehauen; eine Felsenhöhle, auch wohl ein einsamer, wüster, zwischen Felsen; die F-halde, eine Halde, oder Haufen, auf welchen das Felsenwerk aufgeschüttet wird; der F-hang, ein hangender, oder auch steiler Fels; F-hart, E. u. U. w., so hart als ein Felsen, und uneigentlich sehr hart, unempfindlich; die F-härte, die Härte eines Felsens, und uneigentl., eine große Unempfindlichkeit; das F-haupt, das Haupt, der Gipfel eines Felsens (das Felshaupt); das F-haus, ein Haus von Felsen; eine Höhle, ein Aufenthaltsort zwischen Felsen; die F-heide, eine felsige Heide; das F-herz, ein hartes, unempfindliches Herz; die F-himbeere, s. Felsenbrombeere; die F-höhe, die Höhe eines Felsens; ein felsiger Gipfel; die F-höhle, eine Höhle in einem Felsen; der F-hügel, ein aus Felsen bestehender Hügel; die F-kehle, eine Vertiefung in einem Felsen; der F-keller, ein in Felsen gehauener Keller; die F-kette, eine Kette, eine fortlaufende Reihe von Felsen; die F-klippe, eine Klippe von Felsen; die F-kluft, eine Kluft in einem Felsen oder zwischen Felsen (die Felskluft); der F-klumpen, ein Klumpen, eine Menge auf und neben einander liegender Felsen; die F-krabbe, eine Art Krabben oder Seekrebse, die sich an den Felsen aufhalten; das F-kräutchen, s. Färbemoos; der F-kriecher, eine Art Lippfische, die sich an den felsigen Stranden Norwegens aufhält; die F-krone, eine Reihe von Felsen rund herum auf einem Berggipfel; das F-labkraut, eine Art des Labkrautes, die auf steinigem Boden wächst; F-leer, E. u. U. w., leer von Felsen, ohne Klippen; der F-leib, ein Leib, Körper von Felsen: der Felsenleib der Erde, ihr Geripp gleichsam und ihr Inneres, welches von Felsen gebildet wird; der F-mann, ein Mann wie von Felsen, ein fester, standhafter Mann; ein in einer Felsenhöhle wohnender Mann; die F-masse, eine aus Felsen bestehende Masse, ein großer Felsen; die F-muschel, Muscheln, die sich an Felsen anhängen; die F-nessel, eine Art Seenessel, die an den Klippen festsitzt; das F-nest, ein Nest auf einem Felsen; uneig., ein auf einem Felsen liegender Ort, besonders, eine alte Burg; der F-pfad, ein felsiger, und uneig. ein beschwerlicher Pfad; der F-pfeiler, ein aus Felsen bestehender Pfeiler, ein sehr fester Pfeiler; die F-pforte, eine Pforte von Felsen, und uneig., ein enger Durchgang, auch eine Meerenge zwischen Felsen; der F-quell, oder die Felsenquelle, eine Quelle, die aus einem Felsen entspringt, oder die über Felsen hinläuft; das F-riedgras, eine Art Riedgras in felsigen Örtern; das F-riff, ein Riff, d. h. eine zusammenhangende Reihe von Felsen im Meere; der F-riß, ein Riß, eine Spalte im Felsen; die F-ritze, eine Ritze oder kleine Kluft in einem Felsen (Felsritze); die F-rose, eine Art kleiner Rosen, welche im südlichen Europa an fel-

Digitized by Google

sen, Mauern rc. anschießt, Salpeter; der F-schacht, eigentlich ein Schacht in Felsen; auch eine tiefe Felsenhöhle; der F-schlund, ein Schlund, ein tiefes enges Thal zwischen Felsen; die F-schwalbe, eine Art kleiner bunter Schwalben an der Koromandelschen Küste, die ihre eßbaren Nester an Felsen und Klippen anhängt; F-schwer, E. u. U. w., schwer wie ein Felsen, sehr schwer, drückend; die F-spitze, die Spitze eines Felsens; die F-stadt, eine auf oder von Felsen gebaute Stadt; F-starr, E. u. U. w., starr wie ein Fels, wie versteinert; der F-steg, ein Steg, der über Felsen führt; der F-stein, s. Felsstein; die F-stirn, eine feste Stirn in gutem und bösem Verstande; die Stirn, der Gipfel eines Felsens; der F-strauch, ein Strauch, der auf den unfruchtbarsten Felsen wächst (Beerheide, Affenbeere), wovon eine Art, die schwarze Beeren trägt, auch Krähenbeere heißt; das F-stück, so viel als Felsstück, und Felsen selbst; die F-stufe, Stufen von Felsen gemacht, in Felsen gehauen; der F-sturz, der Sturz eines Felsens; ein steiler Felsen, eine felsige steile Höhe; die F-taube, eine Art Tauben, die sich auf Felsen aufhält; das F-thal, ein Thal zwischen Felsen; der F-theil, in der Zergliederungskunst, derjenige Theil des Schläfenbeines, der auch Felsenbein genannt wird, s. Felsenbein; die F-treue, eine Treue, auf welche man wie auf einen Felsen bauen kann; das F-volk, ein zwischen Felsen wohnendes, oder eine felsige Gegend bewohnendes Volk; die F-wand, die steile Seite eines Felsens, die sich in die Länge hinzieht; die Wand einer Felsenhöhle; das F-werk, im Hüttenbaue, gepochtes oder zerstoßenes Gestein, wovon das Erz geschieden ist (Pochmehl); die F-zacke, die Zacken eines Felsen; die F-ziege, s. Felsenbock; der F-zweig, in der Zergliederungskunst, ein Nervenzweig, welcher durch die Knorpelmasse zwischen dem Keil- und Felsenbeine in die Schädelhöhle und dann in das kleine Loch auf der obern Felsenbeinfläche geht, wo er sich in dem Fallopischen Gange mit dem Gesichtsnerven verbindet; Felsern, E. u. U. w., von Fels, eig. und uneig.: die felserne Stirn des Mannes.

Fèlsgang, m., ein Gang zwischen Felsen; F-geboren, E. u. U. w., auf Felsen geboren; das F-geklüft, wie Felsengeklüft; das F-gestade, wie Felsengestade; das F-gewinde, Felsen, die enge geschlungene Thäler oder Klüfte enthalten; F-gewölbet, E. u. U. w., in Fels gewölbet, von Felsen gewölbet; der F-grath, der Grath, d. h. der schmale Rükken, oder der sich lang hinziehende obere Theil eines Felsens; der F-hang, der Abhang eines Felsens; der Ort, über welchen ein Fels überhängt; das F-haupt, wie Felsenhaupt; die F-höhe, wie Felsenhöhe; Felsicht, E.

bestehend: ein felsiges Land; der Felskies, oder Fèlskiesel, s. Bergkiesel; die F-klippe, die Klippe oder steile Spitze eines Felsens; die F-kluft, wie Felsenkluft; das F-krachen, das Krachen stürzender Felsen; die F-kuppe, die Kuppe, der stumpfe Gipfel eines Felsens; das F-loch, eine kleine enge Höhle in einem Felsen; der F-palast, ein von Felsen oder zwischen Felsen erbauter Palast; uneigentlich, eine Felsenhöhe für den König der Thiere; die F-ritze, eine Ritze, ein Spalt in einem Felsen; das F-scheusal, ein Scheusal, das in einer Felsenhöhle wohnt; der F-schlund, ein Schlund zwischen Felsen; der F-stein, die Steinart, aus welcher die Felsen bestehen, die entweder einfach oder zusammengesetzt ist; einzelne von Felsen abgerissene Stücke, zum Unterschiede von andern Steinen (die, wenn sie aus mehrern Steinarten bestehen, Wacken heißen, besonders wenn sie eine beträchtliche Größe haben); der F-strand, ein felsiger Strand, eine felsige Küste; das F-stück, ein Stück von einem Felsen; das und der F-trumm, das Trumm, losgerissene Stück von einem Felsen; die F-wand, wie Felsenwand.

Fèmel, Fèmmel, m., s. Fimmel.

*Femininum, weiblich, weibliches Geschlecht, Wort.

Fènch, m., -es, eine Art wilder Hirse, nur für das Vieh (Fuchsschwanz, und in den gemeinen Sprecharten auch Fenchgras, Pfench, Fänich, Fenk, Pennig, Pfennig, Pfänch, Fenchelhirse, Panikorn).

Fènchel, m., -s, eine im südlichen Europa wild wachsende Doldenpflanze, die würzhaften Samen trägt; der F-apfel, s. Anisapfel; die F-gurke, kleine mit Fencheldolden in Essig gelegte Gurken (Essiggurken, Pfeffergurken); die F-hirse, s. Fench; das F-holz, der Name eines Amerikanischen Baumes, dessen Holz einen starken fenchelartigen Geruch hat, das in verschiedenen Krankheiten gebraucht wird (Sassafras); das F-öl, das aus dem Fenchelsamen gezogene Öl; der F-thee, Thee von Fenchelsamen; das F-wasser, Wasser, welches über Fenchelsamen abgezogen ist; der F-wein, mit Fenchel angemachter Wein.

Fènchgras, s., s. Fench.

Fènn, s., -es, M. -e, oder die Fènne, M. -n, N. D. ein sumpfiges Stück Land, und im Brandenburgischen, schlammige Wiesen; im Holsteinischen heißt jedes mit Gräben umgebene und dadurch urbar gemachte Stück Land eine Fenne; die F-beere, eine Art Heidelbeeren, die in sumpfigen Gegenden wächst (Moosbeere, Sumpfbeere).

Fènster, s., -s, Verkl. w. das Fènsterchen, O. D. Fènsterlein, -s, diejenige mit Glas verwahrte Öffnung in einer Mauer oder Wand, durch welche das Tageslicht in ein Gemach fällt. Uneig.: aus hohen Fenstern sehen, stolz

Digitized by Google

deutung, dasjenige, womit diese Öffnung ausgefüllt wird, besonders ein einzelner Fensterflügel: das Fenster öffnen, zumachen, ausheben, einhängen; die Fenster einschlagen, einwerfen; die Fenster schwitzen, frieren, thauen auf. Uneig., in der Zergliederungskunst zwei Öffnungen hinten im Gehörgange; in den Glashütten die Öffnungen im Ofen über der Bank, vor welchen im Innern des Ofens die Häfen stehen; im gemeinen Leben ein leerer Platz, den man im Schreiben läßt; in der Bibel die Fenster des Himmels, 1 Mos. 7, 11; auch Pred. 12, 3; s. Augen; der F-austritt, ein Austritt an einem Gebäude, auf welchen man aus einer Thüre tritt (Balkon); das F-band, die Bänder eines Fensters, an welchen sie auf den Fensterhaspen hangen; die F-bank, der obere Theil desjenigen Stückes von der Wand, das bis zum Fenster reicht, auf welchem der untere Theil des Fensterfutters aufliegt, und auf welches man sich stützt, wenn man zum Fenster hinaussieht; ein Tritt über dem Fußboden vor einem Fenster; die F-bekleidung, die Bekleidung, Einfassung der Fenster, besonders an der Kante des Fensterfutters rund herum; der F-beschlag, oder das Fensterbeschläge, das Eisenwerk, womit die Fenster, besonders die Fensterflügel beschlagen werden; das F-blei, die bleiernen Stäbe, in welche die Glasscheiben eines Fensters befestiget werden; der F-bogen, der gewölbte Bogen über einem Fenster und der Raum unter demselben; das F-brett, ein schmales Brett, dessen sich der Maurer bedient, wenn er den Fenstersturz macht; das Brett auf der Fensterbrüstung, wenn die Fenster bei gemauerten Häusern kein ganzes Fensterfutter bekommen, sondern nur oben und unten in der Fensteröffnung starke Bretter eingemauert werden; ein Brett über dem Fenster, an welches gewöhnlich die Vorhänge befestiget werden; ein Brett vor dem Fenster, um Blumentöpfe darauf zu setzen; die F-brüstung, der Theil der Mauer oder der Wand unter dem Fenster, deren oberster Theil die Fensterbank ist; die F-einfassung, so viel als Fensterbekleidung; das F-eisen, dünne eiserne Stäbe, an welche die kleinen Fensterscheiben befestigt werden (das Windeisen); das F-fach, oder das F-feld, ein Fach oder Feld in einem Fenster, Fensterflügel; der F-flügel, ein in einen eignen Rahmen gefaßter Theil eines Fensters, den man auf- und zumachen kann; das F-futter, die vier zusammengefügten Bretter, mit welchen die Fensteröffnung ausgekleidet oder ausgefuttert wird (die Fensterzarge); das F-geld, eine Abgabe, die auf die Anzahl der Fenster in den Häusern gelegt ist (die Fenstersteuer); das F-gewände, die Seiten der Fensteröffnung, in welche das Fensterfutter eingepaßt wird; der F-giebel, der kleine Giebel, der bei gemauerten Häusern über den Fenstern angebracht wird

verschieben; der F-haken, die kleinen Haken am Fensterkreuz, auf welche die Ketteln der Fensterflügel gebracht werden; die F-haspe, die Haspen an einem Fenster, um welche die Fensterflügel beweglich sind; die F-kettel, die Ketteln an den Fensterflügeln, welche auf die Haken des Fensterkreuzes angebracht werden; das F-kissen, ein Kissen, das auf die Fensterbank gelegt wird, um die Arme bequem darauf ruhen zu lassen (das Fensterpolster); der F-kitt, ein Kitt, mit welchem die Glasscheiben in den Sprossenfenstern befestiget werden; die F-klappe, bei den Schlössern, ein Werkzeug, worin sie den Blechen der Fensterbeschläge eine zierliche Gestalt geben; der F-korb, ein Geflecht von Draht oder dünnen Reisern unten vor den Fenstern, damit man von außen nicht durchsehen könne; ein eisernes korbförmiges Gitter vor dem Fenster; das F-kreuz, das hölzerne Kreuz in einer Fensteröffnung, an welches die Flügel zusammenschlagen und mittelst der Ketteln und Haken befestiget werden; der F-laden, ein gewöhnlich hölzerner Laden, womit ein Fenster verschlossen wird; die F-lehne, wie Fensterbrüstung; das F-lied, wie Fensterladen; F-los, E. u. U. w., ohne Fenster, keine Fenster habend; Fenstern, th. Z., mit Fenstern versehen (im O. D. befenstern); im gemeinen Leben: einen fenstern oder ausfenstern, ihm derbe Verweise geben; im O. D. als unth. Z., fenstern gehen, für gehen und in die Fenster sehen, ob man eine geliebte Person erblicke; der Fensternagel, eine Art kleiner Nägel mit stumpfen Spitzen, die Vorhänge ꝛc. an das Fensterbrett zu befestigen; die F-öffnung, die Öffnung in einer Mauer oder Wand zu einem Fenster; der F-pfeiler, der Pfeiler oder der Theil der Mauer zwischen den Fenstern (die Fenstersäule, wenn er nur schmal ist); die F-pfoste, s. Fenstersäule; das F-polster, wie Fensterkissen; die F-quaste, die Quasten an den Schnüren der Fenstervorhänge; der F-rahm oder der Fensterrahmen, die hölzerne Einfassung eines Fensterflügels, auch des ganzen Fensters; das F-rahmenband, die eisernen Bänder an den Ecken des Fensterrahmens, wodurch die vier Rahmstücke fester zusammengehalten werden (das Fensterband); die F-raute, eine viereckige Fensterscheibe; das F-recht, das Recht, vermöge dessen man einem Andern das Licht nicht verbauen darf; der F-reiber, der um seinen Mittelpunkt bewegliche Riegel, die Fensterflügel zu verschließen; der F-riegel, ein kleiner Riegel an einem Fensterflügel, das Fenster durch Einschiebung desselben in ein dazu vorhandenes Loch im Fensterfutter zu verschließen; die F-säule, die Säule in der Mitte eines großen Fensters (die Fensterpfoste), und der Fensterpfeiler; die F-scheibe, die gläserne Scheibe in einem Fenster; der F-schirm, ein Schirm von Leinwand, über dem Fenster

Digitized by Google

nach Gefallen gerichtet werden können, um die Sonnenstrahlen und überhaupt zu vieles Licht abzuhalten (Jalousie); hölzerne, mit weißen oder anderem Zeuge bespannte Rahmen, welche in den Zimmern vor die untern Fenster gesetzt oder an dieselben befestiget werden, damit niemand von außen hinein sehe (Fensterkorb); die Fensterschmiege, die schräge Erweiterung der gemauerten Fensteröffnung nach dem Innern des Hauses zu, damit das Licht desto besser einfallen könne (die Fenstervertiefung); die F-schwalbe, ein Name der Hausschwalbe; der F-schweiß, die Dünste, die sich bei innerer Wärme und äußerer Kälte wie Schweiß an die Fensterscheiben anlegen; die F-seite, die Seite oder Fläche der Mauer in einer Fensteröffnung; die Seite eines Gebäudes, an welcher die meisten Fenster befindlich sind; der F-spiegel, ein großer Spiegel, der die Wand zwischen zwei Fenstern bedeckt (Trumeau, der Fensterwandspiegel); ein kleiner, von außen am Fenster angebrachter Spiegel, in welchem man vom Zimmer aus sehen kann, wer in der Straße gehet; die F-spinne, ein Name der Hausspinne, die ihr Gewebe vorzüglich in den Winkeln an den Fenstern ausspannt; die F-sprosse, bei den Tischlern, dünne Stäbe, die nach verschiedenen Vierecken in den Fensterflügel eingezapft sind, in deren offene Falze die Glasscheiben auswärts verkittet werden; die F-steuer, s. Fenstergeld; der F-stock, der Stock, das lange Holz mitten in einem Fenster, woran die Flügel anschlagen; der F-sturz, derjenige Theil der Mauer über einem Fenster, welcher dasselbe oben schließet; die F-vertiefung, die Vertiefung in der Mauer eines Zimmers, da wo die Fenster sind, welche sich nach dem Innern des Zimmers erweitert; wie auch, der Raum in dieser Vertiefung vor dem Fenster (die Fensterschmiege); der F-vorhang, ein Vorhang vor dem Fenster (Fenstergardine); die F-wand, diejenige Wand eines Hauses oder Zimmers, die mit Fenstern versehen ist; derjenige Theil der Wand, welcher zwischen zwei Fenstern befindlich ist; der F-wandspiegel, s. Fensterspiegel; der F-wirbel, der Wirbel an einem Fensterflügel, denselben zu verschließen; die F-zarge, die Zarge an einem Fenster; der F-zwickel, das dreieckige Stück Glas zwischen runden Fensterscheiben.

Fent, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fentchen, ein Knecht.

1. Ferch, m., -es, M. -e, im Bergbaue, ein aus flüchtigem Schwefel und Salze bestehender Dunst, der sich zuweilen in den Bergwerken findet.

2. Ferch, m., -es, der Koth der Thiere; die Schafhürden auf dem Felde. S. Pferch.

3. Ferch, s., -es, im O. D. ehemahls so viel als Blut, Leben, Tod ꝛc. Daher ehedem die Ferchwunde, eine tödtliche Wunde; ferchfeind, todtfeind; ferchlos, entseelt.

Güterbestäter; die Ferchstube, die Abfertigungsstube.

Ferdinand, -s, ein Mannstaufname, abgekürzt und verkleinert: Nandel, Nantel, Nantchen, welches auch ein Name für Mädchen ist. (In Baiern ist Nandel, Nannerl das Verkl. w. von Maria Anna.)

Ferding, m., -es, M. -e, im N. D. eine Münze, welche der vierte Theil einer Mark ist (Förth). In Riga machen 5 Ferdinge 1. Groschen, eine Mark Ferdinge sind zwei Ferdinge, und 60 Ferdinge machen einen Reichsthaler.

Ferge, m., -n, M. -n, im O. D. ein Fährmann, Schiffer; das F-geld, O. D. das Fährgeld.

*Ferien, Feier- oder Ruhetage, Freistunden.

Ferkel oder Ferklein, s., -s, ein junges Schwein bis es ein Vierteljahr alt ist (das Ferken, und verkleinert das Ferkelchen); das F-kaninchen, ein kleines vierfüßiges Säugethier, das, einem Kaninchen ähnlich, einen grunzenden Laut von sich gibt; das F-kraut oder Ferkleinskraut, ein Pflanzengeschlecht, wozu das große Ferkleinskraut (Saukraut), und das kleine Ferkleinskraut (Kranichkraut, Schweinsalat) gehört; ferkeln, unth. Z. mit haben, Ferkel werfen: die Sau hat geferkelt; einem Ferkel gleich seyn, unreinlich sich betragen: uneig., unschicklich und unsittlich sprechen und handeln.

*Ferm, fest, standhaft, mannhaft.

*Ferme, die Pacht, Pachtung, z. B. Tabaksferme.

*Ferment, das Gährungsmittel, der Gährstoff; Fermentation, die Gährung; Fermentiren, gähren.

Fern (auch wohl Ferne), E. u. U. w., weit ab, weit von einander, von Dingen, zwischen welchen ein großer Raum befindlich ist: ein fernes Land, eine ferne Reise; fern von der Stadt. Dichterisch mit dem dritten Fall ohne Vorwort: fern dem Vaterlande. Auch sagt man von fern; ich sah, hörte ihn schon von fern. Uneig., von der Zeit: möchte die Stunde der Trennung ewig fern bleiben; von der Neigung, dem Gemüth und der Beschaffenheit nach: dieser Gedanke ist fern von mir; das sey ferne von mir; bloß als Umstandswort in Verbindung mit den Wörtchen da, so, wo und wie: so fern und in so fern, wird es als ein bestimmendes Bindewort gebraucht, wenn von einer Sache etwas behauptet wird: ich erlaube es, in so fern es von mir abhängt. Oft stehet so fern bloß für wenn: so fern es dir gefällt. Wie fern, und in wie fern wird bei einer fragenden und ungewissen Rede gebraucht: ich weiß nicht, in wie fern dies wahr ist, in welchem Grade. Da, so und wo, werden mit fern zusammengesetzt, als dafern, sofern, wofern.

Fernambuck, m., -es, das Fernambuckholz

rikanisches Färbeholz, hart und von rother oder gelbbrauner Farbe; das F-papier, mit einem Auszuge von Fernambuck rothgefärbtes Papier.

Fernansicht, w., die Ansicht aus der Ferne (Perspektive); F-berufen, E. u. U. w., von fernher, aus der Ferne berufen; F-berühmt, E. u. U. w., in der Ferne oder weit berühmt.

Fernd, Umst. w., im O. D. für, im verflossenen Jahre.

Ferndarstellung, w., die Darstellung einer Sache, wie sie sich, aus der Ferne gesehen, dem Auge zeigt (Perspektive); ein Gemählde, worauf Gegenstände in der Ferne dargestellt sind (perspektivisches Gemählde, auch Fernzeichnung); Ferne, w., M. -n, die Entfernung, oder der weite Raum zwischen zwei Sachen; besonders von entfernten Örtern und Gegenständen: in der Nähe wie in der Ferne. Die Mahler nennen entfernte Gegenstände die Fernen. Uneig., von der Zeit, eine entfernte Zeit: das ist noch weit in der Ferne oder in weiter Ferne, das ist noch lange hin, daher auch, das ist noch sehr ungewiß. Fernen, th. Z., fern machen, entfernen, eig. und uneigentl.: sich (mich) fernen, sich entfernen; auch als unth. Z., entfernt werden, sich dem Blicke entziehen, und mit haben, in der Ferne schön scheinen: ein Mädchen fernet gut, wenn es in der Ferne schön aussieht.

Ferner, m., s. Firner.

Ferner, E. u. U. w., der erste Steigerungsgrad von fern, die Fortdauer oder Fortsetzung eines Zustandes oder einer Handlung anzuzeigen: die ferneren Unterhandlungen wurden abgebrochen; ich empfehle mich ihrer fernern Freundschaft und Liebe; behalten Sie mich ferner lieb. Und so ferner, abgekürzt u. s. f., und so weiter, oder und so fort. Oft wird es zu Anfang eines Satzes als ein fortsetzendes Bindewort gebraucht: ferner ist zu merken, er sagte ferner; Fernerhin, Umst. w., künftig; F-weit, E. u. U. w., im O. D. für ferner (fernerweitig); das Ferngetön, ein Getön aus der Ferne, ein entferntes Getön; das Fernglas, ein geschliffenes Glas, entfernte Gegenstände deutlicher, als mit bloßen Augen zu sehen, besonders ein Fernrohr, Sehrohr; F-her, Umst. w., von fern her, aus der Ferne her; F-hin, Umst. w., nach der Ferne, nach einem entfernten Gegenstande oder Orte hin; der F-hintreffer, ein Beiname des Apoll; Fernig, E. u. U. w., im O. D. (wo es auch ferdig, fürdig und firn lautet) vom vorigen Jahre: ferniger Wein; Fernländisch, E. u. U. w., zu einem fernen Lande gehörig, aus einem fernen Lande kommend; das F-rohr, s. Fernglas; Fernsäulig, E. u. U. w., in der Baukunst, von einer Säulenstellung, bei welcher zwischen zwei Säulen immer ein Raum von vier Säulendicken befindlich ist, im Gegen-

Aussehen, welches entfernte Gegenstände nach den Gesetzen der Lichtlehre haben müssen (Perspektive); F-scheinig, E. u. U. w., dem Fernscheine gemäß, wie es der Fernschein erfodert (perspektivisch); die F-scheinlehre, in der Mahlerei, die Lehre, oder der Inbegriff der Regeln, nach welchen entfernte Gegenstände, so wie sie sich in der Natur zeigen, dargestellt werden müssen (Perspektive); F-scheinlehrig, E. u. U. w., der Fernscheinlehre gemäß, in der Fernscheinlehre gegründet (perspektivisch); F-schmetternd, E. u. U. w., in die Ferne hin, weit hin schmetternd; F-schön, E. u. U. w., in der Ferne schön oder schön scheinend; die F-schönheit, die Eigenschaft, da etwas in der Ferne schön scheinet; eine Person, welche fernschön ist; die F-schreibekunst, die Kunst, durch gewisse Zeichen, welche eine Art Schriftzeichen sind, schnell und aus der Ferne, allerlei wichtige kurze Nachrichten, mitzutheilen (Telegraphie); der F-schreiber, eine Person, welche durch die Fernschreibekunst Nachrichten schnell weiter befördert; uneigentlich, das Werkzeug, dessen man sich dazu bedient (Telegraph); die F-schrift, eine Zeichenschrift, durch welche man aus der Ferne etwas schnell anzeigt; die F-sicht, so viel als Fernansicht; F-sichtig, E. u. U. w., nur in die Ferne gut sehend, im Gegensatze von kurzsichtig; die F-sichtigkeit, der Zustand eines Menschen, der fernsichtig ist, und der krankhafte Zustand der Augen, in welchem man fernsichtig ist; der F-spiegel, ein Hohlspiegel im Grunde einer langen Röhre, in welchem man mittelst geschliffener Gläser die entferntesten Gegenstände sehr deutlich sehen kann (Teleskop); F-treffend, E. u. U. w., in weiter Ferne treffend; der F-treffer, Beiname des Apoll; die Fernung, M. -en, die Handlung, da man etwas fernet, entfernt; das Seyn in der Ferne und das Aussehen, die Darstellung in der Ferne; die Fernzeichnung, s. Ferndarstellung.

Ferresbeere, w., ein Name der Berberisbeere.

1. Ferse, w., M. -n, eine junge Kuh. S. Färse.

2. Ferse, w., M. -n, der hintere hervorragende unterste Theil des Fußes: einem auf der Ferse nachfolgen, ganz nahe; sich auf seine Ferse verlassen, auf seine Schnelligkeit im Laufen; die Ferse geben, oder Fersengeld geben, entfliehen, davon laufen; einem in der Gelehrsamkeit nicht an die Ferse reichen, an Gelehrsamkeit tief unter ihm stehen (in manchen O. D. Gegenden die Fersen, in andern, das Ferse, im N. D. Hacke); Fersegeflügelt, E. u. U. w., mit geflügelten Fersen versehen; die Fersenbefiederung, die Befiederung der Fersen, die Flügel an den Fersen; das F-bein, in der Zergliederungskunst, dasjenige Bein, welches unter dem Sprungbeine liegt und die Ferse bildet; die F-flechse, die Flechse der Ferse; der F-flügel,

Digitized by Google

Turnkunst, eine Hangübung an den Fersen; der F-höcker, in der Zergliederungskunst, der Höcker oder erhobene Theil an der äußern Seite des Fersenbeines; das F-leder, dasjenige Leder, oder diejenigen Theile des Schuhes, welche die Ferse bedecken (Quartier); der F-punkt, statt Fußpunkt.

Fertig, E. u. U. w. (von fahren, d. h. reisen oder den Ort verändern), im Stande etwas zu thun: sich zur Abreise fertig machen; sich fertig halten; so auch in den Zusammensetzungen, marschfertig, reisefertig, segelfertig. Uneig., geübt, geschickt, leicht und geschwind zu thun: ein fertiger Rechner, Schreiber; eine fertige Hand schreiben; fertig reden, lesen, singen, spielen &c., ohne Anstoß; willig, bereit etwas zu thun: fertig zum Wohlthun; auch in Zusammensetzungen, dienstfertig, friedfertig; vollendet, zum Gebrauch in Stand gesetzt: eine fertige Arbeit; die Arbeit ist noch nicht fertig; eine Sache fertig machen, vollenden. Bei den Schriftgießern werden die gegossenen Schriften fertig gemacht, wenn sie dieselben im Winkelhaken glatt schaben. Auch in Beziehung auf die Person, in Verbindung mit dem Verhältnißworte mit: ich bin mit der Arbeit fertig; ich kann damit nicht fertig werden, ich kann es nicht vollenden; mit ihm will ich bald fertig werden, mit ihm will ich bald eins werden, auch, ihn will ich bald zwingen; er ist mit seinem Vermögen fertig, er hat es durchgebracht. Oft wird auch die Sache verschwiegen: nun bin ich fertig, mit der Arbeit &c.; ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Umstände anführen wollte. In den Zusammensetzungen: bußfertig, leichtfertig hat fahren den Begriff von handeln oder thun, und also etwas wirklich thuend. Eben so in willfährig, indem im O. D. auch ferig, fährig, für fertig üblich ist; Fertigen, th. Z., fertig machen, verfertigen: ein Bild, ein Werk; ausrichten: ich werde Deinen Auftrag fertigen. Sich (mich) fertigen, sich fertig machen, bereit machen; sich eilig begeben; für abfertigen: einen Bothen; f. ausfertigen, in welchem Sinne an manchen Orten die kleine Lehnwaare, welche den Beamten für Ausfertigung des Lehnsbriefes oder Lehnscheines gegeben wird, die Fertigungsgebühr genannt wird; der Fertiger, -s, der etwas fertiget. Im O. D. sind Fertiger oder Gutfertiger solche Personen, die Anderer Waaren durch Schiffer und Fuhrleute weiter schaffen (Güterbestäter, Spediteur); die Fertigkeit, M. -en, das Vermögen, etwas mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu thun: Fertigkeit im Reden, Schreiben, Spielen, Tanzen; für Gewohnheit, etwas, das man sich durch Übung zu eigen macht: dies ist ihm schon zur Fertigkeit geworden; sich nützliche Fertigkeiten Wort, mit welchem es zusammengesetzt ist, anzeigt, thätlich äußert; das F-machen, die Handlung, da man etwas oder sich fertig macht; bei den Schriftgießern, das Beschaben der Schriften im Winkelhaken, um ihre Seiten glatt zu machen; der F-macher, der etwas fertig macht; in den Glashütten der vornehmste Arbeiter in der Glashütte, der dem Glase seine vollkommene Gestalt gibt; die Fertigung, die Handlung des Fertigens, die Verfertigung; die Gewährleistung; der Fertigungsbrief, die schriftliche Versicherung der Gewährleistung; eine Urkunde, ein Vertrag wegen der Mark- und Grenzsteine (der Bezirksbrief); die F-gebühr, s. Fertigen.

Feser, m., s. Fächser.

Fessel, w., M. -n (im O. D. auch das Fessel), ein Ding, womit man etwas fasset, z. B. bei den Jägern der Riemen, woran sie das Horn tragen (das Hornfessel), auch der Riemen von Hirschleder, welchen sie um die Füße des Falken legen (der Wurffessel); ehemahls der Theil des Wehrgehänges, in welchem das Schwert hing; jetzt am häufigsten die Kette eines Gefangenen und Sklaven: einem Fesseln anlegen; einen in Fesseln schlagen, oder legen; in Fesseln liegen; eines Fesseln tragen, sein Gefangener seyn. Uneig.: die Fesseln der Liebe; schimpfliche Fesseln tragen; ferner, derjenige Theil des Fußes, an welchen die Fesseln angelegt werden, und am Pferdehufe der Theil von der Köthe bis zur Krone, weil man sie an diesem Theile auf der Weide zu fesseln pflegt; die F-ader, bei den Pferden diejenigen Adern, welche an der Fessel hinablaufen; F-beladen, E. u. U. w., mit Fesseln beladen, gefesselt, eig. und uneigentlich; F-frei, E. u. U. w., von Fesseln frei, eig. und uneig.; das F-geschwür, ein Geschwür an der Fessel eines Pferdes; F-los, E. u. U. w., von den Fesseln los oder frei, eig. und uneig.; Fesseln, th. Z., mit Fesseln binden, in Fesseln legen: ihn, einen Gefangenen, einen Verbrecher; ein Pferd fesseln, ihm auf der Weide Stricke an die Füße legen, damit es nicht davon laufe, oder dahin gehe, wohin es nicht gehen soll. Uneig., mit starken Banden halten, verbinden: sie suchte sein Herz zu fesseln; sein Geist war durch Leidenschaft gefesselt; ich weiß nicht, was mich an sie fesselt; auch, für Zwang anthun: den Willen fesseln; Fesselwund, E. u. U. w., von den angelegten Fesseln wund; an den Fesseln wund, von Pferden.

Fest, E. u. U. w., so zusammenhangend in seinen Theilen, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann: festes Holz, festes Gestein, festes Erdreich, ein festes Gebäude, ein fester Grund, der nicht nachgibt; ein festes Gewebe, das nicht leicht reißt. In der Pflanzenlehre heißt eine Zwiebel fest, wenn sie aus einer festen gleichförmigen Masse besteht;

Digitized by Google

tung steht es dem Flüssigen entgegen: feste Körper; das feste Land, der trockne Theil des Erdbodens, im Gegensatze des Meeres; auch, im Gegensatze der Inseln, ein großer zusammenhangender Theil der Erdoberfläche (Kontinent). Uneig., was nicht ohne Mühe eingenommen werden kann: eine feste Stadt, ein festes Schloß; dauerhaft: einen festen Körper haben, eine feste Gesundheit, eine feste Freundschaft; vom Schlafe, ein fester Schlaf, ein tiefer Schlaf, aus welchem man nicht leicht erwacht; unverwundbar: sich fest machen, sich durch abergläubige Mittel gegen Schuß und Hieb sichern; stark, tapfer, in welcher Bedeutung es sich noch als ein Ehrentitel in Kanzeleischreiben erhalten hat: Fester, Lieber und Getreuer; einen solchen Zusammenhang mit andern Körpern habend, daß die verbundenen Körper nur mit Mühe getrennt werden können, oder auch so, daß nichts dazwischen kommen kann: der Leim hält fest, der Nagel steckt fest; einen fest halten, fest binden; die Thür fest zumachen, auch, die Augen, den Mund fest zumachen; es sitzt nicht fest, man muß es fester machen; uneig., vor unwillkührlichen Bewegungen sicher: eine feste Hand, die nicht zittert, keine unwillkührliche Züge macht; im gemeinen Leben ist eine feste Hand, ein beständig gleicher Preis einer Waare: die feste Hand bei einer Waare einführen; der Freiheit seinen Ort zu verändern beraubt: einen Dieb fest machen, fest nehmen, ihn ins Gefängniß bringen; sich fest essen, trinken ꝛc., für die Zeche, die man nicht bezahlen kann, zu einem Gefangenen des Wirthes werden; festgesetzt, bestimmt, unveränderlich: eine feste Besoldung (fixe); eine feste Regel; ein festes Versprechen; unverbrüchlich, standhaft: ein fester Beschluß; fest über etwas halten; fest an Gott, am Glauben ꝛc. halten; gewiß, der Überzeugung nach: fest überzeugt seyn; etwas steif und fest behaupten; ich bin fest der Meinung, oder ich lebe der festen Meinung; beständig, anhaltend: sich an einem Orte fest setzen, sich daselbst häuslich, für immer niederlassen; sich in einer Sache, einer Kunst ꝛc. fest setzen, sich darin üben, und Kenntniß, Fertigkeit in derselben erlangen.

Fèst, s., -es, M. -e, ein Zeitraum von einem oder einigen Tagen, da man von der gewöhnlichen Arbeit und Beschäftigung ruhet und sich mit gottesdienstlichen Übungen beschäftiget, oder sich der Freude überläßt: unbewegliche Feste, welche beständig auf einen und denselben Monatstag fallen, z. B. Weihnachten, Johannes- und Michaelstag, im Gegensatze der beweglichen; ein Freudenfest, ein Friedensfest, Siegesfest, Hochzeitsfest, Geburtsfest, Namensfest ꝛc. Da bei den Festen gewöhnlich besser gegessen und ge-

Fest mit jemand haben, oder sein Fest mit jemand haben, mit ihm scherzen, sich mit ihm eine Lust machen, auch, ihn aufziehen, zum Besten haben; der F-abend, der Abend vor einem Feste; der F-abschnitt, s. Festtagsabschnitt; der F-altar, der Altar an einem festlichen Tage, wo er geschmückt zu seyn pflegt.

Fèste, w., M. -n, die Festigkeit; eine feste Sache. So wird im Bergbaue ein festes, hartes Gestein von beträchtlicher Größe, eine Feste genannt: die Feste verklemmt den Gang, ein festes Gestein schneidet den Gang ab. Besonders ein fester oder eingeschlossener Ort, eine Festung, Burg; an manchen Orten bedeutet Feste oder Landfeste eine Landwehr, an andern ein Gefängniß; auch steht es für Ufer, festes Land. In der Bibel wird das Himmelsgewölbe eine Feste genannt, wahrscheinlich, weil man sich dasselbe als eine feste Decke dachte. (Ehedem schrieb man es auch Veste.)

Fèstebauer, m., im Schleswigschen, ein Lehnsbauer, zum Unterschiede von dem Bonden oder freien Bauer und von dem Leibeigenen; das F-geld, im Schleswigschen, eine Abgabe der Festebauern.

Fèsten und **Fèstigen**, th. Z., fest machen, einen Halt geben: einen Körper festigen, ihn zum festen Körper machen, im Gegensatze des Flüssigen; innere Festigkeit geben, gewiß machen: einen Wechsel festigen lassen, ihn, da er noch eine Zeitlang zu laufen hat, demjenigen, auf den er gestellt ist, vorzeigen und ihn von diesem annehmen lassen; im Schleswigschen, zu Lehn nehmen. Ehemahls auch für, in Verhaft nehmen und für verbannen.

Fèsteinzug, m., ein festlicher Einzug; F-entweihend, E. u. U. w., das Fest entweihend; das F-geheul, ein heulender Gesang an einem Feste; das F-geläute, das Geläute an einem Festtage; uneigentlich, das Anstoßen der Gläser bei einem Feste; der F-gesang, ein Gesang, für ein Fest gemacht; das F-getümmel, das Getümmel bei einer Festlichkeit; das F-gewand, ein Gewand für die Festtage (das Festkleid); der F-hain, feierlicher Hain; F-herzig, E. u. U. w., ein festes Herz, d. h. einen festen, standhaften Sinn habend.

Fèstigen, th. Z., s. Festen; die Fèstigkeit, die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie fest ist: die Festigkeit eines Steines, der Mauer, der Gesundheit, eines Vorsatzes, eines Entschlusses; Fèstiglich, Umst. w., O. D. für fest.

***Festin** (spr. festängh), ein Fest- oder Gastmahl; die Festivität, die Festlichkeit, Feierlichkeit.

Fèstkleid, s., ein Kleid für festliche Tage (das Festtagskleid, Feierkleid, das Festgewand); F-lich, E. u. U. w., einem Feste gemäß, demselben ähnlich: ein festliches Kleid, ein festlicher Schmaus. Uneig., feierlich, herr-

Digitized by Google

Sache, da sie festlich ist: die Festlichkeit des Tages; eine festliche Sache, ein Fest: eine Festlichkeit veranstalten; für Feierlichkeit; das F-lied, ein Lied zu einem Feste gedichtet, an einem Feste zu singen, ein festliches Lied; F-lustig, E. u. U. w., Lust an Festen habend, gern Feste feiernd.

Fèstmachen, s., und die Fèstmachung, die Handlung, da man etwas fest macht.

Fèstmahl, s., das Mahl, Gastmahl an einem Feste.

Fèstmuth, m., der feste Muth.

*Feston (spr. Festongh), ein Frucht- und Blumengewinde, eine Fruchtschnur.

Fèstopfer, s., ein Opfer, welches von den Juden an Festtagen gebracht wurde; der F-prediger, ein Prediger, der an Festtagen prediget (der Festtagsprediger); die F-predigt, eine Predigt an einem Festtage; die F-rechnung, die Berechnung der beweglichen Feste; der F-reihen, der Gesang und Tanz an einem Feste; der F-schmaus, der Schmaus an einem festlichen Tage; der F-schmuck, ein Schmuck für festliche Tage; auch bloß ein schöner Schmuck; der F-schwarm, ein Schwarm, eine wilde Menge, die ein Fest feiert.

Fèstsetzen, 1) th. Z., genau bestimmen, anberaumen: eine Zeit; zur festgesetzten Zeit erscheinen; als etwas Bestimmtes aussetzen: das Gehalt; bestimmen: ich habe es so festgesetzt; 2) zrckf. Z., sich festsetzen, fest anhangen, fest haften: es hat sich bei ihm viel Unreinigkeit festgesetzt; uneig.: der Gedanke hat sich in seiner Seele festgesetzt; der F-setzer, -s, der etwas festsetzt, besonders der eine feste bestimmte Abrede nimmt; F-starr, E. u. U. w., vor Festigkeit starr, ungelenkig; das F-stehen, der Zustand einer Sache, da sie fest, d. h. unbeweglich, ohne ihren rechten Stand zu verändern, stehet.

Fèststille, w., eine festliche, feierliche Stille; der F-tag, der Tag, an welchem ein Fest gefeiert wird; ein festlicher Tag; F-täglich, E. u. U. w., einem Festtage gemäß, an Festtagen gewöhnlich; F-tagsabschnitt, derjenige Abschnitt aus den Evangelien &c., welcher in den Kirchen an einem Festtage verlesen, und über welchen an demselben gepredigt wird (das Festevangelium, der Festabschnitt); das F-tagskleid, der F-t-prediger, die F-t-predigt, s. Festkleid &c.; der F-t-mensch, ein ungewöhnlicher, mit vorzüglichen Eigenschaften begabter Mensch, im Gegensatze des Alltagsmenschen.

Fèstung, w., M. -en, die Handlung des Festens; etwas fest Gemachtes, Befestigtes, besonders eine nach den Regeln der Kriegsbaukunst befestigte Stadt: eine Festung anlegen, einschließen, belagern, stürmen, erobern, schleifen; zuweilen auch, ein befestigtes Schloß, ein befestigter Ort in oder bei der Stadt (Zitadelle, eine Beifeste); eine Art Klippstungen gleichen; der F-bau, der Bau, die Anlegung einer Festung; die an Festungswerken nöthige Arbeit, zu deren Verrichtung oft Verbrecher verurtheilt werden; das F-b-amt, ein Bauamt, das über den Festungsbau gesetzt ist (Fortification); die F-b-kunst, derjenige Theil der Kriegsbaukunst, der sich mit dem Festungsbaue beschäftiget; der F-gefangene, einer, der in einer Festung gefangen sitzt; auch, ein zum Festungsbau Verurtheilter; der F-pfahl, so viel als Schanzpfahl; der F-sasse, der Sasse, Einwohner einer Festung, wie auch ein Gefangener in einer Festung; das F-werk, Werke von Erde, Stein &c., die zu einer Festung gehören.

Fèstwein, m., ein Wein, der nur an festlichen Tagen getrunken wird, also ein guter, besserer Wein; die F-zeit, die Zeit, in welche ein Fest fällt.

*Fete, Fest, Freudenfest, Gastmahl; Fetiren, feierlich empfangen, schmeicheln.

Fètisch, m., -es, M. -e, jeder Gegenstand der Abgötterei, bei abgöttischen Völkern, ein Götzenbild und alles, was dessen Stelle vertritt, z. B. ein Baum, ein Vogel, ein Affe; der F-anbeter, einer, der Fetische anbetet, göttlich verehrt; der F-dienst, die Abgötterei, da man Fetische als göttlich verehrt (Fetischismus); uneig., ein unvernünftiger Gottesdienst; der F-glaube, ein unvernünftiger Glaube; das F-machen, die Erhebung eines Dinges zu einem Gegenstande der Verehrung.

Fètt, E. u. U. w., wohl genährt, gemästet, und in engerer Bedeutung, Fett an sich habend, mit Fette versehen: ein fetter Ochs, ein fettes Schwein, eine fette Gans, fettes Fleisch, ein fetter Bauch. Fette Bienen, uneigentlich solche, die ihre Wachsscheiben völlig mit Honig angefüllt haben; fette Brühe; die Speisen fett machen, viel Fett, Butter oder Öl daran thun. In weiterem Verstande wird es auch von den öligen, dem thierischen Fette ähnlichen Theilen anderer Dinge gebraucht: fette Milch, die viel solcher Theile enthält; fette Butter, fetter Käse; sich fett machen, sich mit Fett besudeln. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, fette Kleie, solche, worin noch Mehl vorhanden ist; fette Schlacken, im Bergbaue, Schlacken, von leichtflüssigem Silber- und Bleierz, die sich nicht von dem Werk und den Steinen wollen abheben lassen. Uneig., von Gewächsen, saftig: die fette Henne, eine Pflanze mit dicken saftigen Blättern (Donnerkraut, Knabenkraut, Geschwulstkraut, Wundkraut); reichlichen Nahrungsstoff habend: ein fetter Boden; ein fetter Acker; dann, von diesem reichlichen Nahrungsstoffe zeigend: eine fette Weide, fette Triften; reichlich, einträglich: eine fette Pfründe, Stelle, ein fettes Amt, eine fette Küche, in welcher

de reichlich und überflüssig aufträgt; ein fetter Zug, ein breiter; s. fetticht, so anzufühlen, als wenn es mit Fett bestrichen wäre; beschmutzt, unrein, in O. D.: fette Wäsche, fette Kleider.

Fett, s., -es, diejenigen weißlichen schmierigen, unempfindlichen Theile in den thierischen Körpern, welche von dem überflüssigen Nahrungssafte abgesondert werden und in zarten Häutchen eingeschlossen sind: Fett ansetzen; es legt sich Fett an; Gänsefett, Schweinefett, Nierenfett; Fett an die Speisen thun; das Fett abschöpfen, von der Brühe; uneig. und sprichwörtlich, einen mit seinem eignen Fette begießen, ihn mit seinem eignen Vermögen bezahlen; die F-ader, in der Zergliederungskunst, eine Blutader in der äußern Nierenhaut und dem daran befindlichen Fette; die F-ammer, eine Art fetter und wohlschmeckender Ammern; das F-auge, ein Auge, das auf eine unnatürliche Art mit Fette beschwert ist, besonders bei den Pferden; ein Fettbläschen, ein einzelnes Fetttheilchen, das auf einer Flüssigkeit als ein rundes Körperchen schwimmt; der F-bauch, ein fetter Bauch; eine Person, die einen fetten Bauch hat; F-bäuchig, E. u. U. w., einen fetten Bauch habend; der F-bruch, eine speckartige Geschwulst am Hodensacke; der F-darm, s. Afterdarm.

1. **Fette**, w., die Beschaffenheit einer Sache, da sie fett ist: die Fette des Leibes; eine fette Masse, das Fett.

2. **Fette**, w., M. -n, in der Baukunst, ein wagerecht liegendes Stück Zimmerholz, besonders dasjenige, wodurch die Stuhlsäulen eines Daches oben mit einander verbunden werden (die Dachfette, Dachstuhlfette, Stuhlfette).

Fetten, th. Z., fett machen: ein Thier, es mästen; den Fraß der Hunde fetten, bei den Jägern, Fett daran thun; mit Fett oder etwas dem Ähnlichen bestreichen: die Wolle fetten, bei den Tuchmachern, sie mit Öl bereiten; die Fettfeder, die Federn der Vögel über dem Bürzel oder dem Steiße, besonders bei den Gänsen, denen man sie ausrupfet, wenn sie fett gemacht werden sollen (die Schmalzfedern). Uneig.: die Fettfedern ziehen, d. h. der Wohlhabenheit, des Reichthums berauben; das F-fell, der Name einer Augenkrankheit, die eine Art des Augenfelles ist und in einem schmuzig gelben Flecken im Weißen des Auges besteht, der sich über die Hornhaut verbreitet und ein speckartiges Fell bildet; die F-finne, eine Art Finnen oder Floßfedern der Fische, welche sich bei einigen Arten derselben auf dem Rücken befinden, und aus einer Haut ohne Gräten bestehen (die Afterfloßfeder); Finnen im Fette der Thiere, besonders der Schweine; der F-flecken, ein Flecken von Fett in einem Kleide, Tuche; der F-gang, in der Zergliederungskunst, Seitengefäße der Adern, in welchen das Fett aus dem Blute abgesondert wird; die F-gans, eine Art Gänse mit kurzen, schmalen, mit borstigen Federn besetzten Flügeln und sehr weit hinten stehenden Füßen (Magellanische Gans, weil sie sich um die Magellanische Straße häufig aufhält); F-gar, E. u. U. w., mit Fette gar gemacht, bei den Lederarbeitern: fettgares Leder, das nach dem Äschern, Beizen und Walken mit Öl geschmiert und gewalkt wird (sämisches Leder); F-gesäuert, E. u. U. w., in der Scheidekunst, mit Fettsäure verbunden, gesättigt; das F-gestrecke, bei den Goldschlägern, diejenige Arbeit, da die fertige Hautform zwischen Ziehpapier gestreckt oder geschlagen wird, damit das überflüssige Fett sich hineinziehe; der F-glanz, ein matter Glanz, demjenigen ähnlich, den ein mit Fett überzogener Körper hat; die F-haut, in der Zergliederungskunst, ein lockeres Zellgewebe in den thierischen Körpern, in welches die Lederhaut allmählig übergeht, und das mit vielem Fette angefüllt ist (die Schmerhaut). Uneig.: die Fetthaut auf der Milch, die fetten öligen Theile der Milch, welche sich von den übrigen scheiden und sich auf der Oberfläche wie eine Haut oder Decke ansetzen; F-icht, E. u. U. w., dem Fette ähnlich: ein fettichtes Wesen; der Thon, der Speckstein fühlt sich fetticht an; F-ig, E. u. U. w., Fett an sich habend: sich (mich) fettig machen; fettige Hände; die F-igkeit, M. -en, die Beschaffenheit einer Sache, da sie fett ist, eig. und uneig.: die Fettigkeit eines Thieres, des Fleisches, des Bodens; ein fetter Körper, ein Fett: die Fettigkeit des Ölbaumes, das Öl; der F-käfer, s. Speckkäfer; der F-klumpen, ein Klumpen Fett; uneig., ein sehr fetter und unbehülflicher Mensch; die F-kohle, s. Glanzkohle; der F-kram, ein Handel im Kleinen mit Fettwaaren, als Schmer, Butter, Speck, Thran; der F-krämer, ein Krämer, der mit Fettwaaren handelt (N. D. Fettspeiser); die F-krankheit, eine Krankheit der Seidenraupen, bei welcher sie aufgedunsen und glänzend grünlich oder gelblich aussehen; das F-kraut, eine Pflanze, deren Blätter mit einem fettichten Wesen überzogen sind, wovon die Milch gerinnt (Butterkraut, Schmerwurz); F-lich, E. u. U. w., ein wenig fett; das F-loch, eine Öffnung am Hintern des Dachses, in welcher sich viele Fettzellen befinden; der F-macher, der etwas fett macht (ehemahls eine schimpfliche Benennung, welche die alten inländischen Tuchmacher den Tuchmachern aus den Niederlanden gaben, welche die Wolle mit Öl zubereiten lehrten); der F-magen, der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchem die Verdauung vor sich geht (der Roden); das F-männchen, eine am Niederrheine gangbare Scheidemünze, etwa vier Pfennige werth; der F-markt, an manchen Orten, ein Markt für fette Waaren, als Butter, Speck, Öl; die F-masse, eine fettige Masse; uneig., ein dicker

Digitized by Google

vom Stuhle kommt, wo es sein Fett noch von dem Stuhle mitbringt; der diese Besichtigung anstellt, heißt der F-nopper., -s; die F-pfründe, eine fette Pfründe (Prälatur); der sie hat, der F-pfründner (Prälat); F-rahmig, E. u. U. w., fetten Rahm habend, enthaltend; F-sauer, E. u. U. w., mit der Fettsäure in Verbindung gebracht, gesättigt: fettsaure Salze; fettsaures Blei, welches, wenn man Fettsäure in salpetersaure Bleiauflösung tröpfelt, in kleinen weißen nadelförmigen Kristallen zu Boden fällt; die F-säure, in der Scheidekunst, eine Säure, welche aus fetten thierischen Theilen gezogen wird; das F-schmelzen, bei den Pferdeärzten, eine unschickliche Benennung einer Art der Ruhr bei den Pferden, bei welcher ein weißer Schleim von ihnen abgehet, den man irriger Weise für geschmolzenes Fett hält; der F-schwanz, der sehr fette Schwanz einer Art Schafe in Asien, der zuweilen funfzehn bis zwanzig Pfund wiegt; der F-speiser, s. Fettkrämer; der F-thon, eine Art sehr weichen Thones, der im Munde zergehet und das Fett in sich ziehet; s. Färbererde, Walkererde; die Fèttung, die Handlung, da man etwas fett macht; etwas Fettes, die Fetttröpfchen, die auf einer Flüssigkeit herumschwimmen, das Ölichte auf der Milch; die Fettwaare, allerlei Fette und fette Körper, sofern man sie als eine Waare betrachtet, als Öl, Butter, Speck, Schmalz ꝛc.; der F-wanst, ein fetter Wanst oder Bauch, und uneig., eine Person, die einen fetten Wanst hat; F-wanstig, E. u. U. w., einen fetten Wanst habend; das F-wasser, Wasser, in welches Fetttheile gekommen sind; besonders Wasser, in welchem man Wolle gewaschen hat; die F-weide, eine fette Weide, auf welcher das Vieh fett wird; die F-wolle, gefettete Wolle, und zwar die feine einschürige, welche zum Einschlage verschiedener feiner Zeuge gebraucht wird; der F-wurm, s. Speckwurm; die F-zelle, Verkl. w. das Fettzellchen, die kleinen Zellen, Abtheilungen in der Netthaut, welche das Fett enthalten.

Fètzen, m., -s, Verkl. w. das Fètzchen, Fètzlein, -s, ein abgeschnittener oder abgerissener Theil von einem Ganzen: in Fetzen reißen, schneiden, hauen, d. h. in kleine Stücke, oder so reißen, schlagen, daß die Fetzen herabhangen: ein Fetzen Brod, Fleisch. Fètzen, th. Z., in Fetzen schneiden, reißen: in den Zeug, in das Brod fetzen; mit dem Degen fetzen, mit der Spitze desselben über die Fläche einer Sache hinhauen; einem Kinde den Hintern fetzen (im N. D. fitzen); der Fètzer, -s, einer, der fetzet; ein Werkzeug zum Fetzen, d. h. zum Hauen oder Schneiden; ein Fetzer, ein Degen; die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern: einem Kinde einen Fetzer geben; der Hintere selbst; Fètzig, E. u. U. w., aus Fetzen bestehend, zerfetzt.

von Thränen feucht; etwas feuchtes, etwas, das feucht ist, ein feuchter Körper; der F-arsch, ein Name des Seewasser-Raben in den Schottischen Gewässern (Schlucker, Schlingrabe); das F-brett, bei den Buchdruckern, zwei glatt gehobelte Bretter, zwischen welche das angefeuchtete Papier, welches bedruckt werden soll, gelegt und beschwert wird; die Feüchte, so viel als die Feuchtigkeit; der F-messer, ein Werkzeug, den Grad der Feuchtigkeit der Luft zu messen (Hygrometer, Feuchtigkeitsmesser, Feuchtezeiger, Feuchtigkeitszeiger); Feüchten, 1) th. Z., feucht machen, benetzen: die Wäsche, das Papier; 2) unth. Z. mit haben, Feuchtigkeit von sich geben, feucht werden. Bei den Jägern f. harnen; der Feüchtezeiger, s. Feuchtemesser; das Feüchtglied, bei den Jägern, dasjenige Glied der Thiere, durch welches sie den Harn lassen, die Ruthe; die F-heit, die Beschaffenheit eines Körpers, da er feucht ist; die Feüchtigkeit, M. -en, die Beschaffenheit eines Körpers, da er feucht ist: die Feuchtigkeit der Wäsche, des Kellers, der Luft; ein feuchter oder flüssiger Körper; in der Erde ist noch viele Feuchtigkeit; der Feüchtigkeitsmesser und F-zeiger, s. Feuchtemesser; Feüchtkalt, E. u. U. w., kalt und dabei feucht; F-lich, E. u. U. w., ein wenig feucht; die F-mulde, bei den Buchdruckern eine Mulde, in welcher das Papier, das bedruckt werden soll, angefeuchtet wird; die F-niß, die Feuchtigkeit.

*Feudāl, Lehngut, Lehn; F-recht, Lehnrecht; F-system, Lehnverfassung; Feudalist, Lehnrechtslehrer; F-succession, Lehnsfolge.

Feüer, s., -s, Verkl. w. das Feüerchen, O. D. Feüerlein, ein sehr feiner, flüssiger, durch die ganze Natur verbreiteter Stoff, der sich unter gewissen Umständen durch Licht und Wärme äußert, daher: das Feuer leuchtet, brennt; Feuer schlagen, anschlagen, durch die schnelle und heftige Reibung des Stahles an dem Feuersteine, darin befindliche Feuertheilchen herauslocken, so daß sie einen leicht brennbaren Körper ergreifen; ein Feuer anzünden, die Feuertheilchen in starke Bewegung setzen und dieselbe durch Hinzuthun brennbarer Körper unterhalten; Feuer machen, anmachen, geben, letzteres bei Schießgewehren; Feuer anlegen, angezündete brennbare Körper an ein Gebäude ꝛc. legen, damit dieses vom Feuer ergriffen werde; die Stadt stehet in Feuer, sie brennt; das Haus ist in Feuer aufgegangen, es ist abgebrannt; Feuer setzen, im Bergbaue, durch angezündetes Feuer die Erze mürbe brennen, daß sie sich ablösen; Feuer aufstecken, in der Schifffahrt, bei Nacht ein Zeichen mit der Laterne machen, oder auch ein Zeichen mit angezündetem Schießpulver geben; das Feuer gehet aus, wenn demselben Nahrung oder auch Luft fehlt; das Feuer löschen, auslöschen; im Feuer <...>

Digitized by Google

ihn zum Tode durch Feuer verurtheilen; ein flammendes Feuer, das mit Flammen brennt, im Gegensatze eines glimmenden Feuers; unterirdisches Feuer, welches unter der Erde brennt; das Feuer Gottes, in der Bibel, der Blitz; das höllische Feuer, die Hölle; Griechisches Feuer, ein künstliches Feuer, das sich nicht mit Wasser löschen läßt; Öl ins Feuer gießen, uneig., übel ärger machen; er läuft für mich durchs Feuer, er thut das Schwerste aus Liebe für mich. In engerer Bedeutung werden verschiedene Arten brennender Körper Feuer genannt, z. B. die Abfeurung des groben und kleinen Geschützes im Kriege, und die dadurch fortgetriebenen Kugeln; ins Feuer gehen, gegen den schießenden Feind; dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt seyn; zwischen zwei Feuer kommen, uneig., von zwei entgegengesetzten Seiten angegriffen oder der Gefahr ausgesetzt werden. In der Feuerwerkskunst versteht man darunter ein aus Pulver, Salpeter etc. bereitetes künstliches Feuer, ein Feuerwerk: Lustfeuer; dann auch, die dazu gehörige Mischung von Pulver, Kohlen, Salpeter etc. Bei den Viehärzten heißt, einem Pferde das Englische Feuer geben, Striche auf den kranken Theil desselben brennen. Uneig., von der leuchtenden, wärmenden und verzehrenden Eigenschaft gewisser Körper, und ihrer Farbe. So werden in der Schifffahrt selbst solche Dinge, die nur Feuer zum Leuchten enthalten oder tragen, Feuer genannt, und man versteht darunter theils Leuchtthürme und Feuerbaken, z. B. das Feuer von Travemünde, theils die Laternen, welche sich hinten auf den Schiffen befinden, z. B. das Schiff führt zwei, drei etc. Feuer. Eben so vom Lichte und Glanze: der Himmel war lauter Feuer, bei häufigen starken Blitzen und Wetterleuchten etc.; das Feuer der Edelsteine, der Augen etc., wenn sie einen blitzenden Glanz haben; von der Farbe, der Hitze: das Feuer stieg ihm ins Gesicht, er ward lauter Feuer im Gesicht, er ward roth; das heilige Feuer, eine Hautentzündung, die sich durch eine hohe Röthe äußert (auch die Rose, das Rothlaufen oder der Rothlauf). Bei den Schweinen ist das wilde Feuer (auch die Bräune und Antonsfeuer) eine Entzündung, die mit der Bräune bei Menschen Ähnlichkeit hat, mit dem heißen und kalten Brande endiget und in 24 Stunden den Tod herbeiführt; das heilige Feuer (der Rothlauf) der Schafe ist ein hitziges Fieber, wobei Fleisch und Haut von einem Brande verzehrt werden; das Feuer oder die Feuerkrankheit des Rindviehes bestehet ebenfalls in einer Entzündung und Stockung des Geblütes; das Feuer (oder die Darre) der Pferde ist eine Auszehrung. Auch manchen Gewächsen, Gewürzen wird ein Feuer zugeschrieben, z. B. dem Pfeffer, dem Wein; auch wird ein hoher Grad der Munterkeit, Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit Feuer genannt, wenn sie zu heftige Begierden haben; mit diesem Feuer sprechen, von einem Redner; Feuer fangen, zornig werden, auch verliebt werden; einen in Feuer und Flamme setzen, ihn sehr zornig machen; Feuer und Flamme sprudeln, sich seinem Zorne ganz überlassen; das Feuer der Einbildungskraft, der Liebe. Endlich auch wegen der verzehrenden und zerstörenden Eigenschaft: das Feuer des Krieges. In der Schifffahrt versteht man noch unter Feuer angefaulte Stellen im Holze; die Feuerader, eine Ader unter dem Schwanze des Rindviehes, welche demselben geöffnet wird, wenn es das Feuer hat; das F-amt, das Amt des Feuerherrn, und alle Personen, welche die Aufsicht über die Feueranstalten haben; der F-anbeter, der das Feuer göttlich verehrt, wie dies die alten Perser thaten (der Feuerdiener); die F-anstalt, Anstalten, die Feuersgefahr zu verhüten und Feuer zu löschen; der F-anzeiger, ein in neuen Zeiten erfundenes Werkzeug, mittelst dessen man von einem hohen Orte, z. B. einem Thurme, den Ort genau anzeigen kann, wo ein Feuer ausgebrochen ist (Feuerweiser, Feuerzeiger); die F-arbeit, jede Arbeit, welche mit Hülfe des Feuers verrichtet wird; der F-arbeiter, ein Arbeiter, der seine Arbeit mit Hülfe des Feuers verfertigt, als Schmiede, Schlösser; das F-auge, ein feuriges, glühendes Auge; ein Auge, das vielen Glanz und große Lebhaftigkeit hat; F-äugig, E. u. U. w., Feueraugen habend; der F-bach, eine Feuermasse, die sich wie ein Bach, d. h. in großer Menge ergießt, verbreitet; das F-bad, ein Bad in Feuer, in großer Hitze, d. h. eine durchdringende große Wärme, in der man sich wie in einem Bade befindet; die F-bahn, eine Bahn oder ein breiter Weg in einem Walde, einen Brand zu hemmen oder zu löschen; die F-bake, ein Thurm oder andrer erhöheter Ort an der Küste, auf welchem ein Feuer, wonach sich die Seefahrer bei Nacht richten können, unterhalten wird; der F-ball, oder der F-ballen, so viel als Feuerkugel; uneigentlich die Sonne; das F-band, bei den Böttichern, Bänder oder Reife, die vorläufig auf eine Hälfte der Tonne bis an den Bauch getrieben werden, um die Stäbe auf der andern Seite der Tonne, wo sie noch von einander stehen, mit der Schraubenwinde über Feuer zusammen zu ziehen und nahe an einander zu bringen; der F-baum, ein Baum, der nur zum Verbrennen tauglich ist; ein Name des gemeinen Wacholders; das F-becken, ein eisernes oder metallenes Becken, Kohlenfeuer darin zu unterhalten (ein Kohlenbecken, eine Kohlenpfanne, Feuerpfanne); das F-b-richteisen, bei den Zeugschmieden, eine Art von Amboß, auf welchem die Eisenbleche rund, z. B. zu einem Feuerbecken, getrieben werden; die F-begierde, eine feurige, leidenschaftliche Begierde; der F-berg, ein feuerspeiender Berg (Vulkan); F-beständig, E. u.

Digitized by Google

setzt dem, was flüchtiger ist: das Gold ist das feuerbeständigste Metall; Feuerbewaffnet oder F-bewappnet, E. u. U. w., mit Feuer bewaffnet; das F-bild, ein feuriges Bild, von einer lebhaften Einbildungskraft entworfen; die F-blase, eine Blase, welche entstehet, wenn man sich verbrannt hat (eine Brandblase); die F-blatter, schmerzhafte Blattern am menschlichen Körper, welche verschiedene Farben haben, inwendig mit Schleim angefüllt, außen herum aber heftig entzündet sind; der F-blick, ein feuriger Blick, besonders ein von Liebe und überhaupt von Leidenschaft zeugender Blick; uneigentl.: der Feuerblick der Sonne, die Glut derselben; die F-blume, Benennung des Feldmohns oder der Klapperrose; der F-bock, ein eiserner Bock auf den Herden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es hohl liege und besser brenne (ein Brandbock, eine Brandruthe); die F-bohne, eine Art Gartenbohnen mit feuerrother Blüte und großer bunter Frucht; der F-born, eine reichhaltige Quelle der Leidenschaft; der F-brand, ein brennender oder flammender Brand, im Gegensatze des Löschbrandes, an welchem das Feuer ausgelöscht ist; eine Feuersbrunst; F-braun, E. u. U. w., vom Feuer oder von der Sonne braun, verbrannt; die F-büchse, ein Feuerzeug in Gestalt einer Büchse; ein Feuergewehr, ein Feuerrohr, gewöhnlicher bloß die Büchse; die F-bühne, im Bergbaue, eine Vorrichtung beim Feuersetzen, da man kleine Stücke Erz unter das Scheitholz legt, damit dieses desto dichter an das Gebirge angestellt werden kann; das F-büschel, ein feuriges Büschel, oder Feuer in Gestalt eines Büschels brennend; auch das in Gestalt eines Büschels leuchtende künstliche Blitzfeuer; der F-butzen, in der Feuerwerkskunst, kleine aus Salpeter, Pulver, Kampfer ꝛc. verfertigte Kugeln von der Größe einer Erbse, mit welchen die Lustkugeln versetzt werden; der F-diener, s. Feueranbeter; der F-dienst, die gottesdienstliche Verehrung des Feuers; der F-dorn, s. Mehlfäßchen; der F-drache, der fliegende Drache, d. h. brennbare Dünste, die sich in der Luft entzünden und einen langen Schweif hinter sich herziehen; das F-dreieck, bei einigen Sternkundigen, dasjenige Dreieck, welches der Widder, der Löwe und der Schütz mit einander am Himmel bilden; die F-ecke, diejenige Schärfe neuer Schneidewerkzeuge, z. B. einer Axt, eines Messers ꝛc., welche erst abgeschliffen werden muß; der F-eifer, ein großer, heftiger Eifer; in der Bibel für heftiger, verzehrender Zorn; der F-eimer, ein lederner oder anderer Eimer, dessen man sich beim Feuerlöschen bedient; das F-eisen, in manchen Gegenden für Feuerstahl; das F-e-amt, ehemahls ein Erbamt beim Kaiser und Reich (auch das Feueramt); die F-esse, eine Feuersenarbeit, im Bergbaue, diejenige Arbeit, wenn auf den Stollen und Strecken oberwärts oder über sich gebrochen wird und man auf den Erzen vor- und rückwärts mit den Örtern auslängt; das F-fach, auf dem Lande, besonders in N. D. das Fach oder die Abtheilung eines Bauerhauses, wo sich der Feuerherd befindet; der F-fächer, einer, der das Feuer anfachet, besonders ein Werkzeug dazu (der Feuerwedel); die F-fahne, eine Fahne, welche als Zeichen eines ausgebrochenen Feuers auf einem Thurme ausgesteckt wird; F-farb, oder F-farben, F-farbig, E. u. U. w., die Feuerfarbe habend, brennend roth (coquelicot): ein Feuerfarbener, ein Fuchs, d. h. rothgelbes Pferd, von heller und mehr rother Farbe; die F-farbe, die Farbe des Feuers, ein brennendes Roth (Coquelicotfarbe); das F-faß, ein Faß zu Wasser beim Löschen der Feuersbrünste (die Feuerkufe, der Feuerkübel, die Feuertonne); F-fest, E. u. U. w., was gegen die Wirkung und Zerstörung des Feuers fest ist: feuerfeste Gewölbe, Gebäude; die F-flamme, die Flamme des Feuers; ein Name derjenigen Blume, die auch Feuerröschen, wegen der brennend rothen Farbe, genannt wird; F-flammen, unth. Z. mit haben, mit einer Feuerflamme leuchten; die F-flasche, im Kriegswesen, eine dünne gläserne, mit Pulver angefüllte Flasche, die mit einem Zünder unter die Feinde, besonders auf feindliche Schiffe, geworfen wird; der F-fluß, eine große flüssige und fließende Feuermasse (Feuerstrom, Lavafluß, Lavastrom); der F-flußstein, die verhärtete flüssige Feuermasse, welche oft bei Auswürfen feuerspeiender Berge hervorbricht, und nach dem Erkalten steinhart wird (Lava); die F-flut, ein großes Feuer, das sich gleich einer Flut verbreitet; die F-folge, die Verbindlichkeit der Einwohner eines Ortes, nach welcher sie auf das Zeichen mit der Sturmglocke zur Löschung eines Feuers herbeieilen müssen; der F-fuchs, ein röthliches Pferd, dessen Haare ins Feuerfarbene fallen; der F-funken, Funken, welche brennende Körper von sich werfen, und zünden; uneig.: sein Auge sprühte Feuerfunken; die F-gabel, ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer Gabel, das Feuer anzuschüren; die F-garbe, in der Feuerwerkskunst, ein Lustfeuer, wo das Feuer gleichsam aus einem dicken Stamme oben nach allen Seiten aufwärts sprühet und eine stehende Garbe bildet; das F-gatter, ein niedriges, rechtwinkliges Gatter, welches in den Winkel eines Kachelofens gesetzt wird, damit die Kacheln durch das Hineinwerfen des Holzes nicht leiden; das F-gebet, ein feuriges, sehr eifriges Gebet; das F-gebirge, ein feuriges, feuerspeiendes Gebirge; F-gefährlich, E. u. U. w., im O. D. der Feuersgefahr vorzüglich ausgesetzt; der F-geist, ein feuriger, lebhafter Geist

Digitized by Google

von erhitzenden Getränken, ein vorzüglicher, starker Geist: dieser Wein hat einen starken Feuergeist; in der Geisterlehre, ein Geist, dessen Aufenthalt man sich im Feuer träumt; das F-geld, s. Herdgeld; das F-geräth, alles zur Löschung eines Feuers nöthige und dienliche Geräth (die Feuergeräthschaft); das F-geschoß, s. Feuergewehr; das F-geschrei, das Geschrei, womit eine Feuersbrunst gewöhnlich bekannt gemacht wird (der Feuerlärm); das F-gewehr, ein Schießgewehr, welches mittelst des Feuers abgeschossen wird (das Feuergeschoß); der F-glanz, der Glanz des Feuers; ein feuriger, sehr heller Glanz; die F-glocke, diejenige Glocke, mit welcher eine ausgebrochene Feuersbrunst angezeigt wird (die Sturmglocke, Brandglocke); die F-glut, die Glut des Feuers; eine starke Glut; der F-gott, der Gott des Feuers bei den Alten (Vulkan); die F-grube, in den Eisenhütten, die im Zerrenherde ausgegrabene, einen Fuß tiefe und breite Höhlung; eine Grube, in welcher Feuer angezündet wird, etwas zu verbrennen; der F-haken, ein starker eiserner, hinten mit einer Spitze versehener Haken, an einer langen starken Stange, brennende Gebäude damit einzureißen (der Sturmhaken); der F-haß, ein sehr lebhafter, großer Haß; F-hell, E. u. U. w., hell wie Feuer, und durch Feuer; uneig., feurig, sehr lebhaft, leidenschaftlich; das F-hemde, s. Brandhemde; der F-herd, ein ebner gemauerter und erhöheter Platz, Feuer darauf anzuzünden (der Herd), besonders in der Küche; der F-herr, an manchen Orten, obrigkeitliche Personen, welche beim Feuerlöschen die Aufsicht führen (Brandherren); ehemahls ein Erbbeamter des Deutschen Reiches, welcher Erbfeuerherr hieß und am kaiserlichen Hoflager die Aufsicht über Feuer und Licht hatte; sein Amt hieß das Erbfeueramt oder Erbfeuereisenamt; der F-himmel, bei denen, die mehrere Himmel über einander annehmen, ein feuriger Himmel, über dem Lufthimmel; das F-holz, Holz, welches nur zum Verbrennen oder Verkohlen tauglich ist (Brennholz, zum Unterschiede vom Bau- und Nutzholze); der F-hund, ein abgerichteter Hund, der sich vor dem Feuer nicht fürchtet; ein Feuerbock; der F-hüter, im Bergbaue, ein Wächter, welcher auf das zum Ermürben der Erze in den Gruben angelegte Feuer Acht hat (der Feuerwächter); Feüerig, s. Feurig; der Feüerkäfer, s. Feuerschröter; die F-kasse, Brandkasse, Feuerversicherungskasse, Brandversicherungskasse; die F-katze, ein ehemahls gebräuchliches Geschütz, große steinerne Kugeln daraus zu schießen (ein Schrotstück, Steinstück); der F-kelch, uneigentlich, ein Feuer enthaltender Kelch, ein bildlicher Ausdruck von der Sonne gebraucht, für die Wärme und das Licht derselben; der F-kessel, im Bergbaue, ein Kessel von Eisenblech, in welchem man leicht brennendes Holz oder Schmiedekohlen an-

Wetter in der Grube dadurch zu verdünnen und zu vertreiben; die F-keule, in der Lustfeuerwerkskunst, eine hölzerne Keule, deren hohler Kopf mit Brandsatze angefüllt, von außen aber mit Raketen besetzt wird; die F-kieke, N. D. ein blechernes Feuerstübchen für die Füße; die F-kiste, eine mit Pulver, Kugeln, Eisen ꝛc. angefüllte Kiste, die auf Schiffen statt einer Mine gebraucht wird, wenn der Feind an Bord kommen will (eine Springkiste); die F-kluft, eine Feuerzange, besonders wenn sie statt des Gewindes ein federhartes Eisen hat; der F-knäuel, in der Kriegskunst, angezündete Knäuel von Werg, Pech, Harz, Schwefel ꝛc., um bei Belagerungen in dunkeln Gegenden sehen zu können; der F-knecht, an manchen Orten, besondre Knechte, welche bei Feuersbrünsten löschen müssen; der F-kopf, ein feuriger, lebhafter Kopf, mit starker Einbildungskraft, daher leidenschaftlich im Denken, Reden und Handeln; der F-körper, ein feuriger Körper, z. B. die Sonne; uneig., ein lebhaft und feurig empfindender Mensch; die F-krankheit, s. Feuer; der F-kranz, ein feuriger, brennender Kranz, Kreis; das F-kraut, eine Becherflechte mit scharlachfarbigen Warzen, die auf der Erde auf Steinen und alten Bäumen wächst; die F-krone, eine hell glänzende Krone; die F-kröte, ein Wasserthier, das einer Eidechse ähnlich ist, einen dunkelbraunen, schwärzlichen Rücken, und einen bleichgelben Bauch mit feuerrothen Flecken hat; die F-krücke, eine eiserne Krücke, im Feuer damit zu schüren; der F-krug, s. Feuertopf; der F-kübel, und die Feüerkufe, s. Feuerfaß; die F-kugel, in der Geschützkunst, eine jede Kugel, welche angezündet werden und brennen kann (Feuerballen und Feuerknäuel), z. B. die Dampfkugeln, Leuchtkugeln, stinkenden Kugeln ꝛc., und wenn sie zünden sollen, Brandkugeln; in der Naturlehre, eine feurige Lufterscheinung in Gestalt einer Kugel, die oft auch einen feurigen Schweif hat, der sich in eine Spitze endigt, in welchem Falle sie auch fliegender Drache genannt wird; sind sie klein, heißen sie Sternschnuppen; die F-kunst, die Kunst, das Feuer geschickt zu allerlei Arbeiten und Verrichtungen zu gebrauchen, besonders in der Scheidekunst; der F-künstler, der die Feuerkunst versteht und anwendet; der F-kuß, ein feuriger Kuß, der heftige Leidenschaft verräth; das F-land, die südliche Spitze des festen Landes von Amerika; daher der Feuerländer, die Feuerländerinn, ein Bewohner, eine Bewohnerinn dieses Landes; Feüerländisch, zum Feuerlande gehörig, ihm eigenthümlich, daher kommend; die F-lanze, eine Lanze oder ein Spieß, woran sich ein mit Schlägen und bleiernen Kugeln gefüllter Sack befindet, wovon man ehemahls beim Sturmlaufen Gebrauch machte (der Feuerspieß, Sturmspieß); kleinere Feuerlanzen wurden Feuer-


Digitized by Google

eine Religion, in welcher das Feuer der Gegenstand der Verehrung ist; das F-rohr, ein Schießgewehr, aus welchem mit Pulver mittelst des Feuers geschossen wird; eine Büchse mit einem Feuerschlosse, die nach ihrer Bestimmung ein Scheibenrohr, ein Bürschrohr ist; die F-röhre, in den Lustfeuern, eine Röhre, die mit Feuerzeuge und Raketen versetzt ist; die F-rose, oder das F-röschen, O. D. F-röslein, ein Geschlecht von Pflanzen, deren Blumen einen fünfblätterigen abfallenden Kelch, funfzehn längliche Blumenblätter, viele kurze Staubfäden, viele in Köpfchen vereinigte, mit spitzigen Staubwegen besetzte Fruchtkeime haben, welche sich in eben so viele eckige Samen verwandeln (Adonisröschen, Feuerflamme); der F-rost, der Rost, auf welchem Feuer gemacht wird; F-roth, E. u. U. w., roth wie Feuer; der F-sack, in Gestalt eines Sackes zusammengelegte grobe Leinwand, die durchnäßt an einer langen Leine durch eine brennende Feuermauer gezogen wird, sie damit zu löschen; der F-sammler, in der Naturlehre, ein Werkzeug, das Feuer oder die Hitze zu sammeln; die F-säule, in der Jüdischen Geschichte, ein hoch aufloderndes Feuer, das den Juden in der Nacht auf ihren Zügen vorgetragen wurde und nach welchem sich der Zug richtete; bei Einigen für Spitzsäule (Pyramide); die Feuersbrunst, ein großes Feuer, das Gebäude verzehrt; uneigentlich, von einer heftigen großen Liebe; der Feuerschaden, ein Schaden, der durch eine Feuersbrunst verursacht wird (der Brandschaden); der Schaden, den die Metallarbeiter am Metall beim Schmelzen und Umschmelzen erleiden; die F-schau (die Feuerschaue), die obrigkeitliche Besichtigung der Gebäude, ob auch nicht eine Feuersbrunst bei denselben zu besorgen ist; die F-schaufel, eine Schaufel, glühende Kohlen damit aus dem Feuer zu holen ꝛc. (die Kohlenschaufel); der F-schein, der Schein oder Glanz des Feuers, bei den Wachsziehern die bräunliche Farbe, welche das Wachs nach dem Schmelzen bekommt; F-scheu, E. u. U. w., das Feuer scheuend, und in engerer Bedeutung, den Knall der Schießgewehre scheuend; die F-scheu (die Feuerscheue), die Scheu vor dem Feuer; das F-schiff, ein Schiff, bestimmt, feindliche Schiffe in Brand zu stecken (ein Brander); der F-schirm, ein Schirm vor den Herden, Stubenherden ꝛc., die Hitze des Feuers vom Gesicht abzuhalten; die F-schlange, eine giftige Schlangenart von schwarzröthlicher Farbe (die Brandschlange); die F-schlippe, s. Brandgosse; das F-schloß, ein jedes Schloß an einem Feuergewehre (ein Flintenschloß, Büchsenschloß), in engerer Bedeutung, eine ehemahls gebräuchliche Art der Schlösser an den Feuerröhren, welche mittelst eines stählernen Rades gespannt wurden (ein Deutsches Schloß), zum Unterschiede von den Flinten-

uneig., die Kanonen; F-schnaubend, E. u. U. w., sehr feurig, muthig, lebhaft; F-schnell, E. u. U. w., schnell wie Feuer; schnell vor Hitze; die F-schrift, eine feurige, eine unvertilgbare Schrift; der F-schröter, eine große Käferart mit dicken langen Freßzangen, die einem Hirschgeweihe ähnlich sehen (Hirschkäfer, Feuerwurm, Hausbrenner, Brenner, Weinschröter, Baumschröter, Hornkäfer); der F-schwaden, bei den Bergleuten, brennbare Luft, die sich zuweilen in den Schächten und Stollen erzeugt; der Feuerschwamm, ein Schwamm mit zarten Löchern, der auf Birken und andern Bäumen wächst und zum Feuerfangen zubereitet wird (auch bloß Schwamm); der F-schweif, ein feuriger Schweif, z. B. bei den Schweifsternen; das F-schwert, in Lustfeuern, ein hölzernes hohles Schwert, welches mit Schwärmern, Feuerbutzen, Sternfeuern ꝛc. gefüllt ist; ein wie Feuer glänzendes oder verderbliches Schwert; uneig., die Feuerschwerter der Flammen, die gleich Schwertern hin- und herzuckenden Flammen; die F-schwinge, die Schwingen, d. h. die Geschwindigkeit des Feuers oder Lichtes; die F-seele, die Seele eines sehr lebhaft empfindenden und handelnden Menschen; der F-segen, eine Formel, mit welcher Abergläubische eine Feuersbrunst zu besprechen, d. h. zu beschwören und zu löschen suchen; das F-setzen, im Bergbaue, die Handlung, da man in den Gruben Scheiterhaufen setzt und anzündet, um das Erz durch das Feuer mürbe zu machen und loszusprengen; die Feuersgefahr, die Gefahr einer Feuersbrunst, dann eine wirkliche Feuersbrunst; die F-glut (Feuerglut), die Glut des Feuers, das Feuer; Feuersicher, E. u. U. w., sicher vor der Gefahr, vor einer Feuersbrunst: ein feuersicheres Gewölbe; die Feuersnoth, eine Feuersbrunst, als ein Unglück betrachtet; die Feuersonne, in Lustfeuern, die Vorstellung einer Sonne durch Bränder, Schwärmer; die F-sorge, so viel als Feuerkieke; der F-spanner, ein Werkzeug, womit man das Rad in den ehemahls gewöhnlichen Feuerschlössern spannte; F-speiend, E. w., Feuer aus sich speiend, auswerfend: ein feuerspeiender Berg; der F-speier, einer, der Feuer speiet, auswirft; dann, ein feuerspeiender Berg (Vulkan); der F-spiegel, ein sehr reiner und heller Spiegel, der alles höchst treu und wahr darstellt; ein Brennspiegel; der F-spieß, s. Feuerlanze; die F-spitzsäule, eine Art Lustfeuer, wo die Bränder auf ein Gerüst, das die Gestalt einer Spitzsäule hat, über einander gelegt werden (Feuerpyramide); die F-spritze, eine Spritze zum Löschen einer Feuersbrunst; die F-spur, die Spur eines Feuers, das gebrannt hat; die Spur eines feurigen Körpers; der F-stahl, ein Werkzeug von Stahl, mittelst dessen man aus einem Feuersteine Funken hervorlockt; die F-stätte, die Stätte,

Digitized by Google

daher jeder Feuerherd und zuweilen auch uneigentlich ein Wohnhaus: das Dorf hat zweihundert Feuerstätten, Wohnhäuser; der Feüerstein, ein Stein, welcher mit Hülfe des Stahles Feuer gibt; in engerer Bedeutung der gemeine Hornstein, dessen man sich zum Feueranschlagen bedient; der F-stoff, das Feuer als ein Stoff betrachtet, das Wesen des Feuers; die F-strafe, diejenige Strafe eines Menschen, da er verbrannt wird; der F-strahl, ein feuriger Strahl, Feuer in Gestalt eines Strahles; der F-strom, ein feuriger Strom, eine große Feuermasse, die sich gleich einem Strome hinwälzt und verbreitet; dann ein Feuer, und uneig. Hitze, Wärme, Leben, Lebhaftigkeit, die alles gleichsam durchströmen; die F-stube, das Feüerstübchen, so viel als Feuerkieke; die F-taufe, in der Gotteslehre die Ertheilung der übernatürlichen geistlichen Gaben an die Apostel und ersten Christen, in Beziehung auf Matth. 3, 11; der F-theil, die Bestandtheile des Feuers; der F-thurm, ein Thurm an der Küste, auf welchem bei Nacht Feuer zum Besten der Seefahrer unterhalten wird (ein Leuchtthurm, eine Feuerwarte, N. D. Feuerbake, in Hamburg eine Blüse); der F-todt, die Hinrichtung durchs Feuer, die Verbrennung; die F-tonne, s. Feuerfaß; der F-topf, ein Topf, oder ein ihm ähnliches Gefäß, Kohlen darin aufzubehalten, besonders sich zu wärmen; in der Feuerwerkskunst, ein Topf mit einer gefüllten Granate, welcher mit Pulver bestreut und an diejenigen Örter geworfen wird, die man in Brand stecken will (ein Feuerkrug, Sturmtopf); bei Lustfeuern, ein mit Schwefel, Salpeter und Glas gefüllter Topf, der angezündet und geworfen wird; der F-trieb, ein äußerst lebhafter, unwiderstehlicher Trieb; die F-trommel, eine Trommel, sofern sie dienet, Feuerlärm darauf zu schlagen; der F-tropfen, ein feuriger, glühender oder auch nur wie Feuer glänzender Tropfen; uneig., eine heiße Thräne; die Feüerung, die Handlung, da man feuert, Feuer unterhält; das Feuer, welches man zu einem Behufe unterhält; das Nahrungsmittel des Feuers, besonders Holz (Feuerungsmittel): auch Steinkohlen sind eine gute Feuerung; das Feüerungsmittel, s. Feuerung; der Feüeruntergang, der Untergang durch Feuer; die F-vergoldung, die Vergoldung der Metalle im Feuer (Blattvergoldung); F-verheert, E. u. U. w., von oder durch Feuer verheert; die F-versicherung, der Ersatz eines Feuerschadens von Seiten des Staates, oder eines andern Gesellschaftskörpers, nach Maßgabe der Angabe vom Werthe des Verlustes und des jährlichen Beitrages (F-assecuranz, F-assecuration, Brandversicherung); die F-versicherungsanstalt, Anstalten, welche man zur Feuerversicherung trifft; die F-v-gesellschaft, eine Gesellschaft von Personen, die sich zur Feuer- das F-v-wesen, alle Anstalten, Einrichtungen &c., welche die Feuerversicherung betreffen; die F-versilberung, die Versilberung im Feuer (Blattversilberung); F-voll, E. u. U. w., voll Feuers, sehr feurig, eig. und uneig.; die F-wache, eine Wache bei einem Feuer; die Feüerwacht; der F-wächter, ein Wächter, der zur Nachtzeit wacht, um auf das Feuer zu achten; der F-wagen, ein feuriger Wagen: des Elias Feuerwagen; uneigentlich bei den Dichtern, auch von dem mit Blitzen begleiteten Donner; der F-wahrsager, die F-wahrsagerinn, eine Person, die aus dem Feuer wahrsaget; die F-wahrsagerei, die Wahrsagerei aus dem Feuer; die F-wange, eine Wange von lebhafter rother Farbe; auch eine erhitzte Wange; die F-warte, s. Feuerthurm; der F-wedel, s. Feuerfächer; der F-weiser, s. Feueranzeiger; das F-werk, jedes künstlich zusammengesetzte Feuer von Schwefel, Salpeter und Kohlen, besonders ein Lustfeuerwerk bei Nacht: ein Feuerwerk abbrennen; die zum Herd- und Küchenfeuer nöthige Feuerung, Holz, Kohlen, Torf; der F-werker, der die Feuerwerkskunst versteht und bei dem groben Geschütze gebraucht wird (Artillerist); die F-werkerei, so viel als Feuerwerkskunst; die Werkstätte des Feuerwerkers (Laboratorium); die F-werkerkunst, die Kunst des Feuerwerkers; die F-werksglocke, in manchen Städten, eine Glocke, vor deren Läutung niemand Holz auf dem Markte kaufen darf; die F-w-kunst, oder F-werkerkunst, die Kunst, allerlei Feuerwerke, besonders Ernstfeuerwerke zu verfertigen (die Feuerwerkerei, Geschützkunst, Zeugmeisterkunst, Artillerie); F-werkskünstig, E. u. U. w., zur Feuerwerkskunst gehörig, dieselbe betreffend; die F-w-nadelbüchse, s. Feuernadelbüchse; der F-wolf, ein zuweilen aus dem Backofen hervorbrechendes Feuer, das oft einen starken Knall verursacht (auch bloß der Wolf); das F-wort, ein eifriges, leidenschaftliches, auch wohl eindringendes Wort; der F-wurm, s. Feuerschröter; die F-zange, eine eiserne Zange, Brände, Kohlen &c. damit zu fassen (O. D. Feuerkluft, Kluft); das F-zeichen, so viel als Feuermahl; eine feurige Lufterscheinung (Feuerkugeln, Drachen, Sternschnuppen); ein Zeichen, welches mit Feuer gegeben wird, z. B. ein angezündeter Schwärmer; der F-zeiger, s. Feueranzeiger; die F-zeit, im Hüttenbaue, die zum Feuern oder Brennen bestimmte Zeit; das F-zeug, das zum Feueranschlagen und Anzünden nöthige Geräth, als Stahl, Stein, Zunder, nebst dem Behältnisse für diese Sachen; der F-zug, ein Zug, welcher Lebhaftigkeit verräth; der F-zunder, Feuer fangender Zunder zu einem Feuer, zu einem Brande, auch uneig.; die F-zunge, eine mit Lebhaftigkeit und Kraft sprechende Zunge; Feürig, E. u. U. w., Feuer habend, voll Feuer:

Digitized by Google

in weiterer Bedeutung, die Farbe, den Glanz des Feuers habend: feurige Wolken; feurig aussehen, sehr roth seyn; feurige Augen, helle, blitzende; uneig., viel Geist, Kraft habend: ein feuriger Wein; sehr lebhaft, mit lebhafter Empfindung, mit Leidenschaft: ein feuriger Mensch, ein feuriges Mädchen, ein feuriger Redner, ein feuriger Kuß, eine feurige Liebe, der feurigste Dank.

Feüzen, unth. Z., in O. S. laut und ungesittet lachen (im O. D. feusen, pfeusen).

Feÿer, w., s. Feier.

Fibel, w., M. -n, dasjenige Buch, aus welchem die Kinder die Buchstabenkenntniß und das Lesen erlernen, das Abecebuch (O. D. Namenbuch).

Fiber, w., M. -n, so viel als Fleischfaser.

Ficheln, unth. Z., N. D., leise obenhin berühren; unter dem Scheine der Strenge sanft und gelinde verfahren, z. B. so schlagen, daß der Geschlagene es wenig oder gar nicht fühlt (in alten Schriften fitzeln und fetzeln); im N. D., besonders um Hamburg heucheln (auch fucheln); der Fichler, -s, ein Leisetreter, Heuchler.

Fichte, w., M. -n, oder der Fichtenbaum, ein dunkelgrüner Baum, zu den Nadelhölzern gehörig, und immer grün, mit einzelnen runden Nadeln (Rothtanne, Rothfichte, Harz- und Pechtanne); die Fichtenrinde, der Fichtensame, der Fichtenstamm &c., die Rinde, der Same, der Stamm &c. der Fichte. Uneigentlich: jemand um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, ihn hintergehen, anführen; Fichten, E. u. U. w., von der Fichte, von Fichtenholz; der Fichtenapfel, das langrunde Samenbehältniß des Fichtenbaumes (der Fichtenzapfen); der F-baum, s. Fichte; der F-hacker, s. Kirschfink; der F-hain, ein aus Fichten bestehender Hain, ein Fichtenwald; das F-harz, das Harz, welches aus der Fichte quillt; das F-holz, das Holz der Fichte; der F-käfer, ein auf der Fichte lebender, ihr sehr schädlicher Käfer; der F-kernbeißer, eine Art Kernbeißer mit pomeranzengelben Flügeldeckfedern; die F-laus, eine auf der Fichte lebende Laus; die F-lehde, M. -n, ein wüstes Stück Land, auf welchem Fichten wachsen, oder auf welchem man Fichten angesäet hat; der F-marder, der Baummarder (Tannenmarder), zum Unterschiede vom Hausmarder (Steinmarder); die F-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter, die auf den Fichten lebt (der Fichtenwanderer); die F-nuß, bei Einigen die Nuß oder der Zapfen des Zirbelbaumes (richtiger die Zirbelnuß); bei Andern eine Benennung des Fichtenapfels; das F-öl, ein aus dem flüssigen Fichtenharze mit Wasser abgezogenes Öl; der F-puder, der feine Staub von zerriebenem, verfaultem Fichtenholze (Ziperpulver); die F-raupe, eine auf der Fichte lebenden; der F-spargel, eine Art Baumwurzelsauger, eine Schmarotzerpflanze, die auf wilden Fichten, Tannen, Eichen &c. wächst, blaßgelblich aussieht, angenehm riecht und einen blätterlosen mit Schuppen bedeckten Stengel hat (vielblumiger Baumwurzelsauger, falsche Schmerwurzel); F-starr, E. u. U. w., mit in die Höhe starrenden Fichten bewachsen; der F-wald, ein aus Fichtenbäumen bestehender Wald; der F-wanderer, s. Fichtenmotte; die F-wanze, eine auf der Fichte lebende Art Wanzen; der F-wurm, bei Einigen, die Fichtenraupe; der haarige schwarze Fichtenwurm, eine Art Käfer, den Fichtenwäldern sehr verderblich (auch Tannenwurm, Holzwurm, Rindenkäfer, N. D. Borkenkäfer); der F-zapfen, s. Fichtenapfel.

Fick, m., ein Beischlaf bei einer weiblichen Person (niedrig).

Ficke, w., M. -n, Verkl. w. das Fickchen, -s, eine Tasche.

Ficken, th. Z., im O. D. hin und her reiben, daher, den Beischlaf verrichten: ein Mädchen; im O. und N. D. mit einer Ruthe schlagen: ein Kind ficken (in einigen Gegenden fickeln).

Fickenfaul, E. u. U. w., faul in die Ficke zu greifen, karg, geizig.

Fickfacken, unth. Z., in N. D. ohne bestimmte Absicht hin und her laufen; uneig., hinterlistig handeln, böse Händel anfangen, Ränke schmieden; der Fickfacker, -s, der fickfacket, besonders, der lose Händel anfängt, ein Ränkemacher; die Fickfackereī, M. -en, die Handlung eines Fickfackers; die Ränkemacherei desselben.

Fickmühle, w., für Zwickmühle.

*Fide(i)commiß, anvertrautes Gut, Bestand- oder Klebegut, Familienvermächtniß.

*Fidēl, treu, treuherzig, lustig.

Fidel, w., s. Fiedel.

*Fides, Treue; bona fide, ehrlich, aufrichtig, auf Treue und Glauben.

*Fidibus, Pfeifenzünder, Tabakszünder, Zündpapier.

*Fiduciārius, ein Nießbrauchs- oder Treuhandserbe; Fidūcit haben, Vertrauen haben.

Fieber, s., -s, eine Krankheit der Menschen und Thiere, welche in einem geschwindern Umlaufe des Blutes durch das Herz und die Blutgefäße bestehet, durch eine krampfhafte Zusammenziehung in den kleinen Gefäßen verursacht und von mancherlei Nebenumständen begleitet wird: das einfache Fieber, welches den Kranken ohne andre Zufälle befällt, zum Unterschiede von dem zusammengesetzten, oder verwickelten, das noch mit andern Krankheiten verbunden ist; ein auszehrendes Fieber, das mit einer Auszehrung verbunden ist; ein nachlassendes, überspringendes Fieber oder ein Wechselfieber, bei welchem der Anfall bestimmt an gewissen Tagen und Zeiten wiederkehrt, und dann einen oder einige

Digitized by Google

daher jeder Feuerherd und zuweilen auch uneigentlich ein Wohnhaus: das Dorf hat zweihundert Feuerstätten, Wohnhäuser; der Feüerstein, ein Stein, welcher mit Hülfe des Stahles Feuer gibt; in engerer Bedeutung der gemeine Hornstein, dessen man sich zum Feueranschlagen bedient; der F-stoff, das Feuer als ein Soff betrachtet, das Wesen des Feuers; die F-strafe, diejenige Strafe eines Menschen, da er verbrannt wird; der F-strahl, ein feuriger Strahl, Feuer in Gestalt eines Strahles; der F-strom, ein feuriger Strom, eine große Feuermasse, die sich gleich einem Strome hinwälzt und verbreitet; dann ein Feuer, und uneig. Hitze, Wärme, Leben, Lebhaftigkeit, die alles gleichsam durchströmen; die F-stube, das Feüerstübchen, so viel als Feuerkieke; die F-taufe, in der Gotteslehre die Ertheilung der übernatürlichen geistlichen Gaben an die Apostel und ersten Christen, in Beziehung auf Matth. 3, 11; der F-theil, die Bestandtheile des Feuers; der F-thurm, ein Thurm an der Küste, auf welchem bei Nacht Feuer zum Besten der Seefahrer unterhalten wird (ein Leuchtthurm, eine Feuerwarte, N. D. Feuerbake, in Hamburg eine Blüse); der F-todt, die Hinrichtung durchs Feuer, die Verbrennung; die F-tonne, s. Feuerfaß; der F-topf, ein Topf, oder ein ihm ähnliches Gefäß, Kohlen darin aufzubehalten, besonders sich zu wärmen; in der Feuerwerkskunst, ein Topf mit einer gefüllten Granate, welcher mit Pulver bestreut und an diejenigen Örter geworfen wird, die man in Brand stecken will (ein Feuerkrug, Sturmtopf); bei Lustfeuern, ein mit Schwefel, Salpeter und Glas gefüllter Topf, der angezündet und geworfen wird; der F-trieb, ein äußerst lebhafter, unwiderstehlicher Trieb; die F-trommel, eine Trommel, sofern sie dienet, Feuerlärm darauf zu schlagen; der F-tropfen, ein feuriger, glühender oder auch nur wie Feuer glänzender Tropfen; uneig., eine heiße Thräne; die Feüerung, die Handlung, da man feuert, Feuer unterhält; das Feuer, welches man zu einem Behufe unterhält; das Nahrungsmittel des Feuers, besonders Holz (Feuerungsmittel): auch Steinkohlen sind eine gute Feuerung; das Feüerungsmittel, s. Feuerung; der Feüeruntergang, der Untergang durch Feuer; die F-vergoldung, die Vergoldung der Metalle im Feuer (Blattvergoldung); F-verheert, E. u. U. w., von oder durch Feuer verheert; die F-versicherung, der Ersatz eines Feuerschadens von Seiten des Staates, oder eines andern Gesellschaftskörpers, nach Maßgabe der Angabe vom Werthe des Verlustes und des jährlichen Beitrages (F-assecuranz, F-assecuration, Brandversicherung); die F-versicherungsanstalt, Anstalten, welche man zur Feuerversicherung trifft; die F-v-gesellschaft, eine Gesellschaft von Personen, die sich zur Feuer-

das F-v-wesen, alle Anstalten, Einrichtungen ꝛc., welche die Feuerversicherung betreffen; die F-versilberung, die Versilberung im Feuer (Blattversilberung); F-voll, E. u. U. w., voll Feuers, sehr feurig, eig. und uneig.; die F-wache, eine Wache bei einem Feuer; die Feüerwacht; der F-wächter, ein Wächter, der zur Nachtzeit wacht, um auf das Feuer zu achten; der F-wagen, ein feuriger Wagen: des Elias Feuerwagen; uneigentlich bei den Dichtern, auch von dem mit Blitzen begleiteten Donner; der F-wahrsager, die F-wahrsagerinn, eine Person, die aus dem Feuer wahrsaget; die F-wahrsagerei, die Wahrsagerei aus dem Feuer; die F-wange, eine Wange von lebhafter rother Farbe; auch eine erhitzte Wange; die F-warte, s. Feuerthurm; der F-wedel, s. Feuerfächer; der F-weiser, s. Feueranzeiger; das F-werk, jedes künstlich zusammengesetzte Feuer von Schwefel, Salpeter und Kohlen, besonders ein Lustfeuerwerk bei Nacht: ein Feuerwerk abbrennen; die zum Herd- und Küchenfeuer nöthige Feuerung, Holz, Kohlen, Torf; der F-werker, der die Feuerwerkskunst versteht und bei dem groben Geschütze gebraucht wird (Artillerist); die F-werkerei, so viel als Feuerwerkskunst; die Werkstätte des Feuerwerkers (Laboratorium); die F-werkerkunst, die Kunst des Feuerwerkers; die F-werksglocke, in manchen Städten, eine Glocke, vor deren Läutung niemand Holz auf dem Markte kaufen darf; die F-w-kunst, oder F-werkerkunst, die Kunst, allerlei Feuerwerke, besonders Ernstfeuerwerke zu verfertigen (die Feuerwerkerei, Geschützkunst, Zeugmeistereikunst, Artillerie); F-werkskünstig, E. u. U. w., zur Feuerwerkskunst gehörig, dieselbe betreffend; die F-w-nadelbüchse, s. Feuernadelbüchse; der F-wolf, ein zuweilen aus dem Backofen hervorbrechendes Feuer, das oft einen starken Knall verursacht (auch bloß der Wolf); das F-wort, ein eifriges, leidenschaftliches, auch wohl eindringendes Wort; der F-wurm, s. Feuerschröter; die F-zange, eine eiserne Zange, Brände, Kohlen ꝛc. damit zu fassen (O. D. Feuerkluft, Kluft); das F-zeichen, so viel als Feuermahl; eine feurige Lufterscheinung (Feuerkugeln, Drachen, Sternschnuppen); ein Zeichen, welches mit Feuer gegeben wird, z. B. ein angezündeter Schwärmer; der F-zeiger, s. Feueranzeiger; die F-zeit, im Hüttenbaue, die zum Feuern oder Brennen bestimmte Zeit; das F-zeug, das zum Feueranschlagen und Anzünden nöthige Geräth, als Stahl, Stein, Zunder, nebst dem Behältnisse für diese Sachen; der F-zug, ein Zug, welcher Lebhaftigkeit verräth; der F-zunder, Feuer fangender Zunder zu einem Feuer, zu einem Brande, auch uneig.; die F-zunge, eine mit Lebhaftigkeit und Kraft sprechende Zunge; Feürig, E. u. U. w., Feuer habend, voll Feuer:

Digitized by Google

in weiterer Bedeutung, die Farbe, den Glanz des Feuers habend: feurige Wolken; feurig aussehen, sehr roth seyn; feurige Augen, helle, blitzende; uneig., viel Geist, Kraft habend: ein feuriger Wein; sehr lebhaft, mit lebhafter Empfindung, mit Leidenschaft: ein feuriger Mensch, ein feuriges Mädchen, ein feuriger Redner, ein feuriger Kuß, eine feurige Liebe, der feurigste Dank.

Feüzen, unth. Z., in O. S. laut und ungesittet lachen (im O. D. feusen, pfeusen).

Feÿer, w., s. Feier.

Fibel, w., M. -n, dasjenige Buch, aus welchem die Kinder die Buchstabenkenntniß und das Lesen erlernen, das Abecebuch (O. D. Namenbuch).

Fiber, w., M. -n, so viel als Fleischfaser.

Ficheln, unth. Z., N. D., leise obenhin berühren; unter dem Scheine der Strenge sanft und gelinde verfahren, z. B. so schlagen, daß der Geschlagene es wenig oder gar nicht fühlt (in alten Schriften fitzeln und fetzeln); im N. D., besonders um Hamburg heucheln (auch fucheln); der Fichler, -s, ein Leisetreter, Heuchler.

Fichte, w., M. -n, oder der Fichtenbaum, ein dunkelgrüner Baum, zu den Nadelhölzern gehörig, und immer grün, mit einzelnen runden Nadeln (Rothtanne, Rothfichte, Harz- und Pechtanne); die Fichtenrinde, der Fichtensame, der Fichtenstamm rc., die Rinde, der Same, der Stamm rc. der Fichte. Uneigentlich: jemand um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, ihn hintergehen, anführen; Fichten, E. u. U. w., von der Fichte, von Fichtenholz; der Fichtenapfel, das langrunde Samenbehältniß des Fichtenbaumes (der Fichtenzapfen); der F-baum, s. Fichte; der F-hacker, s. Kirschfink; der F-hain, ein aus Fichten bestehender Hain, ein Fichtenwald; das F-harz, das Harz, welches aus der Fichte quillt; das F-holz, das Holz der Fichte; der F-käfer, ein auf der Fichte lebender, ihr sehr schädlicher Käfer; der F-kernbeißer, eine Art Kernbeißer mit pomeranzengelben Flügeldeckfedern; die F-laus, eine auf der Fichte lebende Laus; die F-lehde, M. -n, ein wüstes Stück Land, auf welchem Fichten wachsen, oder auf welchem man Fichten angesäet hat; der F-marder, der Baummarder (Tannenmarder), zum Unterschiede vom Hausmarder (Steinmarder); die F-motte, eine Art Motten oder Nachtfalter, die auf den Fichten lebt (der Fichtenwanderer); die F-nuß, bei Einigen die Nuß oder der Zapfen des Zirbelbaumes (richtiger die Zirbelnuß); bei Andern eine Benennung des Fichtenapfels; das F-öl, ein aus dem flüssigen Fichtenharze mit Wasser abgezogenes Öl; der F-puder, der feine Staub von zerriebenem, verfaultem Fichtenholze (Ziperpulver); die F-raupe, eine auf der Fichte leben, der F-spargel, eine Art Baumwurzelsauger, eine Schmarotzerpflanze, die auf wilden Fichten, Tannen, Eichen rc. wächst, blaßgelblich aussieht, angenehm riecht und einen blätterlosen mit Schuppen bedeckten Stengel hat (vielblumiger Baumwurzelsauger, falsche Schmerwurzel); F-starr, E. u. U. w., mit in die Höhe starrenden Fichten bewachsen; der F-wald, ein aus Fichtenbäumen bestehender Wald; der F-wanderer, s. Fichtenmotte; die F-wanze, eine auf der Fichte lebende Art Wanzen; der F-wurm, bei Einigen, die Fichtenraupe; der haarige schwarze Fichtenwurm, eine Art Käfer, den Fichtenwäldern sehr verderblich (auch Tannenwurm, Holzwurm, Rindenkäfer, N. D. Borkenkäfer); der F-zapfen, s. Fichtenapfel.

Fick, m., ein Beischlaf bei einer weiblichen Person (niedrig).

Ficke, w., M. -n, Verkl. w. das Fickchen, -s, eine Tasche.

Ficken, th. Z., im O. D. hin und her reiben, daher, den Beischlaf verrichten: ein Mädchen; im O. und N. D. mit einer Ruthe schlagen: ein Kind ficken (in einigen Gegenden fickeln).

Fickenfaul, E. u. U. w., faul in die Ficke zu greifen, karg, geizig.

Fickfacken, unth. Z., in N. D. ohne bestimmte Absicht hin und her laufen; uneig., hinterlistig handeln, böse Händel anfangen, Ränke schmieden; der Fickfacker, -s, der fickfacket, besonders, der lose Händel anfängt, ein Ränkemacher; die Fickfackereī, M. -en, die Handlung eines Fickfackers; die Ränkemacherei desselben.

Fickmühle, w., für Zwickmühle.

***Fide(i)commiß**, anvertrautes Gut, Bestand- oder Klebegut, Familienvermächtniß.

***Fidēl**, treu, treuherzig, lustig.

Fidel, w., s. Fiedel.

***Fides**, Treue; bona fide, ehrlich, aufrichtig, auf Treue und Glauben.

***Fidibus**, Pfeifenzünder, Tabakszünder, Zündpapier.

***Fiduciārius**, ein Nießbrauchs- oder Treuhandserbe; Fidūcit haben, Vertrauen haben.

Fieber, s., -s, eine Krankheit der Menschen und Thiere, welche in einem geschwindern Umlaufe des Blutes durch das Herz und die Blutgefäße bestehet, durch eine krampfhafte Zusammenziehung in den kleinen Gefäßen verursacht und von mancherlei Nebenumständen begleitet wird: das einfache Fieber, welches den Kranken ohne andre Zufälle befällt, zum Unterschiede von dem zusammengesetzten, oder verwickelten, das noch mit andern Krankheiten verbunden ist; ein auszehrendes Fieber, das mit einer Auszehrung verbunden ist; ein nachlassendes, überspringendes Fieber oder ein Wechselfieber, bei welchem der Anfall bestimmt an gewissen Tagen und Zeiten wiederkehrt, und dann einen oder einige

Digitized by Google

dig anhält; das hitzige Fieber, Entzündungsfieber, welches aus einer Zähigkeit des Geblüts und der Geneigtheit desselben zu Entzündungen entstehet; das faule Fieber, s. Faulfieber; ein bösartiges Fieber, welches sich durch bösartige, schwere und gefährliche Zufälle von andern unterscheidet; im engern Sinne bedeutet Fieber schlechtweg das kalte Fieber, welches mit einem Froste anzufangen pflegt, worauf eine widernatürliche Hitze und darauf ein starker Schweiß erfolgt; das tägliche oder alltägliche Fieber, bei welchem die Fieberanfälle täglich kommen; das dreitägige Fieber, bei welchem die Anfälle immer einen Tag um den andern kommen; das viertägige Fieber, wo die Anfälle um den dritten Tag kommen, und zwei gute Tage zwischen denselben Statt finden; das eiskalte Fieber, bei welchem der Kranke nur vom Froste ohne Hitze befallen wird. In den gemeinen Sprecharten heißt das kalte Fieber nur das Kalte, das Kaltweh, und in Schwaben und einigen Rheingegenden der Rütt, das Rütten; der Fieberanfall, ein Anfall des Fiebers, abwechselnd mit Kälte und Hitze (Paroxismus, der Fiebersturz, Fieberanstoß); die F-angst, eine Angst, wie man sie bei Fieberanfällen empfindet, und uneig., eine große Angst; der F-ausstoß, s. Fieberanfall; F-artig, E. u. U. w., die Art eines Fiebers habend: eine fieberartige Krankheit; die F-arzenei, ein Fiebermittel; das F-auge, das Auge, das Gesicht eines Fieberkranken, besonders eines solchen, der irre redet; das F-bild, das Bild einer fieberhaften Einbildungskraft, überhaupt ein Bild, welches keine Wahrheit und Wirklichkeit hat; die F-blässe, die Blässe des Gesichtes, welche mit einem Fieber verbunden zu seyn pflegt; der F-brand, die Hitze des Fiebers; auch das Fieber, wegen der Anfälle von Hitze mit einem Brande verglichen; die F-farbe, eine bleiche Farbe, wie bei Fieberkranken gewöhnlich; der F-frost, der Frost bei einem Fieberanfalle; F-frostig, E. u. U. w., Fieberfrost empfindend; einen Frost, Schauer, wie der beim Fieber ist, verursachend; F-glühend, E. u. U. w., heiß, wie in der Fieberhitze; F-haft, E. u. U. w., dem Fieber ähnlich, wie ein Fieber: eine fieberhafte Krankheit; fieberhafte Hitze, ein fieberhafter Frost; uneig., erhitzt, verwirrt: eine fieberhafte Einbildungskraft; die F-hitze, die widernatürliche Hitze, welche nach dem Fieberfrost einzutreten pflegt; Fieberisch oder Fiebrisch, E. u. U. w., dem Fieber ähnlich, davon herrührend: fiebrisch sprechen, verwirrt, wie in hitzigen Fiebern zu geschehen pflegt; Fieberkalt, E. u. U. w., gleichsam kalt wie ein Fieberfrost; die F-kälte, die Kälte, der Frost bei einem Fieberanfalle; uneig., eine große Kälte; der F-klee, eine Art der Monatsblume mit dreifachen Blättern, die in sum-

(daher auch Schafbocksklee, und von dem bittern Geschmacke, Bitterklee, auch von den Örtern, wo sie wächst, Sumpfklee, Wasserklee; irrig wird es Biberklee gesprochen); F-krank, E. u. U. w., krank an einem Fieber; uneigentl.: eine fieberkranke Einbildungskraft, eine überspannte, verwirrte; die F-krankheit, s. Fieber; das F-kraut, eine Benennung verschiedener Pflanzen, die als Fiebermittel gebraucht werden, und zwar des kleinen Tausendgüldenkrautes, des Mutterkrautes, des Schildkrautes oder Färberkrautes; der F-kuchen, eine gewisse Härte unter den kurzen Rippen, welche sich bisweilen in und nach einem Wechselfieber zeiget und mit verschiedenen Zufällen verbunden ist; die F-latwerge, eine Latwerge gegen das Wechselfieber; die F-lehre, bei den Ärzten, die Lehre von den Fiebern, welche die Arten des Fiebers und ihre Heilung kennen lehrt; F-los, E. u. U. w., vom Fieber befreit, keinen Fieberanfall habend; die F-materie, s. F-stoff; das F-mittel, ein Mittel gegen das Fieber, besonders gegen das kalte Fieber (die Fieberarzenei, sofern es eine Arzenei ist); Fiebern, unth. Z. mit haben, das Fieber haben, einen Fieberanfall haben, uneig., fieberhaft, d. h. verwirrt reden; die Fiebernacht, eine Nacht, in welcher man am Fieber leidet, die man in einem Fieber zubringt; uneig., eine Nacht, wo die Einbildungskraft wie im Fieber erhitzt und verwirrt ist; das F-öl, der Name eines Öles, das man bei Fieberkranken anwendet; die F-rinde, die Chinarinde oder Perusche Rinde, als bewährtes Mittel gegen das Fieber, s. China; der F-rindenbaum, der Baum, von welchem die Fieberrinde kommt; das F-salz, ein Mittelsalz, welches aus der Salzsäure und dem Gewächslaugensalze bestehet und ein gutes Mittel gegen das Fieber seyn soll; der F-schauder, und der F-schauer, der Schauer, d. h. die Empfindung des Frostes, mit welchem Fieberanfälle verbunden sind (der Fieberfrost, wenn er anhaltend ist); uneig., ein vorübergehender Schauer, wie der Schauer beim Fieber zu seyn pflegt; der F-schlummer, der Schlummer eines Fieberkranken; ein unruhiger Schlummer; der F-stoff, der Krankheitsstoff im Körper, welcher die Ursache eines Fiebers ist (F-materie); der F-sturz, der heftige Anfall eines Fiebers, sowohl mit Frost als Hitze (der Fieberanfall, Paroxismus); der F-tag, in den Wechselfiebern, derjenige Tag, an welchem der Fieberanfall kommt; der F-traum, der Traum eines Fieberkranken; uneig., das ungereimteste Gemisch von Gedanken und Vorstellungen; der F-wahn, der Wahn, die Zerrüttung des Verstandes in der Fieberhitze; der F-wechsel, der Wechsel im Fieber, wo nach einem Fieberanfall eine ruhige Zwischenzeit erfolgt; der schnelle Wechsel von Frost und Hitze in einem Fieberanfalle;

Digitized by Google

glattrandigen Blättern und einem keilförmigen Kolben, deren Wurzel in Wechselfiebern und Magenkrankheiten gebraucht wird (Zehrwurzel, Deutscher Ingwer, Kalbsfuß, Arum, unrichtig aber Biberwurz); ein Name des Enzians, welcher auch in Fiebern gebraucht wird; der F-zettel, ein mit gewissen Worten beschriebener Zettel, von welchem sich Abergläubische Wirkung gegen das Fieber versprechen, wenn sie ihn verschlingen (Lukaszettel).

1. **Fiedel**, w., M. –n, eine spöttische Benennung der Geige; ein Werkzeug von Holz, welches Personen am Pranger um den Hals und um die Hände gelegt wird (auch die Geige); der erste Grad der Folter, der darin besteht, daß eine Schnur um das Ende des Ellbogens gelegt und hin und her gezogen wird (die Schnur, Geige).

2. **Fiedel**, w., M. –n, ein schmackhafter, aber seltener Fisch im Erzgebirge, eine Art von Muränen.

Fiedelbogen, m., für Geigenbogen. Sprichw.: wer die Wahrheit geigt, den schlägt man mit dem Fiedelbogen auf den Kopf, d. h. wer die Wahrheit sagt, erhält dafür oft schlechten Dank; der F-bohrer, eine Art Drillbohrer, welcher von zwei Personen mittelst einer umgeschlungenen Schnur hin und her gedreht wird (der Geigenbohrer); das F-brett, ein mit Saiten bespanntes Brett; eine schlechte Geige; der Fiedeler, s. Fiedler; Fiedeln, unth. auch th. Z., mit einem dünnen Werkzeuge hin und her fahren, reiben (fitscheln); auf der Fiedel spielen, für geigen: ein Stückchen; gewöhnlich f. schlecht geigen.

Fiedermesser, s., ein Werkzeug der Glaser, das Glas am Bruche oder Rande abzukneipen (gewöhnlicher das Fügeeisen).

1. **Fiedern**, th. Z., mit Federn, mit Gefieder versehen, befiedern: einen Pfeil; ein schön gefiederter Vogel; die Anschläger eines Flügels (des Tonwerkzeuges) fiedern, sie mit einem zugespitzten Stückchen von harten Federkielen versehen, damit sie mit denselben die Saiten tönen machen; im O. D. auch die Betten fiedern, sie mit Federn anfüllen. Uneigentlich heißt in der Pflanzenlehre ein Moosstengel gefiedert, wenn er an zwei einander gegenüber stehenden Seiten einfache in einer Fläche liegende Äste von ziemlich gleicher Länge hat; doppelt gefiedert, wenn die Äste desselben wieder eben so regelmäßig wie der Hauptstengel getheilt sind; dreifach gefiedert, wenn die Ästchen der Äste wieder gefiedert sind; ein zusammengesetztes Blatt heißt gefiedert, wenn an einem ungetheilten Blattstiele auf jeder Seite Blätter in Einer Fläche stehen; halb gefiedert, wenn es regelmäßige Einschnitte hat, die fast bis auf die Mittelrippe gehen; abgebrochen gefiedert, wenn an der Spitze des gefiederten Blattes kein einzelnes stehet; ungepaart gefiedert, wenn an der Spitze des gefiederten Blattes die Blättchen gegenüber stehen; abwechselnd gefiedert, wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen abwechselnd stehen; ungleich gefiedert, wenn zwischen den Blättchen abwechselnd kleinere sind; gelenkweise gefiedert, wenn zwischen jedem Paare gegenüberstehender Blättchen der Stiel mit einem blätterigen hervorstehenden Rande versehen ist; herablaufend gefiedert, wenn von jedem einzelnen Blättchen ein blätteriger Fortsatz bis zu dem folgenden gehet; abnehmend gefiedert, wenn die Blätter allmählig bis zur Spitze kleiner werden; verbunden gefiedert, wenn ein Blattstiel sich theilt und jeder Theil ein gefiedertes Blatt ausmacht; gedreit gefiedert, wenn an der Spitze eines Hauptblattstieles drei gefiederte Blätter stehen; gefingert gefiedert, wenn mehrere einfach gefiederte Blätter an der Spitze eines Blattstieles befestiget sind; doppelt gefiedert, wenn ein Blattstiel in Einer Fläche auf beiden Seiten eine Menge Blattstiele hervorbringt, wovon jeder ein gefiedertes Blatt trägt; dreifach gefiedert, wenn mehrere doppelt gefiederte Blätter auf den Seiten eines einfachen Stieles in Einer Fläche angeheftet sind; ein Blättchen heißt doppelt-gepaart-gefiedert, wenn das gefiederte Blatt nur zwei Paar gegen einander überstehende Blätter hat; das Laub der Farnkräuter heißt gefiedert, wenn es die Gestalt eines gefiederten Blattes hat; doppelt gefiedert, wenn es die Gestalt eines doppelt gefiederten Blattes hat; das Federchen an einer Blume heißt gefiedert, wenn es aus feinen Haaren oder Borsten zusammengesetzt ist, die aber wieder mit feinen Haaren auf den Seiten besetzt sind. Im Bergbaue, mit Federn, d. h. mit eisernen Keilen versehen, besonders in dem zusammengesetzten Worte ausfiedern. S. d.

2. **Fiedern**, th. Z., bei den Glasern, in dem zusammengesetzten Worte abfiedern, mit dem Fiedermesser abkneipen 2c.

Fiederung, w., M. –en, die Handlung, da man etwas fiedert, befiedert; dasjenige, womit man etwas befiedert, die Befiederung, die Federn.

Fiedler, m., –s, ein schlechter Geiger, auch im Scherz für Geiger überhaupt.

Fiek, m., –es, M. –e, besonders im N. D., eine lange dünne Made, einem Zwirnfaden ähnlich, in dem Körper der Schellfische und anderer Seefische. S. Fadenwurm. Der Wurm, welcher aus dem Eie des Bissewurmes entsteht; eine Art von Geschwür, z. B. im N. D. der Wurm am Finger und beim Rindviehe eine Krankheit des Hufes, wenn er durchfaulet, welches bei den Pferden das Horndurchfaulen heißt; die F-beule, eine Beule, welche der Fiek verursacht.

Fiekbohne, w., s. Feigbohne.

Fiemen, m., –s, N. D. ein Schober, ein Haufen Getreide, Heu.

Digitized by Google

nachher aber mit grauen Warzen bedeckt ist (auch büchsenförmiges Erdmoos).

*Figūr, w., f. Gestalt, Bild, Redebild, Tanzbild, Zeichnung. Davon figürlich, bildlich, uneigentlich; *Figurāl-Gesang, eine Art des Singens, da ein Stück nach Noten von gleichem Werthe, in verschiedener Bewegung mit mehreren Stimmen gesungen wird, zum Unterschiede vom Choral-Gesang; ein solcher Gesang selbst; *Figurānt, ein Nebenspieler oder Nebentänzer, Lückenbüßer, Schauperson; *Figuratiōn, Gestaltung, Redegestaltung, Wortbelebung; Figūrenkarte, bei den Kartenmachern, eine Karte mit einer menschlichen Figur, zum Unterschiede von den Gestrinkarten oder Zahlen; Figūrenschneider, f. Formenschneider; *Figurīrbank, f. Drechselbank; *Figurīren, abbilden, darstellen, Aufsehen machen, eine Rolle spielen; *Figurīrt, geputzt, verziert; *Figurīst, Bildner, Bildhauer.

*Filet (spr. Fileh), Netzgewebe, Netzkanten.

*Filēten, Strich- oder Fadenstempel der Buchbinder, zu Verzierungen der Einbände.

*Filiāl, ein eingepfarrtes Dorf, eine Nebenpfarre; F-kirche, Tochterkirche, im Gegensatze der Mater; F-loge, Tochterhalle, Tochterloge (bei den Freimaurern); die Filiatiōn, die Kindesabhängigkeit, kindliche Verpflichtung.

Fillen, th. Z., N. D. die Haut abziehen, schinden; ungeschickt schneiden; mit Ruthen schlagen, mit der Peitsche hauen, geißeln: einen.

*Filou (spr. -luh), ein Gauner, Gaudieb, Betrüger.

Filpen, unth. Z. mit haben, bei den Orgelbauern, von den Pfeifen, sich überblasen: die Pfeife filpet.

*Filtratiōn oder Filtrīrung, die Durchseihung, das Durchseihen; Filtrīren, durchseihen; Filtrīrstein, ein Seihstein, grober Sandstein; Filtrum, Filtrīrtuch, das Seihtuch, der Durchschlag.

1. Filz, m., -es, M. -e, ein durcheinander geschlungenes und festes Gewebe von Wolle und Haaren, besonders ein Werk der Hutmacher, von kardätschter Wolle oder kardätschten Haaren, die in einander getrieben und geschlagen und zu allerlei Kleidungsstücken, als Schuhen, Sohlen, Decken rc., besonders zu Hüten geformt werden; bei den Papiermachern ein Stück von dickem und wollenem Tuche, welches sie über das eben verfertigte Papier ausbreiten. Uneig., aus Filz bereitete Dinge, z. B. ein Filzhut: den Filz abnehmen; ein grober Mensch: er ist ein grober Filz; ein Geiziger im verächtlichen Sinne: ein karger Filz; in den Ungarischen Bergwerken, der zarteste Schlamm.

2. Filz, m., -es, M. -e, ein derber Verweis: einem einen derben Filz geben (einen Filzer); in manchen O. D. Gegenden, ein Zank, Streit.

pferdrucker die Platte reinigen (das Ölbällchen); der F-baum, ein Ostindischer Baum, dessen Äste, Blätter, Blattstiele und Blüten einen dicken wollichten Überzug haben, als wenn sie mit einem Filze überzogen wären (der Wollbaum); das F-blech, f. Filzeisen; die F-decke, eine Decke von Filz; das F-eisen, bei den Hutmachern, ein eisernes oder kupfernes Blech, auf welchem sie die Wolle über einem Kohlenfeuer in einander treiben (das Filzblech).

1. Filzen, 1) th. Z., zu einem Filze machen, von Wolle und Haaren: die Wolle, die Haare filzen, sie in einander treiben, wallen; besonders bei den Hutmachern, die erste dazu nöthige Arbeit, welche darin besteht, daß sie die Wolle oder Haare auf dem Filzeisen über einem Kohlenfeuer in einander laufen lassen; 2) zrckf. Z., sich filzen, sich verwirren: die Haare filzen sich.

2. Filzen, th. Z., e[illegible] Verweis geben: einen.

1. Filzer, m., -s, [illegible]ner, der die Arbeit des Filzens verrichtet.

2. Filzer, m., -s, ein derber Verweis. S. Filz 2.

Filzfleck, bei den Hutmachern, ein Stück Filz, aus welchem sie einen Hut formen; die F-geige, ein mit Filz oder Tuch überzogenes Holz der Kammmacher, auf welchem sie die Kämme glatt machen (das Filzholz); das F-gras, Gras, welches auf den Wiesen kurz und dicht unter einander gewachsen ist, so daß es mit einem Filze Ähnlichkeit hat; der F-herd, in den Pochwerken, der Schlammherd, auf welchem der Filz, d. h. der Schlamm völlig rein gewaschen wird, f. Filz 1; das F-holz, f. Filzgeige; der F-hut, ein Hut von Filz, zum Unterschiede von einem Strohhute, Basthute; Filzicht, E. u. U. w., einem Filze ähnlich: eine filzichte Masse. In der Pflanzenlehre wird die Oberfläche mancher Pflanzen, oder mancher Theile derselben filzicht genannt, wenn feine Haare auf derselben so dicht in einander verwebt sind, daß man die einzelnen Haare nicht unterscheiden kann; Filzig, E. u. U. w., in Gestalt eines Filzes in einander geschlungen: filzige Haare; uneig., in hohem Grade geizig, karg: ein filziger Mensch; davon die Filzigkeit, in beiden Bedeutungen, besonders in der uneigentlichen, niedriger Geiz; die F-kappe, eine Kappe von Filz; der F-kegel, und der F-kern, bei den Hutmachern, ein Stück starkes und weiches Papier, welches sie bei dem Filzen zwischen die Fache legen, damit diese nicht zusammenfilzen; das F-kleid, ein Kleid von Filz; das F-kraut, in manchen Gegenden eine Benennung des Flachskrautes oder der Flachsseide; der F-lappen, ein Stück Filz, womit die Rahmen der Gemählde gerieben und geputzt werden; ein Stück Leinwand, worin die Hutsache gefilzt werden (auch das Filztuch);

Digitized by Google

Theilen des Körpers, besonders den Schamtheilen aufhält und sich in die Haut einfrißt (die Plattlaus, Klebelaus, Reitlaus); der F-macher, ein Handwerker, der Filze macht, was gewöhnlich der Hutmacher selbst thut; der F-mantel, die F-mütze, die F-perucke, sämmtlich aus Filz gemachte Kleidungsstücke; die F-platte, s. Filztafel; der F-schuh, die F-socke, die F-sohle, der F-stiefel, ebenfalls aus Filz bestehende Kleidungsstücke; der F-stoß, ein Stoß, d. h. eine Menge über einander gelegter Filze; die F-tafel, bei den Hutmachern, eine Tafel, ein Tisch, auf welchem die Wolle gefilzt wird (Filzplatte); das F-tuch, s. Filzlappen; das F-werk, allerlei gefilzte Sachen; die F-wolle, Wolle zu Filzen; gefilzte Wolle.

1. **Fimmel**, m., -s, die weibliche Pflanze des Hanfes, welche kleinere und zartere Stengel, einen zartern Bast hat und gelbe Blüten, aber keinen Samen trägt (der Femel, Fimel).

2. **Fimmel**, m., -s, im Bergbaue ein starker, eiserner Keil, der zwischen die Klüfte des Gesteines getrieben wird, dasselbe dadurch zu gewinnen (kleinere Keile heißen Federn); in manchen O. D. Gegenden, ein starker Hammer, z. B. derjenige, mit welchem man die Weinpfähle einschlägt.

Fimmelfäustel, m., im Bergbaue, ein 20 bis 30 Pfund schwerer Hammer, den Fimmel damit in die Klüfte des Gesteines zu treiben (der Fimmelpäuschel); der F-hopfen, s. Hopfen; Fimmeln, th. Z., den Fimmel, den weiblichen Hanfstengel ausziehen, und von dem männlichen absondern; der Fimmelpäuschel, -s, s. Fimmelfäustel.

***Fināle**, der Schluß, das Schluß- oder Endstück in der Tonkunst; Finālleiste, End- oder Schlußleiste.

Finānz, w., M. -en, ehedem Ränke, List, neue, aber nachtheilige Erfindungen; auch Ränke zur Vermehrung seines eigenen und des landesherrlichen Vermögens; daher List in Erfindung neuer Auflagen, eine ehemahls im O. D. gewöhnliche Bedeutung; jetzt nur üblich in der Mehrheit, von den Einkünften eines Staates und deren Verwaltung: die Finanzen in Ordnung bringen, verwalten; die Finanzen stehen schlecht, auch von einzelnen Personen, für, ihre Umstände stehen schlecht. Die Einheit ist in den Zusammensetzungen Finanzwesen, Finanzrath, Finanzkollegium, Finanzwissenschaft rc. gewöhnlich; Finānzen, th. Z., veraltet, bevortheilen, betrügen; der Finānzer, -s, veraltet, ehemahls ein Wucherer, listiger Betrüger (jetzt kennt man nur das Französ. Wort Finanziēr); die Finanzereī, die Finanzkunst; auch eine einzelne Maßregel der Finanzkunst; die Finānzkammer, eine fürstliche Kammer, als Behörde in einem Lande, zur Verwaltung der Finanzen; F-kollegium, s. Finanzrath; die F-kunst,

von Personen, welchen die Aufsicht über die Finanzen oder Einkünfte des Staates und die Verwaltung derselben anvertrauet ist (Finanzkollegium); ein einzelnes Glied einer solchen Gesellschaft; die F-sache, eine Sache, welche die Finanzen betrifft, das Finanzwesen angehet; das F-wesen, alles, was zu den Finanzen eines Landes und des Landesherrn, zu deren Verwaltung, Vermehrung rc. gehört; die F-wissenschaft, die Wissenschaft, wie die Einnahme und Ausgabe eines Staates am besten zu verwalten, die Einnahme zu vermehren und die Ausgabe zu vermindern sey.

Findebuch, s., im O. D. ein Buch, worin man alle zu einer gewissen Sache nöthigen Stücke verzeichnet findet (ein Fundbuch, Fundregister, ein Fundzettel, wenn der Umfang desselben gering ist, Inventarium); ein Buch, in welchem man allerlei zu seinem Zwecke dienliche Nachrichten und Nachweisungen findet (Repertorium); das F-geld, s. Findelgeld; die F-größe, s. Findezahl; das F-eisen, bei den Zergliederern, ein spitziges Werkzeug, mit welchem sie kleine, bedeckt und verborgen liegende Theile in dem Körper aufsuchen und finden (das Sucheisen).

Findel, w., M. -n, s. Findelhaus; das F-geld, ein Geld, welches demjenigen, der eine verlorne Sache abgibt, von dem Eigenthümer gegeben wird; eben so bei den Bergleuten, wenn sie neue findige und unerschrotene Gänge in ganzen unverritzten Gebirgen und Feldern ausschürfen, und solche in ganzes Gestein, wenigstens eine halbe Lachter niederbringen (das Findegeld, der Findelohn); das F-haus, ein öffentliches Haus, in welches Findelkinder zur Erziehung aufgenommen werden (O. D. die Findel); das F-kind, ein gefundenes Kind, welches von seiner Mutter oder seinen Eltern ausgesetzt worden war (ein Findling oder Fündling); die F-mutter, s. Findelvater; der Findelohn, s. Findelgeld; der Findelpfleger, ein Pfleger von Findlingen; an manchen Orten, ein Aufseher über ein Findelhaus; der F-vater, die Findelmutter, eine Person, die ein ausgesetztes Kind findet, es aufnimmt und erzieht, ihm also Vater- oder Mutterstelle vertritt; auch eine Person, die unter der Aufsicht des Findelpflegers die Pflege und Erziehung der Kinder in einem Findelhause besorgt.

Finden, unreg., erst vergang. Zeit, ich fand; bedingte Art: ich fände; Mittelw. der vergang. Z., gefunden; Anrede, finde, 1) th. Z., auf seinem Wege gewahr werden, antreffen, besonders auf eine unerwartete, unbeabsichtigte Art: ich fand überall schönes Getreide; einen Menschen in einem traurigen Zustande finden. Wird der Zustand, in welchem man eine Person oder Sache antrifft, durch ein Zeitwort bestimmt, so geschieht dies durch das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit oder durch die unbestimmte Art: ich fand ihn

Digitized by Google

schlägt. In engerer Bedeutung, von herrenlosen Dingen, über welche das Finden zugleich eine Art von Eigenthumsrecht gibt: einen Schatz finden; das war für ihn ein gefundenes Fressen; nicht Worte finden können. In engerer Bedeutung, in der Absicht suchen und finden, um zu strafen: ich werde ihn schon zu finden wissen; Gott wird ihn finden. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung für gewahr werden, antreffen überhaupt: man findet überall gute und schlechte Menschen; ich finde an ihm einen braven Menschen; ich finde in dieser Schrift viele Unrichtigkeiten; für empfinden: ich finde es heute kalt; er fand die Frucht vortrefflich; Vergnügen, Mißvergnügen rc. an etwas finden: er findet am Wohlthun seine größte Freude; ich finde keinen Geschmack daran, kein Wohlgefallen; für, nach vorhergegangener Prüfung, Erfahrung erkennen, empfinden, befinden: ich habe gefunden, daß es wahr ist. Ehemahls auch ein Urtheil finden, fällen, daher man auch die Beisitzer eines Gerichtes Finder und Findungsleute nannte. Ich finde es so besser, oder für besser, ich bin der Meinung, ich urtheile, halte dafür, daß es so besser ist; sich beleidigt finden, glauben, daß man beleidigt sey; eben so: er findet sich dadurch geehrt und geschmeichelt; sich willig finden lassen, bei dem Wunsche, der Bitte Anderer Willigkeit zeigen; bekommen, erhalten: Gnade, Gehör bei jemand, oder vor jemand finden; Hülfe, Trost, Ruhe finden; dies kann nicht Statt finden, dies geht nicht an; diese Nachricht findet keinen Glauben; auffinden, erfinden, entdecken: er hat Mittel gefunden, seine Absicht zu erreichen; aus zwei Zahlen die dritte finden, herausbringen. Daher das Gefundene, die durch Rechnen gefundene Zahl (das Facit). 2) zrckf. Z., sich (mich) finden, sich unvermuthet zeigen, gefunden werden: das Verlorne hat sich gefunden; der Vermißte hat sich wieder gefunden; in der größten Noth fand sich eine nahe Hülfe; dann für treffen: finden wir uns hier? entdeckt, wahrgenommen, erfunden werden: beim Zählen fand sich, daß mehrere fehlten; die Wahrheit wird sich finden; es wird sich schon finden, es wird schon herauskommen rc. Zuweilen auch so viel als sich entwikkeln, geschehen: zu seiner Zeit wird sich's finden; sich in etwas finden, eine Sache nach ihren Gründen einsehen, auch sich darein fügen, danach bequemen: er weiß sich in Alles gut finden; ich kann mich gar nicht in seine Eigenheiten finden; sich in die Menschen zu finden wissen, in sein Glück, in Zeit und Umstände; sich zurecht finden (sich orientiren); an einem Orte gegenwärtig seyn, in einem gewissen Zustande seyn und es bemerken: es finden sich Liebhaber

den, angetroffen wird; der Finder, -s, die Finderinn, eine Person, die etwas findet; in manchen N. D. Gerichten die Beisitzer desselben; im Bergwerke derjenige Bergmann, Eigenlöhner oder auch die Gewerkschaft, welche zuerst einen Gang entblößt oder entdeckt; bei den Jägern ist der Finder, oder Saufinder ein Jagdhund, der die wilden Schweine aufsucht; die Findezahl, in der Rechenkunst, eine von den Zahlen, welche nöthig sind, um eine andere noch unbekannte zu finden. So sind in der Regel des Dreisatzes (de tri) die drei gegebenen Zahlen oder Größen, Findezahlen, oder Findegrößen, aus welchen eine vierte Zahl oder Größe (die Fundzahl, Fundgröße) gefunden, d. h. ausgerechnet wird; Findig, E. u. U. w., nur in Verbindung mit machen, und in Zusammensetzungen: findig machen, finden, im Bergbaue; ausfindig, spitzfindig, s. d.; Findlich, E. u. U. w., zu finden, was sich finden läßt; der Findling, bei Andern Fündling, -s, M. -e, ein von seinen Eltern, oder seiner Mutter ausgesetztes und von Andern gefundenes Kind (ein Findelkind); in der Bienenzucht ein Schwarm, der dem Bienenmeister nicht eigentlich gehört, sondern den er zufällig, z. B. im Walde findet; die Findung, M. -en, das Finden, der Zufall, da man etwas findet; in manchen N. D. Gerichten, das gefundene, gefällte Urtheil; in engerer Bedeutung, der Abschied, Bescheid; das Findungsrecht, das Recht des Finders auf eine gefundene Sache.

*Finesse, w., die Feinheit, List, Schlauheit.

Finger, m., -s, Verkl. w. das Fingerchen, O. D. Fingerlein, -s, überhaupt die äußersten Glieder an den Händen und Füßen der Menschen und Thiere, sofern sie zum Fassen geschickt sind. In diesem allgemeinen Sinne nennen die Jäger die Zehen an den Klauen oder Fängen der abgerichteten Falken Finger. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung nur die fünf langen gerundeten und beweglichen Theile der Hand, welche Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Goldfinger, Ohrfinger oder Ringfinger heißen: mit Fingern auf jemand zeigen, gewöhnlich ein Zeichen der Verachtung und Verspottung; eines Fingers breit, dick, hoch; mit den Fingern essen, ohne sich dabei des Messers und der Gabel zu bedienen. Uneigentliche Redensarten: etwas auf den Fingern oder an den Fingern ausrechnen, herrechnen, vorrechnen, d. h. genau und augenscheinlich: er weiß es an den Fingern herzuzählen, sehr genau, er ist sehr genau damit bekannt; er ist jetzt so geschmeidig, daß man ihn um den Finger wickeln könnte; einem (richtiger einen) auf die Finger sehen, Acht darauf geben, wie er etwas macht; uneig., Acht auf ihn haben, damit er nichts wegnehme; lange Finger machen, oder die Finger kleben lassen, gelegentlich etwas ent-

Digitized by Google

erdenken, erdichten; mein kleiner Finger hat mir es gesagt, ich weiß es auf eine geheime Art; einem durch die Finger sehen, Nachsicht haben, zeigen; den Finger auf den Mund legen, schweigen; die Finger nach etwas lecken, sich an dem Genuß einer Sache sehr erfreuen, nach dem Genusse einer Sache sehr begierig seyn; sich (mir) die Finger verbrennen, Schaden von einer Handlung haben, und dadurch von derselben abgeschreckt werden; wenn man ihm einen Finger gibt, will er gleich die ganze Hand haben, wenn man ihm etwas erlaubt, so maßt er sich ungleich mehr an. Uneig., in der biblischen Schreibart, Wirkung, Macht, Gewalt: das ist Gottes Finger; diejenigen Theile an den Handschuhen, welche die Finger bedecken: Handschuhe mit Fingern, ohne Finger; das Fingerchen, eine Art Schnecken, deren gekrümmte vorderste Spitze Ähnlichkeit mit einem Finger hat; ehemahls gebrauchte man Fingerlein, auch für Fingerring; die F-arbeit, eine Arbeit, wobei die Finger das Meiste zu thun haben, z. B. das Sticken; das F-bein, die Beine, kleinen Knochen des Fingers; der F-beuger, in der Zergliederungskunst ein Muskel, der zum Beugen der Finger dient; die F-blutader, in der Zergliederungskunst, diejenigen Blutadern, welche das Blut aus den Fingern zurück leiten; das F-b-netz, in der Zergliederungskunst, das Netz, welches die Fingerblutadern auf dem Handrücken und in der Hohlhand bilden; das F-brett, Verkl. w. das Fingerbrettchen, derjenige bewegliche und aus vielen kleinern Theilen bestehende Theil an Tasten-Tonwerkzeugen, auf welchen gefingert wird (das Griffbrett, Manual); in engerer Bedeutung ein einzelner kleinerer Theil des Fingerbrettes, der zur Hervorbringung eines Tones angeschlagen oder niedergedrückt werden muß (die Taste, Klavis); das F-ende, das Ende des Fingers, die Fingerspitze; in der Zergliederungskunst, das untere Ende der Mittelhand; der F-fisch, eine Benennung derjenigen Bauchflosser, die an den Brustflossen einige faserige freie Fortsätze haben, welche sich mit Fingern vergleichen lassen; die F-fläche, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen, welche nach den Fingern zu liegt; der F-fuß, in der Verskunst, ein Fuß, der aus einer langen und zwei kurzen Sylben besteht — ◡ ◡ (Daktylus, Doppelschlag, Fingerschlag und der Hüpfende); der F-gang, die Stellung und der Gebrauch der Finger beim Spielen der Tonwerkzeuge, welche zum richtigen, genauen und leichten Spielen die angemessenste und bequemste ist (Applikatur); das F-gelenk, ein Gelenk des Fingers; das F-geschwür, ein Geschwür am Finger, besonders ein sehr schmerzhaftes an der Spitze des Fingers (gewöhnlich der Wurm, Panaritium); das F-glied, ein Glied des Fin-

Gefährte eines Bankhalters in Glücksspielen, welcher den Spielern auf die Finger sieht, damit sie nicht einen Unterschleif machen (Croupier, der Spielhelfer, Spielgehülfe); der F-handschuh, Handschuhe mit eignen Bekleidungen für jeden Finger, zum Unterschiede von den Fausthandschuhen und Klapphandschuhen; der F-hut, ein metallener oder beinerner Hut, d. h. eine dergleichen kleine Kapsel, welche man beim Nähen auf die Spitze eines Fingers steckt, um die Nadel durch den Zeug besser durchstechen zu können und sich die Finger nicht zu verletzen: einen Fingerhut voll, sehr wenig; ein Gewächs, dessen glockenförmige Blumen die Gestalt eines Fingerhutes haben (die Fingerhutblume, das Fingerhutkraut, Waldglöcklein); der F-hüter, ein Handwerksmann, der Fingerhüte verfertigt (der Fingerhutmacher); fingerig, E. u. U. w., Finger habend, in den Zusammensetzungen vierfingerig, sechsfingerig, langfingerig; der Fingerkork, eine Art Seekork, aus dessen rundlichem Stamm fünf bis neun breite Enden wie Finger gewachsen sind; das F-kraut, ein Pflanzengeschlecht, dessen Arten meist aus fünf kleinen Blättchen zusammengesetzte Blätter haben (Fünffingerblatt, Fünfblatt); die F-kuppe, die Fingerspitze; der F-ling, -es, M. -e, ehemahls ein Fingerring; jetzt ein Überzug für einen Finger, von Leder und dergl.; an den Schiffen, die eisernen Bänder, mittelst welcher das Steuerruder in den Haken hängt; in O. D. eine Art Schwämme; die F-muschel, eine zweischalige Muschel, die zu den Scheiden gehört und im Meeresgrunde gerade in die Höhe gerichtet steht (Messerscheide, Messerheft, Nagelmuschel); der F-muskel, ein Muskel, welcher zur Bewegung der Finger dient. Fingern, 1) unth. Z., mit den Fingern oft berühren, mit den Fingern spielen: er kann wohl geigen, aber nicht fingern, er versteht die Sache nur so obenhin; 2) th. Z., mittelst der Finger spielen: etwas auf der Flöte fingern; mit verschränkten Fingern verrichten; mit Fingern versehen: gefingerte Handschuhe (Fingerhandschuhe); in der Pflanzenkunde heißt eine Wurzel gefingert, wenn sie als ein einzelner Knollen fleischig, breitgedrückt und an der Spitze fingerförmig zertheilt ist; ein zusammengesetztes Blatt ist gefingert, wenn mehrere Blätter mit ihrem untern Theile zusammen auf der Spitze eines Blattstieles stehen; der Fingernagel, der Nagel am Finger; das F-rechnen, das Rechnen an den Fingern; die F-rechenkunst, die schlechte Kunst an den Fingern zu Rechnen; die F-rechnung, das Rechnen an den Fingern; eine Rechnung, die man an den Fingern gemacht hat; der F-reif oder F-ring, ein Reif oder Ring zur Zierde ꝛc. an den Finger zu stecken; der F-rücken, in der Zergliederungskunst, die obere

Digitized by Google

satz, in der Tonkunst, das Setzen der Finger, die Bezeichnung der Finger über den Noten, mit welchen dieselben gegriffen werden sollen: Stücke mit richtigem Fingersatze versehen; Fingersbreit, E. u. U. w., von der Breite eines Fingers; der Fingerschlag, ein Schlag mit dem Finger; die Benennung eines Versfußes, des Fingerfußes, s. d. W.; die F-schlagader, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut in die Finger führen; die F-schnecke, eine Art Schnecken, die auch das Fingerchen heißt; Fingersdick, E. u. U. w., eines Fingers dick; das Fingersetzen, oder die Fingersetzung, die Art und Weise des Setzens der Finger beim Spielen auf Tonwerkzeugen; Fingershoch, E. u. U. w., so hoch wie ein Finger dick oder lang ist; F-lang, E. u. U. w., die Länge eines Fingers habend; das Fingerspiel, ein Spiel mit den Fingern, das Spielen mit den Fingern; die F-spitze, die Spitze des Fingers; die F-sprache, diejenige Zeichensprache, bei der man sich der Finger als Zeichen bedient; der F-stein, die Versteinerung unbekannter Seethiere, welche gewöhnlich eine fingerähnliche Gestalt hat (Belemnit, auch Teufelsfinger, Hexenfinger, Donnerstein ꝛc.); der F-stock, bei den Handschuhmachern, ein Stock, ein Holz, auf welchem sie die Finger in den Handschuhen ausdehnen; der F-strecker, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher zur Ausstreckung der Finger dient, indem er sich in drei Flechsen für die drei mittelsten Finger theilt; das F-stück, bei den Handschuhmachern, diejenigen kleinen Stücke Leder an den Handschuhen, welche sich zwischen den Fingern und an den Seiten derselben befinden; das F-tuch, ein Tuch, die Finger beim Essen daran abzuwischen (Tellertuch, Mundtuch; Serviette); der F-vers, ein Vers, der aus Fingerversen bestehet (daktylischer Vers); das F-werk, das Werk der Finger, der Hände, Ps. 8, 4; der F-wurm, s. Wurm; die F-zahl, in der Rechenkunst, die einfachen Zahlen von eins bis zehn, die man im gemeinen Leben an den Fingern herzuzählen pflegt; der F-zeig, -es, M. -e, das Zeigen mit dem Finger; uneig., eine Anzeige, Nachweisung einer Sache in wenig Worten; F-zeigend, E. u. U. w., mit dem Finger zeigend; der F-zweig, in der Zergliederungskunst, Nervenzweige, welche sich in die Finger verbreiten.

*Fingiren, erdichten, aussinnen; vorgeben; Fingirt, erdichtet.

Fink, m., -en, M. -en, Verkleinerungsw. das Finkchen, O. D. Finklein, ein kleiner Singvogel mit kegelförmigem, sehr spitzigem Schnabel, zu dessen Geschlecht der Blutfink, Buchfink, Distelfink, Graufink, Rothfink, Straußfink ꝛc. gehören; uneig., ein leichtsinniger, liederlicher Mensch; eine ehemahls in Pommern übliche kleine Scheidemünze.

Finkeln, th. Z., Finken fangen, daher der Finkeler, oder Finkler, der Finken oder überhaupt Vögel fängt (zuweilen ein Beiname Kaiser Heinrichs I., gewöhnlich der Vogler genannt); in der Jüdischdeutschen Sprechart, kochen; das Finkenauge, uneig., die Benennung einer ehemahls in Meklenburg und Pommern üblichen kleinen Scheidemünze (auch bloß Fink); das und der F-bauer, ein niedriger Vogelbauer für Finken; in einigen N. D. Gegenden, ein Gefängniß für liederliche Leute; der F-falk, ein oberhalb dunkelbrauner, unterhalb aber strohgelber Falk, der besonders den Finken nachstellet; der F-fang, der Fang, das Fangen der Finken; das F-garn, ein Garn oder Netz, Finken darin zu fangen (ein Finkennetz); das F-geld, im N. D. ein Geld, welches eingefangene Huren bezahlen müssen; der F-habicht, ein Name des Sperbers; der F-herd, ein Vogelherd, den man mit Gesäme bestreuet, um Finken und andere kleine Vögel darauf zu fangen; der F-herr, im N. D., ein Polizeibeamter, welcher liederliches Gesindel aufgreifen läßt; das F-horn, s. Finkennäpfchen; das F-näpfchen, ein Wassernäpfchen an den Finkenbauern und den Vogelbauern überhaupt (das Finkenhorn); das F-netz, ein Netz, Finken damit zu fangen (das Finkengarn); auf den Schiffen, ein Netz an den Seiten des halben Verdecks, worein die Hangematten nebst dem Bettzeuge gebracht werden, wenn man sich zu einem Gefecht anschickt, wo sie dann zu einer Brustwehr dienen; der F-ritter, die verächtliche Benennung eines eingebildeten Ritters; der F-same, der Same des Lein- oder Flachsdotters, auch wohl die ganze Pflanze; der F-schlag, der Gesang der Finken; ein Schlag, Finken zu fangen; der Finkler, -s, s. Finkeln; die Finkmeise, ein Name der großen Meise mit schwarzen Füßen, die wie ein Fink schreiet.

Finnaal, m., ein Fischgeschlecht mit zusammengedrücktem messerförmigem und unten durch eine fortgehende Flosse keilförmig zugespitztem Körper und zwei Fühlfäden an der Oberlippe.

1. Finne, w., M. -n, in einigen Gegenden O. und N. D., eine sumpfige, morastige Gegend (auch die Venne, Fühne, Füne, das Fenn und das Fehn; besonders versteht man im N. D. unter Fehn, Torfland, daher ein Fehn anlegen, ein Torfland so zurichten, daß daselbst mit Bequemlichkeit Torf gegraben werden kann).

2. Finne, w., M. -n, der Gipfel, die Spitze eines Dinges; dann ein spitziges Ding selbst; daher der Gipfel eines Gebirges und ein Gebirge selbst; die dünne schmale Seite eines Hammers; ein kleiner spitziger Nagel, eine Zwecke (N. D. Pinne); bei den Drechslern der spitzige eiserne Zapfen in der Docke der Drehbank.

Digitized by Google

spitzige Blattern im Gesichte, welche eitern und trocknen; weiße runde Körner im Fleische, vorzüglich der Schweine, eine Krankheit derselben, die aus verstopften und nach und nach verhärteten Wassergefäßen entstehen.

4. Finne, w., M. -n, die fleischichten Floßfedern der großen Fische, die aus einer Haut mit knorpelichten oder knochichten Gräten bestehen (im N. D. auch jede Floßfeder).

Finnen, th. Z., mit der Finne des Hammers bearbeiten.

Finnenblasenbandwurm, m., eine mit bloßen Augen nicht sichtbare Art des Blasenbandwurmes mit kegelförmigem Körper, der an den Finnen der Schweine Schuld seyn soll.

Finnfisch, m., eine Art Wallfische mit einer drei bis vier Fuß hohen Fettfinne auf dem hintern Theile des Rückens; der Finnhammer, ein Hammer mit einer Finne, d. h. mit einem der Bahn entgegengesetzten schmälern oder schärfern Theile.

Finnig, E. u. U. w., von Finne 3, Finnen im Gesichte oder im Fleische habend: ein finniges Gesicht; finnig seyn; finniges Fleisch.

Finster, E. u. U. w., des Lichtes beraubt: ein finsterer Ort, die finstere Nacht; im Finstern sitzen, ohne Licht; in weiterer Bedeutung f. des Lichtes größtentheils beraubt, dunkel: ein finsteres Zimmer, das nicht hell ist; es wird finster, die Nacht bricht ein; eine finstere Wolke, welche die Sonne verbirgt; finsteres Wetter, ein finsterer Tag, wenn der Himmel mit Wolken bedeckt ist. Uneig., bei den Jägern, das finstere Zeug, das dicke Jagdzeug, als Tücher und Planen, zum Unterschiede von dem leichten, als Lappen, Garne, Netze, weil diese mehr Licht durchlassen als jene; finstere Hölzer, Nadelhölzer; im Hüttenbau, den Ofen finster führen, ihn dunkel halten, ihm kein starkes Flammenfeuer geben; dunkel, von der Farbe: finstere Farben; dunkel, von dem Verstande, unaufgeklärt, unwissend: in seinem Kopfe sieht es noch sehr finster aus; verdrießlich, mürrisch, drohend, böse: eine finstere Miene, ein finsterer Blick, finster aussehen, ein finsteres Gemüth; traurig, schrecklich: finstere Gedanken, Vorstellungen; unbekannt, verborgen: im Finstern tappen; irre, lasterhaft: finstere Wege gehen; die Finstere, im O. D. die Finsterniß, die Eigenschaft einer Sache, da sie finster ist: die Finstere des Waldes; Finstergelockt, E. u. U. w., mit finstern, d. h. mit dunkeln Locken versehen; der F-kasten, ein nach der Lichtlehre eingerichteter Kasten, in welchem sich die äußern Gegenstände auf einem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kastens liegt, verkleinert abbilden, so daß man sie darnach leicht abzeichnen kann (camera obscura); der Finsterling, -es M. -e, ein Mensch, in dessen Kopfe es finster aussieht, dem es an richtiger, heller Einsicht fehlt; Finsterlings,

Finsterniß, M. -sse, der Mangel des Lichtes: eine dicke Finsterniß. Uneig., in der Sternkunde, der Zustand, da einem von der Sonne erleuchteten Himmelskörper das Licht derselben, durch Dazwischentreten eines andern Körpers, auf eine Zeitlang entzogen wird: eine Mondfinsterniß, Sonnenfinsterniß; Mangel der Deutlichkeit, Verständlichkeit; die Unbekanntheit: die Finsterniß der Zukunft; in der Bibel auch f. Trübsal, Widerwärtigkeit, Unglück, Unwissenheit und Sünde, der Zustand der Verdammten nach diesem Leben u. s. w.; das Finstersehen, das finstere, verdrießliche, mürrische Aussehen.

Finte, w., die List, Verstellung; in der Turnk. ein zusammengesetzter Sprung, der zu den Schwingübungen gehört.

Fippern, unth. Z. mit haben, sich schnell hin und her bewegen.

Fipps, m., -es, M. -e, ein Schneller mit einem Finger, den man an den Daumen stemmt und gegen die Nase schnellt (ein Nasenstüber).

Fippsen, th. Z., mit dem Finger an etwas schnellen, Fippse geben: einen fippsen; hin und her reiben, daher den Beischlaf vollziehen.

Firke, M. -n, s. Vierding.

Firlefanz, m., -es, unbedeutende kleinliche Dinge, Spielereien, Kindereien; der Firlefanzer, -s, einer, der alberne Sachen redet, Possen; die Firlefanzerei, M. -en, alberne, kindische Reden, Handlungen, Beschäftigungen.

*Firm, fest, geübt, geschickt; die Firma, die Handlungsunterschrift, Handlungsname.

Firmeln, auch Firmen, th. Z., in der Römischen und Griechischen Kirche, diejenige gottesdienstliche Handlung verrichten, da ein Kind zu gewisser Zeit mit geweihtem Öle gesalbt und mit einem neuen Namen belegt wird. In der Römischen Kirche wird diese Handlung im sechsten Jahre des Kindes vom Bischofe oder Weihbischofe, in der Griechischen Kirche aber von jedem Priester bald nach der Taufe vorgenommen. In der evangelischen Kirche ist dafür die Einsegnung gewöhnlich: ein Kind firmeln; die Firmelung.

Firmiren, den Handelsnamen geben, unterzeichnen, bestätigen.

Firn, E. u. U. w., im O. D. und einem Theil von O. S. vom vorigen Jahre, vorjährig: firne Früchte, firner Wein (Firnewein), im firnen Jahre, im vorigen; dreifirner Wein, der drei Jahr alt ist (im O. D. auch fernig, fernd, ferd, ferdig, ferden und fertig).

Firner, m., -s, im O. D. besonders in der Schweiz, die hohen Eisberge, die mit ewigem Schnee und Eise bedeckt sind (Gletscher).

Firnewein, m., Wein vom vorigen Jahre; dann, alter Wein.

Firniß, m., -sses, M. -sse, eine dicke, ölige oder harzige Masse, deren man sich bedient, Farben, die man damit verbunden hat, aufzutragen, oder hölzernen und andern Körpern

Digitized by Google

lerfirniß oder Ölfirniß, Lackfirniß; in engerer Bedeutung, trockner Firniß, das Harz, welches aus den Wacholderbäumen schwitzet; im Bernsteinhandel auch eine Art Bernstein, die aus größern Stücken als der Sandstein und Schlug besteht (im O. D. Firneiß); der Firnißbaum, s. Firnißsumach; die F-blase, eine Blase, d. h. ein rundes kupfernes Gefäß, in welchem die Mahler rc. den Firniß kochen (die Ölblase); firnissen, th. Z., mit Firniß bestreichen, überziehen: das Holzwerk; die Firnißfarbe, eine Farbe, die mit Firniß angemacht ist; der F-sumach, -s, eine Art Sumach in Nordamerika und Japan mit jährlich abfallenden Blättern, die aus sieben bis neun gestielten, eirunden, lang zugespitzten, ungezähnten Blättchen zusammengesetzt sind (Firnißbaum).

Firstbalken, m., der oberste Balken in einem Dache, im Firste desselben; die Firste, M. -n, überhaupt der Gipfel, der oberste Theil einer Sache, daher O. D. der Gipfel eines Berges; auch als Eigenname, wie z. B. die Anwohner des Vogesischen Gebirges dasselbe die First nennen, und Alpfirste, Bergfirste, Hochfirste Namen Schweizerischer Gebirge sind; im Bergbaue, der obere Theil der Örter und Stollen: die Firste verzimmern; der oberste scharfe Theil eines Daches in der Länge hin (verderbt, der Forst, die Förste); uneigentlich im O. D. auch ein Haus selbst; der Firstenbau, im Bergbaue, das Gewinnen und Fördern der Erze oder des Gesteines in der Firste; das F-erz, im Bergbaue, Erz, welches nicht in die Tiefe geht, sondern sich in den Firsten oder schwebenden Mitteln befindet; der F-nagel, Nägel, womit die Firsten- oder Hohlziegel an der Firste befestiget werden (Firstnagel, verderbt Forstnagel); der F-stempel, im Bergbaue, Stempel, womit man die gebrochenen Firsten verzimmert; der F-stein, Schieferstein, womit die Firsten der Häuser bedeckt werden; F-weise, Umst. w., im Bergbaue, über sich, in die Höhe: firstenweise bauen, über sich; das Erz bricht firstenweise, in der Höhe, in der First; der F-ziegel, halb walzenförmige Ziegel, mit welchen die Firsten der Häuser bedeckt werden (Firstziegel, verderbt Forstziegel, Hohlziegel).

Fis, in der Tonkunst, die Benennung eines Tones, der um einen halben Ton höher ist als F, und auch als ein Grundton betrachtet werden kann.

*Fiscāl, m., Gesetzwächter, Strafkläger, Staatsrüger; der Fiscus, der öffentliche Schatz, Staatsschatz, Staats- und Strafkasse.

1. Fisch, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fischchen, O. D. Fischlein, -s, Wasserthiere, welche rothes kaltes Blut haben, durch Kiemen Athem holen und mit Floßfedern zum Schwimmen versehen sind: Fische fangen, einsalzen, trocknen, Flußfische, Seefische; ein Gericht Fische; davon der Fischkopf, das Fischauge, der Fischschwanz, die Fischauge, der Schwanz, die Schuppe, die Gräte rc. eines Fisches. Das sind faule Fische, uneig., das sind verdächtige Reden, Handlungen, Erdichtungen rc. In der Sternkunde nennt man das zwölfte Sternbild des Thierkreises, die Fische, weil man es unter dem Bilde zweier Fische vorstellt. In weiterer Bedeutung werden zuweilen alle Wasserthiere, also auch Frösche, Krebse, Schalthiere rc. Fische genannt, und in der Römischen Kirche sogar verschiedene Landthiere, die sich von Fischen nähren, um sie unter dieser Benennung als Fisch, nicht als Fleisch in der Fastenzeit essen zu können. Das Fischchen ist ein kleines ungeflügeltes Ziefer, das zu den Schuppenthierchen gehört, silberglänzende Schuppen und ausgebreitete Schwanzborsten hat. Im gemeinen Leben ist es zuweilen ein Liebkosungswort.

2. Fisch, m., -es, M. -e, bei den Schlössern, der in dem Holze steckende und verdeckte Theil eines Thürbandes. S. Fische.

Fischaar, m., oder der Fischadler, ein Adler mit hellgelben Füßen, der auf Fische stößt (der Beinbrecher); ein kastanienbrauner Geier, mit kupfergrünen Flug- und Ruderfedern, der auch auf Fische stößt (sonst der Braungeier, Fischgeier); die F-a-mewe, s. Seeschwalbe; der F-adler, s. Fischaar; der F-amber, der schwarze Amber, den man im Magen gewisser Wallfischarten findet, und der sich entweder darin erzeuget, oder den sie verschluckt und wieder ausgeworfen haben; die F-angel, eine Angel zum Fischen, zum Unterschiede von einer Thürangel, Fußangel; das F-band, bei den Schlössern, eine Art Thürbänder, deren Lappen oder Fischen in das Holz hineingeschlagen werden: gekrippte Fischbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen sind, bei gewissen Stellungen der Schrankthüren; die F-bank, s. Fischmarkt; der F-bär, ein Bär, der sich von Fischen nähret; der F-bärn, -es, M. -e, s. Fischhammen (in der gemeinen Sprechart verderbt die Fischbeer); der F-beerbaum, s. Mehlbeerbaum; die F-beere, s. Mehlbeere und Fischbärn; der F-behälter, s. Fischhälter; das F-bein, die Beine oder Knochen der Meerspinne oder Seekatze, welche die Goldschmiede gepülvert gebrauchen und auch weißes Fischbein nennen; die Kiefern, Barten des Wallfisches, welche in Stäbe gespalten oder gerissen werden und auch schwarzes Fischbein heißen; F-beinern, E. u. U. w., von Fischbein gemacht; die F-beinform, bei den Goldarbeitern, eine Form von gepülvertem weißem Fischbeine, in welche glatte Sachen von Gold gegossen werden; das F-b-reißen oder F-b-sieden, das Erweichen des rohen Fischbeines und das Reißen oder Spalten desselben in Stäbe (die Fischbeinreißerei); der F-b-reißer oder F-b-sieder, in den Seestädten, der das rohe Fischbein in heißem Wasser erweichet und in Stäbe reißet oder spaltet; der F-b-rock, ein durch Fischbein ausgesteifter weiter Weiberrock (ein Reif-

Digitized by Google

bung der Fische; F-bewohnt, E. u. U. w., von Fischen bewohnt, fischreich; die F-blase, eine Blase der Fische, die sie mit eingezogener Luft anfüllen, wenn sie sich im Wasser erheben, und die sie zusammendrücken, wenn sie in die Tiefe wollen; F-blütig, E. u. U. w., Fischblut, d. h. kaltes Blut habend, kaltblütig; dann, ohne Leidenschaft, unempfindlich; das F-brett, in den Küchen, ein Brett, die Fische darauf abzuschuppen und zu reißen; die F-brühe, in der Kochkunst, eine Brühe, welche man an die Fische macht (die Fischtunke), und das Salzwasser, worin Fische gekocht worden sind; die F-brut, die Brut, die Jungen der Fische; das F-buch, ein Verzeichniß der zu einem Gute oder zu einer Gegend gehörigen Fischwasser; ein Rechnungsbuch über gekaufte oder verkaufte Fische; die F-butte, eine Butte zu Fischen; der F-darm, eigentlich der Darm eines Fisches; eine Art Röhrenschnecke, deren Röhrchen von verschiedner Größe wie Fischdärme durcheinander gewunden sind; der F-dieb, der Fische stiehlet; die F-dieberei, Dieberei, die an Fischen begangen wird.

Fische, w., M. -n, bei den Schlössern, derjenige Theil eines Fischbandes, welcher in das Holz geschlagen wird (der Lappen, auch der Fisch); auf den Schiffen diejenigen Hölzer, mit welchen der Mast auf dem Verdecke an den Seiten fest gemacht wird, so wie auch die Löcher, durch welche der Mast gehet.

Fischegel, m., -s, eine Art Blutegel, rund, von ölbeergrüner Farbe mit weißen Flecken, die sich an Fische anhängt; das F-ei, Eier, welche die Fische legen (Fischrogen); Fischeinen, s. Fischeln; Fischel, m. und s., -s, eine Benennung solcher Pfennige, auf welche ein oder mehrere Fische geprägt sind; Fischeln, unth. Z. mit haben, nach Fischen riechen oder schmecken (fischenzen, fischeinen).

Fischen, th. Z., Fische fangen, sich mit dem Fischfange beschäftigen; in weiterer Bedeutung auch von Perlen, Bernstein ꝛc., welche mit Netzen ꝛc. wie Fische aus dem Wasser herausgeholet werden; eben so den Anker fischen, ihn, wenn er losgerissen ist, wieder aufsuchen. Im trüben Wasser fischen, uneig., aus den verworrenen Umständen Anderer unbemerkt Vortheil zu ziehen suchen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, durch List in seine Gewalt bekommen: er denkt hier etwas zu fischen; Fischenzen, unth. Z. mit haben, im O. D. nach Fischen riechen oder schmecken (fischeln, fischeinen).

Fischer, m., -s, die Fischerinn, eine Person, welche den Fischfang versteht und ein Gewerbe daraus macht; eine Art Mewen mit rothem an der Spitze schwarzem Schnabel, mit rothen Füßen, grauen Flügeln und Rücken, und weißem Bauche und Schwanze (Fischerlein, Fischmewe, Rohrschwalbe); das Fischeramt, s. Fischerinnung; die F-barke, eine Barke zum Behuf des Fischfanges; der F-baum, ein baum); das F-boot, ein Boot, dessen man sich beim Fischen bedient; das F-dorf, ein von Fischern bewohntes Dorf; die Fischerei, M. -en, die Handlung des Fischens, der Fischfang, die Beschäftigung des Fischers: Fischerei treiben; von der Fischerei leben. So auch die Perlenfischerei, Bernsteinfischerei ꝛc.; das Recht, Fische in einem gewissen Wasser fangen zu dürfen: zu dem Gute gehört die Fischerei in dem benachbarten See; allerlei Wasser, in welchen Fische sind; das Fischererbe, in manchen Gegenden, ein Erbe oder Gut, welches ein Fischer besitzt; der Fischerfalk, eine Art Indischer Falken, die Fische fangen (der Fischweihe); das F-garn, ein Garn oder Netz zum Fischen (das Fischernetz, Fischgarn, Fischnetz); das F-geräth, alles Geräth, welches die Fischer zum Fischfange nöthig haben (die Fischergeräthschaften); die F-hütte, eine Hütte, welche ein Fischer bewohnt; die F-innung, die Innung der Fischer (die F-zunft, N. D. das F-amt); der F-kahn, ein Kahn zum Fischfange, gewöhnlich in der Mitte mit einem kleinen Fischkasten versehen; der F-karpfen, Karpfen, welche die Fischer und deren Gehülfen beim Ausfischen eines Teiches als Bezahlung bekommen; das F-lein, s. Fischer; das F-netz, s. Fischgarn; der F-ring, dasjenige Siegel des Papstes, womit die apostolischen Schreiben auf rothem Wachse besiegelt werden und auf welchem der Apostel Petrus als Fischer abgebildet ist; das F-schiff, ein zum Fischfange bestimmtes und eingerichtetes Schiff; das F-stechen, in manchen Gegenden, ein festliches Spiel der Schiffer, da sie einander mit Stangen von den Kähnen stechen, d. h. ins Wasser stoßen; die F-zunft, s. Fischerinnung.

Fischesser, m., der Fische ißt, besonders sie zu seinem Hauptnährmittel macht (F-fresser); der F-fang, das Fangen der Fische; ein zum Fangen der Fische eingerichteter Ort; der F-fänger, einer, der Fische fängt; ein Pflanzengeschlecht mit schmetterlingsförmigen Blumen, zehn verwachsenen Staubfäden und einem Griffel mit spitzigem Staubwege; das F-faß, ein Faß mit weitem Spunde, Fische darin wegzufahren; die F-feder, s. Fischflosse; die F-flosse, in manchen Gegenden f. Floßfeder (die Flosse, in andern Gegenden auch wohl Fischfeder); die F-gabel, eine große Gabel mit drei Zinken, deren sich die Fischer bedienen, manche Arten von Fischen damit anzuspießen und auf solche Art zu fangen, s. Aalgabel; die F-galle, die Galle eines Fisches; die F-gallerte, Gallerte von Fischen gemacht; das F-garn, s. Fischergarn; das F-gebackene, ein Gebackenes, eine Backspeise mit Fischen im Innern (Fischpastete); der F-geier, s. Fischaar; die F-grube, Gruben in den Fischteichen, in welche sich die Fische beim Ablassen derselben sammeln und aus welchen man sie nachher fängt (der Auszug, Stich, das Fisch-

Digitized by Google

am Auge (in gemeinen Sprecharten Pisguren, Pisgurre); der F-häher, s. Fischreiher; der F-haken, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Reusen, Garnsäcke &c. damit zu heben; der F-hälter, ein verwahrter Ort im Wasser, in welchem Fische in Vorrath aufbehalten werden, besonders hölzerne mit Löchern versehene Kasten oder Kähne im Wasser (Fischkasten); der F-hamen, ein Hamen oder kleines tiefes Netz an einem Bügel &c., Fische aus den Hältern damit heraus zu holen (ein Fischbärn); der F-handel, der Handel mit Fischen (der Fischkram); der F-händler, die F-händlerinn, eine Person, die Fischhandel treibt (ein Fischkrämer, Fischmenger, Fischler); das F-haus, ein Gebäude, Fische darin lebendig zu erhalten, auch, das Fischergeräth darin zu verwahren; ein Haus, wo von gewissen obrigkeitlichen Personen alle zur Fischerei gehörende Sachen, Streitigkeiten &c. entschieden werden; die F-haut, die Haut eines Fisches, besonders die getrocknete rauhe Haut des Engelfisches, die von den Holzarbeitern zum Glätten ihrer Arbeiten gebraucht wird; der F-herr, an einigen Orten, Rathsherren, welche die Aufsicht über die Fischerei haben, und die dahin gehörigen Streitigkeiten und Angelegenheiten entscheiden; das F-holz, trocknes, kleingespaltenes Holz, Fische beim Feuer desselben zu kochen; Fischicht, E. u. U. w., Fischen ähnlich: ein fischichter Geruch; der Fischkäfer, s. Wasserkäfer; der F-kasten, ein mit Löchern versehener Kasten, im Wasser Fische darin aufzubehalten (Fischhälter); auch ein besonderer Raum auf einem Kahne mit Wasser, worein der Fischer die gefangenen Fische thut, um sie mit nach Hause zu nehmen; die F-kelle, eine hölzerne Kelle, deren man sich beim Fischkochen bedient, die Fische in der Pfanne damit zurecht zu legen; eine flache Kelle von weißem Blech oder Silber, die Fische damit bei Tische vorzulegen; der F-kessel, ein kleiner Kessel zum Fischkochen; der F-kiefer, oder die Fischkieme, s. Fischohr; der F-koch, an manchen Höfen, ein Koch, der nur Fische kocht und zubereitet; der F-köder, ein Köder, mit welchem man die Fische anlocket und fängt; der F-korb, ein Korb, in welchem man Fische trägt; die F-körner, ohne Einheit, die Frucht eines Ostindischen, dem Lorbeer gleichenden Baumes, welche eine so betäubende Kraft hat, daß Fische, die sie mit dem Köder vermischt, verschlucken, davon betäubt werden (Tollkörner), s. Fischmondsame; der F-kram, s. Fischhandel; der F-krämer, die F-krämerinn, eine Person, die einen Fischkram hat; das F-kraut, s. Braunwurz; der F-kümmel, eine Benennung des Gartenkümmels, dessen man sich in den Küchen bedient; die F-kunde, wissenschaftliche Kenntniß von den Fischen, ihren Arten, ihrem Aufenthalte, ihrer Lebensart, ihrem Gebrauche, Nutzen und Schaden &c.

Fischlehre; der F-kundige, einer, der die Fischkunde versteht (Ichthyolog); das F-lager, ein Ort, wo die Fische sich aufhalten; die F-lake, die Lake, salzige Brühe von den Fischen; F-leer, E. u. U. w., leer an Fischen: ein fischleerer Teich; die F-lehre, s. Fischkunde; der F-leich, der Leich oder Samen der Fische; der F-leim, der aus den Blasen gewisser Fische gesottene Leim, s. Hausenblase; der Fischler, -s, der mit Fischen Handel treibt, ein Fischhändler, Fischkrämer; das F-loch, in den Fischteichen, die tiefste Stelle beim Zapfen oder Ständer, in welchem sich die Fische beim Ablassen des Teiches versammeln (das Kesselloch); s. Fischgrube; der F-löffel, eine Kelle, die Fische damit vorzulegen (die Fischkelle); der F-markt, ein Marktplatz oder überhaupt ein Platz, wo Fische verkauft werden (die Fischbank); das F-maul, eine Art Seeschnecken, deren Öffnung einem Fischmaule ähnlich ist (Schwimmschnecke); eine Person, welche gern Fische ißt; der F-meister, einer, der die Aufsicht über eine ansehnliche Fischerei hat; der F-menger, s. Fischhändler; die F-mewe, s. Fischer; die F-milch, die Milch vom Fische; der F-mondsame, eine Gattung Mondsame im südlichen Asien, mit herzförmig zugestumpften, vorn scharf zugespitzten Blättern und rissigen Zweigen. Der halbmondförmige Same ist unter dem Namen Fischkörner bekannt. S. d. W. (auch Kockelkörner); das F-netz, s. Fischergarn; das F-ohr, ein knochiger Bogen mit kammförmigen Strahlen an dem Kopfe der Grätenfische, welcher ihnen statt der Lunge zum Athemholen, aber nicht zum Hören dient. An jeder Seite sind vier, die auch Kieme, Fischkieme, Kiefer, Fischkiefer, in N. D. Kewe und in manchen Gegenden Geckel heißen; das F-öl, s. Fischthran; die F-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, die Fischerei betreffend; die F-otter, ein fünfzehiges Säugethier, dessen Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden sind und welches sich von Fischen nähret (Flußotter und bloß Otter); der F-otterhund, bei den Jägern, ein Hund, der auf den Fischotterfang abgerichtet ist; die F-pfanne, eine Pfanne, gewöhnlich von Kupfer und verzinnt, Fische darin zu sieden (Fischtiegel); der F-pinsel, bei den Mahlern, ein Pinsel von den Haaren der Fischotter; die F-pforte, in der Fischerei, eine Art Fischweide, die aus einer bretternen Pforte oder Thür bestehet, unter welcher sich die Fische bei großer Hitze häufig versammeln (Fischporte); die F-raffel, eine Art Fischergarn, welches einem Sacke oder Koffergarne gleicht und alles mit sich rafft oder fortnimmt, worauf es fällt; das F-recht, das Recht des Fischfanges; F-reich, E. u. U. w., viele Fische enthaltend: ein fischreicher Fluß; der F-reiher, der gemeine graue Reiher, der sich von Fischen nähret (auch Fischhäher und Reiher schlechthin); die F-reuse,

Digitized by Google

kehren können; der F-richter, ein Richter in Sachen, die den Fischfang betreffen; der F-rogen, s. Rogen; der F-satz, der Satz, d. h. die junge Brut der Fische, Fische, die zwei Jahre alt sind; die F-säule, eine Säule, welche die Grenzen eines Fischwassers und des damit verbundenen Fischrechtes bezeichnet; der F-schiefer, Schiefer mit Abdrücken von Fischen (der Fischstein); die F-schuppe, die Schuppen, mit welchen die Fische bedeckt sind; der F-schwanz, der Schwanz eines Fisches, oder ein Schwanz, welcher mit dem eines Fisches etwas Ähnliches hat; die F-seuche, eine ansteckende Krankheit unter den Fischen; die F-speise, eine Speise von Fischen, zum Unterschiede von Fleischspeisen, Mehlspeisen; das F-stechen, das Stechen der Fische mit spitzigen Eisen, eine Art des Fischfanges; der F-stein, s. Fischschiefer; der F-tag, ein Tag, an welchem gefischt wird oder gefischt werden darf; ein Tag, an welchem man Fische ißt, besonders in der Römischen Kirche, zum Unterschiede von den Fleischtagen; das F-tau, ein Tau, zum Auffischen, Aufsuchen einer Sache, z. B. eines losgerissenen Ankers (das Suchtau); der F-teich, ein Teich, in welchem man Fische hält und zieht (O. D. Fischweiher); der F-thran, Thran oder flüssiges Fett von Seefischen (Fischöl); der F-tiegel, eine Fischpfanne mit Füßen; der F-topf, ein mit Löchern versehener Topf, in welchem kleine Fische, die man eine Zeitlang erhalten will, ins Wasser gesetzt werden; die F-trampe, bei den Fischern, eine lange Stange vorn mit Filz oder Lederflecken versehen, die Fische damit aus ihren Löchern in die Netze zu treiben (die Störstange), s. Trampe; der F-trog, ein Röhr- oder Wassertrog, Fische darin zum Gebrauch aufzubehalten; die F-tunke, wie Fischbrühe; die F-waare, Fische und deren Theile als Waare betrachtet; die F-wage, eine Wage, Fische darauf zu wägen; die F-wanne, eine Wanne, in welche man Fische setzt; das F-wasser, ein Wasser, welches befischt wird; die F-watte, ein großes Netz, bestehend aus zwei gestrickten Wänden und einem langen Sacke in der Mitte, in welchen sich die eingefangenen Fische versammeln (die Wate, das Ziehgarn, Zugnetz); das F-weib, ein Weib, welches Fische feil hat; uneig., ein grobes ungesittetes Weib; die F-weiberhaube, eig., eine Haube wie sie Fischweiber etwa tragen; in der Naturbeschreibung eine Muschel, die zu der Art der Lippschalen gehört (bei Andern Matrosenkappe, Narrenkappe, Dragonermütze, Lammsohr); die F-weide, ein in stehenden Wassern eingerichteter Ort, wo sich die Fische versammeln, und wo sie in Menge gefangen werden können; im O. D. auch ein Fischwasser, die Fischerei; der F-weihe, s. Fischerfalk; der F-weiher, s. Fischteich; das F-werk, allerlei Fische als Nahrungsmittel oder als Waare betrachtet; F-

haupt, oder die Wissenschaft, die Fischteiche oder Fischwasser mit Vortheil zu unterhalten und zu nützen; dann, diese Benützung selbst; der F-wurm, ein ungegliedertes Seethier, das sich in Seefische bohret und sie ganz ausfrißt; eine Art Bindwurm, die sich oft in den Eingeweiden der Fische befindet; die F-wurzel, s. Feigwarzenkraut; der F-zahn, eine Versteinerung, die man für versteinerte Fischzähne hält; der F-zaun, bei den Fischern, eine Einzäunung am Ufer des Meeres, durch welche die von den Wellen und der Flut darüber geworfenen Fische zurück gehalten werden; der F-zehnte, der Zehnte, welcher von den Fischen entrichtet wird; das F-zeug, alles zum Fischen nöthige Zeug oder Geräth; der F-zoll, ein Zoll, der von Fischen entrichtet wird; der F-zug, der Zug mit einem Fischnetze, besonders mit der Wate.

Fispern, unth. Z., flüstern, leise sprechen: sie steckten die Köpfe zusammen und fisperten; auch thätig: einem etwas ins Ohr fispern (im O. D. wispern, fispen, wispen, wovon fispern und wispern die Veröfterungs- und Verstärkungswörter sind).

Fisse, w., M. -n, in manchen Gegenden so viel als Fitze.

Fissen, th. Z., in manchen Gegenden so viel wie zerknittern.

Fistel, w., M. -n, eine künstliche, erzwungene hohe Stimme: durch die Fistel singen, von einer erwachsenen Mannsperson, wenn sie auf eine erzwungene Art hohe Töne singet, die sie nicht aus voller Kehle natürlich hervorbringen kann; bei den Ärzten, ein verhärtetes tiefes Geschwür, welches einen engen Eingang hat und aus Gängen und Röhren, mit Eiter angefüllt, besteht; ein Name des Gelbholzes, s. Fustel; Fistelartig, E. u. U. w., wie durch die Fistel: fistelartig singen; dem Geschwüre, die Fistel genannt, ähnlich, nach Art einer Fistel; die F-kassie, eine Art Kassie mit röhrenförmiger Frucht (Röhrkassie, F-kassia); das F-kraut, ein Name des Läusekrautes, besonders des in Wäldern wachsenden, dessen ausgepreßter Saft in fistelartigen Geschwüren heilsam ist; das F-messer, bei den Wundärzten, ein Messer, mit welchem sie die Fisteln aufschneiden (der Fistelschneider); Fisteln, unth. Z., durch die Fistel singen (fistuliren); der Fistelsänger, der durch die Fistel singt; der F-schneider, einer, der die Fistel aufschneidet; ein Messer zum Aufschneiden der Fisteln (Fistelmesser); die F-stimme, eine widerliche hohe Stimme, wie wenn man durch die Fistel singt; *Fistulös, fistel- oder geschwürartig.

Fitscheln, unth. Z., hin- und herfahren, reiben, besonders in dem zusammengesetzten Worte durchfitscheln. S. Fiedeln.

Fittig (nach Einigen auch Fittich), m., -es, M. -e, der befiederte Flügel eines Vogels;

Digitized by Google

Dingen, Fittige beigelegt; in der Bibel sind die Fittige Gottes, der Schutz Gottes; im gemeinen Leben zuweilen verächtlich für Arm: einen beim Fittig nehmen und zur Thür hinaus werfen (in N. D. auch Schlafittig oder Schlafittje); in weiterer Bedeutung, doch nur in O. D., auch Theile des Kleides, die nicht fest anliegen, die Falten, der Saum der ehemahligen weiten Kleider, die Zipfel eines Rockes ꝛc.

Fittigen, th. Z., mit Fittigen oder Flügeln versehen.

Fittiglahm, E. u. U. w., am Fittige lahm, z. B. in der Bienenzucht der Weiser, wenn er einen Fehler an einem der Flügel hat und nicht auffliegen kann; der F-stein, im Hanöverschen, die Benennung eines Dachziegels.

Fitzband, s., s. Fitze; die Fitze, M. -n, das Band, womit ein Stück Garn auf dem Haspel in kleinere Bünde gebunden wird (das Fitzband, der Fitzfaden, die Fisse); die zusammengebundenen Fäden selbst, wo es dann zugleich ein Maß des gesponnenen Garnes ist (an andern Orten ein Gebinde), welches vierzig Fäden zu vier Ellen, an manchen Orten auch nur zu viertehalb Ellen enthält; 20 Fitzen gehen auf eine Strähne oder ein Stück; eine Falte, eine Runzel.

Fitzeln, s. Fitzen 2.

1. **Fitzen**, th. Z., in Fitzen binden: Garn; runzeln, verwirren: die Stirne; fadenweise ausziehen, oder was verworren ist, aus einander bringen.

2. **Fitzen**, th. Z., heftig reiben, hin und herbewegen, in den Zeitwörtern abfitzen und einfitzen. S. d. Das Verösterungswort davon ist fitzeln, auch fitscheln.

Fitzfaden, m., s. Fitze; die F-feile, bei den Nadlern, eine Feile, mit welcher das Öhr in die Nähnadeln eingefitzet, d. h. eingefeilt wird; der F-haken, bei den Siebmachern, ein krummer eiserner Haken, mit welchem sie sich die Arbeit bei der Einrichtung ihres Stuhles zu einem Drahtsiebbogen erleichtern; die F-ruthe, bei den Webern derjenige dünne Stab, welcher durch das Gangkreuz einer Kette gesteckt und in die Fuge des Garnbaumes gelegt wird; der F-stock, bei den Siebmachern, ein Stock, der mit Bindfadenschlingen an den Hinterfäden des Aufzuges der Drahtenden zu einem Drahtsiebboden befestiget ist, und mit welchem die sämmtlichen Hinterfäden bei dem Weben allemahl wechselsweise vor die Vorderfäden des Aufzuges vorgefodert werden; die F-zange, bei den Nadlern, eine Zange, die Nähnadeln damit zu halten, wenn sie das Öhr einfitzen.

Fix, E. u. U. w., schnell, geschwind: fix seyn, laufen, schreiben; F-fingerig, E. u. U. w., fixe oder schnelle Finger habend, mit den Fingern schnell etwas verrichtend: ein fixfingeriger Taschenspieler. *Die Fixirung, die Bestimmung, Festsetzung; Fixiren, festsetzen, bestimmen; starr ansehen: einen; der Fixoder Sonnenstern, im Gegensatze des Planeten oder Wandelsterns; *Fixum, das stehende Gehalt, sichere Einkommen.

Flabbe, M. -n, in den niedrigen Sprecharten, ein herabhangendes Maul, und dann verächtlich jedes Maul: die Flabbe hangen lassen (in andern gemeinen Sprecharten die Schlabbe, Schlappe).

Flach, E. u. U. w., eine Ausdehnung in die Länge und Breite, aber keine Tiefe oder Höhe habend: das flache Feld, ein flacher Boden, das flache Land, im Gegensatze des bergigen; die flache Hand, der innere Theil der ausgestreckten Hand; im Bergbaue, ein flacher Zug, der sich durch ein ganzes Gebirge in die Breite erstreckt; bei den Mahlern, das flache Licht, ein breites Licht; in weiterer Bedeutung, nur eine geringe Tiefe habend: eine flache Schüssel, die einen niedrigen Rand hat; ein flacher Winkel, im O. D. ein stumpfer; das Wasser ist sehr flach, sehr seicht, gar nicht tief; wenig erhoben: eine flache Stirn, ein flacher Hügel, ein flaches Dach, ein flacher Gang, ein flacher Stollen, im Bergbaue, der vom 60sten bis 20sten Grad fällt, zum Unterschiede von den seigern, donlegen und schwebenden Gängen. Uneig.: ein flacher Kopf, ein an Geiste schwacher Kopf; ein flaches Urtheil, das nicht gründlich ist, gleichsam keine Tiefe hat. In der Pflanzenlehre heißt eine Dolde flach, wenn die Strahlen derselben gleich lang sind und dicht stehen, so daß die Blumen oben eine Fläche bilden; ein fleischiges Blatt heißt flach, wenn der obere Theil desselben eine ebne Fläche hat; der Hut eines Pilzes ist flach, wenn er oben gleichförmig ausgebreitet ist; eine Blumendecke heißt flach, wenn die Blättchen derselben ganz flach ausgebreitet sind; der F-bohrer, bei den Windenmachern, ein stählerner, mit Schraubengewinden ausgeschnittener Stempel, den Zug der Schraubenmutter vorzubohren; die F-deichsel, bei den Zimmerleuten, eine flache, d. h. gerade, ebene Deichsel, zum Unterschiede von der Hohldeichsel; der F-draht, bei den Goldarbeitern, ein flacher, breit geplätteter Draht, zum Unterschiede von dem runden.

Fläche, w., M. -n, die Eigenschaft einer Sache, da sie flach ist (die Flachheit): die Fläche der Hand, eines Tellers, eines Hügels, der Stirn ꝛc.; breit und ohne Erhöhung: die Fläche eines Degens; eine unübersehbare Fläche liegt vor meinen Blicken, ein flacher Theil des Erdbodens; in der Markscheidekunst die Großseite eines rechtwinkeligen Dreieckes; bei den Maurern eine Haue, welche auf der einen Seite spitzig und auf der andern breit ist.

Flacheisen, s., bei den Goldschmieden, ein Amboß zu Gefäßen mit flachen Seiten; auf den Eisenhämmern, Eisen, das flach, d. h. breit geschmiedet ist.

Digitized by Google

krause Züge und Schattenstriche in das Blech oder Zinn eingraben, zum Unterschiede von den geraden Strichen, welche gestochen werden.

Flächen, th. Z., flach machen (planiren): einen ungeraden Boden; der Flächenfuß, s. Flächenmaß; die F-größe oder der F-inhalt, die Länge und Breite einer Fläche nach dem Geviertmaße, nach Geviertschuhen, Geviertruthen oder Geviertmeilen angegeben; das F-maß, ein Maß zur Ausmessung der Flächen; in der Größenlehre, eine Ausdehnung von einer bestimmten Länge und Breite, andre Flächen damit auszumessen. Dergleichen Flächenmaße sind F-meilen, F-ruthen, F-schuhe oder F-fuß, F-zolle (Quadrat-Zoll, Q-Fuß, Q-Meile), von welchem das größere Maß eben so viel der kleinern enthält, z. B. die Flächenruthe eben so viel Flächenschuhe, als die gewöhnlichen gleichnamigen Längenmaße, zum Unterschiede von dem Längenmaße; die F-meile, s. Flächenmaß; die F-meßkunst, derjenige Theil der Meßkunst, der sich mit der Ausmessung der Flächen beschäftiget (Planimetrie); die F-messung, die Messung einer Fläche nach ihrer Länge und Breite; die F-ruthe, und der Flächenschuh, s. Flächenmaß; die F-zahl, in der Rechenkunst, eine Zahl, die aus der Vermehrung mit sich selbst entsteht (die Geviertzahl, Quadratzahl). So gibt 5 mahl 5 die Flächenzahl 25. Wird diese noch einmahl mit einer andern vermehrt, so ist die herauskommende, die doppelte Flächenzahl; der F-zoll, s. Flächenmaß.

Flachfeld, s., ein flaches Feld, s. Blachfeld; der F-fisch, im O. D. eine Art Stockfisch, zum Unterschiede von dem Bergfische und Rothscher; die F-flöte, eine Art Orgelpfeifen mit breiten Lefzen, einem Ausschnitte, und unten ein wenig zugespitzt. Die große Flachflöte hat acht Fuß Ton, die mittlere vier Fuß und die kleine zwei Fuß; der F-fuß, ein flacher, oder platter Fuß; F-füßig, E. u. U. w., flache oder platte Füße habend; das F-garn, bei den Jägern, ein Garn für die Hühner, Lerchen, Hasen und Kaninchen, welches flach auf die Erde gesteckt wird (ein Steckgarn); F-gelehrt, E. u. U. w., eine flache, oberflächliche Gelehrsamkeit habend; die F-heit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie flach ist: die Flachheit einer Anhöhe, des Feldes, der Schüssel, der Stirn; besonders in der uneigentlichen Bedeutung des Wortes flach: die Flachheit seiner Urtheile; eine flache Sache selbst, in der uneigentlichen Bedeutung: er sagte eine Menge Flachheiten; das F-hohleisen, bei den Bildhauern ein walzenförmiger ausgehöhlter Meißel, womit in Holz rundliche Vertiefungen ausgestoßen werden; F-kettig, E. u. U. w., bei den Teppichwebern, eine flache Kette habend; der F-kopf, uneig., ein seichter, schwacher Kopf, dem es an Beurtheilungskraft, Scharfsinn 2c.

Flächlich, E. u. U. w., nicht tief, nicht eindringend, bloß auf der obern Fläche bleibend (superficiell); der Flächling, -es, M. -e, so viel als Flachkopf.

Flachmahler, m., ein Anstreicher, welcher die Wände flach, d. h. ohne Kunst, ohne Schatten und Licht bemahlet; der F-meißel, bei den Holzarbeitern, ein Meißel mit einer flachen oder ebenen Schneide, zum Unterschiede von den Hohlmeißeln; die F-nase, eine flache oder platte Nase; F-näsig, E. u. U. w., eine flache platte Nase habend; die F-ruthe, bei den Sammtwebern, ein flacher Draht, oder eine lange Nadel, welche den unaufgeschnittenen Sammt bilden hilft.

Flachs (spr. Flax), m., -es, die zum Spinnen zubereiteten feinen und festen zusammenhangenden Fasern des Leines: den Flachs zubereiten, brechen; feiner Flachs; Flachs spinnen; auch die Pflanze selbst, der Lein, woraus der Flachs zubereitet wird: Flachs säen; davon das F-blatt, die F-blüte, der F-stengel, der F-same 2c.; der F-acker, s. Leinacker; die F-ader, s. Flechse; die F-arbeit, eine jede Arbeit, die mit dem Flachse vorgenommen wird; F-artig, E. u. U. w., nach Art des Flachses, die Art des Flachses habend; der F-bart, ein dünner, wollichter, flachsgelber Bart, besonders der erste Bart eines Jünglings; auch eine Person mit einem solchen Barte; F-bärtig, E. u. U. w., einen Flachsbart habend; der F-bau, der Anbau des Flachses (der Leinbau); der F-baum, ein Ostindischer Baum, dessen bastige Rinde den Indiern statt des Flachses oder Hanfes dient (auch Schlangenbeerbaum); die F-bereitung, die Zubereitung des Leines zu Flachs; der F-bläuel, -s, ein Bläuel, mit welchem man den gerösteten Flachs vor dem Brechen bläuet oder klopfet; die F-bose, s. Flachsbündel; die F-breche, M. -n, das Brechen oder Zerbrechen des gerösteten und wieder getrockneten Flachses; das hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs gebrochen oder gebrecht, d. h. von den holzichten Theilen des Stengels befreiet wird; das F-brechen, diejenige Arbeit bei der Flachsbereitung, da er in der Breche von den holzichten Theilen befreit wird; der F-brecher, die F-brecherinn, eine Person, die Flachs bricht oder brecht; das F-bündel, ein Bündel Flachs (eine Flachsbose).

Flachscheibe, w., eine flache Scheibe; bei den Uhrgehäusemachern, eine runde eiserne Platte von verschiedner Größe, worauf man untersucht, ob der Rand eines Gehäuses etwa schief sey.

Flachsdarre, w., ein Gebäude, oder Ofen, den gerösteten Flachs zu darren oder dörren; der F-dotter, s. Leindotter.

Flachseitig, E. u. U. w., eine flache Seite habend.

Flächsen, E. u. U. w., aus Flachs verfertigt: flächsenes Garn.

Digitized by Google

feld, s. Leinfeld; der F-fink, s. Hänfling; F-gelb, E. u. U. w., gelb wie Flachs, blaßgelb, grünlichgelb: flachsgelbes Haar; das F-gras, eine Grasart, deren Bälgchen wie Dachziegel über einander liegen und deren einzelner Same eine lange Wolle hat (Wollgras, Wiesenwolle, Wiesenflachs); das F-haar, lichtgelbes, dem Flachse ähnliches Haar; der F-handel, der Handel mit Flachs; der F-händler, die F-händlerinn, eine Person, die mit Flachs Handel treibt; die F-hechel, eine Hechel, den Flachs darauf vom Werge zu befreien.

Flachsicht, E. u. U. w., dem Flachse ähnlich.

Flachsknoppe, w., und der Flachsknoten, die Knoten oder Samenkapseln des Flachses oder Leines; der F-kopf, Verkl. w. das F-köpfchen, ein Kopf mit Flachshaaren; dann, ein Mensch, der Flachshaare hat; F-köpfig, E. u. U. w., einen Flachskopf habend; das F-kraut, eine auf andern Pflanzen, besonders auf und unter dem Flachse wachsende Pflanze, die ihn umschlingt und gleichsam zu einem Filz macht (Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsseide, Frauenhaar); ein Name des Nabelkrautes (das auch Leinkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Marienflachs, Krötenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Katharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelseide, O. D. Feigwarzenkraut und Feigblatternkraut heißt), und des Leinblattes (auch Leinkraut); in manchen Gegenden auch ein Name des Quendels; das F-land, ein mit Flachs besäetes Stück Land; Land, Boden, der besonders zum Flachsbaue geschickt ist; der F-markt, ein Jahrmarkt oder Platz überhaupt, auf welchem besonders Flachs zum Verkauf dargeboten wird; die F-mühle, ein Pochwerk, den gerösteten Flachs mürbe zu stampfen.

Flachspiegel, m., ein flacher, ganz ebener Spiegel (Planspiegel), zum Unterschiede von einem Hohlspiegel, Walzenspiegel.

Flachsraufe, w., das Raufen des Flachses; ein Werkzeug, das einen großen feststehenden Kamm vorstellt, den Flachs zu raufen, d. h. die Samenkapseln von den Stengeln abzureißen (im gemeinen Leben die Flachsriffel); die F-reiste, eine Reiste oder Handvoll gehechelten Flachses; die F-riffel, s. Flachsraufe; die F-röste, das Rösten des Flachses; die Zeit, da der Flachs geröstet wird; der Ort in einem Wasser, wo man den Flachs und Hanf röstet (die Röste, N. D. die Röthe, in der Lausitz die Riese); die F-schwinge, ein Werkzeug, den Flachs zu schwingen, von den holzichten Fasern zu be-[illegible]eien; die F-seide, s. Flachskraut; das [illegible]spinnen, das Spinnen des Flachses.

[illegible]ahl, m., bei den Drechslern, ein Dreh-[illegible] [illegible]it geradlinig fortlaufender Schneide, [illegible]uf seiner Bahn oder Schneide flach [illegible]-stanze, bei den Gürtlern, ein darauf zu schlagen; der F-stichel, -s, eine Art Stichel mit flacher Schneide.

Flachswerg, s., das Werg vom Flachse, zum Unterschiede vom Hanfwerge.

Flachteller, m., ein flacher Teller; auch s. Präsentirteller; F-t-förmig, E. u. U. w., die Form eines flachen Tellers habend. In der Pflanzenlehre heißt eine einblätterige Blumenkrone flachtellerförmig, wenn die Röhre der Krone vollkommen walzenförmig, aber sehr lang ist, und der Rand sich ganz flach ausbreitet; F-vertieft, E. u. U. w., nur eine flache Vertiefung habend (concav); das F-werk, ein flaches, oberflächliches, seichtes Werk; in der Baukunst, diejenige Art der Ziegeldächer, da sie mit flachen Ziegeln (Flachziegel, Biberschwänze) gedeckt sind, zum Unterschiede von dem Hohlwerke, das aus Hohlziegeln bestehet; der F-zeiger, bei den Wappenschneidern, ein Stift, vorn mit einer kleinen Scheibe; der F-ziegel, ein flacher, am obern Ende mit einer Nase versehener und am untern Ende runder Ziegel (Biberschwanz), zum Unterschiede von einem Hohlziegel, Firstziegel rc.

Flack, s., -es, M. -e, im Schiffbaue, der unterste Boden eines Schiffes von außen, wo- auf die Bauchstücke gelegt werden.

Flacken, 1) unth. Z. mit haben, sich hin- und herbewegen, besonders von den Feuerflammen. Uneig.: eine flackende und brennende Liebe. 2) th. Z., locker machen, zu Flocken schlagen; die Tuchweber flacken die Wolle, wenn sie dieselbe nach dem Waschen mit Stäben auf einer Horde klopfen; aufreißen, spalten; der Flacker, -s, ein Arbeiter, welcher die Wolle flacket; die F-binse, eine Art Binsen, aus deren gebleichten Halmen allerlei Arbeiten verfertigt werden; das F-feuer, ein flackerndes Feuer; Flackerig, E. u. U. w., flackernd, ein flackeriges Feuer; Flackern, unth. Z., das Veröfterungs- und Verstärkungswort von flacken, sich schnell hin- und herbewegen, besonders von starken Feuerflammen: das Licht flackert zu sehr, flackernd brennen; mit sein, ohne Noth hin- und herlaufen, in dem zusammengesetzten herumflackern.

Flackfisch, m., die zarteste und schmackhafteste Art von Stockfischen, welche geflackert, d. h. aufgeschlitzt oder gespalten und gedörrt werden.

*Flacon (spr. -kongh), ein Riechfläschchen.

Fladdern, s. Flattern.

Fladen, m., -s, ein breiter, dünner und weicher Körper, daher ein dünnes flaches Brod: Fladenbrod, das ungesäuerte Brod der Juden; Butterfladen, ein dünnes Stück Brod mit Butter bestrichen; auch eine Art dünner Kuchen: Osterfladen, Eierfladen, Honigfladen; der dünne, sich ausbreitende Auswurf des Rindviehes: Kuhfladen; das F-brod, s. Fladen; der F-krieg, eine scherzhafte Benennung des Krieges, zu welchem sich 1542 der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich und der Herzog

Digitized by Google

von Hessen wieder aus einander gingen, überall mit Osterfladen beschenkt wurden.

Flåder, w., M. -n, im O. D. eine flammichte, hin- und herlaufende Ader im Holze, Gesteine rc. (in der gemeinen Sprechart auch Flaser). S. Maser. Im O. D. ein Name des Masholderbaumes; in manchen Gegenden, das Flugloch der Bienen (auch Fladerloch); das F-gitter, ein Gitter vor den Fluglöchern der Bienenstöcke; das F-gras, ein hirsenartiges Grasgeschlecht (auch Hirsengras). Das straußichte Fladergras wächst in und an dicken Laubhölzern, an Dämmen und Hecken drei bis vier Fuß hoch und heißt auch Waldhirsengras; das F-holz, im O. D. flammiges Holz, Maserholz, besonders das Holz des Masholderbaumes (in andern Sprecharten auch Flaser, Flaserholz); Flåderig, E. u. U. w., Fladern, d. h. geflammte, krause Adern habend: fladeriges Holz, Maserholz; im Bergbaue ist fladeriges, oder fladerichtes Gestein, ein klüftiges, welches leicht zu gewinnen ist; das Flåderloch, s. Flader.

Flåge, w., M. -n, im N. D. eine niedrige sumpfige Gegend; die Entladung einer dicken Regen- oder Gewitterwolke, Regenschauer; im Bergbaue, ein festes Gestein, welches sich zwischen dem andern Gesteine gesetzt hat (auch Flagge).

*Flageolet (spr. Flascho-), eine Fein- oder Hochflöte.

Flågge, w., M. -n, die große Fahne oben auf dem Maste oder auf dem Hintertheile eines Schiffes, die den Rang des Führers und den Staat, welchem es gehört, anzeigt: die Flagge aufstecken; die Flagge fliegen lassen; die Flagge streichen, sie niederlassen, besonders als Zeichen, daß sich ein Schiff ergibt; die Flagge schieben, das Tuch ganz nach oben zusammenziehen und herunterlassen, wodurch angezeigt wird, daß man sich an Bord begeben soll. In engerer Bedeutung, auf Kriegsschiffen, diejenige Fahne, welche ein hoher Befehlshaber zum Zeichen seiner Würde führet; die F-fahrt, in der Schifffahrt, eine Flagge, welche das Zeichen der Abfahrt gibt (richtiger die Fahrtflagge oder Abfahrtsflagge); Flåggen, 1) unth. Z. mit haben, die Flagge wehen lassen: alle Schiffe flaggten ihm zu Ehren; 2) th. Z., mit einer Flagge oder Fahne ein Zeichen geben; das F-bild, das Bild, welches eine Flagge führt; der F-führer, in der Seefahrt, ein hoher Befehlshaber zur See, der eine Flagge zu führen berechtiget ist (ein Flaggenmann, Flaggenoffizier); das F-schiff, ein Schiff, von welchem ein hoher Befehlshaber zur See seine Flagge wehen läßt; die F-stange, diejenige Stange, an welcher die Flagge befestiget ist (auch der Flaggenstock).

Flåhme, w., M. -n, im O. D. der dünnere Theil am Leibe der Menschen und Thiere, zwischen den Rippen und Schenkeln (die Dünnung, Wamme, Flanke).

der Flåker, -s, ein Fischer, der mit Flaken fischet; die Flakerei, die Fischerei mit Flaken.

Flåme, w., M. -n, bei den Pferdeärzten, ein stählernes Werkzeug mit zwei oder drei Klingen, den Pferden damit eine Ader zu öffnen.

Flåming, m., -es, M. -e, ein Strich Landes, der von Flämingern bewohnt wird; der Fläminger, -s, ein Einwohner in Flandern, der aus Flandern gebürtig ist.

1. Flåmisch, E. u. U. w., Flandrisch, aus Flandern gebürtig, herkommend; das Flämische Recht, ein besonderes Recht, welches ehemahls den Anbauern aus Flandern in Deutschland gelassen wurde und in einigen Gegenden noch üblich ist; Flämische Güter, Güter, auf welchen das Flämische Recht haftet. Im N. D. ist ein Pfennig Flämisch, 3 Pfennige; ein Schilling Flämisch, 3 Groschen oder 6 Schillinge Lübisch, und ein Pfund Flämisch, 20 Schillinge Flämisch, oder drittehalb Thaler; Flämische Pforten, Thorwege an Gärten, Höfen, welche oben offen, und an beiden Seiten nur mit Pfeilern versehen sind.

2. Flåmisch, E. u. U. w., mürrisch, verdrießlich, böse: ein flämisches Gesicht; im gemeinen Leben auch f. sehr, im hohen Grade, arg: flämisch schreien, singen, trinken.

Flåmme, w., M. -n, Verkl. w. das Flämmchen, O. D. Flämmlein, der Feuerstoff, wenn er sich an einem brennenden Körper als ein flüssiger Körper aufwärts beweget: das Feuer brennt mit einer hellen Flamme; in Flammen ausbrechen; in Flammen gerathen, stehen, etwas den Flammen opfern, es verbrennen; die Flamme verzehrt alles. Uneig., ein leuchtender Schein, der die Gestalt einer Lichtflamme hat, und brennbarer und entzündeter Dunst ist, wie sich dergleichen zuweilen an den Mastbäumen der Schiffe, über Gräbern, in sumpfigen Gegenden zeigen; in weiterer Bedeutung f. Glanz, Lebhaftigkeit: die Flamme in ihren Augen, der lebhafte Glanz, besonders als Zeichen einer Leidenschaft, z. B. der Liebe und des Zornes; daher die heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, der sinnlichen Lust, des Zorns selbst, und in weiterer Bedeutung auch der heftige verderbliche Ausbruch der Leidenschaft oder eines Übels: die Flamme der Zwietracht, des Hasses, des Krieges; bei den Jägern, die rothe Haut über und an den Augen der Auerhähne, Birkhähne; im Bergbaue, ein Flämmchen Erz, eine geringe Spur von Erz in einem Gange (in einigen O. D. Gegenden lautet dies Wort der Flamm); das Flåmmeisen, bei den Tischlern ein Eisen, welches mit feinen Gliedern und Gesimsen ausgefeilet ist und in den Flammenstock geschraubt wird, Leisten damit zu flammen oder auszukerben; Flåmmen, 1) unth. Z. mit haben, mit Flammen brennen: trocknes Kiefernholz flammt, brennt mit hellen großen Flammen; das Licht flammt

Digitized by Google

ger Leidenschaft seyn, von lebhafter Empfindung, feurigem Gefühl zeugen; wie eine Flamme leuchten, glänzen: ein flammendes Auge, der flammende Blick; sein Auge flammte vor Zorn; ein flammendes Schwert; 2) th. Z., mit einem Flammenfeuer brennen, sengen, reinigen; gerupfte Gänse flammen (im O. D. richtiger flämmen); die Häute flammen, bei den Alaungerbern, den darauf getragenen Talg über einem Kohlenfeuer einziehen lassen; die Gestalt einer Flamme, d. h. eine zackige, spitz zulaufende Gestalt, Zeichnung ertheilen: Zeuge, seidene Strümpfe flammen, wässern; geflammter Zeug, geflammtes Holz; eine geflammte Säule, die mit krausen Riefen versehen ist; eine Leiste flammen, bei den Tischlern, sie mit flammenähnlichen Kerben versehen; schnell verbreiten, feurig oder sehr lebhaft empfinden, sich äußern; das Flammenauge, ein flammendes, von lebhafter Empfindung leuchtendes Auge; dichterisch das Flammenauge des Tages; der F-bart, gleichsam ein flammender Bart, Flammen oder Licht eines Haargestirnes (Kometen); F-beschweift, E. u. U. w., mit einem flammenden Schweife versehen; der F-blick, ein lebhafter, von lebhafter Empfindung zeugender Blick; die F-blume, eine Virginische Pflanze mit fünf Staubfäden, die in einer gekrümmten Röhre mit plattem Rande liegen, und mit einem Griffel, der sich in drei spitzige Staubwege endigt. In unsern Gärten gibt es drei Arten derselben: die purpurfarbige, die himmelblaue niedrige, und die gefleckte Flammenblume; der F-durst, ein heißer, großer Durst, besonders uneigentlich; die F-farbe, die Farbe der Feuerflammen, eine rothgelbe helle Farbe; F-farben, E. u. U. w., feuerfarb; das F-feuer, ein flammendes, mit Flammen brennendes Feuer; der F-flügel, ein Nachtvogel mit geflammten Flügeln; das F-gezeug oder Flämmgezeug, bei den Tischlern, das sämmtliche Zeug, Geräth, mittelst dessen sie das Holzwerk flammen, das Flammeisen, die Flammruthe, der Flammstock ꝛc.; F-gleich, E. u. U. w., einer Flamme gleich; die F-glut, die Glut der Flammen; dann, eine flammende, heftige Glut; das F-haar, ein flammendes Haar gleichsam, z. B. des Kometen, des Sonnengottes; der F-haß, ein heftig ausbrechender, verderblicher Haß; der F-hauch, ein flammender, heißer Hauch; uneig., eine große Hitze; das F-heer, ein flammendes, feuriges Heer; der F-kranz, ein von Flammen gebildeter Kranz, ein flammender, feuriger Kranz; der F-kuß, ein heißer, von heftiger Liebe oder Leidenschaft zeugender Kuß; das F-licht, ein flammendes, sehr helles Licht; das F-meer, ein Meer gleichsam von Flammen, ein großes Feuer; uneig., eine große Hitze und große Pein; ein Meer von Helle, Klarheit, Licht; die F-naht, bei den

ein in sehr lebhafte, glänzende Farben getauchter Pinsel; der F-rachen, ein Flammen speiender Rachen, ein brennender Rachen; uneig., von dem Tode, der auf einem brennenden Schiffe drohet; F-reich, E. u. U. w., reich an Flammen, feurig, eig. und uneig.; der F-reiher, ein ausländischer Vogel, welcher einen nackten, gekrümmten, inwendig gezähnelten Schnabel und vierzehige Schwimmfüße hat (auch der Flammenvogel); die F-ruthe oder Flämmruthe, bei den Tischlern, eine lange mit Kerben versehene Leiste, andre geflammte Leisten danach zu bilden; die F-säule, eine flammende, feurige Säule; dann ein hoch aufloderndes Feuer; der F-schild, ein flammender Schild; dann, ein kräftig schützender Schild; der F-schlund, ein Flammen speiender Schlund; der F-schmuck, ein flammender, strahlender oder glänzender Schmuck; die F-schrift, uneig., eine flammende, unauslöschliche Schrift; der F-schütz, ein Beiname des Liebesgottes; das F-schwert, ein flammendes, hellglänzendes Schwert; der F-schwung, ein flammendes Schwingen, das Schwingen einer flammenden, glänzenden Sache; die F-seele, eine flammende, d. h. sehr lebhaft empfindende Seele; der F-stich, bei den Nähterinnen, Stiche, durch welche die Flammennaht entstehet; dann, diese Naht selbst (F-naht); der F-stock oder Flämmstock, bei den Tischlern ein hoher Stock, in welchen das Flammeisen geschraubt wird, wenn sie Leisten flammen wollen; bei den Schlössern, ein Werkzeug, worüber allerlei Gitterwerk warm gebogen und geformt wird; der F-strahl, ein flammender, heller, wärmender Strahl; der F-streich, ein mit Flammen oder Leuchten begleiteter Streich, der Blitzschlag; der F-strom, ein flammender, feuriger Strom; die F-stufe, eine flammende Stufe gleichsam, d. h. die Stufe zu einem flammenden oder im hellsten Lichte befindlichem Orte; der F-tod, der Tod in den Flammen, der Feuertod; der F-vogel, s. Flammenreiher; der F-wagen, gleichsam ein flammender Wagen, eine dichterische Benennung des Blitzes (der Donnerwagen); F-wehend, E. u. U. w., in oder mit Flammen wehend; der F-wirbel, ein flammender Wirbel, ein Feuerwirbel; das F-wort, feurige, lebhafte Worte, von großem, tiefem Sinne und Eindruck; der F-zug, ein flammender, feuriger Zug, Schriftzug; auch uneig.: mit Flammenzügen ist dein Bild in mein Herz gegraben; Flämmern, unth. Z. mit haben, mit kleinen Flammen, und schneller zitternder Bewegung leuchten, brennen; das Flämmgezeug, s. Flammengezeug; Flämmicht, E. u. U. w., den Flammen dem Ansehen nach ähnlich: flammichter Zeug, der einen schillernden, Flammen ähnlichen Glanz oder auch eine den Flammen ähnliche Zeichnung hat; Flämmig, E. u. U. w., flammend,

Digitized by Google

Flanell, m., -es, M. -e, eine Art von Wollenzeug, deren Kette von einschüriger Waschwolle ist; glatter Flanell, der von guter Wolle gemacht und nicht gerauhet, sondern nur in der Walke gewaschen und naß in den Rahm geschlagen wird; geköperter Flanell; gerauhter Flanell; davon der F-drucker, die F-druckerei, der F-macher.

Flanke (Flanque), w., M. -n, die Seite eines Thieres oder Dinges, besonders die Seiten des Bauches an größern vierfüßigen Thieren (die Dünnung), bei den Jägern die Flämme; dann, die Seitentheile eines aufgestellten Kriegsheeres: die Flanken decken, entblößen; dem Feind in die Flanke fallen; im Festungsbaue, die Flanke eines Bollwerkes, die Linie, welche die Vorderseite des Bollwerkes mit dem Zwischenschwalle verbindet (die Streichlinie); in der Wappenkunst ist Flanke die Seite eines Andreaskreuzes, und im N. D. (wo es auch Flunke lautet) bedeutet es einen Flügel, daher auch die Ankerarme Flanken oder Flunken heißen; der Flänken, -s, ein großes abgeschnittenes Stück Brod, Fleisch; *der Flanqueür (spr. -köhr), ein Plänkler, leichter Soldat; Flanquiren oder F-kiren, seitwärts decken, bestreichen, umherstreifen.

Flärden, m., -s, im N. D. ein großes breites Stück von einer Sache: ein Flarden Eis, eine große Eisscholle in der See; ein Flarden Speck, Brod ꝛc. (auch Flarren, Flarre, Flirre, was auch einen breiten Schnitt oder Hieb, eine breite Narbe ꝛc. bedeutet).

Fläsche, w., M. -n, Verkl. w. das Fläschchen, O. D. Fläschlein, Fläschel, -s, ein rundes Gefäß mit einer engen Mündung, gewöhnlich aus Glas: eine Flasche mit Wein, mit Bier oder eine Flasche Wein, Bier (eine Weinflasche, Bierflasche). In der Naturlehre, die Leidner Flasche, oder Kleistische Flasche, ein gleichweites Glas, nach Art der Zuckergläser, welches auf seiner inwendigen und auswendigen Fläche bis auf einige Zoll vom obern Rande mit Zinnblättchen oder dergleichen belegt wird, um darin Blitzstoff mit Hülfe der Blitzfeuergeräthe anzuhäufen; man entladet sie des Blitzfeuers, wenn die äußere und innere Bedeckung durch Leiter in Verbindung gebracht wird. Uneig., der hohle abgekürzte Kegel an den Flaschenbüchsen, welcher die Stelle der Kugel in den gewöhnlichen Windbüchsen vertritt; an einem Flaschenzuge, das Gehäuse, worin sich die Scheiben befinden; bei verschiedenen Metallarbeitern, der Rahmen, der den Formsand festhält (Formflasche); an den Schafen werden Fläschchen oder Fläschel diejenigen Kröpfe genannt, welche sie von zu vielem oder ungesundem Futter bekommen; ein Fischgeschlecht (auch Kugelfisch); der Fläschenbaum, ein Amerikanisches Pflanzengeschlecht, dessen Blume viele, fast ohne Fäden um den Fruchtkeim gestellte Staubbeutel und und fleischige Staubwege enthält; das F-bier, auf Flaschen gezogenes oder gefülltes Bier (Bouteillenbier); die F-birn, eine Art Birnen, deren Gestalt einer kegelförmigen Flasche gleicht (die Mannabirn); die F-büchse, eine Art Windbüchsen, wo die Luft in eine kegelförmige Flasche, die den Kolben vorstellt, gepumpt wird; die F-bürste, bei den Bürstenbindern, diejenigen Bürsten, an welchen die Borsten in einen Draht eingeflochten sind und rundum seitwärts aus einander gehen, weil sie zum Reinigen der Flaschen dienen; das F-eisen, bei den Steinschleifern, ein Eisen, auf welches der Stein befestigt wird; das F-futter, ein Futter, d. h. Behältniß für Flaschen, sie darin wegzutragen, oder auf Reisen bei sich zu führen (ein Flaschenkeller); der F-keller, ein Keller oder auch nur eine Abtheilung in einem Keller, wo Getränke in Flaschen verwahrt werden; auch zuweilen f. Flaschenfutter; der F-korb, ein Henkelkorb mit Fächern, Flaschen darin zu tragen; der F-kürbiß, eine Art Kürbisse, welche die Gestalt bauchiger Flaschen mit einem langen engen Halse haben; in weiterer Bedeutung alle kegelförmige Kürbisse mit langem Halse; der F-rahm oder Fläschenrahmen, der Rahmen an einer Formflasche; der F-rest, der Rest des Inhalts einer Flasche, z. B. des Weines; der F-sack, ein Sack von Bast oder Binsen mit Fächern, Flaschen darin zu tragen; die F-schanze, eine Anzahl Blitzfeuerflaschen, welche sämmtlich mit Blitzstoff geladen werden und deren Entladungsknöpfe man durch Drähte so verbindet, daß sie alle auf Einmahl entladen werden können und einen dem Blitzschlag ähnlichen, selbst tödtlichen Schlag geben (elektrische Batterie); die F-schraube, die Schraube an einer Flasche, um sie zuzuschrauben und zu verschließen; der F-zug, ein Werkzeug, Lasten zu heben, welches aus zwei Flaschen mit verschiedenen Scheiben und Rollen besteht, um welche die Seile laufen (ein Kolben, in manchen O. D. Gegenden auch ein Krug, eine Zugwinde, im N. D. ein Hisseblock); *das Flaschinett, -es, M. -e, die kleinste Art Flöten in der Musik, die zwei Oktaven höher geht als ein Kornet, und eine Quarte höher als die Diskantflöte; auch ein Register in den Orgeln, welches den Klang dieser Flöte hat; der Fläschner, -s, ein Handwerker, der blecherne Flaschen verfertiget, welches gewöhnlich die Klempner und Beckenschläger thun.

Fläser, w., M. -n, eine Ader im Holze oder Gestein ꝛc. S. Flader. Bei den Buchbindern auch die bunten Bilder an den Deckeln der Abecebücher; der Fläser, -s, M. -n, der Masholder. S. Fladerholz; Fläserig, E. u. U. w., so viel als fladerig.

Fläth, m., -es, veraltet, Reinlichkeit, Zierlichkeit, Putz, in dem Worte Unflath.

Flätsche, w., M. -n, ein breiter, nicht dick-

aus den Wetterhaufen gemacht, und die, wenn das Heu trocken ist, in Schober zusammengetragen werden (Schoberflecke, Schöberflatschen, Heuscheiben); in weiterer Bedeutung auch eine Beule, geschwollene Stelle 2c.; in manchen Gegenden für Flabbe, großes Maul.
Fläts, m., -es, M. -e, s. Fläz.
Flätschen, s. Fletschen.
Flätteraspe, w., s. Espe.
Flätterer, m., -s, ein flatterhafter, ein leichtsinniger, unbeständiger Mensch; der Flättergeist, eine flatterhafte, leichtsinnige Denkart; ein solcher Mensch; F-haarig, E. u. U. w., von der Wolle der Schafe, locker anzufühlen (im gemeinen Leben fladderhärig); F-haft, E. u. U. w., leichtsinnig, unbeständig, mit seinen Gedanken hin- und herschweifend: ein flatterhafter Mensch (im gemeinen Leben auch flatterig); die F-haftigkeit, die Beschaffenheit eines Menschen, da er flatterhaft ist; *die Flatterie, Schmeichelei, Liebkosung; Flätterig, E. u. U. w., s. Flatterhaft; der Flätterkohl, und das F-kraut, dasjenige Kraut, dessen Blätter sich nicht zu einem festen Haupte schließen, sondern gleichsam frei flattern, zum Unterschiede vom Kopfkraute; der F-ling, ein flatterndes Ding, besonders ein Schmetterling; uneig., ein flatterhafter Mensch; die F-mine, im Kriegswesen, eine kleine Mine, welche nur fünf bis zehn Fuß Erde über sich hat und geschwind aufflattert; Flättern, 1) unth. Z. mit haben, sich in der Luft hin- und herbewegen: der Vogel flattert; das Feuer flattert; die Fahnen, die Flaggen flattern. Auch uneigentlich: so flattert munterer Scherz um deine kleinen Lippen; mit seyn, uneig., sich leichtsinnig hin- und herbewegen: von einem Orte zum andern flattern; auch von den Augen, Gedanken, Wünschen, Neigungen, unbeständig seyn, leichtsinnig von einem zum andern überspringen: sein Herz flattert von einer Schönen zur andern; der Flätterruß, der feine, lockere und flockige Ruß, der von den Öltheilen verbrannter Körper herrührt und von Rauch und Flamme im Schorsteine hoch hinaufgeführt wird; die F-schönheit, vergängliche körperliche Schönheit; der F-sinn, ein flatterhafter Sinn, Leichtsinn; der Flätterig oder Flättrig, -es, ein auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wachsender Baum, der viereckige Äste treibt, mit gestielten, gegenüberstehenden lanzenförmigen, am Rande ganzen und glatten Blättern, und dessen fünfblätterige Blüte fünf Staubfäden hat; der Fruchtkeim sitzt unter der Blume und der Griffel trägt einen eiförmigen Staubweg; *Flattiren, schmeicheln.
Flău, E. u. U. w., im N. D. kraftlos, ohnmächtig: der Wein wird flau, kraftlos, schal; einem Menschen wird flau, wenn er ohnmächtig wird; auch f. lau, kalt: die Liebe

sanfte, durch die Dünste etwas bläuliche Ferne;
Flăuen, th. Z., im Wasser hin- und herbewegen und abspülen: die Wäsche flauen, sie im kalten Wasser abspülen (im O. D. und O. S. fleihen, fleuen); in weiterer Bedeutung, waschen: die gepochten Erze flauen, im Bergbaue, sie waschen, durch fließendes Wasser vom Tauben befreien; das Flăufaß, im Bergbaue, die Fässer, in welchen die gepochten Erze abgewaschen werden; die Flăuigkeit, die Kraftlosigkeit.
Flaŭm, m., -es, Flaumfedern; Isländischer Flaum, Isländische Flaumfedern; dann für Betten mit Flaumfedern; die ersten wollichten Federn junger Vögel, auch die ersten wollichten Barthaare; der F-bart, ein keimender Bart, der erst noch aus wollichten Haaren besteht (ein Milchbart); F-bärtig, E. u. U. w., einen Flaumbart habend; die Flaŭmen, ohne Einheit, im gemeinen Leben, besonders in N. D. das rohe Nierenfett der Schweine, wie auch das rohe Schmalzfett der Gänse, Hühner und das Fett der Fische; das F-lager, ein Lager, ein Bett von Flaumfedern; die Flaŭmfeder, die leichtesten, feinsten und weichsten Federn der Vögel unten am Bauche (die Staubfedern, N. D. Dunen, auch der Flaum); Flaŭmig, E. u. U. w., Flaum habend, mit Flaum bedeckt.
Flaŭs oder Flaŭsch, m., -es, M. -e, ein Büschel Wolle, Haare; ein Rock von dickem rauhem Tuche, ein Flausrock.
Flaŭse, w., M. -n, falsche betrügliche Verstellungen, leere Ausflüchte 2c.: er macht mir Flausen; der Flaŭsenmacher, die F-macherei.
Flaŭsrock, m., s. Flaus.
*Flaŭto, die Flöte; F-travĕrso, die Querflöte.
Flaŭtrog, m., im Bergbaue, ein Trog, in welchem das gepochte Erz durch das darüber fließende Wasser gewaschen oder von dem Unreinen und Tauben geschieden wird.
Fläz, m., -es, M. -e, ein plumper und grober Mensch.
Flechse, w., M. -n, die dichten, sehr zähen, und hellweiß glänzenden Fasern, welche mit den Muskeln auf verschiedene Art verbunden sind (die Sehnen, Spannadern, Flechsadern); Flechsenartig, E. u. U. w., nach Art der Flechsen; die F-haube, in der Zergliederungskunst, ein Gewebe von Flechsen, welches den größten Theil der obern Wölbung des Schädels überzieht; die F-haut, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer breiten und dünnen Flechse, die das Ansehen einer Haut hat; Flechsicht, E. u. U. w., einer Flechse ähnlich; Flechsig, E. u. U. w., Flechsen habend, sehnig.
Flechte, w., M. -n, Verkl. w. das Flechtchen, O. D. Flechtlein, -s, ein immer weiter um sich fressender Hautausschlag, der mit Entzündung und kleinen Bläschen verbunden

Digitized by Google

termahl, die Vergehe). Verschiedenartig sind: die einfache Flechte (Hirsenflechte, das Hirsengeflechte), wenn die Blattern das Ansehen und die Größe von Hirsenkörnern haben und beim Aufspringen ein mehlichtes Wesen zurücklassen; die lebendige oder um sich fressende Flechte, die tief in die Haut einfrißt und oft krebsartig wird. Ferner, eine Art Milben, welche die Krätze verursachen sollen (auch die Schwinde); eine Benennung der Laubmoose, an welchen man weder Stengel noch Blätter unterscheiden kann und die bald wie Mehl oder Fasern, bald wie das Laubwerk der Bildhauer aussieht; eine Art Röhrenschnecke, deren Röhrchen so fein wie Haare in einem Klumpen zusammengeflochten sind; allerlei zusammengeflochtene Dinge, besonders zusammengeflochtene Haare: die Flechte aufstecken, auflösen; in der Landwirthschaft heißt Flechte (Wagenflechte), der aus Ruthen geflochtene viereckige, oben und vorn offene Korb, der gerade auf einen Baum- oder Leiterwagen paßt (an manchen Orten eine Benne, Krätze oder Zeine); eine Käseflechte, eine Hürde, Käse darauf zu trocknen; Flechten, unreg., ich flechte, du flichst, er flicht, wir flechten ꝛc.; bedingte Art: ich flechte, du flechtest, er flechte ꝛc.; erst vergangene Zeit, ich flocht; bedingte Art: ich flöchte; Mittelw. der vergangenen Zeit, geflochten, Anrede, flechte, 1) th. Z., zwei oder mehrere biegsame Dinge in einander schlingen und so der Länge nach verbinden: die Haare, ein Band, Blumen in die Haare flechten; Weidenruthen zu einem Korbe flechten; in weiterer Bedeutung: einen Missethäter auf das Rad flechten, ihn darauf legen und befestigen. Uneig. hineinziehen, verwickeln, s. verflechten; auf eine angenehme abwechselnde Art verbinden; verhüllen, verbergen; durch Flechten hervorbringen: einen Kranz, einen Korb, einen Zaun, Decken aus Bast; im N. D. sagt man flechten gehen, für davon gehen, entfliehen. 2) zrckf. Z., sich flechten, sich schlingen: die Rebe flicht sich um die Ulme; der Flechtkorb, ein von Ruthen, Stäben oder Schienen geflochtener Korb; die F-schiene, breite, dünne Schienen, woraus Siebe geflochten werden; die F-weide, eine Art Weiden, auch Bandweide, deren Ruthen zu Flechtwerk sehr brauchbar sind; das F-werk, allerlei geflochtene Arbeit; der F-zaun, ein von Ruthen ꝛc. geflochtener Zaun.

Fleck, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fleckchen, O. D. Flecklein, Fleckel, -s, ein kleiner Theil des Erdbodens: ein Fleck Land, Acker, Wiese; es ist noch ein ziemlicher Fleck bis hin; ein bestimmter Theil im Raume, eine Stelle: auf diesem Flecke hat er's gesagt; nicht vom Flecke kommen, nicht weiter kommen; den rechten Fleck, oder auf den rechten Fleck treffen; ein Stück von einem Ganzen, besonders ein abgerissenes oder ihn auf oder unter den schadhaften Theil eines Kleides ꝛc. setzen; Flecke auf die Schuhe setzen; bei den Schustern heißen auch diejenigen Stücke Leder, aus welchen sie die Absätze machen, Flecke (oder Köder); besonders, ein Stück Zeug zu einem bestimmten Gebrauche, und daraus verfertigte Kleidungsstücke: ein Fleck zu einer Mütze, Haube (ein Mützenfleck, Haubenfleck); im O. D. auch eine Schürze (auch Vorfleck); in den Küchen und bei den Fleischern, Stücke von den Därmen und Eingeweiden der Thiere, welche genossen werden (die Kaldaunen): eine Pastete von Flecken; auch so viel als Flecken: Flecke auf der Haut, Flecke im Kleide; Fleckeln, th. Z., bei den Schustern, die Schuhe fleckeln, Flecke auf die Absätze legen; bei den Jägern, nach einem Brette zur Übung schießen.

Flecken, m., -s, Verkl. w. das Fleckchen, O. D. Flecklein, Fleckel, -s, ein großes Dorf; in engerer Bedeutung, ein Dorf mit städtischen Gewerben, aber doch nur mit wenigen Stadtgerechtigkeiten (ein Marktflecken, wenn er das Marktrecht hat, auch bloß ein Markt, und in andern Gegenden, z. B. in Westfalen auch, ein Weichbild, eine Freiheit); eine kleine unregelmäßige Fläche, Stelle von einer andern Farbe: ein weißes Pferd mit braunen Flecken; rothe Flecken auf der Haut; im O. D. für Masern; in engerer Bedeutung, dergleichen fehlerhafte Stellen von anderer oder veränderter Farbe: ein Flecken im Kleide, im Tuch; den Flecken herausbringen, daher ein Schmuzflecken, Tintenflecken, Obstflecken, Fettflecken ꝛc. Uneigentlich, ein Fehler: dem guten Namen eines Andern Flecken anhängen; sein Betragen ist ohne Flecken; dann, eine Verletzung des Gewissens; Flecken, 1) th. Z., mit Flecken oder kleinen Stellen von anderer Farbe versehen, besonders als Mittelw. der verg. Zeit, gefleckt: ein weiß und braun geflecktes Pferd; gefleckte Schlangen; im Münzwesen, dem kleinen Gelde das gehörige Verhältniß der Größe geben; bei den Nadlern, den Draht flecken, ihn flach schlagen; bei den Schustern, die Schuhe, Absätze flecken, neue Flecke von Leder darauf befestigen; im O. D. auch für flicken, indem man sagt: Strümpfe, Kleider flecken. 2) unth. Z. mit haben, Flecken verursachen: das Öl, Fett ꝛc. fleckt; leicht Flecken bekommen: weiße Sachen flecken leicht; vom Flecke, d. h. weiter kommen, fortrücken, eig. und uneigentlich: es will nicht flecken; die Flecken, d. h. die Masern haben, im O. D.; das F-kraut, das Schildkraut, eine Pflanze, die sehr bitter schmeckt, wie Knoblauch riechet und braune Blumen mit kleinen dunkeln Flecken hat; der Sauerklee, dessen Salz Tintenflecke aus den Zeugen bringt; F-los, E. u. U. w., ohne Flecken, ohne Fehler.

Flecket, E. u. U. w., O. D. für fleckig: flek-

Digitized by Google

blaue Flecken sichtbar werden; in engerer Bedeutung, dasjenige Fieber dieser Art, bei welchem diese Flecken zu den Entscheidungszeichen oder zur Krisis gehören, und welche gewöhnlich Peteschen genannt werden; Fleckicht, E. u. U. w., einem Flecken ähnlich; Fleckig, E. u. U. w., Flecken habend: fleckiges Vieh; fleckig im Gesichte seyn; fleckige Kleider, fleckige Hände; im Bergbaue wird unter fleckigem Zinne ungeschmeidiges, hartes verstanden; das Fleckkehlchen, eine Art Wenzel mit silberfarbener rothgefleckter Kehle; die F-kugel, Seife in Kugelgestalt, Flecken aus den Kleidern zu machen; das F-leder, starkes Leder zu Sohlen und Flecken auf den Stiefeln; der Fleckling, -es, M. -e, eine Menschenart mit weißen Flecken auf brauner Haut (Kakerlak); der Fleckfieder, im O. D. ein Fleischer, der sich allein mit Sieden der Flecke oder Kaldaunen beschäftiget.

*Flectiren, in der Sprachlehre, biegen, beugen, abändern.

Flèdermaus, w., ein der Maus ähnliches Säugethier, welches zwischen den Zehen, Vorder- und Hinterbeinen mit einer Haut zum Fliegen versehen ist, und bloß am Abend und in der Nacht ausfliegt (Speckmaus); eine ehemahls in Schlesien übliche Münze, beinahe drittehalb Pfennig werth (ein Gröschel), weil der darauf geprägte Adler spöttisch eine Fledermaus genannt wurde; die F-blume, eine Amerikanische Blume, deren Blätter mehr breit als lang, hinterwärts rund und in zwei spitzige, weit aus einander gesperrte Lappen getheilt, auf der untern Fläche getüpfelt und hinterwärts mit zwei ausgehöhlten Drüsen besetzt sind, und die einige Ähnlichkeit mit der Gestalt der ausgespannten Flügel einer Fledermaus haben; die weißen Blumen zeigen sich nur die Nacht über in ihrer Vollkommenheit (auch bloß die Fledermaus); der F-flügel, uneigentlich in der Zergliederungskunst, der Theil des breiten Mutterbandes zwischen dem Eierstocke und der Trompete.

Flèderratte oder Flèderratze, w., eine Art großer Fledermäuse in Amerika; der F-wisch, ein Gänseflügel, um das Feuer auf dem Herd anzufachen, oder den Staub damit abzufegen. Im gemeinen Leben sagt man von einer Jungfrau, sie habe Flederwische feil, wenn sie spröde ist.

Flègel, m., -s, ein an einer Stange bewegliches vierseitiges glattes Stück Holz zum Dreschen, und in weiterer Bedeutung das ganze Werkzeug; uneig., ein grober, plumper, unhöflicher Mensch.

Anm. Die Mehrheit lautet im gemeinen Leben, besonders in N. D. Flegels statt Flegel, wie denn auch den Wörtern Kerl und Schlingel ein s angehängt wird, ungeachtet der Deutsche keine Mehrheit auf s hat.

Flegeleì, w., M. -en, ein flegelhaftes Betragen; eine flegelhafte Handlung; der Flegel-Bauern, Tagelöhner rc., die mit Dreschflegeln und ähnlichen Werkzeugen bewaffnet waren, mit welchen Graf Günther von Schwarzburg den Landgrafen von Thüringen bekriegte (die Flegleroffe, Fleglergesellschaft); Flègelhaft, E. u. U. w., einem Flegel oder einer Flegelei ähnlich, sehr grob, plump: ein flegelhafter Mensch, ein flegelhaftes Betragen; die F-henke, in der Landwirthschaft, ein Schmaus, welcher den Dreschern nach gänzlicher Beendigung des Dreschens gegeben wird, weil sie dann ihren Flegel an den Nagel henken; das F-jahr, die flegelhaften Jahre, die Jahre des angehenden Jünglingsalters; die F-kappe, eine lederne Kappe, durch welche der Flegel an der Stange oder Handruthe befestiget wird; die Hächse oder das hinterste Bein an den Schöpsen- und andern Keulen (auch das Mägdebein); Flègeln, 1) unth. Z., Flegeleien begehen; 2) th. Z., einen Flegel nennen: ihn; der Flègler, die Fleglergesellschaft oder die Fleglerrotte, s. Flegeler; der F-krieg, der Krieg, welchen im 15ten Jahrhundert die Flegeler führten; s. Flegeler.

Flèhen, auch Flēhen, 1) unth. Z., demüthig, dringend und anhaltend bitten: um Gnade, um Hülfe, um Rettung rc. flehen; vor dem Herrn, zu dem Herrn flehen, auch ohne Vorwort mit dem dritten Falle: dem Herrn will ich flehen; 2) th. Z., flehend bitten, anflehen: sie flehete ihn, daß er sie begnadige; das Flehen; Flèhentlich, E. u. U. w., mit Flehen, auf eine flehende Art: einen flehentlich bitten; der Fleher, -s, eine Person, welche flehet; der Flehgesang, ein Gesang, in welchem man um etwas flehet (Litanei).

1. Fleìhen, th. Z., spülen, waschen. S. Flauen.

2. Fleìhen, th. Z., N. D. in Ordnung legen, zieren, putzen.

Fleìsch, s., -es, alle weiche aber feste Theile der thierischen Körper, im Gegensatze der Knochen, Knorpel, Haut, so daß auch die weichen Eingeweide, das Herz, die Leber, Lunge, Milz, die Nieren, darunter begriffen werden. Wildes Fleisch in einer Wunde; vom Fleische kommen, fallen, mager werden; wieder zu Fleische kommen, fleischig werden. In engerer Bedeutung, die Muskeltheile der thierischen Körper, zum Unterschiede vom Fette und andern weichen Theilen: derbes, fettes, weiches, hartes Fleisch; besonders das Fleisch der Säugethiere und Vögel, vorzüglich der Hausthiere, zum Unterschiede vom Fleische der Fische und anderer Wasserthiere: in der Fastenzeit dürfen die Römischen Christen kein Fleisch essen; Fleisch kochen, braten; Fleisch und Gemüse, ein Gericht Fleisch mit Gemüse; frisches, rohes, altes, gekochtes, gebratenes, geräuchertes, eingesalzenes Fleisch; zuweilen auch alle aus Fleisch zubereitete Waaren der Fle-

Digitized by Google

der Pflanzen und Früchte: das Fleisch der Kürbisse, Melonen, Pfirsichen, Pflaumen, Kirschen, Birnen; die Farbe des durch die Haut durchscheinenden Fleisches: ein Arm, Bein ꝛc. von schönem Fleische, bei den Mahlern, wenn die Farbe dieser Theile der natürlichen Farbe derselben gleichet; in der Bibel, der Körper, der Leib des Menschen, und in weiterer Bedeutung Menschen und Thiere überhaupt; besonders auch der sinnliche Theil des Menschen, seine Begierden und Lüste; die F-ader, in der Zergliederungskunst, ein Ast der Schlüsselbeinader, die zu den Hals- und Hauptmuskeln geht (die Muskelader, Mäusleinader); die F-bank, der Ort in einer Stadt, wo die Fleischer ihre Waare feil haben (im O. und N. D. der Fleischscharren, die Fleischschranne, Fleischhalle, der Fleischmarkt, der Kuttelhof, die Metzge); zuweilen auch das Recht, geschlachtetes Fleisch feil zu haben; uneigentlich und verächtlich ein fleischiger, unsittlich entblößter Busen; der F-baum, Bäume oder Hölzer, die in der Feueresse befestiget sind, Fleisch, Würste ꝛc. zum Räuchern daran zu hängen; das F-beil, ein breites Beil der Fleischer und Köche, mit welchem sie das Fleisch zerhauen; das F-blättchen, kleine neben einander liegende Blättchen an der innern Fläche des Strahles der Pferdehufe; die F-blume, ein Name der Kuckucksblume; die F-bohne, eine Art bunter Türkischer Bohnen mit fleischigen Schoten und runden Samenkörnern; der F-bruch, bei den Ärzten, ein falscher Bruch, der in einer harten fleischichten Geschwulst in und neben den Hoden besteht; die F-brühe, die Brühe von gekochtem Fleische (Bouillon); die F-brühtafel, die dick eingekochten und zu einem festen Körper erkalteten Theile des Fleisches, die man mit heißem Wasser schnell in Fleischbrühe verwandeln kann (Taschenbouillon); das F-bündel, ein Bündel von Fleischfasern; die Fleischdarstellung, in der Mahlerei, die Darstellung des Fleisches an nackten Theilen, und die Art und Weise derselben (Incarnation); das F-eisen, bei den Lederbereitern, besonders den Gerbern und Kürschnern, ein scharfes fest stehendes Eisen, über welches die Felle gezogen werden, wenn man sie von den fleischigen Theilen ganz reinigen will; Fleischen, th. Z., das Fleisch fassen, ablösen; besonders bei den Gerbern und Kürschnern, die Felle fleischen, die daran befindlichen Fleischtheile mittelst des Fleischeisens ablösen (bei den Gerbern auch äßen). S. Abfleischen; mit Fleisch bekleiden, in dem zusammengesetzten Worte einfleischen; Fleischen, E. u. U. w., s. Fleischern; der Fleischer, -s, die Fleischerinn, M. -en, ein Handwerker, der das zur Nahrung bestimmte Vieh schlachtet, und das Fleisch desselben verkauft (der Fleischhauer, im O. D. Metzger, Fleischhacker, N. D. Schlächter, Knochenhauer, in andern Gegenden Fleischmen-

F-gewerk; der F-gang, uneig., ein vergeblicher Gang, dergleichen die Fleischer oft machen, wenn sie zum Viehkauf ausgehen und keins erhalten können (der Metzgergang); das F-gewicht, dasjenige Gewicht, dessen sich die Fleischer beim Verkaufe des Fleisches bedienen, welches etwas schwerer als das Krämergewicht, aber nicht überall gleich ist (das Fleischgewicht); der F-hund, ein gewöhnlicher großer Hund, dessen sich die Fleischer beim Viehtreiben bedienen; Fleischern, E. u. U. w., von Fleischtheilen bestehend; uneig., sinnlich roh, wenig oder kein feines Gefühl ꝛc. habend (in manchen Gegenden fleischen); Fleischerzeugend, E. u. U. w., was Fleisch erzeugt, d. h. das Wachsthum des Fleisches befördert; die Fleischeslust, sinnliche Begierde, sinnliches Vergnügen; in engerer Bedeutung, sinnliches Verlangen nach dem Beischlafe; der Fleischesser, der gern viel Fleisch isset (der Fleischfresser); die F-farbe, die rothe Farbe des Fleisches; dann, die röthliche Farbe des durch die Haut durchscheinenden Fleisches; F-farben oder F-farbig, E. u. U. w., eine Fleischfarbe habend; die F-faser, die Fasern, oder länglichen Theilchen, aus welchen das Fleisch besteht (die Fiber); das F-faß, ein Faß, in welchem man Fleisch einsalzt und aufbewahrt; das F-fell, s. Fleischhaut; die F-fliege, diejenige Fliege, welche ihre Eier ins Fleisch legt (die Schmeißfliege). S. Aasfliege; F-fressend, E. u. U. w., was Fleisch frißt, was sich vom Fleische nähret: fleischfressende Thiere; die F-gabel, eine eiserne Gabel, das gekochte Fleisch aus dem Topfe zu heben; eine Gabel an einem langen Stiele, Fleisch, Würste ꝛc. an die Fleischbäume zu hängen oder davon herabzunehmen; das F-gebackene, ein Gebackenes mit allerhand Fleisch (Fleischpastete, Fleischtorte, Fleischkuchen); die F-gelte, eine Gelte, das Fleisch, welches gekocht werden soll, darin zu waschen; die F-geschwulst, so viel als Fleischbruch; jede weiche Geschwulst, die nicht schmerzhaft ist; das F-gewächs, ein fleischichter unnatürlicher Auswuchs am Körper, besonders in der Nase und am Herzen (Polyp); das F-gewicht, s. Fleischergewicht; der F-hacker, die F-hackerinn, s. Fleischer; der F-hafen, s. Fleischtopf; der F-haken, ein Eisen mit krummen Zacken, welches an der Decke befestiget wird, um Fleisch daran aufzuhängen; die F-halle, s. Fleischbank; die F-haltung, bei den Mahlern, die Art und Weise, das nackte Fleisch zu mahlen; der F-hauer, die F-hauerinn, s. Fleischer; die F-haut, in der Zergliederungskunst, eine faserige Haut, dergleichen sich am Schlunde, an der Speiseröhre, an der Harnblase und an den Schlagadern findet; das F-horn, ein Horn gleichsam von Fleisch, ein Auswuchs von Fleisch; in der Naturbeschreibung, der Name einer spitzigen Porzellanschnecke, die auch der

Digitized by Google

Fleisch habend, aus Fleische bestehend, ein fleischiger Körper; die Pfirsichen, Pflaumen sind sehr fleischig; in der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel fleischig, wenn sie aus einer fleischichten mehr oder weniger harten Masse besteht; ein Stengel, ein Strunk ist fleischig, wenn er weich und saftig ist; ein Blatt ist fleischig, wenn zwischen beiden Häuten viel saftige und markige Masse ist; ein Kürbiß heißt fleischig, wenn er mit einem festen weißen Fleische angefüllt ist; die Hülse ist fleischig, wenn die beiden Klappen aus einer festen, oder weichen saftigen Haut bestehen; in der Sterndeuterei, die fleischigen Zeichen, die Jungfrau, die Wage, der Wassermann, weil unter ihrem Einflusse die Thiere fleischig werden sollen; die Fleischkammer, eine Kammer, Fleisch darin aufzubewahren; der F-kloß, Verkl. w. das F-klößchen, -s, ein Kloß oder Klößchen von kleingehacktem Fleische; uneigentl. und verächtlich, ein beschwerlich dickes Frauenzimmer; der F-klumpen, ein Klumpen, der aus Fleisch besteht; verächtlich ein fleischiger dicker Mensch, auch wohl einer, der wenig feines Gefühl hat; der F-koch, an Höfen, ein Koch, der sich mit Zubereitung der Fleischspeisen beschäftiget; der F-korb, ein Korb, Fleisch darin zu holen; der F-kork, eine Art Seekork, deren Wesen fleischicht ist; die F-kost, eine Kost, die in lauter Fleisch oder meist in Fleisch besteht; die F-krone, der obere fleischige und erhobene Theil am Pferdehufe, der bis an die Ferse reichet; der F-kuchen, so viel als Fleischgebackenes; die F-lake, die Lake oder Salzbrühe von eingesalzenem Fleische; der F-lappen, in der Zergliederungskunst, eine Benennung der Muskeln; der F-lauch, ein Name des süßen Hohllauches (Johannslauch, Jakobslauch); die F-lehre, die Lehre von den fleischigen Theilen des menschlichen Körpers; der F-leim, der gelbliche oder bräunliche Harzsaft einer Morgenländischen Pflanze, welche zu Pflastern gebraucht wird; F-lich, E. u. U. w., leiblich, körperlich: eine Person fleischlich erkennen, sich fleischlich mit ihr vermischen, ihr fleischlich beiwohnen, den Beischlaf mit ihr vollziehen; die fleischliche Vermischung, der Beischlaf; sinnlich, im Gegensatze des Geistigen und Vernünftigen: fleischliche Lüste; die F-linse, eine fleischartige kleine runde Tellmuschel; F-los, E. u. U. w., des Fleisches beraubt, ohne Fleisch, hager; F-machend, E. u. U. w., was den Fleischwuchs befördert; die F-made, Maden, welche sich im Fleische erzeugen; der F-mahler, ein Mahler, der nackte Theile des Körpers besonders gut und natürlich zu mahlen versteht; die F-mahlerei, derjenige Theil der Mahlerkunst, welcher das Mahlen des Fleisches betrifft (Incarnation); der F-mangel, der Mangel an Fleisch zu Speisen; der F-mann, in manchen O. D. Gegenden, eine Art

auf welchem das Fleisch geschlachteter Hausthiere verkauft wird; die F-masse, eine fleischige Masse, eine Masse, die aus Fleisch besteht; dann ein großes Stück Fleisch, auch ein großes fleischiges Thier, ein starker fleischiger Mensch; das F-maul, uneig., im gemeinen Leben, eine Person, die gern Fleisch, oder nichts als Fleisch ißt; der F-menger, s. Fleischer; das F-messer, ein großes Küchenmesser, das Fleisch damit zu zerschneiden; die F-milbe, Milben, die sich im Fleische aufhalten; die F-pastete, s. Fleischgebackene; der F-pfennig, eine Steuer, welche von dem geschlachteten Viehe entrichtet wird (die Fleischsteuer); die F-schranne, s. Fleischbank; F-roth, E. u. U. w., roth wie Fleisch; der F-scharren, s. Fleischbank; der F-schätzer, eine obrigkeitliche Person, welche das Fleisch in den Fleischbänken besichtiget und den Preis desselben bestimmt (der Fleischhauer, Fleischherr, Fleischsetzer); die F-schätzung, die Bestimmung des Fleischpreises durch eine obrigkeitliche Person (die Fleischtaxe); die F-schau, die Besichtigung des zum Verkauf in die Fleischbänke gebrachten Fleisches und die Bestimmung des Preises durch eine obrigkeitliche Person; der F-schauer und der F-setzer, s. Fleischschätzer; die F-schnecke, eine Art fleischfarbiger Flügelschnecken in Westindien; der F-schnitt, ein Schnitt ins Fleisch; ein abgeschnittenes dünnes Stück Fleisch; die F-seite, die inwendige Seite eines Felles oder Leders, welche auf dem Fleische gewesen ist (die Aasseite); die F-sohle, der untere fleischige Theil des Pferdehufes, der sich mit der Hornsohle verbindet; die F-speise, eine aus dem Fleische der vierfüßigen Thiere und Vögel bereitete Speise, zum Unterschiede von Fischspeisen, Mehlspeisen, Fastenspeisen; die F-spende, eine Spende, Austheilung an Fleisch; der F-ständer, ein Ständer, ein Faß, worein man Fleisch in Salz leget; die F-steuer, eine Steuer oder Abgabe von den zum häuslichen Bedarf geschlachteten Thieren (der Fleischpfennig); die F-suppe, eine Suppe von Fleischbrühe; der F-tag, ein Tag, an welchem Fleischspeisen gegessen werden oder gegessen werden dürfen; die F-taxe, die Taxe oder obrigkeitliche Festsetzung des Fleischpreises; auch der Anschlag, die Anzeige dieses Preises; der F-topf, ein Topf, in welchem man Fleisch kocht (der Fleischhafen); die F-torte, eine Torte mit Fleisch gefüllt; der F-tortenbäcker, ein Koch, welcher Fleischtorten bereitet (Pastetenbäcker); die F-waare, Fleisch von geschlachteten Thieren und daraus zubereitete Lebensmittel, als Waare betrachtet; die F-wage, eine Wage, Fleisch darauf zu wägen; die F-warze, Verkl. w. das F-wärzchen, O. D. F-wärzlein, -s, eine fleischige Warze; das F-werk, Fleisch und aus Fleisch zubereitete Speisen; eine Person hat gutes Fleischwerk, wenn sie fleischig ist; der F-wuchs,

Digitized by Google

Körpers, die bloß das Fleisch verletzt; der F-wurm, so viel als Fleischmade; die F-wurst, eine mit Fleisch gefüllte Wurst, zum Unterschiede von der Grützwurst, Semmelwurst; der F-zapfen, ein fleischiger Zapfen, Fleisch in Gestalt eines Zapfens; ein widernatürlicher Auswuchs an den Blättern der Pflanzen, eine Art Galläpfel, die ganz pfriemenförmig und spitzig ist; der F-zehnte, der Zehnte, welcher vom Hausviehe gegeben wird; die F-zeit, die Zeit, in welcher es erlaubt ist Fleisch zu essen, im Gegensatze der Fastenzeit.

Fleiß, m., -es, die anhaltende und eifrige Beschäftigung mit einer Sache, sie zu Stande zu bringen: Fleiß anwenden, zeigen, zum Fleiß aufmuntern, antreiben, oft verbindet sich der Begriff besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt: vielen Fleiß, allen möglichen Fleiß auf etwas wenden; mit großem Fleiße arbeiten; mit Fleiß betrachten, aufmerksam und sorgfältig; auch so viel als eilen: thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommest. 2. Tim. 4, 21. Ferner: der Vorsatz, Vorbedacht, ohne Geschlechtswort, und in Begleitung des Verhältnißwortes mit: er hat es mit Fleiß gethan; ich habe es nicht mit Fleiß gethan, aus Übereilung, aus Versehen, nicht absichtlich; die F-belohnung, die Belohnung des Fleißes (Prämium); der F-brief, ein Brief, d. h. ein Zeugniß des Fleißes; Fleißen, zrckf. Z., sich (mich) fleißen, unregelm., erst verg. Z., ich fliß mich; Mittelw. der verg. Z., geflissen, Fleiß, Sorgfalt anwenden, mit dem zweiten Falle der Sache: sich einer Sache fleißen. S. Geflissen; Fleißig, E. u. U. w., Fleiß anwendend, Fleiß zeigend: ein fleißiger Mensch, Arbeiter, Schüler; fleißig seyn; mit Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit: ein fleißiger Zuhörer, der regelmäßig und unausgesetzt einen Vortrag besucht und ihn aufmerksam anhört: fleißig über etwas nachdenken, anhaltend und mit Anstrengung; wiederholt, oft, angelegentlich: einen fleißig bitten, besuchen; sich fleißig Bewegung machen; Fleißigen, 1) th. Z., mit Fleiß machen, mit Fleiß bearbeiten, anbauen; 2) zrckf. Z., sich (mich) fleißigen, Fleiß anwenden, mit Fleiß treiben: sich der Arbeit fleißigen; Fleißiglich, Umst. w., O. D. fleißig.

Flennen, unth. Z., in O. und N. D. auf eine widerliche Art, mit verzogenem Munde weinen (im O. D. flannen), aber auch mit verzogenem Munde lachen.

1. Flensen, unth. Z., das verstärkte flennen, heftig flennen, oft flennen.

2. Flensen, th. Z., im N. D. beim Wallfischfange, den Wallfischspeck in kleine Stücke schneiden.

Flensloch, s., ein Loch im Schiffe, in welches man die großen Stücke Speck vom Wallfische rc. wirft, wenn sie geflenset werden sollen; das F-werk, die großen Stücke Speck vom Wall-

1. Fleth, s., oder die Flethe, M. -n, im N. D. ein Kunststrom, besonders ein schiffbarer Kunststrom, der durch die Stadt Hamburg gehet.

2. Flethe, w., M. -n, bei den Tuchmachern, so viel Wolle, als auf Einmahl auf der Krämpel gerissen wird; die völlig fertig gekrämpelten Stücke; die auf den Kardätschen bereiteten Löckchen (in einigen Sprecharten Fleuthe, Fliede, Flöte).

Flethenlocke, w., bei den Spinnerinnen, eine zusammengerollte Flethe, von welcher sie den Faden spinnen.

Fletschen, th. Z., breit schlagen, breit machen: Metall mit dem Hammer; das Maul fletschen, es breit ziehen, verzerren; die Zähne fletschen, sie aus Verachtung oder Zorn entblößen; der Fletschzahn, ein hervorstehender Zahn, der von der Lippe nicht bedeckt werden kann; dann, ein Mensch mit einem solchen Zahne.

Fletz, s., s. Flötz.

Fleuen, s. Flauen.

*Fleuretten (spr. Flöh-), M., Schmeicheleien, Süßigkeiten.

*Fleurons (spr. Flöhrongs), M., Blumenwerk, Blumenschmuck.

Fleute, w., das Fleutschiff, s. Flüte, Flütschiff.

Fleuthe, w., s. Flethe 2.

*Flexibel, biegsam; Flexion, die Beugung, Wortbeugung.

Flick, s. Flügge.

Flickarbeit, w., die Arbeit des Flickens; geflickte Arbeit.

Flicken, th. Z., durch Aufsetzen und Annähen eines Flickens ausbessern: die Kleider, die Wäsche, die Schuhe flicken; einen Kessel, eine Pfanne flicken; geflickte Kleider; überhaupt für ausbessern, ganz machen: Strümpfe flicken, das Dach, die Wand, das Haus flicken; der Arzt flickt lange an dem menschlichen Körper; Minister flicken am Staat; im entgegengesetzten Sinne, besonders im N. D. in Flecke oder Stücke reißen, schlagen: die Hunde haben dem Hasen das Fell geflickt, zerbissen; der Flicken, -s, ein Fleck zum Flicken, zum Ausbessern einer beschädigten oder zerrissenen Stelle: einen Flicken aufsetzen; der Flicker, -s, die Flickerinn, M. -en, eine Person, die beschädigte oder zerrissene Sachen flickt oder ausbessert, besonders in den Zusammensetzungen Schuhflicker, Kesselflicker rc. Uneig.: ein Arzt ist unsers Herrn Gottes Flicker; die Flickerei, M. -en, das Flicken, die Handlung, da man flickt; etwas Geflicktes; der Flickerlohn, der Lohn für die Arbeit des Flickens; die Flickgans, im N. D. eine halbe geräucherte Gans (in Thüringen eine Gänsebake); der F-häring, im N. D. ein geräucherter fetter Häring, der am Rücken aufgeschnitten ist (ein Speckbückling); der F-lappen,

Digitized by Google

ein breiter Stein, mit welchem man eine schadhafte Stelle des Schmelzofens ausbessert; das F-werk, die Arbeit, da man schadhafte, zerrissene Dinge flicket; ein Ding, das durch Zusammenflicken, d. h. Zusammentragen der einzelnen Theile besteht; auch uneig.: seine Schrift ist ein bloßes Flickwerk; das F-wort, ein Wort, welches, ohne dem Sinne zu schaden, fehlen könnte, und nur der Fülle oder des Sylbenmaßes wegen gesetzt wird (das Füllwort).

Fliboot, s., ein zweimastiges, schnell segelndes Fahrzeug der Engländer und Holländer.

Fliede, w., M. -n, s. Flethe 2.

Flieder, m., -s, oder der Fliederbaum, ein Name des Holunders und der Holunderbeeren. Davon die Fliederblüte, Fliederbeere, der Fliederschoß, s. Holunder; F-blau, E. u. U. w., blau wie die Farbe des blauen Türkischen oder Spanischen Flieders; die F-büchse, eine Platzbüchse von einem Fliederschoß; das F-holz, das F-muß, der F-saft, der F-schwamm, der F-thee, s. Holunderholz, Holundermuß.

Fliege, w., M. -n, ein Ziefer mit einem Saugerüssel und zwei häutigen durchsichtigen Flügeln, das viele Arten unter sich begreift; gewöhnlich und besonders die Haus- oder Stubenfliege: Fliegen fangen, Fliegen klappen, mit einer ledernen Klappe todt schlagen; es ärgert ihn die Fliege an der Wand, von einem empfindlichen Menschen, der sich über jede Kleinigkeit ärgert; eine liederliche oder wüste Fliege, ein leichtsinniger, ein liederlicher Mensch. Uneig., die Spanische Fliege, ein goldgrüner Käfer mit borstenähnlichen Fühlhörnern (auch Pflasterkäfer), aus der, wenn sie getrocknet und zerrieben ist, ein Pflaster bereitet wird, welches Blasen auf der Haut zieht; in der Schifffahrt, die dreieckige Platte am Ende der Ankerarme (Ankerfliege); auch die kleine Erhöhung vorn an Schießgewehren, sonst das Korn. Im O. D. nennt man die Fliegen Mücken. Fliegen, unregelm., ich fliege, du fliegest, fliegst (fleugst); er flieget, fliegt (fleugt); erst verg. Z., ich flog; bedingte Art: ich flöge; Mittelw. der verg. Z., geflogen; Anrede: flieg (fleug); 1) unth. Z. mit seyn, mit Hülfe der Flügel sich durch die Luft bewegen: die Vögel fliegen; fliegen, ehe die Federn gewachsen sind, etwas thun, unternehmen, wozu man die Kräfte noch nicht hat; zu hoch fliegen, sich über seinen Stand erheben; Alles, was Federn hat, fliegt, ist Name eines Gesellschaftsspieles, bei welchem die Unachtsamen ein Pfand geben müssen. In weiterer Bedeutung: der fliegende Fisch, ein Fisch mit langen Finnen, durch deren Hülfe er sich einige Zeit über dem Wasser durch die Luft bewegen kann; uneig., schnell den Ort verändern, sehr eilen: er flog zu ihr; er flog in meine Arme. Auch mit kommen: geflogen kommen, fliegend kommen: der Luft schweben: die Feder fliegt; ein fliegendes Blatt, welches der Wind durch die Luft bewegt; ein fliegendes Feuer, ein Feuer in der Luft, aus entzündeten Dünsten bestehend; Pfeile, Kugeln, Bälle fliegen; eine Mine, ein Schiff fliegt in die Luft, wenn sie von einer großen entzündeten Menge Pulver zertrümmert und in die Luft geschleudert werden; dann von solchen Körpern, welche flatternd sich in der Luft bewegen: die Fahne fliegen lassen, fliegende Haare, d. h. flatternde, aufgelösete. Uneig., schnell von einem Orte zum andern bewegt werden, von Dingen, die so eingerichtet sind, daß sie schnell weiter gebracht werden können (ambulant): ein fliegendes Hoflager, welches nicht immer an einem und demselben Orte, sondern bald hier, bald da gehalten wird; ein fliegendes Krankenhaus, welches dem Heere leicht nachgeführt werden kann; eine fliegende Brücke, eine auf Schiffen bewegliche Brücke, Fähre; schnell vorübergehen: eine fliegende Hitze im menschlichen Körper, eine Hitze, die schnell entsteht und schnell vorübergehet; ein fliegendes Gerücht; ein fliegendes Blatt, ein Blatt, z. B. eine Zeitung, welches Nachrichten enthält, die man bald über andere neue vergißt, oder auch, das schnell sich verbreitet; fliegende Worte, schnell gesprochene; so auch, ein Wort fliegen lassen, fallen lassen. 2) th. Z., uneig., in schneller Bewegung etwas thun, bewirken: sie flogen den Deutschen Ringelreih'n, tanzten ihn schnell (vergl. fliehen); der F-baum, eine Benennung der Ulme, weil sich auf den Blättern derselben eine Menge Auswüchse mit Blattläusen befinden, nach welchen die Fliegen wegen der Süßigkeit gehen; in engerer Bedeutung die gemeine breitblätterige Ulme; die F-blume, eine Art des Knabenkrautes mit weißen wohlriechenden Blumen; die F-ente, ein Name der Moorente, welche die Fliegen über dem Wasser wegfängt; die F-falle, eine aus Holz bestehende Falle, Fliegen darin zu tödten; uneig., der Name einer Nordamerikanischen Sumpfpflanze, mit einem etwa sechs Zoll hohen, runden, glatten und nackten Stengel, und einer schuppigen Wurzel, aus welcher saftige, zurückgebogene Blätter entspringen, die auf ihrer Oberfläche mit kleinen rothen Drüsen und am Ende mit zwei sich in der Mitte zusammenfaltenden Lappen versehen sind, welche, sobald sie nur ein Körper, etwa eine Fliege berührt, zusammenklappen und die Fliege gleichsam fangen (auch Fliegenschnäpper); der F-fänger, der Name eines Vogels, der gewöhnlicher Fliegenschnäpper heißt, s. d.; der F-fittig, in den Bergwerken bei Frankenberg an der Eider, eine Bergart, die in ganz dünnen, schwärzlichen, länglichen und silberhaltigen Flecken besteht, und theils auf der Oberfläche des bläulichen Gesteins oder der Wände, theils auf den Graupen liegt;

Digitized by Google

das F-garn, f. Fliegennetz; das F-gift, ein Gift, welches man in Wasser auflöset, um die Fliegen, welche davon trinken, zu tödten (Fliegenpulver, Fliegenstein, Fliegenwasser); das F-glas, eine Art Gläser mit einer kleinen Öffnung, welche man mit Honigwasser füllt, um Fliegen darin zu fangen; der F-käfer, eine Art Käfer (Afterholzbock); die F-klappe, ein Werkzeug aus zwei mit einander verbundenen Brettern, deren inwendige Seite mit einer Süßigkeit bestrichen wird, damit sich die Fliegen darauf setzen und man sie dann durch Zusammenklappen der beiden Bretter tödten kann; ein rundgeschnittenes Stück schlappen Leders oder Filzes an einem Stocke, die Fliegen damit todt zu schlagen (die Fliegenklatsche); der F-kopf, der Name einer Augenkrankheit, eine Art des Vorfalles der Regenbogenhaut, wenn er nämlich sehr klein und von der Größe und Gestalt eines Fliegen- oder Nadelkopfes ist; das F-kraut, f. Stechapfel; das F-netz, ein gestricktes Netz, womit man die Pferde bedeckt, die Fliegen von ihnen abzuhalten (das Fliegengarn); das F-pflaster, ein Pflaster aus gepülverten Spanischen Fliegen gemacht, welches auf der Haut Blasen zieht (Ziehpflaster, Spanischfliegenpflaster); der F-pilz, f. Fliegenschwamm; das F-pulver, ein giftiges Pulver in Wasser aufzulösen und die Fliegen damit zu tödten; der F-schimmel, ein Schimmel oder weißes Pferd, welches mit kleinen schwarzen, den Fliegen ähnlichen Flecken bedeckt ist; der F-schnäpper, ein jeder kleiner Vogel, der sich von Fliegen nährt (der Fliegenfänger, Fliegenspießer, Fliegenstecher, Fliegenvogel); in engerer Bedeutung, eine Art dieser Vögel mit weißen Flekken auf den Flügeln; der Name einer Pflanze. S. Fliegenfalle; der F-schrank, ein Schrank, dessen Wände aus Leinwand bestehen und der gewöhnlich frei hängt oder steht, um Eßwaaren hineinzusetzen und die Fliegen davon abzuhalten; der F-schwamm, ein Blätterschwamm, der unten eiförmig ist, sich nach oben zu erweitert, halbe einzelne Blätter und einen hochrothen Hut hat, und auf Wiesen und in Wäldern wächst (der F-pilz); der F-schwarm, ein Schwarm, oder eine große Menge Fliegen; der F-spießer, F-stecher, f. F-schnäpper; der F-stein, eine Benennung des Spiegelkobalts und aller Kobalterden, weil die Fliegen von dem damit vermischten Wasser sterben; dasjenige Erz, das lauter Berggift oder Arsenik enthält, und sich im Feuer ganz verflüchtiget, ohne daß etwas Metallisches übrig bleibt. S. Arsenik; der F-vogel, so viel als Fliegenschnäpper; der Name der kleinsten Vögel Amerika's, Kolibri genannt, die sehr schöne, goldglänzende Farben haben, und sich vom Safte der Blumen nähren; die F-wanze, ein Name der Kothwanze, weil sie Fliegen und dergleichen Ziefer fängt; das F-wasser, so viel als Fliegengift; der F-wehren; der Flieger, -s, in der Schifffahrt, ein Stagsegel, in der Mitte zwischen dem Stengen- und Bramstengen-Stagsegel; der Fliegfisch, ein fliegender Fisch, ein Fisch mit langen Flossen, mittelst welcher er sich über das Wasser erheben und eine Strecke über demselben durch die Luft fortbewegen kann; Fliegsam, E. u. U. w., geneigt, fertig, geübt zu fliegen, sich zu erheben.

Fliehen, unregelm., ich fliehe, du fliehest, oder fliehst (fleuchst), er fliehet oder flieht (fleucht); bedingte Art: ich fliehe, du fliehest, er fliehet, erstvergang. Z., ich floh; bedingte Art, ich flöhe; Mittelw. der vergang. Z., geflohen; Anrede, flieh (fleuch), 1) unth. Z. mit seyn, sich schnell von einem Orte entfernen, besonders auch Furcht: das Wild fliehet vor dem Menschen; der geschlagene Feind floh; vor der Gefahr fliehen, ihr ausweichen; vor der Sünde fliehen; zu einem fliehen, in Eines Arme fliehen, seine Zuflucht zu ihm nehmen. Uneig.: der Mensch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht, Hiob 14, 2.; die Thränen fliehen schamhaft von seinen Wangen. 2) th. Z., ernstlich und sorgfältig vermeiden, sich von etwas zu entfernen suchen: einen Menschen; einen wie die Pest fliehen, sich vor ihm wie vor einem großen Übel hüten; das Böse fliehen. Im O. D. steht es auch für flüchten, in Sicherheit bringen, in welcher Bedeutung es aber daselbst flehen lautet: seine besten Sachen an einen sichern Ort flehen; geflehete Leute, Güter (vergl. fliegen); die Fliehkraft, in der Naturlehre, eine Kraft, welche von einem Mittelpunkte sich zu entfernen strebt.

Fliese, w., M. -n, Verkl. w. das Flieschen, -s, viereckige, dünne Platten aus Stein, aber auch von gebranntem Thone, Wände und Fußböden damit zu bekleiden: Schwedische Fliesen, Fliesensteine, dergleichen Platten von schlechtem Marmor; Holländische Fliesen, kleine aus Thon gebrannte und mit einer Glasrinde überzogene Platten, dergleichen in manchen N. D. Gegenden auch Astern, und ohne eine Glasrinde Floren heißen; das Fliesenbrett, ein Muster aus einem dünnen Brette gemacht, wonach der Töpfer die Thonfliesen nach ihrem Umfange beschneidet; der F-stein, f. Fliese.

Fließ, f., -es, M. -e, Verkl. w. das Fließchen, O. D. Fließlein, -s, N. D. ein Büschel Wolle oder Haare (ein Flaus, Flatschen); ein Fell, auf welchem noch die Wolle oder die Haare befindlich sind, besonders ein wolliges Fell: das goldne Fließ, das Fell, welches Jason von Colchis wegholte; der Orden vom goldnen Fließe (in beiden Bedeutungen auch Vließ).

Fließ, m., -es, M. -e, Verkl. w. das Fließchen, O. D. Fließlein, -s, ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle.

Digitized by Google

Eiterung einander berühren und zusammenfließen (Fließpocken).

Fließe, w., M. -n, s. Floßfeder.

Fließen, unth. Z., unregelm., ich fließe, du fließest (fleußest), er fließet oder fließt (fleußt); bedingte Art, ich fließe, du fließest, er fließe; erst vergang. Z., ich floß; bedingte Art, ich flösse; Mittelw. der vergang. Z., geflossen; Anrede, fließe (fleuß), 1) mit seyn, sich von einem höhern Orte nach einem niedrigen bewegen, von flüssigen und flüssig gemachten Körpern: das Wasser fließt immer nach den niedrigen Gegenden; der Main fließt in den Rhein; der Schweiß floß ihm von der Stirne; viel Blut floß aus der Wunde; das Harz fließt aus den Bäumen; Thränen flossen ihm über die Wangen; in engerer Bedeutung ist fließendes Wasser das Wasser in Flüssen und Bächen, zum Unterschiede vom Brunnen- und Seewasser. Oft heißt fließen auch nur flüssig seyn: das Wachs, das Blei fließt schon; fließendes Pech. Uneig., sich sanft bewegen, sanft und gefällig abwärts hangen, und zwar von Tönen, Gewändern, und vom Haare; auch von der Zeit und von Erscheinungen in der Zeit, s. vergehen: die Zeit fließt dahin; auf eine leichte, ungezwungene und angenehme Art auf einander folgen: die Worte fließen ihm sehr gut, er spricht mit großer Leichtigkeit; fließend sprechen, mit Fülle, ohne anzustoßen &c.; eine fließende Rede, in welcher alles in einer natürlichen, wohlklingenden Verbindung steht; eben so fließend schreiben; in den bildenden Künsten steht das Fließende dem Höckerigen und Rauhen entgegen, und bedeutet sanft, gefällig: die Umrisse der weiblichen Körper sind fließend; aus etwas seinen Ursprung nehmen: so etwas kann nicht aus seiner Feder fließen; dann, als Folge aus etwas herkommen: dies fließt ganz natürlich aus dem Gesagten; in der Pflanzenlehre heißt ein Moosstengel fließend, wenn er unter der Wasserfläche in wagerechter Richtung schwimmt, indem er nur in einem Punkte befestiget ist. 2) mit haben, die im Innern enthaltene Feuchtigkeit von sich lassen: die Quelle hat schon lange nicht mehr geflossen; ein fließendes Geschwür; fließende Augen; weinende, zuweilen auch triefende; schmelzen und abwärts laufen: das Licht fließt, wenn das Wachs oder Talg vom Lichte herabrinnt; bei den Eisenarbeitern ist die fließende Hitze, die stärkste Hitze, welche das Eisen in dem Kohlenfeuer der Esse erhalten kann, wenn es gleichsam schon anfängt zu fließen, in welchem Zustande es zum Zusammenschweißen am geschicktesten ist, daher diese Hitze auch die Schweißhitze heißt; das Papier fließt, wenn es durchschlägt, oder wegen Mangel des Leimes die Tinte einsaugt. Uneigentlich nennt man den Triebsand auch fließenden Sand, weil er gleichsam aus einander fließt, wenn man

Gold, welches manche Flüsse in Gestalt kleiner Körner mit sich führen (das Waschgold); das F-harz, der flüssige Harzsaft, welcher aus den Einschnitten, die man in die Fichten, Tannen, Kiefern &c. macht, fließt (Terpentin), besonders der Saft aus einem Baume, der in Asien, Afrika und in Italien, Spanien und im südlichen Frankreich wächst, der gewöhnlich Terpentinbaum genannt wird; das F-loch, im Hüttenbaue, ein Loch im Schmelzofen, durch welches das Zinn und die Schlacken in den Herd fließen; das F-papier, ungeleimtes grobes Papier, in welches Flüssigkeit und Tinte einzieht (Löschpapier); die F-pocken, nur in der Mehrheit, s. Fließblattern; der F-ritter, ein Ritter des Ordens vom goldnen Fließe (Vließritter); der F-stein, O. D. für Flußsteine, Steine, die in Flüssen gefunden werden; das F-wasser, fließendes Wasser in oder aus Flüssen oder Bächen; in der Zergliederungskunst, eine klare Flüssigkeit, welche durch viele Gefäße oder Adern von den verschiedenen Theilen des Körpers zur Blutmasse geführt wird (Aderwasser, Blutwasser, Lymphe); der F-wassergang, oder das F-wassergefäß, in der Zergliederungskunst, feine Gefäße, Röhren oder Adern, welche das Fließwasser enthalten, zur Blutmasse führen (Saugadern, lymphatische Gefäße).

1. **Fliete**, w., M. -n, bei den Teppichwebern, eine Art Spulen, worauf die Eintragfäden zum Teppiche gespult werden.

2. **Fliete**, w., M. -n, ein feines stählernes Werkzeug der Wundärzte, womit sie die Adern öffnen, um Blut daraus zu lassen (das Lötzeisen, in einigen Sprecharten auch Flete, Fliedme, Fleim, Flame; in Hamburg Flectjen).

Flietenkasten, m., bei den Teppichwebern, ein niedriger Kasten mit vielen Fächern, worein die Flieten mit den Einschlagfäden zu den verschäftigen Teppichen gestellt werden.

Flimme, w., M. -n, s. Floßfeder; Flimmen, unth. Z. mit haben, einen zitternden Schein von sich geben; der Flimmer, M. -n, im Bergbaue, eine flimmernde, glänzende Bergart, die aber taub und gehaltlos ist; auch die glänzenden Goldkörnchen, welche manche Flüsse und Bäche mit sich führen (Goldflimmern). S. auch Flitter. Uneig., etwas Flimmerndes, das in die Augen fällt, das mehr verspricht als es wirklich leistet, daher gleißender, täuschender Schein. Flimmern, unth. Z. mit haben, einen zitternden Schein von sich werfen, wiederholt und stark flimmern: die Sterne flimmern; auch von den Augen: die Augen flimmerten ihm wie ein Paar Sterne.

Flinder, -s, Verkl. w. das Flinderchen, O. D. Flinderlein, -s, ein flimmerndes dünnes Stückchen Metall, daher dünne Messingplatten mit allerlei mittelst verschiedner Stempel hineingebrachten Bilder (Flintern, Flittern); eine N. D. Scheidemünze, die man

Digitized by Google

und Ostfriesland 4 Groot oder 20 Schwaren, oder 16 Pfennige gilt; bei den Jägern die Lappen und Schrecktücher; das F-gold, so viel als Flittergold; der F-schläger, ein Handwerker, der Flinder macht (der Flitterschläger).

Flink, E. u. U. w., munter, hurtig, schnell: ein flinkes Mädchen; im N. D. glänzend, hübsch, gut in die Augen fallend; die Flinkheit.

Flinke, w., M. -n, in Sachsen, eine Art sehr grätiger Weißfische, mit schmalem Bauche, spizzigem Rücken.

Flinken, unth. Z. mit haben, einen zitternden Glanz von sich werfen (flinkern); das F-erz, im Bergbaue, Erz, welches in flinkernden oder glänzenden Stücken auf dem Gesteine liegt (Flinker, Flitter, Flinter, Flittererz, Flitschenerz); der Flinker, -s, ein Ding, das flinkert, besonders im Bergbaue eine Erzart (Flinkenerz); die Flinkerchen, so viel als Flitter, Flitterchen; Flinkern, unth. Z. mit haben, das Verösterungswort von flinken, einen zitternden Glanz von sich werfen; das Flinkmesser, bei den Glasern, ein messerförmiges Holz oder Stück Elfenbein, das Fensterblei beim Einsetzen der Scheiben damit zu öffnen oder zuzustreichen (der Bleiknecht).

Flinrich, m., -es, M. -e, eine Bremische Scheidemünze, s. Flinder.

Flins, m., -es, M. -e, im O. D. eine Benennung mancher Steinarten, besonders des Feuersteines oder gemeinen Hornsteines. In Ober-Steiermark wird eine Art Eisenstein Flinz oder Pflinz, auch Stahlerz genannt.

Flinse, w., M. -n, so viel als Fliese.

Flinte, w., M. -n, ein jedes Feuergewehr mit einem Flintenschlosse; in engerer Bedeutung, eine nicht gezogene Büchse, aus welcher man mit Schrot und kleinen Kugeln schießt, z. B. eine Jagdflinte, Vogelflinte rc.; der Flintendolch, eine eiserne Spitze, oben am Laufe der Soldatenflinten, welche angesteckt und abgenommen werden kann (Bajonett, auch Flintenspieß); der F-kolben, der Kolben oder unterste breite und hölzerne Theil einer Flinte; der F-krätzer, ein Werkzeug, die Ladung aus einer Flinte zu ziehen und sie zu reinigen; die F-kugel, eine kleine bleierne Kugel, mit der man aus Flinten schießt; der F-lauf, der Lauf oder die eiserne Röhre der Flinte, worein die Kugel geladen wird (das Flintenrohr); der F-schaft, bei den Büchsenschäftern, das hölzerne Futter oder Gehäuse, in welches die Theile einer Flinte, als das Rohr, das Schloß rc. eingelassen und befestiget werden; das F-schloß, das Schloß an den Schießgewehren; das F-schloßblech, dasjenige Blech, an welchem sich das ganze Flintenschloß befindet; der F-schuh, eine längliche Kapsel von Leder an der rechten Seite des Pferdezeuges, die Flinte darein zu stellen; der F-schuß, der Schuß aus einer Flinte; die Weite, welche eine Flinte trägt; der F-schütz, einer, der aus einer Flinte schießt; ein Soldat, der scharfer Feuerstein, der, in den Hahn des Flintenschlosses geschraubt, an der Pfanne Feuer schlägt; in weiterer Bedeutung, jeder Feuerstein; uneigentlich und spöttisch in O. S. kleine geschnittene Scheiben von Kohlrüben; der F-träger, der eine Flinte trägt, verächtlich für Soldat.

Flinter, m., -s, s. Flinder und Flinkererz; der Flinterstaat, s. Flitterstaat.

Flintglas, s., ein sehr reines und hartes Glas, dessen man sich besonders zu geschliffenen Gläsern in Fernröhren bedient.

Flintsche, w., s. Flitsche.

Flirre, w., M. -n, s. Flarden.

Flirren, unth. Z. mit haben, N. D. flimmern, einen zitternden Schein oder Glanz von sich werfen: es flirrt mir vor den Augen, ich kann nichts deutlich unterscheiden.

Flirtchen, s., -s, N. D. eine faule unachtsame Frauensperson.

Flispern, **Flistern**, s. Flüstern.

Flitsche, w., M. -n, kleine flimmernde Stückchen, Flittern, z. B. im Bergbaue die kleinen sichtbaren Erztheile, die auf der Oberfläche der Steinarten sichtbar sind (Flintschen, in manchen Gegenden lautet es der Flitsch, -es, M. -e); das Flitschenerz, s. Flinkenerz; das Flitschgold, Gold, welches in manchen Bächen und Flüssen in Gestalt kleiner Körner gefunden wird; der F-hobel, bei den Zimmerleuten und Tischlern, ein Hobel, der an der einen Seite seiner Bahn einen Falz hat, welcher an die Kante des Brettes angesetzt wird, wo dann das Hobeleisen anzeichnet, wie tief das Brett mit dem Schroff- und Schlichthobel abgehobelt werden soll; die F-rose, eine Benennung des Feldmohnes.

Flitter, m., -s, oder die Flitter, M. -n, Verkl. w. das Flitterchen, O. D. Flitterlein, -s, dünne, runde, glänzende Plättchen von Gold, Silber oder Messing, mit einem Loche in der Mitte, zu Stickereien; s. Flitterwerk; der Name einer Pflanze, die eine Art des Silberblattes ist; der F-amboß, bei den Flitterschlägern, ein kleiner Amboß auf einem hölzernen Klotze; das F-erz, s. Flinkenerz und Flitsche; der F-gedanke, ein schimmernder, nur dem Scheine nach schöner und guter Gedanke; die F-gelehrsamkeit, eine schimmernde, oberflächliche Gelehrsamkeit; der F-glanz, der Glanz von Flittern; ein unechter Glanz; das F-gold, dünn, wie Papier geschlagene glänzende Messingplättchen, aus welchen Flittern geschlagen werden (Rauschgold, Knittergold, Knistergold, Luggold); uneig., unechte Zierathen, zuweilen auch schimmernde, dem Anscheine nach herrliche erhabene Gedanken; F-golden, E. u. U. w., von Flittergolde gemacht, mit Flittergolde geschmückt; uneig., glänzende, scheinbare Vorzüge rc. habend; der F-goldschläger, ein Arbeiter auf Messingwerken, der Flittergold schlägt (Luggoldschläger); das F-gras,

Digitized by Google

das Flitterjahr, ein Jahr, eine Zeit, da einem Alles heiter und glänzend erscheint, die aber nicht immer dauert. So auch der F-monat, die F-woche; der F-kram, allerlei in die Augen fallende Dinge, die aber keinen wahren innern Werth haben; das F-mädchen, ein den Glanz und Flitterstaat liebendes Mädchen; der F-monat, s. Flitterjahr; Flittern, unth. Z. mit haben, einen schimmernden, zitternden Schein von sich geben; die Flitterpappel, s. Zitterespe; der F-sand, glänzender, mit zarten Glimmertheilchen vermischter Sand; der F-schein, der Schein der Flittern, daher ein falscher, täuschender Schein; der F-schimmer, ein täuschender Schimmer, äußerer Schein, ohne Werth und innern Gehalt; der F-schläger, ein Handwerker, welcher Flittern aus dünn geschlagenem Messing schlägt (Flinderschläger, in Österreich Geflinterer); der F-schuh, ein mit Flittern benähter, gestickter Schuh; das F-silber, zu dünnen Blättchen geschlagenes Silber; der F-staat, ein mit Flittern besetzter, vorzüglich aus Flittern bestehender Staat; jeder stark ins Auge fallende Staat, ohne innern Werth (Flinterstaat); der F-stempel, bei den Flitterschlägern ein an der Grundfläche gut verstählter und platter, geblänkter Stempel, mit welchem die Flittern geschlagen werden; das F-werk, glänzende, in die Augen fallende Sachen, die aber keinen innern wirklichen Werth haben; der F-witz, falscher, scheinbarer Witz; die F-woche, s. Flitterjahr. Besonders nennt man die Flitterwochen die erste Zeit der Liebe, welche Neuvermählte mit einander verleben, weil diese Zeit häufig nur wenige Wochen dauert (in andern Gegenden, die Zärtelwoche, Tändelwoche, der Honigmonat; in N. S. die Stutenwoche, d. h. Semmelwoche).

Flittich, m., -es, M. -e, der Flügel des Federviehes; uneig., der Arm: einen beim Flittich nehmen; der Zipfel an einem Kleidungsstücke; bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch, das gleich auf den Brustkern folget.

Flitzbogen, m., ein kleiner Bogen, eine Armbrust (Flitschbogen); der F-pfeil, ein mit dem Flitzbogen abgeschossener Pfeil (Flitschpfeil).

Flöckasche, w., diejenige zarte, weiße Asche, welche in Gestalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt (die Loderasche); die F-blume, s. Flockenblume.

1. Flocke, w., M. -n, eine Art Fischernetze. S. Flake.

2. Flocke, w., M. -n, auch der Flocken, -s, Verkl. w. das Flöckchen, O. D. Flöcklein, -s, ein Büschel von einem leichten und lockern Stoffe, das bei einem geringen Hauche in die Höhe fliegt; bei den Tuchmachern die wollenen Haare, die beim Rauhen der Tücher in den Karden hangen bleiben; ein großer Flocken heißt in den niedrigen Sprecharten ein Flausch. S. Schneeflocken, Federflocken; im Bergbau kleine Stückchen Erz, welche gleichsam angeflogen sind und dem Bergmanne wie Glas im Arbeiten in die Augen springen (Floggen, Flugen); bei den Walkern sind Flocken Ungleichheiten und falsche Falten, die beim Walken der Tücher entstehen, wenn sie in den Walkstöcken nicht gut umgewendet werden.

Flöcken, 1) th. Z., zu Flocken schlagen; 2) unth. Z. mit haben, in Flocken niederfallen: es flocket, es schneiet; sich in kleinen Flocken absondern: das Garn flocket; die flockende Asche; das Flöckenbett, ein mit Wollflokken gefülltes Bett; die F-blume, ein Pflanzengeschlecht, das zusammengesetzte Blumen, ein haariges Blumenbette und am Rande trichterförmige, gleichsam ungestaltete, beschnittene oder mit keinen Befruchtungswerkzeugen versehene Blümchen trägt; ein Name der Papierblume (auch Flockenkraut); der F-drescher, ehemahls ein Schimpfname der gemeinen Tuchmacher, weil sie Flockentuch verfertigten; das F-gekräusel, krause Flocken, Wolle; das F-gewimmel, in großer Menge herabfallende und durch einander fliegende Flocken; das F-gewölk, kleine, lockere, flockenähnliche Wolken; das F-kraut, s. Flockenblume; das F-roth, die aus Flocken, d. h. aus der Flockwolle oder den Scherflocken, die mit Scharlach getränkt sind, ausgezogene rothe Farbe; der F-salpeter, Salpeter, welcher in Gestalt von Flocken angeschossen ist (Blumensalpeter); die F-seide, s. Flockseide; der F-teppich, s. Flockteppich; das F-tuch, schlechtes, grobes Tuch, welches ehemahls aus den in den Karden zurückgebliebenen Flocken verfertigt wurde.

Flöcker, m., -s, die Flöckerinn, M. -en, bei den Tuchwebern, eine Person, welche die gewaschene Wolle mit Stäben auf einer Hürde zu Flocken klopft; die Flöckfeder, s. Flaumfeder; das F-feuer, ein aufflackerndes, bald verloderndes Feuer (N. D. Flogfeuer); das F-gestübe, im Hüttenbaue, dasjenige Gestübe, welches durch die Bälge und Flammen in die Höhe getrieben wird (Fluggestübbe); das F-gras, ein Name des Bartgrases; Flöckicht, E. u. U. w., den Flocken ähnlich; Flöckig, E. u. U. w., Flocken habend, mit Flocken versehen; die Flöckseide, das Gespinst der Seidenraupe, welches sich von den Seideneierchen, wenn diese in heißem Wasser umgerührt werden, in Flocken ablöset, welches die schlechteste Seide liefert (Flockenseide, Abseide, Floretseide); das Flöckseidenband, ein Band von Flockseide (Floretband); der F-teppich, eine Art Papierteppiche, auf welchen die Bilder oder Zeichnungen nach einem Vordruck mit Flockwolle bestreut oder bestäubet werden, wodurch sie das Ansehen eines Sammtes erhalten (auch gestäubte Teppiche); die F-wolle, bei den Tuchscherern, die abgeschorene Wolle, oder der Abgang von Wolle beim Scheren (auch Scherwolle, Scherflocken, Kratzwolle).

Digitized by Google

Farbe mit sechs Füßen, davon die letzten länger sind und zum Springen dienen, und mit einem umgebogenen, spitzigen und stechenden Saugstachel; er hört die Flöhe husten, er dünkt sich sehr weise; einem einen Floh ins Ohr setzen, ihm eine beunruhigende Sache offenbaren; Flöhe hüten, etwas höchst Unnützes vornehmen; der Flöhalant, s. Flöhkraut; der Flöhbeutel, niedrige Benennung eines viel Flöhe habenden Menschen oder Thieres (der Flohsack); der F-biß oder der F-stich, der Biß oder Stich eines Flohes; auch, der dadurch hervorgebrachte rothe Fleck; F-braun, E. u. U. w., dunkelbraun, schwarzbraun, so braun wie Flöhe sind; flohfarben; Flöhen, Flöhen, th. Z., Flöhe fangen: sich (mich) flöhen; einen flöhen, ihm die Flöhe absuchen; die Flöhfalle, eine Falle, Flöhe zu fangen, ein offenes Röhrchen mit vielen Löchern, in welches man einen mit Honig oder andern klebrigen süßen Sachen bestrichenen Stempel schraubt, an welchem die Flöhe, wenn sie durch die Löcher hineinkriechen, kleben bleiben (der Flohfang); die F-farbe, die Farbe der Flöhe, eine dunkelbraune oder schwarzbraune Farbe; F-farben, F-farbig, E. u. U. w., Flohfarbe habend; die F-heuschrecke, eine Art kleiner Heuschrecken, die wie Flöhe hüpfen und einen spitzigen Stachel haben, womit sie den Saft aus den Pflanzen saugen (Frühlingsschaum, weil sie sich unter einem weißen Schaume verwandeln); die F-jagd, im Scherz, das Haschen der Flöhe; Flöhig, E. u. U. w., Flöhe habend; der Flöhkäfer, ein schwarzer Käfer mit gestumpften Flügeldecken, dessen Leib spitz zuläuft; die F-kette, eine so feine Kette, daß man gleichsam einen Floh daran legen kann; das Flöhkraut, ein Name der Bleiwurz, eine Art des Alants an den Wegen, die durch ihren Geruch die Flöhe vertreiben soll (Flöhalant); eine Art des Wegetritts, die gleichfalls die Flöhe vertreiben soll, deren Blumen einen gefärbten Kelch, keine Blumenblätter, fünf bis sechs Staubfäden, einen zweispaltigen oder zwei einzelne Griffel haben und einen dreieckigen nackten, vom Kelche eingeschlossenen Samen enthalten; auch eine andere Art des Wegetrittes mit sechs Staubfäden, die wegen des scharfen und bittern Geschmacks der Blätter, auch Flöhpfeffer, Wasserpfeffer genannt wird; der Flohsamen und die Flohpflanze, wie auch der Polei; der Flöhkrebs, ein Name des Wasserflohes; der F-pfeffer, s. Flöhkraut; die F-pflanze, eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, nacktem Boden und einem runden, schuppigen Kelche, besonders eine Art davon, die auch Dürrwurz, Flöhkraut, Mückenkraut heißt; der F-sack, s. Flohbeutel; der F-same, eine Art Wegerich mit krautartigen, wolligen Stengeln, schmalen, langen, spitzigen, haarigen, einander gegenüber gestellten Blättern und kleinen weißlich grünen Blumen; der platte brau-

1. Flor, m., -es, M. Flore, ein leichter und dünn gewebter Zeug von zarter Seide, von Nesselgarn oder Wolle, besonders schwarzer Flor, den man als Zeichen der Trauer trägt: einen Flor tragen. Uneig.: einem den Flor von den Augen ziehen, ihn von einer Täuschung befreien, ihn aus dem Irrthum ziehen; bei den Sammtwebern auch das Haar des Sammtes (Pohl).

2. *Flor, m., -es, M. -e, oder die Flor, M. -en, der Zustand einer Blume oder mehrerer Blumen derselben Art, wenn sie blühen, Blütenstand: die Tulpen stehen in ihrem schönsten Flore; die Zeit, wenn Blumen von einer Art blühen; besonders in den Zusammensetzungen, Nelkenflor, Tulpenflor rc.; eine Sammlung von mehreren blühenden Blumen derselben Art: einen schönen Nelkenflor besitzen; in noch weiterer Bedeutung in der Pflanzenlehre, alle die Pflanzen, die aus einer Gegend herstammen und sich von da verbreiteten. In diesem Sinne nehmen die Pflanzenlehrer für Europa, mit Ausschluß der Europäischen Türkey, fünf Floren an: die Nordische, Helvetische, Österreichische, Pyrenäische und Apenninen-Flor. Uneig., blühender, glücklicher, gesegneter Zustand, Wohlstand: der Flor des Landes; Künste und Wissenschaften sind im schönsten Flor.

3. Flör, m., -es, M. Flöre, s. Flur.

4. Flör, m., -es, bei den Färbern die gelbrothen Blüten des wilden Safrans (Saflors) oder der Färbedistel.

*Flora, die Blumengöttinn; eine Blumenbeschreibung, ein Pflanzenverzeichniß.

Florband, s., dünnes, dem Flore ähnliches Band von zarten Seidenfäden; die F-binde, eine Binde von Flor, um den Leib zu binden, besonders eine Binde von schwarzem Flore, die man als Zeichen der Trauer trägt (die Trauerbinde); Floren, E. u. U. w., von Flor gemacht: ein florenes Kleid.

Floren, m., -s, M. -e, eine Benennung eines Guldens (Florin).

*Florence (spr. Floranghß'), Florentiner Taffet, starker Futtertaffet.

Floretband, s., ein aus Floretseide gewebtes Band; die F-seide, das äußerste, lockere Gespinst der Seidenraupe (s. Flockseide).

Florett, s., im gemeinen Leben, ein Rappier.

Florfliege, w., eine Art Fliegen, mit sehr feinen, durchsichtigen Flügeln; das F-gewand, ein florenes Gewand; die F-haube, eine Haube von Flor; der F-hut, ein mit Flor überzogener Hut; auch ein zur Trauer beflorter Hut.

*Floriren, blühen, eig. und uneig.

*Florist, ein Blumenfreund, Blumengärtner.

Florkappe, w., eine Kappe von Flor; das F-kleid, ein Kleid von Flor; die F-leinwand, ein lockeres, baumwollenes Gewebe von glatten und feinen Faden (Schwäbische Leinwand); das F-messer, s. Sammetmesser; der

Digitized by Google

ein Schleier von Flor; die F-schürze, eine Schürze von Flor; die F-seide, bei den Seidenwebern, eine Art Kettenseide, welche aus drei bis vier Fäden gezwirnt und zu schweren seidenen Stoffen gebraucht wird; der F-stuhl, derjenige Werkstuhl, auf welchem Flor verfertiget wird; das F-tuch, ein Halstuch von Flor; ein dem Flore ähnliches, leichtes, durchsichtiges Gewebe (Gaze, spr. Gahß'); F-verhüllt, E. u. U. w., mit Flor verhüllt, besonders als Zeichen der Trauer; der F-weber, ein Weber, der vorzüglich Flor verfertiget; der F-zeug, ein dem Flor ähnlicher Zeug (Gaze, Flortuch).

Flöß, s., -es, M. Flöße, O. D. ein fließendes Wasser, ein Fluß; besonders drei bis vier neben einander befestigte Masten, die mit Brettern belegt werden, auf welchen die Kalfaterer stehen können, wenn sie ein Schiff kalfatern; in weiterer Bedeutung für Fahrzeug, Schiff; ein schwimmendes Fischernetz; s. Floßgarn; in manchen Gegenden im Bergbaue, für Flötz; in den Ungarischen, Kärnthischen und Salzburgischen Hütten eine Luppe, die ungefähr $2\frac{1}{2}$ Zentner wiegt; Flöß, s., s. Flötz; das Flößamt, ein besonderes Amt, welches das Holzflößen besorgt; die F-anstalt, eine Anstalt zum Holzflößen; der Flößanweiser, ein Floßbedienter, der das zum Flößen bestimmte Holz anweiset; der Flößbach, ein Bach, auf welchem Holz geflößt wird; das Flößband, das Band, die Latte quer über eine Flöße, wodurch sie zusammengehalten wird; das Flößbauholz, geflößtes Bauholz; der F-baum, ein Baum, der einen Strom hinabgeflößt wird; der Flößbeamte, ein Beamter, der die Aufsicht über eine Holzflöße führt; der F-bediente, ein obrigkeitlicher Bedienter, der bei einer Holzflöße angestellt ist (O. D. ein Floßbestellter); das F-bett, im Wasserbaue, eine bewegliche Rüstung auf dem Wasser, eine Ramme darauf zu stellen; die F-brücke, eine aus Floßen oder Flößen zusammengesetzte Brücke; die Flößbutter, Butter, welche zur Aufbewahrung zerlassen und gereiniget worden ist (Schmelzbutter); der Flößdienst, ein Dienst bei einer herrschaftlichen Flöße; die Frohndienste, welche Unterthanen oder Anwohnende beim Holzflößen thun müssen.

Flösse, w., M. -n, die Floßfeder der Fische; bei den Fischern, Stücke von Pantoffelholz, Kork oder Rinde, welche an den obersten Saum des Zuggarnes befestiget werden, es auf dem Wasser schwimmend zu erhalten.

Flöße, w., M. -n, die Anstalt an und auf einem Flusse, Holz auf demselben von einem Orte zum andern zu flößen oder fließen zu lassen, nebst dem Rechte dazu (die Holzflöße); die Beschäftigung, da man Holz auf einem Flusse an einen andern Ort flößet; das Holz selbst, welches geflößt wird, besonders die der Länge nach neben einander befestigten Baum- Scheitflöße, wenn das geflößte Holz aus Scheiten besteht; die Zimmerflöße, wenn es aus Zimmer- oder Bauholz bestehet; im Lauenburgischen ein Boden; in Preußen, eine Trifft); dann, ein Fahrzeug aus zusammengefügten Baumstämmen, leichte Waaren darauf fortzuschaffen (ein Blockschiff); auch kleine schwimmende Brücken, auf welchen man an einem Flusse Wolle wäscht, Wasser schöpft, Wäsche abspület (N. D. Flöte); im Bergbaue, ein langer in die Erde gegrabener Kasten, in welchen Wasser geführt wird, das Seifengebirge darin zu waschen und vom Zinnsteine abzusondern; in den Schmelzhütten, ein steinernes Behältniß, das geschmelzte Zinn fließend zu machen und das Dornichte davon zu scheiden (im O. D. lautet es das Floß, der Floß, das Flöß und das Flöz).

***Flöskeln**, M., Redeblümchen.

Flößeisen, s. Flußeisen.

Flößen, 1) th. Z., einfließen machen, einflößen: einem Kinde Milch, Arzenei in den Mund; auf dem Wasser schwimmen machen, besonders Holz: Scheitholz, Brennholz, Bauholz ꝛc. flößen, abschwimmen machen: die Milch flößen, die Sahne, den Rahm von derselben abnehmen (in N. D. flöten); O. D. durch Hin- und Herbewegen im Wasser abspülen: die Wäsche; mit dem Floßgarne fischen; O. D. flüssig machen, schmelzen; 2) th. Z. mit seyn, im O. D. für schwimmen.

Flößenbett, s., in den Hüttenwerken, der Raum oder die Stelle, worein das Gemenge von Eisen und Schlacken nach dem Schmelzen fließt (der Tiegel); die Flössengarbe, in den Ungarischen Eisenhütten, Eisenstücke oder Trümmer, welche einen Zentner wiegen; der F-reif, an den Fischnetzen, der Saum, an welchem sich die Flossen befinden, welche ihn auf dem Wasser schwimmend erhalten. S. Flosse.

Flößer, -s, ein Floßbedienter, über welchen der Floßverwalter gesetzt ist, und unter welchem die Floßknechte stehen; die Floßfeder, die durch Gräten ꝛc. unterstützten Häute an den Fischen, deren sie sich zum Schwimmen und überhaupt zu ihrer Bewegung im Wasser bedienen (die Flossen, Finnen, O. D. Fließen, in der Schweiz Flimmen); bei den Wundärzten, ein Werkzeug, den Harn bei Steinschmerzen abfließen zu machen; der F-fittig, s. Floßfeder; der F-führer, der eine Flöße Zimmerholz führet, sie steuert; F-füßig, E. u. U. w., Füße habend, die Floßen gleichen: floßfüßige Robben; die F-galle, s. Flußgalle; das F-garn, eine Art Fischernetz, dessen oberer Saum auf dem Wasser schwimmend erhalten wird (das Floßnetz, Fließgarn); das F-gefieder, Thiere, die mit Flossen gleichsam gefiedert sind; das F-gehau, derjenige Ort in einem Walde, wo Flößholz geschlagen und aufgesetzt wird; die F-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit, Holz von einem Orte zum andern zu flößen (das Floßrecht); der Flößgraben

Digitized by Google

an einer langen Stange, die Flößen vom Lande abzustoßen; der Flößhandel, der Handel mit geflößtem Holze; der F-herr, der Eigenthümer einer Flöße; der das Recht hat Holz zu flößen; der F-hieb, so viel als Floßgehau; das Flößholz, Floßholz, allerlei Holz, welches auf einem Flusse geflößt wird, besonders Scheitholz; der Floßhüter, ein Wächter, der auf das geflößte Scheitholz Acht gibt; Flössig, E. u. U. w., Flossen habend, mit Flossen versehen; der Flößjunge, ein bei einer Holzflöße beschäftigter Junge, der Floßholz in den Fluß wirft; das und die F-klafter, eine Klafter Flößholz; der F-knecht, ein Knecht, ein Tagelöhner, der bei einer Holzflöße arbeitet; das F-loch, im O. D. das Loch in einem hohen Ofen, aus welchem das geschmolzene Erz fließet; der F-mann, so viel als Floßführer; der F-meister, Flößmeister, derjenige, der einer Holzflöße vorgesetzt ist und unter dem der Flößer und die Floßknechte stehen; in den Hallischen Salzwerken, derjenige, der die Unreinigkeiten aus den Salzkothen schaffen läßt; an manchen Orten, der Vorgesetzte einer Zinnflöße oder Schmelzhütte für das Zinn; der F-ofen, s. Flußofen; die F-ordnung, eine das Floßwesen betreffende obrigkeitliche Verordnung; der F-platz, Flößplatz, ein Platz, wo das Flößholz aufgesetzt und zum Verkaufe aufbehalten wird; der F-rechen, ein aus Zimmerhölzern oder Leitern bestehendes Wehr, das geflößte Scheitholz von einem Orte abzuhalten; die F-rechnung, die Berechnung der bei einer Holzflöße vorkommenden Ausgaben und Einnahmen; das F-recht, das Recht, Holz auf gewissen Wassern zu flößen. (die Floßgerechtigkeit); die Vorrechte, welche mit einer Flöße verbunden sind; das F-regal, die Floßgerechtigkeit, als ein landesherrliches Vorrecht; der F-rücken, der Name eines Fisches, der sonst der Asiatische geschuppte Aal genannt wird; der F-schaden, der Schaden, welchen das Flößholz an den Ufern, Wassergebäuden ꝛc. verursacht; das F-scheit, Holzscheite, welche auf einem Flusse hinabgeflößt werden; der F-schreiber, ein Floßbedienter, der die Floßrechnungen führt und über die Holzschläger und Holzflößer die Aufsicht hat; der F-teich, ein Teich, auf welchem das Holz von den Schlägen oder Floßgehauen in das Floßwasser gebracht wird; auch ein Teich oder aufgehaltenes Wasser, ein Floßwasser zu verstärken; der F-verwalter, ein Floßbedienter, der die Stelle eines Floßmeisters bei kleinern Flößen vertritt; die F-wand, die mit Holz bewachsenen Seiten der Berge an den Floßteichen; das F-wasser, Flößwasser, jedes Wasser, auf welchem Holz geflößt wird; das F-wehr, ein Wehr, durch welches das Wasser in ein Flößwasser geführt wird; ein Wehr, welches das Flößholz aufhält; das F-wesen, alles, was zu einer Holzflöße gehört; die F-wiede, eine

bunden wird.

1. Flöte, w., M. -n, Verkleinerungsw. das Flötchen, -s, ein Tonwerk zum Blasen, das in einer hohlen, mit Löchern und Klappen versehenen Röhre besteht: die Flöte spielen; auf der Flöte blasen, spielen. S. Querflöte, Stockpfeife; bei den Leinwebern, die Spulen, auf welche das Garn gespulet wird.

2. Flöte, w., M. -n, ein Büschel Wolle, welches die Kardätsche abnimmt. S. Flethe 2.

3. Flöte, w., M. -n, eine Art Schiffe. S. Flüte.

4. Flöte, w., M. -n, im N. D. ein Trinkglas mit langem, unten zugespitztem Kelche.

1. Flöten, unth. und th. Z., auf der Flöte blasen: sein Lieblingsstück flöten; uneig. und dichterisch, in Flötentönen singen und pfeifen: die Nachtigall flötete; einen in den Schlaf flöten, durch Spielen auf der Flöte oder durch Singen; angenehm ertönen, wie eine Flöte.

2. Flöten, th. Z., im N. D. das Flott abnehmen: die Milch flöten.

3. Flöten, unth. Z., besonders im N. D. in Verbindung mit dem Worte gehen: flöten gehen, verloren gehen, davongehen.

Flötenbläser, m., der auf der Flöte bläset; der F-bohrer, bei den Flötenmachern, ein Bohrer, mit welchem sie die Flötenröhren ausbohren; einer, der Flöten machet (der Flötenmacher); das F-futter, ein Behältniß, Kästchen, gewöhnlich von Pappe, die Flötenstücke darin zu verwahren; der F-gesang, ein den Flötentönen ähnlicher Gesang, ein sanfter, angenehmer Gesang; der F-macher, der Flöten macht (der Flötenbohrer); die F-pfeife, bei den Orgelbauern, ein Pfeifenzug, der nicht gedeckt, sondern oben offen ist und daher einen höhern Ton hat, als eine gedeckte Flöte; auch alle Flöten oder Pfeifen, sie mögen gedeckt seyn oder nicht; die F-röhre, Röhren oder ausgebohrte Walzen, aus welchen Flöten gemacht werden sollen; das F-spiel, das Spielen auf der Flöte, ein Tonstück für die Flöte (Flötenkonzert); ein Kunstwerk, welches aus einer Menge Flöten oder Pfeifen, Spielwalzen und Blasbälgen zusammengesetzt ist und welches allerlei Stücke spielt; der F-spieler, der die Flöte spielet; die F-sprache, eine sanfte, zärtliche Sprache; die F-stimme, eine angenehme sanfte Stimme; in einem mehrstimmigen Tonstücke, die Stimme oder Noten für die Flöte; das F-stück, eins der Stücke, aus welchen die Flöte besteht; ein Tonstück für die Flöte; die F-tafel, eine Tafel, auf welcher durch Zeichen gelehrt wird, wie die verschiednen Töne auf der Flöte gegriffen werden müssen (Flötentabelle); der F-ton, der Ton der Flöte, und ein ihr ähnlicher Ton; auch eine sanfte und liebliche Menschenstimme; die F-uhr, eine Spieluhr mit Pfeifen, deren Ton dem Tone der Flöte gleicht; das F-werk, ein Tonwerkzeug mit einem Flötenzuge, be-

Digitized by Google

Zug, durch welchen das Flötenwerk in einer Orgel, an einem Tonwerke in Bewegung gesetzt wird; dieser Zug in Verbindung mit den Pfeifen, die er in Bewegung setzt.

Flott, E. u. U. w., beweglich, auf dem Wasser schwimmend: ein Schiff flott machen, es von einer Untiefe, Sandbank 2c., worauf es fest saß, losbringen; flott werden, von einer Untiefe 2c. wieder loskommen und frei auf dem Wasser schwimmen; uneigentlich, die unterbrochene Unterredung wieder in Gang bringen; flott leben, locker, gut leben; da ging's flott zu.

Flótt, s., -es, in N. D. die Sahne, das Fette der Milch.

Flótte, w., M. -n, eine Anzahl zusammengehöriger Schiffe, die unter Einem Befehlshaber stehen: eine Kauffahrteiflotte, eine Flotte von Kauffahrteischiffen; eine Kriegsflotte, eine Flotte von Kriegsschiffen (schlechthin eine Flotte): eine Flotte ausrüsten; die Flotte ist eingelaufen, in den Hafen; eine kleine Flotte (Flottille); bei den Färbern, die Brühe oder Farbe in der Indigküpe; der Flóttenführer, ein Befehlshaber zur See, unter dessen Befehle eine Flotte stehet (Admiral, Seeherr).

Flóttgras, s., eine Art Fuchsschwanzgras (das kriechende Wasserfuchsschwanzgras), das in nassen Gegenden wächst.

***Flottílle**, w., eine kleine Flotte, kleines Geschwader.

Flóttmilch, w., Milch mit dem Flotte, oder auch das Flott der Milch (der Rahm, die Sahne).

Flóttseide, w., eine Benennung der Seidenstränge, welche auf den Haspeln oder Winden entstehen.

Flóttstahl, m., eine Art leichtflüssigen Stahles.

Flȫtz, s., -es, M. -e, im O. D. ehemahls eine ebene Fläche des Erdbodens; eben daselbst ein mit Steinen gepflasterter Platz in einem Gebäude (in Baiern das Vorhaus, die Flur, ein bedeckter Gang); im Bergbaue, eine ganz oder beinahe wagerechte Lage der Erd- und Steinmassen von beträchtlicher Breite, zum Unterschiede von den gangartigen Erd- und Steinlagen (eine Schicht): Flötze abnehmen, das Fallen der Flötze nach Graden messen; Flötze durchbrechen, mit dem Erschürfen bis an das edle Flötz gelangen; Flötze erschürfen, entblößen, ausrichten, d. h. Flötze ausfindig machen, entweder durch Bohren, durch Schürfen, durch Tagröschen oder durch Suchstollen. S. Schieferflötz, Kalkflötz, Lehmflötz, Kohlenflötz; der F-bau, im Bergbaue, der Bau der Flötze; der F-berg, ein Berg, welcher aus Flötzen, d. h. wagerechten Erd- und Steinlagen bestehet, zum Unterschiede von den Gangbergen; die Flȫtze, im N. D. für Maul in verächtlichem Sinne; besonders, ein breites Maul (in andern Sprecharten, Flatsche, Flabbe, Schlabbe); das Flȫtzerz, Erz, welches man in Flötzgebirgen bricht, zum Unterschiede von dem Gangerze; das F-gebirge, gerecht oder flach liegenden Öffnungen oder Steinscheidungen, welche das Gestein flötzweise, d. h. gänzlich von einander scheiden. Die Klüfte in dem Liegenden eines Flötzes heißen Schloten; die F-lage, s. Flötzschicht; das F-maul, im Sächsischen Obergebirge, eine Art von Zwittern; ein breites Maul, eine Flötze; der F-riffel, in den Bergwerken, ein tauber Gang, oder ein Flötz, das einen erzführenden Gang abschneidet oder zertrümmert; die F-schicht, eine beinahe wagerechte Schicht einer Erd- oder Steinmasse (Flötzlage); die F-schwarte, so viel als Fachschale, Dachwand; die F-treppe, eine Treppe mit Flötzen, d. h. mit Absätzen; F-weise, Umst. w., im Bergbaue, in Flötzen, nach Art der Flötze.

Flúbbern, th. Z., N. D. unbedachtsam und unschicklich, vorlaut ausplaudern, besonders in den Zusammensetzungen, ausflubbern, herausflubbern.

Flúch, m., -es, M. Flüche, die leidenschaftliche Anwünschung eines großen Übels, eine heftige Verwünschung: sein Fluch ruht auf Dir; dann, das Ausstoßen von Verwünschungen, ein leichtsinniger Schwur; in der Bibel die Androhung eines auf Übertretung eines Gesetzes folgenden Übels, und dieses Übel selbst; eben so der Gegenstand eines Fluches, den das auf die Übertretung gesetzte Übel trifft; der F-abwender, der einen Fluch oder die Folgen desselben abwendet; F-befreit, E. u. U. w., von einem Fluche, einem großen Übel befreit; F-beladen, E. u. U. w., mit einem Fluche beladen; der F-eid, ein Eid, den man mit einer Verwünschung seiner selbst begleitet, im Fall man ihn bricht; Flúchen, 1) unth. Z., in der Leidenschaft Böses, Unglück anwünschen, mit dem dritten Falle der Person: er fluchte mir; auch mit dem Verhältnißworte auf: auf einen fluchen; Verwünschungen ausstoßen, und dadurch seinen Unwillen, seinen Zorn 2c. zu erkennen geben: nun fing er an zu fluchen wie ein Landsknecht; in der Bibel auch f. lästern; 2) th. Z., durch Fluchen bewirken, hervorzubringen suchen: einem alles Böse, eine Krankheit an den Hals fluchen, es ihm fluchend anwünschen; Flúchenswerth, E. u. U. w., werth des Fluchens, werth verflucht zu werden; Flúchentlastet, E. u. U. w., vom Fluche, einem angewünschten schweren Übel befreiet; der Flúcher, -s, der einen Fluch ausstößt; in der Bibel auch für Gotteslästerer; das Flúchmaul, der Mund eines Menschen, der gern fluchet, daher eine Person, die gern und viel flucht; F-sinnend, E. u. U. w., auf einen Fluch, auf ein Unglück sinnend, das man einem anwünschen oder anthun will.

Flúcht, w., die Handlung, da man fliehet oder aus Furcht schnell seinen Ort verändert; die Flucht nehmen, ergreifen; sich durch die Flucht retten; besonders das Fliehen vor dem Feinde: den Feind in die Flucht schlagen;

Digitized by Google

was zu vollenden, zu thun; er ist vor ihm sehr in der Flucht, er fürchtet sich vor ihm sehr; ich habe ihn nur auf der Flucht gesehen, im Vorbeigehen, in der Eile; der Ort, wohin man fliehet; die Jäger haben Flucht und Schweiß, wenn sie die Spur von Blut haben und zugleich den Ort wissen, wohin ein Thier geflohen ist; in der Baukunst, der zur leichten Bewegung eines Dinges gehörige Raum: die Thür hat zu viel Flucht, wenn man am Rande durchsehen kann; im gemeinen Leben zuweilen, Zeit und Gelegenheit, einem Übel zu entgehen; die Reihe: sechs Fenster in einer Flucht. Im N. D. wird es auch vom Zusammenfliegen der Tauben gebraucht, z. B. eine Flucht oder Flugt Tauben. S. Flug; der F-bau, bei den Jägern, eine Höhle, welche der Fuchs nur auf kurze Zeit, oder im Nothfalle bewohnt (der Nothbau); Flüchten, 1) unth. Z. mit seyn, einen Ort eilig verlassen, um einem Übel, das man befürchtet, zu entgehen: bei der Annäherung des Feindes flüchten; sich (mich) flüchten, sich durch die Flucht retten; 2) th. Z., flüchtend in Sicherheit bringen: seine Sachen in die Stadt, in die Festung flüchten; überhaupt, in Sicherheit bringen. Uneig.: den Blick flüchten, den ungewissen, verlegenen Blick auf etwas bestimmt richten und ruhen lassen; in die Flucht schlagen: einen; Flüchtfrei, E. u. U. w., zur Flucht frei, offen; Flüchtig, E. u. U. w., auf der Flucht begriffen: flüchtige Soldaten; ein flüchtiges Heer; auch umherirrend: unstät und flüchtig; was schnell entfliehet, vergehet: die flüchtigen Stunden, flüchtige Gedanken, ein flüchtiger Genuß; auch, was leicht verfliegt, leicht verdunstet: das Quecksilber ist in der Hitze sehr flüchtig; schnell, leicht: ein flüchtiges Pferd; einen flüchtigen Pinsel haben, bei den Mahlern, die Farben mit Leichtigkeit auftragen; eine flüchtige Zeichnung, die nur in leichten Umrissen besteht; im nachtheiligen Sinne, was in der Eile nur so obenhin geschieht: flüchtig arbeiten, durchsehen, überlesen; in der Luft fliegend, flatternd: ein flüchtiges Gewand, bei den Mahlern; die Kupferstecher nennen dasjenige flüchtig, was in der Luft zu schweben scheint und sorgfältig ausgearbeitet ist; im Bergbaue, mürbe, brüchig: ein flüchtiges Gestein; bei den Woll- und Seidenwebern sind flüchtige Zeuge solche Zeugarten, die dünner und leichter sind, als sie gewöhnlich zu seyn pflegen; flüchtige Ländereien werden diejenigen genannt, die veräußert werden können, und daher bald zu diesem, bald zu jenem Bauerhofe gehören; die Flüchtigkeit, die Vergänglichkeit: die Flüchtigkeit der Zeit, des Lebens; in der Scheidekunst, die Eigenschaft der Körper, vermöge welcher sie sich leicht in Dämpfe verwandeln, besonders durch das Feuer; Geschwindigkeit mit Leichtigkeit vergen Sinne, diejenige Eigenschaft eines Menschen, da er etwas leicht, obenhin und unvollkommen verrichtet: mit Flüchtigkeit arbeiten; der Flüchtling, -es, M. -e, ein fliehender Mensch; in engerer Bedeutung, ein entlaufener Soldat (Deserteur, ein Ausreißer); uneig., ein flatterhafter, leichtsinniger Mensch; die Flüchtröhre, bei den Jägern, kleine Röhren oder Höhlen, in welche sich die verfolgten Füchse flüchten.

Fluchvolk, s., ein Volk, auf welchem der Fluch ruhet; das F-wasser, verfluchtes, mit einem Fluche belegtes Wasser (so übersetzt Michaelis das bittere Wasser Mosis); F-würdig, E. u. U. w., des Fluches würdig, verfluchenswerth.

Flück, s. Flügge.

Flüder, s., -s, im Berg- und Mühlenbaue, ein breites, mit zwei Spundstücken versehenes Gerinne, durch welches das Wasser laufen kann (das Gefluder).

Flüderholz, s., s. Flüdern. **Flüdern**, th. Z., eine Bezeichnung derjenigen Art des Holzflößens, die im Frühjahre da, wo kein fließendes Wasser ist, vorgenommen wird, indem man nämlich mittelst angelegter Dämme das Schnee- und Regenwasser sammelt und zu einem Floßgraben macht, auf welchem man das Holz bis zum Floßwasser schafft. Das auf solche Art geflößte Holz heißt Flüderholz oder Flüdernholz.

Flug, m., -es, M. Flüge, die Handlung und der Zustand, da ein Thier oder Körper flieget: der Flug der Schwalbe; einen Vogel im Fluge schießen; einen Ball im Fluge fangen; in weiterer Bedeutung, eine schnelle Bewegung und uneig. für Schnelligkeit überhaupt, Erhebung: der Flug der Zeit; der Flug der Einbildungskraft; was zusammen flieget: ein Flug Rebhühner, Tauben; ein Flug Bienen, ein Bienenschwarm; in der Wappenkunst, ein Flügelpaar: ein ausgebreiteter Flug, ein geschlossener Flug; ein halber Flug oder Halbflug, ein einzelner Flügel; der Ort, aus welchem etwas flieget, z. B. der vordere Theil eines Feuermörsers von der Mündung bis zur Kammer; der Ort und die Zeit des Fliegens gewisser Vögel: auf den Enten- oder Schnepfenflug gehen (in den drei letzten Bedeutungen im N. D. auch die Flugt. S. Flucht); die F-begierde, die Begierde zu fliegen; das F-bett, bei den Müllern ein verborgener Boden unter der Decke, in welchem sich das herumfliegende feine Mehl sammelt; die F-biene, in der Bienenzucht, die Arbeitsbienen im Stocke, im Gegensatze des Weisers und der Drohnen, die sich vom Stock nicht weit entfernen; das F-blatt, eine kleine Schrift, welche eine Zeitbegebenheit oder sonst etwas Neues enthält (Piece, Brochüre, Pamphlet, eine Flugschrift); der F-brand, eine Art Brand im Weizen, Hafer und in der Gerste, welcher sich in einer so dünnen Hülse befindet,

Digitized by Google

brand).

Flüge, M. -n, s. Flocke.

Flügel, m., -s, Verkleinerungsw. das Flügelchen, O. D. Flügelein, -s, etwas, das fliegt, d. h. sich in der Luft bewegt; daher die kleinen Fahnen auf den Mastbäumen, welche den Wind zeigen, zum Unterschiede von den Wimpeln und Flaggen; in N. D. jede Windfahne, besonders die Flügel einer Windmühle, diejenigen durch die Luft ausgebreiteten Theile, welche, vom Winde bewegt, sich umdrehen und die Mühle in Bewegung setzen; am gewöhnlichsten ein Werkzeug zum Fliegen bei den Vögeln, Schmetterlingen, Fliegen, besonders, die dazu dienenden, mit Schwungfedern versehenen Gliedmaßen der Vögel: der Vogel breitet die Flügel aus, schlägt mit den Flügeln, erhebt sich mittelst der Flügel; die Flügel schwingen, die Flügel hangen lassen; auch das von Federn entblößte Gelenk wird in den Küchen Flügel genannt: ein Flügel von der Gans, Ente. Bildliche Redensarten: die Flügel hangen lassen, muthlos, traurig seyn; einem die Flügel beschneiden, seine Freiheit, seine Kräfte beschränken; Flügel bekommen, Kräfte, Vermögen zu etwas bekommen; Flügel geben, eilig machen; die Flügel sind ihm schon gewachsen, er ist schon tüchtig zu etwas; sich die Flügel verbrennen, durch Unbedachtsamkeit, Übereilung zu Schaden kommen; unter dem Schatten, dem Schutze deiner Flügel; auf Flügeln der Liebe eilen; Flügel der Morgenröthe. Bei Dichtern heißen auch die Segel Flügel. Uneig., die Arme: einen beim Flügel nehmen; ferner die beiden Enden eines in Schlachtordnung aufgestellten Heeres, und die auf diesen Enden befindlichen Soldaten: der rechte Flügel fing an zu weichen; der linke Flügel wurde vom Heere abgeschnitten; eben so im Jagdwesen, die rechte und linke Seite des Jagens und die daselbst befindlichen Leute, in einem andern Sinne nennen die Jäger die von einem Ende des Waldes bis zum andern durchgehauenen Wege Flügel (sonst Stellwege, Richtwege, Durchhiebe); in der Baukunst ein an der Seite oder am Ende des Hauptgebäudes angebautes Gebäude; im Festungsbaue die langen Seiten eines Horn- und Kronwerkes, die vom Hauptwalle oder von den Außenwerken bestrichen werden; im Bergbaue, Örter oder Strecken, die seitwärts vom Stollen in das Hangende oder Liegende getrieben werden (Flügelörter); im Wasserbaue Werke, welche man von dem Ufer aus in den Strom führet, entweder um das Ufer zu sichern, oder das Strombett zu ändern (Buhne, Bühne, Abweiser, Packwerk); in einem Pumpenwerke diejenigen Theile oder Stücke, welche mit zwei Ringen an den Steckelkiel befestigt und eine halbe Elle lang sind; in der Zergliederungskunst die Seitentheile der Nase und die obern Theile der Ohrläppchen; hangende Theile an manchen Kinderkleidern; bei den Drechslern das dreieckige flügelförmige Brett an der Hohldocke der Drechselbank mit einem eisernen Haken, um ein Holz darauf zu legen, auf welchem das Eisen beim Drechseln ruht; bei den Blattmachern zwei Eisen, die auf den Pfosten des Werktisches festgemacht sind; in der Pflanzenlehre sind Flügel die beiden Blättchen, welche unter der Fahne einer vielblätterigen Blumenkrone, und zwar an jeder Seite einander gegenüber liegen; auch die dünne durchsichtige Haut an den Samen mancher Gewächse, mittelst welcher das Körnchen vom Winde weggeführt wird, heißt Flügel und der Samen selbst Flügelfrucht; in der Zergliederungskunst werden gewisse Fortsätze des Keilbeines auch Flügel genannt. S. Flügelfortsatz. Endlich ist ein Flügel ein Tonwerk mit Tasten, welche entweder Hämmerchen oder kleine Hölzer mit Rabenkielspitzen in Bewegung setzen und mittelst derselben die Saiten tönen machen. (Im N. D. lautet dies Wort auch Flucht oder Flugt, Flunk, und in Baiern Flenkel); das F-band, in der Zergliederungskunst, die Verdoppelungen des Kapselbandes, welche sich an die vordern Ränder der mondförmigen Knorpel befestigen, und wenn sie sich in dem Ausschnitte zwischen beiden Gelenkköpfen des Schenkelbeines vereinigen, das Schleimband heißen; der F-bauer, ein Künstler, welcher Flügel verfertigt (der Flügelmacher); die F-decke, an mehrern fliegenden Ziefern, besondere harte Flügel, welche den zärtern, womit sie fliegen, zur Bedeckung dienen (Deckschilde); eine Decke, einen Flügel damit zu bedecken; der F-deich, in den Marschländern, ein Deich, den man von einem neuen Deiche nach einem andern ziehet (ein Schenkeldeich, Armschlag); der F-farn, Farnkrautarten, deren Befruchtungstheile linienweise auf der untern Seite des Blattes am Rande sitzen; die F-feder, eine Feder aus dem Flügel eines Vogels; F-förmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt eines Flügels habend; der F-fortsatz, in der Zergliederungskunst, gewisse Fortsätze des Keilbeins; die F-frucht, in der Pflanzenlehre, die Frucht, der Same mancher Gewächse, welcher in einer häutigen Hülle liegt, die mit einer dünnen durchsichtigen Haut eingefaßt ist, z. B. bei der Ulme, Esche, Birke; der Name eines Ost- und Westindischen Baumes (der Flügelfruchtbaum); der F-fuß, mit Flügeln versehene Füße, dergleichen in der Fabellehre dem Götterbothen beigelegt werden; das F-futter, bei den Schustern dasjenige Leder, womit die Schnallenriemen gefuttert werden; der F-gott, Name der mit Flügeln versehenen Götter der Alten, z. B. des Liebesgottes und des Götterbothen; die F-haube, eine Haube mit Flügeln, d. h. hinten herabhangenden Streifen; der F-herd, in den Hüttenwerken, ein Herd oder Gestell auf dem Pochwerke, worauf die gepochten Golderze rein gemacht, und die zum Reinmachen

Digitized by Google

faches messingenes Jagdhorn, womit der Flügelmeister den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen geben (das Jagdhorn); eine gewundene einschalige Schnecke, die eine hervorragende Spitze, einen breiten Leib und ausgebreitete Rippen von der Gestalt zweier Flügel hat. Das gezackte Flügelhorn heißt auch Teufelsklauenschnecke; der F-hut, in der Fabellehre der Alten, ein mit Flügeln versehener Hut, womit oft der Götterbothe und Perseus abgebildet wird; Flügelig, E. u. U. w., Flügel habend; in der Pflanzenlehre wird der Same nach der Zahl der Flügel einflügelig, zweiflügelig, dreiflügelig rc. genannt; der Flügelkasten, der Kasten oder hohle Körper eines Flügels, als Tonwerk; ein Kasten, in welchen ein Flügel gepackt und fortgeschafft wird; das F-kind, in den schönen Künsten ein geistiges Wesen, das unter der Gestalt eines geflügelten Kindes vorgestellt wird (der Flügelknabe, Genius); das F-kleid, ein Kleid kleiner Kinder, an welchem vom Rücken zwei breite Streifen wie Flügel herabhangen; überhaupt ein leichtes Gewand; der F-knabe, s. Flügelkind; das F-kölbchen, in der Ziefferlehre, an denjenigen Ziefern, welche nur zwei unbedeckte Flügel haben, kurze feine Stiele mit kleinen Knöpfchen an jeder Seite der Brust, unter der Einlenkung der Flügel, deren sie sich bedienen, um im Fliegen das Gleichgewicht zu erhalten (bei Andern die Unruhen, Balancirstangen); F-lahm, E. u. U. w., gelähmt an den Flügeln; der F-lauf, ein geflügelter, d. h. ein schneller Lauf; F-los, E. u. U. w., ohne Flügel, der Flügel beraubt; der F-macher, s. Flügelbauer; der F-mann, bei den Soldaten, der erste und größte Soldat, der auf dem Flügel, d. h. am Ende einer Reihe stehet; der F-mantel, ein Mantel mit Armlöchern, über welchen große Klappen gleich Flügeln hangen; der F-meister, im Jagdwesen, derjenige Jäger, welcher die Aufsicht über einen der Flügel führet und den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen mit dem Flügelhorne gibt; der F-muskel, ein Muskel bei den Vögeln, welcher zur Bewegung des Flügels dient; in der Zergliederungskunst werden auch einige Kopfmuskeln Flügelmuskeln genannt; die F-mütze, eine Mütze mit Flügeln, d. h. abstehenden Seitentheilen oder herabhangenden Streifen; Flügeln, 1) th. Z., mit Flügeln versehen: geflügelte Schlangen; ein geflügeltes Roß; in der Pflanzenlehre nennt man geflügelt: einen Stengel, wenn sich eine blattförmige Haut längs demselben erstreckt; einen Blattstiel, wenn sich zu beiden Seiten desselben ein Fortsatz des Blattes befindet, und eine Steinfrucht, wenn sie einen häutigen Rand, den man Flügel nennt, hat. Uneigentlich gebrauchen es die Dichter für beflügeln, beschleunigen, sowohl von den Füßen und den damit zurückgelegten Schritten und Wegen, als auch von der Luft, von Beschäftigungen rc. Daher geflügelt für schnell; bei

und Rohmen, gleichsam mit Flügeln oder geflogen, d. h. sehr schnell, eilig kommen; die Flügelnadel, der Name solcher Flügelschnecken, die hoch gewunden und gleichsam gethürmt sind; der F-nerve, in der Zergliederungskunst, ein Nerve, der aus dem obern Zweige des Unterkieferzweiges entspringt und zum Gaumenspanner und innern Flügelmuskel geht; der F-ort, im Bergbaue ein Ort, welcher aus einem Stollen seitwärts getrieben wird (auch bloß der Flügel); das F-paar, ein Paar zusammengehörender Flügel; der F-pfeil, ein schnell fliegender Pfeil; das F-pferd, das geflügelte Pferd auf dem Musenberge nach der Fabellehre der Alten (Pegasus, das Flügelroß); die F-rinne, in der Zergliederungskunst, eine Rinne oder lange Vertiefung, welche durch die beiden Knochenblätter des untern Flügels gebildet wird; das F-roß, Flügelpferd; der F-samen, eine Ostindische Pflanze mit zwölf verwachsenen Staubfäden, deren Same mit einer Haut umgeben ist, welche das Ansehen von Flügeln hat; überhaupt Samen mit einer solchen Haut; der F-schlag, das Schwingen der Flügel; uneig., von der Zeit, für schnelles Vorübergehen; dann, für Erhebung; die F-schlagader, in der Zergliederungskunst, der Name derjenigen Schlagadern, welche aus der Gesichtsschlagader entspringen und nach den Flügelmuskeln gehen; die F-schnecke, die Benennung aller einschaligen gewundenen Schnecken, deren Lippe sich in einen vorragenden Lappen oder abgetheilten Zacken verbreitet; F-schnell, E. u. U. w., schnell wie ein Vogel, schnell vergehend; die F-schnelle, eine große Schnelligkeit; die F-schraube, bei den Metallarbeitern, eine Schraube, deren Kopf zu beiden Seiten zwei Flügel oder Blätter hat, um sie bequem mit der Hand umdrehen zu können; der F-schritt, ein beflügelter Schritt, d. h. ein schneller; das Flügelsgericht, ehemahls zu Köln, die Benennung verschiedener kleiner Gerichte, die ihre Gerichtsbarkeit in gewissen Bezirken in und außerhalb der Stadt hatten. Sie hießen, der Eichelstein, Weiherstraß und das Hachtgericht; die Flügelsohle, die geflügelten Sohlen oder Fersen des Götterbothen bei den Alten; das F-thier, ein geflügeltes Thier; das F-thor, ein Thor mit Flügeln oder zwei Hälften; die F-thür, eine Thür mit Flügeln, oder zwei Hälften; das F-tuch, das Tuch oder die Leinwand an den Windmühlflügeln; das F-vieh, ein geflügeltes Thier, z. B. das Flügelpferd; die F-welle, diejenige Welle, an welcher die Flügel einer Windmühle befestiget sind; das F-werk, allgemeine Benennung aller eßbaren Vögel (das Geflügel); dann, ein Gericht, das meist aus fleischigen Flügelgelenken der Vögel besteht; der F-wurm, ein Wurm, der im Meere lebt, an dessen Körper sich zwei häutige Flügel befinden und der in einer Schei-

Digitized by Google

hütten, ein eiserner Bügel, der am Ende mit viereckigen, inwendig ausgefeilten Blättern versehen ist, und zu vielen bunten Arbeiten gebraucht wird.

Flügfertig, E. u. U. w., bereit zu fliegen oder sich durch die Luft zu bewegen; **das F-feuer**, Feuerfunken oder brennende Körper, die bei einer Feuersbrunst umherfliegen; **Flügge**, E. u. U. w., von jungen Vögeln, in so weit mit Federn versehen, daß sie fliegen können: **die Jungen sind noch nicht flügge**; **das Flüggeld**, an manchen Orten, z. B. in Bremen, dasjenige Geld, welches für die Bienen, die in die Heide gesetzt werden, und für ihren freien Ausflug daselbst entrichtet wird; **das F-gestiebe**, s. **Flockgestübe**; **der F-hafer**, ein Name des Windhafers, dessen Same bei einem Winde weit herumfliegt; **die F-haut**, eine Haut, welche zu einer dem Fliegen ähnlichen Bewegung dient, wie bei dem sogenannten fliegenden Eichhorn; dann Flügel, die aus einer ausgespannten Haut oder einem häutigen Körper bestehen, wie bei einem Schmetterling; **das F-heer**, ein Heer, das kein schweres Gepäck bei sich hat und leicht bald hier, bald da gebraucht werden kann (ein fliegendes Heer, ein Fluglager, fliegendes Lager); **das F-lager**, s. **Flugheer**; **das F-loch**, an den Bienenstöcken, Taubenschlägen rc. dasjenige Loch, durch welches Bienen, Tauben rc. aus- und einfliegen (in manchen Gegenden, der Flader, das Fladerloch, im N. D. das Ziehloch); **das F-mehl**, bei den Müllern, das feine Mehl, welches beim Mahlen in der Luft umherfliegt (das Staubmehl); **Flügs**, Umst. w., sogleich, geschwind, schnell; **der Flügsand**, ein feiner Sand, den der Wind leicht in die Höhe treibt und fortführt (Flogsand); **das F-schießen**, das Schießen eines Thieres im Fluge; **die F-schiene** ein Stückchen Holz über dem Flugloche der Bienen, zu verhindern, daß der Regen nicht hineinlaufe; **das F-schiff**, ein schnellsegelndes Schiff, das gleichsam fliegt, indem es Segel und Ruder zugleich führt (ein Schnellschiff, Brigantine); **der F-schrecken**, ein Schrecken, der sich schnell, wie im Fluge verbreitet (panischer Schrecken); **die F-schrift**, s. **Flugblatt**; **der F-schütze**, ein Jäger, der so fertig schießt, daß er einen Vogel im Fluge trifft; **die F-taube**, s. **Feldtaube**; **der F-thaler**, an manchen Orten, eine Abgabe, die einen Thaler beträgt, welche der Grundherrschaft für das Recht entrichtet wird, seine Bienen in die herrschaftliche Heide bringen zu dürfen; **das F-urtheil**, in einigen Bremischen niedern Gerichten, ein Urtheil oder Rechtsspruch, der in einem gewissen Falle begehrt und in der Geschwindigkeit ertheilt wird; **das F-wildbret**, wildes, eßbares Geflügel; **der F-wisch**, verächtlich f. **Flugschrift**.

Flühbirn, w., eine Art Mispeln, die auf den Fluhen oder Felsen in der Schweiz und Öster-[illegible]lein, die [illegible]); die F-blume, in der Schweiz, das Öhrblümchen, oder Bärenöhrlein, Aurikel.

Flühe, w., M. -n, im O. D. und besonders in der Schweiz, eine Steinmasse, die sich in beträchtlicher Breite erstreckt (ein Flötz), auch eine Steinmasse von beträchtlicher Höhe; **eine Sandfluhe**, ein Sandflötz, ein Sandsteinfelsen; **die Nagelfluhe**, eine wilde Steinart, welche mit vielen Kieselsteinen durchsetzt ist; ein Fels, eine Felswand.

*__Flüidum__, etwas Flüssiges, eine Flüssigkeit.

Flünder, Flünder, m., -s, eine Art Schollen mit scharfen Seitenlinien und kleinen Stacheln an den Wurzeln der Finnen (Thorbutte); **der Flünderaffe**, ein eignes Fischgeschlecht, das mit den Schollen, Flündern und Butten sehr nahe verwandt ist und auf beiden Seiten Augen hat.

Flünk, m., oder **die Flünke**, M. -n, im N. D. ein Flügel, besonders die Fliege oder Schaufel des Ankers.

Flünkern, unth. Z. mit **haben**, im N. D. flinkern, flimmern, einen zitternden Schein von sich geben; eine Unwahrheit sagen.

Flür, w., M. -en, ein ebenes, flaches Feld, sey es Weide oder Getreidefeld: im engern Sinne alle innerhalb der Grenzen eines Dorfes oder einer Stadt liegende Grundstücke, Wiesen, Felder, Weinberge und Wälder (die Feldmark, das Gemärk, im O. D. der Bann, in Schwaben die Esche, Ösche): **die Dorfflur, die Stadtflur; die Flur begehen, beziehen**, d. h. die Grenzen der Flur in einem feierlichen Zuge besichtigen; in noch engerem Sinne, mehrere neben einander liegende Äcker; in manchen Gegenden sogar die drei Abtheilungen des Feldes (die Arten): **die Sommerflur, die Winterflur, die Brachflur**; ein freier Raum im Vorhause oder vor den Stuben, er sey gedielt oder gepflastert (die Hausflur, in Thüringen und Franken, die Ähre, der Ern, im N. D. die Diele); in manchen Gegenden wird auch die Dreschtenne die **Dreschflur** oder **Scheunflur** genannt.

Anm. In mehrern Gegenden von N. D. unterscheidet man genau zwischen die Flur und der Flur, indem man jenes bloß vom ebenen Felde, dieses von dem freien Raum im Vorhause gebraucht.

Flürbegang und **die F-beziehung**, s. **Flurgang**; **das F-buch**, ein Buch, worin die Flur eines Ortes nach ihren Grenzen bestimmt und beschrieben ist (das Markungsbuch, das Lagerbuch, Flurregister); in engerer Bedeutung, ein Buch, in welchem die zu versteuernden Grundstücke und Häuser verzeichnet sind (Katastrum, das Steuerbuch, im Holsteinischen Erdbuch); **Flüren, Flüren**, th. und unth. Z., die Flur eines Ortes mit Grenzen versehen; die Grenzen einer Flur beziehen; **der Flürenbehüter**, der die Flur behütet, bewacht; **der F-gott**, s. **Flurgott**; **der Flürer**, -s, eine Benennung des Feldhüters,

Digitized by Google

das Flurfenster, ein Fenster, welches oben über der Hinterthür nach dem Hofe zu angebracht ist, um dadurch Licht in das Vorhaus zu bringen; der F-gang, der feierliche Besuch und die Besichtigung der Flur eines Ortes, oder der Grenzen derselben (die Flurbegehung, der Flurbegang, der Grenzzug, Grenzbezug); der Gang, der vor einer Reihe von Zimmern hinläuft und die Flur derselben ist (Korridor); der F-gott oder Flürengott, die Flürengöttinn, ein die Fluren beschützender Gott, und eine solche Göttinn; der F-graben, ein Graben, als Grenze einer Flur; die F-grenze, die Grenze einer Flur; das F-recht, das Recht oder die Gerichtsbarkeit über die zu einer Flur gehörigen Grundstücke; die Gerechtsame oder Vorrechte, die mit einer Flur verbunden sind; das F-register, s. Flurbuch; die F-scheide, s. Flurscheidung; die F-scheidung oder die Flurscheide, die Scheidung, Grenze einer Flur (die Flurgrenze); der F-schütze, ein verpflichteter Feldwächter (der Flurer, Ackervogt, Feldhüter); der F-stein, der Grenzstein einer Flur (der Markstein, Markungsstein); viereckige, sechseckige oder achteckige Steine, den Fußboden im untern Raume der Häuser vor den Stuben damit zu pflastern, besonders im N. D., wo sie auch Floren heißen, wenn sie aus Thon gebrannt sind; F-umringt, E. u. U. w., von Fluren umringt, umgeben; der F-zaun, ein Zaun, als Grenze einer Flur; in manchen O. D. Gegenden, die innerhalb solcher Grenzen liegende Flur selbst.

Fluß, m., -sses, M. Flüsse, der Zustand, da ein Körper fließet, besonders von wässerigen Flüssigkeiten: der Fluß des Stromes; von den Säften der thierischen Körper: der Blutfluß, Samenfluß, Speichelfluß, der weiße Fluß, die widernatürliche Absonderung einer wässerichten Feuchtigkeit durch die Schamtheile des weiblichen Geschlechts; der Mutterfluß, im gemeinen Leben, das Weiße, der weibliche Fluß, die monatliche Reinigung; bei den Ärzten und im gemeinen Leben eine Stockung der zugeflossenen salzigen Feuchtigkeiten: mit Flüssen behaftet seyn, besonders von einer schmerzhaften Empfindung in den Muskeln, die von einer in dem Zellgewebe stockenden Feuchtigkeit herrühret (der scharfe Fluß, bei den Alten der warme Fluß, Rheuma, Rheumatismus): einen Fluß im Arme, im Beine haben; dann, die Stockung der zugeflossenen Feuchtigkeiten auf der Brust, der Fluß auf der Brust, der schleimige Fluß, bei den Alten, der kalte Fluß (Katarrh), und wenn die Feuchtigkeiten sich zertheilen und durch die Nase abfließen, der Schnupfen; auch allerlei geringe Zufälle an den Augen der Pferde von innerlichen Ursachen; ferner, das Flüssigwerden und Schmelzen fester Körper in der Hitze: ein Metall in Fluß bringen; das Eisen, Gold, Silber ꝛc. ihren Theilen und angenehm für das Ohr und Gefühl ohne Anstoß und Härte fortläuft; eben so der Fluß der Töne. Besonders ist Fluß ein Körper, welcher fließt, vorzüglich fließendes Wasser, und in engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein großes und breites, langsam fließendes Wasser, zum Unterschiede von einem Bache: ein breiter, starker, wasserreicher, tiefer, schiffbarer, fischreicher ꝛc. Fluß; über einen Fluß setzen; ein künstlicher Fluß, dessen Bette erst gegraben und der darein geleitet ist (ein Kunstfluß, Kunststrom, Kanal); ein kleiner Fluß (ein Flüßchen, O. D. Flüßlein); dann, im Hüttenbaue, geschmolzenes oder flüssiges Metall, besonders geschmolzenes Eisen: den Fluß (das geschmolzene Eisen) durch den Stich in den Vorherd lassen; den Fluß zerschlagen, das nach dem Schmelzen wieder erkaltete Eisen; uneigentlich im Kartenspiele, eine ununterbrochene Folge von Blättern in einer und derselben Farbe; im Hüttenbaue und in der Scheidekunst, ein Körper, welcher selbst leicht fließet, d. h. schmilzt, oder strengflüssige Minern in Fluß bringt, daher alle Körper, welche das Schmelzen der Erze befördern, als: Kalk, Glasspath, Quarz, Sand, Hornstein, Schlacken, Kies, Bleiglas, Salpeter, Flüsse heißen: der rothe Fluß, ein Gemisch von einem Theil Salpeter mit zwei oder drei Theilen Weinstein, die aber nicht verpufft worden sind; der weiße Fluß, ein Gemisch von Salpeter und Weinstein zu gleichen Theilen, die gleichfalls nicht verpufft worden sind; werden sie verpufft, so entstehet daraus der schnelle Fluß; in engerer Bedeutung heißt der Flußspath schlechthin Fluß, weil er mit strengflüssigen Minern in einen dünnen Fluß gehet; auch alle gefärbte, undurchsichtige und durchsichtige und glasartige Spatharten werden Flüsse genannt, denen im letzten Falle der Name des Edelsteines, dem sie an Farbe ähnlich sind, vorgesetzt wird: Rubinfluß, Smaragdfluß. Bei einigen Pottaschsiedern heißt auch die aus Lauge hart gesottene, noch rohe Pottasche Fluß. Endlich ist Fluß ein durch die Flüssigmachung oder Schmelzung entstandener Körper, so z. B. heißen die künstlich von Glas nachgemachten Edelsteine Flüsse, die nach den Edelsteinen, mit welchen sie Ähnlichkeit haben, benamt werden; der Flußadler, s. Meeradler; F-anwohnend, E. u. U. w., an einem Flusse wohnend, wachsend; der F-anwohner, der an einem Flusse wohnet; F-artig, E. u. U. w., einem Flusse, in der ärztlichen Bedeutung, ähnlich: ein flußartiger Zufall (katarrhalischer, rheumatischer Zufall); das F-bad, das Baden in einem Flusse, zum Unterschiede vom Seebade, und warmen Bädern; eine Anstalt an oder in einem Flusse zum Baden; der F-barsch, s. Flußbörs; der F-bartfisch, ein Flußfisch, der zum Karpfengeschlechte gehört und vier Bart-

Digitized by Google

Raum zwischen beiden Ufern, in welchem das Gewässer eines Flusses sich abwärts bewegt; die F-blume, s. Mottenkraut; der F-börs, eine Art Börse in süßen Wassern, mit goldfarbenem, ins Grüne spielendem Rükken und dunkeln Querstreifen darüber, mit rothen Flossen, und kleinen und harten Schuppen (Flußbarsch, Pärsch, Bärschling); der F-brassen, eine Art in den Flüssen lebender Brassen; die F-bricke oder F-pricke, ein Name der Neunaugen; die F-büchse, bei der Probekunst, eine hölzerne Büchse mit genau schließendem Deckel, worin Weinstein, Salpeter und gekörntes Blei zu Proben oder Flüssen aufbehalten wird; der F-dorn, eine Art Schwimmschnecke, deren Schalen wie mit Dornen besetzt ist (Klappenschnecke); das F-eisen, im Hüttenbaue, die geschmolzene Eisenmasse im Schmelzofen (Floßeisen); die F-erde, eine Erdart, welche sich schmelzen läßt und die wegen des schönen Glases, welches sie gibt, zum Verglätten und zu Schmelzwerk gebraucht wird; das F-fahrzeug, ein Fahrzeug, Kahn, Schiff rc., auf den Flüssen damit zu fahren; der F-falk, eine Art Falken, die sich an Flüssen aufhält; der F-fall, der Fall des Wassers in einem Flusse; das F-fieber, ein nachlassendes, mit Flüssen auf der Brust verbundenes Fieber; der F-fisch, Fische, die sich in Flüssen oder in fließenden Wassern aufhalten, zum Unterschiede von See- und Teichfischen; die F-galle, eine wässerige Geschwulst über dem Knie an den Hinterfüßen der Pferde, die in einer Verdickung der zugeflossenen Säfte bestehet, zum Unterschiede von der Steingalle; der F-geist, s. Flußspathgeist; das F-gestirn, in der Sternkunde, ein Sternbild, welches sich unter dem Stiere zwischen dem Wallfisch und Orion befindet; das F-gold, gediegene Goldkörner in Flüssen, z. B. dem Rhein; der F-gott, der Schutzgott eines Flusses, in der Fabellehre der Alten; die F-granate, Granaten, welche aus dem Sande der Flüsse gewaschen werden (bei den Bergleuten Schirlkörner); Flüssig, E. u. U. w., in seinen Theilen so leicht zusammenhangend, daß sie von der geringsten bewegenden Kraft verschoben und getrennt werden können: flüssige Körper, z. B. Luft, Wasser, Milch, Wein; auch von festen Körpern, wenn sie durch die Hitze geschmolzen sind: flüssiges Wachs, Pech, Zinn, Blei, Silber; uneigentlich werden in der Sprachkunst die Buchstaben l, m, n, r flüssige genannt, weil sie sowohl vor als nach den meisten übrigen fließend, d. h. leicht und ohne Härte auszusprechen sind; mit solchen krankhaften Zufällen, die man Flüsse nennt, behaftet: sehr flüssig seyn, auch in den Zusammensetzungen blutflüssig, bauchflüssig; die Flüssigkeit, M. -en, der Zustand eines Körpers, da er flüssig ist: die Flüssigkeit der Luft, des Wassers, des Feuers; zuweilen auch die Beschaffenheit des

der Flußkahn, ein Kahn, mit welchem man auf Flüssen fährt; das F-kannenkraut, eine Art Kannenkrautes, die an den Flüssen wächst und zugleich nackte und blätterige Stengel hat (Schachtelhalm, Schaftenheu, auch, Pferdeschwanz, Roßschwanz); der F-karpfen, Karpfen, die sich in den Flüssen aufhalten, zum Unterschiede von den See- und Teichkarpfen; der F-kiesel, die abgerundeten Kiesel, die sich gewöhnlich in Bächen und Flüssen finden (Bachkiesel); der F-krebs, Krebse in fließenden Wassern; das F-messer, ein Messer, dessen sich die Weißgerber zum Abfleischen der Häute bedienen; das F-mittel, ein Arzeneimittel wider die Flüsse; ein den Fluß der Erze beförderndes Mittel; das F-moos, Moos, welches in den Flüssen wächst (Hüllmoos); die F-muschel, Muscheln, die sich in fließenden Wassern aufhalten; die F-nadel, eine Nadelschnecke, die sich in Flüssen aufhält; die F-nimse, eine Art Halbgöttinnen bei den alten Griechen und Römern, die als Schutzgöttinnen der Flüsse und Quellen betrachtet wurden (Najade), ähnlich unsern Fluß- oder Wassernixen; eine Art Wasserjungfern, mit gold, blau und grün glänzendem Körper und rothen Augen, die sich an Flüssen und Bächen, deren Ufer mit Weiden- oder Erlensträuchen besetzt sind, aufhält; die F-nixe, s. Flußnimse; der F-ochs, s. Flußpferd; der F-ofen, im Hüttenbau, eine Art Öfen, in welchen der Eisenstein geschmelzt wird (der Floßofen); die F-otter, eine Art Ottern in den Flüssen und Teichen; das F-pferd, eins der größten Säugethiere auf dem Lande und in Flüssen, mit großem stark bezahnten Rachen, kurzen dicken Füßen, einem kurzen mit wenigen Haaren besetzten Schwanz, und von einer dicken schwärzlichen Haut (Hippopotamus, Flußochs, Nilpferd, Wasserochs). Sein Fleisch wird gegessen, und die größten gebogenen Zähne desselben werden höher geachtet als die des Elephanten; das F-pflaster, ein Pflaster wider die Flüsse im menschlichen Körper; die F-pricke, s. Flußbricke; das F-pulver, ein Räucherpulver wider die Flüsse im menschlichen Körper (Flußrauch); ein Pulver aus Salz, Weinstein, Glasgalle, Salpeter und einem Laugensalze, welches man den Goldkiesproben als einen Fluß, das Schmelzen zu befördern, zusetzt; der F-rauch, s. Flußpulver; das F-recht, das Eigenthumsrecht über einen Fluß und dessen Nützung; der F-sand, der Sand in den Flüssen; F-sauer, die F-säure, s. Flußspathsauer und Flußspathsäure; das F-schiff, ein Fahrzeug, dessen man sich auf Flüssen bedient, zum Unterschiede von den See- und Meerschiffen; die F-schifffahrt, die Schifffahrt auf Flüssen; die F-schildkröte, die in Flüssen lebende Schildkröte, mit Zehen, die durch eine Schwimmhaut verbunden sind;

Digitized by Google

eine jede in Flüssen oder süßem Wasser lebende Schnecke; die F-schwimmschnecke, eine Schwimmschnecke, die sich an den Ufern der Flüsse aufhält; die F-seite, diejenige Seite eines Dinges, die an einem Flusse liegt oder nach demselben gerichtet ist: die Flußseite der Stadt; der F-spath, ein meist undurchsichtiger, nicht sehr harter, schwerer und farbiger Spath, der einen geradblätterigen, wie Glas glänzenden Bruch hat, mäßig erwärmt, einen angenehmen bläulichen Schein von sich gibt, und mit strengflüssigen Minern in einen dünnen Fluß geht (Brennfluß, Fluß); ein glasartiger Spath, der leicht in Fluß gebracht werden kann (der Flußstein); der F-spathdunst, ein feiner Dunst, der aus Flußspath mit Vitriolöl erzeugt wird (Flußspathgas); die F-spatherde, eine grünlichweiße, grauliche Erdart, die aus sehr feinen, losen und staubartigen Theilchen besteht, etwas abfärbt, und auf glühenden Kohlen oder einem heißen Blech, mit einem lieblichen grünen Schein leuchtet; der F-spathgeist, in der Scheidekunst, Weingeist mit Flußspathsäure verbunden (Flußspathäther, Naphta, Flußgeist); F-spathsauer oder Flußsauer, E. u. U. w., in der Scheidekunst, mit Flußspathsäure verbunden: flußspathsaure Salze; die F-s-säure oder Flußsäure, in der Scheidekunst, eine eigenthümliche Säure, welche aus dem Flußspathe mittelst des Vitrioles gewonnen wird; die F-spindel, eine Art Spindelschnecke, ohne Schwanz, aschgrau und durchsichtig; der F-stein, Steine in den Flüssen (O. D. Fließsteine); eine jede Steinart, welche beim Schmelzen der Metalle und Minern überhaupt dieselben leichter in Fluß bringt, als der Spath, Kalkstein, Eisenstein 2c.; in engerer Bedeutung, der glasartige Spath; die glühende, dicke, flüssige Masse, welche von feuerspeienden Bergen ausgeworfen wird (in ihrem verhärteten Zustande, Lava); der F-stoff, der Krankheitsstoff im menschlichen Körper, der die Ursache der Flüsse ist (rheumatische Materie); der F-tabak, ein Schnupf- oder Rauchtabak von Kräutern wider die Flüsse im Körper; der F-teufel, eine Art Wasserhühner, schwärzer und größer als das gemeine schwarze Wasserhuhn (der Meerteufel, Wasserteufel); das F-thal, ein Thal, durch welches ein Fluß fließt; das F-thier, ein in Flüssen oder fließenden Wassern lebendes Thier, zum Unterschiede von den See- und Sumpfthieren; das F-ufer, das Ufer eines Flusses, zum Unterschiede vom Meer- und Seeufer; die F-wage, in der Scheidekunst, eine Probewage zur Abwägung der Flüsse; das F-wasser, überhaupt alles fließende Wasser (Fließwasser), zum Unterschiede vom Brunnen- und Seewasser; die F-wate, bei den Fischern, ein Garn, das an Faden nicht so stark als eine Wate ist, engere Maschen und weder Sack noch Spiegel hat, und besonders zum Fischen in den abgerundeten Stücken vorkommt, welche Gestalt es durch das Wasser erhalten hat.

Flüstern, 1) unth. Z. mit haben, einen leise rauschenden Ton hören lassen: ein leiser Wind flüstert durch die Äste; 2) unth. und th. Z., ganz leise, heimlich sprechen: sie steckten die Köpfe zusammen und flüsterten; einem etwas ins Ohr flüstern (wispern, flispern, wispeln, lispeln 2c.; im O. D. fließmen, flittern, fispen, nustern, in Schwaben disseln und im N. D. pustern, mustern, fußeln).

Flüt (bei Einigen Fluth), w., M. -en, der Zustand, da das Wasser im Steigen oder in einer heftigen Bewegung ist: Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwassers an den Küsten; das angeschwollene und in heftiger Bewegung befindliche Wasser selbst; dann so viel als Überschwemmung: die Noachische Flut, die Sündflut; in weiterer Bedeutung, für Meer oder überhaupt jede große Wassermenge: er fand seinen Tod in den Fluten; zuweilen vom Wasser schlechthin; uneigentlich und dichterisch von Thränen: eine Flut von Thränen vergießen, auch von andern Dingen, die in großer Menge vorhanden sind: eine Flut von Bittschriften, selbst von unkörperlichen Dingen: die Flut meiner Gefühle. In den Hallischen Salzwerken ist Flut der Zustand, wenn der Salzbrunnen ganz angefüllt ist, wie auch das erste Tagewerk, welches bei dieser Reichhaltigkeit des Brunnens gesotten wird; im Bergbaue das von den Pochwerken abgefallene Wasser, und der Teich, in welchen dasselbe abfällt; der F-anker, auf den Schiffen ein Anker, den man zur Flutzeit auswirft; der F-berg, im Bergbaue, Berge oder Haufen von geringhaltigen Zwittern, welche in der Flut, d. h. in dem Abfalle des Wassers vom Herde befindlich sind; das F-bett, so viel als Flußbett; im Mühlen- und Wasserbaue, ein Gerinne von Bohlen, das Wasser darin an beliebige Örter zu leiten, besonders diejenigen Gerinne, welche das Wasser auf die Mühlräder leiten; bei Mühlen, die Einfassung des Wassers quer durch den Strom; im Deichbaue, eine bekleidete Höhe, über welche das Wasser ohne Schaden weglaufen kann; im Bergbaue, ein Fluder oder Gerinne im Kunstgraben zur Seite, das Wasser auf die Zeuge, oder auch in Fluten, d. h. in den Abfall abzuführen; der F-deich, in den Marschländern, ein Deich innerhalb des Hauptdeiches, die Flut bei einem möglichen Deichbruche abzuhalten; die Flüte, M. -n, ein großes breites, meist nur zum Wallfischfang bestimmtes Lastschiff, welches in Verhältniß mit seiner Größe sehr kurze Masten führt und darum nur langsam segeln kann (die Fleute, das Fleutschiff, Flütschiff); flüten, 1) unth. Z. mit haben, vom Wasser, als Flut ankommen, hoch steigen: das Meer ebbet und flutet unaufhörlich; auch, es flutet, die Flut tritt ein. Uneig.,

Digitized by Google

flutend, d. h. mit der Gewalt einer Flut fortführen, fortreißen: einen; der Flüter, -s, s. Flutherd; der Flütgang, so viel als Flutbett; der F-graben, im Mühlenbaue und im Bergbaue, der Graben oder der Ort, wo das überflüssige Wasser, welches durch den Ablaß fortgeschafft wird, hinfällt; der F-hafen, ein Hafen, in welchem die Schiffe nur zur Flutzeit ein- und auslaufen können; der F-herd, im Mühlenbaue, der Boden des Gerinnes einer Freiarche (der Fluter); der F-knecht, in den Hallischen Salzwerken, Knechte, welche den Trägern zur Zeit der Flut die Sohle tragen helfen; der Flütner, -s, im Bergbaue, ein Arbeiter, der das bei den Pochwerken in den Fluten oder Abgängen mitweggegangene Erz sammelt; das Flütschiff, s. Flüte; der Flüttag, in den Hallischen Salzwerken, der Tag, an welchem der Brunnen in der Flüt ist, d. h. an welchem er mit Sohle angefüllt ist; das F-werk, eine Anstalt, die in den Fluten, d. h. im fließenden Wasser befindlichen Erzkörner zu sammeln und zu gute zu machen (ein Seifenwerk); Erz, welches man in der Flut oder im Abfalle des Wassers von den Pochwerken findet; die F-zeit, diejenige Zeit, zu welcher die Flut des Meeres eintritt.

1. Föcke, w., M. -n, das untere Segel am Fockmaste oder Vordermaste auf großen Schiffen (das Focksegel); dann, das dreieckige Vordersegel auf Schmacken und andern kleinen Schiffen.

2. Föcke, w., M. -n, eine Art Reiher mit weißer Kehle und Brust, weißem Halse, gelbem Bauche, grauem Schwanze, grünschwarzem Rücken und Genicke und blauer und aschgrauer Oberfläche der Flügel. Er hat die Größe eines Birkhahnes, und drei lange weiße Federn auf dem Kopfe, welche Fockfedern heißen (Focker, Nachtrabe, Nachtram, Nachtreiher und Schildreiher). Uneigentlich wird im gemeinen Leben ein leichtfertiger Mensch ein loser Focken genannt.

Föcker, m., -s, s. Focke 2; die Föckfeder, s. Focke 2; der F-mars, in der Schifffahrt, der Mastkorb auf dem Fock- oder Vordermaste (der Vordermars); der F-mast, auf großen, dreimastigen Schiffen, der vorderste Mast; die F-raa oder Föckenrahe, die Segelstange an dem Focksegel; das F-reep, -es, M. -e, in der Schifffahrt, zwei mit einander verbundene Taue, die Fockrahe aufzuschießen oder aufzuziehen; die F-schmiete, M. -n, in der Schifffahrt, die Benennung zweier starker Taue an der Focke, mit welchen das Focksegel gehörig nach dem Winde gehalten wird; die F-schote, in der Schifffahrt, zwei Taue, auf jeder Seite des Schiffes eins, mit welchen das Focksegel nach dem Winde angehalten wird; das F-segel, das unterste Segel am Fockmaste; s. Focke 1; der F-stag, in der Schifffahrt ein Tau, welches den Fockmast vorn festmastes (die Fockstenge, die Vorstange); die F-wand, die Hauptaue am Fockmaste, mittelst welcher er an den Seiten des Schiffes befestiget ist.

*Föcus, der Brennpunkt bei Brenngläsern und Spiegeln.

Föder, s., -s, auf den Blechhämmern, eine mittlere Art Blech, welche schwächer als Kreuzblech, und stärker als Senklerblech ist (Forder, Forderblech); die F-gebühr, dasjenige Geld, welches der Gerichtsdiener für die Foderung einer Person vor Gericht empfängt.

Födern und Fördern, th. Z., auf eine verbindende, gebietende Art verlangen, daß sich jemand an einem Orte einfinde, indem man ein Recht dazu hat, oder zu haben glaubt: die Parteien vor Gericht fodern; einen, ihn vor die Klinge fodern, zum Zweikampfe auffodern; uneigentlich für abrufen, entfernen; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, die Leistung einer Pflicht oder einer als Pflicht betrachteten Sache verlangen: seine Bezahlung, seinen Lohn fodern; man fodert es hernach von mir; Rechenschaft fodern, auch bloß für verlangen: so etwas fodere ich gar nicht; oft für nothwendig machen: die Noth, die Umstände fodern es; meine Pflicht fodert dies.

Anm. Fodern ist milder als Fordern, und in so fern vorzuziehen. Da aber unsere Schriftsteller beide Formen gemischt gebrauchen, so wird man sich durch den Zusammenhang der Rede bestimmen lassen können, bald die weichere, bald die härtere Form zu wählen.

*Föderalisiren, verbünden; Föderalismus, die Verbündungssucht; Föderalist, ein Verbündungssüchtiger; Föderation, die Verbündung; Föderativ, bundesmäßig; Föderirte, M., Verbündete, Bündner.

Födern, s. Fördern; die Föderung, M. -en, die Handlung, da man fodert; dasjenige, was man fodert: Foderungen an einen haben, machen; seine Foderungen aufgeben, fahren lassen; eine Rechtsfoderung, Schuldfoderung; der Föderungssatz, ein Satz, in welchem man etwas verlangt, das als möglich und durch sich selbst begreiflich vorausgesetzt wird (Postulat).

Föhlen, s., -s, N. D., ein Füllen, ein junges Pferd; Föhlen, unth. Z. mit haben, N. D., Fohlen oder Füllen werfen.

Föhn, w., O. D., für Südwind.

1. Föhre, w., M. -n, eine Gattung wohlschmeckender Flußfische, die rothe Kinnbacken haben, und mehrere Arten unter sich begreifen, die von verschiedener Größe und auf mancherlei Art mit gold- und silberfarbenen, rothem, schwarzen ꝛc. Flecken gezeichnet sind, z. B. die Goldfohre, Schwarzfohre, Waldfohre, Bergfohre, Teichfohre, Lachsfohre, Grundfohre ꝛc. (Sie heißt auch Gangfisch, Rheinlanken; und im gemeinen Leben gemeiniglich Forelle).

2. Föhre, Föhre, w., M. -n, O. D. s. Kiefer oder Kienbaum; in weiterer Bedeutung

Digitized by Google

einer gemeinschaftlichen Scheide wachsen, dahin der Krummholzbaum, Pignolenbaum, Zirbelbaum und mehrere ausländische Arten gehören (in den gemeinen Sprecharten Fuhre, Fohrle, Förling, Forche, Feure, Ferge, Perge, Füre). Davon das Fohrenholz, der Fohrenwald.

Föhren, E. u. U. w., von der Fohre, vom Holze der Fohre: föhrene Dielen.

Föhrenbach, oder Forellenbach, ein Bach, in welchem sich Fohren oder Forellen aufhalten; der F-fang oder Forellenfang, der Fang der Fohren oder Forellen; das F-radieschen oder Forellenradieschen, eine Art langer Radieschen, rothgefleckt wie die Fohre (lange Radieschen); der F-salat oder Forellensalat, eine Art Gartensalat, dunkelgrün mit rothgefleckten Blättern; der F-teich oder Forellenteich, ein Teich, in welchem Fohren oder Forellen gehalten werden.

1. **Folge**, w., M. -n, der Zustand, da eine Person oder Sache auf die andere folget, sowohl im Raume, als in der Zeit: die Folge der Zahlen, Buchstaben, der Töne, der Vorstellungen; in einer Folge, in einer Reihe; die Folge in der Herrschaft, im Amte; der Zustand, da eine Sache aus der andern folget, da sie ihren Grund in einer vorhergehenden hat: das ist nicht die Folge, das folgt daraus nicht; der Zustand, da man einer Sache als Regel, Gesetz ꝛc. folgt, derselben gemäß sich beträgt: einem Folge leisten, gehorchen; dem Gesetze Folge leisten; zu Folge (oder gewöhnlicher zufolge) deines Befehles, nach deinem Befehle; seinem Versprechen zu Folge, demselben gemäß, s. Zufolge; die Fortsetzung, Fortdauer: der Anfang ist gut, aber die Folge nicht; die Verbindlichkeit, auf Verlangen einem Höhern zu folgen, etwas zu leisten; besonders in Zusammensetzungen: Amtsfolge, Feuerfolge, Geleitsfolge, Gerichtsfolge, Heeresfolge, Jagdfolge, Landfolge, Lehnsfolge; eben so das Recht, die Erfüllung dieser Verbindlichkeit von Andern verlangen zu können, z. B. bei den Jägern zur Folge berechtigt seyn; die Folge in eines Andern Bezirk haben, das Recht haben, ein angeschossenes Wild in des Andern Bezirk zu verfolgen; mehrere Dinge derselben Art, die ohne Unterbrechung auf einander folgen und zusammengenommen ein Ganzes ausmachen (Suite): eine Folge von Münzen der Römischen Kaiser; eine vollständige Folge von Zweibrücker Ausgaben der Alten; die folgende, zukünftige Zeit: die Folge wird es lehren, zeigen, geben; Begebenheiten, die in der Zeit auf einander folgen, als Ursachen und Wirkungen mit einander verbunden sind: die Sache wird wichtige Folgen haben; das sind die Folgen des Aberglaubens; was aus einem vorhergehenden Satze folgt, die Schlußfolge: daraus läßt sich die Folge ziehen; gewisse Werk- Folgen genannt, die beim Heben desselben ihm gleichsam folgen; eben so nennt man in den Mühlen einen Keil mit einem Stiele, den man unter den Stein steckt, wenn er mit der Brechstange gehoben worden, eine Folge, weil er dem Steine folget; in den Wasserkünsten wird die Höhe, zu welcher das Wasser in den Röhren unter dem Kolben des Saugwerkes gebracht wird, die Folge genannt.

2. **Folge**, w., M. -n, in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, ein hölzernes Gefäß, Bier in den Keller damit zu tragen (die Gelte); in der Schweiz ist die Folken, ein hölzernes Gefäß, die Milch durch dasselbe zu seihen (die Milchsiene).

3. **Folge**, w., M. -n, im Meißnischen, ungleiche Grasflecke oder kleine Streifen Wieseland, welche ein jeder Hauswirth von einem Gemeinstücke als seinen Antheil bekommt (auch Brüche, Breitchen, Sprücke, Sprückchen).

Folgealter, s., ein folgendes Alter oder Zeitalter (die Folgezeit, Folgewelt); der F-brief, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, ein Brief an den Kläger, zufolge dessen er berechtiget war, die Güter des Geächteten in Besitz zu nehmen; der F-diener, ein Diener, der seinem Herrn nachfolgt (ein Lackei); das F-geschlecht, das folgende, nachkommende Geschlecht, die Nachkommen; das F-jahr, ein auf das gegenwärtige folgendes Jahr; die F-leistung, die Handlung, da man Folge leistet, gehorcht; die F-magd, eine Dienerinn, Sklavinn; Folgen, unth. Z. mit seyn, nach einer andern Person oder Sache kommen, geschehen ꝛc.: der zweite folgt auf den ersten; der jüngere Bruder folgt auf den ältern, der Geringere auf den Höhern; besonders, in der Zeit nach einander geschehen: ein Unglück folgt auf das andere; auf Regen folgt Sonnenschein; auf große Verbrechen müssen schwere Strafen folgen; einem im Amte folgen; das Amt nach ihm bekommen (succediren); am folgenden Tage; er redete mich in folgenden Worten an, in denjenigen Worten, welche jetzt kommen; folgender Gestalt, folgender Maßen, oder, wie folgt; der oder die Folgende, das Folgende, die Person oder Sache, welche auf eine andere folgt; die Wirkung einer Ursache seyn, als Wirkung auf etwas Vorhergehendes folgen: aus Unordnung und Verschwendung folgt Mangel; dann, in einem vorhergehenden Satze seinen Grund haben, aus demselben abgeleitet werden: eins folgt aus dem andern; hinter jemand hergehen: der Diener folgt seinem Herrn; einem auf dem Fuße folgen; ich folgte ihm von weitem, in der Ferne; der Leiche folgen, hinter derselben hergehen, sie begleiten. Uneig.: eines Beispiele folgen, es machen, wie er es gemacht hat; folge seinen Fußstapfen, ahme ihm nach; zur Richtschnur, zur Regel seines Verhaltens machen,

Digitized by Google

ihr, einem erhaltenen Rathe, guten Lehren, seinem Willen, Eigensinne, der Stimme der Natur, des Gewissens folgen; Folgends, Umst. w., O. D. hernach; ferner, weiter; in der Folge, künftig; Folgenlos, E. u. U. w., ohne wichtige oder üble Folgen; der Folgenmacher, der aus Kleinigkeiten und unbedeutenden Handlungen gern Folgen zieht (der Folgenzieher, Konsequenzenmacher); die F-macherei, die Unart, aus den Reden und Handlungen Anderer durch Verdrehung, Entstellung rc. üble Folgen zu ziehen; auch, die Sucht, aus jeder Kleinigkeit wichtige Folgen zu ziehen (die Folgenzieherei, Konsequenzenmacherei); F-reich, E. u. U. w., viele und wichtige Folgen nach sich ziehend; die F-reihe, eine Reihe von Folgen; der F-zieher, s. Folgenmacher; die F-zieherei (Konsequenzenmacherei); der Folger, -s, einer, der folget; besonders in Zusammensetzungen: Befolger, Nachfolger, Verfolger; Folgerecht, E. u. U. w., was richtig gefolgert ist, als Folge richtig aus etwas Vorhergehendem hervorgehet (konsequent, folgerichtig): ein folgerechtes Betragen; die Folgereī, M. -en, das Folgern aus unrichtigen und falsch verstandenen Sätzen; die Unart, aus Allem etwas Wichtiges zu folgern, aus den Reden und Handlungen Andrer üble Folgen zu ziehen (Konsequenzenmacherei); unrichtige Folgerungen selbst; die Folgereihe, eine Reihe, in der eins unmittelbar auf das andere folgt; F-richtig, E. u. U. w., s. Folgerecht. Davon die Folgerichtigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie richtig aus einer andern folgt (Konsequenz); Folgern, th. Z., als Folge aus einer Sache, einem Satze rc. herausbringen, schließen: er folgert daraus etwas Schlimmes für sich; die Folgerung, M. -en, die Handlung, da man etwas folgert; das Gefolgerte, als Folge Herausgebrachte (die Folge, der Folgesatz); in engerem Sinne, in der Vernunftlehre ein Lehrsatz, der ohne weitläufigen Beweis aus einem andern Satze hergeleitet wird (der Folgesatz, Korollarium); die Folgerungssucht, die Sucht, aus Allem, selbst unbedeutenden Dingen wichtige, besonders nachtheilige Folgerungen zu ziehen (Konsequenzenmacherei); der Folgesatz, ein Satz, der auf einen andern und aus einem andern folgt; ein Satz, aus welchem man eine Folge ziehet; der F-schluß, ein Schluß, der aus vorhergehenden Sätzen folgt (das Resultat); die F-schnur, bei den Jägern, eine Schnur über dem Hiefhorne am Fessel, die ehemahls eine bestimmte Länge hatte, und die Weite anzeigte, auf welche ein Jäger ein angeschossenes Wild über die Grenze verfolgen durfte. Jetzt trägt man sie nur noch zur Zierde und nennt sie auch Faischschnur; der F-stern, ein Stern, welcher einem andern folget, ihn begleitet (Trabant): der Mond ist der Folgestern der Erde; der F-trumpf, im Kartenspiele, einer Hand befindlich seyn müssen (Haupttrumpf, Obertrumpf, Matador); der F-vers, der folgende Vers; die F-welt, die Nachwelt, die nach uns folgenden oder lebenden Menschen; F-widrig, E. u. U. w., einer richtigen Folge oder Folgerung zuwider laufend (inkonsequent): ein folgewidriges Betragen; die Folgewidrigkeit (Inkonsequenz); der F-zeiger, ein Wort oder eine Sylbe unten auf dem Blatte eines Buches, wodurch im voraus das auf der andern Seite folgende Wort angezeigt wird (Kustos, der Blatthüter, Seitenhüter); die F-zeit, die folgende Zeit, die Zukunft, die Nachwelt; Folglich, E. u. U. w., was in der Folge, künftig geschieht, im O. D.: die folgliche Handhabung der Gesetze; gewöhnlicher als Bindewort, eine Folge aus dem Vorhergehenden zu bezeichnen: dies ist Unrecht, folglich darf man es nicht thun (im O. D. auch alfolglich, einfolglich, folgsam, folgbar und verfolglich, welche Ausdrücke sämmtlich schlecht sind); Folgsam, E. u. U. w., geneigt, gewohnt zu folgen, sich nach dem Willen oder Wunsche Andrer zu betragen: ein folgsames Kind, folgsam seyn; die Folgsamkeit, die Neigung, Bereitwilligkeit zu folgen.

*Foliant, ein Buch in Bogengröße.

*Folië, die Unterlage, das Glanzblatt rc. Foliiren, Blattseiten beziffern; Folio, Bogenform, Bogengröße.

Folkbeere, w., eine Benennung der wilden Johannsbeere, besonders im O. D.

Folken, s. Folge 2.

Folter, w., M. -n, ein Werkzeug in den Gerichten, durch welches ein verdächtiger Übelthäter auf eine sehr schmerzhafte Art gepeiniget wird, um ihn zum Geständniß der Wahrheit zu zwingen (im O. und N. D. der Zug, in Leipzig die volle Marter): einen auf die Folter bringen, spannen; auf der Folter seyn, liegen; dann, die Anwendung dieses Werkzeuges und die dadurch verursachten Schmerzen: die Folter ausstehen; die Folter hat ihm ein unwahres Geständniß ausgepreßt; uneigentlich, empfindliche Schmerzen, ein hoher Grad von Pein, Angst: er spannte mich mit seinen Reden auf die Folter; für den Bösewicht ist das Sterbebett eine Folter des Gewissens; die F-bank, in den Gerichten ehemahls eine Folter in Gestalt einer Bank, auf welche man einen Beschuldigten spannte und seine Glieder aus einander zerrte, um von ihm das Geständniß der Wahrheit zu erzwingen (N. D. die Reckebank, Pienbank); das F-bein, ein gewisses Werkzeug zum Foltern; der Folterer, -s, der Knecht des Scharfrichters, der das Foltern verrichtet; uneigentl., jeder Quäler; das Foltergeräth, allerlei Werkzeuge, die zum Foltern gebraucht werden (das Folterzeug); die F-kammer, die Kammer, das Gemach, wo die Missethäter gefoltert werden (die Folterstube); Foltern, th. Z., auf die Folter spannen, Martern anthun: einen

Digitized by Google

tert mich mit seinen Vorwürfen; ein fol-terndes Gefühl; die Folterpein, die Pein der Folter, eine große Pein; die F-qual, die Qual der Folter, ein Gefühl, eine Vorstellung ꝛc., wodurch man gepeinigt wird; das F-seil, dasjenige Seil, mit welchem die Glieder eines Gefolterten ausgedehnt werden; die F-stube, s. Folterkammer; das F-zeug, s. Foltergeräth.

*Foment, ein Bähmittel, warmer Umschlag; Fomentation, die Bähung; Fomentiren, bähen, wärmen.

*Fonds (spr. Fongh), Grund, Grundlage; Grund- oder Stammgeld, Stock.

*Fontaine (spr. Fonghtäne), der Springbrunnen, die Wasserkunst, der Kunstspring; Fontanelle, ein Kunstgeschwür, Ableiter.

Fönich, s. Fench.

Foppen, th. Z., zum Besten haben, aufziehen: einen, ihn; in Verlegenheit setzen; der Fopper, -s, der Andere foppt; die Fopperei, M. -en, die Handlung, da man jemand foppet; dasjenige, was man thut, einen Andern zu foppen.

*Force (spr. Forß'), Stärke, Macht, Zwang; Forciren, zwingen, durchsetzen; forcirte Märsche, Eilzüge.

Forche, w., s. Fohre 2.

Forchel, w., s. Forkel.

Förchling, m., -es, M. -e, im Niederösterreichischen, der Name eines eßbaren Schwammes (in Österreich ob der Ens, Brätling oder Brietling, in Schlesien ꝛc. Reizker und in Baiern Herbstling).

Förder, s., s. Foder.

Förder, Umst. w., im O. D. für ferner, weiter, sowohl dem Raume als der Zeit nach.

Förderblech, s., s. Foder.

Förderer, m., -s, der etwas fördert, förder oder weiter bringt; das Fördergebirge, s. Vordergebirge; der F-heißgleicher, in den Blechhütten, ein Arbeiter beim Blechfeuer, der die Kölbel oder Stürzlein, woraus Bleche gemacht werden sollen, unter dem Hammer strecket oder gleichet; Förderlich, E. u. U. w., geneigt, eines Andern Nutzen zu befördern: einem förderlich seyn; befördernd, förderlich, nützlich: er ist meinem Glücke sehr förderlich gewesen; auf das förderlichste, auf das geschwindeste.

Fördern, s. Fodern.

Fördern, 1) th. Z., förder oder vorwärts, weiter bringen: im Bergbaue, das Erz, die Steine in den Gruben fördern, das Erz oder die Steine von ihrem Orte wegschaffen; uneig., beschleunigen: seinen Gang, sein Geschäft, die Arbeit; seine Kunden fördern, die Arbeit für sie bald machen; befördern, Nutzen schaffen; das gemeine Beste; ein Bergwerk fördern, es in guten Stand setzen; einen Gesellen fördern, bei den Handwerkern, ihm Arbeit verschaffen. 2) zrckf. Z., sich (mich) fördern, eilen, sich sputen; för-es gelingt; es fördert ihm die Arbeit, sie geht ihm gut von Statten, gut von der Hand; die Förderung; das Förderniß, -sses, M. -sse, im O. D., die Handlung, da man etwas fördert, die Förderung; im Bergbaue, die Fortschaffung der Erze und Steinarten; dasjenige, was eine Sache fördert oder befördert; Fördersam, E. u. U. w., im O. D., geneigt, Andrer Nutzen zu befördern, förderlich; schnell, schleunig: fördersamst Folge leisten; vorhergehend, vorher; der Förderschacht, im Bergbaue, ein Schacht, aus welchem bloß Erze und Berge gefördert, d. h. aus der Grube geschafft werden, zum Unterschiede von einem Fahr- und Kunstschachte; die Förderstrecke, im Bergbaue, eine Strecke oder ein Ort, die Erze und Berge bis an den Füllort oder Förderschacht zu bringen.

Forderung, w., s. Foderung.

Förderung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas fördert: die Förderung der Arbeit; einen Lehrjungen einem Meister zur Förderung geben, bei den Handwerkern, ihn in die Lehre geben; bei manchen Handwerkern, die übernommene Arbeit, welche man zu fördern versprochen hat: viele Förderungen haben, viele versprochene Arbeit; der Ort, wo diese Arbeit vorgenommen wird, besonders bei den Zimmerleuten und Maurern: auf der Förderung arbeiten; der Förderungsbrief, in den Rechten mancher Gegenden, ein Empfehlschreiben, in welchem ein Gericht dem andern die Sache eines Klägers zur Förderung anempfiehlt; das Förderverk, im Bergbaue, die Bergleute, welche am Haspel arbeiten, oder das Erz und die Berge zum Füllort oder zum Stollen herausfördern.

Forelle, w., M. -n, s. Föhre; der Forellenbach ꝛc., s. Fohrenbach; die F-kirsche, die größte Art Kirschen, die im August reift und einen angenehmen sauren Geschmack hat; auch der Baum, der solche Kirschen trägt (der Forellenkirschbaum).

Forke, w., M. -n, im N. D. in der Landwirthschaft, eine große Gabel, Heugabel, Mistgabel; bei den Jägern sind Forkel, Furkeln, Forcheln oder Furcheln, Stellstangen mit Gabeln, die Leinen der Tücher oder Garne darauf zu legen und den Zeug damit in die Höhe zu stellen; die Forkel, M. -n, s. das vorhergehende; Forkeln, th. Z., auf die Gabel aufspießen: der Hirsch forkelt die Hunde, spießt sie auf sein Geweih (forcheln, furkeln).

Form, w., M. -en, die äußerliche Gestalt eines künstlichen Körpers: die Form des Hutes, eines Tellers; in weiterer Bedeutung die Gestaltung, die Art und Weise einer jeden Sache: einer Sache eine andre Form geben, sie anders machen, die Form eines Buches (Format); ein Buch in Bogenform, Viertelform, Achtelform (in folio, quarto, octavo etc.); in der Form Rechtens,

Digitized by Google

halt eines Begriffes dargestellt wird, z. B. dunkel oder klar, deutlich oder verworren, im Gegensatze des Stoffes, des Gegenstandes der Begriffe (der Materie); die Form eines Vernunftschlusses, die Art und Weise, wie die Sätze, aus welchen ein Schluß bestehet, mit einander verbunden werden; in bester Form, auf die beste Art (in optima forma); in gehöriger Form, auf die gehörige Art und Weise; dasjenige, worin ein künstlicher Körper seine Gestalt empfängt. In diesem Sinne sind Formen bei vielen Künstlern und Handwerkern hohle Körper, in deren inneren Flächen der zu formende Körper äußerlich gestaltet werden soll: eine Form zu Kugeln, Ziegelsteinen, Torten; die verlorne Form, bei den Bildhauern, diejenige, die über dem von Thon geboßten Muster verfertiget, und worin nachher von Gips das eigentliche Muster zu einer Bildsäule rc. gegossen wird; bei den Papiermachern ist die Form ein mit Messingdraht eng bespannter Rahmen, mit und auf welchem der Zeug oder die Papiermasse geschöpft wird; bei den Goldschlägern ein Pack dünner Häutchen, zwischen welchen das Gold zu zarten Blättchen geschlagen wird (die Quetschform, Hautform); bei den Lichtziehern ist es der Talgtrog; bei den Buchdruckern der eiserne Rahmen, in welchen die gesetzte Schrift festgeschraubt wird. Uneig.: eine Sache in eine andere Form gießen, ihr eine andere Gestalt geben; in der Sprachlehre, bei den Zeitwörtern die Art und Weise, auf welche, und die Beziehung, in welcher eine Aussage verstanden und ausgedruckt werden soll: die thätige Form (Aktivum); die leidende Form (Passivum); die unbestimmte Form (Infinitiv) u. s. w.; zuweilen wird die geformte oder gebildete Sache selbst Form genannt, z. B. im Hüttenbaue, die eiserne oder kupferne Röhre am Schmelzofen, worin der Blasebalg liegt, damit er kein Feuer fange, auch wohl der Stein im Gestelle des hohen Ofens, auf welchem derselbe ruht (das Formstück); *die Formálien und Formalitäten, äußere, außerwesentliche Umstände einer Handlung; Formalisiren, Förmlichkeiten beobachten, Anstoß nehmen, sich ärgern; das Formát, -es, M. -e, die Größe und Breite eines Buches; *Formatión, die Bildung, Gestaltung; das Formátschlagen, bei den Buchbindern, wenn das gefalzte Buch zum letzten Mahle geschlagen wird; das Formband, bei den Hutmachern, die Schnur, welche um den Kopf der Hutform oder des Hutes auf der Form gegen die Mitte der Höhe zweimahl umgewunden und befestiget wird, damit der Hutkopf sich an die Form anlege oder anforme; die F-bank, in den Gießhäusern, eine Art Drehbank, die Formen zu den Kanonen darauf zu bilden; F-bar, E. u. U. w., was geformt werden kann; der F-bolzen, bei den Metallgießern, ein walzenförmiges Eisen, welches in die Mitte zu bilden (der Grundbolzen); das F-brett, bei den Metallgießern, ein Brett, welches mit einem eisernen Bleche an der einen Seite versehen ist, worein die Gestalt der Friesen und die Stärke des Metalls eingefeilt ist, den Formen zu den Kanonen auf der Formbank die gehörige Gestalt zu geben (das Modellbrett, Formholz); das F-eisen, ein Kolben, womit man die Höhlung der Kugelformen rund ausdrehet.

Fórmel, w., M. -n, Verkl. w. das Förmelchen, vorgeschriebene oder durch den Gebrauch eingeführte Worte, deren man sich in gewissen Fällen bedient, z. B. eine Gebetformel, eine Betheurungsformel, die Schlußformel eines Briefes; das F-buch, ein Buch, welches allerlei Formeln enthält; besonders ein solches, welches kirchliche Formeln enthält (Formular, Agende); Förmeln, unth. und th. Z., eine Form geben, auf gewisse Art einrichten, mit dem Nebenbegriffe der Verächtlichkeit: an etwas formeln, und etwas formeln; das Förmelwesen, die Formeln und alles, was damit zusammenhängt, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

Fórmen, th. Z., die gehörige Form oder Gestalt geben: ein Bild aus Gips, Wachs; Geschirre aus Thon; das F-machen, das Verfertigen der Formen, in welchen andre Sachen geformt werden sollen; der F-macher, der Formen macht, verfertigt; das F-schneiden, das Schneiden hölzerner oder metallener Formen; der F-schneider, der Formen in Holz oder Stahl rc. schneidet; der F-trog, in den Zuckersiedereien, ein Trog, über welchem die Formen angefüllet werden.

Fórmer, m., -s, ein Handwerker oder Künstler, welcher etwas formet, besonders in den Pfeifenbrennereien, der die Pfeifen formet; ein Handwerker oder Künstler, welcher Formen aus Holz, Thon, Gips, Stein, Metall rc. macht (der Formenmacher); die Förmerde, eine Erde, aus welcher eine Form gemacht werden kann; das F-erz, im Bergbaue, ein weiches Erz, welches über die Hälfte Silber enthält; die F-flasche, bei den Metallarbeitern, die mit Formsande gefüllten Rahmen, worein das flüssige Metall gegossen wird; das F-futter, bei den Goldschlägern, ein Futter, in welches sowohl die Quetschform als auch die Hautform beim Schlagen der Metallblätter gesteckt wird, damit die Blätter sich nicht verschieben; der F-griffel, ein Griffel, etwas aus einer weichen Masse, z. B. Wachs, damit zu formen (Pussiergriffel); der F-haken, im Hüttenbaue, ein Haken, die Form an den Blasebälgen von den Schlacken zu reinigen; der F-hammer, bei den Goldschmieden, ein 16 bis 18 Pfund schwerer Hammer, das Gold zu Blättern damit zu schlagen; Förmig, E. u. U. w., eine Form habend, in den Zusammensetzungen kegelförmig, kugelförmig, einförmig rc.; das Formholz, ein Holz, etwas da-

Digitized by Google

Theil einer Form, der den Kern derselben umgibt; die F-kleidung, bei den Gießern, die Bekleidung der Form, zwischen welche und den Kern das Metall eingegossen wird (der Mantel); der F-kopf, bei den Peruckenmachern, ein aus Holz geschnitzter Kopf, die Perucke darauf zu formen; die F-kugel, eine eiserne Kugel der Metallarbeiter, den Formsand mit derselben in die Formflasche fest zu rollen; die F-lade, ein Tisch der Metallarbeiter, einem langen Kasten ähnlich, auf welchem der Formsand so lange geknetet wird, bis er die erforderliche Festigkeit erhält; Förmlich, E. u. U. w., die gehörige Form, Gestalt habend, im Gegensatze des Unförmlichen; mit den gehörigen Förmlichkeiten, feierlichen Umständen verbunden: einen förmlich einladen; förmlich Abschied nehmen; die Förmlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie förmlich ist; gewisse feierliche hergebrachte Umstände bei einer Handlung (Formalien, Formalitäten): alle Förmlichkeiten beobachten; Formlos, E. u. U. w., keine Form, Gestalt habend; nicht die gehörige, keine rechte Form habend: ein formloser Körper; die Formlosigkeit, der Zustand einer Person oder Sache, da sie formlos ist; der F-meister, bei den hohen Öfen, derjenige, der die Formen zu den Gußwaaren macht; die F-presse, bei den Goldschlägern, eine eiserne Presse, die Hautformen trocken zu pressen, wenn Feuchtigkeit aus der Luft hineingezogen ist; der F-rahmen, bei den Buchdruckern, ein viereckiger eiserner Rahmen, in welchen die gesetzten Schriftseiten fest geschraubt werden (auch schlechthin der Rahmen); der F-sand, bei den Metallarbeitern, ein feiner Sand, den sie mit Kienruß vermengen, um ihre Formen daraus zu bilden; die F-scheibe, bei den Töpfern, die obere Scheibe der Drehscheibe, auf welcher sie die Gefäße formen; bei den Glasern, die kleinsten Fensterscheiben; das F-schneiden, der F-schneider, s. Formenschneiden, Formenschneider; der F-spath, ein gebrannter und mit Salmiak, Weinstein und Vitriol vermengter Spath, dessen sich die Metallarbeiter in Ermangelung des Formsandes zu den Formen bedienen; die F-spindel, bei den Stückgießern, ein langes Stück Fichtenholz, welches einem dünnen Baume gleicht, dessen man sich beim Kanonenformen bedient; der F-steg, bei den Buchdruckern, hölzerne viereckige Stäbe, welche zwischen und um die Schriftseiten in einer Form gelegt und befestigt werden; der F-stein, derjenige Stein in einem hohen Ofen, worin die Form zu liegen kommt (auch die Form, das Formstück); der F-stempel, bei den Buchbindern, ein metallner Stempel, allerlei Formen bei Vergoldungen auf die Bücher zu drukken; der F-stock, bei den Handschuhmachern, ein rundes Holz, über welches die Handschuhe

machen; das F-stück, s. Formstein; der F-tisch, ein Tisch, auf welchem geformet wird; der F-trog, s. Formentrog; die F-waare, Waaren, deren Unterscheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Gestalt, die sich verändern läßt, bestehet (façonnirte Waare); die F-wand, im Hüttenbaue, derjenige Stein, welcher beim Zumachen des Zinnofens in dem hintern Theile auf den Sohlstein gesetzt wird; der F-zacken, im Hüttenbaue, eine anderthalb Ellen lange eiserne Platte, mit welcher der Herd bei der Form bekleidet wird; das F-zeug, das Zeug, Geräth, Werkzeug, etwas darin oder damit zu formen.

Forschbegier und Forschbegierde, w., das eifrige Streben zu forschen, besonders nach Ursache und Wahrheit; F-begierig, E. u. U. w., Forschbegier habend; das F-eisen, soviel als das Sucheisen (Sonde); Forscheln, unth. Z. mit haben, das Verkleinerungswort des folgenden, oft nach etwas forschen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen (im O. D. förscheln, färscheln; im Österreichischen fratscheln); Forschen, unth. und th. Z., fleißig und genau nach etwas fragen: er forscht nach Wahrheit; auch ohne nach und in Verbindung mit von: von einem forschen, was geschehen soll; oft mit dem Nebenbegriff eines versteckten Fragens, bei welchem man seine Absicht nicht merken lassen will; genau untersuchen, durch Nachdenken, Nachsinnen verborgene Wahrheit zu erfahren, herauszubringen suchen: der Geist muß forschen; der forschende Verstand; in der Schrift forschen, in der Bibel lesen, und über das Gelesene nachdenken; suchen, aufsuchen: einen; für erforschen, im O. D.; der Forscher, -s, der nach etwas forschet, besonders nach Wahrheit; der F-blick, der Blick des Forschers, ein forschender Blick; der Forschgeist, ein forschender Geist, und ein Mensch, welcher über etwas nachforscht; die F-gier, s. Forschbegier; F-gierig, E. u. U. w., Forschgier habend; die F-kraft, die Kraft zu forschen (Sagacität); die F-sucht, eine ungeordnete heftige Begierde nach etwas zu forschen; F-süchtig, E. u. U. w., Forschsucht habend; die Forschung, M. -en, die Handlung, da man forscht; der Gegenstand des Forschens (Studium); der Forschungsgeist, s. Forschgeist; F-scheu, E. u. U. w., Forschungsscheu habend, verrathend; die F-scheu, die Scheu vor dem Forschen und Nachdenken.

1. Forst, m., -es, M. -e, und die Forste, im N. D. die Forst, M. -en, ein Wald, in welchem das Holz und Wild zum Behuf eines Höhern gehegt wird; überhaupt, ein nach den Regeln der Forstwirthschaft behandelter Wald; ein besonderer mit eignen Grenzen versehener Theil eines solchen Waldes, über welchen ein Forstbedienter die Aufsicht hat.

2. Forst, m., -es, M. -e, oder Forste, die oberste Schärfe an einem Dache. S. die Firste.

Digitized by Google

Forstamt, s., ein Amt, ein Gericht, welches in Forstsachen die erste Behörde ist; die Versammlung dieses Gerichts (die Försterei): ein Forstamt halten; ein Amt oder eine Bedienung beim Forstwesen: ein Forstamt bekleiden; der F-anschlag, der Anschlag oder die Schätzung eines Forstes; der Anschlag oder die Schätzung eines Waldes nach den Regeln der Forstwirthschaft; der F-aufseher, der Aufseher eines Forstes; der F-bann, in manchen, besonders O. D. Gegenden, das Recht des Forstherrn, Gesetze in Betreff seines Forstes zu geben (das Forstrecht); das Recht des Forstherrn, vermöge dessen seine Unterthanen den Bedarf an Holz und Mastung aus seinen Forsten nehmen müssen; der F-baum, ein wild und besonders in Forsten wachsender Baum; die F-b-zucht, die Zucht, Anpflanzung und Pflege der Forstbäume; der F-beamte, der ein Forstamt hat; der F-bediente, der eine Bedienung, ein Amt bei einem Forste hat, besonders ein Jäger, der die Aufsicht darüber führt; der F-besitzer, der Besitzer, Eigenthümer eines Forstes; der F-bezirk, der Bezirk eines Forstes, der einem Förster zur Aufsicht übergeben ist (Forstrevier, Forstdistrikt); die F-brüche, eine Brüche oder Geldstrafe für Forstfrevel; das F-buch, ein Buch, in welchem die Forstgesetze und Forstordnungen enthalten sind; ein Buch, welches das Forstwesen betrifft; ein Buch, welches über den Ertrag eines Forstes und andre das Forstwesen angehende Sachen gehalten wird; der F-diebstahl, ein im Forst, an Holz verübter Diebstahl; der F-diener, im Nürnbergischen derjenige, welcher einem Erbförster für Geld dienet; der F-dienst, eine geringe Bedienung beim Forstwesen; Dienste, welche von den Unterthanen zur Frohne in einem Forste verrichtet werden müssen; das F-ding, ein Ding oder Gericht in Forstsachen; die Förste, s. Firste; Forsteilich, E. u. U. w., für forstlich, zu einem Forste gehörig, das Forstwesen betreffend; Forsten, th. Z., mit einem Forste versehen, wovon nur in einigen Gegenden das Mittelwort, geforstet, üblich ist: ein geforsteter Mann, der Theil an einem Forste hat; der Förster, -s, die Försterinn, ein Jäger und dessen Frau, welcher die Aufsicht über einen Forst führet; der an einem Forste Theil hat; im Nürnbergischen, der Besitzer einer Forsthufe; in der Wetterau ein Märker; die Försterei, M. -en, der Theil eines Forstes, der einem Förster zur Aufsicht anvertraut ist; die Wohnung eines Försters, wie auch, die ihm untergebenen Personen; die Versammlung eines Forstamtes; der Forstfrevel, ein im Forste gegen die Forstgesetze begangener Frevel; der F-frevler, der einen Forstfrevel begangen hat; die F-frohne, Frohndienste, welche Unterthanen in einem Forste thun müssen; die F-garbe, an einigen Orten, die

urbar gemacht worden sind (die Stockgarbe); die F-gebühr, Einkünfte, welche der Förster aus einem Forste ziehet, als Anweisegeld, Stammgeld, Schlagegeld; Zinsen und Abgaben von den Forsthufen; die F-gefälle, diejenigen Gefälle oder Einkünfte, welche der Forstherr aus einem Forste ziehet; das F-geräume, -s, ein geräumiger, d. h. von Holz befreiter und zu Wiese gemachter Platz, dessen Benützung einem Forstbedienten als ein Theil seiner Besoldung angewiesen ist; F-gerecht, E. u. U. w., des Forstwesens, wie auch des untergebenen Forstes kundig (holzgerecht); die F-gerechtigkeit, das Eigenthumsrecht über einen Forst; das F-gericht, ein Gericht, das über Forstsachen richtet (das Waldgericht); das F-gesetz, ein Gesetz in Forstsachen; das F-gewächs, ein in den Forsten wachsendes Gewächs; ein Gewächs, welches forstmäßig behandelt und benützt wird; der F-graf, s. Holzgraf und Waldgraf; die F-grenze, die Grenze eines Forstes überhaupt; dann die Grenze eines Theiles vom Forste, der unter der Aufsicht eines Försters stehet; der F-hafer, an manchen Orten, derjenige Hafer, welchen die Unterthanen zur Unterhaltung der Jagdhunde dem Forstherrn liefern müssen; der F-hammer, ein Hammer, womit ein Förster die verkauften Bäume zeichnet (der Waldhammer, das Waldeisen, das Mahleisen, die Mahlaxt); das F-haus, die Wohnung eines Försters oder Forstbedienten; die F-henne, eine Henne, die in manchen Gegenden, z. B. im Würtembergischen, dem Forstherrn von den Unterthanen jährlich gebracht wird; der F-herr, der Grund- oder Eigenthumsherr eines Forstes; die F-herrschaft, die Herrschaft, der Herr, dem ein Forst eigenthümlich gehört; die F-hufe, im Nürnbergischen, der Bezirk eines Forstes, der einem Erbförster übergeben ist, und der dazu gehörigen Hufe an Äckern oder Wiesen (die Forsthut); eine Hufe, welche von einem Forste abgegeben, zu Acker oder Wiese gemacht und gegen einen gewissen Zins den Unterthanen überlassen wird (das Waldgeräume); der F-hüfner, ehemahls im Nürnbergischen, gewisse Erbförster, welche einen bestimmten Bezirk des kaiserlichen Forstes zu besorgen hatten und dabei eine Hufe Feld besaßen; die F-hut, die Hut oder Aufsicht über einen Forst; im Nürnberger Walde, einer der Bezirke, in welche ein Wald getheilt ist; das dem Förster ausgesetzte Grundstück; der F-hüter, der die Hut, Aufsicht über einen Forst hat (Forstreiter, Forstläufer); der F-inspektor, der Aufseher eines Forstes (Forstverwalter); die F-karte, eine Landkarte, auf welcher vorzüglich der Forst nach den Grenzen rc. verzeichnet stehe; der F-knecht, ein unter dem Förster stehender Forstbedienter, der einen Forstbezirk beläuft, um Forstfrevel zu verhüten (ein Forstläufer, Heide-

Digitized by Google

schaft gehört; F-kundig, E. u. U. w., Forstkunde besitzend, zur Forstkunde gehörend; der F-kundige, der Forstkunde hat; der F-läufer, s. Forsthüter und Forstknecht; das F-lehen, ein Forst oder Theil eines Forstes, der einem zu Lehen gegeben ist; die F-lehranstalt, eine Lehranstalt, in welcher die Forstwissenschaft gelehrt wird; F-lich, E. u. U. w., zum Forste gehörig, das Forstwesen betreffend: die forstliche Obrigkeit, der Herr, Besitzer eines Forstes; der F-mann, ein des Forstwesens kundiger Mann; F-mäßig, E. u. U. w., einem Forste gemäß, den Regeln der Forstwirthschaft gemäß; der F-meister, der Aufseher über mehrere Forste, oder über einen großen in viele Bezirke eingetheilten Forst, und unter welchem Oberförster, Förster und geringere Forstbediente stehen; in manchen Gegenden ein Waldvogt, und wenn er zugleich über das Jagdwesen gesetzt ist, der Jägermeister oder Wildmeister; die F-miethe, s. Forstzins; der F-nagel, s. Firstennagel; die F-nüzzung, die Nützung eines Forstes und dessen Ertrag; die F-ordnung, eine landesherrliche Verordnung, das Forstwesen betreffend; der F-rath, ein fürstlicher Rath in Forst- und Jagdsachen; die F-rechnung, eine Rechnung über Ausgabe oder Einnahme bei einem Forste; das F-recht, das oberste Eigenthumsrecht über einen Forst, mit dem Wildbanne und der Jagd; in engerer Bedeutung, nur das Eigenthumsrecht über das Holz in einem Forste; das Recht der Unterthanen, in den herrschaftlichen Forsten Holz, Gras und Streu zu holen und das Vieh darin zu hüten; der Inbegriff und die Sammlung der Forstgesetze und Forstordnungen; das Geld, welches ein Forstbedienter für die Anweisung des verkauften oder abzuliefernden Bau- und Brennholzes bekommt (das Anweisegeld); F-rechtlich, E. u. U. w., nach dem Forstrechte, im Forstrechte gegründet; das F-regal, die Forstgerechtigkeit als ein Regal, oder das oberste Eigenthumsrecht eines Landesherrn über einen Forst; die F-regel, eine Regel in der Forstwissenschaft; das F-revier, der Bezirk eines Forstes, der einem Förster zur Aufsicht anvertraut ist; der F-richter, der Richter bei einem Forstgerichte; die F-rüge, die Anzeige und Ahndung einer Übertretung der Forstgesetze; der F-rüger, ein herrschaftlicher Beamter, der Forstrügen ahndet, und die dafür auferlegten Geldstrafen für die herrschaftliche Strafkasse einzieht (Forstfiskal); die F-sache, eine Sache, die das Forstwesen betrifft; die F-säule, die Grenzsäule eines Forstes; der F-schreiber, der Schreiber oder Rechnungsführer in einem Forstamte; die F-schrift, eine das Forstwesen betreffende Schrift; die F-schule, eine Schule, in welcher die Forstwissenschaft gelehrt wird; der F-sekretair, wie Forstschreiber; der F-stein, ein Grenzstein, welcher die Grenze eines Forstes und eines Jagdbezirkes anzeiget; M. -en, der Forst, der Wald; das Forstverbrechen, ein grober Forstfrevel; der F-verbrecher, der sich eines Forstverbrechens schuldig gemacht hat; F-verderblich, E. u. U. w., für einen Forst sehr nachtheilig; die F-verordnung, eine herrschaftliche, in Betreff des Forstwesens erlassene Verordnung; der F-verwalter, der einen Forst verwaltet, Einnahme und Ausgabe dabei berechnet rc.; die F-verwalterei, das Amt und die Wohnung eines Forstverwalters; das F-wesen, alles, was einen Forst, dessen Anbau, Verwaltung, Ertrag rc. angehet; die F-wirthschaft, die wirthschaftliche und vortheilhafte Benützung eines Forstes; die Art und Weise, wie man einen Forst bewirthschaftet; die F-wissenschaft, die Wissenschaft oder Kenntniß von allem dem, was zum Anbau, zur Pflege und zur bessern Benützung eines Forstes gehört; F-wissenschaftlich, E. u. U. w., der Forstwissenschaft gemäß, in derselben gegründet; das F-zeichen, das mit dem Forsthammer an die zu fällenden Bäume in einem Forste gemachte Zeichen, wodurch sie dem Käufer angewiesen werden; der F-zins, der Zins oder die jährliche Abgabe für die Befugniß, das benöthigte Holz aus einem Forste holen zu dürfen (der Waldzins, die Forstmiethe, Waldmiethe).

*Fört (spr. Fohr), eine kleine Festung, Beifeste.

Fört, Umst. w., eine Bewegung von einem Orte weg anzuzeigen: fort mit dir, welche Bedeutung in mehrern zusammengesetzten Zeitwörtern vorkommt, z. B. in fortgehen, fortlaufen, fortfahren, fortreiten rc.; eine Bewegung, die vorwärts, weiter geht, anzuzeigen: immer weiter fort, und uneig.: es will mit der Sache nicht fort, sie geht nicht weiter vor sich, gelingt nicht nach Wunsch; es will mit ihm nicht fort, er kommt in seinen Kenntnissen, seinem Nahrungsstande nicht weiter. Dahin gehören die Zeitwörter fortgehen, forttreiben, fortrücken rc.; ein Beharren in einem Zustande, in einer Handlung anzeigend: er trinkt, er schläft noch immer fort; in einem fort, besonders in Zusammensetzungen, fortarbeiten, fortgraben, fortlesen rc.; fort und fort, immer, beständig; auch für ferner in der Redensart: und so fort; eine künftige Zeit zu bezeichnen, künftig, hinfort: ich werde fort nicht mit euch seyn, Joh. 7, 12; hurtig, schnell, sogleich: so fort, sogleich, auf der Stelle. In den Zusammensetzungen mit Zeitwörtern hat fort immer den Ton, und wird in der Umwandlung von seinem Zeitworte getrennt. Mehrere bedürfen keiner ausführlichen Erklärung; die meisten gehören dem gemeinen Leben an, das sie häufig mit dem Worte immer verbindet, z. B. immer fort zanken; Förtackern, unth. u. th. Z., fortfahren zu ackern. Fortán, Umst. w., von der Zeit an, von nun an; ferner, künftig.

Förtarbeiten, unth. Z., fortfahren zu arbeiten.

Digitized by Google

fahren zu arzen, zu arzeneien.

Fortathmen, 1) unth. Z., fortfahren zu athmen; 2) th. Z., mit dem Athem fortbewegen, und uneig., fortwehen.

Fortbacken, unth. und th. Z., unregelm. (s. Backen), fortfahren zu backen.

Fortbaden, fortfahren zu baden.

Fortbalgen, th. Z., fortfahren zu balgen; durch Balgen, Schlagen sich fortzubegeben zwingen.

Fortbangen, zrckf. Z., sich (mich) fortbangen, fortfahren sich zu bangen.

Fortbannen, th. Z., durch einen Bannspruch entfernen, fortschaffen.

Fortbansen, unth. Z., fortfahren zu bansen.

Fortbau, m., die Fortsetzung eines Baues, besonders eines Bergbaues; **Fortbauen**, unth. Z., fortfahren zu bauen; im Bergbaue, weiter bauen, am folgenden Orte bauen.

Fortbaumen, unth. Z., bei den Jägern, von einem Baume zum andern springen, von Eichhörnchen, Katzen 2c.

Fortbeben, unth. Z. mit haben, fortfahren zu beben.

Fortbegeben, zrckf. Z., sich (mich) fortbegeben, sich von einem Orte entfernen.

Fortbegehren, unth. Z., fortfahren zu begehren; sich von einem Orte zu entfernen begehren.

Fortbeichten, unth. Z., fortfahren zu beichten.

Fortbeißen, unreg. (s. Beißen), 1) unth. Z., fortfahren zu beißen, eig. u. uneig; 2) th. Z., durch Beißen fortbringen, wegbeißen: er beißt alle andre Hunde fort.

Fortbellen, 1) unth. Z., fortfahren zu bellen; 2) th. Z., durch Bellen verscheuchen, fortzugehen nöthigen: fremde Bettler.

Fortbeten, unth. Z., fortfahren zu beten.

Fortbetteln, 1) unth. Z., fortfahren zu betteln; 2) zrckf. Z., sich (mich) fortbetteln, sich durch Betteln weiter helfen.

Fortbetten, unth. Z., fortfahren zu betten.

Fortbewegen, th. Z., von einem Orte weg, weiter bewegen: einen Stein; sich (mich) nicht fortbewegen können; fortfahren, etwas zu bewegen, und sich zu bewegen.

Fortbieten, unth. u. th. Z., F-bilden, th. Z., F-bildern, F-binden, unth. und th. Z., unregelm. (s. Binden), F-bitten, unth. und th. Z., unregelm. (s. Bitten), fortfahren zu bieten, zu bilden 2c.

Fortblasen, unregelm. (s. Blasen), 1) unth. Z., fortfahren zu blasen, besonders auf Tonwerkzeugen; mit haben, fortfahren zu blasen, vom Winde; 2) th. Z., durch Blasen, starkes Ausstoßen der Luft fortbewegen; fortfahren auf einem Blasetonwerke vorzutragen.

Fortblättern, unth. Z., F-bleichen, unth. und th. Z., F-blenden, th. Z., F-blitzen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu blättern, zu bleichen 2c.

Fortblühen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu blühen.

th. Z. mit haben; F-brauen, unth. und th. Z., fortfahren zu bluten, zu bohren 2c.

Fortbrausen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu brausen, vom Winde, und uneig., von einem leidenschaftlichen Menschen; mit seyn, brausend, mit Geräusche fortgehen.

Fortbreiten, unth. und th. Z., weiter verbreiten; auch, sich fortbreiten, uneig., sich fortpflanzen: sein Geist breitete sich auf seine Nachkommen fort.

Fortbrennen, unth. Z. mit haben, und th. Z., unreg. (s. Brennen), fortfahren zu brennen.

Fortbringen, th. Z., unregelm. (s. Bringen), von einem Orte wegtragen, entfernen: einen Schrank; einen Betrunkenen; er war nicht fortzubringen, man vermochte ihn nicht dazu, daß er sich entfernte; vorwärts bringen in uneigentlicher Bedeutung von Gewächsen, Bäumen, Blumen, ihr Wachsthum und Gedeihen durch die gehörige Behandlung und Pflege befördern; auch, einen fortbringen, ihn befördern, und sich (mich) fortbringen, sich weiter helfen, sich den nöthigen Unterhalt verschaffen; **Fortbringlich**, E. u. U. w., was fortgebracht werden kann.

Fortbrüllen, mit haben; F-brummen, mit haben; F-brüten; F-buben, F-buhlen, sämmtlich unth. Z.; F-bürsten, unth. und th. Z.; F-buttern, unth. Z.; F-dahlen, unth. Z., fortfahren zu brüllen, zu brummen 2c.

Fortdampfen, unth. Z. mit haben, fortdauernd dampfen; als Dampf verfliegen.

Fortdarben, unth. Z. mit haben, fortwährend darben.

Fortdauer, w., die fortgesetzte, anhaltende Dauer, das anhaltende Daseyn: die Fortdauer der Seele; **Fortdauern**, unth. Z. mit haben, fernerhin dauern, fortfahren zu seyn.

Fortdecken, unth. und th. Z., fortfahren zu decken.

Fortdehnen, th. Z., das Dehnen fortsetzen: eine Note fortdehnen, den Ton, den sie bezeichnet, forttönen lassen, ohne ihn aufs Neue anzuschlagen.

Fortdenken, unth. Z., das Denken fortsetzen.

Fortdichten, unth. und th. Z., fortfahren zu denken und zu dichten.

Fortdienen, unth. Z.; F-donnern, unpers. Z. mit haben, fortfahren zu dienen, zu donnern.

Fortdrang, m., ein Drang, welcher fortbewegt; ein unaufhaltsamer Fortgang; F-drängen, unth. und th. Z., fortfahren zu drängen, wegdrängen: einen.

Fortdrechseln, unth. und th. Z.; F-drehen, unth. und th. Z.; F-dreschen, unth. Z., unregelm. (s. Dreschen); F-drillen, unth. und th. Z.; F-drönen, unth. Z. mit haben; F-drucken, unth. und th. Z., fortfahren zu drechseln, zu drehen 2c.

Fortdrücken, 1) unth. Z., fortfahren zu drücken, drückend zu seyn; 2) th. Z., fortfahren einen

Digitized by Google

Fortdudeln, unth. Z.; F-duften, unth Z. mit haben; F-dulden, unth. Z. mit haben, und th. Z., fortfahren zu dudeln, zu duften, zu dulden.

Fortdürfen, unth. Z., unregelm. (s. Dürfen) mit haben, sich entfernen dürfen.

Fortdursten, unth. Z. mit haben, fortwährend Durst empfinden.

Fortdusseln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren dusselig zu seyn; mit seyn, wie ein Träumender oder Trunkener schwanken und ohne klares Selbstbewußtseyn sich fortbewegen; 2) th. Z., dusselnd fortsetzen: seinen Weg.

*Forte, stark; Fortepiāno, ein Hammertastspiel.

Fort-egen, unth. Z., Forteifern, unth. Z., fortfahren zu egen, zu eifern.

Forteilen, unth. Z. mit seyn, eilig sich von einem Orte begeben.

Forteitern, unth. Z. mit haben, fortwährend eitern.

Fortempfinden, unth. Z., unregelm. (s. Empfinden), ferner empfinden, fortfahren zu empfinden.

Fortentwickeln, th. und zrckf. Z., ferner entwickeln, fortfahren zu entwickeln: seine Anlagen.

Forterben, 1) unth. Z. mit seyn, durch Erbschaft auf die Nachkommen gebracht werden; 2) zrckf. Z., sich forterben, als Erbe oder Erbtheil auf die Nachkommenschaft kommen.

Forterklären, unth. Z., das Erklären fortsetzen.

Forterstrecken, zrckf. Z., sich forterstrecken, sich weiter hin erstrecken, sich weiter hinziehen.

Forterwerben, th. und unth. Z., fortfahren zu erwerben.

Forterzählen, unth. Z., das Erzählen oder die Erzählung fortsetzen.

Fortessen, unth. und th. Z., fortfahren zu essen.

Fortfahren, unregelm. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte fahren, vorwärts fahren: sie sind schon fortgefahren, mit dem Wagen, mit dem Schiffe; mit haben, in einer Handlung beharren, dieselbe Handlung immer fort verrichten: fortfahren zu arbeiten, zu schreiben, zu spielen, oder fortarbeiten, fortschreiben, fortspielen; besonders, fortfahren zu reden; auch wird es von einem Beharren in demselben Zustande gebraucht; 2) th. Z., mittelst eines Fuhrwerkes oder Fahrzeuges von einem Orte schaffen, entfernen: den Schutt, Holz, Steine fortfahren.

Fortfasten, unth. Z., das Fasten fortsetzen.

Fortfaulen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu faulen, ferner faulen; im Faulen weiter um sich greifen.

Fortfechten, unth. Z., fortfahren zu fechten.

Fortfegen, 1) th. Z., hinweg fegen, und uneig., hinwegbringen, hinwegschaffen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu fegen.

Fortfeiern, unth. und th. Z.; F-feilen, unth. Z.; F-feuern, unth. Z.; F-fiedeln, unth. und th. Z.; F-fischen, unth. Z., fortfahren zu feiern, zu feilen &c.

verfliegen.

Fortflammen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flammen, und hell zu scheinen.

Fortflattern, unth. Z. mit haben, fortwährend flattern; mit seyn, hinweg flattern, weiter flattern, auch uneigentlich.

Fortflechten, unth. und th. Z., unregelm. (s. Flechten); Fortflicken, unth. und th. Z., fortfahren zu flechten, zu flicken.

Fortfliegen, unth. Z., unregelm. (s. Fliegen) mit seyn, fortfahren zu fliegen; davon oder hinwegfliegen: der Vogel ist fortgeflogen; uneig., sich schnell wegbegeben.

Fortfliehen, unth. Z., unregelm. (s. Fliehen), hinwegfliehen, von einem Orte fliehen.

Fortfließen, unth. Z., unregelm. (s. Fließen) mit seyn, fortfahren zu fließen: ihre Thränen fließen unaufhörlich fort; uneig.: die Wunde fließt noch fort; von der Zeit, verfließen, vergehen; von einem Orte fließend sich entfernen.

Fortflimmern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu flimmern.

Fortflößen, 1) unth. Z., fortfahren zu flößen; 2) th. Z., durch Flößen fortschaffen: Holz.

Fortflöten, unth. Z., fortfahren auf der Flöte zu spielen, und uneig., fortfahren, Flötentöne von sich zu geben, wie die Nachtigall.

Fortfluchen, 1) unth. Z., fortfahren zu fluchen; 2) th. Z., durch Fluchen zum Fortgehen bewegen, zwingen: einen.

Fortflüchten, unth. und zrckf. Z., fortfahren zu flüchten; von einem Orte flüchtend sich entfernen.

Fortfluten, 1) unth. Z. mit haben, fortwährend fluten; 2) th. Z., als eine Flut mit sich hinwegführen, eigentlich und uneigentlich.

Fortfragen, unth. und th. Z., F-fressen, unth. Z., unregelm. (s. Fressen), fortfahren zu fragen, zu fressen.

Fortfreuen, zrckf. Z., sich (mich) fortfreuen, fortfahren sich zu freuen.

Fortfrieren, unth. Z. mit haben, und unpers. Z., fortdauernd Frost empfinden; fortwährend sehr kalt seyn.

Fortfühlen, unth. und th. Z., fortfahren zu fühlen.

Fortführen, 1) th. Z., von einem Orte führen: einen, ihn; uneig., weiter ausführen: einen Gedanken; auch vom Winde, wegnehmen, mit sich fortnehmen; fortwährend führen: einen Krieg; 2) unth. Z., fortfahren zu führen.

Fortfüllen, unth. und th. Z., F-funkeln, unth. Z. mit haben, fortfahren zu füllen, zu funkeln.

Fortfußen, unth. Z., fortfahren zu fußen; weiter fußen, den Fuß weiter setzen.

Fortgähnen, unth. Z., F-gähren, unth. Z. mit haben, fortfahren zu gähnen, zu gähren.

Fortgang, m., -es, die Fortdauer: der Fortgang des Glücks; das Wirklichwerden: die Reise hat ihren Fortgang, sie gehet vor sich; Zunahme, Wachsthum, glücklicher Erfolg: der

Digitized by Google

die Sache hat keinen Fortgang, geht nicht vorwärts, geräth ins Stocken.

Fortgängeln, unth. und th. Z., F–gaukeln, unth. Z., F–gaunern, unth. Z., fortfahren zu gängeln, zu gaukeln, zu gaunern.

Fortgeben, unregelm. (s. Geben), 1) unth. Z., fortfahren zu geben; 2) th. Z., von sich geben, weggeben: eine Sache.

Fortgehen, unth. Z., unregelm. (s. Gehen), von einem Orte gehen, sich entfernen: er ist schon fortgegangen; nun geht es fort, nun reisen wir ab; uneigentlich: es geht viel Unreinigkeit mit fort, wird mit fortgeschafft; fortfahren zu gehen, besonders uneig. f. fortgesetzt werden, fortdauern, vor sich gehen und gelingen.

Fortgeifern, unth. Z., F–geigen, unth. und th. Z., fortfahren zu geifern, zu geigen.

Fortgeißeln, 1) unth. Z., fortfahren zu geißeln; 2) th. Z., geißelnd forttreiben, hinweggeißeln: einen.

Fortgenießen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Genießen), fortwährend genießen, fortfahren zu genießen.

Fortgießen, 1) unth. Z., fortfahren zu gießen; 2) unpers. Z., fortdauernd stark regnen.

Fortgirren, unth. Z., F–glänzen, unth. Z. mit haben; F–glätten, unth. und th. Z., fortfahren zu girren, zu glänzen, zu glätten.

Fortgleiten, unth. Z., unregelm. (s. Gleiten) mit seyn, gleitend fortbewegt werden, oder sich fortbewegen; fortwährend gleiten (N. D. fortglitschen).

Fortglimmen, unth. Z., unregelm. (s. Glimmen) mit haben, fortwährend glimmen, eig. und uneig.

Fortglühen, unth. Z. mit haben, fortwährend glühen, eig. und uneig.

Fortgraben, unth. Z., unregelm. (s. Graben), fortfahren zu graben; uneig., fortfahren zu untersuchen und anzubauen; weiter graben.

Fortgrämeln, unth. Z., F–grämen, unpers. und zrckf. Z., F–grasen, unth. Z., F–grübeln, unth. Z., F–grünen, unth. Z. mit haben; F–grunzen, unth. Z., fortfahren zu grämeln, zu grämen rc.

Forthaben, th. Z., unregelm. (s. Haben), weghaben, als seinen Theil von einem Ganzen haben; von einem Orte wegbringen, entfernen: einen gern forthaben wollen.

Forthacken, unth. Z., F–hageln, unpers. Z., fortfahren zu hacken, zu hageln.

Forthäkeln, 1) th. Z., weiter häkeln: den Faden forthäkeln, bei den Spinnerinnen, den Faden auf das folgende Häkchen in dem Flügel der Spule legen (forthängen); 2) unth. Z., fortfahren zu häkeln.

Forthaken, 1) th. Z., mit einem Haken fortziehen, fortschaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu haken.

Forthallen, unth. Z. mit haben, fortdauernd hallen.

Forthalten, th. Z., unregelm. (s. Halten), ferner halten: die Zeitung.

Forthandeln, unth. Z., fortfahren zu wirken; den Handel fortsetzen.

Forthanken, unth. und th. Z., F–härmen, zrckf. Z., F–harren, unth. Z. mit haben; F–haschen, unth. und th. Z.; F–haspeln, unth. Z., fortfahren zu harken, sich zu härmen rc.

Forthauchen, 1) unth. Z., fortfahren zu hauchen; 2) th. Z., durch den Hauch fortbewegen.

Forthauen, unregelm. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen oder Schlagen fortbringen, fortzugehen zwingen; 2) unth. Z., fortfahren zu hauen; weiter hauen.

Fortheben, th. Z., unregelm. (s. Heben), von einem Orte hinweg auf einen andern heben; sich (mich) fortheben, sich entfernen, sich wegheben; fortfahren zu heben.

Forthecheln, unth. und th. Z., F–hecken, unth. und th. Z., F–heften, unth. und th. Z., F–hegen, th. Z., F–heilen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu hecheln, zu hecken rc.

Forthelfen, unth. Z., unregelm. (s. Helfen), durch seine Hülfe von einem Orte zu entkommen, beförderlich seyn: einem Gefangenen; dann, vorwärts helfen, durch seine Hülfe weiter bringen: einem Kranken forthelfen, uneig.: einem Freunde forthelfen, zu seinem Fortkommen, zur Verbesserung seiner Lage, Umstände rc. behülflich seyn.

Fortherrschen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu herrschen; herrschend fortdauern.

Fortherzen, unth. Z., fortfahren zu herzen.

Forthetzen, 1) th. Z., von einem Orte hinweghetzen; 2) unth. Z., fortfahren zu hetzen.

Fortheucheln, unth. Z., F–heulen, unth. Z., fortfahren zu heucheln, zu heulen.

Forthin, Umst. w., künftig (im O. D. auch fürderhin, fürohin).

Forthinken, unth. Z. mit seyn, von einem Orte hinkend sich entfernen; mit haben, fortfahren zu hinken.

Forthobeln, unth. Z., F–hoffen, unth. Z. mit haben; F–höhnen, th. Z., F–holen, unth. Z., fortfahren zu hobeln, zu hoffen rc.

Fortholen, th. Z., von einem Orte hinwegholen: einen.

Fortholzen, unth. Z., fortfahren zu holzen; wie fortbaumen.

Forthören, th. Z., ferner hören: die Vorlesungen.

Forthudeln, th. Z., fortfahren zu hudeln: einen.

Forthumpeln, unth. Z. mit seyn, von einem Orte humpelnd sich entfernen; mit haben, fortfahren zu humpeln.

Forthungern, unth. Z. mit haben, fortdauernd Hunger empfinden.

Forthüpfen, unth. Z. mit seyn, hüpfend sich entfernen, weiter hüpfen; mit haben, fortfahren zu hüpfen.

Forthuren, unth. Z., F–husten, unth. Z., F–hüten, unth. Z., auch th. Z.; F–jachtern, unth. Z., fortfahren zu huren, zu husten rc.

*Fortification, die Befestigung, Befestigungskunst; Fortificiren, befestigen.

Digitized by Google

aus dem Dienste jagen: einen; 2) unth. Z. mit seyn, zu Pferde schnell sich entfernen; mit haben, fortfahren zu jagen, auf der Jagd zu seyn.

Fortjammern, unth. Z., F-jauchzen, unth. Z., fortfahren zu jammern, zu jauchzen.

Fortirren, unth. Z. mit seyn, von einem Orte hinwegirren; mit haben, fortfahren zu irren.

*Fortissimo, in der Tonk. sehr stark.

Fortjubeln, unth. Z., F-kalben, unth. Z. mit haben; F-kälbern, unth. Z., F-kampeln, zrckf. Z., fortfahren zu jubeln, zu kalben, zu kälbern, sich zu kampeln.

Fortkämpfen, unth. und th. Z., den Kampf fortsetzen.

Fortkargen, unth. Z., fortfahren zu kargen.

Fortkarren, 1) th. Z., auf der Karre hinweg, weiter schaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu karren.

Fortkasteien, th. Z., F-kauen, unth. Z., F-kaufen, unth. Z., F-kaupeln, unth. Z., F-kegeln, unth. Z., fortfahren zu kasteien, zu kauen rc.

Fortkehren, 1) th. Z., durch Kehren von einem Orte schaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu kehren.

Fortkeifen, unth. Z., unregelm. (s. Keifen), F-keimen, unth. Z. mit haben; F-keltern, unth. und zrckf. Z., F-kerben, unth. und th. Z., F-keuchen, unth. Z., fortfahren zu keifen, zu keimen rc.

Fortkeulen, 1) th. Z., durch Prügel, durch Schlagen mit der Keule fortzugehen zwingen; 2) unth. Z., fortfahren zu keulen.

Fortkickern, unth. Z., F-kindern, unth. Z., F-kitten, unth. Z., fortfahren zu kickern, zu kindern, zu kitten.

Fortklaffen, unth. Z., F-klaftern, unth. Z., F-klagen, unth. Z., F-klappern, unth. Z. mit haben; F-klatschen, unth. Z., F-klauben, unth. Z., F-kleben, unth. Z., fortfahren zu klaffen, zu klaftern rc.

Fortklecksen, unth. und th. Z., fortfahren zu klecksen.

Fortkleiden, th. Z., F-kleistern, unth. Z., fortfahren zu kleiden, zu kleistern.

Fortklettern, unth. Z. mit seyn, durch Klettern sich entfernen, weiter klettern; mit haben, fortfahren zu klettern.

Fortklimmen, unth. Z. mit seyn, weiter klimmen; mit haben, fortfahren zu klimmen.

Fortklimpern, unth. und th. Z., F-klingeln, unth. Z., fortfahren zu klimpern, zu klingeln.

Fortklingen, unth. Z., unregelm. (s. Klingen) mit haben, fortwährend klingen, fortfahren zu klingen, zu tönen.

Fortklinken, unth. Z., F-klirren, th. Z. mit haben; F-klitschen, unth. Z., fortfahren zu klinken, zu klirren, zu klitschen.

Fortklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen von der Stelle bringen, weiter schaffen: etwas, einen; 2) unth. und unpers. Z., fortfahren zu klopfen.

fortfahren zu kloppen.

Fortklügeln, unth. Z., F-knacken, und th. Z., F-knallen, unth. Z. mi ben; F-knarren, unth. Z. mit haben knastern, unth. Z. mit haben; F-kna unth. Z. mit haben; F-knaupeln, und th. Z., F-knausern, unth. Z., F beln, th. Z., fortfahren zu klügeln, zu ken rc.

Fortkneipen, 1) th. Z., durch Kneipen zugehen zwingen: einen; 2) unth. Z., fahren zu kneipen.

Fortkneten, unth. Z., F-knickern, unt F-knien, unth. Z. mit haben; F-knir unth. Z. mit haben; F-knistern, un mit haben; F-knittern, unth. Z. mi ben; F-knüpfen, unth. und th. Z., F- ren, unth. Z., fortfahren zu kneten, zu kern rc.

Fortknütten, 1) th. Z., weiter knütten nen Strumpf; 2) unth. Z., fortfahr knütten.

Fortkochen, unth. Z. mit haben, fort zu kochen.

Fortkollern, 1) unth. Z. mit seyn, v nem Orte wegkollern oder rollen; 2) th von einem Orte fort oder wegkollern oder machen.

Fortkommen, unth. Z., unregelm. (s. men) mit seyn, von einem Orte wegkom entkommen: der Gefangene ist glü fortgekommen; vorwärts kommen: kann auf dem schlechten Wege kaum kommen; uneig., fortwachsen, gedeihen Pflanzen; seinen Unterhalt mit etwa werben.

Fortkönnen, unth. Z., unregelm. (s. nen) mit haben, fortkommen können: konnten nicht mehr fort.

Fortkränkeln und F-kranken, unth. Z haben; F-kränken, th. Z., F-kra unth. Z., F-kräuseln, unth. und th. F-kreischen, unth. Z., unregelm. (s. schen), fortfahren zu kränkeln, zu krank

Fortkriechen, unth. Z., unregelm. (s. chen) mit seyn, von einem Orte kriechen entfernen; fortfahren zu kriechen.

1. Fortkriegen, unth. Z., fortfahren Kri führen.

2. Fortkriegen, th. Z., so viel als fortbrin etwas, eine Last, einen; er ist nicht zukriegen.

Fortkritzeln, unth. Z., F-krümmen, th fortfahren zu kritzeln, zu krümmen.

Fortkugeln, 1) th. Z., weiter kugeln; auc (mich) fortkugeln, sich gleich einer fortbewegen; 2) unth. Z., fortfahren zu ku

Fortkümmern, zrckf. Z., F-künsteln, unth F-kuppeln, unth. Z., F-küssen, unth. th. Z., fortfahren zu kümmern, zu künste

Fortkutschen, unth. Z. mit seyn, in der sche weiter fahren; mit haben, fortf mit der Kutsche zu fahren.

Digitized by Google

haben; F-lärmen, unth. Z., fortfahren zu laben, zu lächeln ꝛc.

Fórtlassen, th. Z., unregelm. (s. Lassen), von einem Orte oder von sich lassen: einen, mich.

Fórtlauf, m., die Handlung, wie auch der Zustand, da etwas fortläuft; Fórtlaufen, unth. Z., unregelm. (s. Laufen), von einem Orte hinweglaufen, entlaufen; uneig., ununterbrochen fortgesetzt werden, an einander hängen: der Garten läuft längs dem Flusse fort; der Weg läuft zwischen den Äckern und Wiesen fort; ein Werk mit fortlaufenden Seitenzahlen, dessen Theile nicht mit neuen Seitenzahlen anfangen. In der Pflanzenlehre heißt ein Häufchen an manchen Arten des Farnkrautes fortlaufend, wenn es sich in einer ununterbrochenen Linie erstreckt; eine fortlaufende Decke an eben diesen Farnkräutern ist eine solche, die sich längs einem langen Häufchen hinzieht; fortfahren zu laufen.

Fórtläugnen, unth. und th. Z., F-lauschen, unth. Z., F-läuten, unth. und th. Z., fortfahren zu läugnen, zu lauschen ꝛc.

Fórtläutern, 1) unth. und th. Z., fortfahren zu läutern; 2) zrckf. Z., sich fortläutern, immer mehr geläutert werden.

Fórtleben, unth. Z. mit haben; F-lechzen, unth. Z., F-lecken, unth. Z., F-legen, unth. und th. Z., F-lehren, unth. und th. Z., fortfahren zu leben, zu lechzen ꝛc.

Fórtleiden, unth. Z., unregelm. (s. Leiden) mit haben, fortwährend leiden, ferner leiden.

Fórtleiern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu leiern; mit seyn, sich leiernd, d. h. langsam und zögernd weiter begeben.

Fórtleihen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Leihen); F-leimen, unth. Z., fortfahren zu leihen, zu leimen.

Fórtleiten, 1) th. Z., von einem Orte leiten: das Wasser; weiter leiten; 2) unth. Z., fortfahren zu leiten.

Fórtlenken, th. und unth. Z., von einem Orte lenken; fortfahren zu lenken.

Fórtlernen, unth. und th. Z., fortfahren zu lernen.

Fórtlesen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Lesen), fortfahren zu lesen, Vorlesungen zu halten; weiter lesen.

Fórtleuchten, 1) unth. Z. mit haben, fortdauernd leuchten; 2) th. Z., leuchtend begleiten, fortführen: einen; uneig. fortbringen: er wird ihn fortleuchten.

Fórtlieben, unth. und th. Z., F-liefern, th. Z., F-liegen, unth. Z., unregelm. (s. Liegen) mit haben; F-lispeln, unth. Z. mit haben; F-loben, th. Z., fortfahren zu lieben, zu liefern ꝛc.

Fórtlocken, 1) th. Z., von einem Orte hinweglocken; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu locken.

Fórtlodern, unth. Z. mit haben; F-lohnen,

Fórtmachen, 1) zrckf. Z., sich (mich) fortmachen, sich entfernen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies schnell und heimlich geschieht (sich aus dem Staube machen; 2) unth. Z., fortfahren zu machen, auch bloß fortfahren, mit dem Nebenbegriffe der Eile.

1. Fórtmahlen, unth. Z., fortfahren zu mahlen: Korn, Weizen ꝛc. Mittelw. der Verg. fortgemahlen.

2. Fórtmahlen, unth. Z., an einer Mahlerei fortarbeiten.

Fórtmahnen, unth. Z., F-mästen, th. Z., F-mauern, unth. und th. Z., F-messen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Messen); F-metzeln, unth. Z., F-mischen, th. Z., fortfahren zu mahnen, zu mästen ꝛc.

Fórtmögen, unth. Z., unreg. (s. Mögen), Lust haben, sich fortzubewegen, sich zu entfernen.

Fórtmorden, unth. und th. Z., F-münzen, unth. und th. Z., F-murren, unth. Z., fortfahren zu morden, zu münzen ꝛc.

Fórtmüssen, unth. Z., unregelm. (s. Müssen) mit haben, genöthigt seyn, sich von einem Orte wegzubegeben.

Fórtnagen, unth. Z. mit haben; F-nähen, unth. Z., fortfahren zu nagen, zu nähen.

Fórtnehmen, th. Z., unregelm. (s. Nehmen), von einem Orte wegnehmen: ein Buch, eine Feder; mitnehmen, fortfahren zu nehmen.

Fórtnennen, th. Z., unregelm. (s. Nennen), F-nicken, unth. Z., F-nippen, unth. Z., F-nisten, unth. Z., fortfahren zu nennen, zu nicken ꝛc.

Fórtnöthigen, th. und unth. Z., nöthigen sich zu entfernen; fortfahren zu nöthigen.

Fórtnutzen, unth. Z. mit haben; F-nützen, th. Z., F-opfern, unth. Z., F-orgeln, unth. Z., fortfahren zu nutzen, zu nützen ꝛc.

Fórtpacken, 1) unth. Z., fortfahren zu packen; 2) th. und zrckf. Z., an eine andere Stelle packen; sich (mich) fortpacken, sich entfernen, wegbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens.

Fórtpauken, unth. Z., fortfahren zu pauken.

Fórtpeitschen, 1) th. Z., mit Peitschenhieben forttreiben, einen; 2) unth. Z., fortfahren zu peitschen.

Fórtpfänden, th. Z., fortfahren zu pfänden.

Fórtpfeifen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Pfeifen), fortfahren zu pfeifen.

Fórtpflanzen, th. Z., an einen andern Ort pflanzen: einen Baum; fortdauern machen, von Pflanzen, aber auch von andern Dingen: Gewächse, sein Geschlecht, eine Krankheit, Vorurtheile; er pflanzt seine Tugenden auf seine Enkel fort; sich (mich) fortpflanzen, sein Geschlecht vermehren, und von Pflanzen, sich vermehren; die Fórtpflanzung; die Fórtpflanzungsanstalt, eine Anstalt, deren Zweck ist, etwas fortzupflanzen, besonders den Christlichen Glauben (Propaganda).

Digitized by Google

pfropfen, unth. Z., F-picken, unth. und th. Z., F-pilgern, unth. Z. mit seyn; F-pinseln, unth. und th. Z., F-pissen, unth. Z., F-placken, th. und zrck. Z., F-plagen, th. und zrck. Z., F-plappern, unth. Z., F-plätten, unth. und th. Z., fortfahren zu pflegen, zu pflücken ꝛc.

Fortplatzen, unth. Z. mit seyn, hinwegplatzen, platzend von einem Orte entfernt werden; mit haben, fortfahren zu platzen.

Fortplaudern, unth. Z., F-plündern, unth. Z., F-pochen, unth. Z., fortfahren zu plaudern, zu plündern ꝛc.

Fortpoltern, unth. Z., fortfahren zu poltern; mit seyn, polternd fortgehen.

Fortprägen, unth. und th. Z.; F-prahlen, unth. Z.; F-prasseln, unth. Z. mit haben; F-predigen, unth. Z., F-preisen, unth. Z., fortfahren zu prägen, zu prahlen ꝛc.

Fortpreschen, unth. Z. mit seyn, zu Pferde sich schnell fortbegeben.

Fortpressen, th. Z., F-prickeln, unth. Z. mit haben; F-proben, th. Z., F-prüfen, unth. und th. Z., fortfahren zu pressen, zu prickeln ꝛc.

Fortprügeln, 1) th. Z., durch Prügel fortbringen, fortzugehen nöthigen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu prügeln.

Fortpuffen, 1) th. Z., durch Püffe fortzugehen nöthigen: einen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu puffen.

Fortpumpen, unth. Z., fortfahren zu pumpen.

Fortpusten, 1) th. Z., durch Pusten hinwegbewegen; 2) unth. Z., fortfahren zu pusten.

Fortputzen, th. Z., F-quaken, unth. Z., F-quälen, th. und zrck. Z., F-qualmen, unth. Z. mit haben, F-quellen, unth. Z., unregelm. (s. Quellen) mit haben; F-querlen, th. und unth. Z., F-quiken, unth. Z., F-quitschen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu putzen, zu quaken ꝛc.

Fortraffen, 1) th. Z., raffend hinweg, mit sich nehmen: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu raffen.

Fortrammeln und **Fortrammen**, unth. Z., F-rändern, unth. und th. Z., fortfahren zu rammeln, zu rammen, zu rändern.

Fortranken, unth. Z. mit seyn, rankend sich weiter verbreiten; sich fortranken; mit haben, fortfahren sich zu ranken.

Fortrappeln, 1) unth. Z., fortfahren zu rappeln, ein gewisses Geräusch zu machen; 2) mit haben, und unpers., fortfahren zu rappeln, verrückt zu seyn.

Fortrasen, 1) unth. Z. mit seyn, rasend, wie ein Rasender fortgehen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu rasen.

Fortraspeln, unth. Z., fortfahren zu raspeln.

Fortrasseln, unth. Z. mit haben, rasselnd von einem Orte entfernt werden: der Wagen rasselte fort; fortfahren zu rasseln.

Fortrathen, unth. Z., fortfahren zu rathen.

Fortrauben, unth. Z., das Rauben fortsetzen.

fahren zu rauchen: sein Pfeifchen.

Forträuchern, 1) unth. Z., fortfahren zu räuchern; 2) th. Z., durch Räuchern fortschaffen.

Fortraufen, unth. Z., fortfahren zu raufen.

Forträumen, 1) th. Z., wegräumen; 2) unth. Z., fortfahren zu räumen.

Fortraupen, unth. Z., das Raupen fortsetzen.

Fortrauschen, unth. Z. mit seyn, rauschend sich von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu rauschen.

Forträuspern, zrck. Z., sich (mich) forträuspern, fortfahren sich zu räuspern.

Fortrechen, unth. Z., das Rechen fortsetzen, weiter rechen.

Fortrechnen, unth. und th. Z.; F-reden, unth. Z., F-regen, zrck. Z.; F-regnen, unpers. Z.; F-reiben, unth. und th. Z., unregelm. (s. Reiben), fortfahren zu rechnen, zu reden ꝛc.

Fortreifen, 1) unpers. Z., von Reif, fortfahren zu reifen; 2) unth. Z. mit seyn, von reifen, mehr und mehr reif werden.

Fortreimen, unth. Z., fortfahren zu reimen.

Fortreise, w., die Abreise, und die Fortsetzung der Reise; **Fortreisen**, unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegreisen; fortfahren zu reisen.

Fortreißen, unreg. (s. Reißen), 1) th. Z., von einem Orte wegreißen; mit unwiderstehlicher Gewalt mit sich führen: etwas, einen; uneig., vom Wasser, von Empfindungen und Leidenschaften: der Zorn riß ihn fort; 2) unth. Z., fortfahren zu reißen, an etwas zu reißen; mit seyn, weiter reißen, durch einen Riß weiter getrennt werden.

Fortreiten, unth. Z., unregelm. (s. Reiten) mit seyn, zu Pferde sich von einem Orte wegbegeben; weiter reiten.

Fortreizen, th. Z., fortfahren zu reizen.

Fortrennen, unth. Z., unregelm. (s. Rennen) mit seyn, zu Fuße sich schnell von einem Orte begeben; fortfahren zu rennen.

Fortrieseln, unth. Z. mit seyn, rieselnd sich entfernen, weiter rieseln; mit haben, fortfahren zu rieseln.

Fortringen, unth. Z., unregelm. (s. Ringen), das Ringen fortsetzen.

Fortrinnen, unth. Z., unregelm. (s. Rinnen) mit seyn, wegrinnen, weiter rinnen; mit haben, fortfahren zu rinnen.

Fortröcheln, unth. Z., fortfahren zu röcheln.

Fortrollen, 1) unth. Z. mit seyn, weiter rollen, vorwärts rollen; fortfahren zu rollen; 2) th. Z., vorwärts, weiter rollen machen: eine Kugel; fortfahren zu rollen.

Fortrücken, 1) th. Z., wegrücken, vorwärts rücken; fortfahren zu rücken; 2) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegrücken, vorwärts rücken; uneigentlich: in Kenntnissen fortrücken, weiter kommen.

Fortrudern, unth. Z. mit seyn, mit Hülfe der Ruder sich zu Wasser von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu rudern.

Digitized by Google

Fortrüsten, th. Z., F-rutschen, unth. Z. mit seyn; F-rütteln, unth. und th. Z., F-säen, unth. Z., F-sagen, unth. und th. Z., F-sägen, unth. Z., F-sammeln, unth. und th. Z., fortfahren zu rüsten, zu rutschen ꝛc.

Fortsatz, m., -es, M.-sätze, die Handlung, da man etwas fortsetzt (gewöhnlich Fortsetzung); was fortgesetzt wird oder ist; besonders in der Zergliederungskunst, der hervorragende Theil an einem Knochen; ein fortlaufender Theil an andern Körpertheilen; in der Pflanzenlehre ein runder oder länglicher Körper, der von der Mutterpflanze abfällt und zu einer neuen Pflanze wird, wie bei den Moosen.

Fortsäubern, th. Z., F-saufen, unth. u. th. Z., unreg. (s. Saufen), fortfahren zu säubern ꝛc.

Fortsaugen, unth. Z., F-säugen, th. Z., F-säuseln und F-sausen, unth. Z. mit haben; F-schaben, unth. und th. Z., F-schachern, unth. Z., fortfahren zu saugen, zu säugen ꝛc.

Fortschaffen, th. Z., regelmäßig, von einem Orte schaffen, entfernen, wegbringen: Lebensmittel, Waaren, einen Reisenden; fortschicken, aus dem Dienste schicken.

Fortschäkern, unth. Z., F-schälen, th. und unth. Z., F-schallen, unth. Z. mit haben; F-schalten, unth. Z., F-schanzen, unth. Z., F-scharren, unth. Z., fortfahren zu schäkern, zu schälen ꝛc.

Fortschaufeln, 1) th. Z., mit der Schaufel fortschaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu schaufeln.

Fortschaukeln, unth. Z., F-schellen, unth. Z., F-schelten, unth. und th. Z., fortfahren zu schaukeln, zu schellen ꝛc.

Fortscheren, unregelm. (s. Scheren), 1) unth. und th. Z., fortfahren zu scheren; 2) zrckf. Z., sich (mich) fortscheren, sich fortbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens und der Verachtung.

Fortscherzen, unth. Z., fortfahren zu scherzen.

Fortscheuchen, th. Z., von einem Orte wegscheuchen: das Wild.

Fortschicken, th. Z., von einem Orte wegschikken: einen Bothen, einen Brief; uneig.: einen mit einer langen Nase fortschicken.

Fortschieben, unreg. (s. Schieben), 1) th. Z., von einem Orte durch Schieben entfernen: den Tisch; sich (mich) fortschieben, sich gleichsam schiebend fortbewegen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu schieben, auf der Kegelbahn; mit seyn, schieben gleichsam, d. h. schnell und unbemerkt sich entfernen: er schob fort, ehe ihn noch jemand entdeckte.

Fortschielen, unth. Z., fortfahren zu schielen.

Fortschießen, unth. Z., unregelm. (s. Schießen) mit seyn, sich von einem Orte schnell und plötzlich entfernen, von Menschen, auch vom Wasser; mit haben, fortfahren zu schießen, das Schießen fortsetzen.

Fortschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegschiffen; 2) th. Z., zu Schiffe fortschaffen.

schlachten, unth. und th. Z., F-schlafen, th. Z., unregelm. (s. Schlafen), fortfahren zu schildern, zu schimmeln ꝛc.

Fortschlagen, 1) th. Z., von einem Orte durch Schlagen entfernen; in die Flucht schlagen: die Feinde; fortfahren zu schlagen; 2) unth. Z., fortfahren zu schlagen, von der Nachtigall; mit haben, fortwährend schlagen: die Uhr schlägt fort ohne aufzuhören.

Fortschlängeln, zrckf. Z., sich (mich) fortschlängeln, sich in schlängelnden Krümmungen weiter erstrecken.

Fortschleichen, unth. Z., unregelm. (s. Schleichen) mit seyn, von einem Orte schleichend sich entfernen; sich (mich) fortschleichen, in derselben Bedeutung.

1. Fortschleifen, 1) th. Z., auf der Schleife fortschaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu schleifen.

2. Fortschleifen, unth. Z., unreg. (s. Schleifen), fortfahren zu schleifen, auf dem Schleifsteine.

Fortschlendern, unth. Z., von einem Orte nachlässigen und langsamen Schrittes sich entfernen; weiter schlendern.

Fortschlenkern, th. Z., durch Schlenkern von einem Orte entfernen.

Fortschleppen, th. Z., von einem Orte wegschleppen; sich (mich) fortschleppen, sich mit Mühe von einem Orte wegbegeben; vorwärts, weiter schleppen; fortfahren zu schleppen.

Fortschleudern, 1) th. Z., von einem Orte, von sich schleudern: einen Stein; 2) unth. Z., fortfahren zu schleudern.

Fortschlichten, th. und unth. Z., fortfahren zu schlichten.

Fortschließen, unth. Z., unregelm. (s. Schließen), fortfahren Schlüsse zu machen.

Fortschloßen, unpers. Z., fortwährend, anhaltend schloßen.

Fortschluchzen, unth. Z., fortfahren zu schluchzen.

Fortschlucken, unth. Z. mit haben, fortwährend schlucken, den Schlucken haben; fortfahren zu schlucken, zu schlingen.

Fortschlummern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu schlummern.

Fortschlüpfen, unth. Z. mit seyn, unvermuthet und schnell sich von einem Orte entfernen.

Fortschmachten, unth. Z. mit haben; F-schmähen, unth. und th. Z., F-schmälen, unth. Z., F-schmatzen, unth. Z., F-schmauchen, unth. und th. Z., F-schmausen, unth. Z., fortfahren zu schmachten, zu schmähen, zu schmälen ꝛc.

Fortschmeicheln, unth. und th. Z., fortfahren zu schmeicheln.

Fortschmeißen, 1) th. Z., unreg. (s. Schmeißen), von sich schmeißen oder werfen: einen unreifen Apfel; 2) unth. Z., fortfahren zu schmeißen.

Fortschmelzen, 1) unth. Z., unreg. (s. Schmelzen) mit seyn, schmelzen und fortfließen.

Digitized by Google

tern, unth. Z. mit haben, F-schmieden, unth. und th. Z., F-schmieren, unth. und th. Z., F-schminken, th. Z., F-schmollen, unth. Z., F-schmoren, unth. Z. mit haben, F-schmücken, th. Z., F-schnäbeln, zrckf. Z., F-schnaken, unth. Z., F-schnarchen, unth. Z. mit haben; F-schnarren, unth. Z. mit haben; F-schnattern, unth. Z., F-schnauben, unth. Z., F-schneiden, unth. und th. Z., unregelm. (s. Schneiden); F-schneien, unpers. Z., fortfahren zu schmerzen, zu schmettern ꝛc.

Fortschnellen, th. Z., schnellend fortbewegen: den Kirschkern; fortfahren zu schnellen.

Fortschnippeln, F-schnippern, unth. und th. Z., F-schnitzeln und F-schnitzen, unth. u. th. Z., F-schnupfen, unth. und th. Z., fortfahren zu schnippeln, zu schnippern ꝛc.

Fortschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend von einem Orte wegfahren, wegbewegt werden; mit haben, fortfahren einen schnurrenden Laut von sich zu geben; 2) th. Z., fortfahren zu schnurren oder zu betteln.

Fortschöpfen, unth. und th. Z., fortfahren zu schöpfen.

Fortschrauben, unth. und th. Z., fortfahren zu schrauben, eig. und uneig.

Fortschrecken, th. Z., durch Schrecken von einem Orte entfernen; fortfahren zu schrecken.

Fortschreiben, unth. und th. Z., unregelm. (s. Schreiben), fortfahren zu schreiben, weiter schreiben, fortfahren Schriftsteller zu seyn.

Fortschreien, unth. Z., unreg. (s. Schreien), fortfahren zu schreien.

Fortschreiten, unth. Z., unregelm. (s. Schreiten) mit seyn, das Schreiten fortsetzen, weiter schreiten; uneig.: von einem Gegenstande zum andern fortschreiten, einen nach dem andern vornehmen, behandeln; in Kenntnissen fortschreiten, darin zunehmen; die F-schreitung, die Handlung, da man fortschreitet; in der Tonkunst, die Folge der Töne; der Fortschritt, uneig., die allmählige Zunahme in einer Fertigkeit, an Erkenntniß: er macht in dieser Wissenschaft große Fortschritte.

Fortschröpfen, unth. und th. Z., fortfahren zu schröpfen.

Fortschroten, th. Z., von einem Orte wegschroten: ein Faß.

Fortschuppen, th. Z., durch einen Schupp von einem Orte entfernen: einen; fortfahren zu schuppen.

Fortschüppen, 1) th. Z., mit der Schüppe fortschaffen: Unflath; 2) unth. Z., fortfahren zu schüppen.

Fortschurren, unth. Z. mit seyn, von einem Orte schurrend entfernt werden; fortfahren zu schurren.

Fortschuß, m., das Fortschießen, und uneig., rascher, schneller, unaufhaltsamer Fortgang.

Fortschustern, unth. Z., F-schütteln, unth.

Fortschwanken, unth. Z. mit seyn, mit schwankenden, ungewissen Schritten sich entfernen; mit haben, fortfahren zu schwanken.

Fortschwären, unth. Z., unreg. (s. Schwären) mit haben, fortfahren zu schwären.

Fortschwärmen, unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegschwärmen, weiter schwärmen: die Bienen sind fortgeschwärmt; uneig.: er schwärmt von einem Traumgebilde zum andern fort; mit haben, fortfahren zu schwärmen, eine schwärmende Lebensart zu führen, wie auch ein Schwärmer zu seyn.

Fortschwatzen, unth. Z., fortfahren zu schwatzen.

Fortschweben, unth. Z. mit seyn, von einem Orte schwebend sich entfernen; fortwährend schweben, in der Schwebe seyn.

Fortschwelgen, unth. Z., fortfahren zu schwelgen.

Fortschwellen, unth. Z., unreg. (s. Schwellen) mit seyn, fortfahren zu schwellen.

Fortschwemmen, th. Z., von einem Orte wegschwimmen machen.

Fortschwimmen, unregelm. (s. Schwimmen), 1) unth. Z. mit seyn, vom Wasser fortgetragen werden; 2) th. Z. mit seyn, sich durch Schwimmen entfernen, fortfahren zu schwimmen.

Fortschwenken, th. Z., schwenkend von sich oder einem Orte entfernen; fortfahren zu schwenken.

Fortschwinden, th. Z., unregelm. (s. Schwinden) mit seyn, verschwinden.

Fortschwingen, 1) unth. und th. Z., unregelm. (s. Schwingen), fortfahren zu schwingen; 2) zrckf. Z., sich (mich) fortschwingen, sich mit einem Schwunge oder auf Schwingen fortbewegen.

Fortschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend fortfliegen: der Pfeil schwirrte fort; mit haben, fortfahren zu schwirren.

Fortschwitzen, unth. Z. mit haben, F-schwören, unth. Z., unregelm. (s. Schwören), fortfahren zu schwitzen, zu schwören.

Fortsegeln, unth. Z. mit seyn, mittelst der Segel sich zu Wasser fortbegeben; weiter segeln.

Fortsehen, unth. Z., unregelm. (s. Sehen), fortfahren zu sehen; wegsehen von einer Stelle.

Fortsehnen, zrckf. Z., sich (mich) fortsehnen, sich sehnen, einen Ort verlassen zu können.

Fortsenden, th. Z., unregelm. (s. Senden), von einem Orte senden, weiter senden: Waaren, Briefe, einen Bothen.

Fortsengen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu sengen.

Fortsetzen, th. Z., von einem Orte wegsetzen, weiter setzen: eine Pflanze, sie weiter pflanzen; uneig.: eine Arbeit, ein Werk fortsetzen, damit fortfahren; seinen Weg, seine Reise fortsetzen, ihn, sie weiter verfolgen; einen Krieg fortsetzen, ihn noch nicht enden; eine Erzählung fortsetzen, sie weiter mittheilen; der Fortsetzer, -s, der er-

Digitized by Google

henden und unvollendeten Dinge gehört: die Fortsetzung dieses Werks, der Erzählung.

Fórtseufzen, unth. Z., F-sieben, unth. und th. Z., F-siechen, unth. Z. mit haben; F-sieden, unth. Z. mit haben, und th., unreg. (s. Sieden); F-siegen, unth. Z., F-singen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Singen), F-sinnen, unth. Z., unregelm. (s. Sinnen), F-sitzen, unth. Z., unregelm. (s. Sitzen), fortfahren zu seufzen, zu sieben ꝛc.

Fórtseyn, unth. Z., unregelm. (s. Seyn) mit seyn, von einem Orte entfernt, oder an demselben nicht gegenwärtig seyn, er ist fort, ist nicht mehr hier, auch, er ist entwischt.

Fórtsollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte wegsollen, ihn verlassen sollen.

Fórtsorgen, unth. Z., F-spähen, unth. Z., F-spalten, unth. Z. mit seyn, und th. Z., F-sparen, unth. Z., F-spaßen, unth. Z., F-speien, unth. Z. mit haben, F-speisen, unth. und th. Z., F-spenden, th. Z., F-spicken, th. und unth. Z., F-spielen, unth. und th. Z., fortfahren zu sorgen, zu spähen ꝛc.

Fórtspinnen, unth. und th. Z., unregelm. (s. Spinnen), fortfahren zu spinnen. Uneig.: einen Gedanken fortspinnen, ihn weiter verfolgen und entwickeln; den Lebensfaden fortspinnen, das Leben erhalten, fristen.

Fórtspornen, th. Z., mittelst der Sporen forttreiben: das Pferd; fortfahren zu spornen.

Fórtspötteln und F-spotten, unth. u. th. Z., fortfahren zu spötteln, zu spotten.

Fórtsprechen, unth. Z., unreg. (s. Sprechen), fortfahren zu sprechen, weiter sprechen.

Fórtsprengen, 1) unth. Z. mit seyn, zu Pferde sich aufs schnellste von einem Orte entfernen; 2) th. Z., fortfahren zu sprengen, sowohl zu besprengen als zu zersprengen.

Fórtspringen, unth. Z., unregelm. (s. Springen) mit seyn, von einem Orte wegspringen; schnell sich entfernen; fortfahren zu springen.

Fórtspritzen, 1) th. Z., von einem Orte, von sich wegspritzen; 2) unth. Z., fortfahren zu spritzen.

Fórtsprudeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu sprudeln, eig. und uneig.; 2) th. Z., sprudelnd von sich geben.

Fórtsprühen, unth. Z. mit haben, F-spucken, th. und unth. Z., F-spuken, unth. Z. mit haben, und unpers., F-spulen, unth. Z., fortfahren zu sprühen, zu spucken ꝛc.

Fórtspülen, th. Z., wegspülen, abspülend mit sich fortführen; fortfahren zu spülen.

Fórtspüren, unth. Z., fortfahren zu spüren.

Fórtstacheln, th. Z., durch Stechen mit einem Stachel forttreiben: einen Ochsen; fortfahren zu stacheln.

Fórtstammeln, unth. und th. Z., F-stampfen, unth. und th. Z., fortfahren zu stammeln, zu stampfen.

Fórtstapeln, 1) unth. Z. mit seyn, auf dünnen, hoch aufgehobenen Beinen gemächlich und steifen Schritten sich entfernen, weiter gehen.

Fórtstauben, unth. Z., unregelm. (s. Stauben) mit haben, s. Fortstieben.

Fórtstäuben, unth. und th. Z., F-stäubern, unpers. Z., F-stauchen, unpers. und th. Z., F-staunen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu stäuben, zu stäubern ꝛc.

Fórtstäupen, th. Z., stäupend, mit Staupenschlägen fortjagen: einen; fortfahren zu stäupen.

Fórtstechen, unth. Z. mit haben, und th., unregelm. (s. Stechen), fortfahren zu stechen.

Fórtstecken, th. Z., weiter stecken; fortfahren zu stecken; der Fórtstecknagel, ein Nagel am Pfluge, durch dessen Fort- oder Zurückstekkung der Pflug seicht oder tief gestellt werden kann (der Stößel).

Fórtstehen, unth. Z., unregelm. (s. Stehen) mit haben und seyn, fortfahren zu stehen, in stehender Stellung bleiben.

Fórtstehlen, unreg. (s. Stehlen), 1) zrck. Z., sich (mich) fortstehlen, sich heimlich und unbemerkt von einem Orte entfernen; 2) unth. Z., fortfahren zu stehlen.

Fórtsteigen, unth. Z., unregelm. (s. Steigen) mit seyn, fortfahren zu steigen, weiter steigen, höher steigen.

Fórtsteigern, unth. und th. Z., fortfahren zu steigern.

Fórtstellen, th. Z., weiter stellen, und im O. D. uneigentlich für fortsetzen.

Fórtstempeln, unth. und th. Z., fortfahren zu stempeln.

Fórtsteppen, unth. und th. Z., fortfahren zu steppen.

Fórtsterben, unth. Z., unregelm. (s. Sterben) mit seyn, nach und nach, allmählig sterben.

Fórtsteuern, unth. Z. mit seyn, von einem Orte hinweg, weiter steuern; mit haben, fortfahren zu steuern, das Steuerruder zu führen; ebenfalls mit haben, fortfahren Steuern zu geben.

Fórtsticheln, unth. und th. Z., F-sticken, unth. und th. Z., fortfahren zu sticheln, zu sticken.

Fórtstieben, unth. Z., unregelm. (s. Stieben) mit seyn, als Staub, oder gleich dem Staube fortbewegt werden; mit haben, fortfahren zu stieben (fortstauben).

Fórtstillen, unth. und th. Z., F-stimmen, th. und unth. Z., F-stinken, unth. Z., unregelm. (s. Stinken) mit haben, F-stöbern, unpers. Z., F-stochern, unth. und th. Z., F-stocken, unth. Z. mit haben, F-stöhnen, unth. Z., fortfahren zu stillen, zu stimmen ꝛc.

Fórtstolpern, unth. Z. mit seyn, stolpernd sich entfernen; mit haben, fortfahren zu stolpern.

Fórtstopfen, unth. und th. Z., F-stoppeln, unth. Z., F-stören, unth. Z., fortfahren zu stopfen, zu stoppeln, zu stören.

Digitized by Google

Stoßen weiter bringen; 2) unth. Z., fortfahren zu stoßen.

Fórtstottern, unth. u. th. Z., F-strafen, th. Z., F-strahlen, unth. Z. mit haben, F-straucheln, unth. Z. mit haben, fortfahren zu stottern, zu strafen ꝛc.

Fórtstreben, unth. Z., von einem Orte wegzukommen streben; weiter, höher zu kommen streben; fortfahren zu streben.

Fórtstrecken, th. Z., fortfahren zu strecken.

Fórtstreicheln, unth. und th. Z., fortfahren zu streicheln; F-streichen, unth. Z. und th., unregelm. (s. Streichen), fortfahren zu streichen; sich strichweise weiter erstrecken.

Fórtstreiten, unth., th. und zrckf. Z., unreg. (s. Streiten), fortfahren zu streiten, einen Streit fortsetzen: ich stritt mich lange mit ihm fort.

Fórtstreuen, th. Z., F-stricheln, th. Z., fortfahren zu streuen, zu stricheln.

Fórtstricken, unth. und th. Z., fortfahren zu stricken, weiter stricken.

Fórtstriegeln, unth. und th. Z., fortfahren zu striegeln.

Fórtströmen, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegströmen; mit haben, fortfahren zu strömen; 2) th. Z., strömend mit sich fortreißen: einen.

Fórtstrudeln, 1) unth. Z. mit seyn, strudelnd von einem Orte sich entfernen; mit haben, fortfahren zu strudeln; 2) th. Z., strudelnd mit sich fortreißen.

Fórtstürmen, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu stürmen; mit seyn, stürmend, mit Heftigkeit und Geräusch sich von einem Orte eilig fortbegeben; fortfahren zu stürmen, mit stürmender Hand anzugreifen, die Sturmglocke zu ziehen; 2) th. Z., stürmend mit sich fortführen.

Fórtstürzen, 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegstürzen, mit großer Heftigkeit, schnell und plötzlich sich von einem Orte entfernen; 2) th. Z., stürzend von einem Orte entfernen.

Fórtsuchen, unth. u. th. Z., fortfahren zu suchen.

Fórtsummen, unth. Z. mit seyn, summend sich von einem Orte entfernen; mit haben, fortfahren zu summen; F-sumsen, unth. Z., die verstärkte Bedeutung von fortsummen.

Fórtsündigen, unth. Z., fortfahren zu sündigen.

Fórttadeln, unth. u. th. Z., F-tafeln, unth. Z., F-tändeln, unth. Z., fortfahren zu tadeln, zu tafeln, zu tändeln.

Fórttanzen, unth. und th. Z., fortfahren zu tanzen, den Tanz fortsetzen; mit seyn, tanzend sich entfernen.

Fórttappen, unth. Z. mit seyn, tappend weiter gehen; mit haben, fortfahren zu tappen.

Fórttaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd weiter gehen; mit haben, fortfahren zu taumeln.

Fórtthauen, unth. Z. mit haben, F-thun, unth. und th. Z., unregelm. (s. Thun), fortfahren zu thauen, zu thun.

zu tönen.

Fórttorkeln, unth. Z. mit seyn, torkelnd sich entfernen.

Fórttosen, unth. Z., wie forttoben.

Fórttraben, unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegtraben, weiter traben; fortfahren zu traben.

Fórttragen, th. Z., unregelm. (s. Tragen), von einem Orte wegtragen, weiter tragen; im Bergbau trägt man ein Feld fort, wenn man an einem andern Orte, als an welchen man angewiesen ist, auf Erz suchen will.

Fórtträllern, unth. und th. Z., F-trampeln und F-trampen, unth. Z., fortfahren zu trällern, zu trampeln, zu trampen.

Fórttrappeln und F-trappen, unth. Z. mit seyn, trappelnd oder trappend sich entfernen, weiter trappeln oder trappen; mit haben, fortfahren zu trappeln oder zu trappen.

Fórttrauern, unth. Z. mit haben, F-träumen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu trauern, zu träumen.

Fórttreiben, th. Z., unregelm. (s. Treiben), von einem Orte wegtreiben: einen; weiter treiben: einen Ort forttreiben, im Bergbaue; fortfahren zu treiben, und uneig., fortsetzen: sein Gewerbe; oft in verächtlicher Bedeutung: er treibt es so fort, wie er es gewohnt ist.

Fórttreten, unth. Z. mit seyn, und th. Z., unregelm. (s. Treten), hinweg, weiter treten; fortfahren zu treten.

Fórttrieb, m., die Handlung des Forttreibens: der Forttrieb eines Stollortes bis zu einer ansehnlichen Teufe, im Bergbaue.

Fórttrillern, unth. und th. Z., F-trinken, unth. und th. Z., unregelm. (s. Trinken), fortfahren zu trillern, zu trinken.

Fórttrippeln, unth. Z. mit seyn, von einem Orte trippelnd sich entfernen; mit haben, fortfahren zu trippeln.

Fórttrödeln, unth. Z., fortfahren zu trödeln.

Fórttrollen, zrckf. Z., sich (mich) forttrollen, sich trollend fortbegeben.

Fórttrommeln, unth. und th. Z., F-trompeten, unth. und th. Z., F-trösten, unth. und th. Z., fortfahren zu trommeln, zu trompeten, zu trösten.

Fórttrotten, unth. Z. mit seyn, im Trott reitend sich entfernen; mit haben, fortfahren zu trotten, im Trott zu laufen, zu reiten.

Fórttrotzen, unth. Z., fortfahren zu trotzen.

Fórttrumpfen, unth. Z., fortfahren zu trumpfen.

Fórttummeln, 1) th. Z., von einem Orte hinwegtummeln: ein Pferd; fortfahren zu tummeln; 2) zrckf. Z., sich (mich) forttummeln, sich tummelnd von einem Orte entfernen.

Fórttünchen, unth. Z., F-tuschen, unth. und th. Z., F-tuten, unth. Z., fortfahren zu tünchen, zu tuschen, zu tuten.

Fórtüben, th. und zrckf. Z., fortfahren zu üben,

Digitized by Google

Fortúrtheilen, unth. Z., F-wachen, unth. Z. mit haben, F-wachsen, unth. Z., unreg. (s. Wachsen) mit seyn, fortfahren zu urtheilen, zu wachen rc.

Fortwackeln, unth. Z. mit seyn, wackelnd sich fortbegeben; mit haben, fortfahren zu wackeln.

Fortwagen, zrckf. Z., sich (mich) fortwagen, wagen, sich von einem Orte wegzubegeben.

Fortwägen, th. und unth. Z., F-wählen, unth. Z., fortfahren zu wägen, zu wählen.

Fortwähren, unth. Z. mit haben, ferner währen oder dauern, keine Unterbrechung erleiden: der Krieg währet fort; eine fortwährende Hitze.

Fortwalken, 1) th. Z., walkend, d. h. derb schlagend forttreiben; 2) unth. Z., fortfahren zu walken.

Fortwallen, unth. Z. mit seyn, von einem Orte wegwallen, uneig., sich sanft fortbewegen.

Fortwalten, unth. Z., fortfahren zu walten.

Fortwalzen, unth. Z., fortfahren zu walzen.

Fortwälzen, 1) th. Z., von einem Orte wegwälzen, weiter wälzen: einen Stein; 2) zrckf. Z., sich (mich) fortwälzen, sich langsam weiter bewegen, von großen Massen.

Fortwandeln, unth. Z. mit seyn, wegwandeln, weiter wandeln; F-wandern, unth. Z. mit seyn, wegwandern, weiter wandern.

Fortwanken, unth. Z. mit seyn, von einem Orte hinwegwanken, weiter wanken; mit haben, fortfahren zu wanken.

Fortwärmen, th. Z., F-warnen, th. und unth. Z., F-waschen, th. und unth. Z., F-wässern, th. Z., fortfahren zu wärmen, zu warnen rc.

Fortwaten, unth. Z., von einem Orte im Wasser wegwaten.

Fortwatscheln, unth. Z. mit seyn, von einem Orte watschelnd sich entfernen; weiter watscheln; mit haben, fortfahren zu watscheln, watschelig zu gehen.

Fortweben, unth. Z., fortfahren zu weben.

Fortwedeln, 1) th. Z., mit einem Wedel forttreiben; 2) unth. Z., fortfahren zu wedeln.

Fortwehen, 1) th. Z., von einem Orte wehend entfernen; 2) unth. Z. mit haben, fortfahren zu wehen.

Fortweichen, unth. Z. mit haben, F-weiden, unth. und th. Z., F-weinen, unth. Z., fortfahren zu weichen, zu weiden rc.

Fortweisen, th. Z., unregelm. (s. Weisen), von einem Orte wegweisen: einen; fortfahren zu weisen (fortzeigen).

Fortweißen, unth. Z., fortfahren zu weißen.

Fortwelken, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu welken; mit seyn, verwelken; 2) th. und unth. Z., fortfahren zu welken, d. h. zu dörren.

Fortwerben, unth. Z., fortfahren zu werben.

Fortwerfen, th. Z., unregelm. (s. Werfen), von sich werfen, wegwerfen; fortfahren zu werfen.

Fortwichsen, unth. und th. Z., fortfahren zu wichsen, mit Wichse zu bestreichen, auch zu prügeln; durch Wichse oder Prügel forttreiben: einen.

Fortwickeln, unth. und th. Z., F-wiegen, unth. und th. Z., F-wiehern, unth. Z., F-wimmern, unth. Z., F-windeln, unth. und th. Z., fortfahren zu wickeln, zu wiegen rc.

Fortwinden, unreg. (s. Winden), 1) th. Z., fortfahren zu winden; 2) zrckf. Z., sich (mich) fortwinden, fortfahren sich zu winden; sich windend, oder in Windungen sich weiter bewegen; dann, sich in Windungen weiter hinziehen.

Fortwinken, 1) unth. Z., fortfahren zu winken; 2) th. Z., durch Winken fortgehen oder sich entfernen heißen: einen.

Fortwinseln, unth. Z., fortfahren zu winseln.

Fortwirbeln, 1) unth. Z. mit haben, fortfahren zu wirbeln; 2) th. Z., im Wirbel fortführen.

Fortwirken, unth. Z. mit haben, fortfahren Wirkung zu zeigen, und wirksam zu handeln: die Arzenei wirkt noch fort; er hofft noch lange fortzuwirken; auch thätig: er wirkte Gutes fort bis an sein Ende; fortfahren zu wirken, ein Gewirk zu verfertigen rc.

Fortwirthschaften, unth. Z., fortfahren zu wirthschaften.

Fortwischen, unth. und th. Z. mit seyn, entwischen; fortfahren zu wischen.

Fortwitzeln, unth. Z., fortfahren zu witzeln.

Fortwogen, unth. Z. mit seyn, wogend sich entfernen; mit haben, fortfahren zu wogen.

Fortwölben, unth. Z., fortfahren zu wölben.

Fortwollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg, weiter wollen, z. B. gehen, reisen rc.: er wollte durchaus fort; ich will heute noch fort, abreisen rc.

Fortwuchern, unth. Z., F-wühlen, unth. Z., F-wundern, zrckf. Z., fortfahren zu wuchern, zu wühlen, sich zu wundern.

Fortwünschen, 1) th. Z., wünschen, daß etwas entfernt werden möge: einen; 2) unth. Z., fortfahren zu wünschen.

Fortwürfeln, unth. Z., fortfahren zu würfeln.

Fortwürgen, unth. und th. Z., fortfahren zu würgen.

Fortwurzeln, unth. Z. mit seyn, weiter wurzeln, sich mit den Wurzeln weiter ausbreiten; mit haben, fortfahren Wurzeln zu treiben.

Fortwüthen, unth. Z. mit haben, F-zagen, unth. Z. mit haben, fortfahren zu wüthen, zu zagen.

Fortzählen, unth. Z., fortfahren zu zählen, weiter zählen.,

Fortzanken, unth. Z., fortfahren zu zanken.

Fortzaubern, 1) th. Z., durch Zauber fortschaffen; 2) unth. Z., fortfahren zu zaubern.

Fortzausen, th. Z., an den Haaren fortziehen: einen; fortfahren zu zausen; auch, sich (mich) fortzausen, fortfahren sich zu zausen.

Digitized by Google

zechen, zu zehren 2c.

Fortzeigen, th. Z., so viel als fortweisen: einen.

Fortzerren, th. Z., von einem Orte wegzerren, mit Gewalt wegziehen: einen; dann, weiter zerren; fortfahren zu zerren.

Fortzeugen, th. Z., fortfahren zu zeugen, hervorzubringen; uneig., von Handlungen und Thaten; immer von Neuem erwecken, unterhalten.

Fortziehen, unregelm. (s. Ziehen), 1) unth. Z. mit seyn, von einem Orte sich mit seinem Gepäcke oder seinem Gefolge wegbegeben: ich ziehe von hier fort; die Soldaten werden bald fortziehen; diese Vögel ziehen gegen den Winter fort; bei den Jägern ziehen die Hunde das Wildbret fort, wenn sie weiter ziehen; 2) th. Z., ziehend von einem Orte entfernen, weiter ziehen: den Wagen; einen mit Gewalt.

Fortzielen, unth. Z., fortfahren zu zielen.

Fortzucht, w., die fortgesetzte Zucht, Aufziehung: die Fortzucht der Schafe.

Fortzucken, unth. Z. mit haben, fortfahren zu zucken; zuckend, d. h. schwach, oder unter Zuckungen fortdauern.

Fortzug, m., die Handlung, da man fortziehet, der fernere, weitere Zug.

Fortzünden, unth. und zrckf. Z., sich fortzünden, sich zündend verbreiten.

Fortzupfen, th. Z., durch Zupfen von einem Orte fortbringen; unth. Z., fortfahren zu zupfen.

Fortzürnen, unth. Z. mit haben, F-zwakken, unth. und th. Z., F-zwängen, unth. Z., F-zweifeln, unth. Z., F-zwitschern, unth. Z., fortfahren zu zürnen, zu zwacken 2c.

*Forum, s., das Gericht, der Gerichtshof.

Foß, E. u. U. w., so zähe, daß es sich fasert: foßes Holz. Auch nennt man faserige und holzichte Rüben, foße Rüben (im gemeinen Leben hört man fohsch).

*Fossil, M. Fossilien, Minern, Grubengut, Berggut.

*Fotas oder Foras, baumwollene Zeuge in Ostindien und Frankreich.

*Fourage, Futter, Pferdefutter; Fouragiren, Futter holen, auftreiben.

*Fourier, Feld- oder Kriegsschreiber, der für die Soldaten Quartier besorgt; F-schütze, Rastmacher.

*Fournier, das Ausgelege, Belegholz, feine Holzblätter; Fourniren, verschaffen, liefern, besorgen; mit feinem Holze belegen.

*Fraction, Brechung, Bruch, Theilung; Fractur, Bruch; gebrochene, oder eckige Schrift, im Gegensatze der runden oder Schwabacher.

Fracht, w., M. -en, die Ladung eines Wagens oder Schiffes, die einem Fuhrmanne oder Schiffer zur Fortschaffung anvertrauet wird: volle Fracht haben, wenn ein Wagen oder Schiff völlig geladen ist, zum Unterschiede von der halben Fracht; Waaren, welche ein Fuhrmann oder Schiffer für Geld fortschiffet: Fracht suchen; ein Schiff in Fracht nehmen; das Geld, welches der Fuhrmann oder Schiffer für die Fortschaffung der Waaren oder anderer Sachen erhält (das Frachtgeld): die Fracht ist sehr theuer; die ganze Fracht, die halbe Fracht bezahlen; Frachtbar, E. u. U. w., was als Fracht fortgeschafft werden kann: frachtbare Güter; der F-brief, ein Zettel, welcher einem Fuhrmann oder Schiffer, der Fracht führt, mitgegeben wird, und auf welchem der Name des Frachtversenders, des Empfängers und des Fuhrmanns oder Schiffers, so wie das Gewicht der Fracht, das bedungene Frachtgeld, und die Zeit der Ablieferung der Fracht, verzeichnet ist (der Frachtzettel); ein zusammengefaltetes unversiegeltes Papier, womit man ein auf die Post gegebenes Pack 2c. begleitet und auf welchem nur Name und Wohnort des Empfängers bemerkt ist; der F-empfänger, derjenige, an den die Fracht gesendet wird; Frachten, th. Z., als Fracht fortschaffen: Waaren nach Berlin frachten, sie als Fracht dahin schicken oder bringen; die Frachtung; der Frachter, -s, derjenige, welcher Waaren durch einen Fuhrmann oder Schiffer versendet (der Frachtversender, der Befrachter); der Frachtführer, ein Fuhrmann oder Schiffer, der Waaren als Fracht für Geld von einem Orte zum andern schafft. Ist er ein Fuhrmann, so heißt er Frachtfuhrmann: ist er ein Schiffer, so heißt er Frachtschiffer; der F-fuhrmann, s. Frachtführer; das F-geld, dasjenige Geld, welches ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortschaffung der Waaren an Ort und Stelle empfängt (der Frachtlohn oder schlechthin die Fracht); das F-gut, Güter oder Waaren 2c. als Fracht betrachtet; der F-handel, diejenige Art des Handels, vorzüglich zur See, da man für Geld Anderer Waaren von einem Orte zum andern schafft; der F-lohn, s. Frachtgeld; das F-schiff, ein Schiff, auf welchem die Waaren Anderer für Geld von einem Orte zum andern geschafft werden; ein gemiethetes Lastschiff; der F-schiffer, s. Frachtführer; die F-straße, die Heerstraße, auf welcher die Frachtwagen fahren müssen, zum Unterschiede von der Poststraße; das F-stück, ein einzelnes Stück der als Fracht zu versendenden Waare und anderer Sachen (Collo, in der Mehrheit Colli); der F-versender, s. Frachter; der F-wagen, ein großer, starker Wagen, auf welchem Frachten versendet werden; der F-zettel, s. Frachtbrief.

Frack, m., -es, M. -e, ein Englischer Überrock; dann, ein Rock, der den Schnitt eines Kleides hat, aber mit Kragen und Klappen oder Überschlägen versehen ist.

Fragamt, s., eine Anstalt, an welche man sich in vielerlei Fällen wendet, um Auskunft darüber zu erhalten (Addreß- oder Intelligenzkomtoir); die Frage, M. -n, der Zustand, der Fall, da man fraget; im Kartenspiel derjenige Fall, da man ein einfaches Spiel ma-

Digitized by Google

vor allen übrigen Fragen den Vorzug hat (Grandcasco); in den Rechten ist die peinliche Frage, die Folter: auf die peinliche Frage erkennen; die Rede, womit man fraget, etwas zu erfahren sucht: eine Frage thun, vorbringen; auf eine Frage antworten; auf eine Frage gehört eine Antwort; es ist noch die Frage, ob ich es thun werde, es ist noch ungewiß; das oder davon ist die Frage nicht, davon ist nicht die Rede; eine Redefigur, die Aufmerksamkeit zu erregen, oder eine Wahrheit eindringlicher zu machen; das Frägebuch, Verkl. w. das F-büchlein (Fragebüchelchen), ein Buch, in welchem die Hauptsätze der Christlichen Lehre in Fragen und Antworten eingekleidet sind, um beim Unterricht gebraucht zu werden (Katechismus); die F-lehre, der Unterricht in der Gotteslehre durch geordnete Fragen (Katechisation); die Anweisung, die Kinder auf solche Art zu unterrichten (die Frageunterrichtslehre, Katechetik); der F-lehrer, ein Lehrer, der sich beim Unterricht in der Religion der Fragelehre bedient (Katechet, der Frageunterrichtslehrer); F-lehrig, E. u. U. w., die Fragelehre betreffend, zur Fragelehre gehörig (katechetisch); Frägeln, unth. und th. Z., oft fragen.

Frägen, 1) th. und unth. Z., eine nähere Bestimmung und Belehrung über eine unbekannte und unbestimmte Sache verlangen: er fragte mich, ob ich etwas davon gehört; er fragte ihn aufs Gewissen; frage mich nicht danach; nach einer Sache, nach dem rechten Wege, nach dem Preise einer Waare fragen; einen um Rath fragen. Zuweilen tritt die Sache, welche die Frage betrifft, in den vierten Fall: eins muß ich Sie noch fragen; wer viel fragt, bekommt viel Antworten. In den Gerichten, einen Verbrecher peinlich fragen, ihn mit Anwendung der Folter befragen. Uneig., sich um etwas bekümmern, Sorge darum tragen, in Verbindung mit dem Verhältnißworte nach: er fragt nicht nach Ehre und Ruhm; er fragt nach niemand, nimmt bei seinen Handlungen auf das Urtheil Andrer keine Rücksicht; ich frage nichts danach, ich kümmere mich nicht darum, es ist mir gleichgültig; er fragt den Henker rc. danach. Im Kartenspiele steht es für sich: ich frage, d. h. ob ich ein einfaches Spiel spielen darf. 2) zrck. Z. und unpers.: es fragt sich, ob es auch wahr ist, es ist die Frage oder man kann fragen; es fragt sich, ob es erlaubt werden wird, es ist sehr zu bezweifeln, sehr ungewiß.

Anm. Fragen war ehedem unregelm.: du frägst, er frägt, und in der ersten Vergangenheit: ich frug. Jetzt ist es durchweg regelm.: du fragst, er fragt, ich fragte, obgleich die unregelmäßige Form noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird.

Frägepunkt, m., ein Punkt, eine Sache, über welche man einen Andern befragt (das Fragestück); der Fräger, -s, der eine Frage thut; genommen wird (Katechumen); das F-stück, eine Frage, besonders in den Rechten; ein Abschnitt in einem Fragebuche; der F-unterricht, so viel als Fragelehre, s. d. (Katechetik); die F-unterrichtslehre, der Frägeunterrichtslehrer, s. Fragelehre und Fragelehrer; die F-weise, die Weise oder Lehrart, die in Fragen und Antworten eingekleidet ist; F-weise, Umst. w., in Gestalt einer Frage, in Fragen; das F-wort, ein Wort, welches eine Frage ausdruckt oder anzeigt, z. B. die Wörter wie, was, warum, wer, wo rc.; das F-zeichen, ein im schriftlichen Ausdrucke gebräuchliches Zeichen (?), womit man einen Satz, oder ein Wort rc. als Frage bezeichnet; Fräglich, E. u. U. w., was gefragt ist oder zu fragen ist, in Rede stehend; Frägselig, E. u. U. w., gern und viel fragend, unerschöpflich in Fragen; das Frägspiel, ein Spiel, in welchem etwas gefragt wird; im Kartenspiel, ein einfaches Spiel, eine Frage.

*Fragment, ein Bruchstück, Überbleibsel; Fragmentärisch, in Bruchstücken, abgebrochen, bruchstückweise.

Fräiß, w., oder die Fräisch, die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, die peinliche Gerichtsbarkeit, der Blutbann, das Obergericht (auch die Fraißzent, das Fraißrecht, Fraischrecht); die Fallsucht (Epilepsie, auch das Fraiß, das Fraischel); ehemahls Schrecken, Furcht, Gefahr rc. F-am, E. u. U. w., im O. D. schrecklich, furchtbar; die F-am, im O. D. ehemahls Schrecken, Angst, Furcht; der Ansprung oder Milchschorf; das F-amkraut, im O. D. die Benennung einiger Pflanzen, welche gute Mittel gegen die Fallsucht seyn sollen, namentlich der Schuppenwurz (Anblatt, Schneppenwurz), und des Stiefmütterchens; die F-amrose, im O. D. ein Name der Pfingstrose, Gichtrose oder Königsrose; das F-amt oder Fräischamt, im O. D. ein Amt, welches über Leben und Tod entscheidet, peinliches Gericht (Kriminalgericht); das F-buch oder Fräischbuch, im O. D. die in peinlichen oder Halssachen gerichtlich aufgenommene Schrift; der F-fall oder Fräischfall, O. D. ein Rechtsfall, welcher unter das Fraißgericht gehört, ein peinliches Verbrechen (Kriminalfall); das F-gericht oder Fräischgericht, das obere Gericht, welches über Leben und Tod abspricht (Kriminalgericht); der F-herr, oder Fräischherr, O. D. derjenige, der die fraißliche Gerichtsbarkeit ausüben darf; uneigentlich, von einem Bücherrichter; F-lich oder Fräischlich, E. u. U. w., zur Fraiß gehörig, vor die Fraiß gehörend (Kriminal-); das F-pfand oder Fräischpfand, O. D. ein Pfand, welches das Fraißgericht als ein Zeichen des begangenen Verbrechens entweder von dem Gemordeten oder von dem Eigenthum des entflohenen Thäters nimmt; das F-recht oder Fräischrecht, s. die Fraiß; die F-zent oder Fräischzent, s. Fraiß.

zen besteht.
Franciscaner, m., -s, ein Mönch, ein Mitglied des von dem heil. Franciscus von Assisi in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts gestifteten Ordens. Davon das F-kloster; der F-mönch; die F-nonne; der F-orden (s. Franzmönch).
*Francisiren, s. Franzisiren.
*Francmaçon (spr. Franghmaßongh), ein Freimaurer.
*Franco, s. Franko.
Frank, E. u. U. w., frei: ich bin frank und frei; auch für offen: etwas frank verkünden.
Franke oder Frank, m., -n, M. -n, einer aus Franken, aus dem Fränkischen Kreise in Deutschland; einer vom Volke der ehemahligen Franken; ein Bewohner Frankreichs, ein Franzose, weil die ehemahligen Franken sich Frankreich unterwürfig machten und sich darin niederließen, besonders wurde dieser Name bei der Staatsumwälzung in Frankreich häufig und abwechselnd mit Neufranke, Westfranke gebraucht; in den Morgenländern, der Name eines Europäischen Christen überhaupt, weil sich unter den Christen zur Zeit der Kreuzzüge die Franken besonders hervorthaten; eine Französische Münze, welche ungefähr sechs Groschen gilt; Franken, -s, der Name eines Theils von Deutschland, der zwischen Baiern und Obersachsen liegt; das F-land, das Land der Franken; zuweilen auch für Frankreich; der F-wein, in Franken gezogener, aus Franken kommender Wein; Frankiren, s. Franko.
Fränkisch, E. u. U. w., in Franken einheimisch, daher kommend, dahin gehörend ꝛc.: Fränkische Weine; der Fränkische Kreis; zu den ehemahligen Franken gehörend, von ihnen herkommend; für Französisch.
*Franko, frei, postfrei; Frankiren, freimachen, einen Brief.
Frankomanie, Französelei, Sucht, die Franzosen nachzuahmen.
Frankreich, -s, der Name eines großen Landes im westlichen Europa zwischen Spanien und Deutschland; der Frankreicher, -s, ein Bewohner Frankreichs, ein Franzose; Frankreichisch, E. u. U. w., Französisch, Fränkisch.
Franse, w., M. -n, Verkl. w. das Fränschen, -s, neben einander, an einem Saume zusammengewirkte, herabhangende Fäden Seide, Zwirn, Wolle ꝛc. von gleicher Länge, zur Zierde und Besetzung von Kleidern, Vorhängen, Decken ꝛc.; uneig., der herabhangende Faden eines zerrissenen oder durchgestoßenen Kleides (im gemeinen Leben häufig Franje und Franze); Fransen, th. Z., mit Fransen versehen, besetzen: eine Decke; die F-blume, eine Pflanze, deren vier Staubfäden den kurzen Griffel mit einem stumpfen Staubwege umgeben und deren Blumenblatt vier Einschnitte hat, die ausgezackt oder gefranset sind; der F-macher, der Fransen macht; Franz, -ens, ein Mannstaufname.
Franzapfel, m., der Apfel, die Frucht des Franzbaumes; der F-band, eine Art des Bücherbandes, da die Bücher ganz oder auf dem Rücken in Leder eingebunden werden, daher ein ganzer und ein halber Franzband, ein in einen solchen Band eingebundenes Buch; das F-band, eine Art Seidenband von Französischer Erfindung; der F-baum, ein Obstbaum, welcher niedrig gezogen wird, also keinen hohen Stamm hat; die F-birn(e), die Benennung auf Franzbäumen gezogener Birnen; die F-bohne, eine Art niedriger Bohnen, welche nicht gestängelt wird; die Zwergbohne (N. D. Krupbohne); der F-branntwein, Französischer Brantwein, aus Weinhefen abgezogen; das F-brod, eine Art feiner Brode von Weizenmehl, die in Frankreich sehr üblich ist (Französisches Brod); in den Küchen eine Art des Fleischgebackenen, welches aus solchen Broden, die mit Gehacktem von Fleisch ꝛc. angefüllt sind, besteht; der Franze, -n, M. -n, der Franzose, mit einem spöttischen Nebenbegriffe; die Franze, M. -n, in der Pflanzenlehre ein schmaler Streifen Haut, der mit kleinen häutigen Zähnen besetzt ist; Franzensitte, die Sitte der Franzen oder Franzosen; der F-stamm, der Stamm der Franzosen, das Französische Volk; die Franzerbse, eine Art niedriger Gartenerbsen (Zwergerbse, kleine Zuckererbse, N. D. Kruperbse, Kruper); der Franzfahrer, in den Seestädten, ein Französisches Kauffahrteischiff; das F-geld, Französisches Geld, besonders in groben Stücken, als Laubthalern; das F-gold, bei den Goldschlägern eine Art Goldblättchen, welche auf der einen Seite mit Silber versetzt sind und eine bleichere Farbe als das Feingold haben; der F-gulden, ehemahls ein Französischer Gulden; der F-mann, im Scherz, ein Franzose, Franze; F-männisch, E. u. U. w., so viel als Französisch; der F-mönch, s. Franciscaner; davon das F-mönchskloster, der F-m-orden; die F-nonne; das F-nonnenkloster; das F-obst, Obst, das auf Franzbäumen gezogen ist, Franzäpfel, Franzbirnen.
*Franzisiren, französeln.
Franzose, m., -n, M. -n, die Französinn, M. -en, eine Person, die in Frankreich geboren ist; in engerer Bedeutung versteht man unter einer Französinn auch wohl eine aus Frankreich gebürtige Person, welcher man Kinder zum Unterricht in der Französischen Sprache oder zur Erziehung anvertrauet; die Französelei, M. -en, die thörichte Nachäffung Französischer Sitten, Gebräuche, Sprache und Denkart (Gallikomanie); eine solche Deutsche Redensart, in der eine Französische Wortfügung oder eine andere Eigenthümlichkeit der Französischen Sprache Statt findet (Gallicismus); Französeln, unth. Z., Französische Sitten, Gebräuche, Sprache und Denkart nachahmen

Digitized by Google

beulen, welche die verderblichste und anstek-
kendste Art der Lustseuche begleiten, bei welcher das Krankheitsgift alle Theile des Körpers auf die schrecklichste Art angreifet (venerische Krankheit, Franzosenkrankheit): die Franzosen bekommen, haben; bei dem Viehe, z. B. dem Rindviehe und den Schweinen, eine Krankheit, die bei dem Rindviehe in einer Vereiterung der Eingeweide, von einem erstickenden und tödtenden Husten begleitet, bei den Schweinen aber in einer Art Finnen besteht; das F-holz, das feste, schwere, harzige, bräunliche oder schwärzliche Holz eines Amerikanischen Baumes, das einen scharfen Geschmack und einen balsamischen Geruch hat und gegen die Lustseuche oder die Franzosen häufig gebraucht wird (Bockholz, Blatterholz, Pockenholz und Indisch Holz); davon das Franzosenholzöl, ein aus dem Franzosenholze gezogenes Öl, und das F-harz, ein gelbbraunes glänzendes Harz, ohne bemerkbaren Geschmack und Geruch, welches theils von selbst aus dem Franzosenholze schwitzt, theils durch Weingeist aus demselben gezogen, und als ein Gichtmittel gebraucht wird; die F-krankheit, s. die Franzosen; die F-kur, die Heilung der Franzosenkrankheit; die F-sucht, die thörichte Sucht, die Franzosen in allen Stücken nachzuahmen (Französelei, Gallikomanie); Französig, E. u. U. w., mit den Franzosen, mit der Lustseuche behaftet; Französisch, E. u. U. w., aus Frankreich herkommend, zu Frankreich gehörend, den Sitten der Franzosen gemäß: Französische Erzeugnisse, Französischer Wein, Französische Tücher, Zeuge; die Französische Sprache, Französische Sitten; Französisch reden; ein Französisches Dach, in der Baukunst, s. Dach; ein Französischer Gerber, ein Weißgerber, der sich darauf legt, nach Art der Französischen Gerber die Lämmer- und Ziegenfelle in ein feines weißes, sehr geschmeidiges glänzendes Leder, welches Französisches oder Erlanger Leder genannt wird, zu verwandeln; Französische Handschuhe, die von dem sogenannten Französischen oder Erlanger Leder gemacht sind; Französische Jagd, die Hetzjagd, weil diese Vergnügungsart aus Frankreich zu uns gekommen seyn soll; Französische Kamine, in der Baukunst solche, die über dem Fußboden fünf bis sechs Zoll erhoben, und in der Öffnung breiter als hoch sind; Französische Kämme, bei den Kammmachern Kämme zum Haarputzen, die vorzüglich feine und spitzige Zähne haben; Französische Kutschen, bei den Stellmachern und Sattlern solche, deren Kasten oben an der Decke runder und an den Seiten mehr ausgeschweift ist, als bei den Englischen; ein Französisches Messer, ein Einlegemesser, dessen aufgemachte Klinge sich nicht in die Schale legen läßt, wenn man nicht vorher hinten eine Feder zurückbiegt; die Fran-

Kelchknäufe von der Korinthischen Ordnung, bei der statt der Schnecken auf Schneckenart gewundene Federn, statt der Blätter Straußfedern, statt der Rose eine Sonne angebracht sind ꝛc.; eine Französische Posaune, bei den Orgelbauern, ein Orgelzug, eine Posaune von 16 Fuß Ton, die einen sanftern Ton als die gewöhnlichern Posaunen hat; ein Französisches Pferdegeschirr, bei den Riemern ein Pferdegeschirr, das in Ansehung der Stärke und Schwere zwischen dem Deutschen und Englischen das Mittel hält und sich besonders durch seine vielen Rückenriemen unterscheidet; ein Französisches Schloß, bei den Schlössern, ein Schloß, das wegen seiner sichern Einrichtung und Festigkeit nicht geöffnet werden kann; das Französische Spulrad, ein in Frankreich erfundenes Spulrad, worauf der Einschlag zu Flor auf Federspulen aufgespulet wird; Französisch-Deutsch, Französisch-Engländisch, Französisch-Lateinisch ꝛc., sowohl wo das Französische durch das Deutsche, Engländische, Lateinische ꝛc. erklärt ist, z. B. ein Französisch-Deutsches Wörterbuch, wo die Französischen Wörter hinter einander aufgeführt und mit den Bedeutungen und Erklärungen in Deutscher Sprache versehen sind, als auch Deutsch, Engländisch, Lateinisch ꝛc., das nicht rein, nicht gut, sondern mit Französischen Spracheigenheiten vermischt ist; mit den Franzosen, der Lustseuche behaftet; der Französler, -s, einer, der französelt.

Franzperle, w., Französische, d. h. nachgemachte, unechte Perlen, die zuerst in Frankreich gemacht wurden; der F-scharlach, ein Französischer Scharlach, der mit Kermes gefärbt wird, und auch Kermesscharlach heißt; der F-thaler, ein Französischer Thaler, der, wenn er 6 Franken gilt, Laubthaler, Krone, und in der gemeinen Sprache dicke Tonne genannt wird; der F-ton, eine Art des Tones in den Orgeln, der noch tiefer als der Kapellenton gehet; der F-wein, Französischer, aus Frankreich kommender Wein; in engerer Bedeutung, ein weißer aus Frankreich zu uns kommender Wein.

*Frappánt, auffallend, überraschend; Frappiren, auffallen, befremden: das frappirt mich.

Fráß, m., -es, M. -e, die Handlung, da ein Thier frißt. Ein Hund hat einen guten Fraß, bei den Jägern, wenn er stark frißt; auch, der Zustand, da etwas um sich frißt. S. Beinfraß; die Gefräßigkeit; dasjenige, was gefressen wird; die Nahrung der Thiere: auf den Fraß ausgehen, von den wilden Thieren, seine Nahrung suchen; verächtlich auch von einer schlechten Speise für Menschen; ein Thier, welches frißt, daher in der Zusammensetzung Vielfraß; Fräßig, E. u. U. w., gern viel essend, unmäßig im Essen: ein fräßiges Thier (gefräßig); der Fräßtrog, ein Trog, in welchem der Fraß für die Hunde ꝛc.

Digitized by Google

*Fraterneu, brüderlich; Fraternisiren, ein- und verbrüdern; Fraternität, die Brüderschaft.

Frätscheln, unth. Z., O. D. so viel als forscheln; für trödeln, höken; das Frätschelweib, O. D. eine Trödlerinn, Hökerinn.

Frätt, E. u. U. w., wund, besonders von der Haut, wenn sie durch Reiben wund geworden ist: sich fratt reiten, gehen, liegen; der Frätt, -es, die durch Reibung entstandene wunde Beschaffenheit der Haut.

Frätz, m., -en, M. -en, in O. D. ein ungezogenes Kind, verächtlich ein Kind überhaupt; in einigen Gegenden eine junge alberne und lächerliche Person (alsdann auch Fratze); die Frätze, M. -n, ein lächerliches, verzogenes und entstelltes Gesicht: Fratzen machen; eine häßliche Fratze haben; dann, eine Person selbst, die ein solches Gesicht hat. S. Fratz (in beiden Fällen auch ein Fratzengesicht); ein absichtlich verzerrt gemahltes Gesicht oder eine auf solche Art gemahlte Person (Karikatur); eine abenteuerliche Erzählung: Fratzen erzählen; das Frätzenbild, ein häßliches, verzerrtes Bild (eine Karikatur, Zerrbild, Zerrgebilde); die F-geschichte, eine lächerliche und abenteuerliche Geschichte; das F-gesicht, s. Fratze; in engerer Bedeutung in der Baukunst, gewisse verzerrte lächerliche Köpfe oder Larven, welche zur Verzierung über große Thüren 2c. gebraucht werden; die F-gestalt, eine verzerrte und häßliche Gestalt, und eine solche Person (Karikatur); der F-mahler, ein Mahler, der Fratzen macht (Karikaturist); uneig., ein schlechter Mahler, der nur Fratzen zuwege bringt; die F-mahlerei, die Mahlerei, welche Fratzen darstellt; ein Gemählde, auf welchem Fratzen vorgestellt sind (Karikatur).

Frätzig, E. u. U. w., einen Fratt habend, wund.

Frau, w., M. -en, das Verkl. w. Fräuchen, als ein Ehrenwort, eine Person weiblichen Geschlechts, welche zu gebieten hat, daher im häuslichen Leben die Gattinn des Hausherrn, besonders im Gegensatze vom Gesinde: Frau und Magd; sie ist Frau im Hause; ein gewöhnlicher Titel, welchen die Ehegattinn eines Mannes bekommt, und ihn auch nach dem Tode desselben führt, z. B. Frau Schmidt (nicht Frau Schmidtinn), Frau Postmeisterinn, Frau Räthinn; eine fürstliche Person weiblichen Geschlechts überhaupt, sie mag verheirathet seyn oder nicht: Allergnädigste, durchlauchtigste Frau; eine Benennung der Jungfrau Maria, in der Römischen Kirche: unsere Frau, unsere liebe Frau. In den Nonnenklöstern werden die eigentlichen Nonnen zum Unterschiede von den Schwestern auch Frauen genannt. Die Äbtissinn heißt hochwürdige Frau. Wenn Frau das Geschlecht bezeichnet, so versteht man darunter eine verheirathete Person weiblichen Geschlechts, wofür man bei Höheren Gattinn, Gemahlinn zu sagen pflegt: sich eine Frau [...]che, wirthliche, kluge, verständige Frau; eine Bürgerfrau, Bauerfrau, Edelfrau, Amtmannsfrau, Kaufmannsfrau, Predigerfrau; auch eine Witwe wird Frau genannt, oft mit der Anrede: Frau Witwe; in weiterer Bedeutung, eine jede Person weiblichen Geschlechts, sie sey verheirathet oder nicht: ehret die Frauen; besonders diejenigen vornehmern weiblichen Personen, welche einer Fürstinn zur Gesellschaft dienen: Kammerfrau. Uneig., die schöne Frau, ein in Amerika wildwachsendes und auch in Italien häufig gezogenes Zwiebelgewächs mit fleischfarbigen, am Boden weißlichen glockenförmigen Blumen, die einen rothen Griffel haben (Belladonna).

Anm. Obwohl Frau in der Einheit unverändert bleibt, so lautet der zweite Fall doch öfters, besonders im O. D. der Frauen. Man darf sich aber nur in einigen Fällen der Deutlichkeit wegen diese Umendung erlauben, z. B. er ist der Sohn seiner Frauen Schwester, d. h. der Schwester seiner Frau, zum Unterschiede, von seiner Frau Schwester, welches den Sohn seiner eigenen Schwester, die man Frau betitelt, bezeichnen würde. Auch der bessern Ründung wegen bedient man sich zuweilen dieser Form: meiner Frauen Vermögen. Ferner ist diese O. D. Form in den mit Frau zusammengesetzten Wörtern üblich, so wie auch, wenn von der Jungfrau Maria die Rede ist: unserer lieben Frauen Tag.

*Fraudulent, betrügerisch, betrüglich; Fraudulenz, die Betrüglichkeit; Fraus, der Betrug.

Frauenader, w., in der Zergliederungskunst, ein Ast der untern Hohlader, welcher durch die inwendige Seite des Schenkels zum inwendiden Knöchel geht (die Hauptader, Rosenader, Mutterader); der F-apfel, eine Art großer Äpfel, die meist nur zum Kochen verbraucht werden; das F-bad, s. Marienbad; die F-beere, die Beere des Weißdorns, Hagedorns; das F-bild, das Bild einer Frau, besonders der Jungfrau Maria, vorzüglich in der Römischen Kirche (Madonna); eine Person weiblichen Geschlechts, s. Frau, doch geringschätzig; die F-birke, s. Hangebirke; der F-biß, in O. D. ein Name des Bathengels; das F-blatt, s. Frauenmünze; die F-blume, s. Gauchheil; der F-bruder, im O. D. eine Benennung der beschuheten Karmelitermönche (eigentlich unserer lieben Frauen Brüder); die F-buße, in manchen Gegenden, die Buße oder Geldstrafe, welche eine Person weiblichen Geschlechts für irgend etwas erlegen muß, und welche die Hälfte von dem beträgt, was eine Mannsperson dafür erlegen müßte; die F-distel, der Name einer Art Disteln, welche im Heumonate blüht und als ein Mittel wider Seitenstechen gebraucht wird (unsere lieben Frauen Distel, gewöhnlicher, Mariendistel, auch Froschdistel); die weiße Frauendistel, bei Einigen ein Name der Wegedistel; das F-eis (auch unserer lieben Frauen Eis), ein blätteriger, durchsichtiger

Digitized by Google

faden, s. Sommerfaden; der F-feind, s. Weiberfeind; der F-fenchel, ein Name des Deutschen gemeinen Fenchels; das F-fingerkraut, ein Name des kleinen Schotenklees, mit gelben stark riechenden Blumen (gelber fünfblätteriger Klee, kleiner Hornklee, Wiesenklee, Honigklee, goldner Klee); der F-fisch, ein Name des Goldbrassens oder der Goldfohre; der F-flachs, s. Flachskraut; das F-gemach, ein Gemach, Zimmer für die Frauen; das F-glas, ein thonartiger Stein, der aus zarten, glimmerigen und glänzenden Blättchen, die sich spalten lassen, zusammengesetzt ist (Marienglas); das F-gut, in den Rechten, Güter, welche dem weiblichen Geschlechte gehören, als, der Brautschatz, die Spindelgelder; das F-haar, ein Name verschiedner Pflanzen, nämlich, eine Art Farnkraut, besonders diejenige Art, welche auch Frauenzopf, Venushaar, Haarkraut, Abthon, Eselsfarn, Steinbrech heißt, und dessen Blätter aus keilförmig gestielten kleinen Haaren oder Federn zusammengesetzt sind; die Mauerraute; schwarzes Frauenhaar, ein Farnkraut mit dreifach gefiederten Blättern; das Milzkraut; der rothe Wiederthon; das Flachskraut oder die Flachsseide; eine Moosart; der F-handschuh, Handschuhe für Frauenzimmer; der Name der Glockenblume; das F-herz, das zart fühlende Herz einer Frau; der F-käfer, eine Art kleiner runder Käfer mit getüpfelten buntfarbigen Flügeldecken (Jungfernkäfer, Marienkälbchen, Osterkälbchen, Herrgottskälbchen); das F-kleid, und die Frauenkleidung; das F-kloster, ein Nonnenkloster; der F-knecht, verächtlich, ein übertriebener Verehrer der Frauen; das F-kraut, s. Frauenmünze; der F-krieg, der Name einer Pflanze. S. Scharfkraut; das F-lehn, s. Weiberlehn; die F-liebe, die Liebe der Frauen zu Andern, und die Liebe zu den Frauen, zum weiblichen Geschlecht; die F-list, die List des weiblichen Geschlechts (Weiberlist); das F-lob, das Lob, welches Frauen ertheilen, und Frauen ertheilt wird; der F-mantel, ein Mantel für Frauen; ein Name des Sinnau; das F-mäntelchen, ein Name des Ohmkrautes; die F-milch, Milch von einer weiblichen Person; die F-münze, eine Art Gartenmünze mit dicken rothen Blumen und rauhen Blättern, die einen angenehmen Geruch, aber scharfen bittern Geschmack haben (Frauenkraut, Frauensalbei, Frauenblatt, Marienmünze). S. Münze; eine in Italien und Frankreich wild wachsende Art Rheinfarn mit eiförmigen ungetheilten und gezähnten Blättern; der F-nabel, s. Nabelkraut; der F-orden, ein Orden für Personen weiblichen Geschlechts; der F-pilz, s. Birkenpilz; der F-putz, der Putz der Frauen; der F-raub, der Raub, die Entführung einer Frau; der F-rock, Weiberrock; die F-rose, s. Weinrose; der F-saal, ein Zimmer, in welchem sich die Frauen

welcher Frauenkleider verfertigt; der F-schuh, Schuhe für Frauen; ein Name des Genisters, wie auch des Schotenklees; der F-schuster, ein Schuster, der Frauenschuhe verfertiget; der F-sinn, die Gemüths- und Denkart der Frauen; die Frauensleute, geringe Personen weiblichen Geschlechts; die F-person, eine weibliche Person; der Frauensommer, oder fliegender Sommer, ein Name der Fäden, welche im Herbst die Luft durchziehen, und von der fliegenden Sommerspinne herrühren; der F-spiegel, eine Art Glockenblume, die unter dem Getreide im südlichen Europa wächst; eine Art des Klees, in manchen Gegenden die Esparsette; der F-staat, der Staat oder vollständige Putz einer Frau; eine bürgerliche Gesellschaft, die aus lauter weiblichen Gliedern besteht, oder von Frauen verwaltet wird, wie der Amazonenstaat gewesen seyn soll; der F-stand, der Stand, d. h. der Zustand, die Würde der Frauen oder des weiblichen Geschlechts; in engerer Bedeutung, der Stand verheiratheter weiblicher Personen, zum Unterschiede vom Jungfrauenstande und Witwenstande; der Stand oder Ort in einer Kirche ꝛc., wo Personen weiblichen Geschlechts zu sitzen pflegen (der Frauenstuhl); das F-stift, ein Stift für Frauen; die F-stimme, die weibliche Stimme; uneigentlich, eine feine, klare Stimme; in der Tonkunst, die hohe Stimme: die hohe Frauenstimme (Diskant), die niedere Frauenstimme (der Alt); der F-stuhl, s. Frauenstand, ein Name der wilden Nieswurz; die F-sucht, die ausschweifende Liebe zum weiblichen Geschlechte; der F-tag, ein zu Ehren der Jungfrau Maria gefeierter Festtag; das Fest der Verkündigung Mariä; der F-tanz, ein Tanz für verheirathete weibliche Personen; in engerer Bedeutung, ein Tanz, der gewöhnlich bei Hochzeiten ꝛc. zum Beschluß getanzt wird (der Kehraus, der Großvatertanz); die F-taube, s. Turteltaube; die F-taufe, s. Nothtaufe; der F-theil, derjenige Theil an einer Erbschaft, welcher der Frau zufällt; die F-tracht, die Art und Weise, wie sich die Frauen zu tragen, d. h. zu kleiden, zu putzen pflegen; in engerer Bedeutung, eine Tracht für verheirathete weibliche Personen; das F-tuch, ein Tuch, welches Frauen zu tragen pflegen; ein tuchartiger Zeug, der zu Frauenkleidern gebraucht wird; das F-veilchen, s. Mutterveilchen; das F-volk, verächtlich, Personen weiblichen Geschlechts; überhaupt, das weibliche Geschlecht; die F-zeit, die Zeit der monatlichen Reinigung; das F-zimmer, Verkl. w. das Frauenzimmerchen, ein Zimmer, d. h. der Theil in einem Gebäude, auch wohl ein ganzes Gebäude, zur Wohnung für die Frau oder die Frauen mit ihren Mägden ꝛc. S. Frauenzwinger; die in einem solchen Zimmer befindlichen weiblichen Personen zusammengenommen; dann, mehrere Per-

leute, Frauenvolk, Weibspersonen, Weibsleute, Weibsvolk); eine einzelne Person weiblichen Geschlechts von gutem Stande; der F-zopf, ein Zopf, wie ihn die Frauen hier und da zu tragen pflegen; so viel als Frauenhaar; der F-zwinger, der abgesonderte Theil des Hauses oder ein eignes Haus, in welchem sich bei den alten Griechen und noch jetzt bei den Morgenländern die Frauen mit ihren Mägden rc. aufhalten (Gynäcēum, Harem).

Fräulein, s., -s, O. D. eine Person weiblichen Geschlechts: und er schuf sie ein Männlein und Fräulein; auch von Thieren weiblichen Geschlechts, wofür jedoch Weibchen gewöhnlicher ist; O. D. eine kleine, auch wohl junge Frau; besonders ein Ehrenname unverheiratheter adeliger Frauenzimmer; das Fräulein aus Numidien, in der Naturbeschreibung, eine Art Kraniche mit einem gelben und rothen Schnabel und mit einer langen Schwungfeder auf dem Kopfe.

Anm. Statt das Fräulein zu sagen die Fräulein, wie man in N. D. häufig hört, ist falsch, weil Fräulein als ein Verkleinerungswort sächlichen Geschlechts ist. — Eben so unrichtig ist die Mehrheit Fräuleins, statt Fräulein, da der Deutsche keine Mehrheit auf s hat. In neuerer Zeit hat man, obwohl nicht mit erwünschtem Erfolg, dieses Wort auch für Mamsell (Demoiselle) zu gebrauchen, und es Bürgerlichen beizulegen versucht, wie es im Oesterreichischen schon längst üblich ist. Sich dagegen auflehnen, zeigt von lächerlichem und unzeitigem Stolz.

Fräuleingerechtigkeit, w., in den Rechten, die Gerechtsamen fürstlicher und adeliger Witwen an die von ihren Ehegatten hinterlassenen Güter, z. B. das Mußtheil, das Leibgedinge rc.; die F-schaft, der Stand, d. h. der Zustand, die Verhältnisse eines Fräuleins, etwa wie Jungfrauschaft; die sämmtlichen Fräulein eines Ortes oder einer Gegend zusammengenommen; die F-steuer, im Staatsrechte, die Ausstattung einer Prinzessinn, besonders wenn das Land die Kosten dazu hergeben muß; dann, die zu dieser Absicht ausgeschriebene Auflage (die Prinzessinnsteuer); das F-stift, ein Stift für Fräulein; Fräulich oder Fraulich, E. u. U. w., einer Frau, weiblichen Person gehörend, eigen, gemäß rc.: die fräulichen Gerechtsamen; ein fräulicher Sinn (gewöhnlicher weiblich); einer Frau ähnlich, nach Art einer verheiratheten weiblichen Person; die Fraysucht, die Sucht, Frau zu werden, zu heirathen. Vergl. Frauensucht.

Fraus, s. Fraudulent.

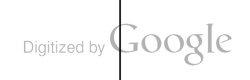
Frech, E. u. U. w., in hohem Grade verwegen, mit Verachtung der Gefahr und Übertretung der Gesetze des Wohlstandes und der guten Sitten: frech reden; einem frech ins Gesicht eine Unwahrheit sagen, ein freches Maul; besonders die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit ohne Scheu verletzend, höchst unverschämt: freche Geberden, Mienen; ein freches Betragen; eine freche Weibsperson; die Frechheit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie frech ist: die Frechheit ihres Blickes, ihres Betragens; freche Geberden, Reden, Handlungen; Frechlich, Umst. w., frech, auf eine freche Art.

Fregatte, w., M. -n, ein dreimastiges Kriegsschiff von 20 bis 44 Kanonen, welches schnell segelt, und alle seine Kanonen auf einem Decke führt; ein dreimastiges Handelsschiff, wie eine Fregatte gebauet und besegelt; in der Naturbeschreibung ein bläulich-schwarzer Afrikanischer Seevogel, in der Größe eines Huhnes und mit so großen Flügeln, daß sie ausgebreitet von einem Ende bis zum andern an vierzehn Fuß betragen.

Frei, E. u. U. w., los und entfernt, von dem, was als bindend, als einschränkend, oder als ein Zwang und als ein Hinderniß zu betrachten ist, daher bezeichnet es: die Abwesenheit einer unangenehmen, übeln Sache rc. mit dem Verhältnißworte von: frei von Beschwerden, von Mühe, von Abgaben, von Schulden, von Fehlern, von Thorheiten; ein von allen Sorgen freies Gemüth; einen von der Strafe frei sprechen. So auch in den Zusammensetzungen, fehlerfrei, sorgenfrei, schuldenfrei, zollfrei rc. Im O. D. wird es häufig mit dem zweiten Falle der Sache verbunden: aller Sünden frei; des Kummers frei; ferner, entfernt von Allem, was binden oder verbinden kann, daher ohne alle körperliche Einschränkung, ohne alles sichtbare Hinderniß in der Bewegung: sich frei bewegen können; einen Gefangenen frei machen, ihn auf freien Fuß setzen; ein freier Eingang in ein Haus, eine Stadt, einen Hafen, den nichts hindert; der Fluß muß seinen freien Lauf haben, wenn er nicht übertreten soll. Uneig.: einer Sache ihren freien Lauf lassen, sie durch nichts hindern; seiner Einbildungskraft, seinen Wünschen, seinem Willen freien Lauf lassen; aus freier Hand zeichnen, ohne andre Hülfsmittel, uneigentlich auch, aus dem Kopfe; ein freier Pinsel, freier Grabstichel, freier Meißel, bei den Mahlern, Kupferstechern und Bildhauern, der mit leichter und dreister Hand geführet wird; ein freier Gang, freie Mienen und Geberden, die der natürlichen Beschaffenheit einer Person gemäß, und durch keinen Zwang bestimmt sind; ohne Einschränkung in der Ausdehnung, im Raume: ein freier Platz, der nicht mit Schranken umgeben, oder nicht mit Gebäuden besetzt ist; das freie Feld, das ebene, offne, das man weit und breit übersehen kann; unter freiem Himmel schlafen, auf freiem Felde, außer Dach und Fach; eine freie Aussicht, die durch nichts in der Nähe beschränkt wird; die freie Luft, die nicht eingeschlossene; ins Freie gehen, in die freie Luft, ins Feld rc.; in seiner Lage, Stellung, von andern Körpern nicht berührt: einen

Digitized by Google

Tisch stehet frei, wenn er an nichts anste-
het, mitten in der Stube; ein frei stehen-
des Haus, an welches keine andere Gebäude
anstoßen; ein Redner stehet frei, wenn
man seine ganze Person sieht; in der Pflan-
zenlehre heißt der Staubfaden frei, wenn
er mit andern nicht verwachsen ist; ferner ohne
Einschränkung, ohne Zwang im bürgerlichen
und gesellschaftlichen Leben, und zwar, von
andern unabhängig, nicht das Eigenthum ei-
nes Andern seyend: ein freier Mensch, ei
Freier, im Gegensatze eines Leibeigenen, eine
Sklaven; einen Leibeignen frei geben, fr
lassen, frei sprechen, frei machen; in w
terer Bedeutung: einen Lehrling frei sp
chen, ihn aus der Dienstbarkeit seiner L
jahre entlassen und zum Gesellen machen;
freies Gut, dessen Besitzer kein Leibeigne
auf welchem keine Frohndienste haften;
Gut frei machen, die Schulden desselb
zahlen; Waaren, Güter frei macher
Abgaben von denselben, ohne deren E
tung sie nicht fortgeschafft werden dürfe
zahlen; unabhängig von aller oder d
einer drückenden nahen Oberherrscha
freier Staat, ein freies Volk; freie
städte, die freie Ritterschaft 2c.,
dem Kaiser und Reiche unterworfen
ein freier Herr, der nicht der L
eines Andern ist; in weiterer Bedeut
abhängig vom Willen, vom Einflu
er ist nicht frei, hängt nicht vor
ab; durch kein Versprechen, durch
gegangene Verbindlichkeit gebund
noch frei; das Mädchen ist
frei, sie hat sich schon verspro
Soldaten frei geben, ihn los
zum Soldatendienst zwingen oder
behalten; einem etwas frei g
von als einer Verbindlichkeit ent
siren): es ist ihm frei gegebe
der Fastenzeit Fleisch zu ess
lern frei geben, die Schulst
ohne Strafe, ungestraft: da
so frei hingehen; der Ver
gesprochen worden, von
wieder losgelassen; ohne be
Arbeit: sich von Geschäft
er hat nicht eine Stund
fahr: frei herumgehen; d
ben, in einem Gefechte; l
che Sicherheit gewähret:
ein sicheres; ohne bürgerli
Freiheiten versehen: ein
freier Jahrmarkt, ein
Jagd haben, ungehin
sen; freien Zutritt h
von Abgaben: ein frei
Gut; auch ohne Bezahl
freien Tisch geben,
einen frei halten,
das Nöthige umsonst
machen, das Postge


Digitized by Google

man unentgeltlich Zutritt hat; die F-bank, bei den Bildhauern, eine bewegliche Bank, in welche sie das zu hauende Bild einspannen; gewisse Fleischbänke, wo der Landmann sein Vieh ungehindert schlachten und verkaufen darf; das F-bataillon, s. Freicompagnie; der F-bau, im Bergbaue, der freie Bau: eine Grube kommt in den Freibau, wenn sie sich frei bauet, so daß die Gewerke keine Zubuße mehr bezahlen dürfen; der F-bauer, ein von aller Dienstbarkeit freier Bauer, der nur die gewöhnliche Landsteuer bezahlt (ein Freisaß), im Gegensatze der leibeigenen Bauern, Frohnbauern; ein Bauer aus einem freien Reichsdorfe, welches unmittelbar dem Kaiser und Reiche unterworfen war; die F-bede, M. –n, s. Freipfennig und Freigut, auch Bede; der F-beuter, ein Seeräuber, der überall auf Beute ausgeht und eine Flagge führt, wie er es jedesmahl für zuträglich findet; ein Landsoldat, der an die strengen Gesetze der Kriegszucht nicht gebunden ist; die F-beuterei, M. –en, das Gewerbe, die Räubereien eines Freibeuters; F-beuterisch, E. u. U. w., nach Art eines Freibeuters; das F-bier, Bier, welches Andern unentgeltlich gegeben wird; Bier, welches gewisse Personen, als Kirchenbediente ꝛc., ohne Trankſteuer zu geben, brauen dürfen; das F-blatt, im Kartenspiel ein Kartenblatt, welches, nachdem alle Trümpfe und höhere Karten derselben Farbe heraus sind, frei ist, d. h. nicht mehr gestochen werden kann (die Freikarte); das F-brauen, das Brauen, ohne eine Abgabe davon zu entrichten, wie auch die Erlaubniß zu diesem Brauen; der F-brauer, ein Brauer, der die Erlaubniß zu brauen hat, ohne eine Abgabe davon zu entrichten; der F-brief, ein Brief, eine Urkunde, worin einem Leibeigenen die Freiheit ertheilt wird (der Freiheitsbrief); eine Urkunde, worin einer Person eine gewisse Freiheit ertheilt wird (ein Freiheitsbrief, Privilegium); eine Urkunde, vermöge deren man sicher durch ein Land reisen kann (ein Paß); F-brüstig, E. u. U. w., N. D. aus freier Brust, frei, freimüthig; der F-bürger, ein freier Bürger, zum Unterschiede von den ehemahligen Leibeignen; der Bürger einer freien Reichsstadt; der Bürger, das Glied eines Freistaates (Republikaner); F-bürgerlich, E. u. U. w., einem Freibürger gehörend, gemäß, in dessen Rechten gegründet (republikanisch); F-bürgern, th. Z., zum Freibürger machen, in verächtlichem Sinne (republikanisiren); der F-bürgersinn, die Sinnes- und Denkart eines Freibürgers (Republikanismus, Civismus); die F-bürsche, die freie Bürsche oder Jagd in einem Walde; eine Gegend, in welcher die Jagd frei ist; der F-busch, ein freier Busch oder freier Wald, in welchem den Benachbarten die Jagd und das Holzfällen frei stehet; die F-compagnie, halb Deutsch, eine Com-

frei denket, sich im Denken nicht einschränken läßt; oft mit einem verächtlichen Nebenbegriff, s. Freigeist; die F-denkerei, das freie Denken, des Freidenkers Art zu denken, zu lehren und zu handeln, nur in verächtlicher Bedeutung; F-denkerisch, E. u. U. w., einem Freidenker gemäß, denselben verrathend; das F-ding, s. Freigericht; der F-dingshof, im Hildesheimischen, ein freier Bauerhof, dessen Besitzer Freimann heißt und keinen Hauptfall, kein Heergewette und Gerade, sondern nur den freien Zins bezahlet. Über solche Höfe sind Freigrafen und Oberfreigrafen gesetzt; die Freie, ein freier unbeschränkter Raum; Freieigen, E. u. U. w., O. D. frei und eigenthümlich, von aller Lehnbarkeit befreiet: ein freieigenes Gut.

1. Freien, th. Z., frei machen, befreien: einen; auch von gewissen Lasten und Verbindlichkeiten frei machen.

2. Freien, 1) unth. Z., sich um eine Person bewerben, sie zur Ehe verlangen: um ein Mädchen freien; zuweilen auch von beiden Geschlechtern: wir wollen uns freien, d. i. uns heirathen; nach Gelde freien, bei seiner Bewerbung um eine Frau vorzüglich auf Geld und Vermögen sehen; uneig., im gemeinen Leben, um ein Amt freien, sich um dasselbe bewerben; 2) th. Z., heirathen: eine arme Person freien.

Freier, m., –s, eine Mannsperson, welche eine weibliche Person zur Ehe verlangt (ein Freiersmann): Freiers Gedanken haben, zu heirathen gesonnen seyn; auch auf Freiers Füßen gehen.

Freierdings, Umst. w., von freien Stücken, aus eigenem freiwilligen Entschlusse.

Freierei, w., die Bewerbung eines Freiers, das Heirathen; der Freiersmann, ein Freier; einer, der im Namen eines Andern um eine Person anhält, sie für ihn zur Ehe begehrt (der Freiwerber, Brautwerber).

Freifahne, w., in Bremen diejenige Fahne, welche während des Freimarktes an der Börse ausgesteckt ist; die F-farbe, im Kartenspiel eine Farbe, welche, nachdem die Trümpfe heraus sind, frei ist, d. h. nicht mehr mit Trumpf gestochen werden kann; der F-fechter, ein befreiter, mit Freiheiten von der Obrigkeit versehener Fechter; der F-fleischer, s. Freimeister; die F-frau, die Gattinn eines Freiherrn (Freiinn, Freiherrinn); das F-fräulein, die unverheirathete Tochter eines Freiherrn; der F-frohn, der Frohn- oder Gerichtsdiener bei einem Freigerichte; der F-gänger, einer, der zu einer Freipartei gehört; der F-gast, bei den Schustern, der Gesell eines Freischusters, der sich zu den zünftigen Meistern wendet; das F-geben, die Freigebung, die Handlung, da man einem die Freiheit gibt, oder da man etwas frei gibt; das Freigeben in den Schulen, die Aussetzung

Digitized by Google

Höflichkeitsbezeigungen, Versprechungen sehr freigebig seyn; die F-gebigkeit, M. -en, die Eigenschaft dessen, der freigebig ist; zuweilen Geschenke oder Beweise der Freigebigkeit selbst; F-geboren, E. u. U. w., von freien Eltern geboren, im Stande der Freiheit geboren; die F-gebung, s. Freigeben; das F-gedinge, im Bergbaue, der verdungene Arbeitslohn eines Bergarbeiters für eine Anzahl Lachter, die er dafür herausschlagen muß, im Gegensatze des Tagelohns; F-gehorsam, E. u. U. w., freiwilligen Gehorsam leistend, von freien Stücken gehorsam; der F-geist, ein freier Geist, d. h. eine Person, welche frei oder ohne Vorurtheil und ohne sich durch vorgeschriebene Grenzen beschränken zu lassen, denkt und handelt; doch gewöhnlich nur in engerer Bedeutung, der ohne hinlängliche Prüfung alle oder doch viele Glaubenspunkte verwirft; die F-geisterei, M. -en, eines Freigeistes Art zu denken und zu handeln; besonders tadelnd, die ungebundene Denkart in Glaubenssachen; einzelne Urtheile und Handlungen eines Freigeistes; F-geisterisch, E. u. U. w., tadelnd, einem Freigeiste gemäß, denselben verrathend: freigeisterisch denken, schreiben; F-geistig, E. u. U. w., einen freien, von keinen Vorurtheilen rc. beschränkten Geist habend, zum Unterschiede von freigeisterisch; F-gelassen, E. u. U. w., aus der Knechtschaft, Leibeigenschaft zur Freiheit entlassen; das F-geld, in manchen Gegenden, ein Geld, welches die Leibeigenen statt der Hälfte der Verlassenschaft an den Erbherrn geben, welche dieser sonst bei ihrem Tode erben würde; das F-gericht, ein freies oder mit Freiheiten versehenes Gericht; ehemahls auch die Fehmgerichte in Westfalen (Freidinge und Freistühle); das F-gerinne, an Mühlen und Teichen, ein Gerinne, durch welches das Wasser, wenn es in Überflusse vorhanden ist, frei ablaufen kann (der Freilauf, Freischutz); F-gesinnt, E. u. U. w., eine freie Gesinnung habend, die sittliche und bürgerliche Freiheit liebend; ein Freigesinnter (Demokrat); das F-gewerbe, ein Gewerbe, welches frei getrieben wird; der F-glaube, ein freier, vernunftmäßiger Glaube, bei welchem man dasjenige, was Gegenstand des Glaubens ist, frei prüfet (Protestantismus); F-gläubig, E. u. U. w., den Freiglauben habend, im Freiglauben gegründet (protestantisch); die Freigläubigen (Protestanten), im Gegensatze von den Zwangsgläubigen, Blindgläubigen; die Freigläubigkeit, der Zustand eines Freigläubigen (Protestantismus); der F-graf, der Graf oder Richter in einem Freigerichte, besonders in dem ehemahls in Westfalen üblichen Fehmgerichte; im Hildesheimischen und Westfälischen, der Richter über die Freimänner und Freidingshöfe, über welchem im Hildesheimischen noch der Oberfreigraf steht; F-gräflich, E. u. U. w., einem Freigra-

gewissen Abgaben frei sind; ein freies Landgut, auf welchem keine Lehnspflichten haften (ein freieigenes Gut); ein Bauergut, welches nicht zu Frohnen und andern Dienstbarkeiten verpflichtet ist, sondern nur die gewöhnlichen Landsteuern oder einen gewissen Freizins bezahlet (in manchen Gegenden Freimannshufen); in manchen Gegenden, ein Gut, welches von Kriegs- und andern Lasten frei ist und nur auf männliche Erben fällt; im Hildesheimischen und Westfälischen, das Gut eines Freimannes, das gegen Bezahlung eines gewissen Zinses (nämlich der Freibede oder Leibbede), von einigen Lasten der Leibeigenschaft frei ist, aber doch nicht willkührlich verkauft werden darf (der Freidingshof); der F-hafen, ein freier, oder mit verschiedenen Freiheiten begabter Hafen, wo Schiffe aller Völker frei einlaufen und handeln können; der F-halter, der einen Andern freihält; der Besitzer eines freien eigenthümlichen Grundstückes, besonders in England und Nordamerika (der Freisaß); das F-haus, ein von gewissen Gerichtsbarkeiten, Abgaben, Obliegenheiten rc. freies Haus; bei den Handwerkern ein Haus, in welchem ein unzünftiger Handwerker wohnen darf; der F-häusler, der Besitzer, der Bewohner eines Freihauses.

Freiheit, w., M. -en, der Zustand, da eine Person oder Sache frei ist; daher der Zustand der Abwesenheit, von einer einschränkenden, unangenehmen und übeln Sache: die Freiheit von Sorgen, von Kummer, von Schulden, von Geschäften; in engerer Bedeutung, der Zustand der Abwesenheit alles Zwanges und aller Einschränkung, und zwar von körperlichem sichtbarem Zwange: einen Gefangenen in Freiheit setzen; sich in Freiheit setzen, aus dem Gefängniß entfliehen; die Freiheit wieder erlangen; bei den Mahlern, die Freiheit des Pinsels, die Leichtigkeit, mit welcher er geführt wird; die Befreiung vom Zwange im bürgerlichen und geselschaftlichen Leben: die natürliche Freiheit des Menschen; derjenige Zustand, in welchem er von keinem andern als von sich abhängt; einem Leibeigenen die Freiheit schenken; die Freiheit in einem Freistaate; Grundsätze der Freiheit verbreiten; Freiheit und Gleichheit der Rechte im Staate; die Freiheit beschränken; die Freiheit des Denkens, Schreibens und Druckens; oder die Denk-, Schreib- und Druckfreiheit; die Freiheit der Messe; in sittlichem Verstande, das Vermögen, unabhängig von allem Äußern und Sinnlichen sich zu entschließen und zu handeln: die sittliche Freiheit, welche unter der Leitung der Vernunft stehet; mit großer Freiheit reden und schreiben, mit großer Freimüthigkeit; ferner: das Recht, vermöge dessen man in einzelnen Fällen durch gewisse Einschränkungen nicht gebunden ist: einer

Digitized by Google

die höchste Obrigkeit eine Person oder Sache vor andern begünstiget (Privilegia): einer Stadt, einer Messe, einem Gewerkhause ꝛc. Freiheiten ertheilen; Waaren mit Freiheiten versehen (patentiren); eine freie Handlung, eine überschreitung der vorgeschriebenen oder eingeführten Schranken, besonders im nachtheiligen Sinne: ein Mahler erlaubt sich große Freiheiten, wenn er die Regeln der Kunst überschreitet; eine dichterische Freiheit, eine Unregelmäßigkeit, oft ein Fehler, den sich die Dichter erlauben (Licentia poëtica); er erlaubte sich 'allerlei Freiheiten, Unschicklichkeiten; ein mit Freiheiten, Begünstigungen versehener Ort. So heißen in Westfalen Flekken und große, mit mancherlei Gerechtsamen begabte Dörfer Freiheiten, anderwärts heißen so gewisse Häuser und Straßen, welche von manchen übrgerlichen Lasten und Verbindlichkeiten frei sind; F-heitathmend, E. u. U. w., in der Freiheit, für die Freiheit lebend, hohen Freiheitssinn verrathend; F-h-lich, E. u. U. w., zur Freiheit, d. h. einem mit Freiheiten begabten Orte gehörig: die freiheitlichen Gerichte zu Naumburg, ein dem Domstifte zuständiges Untergericht, welches die Gerichtsbarkeit über die zur Domfreiheit gehörigen Häuser hat (im gemeinen Leben freiheitisch); F-h-liebend, E. u. U. w., die Freiheit liebend; der F-heitsbaum, ein Baum oder Baumstamm, bemahlt und mit einer Freiheitsmütze auf der Spitze versehen, welcher zur Zeit der Staatsumwälzung in Frankreich auf öffentlichen Plätzen zum Zeichen der Freiheit aufgepflanzt wurde; der F-h-brief, ein Brief oder eine Urkunde, wodurch jemanden gewisse Freiheiten, Vorrechte von dem Landesherrn oder der Obrigkeit ertheilt werden (ein Freibrief, eine Freiheitsurkunde, Privilegium): der große Freiheitsbrief der Engländer (die magna charta, das große Blatt); der F-h-bund, und das F-h-bündniß, ein zur Erlangung und Behauptung oder Erhaltung der Freiheit geschlossener Bund; der F-h-drang, der Drang, die dringende Begierde nach Freiheit, besonders bürgerlicher Freiheit; der F-h-durst, das heftige Verlangen nach Freiheit; der F-h-eifer, der Eifer für bürgerliche Freiheit; die F-h-farbe, eine derjenigen Farben, weiß, blau und roth, welche die Freunde der Freiheit in Frankreich trugen; der F-h-feind, ein Feind der Freiheit, besonders der bürgerlichen; das F-h-fieber, der vorübergehende schwärmerische Zustand eines Menschen, der vom Freiheitsgefühl ergriffen, nach gleicher bürgerlicher Freiheit strebt (der Freiheitsschwindel, Freiheitstaumel); der F-h-freund, ein Freund der Freiheit, besonders einer, der bürgerliche Freiheit wünscht (Demokrat); das F-h-gefühl, das Gefühl für Freiheit; der F-h-geist, der Geist der Freiheit, die Stimmung der Gemüther für Frei-

tinn, die Göttinn der Freiheit, die Freiheit als eine Göttinn dargestellt; der F-h-grundsatz, Grundsätze, welche das Recht gleicher bürgerlicher Freiheit behaupten; der F-h-held, einer, der sich im Streben nach Freiheit für dieselbe auszeichnet; der F-h-haß, der Haß, die Abneigung gegen allgemeine bürgerliche Freiheit; der F-h-hut, der Hut als ein Sinnbild der Freiheit (bei den Franzosen, die in ihrer Staatsumwälzung eine rothe Mütze wählten, die Freiheitsmütze); der F-h-jubel, der Jubel, die fröhliche Äußerung des Freiheitsgefühls und Freiheitsgenusses; der F-h-kampf, der Kampf für Freiheit, besonders für bürgerliche; der F-h-kämpfer, der für die Freiheit kämpft; die F-h-kappe, s. Freiheitsmütze; der F-h-kitzel, der Kitzel, die Begierde nach Freiheit; die F-h-kraft, die Kraft, welche das Gefühl der Freiheit gibt; der F-h-krieg, ein Krieg, welcher für Erringung oder Behauptung der Freiheit geführt wird; die F-h-lehre, eine Lehre oder Bekanntmachung und Verbreitung von Grundsätzen, welche Beförderung und Verbreitung der Freiheit bezwecken; in der Weltweisheit, die Lehre von der sittlichen Freiheit des Menschen; der F-h-lehrer, der die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit lehret; die F-h-liebe, die Liebe zur Freiheit, besonders zur bürgerlichen; das F-h-lied, ein Lied, der Freiheit gewidmet; die F-h-lust, die Lust, Liebe zur Freiheit (die Freiheitsliebe); F-h-lustig, E. u. U. w., Freiheitslust, Freiheitsliebe habend; der F-h-mord, ein Mord an der Freiheit, d. h. die Vernichtung, Aufhebung der Freiheit; der F-h-mörder, der die Freiheit mordet, d. h. untergräbt, vernichtet; die F-h-mütze, eine rothe Mütze oder Kappe, als Zeichen der Freiheit, zur Zeit der Staatsumwälzung in Frankreich; das F-h-opfer, ein Opfer, eine Aufopferung, für die Freiheit; der F-h-ort, s. Freistätte; die F-partei, s. Freicompagnie; der F-h-prediger, der die Freiheit prediget, Freiheitsgrundsätze zu verbreiten sucht; der F-h-rausch, derjenige Zustand, da man von Freiheitsgefühl und Freiheitseifer gleichsam berauscht ist; der F-h-rufer, der die natürliche und gleiche bürgerliche Freiheit des Menschen lehrt; der F-h-sang, ein der Freiheit geweihter, zu Ehren der Freiheit gedichteter Gesang (der Freiheitsgesang, das Freiheitslied); der F-h-schreier, der die Freiheit auf eine leidenschaftliche, unruhige Art verlangt; der F-h-schwärmer, der die Freiheit schwärmerisch liebt; die F-h-schwärmerei, die Schwärmerei für Freiheit; der F-h-schwindel, s. Freiheitsfieber; die F-h-schwindelei, die Schwindelei, Vorspiegelung der Freiheit; der F-h-schwindler, der vom Freiheitsschwindel ergriffen ist; der Andern Freiheit vorschwindelt; der F-h-schwung, der Schwung der Seele zum

Digitized by Google

Freiheit herrscht; der F-h-sturm, ein stürmischer Ausbruch des Freiheitsgefühles; ein Zusammenfluß von ungünstigen Umständen, welcher die Freiheit bedroht; der F-h-stürmer, der die Freiheit mit Gewalt zu erlangen oder auch zu unterdrücken sucht; die F-h-sucht, die Sucht, das ausschweifende, ungezügelte Bestreben nach Freiheit; F-h-süchtig, E. u. U. w., Freiheitssucht habend; der F-h-taumel, s. Freiheitsfieber; der F-h-tempel, ein der Göttinn der Freiheit gewidmeter Tempel; der F-h-stifter, ein Stifter und Wiederhersteller der Freiheit; F-h-toll, E. u. U. w., Freiheitssucht im höchsten Grade habend (Freiheitswüthig); ein F-h-toller (Enragé); F-h-trunken, E. u. U. w., von Freiheitsgefühl gleichsam trunken; die F-h-urkunde, s. Freiheitsbrief; der F-h-würger, der die Freiheit auf gewaltsame Art zu unterdrücken sucht; die F-h-wuth, eine aus blindem und ausschweifendem Freiheitseifer entsprungene Wuth; F-h-wüthig, E. u. U. w., von Freiheitswuth ergriffen (Freiheitssüchtig); ein Freiheitswüthiger (Enragé); die F-h-that, eine That der Freiheit, die That eines frei Handelnden.

Freiherr, m., ein freier Herr, der von niemand abhängt; sonst ein Edelmann, der keinem Großen zu Diensten verpflichtet war, zum Unterschiede von adeligen Dienstmännern; jetzt Titel eines Edelmanns, der zwischen den Grafen und gemeinen Edelleuten mitten inne steht. Eine solche Person weiblichen Geschlechts heißt eine Freifrau, Freiherrinn oder Freiinn; F-h-lich, E. u. U. w., einem Freiherrn gehörig, gemäß: die freiherrliche Würde; die F-h-schaft, eine freie Herrschaft, welche nur dem Kaiser und Reiche mit Lehnspflicht zugethan war (Baronie); F-herrschend, E. u. U. w., der unumschränkt herrscht (souverain); der F-herrscher, der unumschränkt herrscht (Souverain, der Selbstherrscher); F-herzig, E. u. U. w., frei vom Herzen redend, freimüthig; die F-hocke, M. -n, in manchen Gegenden, eine Hocke oder Mandel am Ende des Ackers, die nicht vollzählig ist, von welcher der Zehnte nicht gegeben wird (die Endelhocke, an andern Orten Kinder und in Friesland Schäfer); der F-hof, ein freier oder von gewissen Gerichtsbarkeiten und Abgaben befreiter Hof; ehemahls auch ein Edelhof, der von den Dienstbarkeiten der Bauerhöfe frei war; jetzt nennt man in mehrern Gegenden Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndiensten verbunden sind, Freihöfe (Freigüter); ehemahls überhaupt, ein befreieter Ort, eine Freistätte, besonders ein Kirchhof (der Freithof, Friedhof); die F-hufe, eine freie oder von gewissen Abgaben, Dienstbarkeiten rc. befreite Hufe.

Freijahr, s., ein Jahr, in welchem man gewisse Freiheiten genießt, z. B. keine Abgaben jenige Jahr, in welchem Gefangene und Leibeigene ihre Freiheit erhielten; die F-inn, M. -en, s. Freifrau und Freiherr.

Freikarte, w., s. Freiblatt; der F-käufer, in O. S. ein Bauer, welcher sich von der Grundherrschaft freigekauft hat und entweder amt- oder schriftsässig ist; der F-knecht, im O. D. eine Benennung des Schinders, Abdeckers; der F-kux, im Bergbaue, ein Kux, zu dessen Bau die Kosten von den Gewerken hergegeben werden, oder welchen die Gewerke frei bauen müssen; das F-lager, der Zustand, da die Soldaten bewaffnet die Nachtwache auf freiem Felde haben (Bivouac); F-lagern, unth. Z., s. bivouaquiren; das F-land, ein Land, in welchem völlig gleiche bürgerliche Freiheit herrscht (Republik, Demokratie); der F-länder, der Bewohner eines Freilandes (Republikaner); F-ländisch, E. u. U. w., zu einem Freilande gehörig, einem Freilande gemäß (republikanisch, demokratisch); die F-lassung, M. -en, die Handlung, da man einen Leibeigenen der Leibeigenschaft entläßt und in Freiheit setzt; auch die Entlassung eines Gefangenen; der F-lauf, s. Freigerinne; F-laut, E. u. U. w., bei den Jägern, voreilig im Reden und Bellen: ein Jäger ist freilaut, wenn er zu voreilig angibt; ein Hund ist freilaut, wenn er zu hitzig ist und schon bei der Fährte angibt (Fährtenlaut); F-ledig, E. u. U. w., ledig, unverheirathet; das F-lehen, ein freies Lehen, dessen Besitzer zu keinen Dienstleistungen verpflichtet ist, und welches zu den uneigentlichen Lehen gerechnet wird; der F-lehrer, s. Doktor.

Freilich, Umst. w., eine Bejahung auszudrucken, s. ja wohl, allerdings, gewiß: freilich habe ich es gehört; etwas einzuräumen, zuzugeben, für zwar, mit dem Nachsatze aber: er ist freilich arm, aber zufrieden.

Freimachen, s., -s, oder die F-machung, M. -en, die Handlung, da man etwas frei machet, z. B. Waaren, Briefe (die Frankirung); im Bergbaue die Handlung, da ein Bau für frei oder verlassen erklärt wird; der F-macher, -s, der etwas frei macht; im Bergbaue, derjenige Bergmann, der eine verlassene Zeche für frei erklären läßt; das F-machungsbuch, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Freimachung eines Baues eingetragen wird; der F-m-richter, im Bergbaue, ein zum Eintragen der Freimachung eines Baues ins Freimachungsbuch verordneter Bergmeister; der F-mann, in manchen Gegenden der Besitzer eines freien Bauergutes, einer Freimannshufe oder eines Freimannslehens; im Hildesheimischen und Westfälischen der Besitzer eines Freidingshofes; in andern Gegenden, z. B. im Meißnischen, der Schinder, der Knecht eines Scharfrichters und an andern Orten auch der Henker und der Steckknecht bei den Soldaten; die F-mannshufe,

Digitized by Google

dessen Besitzer ein Freimann ist; der Freimärker, in manchen Gegenden, ein Dorf- und Landmeister, der seine Waaren in die Stadt zum Verkauf bringen darf (in Breslau Gasler, weil sie auf der Gasse feil haben); der F-markt, ein freier, mit Freiheiten oder Vorrechten versehener Markt, z. B. der große jährliche Jahrmarkt in Bremen, der vom Lucastage an neun Tage dauert; der F-maurer, ein Mitglied des Freimaurerordens (auch bloß der Maurer); die F-maurerei, der Orden und die Pflichten der Freimaurer; die F-maurergesellschaft, eine Gesellschaft von Freimaurern (Freimaurerloge); in weiterer Bedeutung der ganze Freimaurerorden; die F-m-halle, eine Halle, ein Versammlungsort der Freimaurer (Freimaurerloge); eine Gesellschaft von Freimaurern; F-m-isch, E. u. U. w., die Freimaurer und ihren Orden betreffend, im Freimaurerorden gegründet; der F-m-orden, ein Orden, der zur stillen Ausübung gewisser gesellschaftlicher Pflichten gestiftet ist und aus dessen Gebräuchen, die zum Theil vom Geschäft des Maurers hergenommen sind, und aus dessen letztem Zweck ein Geheimniß gemacht wird; die F-m-versammlung, die Versammlung, Zusammenkunft der Freimaurer in ihren Angelegenheiten (Loge); das F-m-wesen, alles, was die Freimaurer und ihren Orden betrifft; der F-meister, bei den Handwerkern, ein unzünftiger Meister, ein Meister, der auf obrigkeitlichen Befehl und mit Einschränkungen in die Zunft aufgenommen worden ist, z. B. ein Freischlächter, Freischmied rc.; das F-m-recht, das Recht eines Freimeisters; die F-m-schaft, der Stand oder Zustand eines Freimeisters; F-mündig, E. u. U. w., frei sprechend, freimüthig; der F-muth, der freie Muth, der freie Sinn; F-müthig, E. u. U. w., freien Muth habend, frei von Zwange im Reden, Schreiben und Handeln; gewohnt, nicht durch Rücksichten und Furcht rc., sich von dem Bekenntniß einer nützlichen Wahrheit abhalten zu lassen; ein freimüthiger Mann, ein freimüthiges Benehmen, ein freimüthiges Bekenntniß der Wahrheit, freimüthig seyn; der Freimüthige und die Freimüthigkeit; die F-partei, F-parthei, ein Haufen Parteigänger, ein Trupp Freiwilliger, von den Gesetzen der strengen Kriegszucht befreiter Soldaten; der F-pfennig, eine Abgabe, welche auf gewissen Grundstücken liegt, deren Besitzer vorher Leibeigene waren, von dem Landesherrn aber freigelassen worden sind (der Freizins, die Leibbede); in manchen Gegenden, eine Abgabe der Leibeignen für die Freiheit zu heirathen; das F-recht, an manchen Orten, das Recht, da man von der Baulebung frei ist, wogegen der Grundherr den zehnten Theil von den Gütern, wenn sie veräußert werden, bekommt; dann, dieser zehnte Theil selbst; in weiterer Bedeutung, das Recht jedes freien Mannes, wo er will, frei zu le-

lontair); dann, ein Freibeuter zu Pferde.

Freis, Freisam, Freisamkraut, s. Fraiß, Fraißam rc.

Freisaß, m., -ssen, M. -ssen, ein Sasse oder Besitzer eines Freigutes; das F-schießen, ein feierliches, von der Obrigkeit frei gegebenes Schießen nach einer Scheibe oder nach einem Vogel; das F-schiff, ein freies Schiff, d. h. ein Schiff, mittelst dessen kriegführende Völker sich Eröffnungen thun, und welches sie ohne feindliche Behandlung ab- und zusegeln lassen (Parlementairschiff); der F-schlächter, F-schmied, F-schneider, s. Freimeister; der F-schöppe, ein Schöppe oder Beisitzer der ehemahligen Freigerichte in Westfalen; die F-schule, eine Schule, in welcher Freischüler von einem Freischullehrer unentgeltlich unterrichtet werden; das F-schürfen, im Bergbaue, das Recht, frei und unentgeltlich schürfen zu dürfen; der F-schuß, bei einem Freischießen, ein Schuß, für welchen man keine Einlage zu entrichten braucht; ein sicherer Schuß, bei welchem man nicht fehlet; der F-schuster, s. Freimeister; der F-schutz, s. Freigerinne; der F-schütze, ehemahls eine Art Bogenschützen, welche Karl der Siebente in Frankreich im Jahre 1448 errichtete; zuweilen auch ein Schützenbruder, der an einem Freischießen Theil nimmt; das F-singen, bei den Meistersängern, eine Versammlung in der Singeschule, in welcher sich Jeder hören lassen durfte; der F-sinn, ein freier Sinn, freie Denkart; F-sinnig, E. u. U. w., einen freien Sinn habend, frei denkend; auch f. bürgerlich frei gesinnt; ein Freisinniger, Demokrat, Republikaner; das F-sprechen oder die F-sprechung, die Handlung, da man einen frei spricht, ihn aus der Leibeigenschaft oder Gefangenschaft entläßt, oder ihn von einer Schuld, einer Strafe rc. für frei erklärt; in engerer Bedeutung, die Entlassung eines Lehrburschen aus der Lehre, damit er Gesell werde; der F-sprecher, der einen Andern frei spricht, der von etwas frei spricht; der F-sprung, in der Turnkunst eine Schwingübung, die zu den Kopfüber-Stükken gehört; der F-staat, ein freier Staat, in welchem die Bürger desselben gleiche Freiheiten und Rechte genießen, und welcher nur durch Beamte, die das Volk wählt, verwaltet wird (Republik); der F-staatsfeind, ein Feind der Verfassung eines Freistaates (Antirepublikaner); die F-stadt, eine freie, nur dem höchsten Landesherrn unmittelbar unterworfene Stadt, in Ungarn; in Deutschland ehemahls, eine freie Reichsstadt; eine Stadt, welche zugleich eine Freistätte, ein Zufluchtsort für Verbrecher war, bei den ehemahligen Juden; F-städtisch, E. u. U. w., einer Freistadt gehörend, ihr zukommend: freistädtisches Gebiet; F-stätisch, E. u. U. w., einem Freistaate gehörend, einem Freistaate angemessen; die F-statt oder die Freistätte,

Digitized by Google

Kirche, die Kirchen, Altäre und Klöster, so wie auch die Wohnungen der Gesandten nebst dem dazu gehörigen Bezirk (Freiheitsort, Sicherheitsort); in weiterer Bedeutung, jeder Ort, wo man Schutz und Sicherheit findet: er gab ihm bei sich eine Freistätte; die Freistelle, eine freie, d. h. eine unentgeltliche Stelle, in solchen Fällen, wo die Stelle gewöhnlich bezahlt wird, z. B. in einer Schule; der F-stich, im Kartenspiele, ein Stich, welchen man über die zum Gewinnen nöthige Zahl der Stiche noch übrig hat; die F-stellung, die Handlung, da man einem Andern etwas frei stellet; der F-stuhl, s. Freigericht; die F-stunde, eine freie Stunde, in der man von der gewöhnlichen Arbeit frei ist, besonders in Schulen; der Freitag, der sechste Tag in der Woche: der stille Freitag, der Freitag in der Marterwoche (der Karfreitag); ein freier Tag, an welchem die gewöhnlichen Geschäfte ausgesetzt sind; das F-tagsgröschel, die Benennung einer kleinen Münze, welche die Fürsten zu Liegnitz im siebzehnten Jahrhundert prägen und am Karfreitage unter die Armen austheilen ließen (gutes Freitagsgröschel, auch Almosengröschel, Almosenpfennig).

Freith, w., die Freiheit; die Freierei, die Heirath: auf die Freith gehen, um jemand freien.

Freithätig, E. u. U. w., thätig aus freiem Willen, selbstthätig; der Freithof, s. Freihof; der Freitisch, die unentgeltliche Kost, welche eine Person genießt; eine öffentliche Anstalt, wo Leute unentgeltlich gespeiset werden, besonders auf Schulen (Konviktorium); der F-saal, das F-haus, der Saal, das Haus, wo dies geschieht; der F-tischgänger, der an einem Freitisch speiset (der Freitischgenoß, Konviktorist); die F-treppe, eine Treppe, welche außerhalb am Hause unter freiem Himmel angebracht ist; die F-truppe, besonders in der M. die Freitruppen, Truppen oder Soldaten, welche in einem Kriege als Freiwillige dienen (Freicorps); die F-ung, M. -en, die Handlung des Freiens, des Freimachens; eine Freistätte; dann, eine von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreiete Gegend; die F-ungsgrenze, die Grenze einer Freistätte; das F-u-recht, das Recht eines Ortes, nach welchem er eine Freistätte ist; der F-u-stein, der Grenzstein einer Freistätte; das F-viertel, in der Wappenkunst, ein frei- oder ledig gelassenes Viertel zur Rechten des Schildhauptes, welches ein wenig kleiner ist, als die übrigen; die F-vorlesung, eine freie, d. h. öffentliche und unentgeltliche Vorlesung (ein Publicum); der F-waibel, in der Schweiz eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, die auf den Amtmann folgt; das F-wasser, Wasser, in welchem Jedem der Fisch- und Krebsfang zustehet, zum Unterschiede vom Bann- oder Hegewasser; der F-werber, die F-werberinn, eine Person, welche eine an-

werberei, M. -en, oder die F-werbung, die Bemühung eines Freiwerbers oder einer Freiwerberinn; die Freiwerberei im verächtlichen Sinne; F-willig, E. u. U. w., aus freiem Willen, aus freiem, eigenem Entschluß: ein freiwilliges Geständniß. Im Kriege sind Freiwillige, die freiwillig und oft ohne Sold Soldatendienste nehmen und sich zu einer Unternehmung gebrauchen lassen (Volontair); F-wüthend, E. u. U. w., ungehindert wüthend, aus unbändigem Freiheitsdrange; der F-zettel, ein Zettel, durch welchen Freiheit von gewissen Abgaben und Zwangspflichten ertheilt wird; im Bergbaue, ein Zettel, welcher zum Beweise dient, daß eine Zeche wegen Unterlassung der Zahlung der Vorschüsse frei und verlassen worden ist; der F-zins, s. Freipfennig; F-zügig, E. u. U. w., freien Abzug aus einem Lande habend, ohne Abzugsgeld bezahlen zu dürfen; die F-zügigkeit, die Freiheit, ohne Abzugsgeld in ein andres Land, eine andre Gerichtsbarkeit ziehen zu dürfen.

Fremd, E. u. U. w., ehedem, entfernt; jetzt, nicht zu uns gehörend, aus einem andern Lande, einem andern Orte als der unsrige gebürtig, kommend: fremde Völker, fremde Sitten, fremde Waaren, eine fremde Sprache; ein Fremder, der aus einem andern Lande ist (ein Ausländer); ich bin hier fremd, nicht zu unserm Hause, unsrer Familie gehörend: fremde Kinder, ein fremder Hund; wir haben heute Fremde, d. h. es kommen Personen zum Besuche zu uns; nicht zu unsrer Gesellschaft, Zunft, Innung ꝛc. gehörend; uns nicht angehörend, uns nichts angehend: fremdes Gut, fremde Sachen; in fremde Hände kommen; sich in fremde Händel, Angelegenheiten mischen; fremdes Licht, bei den Mahlern, ein falsches Licht; unbekannt: fremde Thiere, fremde Dinge; dies ist mir ganz fremd, sich fremd stellen, sich stellen, als wüßte man um nichts; ein Fremder, den man nicht kennt (ein Fremdes, jemand Fremdes); auch von Dingen ꝛc., die einer nicht besitzt: großmüthige Gesinnungen sind ihm fremd, hat oder zeigt er nicht; ungewöhnlich, seltsam, abenteuerlich; sich fremd kleiden; F-artig, E. u. U. w., von einer fremden oder ganz verschiedenen Art (heterogen, disparat); im Gegensatze von gleichartig: fremdartige Theile; fremdartige Dinge treiben (Allotria), die nicht zur Sache gehören; die Fremdartigkeit; die Fremde, ein fremder Ort, ein fremdes Land; in die Fremde gehen, aus seiner Vaterstadt, aus seinem Vaterlande gehen, besonders von Handwerksgesellen; in der Fremde seyn, außerhalb seines Vaterlandes oder seiner vaterländischen Gegend; Fremdgeboren, E. u. U. w., in einem fremden Lande geboren; die Fremdenbill, ein Gesetz in England, nach welchem jeder Ausländer sich bei seiner

Digitized by Google

Sitten habend; die F-heit, M. -en, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie fremd, unbekannt ist; eine fremde Sache, besonders eine Eigenheit in einer fremden Sprache (Barbarismus); F-lich, E. u. U. w., fremd, fremdartig; der F-ling, -es, M. -e, eine fremde Person, die nicht aus unserm Orte oder Lande ist: ein Fremdling in diesem Lande; uneig., ein Fremdling in einer Kunst, Wissenschaft 2c. seyn, mit derselben nicht bekannt, darin unwissend seyn; der F-lingsfalk, s. Wanderfalk; das F-lland, ein fremdes Land; das F-l-recht, das Recht des Landesherrn oder der Obrigkeit eines Ortes in Betreff der Fremdlinge oder Ausländer, nach welchem dem Landesherrn das Vermögen eines Ausländers, wenn er ohne Kinder stirbt, anheim fällt; der F-l-sohn, eigentlich der Sohn eines Fremdlings, überhaupt s. Fremdling; das F-l-ufer, das Ufer eines fremden Flusses, Meeres; das F-l-volk, ein fremdes Volk; F-namig, E. u. U. w., einen fremden Namen führend; die Fremdnamigkeit (das Incognito); die F-sucht, die Sucht, fremde Sitten, Kleidung 2c. nachzuahmen; F-süchtig, E. u. U. w., Fremdsucht besitzend.

*Frequént, häufig, stark besucht, volkreich; Frequentatívum, ein Wiederholungs- oder Veröfterungswort, z. B. Gebell; Frequentíren, besuchen: eine Schule; ein Kaffeehaus; Frequénz, die Menge, volkreiche Versammlung, der Zulauf.

*Frésco, in der Tonk., munter, lebhaft; in der Mahlerei, frisch: Frésco-Mahlerei, die Frischmahlerei; al frésco mahlen, frisch mahlen.

Freßbauch, m., ein gefräßiger Mensch (ein Freßwanst); die F-begierde, die Begierde zu fressen; F-begierig, E. u. U. w., Freßbegier habend; die Fresse, M. -n, das Maul, das Werkzeug zum Fressen; das Gefräß (in Baiern das Gefriß); Fressen, th. Z., unregelm., ich fresse, du frissest, er frisset oder frißt, wir fressen 2c.; bedingte Art: ich fresse, du fressest, er fresse; erst verg. Zeit, ich fraß; bedingte Art: ich fräße; Mittelw. der verg. Zeit, gefressen; Anrede: friß. Essen als Nahrung zu sich nehmen, zunächst von Thieren: Hunde, Pferde, Ochsen fressen; dem Vieh zu fressen geben; die Raupen haben die Bäume kahl gefressen; den Menschen fressen zuletzt die Würmer. Sprichw. Vogel friß oder stirb, uneig., d. i. geh' in die Falle und laß dich lebendig fangen, oder ich erschieße dich; ein fressendes Pfand, ein gepfändetes Thier. Bei den Jägern frißt nur das Schwarz- und Rothwildbret, andre Arten äßen sich oder weiden. Von Menschen gebraucht, bezeichnet es ein unmäßiges oder unanständiges Essen, von welchem man mit Mißbilligung spricht: fressen und saufen, unmäßig essen und trinken; alles gierig in sich fressen. Uneig., sein Leid, seinen Gram in sich fressen, sich heimlich den Schein haben, als wäre er sehr weise; er hat einen Narren an ihm gefressen, er hat eine außerordentliche, eine blinde Liebe zu ihm; verzehren, vertilgen, verderben: darum frißt der Fluch das Land. Ef. 24, 6; das Feuer fraß die zweihundert und fünfzig Männer, 4 Mos. 6, 35; der Krieg hat viele Menschen gefressen; der Rost frißt das Eisen; der Krebs frißt um sich, greift die gesunden Theile an; es frißt ihn der Neid; das Fressen, -s, die Handlung, da man frißt; die Nahrung der Thiere, und niedrig auch die Speise der Menschen: das ist ein Fressen für Hunde, ein sehr schlechtes Essen. Uneig., das ist ihm ein gefundenes Fressen, eine erwünschte Sache; der Fresser, -s, ein Mensch, der viel und unmäßig ißt (ein Freßbauch, Freßwanst); uneigentl., eine Baumkrankheit, der Krebs; die Fresserei, M. -en, die Handlung, da man viel und unmäßig, oder auch unanständig ißt; ein Schmaus, ein Gastmahl, wobei es bloß auf Essen abgesehen ist; das Freßfieber, ein solches nachlassendes Fieber, bei dessen Anfalle der Kranke einen außerordentlich großen Hunger bekommt, den er nicht stillen kann (die Freßkrankheit, Freßsucht); die F-gier, höherer Grad der Freßbegierde; F-gierig, E. u. U. w., s. Freßbegierig; die F-glocke, der Glockenschlag, der die Zeit zu essen ankündiget; Fressig, E. u. U. w., der, oder was da frißt, nur in Zusammensetzungen fleischfressig, grasfressig; eine Fresse habend; der F-kober, ein Kober, in welchem man auf Reisen allerlei Eßwaaren bei sich führt; der F-korb, ein Korb, in welchem Lebensmittel enthalten sind; die F-krankheit, so viel als Freßfieber und Heißhunger; der F-ling, -es, M. -e, ein Fresser, ein gefräßiger Mensch; die F-lust, die Lust zu fressen; F-lustig, E. u. U. w., Freßlust habend; der F-sack, ein Sack, in welchem gemeine Leute ihr Essen auf der Reise bei sich führen; uneig., ein gefräßiger Mensch; die F-spitze, ein spitziges Werkzeug zum Fressen, dergleichen die Fühlspitzen der Ziefer sind; der F-stein, eine künstlich bereitete scharfe und ätzende Masse zur Wegschaffung des wilden Fleisches in Wunden; die F-sucht, die höchste unmäßige Begierde zu vielem Essen; so viel als Freßfieber; F-süchtig, E. u. U. w., Freßsucht habend; der F-trog, ein Trog, aus welchem die Thiere fressen; uneig. und verächtlich eine Schüssel; der F-wanst, ein gefräßiger Mensch, ein Fresser (ein Freßbauch); die F-wehe, eine Pferdekrankheit, die aus unmäßigem Fressen entsteht; der F-winkel, der Ort, wo man heimlich oder verstohlen etwas ißt; die F-wurzel, ein Name der Zehrwurzel, Magenwurzel oder des Deutschen Ingwers; die F-zange, kleine Werkzeuge zum Fressen am Maule mancher Ziefer, die sie wie Zangen bei ihrer Nahrung gebrauchen.

Frett, s., -es, M. -e, gewöhnlicher als Verkleinerungswort das Frettchen, -s, oder

Digitized by Google

Wesen, das überall Freude verbreitet, z. B. die Sonne; der F-schuß, ein Schuß zur Bezeigung der Freude; F-selig, E. u. U. w., vor Freude selig, durch Freude glücklich; die F-sonne, eine reiche Quelle von Freuden; das F-spiel, ein zur Freude angestelltes Spiel; der F-sprung, ein Sprung, den man in der Freude macht; ein gewisser Zug der Königinn im Schachspiele; die F-stimme, die Stimme der Freude; die F-stimmung, eine freudige Stimmung, der Zustand des Gemüths, da es für Freude besonders empfänglich ist; der F-störer, der, welcher die Freude, das Vergnügen Anderer störet; uneig., von unkörperlichen Dingen, z. B. dem Krieg, dem Tod; die F-störung, die Störung, Unterbrechung der Freude; die F-sucht, das unmäßige Streben nach Freude; F-süchtig, diese Freudensucht habend; der F-tag, ein der Freude gewidmeter, freudenvoller Tag, z. B. Hochzeit- und Kindtaufentage; der F-tanz, ein lustiger, fröhlicher Tanz; der F-taumel oder Freüdetaumel, der Zustand, da man sich vor großer übermäßiger Freude gleichsam in einem Taumel befindet; das F-thal, ein Thal, eine Gegend, wo die Freude herrscht; die Erde, die indessen gewöhnlicher ein Jammerthal heißt; die F-thräne, vor Freude fließende Thränen; F-todt, E. u. U. w., todt an Freude, aller Freude beraubt; der F-ton, der Ton der Freude; der F-trunk, ein Trunk bei einer freudigen Gelegenheit, bei einem Freudenfeste; F-voll oder Freüdevoll, E. u. U. w., voll Freude, reich an Freude; das F-weib, wie Freudenmädchen, ein Weib, das nur für den sinnlichen Genuß lebt; der F-wein, derjenige Wein, der bei einer freudigen Gelegenheit getrunken wird; die F-zähre, wie Freudenthräne; das F-zeichen, ein Zeichen, eine Äußerung der Freude; der F-zug, ein Aufzug aus Freude veranstaltet; Freüdereich, E. u. U. w., reich an Freude; das Freüdeschrecken, ein freudiges Schrecken, eine unvermuthete plötzliche und große Freude; das F-singen, ein freudiges Singen, ein Singen als Äußerung der Freude; F-strahlend, E. u. U. w., lebhafte Freude verrathend; der F-taumel, s. Freudentaumel; F-trunken, E. u. U. w., gleichsam trunken vor großer Freude; die F-trunkenheit, die Empfindung der höchsten Freude, so daß man sich dabei seiner selbst nicht recht bewußt ist; F-voll, s. Freudenvoll; F-weinend, E. u. U. w., Freudethränen weinend; F-zitternd, E. u. U. w., vor Freude zitternd; Freüdig, E. u. U. w., Freude habend, mit Freude: freudig aussehen; freudig rief ich aus; Freude erweckend, gewährend: eine freudige Begebenheit, Nachricht, ein freudiger Tag; mit Freude verbunden, von Freude begleitet; unsere Tagesarbeit ist freudig; Muth, Herzhaftigkeit, Zuversicht empfindend: ein freudiges Pferd, ein munteres, muthiges; freudig dem Tode entgegen gehen, besonders in sofern unter Freude, getroster Muth, Zuversicht verstanden wird; Freüen, 1) th. Z., Freude verschaffen, verursachen, gewähren: sein Anblick freut mich (erfreut); es freuet mich, es macht mir Freude; 2) zrckf. Z., sich (mich) freuen, Freude empfinden: ich freue mich Dich zu sehen; ich freue mich im voraus darauf; sich wie ein Kind freuen, sich sehr freuen; er freut sich über sein Glück, über seine Kinder und er freut sich seines Glückes ꝛc.

Freünd, m., -es, M. -e, die Freündinn, M. -en, eine Person, welche durch Verwandtschaft des Blutes mit uns verbunden ist: ein naher, ein weitläufiger Freund; seine Freunde (Verwandten) wollen diese Heirath nicht zugeben; eine jede Person, die man liebt und deren Bestes man wünscht und zu befördern sucht: er ist mein guter Freund; ein alter treuer Freund; ich habe an ihm einen Freund; sich einen zum Freunde machen, im gemeinen Leben: er ist ein Freund von mir; statt, er ist mein Freund, in engerer Bedeutung so viel als Geliebter, und in weiterer Bedeutung auch eine Person, mit welcher man in Handels- oder andern Verbindungen stehet (Handelsfreund). Im gemeinen Leben pflegt man auch Personen geringern Standes, die man nicht kennt, mit Freund anzureden: höre er einmahl, mein Freund! ein Wort guter Freund! Uneig.: ich bin kein Freund von vielem Reden, ich liebe das viele Reden nicht; er ist ein Freund vom Lesen, Spielen, Trinken; ein Freund der Wahrheit und der Tugend; die Nacht ist Niemands Freund, in der Nacht kann jeder leicht zu Schaden kommen; F-bedürftig, E. u. U. w., eines Freundes bedürftig; F-brüderlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien, unter fürstlichen Personen, freundlich und brüderlich; F-dienstlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien, zu freundschaftlichen Diensten bereit; F-los, E. u. U. w., ohne Freund, der Freunde beraubt; Freünden, th. Z., zum Freunde machen: harte Worte freunden nicht; besonders als Mittelw. der verg. Zeit gefreundet, für verwandt; F-lich, E. u. U. w., freundschaftliche Gesinnungen, Liebe habend, und solche besonders durch Mienen und Geberden zeigend: ein freundlicher Mann; freundlich aussehen; einen freundlich ansehen, aufnehmen; sich freundlich stellen; freundliche Mienen; freundliche Worte; auch als Gegensatz des Feindlichen; uneigentl.: freundliche Blumen; die Sterne blicken freundlich herab; eine freundliche Gegend, eine angenehme, heitre; freundliches Wetter, heiteres, angenehmes; im Bergbaue, freundliche Bergarten, d. i. solche, die Metallmütter abgeben; die F-lichkeit, M. -en, der Zustand einer Person oder Sache, da sie freundlich ist: einem mit Freundlichkeit begegnen, ihn freundlich behandeln; die

Digitized by Google

los, s. Freundelos; F-muhmlich, E. u. U. w., s. Freundvetterlich; F-nachbarlich, E. u. U. w., freundschaftlich als gute Nachbarn; das F-recht, das Recht des Freundes oder Verwandten; die F-schaft, M. -en, der Zustand, das Verhältniß, da man Anderer Freund oder Freundinn ist, in den Bedeutungen des Wortes Freund, also: die Verwandtschaft; die gegenseitige Liebe zweier Personen und die darauf gegründete Vertraulichkeit: er gehört zu meiner Freundschaft; Freundschaft mit jemand errichten, schließen; jemandes Freundschaft suchen; das Band der Freundschaft fester knüpfen, zerreißen; etwas aus Freundschaft thun; in weiterer Bedeutung, äußerliches gutes Vernehmen: in Friede und Freundschaft leben; Merkmahle, Beweise von Freundschaft, für Gefälligkeit, Dienstleistung: einem eine Freundschaft erweisen; Personen, welche Verwandte sind: eine große Freundschaft haben; seine ganze Freundschaft war da; F-s-leer, E. u. U. w., leer an Freundschaft, keine Freundschaft empfindend; ohne Genuß der Freundschaft; F-s-licht, E. u. U. w., den Gesinnungen eines Freundes angemessen, in der Freundschaft gegründet: freundschaftlich behandeln; freundschaftliche Gesinnungen; die Freundschaftlichkeit; das F-s-band, das Band der Freundschaft, die freundschaftliche Verbindung; der F-s-beweis, ein Beweis von Freundschaft; die F-s-bezeigung, die Bezeigung von Freundschaft, freundschaftliches Betragen; der F-s-bund, ein Bund, eine Verbindung zur Freundschaft; der F-s-dienst, ein freundschaftlicher Dienst, eine Gefälligkeit; der F-s-fall, in den Rechten ein Fall, in welchem Freundschaft in Betracht kommt (Casus pro amico); die F-s-inseln, die Benennung eines Inselhaufens in der Südsee, wegen des freundschaftlichen Betragens der Bewohner; der F-s-kuß, ein Kuß als Äußerung der Freundschaft; das F-s-lied, ein der Freundschaft gewidmetes Lied; der F-s-orden, eine engere freundschaftliche Verbindung; das F-s-pfand, ein Pfand, Unterpfand der Freundschaft; der F-s-sinn, der Sinn für Freundschaft, für freundschaftliche Anhänglichkeit, dessen Sitz nach Gall zwei rundliche Erhabenheiten neben der Erhöhung, welche Kinderliebe anzeigt, seyn sollen; der F-s-streich, und das F-s-stück, Verkl. w. das F-s-stückchen, eine freundschaftliche Handlung: einem ein Freundschaftsstück erweisen, doch auch häufig spöttisch in der entgegengesetzten Bedeutung für freundschaftliche Handlung: das ist ein schönes Freundschaftsstück; der F-s-trieb, der Trieb der Freundschaft; F-vetterlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien unter fürstlichen Personen, die sich den Titel Vettern zu geben pflegen, für freundschaftlich und vetterlich; bei weiblichen Personen im O. D. freundmuhmlich; F-

Frevel, m., -s, ehemahls Gewalt, Stärke; jetzt uneigentlich, eine jede vorsätzliche grobe Beleidigung, eine Bosheit, ein Verbrechen; die muthwillige Übertretung der Gesetze und Beleidigung Anderer: einen Frevel verüben; Frevel an jemand begehen; den Frevel büßen, Strafe dafür leiden; auch s. Muthwille, Leichtfertigkeit. Frèvel, E. u. U. w., Frevel ausübend, frevelhaft: die frevle That; der F-beweis, der Beweis eines verübten Frevels (Corpus delicti); die F-buße, im O. D. die Buße oder Geldstrafe für Frevel, d. h. s. muthwillige Übertretung der Gesetze; der Frèveler oder Frèvler, -s, der einen Frevel begeht, der frevelt; das Frèvelgericht, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Gericht, welches über Frevel richtet; F-haft, E. u. U. w., einem Frevel ähnlich, gleich; Frevel verübend, wie auch, was aus Frevel geschieht: ein frevelhafter Mensch; eine frevelhafte That; frevelhaft handeln; Frevelig, E. u. U. w., frevelhaft, freventlich; die F-handlung, eine frevelhafte Handlung, eine Freveltat; die F-lust, die Lust, Neigung zu freveln; eine frevelhafte Lust; der F-mord, ein frevelhafter, abscheulicher Mord; der F-muth, frevelhafte Gesinnung, Neigung zu freveln (im O. D. auch Frevelsinn).

1\. Freveln, unth. Z., Frevel begehen, verüben: an seinem Nächsten; in manchen O. D. Gerichten, die auf den Frevel gesetzte Strafe bezahlen.

2\. Freveln, th. Z., in den Hallischen Salzwerken, die gesottenen Salzstücke freveln, sie auf den Trockenboden bringen, damit sie trocknen.

Frèvelrichter, m., der Richter bei einem Frevelgericht; die F-sache, eine Rechtssache, welche geringere Frevel betrifft; der F-sinn, s. Frevelmuth; die F-that, eine frevelhafte, gottlose That; der F-vogt, in manchen O. D. Gegenden, eine obrigkeitliche Person, welche in des Landesherrn Namen verübte Frevel oder Verbrechen rügt und anklagt (Fiskal); das F-wort, ein frevelhaftes, strafbares Wort; die F-wuth, eine frevelnde Wuth, in welcher man Frevel begeht; Freventlich, E. u. U. w., frevelhaft, frevelig: freventlich reden, handeln; der Frevler, s. Freveler.

Frey, Freyheit, Freylich 2c., s. Frei, Freiheit, Freilich 2c.

*Friandisehandel, der Handel mit allerlei Leckereien und Naschwaaren, den bei uns die Italiener führen.

*Fricassé, Eingeschnittenes, Schnittfleisch; Fricassiren, einschneiden, zerschneiden; auch uneigentlich: einen, in Stücken hauen.

*Frictiōn, die Reibung.

Friedbrüchig, s. Friedensbrüchig; Friede, m., -s, oder der Frieden, -s, der Zustand der Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Gesellschaft: einen in Frieden lassen, ihn nicht beunruhigen 2c.; sich Frieden verschaf-

Digitized by Google

tes, den Frieden wirken, die öffentliche Ruhe herstellen; jemand in seinen Frieden nehmen, in seinen Schutz; in engerer Bedeutung f. gutes Einverständniß, oder derjenige Zustand, in welchem weder Uneinigkeit noch Gewaltthätigkeit Statt findet: Frieden mit jemand haben; den Frieden lieben; in Frieden leben; den Frieden im Hause stören; Frieden stiften; Friede und Einigkeit; besonders gutes Einverständniß zwischen Staaten und Staaten, im Gegensatze des Krieges: Frieden begehren, um Frieden bitten, Frieden schließen, machen, vermitteln, unterhandeln, unterzeichnen; in tiefem Frieden leben; es ist Friede im Lande; Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Uneig., der Zustand, da man von heftigen und unangenehmen Empfindungen befreit ist, die Ruhe des Gemüthes: der Frieden des Gewissens, der Seele.

Anm. Das Wort hat eine doppelte Form: Friede und Frieden, wie Name und Namen, Schade und Schaden ꝛc. Beide kommen auch in den Ableitungen vor, doch macht man die Abänderung gewöhnlich nur von Frieden (Friedens, Frieden, Frieden), so daß der zweite Fall von Friede — Friedes nicht gebräuchlich ist.

Friedefürst, oder Friedensfürst, m., eine Benennung Christi, der den Frieden gleichsam zwischen den Menschen und Gott hergestellt hat; das Friedegeboth, in manchen Gerichten, der Befehl, Frieden zu halten oder zu machen; der F-kauf, in den Rechten mancher Gegenden, der Kauf einer Sache in Bausch und Bogen, einen Rechtsstreit zu vermeiden; die Handlung, da man, um Friede und Ruhe zu behalten, etwas gibt, oder von seinen Ansprüchen fahren läßt; Friedel, s. Friedrich; Friedelos, Friedlos, E. u. U. w., ehemahls, der öffentlichen Sicherheit beraubt, vogelfrei; zänkisch, unverträglich, mürrisch; F-machend, E. u. U. w., Frieden machend, Frieden schließend; die friedemachenden Theile (die pacificirenden); Frieden, th. Z., ehemahls schützen, vertheidigen; f. einzäunen, durch einen Zaun, ein Gehege ꝛc. vor einem Anfall von außen sicher stellen, wie noch zuweilen in Zusammensetzungen vorkommt: einfrieden; der Friedensabschluß, die Handlung, da der Friede wirklich abgeschlossen wird; die Urkunde, welche die Punkte dieses abgeschlossenen Friedens enthält; das F-anbieten, oder die Friedensanerbietung, die Anerbietung, Frieden zu machen; der F-antrag, der Antrag, das Anerbieten des Friedens; die F-bedingung, eine Bedingung, unter welcher man Friede machen will, oder welche in den Friedensschluß mit aufgenommen wird; der F-bothe, ein Bothe, welcher den Frieden verkündigt (der Friedensgesandte); die F-bothschaft, die Bothschaft, Nachricht von einem geschlossenen Frieden; Personen, welche abgesandt sind, den Frieden bekannt zu ma-

der einen mit einer andern Macht geschlossenen Frieden bricht; der F-bruch, der Bruch eines geschlossenen Friedens; F-brüchig, Friedbrüchig, E. u. U. w., den Frieden brechend, im Friedensbruche gegründet; ehemahls überhaupt, die öffentliche Sicherheit verletzend; der F-bund, und das F-bündniß, ein durch den Frieden geschlossener Bund; der F-congreß, halb Deutsch, die Zusammenkunft (Congreß) der Fürsten oder ihrer Gesandten, um sich über den Frieden zu berathen; der F-eid, das eidliche Versprechen, Frieden zu halten; die F-einleitung, die Einleitung zum Frieden, die vorläufig aufgesetzten Punkte, welche dem Friedensschlusse zur Grundlage dienen sollen (Friedenspräliminarien); der F-engel, ein Engel, welcher Frieden, eine Friedensbothschaft bringt; die F-fahne, eine Fahne, welche zum Zeichen, daß man Frieden verlange, ausgesteckt wird; der F-feind, ein Feind des Friedens; das F-fest, ein Freudenfest, welches nach einem geschlossenen Frieden gefeiert wird; das F-feuer, ein zum Abbrennen an einem Friedensfeste bestimmtes Feuerwerk; die F-flagge, eine weiße Flagge, welche zum Zeichen des Friedens auf den Schiffen aufgezogen wird; der F-fürst, ein Fürst des Friedens, jetzt ein Titel in Spanien; der F-fuß, der Fuß, d. h. die Einrichtung, wie es im Frieden zu seyn pflegt, oder demselben angemessen ist: das Kriegsheer auf den Friedensfuß setzen, es in so weit verringern, als es im Frieden geschehen kann, und es wie in Friedenszeiten besolden; die F-gedanken, friedliche Gedanken, Gesinnungen; das F-gericht, s. Friedensrichter; der F-gesandte, s. Friedensbothe; das F-geschäft, das Geschäft, den Frieden zu unterhandeln, zu schließen (die Friedensunterhandlung); die F-göttinn, die Göttinn des Friedens; der F-hain, ein friedlicher, stiller Hain, der Kirchhof; die F-handlung, oder Friedensunterhandlung, die Unterhandlungen zwischen Staaten und Fürsten, in Betreff eines zu schließenden Friedens (F-traktat); die F-hoffnung, die Hoffnung zum Frieden; das F-instrument, halb Deutsch, der Vertrag (das Instrument) eines zwischen Staaten und Staaten geschlossenen Friedens; die F-kunst, eine Kunst, die nur im Frieden gedeihet; der F-kuß, ein Kuß, zum Zeichen des Friedens; besonders ein Kuß, welchen sich die ersten Christen bei ihren Liebesmählern gaben, wie er noch in der Römischen Kirche bei verschiedenen Gelegenheiten gegeben wird; das F-land, ein Land des Friedens, wo man im Frieden lebt, besonders der Himmel; der F-marsch, ein Marsch, der in Friedenszeiten, oder wenn die Heere nach geschlossenem Frieden heimziehen, geschlagen wird; die F-münze, eine zum Andenken eines geschlossenen Friedens geprägte Münze; die F-nachricht, die Nachricht von einem geschlossenen Frieden (die Friedenspost); die F-pfeife,

Digitized by Google

los, s. Freundelos; F-muhmlich, E. u. U. w., s. Freundvetterlich; F-nachbarlich, E. u. U. w., freundschaftlich als gute Nachbarn; das F-recht, das Recht des Freundes oder Verwandten; die F-schaft, M. -en, der Zustand, das Verhältniß, da man Anderer Freund oder Freundinn ist, in den Bedeutungen des Wortes Freund, also: die Verwandtschaft; die gegenseitige Liebe zweier Personen und die darauf gegründete Vertraulichkeit: er gehört zu meiner Freundschaft; Freundschaft mit jemand errichten, schließen; jemandes Freundschaft suchen; das Band der Freundschaft fester knüpfen, zerreißen; etwas aus Freundschaft thun; in weiterer Bedeutung, äußerliches gutes Vernehmen: in Friede und Freundschaft leben; Merkmahle, Beweise von Freundschaft, für Gefälligkeit, Dienstleistung: einem eine Freundschaft erweisen; Personen, welche Verwandte sind: eine große Freundschaft haben; seine ganze Freundschaft war da; F-s-leer, E. u. U. w., leer an Freundschaft, keine Freundschaft empfindend; ohne Genuß der Freundschaft; F-s-licht, E. u. U. w., den Gesinnungen eines Freundes angemessen, in der Freundschaft gegründet: freundschaftlich behandeln; freundschaftliche Gesinnungen; die Freundschaftlichkeit; das F-s-band, das Band der Freundschaft, die freundschaftliche Verbindung; der F-s-beweis, ein Beweis von Freundschaft; die F-s-bezeigung, die Bezeigung von Freundschaft, freundschaftliches Betragen; der F-s-bund, ein Bund, eine Verbindung zur Freundschaft; der F-s-dienst, ein freundschaftlicher Dienst, eine Gefälligkeit; der F-s-fall, in den Rechten ein Fall, in welchem Freundschaft in Betracht kommt (Casus pro amico); die F-s-inseln, die Benennung eines Inselhaufens in der Südsee, wegen des freundschaftlichen Betragens der Bewohner; der F-s-kuß, ein Kuß als Äußerung der Freundschaft; das F-s-lied, ein der Freundschaft gewidmetes Lied; der F-s-orden, eine engere freundschaftliche Verbindung; das F-s-pfand, ein Pfand, Unterpfand der Freundschaft; der F-s-sinn, der Sinn für Freundschaft, für freundschaftliche Anhänglichkeit, dessen Sitz nach Gall zwei rundliche Erhabenheiten neben der Erhöhung, welche Kinderliebe anzeigt, seyn sollen; der F-s-streich, und das F-s-stück, Verkl. w. das F-s-stückchen, eine freundschaftliche Handlung: einem ein Freundschaftsstück erweisen, doch auch häufig spöttisch in der entgegengesetzten Bedeutung für freundschaftliche Handlung: das ist ein schönes Freundschaftsstück; der F-s-trieb, der Trieb der Freundschaft; F-vetterlich, E. u. U. w., in den Kanzeleien unter fürstlichen Personen, die sich den Titel Vettern zu geben pflegen, für freundschaftlich und vetterlich; bei weiblichen Personen im O. D. freundmuhmlich; F-

Frevel, m., -s, ehemahls Gewalt, Stärke; jetzt uneigentlich, eine jede vorsätzliche grobe Beleidigung, eine Bosheit, ein Verbrechen; die muthwillige Übertretung der Gesetze und Beleidigung Anderer: einen Frevel verüben; Frevel an jemand begehen; den Frevel büßen, Strafe dafür leiden; auch f. Muthwille, Leichtfertigkeit. Frevel, E. u. U. w., Frevel ausübend, frevelhaft: die frevle That; der F-beweis, der Beweis eines verübten Frevels (Corpus delicti); die F-buße, im O. D. die Buße oder Geldstrafe für Frevel, d. h. f. muthwillige Übertretung der Gesetze; der Freveler oder Frevler, -s, der einen Frevel begeht, der frevelt; das Frevelgericht, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Gericht, welches über Frevel richtet; F-haft, E. u. U. w., einem Frevel ähnlich, gleich; Frevel verübend, wie auch, was aus Frevel geschieht: ein frevelhafter Mensch; eine frevelhafte That; frevelhaft handeln; Frevelig, E. u. U. w., frevelhaft, frevent-lich; die F-handlung, eine frevelhafte Handlung, eine Frevelthat; die F-lust, die Lust, Neigung zu freveln; eine frevelhafte Lust; der F-mord, ein frevelhafter, abscheulicher Mord; der F-muth, frevelhafte Gesinnung, Neigung zu freveln (im O. D. auch Frevelsinn).

1. Freveln, unth. Z., Frevel begehen, verüben: an seinem Nächsten; in manchen O. D. Gerichten, die auf den Frevel gesetzte Strafe bezahlen.

2. Freveln, th. Z., in den Hallischen Salzwerken, die gesottenen Salzstücke freveln, sie auf den Trockenboden bringen, damit sie trocknen.

Frevelrichter, m., der Richter bei einem Frevelgericht; die F-sache, eine Rechtssache, welche geringere Frevel betrifft; der F-sinn, s. Frevelmuth; die F-that, eine frevelhafte, gottlose That; der F-vogt, in manchen O. D. Gegenden, eine obrigkeitliche Person, welche in des Landesherrn Namen verübte Frevel oder Verbrechen rügt und anklagt (Fiskal); das F-wort, ein frevelhaftes, strafbares Wort; die F-wuth, eine frevelnde Wuth, in welcher man Frevel begeht; Freventlich, E. u. U. w., frevelhaft, frevelig: freventlich reden, handeln; der Frevler, s. Freveler.

Frey, Freyheit, Freylich 2c., s. Frei, Freiheit, Freilich 2c.

*Friandisehandel, der Handel mit allerlei Leckereien und Naschwaaren, den bei uns die Italiener führen.

*Fricassé, Eingeschnittenes, Schnittfleisch; Fricassiren, einschneiden, zerschneiden; auch uneigentlich: einen, in Stücken hauen.

*Friction, die Reibung.

Friedbrüchig, s. Friedensbrüchig; Friede, m., -s, oder der Frieden, -s, der Zustand der Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Gesellschaft: einen in Frieden lassen, ihn nicht beunruhigen 2c.; sich Frieden verschaf-

Digitized by Google

…den Frieden wirken, die öffentliche Ruhe herstellen; jemand in seinen Frieden nehmen, in seinen Schutz; in engerer Bedeutung f. gutes Einverständniß, oder derjenige Zustand, in welchem weder Uneinigkeit noch Gewaltthätigkeit Statt findet: Frieden mit jemand haben; den Frieden lieben; in Frieden leben; den Frieden im Hause stören; Frieden stiften; Friede und Einigkeit; besonders gutes Einverständniß zwischen Staaten und Staaten, im Gegensatze des Krieges: Frieden begehren, um Frieden bitten, Frieden schließen, machen, vermitteln, unterhandeln, unterzeichnen; in tiefem Frieden leben; es ist Friede im Lande; Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Uneig., der Zustand, da man von heftigen und unangenehmen Empfindungen befreit ist, die Ruhe des Gemüthes: der Frieden des Gewissens, der Seele.

Anm. Das Wort hat eine doppelte Form: Friede und Frieden, wie Name und Namen, Schade und Schaden rc. Beide kommen auch in den Ableitungen vor, doch macht man die Abänderung gewöhnlich nur von Frieden (Friedens, Frieden, Frieden), so daß der zweite Fall von Friede — Friedes nicht gebräuchlich ist.

Friedefürst, oder Friedensfürst, m., eine Benennung Christi, der den Frieden gleichsam zwischen den Menschen und Gott hergestellt hat; das Friedegeboth, in manchen Gerichten, der Befehl, Frieden zu halten oder zu machen; der F-kauf, in den Rechten mancher Gegenden, der Kauf einer Sache in Bausch und Bogen, einen Rechtsstreit zu vermeiden; die Handlung, da man, um Friede und Ruhe zu behalten, etwas gibt, oder von seinen Ansprüchen fahren läßt; Friedel, f. Friedrich; Friedelos, Friedlos, E. u. U. w., ehemahls, der öffentlichen Sicherheit beraubt, vogelfrei; zänkisch, unverträglich, mürrisch; F-machend, E. u. U. w., Frieden machend, Frieden schließend; die friedemachenden Theile (die paciscirenden); Frieden, th. Z., ehemahls schützen, vertheidigen; f. einzäunen, durch einen Zaun, ein Gehege rc. vor einem Anfall von außen sicher stellen, wie noch zuweilen in Zusammensetzungen vorkommt: einfrieden; der Friedensabschluß, die Handlung, da der Friede wirklich abgeschlossen wird; die Urkunde, welche die Punkte dieses abgeschlossenen Friedens enthält; das F-anbieten, oder die Friedensanerbietung, die Anerbietung, Frieden zu machen; der F-antrag, der Antrag, das Anerbieten des Friedens; die F-bedingung, eine Bedingung, unter welcher man Friede machen will, oder welche in den Friedensschluß mit aufgenommen wird; der F-bothe, ein Bothe, welcher den Frieden verkündigt (der Friedensgesandte); die F-bothschaft, die Bothschaft, Nachricht von einem geschlossenen Frieden; Personen, welche abgesandt sind, den Frieden bekannt zu ma-

der einen mit einer andern Macht geschlossenen Frieden bricht; der F-bruch, der Bruch eines geschlossenen Friedens; F-brüchig, Friedbrüchig, E. u. U. w., den Frieden brechend, im Friedensbruche gegründet; ehemahls überhaupt, die öffentliche Sicherheit verletzend; der F-bund, und das F-bündniß, ein durch den Frieden geschlossener Bund; der F-congreß, halb Deutsch, die Zusammenkunft (Congreß) der Fürsten oder ihrer Gesandten, um sich über den Frieden zu berathen; der F-eid, das eidliche Versprechen, Frieden zu halten; die F-einleitung, die Einleitung zum Frieden, die vorläufig aufgesetzten Punkte, welche dem Friedensschlusse zur Grundlage dienen sollen (Friedenspräliminarien); der F-engel, ein Engel, welcher Frieden, eine Friedensbothschaft bringt; die F-fahne, eine Fahne, welche zum Zeichen, daß man Frieden verlange, ausgesteckt wird; der F-feind, ein Feind des Friedens; das F-fest, ein Freudenfest, welches nach einem geschlossenen Frieden gefeiert wird; das F-feuer, ein zum Abbrennen an einem Friedensfeste bestimmtes Feuerwerk; die F-flagge, eine weiße Flagge, welche zum Zeichen des Friedens auf den Schiffen aufgezogen wird; der F-fürst, ein Fürst des Friedens, jetzt ein Titel in Spanien; der F-fuß, der Fuß, d. h. die Einrichtung, wie es im Frieden zu seyn pflegt, oder demselben angemessen ist: das Kriegsheer auf den Friedensfuß setzen, es in so weit verringern, als es im Frieden geschehen kann, und es wie in Friedenszeiten besolden; die F-gedanken, friedliche Gedanken, Gesinnungen; das F-gericht, f. Friedensrichter; der F-gesandte, f. Friedensbothe; das F-geschäft, das Geschäft, den Frieden zu unterhandeln, zu schließen (die Friedensunterhandlung); die F-göttinn, die Göttinn des Friedens; der F-hain, ein friedlicher, stiller Hain, der Kirchhof; die F-handlung, oder Friedensunterhandlung, die Unterhandlungen zwischen Staaten und Fürsten, in Betreff eines zu schließenden Friedens (F-traktat); die F-hoffnung, die Hoffnung zum Frieden; das F-instrument, halb Deutsch, der Vertrag (das Instrument) eines zwischen Staaten und Staaten geschlossenen Friedens; die F-kunst, eine Kunst, die nur im Frieden gedeihet; der F-kuß, ein Kuß, zum Zeichen des Friedens; besonders ein Kuß, welchen sich die ersten Christen bei ihren Liebesmählern gaben, wie er noch in der Römischen Kirche bei verschiedenen Gelegenheiten gegeben wird; das F-land, ein Land des Friedens, wo man im Frieden lebt, besonders der Himmel; der F-marsch, ein Marsch, der in Friedenszeiten, oder wenn die Heere nach geschlossenem Frieden heimziehen, geschlagen wird; die F-münze, eine zum Andenken eines geschlossenen Friedens geprägte Münze; die F-nachricht, die Nachricht von einem geschlossenen Frieden (die Friedenspost); die F-pfeife,

Digitized by Google

Friedens reicht; die Friedenspost, so viel als Friedensnachricht; die F-predigt, eine Predigt, welche Frieden, friedliche Gesinnungen anempfiehlt; die Predigt an einem Friedensfeste; der F-punkt, ein einzelner Punkt in einem Friedensschlusse; das F-recht, das Recht, Frieden zu schliessen; der F-richter, in England und Frankreich, obrigkeitliche Personen aus der Bürgerschaft, die für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in ihrem Bezirk sorgen und Streitigkeiten rc. schlichten müssen (ein Friedensrichter, und einige Gehülfen bilden das Friedensgericht); uneigentlich, eine Person, die Frieden zu erhalten oder zu stiften bemüht ist; der F-schluß, der schriftliche Abschluß eines Friedens zwischen kriegführenden Staaten; der F-stab, ein Stab, als Sinnbild des Friedens; der F-stifter, die Friedensstifterinn, eine Person, welche Frieden stiftet, sowohl im bürgerlichen Leben, als auch zwischen kriegführenden Mächten; die F-stiftung, die Stiftung des Friedens; der F-störer, die Friedensstörerinn, eine Person, die den Frieden störet, im bürgerlichen Leben, und zwischen Staaten und Fürsten; die F-störung, die Störung, die Unterbrechung des Friedens, und das, was ihn stört; der F-tag, derjenige Tag, an welchem ein Friede geschlossen wird; bei den Handwerksgesellen derjenige Tag, an welchem sie ihre friedlichen Zusammenkünfte zur Erhaltung der Einigkeit haben; das F-thal, ein friedliches, stilles Thal, in welchem man still und in Frieden leben kann; der F-unterhändler, der den Frieden unterhandelt; die F-unterhandlung, die Unterhandlung des Friedens; die F-urkunde, diejenige Urkunde, welche die Punkte eines geschlossenen Friedens enthält (das Friedensinstrument); der F-verein, ein durch den Frieden bewirkter Verein (der Friedensbund); mehrere zur Abschliessung eines Friedens vereinigte Personen (Friedensversammlung, Friedenscongreß); die F-vermittelung, die Vermittelung des Friedens, die Bemühung, den Frieden zwischen zwei streitenden Parteien herbeizuführen; der F-vermittler, die Friedensvermittlerinn, eine Person, welche den Frieden zwischen zwei in Streit begriffenen Parteien herbeizuführen sucht; die F-versammlung, die Versammlung oder Zusammenkunft der Fürsten oder ihrer Gesandten, um sich wegen eines Friedens zu berathschlagen; diese versammelten Personen selbst (Friedenscongreß); der F-versuch, ein Versuch, den Frieden wieder herzustellen; der F-vertrag, ein Vertrag, der den Frieden zur Absicht hat; auch, ein bei einem Friedensschlusse gemachter Vertrag; der F-vorschlag, Vorschläge zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens; das F-wort, friedliche Worte, die den Frieden verheissen; die F-zeit, die Zeit des Friedens, im Gegensatze der Kriegs-

Friede oder der ruhige Besitz eines Eigenthums gleichsam erkauft wird (Friedeschilling, Friedewein). S. Weinkauf; in andern Gegenden, ein jährliches Geld, womit man sich öffentliche Sicherheit und sicheres Geleit von der Obrigkeit erkauft (in der Grafschaft Öttingen auch der Friedeschatz); F-voll, E. u. U. w., voll Friede, in allen Stücken Frieden geniessend; der F-wein, s. Friedepfennig; Friedfertig, E. u. U. w., bereit und willig zum Frieden: ein friedfertiger Mensch, friedfertig leben; der F-hag, ein Hag, durch welchen Feldfrüchte gefriedet oder vor dem Viehe geschützt werden (der Friedzaun). Ein Thor in einem solchen Hage heißt das Friedthor; der F-hof, s. Freihof; F-lich, E. u. U. w., geneigt, Frieden und Ruhe zu erhalten: ein friedlicher Mensch; ein friedliches Leben; ruhig, sicher, Frieden gewährend: mein friedliches Dach, friedliche Tage, in manchen Gegenden solche Tage, an welchen kein Gericht gehalten wird; F-liebend, E. u. U. w., den Frieden liebend, gern in Frieden und Ruhe lebend: ein friedliebender Mensch; F-los, s. Friedelos; F-müthig, E. u. U. w., im O. D. friedfertig, friedliebend; der F-pfahl, in manchen Gegenden der Grenzpfahl einer Gerichtsbarkeit, zuweilen auch die Friedsäule; der F-pfennig, s. Friedepfennig.

Friedrich, -s, ein Mannstaufname, abgekürzt, Fritz, Friedel, Verkl. w. Fritzchen, Friedchen; die Friedrichspistole, ein Goldstück, eine Pistole in Gold, mit dem Bildnisse eines Königs Friedrich (Friedrichsd'or); das F-salz, in den Arzeneiläden, ein Gemenge aus Glauber- und Bittersalz, welches aus der Karlsbader Friedrichsquelle gewonnen wird; Friedrike, -ns oder -n, ein weiblicher Taufname, abgekürzt, Rieke, Verkl. w. Fritzchen, Fritzel, Riekchen.

Friedsam, E. u. U. w., geneigt, Friede und Ruhe zu erhalten; friedlich, ruhig, still; die F-säule, s. Friedpfahl, ein Wegweiser; F-selig, E. u. U. w., friedliebend, seine Seligkeit im Frieden findend; das F-thor, s. Friedhag; der F-zaun, s. Friedhag.

Frieren, unregelm., ich friere, du frierst, er friert; erst vergang. Z., ich fror; bedingte Art, ich fröre; Mittelw. der verg. Z., gefroren, Anrede, friere, 1) unth. Z. mit haben, Kälte empfinden: ich friere; die armen Leute müssen so frieren; mir haben die Füße gefroren; mit seyn, durch die Kälte in einen festen, harten Körper verwandelt werden: das Wasser ist gefroren; Gefrornes, ein durch Kunst in Eis verwandelter flüssiger Körper, zum kühlenden Genuß in der Hitze; uneigentlich von einem, den der gemeine Mann für schuß- und hiebfest hält, er ist gefroren. 2) unpers. Z., Kälte empfinden: mich friert, es friert mich; es hat mich an den Füßen gefroren; so kalt seyn, daß ein flüssiger

Digitized by Google

A. u. m. Sprachunkundige unterscheiden nicht sorgfältig ge-
nug, zwischen ich friere und es friert mich. Beide nimmt man in der Bedeutung: ich empfinde Kälte. Genau genommen ist nur letzteres richtig; denn so wie die Redensarten: das Wasser friert, die Fenster frieren, aussagen, daß diese Körper zu Eis oder mit Eis belegt worden, so würde auch ich friere heißen: ich werde zu Eis. Von einem Leichnam, der in starker Kälte gelegen, könnte man daher wohl sagen: er ist ganz steif gefroren, nicht aber von einem Lebenden, der die Empfindung des Frostes gehabt hat. Das unpersönliche Zeitwort es friert mich, ist ein thätiges, und läßt sich nur bei empfindenden Wesen gebrauchen, daher man auch nicht sagt: es friert die Fenster, es friert den Braten. Vergl. die andern Empfindungszeitwörter: dursten, hungern, schwitzen.

Frieren, s., -s, der Zustand, da man friert, Kälte empfindet; auch, da eine Flüssigkeit oder ein weicher Körper durch Kälte in einen festen und harten verwandelt wird; das Fieber, weil man beim Anfalle desselben Frost und Zittern, wie bei großer Kälte empfindet; der Frierpunkt, s. Gefrierpunkt.

Fries, m., Frieses, M. -e, ein tuchartiger, geköperter Zeug, der aus zweischüriger Wolle mit vier Schämeln gewebt und geköpert wird, nur die halbe Walke bekommt und gerauhet, aber nicht geschoren wird; ein Theil des Hauptgesimses in der Säulenordnung, welcher den Kopf des Balkens, der auf dem Hauptbalken ruhet, vorstellet, und mit Laubwerk und andern krausen Zierathen geziert ist; die Verstäbung an dem Boden, Bauche und Kopfe der Kanonen. S. Bodenfries, Hinterfries, Mittelfries; das F-beinkleid, oder die Friesbeinkleider, Beinkleider von Fries (die Frieshose).

Friese, m., -s, M. -n (der Friesländer), die Friesinn (Friesländerinn), der oder die aus Friesland gebürtig ist; in den alten Hansestädten, gewisse Weißgerber, welche zugleich Beutlerarbeit machen und es weder mit den Rößlern, noch mit den Rheinländern halten.

Friesel, s., -s, eine mit Fieber verbundene Krankheit, bei welcher sich erhobene Flecken auf der Haut zeigen, die nach einiger Zeit vertrocknen und in Schuppen abfallen: das rothe Friesel, eine Art dieser Krankheit (in Preußen, der rothe Hund); das weiße Friesel, oder das Hirsefieber, ein weißer Ausschlag von der Größe der Hirsekörner und noch bösartiger als das rothe Friesel (im Österreichischen Rieselausschlag); die F-porzellane, M. -n, eine Porzellanschnecke, etwa eines Nagels lang, veilchenblau und mit weißen Punkten gezeichnet.

Frieshose, w., Hosen von Fries (F-beinkleider); die F-jacke, eine Jacke von Fries.

Friesisch, E. u. U. w., aus Friesland gebürtig, daher kommend (Friesländisch): Friesische, Friesländische Pferde; in der Kriegsbaukunst, Friesische Reiter, große sechseckige und deren man sich bedient, der Reiterei das Eindringen zu verwehren (auch Spanische Reiter und Sturmhaspeln); der Friesländer, die Friesländerinn, s. Friese; in manchen Gegenden heißt der grüne Kopfsalat grüner Friesländer; Friesländisch, E. u. U. w., s. Friesisch.

Friesmacher, m., ein Tuchmacher, der bloß Friese webt; der F-mantel, ein Mantel von Fries; der F-rock, ein Rock von Fries.

Frigga, eine alte Nordische Göttinn, wahrscheinlich das Sinnbild der Mutter Erde, und einerlei mit Hertha.

***Frimaire** (spr. -mär), der Reifmonat im vormahligen neufränkischen Zeitweiser (vom 22. November bis 22. December).

Fringeisen, s., bei Andern Wringeisen, bei den Färbern an einigen Orten, der Haspel, mittelst dessen sie die gefärbten Sachen ausringen (auch der Hengst).

Fringen, bei Andern Wringen, th. Z., bei den Färbern an einigen Orten, so viel als ausringen (fringiren).

Frisch, E. u. U. w., kühl, ein wenig kalt: das Wasser, die Luft ist frisch; frische Luft schöpfen; ein frischer Trunk. Uneig., was noch unverdorben, in gutem Zustande ist: frische Waaren; die Häringe, die Austern sind noch frisch, sind noch nicht verdorben; frische Eier; im Hüttenbaue werden Minern frisch genannt, wenn sie flüssig, noch nicht todt gebrannt sind; frisches Blei, flüssiges, reines, zum Unterschiede von der Glätte; frische Schlacken, welche von frischen Erzen kommen; frisch machen, das Kupfererz mit Frischblei reinigen; im Bergbaue, frisches Gestein, festes, welches nicht brüchig ist und keiner Zimmerung bedarf; was erst vor kurzem entstanden, geschehen, gemacht ist, oft so viel als neu: einen auf frischer That ertappen, bei der That selbst; frische Speisen, die erst zubereitet worden sind; frische Gemüse, in demselben Jahre gebaute; frisches Obst, im Gegensatze des vorjährigen, oder gebacknen; frische Austern, frische Häringe, die erst kurz vor dem Versenden gesammelt, eingesalzen worden sind; frische Waaren, vor kurzem erst verfertigt, oder erst angekommen; frisches Fleisch, Fleisch von eben erst geschlachteten Thieren, auch zum Unterschiede von geräuchertem, eingepökeltem rc.; frische Eier, welche unlängst gelegt sind; frisches Wasser, welches eben erst geschöpft worden ist; frische Blumen, die erst gepflückt sind; eine frische Wunde, eine vor kurzem empfangene, die noch offen ist; besonders von Nahrungsmitteln, die erst vor kurzem zum Genuß bereitet worden sind: frisches Brod, frische Butter, frisches Öl, frischer Käse; in weiterer Bedeutung, frische Wäsche, reine; ein frischer Überzug; frische Fahrten, im Bergbaue, neue; von frischem und vom Frischen, von Neuem; noch

Digitized by Google

sches Faß anzapfen, ein volles, von welchem noch nichts genommen ist; frische Pferde nehmen, vorspannen, welche vorher geruhet haben und bei Kräften sind. Hieher auch die Redensart: die Sache ist mir noch in frischem Andenken, in lebhaftem, ungeschwächtem; jung, munter, lebhaft, muthig: ein frisches Mädchen; frisch und munter, frisch und gesund seyn; ein frischer Muth; frisch weg schreiben, lesen; frisch daran seyn; eine frische Farbe, eine lebhafte; ein frischer Wind, in der Schifffahrt, ein ziemlich starker und günstiger. Als Aufmunterungsruf sagt man: Frisch zu! Nur frisch! Immer frisch! frisch auf! für, nur muthig, immer rasch!

Anm. Im gemeinen Leben wird frisch sehr oft mit neu verwechselt. Die Kaufleute z. B. sprechen von neuen Häringen, und die Hausmütter sagen von frischen Gemüsen: es ist was Neues vom Jahre. In beiden Fällen ist von Eßwaaren die Rede, die eben erst bereitet und gewachsen sind, also den vorjährigen entgegen stehen, und kräftiger und besser als jene sind, und in diesem Falle sollte man immer frisch sagen, denn was die Natur in voller Kraft und unverdorbener Güte liefert, ist frisch; was die Kunst, sey es aus vor- oder diesjährigen Stoffen in einer andern oder bessern Form darstellt, ist neu; daher: neue Kleider, neuer Tisch, neues Haus, neue Leinwand.

Frischarbeit, w., die Arbeit, das Geschäft des Frischens in den Schmelzhütten; das F-backen, s. Frischbäcker; der Frischbäcker, derjenige Bäcker, der alle Tage, wenn er die Woche hat, frisches Brod bäckt, und dann das Frischbacken hat; der F-balg, auf den Eisenhämmern, ein Blasebalg an der Frischesse, der kleiner als derjenige an einem hohen Ofen ist; das F-blei, im Hüttenbaue, frisches Blei, reines metallisches Blei, zum Unterschiede von der Glätte, die ein in Kalk verwandeltes Blei ist. Man nennt sowohl das aus dem Erze geschmelzte, als auch das aus der Glätte wieder hergestellte Blei Frischblei, aber in engerm Verstande hat nur das letztere diesen Namen; die Frische, M. -n, die Beschaffenheit einer Sache, da sie frisch ist: die Frische des Wassers, der Luft, des Brodes, der Butter, der Speisen; etwas, das erfrischt, z. B. bei den Jägern, ein wasserreicher Ort, wo das Wild sich erfrischet; das Frischeisen, auf den Eisenhämmern, Eisen, das sich im hohen Ofen zu sehr sammelt und nicht fließen will, weil es durch das zu starke Gebläse wieder frisch, d. h. kalt und hart geblasen wird; nochmahls geschmelztes und gereinigtes Eisen. Frischen, 1) th. Z., überhaupt frisch machen, daher kühl machen, abkühlen, erfrischen: ein frischender Regen, der erfrischt; sich frischen, sich erfrischen, bei den Jägern so viel als trinken: der Hund frischet sich (s. weiter unten); s. anfrischen, munter, muthig machen; etwas Verdorbenes

den ein gezogenes Rohr frischen, es aufs Neue riefen oder ausziehen, und bei den Jägern, die Hunde frischen, ihnen ein Reinigungsmittel eingeben; eine Sache nochmahls bearbeiten, ihr einen höhern Grad der Vollkommenheit geben. So wird das aus dem hohen Ofen gekommene Eisen gefrischt, indem man es noch einmahl schmelzt und reiniget; die Goldschmiede frischen die Fugen, welche sie zusammenlöthen wollen, indem sie dieselben auffeilen oder von Neuem feilen; wieder herstellen, im Hüttenbaue: das Blei frischen, es aus der Glätte wieder herstellen; auch, das Frischblei oder die Glätte dem rohen Kupfer zusetzen, um dadurch das Silber aus dem Kupfer zu ziehen; im Bergbaue, eine Zeche mit Stollörtern frischen, Stollörter in dieselbe machen. 2) unth. Z., bei den Jägern trinken: der Hund, das Thier frischet; mit haben, Junge werfen, von den wilden Säuen: die Bache hat gefrischet; gefrischte Junge; die Frischung; der Frischer, -s, auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der bei dem Frischen des Eisens beschäftiget ist und in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, der die Frischarbeit verrichtet; F-dings, Umst. w., neuerdings, von Neuem; die Frischesse, auf den Eisen- und Stabhämmern, eine Esse, in welcher das aus dem hohen Ofen kommende Eisen gefrischet oder nochmahls geschmelzt und gereiniget wird; das F-feuer, das Feuer im Frischofen zum Frischen; das F-gestein, im Bergbaue, dasjenige Gestein, welches ohne Zimmerung stehet; das F-gestübe, in dem Hüttenbaue, frisches Gestübe, welches zur Ausstopfung der Schmelzöfen noch nicht gebraucht ist; die F-glätte, im Bergbaue, Glätte, welche gefrischet, d. h. wieder zu Blei gemacht werden soll, zum Unterschiede von der Kaufglätte, welche als Glätte verkauft wird; die F-heit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie frisch ist; der F-herd oder der Frischofen, im Hüttenbaue derjenige Ofen, in welchem dem Schwarzkupfer Blei zugesetzt wird, um es dadurch von dem Silber zu scheiden; in den Eisen- und Stabhämmern der Herd, wo die Eisengänse gefrischt oder von Neuem geschmelzt werden; der F-kienstock, in den Seigerhütten, das ausgebleiete Kupfer, welches auf dem Seigerherde zurück bleibt, nachdem das Werk, d. h. Blei und Silber in den Tiegel abgeflossen ist; der F-knecht, auf den Eisenhämmern, der Knecht oder Gehülfe des Frischers; der F-ling, -es, M. -e, bei den Jägern, ein junges wildes Schwein, im ersten Jahre; ein übergegangener oder übergelaufener Frischling, ein solches im zweiten Jahre; das F-machen, auf den Seigerhütten, diejenige Arbeit, da die Schwarzkupfer mit Blei oder mit Glätte versetzt oder beschickt werden; die F-mahlerei, die Mahlerei auf einer mit Kalk oder Mörtel frisch beworfenen Wand oder Decke (Frescomahlerei);

Digitized by Google

milchen, E. u. U. w., eine frischmilchene Kuh, in der Landwirthschaft, die erst vor kurzem milchen geworden ist, die erst vor kurzem gekalbt hat, im Gegensatze der altmilchen; der F-milchkäse, eine Art Käse, welche die Engländer von der Morgenmilch machen, wozu sie die Sahne von der vorigen Abendmilch nehmen; der F-ofen, s. Frischherd; die F-pfanne, in den Seigerhütten, eiserne Pfannen, in welchen das Kupfer gefrischt oder zu Seigerstücken gegossen wird; die F-schlacke, im Hüttenbaue, frische Schlacken, d. h. solche, die von flüssigen Erzen kommen und gute Zuschläge abgeben; das F-schmelzen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzen, wodurch aus dürren Erzen, d. h. solchen, die kein Blei bei sich führen und die doch weich sind, das Silber gewonnen wird; das F-stück, in den Seigerhütten, diejenigen Erzkuchen oder Stücke Schwarzkupfer und Blei, die beim Frischen des Kupfers entstehen und auch Seigerstücke heißen; die Frischung, M. -en, die Handlung des Frischens; bei den Jägern, Wasser, den Hunden den Durst zu löschen: die Hunde nehmen Frischung, sie saufen; ein Abführungsmittel für die Hunde, bei den Jägern; der Frischzacken, auf den Eisenhämmern, lange dicke eiserne Platten, mit welchen der Frischherd ausgesetzt wird.

*Friseür (spr. -sör), ein Haarkünstler, Haarkräusler; Frisiren, kräuseln, haarschmücken; besetzen; Frisür, die Haarkräuselung; Randbesatz, Kleidbesatz.

Frist, w., M. -en, eine festgesetzte Zeit, binnen welcher etwas geschehen soll (Termin): eine Sächsische Frist, eine Zeit von sechs Wochen und drei Tagen; eine doppelte Sächsische Frist, eine Zeit von vier Monaten; die Kammergerichtsfrist, in der Mark Brandenburg, eine Zeit von sechs Wochen; die Fristen verlängern, mehr Zeit gestatten; die letzte oder unversäumbare Frist (terminus peremtorius); die Verlängerung der Frist, Gestattung einer längern Zeit (Dilation): sich Frist ausbitten; einem Frist geben, Frist lassen; eine Zeit überhaupt: in Monatsfrist; zu aller Frist, zu aller, zu jeder Zeit; der F-befehl, in den Rechten, ein Befehl, durch welchen jemanden Frist gegeben, oder die Frist verlängert wird (Dilatorium); der F-brief, so viel als eiserner Brief; das F-buch, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Fristen, Nachlassungen und andere Angelegenheiten eingetragen werden; Fristen, th. Z., Frist geben, Frist setzen; besonders längere Zeit gestatten, Aufschub geben: einen Tag fristen, verschieben; einem das Leben fristen, erhalten, verlängern; im O. D. retten: seine Sachen wurden gefristet, aus dem Feuer gerettet; das Fristgeld, ein Geld, welches von den Gewerken alle Vierteljahre erlegt wird und wodurch das bestätigte Lohn gefristet, d. h. verlängert wird (die Fristung); die F-ertheilung, die Gewährung, die Gestattung einer Frist, um die man nachgesucht hat (Moratorium, ein Fristbrief); das F-mittel, ein Mittel, welches fristet, eine Zeitlang noch in einem erträglichen Zustande hinhält, ohne daß sich derselbe merklich verschlimmert, welches das Übel aber nicht ganz hebt (Palliativ, ein Fristmittel); der F-tag, ein Tag, der als Frist zugestanden wird; besonders einer von denjenigen Tagen, welche nach der Verfallzeit eines Wechsels noch zugegeben werden (Respekt- oder Respittag). In Hamburg gibt man deren elf, in Berlin drei, in Leipzig fünf und in Amsterdam sechs; die Fristung, M. -en, die Handlung des Fristens; im Bergwesen so viel als Fristgeld; die F-verlängerung, die Verlängerung einer Frist, eine neue Frist; Fristweise oder Fristenweise, Umst. w., in oder zu gewissen bestimmten Fristen; die F-zeche, im Bergbaue, eine Zeche, welche mit Frist verschrieben wird, d. h. wo der, welchem sie verliehen wird, zu Erfüllung gewisser Obliegenheiten Frist bekommt.

*Frisür, s. Friseur.

Fritt, m., -es, M. -e, in manchen Gegenden, besonders in N. D. ein kleiner Handbohrer (Frittbohrer).

Fritte, w., in den Glashütten, das Gemenge derjenigen Stoffe, besonders der Kieselerde und des Laugensalzes, aus welchen durch Schmelzen ein Glasfluß entstehet. Sie heißt Glasfritte, wenn sie zum Glase gebraucht wird, zum Unterschiede von derjenigen, welche zu Glasflüssen, Glasedelsteinen 2c. genommen wird.

Fritz, s. Friedrich.

*Frivöl, eitel, leichtsinnig, frech, boshaft; Frivolität, der Leichtsinn, die Frechheit; Frivolitäten, Kleinigkeiten, Sachen und Handlungen von geringem Werth.

Froh, E. u. U. w., im Innern vergnügt, freudig, erfreut: ein froher Mensch; froh singt der Vogel auf meinem Dache; froh über seine Genesung; des Lebens froh werden, es mit angenehmer Empfindung genießen; was froh macht; was mit einer frohen Empfindung verbunden ist: eine frohe Begebenheit; eine frohe Nachricht; ein froher Sinn; ein frohes Gesicht; frohe Feste; ein frohes Lied; das F-gefühl, ein frohes Gefühl, eine frohe Empfindung; der F-gesang, ein Gesang der Freude; besonders ein Gesang, der froh oder munter, hurtig gesungen wird (ein Allegro); die F-heit, der Zustand, da man froh ist; Fröhlich, E. u. U. w., froh, freudig, vergnügt: ein fröhliches Herz; froh machend: eine fröhliche Bothschaft, Nachricht; mit Fröhlichkeit verbunden, frohe Empfindung verrathend: fröhliche Spiele, Tänze; die Fröhlichkeit, M. -en, der Zustand, da man fröhlich ist; eine fröhliche Handlung, Begebenheit, eine Lustbarkeit; Frohlocken, unth. Z., einen hohen

Digitized by Google

... Ausruf rc. an den Tag legen: frohlocke nicht über Andrer Unglück, in der höhern Schreibart, auch mit dem zweiten Falle der Sache: seines Glückes frohlocken, und dem dritten Falle der Person: Frohlocket dem Herrn; frohlockend sagen; Fröhmüthig, E. u. U. w., einen frohen Muth, frohen Sinn habend, frohsinnig (jovialisch).

Fröhn, E. u. U. w., ein nur noch in Ableitungen und Zusammensetzungen vorhandenes Wort, welches die Bedeutungen von heilig, berühmt, herrlich, schön, prächtig, obrigkeitlich, herrschaftlich und öffentlich hatte; der Fröhn, -es oder -en, M. -e oder -en, in manchen Gegenden, ein Gerichtsdiener, welcher die Parteien vor Gericht ladet (anderwärts Frohnbothe oder Gerichtsfrohn); ehemahls auch ein Richter; der F-acker, ein Acker, von welchem der Besitzer dem Gutsherrn Frohndienste leisten muß; der F-altar, im O. D. der hohe Altar; das F-amt, sonst jedes öffentliche Amt; im O. D. das hohe Amt im Gottesdienste der Römischen Christen; ein ehemahliges Erbamt des Erzbisthums Bremen, dessen Besitzer in des Erzbischofs Namen Recht sprach; die F-arbeit, eine Arbeit, welche als Frohne, zur Frohne geleistet wird; der F-arbeiter, ein Arbeiter, der zur Frohne arbeitet; F-bar, E. u. U. w., zu Frohndiensten verbunden: frohnbare Unterthanen; der F-bauer, ein Bauer, der Frohndienste leisten muß; der F-bothe, s. der Frohn; das F-brod, in manchen Gegenden, dasjenige Brod, welches den Bauern bei den Frohndiensten von der Herrschaft gereicht wird; der F-bürger, ein Bürger, welcher der Stadt oder einer Anstalt in derselben umsonst oder zur Frohne arbeiten muß; bei den Schlössern ein solcher, der schlechte Arbeit macht (verderbt Frohnberger), und an manchen Orten auch die Großuhrmacher, Büchsenmacher und Windenmacher; die F-bürgerarbeit, schlechte Arbeit; der F-dienst, Dienste, welche die Unterthanen der Obrigkeit oder der Herrschaft unentgeltlich oder doch um einen geringen Lohn leisten müssen (Zwangdienste, Herrendienste, Hofdienste, in der Oberpfalz Tagedienste, in Baiern Scharwerke und im Österreichischen Grunddienste, Robothen): gemessene Frohndienste, solche, die an gewisse Zeit und Arbeit gebunden sind, ungemessene, solche, die nach dem Gutdünken der Frohnherrschaft geleistet werden müssen; die Fröhne, M. -n, Dienste, welche Unterthanen ihrer Herrschaft entweder umsonst oder doch um einen geringen Lohn leisten müssen: zur Frohne arbeiten. Daher: Baufrohnen, Ackerfrohnen, Forstfrohnen, Jagdfrohnen rc.; in manchen Gegenden O. D. in weiterer Bedeutung auch von andern Verbindlichkeiten, z. B. in den Tirolischen Bergwerken, der Zehnte; Fröhnen, 1) unth. Z., frohnen oder Frohndienste leisten: zu Hofe fröhnen (in Baiern scharwerken, in Österreich robothen und im N. D. ...nen, ihm umsonst dienen, im verächtlichen Sinne, und uneigentlich, seinen Lüsten fröhnen, ihnen nicht widerstehen können; in weiterer Bedeutung, Handdienste verrichten. 2) th. Z., mit Frohndiensten belegen, gleich Frohnknechten behandeln, d. h. hart, sklavisch halten, behandeln: einen, ihn; im O. D. Beschlag auf etwas legen (Execution): ein Zinsgut fröhnen; der Fröhner, -s, der Frohndienste leistet (in Baiern Scharwerker, in Österreich Robother); ein Gläubiger, welcher die Erlaubniß zur Gewalteintreibung in des Schuldners Güter erhalten hat; in den Tiroler Bergwerken ein Zehntner; die Fröhnerei, M. -en, an manchen Orten, z. B. in Braunschweig, das Gefängniß, die Büttelei (die Frohnfeste); das Fröhnerhäuschen, ein Häuschen, welches ein Tagelöhner bewohnt und dafür dem Eigenthümer fröhnen muß; die Fröhnfasten, im O. D. das allgemeine vierteljährige Fasten, wozu in der Römischen Kirche jedermann verpflichtet ist (Quatember); die F-feste, M. -n, s. Fröhnerei; Fröhnfrei, E. u. U. w., frei von Frohndiensten; die F-fuhre, eine Fuhre, welche zur Frohne geschieht (Dienstfuhre); das F-geld, Geld, welches anstatt der zu leistenden Frohnen bezahlt wird (der Frohnpfennig, in N. D. Dienstgeld, im Österreichischen Robothgeld); das F-gewicht, in Augsburg, das schwere Gewicht, wovon das Pfund um ein Loth und ein Quentchen schwerer ist als das Kramergewicht; das F-gut, ein Gut, auf welchem Frohndienste haften; der F-häusler, ein Häusler, welcher Frohndienste leisten muß; der F-herr, ein Herr, welcher von seinen Unterthanen Frohndienste zu fodern berechtiget ist (die Frohnherrschaft); F-herrlich, E. u. U. w., dem Frohnherrn gehörig; die F-herrschaft, s. Frohnherr; der F-hof, ein Hof, auf welchem Frohndienste haften; in manchen O. D. Gegenden, ein Hof, aus welchem eine Kirche, ein Kloster rc. gestiftet ist; ehemahls hießen auch Königshöfe, Pfalzhöfe, Rathhäuser und Gerichtshöfe Frohnhöfe; die F-hufe, eine Hufe, auf welcher Frohndienste haften; der F-käse, Käse, welcher in manchen Gegenden den Fröhnern von dem Frohnherrn bei der Frohnarbeit gereicht wird; der F-knecht, ein fröhnender Knecht, überhaupt ein Unterthan, welcher fröhnen muß; das F-korn, Korn, das an einigen Orten die Herrschaft für die Frohndienste gibt; der F-leichnam, der heilige Leichnam Christi, eine Benennung des Leibes Christi im Abendmahle, in der Römischen Kirche; das F-leichnamsfest, in der Römischen Kirche ein zur Ehre des Leibes Christi von Papst Urban dem Vierten im Jahre 1252 angeordnetes Fest (in Baiern der Antlaß, in andern Gegenden der heilige Blutstag); der F-l-tag, der Tag des Frohnleichnamsfestes; die F-l-woche, die Woche, in welche das Frohnleichnamsfest fällt; der Fröhnling, -es, M. -e, ein Mensch, der einem Andern

Digitized by Google

ges (das Lohnloch, Herrenloch); der F-pfennig, s. Frohngeld; das F-pferd, ein Pferd, welches zu Frohnarbeiten gestellt werden muß; F-pflichtig, E. u. U. w., zu Frohndiensten verpflichtet; das F-recht, das Recht, vermöge dessen man von den Unterthanen Frohndienste verlangen kann; in manchen O. D. Gegenden, das gemeine Stadtrecht, das Weichbild; das F-register, das Register über die von den Unterthanen zu leistenden Frohndienste; die F-sohle, in dem Hallischen Salzwerke, diejenige Sohle, welche den Pfännern um einen gesetzten Werth zum Besten des Thales verkauft wird (gewöhnlicher die Kaufsohle, auch die Fröhnung); der F-tag, ein Tag, an welchem ein Unterthan zu Frohnarbeiten verbunden ist; der F-tanz, ein gleichsam zur Frohne verrichteter Tanz; der F-vogt, ein Vogt oder Aufseher über die Fröhner; der F-wechsel, eine gewisse Summe, die der Landesherr von den Einkünften der Bergwerke bekommt; F-weise, Umst. w., als zur Frohne; das F-werk, so viel als Frohnarbeit; der F-zins, an manchen Orten eine Benennung des Rutscherzinses.

Frohsinn, m., ein froher Sinn, frohes Gemüth; F-sinnig, E. u. U. w., Frohsinn habend, zeigend; das F-spiel, und das F-stück, ein Tonstück, welches frohe Empfindungen ausdruckt und als ein solches auch rasch und munter gespielt oder gesungen werden muß (Allegro).

Fromm, frömmer, frömmste, E. u. U. w., still, niemanden schadend: ein frommes Thier, ein frommes Pferd; fromm wie ein Lamm; uneig., ein frommes Schaf, ein Mensch, der niemanden etwas zu Leide thut, auch, der einfältig ist; dann, still, artig, besonders von Kindern: ein frommes Kind; gütig, mitleidig: frommer Gott; unschuldig, gut, rechtschaffen, besonders gottesfürchtig, alle seine Gedanken und Handlungen auf Gott beziehend, und in dieser Gesinnung gegründet: ein frommer Mensch; ein frommes Leben führen; ein frommer Wunsch, ein guter und gut gemeinter, aber vergeblicher (pium desiderium); ein frommer Betrug, da man aus frommer Absicht sich oder Andre hintergeht; eine fromme Miene, eine andächtige; ehemahls auch stark, heftig, tapfer, herzhaft, und nützlich, welches letztere noch in dem Worte frommen lebt; die Frömmelei, das Betragen eines Frömmlers, frömmelndes Wesen; Frömmeln, unth. Z., sich fromm oder gottesfürchtig stellen; Frommen, unth. Z. mit haben, von Nutzen seyn, Nutzen, Vortheil bringen: es frommet dir nichts; das Frommen, -s, der Nutzen: es dient zu seinem Frommen; Frommherzig, E. u. U. w., ein frommes Herz habend, fromm; die Frömmigkeit, der Zustand, da eine Person oder Sache fromm ist; (Sektirer), welche noch besondre geheime Lehren haben; der Frömmler, -s, die Frömmlerinn, eine Person, die Frömmigkeit heuchelt, sich fromm stellt (Frömmling); der Frömmling, -es, M. -e, einer, der sich fromm stellt, Frömmigkeit heuchelt (Pietist); der Frommsinn, ein frommer Sinn, Frömmigkeit (Religiosität).

Frön rc., s. Frohn.

Fronte, die Spitze, Vorderseite; Frontispice (spr. -spihß'), der Vordergiebel, die Giebelseite; Fronton, der Thür- oder Fenstergiebel; das Giebeldach.

1. Frosch, m., -es, M. Frösche, Verkl. w. das Fröschchen, O. D. Fröschlein, Fröschel, -s, ein vierfüßiges ungeschwänztes beidlebiges Thier, mit breitem Körper von grüner und schwarzgrauer Farbe, das den Winter im Schlamme versteckt in einer Erstarrung hinbringt. Nach den verschiedenen Arten desselben: Wasserfrosch, Gartenfrosch, Baumfrosch, Laubfrosch: er blähet sich auf wie der Frosch in der Fabel, er will größer, mehr seyn, als er ist und seyn kann.

2. Frosch, m., -es, die Frösche, Verkl. w. das Fröschchen, O. D. Fröschlein, -s, eine Krankheit der Pferde, bei welcher der Gaumen um die Vorderzähne schwillt, so daß er über dieselben hervortritt; auch, kleine fehlerhafte Höcker unter der Zunge der Pferde und des Rindviehes, welche zu schwarzen Beulen werden; ferner die harte Haut an den innern Lefzen der Pferde, welche von dem Drucke scharfer Gebisse entstehet; auch bei den Kindern, eine Geschwulst des Häutchens unter der Zunge, welche ihnen im Sprechen und Schlucken hinderlich ist; eben so Erhöhungen oder hervorragende Theile an verschiedenen Dingen, z. B. ein Ansatz an der Malzdarre; bei den Böttichern der hervorragende Rand der Dauben über dem Boden (die Kimme); am Geigenbogen, ein hervorstehendes Stückchen Holz am untern Ende desselben, welches die Haare trägt, die mittelst einer unten befindlichen Schraube angespannt werden; an den Tuchpressen eine eichene Bohle mit einer stählernen Platte, in deren Pfanne die Spitze der Spindel läuft; im Bergbaue kleine Stücke Zimmerholz, die man in eingemeißelte Löcher im Gestein befestiget, die Fahrten daran zu befestigen (der Döbel); in manchen Gegenden, z. B. im Anhaltischen, ein Armvoll abgeschnittener Halme, deren einige eine Garbe ausmachen (in Zeitz heißt ein solcher Frosch eine Gans, und es gehen deren vier auf eine Garbe).

Froschader, w., eine Ader unter der Zunge, welche aufschwillt, wenn der Hals zusammengezogen wird, und welche man in der Zungenkrankheit, der Frosch genannt, zu öffnen pflegte; der F-apfel, eine Benennung des Apfelkönigs (Reinette); der F-biß, eine in lehmigen Wassergräben wachsende Pflanze; der F-bogen, s.

Digitized by Google

Fröschelring, im Bergbaue, ein eiserner Ring, der an einen Ansteckkeil gelegt wird. Fröschen, th. Z., Frösche fangen: viel fröschen, viele Frösche fangen; fröschen gehen, auf den Froschfang gehen; der Fröscheppich, ein Name des Wassereppiches; der F-fang, das Fangen der Frösche (die Froschjagd); der F-fisch, ein eignes Fischgeschlecht, das durch eine Öffnung an den befloßten Seiten der bedeckten Kiemen Athem holt; die F-folter, ein künstliches Werkzeug, einen Frosch an seinen vier Beinen und dem Kopfe gewaltsam auszuspannen, um den Kreislauf des Blutes rc. an ihm zu beobachten (Froschmaschine); der F-geier, eine Art Geier, die vorzüglich von Fröschen lebt (Moosgeier); das F-gequäk, das Gequäk eines Frosches; das F-getränk, eine scherzhafte Benennung des Wassers, so wie Gänsewein; der F-hecht, eine Benennung derjenigen Hechte, welche im April mit dem Frosche zugleich leichen (Paddenhecht); die F-jagd, s. Froschfang; die F-keule, die Keulen oder Schenkel der Frösche; die F-lache, eine Lache, in der sich Frösche aufhalten; der F-leich, der Leich der Frösche oder ihre von einem zähen Schleime umgebenen Eier (in Franken das Froschgerück); das F-l-pflaster, ein aus Froschleich bereitetes Pflaster (die Froschleichsalbe).

Fröschling, m., s. Frischling.

Fröschlöffel, m., ein Name des Wasserwegerichs oder Wohlverleihes, der am Wasser häufig wächst und von den Fröschen gern besucht wird; der F-mäusler, -s, der Beschreiber des Frosch- und Mäusekrieges (Georg Rollenhagen) und das Gedicht, worin sie enthalten ist (älteste Ausg. Magdeburg 1595, 8.); das F-öl, ein Öl, in welchem Frösche gesotten worden, und welches bei Krebsschäden gebraucht wird; der F-pfeffer, eine Art Hahnenfuß, gelb, mit vielen Blumen und länglichen Fruchtköpfen (Wassereppich, Feigblättereppich, Gifthahnenfuß, Wasserhahnenfuß; der F-sattel, eine Art Sättel ohne After, hinten und vorn mit kleinen Bäuschen von sämischgarem Leder oder von Hirschleder; der F-schenkel, s. Froschkeule; der F-schnäpper, ein Schnäpper oder eine kleine Armbrust, Frösche damit zu schießen (der Froschbogen); die F-schnecke, eine weiße Seeschnecke, deren Schale von der Größe einer Haselnuß ist, mit schwarzen, braunen und gelben Bändern gezeichnet, die aus einer doppelten Reihe von Punkten bestehen; der F-sprung, in der Turnkunst eine Schwingübung, die zu den Hintersprüngen gehört; der F-stein, s. Krötenstein oder Schlangenauge; der F-wels, eine Art Welse, dessen Kopf mit dem eines Frosches Ähnlichkeit und acht Bartfasern hat; der F-wurm, eine Benennung der Fröschchen, so lange sie noch Schwänze haben (Froschbrut, Kaulfröschchen).

Frost, m., -es, M. Fröste, eine strenge Kälte, bei welcher flüssige Körper zu festen werden, im

kenden, im Gegensatze des Feurigen: ein Gedicht voller Frost; die Empfindung der Kälte: Frost leiden, frieren; sich vor dem Froste verwahren; der Frost im Fieber; gefrorne oder erfrorne Körper: ein Pflaster für den Frost, für erfrorne Glieder; die F-beule, eine Beule oder Geschwulst am menschlichen Körper, welche durch schnelle Abwechselung großer Hitze und Kälte entstehet; der F-bohrer, ein Bohrer, bei starkem Froste Löcher in die Erde damit zu bohren; Frösteln, unth. und unpers. Z. mit haben, ein wenig Frost oder Kälte empfinden: mich fröstelt; Frosten, unth. und unpers. Z. mit haben, Frost empfinden: mich frostet; die Frostgeschwulst, so viel als Frostbeule; das F-gesicht, ein frostiges Gesicht; besonders uneigentlich, ein Kälte, Gleichgültigkeit verrathendes Gesicht; Frostig, E. u. U. w., Frost erweckend, kalt: frostiges Wetter; uneig., was kalt läßt, nicht auf die Empfindung wirkt: ein frostiger Scherz, Witz; Frost empfindend; er ist sehr frostig, friert leicht; uneig., Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit habend: ein frostiger Empfang, ein frostiges Benehmen; der Fröstler, -s, ein Mensch, der leicht friert; der Fröstling, -es, M. -e, ein Mensch, der leicht frieret; und uneig., ein kalter, unempfindlicher Mensch; das Frostmittel, ein Mittel gegen den Frost in den Gliedern (das Frostpflaster, die Frostsalbe); der F-monat, derjenige Monat, in welchem der größte Frost einzutreten pflegt (der Wintermonat, Christmonat, December); das F-pflaster, ein Pflaster wider den Frost in den Gliedern; der F-punkt, s. Eispunkt; der F-rauch, die verdickten Dünste in der Luft bei starkem Froste (der Eisnebel); die F-salbe, eine Salbe wider den Frost in den Gliedern; der F-schmetterling, ein im Spätherbst zum Vorschein kommender Schmetterling im südlichen Europa, mit breiten graubraunen Flügeln, die mit dunklern Querlinien versehen sind; das F-wetter, kaltes Wetter.

*Frottiren, reiben.

Frucht, w., M. Früchte, Verkl. w. Früchtchen, O. D. Früchtlein, Früchtel, überhaupt alles, was die Erde zur Speise für Menschen und Vieh hervorbringt. Nach dem Orte und der Art, wo und wie sie wachsen: Ackerfrüchte, Gartenfrüchte, Baumfrüchte, Hülsenfrüchte, Kernfrüchte oder Steinfrüchte; in der Pflanzenlehre der Samen und die Samenbehältnisse aller Pflanzen, welche aus dem Fruchtknoten gebildet werden; eine falsche Frucht; eine Art von Frucht, die das Ansehen einer Fruchthülle hat und es doch nicht ist, z. B. der Zapfen, die falsche Kapsel, die falsche Nuß, die falsche Steinfrucht und die falsche Beere; in engerer Bedeutung das Getreide (im N. D. das Korn): die Frucht steht oder die Früchte stehen vortrefflich; die Frucht einernten, einsammeln; die Ko

nisse mehrerer Bäume, Sträucher ꝛc., Obst: Blumen und Früchte mahlen; Früchte einmachen, Obst einmachen; uneig., junge, noch ungeborne oder erst kürzlich geborne Kinder und Thiere, vorzüglich das neugeborne Kind im Mutterleibe (die Leibesfrucht); daher das Früchtchen, O. D. Früchtlein, ein ungerathener, ungezogener junger Mensch; ferner, der Ertrag, die Einkünfte von einer Sache: die Früchte eines Landgutes, der Ertrag desselben; die guten Folgen einer Sache: Frucht bringen, Nutzen bringen; das sind die Früchte des Fleißes und eines guten Betragens; zuweilen auch die übeln Folgen einer Sache: das sind die Früchte davon; überhaupt etwas, das hervorgebracht wird, ein Werk, welche Bedeutung in der Bibel häufig vorkommt: die Früchte ihrer Hände; im Meißnischen, die in der Erde befindliche Feuchtigkeit: es ist keine Frucht in der Erde; die F-abgabe, eine Abgabe von Früchten, vom Getreide; der F-acker, ein Getreide und andere Feldfrüchte tragender Acker; das F-ansetzen, in der Pflanzenlehre, diejenige Erscheinung an den Pflanzen, wenn nach der Blüte die künftige Frucht sich zu vergrößern anfängt; der F-ast, derjenige Ast an einem Obstbaume, der Früchte trägt; das F-auge, s. Fruchtknospe; der F-balg, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Samengehäuses, welche sich nur durch einen Schlitz an der Seite öffnet; das F-band, s. Fruchtgehänge; F-bar, E. u. U. w., Frucht bringend: fruchtbare Bäume; ein fruchtbares Land, Feld; ein fruchtbares Ehepaar, das viele Kinder erzeugt; seyd fruchtbar und mehret euch; die Tauben sind sehr fruchtbar; fruchtbares Holz, das Mastung gibt; in weiterer, uneigentlicher Bedeutung, fruchtbare Vorstellungen, Begriffe, Gedanken, in sofern sie andre Vorstellungen, Begriffe ꝛc. erzeugen, veranlassen; eine fruchtbare Einbildungskraft, die an neuen Vorstellungen, Bildern ꝛc. unerschöpflich ist; die Fruchtbarkeit der Erde befördernd: ein fruchtbarer Regen, fruchtbare Witterung, ein fruchtbares Jahr (O. D. fruchtbarlich); die Fruchtbarkeit, die Eigenschaft eines Geschöpfes, eines Dinges, da es fruchtbar ist; der F-baum, ein fruchttragender Baum, ein Obstbaum; die F-baumzucht, die Zucht, d. h. die Erziehung und Pflege der Fruchtbäume; das F-beet, für Mistbeet; das F-behältniß, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanze, welcher den Samen, den Kern enthält (das Fruchtgehäuse); der F-boden, ein Boden, auf welchen Getreide aufgeschüttet wird (ein Kornboden, Speicher); in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der auf seiner Fläche die Blumen und nachher die Frucht hat; der F-brantwein, aus allerlei Früchten abgezogener Brantwein, zum Unterschiede vom Kornbrantweine; F-

die fruchtbringende Gesellschaft, oder der fruchtbringende Palmorden, eine Gesellschaft, welche Kaspar v. Teutleben im Jahr 1617 zur Anbauung der Deutschen Sprache stiftete, deren Glieder die Fruchtbringenden genannt wurden; die F-buche und die Früchteiche, eine Eiche, welche Frucht oder Mastung trägt; der Früchteknoten, s. Fruchtknoten; Fruchten, unth. Z. mit haben, Frucht tragen, Frucht bringen; uneig., Nutzen bringen: mein Rath hat nichts gefruchtet; die Arzenei hat etwas gefruchtet; die Früchterde, fruchtbare Erde; F-erfüllt, E. u. U. w., von Frucht, mit Früchten erfüllt; der F-ertrag, der Ertrag an Früchten; Früchteschwanger, E. u. U. w., an Früchten schwanger, fruchtbar; der Früchtessig, Essig, der aus Baum- und andern Früchten gewonnen wird, als Obstessig, Himbeeressig; der F-e-brauer, der Fruchtessig bereitet (der Fruchtessigsieder); die F-e-brauerei, das Bereiten des Fruchtessiges; eine Essigbrauerei, oder ein Haus, wo Fruchtessig gebrauet wird (die Fruchtessigsiederei); der F-e-sieder, die Früchtessigsiederei, s. das vorige; Früchtevoll, E. u. U. w., voller Früchte, mit Früchten angefüllt; das Früchtfeld, ein Feld, das voll Früchte steht; in engerer Bedeutung ein Getreidefeld; der F-garten, ein Obstgarten; überhaupt ein Garten zum Nutzen; das F-gefilde, ein fruchtbares Gefilde; das F-gehänge, in der Baukunst ꝛc. ein Zierath, der in einem Gehänge, d. h. einer an einem oder mehrern Punkten aufgehängten Schnur von Früchten mit Blättern und Blumen vermengt, besteht (Feston, Fruchtschnur, Fruchtgewinde, Fruchtband, Fruchtkranz); das F-gehäuse, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanzen, in welchem die Frucht oder der Same befindlich ist (das Samengehäuse, der Fruchtkelch, die Fruchthülle); das F-geländer, ein mit Fruchtbäumen oder Fruchtsträuchen besetztes Geländer (Fruchtspalier, Obstspalier); der F-genießer, der die Frucht, den Nutzen von einer Sache genießt (der Fruchtnießer, der Nutznießer, Usufructuarius); das F-gewinde, ein Gewinde von Früchten, s. Fruchtgehänge; der F-gott, die F-göttinn, ein Gott, eine Göttinn, welcher oder welche die Früchte gibt und beschützt (bei den Römern Vertumnus und Pomona); in weiterer Bedeutung auch, die Göttinn, welche die Feldfrüchte gibt und beschützt (Ceres); die F-gülte, eine Gülte, welche in Frucht oder Getreide entrichtet wird (die Fruchtzinse, Korngülte), zum Unterschiede von den Geldgülten; der F-hain, ein Hain von Fruchtbäumen, ein Fruchtgarten; das F-haus, ein Haus, wo Frucht, d. h. Getreide aufbewahrt wird (Magazin); ein Gewächshaus; die F-haut, Verkl. w. das F-häutchen, die Haut, das Häutchen, welches die Frucht vieler Pflanzen umgibt; besonders, das verlän-

Digitized by Google

…bestehend; der F-herr, in manchen Städten, ein Rathsherr, dem die Besorgung des Getreides aufgetragen ist; das F-horn, ein mit Blumen und Früchten rc. angefülltes Horn, welches in den bildenden Künsten als Sinnbild der Fruchtbarkeit, des Überflusses und Reichthums gebräuchlich ist (Cornu copiae, Füllhorn); die F-hülle, in der Pflanzenlehre, die Bedeckung, welche den Samen umschließt (das Fruchtgehäuse); die F-hülse, die Hülse, welche die Frucht unmittelbar umgibt, z. B. bei Erbsen, Bohnen, Linsen rc.; der F-kasten, ein viereckiger oder runder mit Reifen versehener hölzerner Kasten, Zitronen-, Pomeranzen-, Feigen-, Mandel- und andre zärtliche Bäume und Pflanzen darin zu halten und in Gewächshäusern zu überwintern; der F-keim, der Keim zu einer Frucht; der F-kelch, s. Fruchtgehäuse; die F-knospe, an den Bäumen, diejenigen Knospen, welche die Blüte und künftige Frucht enthalten (das Fruchtauge, die Blütknospe, Trageknospe), zum Unterschiede von den Blattknospen, Laubknospen; der F-knoten, in der Pflanzenlehre, der unterste Theil des Stempels und der erste Ansatz der künftigen Frucht; der F-korb, Verkleinerungsw. das F-körbchen, ein Korb oder Körbchen mit Früchten oder zu Früchten bestimmt; das F-korn, ein Korn, welches die Frucht einer Pflanze ist, oder eine Frucht in Gestalt eines Kornes; der F-kranz, s. Fruchtgehänge; die F-krone (die Früchtekrone), die mit Früchten prangende Krone eines Fruchtbaumes; das F-lager, in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der die Früchte in sich einschließt, so daß ohne Zertheilen desselben nichts davon zu sehen ist; F-leer, E. u. U. w., leer an Frucht, keine Frucht enthaltend, und uneigentlich, keinen Nutzen bringend; die F-lese, die Lese oder Einsammlung von Früchten; die F-lieferung, eine Lieferung an Frucht oder Getreide; F-los, E. u. U. w., ohne Frucht, keine Frucht tragend: ein fruchtloser Baum; uneig., keinen Nutzen bringend: meine Bitten waren fruchtlos; seine Bemühungen waren fruchtlos; daher, für vergeblich, umsonst; die Fruchtlosigkeit; der F-mahler, ein Mahler, der Fruchtstücke mahlt; der F-mangel, der Mangel an Getreide, besonders an Roggen; das F-mark, der markige Theil gewisser Früchte, der, in Wasser zu Brei gekocht und mit Zucker versüßt, Fruchtmuß heißt; der F-markt, der Getreidemarkt; das F-maß, ein Maß zu Früchten, besonders zu trocknen Früchten, zu Getreide; der F-monat, zur Zeit der Französischen Staatsumwälzung derjenige Monat, in welchem die meisten Früchte oder Obstarten reif werden (Fructidor); das F-muß, s. Fruchtmark; der F-nießer, s. Fruchtgenießer; die F-nießung oder Fruchtnutzung, der Genuß, Gebrauch der Früchte oder …der F-preis, der Preis der Frucht oder des Getreides; F-reich, E. u. U. w., reich an Früchten, fruchtbar; viele Frucht versprechend; das F-reich, das Reich der Früchte, alle Arten Früchte als ein Ganzes betrachtet; die F-röhre, in der Pflanzenlehre, das weibliche Werkzeug zur Befruchtung (der Stempel, der Staubweg); der F-schaden, der Schade, den man an der Frucht, am Getreide erleidet (Feldschaden); die F-schnur, s. Fruchtgehänge; der F-schrumpf, der Abgang an aufgeschütteter Frucht, d. h. Getreide, durch Einschrumpfung oder Eintrocknung desselben (zuweilen nur der Schrumpf); F-schwanger, E. u. U. w., an Früchten schwanger, viel Früchte versprechend (früchteschwanger); F-schwer, E. u. U. w., von Früchten beschwert, viele Früchte tragend; der F-speicher, ein Speicher zu Getreide; die F-sperre, die Sperre, d. h. das Verbot, die Verhinderung der Ausfuhr des Getreides (Getreidesperre, Kornsperre); der F-stein, eine versteinerte Frucht, oder auch eine Versteinerung, die einer Frucht ähnlich ist; der F-strauch, ein fruchttragender Strauch, z. B. der Johannis-, Himbeer-, Stachelbeerstrauch; das F-stück, ein Stück in einem Garten oder auf dem Felde, welches lauter Fruchtbäume, Fruchtsträuche rc. enthält; ein Gemählde, auf welchem Früchte nach dem Leben abgebildet sind, zum Unterschiede von einem Blumenstücke, Thierstücke; die F-theure oder die Fruchttheurung, die Theurung des Getreides; F-tragend, E. u. U. w., Früchte tragend, fruchtbar; F-wallend, E. u. U. w., von Früchten wallend, an wallender Frucht, d. h. Getreide reich; der F-wein, ein Wein oder weinartiges Getränk aus Obst, z. B. Äpfeln (Obstwein); die F-wolle, in der Pflanzenlehre, diejenige Wolle, welche die Samenkörner in den weiblichen Blüten mancher Pflanzen, z. B. an den Weiden umgibt (bei Andern das Federchen); die F-zeit, die Zeit, in welcher die Früchte reifen, der Herbst; die F-zinse, die Zinse, welche in Früchten oder an Getreide abgetragen wird (Getreidezinse, Kornzinse), zum Unterschiede von den Geldzinsen; der F-zweig, ein Zweig, der Früchte trägt, Früchte verspricht.

*Fructidōr, der Frucht- oder Obstmonat im ehemahligen neufränkischen Zeitweiser (vom 18. August bis 16. September).

*Fructificatiōn, die Befruchtung.

*Fructuārius, in der Rechtssprache, der Nießbraucher.

*Frugāl, genügsam, mäßig, einfach; Frugalität, die Mäßigkeit, Einfachheit in der Beköstigung.

Frūh, E. u. U. w., was eher ist oder geschieht, als die gewöhnliche oder bestimmte Zeit es mit sich bringt, im Gegensatze des spät; daher überhaupt für bald, zeitig, bei Zeiten: früh sterben, ein früher Tod; die Uhr geht zu früh, wenn sie geschwinder geht, als sie

Digitized by Google

von bestimmten Tages- und Jahreszeiten: früh vor Tage, früh aufstehen; es ist noch sehr früh; früh Morgens; mit dem Frühesten; von früh bis in die Nacht; heute früh, diesen Morgen; frühe Blumen, frühes Obst. So auch in den Zusammensetzungen, Früherbsen, Frühgerste, Frühkirschen rc.; der Frühapfel, die F-aprikose, Äpfel und Aprikosen, die früher oder zeitiger reifen, als andere; die F-arbeit, eine Arbeit, welche früh, am Morgen verrichtet wird; der F-auf, einer, der früh auf ist, früh sich aus dem Bette erhebt; ein zu früh nach der Hochzeit gebornes Kind; die F-aufwartung, die Aufwartung, welche großen Herrn des Vormittags gemacht wird (Lever, die Morgenaufwartung); das F-beet, ein Mistbeet, auf welchem die Gewächse früher gezogen werden; die F-birke, eine Spielart der gemeinen weißen Birke, welche früher ausschlägt als andre; die F-birn, Birnen, welche früher als andre reifen; die F-blume, eine Blume, welche früh im Jahre blühet, als Schneeblumen rc.; in engerer Bedeutung nennt man die Gänseblume oder Maßliebe, Frühblümlein; die F-bohne, eine früh blühende und reifende Art Bohnen; die Frühe, die frühe Morgenzeit; die Morgenröthe; die F-erbse, eine früh im Jahre blühende und reifende Art Erbsen; Frühestens, Umst. w., am frühesten, sogleich mit dem Anfange einer gewissen Zeit; das Frühgebären, das zu zeitige Gebären, das Gebären vor der gehörigen Zeit (das Abortiren); das F-gebet, das Morgengebet, der Morgensegen; eine Andachtstunde, die des Morgens in der Kirche gehalten wird; die F-geburt, eine unzeitige Geburt (Abortus); die F-gerste, Gerste, welche früh gesäet wird und früher reift, als die spät gesäete; das F-gewand, ein Gewand, welches am Morgen angelegt wird, ehe man den vollen Anzug anlegt (Negligé, Morgengewand, Morgenkleid); das F-gewölk, ein Gewölk in der Morgengegend; die F-glut, die Glut in der Frühe, die Morgenröthe; der F-gottesdienst, ein Gottesdienst früh am Morgen (Frühgebet, Frühpredigt, Frühmesse); der F-hecht, eine Art Hechte, welche früh im Jahre, eher als andre leichen; der F-hopfen, eine Art Gartenhopfen, welche schon im August reif wird (der Augusthopfen); das F-jahr, s. Frühling; der F-kaffee, der zum Frühstück genossen wird, zum Unterschiede vom Nachmittagskaffee; die F-kartoffel, eine Art Kartoffeln, welche früher im Jahre, als die andern Arten reif wird; die F-kirche, s. Frühpredigt; die F-kirsche, Kirschen, welche schon im Mai reif werden (die Maikirsche); F-klug, E. u. U. w., früher klug als gewöhnlich ist (altklug); der F-kohl, eine Art Kohl, welcher als Winterkohl im Mai, und als Sommerkohl im Julius reif wird; die F-kost, die Nahrung, welche man Mogens zu sich nimmt (das Frühstück); das F-lamm, ein Lamm, welches früh, zuweilen schon vor Weihnachten geworfen wird,

Frühling, m., -es, M. -e, diejenige Jahreszeit, welche unmittelbar auf den Winter folgt und dem Sommer vorhergeht; in der Sternkunde vom 20. März bis zum 21. Junius (das Frühjahr, der Lenz); bei Dichtern für Jahr: ein Mädchen, erst funfzehn Frühlinge alt; dann, für die erste Zeit des Lebens, die Jugend: der Frühling des Lebens, die Jugendjahre; Thiere, welche früh im Jahre, oder auch eher als andre geboren werden, besonders Lämmer, im Gegensatze der Spätlinge; auch ein Kind, welches zu früh nach der Hochzeit geboren wird (an andern Orten ein Frühauf). Frühlingen, unth. Z., einen Frühling erzeugen; den Beischlaf vor der Trauung vollziehen; die Frühlingsanmuth, die Anmuth des Frühlings, und uneigentl., der Jugend; die F-arbeit, Arbeiten, die man im Frühlinge vornimmt, besonders in der Landwirthschaft; der F-athem, die sanfte milde Luft des Frühlings; überhaupt, eine milde Luft; der F-baum, ein junger Baum; die F-blume, eine Blume, die im Frühlinge blühet, eine zeitige, frühe Blume; eine Art Steinbrech, mit keilförmigen, dreilappigen, wechselsweise gestellten Blättern (Hungerblume); das F-eis, welches noch im Frühlinge gefrieret, zum Unterschiede vom Herbsteise; der F-enzian, s. Junkerblume; die F-erve, eine Art Erven, die schon im Mai blüht; die F-feier, die Feier des Frühlings, welche auch nur in einem feierlichen Gefühl bestehen kann; das F-fieber, ein Wechselfieber, wenn man es im Frühlinge bekommt, zum Unterschiede von dem Herbstfieber; die F-fliege, ein Ziefer mit vier netzförmigen Flügeln und vier Fühlspitzen, welches sich an Wassern, vorzüglich zur Abendzeit sehen läßt (der Afterschmetterling); die F-flur, die Flur im Frühlinge, wo alles mit frischem Grün pranget; der F-glanz, ein milder heiterer Glanz; der F-hain, der im Frühlinge ausschlagende, grünende Hain; bildlich die Jugendzeit; der F-hauch, die milde warme Luft im Frühlinge; die F-heitere, eine sanfte Heitere, wie sie im Frühlinge zu seyn pflegt; der F-himmel, der Himmel im Frühlinge; die F-holzung, im Forstwesen, die Holzung im Frühlinge, zum Unterschiede von der Herbstholzung; das F-jahr, ein Jahr der Jugendzeit; der F-käfer, ein Käfer mit glattem Kopfe und Brustschilde, und dunkelblauen glatten Flügeldecken, die zuweilen auch grün schillern (Pillenkäfer); das F-kleid, ein Kleid für die Zeit des Frühlings; uneigentlich der Schmuck, womit der Frühling die Erde bekleidet; die F-kur, eine Kur oder Heilung, welche im Frühlinge unternommen wird; das F-lächeln, ein sanftes angenehmes Lächeln; die F-luft, eine angenehme Luft, wie sie an heitern Frühlingstagen zu seyn pflegt; die F-lust, ein Vergnügen, das man sich im Frühlinge macht; der F-markt, ein Markt, der im Frühlinge gehalten wird; die F-messe, eine Messe im Frühlinge, besonders die Leipziger Ostermesse; die F-milde, die Milde des Frühlings; der F-mo-

Digitized by Google

Frühlingsmorgen, der Morgen an einem Frühlingstage; die F-nacht, eine Nacht im Frühlinge; die F-nachtgleiche, die Nachtgleiche im Frühlinge, im Gegensatze der Herbstnachtgleiche; der F-odem, s. Frühlingsathem; die F-pflanze, in der Pflanzenlehre, Pflanzen, die schöne Blumen haben und gleich im Frühjahre damit zum Vorschein kommen; der F-platz, ein angenehmer schöner Platz; die F-pracht, die Pracht, Schönheit des Frühlings; der F-punkt, in der Sternkunde, derjenige Punkt, in welchem die Sonnenbahn den Gleicher im Sternbilde, der Widder genannt, durchschneidet, der erste Punkt dieses Sternbildes im Thierkreise, weil mit dem Eintritt der Sonne in denselben der Frühling seinen Anfang nimmt (Widderpunkt, erster Punkt des Widders); der F-regen, ein milder Regen im Frühlinge; der F-reiz, Reize des Körpers in der Jugend; die F-saat, die Saat im Frühlinge; der F-safran, eine Art Safran, welcher im Frühlinge blühet (der Frühsafran); das F-säuseln oder F-säusel, -s, das Säuseln der Luft im Frühlinge, die sanfte Frühlingsluft; der F-schaum, s. Kukkucksspeichel; der F-schmuck, der Schmuck der Erde, einer Gegend im Frühlinge; der F-schnee, Schnee, der im Frühlinge fällt; die F-sonne, die Sonne im Frühlinge, warmer Sonnenschein im Frühlinge; der F-sproß, ein Sproß, ein Zweig, welcher im Frühlinge ausproßt; die F-stunde, eine angenehme glückliche Stunde; der F-sturm, ein Sturm im Frühlinge, besonders die Stürme im Frühling zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche; uneig., gewaltsame heftige Ereignisse in der Jugend; der F-tag, ein Tag in der Frühlingszeit; der F-tanz, ein Tanz im Frühlinge, als Zeichen auf lebender Freude; der F-thau, der Thau, der im Frühlinge fällt; der F-trieb, der Fortpflanzungstrieb, welcher sich im Frühlinge zu äußern pflegt; die F-trüffel, weiße Trüffeln, die schon im Frühlinge zum Vorschein kommen; der F-vogel, ein im Frühlinge zu uns kommender Vogel; in engerer Bedeutung und vorzugsweise der Kuckuck; der F-waid, Waid, welcher im Winter gesäet wird, und im Frühlinge schon vorhanden ist; die F-wange, die blühende Wange in der Jugendzeit; das F-wehen, die bewegte Frühlingsluft, eine angenehm wehende, milde Luft; die F-weihe, die Weihe des Frühlings; die Feier der Ankunft des Frühlings; das F-wetter, mildes, angenehmes Wetter, wie es im Frühlinge zu seyn pflegt; der F-wind, ein sanfter, lauer Wind im Frühlinge; der F-wurm, Verkl. w. das Frühlingswürmchen, ein Wurm und uneigentlich ein Ziefer, Käfer, welcher im Frühlinge zum Vorschein kommt; das F-zeichen, in der Sternkunde, die drei Himmelszeichen oder Sternbilder des Thierkreises, in welchen man die Sonne in den drei Frühlingsmonaten stehen sieht; die F-zeit, die Zeit des Frühlings, der Frühling; uneigentlich, die Jugendzeit.

welche des Morgens gelesen wird; eine Art Gottesdienst, da früh morgens in der Kirche Psalme und Lobgesänge gesungen werden (auch bloß die Mette); der F-messer oder Frühmetter, ein Schüler, welcher in der Frühmesse singt; die F-möhre, frühzeitig gesäete und früher als andere genießbare Möhren; der F-nebel, ein Nebel am Morgen; das F-obst, Obst, das früh im Jahre reif wird, z. B. Erdbeeren, Kirschen; die F-pfirsiche, eine kleine längliche, süße Art Pfirsiche, die im Julius reif wird; der F-prediger, ein Prediger, der die Frühpredigten hält; die F-predigt, eine Predigt, welche früh am Morgen gehalten wird (die Frühkirche); der F-regen, ein Regen, welcher früh oder Morgens fällt; auch wohl ein Regen, welcher früh im Jahre fällt, ein Frühlingsregen; F-reif, E. u. U. w., frühzeitig oder früh im Jahre reif; uneig.: ein frühreifer Verstand, ein frühreifes Kind; der F-reif, ein Reif, welcher am Morgen fällt; die F-reife, die frühzeitig eintretende Reife; uneig.: die Frühreife des Verstandes; der F-rettig, eine Art schwarzer Rettige, die im Mai gesäet wird; die F-rose, eine früh oder zeitig blühende Rose; das F-roth, das Morgenroth; uneig.: das Frühroth des Lebens; der F-ruf, ein früher Ruf am Morgen; die F-saat, bei guter Zeit gesäete Saat; der F-safran, s. Frühlingssafran; die F-schicht, im Bergbaue, diejenige Schicht, welche von 4 Uhr Morgens bis Mittags um 12 Uhr dauert, zum Unterschiede von der Tag- und Nachtschicht; die F-sonne, die Morgensonne; das F-ständchen, ein Ständchen, ein Tonspiel, welches einem zu Ehren ganz in der Frühe gebracht wird; das F-stück, diejenige Nahrung, welche man am Morgen zu sich nimmt (das Morgenbrod, die Frühkost, das Frühmahl): das Frühstück essen einnehmen, zu sich nehmen; das verzehrt er zum Frühstück, als Frühstück, d. h. ohne es im Magen sonderlich zu spüren: das ist ihm ein Frühstück, das ist ihm ein Kleines, etwas Leichtes; F-stücken, 1) unth. Z., das Frühstück zu sich nehmen; 2) th. Z., als Frühstück oder zum Frühstück zu sich nehmen: Kaffee, Milch; die F-stunde, eine Morgenstunde, eine Unterrichtsstunde &c., welche Morgens oder auch Vormittags gehalten wird; der F-thau, der Thau, welcher früh oder Morgens fällt; die F-traube, eine Art Wein, deren Trauben früher als gewöhnlich reifen; F-wach, E. u. U. w., schon in der Frühe, früher als Andere wach; der F-wirsing, eine Art Wirsing, der früher als andrer Kohl-Köpfe bekommt (der Herzkohl); die F-zeit, die frühe Zeit überhaupt, besonders die Morgenzeit; dann, die Jugendzeit; F-zeitig, E. u. U. w., was in der Frühzeit ist, geschieht, besonders was früh reif wird: frühzeitiges Obst; frühzeitige Kinder, die zu früh auf die Welt kommen; ein frühzeitiger Tod, der erfolgt, wenn der Mensch noch jung ist; ein frühzeitiger Verstand, der sich früher als gewöhnlich entwickelt.

Digitized by Google

Fuchs, m. (gespr. Fux), -es, M. Füchse, Verkl. w. das Füchschen, O. D. Füchslein, -s, das Weibchen die Füchsinn, ein dem Hunde ähnliches wildes Thier von rothgelber oder braungelber Farbe, mit einem langen dickhaarigen Schwanze, das sich meist von Geflügel nährt und sehr listig ist. Arten desselben sind der Birkfuchs, Brandfuchs, Halbfuchs: Füchse jagen; einen Fuchs ausrauchen, ihn durch Rauch aus seiner Höhle vertreiben; einen Fuchs prellen, ihn auf einem Tuche, das an den Zipfeln straff angezogen wird, so lange in die Luft prellen oder schnellen, bis er stirbt; bei den Jägern trabt der Fuchs, wenn er läuft, er rollet, wenn er sich zu begatten sucht, und bellt, wenn er seine Stimme hören läßt. Der männliche Fuchs heißt bei den Jägern Reinike, welche Benennung auch bei den Dichtern gewöhnlich ist, wo sie sogar als Eigenname vorkommt: Reinike der Fuchs. Sprichw. Redensarten: ein Fuchs weiß mehr als ein Loch, ein listiger Mensch weiß sich auf mehr als Eine Art zu helfen; ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn; Füchse muß man mit Füchsen fangen, der List muß man mit List begegnen; er will den Fuchs nicht beißen, er will einen listigen Menschen nicht reizen; den Fuchs streichen, einem schmeicheln. S. Fuchsschwanz. Stirbt der Fuchs so gilt der Balg, lebt er lang so wird er alt, die Benennung eines Gesellschaftsspieles, bei welchem ein glimmender Span herum gegeben wird, während daß jene Worte gesagt werden, und derjenige, bei welchem der Span verglimmt, muß ein Pfand geben; der Fuchs brauet. S. Brauen. Uneig., das Rauchwerk oder Pelzwerk von Füchsen: einen Rock mit Fuchs oder Füchsen futtern; ein Pferd von rothgelber Farbe. S. Brandfuchs, Goldfuchs, Hellfuchs, Leberfuchs, Lichtfuchs, Rothfuchs, Schweißfuchs 2c.; ein Mensch mit rothen Haaren (ein Fuchskopf); ein Goldstück: Füchse haben; Füchse vorspannen, einer Sache dadurch Nachdruck geben, daß man demjenigen, der darin zu sprechen hat, ein Geschenk macht; im Westfälischen heißt eine Scheidemünze, die zwei Pfennige gilt und deren zwei auf ein Fettmännchen gehen, Fuchs; in den Blaufarbenwerken die blaue Farbe, wenn sie ins Röthliche spielt, rother Fuchs; ein listiger verschlagener Mensch: er ist ein schlauer, ein alter Fuchs; die spöttische Benennung eines neu angekommenen Schülers, die ihm von den ältern Schülern gegeben wird; ein Fehler: im Bergbaue schießt oder macht man einen Fuchs, wenn das Pulver zum Bohrloche hinausbrennt, ohne etwas zu bewirken; im Balltafelspiel wird auch ein Ball, der ohne Absicht bloß durch ein Ungefähr gemacht wird, ein Fuchs genannt; in Hüttenwerken heißen die in der Mitte des Werks im hohen Ofen sich bildenden Klumpen, welche das Feuer nicht mehr schmelzen kann, Füchse; im Bergbaue, den Fuchs schleppen, faul arbeiten; den Fuchs mitbrin-

Öffnung mitten im Herde, durch welche das Feuer hinaufsteigt und die Glashäfen erhitzt; der F-affe, eine Art Affen mit fuchsrothem Haare; der F-amber, eine Benennung des schwarzen Ambers; der F-balg, der Balg, d. h. das abgestreifte Fell eines Fuchses. S. Balg; wenn die Löwenhaut nicht gilt, so muß der Fuchsbalg gelten, d. h. was man mit Gewalt nicht erlangen kann, sucht man durch List zu erlangen; der F-bart, eine Benennung derjenigen Pflanze, die auch Bocksbart genannt wird; der F-bau, bei den Jägern der Bau, oder die Höhle eines Fuchses unter der Erde (die Fuchshöhle, die Fuchsgrube, das Fuchsloch); die F-beere, eine Benennung der Bocksbeere oder der kriechenden blauen Brombeere; der F-behälter, ein Behälter, worein man einen Fuchs, der geprellt werden soll, sperrt; das F-eisen, ein Eisen, oder eine Falle von Eisen, Füchse darin zu fangen; das Füchselmännchen, eine Affenart mit einem spitzigen Kopfe, der schwarz und weiß ist mit einem langen, schwarz und weiß geringelten Schwanze; füchseln, 1) unth. Z. mit haben, nach Füchsen riechen: es füchselt; Füchse jagen; 2) th. Z., einen füchseln, ihn necken. Füchsen, unth. Z. mit haben, nach Füchsen riechen, überhaupt, unangenehm riechen; füchsen, E. u. U. w., vom Fuchs, von Füchsen kommend; die Fuchsente, eine Art wilder Enten, die wie ein Fuchs in unterirdischen Höhlen wohnt; die F-erde, in verschiedenen Gegenden ein röthlicher tauber Sand, wenn er unter andern Lagen zum Vorschein kommt; das F-fell, s. Fuchsbalg; das F-futter, ein Futter von Fuchsbälgen zu einem Pelze; die F-gans, s. Erdgans; das F-gebräme, ein Gebräme von Fuchs, vom Pelzwerke des Fuchses; das F-geschoß, eine Art von Selbstgeschoß, die für Füchse aufgestellt wird; die F-grube, die Grube oder Höhle eines Fuchses (der Fuchsbau); in engerer Bedeutung, ein Fluchtbau, s. d.; eine überdeckte Grube mit einer Lockspeise, um Füchse anzulocken; das F-haar, das Haar des Fuchses; uneig., Haar, dem Fuchshaar an Farbe ähnlich; das F-hödlein, s. Knabenkraut; die F-höhle, s. Fuchsbau; die F-hütte, eine Hütte, in welcher man auf einen Fuchs lauert; die F-jagd, die Jagd auf Füchse; der F-jäger, einer, der auf die Fuchsjagd gehet; füchsicht, E. u. U. w., den Füchsen an Farbe ähnlich; nach Füchsen riechend; der F-kasten, ein hölzerner Kasten, lebendige Füchse darin fortzuschaffen; der F-kopf, ein Kopf mit fuchsrothen Haaren, auch ein Mensch mit einem solchen Kopfe; ein listiger verschlagener Mensch; der F-lehm, in manchen Gegenden ein gelber Mergel, den man oft in Dachs- und Fuchsbauen findet; die F-list, die List des Fuchses, eine feine List; F-listig, E. u. U. w., listig wie ein Fuchs, sehr listig; das F-loch, so viel als Fuchsbau; im Bergbaue, Fuchslöcher machen, nicht bergmännisch bauen, sondern bald hier, bald da ein Loch machen; der F-mist,

Digitized by Google

Stichofens und die Kinnbacken um den Ofen, wenn sie eingestoßen sind; die Fúchsmütze, eine Mütze von Fuchsbalg, oder mit Fuchs verbrämt; der F-pelz, das Fell des Fuchses; ein Pelz aus Fuchsbälgen oder mit Fuchsbälgen gefuttert. Uneig.: den Fuchspelz anziehen, sich der List bedienen; das F-prellen, eine grausame Belustigung, da man den Fuchs auf die Prelle laufen läßt und ihn dann so lange in die Höhe schnellt, bis er stirbt; die F-raude, eine Krankheit der Schafe, die in einer Raude besteht, wie sie die Füchse zu bekommen pflegen; das F-recht, das angemaßte Recht älterer Schüler, angehende Schüler zu necken, zu allerlei Verrichtungen zu gebrauchen &c. (Pennalismus); F-roth, E. u. U. w., roth oder röthlich wie ein Fuchs: ein fuchsrothes Pferd; die F-schecke, ein scheckiges Pferd mit röthlichen Flecken auf weißem Grunde; die F-scheide, bei den Kürschnern, drei flache in eine Spitze zusammengefügte Hölzer, den Fuchsbalg darüber auszuspannen und darauf zu trocknen; das F-schießen, das Schießen der Füchse; in den Bergwerken, ein vergebliches Schießen, wenn nämlich das Pulver zum Schießloche hinausbrennt, und kein Gestein lossprengt; das F-schleppen, im Bergbaue, das faule Arbeiten; das F-schrot, bei den Jägern, ein grobes Schrot, womit sie auf Füchse schießen; der F-schwanz, der Schwanz des Fuchses (bei den Jägern, die Stange); uneig., List, Ränke, Schmeichelei: den Fuchsschwanz streichen, schmeicheln, nach dem Munde reden; auch wohl ein Schmeichler selbst (ein Fuchsschwänzer); einen Fuchsschwanz abgeben, Andere verkleinern; der Name verschiedener Pflanzen, nämlich einer auf Wiesen und Äckern wild wachsenden Pflanze (Fuchsschwanzgras); einer Art des Fenches (auch Fuchsschwanzgras); einer Art des Amaranths, die in langen rothen Schwänzen blühet und viele kleine glänzende, der Hirse ähnliche Samen trägt (Sammetblume, Tausendschön); der gemeinen Art des Weiderichs mit äußerlich gelber Wurzel, röthlichen bis fünf Fuß hohen Stengeln (Blutkraut, blauer Fuchsschwanz, Purpurweiderich, Ahornweiderich); ein faseriges Gewächs, welches gleich einem Moose in den Röhren der Wasserleitungen wächst; F-schwänzen, unth. Z., den Fuchsschwanz streichen, schmeicheln; der F-schwänzer, die Fúchsschwänzerinn, eine Person, die auf eine niedrige Art schmeichelt; die F-schwänzerei, M. -en, die Handlungen eines Fuchsschwänzers; F-schwänzerisch, E. u. U. w., nach Art eines Fuchsschwänzers; das Fúchsschwanzgras, ein Pflanzengeschlecht, welches auch bloß Fuchsschwanz heißt und zum Viehfutter dient. S. Fuchsschwanz; eine Art des Fenches, welche im südlichen Europa auf den Äckern und in den Gärten wächst, und einfache runde rauhe Blutähren hat; der F-schwanzstreicher, so viel als Fuchsschwänzer; der F-schweif, der Schweif oder Schwanz eines Fuchses; uneig., eine Art Perücken, bei der sich hin- F-sucht, eine Krankheit der Füchse, bei der sie die Haare verlieren; der F-thurm, eine Art Nadelschnecken mit etwas eckiger, fuchsrother Schale, die in die Quere gestreift ist (das Thürmchen); die F-traube, eine Art Weinstöcke mit herzförmigen, sägeartig gezähnelten und auf beiden Seiten glatten Blättern; die F-wurz, s. Eisenhütchen; der F-ziemer, die Ruthe oder das Zeugungsglied des Fuchses.

Fúchtel, w., M. -n, ein Degen mit einer breiten Klinge: einen mit der Fuchtel hauen; uneig.: einen unter die Fuchtel nehmen, unter der Fuchtel halten, in strenge Zucht nehmen, unter strenger Zucht halten; Schläge mit einem solchen Degen: die Fuchtel bekommen; einem die Fuchtel geben; die F-klinge, bei den Schwertfegern, eine geschmeidige breite Klinge ohne Schneide; Fúchteln, 1) unth. Z. mit haben, mit dem bloßen Degen unbesonnen hin und herfahren; 2) th. Z., mit der Fuchtel schlagen, die Fuchtel geben: einen fuchteln.

Fúdbürger, m., in manchen O. D. Gegenden ein Bürger, der das Bürgerrecht durch Heirath erlangt hat.

1. Fúder, s., -s, die Ladung eines gewöhnlichen Bauerwagens: ein Fuder Holz, Stroh, Heu, Steine; uneig., so viel als man auf Einmahl in den Mund bringen kann, ein Maul voll; ein Maß zu verschiedenen Dingen, und zwar in manchen Gegenden, ein Wiesenmaß, ein Stück Wiese, worauf ein Fuder Heu gewonnen wird: eine Wiese von zehn Fuder; im Bergbaue, ein Maß, womit Erze, Kiese, Zwitter und Eisensteine gemessen werden, welches, nicht überall gleich, gewöhnlich drei Karren hält; in manchen Gegenden, ein Getreidemaß, das im Hannöverschen 12 Malter oder 36 Scheffel, im Osnabrückschen aber 6 Malter oder 72 Scheffel enthält; ein Maß zu flüssigen Dingen, von verschiedenem Gehalte, z. B. in Lübeck, Frankfurt am Main, in Hessen, und in der Pfalz, wo ein Fuder Wein 6 Ahm oder 120 Viertel, oder 480 Kannen oder Maß hält; in Bremen, 6 Ahm, oder 270 Stübchen, oder 980 Maß; in Hamburg, 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 240 Stübchen, oder 480 Kannen, oder 960 Maß; im Hannöverschen, 4 Oxhoft, 6 Ahm, 15 Eimer, 240 Stübchen, 480 Kannen, oder 960 Maß; im Osnabrückschen, 6 Ahm, 168 Viertel, 672 Kannen oder Maß; in Danzig, wo ein Fuder und ein Faß einerlei ist, 4 Oxhoft, 6 Ahm, 24 Anker, 120 Viertel oder 660 Stof; im Sächsischen, 12 Eimer, oder 756 Kannen Schenkmaß; in Österreich, 32 Eimer, 128 Viertel, oder 1280 Maß; im Würtembergischen, 6 Ahm oder Eimer, 96 Imi, oder 960 Maß; in Augsburg, 8 Jez, 16 Muids, 96 Besons, oder 768 Maß; in Elsaß, 24 Eimer oder 576 Maß.

2. Fúder, s., -s, auf den Blechhämmern (wo es häufig Feder lautet), eine Art Blech, welche schwächer als Kreuzblech, aber stärker als Senklerblech ist.

Fúderfaß, s., ein Faß, welches ein Fuder hält; Fúderig oder Füderig, E. u. U. w., ein Fu-

Digitized by Google

Forstwesen heißt ein fuderiger Baum, ein starker Baum Bauholz, der mit vier Ochsen gefahren werden kann; Füderweise, Umst. w., in Fudern, nach Fudern.

Fug, m., -es, ein ehemahls vieldeutiges Wort, das jetzt so viel als Grund, Recht, Befugniß heißt: Fug und Recht zu etwas haben; ich thue es mit allem Fuge, mit gutem Fuge.

Füge, w., M. -n, derjenige Ort, wo zwei Körper an einander gefügt sind: die Fuge von zwei zusammengeleimten Brettern; uneig.: die Fugen an der Hirnschale (gewöhnlicher die Nähte); in der Tonkunst, ein Tonstück, bei welchem die verschiedenen Stimmen gleichsam in einander gefügt sind, indem darin ein einziger melodischer Gedanke herrscht, der das ganze Stück hindurch wechselsweise unter beständigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht; die Fügebank, bei den Holzarbeitern, ein großer langer Hobel, die Schärfen an den Brettern, welche zusammengefügt werden sollen, gerade und glatt zu hobeln; bei den Böttichern, ein großer liegender Hobel, die Seiten der Faßdauben eben und glatt zu ziehen, damit sie sich genau an einander fügen (der Fügehobel, die Stoßbank); der F-block oder F-bock, bei den Stellmachern, ein starkes, senkrechtes Holz mit drei Füßen und einem Zapfen oberwärts, auf welchen die ausgebohrte Nabe gesteckt wird, um die Länge der Felgen nach Maßgabe der Speichen zu bestimmen; das F-eisen oder Fügeisen, bei den Böttichern, ein scharfes Eisen in der Fügebank; bei den Glasern ein Werkzeug, das am Schnitte überstehende oder das überflüssige Glas an einer Scheibe ꝛc. damit abzufügen oder abzukneipen (das Fiedermesser, Krösel, Kröseleisen); der F-hobel, s. Fügebank; das Fügeisen, ein eisernes Werkzeug der Maurer, mit welchem sie den Kalk in die Fugen der Mauer zwischen den Steinen streichen; Fügen, s. Fügen; Fügen, 1) th. Z., genau verbinden, so daß ein Theil des einen Körpers genau in den andern hinein paßt: zwei Bretter an einander fügen; die Faßdauben fügen, bei den Böttichern, sie mit einander verbinden; in weiterer Bedeutung überhaupt, befestigen, fest an etwas halten: die Rosse in das Joch, an den Wagen fügen, sie anjochen, anspannen; daher uneig., sich (mich) in etwas fügen, sich darein schicken, darein finden, und in weiterer Bedeutung auch von unkörperlichen Dingen: eine biegsame Stimme, die sich in alle Wendungen und Abstufungen der Töne fügt; f. hinzuthun, hinzusetzen; er fügte noch die Bemerkung hinzu; anordnen, einrichten, veranstalten: wie es Gott füget; 2) zrcf. Z., sich fügen, sich ziemen, sich schicken: das fügt sich nicht; auf gewisse Art und in einem gewissen Zusammenhange geschehen, sich ereignen: wie es sich fügen wird; ehemahls auch, f. sich verfügen; 3) unth. Z. mit haben, einem fügen oder fugen, ihm zu Willen seyn, ihm nachgenützlich; angemessen seyn, passen (conveniren); der Fügenleim, ein gewisser zäher Saft, womit die Bienen die Fugen und Ritzen der Bienenstöcke verschmieren; der F-schnitt, bei den Maurern, die keilförmige Abschrägung der Steine zu Gewölben; das Fügewort, ein Wort, welches die Glieder und Sätze einer Rede zusammenfügt, mit einander verbindet (das Bindewort, Konjunktion); Fügig, E. u. U. w., was sich füget, in den Zusammensetzungen: geringfügig und kleinfügig; Füglich, E. u. U. w., sich fügend, in einigen Bedeutungen des Wortes fügen; f. genau fügend, anpassend; f. bequem, ohne Mühe und Beschwerde: es kann füglich geschehen; den Umständen gemäß, angemessen: ein füglicher Wind, ein günstiger; eine fügliche Antwort, die den Umständen angemessen ist; mit Fug, mit Recht: es kann füglich geschehen; die Füglichkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie füglich ist: die Füglichkeit einer Rede, einer Antwort; im O. D. heißt, seine Füglichkeit oder seine Gefüge thun, auch, seine Nothdurft verrichten; Füglos, E. u. U. w., ohne Fug oder Recht, unbefugt; Fügsam, E. u. U. w., sich leicht fügend: ein fügsamer Mensch; ein fügsamer Sinn, ein nachgiebiger Sinn; was sich leicht, bequem bewegen, handhaben läßt; die Fügsamkeit; die Fügung, M. -en, die Handlung, da man etwas füget; besonders die Lenkung und Anordnung der Dinge, der Begebenheiten und Schicksale durch Gott, wo es oft für Vorsehung gebraucht wird; das was Gott fügt, geschehen läßt, veranstaltet: es war eine besondere Fügung des Himmels.

Fühlbar, E. u. U. w., was gefühlt und empfunden wird: einem etwas fühlbar machen; zartfühlend, fein empfindend: ein fühlbares Herz; Fühlen, 1) unth. Z. mit haben, oft mit der Fügung eines thätigen Zeitwortes mittelst der Nerven Vorstellungen bekommen, sich einer Sache bewußt werden: Alles, was lebt, fühlt, hat Gefühl, Empfänglichkeit für sinnliche Eindrücke; wer nicht hören will, muß fühlen, wer nicht aufs Wort folgen will, muß durch unangenehme Empfindungen dazu genöthiget werden; Hitze, Kälte, Schmerz, Lust fühlen; Linderung fühlen; in engerer Bedeutung, lebhaft fühlen, besonders mittelst der in den Fingerspitzen verbreiteten Nerven bemerken: die Feinheit und Güte eines Tuches; uneig., innerlich lebhaft empfinden: einen Trieb fühlen, Liebe fühlen: er fühlte die Schönheit des Gedichts nicht. 2) th. Z., durch Berührung mit den Fingern zu erfahren suchen, sich Vorstellungen verschaffen: einem Kranken den Puls fühlen oder einen Kranken an den Puls fühlen; uneig., versuchen, prüfen, auf die Probe stellen: einen auf den Zahn fühlen, ihn auszuforschen suchen, ihn auf die Probe stellen; im Bergbaue fühlet man das Gestein, wenn man mit dem Bergfäustel daran

Digitized by Google

sich (mich) krank, schwach, müde fühlen; ich fühle mich getroffen, ich fühle, daß das, was ein Andrer sagte, auf mich paßt; ohne Zusatz: er fühlt sich, er fühlt seine Kraft, seinen Werth, er ist sich seiner Vorzüge bewußt; der Fühler, -s, der fühlet, Gefühl hat; der durch das Gefühl etwas zu erkennen, zu erfahren sucht; ein Werkzeug, womit man fühlet, dergleichen die Fühlfäden, Fühlspitzen, Fühlhörner der Ziefer sind, in welcher Bedeutung man auch das Verkl. w. das Fühlerchen gebraucht; der Fühlfaden, s. Fühlspitze; der F-farn, -s, ein Geschlecht des Farns, dessen Blüte eine zweizeilige Ähre ist und dessen kugelförmige Körperchen sich mit fünf spitzigen Klappen öffnen; das F-horn, ein Horn zum Fühlen, hornförmige, gelenkige Werkzeuge am Kopfe vieler Ziefer von verschiedener Gestalt, welche für Werkzeuge des Gefühls gehalten werden; Fühlig, E. u. U. w., fühlend, Gefühl habend, in Zusammensetzungen wie zartfühlig; die Fühlkraft, die Kraft, Fähigkeit zu fühlen; das F-kraut, s. Sinnpflanze; F-los, E. u. U. w., ohne Gefühl, des Gefühles beraubt, doch gewöhnlich nur im sittlichen Verstande: ein fühlloser Mensch, ein fühlloses Herz, fühllos seyn; fühllos beim Elend Andrer bleiben (gefühllos in körperlicher Bedeutung); die F-losigkeit, M. -en, die Eigenschaft, da man fühllos ist: die Fühllosigkeit des Herzens, ein Betragen, das von Fühllosigkeit zeugt; die F-spitze, am Kopfe der Ziefer und Würmer, Spitzen oder Faden ohne Gelenke, die man für Werkzeuge des Gefühles hält (die Fühlfäden, Fühlhörner); die Fühlung, für Gefühl, aber auch die Art zu fühlen; Fühlungslos, E. u. U. w., fühllos.

Führband, s., dasjenige Band, woran man Kinder, die noch nicht gehen können, führet oder leitet (das Leitband, Gängelband).

1. Fuhre, w., M. -n, die Handlung, da man fähret oder etwas auf einem Wagen führet: eine Fuhre thun, auch in den Zusammensetzungen, die Ausfuhre, Einfuhre, Abfuhre, Durchfuhre ꝛc., doch dann gewöhnlich ohne e; ein bespanntes Fuhrwerk: eine Fuhre bestellen, miethen, bezahlen; mit eigener Fuhre reisen; ein Fuder, so viel als auf Einmahl weggefahren werden kann: eine Fuhre Holz, Steine, Heu; in manchen, besonders N. D. Gegenden, eine Furche.

2. Fuhre, w., M. -n, s. Fohre 2.

Führen, th. Z., die Richtung in der Bewegung eines Dinges bestimmen: einen Blinden, ein Kind an der Hand; einen Gefangenen ins Gefängniß, einen Verbrecher zum Richtplatz; das Vieh auf die Weide, zur Tränke; einen Hund am Seile, ein Pferd an der Leine; auch von unbelebten Dingen: den Degen geschickt führen, den Pinsel gut zu führen wissen; uneig.: der Wind führte den Staub in die Luft; den Wagen führen, lenken; die Feder führen, schreiben, einen Aufsatz rechten Weg führen, ihn auf denselben bringen; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn, leite mich auf derselben; im O. D. auch mit dem zweiten Falle: ich will dich des Weges führen; einen Gast in sein Haus, die Braut zur Kirche führen; ein Frauenzimmer führen; einen in Versuchung führen; einen auf das Eis führen, oder auch, einen um die Fichte führen, durch listige Beredung zu etwas verleiten; die Soldaten in die Schlacht, zum Angriffe führen; das Heer führen, anführen; einer bestimmten Richtung folgend verfertigen: einen Zaun um den Garten, eine Mauer um den Hof, einen Graben, einen Damm, einen Wall führen; bringen, leiten: dieser Weg führt in die Stadt, er geht, leitet dahin; die Treppe führt auf den Saal; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: Ruhm und Ehre führen nicht zum Glück, machen nicht glücklich; diese Bemerkung führte mich wieder auf den Gegenstand unsers übrigen Gesprächs; einem etwas zu Gemüthe führen, es ihm nachdrücklich vorstellen; eine Sache anordnen und verwalten: die Herrschaft, eine Haushaltung, Rechnung führen; die Aufsicht über eine Sache führen, einen Bau, einen Rechtshandel, Krieg führen, das Wort führen, im Namen der übrigen sprechen; für einen das Wort führen, ihn vertheidigen, zu seinem Besten reden; an und bei sich tragen: Geld bei sich oder mit sich führen; einen falschen Namen führen, einen Titel; Preußen führt einen einfachen schwarzen Adler im Wappen; bildlich, etwas im Schilde führen, mit etwas umgehen, etwas vorhaben, zur Absicht haben; unnütze Reden führen; Klage über etwas führen, über etwas klagen; ein elendes Leben führen, elend leben; eine glückliche Ehe führen. In der Bienenzucht: die Bienen führen, wenn sie Honig in den Stock bringen. In noch weiterer Bedeutung: Waaren, Bücher führen, sie in Vorrath halten und verkaufen; mit sich fortbewegen: der Fluß führet Goldsand bei sich oder mit sich, enthält Goldsand; der Fluß führet Eis, gehet mit Eis; ferner: mittelst eines Fuhrwerkes, Fahrzeuges ꝛc. von einem Orte zum andern schaffen: Korn, Gemüse, Holz, Kohlen ꝛc. zur Stadt führen, Waaren zu Markte führen; Personen, Sachen über einen Fluß führen, übersetzen; der Führer, -s, die Führerinn, M. -en, eine Person, die jemand oder etwas führet, lenket: der Führer eines Blinden, eines Pferdes, Wagens, Schiffes; dann, ein Anführer, Heerführer; bei den meisten Deutschen Truppen ein Fahnjunker; uneig., bei den Seidenwirkern, derjenige Theil einer Schermühle, der den zu scherenden Kettenfaden auf die Schermühle leitet; in der Tonkunst der Gesang der Hauptstimme (Thema) in einer Fuge, welche in den andern Stimmen nachgeahmt wird; der F-stab, der

Digitized by Google

werke geleistet wird (Frohnfuhre, Spanndienst); das F-geräth, alles schwere Geräth, welches mittelst Wagen fortgebracht werden muß; Führig, E. u. U. w., bei den Jägern, was sich führen läßt: einen Hund führig machen, ihn abrichten, daß er sich am Hängeseile führen läßt; der Führknecht, der Knecht bei einem Fuhrwerke, besonders ein Knecht, der die gewöhnlichen, beim Ackerbau vorkommenden Fuhren zu verrichten hat (der Ackerknecht, Pferdeknecht); auch der Knecht eines Fuhrmannes (ein Fuhrmannsknecht); der Führling, -es, M. -e, in Schwaben, ein Weinfaß von der Größe, daß es ein einzelnes Pferd fortziehen kann; der Führlohn, der Lohn für die Fuhre; der F-mann, M. Fuhrleute, der das Fahren oder die Lenkung des Zugviehes vor einem Fuhrwerke verrichtet (der Kutscher, wenn das Fuhrwerk eine Kutsche ist); besonders derjenige, der Güter und Waaren für Geld von einem Orte zum andern führt; davon die Fuhrmannsherberge, die Fuhrmannspeitsche; in manchen O. D. Gegenden auch ein Bauer, der Pferde und Geschirr hält, und in andern Gegenden ein Anspänner, Pferdebauer, Pferdner; in der Sternkunde, ein Sternbild in der Milchstraße; der F-mannskittel, der leinene Kittel, welchen die Fuhrleute über der Kleidung zu tragen pflegen (Fuhrmannshemde), überhaupt ein grober Kittel; das F-m-pferd, das Pferd eines Fuhrmannes, besonders ein großes starkes Pferd; die F-m-sprache, die Sprache der Fuhrleute, d. h. eine grobe plumpe Sprache; die F-m-straße, f. Fuhrstraße; der F-m-wagen, ein großer, stark gebauter Wagen, auf welchem Güter, Waaren 2c. fortgeschafft werden (der Fuhrwagen); die F-m-winde, eine Winde, deren sich die Fuhrleute bedienen, ihren Wagen beim Schmieren in die Höhe zu winden; der F-sattel, ein Sattel zum Behuf des Reitens auf einem der dem Wagen vorgespannten Pferde; der F-schlitten, ein Schlitten, schwere Sachen darauf fortzuschaffen; das F-spieß, die zweite Runge oder der Leiterhalter bei großen, besonders bei Erntewagen (Spieß, und Plattdeutsch Spett); die F-straße, eine Straße, auf welcher gefahren wird, besonders eine breite Landstraße, auf welcher auch die Fuhrleute fahren (die Fuhrmannsstraße); der Führtanz, vorgeschlagen f. Menuet; die Führung, M. -en, die Handlung, da man führt; die Führung eines Blinden übernehmen; von Gott herbeigeführte Begebenheiten, Schicksale, die den Menschen treffen: die Führungen Gottes; dasjenige, was geführt wird, z. B. in der Schifffahrt dasjenige, was ein Schiffsbedienter für sich auf dem Schiffe an Waaren mitnehmen darf (die Beilast); der Führwagen, f. Fuhrmannswagen; der F-weg, ein Weg, auf welchem gefahren wird (der Fahrweg); das F-werk, ein Geräth zum Fahren, als Wagen, Karren, Schlitten 2c., allein, oder mit Inbegriff des dazu gehö-

Fuhrwerke, so viel als Fuhrwesen; das F-wesen, alles, was das Fahren, das Fortschaffen der Güter zur Achse und für Geld angeht.

Füllband, f., bei den Schlössern, ein eisernes Band, welches hinter dem Öhre auf ein Blech angesetzt ist und bei einer Thür mit einer Füllung gebraucht wird; der F-baß, in der Tonkunst, derjenige Baß, welcher zur Ausfüllung, zur Begleitung dient; der F-baum, im Bergbaue, Hölzer, welche über das Hauptgevierte des Schachtes gelegt werden; das F-becken, in den Zuckersiedereien, ein Becken oder Schöpfnapf von Kupfer mit einer Schnauze und zwei Henkeln, in welchem der gare Sod des Zuckers in die Füllstube getragen und dann in eine große kupferne Kühlpfanne gegossen wird; das F-bier, Bier, welches nachgefüllt wird, das aus dem Fasse abgezapfte Bier zu ersetzen; das F-brett, f. Füllung; der F-dachstuhl, in der Baukunst, ein Dachstuhl mit Gebinden, dessen Sparren nur durch den Kehlbalken und Dachrahm ihre Haltbarkeit bekommen; die Fülle, M. -n, der Zustand, da ein Ding mit einem andern angefüllt oder davon voll ist: die Fülle eines Fasses, und uneig.: die Fülle des Herzens, der Zustand desselben, da es voll Empfindung ist; so viel als Menge, Überfluß: er hat die Hülle und die Fülle, alles in Überfluß, auch mit dem zweiten Falle: Brods und Wassers die Fülle; in der Bibel f. Reichthum aller Art: in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; auch, was diese Vollkommenheit ausmacht: die Fülle meines Glücks sind meine Kinder; dasjenige, womit man eine andere Sache anfüllt; besonders in den Küchen, dasjenige, womit eine Speise gefüllt wird (das Füllsel): die Fülle eines gebratenen Puters; auch das Bier, der Wein zum Anfüllen eines Fasses wird oft nur die Fülle genannt; in der Bibel bezeichnet es auch noch die Erstlinge aller Früchte, besonders der harten, mit welchen gleichsam die Hände der Priester gefüllet werden; eben so das erste Opfer, womit die Hände eines Priesters bei seiner Einweihung gefüllet wurden; ferner dasjenige, was ausgefüllt werden muß, z. B. bei den Köhlern die Grube, welche in dem Meiler da, wo das Feuer am stärksten wirkt, entsteht, weil sie dieselbe zufüllen müssen; der Fülleimer, ein Eimer zum Füllen, Nachfüllen; ein Maß in den Hallischen Salzwerken zum Messen der Sohle, welches 12 Hallische Maß hält. Auf eine Pfanne gehen $4\frac{1}{2}$, und auf einen Zober 8 solcher Fülleimer.

1. Füllen, th. Z., voll machen: eine Flasche mit Bier, Wein, ein Loch mit Erde und Steinen; sich (mich) die Taschen füllen, sie voll stecken; den Beutel füllen, mit Gelde reichlich versehen; sich (mich) füllen oder den Bauch füllen, für, sich tüchtig satt essen; so auch den Mund, den Magen füllen; in den Küchen heißt füllen, ausgenommene Thiere, als Gänse 2c., ausgehöhlte Krautköpfe 2c. mit einem Ku-

Digitized by Google

let die Erde, vermehret und verbreitet euch auf derselben; der Wind füllet die Segel, schwellt sie auf; gefüllte Blumen, solche, die durch Veredlung mehrere und schönere Blumenblätter haben als die einfachen; auch für erfüllen, ausfüllen: ein gut Gewissen füllt die Seele mit Muth; oft bloß f. schütten, gießen: Wasser in eine Flasche, Erz, Kohlen in einen Kübel, besonders, wenn es mit Hülfe eines Trichters und Werkzeuges zum Schöpfen und Gießen geschieht: das Bier füllen, neu gebrautes Bier aus dem Gährbottich in Fässer bringen.

2. Füllen, unth. Z. mit haben, von den Stuten, ein Füllen werfen, zur Welt bringen (fohlen).

Füllen, s., -s, Verkl. w. das Füllchen, -s, ein Junges der Pferde, Esel und Kameele, doch in den beiden letzten Fällen mit einem Zusatz: ein Eselsfüllen, Kameelfüllen, in engerer Bedeutung nur ein Junges der Pferde (das Fohlen); der F-garten, ein eingezäunter Platz, auf welchem die Füllen weiden (der Fohlengarten); der F-stall, ein Stall für Füllen; die F-stute, eine Stute mit einem säugenden Füllen; der F-zahn, diejenigen Zähne, welche die Füllen bald nach der Geburt bekommen, nachher aber wieder verlieren (der Milchzahn).

1. Füller, m., -s, in manchen Gegenden für Walkmüller.

2. Füller, m., -s, die Füllerinn, eine Person, die etwas füllet, anfüllet; die Füllerde, Erde zum Füllen, Ausfüllen, besonders diejenige Erde, woraus ein Deich bestehet und womit derselbe ausgefüllt wird; ein Name der Walk- oder Walkererde (auch Fullererde).

Füllerei, w., die Handlung, da man füllet, ausfüllet, wenn man verächtlich davon spricht. S. Völlerei.

Füllereich, E. u. U. w., reich an Fülle, großen Überfluß habend, höchst fruchtbar; das Füllfaß, ein Gefäß, womit man schöpfet und in andre Gefäße einfüllet; im Bergbaue, ein Faß von bestimmter Größe, mit welchem die Kohlen in die Kübel gefüllt oder auf den Schmelzofen getragen werden; bei den Müllern und Bäckern, ein Gemäß, das zwei Dresdner Scheffel hält; die F-gelte, im Brauwesen, eine Gelte, das Bier damit in die Fässer zu füllen; die F-haare, Haare, die in etwas, z. B. in ein Polster, in einen Sattel 2c. gefüllt oder gestopft werden; der F-hals, ein großer hölzener Trichter, Wein und Bier dadurch in die Fässer zu füllen; eine Art Trichter, einen Bienenschwarm damit in die hölzernen Stöcke oder Beuten zu fassen; das F-holz, bei den Seilern, ein Stab oder ein Holz, das ihm statt einer Schütze dient, wenn er einen Gurt webet; das F-horn, in den schönen Künsten, ein gewundenes, mit Blumen, Früchten und andern Dingen gefülltes Horn, Fülle und Überfluß anzudeuten (das Horn des Überflußes, Fruchthorn, Cornu copiae); das F-h-gras, ein ausländisches Gras, dessen einwärts gekrümmte Blütenstiele und Blütenähren einem der Grundherrschaft geben (das Grasehuhn); in der Lausitz heißt jedes Zinshuhn ein Füllhuhn; die F-kanne, eine Kanne, deren man sich beim Füllen oder Auffüllen des Bieres, Weines 2c. bedient (die Looskanne); die F-kelle, eine Kelle zum Füllen oder Einfüllen in ein Gefäß; die F-kleie oder die Füllkleien, in Sachsen diejenige Kleie, welche die Bäcker noch außer der gewöhnlichen Metze den Müllern für das Mahlen geben müssen, und welche auf 28 Scheffel Weizen ein Füllfaß beträgt; der F-korb, im Bergbaue ein Korb, in welchem die Kohlen, auch der Fluß auf den hohen Ofen aufgegeben werden; das F-kraut, in den Küchen ausgehöhlte und mit einem Füllsel versehene Krautköpfe; das F-lager, in den Brauhäusern, große Tröge, auf welche man die Bierfässer legt, wenn sie aus dem Gährbottiche gefüllt werden; der F-mund, der Grundbau eines jeden Gebäudes, einer Mauer; das F-opfer, bei den alten Juden, dasjenige Opfer, womit einem Priester bei seiner Einweihung die Hände zum ersten Mahle gefüllt wurden; der F-ort, im Bergbaue, der Ort im Schachte, wo die Tonnen gefüllt und ausgeleert werden; die F-platte, bei den Rüst- und Bauerwagen, eine hölzerne Platte, welche mit zwei Ringen oben an der Achse befestiget wird, die dazwischen durchgehenden Arme fest zu halten; das F-quart, bei den Bierschenkern, diejenigen Quart Wasser, welche den Bierschenkern zum Bier zuzusetzen gestattet sind; das Füllsel, -s, diejenige eßbare Masse, welche in andre Speisen, oder in einen Darm gefüllt wird (das Gefüllsel, die Fülle, die Füllung); der Füllsparren, die Sparren eines Fülldachstuhles; die F-stange, bei den Köhlern, eine Stange, womit die Fülle eines Meilers (s. Fülle) aufgeschüttet und ausgerührt wird (die Rührstange); der F-stein, kleine Steine, die zur Ausfüllung der Lücken in einer Mauer dienen; der F-stift, in den Druckereien, kleine Stifte, welche zur Ausfüllung der leeren Räume zwischen den Wörtern und Zeilen gebraucht werden (Spatien); die F-stimme, in der Tonkunst, eine ausfüllende, begleitende Stimme, wenn alle Tonwerkzeuge in einem Stücke zusammenspielen; die F-stube, in den Zuckersiedereien, diejenige Stube, in welcher der völlig gesottene Zucker in die Kühlpfannen gegossen und nachher in die Formen gefüllt wird (der Füllungsort); das F-stück, ein Stück, eine Sache, die zum Ausfüllen dient (Supplement); die Füllung, M. -en, die Handlung, da man füllet; was zum Füllen, Ausfüllen dient (die Fülle, das Füllsel); was gefüllt oder ausgefüllt ist, z. B. in der Baukunst die Füllung des Frieses, der Zwischenraum zwischen den Kälberzähnen, Dreischlitzen und Kragsteinen; an den Thüren ist die Füllung ein in Rahmen gesetztes Feld oder Brett (das Füllbrett), weil es den leeren Raum zwischen den Rahmen aus-

Digitized by Google

Auffüllen der Weinfässer; das F-wort, ein zu größerer Fülle des Ausdrucks dienendes Wort, das, wenn es bloß zur Ausfüllung eines leeren Platzes dient, auch ein Flickwort genannt wird.

*Fulminánt, tobend, wetternd; Fulminīren, toben, schelten.

*Fümét, der Wildgeruch, das Müffen.

Fúmmel, w., M. -n, bei den Schustern, der vorstehende Rand an den Mannsschuhen; in N. D. eine flüchtige, wilde leichtsinnige Weibsperson (in andern Gegenden eine Schummel); im Meißnischen, eine Art Gebackenes in Gestalt eines halben Mondes; das F-holz, bei den Schustern, ein Holz, womit sie den Rand der Sohlen glätten (auch, wenn dies Werkzeug von Knochen ist, ein Fummelknochen); Fúmmeln, th. Z., bei den Schustern, mit dem Fummelholze oder Fummelknochen reiben, glätten.

*Functiōn, Verrichtung, Amtsverrichtung, Geschäft..

Fúnd, m., -es, M. Fünde, Verkl. w. das Fündchen, O. D. Fündlein, die Handlung oder das Ereigniß, da man etwas findet: einen Fund thun; die gefundene Sache: sich über einen Fund freuen; úneig., Entdekkung, Erfindung, wie auch die entdeckte Sache: diese Entdeckung ist ein wichtiger Fund für die Wissenschaft. Im O. D. sind Menschenfünde, menschliche Erfindungen; Neue Herren, neue Fünde; im Bergbaue heißt der bestimmte Punkt, aus welchem die Fundgruben vermessen werden, der Fund; in engerer Bedeutung bezeichnet es zuweilen schädliche Erfindungen, Ränke; das F-buch, s. Findebuch (Register); *das Fundamént, der Grund, die Grundlage; Fundamentālbegriff, F-bedingung, Grund- oder Hauptbegriff rc.; die Fundatiōn, die Stiftung, Grundlegung, das Vermächtniß; der F-eid, im Bergbaue, ein Eid, mit welchem ein Bergmann beschwören muß, daß er als der erste einen Gang fündig gemacht habe; das Fündelhaus, Fündelkind, s. Findelhaus, Findelkind; das Fúndgeld, so viel als Findegeld, Findelgeld; die F-größe, s. Findezahl; die F-grube, im Bergbaue, eine Grube, wo man das gesuchte Erz gefunden hat und darauf fortbauet: die Fundgrube strecken, sie vermessen; die Fundgrube forttragen, an einem andern Orte Kübel und Seil einwerfen, d. h. nach Erzen graben. Zu einer solchen Fundgrube gehört ein Raum von 42 Lachter in die Länge und Breite, daher bezeichnet das Wort zugleich ein Flächenmaß, das 3 Wehr, 6 Lehen oder 42 Lachter in die Länge und Breite enthält, so daß die eigentliche Fundgrube oder der Fund in der Mitte einer solchen Fläche angenommen wird; uneig., ein Ort, eine Schrift rc., wo man das, was man wünscht und sucht, reichlich findet: dieses Buch ist eine reiche Fundgrube wichtiger Bemerkungen; eine Fundgrube der

bauet; zuweilen jeder, der Bergbau treibt; Fündig, E. u. U. w., im Bergbaue: einen Gang fündig machen, ihn finden oder entdecken. S. Findig; uneig. ist ein fündiger Gang ein solcher, der Erze führt und des Findens werth ist, im Gegensatze eines tauben Ganges; *Fundīren, stiften, begründen, vermachen; der Fündling, s. Findling; das Fúndrecht, das Recht, welches der Finder einer Sache auf dieselbe hat; besonders im Bergbaue das Recht dessen, der einen Gang gefunden oder entblößt hat; das F-register, so viel als Fundbuch; der F-schacht, im Bergbaue, derjenige Schacht, wo im Schürfen der Gang zuerst gefunden oder entdeckt worden ist; der F-schein, ein Schein, oder eine Bescheinigung über den Zustand, in welchem man eine Sache, etwa einen Leichnam, gefunden hat; der F-schoß, in der Mark Brandenburg, ein Schoß, den die Bürger von ihren liegenden Gründen entrichten, zum Unterschiede vom Vorschosse, der von anderem Vermögen entrichtet wird; die F-zahl, s. Findezahl; der F-zettel, im O. D. s. Findebuch.

*Funerālien, Begräbnißanstalten.

Fünf, eine Grundzahl, welche zwischen vier und sechs steht, und nicht abgeändert wird, wenn sie mit einem Hauptworte verbunden ist: fünf Menschen, fünf Tage, in fünf Wochen, fünf Uhr; fünf Sinne; steht es allein, so kann es im ersten Falle der Mehrheit ein e, und im dritten ein en annehmen: es ist fünfe; er kann nicht fünfe zählen, er versteht gar nichts; von fünfen kam einer zurück; fünfe gerade seyn lassen, es nicht so genau nehmen; zuweilen auch als ein Hauptwort: die Fünf ist nicht deutlich. In Nürnberg sind die Fünf, fünf Rathspersonen, welche ein gewisses Gericht bilden (das Fünfergericht oder Fünfgericht); die Fünf, M. -en, das Zahlzeichen 5 (V); eine Zahl von fünf einzelnen Stücken; Fünfarmig, E. u. U. w., fünf Arme habend: ein fünfarmiger Leuchter; F-beinig, E. u. U. w., fünf Beine habend; das F-blatt, s. Fünffingerkraut; F-blätterig, E. u. U. w., fünf Blätter habend; der F-böhmer, in Schlesien, eine Silbermünze, die fünf Böhmen oder Böhm hält, und deren sechs auf einen Thaler gehen; der F-bund oder das F-bündniß, ein Bund oder Bündniß zwischen fünf Mächten (der Fünfverein); das F-eck, ein Körper, oder auch nur eine Zeichnung mit fünf Ecken, besonders wenn die fünf Seiten daran einander gleich sind; in der Naturbeschreibung ein Seestern mit fünf Strahlen (der Fünfstrahl); F-eckig, E. u. U. w., fünf Ecken habend (O. D. fünfecket); F-eimerig, E. u. U. w., fünf Eimer haltend; der Fünfer, -s, eine Zahl von fünfen, fünf Einheiten zusammengenommen als ein Ganzes; das Gericht der Fünfer, oder das Fünfgericht, ein Rügegericht zu Nürn-

Digitized by Google

funfzehnerlei und funfzigerlei, von funfzehn, funfzig verschiedenen Arten; Fünffach, E. u. U. w., fünfmahl genommen: fünffach einwickeln; fünffache Strafe leiden (fünffältig); ein fünffach geripptes Blatt, in der Pflanzenlehre ein solches, wo über dem untern Ende der Mittelrippe zwei nach der Spitze auslaufende Gefäßbündel auf der Seite entspringen. Davon das Fünffache. So auch funfzehnfach, funfzehnfältig und funfzigfach, funfzigfältig, funfzehn, funfzigmahl genommen, und das Funfzehnfache, das Funfzigfache; F-fächerig, E. u. U. w., fünf Fächer habend, enthaltend; F-fältig, E. u. U. w., so viel als fünffach; F-farbig, E. u. U. w., fünf Farben habend; der F-fingerfisch, eine Gattung Fische in China; eine andere Gattung Fische, deren Floßfortsätze Ähnlichkeit mit Fingern haben; F-fingerig, E. u. U. w., fünf Finger habend; das F-fingerkraut, eine Pflanze mit fünf eingekerbten Blättern an Einem Stiele (das Fünfblatt, der Gänserich); das Fünfflach, -es, M. -e, ein von fünf Flächen eingeschlossener Körper; F-flügelig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, vom Samen, fünf Flügel habend; der F-fuß oder der Fünffüßler, in der Verskunst, ein Vers, der aus fünf Füßen besteht (Pentameter); F-füßig, E. u. U. w., fünf Füße und fünf Fuß habend: eine fünffüßige Bank; ein fünffüßiger Kloß, der fünf Fuß lang ist, oder fünf Fuß im Durchmesser hält; ein fünffüßiger Vers, in der Dichtkunst, ein Vers, der aus fünf Füßen besteht (ein Fünffuß, Fünffüßler). So auch funfzehnfüßig und funfzigfüßig, funfzehn, funfzig Füße habend; der F-füßler, -s, s. Fünffuß; der F-gesang, ein Gesang für fünf Stimmen oder von fünf Personen zu singen (Quintett, der Fünfsang); F-gestrichen, E. u. U. w., fünfmahl gestrichen, in der Tonkunst, eine fünfgestrichene Note, deren Schwanz fünf Querstriche hat, der 128ste Theil einer ganzen Note; F-getheilt, E. u. U. w., in fünf Theile getheilt; F-gliederig, E. u. U. w., aus fünf Gliedern bestehend; der F-herr oder der F-herrscher, einer von Fünfen, die die Herrschaft in Händen haben (Fünfmann); ein Mitglied des Fünfergerichts in Nürnberg; das F-herrenamt, das Amt und die Herrschaft der Fünfherren; F-herrlich, E. u. U. w., den Fünfherren gehörend, unterworfen: die fünfherrliche Gewalt; die F-herrschaft, eine Herrschaft, die unter fünf Theilhaber vertheilt ist (die Fünfmannschaft); F-herrschaftlich, E. u. U. w., zur Fünfherrschaft gehörig, derselben unterworfen; der F-herrscher, so viel als Fünfherr; F-hornig, E. u. U. w., fünf Hörner habend; in der Naturbeschreibung, der fünfhornige Seestern, ein Seestern mit fünf Strahlen, die eingekerbt und mit rechtwinkeligen Einschnitten versehen sind; F-hundert, oder getheilt fünf hundert, E. u. U. w., eine hundertste, E. w., die Ordnungszahl von Fünfhundert; das F-jahr, eine Zeit von fünf Jahren (Lustrum); F-jährig, E. u. U. w., fünf Jahr alt, fünf Jahre dauernd; so auch funfzehnjährig und funfzigjährig; F-jährlich, E. u. U. w., was alle fünf Jahre geschieht; so auch funfzehnjährlich und funfzigjährlich; F-kantig, E. u. U. w., fünf Kanten habend; der F-klang, s. die Fünfte; F-klappig, E. u. U. w., fünf Klappen habend; in der Pflanzenlehre, eine fünfklappige Kapsel, die beim Aufspringen der Frucht fünf Klappen zeigt; F-lappig, E. u. U. w., aus fünf Lappen bestehend; in der Pflanzenlehre, ein fünflappiges Blatt, dessen rundlicher Umfang in fünf tiefe, bis zur Hälfte reichende Lappen zerschnitten ist; das F-loch, eine Art Seeapfel oder Seeigel, durch dessen Scheibe fünf Öffnungen gehen; F-mahl, Umst. w., oder getheilt fünf Mahl, zu fünf verschiedenen Mahlen; so auch funfzehnmahl und funfzigmahl; F-mahlig, E. u. U. w., was zu fünf Mahlen ist oder geschieht; so auch funfzehnmahlig und funfzigmahlig; der F-mann, s. Fünfherr; F-männerig, E. u. U. w., fünf Männer habend; in der Pflanzenlehre, fünfmännerige Pflanzen, solche, die mit dem Stempel in einer Blume vereiniget sind, und bei welchen die Staubbeutel mit ihren Fäden nicht verwachsen sind; die F-mannschaft, s. Fünfherrschaft; F-monatig, E. u. U. w., fünf Monate alt, dauernd; so auch funfzehnmonatig; F-monatlich, E. u. U. w., was alle fünf Monate geschieht; so auch, funfzehnmonatlich; der F-pfünder, ein Körper, der fünf Pfund wiegt; ein Geschütz, aus welchem fünfpfündige Kugeln geschossen werden; so auch, ein Funfzehnpfünder, Funfzigpfünder; F-pfündig, E. u. U. w., fünf Pfund haltend, fünf Pfund schießend: ein fünfpfündiger Käse; so auch, funfzehnpfündig und funfzigpfündig; die F-porte, Fünfpforte, bei den Fischern, ein Garn, welches außer dem Boden aus fünf Stücken zusammengesetzt ist, und fünf Porten, d. h. Pforten oder Eingänge hat; F-reihig, E. u. U. w., fünf Reihen habend, aus fünf Reihen bestehend; F-ruderig, E. u. U. w., fünf Reihen Ruderbänke habend; F-saitig, E. u. U. w., fünf Saiten habend, mit fünf Saiten bespannt; der F-sang, in der Tonkunst, ein Gesang für fünf Stimmen oder fünf Personen (Quintett); der F-satz, in der Rechenkunst, eine Rechnungsart, in der fünf Sätze angesetzt werden (Regula quinque); auch die Regel des Fünfsatzes; F-sätzig, E. u. U. w., aus fünf Sätzen bestehend; F-säulig, E. u. U. w., fünf Säulen habend, von fünf Säulen getragen; F-schäftig, E. u. U. w., mit fünf Schäften oder Schämeln, bei den Webern: fünfschäftig arbeiten; F-seitig, E. u. U. w., fünf Seiten habend; in der Pflanzenlehre, ein fünfseitiger Stengel, der fünf runde oder

Digitized by Google

sylbler, -s, ein fünfsylbiges Wort; F-sylbig, E. u. U. w., fünf Sylben habend; F-sinnig, E. u. U. w., fünf Sinne habend; F-spaltig, E. u. U. w., fünf Spalten habend; in der Pflanzenlehre, ein fünfspaltiges Blatt, das fünf Einschnitte hat, die bis über die Hälfte gehen; das F-spiel, in der Tonkunst, ein Tonspiel für fünf Stimmen oder fünf verschiedene Tonwerkzeuge (Quintett); die F-spitze, eine Virginische Pflanze mit fünffach getheiltem Kelche, mit fünf kleinen schmalen Blumenblättern und zehn langen Staubfäden; die F-sprachenbibel, s. Fünfsprachenwerk; das F-sprachenwerk, ein Werk, eine Schrift in fünferlei Sprachen, die neben einander in fünf verschiedenen Spalten gedruckt sind (Pentaglotte, Fünfzungenwerk); ist ein solches Werk, wie gewöhnlich, eine Bibel, so ist es eine Fünfsprachenbibel (Pentapla, Fünfzungenbibel); F-stimmig, E. u. U. w., für fünf Stimmen gesetzt; F-stöckig, E. u. U. w., fünf Stockwerke habend; F-stündig, E. u. U. w., fünf Stunden alt, fünf Stunden dauernd; so auch funfzehnstündig und funfzigstündig; F-stündlich, E. u. U. w., was alle fünf Stunden geschieht; so auch funfzehnstündlich und funfzigstündlich; F-tägig, E. u. U. w., fünf Tage alt, was fünf Tage dauert; so auch funfzehntägig und funfzigtägig; F-täglich, E. u. U. w., was alle fünf Tage geschieht: ein fünftägliches Fieber; so auch funfzehntäglich und funfzigtäglich; F-tausend, E. u. U. w., oder fünf tausend, tausend fünf Mahl genommen; F-tausendste, E. w., die Ordnungszahl von fünftausend; Fünfte, E. w., die Ordnungszahl von fünf: der fünfte Mann; selb fünfte kommen, mit vieren kommen, so daß man selbst der Fünfte ist; die Fünfte, M. -n, in der Tonkunst, der fünfte Ton von einem andern Tone, den man als Grundton annimmt und dessen Verhältniß gegen den Grundton $\frac{2}{3}$ ist (Quinte, auch der Fünfklang); F-halb, E. w., ohne Abänderung, vier und ein halb: fünftehalb Jahr alt; das Fünftel, -s, der fünfte Theil eines Ganzen (Fünftheil); der F-saft, s. Quintessenz, doch nur in der leichten Schreibart; Fünftens, Umst. w., zum fünften, fürs fünfte; das Fünfthalerstück, ein Goldstück, das fünf Thaler gilt: ein Preußisches Fünfthalerstück (Friedrichsd'or); ein Braunschweigisches Fünfthalerstück (Karlsd'or); ein Französisches Fünfthalerstück (Louisd'or); Fünftheilig, E. u. U. w., aus fünf Theilen bestehend; in der Pflanzenlehre, ein fünftheiliger Griffel, der fünf Mahl gespalten ist; der F-treffer, im Zahlenglücksspiele, der höchste Gewinst, der auf fünf Nummern, die ein Spieler besetzt hat, fällt; der F-verein, s. Fünfbund; F-wöchentlich, E. u. U. w., was alle fünf Wochen geschieht; so auch funfzehnwöchentlich und funfzigwöchentlich; F-wöchig, E. u. U. w., fünf Wochen alt, fünf Wochen dauernd; so auch

E. u. U. w., fünf Säulen habend; F-zählig, E. u. U. w., was fünf Theile hat; in der Pflanzenlehre: ein fünfzähliges Blatt, ein solches, welches aus fünf kleinen Blättern besteht, die an der Spitze Eines Blattstieles befestiget sind; F-zähnig, E. u. U. w., eigentl., was fünf Zähne hat; in der Pflanzenlehre, eine fünfzähnige Blütendecke, eine solche, deren Rand fünf Zähne oder Einschnitte hat, die etwa bis auf den vierten Theil der ganzen Blumendecke gehen.

Fünfzehen oder Fünfzehn, E. w., ohne Abänderung, und Umst. w., ein Hauptzahlwort, fünf und zehen: funfzehn Stunden, Meilen, Thaler. (Im gemeinen Leben hört man häufig unrichtig fufzehn sprechen).

Fünfzehig, E. u. U. w., fünf Zehen habend.

Fünfzehn-eck, s., ein Körper, eine Zeichnung mit funfzehn Ecken; der F-zehner, eine Zahl von funfzehn, daher eine Münze, die funfzehn Kreuzer gilt (ein Funfzehn-Kreuzerstück); ein Mitglied einer obrigkeitlichen Gesellschaft von funfzehn Personen, so wie funfzehn solche ein Ganzes ausmachende Personen zusammengenommen (das Funfzehneramt); F-zehnerlei, F-zehnfach, F-z-fältig, F-z-füßig, F-z-hundert, F-z-jährig, F-z-jährlich, F-z-mahl, F-z-mahlig, F-z-monatig, F-z-monatlich, F-z-pfünder, F-z-pfündig, F-z-strahlig, F-z-stündig, F-z-stündlich, F-z-tägig, F-z-täglich, s. Fünferlei, Fünffach, Fünffältig, Fünffüßig rc.; der, die, das F-zehnte, die Ordnungszahl von funfzehn; F-zehntehalb, E. w., ohne Abänderung, vierzehn ganze und ein halbes; das F-zehntel, -s, der funfzehnte Theil eines Ganzen (Funfzehntheil); F-zehntens, Umst. w., zum funfzehnten; F-zehnwöchentlich, F-z-wöchig, F-z-zöllig, s. Fünfwöchentlich, Fünfwöchig, Fünfzöllig; F-zig, E. w., ohne Abänderung, und Umst. w., eine Hauptzahl, fünf zehn Mahl genommen: funfzig Jahr alt. Wenn es ohne Hauptwort steht, wird ihm ein en angehängt: von Funfzigen kam nicht einer davon; er ist in den Funfzigen, er ist zwischen funfzig und sechzig Jahr alt (im gemeinen Leben hört man gewöhnlich, aber unrichtig, fufzig, in O. D. fünfzig); der F-ziger, -s, ein Ganzes, das aus funfzig Einheiten bestehet, besonders eine Person oder auch eine Sache, die funfzig Jahre alt ist: er ist schon ein Funfziger; ein Funfziger Wein, der funfzig Jahr alt ist; ein Mitglied eines Gesellschaftskörpers von funfzig Personen; was 1750 gebaut oder verfertigt werden ist: ein Funfziger, ein Thaler von 1750; bei den Tuchmachern ein Tuch, welches beim Scheren funfzig Gänge erhält; F-zigerlei, F-zigfach, F-z-fältig, F-z-füßig, F-z-jährig, F-z-jährlich, F-z-mahl, F-z-mahlig, F-z-pfünder, F-z-pfündig, s. Fünferlei, Fünffach, Fünffältig; der, die, das F-zigste, E. w., die Ordnungszahl von funfzig; F-zigstehalb, E. w., ohne Abän-

Digitized by Google

Umst. w., zum funfzigsten; F-zigstündig, F-z-stündlich, F-z-tägig, F-z-täglich, F-z-wöchentlich, F-z-wöchig, F-z-zöllig, s. Fünfstündig, Fünfstündlich; Fünfzöllig, E. u. U. w., fünf Zoll hoch, lang, oder dick; so auch funfzehnzöllig und funfzigzöllig.

Funke, m., -ns, M. -n, oder der Funken, -s, Verkl. w. das Fünkchen, O. D. Fünklein, -s, der kleinste Theil eines glimmenden Feuers oder brennenden Körpers: ein in der Asche, unter der Asche glimmender Funke; das letzte Fünkchen ist erloschen; besonders die glühenden Theilchen, welche von einem brennenden Körper abspringen: Funken werfen, sprühen; so auch, die glühenden Theilchen, welche der Feuerstein vom Stahle losreißt: Funken schlagen; Zunder fängt leicht Funken; uneigentlich und bildlich, ein sehr kleiner Theil von etwas, der wie der Feuerfunken um sich greifen kann: die Funken des Muths, der Liebe, der Hoffnung; ein Fünkchen Ehre; Funkeln, 1) unth. Z. mit haben, hell, feurig glänzen, einen hellen zitternden Glanz von sich werfen: funkelnde Edelsteine; funkelnde Augen, lebhaft glänzende, feurige; 2) th. Z., funkelnd, d. h. feurig, mit großer Lebhaftigkeit zu verstehen geben, verrathen: ihr Blick funkelt Freude; Funkelneu, E. u. U. w., ganz neu, so neu, daß es funkelt; Funken, unth. Z. mit haben, Funken von sich geben: glühendes Eisen funket; dann, f. funkeln, glänzen; der F-messer, in der Naturlehre, ein Werkzeug, die Länge und Stärke der Blitzfunken zu messen; F-sprühend, E. u. U. w., Funken in Menge von sich gebend, eig. und uneig.; F-stäubend, E. u. U. w., so viel als funkensprühend.

Für, 1) ein Umst. w., in der Bibel und der höhern Schreibart für und für, ohne Aufhören, immerfort; ehemahls f. fort, weg, daher noch jetzt im O. D. fürdauern, fürwähren, f. fortdauern ꝛc.; 2) gewöhnlicher als Verhältnißwort, welches mit dem vierten Falle verbunden wird. Es bezeichnet zuerst dasjenige Verhältniß zweier Dinge, da das eine anstatt des andern da ist, und zwar von Personen und Sachen, wenn die eine die Stelle der andern vertritt, für anstatt; einen andern für sich schicken; andre für sich arbeiten lassen; für jemand bezahlen, Bürge seyn; für ihn stehen; ein Wort für das andre nehmen, setzen; einem ein X für ein U machen, täuschen, betrügen; ein für alle Mahl, ein Mahl für alle Mahle; im Handel und Wandel, wo es anzeigt, daß das eine die Stelle des andern vertrete, und wo es dem Preise oder Gelde ꝛc. vorgesetzt wird: der Garten ist für tausend Thaler gekauft worden; für Geld kann man Alles haben. Hieher gehört auch der uneigentliche Gebrauch: etwas für sein Leben gern thun, essen ꝛc., so gern, daß man gleichsam das Leben dagegen hingeben möchte; auch, eine Sache zu bezeichnen, zu deren Vergeltung oder Andre, ich bin nicht Schuld an dem, was Andre thun; das Verhältniß, da eins anstatt des andern ist, der wahren oder vorgegebenen Beschaffenheit nach: er nimmt Scherz für Ernst; er will für gelehrt gehalten werden; ich halte dies für meine Schuldigkeit; ich schätze es für eine große Ehre; ich erkenne ihn für meinen Freund; einen für etwas ansehen; einen für gut, ehrlich, schlecht halten; etwas für gut achten, für gut, für nöthig finden; man behauptet es für gewiß; ich nehme es für geschehen, empfangen an, als wenn es geschehen wäre, als wenn ich es empfangen hätte. Überflüssig ist es in den Redensarten: nehmen Sie es nicht für übel, einen für glücklich preisen, etwas für schön, für lieblich finden. Sehr üblich aber ist der Gebrauch, für mit dem fragenden Fürworte was zu verbinden, um nach einer Beschaffenheit zu fragen oder eine Verwunderung auszudrucken: was für Wetter ist heute? was für Leute sind das? oder, was sind das für Leute? als Frage und Ausruf: was für ein Lärm ist das! oder, was ist das für ein Lärm! oder was das für ein Lärm ist! Ehedem sagte man in O. D. waser f. was für. Ferner bezeichnet für den unmittelbaren Gegenstand einer Handlung oder Wirkung, oder eine gewisse Beziehung auf denselben: ich fürchte für sein Leben, ich fürchte, daß er das Leben verlieren wird; er spart für das Alter, sorgt für die Zukunft; ich thue es aus Liebe, aus Freundschaft für dich; ich fühle Liebe für ihn; für Sorgen ist mir gar nicht bange; dies habe ich für meine Freunde bestimmt; Nahrung für Menschen und Vieh; ein Buch für Kinder; das behalte ich für mich, das gebe ich keinem, auch uneig., das sage ich keinem. In diesen und mehrern andern Redensarten verbindet sich damit zugleich der Begriff des Nutzens, Vortheils, Vergnügens, Nachtheils: dies ist sehr wichtig für mich; dies ist eine große Beruhigung für mich; Eltern sollen für ihre Kinder sorgen; für jemand bitten, beten, sprechen, sorgen; ich will für dich thun, was ich kann; für das Vaterland streiten, für die Freiheit, für seinen Herd, für Weib und Kinder; ich bürge für ihn, ich zeuge für seine Unschuld. Oft kann man den dritten Fall setzen: der Rock ist mir zu groß, statt, ist für mich zu groß; dir thut er alles, was er kann, für dich. Hieher gehört auch der rückdeutende Gebrauch des Wortes für: für sich seyn, für sich leben, für sich bleiben, allein, von Andern entfernt, zurückgezogen; für sich reden, in Gedanken reden, mit sich selbst reden; dies ist eine Sache für sich, eine verschiedne Sache, die mit der, wovon die Rede ist, nichts zu thun hat, oder auch, eine Sache, die sich von selbst versteht.

Digitized by Google

ein Mittel für das Fieber; ich thue es für die lange Weile, statt gegen 2c.; ganz falsch ist: das hilft, das schützt für Hunger und Durst, statt vor Hunger und Durst, so wie man sagt: Alter schützt vor Thorheit nicht. Oft bezeichnet für auch nur den Gegenstand einer entfernten oder zufälligen Beziehung: dies ist keine Sache, kein Buch, kein Mann für mich, schickt sich nicht für mich, paßt nicht für mich; solche Genüsse sind nur für die Reichen; er hat einen feinen Sinn für solche Bemerkungen; feines Gefühl für Ehre; ich habe keine Geheimnisse für dich, du kannst das Geheimste von mir wissen; es ist viel für ihn, daß er dies gethan hat, d. h. es will viel sagen, daß 2c. Oft dient für zur nähern Bestimmung der Person, von der die Rede ist: ich für meine Person, für meinen Theil liebe so etwas nicht, was mich betrifft; an und für sich betrachtet, allein, ohne Beziehung auf andre Dinge; er thut Alles allein für sich, oder für seinen Kopf, aus eignem Antriebe, aus eigner Gewalt. Auch dient es, eine Zeit näher zu bestimmen, für jetzt, was die gegenwärtige Zeit betrifft: für heute, für beständig, für immer; ferner zur Bestimmung einer Ordnung: für das erste, oder fürs erste, fürs zweite, fürs dritte 2c., zum ersten oder erstens; Mann für Mann, jeder Mann einzeln, einer nach dem andern; Stück für Stück; zuweilen bei Flüchen, Schwüren 2c., wie zu: für'n Henker, wer ist denn schon wieder da? Ganz verwerflich ist der hier und da in Sachsen übliche Gebrauch, wo man sagt, etwas für bar Geld bezahlen, statt mit barem Gelde; was sonst acht Groschen kostete, wird jetzt für einen Thaler bezahlt, st. mit einem Thaler.

Anm. Für und vor, die von Luther noch gar nicht unterschieden wurden, werden auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig verwechselt. Man wird sich davor hüten können, wenn man eine aufmerksame Vergleichung beider anstellt. S. vor. In Zusammensetzungen kommt für seltner vor. Richtig ist es in Fürbitte, Fürsorge, Fürsprache, Fürwort, welches sich von Vorwort unterscheidet.

Fürbaß, Umst. w., in O. D., veraltet, f. weiter fort, besser fort, vorüber: fürbaß gehen; in der Schweiz auch noch von der Zeit, f. länger, weiter hin; der F-bieter, die O. D. Benennung des vornehmsten Gerichtsdieners, der die Parteien vor Gericht bietet oder ladet (der Gerichtsfrohn); F-bieten, th. Z., im O. D. für vorladen, vor Gericht fodern; die F-bitte, eine Bitte, welche man für einen Andern oder zum Besten eines Andern thut, einleget: eine Fürbitte für jemand einlegen; der F-bitter, der für einen bittet, eine Fürbitte für jemand einleget; das F-bot, -es, M. -e, im O. D. für Vorladung, Vorfoderung vor Gericht.

Furche, w., M. -n, eine mittelst der Pflugwelcher Verrichtung eigentlich das Pflügen besteht; auch, eine solche größere Vertiefung zwischen zwei Beeten, dem überflüssigen Regenwasser einen Abzug zu verschaffen (eine Grenzfurche, Wasserfurche, im Brandenburgischen, Scheidfohre, im Schleswigschen Scheidungsfurche und grüne Furche, und im O. D. der Strang): Furchen ziehen, machen; bei Einigen auch noch die von der Pflugschar aufgeworfene Erde, die eine eben so lange Erhöhung ausmacht, als die Furche eine Vertiefung ist (bei Andern Erdfurche, im Mecklenburgischen ein Balken, im Bremischen der Remel, im O. D. der Furchenrain); uneig., lange Vertiefungen, Runzeln: er hat schon starke Furchen auf seiner Stirn; in der Zergliederungskunst eine Vertiefung in den Knochen, wenn sie eine enge Rinne bildet; unter den Gehörbeinen heißt eins, das schneckenförmig gekrümmt ist, immer spitzer wird und Löcher hat: die durchlöcherte Furche; auch die vertieften Linien in der flachen Hand werden zuweilen Furchen genannt; bei den Spinnern die Unebenheiten, wenn man das Garn nicht gleichmäßig auf die Spule laufen läßt; die Fürchel, M. -n, s. Forke, Forkeln; Fúrchen, 1) th. Z., Furchen ziehen, machen; uneig., das Meer furchen, auf demselben hinsegeln und eine Furche, Spur hinter sich ziehen; sich eine Bahn furchen, sich, Furchen ziehend, eine Bahn, einen Weg machen; uneig., Runzeln verursachen, runzeln: er furcht sein düsteres Gesicht; in der Pflanzenlehre heißt die Oberfläche einer Pflanze gefurcht, wenn sie Striche hat, die kleine Rinnen bilden. 2) zrck. Z., sich furchen, sich in Furchen hinziehen, eine Furche bilden; das F-eis, Eis, welches sich bei den Nachtfrösten im Frühlinge in den Furchen ansetzt; der F-rain, s. Furche; F-weise, Umst. w., nach Furchen, in Gestalt der Furchen; der Fúrchgenoß, derjenige, dessen Acker von dem des Andern nur durch eine Furche abgesondert, also angrenzend ist (der Furchnachbar).

Fúrcht, w., die Unlust, der Abscheu vor einem bevorstehenden Übel, es mag wirklich oder auch eingebildet seyn: Furcht haben, Furcht empfinden; einem Furcht einjagen, ihn in Furcht setzen, einem Furcht machen; in Furcht gerathen; zwischen Furcht und Hoffnung schweben; Furcht vor Strafe, vor Gespenstern, vor dem Tode, auch Furcht des Todes; in engerer Bedeutung, besonders die Furcht vor Gespenstern: er weiß von keiner Furcht; uneig., die Behutsamkeit, Andre nicht zu beleidigen, Ehrfurcht; eine kindliche Furcht, eine solche, die Folge der Liebe ist, und in der Besorgniß zu kränken besteht; die Furcht vor Gott, die Furcht Gottes (Gottesfurcht), die Sorgfalt, alles Gott Mißfällige zu vermeiden; F-bar, E. u. U. w., was so beschaffen ist, daß es in

Digitized by Google

witter; die Furchtbarkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie furchtbar ist; eine furchtbare Eigenschaft; F-barangenehm, E. u. U. w., furchtbar und doch angenehm zugleich; F-b-groß, E. u. U. w., durch seine Größe furchtbar; das F-bild, ein Bild, welches Furcht einflößt; auch, eine Furcht bewirkende Vorstellung; Fürchten, 1) th. und unth. Z., Furcht vor etwas empfinden: ich fürchte den Tod nicht, und ich fürchte mich vor dem Tode nicht; fürchte nichts, habe vor keiner Sache Furcht, auch, sey unbesorgt, sey gutes Muthes; in engerer Bedeutung sich ein Übel als möglich oder wahrscheinlich vorstellen, befürchten: was er fürchtet, das wird ihm begegnen; gewöhnlich wird es allein gebraucht, ohne die gefürchtete Sache durch ein Hauptwort zu benennen: ich fürchte, daß es so kommen wird; uneig., besorgt seyn, einen Andern zu kränken, Ehrfurcht vor ihm empfinden, besonders Ehrfurcht vor Gott: fürchte Gott, ehre den König. 2) zrck. Z., sich (mich) fürchten, Furcht empfinden, Furcht haben: ich fürchte mich nicht; wer recht thut, braucht sich vor niemand zu fürchten; sich vor Gespenstern, vor dem Gewitter, vor der Strafe fürchten; sich der Sünde fürchten, sich fürchten sie zu begehen; auch allein: er fürchtet sich nicht vor Gespenstern; Furchtentseelt, E. u. U. w., durch die Furcht entseelt, halb todt vor Furcht; Fürchterlich, E. u. U. w., fähig einen hohen Grad der Furcht, d. h. Schrecken zu erwecken, einzuflößen: ein fürchterliches Geschrei; ein fürchterlicher Anblick; ein fürchterlicher Ort; fürchterlich aussehen; im gemeinen Leben bezeichnet es oft nur einen sehr hohen Grad, wenn von Dingen die Rede ist, die nicht gut, schön, angenehm sind: es regnet fürchterlich; fürchterlich schimpfen, fluchen; die Fürchterscheinung, eine Erscheinung, ein Gebilde der Furcht; F-frei, E. u. U. w., frei von Furcht, ohne Furcht, furchtlos; das F-gespenst, ein Furcht einflößendes Gespenst, ein furchterregendes Gebilde der Einbildungskraft; die F-gestalt, eine fürchterliche Gestalt, ein fürchterliches Wesen; F-los, E. u. U. w., ohne Furcht, keine Furcht habend; F-sam, E. u. U. w., der sich leicht fürchtet, bei jeder Veranlassung Furcht zeiget: furchtsam wie ein Hase; ein furchtsamer Hase, ein sehr furchtsamer Mensch; furchtsam seyn, vor etwas, sich vor etwas sehr fürchten; die F-samkeit, der Zustand oder die Eigenschaft, da man sich sehr leicht fürchtet; F-verachtend, E. u. U. w., die Furcht verachtend, furchtlos.

Fürdauern, unth. Z., O. D. für fortdauern.

Fürder, Umst. w., so viel als förder, ferner, weiter.

Füreinanderseyn, s., das Seyn oder Leben für einander, eines Menschen für den andern.

*Furien, Rache- und Plagegöttinnen, Unholdinnen.

Furkel, M. -n, s. Forke.

Fürlieb, Umst. w., in der Redensart fürlieb nehmen, zufrieden seyn, sich begnügen; mit einer Sache fürlieb nehmen, sich damit begnügen (auch vorlieb).

Fürmeister, s. Vormeister.

Fürschrift, w., Fürsehen, s., Fürsehung, w., Fürsicht, w., s. Vorschrift, Vorsehen rc.

Fürsorge, w., die Sorge für eine Sache, da man auf alles, was ihr vortheilhaft seyn kann, bedacht ist: ich empfehle ihn der Fürsorge eines Andern, s. Vorsorge; Fürsorgend, E. u. U. w., für etwas sorgend, Sorge tragend; der Fürsorger, der für etwas sorgt, Sorge trägt, in seine Fürsorge nimmt (Kurator): der Fürsorger dieser Anstalt, s. Vorsorger; die F-schaft, M. -en, das Amt und die Verrichtung eines Fürsorgers (Kuratel).

Fürsprache, w., die Handlung, da man für einen Andern, oder in seinem Namen spricht, im O. D. besonders von der Verrichtung eines Anwaltes oder Sachwalters; die Handlung, da man für einen Andern, d. h. zu seinem Vortheil, zu seinem Besten spricht, die Fürbitte (der Fürspruch): Fürsprache thun; eine Fürsprache für jemand einlegen; Fürsprechen, unth. Z., unregelm. (s. Sprechen), für Jemandes Bestes sprechen, sich für ihn verwenden; der Fürsprecher, die Fürsprecherinn, eine Person, die für jemand, d. h. in seinem Namen oder auch zu seinem Besten spricht; im O. D. für Anwalt, Sachwalter (wo es auch Fürsprech lautet). In der Bibel heißt Christus ein Fürsprecher bei dem Vater; der Fürspruch, so viel als Fürsprache.

Fürst, m., -en, M. -en, die Fürstinn, M. -en, der Erste und Vornehmste in einem Volke, der Herr und Beherrscher eines Staates, also Kaiser, König, Herzog rc.: auch Fürsten stehen unter dem Gesetze. In Luthers Bibel werden Abraham und Hiob auch Fürsten genannt, weil sie unabhängige Häupter zahlreicher und mächtiger Familien und vieler dazu gehöriger Knechte waren; Christus heißt der Fürst des Lebens, Fürst des Friedens rc., und der Teufel ein Fürst der Welt, ein Fürst der Finsterniß. Im Deutschen Reiche bezeichnete es die ersten und vornehmsten Reichsstände vom Kaiser an bis auf die Grafen. In engerer Bedeutung begreift man unter Fürst denjenigen hohen Adel, der zwischen den Kurfürsten und Grafen mitten inne stehet, als die Herzoge, Markgrafen, Landgrafen, einige Burggrafen und einige vornehme mit der fürstlichen Würde versehene Geistliche; die Fürsten im engern Verstande, sind die gefürsteten Grafen, Äbte und andre hohe Geistliche, wie auch die von den Kaisern in neuern Zeiten in den Fürstenstand erhobenen hohen Adeligen; der Fürstabt, ein gefürsteter Abt, ein Abt, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist; der F-bischof, ein Bischof, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist; Fürsten, th. Z., u

Digitized by Google

ter Abt, ein Graf, ein Abt, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist; der Fürstenapfel, eine gute Art Äpfel; die F-bank, ehemahls auf den Reichs- und Kreisversammlungen, der Sitz der Fürsten in der engern Bedeutung dieses Wortes; die F-birn, eine Art vorzüglicher Birnen, die rundlich und sehr saftig sind (Bergamotte); die F-braut, die Braut eines Fürsten; eine Braut von fürstlichem Stande; der F-brief, ein Brief oder eine Urkunde, durch die jemand in den Fürstenstand erhoben wird; der F-bund, ein Bund, den Friedrich II. 1785 mit Sachsen und Hannover zur Aufrechthaltung der Deutschen Reichsverfassung schloß; der F-dienst, der Dienst bei einem Fürsten, besonders in hohen Ämtern; die F-furcht, die Furcht, welche Fürsten haben; die Furcht vor Fürsten, vor ihrer Macht; der F-glanz, der Glanz, der die Fürsten umgibt; die F-größe, die Größe eines Fürsten, dasjenige, was einen Fürsten groß macht; die F-gruft, eine Gruft, Gewölbe für die Leichen verstorbener Fürsten; das F-gut, das Gut eines Fürsten, Kammergut (Domaine); Sachen, die einem Fürsten gehören; die F-halle, eine Halle, d. h. ein Palast oder ein Schloß eines Fürsten; das F-haus, ein fürstliches Haus; ein fürstliches Geschlecht; der F-hof, der Hof, das Hoflager eines Fürsten; auch wohl ein fürstliches Schloß; der F-hut, ein mit Hermelin ausgeschlagener Hut, ehemahls ein Zeichen der fürstlichen Würde, jetzt nur noch bei feierlichen Gelegenheiten und in den Wappen üblich; das F-kind, das Kind eines Fürsten; der F-knecht, verächtlich, der Knecht, der unterwürfige Diener eines Fürsten; die F-krone, eine eigne Art von Kronen, welche Fürsten über ihren Wappen führen; das F-leben, das Leben eines Fürsten, und uneig., ein herrliches, freudenvolles Leben; das F-leben, so viel als Fahnenleben; der F-mantel, der fürstliche Mantel, sofern er ein Zeichen der fürstlichen Würde abgibt; F-mäßig, E. u. U. w., einem Fürsten gemäß, der fürstlichen Würde angemessen; das F-paar, ein Paar Fürsten, und auch ein fürstliches Paar beiderlei Geschlechts, besonders ein fürstliches Ehepaar; die F-pracht, fürstliche Pracht, Pracht, die ein Fürst zeigt; der F-rath, ehemahls auf dem Reichstage zu Regensburg, die Fürsten und ihre Gesandten als ein Ganzes betrachtet; das F-recht, im Deutschen Staatsrechte, das Recht über Sachen zu urtheilen, welche eines Fürsten Leib, Ehre und Lehnschaft betreffen; das Recht der Reichsfürsten, sich in Sachen, die ihre Ehre und ihr Leben betreffen, von niemand als vom Kaiser und ihres Gleichen richten zu lassen; der F-ruf, in der Jägerei, Stücke, welche auf der Hetzjagd geblasen werden, um dadurch den Herrschaften die Richtung der Jagd zu bezeichnen; der F-saal, ein fürstlicher Saal, nem Fürsten, scheu in Gegenwart eines Fürsten; die F-schnepfe, f. Heerschnepfe; die F-schule, eine fürstliche Schule, d. h. eine von einem Landesfürsten zum Besten seiner Unterthanen gestiftete höhere Schule, vorzüglich die Schule zu Meißen, Pforte und Grimma; eine Schule für Fürsten, besonders eine Erziehungsanstalt für künftige Fürsten; der F-sitz, ein Sitz, auf welchem ein Fürst sitzt, (Fürstenstuhl); der Ort, wo ein Fürst seinen Sitz hat, wo er sich aufhält (Residenz); der F-sklave, verächtlich, der Sklave eines Fürsten; der F-sohn, der Sohn eines Fürsten, ein Prinz; die F-stadt, eine Stadt, welche der Sitz eines Fürsten ist; auch wohl eine Fürstinn unter den Städten, eine herrliche, prächtige Stadt; der F-stamm, der Stamm, das Geschlecht, das Haus eines Fürsten; der F-stand, der Stand, die Würde eines Fürsten: in den Fürstenstand erheben; die sämmtlichen Fürsten eines Reiches oder Kreises als ein Ganzes betrachtet; der F-stuhl, der Stuhl, d. h. die Würde, die Herrschaft eines Fürsten: der Stuhl, der Sitz oder Stand des Fürsten, z. B. in einer Kirche (Fürstensitz); der F-tag, die Zusammenkunft der Fürsten eines Reiches oder einer Landschaft; der F-thron, der Thron eines Fürsten; dann, die Würde, der Stand desselben; das F-thum, ehemahls die Gewalt, Würde eines Fürsten; das Land, das Gebiet eines Fürsten; der F-titel, der Titel eines Fürsten; der F-verein, die Verbindung zwischen Fürsten, zu irgend einem Zwecke; das F-wort, das Versprechen eines Fürsten; die F-würde, die Würde eines Fürsten; Fürstlich, E. u. U. w., einem Fürsten gehörig, gemäß, ähnlich: die fürstliche Würde, fürstliche Güter, Einkünfte.

Fürt, w., M. -en, eine seichte Gegend in einem Wasser, wo man durch dasselbe gehen, reiten oder fahren kann (im O. D. auch der Furt, wo es auch das Bett eines Flusses bedeutet).

Fürtrefflich, s. Vortrefflich.

Fürwähr, Umst. w., ein Betheurungswort, wahrlich, wahrhaftig, auch zuweilen bloß für gewiß.

Fürwitz, m., s. Vorwitz.

Fürwort, s., ein Wort, das man für jemand, bei einem Andern einlegt, die Fürsprache; in der Sprachlehre, ein Wort, welches für oder anstatt eines Hauptwortes stehet, oder die Stelle desselben vertritt (Pronomen, Personenwort). In dieser Bedeutung ist das Fürwort 1) ein persönliches (pronomen personale), als: ich, du, er &c.; 2) ein anzeigendes oder hinweisendes (pr. demonstrativum), als: dieser, jener; 3) ein beziehendes oder beziehliches (pr. relativum), als: der, welches; 4) ein bestimmendes (pr. determinativum), als: der, derjenige, derselbige, selbiger, solcher; 5) ein fragendes (pr. interrogativum), als: wer? welcher &c.? oder 6) ein zueignendes (pr. possessivum), als: mein, dein, sein &c.

Digitized by Google

merei, Anwendung kleiner betrügerischer Handgriffe; Füscheln, unth. Z., N. D. heimliche Schelmereien treiben: er fuschelt gern (in andern N. D. Gegenden auch funseln).

Füsel, m., –s, eine Benennung des gemeinen und schlechten Kornbrantweines; Füseln, unth. Z., Fusel trinken.

*Füsiliere, leichte Fußsoldaten; Füsiliren, todt schießen: einen (zur Strafe).

Füß, m., –es, M. Füße, Verkl. w. das Füßchen, O. D. Füßlein, –s, diejenigen Glieder am Körper der Menschen und Thiere, auf welchen sie stehen und mittelst deren sie sich von der Stelle bewegen (die Beine); bei den Jägern heißen die Füße der Auerhähne und andern Federwildbrets Ständer, die Beine der Hunde und alles haarigen Wildbrets Läufe, und die Beine der Bären Arme. Besonders versteht man unter Füße die untern Gliedmaßen der Menschen, und in engerer Bedeutung vorzüglich die Theile vom Ende des Schienbeines bis zu den Spitzen der Zehen: ein schmaler, breiter, langer, dicker Fuß; mit dem Fuß fest auftreten, stampfen; mit Füßen treten; mit bloßen Füßen gehen; zu Fuße reisen, gehen; gut zu Fuße seyn, gut gehen können; ein Soldat zu Fuße (Infanterist), im Gegensatze eines Soldaten zu Pferde oder eines Reiters; zu Fuße dienen, als Soldat zu Fuße; einem etwas vor die Füße werfen, aus Unwillen, Verachtuung; sich (mich) einem zu Füßen werfen, vor ihm auf die Knie fallen, ihn etwas zu bitten; sich einem zu Füßen legen, sich ihm zu Füßen werfen, und uneigentlich, einem seine Unterwürfigkeit bezeigen; einen (nicht einem) auf den Fuß treten; einem auf dem Fuße folgen, ihm ganz nahe folgen: die Strafe folgt auf dem Fuße nach, folgt unmittelbar nach der That; Fuß für Fuß, ein Fuß nach dem andern; trocknen Fußes, ohne die Füße naß zu machen; zu Füßen im Bette, in dem untern Theile des Bettes, wo sich die Füße befinden. Bildliche Redensarten sind: etwas unter die Füße, mit Füßen treten, verachten; festen Fuß fassen, sich an einem Orte fest setzen; es brennt ihm unter den Füßen, er äußert Ungeduld und Eil; sich mit Händen und Füßen wehren, auf alle Weise; sich auf die Füße machen, sich auf und davon machen, fortgehen; einem Füße machen, ihn forttreiben; jemand auf freien Fuß stellen, ihn in Freiheit setzen; stehenden Fußes, sogleich, augenblicklich; einem etwas unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht von etwas geben, ihm heimlich anrathen; mit jemand über den Fuß gespannt seyn, nicht im besten Vernehmen mit ihm stehen; auf schwachen Füßen stehen, nicht fest stehen, wanken, eig. und uneigentlich, besonders bei Körperschwäche und mißlichen Vermögensumständen; einen Fuß im Grabe haben, dem

unter eines Tische haben, an seinem Tische essen, auf seine Unkosten leben. Uneigentlich heißt Fuß, der unterste Theil eines jeden Körpers, worauf er stehet, also der Fuß einer Säule (der Säulenfuß), eines Weinglases, Leuchters, Tisches, Bettes, Stuhles; auch der Fuß eines Berges, der unterste Theil desselben; der Fuß oder Schenkel eines Zirkels; im Bergbaue heißt die unterste Fläche des Stollens, worauf das Wasser abläuft, der Fuß oder die Sohle; ein Maß, besonders in der Meß- und Baukunst (ein Schuh); der meßkünstige (geometrische) oder Zehntelfuß (Decimalfuß) hält zehn Zoll und ist der zehnte Theil einer Ruthe; der Rheinländische oder Zwölftelfuß (Duodecimalfuß) hält 12 Zoll und ist der zwölfte Theil einer Ruthe. In dieser Bedeutung bleibt das Wort in der Mehrheit ungeändert, wenn es mit einem Zahlworte verbunden wird, daher man sagt zehn Fuß lang, vier Fuß breit, nicht zehn Füße, vier Füße; ohne Zahlwort aber lautet es in der Mehrheit Fuße: etwas nach Fußen messen; uneigentlich, keinen Fuß breit weichen, nicht im geringsten weichen. Bei den Orgeln ist Fuß ein Maß des Tones, welches von der Länge der Pfeifen hergenommen ist: acht Fuß Ton; in der Dichtkunst ein Theil des Versmaßes, zwei oder mehr mit einander verbundene Sylben, die regelmäßig auf einander folgen (ein Versfuß): ein Vers von sechs Füßen (ein Sechsfüßler, Hexameter); ein Vers von fünf Füßen (ein Fünffüßler, Pentameter); uneigentlich: der Zustand einer Sache: die Sache steht auf einem guten, schlimmen Fuße; eine Sache wieder auf den alten Fuß bringen; ich habe mich mit ihm auf einen solchen Fuß gesetzt, daß er so etwas nicht übel nimmt; die Art und Weise der Einrichtung, der Behandlung einer Sache: ein Heer nach dem Preußischen Fuße einrichten, auf eben die Art, wie das Preußische eingerichtet ist; auf einem hohen Fuße leben, vornehm, prächtig; sie leben auf einem sehr guten Fuße mit einander. Im Münzwesen versteht man unter Fuß die Einrichtung des innern Gehaltes und Werthes der Münzen, den Münzfuß. S. d. W.; die F-angel, Angeln oder spitzige Eisen, welche da, wo man Diebe besorgt, hingelegt werden, um die Füße der Diebe zu verletzen: Fußangeln legen (Fußeisen); die F-arbeit, bei den Webern, diejenige Arbeit, da man vermöge verschiedener Fußtritte und Schäfte und durch deren mannichfaltige Verbindung gewisse Bilder in einen Zeug webet; das F-bad, die Handlung, da man die Füße badet: ein Fußbad nehmen, gebrauchen; das Wasser 2c., worin man die Füße badet; der F-ballen, der Ballen oder dicke breite Theil vorn am Fuße; die F-bank, eine Bank, die Füße darauf zu stellen; beson

Digitized by Google

Füße und das, was dazu dient, Strümpfe, Schuhe, Stiefel; das F-bett, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, in welches ein gebrochenes Bein gespannt wird, damit es, um heilen zu können, in derselben Lage unbeweglich bleibe; die F-biege, die Gegend des Beines, wo der Fuß mit dem Schienbeine verbunden ist; die F-binde, bei den Wundärzten, eine Binde um den Fuß zu legen; das F-blatt, an den Füßen der Menschen und einiger Thiere, derjenige Theil der untersten Fläche des Fußes von der Fußsohle in engerer Bedeutung bis zu der Ferse; in weiterm Verstande auch die ganze unterste Fläche des Fußes (der Plattfuß); der Name einer Amerikanischen Pflanze (Maiapfel); der F-bock, bei den Dachdeckern, Böcke, welche einen Strebepfeiler vorstellen und mit Stricken an das Holzwerk befestigt werden, Bretter, auf welchen die Arbeiter stehen, zu tragen; der F-boden, der Boden eines Zimmers, auf welchem man steht und geht; der F-bodenspieker, eine Art viereckiger Nägel mit kleinen zugespitzten Köpfen, mittelst welcher die Bretter des Fußbodens auf die Unterlagen befestiget werden (auch bloß Bodenspieker); F-breit, E. u. U. w., eines Fußes breit, die Breite eines Fußes habend; auch als Hauptwort für etwas, das einen Fuß breit ist: ein Fuß breit Holz; das F-brett, ein Brett, welches dazu dient, die Füße darauf zu setzen, zu stemmen; bei den Kattundruckern, ein Brett unten am Fuße des Drucktisches, auf welchem der ungedruckte Kattun liegt (Fußtrittsbrett); bei einigen Zergliederern, der Vorderfuß; die F-decke, eine Decke zur Bedeckung der Füße; eine Decke zur Bedeckung des Fußbodens (ein Fußteppich, im O. D. Loden); der F-dienst, Dienste, welche zu Fuße verrichtet werden, besonders Frohndienste, die ein Unterthan mit den Händen, ohne Zugvieh, leisten muß, und in engerer Bedeutung, Gänge, die er, z. B. als Bothe, zur Frohne thun muß (Fußfrohne, Fußrobothe, Leibdienste, Leibfrohne); das F-eisen, eiserne Fesseln, einen Verbrecher an den Füßen damit zu fesseln (Fußschellen). S. Fußangel; Füßeln, 1) unth. Z., schlecht zu Fuße seyn, schlecht gehen; mit den Füßen spielen; 2) th. Z., mit Füßen versehen; in der Verskunst, die Versfüße angeben, sie nach der Folge ihrer langen und kurzen Sylben hersagen (skandiren); Füßen, unth. Z., die Füße auf etwas setzen. Bei den Jägern fußen die Rebhühner, wenn sie sich setzen. In engerer Bedeutung, festen Fuß fassen: der Boden ist zu glatt, als daß man darauf fußen könnte; uneigentlich: auf etwas fußen, sich darauf verlassen, auch, sich auf etwas gründen; der Fußfall, die Handlung, da man sich einem zu Füßen wirft: einen Fußfall thun; F-fällig, E. u. U. w., einen Fußfall thuend; die F-fessel, Fesseln, einen Verbrecher an den Füßen damit zu fesseln (das Fußgeschmeide); der F-folger, ein Diener, der seinem Herrn auf dem Fuße folget, ihn überall hin begleitet (Trabant); die F-frohne, s. Fußdienst; der F-gang, der Fußsteig, Fußpfad; der F-gänger, die F-gängerinn, eine Person, welche zu Fuße gehet, ehemahls auch ein Soldat, der zu Fuße dient; F-geflügelt, E. u. U. w., an den Füßen geflügelt, d. h. sehr schnell, wie Merkur, der Götterbothe; F-geharnischt, E. u. U. w., an den Füßen geharnischt, Fußharnische tragend; das F-geschmeide, s. Fußfessel; das F-gesims, in der Baukunst, das Gesims an dem Fuße oder dem Fußgestelle einer Säule; das F-gestell, ein Gestell, welches den Fuß eines Körpers rc. ausmacht oder worauf etwas mit dem Fuße stehet: das Fußgestell einer Säule, Säulenfuß, Säulenstuhl; das Fußgestell einer Bildsäule (Piedestal); das F-getäfel, das Täfelwerk im Fußboden; dann, ein getäfelter Fußboden selbst; die F-gicht, die Gicht in den Füßen (Podagra, das Zipperlein); F-gichtig, E. u. U. w., die Fußgicht habend, mit der Fußgicht behaftet (podagrisch); F-gichtisch, E. u. U. w., der Fußgicht ähnlich, nach Art der Fußgicht; der und die Füßgichtkranke (Podagrist); das F-gichtmittel, ein Mittel gegen die Fußgicht (antipodagrisches Mittel); der F-hader, ein Hader oder Lappen, mit welchem man die Schuhe reiniget: eines Fußhader seyn, von ihm zu niedrigen Diensten gemißbraucht werden; der F-hafen, ein Hafen oder Topf mit glühenden Kohlen, die Füße darüber zu wärmen; der F-haken, Haken, die man an die Füße befestigt, das Klettern zu erleichtern; der F-hammer, bei den Goldschmieden, ein Hammer, dessen beide Enden aus aufgeworfenen Knorren bestehen, die Beulen, welche vom Aufziehhammer in den Gefäßen entstehen, wieder gleich zu schlagen; der F-harnisch, ein Harnisch, welcher zur Bedeckung der Füße dient; das F-horn, eine Warzenschnecke, deren Schale dreieckig ist, so daß die weiße Mündung sich an der untern Fläche des Dreiecks befindet, die Schale also ganz flach wie ein Fuß aufliegt; Füßig, E. u. U. w., Füße habend, in den Zusammensetzungen: dreifüßig, vierfüßig, fünffüßig, sechsfüßig; der Fußkämpfer, der zu Fuße kämpft (Fußkrieger, Fußsoldat); das F-kissen, ein Kissen, die Füße darauf zu legen; die F-kluft, s. Fußscheit; der F-knecht, veraltet, ein Soldat zu Fuß (Infanterist, sonst auch ein Reisknecht, reisiger Knecht). S. Fußsoldat; im Forstwesen, ein Forstknecht, der unter dem Förster zu Fuße dient (ein Heideläufer, Forstläufer, zum Unterschiede vom Heidereiter); der F-knöchel, die Knöchel am Fuße; der F-knochen, in der Zergliederungskunst, die Knochen des Fußes, in der engeren Bedeutung dieses Wortes, als das Sprungbein, Fersenbein, Kahnbein; der F-krieger,

Digitized by Google

men wird; das F-wasser, Wasser zu einem Fußbade; der F-weg, ein Weg für Fußgänger, Fußsteig; das F-werk, im gemeinen Leben die zur Bekleidung der Füße nöthigen Stücke (die Fußbekleidung); auch die Füße selbst; die F-winde, bei den Windenmachern, eine Art Winde, deren Stange am untern Ende einen Fuß oder starken Widerhaken hat, und die dazu dient, Lasten aufzuheben; die F-wurzel, eine Benennung des Ober- oder Vorderfußes, welcher aus sieben Beinen besteht; die F-wurzelhöhle, die Benennung einer Vertiefung am Fersenbeine zwischen dem Sprungbeinhalse und der obern Fläche des vordern Fortsatzes; der F-w-knochen, die Knochen, aus welchen die Fußwurzel besteht; die F-w-schlagader, eine Schlagader, die sich auf dem Fußrücken verbreitet und aus einem aufsteigenden Zweige der vordern Schienbeinschlagader entspringt; die F-zehe, die Zehen oder Finger an den Füßen.

*Fustäge (spr. -sche), Einfassung von Waaren, die versendet werden.

Füste, w., M. -n, eine Art auf der Donau gebräuchlicher Lastschiffe mit niedrigem Boden und mit Segeln und Rudern.

Füstel, s. Färberbaum.

*Füsti, in der Kaufmannsspr., der Abgang von Waaren durch Beschmuzung oder Beschädigung; F-rechnung, Abgangsrechnung, Schadenberechnung.

1. Futter, s., -s, die Bekleidung eines Körpers, und zwar als Bekleidung von außen, ein Behältniß, einen Körper darin zu verwahren (Futteral); ein Brillenfutter, Flaschenfutter, Flötenfutter, Hutfutter rc.; bei den Schustern, ein kleines Stückchen Leder über dem Sporntröger, als Bekleidung von innen; in der Baukunst, die hölzerne Bekleidung einer Öffnung oder Vertiefung: das Futter eines Fensters, einer Thür (ein Fensterfutter, Thürfutter); das Futter eines Schiffes; bei den Uhrmachern die Zapfenlöcher, weil sie solche mit Messing ausfuttern; derjenige Zeug, Tuch, Leder, Rauchwerk, mit welchem die inwendige Seite eines Kleidungsstückes versehen wird (das Unterfutter); auch spricht man von einem Futter in den Stiefeln, Schuhen, in einem Hute.

2. Futter, s., -s, alles, was Thieren zur Nahrung dient: ein Pferd in Futter halten, es unterhalten; rauhes Futter, Heu, Gras und Stroh; hartes Futter, Hafer, Gerste, Korn, Erbsen, Wicken rc.; Futter einholen, Futter pressen, bei den Soldaten, es mit Gewalt herbeischaffen (furagiren); so viel als ein Thier auf Einmahl an Futter bekommt, und die Handlung, da man ihm Futter gibt: die Pferde haben schon zwei Futter bekommen; auch die Zeit von einem Abfuttern zum andern: in einem Futter vier Meilen fahren.

*Futteräl, s., -es, M. -e, eine harte steife

Höfen, eine Behörde, welche für die Anschaffung und Verwaltung des Futters für den herrschaftlichen Marstall sorgt; der F-anbau, s. Futterbau; F-arm, E. u. U. w., arm an Futter, Mangel an Futter leidend; das F-band, bei den Perückenmachern, ein Band über dem Netze, welches die Haartressen trägt; die F-bank, ein oben und an den Enden offener Kasten auf einem Gestelle mit einer Schneide, mittelst welcher Stroh und Gras fürs Vieh klein geschnitten wird (die Futterschneide, die Hexelbank, die Häckerlingsbank, die Schneidebank, im N. D. die Futterlade); der F-bann, in Augsburg, eine Abgabe, welche die Futterer jährlich entrichten (der Hökerbann); der F-barchet, Barchet zu Unterfutter; der F-bau, der Anbau von Futterkräutern; der F-boden, ein Boden, auf welchem das Viehfutter verwahret wird; die F-bohne, eine Art kleiner Feldbohnen, womit man Tauben rc. füttert (Handbohnen); eine Art großer Bohnen, besonders zum Füttern der Thiere brauchbar (die Pferdebohne, Roßbohne, Saubohne); der F-brei, in den Bienenstöcken, ein weißlicher, glänzender und klebriger Saft am Boden der Zellen, welcher der Brut zur Nahrung dient; das F-brett, ein Brett, etwas inwendig damit zu futtern (die Futterdiele); das F-einholen oder F-holen, und die Futtereinholung, das oft gewaltsame Herbeischaffen des Futters im Kriege (Furagirung, Futterpressen); der F-einholer oder F-holer, der im Kriege das nöthige Futter beitreibt (Furageur, der Futterpresser); der Fütterer, -s, einer, der futtert, wie auch einer, der füttert; eine Art Höker, die Holz, Stroh und verschiedene Arten von Futter für Vieh im Kleinen verkaufen; die Füttererbse, Erbsen, zum Viehfutter bestimmt; der F-fisch, eine Benennung derjenigen Fische, welche von Pflanzen oder Pflanzentheilen leben (Weidefische, zum Unterschiede von den Raub- und Schlammfischen); Fische, welche andern, z. B. Hechten zum Futter in einen Teich gesetzt werden; der F-flanell, Flanell, sofern er als Futter gebraucht wird, besonders derjenige, dessen Kette von einschüriger Waschwolle und dessen Einschlag von Strichwolle ist; das F-geld, Geld, welches man für das Futter und für die Fütterung eines Thieres bezahlet; die F-gerste, zu Futter bestimmte Gerste; das F-gewächs, ein jedes Gewächs, welches zu Futter für das Vieh gebraucht wird (Futterkräuter, Futterpflanzen); das F-gras, eine jede Grasart als Viehfutter betrachtet; der F-hafer, Hafer, der zum Verfüttern bestimmt ist; das F-hemd, in N. D. eine kurze Bekleidung des Leibes, welche unmittelbar über dem Hemde unter der Weste getragen wird (ein Brusttuch, Kamisol); die F-hirse, eine Art Hirse, die lange und dicke Halme treibt und ein gutes Futter abgibt (Rohrhirse, Wälsche

Digitized by Google

nen Büchse dient, worin die Warze der Korbstange läuft, und welches als eine Pfanne zu betrachten ist; der F-honig, Honig, womit die Bienen im Winter oder Frühling gefüttert werden; F-ig, E. u. U. w., wird von einer schlechten Beschaffenheit der Wolle gebraucht, die von ungleicher Eintheilung des Futters für die Schafe herrührt: futterige Wolle; die F-kartoffel, die gemeine schlechtere Art Kartoffeln, welche nur als Viehfutter verbraucht wird (die Schweinekartoffel); der F-kasten, ein Kasten zur Aufbewahrung des Futters, besonders für Pferde; die F-klinge, die breite Klinge an der Futterbank (das Futtermesser); der F-kloben, bei den Glasern, ein länglich viereckiges Stück Holz mit einer Rinne in der Mitte, so breit, daß die eine breite Seite des Fensterbleies hineingelegt werden kann, um es vorläufig zum Zuge vorzubereiten; der F-knecht, ein Knecht, der zur Fütterung des Viehes, besonders der Pferde, bestimmt ist; das F-korn, Korn, zu Futter bestimmt, besonders für Pferde; das F-kraut, ein jedes Kraut, das ein taugliches Viehfutter ist, besonders Klee- und Grasarten; die F-leinwand, Leinwand, die Kleider ꝛc. damit zu futtern; der F-macher, der Futter macht, um allerlei Sachen darin zu verwahren; die Benennung eines Webers, welcher Flanell, Rasch und andere Futterzeuge verfertigt; der F-mangel, der Mangel an dem nöthigen Viehfutter, der, aufs höchste gestiegen, Futternoth heißt; der F-marschall, ein Hofbedienter, der für das Futter im Marstalle sorgt; an manchen Orten einerlei mit dem Futtermeister; die F-mauer, in der Baukunst, eine Mauer, mit welcher eine schwächere Mauer bekleidet oder gefuttert wird; besonders im Festungsbaue, diejenige Mauer, mit welcher die Erdwerke von außen versehen werden (der Mauermantel); im Hüttenbaue, eine Mauer von harten Steinen zwischen den Ofenpfeilern; der F-meister, s. Futtermarschall; das F-messer, s. Futterklinge; die F-metze, eine Metze, deren man sich beim Abmessen des Pferdefutters bedient; eine Metze voll, so viel Futter man den Pferden auf Einmahl gibt.

1. Fúttern, th. Z., eine Sache von außen oder innen mit einem Futter bekleiden: eine Kugel futtern, sie in Leder, Papier ꝛc. wickeln, ehe man sie verladet; eine Münze futtern, eine kupferne ꝛc. Münze mit gutem Golde oder Silber überziehen; in der Handlung, Waaren in Bunde oder Haufen zusammenlegen, mit Sammt futtern; besonders von Kleidungsstücken: einen Rock, Schuhe futtern.

2. Fúttern, Füttern, 1) unth. Z. mit haben, ein Futter oder Nahrungsmittel für das Vieh abgeben: Klee füttert gut; 2) th. Z., alsdann gewöhnlich füttern, Futter, Nahrung geben, reichen: das Vieh, die Schweine, die Tauben, Gänse füttern; in der Redensart: einen zu Tode füttern, auch von Menschen, ihn so lange, als er lebt, ernähren; oft mit Hinzufügung desjenigen, was als Futter gereicht wird: Gras, Heu, Hafer, Erbsen füttern.

Fútternetz, s., ein Netz, welches man den Maulthieren über den Kopf hängt, damit sie im Gehen daraus fressen können; die F-noth, s. Futtermangel; die F-pflanze, s. Futtergewächs; das F-pressen, die Handlung, da man Futter erpresset (Furagirung); der F-presser, der Futter erpresset (Furageur); die F-raufe, eine Raufe, woraus das Vieh Heu oder Stroh frißt; die F-rehe, eine Art der Rehe, die von schlechtem oder unzeitigem Futter entstehen soll; F-reich, E. u. U. w., reich an Futter; die F-rübe, eine Art großer Rüben, die zu Viehfutter gebraucht werden (Runkelrüben, Turnips); der F-sack, ein Sack zu Futter für das Vieh; die F-schneide, s. Futterbank; der F-schneider, ein Knecht oder Arbeiter, der den Häckerling schneidet; der F-schreiber, an Höfen, ein Schreiber beim Futteramte; die F-schwinge, eine Schwinge, das Pferdefutter darin zu schwingen und vom Staube zu reinigen, oder auch es darin einzumengen (die Futterwanne, Futterschwinde); die F-stätte, in den Fasanenhöfen ꝛc., der Ort, wo die Fasanen gefüttert werden; das F-stroh, Stroh zum Viehfutter; der F-taffet, eine Art dünnen Taffets zu Futter unter Kleider (Florence); die F-trespe, eine Art Trespe, als gutes Futter für das Rindvieh; der F-trog, ein Trog, das Futter hineinzuschütten und das Vieh daraus fressen zu lassen; das F-tuch, Flanell und Boi, sofern man sie zu Unterfutter gebraucht; die Fütterung, Fütterung, M. -en, die Handlung, da man füttert, die Austheilung des Futters; das Futter selbst; die Eintreibung des nöthigen Futters im Kriege (Furagirung); die F-wanne, s. Futterschwinge; die F-wicke, die gemeine Wicke, sofern sie ein gutes Viehfutter ist; der F-zeug, ein Zeug zu Unterfutter für Kleider.

*Futúrum, in der Sprachlehre, die zukünftige Zeit.

Ende des ersten Bandes.

Digitized by Google